8° 6mc.
250 h (11

Pierer

Digitized by Google

VI 1237

<36625409700014

<36625409700014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

VOLKSBIBLIOTHEK

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Eilfter Band.

Niemann—Pfriem.

Altenburg

H. A. Pierer.

1851.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Niēmann, 1) (Aug. Christ. Heinrich), geb. zu Altona 1761; Prof. der Philosophie zu Kiel; st. 1832. Schr.: Schleswig-holstein. Provinzialberichte, Altona 1787—1800, fortgef. 1811—18; Grundsätze der Staatswirthschaft, ebd. 1796; Uebersicht der Sicherungsmittel gegen Feuersgefahren u. Feuersbrünste, Hamburg 1796; Schleswig-holstein. Vaterlandskunde, Alt. 1801, 2 Stücke; Vaterländ. Weltberichte, ebd. 1820—22, 2 Bde; Nebenstunden für die innre Staatenkunde, ebd. 1823, u. a. m. **2)** (Joh. Friedr.), geb. zu Hadmersleben, früher Arzt in Halberstadt, zu Merseburg, seit 1800 Medicinal- u. Sanitätsrath, 1840 geh. Medicinalrath, 1841 in den Ruhestand versetzt; schr.: Taschenbuch für Hausthierärzte, Aerzte u. Oekonomen, Halberst. 1804—5, 2 Bdchn., 2. Aufl. 1812; Anleitung zur Visitation der Apotheken, Lpz. 1807, 3. Aufl. 1831; Handbuch der Staatsarzneiwissenschaft u. staatsärztlichen Veterinärkunde, Lpz. 1813, 2 Bde.; Die östreich., preuß. u. würzburg. Feldpharmakopöen, Würzb. 1815; Uebersicht der Wundarzneikunde, Lpz. 1816, 2 Bde.; Symbiotikon, ebd. 1818; Taschenbuch der Staatsarzneiwissenschaft, ebd. 1827—29, 2 Bde.; Taschenbuch der Veterinärwissenschaft, ebd. ebd. 1830. Gab heraus: Pharmacopoea Batava, Lpz. 1811, 2 Bde., 2. Aufl. 1824, u. Ebermaiers Taschenbuch der Receptirkunst, ebd. 1827. *(Pl.)*

Niēmbsch von Strēhlenau (Nikolaus), geb. 1802 zu Csatad in Ungarn; studirte zu Wien Philosophie, Jurisprudenz u. zuletzt Medicin, reiste 1832 nach NAmerika, lebte nach seiner Heimkehr im Sommer gewöhnlich zu Ischl, im Winter zu Wien; schr. unter dem Namen Nikolaus Lenau: Gedichte, Stuttg. 1832, 1. Bd. 6. Aufl., 2. Bd. 3. Aufl. ebd. 1843; Faust, ein dramat. Gedicht, ebd. 1836; Savonarola, ebd. 1837; Neuere Gedichte, ebd. 1838, n. A. ebd. 1843; Die Albigenser, ebd. 1841; gab auch einen Frühlingsalmanach heraus, Stuttg. 1835. Auswahl seiner Gedichte ins Engl. übersetzt, Lond. 1838. Vgl. N. Lenau, Seine Ansichten u. Tendenzen, offnes Sendschreiben an K. Gutzkow, Hamb. 1838. Er st. den 22. Aug. 1850. *(Dg.)*

Niemcewicz (Julius), aus einer angesehnen Familie Polens stammend, geb. 1757; war, als Abgeordneter der Provinz Liefland u. Marschall bei der poln. Reichsversammlung 1788—92, einer der wärmsten Verfechter der Rechte des 3. Standes; kämpfte 1794 unter Kosciuszko, als dessen Adjutant, gegen die Russen; ward bei Maciesvice gefangen u. erst von Paul I. freigelassen, folgte nun Kosciuszko nach Amerika, kehrte 1802 nach Warschau zurück u. gab hier 2 Bde. seiner Werke heraus, die in die von Thaddäus Mastowsky veranstaltete Sammlung poln. Autoren aufgenommen wurden. 1803 lebte er zu Paris, ging 1804 von Neuem nach Amerika, kehrte aber später nach Polen zurück, u. als sich hier 1812 mehr. Districte für die nationale Unabhängigkeit bewaffneten, erwählte ihn der Adel von Brecesc zum Marschall. Nach den Unfällen der franz. Armee ging er abermals nach NAmerika; später lebte er wieder in Warschau, wo er Präsident der Akademie war. Nach dem Mißglücken der poln. Revolution von 1830 flüchtete er nach England, später aber nach Paris, wo er 1841 st.; man hat ihn zu Montmorency, wo er begraben wurde, ein Denkmal errichtet. Schr.: Histor. Nationalgesänge, Warschau 1816, deutsch von Gaudy, Leipzig 1833; Gesch. der Regierung Sigismunds III., ebd. 1819, 3 Bde.; Kasimir der Große, Schauspiel, ebd. 1792; Fabeln u. Erzählungen, ebd. 1820, 2 Bde.; Sammlung von Memoiren zur alten poln. Gesch., ebd. 1822, 3 Bde.; Johann von Tenczyn, ebd. 1825, 3 Bde., deutsch Berl. 1828; Briefe poln. Juden Lewi u. Sara, deutsch ebd. 1825; Tragödie: Ladislaus zu Varna; die Komödien: Der Egoist; Die Pagen des Königs Johann; die Opern: Hedwig; Kocharowski. *(Gl. u. Hel.)*

Niemēcsky (spr. -tschki, Daniel), geb. zu Neustadt nächst Saar in Mähren 1762; Arzt u. Mitglied der medicin. Facultät an der Universität zu Wien; 1810 prakt. Arzt in Brünn. Schr.: Pertractatio de plantis parasiticis, Frankf. a. M. 1795, 2 Bde.; Anleitung zur Pflanzenkunde, Wien 1799, 4., 2. A. ebd. 1800; Necessaria ad vitae normam naturae contemplatio, ebd. 1803—9, 3 Bde.; Ueber die Entstehung ꝛc. der Insecten in den Eingeweiden der Menschen, ebd. 1807, 4. *(Pl.)*

Niemēczy-Brod (Geogr.), so v. w. Deutschbrod.

Niēmegk, Stadt im Kr. Belzig des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Addabache; 1100 (1950) Ew.

Niēmen, Fluß, s. u. Memel 4).

Niēmetz (slav., Deutscher), so v. w. Njemetz.

Niemētzki Grad, Stadt, so v. w. Grätz.

Niēmeyer, 1) (Dav. Gottlieb), geb. zu Halle 1745; Pastor an der Kirche zu Glaucha bei Halle; st. 1788; gab heraus: Predigerbibliothek, Halle 1782—84, 4. A. 1797—98, 3 Bde. **2)** (Aug. Herm.), geb.

Digitized by Google

geb. 1754 zu Halle, Bruder des Vor.; stud. dort Theologie; 1780 Prof. der Universität u. Inspector des theolog. Seminars das.; 1784 Aufseher des Pädagogiums. 1785 Mitdirector dieser Anstalt u. des Waisenhauses; 1787 Director des pädagog. Seminars, 1792 Consistorialrath; 1800 Director des Almosencollegiums, 1804 wirkl. Oberconsistorialrath u. Mitglied des berliner Oberschulcollegiums; 1806, nebst mehrern Angesehenen Halles, als Geißel nach Frankreich geführt, kehrte er 1808 zurück; ward Reichsstand im Königreich Westfalen, Rector u. Kanzler perpetuus der Universität zu Halle. Diesen Posten verlor er bei der Auflösung der Universität 1813 u. legte ihn, 1814 wieder darin eingesetzt, einige Zeit nachher nieder. 1816 Mitglied des Consistoriums zu Magdeburg; st. 1828; bes. verdient um das Unterrichtswesen u. die Universität Halle. An seinem Jubiläum schenkte, auf sein früheres Gesuch, der König von Preußen 40,000 Thlr. zu einem neuen Universitätsgebäude, das aber erst nach seinem Tode gebaut wurde. Schr.: Timotheus, 3 Abtheil., 2. Ausg., Lpz. 1789; Charakteristik der Bibel, 5. Aufl., Halle 1794 f., 5 Thle.; Populäre u. prakt. Theologie, 4. Aufl., ebd. 1800, 2 Thle.; Briefe an christl. Religionslehrer, 2. Ausg., ebd. 1803, 2 Thle.; Lehrbuch für die obern Religionsklassen, ebd. 1806, 17. Aufl. ebd. 1835; Philotas, od. Beiträge zur Beruhigung u. Belehrung für Leidende, 3. Aufl., Lpz. 1808, 3 Thle.; Grundss. d. Erziehung, Halle 1796, 9. A. 1834—39, 3 Bde.; Relig. Dramen, Relig. Gedichte, Halle 1814; Beobachtungen auf Reisen nach England, Holland u. Frankreich, Halle 1822, 2 Bde. **3)** (Herm. Agathon), Sohn des Vor., geb. 1802 zu Halle; studirte zu Göttingen Theologie u. Philologie, 1825 Privatdocent zu Halle, 1826 Prof. der Theologie zu Jena, 1829 zu Halle Mitdirector der Frankeschen Stiftungen, dann Prof. der Theologie, stiftete eine Realschule u. höhere Töchterschule, reorganisirte das königl. Pädagogium; schr.: De Docetis, Halle 1823; De Isidoro Pelusiota, ebd. 1825; Gesch. der Erziehung u. des Unterrichts, als Anhang zu der letzten Ausgabe der Pädagogik seines Vaters; Collectio confessionum in ecclesiis reformatis publicatarum, Lpz. 1840, u. a. m. *(Dg.)*

Niēmiemays, Volk, s. unt. Mondemugi.

Niēmirow, **1)** Marktfl., s. u. Zolkiew; **2)** Stadt im Kr. Wienitza (n. And. Prazlaw) der russ. Statthalterschaft Podolien; hat 4 Kirchen verschiedner Confessionen, Fabriken in Leder u. Kattun; 2000 Ew. Hier 1737 Friedenscongreß zwischen Rußland, Türkei u. Oestreich.

Niēmodlin, Stadt, so v. w. Falkenberg 2).

Niemojōwsky, **1)** (Vincent), geb. 1784 zu Slupin bei Kalisch, studirte die Rechte auf deutschen Universitäten, war 1807—8 im Dienst des Herzogth. Warschau, lebte dann 10 Jahr zurückgezogen; 1818 Landbote, seit 1820 Haupt der Opposition. Verfaßte mit seinem Bruder, N. 2), die Anklageacte gegen das Ministerium, wegen verletzter Verfassung, ward 1825 verhaftet, als er sich auf den Reichstag begeben wollte, u. auf seinem Gute gefangen gehalten; verkaufte 1826 seine Güter im Königreich Polen, kaufte andre im Großherzogth. Posen, u. verweigerte nun als preuß. Staatsbürger dem Kaiser Nicolaus den Eid; wieder gefangen gesetzt u. erst durch die Revolution den 29. Nov. 1830 befreit, wurde er nun Minister des Innern u. bald Mitglied der Nationalregierung; nahm am 15. Aug. 1831, die Pöbelregierung hassend, den Abschied, wurde nach der Einnahme Warschaus wieder gefangen gesetzt, 1834 erst zum Tode, dann aber zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt, st. aber auf dem Wege dahin. **2)** (Bonaventura), geb. 1787 zu Kalisch, arbeitete im Justizministerium, wurde Landbote 1820, unterstützte seinen Bruder in der Opposition, saß aber auch mehreremale gefangen; wurde nach der Revolution im Nov. 1830 Justizminister, Minister des Innern u. Vorsitzender des Comites zur Insurgirung der russ.-polnischen Provinzen. Ueber die Leibeigenschaft in Lithauen, die er aufheben wollte, mit W. Malanowski in Streit gerathen, nahm er seinen Abschied u. trat als Landbote wieder in den Reichstag. Wurde, als am 17. Aug. die Nationalregierung abtrat, Vicepräsident der Republik, trat aber aus, als Krukowiecki am 7. Sept. auf eigne Hand mit Paskewitsch unterhandelte, u. zeigte dies dem Reichstag an. Am Abend des 7. Sept. als die Russen bereits die Festungswerke besetzten, übernahm er noch einmal die Regierung; übergab den Oberbefehl dann an Rybynski, nahm ihm denselben aber, als Rybynski mit den Russen unterhandeln wollte, wieder ab u. floh endlich als einer der Letzten aus Polen, ging erst nach Preußen, später nach Paris, wo er 1835 an der Cholera starb. *(Hel.)*

Niēmptsch von Strēhlenau (Nikol.), s. Niembsch.

Niēnburg, **1)** **(N-borg)**, Marktfl. im Kr. Aahaus des preuß. Rgsbzks. Münster, an der Dinkel; alte Burg, 1000 Ew.; **2)** Amt in der hannöv. Landdrostei Hannover, an der Weser; 7000 Ew.; hier außer dem Folg. Marktfl. Drakenburg, 800 Ew.; **3)** Hauptst. der Grafsch. Hoya, an der Weser, sonst Festung; Generalsuperintendent, Hospital, Zuchthaus, latein. Schule, Tabaks- u. Cichorienbau, etwas Handel, Freimaurerloge zum silbernen Einhorn; 5000 Ew. **4)** (Gesch.). N. war seit dem Mittelalter Festung u. soll von den Grafen von Hoya, nach der Vertreibung der alten Besitzer dieses Orts, der Herren von Stum-

Digitized by Google

Stumpenhausen, gegründet worden sein. 1625 von den Dänen genommen u. von Tilly vergebens belagert; 1627 von den Kaiserlichen genommen, die es 1635 nach langer Belagerung an Herzog Georg von Braunschweig übergeben mußten. Der braunschweig. Commandant, Arthur Osten, übergab N. den Schweden u. erst 1650 erhielt es Herzog Christian Ludwig wieder eingeräumt. Die Franzosen besetzten N. 1757 eine Zeitlang, später wieder seit 1803 u. die Preußen seit 1806, doch capitulirte der preuß. Commandant im Nov. d. J.; später zerstörten die Franzosen den größten Theil der Werke. **5)** (Mönch-N., Kloster-N.), Amt im Herzogth. Anhalt-Köthen, an der Saale u. Bode, 5300 Ew., Steinbrüche; **6)** Stadt am Einfluß der Bode in die Saale; Schloß (sonst Mönchskloster), jüd. Synagoge, etwas Schiffbau, die Hälfte der Kettenbrücke über die Saale stürzte am 6. Dec. 1825 bei der Einweihung ein, wobei viele Menschen umkamen, diese deshalb wieder abgebrochen; 2000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Niēnburg (Frau von), s. Stella Maria.

Niēn-hão (Staatsw.), s. u. China (Gesch.) u c.

Nienöver, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Göttingen, 3300 Ew.; **2)** Amtssitz darin, Dorf, mit 130 Ew., großer Spiegelfabrik u. Glashütte.

Niēnstädt (Wilhelm), Prinzenlehrer in Berlin; schr.: Die Hohenstaufen, Drama, Lpz. 1826 (darin: Weiblinger u. Welfen, Friedrich I., Heinrich VI., Die Befreiung, Friedrich II., Bared IV., Konradin); Karl V., eine Tragödie, Lpz. 1826; Der Zaubertag, romant. Komödie, Berl. 1816, u. a. m.

Niēnstädten, Dorf, s. u. Hamburg 10.

Niēp, Fehler des Tuches, wenn der Einschlagfaden auf der einen Seite fester angeschlagen ist, als auf der andern.

Ni ephelkȳstikon, s. Ny.

Niēplitz, Fluß, s. u. Ruthe. **Niēpole,** Stadt, s. u. Fouta Dschalla. **Niēppe, 1)** Fluß im franz. Depart. Norden; **2)** Kanal ebendas., geht von der Lys an bis zum Kanal von Hazebrouk.

Niēre, 1) (Anat.), s. Nieren; **2)** (Bergb.), ein kleiner Klumpen Erz, s. unt. Nest 3). Wenn das Erz in solchen Klumpen gefunden wird, sagt man: es bricht **niērenweise.**

Nierembērgia (N. *R.* et *P.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Eusebius **Niēremberg** (geb. 1590 zu Madrid, Jesuit, erster Prof. der Naturgesch. zu Madrid, st. 1653; schr. u. a.: Historia naturae, maxime peregrinae, Antw. 1635), aus der nat. Fam. der Nachtschatten, Nicotianeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. angustifolia, repens u. a., südamerikan. Pflanzen. *(Pl.)*

Niēren (Renes, Taf. XIV. Fig. b), [1] **1)** der wesentlichste Theil des Harnsystems im Körper, als Harn absondernde Organe. [2] Sie gehören zu den paarigen Theilen; man unterscheidet daher eine rechte u. eine linke N-e, die beide getrennt von einander in der Bauchhöhle, in der Lendengend, neben den Körpern der letzten Brust- u. der ersten Lendenwirbel, doch nicht in gleicher Höhe, ihre Lage haben, indem die rechte N-e etwas tiefer als die linke, unter der Leber, die linke aber etwas höher, unter der Milz liegt. [3] Gestalt: bohnenförmig, die vordre Fläche schwach conver, die hintre fast eben; der äußre Rand durchaus conver, der innre, nach den Wirbeln zu gerichtete, macht sich durch den Einschnitt, der eben der N-e die Aehlichkeit mit einer Bohne verleiht **(N-ausschnitt,** Hilus renalis), bemerklich. Gewöhnlich ist die N-e eines Erwachsenen 4—4½ Z. lang, 3—4 Z. breit, in der Mitte 1 Z., nach den Rändern zu ½ Z. dick, ihr Gewicht 3—4 Unzen; häufig ist jedoch die N-e der einen Seite größer, als die der andern. Farbe: im mittlern Alter braun-, in spätrem Alter blauröthlich. [4] Jede N-e ist mit einem fettreichen Zellstoff locker umgeben (Fetthaut der N-e, **N-binde** [Fascia renum], **N-kapsel** [Capsula adiposa renum]), der mit dem Zellstoff der äußern Fläche des Bauchfells zusammenhängt, von dem die N. also nicht, wie die zur Verdauung gehörigen Eingeweide des Unterleibs, sackförmig umschlossen werden. Außer dieser äußern Hülle umgibt aber jede N-e noch eine eigne rauhe, nicht deutlich faserige, aber sehr feste Haut, welche im ganzen Umfange der N-e mit der darunter befindlichen Substanz durch Zellstoff fest verbunden ist. [5] Jede N-e **besteht** eigentlich aus 12—16 einzelnen Stücken **(N-lappen** [Lobi renalis], **Nierchen** [Reniculi]), u. nur beim Embryo sieht man die Grenzen aller Theile deutlich; bei Erwachsenen aber findet man nur im N-ausschnitte noch einige durch Furchen bezeichnet. [6] Die **N-substanz** selbst gehört zu der dichtesten u. festesten der Absonderungsorgane. Man unterscheidet: **a)** Rindensubstanz (Substantia corticalis), als äußre, die den größern Theil der N. selbst bildet, roth u. von geringrer Consistenz; u. **b)** Marksubstanz (S. medullaris), als von jener eingefaßte, innere, bläßere, aber dichtere Substanz. [7] Erstre bildet aber nicht blos eine äußre, gleichförmige, 2—3 Linien dicke Schale, sondern senkt sich auch zwischen die Markpyramiden der innern Substanz (deren unten gedacht wird) in kegelförmigen Verlängerungen, wie Scheidewände (Septula od. Columnae Bertini) ein. [8] Sie selbst wird aus einem Gewebe von, durch weißlichen Zellstoff vereinten Blutgefäßen, kleinen drüsenartigen Körperchen u. den Anfängen Harn absondernder Gänge (Rindenkanäle, Canales corticales) gebildet; über den Bau dieser drüsenartigen Körper u. die Anordnungen der Harn führenden Gänge aber sind die Angaben, als

 auf

Digitized by Google

auf mikroskop. Beobachtungen beruhend u. in manchen Leichen abweichend, sehr verschieden. [9] Die Marksubstanz besteht eigentlich aus Harngefäßen, zwischen denen Blutgefäße zur Rindensubstanz hingehn. Diese Harngefäße liegen in Bündeln pyramidenförmig zusammen u. werden als Mark-pyramiden, od. Malpighische Pyramiden (Pyramides medullares, P. Malpighianae) unterschieden. Ihre Grundflächen sind der Oberfläche der N-e zugekehrt, die stumpfen Spitzen derselben aber, als **N-warzen** (Papillae renales) bezeichnet, nach dem N-ausschnitt hin gewendet; zuweilen laufen auch 2 Markpyramiden in Eine Warze zusammen. Die Zahl dieser Pyramiden ist unbestimmt, von 8 bis zu 20, die in 3 Reihen neben einander liegen. [10] Von den Warzen aus, längs den Markpyramiden hin, gehn divergirende Strahlen ab, die sich in der Rindensubstanz verlieren u. gerade, mit feinen Blutgefäßen umgebne, Harn ausführende Gänge sind, die den Namen: Bellinische Gänge (Tubuli Belliniani) erhielten, die selbst aber aus einem Bündel vieler einzelnen Gänge dieser Art u. Blutgefäßen bestehen (Ferreinsche Pyramiden od. Pyramides Ferreinii). Die Spitzen derselben befinden sich immer in der Warze; nach der Rindensubstanz aber divergiren sie u. endigen sich in kleinen fünf- od. sechseckigen Räumchen auf der Oberfläche der N-e, welche daher auch als Grundflächen (Bases) der Ferreinschen Pyramiden bezeichnet werden, u. in welche sich feine Blutgefäße, meist Venen (Verheynsche Sternchen od. Stellulae Verheynii), sternförmig verbreiten. Nach Eisenhardt besteht jeder einzelne Gang dieser Pyramiden aus 20 einzelnen Gängen; doch ist auch dies, als bloßes Resultat feiner mikroskop. Beobachtungen, noch nicht mit Zuverlässigkeit ausgemittelt. Im Laufe durch die Marksubstanz convergiren nun nicht allein die Harn ausführenden Gänge, sondern sie vereinigen sich auch so, daß ihrer mehrere (meist 2) zu einem größern Gange zusammentreten; endlich gelangen alle zu den N-warzen. [11] Diese selbst aber werden von häutigen Behältern umgeben, die selbst schon die Anfänge der Harnleiter (s. d.) sind u. den Namen: **N-becher** od. **N-kelche** (Calices renum) führen. Sie bestehn aus 3 Häuten, einer äußern, als Fortsetzung der eigenthüml. Haut der N-e, einer mittlern, dichten, faserigen Haut u. einer innern Schleimhaut; da, wo sie sich an die Warzen anlegen, werden diese Häute sehr dünn, die äußern verschwinden ganz, die innre aber bildet, in jedem Kelche sich umschlagend, einen Ueberzug über die von ihm umfaßte Warze; bisweilen umgibt 1 Kelch 2 Warzen. [12] Alle Kelche vereinigen sich in 3 große Stämme, die in ein gemeinschaftliches Behältniß, das **N-becken** (Pelvis renis), zusammentreten, welches, in dem N-ausschnitte liegend, allen in der N-e abgesonderten Harn aufnimmt u., allmählig sich verengernd, den eigentl. Harnleiter bildet. [13] Gemeiniglich geht zu jeder N-e nur Eine Arterie (**N-arterie,** Arteria renalis), von ansehnl. Größe, die, von der Aorta aus in einem fast rechten Winkel abgehend, der N-e Blut zuführt; doch kommen auch deren 2, seltner 3 od. 4, vor, die dann verhältnißmäßig kleiner sind. Da die Aorta ihren Lauf auf der linken Seite der Rückenwirbelsäule nimmt, so ist natürl. der Stamm für die linke N-e weit kürzer, als der für die rechte, der hinter der untern Hohlader weggeht. Jede N-arterie theilt sich, ehe sie noch den N-ausschnitt erreicht, in 2, 3 od. mehrere Aeste. [14] In gleicher Art führt auch ein großer venöser Stamm, als **N-vene** (Vena renalis), das Blut von jeder N-e wieder aus u. zwar der untern Hohlader zu, die jedoch zuweilen, doch seltener als die N-arterie, in 2 od. mehrere kleinre Stämme zerfällt. Hier ist das Verhältniß der Länge beider N-venen das umgekehrte; die linke (vor der Aorta vorbeigehend) ist nämlich viel länger, als die rechte, auch bedeutend weiter, da sie immer durch die linke Nebennierenarterie u. die linke Samenarterie Zugang von Blut erhält. [15] Die Vertheilung der Arterienzweige in jeder N-e ist äußerst fein; an den Grundflächen der Markpyramiden bilden kleine Arterien bogenförmige Anastomosen (Fornices vasculosi), aus denen in immer kleinre Zweige sich theilende Gefäße abgehn, an deren kleinstem die gedachten drüsenartigen Körperchen der Rindensubstanz (in Klümpchen, Glomeruli), wie Beeren an einer Traube am Traubenstocke, hängen. Die Endigungen der letzten Seitenästchen liegen wie Härchen eines Pinsels zusammen. [16] Die feinsten Venenverzweigungen stehn mit den feinsten Arterienendigungen in unmittelbarer Verbindung (doch hat man solche in den drüsenartigen Körpern nicht nachzuweisen vermocht). [17] Saugadern kommen theils von der Oberfläche, theils aus dem Innern der N-e; sie umgeben die Hauptstämme der Venen u. gehn durch das in der Lendengegend sich bildende eigne Geflecht (**N-saugadergeflecht**) hindurch zu dem Milchbrustgang. [18] Die **N-nerven** (Nervi renales) kommen aus einem eignen, aber nicht ansehnlichen Geflecht (**N-nervengeflecht**), das aus Aesten des Samengeflechts gebildet wird u. die N-arterien umstrickt; die mit den Arterien in das Innere der N-e eingehenden einzelnen Zweige lassen sich nicht weit verfolgen. [19] Beim Embryo bilden sich die N. mit den Hoden u. Eierstöcken aus einer gemeinschaftl. eiweißstoffigen Masse u. sind verhältnißmäßig desto größer, je jünger der Embryo ist. Bei Neugebornen verhält sich das Gewicht beider N. zu dem des ganzen Körpers, wie 1:80, bei Erwachsenen wie 1:240. Die Theilung

Digitized by Google

lung der N. in ihre Lappen deutet sich beim Embryo auch durch rundliche Erhabenheiten auf der Oberfläche an; die Marksubstanz überwiegt bei ihnen die Rindensubstanz; die Bündel der Ferreinschen Pyramiden lassen sich leichter trennen u. bestehn aus dicht an einander gereihten Körnern. [20] **2)** (Zoot.). Die N. treten in der **Thierreihe** zuerst in den **Fischen** auf, wo sie im Verhältniß zu dem Körper größer als in andern Thieren sind, zu beiden Seiten der Wirbelsäule liegen, eine gleichförmige Masse enthalten u. nur Einen Körper bilden, aus dem 2 Ausführungsgänge hervorgehn, die sich aber zu Einem Gang vereinigen, der sich in das Ende des Darmkanals, od. auch den gemeinschaftl. Ausführungsgang des Samens, od. den Eiergang, od. bei einigen in eine Harnblase endigt. [21] Bei **Amphibien** ist die Form, wie die Größe der N., sehr verschieden; sie sind im Verhältniß kleiner, als bei Fischen, obgleich immer noch beträchtlich groß; beide N. sind deutlich getrennt, u. bestehn aus mehrern Lappen, die jedoch eine gleichförmige Masse enthalten. Die Harnleiter führen bei den meisten zum Endtheil des Darmkanals; einige haben jedoch eine Harnblase, die aber nicht als Harnbehälter anzusehn ist, sondern auch zu Aufnahme des durch die Haut aufgenommnen Wassers dient. [22] **Vögel** haben noch größre N. aus mehrern Lappen u. Einer Masse; sie liegen in einer eignen Vertiefung zwischen den Körpern der Kreuzwirbel u. dem rippenartigen Vorsprunge der Seitenwände des Beckens. [23] Bemerkenswerth ist, daß bei Fischen, Amphibien u. Vögeln der Harn wahrscheinlich nicht, wie bei Säugthieren, aus den arteriösen Endigungen, sondern aus venösen Gefäßen, abgesondert wird, indem bei diesen das Blut aus dem mittlern u. hintern Theile des Körpers nicht unmittelbar zur Hohlvene, sondern bei einigen Gattungen allein zu den N., bei andern theils zu den N., theils zur Leber geführt wird. [24] Im Allgemeinen entspricht der Bau der N. der **Säugthiere** dem der N. des Menschen; doch finden Verschiedenheiten hinsichtlich der Form u. der Anordnung der Gewebe Statt. Bei mehr. sind die N. in viele Nierchen od. Lappen getheilt, vorzüglich bei den Cetaceen, wo deren 200 u. mehrere vorkommen. Bei den übrigen Säugthieren nimmt die Zahl der Nierchen ab; bei mehrern (z. B. Nagethieren) sind die N. äußerlich ganz glatt; im Innern findet man nur Eine Warze. Die rechte N-e liegt meist mehr nach vorn, als die linke. Die Harnleiter senken sich bei allen in eine Harnblase. **3)** Beim Hund auch so v. w. Hoden. *(Pl.)*

Nierenabscess ꝛc., s. unt. Nierenkrankheiten.

Nierenbaum (Bot.), s. Anacardium 1).

Nierenbraten, s. u. Nierenstück.

Nierenbruch, s. u. Bruch.

Nierenbuchtthierchen (Zool.), s. Buchtthierchen.

Nierendrüsen (Anat.), so v. w. Nebennieren.

Nierenfeder (Renilla, Renilla *Lam.*), Gatt. der Seefedern; die knorpellose Spule ist walzig, statt des Barts bei andern Seefedern, eine nierenförmige Scheibe, auf deren einen Seite nur Polypen stehen. Art: amerikan. N. (R. americana, Pennatula reniformis *L.*, Alcyonium agaricum *Gmel.*), purpurroth, mit sechsarmigen Polypen. **N-fleck**, s. Birkenfalter.

Nierenfett, **1)** Fett der Nierenkapsel, s. u. Nieren 1); **2)** da sich solches auch reichlich in Schlachtvieh, bes. Rindern, findet, so wird solches auch als **N-talg** zu Speisebereitungen benutzt, zerlassen u. wieder erkaltet, wo es auch den Namen: **N-nschmalz**, an einigen Orten: **N-stollen**, erhält.

Nierenfettarterien u. **N-fettvenen**, **1)** so v. w. Nebennierenarterien u. Nebennierenvenen, s. u. Nebennieren; **2)** bes. Zweige derselben, die zu den Nierenkapseln gehn, s. u. Nieren 1.

Nierenfleck, Schmetterling, s. u. Argusfalter 1.

Nierenförmige Flächen des Kreuzbeins (Anat.), s. Becken 11.

Nierengeflecht, s. Gangliennerv 11. **N-gegend**, s. u. Bauch 11.

Nierengranularentartung, so v. w. Brightsche Krankheit.

Nierengriesholz, **N-nholz**, so v. w. Griesholz. **N-kartoffeln**, s. u. Kartoffel 11.

Nierenkelche (Anat.), s. u. Nieren 11.

Nierenkolik, s. u. Kolik 1.

Nierenkrankheiten. Wegen des feinen, blutreichen Gewebes der N. kommen zahlreiche Krankheiten derselben vor: **a)** der **N-nschmerz** (Nephralgia), ein fixer, tief sitzender Schmerz in der N-engegend, in einem Leiden der Niere gegründet, bisweilen auch nur krampfhaft, od. consensuell. **b)** Die **N-entzündung** (Nephritis), kommt in hitziger Form selten vor, dann meist von Harnsteinen veranlaßt, sonst von örtlich auf die N-en einwirkenden Reizen, wie bes. scharfen diuret. Mitteln (bes. span. Fliegen), unterdrückten Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Hautausschlägen u. a. m. In chron. Form, aber meist unbeachtet, kommt häufiger vor, wie N-entzündung in Leichen gefundnen Eiterungen u. Verhärtungen der N-en beweisen. Kennzeichen sind (unter heftigem Fieber bei acuter N-enentzündung) tiefsitzende brennende, stechende od. drückende Schmerzen in der N-engegend, mit sparsam abgehendem, brennendem u. stark gefärbtem, ja selbst blutigem, od. auch wohl (wo mehr Krampf dabei ist) wäßrigem Harn, od. auch gänzlich unterdrücktem Abgange, Taubsein u. Lähmung des Fußes der leidenden Seite, Kolik, Erbrechen, Verstopfung.

Digitized by Google

stopfung. Sie entscheidet sich durch Zertheilung, od. geht in N-eneiterung (s. Nierenabsceß), od. Verhärtung (s. Nierenverhärtung) über, im schlimmsten Fall, doch selten, in immer tödtlichen **N-enbrand**; erheischt Aderlaß, Blutegel od. Schröpfköpfe, Vermeidung aller auf den Urin wirkenden, salzigen od. scharfen Mittel, schleimig-ölige Emulsionen u. Getränke u. milde Abführungsmittel. Auch bei Hausthieren kommt diese Entzündung in Betracht, von äußerm Druck in der N-engegend, Genuß scharfer Futterkräuter, auch bei Harnsteinen. Hengste u. Zuchtochsen sind ihr leicht unterworfen, wenn sie zu stark zum Bespringen gebraucht werden. **c)** Der **N-enabscess (N-eiterung)** ist eine Eiterung in den N-en, von acuter od. chron. N-entzündung. Bei erstrer ist er zu erwarten, wenn etwa nach 7 Tagen der vorher stechende Schmerz in einen stumpfen übergeht, häufig Frösteln eintritt u. das Fieber den Charakter eines schleichenden annimmt. Gewöhnlich ist hier gleich Anfangs der Eiter in einem Sacke (Vomica renalis) eingeschlossen, dieser bahnt sich entw. einen Weg in das N-enbecken, wo er dann auf einmal, od. anhaltend, mit dem Harn abgeht, od. geht auf benachbarte Theile der Bauchhöhle über, entleert sich in diese, od., entfernt, in den Weichen, wo dann N-enfisteln entstehen. Der **N-eneiter** ist dünn, mit dem Harn innig vermischt. Heilt die Natur, wie in glücklichen Fällen, nicht selbst den Absceß, so folgt, unter Fortdauer der Zerstörung der N-ensubstanz durch den Eiter, **N-enschwindsucht** (Tabes renalis), u. der Kranke stirbt, wenn der Eiterung kein Einhalt geschieht, auszehrend. Zuweilen wird die ganze Niere in einen Eitersack verwandelt. Der N-enabsceß nimmt meist einen üblen Ausgang, bes. wenn er sich in benachbarte Theile entleert. **d) N-verhärtung**, ein seltner Ausgang der N-entzündung, meist der chronischen. Der Kranke behält drückende Beschwerden in der N-gegend; selten äußerlich fühlbar; langwierig, kaum heilbar; erzeugt Wassersucht u. Abzehrung, od. bösartige krebshafte Vereiterung. **e) N-wunden**, Wunden in der N-gegend, wodurch zugleich eine Niere verletzt ist; deuten sich durch Ausfluß von Harn aus der Wunde, u. Abgang von Blut mit dem Harn an; gehören zu den bedeutenderen Wunden, obgleich sie nicht absolut tödtlich sind. *(Pt.)*

Nierenkraut, 1) Asarum europaeum, **2)** Saxifraga granulata.

Nierenschnitt (Nephrotomia), Operation, wodurch von außen ein Einschnitt durch die Rückenmuskeln hindurch bis zur Niere gemacht wird, um bes. Nierensteine zu entfernen; wird, wegen Bedeutendheit der Verletzungen dabei, nicht leicht in Ausübung gebracht, außer wenn ein bereits gebildeter Nierenabsceß in der Nierengegend selbst eine Geschwulst gebildet hat. *(Pt.)*

Nierenschnitte, aus gebratener u. klein gewiegter Kalbsniere nebst dem Fette, mit geriebener Semmel, Eiern, Butter, etwas Sahne ꝛc. bereitete Mischung, auf Semmelschnitte gestrichen, in einer Pfanne gebacken u. warm angerichtet.

Nierenspreiler, s. u. Fleischer 8.

Nierenstall, beim Wild die Gegend wo die Nieren sitzen, s. Hirsch 10.

Nierenstein (Miner.), **1)** so v. w. Nephrit; **2)** s. u. Sphärulith.

Nierenstein, Dorf, so v. w. Nierstein.

Nierensteine, s. u. Harnsteine 2.

Nierenstück, Hintertheil eines ausgeschlachteten Kalbes, zwischen den langen Rippen u. der Keule; wird meist zum Braten (als **N-braten**) benutzt, u. in der Pfanne gebraten.

Niers (spr. Nihrs), Fluß, entspringt im Kr. Erkelenz des preuß. Rgsbzks. Aachen, geht durch den Rgsbzk. Düsseldorf, u. bei Gennerperhuis auf niederl. Gebiete in die Maas.

Nierstein, Pfarrdorf, im Kr. Mainz der großherz. hess. Rheinprovinz, am Rhein; hat Schwefelbrunnen (Sironabad, zum Baden u. Trinken), röm. Alterthümer, 2250 Ew.; baut den beliebten **Niersteiner**, einen sehr guten Rheinwein.

Nierup (Rasmus), geb. 1759 zu Nierup in Fünen; studirte zu Kopenhagen, ward bei der Bibliothek angestellt, später Obervorsteher derselben; setzte die von Matzire begonnene Samml. seltner latein. Dissertationen u. alter Werke fort; schr.: Librorum, qui ante reformationem in scholis Daniae praelegebantur, notitia, Kopenh. 1784; Mantissa ex Museo Hielmsterniano, ebd. 1785; Beschreibung von Kopenhagen; Bericht einer Reise zur Erforschung dän. Alterthümer; Samml. alter nord. Poesien (mit Rahbek); Histor. Notizen über Christian IV.; Wörterbuch der alten nord. Mythologie; Statistik von Dänemark im Mittelalter u. a. m. *(Gl.)*

Niès (Friedr.), geb. zu Offenbach 1804, Sohn eines Kaufmanns, der zugleich eine Lichterfabrik hatte, lernte in dieser, ging aber später zur Buchdruckerei über u. lernte bei Gerlach in Freiberg. Später bildete er sich in Leipzig, conditionirte an mehrern Orten u. kaufte 1829 die Deuterichsche Druckerei in Leipzig, die er nach u. nach so in die Höhe brachte, daß sie jetzt 1 Schnellpresse, 10 Pressen, eine Schrift- u. eine Stereotypengießerei besitzt. Sie zeichnet sich bes. dadurch aus, daß sie vielleicht die vollständigste in oriental. Schriften in Deutschland ist, auch Hieroglyphen u. die andern altägypt. Schriftarten liefert. *(Pr.)*

Niesebeutel, ein Haselnuß großes, lederes, mit gepulverter, weißer Nieswurzel gefülltes u. traubenförmig zusammengeheftetes Säckchen, wird Hunden, auch Schweinen, in Milch od. Buttermilch als Brech- u. Purgirmittel eingegeben.

Digitized by Google

Niẽsekraut, 1) so v. w. Maiblume; **2)** Achillea Ptarmica.

Niẽsen (Sternutatio), [1] in seinem gewöhnl. Vorkommen das Wohlsein nicht störendes, ihm sogar förderliches Phänomen. [2] Auf die Inspiration folgt ein kurzer, wiewohl oft kaum bemerkbarer, Zeitraum, in dem, unter Zusammenziehung der Stimmritze, durch Anlegen der Zunge an den Gaumen, die eingeathmete Luft in der Lunge zurückgehalten wird; dann aber durch eine Art von convulsivischer Zusammenziehung des Zwerchfells u. der übrigen beim Ausathmen thätigen Muskeln, der Widerstand, den die geschlossene Stimmritze u. die Zunge der eingeathmeten Luft entgegenstellt, besiegt wird, u. indem nun diese mit Gewalt ausgestoßen wird, Brust, Unterleib, Kopf u. Hals dadurch merklich erschüttert, u. in der Nase stockender u. anklebender Schleim auf mechan. Wege gelöst u. auch durch den Mund gewöhnl. etwas Speichel sprühend ausgestoßen wird. Das N. ist eigentl. eine Modification des Athmens, eben so wie der Husten, nur daß beim N. die Explosion der Luft aus der Lunge nicht so, wie bei diesem, der Willkür unterworfen ist, auch mehr durch die Nase, als den Mund u., wenn es zwanglos ist, mit mehrerer Heftigkeit u. einem eignen Tone erfolgt. [3] Immer geht dieser Explosion, eine tiefe, bes. durch den Mund bewirkte Inspiration vorher, u. diese selbst instinctartig durch das Gefühl eines Kitzels od. Prickelns veranlaßt, der in der Schleimhaut der Nase, bes. in dem hintern Theile der Nasenhöhle, empfunden wird. [4] Was daher diese reizt, wie bes. Schnupftabak bei daran nicht gewöhnten Personen, od. andere Pflanzenstoffe **(Niẽsemittel)**, od. auch eigne Krankheitsstoffe, wie namentl. bei gewöhnl. Schnupfen, bewirkt N. [5] Aber auch Reize entfernter Theile, die consensuell (durch Nervenverbindung) auch auf die Nasenhaut sich verbreiten, erregen, od. befördern das N. [6] So erfolgt N., wenn man Reiz zum N. empfindet, schneller u. leichter, wenn man in ein helles Licht sieht, od. auch bei reizbaren Personen, auf Reize im Unterleibe, wie z. B. von Würmern. [7] Ist der Reiz durch einmaliges N. nicht ganz beseitigt, so folgt häufig auch, in kurzem Zeitraum darauf, noch ein 2., od. auch ein 3. N.; bei fortwirkendem Reiz aber kann dies sich auch sehr oft wiederholen, ehe der Reiz gänzlich entfernt ist. [8] Es fließen, bes. bei wiederholtem N., unter demselben auch durch die Schleim absondernden Organe der Nase u. des Halses noch mehr Feuchtigkeiten, auch Thränen reichlicher zu, wodurch die Abstumpfung des Reizes befördert wird. [9] Durch den Willen kann das N. nur so lange der Reiz schwach ist, unterdrückt, od. aufgehalten werden, indem man nicht durch geflissentl. starkes Einathmen es unterstützt; auch kann man die Heftigkeit der Explosion dadurch, daß man den Luftkanal im Munde zeitig öffnet, bedeutend mäßigen u. selbst auf ein so genanntes stummes N. beschränken. [10] Das eigne Gefühl von Ermunterung u. lebhafter Anregung, das eine Folge der allgemeinen Erschütterung der Brust- u. Unterleibsorgane, die bes. auch einen lebhafteren Umlauf des Bluts zur Folge hat, auch wohl der Entledigung von Schleim in der tiefern Nasenhöhle ist, hat wahrscheinlich (schon zu Aristoteles Zeiten) die Sitte herbeigeführt, daß einem Niesenden Glück, od. wie jetzt gewöhnlich, daß es ihm zur Gesundheit gereichen möge, gewünscht wird, wozu noch kommt, daß während häufig Fieberkranke nicht niesen, wenn dann das N. wiederkehrt, dies unter andern Zeichen auch den Zustand der Reconvalescenz andeutet. Dagegen wurde in einer Pestepidemie **(Niẽspest)**, im 6. Jahrh. es für eine Andeutung des drohenden Todes erachtet, wenn die Kranken niesten, u. man leitet das Gesundheit wünschen davon ab, daß man damals die niesenden Kranken durch einen solchen Glückwunsch der bes. Hülfe Gottes empfohlen habe. [11] Schon Neugeborne niesen, was ihnen bes. zu kräftiger Entwicklung der Lunge u. zur Förderung des Blutumlaufs gereicht. Auch Säugethiere, deren Lungenbau mit dem der Menschen übereinstimmt, niesen häufig, zumal auf eingebrachte Nasenreize, od. bei Verschleimungen der Nase. *(Pi.)*

Niẽsen, Alpen, s. u. Berner Alpen.

Niẽskraut, 1) Achillea ptarmica; **2)** s. Nieswurz; **3)** Sedum acre

Niẽsky, im Kr. Rothenburg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Herrnhutercolonie, 1742 auf dem Gebiet des der Colonie geschenkten Ritterguts Trebus angelegt, hübsche Anlagen, Pädagogium der Brüderunität, Naturaliensammlung, Herrnhuterindustrie, 600 Ew.

Niẽspulver (Pulvis sternutatorius, uneigentl. Kräuterschnupftabak), Niesemittel in Pulverform, nach mehrern Formeln bereitet; so aus Major an 3 Thln., Marum verum, Maiblumen, Veilchenwurzel, von jedem 1 Theil.

Niẽssbrauch, 1) die Benutzung einer einem Andern gehörigen Sache, welche durch den Gebrauch nicht wesentlich verändert od. vernichtet wird (s. Usus fructus, Abnießen u. Abnutzung); **2)** die Benutzung des Ertrags einer Sache, welche nicht Eigenthum ist.

Niẽssbrauchgläubiger, s. unt. Gläubiger 2).

Niẽster, 1) kleiner Nebenfluß der Sieg; entspringt im nassau. Amte Marienberg, geht in dem preuß. Rgsbzk. Koblenz zur Sieg; **2)** so v. w. Dnestr.

Niẽswicz, Ort, so v. w. Nieszwitsch.

Niẽswurz, 1) die Pflanzengattung Helleborus; **2)** bes. **schwarze N.**, deren Art von ihr stammt: **A)** die **schwarze N-wurzel** (Radix hellebori nigri), rundlicher, braunschwarzer, mit frisch fleischigen, strohhalmsdicken, getrocknet dünneren, zerbrechlichen, innen gelblichweißen, einige 3. lan-

langen Fasern besetzter Wurzelstock, von scharfem, bitterlichem, ekelhaftem, beim Kauen ein lang anhaltendes Gefühl von Schärfe, u. von eine Art Erstarrung der Zunge hinterlassendem Geschmack, oft mit den Wurzeln von Helleborus viridis, foetidus, Adonis vernalis, Aconitum Napellus u. a. verwechselt u. verfälscht, jetzt unverdient weniger als sonst, meist nur als N-extract (s. d.) im Gebrauch; **3)** Veratrum nigrum; **4)** Actaea spicata; **5) weiße N.,** Veratrum album u. Lobelianum, von ihr stammt **B)** die weiße **N-wurzel** (Radix hellebori albi), ein walzenförmig-konischer, außen graubrauner, runzlicher, mit den Narben der abgeschnittenen Fasern bezeichneter, innen weißer Wurzelstock ohne Geruch, aber von sehr scharfem, brennendem, bitterem, lange ein Gefühl von Trockenheit im Munde zurücklassendem Geschmack; als Staub in die Nase gezogen sehr heftig u. selbst Gefahr bringend zum Niesen reizend, gekaut heftiges Brennen u. Entzündung der Mundhöhle erregend, verschluckt Angst, Leibschmerzen, häufige blutige Stühle, Blutbrechen, Magenentzündung, Krämpfe, Convulsionen, Schwindel, Ohnmachten, Dilirien u. oft den Tod verursachend, äußerlich aufgelegt Hautentzündung u. Blasen hervorbringend; wurde dessen ungeachtet ehedem gegen Melancholie u. mehrere and. Krankheiten, äußerlich gegen die Krätze u. hartnäckige Hautkrankheiten empfohlen, auch in der Thierarzneikunst als Brech- u. Purgirmittel bei Hunden u. Schweinen, auch äußerlich in eine durchstochene Hautfalte geschoben **(N-wurzelstechen)** zur Bildung künstl. Geschwüre gebraucht, auch zur Bereitung eines Pfeilgiftes benutzt. Bei den Alten war sie als gegen den Wahnsinn von Nutzen, u. Jemandem N. empfehlen, hieß, ihn für nicht richtig im Kopfe halten. Gegenmittel bei einer durch sie geschehenen Vergiftung sind Milch u. schleimige einhüllende Getränke. Sie enthält ein eigenthüml. Alkaloid (s. Veratrin); **6) grüne N.,** Helleborus viridis; **7) stinkende N.,** Helleborus foetidus, s. u. Helleborus; **8) fenchelblätterige N.,** Adonis vernalis; **9) gelbe unächte N.,** Trollius europaeus; **10) N. des Hippokrates,** Helleborus orientalis, s. u. Helleborus (vgl. auch Helleborismus); **11)** Sedum acre. *(Pi.)*

Nieswurzelextract (N-tinctur, Extractum hellebori nigri), durch Eindicken der erst mit Weingeist, dann mit heißem Wasser gemachten, geklärten u. colirten Auszüge der schwarzen Nieswurzel bereitet, schwarzbraun, scharf, bitterlich, ekelhaft schmeckend, ein kräftiges, auflösendes, den Blutumlauf im Unterleibe beförderndes, sonst gegen Blutstockungen, Melancholie ꝛc. zu 3 — 5 Gr. angewendetes Mittel. *(Su.)*

Nieszawa, Stadt, s. u. Kujavien.

Nieszwitsch, Stadt an der Uscha, im Kr. Sluzk dem russ. Gouv. Minsk; alte Festungswerke, Benedictinerabtei, Schloß; Hauptort einer Besitzung des Fürsten Radzivil; 4000 Ew.

Niet, 1) so v. w. Nagel; **2) (N-nagel),** kurzer metallner Stift, der durch 2 Gegenstände getrieben wird, um sie mit einander zu verbinden, u. der alsdann auf beiden etwas hervorragenden Seiten breit geschlagen wird; **3)** (Uhrm.), kleiner Zapfen, der an einen Gegenstand gefeilt ist, um daran einen andern Gegenstand zu befestigen, z. B. wenn an ein Getriebe ein Rad befestigt wird. *(Fch.)*

Niete, so v. w. Niet.

Niete (vom ital. niente nichts), bei einer Lotterie (s. d.) ein Loos, welches keinen Gewinn erhalten hat.

Nietegel, so v. w. Blutegel.

Nieteisen, 1) (Hufschm.), s. u. Hufbeschlag; **2)** (Schlosser), vierkantiges Stück Eisen, welches beim Nieten gegen den Niet gehalten wird.

Nieten, 1) 2 Stücken Metall mittelst eines Nietes verbinden (ver-, od. wenn ein Metallstück auf das andre befestigt wird aufnieten); **2)** das eingeschlagne Niet an den Enden breit hämmern; **3)** die Spitze eines Nagels, welche aus einem Brete u. dgl. hervorragt, umbiegen u. in dasselbe eingeschlagen (umnieten).

Nienhammer, 1) Hammer, den man auf das eine Ende des Niets hält, wenn man das andre breit hämmert; **2)** (Schlosser), so v. w. Bankhammer.

Niethammer (Friedr. Imman.), geb. 1766 zu Beilstein bei Heilbronn; 1793 Prof. der Philosophie in Jena, 1797 Prof. der Theologie, 1804 Consistorialrath u. Prof. der Theologie in Würzburg; 1807 Obercentralschulrath in München, 1829 1. evangel. Oberconsistorialrath; st. 1848; schr.: Philosoph. Journal, Neustrel. 1795—96, mit J. G. Fichte, Jena 1797 f.; Begründung des vernünftigen Offenbarungsglaubens, ebd. 1799; Der Streit des Philanthropismus u. Humanismus, ebd. 1808; Ueber Pasigraphik, Nürnb. 1808; gab anonym heraus: Gesch. des Maltheserordens, nach Vertot, ebd. 1792 f., 2 Bde.; Merkwürdige Rechtsfälle nach Pitaval, ebd. 1792—94, 4 Thle.; Ueber Religion als Wissenschaft, Neustrel. 1795, u. a. m. *(Lt.)*

Nietkloben (Uhrm.), Kloben, zwischen dessen Backen Röhren gefeilt sind, um ein Getriebe dazwischen zu stecken, wenn ein Rad daran genietet werden soll. Eine bes. Art davon ist der Unruh-N., zwischen dessen Backen die Spindel gesteckt wird, wenn die Unruhe daran genietet werden soll.

Nietnagel (Reduvia, gr. Paronychia), **1)** eine leichte, aber schmerzhafte Ablösung eines Stückchens der Haut an Fingern od. Zehen, die, wenn sie nicht entfernt wird, zu Fingerentzündung Anlaß geben kann; **2)** ein zur Seite des Nagels, bes. durch Abreißen,

Digitized by Google

ßen, gelöstes Stückchen desselben, welches Schmerzen erregt, auch in das Fleisch wächst; erfordert blos Schonung; vernachlässigt hat es leicht Nagelgeschwüre (s. d.) zur Folge; **3)** so v. w. Niet. *(He.)*

Niēto, Fluß, s. u. Neäthus.

Niētpfaffe (Schlosser), ein Meißel, welcher auf einen Niet gesetzt wird, wenn man mit dem Hammer nicht zukommen kann.

Niētro, Weinmaß, s. u. Aragonien (Geogr.) 2.

Niētschindeln, Schindeln mit einem Falz am Rande, so daß eine in die andre geschoben werden kann.

Niēt-, Wānd-, Bānd-, Māuer- u. Nāgelfest, was eingegraben, eingemauert, eingenietet u. angenagelt ist, bezeichnet die Pertinenzen der Gebäude u. andern Grundstücke. Vgl. Fixa vincta.

Niēūll (spr. Niölj), **1)** **(N. les Saintes)**, s. u. Saintes; **2)** **(N. le Veröūl)**, s. ebd.

Niēūport (spr. Nihwpohrt, **Niēūpoort**), **1)** Festung durch alte Umfassungsmauern u. 10 angehangenen, abgerückten Bastions od. Ravelins, einen Brückenkopf jenseit des Kanals von Brügge von 2 halben Bastions, ein Schleußenfort u. einer vorgeschobenen Redoute befestigt, mit Ueberschwemmungen; an der Mündung der Yser, im Bzk. Furnes der belg. Prov. WFlandern, schlecht gebaut; hat schöne Kirche, Hospital, Waisenhaus, versandenden Flußhafen, Fischerei auf Kabeljau u. Häringe, Taudrehereien 3000 Ew.; steht durch Kanäle mit Ypern, Brügge u. a. in Verbindung. **2)** (Gesch.). N. entstand im frühern Mittelalter, u. ward schon 1183 von den aufrührerischen Bürgern von Gent verbrannt. 1488 vergebens von Philipp von Kleve belagert. 1583 von den Spaniern unter dem Herzog von Parma erobert. Hier am 2. Juli 1600 Sieg der Niederländer unter Moritz von Nassau über die Spanier unter Erzherz. Albert v. Oestreich, s. Niederlande (Gesch.) u. 1712 ward N. von Philipp V. dem Kurfürsten von Baiern geschenkt, von diesem aber 1713, im Frieden von Utrecht, an Oestreich abgetreten. 1744 von den Franzosen blokirt, 1745 belagert u. zur Capitulation gezwungen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg u. 1794 capitulirte es, nachdem der Prinz Josias von Koburg mit den Alliirten die Niederlande geräumt hatte, s. Französischer Revolutionskrieg 11 u. 12. *(Pr.)*

Niēūveld, Gebirg, so v. w. Nieuweveld.

Niēūwe-Pēkel-Āā (spr. Niöwe-Peckel-Ah), Dorf an der Pekel-Aa im Bzk. Winschoten der niederländ. Prov. Gröningen; 3000 Ew. Unweit davon, **Oude-Pekel-Aa**, 3000 Ew.

Niēūwer-Slūys (spr. Niöhwersleus), **1)** Schanze an der Vecht in dem niederländ. Gouvern. NHolland; **2)** Kanal dabei, von hier aus der Vecht, in die krumme Amstel; verbindet Utrecht mit Amsterdam. **N-e Schanz**, so v. w. Langeacker. **N-e Vāērt**, Kanal, s. u. Nevele. **N-eveld**, **1)** Gebirg, s. u. Capland 2; **2)** District, s. u. Graff Reynett.

Niēūwkerk (spr. Nihwkerk), Stadt (Marktfl.) im Zuydersee im Bzk. Arnhem der niederländ. Prov. Geldern; hat Hafen, Tabaksbau, 6000 Ew.

Niēūwland (spr. Nihwland, Peter), geb. zu Diemermeor bei Amsterdam 1764; 1786 Mitglied einer Commission zu Bestimmung der Meereslänge u. 1793 Prof. der Physik zu Leyden; st. 1794. Schr.: Zeevaartkonde, Amst. 1793; Gedichte, ebd. 1788, Leyd. 1797.

Niēūwport (spr. Nihwport), **1)** Stadt u. Festung im Bzk. Gorkum des niederl. Gouvern. SHolland am Leck; Lachsfang, 4000 Ew.; **2)** so v. w. Nieuport.

Niēvre (spr. Niähw'r), **1)** Depart. in Frankreich, zwischen den Depart. Loiret, Yonne, Côte d'or, Saone-Loire, Allier u. Cher; das sonstige Nivernois; hat 134 ($124\frac{1}{2}$) QM. hügeliges Land (Berge von Morvan), viel Wald, nicht bedeutende Fruchtbarkeit; Flüsse: Loire (mit Aron, Nièvre, Allier u. a.), Yonne ꝛc.; 283,000 (300,000) meist kath. Ew.; treiben (geringen) Ackerbau, ansehnlichere Viehzucht (berühmte Ochsen), Weinbau, Fischerei, Bergbau auf Eisen u. Steinkohlen, mit hierher gehörigen Industriezweigen, Holzcultur, Weberei u. a. Bezirke: Nevers, Clomecy, Cosme, Château-Chinon. Hauptst. Nevers; **2)** Fluß in diesem Dep., entspringt hier, fällt rechts in die Loire. Lauf 6 Ml. **3)** Kanal in Frankreich, verbindet die Loire u. Seine durch den Aron u. die Yonne im Departem. N. *(Wr.)*

Niēwburg, s. u. Ryswyk.

Niēwkerk, Ort, so v. w. Nykerk 2).

Niēwveld, Gebirg, s. u. Capland 2.

Niffir, Fluß, s. u. Tenfift.

Nifli (deutsche Heldensage), nord. so v. w. Krieg Nibelung.

Niflheimr, Welt der Finsterniß u. Kälte, s. u. Nordische Mythologie 2., dort auch die hierher verwiesnen Namen.

Niflhel (nord. Myth.), so v. w. Helheim, s. u. Nordische Mythologie 2. **Niflungar**, so v. w. Nibelungen.

Nifon, Insel, so v. w. Nipon.

Niftel, **1)** Weib überhaupt; **2)** Nichte; **3)** liederliches Weibsbild.

Niftelgerade, was die nächste Blutsverwandte aus der **N-gespilde**, d. i. dem Nachlaß eines Frauenzimmers, ab intestato erbte. Vgl. Gerade 1.

Nigāristan, Schloß, s. u. Teheran.

Nigēlla (*N. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, 13. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: N. damascena (Braut in Haaren), mit blauen Blüthen, großer vielfach zertheilter Hülle, aufgeblasenen, verwachse-

nen

nen Samenkapseln, auf Aeckern, gefüllt als Zierpflanze; N. arvensis, mit kreiselförmigen, lang geschnabelten Kapseln u. blauen Blüthen, häufig auf dürren Aeckern; N. sativa (Schwarzkümmel), haarig, mit gelbl. Blüthen, verwachsenen, weichstachl. Samenkapseln, kleinen schwarzen, fast dreieckigen, runzlichen, scharf gewürzhaften, sonst officinellen, gegen Katarrhe, Amenorrhöe, als milchvermehrendes Mittel, auch in der Vieharzneikunde jetzt noch hier u. da als Gewürz benutzten, fettes Oel gebenden Samen; häufig des Samens wegen angebaut. *(Su.)*

Nigellāstri sēmen, Samen von Lychnis Githago (s. d.).

Nigellāstrum, 1) nach Oken Gattung aus der Sippschaft der Blasenkorallinen. Dazu die sonst unter Sertularia gestellten Arten: Tannenkoralline (N. abietinum), Haarkoralline (N. usneoides, N. operculatum), Cypressenkoralline (N. cypressinum), Armkoralline (N. antenninum) u. a. **2)** (Bot.), Art der Pflanzengatt. Garidella. *(Wr.)*

Nigepōnier, Indianer, s. Chepewayans n).

Nīger (lat.), **1)** schwarz, dunkel; **2)** bös, gottlos; **3)** Unglück bringend; **4)** (Bot.), schwarz, etwas ins Grau ziehend.

Niger, 1) (a. Geogr.), bei den Alten Fluß, der im Südosten Afrikas, aus dem Gebirg Thala entsprang, dann sich westl. wandte u. seinen 400 geogr. Meilen langen Lauf endete, indem der östl. Arm durch unbekannte Gegenden, der westl. durch sehr volkreiche Länder floß, mit Bildungen des Sees **Nigrītis,** am östl. Fuße des Mandras. An ihm saß die nördl. äthiop. Nation, die **Nigrītä. 2)** (n. Geogr.). Derselbe große, bis jetzt noch nicht ganz enträthselte, angeblich 590 Mi. lange Strom, im Innern Afrikas, namentl. im Reiche Soudan. Seine Quellen mögen in der Nähe des Berges Loma im Reiche Soliman sein, er geht durch die Gebirgsgegenden von Wassela, Bambarra u. a. durch den See Dibbie (Dschebo) nach dem Reiche Timbuktu, wendet sich nun südl., nimmt den Tschadda, Kobbi, Eudonia, Makami u. a. auf dem linken, den Moussa auf dem rechten Ufer auf, bildet von Kirri an ein großes Delta (größer als das des Ganges) u. mündet in vielen Mündungen: Formosastrom, Zwangsarbeiter-, Zweig-, Songana-, Non-, Odi-, Felana-, St. Nicolaus-, Meyas-, Barthelemy-, Neu-Kalabar-, Bandi- (Boni-), Alt-Kalabar- u. Königsfluß ins atlant. Meer. Der Non u. einige andre Mündungen sind von Briten (Gebrüder Lander, Coulthurst u. A.), befahren, wenigstens ist es wahrscheinlich, daß alle diese Flüsse an der Sklavenküste Mündungen desselben sind. Der N. führt verschiedene u. fast so viele Namen, als er Länder berührt, z. B. Tembie, Zadi, Joliba (Jaliba, Dscholiba), bei seinem Laufe durch Bambarra u. Haussah, Nil der Neger, Quella (Quorra, Kuara), von Haussah bis Anguan, Gaulbi (Gülbi, Guin, Gin), Kattagum, Kamadaru, Nilel Kebir, Nilel Abid ꝛc., u. wenn er von Ein. als ein reißender, von And. als ein weniger bedeutender, sich sogar in der Wüste verlierender Fluß angegeben wird, so mag dies in der period. Ueberschwemmung, die er mit dem Nil Aegyptens gemein hat seine Ursache, haben, welches Anwachsen ihn wohl auch von Zeit zu Zeit mit diesem, wie es mehrere Aussagen angeben, in Verbindung setzen kann. Sind die Anschwellungen wirklich von Bedeutung, so mag er wohl zur Fruchtbarkeit seiner Ufer das Meiste beitragen, aber auch der Anlegung von Wohnorten hinderlich werden. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, daß Soudan von mehr. Flüssen, die alle den Namen N. führen, durchflossen wird. *(Wr. u. Sch.)*

Niger, 1) (C. Pescennius N. Justus), aus Aquinum, aus dem Ritterstande; Feldherr in Syrien u. später Statthalter daselbst. Nach des Kaisers Pertinax Ermordung 193 wählten ihn seine Legionen u. der ganze Orient zum Kaiser. Severus, der fast zu gleicher Zeit in Illyrien als Augustus sich erhob, zog gegen N. u. schlug ihn in Bithynien. Bei Issos in Kilikien kam es 194 zur letzten Schlacht; N. wurde auf der Flucht getödtet; s. u. Rom m. **2)** S. Trebius Niger. *(Sch.)*

Nigeri, Inselgruppe, s. unt. Niedrige Inseln s.

Nighēpoli, Stadt, so v. w. Nikopoli.

Night (spr. Neit), Insel, s. u. Furneaux.

Nigīdius (Litgesch.), s. Figulus.

Nigir (a. Geogr.), so v. w. Niger.

Nigīssar, Marktfl., s. u. Siwas 2).

Niglāros (gr. Ant.), kleine Flöte od. Pfeife.

Nigōmbo, Stadt, s. u. Ceylon u.

Nigrēscens, Nigricans (Bot.), schwärzlich, od. graulichschwarz.

Nigrīn (Miner.), s. u. Rutil.

Nīgri Ōran Bēggius, Insel, so v. w. Celebes.

Nigris (a. Geogr.), so v. w. Niger 1).

Nigrītä, Volk, u. **Nigrītis,** See, s. u. Niger 1).

Nigritēlla (N. *Rich., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.*, Ragen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. angustifolia (Orchis nigr. *Sw.*, Satyrium nigrum *L.*), mit dunkelpurpurrothen, verkehrten in dichter, eirunder Aehre stehenden wie Vanille riechenden, den Weingeist violett färbenden Blüthen; N. fragans, wie die vorige, spannenhoch mit gesättigt pfirsigblüthfarbenen Blumen; N. globosa, 1—2 F. hoch mit in dichter kugelförmiger Aehre stehenden, blaßrosenrothen, an der Unterlippe purpurroth punktirten Blüthen; sämmtlich auf Alpen- u. hohen Bergwiesen. *(Su.)*

Digitized by Google

Nigritien, Land, **1)** so v. w. Sudan überhaupt, neuerdings bes. **2)** Afrika, für Mittel-Sudan genommen, u. begreift dann die Reiche: Wadai, Baghermi, Bornu, Mandara, Haussa (Fellataländer).

Nigro-maculātum fŏllum (Bot.), schwarz gefleckte Blatt. **N. punctātum fŏllum**, schwarz getüpfeltes Blatt.

Nigromantīe, so v. w. Nekromantie.

Nigrum ōculi (lat.), so v. w. Pupille.

Nigua, so v. w. Sandfloh. **Nigupānier**, so v. w. Nigeponier. **Nihihau**, so v. w. Onihau.

Nihil (lat.), Nichts.

Nihilianīsten, wurden um 1180 Pet. Lombard u. seine Anhänger genannt, in so fern ein Mönch ihnen vorwarf, sie hätten, indem sie dem Lehrsatze folgten: Christus ist nach menschlicher Natur nichts, einen Zweifel an seiner Existenz überhaupt ausgesprochen. Diese Lehre: **N-anismus.**

Nihil in intellēctu, quod non ānte in sēnsu (lat.), nichts (ist) im Verstande, was nicht vorher im Sinne (war), Grundsatz des Empirismus u. Sensualismus.

Nihilismus (v. lat.), die anerkannte Nichtigkeit, das Nichtssein, bes. in Bezug auf eine aufgestellte Lehre, od. sonstige Lebensanforderung.

Nihil negatiōnis u. **Nihil privatiōnis** (Philos.), s. u. Nichts 1.

Nihilum (lat.), Nichts. **N. ālbum**, so v. w. Almey, s. u. Nichts 2). **N. grīseum**, s. Tutie.

Nija (poln. Myth.), Todtengott, nahm nach dem Tode die Seelen auf, u. führte sie in ein besseres Land ein. In Gnesen war der Hauptsitz seiner Verehrung.

Nijama (ind. Rel.), s. u. Brahmanen 4.

Nika, Krebs, s. u. Garneelenkrebse 2 e).

Nikäa, 1) schöne Tochter des Flußgottes Sangarios, zeigte sich spröde gegen den Hirten Hymnos. Eros rächte diesen, indem er dem Dionysos Liebe zu ihr erweckte. Sie floh vor ihm, bis zu einem Quell, aus dem sie ihren Durst laben wollte. Diesen hatte Dionysos in Wein verwandelt. Bald schlief sie berauscht ein, u. der Gott erlangte seinen Zweck. Trostlos beim Erwachen erhängte sie sich. Der Gott zeitigte ihr Kind Telete. Zum Andenken an sie erbaute er die Stadt Nikäa. **2)** Tochter des Antipater, Gemahlin des Perdikkas 4), s. auch Nikäa (a. Geogr.) 2). *(R. Z.)*

Nikäa, 1) (a. Geogr.), wichtigste Stadt Bithyniens, in fruchtbarer Ebene am Askania- (j. Isnik-) See; vollkommenes Viereck, mit geraden Straßen, Handelsstadt; j. Isnik. N. war Geburtsort des Hipparchos u. Dio Kassios. **2)** (Gesch.). Nach der Mythe ward N. von Bakchos gegründet u. nach der Nikäa (s. d. 1) genannt. Eigentlich war Antigonos, des Philippos Sohn, ihr Erbauer u. nannte sie Anfangs Antigonia. Bottiäer colonisirten sie u. nannten sie Ankora. Von Perdikkas erhielt sie nach seiner Gemahlin, Antipaters Tochter, den Namen N. Zu christl. Zeit ward sie Bischofssitz u. später erzbischöfl. Stuhl. Hier 325 das berühmte **1. Nikäische Concil**, das 1. ökumenische, wo die Arianer verurtheilt u. das Nikäische Glaubensbekenntniß aufgesetzt wurde, s. u. Arius 4 ff. Auch wurde auf diesem Concil Bestimmungen wegen der Feier des Osterfestes gegeben, s. u. Ostern. Hier 716 Sieg des Gegenkaisers Theodosius über den Kaiser Anastasius. 727 ward es von Monzlas, Sohn des saracen. Khalifen, vergebens belagert, 787 das **2. Nikäische Concil**, das 7. ökumenische, wo die Verehrung der Bilder wieder hergestellt wurden, s. u. Bilderdienst 11. 1080 Schlacht zwischen den Griechen unter dem Eunuchen Johann u. den Türken, durch deren Hülfe sich Nikephoros Melissenos N-s bemächtigt hatte. 1097 ward N. von Gottfried v. Bouillon erobert, s. u. Kreuzzüge 10, u. dem griech. Kaiser wieder eingeräumt. Nach der 2. Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer, 1204 fielen nur einige Provinzen Asiens griech. Prinzen zu, die bei der Zertrümmerung des griech. Kaiserthums geflohen waren; sie begründeten u. erweiterten allmählig das sogenannte **Kaiserthum N.** u. das Kaiserthum Trapezunt. Der Stifter dieses erstern Reichs (welches auch den Namen des griech. Kaiserthums beibehielt, während das alte Reich, dessen Sitz in Constantinopel blieb, das latein. Kaiserthum hieß) war Theodor Laskaris 1206; Anfangs erhielt er nur 3 Städte, eroberte aber dann Kleinasien bis an den Mäander. 1222 folgte ihm Johann III. Dukas Vatazes, Gemahl seiner ältesten Tochter Helene, ein strenger, gerechter u. sparsamer Fürst. Während er mit den Türken Frieden hielt, bekriegte er mit Glück den lat. Kaiser Robert, die Scythen, Tataren u. Bulgaren, u. erweiterten so die Grenzen seines Reichs. Ihm folgte 1255 sein Sohn Theodor Laskaris II. Dieser machte unglückliche Feldzüge gegen die Bulgaren. Sein Sohn Johann IV. Laskaris folgte ihm, 7 Jahre alt, 1259. Sein Vater hatte den Georg Muzalon zum Regenten bestellt, diesen tödteten aber die Großen 9 Tage nach dem Tode des alten Kaisers u. wählten den Michael Paläologus zum Kaiser. Er ließ ihn 1261 blenden, in ein entlegenes Schloß sperren u. bestieg selbst den Thron. Dieser eroberte Constantinopel, verdrängte dort die latein. Kaiser u. vereinigte wieder das nikäische u. byzantin. Kaiserthum. 1329 ward N. durch den Sultan Orchan II. belagert, doch nahmen es die Türken erst 1330. Seitdem ist es immer in der Gewalt der Türken geblieben. 1481 hier Sieg Bajazets II. über seinen Bruder Dschem, s. u. Türken 28. **3)** Stadt in India intra Gangem, erbaut von Alexander d. Gr., zum Andenken des Sieges über den König Poros, am linken Hydaspesufer. **4)** So v. w. Nicäa. *(Sch. u. Lb.)*

Nikäisches Glaubensbekenntniss, das 2. Hauptsymbol der christl. Kirche auf dem 1. nikäischen Concil 325 gegen Arius verfaßt, der Verfasser ungewiß, Hosius od. Hermogenes, od. Eusebios von Cäsarea, s. Symbolische Bücher a, Arius a u. Symbolum.

Nikäisches Kaiserthum, s. unt. Nikäa.

Nikai (a. Geogr.), so v. w. Nike.

Nikänder, **1)** spartan. König, Charilaos Sohn u. Nachfolger; **2)** aus Kolophon um 160 v. Chr., Arzt u. Sprachlehrer. Schr. ein Lehrgedicht Theriaka (von giftigen Thieren u. Mitteln gegen ihr Gift) u. Alexipharmaka (über Mittel gegen Gift); zuerst bei Aldus, Vened. 1499, von H. Stephanus, Par. 1566; mit des Gorräus Metaphrase, Par. 1557, 3 Bde., 4.; v. Bandinius, Flor. 1764, mit des Euteknios Paraphrase; v. J. G. Schneider, Theriaka, Lpz. 1816; Alexipharmaka, Halle 1792; **3)** K. A., so v. w. Nicander. *(Sch.)*

Nikändra, s. u. Alkinoë 1).

Nikänor, **1)** Sohn Parmenions, Feldherr Alexanders d. Gr., der in Schlachten bei Issos u. Arbela sich auszeichnete u. in Baktriana starb; **2)** Feldherr Alexanders, der eine Insel bei Indien angriff, aber von einem Pfeilschuß getödtet ward; **3)** Kassanders Feldherr, nach Antipaters Tode Befehlhaber von Munychia, eroberte den Piräeus, auf Befehl des Regenten Demetrius Phalereus; **4)** Günstling des Königs Antiochos von Syrien u. Aufseher über die königl. Elephanten; 165 v. Chr. von Judas Makkabi geschlagen, kam 161 wieder nach Judäa, wurde in dem ersten Treffen wieder geschlagen u. in einer 2. Schlacht getödtet. *(Sch.)*

Nikänoris (a. Geogr.), so v. w. Dura.

Nikar (nord. Myth.), so v. w. Nikkur.

Nikäria, neuerer Name der Insel Ikaria.

Nikaríten, s. u. Muhammedanische Secten n.

Nikäsia, kleines Sporadeneiland neben Naxos.

Nikätor (gr., der Sieger), Beiname, **1)** des syrischen Königs Seleukos I.; **2)** des Demetrios II.

Nikatörion, Gebirg in der assyr. Landschaft Aturia, bei Arbela u. dem Flusse Kapros; von Alexander d. Gr. nach dem bei Arbela erfochtenen Siege so genannt; jetzt Karadsjag.

Nikatumult (Nika, gr.), s. u. Byzantinisches Reich a.

Nikawitz, so v. w. Feldsperling.

Nikde (Nikdeh), **1)** Sandschakat im Ejalet Karaman (türk. Asien); Theil des alten Kataonien, eben, Fluß Karaman u. Kisil-Irmak; hier außer der folg.: Guruck am Engysu, 18,000 Ew. an 2 Bergen, deren einer während des Sommers, der andre während des Winters bewohnt wird; Bur, Stadt mit Schloß; Ketschhissar (sonst Tyana), Salpeter- u. Pulverfabrik. **2)** Stadt hier, 3 Schlösser, osman. Collegium; 5000 Ew.; sonst Kadyna. *(Wr.)*

Nike (gr.), Sieg, davon mehrere der vorstehenden u. folgenden Wörter abgeleitet.

Nike (lat. Victoria), nach Hesiodos die Tochter der Styx u. des Titanen Pallas, Schwester von Zelos, Kratos u. Bia. Dem Zeus von ihrer Mutter zugeführt, kämpfte sie unter den olymp. Göttern gegen die Titanen u. verschaffte jenen den Sieg, weshalb sie Phidias mit dem Siegeskranz gekrönt auf der Rechten des olymp. Zeus darstellte, indem sie dem Gott mit einer Binde den Oelkranz umwand. Später trugen auch andre Götter ein Victorienbild u. wurden deshalb **Nikēphoroi** (vgl. Victor u. Victrix) genannt, so Ares, Herakles, Aphrodite, Concordia, Roma ꝛc.; bei den Römern auch die Cäsaren. Am häufigsten wird sie auf Münzen abgebildet; Symbole: Kranz, Binde, Palme, Tropäen ꝛc., sie schwebt mit ausgebreiteten Armen über dem Erdball. Sie hatte einen Tempel zu Athen, s. d. (a. Geogr.) a. Die Römer bauten ihr den ersten Tempel 294 v. Chr.; nach der Schlacht bei Cannä wurde ihr der Tempel des Jupiter Optimus geweiht; Sulla ordnete ihr zu Ehren öffentl. Spiele an. *(Lb.)*

Nike (a. Geogr.), Station od. Stadt in Thrazien, zwischen N. u. Hadrianopolis Niederlage des Kaisers Valens durch die Gothen.

Nikēphora (gr., Siegbringerin), Beiname der Aphrodite, s. u. Hypermnestra 1).

Nikephörion, **1)** Stadt Mesopotamiens, am Euphrat, auf Alexanders Befehl gegründet. Seit dem 4. Jahrh. erscheint an derselben Stelle Kallinikon (Kallinikopolis), erbaut von Seleukos Kallinikos; später hieß sie nach dem Kaiser Leo, der sie um 446 verschönerte, Leontopolis; jetzt Racca; **2)** Ort in Kleinasien, an der Propontis, mit Orakel des Zeus, der deshalb den Beinamen **Nikephörios** hatte.

Nikēphorios, Nebenfluß des Tigris in Mesopotamien; j. viell. Kentrites.

Nikēphoroi (Relw.), s. u. Nike.

Nikēphoros, mystischer Beiname der Aphrodite, als der Siegeria über die streitenden Elemente, über Krieg u. Streit selbst.

Nikēphoros. I. **Byzantinische Kaiser: 1)** N. I., erst Finanzminister der byzantin. Kaiserin Irene, ward nach derselben Kaiser 802—811, wo er gegen den Bulgarenkönig Crumnus fiel, s. u. Byzantin. Reich m. Des Schädels des N., mit Silber überzogen, bediente sich der Sieger als Becher. **2)** N. II. Phokas, Feldherr des Kaisers Romanus II. u. 963—969 dessen Nachfolger, s. ebd. n u. m. Vermählt mit Theophania, der Wittwe seines Vorfahren, mit deren Hülfe ihn Johannes Zimiskes tödtete. **3)** N. III. Botoniates, reg. 1078—1081, s. ebd. n. Vermählt erst mit Verdine, dann mit Marie,

rie, Tochter des Kaisers Michael Parapinakes. **4)** N. Bryennios (N. Melissenos), bekleidete wichtige Posten an dem griech. Kaiserhofe, u. schon wollte 1074 ihn Michael Parapinakes zum Cäsar ernennen, als seine Feinde dies hintertrieben. Nun empörte er sich nebst seinem Bruder Johannes u. ließ sich in Dyrrhachium zum Kaiser ausrufen. Da er aber eben gegen Constantinopel marschiren wollte, kam ihm N. Botoniates zuvor, welcher den Kaiser Michael 1078 entthronte, ihn bei Kalabrios in Thessalien schlug u. 1080 blenden ließ. Seinen Sohn **5)** N. Bryennios aus Orestia in Makedonien gewann der Kaiser lieb u. vermählte ihn mit seiner Tochter Anna Komnena. Alexios Komnenos erklärte ihn zum Cäsar, u. als solcher auch von des Alexios Sohn u. Nachfolger, Johannes Komnenos bestätigt, erkrankte er bei der Belagerung von Antiochien 1137 u. st. in Constantinopel; schr.: *Ὕλη ἱστορίας* (die Geschichte der Komnenen), Par. 1661 u. 1670, Veneb. 1729, Fol., welche Cousin (in Histoire de Constantinople. Tom. III.) fortsetzte. II. **Mönche u. Gelehrte: 6)** N. Constantinopolitanus (N. Patriarcha, N. Homolegetes [Confessor]), geb. 758, des kaiserl. Notarius Theodoros Sohn, Geheimschreiber der Kaiserin Irene, ward Mönch, später Patriarch in Constantinopel, 806; da er sich der Bilderzerstörung widersetzte, ward er in ein Kloster verwiesen, wo er 828 st.; schr.: *Ἱστορία σύντομος* (von 602 bis 770), herausgeg. von Petavius, Par. 1616; auch im 8. Bd. der pariser u. im 7. Bande der venetian. Sammlung byzantin. Alterthümer; *Χρονογραφία σύντομος* (von Adam bis 828), von Goarus mit Syncellus herausgeg. u. in Scaligers Thesaur. tempor., Leyd. 1616, **7)** N. Basilakes, griech. Rhetor im 11. Jahrh.; schr.: *Μῦθοι* u. dergl., herausgeg. von Leo Allatius in Excerpt. gr. Sophist., Rom 1641. **8)** N. Chumnos, griech. Philosoph des 12. Jahrh.; schr. gegen Plotinos *Περὶ ψυχῆς*, herausg. von Creuzer mit Plotinos De pulchritudine, S. 395 ff.; Andres von ihm herausg. von Boissonade im 2. u. 3. Bd. der Anecdota gr. **9)** N. Blemmides od. Blemmydes, griech. Mönch des 13. Jahrh.; der Union mit der latein. Kirche günstig; gründete auf eigne Kosten ein Kloster, als dessen Abt er wegen Strenge der Sitten berühmt ward; st. 1274; schr. außer theolog. u. philos. Schriften auch *Γεωγραφία συνοπτική* u. *Ἑτέρα ἱστορία περὶ τῆς γῆς*, herausgeg. von Spohn, Lpz. 1818, 4.; G. Manzi, Rom 1819, 4.; auch in Bernhardys Ausg. des Dionysios Periegetes. **10)** N. Gregoras, s. Gregoras. **11)** N. der Oneirokritiker, Patriarch im 13. Jahrh., Verf. einer metr. Oneirokritik, herausg. von Rigaltius mit Artemidoros. **12)** N. Xanthopulos, griech. Mönch des 14. Jahrh., lebte in Constantinopel; schr.: *Ἱστορία ἐκκλησ.* (bis 610), herausg. v. Fr. Ducäus, Par. 1630, 2 Bde. *(Sch., Xæ. u. Lb.)*

Nikētas, 1) N. Patrikios, Jurist des 9. Jahrh., der mit Andern im Auftrag des Kaisers Basilios Makedo das *Πρόχειρον τῶν νόμων* herausgab. **2)** David N., der Paphlagonier, Bischof von Constantinopel; schr. um 880 das Leben des Ignatius, Patriarchen von Constantinopel, herausg. von Rader, Ingolst. 1604. **3)** N., griech. Arzt zu Ende des 11. Jahrh.; schr.: *Συλλογὴ χειρουργικῆς τέχνης*; Inhaltsanzeige von Cocchi in der Ausgabe des Oribasios. **4)** Bischof von Serra, nach der Mitte des 11. Jahrh.; schr.: *Εἰς ὀνόματα τῶν θεῶν*, herausg. v. F. Creuzer im 1. Bd. der Meletemata, Lpz. 1817. **5)** N. Eugenianos, griech. Grammatiker, lebte im 12. Jahrh.; schr. einen Roman: Drosilla u. Charikles, in polit. Versen, herausgeg. von Boissonade, Par. 1819, 2 Bde. **6)** N. Akominatos Choniates, von Chonä in Phrygien, Geheimschreiber des Alex. Komnenos, dann Logothet, endlich Sacri cubiculi praefectus, ging 1204 ins Exil nach Nikäa, wo er um 1216 st. Er schr. außer theolog. u. a. Schriften bes. Gesch. des griech. Reichs, von 1118—1206, als Fortsetzung des Zonaras, herausg. von Hieron. Wolf, Basel 1557, Fol., von Goulart, Genf 1593, 4., mit Fabrottis Glossarium graeco-barbar., Par. 1647, Fol.; auch in der pariser, venetian. u. bonner Sammlung der byzantin. Schriftsteller. **7)** N. Turkophagos (Türkenfresser), griech. Capitän im Freiheitskampfe. Mit 90 Griechen hielt er bei Doliana 5 Stunden lang den Kiaja-Bey auf, der mit 3000 M. 100 Wagen mit Lebensmitteln geleitete, bis einige 100 Bauern die türk. Niederlage vollendeten. N. machte 1822 einen siegreichen Angriff auf die türk. Schaaren in Morea, als diese sich durch die Engpässe nach dem Isthmus zurückziehen wollten; führte 1823 einen Theil des Heeres unter Kolokotroni gegen die Türken in Livadien u. Thessalien. 1824 führte er den Oberbefehl an der thessalischen Grenze, seitdem that er sich durch nichts mehr hervor. *(Sch., Lb. u. Md.)*

Niketēria (gr. Ant.), Fest in Athen zum Andenken des Sieges der Athene über Poseidon bei dem Streit über den Besitz der Stadt gefeiert.

Niki, Reich, s. Borgu 2) a).

Nikias, 1) Sohn des Nikeratos, einer der reichsten Athener, der allein 1000 Sklaven in seinen Bergwerken hatte. Er machte von seinem Reichthume gute Anwendung für heilige u. Staats-Institute. Zum Frieden mit den Spartanern geneigt, der aber durch Kleon nicht zu Stande kam, nahm er Kythera 424, dann die Grenzstadt Thyrea. 422 bewirkte er den 50jährigen Waffenstillstand zwischen Athen u. Sparta **(Nikischer Friede)**, der aber 420 durch Alkibiades wieder gebrochen wurde. 420 ging

er

er mit Alkibiades u. Lamachos als Befehlshaber der Flotte nach Sicilien, wo er gefangen u. 413 hingerichtet wurde. Plutarch beschreibt sein Leben. **2)** Griech. Maler aus Athen um 300 v. Chr.; überzog die Statuen des Praxiteles mit einem Wachsfarbenton, malte Reiterkämpfe, Seeschlachten, Thierstücke u. bes. weibl. Figuren. Die Nekromantia, d. h. die Unterredung des Odysseus in der Unterwelt mit Tiresias, schenkte er Athen, obwohl Ptolemäus I. ihm 60 Talente dafür geboten. **3)** Arzt des Pyrrhos, der sich gegen Fabricius erbot, den König zu tödten, u. den dieser dem Pyrrhos anzeigte. **4)** Curtius, Grammatiker, Ciceros Freund u. Begleiter in Cilicien. *(Sch., Fst. u. Lb.)*

Nikijjin, s. u. Muhammed 8.

Nikinze, Dorf, s. u. Clementiner.

Nikippe, Gemahlin des Sthenelos, s. d.

Nikiri, Fluß, s. u. Surinam 8.

Nikischer Friede, s. u. Nikias 1).

Nikitas, so v. w. Niketas.

Nikiu Polis, so v. w. Nikopolis 12).

Nikkur (nord. Myth.), Beiname Alfadurs u. Odins, s. d.

Niklas, **1)** so v. w. Nikolas. **2)** S. u. Familisten.

Niklas, Vorgebirg, s. u. Java 2.

Niklasberg (St.), Bergstadt im böhm. Kr. Leitmeritz; Silberbergwerke; 500 Ew.

Niklot, so v. w. Nikolas 12), 19) u. 20).

Niklowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Znaym; Schloß, 800 Ew. **Nikmid**, Stadt, so v. w. Ismid.

Nikobar, [1] **1)** Inselgruppe im ind. Ocean zwischen den Inseln Andaman u. Sumatra; [2] enthält 7 größere u. 12 kleinere Inseln, 50 QM., 12,000 Ew.; meist hoch; [3] Producte: Brodfrüchte, Cocus, Pisang, Areka, Cedern, Eisenbäume u. a. Bäume, meist Urwald, Südfrüchte, Arzneikräuter, verwildertes Rindvieh, wilde Schweine, Hunde, Katzen, Krokodile, Schlangen (mehr. giftige), große Eidechsen, Vampyrs, Papagaien, Salanganen, Fische. [4] Die Einw. nicht angenehm gebildet, gutmüthig, sind nur wenig bekleidet, mit Muscheln in den Ohren, wohnen in Häusern 6 Fuß über der Erde, zum Schutz gegen Ratten u. Schlangen, treiben Fischfang u. Küstenfahrt, glauben an ein unbenanntes Wesen, haben Zauberer, lieben den Tanz. [5] Die Hauptinsel ist Groß-N., am südlichsten gelegen, 17 QM. groß, mit 1000 Ew., bringt die Erzeugnisse der Gruppe, ferner Kauris ꝛc. Sie hat einige Häfen. [6] Eine andre Insel ist Klein-N., von jener durch den Georgenkanal getrennt, hat viel Affen. [7] In der Nähe die Insel Meroë. Nördlich liegen die sombrerischen Inseln, von den vorigen durch den Sombrerokanal getrennt, als Catchal, Nancovry, 800 Ew., Hühnerhandel, sonst mit dän. Besatzung (3 Mann), Camorta 6 M. lang, Tillanchong, Bompoka, Teressa, Chowry, Carnicobar (nördlichste). **2)** (Gesch.). Die N. waren den Arabern schon im 9. Jahrh. als Megebalu u. Legebalu bekannt; nach der Umschiffung Afrikas wurden sie mehrmals von Europäern besucht, 1711 ließen sich Jesuiten hier nieder. Später versuchten die Dänen (1760, 1768) eine Niederlassung hier zu gründen, welche aber 1772 aufgegeben wurde, u. die letzten Herrnhuter verließen die Inseln 1787. Auf Camorta ließen sich 1778 Oestreicher nieder, welche aber auch nicht lange hier blieben. *(Wr.)*

Nikodämas (Sagengesch.), s. Oenoë.

Nikodēmos (gr., Volkssieger), **1)** N., Pharisäer u. Beisitzer des Synedriums zu Jerusalem; stand bei den Juden in hoher Achtung, erkannte in Christus den Messias u. ward dessen heiml. Anhänger, traf auch Anstalt, denselben bei seinem Begräbniß zu salben. Nach der Tradition soll er später sich öffentlich zu Christus bekannt haben, von Petrus u. Johannes getauft, deshalb aber seines Amts entsetzt u. aus Jerusalem verwiesen, jedoch von seinem Verwandten Gamaliel in einem Landhause bis zu seinem Tode unterhalten worden sein. Das ihm zugeschriebne Evangelium ist unächt, s. Apokryphen 8. **2) N. von Mänalos**, Bildhauer um die Mitte des 7. Jahrh. v. Chr.; verfertigte u. a. eine Pallasstatue, einen Herkules, welcher den nemeischen Löwen tödtet, einen Pankratiasten u. 2 Athleten. *(Wth. u. Op.)*

Nikokles, **1)** König von Sikyon, s. d. (Gesch.) 7. **2)** König von Paphos, s. u. Axiotea.

Nikökreon, Tyrann auf Kypros, der den Philosophen Anaxarchos mit eisernen Keulen tödten ließ.

Nikolāi, fürstl. pless. Stadt im Kr. Pleß des preuß. Rgsbzks. Oppeln, 2700 Ew.

Nikolāi (Litgesch.), s. Nicolai.

Nikolāifest, zu Ehren des heil. Nikolas am 6. Dec. gefeiert; Nikolas zieht des Abends mit dem Knecht Ruprecht herum, droht den unfolgsamen Kindern mit der Ruthe u. gibt den folgsamen Aepfel u. Nüsse. Es wurde im Mittelalter bes. in Hamburg mit Maskerade u. Schmaus gefeiert; auch jetzt noch da u. dort z. B. in einigen Orten Thüringens gewöhnlich.

Nikolaiken, Stadt im Kr Sensburg des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, am Spirdingsee (darin das eingegangne Fort Lyk auf dem Teufelswerder); Fischhandel, Leinweberei u. 2000 Ew.

Nikolāiorden, s. Argonautenorden.

Nikolaiten, **1)** christl.-gnost. Secte des 2. Jahrh., welche in einer antijüd. u. antinomist. Richtung den Grundsatz hatten, daß man die Lüste besiegen müsse, indem man sich ihnen hingebe, ohne innerlich von ihnen ergriffen zu sein; daß man das Fleisch durch seinen Gebrauch selbst vernichten müsse, denen darum die Theilnahme an den heidn. Opfer-

Digitized by Google

Opfermahlzeiten mit ihren Ausschweifungen als etwas Gleichgültiges u. Erlaubtes erschien. Sie werden namentlich von Clemens von Alexandrien u. Irenäus erwähnt, u. dieser leitet ihren Namen von den in der Apokalypse 2, 6. 14. 15 erwähnten N., wo der Name nur symbolisch s. v. w. Volksverführer, od. von dem Diakonus der Gemeinde zu Jerusalem *Nikolaus* (Apostelgesch. 6, 5) ab, auf den sie sich wohl selbst beriefen. Mit Unrecht haben Einige überhaupt das Dasein dieser Secte geleugnet; **2)** unter Gregor VII. nach Einführung des Cölibats die in der Ehe lebenden Geistlichen N.; **3)** so v. w. Familisten. *(Sk.)*

Nikolājew, **1)** Stadt im Kr. u. der russ. Statthalterschaft Cherson, angelegt 1789, am Ingul u. Bug, mit Erdwall; Sitz der Admiralität (über die Marine des schwarzen Meers) u. des Stabs der bugischen Kosaken; Schiffswerfte, Kriegshafen, Steuermanns- u. Artillerieschulen, schönes Rathhaus (mit Börse), Seelazareth, schöne Hauptkirche (mit prächtigem Altar), Zollhaus, Bibliothek, Naturaliensammlung u. Sternwarte; 21,000 (9000) Ew.; **2)** Stadt, s. u. Proskurow. *(Wr.)*

Nikolāos, so v. w. Nikolaus.

Nikolas, Fluß, s. u. Sklavenküste.

Nikolasgülden, **1)** lothring. Goldgülden; **2)** baier. Ducaten von 1671, beide mit dem Bildniß des Heiligen.

Nikolasthaler, Thaler der Stadt Freiburg, aus dem 16. Jahrh., mit dem Bilde des Heiligen.

Nikolāus (gr., eigentlich **Nikolāos**, d. i. Volkssieger, lat. **Nicolāus**, deutsch **Niklas**, **Nikel**, Klaus, Claus, franz. Nicole, dän. Niels, wend. Nikłot, ital. Nicolo, Cola ꝛc.), Taufname. Merkwürdig sind: I. **Heilige: 1)** (St.), geb. zu Patera in Lykien, von angesehenen Eltern; von Jugend auf wohlthätig, widmete er sein Vermögen den Armen. Später dadurch Bischof von Myra, daß die Wähler übereinkamen, denjenigen zu wählen, der des Morgens der Erste in der Kirche sein würde, u. dies war N. Unter Diocletian u. Maximilian verfolgt, ward er erst unter Constantin d. Gr. aus dem Kerker befreit, auf dem nikäischen Concil Gegner der Arianer. Er wurde bereits mehr. Jahrh. im Orient u. sogar im Occident als Heiliger verehrt, als italien. Kaufleute von Bari im 11. Jahrh. seinen Leichnam aus der Kirche zu Myra entwendeten u. in ihre Vaterstadt brachten, wo er in der Kirche zum heiligen Stephan beigesetzt wurde. Tag der 6. Dec. Einer der Hauptheiligen der griech. Kirche. **2)** S. Niklaus 31). II. **Fürsten: A) Kaiser: 3)** N. I. Pawlowitsch, Kaiser von Rußland, Sohn Kaisers Paul I. u Mariens von Württemberg, geb. 1796; nebst seinem Bruder Michael trefflich erzogen; bereiste 1814 Frankreich u. den Continent, vermählte sich 1817 mit der Prinzessin Charlotte von Preußen (s. Alexandra 5) u. bestieg 1825 nach dem Tode seines Bruders Alexander u. in Folge der Successionsverzichtung von Seiten des 2. Bruders Constantin den russ. Thron; über seine Regierung s. u. Russisches Reich (Gesch.) ∞ ff. **B) Könige u. andre Fürsten: a) König von Dänemark: 4)** (Niels), Sohn Sueno's III., reg. 1105 (1101)—1131 (1135), s. u. Dänemark (Gesch.) ∞; vermählt mit Margarethe von Schweden, Wittwe des norweg. Königs Magnus. **C) Podestas von Ferrara: 5)** N. I., Sohn Aldovrandins II. von Este, 1317—1352, s. Ferrara (Gesch.) 4. **6)** N. II., Sohn Obizzos, 1361—1388, s. ebd. 5. **7)** N. III., Neffe des Vor., Sohn Alberts, 1393—1441, s. ebd. 5. **D) Grafen von Holstein: 8)** N., 2. Sohn des Grafen Gerhard II. (III.), folgte 1340 mit seinem Bruder Heinrich II. gemeinschaftlich seinem Vater in der Regierung, nach Heinrichs Tode 1381 regierte er allein bis 1400, wo er st., s. unt. Holstein (Gesch.) ∞. **E) Herzöge von Lothringen: 9)** Sohn Johanns II., reg. 1470—73, s. unt. Lothringen (Gesch.) 11. **10)** N. Franz, jüngrer Sohn des Grafen Franz von Vaudemont u. Christinens, Gräfin v. Salm, geb. 1610; Bischof von Toul u. 1627 Cardinal. Sein Bruder, Karl III. (IV.), gebrauchte ihn mehrmals als Unterhändler mit Ludwig XIII. von Frankreich u. übergab ihm 1634 Lothringen. N. vermählte sich mit seiner Schwägerin u. Cousine Claudia, Tochter des Herzogs Heinrich von Lothringen u. Bar. Der König von Frankreich aber, unzufrieden hiermit, weil er die Herzogin an einen seiner Prinzen vermählen wollte, ließ Beide gefangen nehmen u. nach Nancy bringen, von wo sie aber, den damals sehr gewöhnl. Scherz, am 1. April jemand anzuführen, zur Täuschung der Wache benutzend, glücklich entkamen, worauf sie sich nach u. nach zu Florenz, Wien u. München aufhielten. Als 1654 sein Bruder sich in span. Gefangenschaft befand, übertrugen ihm die Spanier, um sich die Lothringer geneigt zu machen, den Oberbefehl in Flandern; allein er verließ sie bald wieder, trat in franz. Dienste, ohne sich mit dem Könige versöhnt zu haben, zeichnete sich in der Schlacht auf den Dünen aus u. st. 1670. **F) Herzöge von Mecklenburg: 11)** N. (Niklot), Sohn Heinrichs Burewin I., erbte mit seinem Bruder Heinrich Burewin II. gemeinschaftlich u. erhielt Mecklenburg, ward aber zu Güstrow 1224 von einem einfallenden Hause erschlagen, s. Mecklenburg (Gesch.) 3. **12)** N. I. (Niklot), Fürst der Wenden zu Güstrow, Sohn Heinrichs Burewin II., geb. 1194; theilte mit seinen 3 Brüdern 1225 u. st. 1277, s. ebd. 11. **13)** N. II., Enkel des Vor., Sohn Johanns des Friedfertigen, reg. von 1283—1316, s. ebd. 2. **14)** N. III., Sohn Johanns, Fürst von Werle-Goldberg, reg. von 1352—1354, s. ebd. 3. **15)** N., Fürst von

von Güstrow, reg. 1337—1360, s. ebd. s. **16)** N. IV. das Kind (od. das Kind zu Rostock), Enkel Heinrichs Burewin III., Sohn Woldemars, Herzog von Rostock von 1290—1314, s. ebd. s. **17)** N. V., Sohn Johanns, folgte 1395 mit seinem Bruder Christian, u. st. 1408, s. ebd. s. **G) Hospodar der Moldau u. der Wallachei: 18)** N. Maurokordato, reg. 1709 kurze Zeit, dann wieder 1716 u. 1719, s. u. Moldau 56 u. Walachei 57. **H) Fürsten der Obotriten: 19)** N. (Niklot), Sohn des Bruders des Königs Heinrich; gelangte 1131, nach Königs Kanut Tode, zur Herrschaft über die Obotriten, während sein Bruder Pribislaw die über Wagrien erhielt, s. u. Mecklenburg (Gesch.) 4. **20)** N. (Niklot), Sohn Herzog Wratislaws; folgte diesem, gerieth mit seinem Vetter Heinrich Burewin I. von Mecklenburg wegen Rostock in heftigen Streit u. zwang denselben, ihm dieses zu überlassen, auch seine andern Länder von ihm in Lehn zu nehmen. Er blieb 1184 (nach And. 1200). **I) Herzöge von Schlesien: a) zu Troppau u. Jägerndorf: 21)** N. I., natürl. Sohn des Königs Ottokar von Böhmen, reg. 1252—1318, s. Schlesien (Gesch.) 40 c. **22)** N. II., Sohn des Vor., reg. 1318—1367, wo er in Italien st., s. ebd. 40 e. **23)** N., Sohn von Przemislaw, Enkel des Vor., folgte seinem Vater mit seinem ältern Bruder Wenzel 1433 u. st. 1441 ohne Söhne zu hinterlassen, s. ebd. 101. **b) Herzog zu Jägerndorf: 24)** Urenkel des Vor., Sohn Johanns I., Herzogs von Troppau u. Jägerndorf, stiftete die Speziallinie Jägerndorf u. st. 1452, s. ebd. 101. **c) Herzog von Ratibor: 25)** Sohn Wenzels, Urenkel von N. 18), erbte 1489 Ratibor mit seinem Bruder Valentin gemeinschaftlich u. st. 1500, s. ebd. 104. **d) Zu Münsterberg: 26)** N. der Kleine, Sohn Bolcos II., reg. 1341—1369, wo er auf der Rückreise aus Palästina starb, s. ebd. 10. **e) Zu Oppeln: 27)** N. I., Sohn Boleslaws V., erhielt nach dessen Tode 1437 Oppeln u. hinterließ seinen Bruders Söhnen Johann II. u. **28)** N. II. dies zur gemeinschaftl. Regierung. Als dieser auf einem Fürstentag zu Neiße 1497 gegen den Oberhauptmann v. Schlesien, Kasimir IV. von Teschen, sich thätlich verging u. den Dolch gegen denselben zückte, wurde er von den versammelten Fürsten zum Tode verurtheilt u. den Tag nach der That zu Neiße enthauptet, s. ebd. 11. III. **Ordensmeister: 29)** N. Cotoner, 1663—1680 Großmeister der Johanniter, s. Johanniterorden 22; er befestigte bes. die Insel Malta sehr. **30)** N. Lorgue, 1278—1289 Großmeister des Johanniterordens, s. ebd. 1. IV. **Päpste: 31)** St. N. I. der Große, geb. zu Rom, früher Subdiaconus u. Diaconus daselbst, 858—867 Papst, s. Päpste (Gesch.) 106. Er war später kononisirt. Von ihm hat man, außer einigen andern Schriften, gegen 100 Briefe. **32)** N. II., geb. zu Chevron in Savoyen, früher unter dem Namen Gerhard Bischof von Florenz; im Dec. 1058 nach dem Tode Stephans IX., mit Beibehaltung seines Bisthums, zum Papst erwählt u. im Jan. 1059 gekrönt, welches die erste Krönung eines Papstes war; st. 1061, s. ebd. 114. **33)** N. III., aus dem Geschlecht der Orsini; bestieg als Cardinaldiaconus den päpstlichen Stuhl 1277 u. st. 1280 zu Sucri, s. ebd. 120. **34)** N. IV., früher als Hieronymus Bischof von Präneste. Papst 1288—1292, s. ebd. 120. **35)** N. (V.) Pietro Rainalucci, auch Peter von Corbière, od. de Corberta, früher ein angesehener Minorit, Gegenpapst von Johann XXII., vom Kaiser Ludwig dem Baier 1328 eingesetzt. Als aber die Franzosen, von Johann veranlaßt, in Deutschland einfielen, mußte der Kaiser seine Truppen aus Italien ziehen. N. unterwarf sich Johann u. st. im Gefängniß, s. ebd. 121. **36)** N. V. Thomas di Sarzano od. Parentucelli, geb. im Gebiet von Lucca; ward, nachdem er früher mehrere Reisen nach Deutschland in päpstl. Aufträgen gemacht hatte, als Cardinalbischof zu Bologna, im März 1447 zum Papst erwählt u. reg. bis 1455, wo er st., s. ebd. 207. Er vermehrte die Bibliothek des Vatican um 3000 Bände, wozu er vorzüglich mit bedeutenden Unkosten Manuscripte griech. u. latein. Schriftsteller sammelte, u. zog viele griech. Gelehrte in seine Staaten. **V. Gelehrte, Künstler u. sonstige merkwürdige Männer: 37)** N. aus Damask (N. Damascenus), Peripatetiker, beim Kaiser Augustus sehr beliebt; schr.: Ἱστορία καθολική (allgemeine Geschichte) u. eine dem Herodes gewidmete Συναγωγὴ παραδόξων ἠθῶν, Fragm. herausgeg. von Orelli, Lpz. 1804, Supplement ebd. 1811. Einige haben die aristotel. Schrift: περὶ κόσμου, dem N. ohne Grund beigelegt; das ihm ebenfalls beigelegte Drama Sosanis (Sosannes) hat wahrscheinlich Johannes von Damask zum Verfasser. **38)** N. Präpositus od. Salernitanus, aus Salerno, lebte in der 1. Hälfte des 12. Jahrh.; Verfasser eines Apothekerbuchs (Antidotarium), welches im Mittelalter in hoher Geltung stand u. Veneb. 1471, Rom 1476, Neapel 1478 u. ö. mit Mesues Werken erschien. **39)** N. von Clamenge (N. de Clemagnis), Studiengenosse Gersons, 1386 Lehrer, seit 1393 Rector der Universität Paris, dann Geheimschreiber Benedicts XIII., dann Canonicus zu Langres, Archidiaconus zu Bayeux, endlich Provisor im Navarrischen Collegium zu Paris; st. 1440. Er war einer der freimüthigsten Streiter für die Reinheit der Kirche u. strafte bes. in seiner Schrift: De ruina ecclesiae, scharf die Habsucht, Simonie u. Unwissenschaftlichkeit der Geistlichkeit u. weist auf eine nothwendige Reformation hin, als deren Vorläufer er

mit zu betrachten ist, zumal da er in seiner Schrift: De studio theologiae, das Studium der heil. Schrift oben an stellt; Opera, herausg. von Lydius, Leyd. 1631, 4. **40)** N. Myrepsus, auch Alexandrinus, griech. Arzt aus Alexandrien; lebte im 13. Jahrh. am Hofe des Kaisers Johannes Dukas Vatazes in Nikäa als Aktuarios; bekannt durch ein Apothekerbuch in griech. Sprache, welches aber nur in latein. Uebersetzung, zuerst von Nikolaus von Reggio unter dem Titel: De compositione medicamentorum secundum loca, Ingolst. 1531, 4., dann als Medicamentorum opus, von Leonh. Fuchs, Basel 1549, auch Leyd. 1550, auch als Theatrum medico-practicum, Frankf. 1626, erschien. Letztre Uebersetzung ist auch in die Sammlung von Estienne aufgenommen. **41)** N. aus Smyrna, griech. Mathematiker aus unbekannter, aber später Zeit; schr.: *Ἔκφρασις τοῦ δακτυλικοῦ μέτρου*, herausgeg. von Morell, Par. 1614; auch in Schneiders Eclogae phys. **42)** N. von Pisa, s. Pisano. **43)** N. v. der Flue (N. Eremita), s. Klaus 1). **44)** N. von Cuß (N. Cusanus), s. u. Cusa. *(Lb., Sk. u. He.)*

Nikoläus (St.), Kloster, s. Jassy 2).

Nikoläusberg, Berg, s. Würzburg.

Nikolo (Geogr.), so v. w. Niccolo.

Nikolsburg, 1) Herrschaft im mähr. Kr. Brünn. Hier noch außer folg.: Muschau, an der Iglawa u. Taya, 500 Ew.; **2)** Stadt u. Majorat darin; Bergschloß mit Bibliothek (20,000 Bände) u. 2026 Eimer haltendem Fasse im Keller, Collegiatkirche, Stift, Kloster, Synagoge, philosoph. Lehranstalt, Fabriken; 8000 Ew., darunter 3000 Juden; hier im Dec. 1805 nach der Schlacht von Austerlitz Friedensunterhandlungen, die dann in Presburg fortgesetzt mit dem Presburger Frieden endeten. **3)** (Bethlen Niklos), in der Gespannschaft Kokelburg (Siebenbürgen), am kleinen Kokel; Schloß, Salzquell, Weinbau. Hier **Nikolsburger Friede,** 1621 den 31. Dec. zwischen Oestreich u. dem Fürsten Bethlen Gabor v. Siebenbürgen geschlossen, s. Siebenbürgen (Gesch.) 20. *(Wr. u. Lb.)*

Nikolsdorf, s. u. Wien 29.

Nikölsk, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Wologda; 598 QM., hochgelegen, viele Flüsse, Seen u. Moräste, vieles Holz, leidl. Ackerbau, Wild u. 73,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Jug, 700 Ew.

Nikolskäja Sastäwa, Stadt, s. u. Irkutzk 10. **Nikolstadt,** Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Liegnitz; sonst Bergstädtchen (im 14. Jahrh. mit sehr ergiebigem Goldbergwerk), hat jetzt nur Steinbrüche; 500 Ew.

Nikömachos, 1) Bruder des Gorgasos, s. d. **2)** Abschreiber der solon. Gesetze, s. Athen (Gesch.) 17. **3)** Altgriech. Maler, aus der Schule von Sikyon, um 300 v. Chr. Chr. Ein Raub der Proserpina von ihm war auf dem röm. Capitol aufgestellt. Er galt schon als der erste Schnellmaler. **4) (N. Gerasēnus),** aus Gerasa in Arabien, um 147 n. Chr., Neupythagoräer u. Mathematiker; schr.: *Ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς*, herausg. in Meiboms Ant. mus. auctores, Amsterd. 1652, 4.; *Ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή*, herausgeg. von Wechel, Par. 1538, 4.; Specimen, von Nobbe, Lpz. 1828; *Θεολογούμενα ἀριθμητικά*, worin er die Zahlenlehre bes. auf phys. u. moral.-religiöse Gegenstände anwandte, mit dem vorigen herausgeg. von Ast, ebd. 1817. *(Sch.)*

Nikomēdes. I. Könige von Bithynien: 1) N. I., Sohn des Zipötas, bis 246 v. Chr., s. Bithynien (Gesch.) 22. **2)** N. II. Epiphanias, Sohn von Prusias II., seit 140, s. ebd. 44. **3)** N. III. Philopator, Sohn u. Nachfolger des Vor., s. ebd. 45. **II. Gelehrter: 4)** griech. Geometer, vielleicht im 2. Jahrh. v. Chr., wegen der von ihm erfundnen Konchoide zu bemerken, über die er auch eine (jetzt verlorne) Schrift schrieb. *(Lb. u. Pt.)*

Nikomēdia, Hauptstadt Bithyniens, am äußersten Ende des astakenischen Meerbusens, am Rande von Europa u. Asien; hatte viele prächtige Gebäude, warme Quellen u. andre Mineralwasser; eine ihrer Vorstädte hieß Ankyrona; s. Ismid (Nikmid). N. ward von Nikomedes I., der, um die Residenzstadt seiner Väter wieder herzustellen, die Einwohner der von Lysimachos zerstörten Stadt Astakos sammelte, dieser gerade gegenüber erbaut. Sie blieb nun lange Residenz u. Hauptstadt, später mit Nikäa. Am meisten blühte sie unter den Römern, wo bes. die dasigen Bäder besucht waren. Die Kaiser wählten N. gewöhnlich zu ihrem Aufenthalt, nach Diocletian, der sie ungemein verschönerte (303 zerstörte dessen Mitregent Galerius in der Christenverfolgung die herrliche Hauptkirche daselbst) u. Maximian u., nach der Erbauung Constantinopels, auch Constantin der Große, der 337 hier taufen ließ. Zur Zeit des Kaisers Theodosios war sie schon zum 5. Male durch Erdbeben zerstört u. war immer wieder aufgebaut worden. In N. wurde Arrian geboren u. vergiftete sich Hannibal. *(Sch.)*

Nikon, 1) (St.), aus Pontos in Asien, im 10. Jahrh., Mönch des Klosters zum goldnen Felsen, vom Volke mit der Bekehrung der Nachbarvölker beauftragt; bereiste Armenien, Kreta u. den Peloponnes, wo er zu Lakedämon wohnte. **2)** Geb. 1613 zu Nowgorod in Rußland, Mönch, 1652 Patriarch von Rußland, führte in der russ. Kirche den Gesang ein, ließ die Verbesserung des Textes der heil. Schrift sich angelegen sein u. besorgte eine Ausgabe derselben in slavon. Sprache. Hierüber entstand jedoch ein Schisma. Viele trennten sich von der russ. Kirche (Roskolniken, s. d.). Seine Anhänger heißen **Nikoniäner** u. sie sind die der herrschenden Kirche. 1658 mußte er

der Würde eines Patriarchen entsagen; er ward eingekerkert, erhielt jedoch später seine Stelle wieder u. st. 1679. Schr. Gesch. Rußlands, Petersb. 1667, 2 Bde., 4. *(Xx. u. Lt.)*

Nikōnia (Nikōnion, a. Geogr.), Stadt im europ. Sarmatien am Tyros.

Nikōphelos, s. u. Athena 1).

Nikopōl, Stadt, s. u. Alexandrowsk.

Nikōpoli, 1) Sandschak im türk. Ejalet Rumili, Theil von Bulgarien; Fluß: die Donau (mit Aklom, Karalom, Jantra, Osma u. a.); durch den Balkan gebirgig, fruchtbar, schlecht angebaut, bringt Tabak, Flachs, Reiß, Wein (schlecht gepflegt), viel Holz, viel Zuchtvieh, Fische; Bevölkerung ziemlich gering, meist Bulgaren. Hier außer folgendem noch: Rasgrad (Hazargrad, Hesargrad), Stadt, 3000 Häuser; Rahowa, feste Stadt, 2000 Ew., an der Donau; Lofdscha (Lofdsja), Stadt, Bischof, Gemüsebau, 3000 Ew., fest, am Osma; Dschibra (Kiprowazk), griech. Erzbischof v. Bulgarien; Selvi, Marktfl., 3000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, an der Donau u. den Mündungen der Osme u. (gegenüber) der Aluta, gut befestigt; steinernes Schloß, mehrere Moscheen, griech. u. kathol. Kirchen, griech. Erzbischof, kathol. Bischof, 10,000 Ew., große Gärten. **3)** (Gesch.). N. ward als Nikopolis vom Kaiser Trajan zum Andenken an einen Sieg über die Dacier gegründet. Bei N. schlug Bajazet am 28. Sept. 1396 ein verbundnes Heer von 100,000 Christen unter Sigismund, s. u. Ungarn (Gesch.) 24. 1598 Sieg des Walachenfürsten Michael über die Türken, s. d. 25. 27. Oct. 1811 von den Russen genommen, s. Russisches Reich 105. 1829 am 18. Febr. Zerstörung der türk. Flotte bei N. durch die Russen, s. Türken 115. 25. Juli 1829 Erstürmung des befestigten Lagers der Türken bei N. durch die Russen unter Gowaroff, s. ebd. 116. *(Wr. u. Lb.)*

Nikōpolis (gr., d. i. Siegesstadt), **1)** so v. w. Emmaus; **2)** Stadt Klein-Armeniens am Lykos, erbaut von Pompejus d. Gr., daher auch Pompejopolis, auch Pompeji genannt; **3)** so v. w. Actium; **4)** früher Amphipolis, später Christopolis, Stadt in Edonis (Makedonien), auf dem Ufer des Strymon; j. Emboli; **5)** Stadt in Thrazien, am Fuße des Hämos; jetzt Nikub; **6) (N. ad Istrum, N. ad Danūbium, Nikopolistron),** Stadt in Unter-Mösien; j. Nikopoli (s. d.); **7)** (nach Ein. Juliopolis), Stadt in der Umgegend von Alexandria in Aegypten, von Augustus gegründet; j. Kasr Kiasora, d. i. Cäsars Schloß. Nach ihr war der **Nikopolites nōmos** benannt. **8)** Stadt in Cilicia propia (Kleinasien), am Issicus sinus; **9) (Nikiu Pōlis),** Stadt im Nomos Prosopitis, auf der Insel Prosopitos, im Delta Aegyptens, in der Gegend des jetzigen Nadir. Hier hielten die Athener, welche die Empörung des Inaros gegen Artaxerxes Longimanus unterstützten, eine Belagerung von 1½ Jahr aus. Endlich leiteten die Perser den Nilarm, der die Insel bildete, u. auf dem die athenäische Flotte lag, ab u. zwangen die Griechen zum Abzug. Welches N. Tit. 2, 12. gemeint sei, ist ungewiß, da der Ort, wo der Brief an Titus geschrieben wurde, nicht durch anderweitige Data aus Paulus Lebensgeschichte ausgemittelt werden kann. *(Sch.)*

Nikoskreuz (Kreuz des Sieges), s. u. Constantinopel 11.

Nikōstrate, Gemahlin des Sophokles.

Nikōstratos, 1) Sohn des Menelaos, von Pieris od. von Helena, Bruder des Megapenthes, s. d. 2). **2)** Griech. Dichter der mittlern Komödie, Fragmente sind von seinen Komödien erhalten.

Niksar, Ort, s. u. Siwas 2).

Nikub, so v. w. Nikopolis 6).

Nikulizin, Marktfl., s. u. Slobodsk 1).

Nikur (nord. Myth.), Wassergeist, zieht die Menschen in die Fluthen hinab, legt die Lippen an seine Nüstern u. saugt ihm das Blut aus. Daher sind die Gesichter der Ertrunknen so roth. Als apfelgrauer Hengst lief einst N. aus dem isländ. See Hiadarvatn zu den Stuten Auduns u. bezwang den Zuchthengst. Audun fing ihn, spannte ihn an einen 2spännigen Ochsenwagen u. fuhr damit Dünger. Am Tage ließ er sich bändigen, am Abend zerriß er aber das Zeug u. verschwand im Wasser. *(Wh.)*

Nikus, Getränk, so v. w. Negus.

Nil, 1) (memphit. Jaro, said. Jero, hebr. Jeor, Sihor u. Nahal [d. i. Strom], Mizraim, sonst auch Triton, Astapos, Melas, Okeame, a. Geogr.), Hauptfluß Aegyptens; der N. war den Alten nur so weit bekannt, als er in Aegypten fließt. Herodot hörte, er komme vom Fuße der Berggipfel Krophi u. Mophi, zwischen Elephantine u. Syrene. Erst Ptolemäos sagt, daß er am Fuße des Mondgebirges unter dem Aequator aus mehreren Quellen entspringt, welche 2 Seen bilden, aus deren jedem ein Fluß hervorgeht, der Astapos u. Astaboras. Beide sollten sich, nachdem sie die Insel Meroe gebildet haben, unter dem N. vereinigen od., n. Plinius u. And., unter dem Namen Siris (Seiri), bis zur Grenze des ägypt. Aethiopien gehn, wo er eine Menge von Seen u. Sümpfen bildete, u. von da erst N. heißen. An der Südspitze des Delta theilte sich, nach Herodot, der N. in 3 Hauptarme, nach O. wendete sich der nördlich Bubastikos (Potamos), nach der Mündung der pelusische genannte Arm, nach W. der kanobische, nach N. der sebennytische, der wieder 2 Arme, den saitischen u. mendesischen, ausschickte. Zu diesen 5 natürl. Mündungen kamen, als künstliche, der bukolische, später der phatnische (phatnitische), aus dem mendesischen abgeleitet, u. der bolbitinische, weshalb denn 7, noch jetzt nach-

Digitized by Google

zuweisende Arme gezählt wurden. [14] Schon die Alten kannten das regelmäßige Steigen u. Fallen des N-s u. stellten Hypothesen auf, diese Erscheinung zu erklären, s. Nilmesser. [15] Merkw. war die Durchstechung der Dämme des N., die, wenn der Fluß seine höchste Höhe erreicht hat, unter großen Feierlichkeiten u. allgemeinem Jubel, unter Leitung der Behörden der Hauptstädte der Nomen, geschah. Der N. diente den Aegyptern auch vorzüglich als Zeitmesser; er bezeichnete in der Hieroglyphik das Jahr von 365 Tagen. Sein Wasser wurde im Alterthum als das lieblichste u. gesündeste Getränk angesehn; nur mußte es vorher filtrirt werden; [16] **2)** Fluß in NOAfrika, noch räthselhaft in seinem Ursprunge. Einige wollen eine Verbindung zwischen ihm u. dem Niger (s. d. 2) zur Regenzeit annehmen, doch ohne sichern Grund; gewisser ist es, daß er aus einigen Quellenflüssen, hoch im Gebirge, sich bildet. [2] Der **westl. Hauptarm** (Bahr el Abiad, Bahr Iles, weißer N.) entspr. auf dem Gebirge Kumri, nimmt den Bahar Indry, Bahar Aramla, Bahar Embrenja, Bahar el Harros u. a. auf, läuft 180 Ml.; ferner aus Abyssinien zieht er den Bahr el Azrek (Asrek, Azergue, auch Bahr el Adit, blauer, grüner Fluß, Abawi); die Quellen desselben sind nicht ausgemittelt, sein Wasser ist härter als das des weißen N-s, empfängt den Bashilo, Boha, Dender u. a., macht den Fall Alata, bildet früher den See Tzana. [3] Der **östl. Hauptarm** heißt Tacazze (östl. N., Tekesel, Atbara); er entspringt aus mehr. Quellen, nimmt den Arequa, Warre, Mareb ꝛc. auf, u. vereinigt sich mit dem westl. Arme unter Halfun in Sennaar. [4] Der vereinigte N. bildet in Nubien (wie seine Quellenflüsse) eine Menge Stromschnellen u. Wasserfälle. Letztre sind öfters zwischen den schroffsten Felsen eingezwängt; man zählt deren von Assuan bis Senaar 180, die berühmtesten sind der von Dschenadel u. bei Assuan. [5] Außerdem bildet der N. eine Menge Inseln, zwischen welchen sich Wirbel u. reißende Stellen befinden, er speist viele Kanäle (theils zur Schiffahrt, theils zur Bewässerung, darunter den Josephskanal, von Damanhour, Ramanieh, Mamoudieh u. v. a.) u. ist das belebende Princip für ganz Aegypten. [6] Dies geschieht durch das regelmäßige Steigen u. Fallen seines Wassers. Das **Steigen** fängt (veranlaßt durch die tropischen Regen in den obern Gegenden) im Mai an; Anfangs Juni steigt er in Abyssinien u. Nubien, Anfangs Juli in Aegypten. Zuerst steigt er unmerklich (2—5 F. in der 1., 5—10 F. in der 2. u. 3. Woche), seine höchste Höhe (die angenehmste ist 24 F.) erreicht er Ende Septembers, sein **Fallen** geht langsamer, als sein Steigen, um den 10. November ist er wieder auf der Hälfte u. um den 20. Mai des nächsten Jahres erst wieder in seinem gewöhnlichen Stande. Kurz vor dem Steigen ist die Atmosphäre sehr heiß, der Fluß geht langsamer u. führt stinkenden Schlamm mit sich. Wahrscheinlich veranlaßt das Schmelzen des Schnees auf den Gebirgen Mittelafrikas das Steigen. [7] Durch die Kanäle wird sein Wasser bis an die Wüste geleitet; die Kanäle haben in gewissen Strecken Querdämme, durch welche das eindrigende Wasser so lange aufgehalten wird, bis es die benachbarte Gegend überschwemmt hat; darauf wird dieser Querdamm durchstochen, daß es sich wieder bei einem andern sammeln u. in eine andre Gegend sich ergießen kann. [8] Der N. **ergießt** sich in mehrern (sonst 7) Armen in das Mittelmeer. Die beiden Hauptarme scheiden sich bei Kairo, da wo der N. seine größte Breite (2946 F.) hat, u. bilden das durch seine Fruchtbarkeit ausgezeichnete Delta. [9] Das **N-wasser** ist bei gewöhnl. Stande trinkbar u. zum Zubereiten der Speisen u. zu and. wirthschaftl. Verrichtungen zu gebrauchen; bei seinem Steigen wird es erst grünlich, dann röthlich u. führt dann fruchtbaren Schlamm mit sich, es hat dann laxirende Kraft u. wird durch beigefügte bittre Mandeln od. durch Abseihen erst gut gemacht. Das Thal, das der N. in Aegypten bildet, ist 4—9 Stunden breit. *(Sch. u. Wr.)*

Nil (Myth.), des Okeanos u. der Tethys Sohn. Nach Plutarch verehrten ihn die Aegypter als einen der größten Götter, als den Vater u. Erhalter ihres Landes, u. nach Diodor leiteten sie alle andere Götter von ihm ab. Um das jährl. Solstitium feierten sie ihm das Fest **Nilōa**, zur Zeit, wo sein Aufschwellen beginnt. Man opferte ihm schwarze Stiere, streute Lotosblumen auf das Wasser, fuhr in Kähnen, gab Gastmähler ꝛc. In Nilopolis war sein Tempel. Abgebildet war der N. von den Aegyptern als Isis mit dem säugenden Horus an der Brust, od. von den Griechen, gewöhnlich aus schwarzem Stein, als ehrwürdiger Alter. Attribute: Flußpferd, Krokodil, Sphinx, Delphin. *(R. Z.)*

Nil (außerdem), **1) N. der Nēger,** s. Niger; **2)** Ort, s. u. Darfur.

Nil, Art der Pflanzengatt. Ipomöa.

Nila, Insel, s. u. Bandas.

Nila (hebr.), s. u. Beichte u.

Nilacalla, Stadt, s. unt. Bambuk.

N-cāntha, so v. w. Nilkantha.

Nil admirāri (lat.), nichts bewundern, dieß soll Pythogaras einst geantwortet haben, als ihn Einer fragte, was er durch sein tägl. Nachdenken erringe. In das Nichts-Bewundern (Athaumasie), setzte Demokritos das höchste Gut, u. Horatius hat einen seiner Briefe (1, 6), der sich mit diesen Worten anfängt, darüber geschrieben.

Nilāfer, schwarzgrüne, innen weiße, 3kantige, linienlange, aus den Sumpfgegenden Persiens kommende, der Senega ähnlich schmeckende Samen. Sollen von einer Art

Digitized by Google

Convolvulus od. Ipomoea abstammen u. diuretische Kräfte haben.

Nilal, Fluß, so v. w. Indus. **Nilämby Nëür**, Stadt, s. u. Candy 1). **Nilâver**, so v. w. Nellore.

Nil-Bândar, Affe, s. Makak d). **Nilbarsch**, Fisch, s. u. Centropomus. **N-chromis**, Fisch, s. u. Chromis a). **Nilcos**, Hafen, s. u. Darien 1).

Nileidechse, s. u. Warner.

Nil el Âbid, N. el Kêbir, s. u. Niger.

Niletîzi, slavischer Gau um Haverberg, ein Theil des jetzigen preuß. Rgsbzk. Potsdam.,

Nileus, **1)** alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2. **2)** S. Neleus 2).

Nil-Gërri, Gebirg, s. u. Gat.

Nilghur (Neelghur), Fürstenth., s. u. Ghurgaut.

Nilio, s. u. Düsterkäfer.

Nilkântha, Stadt, s. u. Nepaul 3) a). **Nilkheim**, Ort, s. u. Aschaffenburg 5).

Nilkrokodil (Taf. XI. Fig. 6), s. u. Krokodil 2.

Nilkunt (d. i. Blauhals, ind. Myth.), Beiname Schiwens, s. u. Amrita.

Nilândous, Atollon, s. u. Malediven 2.

Nillhorn, Dorf, s. unt. Wilhelmsburg 2).

Nilmaus, s. u. Wühlmaus.

Nilmesser (Niloskopêion, Nilomêter), mitten im Nil (zu Syene, Memphis 2c.) stehende Säulen mit einer Scala, woran angestellte Leute das Steigen u. Fallen des Wassers im Nil beobachten. Noch jetzt ein solcher N. (in mehrere Grade getheilte Säule von weißem Marmor in 4eckigem Wasserecken) in einem Gebäude auf der Nilinsel Rodda in Mittelägypten; zur Zeit der Ueberschwemmung wird sie von einem Scheik beobachtet; der gefundne Wasserstand wird durch Boten den Einw. von Kairo bekannt gemacht, bis der Nil die Höhe erreicht hat, die es erlaubt, den Kanal von Kairo zu durchstechen; dies ist ein Zeichen, daß eine gute Ernte wird u. die Schatzung an den Vicekönig fällig ist. *(Wr.)*

Nilôa (ägypt. Ant.), s. u. Nil (Myth.).

Nilôpolis (Nilstadt), Stadt im Herakleotischen Nomos Mittel-Aegyptens, auf der WSeite des Nils. Hier wurde das Kalb, welches nach dem Absterben des Apis dessen Stelle einnehmen sollte, 40 Tage gefüttert u. dann in einem prächtigen Fahrzeuge auf dem Nilkanal nach Memphis geführt.

Nilosgut (Rechtsw.), so v. w. Arlesgut.

Nilpferd, so v. w. Flußpferd, bes. aus dem Nil.

Nilschlüssel, gehenkeltes Kreuz, gewöhnl. Symbol, womit die ägyptischen Götter, bes. Osiris abgebildet werden.

Nilsson (spr. Nilsun, Sven), geb. 1787 zu Schonen in Schweden; stud. Naturwissenschaft u. Medicin; 1819, nach der Rückkehr von einer Reise durch Norwegen, Vorsteher des naturhistor. Museums zu Lund, übernahm 1828 die Aufsicht über die zoolog. Sendungen der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, ward 1832 Prof. der Naturgeschichte zu Lund, trat in den geistlichen Stand u. erhielt eine Präbende; schr.: Ornithologia suecica, Stockh. 1817—21, 2 Bde.; Skandinavisk Fauna, 1.—4. Bd. ebd. 1820, Heft 1—20 ebd. 1829—39; Historia molluscorum Sueciae, ebd. 1822; Petrefacta suecana formationis cretaceae, ebd. 1827, Fol.; Prodromus ichthyologiae scandin., ebd. 1832 u. a. m. *(Dg.)*

Nilthal, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Nilus (a. Geogr.), so v. w. Nil.

Nilus, **1)** im 5. Jahrh. Staatsmann in Constantinopel, dann Mönch, Vertheidiger u. Verbreiter des Mönchthums, aber auch Bekämpfer der Mißbräuche desselben; erklärte sich auch gegen die übertriebne Bilderverehrung. **2) N. der Jüngere**, geb. im 10. Jahrh. zu Rossano in Calabrien, griech. Abkunft, Mönch u. Stifter mehrerer Klöster Italiens, in denen er gegen die herrschende Verderbniß u. Sittenlosigkeit das Muster eines ganz der christl. Liebe gewidmeten Lebens darstellte. Er strafte freimüthig die Sünden auch der Mächtigsten, so Kaisers Otto III., u. st. 1005. *(Sk.)*

Nilwinde, Ipomoea Nil.

Nima (*N. Hamilt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Quassieae *Rchnb.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: N. quassioides, Strauch od. Baum am Himalaja, ist eben so bitter als die Quassia.

Nimbschen, s. u. Grimma 2).

Nimbsch-Strehlenâu (Nicol. v.), s. Niembsch v. Strehlenau.

Nimburg, **1)** Stadt im böhm. Kr. Bunzlau, an der Merlina u. Elbe; Wein- u. Gemüsebau; 2200 Ew.; **2)** Dorf im Amte Emmendingen des badn. Oberrheinkreises; 900 Ew.

Nimbus (lat.), **1)** Dunst, Nebel; **2)** s. u. Wolken; **3)** Lichtschimmer, wie er sich in den Wolken zeigt; **4)** da man sich nun Götter von Lichtwolken umgeben dachte, so setzten die Alten Sonnenstrahlen auf das Haupt der Bilder derselben; später kam die Sitte auf, vergötterte Menschen, wie Fürsten u. Heilige, mit einem Lichtschimmer od. Strahlenkranze zur Auszeichnung zu umgeben; **5)** Heiligenschein. Vgl. Nicolai, De nimbis antiquioribus, Jena 1699.

Nimech, Anführer einer iber. Kolonie in Irland, s. d. (Gesch.) 1.

Nimêgue (fr., spr. Nimehk), Stadt, so v. w. Nimwegen.

Nimes (spr. Nihm), Stadt, so v. w. Nismes.

Nimëtzki Grad, so v. w. Grätz 3).

Nimfeo Cap, Vorgebirge, s. u. Chalkidische Halbinsel.

Nim-

Nimghark, s. u. Aloeholz 2.

Nimiemaer, Volk, so v. w. Monoemugi.

Nimiquas, Volk, s. Hottentotten 10 e).

Nimirow, Stadt in der Moldau; hier Friedensunterhandlungen 1737 zwischen Rußland u. der Türkei, die sich jedoch zerschlugen, s. Russisches Reich (Gesch.) 111.

Nimmēgen, so v. w. Nimwegen.

Nimmersatt, **1)** Dorf im Kr. Bolkenhayn des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, mit Burg; 700 Ew.; **2)** Dorf im Kr. Memel des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 120 Ew.; nördlichster Ort Preußens an der russ. Grenze.

Nimmersatt (Tantalus *L.*), Gattung aus der Fam. der Stelzvögel, nach And. der Sumpfvögel, Fam. der Reihervögel; Schnabel lang, stark, an der Wurzel dick, sichelförmig, Ränder schneidend; Gesicht u. oft Hals nackt, Füße lang, in feuchten Gegenden; Fraß: Kräuter u. Fische. Arten: amerikan. N. (T. loculator), fast 4 Fuß lang, weiß mit schwarzen Schwingen, nacktem, blauschwarzem Gesicht, in SAmerika u. Neuholland, frißt Wasserthiere, eßbar u. dumm; afrikan. N. (T. ibis), weiß, Flügel mit rothem Schimmer, Schnabel gelb, Gesichtshaut u. Kehle roth, in Afrika, ist nicht der heil. Ibis (s. d. 1); ceylanscher N. (T. leucocephalus). *(Wr.)*

Nimmōia (N. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Saxifragaceae. Art: N. floribunda, in Ostindien.

Nimptsch, **1)** Kreis des preuß. Regierungsbzks. Breslau; 7 QM. u. 26,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Lohe, früher Festung; altes Schloß, Hospital, 1800 Ew.; **3)** so v. w. Nimtsch.

Nimptsch von Strēhlenau, s. Niembsch von Strehlenau.

Nimrah, **1)** Ejalet u. **2)** Stadt, so v. w. Schehrsor.

Nimrod, **1)** Sohn des Kusch, n. And. des Belos, um 2000 v. Chr., 1. König nach der Sündfluth, Erbauer des babylon. Thurms, Gründer des Reichs Babylon, s. d. (Gesch.) 1. Vgl. Assyrien (Gesch.) 1. Er soll nach rabbin. Sagen beim Einsturz des babylon. Thurms od. von Esau erschlagen worden sein. Die Bibel nennt ihn einen gewaltigen Jäger, daher **2)** so v. w. Eifriger Jäger; **3)** auch Vorname, bes. von württemberg. Prinzen. *(Lb.)*

Nimrodtāgh, Gebirg, so v. w. Dschebel Nimrod.

Nimruz (pers.), **1)** König von Mittag; **2)** die Sonne; **3)** Muhammed, weil er im Koran befohlen hat, das Gesicht nach dem Tempel zu Mekka, nach Mittag zu wenden.

Nimtsch (Nimschen), s. u. Grimma 2).

Nimwegen, **1)** Bzk. in der niederländ. Prov. Geldern; 54,000 Ew.; **2)** (Neumagen), Hauptst. u. Festung darin, an der Waal (mit fliegender Brücke nach dem Dorfe Lent); hat Handelsgericht, schönes Rathhaus (mit Sammlung röm. Alterthümer), 8 Kirchen (Stephanskirche), mehrere Schulen, 2 Hospitäler; man fertigt messingne Rauchtabaksdosen, Leim, Leder, Bier (Weißbier: Moll), Blechwaaren, Bergblau, Siegellack, Speditionshandel; 20,000 Ew. Dabei auf dem Humerberge die Trümmer von Falkenhof od. Falkenburg (angeblich von Karl d. Gr. erbaut, Residenz der Burggrafen von N.), mit Promenaden, der Spaziergang Kalverbosch, Thurm Belvedere mit schöner Aussicht, der Anfang der Moocker Haide; **3)** (Gesch.). N. ist das alte Noviomagus, eine Stadt der Bataver. Später hatte Karl d. Gr. dabei ein Palatium; im Mittelalter ward es der Hauptort der Hanse in Geldern; trat 1579 dem utrechter Bündniß bei, hierbei Schlacht am 14. April 1574, gewöhnl. die in der Mooker Haide (s. d.) genannt; N. ward 1585 von den Spaniern erobert, 1590 von Moritz v. Nassau wieder genommen; 1672 ergab sich N. an die Franzosen. Hier Friedenscongreß vom Spätjahre 1676—1679. Frankreich schloß dort am 16. April 1678 Frieden mit den vereinten Provinzen u. diese im Oct. mit Schweden; am 17. Sept. Frankreichs mit Spanien, von Spanien aber erst am 13. Dec. ratificirt; mit dem Kaiser Leopold I. schloß Ludwig XIV. am 5. Februar Frieden. Mehr s. u. Niederlande (Gesch.) 12 u. Deutschland (Gesch.) 101. 1702 von den Franzosen überfallen; 1795 den Franzosen nach kurzer Vertheidigung übergeben, s. u. Französischer Revolutionskrieg 11; **4)** Reich von N., die Gegend zwischen der Maas u. Waal. *(Wr.)*

Nindīri, Vulkan, s. u. Nicaragua 2).

Ninghai-hiān, Inseln u. Stadt, s. u. Mandschurei 10. **Ninghin**, s. u. Kansu. **Ningo**, Stadt, s. u. Goldküste g). **Ningpo**, Stadt, s. u. Tschekiang 4.

Ning-tsung, chines. Kaiser: **1)** reg. 1195—1225, s. u. China (Gesch.) 11. **2)** (Rin-tschenpal), reg. 1332, s. ebd. 12.

Ningūta, Stadt, s. u. Mandschurei 11.

Ninians (St.), Marktfl. in der schott. Grafschaft Stirling; Zeugweberei, Nagelschmiede, 8600 Ew. Schlacht 1297, 1314, 1488, der Schotten gegen die Engländer

Nini Ki No, myth. Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 2.

Ninive (Nīnos), **1)** die ältre, angebl. von Assur, Sems 2. Sohne, gegründete Hauptstadt Assyriens, am Königskanal, nach And. am Tigris, in der Prov. Babylon; N.s Umfang betrug 12 geogr. Meilen; die Mauer war 100 F. hoch u. so dick, daß darauf 3 Wagen neben einander fahren konnten, also mehr Wall als Mauer. Obgleich Jonas der Stadt Buße predigte, beharrte sie doch in ihren Lastern u. ward von Arbakes (s. d.) zerstört. Tobias wohnte daselbst, untersagte aber, den baldigen Untergang der Stadt fürchtend, seinen Kindern den fernern Aufenthalt in derselben; **2)** die neuere Stadt N., in der nämlichen Gegend, am Ufer des Tigris, Mosul gegenüber, im 7. Jahrh.

von den Arabern zerstört. Die in neuerer Zeit öfter untersuchten geringen Ruinen haben wenig Resultate ergeben; die Ueberreste von Häusern hält man für den alten Königspalast, übrigens findet man viele Backsteine mit Keilinschriften, vgl. Mosul (Gsch.); **3)** so v. w. Hierapolis 3). *(Sch. u. Lb.)*

Nino (St.), s. u. Georgien (Gesch.) 11.

Ninon de l'Enclos (fr., Ninong d' langklo), **1)** Abkürzung von Anna; **2)** s. bes. L'Enclos; da diese eine berühmte schöne Kokette war **3)** eine schöne, kluge, auch wohl kokette Frau.

Ninonsches Band, s. Bandeau de Ninon.

Ninos, **1)** um 2000 v. Chr. Gründer des assyr. Reichs, s. Assyrien (Gesch.) 1 u. 2. Seine Gemahlin war Semiramis, sein Sohn war Ninyas. **2)** N. der Jüngere, so v. w. Thiglath-Pileser.

Ninos (a. Geogr.), so v. w. Ninive.

Ninove, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Ninive; **2)** (n. Geogr.), Stadt an der Dender im Bzk. Alost der belg. Prov. OstFlandern; Leinwand-, Hut-, Seifen-, Kattunfabriken, Hospital; 4500 Ew.

Ninöver, Amt, so v. w. Nienover.

Ninpofu, Stadt, so v. w. Ningpo.

Ninseng, in China u. Japan die Wurzel Ginseng, nur anders bereitet, durchscheinend od. gewöhnlich, dort als Arcanum so geschätzt, daß man 10 Stückchen mit 480 Thaler bezahlt, oft auch der Senegawurzel beigemengt.

Ninsi (Ninzini), **1)** Sium Ninsi; **2)** **(Ninsing, Ninseng,** Radix ninsi, Ninzini), Wurzel von Sium Ninsi, um deren willen jene Pflanze bes. in Japan häufig angebaut wird, spindelförmig, fingerdick, von stark widrigem Geruche u. süßlich-bittrem Geschmack. Die Japaner u. Chinesen schreiben ihr dieselben Kräfte wie dem Ginseng zu. Sonst wurde die Unze derselben in Holland mit 150 Gulden bezahlt; jetzt in Europa nicht mehr angewendet. *(Pl.)*

Ninxit, Oberpriester in Japan, s. u. Sinto.

Ninyas, Sohn des Ninos u. der Semiramis, folgte seinem Vater unter Vormundschaft seiner Mutter, die er dann ermorden ließ u. eine Serailregierung führte; s. Assyrien (Gesch.) 4.

Nio, **1)** Kykladen-Insel im ägäischen Meer, gehört zu dem griech. Gouvernement Thera; 1 QM., kalkig, bergig, meist unfruchtbar, doch gut behandelt, bringt Getreide, Wein, Oel, Baumwolle (Gegenstand ausgebreiteter Industrie u. ansehnl. Handels); 2500 Ew. (Griechen), treiben Viehzucht, etwas Ackerbau u. sind gute Piloten; der einzige Ort **2)** Marktfl., Schloß, guter Hafen, Hagios Nikolo; steht auf den Trümmern des alten Jos; **3)** (Gesch.). N. hieß ursprüngl. Phönike; von einer ionischen Colonie erhielt es den Namen Jos. Nahe bei dem Hafen soll Homers Grab gewesen sein, der hier auf einer Reise von Samos nach Athen im Hafen gestorben sei; s. unt. Homeros 1. Die letzten Reste des Monuments soll eine holländ. Flotte 1752 mitgenommen haben. Alle 5 Jahre ging von Argos eine Deputation nach N., um den Manen des Dichters Libationen darzubringen; auch hatten die Münzen von N. den Kopf des Homer auf dem Avers. Im Mittelalter gehörte es zum Herzogthum Naxos, s. d. (Gesch.) 2. *(Wr. u. Lb.)*

Niobe, **1)** des Phoroneus Tochter, die erste Sterbliche, welche von Zeus umarmt ward. Sie gebar ihm den Argos u. Pelasgos. **2)** Tochter des Tantalos, Gemahlin Amphions, dem sie 7 Söhne: Sipylos, Minytos, Ismenos, Damasichthon, Agenor, Phädimos, Tantalos, u. 7 Töchter: Ethodaia (Neära), Kleodore, Astyoche, Phthia, Pelopia, Astykratia u. Ogygia gebar. Nach Hesiod gebar sie 10 Söhne u. 10 Töchter, nach Homer 6 Söhne u. 6 Töchter, nach Herodot 2 Söhne u. 3 Töchter. Amphion u. sein Bruder Zethos herrschten gemeinschaftlich über Thebe. Des Erstern zahlreiche Nachkommenschaft u. der N. Stolz über ihre zahlreichen Kinder reizte die Gemahlin des Zethos zur Eifersucht. Diese beschloß, eines von N-s Kindern zu tödten, mordete aber aus Versehen ihr eignes, Itylos, worüber sie in eine Nachtigall (s. Aëdon) verwandelt wurde. N-s Stolz stieg nun noch mehr; sie verbot sogar, der Leto Opfer zu bringen, weil diese nur Mutter zweier Kinder sei (Apollon u. Artemis). Leto forderte nun ihre Kinder zur Rache auf. Diese erlegten die Kinder N-s mit Pfeilen (n. Ein. zuletzt die oben nicht genannte Chias); 9 Tage lang lagen sie im Blute, Niemand konnte sie begraben, denn Zeus versteinerte jeden, der sie sah; am 10. Tage begruben sie die Götter. N., voll Schmerz u. Verzweiflung umherirrend, wurde zuletzt in einen Stein verwandelt, den man am Gebirge Sipylon (zwischen Lydien u. Magnesia) zeigte. Amphion u. Zethos brachen wüthend in Apollons Heiligthum, wurden aber am Altare des Gottes von seinen Pfeilen erlegt. Andre erzählen: Amphion stürzte sich in sein Schwert, N. verließ Theben u. ward, nach Phrygien zurückgekehrt, auf ihr Bitten von Zeus in einen Stein verwandelt, der immer Thränen vergoß; ferner: einige Kinder wurden am Leben gelassen, doch kommen deren Namen (Amyklе u. Amphion) in der obigen Reihe nicht vor. Parthenios erzählt: N., Assaons Tochter, des Philottos Gemahlin, zog sich der Leto Rache zu, weil sie behauptete, schönere Kinder zu haben. Deshalb wurde Philottos auf der Jagd zerrissen, Assaon verliebte sich in seine Tochter, fand kein Gehör u. verbrannte ihre Kinder. N. stürzte sich vor Schmerz von einem Felsen herab, Assaon nahm sich das Leben. Die Fabel der N. u. ihrer Kinder ist von der

Digitized by Google

der bildenden Kunst durch eine treffl., noch vorhandne Gruppe dargestellt, die 1583, n. And. schon 1535, bei der Porta Lateranensis in Rom gefunden wurde. Der Cardinal Ferdinand de Medicis kaufte sie u. ließ sie in seiner Villa aufstellen. Kaiser Leopold schaffte sie 1770 nach Florenz, wo alle dazu gehörige Figuren in der Tribune aufgestellt sind, s. unter Florenz u. Winckelmann machte zuerst auf sie aufmerksam, u. Fabroni beschrieb sie in Diss. sulle statue di N., Flor. 1799. Außer der Mutter mit der jüngsten Tochter im Schooße rechnet man noch 16 Figuren zur Gruppe; 2 davon sind völlig fremd, eine der Töchter ist zweifelhaft u. 2 Söhne sind doppelt. Glückliche Erfindung edler Gedanken, hohes Interesse u. tiefes Mitleid erregender Ausdruck bezeichnen die Gruppe. Man setzt ihren Ursprung in Alexanders d. Gr. Zeit, Ein. schreiben sie dem Praxiteles, And. dem Skopas, noch And. Andern zu. Wahrscheinlich hat N. mit ihren Kindern ursprünglich keine Gruppe ausgemacht; vielleicht standen sie in einem runden od. halbrunden Gebäude, jede Figur in einer Nische, so daß der Beschauer, in der Mitte des Platzes stehend, die Uebersicht hatte. Copien findet man in Kunstcabinetten; auch ist die Fabel als Basrelief mehrmals dargestellt, z. B. in der Villa Borghese, in Winckelmanns Monumenti antichi inediti, Taf. 89, abgebildet. Vgl. Goethes Propyläen, Bd. 2. St. 1. *(R. Z. u. Sch.)*

Niobes (Stephanus) u. **Niobiten**, s. u. Monophysiten 11.

Niörbi (nord. Myth.), so v. w. Norsi.

Niol (nord. Myth.), Name Notts.

Niöns, **1)** Bezirk südl. im franz. Dep. Drôme; $21\frac{4}{10}$ QM., 38,000 Ew. Hier noch: **Buis**, Stadt an der Ouvèze, Olivenbau, Seidenspinnerei, 2800 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Aigues; Brücke, mit einem 120 F. breiten, 60 F. hohen Bogen, Seifensiedereien, Seidenwebereien; 3800 Ew. Dabei Mineralbäder, durch Mauern in 3 Theile getheilt.

Nio Plänta, Stadt, so v. w. Neusatz.

Niörd (nord. Myth.), so v. w. Njord.

Niort (spr. Niohr), **1)** Bezirk südwestl. im franz. Dep. beide Sèvres; 90,000 Ew. Hier noch: Beauvoir, Weinbau, 500 Ew.; Mauzé, am Mignon, 2000 Ew.; Rochenard, Dorf, Weinbau, 500 Ew.; **2)** Hptst. desselben u. des Dep., an der Sèvre Niortaise; Sitz des Präfecten u. der Departementsbehörden; hat Handelsgericht, 2 Friedensgerichte, altes Schloß, kathol. u. reformirte Kirchen, Börse, Bibliothek, Schauspielhaus, Hospital, physikal. Cabinet, botan. Garten, chem. Laboratorium, Fabriken in Serges, Leder, Handschuhen, Athenäum, Ackerbaugesellschaft; man fertigt berühmte Angelicaconfituren, treibt Viehhandel, Gemüsebau, Handel mit Landesproducten; hat 12,000 Ew. **3)** (Gesch.). N. ist eine neure Stadt, wenigstens kommt sie vor dem 12. Jahrh. nicht vor. Sie gehörte früher den Grafen v. Poitiers u. wurde 1224 von König Ludwig VIII. erobert. 1569, als Sitz der Hugenotten, vom Grafen Lude vergebens belagert, aber bald darnach vom Commandanten la Brosse dem Herzog v. Anjou (König Heinrich III.) überlassen. 1588 von St. Gelais für Heinrich v. Bearn genommen. **4)** Marktfl., s. u. Mayenne. *(Wr. u. Lb.)*

Niorün (nord. Myth.), so v. w. Njörn.

Nipa (N. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Sagoinae *Rchnb.*, Räven *Ok.*, 21. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. fruticans, in Indien. Die jungen Früchte werden mit Zucker eingemacht gegessen, der aus dem durchschnittnen Stamme fließende Saft getrunken, u. zur Bereitung von Arak verwendet.

Nipfberg, Berg, s. u. Bopfingen.

Nipfjall, s. u. Falun 1.

Niphal, s. u. Hebräische Sprache 11.

Niphätes (a. Geogr.), **1)** Berg Armeniens, Fortsetzung des Taurus, Hauptsitz der Kurden; **2)** Fluß daselbst; **3)** so v. w. Nymphates.

Niphöbolus (N. *Kaulf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Polypodiaceae *Rchnb.*, Flatten *Ok.* Arten: in O- u. WIndien, Neuholland 2c.; N. glaber, mit schuhhohem, ½ Z. breitem, schmallanzettförmigem Laube; der Saft wird gegen Ohrenschmerzen gebraucht.

Niphon, Insel, so v. w. Nipon.

Niphon, Fischgattung, s. u. Aspro.

Niphus (Augustinus), geb. 1473, st. 1546; scholastischer Philosoph, Schüler u. später Gegner des Pomponatius im Streite über die Unsterblichkeit.

Nipissing, See, s. Canadische Seen 1.

Nipön (jap. d. i. Sonnenland), [1]größte Insel des japan. Reichs, 8 Breitengrade lang, mit Inbegriff einiger benachbarten Inseln 5129 QM. umfassend; **Gebirge**, viele ganze Inseln nach der Länge durchziehend: Mottomaja, Orari, Fusi, Jesan, Otawano, Jamna u. a.; **Spitzen**: Tilesius, von Zach, Atako-yama u. a., einige mit ewigem Schnee bedeckt, andre brennende od. erloschne Vulcane: Fusino-yama, Sira-yama, beide 11,000 F. u. höher), im Ganzen kennt man 6 noch thätige Vulkane; [2]die Gebirge bilden zum Theil felsige, sehr ausgezackte **Küsten** u. **Vorgebirge** (Nanbu, Kennis, Sanddünen, weiße Spitze, Awa, Noto, der Russen, Sangaar), wird durch die **Straße** Sangaar von Jesso getrennt, hat mehrere Meerbusen (Nanbu, Jeddo, Totomina, Owari, Oki 2c.); [3]**Flüsse**: Jedogawa (Domi, der größte in N., mündet bei Osaka), Tenriu, Tonkag, Ujinjawa, u. a. m., eine Menge meist nur zur Bewässerung dienender Kanäle, einige **Seen** (Dimo, Fakone u. a.). [4]**Der Boden** ist von Natur nicht bes. frucht-

fruchtbar, aber durch Kunst sehr verbessert. Die Berge sind terrassenmäßig, oft bis zu den höchsten Spitzen angebaut, kahle Felsen mit fruchtbarer Erde belegt. Das **Klima** ist mehr feucht u. kalt, Stürme sind sehr heftig. [8]Die Insel ist ungemein **bevölkert**, jedoch die Zahl der Einw. nicht bestimmt; sie **theilt** sich in die 5 Landschaften: Quanto, Ochio, Jetsegen, Jamasoit u. Jetsen, jede wieder in mehrere (51) Fürstenthümer; Hptst. Jeddo. [9]Die vornehmsten **Fürstenthümer** sind an der OKüste: **a)** Awa, Vorgebirg, Stadt u. Hafen, Busen Jeddo; **b)** Katsusa, Nessel- u. Hanfbau; [10]**c)** Simoosa; **d)** Fitats (Fitaqui); **e)** Musaki, Stadt Jeddo; **f)** Simovdsuka (Jasgu); [11]**g)** Idsu, Halbinsel, mit den Inseln Gebrooken Eiland (Brockeninsel), Fatsisio, Verbannungsort, steiluferig, Dosima; **h)** Sanjami, s. d.; [12]**i)** Surunga, Stadt Surunga, Fabrik- u. Münzort, einst Residenz mit 500,000 Ew.; **k)** Kai (Kaisju, Kaa); **l)** Kudsuki (Koodsuki); [13]**m)** Jetsingo (Jeesgu), Stadt Kabigi, Handel; **n)** Dewa (Usju), nordwestlich der Berg Tilesius, Vorgebirge: der Russen u. a.; **o)** Tootomi, südlich Städte: Fammaniätz, 7000 Ew., Kakingawa, Fabrik von Binsenteppichen u. Bambusschuhen, 3000 Ew.; [14]**p)** Owari, südl., mit Bai, Städte Najoya (Nayowa), Mija, berühmter Tempel, Okasaki, Festung, große schöne Brücke, 10,000 Ew.; **q)** Sinano; [15]**r)** Mino; **s)** Fisju (Fida); **t)** Jaessigu (Jeetsu); **u)** Xima (Sisjo); **v)** Kunokami (Kjinokumi), Perlenfischerei; **w)** Jro (Jegu), Städte: Kano (Quano), Festung, 20,000 Ew., am Meere, Jokaitz, 7000 Ew., Kamme Dschamma, 7000 Ew.; [16]**x)** Jamatto (Dschamatto), kaiserl. Provinz; **y)** Idsumi, Sensju, kaiserl. Prov., Stadt Sakai, Reichsstadt, angeblich 400,000 Ew., Kupferwerke; **z)** Awasi, mit Insel A.; [17]**aa)** Omi, s. d.; **bb)** Jamatsuro (Sansja), kaiserl. Provinz; **cc)** Wakasa; **dd)** Jetsissen, westlich; **ee)** Kanga, Stadt Kanazawa; **ff)** Noto, mit Vorgebirg u. Stadt, Insel Jootsichima; **gg)** Sado, Insel u. Bai; **hh)** Sitzo, s. d.; **ii)** Tanba; **kk)** Tango (Tansju); [18]**ll)** Tasima, am japan. Meere; **mm)** Imaba; **nn)** Fooki; **oo)** Idsumo, Vorgebirg Zach; **pp)** Farima, Stadt Fingo, mit Hafen; [19]**qq)** Bidsju (Fisiu), Stadt Muru, Hafen, 4000 Ew.; **rr)** Suwo, Stadt Muro; **ss)** Nangato, Stadt Simonoseki, berühmter Tempel, Serpentinarbeiter, 3000 Ew., Ueberfahrt nach Kiusiu; **tt)** Iwami (Sekisju); [20]**uu)** Mimasaka; **vv)** Oki (Iki), Insel; **ww)** Oru (Mutsu), mit Stadt, Bai u. Vorgebirg Nanbu, Hafen, dabei östl. die Insel Matsima; **xx)** Sanjami, s. d.; **yy)** Bingo, Fisju, mit Stadt Futsitz; **zz)** Bigsen (Bisju), Stadt Takasungo; **aaa)** Tsusima, Insel im Kanal von Korea, gut bevölkert. *(Wr.)*

Niponbas, -pas, Brücke, s. u. Jeddo.

Nipōte dēi Carrăcci, Maler, s. u. Garbieri.

Nippeln (Samenpilze), 10. Zunft der 1. Kl. (Pilze) in Okens neuestem Pflanzensystem; enthalten blos die Samen ohne Schläuche, u. bilden als Xylomacei harte, oben aufreißende Bälge mit einem Kern aus Samen od. undeutlichen Schläuchen, u. als Cytospora Bälge mit kleiner Oeffnung, einem zerfließlichen Kern von Samen u. kümmerlichen Schläuchen enthaltend; beide allerhand Flecken auf Blättern u. Rinden darstellend. *(Sn.)*

Nippes (fr., spr. Nipp), s. u. Bijouterien; daher **Nippiren,** mit dergleichen versehen od. schmücken. **Nipptisch,** Tisch mit allerhand Kleinigkeiten, Mode- u. Roccocosachen ausgeputzt.

Nippes, Dorf im preuß. Landkreise u. Rgsbzk. Köln; Steingutfabrik u. 350 Ew.

Nippungr (Nippingr, nord. Myth.), einer der Zwerge, s. d.

Niprang, Paß, s. Himalaya 4.

Nipsa (a. Geogr.), Hauptst. der **Nipsäi** (Mypsäi) in Thrakien.

Niquet (spr. Nikeh), kleine franz. Silbermünze um 1390, galt 3 Oboles.

Nirägua, Stadt, s. u. Venezuela 7.

Nirban (ind. Myth.), der höchste Grad der Seligkeit in Wischnus Paradies. Vgl. Olahan.

Nīreus, Sohn des Charopos, Königs auf Syma, u. der Aglaia; nach Achilleus der Schönste der Griechen vor Ilion, aber unkriegerisch. Euryppylos erlegte ihn.

Nirgendheim, s. u. Utopien.

Nirgōa, Stadt, s. Venezuela 7 2).

Nirgōni Pūdscha (ind. Myth.), der innere geistige Gottesdienst. **Niria,** eine der 31 Boas od. Welten, u. zwar der Ort der Strafe, vgl. Indische Religion 20.

Nirmus, s. u. Vogellaus.

Nirrītas (ind. Rel.), so v. w. Niruti.

Nirsen, Berg, s. u. Berner Alpen 9.

Nirūkti (ind. Lit.), s. u. Angas.

Nirumādei (ind. Myth.), s. Ganga.

Nirūti (ind. Myth.), einer er 8 Welthüter, welcher die Südwestgegend beherrscht, als weiblich gedacht, Tochter des Brama, der sie aus seinen Zeugungstheilen zog, daher Göttin der Fruchtbarkeit u. Fortpflanzung.

Nīsa (a. Geogr.), **1)** so v. w. Nysa; **2)** so v. w. Nisäa 1).

Nīsa (*N. Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amygdalaceen, Homalinae *Rchnb., De C.* Arten: Sträucher auf Madagascar.

Nisäa (a. Geogr.), **1)** Landschaft u. **2)** Stadt in Megaris; von dem Athener Nisos wegen des natürl. Hafens angelegt, ward als festes Städtchen der Hafen Megaras

Digitized by Google

u. mit dieser durch lange Mauern verbunden. Im peloponnes. Kriege legten die Athener Besatzung hinein, die Megarenser eroberten bei einem Ausfalle die Mauern u. zerstörten sie; **3)** Bezirk u. Stadt zwischen Hyrkanien u. Aria; j. Herat; die Einw. heißen **Nisäi.** *(Sch.)*

Nisäische Ebene (a. Geogr.), die Ebene östlich von Ekbatana, nach den kasp. Pforten zu; berühmt durch Pferdezucht.

Nisai, s. Arabische Literatur 2.

Nisam, Fürstentitel, so v. w. Nizam.

Nisämi (Biogr.), so v. w. Nizami.

Nisamije, Akademie, s. u. Bagdad (Gesch.) 2.

Nisan (hebr. Kal.), s. u. Jahr 12.

Nisäni (m. Geogr.), Volk in der Gegend von Nossen bis an die böhm. Grenze.

Nisäri (Sporadeni, Indscherdli), Insel im ägäischen Meere an der Küste des türk. Ejalets Natolien; bergig, 2000 Ew. N. ursprünglich Porphyris, hieß nachher **Nisyros**, berühmt durch warme Bäder u. Mühlsteine; soll früher Theil der Insel Kos gewesen sein; die kleinen Eilande in ihrer Nähe heißen ebenfalls **Nisyroi.**

Nisarroth, Volk, s. u. Sudan 2.

Nisbi, Dorf, so v. w. Nisibis 2).

Nisch (Nischa), Stadt u. Festung im Sandschak Sophia des türk. Ejalets Rumili, an der Nissawa; hat griech. Bischof, warme Quellen, 2 Kastelle u. 10,000 Ew. Wird von And. zu Serbien gerechnet. Hier am 24. Sept. 1689 Sieg der Oestreicher über die Türken; 1690 von den Türken genommen, 1737 vom Feldmarschall Seckendorf wieder genommen, aber in demselben Jahre vom General Doxat übergeben, der deshalb enthauptet wurde.

Nischabür (Nischapür), District u. Stadt, s. u. Khorassan a).

Nischagära (ind. Myth.), Beiname des Mondes.

Nischan Makeamäsi (türk. Rel.), das Verlobungstuch, welches die Braut dem Bräutigam sendet.

Nischändschi Päscha, Vorstadt von Constantinopel.

Nischawa, Stadt, so v. w. Nieszawa.

Nischburg, **1)** Herrschaft im böhm. Kr. Rakonitz; **2)** Schloß an der Beraunka mit mehrern Hüttenorten.

Nische (v. fr. Niches), **1)** bogenförmige od. 4eckige Vertiefung in Mauern, in welche Bildsäulen, Vasen, Oefen, Armaturen 2c. gesetzt werden. Die Statuen 2c. sind um die Hälfte der Kopfhöhe niedriger als die N. u. stehen ganz darin; **2)** s. Laube.

Nische..., Nishe..., Nischnei..., Nishni..., bei russ. Ortsnamen, die hier nicht zu finden sind, s. Unter...

Nischengewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe d).

Nisebin, Stadt, s. Nisibis.

Nishegorod, **1)** Gouvernement, **2)** Kreis u. **3)** Stadt, s. Nishnei-Nowgorod.

Nishnäja-Tunguska, so v. w. Untre Tunguska, s. Jenisei.

Nishne Dewizk, **1)** Kreis im russ. Gouvernement Woronesh; eben, getreidereich; **2)** Hauptst. darin, an der Dewitza; 400 Ew.

Nishnei-Nowgorod (Nishegorod), [1] **1) Gouvernement** im europ. Rußland, zwischen Kostroma, Wiätka, Kasan, Simbirsk, Pensa, Tambo u. Wladimir; 961½ (870) QM., 1,400,000 (700,000) Ew.; [2] ist **hügelig** (durch die Balaklanowa, Gora 2c.); [3] **Flüsse:** Wolga, mit der Oka, Kutma, Kirsenez, Sura, Wetluga, Alatyr u. a., [4] freundl. **Klima**, große Fruchtbarkeit (Getreide zur reichl. Ausfuhr), [5] **bringt** Hanf, Flachs, Gemüse, gutes Holz (Eichen, Linden), Hausthiere (gute Pferde, Rinder u. Gänse), Fische, Eisen, Marmor. [6] Starke **Industrie** mit Wladimir die bedeutendste in Rußland, man zählt 300 Fabriken, in Leder, gewebten u. Eisenwaaren, Seife, Lichtern 2c. [7] Die **Einw.** sind Russen, Tschuwaschen, Mordwinen u. Tscheremissen, meist griechischen, doch einige noch schamaischen Glaubens. [8] **Wappen:** ein rother Hirsch mit schwarzen Hörnern u. Hufen in weißem Felde. [9] **Eintheilung:** 11 Kreise. [10] **2) Kreis** darin, an der Oka u. Wolga, sehr fruchtbar; 108,000 Ew. [11] **3) Hauptstadt** der Provinz u. des Kreises, an der Wolga u. Oka u. an der Straße von Moskau nach Sibirien, hoch u. an einem Berge u. in tiefen Schluchten gelegen; Sitz eines Kriegsgouverneurs, der Provinzialbehörden, eines Bischofs; [12] besteht aus dem 1525 von dem Italiener Frisiano erbauten **Kreml** (Oberstadt, mit 2 Kathedralen, Gouverneurspalast u. and. öffentl. Gebäuden, einem hohen Obelisk zum Andenken Minins u. Pojarskis), aus der eigentl. Stadt (mit Kaufhaus u. Kai) u. aus der Unterstadt (mit Kaufhafen); [13] hat 39 Kirchen, 3 Klöster, Priesterseminar, Gymnasium, Militärschule, mehrere Armen-, Zucht- u. Waisenhäuser, ansehnl. Vorrathsmagazine von Salz, welche aus dem Gouv. Wologda Salz erhalten, Manufacturen in Tauen, Leder, gutem Bier, Spitzen, Lederwaaren, treibt ausgebreiteten Handel, welchen die große Peter-Pauls-Messe, vom 29. Juni bis Ende Juli dauernd, früher zu Makariew, seit 1817 hier auf einer Halbinsel unter freiem Himmel u. jenseit der Oka, über die eine zum Theil hölzerne, zum Theil Schiffsbrücke führt, gehalten, u. auf welcher für 116—130 Mill. Rubel Waaren umgesetzt werden sollen, sehr befördert. 1839 wurden für 161½ Mill. Rubel Waaren eingeführt; die Zahl der versammelten Menschen betrug 300,000 (600,000). Man vertreibt Korn, Salz, Fische, Caviar 2c.; Ew. 26,000. In der Nähe das Petscherskische Mönchskloster. Im Kreise die Stadt Pogost, 3000 Ew., meist Gewehrfabrikanten. *(Wr.)*

Nishnei- u. Wērchnei-Alapajēwsk, Eisenhütten, s. u. Irbit. **N.- u. W.-Awsänopatröwsk**, Slobode, s. u. Sterlitamatsk. **N.- u. W.-Irginskoi**, Sloboden, s. u. Krasno-Ufimsk. **N.- u. W.-Jugōwsk**, Slobode, s. Perm 3). **N.- u. W.-Kyschtimsk**, Slobode, s. u. Jekaterinenburg. **N.- u. W.-Nēwiansk**, Sloboden, s. u. Irbit. **N.- u. W.-Saldinsk**, Slobode, s. u. Werchoturie. **N.- u. W.-Sergīnsk**, Slobode, s. u. Jekaterinenburg. **N.- u. W.-Sergīnskoi**, Slobode, s. u. Orenburg. **N.- u. W.-Sussänsk**, Sloboden, s. u. Irbit. **N.-Tagilsk**, Slobode, s. u. Werchoturie. **N.- u. W.-Tschussōwkoi-Gorodok**, Marktfl., s. u. Perm 3).

Nishnij-Kamtschātsk, **1)** so v. w. Kamtschatka 1); **2)** s. u. Kamtschatka 2.

Nishnij-Lōmow (spr.-mof), **1)** Kreis im russ. Gouvernement Pensa; 100 QM. u. 120,000 Ew.; fruchtbar, bewässert von der Lomowa, Burdas u. a., bringt Korn, Flachs, Hanf, Holz. Darin: Werchnei-Lomow, Stadt an der Lomowa, hölzerne Festung, 7 Kirchen, Handel mit Honig, Wachs, Talg, 4500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Lomowa; 4 Kirchen, 1 Kloster, großer Markt vom 1. Juni bis 16. Juli, Handel mit Leder, Pelz ꝛc.; 4000 Ew.

Nishnij Nōwgorod, so v. w. Nishnei-Nowgorod.

Nishnij-Udinsk, **1)** Kreis im russ. Gouvernement Irkutsk, an die Mongolei grenzend, gebirgig (sajan. Gebirge), sehr morastig, mit ziemlich rauhem Klima; Flüsse: Uda, Biriussa, Kan, Angara, See: Wilnisk, liefert jährl. 24,000 Pfd. Salz, bringt auch gutes Getreide, Zuchtvieh; Ew. gegen 15,000 ansässige u. 50,000 Burāten. Darin Bradskoi-Ostrog, feste Slobode an der Angara, mit Oberaufseher über die Burāten; **2)** Hauptst. darin, an der großen Uda; 1500 Ew. *(Wr.)*

Nisi (lat.), wenn nicht; dah. ein Nisi, eine bedenkliche Bedingung.

Nisia, Inseln, s. u. Patras.

Nisibin, **1)** (Mardine), Sandschak im Ejalet Bagdad (türk. Asien), an der Grenze von Diarbekr. Hier: Mardin (Mardine), Stadt, Festung gegen Persien, auf einem hohen Berge, große, doch bestreichbare Citadelle, armenischer u. jakobitischer Bischof, mehrere Moscheen u. christl. Kirchen, Klöster, Bazars, Bäder, Schulen, 12—15,000 Ew. (Türken, Kurden, Armenier, einige Sabäer u. Juden). Man fertigt leinene, seidene, goldene u. silberne Waaren, treibt ansehnlichen Handel (Pflaumen). In der Nähe das jakobit. Kloster Dur Safran, wo der Bischof der Jakobiten residirt. Dara, einst Anastasiopolis, deren Ruinen, Dorf am Berge Dschudi, angebl. Ruheplatz von Noahs Arche. **2)** Hauptst. darin, schlecht gebaut; 1000 Ew. (Kurden u. Araber), welche viel (meist weiße) Rosen ziehen. Ruinen von Nisibis am Flusse Mygdonius (nicht zu verwechseln mit dem Dorfe Nisbi, s. Nisibis 2). *(Wr.)*

Nisibis (Nēsbi, Nisbi, d. i. semitisch Säule, Befestigung), **1)** (a. Geogr.), Stadt Mygdoniens in Mesopotamien, am Mygdonios, wichtige Handelsstadt, Niederlage morgenländ. Waaren. N. soll eine der Städte sein (Archad), die schon Nimrod eroberte u. befestigte, s. Babylon (Gesch.) 1. Bei den Syrern kommt diese Stadt unter dem Namen Sobah (Zobah) vor, u. sie ist dah. höchst wahrscheinlich die Residenz derjenigen Könige von Syrien, welche in der Bibel Könige von Aram-Sobah (das Land von Berytos am Mittelmeere an, an beiden Seiten des Orontes, bis über den Euphrat u. von da bis an die armenischen Gebirge) genannt werden. Hadad Eser, einer der Könige derselben, wurde von David geschlagen, N. aber selbst nicht erobert. Die Römer unter Lucullus eroberten N. 69 v. Chr., nach 1jähriger Belagerung, u. übergaben sie dem Tigranes. Aber die Parther nahmen es wieder u. schlugen hier 217 n. Chr. den Macrinus. Trajan nahm N. wieder u. Hadrian gab sie ihnen zurück, sie kam wieder an die Römer, Severus machte sie zur röm. Colonie (Colonia septimia Nisibitana), u. zur Hauptstadt Mesopotamiens, befestigte sie u. von der Zeit an blieb sie 200 Jahr lang Vormauer des röm. Reichs gegen die Perser. Der Perserkönig Sapor belagerte N. 3mal vergeblich, 338, 346 u. 350 **(Nisibinischer Krieg)**. 541 schlug hier Belisar die Perser; 573 wurde des Kaisers Justinus Feldherr, Marcian, bei N. Sieger über die Perser u. belagerte N., das aber Chosroes entsetzte. Nach Julians Tod ging durch den Friedensschluß Jovians die Stadt für die Römer verloren, die Einw. wanderten aus, u. N. ward nun auf Seiten der Perser eine unüberwindliche Grenzfestung. Vgl. Michaelis, De Syria Sobaea Nesibi, in commentat. Soc. goett., 1763—68. J. Nisibin, Dorf. **2)** Dorf in Syrien am Euphrat. Hierbei große Schlacht am 24. Juni 1839, zwischen Türken u. Aegyptern, Letztere Sieger; s. u. Aegypten (Gesch.) III. *(Sch.)*

Nisida, kleines unbewohntes Inselchen im Meerbusen von Neapel, hat guten Hafen (Porto Pavone); auf der Insel Purgatura dabei Quarantaineanstalt.

Nisira (a. Geogr.), Insel, so v. w. Nisyros.

Niskhischrift, s. unter Arabische Sprache 7.

NismerAtlas, feine, wollene, schwarze Hosenzeuge, werden aus England, bes. aus Spanien u. Portugal verführt. **N. Cotōn**, baumwollenes, leinwandartig gewebtes, feines Zeug, vorzüglich zu Norwich in England verfertigt. **N. Sērsche**, doppelt

pelt geköperte Serſche, von feiner Wolle; aus Sachſen, Preußen u. Oeſtreich, die beſte aus England.

Nismes (ſpr. Nihm), [1] **1)** Bezirk im franz. Depart. Gard; $28\frac{9}{10}$ QM., 124,000 Ew. Hier außer der Folg. noch Aymargues, Stadt am Rhosny, 2000 Ew. Bellegarde, Dorf, Weinbau, am Sumpf gl. N., 1000 Ew. Marguerites, Marktfl., 2200 Ew. [2] **2)** Hauptſtadt darin u. des Dep.; liegt in einer weiten Ebene; hat Departementalbehörden, Präfect, 3 Friedensgerichte, Biſchof, königl. Gerichtshof, Handelsgericht, Citadelle, Kathedrale, 15 Kirchen (darunter 5 reformirte), Hoſpital. [3] Die Straßen ſind eng, krumm u. verworren durch einander, doch ſind ſeit Abtragung der Wälle ſchöne Boulevards entſtanden, welche die Stadt von den 8 Vorſtädten ſcheiden, die ſchönere Straßen als dieſe enthalten, auch größer ſind; die Esplanade, der Cours u. Park bilden ſchöne Spaziergänge. [4] N. hat mehrere Alterthümer, ſo ein wohlerhaltnes Amphitheater, ein Oval, 117 F. lang, für 20,000 Zuſchauer, u. das Maison quarrée (einen ſchönen antiken Tempel, 1820 durch Ludwig XVIII. reſtaurirt), die Tourmagne, ein uralter Wartthurm auf einem Berge, an deſſen Fuß wiederhergeſtellte röm. Bäder. Hier iſt auch ein Denkmal für Sigalon. [5] Ferner hat N. Juſtizpalaſt, Theater, mehr. ſchöne Anlagen, Lyceum, Akademie der Wiſſenſchaften, Zeichnenakademie, medicin., Ackerbau-Geſellſchaft, Bibliothek (36,000 Bde.), ausgebreitete Seidenfabriken (beſ. für Strümpfe), ferner Fabriken in baumwollenen u. leinenen Waaren, Branntweinbrennereien, Handel mit Seidenwaaren, Spitzen, Leder, Sämereien u. Gewächſen (ſpan. Pfeffer, 600 Ctr. gelbe Beeren od. Graines d'Avignon), 45,000 Ew., worunter 24,000 Reformirte. Dabei, von 3 Bogen über einander, ſchöne Waſſerleitung (Pont de Garde, ſ. d.). [7] **3)** (Geſch.). N. iſt eine ſehr alte Stadt, die Sage ſchreibt ihre Gründung dem Nemauſos, einem Sohn des Herakles, zu, von dem der röm. Name Nemauſus (Nemausium, Colonia Nemausus, Civitas Nemausensis) abgeleitet wird. 500 v. Chr. breitete ſich die phokäiſche Colonie von Marſeille nach N. aus. [8] Später war ſie Hauptſtadt der Volcä Arecomici (daher Metropolis Volcarum Arecomicorum) u. kam, als dieſe von Fabius Maximus beſiegt worden, unter die Römer, fiel jedoch wieder ab, ward aber von Pompejus von Neuem beſiegt. [9] Es ward nun röm. Colonie u. hieß dann Colonia Augusta. Die Stadt hatte 24 Flecken unter ſich, ſtand nicht unter den röm. Statthaltern, hatte das Jus Latii, u. ihre obern Magiſtrate waren röm. Bürger. 410 n. Chr. kam N. an die Gothen, um 535 kam die chriſtl. Religion dort als Staatsreligion auf. 673 eroberten die Weſt-Gothen unter Wamba N., wo ſich der Uſurpator Paulus hineingeworfen hatte, mit Sturm; Paulus ward gefangen. [10] 725 eroberten es die Saracenen. Karl Martell nahm es aber nach der Schlacht von Poitiers wieder u. zerſtörte faſt die ganze Stadt. Die Saracenen nahmen ſie aber nochmals u. behielten ſie bis zu Pipins Zeiten. [11] Es regierten nun in N. **Vicomtes**, die unter den Herzögen von Septimanien ſtanden. Dieſe machten ſich im 10. Jahrh. zu Eigenthumsherrn u. führten von nun an den Titel als **Grafen**. [12] Raimund von Touloufe maßte ſich einige Zeit lang des Eigenthums von N. an, auch die Grafen u. Vicomts von Carcaſſone u. Beziers machten darauf Anſprüche, u. der Lehnsherr, König von Aragonien, zog darum N. ganz an ſich. [13] 1226 nahm es Ludwig VIII. ein, ſ. Frankreich (Geſch.) 10. 1258 trat es Jakob v. Aragon an Ludwig IX. ab. Schon vorher hatten ſich die Albigenſer in N. verbreitet. Sie dauerten bis zum Tode Alfons, Grafen v. Poitiers, 1270 fort. [14] 1417 wurde N. von den **Engländern** unter dem Prinzen Johann von Chalons u. Oranien erobert u. damals auch die Citadelle, zu welcher ſeit den Gothen das röm. Theater diente, in den Stand gebracht, worin ſie noch iſt. [15] Im 16. Jahrh. erklärte ſich ein großer Theil N. für die Reformation bis zum Widerruf des Edicts von Nantes. Ludwig XIV. errichtete hier eine Citadelle. [16] 1815 gab die Wiederherſtellung der Bourbons nach den 100 Tagen hier zu großen Gräueln Anlaß. Die Katholiken verfolgten im Auguſt u. Septbr. durch die Bandes Verdets unter einem gewiſſen Dupont, genannt Traſtaillon, die proteſt. Einw., mordeten u. plünderten ohne Scheu, u. ungeachtet zum Schutz der Proteſtanten eine öſtreich. Diviſion unt. General Neipperg einrückte, ſo brach doch nach deren Abmarſch im Octbr. der Sturm von Neuem los. Endlich wurde der Führer der Mordbande verhaftet u. nach Montpellier geſendet, u. der Herzog von Angouléme erſchien u. rieth zur Verſöhnung u. Milde. Kaum war er aber abgereiſt, als die Banden die proteſtant. Kirche ſtürmten u. den Graf de Lagarde, Proteſtanten u. Befehlshaber des Departements, tödteten. Noch einmal erſchien der Herzog von Angouléme, rief zur Ordnung u. energiſche Maßregeln der Regierung machten dem Morden vor Jahresſchluß ein Ende. [17] 1830 Ende Auguſts erhob ſich nach der Julirevolution die kathol. fanatiſche Partei für Karl X. u. verübte zahlreiche Unordnungen, wurde aber bald unterdrückt. 1835 wüthete die Cholera in N. [18] N. iſt der Geburtsort des Kaiſers Antoninus Pius, J. Nicots, S. Petits, J. Saurins u. Florians. *(Wr. u. Pr.)*

Niſos, **1)** Sohn des Königs Pandion von Athen, König von Megara; hatte eine purpurne Haarlocke, an der ſeines Reichs Schickſal hing. Minos von Kreta belagerte Me-

Digitized by Google

Megara, des K. Tochter **Skylla** verliebte sich in ihn, entwendete dem Vater die Locke u. brachte sie dem Feinde. Minos nahm nun Megara, segelte jedoch, die Verrätherein verabscheuend, ohne sie fort. Vater u. Tochter in Verzweiflung wurden verwandelt, jener in einen Meeradler, diese in einen schönen, einsame Klippen bewohnenden Vogel, **Eiris**, welcher bunt über den Leib gesprenkelt u. roth an den Füßen, zum Andenken an das geraubte Haar einen purpurnen Busch auf dem Haupte trägt. **2)** Sohn des Hyrtakos, Gefährte des Aeneas fiel mit seinem Freund Euryalos in Italien. *(R. Z.)*

Nisroch, Götze der Assyrer. Nach Ein. Belos, n. And. Sinnbild der Arche Noahs, weshalb er unter der Gestalt eines Schiffs vorgestellt worden sein soll.

—niss (—nis), deutsche Bildungssylbe für weibliche (auch sächliche) Hauptwörter, welche verschiedne Beziehungen zum Stammort anzeigt; so bildet es Abstracte, wie Fäulniß, Erkenntniß; das ganz allgemeine Object, wie Geständniß, Erforderniß; der Ort, wie Gefängniß ꝛc.

Nissa, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Nysa; **2)** so v. w. Nizza; **3)** (n. Geogr.), so v. w. Nisch; **4)** **(Nissah)**, Fluß, s. u. Algier 2.

Nissa Ån, Fluß in Schweden; entspringt in Jönköpingsläu, fällt in Halmstadtläu in das Kattegat.

Nissab, s. u. Muhamedanische Religion 10.

Nissava, Fluß, s. u. Morava. **N-(Nissowa-) Gora**, Gebirg, s. unt. Balkan 2.

Nisse, die Eier der Kopfläuse.

Nisse, halbe Zechine in der Türkei.

Nissen (Nisser), nach dem Aberglauben Skandinaviens Schutzgeister der Häuser, Höfe, Kirchen, streng auf Ordnung haltend, aber auch leicht zu beleidigen, u. dann boshaft; vgl. Kobolte.

Nisskamm, so v. w. Spinnenkopf, s. u. Stachelschnecke.

Nissōlia (N. *L.*), Pflanzengatt. nach Guillaume **Nissōle** (geb. zu Montpellier 1647, Arzt u. Botaniker das., der viele neue Pflanzen aus Gesämen aus der Levante zog u. näher bestimmte; st. 1753) benannt, aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Halegeae *Rchnb.*, Kruppen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Bäume u. Sträucher. *(Pl.)*

Nissum, Fluß u. Meerbusen, s. Ribe 1), vgl. Limfiorden.

Nisterwald, so v. w. Westerwald.

Nisus (Sagengesch.), so v. w Nisos 2).

Nisus (lat.), **1)** Trieb; **2)** körperliche Anstrengung. **N. formatīvus**, s. Bildungstrieb.

Nisus, Sperber; **N. mūsicus** *(Cuv.)*, so v. w. Singfalke.

Nisȳreus, Beiname Poseidons von seinem Tempel auf der Insel Nisyros.

Nisȳros (a. Geogr.), **1)** **(Nisȳra)**, Insel, s. Nisari; **2)** Stadt auf Kalydon; **3)** Stadt auf Karpathos.

Niszēgorod (russ.), Stadt, so v. w. Nishegorod.

Nitegau (Nitēlja, Nithega, m. Geogr.), s. u. Auga.

Nitēlla (N. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Armleuchtergewächse.

Nītens (lat.), glänzend glatt.

Nithart, Minnesänger, aus adeligem Geschlechte, um die Mitte des 13. Jahrh. Sein Geschlechtsname soll v. Päwmthal gewesen sein. Am meisten scheint er sich an dem Hofe der östr. Herzöge aufgehalten zu haben. Lieder von ihm in der Manessischen Sammlung; einer seiner vorzüglichsten Schwänke in des Knaben Wunderhorn von A. Brentano. *(Dg.)*

Nitheröhy, Bai, s. u. Rio Janeiro 2.

Niti, Paß, s. Himalaya 4. u. Gurwal.

Nitīdula, **1)** s. Glanzkäfer; **2)** s. Schabkäfer. **N-ria**, s. u. Keulenhornkäfer.

Nītidus (lat.), glänzend.

Nītimur in vētitum (lat., Ovid Am. 3, 4, 17.), man strebt gern nach Verbotenem; Sprichwort.

Nitiobrīges (a. Geogr.), Volk im aquitanischen Gallien. Hauptort: Aginnum (Agen).

Nitōkris, **1)** alte Königin v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 2, 3, 4. **2)** Gemahlin des babylon. Königs Labynetos, herrschte nach demselben für ihren Sohn Labynetos, gab dem Euphrat ein gewundnes Bett, um sein Ungestüm zu hindern, baute eine Brücke über denselben zu Babylon u. nahm Ninive ein. Ihr folgte ihr Sohn Labynetos, s. Babylon (Gesch.) 10. Sie ließ sich ein Grabmal bauen u. außen die Inschrift darauf schreiben: wer von den nachfolgenden Königen Geld braucht, öffne dies Grabmal. Erst Darius öffnete dasselbe, fand aber statt eines Schatzes die Inschrift: wenn du nicht unersättlich begierig nach Geld gewesen wärest, so hättest du die Ruhe der Todten nicht gestört. *(Lb.)*

Nitra, Stadt, so v. w. Neitra.

Nitrāria (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Geranien, *Spr.* Aizoideen, Tamariscineae *Rchnb.*, Kneyen *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. Schoberi, dorniger Strauch mit fast fleischigen, Salpeter enthaltenden Blättern, rothen, beim Trocknen schwarz werdenden, fade u. salzig schmeckenden, in Siberien verspeisten Steinfrüchten, in den Salzsteppen am kaspischen Meer heimisch, u. m. a.

Nitrātes (im Singular **Nitras**), salpetersaure Salze (s. d.). **Nitrētum carbōnici**, so v. w. Cyan.

Nītria (a. Geogr.), Flecken im Delta Aegyptens, von daselbst befindl. Natrongruben benannt; Hauptort des **Nitriōtes nōmos**; Gegend des heutigen Natronthals mit

mit seinen Natronseen; Zufluchtsort der Christen im Anfang des Christenthums.

Nitrica sălia, salpetersaure Salze. **Nitricum**, der vermeintliche Grundstoff des Stickstoffs.

Nitrites (lat.), salpetrigsaure Salze. **Nitrium**, so v. w. Nitricum.

Nitrobenzid, s. u. Benzoyl u. **N-benzinsäure (N-cinnölsäure)**, s. u. Cinnamyl u. **N-benzoyl**, s. u. Benzoyl u. **N-gène** (fr., lat. **N-gēnium**), s. Stickstoff. **N-huminsäure**, s. u. Humus u.

Nitron, s. u. Glas u.

Nitrōnai, Bar, so v. w. Berachia.

Nitronaphdehyd, s. Naphthalin u. **N-naphthalase**, s. Naphthalin u. **N-thäle**, s. ebd. u. **N-thalēse**, s. ebd. u. **N-thaleïse**, s. ebd. u. **N-thalesïnsäure**, s. ebd. u. **N-lïsïnsäure**, s. ebd. **N-naphthalïd**, s. ebd. u. **N-thalïse**, s. ebd. u. **N-thalisïnsäure**, s. ebd. u. **N-thälsäure**, s. ebd. u. **Nphēnissäure**, s. u. Steinkohlentheer. (Chem.) **N-salycïd**, s. u. Salicyl. **N-salicylsäure**, s. unt. Salicyl. **N-schwēfelsäure**, s. u. Schwefel.

Nitrōsa sălia, salpetrigsaure Salze.

Nitrosinazylharz, s. unt. Senföl. **N-styrōl**, s. u. Storaxöl.

Nitrum, **1)** (Chem. u. Min.), s. Salpeter; **2)** so v. w. kohlensaures Natrum. **N. antimoniātum** (Pharm.), s. Antimonialmittel u. **N. cūbicum**, s. würflicher Salpeter. **N. fixum**, das Kali des Salpeters, zerflossen od. aufgelöst, in älterer Zeit Glaubers Alkahest (Liquor nitri fixi) genannt; s. u. Alkahest. **N. flāmmans**, s. salpetersaures Ammonium. **N. mercuriāle**, s. salpetersaures Quecksilber. **N. rhomboidāle**, so v. w. würflicher Salpeter, s. u. Salpeter. **N-salz, prismātisches**, so v. w. Salpeter. **N. saturnīnum**, so v. w. salpetersaures Bleioxyd. **N. tabulātum**, s. Prunellensalz.

Nitsch, **1)** (Paul Friedr. Achat), geb. 1753 zu Glaucha im Schönburgischen; Privatbibliothekar des Grafen v. Schönburg in Glaucha, dann Hauslehrer in Dresden, 1782 Pfarrer zu Wunsch bei Querfurt, 1793 Pfarrer zu Bibra in Thüringen; st. 1794. Schr.: Handb. der Gesch. der merkwürdigsten Völker bis Constantin d. Gr., Erf. 1787; Beschreibung des häusl. ꝛc. Zustandes der Römer, ebd. 1788, 1. Th., 2. u. 3. Ausg. von Ernesti, 1796 u. 1807, 2. Th. 1790, 2. Ausg. von Ernesti, 1896; Die Theologie der Neuern, ebd. 1790; Einleitung in die klass. Schriftsteller der Römer u. Griechen, Altenb. 1790 f., 2 Thle.; Beschreibung des häuslichen ꝛc. Zustandes der Griechen, Erf. 1791, 1 Th.; 2. Ausg. von Köpke, 1806; 2. bis 3. Th. herausgeg. u. fortgesetzt von Höpfner, 1795—1800; 4. Th. fortgesetzt von Köpke, 1806; Kurzer Entwurf der griech. Alterthümer, Altenb. 1791; Anweis. zur Pastoralklugheit, Lpz. 1791; Vorlesungen über die klass. Dichter der Römer, ebd. 1792 f., 2 Bde.; Neues mytholog. Wörterbuch ꝛc., ebd. 1793, 2. Ausg. von Klopfer, ebd. 1821; Entwurf der Schulwissenschaften für künftige Schulmänner, ebd. 1793; Wörterb. der alten Geographie, herausgeg. v. J. G. C. Höpfner, Halle 1794; Lehrb. der allgem. Völkergesch., ebd. 1795; Archäologie der Römer, Altenb. 1796, u. a. **2)** S. Nitzsch. *(Sg.)*

Nittāny, Gebirgszug, s. u. Apallachen g). **Nittenau**, Marktfl. am Regen im Landgericht Roding des baier. Kreises Oberpfalz, 1000 Ew.

Nitzsch, **1)** (Karl Ludwig), geb. 1751, st. 1831 als Generalsuperintendent, Prof. der Theologie u. erster Director des Predigerseminars zu Wittenberg. Schr.: De judicandis morum praeceptis in N. T. a communi omnium hominum ac temporum usu alienis, 11 Progr. 1791—1802; Neuer Versuch über die Ungültigkeit des mosaischen Gesetzes u. den Rechtsgrund der Eheverbote, Wittenb. 1800; De revelatione religionis externa eademque publica, Lpz. 1808; Ueber das Heil der Welt, dessen Begründung u. Förderung, Wittenb. 1817; Ueber das Heil der Kirche, ebd. 1822; Ueber das Heil der Theologie, ebd. 1830; De discrimine revelationis imperatoriae et didacticae, ebd. 1830, 2 Bde. u. m. a. **2)** (Karl Immanuel), Sohn des Vor., geb. 1787 zu Borna, 1811 Diaconus an der Schloßkirche zu Wittenberg, u. 1822 Prof. der Theologie u. Universitätsprediger zu Bonn; schr.: De apocryphorum evangeliorum in explicandis canonicis usu et abusu, Wittenb. 1808; De testamentis duodecim patriarcharum, ebd. 1810; Theolog. Studien, Lpz. 1816; Theolog. Votum über die preuß. Agende, Berl. 1824; Ueber das Ansehn der heil. Schrift u. ihr Verhältniß zur Glaubensregel in der protestant. u. in der alten Kirche, Bonn 1827; Observationes ad theologiam practicam felicius excolendam, ebd. 1831; Predigten, ebd. 1833—39, 2 Bde.; System der christl. Lehre, 4. Aufl. ebd. 1839; Prakt. Theologie, ebd. 1847, 1. Bd., u. a. m. **3)** (Gregor Wilhelm), Bruder des Vor., geb. 1790 zu Wittenberg, stud. zu Wittenberg Philologie, machte den Befreiungskrieg mit, 1814 Conrector am Lyceum zu Wittenberg, 1827 Prof. der alten Literatur u. Beredsamkeit in Kiel; gab heraus: den Jon des Platon, Lpz. 1822; schr.: Erklärende Anmerkungen zu Homers Odyssee, Hann. 1826—40, 3 Bde. (unvollendet); Indagandae per Homeri Odysseam interpolationis praeparatio, Kiel 1828; Meletemata de historia Homeri Fasc I. et II., Hann. 1830—37. **4)** S. Nitsch.

Niu, Säugthier, so v. w. Gnu.

Niumen, Fluß, s. u. Amur.

Niutabutābu, Insel, s. u. Schifferinseln ꝛc.

Digitized by Google

Niutschen, Volksstamm, so v. w. Njudschen.

Nivales plantae (bot. Term.), so v. w. Glaciales plantae.

Nivaria (a. Geogr.), eine der Hesperideninseln, s. Canarias 11.

Nive, Nebenfluß des Adour, s. u. d.

Nivēau (fr., spr. Niwoh), **1)** völlig gerade horizontale Ebene, wie eine stillstehende Flüssigkeit in ihrer Oberfläche sie bildet, vgl. Nivelliren; **2)** eine wirkliche od. gedachte Linie in derselben Richtung; **3)** so v. w. Wasserwage; **4)** Setzwage, indem darnach diese Richtung gefunden wird, s. Nivelliren 1; **5)** scharf gedrehte Schnur, deren man sich bei hartmäuligen Pferden, statt eines Gebisses bedient. *(Pr.)*

Nivelet, in Griechenland eigne Baronie um 1261, vgl. Acciajuoli 2).

Nivēlle (spr. Niwell), Küstenflüßchen im Depart. Nieder-Pyrenäen, entspringt auf den Pyrenäen, fällt in den gaskonischen Meerbusen. An ihr beobachtende Stellungen u. Gefechte im J. 1813 u. 1814 während des Span.-portugies. Befreiungskriegs, s. unt. d. m. **Nivelles** (Nyvel), **1)** Bezirk in der belg. Prov. Südbrabant; 128,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Thiene; Hospital, Fabriken in Spitzen, Leinwand, Battist, Wollenzeugen, Handel mit Hanf, Flachs, Hopfen, Bier ꝛc.; 8000 Ew. Hier Niederlage 1381 der Genter durch Graf Ludwig von Flandern, wo 6000 M. in ein Kloster daselbst eingeschlossen u. verbrannt wurden. *(Wr.)*

Nivelliren (v. fr. Taf. V. Fig. 24 bis 25), [1] mittelst des scheinbaren Horizontes den wahren auf der Oberfläche der Erdkugel bestimmen, u. dadurch auf letzterer die relative Höhe der verschiedenen einzelnen Punkte (s. Horizont). [2] Denkt man sich die Erde als eine Kugel, so ist jede von dem Umkreise derselben nach dem Mittelpunkte gezogene Linie eine senkrechte; jede andere aber, die sie dergestalt durchschneidet, daß die Winkel auf beiden Seiten rechte od. 90° sind, ist gegen sie eine horizontale. Hieraus folgt: daß eine wirklich Horizontale, indem sie an jedem Punkte eine and. Verticale durchschneidet, gleichweit von dem Mittelpunkte der Erde entfernt u. daher, genau genommen, keine gerade ist. [3] Die Gesichtslinien aber, welche den scheinbaren Horizont machen, werden durch die, in gerader Linie fortgehenden Lichtstrahlen gebildet, u. sind daher nur als Tangenten des Umkreises der Erdkugel anzusehen, deren Differenzen von der wahren Horizontallinie mit den Entfernungen wachsen, u. welche Differenzen auf 300 franz. Toisen (1800 par. F.) = 1 Z. sind, wenn man die Erde als eine vollkommene Kugel, von 39,230,352 par. Fuß Durchmesser, annimmt. [4] Hieraus folgt: daß man nur auf größere Weite jene Differenzen mit in Rechnung bringen muß, bei kleinern Entfernungen hingegen sie als unbedeutend hinweglassen kann; um so mehr, als ja auch schon das Bleiloth, durch seine Neigung gegen den Mittelpunkt der Erde, u. jede Flüssigkeit durch ihr Bestreben, über letzterem im freien Zustande überall gleich hoch zu stehn, die wahre Horizontallinie anzeiget. [5] Durch jeden Punkt einer Gegend kann man sie eine Ebene gelegt denken, welche die senkrechte Linie von diesem Punkt nach dem Mittelpunkt der Erde gezogen, rechtwinkelig schneidet; zur größeren Bequemlichkeit aber nimmt man, wenigstens bei kleinern Nivellirungen, einen Normalhorizont der ganzen Gegend an u. bestimmt nach diesem, wie viel die and. Punkte unter od. über demselben liegen. [6] Zu diesem Normalhorizont wählt man den höchsten od., gewöhnlicher, den tiefsten Punkt einer Gegend. Am häufigsten wählt man einen Wasserspiegel, wie den eines Sees, od. einen bestimmten Punkt eines Flusses, bei größeren Vermessungen aber des Meeres hierzu. [7] Die Hauptsache beim N. ist nun eine kleine horizontale Fläche darzustellen, u. über diese od. über einer ihr völlig parallel laufende weg nach dem Punkt, dessen Höhendifferenz man finden will, zu visiren. Diese horizontale Fläche stellt man nun durch das **N-lirinstrument (Nivēau)** dar, welches durch ein Bleiloth, dessen natürlich verticale Richtung die Horizontale genau rechtwinkelig durchschneidet, letztere bestimmt. [8] **a)** Das einfachste (aber ungenaue Resultate gebende) Niveau ist eine Ebene. Zu dieser Horizontalebene eignet sich aber der gewöhnl. Meßtisch am besten u. jene Perpendicularlinie stellt eine gewöhnl. Setzwage od. ein an dem Diopterlineal angebrachtes Perpendikel, die dieses zur Setzwage macht, am besten dar. Auch beim Aufnehmen erfährt man die Höhe der Berge am besten u. genausten durch ein genaues Nivellement derselben. Auch das Diopterlineal mit dem Schieber ist zu dieser Operation anzuwenden. [9] Oft ist auch ein solches Diopterlineal auf einem Stativ zum N. eigens befestigt u. zur Bewegung nach allen Richtungen eingerichtet. Auch das Picardsche u. Leffebursche Niveau sind dergleichen Instrumente. [10] **b)** N-lirinstrumente, wo man vermittelst der freien Oberfläche einer Flüssigkeit, die Lage des Horizonts angibt (communicirenden Röhren). Bei diesen sind, wenn sie zum N. eingerichtet sind, 2 od. besser 3 cylind. u. hohle Gläser senkrecht auf einer hohlen blechernen Röhre von 3—4 F. Länge, an der unten eine Zwinge ist, um sie auf ein Stativ befestigen zu können, angebracht. Sie u. also auch die Röhre werden mit Wasser gefüllt, das meist durch Fernambuck roth gefärbt wird, u. bei dem eine Beimischung von etwas Salpeter od. Kali, das Schäumen des Wassers hindert. Man visirt über die drei in gleichem Niveau stehenden

Digitized by Google

den Wasserflächen hinweg, die natürlich, da sie mittelst der Röhre in Verbindung stehn, stets eine Horizontalfläche bilden. Die mit diesem Instrument gewonnenen Resultate sind indessen sehr unsicher, da das Wasser bei windigem Wetter stets schwankt, die Gläser nie ganz durchsichtig sind und die Adhäsion des Wassers sehr stört. [11] Ein anderes N=instrument dieser Art, das zwar noch nicht vollkommen, aber doch zum N. kleinerer Strecken sehr brauchbar und dabei sehr leicht zu behandeln ist, ist das Quecksilberniveau. Es besteht aus einem Kästchen von Holz, von ½ Ellen Länge; im Innern desselben ist eine prismatische, an beiden Enden einige Z. rechtwinklich gebogene Röhre eingelassen. Die Röhre wird beim Gebrauche mit Quecksilber angefüllt u. auf die aufrecht gebogenen Stücke sind 2 Würfel von Elfenbein aufgesetzt, die auf dem Quecksilber schwimmen, u. von denen einer, ein Ocular= u. der andere, ein Objectivdiopter enthält. Wird dieses Instrument aufgestellt, so wird eine Visirlinie durch das Ocular u. scharf vorbei bei dem Objectiv, unter allen Stellungen des Niveau, eine wagerechte Linie bilden. Noch andere Niveaus dieser Art, sind die von de la Hire, Kühn u. Knith erfundenen. [12a] c) N=instrumente, wo man mittelst einer auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden Luftblase den horizontalen Stand des N=instruments erfährt. Ein solches Instrument mit einem blechernen, luft= u. wasserdichten Cylinder mit Glasdeckel, in welchen Cylinder Quecksilber gefüllt ist, jedoch so, daß so viel Luft in demselben geblieben ist, daß sie sich in Form einer kleinen Blase zeigt, die an dem Deckel hin u. herspielt, u. nur dann unter dem Mittelpunkt des Glases erscheint, wenn das Instrument vollkommen horizontal liegt, heißt eine Libelle od. Wasserwage, u. mittelst derselben wird auch meist der Meßtisch oder ein Diopterlineal zum N=instrument eingerichtet, s. oben. Die bessern Instrumente dieser Art (Taf. V. Fig. 8) sind die, wo die Libelle c b (wo in a die Luftblase angedeutet ist) mit einem Fernrohr f verbunden ist. Nur muß bei einem solchen Instrument die Libelle mit der Lage des Fernrohrs in Parallelismus zu bringen sein, u. durch Verrückung der Stellschrauben des Stativs, die völlig horizontale Lage der Libelle erreicht werden können. [12b] Unter den zusammengesetzteren Instrumenten dieser Art ist bes. die Sissonsche Wasserwage die gekannteste u. gebräuchlichste. Sie besteht aus einer röhrenförmigen Wasserwage, verbunden mit einem achromat. Fernrohre, in dessen Brennpunkte sich ein Kreuzfaden eingespannt befindet. Das Instrument ruht auf einem, jede Stellung annehmenden Stative. Bei Abwägung weiter Distanzen hat dieses Instrument bes. Vorzüge. Auch das Lisgamische Niveau gehört hierher. [12c] Außer der Wasserwage sind aber zu jedem Nivellement noch 2 **Nivellirlatten** od. Zielstangen (Taf. V. Fig. 7) nothwendig. Dieses sind ganz gerade, parallelepipedisch gearbeite Stäbe von gutem trockenen Tannen= od. Fichtenholze. Sie sind in Ellen, Zolle u. Linien eingetheilet. Am untern Ende jeder Latte befindet sich ein Schuh von Metall, womit die Latte in dem Erdboden befestigt wird. Das obere Ende der Latte hat einen Beschlag von Messing, in welchem sich eine Rolle bewegt. [13] Ein Bretchen, etwa ½ Elle im Quadrat, genau in seiner Mitte halb schwarz, halb weiß quarreeförmig abgetheilt, läuft mittelst einer Hülse, an der sich eine Feder von Metall befindet, die das Bretchen in jeder Stellung an der Latte anhält, bis eine noch mit der Hülse verbundene Preßschraube den völlig unverrückbaren Stand des Bretchens an der Latte bewirkt, an der Latte auf u. nieder, indem es mittelst einer Schnure, die über die obere Rolle der Latte geht, von einem Gehülfen erhöhet u. erniedriget werden kann. [14] Man theilt das N. nun in einfaches u. zusammengesetztes. Unter ersterem versteht man ein solches, wo die Entfernung der zu n=den Punkte so gering ist, daß es keiner Zwischenstationen bedarf; letztres begreift aber solche Entfernungen, bei denen mehrere Zwischenstationen genommen werden müssen. [15] Man will nun z. B. die Höhendifferenz (Taf. V. Fig. 25) zwischen zwei 2—300 Schritte entfernten Punkten wissen, so steckt man an jedem derselben (A u. B) einen Zeichenstab so ein, daß beide gleichweit in der Erde stecken u. beide genau verticale Richtung haben. Nun stationirt man sich mit dem N=instrument (c d) ungefähr in die Mitte zwischen beiden, läßt es in genau horizontale Richtung bringen u. visirt dann nach der einen Zielstange. Ein Gehülfe rückt das Bretchen (g) an derselben so lange, bis die Visirlinie genau die Mittellinie des Bretchens schneidet, schraubt hierauf das Bretchen fest u. zeichnet das erhaltene Maß auf. Hierauf wendet man sich nach dem anderen Zeichenstab, u. verfährt hier auf gleiche Weise. [16] Die Differenz beider Messungen ergibt nun den Unterschied der Höhe, od. den Fall des Terrains. Ergab z. B. das **Nivellement** an dem einen Zeichenstabe 3 F., an dem andern 5 F. an, so beweist dies, daß der Punkt, wo letzterer stand, 2 F. höher ist als der erstere. Ganz so wie beschrieben verfährt man bei zusammengesetzten Nivellements (Fig. 24), nur daß man hier immer mit beiden Zielstangen 2—300 Schritt von a nach b c d geht, das N=instrument nach u. nach in r s t wieder zwischen beiden aufstellt, das vorige Verfahren wiederholt, das Resultat desselben einzeichnet u. dann mit beiden Zeichenstäben weiter geht u. s. f. [17] Die Resultate der Messungen werden in eine eigene Tabelle eingetragen, die folgende Form zu haben pflegt:

Distan=

Digitized by Google

Distanzen der Stationen.	Visirhöhe des hintern Gehülfen.	Visirhöhe des vordern Gehülfen.	Steigen u. Fallen d. Stationspunkte. Steigen	Fallen
v. a. nach c. 600 F.	3F.23.	6F.33.	—	3F.13.
v. b. nach c. 500 F.	5F.43.	8F.63.	1F.33.	—
v. c. nach d. 600 F.	1F.83.	4F.53.	—	2F.73.
			Sa.	5F.83.
			geht ab	1F.33.
			Rest	4F.53.

Will man den Unterschied der Höhe von a bis d wissen, so addirt man folglich, wie oben steht, beide Summen u. zieht die kleinere von der größern ab, wo dann der Rest die Differenz gibt. [18] Die Resultate des N.s trägt man nun gewöhnlich auf das Papier, indem man theils die Höhendifferenz des angenommen Horizontes u. der verschiedenen Punkte um ihn durch Zahlen auf dem Plane der Gegend bemerkt, theils ein Profil der Gegend entwirft, das den Verticaldurchschnitt derselben enthält. [19] Es versteht sich von selbst, daß in einem solchen Profilriß die Horizontal- wie die Verticalentfernungen nach dem verjüngten Maßstabe völlig ähnlich aufgetragen werden, jedoch braucht man diesen Durchschnitt nicht auf einerlei Ebene zu nehmen, sondern nur den wichtigsten Punkten der Höhe darzustellen, wenn dieselben auch nicht in einer geraden Linie liegen. [20] Das N. ist bei verschiedenen Gelegenheiten von der größten Wichtigkeit; so schon bei gewöhnl. Bauten, noch mehr aber beim Chausseebau, bei Schiffbarmachung der Flüsse, Anlegen von Kanälen, bei Schleußen-, Mühlenbau, beim Abstecken u. Calculiren u. dem Bau von Eisenbahnen, bei Bestimmung des Defilements einer Festung ꝛc. [21] Die Bestimmung des Höhenunterschieds durch Barometermessungen, so wie durch trigonometr. Operationen begreift man eigentl. nicht unter N., sondern mehr unter Höhenmessungen (s. d.). *(Pr., Hy. u. Schl.)*

Nivēnia (*N. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Keklismenen *Spr.*, Nuciferae *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. concava, lagopus, sceptrum, spicata u. m. südafrikan. Sträucher, mit dolden- od. quirlförmig, gestellten Aesten, in Aehren od. Köpfchen gesammelten Blüthen, auch in Glashäusern als Zierpflanzen cultivirt.

Nīveris, neu-lat. Name des Flusses Nivre in Frankreich, der bei **Nivērnium** (Nevers), in die Loire fällt.

Nivērnois (spr. Niwernoa), **1)** sonst franz. Gouvernemt, jetzt dem Dep. Nievre einverleibt. Von hier kommt der **N-wein**, leichter Franzwein; **2)** Kanal in Frankreich, geht von Auxerre nach Decise, verbindet die Loire u. Seine, 21 M. lang, ist 1837 eröffnet, kostet 25 Mill. Fr.; **3)** Bai, s. u. Canadische Seen 8.

Nivērnois (Nivērnais, Herzog von N.), s. Nevers.

Nivette (spr. Niwett, sammtartige N.), Pfirsichsorte; groß, länglich, mit flacher Furche, kleiner, spitzige Warze, gelber, auf der Sonnenseite etwas rother, reift Ende Septembers.

Niveus (Bot.), schneeweiß.

Nivōse (fr., spr. Niwohs', Schneemonat), s. u. Jahr 10.

Nīwa, Göttin der Unterwelt, s. Böhmische Mythologie 1.

Niwnitz, Stadt im mähr. Kr. Hradisch; Schloß, 1500 Ew.

Nix (lat.), Schnee. **N. antimōnii**, Spießglanzblumenschnee, s. unt. Antimon (Chem.) 4.

Nixblume, **1)** Nuphar lutea, **2)** als weiße (Nymphaea alba).

Nixdorf, Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz; Fabriken in Stahlwaaren, chirurg. Instrumenten ꝛc.; 5000 Ew.

Nixe (deutsche Myth.), Wassergeister, die männl. alt u. langbärtig, mit grünem Hut u. grünen Zähnen; die weibl., oberhalb mit menschl. Körper, unten in Fischschwänze auslaufend, erschienen gewöhnl. in der Sonne sitzend u. ihre langen Haare kämmend. Wenn sie unter Menschen erschienen, hatten sie vollkommne Menschengestalt u. waren nur an dem nassen Kleidessaume kenntlich. Tanz, Gesang u. Musik waren ihre Freude; sie unterrichteten auch die Menschen in der Musik, wofür ihnen ein schwarzes Lamm dargebracht ward. Wer sich unvorsichtig ihren Wasserwohnungen näherte, den zogen sie zu sich hinab. Auch in den Sagen des Mittelalters u. bis in die neueste Zeit herab kommen die N. vor, u. viele Mährchen neuer Novellisten u. Theaterdichter haben diese Sage benutzt, so Fouqué in der Undine, im Donauweibchen. Vgl. Nikkur. *(Lb.)*

Nixen (Beerengräser), [1] 15. Zunft der 4. Kl. von Okens neuestem Pflanzensystem: Wasserpflanzen mit schildförmigen schwimmenden Blättern, 3—6theiligen, einzeln aus Blattscheiden kommenden Zwitterblüthen; Staubfäden unten; Kapsel aus mehreren Bälgen, meist mit schildförmiger Narbe; wenig Samen an Rippenscheidewänden mit Eiweiß. [2] Pontederien: schwache Wasserkräuter, in wärmeren Ländern, mit langröhrigen, 6theiligen Blüthen; 3—6 ungleichen Staubfäden; beerenartiger, 3fächriger, 3klappiger Kapsel, Scheidewänden in der Mitte, 1 Griffel, geradem aufrechten Keim im Eiweiß. [3] Hydeopeltiden: kleine Wasserpflanzen, mit 3theiligem Kelch u. solcher Blume, 6 od. davon das Vielfache, Staubfäden, am Grunde der Blüthen, 2 od. mehr freie, nicht aufspringende Kapseln mit 1—2 Samen u. schildförmigen Narben, Keim am Grunde von viel Eiweiß. *(Su.)*

Nixen-

Digitized by Google

Nixenkräuter (Hydrocharideae), [1]48. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem; größtentheils Wasserpflanzen, u. diese ohne Stamm, blos mit schwimmendem Wurzelstock, grundscheidigen, grasartigen, od. gestielten, länglich auch nieren- u. schildförmigen Blättern, endlich gelenkig sich ablösend. [2]Pistill centrisch, 1 — vielfächerig. Bei mehrsamigen sind Wandleisten od. Scheidewände die Samenträger. Griffel einfach, lang, dann kurz od. fehlend; Narbe einfach, endlich strahlig; Kelch 3-, 4- bis vielblättrig, angewachsen, endlich freiwerdend. Same mit harter Schale, od. mit lockerer zelliger Haut, mit mehliger, od. fast keinem Eiweiß; Keimling verkehrt, auch mit 2klappigem Scheidensack, nicht Cotyledonen. [3]Staubbeutel an den Staubfäden bei den meisten seitlich unter der Spitze anfängt, bei einigen am Ende 2fächerig. Scheincorolle 3— vielblättrig. Zum Theil geht der ziegelartige Kelch in die Krone über. Gruppen: [4]**a)** Stratioteae, [5]**b)** Nepentheae: Landpflanzen auf feuchtem Boden, mit Staubbeuteln an einer Säule, endständig, knäulartig; Blättern mit deckelkrugartigem Gefäß an der Spitze; [6]**c)** Nymphaeaceae. **aa)** Hydrochareae, **bb)** Nymphaeae, **cc)** Nelumbeae. *(Su.)*

Nixhaare, Gewirre von kleinen Fäserchen, die sich in Wasserröhren, die lange liegen, ansetzen u. zuletzt ganz verstopfen. Einige halten sie für ein Wassermoos, od. leiten sie auch von Conferven, vom Fuchsschwanzgras u. a. ab, die mit dem Wasser in die Röhren gelangen u. hier, bes. an winklichen od. vertieften Stellen, sich, wiewohl auf eine unvollkommene Art, entwickeln; nach And. sind es Wurzelender von nahen Bäumen, die durch Risse in die Röhren eindringen u. hier durch Ausläufer das Gewebe bilden. *(Pl.)*

Nixi dii (röm. Myth.), Geburtsgötter. Nach Festus hießen so drei auf die Knie gestützte Figuren auf dem Capitol vor Minervas Kapelle, wohin sie Attilius aus Syrien gebracht haben soll.

Nixonton (spr. Nikſont'n), Ort, s. Nordcarolina 8.

Nixus (lat.), so v. w. Nisus 2).

Niza, Villa, s. u. Portalegre.

Nizam (d. i. Anordner), Titel des Radschah von Hyderabad, als früher abhängig vom Großmogul, s. u. Hyderabad 1).

Nizam, die neue europ. Bekleidung der türk. Armee.

Nizam-Dschedid (Nesumi-Dschedid, **Nizāmi-Gēdid**), die Commission, die der Sultan Selim III. niedersetzte, das türk. Kriegswesen auf europ. Fuß einzurichten. Erst dem Sultan Mahmud II. gelang es, den Plan durchzusetzen, s. u. Türken (Gesch.) 18.

Nizāmi, pers. Dichter; st. 1180. Schr. Khamseh: bestehend aus den Liebesgedichten Khosrw u. Schirin, Leila u. Medjnun u. Escander Nameh, letztes herausgegeben Calcutta 1812, 4. Auch hat man von ihm einen Divan, welcher 28,000 Distichen enthalten soll.

Nizampätnam, Stadt, s. u. Guntoor.

Nizina (poln.), so v. w. Frische Nehrung.

Niznei, Stadt, so v. w. Nishney.

Nizniow, Dorf am Dniestr im galiz. Kr. Stanislawow; Flintensteinfabrik (jährl. 1½ Mill. Stück).

Nizōlius (Marius), geb. 1489 zu Bersello; st. 1540; schr.: Antibarbarus, Parma 1553, 4.; n. A. von G. W. Leibnitz, Frankf. a. M. 1674, 4.; Lexicon Ciceronianum, Padua 1734 (zuerst als Observationes in Ciceronem, Brescia 1535, 2 Bde., Fol.) u. ö., auch London 1820, 3 Bde.

Nizōnne (spr. Nisonn), Fluß im franz. Dep. Dordogne; scheidet dieses vom Dep. Charente, nimmt die Belle, Pude u. Chauvenie auf, fällt in die Dronne.

Nizza, [1]**1)** sardin. Grafschaft u. Generalintendanz, **zwischen** Frankreich, dem Mittelmeere, Genua u. Piemont, hat 60 QM.; [2]**gebirgig** durch die Seealpen (Spitzen Col di Tenda, Col della Lunga, Col della Lombarda), die wie ein hoher Wall dicht am Mittelmeere hinlaufen, u. den von diesen ausgehenden Apenninen; [3]**Flüsse:** Var (Grenzfluß gegen Frankreich, zur Regenzeit äußerst reißend), Pagliano u. mehr. kleine Flüsse; [4]**Klima:** heiß, doch durch Seewinde gemäßigt, auf den Gebirgen rauher, mit schönen Wintern; **Producte:** weniger Feldfrüchte, reichlich Obst, bes. Südfrüchte, Orangen, Datteln, Johannisbrod, Mandeln, Feigen, Wein, Aloe, Kapern; [6]man zieht Oel (sehr geschätzt), Schiffsbauholz, viel Wild, bes. rothe Rebhühner, Schnepfen u. a. Zugvögel, Fische des Mittelmeers, doch auch sehr lästige Mücken, Taranteln u. Scorpione, wenig Hausvieh, doch Bienen, [7]**treibt** Seidenmanufactur u. Handel mit Landesproducten. [8]**Münzen** sind die piemontesischen; **Maße:** Längenmaß der Palmo (116¼ par. Linien), Brassa (= 2 Palmi); Getreidemaß der Sestercio, Emino (so v. w. Hemine), Quartier. **Gewichte:** der Zentner hat 6 Rubbi zu 25 Pfund, das Pfund 12 Unzen. [9]**Einw.:** 220,000 (einschließlich Monaco), Piemontesen mit franz.-provençalischer Mundart. N. hat mit Piemont einerlei Verwaltung, doch eigenes Appellationsgericht; [10]**Provinzen:** N., Sospello, Oneglia u. das Fürstenth. Monaco. **2)** Provinz der Grafschaft, an der franz. Grenze, 32 QM., 60,000 Ew. **3)** Hauptstadt der Provinz u. Grafschaft, am Mittelmeere u. der Mündung des Paglione; sonst Festung, geschleifte Citadelle Montalban, schlecht u. eng gebaut; die freundlichere Neustadt zieht sich längs des Meers hin, die Fremden wohnen meist in der neuen Vorstadt Lacroix de Marbre (Faubourg

bourg des Anglais); schöne Plätze sind der Platz Victor, Place royale u. der Cours; Kathedrale, 3 Kirchen, 12 Klöster, 2 Hospitäler, Theater, Bäder, Bischof, Handelsgericht, Gymnasium, öffentl. Bibliothek, Fabriken in Seide, Tabak, Oel, Papier, Seife, Sardellenfang, Handel mit Landeserzeugnissen u. mit Blumen, in Moos gehüllt, nach Paris u. London; 26,000 Ew. Der Hafen ist gut angelegt, durch Schanzen vertheidigt, durch einen Molo gegen das Meer gesichert; eine Marmortreppe führt auf die steile Höhe hinauf, von wo man eine sehr schöne Aussicht nach Corsica hat. N. ist des Klimas u. der anmuthigen Umgebungen halber als ein sehr gesunder Aufenthalt berühmt u. viele Engländer, Deutsche ꝛc., die an der Brust leiden, begeben sich dahin. **4)** (Gesch.). N., ursprünglich Nicäa, war Grenzstadt Italiens u. befestigte Factoreistadt der Massilier; erst unter den ersten Kaisern, als zur Sicherung des Handels, als Vormauer gegen die wilden Ligurer zum röm. Gebiet geschlagen. Später gehörte es den Grafen von der Provence. Bei den Streitigkeiten zwischen Ladislaus u. Ludwig II. erhielt es von Erstrem die Bewilligung, sich einen Fürsten, welchen es wollte, zum Herrn zu wählen, nur nicht den Herzog von Anjou. N. nahm nun 1388 Amadeus VII., Graf v. Savoyen, zum Herrn. 1538 hier Waffenstillstand zwischen Spanien u. Frankreich, s. u. Deutschland (Gesch.) m. 1543 wurde es von den Franzosen unter Franz I. zu Land, von den Algierern unter Heireddin Barbarossa zur See belagert u. von Letzterm eingeäschert, von Ersterm genommen u. geplündert, jedoch hielt sich die Citadelle. 1691 nahm es der Marschall Catinat. 1705 von den Franzosen erobert, die 4. Jan. 1706 auch die Citadelle erhielten, s. Spanischer Erbfolgekrig m. m. 28. Sept. 1782 von den Franzosen unter Anselme genommen u. 31. Jan. 1793 als Departement der Seealpen mit Frankreich vereinigt, s. Französischer Revolutionskrieg m. 11. Mai 1800 zwar von den Oestreichern besetzt, aber schon den 29. Mai von den Franzosen unter Suchet wieder genommen (s. ebd. m), u. es blieb französisch bis 1814, wo es erst wieder an Savoyen kam, s. Savoyen (Gesch.) m. **5) N. della Paglia (N. de Montferrat),** Stadt am Einfluß der Nizza in den Belbo in der piemont.-sardin. Prov. Acqui; guter Weinbau, Seidenzwirnmühlen, 5000 Ew. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Nizzawein, italien. Wein, in der Grafschaft Nizza.

Njēmen, Fluß, so v. w. Niemen.

Njemētz, d. i. die Stummen, bei den Slaven, bes. den Böhmen, die südwestl. Nachbarn bes. die Deutschen, weil sie deren Sprache nicht verstanden.

Njēszwitsch, Stadt, so v. w. Nieszwitsch.

Njördr (nord. Myth.), so v. w. Njerd.

Njörn (Njörun, die Ernährerin, nord. Myth.), nach der jüngern Edda Asin, vielleicht die wohlthätige Nacht, od. die Erde.

Njord (nord. Myth.), kein Ase, sondern bei den Vanen geboren u. den Asen nebst seiner Schwester zu Geiseln gegeben, wohnt in Noatun, dem 11. der Götterhäuser, herrscht über den Gang des Windes, gibt Regen u. stillt Meer u. Feuer. Ihn ruft man auf der See, bei der Fischerei u. der Jagd an. Tempel u. Opferstätte standen unter seinem Schutze, bes. liebte er die Opfer der Wandrer. Man schwur bei ihm u. Freyr, u. bei Gastmalen ward nach Odins Weihetrunk ihm ein Trinkhorn geleert. N.s Gemahlin Skadi (s. d.) mit der er sich bei seinem Aufenthalt unter den Asen vermählt hatte, verließ Noatun, doch zeugte er nachher daselbst (mit einer andern) Freyr u. Freya. *(Wh.)*

Njotr (nord. Myth.), Beiname Odins, vielleicht der Genießer der Opfer od. des Suttungischen Methes.

Njūdschen, so v. w. Mandschu, s. u. Mongolen s.

Njurūnda-Elf, großer Fluß in N.-Schweden, kommt aus dem Innern von Hernösand, erweitert sich an mehrern Stellen zu Seen u. mündet bei Njurunda in den bottnischen Busen.

Nkūe (chines.), so v. w. Japan.

N. L. (Abbrv. für non liquet, es ist nicht klar), s. u. Comitia s.

Nljo, Ort, s. u. Agra 1).

N. M., Abkürzung, **1)** für Nova Moneta, neue Münze; **2)** für Nux Macis.

N. N., 1) Abkürzung von: **a)** Nomen nescio (ich weiß den Namen nicht), **b)** Nomen notetur (der Name ist einzuschalten), **c)** Non nemo (Mancher), bezeichnet, daß man eine Person od. einen Ort nicht nennen kann od. will. **2)** Auch Zeichen für den Beklagten, welcher mit dem Namen Numerius Negidius bezeichnet wurde, was mit numerare, zahlen, u. negare, ablehnen, zusammenhängt. *(Sch.)*

NNO., NNW., Abbreviatur von Nordnordost u. Nordnordwest.

NO., Abbreviatur für Nordost.

No (engl. nein), s. u. Parlament 4).

No (No-Ämmon), Stadt an der Westgrenze Aegyptens, n. Ein. so v. w. Diospolis, n. And. so v. w. Thebe, n. And. da, wo später Alexandria.

No., Abkürzung für Numero.

Nōa, Stadt Siciliens, zwischen Messana u. dem Aetna; jetzt Noara, Flecken im Gebirge, am ersten Laufe des Grangotta.

Noachīten, 1) die Söhne u. nächsten Nachkommen Noahs; **2)** alle nachsündfluthlichen Völker, die von Noah stammen.

Noachītische Gebōte, s. u. Hebräer (Ant.) m. **N. Sündfluth,** s. Sündfluth.

Noacōte, Stadt, s. u. Nepaul 3) a).

Nōah (eigtl. **Nōach**), so v. w. Tröster

ster, od. der Getröstete, **1)** Sohn Lamechs, der letzte unter den Patriarchen des seth. Stammes vor der Sündfluth; führte ein frommes Leben u. ward von Gott zum Stammvater eines neuen Menschengeschlechts erwählt, indem das erst geschaffene durch die Sündfluth umkommen sollte. Er mußte, um sich u. die Seinigen u. ein Paar von jeder Thierart zu erhalten, ein Schiff (Arche Noä) bauen, s. u. Sündfluth. Nachdem die Sündfluth vorüber war, verließ er die Arche, baute einen Altar, brachte Opfer u. errichtete mit Gott einen Bund, in welchem ihm Gott unter dem Gnadenzeichen des Regenbogens die Verheißung gab, daß keine allgemeine Sündfluth mehr über die Erde kommen sollte u. 7 Gebote **(Noachitische Gebote)** einschärfte (s. u. Hebräer [Ant.] 12). Sein Weib, die jedoch in der heil. Schrift nicht genennet wird, soll Noema geheißen haben u. in Marend begraben worden sein. Seine 3 Söhne, Sem, Ham u. Japhet (s. d.) sollten den Erdboden wieder bevölkern. N. begründete nun die Civilisation; er trieb den Ackerbau u. pflanzte Weinberge. Als er sich einmal im Saft der Weinbeeren berauscht u. im Schlaf entblößt hatte, spottete Ham darüber gegen seine ältern Brüder. Diese aber legten ein Gewand auf ihre Schultern u. warfen es mit abgewendeten Augen rücklings über den Vater. Als N. beim Erwachen der Vorgang erfuhr, verfluchte er Ham, der Knecht seiner Brüder zu sein, Sem u. Japhet dagegen segnete er. N. st. 950 Jahre alt, u. wurde in Mesopotamien begraben (s. 1. Mos. 5—10). Seine Nachkommen breiteten sich nun weit aus; s. Semiten, Japhetiten, Hamiten. Die Juden haben viele Sagen über N. **2)** N. Marhardi Manasse, Jude aus Neu-York. Um 1812 war er amerikan. Consul in Algier, jedoch als untauglich wieder zurückberufen. In Neu-York gab er nun eine Zeitung heraus u. trat mit Theaterkritiken u. einigen Schauspielen auf. 1820 ward er Sherif von Neu-York. 1822 bat er die Regierung von Neu-York, ihm eine große Insel unweit des Niagarawasserfalls zu schenken, wo er eine Colonie europ. Juden gründen wollte. Dies geschah auch; indessen schien die Schenkung nicht ganz richtig, denn 1825 ward die Insel vom Staat verkauft, u. N. kaufte mit seinen Freunden einen großen Antheil an derselben, legte dort den Grundstein zur neuen Judenstadt, erklärte sich zum ersten Richter in dem neuen amerik. Israel, legte die Kleidung eines Oberpriesters an u. forderte alle Juden auf, zu seiner neuen Stadt zu ziehen u. so das neue Israel zu gründen. Er ernannte den Rabbi von Paris u. einige andere zum Einsammeln von Steuern. Aber weder Juden noch Geld erschienen, u. N. ward wieder Zeitungsschreiber. *(Wth.)*

Nōah (Nuh), samanid. Herrscher in Persien: **1)** N. I. Ben Naser Emir Hamid, der 4. Samanide, reg. 943—954, s. Samaniden; **2)** N. II. Ben Mansur (Abul Kasem), der 7. Samanide, reg. 976—997, s. ebd.

Nōahs Arche (Bibelk.), s. u. Noah 1) u. Sündfluth.

Nōahsschluppe, Muschel, s. u. Arche (Zool.) 2.

Noaïden, Zauberer der Lappen, s. u. Lappische Religion 11.

Noāilles (spr. Noalj), alte franz. Familie, so gen. nach dem Schlosse N. bei Brives in Limousin; bes. berühmt sind: **1)** (Anne von N.), im Anfang des 16. Jahrh. zum Herzog erhoben. **2)** (Anton. v. N.), geb. 1504; zeichnete sich schon unter Franz I., bes. bei Cerisoles 1544 aus, vollzog in England 1556 den Frieden von Vaucelles zwischen Philipp von Spanien u. Heinrich II. von Frankreich, eroberte Bordeaux wieder von den Hugenotten u. st. das. 1562. **3)** (François v. N.), ward als Erzbischof von Aix von Heinrich II. als Gesandter nach Venedig geschickt, ging später in derselben Qualität nach England, Rom u. Constantinopel, von wo aus er zwischen Selim II. u. Venedig einen Frieden zu Stande brachte, rieth Katharinen von Medicis zum Kriege gegen Spanien, so wie 1584 nach dem Tode Wilhelms von Oranien Heinrich III., doch vergeblich, zur Annahme der niederländ. Krone, u. st. zu Bayonne 1585. **4)** (Anne-Jules v. N.), commandirte 1680 3 Compagnien königl. Garden in Flandern, 1689 aber eine Heeresabtheilung in Roussillon gegen die Hugenotten, u. 1693 in Catalonien, ward Marschall, gewann 1694 die Schlacht von Ter, eroberte mehrere span. Städte, st. zu Versailles 1708. **5)** (Ludw. Anton), geb. 1656; Bischof von Cahors 1679 u. Chalons sur Marne 1680, Erzbischof zu Paris 1695, u. 1700 Cardinal. Er ward in die Jansenistischen Streitigkeiten verflochten, u. indem er Quesnels Sache vertheidigte, erklärte er sich u. appellirte gegen die Bulle Unigenitus, nahm zwar im hohen Alter die Bulle noch an, doch ward nachher ein früherer Aufsatz bekannt, worin er erklärte, daß seine Annahme als ungültig anzusehen sei, wenn er je, im kraftlosen Alter, dazu verleitet werden sollte; N. st. 1729. **6)** (Adrian Moritz, Herzog von N.), Sohn von N. 4), geb. zu Paris 1678; machte fast als Kind mit seinem Vater schon den Feldzug in Catalonien mit, ward 1695 Commandeur einer Cavalleriebrigade, ging 1696 nach Flandern, begleitete den Herzog Philipp von Anjou, der 1700 den span. Thron bestieg, focht nachher wieder in Catalonien u. ward von Philipp V. zum Grand von Spanien, von Ludwig XIV. aber 1706 zum Generallieutenant, 1708 zum Herzog u. Pair des Reichs, 1716 zum Finanzminister ernannt. Während der Regentschaft ward er zwar zuerst 3 Jahre vom Hofe verwiesen, allein schon 1723, nach dem Tode des Ministers Dubois,

Digitized by Google

vom Regenten zurückberufen. 1733 focht er unter dem Marschall Berwick in Deutschland, wurde Marschall, ging 1735 nach Italien u. focht hier unter dem König von Sardinien. Im östr. Erbfolgekriege 1741—1743 führte er das Commando, wurde jedoch bei Dettingen geschlagen. Nun verließ er den Kriegsdienst, um in den Staatsrath zu treten, u. st. zu Paris 1766. **7)** (Ludwig Maria, Vicomte v. N.), 2. Sohn des Marschalls von Muchi; geb. 1756; ging 1778 nach Nord-Amerika, um dort unter Washington zu fechten, und von hier brachte er enthusiastische Freiheitsbegriffe in sein Vaterland zurück. Als 1789 die ersten Unruhen ausbrachen war er Oberster eines Jägerregiments, u. Deputirter bei der Ständeversammlung; hier zeigte er offen seine Stimmung für die Revolution. Bei den Etats genereaux sprach er eifrig für liberale Ideen, verlangte den 14. August 1789 von Adel u. Geistlichkeit die Aufopferung ihrer Privilegien, war später bei dem Jacobinerclubb u. wurde 1791 Präsident desselben. 1792 befehligte er die Vorposten bei Valenciennes; aber eben von hier aus floh er, verzweifelnd an dem Gelingen seiner bessern Pläne, über England in die nordamerikan. Freistaaten, trat erst unter dem Consulat 1803 als Brigadegeneral wieder in franz. Dienste u. ward nach St. Domingo gegen die Engländer gesandt, st. aber 1805 an einer Wunde, die er im Hafen von Havannah erhalten hatte. **8)** (Alexis, Graf von N.), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1773; mußte, der Regierung verdächtig, Frankreich 1811 verlassen, lebte dann in der Schweiz, u. wurde von Bourbons an die deutschen Höfe, Rußland u. Schweden geschickt u. diente dem Kronprinzen von Schweden 1813 als Adjutant. 1814 begab er sich zum Grafen Artois nach Vesoul, wurde dessen Adjutant u. später von Ludwig XVIII. als Bevollmächtigter zum wiener Congreß geschickt, ging dann zum König nach Gent, kehrte mit ihm nach Paris zurück, wurde 1815 Deputirter u. Minister ohne Portefeuille gewählt. Er st. 182*. **9)** (Anton Claude Dominique Juste, Graf von N.), 2. Sohn des Vor., geb. zu Paris 1775; einer der ersten Kammerherrn Napoleons; ward nach der Restauration Ludwigs XVIII. Botschafter in Petersburg, bis der Graf La Ferroneys ihn 1820 das. ablöste. Er st. 182*. *(Sg., Hl., u. Pr.)*

Noailles (spr. Noalj'), Münze, s. u. Frankreich (Geogr.) III.

Noāle, Marktfl. am Marzenego in der venetian. Prov. Padua; festes Schloß Kutschen- u. Filzhutfabrik; 3000 Ew

Noāman, Herrscher in Arabien; **a) von Hire: 1) N. al Āwar**, 399. **2)** N. I., bis 493. **3)** N. II., 500—507. **4) N. III. Ābu Kābus**, 588—610, s. Arabien (Gesch.) II—II. **b) Von Ghassan: 5)** N. I., 360—376. **6) N. II. el Assghar**, 480—487. **7) N. III. Ebn Āmru**, 487. **8) N. IV. Ebn Ayam**, 524—546. **9)** N. V., 558, s. ebd. II.

No-Āmmon, hebräischer Name des ägypt. Theben.

Noanāgur, Radschahschaft u. Stadt, s. u. Hallaur.

Noāras (a. Geogr.), Fluß in Pannonien, Nebenfluß der Save; j. Gurk.

Noātun (nord. Myth.), Wohnung Njords.

Nob (Nōbe), Stadt in Judäa im Stamme Benjamin in der Ebene Saron; hier erhielt David vom Priester Ahimelech Schaubrote u. Goliaths Schwert; j. Bettenuble, wo die Kreuzfahrer das Castellum Arnaldi bauten.

Nōbah (b. Geogr.), so v. w. Kanatha.

Nōbbe (Karl Friedrich August), geb. zu Schulpforte 1791; 1814 Collaborator an der Thomasschule, 1816 3. Lehrer, 1820 Conrector, 1828 Rector an der Nicolaischule zu Leipzig, seit 1827 auch Prof. der Philos. an der dasigen Universität; schr.: Observationum in Propertium spec., ebd. 1818; Syntagma locorum parallelorum e poetis lat., ebd. 1819; De metris, ebd. 1820 f., 4.; De fragm. librorum Cicer. incert., ebd. 1827; Specimen arithmet. Nicomacheae, ebd. 1828; Progymnasmata poët., ebd. 1833; Studien über die Geographie des Ptolemäos, ebd. 1836—38; besorgte Ausg. von Xenophons Cyropädie u. des Cicero in 1 Bd., Lpz. bei Tauchnitz (1825). *(Sg.)*

Nōbel, s. Noble.

Nōbel, engl. Goldmünze, welche von 1343—1550 geprägt ward, die Stelle der Ducaten vertrat, u. nach den Namen der verschiednen Könige benannt ward; vgl. Rosenobel u. Schiffsnobel.

Nōbelgarden, Garden (s. d.), deren Mannschaft aus den Söhnen des Adels eines Landes bestehn; am bekanntesten ist die östr.-ungar. N. Meist haben die Gemeinen solcher N-n Lieutenants-, die Unteroffiziers Hauptmanns-, die Offiziere Stabsoffiziers- u. die Commandeurs Generalsrang.

Nōben (Stengel-Aepfler), [1]8. Zunft der 16. Kl. (s. Pomariae) in Okens neustem Pflanzensystem: Bäume u. Sträucher der südl. Hemisphäre, meist mit Klee- od. Fiederblättern, ähren- od. kopfständigen, 4- bis 5-zähligen Blüthen, wenig verwachsenem Kelch, 10 od. mehr Staubfäden, 2- u. mehrfächriger Kapsel, mit 2 Griffeln, wenig Samen an der Scheidewand, Keimling aufrecht im Eiweiß. [1]**a)** Baueraceen: Sträucher mit gegenüberstehenden Kleeblättern, keinen Nebenblättern; fast freiem, mehrtheiligem Kelch, so viel Blumenblättern, mehrfachen Staubfäden, 2- u. mehrfächriger vielsamiger Kapsel. [1]**b)** Cunoniaceen: mit 5zähligen Blüthen u. Nebenblättern. *(Su.)*

Nōberg, s. u. Kupferschiefergebirg.

Nōbile (Peter von N.), geb. um 1790 in Campestro im Canton Tessin; Architekt, Hofbaurath u. Oberbaudirector in Wien. Werke:

Digitized by Google

Werke: der Leuchtthurm in Triest, die Brücke vom Canale, die Gebäude des Volksgartens in Wien, das Burgthor das., das Monument auf dem Schlachtfeld bei Kulm.

Nōbili (ital.), Edle, Edelleute, bei den Venetianern **(N. di Venētia)** zur Zeit der Republik diejenigen des höhern Adels, welche an der Regierung des Staats Theil nahmen, s. Venedig (Staatsw.).

Nobĭlior, eine zu der Fulvia gens gehörende röm. Familie: **1)** M. Fulvius Nob., 195 v. Chr. Aedilis curilis, 193 Prätor. Er erhielt das jenseitige Spanien zur Provinz, wo er die Vaccäer, Celtiberer u. a. Völker besiegte. Er brachte an Silber 10,000 Pfd. u. an Gold 125 Pfd. mit. 189 Consul, erhielt er Aetolien zur Provinz, wo er glücklich kriegte u. Kephalonia eroberte. Aus der ätol. Beute brachte er griech. Münzen, Bildsäulen ꝛc. nach Rom. 179 ward er Censor, als der er viele öffentl. Gebäude aufführte. **2)** M. Fulvius Nob., dessen Sohn, 166 curil. Aedil, 159 Consul; triumphirte über die ligur. Eleater. **3)** Q. Fulvius N., 153 v. Chr. Consul, 136 Censor; beschenkte als Praefectus coloniae deducendae den Dichter Ennius mit dem röm. Bürgerrecht. *(Sch.)*

Nōbilis (lat.), **1)** edel, aus einer Familie entsprossen, aus der 1 od. mehrere Glieder die obersten Staatsämter bekleidet hatten; **2)** unter den Kaisern Titel der Glieder der kaiserl. Familie, bes. seit Constantin d. Gr., wie auch **Nobilissimus**; **3)** im Mittelalter überhaupt adlig; Gegensatz: Ignobilis, von unbekannter, niedriger Geburt, bürgerlich.

Nobĭlitas (lat.), Adel, s. unt. Rom (Ant.) a u. (Gesch.) m u. n. **N. avīta**, der Uradel, **N. codicillāris**, der Briefadel, **N. reālis**, der Inbegriff der den adeligen Gütern anklebenden Freiheiten, **N. personālis**, persönl. Adel.

Nobilitīren (v. lat.), so v. w. Adeln.

Nobĭlity (spr. Nobilliti), in England der hohe Adel, s. u. Adel m.

Nōble (fr., spr. Nobel), **1)** edel, groß, erhaben; **2)** adelig.

Nōble (Num.), s. Nobel.

Nōblemen, s. Universitäten (in England).

Nōblen Passiōn, Örden der, s. Edlen Leidenschaft, Orden der.

Nōble Passiōnen, Liebhabereien, welche vorzüglich dem Adel eigen zu sein pflegen, als Jagd, Hunde, Pferde u. dgl.

Nobiēsse (fr., spr. Nobleß), Adel, s. d.

Nōblet, Stadt, so v. w. Leonard, St.

Nōcca (Domenico), Prof. u. Vorsteher des botan. Gartens zu Pavia; schr.: Ticinensis horti acad. plantae sel., Pavia 1800, Fol.; Instituzioni di botan., ebd. 1801; Elementi di bot. cryptogam., ebd. 1801, 2. Aufl. 1805; Synopsis plantarum hort. bot. ticin., ebd. 1803; Instit. di bot. pratica, ebd. 1809, 3 Bde.; Termini bot. cryptogam., ebd. 1814; Euchiridion ad excursiones bot. in agro ticinensi, ebd. 1823, 2 Bde.; Historia atque iconogr. hort. bot. tic., ebd. 1824, 4.; Flora farmaceutica, ebd. 1826, 2 Bde.; mit J. B. Balbi, Flora ticinensis, ebd. 1816—24, 2 Bde., 4. *(Lb.)*

Noccāea (N. *Mönch.*, *Rchnb.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Viermächtige, Amphischistae, Lepidieae, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Persien, der Schweiz, Neapel, am Kaukasus.

Nōcc-Ibrahim (spr. Nos-I.), Insel, s. u. Madagascar a.

Nocēntia (lat., Med.), s. u. Juvantia.

Nocēra (spr. Nodschera), **1)** Stadt in der päpstl. Delegation Perugia; hat Bischof, berühmte Bäder, gute Drechsler; 2000 Ew.; **2) (N. de Pagāni)**, Stadt in der neapolit. Principato citeriore, am Sarno; Bischof, Kathedrale; Titel eines Herzogth. u. den Namen von den Sarazenen, die sich lange nach der Niederlage 915 dort aufhielten; 7000 Ew.; **3)** Stadt in der neapolit. Prov. Calabria citra, am Rivale u. Mittelmeer; 3000 Ew. *(Wr.)*

Nock, eines der beiden Enden der Rahen. **N-bīndsel**, Linien, womit die Segel an den Nocken der Rahen befestigt u. ausgespannt werden.

Nöcken, Klöse aus Mehl, Eiern, Butter ꝛc., die man, in Stücke zerrissen, auskocht u. mit Gries od. andrer Zuthat überstreut. **N-suppe**, s. Suppe.

Nockgördingen (Schiffb.), s. unt. Gordingen. **N-klampe**, so v. w. Stockklampe, s. u. Klampe.

Noctambulātio (lat.), Nachtwandeln, s. d. **N-ambuli, N-ambulōnes**, Nachtwandler, s. d.

Nocthōra, so v. w. Schlafaffe.

Nōctifer (lat.), Venus als Abendstern, in der Beziehung, daß sie als Morgenstern den Namen Lucifer erhielt.

Noctiflōrus (Bot.), bei Nacht blühend.

Noctīlio, s. unt. Fledermaus 4 u. 8 bb). **N-liōnes**, s. Flederthiere u. Fledermäuse 2).

Noctilūca (lat., Nachtleuchter), **1)** Qualle, so v. w. Nachtleuchter. **2)** Laterne; **3)** Beiname des Phosphors; **4)** so v. w. Lucifera.

Noctisūrgium (lat. Nachtaufstehn), das Nachtwandeln.

Nōctua (lat.), **1)** Nachteule; **2)** so v. w. Habichtseule; **3)** so v. w. Eulchen.

Nōctua, alte, bes. attische Münzen, mit der Eule im Revers.

Nōctuae, s. Eulchen. **N. bombȳcites**, s. Eulenspinner. **Noctuācēlites**, so v. w. Eulchen. **Nōctula**, s. Speckfledermaus u. Fledermaus.

Noctūlius, nach Inschriften zu Brescia verehrte Gottheit der Nacht od. des Schlafs; sie trägt eine Kappe auf dem Kopf u. hat eine Nachteule zu den Füßen.

Noctūrnen (Kirchenw.), s. u. Metten.

Noctūrni flōres (Bot.), Blumen, welche

welche spät Abends auf- u. gegen Morgen verblühn. **N. flŏres ephēmeri**, Blüthen, die sich in Einer Nacht öffnen u. schließen.

Nocturnilăbium (lat., Schifff.), s. Nachtweiser.

Noctūrnus (lat.), **1)** auf die Nacht sich beziehend, in der Nacht vorgehend, in der Nacht sich zeigend; **2)** (Bot.), nur bei Nacht blühend; **3)** was nur bei Nacht Statt hat; **4)** nur eine Nacht blühend.

Nod, Land, gegen Morgen von Eden, von Ein. für Susiana, von Ein. für das wüste Arabien gehalten, wo Kain nach der Ermordung seines Bruders sich aufhielt.

Nod (hebr. Ant.), Maß von unbestimmtem Gehalt, entweder eine Flasche od. Ziegenhaut zur Aufbewahrung von Getränken.

Nöddi, s. u. Seeschwalbe.

Nödgem (orient. Gesch.), so v. w. Nedschem.

Nödi articulāres, N. calcāres (Med.), so v. w. Gichtknoten, s. u. Gelenkkrankheiten.

Nödier (spr. Nodiëh, Charles), geb. 1780 zu Besançon; ging als 18jähr. Jüngling nach Paris. Ein eifriger Freiheitsfreund, ließ er nach dem 18. Brumaire ein Gedicht gegen Napoleon, la Napoléone, in engl. Journalen erscheinen, ward deshalb verhaftet u. aus Paris verwiesen; flüchtete sich später, nach einer abermaligen Verhaftung, in das Juragebirge, wo er er sich mit naturwissenschaftl. Forschungen beschäftigte. Entdeckt, floh er nach der Schweiz, wo er sich mit Illuminiren von Bildern ernähren mußte; kehrte endlich nach Frankreich zurück, wurde 1809 Bibliothekar in Laibach u. Herausgeber eines officiellen Journals in Illyrien. Die Vorgänge von 1814 führten ihn nach Frankreich zurück; die Bourbons verliehen ihm hier den Adel u. eine Bibliothekarstelle am Arsenal; st. 1844; schr. außer mehr. Romanen: Archéologue, Par. 1810; Dictionaire de la langue écrite, ebd. 1813; Questions de littérature légale; Commentaire sur les fables de Lafontaine, ebd. 1818, 2 Bde.; Voyages pittor. et romant. dans l'ancienne France, 2 Bde., Dictionn. de la langue français, 2 Bde., 4. *(Sg.)*

Nodosāria, Gatt. der Foraminiferen *d'Orbigny*; Rhizopoden, *Dujardin*. Mikroskopische Thiere; häufig im Meeressande u. versteinert.

Nodositātes (lat.), Verwachsungen od. Niederschläge, an einzelnen Stellen von Pflanzen, die dadurch aufgetrieben werden, u. die man, wie an Juncus articulatus, uneigentlich gegliedert nennt.

Nodōsus, knotig, mit Knoten versehen.

Nodōtus, angebl. röm. Gottheit, durch welche das Getreide in Halmen schoß.

Nodr (nord. Myth.), so v. w. Nordri.

Nödrio (Geogr.), so v. w. Nauders.

Nödschem, so v. w. Nedschem.

Nodulārien, **1)** nach Oken Sippsch. der Erzkorallen (Gorgonien); sie sind moos- od. flechtenartig, gegliedert, meist steinicht, ohne Röhre u. Zelle, mit der **2)** einzigen Gattung N., von And. unter and. Gattungen gestellt.

Nodulōsa fŏlia, bei Laubmoosen drüsige Blätter, wenn das Parenchyma an der Verästelung des Zellgewebes angehäuft u. aufgetrieben ist.

Nōdulus (lat.), Knötchen. **N. Arāntii, N. Morgāgnii**, s. Herz n.

Nōdus (lat.), **1)** Knoten; bes. **2)** Anschwellung an Stengeln, Blattstielen, von gedrängter Substanz die das Vermehrungsvermögen in sich haben. S. auch Geniculum.

Nōdus Hĕrculis, so v. w. Herculesknoten.

Nöé (Marc Antoine), geb. 1724 in der Diöces von Rochelle, war Großvicar bei dem Erzbischof von Rouen, 1763 Bischof von Lescar, dann am Troyes; st. 1802. Sammlung seiner theolog. Schriften, Lond. 1800. S. Eloge de Mr. de N. par L. de Lancival, Par. 1805, u. von Humbert, Lond. 1804.

Nöbdenitz, Dorf im Kreisamte u. Herzogthum Altenburg, Schloß, Begräbnißort des Ministers von Thümmel in einer Eiche; 700 Ew.

Nöggerath (Johann Jakob), seit 1818 Prof. der Mineralogie u. der Bergwerkswissenschaften zu Bonn, 1820 Bergrath; schr.: Mineralog. Studien über die Gebirge am Niederrhein, Frankf. 1818; Literar. Untersuchungen der Gebirge des Niederrheins; Ueber aufrecht im Gebirgsstein eingeschlossene Baumstämme u. andere Vegetabilien, Bonn 1819; Bemerk. über fossile Baumstämme, ebd. 1821; Die Gebirge im rheinländ. Westfalen, ebd. 1821—26, 4 Bde.; Das Erdbeben vom 13. Februar 1828 in den Niederlanden, Halle 1828, u. a. m. *(Sg.)*

Noeggerāthia, nach Sternberg Gattung monocotyledonischer Pflanzenblätter, die im Schieferthone von Böhmen vorkommen.

Nöhden (Georg Heinrich), geb. 1770 zu Göttingen, lebte mehrere Jahre als Hofmeister zu Göttingen, Eaton u. London, privatisirte dann, ward 1818 Erzieher der Prinzessinnen zu Weimar, 1819 Aufseher des brit. Museums in London, dann Secretär der k. asiat. Gesellschaft; st. 1826; schr. außer einigen engl. Uebersetzungen Schillerscher Trauerspiele: J. Bryants Abhandlung über den Trojan. Krieg, aus dem Engl., Braunschw. 1797; German Grammar, Lond. 1800, 2. Ausg. 1807; Rabenhorsts Dictionary of the German and English Language, ebd. 1815, 2 Bde.; Transaction of the royal Asiatic Society, ebd. 1824, 4; Specimen of ancient coins of Magna Grecia and Sicily, selected from the Cabinet of the R. H. Lord Northwick, ebd. 1824 f., 4 Bde., Fol. *(Lr.)*

Noël (fr.), Weihnachten.

Noël,

Digitized by Google

Noël, Insel, s. u. Sandwichsinseln :c.

Noël, geb. 1758, franz. Seemaler, st. zu Paris 1834; vgl. Coypel 1) u. 3).

Nöldechen (Karl August), geistl. Inspector zu Wriezen an der Oder, dann preuß. Kammerrath u. Assessor bei der General-Salzadministration zu Berlin, endlich russ. Hofrath u. Prof. der Oekonomie zu Charkow; st. das. 1819; schr.: Die Runkelrübe, Berl. 1799—1800, 3 Hefte; J. Middleton, Beschreib. der Landwirthschaft in Middlesex, a. d. Engl., ebd. 1800, 2 Bde.; Annalen der Landwirthschaft in der Kur- u. Neumark Brandenburg, ebd. 1803; Neuer Landwirthschaftskalender, ebd. 1820, 3. Ausg. *(Lö.)*

Nölling, so v. w. Iltis.

Noëls, Lieder, die ehedem in Frankreich zur Weihnachtszeit vom Volke gesungen wurden, u. die eine Nachahmung des Gesanges der Hirten an der Krippe vorstellen sollten.

Noëls, rother französ. Wein; wächst in der Gegend von Blois.

Noëmba, so v. w. einhörniges Nashorn.

Noënli, Fluß, s. u. Maykaung.

Nönnchen, **1)** s. unt. Arzneigläser; **2)** **(N-gläser)**, bes. zum Abtröpfeln von Flüssigkeiten, deren Betrag nach Tropfen bestimmt ist, eingerichtete Gläser, mit langem Halse u. dickerem Rande.

Nördlich, nach Norden, **Zusammensetzungen** damit, die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort.

Nördliche Breite, s. u. Breite 2.

Nördliche Circārs, s. u. Circars.

N. Freiheiten, Stadttheil, s. Philadelphia (Stadt). **N. Inseln**, s. u. Molukken 10 c).

Nördliche Krone (Astr.), s. Krone.

N. Sternbilder, Sternbilder zwischen dem Thierkreise u. dem Nordpole. **N. Himmelszeichen**, Zeichen des Thierkreises vom Widder bis zur Jungfrau; die entgegengesetzten: Südliche H. **N-er kleiner Esel**, s. u. Asselli. **N-er Fisch**, s. u. Fische.

Nördlingen, **1)** Landgericht im bair. Kr. Schwaben; 5 QM., 12,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, am Egerbache, mit Landgericht; hat einige alte Festungswerke, Magdalenenkirche, 350 F. hohen Thurm mit schönen Gemälden, Fabriken in Wolle u. Leinen, Färbereien, Handel mit Teppichen (unter dem Namen Tyroler), mit frischen u. geräucherten Mastgänsen (Rießgänsen), Federn 2c., 6500 Ew.; dabei St. Johannisbad, erdig-salinische Eisenquelle. **3)** (Gesch.). N. ward nach Ein. vom Kaiser Vespasianus als Arae Vespasianae gegründet, nach And. von Nero, nach noch And. war es ein deutscher Ort. Die Stadt kommt entschieden unter Kaiser Arnulf im 9. Jahrh. vor. Sie war **Reichsstadt**, wurde aber bis 1325 von einem Reichsvoigt beherrscht; doch übergab 1325 Kaiser Ludwig dem Statthalter dessen Macht u. ertheilte der Stadt 1327 viele Freiheiten. 1347 trat N. dem schwäbischen u. später dem Städtebund bei. Bei der Reformation ward sie lutherisch, doch änderte Karl V., da sie das Interim nicht annahm, ihre Verfassung. 1634 ward sie von Ferdinand III. belagert u. schlug 7 Stürme ab. Die Schweden, unter Gustav Horn u. dem Herzog Bernhard von Weimar, wollten sie entsetzen, u. es kam daher unweit der Stadt, am 5. u. 6. Sept. zur Schlacht, in der die Schweden gänzlich geschlagen wurden. 1645 ward N. von den Franzosen, nachdem diese die Baiern unweit derselben am 3. Aug. bei Allerheim (2. Schlacht bei N.) geschlagen hatten, zur Neutralität gezwungen; 1647 beschossen es die Baiern u. legten es theilweise in Asche. Ueber alle diese Gefechte s. Dreißigjähriger Krieg 100 u. 110. 1796 u. 1800 hier wieder Gefechte zwischen Oestreichern u. Franzosen u. hier ergab sich am 18. Oct. 1805 der östreich. General Werneck den Franzosen unt. Murat, s. Oestreich.-französischer Krieg von 1805 u. 1802 verlor N. seine Reichsfreiheit u. kam mit einem Gebiet von 1½ QM. u. 1000 Ew. (außer der Stadt) an Baiern. Wappen: ein goldner, gekrönter Adler in schwarzem Felde. Vgl. J. Müller, Beschreib. der freien Reichsstadt N., Nördl. 1784; Beyschlag, Beitrag zur N.schen Geschlechtshistorie, ebd. 1801—3, 3 Stücke. *(Wr. u. Pr.)*

Nörenberg, Stadt im Kr. Saatzig des preuß. Rgsbzks. Stettin, zwischen 5 Seen, darunter der Enzig bes. groß, hat 1600 Ew.

Nörfling, s. u. Weißfisch.

Nörre (so v. w. Nord), mehrere Districte in dän. Stacten, z. B. **1)** Herred im Amte Rönne des Stifts Seeland (Dänemark); 4000 Ew., nördlich darin Klementsker mit 1300 Ew.; **2)** **N.-Sündbye**, Marktfl., s. Aalborg 2).

Nörthen, Ort, s. u. Hardenberg 1).

Nörz, **1)** **(Nörzwiesel**, Mustela lutreola, Lutra minor *Erxl.*, Lutra lutreola *Illig.)*, Art aus der Gattung Otter (bei And. Wiesel); 1½ F. lang ohne den ¾ F. langen Schwanz, braun, an der Schnauze u. Kehle weiß, hat kurze Schwimmhaut, lebt in norddeutschen u. amerikan. Flüssen, frißt Fische, Frösche, Krebse, Enten, selbst Hühner, Lebensart u. Jagd der Fischotter, Pelz in Deutschland nichts werth, die fremden 40—50 Thlr.; hat bisamartigen Geruch; **2)** so v. w. Iltis.

Nöschenröde, Vorstadt von Wernigerode, s. d. 3).

Nösel, **1)** eine halbe Kanne; da die Kanne an vielen Orten verschieden ist, so hat man auch großes u. kleines N.; **2)** in manchen Gegenden so v. w. Mäßchen, Seidel od. Schoppen; **3)** in Thüringen ein kleines Stück Land; **4)** beim Salzwerk in Halle ein halb Quart od. 7½ = 8½ Pfanne;

5)

Digitized by Google

5) in Meißen ein Holzmaß = $\frac{1}{10}$ Klafter.

Nöser, Stadt, so v. w. Bistritz 7).

Nöserzahl (Fleischer), so v. w. Nößerzahl.

Noēsis (gr.), **1)** das Wahrnehmen, Verstehen, Begreifen, Denken; **2)** Begriff, Gedanken.

Nōēssa (spr. Nussa), **N. Bāron**, Insel, s. u. Besuki. **N. Kambangan**, Insel, s. u. Scheribon. **N. Laut**, Insel, s. u. Amboinen 7. **N. Nēssing**, Insel, s. u. Timor 10.

Nössel, Insect, so v. w. Assel. **Nfink, 1)** so v. w. Steinmätzer, braunkehliger; **2)** so v. w. Fliegenfänger, gefleckter; **3)** so v. w. Zaunkönig.

Nösselt, 1) (Joh. August), geb. zu Halle 1734; ward das. 1760 Prof. der Theologie, 1770 Director des theolog. Seminars, ward mit Niemeyer von Wöllner der Freigeisterei angeklagt u. zur Untersuchung gezogen, aber nach Wöllners Abdankung 1805 Geheimerath; st. 1807; schr.: Anweisung zur Kenntniß der besten theolog. Bücher, Lpz. 1779, 5. Aufl., von Ch. F. L. Simon 1812; Anweisung zur Bildung angehender Theologen, Halle 1786—89, 3 Bde., 3. Aufl. 1818 u. a. m.; N-s Leben, Charakter u. Verdienst von A. H. Niemeyer, Halle 1809. **2)** (Friedr. Aug.), geb. 1781 zu Halle; Lehrer am Magdalenengymnasium u. Vorsteher einer Töchterschule zu Breslau; schr.: Abriß der allgem. Weltgesch., Bresl. 1814, N. A. 1820; Kriegsgeschichte aus den J. 1814—16, 4 Bde.; Gesch. des Feldzugs in Schlesien 1813, Weim. 1817; Breslau u. seine Umgebungen, Bresl. 1825, 2. Aufl. ebd. 1833; schr. für Bürgerschulen: Kleine Weltgesch., ebd. 1827, 3. Aufl. ebd. 1841; Lehrb. der Weltgesch., Lpz. 1827, 2 Thle., 2. Aufl. ebd. 1839, 3 Thle.; bes. für Töchterschulen: Lehrbuch der Weltgesch., Bresl. 1826, 3 Thle., 7. Aufl. ebd. 1842; Kleine Weltgeschichte, ebd. 1823, 9. Aufl., ebd. 1841; Lehrbuch der griech. u. röm. Mythologie, Lpz. 1828; Lehrb. der Gesch. der Deutschen ebd. 1829, 2 Thle.; Kleine Mythologie der Griechen u. Römer; ebd. 1829, 2. Aufl. ebd. 1843; Handb. der Geographie, Königsb. 1829—30, 3 Thle., 3. Aufl. ebd. 1842; Kleine Geogr., ebd. 1830, 5. Aufl. 1843; Lehrbuch der deutschen Literatur, Bresl. 1833, 3 Thle., 2. Aufl. 1836, 4 Thle., u. a. m. Er st. 1850 zu Breslau.

Nösselte (Nösseltiegel), s. u. Schmelztiegel 1).

Nösserzahl (Fleischer), s. u. Ueberschlachten; vgl. Noß.

Nötaburg, sonst so v. w. Schlüsselburg.

Nöthigung, 1) Zwang eines Menschen zu einer nicht gewollten Handlung od. Lage, z. B. zur naturwidrigen Befriedigung des Geschlechtstriebes (s. unt. Fleischliche Verbrechen 11), Menschenverkauf (s. d.). In der Handlung kann das Object, zum Vortheil des Zwingenden od. nicht, der Zwang aber muß widerrechtl. sein. Nach Maßgabe des Angriffs auf die Person, der Dauer der Freiheitsberaubung 2c. kann sie von Geld- u. Gefängniß-, bis auf mehrjährige Zuchthausstrafe steigen. **2)** Wiederholte Aufforderung, etwas zu thun, die darauf angelegt ist, um den Widerstand der Aufgeforderten zu besiegen, wie N. zum Trinken. *(Bs. u. Pr.)*

Nötterōe, Kirchspiel im Amte Jarlsberg des norweg. Stifts Aggerhuus; 3250 Ew.

Noētos, Presbyter zu Smyrna im 3. Jahrh.; stellte den Lehrsatz auf, Gott der Vater habe sich mit Christus verbunden u. in demselben selbst die Sündenstrafen der Menschen abgebüßt. Er fand mehrere Anhänger, die von ihrem Haupt **Noētiāner**, von dem Dogma, das sie vertheidigten, Patripassianer genannt wurden.

Nogāier, 1) (Nogaïtartaren), tatar. Volksstamm im europ. Rußland, in Dörfern wohnend, Ackerbau u. Viehzucht treibend. Die kubanischen N. nomadisiren in 3 Stämmen (Dschambotluk, Jedissan, Jetschikul) in den Steppen; andre N. sind die astrachan. Zelttataren, Kundurower (an der Achtuba), Kumyken, Basianen. **2)** (Gesch.), s. u. Tataren 11. *(Wr.)*

Nogāische Sprāche, ein Dialekt der türk. Sprache, s. d.

Nogāische Stēppe (N-taurische Stēppe), Theil des russ. Gouv. Taurien; zwischen Dnepr u. Berda, dem Busen von Asow u. dem schwarzen Meere; mageres, dürftiges Land, mit viel Salzboden u. wenig Gewässer (Seen: Tschetentschi, Motschno; Flüsse außer obigen: Moloschnyja, Tetimak u. m. a.), Klima angenehm. *(Wr.)*

Nogaīsk (Nogaÿz), Hauptort der Nogayer im Kr. Orechow der russ. Statthalterschaft Taurien, hat einen Krongarten.

Nōgan daräke, so v. w. Dulma Ngodschan, s. u. Lamaismus 11.

Nogarēda, Marktfl., s. u. Görz 1).

Nōgaret (spr. Nogarä), **1)** (Wilhelm v.), geb. im 13. Jahrh. zu St. Felix de Caraman; Prof. der Rechte zu Montpellier, Großrichter zu Riomes u. dann Rath Philipps IV. von Frankreich, in dessen Streitigkeiten mit Papst Bonifacius VIII., deshalb 1300 geadelt u. zum Kanzler ernannt u. nach Italien gesendet, angeblich um die Zusammenberufung eines Concils zu bewirken, in der That aber, um den Papst verhaften u. nach Frankreich zu bringen. N. verband sich mit Sciarra Colonna, drang mit einer Reiterschaar in Anagni ein u. begegnete dem Papste mit vieler Härte; allein die Einwohner hinderten die Gefangennehmung, u. N. wurde mit dem Banne belegt. Dessenungeachtet verwaltete er sein Amt als Kanzler u. unterstützte den König gegen die

die Hierarchie; auch hatte er Theil an den Gewaltthätigkeiten Philipps IV. des Schönen wider die Tempelherrn. 1307 erlangte er von Clemens V. die Lösung von dem Banne. Er st. zu Paris 1314. **2) (N. de la Valette)**, s. Epernon. **3)** (Henri de N. d'Epernon, Duc de Candale), ältester Sohn des Herzogs von Epernon; trat 1613 in toscan. Dienste gegen die Türken, kehrte nach Frankreich zurück, ward von Ludwig XIII. zum ersten Kammerherrn ernannt; trat zu Calvins Lehre über, wurde 1615 General in den Cevennen, kehrte wieder zur kathol. Religion zurück, diente unter dem Prinzen von Oranien im Kriege zwischen Holland u. Spanien. Vom Cardinal Richelieu beleidigt, legte er das Gouvernement von Angoumois, Saintonge u. Aunis nieder, u. trat in venetian. Dienste, ward dort Generalissimus, nach seiner Rückkehr nach Frankreich General der Armee in Guienne, später in der Picardie u. Italien; st. zu Casale 1639. *(Pr.)*

Nogat, 1) östl. u. schiffbarer Arm der Weichsel, der an der montauer Spitze (s. Groß-Montau) abgeht, ⅓ der Wassermasse des Flusses in sich faßt u. nach einem 7½ Meilen langen Laufe durch viele Ausflüsse (größter die Schlundrinne) ½ Meile von Elbing ins frische Haff geht; steht durch den Kraffuhlkanal mit der Stadt Elbing in Verbindung; **2)** (kleine, alte N.), unschiffbarer Fluß, welcher unterhalb Marienwerder die Lieba mit sich vereinigt, u. hierauf in die vorher genannte N. fließt. *(Ceh.)*

Nogent (spr. Noschang), **1) (N. le Rötrou)**, Bzk. im Dep. Eure u. Loire; hat 17 QM., 46,000 Ew. Hier auß. Folg. Authon, Marktfl., Seidenweberei, 1600 Ew.; Condé 1500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Einflusse der Arciſſe in die Huine; Hospital, mehrere Fabriken, 7000 Ew.; **3) (N. le Roi)**, Stadt an der Treire im Bzk. Chaumont, Dep. Ober-Marne; große Messerfabriken (auch in der Umgegend) u. mit dem **4)** daranstoßenden Dörfchen **N. les Bas**, 2500 Ew.; **5) (N. le Roi)**, Stadt an der Eure im Bzk. Dreux, Dep. Eure u. Loire; baut gute Melonen, hat mit dem jenseit der Eure liegenden Dorfe Coulombs, 3000 Ew.; **6) (N. sur Seine)**, Bzk. im Dep. Aube; 16 7/10 QM., 33,000 Ew.; **7)** Hauptst. darin an der Seine, die 2 Inseln (Schleußen- u. Boulogneinsel) bildet; Spaziergänge, Handel mit Getreide u. Lebensmitteln nach Paris, 3400 Ew.; **8) (N. sur Marne)**, Marktfl., s. u. Sceaux; **9) (N. l'Artaud)**, Stadt, s. u. Château-Thierry. *(Wr.)*

Nogiurbera (Nogherbera, Nogerbera), Stadt, s. u. Assam 1.

Nograd (spr. Nohgrahd), so v. w. Neograd.

Nogrus, schiffbarer Fluß in Kolchis.

Noguera, Flüsse Spaniens, **1) N. Aragonesa**, in Aragon; **2) N. Palleresa**, in Catalonien, mündet bei Camarosa; **3) N. Ribargozana**, ebenda, s. unt. Segre.

Nohäw (spr. Nohah, **Nohäwend)**, District, s. unt. Kurdistan u. **Nohermäbad**, so v. w. Nuhimabad. **Nöhfelden, 1)** Amt im oldenburg. Fürstenth. Birkenfeld; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz an der Nahe; 800 (400) Ew.

Noine (Staatsw.), s. unt. Georgien (Gesch.) 22.

Noir (fr., spr. Noahr), schwarz.

Noirëäü (spr. Noaroh), Nebenfluß, s. unt. Orne 1). **Nöirmont** (spr. Noahrmong), Berg, s. u. Jura 2) b).

Noirmöütiers (spr. Noahrmutiëh), **1)** Insel im Bzk. les Sables d'Olonne im franz. Depart. Vendée; schließt die Bai Bourgneuf, 5 Stunden lang ¼—¾ Stunden breit, vom Festlande durch die Meerenge **Fromentine** getrennt, durch künstliche Dämme gegen das Meer gesichert, sehr fruchtbar, doch auch sandig, sumpfig u. haidig, Bäume fehlen; 3¾ QM., 6000 Ew. Hier auß. Folg.: **Barbastre** (Barbatre), Flecken, 2600 Ew. Hier 1793 u. 1794 Kämpfe der Vendee um die Insel, die Charette erst am 11. Octr. nahm, u. durch die Republikaner am 3. Jan. wieder verlor. **2)** Stadt darauf, mit versandendem Hafen, schöner Rhede; 1800 Ew., gute Schiffsleute. *(Wr.)*

Noisettia (N. *K. H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Jonidieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in S- u. NAmerika.

Noithönen (a. Geogr.), so v. w. Nuithonen.

Nöja, 1) Stadt in der neapol. Prov. Bari; 5500 Ew., 1816 von der Pest sehr mitgenommen; **2)** Stadt in der neapolitan. Prov. Basilicata, mit Titel eines Herzogthums u. 5800 Ew.

Nöjam, kalmück. Adel, s. u. Adel 11.

Nöla, 1) Districtsstadt in der neapolit. Prov. Terra di Lavoro; hat Bischof, Kathedrale, 15 Klöster, einige Conservatorien, Seminar, Hospital, Kasernen; 8000 Ew. **2)** (Gesch.). N. ward gegründet von den Ausonern, von den Tyrrhenern erobert, von den Chalkideern, die längs der Küste saßen, mit bevölkert. Daher erscheinen auch die **Nolani** zuerst in der Geschichte als Bundesgenossen von Neapolis; im Samniterkrieg ward N. von den Römern erobert. Im 2. pun. Kriege blieb N. den Römern treu. Hier 215 v. Chr. Schlacht, wo Hannibal von den Römern geschlagen wurde, s. Punische Kriege 8. Kaiser Augustus st. hier. Kaiser Vespasian verwandelte N. in eine Colonie (Augusta Colonia). Hier Sieg am 7. Juli 1460 Johanns v. Anjou, Herzogs v. Calabrien, über Ferdinand v. Aragon. In neurer Zeit sind bei N. Ausgrabungen veranstaltet worden. Hier sollen im 4. Jahrh.

n. Chr. die Glocken von einem Bischof erfunden sein. *(Sch.)*

Nolāna (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Nachtschatten, Nolaneae *Rchnb.*, Winden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Peru, u. a.. N. prostrata, Zierpflanze.

Nolāneae, 1) s. u. Blätterschwämme; **2)** s. u. Nachtschatten.

Nolāsque (spr. Nolask, Saint Pierre, Peter von **Nolāsco**), geb. um 1189 zu le Lauraguais in der Diöces St. Papoul in Languedoc; trat in die Dienste von Simon Montfort, der ihn bei dem König Jakob v. Aragonien anbrachte, dessen Gunst er benutzte, 1223 einen geistl. Ritterorden: Brüderschaft der Barmherzigkeit, zu Loskaufung der gefangnen Christen, die sich in den Händen der Muselmänner befanden, zu stiften. Bei seiner ersten Unternehmung kaufte er 400 Christen in Valencia u. Granada von den Ungläubigen los, ging dann nach Afrika, wo er viel Ungemach erduldete; st. 1256. *(Lt.)*

Nolāy (spr. Nolä), Marktfl., s. unt. Beaune.

Nōlens vōlens (lat., nicht wollend, wollend), man mag wollen od. nicht.

Nōli, Stadt in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogth. Genua; Schloß, Bischof, Kathedrale, Fischerhafen, 2000 Ew.

Nōli me tăngere (lat., rühre mich nicht an), **1)** Art der Pflanzengatt. Impatiens; **2)** auch andre Pflanzen, deren Blätter bei Berührung sich zusammen legen, wie mehrere Mimosenarten; **3)** (Med.), der offne Krebs, auch Hautkrebs, so v. w. Lupus (Med.); **4)** der Tremulant an der Orgel. **5)** Darstellung der Scene, wo Christus nach der Auferstehung der Magdela erscheint u. zu ihr, als sie verlangend die Hand nach ihm ausstreckt, sagt: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater (Joh. 20, 17).

Nolīna (N. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: N. georgiana, aus Georgien.

Nolīnea (N. *Pers.*), so v. w. Nolina.

Nolīnsk, 1) Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Wiätka 1.

Nolissemēnt, die Befrachtung od. Miethung eines Schiffs.

Nōli turbāre cīrculos mēos (lat. störe meine Kreise nicht), s. u. Archimedes.

Nöllbrüder (Nöllarde), so v. w. Alexianer, in so fern diese bei Beerdigungen, womit u. mit Krankenpflege sie sich bes. beschäftigten, nur leise Klaggesänge anstimmten.

Nölle, Bergspitze, s. u. Unterwalden.

Nöllen (Blumenpilze, Kugelpilze, Sphaeiacei), 12. Zunft der 1. Kl. (Pilze) in Okens neustem Pflanzensystem. Harte kleine Bälge, oben mit einer runden Oeffnung; Schläuche, in einem zerfließl. Kern enthaltend, meist auf einem faserigen Stock, an der Oberfläche desselben. Theils kleine eingewachsene Schmarotzer, mit einem sehr kleinen Loch im Balge; theils stehen die mit einer vorragenden Mündung versehenen Bälge auf einem ziemlich großen Stock; andre, Markbodige, tragen die Schläuche in einem lockren Stock; bei flachbodigen sind die Bälge von einem flachen Boden halb umhüllt; bei hochbodigen stehen sie auf einem stielartigen Boden. *(Su.)*

Nöllendorf, Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz; 500 Ew. Gefecht am 29. u. 30. Aug. 1813, meist als Theil der Schlacht bei Kulm betrachtet.

Nöllet (spr. Nollä, Joh. Ant.), geb. zu Pimpre 1700; in Frankreich der erste, der Experimentalphysik, durch seine Vorlesungen in Paris 1733, in Aufnahme brachte; errichtete 1739 einen Lehrstuhl der Experimentalphysik zu Turin; bekleidete später mehrere ähnliche Lehrerstellen; st. 1770. Schr.: Leçons de physique expérimentale, Par. 1748, 5 Bde., n. Aufl. ebd. 1759, 6 Bde., 12.; deutsch, Erf. 1748—72, 9 Bde.; Recueil de lettres sur l'électricité, Par. 1753—54, 3 Bde., 12.; L'art des expériences, ebd. 1770, 3 Bde., 12., n. A. 1777, deutsch Lpz. 1771. *(Pl.)*

Nollētia (N. *Cass.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Vor., aus der nat. Fam. Compositae, Asteriodeae *De C.* Art: N. chrysocomoides, in Mauritanien.

Nöllharde, so v. w. Lollharde.

Nölsöe, Insel, s. u. Färöer a).

Nölte, 1) (E. F.), Prof. der Naturgeschichte zu Kiel; durchforschte in botan. Interesse die deutschen Herzogthümer Dänemarks; schr.: Novitiae florae holsaticae, Kiel 1826. **2)** (Joh. Wilh. Heinr.), geb. 1768 zu Berlin; 1791 Lehrer am Pädagogium u. an der Realschule zu Berlin, 1798 Prof. am Friedrich-Wilhelmsgymnasium u. Lehrer der deutschen Sprache, Geographie u. Geschichte an der medic.-chirurg. Pepiniere, 1804 Assessor im Oberconsistorium u. Oberschulcollegium, u. bald Oberconsistorialrath, 1806 amtlos, 1809 Rath bei der geistl. u. Schulcommission zu Potsdam, 1816 Mitglied des Consistoriums der Provinz Brandenburg, 1826 wirkl. Oberconsistorialrath; st. 1832. Schr.: Moral in Fabeln, Berl. 1794, 2. Aufl. 1802; gab heraus die 4. Ausg. von de la Veaux franz. Wörterbuch, Berl. 1794; den Vicar of Wakefield, 4. Aufl. ebd. 1816; Shakespeares Macbeth, ebd. 1815; mit Ideler (s. d. 1) die Handbücher der franz. u. engl. Literatur u. Sprache. *(Lb.)*

Nöltia (N. *Schumach.*), Pflanzengatt., benannt nach Nolte 1), aus der nat. Fam. Sapotaceae *De C.* Art: N. tricolor, in Guinea.

Nom., Abkürzung für **1)** nomine, mit Namen; **2)** nominatim, namentlich; **3)** für Nominativus.

Digitized by Google

Nōma (gr.), **1)** flechten- od. krebsartiges Geschwür; **2)** bes. der Wasserkrebs.

Nomāda, 1) s. u. Wespenbiene; **2)** so v. w. Andrena; **3)** vgl. Schlupfwespenbiene.

Nomāden (v. gr.), Hirtenvölker, die ohne festen Wohnplatz, in Zelten lebend, umherziehen u. sich an verschiednen Orten aufhalten, wo sie Weide für ihre Heerden finden; ist an dem Orte, wo das Vieh weidete, das Futter aufgezehrt, so wird eine andre nahrungsreiche Gegend gesucht. Das **N-leben** (Hirtenleben) folgte in der Culturgeschichte des Menschengeschlechts unmittelbar nach dem Jägerleben, u. die N. gehen erst, wenn ihre Zahl größer, ihre Bevölkerung dichter wird, zum Ackerbau über. In Europa finden sich keine N. mehr, sonst gibt es deren in allen Welttheilen, verschieden an Reichthum u. Bildung. Bes. ist SAmerika, NAfrika u. N- u. Mittelasien reich an N.; unter die gebildetern N. in letztrem Erdtheile gehören die Tataren u. Mongolen. *(Wr.)*

Nomādentaube, so v. w. Wandertaube.

Nōmä, Stadt Siciliens, bei Amestratus. Die Schlacht bei N. zwischen den Syracusanern u. Siculern, 451 v. Chr., zwang den Deucetias, sich den erstern zu unterwerfen.

Nomāles, s. u. Basl.

Nomāphila (N. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthariae, Hygrophilcae *Nees.* Arten: N. corymbosa, auf Java, N. petiolata, auf Timor.

Nomārchos (gr.), s. u. Nomos.

Nōmbre de Dīos, Villa, s. u. Durango 5).

Nōme (gr., Med.), so v. w. Noma.

Nōmen, s. Nomos.

Nōmen (lat.), **1)** Name, Benennung; **2)** Nennwort; scheidet sich in **N. substantīvum** (Hauptwort) u. **N. adjectīvum** (Beiwort); das erstre wieder in **N. appellatīvum** u. **N. prōprium,** s. u. Redetheile.

Nōmen nēscio, abbrevirt N. N., s. d.

Nomenclātor (lat.), **1)** der jede Person od. Sache mit ihrem Namen nennen kann; **2)** in Rom Sklav, der seinem Herrn, wenn er ausging, bes. um sich um ein hohes Amt zu bewerben, die Namen der wählenden Bürger nennte, s. u. Magistrat 1); **3)** im Mittelalter ein Diener, bes. des Papstes, der zu Gaste bat; **4)** ein über Namen zurechtweisendes Register; **5)** bes. in wie fern es zugleich über die Synonymik jedes Wortes in Form eines alphabet. Lexikons Nachweisung ertheilt.

Nomenclatūr (v. lat.), **1)** Namenverzeichniß; **2)** bes. Namenbildung nach wissenschaftl. Grundsätzen.

Nomentāna pōrta (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) s. **N. vīa,** ital. Landstraße, s. Via 2.

Nomēntum, von den Albanern mit Fidenä zu gleicher Zeit angelegte, durch Wein **(N-tischer Wein)** berühmte Stadt an der WGrenze des Gebiets der Sabiner; bedeutende Stadt, die schon Tarquinius Priscus erobert hatte; j. Mentana. Hier schlug der Dictator Q. Servilis 435 v. Chr. die Fidenaten u. Vejenter. Im Gebiet von N. lagen die **Labanae aquae,** Ort, mit kalten mineral. Quellen, zum Trinken u. Baden; j. Grotta Marozza. *(Wr.)*

Nomenȳ (spr. Nomená), Stadt an der Seille im Bzk. Nancy des franz. Depart. Meurthe; Hospital, Getreidehandel; 400 Ew.

Nōmeus, Fisch, s. Harder.

Nōmi, Herrschaft u. Dorf (1300 Ew.) im tyroler Kr. Roveredo.

Nōmia, Bergreihe Arkadiens gegen NW. Hier soll Pan die Syrinx erfunden haben.

Nōmia, Nymphe, s. u. Daphnis 1).

Nōmia, s. u. Blumenbienen 2.

Nōmikos (gr.), **1)** Rechtskenner; **2)** der Gesetze u. a. Schriften in Verwahrung hat; **3)** der die Liturgie so inne hat, daß er das täglich zu Lesende od. zu Singende den übrigen Geistlichen vorschreibt.

Nōmina actīva (lat.), Forderungen. **N. passīva,** Schulden.

Nominal.... (v. lat.), den Namen betreffend, dem Namen nach; im Gegensatz zu Real...

Nominālactie, s. unt. Actie 2. **N-definition,** s. u. Definition 2.

Nomināle (röm. Ant.), s. u. Lustricus dies.

Nominālelenchus, im 17. Jahrh. die den Predigern der luther. Kirche nachgelaßne Freiheit, die Unterscheidungslehren der Calviniſten von den Kanzeln herab zu widerlegen.

Nominalismus, die Ansicht von den Geschlechtsbegriffen (Entia universalia), wornach diese blos Namen der Dinge zur Bezeichnung der Aehnlichkeit der Einzeldinge, zur Zusammenfassung ihrer Mehrheit unter einen gemeinsamen Titel sein sollen. Die dieser Ansicht huldigten: **N-listen (Nomināles),** Gegensatz: Realismus u. Realisten, s. u. Scholastik.

Nōminālkatalog, s. u. Bibliothek 2.

Nominālwerth, der Werth, welchen ein Gegenstand der Benennung nach, od. auch in der öffentl. Meinung hat, im Gegensatz des Realwerthes, welchen ein Gegenstand dem innern Werth nach hat. So hat das Papiergeld nur einen N., das gemünzte Geld dagegen einen Realwerth. Vgl. Nennwerth.

Nominālwissenschaften, s. u. Wissenschaften 1.

Nominātim (lat.), namentlich.

Nominātio (lat.), **1)** Nennung, Bezeichnung, Angabe, z. B. **N. auctōris** (Crimr.), s. u. Injurie 10; **2)** Ernennung, z. B. **N. rēgia,** das zu den positiven Rechten des Staats gehörige, dem Regenten

ten zustehende Recht der Wahl der Erzbischöfe u. Bischöfe.

Nominativus (Gramm.), s. u. Casus a). **N-sätze**, s. u. Satz c.

Nomīne (lat.), **1)** Namens (eines Andern) od. in der Eigenschaft, als (z. B. curatorio nomine, als Vormund); **2)** bei Lebensversicherungen die Person, auf deren Leben die Rente festgesetzt ist.

Nominōes (spr. Nominohs), König, s. u. Bretagne c.

Nōmios (gr.), der Weidende, Beiname des Apollon, Hermes, Pan u. Aristäos (s. d. a.). Daher **Nōmion**, eine Art von Liebeslied bei den Griechen.

Nōmisch (v. gr.), **1)** melodisch, **2)** bes. von einer bekannten Vorschrift der höhern Töne im Musiksysteme der Griechen.

Nomīsma (gr.), Geld, Münze; in den griech. Staaten war das **N. kōinon hellēnikon** das allenthalben giltige Geld, dagegen das **N. epichōrion** Geld, was nur in dem Staate galt, wo es geprägt war, meist von höhrer Geltung als der Werth. Erstres war nicht im Umlauf, sondern wurde vom Staate unter Beschluß gehalten für Reisen in das Ausland u. für Kriegführung.

Nomīsmia (N. *Wight*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Vicieae *Wight* u. *Arnot*. Arten: in Ostindien.

Nōmnien Khan (lam. Rel.), so v. w. Erlik Khan.

Nōmo..., vom gr. **Nōmos**, s. d.

Nomodidāktes (**N-didāskalos**, gr.), ein Gesetzlehrer oder Erklärer. **N-didāktos**, ein Gesetzgelehrter.

Nomōkanon (gr.), enthielt die Kirchengesetze, die in größern Kirchen u. in Klöstern aufbewahrt wurden, u. Vergleichungen derselben mit den Civilgesetzen. Die griech. Kirche hat davon von Fulgentius Ferrandus, Diaconus in Carthago, von Martin v. Braga u. A., bes. die des Patriarchen Photius (s. d.), von 833; Auslegungen darüber von Voell (in Bibl. jur. can. vet. T. II., Paris 1661, Fol., einzeln von Justel, ebd. 1615, 4.). Ausgabe in Beveridges Synodium magnum, Oxford 1671, Commentar von Balsamon, ebd. 1672. *(Sch.)*

Nomokratīē (v. gr.), Regierungsform, wo das Gesetz herrscht, das die Machthaber nur in Wirksamkeit treten lassen, wie die Priester nebst den Stammfürsten u. Heerführern bei den Israeliten. **N-logīē**, Gesetzgebungslehre, Gesetzgebungskunst.

Nomomāchen (Kirchenq.), so v. w. Antinomisten.

Nomōnes (lat. Scriptuarius), in einigen griech. Staaten Generalpachter des Hutgeldes.

Nomophȳlakes (gr. Ant.), **1)** in Athen Personen, welche über Beobachtungen der Gesetze zu wachen hatten. In öffentl. Versammlungen saßen sie neben den Proedroi, s. u. Athen (Ant.) 16. Bei den Spielen u. Schauspielen trugen sie als Insignien ein weißes Band u. saßen auf besondern Stühlen, den Archonten gegenüber; **2)** s. u. Hendeka 2); **3)** in Sparta Beamte, die den Sinn der Gesetze in vorkommenden Fällen auslegten u. über deren Beobachtungen wachten. Versammlung u. Richtplatz der N.: **N-phylakēion**, dessen Hinterseite die Charoneios Thyra, aus welcher die Missethäter zum Richtplatz abgeführt wurden. *(Sch. u. Lb.)*

Nōmos (gr.), **1)** Gesetz, Ordnung; wurde von den phantasirenden Philosophen spätrer Zeiten als **2)** Gottheit aufgeführt u. dem Zeus als Beisitzer zugegeben; **3)** (a. Mus.), s. u. Tonsystem; **4)** so v. w. Numus, s. Münze 16; **5)** in Aegypten Länderabtheilungen, Provinzen u. Gerichtsbezirke; Vorsteher eines N. hieß **Nomārches**, s. Aegypten (a. Geogr.) 8; **6)** jetzt in Griechenland so v. w. Departement.

Nomotelētik (v. gr.), **1)** Lehre von Erhaltung u. Erfüllung der Gesetze, bes. **2)** der Kirchenzucht. **Nomothesiē**, Gesetzgebung, Gebot, Gesetz; daher **Nomothētik**, **1)** Gesetzgebungskunst; **2)** Theorie derselben.

Nomōthetes (gr.), **1)** Gesetzgeber; **2)** **(Nomōthetai)**, in Athen eine Commission von Magistratspersonen, meist 500, aus den Heliasten gezählt, um zu untersuchen, ob die alten Gesetze unbrauchbar, nachtheilig, sich widersprechend 2c. waren. Fanden sie dies, so trugen sie beim Volke auf Cassation an. Nach Beendigung dieses Geschäfts lösten sie sich wieder auf.

Nomparēil (**Nomparēille**, fr., spr. Nongparelj, d. i. ohne Gleichen), so v. w. Nonpareil.

Nom-Schum-Ubāschi, Berg, s. u. Tibet 3.

Non (lat., ital. u. fr. [spr. nong]), nicht.

Non, **1)** Stadt in der sardin.-piemontes. Prov. Turin, 3000 Ew. **2)** Eine der Mündungen des Niger, s. d. 2).

Nōna (lat., **Non**), in der röm.-kathol. Kirche die 9. Stunde des Tags (Nachmittag 3 Uhr), in der die Geistlichen die 5. Hore hielten; s. Chordienst 7.

Nōna, Stadt im Kr. Zara des östreich. Königr. Dalmatien; auf einer Insel, hat verschlämmten (sonst trefflichen) Hafen, Kathedrale, 4 andre Kirchen, kathol. Bischof, 600 Ew.

Nōnae, der 5. Tag in allen Monaten des röm. Kalenders, außer März, Mai, Juli, October, wo es der 7. ist. Die N. gehörten zu den Dies nefasti.

Nonagēsimus, der 90. Grad der Ekliptik von dem Morgenhorizonte an.

Nonāgium (lat.), $\frac{1}{9}$ von den bewegl. Gütern eines Verstorbnen, den sonst der Pfarrer zu frommen Zwecken erhielt.

Nonagōnum, neulatein. Name der Neumark.

Nonāgria (a. Geogr.), so v. w. Andros.

Nonākris, Gemahlin des Königs Lykaon in Arkadien.

Digitized by Google

Nonäkris, Stadt, s. u. Megalopolis 1).

Nönancourt (spr. Nonangkuhr), Stadt am Avre im Bzk. Evreux des franz. Dep. Eure; Fabriken in Twist; 1300 Ew.

Nonatēlia (N. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Guettardeen *Spr.*, *Rchnb.*, Grauten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* N. officinalis *Aubl. (Azier a l'Asthme)*, Strauch in Guyana. Der Aufguß der Blätter gegen Engbrüstigkeit, u. m. a.

Nönchalant (fr., spr. Nongschalang), nachlässig; daher **Nönchalance** (spr. Nongschalangs), Nachlässigkeit.

Nönconformisten (Kirchg.), s. u. Conformers.

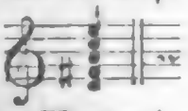
Non contēnt (engl., spr. Nonkantent), s. u. Parlament.

Nöne (Musik), s. u. Intervall.

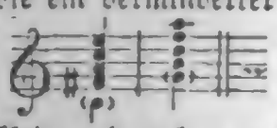
Nöne, St. Dalmäzzo, Marktfl., so v. w. Non.

Nönea (N. *Mönch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen *Spr.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. vesicaria, mit aufgeblasenen Fruchtkelchen u. braunen Blüthen; N. pulla, braunfilzig, mit dunkelrothen Blüthen. *(Su.)*

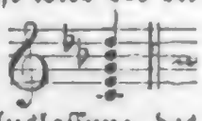
Nönenaccord, **1)** in manchen Lehrbüchern der Vorbehalt der N., welcher sich in die Octave auflöst; z. B. d⁀d c
— g —
— e —
— C — Auf solche Art ist der N. als zufällige Dissonanz zu betrachten u. muß wie eine solche gehörig vorbereitet u. aufgelöst werden; s. Vorbehalt u. Dissonanz; **2)** der **eigentl. N.**, der gleich dem Septaccord frei eintreten kann. Er besteht aus übereinander gebauten Terzen, od. aus einem Septaccord mit der Sept hinzugefügter Terz; z. B.



Man nennt ihn deswegen auch den **N.-septaccord.** Seine Auflösung geschieht dadurch, daß man die N-e eine ganze od. halbe Stufe zurücktreten läßt u. dann die Septe regelmäßig auflöst. Da der Accord aus 5 Intervallen besteht, so ist man genöthigt, im 4stimmigen Satze ein Intervall auszulassen. Am füglichsten bleibt der Grundton aus, weil der N. sehr stark zu demselben dissonirt, u. der N. stellt sich auf diese Art wie ein verminderter Septaccord dar; z. B.



Oft wird der N. auch klein gebraucht; z. B.



In diesem Falle wird die Auslassung des Grundtons nöthig, der überhaupt, wenn er gebraucht werden soll, fern von der N. liegen muß. *(Ge.)*

Non ens (lat.), Unding, s. Ens.

Nöngue (spr. Nonghe), Fluß, s. u. Rio Grande 12).

Noniānus (M. Servilius Non.), Rechtsgelehrter unter Tiberius u. Caligula; 35 n. Chr. Consul, st. 60; schr.: Annales (verloren).

Nonilliōn, Zahl, s. u. Numeriren.

Nönintercourse-Äcte (spr. Noninterkorsakt), s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) n.

Nonintrusionīsten, die Partei der schott. Kirche, welche das freie Wahlrecht der Gemeinde verlangte, jeden Eingriff der Staatsbehörde in die Kirchenangelegenheiten zurückwies u. sich von der Staatskirche bei der Sitzung des Generalassembly den 18. Mai 1843 in der St. Andreaskirche in Edinburg feierl. trennte; an ihrer Spitze Chalmers, Welsh, Candlish, Campbell of Mongie, Dunlop, Monteith u. Crichton. Sie setzen sich immer fester und finden viel Unterstützung, so daß ein Schisma innerhalb der schottischen Kirche droht. *(Sk.)*

Nōnius, **1)** s. Regillianus; **2)** N. Asprenas, Name mehrerer Römer, unt. and. eines Freundes des Kaisers Augustus; **3)** N. Marcellus, Grammatiker aus Thur, schrieb de verborum significatione, zuerst herausgeg. o. O. 1471, Fol.; von Junius, Antw. 1565; Par. 1583 u. 1614; **4)** (Peter), s. Nuñez.

Nōnius (Math.), so v. w. Vernier.

Nonjūrors (engl., spr. Nondschuhrers), Eidverweigerer), die Jakobiten in England, welche den nach Vertreibung Jakobs II. zur Herrschaft gelangenden Königen den Unterthaneid verweigerten. Durch die Niederlage des Prätendenten 1745 wurden sie sehr vermindert u. verloschen fast.

Non līquet (lat.), s. N. L.

Non mousséux (spr. Nong mussöh), s. u. Mousséiren (Nahrungsmittelk.).

Non multa sed multum (lat.), nicht vielerlei, sondern viel; Maxime für die Lecture u. für den Unterricht.

Nönne (vom lat. Nonna, Ehrwürdige, Griech. *νάννας* [*νέννας*] u. *νάννη* [*νέννη*] Oheim u. Tante); Person weibl. Geschlechts, die bei einer gemeinschaftl. Lebensweise, mit andern N-n, an die Klostergelübde gebunden ist. Sie sind aus Nachahmung der Mönche entstanden, mit welchen sie auch fast alle Schicksale theilten, meist Namen u. Regel gemein haben, unter deren geistl. Oberaufsicht sie leben, wo sie nicht den Ordinarien unterworfen sind. Neben Gebet, stiller beschaulicher Andacht, Schweigen u. Mortification, war auch ihnen Arbeitsamkeit zum Gesetz gemacht, verschwand aber sehr oft in Verwildrung u. Aergerniß. Die beschaulichen N-n sind außerordentlich beschränkt; dagegen verbreiten sich jetzt die Orden, welche durch Hospitalität, Krankenpflege, Armenversorgung u. Unterricht der Jugend stets eine Zierde des Klosterwesens waren, in allen,

Digitized by Google

allen, sogar in gemischten Ländern ungemein. Die N-n stehn, gleich den Mönchen, in ihren Klöstern unter einem selbstgewählten Vorstand (Aebtissin, Oberin, Domina, Priorin ꝛc.); sie zerfallen auch in Conventualinnen od. Chorschwestern u. in Laienschwestern für die Hausdienste; werden in der Regel strenger im Betreff der Clausur gehalten u. häufigern Klostervisitationen unterworfen. Vgl. Kloster, Mönch, Abtei, Congregation, Klostergelübde. *(v. Bie.)*

Nönne (in and. Bed.), **1)** castrirtes weibl. Schwein od. Rind, s. u. Rindvieh; **2)** Glas, s. u. Mönch 10); **3)** (Fleischer), ein breiter Ring od. Trichter, mittelst dessen man die Wurst füllt; **4)** (Bauw.), s. u. Mönch 3); **5)** s. u. Brummkreisel.

Nönne, 1) (weiße N.) so v. w. Weißer Sägetaucher, s. u. Sägetaucher; **2)** so v. w. Ringelgans; **3)** (Phalaena bombyx monacha *L.*, Laria mon. *Schr.*, Bombyx mon. *Fabr.*), Art der Spinner (Nachtschmetterlinge); hat weiße, schwarzgewellte Flügel mit Zickzackfiguren, das Weibchen einen langen Legestachel; Raupe dick, blau- u. rothwarzig, mit blauem Haarfleck auf dem Halse u. kreuzförmigen Zeichnungen u. bräunlich grauem Kopf; frißt Nadeln der Waldbäume, bes. Fichten u. Kiefern, Flechten, Laub der Obstbäume ꝛc. Der Schmetterling fliegt im Juli, die Raupe erscheint im Juni, wo sie bisweilen ungeheuern Schaden in den Nadelwäldern thut u. Ursache am Absterben der Bäume ist. Ueber die Mittel gegen sie s. u. Fichtenraupen. *(Wr.)*

Nönne u. Mönch, Felsen, s. u. Eisenach 5).

Nönnenberg, s. u. Salzburg.

Nönnenbrod, so v. w. Pfeffernüsse.

Nönnen des hēiligen Ambrōsius, s. Ambrosianer.

Nönnenentchen, so v. w. Sägetaucher, weißer. **N-gans, 1)** so v. w. Ringel- u. **2)** Weißwangige Gans.

Nönnenkirsche, grosse, Weichselsorte.

Nönnenklöster, s. u. Kloster 1).

Nönnenkraut, der gemeine Erdrauch.

Nönnenloch, Höhle, s. u. Kronstadt 2).

Nönnenmeise, so v. w. Sumpfmeise.

Nönnen-Strömberg, s. u. Siebengebirge.

Nönnentaube, s. u. Taube 11.

Nönnenteig, aus Mehl, Milch, weißem Wein, Eiern u. Salz bereiteter Teig, der in verschiedner Art zur Grundlage anderer feiner Gebäcke dient.

Nönnenwerth, Rheininsel im Kr. Ahrweiler des preuß. Regbzks. Koblenz. Auf N. sonst ein Kloster, bekannt wegen der Sage von der Nonne Hildegundis (nach And. Angelika), die den auf dem nahen Bergschlosse Rolandseck (jetzt noch Ruinen übrig) wohnenden Ritter Roland, der nach dem gelobten Lande gezogen war, geliebt u. von der Nachricht seines Todes getäuscht, in das Kloster gegangen sein soll. Roland zurückgekehrt, ward Einsiedler auf dem gegenüberliegenden Rolandsfelsen. Stoff zu der Schillerschen Ballade Ritter Toggenburg. Jetzt Meierei. *(Wr.)*

Nönnetau (spr. Nonnetoh), s. Burgunderweine 3.

Nönni, Nebenfluß des Songari in der Mandschurei.

Nönnius, 1) (Pet.), s. Nunnez 1). **2)** (Fernandez N., Pincianus), s. Nunnez 2).

Nönnos, 1) N. Panopolitānus aus Panopolis in Aegypten; lebte im 4. u. 5. Jahrh., ward Christ, schr.: *Μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωάννην ἁγίου εὐαγγελίου* (eine Paraphrase des Evangeliums Johannis in Versen), herausgeg. Rom 1508, Frankf. 1541, Par. 1578, von Ranfius, Leyden 1589, von Sylburg, Heidelb. 1596, mit Dan. Heinsius Exercitationes, Leyden 1639, Fol.; *Διονυσιακὰ* od. *Βασσαρικὰ* (heroisches Gedicht von den Thaten des Bakchos in 48 Büchern), herausgeg. von Falckenburg, Antw. 1569, 4., Hanau 1605, dazu Cunäus u. Scaligers Anm., ebd.; mit Anm. von Moser, Heidelb. 1809 (nur B. 8—13), von Fr. Gräfe, Lpz. 1819—26, 2 Bde. Vgl. Weichert De Nonno, Wittenb. 1810, 4.; Ouwaroff, N., der Dichter, Petersb. 1814, 4. **2) N. Ābbas,** Byzantiner des 10. od. 11. Jahrh.; veranstaltete 2 Sammlungen von Mythen, Erklärungen u. Erzählungen, die in den Schriften des Gregor von Nazianz vorkommen; herausgeg. von R. Montacutius mit Gregor Nazianz in Julianum, Eton 1610, 4.; von Fr. Creuzer im 1. Theil der Meletemata, Lpz. 1817. **3)** (Theophanes N.), griech. Arzt des 10. Jahrh., schr.: *Ἐπιτροπὴ τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων* (über Heilung der Krankheiten, aus ältern Werken compilirt), herausgeg. von Jerem. Martius, Straßb. 1568, von Bernard 1794 f., 2 Bde. *Sch., Pl.* u. *Lb.)*

Nönnthal, s. u. Salzburg.

Nōno, Stadt, so v. w. Non.

Non ōmnia pōssumus ōmnes (lat.), Alle können nicht Alles, der Eine leistet dies, der Andere jenes.

Nōnos (Litgesch.), so v. w. Nonnos 3).

Nonparēil (fr., spr. Nongparelj), **1)** sehr schmale Bänder, Borten u. Tressen; **2)** Beiname mancher Blumen, bes. hellvioletter Nelken; **3)** Schriftgattung, s. Schrift 16.

Non passē (spr. Nongpasseh, Spielw.), s. u. Billard 8.

Non plus ūltra (lat.), nicht weiter, nichts darüber. Daher das N., das Höchste, Unübertreffliche in einer Sache.

Non-Rēsident (engl., spr. Nonressident), ein Geistlicher der engl. Kirche, der nicht an dem Orte, von welchem er seine Pfründe bezieht, wohnt, sondern sich einen Vicar für die Verrichtungen seines Amtes hält.

Nons, Thal im tyroler Kr. Trient, von dem

Digitized by Google

dem **Nönsberg** umschlossen, 12,000 Ew. Hauptort Cleß am Nos, Schloß, Seidenweberei; dabei die schwarzen Felder, schwarze Erde (angeblich von verbrannten Leichnamen) mit abwechselnden Lauberde- u. Erdschichten.

Nonsēns (fr., v. lat.), Unsinn, Widersinn od. Unverständlichkeit.

Nönsuch (spr. Nonsotsch), s. u. Bermudas.

Nöntag, hēīliger od. **schöner,** das Fest: Himmelfahrt Christi.

Nontrōn (spr. Nongtrong), **1)** Bzk. im franz. Dep. Dordogne; 71,000 Ew. Hier außer N. Jumillac le Grand, Marktfl., 2700 Ew., an der Isle; Mareuil, Stadt, 800 Ew. **2)** Hauptstadt darin am Baudiat, Gerbereien, Eisenhammer, 3300 Ew.

Nontronīt, neues, bei Nontron entdecktes Mineral, daselbst in Manganerznestern vorkommend; Kieselerde, Eisenoxyd, Wasser, etwas Thon- u. Kalkerde ꝛc.

Nönuas, Fluß, s. u. Rio Grande.

Nönum premātur in ānnum, bis ins 9. Jahr werde (ein Schriftwerk) zurückgehalten, aus Horaz (ad Pis. 388) ins Sprüchwort übergegangener Satz, als Regel für die Feile eines literar. Products.

Nonūssis, s. As 1.

Non valēūr (fr., spr. Nong walöhr), s. u. Chiffre 2).

Noochirīē (v. gr.), Verbrechen der Unterdrückung od. auch gänzl. Zerstörung der Geisteskräfte, s. unt. Gesundheitsverletzung.

Nöödt (Heinr. Nic.), so v. w. Noot.

Noöffi, Reich, s. Haussa 1 i).

Noogenīē (Noogonīē, v. gr.), Theorie von der Erzeugung der Begriffe.

Nöök u. Zusammensetzungen (Schiffbauk.), s. Nock.

Noologīē (v. gr.), **1)** im 17. Jahrh. bes. philosoph. Wissenschaft, welche aus der Verwandtschaft der Dinge zur Kenntniß des Grundes derselben führen sollte; ihr analog war Gnostologie. Beide beruhen auf metaphys. Spitzfindigkeiten; **2)** nach Carus der theoret. Theil der Psychologie, der praktische: Thelematologie.

Nöön, 1) s. u. Marokko 1; **2)** (Govadnun), Stadt, s. u. Suse.

Nöördwyk (spr. Nordweik), **1) N. an Zee,** Dorf am Meere in Süd-Holland; hat Leuchtthurm, 660 Ew.; **2) N. binnen,** Flecken ebenda, nur 1 Stunde davon entfernt; schöne Straße, Gemüse- (Spargel-) bau, Blumenzucht, Arzneikräuterpflanzungen **(Nöördwyker Kruÿden),** 1750 Ew.: beide im Bzk. Leyden.

Nöörgool (spr. Nohrgul), Distr., s. Bedschapur 1 e).

Nööt (spr. Noht, **Nöödt,** Heinrich Nicolaus van der N.). geb. 1750 zu Brüssel; Advocat bei dem hohen Rath zu Brabant; erklärte sich öffentlich gegen die Reformationsversuche Josephs II. in den Niederlanden, mußte deshalb fliehen, kehrte 1788 zurück, u. um ihn sammelten sich die Unzufriedenen u. bildeten zu Breda den Comitée von Brabant. N. erklärte sich zum Bevollmächtigten der brabanter Stände u. zugleich, daß Joseph II. aufgehört habe, über Brabant zu regieren. Bald sammelte er ein Corps Freiwilliger, dessen Führer der Obrist van der Mersch ward. Die Oestreicher wurden im Oct. 1789 angegriffen u. da sich die Insurrection schnell dem ganzen Lande mittheilte, vertrieben, u. N. zog in Brüssel ein. Bald begannen Parteiungen u. Zwiste. 1790 rückten die Oestreicher wieder vor, u. N. mußte am 2. Dec. 1790 aus Brüssel fliehn. Er ging nach Holland, u. ein Versuch, 1792 wieder auf der polit. Bühne zu erscheinen, mißlang. 1796 ward er zu Bergen op Zoom, auf Requisition der franz. Behörden, verhaftet u. nach Herzogenbusch gebracht, u. lebte freigelassen arm zu Brüssel, wo man ihn 1817 eines Morgens todt fand. Nach And. st. er erst 1827; s. u. Belgien (Gesch.) 11. *(Gl.)*

Nööths Apparāt (spr. Nuhs), s. Parkerscher Apparat (Chem.).

Nöötkasound (spr. Nutkäsaund), Busen, s. Nordwestküste 2.

Nöpal, N-pflanze, s. unt. Cochenille 1).

Nopāltzin, s. u. Mexico (Gesch.) 6.

Nöpeln, Stadt, s. Karlskrona 2).

Noph, hebräischer Name des Memphites Nomos in Aegypten.

Nöppen, von den wollnen Zeugen alle Knötchen, Fadenenden u. dergl. wegnehmen; es geschieht mit dem **Nöppeisen,** einer kleinen Zange, u. wird von besonderen Personen, **Nöpper u. Nöpperin,** verrichtet.

Nöquet (spr. Nokä), Bai, s. Canadische Seen 3).

Nör (mongol.), so v. w. See, daher Saisan-Noor.

Nöra, 1) Küstenstadt NWSardiniens, älteste Stadt der Insel, von Iberern unter **Nörax,** Sohn des Hermes u. der Erythia, erbaut, s. u. Sardinien (Gesch.) 1; j. Torre for Cadizzo; **2)** feste Stadt Phrygiens, an den Grenzen Lykaoniens u. Kappadoziens; **3)** (n. Geogr.), Voigtei im schwed. Län Oerebro; hier: Linde (Lindesberg), Eisenwaarenfabrik u. Handel, 750 (500) Ew.; Loka, Gesundbrunnen in 3 Quellen u. Badeanstalt; Hellefors, Silbergrube u. Hütte; Wedewäg, Flecken, Eisen- u. Stahlfabrikation, 900 Ew.; **4)** Bergstadt hier am Norasee, Eisenhandel, 730 Ew. *(Sch. u. Wr.)*

Nöradin, Name, so v. w. Nureddin.

Nöraghen (Ant.), s. unt. Sardinien (Gesch.) 2.

Nörba, 1) Stadt der Vettonen in Lusitanien, zwischen dem Tagus und Anas; jetzt Alcantara. Hierher wurde eine römische Colonie geschickt, daher Colonia Norbensis. Hier wurde unter Trajan

jan auf Kosten von 11 Städten eine prächtige, zwischen 2 hohen steilen Felsen aufgeführte, 2000 F. über das Wasser ragende, nur 6 Bogen habende u. doch 670 F. lange, 28 F. breite Brücke erbaut (die auf 4 großen Quadern ruhte, wovon noch eine erhalten ist). Am Eingang der Brücke eine kleine Kapelle, früher dem Kaiser Trajan, später dem St. Julian geweiht. **2) (Nörbe)**, Stadt der Latiner, doch zum Volskerbund gehörig. Von Sulla belagert, verbrannten sich die Ew. mit der Stadt; nicht wieder aufgebaut; s. Norma. *(Sch.)*

Norbānus, Familienname der Junia gens; bekannt C. Junius Norbanus; zur Zeit des cimbrischen Krieges Volkstribun, bewirkte er vorzüglich das harte Verfahren des Volkes gegen den von den Cimbern 106 v. Chr. besiegten Consul Q. Servilius Cäpio, ward 83 Consul, focht als Marianer gegen Sulla, wurde von Metellus geschlagen, floh nach Rhodos u. erstach sich daselbst.

Nörberg, 1) Kirchspiel u. **2)** Dorf, s. u. Bergslag.

Nörberg (Nordberg, Georg), geb. 1677 zu Stockholm; ging 1703 als Feldprediger zur Armee Karls XII., die bei Thorn stand. Bei Pultawa gefangen, 1715 aber wieder ausgewechselt, ward er Prediger zu Stockholm; st. das. 1744; schr.: Geschichte Karls XII., Stockh. 1740, 2 Bde., Fol., deutsch, Hamb. 1745 — 61, 3 Bde., Fol. Anmerk. dazu, Frankf. 1755.

Nörbert (St., spr. Norbähr), aus einem edlen Geschlecht zu Xanten im Herzogthum Kleve geb.; trat in den geistl. Stand, lebte leichtfertig am Hofe seines Verwandten, des Kaisers Heinrich V., bis ihn ein Lebensschmerz besserte, ward Diakon u. Presbyter zu Köln. Verfolgt von dem Clerus wegen seiner Bußpredigten, stiftete er 1121 die Prämonstratenser (s. d.); daher Mönche u. Nonnen dieses Ordens auch **Norbertīner** u. **Norbertīnerinnen.** N. ward 1126 Erzbischof von Magdeburg, s. d. (Gesch. des Erzbisth.) u; st. 1134. 1580 kanonisirt; Tag 6. Juni. Seine Schriften sind, bis auf eine Ermahnung an seine Mönche (in der Bibliotheca patrum), verloren. *(Xx.)*

Nörbo (Relw.), s. u. Lamaismus u.

Nörburg, 1) Amt im Herzogthum Schleswig, besteht aus dem nördl. Theile der Insel Alsen u. der Insel Aeroe, 7500 Ew.; **2)** Marktfl., s. v. Alsen.

Nörcia, Stadt in der päpstl. Delegation Spoleto; 4000 Ew.; Vaterland der italien. Bruchschneider, s. u. Bruch u. N. hieß im Alterthum Nursia, lag im sabin. Gebirg u. war durch seine guten Rüben bekannt. Geburtsort des Sartorius u. St. Benedict.

Nord, so v. w. Norden.

Nord (du Nord, spr. Nohr), [1] **1)** Depart. im nördl. Frankreich, [2] **gebildet** aus dem franz. Theil der Landschaften Flandern, Hennegau u. Cambresis, [3] **grenzt** an das deutsche Meer, die Niederlande u. die Dep. Aisne, Somme, Pas de Calais; 110 (105½) QM., 1,027,000 Ew.; [4] **ist eben**, an den Küsten durch Dünen besetzt, sehr fruchtbar, hier u. da moorig. [5] **Flüsse**: Schelde, Aa, Lys, Sambre, Scarpe, Deule, Hesne, Selles u. m. a. **Kanäle**: von Colme, Bourbourg, Bergues, Dünkirchen, Moorkanal u. a. **Klima**: kalt, nicht immer gesund, [6] **bringt** Hausthiere, Bienen, viele Fische, Feld- u. Gartenfrüchte, Obst, etwas Eisen, Steinkohlen, Thon, Mineralwasser. [7] Die 1,100,000 **Einwohner** sind meist Wallonen, kathol. Confession, [8] **beschäftigt** durch trefflich eingerichteten Ackerbau mit Ausfuhr an Getreide, gutem Gemüse- u. Obstbau, durch Viehzucht, Fischfang (selbst auf Stockfische, Wallfische, Häringe), Bergbau (Steinkohlen, jährl. 6 Mill. Ctnr. Ausbeute). [9] **Industrie** (Leinwand, grobe u. feine, auf 40,000 Stühlen, Eisenwaaren, Branntwein, Bier), **Handel** (durch schiffbare Flüsse u. Kanäle sehr befördert). Eintheilung: **Bezirke**: Lille, Douay, Cambrai, Dünkirchen, Haynbrouk, Avesnes. [10] **Hauptst.**: Lille. **2)** So v. w. Norddepartement (westfäl.). **3)** Vorgebirg, s. Brasilien s. *(Wr.)*

Nord.... Zusammensetzungen hiermit, die sich hier nicht finden, s. u. dem Hauptwort od. u. North... u. Norder...

Nörd-Albinger, (die nördl. od. jenseit [daher noch transalbinische Sachsen], der Elbe Wohnenden), Gesammtname für mehrere Völkerschaften im jetzigen Holstein, Schleswig u. dem Lauenburgischen, namentl. für die Dithmarsen, Holsteiner u Stormaren, s. u. Sachsen (Gesch.) s u. Holstein (Gesch.) s. Ihr Land **(Nörd-Albingia)** ist noch jetzt reich an heidn. Denkmälern, unter denen die bekanntesten die 3 Altäre hinter einander von Osten nach Westen zwischen den Dörfern Schrum u. Arkebek in Dithmarsen, der Brautkamp (das Brautfeld) bei Alversdorf, ein Hain mit einem viereckigen freien Platz in der Mitte, der in 3 Höfe eingetheilt ist, der ehem. Wunderbaum bei der Ausbrücke neben Süderheidstedt, das Hünebett bei Bulk in Holstein, der Riesenopferstein zu Wedel in Stormaren sind. *(Wh.)*

Nördamarelle, s. Brüsseler Kirsche.

Nörd-Amērika, [1] **1)** Amerika, von der Landenge von Panama bis zum NPol; [2] **besteht** aus einem großen Festlande, vielen Inseln (WIndien ꝛc.) u. mehrern nicht gehörig bekannten Ländern; 422,120 QM.; [3] **gebirgig** durch die Fortsetzung der Cordilleras (mit mehrern Zweigen, Sierra de Madre, Felsengebirg u. a.), Apallachen u. a., doch verhältnißmäßig weniger als Asien u. Europa; [4] **hat** an den meist unfruchtbaren Küsten mehrere **Vorgebirge**, östl.: Gracias a Dios, Catoche, Sable, Chidley, Farewell; nördl.: York, Turnapain, Bathurst, Barrow; westl.: Franklin, Biscurne, Prinz Wales, Newenham, Lucas; [5] große,

Digitized by Google

[4] große, fruchtbare **Hochebenen** in der Mitte, im hohen Norden zwar bewohntes, doch durch Klima sehr gedrücktes Land, [5] im Ganzen ein kälteres **Klima** unter gleichen Breitengraden wie Europa. Die Meere sind durch die **Straßen**: Hudson, Davis, Barrow, Behring verbunden; [6] **umflossen** von dem NPolarocean, dem atlant. Meere, dem stillen Meere (alle mit mehrern zum Theil meerähnl. Meerbusen), [7] N-A. hat ungeheure **Landseen** (5 canadischen Seen die größten), viele **Moräste u. Sümpfe** u. [8] ansehnl. **Flüsse**, die sich in das NMeer (MacKenzie, Kupferminenfluß), den Hudsonsbusen (Churchill, Nelson, Albany ꝛc.), u. in das stille Meer (Columbia, Colorado u. a.) sich ergießen u. zum Theil Abflüsse jener Seen sind. [9] **Thiere** sind ihm mehrere (Bisonochs, mehr. Eichhörnchen u. Bäre, Eulen, Wandertaube, Riesenfrosch, Klapperschlange u. a.), ganz od. größtentheils eigenthümlich, ferner eine reichl. Zahl Waldbäume, Kartoffeln, Cacao, Vanille, Opal mit der Cochenilleschildlaus, viele Heilkräuter; eben so ist N-A. reich an vielerlei Mineralien, darunter gediegenes Kupfer. [11] **Einw.** 32 Mill., theils Eingeborne, in zahlreichen, wenn auch größtentheils schwachen Stämmen der Chippewäer, Knistinoer, Schepewyans, Algonkinen, Irokesen, Eskimoer, Mexicaner u. a., theils eingewanderte Europäer. [12] **Eintheilung** in **a)** Nord-Polarländer, **b)** britisch N-A., **c)** russisches N-A., **d)** nordamerikanische Freistaaten, **e)** Mexico u. Guatemala, **f)** Westindien; letztere beiden in neuerer Zeit auch wohl zu Mittel-Amerika (s. d.) gerechnet. **2)** (Gesch.), s. Amerika (Gesch., Geogr.) 11 ff.; vgl. auch Nordamerikanische Freistaaten. *(Wr.)*

Nordamerikänisch-brītischer Krīēg von 1812—16, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) 11 ff.

Nordamerikänische Älterthümer. [1] In den vereinigten Staaten, bes. südlich der 5 großen Seen, auch wohl nördlich in Canada findet man Gräber u. in ihnen oft Leichen, die zum Theil noch erhalten sind u. einem andern Menschenschlag, als die jetzigen Indianer sind, angehören. Die Leichen sind nämlich nur 4—5 F. lang, haben einen niedrigen Vorderkopf, vorstehende Backenknochen, stark hervorragende Kinnbacken u. braune od. blonde Haare. [2] Dieses Volk war aber geschickter als die jetzigen Indianer u. hat zahlreiche Spuren seines Daseins hinterlassen. Dieses sind bes. Festungen, die vom Eriesee bis zum amerikan. Meerbusen, vom Ohio bis zum Felsengebirge u. südlicher sich ausdehnen. Sie liegen als Vierecke, mit 6—700 F. Seitenlänge, an den Flüssen, als Ringwälle, von denen oft einer von einem 2. umschlossen ist, auf den Bergen; die Wälle sind von Erde u. von unten roh gemauert, 3—8, ja die sehr großen 12 F. hoch, u. haben einen Graben, bald breiter, bald schmäler (6—20 F.), u. 1—3 Eingänge. Steile Abhänge, Flüsse u. dgl. sind benutzt um die Schanzen daran zu lehnen. [3] Die größte solcher Befestigungen ist der steinerne Berg in der Grafschaft Hall in Georgien, sie ist zuckerhutförmig, u. hat auf ¾ seiner Höhe eine 50 F. breite Plattform, um deren Rand eine Brustwehr von 6 F. Dicke u. 12 F. Höhe ist. Diese umgibt den Berg bis zu einem Vorsprung von 60—80 F., wo sie endet. Die Zugänge dieser Befestigungen werden durch Aushöhlungen des Felsens erleichtert. [4] Daß diese Festungen sehr alt sind, beweisen die auf denselben wachsenden Eichen, die Jahresringe von 3—400 Jahr haben. [5] Andre ähnl. Werke sind fortlaufende, oft doppelte Erdwälle, doppelte Linien unterird. Mauern, von Lehm u. Stein ꝛc. [6] Meist in der Nähe solcher Festen findet man große Grabhügel (Mounds) gruppenweise zusammenstoßend, der kleinste ist meist unter 100 F. im Durchmesser, es gibt aber auch deren die 147 F. hoch u. unten 600 F. im Durchmesser haben. Oben sind sie halbkugelförmig. Innen verschließen sie Steinsärge, Menschengerippe, irdene Gefäße, kupferne Geräthe, Götzenbilder u. zuweilen Mumien von Menschen, die in Bastdecken eingewickelt u. mit Auerhahnsfedern geziert sind. [7] Alles dies gleicht den in Mexico gefundnen Ueberresten der dort. Bewohner so auffallend, daß man auf die Vermuthung kommt, dies Volk sei weder ausgestorben, noch von den Indianern vernichtet, sondern die nach Süden auswandernden Azteken, Stammväter der Mexikaner, die Erbauer der Pyramide von Cholula (s. d.) ꝛc., gewesen. *(Wr.)*

Nordamerikänische Frēistaaten, [1] große **Staatenrepublik** im nördl. Amerika, **begrenzt** von britisch NAmerika, dem atlant. Meere, Mexico u. dem stillen Meere; **Größe:** außer dem Missouri-, Oregon- u. NWGebiet mit Wisconsin (aber mit Florida) 49,554 QM., mit diesen 112—115,000 QM.; [2a] **Klima:** wegen der großen Ausdehnung vom 48. bis 23 Gr. (nahe am Wendekreis des Krebses) nördl. Br. höchst verschieden, im Ganzen kälter u. unfreundlicher, als unter gleicher Breite in Europa u. Afrika; [2b] **Gebirge:** mit verschiedenen Zweigen, 2 Parallelgebirge, nämlich: östl. die Alleghanykette (vgl. Apallachen), fast parallel mit dem atlant. Ocean, nicht sehr hoch; westlich das Felsengebirg (s. u. Cordilleras); zwischen beiden ist das große u. jedes Anbaus fähige Flußgebiet des Mississippi. Zum Theil finden sich fruchtbare **Ebenen** (Savannen) mit Marschboden, zum Theil Steppen mit Sandboden. [3] **Meerbusen u. Baien: a)** Das atlant. Meer bildet auf einer Strecke von 890 Ml. Küste deren viele (Passamaquoddy, Frenchmansbai, Penobscot, Pasquotaqua, Massachusetts, Buzzard, Narranganset, Long-Islandsund, Raritan,

ton, Delaware, Chesapeake, Albemarle, Pamlico u. a.). **b)** Der größte Busen in jenem ist aber der mexican. Golf; er bildet auf 224 Ml. Küste, hat die Baien Chatham, Heiligen Geist-, Apallachen-, Rosa-, Pensacola-, Mobile-, Atchafalayabai u. a. **c)** Der stille Ocean hat keine bedeutenden Baien, außer dem Busen von Georgia mit dem Pugetssund. [4] **Vorgebirge: a)** im atlant. Meere die Caps: Ann, May, Henlopen, Fear, Florida ꝛc.; **b)** am mexican. Golf die: Sable, Roman, St. Blasius, au Fer ꝛc.; **c)** am stillen Ocean die Vorgebirge: Disappointment, Orford, Foulweather ꝛc. [5] **Flüsse: a)** in das atlant. Meer fällt: der Schudiak, Connecticut, Merrimak, Hudson, Delaware, Susquehannah, Potomac, Roanoke, Savannah, Alatahama ꝛc., u. außerhalb des Gebiets der Union der Lorenzstrom, der jedoch eine Strecke die nördl. Grenze macht; **b)** in den Golf von Mexico der: Aladama, Apalachicola, Sabine, Mississippi (der größte Fluß NAmerikas), alle mit vielen zum Theil schiffbaren Nebenflüssen ꝛc.; **c)** ins stille Meer: der Columbia (Oregon) u. m. a. [6] **Seen:** die 5 großen canad. Seen, von denen der Michigan allein ganz hierher gehört, außerdem die canad. Grenzseen u. die bei Weitem geringern, Moosehead, Winnipiseogee, Champlain, Maurepas, Chattnognik ꝛc. [7] **Moräste** (Swamps): Dismal-, Okefanoka-, Alligator-, Cypressen-, Buffaloswamp ꝛc. [8] **Heilquellen** reichlich, doch sind sie noch wenig benutzt. [9] **Producte: Thiere:** von Säugthieren: Bisons, Hirsche, Bären, Füchse, Wölfe, Katzen (Kuguar, Luchse), Ottern, Biber, Eichhörnchen, Hasen, Mäuse, Seehunde, Wallfische; die Hausthiere (Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine) sind aus Europa herüber geführt; von Vögeln gibt es mehr. eigenthüml. Eulen- u. Falkenarten, den Maisdieb, im S. Kolibris, Wandertauben, Truthühner (wild), Spottdrosseln, Kraniche, viele Seevögel, Flamingos; von Amphibien. Ochsenfrösche, mehr. Schildkrötenarten, Klapperschlangen; von Fischen: viele u. schmackhafte Fluß- u. Seefische; sehr beschwerlich sind die Moskitos. [10] Das **Pflanzenreich** ist sehr ergiebig an Waldbäumen (gegen 30 Arten Eichen, Nadelhölzern, Cypressen, Birken, Magnolien, Gleditschien, Lorbeeren, Storax, Akazien ꝛc.), vielen Obstbäumen (Apfel-, Birn-, Oelbaum u. m. a.), Nußbäumen, Kastanien, Palmen (Weinpalme), Beerengewächsen, Wachsstauden, Getreide (viel Reis), Mais, Hülsenfrüchte, Gemüse, Baumwolle, Flachs, Tabak, Indigo, Aloe, Arznei- u. Futterkräuter, auch mehr. Giftgewächse (Giftsumach). [11] Von **Mineralien** gibt es außer mehreren Edel- u. Nutzsteinen, Salz, brennbare Mineralien (Naphtha in vielen Quellen, große Steinkohlenlager), Metalle: Gold, fossiles u. gediegnes Kupfer in großen Blöcken, Eisen. [12] **Einw.:** 17,070,000 (mit 6000 auf den Kriegsschiffen, aber ohne das Missouri-, Oregon- u. NWGebiet, wo jedoch die Bevölkerung sehr schwach ist). Die Bevölkerung nimmt mit Riesenschritten zu, jährlich wandern viele Tausende aus Europa, bes. Irland u. Deutschland, ein, u. noch 1784 rechnete man nur 3 Mill. Einw. [13] Die Ew. sind zum kleinsten Theil **a)** ursprüngl. Einw. **(Indianer)**, u. als solche meist nach W. zurückgedrängt, einige Stämme haben sich zur europ. Cultur bequemt, andre leben noch nach eigner Sitte, u. man rechnet ihrer kaum 400,000 (Irokesen, Chippewäer, Creeks, Seminolen, Siour, Ottawas, Choktaws, Winnebagos, Osagen ꝛc.). [14] Meist sind sie kupferfarben, lang-, schlicht- u. schwarzhaarig, schwarzäugig, schlank gewachsen, die Weiber selten schön; sie tragen nur auf der Mitte des Scheitels eine Locke, an den Unterschenkeln bis zum Knorren Beinkleider, oben einen Schurz; die nackten Theile werden bemalt, als Fußbekleidung haben sie eine Art schuhähnlicher Sandalen von Pelzwerk (Moccasins); sie wohnen in hölzernen Häusern od. Zelten von Rinde, führen außer Streitärten jetzt auch Feuergewehre, sind gute Läufer, ausgezeichnete Jäger u. Fischer, haben aber eine unüberwindl. Abneigung vor dem Ackerbau, haben trefflich ausgebildete Sinne, sind gastfrei, freigebig, grausam im Kriege (wo sie die Gefangnen unter den größten Martern langsam tödten, sie selbst setzen gefangen ihren Stolz darein, bei den größten Qualen keinen Klagelaut auszustoßen; sie lieben den Trunk, bes. den Branntwein, weshalb sie u. wegen leidenschaftlich geführter Kriege u. überhaupt durch die Bekanntschaft mit den Europäern rasch aussterben; schon sind ganze Stämme erloschen, andre werden es in kurzer Zeit sein; viele andre haben sich in die westlichern u. nördlichern Gegenden zurückgezogen, andre bewohnen laut Verträgen bes. Reservatgebiete mitten unter den Europäern, haben Cultur, aber noch nicht alle das Christenthum angenommen, wie sie nur ungern sich cultiviren lassen. Die Indianer lieben Tanz u. Musik, reden mehr. verschiedne, von einander bedeutend abweichende Sprachen, haben für jeden Stamm einen eignen Anführer. Nie begeht ein Indianer einen Selbstmord. Religion: der Glaube an ein höhres Wesen, den großen Geist, viel Aberglauben; so glauben sie an Wettermacher, meist Greise, die umherziehn u. durch Beschwörungen Regen od. gutes Wetter bringen; trifft ihre Vorhersagung ein, so werden sie reich beschenkt, mißlingt es, arg gemißhandelt. [15] **b)** Die **Neger** in der Union sind meist Sklaven, theils aus Afrika herübergeführt, theils Nachkömmlinge der früher hierher geschafften; diese Summe mindert sich jährlich, da die Sklaverei in den nördlichen Staaten (in Maine, New-Hampshire, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, Vermont, New-York, Pennsylvanien, Ohio, Indiana, Michigan u. den

Ge-

Digitized by Google

Gebieten [außer Florida] ganz, in Neu-Jersey u. Illinois fast ganz) abgeschafft, in mehr. die Sklaveneinfuhr aus den andern Staaten verboten, in den südl. (Delaware, Maryland, Virginien [das die meisten Sklaven, gegen 450,000, hält], N- u. SCarolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Tennessee, Kentucky, Missouri, Arkansas, Floridagebiet u. Columbiadistrict) besteht sie noch fort. [16] In den nördl. Staaten, die noch die Sklaverei beibehalten haben, in Maryland, Virginien, Kentucky u. Tennessee, werden die Sklaven milder behandelt, u. haben es besser als Tagelöhner in Europa; jeder bekommt etwas Gartenland u. die Arbeit ist nicht übermäßig. Aber in Carolina u. Georgien (weniger in den übrigen südl. Staaten) behandelt man sie wie die Thiere u. züchtigt sie bei dem mindesten Vergehn mit harten Peitschenhieben. In Kost u. Kleidung werden sie aber auch hier gur gehalten. Es sind zwar Gesetze gegen die grausame Sklavenbehandlung in den südl. Staaten erschienen, so ist den Herrn verboten, einen Sklaven zu tödten, aber mißhandeln bis aufs Aeußerste ist erlaubt; das Zeugniß eines Negers gilt gegen das des Weißen vor dem Gesetze nichts u. der Weiße kann ungestraft jede Injurie gegen einen Sklaven ausüben. [17] Bes. tritt dies auch bei der leidenschaftl. Vertheidigung des Instituts der Sklaverei ein, von dessen Abschaffung die südl. Staaten nichts wissen wollen, u. oft sich an jedem, der dieselbe nur vorschlägt od. vertheidigt, mit einem Lynchverfahren (s. Lynchlaw) rächen. Vorschläge zur Abschaffung der Sklaverei im Congreß sind mit der Drohung, sich ganz von der Union zu trennen, erwiedert worden, u. es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies dereinst die Spaltung der Union in 2 Hälften herbeiführen kann. [18] Die **Einführung der Sklaven** in die Union von Afrika aus, ist untersagt, doch gibt es über das Durchsuchungsrecht der Briten, an amerikan. verdächtigen Schiffen ausgeübt, obschon gegenseitig auch die Amerikaner verdächtige brit. Schiffe durchsuchen können, häufig Hader u. Streit. [19] Eine Gesellschaft zu Colonisirung der Neger hat sich im Norden 1818 durch D. Findlay u. Cadwell gebildet, sie zählt schon 110 Hülfsgesellschaften u. hat wirklich die Colonie Liberia (s. d.) auf Guinea 1823 angelegt, die von gutem Fortgang ist. [20] c) **Freie Farbige**, theils frei gewordne Neger od. Mischlinge zwischen Europäern, Negern u. Indianern (Mulatten, Mestizen ꝛc., vgl. Menschenracen u ff.), gibt es 386,500. Auch sie sind in der ganzen Union sehr verachtet u. die mindeste Färbung der Haut, die von einer Mischlingszeugung herrührt, stempelt zum Paria. Trotz dieser Verachtung gewinnen die Farbigen in manchen südl. Staaten viel Gewicht u. man sieht die Zeit nicht mehr fern, wo sie, höchst reizbar u. zu Aufständen geneigt, die Oberhand gewinnen werden. [21] Die Hauptmasse der Bevölkerung sind aber d) eingewanderte **Europäer** u. deren Nachkommen, bes. aber Briten, mit denen bes. die 6 ältesten Staaten (s. Neu-England) bevölkert sind; sie betragen ungefähr $\frac{1}{2}$ der ganzen Bevölkerung u. führen den Namen Anglo-Amerikaner. Nach diesen ist die Mehrzahl Deutsche (etwa $\frac{1}{10}$), bes. in Pennsylvanien u. Ohio, wo sie als Ansiedler viel Lob haben u. wohlhabend u. geachtet sind (nicht so die noch nicht angesiedelten deutschen Einwandrer, deren Elend sie in Verachtung bei den Eingebornen bringt), Schweizer, Franzosen (in neuern Zeiten häufiger eingewandert, vielleicht aber doch kaum $\frac{1}{10}$), Holländer, in Neu-York u. Neu-Jersey, Schweden, in Delaware, Spanier, Italiener, Juden ꝛc. [22] Der **Nationalcharakter** der Bürger der vereinigten Staaten weicht sehr von einander ab. Die großen Hafenstädte haben mehr od. minder keinen eignen Typus, sondern die vorherrschende Geschäftigkeit, Selbstsucht, Gewinnsucht macht sie ähnlichen Handelsplätzen gleich; der Charakter der Deutschen, Iren, Franzosen, Niederländer bleibt im Wesentlichen auch auf dem platten Lande durch mindestens 4 Generationen ganz der des Mutterlandes, u. selbst die Sprache währt in dieser Zeit fort, außer diesen bestehn aber 2 durch Charakter u. Leben sich von einander wesentl. unterscheidende Gruppen, der des Angloamerikaners im Norden, u. der gemischtere der südlichern Staaten. [23] a) Die **Angloamerikaner** im Norden haben den brit. Charakter, aber durch fremdartige Beimischungen u. die republikan. Verfassung wesentlich modificirt. Meist lang u. schlank, haben sie ausdrucksvolle hervorretende Züge, weißen Teint, die Frauen sind hübsch, aber Leben fehlt ihnen, sie verblühen bald u. nehmen gegen den Unbekannten ein noch zurückgezogneres Wesen an als in England. Die Sitten sind (die großen Städte ausgenommen) meist rein, die Ehen glücklich. Vergnügungen, außer bei den Jüngeren Tanz, bei den Aelteren u. Unverheiratheten Cigarrenrauchen u. Grogtrinken. [24] Der Angloamerikaner hat das Bewußtsein vollkommner Gleichheit aller Stände, er tritt daher entschieden auf u. selbst der abgelegenste u. entfernteste Colonist hat nicht das linkische Wesen des europ. Bauers. Der Unterschied der Stände verflacht sich in der Union sehr, eine Haute volée gibt es gar nicht, dagegen (die großen Städte ausgenommen) auch keinen eigentl. Pöbel. Jeder, der es irgend kann, erscheint in feiner Tracht, die Frauen stets zierlich u. geputzt, auf den Straßen der größeren Städte ist jeder so gut angezogen, daß man meint, es sei Sonntag. [25] Der Unionsbürger ist höflich gegen Jeden, aber auch ungenirt, selbst ungeschliffen (bes. gegen die engl. Sitten) in seinem Benehmen,

men, eigennützig u. kalt, nur seinen Vortheil berechnend u. ihn über Gebühr suchend. Nur dem Gewinn jagt er nach, u. nimmt sich deshalb kaum Zeit zur Mahlzeit. Wucher, Betrug jeder Art, bes. in Verkauf von Ländereien (Landjobbing), Schwindeleien in Handelssachen, häufige Bankerotte als Folge der letztern ꝛc. sind an der Tagesordnung u. gereichen dem, der sie verübt, kaum od. nicht zur Schande. [26] Das Verhältniß der Dienstboten zu den Herren ist ein ganz eignes, sie wollen Helfer (Helps) u. Helferinnen, nicht Bediente u. Hausmädchen genannt, als Mitglieder der Familie betrachtet werden u. leisten daher sehr wenig. Geht man dies nicht ein, so verlassen sie den Dienst. Man zieht es daher oft vor, sich von Negern bedienen zu lassen, die unterwürfiger sind. Eine Folge hiervon ist, daß bes. im Binnenlande Jeder zugreifen u. die heterogensten Dinge machen muß, weil er Niemand findet, der sie für den Herrn besorgt. [27] Bes. der Colonist in entferntern nördlichern Gegenden lebt von dem, was ihm zuwächst u. er sich selbst bereitet, nur Thee, Kaffee, Branntwein u. einige Kleidungsstücke, bes. Schuhwerk, erlangt er von herumziehenden Krämern, meist durch Tausch von Vieh, Getreide u. andern Dingen aus der Wirthschaft. [28] **b) Der Volkscharakter der südl. Staaten** unterscheidet sich bes. dadurch von dem der nördlichen, daß der Colonist mehr einem westind. Pflanzer gleicht, während die im N. engl. Farmers gleichen. Auch hier sind Angloamerikaner vorherrschend, doch stärker mit andern Elementen, bes. Franzosen in Louisiana, Spaniern in Florida ꝛc. gemischt. Dazu macht das Klima mehr zu einem bequemeren Leben geneigt u. die Sklaven dasselbe möglich, die Sklavenhaltung verhärtet aber den Charakter. Die Jugend, bes. des weibl. Geschlechts, verblüht im Süden schneller als im Norden, u. auch der Mann erscheint gebräunter. [29] Der dortige Pflanzer (reicher Grundbesitzer, der viel Sklaven hat) steht sehr früh auf, reitet in der Morgenkühle gemächlich um seine Pflanzungen, nimmt sein Frühstück u. kehrt dann in sein kühlstes Zimmer zurück, speist dann um 3 Uhr zu Mittag, schlürft sein Glas Madeira, Toddy od. Grog u. läßt sich von einem Neger Kühlung zufächeln, während die übrigen für ihn arbeiten, hält dann seine Siesta, später trinkt er Thee, nimmt am Abend eine leichte Mahlzeit u. schläft ein. Trägheit ist demnach der Grundzug seines Lebens. [30] Die Farmers im Süden, welche solches Leben nicht führen können, nur wenig Sklaven halten u. selbst arbeiten müssen, eifern den Vorigen möglichst nach u. erwerben weit weniger als im Norden. Die Cottagers, Häusler u. Tagelöhner, sind selten, streben stets darnach, vorwärts zu kommen; die Squatters aber, Eigenthumlose, die Jagd u. Fischerei treiben, strömen nach Westen, um dort Grundbesitz zu erwerben, gleiches suchen die Farbigen, u. nur die Neger sind zu fortwährender Arbeit verdammt. Der Süden der Union ist bei diesen Verhältnissen in der Production gegen den Norden weit zurück, u. er erzeugt mehr Vieh u. Colonialproducte, als Getreide, von diesen aber bes. Mais, handelt aber wenig, ist auch weit weniger betriebsam. [31] Die Sitten sind weit roher, als in den nördl. Staaten, die niedersten Volksklassen boxen sich häufig, u. streben bei einem solchen Gorging, dem Gegner mit dem eingesetzten Daumen das Auge aus dem Kopfe zu drücken. [32] Duelle sind selten, doch kommen sie vor, obgleich die meisten Staaten den bei denselben verübten Todtschlag für Mord erklären, andre die Duellanten als Wahnsinnige einsperren, noch andre für unfähig zu jeder Anstellung erklären. [33] Morde fallen im Süden auch häufig vor, meist im Streite; die Jury, aus Bekannten des Mörders berufen, spricht ihn meist frei durch: Nicht schuldig wegen Selbstvertheidigung. [34] Die **Verachtung aller Obrigkeit u. Polizei**, ist dem Burger der Union, auch der nördl. Staaten, überhaupt eigen, indem er sich als einen Theil des souveränen Volks u. die Beamten daher gewissermaßen als seine Diener ansieht. [35] Trotz dessen nimmt aber jeder Bürger der Union den lebhaftesten Antheil an den Angelegenheiten, wenigstens seines Staats, bei Wahlen u. Aemterbesetzungen erscheint er pünktlich u. jede Partei sucht ihren Candidaten durch Ueberredung, Geschenke, Austheilung von Getränken u. Lebensmitteln, Anschlagzettel mit ellenhohen Buchstaben, den empfehlendsten Zeitungsartikeln den Sieg zu verschaffen, dennoch ist die Form u. die Freiheit des Stimmens ganz frei, u. wenn die Wahl geschlossen ist, hört auch die Aufregung sogleich auf. [36] Die **Hauptparteien** der vereinten Staaten sind die Föderalisten (hier Whigs genannt), die Aristokraten der Union, die Geldmänner, Manufacturisten, Abolutionisten, Anhänger des Banksystems, welche die Macht des Congresses zu verstärken wünschen, u. die Antiföderalisten (Demokraten, Tories, Locofocos), sind mehr Ackerbaumänner des Südens, welche den Ackerbau unterstützen, die Zölle aufgehoben, die Bank nicht wieder retablirt, die Regierungsgewalt der einzelnen Staaten auf Kosten des Congresses vergrößert haben wollen. [37] Die gesammten n. F. haben besonders von den Briten den Spottnamen Bruder Jonathan erhalten, einen Scherz, den sie auch fortsetzten u. sich selbst so od. Yankees (verderbte Aussprache der Indianer von English) nannten, der aber eigentlich nur den Bewohnern der nordöstlichen Staaten zukommt. Die Neuengländer nennen sich Buckskins (d. i. Bocklederne), im Gegensatz zu den Bewohnern des Westens, die sie Buckeyes, die Bocksaugen, von einer bei ihnen heimischen

Digitized by Google

Kastanienart, nennen. " Die **Sprache** in Nordamerika ist die englische, jedoch bereits im Munde des Volks verderbt, so daß es möglich ist, daß, wenn dies so fortgeht, sich endlich eine eigne nordamerikan. Sprache statt der englischen ausbildet. " Deutsch wird bes. in Pennsylvanien mehr gesprochen, als Englisch, u. die Pennsylvanier gaben sich neuerdings dort viel Mühe, dasselbe in öffentl. Verhandlungen statt des Englischen einzuführen, was einmal nur durch Eine Stimme verhindert wurde. Holländisch wird noch hier u. da in den Staaten Neu-York u. Neu-Jersey auf dem platten Lande gesprochen; Französisch in Louisiana, Spanisch in Florida, Schwedisch, das man sonst in Delaware sprach, ist seit Anf. dieses Jahrh. ganz erloschen. " Ueber die **Auswanderung** nach den n. F. s. unt. Auswanderung 11—11, dort ist zugleich unter 10 über das Verhältniß der Redemptioners, die sich den Schiffscapitäns wegen der Ueberfahrt zu eigen verdingen, u. von diesen, nach der Ankunft in Amerika, gleich Negersklaven auf 1—7 Jahre an Amerikaner in gleichen Verhältnissen abgetreten werden, gesprochen worden, doch hat sich in dem Verhältniß dieser in der neusten Zeit viel durch eigne Gesetze zu ihren Gunsten geändert. " Die **Ansiedelung** schreitet indessen auch außer den Auswandrern in den n. F. immer fort, indem viele Eingeborne od. bereits Eingebürgerte sich dieselbe zu ihren Lebensziel machen. Den Urwaldboden untersuchen zuerst die Pioneers (Wegesucher), Schützen, die auf die Jagd ausgehn und von den Schlingen, die sie mitführen, auch Trappers od. Backwoodsmen (eigentl. Hinterwäldler) genannt werden; es sind dies kühne Jäger, die dem Wetter u. Hunger trotzend, in die Wälder eindringen u. sich dort Hütten von Zweigen bauen, sie leben meist mit indianischen Familien u. mit einer indianischen Frau, von welchen Indianern auch Viele (Indian Traders) das Jagdgewerbe treiben u. von den Europäern gegen Pelzwerk, Pulver, Waffen, Zeuge ꝛc. eintauschen. " Haben die weißen Jäger nun einen bes. günstigen Platz für Ansiedler gefunden, so folgen diese ihnen nach, baun sich mitten unter den Indianern an, Anfangs friedlich, bald in Streit mit ihnen gerathend, der zu Zerstörung der Niederlassungen der Weißen führt, worauf Krieg entsteht, die Weißen Succurs von Truppen der Union erhalten u. wo endlich ein Frieden erfolgt, bei dem die Indianer stets zu kurz kommen u. gewöhnlich das beste Land abtreten. Zuweilen wandern sie auch weiter, meist erhalten sie aber ein Reservatgebiet, wo gewöhnl. der ganze Stamm ausstirbt. " Die eigentlichen Ansiedler (First settlers od. Squatters, Hocker), welche in das schon der Cultur gewidmete Land rücken, sind nur rohe Leute, die gewöhnlich stark trinken u. etwa alle 1½ deutsche Ml. ein Blockhaus, wo kein Nagel, selbst die Angel u. das Schloß nicht von Eisen ist u. einige Umfriedigung für das Vieh baun; der Mann rodet, indem er einige Ringe unten in jeden Baum schneidet u. dann denselben, wenn er hierdurch abgestorben ist, fällt, die Frau spinnt Baumwolle u. kocht, was es gerade gibt. Die Baumstumpfe bleiben stehn u. der Pflug geht um selbe herum. Obrigkeit u. Rechtszustand kennen diese Ansiedler wenig, das Natur- u. Faustrecht entscheidet allein. Kuhdiebstahl gilt als größtes Verbrechen. Jede Kuh ist deshalb mit einem bes. Zeichen versehen. " An 4—5 Morgen angebauten Landes hat eine Familie meist genug, bes. Mais (für Menschen u. Vieh), aber auch Weizen u. etwas Gemüse wird gebaut, doch ohne Düngung trägt der Boden 19—20 Jahre gut. " Ist ein Ort nur einigermaßen bebaut, so wird durch Congreßbeschluß die Umgegend zum Territorium (Territory) erhoben u. ist das Territorium zu einer gewissen Stufe von Macht gelangt, zu einem Landdistrict. Deshalb werden von der Hauptstadt des Staats die Grenzen regulirt u. im Mittelpunkt eine geeignete Stelle zu einer Stadt, dem Hauptort des Districts, bestimmt. Von diesem aus zieht der eingesetzte Oberfeldmesser durch Sumpf u. Wald gerade Linien, die wieder alle 6 engl. Ml. weit durch andre senkrechte durchschnitten werden; der Durchschnittspunkt wird durch einen Grenzpfahl bezeichnet. " Die hierdurch gewonnenen Quadrate heißen Townships u. bekommen Eigennamen, wonach er künftig heißt; der Township theilt sich wieder in 36 Sections, Quadrate von 1 Ml. in der Länge, jede von 640 Acres, u. jede Section wieder in 8 gleiche Theile. Der 16. Theil jedes Townships wird zu Bestreitung des Unterrichts aufbewahrt. " Nun erscheint ein vom Präsidenten bestimmter Gouverneur, mit ihm Advocaten. Ein gesetzgebender Rath des Districts wird eingesetzt, u. hält die Sitzungen meist in einem Blockhause; er bestimmt, wo im Township Städte angelegt werden sollen, entwirft Gesetze, bestellt Friedensrichter für jeden Canton u. höhere Gerichte, verfaßt Petitionen an den Congreß ꝛc. " Nun wird der Grund u. Boden, der Staatseigenthum ist, versteigert, weshalb eine Behörde (Land office) errichtet ist, welcher ein Registrator (Register) u. Einnehmer (Receiver) vorsteht; Fremde strömen herbei, um Land für sich, auf Speculation od. in Auftrag von Freunden zu kaufen; schnell entstehn Wirthshäuser, wo für das Nachtlager 1 Dollar bezahlt wird, u. Wirthstafeln von 30—50 Personen, u. der öffentl. Ausrufer versteigert das Land. Der gewöhnliche Preis ist 1 Dollar 25 Cent. für den Acre. Der Squatter, der das Land urbar machte,

ist

ist meist zu arm, dasselbe zu kaufen u. muß nun weiter ziehn. Selten ist er länger als 2—3 Jahr im Besitz des Bodens gewesen. [49] Aber auch der Grundbesitz wechselt, denn der Besitzer verkauft, sobald der angekaufte Boden gehörig gerodet u. in Stand gesetzt ist, denselben für das Zehnfache des Ankaufspreises u. wandert, oft seine Habseligkeiten auf einige Lastwagen ladend, nach Westen, dort das Werk von Neuem zu beginnen. [50] Jeder Colonist, der Ländereien kauft, muß sich bemühn, dieselben vom Staate zu erhalten u. nicht aus zweiter Hand zu beziehn, denn oft finden mit diesem Geschäft arge Betrügereien Statt, u. der Ansiedler muß von seinem Eigenthum, welches er vielleicht schon Jahre lang bearbeitet, weichen, wenn der wahre Besitzer erscheint. Ist nun auf diese Weise die Stelle der Stadt bestimmt (s. ob. 46), so werden die Straßen des neuen Hauptorts abgesteckt, ihm irgend ein Name, meist der einer Stadt in Europa gegeben, der Ort erhält eine Briefpost; Aerzte, Advocaten, Kaufleute, Handwerker siedeln sich an u. zuletzt auch eine Buchdruckerei u. Zeitung. Viele solche Städte, die günstig liegen, wachsen ungemein schnell, oft binnen 10 Jahren bis zu 10—12,000 Ew. [51] **Religionsübung** ist völlig frei; bemerkenswerth sind unter den Religionsparteien außer 300,000 Baptisten (mit vielen Unterabtheilungen) u. 3,500,000 Methodisten, 2,175,000 Presbyterianer, 1,300,000 Katholiken, 600,000 von der engl. Hochkirche, 600,000 Universalisten, 540,000 Lutheraner, 300,000 Christianer, 1,400,000 Congregationisten (Unitarier), 480,000 deutsche u. holländ. Reformirte, 30,000 Mennoniten, 100,000 Quäker, 6000 Zitterer, 30,000 Tunkers, 12,000 mähr. Brüder, 5000 Swedenborgianer, 1000 Harmoniten u. gegen 1 Mill. gehören andern Secten an, 15,000 sind Juden u. gegen 2 Mill. (Neger u. Indianer) Heiden; doch sind diese Angaben von andern höchst abweichend. [52] Mehr. von diesen Religionsparteien haben Bischöfe (die Katholiken 1 Erzbischof in Baltimore u. 15 Bischöfe, die Jesuiten in Bardstown ein Seminar u. eine Congregation zu Georgetown, u. mehr. Missionen; von ihnen hängt die Universität zu Washington, ein Noviziat in Virginien, die Universität in Maryland ab; auch bestehn Dominicaner in Kentucky u. Trappisten am Missouri, außerdem haben Bischöfe die engl. Hochkirche, die Methodisten 2c. [53] Die Religionsparteien u. Secten leben in großer Uneinigkeit mit einander (die unduldsamsten sind die Presbyterianer), u. die neugebildeten Secten u. Nebensecten sind fanatischer gegen einander als in Europa. Fast jede Secte gibt aber, wenn sich ein beliebter Prediger abweichend von der gewöhnl. Meinung zeigt, neue Secten ab, nur die Katholiken nicht. [54] Selbst vor dem Fanatismus ist man nicht sicher, denn stets ziehn Wiedererwecker (Revivalists) von allen Glaubensbekenntnissen von Stadt zu Stadt, die auf allen Kanzeln zur Buße mahnen, Musik, Tanz u. weltl. Vergnügungen verdammen 2c. Sie wohnen meist bei den Anhängern ihrer Secte, wo sich außer der Zeit der Kirche Betstunden (Prayer meetings) versammeln, bei denen aber gebetet u. getrunken u. Beichte gehört, gesungen u. convertirt wird, in bunter Verwirrung. [55] Der Sonntag wird noch strenger gehalten als in England; kein Theater, keine Gesellschaft, alle Läden geschlossen, jede Verbindung abgebrochen; kaum daß die Post Briefe annimmt. [56] Es bestehn Bibelgesellschaften, Gesellschaften für inländische (mit 240 Hülfsvereinen), dergl. für ausländ. Missionen (mit 1600 Hülfsvereinen), eine Traktätchengesellschaft (mit 330 Hülfsvereinen). [57] Kirchen baut sich jede Gemeinde nach Belieben selbst, durch Grundvermögen, Beiträge der Gemeindeglieder u. Collecten, sie wählt sich die Geistlichen selbst, kann sie aber auch wieder entlassen. [58] Im Westen, wo die Bevölkerung dünn gesäet ist, können oft mehr. Districte keinen Geistlichen besolden, daher tauft, traut u. begräbt man ohne sie u. ein Angesehener aus der Familie versieht die Stelle des eigentl. Geistlichen. [59] In solchen Gegenden versehn auch die Feldversammlungen (Camp meetings) die Stelle der eigentl. Kirchen; in einem Umkreis von einigen hundert Schritten werden nämlich die Bäume des Urwalds, wo ein Bach od. eine Quelle in der Nähe ist, umgeschlagen u. statt der Bänke auf den Platz gelegt, eine Stelle (Penn) als das Allerhöchste geweiht u. hier ein Altar aufgestellt, das Abendmahl gespendet, getauft, getraut, gepredigt 2c. Die Gläubigen, welche zuweilen 20—30 zu einem solchen Campmeeting herbeikommen, sind oft so von denselben erbaut, daß sie in Zuckungen u. Convulsionen fallen, auf der andern Seite geht es in solchen Waldkirchen oft sehr weltlich zu, denn die Zuhörer bivouacquiren unter Zelten u. Hütten auf dem gelichteten Platz, essen u. trinken, singen u. liebeln dort. [60] **Cultur des Landes** ist wegen der ungleichen Bevölkerung u. wegen des Klimas sehr verschieden. Einige Gegenden, bes. die ältern u. mittlern Staaten der Union an der Küste des atlant. Oceans, sind wie das schönste Land Europas angebaut, andre, bes. nach W. u. NW., noch mit Urwald bedeckt. [61] **Staatsverfassung.** Die n. F. werden nach den **Bundesartikeln** vom 9. Juli 1778 u. der am 17. Sept. 1787 angenommenen **Constitution** von 7 Artikeln u. 22 Sectionen, zu denen 1789 noch 12 Additionalartikel kamen, regiert. Diese Freistaaten bestehn aus 26 eng verbrüderten **Staaten**, nämlich Maine, Neu-Hampshire, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, Vermont Neu-York, Neu-

Neu-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, N. u. SCarolina, Georgien, Alabama, Mississippi, Louisiana, Tennessee, Kentucky, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Arkansas, Michigan u. 25 **Gebieten**, die weniger als 60,000 Ew. u. deshalb noch kein Recht eines Staats haben. Sie senden dessenungeachtet einen Deputirten zum Congreß, der aber keine Stimme hat. Außerdem besteht noch ein District Columbia zwischen Maryland u. Virginien am Potomac, der, nur 5 QM. groß, die **Hauptstadt** der Union, das 1790 gegründete Washington umschließt. Jeder District, der aber so weit gekommen ist, daß er 60,000 Ew. hat, wenn der Staat, von dem er sich ablösen will, eine gleiche Zahl hat, kann einen besondern Staat bilden, wo dann die Flagge der Union einen neuen Stern erhält. 26 **Jeder Staat** bildet ein für sich bestehendes Ganzes mit eigenthüml., meist nach brit. Weise gebildeter Verfassung (s. die Verfassungen der einzelnen unter jedem Staate), jeder wird von einem selbst gewählten Gouverneur u. einer General-Assembly regiert. Kein Staat darf für sich eine Alliance schließen, Patente ertheilen, die Münze reguliren, Papiergeld ausgeben, Zölle erheben u. Krieg beginnen, ausgenommen, wenn er unvermuthet angegriffen wird; keiner darf mehr Truppen od. Kriegsschiffe halten, als der Congreß für nöthig hält, jedoch muß er seine Contingente, wenn der Congreß es verordnet, auch willig u. pünktlich stellen. Die Gebiete u. Districte erhalten ihre Bestätigung vom Congreß u. ihre Gouverneure vom Präsidenten. Die executive, gesetzgebende u. richterl. Gewalt sind stets getrennt; erstre hat weit weniger Ansehn als die gesetzgebende, der Föderalismus herrscht allenthalben vor, bes. gilt dies beim Congreß, gegen diesen hat bes. Massachusetts auf die nördlichen, Pennsylvanien auf die mittleren, Virginien auf die südl. Staaten Einfluß. Ueber die Verfassung der einzelnen Staaten, s. die einzelnen Artikel über dieselben. 27 Die oberste gesetzgebende Gewalt liegt in den Händen des **allgemeinen Congresses.** Dieser kann Taxen, Abgaben, Impoſten u. Accise auflegen, die Staatsschulden ordnen, Anleihen machen, den Handel der Staaten unter einander, mit den Indianern u. mit Fremden reguliren, Regeln für Aufnahme von Fremden u. Gesetze wegen Bankerotte festsetzen, den Münzfuß, Maße u. Gewichte bestimmen, Straßen u. Postämter anlegen, Privilegien u. Patente ertheilen, Gerichtshöfe errichten, Krieg erklären, Kaperbriefe austheilen, u. führt die Aufsicht über Heer, Flotte u. Miliz. 28 Der Congreß besteht aus Senat u. Repräsentantenhaus. Der **Senat** wird gebildet durch Senatoren, deren jeder einzelne Staat 2 auf 6 Jahre zu senden hat. Der Senator muß wenigstens 30 Jahr alt u. 9 Jahr Staatsbürger seln. Der Vicepräsident des Congresses ist zugleich Präsident des Senats. 29 Zum **Hause der Repräsentanten** schicken die Staaten gegenwärtig für je 70,680 Ew. ein Mitglied. Früher wurde für je 30,000, dann für 40,000, dann bis zum 27. Congreß für 47,700 ein Mitglied gesendet, zum 28. Congreß aber (für 1842) nach den jetzigen Grundsätzen berufen. Die Deputirten des Hauses der Repräsentanten (wie die Senatoren) bekommen Diäten (8 Dollars für den Tag) u. Reisekosten. Das Haus wählt selbst seinen Sprecher u. seine übrigen Beamten u. hat ausschließend das Recht, untreue Staatsdiener anzuklagen. Wer irgend ein Amt in der Union bekleidet, kann nicht in den Congreß gewählt werden. Ueber Wahl u. Eigenschaften seiner Mitglieder richtet jedes Haus selbst, zum Ausschuß sind $\frac{2}{3}$ der Stimmen erforderlich. Kein Mitglied darf während der Sitzung, der Hin- u. Herreise zu derselben, Verrätherei, Felonie od. Brechung des Friedens ausgenommen, verhaftet od. je wegen seiner Reden u. Streitigkeiten in der Versammlung selbst belangt werden. 30 Der Congreß versammelt sich wenigstens einmal im Jahr, am ersten Montag im December. Jedes Haus führt ein Tagebuch seiner Verhandlungen u. macht es von Zeit zu Zeit bekannt, ausgenommen was es für gut hält, geheim zu halten. Keines darf sich während einer Sitzung ohne Zustimmung des andern auf länger als 3 Tage vertagen. Alle Abgabenbills gehen vom Hause der Repräsentanten aus, der Senat aber kann Aenderungen darin vorschlagen. 31 Wenn eine Bill von beiden Häusern angenommen ist, wird sie dem Präsidenten vorgelegt, unterzeichnet dieser sie, so hat sie Gesetzeskraft. Verwirft er sie, so schickt er sie mit der Angabe seiner Gründe zurück (Veto), wenn dann $\frac{2}{3}$ beider Häuser dafür stimmen, so gilt sie dennoch als Gesetz. Abgestimmt wird blos mit Ja od. Nein. 32 Seit 1809 werden zu Anfang jeder Sitzung im Hause der Repräsentanten 7 stehende Ausschüsse ernannt, für die Wahlen, für Beschwerden, für den Handel u. die Gewerbe, für Staatsländereien, für den Columbiadezirk, für Revisionen u. unbeendigte Geschäfte, u. für das Rechnungswesen, der letztre besteht aus 3, die andern aus je 7 Mitgliedern, außerdem gibt es noch einen Ausschuß für das Postwesen u. die Poststraßen. Zu Washington wird der Congreß gehalten. 33 Die vollziehende Gewalt hat ein **Präsident,** der es 4 Jahr bleibt u. noch einmal auf 4 Jahre gewählt werden kann. Stirbt er während seiner Amtirung, so tritt der Vicepräsident ohne weitre Wahl an seine Stelle. Besondre Deputirte der Staaten haben ihn zu wählen aus Bürgern, die wenigstens 35 Jahr alt u. 14 Jahr im Lande ansässig gewesen sind. Seine Besoldung

sind

sind 25,000 Dollars. Der Präsident ist Oberbefehlshaber des Heers, der Flotte u. der Miliz, er ruft den Congreß zusammen, übt das Begnadigungsrecht, außer im Fall der Anklage gegen die Staatsverwaltung, darf mit Rath u. Willen des Senats Verträge u. Bündnisse schließen, Gesandte, Consuln, Militär- u. Civilbeamte ernennen, auch absetzen. Er beruft u. vertagt den Congreß u. empfängt fremde Abgeordnete. Alle öffentl. u. Staatsacten müssen von ihm u. einem Staatssekretär unterzeichnet sein. Er ist, wie andre Beamte, wegen Verrath, Bestechung u. and. großen Verbrechen absetzbar. " Die 4 **Staatssecretäre** sind zugleich Minister; sie leiten folgende Ministerien: a) Ministerium der innern u. äußern Angelegenheiten mit 6 Secretären, 2 Staatsboten; es enthält zugleich das Patentamt mit 1 Director u. mehr. Beamten. b) Ministerium der Finanzen, mit 6 Secretären u. 2 Staatsboten; es enthält zugleich die Staatscontrole, das Auditoriat, Archivariat, Schatzamt, Erhebungsamt, Oberlandverkaufsamt mit sehr vielen Beamten. c) Ministerium des Kriegs mit 13 Secretären u. 2 Staatsboten, enthält zugleich das Generalzahlamt, Generalrechnungsamt, Oberaufsichtsamt, auch mit vielen Beamten. d) Marineministerium mit 4 Secretären u. 1 Staatsboten; es enthält das Schiffscommissionsamt, das Schiffsrechnungsamt. Unmittelbar unter dem Präsidenten stehn noch das Generalpostamt, Oberaufsichtsamt des ostind. Handels, diplomat. Corps (22 Chargés d'affaires), Münzamt. Der Generalfiscal (Attorney General) u. der Befehlshaber der bewaffneten Macht stehn unmittelbar unter dem Präsidenten. Präsident, Minister u. Congreß residiren in Washington. " **Titel der Union** ist Vereinigte Staaten von Nordamerika (United States of North America). Ueber amerikan. Staatsrecht vgl. Story, Commentaries on the constitution of the United States, Boston 1833; Toquéville, De la démocratie en Amérique, Par. 1835; Rawle, A view of the constitution of the U. St., Philadelphia 1829; Bayard, Brief exposition of the constit. etc., ebd. 1833; Ponceau, unt. demf. Titel, ebd. 1834; Sergeant, Constitutional law, ebd. 1835; The Americans guide etc., ebd. 1833; The Federalist etc., Washingt. 1831; Buß, Das Bundesstaatsrecht der V. St. von Nord-Amerika, Karlsruhe 1844; Kritische Zeitschr. für Rechtswesen des Auslandes V, 254. 366. VII, 1. VIII, 1. VIII, 324. 359. IX, 1. XII, 161. XIII, 426. XIV, 111. u. A. " **Rechtspflege:** der Obergerichtshof (Supreme Court), der aus dem Oberrichter (Chief Justice), 8 Beisitzern, 1 Attorneygeneral, 1 Reporter, 1 Clerk u. 1 Marshal besteht, ist die höchste Behörde; sie ernennt der Congreß u. Präsident; er hat seinen Sitz in Washington, beginnt seine Sitzungen Anfang Januars, u. richtet in Sachen, wo der Staat Partei ist (ausgenommen die Fälle, wo dieser Staat gegen seine eignen Bürger od. die eines fremden Staats klagend auftritt, wo nämlich der Staat die Behörde des Beklagten wählen kann), u. in dem der fremden Gesandten. Er nimmt auch bei wichtigen Fällen (über 200 Dollars) Appellationen von Aussprüchen andrer Gerichte an, u. legt zweifelhafte Gesetzesstellen aus. " Die 9 Kreisgerichte, in welche die Staaten der Union getheilt sind, stehn unter diesem Gerichtshof u. werden unter der Leitung eines seiner Glieder u. des Districtsrichters jährlich einmal gehalten; sie haben gleichen Wirkungskreis wie der Obergerichtshof u. nehmen Appellationen über 80 Dollars an. Ueber Verbrechen entscheiden sie ausschließend, über Vergehen u. Frevel sie od. " die Bezirksgerichte, deren jeder Staat u. der District Columbia eins, Neu-York, Pennsylvanien, Virginien, Alabama, Mississippi, Louisiana 2, Tennessee 3 haben. Der Bezirksrichter, der ihm vorsteht u. jährlich wenigstens 4 Mal öffentl. Sitzungen hält, erkennt in Civil-, Admiralitäts- u. Handelssachen, in Arrest- u. Strafprocessen u. in Processen des gemeinen Prisenrechts von 100 Dollar Werth, u. in ähnl. Dingen. Den öffentl. Ankläger macht bei Kreis- u. Bezirksgerichten der Bezirksprocurator; jeder Kreis hat seinen Marschall, der den Sherif ersetzt. Jeder Staat hat einen Oberfiskal, auch hat jedes Gericht seinen Fiskal mit kleiner Besoldung u. großen Sporteln. " **Allgemeine Rechtsgrundsätze der Union** sind: Ueber alle Verbrechen u. Frevel, welche in irgend einem Staate begangen werden, entscheidet das Gericht des Staats, wenn nicht die Verfassung die Entscheidung dem Obergerichtshofe vorbehalten hat; die Gerichte der Staaten erkennen über keine Verletzung des allgem. Rechts, sobald nicht die Verfassung od. irgend ein Statut der Union die Strafe aussprechen; nur wenn die Verfassung od. irgend ein Statut der Union dies ausspricht, dürfen die Gerichte der Staaten über peinliche Fälle entscheiden; überall, wo die Gerichte der Union u. der Staaten concurriren, steht es dem Congreß frei, diese Concurrenz aufzuheben; ein Richter kann nicht eher abgesetzt werden, bis er wegen einer bestimmten Amtsvergehung vor Gericht verurtheilt ist, nur in Virginien kann ein Richter auch auf Verlangen des gesetzgebenden Körpers abgesetzt werden. In Vermont u. Rhode Island werden die Richter jährlich ernannt, in andern Staaten auf 2, 3, 5, 6 u. 7 Jahre. In 14 Staaten ernennt der gesetzgebende Körper die Richter, in 7 der Statthalter u. Senat, in 2 der Statthalter allein, in Indiana ernen-

nennen Statthalter u. Senat blos die Richter des Obergerichts, der gesetzgebende Körper den Präsidenten des Kreisgerichts, die Gerichtsbeisitzer aber das Volk. [71] Die Friedensrichter entscheiden die minder wichtigen Civilprocesse, peinliche u. Polizeifrevel; sie sind auf Verlangen des gesetzgebenden Körpers absetzbar, nur jedoch wenn sie vor Gericht verurtheilt werden. Ein wichtiges Recht der Richter ist, daß sie jede, die Verfassung verletzende Acte der Gesetzgeber vernichten können. [72] Die **Quellen der amerikan. Gesetze** sind: **a)** das engl. Gesetz, mit der Beschränkung, daß nur das gilt, was die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten nicht beschränkt; **b)** das franz. Gesetz in Louisiana, das span. in Florida mit derselben Beschränkung; **c)** das Natur- u. Völkerrecht; **d)** die Verfassung der Union u. einzelner Staaten, die Verträge mit fremden Staaten u. die Entscheidungen der Gerichtshöfe. Ueber das Common law od. ungeschriebne Recht u. die Codification vgl. Schirach in krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Ausl. III, S. 444 f. Man fühlt den Mangel allgemeiner Gesetzbücher, doch hat das Land geschickte Rechtsgelehrte, jedoch mehr Richter als Advocaten. Zur Verbreitung der Rechtskenntnisse tragen die vielen Zeitungen bei, die sich aller causes celèbres sogleich bemächtigen. Vgl. Pickering, Remarks on the study of the civil law, Boston 1829. [73] Der **Prozeßordnung** fehlt es noch an der nöthigen Einfachheit. Die persönl. Freiheit kann nicht so leicht wie in England einem Schuldner entzogen werden, in Ohio u. Kentucky gar nicht. Das peinl. Recht ist milder als das englische, selten wird die Todesstrafe angewendet. [74] Ist ein **Verbrechen** begangen worden, so vernimmt zuerst das Untersuchungsgericht (examining court) den Verdächtigen u. entläßt ihn entweder mit od. ohne Weisung, auch nach geleisteter Sicherheit für sein künftiges besseres Betragen, od. verweißt ihn an das Gericht selbst. In Pennsylvanien entzieht man einem Trunkenbold die Erziehung seiner Kinder, schließt Duellanten u. Secundanten von öffentl. Aemtern aus, in vielen and. Staaten steht der Tod auf dem Duell. [75] Merkwürdig ist in den **Straf- u. Besserungsanstalten** der Union das Auburnsche Straffystem, gegenüber dem philadelphischen; letztres ist isolirend u. auf Besserung berechnet; erstres mehr auf Strafe; es erzwingt, mittelst der Peitsche, Schweigen unter den Strafgenossen. Vgl. Kritische Zeitschr. für Rechtswesen V, 37, 343. VIII, 157. IX, 403. XV, 137. [76] Die **Sicherheitsbehörde** bilden die Friedensrichter, denen in einigen Staaten Geschworne beigegeben u. deren Amtsbefugnisse in einigen weiter, in andern enger sind, u. die gewöhnlichen Polizeidiener. Eine eigne Einrichtung sind die Regulators, die sonst im Westen sehr allgemein waren, Gesellschaften, welche die Ruhe zu erhalten u. die Frevler zu verhaften u. zu bestrafen suchten, jetzt findet man sie wenig mehr. [77] **Staatsbürger** ist Jeder, der in einem der Staaten geboren ist od. dort sich niederläßt, doch muß er, bevor er Wahlrecht erlangt, einige Zeit (meist 5 Jahre) in dem Staate, wo er lebt, ansässig gewesen sein; ein Ständeunterschied findet nicht Statt. Jeder trägt verhältnißmäßig gleiche Lasten u. kein Beamter darf ohne Einwilligung des Congresses ein Geschenk, Amt od. Begünstigung von einem fremden Staate annehmen. Jeder Bürger ist waffenpflichtig, genießt seine Habeas-corpus-Acte, u. sein Haus, seine Papiere, Effekten dürfen nicht von der öffentlichen Gewalt verletzt werden, außer wenn Jemand eidlich die Strafbarkeit des Bürgers versichert; er muß verhaftet sogleich die Ursache seiner Haft erfahren und soll schleunige Justiz erhalten. Sein Eigenthum kann nie confiscirt werden. Vgl. Oliver, The rights of an American citizen, Boston 1832. [78] Rede- u. Preßfreiheit ist Staatsgesetz. Jeder darf Waffen tragen, eine Zusammenkunft (Meeting) veranstalten, Beschwerden und Bittschriften an den Congreß bringen, wie er bei seinem Staate Beschwerden vorbringen kann. [79] Die Hauptquellen der **Einkünfte** der Union sind, da 1818 alle innern Taxen aufgehoben wurden, die Zölle, Mauthen u. Hafengelder u. der Verkauf der Staatsländereien. In Hinsicht auf Einfuhrzölle sind jedoch die nördl. Fabrikstaaten andrer Meinung als die südlichen Pflanzerstaaten, welche die Ermäßigung od. Aufhebung derselben wollen, während jene ihre Erhöhung begehren. Eine Quelle des Staatseinkommens, die Dividende der Bank, durch die jährlich fast $\frac{1}{5}$ der laufenden Ausgaben bestritten wurde, ist jetzt, da der Staat seine Capitalien herausgenommen hat, versiegt. [80] 1842—1843 ergab sich eine Einnahme von 53,284,848 Dollars 75 Cents, wovon jedoch nur 20,633,691 Dollars 44 Cents reine Einnahme, 11,388,027 Dollars 64 Cents aber durch Ausgabe von Schatzbons, u. 3,296,129 Dollars 67 Cents von Anleihen resultiren. Da nun die Ausgaben von 32,308,634 Dollars 38 Cents schon ein Deficit von 237,855 Dollars 63 Cents enthielten, so betrug das wahre Deficit 14,674,942 Dollars 94 Cents. Das Budget vom 1. Juli 1843 bis dahin 1844 lautet nun aber günstig, u. sollte 14,598,113 Dollars Einkünfte u. 10,381,187 Dollars Ausgabe, also einen Ueberschuß von 4,216,926 Dollars ergeben, wovon jedoch die Hälfte, wie gleich im voraus verkündet wurde, nicht eingehn würde, da die Douaneneinnahmen u. Staatsländereiverkäufe zu hoch angeschlagen wären. [81] Die **Ausgaben** sind für die Civilliste, d. h. für Beamte, für den Congreß, die Bureaux, überhaupt die ganze Civilverwaltung für die

Flotte

Flotte u. die Kriegsmacht. „Die **Staatsschuld** rührt vom Freiheitskriege u. vom Kriege mit England 1812 her. Im Jahr 1790 belief sich die Schuld auf 79,124,464 Dollars, 1812 war sie auf 45,209,737 Dollars reducirt, obgleich Kriege mit Frankreich, Algier u. Tripolis u. kostbare Fehden mit den Indianern in die Zwischenzeit fielen; der Krieg von 1812 aber vermehrte sie so sehr, daß sie 1816 auf 127,334,933 Dollars gestiegen war. Von nun an sank sie fortwährend, 1830 betrug sie noch 48,565,406½ Dollars, 1831 aber 39,123,191 Dollars 68 Cents, 1833 noch 4,774,334 Dollars 85 Cents, 1834 wurde sie völlig abbezahlt. „1841 machte sich aber durch die 1837 verweigerte Concession der allgemeinenen nordamerikanischen Bank, u. durch die herbeigeführte Handelscrisis eine **neue Anleihe** nöthig; die Schulden betrugen damals noch 1,323,566 Dollars 37 Cents, die nicht zurückgefordert worden waren, u. 1,380,000 Dollars Schulden des Föderaldistricts, es wurde aber 1841 eine Anleihe von 12 Mill. Dollars gemacht, die 1844 zurückgezahlt werden sollte; sie kam aber nur zur kleinern Hälfte zu Stande, u. erst als dessen Rückzahlung auf 1863 verschoben wurde, wurde sie vollständig gezeichnet. Mit dieser Anleihe u. den 10,731,327 Dollars 63 Cents im Umlauf begriffnen Schatzbons, betrug die Staatsschuld am 1. Febr. 1843 25,434,894 Doll. „Die **Schuld der einzelnen Staaten** betrug aber noch außerdem 198,818,113 Doll. „Der **öffentl. Unterricht** in der Union ist im Nordost derselben, so weit es die Umstände gestatten, gut organisirt, doch im Westen wegen der Zerstreutheit der Bevölkerung, im Süden wegen der Lebensart noch sehr mangelhaft. Dennoch thut auch hier die Regierung das Mögliche zu dessen Förderung, indem man allgemein der Meinung ist, daß die Republik am besten durch gehörige Ausbildung des Volks gedeihe, u. man reservirt daher in jedem Township das Land zu demselben. Daher kann fast jeder Bürger der Union lesen u. schreiben, u. wenn die Staaten nur irgend zu Kräften kommen, werden sie auch für höhere Schulen etwas thun. „Allgemein sind die Kleinkinderschulen u. die Sonntagsschulen (s. d.), in welchen letztern an 53,000 Lehrer gegen 400,000 Schüler unentgeldlich Unterricht geben. Es gibt für sie einen eignen Verein zur Unterstützung der Sonntagsschulen, der bereits gegen 7 Mill. nützliche Schriften ausgetheilt hat. Auch an guten Schullehrerseminarien, u. daher auch an guten Elementarschulen fehlt es nicht, u. außerdem geben sich die etwas wohlhabenden Familien alle Mühe, die höhere Ausbildung ihrer Kinder zu befördern, u. deshalb machen die wandernden Professoren, die im Lande umherziehn u. über Astronomie, Physik, Chemie, Technologie, Diätetik ꝛc. Vorlesungen halten, gute Geschäfte; für jede Stunde wird vom Zuhörer etwa 8 Gr. Honorar gezahlt. „Unsere Gymnasien entsprechen den nordamerikan. Akademien; in ihnen wird bes. Lateinisch, Griechisch, Englisch, Geographie u. Mathematik gelehrt, dann folgen die Collegien, wo man Naturlehre, Astronomie, Chemie, Rhetorik, philosoph. Wissenschaften u. die Anfangsgründe der Theologie vorträgt, u. endlich die Universitäten unter den Namen der Schulen für Theologie (theologische Seminarien), der Rechte u. Medicin, für jede an einem andern Ort, wo halbjährige Prüfungen Statt finden u. 3 Mal im Jahre Ferien sind. Um Baccalaureus zu werden, ist meist ein 4jähr. Besuch eines Colleginms erforderlich. 1834 hatte die Union 105 Collegien, 38 theolog. Seminarien, 21 medicin. Schulen u. 8 Rechtscollegien, zusammen mit 6800 Studirenden. „**Gelehrte u. gemeinnützige Gesellschaften u. Anstalten**, die jedoch mehr von Privaten als dem Staat ausgehn, gibt es in der Union mehrere, so fast für alle Wissenschaften u. Künste, für Gewerbe u. Landwirthschaft, die Nationalinstitution ist jetzt die bedeutendste, auch hat sich Ende 1843 eine American Oriental Society, nach Muster der oriental. Gesellschaft zu Paris, zu Boston gebildet; desgl. finden sich Bibliotheken, Kunst- u. Naturalienecabinete, Athenäen, Museen, literarische Vereine u. Leihbibliotheken. „Buchdrucker gibt es in Amerika gegen 15,000; in den kleinsten Städten besteht eine Druckerei u. fast immer auch eine Zeitung, in Philadelphia eine gute Schriftgießerei; Buchhandlungen gibt es gegen 700; Buchhändlermessen werden jährlich abwechselnd zu Neu-York u. Philadelphia gehalten, u. so hat sich denn nach u. nach „eine eigne **nordamerikan. Literatur** gebildet, deren Hauptstoff die 1640 Zeitungen (allein in engl. Sprache), darunter mehr als 60 religiösen Inhalts, sind, von welchen Zeitungen sich aber ein Theil im Erfinden lügenhafter u. abgeschmackter Nachrichten überbietet, so daß begreiflicher Weise viel Schund unterläuft. Alles liest aber auch Zeitungen, u. ohne Zeitungen leben, würde so viel heißen: als kein ächter Nordamerikaner sein. Die wichtigsten unter den engl. sind: North American Review in Boston (5000 Exemplare), American Review in Philadelphia (3000 Exempl.), Southern Review in Charlestown seit 1828, American Monthly Review seit 1832, Medical Repository in Neu-York (900 Exempl.), Analectic Magazine ebd. (3000 Exempl.), the Monthly Anthology in Boston, General Repository in Cambridge, New England Medical Journal in Boston, Portfolio in Philadelphia ꝛc. Auch deutsche Zeitungen gibt es über 30. Die wichtigsten sind: Schnellpost für europ. Zustände, öffentl. u. sociales Leben Deutschlands von W. v. Eich-

Eichthal u. Bernhard, 2mal wöchentlich in Neu-York; Nationalzeitung von Stollmeyer in Philadelphia; Der Vaterlandswächter u. die Harrisburgher Morgenröthe, in Harrisburgh; The Northampton Correspondent in Easton; Die Stimme des Volkes in Orwieburgh; Der demokrat. Republikaner in Neu-Berlin; Der Stadt- u. Landbote von Backofen in Pittsburgh; Das Volksblatt von Rödter in Cincinnati; Der Vaterlandsfreund in Canton; Der Ohio-Adler in Neu-Lancaster; Die Staatszeitung von Naumann in Neu-York (der Partei der Locofocos angehörig); Die Allgem. Zeitung von Paulsen in Neu-York (Organ der Whigs); Der Weltbürger in Buffalo; Der Anzeiger des Westens von W. Weber in St. Louis; Der Readinger Adler von Johann Ritter u. Comp. in Reading (Pennsylvanien); Der deutsche Courier in Neu-Orleans von Jos. Cohn; Der liberale Beobachter u. Berks, Montgomery u. Schuylkill Counties allgem. Anzeiger von Arnold Puwelle in Reading (Pennsylv.); Alte u. neue Welt, von Schreiber u. Schwacke in Philadelphia; Der Deutsche in Amerika von Alfred Schücking in Washington ꝛc. Unter die wichtigsten wissenschaftl. Vierteljahrschriften gehört noch: das American Journal of Science and Arts, von dem Physiker Pr. Silliman; das Amer. Journal of the medical Sciences (Neu-York); The American Bibical Repository; The American Jurist and Law Magazine, etc. Die vorzüglichsten der Monatsschriften: die Democratic Review (Neu-York); das Merchant's Magazine and Commercial Review (Neu-York); The Southern Literary Messenger (Richmond); auch hat NAmerika sein Railroad Journal. Ueberhaupt gibt es außer den Zeitungen 160 period. Blätter. [97] Außerdem wird aber auch viel gelesen u. als Original gedruckt. 1833 kamen in der Union heraus 8 Taschenbücher, 17 Biographien, 66 Erziehungsschriften, 4 Geschichtsbücher, 25 Jugendschriften, 13 juristische, 8 medicinische u. naturhistorische, 39 theologische u. religiöse, 27 schönwissenschaftliche Werke, 59 Werke verschiednen Inhalts u. 6 Reisebeschreibungen. [98] Die vorzüglichsten einheimischen Schriftsteller sind a) in den schönen Wissenschaften: Cooper, Washington Irving, Charles Brockden, Witt, Fay, Dunlop, Tyler, Murray, White, Rowson, Burke, die beiden Webster, Everett, Bryant, Percival, Dana, Hutton, Harly, Hodkinson, Miß Sedgwick, H. W. Longfellow ꝛc.; b) in andern Wissenschaften: Jared Sparks, Duponceau, Heckewelder, Silliman, Hare, Morse, Seybert, Pitkin, Blount, Bourne, Brackenridge, Melish, Morris, Schoolcraft, Pike, Lewis, Clarke, Kilbairn, Franklin, Adams, Barton, Jefferson, Humphrey, Hutkins, Godfroy, Ramsay, Cutler, Smith, Cobet, Kent, Story, Forry, E. Robertson, G. Bancroft, Audubon, Wheaton, Woolsey, Worcester ꝛc. [99] Am meisten liest man aber engl. Werke, die oft bogen- u. bändeweise mit Dampfschiff nach der Union kommen u. dort mit Tag u. Nacht arbeitenden Maschinen nachgedruckt u. zu Wasser u. zu Lande durch die ganze Union verbreitet werden, so daß was heute zu London gedruckt wird, nach 4 Wochen bereits zu Neu-York nachgedruckt u. nach 3 Wochen in Louisiana zu lesen ist. Auch Uebersetzungen guter fremder, bes. deutscher u. franz. Werke, sind häufig. [100] Auch die **Künste** machen Fortschritte, wie die Kunstsammlungen in mehr. Städten, die Kunstakademien zu Neu-York u. Philadelphia, die Ausstellungen, wechselnd in mehr. Städten, beweisen. Als Maler zeichnen sich bes. aus: West, Cobley, Trumbull, Stewart, Vanderlyn, Jarvis, Wood, Allston, Leslie, Peale, Sully, Morse, Early, Newton, Todd, Fischer, Hardo, Doughty. [101] Der Errichtung von **Theatern** widersetzte sich die Geistlichkeit lange; das 1. ward 1798 in Boston gegründet, seitdem aber hat sich ihre Zahl bis auf 30 vermehrt, u. die Begeisterung, welche europ. Künstler, Kean, die Elsler u. A., in der Union erregten, sind noch in gutem Andenken. In der neuesten Zeit gibt es auf dem Mississippi sogar schwimmende Theater, die von Ort zu Ort fahren. [102] Auch **Musik** wird in den Freistaaten getrieben, doch mehr in den größern Städten. Unabhängigkeit u. Bedeutung hat sie noch nicht erringen können. [103] Die **bewaffnete Macht** besteht **A)** aus dem **Heer** (Army). Dasselbe ist, da man stehendes Militär nicht liebt, sondern als ein mögl. Werkzeug der Gewalthaber zum Unterdrücken der Freiheit ansieht, so schwach als es nur die Umstände erlauben, nach dem Frieden von Versailles nur 1500 M., 1794, wo Aussichten zum Krieg mit Frankreich war, 75,000 M., 1815, bei Beendigung des Kriegs gegen England, 32,000 M., die gleich nach dem Frieden auf 10,000, später auf 6000 M. reducirt wurden. Die Kriege in Florida mit den Indianern u. die Möglichkeit eines Kriegs mit England waren Ursache daß man es wieder auf 8000, 12,000 u. später 16,000 M. gebracht hat, jetzt ist es wieder auf 12—13,000 M. reducirt. Ein bestimmtes Etat ist nicht vorhanden u. es ist stets dem Congreß auf je 2 Jahr überlassen, ob er es bis zu einer gewissen Stärke augmentiren od. vermindern will. Die jetzigen Kosten des Heers betragen gegen 6 Mill. Dollars. [104] **Generalissimus** ist der Präsident, obschon derselbe nie, selbst bei Revüen u. Paraden nicht, in Uniform, sondern in einfachem Frack erscheint. Die **Verwaltung** des Heers hat das Kriegsministerium, welchem der Staatssecretär des Kriegs (Secretary of War), ohne militär. Rang u. Charakter, vorsteht u. mehrere Departements unter sich hat. [105] Ein Major-General der Armee (Com-

Digitized by Google

(Commandirender), befehligt das Heer, u. hat 4 Adjutanten neben sich; er gibt die Befehle aus u. hat die Personalia, Militärlehranstalten, Waffenfabriken u. Arsenale unter sich. Das Land ist in **2 Militärdistricte** getheilt, in den östl. (Hauptquartier: Fort Jefferson in Missouri) u. den westl. (Hauptquartier: Elisabethtown in Neu-Jersey); jeder hat 1 Divisionsgeneral zum Districtsbefehlshaber. Eigentlich gibt es keine andern Generale, doch haben fast die Hälfte der Obersten den Titel als Brigadegenerale, um ihnen vor den Milizgeneralen den Vorrang zu sichern, indem, bei gleichem Range, der Offizier des stehenden Heers gesetzlich den Vorrang hat. [106] Uniform der Generalität u. der Adjutanten: blau, ohne farbige Aufschläge, jedoch auf Kragen u. Aufschlägen goldene Stickerei; 2 Reihen gelbe Knöpfe, blaue Pantalons, rothe Schärpe, dreieckige Hüte mit goldner Agraffe, Federbüsche. [107] Das Heer besteht aus **a) Infanterie:** 8 Regtr. (ohne Bataillonsabtheilung), à 12 Comp. zu 60—80 M.; das Regt. ist daher 600—800 M. u. die ganze Inf. etwa 6600 M. stark. Uniform: dunkelblau u. roth, nach den Regtrn. mit gelben od. weißen Knöpfen, Wings von gelber oder weißer Wolle; Beinkleider hellgrau mit rothen Paßpoils; Jacke u. Mantel ebenso, letzterer mit umgelegtem Kragen, Czako spitzig u. mit Schirm wie der der Briten, am Czako die Nummer des Regts., ebenso die Feldmützen von Leder, Halbstiefeln; Lederzeug weiß; die Patrontasche sitzt an einem, vorn aufzuheftelnden, um den Leib geschnallten, ledernen Gurt, an der rechten Hüfte, links an diesem Gurt das Seitengewehr (wegen der Indianerkämpfe ein kurzes Dolchmesser) u. Bayonnet; an der Uniform angebrachte Haken stützen den Gurt. Tornister: an Schulterriemen, die ebenfalls ein- u. auszuhaken sind, auf den Rücken; Waffen: Bayonnetflinte nach franz. Muster u. Dolchmesser; die Offiziere tragen Degen od. Säbel nach Belieben der Commandeurs. [108] **b) Cavallerie:** 2 Dragonerregimenter, erst seit etwa 10 Jahren bestehend, jedes 12 Troops (Escadrons), etwa so stark wie die Infanteriecompagnien enthaltend; beide Regtr. zusammen 2250—2400 Pferde stark. Uniform: dunkelblau u. roth aufgeschlagen, Collets, eine Reihe gelber Knöpfe, gelbe Litzen u: gelbe Franzen-Epaulettes, nach franz. Art; niedre Czakos, wie die der engl. leichten Dragoner. Cordons, Schild u. Sturmband gelb; roth u. weiße Federbüsche. Alles andre wie bei der Inf. Waffen: Pallasch mit Korb, lange Karabiner, 2 Pistolen; Sattelzeug nach dem der engl. leichten Dragoner; dunkelblaue Schabracken, roth eingefaßt. [109] **c) Artillerie:** 4 Regtr., à 8 Comp., zu Fuß, 1 Comp. reitende. Der Stärke nach, den Comp. der Inf. fast gleich. Das Regt. etwa 900 M., die ganze Artillerie 2800—3000 M. stark. Jedes Regt. soll noch eine 2. reitende Batterie erhalten u. 1 Regt. reitende Artillerie u. 2 Regtr. Küstenartillerie noch außerdem errichtet werden. Uniform: wie die der Inf. u. Cav., nur 2 kreuzweise gelegte Kanonenröhre als Czackoverzierung. Bewaffnung: nur die reitende Artillerie hat 8 Geschütze, die übrige Artillerie ist wie die Inf. exercirt u. exercirt mit dem Geschütz in den Depots u. Arsenalen. Im Feld bedient jede Comp. 1 Batterie, die schweren zu 6, die leichten zu 8 Geschützen; alle Feldgeschütze haben eiserne Röhre. [110] **d) Geniecorps** besteht aus 6 Stabs- u. 18 Subalternoffizieren, mehr. Zeichnern u. dgl., dabei ist eine Sappeurcomp. von 180 M. Uniform der der Infantrie ähnlich. [111] Sämmtl. Offiziere, von welcher Truppengattung sie auch sein mögen, haben als **Abzeichen** goldne od. silberne Epaulets, die Generale mit dicken Bouillons, die andern mit Franzen. Der Brigadegeneral, Major u. Unterlieutenant mit 1, der Divisionsgeneral, Oberstlieutenant u. Oberlieutenant mit 2, der commandirende General, Oberst u. Hauptmann mit 3 Sternen, wenn das Epaulet von Gold ist, von Silber od. umgekehrt. Portepees golden mit Roth, Schärpen roth. [112] Fahnen hellblau, in der Mitte das Wappen der Union; Standarten roth u. weiß gestreift, in der einen obern u. innern Ecke ein blaues Feld mit 26 weißen Sternen. [113] **Heeresergänzung:** Das stehende Heer wird nur geworben, mit Handgeld von 30—200 Dollars; die Capitulation ist 5 Jahre, bei neuer Anwerbung wird dasselbe Handgeld gezahlt u. der Geworbne erhält ein Anrecht auf eine Zulage u. nach der Verabschiedung auf 180 Akres Lands. Auch Fremde werden als Soldaten angenommen u. ein großer Theil der nordamerikan. Armee besteht aus Deutschen, Irländern u. Polen. Amerikaner werden nur in äußerster Noth Soldat. [114] Die Offiziere sind ein ausgezeichnetes Corps; sie werden im Frieden aus der Militärakademie zu Westpoint, die Artillerieoffiziere aus der zu Fort Monroe genommen, u. nur selten sehr verdiente Ausländer, von denen man Aussicht hat, daß sie dem Dienst nützen werden, als Offiziere angestellt. Die im Kriege avancirten Unteroffiziere sind versorgt worden. [115] Offiziere u. die Soldaten sind gut bezahlt (die Cav. um 10 Proc. besser als die Inf.). Der commandirende General erhält 14,000 Dollars, der Oberst 4000, der Major 2000, der Capitän 1400, der Oberlieutenant 900, der Unterlieutenant 750 Dollars, außer dem starken Servis u. einer Marschzulage. Der Soldat erhält außer seinem Sold gute Bekleidung u. invalid gute Pension. [116] **Beförderungen** geschehn in der Regel nach der Anciennetät, jedoch sind dergl. außer der Tour, wenn es der Dienst od. Auszeichnung erfordert, häu-

häufig. Im Fall der zu Invalidität führenden Verwundung behält der Offizier od. Soldat seinen vollen Gehalt bis zur Anstellung. Jeder Offizier darf nach Belieben heirathen. [117] Die stehenden Truppen haben ihre **Standquartiere** compagnienweise od. in noch kleinern Abtheilungen in den einzelnen Grenz- u. Küstenforts in oft meilenweit von einander entfernten Gegenden. An eine Versammlung zum gemeinsamen Exerciren ꝛc. ist daher nicht zu denken, u. die Truppen ähneln daher den europäischen Garnisoncompagnien. [118] Nur in Florida ist ein Corps gegen die Seminolen aufgestellt, das aus Linientruppen u. provisorischen Regimentern u. Compagnien (die nur auf 1 od. 2 Jahre angenommen sind) besteht; es ist aus 3 Regtrn. Inf., 1 Dragoner- u. 1 Artillerieregt. zusammengesetzt. [119] Das **Exerciren** in der Linie ist sehr mittelmäßig, die kleinern Leute stehn vor den größern, damit diese besser anschlagen können. Gut geübt sind die Truppen im Tirailliren, Springen, Laufen, Schwimmen, um es mit den Indianern aufnehmen zu können. Die Bekleidung der Truppen wird, so gut sie geliefert wird, doch nicht gut gehalten. [120] Die **Disciplin** ist sehr streng; Erschießen, Hängen, Zuchthaus, Kugeltragen, strenges Gefängniß, Peitschenhiebe (diese alle nur durch Kriegsrecht erkannt) stehn auf schwere, Marschiren u. Stehn mit steingefülltem Tornister, Aufhängen am Daumen, Rasiren des halben Kopfs, schmuzige Arbeiten, Arrest auf leichtern Vergehn. Die Offiziere werden durch Dienstentlassungen, Suspension (bis auf 1 Jahr) u. Arrest gestraft. Ueber Civilvergehen der Offiziere u. Soldaten sprechen Civilgeschworengerichte. [121] **Festungen** hat die Union nicht, doch sind einzelne große Städte, wie Neu-York, Boston, Neu-Orleans, New Port, Smithville, Charleston, durch Forts gedeckt u. werden dadurch zu Festungen; einzelne Forts, bes. an den Grenzen gegen die Indianer, sind sehr viele, bes. am Mississippi, wo das Fort Jefferson den andern als Replis u. Hauptdepot dient, ebenso gegen Canada (hier bes. das Niagarafort) u. an der Küste, bes. an den Mündungen des Delaware, Chesapeake-, St. James-, Mobile- u. Mississippiflusses. Die eignen Forts der bes. Staaten, namentlich die in Delaware, sind schlecht u. verfallen. [122] **Waffendepots** der Union gibt es zu Augusta (Maine), Detroit (Michigan), Watertown u. Springfield (Massachusetts), Washington (Columbia), Richmond (Virginia), Augusta (Georgia), Frankfort u. Pittsburgh (Pennsylvanien), Batonrouge (Louisiana). Außerdem besitzt jeder Staat Depots für seine Milizen. Meist stehn Stabsoffiziere der Artillerie den Waffendepots vor. [123] Eigene **Geschützgießereien** hat die Union bis jetzt nicht, doch ist die Rede davon, dergl. zu gründen. Privatgeschützgießereien zu Boston, Westpoint versehn Armee u. Miliz, auch das Ausland, mit Geschützen. **Staatsgewehrfabriken** bestehen zu Springfield am Connecticut u. zu Harpersferry am Potomak; sie versehen Armee u. Miliz mit nach franz. Muster gearbeiteten Gewehren. [124] Eine treffl. **Militärbildungsanstalt**, nach dem Muster der polytechn. Schule zu Paris, ist zu Westpoint im Staate Neu-York (seit 1802). Jeder Staat besetzt einige Freistellen. Eine Artillerieschule besteht seit 1824 in Fort Monroe (Virginien). [125]

B) Die **Miliz**, als 2. Theil der bewaffneten Macht, bildet die Hauptvertheidigung der Union. Sie ist so alt, als die Ansiedelungen selbst, da sich schon die ersten Colonisten zu gegenseitiger Vertheidigung gegen die Indianer verbanden. Sobald sich eine Colonie zu einem Colonialstaat bildete, wurde auch zugleich Miliz errichtet, u. sie hielt sich in den Kriegen Englands gegen Frankreich 1755—1763 höchst tapfer. Im Gefühl der Tüchtigkeit ihrer Milizen unternahmen die engl. Colonien 1776—1782 den Unabhängigkeitskampf gegen das Mutterland, u. siegten damals, wie 1812—1815. Erst 1792 erhielt die Miliz eine eigentl. Organisation, da bisher in jedem Staate eine and. Observanz gegolten hatte. [126] Nach derselben ist vom 18.—45. Jahre jeder Bürger der Union, mit Ausnahme der Geistlichen, Lehrer, Richter, Advocaten u. Matrosen, kriegspflichtig. Das Specielle der Aushebung ist aber dem Staate, welchem im Kriegsfalle vom Congreß vorgeschrieben wird, wie viel Milizen er stellen soll, überlassen. Genaue Listen werden jährlich entworfen u. dem Congreß durch den Generaladjutanten jedes Staats eingesendet. Die gesammte Stärke der Miliz beträgt jetzt 1,400,000, die der verschiednen Staaten ist nach ihrer Bevölkerung sehr verschieden, die meiste Miliz stellt Pennsylvanien (205,000 M.), die wenigste Arkansas (wenig über 2000). [127] Es gibt bei der Miliz Infanterie, Jäger, Schützen, Dragoner, Artillerie, die nach der Maßgabe ihrer Stärke in Compagnien, Regimenter, Brigaden getheilt sind. Die Miliz des Staats Maine von 45,000 M. hat z. B. 8 Divisionen von eben so viel Generalen befehligt, jede Division 2 Brigaden (wieder jede von einem General befehligt) à 2 Regtr. Inf. zu 10 Comp., u. 2 Escadr. Dragoner, jede zu 2 Comp., u. 1 Bat. Artillerie, welches 2 schwache Batterien besetzt. Die Cav. u. Artillerie ist darum so schwach, weil sich im Ganzen wenig Pferde finden, auch es bei der Durchschnittenheit des Landes wenig Reiterei bedarf. Artilleriemiliz besteht nur in großen Städten, Pferde werden gemiethet, Sattelzeug u. Geschütze vom Staat gestellt. [128] Der Gouverneur eines Staats ist der Oberbefehlshaber der Miliz desselben. Besoldet ist nur

bei

bei jeder Brigade 1 Generaladjutant, 1 Inspecteur u. 1 Quartiermeister bei jeder Division. Alle Andre erhalten nur dann Sold, wenn sie zu Uebungen od. zum Krieg einberufen sind. Die Offiziere werden gewählt, u. zwar wählt jede Comp. ihre Offiziere inclusive des Hauptmanns, die Offiziere die Majors, diese die Oberstlieutenants u. Obersten. Zu Brigadegeneralen wählt der Gouverneur jedes Staats, unter Zuziehung des executiven Raths, aus den ihm von den Staabsoffizieren Vorgeschlagnen. Divisionsgenerale werden durch einen speciellen Act des gesetzgebenden Corps berufen u. bestätigt. Sehr oft fallen die Wahlen bis zum Obersten auf Gastwirthe. Jeder General wählt die Offiziere seines Stabes selbst. Wenn stehende Truppen u. Miliz zusammen stehen, u. die höhern Offiziere von gleichen Graden sind, so führt der Linienoffizier das Commando. [129] Zu den Uebungen im Frieden erscheint der Milizsoldat in beliebiger **Kleidung**, im Krieg erhält er die Uniform vom Staat. Meist sind die Uniformen der der Linie ähnlich, doch ist dies, so wie die Farbe der Fahnen u. Feldzeichen, jedem Staat überlassen. Viele städt. Compagnien haben bei den Uebungen u. bei Nationalfesten ihre Phantasieuniformen, betreßt u. gestickt, wie die der Generale, andre vom Lande erscheinen in einfachem Bauerkittel. **Waffen** verabfolgt der Staat, auch im Frieden, aus seinen Arsenalen, doch ist es jedem Bürger der Union erlaubt, Waffen zu führen. [140] Das **Exerciren** u. die **Revuen** erfolgen von Zeit zu Zeit durch Zusammentreten der Compagnien u. Regimenter in ihren Bezirken. Doch hat dasselbe mehr den Charakter eines Volksfests, als den einer Kriegsübung, da die Milizpflichtigen sich fühlen u. die Offiziere, die noch dazu selbst unwissend sind, zu wenig Autorität haben, um Ordnung u. Ernst zu erhalten. Sprechen, Lachen u. Spaßmachen in den Gliedern, nicht Tritt halten, Flottiren beim Marsch, Auseinanderkommen sind nur leichte Fehler, u. die deutschen Schützencompagnien u. Communalgarden übertreffen bei Weitem die nordamerikan. Milizen in Waffengeübtheit. [131] Im Kriege ist aber wegen der Durchschnittenheit des nordamerikan. Terrains das geschlossene Exerciren, das den Milizen dann bei größrer Strenge leicht beizubringen ist, auch weniger nöthig, als das geschickte Benutzen des Terrains u. Tirailliren, u. hierin sind die Nordamerikaner trefflich, wie denn auch das Tirailleursystem aus NAmerika hervorgegangen ist. [132] Bei der Miliz sind alle Arten von Reglements u. Formen gewöhnlich. In Pennsylvanien, Neu-York u. in den westl. Staaten gibt es sogar viele Comp. mit deutschem Reglement u. Commando, in südl. Provinzen, wie Louisiana, mit franz., ja es gibt Indianercompagnien, von Stämmen hervorgegangen, die in der Union mitten unter Weißen wohnen, in ihrer Nationaltracht nach Art der Wilden ihre Uebungen halten u. unter Kriegsgesang die Waffen schwingend bei den Revuen vorbei defiliren. [133] **Disciplin**: Im Kriege gelten die Kriegsgesetze des stehenden Heers, im Frieden Verweise, Geld- u. höchstens sehr geringe Gefängnißstrafe als die einzigen Strafen. [134] Die **Marine** ist in der Union weit höher geachtet als die Landarmee u. das Volk liebt auf der **Flotte** (Navy) zu dienen, die in dem nordamerikan. Freiheitskriege mehr aus Kapern u. Kreuzern u. aus Schiffen auf den Seen bestand, aber sich schon damals sehr tapfer zeigte. Erst 1801 wurde eine eigentl. Flotte errichtet, sie sollte aus 9 Fregatten u. einigen kleinern Fahrzeugen bestehn, bes. erhielt sie aber im Kriege 1812—15 mit England Vermehrung, u. nahm nach dem Frieden fortwährend zu. [135] Jetzt besteht die Flotte aus 12 Linienschiffen von 74—120 (die Pennsylvania selbst von 140 Kan.), nach den einzelnen Staaten benannt (nur der Washington u. Franklin machen eine Ausnahme), 1 rasirtem Linienschiffe, 18 Fregatten von 36—60 Kan. (nach den Hauptflussen der Union benannt, nur die Constitution macht eine Ausnahme), 26 Corvetten von 16—20 Kan. (nach den Städten benannt), 11 Briggs von 10 Kan., 12 Schonern von 10 Kan., 4 Dampffregatten u. 3 Dampfbooten. Auf den Werften befinden sich im Bau 4 Linienschiffe, 7 Fregatten 1. Rangs, 4 Kriegsjachten, 2 Goeletten u. 2 Dampffregatten. Außerdem können die zahlreichen Dampfböte auf den Seen bewaffnet werden. [136] Sämmtl. Schiffe sind von dem Holz der immergrünen Eiche, welches so hart wie Ebenholz ist u. durch eindringende Kugeln nicht splittert, unvergleichlich gebaut u. übertreffen die englischen bei Weitem. Die musterhafteste Reinlichkeit herrscht auf allen. Alle Schiffe sind schwarz angestrichen u. haben (auch die Handelsschiffe) einen etwa 1 Elle breiten dunkelgelben Streif eben so tief unter dem Bord rings um das Schiff. [137] **Flagge**: siebenmal roth u. weiß gestreift, in der obern u. innern Ecke ein blaues Feld mit 26 weißen Sternen in Form eines Drudenfußes zusammengesetzt (für jeden neuen Staat wird ein neuer hinzugefügt); ebenso die Bugsprietsflagge. [138] **Oberbefehlshaber** der Flotte ist der Präsident; den Dienst derselben leitet ein Marinedepart. (s. ob. 114); 60 Capitäns sind im Dienst, von denen etwa ¼ den Titel eines Commodore führen u. dem Divisionsgeneral, ¼ der ältern dem Brigadegeneral u. ¼ dem Oberst an Rang gleichstehn, ferner 60 Corvettencapitaine, mit dem Rang eines Oberstlieutenants od. Majors, 360 Lieutenants mit dem Rang eines Capitäns, u. 500 Seecadetten (Midshipmen) 1. u. 2. Rangs. Außerdem haben Segelmeister, Schiffschirurgen, Zahlmeister, Hochbootsmänner Offiziersrang. [139] Die Flotte ist trefflich u. der englischen im Einzelnen gleich,

Digitized by Google

gleich, wo nicht überlegen, der Flottendienst ist genau, die Offiziere wissenschaftlich u. nautisch gebildet, von feinem Betragen, u. im Gegensatz mit den übrigen Bürgern der Union bescheiden u. nicht ruhmredig. [140] Der bloße Aufruf genügt, um Matrosen in genügender Zahl zu schaffen; Matrosenpressen findet nicht Statt. Selbst Engländer dienen gern auf nordamerikan. Schiffen, weil sie dort gut behandelt u. bezahlt werden. [141] **Uniform:** Die Matrosen blaue Jacken, rothes Halstuch, weiße, im Winter blaue Schifferhosen, runde Hüte mit blauem Bande, auf dem der Name des Schiffs steht; die Offiziere dunkelblaue Uniform ohne farbige Aufschläge, gelbe Knöpfe mit Ankern, die untern Grade ohne Epauletts, die Schiffslieutenants auf der rechten Schulter mit Einem, die Capitäns mit 2 Epauletts, die Commodore mit dicken Bouillons, diese mit Besatz des Rocks von breiter Goldborte. Die Marinetruppen sind höher besoldet als das Landheer. [142] **Marinetruppen** gibt es 24 Comp., die in den verschiednen Seeplätzen (Boston, Philadelphia, Neu-York, Washington, Norfolk) in Garnison stehn. Sie sind wie die Infanterie organisirt u. auch so besoldet. **Uniform:** dunkelgrün, gelb aufgeschlagen, gelbe Knöpfe mit Ankern, grüne u. weißleinene Beinkleider, Czakos mit Ankern unten enger als oben; die Offiziere haben die Gradauszeichnungen des Landheers. [143] **Marineetablissements:** Portsmouth, Charlestown, Neu-York, Philadelphia, Boston, Washington, New-Port, Pensacola, in Neu-Hampshire u. Pensacola in Virginien) sind **Häfen;** überall dort, außer in Boston u. New-Port, befinden sich auch Seearsenale. [144] **Cocarde** der Linie schwarz, die der Generale u. des Generalstabs mit dem nordamerikan., in Silber gestickten Adler darauf. [145] **Ehrenzeichen:** Ehrensäbel u. Ehrenmedaillen; letztre dürfen jedoch nicht getragen werden; der Cincinnatusorden, der in den Feldzügen 1778—83 bestand u. vererbt werden sollte, gab, als an den Adel erinnernd, nach dem Frieden Anstoß u. wurde daher nach u. nach abgelegt; gegenwärtig findet man ihn fast gar nicht mehr. [146] **Wappen:** ein blaues Feld mit so vielen weißen Sternen, als Staaten zur Union gehören, auch wohl ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, den Kopf nach vorn gerichtet, in brauner natürlicher Farbe, der jenes Feld auf der Brust trägt. [147] **Beschäftigung: Ackerbau** (nicht in europ. Vollkommenheit, mit Gewinn von Weizen, Mais u. a. Getreidearten, Flachs, Hanf, Hopfen), Garten- u. Obstbau (mit bes. Sorgfalt von den Deutschen betrieben, sehr ergiebig an edlern Früchten, weniger an Wein), Anbau von Handels- u. Fabrikgewächsen, darunter bes. Tabak (von dem jährl. mehr als 1½ Mill. Ctr. ausgeführt wird), Baumwolle (sehr gesucht), auch Thee hat man in Georgien u. Louisiana anzupflanzen versucht, Zucker (auch aus Ahornbäumen), Indigo; [148] **Jagd:** bes. auf Pelzthiere, viel von Jägern europ. Abkunft od. von Indianern betrieben (s. ob. 41); **Viehzucht,** befördert durch meist gutes Weideland, im S. artet jedoch das Vieh durch ungesunde Kräuter (Riesenrohr, Wasserhafer, bermudisches Gras) sehr aus; 1,800,000 Pferde (leicht u. behend, meist von engl. Abkunft), 2 Mill. Rindvieh, Schafe 20 Mill., doch arten sie leicht aus, Wollegewinn 3—400,000 Ctr.; Schweine finden in den großen Waldungen hinreichende Nahrung; Geflügel (Truthühner, Enten, Gänse, Hühner, Tauben) gedeiht; Bienenzucht noch gering. Eine **Waldcultur,** wie in Europa, findet nicht Statt, die Wälder werden ohne Weiteres niedergehauen u. an Wiederanbau ist nicht zu denken; deshalb beginnt schon in den Küstenstaaten Holz zu fehlen; **Fischerei** (bes. Wallfische, Kabeljau, Robben, Häringe ꝛc.); [149] **Bergbau** (bes. auf Eisen, Kupfer, Blei) im Ganzen noch nicht auf genügender Höhe, doch ist in neurer Zeit viel, bes. auf Blei, in den Indianerländern am obern Mississippi geschehn u. man kam darüber mit den Indianern in Krieg. Ein Kobaltwerk ist in Pennsylvanien, Steinkohlen gibt es in Pennsylvanien u. Virginien, Salz (800,000 Ctr.). [150] Die **Industrie** ist, nach Verhältniß europ. Länder, noch im Beginnen, dazu trägt das theure Arbeitslohn (eines Knechts Lohn ist jährlich oft 250 Thlr.) u. die Wohlfeilheit der brit. Industriewaaren viel bei, doch haben sich in neurer Zeit die Eisen- u. Baumwollenfabriken sehr gehoben, so daß sie mit den engl. concurriren u. Schritt halten. Die Gewerbe sind durchaus frei; Zünfte bestehn nicht. Außerdem arbeitet man in Wolle, Leinwand, Leder, Hüten, Papier, Tabak, Zucker, Holz, Branntwein, Bierbrauereien u. Glasfabriken nicht zureichend; baut die schönsten Schiffe in der Welt (s. oben 136). [151] Der **Handel** nach außen wird bes. durch den atlant. Ocean, weniger durch den stillen betrieben u. durch gänzl. Zollfreiheit im Innern u. durch herrl. Wasserstraßen, indem man die lebhafteste Schifffahrt auf den canadischen großen Seen u. dessen Ausfluß, dem Lorenzstrom, theils auf den Strömen, die in das atlant. Meer münden, bes. auf dem Merrimak, Connecticut, Derby, Hudson, Delaware, Susquehanna, Potomac, James u. deren Nebenflüssen, befördert. Die wichtigste Wasserstraße in der Union ist auf den Mississippi, der fast die ganze Union von N. nach S. durchschneidet. [152] Außerdem verbinden eine große Anzahl von **Kanälen** (1841 87), welche Meisterwerke sind, die Union. Die berühmtesten sind der Erie-Hudson-, Pennsylvanien-, Farmington-, Blackstone-, Middlesex-, Champlain-, Hudson-Delaware, Lackawaxen-, Schuylkill-, Union-,

Digitized by Google

Union-, Conestoga-, Crooked-Lake-, Conewango-, Chesapeake-Ohio-, Lehigh-, Delaware-Chesapeake-, Dismal Swamp-, Baltimore-, Jamesfluß-, Roanoke-, Junctions-, Ohio-, Illinois-, Alabama- u. Kanhawa-Kanal. Auch der Croton Aquäduct bei Neu-York ist ein riesiges Kunstwerk dieser Art. Sie verbinden theils Flüsse u. Seen mit einander, theils machen sie Flußcorrectionen, indem sie neben den Flüssen hinlaufen ꝛc. [155] Viele in neurer Zeit errichtete **Eisenbahnen** (zusammen 1664 deutsche Ml. lang) durchschneiden das Land nach allen Richtungen u. verbinden dessen Hauptstädte u. wichtigsten Districte mit einander. Schon 1841 zählte man 175 Eisenbahnen. Die wichtigsten sind die von Boston nach Albany, von Philadelphia nach Columbia, von Charleston nach Hamburg, von Savannah nach Tennessee, von Trenton in Neu-Jersey nach Rariton u. Delaware, von Newcastle in Delaware nach Frenchtown, von Cambden bei Philadelphia nach Amboy bei Neu-York, von Baltimore nach Wheling am Ohio u. nach Washington, von Neu-York nach den Bleigruben am obern Mississippi, von Boston über Neu-York, Philadelphia, Baltimore, Washington, Raleigh, Hamburg nach Neu-Orleans; auch die **Posten** u. **Landstraßen** sind gut. [156] Viele **Assecuranzgesellschaften** u. **Banken**, von denen jeder Staat eine hat, deren wichtigsten, der Bank von NAmerika, aber 1832 Jackson die Concession verweigerte, u. die durch ihren Fall die meisten Banken NAmerikas stürzte u. so eine allgemeine Creditlosigkeit hervorbrachte, von der sich der Handel der Union erst jetzt langsam zu erholen beginnt; diese Staatsbanken u. eine große Menge Privatbanken sollen den Verkehr beleben, u. werden dies, wenn sie erst wieder festen Boden gewonnen haben, auch thun (vgl. Nordamerikan. Freistaaten [Gesch.] 81). [158] Baares Geld in der Union ist wenig vorhanden, die Banknoten sollen es ersetzen, sind aber bei dem schwankenden Cours dem Verkehr sehr hinderlich, eben so die hohen Zinsen. [159] Von **Handelsgesellschaften** ist bes. die amerikan. Pelzhandelsgesellschaft in Neu-York sehr wirksam. [157] Die **Handelsschifffahrt** geht sehr stark, die Flagge der Union weht auf allen Meeren u. genießt die größte Achtung allenthalben. Man rechnet 100,000 Matrosen, von denen zum auswärt. Handel 52,000, zur Küstenschifffahrt 26,000, zum Stockfischfang 10,000, zur Binnenschifffahrt 6500, zum Wallfischfang 5500 verwendet werden. [158] Der Handel ist am stärksten mit England, das hier einen seiner stärksten Abzüge für Fabrikwaaren hat u. bedeutend gewinnt, u. mit Frankreich, Ostindien u. China, wohin die Handelsbilanz der Union auch im Nachtheil ist; günstiger ist der Handel mit Spanien, Portugal, Rußland, Skandinavien, Deutschland, den and. Freistaaten Amerikas, Westindien, Brasilien, der Westküste Amerikas, der Levante, NAfrika, den Sandwich- u. andern Inseln des stillen Meeres. [159] Die **Ausfuhr** ist bes. Getreide, meist Reis u. Mais, Holz, Fische, Fleischwaaren, Butter, Käse, Schmalz, Baumwolle, Pottasche, Theer, Pech, Wallrath, Thran, Fischbein, Tabak, Häute, Pelzwerk, Eis in bes. dazu eingerichteten Schiffen nach China; 1834 104,337,000 Dollars. Die **Einfuhr** besteht in Fabrikwaaren aller Art, Putzwaaren, Hüten, Quincailleriewaaren, Seidenwaaren, Leinwand, Eisen, Zucker, Branntwein (letztre beiden werden auch viel ausgeführt) ꝛc. 1834 126,521,000 Dollars. [160] Nach der Navigationsacte von 1817 dürfen fremde Waaren nur in amerikan. Schiffen od. in Schiffen des Landes, wo sie erzeugt wurden, od. von wo sie zuerst verschifft werden können u. gewöhnlich verschifft werden, eingeführt werden. Jede Verletzung dieser Verordnung, die übrigens nur für Staaten gilt, wo ähnl. Verordnungen bestehn, wird mit Wegnahme des Schiffs u. der Ladung bestraft. Kein Schiff, das ganz od. zum Theil Unterthanen einer fremden Macht gehört, darf die in einer Provinz der vereinigten Staaten gekauften Waaren in einer andern wieder verkaufen. [161] Jedes Schiff der vereinigten Staaten, das aus einer Provinz in die andre kommt, wenn nicht beide Provinzen Nachbarn zur See sind od. das Schiff aus einem Fluß od. See, zwischen Longisland od. Rhodeisland geht, bezahlt 50 Proc. von der Tonne, wenn es Güter der einen Provinz in die andre führt, den Fall ausgenommen, wenn es Licenz hat u. $\frac{3}{4}$ des Schiffsvolks aus Bürgern der vereinigten Staaten bestehn. Von jedem Schiff dieser Staaten, welches aus einem fremden Seehafen kommt, wird dasselbe Tonnengeld bezahlt, wie in dem Orte, woher das Schiff kommt, nur wenn die Hälfte des Schiffsvolks aus Amerikanern besteht, wird blos 6 Proc. entrichtet. [163] **Handelsverträge** bestehen fast mit allen Staaten u. setzen die Zollbestimmungen mehr oder weniger herab u. geben andere Erleichterungen in dem Maßstabe, wie sie die Union erhält. Auch mit den deutschen Zollvereinsstaaten ist 1844 ein solcher abgeschlossen worden, aber bis jetzt (Mai 1844) nicht ratificirt. [163] Der **Zoll** gegen Außen ist sehr bedeutend u. bildet das Haupteinkommen der Union. Ganz frei sind nur Bücher (unter gewissen Bedingungen), Kunstsachen, Metalle (außer Eisen), Zuchtvieh u. einige andre Artikel. Andre Gegenstände zahlen 15 Procent, auch die Hälfte, Fabrik- u. Metallwaaren u. dergl. $22\frac{1}{2}$ — 35 Procent. [164] **Münzen, Maße u. Gewichte:** In den vereinigten Staaten wird seit 1783, allgemein seit 1792 **gerechnet** nach Dollars zu 100 Cents (auch

Digitized by Google

(auch den Dollar getheilt in 10 Dimes à 10 Cents à 10 Mills) im Werth von 9⅓ Dollars = 1 Vereinsmark fein Silber (gesetzmäßig 9,⁰⁰⁰ = 1 feine Mark) od. 1 Thaler 12 Sgr. 10⅞ Pf.; die frühere Rechnungsweise, welche im innern Verkehr noch vorkömmt, war nach Livres (Pfund) zu 20 Schillingen à 12 Pfennigen, 2,⁰⁰⁰ solche Colonialpfund = 1 feine Mark od. 1 Pfund = 4 Thlr. 25 Sgr. 5,⁰⁰⁰ Pf. Wirklich geprägte Münzen: a) in Gold: Eagles (Adler) zu 10 Dollars, die frühern an Gewicht 270 Troy-Grän u. ⅛ od. 22 Karat Feingehalt, 1 E. = 13,⁰⁰⁰⁰ Thlr. Friedrichsd'or à 5 Thlr., die neuern seit 18. Jan. 1837 an Gewicht 258 Troy-Grän u. $\frac{9}{10}$ od. 21 Karat 7½ Grän Gehalt, 1 E. = 12,⁰⁰⁰⁰ Thlr. Gold, Half Eagles u. Quarter Eagles (½ u. ¼ Adler) nach Verhältniß; b) in Silber: Dollars (früher auch Units gen.) zu 100 Cents, die frühern 416 Troy-Grän an Gewicht, 14 Loth 5$\frac{1}{13}$ Grän an Gehalt (1 Thlr. 13 Sgr. 2,⁰⁰ Pf.), die neuern gesetzlich 412½ Troy-Grän, aber $\frac{9}{10}$ od. 14 Loth 7½ Grän Gehalt, daher von gleichem Werth, in der Wirklichkeit aber 1 Thlr. 12 Sgr. 7,⁰⁰ Pf.; Half Dollars (½ Doll.) zu 50, Quarter D. (¼ Doll.) zu 25 u. Dimes ($\frac{1}{10}$) zu 10 u. Half Dimes, Twentieths (halbe Dimes, $\frac{1}{20}$ Doll.) zu 5 Cents von gleichem Feingehalt u. im Gewicht nach Verhältniß; c) in Kupfer: Cents u. Half-Cents (½ C.). **Maße u. Gewichte** sind genau die altenglischen, s. u. Großbritannien (Geogr.) ¹³⁵, welche auch bei dem neuern Gesetz über Maße u. Gewichte zum Grunde gelegt sind; die Eintheilung der Hohlmaße ist: 1 Bushel hat 2 Half B. 4 Pecks 8 Gallons 16 Half G. 32 Quarts 64 Pints 128 Half P. 256 Gills; **Gewicht** als Einheit gilt das engl. Avoir du poids-Pfund mit seinen Eintheilungen. ¹³⁶ **Literatur:** Ebeling, Erdbeschreibung u. Gesch. von Amerika (Nord-Amerika enthaltend), Hamb. 1816; Malte-Brun, Neuestes Gemälde von Amerika, übersetzt von Greipel 1819; Hassel, Geogr. von den n. F. (als 17. Bd. des großen geograph. Werks), Weim. 1823; Cooper, Die Nord-Amerikaner, 4 Bde., deutsch, Stuttg. 1829. *(Wr. u. Pr.)*

Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.). **I. Aelteste Geschichte vor Nordamerikas Entdeckung u. Colonisirung bis 1660.** [1] In den frühsten Zeiten bewohnte die Länder der jetzigen N. F. ein Volksstamm, der jetzt nur noch in seinen Werken, Festungen, Gräbern, wohl erhaltnen Leichen ꝛc. sich kund gibt u. mehr Cultur zeigt, als die jetzigen Indianer besitzen. Vielleicht waren es die Azteken (alten Mexikaner), die später auswanderten od. von den jetzigen Bewohnern vertrieben wurden, s. Nordamerikanische Alterthümer. [1b] Ob die **Skandinavier**, wie Grönland u. Neu-Schottland, so die N. F. gefunden, ist noch ungewiß, aber wahrscheinlich, dagegen ausgemacht, daß Seb. **Cabot** 1497 NAmerikas Küste auffand. Seitdem blieben diese Gegenden von den Europäern unbeachtet, bis 1584 die Königin Elisabeth von England dem Sir Walther Raleigh durch eine Acte alles Land schenkte, welches er in Amerika entdecken würde, worauf er **Virginien** auffand, u. nun wurden 1585, 1587, 1590, 1602 mehrere **engl. Niederlassungen** gegründet, die alle bald zu Grunde gingen, da sie von Glücksjägern angelegt waren. [2] Erst 1607 gelang es John Smith, in Virginien die Niederlassung Jamestown zu gründen. Jakob I. hatte 1606 alles Land vom 34.—75. Grade der Breite einer Handelsgesellschaft verliehen, die, seit 1609 in 2 Compagnien, die londoner u. plymouther, getheilt, Virginien zu colonisiren strebte u. schon 1609 9 Schiffe mit 500 Pflanzern dahin sandte. Als aber John Smith die Colonie verließ, sank sie bald, bes. da man sie zur Verbrechercolonie wie Botanybai benutzte. [3] Die Puritaner stifteten 1620 Neu-Plymouth u. zwischen 1620—40 Ansiedelungen in Neu-Hampshire, Massachusetts, Rhode Island u. Connecticut zusammen **Neu-England** genannt, u. 1643 durch ein Bündniß vereinigt. [4] Lord Baltimore legte 1632 mit 200 Katholiken die Ansiedelungen in **Maryland** an. [5] In **Carolina** gründete Graf Clarendon mit 7 andern engl. Edelleuten, denen es zu Lehn gegeben war, 1663 eine Ansiedelung, die bald von Puritanern stark bevölkert wurde. [6] Eine 2. Colonie entstand aus den Ansiedelungen der Weißen u. Neger am Barbadoes, die das Land dazu von den Indianern kaufte. [7] Die in England damals Statt findenden Verfolgungen wegen Politik od. Religion führten den Colonien Viele zu, jedoch gediehen die Ansiedlungen bis 1640 nicht sonderlich, indem viele Verbrecher Englands hierher gesendet wurden u. die kirchl. Parteien sich heftig verfolgten, auch that die Navigationsacte 1651 Schaden, dagegen blühte Virginien unter dem Gouverneur W. Berkeley sichtbar auf. [8] Gleichzeitig siedelten sich aber auch **andre Völker** in NAmerika an, 1608 die **Franzosen** zu Quebeck (später 1682 in Louisiana), 1614 die **Niederländer** in Neu-Belgien am Hudson, 1634 die **Schweden** am Delaware u. 1632 trat Karl I. den Franzosen **Acadien** ab. [8b] 1642 wurden aber die Neu-Engländer von den Holländern, 1654 diese von den Schweden, 1655 die Schweden wieder von den Holländern aus ihren Besitzungen vertrieben. **II. Von 1660 bis zur Unabhängigkeitserklärung der Nordamerikanischen Freistaaten 1660—1776.** [9] Seit 1660 begünstigten mehrere Umstände das Emporkommen der **brit.-nordamerik. Colonien.** Durch Freibriefe erhielten Rhode Island u. Connecticut 1661 eine fast un-

unabhängige Verfassung; Neu-Belgien wurde 1664 durch den Herzog von York den Holländern entrissen u. darauf Neu-York u. Neu-Jersey gestiftet. [10] Seit 1655 häufte der Verkehr mit den Flibustiern daselbst eine solche Menge edler Metalle an, daß Massachusetts 1650 sich das Münzrecht anmaßte. [11] Doch wurden die Colonien auch durch strenge Anwendung der Navigationsacte hart gedrückt, u. Karl II. zwang sogar 1683 Neu-England, seine Freibriefe auszuliefern u. einen königl. Statthalter anzunehmen. Zu gleicher Zeit wurden die Colonien von den Indianern hart gedrängt, die unter ihrem Häuptling Metacom 1675 in Neu-England sengend u. brennend einbrachen. Erst 1678 wurde der Krieg geendigt. [12] 1687 gründete William **Penn** Pennsylvanien u. führte eine treffliche, auf religiöse u. bürgerl. Freiheit gegründete Verfassung ein. Schon im 4. Jahre der Gründung zählte Pennsylvanien 20 Ortschaften. Mit eignen Kräften vertheidigten sich die engl. Colonien unter Wilhelm III., der die Beschränkungen der Colonien unter Karl II. u. Jakob II. wieder aufhob u. so dieselben zu größter Blüthe brachte, gegen die Franzosen, Bundesgenossen Jakobs II. [13] William Phipps, von Boston auslaufend, vollbrachte glückl. Unternehmungen gegen die Franzosen u. ging dann nach England, um Unterstützung zu erbitten. Statt deren erhielt er Freibriefe für Massachusetts, Neu-Plymouth, Maine, Sagadahak, Neu-Jersey u. Carolina, in deren Folge dem Volke eine Stimme bei der Verwaltung u. das Recht der Selbstbesteuerung bewilligt wurde; ein königl. Statthalter stand an der Spitze. [14] Die Colonien theilten sich in königliche, die 6 vorgenannten, wo ein Gouverneur, ein vom König ernannter Rath regierte; in erbeigenthümliche (Pennsylvanien, der Familie Penn, u. Maryland, der Familie Baltimore eigen), u. in privilegirte od. demokratische (Rhode Island u. Connecticut). [15] Im span. Erbfolgekriege bereicherten sich die brit. Colonien durch Kapereien, u. in dem Frieden zu Utrecht 1713 gewannen sie größere Sicherheit, da Frankreich Acadien, die Hudsonsbay u. Neu-Fundland an England abtrat. Die Kriege mit den Indianern wurden von Zeit zu Zeit fortgesetzt u. darin 1724, bes. in dem sogenannten Lowenwellskriege, schauderhafte Grausamkeiten verübt. [16] Die religiöse Duldung wurde nun allgemein, die Einwanderungen nahmen zu. Württemberger u. Pfälzer, seit 1709, Holländer, Schotten, Iren, die in Europa Druck od. Verfolgung litten, wanderten zu Tausenden nach NAmerika. SCarolina erhielt 1728 eine eigne Verfassung, 1732 Georgien, auch durch Salzburger bevölkert, u. 1764 u. 1773 Kentucky. [17] Die brit. Regierung begünstigte die Einwanderungen u. ertheilte den Ansiedlern jeder Provinz das Recht, ihre innere Verfassung selbst zu bestimmen. Hierdurch u. durch günstige Verhältnisse erstarkten sie so, daß sie in dem wegen des Schleichhandels entstandnen **Kriege von 1740—48** gegen die Spanier, Franzosen u. Wilden sich mit eigner Kraft vertheidigen u. in dem Kriege von 1755—63, in welchem der brit. Gen. Wolfe vor Quebeck blieb, dem Mutterlande wenigstens eine beträchtl. Unterstützung leisten konnten. [18] In dem pariser Frieden 1763 trat **Frankreich** alle Besitzungen in NAmerika an **England** ab, die Colonien konnten nun den Schutz des Mutterlandes gegen auswärtige Feinde entbehren u. waren zur Selbstständigkeit reif. [19] Sie zeigten sich daher schwierig, als sie durch Abgaben zu den Kosten ihrer Vertheidigung beitragen sollten. Das Geforderte war zwar nicht drückend, doch die Erhebungsart verletzte die Rechte der Colonien; darum widersetzten sie sich. Die Grenville-Acte von 1764 belegte brit. Fabrikate mit einem Einfuhrzoll. Durch die Stempelacte vom 22. März 1765 wurde das Stempelpapier eingeführt. Die Amerikaner widersetzten sich, u. die Stempelacte ward 1767 aufgehoben, doch bestand das Parlament auf dem Recht Taxen aufzulegen, u. Townsends Zollacte, die Glas, Bleiweiß, Papier u. Thee mit Zoll belegte, erbitterte sie. Die Aufregung darüber wurde durch Dickingsons Volksschriften unterhalten. Ueberall fand die Zollacte Widerspruch u. der Schleichhandel hemmte ihre Wirksamkeit. III. **Von dem Ausbruch der Unruhen 1773 bis zur Anerkennung der Unabhängigkeit Nordamerikas durch England 1783.** [20] Benjamin Franklin machte den Briefwechsel des Statthalters Hutchinsons mit dem Obersten Olivier u. dadurch die Absicht des Parlaments, die Verfassung von Massachusetts zu ändern, bekannt, u. nun kam in dieser Provinz der Unwille des Volks zum Ausbruch. Eine Ladung von 342 Kisten Thee, welche nach der Theeacte Lord North's vom Febr. 1770 verzollt werden sollte, wurde den 26. Dec. 1773 zu **Boston** ins Meer geworfen. Zur Bestrafung dieses Aufstands sperrte England den 1. Juni 1774 den Hafen zu Boston u. erklärte die Rechte der Colonie für aufgehoben. [21] Abgeordnete von 12 Provinzen eröffneten den 5. Sept. 1774 zu Philadelphia einen **Nationalcongreß**, um Maßregeln gegen die Willkühr des Mutterlandes zu treffen. Eine Bittschrift an das Parlament wegen der Aufrechthaltung der Rechte der Colonien wurde abgesendet, eine 2. Versammlung den 10. Mai 1775 beschlossen u. eine kraftvolle Abwehr der Gewaltthätigkeiten des Mutterlandes festgesetzt. Gegen die Meinung Pitts, der zur Versöhnung rieth, wurden die Bittsteller abschlägig beschieden. Der Bescheid traf den 19. April

April 1775 ein, an welchem Tage das erste Gefecht bei Lexington den **nordamerikan. Freiheitskrieg** (s. d.) begann, weil der Gen. Gage die Provinzialversammlung von Neu-England zu Concord aufheben u. die daselbst aufgehäuften Kriegsvorräthe zerstören wollte, aber er ward mit ansehnlichem Verluste zurückgeschlagen. [11] Gleich nach dem Ausbruch der Unruhen zog Oberst Washington die Miliz zusammen u. übernahm den Befehl über dieselbe. Noch dachten die Colonien nicht an Trennung vom Mutterlande, aber als die Parlamentsacte vom 14. Dec. 1775 sie außer des Königs Schutz setzte u. England zu ihrer Unterjochung deutsche Truppen warb; da erklärten am 4. Juli 1776 die 13 Provinzen Massachusetts, Neu-Hampshire, Rhode Island, Connecticut, Neu-York (das erst dazu getreten war), Neu-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Nord-Carolina, Süd-Carolina u. Georgien sich für unabhängig. [12] Wie der Freiheitskrieg 7 Jahre hindurch mit abwechselndem Glück fortgeführt wurde, Frankreich, Spanien u. die Niederlande (letztre von England selbst genöthigt), 1779—81 den insurgirten Staaten als Bundesgenossen zutraten, u. England durch mehrere Niederlagen, zuletzt aber durch die Capitulation von Charlestown genöthigt, 1782 NAmerikas Unabhängigkeit anzuerkennen gezwungen war u. den **Frieden zu Versailles** mit der Union u. deren Verbündeten den 2. u. 3. September 1783 schloß, s. unt. Nordamerikanischer Freiheitskrieg. [13] Die 13 vereinigten Provinzen wurden als unabhängiger Freistaat anerkannt, England behielt dagegen Canada, Neu-Schottland u. die Schutzherrschaft über mehrere ind. Stämme u. erhielt das unermeßl. Westgebiet. [14] IV. **Von der Unabhängigkeitserklärung 1783 bis jetzt.** Die Union zählte nach dem Frieden gegen 3 Mill. Ew., u. die Staatsschuld betrug 43 Mill. Dollars; der Zustand des Landes war aber keineswegs erfreulich. Die Verfassung war ungeordnet, es fehlte an Geld u. Credit, u. der Congreß sah sich außer Stande, seine dringendsten Verpflichtungen zu erfüllen; doch man faßte Alles mit Klugheit u. Muth an u. das Meiste ging nach Wunsch. Es entstanden 2 Parteien, die Föderalisten u. die Demokraten, die noch in diesem Augenblick fortdauern, s. Nordamerikanische Freistaaten 20. Die Erstern wünschten eine feste Vereinigung aller Staaten u. dem Congreß hinreichende Macht, um kraftvoll wirken zu können; die Andern verlangten die größtmögliche Unabhängigkeit der einzelnen Staaten. Beide wirkten einander entgegen; lange scheiterten alle Versuche, eine Vereinigung zu treffen, u. der Bund kam seiner Auflösung nahe. [15] Endlich berief der Congreß eine **Generalversammlung**, welche eine **Bundesacte** entwarf u. am 17. Sept. 1787 bekannt machte, sie aber erst am 6. April 1789, nachdem sie ergänzt worden war, ins Leben treten ließ. Mehr über diese Verfassung s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Geogr.) 61—72. [16] Einstimmig wurde George **Washington** zum Präsidenten u. John Adams zum Vicepräsidenten erwählt; nach Ablauf der 4 Jahre fiel die Wahl nochmals auf Beide. [17] Der Parteienstreit dauerte fort, Washington verhinderte aber den Ausbruch offner Feindseligkeiten. Eine Empörung in Pennsylvanien 1794 ward schnell u. ohne Blutvergießen unterdrückt, u. das Verlangen des Volks, aus Dankbarkeit als Bundesgenosse Frankreichs bei dessen Revolution aufzutreten, von Washington mit Festigkeit zurückgewiesen, aber mit England, Spanien, Preußen u. Algier Handelsverträge geschlossen. [18] Nur mit Mühe verhinderte der Präsident den Ausbruch eines Kriegs mit England wegen Visitation der neutralen Schiffe, wodurch er aber mit Frankreich in Zwiespalt gerieth. Die westlichen, von England heimlich unterstützten Indianer u. die unruhigen Creeks im S. wurden förmlich bekriegt. Unter Washington waren die n=n F. durch Vermont (1791), Kentucky (1792) u. Tennessee (1796) vermehrt worden. [19] Diese Abtrennungen erfolgen, wenn ein Staat so bevölkert ist, daß er füglich 2 bilden kann, s. Nordamerikanische Freistaaten (Geogr.) 62. 1797 erhielt John **Adams** statt Washingtons die Präsidentenwürde, der die Zwistigkeiten mit Frankreich, die schon zu Feindseligkeiten führten, durch den Vertrag vom 30. Sept. 1800 endigte. [20] Am 17. Febr. 1801 ward der bisherige Vicepräsident Thomas **Jefferson** zum Präsidenten gewählt u. 1805 diese Wahl erneuert. Er gehörte zur demokrat. Partei, u. den Grundsätzen derselben gemäß führte er die strengste Sparsamkeit in allen Verwaltungszweigen ein. Der Versuch Aaron Burrs, die westl. Staaten zu vermögen, sich zu einem besondern Staatencomplex zu constituiren, wurde vereitelt. [21] Durch den **pariser Cessionstractat** vom 30. April 1803 trat Frankreich für die Summe von 60 Mill. Franken Louisiana an die Union ab, welche hierdurch eine feste Grenze, das ganze Stromgebiet des Mississippi u. des Missouri u. den freien Handel auf dem Ohio gewann. 1802 ward der Staat Ohio in den Bund aufgenommen. [22] England, eifersüchtig auf den wachsenden Handel der Union, beging gegen deren Schiffe Gewaltthätigkeiten, worauf der Congreß den 18. u. 23. April 1806 die Einfuhr der brit. Fabrikate verbot. Durch Napoleons Decrete von Berlin, Mailand u. Paris 1806, 1807 u. 1808 (s. Continentalsperre) u. Englands Geheimerathsverordnungen vom 7. Jan. u. 11. Nov. 1807 wurde der neutrale Handel NAmerikas gestört, durch den gewaltsamen An-

 griff

griff der Briten auf die amerikan. Fregatte Chesapeake den 23. Juni 1807 auch die Nationalehre der NAmerikaner verletzt; das Volk begehrte Krieg. Den brit. Schiffen wurden sogleich die Häfen Amerikas gesperrt. Durch die Embargo- u. Nonintercourse-Acte vom 1. März 1809 ward allen amerikan. Schiffen die Fahrt nach fremden Ländern untersagt. Diese Maßregel war nothwendig, so sehr auch der Handel der Union dadurch litt; denn durch Englands u. Frankreichs Verfügungen wurde NAmerikas Flagge beschimpft u. das prätendirte Durchsuchungsrecht Englands wurde von der Union nicht anerkannt. England suchte den Ausbruch des Kriegs durch Unterhandlungen zu hindern, beleidigte aber während derselben die Union mehrfach. Am 4. März 1809 ward James **Madison** Präsident u. wurde nach Ablauf der 4 Jahre seiner Präsidentschaft 1813 auch wieder gewählt. Er ließ 1810 einen Theil von West-Florida, als zu Louisiana gehörig, besetzen u. wollte auch Ost-Florida als Unterpfand für die Forderungen NAmerikas an Spanien unterwerfen. Dadurch verschaffte er der demokratisch-franz. Partei über die föderalistisch-engl. den Sieg, u. der **Krieg gegen Großbritannien** ward am 18. Juni 1812 erklärt. England nahm vergebens seine scharfen Verfügungen gegen die nordamerikan. Schiffe zurück u. versuchte Ausgleichung; im Widerspruch damit fuhr es aber fort, Matrosen von nordamerikan. Schiffen zu pressen, u. so nahmen die Feindseligkeiten ihren Anfang. Die Kauffahrteischiffe in der Union wurden zum Seedienst ausgerüstet, u. der Commodore Rodgers nahm bis zu Ende 1813 England 218 Schiffe mit 574 Kanonen u. 5106 M. [34] Zu Lande waren die NAmerikaner weniger glücklich. Schon 1812 war General Hull, der mit 2500 M. in Ober-Canada eindrang, zum Rückzuge nach dem Fort Detroit genöthigt worden u. mußte sich mit seiner gesammten Mannschaft u. 33 Kanonen ergeben. Gleichzeitig ergab sich General Wadsworth mit 600 M. 1813 drang ein Heer von 42,000 Amerikanern unter Harrison in Canada ein; talentlose Unterfeldherrn u. Mangel an Mannszucht im Heere hemmten die Unternehmungen dieser Kriegsmacht. York, Canadas Hauptstadt, mit beträchtl. Magazinen, wurde erobert, einige Forts fielen in die Hände der Amerikaner; dann aber wurden die einzelnen Heeresabtheilungen geschlagen. Dagegen vernichtete Perry den 10. Sept. die engl. Flotte auf dem Erie, wodurch die Union in den Besitz von Ober-Canada kamen. Harrison schlug gleich darauf die Indianer am Thomasflusse. Ende 1813 eroberten aber die Engländer das Fort Niagara, den Schlüssel der Freistaaten. [35] Um den Unmuth des Volkes über den Verfall des Handels zu dämpfen, erfolgte den 31. März 1814 die Aufhebung der Embargo- u. Nonintercourse-Acte. Dies half wenig, weil den 25. April der brit. Admiral Cochrane die Küste der Union in den Blokadezustand erklärte. [36] Die Engländer landeten darauf an mehrern Orten der Küste, zerstörten das mit Vorräthen angefüllte Fort Oswego u. gewannen, durch 12,000 Veteranen von Wellingtons Heer verstärkt, am 25. Juli bei Chippewa am Niagara ein Treffen. Darauf segelten Cochrane u. Gen. Roß den Potomac hinauf, als wenn sie Baltimore angreifen wollten; ein Theil der Flotte aber griff das Fort Warburton an, während Roß mit 6000 M. gegen die Hauptstadt der Union, Washington, vordrang, die Milizen am 24. August bei Bladensburg schlug u. noch den Abend desselben Tages in die Bundesstadt einzog. Er zerstörte das Capitol, den Präsidentenpalast, die Marineanstalten, die Schiffswerfte u. alles öffentl. Eigenthum, nahm alle Kauffahrteischiffe in Beschlag, u. zog in der Nacht vom 25. zum 26. Aug. wieder ab. [37] Gordon aber eroberte u. zerstörte die Forts Warburton u. Alexandrien; Brook schlug 6000 Amerikaner u. belagerte Baltimore, mußte aber die Belagerung aufheben, da Cochrane durch versenkte Schiffe gehindert wurde, ihm von der Wasserseite beizustehen. Gleichzeitig hatten sich die Briten eines Theils von Maine bemächtigt, u. der Gouverneur Prevost von Canada drang mit 14,000 M. in den Staat Neu-York ein. Da seine Flotte aber auf dem Champlainsee durch den Commodore M'Donough den 11. Sept. zerstört wurde, mußte er sich zurückziehen. [38] Unterdeß hatte General Jackson die südl., von den Engländern bewaffneten Indianer in mehrern Gefechten besiegt u. zur Niederlegung der Waffen gezwungen, dann die ind. Stämme in West-Florida mit gleichem Glücke bekämpft u. Pensacola erobert. Von da eilte er nach Neu-Orleans, in dessen Nähe am 23. Dec. 1814 ein engl. Heer gelandet war, um es zu erobern. 15,000 Engländer unter General Packenham (Wellingtons Schwager) griffen am 8. Jan. 1815 das von 6000 Freiwilligen u. Milizen vertheidigte Neu-Orleans an. Sie wurden aber von Jackson u. seinen Milizen tapfer empfangen, zurückgeworfen, geschlagen u. mußten, nachdem sie ihren Gen. u. 3000 M. verloren hatten, abziehn. [39] Mit diesem Gefecht endete der Krieg, denn den 24. Dec. 1814 war der **Friede zu Gent** geschlossen worden u. ward den 22. Febr. 1815 in Amerika proclamirt. Ihm zu Folge wurden alle Eroberungen u. Gefangnen zurückgegeben u. die Grenzen näher bestimmt. Die beiden Hauptgegenstände des Streits: frei Schiff, frei Gut u. das Matrosenpressen der Briten auf amerikan. Schiffen, blieben unerörtert. [40] Nach hergestelltem Frieden strebte die nordamerikan. Regierung so schnell als möglich die Wun-

den

Digitized by Google

den zu heilen, die der Krieg geschlagen. Ein Handelsvertrag mit England den 3. Juli 1815 sicherte beiden Völkern gleiche Handelsrechte; ein Schifffahrtsgesetz vom 1. März dieses Jahres begünstigte den Handel der Amerikaner u. zwang die Briten, ihren Anmaßungen Schranken zu setzen. Algier wurde 1816 durch den Commodore Decatur gezwungen, die Flagge der Union zu achten. Unter Madison trat auch der Staat Indiana 1816 zur Union. [41] Am 4. März 1817 ward James **Monroe** zum Präsidenten gewählt u. 1821 wieder. Der Handel hatte sich bereits so gehoben, daß die öffentl. Ausgaben von den Zoll- u. Posteinkünften u. von dem Ertrag von verkauften Ländereien bestritten u. den 31. Dec. 1817 alle directe innere Abgaben u. Taxen aufgehoben werden konnten. [42] Einfälle der Indianer aus dem span. Gebiete im August 1817 hatten deren Züchtigung zur Folge. Jackson zog gegen sie aus, bemächtigte sich aber auch ohne Befehl der span. Stadt Pensacola. Dies verursachte Streitigkeiten mit Spanien, die am 22. Febr. 1819 durch die **Abtretung** der beiden Floridas gegen 5 Mill. Dollars an die Union geendigt wurden. [43] Die Handelsstockung 1817—1821 brachte allen Gewerben Nachtheil u. rief viele Bankrotte u. Verlegenheiten aller Art hervor, doch ging diese traurige Zeit bald vorüber. [43] Die Einverleibung Floridas in das Gebiet der Union erfolgte am 31. März 1822. Unter Monroes Präsidentschaft wurden 1817 Mississippi, 1818 Illinois, 1819 Georgien, 1820 Maine u. 1821 Missouri selbstständige Staaten der Union. Durch die Besitznahme der Marquesasinseln, des nordwestl. Missouri-Gebiets u. des Lands am rothen Flusse, so wie durch Besetzung des zu Louisiana gerechneten Districts Columbia 1822 wurden die Grenzen der n-n F. beträchtl. erweitert u. sicherer. Eine freie Negercolonie, Liberia (s. d.) wurde 1823 auf der W.-Küste Afrikas gegründet. [44] Ein Handelsvertrag mit Frankreich erfolgte 1822; einer 1824 mit Rußland endigte die Grenzstreitigkeiten auf der NW.-Küste von N.-Amerika. [45] Durch Unterhandlungen mit den unabhängigen Indianern erwarb die Union große fruchtbare Landgebiete, u. durch die Verbindung des stillen Meers mit dem atlant. vermittelst Kanäle u. Kunststraßen, wozu der Congreß auf Monroes Vorschlag 20 Mill. Dollars bewilligte, wurden dem Handel der Union neue Bahnen geöffnet. [46] Am 4. März 1825 ward John **Quincy Adams** zum Präsidenten gewählt. England verschloß 1826 seine westind. Häfen den Schiffen der Union; dagegen wurden die engl. Manufacturwaaren in der Union mit schwerem Zoll belegt, diese Differenz indessen bald wieder ausgeglichen, auch Alabama u. Michigan als Staaten aufgenommen, u. der Handel, der Wohlstand, die Bevölkerung der Freistaaten nahmen ungemein zu; 1827 schaffte New-York die Sklaverei ab. [47] Am 4. März 1829 wurde Gen. Andr. **Jackson** zum Präsidenten gewählt. [48] Mit ihm, der Martin van Buren zum Staatssecretär ernannte, trat das Haupt der demokrat. Partei an die Spitze der Regierung, u. es konnte nicht an Reactionen gegen die aristokrat. Verwaltung John Quincy Adams fehlen. Die Rechte der einzelnen Staaten wurden nun durch den Präsidenten selbst gegen den Congreß in Schutz genommen, der Föderalismus des Südens hatte über den Centralismus des Nordens der Union gesiegt. [49] Zunächst beschäftigte nun Jackson die Zollgesetzgebung. Die südl. Staaten sahen in den 1818 von Quincy Adams erhöhten Einfuhrzöllen nur eine Begünstigung der Manufacturen im N. der Union (allerdings wurde durch sie die Ackerbauerzeugnisse der südl. Provinzen herabgedrückt u. der Preis der ausländ. Fabrikate steigerte sich), die Aufregung aber ging so weit, daß die südl. Staaten mit Auflösung der Union drohten, wenn diese Einfuhrzölle nicht aufgehoben würden. Eine and. Ursache der Differenz der südl. mit den nördl. Prov. war die Aufhebung der Sklaverei, die hier beantragt u. zum großen Theil ausgeführt, dort aber perhorrescirt wurde. Am 14. Juli 1832 verglichen sich zwar die streitigen Ansichten über ein Zollgesetz, das eine Verminderung der Abgaben gewährte, aber die südl. Staaten, welche Handelsfreiheit wollten, waren lange nicht befriedigt. In SCarolina erklärte der Gouverneur sogar im Nov. 1832 das Zollgesetz für nicht gültig, u. der Staat begann sich zu rüsten, als Jackson in einer Botschaft an den Congreß aussprach, die Union habe Kraft genug, ihren Gesetzen Achtung zu verschaffen. Das neue, noch mildere Zollgesetz vom 26. Febr. 1833 beruhigte endlich auch SCarolina, das, erschreckt durch die Drohungen der Föderalisten in der gesetzgebenden Versammlung, bereits nachgegeben hatte. [50] Im Mai 1830 ging die Indianerbill durch, die den Präsidenten ermächtigte, so viel Land, westl. von Mississippi, als noch keinem der bereits gegründeten Staaten gehörte, denjenigen Indianerstämmen als Erbeigenthum anzuweisen, die sich zur Auswanderung dahin entschließen wollten. Einige Stämme ließen sich zu Vergleichen bewegen, andre widersetzten sich, u. als sich die Staaten Georgia u. Alabama Gewalt erlaubten, entbrannte 1832 in Illinois ein blutiger Krieg; erst nach großen Anstrengungen siegte die Union. Unbezwungen behaupteten sich bisher die Seminolen, ein Stamm der Creeks in Florida. [51] Zu einem allgemeinen Parteikampfe aber zwischen dem Präsidenten u. seinen Gegnern führte die Angelegenheit der Nationalbank. 1791 war eine allgemeine nordamerikan. Bank zu Philadelphia gegründet worden u. ihre 1811 verfügte Aufhebung hatte eine große

Ver-

Verwirrung im Geldverkehr zur Folge. 1816 errichtete man also eine neue Bank der Union, privilegirte sie auf 20 Jahre u. die Regierung war in ihr mit 7 Mill. Dollars (⅕ des Fonds) betheiligt. Durch Zweigbanken stieg der Einfluß dieser Nationalbank bedeutend u. sie besaß binnen Kurzem fast ein Monopol des Geldhandels. Wenn diese Bank nun auch die Finanzverwaltung der Union sehr erleichterte, da durch ihre Vermittelung ohne Kosten für die Regierung alle Einnahmen der Union eingezogen wurden, so verfügte sie dafür, da die Regierung die Noten jeder Zweigbahn zu dem vollen Normalwerthe annahm, über den Nationalcredit zu dem ganzen Betrage der Einnahme des Staatsschatzes. Sie benutzte dies auch, u. bald überstieg der Werth der von Zweigbanken sowohl als von der Nationalbank ausgegebnen Noten das Bankvermögen ungeheuer. 1832 wurde im Congreß über die Erneuerung des Freibriefs der Bank verhandelt, der große Einfluß der Anstalt erwirkte ihm eine günstige Entscheidung, aber Jackson setzte dem Beschluß des Congresses sein Veto entgegen, erklärte das Vorrecht der Bank für Monopol u. blieb bei seinem Veto fest, obgleich sich die von ihm erhobnen Zweifel gegen die Sicherheit der Bank als ungegründet erwiesen. " 1833 wurde Jackson, jedoch nach heftigem Kampfe, zum 2. Male zum Präsidenten gewählt; der Streit mit der Bank dauerte fort, Jackson entzog ihr die Capitale der Regierung, u. vom Hause der Repräsentanten unterstützt, erneuerte er beim Ablauf ihren Freibrief 1836 nicht, doch erhielt sie durch Senatsbeschluß einen neuen als Bank des Staats Pennsylvanien. Aber die Aufhebung der Bank brachte eine Handelskrisis hervor, denn da die meisten Zweigbanken u. eine große Menge der Privatbanken ihre Zahlungen einstellten, sanken deren Banknoten ungemein, zugleich fehlte das Tauschmittel, eine ungeheure Menge Bankerotte erfolgte u. fast die ganze Union war dem Auslande gegenüber creditlos. 1835 bekam die Union durch brit. Vermittelung 25 Mill. Francs Entschädigung von Frankreich für den Schaden, den Napoleons Gewaltmaßregeln derselben verursacht hatten; schon am 4. Juli 1831 war darüber ein Vertrag abgeschlossen worden. 1836 wurden Arkansas u. Michigan als neue Staaten in die Union aufgenommen. " Den 4. März 1837 wurde Martin **van Buren** zum Präsidenten gewählt. Buren folgte Jacksons innerer, wie äußerer Politik, er legte friedlich die Streitigkeiten mit England bei, die über Verbrennung des Dampfboots Karoline zu Buffalo entstanden waren, u. leitete eine Unterhandlung wegen der Differenzen über die Grenzen u. über das Durchsuchungsrecht der Schiffe wegen des Sklavenhandels mit England ein. Ohne Schulden hatte der Präsident die Regierung übernommen (1835 waren sogar Ueberschüsse der Staatseinnahmen an die einzelnen Staaten vertheilt worden), aber die große Bank- u. Handelskrisis u. der Krieg mit den Seminolen in Florida, die durch einen Vertrag mit der Union schon 1833 ihr Land abgetreten hatten, u. nun als die Zeit dazu erschien, nicht weichen wollten, sondern ihr Oberhaupt Charles, der den Vertrag geschlossen hatte, tödteten und sich in die Wälder zurückziehend die Plantagen verwüsteten, zwangen 1841 den Congreß, eine Anleihe zu billigen. " Am 4. März 1841 folgte General Henry **Harrison** als Präsident; ein eifriger Föderalist hätte dieser vielleicht gern das alte Bankwesen erneuert, allein er starb schon am 4. April desselben Jahrs. Nun wurde der Constitution gemäß der Vicepräsident John **Tyler** Präsident, ein Demokrat, der sogleich der Nationalbankbill sein Veto entgegensetzte, dahin wirkte, daß durch Freisprechung des bei Verbrennung des nordamerikanischen Dampfschiffs Karoline betheiligten Briten Mac Leod, die von van Buren mit England angeknüpften Unterhandlungen befördert wurden u. endlich am 9. Aug. 1842 mit Lord Ashburton durch den Staatssecretär Daniel Webster zu Washington einen Vertrag schließen ließ zur Regulirung der Grenzen, zur Unterdrückung des Sklavenhandels u. über die Auslieferung von Verbrechern. Im Dec. 1842 ward im Senate beantragt, daß das Oregongebiet, wo bisher vertragsmäßig Nordamerikaner u. Briten gleiche Rechte zur Ansiedlung hatten, für Erstre allein vorbehalten sein sollte u. mehrere Jahre schwebte diese Frage, die wenn sie bejaht worden wäre, leicht zu einem Kriege mit England hätte Anlaß geben können. Der Präsident brachte auch 1842 eine Botschaft an das Repräsentantenhaus vor, worin er verlangte, daß die Unabhängigkeit der Sandwichinseln anerkannt u. eine Commission für China abgeordnet werde, u. im Febr. 1843 wurden diese Anträge angenommen u. der 8. Artikel des Vertrags vom 9. Aug. 1842 gegen die Erklärung Lord Aberdeens vertheidigt, der verlangte, amerikan. Schiffe sollten sich an der Küste Afrikas wegen des Sklavenhandels der Durchsuchung durch brit. Kriegsschiffe unterwerfen. 1844 ward ein Vertrag der Union mit dem deutschen Zollverein abgeschlossen. Im März 1844 ward die Oregonfrage im Congreß verneinend entschieden. Noch schweben die Verhandlungen wegen Texas, das sich, von einzelnen NAmerikanern sehr unterstützt, 1835 von Merico losgerissen hat, u. zuerst von der Union 1838 anerkannt wurde. Der Union folgten England, Frankreich u. mehr. andre europ. Staaten nach. Im Dec. 1843 sprach sich der Präsident im Congreß darüber aus, daß die Union sich Texas annehmen u. dessen Anerkennung von Merico vermitteln möge. Dies führte zu Debatten u. zu der Frage

Frage, ob Texas als Grenzstaat lieber nicht in dieselbe aufzunehmen sei. Am 15. April 1844 unterzeichnete aber der Präsident den Vertrag mit Texas wegen des Anschlusses dieser, von Mexico abgerissenen, bisher unabhängigen Republik. Die Union übernimmt dafür etwa 10 Mill. Dollars Schulden dieses Staats, Texas wird Gebiet (Territory), erhält die Rechte von Florida u. beschickt den nächsten (26.) Congreß mit Einem Repräsentanten u. wird später als Staat anerkannt od. in mehrere Territorys getheilt werden. Welche Folgen diese Einverleibung in Beziehung zu Mexico, wo Santana in diesem Falle mit Krieg drohte, haben wird, darüber u. über die fernere Gesch. der Union s. u. Zeitereignisse seit dem Beginnen des Werks. **Literatur:** J. Graham, History of the United-States of North-Am. from the plantation of the british colonies to their independence in 1776, Lond. 1836, 4 Bde.; W. Th. Raynal, Tableau et Révolutions des colonies anglaises dans l'Amérique septentrionale. Par. 1787, 2 Bde., deutsch mit Thom. Payne's Anm., Berl. 1786; M. C. Sprengel, Gesch. der Revolution in N-A., Heidelb. 1786; F. Soulés, Histoire de troubles de l'Amérique anglaise, Par. 1787—1788, 4 Bde.; D. Ramsay, History of the revolution in (North-) America, Lond. 1790, 2 Bde., deutsch Berl. 1794—95, 4 Bde.; J. Pitkin, Civil and political history of the United-States to 1797, Newhaven 1828; Holmes, Annals of America, Cambr. 1829, 2 Bde.; K. L. Kufahl, Gesch. der Vereinigten Staaten von NAmerika, Berl. 1832—1833, 3 Bde.; W. Hinton, History and topography of the United-States, Lond. 1832, 2 Bde.; vgl. noch die Literatur zu Nordamerikanischer Freiheitskrieg u. E. M. Oettingers Historisches Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 15437—15541. *(Rau., Pr., Js., Hel. u. Jb.)*

Nördamerikanischer Freiheitskrieg. I. **Eröffnung des Kriegs.** [1] In der Geschichte der nordamerikan. Freistaaten 20 u. f. ist erzählt worden, daß die Colonien sich der willkürl. Besteuerung des Mutterlands widersetzten, ja daß in **Boston** eine ganze Schiffsladung Thee, die nach einer 1770 erschienenen Acte verzollt werden sollte, ins Meer geworfen wurde. Um diese Widersetzlichkeit zu bestrafen, ließ die engl. Regierung den Hafen zu Boston sperren, u. hob den Freibrief der Provinz Massachusetts auf. [2] Der General Gage vollzog mit 4 Reg. die Maßregeln gegen Boston u. hatte den Auftrag, eine neue Regierungsform in Massachusetts einzuführen. Die Gährungen, die deshalb im Volke entstanden, bewogen ihn, die Landenge von Boston zu befestigen, sich der Pulvermagazine zu Charlestown, Cambridge u. Matford zu bemächtigen u. der Provinzialmiliz die Waffen abzufordern. Diese Vorkehrungen machten alle engl. Colonien in Amerika um ihre Rechte besorgt, u. Abgeordnete aus 12 Provinzen versammelten sich im Sept. 1774 in Philadelphia, welche Maßregeln trafen, um die Colonien zu schützen, zugleich aber eine Bittschrift an das Parlament schickten, in welcher sie um Aufrechthaltung ihrer Rechte baten. [3] Gegen das Verbot des General Gage hatte sich am 24. März 1775 der Provinzialcongreß von Neu-England zu Concord unweit Boston versammelt u. daselbst Magazine von Kriegsbedürfnissen angehäuft. Um den Congreß aufzuheben u. die Magazine zu zerstören, sandte Gage am 18. Apr. 1800 M. von Boston aus, wo eine starke brit. Besatzung lag, nach Concord. Der Congreß war auseinander gegangen, die Vorräthe wurden aber vernichtet u. mehr. von den Milizen getödtet. Plötzlich sahen sich aber die Briten in Concord von den Milizen angegriffen u. zum Rückzug genöthigt. Immer häuften sich die Verfolger, u. nur durch die Hülfe einer Brigade unt. Lord Percy gelang es den Briten, nach großem Verluste, Boston zu erreichen. Dieses Gefecht von **Lexington** (so nach einem Dorfe zwischen Concord u. Boston, wo die ersten Schüsse gefallen waren, benannt), wurde von den Colonien als eine **Kriegserklärung** angesehen; in allen Provinzen rüstete man u. bald wurde Boston von 20,000 M. blokirt. [4] **II. Von Ankunft eines brit. Verstärkungsheers 1775 bis zur Capitulation des brit. Generals Bourgoyne bei Saratoga.** Unterdeß hatte das brit. Parlament die Colonien außer dem Schutz der Gesetze erklärt u. gewaltsame Maßregeln zu ihrer Bestrafung verfügt. Ein **deutsches Heer,** das Anhalt, Anspach, Braunschweig, Hessen-Kassel u. Waldeck in engl. Sold gegeben, schiffte nebst einem Corps Briten nach Amerika über; eine Flotte begleitete dasselbe, um dessen Unternehmungen von der Seeseite zu unterstützen. Schon im Mai 1775 langten engl. Verstärkungen unter den Generalen Bourgoyne, Clinton u. Howe in Boston an. [5] Die Amerikaner besetzten nun die auf der Halbinsel Charlestown gelegene Anhöhe Bunkershill, von der aus Boston bestrichen werden konnte. Die Briten steckten den 17. Juni die Stadt Charlestown in Brand und lieferten den Amerikanern das Gefecht von Bunkershill, um dieselben von dort zu vertreiben. Anfangs wurde der General Howe, der mit 2000 M. den ersten Angriff machte, zurückgeschlagen, aber da frische Truppen anrückten, wurden die Amerikaner genöthigt, die Höhen zu verlassen, ohne deshalb die Belagerung von Boston aufzuheben. [6] Unterdeß hatte der amerikan. Congreß zu Philadelphia am 15. Juni 1775 Washington zum Oberfeldherrn der nordamerikanischen Kriegsmacht ernannt, und ihm als Untergenerale Putnam, Ward u. Schuiler beigegeben. Da Georgien

den

den 12 Provinzen beigetreten war, so vertrat der Congreß jetzt 13 Provinzen. Alle kräftigen Männer u. Jünglinge wurden nun zur Vertheidigung aufgerufen; die Dienstzeit sollte nur 8 Monate dauern. [7] Die königl. Statthalter von Virginien, N- u. SCarolina wurden nun verjagt; in and. Provinzen entwaffnete man die königlich Gesinnten. Die Küsten der Carolinas wurden durch aufgeworfne Schanzen gegen die Angriffe der Briten geschützt u. die Miliz dieser Staaten durch den General Lee, der aus englischen Diensten in amerikanische übergetreten war, geführt. Um den nöthigen Aufwand zu decken, gab der Congreß Papiergeld aus, das die Provinzen verbürgten. [8] Seitdem Washington die Leitung der Kriegsangelegenheiten übernommen hatte, wurden die Briten in Boston härter bedrängt. Gage hatte daselbst den Oberbefehl en Howe abgetreten u. dieser am 17. März 1776 die Stadt mit allen Vorräthen den Amerikanern überlassen u. sich nach Halifax zurückgezogen. Das engl. Ministerium hatte schon zu Ende 1775 ihm befohlen, Boston zu räumen u. dagegen Neu-York zu besetzen, was aber aus Mangel an Transportschiffen nicht ausgeführt werden konnte. [9] Unterdessen war ein anderes Corps der Amerikaner unter Montgommery von Neu-York aus in Canada eingedrungen u. hatte mehr. Städte u. Forts unter andern Montreal erobert. Eine andere Schaar, unter Arnold aus Neu-Hampshire kommend, vereinigte sich mit ihm, u. nun griff er **Quebek** an. Der Gouverneur von Quebek Carlton vertheidigte sich aber tapfer. Montgommery fiel den 31. Dec. 1775 vor Quebek, u. die Amerikaner mußten Canada im Frühjahre 1776 wieder räumen. Auch auf Fort Crown Point am Champlainsee mißlang den Amerikanern ein Angriff am 7. Sept. 1775. [10a] In England waren indessen die Rüstungen vollendet worden u. 1776 wurden 55,000 Mann, unter denen sich 16,900 Deutsche (Hessen, Hannoveraner u. a. m.) befanden, nach Amerika eingeschifft. Diese Truppen kamen aber erst im Frühling u. Sommer in Canada an, u. so waren die Colonien gerüstet. Aber an 3 Punkten griffen die Briten die Amerikaner an, u. zwar sollte General Clinton die südl. Colonien erobern u. Bourgoyne Canada reinigen, während Howe mit der 20,000 M. starken Hauptarmee, bei der 12,000 Hessen waren, Neu-York besetzen u. von dort aus Bourgoyne in Canada unterstützen od. sich in Pennsylvanien ausbreiten sollte. [10b] Schon Anfangs Juni setzten sich die Briten Clinton u. Cornwallis gegen Charlestown in Marsch, während eine brit. Flotille sie zu Wasser unterstützen sollte, aber die Amerikaner unter General Lee leistete ihnen einen so geschickten Widerstand, daß sie, überall zurückgeschlagen, unverrichteter Sache nach Neu-York zurückkehren mußten. Bessern Erfolg hatte die Expedition des Gen. Bourgoyne nach Canada. Das Corps des amerikan. Gen. Arnold wich überall vor den Briten bis an den See Champlain zurück, auf welchem die Amerikaner eine bewaffnete Flotille hatten, welche die Communication zwischen dem Lorenzo u. Hudsonsflusse bildete. Um Albany zu erreichen u. sich, wie der Plan war, mit dem Gen. Howe wieder zu vereinigen, mußte Bourgoyne die Flotille zerstören u. die Forts Ticonderago u. Crownpoint erobern, u. um ersteres zu bemöglichen, eine Flotte bauen. Im Octbr. war diese vollendet, die Flotille der Amerikaner wurde zerstört, auch das Fort Crownpoint erobert, aber da das Fort Ticonderago im Besitz der Amerikaner blieb, so konnte Bourgoyne doch nicht nach Albany vordringen, sondern mußte Winterquartiere beziehen. [10c] Die **Hauptarmee** unter Howe verließ am 10. Juni Halifax u. besetzte die Staateninsel, von wo aus Howe mit Washington vergebens zu unterhandeln versuchte. Am 22. Aug. landete er auf Long-Island u. schlug am 26. ein amerikan. Corps unter Sullivan bei Brookland (Flatbusch) auf Longisland. Die Folge dieses Siegs war die Besetzung v. Neu-York, u. bald darauf sah sich auch Washington genöthigt seine feste Stellung bei White Point aufzugeben u. sich in die nördl. Gebirge zurückzuziehen. Bis im Nov. 1776 hielt sich Washington, jedes größere Gefecht vermeidend, in seiner neuen Stellung, aber als die Dienstzeit des größten Theils der Milizen zu Ende ging u. sie ihn verließen, sah er sich genöthigt, über den Delaware zurückzugehen. [11] Die Briten besetzten hierauf ganz Rhode Island u. eroberten am 18. Dec. Neu-Port, wodurch die brit. Flotte einen treffl. Hafen zum Ueberwintern erhielt, ja das brit. Heer wäre leicht im Stande gewesen, bis nach Philadelphia vorzudringen, von wo der Congreß eiligst nach Baltimore geflüchtet war. Aber Howe blieb unthatig stehn, u. Washington konnte sein aufgelöstes Heer wieder sammeln u. war, durch Freiwillige aus Pennsylvanien u. Neu-Jersey verstärkt, bald in den Stand gesetzt wieder vorzurücken. Am 25. Dec. 1776 durchbrach er **bei Trenton** die engl. Linien, nahm 1000 M. Hessen gefangen, befreite Philadelphia u. schlug am 3. Jan. 1777 Cornwallis bei Princetown. Der engl. Gen. Prescoc wurde von dem Obristlieutenant Barton aufgehoben, u. so war schon am Anfang v. 1777 die brit. Armee aus den meisten Posten von Neu-Jersey wieder vertrieben u. das Vertrauen der Amerikaner wieder hergestellt. Dieses wuchs noch als im Winter u. Frühjahr 1777 mehrere Europäer von Auszeichnung, als Lafayette, Kosciusko, Duplessis, Pulawski u. A., nach Amerika kamen, um als Freiwillige für die vereinigten Staaten zu fechten.

[12] Ge-

[13] General Howe wollte 1777 im Juni Philadelphia zur See angreifen. Die Flotte konnte aber in den Delawarestrom, den die Amerikaner gesperrt hatten, nicht einlaufen u. deshalb segelte er südwärts, landete in der Chesapeakbai u. wendete sich von dort nordwärts nach Philadelphia. Am 13. Sept. traf er bei dem Brandywyneфluß auf Washington, dessen Armee, obgleich zahlreich verstärkt, geschlagen wurde, worauf die Briten am 26. Sept. **Philadelphia** besetzten, von wo sich der Congreß geflüchtet hatte. Am 4. Oct. 1777 schlug Howe noch einmal mit Washington bei Germantown, eroberte dann im Nov. einige zur Beschützung des Hafen der Chesapeakbai von den Amerikanern angelegten Forts u. verfiel hierauf wieder in die alte Unthätigkeit. [14] Entschiedenes Unglück hatte dagegen während der Zeit die engl. Armee von Canada gehabt, mit der Gen. Bourgoyne bis Albany vordringen sollte, um sich mit den Briten in Neu-York zu vereinigen. Am 20. Juni 1777 brach sie etwa 7200 M. stark von Crown-Point auf u. wendete sich gegen Ticonderago. Die Amerikaner zogen sich von dort an den Hudsonfluß zurück, wo sich die Milizen von Vermont, Neu-Hampshire u. Connecticut, unter den Generalen Gates, Arnold u. Putnam vereinigten. Bourgoyne folgte ihnen bis Fort Edward, 7 deutsche Ml. von Albany, wo ihn Mangel an Lebensmitteln aufhielt; 500 M., die er abschickte, um ein amerikan. Magazin in Bennington wegzunehmen, wurden gefangen; ein anderes diesem zu Hülfe rückendes Detachement ebenfalls. Als Bourgoyne Lebensmittel erhalten hatte, brach er nach Albany auf, aber am 7. Oct. 1777 wurde er an den Brämushöhen, bei **Saratoga**, 5 Ml. von Albany geschlagen, zog sich gegen Fort Edward zurück, aber der Hudsonfluß, über den er setzen mußte, war von den Amerikanern besetzt, bald sah er sich eingeschlossen u. mußte sich am 17. Oct. mit seinem, bis auf 3500 M. geschmolzenen Corps dem General Gates ergeben. Howe trat hierauf im Mai 1778 den Oberbefehl an Gen. **Clinton** ab.

III. Von der Capitulation bei Saratoga u. der Kriegserklärung Frankreichs an England bis zum Frieden von Versailles 1783.

[14] Der Sieg bei Saratoga brachte den NAmerikanern wichtige Bundesgenossen. **Frankreich** betrachtete nämlich den Aufstand NAmerikas als eine günstige Gelegenheit, Großbritannien zu schwächen, u. schloß am 18. Dec. 1777 mit ihnen ein Handelsvertrag, am 8. Febr. 1778 aber ein förmliches Bündniß. [15] Der **Krieg zwischen Frankreich u. England** begann mit Kapereien. Frankreich rüstete 2 Flotten aus, eine kleinere zu Toulon, die am 13. April 1778 unter dem Grafen d'Estaing nach Amerika abging, u. eine größere zu Brest unter Graf d'Orvilliers, die am 6. Juni 1778 eine Seeschlacht auf der Höhe von Oueſſant mit dem Admiral Keppel lieferte, u. dann nach Brest zurückkehrte, um sich auszubessern. Durch Frankreich wurden mehrere Mächte gegen Großbritannien gewaffnet, als: Spanien, Hyder Ali u. die Maratten u. endlich die Niederlande, welche letztern an Großbritannien am 30. Dec. 1780 den Krieg erklärten. [16] Gleich nach dem Abschluß des Bündnisses zwischen Amerika u. Frankreich machte das engl. Ministerium dem Congreß Friedensvorschläge u. schickte Commissarien nach Philadelphia, die am 8. Juni 1778 dort landeten. Doch bereits hatte Gen. Clinton auf Waffenstillstand angetragen. Am 22. April 1778, noch bevor die Nachricht von dem Bündniß mit Frankreich in NAmerika anlangte, hatte der Congreß diese Vorschläge verworfen u. die britischen Friedenscommissäre erhielten nun, als sie im Juni die Anträge erneuerten u. Unterhandlungen anfingen, ebenfalls eine abschlägige Antwort. Die Versuche Uneinigkeit unter den Amerikanern hervorzubringen, mißlangen auch. [17] Clinton hatte nach der Kriegserklärung einen Theil seiner Truppen nach WIndien schicken müssen, u. räumte deshalb, sich zu schwach fühlend, den 18. Juni 1778 Philadelphia (wohin der Congreß zurückkehrte) u. ging über den Delaware nach Neu-Jersey zurück. Vergebens suchte Washington ihm den Weg zu verlegen, indem die Briten in der Nacht zum 29. Juni, nach einem blutigen Gefecht bei Monmouth sich ihm durch einen geschickten Rückzug entzogen u. Sandy-Hook glücklich erreichten. Zu derselben Zeit war die franz. Flotte bei Sandy-Hook erschienen u. hatte dort die brit. Flotte unter Lord Howe blokirt, sich aber von dort, auf Washingtons Betrieb, nach Newport begeben u. einen Versuch auf Rhode-Island gemacht, das seit 1776 in brit. Händen war. Lord Howe folgte ihm dahin nach, aber ein Sturm zwang die Briten zur Rückkehr nach Neu-York, die Franzosen nach Boston. Zugleich war der amerikan. General Sullivan zur Eroberung von Rhode-Island aufgebrochen, mußte aber sich Ende des Augusts wieder zurückziehen. Der brit. General Clinton dagegen u. Prevost griffen Georgien an, vollendeten aber erst 1779 die Eroberung dieser Provinz. [18] Nun erweiterte sich der Kriegsschauplatz, denn schon im Nov. 1778 segelte die franz. Flotte nach **WIndien**, wo der franz. General Bouillé am 7. Sept. Dominique erobert hatte. Der brit. Commodore Hotham aber folgte u. bemächtigte sich am 30. Dec. St. Lucias. 1779 eroberte d'Estaing nach Byrons Entfernung am 16. Juni die Insel St. Vincent, am 3. u. 4. Juli Grenada. Byron, der diese Inseln zurückerobern wollte, verlor am 6. Juli eine Seeschlacht. Die franz. Flotte erschien hierauf am 1. Sept. an der Küste von Georgien, nahm einige brit. Schiffe

u.

u. suchte mit dem amerikan. General Lincoln am 9. Oct. Savannah mit Sturm zu nehmen, aber vergeblich, d'Estaing segelte hierauf nach Europa zurück. [19] Auf dem **Festlande von Amerika** fiel der brit. General Mathews 1779 in Virginien ein, siegte den 9. Mai bei Oriars Creek u. 20. Juni bei Johnsisland u. besetzte Portsmouth, zerstörte die Niederlage u. Schiffe in Suffolk u. kehrte dann nach Neu-York zurück. Hierauf (Juli) machten die Generale Garth u. Tryon einen Streifzug nach Connecticut, zerstörten Neu-Port, Eastporte u. Norfolk u. kehrte ebenfalls nach Neu-York zurück. Washington blieb während des ganzen Jahrs 1779 wegen Mangel an Streitkräften unthätig bei West-Point stehn. Dagegen eroberte der amerik. General Wayne im Juli Stoney-Point am North-River, u. zerstörte es, worauf es die Briten wieder besetzten. Aber ein Versuch der Amerikaner den brit. General Macleane am Penobscotflusse, wo er ein Fort anlegte, zu vertreiben, mißlang gänzlich, u. die ganze Flotte der Amerikaner in diesen Gegenden wurde hierbei am 3. Aug. von den Briten vernichtet. Auch im Süden waren die Briten 1779 glücklich; der Gen. Prevost eroberte Savannah u. der Versuch ihn daraus zu verdrängen, mißlang (s. ob. 18). In SCarolina wo Prevost einen Einfall versuchte, hatte er kein Glück. [20] Der Krieg beschränkte sich aber nicht allein auf Amerika. In **Afrika** nahmen die Franzosen am 30. Jan. die brit. Besitzungen am Senegal, die Engländer dagegen im Mai Goree. In **OJndien** eroberten die Briten am 17. Oct. 1778 Pondichery u. im März 1779 das Fort Mahé, den letzten franz. Platz in OJndien. [21] Da der größte Theil der brit. Seemacht in Amerika u. Asien beschäftigt war, so hielt **Spanien** die Gelegenheit für günstig Gibraltar, Minorka u. die Floridas wieder zu erobern, erklärte deshalb am 26. Juni 1779 an England den Krieg u. schloß Gibraltar sogleich zu Wasser u. zu Lande ein. [22] Zugleich erschienen 60 französische u. spanische Schiffe vor Portsmouth und drohten mit einer Landung; da jedoch Stürme, Krankheiten u. Uneinigkeiten unter den Führern diese hinderten, so kehrte die Flotte unverrichteter Sache heim. [23] Gleich nach der span. Kriegserklärung griff der span. Statthalter von Louisiana, Don Galvez, die brit. Besitzungen in WFlorida an, eroberte schnell alle engl. Forts am Mississippi u. bemächtigte sich der Hauptstadt Pensacola. Die Briten dagegen eroberten das Fort St. Fernando in der Hondourasbai. [24] 1780 befanden sich die Amerikaner in gefährlicher Lage. Mangel an Geld u. Kriegsbedürfnissen erhielten Washington immer noch in Unthätigkeit. Die Armee war unbezahlt, muthlos u. widerwillig, u. General Arnold, einer ihrer geschicktesten Feldherrn, ging zu den Briten über, nachdem sein Einverständniß mit ihnen durch Briefe die man bei dem engl. Major André fand, der verkleidet ins amerik. Lager gekommen u. verrathen worden war, bewiesen war; Washington ließ André deshalb als Spion aufhängen. [25] Clinton dessen Muth durch diese Verhältnisse wuchs, ließ nun 6000 M. unter dem hess. General v. Kniphausen zum Schutze von Neu-York zurück, landete mit seinem übrigen Heere im Febr. 1780 in SCarolina, besetzte Johns Island, Stono Ferry u. James Island, belagerte, nachdem er noch aus Savannah u. Neu-York Verstärkung erhalten hatte, Charlestown, zwang hier am 12. Mai den amerikan. General Lincoln, mit 6000 M. zur Capitulation u. unterwarf die ganze Provinz. Alle Freunde der amerikan. Freiheit flüchteten sich nach Virginien u. NCarolina. Clinton, von der völligen Unterwerfung der Carolinas überzeugt, ließ den Lord Cornwallis mit 4000 M. dort zurück, u. kehrte mit dem Uebrigen nach Neu-York zurück. [26] Unterdessen hatte der Congreß einen Theil der Washingtonschen Armee gegen den Süden aufbrechen lassen, alle Milizen Virginias u. NCarolinas aufgeboten u. das dadurch zusammengebrachte Heer unter die Befehle des General Gates gestellt, Cornwallis zog ihm mit einem Theile seines Corps entgegen u. erfocht am 16. Aug. 1780 bei Camden einen Sieg über Gates, zerstreute dessen Corps u. eroberte sein Geschütz. Aber auch Cornwallis konnte seinen Sieg nicht benutzen, da ihn üble Witterung u. Krankheiten aufhielten; erst im Octbr. brach er gegen NCarolina auf, während er ein Streifcorps unter dem Major Ferguson westl. schickte. Dieses wurde aber am 9. Oct. auf dem Königsgebirge von den Bergbewohnern vernichtet, worauf Cornwallis nach SCarolina zurückging. Noch einige kleine Vortheile, die die Amerikaner in SCarolina im Nov. d. J. über brit. Detachements erfochten, richteten ihren Muth wieder auf. Im Norden Amerikas geschah 1780 nichts von Bedeutung, doch war hier die Ankunft des Gen. Rochambeau, der mit 6000 Franzosen landete u. Rhode-Island besetzte, für die Union ein glückl. Ereigniß. [27] Auch in Asien u. Europa ging der Krieg fort. Der brit. Admiral Rodney verproviantirte Gibraltar, nahm am 8. Jan. 1780 eine span., mit Schiffsbedürfnissen beladene Flotte u. schlug am 16. auf der Höhe von Cadix den span. Admiral Langara, darauf segelte er nach WJndien u. schlug am 17. Mai die franz. Flotte unter Guichen. Ein Angriff auf die franz. Flotte bei Rhode-Island u. später auf St. Vincent mißlang. Eine bedeutende brit. Flotte von O.- u. WJndienfahrern fiel aber den Franzosen u. Spaniern in die Hände. [28] In OJndien richteten Hyder Ali u. die Mahratten am 10. Sept. 1780 ein brit. Heer zu Grunde. Ein Angriff der Franzosen auf Guernsey am

am 6. Jan. 1781 mißlang. Eine Seeschlacht zwischen den Briten unter Parker u. Niederländern unter Zoutmann, auf der Doggersbank am 5. Aug. blieb unentschieden. [10] Zu Anfang 1781 war die amerikan. Armee wiederum in der traurigsten Lage. Es fehlte ihr an Lebensmitteln u. Kleidung u. dem Congreß an Geld diesen Uebeln zu begegnen. Diesem Geldmangel, der am 1. Jan. 1781 eine gefährliche Meuterei in dem amerikan. Heere veranlaßt hatte, half Frankreich ab, u. seitdem konnte Washington wieder thätig sein. Die Ankunft einer franz. Armee in den Antillen unter Admiral Grasse trug bes. dazu bei, den Angelegenheiten der NAmerikaner eine günstigere Wendung zu geben. Diese Flotte setzte nämlich 3200 M. ans Land, welche zu Lafayette stießen u. besetzte die Chesapeakbai, wodurch sie alle Verbindung zwischen Clinton u. Cornwallis abschnitt. [10] Der Letztere hatte zwar im Frühjahr 1781, obgleich sein Untergeneral Tarliton am 6. Jan. von den amerikan. Parteigänger Morgan bei Cowpens geschlagen worden war, ganz NCarolina in Gehorsam gehalten u. am 15. März 1781 den amerikan. General Greene bei Guilford u. General Lafayette am 6. Juli bei Jamestown besiegt, ja er war sogar nach Virginien aufgebrochen, um sich mit den Generalen Arnold (nun in brit. Diensten) u. Philips zu vereinigen, hatte sich aber, da die Operationen der franz. Flotte ihm Besorgnisse einflößten, im Sept. theils nach Yorktown, theils nach Gloucester zurückgezogen. Washington hatte durch ausgesprengte Gerüchte, als wolle er Neu-York erobern, den Gen. Clinton dort festgehalten; im Sept. brach er nach Virginien auf, vereinigte sich am 14. d. M. mit Rochambeau u. Lafayette bei Williamsbury, rückte gegen **Yorktown** u. zwang Cornwallis dort sich am 19. Octbr. mit 6000 M. zu ergeben. Dadurch wurden die Briten so geschwächt, daß sie auf dem festen Lande von NAmerika nichts mehr unternehmen konnten. Clinton behielt Neuyork u. Lord Rawdon, der den General Green am 16. April bei Hofkirks u. am 7. Sept. bei Eulan eine Schlappe beigebracht hatte, Charlestown besetzt. [11] In **WIndien** nahmen die Briten während dem am 3. Febr. 1781 die Insel St. Eustaz bald darauf die Inseln St. Martin u. Saba u. die Colonien Essequebo u. Demerary. Die Franzosen dagegen eroberten am 21. Mai Tabago, am 26. Nov. St. Eustaz wieder u. später St. Christoph, Newis u. Montserrat. Die Spanier eroberten am 9. Mai Pensacola u. darauf ganz WFlorida. Ein Angriff der Briten auf das Cap der guten Hoffnung mißglückte, dagegen eroberten sie in **OIndien** am 12. Nov. Negapatnam u. am 5. Jan. 1782 Trinconomale u. die Factorei zu Surate. Trinconomale verloren sie bald wieder, mit den Mahratten aber schlossen sie Frieden; mit Hyder Ali währte der Krieg ohne Entscheidung fort. Ein glänzender Seesieg bei Guadeloupe über Grasse nützte den Engländern wenig. Die Spanier nahmen die Bahama-Inseln, die Franzosen die Factoreien an der Hondurasbai. [12] Die Franzosen unter dem Herzog Crillon hatten unterdeß nach einer langen Belagerung das von den Briten besetzte Port Mahon auf Minorca u. demnächst diese Insel erobert. Gibraltar wurde vergebens belagert (s. unter Gibraltar). [13] Alle Parteien sehnten sich aber nach dem Frieden, Unterhandlungen wurden eröffnet u. es kam endlich am 30. Nov. 1782 provisorisch u. am 3. Sept. 1783 definitiv der **Friede zu Versailles** zu Stande. Die 13 Provinzen von NAmerika erhielten ihre Unabhängigkeit, u. eine erweiterte Grenze nach Canada zu, einen Theil von Neuschottland, u. die 6 alten indian. Nationen. Frankreich erhielt freie Fischerei bei Terreneuve, behielt St. Pierre, Michelon u. Tabago u. bekam St. Lucie zurück. In Afrika bekam es die Eroberungen am Senegal und Goree zurück, die übrigen eroberten Inseln gab es wieder heraus. In OIndien erhielt es alle Besitzungen zurück, welche es seit 1657 verloren hatte. Spanien behielt Minorka u. die Floridas, gab aber Providence u. die Bahamainseln wieder heraus. Die Niederlande mußten Negapatnam abtreten. [14] So endete dieser Krieg, der eine gewaltige Revolution auch im europ. Kriegssystem veranlaßte, indem er durch die amerikan. Milizen, zuerst auf eine gute Landesvertheidigung (s. d.) leitete, u. die franz. Nationalgarden u. später die deutschen u. russ. Landwehren veranlaßte, die nur eine Nachbildung des nordamerikan. Milizsystems waren, u. indem durch die Riffleman, die ungeübt sich in durchschnittnem Terrain gegen die wohlexercirten engl. Truppen vertheidigten, das Tirailleursystem (s. Tirailleurs), zur Ausführung kam. **Literatur:** K. Stettmann, Gesch. des Ursprungs, Fortgangs u. der Beendigung des amerikan. Kriegs, Berlin 1795, 2 Bde.; W. Gordon, History of the American War, Lond. 1788, 4 Bde.; C. Botta, Storia della guerra dell' indipendanza degli stati uniti d'America, neueste Aufl. Turin 1833, 5 Bde., franz. mit Vorrede von L. de Sevelinges, Par. 1812—13, 4 Bde.; Leboucher, Histoire de la guerre de l'indépendance des Etats-Unis, Par. 1830, 2 Bde. Vgl. noch die Literatur zu Nordamerikan. Freistaaten (Gesch.). *(Js., Pr. u. Jb.)*

Nördamerikanische Unión, so v. w. Nordamerikanische Freistaaten.

Nörd-Ännam, so v. Tunkin, s. d. u. Annam.

Nörd-Äyr (spr. Nordähr), Insel, s. u. Baffinsbailänder. **N-berg,** s. Norberg.

Nörd-Bötten, so v. w. Norrbotten.

Nörd-

Nörd-Brabänt, Provinz der Niederlande, an die niederländ. Provinz Holland, Limburg u. Zeeland, von dem sie die Oosterschelde trennt u. an die belg. Antwerpen und Limburg **grenzend;** hat 92¼ QM., ist eben, niedrig, fruchtbar, sandig, morastig; **bewässert** von der Maas, mit Diest (aus Aa u. Dommel gebildet), Oosterschelde, Dintel u. a., u. von vielen **Kanälen,** worunter der Kanal von Breda bes. zum Torftransport dient, der Peel ist ein 3 Stunden langer u. breiter Sumpf an der Ostgrenze. **Klima:** feucht, gemäßigt; **bringt** allerhand wilde u. zahme Thiere, Getreide, Gartenfrüchte, Krapp, Obst, Walkererde. **Einw.** 370,000, meist Katholiken, weniger aufgeklärt als die andern Niederländer u. am Alten hängend, sehr nüchtern, **treiben** Ackerbau, Viehzucht, Lein- und Wollenweberei, fertigen Hüte, Branntwein, Leder u. m. a. Sendet zu den Generalstaaten 7 Deputirte. **Eintheilung** in 3 Districte. Hauptst.: Herzogenbusch. N-B. gehörte früher unter dem Namen Generalitätslande zu Holland. *(Wr.)*

Nördbrücke, s. u. Edinburgh. **N-burg,** so v. w. Norburg. **Nördbye,** Ort, s. u. Samsöe. **N-Cadbury,** s. u. Cadbury-Castle.

Nördcap, mehrere Vorgebirge als: **1)** nördl. Spitze von Norwegen u. zugleich von Europa auf der Insel Mageröe; **2)** s. unt. Irland 4; **3)** s. u. Island 4; **4)** im brasilian. Guayana, östl. Spitze; **5)** auf Eaheinomauwe (Australien), mit reizender Umgebung; **6)** in Neu-Caledonien; **7)** s. u. Neu-Seeland 11.

Nörd-Carolīna (spr. Närroleina), **1) Staat** der nordamerikanischen Union; [1] **greuzt** ans atlant. Meer, Virginia, SCarolina, Tennessee, Georgia, 2753 (2378, 2120) QM.; [2] **gebirgig** durch Zweige der Apallachen (Alleghanengebirge, blaue Berge, hier Tricot-Mountains genannt, bis 3000 F. hoch), sonst eben, fruchtbar, an den Küsten sandig. **Vorgebirge:** Hatteras (mit Leuchtthurm), Lookout, Fear. [3] **Flüsse:** Chowan (aus Virginien), Yadkin (später Peden), Roanoke (aus Virginien), Neuse, Cape-Fear (mit dem Quellenflüssen Deep u. Haw), Catawba (später Wateree genannt, und Quellenfluß des Santee), Pamlico (obern Laufs Tar), Kenhawa u. a. **Seen:** Waccamaw; **Moräste** (Swamps): Dismal, Alligator, Great-Swamp u. a. **Busen:** Albemarle-Sund (mit den Einfahrten Currituk u. Roanoke), durch die Insel Roanoke (erste Niederlassung der Briten), vom Pamlico-Sunde (17 Ml. lang, 4 breit), mit der Nehrung Hatteras u. den Einfahrten: New-, Oracok- u. Cedar-Inlet getrennt. **Kanäle:** Dismal-Swampkanal (23 Ml. lang), Weldonkanal (umgeht die Fälle des Roanoke). [4] **Das Klima** warm, doch mit schneller Abwechselung. [5] **Producte u. Beschäftigung:** im O. fast nur Plantagen-, im W. Ackerbau; man gewinnt Mais, Waizen, Reis, Baumwolle, Tabak, treibt Viehzucht, Holzcultur, Fischerei, Bergbau auf Gold u. Eisen, wenig Fabriken, doch in Baumwolle, Eisen, Papier, Pulver, Pech, Thran, Terpentin; **Eisenbahn:** Cape-Fear-Yadkin (140 Ml.), Central-Eisenbahn u. a. [6] **Einw.:** 800,000, meist Briten u. Deutsche, doch auch darunter viel Negersklaven, einige Indianer (Catawba, 500 Krieger auf 10 QM.); die Ew. stehn in der Union in keinem guten Ruf, als träg, sinnlich, zänkisch, verschwenderisch, den Trunk u. das Spiel liebend, die meisten sind Presbyterianer, doch auch viele andre Secten. [7] **Staatsverfassung** demokratisch, seit 1777: ein auf 1 Jahr gewählter Gouverneur mit vollziehender Gewalt, einem Rath von 7 Personen u. einer Assembly; Grafschaftsbehörden: wie in andern nordamerikan. Staaten; **Gerichtsverfassung:** oberster Gerichtshof: 1 Oberrichter, 2 Beisitzer; andre Gerichte: Kreis-, Kanzlei-, Friedensgerichte; **Einnahmen:** gegen 140,000 Dollars; **Ausgaben:** über 103,000 Dollars; **Miliz:** 60,000 M.; **Hauptst.:** Raleigh. Das **Unterrichtswesen** ist schlecht bestellt, der Staat thut wenig dafür, doch hat fast jede Grafschaft ihre Akademie (Gymnasium), auch besteht das Nord-Carolina-Institut zu Chapelhill als **Universität,** u. ein theolog. Seminar der Episkopalen. [8] **Eintheilung:** in 64 **Cantone:** darunter **a)** Haywood, 6000 Ew.; **b)** Buncombe, Heilquellen, 12,000 Ew., Ort: Morristown; **c)** Ashe, 6000 Ew.; **d)** Wilkes, 10,000 Ew., Ort gl. N., am Yadkin; **e)** Burke, 16,000 Ew., Ort: Morgantown, an der Catawba; **f)** Rutherford, 16,000 Ew., Ort: Rutherfordston; **g)** Lincoln, 20,000 Ew., Ort: Lincolnston, an der Catawba; **h)** Iredell, 14,000 Ew., Ort: Statesville; **i)** Surry, 15,000 Ew., Berg Ararat, schöne Aussicht, Ort: Rockford; **k)** Stokes, 16,000 Ew., meist Deutsche, Ort: Germantown; Salem, Marktfl., Hauptort der Herrnhuter, mit herrnhut. Anlagen, der Distr. der Deutschen heißt Wachovia; **l)** Rowan, 30,000 Ew., Ort: Salisbury am Yadkin, 1000 Ew., indian. Alterthümer; **m)** Cabarras, 9000 Ew., Ort: Concord; **n)** Mecklenburg, 20,000 Ew., Ort: Charlotte; **o)** Anson, 14,000 Ew., Ort: Wadesborough; **p)** Richmond, 9600 Ew., Ort: Rockingham; **q)** Montgomery, 10,000 Ort: Hendersonton; **r)** Moore, 9000 Ew.; **s)** Randolph, 13,000 Ew.; **t)** Chatam, 14,000 Ew., Ort: Pittsborough; **u)** Orange, 26,000 Ew., Ort: Hillsborough, Chapelhill, mit Universität (Nord-Carolina-Institut), Bibliothek, 3000 Bde.;

Bde.; **v)** Guilford, 16,000 Ew., Ort: Martinsville, Gefecht 1781; **w)** Rockingham, 12,000 Ew., Ort: Danbury; **x)** Cashwell, 15,000 Ew., Ort: Leesburgh; **y)** Person, 11,000 Ew.; **z)** Granville, 20,000 Ew., Ort: Williamsborough; **aa)** Warren, 13,000 Ew., Ort: Warrenton, 2 Akademien; Shocoespringe, Heilquelle; **bb)** Franklin, 11,000 Ew., Ort: Lewisburgh am Tar; **cc)** Wake, 23,000 Ew., Ort: Raleigh, Hauptst. des Staats am Walmouth, regelmäßig gebaut, schönes Staatenhaus mit Statue Washingtons, Druckereien, 2 Akademien, 6000 Ew., 1831 eingeäschert; **dd)** Cumberland, 16,000 Ew., Ort: Lafayetteville, am Cape Fear, Marktfl., Handel, 4000 Ew.; **ee)** Robeson, 10,000 Ew., Ort: Lumbertown; **ff)** Columbus, 5000 Ew., See: Waccamaw, Ort: Whiteville; **gg)** Bladen, 9000 Ew., Ort: Elisabettown am Cape Fear; **hh)** Sampson, 10,000 Ew.; **ii)** Duplin, 11,000 Ew., Ort: Saerecto; **kk)** Lenoir, 8000 Ew., an der Neuse; **ll)** Greene, 6000 Ew., Ort: Snowhill; **mm)** Wayne, 11,000 Ew., Ort: Waynesborough; **nn)** Johnson, 11,000 Ew., Ort: Smithfield mit indian. Denkmal; **oo)** Nash, 10,000 Ew.; **pp)** Edgecombe, 16,000 Ew., Ort: Tarborough am Tar, 1000 Ew.; **qq)** Pitt, waldig, 12,000 Ew., Ort: Greenville am Tar, Handel; **rr)** Martin, 7000 Ew., Ort: Williamston am Roanoke; **ss)** Bertie, 12,000 Ew., Ort: Windsor; **tt)** Halifax, 20,000 Ew., Stadt gl. N., an den Fällen des Roanoke, 900 Ew.; **uu)** Northampton, 15,000 Ew.; **vv)** Hertford, 9000 Ew., Ort: Winton am Chowan; **ww)** Gates, 8000 Ew.; **xx)** Chowan, 8000 Ew., Ort: Edenton, sonst Hauptstadt am Albemarlesund, Hafen, Handel, 2000 Ew.; **yy)** Perquimans (Perqumans), am Dismalswamp, 8000 Ew., Ort: Hertford am Pasquotank; **zz)** Pasquotank am Albemarlesund, 9000 Ew., Ort: Nironton; Elisabet am Pasquotank, 2000 Ew.; **aaa)** Camden, 8000 Ew.; **bbb)** Currituk, an der Bai gl. N., 9000 Ew.; **ccc)** Tyrrel am Alligatorswamp, 5000 Ew., Ort: Elizabettown, Insel: Roanoke; **ddd)** Washington, 6000 Ew., Ort: Plymouth am Albemarlesund, 1000 Ew.; **eee)** Hyde am Pamlicosunde, 6000 Ew., Ort: Germantown; **fff)** Beaufort, 11,000 Ew., Ort: Washington; **ggg)** Crawen, 16,000 Ew., Ort: Neu-Bern, an den Flüssen Trent u. Neuse, Handel, 8000 Ew.; **hhh)** Jones, 6000 Ew., Ort: Trenton, Gefangennehmung einer hess. Brigade am 25. Dec. 1776 durch Washington; **iii)** Carteret, 7000 Ew., Ort: Beaufort, Inseln: Cedar, Beacon u. a.; **kkk)** Onslow, 8000 Ew., Ort: Swansborough, Hafen; **lll)** Neu-Hannover am Vorgebirg Fear, 13,000 Ew., Ort: Wilmington am Cape Fear, Handel, Schifffahrt, 3000 Ew.; **mmm)** Brunswyk, 7000 Ew., Ort: Smithville am Meere, Hafen. **2)** (Gesch.), s. u. Carolina 2). *(Wr.)*

Norddepartement, sonst Depart. im Königr. Westfalen, bestehend aus einem Theile des sonstigen Herzogth. Westfalen, aus den Fürstenth. Verden, Grafsch. Hoya ꝛc.; 214,200 Ew.; Hauptst.: Stade; errichtet 1807, 1810 mit Frankreich vereinigt, 1814 zu Preußen u. Hannover geschlagen.

Nörd-Dēvon (spr. Nahrddewwʼn), Land, s. Baffinsbailänderc). **Nord-East-Point** (spr. Nahrdähstpeunt), s. u. Jamaica 1. **Nördeck**, Burg, s. u. Stadt-Steinach.

Nördeck (Walther von N.), 1275—1278 Provinzialminister des deutschen Ordens von Livland, s. d. (Gesch.) 11.

Nörd-Ēiland, s. u. Bonin. **N-elf**, Fluß, s. u. Götaelf.

Nörden, **1)** s. u. Himmelsgegenden; **2)** die in der Mitternachtsgegend von einem mittlern Standpunkt aus liegenden Länder u. Meere; dann hoher N., so v. w. nördl. Polarzone, doch ohne feste Grenzbestimmung; **3)** s. u. Freimaurerei 18.

Nörden, **1)** Amt in der hannöv. Prov. OFriesland, an der Nordsee, 10,000 Ew.; **2)** Stadt darin, Amtssitz am Leysand; Hafen, Armenhaus, Herrnhutergemeinde, gutes Bier, Weberei, Pferdemärkte, Assecuranzgesellschaft, 5500 Ew. Geburtsort von Herm. Conring; **3)** Depart., s. Nord; **4)** so v. w. Nordinsel.

Nörden (Friedr. Ludw.), geb. zu Glückstadt 1708; 1722 dän. Seecadet, bereiste das Mittelmeer nautischer Studien halber; verweilte längere Zeit in Livorno, besuchte Aegypten u. Nubien, wurde nach seiner Rückkehr Schiffscapitän, trat dann in engl. Dienste; st. 1742 zu Paris; schr.: Voyage d'Egypte et de Nubie, 1751, 2 Bde., Fol.; deutsch von Steffens, Bresl. 1779, 2 Bde.

Nördenburg, Stadt im Kr. Gerdauen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, beim Aschwön; 2150 Ew. **Nördende**, **1)** s. u. Monte Rosa; **2)** angebl. alter Name von Holstein, s. d. (Gesch.) 2.

Nördendorf, s. u. Fugger e).

Nördenflycht (spr. Nurdensluckt, Hedwig Charlotte von N.), die nordische Sappho gen., geb. 1718, vermählt mit Jak. Fabricius, dessen früher Tod sie zu treffl. Elegien (Den sörjande Turturdufvan, Stockh. 1743) bewog. Mit ihr bildeten Creutz, Gyllenborg u. A., den literar. Verein Utile dulci, s. Schwedische Literatur 11; st. 1763. Schr. noch: Tankar om Skaldekonstens Nytta, ebd. 1744, 4.; Det frälsta Svea, ebd. 1746, 4.; Quinligt Tankespel af en Herdinna i Norden, ebd. 1745—50, 4.; Ausgewählte Arbeiten, ebd. 1770. *(Lb.)*

Digitized by Google

Nörder..., so v. w. nördlich; **Artikel mit Zusammensetzung**, die hier nicht zu finden, s. u. Nord.

Nörder-Bergenhuus, so v. w. Nordre-Bergenhuus. **N-Ditmarsen**, s. u. Ditmarschen. **N-fahrt**, s. u. Weichsel.

Nördermann (Konrad), Sectirer, s. u. Kuhlmann.

Norderneÿ, Insel im Amte Berum der hannöv. Prov. OFriesland; Schifffahrt, Fischerei; 750 Ew.; mit guten Badeanstalten, seit 1797 besuchtes Seebad, mit Anlagen. Der schmale Meeresarm, der es vom Lande trennt, ist so seicht, daß man zu Wagen bei der Ebbe durch denselben auf die Insel fährt, der Staub der Dünen aber so stark, daß er bei starken Stürmen u. Trockenheit die Häuser oft fußhoch überdeckt. K. W. v. Halem: Die Insel N. u. ihr Seebad, Hannov. 1815. **Norderöe**, s. u. Färöer b). **Nörderoog**, s. u. Nordstrandische Inseln. *(Wr.)*

Nörderstrom, Fluß, s. u. Mälaren. **N- u. Österviertel**, s. Island 2 b.

Nördfahrt, s. u. Platte 1). **N-fjörd**, s. Nordre-Bergenhuus. **N-fluss**, so v. w. Norte. **N-Föreland**, Vorgebirg, s. u. Kent 1). **N-friesen**, die Friesen, an der WKüste von Schleswig u. auf Sylt, Föhr u. Nordstrand, s. u. Friesen 2.; die einst von ihnen bewohnte Gegend heißt noch jetzt **Nord-Frīesland**. **N-Gälloway** (spr. -louäh), s. Baffinsbailänder d).

Nördgans, **1)** so v. w. Bläßen-, **2)** so v. w. Weißwangige Gans; **3)** so v. w. Rothhals-, **4)** Ringel-, **5)** Schneegans.

Nördgau (m. Geogr.), **1)** sonst Bzk., begriff die Oberpfalz, Anspach, Baireuth u. ein Stück von Böhmen; davon **2)** noch in neuerer Zeit ein Theil des Fürstenthums Neuburg; **3)** Nieder-Elsaß, s. Elsaß (Gesch.) 11 ff.

Nord gen Ost, N. gen West, s. u. Himmelsgegenden.

Nördgürtel (Schiffb.), so v. w. Rockgording.

Nördhalben, Marktfl. im Landger. Teuschnitz, des baier. Kr. Oberfranken; fertigt Lein- u. Holzwaaren; Sitz des Landgerichts; 1400 Ew.

Nörd-Hampton, s. u. Neu-Jersey 101).

Nördhausen, **1)** (sonst Hohnsteiner Kreis), Kreis des preuß. Rgsbzks. Erfurt, 8¼ QM., 44,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, am Fuße des Giersberges (Geiersbergs) an der Zorge, Anfang der goldnen Aue; liegt theils eben, theils am Abhang eines Bergs (Unter- u. Oberstadt), hat 7 evangel. Kirchen, Gymnasium, Realschule, höhere Töchterschule, Waisenhaus, vormal. Stift St. Crucis, thüring. Gartenbaugesellschaft, Sitz des landwirth. Vereins, in der goldnen Aue berühmte Branntweinbrennereien (**Nördhäuser Branntwein**, guter Kornbranntwein), Oelfabrikation (auf 16 Mühlen wird jährl. für etwa 150,000 Thlr. Oel gewonnen), Fabriken in Wolle, Baumwolle (Spinnerei), Tapeten, Tabak, lackirten Blechwaaren u. chem. Producten (Schwefelsäure), Meubles, Getreide-, Oel- u. Schweinehandel. Freimaurerloge: zur gekrönten Unschuld. **Wappen**: ein schwarzer, ungekrönter Adler im goldnen Felde. 12,500 Ew. **3)** (Gesch.). N., nach der Sage 410 vom Kaiser Theodosius od. schon 347 von Merowig gegründet, war in frühster Zeit ein Ort mit kaiserl. Palatium (welches Kaiser Friedrich I. 1157 dem Kreuzkloster abtrat), u. ward spätestens im 10. Jahrh. ummauert. Sie war schon früh Reichsstadt (urkundl. seit 1220), ward als solche zu dem niedersächs. Kreise gerechnet u. nahm auf dem Reichstage die 10. Stelle, auf der rhein. Reichsstädtebank u. beim niedersächs. Kreise die 4. unter den Reichsstädten ein. Außer seiner Gemarkung besaß N. kein Gebiet. Im Mai 1105 Versammlung der sächs. Prälaten durch Heinrich V. 1144 hielt Konrad III., 1207 Philipp, der hier mit seinem Gegenkaiser Otto einen Vergleich machte, 1223 Heinrich VII. u. 1251 Konrad VI. hier Reichstage. 1180 von Heinrich dem Löwen verbrannt. 1199 vom König Philipp v. Schwaben an Landgraf Hermann I. von Thüringen versprochen u. 1202 vom Kaiser Otto verliehen, worauf es Hermann einnahm. 1211 von den Sachsen dem Landgrafen wieder abgenommen. 1212 hielt Otto IV. hier sein Beilager mit der Tochter des Königs Philipp. In dem thüring. Successionsstreit nahm N. die Partei des Markgr. Heinrich v. Meißen, der wegen der Treue der Stadt gegen ihn auch 1265 das berühmte Turnier hier hielt. In dem Kriege Adolfs v. Nassau gegen Diezmann u. Friedrich, war es auf der beiden Letztern Seite, da deren Vater Albrecht hart gegen die Stadt war, welche dem alten Landgrafen die demselben vom Kaiser verpfändeten Einkünfte nicht zahlen wollte. 1324 Empörung der Handwerker gegen den Rath u. die Geistlichkeit, die der Kaiser 1329 unterdrückte. 1349 Hinrichtung der Juden, die die Brunnen vergiftet haben sollten. Die Empörungen erneuerten sich immer wieder, bis, nachdem 1365 die Magistrate der Neu- u. Altstadt vereinigt worden waren, 1375 auch eine Veränderung im Rathe vorgenommen wurde, wornach auch die Bürgerlichen Theil an der Verwaltung erhielten. Bis ins 15. Jahrh. hatten die Nordhäuser fast fortwährend mit ihren Nachbarn Fehden u. standen dem Kaiser bei Zerstörung der Raubburgen in Thüringen treulich bei. Im Bauernkrieg wollte sie zwar die Aufrührer nicht einlassen, doch brachen diese gewaltsam in die Stadt ein. N. nahm nachher die Reformation an u. trat zum schmalkaldischen Bunde. Durch den lüneviller Frieden u. Reichsdeputationsabschluß 1803 verlor N. seine Reichsunmittelbarkeit u. kam als Entschädi-

digung mit an Preußen, worauf es dem Fürstenthum Eichsfeld einverleibt wurde. 1807 wurde es zum Königr. Westfalen geschlagen, wo es der Sitz einer Unterpräfectur war u. zum Bezirk N. des Harzdepartements gehörte. 1813 kehrte es unter die preuß. Herrschaft zurück. Vgl. Lesser, Nachrichten von N., Nordh. 1740, 4.; Förstemann, Urk. Gesch. von N. bis 1250, ebd. 1840, 4. **4)** Pfarrdorf im Oberamte Brakenheim des württemb. Neckarkreises, 400 Ew., Nachkommen von Waldensern, die 1699 aus Piemont gewandert sind. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Nördheim, 1) (N. von der Rhön), Marktfl. im Landger. Mellrichstadt, des baier. Kr. Unterfranken an der Streu; 2 Schlösser, Gemüsebau; 800 Ew. Hier **Nördheimer,** s. u. Frankenweine 10; **2)** Stadt im Fürstenth. Göttingen des Königr. Hannover; an der Ruhme, hat 2 Hospitäler, Tabaks- u. a. Fabriken, Leinwandslegge; 3500 (4000) Ew. Dabei das Stift St. Blasii (1051 von Otto dem Baier gestiftet, zur Zeit der Reformation säcularisirt); Schwefelbrunnen. In der Umgegend bei Eimbeck, Hildesheim 2c. wird der **Nördheimer Tabak,** eine geringe Sorte, gebaut. **3)** (Gesch.), N. ein alter Ort, hatte noch im 10. Jahrh. eigne Grafen, die unter den sächs. Herzögen standen, u. auf der nahen Bomeneburg (Bedemerburg) residirten. Nachdem 1202 Graf Sigfried zu Pöhlden ermordet worden war, kam N. 1203 an den Pfalzgrafen Heinrich. 1246 wurde N. ummauert u. erhielt 1252 von Herzog Albrecht d. Gr. gleiche Freiheiten mit Göttingen. N. gehörte im Mittelalter zur Hansa (s. d. a.). Vgl. J. W. Groten, Gesch. der Stadt N., Eimbeck 1807; J. P. Rühlings Beschreibung der Stadt N., Götting. 1779. *(Wr. u. Lb.)*

Nördhordlehn, Voigtei, s. u. Söndre-Bergenhuus.

Nörd-Holland, Gouvern. der niederländ. Prov. Holland, s. u. Holland 10.

Nördholz, 1) Gegend an der Weser, dieser abgebaut im hannöv. Herzogth. Bremen, mit **2)** Dorf N., 180 Ew.

Nordin (Karl Gust.), geb. 1749; st. 1812 als Bischof von Hernösand, durch seine sonderbare Idee von der Unechtheit der Schriften der griech. u. röm. Klassiker wurde er der schwed. Harduin. Von ihm mehrere Reden, z. B. Om Svenska språkets öden; Minnen öfver namnkundiga Svenska män.

Nördindianer, s. Chepawayans 1).

N-insel, 1) s. u. Carpentaria 3); **2)** s. u. Baschi; **3)** so v. w. Eaheinomauwe; **4)** s. u. Neuseeland B).

Nördisch, 1) so v. w. Nördlich; **2)** in nördl. Gegenden wohnend, od. auch auf Bewohner des Nordens sich beziehend; **3)** bes. in Europa, so v. w. Skandinavisch.

Nördische Alpen, die Gebirge in Norwegen u. Schweden.

Nördische Antiquitäten, s. Skandinavien (Ant.).

Nördische Cochenille, so v. w. Kermesbeere.

Nördische Handelsgesellschaft, 1) britische, s. u. Handelsgesellschaften 14; **2)** franz., s. ebd. u.

Nördische Mächte, Dänemark, Schweden u. Rußland.

Nördische Mythologie, [1] **1)** im weitern Sinne Geschichte der Religion der german., finn. u. slav. Volksstämme im europ. Norden vor Einführung des Christenthums. [2] **2)** Im engern Sinne u. eigentlich die Religion der nordgerman. od. skandinav. Völker. Die Ansicht der Skandinavier von dem göttl. Wesen war ursprünglich offenbar monotheistisch; Alfadur, der auch in der spätern Zeit noch als das höchste Wesen erscheint, hatte Alles geschaffen, erhielt u. regierte Alles; aber der Volksglaube hatte mit der Zeit nach den einzelnen Erscheinungen in der Welterhaltung u. Regierung den Urgott in mehrere Wesen aufgelöst u. war so zum Polytheismus geworden. **I. Kosmogonie, Theogonie u. Anthropogonie.** [1] In der Mitte des Weltalls lag die Erde, eine Scheibe, umflossen vom Ocean; so weit sie von Menschen bewohnt wurde, hieß sie Mannheimr, u. deren mittelster Theil Midgard; innerhalb der dicken Erdscheibe, in Svartalfaheim, wohnten Zwerge od. Schwarzelfen; jenseit des Oceans, an dessen Boden die erdumspannende Midgardschlange lag, wohnten Riesen in dem kahlen u. öden Jotunheim, an dessen Grenzen sich die Eisenberge erhoben; hier war Utgard u. auf der entgegengesetzten NOSeite des Meeresufers Udains Ackr, das Land der Unsterblichkeit. An Jotunheims äußersten Grenzen war Helheim (Niflhel), umflossen von dem Höllenstrom Gjöll, über welchen die theils von der Schattenjungfrau Mothgudr, theils von dem bluttriefenden Hunde Garmur bewachte Brücke führte. Hier war der Aufenthaltsort der Unseligen. Ueber Helheim draußen war Niflheim, voll Eis u. Finsterniß, von Hrymr beherrscht. Getrennt war Niflheim von Helheim durch Nagrind (Todtengatter), einen hohen Zaun. In der Mitte von Niflheim war der Brunnen Hvergelmir, unter einer der Wurzeln der Esche Yggdrasill, voll Schlangen, unter ihnen der Schlangenkönig Nidhöggr, der immer an der Wurzel nagte, dann Grinn u. Moin, Grabakr und Grafvölldr, Ofnir u. Svafnir. Der Brunnen erhielt sein Wasser von den Hörnern des Hirsches Eikthyrnir, s. unt. 10. Aus Hvergelmir strömen alle Flüsse u. zwar theils die sich um das Götterland wälzenden Sith, Vith, Säkin, Eikin, Svaul, Gunthro, Fjörm, Fimbulthul, Rinn, Rennandi, Gipul, Gaupul, Gaumul, Geirvimul; theils die den Menschen näher u. zu Hel fallenden Thyn, Vin, Thaull

u. Gaukl, Grath, Gunnthorinn, Vina, Vegsvin, Thiodnuma, Nyt, Naut, Naun, Hraun, Slith, Hrith, Van, Sylgr, Ylgr, Vith, Vaund, Giaull (Gjöll, der nächste an der Grenze von Helheim), Straund, Leiptr. Im untersten Nifheim war Naſtrand (Naſtroud, Leichenstrand), ein großes, finsteres Gebäude, wohin alle Bösen aus Niflhel (Helheim) wandern mußten, wenn sie durch einen zweiten Tod gestorben waren. Die Thür ging nach Nord, der Saal war aus Schlangenrücken gemacht, durch die Fenster fielen Gifttropfen, am Boden reißende Strömen, in denen die Bösen herumwateten. Am STheile der Erde war Muspelheim (s. unt. ⁴⁰), wo Surtur mit dem Schwerte herrschte. Ueber die Erdscheibe verbreitet sich Vanaheim od. Vindheim, die Dunstluft, die Wohnung der Vanen, u. über den Wolken der Göttersitz Godheim, wo Asgard (s. d.) war; von hier ging bis zu der Erde die Brücke Bifröſt. Am südl. Himmelsende der Saal Gimli, heller als die Sonne; über ihm südwärts der 2. Himmel Andlangr u. der 3. Vidblainn. Nach And. gab es 9 Himmel: Vindblainn (der Windblaue), der unter dem Monde, mit Hreggmimer (Atmosphäre, Sturm- od. Regenhimmel), u. Heidyrmir (Aether); Anolangr, größer als der vorige, durch den die Mondbahn geht; Vidblainn (der Weitblaue), durch den die Sonnenbahn geht, Sitz der Lichtalfen, daher Liosalfaheim; Vidfedmir, Hrjodr, Hlyrni, Gymir, Vetrimir u. Scaturnir für die Bahnen der andern Planeten. Diese ganze obre Welt ward am Tag von der Sonne beleuchtet, u. wenn die Nacht über den Himmel fährt, vom Monde. ³⁶ Als die Stütze des ganzen Weltalls galt der Weltbaum Yggdrasill. Er war eine Esche, erwachsen aus dem Leichnam Ymirs, hatte 3 Wurzeln, deren eine nach Asgard, die 2. nach Jotunheim, die 3. nach Niflheim ging. An jeder war ein Brunnen, der an der Asgardwurzel hieß Urtharbrunnen, aus dem die Nornen täglich den Baum besprengen, daß er nicht verwelke; der an der Jotunheimwurzel war der Weisheitsbrunnen, über ihm lag Ymir, wenn er sich bewegte, erbebte die Erde; aus diesem Brunnen trank Jeder, der weise werden wollte; der an der Niflheimwurzel war Hvergelmir (s. ob. ³⁵). Die 3 Aeste verbreiteten sich über die ganze Erde. Auf den Zweigen saß ein Adler, der Vieles wußte; zwischen ihm u. Nidhögg trug das Eichhorn Ratatöskr Lästerworte hin u. her; 4 Hirsche liefen außerdem in den Zweigen umher, die den Baum zerfraßen. ⁴⁰ Die Kosmogonie der n-n M. nach der kleinen Edda lautet also: im Anfange war Ginungagap, ein Chaos, durch Alfadurs Macht spaltete sich der Pfuhl u. 2 Welten trennten sich daraus, nach N. die Nebelwelt Niflheim, nach S. die Feuerwelt Muspelheim; aus Muspelheim flogen Funken an die Eismassen von Niflheim; die Eismassen entstanden aus dem Gifte, das den Urfluthen Niflheims, Elioager, entströmte u. in seiner Entfernung dann zu Eis verhärtete. ⁴¹ Aus dem Schmelzen der Eismassen durch die Feuerfunken entstand eine Menschengestalt Ymir, der Vater aller Riesen, von seinen Sprößlingen Aurgelmir (Oergelmir, d. i. der Uralte) genannt; der war bös, wie sein ganzes Geschlecht. ⁴² Nach ihm entstand die Kuh Audumbla, aus der vier Milchströme gingen, welche Ymir nährten. Dieser zeugte aus dem Schweiß unter seinem Arme einen Mann u. eine Frau u. durch die Berührung seiner Füße mit einander einen Sohn, der 6 Köpfe hatte, der der Stammvater der Hrimthursen od. Reifriesen ward. ⁴³ Die Kuh leckte an den bereiften Salzsteinen, u. aus ihnen ragten am 1. Tag Menschenhaare, am 2. ein Kopf u. am 3. ein ganzer Mensch (Gott), Bure genannt, schön von Gestalt, groß, stark u. kräftig; er ward der Götter u. Menschen Stammvater. Dessen Sohn Bör zeugte mit des Riesen Völthorn Tochter, Bestla, 3 Söhne, Odin, Vili u. Ve, die gegen den alten Ymir kämpften u. ihn erschlugen. In seinem Blute ertranken alle Hrimthursen bis auf Bergelmir (den Bergalten), Thrudgelmirs Sohn, der sich mit seiner Familie in einem Schiffe rettete u. von welchem das neue Riesengeschlecht der Joten stammte. Ymirs Leichnam schleppten die 3 Brüder in die Mitte u. schufen daraus die Welt; aus seinem Blut wurden Meer u. Flüsse, aus den Knochen Berge, aus den Zähnen die Steine, aus dem Schädel die Wölbung des Himmels; aus dem Haar wurden die Bäume u. aus dem in der Luft geworfnen Gehirn die Wolken. ⁴⁴ Darauf nahmen Odin, Vili u. Ve Strahlen u. Funken von Muspelheim u. setzten sie an den Himmel, damit sie leuchteten (Sterne); ferner schufen sie aus dem Erdenstaube Zwerge (s. d.), andre waren in Ymirs Leichnam als Maden gewachsen. Nun befestigten sie ihre Wohnung im Himmel, wo sie Asgard (s. d.) bauten, dann stiegen sie zur Erde herab u. schufen Menschen aus 2 Bäumen, welche sie am Strand des Meeres fanden u. aufnahmen; Odin gab ihnen Seele u. Leben, Vili (Hönir) Verstand, Ve (Lodur) Blut, Sprache u. blühende Gesichtsfarbe; den Mann nannten sie Askr (Esche), die Frau Embla (Erle). Von ihnen stammte das Menschengeschlecht, dem Midgard als Wohnort angewiesen wurde, u. um diese vor den Riesen zu schützen, ward um die Erde ein tiefer See; an den Nordpol stellten sie den adlerschwingigen Riesen Hräſvelgur, der den Winter beherrschte u. die Stürme erregte; an dem entgegengesetzten Pole wohnte Svasudur, der Vater Sumars (des Sommers).

II. Götter- u. Geisterlehre.

⁴⁵ Von

[6a] Von den 3 bisherigen Weltordnern verschwinden nun Wili u. We gänzlich u. nur Odin bleibt noch zurück, zu dem sich dann mehrere Götter u. Göttinnen gesellen, ohne daß die nord. Theogonie Aller Ursprung anzugeben vermag; meist sind sie gewiß personificirte Naturerscheinungen, andre u. zwar spätre sind mehr aus poet. Ideen hervorgegangen od. histor. Personen. [6b] Gemeinschaftliche Namen für die Götterwesen sind: Gin-Reigin (starke Mächte), womit nach Ein. Märir Tivar od. Tifar (ruhmwürdige Götter) gleichbedeutend ist. Einer (scheinbar) ältern Götterlehre, welche sich mit Natur- u. Elementargottheiten begnügten, gehören an Odin (Himmel), Thor (Donner), Frei (Sonne) u. Freia (Mond), Jörd od. Hlodyn (Erde), Hler od. Aegir (Meer), Kari (Wind) u. Logi (Feuer); [7a] in der spätern Götterlehre (Asalehre) erscheinen 13 Götter (**Asen, Aesir**): Odin (Othin), Thorr, Balldur, Njördr (Niord), Freir (Frei), Tyr, Bragi, Heimdallr, Hödr (Haudr), Vidar (Vitharr), Vali, Ullr, Forseti (s. d. a.); u. 13 Göttinnen (**Asinnen, Asynior**): Frigg, Saga, Eir, Gefion, Fulla, Freia, Siöfn, Lofn, Var (Vör), Syn, Hlin, Snotra, Gna; zu ihnen werden auch gerechnet: Sol, Bil (Beyla), Jörd u. Rindr (s. d. a.). 12 davon machten den hohen Götterrath aus. **Mittelwesen** sind: Mimir, Hänir, Odur, Aegir, Ran, Sigyn, Loke u. Hel. Alle Asen haben in Asgard (s. d.) ihre Paläste, dort wohnen sie gewöhnlich, steigen jedoch auch zuweilen auf die Erde herab, in guter od. böser Absicht, wozu sie sich ihrer Rosse bedienen. Uebrigens sind sie Weltregenten u. Lenker der menschl. Schicksale (s. u. Asen). Zwischen den Asen, Vanen, Menschen u. Riesen finden Verwandtschaften theils durch Vermählungen, theils durch Aufnahme in den Himmel Statt. Eine Rangordnung ist bei den Asen nicht, sie stehen alle unter dem allmächtigen Alfadur, dessen Werkzeuge sie sind; die Nornen (s. unten) stehen auch über den Asen, da sie an ihnen Alfadurs Willen vollziehen müssen. [7b] Zu den **Geistern** gehören die Nornen (s. d.), in deren Idee der vollkommene Begriff der Vorsehung liegt. Daraus entwickelte sich der Glaube an Schutzgeister für einzelne Menschen, Fylgien, die, wenn sie gut waren, auch Hamingien hießen; ganz allgemeiner Natur waren die Dysen, seltner kommen Thrudar (Druden), die Kraftgeberinnen, u. Forynien, Wegweiser, vor; die Spadysen gehörten nur der Volkssage. Verwandt mit den Nornen, so fern sie auch Todesgöttinnen sind, sind die Walkyrien (s. d.), welche die Helden im Kampfe wählten, welche sterben sollten. Walkyrien heißen auch die Schwanenjungfrauen (s. d.). Die außergöttl. Bewohner der Himmels- u. überirdischen Räume hießen Alfen (s. d.), der Gewässer Wellenmädchen (s. Aegir), des Pflanzenlebens Ividien. Der Götter Feinde sind die Riesen, ihr Gegensatz auf der Erde die Zwerge (s. d.). [7c] Gegen die Asen, als Inbegriff des guten Princips, stehn andre böse; sie wirken theils innerhalb des Asenkreises, wie Loki u. Fenrisulfr; von außen wirken die Midgardschlange, Hel, die in ihre Elemente aufgelösten Hrimthursen u. die Joten. Der gegenseitige Kampf, theils über geistige, theils über physische Vorzüge, war ununterbrochen; wenn die beiderseitigen Kräfte aufgerieben sind, kommt der letzte Kampf, wobei Alles untergeht u. die Welt mit durch Surturs (des Feuers) Heer. III. Dieses **Weltende**, Ragnaraukr (Ragnarök), od. Aldaraukr, od. Tivaraukr (d. i. Götterbrand, nicht Götterdämmerung), kündigt sich an durch 3 grimmig kalte Winter (Fimbulvetir), welche durch keinen Sommer unterbrochen werden, u. nachdem vorher 3 Jahre lang die ganze Welt mit Krieg u. Blutvergießen erfüllt worden ist. Die Erde bebt, alle Bäume werden ausgerissen, das Meer tritt auf das Land, der Himmel spaltet sich; haufenweis ziehen die Menschen auf den Pfaden des Todes u. der Adler verzehrt krächzend die Leichen der Gefallenen. Da ruft Heimdall mit dem Giallarhorn alle Asen zum Streit. Muspells Söhne segeln auf dem großen Schiff Naglfari, welches aus den Nägeln der verstorbenen Menschen gemacht ist (damit es nicht so bald fertig werde, werden den Todten die Nägel verschnitten) u. welches von Loki, n. And. von Hrimr geführt wird, übers Meer, reiten unter Surturs Anführung, nachdem unter ihnen die Brücke Bifrauft gebrochen ist, auf die Ebene Vigrid, vereinigen sich hier mit dem Wolfe Fenrir, der Midgardsschlange, Loki u. Hrimr u. allen Hrimthursen. Hierher kommen auch die Asen u. Einheriar u. der Kampf beginnt; Odin kämpft gegen Fenrir, Thor gegen die Midgardsschlange, Freir gegen Surtur, Tyr gegen den Hund Garmur, Heimdall gegen Loki; alle diese kommen um, nur Surtur bleibt; der schleudert Feuer umher u. es verbrennt die ganze Welt, die Sonne wird schwarz, die Sterne fallen vom Himmel, die Erde sinkt in das Meer, Rauch wallt auf. Uebrig bleiben Wohnungen für Gute u. Böse (s. unten [16]). Aber die Welt wird wieder geboren. Aus dem Meere hebt sich eine schöne grüne Erde, worauf, nachdem die Gewässer sich zurückgezogen haben, Korn wächst, ohne daß es gesäet werden darf. Die Sonne, ehe sie vom Wolfe verschlungen worden, hat eine Tochter geboren, welche nun an ihrer Statt die Erde erleuchtet. Ein Mann u. eine Frau, Lif u. Lifthrasir (Leben u. Lebenswärme) haben sich aus Surturs Flammen gerettet nach Hoddmimirs Walde (Homimersholt), u. von ihnen stammt die neue Bevölkerung der Erde. Die Asen werden wieder

der geboren u. versammeln sich auf Idavöllr, wo die goldnen Tafeln wiedergefunden wurden, die die Götter beim Zeitenanfang verloren hatten. So wohnen Götter u. Menschen zusammen durch alle Alter, gebannt ist aus der Welt das Uebel, gebrochen die Macht des Bösen. [8] IV. Ueber den **Zustand nach dem Tode** kann man eine ältre u. eine neuere Ansicht in der n=n M. unterscheiden. Schon die ältesten Skandinavier erwarteten nach dem Leben eine Vergeltung. Einige ließen die Seelen der Verstorbenen bis zum Vergeltungszustande in die Kreise der Alfen od. Vättir treten u. einstweilen in Bergen u. Hügeln wohnen; Andre glaubten an eine Seelenwandrung in andre Menschenkörper, doch auch diese war nach einem bestimmten Cyclus vollendet, weil von allen Geistern geglaubt wurde, daß sie nach Gläsisvaull u. Ubainsakur (s. ob. a.) kämen. Diese Ansichten aber wichen den spätern von Valhalla u. Helheim. [9] Valhalla in Gladsheim war der Aufenthaltsort der gefallnen Helden (Einheriar) u. deren Reisigen, welche in ihrer Herrn Gefolge umkamen, u. deren es 1000 × 1000 fassen konnte; es hatte 540 Thore, war ganz von Gold erbaut, das Dach mit goldnen Schildern bedeckt, die Wände mit Speeren behängt, die Bänke mit Panzerhemden bekleidet; [10] das westl. Thor, durch welches die Todten einzogen, war mit einem Gitter, Valgrind, versehen, welches sich jeden Abend schloß; davor lag ein Wolf u. oben darauf stand ein Adler. Auf den hohen Zinnen Valhallas stand auch die Ziege Heidrun, welche das Laub des über die Halle der Todten aufgrünenden Baums Lerad fraß u. aus deren Eutern der Meth für Götter u. Einheriar träufelte; ferner der Hirsch Eikthyrnir (Aeikthyrner), der auch an Lerad nagte u. aus dessen Hörnern die Gewässer (Flüsse) in den Brunnen Hvergelmir niederströmten, s. ob. a. [11] Geführt wurden die gefallnen Helden nach Valhalla von den Valkyrien, Odin empfing sie u. Braga u. Hermodr begrüßten sie mit dem Gruße: Aller Einherjar Gruß sollst du haben, trinke du mit den Asen Meth! Wie sie bestattet waren, kamen sie hierher, daher es Sitte in Skandinavien war, dem Gefallnen außer seiner Rüstung auch noch Kostbarkeiten aller Art mit in den Scheiterhaufen zu werfen, damit sein Einzug in Valhalla desto glänzender u. sein Leben dort desto geehrter u. herrlicher war. [12] Nun nahmen sie Theil an dem valhall. Leben. Früh weckte Salgofnir, der goldkämmige Hahn (Gullinkambi), die Helden, sie ziehen zum Kampf auf Idavöllr u. erschlagen sich gegenseitig, werden aber zur Zeit der Rückkehr wieder alle lebendig u. ziehen zum Mahl nach Hause. [13] Das Fleisch des Ebers Sährimner, vom Koch Andhrimner in dem Kessel Eldhrimner gekocht (welcher Eber aber stets nach der Mahlzeit wieder ganz wurde, um am andern Tage wieder geschlachtet werden zu können), ist ihre Speise, Meth od. Bier ist ihr Getränk, kredenzt von den Valkyrien. Auch nach Folkvangr zu Freia kam ein Theil der ruhmlich Verstorbnen, man glaubt Weiber. [14] Wer sich durch unthätiges, selbstsüchtiges Leben der Aufnahme in Valhalla unwürdig gemacht, wie Verbrecher, Mörder, Meineidige, od. die auf dem Krankenbette od. unblutig gestorben sind, kamen nach Helheim (s. oben a.). [15] Hier wurden die Todten hinter dem unverwüstlichen Zaun Helgrind gefangen gehalten; hier war alles öde, kalt, schaurig, lebens= u. freudlos. Sowohl Valhalla u. Folkvangr, als auch Helheim waren aber nur die Aufenthaltsorte der Todten bis zu Ragnaraukr; wenn darauf Alfadur gerichtet haben wird, wird sich auch ein neuer Himmel u. ein neuer Strafort eröffnen, dann aber auf ewig; [16] in Nastrond in Niflheim werden die Meuchelmörder, Meineidigen u. Verführer auf ewig schmachten; in Gimle werden Götter mit den in Treue erprobten Menschen immer wohnen u. sich in den goldnen Sälen Brimir u. Sindri freuen. Diese letzte Glaubensansicht von der Ewigkeit der Strafen u. der Himmelsfreuden scheint unter dem Einfluß christl. Lehre entstanden zu sein, wenigstens sprechen die ältern Religionsurkunden des Nordens nicht von den fernern Schicksalen der bei Ragnaraukr umgekommenen Einheriar. [17] V. **Cultus.** A) Die **Priester** (Blotgadar od. Blodmenn) hatten unter einander verschiednen Rang, Oberpriester hießen Höfdingi; sie hatten hauptsächlich die Opfer zu besorgen u. besaßen vielleicht auch eine gerichtl. Gewalt, so wie sie an besondern heiligen Orten wohnten. Von ihnen abgesondert wohnten die **Priesterinnen** (Blotgydiur) auch an heiligen Orten, welche Orte Zufluchtsörter, bes. für verfolgte Jungfrauen waren. Die Priesterinnen dienten den Göttinnen, aber auch Balldrs Dienst verrichteten sie. Zu ihren Hauptgeschäften gehörte die Weihsage. Da die Weihsage theils gut, theils böse war, so war sie auch getheilt unter die Asen u. Riesen, von Letztern sind zu nennen die Wolen, Gygiur, Trollquinor ꝛc., ihnen gehörte auch die Kunst der Zauberei, die zur Zauberei gesungenen Lieder hießen Galdrar (s. d. u. Weihsage). Zur Zauberei dienten auch die Runen u. Spagandar (s. d.). [18] B) Unter den **heiligen Orten** ist bes. Sigtuna, Upsala, Fünen, Lethra, Odinsey, Helgoland, Hlade ꝛc. zu nennen. Die Plätze des Cultus waren theils frei u. unüberbaut, nur gefriedigt durch einen Zaun u. heilig durch die Meinung, theils waren es kapellenartige Gebäude. Auf der erhöhten Mitte stand darin ein Altar, worauf der Ring lag, welchen der Priester beim Opfer trug u. auf den der heiligste Eid geschworen wurde. In Norwegen hatte jeder Edeling eine Holzkirche

(Hof)

Digitized by Goo

(Hof) in seinem Geheg, zum Opfern u. Beten bestimmt, gemeinschaftlich war weder Glaube noch Cultus. [19] **C) Die Opfer** bestanden in Thieren u. Menschen, unter jenen bes. Eber (vgl. Sonargaultr); die Menschenopfer soll Freir eingeführt haben; man pflegte die Opfer in dem Haine an die Bäume aufzuhängen. Die Opfersitte in Hlade war folgende: Die Bauern kamen in dem Hofe (s. 18) zusammen, jeder brachte für sich Speise u. Trank auf die Dauer des Opfers mit. Allerlei Thiere, worunter auch Pferde, wurden geschlachtet, in das Blut (Hlaut), aufgefangen in dem Kessel (Hlautbollar), wurden Weihwedel (Hlautteinar) getaucht u. damit die Fußgestelle der Götzenbilder, die Tempelwände innen u. außen bestrichen. Das Fleisch wurde zum Opferschmause gekocht. Mitten im Hofe wurde in, über Feuer gehängten Kesseln der Trank gebraut. Der Höfdingi mußte die Becher u. den Schmaus einsegnen; der erste volle Becher galt dem Odin (Odins Fall) für des Königs Sieg u. des Landes Heil; darauf ward dem Niördr u. dem Freir zugetrunken. Viele tranken noch den Becher Braga Full, Bragis Becher, zum Andenken liederberühmter Helden; auch wurde ein Gedenkbecher, Minne, für berühmte todte Verwandte geleert. [20] **D) Feste.** Das jährl. Hauptfest war das Julfest (s. d.) im Winter, 21. December, u. das Sumarblot (s. d.) od. Hvitsunna zum Anfang des Sommers, den 22. Mai; in der Mitte des Sommers, nach dem 21. Juni, als Gegensatz zum Julfest, das Midsommarfest, zu Ehren Baldurs gefeiert; das größte war das alle 9 Jahre nach dem Julfeste im Januar gefeierte. Andre Opfer waren genannt nach dem Götterwesen, denen sie gebracht wurden, z. B. Alfarblot, Dysarblot; andre nach dem, woraus sie bestanden, wie Sonarblot, das große Heerdopfer. [21] VI. Die Ansicht über die **Entstehung** u. den **innern Werth** der n=n M. sind höchst verschieden. Manche finden in den nord. Mythen nichts als Ausgeburten müßiger Mönche, die die Edden fingirt hätten; Andre, wie Adelung, Delius, Rühs, Münter in den Spinnstuben u. Ammenmährchen, Andre erklärten sie als rohe u. gemeine Erfindung. Dagegen rettete die Ehre der n=n M. Gräter in seinen Briefen über den Geist der nordischen Dichtkunst u. Mythologie (im Bragur), u. in: Ideen über die Brauchbarkeit der n=n M. Auch Herder erhob in der Iduna seine Stimme für sie. Oehlenschläger, J. Möller u. L. S. Platou beantworteten eine von der Universität zu Kopenhagen aufgeworfne Preisfrage in der Minerva 1801 zu Gunsten der n=n M. Uns Deutschen muß aber die n. M. schon deshalb wichtig sein, weil sie in Ermangelung von volksthüml. Nachrichten über german. Mythologie, die Quelle mit für diese ist, u. J. Grimm urtheilt über die nord. u. german. Mythologie: die nordische ist echt, also auch die deutsche, die deutsche ist alt, also auch die nordische. Dabei aber gilt, was Geijer sagt, daß die n. M. vor der germanischen manches Eigenthümliche habe, was bes. der Ausbildung der Hofskalden in Skandinavien zugeschrieben werden muß u. also nicht wesentlich ist. [22] In Deutung der n=n M. haben sich vorzüglich Finn Magnusen u. Mone, ohne jedoch auf allgemeinen Beifall hoffen zu dürfen, hervorgethan. Entschieden scheint es aber zu sein, daß die Einwanderung eines fremden Volks in Skandinavien von Süden her die spätern Sagen veranlaßte u. daß diese später ausgebildet u. mit Naturerscheinungen, die man zu erklären versuchte, in Verbindung gebracht wurde. [23] VII. Die **Quellen** der n=n M. sind vorzüglich die isländ. Edden (s. Edda) u. unter ihnen bes. die ältere Sämundische; nächst denen die norweg. Sagas, dän., schwed. u. färöische Volkslieder; getrübter sind andre Quellen, wie Snorre Sturlesons Heimskringla, worin die Mythen historisch gedeutet werden; Saxo Grammaticus überliefert die n. M. aus der mündl. Tradition seiner Zeit. Historisch erklärt haben die n. M. in neuerer Zeit Suhm in Om Odin, Kopenh. 1771, 4., Münter, Die odin. Religion, Lpz. 1821, Geijer u. A.; phys. u. astronom. Deutungen versuchten Finn Magnusen, Ling, Trautvetter. Vgl. noch bes. Rudbeck, Atlantica, Upsala 1679 ff., 3 Bde., Fol.; Björner, Inledning til de Yfverborna göters gamla häfter, Stockh. 1738, Fol.; Nierup, Wörterb. der skandinav. Mythologie, übers. von Sander, Kopenh. 1816; Mone, Gesch. des nord. Heidenthums (als 5. u. 6. Bd. zu Creuzers Symbolik), Lpz. 1822, 2 Bde., bes. 1. Bd. S. 216 ff.; G. Th. Legis, Alkuna, ebd. 1831; Finn Magnusen, Priscae veterum boreal. mythologiae lexicon, Kopenh. 1828, 4.; Lexicon mythologicum, im 3. Bd. der kopenhagner Ausgabe der größern Edda; Köppen, Lit. Einleitung in die n. M., Berl. 1837. *(Sch., Wch. u. Lb.)*

Nördische Neutralität, die bewaffnete Neutralität zwischen Dänemark, Rußland, Schweden, Preußen, Oestreich u. Neapel, s. u. Neutralität u.

Nördischer Bund, Bund, den Preußen aus den, Anfangs 1806 nicht zum rhein. Bunde getretnen deutschen Ländern, Kursachsen, den sächs. Herzögen, Hessen, Anhalt, Schwarzburg, zu stiften u. an dessen Spitze zu treten gedachte; er kam durch Napoleons Machinationen u. später durch den preuß.-franz. Krieg vom Octbr. 1806 an nicht zur Ausführung, s. Deutschland (Gesch.) u.

Nördischer Dreikronenkrieg, s. Dreikronenkrieg.

Nördische Reiche, so v. w. Nordische Mächte.

Nördischer Elephant, so v. w. Mammuth.

Nördlicher Hase, s. Hase 3). **N. Hund**, s. u. Hund C).

Nordischer Krieg. [1] Als König Karl XI. von Schweden 1697 starb, hinterließ er seinem kaum 15 Jahre alten Sohne **Karl XII.** das Reich. [2] Dem jugendlichen König die frühern Eroberungen wieder abzunehmen, schien leicht zu sein, u. **Friedrich IV.**, König von Dänemark, griff daher, ganz gegen die frühern Verträge, besonders zu Altona 1689, die Souverainetät seines Vetters, des Herzogs Friedrich IV. von Holstein-Gottorp, an, nöthigte diesen zu seinem Schwager, Karl XII., zu entweichen u. schloß mit **August**, König von Polen u. Kurfürsten von Sachsen, u. **Peter I.**, Czar von Rußland, ein Bündniß gegen Schweden, dem gemäß August im März 1700 in Livland einfiel u. Riga belagerte, während Friedrich IV. in Schleßwig einbrach u. im März 1700 Tönningen belagerte. [2b] Bereits 1699 hatte indeß Karl XII. ein Bündniß mit dem Kurfürsten **Friedrich III. von Brandenburg** geschlossen u. die frühern Allianzen mit England u. Holland erneuert. Gleich als Dänemark den Herzog von Holstein angegriffen hatte, ließ der niedersächs. Kreis Truppen zu dessen Hülfe anrücken, England u. Holland sendeten Flotten, u. Karl XII. verließ im Mai 1700 Stockholm, vereinte seine Flotte mit denen der Seemächte, belagerte Kopenhagen zu Lande u. zur See u. erzwang so nach 6 Wochen den Frieden von Traventhal (d. 18. Aug. 1700), worin Dänemark den Herzog Friedrich IV. von Holstein-Gottorp wieder in sein Besitzthum einsetzte, ihn zu entschädigen versprach u. sich von dem Bunde gegen Karl XII. lossagte. [3] Nun schiffte Karl XII. Ende October nach Livland über. Die Polen u. Sachsen hatten die Belagerung von Riga bereits aufgehoben u. sich nach Kurland in die Winterquartiere gezogen, u. nur [4] die Russen, die unter dem Czar Peter im October in Ingermannland eingefallen waren, um die Ostseeprovinzen zu erobern, standen noch im Felde u. 60.000 freilich nur schlecht, zum Theil nur mit Keulen bewaffnete Russen belagerten, unter dem Herzog von Croy, Narwa. Karl XII. griff sie mit nur 8000 Schweden den 30. Nov. an, stürmte unter einem Schneegestöber ihre Schanzen, drängte den rechten Flügel gegen die Düna, u. zwang, da die Floßbrücke gebrochen war, u. die Russen im Aufruhr den fremden Führern zu gehorchen sich weigerten u. sie selbst tödteten, den Herzog von Croy, zu ihm zu fliehen, den rechten Flügel unter Dolgorucki aber sich zu ergeben, worauf der linke Flügel unter dem Gen. Weide am andern Morgen ein Gleiches that. Gegen 40,000 Mann wurden gefangen, später aber in die Heimath entlassen, 18,000 waren getödtet od. ertrunken, 145 metallne Kanonen, 28 Mörser, 4 Haubitzen u. 171 Fahnen u. Standarten genommen. Die Schweden verloren nur 600 Mann. Peter bereitete neue Schaaren vor u. organisirte sie mehr nach europ. Weise, während Karl sich gegen den König August von Polen wendete. [5] In seiner Verachtung der Russen bestärkte ihn ein Streifzug des Generals Kronhiört Anfangs 1701 auf das russ. Gebiet; Alles floh vor ihm, er verbrannte 1500 Dörfer u. nur der tiefe Schnee hielt ihn ab, weiter vorzudringen. [6] Karl XII. ließ nur 6000 M., größtentheils Landmiliz, unter Schlippenbach zur Vertheidigung von Livland, 8000 M. unter Kronhiört zu der von Finnland u. Ingermannland zurück u. ging mit dem Hauptcorps im Juli 1701 den Polen entgegen, die wieder gegen Riga gerückt waren, setzte im Angesicht der Sachsen u. Polen über die Düna, schlug seine Gegner, verfolgte sie durch Kurland, nahm die dünaburger Schanze u. rückte in Lithauen, dann aber im December 1701 in Polen ein. [7] Der poln. Reichstag benutzte diesen Einfall der Schweden, um August anzudeuten, die so verhaßten sächs. Truppen aus dem poln. Gebiet zurückzuziehen, keine Russen aufzunehmen u. sich mit dem Fürsten Sapieha, einem lithauischen Anhänger Schwedens, auszusöhnen. Diese Maßregeln öffneten Karl XII. ganz Polen, schwed. Manifeste verkündeten der Republik Freundschaft, der Reichstag löste sich tumultuarisch auf, eine Gesandtschaft ging an die Schweden ab, u. August selbst sendete die Gräfin von Königsmark, seine Geliebte, u. Vitzthum von Eckstädt an Karl XII., jene, um den jungen König durch ihre Reize zu bestechen, diesen, um Friedensanträge zu machen. Karl ließ aber die Königsmark nicht vor, schlug des Letztern Vorschläge, obgleich sie der Kaiser Joseph I. unterstützte, ab u. rückte am 12. Mai 1702 ohne Widerstand in Warschau ein. [8] Hier erklärte er Polen, nur dann Frieden gewähren zu wollen, wenn ein andrer König gewählt würde. König August sammelte aber die wenigen treu gebliebenen poln. Truppen u. lieferte den 13. Juli 1702 bei Klissow eine Schlacht, die jedoch Karl XII. gewann, worauf er Krakau u. Thorn eroberte. In Folge eines Sturzes mit dem Pferde lag Karl 6 Wochen lang krank, u. August benutzte die Zwischenzeit, um die Conföderation von Sendomir u. dann die von Lublin gegen Karl XII. zu Stande zu bringen, die aber dessen rasches Genesen wieder zerstörte. 1703 unterwarf Karl, nach dem Sieg von Pultusk, am 25. April, wo der sächs. General Steinau geschlagen wurde, das poln. Preußen. [9] Nun berief der Erzbischof von Gnesen u. Primas von Polen, Cardinal Radziejowski, der an der Spitze der schwed. Partei stand, einen Reichstag, u. am 8. Febr. 1704 wurde nach einiger Schwierigkeit der Thron für erledigt erklärt u., da die Prinzen Sobieski von den Sachsen gefangen waren, der Woywode

Digitized by G

wode von Posen, **Stanislaus Leszczinski** im Juli zum König gewählt. [9b] Dessen ungeachtet hielt sich August noch immer in einem Theile Polens; am 21. Juli siegte zwar Karl über die sächs. Reiterei an der Weichsel, auch hatten unterdessen die Schweden Danzig u. Elbing genommen u. Karl eroberte persönlich Lemberg. Aber während dieser Abwesenheit überfiel König August im Sept. 1704 Warschau; doch der schnell herbeieilende Karl XII. bewog die Sachsen zum Rückzug u. kaum konnte Schulenburg dieses sächs. Corps retten, doch bestand er am 21. Oct. das glückliche Gefecht bei Punitz. Am 14. Febr. 1706 aber schlug der schwed. General Renskiöld die Sachsen u. ein russ. Hülfscorps unter Schulenburg bei Fraustadt entscheidend, u. die letzten Sachsen räumten nun auch das poln. Gebiet u. kehrten nach Sachsen zurück, wohin König August schon vorausgegangen war. [10a] Karl XII. wendete sich aber nun gegen die Russen. Peter der Gr. ließ seine neu errichteten Truppen sich versuchen. Im Sept. 1701 hatten sich schon die Russen mit 20,000 M. unter Scheremetew gegen Schlippenbach gewendet u. die schwachen schwed. Posten in Livland mit oft zehnfacher Uebermacht angegriffen. Ueberall war Anfangs der Sieg auf Seite der Schweden, nur auf einem einzigen Punkt, zu Rönke, wehrten sich 500 Schweden lange gegen die Russen, verloren 200 M., räumten endlich das Städtchen, u. schlugen sich durch. Doch schon nach wenigen Stunden kam Schlippenbach mit Verstärkungen herbei, zwang die Russen, Rönke wieder zu räumen, u. brachte hierbei denselben einen Verlust von 5000 M. bei, während er selbst nur 500 verlor. [10b] Hierauf hob Scheremetew mit 12,000 Russen 300 Schweden bei Nordbergen auf u. schlug später Schlippenbach selbst durch eine mehr als dreifache Uebermacht, u. drängte so im Juli 1702 die Schweden hinter den Embach, umging dessen Quellen u. schlug die Gegner. Die Russen hoben die Belagrung von Dorpat auf, u. eroberten Marienburg u. Nötaburg (später Schlüsselburg) nach tapferer Gegenwehr. Eben so fielen 1703 Nyenschanz, Jama u. Kaporie in die Hände der Russen u. [11a] der Czar begann nun unweit Nyenschanz, das er schleifen ließ, den Bau der Festung Kronstadt u. den der Festung u. des Hafens von St. Petersburg. Doch 1704 im Winter landete die schwed. Flotte des Admirals Ankerstierna, welche diese Anlage hindern wollte, unbemerkt bei Kronstadt, mußte aber bald wieder abziehen. [11b] Obgleich Kronhiört am 12. Juni 1703 3000 Russen schlug u. die Schweden noch mehrere kleinere Vortheile erfochten, so schlug doch den 9. Juli Scheremetew jenen, u. der Czar brach im Sept. in Esthland ein u. drängte Schlippenbach zurück, ließ 1704 im April Narwa durch Oglivi u. Dorpat durch Scheremetew belagern, eroberte auch letztres nach einem abgeschlagnen Hauptsturm durch Capitulation u. ließ Narwa erstürmen, worauf dessen Citadelle capitulirte. So war denn ganz Ingermannland in russ. Händen u. die Russen machten fortwährend große Fortschritte in europ. Kriegszucht u. Schlagfertigkeit, u. Petern d. Gr. war kein Opfer zu groß, dies zu erreichen. [12] 1705 brach Peter d. Gr. mit 60,000 M. zur Hülfe von König August auf, während der General Scheremetew mit 20,000 M. gegen den schwed. General Löwenhaupt nach Kurland zog. Dieser hatte schon 1703 bei Schagarin u. 1704 bei Jakobsstadt Siege über eine dreifache Mehrzahl Russen erfochten, erwartete daher Scheremetew ruhig u. schlug dessen 20,000 M. mit 6000 Schweden am 20. Juli 1705 bei Gemauerthof, wo über 6000 Russen blieben u. Scheremetew selbst verwundet ward, die Schweden aber auch 2000 M. verloren. Besser noch gelang aber den Russen ein spätrer Zug, wo Löwenhaupt auf Riga beschränkt war u. bei Mangel an Subsistenzmitteln in große Verlegenheit kam. [13] So standen die Sachen, als Karl XII. unvermuthet im Frühjahr 1706 persönlich in Lithauen erschien u. den Russen ein solches Schrecken einjagte, daß sie nicht nur Kurland räumten, sondern daß auch General Oglivi eilig von Grodno abzog, seine Artillerie in den Niemen versenkte u. über die russ. Grenze zurückging. [14a] Nachdem so Karl Lithauen, Kurland u. Livland von den Russen gesäubert hatte, wendete er sich mit 16,000 Mann gegen Sachsen, durchzog das neutrale kaiserl. Schlesien u. rückte Anfang September in der Lausitz auf sächs. Gebiet ein u. drang unaufhaltsam bis an den thüringer Wald vor. [14b] Der Reichstag zu Regensburg protestirte vergebens gegen diese Verletzung des Landfriedens, doch weder der Kaiser noch das Reich wagten etwas Ernstliches gegen Karl XII. zu unternehmen, denn angegriffen, würde er bei dem span. Successionskriege eine gefährl. Diversion für Frankreich bewirkt haben. Daher kamen selbst Gesandte des Kaisers u. seiner Verbündeten, unter and. Marlborough, in sein Lager, um ihn für ihre Partei od. wenigstens für strenge Neutralität zu gewinnen. Kaiser Joseph I. gab selbst durch Vertrag vom 1. Sept. Karl XII. auf dessen Wunsch, gegen das Versprechen der strengsten Neutralität, die Zusicherung, daß dem protestant. Niederschlesien mehr Gewissensfreiheit als bisher gestattet werden solle. [14c] König August, in dem Herzen seiner Erbstaaten angegriffen, schloß nun zu Altranstädt am 24. Sept. 1706 Frieden mit Karl XII. In demselben entsagte August der poln. Krone, behielt jedoch den Titel eines Königs von Polen, erkannte Stanislaus Leszczinski als König an, gab die gefangnen Prinzen Sobiepki frei, versprach alle Verbindungen mit den Feinden Schwedens,

Digitized by Google

dens, namentlich mit Rußland aufzugeben, gestattete den Schweden Winterquartiere in Sachsen u. lieferte Patkul (s. d.) aus, worauf Karl XII. diesen 1707 viertheilen ließ. [18] Vergebens suchte aber König August alle Künste der Höflichkeit hervor, um Karl XII. über seine wahre Gesinnung zu täuschen u. besuchte ihn in Altranstädt u. empfing dessen gewagten Gegenbesuch in Dresden. Dieser ließ sich aber nicht irre machen, hielt zwar strenge Mannszucht in Sachsen, schrieb aber über 23 Mill. Thaler Contribution aus, wies die Bemühungen Englands u. Hollands, welche sich zur Tilgung des Contributionsrestes aus eignen Mitteln erboten, zurück, trieb die Rückstände unerbittlich ein, vermehrte sein Heer auf Kosten Sachsens von 16,000 bis auf 43,000 M., u. zog erst Ende Aug. 1707 ab. [19] Durch solches Glück übermüthig gemacht, vermaß sich Karl XII., die Vermittelungsversuche Frankreichs abweisend, den Czar eben so zu demüthigen, wie den König August, drang im Frühjahr 1708 nach der Berezina vor, schlug die Russen am 3. Juli bei Holowczin u. rückte im Sept. über Mohilew in Rußland ein. Gleich beim Beginnen des Feldzugs hatte er Löwenhaupt aus Kurland mit 16,000 M. berufen, der ihm ein großes Convoy von Kriegs- u. Mundvorrath zuführen sollte. Allein Löwenhaupt erhielt den Befehl hierzu durch eine Intrigue des ihm feindl. Generals Renskiöld erst 8 Tage nach dem zu seinem Abgange bestimmten Tage, u. der Convoy wurde daher ungewöhnlich lange verzögert. Rasch war Karl XII. unterdessen gegen Smolensk vorgedrungen, um von da nach Moskau zu marschiren. Doch plötzlich wendete er sich nach der Ukraine. Hierzu hatten ihn die Vorspiegelungen des Kosakenhetmanns Mazeppa bewogen, welcher, mit dem Czar unzufrieden, sich gegen denselben erheben wollte u. Karln XII. in der Ukraine ein ergiebiges Land u. eine Hülfe von 20,000 Kosaken vorspiegelte. Vergebens zeigten Karls Generale u. bes. dessen Minister Piper die Grundlosigkeit dieser Vorspiegelungen, u. stellten vor, daß Löwenhaupt hierdurch leicht von ihm getrennt u. einzeln geschlagen werden könne. Karl folgte doch seinem Willen. [20] In der Ukraine angekommen, fand er indessen nur eine Wüste u. Mazeppas Aufstand mißlungen; statt 20,000 M. führte ihm Mazeppa nur 7000 M. bei Nowogrod Severskoi am 25. Oct. zu. Karl selbst erlitt bei seinem Uebergang über einen Fluß bedeutenden Verlust, Löwenhaupt, der sich seinem König mit starken Märschen näherte, ward den 29. Oct. von dem Czar bei seinem Uebergang über den Dnieper, bei Leczw, angegriffen u. ihm sein Convoy abgenommen, u. kaum erreichte er mit 6000 M. Flüchtlingen den König. Anstatt nun aber die Ukraine zu verlassen u. nach Polen zurückzukehren, bezog Karl in erstrer Winterquartiere, wo ihm viele Leute an Krankheiten u. Mangel starben. Als der strenge Winter etwas nachließ, begann er 1709 wieder den Krieg, er versuchte am 7. Jan. Wepriez mit Leitern zu ersteigen, welcher Sturm zwar mit einem Verlust von 1000 M. abgewiesen ward, doch ergab sich den Tag darauf die Besatzung. Nun wendete er sich gegen Pultawa u. belagerte dieses vom 1. Mai an. Hätte er dieses genommen, dann wollte er nach Moskau. Nochmals bot ihm Peter d. Gr. den Frieden an, Karl jedoch schlug ihn aus u. setzte die Belagrung von Pultawa hartnäckig fort. [21] Endlich rückte Peter zum Entsatz Pultawas an, Karl XII., obgleich am 16. Juni bei einem Scharmützel in den Fuß verwundet, so daß er sich auf einer Bahre in das Gefecht tragen lassen mußte, nahm die Schlacht am 27. Juni mit 30,000 M. an, verlor sie aber. Karl, dessen Tragbahre von russ. Kugeln zerschmettert worden war, ließ sich aufs Pferd heben, doch auch dies ward getödtet, u. auf dem Pferd eines seiner Treuen, der ihm das seinige überließ, leitete der König Anfangs den Rückzug seines Heeres u. floh dann, den Bitten seiner Generale nachgebend u. das Heer verlassend, den Dnepr mühsam auf einem schlechten Fahrzeuge überschreitend, mit Mazeppa u. einigen Andern, der türk. Grenze zu. Renskiöld, der eigentlich den Oberbefehl in der Schlacht geführt hatte, u. Piper wurden während der Schlacht gefangen, der Rest des Heeres unter Löwenhaupt ergab sich, noch 14,000 M. stark, an den Dnepr gedrängt, aller Munition, Lebensmittel u. Schiffe zum Uebergange beraubt u. völlig entmuthigt, an 9000 Russen unter Menzikoff bei Perewolotschna zu Kriegsgefangenen. [22] Karl XII. verweilte nun, von der Pforte unterhalten, mehrere Jahre auf türk. Gebiet, um Einfluß u. Intriguen bei der Pforte zum Verderben Peters d. Gr. anzuwenden. Wirklich brachte er den türk. Sultan zum Kriege gegen Peter am 21. Nov. 1710. Ein 200,000 Türken starkes Heer, vom Großvezier Baltaschi Muhammed angeführt, überschritt den Pruth u. schloß die kaum 30,000 M. starke Armee Peters bei Falczy (Falschi), südwestl. von Jassy, ein. Peters Gemahlin, Katharina, brachte aber den Großwesir dahin, daß er das russ. Heer ungestört abziehen ließ u. den Frieden von Falczy (23. Juli 1711) schloß. Zwar bewirkte Karl die Entsetzung des Großvesirs, u. eine neue Kriegserklärung der Pforte am 17. Dec. 1711 erfolgte, indessen kam es hier, so wie nach einer nochmaligen am 18. Nov. 1712 durch die Bemühungen der Seemächte zum Frieden, noch ehe der Krieg ausgebrochen war, u. Karl sah demnach alle Bemühungen, seinen Gegner zu entthronen, vereitelt. [23] Durch die Kosten, die Karl XII. der Pforte verursachte, durch die Intriguen, die er anspann, u. durch das Drängen Rußlands, seinen gefährl. Gegner zu verbannen, wurden endlich die Türken der langen

Be-

Bewirthung ihres Gasts müde u. kündigten ihm Anfangs 1713 an, daß er das türk. Gebiet verlassen müsse. Aber Karl verschanzte sich in seinem Hause bei Bender u. weigerte sich hartnäckig, diesem Befehl zu gehorchen, bis er endlich, mit Feuer u. Schwert aus jenem Hause vertrieben, gefangen u. am 13. Febr. 1713 nach Demirtasch (Demotika) bei Adrianopel gebracht wurde. Allein auch hier setzte Karl seine Intriguen fort, bis er endlich die Erfolglosigkeit derselben einsehend, die Türkei am 25. Oct. 1714 verließ, u. als Curier verkleidet mitten durch Ungarn u. Deutschland nach Stralsund ging, wo er den 12. Nov. ankam. [21a] Während seines Aufenthalts in der Türkei hatte Schweden die Folgen der Schlacht von Pultawa furchtbar empfunden. Während in Schweden sich 2 Parteien, die des Sohns einer ältern Schwester Karls, des Herzogs von Holstein-Gottorp, u. die der jüngern Schwester Karls, Ulrike Eleonoras, um die künftige Succession stritten, hielten sich sowohl August, König von Polen u. Kurfürst von Sachsen, durch den Altranstädter Frieden, den er wegen unchristl. Härte für ungültig erklärte, als Friedrich IV., König von Dänemark, durch den Travendahler Frieden nicht mehr gebunden, vielmehr erneuerten Beide die Feindseligkeiten. [21b] Jener bemächtigte sich 1709 Polens wieder, u. dieser landete im Nov. 1709 in Schonen, eroberte Helsingborg, wurde jedoch am 16. Febr. 1710 von dem schwed. General Steenbock u. den Milizen des Landes bei Helsingborg geschlagen. [21c] In Polen floh der König Stanislaus Leszinski allenthalben vor den sächs. Truppen u. mußte, da der Papst den ihm geschwornen Eid für ungültig erklärte, mit den noch dort befindlichen schwed. Truppen nach Pommern entweichen. Schon jetzt hätte er zu Gunsten Augusts abgedankt, doch Karl XII. gestattete es nicht, u. als er 1713 selbst nach der Türkei ging, um dessen Genehmigung zu erlangen, kam er eben zur Katastrophe von Bender u. ward, wie Karl XII., von den Türken gefangen genommen. [23] Gleichzeitig lüstete es Preußen nach Pommern, Mecklenburg nach Wismar, Hannover u. Münster nach Bremen u. Verden, obschon keine von diesen Mächten noch offen gegen Schweden aufstand. Zwar schlossen England, Holland u. der Kaiser das haager Concert (am 31. März 1710), nach dem die schwed. u. dän. Besitzungen in Deutschland für neutral gelten sollten, u. der schwed. Reichsrath ergriff begierig diese Rettung; allein Karl verweigerte seine Zustimmung u. die Dänen eroberten 1712 Stade u. besetzten Bremen u. Verden. Zwar schlug General Steenbock dieselben am 20. Dec. 1712 bei Gadebusch, mußte sich aber nichts desto weniger nach Holstein bis Tönningen, das der Administrator von Holstein-Gottorp den Schweden öffnete, zurückziehen. Auf diesem Rückzuge zündete er, gegen alles Völkerrecht, mitten im Winter, Altona zur Vergeltung für Stade an. Doch schon am 6. Mai 1713 mußte er sich, von Dänen, Sachsen u. Russen eingeschlossen, bei Tönningen mit Capitulation ergeben. [23] Jetzt schloß der Administrator von Holstein mit Preußen einen Sequestrationstractat über Stettin u. Wismar u. Gegend, um zu vermeiden, daß russ. Truppen dies Land besetzten. Aber nur durch förml. Belagerung konnte sich Preußen in den Besitz Stettins setzen, indem der dortige Commandant den Sequestrationsvertrag hartnäckig verwarf, sich aber endlich durch Zahlung von 40,000 Thlrn. beschwichtigen ließ. [24] Unterdessen hatte Peter d. Gr. durch seine Russen alle östl. Besitzungen Schwedens erobern lassen. Scheremetew eroberte schon 1709 Livland u. Kurland, wo der Gouverneur Nils Stromberg alle seine schwachen Kräfte in Riga concentrirte. Die Russen belagerten diese Stadt im Winter 1710, mußten aber, durch Krankheiten gezwungen, die Belagerung aufheben, dennoch begannen sie dieselbe bei besserem Wetter wieder u. eroberten so Riga am 1. Juli 1711. Die Besatzung erhielt freien Abzug, die Capitulation ward aber gebrochen u. die Schweden kriegsgefangen abgeführt. Schon früher hatte der Czar persönlich Wiborg (am 10. Juni) eingenommen, u. bald darauf wurde Dünamünde (am 18. August), Pernau (am 21. Aug.), Kerholm (am 8. Sept.) u. am 28. Sept. Reval erobert u. so Ingermannland, Livland, Esthland, so wie die Insel Oesel für immer erobert. [24] Der 1711 beginnende Türkenkrieg hemmte den Siegeslauf Peters in den Ostseeländern eine Zeit lang, doch kaum war er geendet, als der Czar die Eroberungen in Finnland fortsetzte. Die Russen schlugen den schwed. General Armfeld am 6. Oct. 1713 in seinen Verschanzungen bei dem Paß Palkene, u. am 19. Febr. 1714 Galliczin bei Napo in Ostbothnien nochmals, wo von 6000 Schweden 2000 blieben, während die 18,000 Russen 4000 M. einbüßten u. von Wiborg aus wurde unter Schuwaloff Nyslot genommen. Gleichzeitig schlug Apraxin einen Theil der schwed. Flotte unter Ehrenskiöld bei der Insel Åland am 27. Juli 1714. Dieser Expedition wohnte der Czar in Person bei, unter Apraxin als Schout by Nacht befehligend. [26] Nach der Rückkehr in seine Staaten vertrieb Karl XII. zunächst die Preußen aus Usedom u. Wollin, u. drohte auch seine Waffen nach Niedersachsen zu tragen. Nun machten Georg I, König von England u. Kurfürst von Hannover, u. Friedrich Wilhelm I. von Preußen, offen gemeinschaftl. Sache mit den Feinden Karls (im Februar 1715), Ersterer erkaufte am 7. Juli 1715 Bremen u. Verden für eine bedeutende Summe von Dänemark, das diese Provinzen

Digitized by Google

gen besetzt hielt, u. verstärkte das dän. Belagerungsheer vor Wismar; Letztrer aber belagerte mit einem preuß., dän. u. sächs. Corps Stralsund vom 5. Oct. bis 21. Dec. 1715. Zwei Tage vor dem Fall dieser Festung rettete sich Karl, der die Vertheidigung in Person geleitet hatte, über das Meer nach Schoonen. Noch vor dem Falle Stralsunds war Rügen den Schweden entrissen worden. Am 8. April 1716 fiel auch Wismar. [17] Vergebens ließ Karl XII. nun 15jährige Knaben zur Heeresergänzung ausheben, seine Flotten durch Korsaren ersetzen, vergebens leichte Münzen schlagen. Da zeigte sich ihm plötzlich in dem Zerwürfniß seiner Gegner ein neuer Hoffnungsschimmer. [18] Peter d. Gr. hatte nämlich seine Nichte Anna mit dem Herzog von Mecklenburg vermählt, besetzte dieses Land im Oct. 1710 u. verlangte von demselben die Abtretung seines Besitzes, wogegen er, wie er ihm 1717 antrug, in Livland od. Kurland entschädigt werden sollte. Sogleich betrachteten nun die norddeutschen Fürsten Petern als gefährl. Nachbar u. daher als gemeinschaftl. Feind. Der neue Vertraute Karls XII., Baron v. Görz, ehemaliger Minister des Herzogs v. Holstein-Gottorp, benutzte dies Mißverständniß u. schlug Karl vor, sich mit dem Czar durch Abtretungen in Osten auszusöhnen, um mit dessen Hülfe über seine Feinde herzufallen, u. die deutschen Besitzungen, auch wohl noch Entschädigungen für die gemachten Abtretungen wieder zu gewinnen. Vorzüglich waren seine Plane gegen Georg I., König von England u. Kurfürsten v. Hannover, gerichtet, u. deshalb wurde dem Cardinal Alberoni, der Georg durch den Prätendenten zu entthronen strebte, die Hand gereicht. Allein zu zeitige Entdeckung des Plans vereitelte ihn. Dennoch gab Görz denselben nicht auf u. knüpfte 1718 auf der Insel Åland geheime Unterhandlungen mit Peter an, um sich mit ihm gegen Dänemark, Preußen, Polen u. England zu verbinden. [19] Da zerriß der Tod Karls XII. alle Pläne. Schon im August 1718 hatte der König von Schweden einen Kriegszug gegen die Dänen in Norwegen unternommen, u. belagerte die Festung Friedrichshall. Hier traf ihn in der Nacht des 11. Dec. 1718 in den Laufgräben vor der Festung, die er ganz allein besuchte, eine Kugel u. tödtete ihn auf der Stelle. Wahrscheinlich hatte sie die verrätherische Hand eines der Seinen entsendet. Sogleich ward die Belagerung aufgehoben, u. das Belagerungsheer ging unter dem Befehl des Prinzen Friedrich von Hessen, Gemahls von Karls XII. Schwester, Ulrike Eleonore, nach Schweden zurück. Ein Seitencorps unter General Armfeld ward bei dem Marsch durch die Gebirge fast vernichtet. Ulrike Eleonore ward nun mit Uebergehung der Rechte des Herzogs von Holstein zur Königin von Schweden ernannt. [20] Den Minister ihres Bruders, Grafen Görz, ließ sie sogleich verhaften u. hinrichten [21] u. zerriß so die mit Rußland angeknüpften Unterhandlungen, indem sie, durch England gewonnen, sich weigerte, Rußland das Mindeste abzutreten. Während daher Schweden mit Hannover, Preußen, Dänemark u. Polen Frieden schloß, dauerte der Krieg mit Rußland fort. [22] Die Friedensunterhandlungen mit ersteren Mächten fanden zu Stockholm Statt. Mit England kamen die Friedenspräliminarien am 11. Juli 1719 u. der Definitivfriede am 9. Sept. zu Stande. Ihnen folgte der Präliminarfrieden mit Preußen, dann mit Dänemark u. Polen nach, u. auch der Definitivfriede mit diesen Mächten wurde noch in diesem Jahr u. zum Theil 1720 zu Stockholm unterzeichnet. [23] In diesen Friedensschlüssen trat Schweden an Hannover die Herzogthümer Bremen u. Verden ab u. erhielt dagegen 1 Mill. Thaler; an Preußen überließ es Vorpommern bis an die Peene, mit Stettin, so wie die Inseln Usedom u. Wollin, dagegen bezahlte Preußen 2 Mill. Thlr. [24] Von Dänemark erhielt Schweden alles Eroberte zurück, namentlich Wismar, Stralsund, Rügen u. Marstrand, es unterwarf sich dagegen dem Sundzolle, zahlte 600,000 Thaler u. erkannte den dän. Besitz vom Gottorpischen Antheil von Schleßwig an; mit Polen ward der Friede von Oliva erneuert, was jedoch erst 1729 völlig ins Reine kam, August II. ward als König von Polen anerkannt, doch behielt Stanislaus Leszinski den königl. Titel u. erhielt 1 Mill. Thaler von Polen. [25] Mittlerweile hatte Rußland, als Schweden sich weigerte, ihm die verlangten Abtretungen zuzugestehen, eine Flotte von 30 Kriegsschiffen, 120 Galeeren u. 100 kleinern Fahrzeugen, unter des Czars persönl. Führung, ausgerüstet, um seinen Gegner hierdurch zu nöthigen, in jene Bedingungen zu willigen. Diese Flotte landete im Juni 1719 auf Lemland, unweit Åland, u. verwüstete von hier aus die schwed. Küste. Norköping, Nyköping, Nordretelge, Overgrund, Oesthammer, Trosa u. a. Städte, 1361 Dörfer, 141 Herrenhöfe, 2 Kupfergruben u. 14 Eisenwerke wurden gänzlich verheert. Selbst Stockholm wäre wahrscheinlich verloren gewesen, hätte nicht ein kleines schwed. Corps die streifenden Haufen zurückgeschlagen. Endlich bewog die Ankunft eines engl. Geschwaders unter Admiral Norres, u. Friedensvorschläge der Königin Ulrike Eleonore, worin diese Ingermannland u. Esthland, so wie Theile von Finland u. Livland abzutreten Hoffnung machte, die Russen zum Abzug. [26] Auch das Hülfsbündniß, das Schweden 1720 im Jan. schloß, hatte keinen wesentl. Einfluß auf das Verhältniß zu Rußland, so große Hoffnung sich auch die Königin von Schweden hiervon machte, u. so war sie denn endlich, da die Russen, ohne sich an die engl. Flotte zu kehren,

ren, 1720 u. bes. 1721 wieder bei Sidenham u. an andern Orten Landungen unternahmen u. das Land verwüsteten, u. da die engl. Hülfe immer schwächer wurde, genöthigt, zu den 10. Sept. 1721 den sehr nachtheiligen **Frieden zu Nystadt** zu schließen, vermöge dessen Schweden an Rußland Livland, Esthland, Ingermannland u. Karelien, einen Theil von Wiborglän, die Inseln Oesel, Dagö, Moon u. die von der kurischen Grenze bis Wiborg abtrat, dagegen erhielt es Finland zurück u. bekam 2 Mill. Ducaten von Rußland gezahlt. Auch erhielt Schweden das Recht, jährlich für 50,000 Rubel Getreide zollfrei aus Livland auszuführen, u. Rußland verhieß, sich in die innern Angelegenheiten Schwedens nicht mischen zu wollen. *(Pr.)*

Nördische Sprächen, 1) (Altnord. Sprache), die Sprache in den 2 skandinav. Reichen u. auf Island u. andern benachbarten Inseln, s. Isländische Sprache; **2)** (Neunord. Sprache), die seit dem 14. Jahrh. aus jener in verschiedner Weise sich bildenden u. jetzt als schwedische, dänische, norwegische u. isländische Sprache (s. d. a.) bekannten Sprachen.

Nördkanal, 1) unvollendet gebliebner Kanal im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, 1809 von Napoleon angefangen, um von Venloo aus der Maas abgehend, die Fossa Eugeniana benutzend, bei Grimmlinghausen unweit Neuß in den Rhein zu gehen, den Rhein mit der Maas u. diese mit der Schelde zu verbinden u. zugleich die Abzapfung der Moräste im Jülichschen u. Geldernschen zu bewirken. Er blieb 1811, nachdem ⅔ der angeschlagnen Kosten (12,545,420 Francs) darauf verwendet waren, liegen, weil nach der Einverleibung Hollands in das franz. Kaiserreich der freie u. eben so kurze Wasserweg aus dem Rhein nach Antwerpen war, u. seine Vollendung ist auch im Landtagsabschied der Provinz Niederrhein von 1844 in Zweifel gelassen worden, da erst ermittelt werden soll, ob nicht der Kostenaufwand den möglichen Nutzen übersteige. **2)** Nordholländ. Kanal, führt von Amsterdam über Purmerend u. Alkmar bis nach dem Helder (äußerste Spitze Nordhollands), hat 120 Fuß Spiegel, 5 Schleußen, durch welche Linienschiffe von 60—70 Kanonen fahren können, ist 10 Ml. lang, endigt in den Hafen Nieuwe Diep, ist angefangen 1819, geendigt 1825, kostet gegen 90 Mill. holländ. Gulden. **3)** S. u. Irland 1. *(Ccb. u. Wr.)*

Nördkaper, 1) s. u. Delphin B) b); **2)** s. u. Wallfisch.

Nördknapdale (spr. Nordknäpdehl), Kirchspiel, s. u. Knapdale.

Nördköping, so v. w. Norrköping.

Nördküsten (Cotes du Nord), **Departement** im nordwestl. Frankreich; gebildet aus der Landschaft Bretagne, an den Kanal u. die Depart. Ille-Vilaine, Morbihan u. Finisterre **grenzend;** 137 (135½) QM., durchzogen von den Montagnes d'Arrée u. dessen Zweigen (bis 1000 Fuß hoch), an den Küsten felsig od. sandig, doch auch fruchtbar, **bewässert** von der Ranze, Guer, Blavet, Oull u. einigen Teichen, Kanälen u. Morästen; das **Klima** ist veränderlich, feucht, doch gemäßigt; **Producte:** Hausthiere, etwas Wild, viele Fische (Makreelen, Sardellen), Getreide, Obst, Silber, Eisen, Blei u. a.; **Einw.:** 610,000, meist Breyzards, gutmüthig, doch unwissend, treiben Ackerbau, bessere Viehzucht, Obstbau (mit Cydergewinn), Bergbau, Industrie auf Weberei, Handel mit den Landesproducten. **Bezirke:** St. Brieuc, Loudéac, Dinan, Lannion, Guincamp. **Hauptstadt:** St. Brieuc. *(Wr.)*

Nördkyn, Vorgebirge in Finmarkens-Voigtei des norweg. Stifts Nordland, äußerste Spitze des Kiölengebirgs.

Nördland, 1) Stift, so v. w. die vereinigten Aemter Nordland u. Finmarken in Norwegen; **2)** Amt, Theil des vor., zwischen dem Stifte Trondhjem u. dem Amte Finmarken; 343 QM. u. 59,000 Ew.; Gebirge: Zweige des Kiölengebirgs mit vielen Schnee- u. Eisspitzen, Sulitelma, Nasafjeld, Torghattan, 2000 F. hohe Pyramide, Sieben Schwestern, Faidal u. a.; Vorgebirge: Kunnen, 1200 F. hoher, mit dem Lande durch eine Sandbank zusammenhängender Felsen; Flüsse: Vessen-, Ranen-, Bejeren-, Salten-Elf u. m. a.; Meerbusen: Misten-, Folden-, Tysfjord u. andre nach obigen Flüssen benannte, überhaupt sehr zahlreich; Klima rauh, nicht zum Ackerbau geeignet; Boden an vielen Orten morastig; Producte: aus dem Bergbau, Kupfer, Eisen, Zink, Spießglanz; Beschäftigung der Ew. (Normänner, Finen, Lappen) besteht in Viehzucht (Rennthiere), Vogelfang (meist Seevögel, Eidergänse), Fischerei, Beerensuchen, Jagd, deren Vorräthe sie gegen andre Lebensbedürfnisse austauschen. Theilt sich in die Voigteien: **a)** Lofodden, s. d.; **b)** Salten, an dem Fluß u. Busen gl. N., 19,000 Ew. Darin Bodn, Stadt am Salten, 300 Ew.; Hundholm, Hafen, Handel, neu angelegt, Insel Karlsöe; **c)** Helgeland, s. d. *(Wr.)*

Nördleute, s. u. Sachsen 1.

Nordlibre, s. u. Condé 2).

Nördlicht (Nördschein, richtiger Polarlicht, da es auch Südlichter gibt, Aurora borealis), leuchtendes, kreisförmiges, in der Gegend der (magnet.) Erdpole sich bildendes Meteor, welches mit den elektro-magnet. Verhältnissen der Erde in Beziehung zu stehen scheint. Bei Beginn eines N-s nimmt der nördliche (od. südl.) Himmel in der Nähe des Horizonts eine eigenthümlich schmutzige Färbung an, welche Stelle bald dunkler wird u. sich zu einem mehr oder weniger ausgedehnten, mit einem hellen Saume begrenzten Kreissegment gestal-

staltet. Das wolkenartige Segment ist jedoch nur in tiefern Breiten sehr markirt, in der Nähe des Pols dagegen kaum zu unterscheiden. [3] Ob dasselbe übrigens nur, wie mehrere Beobachter versichern, welche die Sterne durch selbiges haben durchscheinen gesehen, dunkler Himmelsgrund od. etwas Wolkenartiges sei, ist noch nicht ausgemacht. Der höchste Punkt dieses Segments liegt in der Regel im magnet. Meridian. [4] Von obenher wird nun diese dunkle Partie von einem hellen Bogen (od. Ringe, wenn das N. vollkommen übersehen werden kann) eingefaßt. Dieser ist weißbläulich, während der noch vorhandnen Dämmerung ins Gelbe u. zuweilen etwas ins Grünliche spielend; 1—5 Grade breit, mit einem untern scharfen u. einem obern vermischten Rande. Seine Helligkeit ist oft der des Vollmonds gleich. [5] Da der Mittelpunkt des N. sich wahrscheinlich gerade über dem Magnetpole befindet, so erscheint das N. dem Beobachter nur dann ringförmig u. allenthalben gleichmäßig vom Horizont entfernt, wenn jener sich gerade am Magnetpole befindet; ist man aber von letzterem entfernt, so erblickt man von jenem Kreise nur ein Segment od. einen Bogen, welcher nach der respectiven Beobachtungsstelle bald im N., bald im O. od. W. u. selbst im S. sich befindet. Letzteres beobachtete Parry auf Melvilles Insel. Je weiter man nach N. geht, desto höher muß der Bogen erscheinen u. bisweilen selbst eine ellipt. Gestalt annehmen. In unsern Gegenden kann man nur die N-er sehen, die hoch genug aufsteigen, um über unsern Horizont zu kommen. [6] Bei sehr glänzenden N-ern sieht man zuweilen noch einen od. mehrere höher stehende, mit dem Hauptbogen parallele, helle Bogen (Neben-N.); zuweilen wird auch das N. von gefrornen Dünsten in der Atmosphäre so reflectirt, daß ein leuchtender weißer Bogen am Himmel erscheint. [7] Ein ausgebildetes N. bleibt oft mehrere Stunden sichtbar, während welcher Zeit das Ganze sich mannigfach bewegt u. verändert; bes. wenn das N. sich weiter ausbreitet u. Strahlen zu schießen beginnt. An einigen Stellen des Lichtsaums nämlich, welche heller werden, steigen breite Strahlen (etwa halb so breit als der Vollmond) blitzschnell senkrecht zum Horizont in die Höhe, oft über den halben Himmel weg, bis sie sich spalten u. in Strahlenbüschel auflösen. Diese Strahlen verändern sich nach Ort u. Intensität ebenfalls u. verschwinden endlich, um neuen Platz zu machen. Sie glänzen oft mit prismat. Farben, bes. mit Purpur u. Grün. Gewöhnlich erheben sie sich nicht bedeutend, u. dann hat, bei völliger Ausbildung derselben, das N. Aehnlichkeit mit einem glänzenden Kamme. [8] Erheben sich die Strahlen bei großer In- u. Extensität bis über den Zenith, so bilden sie hier die sog. **N-s-Krone** (Corona borealis), deren Mittelpunkt ziemlich in der Verlängerung der Neigungsnadel liegt, u. die keine der Bewegungen der einzelnen Strahlen mitmacht. Sie bildet den prachtvollsten Theil des ganzen Meteors, indem sie einer glänzenden Kuppel gleicht, die von leuchtenden Säulen getragen wird. Beim Schwächerwerden des Strahlenschießens erbleicht zuerst die Krone, dann die Strahlen, endlich der Bogen. [9] Nach Wilcke u. Hansteen sind alle jene Strahlen der Neigungsnadel parallel, auch die von Letztrem beobachteten schwarzen Strahlen, welche zuweilen über od. von dem leuchtenden Bogen aus emporschießen u. übrigens den hellen Strahlen völlig analog sind. Die Vereinigung der Strahlen ist wohl nur scheinbar u. auf den Gesetzen der Perspective beruhend. [10] Die **Ausdehnung der N-er** ist in Beziehung des Raums, innerhalb dessen einzelne N-er sichtbar werden, oft sehr ansehnlich. Manche sind selbst in Italien u. Portugal gesehen worden. Das N. am 5. Jan. 1759 war in Pennsylvanien u. Frankreich, das am 17. Sept. 1770 in Frankreich u. China, das am 7. Jan. 1831 im ganzen nördl. u. mittlern Europa u. in NAmerika sichtbar. [11] Merkwürdig ist aber, daß mit den nördl. Polarlichtern gleichzeitig in den südl. Erdgegenden ähnl. Erscheinungen (Südlichter) wahrgenommen werden. Wenigstens wurden stets an den Tagen, wo Cook u. Forster (im J. 1773 u. später) in der Nähe des Südpols Polarlichter gesehen hatten, in der nördl. Halbkugel entweder wirkl. N-er od. doch eine bedeutende Unruhe der Magnetnadel beobachtet. [12] Die N-er zeigen sich sowohl am Morgen, als am Abend, u. sind überhaupt an keine bestimmte Stunde gebunden. Natürlich kommen nur diejenigen zur deutlichern Wahrnehmung, die während der Nacht eintreten. Außerdem sind aber gewisse Monate, bes. der März u. October, reich an N-ern; so wie endlich auch manche Reihen von Jahren mehr N-er aufzuweisen haben, als andre. Eine an N-ern reiche Periode war von 1707 bis 1790, die etwa um 1752 ihren Höhepunkt erreicht hatte. Dann folgte eine Periode von etwa 20 Jahren, die an N-ern arm war, seit dem Jahre 1820 sind letztre aber wieder zahlreicher beobachtet worden. [13] Die **Höhe der N-er**, die von ältern Beobachtern bis auf viele Meilen geschätzt wurde, geht nach neuern genauern Beobachtungen nicht über 25,000 Meter, so daß das N. überhaupt als ein der Erdatmosphäre angehöriges Phänomen zu betrachten ist. [14] Manche Beobachter wollen ein eigenthüml. rasselndes **Geräusch bei den N-ern**, wie wenn ein Stück Seidenzeug über einander gerollt, od. eine Feuersbrunst stark vom Winde bewegt wird, wahrgenommen haben, bes. bei lebhaftem Strahlenschießen. Andre Beobachter haben trotz aller Aufmerksamkeit nichts gehört. Wahrscheinlich ist das oft mit dem N. gleichzeitige Sausen des Windes auf das N. bezogen worden,

Digitized by Google

den, auch ist bei der beträchtl. Höhe der N=er der Zusammenhang eines solchen Geräusches mit dem N. schwer aufzufinden, da bei einem N. von 2 Meil. Höhe fast eine Minute vergehen müßte, ehe ein dasselbe begleitendes Geräusch bis an unser Ohr gelangen könnte. [18] Auf die Witterung vermögen höchstens sehr lebhafte, strahlenreiche N=er in so weit einen Einfluß auszuüben, als sie gewöhnlich Vorboten von Stürmen sind, u. überhaupt scheinen die N=er mit einer anomalen Vertheilung der Wärme auf der Erde zusammenzuhängen. Ob die Luftelektricität bei N=ern eine besondre Veränderung erleide, ist noch völlig unausgemacht. [16] Dagegen scheinen sie mehr mit dem Erdmagnetismus im Zusammenhang zu stehen. Dafür spricht nicht nur der Umstand, daß die Strahlen des N=s im magnet. Meridian u. die Krone in der Verlängerung der Neigungsnadel liegt, sondern auch, daß die Magnetnadel zur Zeit von N=ern in der Regel unruhig u. aus ihrer normalen De- u. Inclination vertrieben wird, so daß sie oft im Bereich mehrerer Minuten, selbst Grade, traversirt, am meisten, wenn das N. selbst sich mannigfach verändert. Ob jedoch die N=strahlen den Nordpol der Magnetnadel anziehen od. abstoßen, ist noch unbekannt. [17] Nach Wilcke hebt u. senkt sich das nach oben gekehrte Ende der Inclinationsnadel zugleich mit der N=krone, u. nach Hansteen nimmt die Intensität des Erdmagnetismus kurz vor Erscheinung des N=s zu, nach Beginn desselben aber mit dessen Ausbildung ab, bis sie nach Ablauf des N=s wieder zur vorigen Norm zurückkehrt. Nach Thienemann läßt sich das N. gerade da am häufigsten sehen, wo die wenigsten Gewitter Statt finden. [18] Demnach scheint das N. für den Erdmagnetismus etwa das zu sein, was das Gewitter für die Luftelektricität. Wird durch irgend eine Ursache, etwa durch anomale Vertheilung der Erdtemperatur, die Stärke des Erdmagnetismus gesteigert, eine zu starke Spannung desselben herbeigeführt, so entsteht der magnet. Funke, eben so wie bei künstl. Magneten, wenn man das Gleichgewicht in ihnen ändert. Dieser magnet. Funke breitet sich nun in den höchsten, sehr verdünnten Schichten der Erdatmosphäre etwa so aus, wie der elektr. Funke in luftverdünntem Raume, auf welche Art aber die einzelnen Phänomene des N=s nach dieser Hypothese hervorgehn, ist bis jetzt zu entscheiden nicht möglich. [19] Schon die ältern griech. u. röm. Schriftsteller (Aristoteles, Plinius, Seneca) erwähnen wohl Lufterscheinungen, die N=er gewesen zu sein scheinen; doch blieb das Phänomen seinem eigentl. Verhalten nach unbeachtet. Erst vom Jahr 400 n. Chr. an finden sich in Chroniken Andeutungen von Prodigien, die offenbar N=er waren. Doch während man Alles, was am Himmel, seiner Ungewöhnlichkeit wegen, die Aufmerksamkeit auf sich zog, niederschrieb, kommt in den Jahren 1465—1520, dann wieder von 1581—1600, auch von 1621—1686, wo schon die Astronomen mit der größten Aufmerksamkeit Alles, was am Himmel vorging, beobachteten, durchaus keine Nachricht eines erschienenen N=s vor. Um 1686 zeigten sich einige schwache N=r, nachher aber fingen sie erst 1716 wieder an, u. Halley, der damals 60 Jahre alt war, bemerkt, daß das von ihm beobachtete N. das erste gewesen sei, welches er gesehen habe. Seitdem waren sie bis zu Ablauf des vorigen Jahrh., so wie seit 1820 eine sehr gewöhnl. Erscheinung. [20] **Literatur:** Halley, Euler, Mairon, Franklin, Hell, Lichtenberg, Dalton, Biot, Hansteen, Kastner u. Kämtz haben bisher am genauesten das N. beobachtet u. darüber geschrieben. Hansteen, Untersuchungen über den Erdmagnetismus, Christiania 1819; Kastner, Handbuch der Meteorologie, Erlang. 1823, II. 2.; Ideler, Ueber den Ursprung der Feuerkugeln u. des N=s, Berl. 1832; Baumgärtners u. von Ettinghausens Zeitschrift für Physik u. Mathematik, 7, 242. 8, 110. 9, 212; Kämtz, Handbuch der Meteorologie, Halle 1831—37, 3 Bde. *(Ml.)*

Nördmannsstein, s. u. Treffurt.

Nördmark (mittl. Geogr.), so v. w. Nordsachsen.

Nördmarsch, Insel, s. u. Pellworm.

Nördmeve, so v. w. Sturmvogel.

Nörd-Nordost, N-N-west, s. u. Himmelsgegenden.

Nörd-Ocean, 1) so v. w. Nördliches Eismeer, s. Eismeer 2); bes. **2)** der Theil an den N Küsten Europas, Asiens u. Amerikas.

Nordöstliche Dürchfahrt, der Weg nördlich längs der Küsten von Europa u. Asien, um nach China u. Indien zu gelangen. Er ist eben so aufgesucht worden, als die nordwestl. Durchfahrt, bes. durch die Holländer 1594—1631 durch Corn. Ney, W. Barents, Jakob van Hemskerk (welcher auf Nowaja Semlja überwinterte u. Spitzbergen entdeckte), Bartens u. Cornelison, durch die Briten zu Anfang des 17. Jahrh., wo Fro Cheroy u. Hall diese Gegenden befuhren, durch die Dänen, von welchen zu derselben Zeit Gotske, Lindenau u. Karsten Richard, jene Gegenden durchsegelten, u. durch die Russen, welche seit 1648 die Küste von N Asien untersuchten, bes. fand Veit Bering die Beringsstraße u. Lassenius, Murawieff u. Pawloi bereisten im Anfang des 18. Jahrh. diese Meere. Keiner von diesen fand zwar die n. D., indessen wurde doch gezeigt, daß sie möglich u. Asien von Amerika durch Meer getrennt sei, zugleich aber, daß es unpraktisch sein würde, dort durchzudringen, indem Eis, Kälte u. Unwirthbarkeit der Küsten die Fahrt unräthlich machen. Vgl. Nordwestliche Durchfahrt. *(Pr.)*

Nordöst, N. gen Nord, N. gen Ost, s. u. Himmelsgegenden.

Nord-

Digitized by Google

Nordöstinsel, Insel, s. u. Spitzbergen c.

Nördpol, 1) s. u. Pole; 2) (Phys.), am Magnet, s. Magnetismus 6 ff.

Nördpolar-Länder, die Länder innerhalb des nördl. Polarkreises.

Nördpol der Ekliptik, s. unt. Ekliptik.

Nördpolexpeditionen, die Versuche, die Gegenden des Nordpols zu untersuchen u. näher zu bestimmen. Sie sind theils in geographischer, theils in merkantilischer Hinsicht unternommen worden, letztere um vielleicht einen bequemern u. kürzern Weg ins Meer zu finden. Die einzelnen N., die gewöhnlich mit denen zur Aufsuchung einer nordwestl. Durchfahrt verbunden waren, s. u. Amerika (Gesch.) 49—55, 61—63. (*Wr.*)

Nördpunkt, der Punkt der Nordgegend, der genau zwischen dem wahren Morgen- u. Abendpunkte am Horizonte die Mitte hält; der über den Scheitelpunkt verlängerte Meridian trifft nicht nur den N., sondern, unter dem Horizont fortgesetzt, die Stelle, welche zur wahren Mitternacht die Mitte der Sonne einnimmt.

Nördre Bergenhuus (spr. -ghenhuhs), Amt, nördlich im norweg. Stifte Bergen; 171½ QM., 70,800 (104,000) Ew.; ferner die Berge: Sneebraen (Gletscher), Sognefjeld, Lodalskaabe u. a.; ferner die Meerbusen: Sognefjord (mit dem Lysterfjord), Nordfjord u. a.; Fluß: Justesdal-Elf; Voigteien: Sönd- u. Nordfjord, Yttre und Indre Sogn; Orte: Borgund, große Fischerei; Leirdal, Jahrmarkt, Kupferwerk, 3500 Ew.; Sognedal, Eisenhütte; Insel: Bremanger, Ort Hornälen; Halbinsel: Stadt.

Nördredronüheim, so v. w. Nordre-Trondhjem.

Nörd-Renette, Apfelsorte, zur Familie der Renetten gehörig; grasgrün, mit zartem Fleisch.

Nördre Tröndhjem (spr. -jäm), Amt in dem norweg. Stift Trondhjem, an Norrland grenzend; 60,000 Ew.; Gebirg: Kiölen (Spitze: Kelahögen, 4500 F.); Flüsse: Namsen-Elf, welcher den 78 F. hohen Fall Fiscum-Foß macht, u. a.; Seen: Snaasen-Vand (Snee-Aasen, 4 Ml. lang) u. m. kleine; Busen: Beitstad-, Namsen-, Foldenfjord; Klima: kalt, kein Ackerland. Voigteien: a) Stör- u. Värdal, 24,000 Ew., aus ihnen vorzüglich werden die Schlittschuhläufer recrutirt, mit Kirchspiel Stördal, Töpferei, Hopfenbau, 7000 Ew.; Värdal, Handschuhverfertigung, 2000 Ew.; Stickelstad, Hof, mit Denkmal für König Olaf, geblieben in der Schlacht 1050; Skogn, 4600 Ew., mit Bergfeste Skognäs (Skougnes); Frosten, See, Stadt, 2600 Ew. b) Inderöe, 15,000 Ew., mit Kirchspiel gl. N.; Beitstad, Stadt, Sägemühlen, 3000 Ew. c) Nummedal, 14,000 Ew.; darin: Foßnäs, Marktfl., auf einer Insel im Namsenfjord, Bretterhandel, 2800 Ew.; Eilden (s. d.). d) Inseln in diesem Amte: Vigten, 3 Inseln, vor dem Naröefjord; Otteröe u. a.

Nördri (nord. Myth.), Norden, ein Zwerg, s. d.

Nord Rio Negro, s. u. Negro a).

Nördsachsen, 1) ehedem Markgrafthum, in der Altmark, den Küstensaum an der Elbe mit Angerburg, Tangermünde, am rechten Elbufer aber die Priegnitz, die Mittelmark bis Brandenburg u. SOMecklenburg begreifend, später kam das Balsamerland, d. h. fast die ganze Altmark, dazu. 2) (Gesch.). S. Brandenburg (Gesch.) 4—19 (dort auch die hier nicht zu findenden Verweisungen von Dietrich, Heinrich ꝛc.). (*Wr.*)

Nord-Saharünpor, District, s. u. Delhi 2.

Nördschein, so v. w. Nordlicht.

Nord-Schöttland, s. unt. Schottland u.

Nördsee (deutsches Meer, engl. North Sea, holländ. Noord Zee, dän. Nordsjön), [1] die Wasserfläche zwischen Deutschland, Dänemark, SNorwegen, Großbritannien u. Niederlanden, nördlich (ohne genau bestimmte Grenzen) ans nördl. Eismeer stoßend, [2] westlich durch die Meerenge von Calais mit dem atlantischen, östl. durch den Kattegat (Skager-Rak) mit der Ostsee in Verbindung, trägt, wenn man die Nordgrenze von dem 60° N. B. annimmt, nur Küsteninseln (vorzügl. deutscher, dän., norweg. u. niederländ. Seits), [3] hat Ebbe u. Fluth von ungleicher Stärke (an den SKüsten am heftigsten) u. Dauer, bei Nordwestwinde am gefährlichsten (sogar bis 21 F. Höhe), selbst in die Mündungen der größern Flüsse eindringend, [4] meist niedrige (nur norweg. Seits felsige u. zugleich sehr zerrissene) u. zum Theil durch Dünen u. Deiche geschützte Küsten, [5] stark phosphorescirendes, ziemlich salziges (740 Gran Salz in 3 Pf. Wasser), von S. nach N. an Tiefe zunehmendes Wasser. [6] Zuflüsse sind von Süden: Elbe, Weser, Ems, Rhein (mit seinen vielfachen Ausflüssen), Schelde; von Westen: Themse u. Humber; von Osten: nur kleine Flüsse, darunter die Eider; wodurch sie zum Wasserbecken für fast die ganze Schweiz, den größten Theil von Deutschland, die ganzen Niederlande, einen Theil von NFrankreich, OGroßbritannien, Westjütland u. einen Theil Norwegens wird u. ein Wassergebiet von ungefähr 9000 QM. hat. [7] Die bedeutendsten Meerbusen sind an Großbritanniens Küste: von Murray, des Forth, Wash; an den Niederlanden: Zuyder See; an Deutschland: Dollart, die Ausflüsse der Weser u. Elbe; in Norwegen: der Buckefiord. [8] An den südlichen Küsten bes. liegen nur zur Fluthzeit bedeckte Sandbänke, darunter die Doggerbank (ergiebig für Fischer); [9] eine

[9] eine Menge Leuchtthürme an den Ufern erleichtern die hier sehr lebhafte Schifffahrt. [10] Durch den neuangelegten Ludwigskanal in Baiern steht sie künftighin, mittelst des Rheins u. der Donau, mit dem schwarzen, u. durch mehrere Kanäle in Frankreich, mittelst des Rheins u. der Schelde, mit dem Mittelmeere in Verbindung. *(Wr.)*

Nord-Sömmerset, Land u. Insel, s. u. Baffinsbailänder c).

Nördstadt, so v. w. Bacihinh, s. u. Tunkin 1).

Nördstern, so v. w. Polarstern.

Nördstern (Arthur v. N.), s. Nostitz u. Jänkendorf.

Nördsternorden, wann u. von wem dieser schwed. Orden gestiftet ist, weiß man nicht, aber er ist sehr alt. König Friedrich I. von Schweden erneuerte ihn 1748 u. gab ihm seine jetzige Verfassung u. Benennung. In letztrer wollte er durch den nie untergehenden Polarstern den Rittern ein Sinnbild aufstellen, daß nie der Ruhm des schwed. Namens untergehe. Der Orden hat nur 2 Klassen, Commandeure u. Ritter. Ordenszeichen: ein weißes Kreuz, auf dessen 8 Spitzen goldne Knöpfchen sitzen. In dem runden, blauen Schild ist der Polarstern mit fünf Strahlen, umgeben von den Worten: nescit occasum. Zwischen den Flügeln des Kreuzes sind Kronen, so wie eine Krone über dem Kreuz. Es wird an einem schwarzen Band von der 1. Klasse am Halse, von der 2. im Knopfloch getragen. Die 1. hat dabei einen silbernen Stern auf der linken Brust, in dessen Mitte der Polarstern ist. Bei feierl. Gelegenheiten wird eine Staatskleidung getragen, wobei das Ordenszeichen an einer Kette hängt, die aus N-sternen u. dem doppelten Buchstaben F. (Friedrich) besteht. *(Go.)*

Nördstetten, Pfarrdorf im Amte Horb des württemb. Schwarzwaldkr.; Synagoge, Schloß; 1400 Ew.

Nördstrandische Inseln, einige Inseln zum Amte Husum des dän. Herzogthums Schleswig gehörig; sind Ueberbleibsel von **N-strand,** einer größern Insel, welche 1634 von der Fluth zerstört wurde, wobei 6408 Menschen u. 50,000 Stück Vieh umkamen. Zu ihnen gehören: Nordstrand, vom Festlande durch die Heverstraße geschieden, 1 QM., 2100 Ew., verschiedner Abstammung, treiben Viehzucht, Ackerbau (mit Gewinn von Oel- u. Körnerfrüchten) u. Obstbau, haben eigne Verfassung u. Gesetze (Landrecht), wohnen in 5 Kögen (kleine Ortschaften). Pellworm, mit Halliger, 2 QM., 4000 Ew., ringsum mit Deichen umgeben, hat guten Marschboden, Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Seehundsfang, eigne Gerechtsame; Langenäs, 400 Ew., Oland, Gröde, Hooge, 500 Ew., eignes frieſ. Stamms, N-s Moor, Hamburger Hallig, Beenshallig, Pohnhallig, Südfall, Süder- u. Norder-Oog. *(Wr.)*

Nord Tröndhjem, so v. w. Nordre Trondhjem. **Nörduist,** so v. w. Northuist.

Nördvogel, so v. w. Raubmeve.

Nördwächter. (N.-Watcher), Inselgruppe, s. u. Makassar b).

Nord-West, s. u. Himmelsgegenden.

Nördwest-Gebiet (NW Territöry, neurer Zeit ist der Name Huronendistrict vorgeschlagen), [1] **Gebiet** in den nordamerikan. Freistaaten, **Grenzen:** nicht genau gezogen, zwischen Michigan (mit dem 290. Grad östl. von Ferro), dem Obernsee u. dem brit. Gebiete, wo westl. der Regenfluß u. der südl. Theil des Algokinssees, dann der 51. Grad nördl. Breite die Grenze macht, u. dem Missourigebiet, wo gegen Osten nördl. der Redfluß u. seine Nebenflüsse, südl. der Mississippi die Grenze bilden, zu ungefähr 5700 QM. gerechnet, [2] ist hoch gelegen, ziemlich **gebirgig** (Smocky-Mountains, Porcupine, am Ober- u. Michigansee); [3] **Flüsse:** Mississippi (dessen Quellen hier), mit den Zuflüssen St. Francis, Rum, St. Croix, Chippeway, Black, Wisconsin (Ouisconsin); ferner: Red (rother Fluß, dessen Quellen auch hier), nach Norden sich wendend, Outagamie (Fox, Fuchs), in den See Michigan. **Seen:** der Ober-, Michigan-, Wälder-, Regen-, Sandy-, Winnebago, 3 Ml. lang, durch den Fox ablaufend, Turtle- (Schildkröten-), Red-, Ottertail-, Assinibolen-, Cedar-(Mississippiquelle) See u. a. [4] **Klima:** ziemlich kalt, durch die Seen etwas milder, doch gesund. [5] **Producte:** kräftiges Gras, viele Waldbeeren, gutes Holz, viele wilde Thiere (Büffel, Elennthiere, Bären, Füchse, Hirsche, Wölfe, Biber, Fischottern, Muskusratten, Eichhörnchen, Fische aller Art, Geflügel in Menge), auch Mineralien (Silber, Blei, Kupfer, dieses an mehrern Stellen gediegen); ist jedoch nur wenig angebaut, u. gibt mehr Gelegenheit zur Jagd. [6] **Einw.:** 20,000 Indianer (Chippewäer, Sioux, Petit Corbeau, Ottawäer, Menomonier, Winnebagoer u. a., mit eigenthüml. Gebräuchen u. Sprachen) u. kaum 1000 Europäer, meist Pelzjäger u. einige Colonisten. [7] Das Gebiet ist noch ohne regulirte Verfassung u. Eintheilung. Zu bemerken sind: Brown (Howard), Hauptort eines Cantons, Fort am Outagamie u. der grünen Bai des Sees Michigan; Greenbai, nicht weit davon, Hauptort; Winnebago, Fort am Trageplatze, zwischen den Wiscansin u. Mississippi; Crawford, Hauptort eines Cantons, Fort, dabei das Dorf Prairie du Chien (Hundswiese), mit 1000 Ew., Handelsplatz für Pelze, am Wiscansin u. Mississippi; Wiscansin, franz. Ew. Inseln: Isle Royal (Minong), im Obersee, sonst mit brit. Factorei, wird auch zu Canada gerechnet, 20 Ml. lang, bis 8 breit; Grand Traverse, Inselkette im Michigan. Neuerdings (1842) ist das **Gebiet** Wis-

Wisconsin von demselben ausgeschieden, dessen Grenzen sind noch nicht bekannt. (Wr.)

Nord-West gen Ost, N. gen Nord (Astron. u. Geogr.), s. u. Himmelsgegenden.

Nordwestinseln, so v. w. Bahamainseln.

Nordwest-Küste, 1) Küste, die eine nordwestl. Lage hat; **2)** gewöhnlich die von NAmerika, einschließlich der Nordküste, westl. Theils, in deren Besitz theils die nordamerikan. Freistaaten, theils die Briten, theils die Russen sind u. welche sonst Neu-Albion (südlich, jetzt meist amerikan. Besitz, s. Oregon), theils Neu-Cornwallis (vom 55°—56° n. B.), theils Neu-Norfolk (jetzt meist russ. Besitz), hieß. [1] Als **Gebirg** zieht sich das Felsen- u. Küstengebirg hin, doch ziemlich unbekannt. Die Küsten sind tief u. vielfach eingeschnitten. [2] Das **Klima** ist südlich nach Verhältniß der Breitengrade mild, nördl. rauh u. der Cultur nicht zusagend, die Küsten hier selten od. nie im Jahre vom Eise frei. [3] Die **Producte** sind daher auch nur die, welche ein von Menschenhand unbearbeiteter Boden u. die Küsten geben, Pelzthiere vielerlei Art (Fischottern, Füchse, Marder, Bäre, Wölfe, Eichhörnchen, Waschbäre), Speisewild (Rennthiere, Elenns, Hirsche, Hasen), ferner Mäuse mehrerer Art, Seethiere (Robben, Wallfische, Lachse, Kabeljaus, Schollen, Krebse, Sepien), vielerlei Geflügel, bes. Seevögel. Von Gewächsen findet man: Waldbäume, viel Beeren, Wurzelgewächse, antiscorbut. Kräuter, gegen Norden hört die Vegetation ganz auf. Von Mineralien, deren Schätze nur wenig untersucht sind, Steinkohlen, Graphit, Serpentin u. dgl. [4] **Einw.** sind, bis auf wenige Europäer (Russen u. Briten), die sich hier angesiedelt haben, nur Indianer, vielleicht kaum 100,—120,000. Die **Beschäftigung** derselben ist Fischerei, Jagd u. Pelzhandel, welche von einigen Niederlassungen aus betrieben werden. [5] Man **theilt** das ganze Land in nordamerikan., brit. u. russ.; **a) nordamerikanisches,** s. Oregon; [6] **b) britisches,** von ungefähr vom 48° an bis zum 54° 40′ an der Küste, im Innern viel ausgedehnter. Hier unterscheidet man: [7] **aa) Westcaledonia,** mehr im Innern, bis zum Felsengebirg, mit den **Flüssen:** Tehutsche (Takutsche-) u. Anahya-Tesse, Fraser, Caledonia; **Seen:** Stuart u. Bärensee; Indianer: Ta-Culli (d. i. Wasserreisende), Wakasch, Atnah, Nanscud, Bergindianer, Nagaiker, Sludkuh (mit despotischem Regiment, doch angenehm gebildet, reinlich, freundlich, oliven- od. kupferfarbig, mit gewebten Kleidern, geordnetem Gottesdienst). Niederlassung: Westcaledonia. [8] **bb) Neu-Georgia,** Küstenstrich vom 48°—54° n. Br., mit dem Felsen- u. Küstengebirg, Spitzen: Stephensberg, den Baien: Georgia, Fuca (Fucas Einfahrt, früher als Eingang zur nordwestl. Durchfahrt betrachtet), Königin- (Queen)-Charlottensund, Johnston-Straße, 12 Ml. lang, Nootka- (Nutka)-Sund (St. Cruz de Nutka), mit der Pittsinsel, bei Principe, Birch; wird bewohnt von den Wakasch (s. d.). [9] **Inseln** an dieser Küste: Quadrau. Vancouver, ist durch mehrere Kanäle vom Festlande getrennt; hat gegen 760 QM., viel Gebirge, kleine Gewässer u. Busen (Nutka-Sund); bringt große Waldbäume (Cypressen), allerhand Beeren, Seethiere, Wild u. a. Die Einw. sind Wakasch (s. d.). Hauptort: Nootka, 2000 Ew., am Nootkasund, wo die Briten sonst eine Niederlassung hatten; Feran (4 Ml. Umfang), Broughtons Archipelagus, Favida, Banks, u. a. [10] **cc) Neu-Hannover,** Küstenstrich vom 51°—54° 40′, mit dem Küstengebirg, den Baien u. Straßen: Cascade, Greenville, u. den Inseln: Königin (Queen)-Charlotte-Islands, Inselgruppe, Hauptinsel, 500 QM., bergig, mit der Rennelsbai, Aristazabali, zu den Prinzeß-Royal Islands gehörig, Pitts-Archipelagus, bestehend aus den Inseln Pitt, Dundas u. Banks. Diese Küste ist vielleicht 1556 von dem Spanier Urdaniette, gewiß aber 1775 von de la Bodega y Quadra u. de Ayala, u. 1778 von Cook gesehen worden. [11] **c)** Die **russische N. (russ. Nord-Amerika,** Westgeorgien, Neu-Norfolk zum Theil), ist nach dem Innern zu weder genau bestimmt, noch untersucht; [12] es erstreckt sich vom 54° 40′ n. B., längs der Küste bis 60°, von wo aus es nördlich in gerader Linie bis ins nördl. Eismeer geht, östl. vom brit. NAmerika (Indianerländer) begrenzt, westl. aber durch das Meer von Kamtschatka u. die Behringsstraße. [13] Im Innern sind Fortsetzungen des Felsengebirgs u. der Cordilleras (Spitze: Fairweather [Schönwetterberg, Mont-beau-temps], St. Elias). [14] **Vorgebirge:** Fairweather, Nevenham, Romanzov, Löwenstern, Espenberg, Krusenstern, Prinz-Wales (engste Stelle der Behringsstraße), Lisburne, Eiscap, Barrow, Beechy. [15] **See:** Schelekof; **Fluß:** Kupferfluß, Norton (an dessen Ausfluß die Inseln Sugli u. Nutschik, mit Niederlassung Norton); [16] **Meerengen:** Schelechow, Behring (Beering, Cooksstraße), Chatam; **Baien:** Bourrang, Inselbai (Baie des Isles), Norfolk, Behring (Admiralitätsbai), Prinz-Williams Sund (mit 3 Inseln: Green), Norton (Nortons Einfahrt), Keniskaya Golf (Floodbai, Cooks Einfahrt), Kamtschegkaja Golf (Bristol, nimmt den Abfluß des Schriefow auf), Norton

Sund (Norton Einfahrt), Schischanof (Schischmaref, mit der Insel Saritschef), Kotzebues Sund, Gwydyr. [17] Bewohner: vielleicht kaum 30,000, darunter etwa gegen 2500 Russen, sonst Indianer, als Koljuschen (Schitschachon, Jäger u. Fischer), Kiteguen, Tschugatschen, Ugatschmiuten (s. d.), Asnakmiuten, Kenaizen u. a., meist Eskimos. [18] **Inseln:** Prinz-Wales (Archipelagus, mit der Bai Buccarelli u. mehrern Vulkanen), König-Georgs Archipelagus, darin: Sitka (Baranow, mit der Niederlassung Neu-Archangel [Neu-Arkhangelsk], einiger Landbau, 1000 Ew.), Reville Gigedo (Gruppe), Gravinas, Admiralitätsinsel, Bligh (im Prinz-Williamssunde), Kodjac (s. d.), Afognak (Gruppe, mit Insel Afognak u. Hermogenes, 300 Ew.), **Halbinsel:** Alaschka (Aljaska), Ort Kulak, Einw. Kagataya-Kiungs (Konägen). [19] **Niederlassungen:** Woskresensk, Bodega (Bodago), Fort u. Faktorei in Obercalifornien, unterm 38° 20′ n. B., Fort mit 300 Ew., Pelzhandel. *(Wr.)*

Nördwestliche Durchfahrt, die Wassercommunication des atlant. u. stillen Meers durch die nördl. Gegenden Amerikas; s. unt. Nordpol-Expeditionen, vgl. Amerika 48—52 u. 81—83 u. Nordöstliche Durchfahrt.

Nördwestliche Handelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaft 12.

Nördwestliche Mulgräveinseln, s. u. Mulgrave 1). **N-westriver**, s. u. Norfolk 2).

Nördwest-Wind u. **Nördwind**, s. u. Wind.

Nordwyk (spr. =weik), Dorf, s. u. Batavia 4). **Nord-Yänktons** (spr. Jänkt'ns), Indianer, s. u. Sioux.

Nöre, Fluß, s. u. Barrow.

Norēja, Stadt in Noricum, Hauptst. der Tauriscer, im jetzigen Steiermark; vielleicht jetzt Friesach. Hier Niederlage der Römer durch die Cimbern, s. Rom (Gesch.) 11; unter Cäsar belagerten sie die Bojer vergebens; später von den Römern zerstört.

Nöret, Meerenge, s. u. Falster.

Nörfi (nord. Myth.), Riese, Vater der Nott.

Nörfolk (spr. Norfohk), **1)** Grafschaft in England, am deutschen Meere, 98 QM., eben, an den Küsten gefährl. Dünen, im Innern Moräste, Marschland u. Haide, doch fruchtbar; Flüsse: Ouse, Wash, Ayne, Fenns, Yare, Thyrn, See Breydon u. a.; Klima: angenehm; Producte: Getreide, Futterkräuter, Flachs, Obst, viel Hausthiere, Fasane, Trappen, Baisalz, guter Ackerbau u. Viehzucht (Schafe), mit Gewinn von Butter (Cambridgebutter), Häringsfang (jährl. 40—50 Mill. St.), Handel. Einw.: 346,000 (390,000). Hauptst.: Norwich; Lyme Regis (s. d.); Dorf Blakenay (Snitterly), Hafen, Handel mit Steinkohlen u. Holz; 1000 Ew. **2)** Canton im nordamerikan. Freistaate Virginia, an NCarolina stoßend; sumpfig, sandig, Flüsse: Elizabeth, Northwestriver u. a.; bringt Reis, Mais, Cypressen, Kiefern; hat 25,000 Ew. Hier außer Folg.: Portsmouth, Norfolk gegenüber, oft zu diesem selbst gerechnet; Grafschaftsgebäude; Handel; 2300 Ew. **3)** Hauptst. darin, an der Mündung des Elizabeth in die Chesapeakbai; 6 Kirchen, Akademie, Athenäum, Waisenhaus, Theater, Seehospital, Handel (befördert durch den Chesapeak- u. Albemarlekanal), Hafen, 3 Banken, 3 Druckereien, Assecuranzgesellschaft, 16,000 Ew., welche Tabak, Bier, Leder, Zinn- u. Kupferwaaren fertigen. Um die Stadt stehen 3 Forts, zur Vertheidigung der Stadt u. des Hafens. Einige Meilen von N. liegt auf der, mit einem Leuchtthurm versehnen, in die Rhede Hampton Roads auslaufenden Landspitze, Old-Point-Cramford, das neuangelegte Fort Monroë mit Artillerieschule. **4)** Grafschaft, s. Massachusetts 11; **5)** Township, s. Connecticut 9; **6)** Insel, östlich von der Küste Neu-Süd-Wales (Australien), zu dieser mit gerechnet, entdeckt 1774; gebirgig (Spitze: Mount Pitt), hat mehrere Buchten, reichliche Bewässerung, gesundes Klima, Winter mit Regen, ohne Frost; bringt gutes Bauholz, Zucker, wilden Flachs, Kalksteine 2c. Die hier 1788 angelegte brit. Colonie ist wegen Mangel eines guten Hafens 1811 eingegangen u. nach Vandiemensinsel verlegt, doch später, wie auch die nahen Inseln Nepnan u. Philipp, als Deportationsort wieder benutzt worden. *(Wr.)*

Nörfolk. Sehr früh gab die Provinz N. **Grafen** den Namen. Der erste bekannte Graf derselben war **1)** Rainulf von Ware 1075; später wird das Haus Bigod als Grafen genannt, u. **2)** Hugo Bigod ist der erste als solcher 1177 vorkommende. Merkw. sind außerdem: **3)** (Roger Bigod, Graf von N.), Gemahl von Isabella, der Tochter Alexanders von Schottland, Marschall von England; ging 1245 in Auftrag des Königs u. seiner Barone auf das Concil zu Lyon, wo er sich den Anmaßungen des Papstes widersetzte. Später war er unter den Großen, die von Heinrich III., König von England, die Bestätigung der Magna charta u. der Karte der Wälder erzwangen; st. 1270. **4)** (Roger Bigod, Graf von N.), Neffe des Vor., Marschall von England unter Eduard I.; trug bes. zu dem Edict: Bestätigung der Karten, bei. Später führten Mehrere, unter And. **5)** Thomas von Brotherton, Sohn Eduards I., 1313 den gräfl. Titel. **6)** Dessen Tochter Margarethe, vermählte Mowbray; erhielt zuerst den Titel einer **Herzogin von N.** Seit dieser Zeit führten **7)** Thomas Mow-

Digitized by Google

Mowbray, Sohn Margarethens, 1397, 8) Johann I., 1427, 9) Johann II., 1461, sämmtlich aus dem Geschlecht Mowbray, den Titel **Herzoge von N.**; nach deren Aussterben 1475 kam dieser Titel an den **10)** Herzog Richard von York, u. nach dessen Ableben 1483 an das Geschlecht Howard. **11)** (John Howard, Herzog von N.), der erste aus dieser Familie, Sohn von Sir Robert Howard u. Margarethe, der ältesten Tochter von Thomas von Mowbray, Herzogs von N., von welchem die jetzige Familie Besitzungen u. Namen erhielt, zeichnete sich im Kriege Heinrichs VI. gegen Frankreich aus u. ward bei Chatillon gefangen. Eduard III. erhob ihn zum Admiral einer Flotte, die an der Küste von Bretagne u. Poitou kreuzte, u. ernannte ihn, nach glückl. Beendigung einer Gesandtschaft an Ludwig XI., 1468, zum königl. Schatzmeister, wie 1470 zum Generalcapitän der gesammten engl. Streitkräfte zu Wasser u. zu Lande, vorzüglich, um durch diese Wahl die ehrgeizigen u. zugleich gefährl. Plane des Hauses Lancaster u. seiner Anhänger zu zerstören. Seit 1471 Gouverneur von Calais, ging er mehrmals als Gesandter nach Frankreich, Burgund u. Portugal. Unter Eduard IV. u. V. hielt sich N. mehr zu den Mißvergnügten; Richard III. aber erhob ihn zum Herzog von N., zum Graf-Marschall v. England, Irland u. Aquitanien u. gab ihm bedeutende Ländereien zur Lehn. Dafür blieb aber auch N., von den größern Vasallen fast der einzige, der Sache Richards treu u. fiel mit ihm bei Bosworth 1485. **12)** (Thomas Howard, Herzog von N.), des Vor. ältster Sohn; ward 1485 bei Bosworth gefangen, commandirte später als Graf von Surrey eine Truppenabtheilung gegen die Empörer in NEngland, wie 1495 gegen Jakob IV. von Schottland, der in England eingefallen war, u. schloß, seit 1501 Lordschatzmeister von England, 1502 einen Frieden mit Schottland, u. stiftete durch Vermittelung des Kaisers Maximilian eine Heirath zwischen Karl, Prinzen von Spanien, u. Marie, 2. Tochter Heinrichs VIII. Heinrich VIII. bestätigte ihn in der Würde eines Schatzmeisters, versetzte ihn in den geheimen Rath, übergab ihm 1513, indem er selbst den Feldzug in Frankreich leitete, die Vertheidigung der NGrenzen, wo er bei Flodden die Schotten schlug; erhielt zur Belohnung für diesen Sieg den Namen eines Herzogs von N. u. in sein schon geführtes Familienwappen noch den schott. rothen Löwen. 1514 schloß er den Frieden mit König Ludwig XII. von Frankreich, kam aber die letzten Jahre durch die Eifersucht des neuen Ministers Thomas Wolsey in Mißhelligkeiten mit dem Hofe, legte seine Würde nieder u. st. 1524. **13)** (Thomas Howard, Herzog von N.), des Vor. ältster Sohn, bekannt unter dem Namen Lord Howard; 1513 Lordadmiral der Flotte gegen Frankreich, bei Erhebung seines Vaters zum Herzog von N., Graf von Surrey u. 1521 Lordlieutenant von Irland, wo er gegen den Insurgentenchef O'Neal thätig war. 1522 u. 1523 drang er in Frankreich fast bis Paris u., als Herzog von N. nach dem Tode seines Vaters 1524, in Schottland vor. 1531 war er unter den Zeugen bei der Trauung Heinrichs VIII. mit Anna Boleyn, seiner Verwandten, u. 2mal schickte ihn der König nach Marseille, um mit Papst Julius II. zu unterhandeln; als aber Heinrich den Tod Annas beschloß, war N. auch der erste, der sich für den königl. Spruch erklärte. Hierauf dämpfte er einen Aufstand im N. des Reichs u. in Cumberland, nahm den König u. das Parlament möglichst gegen die Reformation ein u. war bes. Ursache des Todes des ältern Cromwell. Ungeachtet der Schuld u. des Prozesses von Katharina Howard, ebenfalls seiner nahen Verwandten, 4. Gemahlin Heinrichs VIII., bekam er den Oberbefehl über eine Expedition von 20,000 M. gegen Schottland 1542, u. commandirte 1544, jedoch unmittelbar unter dem König selbst, in Frankreich; allein die mancherlei Bedrückungen, die er sich gegen Viele erlaubt hatte, gaben diesen Gelegenheit, ihn u. seinen Sohn, den Grafen v. Surrey, dem König als Hochverräther verdächtig zu machen; Beide wurden verhaftet, u. sein Sohn nach wenigen Tagen enthauptet; aber der Prozeß des Herzogs, als eines Großen vom ersten Rang, erforderte längere Zeit; indeß starb Heinrich VIII. 1547, u. obgleich N. in der Amnestie, welche Eduard VI. unmittelbar nach seiner Thronbesteigung erscheinen ließ, ausdrücklich ausgenommen war, u., als die Thronfolge 1553 an Maria gelangte, als Gefangener im Tower blieb, so begnadigte ihn diese doch völlig u. gab ihm alle seine Güter u. Würden zurück. Nachdem er 1554 seinen letzten Feldzug gegen eine Abtheilung Unzufriedner unter Thomas Wyad gehalten, zog er sich nach Kenninghall in der Grafschaft N. zurück u. st. 1554. **14)** (Thomas Howard, Herzog von N.), des Vor. Enkel, Sohn des Grafen von Surrey, geb. 1536; Günstling der Königin Elisabeth. Ihm übertrug Elisabeth die Untersuchung des Prozesses von Maria Stuart, u. da er in dieser Angelegenheit 1568 zu York mehrere Unterredungen mit dem Grafen Murray hatte, so zeigte ihm dieser die Aussicht auf den schott. Thron durch die Hand Marias. Dieser Plan ward aber entdeckt; N. entfloh u. verbarg sich eine Zeit lang in Kenninghall, flehte die Gnade der Königin an, ward aber verhaftet u. 1570 nur unter der Bedingung losgelassen, nie wieder in irgend ein Verhältniß mit Maria Stuart zu treten; dennoch erneuerte er den Briefwechsel mit Maria u. trat, nach gegenseitigem Eheversprechen, in vorläufige Unterhandlungen mit dem Papst, dem König von Spanien u. dem Herzog von Alba, der eben in den Niederlan-

landen stand. Aber auch dieses Vorhaben kam an den Tag u. N. selbst mußte es eingestehn. 1572 sprachen ihn die 25 Pairs unter dem Vorsitz des Lords Shrewsbury schuldig. 4 Monate zog die Königin Elisabeth die Unterzeichnung des Todesurtheils hin, u. 2mal widerrief sie es; doch endlich ward N. hingerichtet. Seine Ehren wurden der Familie genommen u. obgleich sein ältester Sohn **15)** (Philipp Howard) die Grafschaft Arundel erbte, so wurde auch er 1590 seines Adels entsetzt u. st. 1495 als Gefangner im Tower. Philipps ältester Sohn nannte sich, so lange Elisabeth lebte, Lord Maltravers, wurde aber im ersten Jahre der Regierung Königs Jakob I. in alle Ehren seines Großvaters wieder eingesetzt; sein Sohn **16)** (Henry Frederic Howard, Herzog v. N.) ist der gemeinsame Stammherr der letzten Herzöge von N. 1777 starb der 9. Herzog von N. kinderlos u. die herzogl. Würde fiel an den Enkel des 4. Sohnes von Henry Frederic, den Grafen **17)** Charles von Arundel, dessen Sohn war **18)** Charles Howard, Herzog von N., geb. 1746; Anfangs Graf von Surrey, trat 1780 zur engl. Kirche über, um alle Vortheile seines Rangs genießen, namentlich, um Graf-Marschall v. England werden zu können; erschien als Deputirter für Carlisle im Unterhause, hielt sich zur Opposition, beförderte den Fall des Lord North u. blieb diesen Grundsätzen auch treu unter dem Ministerium von Shelburne u. Pitt. Seit 1786, nach dem Tode seines Vaters, Herzog von N., machte er dieselben Ansichten im Oberhause geltend, erklärte sich für die franz. Revolution, u. stritt gegen Pitts Plan, sich in die innere Verwaltung Frankreichs zu mischen. Noch öfter, obschon eine Zeit lang des Lordlieutenantscharakters beraubt, erschien er im Parlament, zuletzt 1815, u. st. in demselben Jahre kinderlos u. die herzogl. Würde fiel an den Enkel des 8. Sohnes von Charles Frederic an **19)** Bernard Edward Howard, Herzog v. N. u. erblichen Graf-Marschall v. England, geb. 1765, als Familienhaupt der Howards war er Haupt der kathol. Peers, die 1829 vom Parlament zu ihrem Sitz auch Stimme im Oberhause erlangten; er war Mitglied des Staatsraths; st. 1842. Ihm folgte **20)** Charles Howard, Herzog von N., geb. 1791, bisher als Graf von Surrey wighsches Mitglied des Unterhauses. Die Herzöge von N. haben als die ersten weltl. Pairs von Großbritannien den Rang nach den königl. Herzögen. *(Sg. u. Hel.)*

Nörfolk Plains (spr. Nohrfokplehns), District, s. u. Vandiemensinsel b). **Nsound** (spr. Nohrfoksaund), s. u. Nordwestküste c).

Nörge (norm.), so v. w. Norwegen.

Nörham u. Islandshire (spr. Norrem u. Eilandschir), s. u. Durham.

Nöri (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Nöri, District, s. u. Osseten 2).

Nöricke, so v. w. Steißfuß, gehäubter.

Nöricum. 1) (a. Geogr.), [1] Landstrich nördlich der Alpen, an der Mitteldonau, erst von den Römern nach Noreja N. genannt, im jetzigen Ober- u. Nieder-Oestreich, Steiermark, Kärnthen, einem Theile von Krain, Baiern, Tyrol, Salzburg, Trident u. Brixen wohnend, [2] getheilt in **N. ripēnse** (an dem rechten Donauufer hinlaufend) u. **N. mediterrāneum** (das südl. N., stieß an die darnach benannten **nörischen Alpen**). [3] Hauptorte: Lentia (Linz), Lauriacum (Lorch) u. Jovavum (Salzach). **2)** (Gesch.). [4] Das Stammvolk von N. waren die Tauris ker, doch wanderten später die Carni, Sevades, Ambidravi, Amblici, Ambisonti in N. ein. Anfangs war N. den Römern nur durch Handel mit Wein, Oel ꝛc. bekannt. Die Noriker erlitten bei Noreja eine Niederlage durch die Cimbern. Erst dem Kaiser Augustus gelang es, durch seine Feldherrn die, als Bundesgenossen der Bojer gegen die Dacier fechtenden u. dadurch geschwächten Noriker zu bezwingen u. Noreja zu erobern. Unter Claudius ward N. röm. Provinz, dabei erweitert u. auf oben erwähnte Art eingetheilt. Im Marcomannenkriege u. später litt N. ungemein, bes. im 5. Jahrh. durch die Sueven u. Alemannen u. durch Attilas Hunnen. Odoacer verdrängte alle Römer aus N. In der letzten Hälfte des 5. Jahrh. setzten sich die Bojoarier in Nord-N. fest, Süd-N. gehörte den Ostgothen; als aber deren Reich zerfiel, wurden die Bojoarier Besitzer aller Gegenden der tyrol. u. julischen Alpen. Unter den Longobarden waren Trident u. Forum Julium die letzten longobard. Städte, u. in Bolzanum saß schon ein bojoar. Graf. Endlich verdrängten die Avaren von Osten u. die Avaren von Westen her nach u. nach die Bojoarier aus N., u. diese wanderten über die Donau zurück, wo sie das Andenken an N. in dem Namen des Gebiets Noricus pagus (Nordgau, s. d.) erhielten. Die Festungen in den südl. Alpen an der Grenze von Italien besaßen jetzt die Franken u. ließen sie durch Markgrafen regieren. **3)** So v. w. Nordgau. *(Sch. u. Pr.)*

Norimbērga (Nöricum castēllum, neulat.), so v. w. Nürnberg.

Nörische Alpen, s. u. Alpen n u. Noricum.

Nörkl (Nörken), das Pelzwerk von jungen Füchsen.

Norkitten, Vorwerk, s. u. Bubainen.

Nörköping, so v. w. Norrköping.

Nörländische Bēēren, die Beeren von Rubus arcticus, welche im ganzen Norden, bes. in Sibirien, häufig wachsen; zum Nachtisch u. frisch, getrocknet u. eingemacht genossen, geben auch dem Weine einen angenehmen Geschmack. Vgl. Himbeere g).

Nörland, so v. w. Nordland.

Norm,

BIBLIOTECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

Norm (v. lat. **Nōrma**), **1)** Richtmaß; **2)** Regel, Richtschnur, Muster; dah. **Normāl**, was regelrichtig, musterhaft, völlig einer gefaßten Idee von Vollkommenheit entsprechend ist; **3)** s. u. Buchdrucken 2.

Norm, Thurm, s. u. Spalatro.

Nōrmänner, **1)** so v. w. Normannen; **2)** so v. w. Norweger.

Nōrmännisches Pferd, s. u. Pferd.

Nōrmännisches Reich in Unteritalien, s. u. Neapel (Gesch.) 2 u. Sicilien (Gesch.) 2.

Nōrma fidei (Theol.), s. Glaubensnorm.

Normāl (Normālis), **1)** s. u. Norm 2); **2)** in **Zusammensetzungen**, vgl. Muster ...

Normālbreite, die Breite eines Flusses, in welcher er die größte Menge Wasser abführt, ohne überzutreten; die dazu nöthige Tiefe heißt **N-tiefe**.

Normāle eines Punkts einer Curve (Taf. III. Fig. 59), eine durch diesen Punkt gehende gerade Linie, welche auf der an demselben gezognen Berührenden senkrecht steht. Ihre Länge wird gerechnet von diesem Punkte bis zum Durchschnitt mit der Abscissenaxe; sie ist also Fig. 59 MN; so wie Sub-N., das Stück der Abscissenaxe, welches zwischen der Ordinate u. der N. des Berührungspunkts liegt, also PN $N.^2 = Ordin.^2 + Sub\text{-}N.^2$. Ihre Berechnung geschieht durch die Differentialrechnung. Apollonios von Perga hat sich im 5. Buche seines Werks über die Kegelschnitte mit den N-n, die an die Kegelschnitte durch einen gegebenen Punkt gezogen werden, beschäftigt. *(Mll. u. Tg.)*

Normāle Gebürt, so v. w. Natürliche Geburt, s. u. Geburt 2). **N-er Puls**, s. u. Puls.

Normālgeschwindigkeit, **1)** die mittlere Geschwindigkeit einer regelmäßigen Bewegung, die aber einer Ab- u. Zunahme unterworfen ist, wie die Planetenbewegung; **2)** die Geschwindigkeit eines Flusses bei gehöriger Breite u. Tiefe.

Normālia, nach Latreille die 2. Abtheilung der Fische; bei ihnen findet sich ein knöchernes Skelet, kammförmige Kiemen, bewegliche Kinnladen u. Gaumenknochen.

Normālis (lat.), so v. w. Normal.

Normalität (v. lat.), der Zustand einer vollkommnen Gesundheit u. eines Körperbaues, wie er dieser am angemessensten ist u. obgleich das Gegentheil nicht störend einwirkt, in der Mehrzahl von Fällen Statt hat. Es liegt der N. daher immer eine Idee zu Grunde, wie die Natur in ihrer Bildung u. in ihrem ganzen Verfahren selbst einen Typus (Naturtypus) zu realisiren strebt.

Normāljahr, das Jahr 1624, weil nach dem westfälischen Frieden, Art. V., der kirchl. Besitzstand vom 1. Tage des genannten Jahres, die Norm zur Regulirung der kirchl. Verhältnisse Deutschlands, außer der Pfalz u. Oestreichs, sein sollte. Mehr s. u. Dreißigjähriger Krieg 11.

Normālkraft, so v. w. Centripetalkraft, s. u. Centralbewegung.

Normālkreis, s. Kugel 2.

Normālmasse, N-gewichte, N-länge, die Maße u. Gewichte, welche, nach den gesetzl. Vorschriften eines Staates genau gefertigt, bei den Behörden zur Bildung u. Prüfung der in diesem Staate gebräuchl. Maße u. Gewichte dienen.

Normālpuls, s. u. Puls 11.

Normālrecht, so v. w. Vernunftrecht, s. Naturrecht.

Normālschule, s. u. Schule.

Normālstoss, ein Wasserstoß auf eine Ebene nach senkrechter Richtung.

Normāltiefe, s. u. Normalbreite.

Normālzustand, s. Normalität.

Nōrman, Factorei, s. u. Indianerländer 6.

Nōrmanby (spr. Norrmänbi, Constantin Georg Phipps, Earl Mulgrave, Marquis von N.), geb. 1797 zu London; Sohn des Grafen Mulgrave, der lange Zeit Pitts College war, hielt 1819 seine erste Rede im Parlament zu Gunsten der Katholikenemancipation, trat aber aus dem öffentl. Leben zurück, weil er seinem Vater, einem Hochtory, nicht entgegenhandeln wollte. Erst 1822 kehrte er aus Italien nach England zurück u. unterstützte Lord John Russels ersten Antrag für die Parlamentsreform. Nach dem Tode seines Vaters 1831 trat er als Graf Mulgrave ins Oberhaus, unterstützte die Parlamentsreform hier, wurde 1832 Gouverneur von Jamaica, wo er die Negeremancipation vorbereitete u. deren Lage bedeutend verbesserte; 1834 unter Melbourne erhielt er das geheime Siegel u. wurde, nach den 110 Tagen Wellingtons u. Peels, Lordlieutenant von Irland, setzte hier die Emancipation der Katholiken factisch durch u. zog sich durch seine gerechte Verwaltung den Haß der Orangepartei u. in England der Tories zu. 1839 wurde er Marquis v. N. u. an Lord Glenelgs Stelle Colonialminister, doch erregten seine energ. Maßregeln, die er namentlich gegen die Assembly von Jamaica, welche die Neger nicht freilassen wollte, vorschlug, solchen Widerspruch im Parlamente, daß er die Existenz des Cabinets gefährdete. Er wurde nun Minister des Innern. Seit der Toryregierung 1840 stimmte er im Oberhaus mit der Opposition. Schrieb: Matilda, Lond. 1825; Yes and no, ebd. 1828, 2 Bde.; The contrast, ebd. 1832, 3 Bde. *(Hel.)*

Nōrmand, s. u. Neu-Fundland 2.

Normānd (spr. Normang, Peter Joseph), geb. 1764 zu Goyencourt, Architekt u. Radirer, von dem man über 7000 Blätter aus dem Gebiet der Malerei u. Sculptur, Architektur u. Ornamentik zählt.

Normānd, le, s. Lenormand.

Normandie (spr. Normangdie), **1)** sonst

sonst franz. Prov.; hatte den Titel eines **Herzogthums**, 588 QM., 2 Mill. Ew.; theilte sich in **Ober- u. Nieder-N.**; jetzt in die Departem. Unter-Seine, Calvados, Orne, Eure, Manche. Der Name kommt von den Normannen. [a] **2)** (Gesch.). Die N. war früher von vielen kleinen gall. Stämmen bewohnt, von den Viducassern, Lexoviern, Caleten, Eburovikern, Aulerkern ꝛc. Zur **Römerzeit** gehörte sie zu Gallia lugdunensis secunda. [b] Als sie die **Franken** im 5. Jahrh. eroberten, machte sie unter dem Merovingischen Königen einen Theil von Neustrien aus. Bei der Theilung unter die Söhne Ludwigs des Frommen kam sie an Karl d. Kahlen, der es Robert dem Starken, Stammvater des Capetingischen Geschlechts, zu verwalten gab. Diese Statthalterschaft führte den Namen des **Herzogthums Frankreich** (Duché de France). Als die Normänner an den Küsten Frankreichs u. der Niederlande erschienen, litt die N. sehr, bes. [aa] Karl der Einfältige, um diese gefährlichen Feinde zu gewinnen, gab 912 seine Tochter Gisela ihrem Herzog **Rollo**, Sohn des norweg. Grafen Regnald des Reichen, zur Ehe u. einen Theil der N. ihm als Herzogthum u. Lehn zur Mitgift, unter der Bedingung, daß er zum Christenthume überträte. [ab] Rollo ließ sich vor 912 taufen u. nahm den Namen **Robert I.** an. Er reg. mit großer Kraft u. Klugheit, war Gesetzgeber seines Volks u. hatte Stände, die aus Bischöfen, Baronen, den Mairen der Städte, den Vorstehern der Hundert- u. Zehntgemeinden u. andern weisen Männern bestanden, berathend neben sich. Der Echiquier, zu Rouen, Caen, Falaise u. Bayenne gehalten, war der höchste Gerichtshof. [ac] Ihm folgte 927 sein Sohn von Popa, Tochter des Grafen von Bayeux, **Wilhelm I. Langschwert** (auch Robert II. genannt), ein tapfrer, weiser Fürst, der sich durch mehrere Kriege fast ganz seinem Lehnsverhältnisse zu dem Könige entzog, obschon er Ludwig IV., Sohn Karls des Einfältigen, anerkannte. Er ward auf Anstiften des Grafen Arnulf von Flandern, mit dem er über eine Fehde desselben mit dem Grafen von Ponthieu in Krieg begriffen war, mitten in den Friedensunterhandlungen 943 zu Pequigni sur Somme ermordet. [a] Sein unmündiger Sohn **Richard I.** (geb. 933) folgte ihm, unter der Vormundschaft von 4 normann. Großen, obschon sich sein Lehnsherr, Ludwig IV., König von Frankreich, der N. wieder zu bemächtigen strebte. Er entführte deshalb den jungen Prinzen nach Laon, von wo ihn dessen Hofmeister in einem Bündel Heu nach der N. zurückbrachte. Hier wurde er nach langen Kriegen, wobei ihm die Dänen behülflich waren, vom König Ludwig IV. in allen Besitzungen seines Großvaters bestätigt u. ihm Ludwigs Tochter zur Ehe gegeben. Dennoch führte er später mit dem Könige Lothar u. dem Graf von Chartres, mit der Dänen Hülfe, Krieg, söhnte sich aber mit Beiden wieder aus u. st. 996. [a] Ihm folgte sein ältester Sohn, **Richard II. d. Gute**, der dem Adel große Vorrechte verlieh u. deshalb eine Empörung seiner Unterthanen zu bekämpfen hatte. 1003 fielen die Engländer in der N. ein, wurden aber gänzlich geschlagen; auch gegen den Grafen von Blois u. Maine kämpfte er siegreich. Richard st. 1026 (1027) u. ihm folgte sein Sohn **Richard III.**, der aber schon im 1. Jahre seiner Regierung plötzlich starb, u. der nur einen natürl. Sohn, Nikolas, hinterließ, der von seinem Oheim Robert, dem man überhaupt den Tod des Herzogs Richard, seines Bruders, beimaß, gezwungen wurde ins Kloster zu gehn. [a] Dieser **Robert I.** (IV.), wegen seiner Freigebigkeit der Prächtige od. (wegen seiner grausamen Art Krieg zu führen) der Teufel, bezwang gleich den rebell. Adel, namentlich seinen Oheim, den Bischof von Rouen u. den von Bayeux, unterstützte Balduin IV. gegen dessen Sohn, Heinrich I., König von Frankreich, bei Besiegung seiner Gegner u. Eduard II. (I.) von England seinen Vetter gegen Kanut, bekriegte Alan, Herzog von Bretagne, wegen verweigerter Lehen, u. zwang diesen, die Lehn von ihm zu nehmen. Wegen alter Sünden Reue fühlend, wallfahrtete er mit einem großen Gefolge nach Rom, dann nach Constantinopel u. st. zu Nikäa 1035 (1037). Ueber seine Bekehrung u. die von ihm gehenden Sagen, s. u. Robert, Herzog der N. [a] Sein Nachfolger war sein 8jähriger (außer der Ehe mit einer Bürgerin, Harlette [Hamlotte] von Falaise, erzeugter) Sohn, **Wilhelm II.** der Bastard od. der Eroberer. Er war von den Ständen noch bei seines Vaters Lebzeiten als dessen Nachfolger anerkannt worden u. erhielt sich auch, trotz mehrerer ihm von Außen u. Innen gemachten Anfechtungen, mit Hülfe des Königs Heinrich I. von Frankreich im Besitz der N. 1047 besiegte er mit franz. Hülfe den Grafen Guido von Brion u. Vernon u. 1053 den Grafen Wilhelm v. Arques. Dem Letztern stand der König von Frankreich bei, der sich mit dem Herzog von der N. entzweit hatte, doch schloß er schnell wieder mit ihm Frieden. Hierauf unterstützte Herzog Wilhelm den König Eduard III. gegen die Dänen, der ihm später sein Reich vermachte. Eduard III. starb 1065 u. Wilhelm schiffte nun mit einer Flotte nach England über, schlug den Prätendenten Harald von Westsex, Major domus Eduards III., am 14. Oct. 1066 bei Hastings u. ließ sich gleich auf dem Schlachtfelde zum König von England (s. d. [Gesch.] [28]) ausrufen. Die N. überließ er seinem Sohne **Robert II.** (V.) dem Kurzschenkel, in Folge eines mit dem König Philipp von Frankreich abgeschloßnen Vergleichs. [a] Bei Lebzei-

Digitized by Google

zeiten seines Vaters wurde aber Robert II. nicht wirklicher Herzog der N., denn nach Englands Eroberung nahm Wilhelm der Bastard sein Versprechen zurück, er kam selbst nach der N., besiegte seinen Sohn u. zwang ihn, der Herrschaft zu entsagen. Als Wilhelm der Bastard 1087 st., folgte ihm nun Robert in der N., aber sein Bruder, Wilhelm der Rothe, in England, welches Robert vergebens zu verhindern suchte u. Heinrich blieb in den Besitzungen seiner Mutter, Mathilde. Ein langer Krieg entspann sich zwischen den beiden ältern Brüdern, der erst 1094 durch den Frieden von Caen geendigt wurde. Bald begann der Krieg aufs Neue u. wurde mit Hülfe des Königs von Frankreich wieder, bis er durch das 1095 durch Peter den Eremiten gepredigte Kreuz, welches auch Robert III. nahm u. 1096 nach Palästina, seinem Bruder **Wilhelm II. v. England** unterdessen sein Land verpfändend, fortzog. Dessen Anmaßungen verwickelten ihn mit Philipp, König von Frankreich, in einen Krieg, der sich erst mit Wilhelms Tod 1100 endete. Robert kehrte erst 1100, als Wilhelm der Rothe gestorben u. sein 3. Bruder Heinrich als Heinrich I. in England gefolgt war, nach der N. zurück u. machte nun auf den Thron von England Ansprüche, schloß aber mit Heinrich den Vertrag zu Winchester, worin er gegen 300 Mark Jahrgehalt auf den Thron von England verzichtete. Als er 1101 nach England ging, um den Grafen von Surrey mit Heinrich zu versöhnen, wieß ihn Heinrich aus dem Lande. Robert setzte dieß in den Augen seiner Vasallen sehr herab; zahlreiche Empörungen erfolgten u. endlich fiel 1103 **Heinrich** I. in das Land, nahm Bayeux u. Caen u. fing den Herzog endlich bei Tinchobrai. Er st. 1134 in der Haft. [10] Als Heinrich I. von England 1135 ohne Söhne zu hinterlassen st., so folgte ihm sein Schwiegersohn, der Gemahl seiner einzigen Tochter **Mathilde**, [11] **Gottfried Plantagenet**, Graf v. Anjou, als Herzog der N. u. König v. England. Der König v. Frankreich, Ludwig VI., hatte aber schon den Grafen Stephan v. Blois, einen Neffen Königs Heinrich I. mütterl. Seits, mit der N. belehnt, u. dieser behauptete sich auch in England, u. erst 1144 eroberte Gottfried die N. ganz. [12] Gottfried starb 1150 u. ihm folgte sein Sohn **Heinrich** II. erst in der N., dann, da ihn Stephan 1153 endlich als seinen Thronfolger anerkannte, auch 1154 in England. Er erheirathete 1152 mit Eleonore von Aquitanien, Guienne, Poitou, Auvergne, Perigord, Angoumois ꝛc. u. führte eine lange, wiewohl durch manche Kriege mit Frankreich, Irland, Schottland u. mit seinen empörten Söhnen, Heinrich, Richard u. Johann (1174—89), unruhige Regierung. Die Kriege mit Letztern trafen auch die N. schwer, u. Heinrich II. st., als er die Empörung seines jüngsten Sohnes erfuhr, 1189. [13] **Richard I. (III.) Löwenherz**, Heinrichs 2. Sohn, folgte nun diesem in England u. den Besitzungen diesseit des Kanals; indessen sein Kreuzzug nach Palästina brachte beide in die Gewalt des jüngsten Bruders [14] **Johann ohne Land**, der sie zwar nach Richards Rückkehr wieder herausgeben mußte, aber sie nach dessen Tode 1199 wieder erhielt. Dieses geschah durch Vorschub seiner Mutter u. wahrscheinlich durch ein untergeschobenes Testament seines Vaters, mit Hintansetzung Arthurs, der ein Sohn von Gottfried, dem 3. Sohne Heinrichs II., u. zugleich Herzog von Bretagne war. Johanns Kämpfe mit Frankreich u. Arthur von Bretagne u. wie er denselben endlich gefangen nahm u. 1208 eigenhändig in Rouen ermordete, s. u. England (Gesch.) [11] u. Bretagne (Gesch.) [3]. [15] Eben dort ist auch angegeben, daß die N. nach diesem Verbrechen durch Philipp August, König von Frankreich, als erledigtes Lehn mit Hülfe der Stände 1204 eingezogen wurde. [16] Zwar kriegte Johann ohne Land u. dessen Sohn **Heinrich** III. noch lebhaft um die N. mit Frankreich, doch mußte Letztrer endlich 1242 die N. förmlich an Ludwig den Heiligen abtreten. [17] Seitdem blieb sie bei **Frankreich**, obschon Heinrich V. zweimal (1415 u. 1418) in der N. landete u. sie das erste Mal fast ganz, das 2. Mal gänzlich eroberte [18] Am 19. März 1315 gab Ludwig X. der N. einen Freiheitsbrief (Charte Normande, Ch. aux Normands), wornach das Herzogthum seine eigne Gerichtsbarkeit u. Rechtsverfassung behalten, die Tortur in den meisten Fällen abgeschafft u. das Münzwesen bestimmt werden sollte ꝛc. [19] Unter Heinrich gingen nach 1430 die Eroberungen in der N. u. dem übrigen Frankreich durch die Erhebung des franz. Volks unter Jeanne d'Arc u. die Bürgerkriege in England wieder verloren, u. die N. blieb seitdem bei Frankreich. [20] In der ersten Zeit des Besitzes hießen die Thronerben von Frankreich Herzöge von der N., welcher Titel nachher durch den Titel Dauphin verdrängt wurde. [21] **Literatur:** J. Regerel, Description du Pays et Duché de Normandie, Rouen 1610; G. Dumoulin, Histoire générale de N. sous ses Ducs, ebd. 1631, Fol.; J. E. Danneville, Inventaire de l'hist. de N. depuis J. César jusqu'à Henri IV., ebd. 1645, 4.; N. de Masseville, Hist. de N., ebd. 1688—1704, 6 Bde., 12.; E. Toussaint-Duplessis, Description géogr. et hist. de la Haute-Normandie, Par. 1740, 2 Bde.; B. Tonstain-Richebourg, Essai sur l'hist. de Neustrie ou de N. etc., ebd. 1766; Licquet, Hist. de la N., ebd. 1835, 2 Boc. *(Js., Pr. u. Jb.)*

Normānia (neulat.), so v. w. Normandie.

Nörmann, Pferderace, s. u. Pferd.

Nörmann (Hans), Pseudonym für Groß-Hoffinger.

Digitized by Google

Nörmann-Ehrenfels (Karl Friedrich Lebrecht, Graf von N.-E.), geb. zu Stuttgart 1784; trat 1799 als Cornet in östreich. Dienste, ward 1799 Lieutenant, trat dann in württemberg. Dienste, ward in der Garde Oberlieutenant, 1805 Stabsrittmeister bei den württemberg. Chevaurlegers, 1806 bei dem Kriege gegen Preußen Rittmeister u. Major, 1809 Oberst (in allen diesen Feldzügen zeichnete er sich sehr aus); in dem russ. Feldzug 1812 befehligte er das Leibchevaurlegersregmt. u., 1813 Generalmajor, die Cavalleriebrigade, die bei Kitzen unweit Leipzig den Angriff auf das lützowsche Corps ausführte. Vor Leipzig bestand diese Brigade mehrere Gefechte u. ging dann, noch aus 800 Pferden u. 1. reitenden Batterie bestehend, den 18. Octbr. zu den Alliirten über. Der König mißbilligte dies u. gab sogleich Befehl, ihn zu verhaften u. vor ein Kriegsgericht zu stellen. Er verließ daher die Brigade, ward cassirt u. suchte in Wien Anstellung, die man ihm aber verweigerte. Er unterrichtete nun die Söhne des Landgrafen von Hessen-Philippsthal 1816 in den Militärwissenschaften, kehrte aber nach dem Tode des Königs Friedrich nach Württemberg zurück u. lebte in dem Hause seines Vaters als Landwirth. Als der griech. Freiheitskampf begann, segelte er im Januar 1822 mit 46 Philhellenen von Marseille nach Morea ab, landete bei Navarin u. schlug dort sogleich einen Türkenangriff ab, bildete dann in Korinth ein Bat. Philhellenen u. trat in den Generalstab Maurocordatos; ging nach Missolunghi, schlug die Türken am Johannistage 1822 bei Kombotti, war auch am 16. Juli bei Peka gegenwärtig u. erhielt dort einen Prellschuß auf die Brust. Nach einem beschwerl. Gebirgskrieg warf er sich endlich nach Missolunghi, wo er Ende 1822 st. *(Pr.)*

Nörmannen (N-männer), [1] Name der aus Skandinavien stammenden Bewohner der dän. Halbinsel, den die Geschichtsbücher der mittlern Zeit überhaupt den Dänen, Norwegen, Schweden u. and. nordeurop. Völkern german. Stammes geben. [2] Aus ihnen gingen Abenteurer hervor, an die sich, als Harald u. Gorm der Alte in Norwegen u. Schweden Monarchien stifteten, diejenigen anschlossen, welche bisher die Gleichen dieser Fürsten gewesen, die Abhängigkeit von denselben verschmähten u. ihre Freiheit auf den Meeren u. Inseln umhertrugen. [3] Anfangs besaßen sie nur Barken u. flache, meist nur 10 M. fassende Schiffe, bald aber stiegen ihre Flotten auf eine Bemannung von 20—50,000 M., von Stammhäuptern (Seekönigen) angeführt. Dänemark, Schweden, Norwegen u. zuweilen auch die NKüsten von NDeutschland u. Holland sind die Gegenden, von wo die N. kamen; sie befuhren fast alle Küsten des atlant. Meeres; 861 entdeckten sie die Faröer, 872 Island, 893 eroberten sie die Hebriden u. 882 waren sie die **ersten europ. Entdecker NAmerikas**, s. u. Amerika 11 ff. Auch in die NSee fuhren sie schon lange. [4] In deutschen Gegenden erschienen sie als Dänen zuerst zur Zeit des Frankenkönigs Theoderich I., in die Maas einlaufend u. das Land zwischen ihr u. dem Rhein plündernd; unter Sigbert VI. wurden sie u. die ihnen verbündeten Sachsen an der Bordaa geschlagen, worauf sie jedoch die Einfälle, vorzüglich in Friesland, wiederholten. Große Schaaren Sachsen entflohen ihrem Schwert gen Norden u. regten die Kriegslust bei den Skandinaviern auf. Die Berührungspunkte, die mit dem fränk. Reiche durch dessen Ausdehnung entstanden waren, vermehrten die Feindseligkeit, u. die sichtbare Schwäche jenes Reichs ermunterte zum Angriff. [5] Zur Zeit Karls d. Gr. verheerten die N. unter ihrem Häuptlinge Gottfried 808 das Land der Obotriten; Karl d. Gr. schickte seinen Sohn Karl gegen ihn, gegen den sich Gottfried hinter der Eider verschanzte. 810 eroberten sie Friesland; Karl eilte herbei u. bot ihm an dem Ausfluß der Elbe eine Schlacht an; vor der Schlacht ward Gottfried von den Seinen ermordet. Sein Nachfolger Hemming schloß 811 Friede mit Karl, der die Eider zur Grenze Deutschlands machte. [6] 836 beunruhigten die N. wieder die Niederlande. Sie zündeten Antwerpen an u. waren im Begriff, Flandern u. das lütticher Gebiet verheerend zu durchziehen, u. wiewohl Kaiser Lothar I., von Aachen aus gegen sie ziehend, sie umzukehren zwang, kamen sie 841 doch wieder, als sie Lothar selbst gegen seine Brüder herbeirief u. ihnen die Insel Walchern u. einen Theil von Seeland als Lehn gab. [7] Während des Bürgerkriegs zwischen Ludwigs d. Frommen Söhnen drangen sie unter Oscar bis Rouen vor, eroberten u. zündeten es an u. verheerten 4 Tage lang die Umgegend, bis ein Heer ihnen Einhalt that. 842 zerstörten sie Rennes, Nantes, Varennes u. plünderten Bordeaux u. Seintes. [8] 845 nahmen sie Paris unter Ragner ein, u. Karl der Kahle mußte von ihnen den Abzug mit 7000 Pfund Silber erkaufen. 847 belagerten sie Bordeaux unter Rollo, das zwar von Karl dem Kahlen entsetzt wurde, aber 848 nahmen sie es. [9] Zugleich waren sie 843 unter Hasting in Sachsen eingefallen u. hatten Bremen geplündert, worauf sie nach Italien gingen. 845 erschien Rurik mit 600 Fahrzeugen u. plünderte Hamburg; in demselben Jahre wurden sie durch die Friesen geschlagen; 846 aber nach Sachsen zurückgekehrt, wurden sie durch Trikulp geschlagen, wobei sie ihre heilige Fahne, Refan, verloren, u. noch einmal, wo die Baiern den Sachsen zu Hülfe kamen, worauf auf dem Reichstage zu Paderborn die N. versprachen, Deutschland nicht wieder zu betreten, u. Frieden erhielten. 848 plünderten sie Gelbern, bis der Kaiser Lothar einen Ver-

Digitized by Google

Vergleich mit ihnen schloß. 850 erschienen sie in Friesland, 851 segelten sie unter Rurik die Maas u. den Rhein hinauf u. landeten in Friesland u. auf der batavischen Insel; um sie zu beschwichtigen, trat ihnen Lothar Gebiet ab. Im Spätjahr erschien Oger der Däne mit einer starken Flotte am Rhein, der Maas u. der Seine; Gent ward heimgesucht, zu Aachen Karls des Gr. Palast u. die reichsten Klöster in Asche gelegt, hierauf Trier u. Köln geplündert. Ein andrer Haufe war bis Beauvais zu Lande vorgedrungen u. verheerte von hier aus die reichsten Klöster Frankreichs über 9 Monate lang, bis 852. [10] 853 erneuten sie ihre Einfälle, erschienen auf der Seine u. der Loire, plünderten Nantes, verbrannten Tours, eroberten 855 Blois, wurden zwar von den Aquitaniern unter Karl dem Kahlen so geschlagen, daß keine 300 M. sich auf die Schiffe retten konnten, kamen aber 856 wieder, eroberten Orleans, befestigten die Inseln der Seine, Somme, Schelde, Garonne, Rhone, plünderten Beauvais, Meaux, Chartres, Evreux, alle Klöster u. Dörfer der Gegend, drangen in Paris ein u. legten die meisten Kirchen dieser Stadt in Asche. Zwar wurden sie 861 von Weland, dem Anführer eines Heers Freibeuter, besiegt, so wie 862 vom Grafen Robert 2 Mal; aber ihre Einfälle dauerten fort, u. sie wurden, sogar von Pipin II. gegen Karl den Kahlen gerufen, immer kühner, so 864—866, in welchem letzten Jahre Karl d. Kahle ihnen das Vorrücken mit 4000 Pfund Silber abkaufte. 867 setzten sich N. unter Hasting an der Loire fest, verheerten das Land um Nantes, Angres, Poitiers u. Tours, siegten über den Herzog Ralnulf von Aquitanien u. bekriegten 874 den Herzog Salomo von Bretagne. [11] 880 erlitten die Sachsen eine Niederlage bei Hamburg (nach der Sage bei Ebsdorf) von ihnen. 881 focht in Frankreich Ludwig III. nicht ohne Erfolg gegen die N. u. schlug sie entscheidend bei Saulcourt; u. doch trugen sie ihre Waffen nach OFrankreich, wo Ludwig von Sachsen regierte. [12] Der gefürchtetste N-fürst war um diese Zeit König Gottfried. Mit einem zahlreichen Heer war er an der friesischen Küste gelandet, hatte, längs der Maas u. Mosel vordringend, Trier u. Metz geplündert u. sich in sein verschanztes Lager an der Maas zurückgezogen. Hier eingeschlossen, stand er in Gefahr zu verhungern, als der feige Karl ihm 882 nicht nur Frieden bewilligte, sondern auch eine große Summe zahlte u. ihm Wohnsitze in Friesland an den Mündungen der Maas als Lehn einräumte, wogegen Gottfried versprach, ihn gegen andre Normänner zu vertheidigen. Doch nach Gottfrieds Vermählung mit Gisela, Kaisers Lothar unehelicher Tochter, machte derselbe Ansprüche an Lothars Erbschaft, u. sich deshalb mit seinem Schwager Hugo, Herzog v. Lothringen u. Elsaß, verbindend, empörte er sich schon 883. Doch mit Hülfe Herzogs Heinrich v. Ostfranken nahm Karl Hugo gefangen u. ließ Gottfried 885 durch den Grafen Eberhard hinterlistig ermorden. Nach And. blieb Gottfried in einer Schlacht zwischen Maas u. Rhein. [13] Um ihn zu rächen, fielen die N. zahlreicher als je in Neustrien ein, nahmen Rouen, jagten das auf dem linken Seineufer gelagerte franz. u. burgund. Heer ohne Schwertstreich in die Flucht u. belagerten das vom Grafen von Eudes vertheidigte Paris ein Jahr lang; da erkaufte Karl den Frieden gegen Land u. Leute. Doch neue Verwüstungen folgten, Paris u. Sens wurden 889 vergeblich belagert; dann aber schifften sie die Marne hinauf, verbrannten Troyes, verheerten das ganze Land zwischen Toul u. Verdun u. kehrten endlich 890 vor Paris zurück, um es zum 3. Mal zu belagern. Als sie auch hier auf hartnäckigen Widerstand stießen, brachen sie in die Bretagne ein, verwüsteten sie ohne Widerstand, bis sie mit großem Verluste geschlagen wurden. [14] Ein andrer Haufe war die Oise u. Somme hinaufgeschifft u. hatte unter Hastings bei Noyon Winterquartiere bezogen. König Odo brachte sie aber durch Unterhandlungen zum Rückzug, worauf sie in Lothringen einfielen. Dort schlugen sie 891 das vereinigte lothring. Heer zwischen Aachen u. Mastricht u. bekamen das Lager. [15] Endlich rächte 891 Arnulf an der Dyle in Brabant unweit Löwen durch einen glänzenden Sieg die lange Schmach. Zwei Könige der N., Gottfried u. Sigfried, fielen. Als aber Arnulf ein zweites, bei Amiens verschanztes normannisches Heer angriff, wurde er geschlagen. Seitdem war die Macht der N. in den Niederlanden gebrochen; nun plünderten sie 892 Kloster Prüm u. machten noch mehrmals kleinre Einfälle. [16] Dagegen dauerten die Verheerungen Frankreichs fort. 898 nahmen die N. Rouen unter Rollo, gingen von da nach England, kehrten aber 911 wieder, belagerten Paris, verheerten die Gegenden an der Loire u. Garonne, der Yonne u. Saone, belagerten Chartres, setzten sich in Rouen fest, u. von da aus beherrschte Rollo fast ganz Neustrien u. dehnte seine Eroberungen bis Artois u. die Picardie aus. Karl III. der Einfältige überließ ihm 912 das Land, u. er wurde so Gründer des Herzogthums Normandie, s. d. (Gesch.) a. Des neuen Herzogs Rollo (Robert I.) Unterthanen stellten nun die Räuberzüge ein u. wurden Christen. Ihnen ahmten die übrigen N. im skandinavischen Norden nach. [17] Nur England wurde noch von ihnen heimgesucht, bis endlich Kanut sich 1012 zum Herrn des ganzen Landes machte, s. u. England (Gesch.) 13. [18] In Italien waren zu Anfang des 11. Jahrh. an der Küste von Salerno 40, nach And. 100 (nun schon christliche), von Jerusalem

salem zurückkehrende N. gelandet, hatten, von Guaimar III. in Salerno aufgenommen, diese Stadt gegen landende Saracenen vertheidigt, worauf sie, in die Normandie zurückgekehrt, durch Schilderungen des ital. Glücks Landsleute reizten dahin zu ziehen, welche sich nun in Neapel u. Apulien festsetzten u. dieses Land u. Sicilien unterwarfen, s. u. Apulien u. Sicilien (Gesch.) 20. [19] Selbst bis nach den griech. Inseln Cypern, Kreta u. den Cykladen, so wie nach Epiros erstreckten sich die Heerzüge der N., u. manche von diesen wurden von ihnen vorübergehend erobert, od. doch mindestens geplündert. [20] Auch waren wahrscheinlich die Waräger (s. d.) N. [21] Die auswärtigen Unternehmungen der N. hatten nach u. nach ihre Volkszahl gemindert u. ihre Kraft geschwächt. Ihr Name verlor sich allmählig aus der Geschichte, u. er wird jetzt nur noch den Einwohnern Norwegens beigelegt. Vgl. Depping, Hist. des expéditions maritimes des N. et leur établissement en France au 10. siècle, Par. 1826, 2 Bde., deutsch (die Heerfahrten der N.) von Ismar, Hamb. 1829, 2 Bde; Lautenschläger, Die Einfälle der N. in Deutschland, Darmstadt 1829. *(Sch.)*

Normännische Inseln, brit. Inseln im Kanale, nahe an Frankreich, Ueberbleibsel der brit. Eroberungen in Frankreich; 12¼ QM., mit 70,000 Ew., französischer Abstammung, Sprache u. Sitte, zeither ohne Stellvertreter im Parlament, stehen unter 2 Gouverneuren, so wie unter eignen Gesetzen, die unter der Aufsicht eines Baillif geübt werden. Zu Kriegszeiten wird hier starke Besatzung gehalten. Außerdem sind noch einige Regimenter Nationalmiliz hier. Die Inseln sind felsig, gut angebaut, bringen Getreide, Obst, Gemüse, Vieh; man treibt Schifffahrt, Handel (Schleichhandel) 2c. Die 4 größern heißen: Jersey, Guernsey, Sark u. Alderney (s. d. a.). *(Wr.)*

Normännisches Pferd, s. unt. Pferd 22.

Normannsthal, Park, s. Kopenhagen 17.

Normativ (v. lat.), so v. w. Regulativ.

Normiren (v. lat.), nach einer Regel, einem Muster einrichten.

Normzelle (Buchdr.), so v.w. Norm 3).

Nörna-Gest, Sohn Thord Tingbits, in der Stadt Gräning; lag in der Wiege, als 3 Nornen zu ihm traten. Die beiden älteren weissagten ihm Glück, die jüngste aber, daß er nicht länger leben sollte, als die hier bei ihm angezündete Kerze brenne. Die ältere löschte die Kerze aus u. gab sie seiner Mutter aufzubewahren. Diese vertraute sie ihm an, als er erwachsen war. N. besuchte nun die Höfe der berühmtesten Könige, bis er endlich von Olaf Trygveson zur Annahme der Taufe bewogen ward. N., 300 Jahr alt, zündete auf Olafs Befehl die Kerze an, u. sobald sie verbrannt war, war auch N. verschieden. Nach ihm ist genannt die **Nörna-Gests-Säga**, worin der Greis Gest dem König Olaf die altnord. Heldensage von Sigurds Ahnen u. Tochter Aslaug (den abgekürzten Inhalt der Volsunga- u. Ragnarlodbrogssaga) als Augenzeuge erzählt. Sie stammt nach Ein. aus dem 12., nach And. aus dem 14. Jahrh.; herausgegeben in Björnes Sammlung u. in Hagens altnord. Sagen, deutsch von demselben in dem nord. Heldenroman. *(Wh.)*

Nörndorf, s. u. Fugger B)b)bb)bbb).

Nörnen (Nörnir, nord. Myth.), **1)** die Göttinnen der Zeit u. des Schicksals, 3 Jungfrauen, Urdur (Vergangenheit), Verthandi (Gegenwart), Skuld (Zukunft). Sie halten sich in u. an dem Urdarbrunnen in Asgard auf (s. u. Nordische Mythologie 22), geben die Gesetze, bestimmen dem Menschen die Dauer des Lebens u. das Schicksal u. sagen es im Voraus. Selbst der Götter Schicksal wissen allein die N. **2)** (Dysir, Fylgior, Hamingior), Schutzgeister der Menschen, welche bei deren Geburt ihnen Reichthum, Ruhm, Tugenden, Lebenszeit 2c. bestimmen. Die N., welche sich bei der Geburt eines Kindes einstellen, sind vom Asengeschlecht, andre vom Elfen-, noch andre vom Zwergengeschlecht. Sie erscheinen je 3 mit verschiednen Gaben, daher dem Menschen bei seiner Geburt Tugend u. Laster, Glück u. Unglück bestimmt wird. Vergl. Norna-Gest. **3)** Die Wahrsagerinnen, welche die Rolle der N. spielten u. als solche zu den Wiegen der Kinder kamen. Solche Wahrsagerinnen u. die Hebammen werden noch jetzt auf Island, auf den Färöern u. in Norwegen N. genannt. *(Wh. u. Lb.)*

Norogäges (Noroguäges), Volk, s. u. Para 3. **Norönha, Fernändo de**, s. Pernambuco F).

Norönhia (*N. Pet. Th.* u. *Stadm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen Jasmineae, Oleinae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. bima, *Pet. Th.* (Olea cernua), kleiner Baum in Nord-Afrika; N. chartacea, *Stadm.* (Olea emarginata), auf Madagascar.

Nöreps, s. u. Infusionsthierchen 22.

Nörössos, Gebirg im asiat. Skythien diesseit des Imaos, ist die südl. Spitze des Uralgebirges. Die Bewohner **Nörössi.**

Norr, Sohn des Königs Thorri von Jotland, Gemahl der Hodda, König in Norwegen, s. d. (Gesch.) 4.

Nörra-Angermännland, Voigtei, s. u. Ängermannland.

Norränische Spräche, so v. w. Altnordische Sprache, s. Isländische Sprache.

Nörrajämtland, s. u. Jämtland 2).

Nörra Wästerås (spr. -ohs), Voigtei des schwed. Läns Westerås, darin die Stadt Westerås (s. d.); ferner: Skultuna am Swartån, Messingwerk.

Nörrbotten, Landschaft in Schweden;

Digitized by Google

1658 (751) QM., 36,000 (45,000) Ew. Gebirge: Kiölen (Spitze Sulitelma); Flüsse: Luleå, Raneå, Kalix, Torneå, Lainio u. a.; Seen: Torneå, Luleå, Kalix u. a.; Klima: rauh, doch gesund, Sommer sehr heiß; die Sonne geht da 7 Wochen nicht unter. Producte: etwas Getreide, viel Holz, Zuchtvieh. Eintheilung: Voigteien: Piteå, Luleå, Kalix, Torneå u. die Lappmarken Luleå u. Torneå. *(Wr.)*

Nörrent (spr. Norrang), Marktfl., s. u. Bethune. **Norrickgewöck**, Stadt, s. u. Maine (Geogr.) 12.

Nörrike (Nörrige), so v. w. Norwegen.

Nörristown (spr. -taun), Ort, s. Pennsylvanien 8.

Nörrköping (spr. Nordschöping), Stadt in Linköpingslän (Schweden), an der Motala; Schiffsbrücke, mehrere freie Plätze, Fräuleinstift, Trivialschule (mit Bibliothek), Waisenhaus u. Waisenschule, Armen-, Kranken-, Arbeits- u. Spinnhaus, Theater, Fabriken (in Messing, Kupfer, Tabak, Papier, Zucker, Tuch, Eisenwaaren), Schiffswerfte, Hafen (zu Bräviken), Handel, 10,200 Ew. In der Nähe der Gesundbrunnen Himmelstalund. 1404, 1604 u. 1796 berühmte Reichstage hier, bes. letzter, s. Schweden (Gesch.) 22; große Feuersbrünste 1567, 1717 u. bes. 1822, wornach es schön aufgebaut ist, daß N. leicht die schönste Provinzialstadt Schwedens ist. *(Wr.)*

Nörrland, das mittlere od. eigentliche Schweden, nach der alten Eintheilung desselben in Gothland, N. u. Lappland.

Nörrmalm, Theil Stockholms, s. d. 4.

Nörroy, 3. Wappenherold von England, s. u. Herold 3.

Norrtelge, 1) Stadt, Gewehrfabrik, u. **2) (N-Wiik)**, Meerbusen, s. u. Skärgard.

Nors, so v. w. Salmbrachsen.

Nörsische Sprache, so v. w. Norwegische Sprache.

Nort, Marktfl., s. u. Châteaubriant 1).

Nörte (Rio del N., größter Nordfluß, Rio bravo, Rio grande), entspringt in den nordamerikan. Freistaaten, auf der Sierra de los Grullas, fließt nach Neu-Mexico, nimmt den Chamas, Conchos, Puerco, Sabinas auf, schwillt pertodisch an, fällt, schiffbar, nach einem Laufe von 245 (370) Meilen in den Meerbusen von Mexico.

Nörte, Cabo de, so v. w. Nordcap 1).

Nörte, Mar del, 1) so v. w. Mar del Norte; **2)** in weiterm Sinne das atlant. Meer von Canada bis Brasilien.

North (spr. Nohrsh, Lord Frederic N., Graf v. Guilford), geb. 1732; seit 1758 einer der Lords der Schatzkammer; 1767 Kanzler derselben, 1770 nach Abdankung eines Theils des damal. Ministeriums, 1. Lord der Schatzkammer; gemäßigter Tory. 1767 schlug er vor, die Hafenzölle in den amerikan. Colonien aufzuheben, jedoch mit Ausnahme des Theezolles, der beibehalten wurde, um die Hoheitsrechte des Mutterlandes zu behaupten. Dieser beibehaltne Zoll u. die 1774 in Folge des Tumults in Boston vors Parlament gebrachte u. durchgesetzte Port Bill wurde später die Veranlassung zur Insurrection der brit. Colonien in NAmerika u. zum nordamerikan. Freiheitskrieg. Durch mehrere weise Schritte erwarb sich Lord N. das öffentl. Zutrauen. So bewirkte er die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung der zerrütteten Finanzverhältnisse der ostind. Compagnie. Er erklärte aber, die Vorstellungen der Opposition nicht hörend, durch die Capturacte das Eigenthum der Amerikaner für gute Prise u. suchte durch die vorgeschlagene Suspension der Habeascorpusacte den Widerstand der öffentl. Meinung in England zu lähmen. Trotz der größten, den Staat erschöpfenden finanziellen Anstrengungen, erschien doch der Tag von Saratoga (17. Oct. 1777), wo Burgoyne die Waffen strecken mußte. Der Sturm der Opposition brach nun los, mit Thränen bekannte N., seine Absicht sei gut gewesen, gern wolle er seine Ministerstelle niederlegen, wenn dadurch eine Sühne erlangt werden könne, allein dessen ungeachtet setzte die Toriespartei die Fortsetzung des Kriegs durch. Doch nun verband sich Frankreich mit Amerika, da schlug N. endlich selbst Unterhandlungen mit den Colonien vor; der amerikan. Congreß aber bestand auf Unabhängigkeit, die Unterhandlungen zerschlugen sich, u. der Krieg begann wilder als je. Fox bestürmte das Ministerium mit Anklagen, mit dem Könige selbst gerieth N. in Zwiespalt u. sein Sturz schien entschieden zu sein, als ein glücklich gedämpfter Aufruhr des londoner Pöbels gegen die milder gesinnten Parlamentsglieder u. die Katholiken ihm wieder mehr Gewicht gaben. Ungeachtet sich Spanien 1779 zu Englands Feinden schlug, erklärte er Holland den Krieg; doch als der junge Chatam (Pitt) gegen ihn in die Schranken trat, Fox, nebst andern heftigen Anklagen, seinen Anleiheplan bes. bekämpfte, die Anklage Hastings, des Generalgouverneurs in OIndien erfolgte, sank sein Ansehn wieder, u. als General Cornwallis bei Yorktown sich ergeben mußte (9. Oct. 1781), verlor er die Parlamentsmajorität bis auf Eine Stimme, u. der König entließ am 19. März 1782 N. u. sämmtl. Minister bis auf Lord Thurlow. In den beiden folgenden Ministerien, unter Rockingham u. Fox, u. unt. Pitt, trat N. ins Unterhaus ein, sprach, als letzteres den Frieden 1783 mit den Colonien schloß, heftig gegen daſſelbe u. verband sich selbst mit seinem erbittertsten Gegner, Fox (welche Verbindung die erstaunte Welt die monströse Coalition nannte), um sich vereint dem Pittschen Ministerium zu widersetzen. Wirklich legte Pitt seine Stelle nieder, u. der Herzog von Portland kam

Digitized by Google

kam den 20. April 1783 an die Spitze der Verwaltung, N. aber u. Fox wurden Staatssecretärs. Dieses Coalitionsministerium, welches unter lauter Whigs nur 3 Tories (N., Stormont u. Carlisle) enthielt, ward bitter getadelt, bes. als es die Entsagung des brit. Parlaments auf die gesetzgebende Gewalt in Irland durchsetzte. Fox Indiabill stürzte es, indem der König erklärte, daß er mit dieser Bill hintergangen worden sei. N. u. Fox wurden den 19. Dec. 1788 entlassen, u. Pitt ward das Haupt des neuen Ministeriums. N. trat zur Opposition, doch löste der König das Parlament auf, u. das neue ließ sich durch N. nicht gewinnen. N. starb, erblindet, 1792. Er hinterließ wenig Vermögen, da er den größten Theil seines Einkommens zu Bestechungen, um sich auf seinen Posten zu erhalten, verwendet hatte. Vgl. Histoire de l'administration de Lord N., Lond. 1794, 2 Bde. *(Pr.)*

Nörth .... (engl., so v. w. Nord), **Zusammensetzungen** hiermit, die sich hier nicht finden, s. unt. dem damit zusammengesetzten Hauptwort.

Northämpton (spr. Norddhämt'n), **1)** Grafschaft in England, im Binnenlande gelegen; 48 QM., hügelig; Flüsse: Nee, Welland, Ouse u. a.; Kanal: Grand Junction; bringt Getreide, Gartenfrüchte, Flachs, Hopfen, Waid, die gewöhnl. Hausthiere, Damhirsche, Töpferthon. Einw.: 180,000, treiben bes. Viehzucht (Pferde, Schafe); Sitz vieler vornehmen u. reichen Engländer. Hier noch: Kettering, 3500 Ew., Weberei; Brackley, Wollhandel, 2000 Ew.; Towcester, Spitzenfabrik, 3500 Ew.; Wellingborough, Spitzen- u. Lederwaarenfabrik, 3000 Ew. **2)** Hptstadt darin, am Nee; 4 Kirchen, mehrere Bethäuser, großes Krankenhaus, Theater, 2 Hospitäler, Hauptmarkt für Kutschpferde u. Kutschengeschirr, 18,000 Ew. Hier 1328 für England ungünstiger Friede Eduards III., Königs v. England, mit Robert Bruce, König v. Schottland, s. Schottland (Gesch.) 11. Schlacht 1460, wo Richard, Herzog von York siegte, den König Heinrich VI. zum 2. Mal gefangen nahm, s. England (Gesch.) 44. **3)** Canton, s. Nord-Carolina 8; **4)** Canton, s. Pennsylvanien 9; **5)** Canton, s. Virginia 12A); **6)** Stadt, s. Massachusetts 11; **7)** Township, s. Neu-Jersey 9; **8)** verschiedne Townships in den Staaten Pennsylvanien, Neu-York u. a., **9)** Canton, s. Quebeck. *(Wr.)*

Northbērwik (spr. Nohrddberrick), Stadt, s. u. Haddington. **N-branch**, Fluß, s. Virginia 8. **N-brünswick**, Township, s. Neu-Jersey 8. **N-Cluss**, Stadt, so v. w. Hudson.

Nörthcote (spr. Nohrddkott, James), geb. zu Plymouth 1742; Maler, Schüler Josua Reynolds, ging 1776 nach Italien u. ließ sich dann in London nieder. Vorzüglich sind seine Darstellungen aus Shakspeares Dramen. Er st. 1832. Vgl. Malerei 12.

Nörtheast (spr. Nohrshihst), Township in Neu-York, s. d. 12. **N-East-Point** (spr. Nohrshihstpeunt), Vorgeb., s. Jamaica 1. **N-Esk**, Fluß, s. unt. Mearns. **N-fluss**, s. Newyork 8. **N-folk**, so v. w. Norfolk. **N-foreland**, s. unt. Thanet. **N-Hēro**, Ort, s. Vermont 7. **N-hop** (spr. -hop), Dorf der Grafschaft Flint (Wales); große Töpfereien. Hier Schlacht 1157, unglücklich für Heinrich II. gegen die Waliser. **N-horn**, **1)** Amt der Grafsch. Benheim (Hannover); 3000 Ew.; **2)** Stadt darin, Sitz des Gerichts, an der hier schiffbaren Vechte; hat alte Burg, etwas Schifffahrt u. Handel, 1200 Ew. **N-Hūnkingdon** (spr. -Höntingd'n), Township, s. Pennsylvanien 8. **N-kingston** (spr. -kingst'n), Ort, s. Rhode-Island 8. **N-linet** (spr. -linnet), See, s. Hudsonsbai-Länder 8 u. Neu-Wales 6. **N-maven** (spr. -mehwen), s. Shetländische Inseln. **N-Mountāins** (spr. -Mauntins), Gebirg, s. u. Apallachen aa) u. Pennsylvanien 2. *(Wr.)*

Nörthri (nord. Myth.), so v. w. Nordri.

Nörthriding (spr. Nohrsreiding), Landsch., s. u. York 1).

Nörth-Uist (spr. Nohrs-eust), Insel der mittlern Hebriden, 5½ QM., 4000 Ew.; rauh, mit veränderlichem Wetter, westlich unzugänglich, östlich von großen Felsen umgeben, auch gute Häfen, bringt Gerste, Hafer, Kartoffeln, viel Vieh, Kelp. Zu ihr gehören die Inseln: Bernera, 500 Ew., Grimsay 2c.

Northümberland (spr. Nohrshomberländ, **Northümbrien**), **1)** nördlichste **Grafschaft** in England, am deutschen Meere u. Schottland gelegen; 88 (90) QM., theils wellenförmig, theils **gebirgig** durch die Cheviothills u. ihre Zweige mit felsigen Küsten; **Flüsse**: Tyne, Tweed, mehrere Küstenflüsse u. viele Moräste u. Sümpfe; **Klima**: mehr rauh, mit viel Nebel; **Producte**: Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Wildpret, Seehunde, Fische, Seevögel, Blei, Steinkohlen. Ew. 230,000; **Beschäftigung**: Viehzucht, weniger Ackerbau, viel Fischerei, Bergbau (Steinkohlen in ungeheurer Menge [vgl. Newcastle]) u. einige Industrie. **Hauptstadt**: Newcastle upon Tyne; außerdem Bamborough, einst Stadt, an der NSee; Versorgungsanstalt für arme Seeleute, 400 Ew. **2)** (Gesch.). Eins der angelsächs. Reiche in England, getheilt in Deira u. Bernicia, schon von Hengist erobert, doch ward als Gründer desselben Ida 547 angegeben; s. England (Gesch.) 11b u. 17. **3)** Canton u. **4)** Ort, s. Pennsylvanien 9; **5)** Canton, s. Virginia 12A); **6)** Cap N., s. u. Grants Land; **7)** Grafschaft, s. u. Neu-Süd-Wales 10. *(Wr.)*

Northümberland (Grafen u. Herzöge v. N.). Die Familie Percy ist normann. Ur-

Digitized by Google

Ursprungs u. ihr Ahnherr kam mit Wilhelm dem Eroberer nach England. Sie gehörten bald zu den mächtigsten Edelleuten in York u. Lincoln. Am 16. Juli 1377 wurde **1)** Heinrich, Lord Percy, zum 1. Grafen v. N. ernannt, er war als treuer Anhänger Johanns v. Gaunt bekannt. Noch berühmter wurde **2)** Heinrich Percy, Graf v. N., genannt Hotspur (Heißsporn) durch seine Kriegsthaten für das Haus Lancaster; er fiel 1403 bei Shrewsbury. Sein Enkel **3)** Heinrich III., Graf N., fiel 1455 bei St. Albans u. dessen Sohn **4)** Heinrich IV., Graf N., 1461 bei Touton. 1464 ertheilte Eduard IV. den Percys den Titel: **Herzöge** von N., den sie mit **5)** Heinrich VI. 1537 verloren. Der Titel ging nun unt. Eduard VI. auf die Dudley (s. d.) über, aber er wurde durch die Königin Maria dem Lord **6)** Thomas Percy restituirt, der der 7. Herzog von N. aus dem Hause Percy war; dieser war unter Elisabeth Haupt der kathol. Verschwörung u. wurde 1572 zu York enthauptet. Sein Bruder **7)** Heinrich VIII. v. Percy ward Herzog von N. Dessen Sohn war Großadmiral Karls I., u. mit seinem Enkel Jocelin Percy starben die Herzöge von N. in gerader Linie aus. 1722 heirathete der Herzog von Sommerset den letzten Sprößling weibl. Linie der Percys u. ihr Sohn wurde **8)** Herzog von N., u. nahm auch den Namen Percy wieder an, doch schon 1750 starb auch dieser ohne männl. Erben, u. Güter u. Titel der Herzöge von N. fielen an seinen Schwiegersohn **9)** Sir Hugh Smithson. Von ihm stammen die heutigen Herzöge von N. **10)** Hugh Percy, 8. Herzog von N. aus dieser Familie, geb. 1785, war 1829 u. 30 Lordlieut. v. Irland; st. 1847. Seine Gemahlin **11)** Maud Mary Charlotte Clive, Herzogin von N., geb. 1799, war Gouvernante der Königin Victoria. *(Hel.)*

Northümberlandsinseln, s. u. Neu-Süd-Wales n a).

Nörthwest-Fork-Hündred (spr. Nohrnef-Fark-Houdred), Bezirk in der Grafschaft Sussex des nordamerikan. Staats Delaware; hat 4000 Ew. u. das Dorf Bridgetown mit Postamt. **N-west-Terr,** so v. w. Nordwestgebiet.

Nörthwich (spr. Northwitsch), Stadt, an der Weaver in der engl. Grafsch. Ches; Hauptort des Salzdistricts, einziges Steinsalzbergwerk in England (jährlich 60,000 Tonnen), noch eine Quellsaline; 1500 Ew.

North-Yärmouth (spr. Nohrsh-Yarmush), Township, s. u. Maine 7 g).

Nörtia, etrusk. Göttin, von den Römern bald als Fortuna (Glücks-), bald als Salus (Gesundheitsgöttin) bezeichnet, die hauptsächlich zu Volsinii verehrt wurde, aber auch sonst als allgemeine Gottheit der Tusker vorkommt. An der Wand ihres Tempels schlug eine obrigkeitliche Person, zur sinnlichen Jahreszählung fürs Volk, einen Nagel ein; vgl. Clavus annalis; deshalb auch Zeitgöttin. *(Sch.)*

Nörton (spr. Nohrt'n), **1)** Fluß u. **2) (N-sund)** Bai, s. NW-Küste c) 4 u. 5.

Nörton (spr. Nohrt'n, Karolina Elisabeth Sara), geborne Sheridan, Enkelin des Dichters Sheridan, vermählte sich mit Georg Ch. N., ward 1836 in Folge eines ärgerlichen Prozesses wegen Ehebruchs mit Lord Melbourne, der ihr jedoch nicht bewiesen werden konnte, von ihm getrennt; lebt seitdem theils in England, theils auf dem Continent; schr.: The dandies rout (Satyre), Sorrows of Rosalinde, Undying one (die Geschichte des ewigen Juden), the wife and woman reward, u. a. m., auch Novellen u. Gedichte. *(Dg.)*

Nörtonseinfahrt, Bai, s. u. NW-Küste 5.

Nörvi (nord. Myth.), so v. w. Norfi.

Nörvike, Voigtei im schwed. Län Göteborg, darin Strömstad am Swinesund, Hafen, Fischerei, Schifffahrt, 1500 Ew.; Kosters Inseln (K-Oen), Gruppe von Scheeren, Austerfang; der Berg Bergskläfva, durch einen großen Riß gespalten.

Nörvins (spr. Norwäng, Jacques, Marquet de Montbreton de N.), geb. 1769 zu Paris; zuerst bei dem Gerichtshofe Chatelet zu Paris; zeichnete sich während der Revolution durch Festigkeit u. offene Vertheidigung des Rechts, bes. des Marquis v. Favras (1790), aus; emigrirte nach Göttingen, ging von da nach Homburg u. Koblenz; ward 1792 bei Eröffnung des Feldzugs gegen Frankreich Hauptmann in der Condeschen Armee; ging nach der Schweiz, kehrte nach dem 18. Fructidor in sein Vaterland zurück; ward verhaftet, als Ausgewanderter vor eine Militärcommission gestellt; doch durch seine Geistesgegenwart u. den Eifer seiner Freunde gerettet; er blieb bis zum 18. Brumaire (1799) im Gefängniß la Force. Später wurde er bei der Präfectur im Seinedepartement angestellt, dann begleitete er die Expedition unter Leclerc nach St. Domingo, ward Generalsecretär eines Ordonateurs im Lager von Boulogne. Bald darauf trat er als gemeiner Reiter in die Ordonnanz-Gensdarmerie der kaiserl. Garde, ward Lieutenant; machte den Feldzug von 1806 gegen Preußen mit; ward Generalstaatssecretär des neuen Königreichs Westfalen, Generalsecretär im Kriegsministerium, Gesandter am bad. Hofe, Kammerherr der Königin u. Einführer der fremden Gesandten; verließ 1810 den westfäl. Dienst, ward Generaldirector in Rom unter Miolis, wo er sich durch rühmliche Thätigkeit, bes. für die öffentl. Sicherheit auszeichnete u. bis 1814 in Italien blieb, lebte dann als Privatmann in Paris, doch mußte er nach der 2. Restauration noch eine Verweisung von 18. Monaten nach Straßburg erdulden. Schr.: Tableau de la révolution franç., Par. 1818; Hist. de

Na-

Napoléon Buonaparte, ebd. 1827 f., 4 Bde.; Mitherausgeber der Biographie nouvelle des contemporains; schr. auch ein Gedicht: l'Immortalité de l'ame, ebd. 1822. *(Gl.)*

Nörwalk (spr. Noruahk), **1)** Inseln u. **2)** Ort, s. Connecticut.

Nörwegen (Norre, Norrige, Norge, Geogr.), [1] **Königreich**, dessen König zugleich König von Schweden ist; **grenzt** an das Eismeer, Rußland, Schweden, den Kattegat, das deutsche Meer; hat eine Länge von mehr als 200 Ml. von S. nach N., während es gegen N. oft kaum 3—5 Ml. breit ist, gegen S. ist es abgerundeter u. etwa 40 Ml. breit, u. nach jetzigen genauen Messungen 5571 QM. groß, (während die frühern Angaben zwischen 3970 u. 7012 QM. schwankten. [2] **Gebirge:** Kjölengebirge, nördlich, mit Hochebene von 2000 F. (Spitze: Sulitelma, 5796 F., n. And. nur 5500 F.), Dowrefjeld, zwischen Trondhjem u. Aggerhuus (Spitze: Sneehättan, 7620 F., n. And. nur 7100 F.). Südlich liegt noch das Hardanger-, Sogne- u. Longfjeld. Viele Spitzen sind Schneegletscher od. Bräes, andre Eisgletscher od. Jokuls. Fjeld heißt ein hohes Gebirgsplateau, Nut eine Kuppe, Hay eine weit sichtbare Spitze u. Tintel eine Felsnadel überhaupt. Die Berge haben den Charakter der Wildheit; kahle Felsen, schroffe Thalwände, wilde Schluchten, tief eingeschnittne Spalten, plötzliche u. jähe Abhänge charakterisiren sie. Die Schneelinie beginnt im nördlichsten Theile mit 2400, im südlichen mit 5800 F. [3] Vor den durch sehr viele tief in das Land hinein gehende Buchten, ja oft 20 Ml. lange Meeresarme, sehr zerrissenen **Küsten** liegen zahlreiche **Inseln; Meerbusen** (Christiania-, Hardanger-, Saltens-, West-, Lavanger-, Tana-, Waranger-, Glänangerfjord u. a.) u. **Norgebirge** (Lindesnäs, Nordcap, Nordkyn). [4] **Flüsse**, welche sehr oft Wasserfälle bilden, sind: Glommen-, Louven-, Drammen-, Romsdal-, Tydal-, Saltens-, Tana-Elf u. a.; **Seen** sind sehr zahlreich: Miösen, Fämund u. v. a. Mit diesen allen bietet N. ein großartiges, sehr romant. Naturgemälde dar. [5] **Klima:** verschieden, überall kalt, mit schneller Abwechselung der Jahreszeiten, am rauhsten im Norden, wo der längste Tag u. die längste Nacht über 2 Monate dauern; an der Küste regnerisch u. nebelig, im Innern heiter u. hell. [6] **Producte:** Speisewild (Hirsche, Rehe, Rennthiere, Elennthiere. Hasen u. a.), Raubthiere (Bäre, Wölfe, Füchse, Vielfraße), Pelzwild (Eichhörnchen, Biber, Fischottern, Lemmings), Vögel (Wald- u. Feldhühner, Seevögel in großer Menge); auf alle diese Thiere ist die **Jagd** frei; ferner gibt es viel Seethiere (Wallfische, Seehunde, Fische, Hummer u. a. m.); ferner Farbemoose, Beerenarten, Holz (im hohen Norden nur verkrüppelt), Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Arsenik u. a. Metalle, Marmor u. viele andre Mineralien. [7] Die **Einw.:** jetzt gegen 1,350,000 (1835 gegen 1,200,000, sind **Normänner** (Norweger), mittelgroß, stark u. kräftig, zwar langsam im Denken u. Thun, aber dann ausharrend u. entschlossen, meist von braunen, ins Gelbliche spielenden Haaren, aber blauen Augen mit starken Augenbrauen, mäßig, gastfrei, freiheitsliebend, freimüthig, fröhlich, dichterisch (Volkspoesie u. Volksmusik von melanchol. Charakter), zu Wissenschaften geneigt u. geschickt, loyal, tapfer, gute Seeleute, mit eigner, dem Deutschen, Schwed. u. Dänischen verwandter Sprache (s. Norweg. Sprache); der gemeine Mann duzt Jeden. [8] Im Handel sind sie schlau u. gewandt u. betrügen zuweilen, bes. im Viehhandel, halten aber, ist der Handel einmal abgeschlossen, ihr Wort. Sie sind fromm, ohne Kopfhänger zu sein, u. fleißiger Besuch des Gottesdienstes in oft 3—4 Ml. entfernten Kirchen od. häusliche Andacht ist Regel. [9] Verbrechen sind selten, wohl aber Raufereien häufig, wo sie öfters mit dem Thalkneif, einem Messer, das die norweg. Bauern in einer Scheide an der Seite tragen, dem Gegner gefährliche, selbst tödtliche Wunden beibringen. Trunkenheit, bes. in Branntwein, kommt oft vor; Mäßigkeitsgesellschaften sind eingeführt u. beginnen erfreuliche Fortschritte zu machen. Man liebt Tabak u. Kartenspiel, Tanzen, bes. den Wallingdaler Tanz; Volksfeste Johannis u. Weihnachten; auch Hochzeiten u. Kindtaufen werden hoch gefeiert. Bei den Brautwerbungen kommt der junge Bauer des Sonnabends ohne Weiteres in der Geliebten Bette, gestattet sie ihm Aufnahme, so sind sie Bräutigam u. Braut, weist sie ihn ab, so hat es mit dem Freien ein Ende. An andern Orten ziehn die jungen Bursche zu Pferde zu diesem Sonnabendsgange umher. Ehescheidungen sind selten u. schwierig. Trotz des einfachen Sinns herrscht bei dem Landvolk viel Stolz, der Gaardmann (Gutsbesitzer) verachtet den Husmann (Häusler), u. Ehen zwischen den Kindern beider gelten für arge Mißheirathen. [10] Wohnungen meist in einzelnen Höfen (Gaarden), Dörfer sind selten, eben so Städte, am meisten noch an den Küsten. Die Häuser der Höfe sind blockhausähnlich von Baumstämmen erbaut u. die Ritzen mit Moos zugestopft. Sonst sind sie meist niedrig, vom Rauch geschwärzt, mit Rasen gedeckt, ohne Oefen, welche Kamine ersetzen, die Rögstuer (Rauchstuben) im N. selbst spitz zugehend u. allein durch ein Loch, das mit einer Klappe geschlossen ist, den Rauch entlassend. [11] Nahrung Haferbrod (Flatbrod) u. Gerstenbrod, in Nothjahren Rindenbrod, nur bei den Reicheren Roggenbrod, Zukost, bes. an den Küsten, fast stets Fische, Milch, Eier, Käse, gepökeltes od. gedörrtes Fleisch. [12] Kleidung:

Digitized by Google

dung: Jacken von Leder od. grobem Tuch, durch einen Gürtel zusammengehalten, mit silbernen Schnallen verziert, Kamisöler mit buntem Vorstoß, Schuhe u. Kamaschen, Filzhüte mit breitem Rande, od. Mützen; die Tracht der Weiber buntverbrämte Leibchen u. Gürtel, 5—6 Röcke über einander, roth gestickte Strümpfe, viel Verzierungen mit silbernen Schnallen u. Buckeln, Perlen u. dgl. Die verschiednen Provinzen haben Modificationen in dieser Tracht, doch verschwindet die Nationaltracht jetzt immer mehr. [13] Noch herrscht unter den Norwegern viel Aberglauben; ein Geist (Nixen) hat auf jedes Unternehmen Einfluß u. erscheint bald als friedlicher, bald als neckender Hausgeist, außerdem hat man Berg-, Wald-, Flußgeister (Uldra) ꝛc. [14] Außer den eigentl. Norwegern bewohnen das Land noch **Lappen** (hier Finnen genannt) 4000, u. **Finnen** (Quenen) nur etwa 12,000, meist **luther. Confession**, die in ihren Sitten wenig von den übrigen Finnen u. Lappen (s. d.) abweichen. [15] **Beschäftigung: Ackerbau** wird wegen Klima u. Boden nur dürftig, mit nicht genugsamer Production an Körnern, mit reichlicherer an Kartoffeln betrieben; **Viehzucht:** mehr Pferde zur Ausfuhr, Rindvieh mit Alpenwirthschaft, doch erschwert der harte Winter die Fütterung; Butter u. Käse meist farblos u. ohne Aroma; im hohen Norden Rennthiere, der Lappen einziger Reichthum; die **Holzcultur** war früher sehr vernachlässigt, sie gibt aber jetzt eine große Ausbeute an Holz, Pech, Theer ꝛc.; die **Fischerei** von Kabeljaus, Stockfischen, Wallfischen, Dorschen, Häringen, Hummers u. a. Seethieren, ist am ergiebigsten in Finmarken, bes. bei der Insel Vaage; für 1½—2 Mill. Thlr. hiervon werden ausgeführt; der **Bergbau** auf Blei, Eisen, Kupfer, Kobalt u. Silber, bes. auf letztres (zu Kongsberg), ist sehr bedeutend; auch gewinnt man etwas Gold. [16] Man **fertigt** Branntwein, Tabak, Schiffe, Eisen- u. a. Metallwaaren (unt. and. Angeln), Segeltuch, gewebte Zeuge zum Hausbedarf, Glas, Ziegel, Zucker, Eisengußwaaren, hat Stahlhütten u. Eisenwerke, Blaufarbenwerke, Schiffswerfte, bearbeitet Marmor, schlemmt auf der Insel Wallöe Salz. [17] Der **Handel**, meist **Seehandel**, führt die Producte der Wälder, der Fischerei, des Bergbaues (für etwa 6 Mill. Reichsthaler) aus, u. dagegen Lebens- u. Luxusbedürfnisse ein, wozu die vielen Häfen u. Busen sehr behülflich sind (man rechnet 26 Handels- u. 32 Landungsplätze ohne die Städte). Die Handelsmarine hat gegen 1300 Schiffe von 130,000 Tonnen; zwischen Schweden u. N. besteht vollkommne Zollfreiheit; die Zölle sind mäßig u. bringen jährlich über 2 Mill. Thlr. ein; auch eine Seeassecuranz besteht. [18] Den **Landhandel** beleben 3 große **Straßen**, 2 von Christiania nach Drontheim über das Dovresfjeld u. 1 von Christiania nach Bergen über das Fielefjeld; 5 Hauptstraßen führen von Schweden nach N. Die Posten sind gut, die Stationen kurz; meist reist man in einem zweiräderigen Wagen (Carriols). [19] Eine Bank zu Drontheim, welche Filialbanken in den Stiftsstädten, so wie in Drammen u. Skeen hat, besteht, u. ist aus sehr desolaten Umständen, in denen sie um 1813 war, durch die klugen Manövres des Storthing seit 1828 dahin gekommen, daß ihre Bankzettel pari stehn u. jetzt mit klingendem Silber eingelöst werden. Diese Zettel sind das Hauptverkehrsmittel in N. Silbergeld ist nur wenig vorhanden. Die Bank ist Zettel-, Giro- u. Depositobank zugleich, auf Actien begründet u. hat 2 Mill. Reichsthaler Species Capital u. einen Reservefond, der, 1827 gegründet, jetzt über 800,000 Reichsthaler Species stark ist. [20] Zur **wissenschaftl. Cultur** zeigt der Norweger viele u. gute Anlagen, doch ist in seiner Landessprache wenig geschrieben worden, jetzt beginnt sich aber eine **norweg. Nationalliteratur** zu gestalten, u. schon werden die Namen Biergaard, Schwab u. Hansteen, Abel, Keilhau ehrenvoll genannt. Es gibt schon 37 Buchdruckereien (in Christiania allein 15) u. 30 Zeitungen u. Zeitschriften. Von **Künstlern** zeichneten sich aus Ole Bull in der Musik, Dahl, Tiedemann ꝛc., als Maler. [21] Die einzige **Universität** ist zu Christiania 1813 errichtet; es gibt außerdem 4 **gelehrte Schulen** (zu Drammen, Skeen, Friedrichhald, Stavanger), 5 **Mittelschulen** (zu Kongsberg, Laurvig, Arendale, Molde u. Tromske), 6 **Seminarien** (zu Asker, Hvidesöe, Trondenäs, Kläböe, Storöen, Holt) u. fast in allen Städten Bürgerschulen. [22] Der Unterricht auf dem Lande ist wegen der großen Entfernung der Höfe von einander sehr schwierig, doch wird das Mögliche geleistet, mehr durch den Privatunterricht der Eltern, als durch den öffentlichen, denn jeder Normann kann lesen u. auch etwas schreiben u. rechnen, u. in jedem Hof findet man die Bibel, ein reich gebundnes Gesangbuch u. noch manches gute gemeinnützige Buch. Viel trägt zu dieser Bildung bei, daß jeder zu Confirmirende muß lesen können, daß Jeder, der heirathen will, confirmirt sein muß, u. daß, wer 20 Jahr alt noch nicht confirmirt ist, gewaltsam im Zuchthaus zu Erlernung des Nöthigen beim Confirmiren angehalten werden kann. [23] Von **gelehrten Gesellschaften** bestehn mehrere Ackerbaugesellschaften, eine königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Drontheim, eine Gesellschaft für Norwegens Wohl zu Christiania (mit topograph. u. patriot. Gesellschaft des Stifts Aggerhuus), mit 40,000 Thlrn. jährl. Einkünfte. [24] **Bibliotheken:** die Universitätsbibliothek zu Christiania, die Bibliotheken bei den gelehrten Schulen u. bei den verschiednen Gesellschaften; im Ganzen unverhältnißmäßig we-

wenig. Von Kunstsammlungen ist erst 1840 durch den Storthing zu einer Gemäldegallerie zu Christiania der Anfang gemacht. Naturwissenschaftl. u. antiquar. Museen bestehn bei der wissenschaftl. Gesellschaft zu Drontheim u. bei einem Privatverein zu Bergen u. Arendal; ein festes Theater besteht zu Christiania; in Frederikshald, Drammen, Laurvig, Arendale, Christiansand, Bergen u. Drontheim sind Theater gebaut, welche wandernde Schauspielergesellschaften besuchen. Musik wird sehr geliebt, u. es gehört zur guten Erziehung, sie zu erlernen. [14] **Verfassung:** die beschränkteste unter allen Monarchien. Nach der Constitution vom 4. Nov. 1814 ist nämlich N. ein freies, selbstständiges, untheilbares u. unabhängiges Königreich. Die Regierung ist eingeschränkt u. erblich monarchisch. Die luther. Religion ist Staatsreligion; Jesuiten, Mönchsorden u. Juden die Zulassung untersagt. [15] Die ausübende Macht hat der **König**, der jetzt mit dem König von Schweden eine Person ist, stets lutherisch sein muß, mit dem 18. Jahre mündig, u. zu Drontheim gesalbt u. gekrönt wird, u. jedes Jahr nach N. kommen soll. Seine Person ist heilig, der Staatsrath aber verantwortlich. Der König setzt einen Staatsrath von 1 Staatsminister u. wenigstens 7 Norwegern ein, u. kann auch einen Vicekönig (nur den Kronprinzen od. dessen Sohn) od. einen Statthalter (gleichviel ob Norweger od. Schwede) ernennen. Letztrer u. mindestens 5 Glieder des Staatsraths besorgen in des Königs Abwesenheit die Regierung. Der Staatsminister u. 2 Staatsräthe begleiten den König nach Schweden u. bilden dort seinen norweg. Rath. [16] Der König kann in Sachen des Handels, Zolls, der Polizei provisor. Anordnungen treffen u. aufheben, hat das Begnadigungsrecht, vergibt die Stellen im Militär, in der Justiz u. im Civil, vertheilt Orden, aber keinen andern Rang u. Titel, als den das Amt gibt, u. auch keine persönl. u. erbl. Vorrechte, führt den Oberbefehl über Armee u. Flotte, kündigt Krieg an u. schließt Frieden. [17] Die Monarchie erbt im Mannsstamm in nächster Linie fort; bei Aussterbungsfalle wird der König durch das Storthing (s. u. [20]) gewählt. Im Falle der Minderjährigkeit (vor 18 Jahren) ist das Storthing der Vormund; der neue König schwört demselben u. verspricht, jährlich einige Zeit sich in N. aufzuhalten. Die **Civilliste** beträgt 64,000 Reichsthlr. Species für den König, 32,000 Reichsthlr. Species für den Kronprinzen. [18] Das **Storthing** steht als volksvertretende Versammlung dem König zur Seite. Stimmberechtigt sind nur norweg. Bürger, die den Eid auf die Constitution vor Gericht geleistet, 25 Jahre alt, 5 Jahre im Lande wohnhaft gewesen sind, Beamte gewesen od. noch sind, Landbesitz haben od. wenigstens 5 Jahre lang immatriculirtes Land angebaut haben, od. Bürger in Handelsstädten, od. in Landstädten, wo deren Grundbesitz wenigstens 300 Thlr. werth sein muß. Entehrende Strafen, ohne Erlaubniß in fremde Dienste treten, Erkaufen od. Verkaufen der Stimmen schließen von dem Wahlrechte aus. In den Städten wählen nur 50, auf dem Lande 100 stimmberechtigte Männer Einen Wahlmann, diese Wahlmänner wählen 8 Tage darauf ein Viertel ihrer Zahl als Abgeordnete zum Storthing, mehr als 4 Abgeordnete darf kein Ort senden. Zur Wählbarkeit gehört ein Alter von 30 Jahren u. 10 Jahre Aufenthalt in N.; Mitglieder des Staatsraths, Hofbediente u. Pensionirte des Hofs sind nicht wählbar. Die Wahlen erlöschen nach 3 Jahren. Die Deputirten erhalten Reisegelder u. Diäten aus der Staatskasse u. können während der Dauer des Storthing u. während der Reise nicht verhaftet, auch wegen auf dem Storthing geäußerter Meinung nicht zur Verantwortung gezogen werden. [19] Das Storthing wird alle 3 Jahre, zuweilen aber vom König auch außer der Zeit berufen, es wird für gewöhnl. im 1. Werkeltage des Februars eröffnet, ohne die Anwesenheit von $\frac{3}{4}$ der Deputirten, auch in Gegenwart des Königs darf kein Beschluß gefaßt werden; kein Storthing darf ohne Bewilligung des Königs 3 Monate dauern. [20] Das Storthing besteht aus 2 Abtheilungen, dem **Lagthing** od. gesetzgebenden Körper, einem von ihm selbst gewählten Ausschuß von $\frac{1}{4}$ seiner Mitglieder u. dem **Odelsthing** od. den Grundbesitzern. Jedes Thing wählt seinen Präsidenten u. Secretär. [21] Das Storthing gibt nun Gesetze, welche von den Mitgliedern des Storthings od. von der Regierung vorgeschlagen werden, erst vor das Odelsthing, dann vor das Lagthing kommen, das sie annimmt od. verwirft, u. in diesem Falle erläutert zurückschickt; angenommene Gesetze werden von dem Könige gebilligt u. durch seine Unterschrift erst giltig. Verwirft er das Gesetz, so schickt er es dem Odelsthing zurück, geschieht dies zum 2. Mal u. nimmt das 3. ordentl. Storthing dasselbe unverändert an, so erhält er dasselbe nochmals u. schlägt er es wieder aus, so erhält das Gesetz auch ohne seine Genehmigung Gültigkeit. Das Storthing legt Abgaben aller Art bis zum 1. Juli des Jahrs, wo sich der künftige Storthing versammelt, auf, welcher sie dann in der Regel erneuert, macht Anleihen, bewilligt die Staatsausgaben, setzt die dem König u. seiner Familie zu zahlenden Gelder fest (nie darf die Apanage auf liegende Gründe capitalisirt werden), revidirt die Regierungsprotokolle u. die Verträge mit auswärtigen Mächten. Es hält seine Sitzungen öffentlich, u. macht seine Verhandlungen durch den Druck bekannt. Beschlüsse über das Innere des Storthings, über Naturalisation der Fremden u. über etwaige Anklage des Staats-

Digitized by Google

Staatsraths bedürfen der Bestätigung des Königs nicht. „**Oberste Behörde** ist der Staatsrath, mit dem verantwortlichen, alles consignirenden Staatsminister (s. ob. a), dieser Staatsrath bildet zugleich die Regierung, aus 6 Departements (des Geistlichen, der Justiz u. Polizei, der Finanzen, des Handels u. des Zolls, der Armee, der Marine u. dem Revisionsdepart.) bestehend, jeder Departementschef, der zugleich Staatsrath ist, entscheidet unwichtige Sachen, wichtigere legt er vor dem allgemeinen Staatsrath; sonst ist N. in 4 Stifte, diese in 17 Aemter, u. diese in 45 Vogteien u. 66 Sorenskriverier getheilt. „Jedem Stift steht ein Stiftsamtmann vor, der sich aber von den übrigen Amtleuten wenig unterscheidet, jedem Amt ein Amtmann, der alle Civilbeamten seines Amts, die Vormundschaften, die Wege, das Communwesen (nicht aber die Communalcassen, die seit 1837 ein Ausschuß beaufsichtigt, von dem ein Abgeordneter sich jährlich mit dem Amtmann bespricht; im Falle der Nichteinigung wird die Sache dem König vorgelegt), beaufsichtigt u. die Criminal- u. Civiljustiz leitet; er ist auch Chef der Bürgermiliz in den Städten; jeder Voigtei ist ein Voigt vorgesetzt, er besorgt die Eintreibung der Steuern aller Art u. die Ausgaben, ist Polizeimeister u. besorgt die Vollstreckung aller Criminal- u. Civilurtheile. Der Sorenskriver (geschworner Schreiber) ist Richter in allen Civil- u. Criminalsachen, administrirt die Vertheilung der Erbschaften u. das Vormundschaftswesen u. ist Notarius publicus. „Die **Stifte** sind **a)** Aggerhuus (Christiania), mit den Aemtern Aggerhuus, Smaalehnen, Hedemarken, Christians, Buskerud, Baadsberg u. die 2 Grafschaften Jalsberg u. Laurvik, welche nur 1 Amt bilden; **b)** Christianssand; Aemter: Nedenäs, Mandal u. Stavanger; **c)** Bergen; Aemter: Söndrebergenhuus u. Nordrebergenhuus; **d)** Drontheim mit Nordland, theilt sich wieder in **aa)** in Drontheim mit den Aemtern Romsdal, Söndre- u. Nordre-Drontheim. **bb)** Nordland mit den Aemtern Nordland u. Finmarken. „**Rechtsverfassung:** die Sorenskriverier, in den Städten die Byfogeds (Beivögte), bilden die unterste Instanz, in Sachen, wo es Leben, Ehre od. festes Eigenthum gilt, treten 4 vom Voigt gewählte Gerichtszeugen mitstimmend zu. Sie halten umherreisend des Jahrs 3-, in entferntern Gegenden nur 2mal (meist in Pfarrhäusern) Sitzung, wo Civilangelegenheiten verhandelt werden, Einzahlungen von Steuern geschehn, außerdem finden in jedem District monatliche Sitzungen Statt für Civilrechtspflege u. für Criminalfälle, auch bes. Sitzungen. Von ihnen kann man an „die **Mittelbehörde**, die Stiftsobergerichte, deren es in jeder Stiftsstadt eins gibt, appelliren; sie bestehn aus 1 Justitiar u. 2 (in Aggerhuus 3) Assessoren. Von ihnen appellirt man bei Sachen über 100 Reichsthlr. Species u. bei Criminalsachen an „die **oberste Instanz**, das höchste Gericht zu Christiania, es besteht aus 1 Justitiar u. 6 Assessoren, welches, verbunden mit den Mitgliedern des Lagthings des Storthings das Reichsgericht bildet, in dem die von dem Odelsthing eingeleiteten Sachen in 1. u. letzter Instanz abgeurtheilt werden, nämlich gegen Mitglieder des Staatsraths od. des höchsten Gerichts wegen Amtsverbrechen, die sie als solche begehen. Die Verhandlungen vor diesen Gericht schließen den Proceß, nur der König kann in Criminalfällen noch begnadigen. „Die **Verhandlungen** vor den Unter- u. Mittelgerichten sind schriftlich, vor den obern mündlich, bei allen aber öffentlich; jeder kann sich selbst vertheidigen od. einen Advocaten annehmen, von denen für jede Instanz eine bes. Klasse besteht, doch kann die höhere Klasse immer Sachen von den untern Gerichten übernehmen. „**Gesetzgebung:** Früher galt das 1687 von Christian V., König von Dänemark u. N. publicirte Criminalgesetzbuch, welches jedoch mehrmals revidirt worden ist, dazu kamen die seitdem gegebnen Placate u. Rescripte, deren Anzahl sehr groß ist. Seit 20. Aug. 1842 ist ein neues Strafgesetzbuch eingeführt; vgl. Krit. Zeitschrift für Rechtsw. des Ausl. VII, 295. 448. XVI, 89 f. Das Civilgesetzbuch ist durch Beschlüsse des Storthings geordnet. Ein neues Civilgesetzbuch ist bereits berathen und dem Storthing vorgelegt. „Strafen sind Gefängniß, Zuchthaus, Sklaverei (Festungsbau) u. Lebensstrafe, letztre oft gesprochen, höchst selten vollstreckt. Man will neuerdings auch das pennsylvan. Gefängnißsystem einführen. „**Geistliche Verfassung:** N. zerfällt in 5 Bisthümer (Aggerhuus, Christiansand, Bergen, Drontheim, u. Nordland-Finmarken); die Bischöfe u. der Stiftsamtmann bilden eine Stiftsdirection; unter den Bischöfen stehen 53 Pröbste, u. unter jedem von diesen mehrere Pastoren u. Capläne, die letzteren zuweilen adjungirt sind. Diese Geistlichen besorgen den Kirchendienst u. Seelsorge, beaufsichtigen das Armenwesen u. die Schulen Geistliche Vergehen werden in den beiden untern Instanzen in bes. geistl. Gerichten, denen jedoch ein Jurist als Assessor beisitzt, in der 3. aber vor dem Civilgericht verhandelt. „Die Armenversorgung ist gut u. den Communen überlassen. Diese besorgen sie durch Commissionen, an deren Spitze die Pfarrer stehn. Die Unterstützung geschieht durch Naturalhülfe an Brod, Gemüse, durch Geldunterstützung od. Aufnahme in Armenhäuser, die Waisen werden in Familien untergebracht. Die Vormundschaften besorgen die Vögte u. Sorenscriver.

Eine

Digitized by Google

Eine Brandversicherungs- u. allgem. Witwenpensionsanstalt findet Statt. Auch die Gesundheitspolizei ist gut geordnet u. das Land in Amts- u. Districtsphysikate getheilt. "Jeder Norweger ist vor dem Gesetz **gleich, Adel** existirt also verfassungsmäßig nicht mehr, da das Gesetz v. 1. Aug. 1821 bestimmte, daß die Steuerfreiheit mit dem Tode der jetzigen Lehnbesitzer, die übrigen Vorrechte aber mit dem Tode der damals gebornen Adeligen aufhören sollten. 15 Geschlechter reclamirten nach der Bestimmung des Gesetzes von 1824 diese Rechte, die nur in adeligen Namen u. Wappen bestanden, u. ihre geringe Zahl u. das fortwährende Aussterben läßt schon jetzt den Adel als erloschen betrachten. "Nur Norweger sind zu Staatsdiensten fähig, außer zu Lehrern an der Universität u. Schulen, Aerzten u. Consuln, zu denen auch Fremde berufbar sind; Niemand kann anders, als nach dem Gesetze gerichtet u. nach dem Urthel bestraft werden; peinl. Verhör darf nicht angewendet werden. Die Militärmacht ist nur gegen Aufruhr nach 3maligem Verlesen des Aufruhrgesetzes durch Civilbeamte anzuwenden; **Preßfreiheit** ist garantirt, u. Niemand wegen freier Aeußerungen über Staatseinrichtungen verantwortlich, nur Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, Geringschätzung der Religion, Sittlichkeit u. der constitutionellen Macht u. Injurien werden bestraft; neue Beschränkungen der Gewerbsfreiheit sollen nicht mehr u. nur in criminellen Fällen Haussuchung vorkommen. Alles auf N. Bezug habende muß in norweg. Sprache verfaßt werden. "Die **Finanzen** N-s stehn sehr gut. Die **Einnahmen** wurden 1839 zu 3,514,200 Reichsthlr. Sp., die **Ausgaben** zu 2,463,533 Reichsthlr. Sp. angenommen, so daß schon damals die Einnahme die Ausgabe den mehr als 1 Mill. überstieg. Zwar waren die **Staatsschulden** noch 2,818,600 Reichsthlr. Sp., aber dagegen besaß der Staat ein Vermögen von 4,664,300 Reichsthlr. Sp. an baaren Vorräthen, Außenständen u. gewinnbringenden Papieren (nicht in liegenden Gründen, die nicht mit gerechnet waren), so daß die Staatsschulden abgezogen, der Staat noch mit fast 1,850,000 Reichsthlr. Spec. in Vortheil war. Es war daher eben so gut, als ob der Staat keine Staatsschulden hätte. Der Hauptgrund dieses Ergebnisses war die gute Wirthschaft des Storthings, der lange Friede u. der treffl. Ertrag des reichen Silberbergwerks zu Kongsberg. Ein andres Resultat geben uns vorliegende Angaben von 1842, hiernach beträgt die präsumtive Einnahme u. Ausgabe von 1842—45 jährlich nur 2,618,218 Reichsthlr. Sp., vermuthlich wegen Steuerverringerung. Seit 1836 gibt es keine directen, auf den Städten u. dem Landeigenthum ruhenden Steuern mehr in N. Auch die indirecten Steuern sind sehr vermindert. "Die **Armee** besteht seit 1816 aus 12,150 M., die Mannschaft ist theils geworben, theils ausgehoben. Die Ausgehobnen dienen nur einige Zeit u. kehren dann in ihre Heimath zurück. Die Truppen sind in Brigaden (unsern Regimentern entsprechend) u. diese in Corps (Bataillons) getheilt u. diese in Compagnien. Letztre sind etwa 100 M., die Corps also à 4 Comp. 400 M. stark. "Die **Brigaden** sind: **a)** Artilleriebrigade, 5 Bat., 288 Geworbne, 1000 Ausgehobne; sie bedient 7 6pfünd. Batterien zu 6 Kanonen u. 2 Granatkanonen u. 4 3pfünd. Batterien, zu 6 Geschützen, außerdem besitzt N. über 1250 Stück eiserne u. metallne Belagerungskanonen, Haubitzen u. Mörser; die Geschütze sind meist von Eisen; **b)** Jäger zu Pferd, 3 Corps, 70 Geworb., 100 Ausgeh.; **c)** 1. Aggerhuus. Infant.-Brigade, 6 Corps, 400 Gew., 2000 Ausgeh.; **d)** 2. Aggerhuus. Infant.-Brig., 5 Corps, 400 Gew., 1600 Ausgeh.; **e)** Drontheimische Inf.-Brig., 4 Corps, 242 Gew., 1400 Ausgeh.; **f)** Bergenhuus. Inf.-Brig., 4 Corps, 200 Gew., 1800 Ausgeh.; **g)** Christiansandische Inf.-Brig., 4 Corps, 400 Gew., 1200 Ausgeh. Uniform im Allgemeinen blau, mit denselben Aufschlägen; die Offiziere Epaulettes. "Früher gab es auch noch 2 Regimenter Schneeschuhläufer (Skielöbere), jetzt nur 4 in vorigen begriffene Compagnien; sie tragen Büchse, Seitengewehr, einen 7 F. langen Stock (Stütze beim Gehen u. für die Büchse beim Schuß) u. über die gewöhnl. Schuhe Schneeschuhe (3 F. lange u. 1 F. breite, mit Riemen durchflochtne Schuhe), um über Eis u. Schnee schnell hinwegzukommen; sie dienen im Sommer als leichte Jäger. Der König darf eine Garde von norweg. Freiwilligen halten u. behufs der Waffenübungen 3000 M. jährlich aus einem Reiche in das andre bringen. Sonst darf kein schwed. Soldat in N. u. kein Norweger in Schweden stationirt sein. "Die **Dienstzeit** bei Artillerie u. Cavallerie 7, bei der Infanterie 5 Jahre. Jeder Norweger ist dienstpflichtig, wenn nicht bei der Linie bei der Landwehr (s. unten 82). Die Cadetten müssen 18 Jahr alt sein u. das Offizierexamen gemacht haben, wenn sie Offizier werden wollen; ihre Anciennität wird nach der erlangten Censur bestimmt. "Das **Avancement** geht bis zum Stabsoffizier nach der Anciennetät, von da an ist es nicht an dieselbe gebunden. Eine Kriegsschule besteht, ebenso ein Cadettenhaus unter besonderem Chef, auch eine besondere Artillerie- u. Ingenieurschule; die Unteroffiziere werden in besondern Brigadeschulen gebildet. In Kongsberg ist eine Waffenfabrik, welche Waffen für Armee u. Flotte liefert u. den Forderungen der neuern Zeit zu entsprechen sucht. Die Geschütze werden in Schweden gegossen. Ein eignes

Digitized by Google

nes Exercierreglement u. eine Dienstinstruction von 1820 besteht. [41] **Festungen** besitzt N.: Frederiksstad mit Frederikshald, Aggerhuus bei Christiana, mehrere Forts bei Christianssand, Bergen, Drontheim, Horten u. einige kleine Forts; sie sind aber meist nicht gut unterhalten u. nicht nach neuern Grundsätzen verbessert. Eine Centralfestung im Innern des Landes wäre wohl gut, doch findet sie noch viel Widerspruch. [42] Eine **Landwehr** besteht, zu ihr werden die Leute, welche nicht in die Linie eintreten, einexercirt. Sie ist in Divisionen von 200 M. getheilt, an der Spitze von jeder steht ein Capitän als Divisionschef. Derselbe avancirt vom Landwehr- zum Liniencapitän. Die Landwehr ist bestimmt, nur in N. zu fechten. [43] Die **Marine** N.s besteht eigentlich erst seit 1814; früher war sie mit der dänischen verschmolzen. Die Dänen ließen nach Vertrag 1815 nur 8 Briggs à 10—18 Kanonen, 7 Schooner zu 2 Kanonen, 2 Kutter, 46 Kanonenboote, 3 Mörserschaluppen, 51 Kanonenjollen u. 7 Transportfahrzeuge, größtentheils alt u. unbrauchbar, zurück. Zum neuen Kriegshafen ist jetzt (statt des frühern Frederiksvärn) Horten im Christiania-Fjorden gewählt, u. er wird schon seit Jahren gegen Land u. See in gutem Vertheidigungsstand gesetzt. Wirklich ist schon 1 Fregatte von 36 Kanonen dort vom Stapel gelaufen. 1835 bestand die norweg. Flotte aus 1 Fregatte von 36 Kanonen, 1 Corvette von 20 Kanonen, 2 Briggs zu 18 Kanonen, 4 Kanonenschaluppen à 2 Kanonen, 39 Kanonenjollen à 1 Kanone. Die Marinecommission schlug aber vor, diese auf 3 Fregatten à 48 Kanonen, 1 Fregatte zu 36, 2 Corvetten à 24 u. 20, 2 Briggs zu 18, 8 Dampfschiffen zu 100 Pferdekraft, 20 Kanonenschoonern zu 2 Stück großen Kanonen, 120 Kanonenschaluppen zu 2 dgl., 50 Kanonenjollen zu 1 Kanone, zu vermehren, um N. vollständig zur See vertheidigen zu können. [44] Das **Personal der Marine** bestand 1835 aus 1 Viceadmiral, 1 Commandeur, 3 Commandeurcapitäne, 12 Capitäns 1. u. 12 2. Klasse, 24 Premier- u. 24 Secondlieutenants, 1 Artillerie-, 1 Matrosen-, 1 Handwerker- u. 1 Arbeitercompagnie, zusammen 611 M. Außerdem bestand ein Seecadettencorps von 22 M., Offiziere von der Werfte u. den übrigen Etablissements 41 M. [45] **Flagge:** für Kauffahrteischiffe roth, mit blauem, rechtwinklich stehendem Kreuz, für Kriegsschiffe eine Unionsflagge mit Schweden. [46] **Orden:** der königl. Nordsternorden (s. d.). [47] **Wappen:** ein aufgerichteter gekrönter goldner Löwe, der in den Vorderpratzen die ehedem in Drontheimskirche verwahrte Hellebarde des heil. Olafs trägt, in rothem Felde. **Hauptst.:** Christiania. [48] In N. wird **gerechnet** nach Species od. Speciesthalern zu 5 Ort od. Mark à 24 Schillinge od. überhaupt nach Species zu 120 Schillingen im Werth von $9\frac{1}{2}$ Species = 1 köln. Vereinsmark fein Silber od. 1 Species = 1 Thlr. 15 Sgr. 4,555 Pf. preuß. Cour., früher wie in Dänemark, dessen Silbermünzfuß auch dem Münzgesetz vom 13. Aug. 1818 für das Königr. N. noch zum Grunde liegt; nach demselben sind wirklich ausgeprägt: a) in Gold keine Münzen; b) in Silber: Species u. $\frac{1}{2}$ Sp. nach obigem Gehalt, zu 120 u. 60 Schillingen, dann $\frac{1}{4}$ Spec. (11löthig) zu 24 Schill., $\frac{1}{16}$ Spec. (8löthig) zu 3 Schill., 4 u. 2 Schillingstücke (4löthig); c) in Kupfer: 1 u. 2 Schillingstücke. Cursiren darf noch die seit 1788 ausgeprägte dänisch-norweg. Speciesmünze, alle frühere dän. Silberscheidemünze ist aber seit Mai 1840 dem Verkehr gänzlich entzogen u. dafür nur die obigen Sorten im Umlauf. [49] **Maße u. Gewichte** sind die dänischen, s. Dänemark (Geogr.) u. Die norweg. Theertonne hält 120 dän. Pott; Masten werden nach Palmen zu $3\frac{1}{15}$ dän. od. rhein. Z. gemessen; die Diele als Bretmaß ist 11 F. lang, 9 Z. breit u. $1\frac{1}{2}$ Z. dick, $51\frac{1}{2}$ Dielen = 1 Last, 100 Dielen hält 120 Dielen, die Ton (Tonne) hält 40 Cubikfuß vierkantiges Bauholz, die Last 50 Cubikfuß, 1000 Dielen = 21 Ton; die Vog (Wage) Stockfisch, Hanf u. virgin. Tabak hält 36 Pfund; die Tonne Thran 88—90 hamb. Margel; der Decher Ziegen- u. Kalbfelle 10 Stück, die Schiffslast $16\frac{1}{2}$ Schiffspfund od. 5200 Pfd., die Schiffslast Stockfisch hält 70 Vog od. 2520 Pfund. [50] **Literatur:** E. Pontoppidan, Natürl. Gesch. von N., aus dem Dän. von J. A. Scheybe, Kopenh. 1753 f., 2 Thle.; K. Naumann, Beitr. zur Kenntniß von N., Lpz. 1823 f., 2 Thle.; Gemälde von N., Hamb. 1815; Actenstücke u. Aufsätze der neuesten Gesch. von N. betreffend, Altona 1814; G. P. Blom, Das Königr. N., Lpz. 1842, 2 Bde. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Norwegen (Gesch.). I. **Norwegen in der myth. Periode.** [1] N., eins der 3 großen skandinav. Reiche, kannten die Alten gar nicht, zuerst führt Plinius dasselbe unter dem Namen Nerigos, u. zwar als eine große Insel an. Im 4. Jahrh. war schon N. (Norege) als WTheil Scandinaviens, u. im 6. (Norrike) schon bis zum 70.° nördl. Breite bekannt; der Name N. od. Nordwegen kommt seit dem 10. u. 11. Jahrh. vor. [2] N. hatte in den ältesten Zeiten einen größern Umfang als jetzt, denn es gehörten noch Gebiete von NWSchweden dazu. Die freien Norweger lebten von der Jagd, Fischerei u. den Seezügen. Jeder größere Grundbesitzer, der Schiffe zu den Kriegszügen ausrüsten konnte, schwang sich zum Jarl od. König auf, u. sein Ansehen wuchs mit der Menge u. dem glückl. Erfolg seiner Fahrten. [3] Nach der nord. Sage erstreckte sich die **odinsche Wanderung** auch nach N., u. der **erste König,** den Odin einsetzte, war dessen

Digitized by Google

dessen Sohn **Sämingr**; sein Reich war im Drontheimschen u. in Norland u. Halogeland. [4] Ueber 1 Jahrh. später regierte dort **Norr**, Sohn des Königs Thorri von Jotland (Finnland u. Quenland). Er war von dem Vater nebst seinem Bruder **Gorr** ausgesandt, ihre geraubte Schwester Goe zu suchen. Norr kam nach manchem Kampf über Finnmarken in die Landschaft Drontheim, vertheilte das Land umher an seine Gefährten, u. als ihn sein Bruder ebenfalls nach fruchtloser Fahrt dort antraf, so theilten sie das Land; Norr behielt das Festland u. nach ihm soll es N. genannt worden sein; Gorr nahm die Inseln. Von ihnen haben viele Gegenden Namen, u. die meisten norweg. Geschlechter leiten von ihm ihre Namen ab. Norr kam, südlich sich wendend, nach Jedemarken, wo **Hrolf vom Berge** herrschte, der Goe geraubt hatte. Norr versöhnte sich mit Hrolf u. bekam dessen Schwester Hodda, mußte ihm aber Süd-N. abtreten. [5] Norrs u. Gorrs Nachkommen theilten ihr Erbe bei jedem Todesfall, u. da dadurch die Erbtheile sehr verkleinert wurden, so entstanden durch das Streben ihre Erbtheile zu vergrößern, fortwährend Kriege. Die Könige, welche im Innern des Landes herrschten, hießen **Landkönige** (Fylkekonger), die sich auf Seeraub legten, **Seekönige** (Näskonger u. Wikinger, von ihren Sitzen auf Vorgebirgen u. Buchten). [6] Von Norrs Nachkommen beherrschte ein Theil Rogaland u. Hordaland bis ins 8. u. 9. Jahrh., unter ihnen ist bes. **Augwald Roge, Hiorleif** u. **Half** berühmt. Letztrer, ein Sohn Hiorleifs u. der Hilda, überließ als minderjährig seinem Stiefvater **Asmund** die Regierung; doch als Half die Regierung übernehmen wollte, ließ ihn Asmund ermorden; aber Halfs Sohn **Hior** fand Hülfe bei schwedischen, schonischen u. dänischen Fürsten u. erhielt nach Ermordung des Usurpators, die väterl. Besitzungen, die seine Nachkommen bis auf die Eroberer Halfdan u. Harald behaupteten. [7] Eine andre Familie dieses Stammes besaß Raumarike, Thelemarken, Hringarike u. a. südl. Theile. Unter einem derselben, **Eystein**, der Sparrebolen in Drontheim eroberte, zogen Viele wegen seiner grausamen Regierung aus u. ließen sich in dem, nach ihrem Führer **Jamte Katil** benannten Jämtland nieder. Da Eystein von seinen Unterthanen ermordet worden war, züchtigte dessen Vater **Gudriod** dieselben dadurch, daß er ihnen seinen Hund **Saur** zum König setzte. [8] Auch Gorrs Nachkommen zogen sich von der Küste ins Innere des Landes, u. machten daselbst Eroberungen, bes. Sogn; **Bel**, verbunden mit **Thorstein**, dessen Feind er vorher gewesen, eroberte die Orkneyinseln u. belehnte damit den gothländischen Prinzen Angantyr; diese Inseln blieben bis 1468 bei N. Dann eroberten sie Upland von **Jökul**, dem sie es jedoch wieder abtraten u. ruhig mit einander in Sogn lebten. Thorsteins Sohn war der berühmte **Fridthjof** (s. d.), der zuletzt König von Sogn u. Hordaland ward; seine Enkel mußten N. gänzlich verlassen.

[9] **II. Vom Beginnen der eigentl. Geschichte um 600 n. Chr. bis Olaf II. u. bis zur definitiven Einführung des Christenthums 1033.** Mit **Olaf Tretelgja's** Niederlassung in Wermeland beginnt die eigentl. Geschichte zu tagen. Dieser, der Sohn des schwed. Königs Ingjald Illrädr, mußte wegen des Hasses der Schweden gegen das Haus der Ynglinger auswandern; er sammelte hier eine große Menge Unterthanen in seinem neugegründeten Reiche, ward aber von denselben in einer Theurung mit seinem Hause verbrannt, weil sie ihn für einen Verächter der Götter hielten. Ihm folgte sein Sohn **Halfdan Hvitbeen** (Weißbein, 640—700), der nach u. nach Raumarike, einen Theil von Hedemarken, Hadaland, Thotnien, einen großen Theil von Westfolden u. Wermeland zu seinem Reiche zog; auch sein ältrer Sohn **Eystein Fretr** (700—720), gewann nach u. nach dieß große Reich, u. da er auf einem Seezuge ertrank, [10] folgte ihm sein Sohn **Halfdan** d. Freigebige (730—794), der große Werke machte u. seine Leute reichlich mit Gold belohnte. Sein Sohn u. Nachfolger **Gudriod** d. Prächtige (784—841) bekam durch seine Gemahlin Alfhild noch halb Wingulmarken. Um nach Alfhilds Tode Asa zu bekommen, tödtete er deren Vater Harald von Agda; aber deshalb ließ ihn Asa ermorden u. nahm für ihren Sohn **Halfdan** d. Schwarzen (841—863) ihr väterl. Reich. **Olaf**, Gudriods Sohn von Alfhild, erhielt das übrige Reich seines Vaters, wußte es aber nicht zu behaupten; sein Großvater Alfar entriß ihm Wingulmarken wieder u. dazu einen Theil von Raumarike, Haugn nahm Hedemarken, Thotnien u. Hadaland; Wermeland ergab sich an die Schweden, u. Westfolden mußte er mit Halfdan theilen. [11] Olafs Sohn **Rogewald** starb unbeerbt u. nun kam auch der diesem verbliebene Theil N-s noch an Halfdan. In glücklichen Kriegen eroberte er wieder das ganze Land, welches sein Vater Gudriod besessen hatte, bis auf die Besitzungen, die an die Schweden gekommen waren; bekam noch durch seine Vermählung mit Ragehild, Tochter Harald Goldbarts, das Land Sogn u. eroberte Rignarike vom König Sigurd. Ungeachtet seiner Strenge war Halfdan doch so beliebt bei seinen Unterthanen, daß sich alle seine Provinzen nach seinem Tode stritten, in welcher sein Leichnam bestattet werden sollte, u. der Streit konnte nicht anders beigelegt werden, als daß man denselben zerstückelte u. jeder Provinz einen Theil zur Bestattung übergab. [12] Auf ihn folgte sein 10jähr. Sohn **Harald Harfagr** (Schönhaar), der seinen

Digitized by Google

Oheim **Guttorm**, einen 16jähr. Jüngling, als Reichsgefährten annahm. Guttorm brachte die sich empörenden Fürsten der Provinzen wieder zum Gehorsam. Harald zog 865 mit einem großen Heere aus u. unterwarf binnen 2 Jahren alle Könige in den nachmaligen Stiftern Drontheim u. Bergen, u. von 868—875 vollendete er die Unterwerfung des übrigen Theils von N. Er führte ein strenges Lehnssystem ein. Jeder Landschaft setzte er einen Jarl vor, der die Rechtspflege verwaltete u. die Abgaben erhob, dafür ⅓ der Einkünfte erhielt, aber 60 Krieger stellen mußte. Den Jarlen waren die Herser (eine Art Hauptleute) untergeordnet, von denen jeder 20 Kriegsleute stellte. [13] Viele mit diesen Einrichtungen unzufriedne Häuptlinge, wanderten aus u. bevölkerten die Färöer, die Orkney's u. Island (unter diesen bes. Skallagrimr), od. zogen nach Jämtland, Herjedalen u. Helsingland, od. ließen sich in England, Irland u. a. südlichen Ländern, wie Rollo, Rogewalds Sohn, in der Normandie nieder. [14] Harald sorgte für die Sicherheit des Landes, verbot die Befehdungen u. begünstigte den Handel. Auch die Orkneys, Hialtlands (Schetlandsinf.) u. Häbuden brachte er unter seine Herrschaft u. bevölkerte Man mit Norwegern. Die andern 9 Söhne stritten noch bei des Vaters Lebzeiten um die Erbfolge, deshalb wies er jedem ein Fürstenthum an, [15] den ältesten, **Erich Blodöx** (Blutart), machte er zum Oberkönige u. trat ihm 930 das Reich ab. Nach Haralds Tode 934 ermordete, bekriegte u. verjagte Erich mehr. seiner Brüder, verletzte die Rechte der Lehnsleute u. machte sich durch Grausamkeit verhaßt. Deshalb bewog der Jarl Sigurd 939 **Hako I.** den Guten, Erichs Bruder, der bei König Athelstan in England erzogen worden war, nach N. zu kommen, wo er allgemein als Oberkönig anerkannt wurde. Erich floh nach den Orkney's, ging dann nach England über u. ward 941, in der Schlacht bei Brunaburg erschlagen. Hako eroberte Wermeland, Helsingen u. Jämtland; auch versuchte er das Christenthum in N. einzuführen, doch ohne Erfolg, obgleich es einige Christen im Lande gab, die seit 830 durch St. Anschar in Schweden bekehrt worden waren. [16] Er führte glückliche Kriege mit dem Oberkönige **Harald** Blauzahn, der deshalb des verjagten Erichs Sohn, **Harald II.** Graafell (Graufell), unterstützte, als dieser Hako bekriegte. Hako wurde, nachdem er mehrmals gesiegt, 950 in einer Schlacht getödtet u. Harald bestieg den Thron, regierte mit seinen Brüdern unter Vermittlung seiner grausamen Mutter Gunhild, ermordete den Jarl Sigurd u. regierte bis 962; da ward er ermordet. [17] Veranlaßt war der Mord von **Hako**, Sigurds Sohn, Jarl von Thrand; dieser gelangte zur Krone, doch Anfangs nur als Lehnsträger von Dänemark, bis er 975 das dänische Joch abwarf. Er rottete, um sich bei seinem Volke beliebt zu machen, das Christenthum in N. aus u. machte sich durch glückliche Kriege auswärts geachtet, aber durch Härte u. Wollust bei seinem Volke verhaßt. Seine Anhänger fielen daher von ihm ab, u. ein Knecht tödtete ihn 996. [18] **Olaf I. Trygveson**, Harald Schönhaars Urenkel, der sich durch seine Seezüge einen großen Ruf erworben hatte, landete in N. u. wurde von dem Volke als König anerkannt. Er führte das **Christenthum** mit solcher Strenge ein, daß mehrere gefährl. Empörungen entstanden; doch wurde der größte Theil des Landes bekehrt. Auch in Island, Grönland u. den Färöern verbreitete u. befestigte er das Christenthum. 997 gründete er Nidrosia (Drontheim). [19] Als er 1000 einen Seezug nach der wendischen Küste that, um den Mahlschatz seiner Gemahlin Thyra von dem Fürsten Burisleif zu erzwingen, wurde er von der schwed. u. dän. Flotte überfallen u. blieb in der Schlacht. N. wurde nun **zwischen Dänemark u. Schweden** getheilt u. in deren Könige Namen von den Jarlen Erich u. Sueno regiert. Diese gestatteten den Götzendienst wieder u. erhielten dadurch u. durch strenge Herrschaft die Mißvergnügten im Zaume. [20] **Olaf II.** der Heilige od. der Dicke benutzte des dän. Königs Kanut Krieg mit England u. machte 1017 (1015) der Fremdenherrschaft ein Ende. Zuerst überwältigte er die Dänen, dann die Schweden; darauf stellte er auch die Herrschaft N-s über die Färöer, die Orkney's u. Island wieder her. Er gab das Hof- u. Staatsrecht, darauf auch das Kirchenrecht. Das Heidenthum rottete er mit Strenge aus, machte sich aber dadurch viele Feinde. Als Kanut zur Wiedereroberung N-s 1030 (1028) kam, mußte er fliehen. Er ging nach Schweden u. später zu seinem Schwiegersohn Jaroslaw, Großfürsten v. Rußland, der ihn zum König v. Bulgarien machen wollte. Doch wollte er lieber zurückkehren. Er wurde dabei von einem schwed. Heere unterstützt, fiel aber in der Schlacht bei Stiklestad 1033, durch Meuchelmörderhand. Bald nach seinem Tode wurde er heilig gesprochen u. als der Schutzheilige von N. verehrt. **III. Von Wiederherstellung des Christenthums durch Magnus I. bis zur Vereinigung von Norwegen mit Dänemark 1536.** [21] Sein Sohn **Magnus I.** d. Gute od. Fromme, der mit seinem Vater geflohen war, wurde 1036 nach Kanuts Tode von den Norwegern zurückgerufen u. stellte die Unabhängigkeit N-s u. das **Christenthum** wieder her, u. bestieg nach Hardknuts Tode, mit dem er sich dahin vereinigt hatte, daß der den Andern Ueberlebende dessen Reich erbte, 1041 auch den dän. Thron, zu dessen Behauptung er jedoch schwere Kriege führte, s. Dänemark (Gesch.) [22]. Er ließ 1044 ein neues Gesetzbuch sammeln (Gragas). 1046 mußte

mußte er das Reich mit **Harald III.** Hardradr (der Harte), dem Halbbruder ſeines Vaters, theilen, der auch 1047 (wo Magnus durch einen Sturz vom Pferde umkam od. ertrank) ſein Nachfolger wurde. Dänemark erhielt Sueno Eſtridſon. [23] Harald, ein berühmter Held, auch Kenner u. Freund der Wiſſenſchaften, widerſetzte ſich kraftvoll den Uebergriffen des Papſts Alexander II. u. des Erzbiſchofs Adalbert von Bremen, die nach Willkühr über die Bisthümer verfügen wollten, gründete 1054 die Stadt Oslo (Chriſtiania) u. führte glückliche Kriege mit Dänemark. Als er auch England bekriegte, blieb er 1066 in der Schlacht bei Battelbridge. [24] Sein Sohn **Magnus II.** nahm ſeinen Bruder **Olaf III.** Kyrre (den Friedfertigen) zum Mitregenten an u. ſt. 1069. Letztrer regierte friedlich, baute 1070 Bergen, die Kathedrale in Drontheim u. gab weiſe Geſetze. Er begünſtigte den Handel, ſtiftete die Gilden, ſprach die im Krieg Gefangnen von der Leibeigenſchaft frei, führte ausländiſche Pracht ein, errichtete ſich einen glänzenden Hofſtaat u. vermehrte die Einkünfte der Geiſtlichkeit. Er unterſtützte ſeinen Schwager Kanut IV. v. Dänemark gegen Wilhelm I. v. England u. ſt. 1093. [25] Sein Nachfolger war ſein natürl. Sohn **Magnus III.**, Barfot (Barfuß, weil er auf ſeinem Zuge nach Irland ſchottiſche Tracht trug). Die Upländer fanden es indeſſen ungerecht, daß **Hako II.** Sohn v. Magnus II., nicht nach dem Tod ſeines Oheims Olaf, in der Hälfte des Reichs folgen ſollte, die früher ſein Vater beſeſſen, u. wählten ihn daher zum König. Hako ſtarb zwar bald, allein die Gegner von Magnus wählten nun den Dänen Harald Fletterſon an Hakos Stelle zum König; aber Magnus verjagte ihn. Doch bald trat ein neuer Gegenkönig, Schwenke Steinarſon, gegen Magnus auf, unterwarf ſich jedoch freiwillig. [26] 1095 unterwarf Magnus die Hebriden u. Orkaden; die Ew. vertrieben u. tödteten aber ſchon 1097 die von ihm eingeſetzten Beamten. In einem deshalb unternommenen Zuge brachte er die Aufrührer zur Ordnung, ſetzte ſeinen 8jährigen Sohn, Sigurd, zum Inſelkönig ein u. nöthigte ſelbſt den irländ. König, Murkard o Brien, ſeine Lehnherrſchaft anzuerkennen. [27] Heimgekehrt band er mit dem Schwedenkönig Ingo an, ſiegte 1098 bei Foreerne, ward aber auf dem nämlichen Schlachtfelde 1099 geſchlagen, u. nun wurde Friede zu Konghella geſchloſſen. 1102 fiel Magnus in Irland ein, eroberte Dublin u. Ulſter, ward dann aber heimkehrend von den Irländern überfallen u. 1103 getödtet. Er trug gewöhnl. einen rothſeidnen Wappenrock, in den vorn u. hinten ein Löwe geſtickt war. Dies gab Anlaß zu dem norweg. Wappen. [27] **Sigurd I.** der Jeruſalemfahrer, der von 1107—10 einen Kreuzzug nach Paläſtina that, hatte ſeine Brüder **Eyſtein** u. **Olaf IV.** zu Mitregenten, von denen der Erſtre während Sigurds Kreuzzug das ganze Reich verwaltete. Nach dem Tode Olafs (1116) u. Eyſteins (1121) wurde er wieder König von ganz N. Er führte das Wikingergeſetz u. damit den geiſtl. Zehnten ein. [28] Nach Sigurd folgte ſein Sohn **Magnus IV.** d. Blinde; er ward aber durch den Reichstag zu Hauga genöthigt, ſeinem Vetter, **Harald V.** Gillichriſt, der auf Antrieb Sigurds allen Anſprüchen auf das Reich hatte entſagen müſſen, 1134 die Hälfte des Reichs abzutreten, beſiegte aber dieſen u. verjagte ihn. Dieſer floh zu König Erich v. Dänemark, ſammelte bei ihm ein neues Heer, während Magnus das ſeine entlaſſen hatte, landete 1135 bei Bergen, ſchlug Magnus, nahm ihn gefangen, ließ ihn blenden, entmannen u. ihm einen Fuß abſchneiden u. ſchickte ihn ſo nach Drontheim ins Kloſter. [29] Nach Haralds V. Ermordung, durch ſeinen Halbbruder **Sigurd II.**, 1136, entführte man Magnus aus dem Kloſter u. ließ ihn gegen Sigurd u. **Ingo I.**, Haralds Sohn, als König mit Sigurd Slemper auftreten. Jedoch bei Mynne geſchlagen, rief er Karl Samſon, Jarl v. Gothland, zu Hülfe. Aber auch dieſer ward beſiegt, eben ſo Erich v. Dänemark. Bei einem neuen Einfall 1139, ward Magnus mit Sigurd Slemper getödtet. [30] Ingo theilte nun den Thron mit ſeinem Bruder **Sigurd III.** bis 1155. Gegen Beide erhoben ſich aber **Magnus V.** u. **Eyſtein II.** als Gegenkönige; kamen aber bald um. Gegen Ingo erhob ſich **Hako III.** Härdebrad, Sigurds II. Sohn; Ingo fiel 1161 u. Hako 1162 in einem Treffen. [31] Nun ließ Graf Erling, Schwiegerſohn Sigurds I., 1164 ſeinen Sohn **Magnus VI.** als König vom Erzbiſchof krönen (das 1. Mal, wo dies mit einem norweg. König geſchah), u. beſiegte 1171 **Olaf**, Gegenkönig in Upland. Magnus ſelbſt ſchlug 1177 den Gegenkönig **Eyſtein Mala**, Anführer der Birkbeiner (ſ. d.). In denſelben Jahre trat **Sverir**, der ſich für einen Sohn Suenos II. ausgab, als Prätendent auf, gegen den Erling 1179 fiel; Magnus ſelbſt wurde 1181 in der Seeſchlacht bei Nordernäs geſchlagen u. verlor das Reich. Unter Magnus VI. ward die goldne Feder, ein Kirchengeſetz, welches der Geiſtlichkeit große Vorrechte zuſicherte u. die Königswahl faſt allein in ihre Hände legte, eingeführt. 1152 war auch das Stift Drontheim zu einem Erzbisthum erhoben worden. [32] Sverir, einer der größten Könige N-s, mußte ſeine beſten Kräfte im Kampfe mit den Aufrührern, beſ. aber mit der Geiſtlichkeit u. deren Partei, den Baglern, verwenden. Er wurde in den Bann gethan, verjagte aber die widerſpenſtigen Biſchöfe. Er ſt. 1202 u. von ihm ſtammen die folgenden Könige ab. Sein Sohn u. Nachfolger, **Hako IV.**, wurde 1204 von

 der

Digitized by Google

der Stiefmutter vergiftet. [34] Der nächste Erbe war Hakons 4jähr. Neffe **Gutthorm**; dieser wurde zum König gewählt, aber die Bagler u. viele Birkbeiner wählten **Erling Steinweg**, Sohn von Magnus VI., der von Waldemar von Dänemark unterstützt wurde. 1205 st. Gutthorm u. an seine Stelle wollte sein Vormund, **Hako Gallin**, das Reich an sich reißen, doch wurde sein jüngrer Bruder **Ingo II.** gewählt. Nach Ingos unruhvoller Zeit bis 1217, der 3es. mit dem Baglerkönig **Philipp** zu kämpfen hatte, [35] regierte **Hako V. Gamla** (d. Alte), ein Enkel Swerirs. Er wurde gegen die Geistlichkeit, die fortwährend das Swerirsche Haus zu unterdrücken suchte, von den Birkbeinern u. Baglern als König 1217 gewählt u. auf dem **Reichstage zu Bergen** 1223 allgemein anerkannt. Auf diesem Reichstage führte er auch das Erbfolgegesetz ein, stellte das Ansehn der Krone wieder her u. beruhigte das Reich, beförderte die Bevölkerung, den Ackerbau u. Handel, legte neue Dörfer, Städte u. Festungen an, schloß mit Kaiser Friedrich II. u. den Hansestädten Bündnisse u. unterwarf sich die Könige der Inseln, bes. der Insel Man. Das Glück seiner Regierung bewog Grönland u. Island (1261), sich unter seine Herrschaft zu begeben. Unter seiner Regierung entstand 1219 eine neue Partei, die **Ribbunger**, u. wurde 1251 das Comptoir der deutschen Kaufleute (der ehemaligen Hanse) zu Bergen gegründet. Er st. 1262. [36] Sein Sohn **Magnus VII.** (er selbst nannte sich Magnus IV.) **Lagbättrare** (der Gesetzverbeßrer), folgte ihm; er führte mit Schottland 1264 über die Insel Man, 1265 über die Hebriden Krieg, trat sie aber 1266 beide ab. Er ließ von 1267—1279 einen neuen Codex der Gesetze zusammentragen, vereinigte die 4 verschiednen Gerichtsverfassungen des Reichs in eine, brachte die Thronfolge u. die Lehnsverhältnisse in Ordnung u. der Geistlichkeit bewilligte er (1273) neue Vorrechte. Nach Ein. soll erst 1271 unter ihm das Comptoir der deutschen Kaufleute in Bergen gegründet worden sein. Magnus st. 1280. [37] Sein Sohn **Erich II. Presthatare** (d. Priesterhasser), war während seiner ganzen Regierung mit der Geistlichkeit in Streitigkeiten verwickelt, führte wegen des Malschatzes seiner Mutter, Ingiborg, einen langen Krieg mit Dänemark u. gerieth 1284 mit der Hanse in einen Kampf, der so zu seinem Nachtheil ausschlug, daß er 1285 im **Frieden zu Kalmar** den Hanseaten unbeschränkte Rechte in seinem Reiche einräumen u. selbst dem Bunde beitreten mußte. Unter ihm soll der Isländer Rolf 1285 nach der Küste von NAmerika gegangen u. sie angebaut haben. [38] Als Erich 1299 st., folgte ihm sein Bruder **Hako VII.**, bis 1319; er führte mit den Dänen u. Schweden Krieg, u. hatte 1313 u. 1316 wiederholte Einbrüche der Russen zurückzutreiben. Mit ihm erloschen die männl. Linie des norweg. Königsstammes u. die Krone fiel auf seinen Enkel, **Magnus Smek**, den **König von Schweden**, der, noch minderjährig, erst 1330 gekrönt wurde. Seine Regierung war unglücklich für N.; die Russen verheerten das Land, der Adel empörte sich 1340, die Hanse führte Krieg gegen N., u. die Pest raffte 1348 mehr als ein Drittel der Bevölkerung des Landes hin. [39] Magnus, der schon 1343 seinen Sohn **Hako VIII.** zum zum Mitregenten angenommen hatte, trat ihm 1350 die Krone von N. ab; doch behielt er sich noch einige Güter u. hoheitliche Rechte vor. Hako ergriff die Waffen gegen seinen eignen Vater u. wurde 1362 zum König von Schweden ernannt u. N. **mit Schweden** vereinigt, doch nachdem er sich 1363 mit **Margarethe**, **der Erbin von Dänemark**, vermahlt hatte, 1365 in Schweden wieder abgesetzt, so daß ihm nur N. blieb. Hako räumte den Hansestädten große Vorrechte ein, um sie sich geneigt zu machen; dennoch verbündeten sie sich mit Albrecht von Mecklenburg, der mehrere norweg. Provinzen verheerte; der Friede mit ihm kam 1370, der mit der Hanse 1369 zu Stande. [40] Der minderjährige Sohn Hako's VIII., **Olaf V.**, der bereits 1375 nach seines Großvaters Tode in Dänemark gefolgt war, folgte 1380 seinem Vater auch in N. So wurde **Dänemark u. N. vereinigt.** Nach seinem Tode (1387) wurde seine Mutter, **Margarethe**, die bis dahin als Vormünderin ihres Sohnes regiert hatte, nicht blos als Königin sowohl von Dänemark als N. anerkannt, sondern sie brachte es auch bei den Ständen dahin, daß diese ihren Verwandten, den Herzog Erich v. Pommern, zum eventuellen Thronfolger erklärten. Sie brachte durch die **kalmar. Union** die 3 nordischen Reiche unter Ein Scepter. [41] **Erichs**, ihres Vetters, Herzogs v. Pommern, Regierung (1412—1439) war voll Unruhen, desto ruhiger die seines Schwestersohns, Herzogs **Christoph** v. Baiern, den die Dänen bereits gewählt hatten (1441—48). Christoph III. hinterließ keine Kinder u. die Union löste sich daher wieder auf. In Schweden ward sogleich Karl Knutson der Reichsverweser, als Karl VIII. zum König gewählt, in Dänemark bestieg aber mit **Christian I.** das Haus Oldenburg den Thron bestieg, zwar wankten die Norweger Anfangs, vereinigten sich aber doch wieder mit Dänemark (1450); als aber sein Nachfolger, **Johann**, gegen die Dittmarsen unglücklich war, rissen sie sich von ihm los, allein sie wurden 1502 nach der **bei Opslo** verlornen Schlacht u. durch Hinrichtung des größten Theils ihres Adels zur Unterwerfung gezwungen. [42] Bergen war damals eine der 4 großen Stapelstädte der deutschen Hansa mit eigner republikan. Verfassung. Als **Christian II.** ihre Handelsfreiheiten, wie die Vorrechte des Adels

Digitized by Google

u. der Geistlichkeit, angriff, verlor er 1523 Dänemark u. N., u. **Friedrich I.**, sein Oheim u. Nachfolger, erklärte N. für ein Wahlreich; aber schon 1532 wurde der Reichsrath abgeschafft, u. **N. völlig mit Dänemark vereinigt.** IV. **N. unter dänischer Regierung 1536—1814.** Unter Friedrich I. hatte 1528 die **Reformation** begonnen u. fand um so mehr Anhänger, als N. der Geistlichkeit u. dem päpstl. Stuhl seit 1152 große Abgaben zu entrichten gehabt hatte. [43] N. litt, seitdem es ein Nebenland von Dänemark geworden war, viel durch die großen Rechte der Hansa, die beinahe allen Handel u. auch die einträglichsten Gewerbe an sich gerissen u. die Eingebornen völlig abhängig von sich gemacht hatte. Unter **Christian III.** (1536) verlor N. auf dem Reichstag zu Kopenhagen durch ein Reichsgrundgesetz seinen Reichsrath u. wurde von nun an als Provinz betrachtet u. durch Statthalter regiert. Unter **Friedrich II.** blieb das Verhältniß unverändert. Die Ungleichheit zwischen beiden Reichen suchte **Christian IV.** (1646) dadurch einigermaßen zu heben, daß er dem norweg. Adel gleiche Privilegien mit dem dänischen gab. [44] Nach der Einführung der königl. Souveränetät unter **Friedrich III.** (1660) wurden beide Reiche wieder als 2 vereinigte Länder auf gleiche Weise beherrscht, u. N. bekam sein höchstes Gericht wieder, nachmals aber ein Oberhofgericht, an welches alle Sachen von den Stiftsgerichten u. von ihm an das höchste Gericht nach Kopenhagen gelangten. In äußeren Verhältnissen war es nur bei Kriegen zwischen Dänemark u. Schweden interessirt, s. Dänemark (Gesch.) u. die Geschichte N.s mit der Dänemarks ist dieselbe, dort [45]—[51] s. die einzelnen Könige, u. zuletzt auch die Ursachen, welche die spätere Trennung verursachten. [52] Im Frieden zu Kiel (d. 11. Jan. 1814) trat **Friedrich VI.**, König v. Dänemark, gezwungen N. **an Schweden ab.** Sobald dieses bekannt wurde, verpflichtete sich das Volk durch einen Eid zur Vertheidigung seiner Selbstständigkeit, u. die Stände erhoben den Statthalter, Prinzen **Christian** (s. d. 8) von Dänemark, zum **Könige von N.** Dieser sammelte ein Heer von 12,000 M. u. schickte Abgeordnete nach England, um dort seine Anerkennung zu bewirken. [53] Zwar weigerte England die Anerkennung, aber dennoch setzten die Norweger, unwillig über die Trennung von Dänemark, eifrig die Rüstungen fort, gaben sich selbst am 17. Mai 1814 zu Eidswold eine freie **Verfassung**, u. nur die Uebermacht des Kronprinzen von Schweden, Karl Johann (Bernadotte), der in einem 14tägigen Feldzug im Juli die Norweger zurückdrängte u. die Festungen nahm, sowie die Abreise Christians nach Dänemark, vermochten sie zum Waffenstillstand von Moß am 14. Aug. 1814 zu bewegen, worin nicht ohne Verdacht des heiml. Einverständnisses mehrerer norweg. Großen beschlossen wurde, daß N. künftig unter der Herrschaft **Karls I.**, des Königs v. Schweden (als König von Schweden Karl XIII.), stehn sollte. Dies bestätigte auch das Storthing zu Christiania am 20. Oct. 1814, obgleich an mehrern Orten Unruhen erfolgten. Das modificirte Grundgesetz vom 4. Nov. 1814 bestimmte, daß N. ein selbstständiges Königreich, das keine andre Verbindung mit Schweden hatte als die Person des Monarchen, sein sollte. Das Storthing, bei dem die gesetzgebende Gewalt ist, ward die Hauptstaatsgewalt, der König hatte die ausübende Macht nur in sehr eingeschränktem Maße, s. Norwegen (Geogr.) [54] ff. V. **Norwegen unter schwed. Herrschaft 1814 bis jetzt.** [55] Kaum war Friede u. Ordnung einigermaßen hergestellt, so begann auch der Kampf zwischen den beiden Staatsgewalten, zwischen dem Storthing, der fast an jedem seiner alten Rechte hielt, u. dem König. Mehrere Male versuchte letztrer, einzelne Bestimmungen der Constitution zu modificiren, es gelang ihm selbst nicht einmal, den Adel zu halten. Das Storthing erkannte zwar die, welche sich als Adelige legitimiren konnten, als solche an für ihre Person, gestattete aber die Vererbung des Adels nicht. 1818 st. Karl I. (XIII.) u. **Karl II.** (XIV.) **Johann** (Bernadotte), Adoptivsohn desselben, folgte in der Regierung. Anfangs waren indeß die Propositionen des Königs immer sehr mild u. nachsichtig behandelt worden, als aber 1821 der König auf Modification des Grundgesetzes (es wurde darin hauptsächlich verlangt, das suspensive königl. Veto in ein absolutes zu verwandeln) antrug, wurde die Opposition der Majorität im Storthing heftiger, u. als diese Proposition aufs Neue wiederholt wurde, so wurde sie endlich 1836 gar keinem Comité mehr vorgelegt, sondern ohne Weiteres verworfen. Dieses u. die enthusiast. Feier des Constitutionsfestes benutzte der König, um am 8. Juli d. J. das Storthing aufzulösen. Dieses protestirte u. der Odelsthing verklagte den Staatsminister Loewenskjold vor dem Reichsgericht, das ihn zu 1000 Speciesthalern verurtheilte. Am 20. Oct. rief der König das Storthing wieder zusammen. [56] Der Constitutionstag von 1837 schien ein Versöhnungsfest zwischen König u. Volk; ein Norweger, Graf Wedel-Jarlsberg, trat an die Spitze der Regierung u. die königl. Botschaften sprachen sich nicht mehr gegen das Grundgesetz aus. Am 11. April 1838 gestattete der König, der Unionsacte gemäß, den norwegischen Handelsschiffen die Nationalflagge zu führen. Am 9. Februar 1839 eröffnete er in Person das Storthing. Es lagen noch einige ältere Propositionen zur Abänderung des Grundgesetzes vor, sie wurden alle verworfen, nicht leidenschaftlich, sondern weil man überhaupt die verehrte, fast hei-

Digitized by Google

heilig geachtete Constitutionsurkunde nicht ändern wollte. Dasselbe Storthing schaffte nach langen Debatten auch die Zünfte ab. Das peinl. Strafgesetzbuch wurde vollendet, erhielt aber die königl. Sanction nicht, weil das Storthing die Unverletzlichkeit der Majestät nicht auch auf die königl. Prinzen u. Prinzessinnen ausdehnen wollte. [49] 1840 wurde ein sehr vortheilhafter Handelstractat mit Sardinien geschlossen u. der Tod des Statthalters Grafen Wedel-Jarlsberg drohte wieder eine neue Mißstimmung zwischen König u. Volk hervorzubringen. N. fand die ganze Stelle überflüssig u. die Besoldung von 14,000 Species zu hoch (der Staatsminister erhält nur 10,000). 1841 wurde Loewensskjold, der nicht geliebt war, weil er den Befehl zur Aufhebung des Storthings von 1836 entworfen u. sich dem neuen Wahlgesetz widersetzt hatte, zum Statthalter ernannt. Doch wurde der beliebte Due, ein Normann, Staatsminister. [50] Am 1. Februar 1842 wurde das Storthing wieder eröffnet u. erst nach einer vom König im August zugestandnen Verlängerung im September geschlossen. Es wurden wieder alle vorgeschlagnen Verfassungsänderungen verworfen u. festgesetzt, daß zur Naturalisation von Fremden in N. die königl. Sanction nicht nöthig sei u. der Vorschlag, das Verbot wegen des Eintritts von Juden in N. aufzuheben, verworfen. Das königl. Entlassungsschreiben vom 17. Sept. war in den wohlwollendsten Ausdrücken abgefaßt. 1844 starb König Karl XIV. Johann u. [51] Oscar I. bestieg den Thron Schwedens und N-s. Er nannte sich nach früherer Bestimmung für N. sogleich König von N. u. Schweden. In den 28 Friedensjahren hat N. seine bedeutenden Schulden abgezahlt u. bedeutend an Reichthum zugenommen. Die Verwaltung ist vielleicht die wohlfeilste in Europa. [52] **Literatur:** J. Ramus, Nori regnum, h. e. Norvegia antiqua et ethnica, Christiania 1689, 4.; Derselbe, Norriges kongers historiæ, Kopenh. 1719, 4.; T. Torfeson, Historia rerum Norvegicarum, ebd. 1711, 4 Bde. Fol.; G. Schöning, Norges Riiges Historie, Soröe 1771—1787, 4 Bde. 4.; vgl. Schweden (Gesch.) u. Dänemark (Gesch.) die Literatur, u. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 14051—14063. *(Rau. Hel. u. Jb.)*

Nörwegen, auf manchen Kauffahrern eine Art Kuhbrücke.

Nörwegische Mēile, s. u. Meile B) n).

Nörwegischer Krebs, s. u. Nephrops.

Nörwegische Röllegge, s. unt. Egge n.

Nörwegisches Mēēr, s. unt. Europa (n. Geogr.).

Nörwegische Sprāche. Die n. Sprache ist eine zu den germanischen gehörende skandinav. Sprache; sie ist wenig bekannt u. hat sich vor der, in Norwegen bald in höhern Ständen u. in den Städten üblich gewordnen dän. Sprache, auf das Land gerettet; selbst die Kirchensprache wurde dänisch, daher nicht einmal eine norweg. Bibelübersetzung existirt. Aus alter Zeit gehören die Producte der altnord. Literatur (s. Isländ. Literatur) zum Theil hierher. Am verderbtesten aber ist das Norwegische auf den orkad. Inseln. Auch die Sprache der Färöer ist norwegisch. Verschiedenheiten finden sich in den Dialekten der südl. u. nördl. Inseln. Wörtersammlungen findet man in Chr. Jessen, Norsk dictionarium, Kopenh. 1646; L. Hallager, Norsk ordsamling, ebd. 1802 u. a. *(Lb.)*

Nörwich (spr. Norritsch), **1)** Hauptstadt der engl. Grafsch. Norfolk am Einfluß der Winsder in die schiffbare Yare; Bischof, schöne goth. Kathedrale, 36 Kirchen, mehr. Bethäuser, Hospital, Theater, Vauxhall, Bibliothek, altes Castell, Fabriken in Wollenzeugen, Damasten, Seide, Leinwand, Handel damit u. mit Steinkohlen; 70,000 Ew. N. hieß zur Römerzeit Condate. **2)** so v. w. Northwich. **3)** Stadt, s. u. Connecticut a). **4)** Stadt, s. u. New-York n. *(Wr.)*

Norÿska (*N. Spach.*), Pflanzengatt. aus Arten von Hypericum zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt. N. chinensis ist Hypericum monogynum, N. myrtifolia ist H. Noryska, N. mysorensis ist H. mysorense.

Nos, Nebenfluß der Etsch im tyroler Kr. Trient.

Nos (fr., Nous, Noues), die eingesalznen Eingeweide des Kabeljau.

Nosaïren (Nosairēne), so v. w. Nossairier.

Nōsala (a. Geogr.), Eiland des südl. Oceans, an der Küste der Ichthyophagen in Gedrosien, sonst auch die Sonneninsel genannt; wer sich ihr näherte verschwand sogleich. Nach And. hauste hier eine Nymphe, die mit jedem Ankommenden der Liebe pflog u. ihn dann in einen Fisch verwandelte. Sie wurde endlich von der Sonne, der die Insel geheiligt war, vertrieben, die Fische wurden wieder Menschen, u. bildeten das Volk der Ichthyophagen. *(Sch.)*

Nōsce te ipsum (lat.), Erkenne dich selbst; s. u. Selbstkenntniß.

Nōse, Cap, s. u. Paragoa.

Nosēma (gr.), Krankheit.

Nösenstadt, Stadt, so v. w. Bistritz 8).

Nosin (Noslān, Nafean), s. unt Hauyn.

Nösislaw, Marktfl., so v. w. Nuslau.

Nosocōmium (v. gr.), ein Krankenhaus, s. u. Hospital.

Nosodēndron, nach Latreille Gatt. der Aaskäfer; Halsbein vorwärts verlängert, u. nimmt mit dem obern Ende den Untertheil des Mundes nicht auf; Fühler ge-

Digitized by Google

gerade u. endigen sich plötzlich in eine kurze, breite, 3gliederige Kolbe, u. lassen sich unter die Ränder des Halsschildes zurückziehn. Arten stehn nach Olivier unter Byrrhus, nach Fabricius unter Sphaeridium: dazu: Bürstenbaumkäfer (N. fasciculare), schwarz, mit rostfarbenen Bürstenpunkten, in Narben der Ulmen, u. a. *(Wr.)*

Nosodochium (v. gr., Med.), so v. w. Nosocomium. **N-genīē (N-gēnesis**, v. gr.), Entstehung von Krankheiten, **N-graphīē**, Krankheitsbeschreibung, vgl. Pathologie u. Krankheit. **N-kōm**, ein Krankenwärter. **N-komēsis (N-sīē)**, Krankenpflege, davon **N-komial**, wie: **N-komialfieber**, so v. w. Hospitalfieber. **N-logīē**, Krankheitslehre, s. u. Pathologie. **N-nomīē**, Lehre von den Naturgesetzen, nach denen Krankheiten sich ausbilden; vgl. Krankheit.

Nōson, Fluß, s. u. Venoga.

Nōsora (a. Geogr.), so v. w. Nosala.

Nosos (gr.), Krankheit.

Nos Polōni non curāmus quantitatem syllabārum (lat.), wir Polen bekümmern uns um die Quantität der Sylben nicht, Sprichwort, gegen den gerichtet, der die Quantität der Sylben verletzt (weßen die [lateinisch sprechenden] Polen beschuldigt werden), indem man betont: Nos Pōloni non cūramus quantitātem syllābarum.

Nos pōma natāmus (lat.), wir Früchte schwimmen; Sprichwort von eingebildeten Leuten, die zu wichtigern Personen in einem Verhältniß stehen u. sich deshalb zu denselben rechnen.

Noss, in einigen Gegenden ein Stück Vieh; bes. vom Pferde, Schafe u. Rindvieh gesagt, so Pferde-, Schaf-, Rind- u. Zugnöße. Davon Nößerzahl, in manchen Städten eine bestimmte Zahl Vieh, die ein Fleischermeister schlachten darf, worauf seine Mitmeister eben so viel schlachten müssen. Seinen Mehrbedarf an Fleisch für seine Kunden muß er von den eben Schlachtenden beziehn. Fast allgemein abgeschafft. *(Fch. u. Pr.)*

Nōssa (nord. Myth.), so v. w. Hnos.

Nōssa Bāron, Insel, s. u. Besuki 2).

Nossairier (Nossaīren, d. i. Halbchristen, auch Kesbiner, Bergbewohner), [1] Secte im osman. Asien, zwischen dem Libanon u. Antiochien, in 18—20 verschiednen Horden wohnend, den Türken zinsbar; gutmüthig, edel, treu u. ehrlich, wahrscheinlich syr. Urvolk, redet einen eigenthüml. Dialekt, ist ungefähr 60,000 Köpfe stark. [2] Ihr **Gebiet** ist in dem Ejalet Tarablus des türk. Asien, fruchtbar an Getreide, Hülsenfrüchten, Tabak, Gemüse, Seide. [3] Ihre **Oberhäupter** (Mokkadems) wohnen zu Bahlulie, Symrin u. Safeta. Sie gehören zum Islam, befolgen aber, unter den Moslemin sich für Moslemin ausgebend, einen eignen Cultus. [4] Ihr **Prophet** ist **Nossaīr**, der **lehrte**, daß Gott Ali Ibu Abi Taleb, in der Gestalt von 12 Imams (also in 12 Vermenschlichungen, z. B. als Abraham, Moses, die 4., Jesus die 6., Muhammed die 7.) auf Erden erschienen, wo er allemal Gegner fand, dann in den Himmel zurückgekehrt sei u. sich mit diesem wie mit einem blauen Schleier bedeckt, endlich sich in die Sonne zurückgezogen habe, weshalb sie die Sonne anbeten. [5] Jesus sei nicht wirklich gekreuzigt, sondern Jemand an seiner Stelle. Sie theilen das Abendmahl (Fleisch u. Wein), doch nur an Männer, aus. Sie feiern Weihnachten, Beschneidung Christi, Palmsonntag, heil. 3 Könige, Ostern u. einige Apostel- u. Heiligentage. [6] Mit den Schiiten erheben sie den Ali über Muhammed. Sie nehmen eine Seelenwanderung an; die Seelen der Ungläubigen wandern in Maulesel, Esel, Kameele u. Schafe. [7] Ein verstorbner N. bedarf einer gewissen Zeit zur Reinigung u. Heiligung. Ist diese verflossen, so nimmt er von Neuem die menschl. Gestalt an, um einen 2. Läuterungsproceß zu durchlaufen, u. erst nach diesem wird er in die Sterne versetzt; hat er aber die Vorschriften des Propheten nicht befolgt, so muß er nach seinem Tode in den Körper eines Christen od. Juden wandern. [8] Die **Moral** der N. lehrt Barmherzigkeit gegen die Mitmenschen, Redlichkeit, Abscheu vor Diebstahl u. Meineid, geduldige Ertragung der Armuth u. andrer Uebel, Achtung des weibl. Geschlechts, Gutherzigkeit, Freundschaft. Von den Moslemin werden sie verachtet. [9] Im 2. Jahrzehend des 14. Jahrh. scheinen sie bedeutend gewesen zu sein, da 1318 ein Prophet von ihnen die Stadt Dschabbel in Syrien einnahm. *(Sch.)*

Nōssa Lāūt, Insel, s. u. Amboinen d).

Nōssa Senhōra (portug., spr. Senjora), unsre Herrin, so v. w. Jungfrau Maria. **N. S. da Cabo**, Wallfahrtsort auf der Spitze der Cabo Espichel in der portug. Prov. Estremadura, dabei Leuchtthurm u. Pilgerhospital. **N. S. da Conceição da Caxoeīra** (spr. Senjora da Konsätßaung da Kakßueira), s. u. Bahia 2). **N. S. da Gräça**, s. u. Elvas. **N. S. do Destīro**, s. u. Catarina, St. 1). **N. S. de la Asunciōn de Solōla**, s. u. Solola 3). **N. S. de los remēdios**, Stadt, s. u. Magdalena. **N. S. de Rosāria**, Stadt, s. u. Azoren e). **N. S. de St. Änna**, großer Ort, s. Rio Janeiro 2) h).

Nossē Ibrahim, Insel, s. u. Madagascar a.

Nössen, **1)** Amt im sächs. Kr. Leipzig; etwas Bergbau, 25,000 Ew.; **2)** Stadt darin an der Mulde; Schloß, 1800 Ew., viele Schuhmacher. Dabei Ruinen der Abtei Altenzella mit Gräbern meißnischer Fürsten; Stuterei, 100 Ew. **3)** (Gesch.). Die Burg N. gehörte früher den Herren od. Ru-

Digitized by Google

Rittern von Nuzzin, von denen es auch genannt war; im 14. Jahrh. verkauften sie Burg u. Schloß an die Bischöfe von Meißen. 1414 verkaufte es Bischof Johann IV. an die Abtei Altenzelle, nachdem das Schloß schon früher derselben verpfändet gewesen. Da die Abtei die Oberlehnsherrlichkeit des Kaisers nicht anerkennen wollte, so mußte sie auf Befehl Kaisers Friedrich III. N. an das Bisthum Meißen zurückgeben. 1554 wurde das Schloß vom Kurf. August erbaut u. 1555 ein Amt darein gelegt. Das nahe liegende Cistercienserkloster Altenzelle wurde 1162 vom Markgr. Otto dem Reichen zu seinem Erbbegräbniß gegründet u. zuerst Marienzelle genannt. Hier liegt Otto der Reiche u. seine Nachkommen bis Markgr. Friedrich III. nebst seiner Gemahlin Katharina (st. 1597) begraben. 1544 wurde das Kloster säcularisirt. 1599 verbrannte das Kloster u. erst Kurf. Friedrich August ließ 1787 die Fürstengruft errichten, worein die Gebeine der hier begrabnen Ahnen gesammelt wurden. *(Wr. u. Lb.)*

Nösshert, s. u. Fichtelgebirg.

Nössi Hibram, Insel, so v. w. Nosse Ibrahim.

Nössis, lyr. Dichterin aus Lokris, um 315; 12 Epigramme von ihr in der Anthologie u. in Wolfs Poetriar. graecar. fragm.

Nossuyrÿten, so v. w. Nossairier.

Nostalgiē (v. gr.), Heimweh.

Nöstitz, altböhm. Familie, freiherrlich seit 1631, zum Theil gräflich seit 1692. I. Die **gräfl. Linie** zerfällt in das **böhmische** u. in das **schlesische Haus. A)** Das **böhmische** zerfällt in **a)** die **Linie zu Rokotnitz**; Haupt: Graf Joseph N., geb. 1764, k. k. Kämmerer, geh. Rath u. Oberstlieutenant. **b)** Die **Linie zu Rieneck** (gräflich seit 1765); Haupt: Graf Erwin N., geb. 1806. **B)** Das **schles. Haus** (gräflich seit 1711). II. Die **freiherrl. Linie** nennt sich N. u. Jänkendorf; Haupt: Postitz 3). Merkw. sind: **1)** (August Ludwig Ferdinand, Graf N.), geb. 1780 zu Zessel bei Oels, studirte anfänglich, 1802 Lieutenant bei der Garde du Corps in Potsdam, 1803 bei wobeser Dragoner, 1805 Adjutant des Generals v. Blücher in Westfalen, 1807 Rittmeister, nahm 1810 den Abschied, 1811 u. 1812 auf Reisen in Italien u. Frankreich, 1813 Stabsrittmeister im 1. schles. Ulanenregiment, dann Rittmeister im Nationalhusarenregiment, das die schles. Stände errichteten; dann Blüchers Adjutant, wurde bei Leipzig Major, begleitete 1814 Blücher nach London, blieb 1815 während der Schlacht bei Ligny an seiner Seite, als das Pferd des Feldmarschalls erschossen ward u. die franz. Cavallerie an ihm vorbeisprengte u. er in Gefahr war gefangen zu werden; ward 1818 Oberst, 1819 Flügeladjutant des Königs u. Commandeur des Gardehusarenregiments, commandirte 1821 die 2. Gardecavalleriebrigade, wurde 1825 Generalmajor, begleitete 1826 den Prinzen Karl zur Krönung des Kaisers Nikolas nach Rußland, machte als Volontär 1828 den russ. Feldzug in der Türkei mit u. wurde 1829 Generaladjutant des Königs, 1835 2. Commandant von Berlin, 1837 Generallieutenant u. 1840 Chef des 5. Husarenregiments. **2)** (Gottl. Adolf Ernst v. N. u. Jänkendorf), geb. zu See in der Oberlausitz 1765; 1785 wirkl. Finanzrath, nahm aber 1789 seinen Abschied, ward 1792 Landesältester in der Oberlausitz u. geh. Finanzrath, 1804 Oberamtshauptmann, 1807 Oberconsistorialpräsident zu Dresden, 1809 Conferenzminister u. 1816 Director der Landescommission. Er war Mitglied des geheimen Conseils u. später des geh. Raths, u. in den letzten Jahren vor 1831 Vorsitzender desselben, auch Director der Straf- u. Versorgungsanstalten, so wie auch mehr. Commissionen, wohin seit 1816 die Landescommission, die Commission zur Bearbeitung eines neuen Militärstrafgesetzbuchs u. m. a. gehörten. Aus diesem Wirken rief ihn zum Theil die Errichtung der Ministerialdepartements i. J. 1831. Er ward nun Ordenskanzler u. st. 1836 auf seinem Gute Oppach in der Oberlausitz. **3)** (Eduard Gottlob N. u. Jänkendorf), Sohn des Vor., geb. um 1791, ward in Schulpforte erzogen, studirte in Leipzig u. Heidelberg die Rechte, trat dann 1813 in preuß. Dienste unter die Infanterie des Lützowschen Corps, ward dort Offizier u. verwundet, kam nach der Theilung Sachsens in sächs. Civildienste, u. stieg durch die niedern Stufen durch zum geh. Finanzrath u. 1837 zum Minister des Innern, welche Stelle er im Juli 1844 Kränklichkeit halber verlassen u. sich auf seine Güter zurückziehn wird. *(Pr. u. Hel.)*

Nöstoc (*N. Lyngb., Adans*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gallertalgen *Rchnb.*), Schleipen *Ok.* Am bekanntesten: N. commune (Tremella n. *L.*), zitternde, wellenförmig unförmlich gestaltete, braungrünliche, halbdurchsichtige, im Regen aufschwellende Substanz, häufig auf dürren Bergwiesen, mit Sand bestreuten Gängen, bes. zur Zeit der Aequinoctien u. nach Regenwetter sichtbar, von ekelhaftem Geschmack; ehedem officinell, gegen Gift u. als Wundmittel empfohlen; soll in Branntwein gethan den Trinkern denselben zuwider machen. Da sie vertrocknet u. zusammengeschrumpft leicht übersehen u. verkannt wird, so hielt man sie bei ihrem schnellen Erscheinen nach Regenwetter für vom Himmel gefallen, für ein Erzeugniß der Sternschnuppen ꝛc. u. fabelte Manches von derselben, bes. die Alchemisten. Andre Arten in süßen Gewässern an Steinen, Wasserpflanzen ꝛc. *(Su.)*

Nostochinēae, s. Gallertalgen.

Nostradämus, s. Nostredame.

Nostraten (v. lat.), **1)** unsre Landesleute; **2)** unsre Zeitgenossen.

Digitized by Google

Nostredäme (spr. Notterdamm, Mich. de), bekannter als **Nostradämus**), geb. zu Saint-Remi in der Provence 1503; stud. Medicin zu Marseille; durchreiste der Pest wegen 1525 als Arzt die Umgegend; 1529 ward er zu Montpellier Doctor, fixirte sich darauf in Agen, durchzog aber später 12 Jahre lang Guienne, Languedoc u. Italien; begab sich endlich nach Salon, von wo aus er zuerst seinen Ruf durch das Vertrauen begründete, welches man auf einige von ihm angegebene Mittel gegen ansteckende Krankheiten setzte. Dabei war er Astrolog u. seine Prophezeihungen, die er in halben Räthseln u. in franz. Versen herausgab, erregten das höchste Aufsehen, zumal da einige eintrafen. Katharina v. Medicis ließ ihn an den Hof kommen u. behandelte ihn mit großer Auszeichnung; Karl IX. ernannte ihn zum Leibarzte; N. st. zu Salon 1566. Sein Epitaphium ist das. noch zu sehen. Seine Prophezeiungen erschienen zuerst in 4 Centuries (quatrins), Lyon 1558 u. ö.; vollst. Ausg. in 10 Centuries, ebd. 1568, sehr oft wieder abgedruckt; gesuchteste Ausg., mit dem Leben von N., Amst. 1668, 12., wird den Elzevirschen Drucken beigefügt. Engl., Lond. 1672, Fol., Holl., Amst. 1715. Unter einer Menge Commentarien, Auslegungen ꝛc. bemerken wir blos als die neuste: Theod. Bouys, Nouvelles considérations puisées dans la clairvoyance instinctive de l'homme, sur les oracles etc. et particulièrement sur N., Par. 1806. Noch neuerdings (1840) machte die Deutung mehrerer anscheinend eingetroffner Aussprüche Aufsehn. *(Pt.)*

Nostrificatiōn (v. lat.), wenn ein, auf einer Universität zum Doctor Promovirter auf einer andern Universität als Docent auftreten will, so muß er sich **nostrificīren** lassen, d. h. die Facultät verlangt, daß er Doctor noster (Doctor bei uns) werde. Dies geschieht entweder nach Erlegung der gesetzmäßigen **N-sgebühren** (20—25 Thlr.) od. auch honoris causa. *(Lb.)*

Nōstro Cōnto (italien.), auf unser Conto.

Nōta (lat.), **1)** Kennzeichen, Merkmal; **2)** so v. w. Buchstabe; **3)** Abkürzung; **4)** Interpunction; **5)** Weingefäße, so v. w. Sorte; **6)** in die Stirn gebrannt, so v. w. Merkmal (**N. servilis**, vgl. Fugitivus); od. **7)** als Bemerkung, bes. tadelnde in der Bürgerliste (**N. censōria**), die Lex de n. c., s. u. Clodiae leges 2); daher **8)** so v. w. Tadel; **9)** so v. w. Kritisches Zeichen; **10)** s. Note. Vgl. Notae. *(Sch.)*

Nōta (Alberto), geb. 1775 zu Turin, früher Advokat, 1818 Intendant von Nizza, 1823 Intendant von San Remo in Piemont; schr. die Lustspiele: Die Eheſüchtige, Turin 1810; Die Kokette, 1818; Der Projectenmacher, 1809; Der neue Reiche, 1809; Die Proceßsüchtigen, 1811; Der Ehefeind, 1811; Der Kranke in der Einbildung, 1813; Der Büchernarr, 1822; Der Unterdrücker u. die Unterdrückte, 1804; Herzogin von Lavallière, 1806; Die ersten Schritte zum Verderben, 1808; Der Jahrmarkt, 1826; Die Verliebten, 1828. Werke, Flor. 1827 f., 7 Bde., Mail. 1837, 4 Bde. Er st. 1847 zu Turin.

Notābeln (fr. **Notables**), **1)** Personen, welche entweder durch ihren Charakter, Bildung od. Vermögensumstände sich vor andern Mitbürgern auszeichnen; **2)** die aus allen Theilen u. Ständen Frankreichs 1787 von Ludwig XVI. berufenen Männer; sie sollten dem Hofe beiräthig sein, um das Deficit in der Staatseinnahme durch neue Auflagen zu decken; die N. sprachen aber von Ersparungen u. verwiesen die Minister auf eine Nationalversammlung. Vgl. Französische Revolution a. *(Pt.)*

Notabēne (abgekürzt *NB.*, lat.), **1)** bemerke wohl; daher ein NB., ein Merkzeichen; **2)** ein warnender Unfall; **3)** Denkzettel, Verweis, z. B. geben.

Notābile, so v. w. Citta Vecchia 1).

Nōta buōna (ital.), so v. w. Gute Note, d. i. die Note, welche auf einen guten Takttheil kommt.

Nōtaburg, Festung, so v. w. Roteburg.

Notacānthа, so v. w. Waffenfliegen. **N-cānthus**, s. u. Makrelen e).

Nōtae (lat.), Mehrzahl von Nota; bes. **1)** Anmerkungen zu einem Schriftsteller, so **N. variōrum**, s. Cum notis variorum; **2)** Abkürzungen, so **N. Tironiānae**, s. u. Tiro u. Abkürzungen.

Nōtae fiscāles, s. u. Fiscal a.

Nōtae judiciāriae, die unter Comitia centuriata a erklärten Abbreviaturen: A., C., N. L. u. U. R. **N. signum**, so v. w. Rückweisungszeichen.

Notäomyelitis, so v. w. Notomyelitis.

Notalgīē (v. gr.), Rückenschmerz.

Nōtaphus, nach Megerle Gattung, genommen aus der Gatt. Bembidion *Latr.* (s. Flinkkäfer), nicht durchgängig anerkannt.

Notār, s. Notarius 4).

Notārchus, nach Cuvier Gatt. der Dachkiemenschnecken; die Schale fehlt, der Mantel ist auf dem Halse schief gespalten, die Spalte geht zu den Kiemen, der Körperbau gleicht dem der Seehasen. Art: indischer N. (N. indicus), von der Insel Mauritius.

Notariāt u. Zusammensetzungen hiermit s. u. Notarius.

Notārien, **1)** s. u. Notarius; **2)** s. u. Abbreviatoren.

Notārikon, s. u. Kabala a.

Notāris, Muschel, s. u. Naupactus.

Notārius (lat.), [1] **1)** ein Geschwindschreiber, vgl. Tachygraphie u. Nota 3); [1] **2)** Schreiber überhaupt, so hieß der Sklave N., welcher seines Herrn Correspondenz führte, s. unt. Sklaverei; auch der Schreiber bei einer öffentl. Behörde; [1] **3)** im 3. Jahrh. unter Decius Verfolgung vom Papst Fa-

Digitized by Google

Fabianus angestellte Leute, die die Geschichte der Märtyrer als Augenzeugen, später die Verhandlungen der Concilien, Colloquia ꝛc. aufschrieben; im Range standen sie unter den Akoluthen; später stiegen sie im Ansehn; bald begleiteten sie Legaten, contrasignirten die Schreiben der Bischöfe, wurden Aufseher der gemeinen u. größern Diöcesen. [4]Der **N. primārius** hatte die Aufsicht über die übrigen. Zu Rom wurden 7 **N-rii regionārii** bestellt, die, als der Notarien Anzahl wuchs, auch Pronotarien genannt wurden. Vom 9. Jahrh. an waren blos Kleriker gerichtl. Notarien, weil sie allein schreiben konnten (vgl. Jo. Andr. Schmid, De notariis ecclesiasticis, Helmst. 1715). [4]**4)** Jetzt eine öffentlich bestellte u. beeidigte Persen, welche mit 2 glaubhaften Zeugen in einer nach der vorgeschriebenen Form errichteten Urkunde **(Notariātsurkunde)** alle die Geschäfte, deren Ausübung ihr übertragen ist **(Notariātsgeschäfte, N-praxis)**, gültig vornimmt. Von den Notarien, welche bei der Kammergerichtskanzlei standen, hieß der erste Pro-N. Eben dies gilt auch von den sächs. Gerichtsschreibern, insofern sie Notarien sein müssen. [4]Ursprünglich wurden die Notarien vom Kaiser od. Papst ernannt; Kaiser Maximilian I. erließ 1512 eine **Notariātsordnung**, deren Vorschriften in einigen Staaten noch heute theilweise Anwendung haben; die kaiserl. Notarien wurden **N-rii Caesārei (N-rii Caesārei pūblici immatriculāti** od. **jurāti)**, die päpstl. **N-rii apostōlici** genannt. [7]Später ernannten auch die Bischöfe Notarien in ihrem Sprengel **(N-rii episcopāles)**; noch später überließen die Kaiser dies Geschäft den Hof- od. Pfalzgrafen. [8]Dem N. wird zu seiner Legitimation ein Diplom od. Decret ertheilt u. in demselben ihm ein Siegel verliehen **(Notariātssiegel, N-signette)**, welches er ohne richterl. Erlaubniß nicht ändern darf. [9]Die Geschäfte der Notarien bestehn in den Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, hauptsächlich in Verfertigung von Contracten u. Errichtungen letztwilliger Verordnungen, Vollmachten zu beglaubigen, gerichtlich zu versiegeln, Inventarien zu verfassen, Protestationen (vorzüglich bei Wechselprotesten) vorzunehmen, Urkunden zu vidimiren, Besitz zu ergreifen, in eiligen Fällen Zeugen zu verhören od. bei gerichtl. Zeugenverhören das Protocoll nebst dem Richter zu führen, Appellationsinstrumente zu errichten ꝛc. [10]**Notariātsinstrumente**, welche cum notario et testibus aufgenommen worden, sind den öffentl. Documenten in Kraft u. Wirkung gleich; diese sind aus dem Protocoll zu entwerfen, welches der N. über den wesentl. Inhalt des vorgenommenen Geschäfs sogleich zu fertigen hat. *(Sch. u. Hg.)*

Notāsia, so v. w. Neu-Südwales.

Notātio censōria, s. u. Censor 2.

Notātus (Bot.), **1)** so v. w. gefleckt; **2)** bes. mit einem dunkeln Fleck gezeichnet.

Nōte, 1) eine Bemerkung, bes. eine schriftliche; **2)** bes. in einem Buche unter jede Seite untergesetzte, od. zu Ende des Werks, od. eines Abschnitts beigefügte Erläuterung zu dem darin Angedeuteten. Dieses selbst erhält dann, in Bezug auf die N-n, den Namen Text. Gewöhnlich wird die Stelle, wozu die N. gehört, mit einem * od. † versehn, u. wenn deren mehrere auf einer Seite vorkommen, mit 3—4 solchen Sternchen od. Kreuzchen, od. auch mit Buchstaben des Alphabets, od. auch Zahlen, die dann gewöhnlich auf den folgenden Seiten fortlaufen. Die N. selbst (meist in kleinerer Schrift) erhält dann das entsprechende Zeichen. Vgl. Lemma 3). Zu N-n gehören auch Allegate (s. u. Allegiren 2) u. Citate (vgl. auch Marginalien). **3)** (Dipl.), s. u. Mémoire 4); **4)** Auszug einer zu bezahlenden Rechnung; **5)** s. Noten. *(Pl.)*

Nōteburg, s. Schlüsselburg.

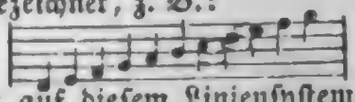
Nōtel (v. lat. **Nōtulus**), **1)** Entwurf eines Contracts; **2)** Anschrift, um eine Sache nicht zu vergessen.

Notelāa (N. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Jasminene, Oleinae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländ. Sträucher.

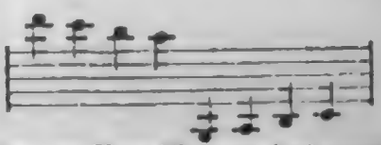
Notemīgonus, nach Rafinesque Gattung der schmalköpfigen Fische, genommen aus der Gattung Häringe (Clupea *L.*); der Körper ist länglich, zusammengedrückt, Rücken u. Bauch stumpfeckig; vor der Rücken- u. Afterflosse ist keine große Schuppe; an den Bauchflossen fehlen die Anhänge, die die Häringe haben. Art: gelber Häring (N. auratus), silberig mit Goldglanz, Flossen gelblich; im Ohio. Vgl. Alse.

Notēmmata, s. u. Infusionsthierchen.

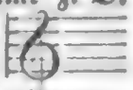
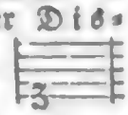
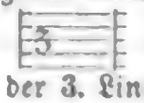
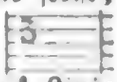
Nōten, 1) s. Note; [1]**2)** (Musik), die Zeichen der Tonschrift, wodurch die Höhe u. Tiefe der Töne u. deren Zeitdauer bestimmt wird. [2]Dieselben werden unter, auf, zwischen u. über 5 parallele Linien **(N-linien**, Linien, Liniensystem) gesetzt, je nachdem es die höhern od. tiefern Töne erfordern; [3]die Dauer aber wird durch die verschiedne Form der N. bezeichnet, z. B.:

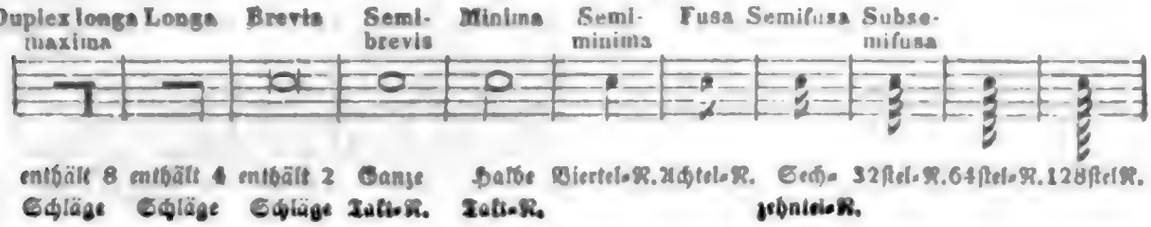


Da aber auf diesem Liniensysteme nur 11 Töne Platz haben, so bedient man sich zur Bezeichnung der fehlenden höhern od. tiefern noch kleiner Hülfslinien, welche man sogleich durch, über od. unter die N. schreibt, z. B.:

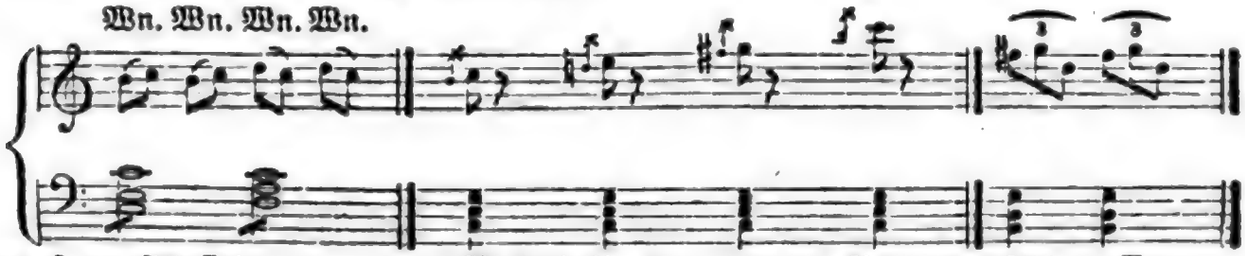


[4]Um aber zur Bezeichnung des ganzen Vorraths der Töne nicht zu vieler Hülfslinien zu bedürfen, wodurch die Uebersicht sehr erschwert würde bedient man sich der sogenann-

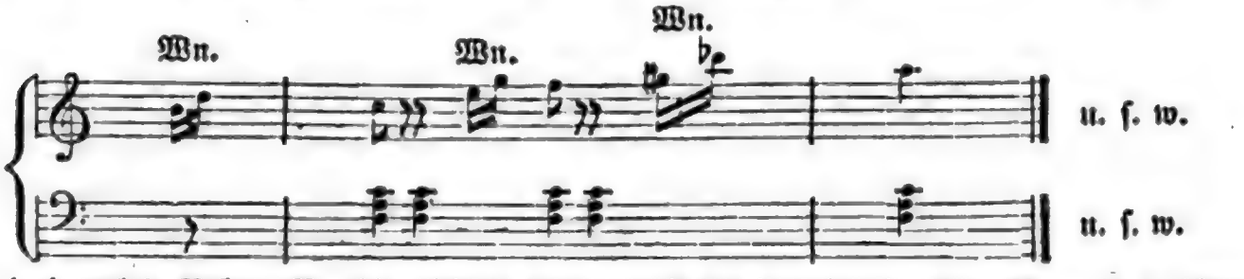
nannten **N-schlüssel** (Claves), d. i. Zeichen, welche eine bestimmte höhere od. tiefere Tonregion andeuten, wenn sie den N. vorgesetzt werden. So bestimmt z. B. der G od. Violinschlüssel,  daß auf der 2. Linie des Systems das eingestrichene g genommen werden soll u. die höher od. tiefer liegenden Stufen nach diesem Tone abgezählt werden. Sonst bediente man sich einer Menge solcher Schlüssel. Jetzt sind noch blos **a)** der oben genannte G od. Violinschlüssel; **b)** der Discant- (Clavier-) schlüssel,  der bezeichnet, daß auf der 1. Linie das einmal gestrichene c angegeben werden soll; **c)** der Altschlüssel,  bei dem das eingestrichene c auf der 3. Linie steht; **d)** der Tenorschlüssel,  bei dem das eingestrichene c auf der 4. Linie steht, u. endlich **e)** der Baß- od. Fschlüssel, wo das kleine od. ungestrichene f auf der 4. Linie steht, üblich. [a]Die Formen, welcher man sich jetzt bedient, um die Zeitdauer einer N. zu bezeichnen, sind folgende:



[a]In ältern Zeiten bediente man sich der N. von noch längerer Zeitdauer u. schrieb sie meist in viereckiger Form, z. B.: die sogenannten Mönchs- od. Pfund-N. [b]Die N. theilt man auch in weiße N., die 2 Takt-N., Ganze u. Halbe Takt-N., weil in ihnen der innere Raum des **N-kopfs**, d. i. der obere Hauptheil der Note, weiß erscheint; u. in schwarze N., die Viertel, Achtel, Sechzehntel ꝛc., weil bei ihnen der N-kopf schwarz erscheint. Entgegengesetzt den N-kopf ist der **N-schwanz**, der Strich, der den halben N., Vierteln, Achteln ꝛc. angehängt wird. [b]Mehr. N. gehn nun auf eine andre (Geltung), so 8 Zweiunddreißigstel-N., 4 Sechzehntheil-N., 2 Achtel auf 1 halbe Note u. 2 halbe auf eine ganze. Ein Verlängerungsmittel zur Geltung der N. ist der Punkt (s. d.). Ueber die Bezeichnung der halben Töne s. Versetzungszeichen u. über die der Pausen s. d. [a]Diejenigen N., welche harmoniefremd, unmittelbar vor einer harmonieeignen Note anschlagen u. auf diese Art die zur Harmonie gehörige Note verzögern, heißen Wechsel-N. Sie können über u. unter der harmonieeignen Note gebraucht werden, ihr Abstand von derselben darf aber nur eine ganze od. halbe Stufe betragen. Auf diese Art müssen alle Vorschläge, wenn sie harmoniefremd sind, als Wechsel-N. betrachtet werden, z. B.:



u. s. w. Oft findet man auch 2 Wechsel-N. einer harmon. Note vorgesetzt, z. B.:



d. i. melod. Neben-N., die nicht in der zu Grunde gelegten Harmonie enthalten sind, u. die den harmon. N. im Nachschlage folgen. Diese Wechsel-N. können immer nur von kurzer Dauer sein, weil die Harmonie sonst zu sehr gestört würde; auch dürfen sie nicht mit den durchgehenden N., mit welchen sie viel Aehnlichkeit haben, verwechselt werden. Im Gegensatze zu beiden stehn die Haupt-N., Noten, welche in den, einem Tonsatze zu Grunde liegenden Grundaccorden enthalten sind, doch nennt man auch so die

die N., über welchen eine Verzierung, Triller u. dgl. (insgesammt als Hülfs-N. bezeichnet) angebracht ist. [8] Eingestrichne N. heißen die N. aus der 3., zweigestrichne aus der 4. Octave des Tonsystems, weil sie mit 1 od. 2 Strichen versehen sind. [9] Die N. werden gewöhnlich auf **N-papier**, 2—4mal dicker als gewöhnl. Papier, das man rostrirt, od. mit N-linien bezogen od. ganz weiß in Papierhandlungen bekommt, mit **N-federn**, starken u. stark zugespitzten Federn, beschrieben. Ueber die gedruckten, in Kupfer gestochnen, in Zinn gravirten od. lithographirten N. s. Notendruck. [10] Man drückt aber auch die Töne statt N. durch Ziffern od. Buchstaben aus, u. hat diese Bezeichnungsweise neuerdings bes. in Volksschulen mit Glück eingeführt, s. Bezifferung 2). **3)** (Gesch.). [11] Man vermuthet, daß **Hebräer, Griechen u. Römer** sich der Accente u. Buchstaben zur Bezeichnung der Töne bedient haben, wie es noch jetzt bei den Neugriechen geschieht. Bei den Griechen war die N-schrift, da sie die gleichnamige Benennung der Octaven ꝛc. nicht kannten, sehr weitläufig, u. die Zahl der verschiednen N. soll sich auf 990 belaufen haben. [12] Uebrigens wird der Lesbier Terpander (um 650 v. Chr.) bei den Griechen für den Erfinder der N. gehalten. [13] Dieser Art N. bediente man sich bis auf Papst Gregor d. Gr. (um 590), welcher eine bedeutende Verbesserung der Tonschrift, so wie der Musik überhaupt, einführte. Er nannte die damals üblichen 15 Töne nach dem latein. Alphabet, u. bezeichnete mit den Versalbuchstaben A B C D E F G die 7 tiefern, mit den kleinen a b c d e f g aber die 7 höhern u. endlich mit aa den höchsten u. 15. Ton. Der Text wurde auf folgende Art unter die Buchstaben geschrieben:

a b c d e f e e d c b a
Glo ri a in - ex cel - sis de - o.

[14] Später setzte man die Buchstaben auf höhere u. tiefere Linien (Tabulatur, s. d.) u. nahm endlich statt der Buchstaben Punkte u. reducirte die Linien, deren jeder Ton eine brauchte, auf 5 u. setzte die Töne auch zwischen die Linien. Diese letztre Erfindung wird meist Guido von Arezzo zugeschrieben, welcher aber wahrscheinlich nur Verbesserer davon gewesen ist. [15] Die Geltung der N. durch ihre verschiedne Form wird dem Joh. Muria u. dem Mönch Franco von Köln zugeschrieben; wahrscheinlich aber waren auch sie blos Verbesserer. [16] Mehrmals hat man versucht, die Tonschrift zu verbessern u. zu vereinfachen, aber die zweckmäßige Einrichtung unserer üblichen N. ist noch nicht übertroffen worden. La Borde, Essai sur Musique; Forkel, Allgemeine Geschichte der Musik; Kircher, Musurgia; Gerbert, De cantu et musica sacra. *(Ge.)*

Nötenbank, s. u. Bank 8.

Nötendruck, [1] Noten wurden zuerst geschrieben, erst 1443 auf Holztafeln geschnitten u. gedruckt. [2] Ottavio Petrucci, zu Anfang des 16. Jahrh., brauchte Typen dazu, welche Erfindung Jaques Salecque, Schriftgießer in Paris, um 1610 verbreitete. [3] Indessen war ihr Verfahren sehr unvollkommen, u. sie verstanden keineswegs alle Zeichen, die bei Noten vorkommen, durch bewegl. Zeichen darzustellen. Erst Breitkopf in Leipzig setzte Typen zu vollständigen Noten zusammen, ja er übertraf Fournier u. Gadon, die ihm nachzuahmen strebten, bei Weitem. [4] Seit 1826 bemühte sich Duverger zu Paris, ein andres System zu erdenken, das den Fehler des Breitkopfschen, wo immer die Zwischenräume in den einzelnen gesetzten Stücken sichtbar bleiben, vermeidet. 1834 war er damit zu Stande. Seine stereotypirten Notenplatten zeigen fast keine Zwischenräume mehr. Das Verhältniß des Preises zu dem von Kupferplatten ist 1:4, auch an Papier, zu den man dünneres nehmen kann, wird bedeutend erspart. [5] Nach Ausbreitung der Kupferstecherkunst wendete man auch dieselbe mit dem vollkommensten Erfolge zum N. an, welche Art **N-kupferstich** aber von dem viel wohlfeilern Zinnstich, wo die Noten mit Stahlstempeln auf Zinnplatten geschlagen werden, verdrängt wurde. [6] Jetzt bedient man sich fast nur des Zinnstichs od. des Steindrucks. *(Ge. u. Pr.)*

Nötenfresser, scherzhafte Benennung eines Musikers, welcher schwierige Tonstücke vom Blatte, jedoch geistlos u. ohne Empfindung, vorzutragen im Stande ist; daher auch beim Theater das übereilte Einstudiren einer Singpartie: **N-fressen.**

Nötenpult, s. u. Pult 1).

Nötenschlüssel, s. u. Noten 4.

Nötenschnecke (Voluta musica), so v. w. Musikschnecke.

Nötenschreibemaschine (N-setzer, N-setzmaschine), eine Maschine, welche an einem Klavierinstrumente angebracht, Alles aufschreiben sollte, was auf demselben gespielt wird. Die erste Idee dazu hatte 1747 ein Geistlicher Creed, zu London. Später erfand Joh. Friedr. Unger eine Art solcher Maschinen, welches den Mechanikus Hohlstedt, durch den damaligen Akademiedirector Euler unterstützt, veranlaßte, eine solche Maschine zu bauen, die er 1752 der Akademie zur Beurtheilung übergab. Sie bestand aus 2 Walzen, welche durch ein Triebwerk in Bewegung gesetzt wurden, wovon die eine das aufgerollte Papier enthielt, welches sich während des Spieles ab- u. auf die andre, mit Bleistiften versehene Walze aufwickelte, wobei die Töne, welche gespielt wurden, durch längere u. kürzere Striche auf eine Art von Liniensystem geschrieben wurden. Doch war diese Schrift sehr mühsam zu dechiffriren, weshalb diese N. nie sehr in Gebrauch gekommen ist. *(Ge.)*

Nötenstich, s. Notendruck 5.

Digitized by Google

Nōtentrommel (Instrumentm.), so v. w. Spielwalze.

Nōtenumwender, eine Vorrichtung, sowohl bei Pulten am Fortepiano, als auch an andern Musikpulten, wo eine, vermittelst eines Fußtritts in Bewegung gesetzte Maschine, die Notenblätter umwendet, ohne die mit Spielen beschäftigten Hände damit zu befassen; erfunden von Antes in London, im Anfang des 19. Jahrh., verbessert von Jos. Böhm in Wien (1821), auch von Puyroche u. Wagner in Paris. *(Ge.)*

Nōter (Peter Franz de N.), geb. 1779 zu Walhem bei Mecheln, niederländ. Landschafts- u. Architekturmaler, dessen Werke sehr gesucht sind.

Notērus, so v. w. Tauchkäfer.

Nōteus, s. u. Infusionsthierchen u.

Notgērus (St.), so v. w. Notker.

Noth, 1) ein Leidenszustand, der durch seine Höhe das Bedürfniß der Hülfe zu einem dringenden macht; **2)** was zum äußersten Bedarf noch ausreicht; **3)** so v. w. äußerste Mühe.

Nōtha (gr., Bibelk.), s. u. Bibelkanon m.

Nōthachse, eine Mittelachse mit einem Achsenschenkel; wird, wenn bei Fuhrwesen mit hölzernen Achsen ein Achsenschenkel wegbricht, mittelst Knebel u. Stricke unmittelbar hinter der eigentlichen Achse befestigt, nachdem vorher die Ueberreste des gebrochnen Schenkels abgeschnitten wurden.

Nōthadresse, s. u. Wechsel 20.

Nōthae cōstae (Anat.), so v. w. falsche Rippen. **N. vērtebrae,** falsche Wirbel.

Nōthanker, s. u. Anker 2.

Nōtha sutūra (Anat.), falsche Naht, s. u. Nähte.

Nōthauswurf, 1) das Ueberbordwerfen der geladenen Waaren, um das Schiff zu erleichtern u. so zu retten; **2)** das Recht dazu.

Nōthbau, s. u. Bau 4).

Nōthbettungen, Bettungen für Geschütz in der Eile aus 3 Bohlen od. Bretern errichtet, 2 kommen unter die Räder, 1 unter den Schwanz des Geschützes.

Nōthbrücken, hölzerne Brücken, welche zum einstweiligen Gebrauche während des Neu- od. Reparaturbaues der eigentl. hölzernen od. steinernen Brücken errichtet werden.

Nōthbrunnen, Wasserbehältnisse, in einer Stadt angelegt, in welche bei Feuersgefahr durch Wasserkünste u. Schöpfräder Wasser geleitet wird.

Nōthdach, leichtes Bretterdach über Mauern, auch wohl ganzen Gebäudetheilen, deren Fertigung über den Winter unterbrochen werden muß.

Nōthdamm (N-deich, Wasserb.), s. u. Deich m.

Nōthdurft (außer d. gew. Bedeutung), die rechtl. Vertheidigung seiner Sache im Prozeß; exceptivische N., die vom Beklagten vorgeschützte Rechtsausführung u. Beantwortung der Klage.

Nothēia (gr. Ant.), s. u. Erbrecht 1.

Nōtheisen, so v. w. Nutheisen.

Nōtherben (Heredes necessarii), die gesetzlichen Erben, welche im Testamente entweder, wenn auch nur auf den Pflichttheil eingesetzt, od. förmlich ausgeschlossen werden müssen, s. u. Testament.

Nōthfall, Fall, wo Bestimmungen zu Begehung od. auch Unterlassung von Handlungen eintreten, die ohnedieß unterbleiben, od. begangen werden würden, s. Nothrecht.

Nōthfeuer, abergläubischer Gebrauch, wo durch Reiben ein Feuer angemacht u. das kranke Vieh 3mal hindurch gejagt wurde, um es von der Seuche zu befreien. Einen Brand davon legte man in die Krippe, um dadurch den angesteckten Stall zu reinigen.

Nōthflagge, s. u. Nothzeichen.

Nōthfrist, s. u. Frist 1.

Nōthgericht, so v. w. Criminalgericht.

Nōthgordingen (Schiffsw.), s. unt. Gordingen.

Nōthhafen, 1) ein Hafen, in welchen einzulaufen nicht die Absicht eines Schiffs war, wozu es aber durch Unglück genöthigt ist, s. Hafen 1; **2)** eine Bucht, welche im Nothfall als Hafen benutzt werden kann.

Nōthhaken (Artill.), s. u. Lassete m.

Nōthheilige, Heilige, von denen man sich vorstellt, daß sie in gewissen Nöthen, sobald sie nur angerufen werden, schnelle Hülfe angedeihen lassen. Hierher gehören die 14 **Nōthhelfer:** Georg der Märtyrer, Blasius, Erasmus, Pantaleon, Vitus, Christophorus, Dionysius der Areopagit, Cyriacus, Achatius, Eustachius, Egidius, Margaretha, Katharina u. Barbara. Ihre Verehrung scheint von den Cistercienſern herzurühren, in deren Missalien sich eigne Messen für diese Heiligen vorfinden. *(Xx.)*

Nōthhemde, ein Hemd, welchem man Kraft zuschrieb, gegen Schuß u. Hieb fest zu machen u. den Weibern die Geburt zu erleichtern.

Nōthhobel, s. u. Nuthhobel.

Nōthhülfe, 1) so v. w. nothgedrungene Selbsthülfe, s. u. Nothwehr 1); **2)** der Beistand, der uns in der Noth von Andern geleistet wird, wozu Jeder selbst gegen Feinde verpflichtet ist, s. u. Wohlthätigkeit; **3)** so v. w. Exgritativsubsidie 2).

Nōthhülfsflagge (Schifff.), s. unt. Nothzeichen.

Nōthi (gr.), s. Nothoi.

Nothītes (N. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *De C., Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Nōthklage, eine Klage über erlittene Gewaltthätigkeit, bes. Nothzucht.

Nōthlöthmaschine, s. unt. Löthrohr 1.

Nōthlüge, s. u. Wahrhaftigkeit.

Nōthmaschinen, Maschinen, welche in

in Feuers- u. Wassernoth Hülfe gewähren können. Vgl. Rettungsmaschine.

Nothmünze, eine Münze, die bei großem Geldmangel zum einstweiligen Verkehr bestimmt wird. Bei N-n wird auf den eigentl. Werth nicht gesehen u. sie werden bald kleiner, bald vom schlechtem Gehalt, bald aus edeln u. unedeln Metallen, auch wohl aus Leder (Ledermünzen), Papier ꝛc., die meisten von Blech od. Kupfer angefertigt. Gewissermaßen kann man die Assignaten u. manche Art des Papiergeldes, die schwed. **N-thaler** (s. d.), in neuerer Zeit die dän. Rigsbanktegn ꝛc. hierher rechnen. Sonst waren N. in belagerten Städten, wo sie dann in unregelmäßiger Form aus vorhandenem Geräthe, geschnitten u. diese gestempelt wurden, sehr gebräuchlich, Belagerungsmünzen (Kriegsmünzen); ist die Form viereckig, so heißen sie **N-klippen**; Duby, Recueil général des pièces obsidionales et de nécessité, Par. 1787, 4. *(Mch. u. Jb.)*

Nothnagel, 1) Nagel, der da eingeschlagen wird, wo der erste den durchbohrten Stoff von einander gesprengt hat; dah. **2)** ein Mensch, den man nur dann benutzt, wenn man eben keinen andern hat.

Nothoi (gr.), **1)** Unechte, uneheliche Kinder, s. Griechenland (Ant.) 9; vgl. Concubinat; **2)** in Sparta Kinder von Eltern aus verschiednen Ständen gezeugt, welche einen besondern Stand ausmachten, aber an der Erziehung der Spartiaten Theil hatten.

Notholäena, s. u. Farrenkräuter 2.

Nothomb (spr. Nothong, Joh. Baptist), geb. 1805 zu Messency im Luxemburgischen; erst in Luxemburg, dann in Brüssel Advocat, u. nahm seit 1829 an der Redaction des Courrier des Pays-Bas Antheil. Nach der Revolution von 1830, während welcher Zeit er sich in der Provinz Luxemburg befand, ernannte ihn die provisor. Regierung zum Mitgliede der Verfassungscommission, die ihm u. Devaux die Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs übertrug, nachdem sie die leitenden Grundsätze festgesetzt hatte. Auf N-s Rath nahm die provisor. Regierung am 16. Oct. 1830 das Großherzogthum Luxemburg feierlich in Besitz; zugleich entwarf er im Verein mit Charles Bröckern u. Tielemans das Regulativ zu den Wahlen für den Nationalcongreß, in welchen er selbst als Deputirter von Arlon eintrat. Im Nov. 1830 wurde N. Mitglied des diplom. Comité, das die provisor. Regierung an die Stelle eines Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten einsetzte, u. blieb dann Generalsecretär dieses Ministeriums. Gleich in den ersten Sitzungen des Congresses trat er als Vertheidiger der repräsentativen monarchischen Verfassung auf und empfahl diplom. Verhandlungen mit den Großmächten Europas, sprach aber zugleich für die Ausschließung des Hauses Nassau-Oranien vom belg. Thron, so wie er sich dann überhaupt als eins der thätigsten u. einflußreichsten Mitglieder des Congresses u. als einen der besten Redner bewies. Bei der Wahl eines Königs stimmte er erst für den Herz. v. Nemours, dann für den Prinzen Leopold v. Koburg, u. ging mit Devaux im Juni 1831 als Commissär nach London, von wo aus er die 18 Artikel nach Brüssel brachte, s. Belgien (Gesch.) 11. Als Mitglied der Repräsentantenkammer stimmte er für die 24 Punkte (s. ebd. 14), erklärte sich aber später gegen die Vorbehalte, die Oestreich, Preußen u. Rußland den Ratificationen zu den 24 Artikeln hinzufügten. 1833 vertheidigte er als königl. Commissär das Budget in den Kammern, so wie auch der Minister Lebeau, den Gendebien anklagte, an ihm einen lebhaften Vertheidiger fand. Im Januar 1837 erhielt N. das neu errichtete Ministerium der öffentl. Arbeiten, u. 1840 das Ministerium des Innern. Bald darauf nahm das ganze Ministerium de Theux den Abschied u. N. wurde Gesandter beim deutschen Bunde, 1841 Minister des Innern u. der Justiz, 1843 blieb er allein u. organisirte ein neues Ministerium. Schr.: Essai historique et politique sur la révolution belge, Brüssel 1832, 2 Bde., deutsch Stuttg. 1836. *(Js. u. Hel.)*

Nothos, 1) der Unechte, s. Nothoi; daher **2)** Beiname von Ptolemäos XI.

Nothrecht (Jus necessitatis), das angebl. Recht, darum eine rechtsverletzende Handlung zu begehen, weil der Thäter zufällig in einer solchen Noth **(N-fall)** sich befindet **(N-stand)**, daß er seine od. der Seinigen Persönlichkeit nicht anders retten kann (s. Strafmilderung 2); dah. das Sprichwort: Noth kennt kein Gebot.

Nothreif, Reif, welcher nur einstweilen an ein Gefäß gelegt wird.

Nothreif, 1) das Getreide, wenn es vor der gehörigen Zeit gelb u. trocken wird; es erfolgt bes. in sandigem Boden bei anhaltender Dürre, od. auch, wenn eine Lohe in das Getreide gefallen ist; **2)** überhaupt von Früchten u. Obst nicht vollkommen reif u. wegen zu weit vorgerückter Witterung, auch nicht fähig es zu werden.

Nothruder, 1) Steuerruder, welches an die Stelle des verloren gegangenen Steuerruders gesetzt u. aus starken Tauen, Rahen od. Stengen u. Bretern verfertigt wird; **2)** so v. w. Rudermaschine.

Nothschlange, altes Geschütz, im Felde od. bei Belagerungen angewendet. Meist schoß die ganze N. 15 Pfd. Eisen u. wog 45—50 Ctr.; die halbe N. 7 Pfd. Eisen u. wog 20 Ctr.

Nothschraube, spitzige, eiserne Schraube am Ende einer Stange; diente ehedem zum Ausladen der Geschütze.

Nothschuss (Schifff.), s. Nothzeichen.

Nothstall, Zusammenfügung von starkem Zimmerholz, in der Nähe von Hufschmieden angebracht, in dem Pferde, die sich nicht gutwillig beschlagen lassen, eingebracht

bracht u. worin sie so eingeengt werden, daß sie zu allem Widerstand unfähig sind. Dies Mittel ist als ein äußerstes anzusehn, da es meist die Pferde erbittert u. man Mühe hat, abermals das Pferd in einen N. zu bringen. *(Pf.)*

Nöthtaufe, die Taufe, welche bei Lebensgefahr dem Kinde ertheilt wird, u. zwar in Abwesenheit des Geistlichen, durch den Schullehrer, die Hebamme, od. eine andere christl. Person, unter Aussprechung des Taufformulars u. des christl. Glaubens. Geschieht es durch Laien, so muß der Geistliche, wenn das Kind nach der Taufe leben bleibt, untersuchen, ob das Kind ordentlich getauft worden, wo nicht, die Taufe wiederholen. *(Wth.)*

Nöththaler, schwed. kupferne Nothmünzen, welche Karl XII. auf den Rath des Ministers Baron von Görz von 1715 — 19 in 10 verschiedenen Gepräßen, von denen 5 röm. Götter vorstellen, schlagen ließ; sie wurden zu 1 Daler Silbermünze ausgegeben, obgleich sie nur $\frac{1}{10}$ Daler Kupfermünze Werth haben. Jedes Jahr sollte ein neues Gepräge kommen, mit dem man das frühere einlöfete; dies geschah aber nicht, es wurden neue zu den alten geschlagen, u. die Verwirrung u. Theuerung stieg auf das Aeußerste; sie dienten später als Hauptklagpunkt gegen Baron Görz. Der 10. u. letzte von 1719 mit dem Bilde der Hoffnung (Hoppet), welcher nicht in Umlauf gesetzt ward, ist der seltenste. Einige rechnen noch einen 11. mit dem Brustbild des Baron Görz, daher Görzenthaler, dazu, der erst nach dessen Tode als Jetton, wahrscheinlich nur von einem Stempelschneider verbreitet u. noch seltener ist. *(Msch. u. Jb.)*

Nöth- und Hülfsbüchlein, s. u. Becker 10.

Nöthus (gr.), so v. w. Nothos.

Nöthus, **1)** nach Ziegler der Bockkäfer; die Lippe ist tief ausgeschnitten, Fühlhörner einfach, Körper lang, schmal, das Endglied der Kiefertaster stark, beilförmig; heißt nach Illiger Osphya. Arten: N. clavipes, bipunctatus u. a.; **2)** (Bot.), so v. w. Hibrida.

Nöthwehr (lat.), [1] (Moderamen inculpatae tutelae, Tutela inculpata, Defensio violenta s. necessaria, vgl. Defension 4), erlaubte Vertheidigung, eigener od. fremder Rechte gegen einen angefangenen ungerechten Angriff, wenn der Schutz der öffentl. Macht unmöglich ist. [2] War der Angriff durch eigene Schuld des Angegriffenen veranlaßt, so war er nicht ungerecht, daher N. dagegen nicht vorhanden; bloße Drohungen berechtigen nicht dazu, wenn nicht ein Angriff von Seiten des Angreifenden (Auctor pugnae, der den thätl. Angriff beginnt, verschieden von Auctor rixae, der blos den Streit veranlaßt), damit verbunden ist (s. u. Drohung 1), Laesio inchoata. [3] Die Privatgewalt mußte die einzige Bedingung der Rettung des angegriffenen Gutes, geringere als die angewendeten Vertheidigungsmittel mußten zum Schutze des gefährdeten Gutes nicht ausreichend sein. [4] Danach lassen sich die Streitfragen, ob bei Angriffen gegen Eigenthum u. gegen Ehre, namentl. auf Geschlechtsehre N. zu genehmigen sei, entscheiden, da der Staat entzogene Geschlechtsehre nicht wiedergeben, den körperlichen Mißbrauch nicht ungeschehen machen kann u. die jetzigen Mittel der deutschen Staaten zu Herstellung der Ehre im Allgemeinen nicht ausreichend sind. [5] Angewendete zu heftige Mittel zur N. u. Ueberschreitung der gesetzl. Grenzen begründen den Excess der N., Ueberschreitung der N., unrechte N., u. ist diese als Dolus od. Culpa anzurechnen, die schuldhafte N. (Moderamen deculpatae tutelae), deren Bestrafung nach Maßgabe des Vergehens, in das sie einschlägt, Tödtung, Körperverletzung ꝛc., unter Berücksichtigung der aus dem Angriff auf den Verletzenden entspringenden Milderungsgründe, erfolgt. [6] Das Recht zur N. muß der darauf sich Berufende erweisen; dann wird die Rechtlichkeit der Ausübung so lange vermuthet, bis das Gegentheil erwiesen ist, u. die aus wahrer N. in den Grenzen derselben unternommene That ist unsträflich. [7] Unter den Particulargesetzen erlauben das östreich. Gesetzbuch I. Art. 127., preuß. Landrecht II. Tit. 20. Art. 820., baier. Gesetzbuch Art. 127., sächs. Art. 70 u. würtemberg. Art. 102 ausdrücklich die N. gegen Angriffe auf die Person u. bezüglich das Eigenthum, Letzteres mit der Ausnahme (Art. 103), wenn nach allen Umständen Schadenersatz zu erwarten war. *(Bs.)*

Nöthwehrsystem, s. u. Criminalrechtstheorie 11.

Nöthweisel, s. u. Biene 3.

Nöthwendiger Eid, s. u. Eid 7.

Nöthwendigkeit (lat., Necessitas), aus den Begriffen Wirklichkeit u. Möglichkeit zusammengesetzter Modalitätsbegriff, das Wesen desjenigen bezeichnend, was so wirklich gedacht wird u. werden muß, daß es gar nicht anders sein kann. Man unterscheidet: **a)** physische. **aa)** Wird bei dieser in der sichtbaren Natur keine bedingende Ursache vorausgesetzt, z. B. in dem Satze: jeder Cirkel ist rund ꝛc.; so ist es eine unbedingte, absolute, innerliche N., N. schlechthin. Von dieser Art sind alle mathem. Wahrheiten. **bb)** Wenn dagegen ursächliche Bedingungen vorausgesetzt werden, z. B. in dem Ausspruch: wenn die Temperatur der Luft diesen Kältegrad erreicht, so friert es ꝛc., so heißt die N. hypothetisch, bedingt, äußerlich, u. in wie fern wir diese N. bei den Naturdingen überall antreffen, eine natürliche od. Natur-N. **b)** Die moralische N. spricht sich in den Gesetzen der prakt. Vernunft u. den Forderungen des Gewissens für den freien Willen aus, so daß der Mensch als ver-

vernünftig-sittliches Wesen der erkannten Wahrheit zu gehorchen sich heilig verpflichtet u. gedrungen fühlt. Hier ist also die N. in einem **Sollen**, so wie dort in einem **Müssen** begründet. *(Wth.)*

Nöthzeichen, 1) jedes Zeichen, durch welches auf eine vorhandene Gefahr od. Noth aufmerksam gemacht wird; daher **2)** in umdeichten od. andern Gegenden, welche der Ueberschwemmung ausgesetzt sind, ein Zeichen, welches mit Kanonen- u. Gewehrschüssen, od. durch Fanale gegeben wird; **3)** ein Zeichen, durch welches ein Schiff zu erkennen gibt, daß es in Gefahr ist, unterzugehn; dazu dienen Kanonenschüsse **(N-schüsse)**, u. bei Tage auch eine Flagge **(N-flagge)**. *(Fch.)*

Nöthzucht, s. u. Fleischliche Verbrechen u ff.

Notialgīē (v. gr., Med.), s. Rückenweh.

Noticästrum (N. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *De C.* Arten: N. ascendens, in Chili.

Nōti cōrnu (Südhorn, später Aromata), die SOstküste Afrikas, bis wohin die Alten diese Küste kannten (bis hierher kam Hanno auf seiner Entdeckungsreise); sie fanden hier wilde, zottige Menschen (wahrscheinlich große Affen); j. Cap de trois pointes.

Notīdanus, Fisch, s. Hai B) b) cc).

Notificatiönsschreiben (v. lat.), **1)** Schreiben im Curialstyl von Diplomaten souverainer Staaten an and. Regierungen erlassen, um ihnen etwas mitzutheilen, was sie amtlich od. persönlich interessirt; **2)** (Hdlgsw.), so v. w. Circularschreiben; daher **Notificīren**, Einem etwas bekannt machen.

Nōtio (lat.), der Begriff, in sofern ihm gewisse Merkmale (Notae) zukommen.

Notiomēter (gr.), so v. w. Hygrometer.

Notiön (v. lat.), **1)** s. Notio; **2)** die öffentl. Aufforderung des Eigenthümers von confiscirter Contrebande, daß er sich entweder der Strafe unterziehe, od. gegen das gefällte Urtheil vertheidige.

Nōtion (a. Geogr.), **1)** Stadt Joniens; zwischen N. u. Samos 407 v. Chr. Schlacht, die jedoch bekannter als Schlacht bei Samos ist. **2)** Stadt auf Kalydna bei Rhodos.

Notiöphilus, nach Dumeril Gattung der Laufkäfer, der Gattung Elaphrus (s. Raschkäfer) verwandt.

Notirbuch, 1) Buch, worin von Tag zu Tag etwas Aufzeichnungswerthes niedergeschrieben wird; **2)** bei manchen Kaufleuten das monatl. Haushaltungs- u. Handlungsunkostenbuch.

Notīren (v. lat.), **1)** etwas aufschreiben, in Rechnung bringen; **2)** s. u. Wechsel.

Notist, der ein Tonstück aus der Partitur in die verschiedenen Stimmen ausschreibt u. so zur Ausführung zubereitet; der N. muß musikal., gebildeter u. genauer als der gewöhnl. Notenschreiber (N-copist) sein.

Nōtister Wässer, s. u. Lötzen 1)

Notītia (lat.), s. Notiz.

Notītia dignitātum utrīusque impērii (Breviarium Theodosii Junioris), von Theodosius dem Jüngern durch mehrere Gelehrte gegen 426 veranstaltetes Verzeichniß der obrigkeitl. Würden der röm.-occidental- u. oriental. Reichs, sammt einer Uebersicht des ganzen Reichs; zuerst, im Auszug, von Alciat herausgeg., dann Basel 1552, Fol., vollst. von Gelenius, hierauf von Guido Pancirolus, Vened. 1593, Fol., auch von Labbäus, Par. 1651, 12. *(Fch.)*

Nōtium, südl. Vorgebirge Hibernias; j. Missen-Head.

Notiz (v. lat.), **1)** Nachricht, Bemerkung; **2)** so v. w. Schlußzettel. **Notizenbuch**, so v. w. Notirbuch.

Nōtkasund, s. u. Pittsinsel 1).

Nōtker, 1) 972—1008 Bischof von Lüttich, s. d. (Gesch. des Bisth.) a; **2)** N. der Dritte od. N. Labeo, Mönch in St. Gallen; st. 1022 als Abt daselbst; verdient um die Bildung der deutschen Sprache; von seinen deutschen Uebersetzungen (zu denen die des Organon von Aristoteles, der Consolation des Boethius u. a. ohne Grund gerechnet werden), ist bes. die der Psalmen bekannt. Handschriften in St. Gallen (wahrscheinlich Autograph) u. Wien; herausgeg. im 1. Bd. von Schilters Thesaurus antiq. teuton. *(Lb.)*

Nōto, 1) N. antico, Trümmer einer Stadt, in der sicil. Intendantur Siragossa; auf dem Berge Gelor, 1090 von den Normannen erobert, s. Sicilien (Gesch.) u, durch Erdbeben 1693 zerstört, darauf von den Ew. verlassen; die sich 3 Stunden davon in **2) N. nuōvo**, Stadt mit vielen Klöstern, Kirchen u. Palästen, Antikencabinet, Münzsammlung, 18,000 Ew. ansiedelten, davon hatte das Val di Noto den Namen; **3)** Fluß dabei, fällt ins Mittelmeer; **4)** Fürstenth., Vorgeb. u. Stadt, s. Nipon u. *(Wr.)*

Nōto..., v. gr. **Nōtos** od. **Nōton**, der Rücken.

Notōbasis (N. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *De C.* Arten: N. syriaca, in SEuropa, Syrien ꝛc.

Notobränchia, so v. w. Rückenkiemen.

Notōceras (N. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Amphischistae, Siliquosae, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Griechenland, Spanien, Sibirien, auf den canarischen Inseln.

Notochäēte (N. *Benth.*, Notocheta), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Nepetariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. hamosa, in OIndien.

N-chlāēna (N. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, mit am Rande des Wedels in Linien sitzenden Fructi-

Fructificationen. Arten: in O- u. WJndien, Neuholland, SEuropa, NAfrika, SAmerika.

Notōclea, Insect, s. u. Chrysomelinae a e).

Notodonta, nach Ochsenheimer Gattung der Spinner; Fühlhörner kammförmig, beim Weibchen oft fadenförmig, Rüssel sehr lang, auf dem Rücken gewöhnlich ein Haarbüschel, die Oberflügel haben einen behaarten Zahn, der über den Rücken gelegt ist, die untern Brandflecke; die Raupen sind Buckelraupen (nackt mit hohen Bauchfüßen, stumpfem Kopfe, meist buckeligem Körper, od. mit 2 Spitzen hinten). Puppe hat hinten einen Stachel. Dazu die Arten: N. zikzak, dromedarius, Kameelmotte (N. camelina), u. m. a.; stehn bei Fabricius unter Bombyx. *(Wr.)*

Notomyelītis (v. gr.), Rückenmarksentzündung.

Notonecta, 1) s. Ruderwanze; 2) s. u. Schwimmwanze. **Notonectides**, nach Latreille Zunft der Wasserwanzen; begreift die Gatt.: Notonecta, Plea, Sigara, Corixa.

Notonia (N. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in OJndien.

Notopoda, Krebsfam., s. Krabben n.

Notopterus, nach Lacépède Gattung, genommen aus der Gatt. Häring (Clupea *L.*), der Kiemendeckel u. die Wangen beschuppt, die vordere u. mittlere Platte des erstern gezähnt, Afterflosse läuft mit der Schwanzflosse zusammen; Bauchflossen klein. Art: gezähnter N., in OJndien.

Notōrisch (v. lat.), 1) zu allgemeiner Kunde; im Prozeß 2) das, was dem Richter schon hinlänglich bekannt ist u. darum eines bes. Zeugenbeweises nicht bedarf. Man theilt das N. ein a) in das Menschenkundige, was mit den Sinnen u. durch die allgemeine Erfahrung aufgefaßt wird, b) in das Volkskundige, c) das Ortskundige u. d) das Gerichtskundige. Die **Notorietät** schließt den Gegenbeweis nicht aus. *(Hss.)*

Nōtos (gr.), 1) Südwind; 2) Personification desselben, Sohn von Astraos u. Eos.

Notōxus, s. u. Feuerkäfer b); bei Cuvier einzige Gattung der Zunft Anthisida.

Not. pub. caes. jur., Abkürzung für Notarius publicus caesareus juratus.

Nōtre Dāme (spr. Notter damm), Kirche zu Paris, s. d.

Nōtre Dāme (spr. Notter damm), mehr. Ortschaften in Frankreich, die unter dem Zusatzwort zu suchen sind, so 1) **N. D. d'Abondance**, s. Abondance; 2) **N. D. de Cléry**, Stadt, s. u. Orleans; 3) **N. D. des Frēsnay** u. 4) **N. D. de Cōsme**, 2 einander naheliegende Marktfl. im Bzk. Mamers, Dep. Sarthe, mit 1600 Ew.; 5) **N. D. de la Gārde**, Schloß, s. u. Marseille 2); 6) **N. D. de Liesse**, Marktfl., s. u. Laon; 7) **N. D. de Similly**, Marktflecken im Depart. Manche. *(Wr.)*

Nōtre Dāme de Chārdon (spr. Notter damm d'schardong, Ordre de), s. Bourbonorden. **N. Dāme du Vēl** (spr. = = dü well), s. u. Trappisten.

Nōtschen Gūba (N-būsen), s. u. Meerbusen Anadyr.

Nott (Nacht, nord. Myth.), die Nacht, Tochter des Riesen Norfe, schwarz u. dunkel, zuerst mit Naglfari, dem sie einen Sohn Audr gebar, dann mit Onar, dem sie Jörd gebar, u. zuletzt mit Dellingr vermählt, dem sie Dagr (Tag) gebar. Alfadur setzte sie u. Dagr an den Himmel, gab ihnen 2 Wagen u. 2 Pferde, daß sie damit jeden Tag die Erde umfahren sollten. Die Nacht fährt voran mit dem Roß Hrimfori (Reifmähne), von dessen Gebiß Schaum (Meldropar [Gebißtropfen]) fällt, woraus der Morgenthau entsteht. Wenn die Sonne aufgeht, begibt sich N. nordwärts nach Niflheimr. Andre Namen u. Beinamen: bei den Asen Niol, die Nährende, bei den täuschenden Mächten Grima, die Grimme, bei den Riesen Ollos, Unlicht, bei den Alfen Svefngaman, Schlafesvergnügen. *(Wth.)*

Nōttawasaughink (Fluß), s. Canadische Seen a.

Nōtte (Sühne), Fluß im preuß. Rgsbzk. Potsdam, entspringt bei Sperenberg, fällt bei Köpenik zur Spree.

Nōttingham (spr. Nottinghämm), 1) Grafschaft im Innern Englands, hat 39 QM., hügelig, zum Theil bewaldet, fruchtbar, bewässert von der Trent, Meder, Maun, Willham, dem Grand-Trunkkanal u. e. a.; Industrie nicht unbedeutend auf Wollen- u. Baumwollenwaaren, Bier ꝛc., 225,000 Ew.; 2) Hauptst. darin, am Trent u. Grand-Trunkkanal, der es mit Liverpool, London u. Hull verbindet; Schloß, Kirchen, Bethäuser, schönes Rathhaus mit dorischen Säulen, Theater, Börse, 2 Frei-, 4 Armenschulen, ökonom. Gesellschaft, großen Strumpfwebereien u. Spitzenfabriken, Bleiweißfabrik, Arakbrennerei, Alebrauerei, Flußschifffahrt, 57,000 Ew. In der Nähe die merkwürdigen Druidenhöhlen. Geburtsort von Cranmer, Arkwright u. Wakefield. *(Wr.)*

Nōttoway, Canton u. Fluß, s. Virginia a).

Nōttuln, Dorf im Kr. Münster des preuß. Rgsbzks. gl. N., Steinbrüche, Armenhaus, vormaliges, schon seit 827 bestehendes adeliges Fräuleinstift, 1100 Ew.

Nottūrno (ital.), 1) Nachtmusik; Tonstück bei Nacht aufgeführt, meist für Blasinstrumente geschrieben, mit willkürl. Zahl der Stimmen, auch hat es keinen fest bestimmten Charakter u. enthält mehrere Sätze, wovon meist ein sanft u. ernst gehaltener Marsch den Anfang macht; 2) drei- u. vierstimmige Gesänge, die bei Nacht vorgetragen werden.

Digitized by Google

Nōtulus (lat.), so v. w. Notel.

Notūrus, nach Rafinesque Gattung, genommen aus der Gattung Wels (Silurus *L.*); die Fettflosse fehlt, die Rückenflosse ist sehr verlängert. Art: gelber N. (N. luteus), im Ohio u. c. a.

Notylia (N. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika.

Nōūdar, Stadt, s. u. Portalegre.

Nōūes (fr., spr. Nuh, Waarenk.), s. Nos.

Nōūfy (Nōūffle), Land, s. Haussa 1).

Nougārie (N-riep), s. u. Orangefluß.

Noūmenon (gr.), das rein mit dem Verstande Aufgefaßte, im Gegensatz von Phänomenon, dem sinnlich Wahrnehmbaren.

Nourrīt (spr. Nurri, Adolph), geb. 1804 zu Paris, Schauspieler, betrat 1821 zum erstenmal die Bühne, ward später bei der großen Oper in Paris angestellt, erntete dort u. auf seinen Reisen großen Beifall, verließ 1836 Paris, sang auf verschiednen ital. Theatern, ward dann in Neapel engagirt, stürzte sich 1839 in einem Anfall von Wahnsinn aus dem Fenster. *(Dg.)*

Nōūs (fr., spr. Nuh, Waarenk.), so v. w. Nos.

Nouvēlles (fr., spr. Nuwell), Neuigkeiten, Titel für Werke, die solche brachten.

Nouviōn (spr. Nuwiong), **1)** (N. en Thierache), Marktfl. im Bzk. Vervins, des franz. Depart. Aisne; 3500 Ew. **2)** Marktfl. im Bzk. Abbeville, Dep. Somme; 800 Ew.

Nōva (lat.), **1)** Neuigkeiten; **2) Novitäten)**, die erschienenen neuen Verlagswerke; **3)** im Handel überhaupt frische Waare; **4)** in Fabriken neue Muster.

Nōva Atlāntis (Lit.), s. u. Atlantis, auch Bacon 6).

Nōva Bābylon, s. Neu-Babylon. **N. Beīra**, District, s. u. Goyaz c. **N. Bērda**, s. u. Veldschterin. **N. Brazānza**, so v. w. Aveiro, s. d. **N. castēlla**, neu-lat., Name für Neufchatel.

Novācula, Fisch, s. Kurzschnauze.

Novaculīt, so v. w. Wetzschiefer.

Nōvae, Ort in Obermösien, j. Rustschuck. **N. Athēnae**, so v. w. Mailand (s. d.) 1.

Nōvae tābulae (röm. Ant.), s. u. Schuldenwesen (Ant.).

Novāja Sēmlja, s. Nowaja Semlja.

Novälacker, seit Menschengedenken wüste gelegene, erst kürzlich cultivirte Aecker. **N-zehent**, der Zehent von solchen Aeckern; s. u. Zehent.

Novalēsa, Dorf am Fuße des Bergs Cenis in der Prov. Susa (Turin), des sard. Herzogth. Piemont; 2000 Ew. Davon zu unterscheiden **Novalāise**, Marktfl. in der savoy. Prov. Chambery, mit Steinkohlengruben, 1800 Ew.

Novalis, Pseudonym für Hardenberg 4).

Novalīt (Miner.), s. Novaculit.

Nōva literārla, Büchertitel älterer Zeitungen in latein. Sprache; s. u. Zeitungen »» ff.

Nōva monēta (lat.), neue Münze.

Novāna, Stadt in Picenum in Italien; j. Monte di Nove. **Novāntä**, Volk in Britannia barbara.

Novantīk (v. lat.), Altes, so fern es wieder als Neu behandelt wird, in Sitten, Künsten, wissenschaftl. Theorien u. a.

Novānus, Nebenfluß des Aternus in Picenum in Italien; j. Genga.

Novāra, 1) Prov. in dem sardin. Fürstenth. Piemont; grenzt an östreich. Mailand, ebenes, sehr fruchtreiches Land bewässert von der Sesia dem Tessino u. vielen Kanälen; Producte: Reis, Getreide, Seidenbau, Obst, Hanf, Fachs, Wein, von Hausthieren bes. Esel u. Federvieh, jetzt gegen 67 QM. mit mehr als 230,000 Ew. Darin: Borgo Lavezzaro, 3600 Ew., Seidenbau; Borgo Manero a. d. Agogna, 5500 Ew.; Borgo Sesia, 5000 Ew.; Borgo Vercelli, 1800 Ew., Städte; mit Seiden-, Wein-, Reißbau u. Handel; **2)** östreich. N., Theil des Gouv. Mailand, 40 QM., 127,000 Ew. **3)** Hauptst., von piemont. N. an der Agogna; Festung, Justizpalastplatz mit kolossaler Statue Karl Emanuel III. von Marchesi, hat Bischof, Kathedrale, mit schönen Gemälden u. guter Musik, viele Kirchen (von St. Gaudenzio mit schönem Glockenthurme), 17 Klöster, 2 Hospitäler, altes Schloß, mehrere Collegien, bischöfl. Seminar, weibl. Erziehungshäuser, Handel mit Reis u. Seidenfabrikaten; 17,000 Ew. **4)** (Gesch.), N. ist das alte **Novāria**, u. soll von dem Trojaner Eltius, einem Sohn der Aphrodite, bei einem seiner Mutter daselbst errichteten Altar erbaut u. N. (d. i. Nova ara, neuer Altar) genennet worden sein. Nach And. hieß es früher Aria od. Libya u. Leontina. Im Mittelalter gehörte N. lange den Herzögen von Mailand, u. hier wurde 1500 Ludwig Sforza von den Schweizern belagert u. gefangen. 6. Juli 1513 wurde N. von den Franzosen belagert, diese aber bei einem Ausfall des Herzogs Maximilian Sforza mit den Schweizern geschlagen, s. Frankreich (Gesch.) »» u. Venedig (Gesch.) »»; 1515 u. 1522 von den Franzosen genommen; 20. Sept. 1706 an die Kaiserlichen übergeben, s. Spanischer Erbfolgekrieg »»; 1734 an die Franzosen u. Spanier ergeben. *(Wr. u. Lb.)*

Novārin (a. Geogr.), **1)** Stadt, s. u. Novara 4); **2)** Fluß dabei; j. Gogna.

Novatiānus, Presbyter um 252, der nach dem Tode des Bischofs Fabian sich gegen Cornelius des röm. Stuhls bemächtigte; seine große Strenge gegen die Gefallenen, die er auf einer Seite aus der Kirchengemeinschaft ausschloß, bildete eine bes. Partei, die **Novatiāner**, welche behaupteten, daß eine Kirche, welche solche Sünder, wie die Gefallenen, wieder aufnehme, un-

Digitized by Google

unmöglich die wahre Kirche sein, den heil. Geist haben u. die Sacramente kräftig austheilen könne. Sie erkannten daher keinen von ihrer Gegenpartei ordinirten Bischof an. Die consequente Durchführung der ältern strengen Kirchenzucht war aber unmöglich, beſ. da die Novatianer die Strafen der Todsünden auch auf andere nach der Taufe begangene Uebertretungen ausdehnten u. die 2. Ehe verboten. Auch beschuldigte man sie der Ketzerei in der Lehre von der Trinität, Cornelius blieb daher Bischof; die Novatianer wurden auf dem Concil zu Carthago verdammt, von Innocenz aus Rom vertrieben u. von Cölestin ihrer Güter u. Kirchen beraubt. Dennoch erhielt sich diese Sekte bis zum 5. Jahrh. Des N. Opera herausgeg. v. Welchmann, Oxford 1724; v. J. Jackson, Lond. 1728. *(Wth. u. Sk.)*

Novatiōn (v. lat.), **1)** jedes Rechtsgeschäft, wodurch eine bisherige Verpflichtung aufgehoben u. an deren Stelle eine neue gesetzt wird. Dies geschieht nun entweder so, daß der bisherige Schuldner u. Gläubiger unverändert bleiben **(Novātio simplex)**, od. so, daß an die Stelle des bisherigen Schuldners ein neuer Schuldner tritt, so daß jener jetzt frei wird. Dies erfolgt entweder ohne ausdrückl. Zustimmung des bisherigen Schuldners (Expromissio), od. im Auftrag desſelben (Delegatio). Die Einwilligung des Gläubigers ist in beiden Fällen erforderlich; **2)** die Umschreibung einer alten Schuld in eine neue; **3)** die Verwandlung einer Verbindlichkeit in eine andere, z. B. eines Schuldscheins in einen Wechsel. *(Hg.)*

Nōva Trajāna Bōstra (a. Geogr.), so v. w. Bostra 1). **N. Tscherkāsk**, Stadt, so v. w. Nowoi Tscherkask.

Novātus, 1) M. Ann. N., s. Gallio; **2)** so v. w. Novatianus.

Nōva Zēmbla, Insel, so v. w. Nowaja Semlja. **Novāzza**, Insel, s. Hayti 25. **Nōvegrad**, Stadt, so v. w. Novigrad.

Novēlla (a. Geogr.), so v. w. Lescar 2).

Novēlla (Franz), s. u. Mexico (Gesch.).

Novēllae (lat.), so v. w. Novellen (Rechtsg.)

Novēllae antejustinianēae, die Novellen der röm. Kaiser vor Justian, welche nach der Vollendung des Codex Theodosianus von den Kaisern Theodosius II., Valentinian III. u. deren Nachfolgern erlassen worden sind. Man hat sie in neuern Zeiten in die Ausgaben des Codex Theodosianus unter der Aufschrift: Novellae constitutiones Imperatorum Justiniano anteriorum, Theodosiani Valentiniani etc., aufgenommen. *(Bs. j.)*

Novēllae constitutiōnes Justiniāni, s. u. Corpus juris 20—22 u. 41. **N. Justīni**, ebd. 20; **N. Leōnis**, ebd. 42; **N. Tibērii**, ebd. 40. 41.

Novellāra, 1) Fürstenthum im modeneſ. Herzogth. Reggio; früher dem Hause Gonzaga gehörig, fiel als erledigtes Reichslehn an den Kaiser, welcher es 1737 an Modena gab; gehörte später zum Königr. Italien, Departem. Crostolo; **2)** Hauptst. darin, 4200 Ew.

Novēlle (ital.), **1)** Neuigkeit; **2)** Titel von italien. Zeitungen; **3)** kleine, einfache Erzählung meist erotischen od. scherzenden Inhalts, in Prosa, ursprünglich Anekdote od. kurze Geschichte, oft bloßer heiterer Einfall, der, leicht u. in fließender, gefälliger, wohlklingender Sprache dargestellt, durch Neuheit reizend, unterhält. Einfachheit der Verwickelung u. Kürze unterscheiden die N. vom Roman, so wie ein einfacher Gang der, meist aus dem geselligen Leben entlehnten Geschichte. Verfaſser von N-n nennt man **Novellisten.** Schöpfer der N. ist Boccaccio in seinem Decamerone; ihm folgten mehrere nach, deren N-n gesammelt in **Novellière italiāno**, Livorno 1791—98, 26 Bde. Auswärts wurden N-n zuerst nachgeahmt von den Spaniern, beſ. von Cervantes, dann von den Franzosen, beſ. von den Damen Gomez u. Ville Dieu; in neurer u. neuster Zeit beſ. von den Deutschen, unter denen sie Meißner (in seinen Skizzen) zuerst einführte, s. u. Deutsche Literatur 22. Die auf die alte Kürze u. Einfachheit zurückgeführten N-n nennt man **Novēlletten.**

Novēllen, 1) (Rechtsgesch.), s. Novellae, **2)** s. Novelle 3).

Novēlli (Pietro), geb. zu Monreale bei Palermo 1603; daher gen. Monrealese, Maler Kupferstecher u. Architekt, der von seinen Landsleuten in höchsten Ehren gehalten wird. Er malte in der Weise des Spagnoletto, den er aber in edlerem Styl übertraf. Er arbeitete noch 1660. Hauptwerke in Palermo.

Novellīst, 1) Neuigkeitsliebhaber, Neuigkeitskrämer; **2)** Novellenschreiber, s. Novellen 3); **3)** Zeitungsschreiber.

Novēmber, der 9. Monat (dah. der Name) im alten röm. Jahre (von Numa), in späterer Zeit der 11. Monat. Er enthielt schon Anfangs 30 Tage, Numa nahm ihm einen, welchen aber Julius Cäsar wieder zufügte. Karl d. Gr. gab ihm den Namen: Windmonat; später wurde der: Wintermonat, auch Nebelmonat, allgemeiner, weil in ihm in Deutschland gewöhnlich die winterliche Witterung mit Nebel, Frost u. Schnee anhebt. Bei den Römern war er der Diana gewidmet. Bildlich wird er als ein Knabe, in einem Kleide, das die Farbe des fallenden Laubes hat, dargestellt, auf dem Haupte einen Olivenkranz, in der Rechten das Zeichen des Schützen, in der Linken ein Füllhorn mit Wurzeln. *(Pz.)*

Novēmber-Dechāntsbirn, s. Herbstbirnen 11.

Novemloculāris cāpsula (Bot.), Kapsel mit 9 Fächern.

Novemōle (Musik), s. u. Triole.

Digitized by Google

Nŏvem pāgi, Ort Etruriens am Minio; j. Flecken Bracciano.

Nŏvem populāna, Theil Galliens, nach Gratians Eintheilung; umfaßte Aquitanien, zwiſchen der Garumna u. den Pyrenäen. Hauptſt.: Civitas Ausciorum (Auch).

Novenātus (lat.), Neunzählig, ſ. Blatt 11.

Novendiāle sācrum, 1) (N. les fēriae, röm. Ant.), 9tägiges Feſt, eines Prodigiums, beſ. des Steinregens wegen, angeſtellt; **2)** Opfer am 9. Tag nach der Beerdigung einer Leiche gebracht, wobei man ſchmauſte. Spiele dabei **N. les lūdi.**

Novēnsiles dii, von den Sabinern entlehnte römiſche Gottheiten, ihrer Bedeutung nach ſchon im Alterthum nicht bekannt; nach Ein. hießen ſo die zuletzt unter die Götter Aufgenommnen, nach And. überhaupt alle fremde Götter, die in den röm. Cultus aufgenommen wurden; nach And. die Vorſteher der Neuigkeiten od. Erneuerungen; nach And. Ableitung glaubte Varro, es wäre der Name für die 9 Muſen. *(Lb.)*

Novērre (Joh. Georg, ſpr. Nowähr), geb. 1727 zu Paris, der Schöpfer des neuen Ballets; lebte eine Zeitlang in Berlin, kehrte dann nach Frankreich zurück, ging hierauf auf Garricks Einladung nach England, kehrte abermals nach Frankreich zurück, begab ſich dann nach Wien, Neapel, Turin, Liſſabon, Mailand u. zum 2. Male nach London, u. ward endlich erſter Balletmeiſter in Paris. Während der Revolution lebte er einige Zeit in Stuttgart am Hofe des Herzogs Karl von Württemberg. Er ſt. zu St. Germain-en-Laye 1810. Schr.: Lettres sur la danse et sur les ballets, Lyon 1760, 2 Bde.; deutſch, Hamb. 1768 ff.; Lettres sur les arts imitateurs, Par. 1807; Werke: Petersb. 1807, 4 Bde., 4. *(Gl.)*

Nŏves (ſpr. Nohw), Stadt, ſ. u. Arles 1).

Nŏves (ſpr. Nohw, Laura de N.), verheirathete de Sade, ſ. Sade.

Novēsus (N-sium), ſo v. w. Neuß 2).

Nŏvi, 1) Marktfl. am Kanal Morlacca des ungar. Küſtenlands; Schloß, Hafen, Weinbau, Reſidenzſchloß des Biſchofs von Zeng; 2100 Ew. **2)** Stadt in der Riviera de Ponente der ſardin. Provinz Genua; Schloß, Hoſpital, Seidenbau u. Seidenhandel, Jahrmärkte, Herbſtaufenthalt reicher Genueſen, Handel zwiſchen Alexandrien u. Genua; 6000 Ew. Hier Schlacht 15. Aug. 1799 zwiſchen den Ruſſen u. Oeſtreichern unt. Suwarow u. den Franzoſen unt. Joubert; Erſtre Sieger, ſ. u. Franzöſiſcher Revolutionskrieg 10. **3)** (St. N.), Feſtung an der Unna im türk. Kroatien; auf einem Felſen Fort Lebenritza, Weinbau; 3000 Ew.

Novibāsar, 1) Bezirk im türk. Serbien, an der Morava; **2)** Hauptſt. darin, an der Oroſchka; kathol. Biſchof, Citadelle, gute Warmbäder; 8000 (10,000) Ew. Grabmal alter ſerbiſchen Fürſten.

Novicēlla, ſ. u. Näpfer (Zool.).

Noviciāt, die Probezeit, welche alle diejenigen beſtehen müſſen, die einem religiöſen Orden einverleibt werden wollen; ſ. u. Kloſter 6.

Novīcius (lat.), ſo v. w. Novitius.

Novicōmum (a. Geogr.), ſ. u. Como (Geſch.). **Novidūnum**, ſo v. w. Novodunum.

Nŏvigrad, 1) Buſen des adriatiſchen Meers an der Küſte des dalmat. Kr. Zara; **2)** Marktfl. daran, 600 Ew.; **3)** verfallne Feſtung dabei, auf einem Hügel.

Novillādas, Thiergefechte, ſ. unt. Basken 6.

Noviodūnum, 1) Stadt der Grugunti an der Donau, j. Gurkfeld; **2)** (Colonia equestris), Stadt der Helvetier im belgiſchen Gallien, bei Lauſanne, gewöhnlich für das j. Nyon ausgegeben; **3)** alter Name für Nevers, ſ. d.; **4)** Stadt der Aulercer im lugdunenſ. Gallien, j. Jublens; **5)** (Augusta Suessionum), alter Name für Soiſſons.

Noviŏmagus, 1) Stadt der Batavi, j. Nimwegen; **2)** Hauptſt. der Lexovii im lugdunenſ. Gallien, j. Caen; **3)** (Augusta Nemetum), Stadt der Nemetes im belg. Gallien, j. Speier; **4)** Stadt der Bituriges Vibisci in Aquitanien, j. Caſtillon, n. And. Caſtelnau de Mendoc; **5)** Stadt in Britannia romana, Hauptſt. der Regni, j. Woodcote bei Croydon in Surrey; **6)** Ort der Treviri in Germania prima, j. Neumagen a. d. Moſel; **7)** Ort der Veromandui in Belgia secunda, j. Noyon. *(Sch.)*

Noviŏmagus (Joh.), ſo v. w. Bronkhorſt 1).

Novīta, Intendanz, ſ. u. Cauca.

Novitäten (Hdlgsw.), ſo v. w. Nova.

Novitērrium, ſo v. w. Neuerde, in Bezug auf den Mond.

Novītii, ſo v. w. Novizen, ſ. d.

Novitīoli (mitt.-lat.), ſo v. w. Katechumenen.

Novītius (lat.), **1)** Neulinge; **2)** Sklav, der noch nicht 1 Jahr gedient hatte; **3)** (Kloſterw.), ſo v. w. Noviz; **4)** ein in eine Schule eben Eingetretner.

Nŏvius, Fluß in Britannia barbara; j. Nith.

Novīz, Mannsperſon, u. **Novīze**, Frauenzimmer, die ihr Probejahr in einem Kloſter hält, ſ. u. Kloſter 6 f.; ſie ſtehen unter einem N-enmeiſter (Magister novitiorum); dann auch für Neuling in andrer Beziehung gebraucht. **N-häuser**, ſ. u. Jeſuiten. **N-meiſter**, ſ. u. Kloſter 7 u. Jeſuiten. **Noviziāt**, ſ. u. Kloſter 6.

Novocōmum (a. Geogr.), ſo v. w. Novicomum.

Nŏvo Cōnto (itgl.), auf neues Conto.

Novodūnum, Stadt der Aulerci Diablintä, ſ. d.

Nŏvo Fribŭrgo, Colonie, ſ. u. Rio Janeiro 6 c).

Novōgorod, Stadt, so v. w. Nowogorod.

Novōmagus, so v. w. Noviomagus.

Novosīlzoff (Biogr.), so v. w. Nowoßilzow.

Nōvum cāstrum (a. Geogr.), so v. w. Castrum novum. **N. Cōmum**, so v. w. Novicomum.

Novumēstu, so v. w. Neustädtl (in Illyrien).

Nōvum testamēntum, neues Testament, s. u. Bibel.

Nōvus hōmo (röm. Ant.), s. Homo novus.

Nōvus pōrtus, Hafen an der Südküste von Albion; s. Lime.

Nōvy Tomȳl, so v. w. Neu-Tomyschel.

Nōwa..., Nōwe..., Nōwo..., Now..., russ. u. poln., so v. w. Neu, **geograph.**, sich darunter nicht findende Namen, s. unt. den Hauptnamen.

Nōwa Cerēkwe, Marktfl., s. Neustift 2).

Nōwahand, so v. w. Nehawend.

Nōwaja Lādoga, **1)** Kreis im russ. Gouv. Petersburg, südlich vom Ladogasee, $124\frac{1}{16}$ QM.; Flüsse: Wolchow, Ojat, Sias; 30,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, am Wolchow, Schifffahrt, Fischerei.

Nōwaja-Sēmlja, [1] große Insel im nördl. Eismeere, zum Gouvernement Archangel, 4255 (3918) QM., unbewohnt, nur bisweilen von russ. Jägern besucht; [2] durch die Straße Matoschnoi in 2 Hälften getheilt, östlich durch das karische Meer von dem Festlande Asiens, durch einen schmalen Kanal südwärts von der Insel Waigaz getrennt, hat die Vorgebirge Sporlivoi (im kar. Meere), Heemskerk (Heemskerskoi) in Nordosten, Ledganoi in Norden, Britwin in Westen; ferner die Busen u. Häfen Maszigina, Ledjanaja, Mitinzincha u. a. u. an den Küsten mehrere Inseln (Podrefest, Temnoi, Belyja u. a.), alle unfruchtbar. [3] Ein rauhes Land mit kalten, langen Wintern, vielem Schnee, kurzen Sommern, Winters mit vielen Nordlichtern. [4] Boden: unfruchtbar, Bäume u. Gesträuche fehlen ganz, doch gibt es viele Beeren, als Heidel-, Moos- u. Sumpfbeeren, viel Tang, Rennthiermoos, Flechten; von Thieren: Eisbären, Wölfe, Füchse (in verschiedner Farbe), Hermeline, Rennthiere, Seehunde, viel Wasservögel, Fische, auch Wallfische. [5] Die Reichthümer der Gebirge werden nicht benutzt. [6] Auf der östl. Küste sind die Eisschollen der Anfahrt hinderlich, am bequemsten ist zum Landen die Südhälfte der Straße Matoschnoi. [7] Die Fischer u. Jäger überwintern gewöhnl. hier u. kehren Sommers nach Hause. *(Wr.)*

Nōwa Petschērskoi, s. u. Briänsk.

Nowarzīsze, so v. w. Neureusch.

Nowawēss, Dorf, s. u. Teltow.

Nōwe (poln.), so v. w. Neuenburg (Rgsbzk. Marienwerder).

Nōwe Miāsto, **1)** so v. w. Neustadt 13); **2)** so v. w. Neumark 4); **3)** Stadt, s. u. Rawa; **4)** Stadt, s. u. Pultusk; **5) (N. M. Korczyn)**, Stadt, s. u. Stobnica; **6)** so v. w. Neustadt 13).

Nōwe Zāmky, Festung, so v. w. Neuhäusel.

Nōwgorod, so v. w. Nowogorod.

Nōwgorod-Sēwersk, **1) (N-Sjēwersk)**, Kreis der russ. Statthalterschaft Czernigow, gute Holzung u. Hanfbau; **2)** Hauptst. darin, an der Desna; alte Citadelle, Handel mit Getreide, Kalk u. Hanf, viele Kirchen, 8000 Ew.; einst Hauptstadt des Fürstenth. Severien.

Nōwgrad (Nōwigrad) Wolȳnsk (spr. -Walinsk), **1)** Kreis im russ. Gouv. Volhynien, große Moräste u. Waldungen, südl. fruchtbar, Flüsse: Sluz u. Olewska; **2)** Hptst. darin, am Sluz; 5000 Ew. Hier noch: Koretz, Marktfl., Porzellanfabrik; 2000 Ew. **Nōwhee**, See, s. u. Sklavenküste c).

Nōwikoff (Nikolaj Iwanowitsch), geb. 1744 in Tichmensk bei Moskwa, von vermögenden Aeltern, trat in Petersburg in den Militärdienst, nahm den Abschied, errichtete eine typograph. Gesellschaft, um gute Bücher in russ. Sprache herauszugeben u. sie für einen sehr niedrigen Preis zu verkaufen, u. gründete die erste Leihbibliothek in Moskwa; er starb zu Tichmensk 1818. Schr.: Versuch eines histor. Wörterbuchs russ. Schriftsteller, Petersb. 1772; Alte russ. Bibliothek, ebd. 1773—75, 10 Bde.; Fortsetzung ebd. 1786—93, 9 Bde.; u. gab die Journale: Die Hummel, ebd. 1769 f.; Der Maler, ebd. 1770, 2 Thle.; Der Musenkrämer, ebd. 1772; Die Abende, ebd. 1772; Der ausruhende Arbeiter; Der sich unterhaltende Bürger; Morgendämmerung, ebd. 1778—80; Abendröthe, Moskwa 1783 heraus. *(Rh.)*

Nowimiēsto, Stadt, so v. w. Neustädl (Mähren). **Nōwimost**, s. u. Neubrück 2). **Nōwirhad**, so v. w. Adamsthal. **Nōwo Czerkāsk**, so v. w. Nowoi Tscherkask. **Nowodwīnsknja**, Festung auf einer Insel im Ausfluß der Dwina im Kr. u. russ. Gouv. Archangel; schützt die Dwinamündung.

Nowodwōrskia (N. *Prsl.*), Grasgatt. aus der Gruppe Agrostideae. Arten: in Peru.

Nōwoe u. Stāroe Osēro, 2 Salzseen im Lande der don. Kosaken; überziehn sich zur Sommerszeit mit 1—2 Z. dicken Salzrinde, die von den Kosaken benutzt wird.

Nōwogorod, **1)** russ. **Gouvern.**, zwischen Wologda, Jaroslaw, Twer, Pskow, Petersburg u. Olonez, 2578½ QM., 1,000,000 Ew., durch das Waldaigebirge hügelig, nördl. sumpfig u. morastig, südl. fruchtbar, bewässert von 42 Flüssen, die theils der Wolga (Scherna, Mologa, Woshea), theils dem Ladogasee (Sias u. Paschа), theils dem Ilmensee (Msta, Pola,

Lo-

Digitized by Google

Lowat, Polista, Shelon, u. aus diesem durch die Wolchow ebenfalls dem Ladoga), theils dem fin. Meerbusen (Luga u. n. a.) zufallen; auch durch mehr. Kanäle, wodurch die Ostsee mit dem casp. Meere verbunden wird u. durch mehr. **Seen**, als: Ilmen, Belosera, Wosch u. a. (überhaupt 58). **Klima:** rauh, der Winter lang. Man **baut** Feldfrüchte (hinreichend), Gartenfrüchte, weniger Obst, hat ansehnl. Holzwuchs, viel Waldbeeren, Speise- u. Raubwild (Wölfe, Luchse, Bären, Fischottern), wenig **Viehzucht**, bedeutende **Fischerei** (Hausen, Lachse, Flußperlen), findet vielerlei **Mineralien** (Eisen, Steinkohlen, Kochsalz), hat geringen **Kunstfleiß** u. **Handel**, viel Fuhrwerk. N. hat den **Titel** eines Großfürstenthums; **Wappen:** ein goldner Lehnstuhl, auf welchem ein rothes Kissen, mit kreuzweis übereinander gelegtem Scepter u. Kreuz in silbernem Felde, darüber ein Leuchter mit 3 brennenden Kerzen, auf jeder Seite einen Bären, aufrecht stehend; **Eintheilung:** 10 Kreise. **2)** Ehedem Großfürstenthum daselbst, dessen Geschichte s. unt. Rußland. **3)** Kreis darin, an Petersburg grenzend; bewässert vom Ilmensee, Wolchow u. Shelon; Einw.: 140,000. **4)** (N. Weliki, d. i. Groß-Neustadt), Hauptst. des Kreises u. der Prov., an dem Wolchow, über den jetzt statt der alten hölzernen eine neue schöne steinerne Brücke mit 12 Granitpfeilern u. einer steinernen Balustrade führt, u. Ilmen; Sitz des Kriegsgouverneurs von N. u. Twer, der statthalterschaftl. Behörden, eines Bischofs. Die Stadt besteht **a)** aus dem alten Kreml, am linken Ufer des Wolchow, als alte russ. Festung mit Wall u. Graben umgeben, einen steilen Hügel krönend; er enthält die alte Kathedrale der St. Sophie, aus dem 11. Jahrh., deren Wände wie alle russ. Kirchen mit Gemälden auf Goldgrund bedeckt sind, mit 4 silbernen u. 1 (der mittlern) goldnen Kuppel; darin die korsunschen Thüren (die bronzene 11½ F. hohe u. 3 F. breite Hauptthüre, in der die 24 Felder meist bibl. Gegenstände darstellen; Wlademir d. Gr. soll sie 988 in der Krim erobert u. von Cherson hierher gebracht haben; sie stammen aber wahrscheinl. aus Deutschland; die später eingegrabnen Inschriften sind russisch u. lateinisch; Fr. Adelung, die korsunschen Thüren zu N., Berl. 1823); die schwedischen Thüren (die Nebenthüren, welche aus Sigtuna in Schweden stammen, woher sie den Nowogorodern 1187 von den Kareliern, durch die jene Sigtuna zerstören ließen, gebracht wurden), die Pergamenthandschrift des Gesetzbuchs Jaroslaws (Russkaja Prawda, auch **N-sches Recht** genannt, wahrscheinl. 1280 geschrieben), der Sarg des heil. Iwan von N. Ein Volksgarten liegt am Abhang der Festung. **b)** Aus der Sophienstadt, ebenfalls am linken Ufer des Wolchows, südlich des Kreml, mit schönen Gebäuden, bes. dem neuen Regierungsgebäude, Wohnsitz der Behörden u. der Besatzung. **c)** Aus der Kaufmannsstadt, am rechten Ufer des Wolchows, mit dem Vor. durch die genannte Brücke verbunden; hier das neue Schloß, Wohnsitz des Generals u. seines Stabes von der bei N. angesiedelten Militärcolonie (ein Grenadiercorps), u. die meisten der 62 Kirchen mit vergoldeten Thürmen, die sich als Rest der alten Größe erhalten; 3 Klöster. Sonst ist dieser Stadttheil sehr verfallen, ganze Straßen liegen öde u. in Trümmern, denn N. ist nur noch der Schatten der alten Größe, wo sie die mächtigste u. reichste Stadt in Rußland war. Noch ist das Sprüchwort der Russen sehr gewöhnlich: Wer kann gegen Gott u. Groß-N.! N. hat jetzt Waisen- u. Armenhaus, schönen Bazar, lebhafte Segelmanufactur, Wachsbleiche, Lichtzieherei, Essigbrauerei, einigen Handel; 8700 Ew. In der Umgebung von N. liegt nebst mehreren Klöstern das des St. Jurgij (Georg) am Einfluß der Wolchow in den Ilmensee, mit großen, von der Gräfin Tschesmenskaja, Tochter Orlows, hierher geschenkten Schätzen. **5)** (Gesch.). N. ward von den Slaven, an der Stelle des alten Slawensk, am heil. Ilmensee, erbaut u. war daher ein heiliger Ort, bald auch Hauptstadt. Rurik residirte nach 864 zu N., u. nach ihm herrschten mehrere russ. Fürsten daselbst. Brätislaw, Fürst von Polotzk, Neffe Jaroslaws, eroberte u. plünderte es. Unter Isaslaw I. verwüstete Wieslaw, Fürst von Polotzk, N. Im 10. Jahrh. ward es Erzbisthum. Im Anfang des 11. Jahrh. ward Jaroslaw Fürst von N., der 1019 Großfürst wurde, s. Rußland (Gesch.) 11. Seit dem 12. Jahrh. versuchte N. mehrmals, sich unabhängig von den Großfürsten zu machen u. unterwarf sich erst 1320 Georg, Großfürsten von Moskau, ihn zu seinem Herrscher wählend. 1386 wurde es von dem Großfürsten Demetrius Donski bekriegt, befreite sich aber durch Geldzahlungen. Es bildete damals eine Republik nach Art der deutschen Reichsstädte, nur weit unabhängiger; an der Regierung nahm der Erzbischof großen Theil. Es wuchs um diese Zeit zu solcher Macht, daß es im 15. Jahrh. 400,000 Ew. zählte, daß der Boden, auf dem St. Petersburg jetzt steht, ihm unterworfen war u. daß es Colonien an der Kama u. Wjätka hatte u. zum Hansebunde gehörte. 1433 leistete es dem Großfürsten Basil gegen seinen Oheim, den Fürst Georg von Swenigrod, Beistand, zerfiel aber 1437 mit ihm u. gerieth mit ihm in Krieg; ward 1478 von dem Großfürsten Iwan I. Wasiljewitsch unterworfen, dieser brach N-s Macht, indem er 1485 viele reiche u. gewerbthätige Ew. in andre Städte versetzte. Auch das Comtoir der Hansa, das hier blühte, wurde von Iwan I. aufgehoben u. durch ein niederländisches ersetzt. Oft wurden Versuche gemacht, sich von der großfürstl. Herrschaft zu befrein; ein solcher wurde 1570 ent-

entdeckt u. hart bestraft, indem es Iwan II. Wasiljewitsch der Schreckliche ausplundern u. nach Ein. 3000, nach And. 5000 Menschen hinrichten, den Erzbischof aber seiner Würde entsetzen ließ. Vom Czar Boris erhielten die Lübecker im Anfang des 17. Jahrh. dort bedeutende Handelsrechte. N. reizte 1611 die Schweden u. diese eroberten die Stadt, worauf es den schwed. Prinzen Karl Philipp zum Czar wählte, obschon Gustav Adolf nicht zugab, daß derselbe nach N. kam, u. dasselbe 1617 dem russ. Czar zurückgab. Gegen Czar Alexis empörte es sich 1650 zum letzten Male. **6)** Der Kanal von N., angefangen 1797, vollendet 1802, verbindet die Msta mit der Wolchow, ist 7 Werste, 220 Klaftern lang. *(Wr., Lb. u. H.)*

Nowōgorodfahrercompagnie, s. u. Lübeck n.

Nōwo Grigoriēwsk, s. Modlin.

Nowogrōd, Stadt, s. u. Lomza.

Nowogrōdeck (N-grūdek), 1) Kreis des russ. Gouvern. Grodno, am Niemen; **2)** Hauptst. darin, mehrere Kirchen u. Klöster, Synagoge, Kreisschule, Gymnasium; 2090 Ew.

Nōwoi Tscherkāsk, Hauptst. im russ. Lande der don. Kosaken; Sitz des Atamans, der Kriegskanzlei; 3½ Meilen von Tscherkask, am Don; Adelsgesellschaft, 8 Kirchen (eine zum Andenken Platowsk erbaute), 2 große Märkte (27. Mai bis 4. Juni, u. 14. — 28. Sept.); 14,000 Ew.

Nowokhopērsk, 1) Kreis des russ. Gouvern. Woronesh, 112½ QM., viel Steppen; Flüsse: Khoper, Sawalla, Worona u. a., Einw. 74,000; **2)** Hauptst. darin, am Khoper; 2000 Ew. **Nōwo Krzepice,** s. unt. Krzepice. **N. Miāsto (N-mēsto,** Stadt, s. u. Nowo Subkow 2). **N-mīrgorod,** Stadt, s. u. Jelisawetgrad. **N-moskōwsk, 1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Jekaterinoslaw, am Orel, Samara, Dnepr u. Moskowskoe, zum Theil guter Ackerboden; **2)** Hauptst. hier, an der Samara; Kreisschule, Befestigung; 3000 Ew. **N.-Pawlōwskoi-Sawōd,** Bergstadt, s. unt. Tscharysch. **Noworshēw,** s. u. Pskow e).

Nowosīl, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Tula, an der Tusha u. Narutsha, 95,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Narutsha; 1400 Ew. **Nowosīltzow,** Vorgebirge, s. u. Jesso 1).

Nowossīlzow (Graf von N.), geb. 1770 zu Petersburg, hatte 1805 die wichtige Sendung, alle europäischen Höfe gegen Frankreich zu vereinigen, u. der Plan wäre gelungen, wenn Oestreich nicht in Baiern zu früh eingerückt wäre. N. blieb dann, ohne besondre Beschäftigung, in der nächsten Umgebung des Kaisers, ward 1814 Geheimerrath u. Mitglied der provisor. Regierung Polens, 1815 Vorsitzender in der allgemeinen Gesetzbuchcommission für Rußland, 1821 Curator der Universität Wilna, wo er streng gegen die Studirenden verfuhr, 1823 russ. Generalcommissär im Königreich Polen. 1830 ging er nach Petersburg zurück u. wurde Mitglied, 1834 Präsident des Reichsraths. 1839 nahm er, wegen geschwächter Gesundheit, den Abschied u. st. noch in diesem Jahr. *(Hel.)*

Nōwo Subkōw, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Tschernigow, am Iput; **2)** Stadt hier, 2000 Ew. Ferner: **Nowomiasto,** Stadt, am Iput; 1500 Ew. **Nowydwōr** (spr. Nowydwur), **1)** Stadt im Bzk. Stanislawow des russ. Gouvern. Masovien, am Bug u. Narew; 1000 Ew. **2)** Einige andre unbedeutende Städte in der russ. Statthaltersch. Grodno. **Nōwy Dwōry** (Neuhof), so v. w. Czaslau. **N. Dwur,** so v. w. Königinhof. **N. Giezīn,** so v. w. Neutitschein. **N-hrād,** so v. w. Grätzen. **N. Konstantinow,** s. u. Letitschew. **N. Miēsto,** so v. w. Neustadt 2). **N. Sbaraz,** s. u. Zbarasz. **N-targ,** Stadt, s. u. Sandec.

Nox (lat.), **1)** so v. w. Nacht, s. d.; **2)** (Myth.), s. Nyx.

Nox sacrāta, Abend vor einem Fest, bes. Ostern.

Nōxae dātio, 1) (röm. Recht), Handlung eines Vaters, der, wenn sein Kind durch eine unerlaubte Handlung, Diebstahl, Raub, Verwundung ꝛc. Schaden that, dies Kind zur Ersetzung des Schadens an Zahlungsstatt gab, wodurch es Sklave wurde u. blieb, bis es den Schaden ersetzte. Dieses Recht: **Jus noxae dandi. 2)** Aehnliches Recht bei Sklaven u. Thieren, s. u. Noxia u. Pauperies 2). *(Sch.)*

Nōxia (r. Recht), der Schade, den ein Sklav Jemand zufügte; der Sklav hieß dann **Nōxa** u. die Klage, mit welcher man gegen den Herrn des Sklaven auftrat u. Ersatz verlangte, Actio noxalis **(Noxalklage).** Der Herr hat indessen die Wahl, den Schaden zu ersetzen od. den Sklaven abzutreten **(Nōxae dāre).**

Noyacōte, Stadt, so v. w. Noacote.

Noyāden (fr.), Execution an mehrern Verurtheilten zugleich, die in ein, mit einem Boden mit Klappen versehenes Schiff gebracht wurden, u. dann, nach Wegziehen der Stützen, ertranken. Vorzüglich durch Carrier zur Zeit des französ. Schreckenssystems, bes. zu Nantes, angewandt.

Noyāl (N. sur Vilāine), Dorf, s. u. Rennes.

Noyāles, s. u. Leinwand m.

Nōye (spr. Noa), Fluß, s. u. Somme 3).

Noyēn (spr. Noang), Marktfl., s. u. la Flèche.

Noyērs (spr. Noajeh), Stadt am Seray im Bzk. Tonnère des franz. Depart. Yonne; Weinbau, Befestigung, Hospital, 2500 Ew.

Noyōn (spr. Noajong), **1)** Stadt am Verse im Bzk. Compiegne des franz. Dep. Oise; Kathedrale, Hospital, Fabriken in baumwollnen u. wollnen Waaren, Handel mit

Digitized by Google

mit Getreide, 6200 Ew.; Geburtsort Joh. Calvins u. des Malers Jac. Sarrasin. **2)** (Gesch.). N. ist das alte Noviomagus, eine Stadt der Veromanduer. Hier 486 Schlacht zwischen Chlodwig u. Syagrius; durch die Besiegung des Letztern wurde der letzte Rest der röm. Herrschaft in Frankreich vertilgt. 859 von den Normannen geplündert. Hier den 16. August 1516 **Vertrag** zwischen Karl V., nachmal. Kaiser, u. König Franz I., der jedoch nur bis 1519 bestand, wo der Krieg wieder ausbrach. Mehr s. u. Frankreich (Gesch.) u. Auch die Schlacht von St. Quentin 1557 ward eigentlich bei N. geschlagen, die Stadt auch von den Spaniern erobert u. verbrannt. Die Umgegend von N. heißt **Noyonnāis.** *(Wr. u. Pr.)*

Nozāy (spr. Noseh), Marktfl., s. u. Châteaubriant.

Nōze, Insel, s. u. Madagaskar 4 n).

Nozeröy (Nozerēt, spr. Nosräh), Stadt im Bzk. Poligny, des franz. Dep. Jura, an der Serpentine; 1000 Ew.; in der Nähe das Felsenschloß St. Anne.

Nozzāri, geb. 1777, einer der berühmtesten italien. Sänger, st. 1833 zu Neapel, nachdem er bis 1823 gesungen hatte.

Nr., Nr., Abkürzung für Numero.

N. S., 1) Abkürzung für Nachschrift; **2) (N^a. S^a.),** Abbreviatur für Nostra Sennora (Nossa Senhora, d. i. unsere Herrin [Maria]), Vorsatz vieler Namen span. od. portugies. Ortschaften, s. meist unter den Hauptnamen.

N. St., Abkürzung für neuen Styls.

N. T., Abkürzung für Neues Testament.

Nto., Abkürzung für Netto.

Nu, See, s. u. Bornu 2.

Nu (Staatsw.), s. u. China (Gesch.) 11 2.

Nuāsium (a. Geogr.), Ort der Catten, bei Fritzlar, od. j. Nienhus in Westfalen.

Nuamān el Awār, s. u. Arabien (Gesch.) 26.

Nuance (fr., spr. Nüangs), **1)** (Passage), verschiedne Abstufungen einer u. derselben Farbe, von hell bis zu dunkel, od. Abstufungen bei der Vermischung einer Farbe mit einer andern. Das Erstre bewirkt der Maler durch Verdünnung des Farbestoffs u. durch verschiedne Grundirung, der Färber aber auch noch durch die verschiedne Vorbereitung des zu färbenden Zeuges u. durch die Länge der Zeit, während welcher er es in der Farbenbrühe läßt. **2)** (Aesth.), der in der ästhet. Form kaum bemerkbar u. nur für das feinste Gefühl bezeichnete Unterschied zwischen 2 od. mehrern Begriffen, deren Ausdruck u. allmählige Steigerung in die unmittelbare u. so oft in einander verschmelzende Folge des Details der Darstellung gelegt ist. Das **Nuancīren** ist in jeder Kunst ausführbar u. in jeder an das Material der Darstellung gebunden. *(Op. u. Sch.)*

Nūba, 1) See im Innern Afrikas; i. der Hadaba; **2)** Volk, so v. w. Berber.

Nūba, Wādy el, Land, so v. w. Wady Nuba.

Nūbä, 1) Volk Aethiopiens, an der Westküste des Nils; standen unter Königen; **2)** Volk auf der Ostseite des Nils, am avalitischen Meerbusen. Davon j. Nubien.

Nūba Nēger, Volk, so v. w. Shangallas.

Nubēcula (lat.), **1)** Wölkchen; **2)** (Astr.), s. u. Wolke (Astr.); **3)** (Med.), s. Nephelion; **4)** s. Enäorema; **5)** (Anat.), ein Nagelfleck, s. u. Nägel (Anat.).

Nūbes (Phys.), Wolken.

Nūbien (arab. Barabra, Geogr.), 1 **1)** Land in Afrika, **zwischen** Aegypten, dem rothen Meer, Wüste Sahara, an Habesch (beides letztere mit ungewissen Grenzen) stoßend, 12—15,000 QM., viel Wüste. 2 **Gebirge:** Shigre, bis 8000 F. hoch, Dyaab (östlich Gebirg von Kosseir, südl. Orbay-Langay genannt), Zweig des Vor.; Otaby-Neyeyb, Olba 2c. **Vorgebirge:** Ras Assenz, Ras Hori 2c. 3 **Flüsse:** Nil (Kowaß, Gersa, Seïr bei den Agows), hier gebildet aus dem Bahr el Abiad, Bahr el Azrek (mit dem Den der Rahat) u. Atbara (mit Mareb, Lidda u. a. Nebenfl.), geht viel zwischen Felsen, macht Wasserfälle. 4 **Klima:** heiße Tage mit kühlen Nächten. Im Nilthal fällt kein Regen, in einigen südl. Gegenden ist die Regenzeit im Mai u. Juni. Zu gewissen Zeiten weht der Chamsin, mit Gewittern. 5 **Producte:** von Säugethieren der Steinbock, Gazellen (in Heerden von 2 — 300), Hyänen, Nilpferde, Affen u. mehrere Hausthiere, Geflügel, Krokodile, viele Fische; Pflanzen: vielerlei Palmen (Datteln, doch nicht überall), Mimosen, Senna, Feldfrüchte, Wassermelonen, Wein, einige, Baumwolle, Tabak u. a.; von Mineralien Gold, Silber, Salz. 6 **Einwohnerzahl** unbestimmt; die Wohnungen sind von Erde u. sehr armselig, mit Hühner- od. Taubenhäusern versehen. Dem **Stamme** nach sind die Bewohner Beduinen vom Stamme Dschowabere u. El Garbieh, einige sind Bosnier zur Unterstützung der Garbieh von Constantinopel aus nach N. gesendet u. heißen Kaladshy od. Osmanli, unterscheiden sich auch durch Farbe u. Bau. Jetzt sind die vorzüglichsten Stämme die Ababdah (Ababuda) u. Bisharyj; sonst auch die Bajeh u. Jahali. Die **Nūbier** sind wohlgebaut, schön, sittsam, gefällig, ehrlich, gastfrei, kühn, vaterlandsliebend, selten Fleischesser. **Kleidung:** ein leinenes Hemd (wollnen Mantel), eine Art Turban, Zöpfe, welche herabhängen, das weibliche Geschlecht putzt sich mit Armbändern von Glas od. Stroh (ähnliche Fußbänder); an einigen Orten geht man nackt; die Mannspersonen fast stets bewaffnet mit krummem Messer, Lanze, Schild, od. wenigstens beschlagenem Stock. Die Bräutigame kaufen die Bräute von den Eltern. Die Todten werden unter Tanz u. Gesang begraben. 7 Die **Sprache** hat mehrere Dialekte, s. u. Afrikani-

kanische Sprachen s. O). Einige reden auch arabisch. Die Felder werden gewässert, an einigen Orten mit großer Sorgfalt, auch durch besonders angelegte Schöpfräder. Hauptfrucht ist Durrha. **Kunstfleiß**: Verfertigung einiger gewebten Zeuge; Handel: Vertrieb der Landesproducte, vorzüglich Datteln, auch Sklaven. Als **Spiel** liebt man das Schach. Das Land ist vom Pascha von Aegypten erobert u. steht unter Befehlshaber (Kaschefs). Um die nähere Kenntniß N-s, besonders in naturgeschichtlicher Hinsicht, haben sich Rüppel u. Ehrenberg, früher Burkhard, verdient gemacht. Eintheilung in N. im engern Sinne: Dongala, Souakim, Sennaar, Damer, Shendy u. m. a. nicht genau bestimmte Abtheilungen. **2)** (Gesch.). Ueber die ältere Gesch. s. Meroe; später bekannten sich die Einw. früh zur christl. Religion, wendeten sich später aber, aus Mangel an dem nöthigen Unterricht in derselben, sich größtentheils zu dem jüdischen, muhammedan. od. auch heidn. Cultus. **3)** Im engern Sinne das Land am Nil, von Assuan (Grenze Aegyptens) bis an Dongala; theilt sich wieder in Wady Nuba u. Mahaß (s. d. a.). *(Wr.)*

Nubīl (v. lat.), mannbar. **Nubilität**, Mannbarkeit, s. u. Pubertät.

Nucamentāceae (Bot.), so v. w. Synclistae, s. u. Viermächtige 4. **N-tum**, so v. w. Amentum, s. Kätzchen 3).

Nucāriae, s. Nußpflanzen.

Nucēria, **1)** Stadt in Gallia cispadana, am Padus; j. Luzara; **2)** **(N. Camellāria)**, alter Name für Nocera; **3)** die südöstlichste Stadt Campaniens, am Sarnus; j. Nocera. Hannibal zerstörte sie 215 v. Chr., worauf die Einwohner nach Atellä wanderten. Doch erhob sich N. wieder. Kaiser Augustus verpflanzte Veteranen hierher u. Nero verstärkte die Colonie; **4)** so v. w. Luceria.

Nūces (lat.), **1)** Nüsse, s. Nux; **2)** Weichthier, so v. w. Brissus.

Nūces aquāticae, Wassernüsse. **N. avellānae**, Haselnüsse. **N. been**, Beennüsse. **N. Bonduccēllae**, s. Gullandina Bonduccella. **N. cacāo**, s. Cacaobohnen. **N. cathārticae americānae** od. **Barbadēnses**, Früchte von Iatropha Curcas. **N. cōnditae**, eingemachte Wallnüsse. **N. Cyprēssi**, Früchte von Cupressus sempervirens. **N. fāgi**, Buchekern. **N. graēcae**, Mandeln. **N. indicae**, Cocosnüsse. **N. jugländis**, Wallnüsse. **N. maldīvicae (N. médicae)**, Maldivische Nüsse. **N. marīnae**, so v. w. Globositen. **N. Metēllae**, Früchte von Datura Metel, auch so v. w. Krähenaugen. **N. moschātae**, Muskatennüsse. **N. quērcus**, Eicheln. **N. vōmicae**, so v. w. Krähenaugen 1). *(Su.)*

Nūchi, Stadt, so v. w. Schekhi.

Nūchtlifrucht, wohlschmeckende Frucht von Opuntia tuna, od. auch andere Opuntien- od. Cactusarten in West-Indien.

Nūchul (a. Geogr.), angeblicher Quell des Nil in Aethiopien.

Nucifraga, so v. w. Nußheher.

Nuck (Ant.), practicirte Anfangs zu Haag als Arzt, wurde dann Professor der Anatomie u. der Chirurgie in Leyden, wo er um 1692 st. Schr.: Sialographia et ductuum aquosorum anatomia nova, Leyd. 1690, auch 95; Adenographia curiosa et uteri foeminei anatome nova, ebd. 1692; Operationes et experimenta chirurgica, herausgeg. von J. Tilnig, ebd. 1692 u. ö., deutsch, Lübeck 1709. Nach ihm benannt: **a) Nücksche Aquäductе**, vermeintliche eigene Gefäße in der harten Augenhaut, welche in den Kreis der Traubenhaut (s. d.) wässerige Feuchtigkeit ergießen sollten, die aber nichts als Endigungen arteriöser Gefäße sind; **b) Nücksche Divertikeln**, zwei Fortsätze des Bauchfells außerhalb der Bauchhöhle durch den Bauchring: **aa)** der von der gemeinschaftl. Scheidenhaut des Hodens u. Samenstrangs gebildete Scheidenkanal, der gewöhnl. nach der Geburt sich schließt, ohne daß seine häutigen Ueberreste ganz verschwinden; **bb)** ein blinder scheidenartiger Fortsatz des Bauchfells beim weibl. Geschlecht, der das runde Mutterband in sich aufnimmt u. gewöhnlich nach der Geburt sich schließt; **c) Nücksche Drüsen**, zwei, nur dem Hunde, Wolfe u. mehreren andern Thieren eigne, am äußern u. untern Theil des Auges liegende Speicheldrüsen, eine vordere, obere, größere, u. eine hintere, untere, kleinere, deren Ausführungsgänge sich in der Mundhöhle in der Nähe des zweiten Backzahns öffnen, u. die N. auch dem Menschen beilegte. *(Pl.)*

Nuck, Insel, s. u. Habsal.

Nūclei (Petref.), so v. w. Steinkerne.

Nūclei canārii, Canariennüsse, s. Canarium commune. **N. persicārum**, Pfirsichkerne. **N. pīneae**, Samenkern von Pinus Pinea.

Nucleolīten, s. Echiniten 8.

Nūcleus (lat.), Kern, Nußkern.

Nūcleus, **1)** (Bauk.), s. u. Fußboden 6; **2)** s. u. Chaussee 22.

Nūcleus prolīgerus, so v. w. Fruchtkern, s. Kryptogamen 18.

Nūcula (Bot.), **1)** kleine Nuß, s. Nux, s. Frucht 12; **2)** so v. w. Spermatocytidium; **3)** eine jede Nuß des Nuculanium; **4)** so v. w. Pyrene; **5)** (Zool.), s. Archen 8.

Nuculānium (Bot.), s. Frucht 12.

Nuddēa, **1)** Bezirk der Prov. Bengalen (brit. Vorder-Indien), 800,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, am Jellinghy u. Cossimbazar; hindusches Seminar (Universität). Hier: Plassey, Stadt am Cossimbazar, Schlacht am 26. Jan. 1759 zwischen den Briten unter Clive u. dem Nabob von Bengalen, entscheidend für die Briten; Chogdar am Hugly, heiliger Ort.

Digitized by Google

-nuddy (ind.), Anhängesylbe, so v. w. Fluß.

Nūdel, s. Nudeln. **N-breche**, so v. w. Brechbank. **N-fütterung**, s. u. Gans. **N-holz** (Bäck.), s. Treibholz. **N-kuchen**, s. u. Nudeln 1).

Nūdeln, [1] **1)** Speise von getrocknetem Teig in sehr verschiedner Form. [2] In den Haushaltungen verfertigt man sie meist, indem man aus feinem Weizenmehle u. Eiern einen festen Teig macht, daraus ganz dünne Kuchen auf einem glatten Brete **(N-bret)** auftreibt, welche man an der Luft abwelken läßt, zusammenrollt u. mit einem Messer so dünn als möglich quer durchschneidet. Die dadurch entstehenden Faden od. Streifen werden etwas aufgelockert u. getrocknet. [3] Die in den Handel kommenden N. werden von besondern **N-bäckern**, unzünftigen Handwerkern, verfertigt. Man hat **Faden-N.** od. **Façon-N.**, letztre in Gestalt von Getreidekörnern, Schnecken, Sternchen, Röhren ꝛc.; erstre fein u. fadenförmig, werden vorzügl. in Suppen gebraucht; breite heißen **Band-N.** Der Teig zu diesen N. wird aus feinem Weizenmehle, Eiern u. Wasser verfertigt, bisweilen mit Safran gefärbt, etwas gesäuert u., damit er recht fest wird, in ein Tuch geschlagen u. getreten u. auf der Brechbank (s. d.) geknetet. [4] Zur Verfertigung von Faden-N. bedient man sich der 1½ Ellen langen u. 6 Z. weiten **N-spritze**, welche auf der einen Seite einen messingnen Boden hat, der mit vielen konischen Löchern versehen ist; ist die Spritze mit Teig gefüllt, so wird der dazu gehörige Stöpsel mittelst einer Winde hinein gepreßt. Diese Arbeit wird in einem luftigen Zimmer vorgenommen, damit der fadenförmig aus der Spritze dringende Teig etwas abwelkt, ehe er den Fußboden erreicht, wo er kreisförmig in ein Sieb gelegt wird. [5] Auch verfertigt man die Faden-N. in einer Form **(N-form)**, deren Boden fein durchlöchert ist, u. welche unter eine Presse gestellt wird. [6] In Formen werden auch die Façon-N. verfertigt. Italien, Frankreich u. in Deutschland bes. Nürnberg, Erfurt, Fürth, Halle, Magdeburg ꝛc. liefern viel N. [7] Man kocht die N. in Fleischbrühe als Suppe u. Gemüse, od. macht auch wohl **N-kuchen**, in Form eines Eierkuchens; **2)** s. u. Gans. **3)** S. Dampfnudeln. **4)** So v. w. Kartoffeln. *(Fch.)*

Nūdelwalze (Bäck.), so v. w. Treibholz.

Nudibranchiāta, s. Nacktkiemen.

Nudicōlles, s. Nackthälse.

Nudiflōrus (Bot.), ohne Deckblätter.

Nudilimāces, s. Nacktschnecken.

Nūdilus (N. *Rafn.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Sapotaceen, Aquifoliaceae *Rchnb.* Art: N. paradoxus, in Texas.

Nudipedālis (röm. Ant.), barfuß; daher **N-pedālia**, Fest, wobei mit entblößten Füßen Processionen gehalten wurden; gewöhnlich bei traurigen Ereignissen.

Nudipellīferes (fr.), nach Blainville so v. w. Reptilien mit nackter Haut.

Nūdis vērbis (lat.), mit klaren, dürren Worten.

Nuditāt (v. lat.), Nacktheit, Blöße.

Nudiūsculus (Bot.), fast nackend.

Nudschībabad, s. u. Moradabad.

Nudschumīten, s. u. Muhammedanische Secten ꝛc.

Nūdus (lat.), nackend.

Nüchternheit, **1)** das Leersein des Magens nach dem nächtl. Schlaf, ehe noch das wiederkehrende Bedürfniß von Speise u. Trank befriedigt worden; **2)** als Gegensatz der Trunkenheit od. Berauschung, das Freisein davon; **3) N. des Gemüths**, Zustand von Seelenruhe unter verständiger Besonnenheit; **4) N. des Ürtheils**, Beurtheilung nach schlichtem Verstande; auch auf Productionen des Geistes angewendet, z. B. ein nüchterner Einfall, ein nüchternes Gedicht ꝛc. *(Pl.)*

Nūces, Fluß, s. Texas u. Tamaulipas.

Nügnögen, so v. w. Schlangenfisch, bartloser.

Nümbrecht, Marktfl., s. u. Hamburg (Rgsbzk. Köln).

Nürburg, Berg, s. u. Eifel.

Nürnberg, [1] **1)** Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; 4½ QM., 76,000 Ew. [2] **2)** Stadt darin, 2. Haupt- aber 1. Handelsstadt des Königreichs Baiern, Sitz eines Kreis- u. Stadtgerichts, eines Handels- u. Handelsappellationsgerichts, einer Handelskammer von ganz Mittelfranken, eines Merkantil-Schieds- u. Friedensgerichts (Marktsgewölbe), einer Schuldentilgungscasse für das Königreich, eines Oberpostamts, Zoll-, Forst-, Rent- u. Salzamts, der Kanal- wie auch Eisenbahn-Direction, u. eines Magistrats 1. Klasse mit der Polizeiverwaltung. Auch hat das Landgericht der Umgebung, d. i. des flachen Landes, da seinen Sitz (s. Nürnberg 1), liegt an der Pegnitz, die sie in 2 ungleiche Theile (der nördl. die Sebaldus- u. der südl. die Lorenzer Seite) theilt, in einer sandigen aber fruchtbaren Ebene; 7 steinerne Brücken (wichtigste Fleischbrücke, nach dem Ponte Rialto zu Venedig gebaut, 1 Bogen von 97½ F. Spannung) u. eine Kettenbrücke (1824 erbaut), so wie mehrere Stege führen über die Pegnitz, die noch 4 Werder bildet, deren größter u. östlichster einen Spaziergang mit Linden bildet, ein andrer zum Trödelmarkt dient. N. hat 3 Vorstädte (Gostenhof, Wöhrd, St. Johannes) u. die Oertchen Tafelhof u. Galgenhof, Mauern mit Thürmen u. 8 Thore, Marktplatz mit Springbrunnen (der schöne Brunnen), außerdem Maximilians-, Albrecht Dürersplatz, mit Dürers Denkmal von Rauch in Erz, zu dem 1829 der Grundstein gelegt u. das 1840 eingeweiht wurde, Spital-, Aegidien-, Jakobsplatz, 200 meist breite schöne, aber auch mehrere enge

Digitized by Google

enge u. winklige, gut beleuchtete Straßen (Burgstraße, Laufergasse, Königs-, Ludwigs-, Karolinen-, Adlerstraße). Die Häuser sind alterthümlich, viele mit Erkern. Das Ganze bildet ein verschobnes Viereck. [8]Alte Burg (Reichsveste), auf einem Hügel an der NOSeite (wahrscheinlich von Konrad I. erbaut), mit Gemäldegallerie, Kunstschule, Local für Kunstausstellungen, u. 300 F. tiefem Brunnen; auf dieser ein 5eckiger, alterthüml. Thurm; dann ein 1367 erbauter Thurm, Lug ins Land, mit schöner Umsicht, u. eine 700 Jahre alte Linde; [9]8 luther. **Kirchen**, 1 reformirte, 1 katholische, unter erstern die des heil. Sebaldus, mit Sebaldus Grabmal von P. Vischer, schönen Glasmalereien, Jakobskirche, des heil. Aegidius, der heil. Maria (Frauenkirche), mit künstlichem Uhrwerk u. mechanischen Kunststücken, die Kirche des heil. Geistes, sonst mit den Reichskleinodien, die goth. St. Lorenzkirche, mit Krafts berühmtem Sacramentshäuslein, Veit Stoß Englischem Gruß, Johanniskirche, mit Johanniskirchhof (worauf die Gräber von M. Behaim, A. Dürer, W. Pirkheimer, Hans Sachs ꝛc.). [10]**Antike Gebäude:** Rathhaus (275 F. lang, 3 Stock hoch, mit schönem Saal mit Gemälden von A. Dürer), Bauamt, Zeughaus (geleert von den Oestreichern 1796), Schauspielhaus, Museum, deutsches Haus), das gräfl. nassauische, das tuchersche, das grundherrsche Haus (wo die goldne Bulle entworfen wurde), ansehnl. Fleischbänke ꝛc. [11]**Wissenschaftl. u. Erziehungsanstalten:** Gymnasium, mit Denkmale Melanchthons (der das Gymnasium 1526 einweihte) ihm von der Stadt 1826 vor dem Gymnasialgebäude gesetzt, Realschule u. polytechn. Institut, Handlungsinstitut, Schullehrerseminar, Kunstschule, Malerakademie, Industrie- u. Zeichnenschule, landwirthschaftl. Lehranstalt, 24 niedere Schulen, ferner mehrere Bibliotheken (Stadtbibliothek 50,000 Bde., 800 Handschriften u. werthvolle Incunabeln), Kunst- u. Naturaliensammlungen; [12]Industrie u. Culturverein, naturhistor. u. physikalisch-medicin. Gesellschaft, Gesellschaft des pegnes. Blumenordens, Central-Bibelgesellschaft für Baiern, Albrecht Dürersverein, dessen Versammlungen in dessen ehemal. Hause sind, Gesellschaft zur Erhaltung der Alterthümer (s. Alterthumsvereine a), histor. Verein für Mittelfranken (s. ebd.) u. m. a. [13]**Wohlthätigkeits- u. öffentliche Anstalten:** neues großartiges Krankenhaus, Leihanstalt, Rumfordische Suppenanstalt, Almosenamt, Armenbeschäftigungsanstalt, Unterstützungsanstalt für Wittwen u. Waisen, Blindeninstitut, Irrenanstalt, Findelhaus, Sparkasse, 10 Hospitäler, 4 Siechhäuser, Waisenhaus, mehrere Krankenhäuser, auch Maximiliansheilanstalt für Augenkranke u. m. a.; gute Feueranstalten. [14]Der **Kunstfleiß** N-s ist weltberühmt, u. liefert sehr wohlfeile Waaren, bes. Spielsachen (sonst nürnberger Tand), worin sich Bestelmaiers reiches Magazin bes. auszeichnet, Lebkuchen, Meerschaumpfeifenköpfe, kurze Waaren (die jedoch zum Theil auf dem thüringer Wald gefertigt u. nur von hieraus vertrieben werden), Uhren, Glaswaaren, chem. Waaren, Farben, Landkarten, Kupferstiche, Steindrücke, Draht, Spiegel, Fayence, Spielkarten, Pinsel, Bürsten, Siegellack, musikal. Instrumente, Metall-, Holz-, Mehlwaaren (Nudeln), Cigarren, Nadeln, Bleistifte, bunte Papiere, Kattun, Tabak u. v. a., wozu eine Menge Mühlen (zum Poliren, Schleifen, Drechseln, Walken ꝛc.) dienen. [15]Der **Waaren- u. Wechselhandel** N-s ist sehr beträchtlich, eben so der Productenhandel mit Tabak, Hopfen u. Gemüse, die in N-s Umgebung reichlich gewonnen werden. [16]**Münzen, Maße u. Gewichte.** N. rechnet, wie ganz Baiern (s. d. [Geogr.] 61), nach Gulden im 24½ Fl.-Fuße, nur im Wechselverkehr werden die meisten Wechselcourse in sogen. Courant, d. h. im Conventions- od. 20 Fl.-Fuß gestellt. Wirklich geprägte Münzen der Reichsstadt N. waren: **a)** in Gold: Ducaten nach dem Reichsfuß zu 4½ Fl. Conv. u. Goldgulden nach gleichem Fuße zu 3⅛ Fl. Conv.; **b)** in Silber: alte Species, 9 = 1 feine Mark, dann ganze, ½, ¼ Species im Convent.-Fuß, 20, 10 u. 5 Kreuzer Conv., Silberscheidemünze zu 3 u. 1 Kreuzer. **Maße u. Gewichte** sind gesetzlich die baierschen; von den alten Maßen war der Fuß à 12 Zoll à 12 Linien, 303,$_{975}$ Millimeter od. = 1,$_{0113}$ neue baier. Fuß, der Artilleriefuß = 292,$_{81}$ Millimeter od. 1,$_{0035}$ baier. Fuß, die Elle = 656,$_{4}$ Millimeter od. 0,$_{7861}$ baier. Ellen, die große Ruthe 16, die kleine 12 Fuß; das Korn-Simmer hatte 2 Malter od. 16 Korn-Metzen, das Hafer-Simmer 4 Malter od. 32 Hafer-Metzen, die Korn-Metze = 19,$_{8038}$, die Hafer-Metze = 18,$_{160}$ Liter, 100 Korn-Metzen = 53,$_{61}$, 100 Hafer-M. = 49,$_{61}$ baier. Metzen; der Eimer hatte 64 Visir- od. 68 Schenkmaß à 2 Seidel à 2 Schoppen, 1 Visirmaß = 1,$_{1452}$ Liter od. 1,$_{0712}$ baier. Maß, 1 Schenkmaß = 1,$_{0784}$ Liter od. 1,$_{0089}$ baier. Maß; Handelsgewicht: s. u. Centner: Nürnberg; 100 Pfd. nürnb. = 91,$_{01}$ baier., 109,$_{04}$ preuß. Pfd.; die nürnberger Mark od. ½ Pfd. Silbergewicht hielt 238,$_{869}$ Gramm; das Medicinalgewicht, welches noch in vielen deutschen Staaten in Gebrauch ist, hält genau ½ Pfd. des Silbergewichts od. 357,$_{854}$ franz. Gramm. In N. bestehn 7 Buch-, einige Kupfer-, 18 Steindruckereien, u. erscheint der weit verbreitete nürnberger Correspondent. [17]Eine **Eisenbahn** (die erste in Deutschland mit Dampfwagen eröffnete), verbindet seit 1835 das

das nur 1 Ml. entfernte Fürth mit N., eine andere nach Bamberg soll im Herbst 1844 vollendet werden u. von da über Hof sich mit der sächsisch-baier., vielleicht auch über Bamberg mit der durch den Itzgrund nach Hildburghausen, Meiningen u. Eisenach führenden, verbinden, eine 3. nach Augsburg ist in Angriff genommen. N. besitzt auch einen Hafen des vorbeiführenden Ludwigs- (Main-Donau-) kanals. [11] **Vergnügungen:** ein wohleingerichtetes Museum, Theater, Spaziergang in der Stadt auf einem Werder, außerhalb der Stadt die Allerwiese, Rosenau, der Dutzendteich, Schmausenbode, Krafts Hof, Erlenstegen, Hummelstein, St. Peter. Freimaurerlogen: zu den 3 Pfeilern u. Joseph zur Einigkeit. [12] N. ist die Mutter vieler Erfindungen (der Taschenuhren, der Drahtziehplatte, des Orgelpedals, der Presse zum Eindrücken der Figuren in Metall, der Clarinette, des Holzschneidens, der Windbüchse, des Messings, der Feuerschlösser, des Globus u. m. a.). [13] **Wappen:** ein halber schwarzer Adler in goldnem Felde, in der andern Hälfte 6mal roth u. silbergestreift. Auch führt die Stadt einen goldnen gekrönten Jungfernadler (Harpyie) in Blau, od. einen schwarzen Adler in rothem Felde. [14] 50,000 **Einw.**, früher gegen 100,000, später nur 27,000, darunter 4000 Katholiken, die übrigen, mit Ausnahme weniger Reformirten, Lutheraner; gar keine Juden. [15] In der Umgegend betreiben noch die Dörfer Schweinau, 960 Ew., Stadeln, 450 Ew., Steinbühl, 600 Ew., Sündersbühl, 200 Ew., Fach, 600 Ew., mancherlei Fabriken u. Gewerbe. [16] **Literatur:** G. A. Will, Bibliotheca Norica, Altd. 1790—93, 8 Bde.; J. H. v. Falkenstein, Deliciae topogr. Norimbergensis, Nürnb. 1733, n. A. ebd. 1775, Fol.; C. G. v. Murr, Beschreib. der vornehmsten Merkwürdigkeiten in N., ebd. 1778; C. G. Müller, Beschreib. der Reichsst. N., ebd. 1793, n. A. 1800; C. K. Nopitsch, Wegweiser durch N., ebd. 1800; J. F. Roth, N-er Taschenbuch, ebd. 1812—13, 2 Bde.; Neues Taschenbuch von N., ebd. 1819—22, 2 Thle.; Wilder, N., ebd. 1827. [17] **3)** (Gesch.). N. erhielt seinen Namen angeblich nach dem norischen Volksstamme, war Anfangs blos ein offnes Dorf, in welchem viele Hammer-, Waffen- u. Sensenschmiede wohnten. Urkundlich erwähnt wird N. 1050, u. erhielt 1219 ihren ersten Freiheitsbrief. Sie gehörte früher den Grafen von Franken u. soll zu Ende des 9. Jahrh. von Kaiser Ludwig III. zur **Reichsstadt** erhoben worden sein. Nach And. soll sie unter Kaiser Friedrich I. im 12. Jahrh., nach And. noch später Reichsstadt geworden sein. [18] Kaiser Heinrich V. belagerte N., als er seinen Vater Heinrich IV. bekriegte, eroberte es mit Ausnahme der Burg u. zerstörte es. Erst Kaiser Konrad baute es wieder auf u. vergrößerte es. [19] Das nürnbergische Patriciat nahm seinen Anfang 1198, als Kaiser Heinrich VI. auf einem Turniere daselbst 38 bürgerl. Familien in den Adelstand erhob, aus welchen später die Mitglieder des Raths erwählt wurden. 1324 u. 1356 fanden hier Reichstage Statt. Um diese Zeit lag N. oft in Fehde mit den Burggrafen v. N. Die letzte Erweiterung erhielt N. 1350 durch Kaiser Karl IV., auch machte dieser Kaiser bei letztrer hier die goldne Bulle bekannt. 1382 der **nürnberger Landfriede** von Kaiser Wenzel gestiftet, s. Deutschland (Gesch.) [20]. 1390 hier Reichstag, auf dem ein gleicher Münzfuß für ganz Deutschland festgesetzt wurde, s. ebd. [20] Der Wohlstand N-s erhob sich von da an zu außerordentlicher Höhe. Bevor der ostind. Handel durch Entdeckung des Seewegs nach Indien eine neue Richtung erhielt, war N. einer der ersten Handelsplätze in Europa, indem es die von Italien ihm zugeführten Waaren nach dem Norden vertrieb. Durch den veränderten Weg des ostind. Handels, u. dadurch, daß die Verfassung der Stadt oligarchisch wurde u. gegen die Fortschritte der Zeit zu weit zurückblieb, verlor N. von seiner Macht u. von seinem Wohlstande immer mehr. [21] Hier wurden auf den Reichstagen 1522 u. 1523 den Protestanten mehrere Zugeständnisse gemacht, um ihre Hülfe gegen die Türken zu gewinnen; hier wurde der **nürnberger Friede** (erster Religionsfriede) den 23. Juli 1532 zwischen den Protestanten u. Katholiken geschlossen; s. Deutschland (Gesch.) [20] u. Reformation [12]. Hier auch 1538 der heilige Bund zwischen Kaiser Karl V. u. den kathol. Ständen gegen die Protestanten, s. Schmalkaldischer Bund [2] u. Reformation [12]. 1631 öffnete N. den Schweden die Thore, ward aber bald von Tilly bedroht u. berennt. 1632 hier verschanztes Lager der Schweden, denen Wallenstein auf dem alten Berge ebenfalls verschanzt gegenüber stand. Vergebl. Sturm der Schweden auf dieses, s. Dreißigjähriger Krieg [12]. Hier auch Collegialtag der Kurfürsten 1640, wo sie sich über den künftigen Frieden beriethen. [22] In dem franz. Revolutionskriege litt N. nur wenig u. war nur 1796 wenige Tage durch Jourdan besetzt, doch war es damals von Schulden so bedrängt, daß es freiwillig dem König von Preußen die Unterwerfung anbot. Beim Reichsdeputationsschluß von 1803 behielt N. die Reichsfreiheit, gerieth aber mit dem König von Preußen, als Burggrafen der Stadt, in große Zwistigkeiten, die noch drückender wurden, als Preußen einen Theil des nürnberg. Stadtgebiets förmlich in Besitz nahm. 20. Oct. 1805 zwischen N. u. Eschenau Gefecht zwischen Oestreichern u. Franz., die Erstern verloren ihre ganze Bagage u. viele Gefangne, s. Oestreichischer Krieg von 1805 [12]. Durch die Rheinbundsacte wurde N. zugleich mit ihrem Gebiete dem

Kö-

Digitized by Google

König von Baiern übergeben, der es auch am 15. Sept. 1806 in Besitz nahm. [11] Zur Zeit seiner Reichsunmittelbarkeit betrug die jährl. Einnahme der Stadt 800,000 Fl. Das Stadtgebiet umfaßte 23 QM., darunter Altdorf u. den großen Reichswald u. 70,000 Ew.; doch war sie sehr überschuldet u. 1797 beliefen sich die Schulden auf 9 Mill. Fl. N. unterhielt damals 7 Comp. Soldaten zu Fuß, deren jede zu Kriegszeiten 185, im Frieden aber 100 M. betrug; desgl. 2 Comp. Küraſſiere, jede zu 85 M., 2 Comp. alte Soldaten, die eine zu 131, die andre zu 95 M. Außerdem existirten 24 Fahnen Bürgermilizen, jede von 300 bis 400 M., nebst 1200 Constablern u. 2 Comp. Bürgerreitern, welche bei Feuersbrünsten Dienste leisteten. [12] **Literatur:** G. A. Will, Repertorium der nürnberg. Geschichts- u. Münzkunde, Nürnb. 1800; M. Trockenbrot, Nachr. u. Gesch. der Stadt N., ebd. 1780—84, 2 Bde.; D. E. Waldau, Beiträge zur Gesch. von N., ebd. 1786—89, 4 Bde.; Neue Beiträge ꝛc., ebd. 1790; J. K. S. Kiefhaber, Monatl. Anzeigen der alten u. neuen Gesch. von N., ebd. 1803—7, 3 Bde.; J. C. Siebenkees, Chronik der Stadt N., Altd. 1790; Beschreib. der Regierungsverfassung der Stadt N., Weim. 1798. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Nürnberg (Gesch. des Burggrafenthums). [1] Das Entstehen desselben u. der erste Burggraf ist unbekannt; urkundlich zuerst kommt 1138 (1139) Gottfried (nach Ein. Graf von Vohburg, n. And. wohl richtiger) Graf v. Hohenzollern, vor. [2] Nach der gewöhnl. Meinung soll es aber in der Mitte des 12. Jahrh. erblich an das Haus **Hohenzollern** gekommen u. namentl. Konrad I., 2. Sohn des Grafen Rudolf v. Zollern, gewesen sein, der 1164, nach And. erst 1180 von Kaiser Friedrich I. damit belehnt wurde. Mit Gewißheit läßt sich jedoch die Erblichkeit der Burggrafenwürde zu N. im Hause Hohenzollern erst seit den Zeiten des Burggrafen Friedrichs I., des Sohnes Konrads I., erweisen, welcher 1218 st. Ihm folgte zuerst sein ältester Sohn Konrad II. u. nach dessen Tode (nach Ein. [doch ungewiß] 1260) sein Sohn Friedrich III. (bis 1297), dessen Sohn Johann I. (bis 1300), dann dessen Bruder Friedrich IV. (bis 1332), Johann II. (bis 1358) u. sein Bruder Albert (st. 1361), Friedrich V., Johanns II. Sohn (st. 1398) u. Friedrich VI.; über sie s. u. Hohenzollern 10—11. [3] Burggraf Friedrich VI. erhielt 1411 für seine dem Kaiser Sigismund gemachten Vorschüsse die Mark Brandenburg verpfändet u. gegen einen großen Nachschuß dieselbe als erbl. Lehn, s. Brandenburg (Gesch.). Da er, von dem Kaiser um die letzte Zahlung gedrängt, Geld brauchte, so verkaufte er 1427 die Burg zu N. u. deren Pertinenzien an die Nürnberger. [4] Die folgende Geschichte des Burggrafthums N. s. u. Brandenburg (Gesch.) 11 ff. [5] Kaiser Rudolf I. verlieh dem Burggrafen Friedrich III. die Comitia Burggraviae in Nuremberg, die Burg, welche er in N. hatte, das Besatzungsrecht des an der Burg gelegnen Thors, das Landgericht, welchem der Burggraf im Namen des Kaisers vorstehen sollte, das Recht, daß der burggräfl. Vogt in dem Stadtgerichte mit dem königl. Schultheiß den Vorsitz haben u. sowohl im bürgerl. als peinl. Rechtssachen 2 Drittel der eingehenden Gebühren erheben solle; ferner die Steuern von allen Fabriken der Stadt; die Schätzung, welche von allen unbewegl. Gütern von dem andern Theile der Brücke an zu erheben war; die Frohn- u. Handdienste zur Zeit der Ernte, den Wildbann, den 3. Baum im Walde u. alles darin liegende Holz; die Forstgerichte von der Brücke an; die Oerter: Werd, Buch, Schwant u. das Schloß Creusen u. a. [6] Ueber die Bedeutung des Ausdrucks Comitia Burggraviae in Nuremberg ist viel gestritten worden, indem die nürnberg. Schriftsteller darunter blos ein Gericht od. Amt verstanden, die brandenburg. dagegen die Bezeichnung eines Landes od. einer Herrschaft darin fanden. Daher erhoben sich lebhafte Zwiste zwischen den Burggrafen u. der Stadt, die vor Errichtung des allgem. Landfriedens zuweilen zu offner Fehde wurden. Vgl. Oetter, Versuch einer Gesch. der Burggrafen zu N., 3 Abthl., Frankf. u. Ansp. 1751—1758. *(Ht. u. Lb.)*

Nürnberger (Jos. Christian Emil), geb. zu Magdeburg 1779; 1801 Postsecretär in Landsberg an der Warthe, 1805 Postcommissär in Halle, 1816 Postmeister in Sorau, seit 1823 königl. preuß. Hofrath, später geh. Rath; schr.: Die Theorie der Infinitesimalrechnung, Berl. 1812, 4.; Novellenkranz, ebd. 1830; Erzählungen, Dresd. 1834, 2 Bde.; Astronom. Reiseberichte, Kempten 1837; Ernste Novellen u. Skizzen, ebd. 1839; Stilleben od. über die Unsterblichkeit der Seele, ebd. 1839; Ernste Dichtungen, ebd. 1842; Populäres astronom. Handwörterb., Eßlingen 1841—43, 3 Hefte; übers. Horazens Oden in deutsche Reimverse, Stuttg. 1824, 2 Bde., 16.; Virgils Georgika, Danz. 1825, 16., u. Aeneide, Halle 1819, 1. u. 3. Buch; Tibull, 1838. Er st. 1848 zu Landsberg.

Nürnberger Correspondēnt, s. u. Zeitungen 28.

Nürnberger Ēier, früheste Benennung der in Nürnberg erfundnen Taschenuhren. Vgl. Hele 1).

Nürnberger Pflāster, s. Bleipräparate 18. **N. Pfēfferkuchen,** s. u. Lebkuchen. **N. Roth (N. Erde),** s. u. Hausroth. **N. Strēūsand,** so v. w. Streuglanz. **N. Tand (N. Spiēlsachen),** s. u. Nürnberg (Geogr.) 9.

Nürnberger Tāūben, s. Taube 21.

Nürnberger Trīchter, 1) trichterförmige Hörmaschine für Schwerhörende; **2)** scherzweise eine Lernmethode, wobei keine selbstthätige Bemühung nothwendig ist.

Nürn-

Digitized by Google

Nürnberger Wäären, 1) so v. w. Nürnberger Tand; 2) allerlei Kurzwaaren, welche beſ. in Nürnberg verfertigt werden. **N. Wachs**, Mittel zum Vergolden; man miſcht in geſchmolznes Wachs Röthelſtein, Vitriol, gebranntes Kupfer, Grünſpan u. Borax.

Nürnbergiſches Gēigenwerk, ſ. u. Bogenclavier.

Nürtingen, 1) Oberamt im Schwarzwaldkreiſe Württembergs; faſt 4 QM. u. 26,000 Ew.; 2) Stadt am Neckar, mit einer Brücke über ihn; Amtsſitz, lat. Schule, reiches Hoſpital, Zeugmanufactur, Türkiſchrothfärberei, Fabriken von Perlmutterwaaren u. muſikal. Inſtrumenten; 4000 Ew.; Geburtsort des Theologen Plank.

Nürz, Säugthier, ſo v. w. Nörz.

Nüss, Fluß, ſ. u. Haun.

Nüsse, 1) ſ. Nuß; 2) ſo v. w. Niſſe.

Nüsse, verſtēīnerte, unorganiſche eiförmige Gebilde, od. wirklich verſteinerte Früchte, namentlich von Palmen, Oliven, Datteln u. dgl.

Nüstergaten (Schiffsw.), die unten an den Bauchwegern gemachten 4eckigen Einſchnitte, wodurch das Waſſer aus den Pumpen läuft.

Nüstern, 1) ſo v. w. Naſenlöcher; 2) beſ. bei Pferden; 3) (Waſſerb.), ſ. u. Mittelwand.

Nuēstra Senhōra (Geogr.), ſo v. w. Nostra Senhora od. Noeſſa Senhora.

Nütschel, ſ. u. Kinderdute 2).

Nützliches Jahr, ſo v. w. Gerichtsjahr, ſ. u. Jahr 8).

Nuēva ... (ſpan.), ſo v. w. Neu, **bei geograph. Namen, die hier nicht zu finden ſind**, ſ. u. Neu, Novo, Nuovo ꝛc., ſo wie die Ortsnamen ohne Beiſatz, wie **N. Barcelōna**, ſ. Barcelona. **N. Lēon**, ſ. Mexiko ... **N. Tabārca**, ſ. Plana.

Nüffertſches Mittel, Geheimmittel gegen den Bandwurm, der Witwe eines Wundarztes in der Schweiz, **Nüffert**, vom König von Frankreich Ludwig XIV. für 18,000 Fr. abgekauft u. bekannt gemacht; iſt pulveriſirte Farrenkrautwurzel zu 3 Quentchen u. ein ein Paar Stunden darauf gegebenes draſt. Purgiermittel (Panacea, Mercurialis, Scammonium, von jedem 12 Gr. u. Gummi Gutti 5 Gr. zu einem Bolus bereitet), wobei zugleich auch nach Befinden engl. Salz nachgenommen wird. Es iſt wirkſam, obgleich nicht immer radicale Heilung bewirkend, paßt aber nur für ſehr kräftige Naturen. *(Pt.)*

Nüffle, Provinz, ſ. u. Hauſſa i).

Nūgae (lat.), Poſſen; daher **Nugatōrisch**, albern, kindiſch.

Nugāria, ſo v. w. Caesalpinia.

Nügent, alte iriſche Familie, doch normanniſcher Abkunft. Gilbert von N. half unter Heinrich II. 1172 Irland erobern u. nannte ſich nach der ihm verliehenen Baronie Baron v. Delvin. 1621 wurde die Hauptlinie in den Grafenſtand erhoben u. erhielt den Titel der Grafen von Weſtmeath. Eine jüngere Linie, die N. von Ballynacore wurde 1778 deutſch reichsgräflich. Das Haupt dieſer letztern jüngern Linie iſt 1) Jacob, Reichsgraf von N.-Ballynacore (in Oeſtreich anſäſſig). Haupt der ältern Linie iſt 2) N.-Laval, Graf u. Fürſt N., Baron v. Delvin u. Graf v. Weſtmeath, geb. zu Prag, wo ſein Vater Generalfeldzeugmeiſter u. Gouverneur war; trat unter die öſtr. Infanterie, ward bald Hauptmann im Generalſtabe u. 1809 als Oberſt, Chef des Generalſtabes des Erzherzogs Johann u. zeichnete ſich bei mehrern Gelegenheiten ſehr aus, ſtieg ſo nach u. nach bis zum General, ſtand 1813 in Italien als Generalmajor u. Brigadecommandeur dem Vicekönig Eugen gegenüber, landete, ſich Anfang November mit ſeiner Brigade in Trieſt einſchiffend, an den Pomündungen im Rücken der Franzoſen u. hielt ſich gegen die von dem Vicekönig abgeſchickten mobilen Colonnen, bildete den äußerſten linken öſtreich. Flügel u. ſchloß den 7. Febr. 1814, als Murat ſich von Frankreich losgeſagt hatte, einen Vertrag mit dem neapolitan. General Livron über die Stellung der beiderſeitigen Heere ab, mußte jedoch vom neapolitan. Commandanten von Reggio den Uebergang über die Enza, den er zur Unterſtützung des Grafen Bellegarde beabſichtigte, erzwingen; trat auf dem Congreß zu Wien in einer Denkſchrift offen gegen Murat auf u. legte dadurch ein bedeutendes Gewicht in die Wagſchale deſſen Schickſals, drang, als nach Napoleons Entweichung von Elba 1815 Murat ſich offen für dieſen erklärte, mit dem rechten Flügel des öſtreich. Heers über Toscana nach Rom vor, ſchlug auf dem Wege nach Neapel die neapolitan. Truppen bei Leprano u. St. Germano u. traf gleichzeitig mit Bianchi in Neapel ein. Hierauf commandirte er als Feldmarſchalllieutenant eine Zeit lang im franz. Depart. der Rhonemündungen, kehrte aber ſchon im Auguſt nach Neapel zurück, wo er das öſtreich. Reglement ſtatt des franz. einführte u. 1817 als Generalcapitain in die Dienſte Ferdinands I. trat. Der Papſt ernannte ihn zum röm. Fürſten. Die neapolitan. Revolution im Juli 1820 vertrieb ihn von da, worauf er wieder in öſtr. Dienſte trat u. die Diviſion in Padua erhielt; er ward hierauf um 1830 commandirender General in Venedig u. iſt gegenwärtig Feldzeugmeiſter, wirkl. Geheimerath, commandirender General in Illyrien, Inneröſtreich u. Tyrol, dann in Mähren u. 1840 in Kroatien. 3) (Lord N.), war im Novbr. 1832 Lordobercommiſſär der joniſchen Republik; er machte ſich dort ſehr beliebt, indem er die Oeffentlichkeit der Parlamentsverhandlungen bewilligte u. die abſolute Wahlfreiheit geſtattete, wurde aber ſchon 1834 wieder abberufen. *(Sg., Pr. u. Hel.)*

Nūginah, Stadt, ſ. u. Moradabad 2.

Nü-

Nūgor, Fluß, s. u. Makran a).

Nugruliwōdi, so v. w. Rade der Schwarzen.

Nuh, samanid. Könige von Persien, so v. w. Noah.

Nuhādra (a. Geogr.), so v. w. Bethordhadra.

Nuhimahād, Stadt, s. Kerman 2) f).

Nūhne, Fluß, s. u. Edder.

Nūi-Ātua (Relgsw.), s. Neu-Seeland s.

Nulthōnes (a. Geogr.), Volk in Germanien, nach Ein. an der Nuthe in der Mittelmark, in SOMecklenburg, nach And. im j. Amte Flensburg u. Tondern.

Nuits (spr. Nwih), **1)** Stadt im Bzk. Beaune des franz. Dep. Côte d'Or; Handelsgericht, Hospital, Fabriken, erzeugt u. handelt mit gutem Burgunderweine, der nach dem Ort **Nuits** heißt; 3000 Ew.; **2)** s. Nuyts 3) u. Nuytsland.

Nūius (a. Geogr.), Fluß in WAfrika, beim Vorgebirg Soloentia.

Nujibabād, Stadt, s. u. Moradabad.

Nukahīwa, Insel, s. u. Mendana s.

NukahīwischeSpräche,[1] Sprache der Marquesasinseln, zu oem malaiischen Sprachstamme gehörig. [2] Sie hat neben den 5 Vocalen nur die Consonanten f, g, h, k, m, n, p, r, t, v. Die meisten Wörter sind zugleich Substantiva, Adjectiva u. Verba. [3] Der bestimmte Artikel ist te, z. B. te enata, der Mensch, te vehine, die Frau. Im Plural wird gewöhnlich tau od. mau zwischen Artikel u. Substantiv eingeschoben: te tau vehine, die Frauen, te mau hoa, die Schüler. Für den unbestimmten Artikel gebraucht man die Wörter na, mu od. e, z. B. e kea, ein Stein. [4] Die Substantiva haben weder Genus noch Casus, anstatt der letztern gebraucht man gewisse Präpositionen: o für Nominativ u. Accusativ, a, na, ta, to für Genitiv, i für Dativ u. Accusativ, na für Dativ, é für Vocativ. [5] Das Adjectiv wird nach dem Substantiv gesetzt; wenn es voransteht, drückt es das Prädicat aus. [6] Die Zahlwörter sind 1 tahi, 2 ua, 3 toru, tohu, 4 fa, ha, 5 ima, 6 ono, 7 fitu, hitu, 8 vau, vahu, 9 iva, 10 onohuhu. [7] Die persönl. Fürwörter au, vau ich, oe du, ia er, sie haben einen Dual, z. B. taua wir beide, u. einen doppelten Plural: tatou wir (den Angeredeten eingeschlossen), sonst matou. Der Genitiv dieser Fürwörter dient als Possessivum. Relativa fehlen gänzlich; Demonstrativa sind teei od. teie nei dieser, tena jener; Interrogativa ovae, eha. [8] Das Verbumsubstantivum fehlt. Die Conjugation ist sehr mangelhaft, die Personen werden nur durch Pronomina, die Tempora durch Adverbien ausgedrückt. Ein sehr gewöhnl. Präfix der Verba ist haka od. haa. Man bedient sich sehr häufig beim Verbum der Directionspartikeln mai hierher, atu dorthin, welche mit dem Pronomen od. auch ohne weitern Zusatz jene die erste, diese die zweite Person als Object bezeichnen, z. B. tuku mai gib mir, e nonoi atu au ia oe ich bitte dich. [9] Unter den Adverbien ist noch die Negation aoe zu bemerken. [10] Die wichtigsten Präpositionen sind die ob. s als Casuszeichen angeführten. [11] Conjunctionen sind e und, ma wie. [12] Der Anfang des Vaterunsers lautet: o tomatou motua i te ao, ia tapu to-oe inoa, d. h. o unser Vater in dem Himmel, daß doch heilig dein Name. [13] Hülfsmittel zur Erlernung der Sprache sind: A Marquesan spelling book, Tahiti 1826; Buschmann, Aperçu de la langue des iles marquises etc., Berl. 1843; Mosblech, Vocabulaire océanien, Par. 1843. *(v. d. Gz.)*

Nūkhzia, Fluß, s. u. Lena.

Nukōe, Insel, s. u. Habsal a.

Nūla, so v. w. Elemententhiere.

Nūles, Villa in der Prov. Castello de la Plana, am Mittelmeere; 3500 Ew. In der Nähe 500 große, als Kornmagazine benutzte Felsenhöhlen (Silos).

Null, **1)** der Unterschied zweier gleichen Größen a—a=0. Man bedient sich dieses Zeichens (0) beim Schreiben der Zahlen, um anzudeuten, daß in irgend einer Stelle keine geltenden Ziffern stehn. Im dekad. Zahlensysteme wird jede ganze Zahl durch eine zur Rechten angehängte N. 10 Mal größer, jeder Decimalbruch durch eine ihm zur Linken vorgesetzte N. 10 Male kleiner. Die Meinung, daß N. absolut nichts bedeute (woher der Ausdruck: null u. nichtig), ist falsch; **2)** (Phys.), so v. w. Nullpunkt. *(Tg.)*

Null (holl.), so v. w. Stummeldeich.

Nūlla dies sine linea (lat., kein Tag ohne eine Linie), von Apelles, der jeden Tag wenigstens einen Pinselstrich zu thun sich vorgenommen hatte; daher sprichwörtlich so v. w. kein Tag soll ganz ohne Nutzen verfließen.

-nūllah (ind.), Anhängesylbe, so v. w. Bach, Arm eines Flusses.

Nūlla rēgula sine exceptiōne (lat.), keine Regel (ist) ohne Ausnahme.

Nūllbrüder (Nullāni), so v. w. Franciscaner.

Nūlleneule, s. Zenobia.

Nullifiers, in Nordamerika, polit. System; Gegner des Tarifsystems.

Nullīpora, s. Kalkkoralle.

Nullissimo (Spielw.), s. Lhombre u.

Nullität (v. lat.), Nichtigkeit; s. Civilproceß u. Nichtigkeitsklage. **N-sklage**, s. u. Nichtigkeitsklage, Beschwerde.

Nullius res, s. Res nullius.

Nūllpunkt, in Meßwerkzeugen, die auf einer dafür angelegten Scale eine entgegengesetzte Zahlenreihe haben, die Uebergangsstelle der einen Scale in die andre, z. B. an einem Thermometer der Gefrierpunkt, indem von ihm aus die Wärmegrade aufwärts u. die Kältegrade abwärts gemessen werden.

Digitized by Google

Nullus (lat.), keiner.

Numaghan, Stadt, s. u. Khokand 2).

Numana, Stadt Italiens in Picenum, von den Siculern erbaut, später röm. Municipium. Im 9. Jahrh. hieß sie Humana, wovon nur Ruinen übrig.

Numantia, Hauptort der Arevaker, nach And. der Pelendonen, im tarraconensischen Spanien, am Durius. N. lieferte den Kern der celtiber. Armee. Es war in die lusitan. Kriege verwickelt u. wurde nach 14monatl. Blokade 132 v. Chr. von Scipio Africanus erobert u. zerstört (**Numantinischer Krieg**, s. Rom [Gesch.] 47—49 u. Spanien [Gesch.] 12). Später ward die Stadt erneut, blieb aber unbedeutend. Ruinen bei Puente de Don Garray. *(Sch.)*

Numantiānus (a. Lit.), s. Rutilius.

Numāntius, s. Crescentius 1).

Nūma Pompīlius, Sabiner, 2. röm. König, 715—670 v. Chr., s. Rom (Gesch.) 7. Weiser Regent, förderte den Ackerbau, bestimmte die Grenzen der Besitzungen durch Grenzsteine, theilte die Bürger in Zünfte, ordnete den religiösen Cultus, wobei er von der Nymphe Egeria unterstützt worden zu sein vorgab; soll selbst über Religionsgesetze geschrieben haben.

Numāria lex, röm. Gesetz, das Bezug auf das Münzwesen hatte, z. B. die Cornelia n. l., welche gegen das Verfälschen der Münzen gegeben war. **N. tēssera**, s. u. Tessera.

Nūmasches Jahr, s. u. Jahr 11.

Nūmba, Säugthier, so v. w. Noemba.

Numēius, s. Polnische Mythologie 8.

Numeirīten, s. u. Muhammedanische Secten 11.

Numēnia (gr.), so v. w. Neomenia.

Numēnios, **1)** aus Apamea in Syrien, Eklektiker unter den Antoninen; bei Eusebios Fragmente seiner vielen Schriften. **2)** Jude, 144 u. 142 v. Chr. als Abgeordneter der Juden an den röm. Senat gesandt, s. Rom (Gesch.) 44.

Numēnius, s. Brachvogel.

Numerärer Werth, Zahlungswerth nach einem Anschlag.

Numerālia (Zahlwörter), Wörter, durch welche Gegenstände einer Gattung, als Einheiten betrachtet, nach ihrem Verhältniß zu den übrigen betrachtet werden, u. zwar entweder **A)** im Allgemeinen (allgemeine Zahlwörter, **N. indefinīta**), z. B. alle, wenige, einige 2c., od. **B)** genau bestimmte, **N. definīta**, der letztern gibt es 5 Arten: **a)** Grundzahlwörter (Cardinalia, auf die Frage: wie viel?), z. B. eins, zwei, drei; **b)** Ordnungszahlwörter (Ordinalia, auf die Frage: der wie vielste?), der erste, der zweite, der dritte 2c.; **c)** Eintheilungszahlwörter (Distributiva, auf die Frage: wie viel jedesmal? wie viel für jeden?), je einer, je zwei, je drei; die latein. Sprache hat besondre Wörter dafür: singuli, bini, terni 2c.; **d)** Vervielfältigungszahlwörter (Multiplicativa, auf die Frage: wie vielfach?), einfältig, zweifältig, dreifältig 2c.; **e)** Vervielfältigungs- od. Verhältnißzahlwörter (Proportionalia, auf die Frage: wie vielfach?), einfach, zweifach (doppelt), dreifach 2c. *(Lb.)*

Numerārii (röm. Ant.), **1)** Rechnungsführer; dergl. N. waren unter den Kaisern mehrere den Magistraten beigegeben; z. B. dem Praefectus praetorio 4; **2)** im Mittelalter, welche das in Zöllen u. andern Einnahmen eingehende Geld abholten u. in die königl. Kasse ablieferten; **3)** in dem Kriege so v. w. in neuerer Zeit Musterschreiber.

Numeratiōn, s. Numeriren.

Nūmeri (lat.), **1)** Mehrzahl von Numerus, s. d.; **2)** das 4. Buch Mosis, s. u. Pentateuch.

Numerianus, M. Aurelius, Sohn des Kaisers Carius; nach der Thronbesteigung seines Vaters 282 Cäsar, bald nachher Begleiter seines Vaters in den pers. Kriegen, nach Carius Tode vom Heere zum Kaiser ausgerufen, aber von seinem Schwiegervater Arrius Aper 284 ermordet, s. u. Rom (Gesch.) 118.

Numerīren (v. lat.), **1)** jede ausgesprochne Zahl durch Ziffern ausdrücken u. umgekehrt jede geschriebne Zahl aussprechen. Hierbei das Hauptgesetz, daß die am weitesten links stehende Ziffer die höchste ihrem Werthe nach ist, die am weitesten zur Rechten stehende dagegen die niedrigste, u. zwar ist im dekad. System, von dem wir hier nur reden, jede Einheit irgend einer Zahl 10 Mal größer als eine Einheit der darauf zu der Rechten folgenden (vgl. noch Zahlensystem u. Zahlzeichen); **2)** verschiedne Gegenstände der Reihe nach mit Ziffern bezeichnen; **3)** im Kleinhandel den Preis der Waaren mit Buchstaben bezeichnen, damit der Käufer, der die Waaren besieht, nicht den wirklichen Preis erkenne. Jede Handlung hat dazu eine besondre Bezeichnung, indem sie dazu 1 od. 2 Wörter wählt, welche aus 10 Buchstaben bestehen u. worin jeder Buchstabe nur einmal vorkommt, wie: Waldenburg, Wunderlich, Taubenkopf, Wanderbuch. Die Buchstaben bedeuten der Reihe nach die Zahlen 1—9 u. 0. Das dazu gewählte Wort heißt das **Nūmero** od. die **Nūmmer**.

Numērisch (v. lat.), sich auf Zahlen beziehend; so: **N-e Einheit**, Einheit, die allen Individuen zukommt, indem sie bei dem Zählen der Dinge nur für Eins gelten. **Numērische Differēnz** (Math.), s. Differenz 3) a). **N. Facultäten der factoriellen Fölgen**, s. u. Reihe 8. **N. Gleīchung**, s. u. Gleichung 8.

Numērius Suffūclus, s. u. Praenestinae sortes.

Nūmero (Hdlgsw.), s. u. Numeriren.

Numerōsus (lat.), zahlreich.

Nūmerus (lat.), **1)** Zahl, Anzahl; **2)** Num-

Digitized by Google

Nummer; **3)** (Muſ.), Takt; **4)** **(Numeri)**, in Takte gefaßte Muſik, Töne, Melodie; **5)** Wohlklang; **6)** **(N. oratorius)**, in Reden ein ſchickl. Ebenmaß der Sätze u. ihrer Glieder, da z. B. das vorhergehende Glied eine gleiche od. ziemlich gleiche Länge od. Anzahl von Gedanken u. Worten mit dem folgenden hat, od. lange u. kurze Sylben ſo abwechſeln, daß die dem behandelten Gegenſtande angemeſſene Klänge geben, wenn der Vortrag mündlich iſt. **7)** (Gramm.), Zahlform; iſt in den meiſten Sprachen von doppelter Art, der Singularis (Einzahl), wenn man ein einzelnes Ding nennt, z. B. das Haus, ich ſpreche; der Pluralis (Mehrzahl), wenn man mehrere Dinge derſelben Art nennt, z. B. die Häuſer, wir ſprechen. Ueberdies iſt mehrern Sprachen des indiſch-german. Stammes (z. B. der griech., der goth.) u. mehrern morgenländ. Sprachen der Dualis eigenthümlich, zur Bezeichnung der 2fachen Zahl. *(Sch.)*

Nūmerus virgineus (lat.), ſ. Sieben.

Nūmi (Nūmmi, lat.), Münzen, ſ. u. Münze 10, **od. mit dabei ſtehendem Adjectiv**, die hier nicht zu finden ſind, ſ. unter dem Adjectiv. **N. aryāndici**, ſ. Aryandikon. **N. āsperi**, ſ. u. Asper. **N. missiles**, Geſchenke, welche bei gewiſſen Gelegenheiten von Kaiſern, z. B. bei den Säcularſpielen, an den Saturnalien ꝛc. ausgeworfen wurden. **N. pelliculāti**, ſ. Pelliculati numi. **N. rosārii**, ſo v. w. Roſenobel.

Numīcia vīa (a. Geogr.), ital. Landſtraße, ſ. Via 6.

Numīcius (Nūmicus, a. Geogr.), Flüßchen Latiums, zwiſchen Laurentum u. Lanuvium, im Gebiet der Rutuler, mündete ins etruſk. Meer; der Anna Perenna heilig. Bei ihm landete Aeneas u. ertrank in ihm im Gefecht mit den Rutulern; ſ. Rizo di Nemi; nach And. iſt er ganz vertrocknet.

Numīcius. Die **Numīcia gens** war eine alte röm. patriz. Familie, die jedoch bald in Verfall u. Dunkelheit gerieth. Genannt werden: **1)** T. N. Priscus, 468 v. Chr. Conſul. **2)** N. Thermus, unter Claudius u. Nero Prätor, wurde von Letztrem der Rache des Tigellinus geopfert.

Nūmida, ſo v. w. Perlhuhn.

Numīdicus, ſ. Metellus 9).

Numīdicussīnus (a. Geogr.), Meerbuſen an der numid. Küſte; j. wahrſcheinlich Golfo de Zereni, od. Golfo de Stora.

Numīdien, [1a] **1)** (a. Geogr.), Reich an der N.Küſte von Afrika, von Africa propria od. Cyrenaica bis Mauritanien, od. richtiger bis zum Fluſſe Malua; das j. Algier. [1b] Die Völker N-s hießen mit einem allgem. Namen **Numīdä** u. **Numīdes** u. beſtanden aus mehrern Stämmen, von denen die Maſſylii u. Maſſäſylii die wichtigſten waren; ſie ſind die Stammväter der j. Berbern, ſprachen wahrſcheinlich nicht punisch (wie Geſenius will), ſondern eine eigne Sprache; die einzelnen Stämme ſtanden unter einzelnen Häuptlingen, die nach Landesſitte nicht ihre Söhne, ſondern ihre Brüder zu Nachfolgern hatten; ſtarb der Bruder, dann erſt folgte der Sohn des erſtern Königs. [1c] Münzen kommen nur von Juba I. (mit Bruſtbild im Avers, im Revers Tempel, Löwe, Pferd od. Elephant u. numid., jetzt nicht zu deutenden Umſchriften) u. Juba II. (mit ſeinem, ſeiner Gemahlin Kleopatra, od. ſeines Sohnes Ptolemäus Bilde im Avers, im Revers verſchiedne Stempel u. mit röm. Umſchriften) vor. [1d] **2)** (Geſch.). Die Geſch. N-s wird erſt zur Zeit der pun. Kriege bekannt. Der älteſte bekannte König iſt Gala, Fürſt der Maſſylier. Als dieſer ſtarb, folgte ihm ſein Bruder Oſalces (vgl. ob. 1a) u. dieſem widerrechtl. ſein Sohn Capuſa. Da dieſer aber von Mezetulus, einem Anverwandten der königl. Familie, vertrieben wurde, welcher ſich für den Vormund des unmündigen Lacumaces, eines Sprößlings des Königs, ausgab, ſo ſah ſich Maſinniſſa, Sohn des Gala, ſeines Erbes beraubt, griff den Uſurpator mit carthag. Hülfe an u. ſchlug ihn. [2] Zu ſeiner Zeit herrſchte über die Maſſäſylier Syphax; dieſer verband ſich im 2. pun. Kriege mit den Römern; Maſiniſſa bekriegte den Syphax u. beſiegte ihn, aber mit Unterſtützung der Römer gelang es dem Syphax, den Maſiniſſa aus ſeinem Reiche zu vertreiben u. daſſelbe für ſich zu nehmen. Doch blieb er den Römern nicht treu, weil er die Sophonisbe, Tochter des Hasdrubal, heirathete u. ſich ſo mit ſeinem Schwiegervater u. mit Carthago ausſöhnte. Dagegen verband ſich nun Maſiniſſa mit den Römern u. mit einem Heer unter Lälius verſtärkt, griff er den Syphax an, ſchlug ihn u. beraubte ihn ſeines Reichs, Syphax ſelbſt wurde gefangen, nach Rom gebracht u. ſt. dort im Gefängniſſe. [3] Den Maſiniſſa machte Scipio zum König u. gab ihm nach der Schlacht bei Zama einen Theil des Maſſäſylierlandes, u. dies vereinigte Reich hieß nun N. Von den Römern geſchützt u. oft ungerecht gegen die Carthager vertreten, machte er häufig Einfälle in deren Land u. riß ein Stück deſſelben nach dem andern an ſich. Wie er dadurch zum 3. pun. Kriege Veranlaſſung gab, ſ. u. Puniſche Kriege 10 ff. Er ſt. als Freund der Römer 80 Jahre alt, mit dem Ruhme eines tapfern, einſichtsvollen, ſein Volk durch Geſittung u. Erweckung zum Ackerbau beglückenden Fürſten. [4] Seine Söhne u. Nachfolger waren Micipſa, Guluſſa u. Manaſtabal, die ſich in das Reich theilten. Guluſſa erhielt den Oberbefehl über die gemeinſchaftl. Armee, die im 3. pun. Kriege den Römern beiſtand, ſtarb aber bald nach ſeinem Vater, u. bald darauf ward Micipſa wieder Herr des ganzen Reichs, welches er 119 v. Chr. unter ſeine Söhne Adherbal u. Hiempſal u. ſeinen Neffen, den Sohn Ma-

Digitized by Google

Manastabals, Jugurtha, theilte. Letztrer war an Micipsas Hofe erzogen worden, aber weil der Oheim fürchtete, daß Jugurtha ihm od. seinen Söhnen schaden würde, so entfernte er ihn nach Spanien, um dort den Römern Hulfe zu leisten. *Da er aber auch dort Scipios Gunst gewann, so wollte ihn Micipsa durch Liebe besiegen, adoptirte ihn u. ernannte ihn mit seinen Söhnen zum gemeinschaftl. Erben des Reichs. Aber sogleich nach Micipsas Tode ward Hiempsal auf sein Anstiften ermordet u. Adherbal nach Rom zu flüchten genöthigt. Jugurtha aber verschaffte sich daselbst durch Geschenke Anhang im Senat u. die Gunst der 10 nach N. abgesandten Bevollmächtigten, u. das Reich ward im Jahr 117 unter Adherbal u. Jugurtha getheilt. Kaum hatten sich aber die röm. Bevollmächtigten entfernt, als Jugurtha, der die schönsten u. reichsten Provinzen erhalten hatte, in Adherbals Gebiet einfiel, ihn schlug, in Cirta zur Uebergabe nöthigte u. ermordete. *Da ward der Consul Calpurnius Bestia gegen ihn abgeschickt, der, bestochen, ihm Leben u. Krone ließ u. nur einen Tribut auferlegte. Jugurtha ward nun nach Rom gefordert, aber sein Geld rettete ihn, wiewohl er in Rom selbst den Massiva (seinen Verwandten) heimlich tödten ließ. Der Krieg ward fortgesetzt, aber den Consul Sp. Postumius Albinus schlug Jugurtha 110 u. dictirte einen schimpfl. Frieden, den aber der Senat cassirte. Nun trat Metellus 109 gegen ihn auf, der sich in keine Unterhandlungen einließ u. Jugurtha 108 mehrere Male schlug, so daß sich dieser schon ergeben wollte. Doch aus Furcht begann er den Krieg aufs Neue u. floh zu seinem Schwiegervater Bocchus von Mauritanien. *Dem Metellus folgte im Commando 107 Marius. Dieser schlug den Bocchus u. Jugurtha, u. jener rettete sich durch Jugurthas Auslieferung an die Römer. Jugurtha wurde zu Rom im Triumph aufgeführt u. st. nach 6 Tagen den Hungertod; nach And. wurde er gleich nach gehaltnem Triumph hingerichtet. Dieser Krieg heißt der **Jugurthinische Krieg**, beschrieben von Sallustius. Die Römer vertheilten das Land an die noch übrigen Glieder der königl. Familie. *Einer derselben, Juba I., Hiempsals Sohn, war im Bürgerkriege ein treuer Anhänger des Pompejus u. that dem Cäsar großen Schaden. Als er 42 v. Chr. bei Thapsus mit Scipio geschlagen u. von einem Sklaven ermordet worden war, machte Cäsar N. als **Numidia pröpria, N. nova, N. romana** zur Provinz u. bestellte den Geschichtschreiber Sallustius zum Vorsteher. Dex Sittius, durch dessen Beistand Juba geschlagen worden war, beschenkte Cäsar mit dem westl. Districte um Cirta. Innerliche Kriege zwischen den Vorstehern der neuen u. alten Provinz zerrissen das Land, bis beide in die Hände des Triumvirn Lepidus u. endlich an Augustus kamen, unter dessen Regierung N. eine gesetzl. Einrichtung bekam. *Jubas Sohn, Juba II., zu Rom erzogen u. bei dem Kaiser beliebt, erhielt das väterl. Reich wieder, aber in veränderter Gestalt, indem nun dasselbe aus dem alten Gebiet des Syphax (Massäsylien) u. Mauritanien bestand u. nun den Namen **Mauritanien** (s. d.) bekam. Das eigentl. N. blieb unmittelbare röm. Besitzung u. ward zur Prov. Afrika geschlagen, wovon es jedoch einen besondern Theil mit Beibehaltung seines alten Namens ausmachte. Bei der Theilung des röm. Reichs kam N. mit Afrika an das weström. Reich, dann an die Vandalen, im 6. Jahrh. an das byzantin. Reich u. im 7. Jahrh. an die Araber. *(Sch. u. Lb.)*

Numidische Jüngfer, s. u. Kranich 1.

Nümisches Jahr, so v. w. Numasches Jahr.

Numisma (v. gr.), **1)** was durch Sitte od. Gesetz angenommen od. gebräuchlich ist; **2)** Geld, Münze; **3)** das Gepräge.

Numismälen (Petref.), so v. w. Lenticulithen.

Numismätik (v. gr.), **1)** Münzkunde im Allgemeinen; **2)** bes. die Kenntniß der antiken Münzen. **Numismatographie**, Beschreibung der Münzen.

Numistro, Stadt in Lucanien in Unter-Italien, nahe an Apulien; j. Rusco.

Nümitor, Sohn des Procas, durch Rhea Sylvia Großvater des Romulus, s. u. Alba Longa 1.

Numitsju, Stadt, s. u. Sanjami.

Numbrēnos, Bergspitze, s. u. Cordilleras 1.

Nummedälen, 1) Voigtei, s. u. Buskerud; **2)** Voigtei, s. u. Nord-Trondhjem c).

Nümmer (v. lat.), **1)** eine Zahl od. auch Zahlzeichen, in so fern dadurch die Stelle in einer gewissen Folgereihe bezeichnet wird, wie bei einer Hausnummer, einer Liedernummer in einem Gesangbuche; dah. **numeriren** (s. d.); **2)** in Lotterien die Zahl, die das auf den Einsatz erhaltene Billet andeutet, u. von der in der Ziehung der Gewinnst abhängt, od. auch die besetzte Zahl; **3)** (Hdlgsw.), s. u. Numeriren 3).

Nümmerbuch, Buch, worin die aus der Niederlage in das Verkaufsgewölbe gebrachten u. auch die aus dem Gewölbe abgehenden Waaren aufgezeichnet werden.

Nümmereisen, 1) eiserne Werkzeuge in Gestalt eines Meisels, statt der Schneide eine Ziffer bildend, welche auf allerlei hölzernes Geräthe eingebrannt wird; **2)** ähnliche Werkzeuge von Stahl, eine Ziffer vertieft od. erhaben darstellend, um damit eine Zahl auf metallne Sachen einzuschlagen.

Nümmermass, so v. w. Probiernadel.

Nümmern, 1) bei Bedienung des Geschützes die hierzu eingetheilte Mannschaft,

Digitized by Google

von der jeder sein bestimmtes Geschäft hat; **2)** bei Wachen, die einander auf einem Posten abzulösen bestimmten Leute; werden meist mit 1. 2. 3. bezeichnet.

Nümmerpfahl, 1) kleine mit Nummern versehene Pfähle, die in Blumenbeeten, Baumschulen u. dgl. gebraucht werden, um einzelne Pflanzen od. Obstsorten zu bezeichnen, indem die Nummer des Pfahls mit der des Katalogs übereinstimmt; **2)** große numerirte Pfähle, womit die einzelnen Haue bezeichnet werden; **3)** (Deichb.), so v. w. Deichpfahl.

Nümmervogel, Schmetterling, so v. w. Admiral.

Nümmus (lat.), so v. w. Numus.

Numulāriae hĕrba (Pfennigkraut), s. u. Lysimachia.

Numulārius (röm. Ant.), **1)** Geldwechsler, geringer als der Argentarius; **2)** der vom Senate beauftragt die Münzen zu untersuchen hatte; **3)** einer kleinen Münze ähnlich, kreisförmig rund.

Numulīten (N-lites, N-lārien), Versteinerungen aus der Familie der gekammerten Schnecken; die Form ist linsenförmig, im Innern eine spiralförmige Höhle mit vielen Scheidewänden u. Kammern, die jedoch unter sich keine Röhrenverbindung haben, kommen von der Größe eines Hirsenkorns bis zu 2 Zoll groß u. an manchen Orten in ganzen Hügelreihen u. großen Bänken vor **(N-līten kalke, N-sandsteine,** vgl. Kreidegebirge III), welche als Mauersteine gebraucht werden. Sie wurden auch unter den Namen Nammulina, Lenticulites, Helicites, Rotalites, Lycophris u. Egeon aufgeführt. *(Wr.)*

Nümus (lat.), **1)** geprägtes Geld, Münze, vgl. Numi; **2)** ohne Nebenbestimmung, so v. w. Sestertius.

Nümus byzantīnus, die mit Gold od. Silber tingirten Kugeln im Wappen.

Nümus unciālis (Num.), s. Dickgroschen.

Nun, Vater des Josua.

Nun, 1) Stadt, so v. w. Noon; **2) (Nonfluss),** Fluß, s. u. Benin 2 u. Marokko 2. **Nünäk,** Insel, s. unt. Fuchsinseln o).

Nuncupatiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Nennung, Benennung, bes. **2)** Ernennung zum Erben.

Nuncupatīva appellātio (lat.), s. u. Appellation.

Nündi (ind. Myth.), der Stier, auf dem Schiwen reitet.

Nundidēvi, Berg im District Kumaon des ind. Fürstenthums Gurwal.

Nündinae (röm. Ant.), Tage, wo die röm. Landleute keine Arbeiten verrichteten, sondern nach Rom gingen, um zu kaufen u. verkaufen. Diese N. fielen alle 9 Tage, doch so, daß die Markttage selbst mit gezählt wurden, also zwischen den einzelnen Markttagen **(N-näles dies)** nur 7 lagen. Zugleich benutzte die Obrigkeit in Rom die N., um die so nach Rom kommenden Landleute **(N-natōres),** von Gesetzen u. Verordnungen zu benachrichtigen. Vgl. Kalender 2. Die Einrichtung der N. war eigentl. etruskisch u. soll durch Servius Tullius nach Rom gekommen sein. *(Lb.)*

Nundinälbuchstaben, s. u. Kalender 2.

Nun Ēaton (spr. Nönith'n), Marktfl. am Anker in der engl. Grafschaft Warwick; Webereien, 5000 Ew.

Nünez, Rio, s. u. Rio Grande 13).

Nünia, Stadt, s. u. Mossul.

Nünnez (Nuñez, spr. Nunjes), **1)** (N. de Valladolid, Fernandez), geb. 1471 zu Pincia (dah. Pincianus), Professor des Griechischen zu Alcala des Henares, dann zu Salamanca; st. 1552; schr.: Comment. in Plinii hist. nat., Genf 1593; Castigationes in Melam, Antw. 1582, 4; Comment. in Senecae opera, u. a. m.; übersetzte auch die Septuaginta ins Lateinische. **2)** (Pedro), gewöhnlich Nonius, auch Nonnius, geb. zu Alcaçar do Sal, Arzt u. Mathematiker; unterrichtete den Prinzen Don Heinrich v. Portugal, in der Mathematik u. lehrte darauf diese Wissenschaft zu Coimbra; st. 1577; schr.: De arte navigandi, Coimbra 1578, Fol.; Opera mathematica, Basel 1592, Fol. Nach Ein. wird ihm die Erfindung des Nonius od. Vernier zugeschrieben, u. ersterer Name ist der Erfindung nach ihm beigelegt. **3) N. de Villavicēnzio,** Don Pedro), geb. zu Sevilla 1641; Maler, Johanniterritter u. Cabinetsmaler Karls II.; bildete sich nach Murillo, später nach Preti in Malta; st. 1700 in Sevilla. **4) N. de Häro,** s. u. Nunnezia (Bot.). *(Lt. u. Pi.)*

Nunnēzia (N. *Willd.*), **Nunnezhāvia** (N. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengatt. nach **Nunnez de Haro** (Erzbischof zu Mexico, Pflanzenliebhaber), ben., aus der Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen, 23. Kl. 2. Kl. Art: N. fragrans (Chamaedorea fr.), mit 12 F. hohem, gegliedertem Schafte u. angenehmen, veilchenartig riechenden Blumen, in SAmerika.

Nüno Tristão, Rio de, Fluß, s. u. Rio Grande 13).

Nüñoz, Aegīdius, eigentl. Name des Papsts Clemens VIII.

Nuntiātio (lat.), **1)** Meldung, Verkündigung, Anzeige; **2)** bes. die Meldung u. Verkündigung der Zeichen durch die Auguren, s. Augurium II.

Nüntii terrēstres, die poln. Landboten, s. Polen (gesch. Geogr.) II.

Nüntius (lat.), **1)** Bote; **2) (N. apostōlicus),** päpstl. Gesandter an kathol. Regierungen, od. an solche protestantische, welche zahlreiche kathol. Unterthanen besitzen, geschickt. Diese Gesandtschaft: **Nuntiatūr.** Vgl. Legatus 4).

Digitized by Google

Nunziänte (Vito, Marchese di N.), geb. 1775 in der Campagna, trat als Freiwilliger in das neapolitan. Heer u. sammelte schon 1797 als Fähndrich in der Prov. Avellino einen Haufen freiwilliger Royalisten, wurde 1800 zu Rom wirkl. Oberst u. 1801 Commandant der Provinz Terra di Lavoro, vertheidigte dann Reggio 18 Monate lang sehr tapfer gegen die Franzosen, wurde als Brigadegeneral nach Sicilien berufen u. Gouverneur der äolischen Inseln. 1814 im April nahm er Genua, wurde 1820 Generalcommandant der Truppen u. Statthalter von Sicilien, 1830 Generalissimus der Armee diesseit des Faro u. Marchese. Er führte in Sicilien die artesischen Brunnen ein u. brachte den Handel mit Alaun u. Schwefel in Flor. N. st. 1836. *(Hel.)*

Nŭoc Ānam, so v. w. Annam.

Nuŏro, **1)** Provinz auf der Insel Sardinien; zum bischöfl. Sprengel dieser Provinz gehören 33,600 Ew. **2)** Hauptstadt darin; hat 4000 Ew. **Nūpal**, so v. w. Nepaul.

Nūphar (N. *Smith., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nixenkräuter, Nymphaeaceae *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ord. *L.* Art: N. luteum (Nymphaea lutea), in Europa, Asien, Amerika, mit gelben Blumen, breiten, ovalherzförmigen Blättern. Wurzel u. Blumen (Radix et flores Nymphaeae luteae), waren sonst officinell. Aus den angenehm, weingeistartig riechenden Blumen, bereitet man in der Türkei ein wohlriechendes Wasser.

Nūptiae (lat.), Hochzeit, Beilager, Ehe. **N. incĕstae**, s. u. Cestus 4). **N. indecōrae**, s. u. Ehe 11. **N. jūstae**, eigentliche Ehe; **N. injūstae**, so v. w. Concubinat. Diese N. waren **N. legītimae**, wenn die Concubine freie Römerin u. nicht Blutsverwandte des Mannes war; im Gegentheil **N. illegītimae. N. nefāriae**, s. unt. Ehe 10. **N. nōxiae**, eine Ehe zwischen Personen verschiedner Religion, wovon eine vom Staat nicht gebilligt ist.

Nuptiālia pācta (lat.), so v. w. Ehepacten.

Nuptiatōres (Kirchgesch.), so v. w. Jovinianer, weil sie Ehe u. Ehelosigkeit für einerlei erklärten.

Nūra, Fluß, s. u. Parma 2.

Nuradēga Purāna (ind. Lit.), s. u. Purana.

Nurāghen (Ant.), s. unt. Sardinien (Geogr.) 1.

Nurbūdda, Fluß, so v. w. Nerbudda.

Nur-Dschihan (Biogr.), so v. w. Nur-Mahal.

Nur-Eddīn Māhmud, **1)** (Melik el Adel), ältester Sohn von Amad Eddin Senghi, seit 1145 Sultan von Haleb u. Aegypten; st. 1174 zu Damask; s. Haleb (Gesch.) 11, Aegypten (Gesch.) 21 u. Kreuzzüge 24. **2)** N. Ali, 1257—1259 2. Sultan v. Aegypten aus der mamelukischen Dynastie der Bahariden, s. Aegypten (Gesch.) 11.

Nūrgul, District, so v. w. Noorgool.

Nūriel, s. u. Dämon 10.

Nūr-Mahāl (eigentlich Mihr el Nissa), geb. um 1585; Tochter des Khodschah-Aias, eines tatar. Offiziers, der sie an einen hohen ind. Offizier, Schir Afghan, verheirathete, u. als dieser in Bengalen blieb, brachte sie der Großmogul Dschihanghir 1611 in sein Serail, wo sie den Namen N. (Königin des Serails) u. dann Nur-Dschihan Beygum (strahlende Königin der Welt) annahm. Sie hatte großen Einfluß auf die Regierung (s. Großmogulisches Reich 8) u. st. 1645 auf den Schloß zu Lahore, wohin sie ihr ältrerer Sohn Dschihan in Gewahrsam gebracht hatte. Dschihan ließ alle Münzen mit ihrem Bildniß od. ihrem Namenszug (deren sie einst, als sie von ihrem Gatten die Erlaubniß, 24 Stunden lang zu regieren, erhalten, 2 Mill. schlagen ließ) einschmelzen; dieselben sind als **N-münzen (N-rupien)** bekannt, aber sehr selten. *(Sq.)*

Nūrmanschir, **1)** District, s. Kerman 8; **2)** Wüste, s. ebd. **Nūro-Tagh**, Gebirg, s. unt. Bukhara 1) u. Turan 2). **Nūrpoor (Nūrpur)**, Stadt, s. Pundschab 2). **Nūrseis**, Volk, s. Durahner.

Nūrsia, alter Name von Norcia.

Nūrsia, Krebsgatt., s. u. Krabben 13.

Nūrumy, so v. w. Ameisenfresser.

Nūrzeck, Fluß, s. u. Bialystock 1).

Nūrzer, Nebenfluß des Bug im Königreich Polen u. der russ. Statthalterschaft Bialystock; mündet bei Nur.

Nus (gr.), **1)** Verstand, Vernunft; **2)** nach Anaxagoras die göttliche weltbildende Intelligenz.

Nus (a. Geogr.), Fluß Arkadiens, der dem daraus Trinkenden feinere Sinne gab.

Nūsa, Insel, so v. w. Noessa.

Nūscheer, so v. w. Hyde 1).

Nūschirvan, so v. w. Nushirvan.

Nūschizad, Sohn Nushirvans, Empörer, s. u. Persien (Gesch.) 11.

Nūschkei, **1)** Gebiet u. **2)** Dorf, s. Sarawan e).

Nūsco, Stadt, s. u. Principato ulteriore.

Nusf, Münze, so v. w. Nysf.

Nūshirvan, Beiname Khosroes I.

Nūslau (Nūstlow), Marktfl. im Kr. Brünn, 1000 Ew.

Nuss, **1)** Baumfrucht, meist rundlicher Form in harter, holziger Schale eingeschlossen; s. u. Nux. Meist unterscheidet man sie durch Beinamen, so Wall-, Hasel-, Cocos-, Erd-, Muskaten-, Wasser-N. u. v. a.; **2)** bes. so v. w. Wallnuß, od. auch **3)** Haselnuß; **4)** (Anat.), so v. w. Enarthrose; **5)** ein härtrer, runder, kleiner Körper in einer weichern Erdart; **6)** s. u. Schloß (Waffenk.); **7)** s. u. Band 2; **8)** (Schlosser), s. u. Schloß; **9)** überhaupt was einer N.,

in

Digitized by Google

in Maschinen, Uhren ꝛc., ähnelt; **10)** (Jagdw.), so v. w. Schnalle 6). *(Fch.)*

Nüssaderer, s. Laschen. **N-äpfler**, s. Gohren.

Nüssa-Läut, s. u. Amboinen d).

Nüssband (Schlosser), s. Band (Bauwesen) r.

Nüssbaster, s. Uchten.

Nüssbaum, **1)** jeder Nüsse tragende Baum; **2)** bes. der Wall-N. Das **N-holz**, vom Stamme u. von den starken Wurzeln des Wall-N-s, wird von Tischlern, Drechslern u. Büchsenschäftern verarbeitet u., bes. wenn es dunkelbraun u. flammig ist, hochgeschätzt. WFrankreich u. die preuß. Rheinprovinzen bringen viel N. in den Handel; vgl. Franzholz.

Nüssbein, bei Pferden, das weberschiffförmige Bein hinter dem Hufbeine, zum Theil mit dem Kronbeine articulirt u. dient zur Spannung der Fußbeugesehne.

Nüssbeisser, **1)** so v. w. Tannenheher; **2)** so v. w. Kernbeißer.

Nüssbirn, Birnsorte; vom Ansehn einer mit der grünen Schale umgebnen Nuß.

Nüssblattlaus, s. u. Blattläuse.

Nüssblumer, s. Redern.

Nüssbohrer (Taf. XI. b. Fig. 100), so v. w. Haselnußkäfer, s. u. Langrüßler.

Nüssbraun (Färb.), **1)** Biester; **2)** **N-e Hölzbeize**, braune Farbe auf weißliches Holz von gekochter N-holzrinde u. grünen N-schalen.

Nüssbrecher, so v. w. Eichelheher.

Nüssbreit, Vorstadt, s. u. Eisleben 1).

Nüssdolde, die Pflanzengattung Cachrys.

Nüssdorf, **1)** Dorf an der Donau im östreich. Kr. unter dem Wienerwald; Salmiak- u. a. Fabriken, schöne Donauaussicht vom Kaffeehause; 2000 Ew.; **2)** (Ober- u. Unter-N.), Dörfer bei Tyrnau in der ungar. Gespannsch. Presburg; Weinbau **(Nüssdorfer)**.

Nüssdrossler, s. Tannen.

Nusseiriten, s. unt. Muhammedanische Secten m.

Nüsseisen, Werkzeug, womit die Nuß eines Gewehrschlosses, u. ein andres, womit die Zapfen der Nuß geschnitten werden.

Nüsser, so v. w. Nußpflanzen.

Nusseritabād, District, so v. w. Sachur.

Nüssform, die Form, in welcher die Kugeln des Schnarrwerks einer Orgel gegossen werden.

Nüssfrucht, s. u. Frucht n.

Nüssgelenk (Anat.), so v. w. Nuß 4).

Nüssgras, s. Spartium.

Nüssgrau, gelbgraue Farbe, vorzügl. auf Seide; wird mit Gelbholz, Orseille u. indian. Holze gefärbt.

Nüssheher, **1)** **(N-hacker)**, so v. w. Eichelheher, s. Heher 1) a); **2)** so v. w. Nußknacker.

Nüssholzstein, geaderter Alabaster, wie das maserige braune N-holz; bes. zu Tischplatten verarbeitet.

Nussirabād, Stadt, s. Abschmir 3).

Nüsskämme, Kämme von Nußbaumholz.

Nüsskartoffeln, s. u. Kartoffeln u.

Nüssknacker, Werkzeug, wälsche u. Haselnüsse zu öffnen. Hölzerne bestehen aus einem kleinen Gefäß, in welchem die Nuß mittelst einer Schraube od. eines Hebels zerdrückt wird; letztre macht man bisweilen in Gestalt eines unförmlichen Menschen, bei welchem der Hebel die untre Kinnlade bildet u. die Nuß in den Mund des Mannes gesteckt wird. Die eisernen N. bestehen meist aus 2 eisernen Schienen, welche mittelst eines Gewindes so verbunden sind, daß sie, nach der einen Seite zusammengelegt, enger zusammen stehen, als wenn man sie nach der entgegengesetzten Seite zusammenlegt; dort öffnet man wälsche, hier Haselnüsse. Die Schienen sind auf der halben Länge wie Raspeln aufgehauen, damit man die Nüsse fest halten u. leichter dazwischen zerdrücken kann. *(Pf.)*

Nüssknacker, **1)** (Caryocatactes, Nucifraga car. *Brisson* u. *Vieill.*), bei Cuv. u. And. Untergatt. der Gattung Rabe, der Ordn. der Sperlingsartigen. Art: Tannenheher (C. vulgaris *Cuv.*, Nucifraga c. *Vieill.*, Corvus c. *L.*), braun, weiß gefleckt, in dicken Nadelholzwäldern, hackt kranke Bäume an, frißt Früchte, Insecten, kleine Vögel, kommt im Winter in die Ebnen, scheu; verjagt durch sein Geschrei dem Jäger das Wild; **2)** so v. w. Eichelheher. *(Wr.)*

Nüsskrabbe, Krebsart, s. u. Krabben n. **N-krähe**, so v. w. Tannenheher.

Nüsskrappe, s. u. Schloß (Waffenk.).

Nüsslauber, s. Rullen.

Nüssliqueur (Eau de noyaux), feiner Branntwein, bereitet aus zerschnittnen unreifen Wallnüssen, die 6 Wochen mit Branntwein digeriren; diese N-tinctur wird dann mit einem Destillate von Nelken, Zimmt u. Violenwurzel versetzt.

Nüssloch, Marktfl. (Dorf) im Amte Heidelberg des bad. Unterrheinkreises; am Leimbache, 2000 Ew.

Nüssmuschel, s. u. Archen s.

Nuss-Nüsser (Böllen, Amentaceen), 13. Zunft der 13. Kl. (Nußpflanzen) in Okens neustem Pflanzensystem, entspricht der Fam. Kätzchenblüthler Reichenbachs, mit Ausnahme der Gattungen Platanus, welche Letztrer zu den Nesselgewächsen, u. Liquidambor, welche derselbe zu den Myricaceen rechnet, u. zerfällt **A)** in Gewächse mit beiderlei Blüthen in Kätzchen, Kaspeln od. Schläuchen, Salicinen u. Betulaceen (nebst Platanen: Platanus u. Liquidambor, mit kugelförmigen Kätzchen), u. **B)** Cupuliferen (der Gruppe Fagineae *Rchnb.* entsprechend), bei denen die Staubblü-

blüthen in Kätzchen, die Samenblüthen meist einzeln in einer Hülle, mit 1 hängenden Samen ohne Eiweiß. *(Su.)*

Nussöl (Ol. nucum juglandum), süßes, weißgelbes, aus den Kernen der Wallnüsse geschlagnes, fettes, trocknendes, leicht ranzig werdendes Oel; von den Malern zu Firnissen **(N-firniss)**, frisch an Speisen, ranzig als Brennol gebraucht. Aerztlich dient es frisch äußerlich, mit einem Pinsel auf die Hornhaut gebracht, gegen leichte Flecken u. Verdunkelungen derselben, u. neuerdings als Stellvertreter des Ricinusöls, bei Bandwurmcuren u. sonst als nicht reizendes Laxirmittel, zu 1—2 Unzen u. mehr, innerlich. Frankreich u. die Mittelrheingegenden führen viel N. aus. *(Su.)*

Nusspfirsche, s. u. Pfirsche.

Nusspflanzen (Nusser, Nucariae), 13. Kl. in Okens neustem Pflanzensystem. [1]Da hier der Same das Uebergewicht bekommen hat, ist der Gröps verholzt, nußartig, 1samig, die Blume verkümmert, selbst die Staubfäden klein u. in geringer Zahl auf dem Kelch, oft fehlend, u. daher die Blüthen getrennten Geschlechts. Da der Same die wiederholte Wurzel in der Blüthe ist, so sind auch die N. die Wiederholung der Wurzelpflanzen od. Kopfblüthen, u. diesen in der Häufung der Blüthen, in der Einheit des Samens u. den öligen Bestandtheilen desselben ähnlich. Auf einer höhern Stufe entsprechen sie den Samenpflanzen, nach unten den Rindenpflanzen, u. endlich auf der tiefsten Stufe den Zellerpflanzen. [2]Sie zerfallen in 2 größre Haufen: **A)** Apetalen: Zwitter mit folgenden Ordnungen: 1. Ordn. Marknusser. Staubfäden auf dem Boden des grünen, häutigen, 5zähligen Kelchs, den Abschnitten gegenüber; Nuß schlauchartig; Same mit Eiweiß u. aufrechten Keimen. Meist Kräuter mit umfassenden, oft gemüseartigen Blättern; größtentheils in kalten u. gemäßigten Ländern, auf Sandboden, Schutt, in Wäldern u. Feldern, wässerige, fade Stoffe enthaltend. Zünfte: Zeller-, Ader-, Drossel-N. (s. Rampen, Melden, Holste). [2]2. Ordn. Schaftnusser. Kelch meist blumenartig, unten; Staubfäden abwechselnd u. gegenüber; Nuß: schlauch-, büchsen- u. beerenartig; Same: oft mit umgekehrtem Keim. Meist Kräuter, doch auch Stauden, Sträucher u. selbst Bäumchen mit breiten u. Scheidenblättern. Zünfte: Rinden-, Bast-, Holz-Nusser (s. Schlippen, Girren, Ampfer). [4]3. Ordn. Stamm-Nusser. Meist Sträucher u. mäßige Bäume, mit Gegen- u. Wechselblättern, ohne Nebenblätter, einzeln- u. ährenständigen Blüthen, in wärmeren Ländern; Kelch langröhrig, blumenartig, 4—5spaltig, 4, 5 u. mehr Staubfäden in der Mitte der Röhre; Nuß od. Pflaume, selten Beere, meist im Kelch; Kern, nicht genießbar, von verschiedner Richtung u. Bau. Bestandtheile oft harzig, scharf, blasenziehend. Zünfte: Wurzel-, Stengel-, Laub-Nusser (s. Humen, Zeideln, Felben). [4]4. Ordn. Blüthen-Nusser. Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit lederartigen od. nadelförmigen Wechselblättern, keinen Nebenblättern, Blüthen oft in Köpfchen od. Zapfen; Kelch blumenartig, kurzröhrig, tief gespalten, den Abschnitten gleichviel Staubfäden gegenüber; Gröps: frei, Frucht: nuß-, balg-, kapsel-, pflaumen- u. beerenartig, mit nicht selten eßbarem Kern. Enthalten oft harzige Stoffe. Zünfte: Samen-, Gröps-, Blumen-Nusser (s. Alben, Wippen, Loren). [4]**B)** Diklinisten: männl. u. weibl. Blüthen getrennt. 5. Ordn. Frucht-Nusser. Kräuter, Sträucher u. Bäume, in allen Klimaten, mit meist ganzen, adrigen Wechsel- u. Gegen-, auch Nebenblättern; Blüthen in Kätzchen, Trauben, auch auf einen Boden gehäuft, selten einzeln, klein, unansehnlich, sehr selten mit Blumenblättern, Staubfäden kümmerlich, klein, verwachsen; Narben 1—2. Frucht: eine Nuß, bisweilen Pflaume od. Beere, auch fleischiger, häufig eßbarer Fruchtboden; enthalten genießbaren, aber auch scharfen, u. höchst giftigen Milchsaft, liefern eßbare Früchte, Gummi, Kautschuk, Nutz- u. Brennholz, Hanf, Arzneistoffe. Zünfte: Nuß-, Pflaumen-, Beeren-, Apfel-Nusser (s. Nußnusser, Nesseln, Feigen, Lorschen). *(Su.)*

Nusspflaumer, s. Wersen.

Nusspicker, **1)** so v. w. Eichelheher; **2)** so v. w. Kernbeißer; **3)** so v. w. Haselmaus, kleine; **4)** so v. w. Rother Haselkäfer (Apoderus coryli). **N-rabe**, so v. w. Tannenheher.

Nussrinder, s. Sieven.

Nusssamer, s. Saaren.

Nussschalen, s. u. Wallnüsse, Haselnüsse ꝛc.

Nussschraube, s. u. Schloß (Waffenl.).

Nusssperling, so v. w. Graufink.

Nussstengler, s. Hilpen. **N-wurzler**, s. Foben. **N-zeller**, s. Trüffeln.

Nusul, in der Türkei Auflage von 100 Asper.

Nutans (Bot.), s. Nickend.

Nutation (lat.), **1) (Nutātio)**, Neigung; **2) N. der Erdachse**, s. unt. Erde 1; **3)** (Med.), einseitiges Hinken (s. d.).

Nut Bēria, Name der Zigeuner, s. d. a.

Nüte (Waffenk.), s. u. Schaft.

Nuth, **1) (Nüthe)**, die 4kantige Rinne in der schmalen Seite eines Brets; daher **Nüthen**, so eine Rinne in das Holz machen; **2)** s. u. Garnitur a.

Nüthe, **1)** Nebenfluß der Havel; entspringt im Kr. Jüterbock u. mündet nach einem 9—10 Ml. langen Laufe bei Potsdam; in sie fällt bei Gröben die Nieplitz; **2)** Nebenfluß rechts der Elbe im Anhaltischen.

Nütheisen, **1)** Hufeisen, welches an der

Digitized by Google

der Zehe mit einem Gliede u. hinten mit einer Schraube versehen ist, durch welche es enger u. weiter gestellt werden kann. Diese Hufeisen dienen auf Reisen zur Ersetzung der verloren gegangnen, indem sie mit Schrauben od. Bändern an dem Hufe befestigt werden können; **2)** eisernes Werkzeug mit schmaler Schneide u. eisernem Stiele; mit demselben werden die Nuthen in den Säulen der Kutschkasten ausgestämmt. *(Fch.)*

Nuthhobel (Nuthenreisser), schmaler Hobel, dessen Eisen nach einem halben Zirkel abgerundet ist, um damit an dem Gewehrlaufe die Rinne auszuhobeln, in welcher der Ladestock liegt.

Nuthrahmen, Rahmen, der in einer Nuth od. einer Fuge hin u. her geht; kommt bei mehrern Maschinen, z. B. der Bohr- u. Schneidemühle, in Anwendung.

Nutkasund, s. Nordwestküste 2 b).

Nutria-Pelz (Racoonda), amerikan. Otterfelle, der Pelz von Mysopotamus bonariensis (der Coypus).

Nutriēntia (lat.), **1)** ernährende Mittel; **2) (Nutrimēnte)**, Nahrungsmittel.

Nutritatīv (v. lat.), ernährend.

Nutrītii sērvi, s. u. Sklaverei.

Nutritiōn (v. lat.), Ernährung.

Nutritiōnsarterien (Nutrītiae artēriae), Arterien, welche in die Knochensubstanz selbst eindringen u. den Knochen zur Ernährung dienen. An den größern cylindr. Knochen ist ihre Bildung eine beständige; für den größern Theil ist jedoch die Stelle ihres Eintritts nicht genau bestimmt. Diese Oeffnungen in den Knochen selbst werden als **N-slöcher (Nutrītia forāmina)** bezeichnet. Aus ihnen bringen zugleich **N-svenen (Nutrītiae vēnae)** das Blut aus den Knochen zurück. *(Pt.)*

Nutrītor (lat.), **1)** Ernährer; davon **2)** Pflegevater, s. u. Adoption u.

Nūtrix (lat.), **1)** Amme, s. d.; **2)** Kinderwärterin.

Nuts, s. u. Zigeuner (Gesch.) 2.

Nūtschkännchen, s. u. Kinderbute.

Nūtt (spr. Nott, Thomas), engl. Bienenzüchter in Lincolnshire; über die **N-sche Bīēnenzucht**, s. u. Biene u. Vgl. Gottl. Kirsten, Anweisung zur zweckmäßigsten u. einträglichsten Betreibung der Bienenzucht, Weim. 1837.

Nuttällia (N. *Barton*), Pflanzengatt., ben. nach Thomas **Nūttall** (Prof. der Naturgesch. zu Philadelphia; bereiste die westl. Staaten NAmerikas, u. schr.: The genera of North-American plants, Philadelphia 1818), aus der nat. Fam. Malvengewächse, Sideae *Rchnb.*, Monadelphia, Polyandria *L.* Arten: in NAmerika.

Nützanwendung (Applicatio), sonst der Theil einer Predigt od. Rede, in welchem gezeigt ward, wie man die in derselben bewiesene, od. erklärte Wahrheit auf einzelne Lebensverhältnisse, od. für Trost, Beruhigung rc. anzuwenden habe. Nach den ehemaligen Regeln der Homiletik bildete diese N. einen besondern Abschnitt gegen das Ende der Rede.

Nützbares Eigenthum, s. unt. Eigenthum.

Nützbarkeit, Tauglichkeit für einen als Nutzen ins Auge gefaßten Zweck. **Nützeigenthum**, s. u. Eigenthum.

Nützen, **1)** der Gebrauch einer Sache, zu Erreichung einer bestimmten Absicht, bes. zur Verbesserung des eignen Zustandes; **2)** die Eigenschaft einer Sache, da sie auf die erwähnte Sache gebraucht werden kann; **3)** das Gute selbst, welches der Gebrauch eines Gegenstandes gewährt; **4)** das zufällige Gute (Neben-N.), welches ein Ding außer seiner Bestimmung gewährt; **5)** so v. w. Nießbrauch; **6)** (Bauk.), man sagt von einem Bauholze: es gibt 2 N., wenn der untre Theil desselben zu einem Balken, der obere zu einem Sparren od. andern Verbandstücke verwendet werden kann. *(Fch. u. v. Eg.)*

Nützenstheorie (Criminalr.), s. u. Criminalrechtstheorie 2.

Nützgarn, s. u. Garn 3).

Nützholz (Forstw.), s. u. Holz 2.

Nützniesser, so v. w. Nießbraucher. **N-niessung**, so v. w. Nießbrauch, s. Usus fructus. **N-niessliche Thēilung (N-theilung)**, s. unt. Todttheilung. **N-ungsrecht**, s. u. Proprietät.

Nützvieh, alle Thiere, deren Unterhaltung einen Gewinn gewährt.

Nux (lat.), **1)** Nuß, **2)** s. Frucht 2. **N. anacāndii occidentālis**, so v. w. Elephantenlaus. **N. ben (N. bēhen)**, s. Beennuß. **N. caryophyllāta**, s. Nägeleinnuß. **N. mācis**, so v. w. Macisnuß, s. Muskatennuß. **N. pōntica**, s. Romanische Nuß. **N. vōmica**, s. Krähenaugen.

Nūxia (N. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Verbenaceae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* N. verticillata, Baum auf der Insel Bourbon, andre in Abyssinien u. am Cap.

Nuys, Congregation regulirter Chorherren von; gest. 1170 von einigen Kölnischen Chorherren; wenig verbreitet, im 17. Jahrh. mit der Congregation von Bursfeld vereinigt.

Nuyts (spr. Neuts), **1)** so v. w. Nuits; **2)** Vorgebirg, s. u. Leeuwinland; **3)** s. Nuytsland.

Nuyts-Archipēlagus, s. u. Flindersland 2.

Nuytsland (spr. Neutsland), Küstenstrich im S. Neu-Hollands zwischen Flinders- u. Leeuwinsland od. den Vorgebirgen von O-Nuyts (les Adieux) u. W-Nuyts; scheint unfruchtbar, sandig, schlecht bewässert, im Hintergrunde stark bewässert zu sein. Tiefer größere Fruchtbarkeit, doch mangeln die Nahrung gebenden Pflanzen gänzlich. Die wenigen Ew. scheu u. ungebil-

Digitized by Google

bildet. Merkwürdige Punkte: Cap Hilliers, König Georgs III. Sund, mit dem Berge Mount Gardner, mehrern Häfen, einer neu angelegten brit. Colonie, u. Inseln, u. dem Vorgeb. Bald-Head, Archipelagus de la Recherche (mehr als 40 Inseln, darunter Mordrain), Doubtfulls Islands u. a. N. ist 1627 entdeckt u. 250 Meilen weit befahren worden, darauf 1791 von Vancouver, 1792 von d'Entrecasteaux, 1802 von Flinders, 1803 von Baudin befahren. *(Wr.)*

Nūzahl, Oberhaupt, s. u. Awar 1).

Nūzer, alter König von Persien, s. d. (Gesch.) n.

Nūzzi (Marius N., gen. dé Fiori), geb. zu Penna im Königreich Neapel 1603; Blumenmaler; seine keck u. breit ausgeführten Gemälde dunkeln sehr nach; st. 1673.

N. W., Abbreviatur von Nordwest.

Ny, griech. Name des Buchstaben N., s. d.

Ny... (schwed.), Neu...

Nya Elfsborg, Fort, s. u. Gothenburg 3).

Nyalēlia (N. *Dennst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Trichilieae *Rchnb.* N. racemosa, in Ostindien.

Nyāya (ind. Lit.), Theil der Upanīsas, s. u. Weda s.

Nyberg (Chr. Julie), s. Svärdström.

Nyborg, Stadt, so v. w. Nyeborg.

Nycārleby, s. Karleby 2).

Nychthēmeron (gr.), Tag u. Nacht, Zeit von 24 Stunden; gewöhnliche Zeitbestimmung der Griechen.

Nyct...., s. Nykt....

Nyctaginēen (Nyctaginēae), 77. nat. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. Pflanzen mit krautartigem, auch holzigem, strauch- u. baumartigem Stamm; Hohlbildung, die Verschmelzung der Spitzkeimer wiederholend. Stengel u. Zweige knotig, Verzweigung u. Beblätterung, gegenständig; Blätter fiedernervig u. geadert, kraut- od. lederartig, bei einigen die des betreffenden Paares ungleich, Blüthen achselständig, einzeln od. auf ästigen Blüthenstielen, endlich endständig. Wurzel bei einigen knollig. Gruppen: A) Monimieae, mit freien eingriffeligen, 1narbigen, quirlartig gestellten, aufrecht im fleischigen, kugelförmigen Fruchtboden eingesenkten Pistillen. Frucht: eine hagebuttartige Sammelfrucht, Keimling: achsenständig verkehrt. Staubbeutel 2fächrig, an freien Staubfäden angewachsen. B) Allioneae, Pistill einzeln im farbigen Kelch, der in der Knospe längs gefaltet liegt. Griffel u. Narbe einfach, endlich schildförmig. Frucht: einfach: die einzelnen Früchte bei allen Hautfrüchten, der vertrocknete schlauchartige, od. blumenartige Kelch, ganz od. theilweise mit der Schale von Nüßchen, u. Samen innig verschmolzen. Keimling aufrecht, groß, um das Eiweiß seitlich herumgekrümmt. Hierher gehören: a) Krigieae; b) Boerhaavieae; c) Pisonieae. C) Atherospermeae, Früchte: im glocken- od. krugförmigen Fruchtboden angehäuft, mit behaartem Kelchschlauch geschwänzt; die Fruchthülle wird fleischig, hagebuttartig, blumenblattartige Bracteen sitzen an der Mündung in 2 Reihen od. an der Außenfläche des krugförmigen Fruchtbodens sparrig u. abfallend. Hierher gehören: a) Peumeae, b) Chimonantheae, c) Calycantheae. *(Su.)*

Nyctāgo (N. *Boy.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Mirabilis.

Nyctānthes (N. *L.*), Nachtblume, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasmineen, *Spr.* Sapotaceen, Mogorineae *Rchnb.* Flieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* N. arbor tristis, bis 20 F. hoher, ostindischer Baum, mit eiförmigen, zugespitzten, rauhen, oben dunkelgrünen Blättern, weißlichen, wohlriechenden, gegen Abend sich öffnenden, Morgens abfallenden, in Rispen u. Afterdolden auf röthlichen Stielen stehenden Blüthen; in Gewächshäusern Zierpflanze; N. sambac, wohlriechend. *(Su.)*

Nyctēlia, s. u. Buckelkäfer c). **Nycteribia**, s. Fledermausfliege. **Nycteris**, s. u. Fledermaus s cc). **Nycterīnia** (N. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Gratioleae *Rchnb.*, Scrophularinae Buchnereae *Beuth.* Arten: am Cap u. in SAfrika. **Nycteus**, s. unt. Eckenkäfer m). **Nycthēmerus**, s. Silberfasan. **N-ticēbus** (Nachtmaki), von Geoffroi aufgestelltes Geschlecht aus der Fam. der Maki, gebildet aus Arten des Lori, bei dem die Glieder kurz u. dick, die Nase verlängert ist; nicht allgemein angenommen. **N-ticējus**, s. Fledermaus n. **N-ticorax**, s. u. Reiher. **N-tīmene**, so v. w. Harpyie (Zool. 1). **N-tīnomus**, s. u. Fledermaus s. **N-tipithēcus**, so v. w. Schlafaffe. **Nyctōlophus**, s. u. Blattnasen. **N-tōphilus**, s. u. Fledermaus n. *(Wr.)*

Nydung (deutsche Myth.), so v. w. Nidudr.

Nyeborg, Stadt auf der dän. Insel Fünen; am großen Belt, hat Citadelle, latein. Schule, Handel mit Branntwein, Hafen, Schiffszollamt, Ueberfahrt nach Cosör in Seeland, 2200 Ew. Hier Sieg 1759 der Dänen u. Holländer über die Schweden. In der Nähe ein Telegraph.

Nyek, Marktfl., s. u. Nekenmark. **Nyekiöbing**, so v. w. Nykiöbing, s. unt. Mors.

Ny ephelkȳstikon (gr. Gramm.), v einigen Endsylben angehängt, theils um den Hiatus zu vermeiden, theils um jene Endsylben volltönender zu machen, im letztern Falle heißt es auch **Ny paragōgikon.**

Nyer, Dorf mit warmen Mineralquellen im Bzk. Prades, des franz. Depart. Ost-Pyrenäen; 300 Ew. **Nyestad**, s. u. Laaland 2). **Nyffe**, Reich, s. Haussa i).

Digitized by Google

Nyir (spr. Njir), Bzk. der ungar. Gespannschaft Szathmar; 27½ QM. Hier Ecsed, Marktflecken mit Schloß (lange Zeit Aufbewahrungsort der ungar. Krone). Dabei der große Ecseder Morast, 7 Ml. lang, 2 M. breit, mit viel Soda, seit 1799 zum Theil trocken gelegt. **N-Bāthor (N-Bātar)**, s. Bathor. **N-Egyhāza**, spr. N.-Edjhasa), Marktfl. mit 4 Kirchen verschiedener Confessionen, Gymnasium, Weinbau, Salpetersiederei, 16,000 Ew., im Bzk. Dada (28 QM.). **Ny-Kārleby**, s. Karleby 2). **Nykerk**, Dorf (Stadt) im Bzk. Ypern der belg. Prov. Westflandern; Damastweberei; 3000 Ew. **Nykiöbing** (spr. Nükjöbing), **1)** s. u. Mors; **2)** Stadt, s. Holbeck; **3)** Ort, s. u. Falster 1); **4)** s. u. Hiörring.

Nyköping (spr. Nüdschöping), **1) (Nyköping-Lān)**, von Schweden, Theil des Landes Südermannland, an dem Mälar- u. Hielmarsee u. der Ostsee; 135½ (57) QM., zackige Küsten mit vielen Inseln, im Inneren viele Berge (meist gut bewaldet), fruchtbare Thäler, viele Seen (außer den obigen den Yngaren, Oeljaren, Länghalsen, 3 Meilen lang, Bofven [Bäven], inselreich, u. a.); Flüsse: Torshälla, Trosa, Nyköpings Ān, einige Heilquellen, bringt Getreide, Holz, Hülsenfrüchte, Hausvieh, Wild, Fische, Eisen, Blei, Kupfer, Thon ꝛc. Ew. 110,000, welche Eisenwaaren fertigen, Ackerbau u. Viehzucht, Schifffahrt u. Handel treiben. Hptst.: Nyköping. **2) (Nyköpings Ā)**, Fluß, entspringt in Oerebro, durchfließt die Seen Kolenarne, Yngaren, Länghalsen, fällt unterhalb N. in den Byfiard (Ostsee). **3)** (Nicopia), Hptst., Sitz des Landshöfdings; hat schönen Markt, altes Schloß (Gefängniß), Hospital, Lazareth, Messinghütte, Tuch-, Papier-, Nadel-, Tabak-, Leuchterfabrik, 3000 Ew., etwas Handel, Hafen am Byfiärd des baltischen Meeres. **4)** Voigtei hier, an der See; darin außer der Hauptstadt: Trosa am N. u. der See, Fischerei (Strömlinge), Schifffahrt, 550 Ew., noch: Tunaberg, Kirchspiel, Kupferwerk u. Kupferhütten. *(Wr.)*

Nykt.... (v. gr. Nyx), s. Nacht ꝛc.

Nyktalopīē (v. gr., Med.), s. u. Hemeralopie. **Nyktalops**, s. u. Hemeralops.

Nyktēlios (gr., Nächtlicher), Beiname des Dionysos von den ihm zur Nachtzeit gefeierten Orgien; daher **Nyktēlia**, nächtliche Bakchosfeier mit tosender Musik.

Nykteus, **1)** Sohn des Chthonios, Vater der **Nykteïs** u. Antiope, od. nach And. Sohn von Hyrieus u. Kloniē. N. u. sein Bruder Lykos tödteten Phlegyas, König von Orchomenos, u. flohen nach Hyria in Böotien, von da nach Thebe. Lykos wurde hier Polemarch. Eine Tochter des N. vermählte sich mit dem König Polydoros. Nach dessen Tod wurde N. Vormund seines Enkels Labdakos. Die Begebenheit mit seiner Tochter Antiope veranlaßte zwischen den Thebanern u. Sikyoniern einen Kampf, worin N. tödtlich verwundet wurde. Vor seinem Tode übertrug er die Vormundschaft über Labdakos u. die Rache an Epopeus seinem Bruder Lykos. **2)** Aethiopischer König, s. u. Nyktimene. *(R. Z.)*

Nyktīmene, Tochter des lesb. Königs Epopeus, od. des äthiop. Königs **Nykteus**; wurde von Athene in eine Nachteule verwandelt, weil sie von ihrem Vater sträflich geliebt worden war.

Nyktimos, der jüngste der Söhne Lykaons, s. d. u. Arkadia (Gesch.) 2.

Nyktōbasis (N-batēsis, N-batīē, gr.), das Nachtwandeln. **N-bates**, ein Nachtwandler. **N-lopīē u. N-lops**, so v. w. Nyktalopie, Nyktalops.

Nykyrke (spr. Nüdsch....), Kirchspiel in der Landschaft Lynköping (Schweden); hat Gesundbrunnen (Modewi) mit 5 Quellen. **Nyland**, **1)** sonst schwed. Prov. in Finnland; Hauptort Sweaborg; **2)** jetzt Län in Finnland, 240 QM. mit 5 Voigteien; Hauptst. Helsingfors.

Nylgau, s. u. Antilope a k).

Nymfeo, Vorgebirg, s. u. Chalkidike 1).

Nymphae, s. Nymphen.

Nymphāa (a. Geogr.), **1)** Insel im Mittelmeer, bei Sardinien; **2)** Insel im ionischen Meere, bei Samos; **3)** so v. w. Kos; **4)** so v. w. Ogygia; **5)** Hafen (Stadt) in dem taurischen Chersones zwischen Theodosia u. Pantikapäon, am schwarzen Meere, unter der jetzigen Landzunge Ortasch.

Nymphāa (N. *L.*), Seerose aus der nat. Fam. der Hydrochariden *Spr.*, Nixenkräuter Nymphaeaceae *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten; N. alba, mit großen, halbgefüllten, auch variirend viel kleineren, weißen Blumen; Blumen u. Wurzel (Flores et Radix nymphaeae albae, od. Nenupharis) sonst officinell, die Wurzel als ein adstringirendes Mittel, so wie als Nahrungsmittel, auch zum Gerben u. Schwarzfärben; die Blumen als kühlendes Mittel u. zur Bereitung eines destillirten Wassers, gekochten Oels u. einer Conserve, die Samen als Kaffeesurrogat benutzt. N. Lotus, mit weißen Blüthen u. knolliger, eßbarer Wurzel, häufig im Nil; N. stellata u. coerulea, beide himmelblau blühend, erstere in Ostindien, letztere in Aegypten; N. rubra, mit schildförmigen, gezähnten Blättern, dunkel- od. rosenrothen Blumen, in Ostindien; N. odorata *Ait.* in NAmerika, das. als kräftiges Adstringens benutzt; N. pubescens *Willd* (Kelanga) in Ostindien, mit unten flammigen Blättern, gegen Harnbeschwerden angewendet. N. thermalis *De C.*, der N. Lotus ähnlich, aber kleiner, von Mehrern für eine Varietät derselben gehalten, in einer warmen Quelle bei Großwardein in Ungarn. N. lutea ist Nuphar luteum. Von dieser Pflanzengattung od. einer ähnlichen fin-

Digitized by Google

finden sich in jüngern Gebirgsformationen Abdrücke, als N. Arethusae, Abdruck eines Stengels der N. alba, doch größer; in Mühlsteinbrüchen bei Longjumeau ꝛc. *(Su.)*

Nymphäon (a. Geogr.), **1)** heilige Höhle in Kassiotis (Syrien), an der Orontesmündung. Hier sollte St. Petrus den Teufel gefangen haben; **2)** südwestl. Vorgebirge des Berges Athos, an der Südspitze der Halbinsel Akte in Mazedonien; **3)** Ort Groß-Armeniens, wo der Tigris, nach seinem Durchgang durch den See Thospites u. weiten, unterirdischen Strömen, wieder hervortritt; **4)** Hafen od. Vorgebirg am ionischen Meere, im Gebiet vom Apollonia in Illyrien. In der Umgegend sollten Quellen sein, aus denen (nicht zündendes) Feuer emporstieg; j. Juan de Medua.

Nymphäos (a. Geogr.), **1)** vulkanischer Berg in Phthiotis in Mazedonien; **2)** Nebenfluß des Tigris in Armenien.

Nymphäeum (röm. Ant.), **1)** Springbrunnen, bei dem das Wasser aus vielen Röhren sich ergoß u. um den herum Säulengänge erbaut u. Ruhesitze angebracht waren; **2)** Grotte in Gärten, als Nachahmung der den Nymphen geheiligten Grotten.

Nymphäus (a. Geogr.), **1)** Fluß in Latium, zwischen Circeji u. Astura; im Mittelalter Decennovius, j. Ninfa; **2)** Hafen West-Sardiniens, zwischen dem Vorgebirge Hermäus u. der Stadt Filium; j. Satimbenia; **3)** so v. w. Nymphäos.

Nymphagōgos (gr. Ant.), Brautführer, s. u. Hochzeit.

Nymphālis u. **Nymphāles**, s. v. Nymphenfalter.

Nymphātes, Berg Armeniens mit Quell des Tigris.

Nȳmphe (gr.), **1)** mannbares Mädchen; **2)** die Braut; **3)** verheirathete Frau, doch bes. von jugendl. Alter; **4)** (Myth.), s. Nymphen; **5)** Beiname der Aphrodite in Hermione; **6)** Buhldirne.

Nȳmphe, **1)** bei Insecten so v. w. Puppe, s. d. u. vgl. Insecten; **2)** so v. w. Wasserjungfer; **3)** s. auch Nymphen (Zool.).

Nymphēen, nach Sprengel, der nat. Fam. der Hydrochariden beigefügte Pflanzengruppe.

Nȳmphen (gr.), jugendliche Wesen, Töchter von Okeanos u. Tethys; sie bewohnten theils den Ocean, theils alle Landgewässer u. solche Gegenstände, welche Wasser geben (wie Berge), od. nicht ohne Wasser bestehen (wie Wiesen, Bäume ꝛc.). Nach Ort u. Bestimmung sind sie Quell- (Najaden), Fluß- (Potamiden), See- (Limnaden), Wiesen- (Leimoniaden), Berg- (Oreaden, Orestiaden), Thal- (Napää), Wald- u. Baum-N. (Dryaden, Hamadryaden); von Gegenden: (diktäische, dodonische, korykische, nysäische N.) ꝛc.; s. Griechische Mythologie. Außerdem die Nereiden, s. u. Nereus. Eine andere Abkunft haben die melischen N. (Meliä), welche aus den Blutstropfen des entmannten Kronos sammt den Erinnyen u. Giganten entstanden waren. Die N. sind stets jugendlich; sie leben bis auf 35 Menschenalter. Sie sterben mit dem Vertrocknen ihrer Bäume, Quellen ꝛc. Sie lieben die Jagd, begleiten als Jägerinnen die Artemis; sie spinnen u. weben, bes. in Felsengrotten am Meere; besitzen die Gabe der Weissagung, bes. die der Begeisterung. Letztere hatten vorzugsweise die N. gasausdünstender Quellen. Sie begeisterten durch Anhauch, u. solche Personen hießen **Nympholēptoi** (lat. Lymphati, Lymphatici). Man **opferte** ihnen Milch, Oel, Wein u. Blumen, Schafe, Lämmer, Ziegen ꝛc. auf Altären von Rasen u. Steinen; **Tempel** wurden ihnen auf Höhen errichtet. In Sicilien feierte man ihnen ein Fest mit Tänzen. *(R. Z.)*

Nȳmphen, Horde aus der Gattung der Tagfalter (Papilio); Hinterflügel umschließen den Leib; von den Beinen sind nur die hintern Paare vollkommen, das vordere Paar ist kurz, zum Gehen nicht geschickt. Fast alle entstehen aus scharf gedornten Raupen; zur Verwandlung hängen sie sich mit dem After an u. werden eine scharfeckige Puppe.

Nȳmphen (Anat.), die kleinen Schamlefzen, s. Genitalien.

Nȳmphenburg, Dorf mit 1100 Ew. u. königl. Lustschloß im Landgericht München des baier. Kr. OBaiern; schöner Palast (vor demselben ein 80 F. hoch springender Brunnen), Gemäldegallerie, Park (von 1 Meile Umfang), weibl. Erziehungsinstitut, Porzellanfabrik. Hier 1742 Tractat (Bündniß) zwischen Baiern u. Frankreich, s. Baiern (Gesch.) u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11.

Nȳmphenfalter (Nymphāles), **1)** nach Linné Fam. der Tagfalter, haben Zähne an den Flügeln; die mit Augenflecken auf den Flügeln heißen **N. gemmāti**, die ohne solche **N. phalerāti**; **2)** jetzt die Tagfalter, deren Taster sich deutlich über das Kopfschild erheben, lang u. vorstehend sind u. nahe bei einander stehen, deren Fußklauen aber gespalten sind; die Unterflügel umfassen den Hinterleib u. bilden einen Kanal; sind von Fabricius in viele Gattungen (als: Morpho, Amathusia, Apatura, Limenitis, Cynthia, Vanessa, Biblis u. a.) vertheilt worden, u. begreifen einige der Fam. Equites *L.* **3)** Nach Latreille die Tagfalter, welche die untern Taster kurz u. die Fühlhörner mehr in eine längliche Kolbe geendigt haben, zu welchen meist dornige Raupen gehören, u. welche wieder in die Untergattungen: Neptis, Limenitis, Apatura u. Paphia (nach Goldfuß auch Morpho) zerfallen (s. d. a.). *(Wr.)*

Nȳmphes (Myth.), s. u. Horen.

Nymphēum (Ant.), so v. w. Nymphaeum.

Nymphēūtes (gr. Ant.), so v. w. Paranymphos.

Nym-

Nymphidiānos, s. Maximus 19).

Nymphidium, Schmetterlingsgatt., s. Argusfalter B).

Nymphidius Sabīnus, s. Sabinus.

Nymphios (a. Geogr.), so v. w. Nymphäos 2).

Nymphīpara, Insecten, s. Lausfliegen.

Nymphītis (v. gr.), Entzündung der Nymphen (s. d. Anat.).

Nympholēptos (gr.), ein in den Zustand von Begeisterung od. Wahnsinn (**N-lepsiē**) Gerathner (s. u. Nymphen), der dem Begegnen der Nymphen beigemessen wurde.

Nymphomanīē (Med.), so v. w. Mutterwuth.

Nymphon (N-nia), n. Fabr. Gattung der Pycnogoniden (n. Cuv., der Cryptobranchia n. Goldfuß), Ordn. der Asseln; mit 7 Fußpaaren, wovon die 2 ersten statt Unterkiefer u. Taster dienen; beim Weibchen sind 2 falsche zum Tragen der Eier; die Füße sind lang u. dünn, der Körper sehr schmal. Art: Spinnenassel, N. grossipes, Pycnogonum g. *Müll.*, mit langem, glattem Körper, Füße sehr lang, nicht bes. dünn; dringt in die Muschelschalen ein, saugt die Thiere darin aus; N. gracile u. a. *(Wr.)*

Nymphotomīē (v. gr.), Verschneidung der Nymphen bei Mädchen, wenn sie in die Jahre der Mannbarkeit treten. Der Gebrauch ist sehr alt, u. scheint darauf zu beruhen, daß jene Theile in heißen Gegenden (so bei den Hottentotten) zu ungewöhnlichen Vergrößerungen u. Mißbildungen geneigt sind. Noch jetzt ist sie bei den Kopten, Aegyptiern, Mauren, Aethiopiern, Peguanen, Malabaren in Arabien u. Persien allgemein. Auch chirurgisch wird die N. bei zu großer Länge od. Krankheitszuständen der Nymphen geübt. *(Pl.)*

Nymphula, Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Zünsler, s. u. Botys.

Nymwegen, s. Nimwegen.

Nyne, s. u. Norfolk.

Nyösensee, See im norweg. Stift Aggerhuus vom Fluß Loughn (L. Elf), der in den Glommen mündet, gebildet.

Nyön, **1)** franz. Benennung von Neuß; **2)** Bezirk im schweizer Canton Waadt, 10,000 Ew., der untere Theil von ihm liegt am la Rive; **3)** Hauptst. darin, am Genfersee; Hafen, Kaufhaus, Schloß, mit herrlicher Aussicht über den Genfersee, Porzellan- u. Fayencefabrik, Uhrmacherei, Handel, Gerbereien, Freimaurerloge vom Orient von Frankreich, 3000 Ew.; dabei das schöne Schloß Prangies, u. daß Dorf Prumethron, mit schönen Alterthümern. **4)** (Gesch.). N. hieß im Alterthum Noiodunum u. war eine Stadt der Sequaner; die Römer schickten eine Colonie hin u. nannten sie Colonia Equestris (Civitas Equestrium Noiodunum od. Colonia Julia Equestris Noiodunum). Früher viel größer hat sie sich seit dem Brande von 1399 nicht wieder recht erholen können. 1535 Niederlage von 500 Genfern unter Claudius Savoye von den Savoyern. 1536 an Bern ergeben. **5)** Dorf im Dep. der Drôme an der Aigues, mit schöner röm. Brücke, in einem engen Thale; Mineralquellen, zu einem Bade eingerichtet, neuerdings sehr besucht; merkwürdige Höhle. Hier der **Nyöns**, guter Burgunderwein. *(Wr. u. Lb.)*

Ny paragōgikon (Gramm.), s. u. Ny ephelkystikon.

Nyphātes (a. Geogr.), so v. w. Nymphates.

Nypon, Insel, so v. w. Nipon.

Nypsāi (a. Geogr.), so v. w. Nipsäer.

Nyr (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Nyrādur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Nyrax, Stadt in Gallia celtica; j. Niort im Dep. beider Sevres.

Nyrcke, Jagdgott, s. u. Finnische Religion 2.

Nysa, eine der Nyseiden, s. d.

Nysa (a. Geogr.), **1)** Stadt in India propria, deren Einw. angeblich von einer Colonie des Bakchos abstammten, j. Naggar am Nilab; **2)** N. in Karien (Lydien), so v. w. Antiochia 7); **3)** Stadt Macedoniens, zwischen den Flüssen Nestos u. Strymon; **4)** Stadt Kappadokiens, j. Rous Shehr; Geburtsort des Gregor Nyssenos; **5)** Ort in Böotien am Helikon; **6)** fabelhafter Geburtsort des Bakchos, s. d. 2; bald an eine Stelle zwischen Phönizien u. dem Nil, bald an die Grenze des glücklichen Arabiens u. Aegyptens gesetzt. *(Sch.)*

Nysäische Nymphen, s. Nyseiden.

Nysäos, Beiname des Bakchos, entw. von Nysa, wo er erzogen, od. von seinem Erzieher Nysos.

Nyse, Säugthier, s. Braunfisch.

Nyseïden (Nysēides), Nymphen des Berges Nysa, welche den Bakchos erzogen u. dann in das Hyadengestirn versetzt wurden. Ihre Namen sind: Kisseis, Nysa, Erato, Eryphia, Brome u. Polymnia.

Nysr (Nusr), marokkan. Goldmünze, s. u. Marokko (Geogr.) 11 a).

Nysiros, Insel, so v. w. Nisari.

Nyskowa, Ort, s. u. Makariew.

Nyslott, **1)** sonst Kreis im russ. Gouvernem. Finland, 108½ QM., 40,000 Ew.; **2)** jetzt Stadt u. Festung am Haypavesi in der Landeshauptmannschaft Sct. Michel, 100 Ew. 1710 von den Russen den Schweden genommen.

Nysos, des Bakchos Erzieher, der, vor seinem Zug nach Indien, ihm Theben zu Regierung übergab. Zurückgekehrt ließ er an einem Bakchosfeste den N., der ihm nicht wieder weichen wollte, durch seine in Bakchantinnen verkleidete Begleiter gefangen nehmen.

Nyssa (a. Geogr.), so v. w. Nysa.

Digitized by Google

Nyssa (gr. Ant.), Ziel, s. Wettrennen.

Nyssa (N. *L.*), Tupelobäume, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Santaleen, Nysseae *Rchnb.*, Elaeagni *Juss.*, Felben *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: nordamerikan. Bäume, auch in Europa an geschützten Standorten fortkommend. N. aquatica, in Carolina an Gewässern, mit schwammiger, zu Pfropfen benutzter Wurzel. N. villosa, mit festem, zu Wellen u. Drechslerarbeiten tauglichem, aber wegen der gewundenen Fasern nicht gut spaltendem Holz.

Nyssänthes (N. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Amarantheae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Nysson, s. Gürtelwespe b).

Nyssoniae, s. u. Grabwespen F).

Nyssus, nach Walckenar Untergattung der Spinne (Aranea *L.*).

Nystadt, Stadt in der finnischen Landeshauptmannschaft Åbo am bottn. Meerbusen; Handel, 2000 Ew. Hier Friede 1721 zwischen Rußland u. Schweden, endete den nordischen Krieg, s. d. n.

Nystägmos (Nystäxis, gr.), **1)** s. Augenkrampf, auch Augenlidkrampf 2); **2)** so v. w. Hippus 2).

Nystallsbom, alter Name für Aurich, s. d. unt. Aurich 4). **Nysted**, Stadt, irrig für Nyestadt.

Ny Sükkertop, Colonie, s. Grönland n.

Nyt (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir, s. u. Nordische Mythologie a.

Nyx (lat. Nox), **1)** Nacht; **2)** (Myth.), in den Kosmogenien theils die Finsterniß des Erebos (s. Unterwelt), daher Tochter des Chaos, theils die natürl. Nacht, im Gegensatz vom Tage. Von ihrem Bruder Erebos wurde sie Mutter des Tags u. des Aethers; aus sich selbst aber gebar sie das Schicksal (Moiros), das schwarze Verhängniß (Ker), die Parzen, die Nemesis, den Tod, den Schlaf, die Träume, die Hesperiden, den Betrug, die Klage (Momos), den nagenden Kummer (Oizys), das Alter, die Eris, die Strafgöttinnen (Poinai), den Hunger, die Furcht, die Liebe, die Arbeit, den Krieg, die Ate, den Eid. Abgebildet: in langem, schwarzem Gewande, das Haupt mit schwarzem Schleier umhüllt, mit schwarzen Flügeln auf einem Zweigespann in Begleitung der Sterne, od. auch den schwarzen, sternbesäeten, über das Haupt fliegenden Schleier mit der Rechten fassend u. mit der Linken eine Fackel gegen die Erde kehrend, um sie auszulöschen. *(Sch.)*

N. Z., Abkürzung für Neuer Zeit, so v. w. Neuen Styls.

O.

O, o, 1) als **Buchstabe**, in der lat. u. den roman. Sprachen O, o, griech. *O*, o (Omikron, kurzes O) u. Ω, ω (Omega, langes O); in den meisten Alphabeten der 15. Buchstab. Das deutsche O ist in einigen Wörtern gedehnt, wie in Gebot, in andern geschärft, wie in Most. **2)** Als **Zahlzeichen**: **a)** im Griechischen **aa)** ό = 70, ϙ = 70,000, **bb)** ώ = 800, ϡ = 800,000; **b)** im Lateinischen O = 14; **c)** in der Rubricirung = 14; **d)** (Buchh.), O = 14 Thlr., o = 14 Groschen; **3)** (Log.), bezeichnet einen besonders verneinenden Satz, s. u. Schlußmoden; **4)** (Math.), **a)** Nullzeichen, s. Null; **b)** in kleiner Form einer Zahl oberwärts rechts beigefügt ($-^{\circ}$) bedeutet es **aa)** Grade eines Kreises, **bb)** im Längenmaß Ruthen; **5)** (Chem.), **a)** bei den ältern Chemikern Zeichen für Alaun, **b)** chem. Zeichen für Oxygen; **c)** dreifach, $\overset{\circ}{\mathrm{O}}$ Oel; **d)** sonst werden auch aus O mit Zufügungen noch mehrere chem. Zeichen gebildet, die aber wenig mehr üblich sind, wie ⊙ für Gold, ⊖ für Salz, ⊙ für Salpeter u. a. **6)** Als **Abkürzung**: **a)** auf neuern franz. Münzen die Münzstadt Riom; **b)** so v. w. Ort, Octav ꝛc.; **c)** (alte Muſ.), **aa)** s. u. Takt, **bb)** (ital. Muſ.), so v. w. oder, z. B. per Violino o Flauto, d. h. für die Violine oder die Flöte; **d)** o' od. ô vor irländ. Familiennamen so v. w. Von, um den Adel anzuzeigen. **e)** Auch benennt man in Frankreich mit O od. O de noel (O von Weihnachten) die 9 in den nächsten 9 Tagen vor Weihnachten abzusingenden Antiphonien, weil sie sich alle mit O anfangen; **f)** (Geogr.), so v. w. Ost. *(Sch. u. Pi.)*

O (St. Martin d'O, l'O), s. u. Argentan 1).

O (François, Chevalier d'O), geb. 1544 zu Paris. Einer der Mignons Heinrichs III., begleitete Heinrich nach Polen, wurde, als dieser König von Frankreich ward, Surintendant des finances u. Grandmaitre de la garderobe, in welchen Aemtern er ungeheuere Summen zusammenschlug, die er im Spiel u. mit Mädchen wieder vergeudete. 1580 fiel er in Ungnade, behielt aber das Gouvernement von Niederbretagne, 1582 stand er wieder an der Spitze der Finanzen. Nach Heinrichs III. Tode huldigte er Heinrich IV., der durch ihn alle Befehlshaber von Paris bestechen ließ, um diese Stadt in seine Hände zu bekommen. Er st. 1588 an venerischen Uebeln. Seine Nachkommen sind die Seigneurs von Maillebois. *(Hel.)*

O,

Digitized by Google

O, 1) Schmetterling, so v. w. OEule; 2) **O, göldnes** (Kronwickenfalter, Colias hyale), Tagschmetterling, Gelbling; Flügel des Männchens schwefelgelb, des Weibchens weißlich, in der Mitte ein schwarzer Punkt, hinten ein hochgelber Fleck. Raupe sammetartig, grün, gelbstreifig, auf Coronilla varia.

Oönes (v. gr., Eiereſſer), Bewohner einer den Sarmaten gegenüber liegenden, fabelhaften Inſel, vielleicht der Shetlands- od. Färöerinſeln.

Oähi, Inſel, so v. w. Owaihi. **Öahu**, Inſel, so v. w. Owahu. **Oaipiēha**, s. u. Tahiti. **Oākham** (spr. Ohkäm), Stadt, s. u. Rutland 1). **Oākland** (spr. Ohkländ), 1) Canton, s. Michigangebiet; 2) District auf Van Diemens-Inſel. **Oakmülgee** (spr. Ohkmoldschi), Fluß, s. Georgia 1. **Oāko**, Provinz, s. unt. Benguela A) e).

Oännes, heiliger Fiſch, s. Chaldäa.

Oānus, Fluß auf Siciliens S.-Küſte bei Camarina; j. Fraseolari.

Oār, Volk, so v. w. Awar.

O-Ārad, Stadt, s. u. Arad.

Oarākta (a. Geogr.), Inſel des perſ. Meerbuſens bei Karmanien; hier n. Ein. Grabmal des Erythras 1).

Oārii, s. Angola 11.

Oarītis (v. gr.), Eierſtockentzündung.

Oārs (spr. Ohrs, d. i. Eier), kleine zur Ueberfahrt auf der Themſe gebräuchliche Fahrzeuge, welches von 2 Menſchen geführt wird.

Oāse (v. gr. **Oāsis**), ein größrer od. kleinrer, mit Waſſer verſehener, darum fruchtbarer, mit Bäumen, Gebüſch u. Gras, auch oft mit menſchl. Wohnungen beſetzter Landſtrich mitten in der Sandwüſte, vorzüglich so genannt in Afrika; Ruhepunkte für Karawanen. I. Schon die **Alten** kennen dieſe O-n. **a)** Herodot nennt nur Eine, betrachtet ſie als Stadt u. benennt ſie Inſel der Seligen. Spätre nennen ſie die erſte od. große O. (O. magna, O. von Theben, el Wahel Kebir); ſie hat jetzt 4000 arab. Ew., die unter einem Sheik ſtehen, u. Reisbau; Orte: El Khargeh (Chargehel, Khargiek), Hauptſt., die Straßen ſind mit Bretern überbaut, 2000 Ew. In der Nähe viel Alterthümer, darunter eine Nekropolis; Deyr, mit ägypt. u. röm. Alterthümern, Burg mit 20 Ellen hohen Mauern; Doueh el Qualah, Schwefelquellen, Reſidenz mehr. Scheiks; el Gaboua, röm. u. a. Graber mit Malereien. Sie lag nach Herodot 7 Tagereiſen weſtlich von Thebais u. war nach Erſterem von Samiern aus dem äſchrioniſchen Stamme bevölkert. Neuere (Caillaud, Menu v. Minutoli 2c.) haben ſie beſucht u. wirklich als einen fruchtbaren Landſtrich befunden. **b)** Ptolemäos kennt nun ſchon die 2. kleine O. (O. parva, nördl. O., Elloa, el Wah el Bahire, Wah el Gharby [weſtl. O.], Bahnaſa el Kaſſar), die nördlich 24 Ml. von erſtrer u. eine ſtarke Tagereiſe vom weſtl. Ende des Sees Möris entfernt war. Sie enthält noch jetzt 12 aus Luftziegeln gebaute Dörfer (darunter das el Zabu u. el Kaſſar), 800 Ew., einen alten ſteinernen Tempel, warme u. kalte Quellen, bringt allerhand Südfrüchte, iſt ziemlich gut angebaut (die Einw. treiben Handel mit den Landeserzeugniſſen u. ſind klein), jedoch durch die heißen Winde ungeſund. **c)** Strabon erwähnt noch eine 3., die ägypt. Oberherrſchaft anerkennende O., nämlich die O. des Jupiter Ammon, s. unten. Schon Strabon gedenkt außer den 3 erwähnten O-n noch mehrerer. In dem **Mittelalter** wuchs ihre Zahl durch arab. Geographen noch mehr. II. **Jetzt** ſind die bekannteſten: **A) an der Weſtgrenze von Aegypten**, außer **a)** der großen u. **b)** der kleinen O.: **c)** el Hair, ganz klein; **d)** Dakel (weſtl. O., Takel), mit 12 Dörfern, fruchtbar, häufig vom Khamſin geplagt; Orte: Balat (Bellata), 1000 Ew.; Quaſr (El Cazar, Medinet), Schwefelquelle, 2000 Ew.; Gedydeh, in einem Palmenwald; die Todten begräbt man unter Tanz u. Geſang. **e)** Farafreh; **f)** Selimé, Ruinen einer Burg an der Grenze von Nubien. In der Gegend wohnen die Mahrea-Araber, geſchickte Korbflechter. **B) In der weſtl. Sahara: a)** die geheim gehaltnen Gummiwälder Sahel, el Fatak, el Hiebar 2c.; **b)** Gualata, deren Umgegend ſonſt Juenſiga hieß, mit dem Orte Oſt-Tegazza (Tegaſa), auf der Straße von Fez nach Timbuktu; Weſt-Tegazza (Tishent, Teſſet, Tiſchit), liegt ſüdweſtlich auf der Straße von Portendik od. Agadir nach Timbuktu. **c)** El Hoden, ſüdlich von Arabern angebl. bewohnt; **d)** Tuadenny (Taudeny), mit großer Stadt; hier wohnen die Araber Tejakant. **e)** Tuat (Tawat, Twart), vielleicht einige nicht entfernte O-n, wohl an den Atlas ſtoßend u. theilweiſe, wie auch die vorigen, nach Marokko zinsbar, bewohnt von Tuariks; Orte: Ain el-Salah (d. i. Heiligenquelle), angeblich mit 366 Kaſtellen u. für heilig gehaltne Ew.; Agably (El Walin), Mabruk 2c. **f)** Hair (Hairah), vielleicht Name eines Theils der Sahara; **g)** Gadames (Godemſche, Gdamſia), gut angebaut, reich an Datteln, mit der Stadt Gadames, unter Hoheit von Tripolis, feſt, 7000 Ew.; **h)** Ghraat, unter einem Sultan mit Senat; Stadt Ghraat, mit jährl. Meſſe; **i)** el Berkaat, von Lyon 1816 beſucht, mit Stadt gl. N.; **k)** Ganat, dattelreich; **l)** Aghdes, gut angebaut, im Beſitz der Kolluwi, die zugleich Asben beherrſchen; Stadt Agades, befeſtigt, ziemlich groß. In der Nähe Stadt u. Oaſe Tegama (Tegoma). **m)** Ahir, mit der Stadt Aſouda. Die früher angegebne O. **n)** Lemta (Lempta),

auf

auf dem Wege von Murzuk nach Timbuktu, dürfte nicht existiren. **C) In der libyschen Wüste, südlich von Fezzan**, die verschiednen Gebiete der Tibbo; **a)** Wasjunga (Wagunga), mit einem Salzflusse, vielen Straußen u. Elephanten; **b)** Umesogeir (Oum Essogheir, Om el Saghyr), mit 1 Dorfe; **c)** Siwah (Schiwah, el Wah el Garbid, S. des Jupiter Ammon), verschiedentlich groß angegeben, mit mehrern kahlen Bergen, Salz- od. Muschelkalksteinboden, gegen 20 Süßwasserquellen, fruchtbar an Südfrüchten, Wein, Getreide, reich an Hausthieren, 5000 Ew. (Berber, in baumwollene Hemden gekleidet, mit Ringen u. Armbändern geschmückt, Gartenbau mittelst künstlicher Bewässerung treibend, unter eignen Fürsten, Muhammedaner); Stadt Siwah, auf u. in Felsen gebaut, 2000 Ew.; Ummebebah (Haimabaida), Ruinen eines Jupitertempels. **d)** Klein Siwah (Kara, Siwah Segir), 3 Stunden lang, 1 St. breit, mit dem Gebirge Bagane, Dakkar, mit viel Salz; Dorf Kara. **e)** Schiacha (Schiatha), Thal, mit dem Gebirg Gerdobah, viel Versteinerungen; **f)** Augila (Udschila), dem Pascha von Tripolis unterworfen, Stadt gl. N., Handel; südwestlich das Gebirg Morai. *(Wr.)*

Oatāzen, arab. Dynastie in Afrika, von der 1361 die Meriniten aus Mogreb vertrieben wurden, s. Marokko (Gesch.) 10.

Oātes (spr. Ohts, Titus), geb. um 1619 in England; stud. Theologie, mußte als falscher Zeuge sein Vaterland verlassen u. trat in Belgien zur kathol. Kirche über, kehrte später nach England zurück, ward wieder Protestant, entdeckte 1678 eine Verschwörung der Jesuiten gegen Karl II., ward des Meineides beschuldigt, zu entehrenden Strafen u. lebenslängl. Gefangenschaft verurtheilt, doch als Jakob II. England verlassen hatte, losgelassen, erhielt unter Wilhelm III. völlige Verzeihung, ohne deswegen der allgemeinen Verachtung zu entgehen; st. zu London 1705. *(Ht.)*

Oath of abjurātion (spr. Ohdh of äbbdschurehsch'n), s. u. Abjuration 2); **O. of allēgiance, O. of suprēmacy** (spr. Ohdh of ällihdschäns, O. of sjupremmäsi), s. u. Parlament 4).

Oaxāca (spr. Dachaca), **1)** Staat in Mexico, an das stille Meer u. die vereinigten Staaten von Mittelamerika **grenzend**; 1604¼ (1601) QM., sehr gebirgig (Spitzen, Cerro de Sentualtepek, 7050 F.), **Küstenflüsse** (Rio verde doch schiffbar, Tecoyama, Chiometepec, Alvarado, Chimaläpa, durch den eine Verbindung der beiden Oceane durch den Guascualco bewirkt werden sollte, aber zu viel Hindernisse fand. **See:** Istepec, fruchtbaren Boden, an den Meeresufern große Hitze, wird nach europ. Art angebaut, bringt die mexicanischen **Producte**, vorzüglich schöne Ananas, Waldholz (Gummibäume); ferner Cochenille (angebl. für 4 Mill. Gulden); edle Metalle in Menge. **Industrie** ist gering, Cochenille ist der Handelsartikel, **Einw.:** 696,000; darunter die Indianer in 30 Urstämmen, darunter die Guabos am Golf von Tehuantepec, soll erst in Peru gewohnt haben, besitzen 7 Dörfer; die Tequisistecos in 12 Dörfer, alle aus dem Stamme der Mixteken mit den Zapoteken 365,000 Köpfe. Begreift die alten Länder Mixteka u. Tzapotera, welche 1521 von J. Nunez de Cordova den Spaniern unterworfen, 1528 colonisirt wurden u. eine Intendanz von Neuspanien bildeten. Hier außer der folgenden: Tehuantepec (Teguant.., Tecoant..), Stadt, Hafen am Busen gl. N., Salzschlämmereien, 8500 Ew.; Mitla (s. d.), Dorf; Mihauatlan, Dorf, 3000 Ew., vorzügl. Cochenillenzucht; Cuicatlan (Quicatlan), eine Aztekenstadt; Yanguitlan, Stadt, schönes Kloster, 5000 (sonst 12,000) Ew.; Tepozcolula, Stadt, Lederfabrik, 5000 Ew.; Ixteperi, Dorf, 3000 Ew.; S. Antonio de los Cues, Stadt; Atlatlauca, Stadt u. Distr. der Zapoteken; Huamelua, Distr., vorzügl. Baumwollenzucht; Tecocuilco, Villa, Silberminen, 3000 Ew. **2)** Hauptst., hieß erst Antequera, liegt in dem Thale, worin die zapotek. Stadt Huaxyacac lag, am Rio verde; schöner Marktplatz, bischöfl. Palast, Kathedrale, 21 Klöster, 2 Hospitäler, 2 Collegien, 24,000 Ew., gegründet 1528; große Cypresse von 120 Fuß Umfang. **3)** (Marquisat vom Thale O.), Besitzung von 4 Villas u. 49 Dörfern, der Familie des Cortes (zur Dankbarkeit ihm geschenkt) gehörig; 18,000 Ew. Hauptort: Marquisade am Atoyaque mit 100 Familien. *(Wr.)*

Oāxis, Fluß auf Kreta; j. Petrea; an ihm die Stadt **Oāxos**, angebl. von **Oāxos**, einem Sohne des Minos, gegründet.

Ob (lat.), Präp., **1)** wegen; **2)** gegen, heimwärts; **3)** vor; damit viele der folgenden Wörter zusammengesetzt.

Ob, Fluß in asiat. Rußland; entspringt aus den Flüssen Bija (Quelle aus dem Telezkoe Ozero, Lauf 28 Meilen) u. Katunja (Quelle am Altai), die sich bei Bisk vereinigen (Lauf 72 Ml.), nimmt rechts den Tom, Tschulim, Ket, Tim, Wach u. a., links den Tscharisch, Barnaulka, Irtisch, Sosma (Soswa) u. and. Flüsse auf; läuft 640 (540) Ml. weit, hat Breite von ¼—6 Ml., fällt ins nördl. Eismeer, wo er einen großen Busen (mit den Vorgebirgen Olenoi, Siwerowostotschnei NOCap), mit dem sich der Tasowskbusen verbindet, bildet. Jährl. friert er zu u. überschwemmt die Umgegend. Sein Wassergebiet wird zu 61,800 Ml. gerechnet u. begreift einen Theil der Songarei, die mittlere Kirgisenhorde u. einen Theil von WSibirien. *(Wr.)*

Ōba (gr. Ant.), so v. w. Obe.

Obādas, König von Damask, s. u. d. (Gesch.) 6.

Obādja,

Digitized by Google

Obädja, 1) Ahabs Hofmeister, gottesfürchtiger Mann, der die Propheten beschützte, **2)** einer der kleinern Propheten, wahrscheinl. zur Zeit des Königs Ahas in Juda. Die Veranlassung zu seiner, nur in 1 Kapitel bestehenden Prophetie gegen die Edomiter gab der König Rezin von Syrien, welcher mit dem Könige Pekah von Israel ein Bündniß gegen Juda geschlossen hatte u. mit den Edomitern in Juda eingefallen war. Obgleich Anfangs in ihren Unternehmungen glücklich, verkündigt ihnen O. wegen ihres Stolzes doch den Untergang. Herausgeg. von Holzapfel, Minteln 1798; Rosenmüller Scholia, Lpz. 1827. *(Wth.)*

Obaerāti (lat. Ant.), Verschuldete, s. Schuldenwesen.

Ōbal, 1) der wahre Sohn Jaktans. Ueber den Wohnort des von ihm abstammenden Geschlechts fehlen gewisse Nachrichten. Einige halten sie für die Aveliten in Afrika; **2)** andre bibl. Personen.

Ōbalas (a. Gesch.), so v. w. Balach.

Ōban, Dorf, s. u. Lorn.

Ōban (Ōbang, japan. so v. w. große Münze), die größte Goldmünze in Japan, ist nicht im Umlauf, sondern dient nur zu Ehrengeschenken; sie hält gewöhnl. 3 Kopang, also 24 — 25 Thlr. preuß. Court.

Obarātor (röm. Myth.), Feldgott, stand dem Umackern der Felder vor.

Obas, Volk, s. Madagascar s.

Obaudītus (O-tio, lat.), Schwerhörigkeit.

Obcōnicus (Bot.), verkehrt, kegelförmig, die breitere Basis oberwärts. **Obcordātus,** verkehrt herzförmig, mit der Spitze nach dem Stamm od. Zweige, mit dem breitern ausgeschnittenen Theile nach außen gerichtet.

Obdach, Marktfl. im steier. Kr. Judenburg; Sensenschmiederei, Eisenhammer; 800 Ew. Dabei das Schloß Admontbühl.

Obdam, Marquis Wassenaar, niederl. Admiral, focht 1656 ruhmvoll gegen die Schweden, 1657 gegen die Spanier, fiel in der Seeschlacht an der Maasmündung gegen die Briten am 13. Juli 1665; s. Niederlande (Gesch.) 88 — 92.

Ob dem Wälde, s. u. Unterwalden.

Ob der Ens, Land, s. u. Ens.

Obdor, die Mündung des Ob, davon **Obdörien,** die Gegend um diese Mündung. **Obdörsk,** Stadt, s. u. Beresow.

Obductiōn (v. lat.), [1] die gesetzmäßige Untersuchung eines Körperzustands, od. auch sonst eines Stoffs, dessen Ausmittelung die Grundlage einer rechtlichen Entscheidung ist, von beglaubigten Sachverständigen, nach gesetzl. Formen bewirkt; kommt bes. in criminalrechtl. Fällen in Betracht, wo ärztl. Individuen von richterl. Behörden aufgefordert werden, dieselbe zu bewirken. [2] Sie kann an Lebenden Statt haben, z. B. in Untersuchung, von auf gewaltthätige Weise Verwundeten, od. bei Nothzucht; bes. aber unterliegt die O. den bisher bei gewaltsamem Tode strengen legalen Vorschriften. [3] Ihr Zweck ist dann, den Thatbestand einer gewaltsamen Tödtung an der Leiche (als Corpus delicti) außer Zweifel zu stellen. [4] Meist wird hierzu Folgendes erfordert: **a)** die competente Behörde requirirt einen für medic.-legale Fälle (als Physikus od. Gerichtsarzt), bes. prakt. Arzt, nebst dergl. Wundarzt, in Ermangelung dieser aber einen sonstigen zur Praxis berechtigten Arzt u. einen erfahrenen Wundarzt; beide werden dann vor der O. zu selbiger bes. vereidet; in bes. Fällen wird auch wohl ein approbirter Geburtshelfer, od. auch, wo es bes., wie bei Vergiftungen, auf chem. Untersuchungen ankommt, ein Apotheker mit zur Untersuchung gezogen. [5] **b)** Die O. geschieht von den gedachten Personen (als **Obducēnten)** in Gegenwart des requirirenden Richters u. eines gerichtl. Protokollanten, auch wohl zweier Schöppen, als Zeugen. [6] **c)** Der O. geht die Recognition des zu obducirenden Gegenstands, also hier der Leiche, voraus; auch muß Vorkehrung getroffen worden sein, daß dieselbe in dem Zustand, in welchem sie zuerst gefunden wurde, so viel als möglich unverändert geblieben ist. [7] **d)** Die O. ist an einem Ort, dem es weder an Raum noch an Licht mangelt, u. wo Störungen durch zu viel zugelassene Personen, u. sonst, auszuschließen sind, u. so daß die O. noch vor eingebrochener Dämmerung zu enden ist, vorzunehmen. **e)** Die O. ist zunächst eine äußere u. besteht in der vollständigen Untersuchung der, nach Wegnahme der Kleider od. Hüllen, blosgelegten Leiche, in wiefern an derselben Verletzungen auch schon im Aeußern wahrzunehmen, od. solche Veränderungen an ihr vorgegangen sind, die entweder auf die Zeit, die seit dem Ableben verflossen ist, od. sonst auf etwas in Frage Gestelltes, Bezug haben kann. In vielen Fällen, wenn Zeit u. Umstände zu sehr auf die Leiche eingewirkt haben, beschränkt sich auch wohl die ganze O. blos auf diese äußere Untersuchung; in der Regel aber ist sie nur der Anfang des gerichtl. Actes, dessen wesentl. Theil für Ausmittelung des Thatbestands dann die Section der Leiche ist. [8] **f)** Für die Section selbst ist es Erforderniß, daß zunächst der Körpertheil, auf dessen Verletzung die Obducenten durch die äußere Besichtigung zunächst geleitet werden, u. zwar so sorgfältig untersucht werde, als zur Gewißheit der Art u. Weise des Todes erforderlich erscheint. **g)** Die Oeffnung der 3 großen Körperhöhlen (der Hirnschale, der Brust- u. der Bauchhöhle) u. die Untersuchung der Hauptorgane darf nicht übergangen werden. In Vergiftungsfällen werden bes. wenn noch Rückstände des Gifts selbst aufgefunden werden, diese, aus dem Körper genommen, u. sogleich untersucht, od. in ein Gefäß gefüllt gerichtlich versiegelt u. später unter Anwendung erforderl.

berl. Reagentien untersucht. [9]**h)** Während der O. selbst wird durch eine Gerichtsperson ein **O-sprotokoll** aufgenommen, wofür die Obducenten die Data an die Hand geben, indem sie zugleich, in sofern die gefundene Widernatürlichkeit offen vorliegt, die Gerichtspersonen u. Zeugen darauf aufmerksam machen. [10] Meist bewirkt der Gerichtswundarzt die Section, u. der Gerichtsarzt leitet sie in sofern, daß er die Theile bestimmt, die zunächst zur Untersuchung gezogen werden sollen; indessen übernimmt er die Zergliederung in Theile, wo es auf Genauigkeit ankommt, auch wohl selbst. [11] Von ihm geht auch zunächst die Anzeige des Ergebnisses der Section, in wiefern es auf die Ausmittelung des Thatbestands Bezug hat, aus, obgleich auch der Gerichtswundarzt dabei eine Stimme hat. [12]Nach Beendigung der Section gibt der Gerichtsarzt auch, nach vorheriger Rücksprache mit dem Gerichtswundarzt darüber, sein Gutachten über den Bezug, den die gefundenen Verletzungen u. Widernatürlichkeiten auf den erfolgten Tod gehabt haben, zum Protokoll, vgl. Letalität. [13]**i)** Außerdem aber gibt der obducirende Arzt später einen schrift. **O-sbericht** von ihm u. dem obducirenden Wundarzt unterzeichnet, mit einem, nach Befinden, durch mehr od. minder ausführliche Gründe unterstützten Resultate des Leichenbefundes, in wiefern derselbe zur Ausmittelung des Thatbestands ausreichend, od. nicht ausreichend erscheint, zu den Acten, wofür er sich die Hauptmomente schon während der O. schriftlich bemerkt, welcher Bericht in Nichts mit dem O-sprotokolle in Widerspruch stehen darf, indem dadurch die Glaubwürdigkeit des einen od. des andern Actenstückes geschwächt u. daher die Legalität des ganzen Actes beeinträchtigt wird. *(Pf.)*

Obduratiōn (v. lat.), Verhärtung.

Obe (gr.), Volksabtheilung in Sparta, s. Lakonika (Ant.) 1.

O-Bēese, so v. w. Beese.

Obed, **1)** Sohn des Boas u. der Ruth, Großvater Davids; **2)** israel. Prophet zu Samaria um 737 v. Chr., strafte das Volk der 10 Stämme wegen der damals im Kriege gegen Juda bewiesenen Härte, u. bewirkte die Freilassung der zum Tode verurtheilten Gefangenen; **3) Ō-Edon**, der Githiter, Levit, in dessen Haus David die Bundeslade stellte, als er sie von Kirjath Jearim nach Jerusalem brachte, u. Usa der Wagenlenker von Jehovah mit dem Tode sogleich bestraft worden war, als er dieselbe anfaßte, um sie vor dem Herabfallen zu schützen. O. u. seine Söhne wurden nach der Zeit Thürhüter des Tempels. *(Sch.)*

Obediēntia canōnica, nach päpstl. Recht der Gehorsam aller Geistlichen u. Laien gegen den Bischof des Sprengels.

Obediēnz (v. lat.), **1)** der Gehorsam eines Untergebenen gegen seinen Vorgesetzten; **2)** das Amt, welches dieser jenem zur Verwaltung überträgt; **3)** die mit einem solchen Amt verbundene Besoldung. Daher **Obedientiārius**, wer eine solche Stelle erhält. **O-pfarre**, Pfarre, als Kloster- od. Stiftslehn, in den Kloster- od. Stiftsdörfern, die von einem Mönche od. Kanonikus desselben verwaltet wird; dieser heißt dann **Obedientiārius (Obediēntier, Obediēnzer)**.

Obeīd Āllah el Mähdi, Stammherr der fatimit. Dynastie, eigentl. Said, machte das System der ismaelit. Lehre unter den Muhammedanern bekannt, sandte Missionäre aus u. gewann das Abendland für sich. 909 ward er Sultan von ganz N-u. WAfrika, 913 begann er die Eroberung Aegyptens; st. 934.

Obeiditen, s. u. Muhammedanische Secten a.

Obelērio, Tribun von Heraclea; 804 Doge von Venedig, 809 vertrieben, 830 zurückgekehrt u. hingerichtet; s. Venedig (Gesch.) a.

Obēlia, Weichthier, s. u. Hutquallen C) a); vgl. Cyaneen 1).

Obēlik (gr. Ant.), s. u. Brod 22.

Obeliscāria (O. *H. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Hellantheae *Rchnb.* Arten: O. columnaris, primata, Tagites, in NAmerika, pulcherrima, in Mexico.

Obelīscus, krit. Zeichen, s. u. Asteriscus.

Obelisk (v. gr.), hoher, vierkantiger (man kennt nur Einen achtseitigen), auf eine niedrige Basis gestellter, sich nach oben, verjüngender u. mit einem Pyramidion schließender Pfeiler mit Bildwerken en relief u. Hieroglyphen; besteht aus einem einzigen Stück von Kalkstein, Granit od. Syenit. Die Höhe war von 50 bis 150 F. (u. darüber); die Verjüngung beträgt gewöhnl. $\frac{1}{9}$, das Verhältniß der untern Breite zur Höhe ist 1:9 bis 12. In Aegypten dienten sie als Denkpfeiler vor Tempeln, welche angaben, welche Titel u. Ehren die Könige, welche Tempel erbaut, beschenkt ꝛc. hatten, dafür von den Priestern erhielten. Die berühmtesten O-en waren in Heliopolis u. Theben, von letztern sind die 2 bei Luxor erhaltnen die schönsten. Von diesen ist der eine 75 F. hohe, mit 3 Reihen Hieroglyphen bedeckte (welche u. a. die Namen Rhamesses u. Sesostris erhalten) 1831 den Nil hinab nach **Paris** geschafft u. daselbst auf dem Place de Concorde aufgestellt worden. Zu **Alexandria** sind 2 O-en bekannt als **Nadeln der Kleopatra**. Die röm. Kaiser ließen mit viel Mühe u. Kosten O-en aus Aegypten holen, um **Rom** damit zu zieren. Augustus ließ 3 nach Rom bringen, der erste wurde auf dem Campus Martius aufgestellt, von dem Astronomen Manilius zu einem Gnomon eingerichtet u. oben mit einer Kugel versehn. So brachten auch Caligula, Claudius, Caracalla O-en nach Rom. Diese O-en

O-en wurden in den Zerstörungen der Völkerwanderung umgeworfen u. in Schutt vergraben. Papst Sixtus V. ließ 4 davon durch Fontana seit 1585 wieder ausgraben u. aufrichten, unter andern den vor der Kirche Maria del Popolo; in der Folge sind noch mehrere aufgestellt worden. Es gibt in Rom 13 O-en ohne die Fragmente, die jedoch nicht alle echt, sondern zum Theil in einem rohen Style nachgeahmt sind. Der O. vor der Peterskirche ist ohne Hieroglyphen. Der größte ist der lateran. O., 1588 wieder aufgestellt. Er ist 144 Palmen hoch. Er wurde von Constantin nach Rom gebracht u. diente im Circus als Spina. Er lag seit dem 5. Jahrh. von dem Barbaren umgeworfen u. in 3 Stücken zerbrochen im Staub. Auch in **Constantinopel** auf dem Atmeidan ist noch ein aus Aegypten dahin gebrachter O. vorhanden, s. unt. Constantinopel II. Auch zu **Catania** in Sicilien befinden sich Fragmente von 2 O-en, einer davon ist wieder aufgerichtet. Vgl. Mercati, degli Obelisci di Roma, Rom 1589, 4.; Ath. Kircher, Oedipus Aegypt., ebd. 1652—54, 3 Bde., Fol.; Dessen Obeliscus Pamphilius, 1650; Zoëga, de origine etc. obeliscorum, Rom 1797. *(Sch., Lb. u. Pt.)*

Obelīskos (gr.), so v. w. Obeliscus.

Obelismos (gr.), Bezeichnung mit dem **Obelos**, s. d. u. Asteriscus.

Obelītä (gr. Ant.), s. u. Brod II.

Obelos (gr.), **1)** so v. w. Obeliscus; **2)** so v. w. Obolos.

Öben abgebrochen (Her.), s. unt. Ehrenstücke II.

Öben geöffnet (Her.), so v. w. Gabelform.

Obentraut (Hans Michel Elias von), geb. 1574 in der Pfalz, führte 1610 als Rittmeister der protestant. Union 500 Pferde gegen den Erzherz. Leopold, plünderte 1621 Speier, nahm 1622 Basel, siegte bei Hagenau über 1000 Kürasslere ꝛc., 1623 beim Unglück des Kurfürsten Friedrich V. wurde er entlassen. 1625 machte ihn Herzog Johann Ernst von Weimar zum Generallieutenant seiner Reiterei u. O. erzwang schon am 2. Sept. d. J. die Aufhebung der Belagerung von Nienburg. Am 4. Nov. d. J. aber wurde er bei Kalenberg geschlagen, er fiel tödtlich verwundet an der Seite Herzogs Friedrich von Altenburg, der ebenfalls blieb beim Dorfe Seelze; Pyramide bei dem Dorfe Seelze. Er führte den Kriegsnamen der deutsche Michel. *(Hel.)*

Ober..., sich damit anfangende **Artikel**, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptnamen, od. bes. geographische unt. dem Gegensatz: Nieder... u. Unter..., so wie die holländ. Namen unt. Over..., die ungar. unt. Felső...

Ober (Substant.), **1)** s. unt. Spielkarte 5; **2)** im Oestreich., so v. w. Rahm, Sahne.

Ober, Fluß, so v. w. Obra.

Oberacht (Rechtsw.), so v. w. Blutbann; vgl. Criminalgerichtsbarkeit 1; **2)** so v. w. Landeshoheit; **3)** Acht, so v. w. Aberacht.

Oberadmiral, **1)** so v. w. Admiral; **2)** im Gegensatze des Vice- u. Contreadmiral; in England ist der Admiral von der rothen Flagge auch allemal O.; daher **Oadmiralitätsamt**, höchste verwaltende Behörde der Marine.

Ober-Aegypten, s. u. Aegypten.

Oberälteste, so v. w. Oberalte.

Ober-Albēnser Gespännschaft, so v. w. Weißenburger Gespannschaft.

Oberalbis, s. u. Dödi 2.

Ober-Alpen, [1] **Depart.** im südöstl. Frankreich, grenzt an Savoyen, Piemont u. die franz. Departs. Nieder-Alpen, Drôme u. Isère, 100½ QM., 132,000 **Ew.** [2] **Gebirge:** cottische Alpen, die sich gegen Italien zu 13,000 F. erheben, südl. Abhänge dürr, nördliche unter den Schneelinien waldig. Mehrere Cols (Pässe); sehr viele Spitzen u. Kuppen, schöne Thäler. [3] **Flüsse:** die Drac u. die Durance haben hier ihre Quellen; Nebenfluß letztrer: Clairet. **Seen:** der von Orcier, Lauzun ꝛc. [4] **Klima:** das der Alpen, der Ostwind (Bombard) ist gefürchtet, Stürme, Nachtfröste u. Hagel häufig. [5] **Producte:** Wallnüsse, mittelmäßiger Wein, Esel u. Maulesel, Schafe, im Hochgebirg aber auch Bären, Wölfe, Füchse, Murmelthiere, Gemsen u. Adler. [6] Die **Ew.** sind sanft u. gutmüthig, in der Bildung weit zurück, sie wandern aus Armuth, Arbeit suchend, nach den Thälern, bes. nach Briançon. Bei den Tänzen präsidirt ein Abbé de la jeunesse, in einigen Gegenden tanzt man den Waffentanz Bacchu-bes, auch das Ballspiel ist sehr beliebt. [7] Das Depart. sendet 2 Deputirte in die Kammer. **Bezirke:** Gap, Embrun, Briançon. *(Pt.)*

Oberälpstock, Gletscher, s. u. Dödi 2 u. Gotthard, St., c).

Oberalte, **1)** so v. w. Obermeister, oberste Vorsteher; **2)** in Hamburg, das erste Bürgercollegium, s. Hamburg II.

Oberamt, Amt mit einzelnen Aemtern od. Voigteien unter sich. Württemberg hat noch Oberämter, Baden hatte deren sonst.

Oberamtmann, **1)** Vorsteher eines württemberg. Oberamts; **2)** Pächter einer den Titel Oberamt habenden Domäne; **3)** Titel der Domänenpächter.

Ober-Angära, Fluß, s. u. Nertschinsk 2.

Oberappellationsgericht, die höchste Justizbehörde eines Staats, wenn nicht in einem ganzen Staat, doch stets in einem großen District desselben. Nur in Frankreich ist dieses Collegium die 2. u. in Deutschland meist die 3. Instanz. In vielen, namentl. constitutionellen Ländern bilden das

Digitized by Google

das O. zugleich den Staatsgerichtshof, welcher die Klagen der Landstände gegen höhere Staatsdiener, Minister ꝛc. zu untersuchen u. entscheiden hat. Vgl. Appellation u. Appellationsgerichte. *(Hss.)*

Oberarche (Jagdw.), s. u. Jagdtücher a).

Oberarm (Anat.), s. Arm (Anat.) a. **O-ärmarterie**, s. Armarterie a. **O-ärmbein**, s. u. Flügel 1). **Ō-ärmbinde** (Fascia brachialis), s. u. Armbänder a.

Oberart, eine Art, die noch andere (als Unterarten) unter sich befaßt; wird aber dadurch zur Gattung (s. d. 1). Eben so wird auch eine **Ō-gattung**, in Bezug auf darunter befaßte Untergattungen, höher gesteigert.

Oberarzt, **1)** so v. w. Archiater; **2)** bes. bei großen Heilanstalten, auch Militärhospitälern, der erste Arzt. In letzterer Beziehung auch **Oberchirurg (Ō-wundarzt)**, der die Leitung des Ganzen für chirurg. Fälle, unter Assistenz von Unterwundärzten hat.

Ober-Asien (Hoch-Asien), **1)** die Abdachungen des Himalaya u. Hindukusch u. die Hochebene Asiens, dann **2)** im engern Sinne Afghanistan u. Beludschistan.

Oberau, Dorf im Amte Großenhain des königl. sächs. Kr. Dresden; Rittergut; 300 Ew. Hier Tunnel der leipzig-dresdner Eisenbahn, s. u. Eisenbahn; jenseit desselben liegt das Dorf Niederau.

Oberäugenhöhlenarterie, s. Auge n. **O-loch**, s. ebd. n. **O-nerv** (Nervus supraorbitalis), s. Gehirnnerven n. **O-vene** (Vena supraorbitalis), s. Auge n.

Ober-Āula, **1)** Amt in der kurhess. Prov. Ziegenhain, 6500 Ew.; **2)** Amtsitz darin, Marktfl. an der Auel; 1800 Ew. **Ō-Auvergne**, s. u. Auvergne. **Ō-avo**, s. u. Xarayes. **Ō-bach**, Dorf im Landger. Bischofsheim im bater. Kr. Unterfranken; große Fabrikation von steinernen Krügen (koblenzer Geschirr), 800 Ew.

Oberbäcker, s. u. Feldbäckerei 1).

Oberbäume (Forstw.), so v. w. Oberholz.

Ober-Baiern, [1] **Kreis** im Königreich Baiern, 1837 aus dem Isarkreis (ohne die Landger. Landshut u. Vilsbiburg) u. den Landger. Ingolstadt, Altötting, Burghausen, Aichach, Friedberg, Rain, Schrobenhausen gebildet; $310\frac{7}{18}$ QM., 690,000 Einw.; [2] südl. durch die norischen Alpen sehr **gebirgig**, sonst eben. [3] **Flüsse**: Isar (Nebenfl. Laisach, Amper), Inn (Nebenfl. Salza, Mangfall, Acha, Saale), Lech u. a., [4] **Seen**: Chiem-, Ammer-, Würm-, Tegernsee, mehrere **Moose**; [5] nicht hinreichend Getreide, starke Viehzucht; Bergbau beträchtlich, gibt bes. viel Salz; [6] enthält außer den obengenannten 7 Landgerichten die Hauptstadt München. *(Wr.)*

Oberbälken, **1)** (Bauk.), so v. w. Architen; **2)** s. Buchdruckerpresse a.

Ober-Bärnimscher Krēis, Kr. des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 22 QM., 46,000 Ew.; in ihm Straußsee ($\frac{1}{2}$ Ml. lang, $\frac{1}{8}$ Ml. breit, bald mit rothem u. grünem Wasser, geht durch das Straußfließ zur Spree), zu ihm ein Theil des Oderbruchs. Kreisstadt: Freiwalde.

Oberbase, auf Stammbäumen die Schwester des Oberältervaters.

Oberbau, **1)** der Bau über der Erde im Gegensatz des Grundbaues; **2)** s. u. Eisenbahnen.

Oberbauch, **1)** der obere Theil des Bauchs; **2)** bes. die **O-bāūchgegend**, s. Bauch n. **O-bāūcharterien**, Epigastrische Arterien, s. ebd. n. **O-bāūchganglien**, Sonnengeflecht, s. Ganglien-nerven n. **O-bāūchnervengeflecht**, Sonnengeflecht, s. ebd. n. **O-bāūchvenen**, s. Epigastrische Venen.

Oberbaum (Weber), so v. w. Garnbaum, s. u. Hautelissetapeten a.

Oberbeamte, **1)** überhaupt Beamte einer höhern Stellung (wie Präsidenten, Directoren), auch wohl wirkliche Räthe, in Bezug auf untergeordnete Beamte (wie Secretärs, Kanzelisten u. dgl.); **2)** Beamte in einem beschränkten Kreis, wie: **Oberamtmann** u. a.

Oberbegriff, **1)** jeder höhere Begriff hinsichtlich eines andern unter ihm befaßten niedern; **2)** so v. w. Obersatz.

Oberbein (Chir.), s. Ueberbein.

Oberbergamt etc., s. Bergamt ꝛc.

Ōberbergen (Heinr. Vinke v. O. [Finck v. Auerberg]), 1438—51 Provinzialmeister von Livland, s. d. n.

Oberbett, s. u. Bett 10.

Oberblatt, **1)** (Schuhm.), so v. w. Vorderblatt; **2)** s. u. Glaser; **3)** s. u. Pferdegeschirr.

Oberblech, das obere Achsenblech.

Oberblei, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Oberblinde, s. u. Segel.

Oberboden, s. u. Boden 24) b).

Ober-Börde, s. u. Soest.

Oberboje, so v. w. Ankerboje. **O-brämbrassen, grösse**, s. u. Brassen. **O-brämrahe, grösse**, s. u. Rahe. **O-brämsegel**, s. u. Segel.

Ober-Bronn, Marktfl., s. u. Nieder-Bronn.

Oberbrunnen, s. u. Altwasser 1). **Ō-burg**, Marktfl. im steierschen Kr. Cilly; Schloß, schöne Kirche; 650 Ew.; dabei Wallfahrtskirche. **Ō-Burgünd**, s. u. Franche Comté. **Ō-Coāmo**, Dorf, s. u. Portorico.

Obercolonisten, s. u. Militärcolonien a.

Oberdach, bei Mansardendächern der obere flächere Theil. Vgl. Dach.

Ober-Dāhlum, Ort, s. u. Salzdahlum.

Digitized by Google

Oberdeck (Schiffb.), so v. w. Oberlauf.

Oberdēichgraf (O-dēichgräfe), der höchste Aufseher in den Wasserbauten eines Staats, welche zum Theil die Entwässerungen, theils die Zuwässerungen, theils den nöthigen Schutz gegen Sturmfluthen betreffen, u. **O-dēichamt**, die eben deshalb angestellte Behörde, so wie **O-dēichrichter**, der Richter, dem zuweilen die Entscheidung der Justizfragen dieses Verwaltungszweiges bes. aufgetragen wird. *(Fch.)*

Ober dem Wind, s. u. Wind 8.

Oberdeutsch, s. u. Deutsche Sprache.

Ober-Dēūtschland, die deutschen Länder in den Flußgebieten des obern Rheins, der Donau, der Etsch, des Neckars u. auch des linken Mainufers, also Württemberg, Baden, Baiern u. Oestreich.

Ober-Diēbach, Dorf im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit des Rheins; Weinbau (rother Diebacher); 500 Ew.; dabei auf einem Felsen die Ruinen des Schlosses Fürstenberg. **O-Dīschingen**, Pfarrdorf im Oberamte Ehingen des württemberg. Donaukreises; Schloß mit Park, Zuchthaus; 900 Ew.

Ober-Dōnaukreis, sonst Kreis in Baiern, bildet jetzt den Stock zum Kr. Schwaben mit Neuburg; die Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain u. Schrobenhausen kamen an den Kr. Oberbaiern.

Oberdorf, **1)** Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 6¼ QM., viele Berge; 8000 Ew.; **2)** Marktfl. an der Werrach; Schloß mit Kirche (Ruhestätte des letzten Kurfürsten von Trier, Clemens Wenzel, mit schönem Denkmal); 800 Ew.; **3)** Dorf am Lech, zum Mediatgerichte des Grafen von Fugger-Glött gehörig, im Landgerichte Rain im Kr. Oberbaiern; Thiergarten; 900 (500) Ew.

Oberdörfbad, s. u. Appenzell 17.

Obere, **1)** so v. w. Machthaber, Vorgesetzte; vgl. Obrigkeit; **2)** (Freim.), hohe O., s. u. Freimaurerei 11.

Obere Älpen, Depart. der, so v. w. Ober-Alpen.

Obere Äugenhöhlenspalte, s. u. Auge 11.

Obere Blösse, s. u. Fechtkunst 11.

Oberecke (Her.), der obere äußere Punkt des Schildes, welcher durch die Zusätze rechte, linke näher bestimmt wird; vgl. Oberstelle.

Obere Gerichtsbarkeit, s. Obergericht, Ober- u. Unter-Gerichtsbarkeit.

Obere Hiēbe, s. u. Fechtkunst 11.

Ober-Ehrenberg, Marktfl. im böhm. Kr. Leitmeritz; 2300 Ew.

Obere Hütten, die Zimmer eines Schiffs für die Schiffsoffiziere.

Obereigenthum (Dominium directum), s. u. Eigenthum.

Obereingelese (Weber), so v. w. Fach.

Obereinnehmer, **1)** Einnehmer, welcher Gefälle u. Abgaben in solle, u. nicht von den Pflichtigen selbst, sondern durch die Untereinnehmer erhebt; **2)** Titel eines verdienten Einnehmers.

Obereisen, s. u. Münze (Technol.) 8.

Obere Märne, franz. Depart., s. Ober-Marne.

Obere Qūärt, s. u. Fechtkunst 11.

Oberer Bund, so v. w. Grauer Bund.

Oberer Kanāl (Anat.), s. u. Ohr 11 f.

Oberer Sēē, s. u. Canadische Seen.

Oberes Äugenhöhlenloch, s. u. Auge 11.

Obere Schilddrüsenarterie, s. u. Kopfarterien 8.

Oberes Öhrband, s. u. Ohr 11.

Obere Spēicheldrüse, s. unter Muck c).

Obere Stöllen (Bergb.), so v. w. Tagstollen.

Obere Terz, s. u. Fechtkunst 11.

Oberexe, in verschiednen Gegenden der Markrichter od. Holzgraf.

Obere Zähnfächerarterie, s. u. Kopfarterien 11.

Oberfach, s. u. Weber.

Oberfalkenier, s. u. Falkenjagd 8.

Oberfall (Mühlenw.), so v. w. Oberschlächtiges Gefälle.

Ober-Färnbach, Ort, so v. w. Burgfarnbach.

Oberfeūerwerker, s. u. Feuerwerker 2).

Oberfläche, die allseitige Grenze eines geometr. Körpers, die, abgesondert von dem Körper gedacht, eine ebene od. gekrümmte Fläche ist. Eine O. heißt concav, wenn die Berührungsebenen an dieselbe innerhalb, convex, wenn sie außerhalb des Körpers fallen.

Oberflächlicher Bēūger, s. u. Fingermuskeln. **O. Vidiānischer Nerv**, s. u. Gehirnnerven 11.

Oberförster, s. u. Forst- u. Jagdbeamte 8. **O-förstmeister**, s. ebd. 8.

Oberforst, so v. w. Oberholz.

Ober-Franken, seit 1838 **Kreis** im Königr. Baiern, aus dem ehemaligen Franken (zum Theil), Bamberg u. Baireuth zusammengesetzt, den Hauptstock des Kreises bildet der ehemalige Ober-Mainkreis, doch ohne die Landgerichte Eschenbach, Kemnath, Neustadt an der Waldnab, Tirschenreuth u. Waldsassen, welche zum Kr. Oberpfalz gekommen sind, u. mit dem Landgericht Herzogenaurach vom Rezatkreise; 161¼ QM.; **grenzt** an Koburg, Reuß, Böhmen, Sachsen, **gebirgig** durch die Ausläufer des Thüringerwaldes u. durch den Stock des Fichtelgebirgs, hat fruchtbare, wohl angebaute Thäler; **Flüsse**: Main (mit den Nebenflüssen: Rodach, Itz, Regnitz), Saale, Nabe, Eger u. a. Die 500,000 **Einw.**, fast zur Hälfte Protestanten, **treiben** Ackerbau (Getreide [nur nothdürftig], Hülsenfrüchte, Gemüse, Handelspflanzen), Obstbau (vorzüglich bei Bamberg), etwas

 Wein-

Digitized by Google

Weinbau, Viehzucht, Fischerei (auch auf Perlen in den Bächen Lamitz, Oelsnitz u. a.), Bergbau u. die damit verbundnen Beschäftigungen, Eisen, Spießglanz, Kupfer werden am häufigsten gefunden. Die **Industrie** fertigt viele Eisenwaaren, Glas, Porzellan, wollene Waaren, Töpfergeschirr, Bier, Marmorwaaren, chem. Producte; treibt guten Handel. **Hptst.:** Baireuth. *(Wr.)*

Oberfreigräfe, der Justizamtmann, der einem Freigericht vorsteht.

Oberfuss, 1) so v. w. Fußwurzel; **2)** der obere Theil des Fußes im engern Sinn, s. u. Fuß.

Oberfutterung, die Bekleidung eines Deiches mit Rasen, Busch, Stroh ꝛc.

Öberg, Eilhard von O., Ministerial Heinrichs des Löwen, lebte im 12. u. 13. Jahrh.; Verfasser des Tristan (s. d.).

Obergähriges Bier, s. u. Bier 11.

Ober-Garonne, franz. Departement, s. Garonne 2). **O-Gässing,** Dorf, so v. w. Ebergassing.

Obergattung (Log.), s. u. Oberart.

Obergebälke, s. u. Balken 8.

Obergebirge, so v. w. Flötzgebirge.

Obergefälle (Wasserb.), so v. w. Oberschlächtiges Gefälle.

Obergehölz, so v. w. Oberholz.

Obergelese (Weber), so v. w. Oberfach, s. u. Weber.

Obergen (Öberg), Dorf im Amte Peina des hannöv. Fürstenth. Hildesheim; Rittersitz der Grafen Oberg; Bergölquellen; 700 Ew.

Obergericht, 1) so v. w. Halsgericht; **2)** Gericht, welches entweder über eine bestimmte Gattung von Sachen entscheidet, z. B. in wichtigen Criminalfällen, od. welchem ein anderes subordinirt ist, u. welches in Fällen der Appellation Recht spricht; vgl. Criminalgerichtsbarkeit u. Ober- u. Untergerichtsbarkeit. **O-gerichtsherr,** s. u. Criminalgerichtsbarkeit 1.

Obergerinne, s. u. Mühle 11.

Obergeschühe, so v. w. Oberleder 2).

Obergeschworne, Beamte, welche die Handlungen des Bergmeisters, der Geschwornen u. Steiger beaufsichtigen u. Vergehungen an den Berghauptmann berichten.

Obergesell, 1) der die übrigen Gesellen in größern Werkstätten unter Aufsicht hat; **2)** auf Fürstenschulen, Schüler, der die Aufsicht über einen aus der mittlern Klasse, den Mittelgesellen, u. einige aus den untern Klassen, Untergesellen, hat; Letztern ertheilt er auch Unterricht.

Obergespann, s. u. Gespannschaft u. Ungarn (Geogr.).

Obergestell (Pferdew.), s. u. Stange.

Obergewehr, s. u. Gewehr 3).

Obergleichen, s. u. Ohrdruff.

Oberglieder, bei einem Hauptgesims die über dem Kranzleisten befindlichen u. denselben deckenden Glieder, meist aus einem Karnies u. 2 od. 3 kleinern Gliedern bestehend.

Ober-Glogau (Klein-Glogau), s. u. Glogau 6).

Obergräthgrube, s. u. Schulterblatt. **Ö-gräthmuskel,** s. u. Armmuskeln.

Obergrünsand, s. u. Kreidegebirge.

Ober-Günzburg, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 5 QM., Waldung u. Berge; 10,000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Marktfl. an der Günz; 1500 Ew.

Ober-Guinea, [1] **Küstenland** in WAfrika, gewöhnl. vom Cap Verga bis zum Cap Lopez gerechnet, ans atlant. Meer, Senegambien, Nigritien u. Nieder-Guinea grenzend, der Größe, Einwohnerzahl u. genauen Grenzen nach unbekannt; [2] hat im Innern das **Gebirge** Kong, mit mehrern unbenannten Zweigen, die Gebirge der Amboser (Spitzen 11,000 F.) u. a., die in die **Vorgebirge:** Verga, Tagrin, Mesurado, Palmas, Dreispitzen, Coast-Castle, Paul, Formosa, Johann Lopez auslaufen; [3] **Gewässer:** die Flüsse: Mungo, Sierra Leone, Camaranca, Sherbro, Mesurado, Ankobra, Volta, der Niger (mit seinen Mündungsarmen), Rio del Rey, Camerones, Gaboon u. a., u. die Bai von Guinea mit kleinern Busen. [4] **Klima** ist heiß (Harmattan), durch Seewinde gekühlt, Regen u. trockne Zeit wechseln regelmäßig ab. [5] **Producte:** Rindvieh (Büffel heerdenweis), Schafe, Schweine, Elephanten, Giraffen, Zibetkatzen, Antilopen, tropische Vögel, Krokodilarten, Schlangen (Riesenschlangen), Heuschrecken, Moskitos, Termiten, Medinawürmer, ferner Getreide, Palmen, Yams, Tabak, Indigo, Gold, Silber, Eisen u. a., was zum Handel u. a. Beschäftigungen Gelegenheit gibt. [6] **Einw.:** Neger, darunter die Bageos, meist Fetischanbeter, unter Fürsten u. Häuptlingen (Broffo, in der Mitte ihrer Dörfer wohnend), mit Unterobrigkeiten (Kabocir, Kabaseren), doch haben sich viel Europäer an den Küsten niedergelassen. [7] **Eintheilung:** in die Sierra-Leone-, Pfeffer-, Zahn-, Gold-, Sklaven- u. Benin-Küste. *(Wr.)*

Obergurt, Gurt, womit man den Sattel außer dem gewöhnl. Riemen befestigt; besteht jetzt meist aus einem abgesonderten Gurt von leinenem, gefärbtem, derbem, drillartigem Bande, der unterhalb des Sattels in einen Schnallriemen u. eine lederne Strippe sich endigt.

Obergut, s. u. Tabak 31.

Oberhäutchen, 1) (Epithelium), [1] der organ. Ueberzug fast aller feinen, nicht mit andern Organen verwachsnen Oberflächen des Körpers. Es bedeckt also nicht allein die äußre Haut, u. die Schleimhaut mit allen ihren Einstülpungen u. Verästelungen, sondern auch die Wände geschloßner Höhlen, diese mögen leer sein, wie die großen serösen Säcke, die Hirnhöhlen ꝛc., od. Flüssigkeit enthalten, wie das Herz, die Blutgefäße ꝛc.

Nur

Digitized by Google

Nur die seitlichen u. hintern Wände der Augenkammern, die Sehnenscheiden od. Schleimbeutel entbehren desselben. [2] Es ist nicht, wie man früher glaubte, ein bloßes unorganisirtes, aus Schleim od. Hornsubstanz bestehendes Absonderungsproduct der unter ihm liegenden, lebendigen Haut, dieser allein als schützende Bedeckung dienend, sondern es kann auch zur Absonderung u. Aufnahme von Stoffen beitragen, u. sein eignes Wachsthum geht aus seinen eignen Lebenseigenschaften hervor. [3] Es stellt ein dünnes, weiches, etwas brüchiges, feuchtes, durchsichtiges, glattes, gefäß- u. nervenloses, hautförmiges Gebilde dar, besteht aus einer Schicht von Zellen (Epitheliumzellen), die einen Kern enthalten. [4] Der Kern ist rundlich od. oval, meist etwas glatt gedrückt, meist farblos od. blaßröthlich, von 0,⁰⁰¹—0,⁰⁰¹‴ Durchmesser, mit 1—2 kleinen punktförmigen Kornkörperchen, auch wohl mehrern feineren od. blässeren Körnchen versehen, nicht in Essigsäure, kohlensaurem od. kaustischem Ammoniak, wohl aber in kohlensaurem od. kaustischem Kali löslich. [5] Die Zelle umschließt entweder den Kern dicht, od. sie ist größer, scheint bisweilen eine lymphatische Feuchtigkeit zu enthalten, ist meist wasserhell, durchsichtig, oft auch mit kleinen Pünktchen besetzt. Henle unterscheidet 3 Arten von Epithelium: [6] **a) das Pflasterepithelium** (wegen seines dem Straßenpflaster ähnl. Ansehens, E. lamellosum). Es besteht aus Zellen, die im Allgemeinen dem Umriß des Kerns entsprechen, wenn sie diesen auch nicht immer dicht umschließen, liegen entweder dicht an einander, wo sie durch den gegenseitigen Druck vieleckig werden, od. sind ihren Zwischenräumen von einer wasserhellen Intercellularsubstanz netzförmig umgeben. Es ist am feinsten, aus einer einfachen Schicht kleiner kuglicher Zellen gebildet, auf den serösen Häuten, am stärksten als Epidermis der äußern Haut u. ist die einzige Art des Os, das durch chem. Umwandlung u. Anhäufung von vielen Schichten, einen dicken, festen, hornartigen Ueberzug bildet. [7] **b) Cylinderepithelium** (E. cylindraceum), kommt beim Menschen nur auf Schleimhäuten vor, u. besteht aus mehr konischen als cylindrischen, mit der Spitze auf der Schleimhaut, mit dem dickren Ende nach dem freien Raume, aufrecht dicht neben einander, bisweilen mit Intercellularsubstanz umgebnen, selten wasserhellen, meist punktirten Zellen, deren Kern meist zwischen 2 Einschnürungen liegt. An ihrem spitzigen Ende sind sie meist mit einer Lage kleinrer rundl. Zellen umgeben. Bisweilen besteht auch eine Zelle aus 3—4 an einander gereihten Zellen (senkrecht fadig aufgereihtes Epithelium). Es kommt vor im Darmkanal der Gallenblase, den männl. Geschlechtstheilen ꝛc., oft neben dem Pflasterepithelium, von dem es eine Modification zu sein scheint, u. in dasselbe durch ein, aus halbovalen, abgestutzt kegelförmigen, unregelmäßigen Zellen bestehendes Uebergangsepithelium in dasselbe übergehend. [8] **c) Flimmerepithelium** (E. ciliatum, E. vibratorium), unterscheidet sich von dem Cylinderepithelium durch 3—8 wasserhelle, mikroskopische, auf dem breiten Ende der Zellen stehende Härchen (Wimpern, Flimmerhärchen, Cilia vibratoria). Es findet sich beim Menschen, auf einem großen Theil der Nasenschleimhaut, dem Thränenkanal, der Eustachschen Röhre, der Conjunctiva palpebrarum, der unteren Fläche, in der Luftröhre bis in die Lungenbläschen, in der Gebärmutter ꝛc. [9] Diese Flimmerhärchen, äußre, während des Lebens, u. auch noch kurze Zeit nach dem Tode, eine eigenthümliche, zuerst bei wirbellosen Thieren, von Swammerdam, Leeuwenhoek u. A. beobachtete, schnelle (190—320mal in der Minute), doch auf 4fache Art verschiedene Bewegung. Letztre ist entweder trichterförmig, indem die Spitze des Härchens einen Kreis beschreibt; od. schwankend, pendelförmig, von einer Seite zur andern; od. wellenförmig, wie ein von fließendem Wasser bewegter Faden; od. hakenförmig, so daß nur die Spitze sich abwechselnd krümmt u. wieder aufrichtet. Letztere am häufigsten. Da die Bewegung, wie es scheint von den in einer Linie stehenden Wimpern zugleich u. nach einer Richtung bewirkt wird, so gibt sie das Bild eines hellen, dahin wallenden, flackernden Lichtstreifens, des von der Sonne beschienenden Wassers od. auch eines wallenden Kornfeldes unter dem Mikroskop. [10] Man hat den Flimmerhaaren die Fortbewegung der Schleimkügelchen u. andrer leichter Stoffe, die Bewegung der Embryonen im Eie mehrerer Thiere u. der freier Eier mancher niederen Thiere zugeschrieben, kennt aber wohl ihre Bedeutung noch nicht vollständig. Da ihre Bewegung weder von dem Blutgefäßsystem, noch von den Nerven unmittelbar abhängt, nicht an die Integrität der ganzen flimmernden Membran, sondern nur an die der Flimmerzelle u. der Härchen gebunden ist, auch ihre Ursache weder mit denen der übrigen organ. Bewegungen übereinstimmt, auch aus bloßen physikal. Momenten nicht abgeleitet werden kann, so ist dasselbe als ein Urphänomen zu betrachten. **2)** S. Oberhaut der Pflanzen. *(Su.)*

Ober-Hälbstein, Hochgericht im Gotteshausbunde des Schweizercant. Graubündten; 2600 romanische kathol. Ew.

Oberhand, 1) so v. w. Handwurzel; **2)** auch Handrücken, s. u. Hand 4; **3)** (figürl.), so v. w. Uebermacht.

Oberharnisch (Bot.), so v. w. Allermannsharnisch.

Oberhäuenstein, Bergspitze, s. u. Jura d).

Oberhaupt, 1) der die höchste Gewalt **(Oberherrschaft)** in einem Staate, od.

Digitized by Google

od. auch sonst in einem Vereine hat; 2) s. u. Schleuße.

Oberhauptsknochen (Anat.), die Schädelbeine u. Schädelknochen.

Oberhaus, s. u. Passau 2.

Oberhausen, mehrere Dörfer im baier. Kr. Schwaben, als: 1) im Landgericht Göggingen, 1950 (1500) Ew., darunter viel Juden; 2) im Landger. Roggenburg, Schloß, 400 Ew.; 3) im Donaumoose, im Landger. Neuburg; hier Denkmal Latour's d'Auvergne, ersten Grenadiers der franz. Armee; 4) Pfarrdorf im Oberamte Kenzingen des badn. Treisamkreises, am Rhein mit Ueberfahrt, 1800 Ew.

Oberhaut (Epidermis), bildet einen dünnen, glatten, durchscheinenden, je nach dem Teint verschieden gefärbten Ueberzug über die Lederhaut, mit der sie, durch den Malpighischen Schleim innig verbunden ist. Sie bildet an den kleinen Oeffnungen der Schweißkanäle Haarbälge u. Talgdrüsen, u. in diese hinein sich ziehend, röhren- od. trichterförmige, in die Lederhaut eindringende Fortsätze, ist also nirgends von eigentl. Löchern durchbohrt. An den großen, zu inneren Höhlen führenden Oeffnungen des Körpers, setzt sie sich in das innere Epithelium (s. Oberhäutchen 1—3) fort. [2] Die äußere gefäßreiche Fläche der Lederhaut ist die Matrix der Epidermis, wo das Cytoblastem (s. u. Zellenbildung) od. Zellenstoff abgesondert wird, in dem sich die Zellenkerne bilden. [3] Auf diese kernreiche Schicht (intermediäre Haut), folgt die Schicht der jüngsten, rundlichen, abgeplatteten, den Kern eng umgebenden, in Essigsäure lösliche Zellen od. das Malpighische Netz. Nach außen drängen sich die Zellenschichten dichter zusammen, ändern ihr chemisches Verhalten, werden hornartig. [4] Die Epidermis, welche zum Schutz der Lederhaut dient, das zu schnelle Verdunsten u. in gewissen Graden den Durchgang der Luft, der Wärme u. Kälte u. der Elektricität hindert, nimmt bei längrer Berührung Feuchtigkeiten in sich auf, schwillt dabei an, u. läßt dann jene in Form od. als kleine Tropfen durchdringen, löst sich in kochendem Wasser nicht auf, wird nach langem Kochen spröde u. zerreiblich, verwandelt sich bei langer Maceration in kaltem Wasser, ohne in eigentl. Fäulniß überzugehn, in Brei. Weingeist löst sie nicht, Schwefelsäure u. Aetzkali als sulzige Masse auf. Am lebenden Körper wird sie durch Säuren, Metallsalze u. manche andre Pigmente gefärbt, welches so lange besteht, bis die durchdrungnen Schichten abgestoßen u. durch neue ersetzt sind. Am Feuer schmilzt sie u. verbrennt unter Hinterlassung einer porösen Kohle. Bei der trocknen Destillation erhält man Ammonium u. ein gelbes Oel; vgl. Haut 1. *(Su.)*

Oberhaut der Pflanzen, [1] die äußerste Zellenschicht einer Pflanze; ist je nach den Medien, aus denen sie sich entwickelt, verschieden, u. erscheint [2] a) als **Epithelium**, ohne Spaltöffnungen, der Fläche nach dicht aneinanderschließende, höchst zarträndige mit durchsichtigem, ungefärbtem, homogenem Safte erfüllte Zellen, bei sich bildenden Pflanzentheilen immer vorhanden, nur in verschloßnen Höhlen länger bleibend, außerdem sich später umändernd, entweder in das [3] b) **Epiblema**, aus etwas derbwandigen, nach Außen abgeplatteten, sonst nicht sehr flachen Zellen, ohne Spaltöffnungen bestehend, im Wasser od. in der Erde sich entwickelnd, od. [4] c) in die Epidermis, meist aus sehr flachen, tafelförmigen Zellen bestehend, deren Wände nach außen u. an der Seite derber sind. Sie schließen dicht an einander u. sind nur an bestimmten Stellen durch Spaltöffnungen unterbrochen, die die Ausgänge der zwischen den Zellen des Parenchyma liegenden, der äußren Luft Zutritt gestattenden Räumen od. Intercellulargängen u. an der inneren Seite mit 2 halbmondförmigen, mit ihren concaven Flächen einander zugekehrten, mehr od. weniger wulstigen u. daher eine größere od. kleinere Spalte zwischen sich lassenden Zellen besetzt sind. [5] Aus der O. erheben sich mehrere, zu den Nebentheilen der Pflanzen (s. d.) gerechnete, accessorische Organe, als: Papillen, als kleine Hügel, Blasen od. haarförmig erscheinende Ausdehnungen der äußern Zellenwand; Haare, aus einer od. mehr. dünnwandigen, der Epidermis aufgepflanzten, gestreckten, mehr od. weniger cylindrische Zellen, von verschiedner Form u. Anordnung; Borsten, stehende, steife, dickwandige Zellen; Brennspitzen, an der Basis blasen- od. keulenförmig aufgetriebne, daselbst mit warzenförmigen Zellen umgebne, oft einen scharfen Saft enthaltende Borsten od. Haare; Stacheln, aus mehrern steifen, dickwandigen, fest verbundenen, eine scharfe Spitze bildenden Zellen bestehend; Warzen, halbkugelig od. dem ähnlich aus mehrern derben Zellen zusammengesetzt. [6] Korksubstanz bildet sich durch Ansammlung einer krüml. Masse in den Zellen der Epidermis, aus der sich flache, tafelförmige Zellen entwickeln, die die Zellen der Epidermis sprengen u. die als Borke, od. wenn sie stark entwickelt u. elast. ist, als Kork bezeichnete Substanz darstellen. *(Su.)*

Oberhēimgereut (Forstw.), s. u. Gereut.

Oberhelfer (Kirchw.), s. u. Helfer.

Oberhemd, s. u. Hemd 2).

Oberherrschaft (Staatsw.), s. u. Oberhaupt u. Souverainetät.

Oberherrschaft, Landtheil, s. u. Schwarzburg 1) — 3).

Ober-Hessen, 1) **Prov.** im **Kurfürstenthum Hessen**, **grenzt** an das Großherzogthum Hessen, Nassau u. Waldeck; 41½ QM., **gebirgig** (Kellerwald, Lahngebirg, Burgwald), **bewässert** von der Lahn (mit Ohm), Lumbde, Edder; **Boden** gut; man

Digitized by Google

man **treibt** Obstbau, Viehzucht, Jagd, etwas Bergbau auf Silber u. Kupfer, führt Getreide, Mastvieh, Holz, Butter u. dgl. aus. **Einw.:** 115,000. **Hauptstadt:** Marburg. **2) Prov.** im **Großherzogth. Hessen**, an Rheinpreußen, Nassau, Frankfurt, Kurhessen **grenzend;** 74 QM.; **gebirgig** durch die Rhön, Westerwald, Vogelsberg (nirgends bedeutend hoch); **Flüsse:** Lahn, Ohm, Nidder, Altfell u. a.; **Boden** nicht ausgezeichnet, zum Ackerbau nicht gut, dagegen viel Holz, gute Viehzucht, Flachs- u. Rübsenbau; der Bergbau bringt Kupfer u. Eisen. **Industrie** in Wollenspinnerei, so wie auch Leinweberei mit dazu gehörigen Gewerben, Fabrikation von allerlei Metallwaaren sehr ausgebreitet. **Einw.:** 286,000, größtentheils Lutheraner. Diese Provinz hat viele Standesherrschaften. **Eintheilung** in 6 Kreise u. 4 Landrathsbezirke. **Hauptstadt:** Gießen. *(Wr.)*

Oberhode (Anat.), so v. w. Nebenhode.

Oberhörnle, Spitze der Alp, s. u. Onstmettingen.

Oberhof, so v. w. Obergericht.

Oberhofgericht, 1) so v. w. Hofgericht; **2)** in Sachsen sonst die 1. Instanz der Privilegirten in den 4 älteren Kreisen des Königreichs Sachsen in Leipzig; **3)** das Oberappellationsgericht der bad. Gesammtlande in Manheim.

Oberhofjägermeister, O-hofmärschall, O-höfmeister, O-höfprediger, s. u. Hof 2, 3, 12 u. 16.

Oberhoheit, 1) die in einem civilisirten Staat alle Interessen der Staatsgesellschaft leitende höchste Staatsgewalt, aus einer od. aus mehrern Personen in gewissen Schranken der Verfassung od. des Herkommens, od. ohne solche; **2)** bes. die Souverainetät über Standesherrn u. reichsritterschaftl. Güter, welche durch die rheinischen Bundesacten einem Bundesfürsten unterworfen wurden. Die **O-rechte** bestanden in dem Rechte der Gesetzgebung, der höchsten Gerichtsbarkeit, der Militärconscription u. der Auflagen (Steuern ꝛc.). *(Hss.)*

Oberholz, 1) hohe Baumstämme, im Gegensatz der niedern (Mittelholz) u. des Buschholzes (Unterholz), das aus den Stöcken wieder ausschlägt; vgl. Mittelwald; **2)** so v. w. Abholz 1).

Oberhüttenamt, Behörde, unter der alle Hüttenwerke u. Hüttenbeamte eines Landes u. Kreises stehen; an der Spitze dieser Behörde stehen gewöhnlich ein **O-hüttenverwalter, O-hüttenInspector. O-hüttenmeister (O-hüttenvorsteher),** ein Hüttenbeamter, welcher die Aufsicht über mehrere Hüttenmeister u. über die Schmelzarbeit hat. **O-hüttenreiter,** ein Hüttenbeamter, welcher die Erzbezahlung nach der gemachten Taxe für mehrere Hüttenwerke zu berechnen hat. *(Fch.)*

Oberhurerei. s. u. Fleischliche Verbrechen 11.

Oberin, Vorsteherin eines Nonnenklosters.

Oberingenieur (spr. -ängscheniöhr), Ingenieur, bes. Civilingenieur, der einem großen Bau, z. B. einer Eisenbahn, bei der mehr. Ingenieure arbeiten, als Director vorgesetzt ist; bei Festungen der 1. Ingenieur od. der mehrere zu inspiciren hat; vgl. Ingenieur.

Ober-Innthal, Kr. in der östreich. Grafsch. Tyrol, an Baiern, Schweiz, den Etsch- u. Unterinnthalkreis grenzend; $63\frac{1}{10}$ QM., 90,000 Ew. **Gebirge:** rhätische Alpen (**Spitzen:** Orteles, Madatsch, hohe Tsernowand, Monte Cevedale, Zebru [Königsspitze]), allgauer Alpen (Hochvogel), hat viele wilde, aber auch schöne Thäler; **Flüsse:** Inn, Oez, Lech, Etsch, gute Viehzucht, Waldungen. **Hauptort:** Imst.

Oberjäger, 1) Jagdbedienter, der vorzüglich die fürstl. Treibjagden leitet u. die Treiber befehligt; **2)** bei den Jäger- u. Schützenbataillons so v. w. Unteroffizier.

Oberjägermeister, s. u. Forstbeamte 2 u. Hof 11.

Oberjägermeisteramt, eins der älteren Reichsämter des röm. (deutschen) Reichs; vom Kurf. von Sachsen als Markgrafen zu Meißen u. von dem Erzherzoge zu Oestreich bekleidet, welche Fürsten deshalb **Oberstreichsjägermeister** hießen.

Oberjagd, so v. w. Hohe Jagd.

Oberkämmerer, O-kammerherr, s. u. Hof 4.

Oberkampf (Christ. Philipp), geb. 1738 zu Weißenburg im Markgrafenthum Ansbach; ging nach Paris u. errichtete im Thale Jouy eine Kattundruckerei, die erste in Frankreich, deren Zeichner, Formstecher, Drucker u. Maler er Anfangs allein war u. die er in Kurzem so hob, daß sie gegen 1000 Arbeiter beschäftigte. Auch gründete er eine Baumwollenspinnerei zu Essone bei Corbeil. Ludwig XVI. adelte ihn. Der Krieg von 1814 u. 1815 störte auch O.'s Fabriken; er st. 1815. Sein Neffe u. Erbe Samuel Widmer, betrieb das Geschäft fort. *(Sg.)*

Oberkanonier, 1) (Kriegsw.), s. unt. Kanonier; **2)** auf Kriegsschiffen Befehlshaber über sämmtliche Artillerie.

Oberkappen (Techn.), s. u. Tuchmacherstuhl. **O-kasten,** s. u. Gebläse ꝛc.

Oberkatz, Marktfl. im Amte Sand des sächs. Herzogthums Meiningen; 400 Ew.; dabei die Ruine Wolfsberg.

Oberklauen, s. u. Hirsch 11.

Oberkaufmann, 1) s. u. Cargador. **2)** An einigen Orten Vorsteher der Kaufmannschaft.

Oberkellermeister, s. u. Hof 11.

Oberkette (Seidenw.), so v. w. Bibo

Oberkiefer, s. Gesichtsknochen 1—11, dort auch die hierher verwiesenen Artikel. **O-kieferarterie,** Zweig der äußern Ma-

Maxillararterie, s. u. Kopfarterien 2. **Oberkieferhöhle**, s. u. Nase 2. **Oberkiefernerv**, s. Gehirnnerven 2.

Oberkirch, 1) Bezirksamt im bad. Mittelrhein; 21,000 Ew. 2) Stadt darin, am Rench; Kirche, Kapelle, Kloster, Weinbau, Holzhandel, 1900 Ew. Dabei Ruinen: Schaumburg u. Fürsteneck.

Oberkirchen, Marktfl. im Kr. St. Wendel des preuß. Rgsbzks. Trier; 650 Ew.

Oberklaue (Jagdw.), so v. w. Afterklaue.

Oberkleid, 1) Kleidungsstück, welches man über andre zieht; 2) Kleidungsstück, bes. bei Frauenzimmern von feinem, durchsichtigem Stoffe, durch welches das Unterkleid durchschimmert.

Oberkönig (Gesch.), s. u. Schweden (Gesch.) 4.

Oberkorb, die obere Hälfte des Göpelkorbes, um welche das obere Seil geschlagen wird.

Oberkrume, die obre Erdschicht, so tief sie gepflügt werden kann.

Oberküchenmeister, s. u. Hof 2.

Oberländer, 1) s. u. Oberland; 2) in Holland Fahrzeuge, welche vom oberen Rhein u. von der Maß kommen u. Thon u. Erde zu Töpferarbeiten bringen.

Oberlager, so v. w. Steg, s. unt. Mühle 2.

Oberland, 1) höher gelegener Theil eines Landes, im Gegensatz des Niederlandes, daher **Ober-** u. **Niederländer** dessen Bewohner; 2) so v. w. Oberdeutschland; 3) im noch engern Sinne so v. w. Schwaben; 4) Theil des Herzogth. Sachsen-Meiningen; grenzt an Koburg, Baiern, Schwarzburg; hat 6 QM., 19,000 Ew., theilt sich in die Aemter Schalkau u. Sonnenberg u. das von Koburg 1826 hinzugekommne Neustadt; 5) sonst das Herzogthum Göttingen, seit 1498 mit Kalenberg vereint; 6) alte Landschaft des Königreichs Preußen, die bis 1772 unter dem königsberger Kammerdepart. stand u. wozu die Kr. Neidenburg, Morungen u. Marienwerder gehörten. 1772 kam der Kreis Marienwerder bis O-e zu WPreußen, u. das Uebrige blieb bei OPreußen. Jetzt bildet das westpreuß. O. die Kr. Marienwerder u. Löbau des Rgsbzks. Marienwerder u. das ostpreuß. O. die Kr. Ortelsburg, Neidenburg, Osterode, Morungen u. preuß. Holland des Rgsbzks. Königsberg; 7) südöstl. Theil des Schweizercantons Bern. *(Vr.)*

Oberländsgericht, 1) jeder der preuß. Rgsbzke. mit Ausnahme der Provinz Posen, Nieder-Rhein u. Neufchatel, hat ein O., welches die höchste Justiz u. die Lehnssachen in dem Regierungsbezirk verwaltet. Jedes O. hat 2 Senate, vom 1. Senat wird an den 2. appellirt, indem nur in seltnen Fällen das geh. Obertribunal in Berlin ein Erkenntniß fällt. Diese Gerichte verwalten auch die Vormundschafts- u. Criminalsachen. Der Justizminister bestätigt jedoch in wichtigen Criminalsachen die Criminalerkenntnisse des O-s. Die Mitglieder der O-e heißen **Oberlandsgerichtsräthe**. 2) In Meiningen das höchste Provinzialgericht, in Hildburghausen Appellationsinstanz. *(Rü.)*

Oberlast, 1) Last, welche bei einem leeren od. beladenen Schiffe sich oberhalb des Wasserspiegels befindet u. zur Vergrößerung der Schwankungen des Schiffs beiträgt; daher **Oberlastig**, von Schiffen, welche zwischen den Verdecken zu sehr beladen sind u. daher schwer segeln; 2) das auf die Flößen geladne Holz; dagegen die Flöße selbst die Unterlast heißen.

Oberlauf, bei Kriegsschiffen der obre Verdeck eines Schiffes.

Ober-Lausitz, s. Lausitz (Geogr.) 1 u. Bautzen 1).

Oberlech (Hüttenw.), s. Spurstein.

Oberleder, 1) an Stiefeln u. Schuhen alles Leder im Gegensatz der Sohle, vgl. Leder 1 b); 2) das Stück Leder, welches den vordern Fuß bedeckt.

Oberleesegel, das Leesegel an der Marsrah.

Oberlefze, so v. w. Oberlippe.

Oberlehre, der wieder hergestellte, völlig horizontale Gang des Läufers in der Mühle, welcher vorher schleuderte.

Oberlehrer, in einigen Ländern, bes. in Preußen, Titel der wirkl. Lehrer an den höhern Unterrichtsanstalten, bes. an Gymnasien u. Realschulen.

Oberleib, 1) der obere Theil des Körpers, Kopf, Hals, obere Extremitäten u. Brust; 2) in bloßer Beziehung auf den Rumpf, die Brust allein.

Oberleik, die oben um den Rand eines Schiffsegels genähte Leine, um das Ausreißen der Säume zu hindern.

Oberleine, 1) (Jagdw.), s. Hauptleine; 2) s. u. Vogelherd 2.

Oberleitner (Franz Xaver), geb. 1789 in dem Schloß zu Angern an der March, ward Benedictiner, 1813 Prof. der alten Sprachen am Stiftsgymnasium zu Wien u. 1816 Prof. des Orientalischen an der Universität; st. 1832 zu Wien; gab heraus: Jahns Aramäische Grammatik, Wien 1820; schr.: Fundamenta linguae arab., ebd. 1822; Chrestomathia arab., ebd. 1823; Glossar dazu, ebd. 1824; Chrestomathia syr., ebd. 1826; Glossar dazu, ebd. 1827. *(Lb.)*

Ober-Lenzkirch, Marktfl. im Bezirksamte Neustadt des bad. Seekreises, an der Haslach; hat Uhrmacherei, Glashandel, 500 Ew.

Oberlichtfenster, s. u. Fenster 2.

Oberlieutenant, s. Lieutenant 2).

Oberlin, 1) (Jeremias Jakob), geb. zu Straßburg 1735; ward Lehrer am Gymnasium, 1778 Prof. der Philosophie an der Universität, 1787 Prof. der Logik u. Metaphysik, endlich Prof. an der Centralschule; st.

Digitized by Google

st. 1806; gab heraus: J. G. Scherz, Glossarium germanicum medii aevi, Straßb. 1781—84, Fol.; dann den Tacitus u. Cäsar. **2)** (Joh. Friedr.), geb. zu Straßburg 1740; wurde 1767 Prediger im Steinthal (Ban de la roche), bei einer Gemeinde, welche sein Vorgänger erst angefangen hatte, aus einem sehr rohen Zustande herauszureißen. Er fuhr hiermit fort, fand aber überall Widerstand. Dennoch leistete er Unglaubliches. Um seine Pfarrkinder mit and. Menschen in Berührung zu bringen, mußte eine Verbindung mit der nach Straßburg führenden Heerstraße eröffnet werden, zu welchem Zwecke die Felsen gesprengt u. eine Brücke über die Breusch (Pont de charité) erbaut ward. Der Erfolg vermehrte das Zutrauen der Gemeinde zu ihm u. erleichterte die Ausführung seiner Vorschläge zur Verbesserung der Straßen, des Landes u. der Wohnungen; auch den Ackerbau verbesserte er, besorgte bessere Arten von Kartoffeln, führte verschiedne Sorten Baumfrüchte u. Gemüse ein u. gab den Bauern Unterricht in Verbesserung des Düngers, im künstl. Wiesenbaue, in der Stallfütterung, im Pfropfen der Bäume u. führte eine Wollenspinnerei ein, schickte junge Leute nach Straßburg u. ließ sie, der Gemeinde nützliche Handwerke erlernen. Nicht weniger war er für den Unterricht der Jugend besorgt; in allen den 5 Dörfern seines Kirchspiels wurden Schulen errichtet, in welchen, außer den gewöhnl. Grundkenntnissen, auch die Grundlagen der Ackerbaukunde, die Baumzucht, die Obstökonomie u. die Pflanzenkunde gelehrt wurden. Auch Kinderbewahranstalten richtete er ein. Um die Kosten seiner Pläne zu bestreiten, gründete er eine Pensionsanstalt, deren Einkommen er zum Nutzen seiner Gemeinde verwendete. Für alle diese Wohlthaten wurde O. wie ein Vater geliebt u. auch von der Regierung anerkannt, dagegen schlug er jede Stelle aus. Er st. 1826. Lebensbeschreibung von Stöber, Straßb. 1831; Schubert, Züge aus dem Leben O-s, München 1832, 4. Aufl. *(Ap.)*

Ober-Lind, Marktfl. im Amte Sonnenberg des Herzogthums Meiningen; Verfertigung von Eisenwaaren, ansehnl. Bierbrauereien, 700 Ew. Dabei das Dorf Unterlind, 200 Ew.

Oberlindauer, s. Ungarischer Wein.

Ober-Lindow, Marktflecken, s. Lindow 2).

Oberlippe, **1)** (Anat.), als Gesichtstheil, s. u. Mund n; **2)** (Bot.), s. u. Blüthe n. **Ö-lippengeflecht**, s. u. Gehirnnerven n.

Oberlitze, s. u. Posamentirerstuhl.

Ober-Loire (spr. ....Loar), **Depart.** in Frankreich, nach der Loire genannt, aus Velay u. Theilen von Ober-Auvergne, Vivarais, Gevaudan u. Forez zusammengesetzt, an die Dep. Puy de Dôme, Loire, Ardèche, Lozère u. Cantal **grenzend**; 88 (90¼) QM. **gebirgiges Land** (zum Theil vulkan. Ursprungs u. Ausläufer der Sevennen u. des Gebirgs von Auvergne); **Flüsse:** Loire (mit Colampie, Argon, Borne, Sumane, Ance u. a.), Allier (mit Verdicanze, Senouire, Cronce u. a.), hat mehrere **Seen**; **Einw.:** 400,000, meist Katholiken, **bauen** Ackerfrüchte (zum Bedarf), bes. Linsen, Obst (Kastanien [lyoner Maronen], Abricosen), **fertigen** Spitzen, gewebte Waaren in Seide u. Wolle, Lederschläuche, handeln mit diesen Erzeugnissen. Außerdem gibt das Land Steinkohlen, Spießglanz, Blei, Mineralwasser, Holz, etwas Wein, Fische, allerhand Geflügel; **Bezirke:** le Puy, Brioude, Issengeaux. **Hauptstadt:** Le Puy en Velay. *(Wr.)*

Ober-Mainkreis, s. Ober-Franken.

Obermann, **1)** bei den im Glied stehenden Soldaten der Nebenmann eines Jeden zur Rechten; **2)** Obmann, Schiedsrichter.

Ober-Marne, Depart. in Frankreich, **zusammengesetzt** aus den Landtheilen Perthois, Vallage, Bassigny (Theilen der Champagne), Burgund, Franche Comté u. Bar; **grenzt** an die Dep. Maas, Marne, Aube, Côte d'Or, Obersaone u. Vogesen; hat 120 QM. mit 270,000 Ew., meist Katholiken; etwas **gebirgig** durch die Gebirge von Langres (1404 F.), auch eben u. waldig; **Flüsse:** Marne, Aube, Maas (alle zur Seine abfließend), so wie einige kleine Nebenflüsse der Saone; **Producte:** Wildpret (auch oft Wölfe), Bienen, Waldungen, viel Eisen, Flintensteine, Mineralien u. Mineralwasser; **Beschäftigung:** Ackerbau (Getreide u. Oelfrüchte, Handelsgewächse), weniger Viehzucht (doch viel Federvieh), Weinbau, bes. Berg- u. Hüttenwesen (25 Eisenbergwerke u. 49 Hohöfen); **Industrie:** Metallwaaren (Messer, chirurgische Instrumente, Glocken ꝛc.), Papier, Wollenzeuge, Schiffe ꝛc. Der **Handel** mit diesen Producten u. Fabrikaten ist nicht unbedeutend. **Bezirke:** Chaumont, Langres, Vassy; **Hauptstadt:** Chaumont. *(Wr.)*

Obermast, so v. w. Waldmast.

Obermayer (Joseph Eucharius, Freiherr von O.), geb. 1724 zu Amberg wurde 1748 Hofkammerrath zu München, 1752 Mitglied der Forstcommission, seit 1754 zu diplomat. Sendungen gebraucht, 1767 Geheimerrath, 1760 in den Reichsadelstand erhoben, 1772 Freiherr, vertheidigte nach dem Tode Max Theodors Baiern gegen die östreich. Ansprüche u. wurde nach Neuburg verwiesen; st. 1789; schr.: Histor. Nachricht von baier. Münzen ꝛc., Frankf. 1763. Unter dem Namen Altenkofer schr. er eine Gesch. der Herzöge von Baiern. *(Hel.)*

Obermeister, s. u. Meister s.

Obermendig, Dorf, s. Mendig.

Obermetzenseif, s. Metzenseif.

Ober-Möschel, **1)** Canton im Landkom-

Digitized by Google

kommissariat Kirchheim-Bolanden des baier. Kr. Pfalz; 3 QM., 14,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Alsens; Queckſilberbergwerke u. Laboratorium; 1100 Ew. Dabei Ruine Moſchellandsberg.

Obermünster, ſ. u. Regensburg.

Ober-Musīkgraf (Ober-Spīēlgraf), öſtreich. Hofamt, Intendant der Muſik.

Obermüssdorfer, ſ. Ungariſcher Wein.

Öbern, ſ. u. Hirſch n.

Öbernay, ſ. Ehnheim.

Öbernberg, Marktfl. am Inn im öſtreich. Innviertel; Schloß, Schiffszoll u. 1600 Ew. **Ö-burg, 1)** Landger. im baier. Kr. Unterfranken; 4 QM., 17,200 Ew.; **2)** Stadt am Main u. Mümling; Ueberfahrt, Holzhandel, Schifffahrt; 1900 Ew.

Öberndorf, 1) Marktfl. im Viertel ob dem Wienerwald im öſtreich. Kr. unter der Ens; **2)** Pfarrdorf im Landger. Rhein des baier. Kr. Oberbaiern; Thiergarten, Schloß; 500 Ew.; **3)** Oberamt im württemberg. Schwarzwaldkreiſe; 5,10 QM. mit 23,750 Ew.; **4)** Amtsſitz, Stadt am Neckar; Gewehrfabrik, Tuchmacherei, Gerberei, bedeutende Viehmärkte; 1700 Ew.; **5)** Marktfl. im Amte Neuhaus des hannöv. Herzogth. Bremen, an der Oſte; 600 Ew. *(Wr.)*

Ober-Nēūern, Marktfl., ſ. Neuern.

Öberneujahr, ſ. Epiphaniasfeſt.

Ober-Nēūkirchen, Marktfl., ſ. u. Neukirchen 1).

Öbernieren, ſo v. w. Nebennieren, ſ. u. Nieren.

Öbernik, Stadt, ſo v. w. Obornik.

Ö-kirchen, Stadt im kurfürſtl. heſſ. Kr. Schaumburg; Amt u. Fräuleinſtift, Bergbau, Steinbrüche, Steinkohlenwerke (jährl. 120,000 Scheffel Gewinn), 1500 Ew.

Ö-zenn, Marktfl. im Landgericht Lauterhauſen des baier. Kr. Mittelfranken; 800 Ew.

Ober-Oestreich, 1) ſo v. w. Tyrol u. Vorarlberg, auch **2)** dies mit Kärnthen u. Krain.

Öberöstreichisches Gubērnium, ſo v. w. Land ob der Ens, ſ. unt. Ens 1) b).

Öberoffizier, 1) ſo v. w. Offizier 2), dem Unteroffizier entgegengeſetzt; **2)** auch wohl ſo v. w. Stabsoffizier.

Öberon (fr. Auberon, deutſch Elferich), Fürſt der Elfen, winzig klein, gleich allen Elfen beſchrieben. Seine Gemahlin war Titania, mit der er ſich entzweite. Dieſer Zwiſt kommt ſchon in Shakeſpeares Sommernachtstraum vor, u. die Wiederverſöhnung durch ein liebendes Paar (Hüon, einen franz. Ritter, u. Amanda, Tochter des Sultans von Babylon, die Hüon nach vielen Mühen mit Os Hülfe heimgeführt) macht den Stoff des romant. Gedichts O. von Wieland aus. Die Sage iſt franz.; Opern von Wranitzky u. Maria v. Weber.

Oberōnia (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: auf den Mascarenhas, in OIndien.

Öberpegel, der Pegel am Oberhaupte od. im Oberwaſſer einer Schleuße.

Öberpfalz, 1) ſ. Pfalz (Geogr.) 1); **2) (Ö. mit Rēgensburg), Kreis** im Königreich Baiern; **gebildet** aus der Oberpfalz, dem Fürſtenthum Sulzbach, dem Erzſtift Regensburg u. a.; bildete früher den Regenkreis, doch ohne die Landgerichte Ingolſtadt, Abensberg, Kellheim, Pfaffenberg, Zaizkofen, Beilengries, Eichſtädt, Kipfenberg, welche an Ober- u. Niederbaiern u. Mittelfranken kamen, dagegen mit Eham, Hiltpoltſtein, Eſchenbach, Kemnath, Neuſtadt a. d. Waldnab, Tirſchenreuth u. Waldſaſſen, welche zum Rezat- u. Obermainkreiſe kamen; **greuzt** an Ober- u. Mittelfranken, Ober- u. Niederbaiern, Böhmen; 194 QM. u. 460,000 Ew.; **Gebirge** gegen Norden: Böhmerwald u. Zweige des Fichtelgebirgs, an der ihn durchſchneidenden Donau (mit Regen, Nab, Pfatter, Wieſent, Salz, Altmühl, Laber u. a.), iſt **eben. bringt** Getreide (Weizen, beſ. in den ebenern Gegenden), Kartoffeln, Tabak, Hopfen, Holz, viel Mineralien (Eiſen, Steinkohlen, Marmor); **Induſtrie**: Eiſenwerke (Hohöfen, Drahthämmer ꝛc.), Glas- u. Spiegelbereitung, Potaſcheſiederei, Bierbrauerei, etwas Handel (beſ. auf der Donau). **Hauptſt.** Regensburg. Vgl. J. Biechl, Beſchreibung der O.-P., Münch. 1783; J. G. Feſtmaier, Pragmat. Geſch. der O.-P., ebd. 1799, Bd. 1.; Derſ., Verſuch einer Staatsgeſch. der O.-P., Landsh. 1803, 2 Bde.; J. v. Destouches, Statiſt. Darſtellung der O.-P., Sulzb. 1809, 3 Bde. *(Wr.)*

Öberpfarrer, der Erſte von 2 od. mehrern Geiſtlichen derſelben evangel. Gemeinde.

Öberpfühl, ſ. u. Bett ꝛc.

Ober-Pīlmersreuth, Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; hat Schloß u. den als ausgebrannten Vulkan angeſprochenen Berg Kamberg.

Öberpiqueur, ſo v. w. Oberjäger 1).

Öberplan, ſo v. w. Plan 1).

Öberplatte, 1) ſo v. w. Abacus; **2)** auch das Plättchen über dem Karnies eines Hauptgeſimſes.

Öberpōstamt, Ö-pōstdirection, Ö-pōstmeister, Ö-pōstrath ꝛc., ſ. u. Poſt.

Öberpōstamtszeitung, ſ. u. Zeitungen ꝛc. n.

Öberpriester, 1) ſo v. w. Hoher Prieſter; **2)** ſo v. w. Erzprieſter; **3)** ſ. u. Prieſter, auch Pontifex maximus.

Öberpümpstöckel (Maſchinenw.), ſo v. w. Aufguß.

Öberpupīllencollegium, ſ. unt. Vormundſchaft.

Ober-Pyrenäen (Hautes Pyrenées), [1]**Depart. in Frankreich, gebildet** aus

aus dem Ländchen Bigorre u. einigen andern Theilen von Gascogne; **grenzt** an die Depart. Gers, Ober-Garonne, Nieder-Pyrenäen u. Spanien; 84½ QM. u. 250,000 Ew.; [1] **gebirgig** durch die Pyrenäen (Spitzen: Pic du Midi de Bigorre, P. Montaigu, P. de Neguvielle, P. long, Marboré, P. d'Arbizon u. m. a.), mit angenehmen u. fruchtbaren Thälern, mehrern Ports (Päßen) u. reizenden Aussichten, theils ebener u. hier gut angebaut; [1] **Flüsse:** Garonne (u. einigen Nebenflüssen), Adour, Gers, Baise u. a., unter denen der Save de Pau (als Quellenfluß des Adour) einen schönen Wasserfall macht, [4] auch einige **Kanäle** (d'Alaric, de la Gespe), so wie mehrere **Seen** (Escoubous, 6996 F. über dem Meere, Lacnoir, mit schwarzem Wasser u. schwärzlichen Forellen); **Klima:** in den Thälern meist mild, auf den Höhen kälter. [4] **Producte:** Bären, Wölfe, Gemsen, viel Holz, allerhand (unbenutzt bleibende) Mineralien (Kupfer, Eisen, Blei, Kobalt), ferner Marmor u. Mineralquellen. [4] Die **Einw.** sind kathol. Confession, ziehen die gewöhnl. Hausthiere (starke Schäferhunde, Chiens des Pyrenées, Schweine), etwas Getreide, Garten- u. Hülsenfrüchte, Wein, Obst u. sprechen einen besondern Dialekt des Franz., sind sehr zurück in der Bildung. [1] **Bezirke:** Tarbes, Bagnères, Argelès; **Hauptst.** Tarbes. *(Wr.)*

Oberrad, Dorf, s. Frankfurt a. M. 11.

Oberrauch (Herkulan, eigentl. Anton Nicolaus), geb. 1728 im Sarnthal; studirte zu Innsbruck u. Botzen, erhielt 1753 die Priesterweihe, ward theolog. Repetent im Kloster zu Innsbruck, Lector des Kirchenrechts, dann Prof. der Moraltheologie an der Universität zu Innsbruck; st. 1808 im Kloster Schwatz; schr.: Theologia moralis, Innsbr. 1774—75, 4 Bde., Nürnb. 1796—98, 6 Bde.; Vindiciae theologiae moralis, ebd. 1776; Theon u. Amyntes, Innsbr. 1786—88, 4 Bde., 3. Aufl. 1804, u. a. m. *(Dg.)*

Oberrechner, 1) an manchen Orten der Vorgesetzte einer Einnahme, der 1. Rechner; **2)** so v. w. Oberkämmerer.

Oberrecht, 1) s. Fürstenrecht; **2)** sonst das Vorrecht der schles. Standesherrn bei Gericht.

Ober-Rēichenstein, so v. w. Bergreichenstein.

Oberrhein, 1) Kreis im Großherzogthum Baden; **gebildet** aus dem sonstigen Treisamkreise u. den Aemtern Ettenheim, Hornberg u. Tryberg des Kinzigkreises; 71½ QM., 340,000 Ew. (240,000 Katholiken, 9600 Evangelische, 3500 Juden u. 100 Mennoniten); **grenzt** an den bad. Mittelrheinkreis u. Seekreis, die schweiz. Cantone Schafhausen, Zürich, Aargau u. Basel; **Gebirg:** Schwarzwald (Spitzen: Feldberg, Belchen, Kandel, Kohlgarten, Roßkopf, Kaiserstuhl u. a., über denselben auch der Höllenpaß); **Boden:** meist unergiebig, doch am Rhein sehr fruchtbar; **Flüsse:** Rhein (mit Elz, Treisam, Wiesen, Alb u. Wutach); viel Mineralwässer; **Beschäftigung:** Ackerbau, in den rauhern Gegenden wenig, mehr am Rhein, starker Obstbau (Kirschen), Viehzucht, Bergbau (auf Silber, Kobalt, Blei, Eisen) u. die ihm zugehörigen Beschäftigungen; **Industrie:** sehr ausgebreitet, sie wird durch gut unterhaltne Waldungen, wenigstens theilweise, befördert; **Handel** unbedeutend; **Hauptstadt:** Freiburg. **2) Departement** in Frankreich; **gebildet** aus Oberelsaß, Sundgau u. der Reichsstadt Mühlhausen; **grenzt** an die Dep. Nieder-Rhein, Schweiz, Baden, Doubs, Ober-Saone; 74 (69½) QM., 450,000 Ew.; **gebirgig** westlich durch die Vogesen (Spitzen: Bärenkopf, 4308 F., Belch [Ballon] ꝛc.), verflacht sich allmählig bis an den Rhein, durch schöne Gebirgsgegenden u. Thäler ausgezeichnet; **Flüsse:** Rhein (mit Ill u. den Nebenflüssen Largue, Sulzbach, Fecht, Lauch u. a.), Leber, Alleine; mehrere **Kanäle** (Fecht-, Neubreisachkanal u. a.) u. mehrere **Seen** (auf dem Ballon, schwarzer See, weißer See, Darensee), auch viele Deiche. **Einw.** sind fleißig, treu, alter Sitte anhängend, reden zum Theil verderbtes Deutsch, zum Theil Französisch mit eigner Mundart, meist Katholiken; **Beschäftigung:** Ackerbau auf Getreide, doch mehr Hanf u. Flachs, Oel- u. Farbenkräuter, Gemüse, Futtergewächse, Weinbau, Obstbau (Kirschen zu Kirschwasser), Viehzucht (Ziegen), Bergbau auf Eisen, Blei, Steinkohlen, doch nicht lebhaft; **Industrie:** Eisenwaaren, Glas, Flachs- u. Hanfwaaren, gesponnene Waaren, Strümpfe, Papier, Zucker, Kattun u. Waldgewerke; der **Handel** vertreibt diese Gegenstände, ist aber auch Transito. **Bezirke:** Colmar, Béfort, Altkirch. **Hauptstadt:** Colmar. *(Wr.)*

Oberrheinischer Krēis, einer der 10 Kreise des ehemal. deutschen Reichs; dazu gehörten ursprünglich bei der Kreiseintheilung Deutschlands die Gebiete der Pfalzgrafen von Simmern, Zweibrücken, Birkenfeld u. Veldenz, Elsaß, Hessen, die Wetterau, die Grafschaft Fulda, die Stifter Worms, Speier, Straßburg u. Basel, das Johannitermeisterthum, die Reichsstädte im Elsaß, das Erzbisthum Besançon, Lothringen, Savoyen, Mümpelgard, die Grafschaften Sponheim, Saarbrücken, Falkenstein u. Leiningen, die Länder der Fürsten v. Nassau, die Grafschaften Solms, Hanau, Isenburg, Sayn, Wied, Wittgenstein, Hatzfeld u. Waldeck u. die Reichsstädte Frankfurt a. M., Friedberg, Wetzlar u. Gelnhausen. Durch den westfäl. Frieden, so wie durch die von Nimwegen, Ryswick u. Baden kamen Elsaß u. seine Reichsstädte, das Bisthum Straßburg, das Erzbisth. Besançon, Lothringen u. a. Gebietstheile an Frankreich;

Digitized by Google

reich; Savoyen aber erklärte sich für unabhängig. Im Frieden von Lüneville 1801 fiel das ganze linke Rheinufer weg, doch kam der Rest des niederrhein. Kreises zum oberrhein. Kreis. Kreisdirectoren waren der Bischof von Worms u. der Kurfürst von der Pfalz wegen Simmern. *(Pr.)*

Oberrichter, 1) das Staatsoberhaupt, in so fern es das Recht hat, die Richter u. die Gerichtshöfe einzusetzen, u. durch sie selbst das Recht verwaltet u. in letzter Instanz die gefällten Urtheile bestätigt od. mildert (s. u. Begnadigungsrecht); **2)** die Glieder der höhern Gerichtshöfe; **3)** in England ein Beamter an einem der höchsten Landestribunale. Jedes derselben hat 12. Sie bereisen jeder einen District bestimmter Grenzen, um daselbst die Criminal-Gerichtssitzungen in den einzelnen Grafschaften abzuhalten. Jedoch hat Wales andre O., welche die Criminalgerichtssitzungen des Fürstenthums jeder in ihrem Bezirk wahrnehmen u. in den Assisen den Vorsitz führen. *(Wth. u. Hg.)*

Oberring (Waffenk.), s. u. Ringe.

Oberrist (Anat.), so v. w. Oberfuß 2).

Oberrock, 1) Kleidungsstück für die Mannspersonen, welches über die Weste gezogen wird u. fast den ganzen Körper, auch vorn bedeckt; **2)** ähnl. Kleidungsstück für Frauenzimmer, das meist vorn aus einander geschlagen werden kann. Durch die Taille unterscheidet sich der O. vom Mantel.

Oberröllnerv, s. Gehirnnerven 11.

Oberrücken, so v. w. Afterklauen, s. u. Hirsch 11.

Ober-Rüssbach, Ort, s. Lublau.

Obersachsen (Obersächsischer Krēis), 1) sonst Kreis des deutschen Reichs, zwischen der Ostsee, dem niedersächs., niederrhein., fränkischen Kreise, Böhmen, Schlesien u. Polen; 1900 (1920) QM. u. 4½ Mill. Menschen; zu ihm gehörten der Kurkreis Sachsen, die Markgrafsch. Meißen, die Stifter Merseburg u. Naumburg-Zeitz, die Landgrafschaft Thüringen, das Osterland, beide später unter die sächs. Herzogthümer u. Kursachsen getheilt, später die beiden Lausitzen, die Fürstenthümer Anhalt, Koburg u. Querfurt, die Abtei Quedlinburg, die Grafschaften Barby, Mansfeld, Stollberg, Schwarzburg, Gleichen u. Hohnstein, die Marken Brandenburg u. das Herzogthum Pommern. 1806 löste sich dieser Kreis auf; Kreisdirectoren waren die Kurfürsten von Sachsen u. Brandenburg; **2)** bisweilen nur so v. w. Sachsen, das ehemal. königl. u. herzogl., mit den eingeschlossenen anhaltischen, reußischen u. schwarzburgischen Ländern. *(Wr.)*

Obersächsischer Dialēkt, s. u. Deutsche Sprache 11.

Ober-Saone, franz. Departement, s. Saone 2).

Obersatz, 1) (Gramm.), s. u. Satz; **2)** (Log.), so v. w. Major, s. u. Schluß.

Obersaum, das erste hervorstehende Glied am Säulenschaft, mit dem das Capitäl anfängt; das darüber befindliche obere platte Glied des Unterbalkens nennt man den **Oberstreif.**

Oberschale, ein Stück Fleisch von der obern Keule eines Rindes.

Oberschar, 1) noch nicht gemuthetes Feld; **2)** daher überhaupt ein Stück Land, welches keinen besondern Besitzer hat.

Oberscheibe, der metallene Deckel des Elektrophors.

Oberschenk, s. u. Hof 11.

Oberschenkel, der obere Theil des Schenkels, od. auch des ganzen Fußes von der Hüfte bis zum Knie, s. Schenkel. **Ö-schenkelbein (Ö-schenkelknochen),** s. u. Fußknochen 1. **Ö-schenkelarterie,** s. unt. Fußarterien 1.

Oberschēnkelblech, der eiserne Ring, der, bes. bei Militärfuhrwerken, um den viereckigen Theil der hölzernen Achsen gelegt wird, um die Reibung der Achse aufzufangen.

Oberschenkelbruch, s. u. Knochenbruch 11. **Ö-schenkelmuskel,** s. u. Schenkelmuskeln 2).

Oberschiedswardein, Hüttenbeamter, welcher die streitigen Erzproben untersucht u. darüber entscheidet.

Oberschlūl, Bezirk, so v. w. Gorsy.

Oberschlächtige Mühle, Mühle, welche durch oberschlächtige Räder getrieben wird; vgl. Wasserrad. **Ö-s Gerinne,** ein Gerinne, das das Wasser mit starkem Gefälle **(Ö-s Gefälle)** auf oberschlächtige Räder leitet; vgl. Wasserrad.

Oberschlämmer, der oberste Arbeiter bei einem Pochwerke.

Oberschlesien, s. u. Schlesien 1).

Oberschlüsselbeinnerven, s. u. Halsnerven 11. **Ö-schlündkopfsarterie,** s. u. Kopfarterien 11.

Oberschnabel, s. Vögel 1.

Oberschnēllendorf, Dorf in der Grafsch. Glatz; hier geheimer Vertrag zwischen Friedrich II., König v. Preußen, u. Lord Hydfort im Namen des Königs v. Großbritannien, am 9. Oct. 1741, dem gemäß die Feindseligkeiten zwischen Preußen u. Oestreich aufhören u. Friedrich Niederschlesien erhalten sollte, er ward jedoch schon im Jan. 1742 von Friedrich wieder gebrochen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11.

Oberschoss, das oberste Stockwerk eines Hauses.

Oberschülterblattmuskel, s. u. Flügel 1).

Oberschuss, Fehler gewebter Zeuge, welcher dadurch entsteht, daß einzelne Kettenfäden nicht genug angespannt sind u. der Einschußfaden, statt unter denselben, über dieselben weggeht.

Oberschützherr (Summus protector), das Staatsoberhaupt, in so fern ihm die Pflicht u. das Recht obliegt, alles im Staate

Digitized by Google

Staate rechtlich Bestehende zu erhalten u. gegen Angriffe u. Eingriffe zu schirmen.

Oberschweif (Web.), die obre Latte der Lade, mit welcher das Blatt in letzterer befestigt wird.

Oberschwelle, 1) (Bauk.), so v. w. Blattstück 1); **2)** so v. w. Sturz.

Obersee, 1) so v. w. Bodensee; **2)** so v. w. Oberer See.

Ober-Siam, nebst allen Verweisungen darauf, s. u. Siam.

Obersippschaft, die Blutsfreunde in aufsteigender Linie; in absteigender Linie Untersippschaft.

Obersitzko, Stadt, s. u. Samter.

Oberspiegel, s. u. Kartetschen 1).

Oberspielgraf, so v. w. Obermusikgraf.

Obersprung (Tuchm.), so v. w. Oberfach, s. u. Weber.

Oberst, 1) ursprünglich der Oberste in einem Kriegsheere, daher in alter, bes. Bibelsprache Kriegs-O., so v. w. General; **2)** (fr. Colonel), später der Erste in einem Regiment, daher so v. w. Regimentscommandeur; doch ist O. oft auch Titel für Bataillonscommandeurs ꝛc., eben so für höhere Adjutanten. Im Rang folgt der O. auf den Generalmajor od. auf den Brigadier, wo es dergl. gibt. Unmittelbar unter ihm steht der **Ö-lieutenant,** eigentlich ein Stabsoffizier, bestimmt, seine Stelle zu ersetzen. Oft führen aber auch Regimentscommandeure u. Adjutanten den Titel O-lieutenant. Zuweilen heißt auch der Major **Öwachtmeister** (in der preuß. u. östreich. Armee führen sie in der gewöhnlichen Sprache diesen Titel immer), weil sonst die Nichtmajors das Geschäft hatten, die Wachen zu inspiciren. *(Pr.)*

Oberstaad, Burg, s. u. Oehringen.

Oberstab (Kriegsw.), s. u. Stab.

Oberstäbsarzt, s. u. Militärheilkunde 4.

Oberstächelmuskel des Schulterblattes, s. Armmuskeln 10.

Oberständer (Forstwiss.), so v. w. Vorständer.

Oberstaller, s. u. Eiderstädt.

Oberstallmeister, s. u. Hof 10.

Oberstburggraf, der höchste königl. böhm. Beamte in Justiz- u. Polizeisachen.

Oberstdorf, Marktfl. im Landgericht Sonthofen des baier. Kr. Schwaben, am Zusammenfluß der 3 Quellen der Iller; hat Schloß, Bergbau auf Eisen; 1500 Ew.

Ober-Stēiermark, die Kreise Bruck u. Judenburg in Steiermark.

Obersteiger, s. u. Bergbeamte 4.

Ober-Stēin, 1) Amt im oldenburg. Fürstenth. Birkenfeld; **2)** Amtssitz, Marktflecken an der Nahe; Schloß, kathol. u. luther. Kirche, 1500 Ew.; Steinschleifereien, auf 20 Mühlen in 5 Fabriken werden die in der Nähe zu findenden, so wie auch ander Edelsteine geschliffen, wodurch über 120,000 Gulden Waaren verfertigt werden; **3)** Schloß zu Zwickau (Zuchthaus).

Oberstelle (Herald.), so v. w. Schildeshaupt; **Ö-winkel** ist hingegen das rechte od. linke Drittheil, je nachdem es näher bezeichnet wird, des Schildhauptes; ist es bes. tingirt, so ist es das Freiviertel.

Oberstemme, schmales Seitenleder, welches inwendig auf die Nähte der Schuhe kommt.

Oberstempel, 1) s. Stecknadel; **2)** bei den Prägemaschinen der obre Formstempel, s. Münze (Technol.) 8.

Oberstenfeld, Marktfl. an der Botwar im Amte Marbach des württemberg. Neckarkreises; Fräuleinstift, 1400 Ew. Das Stift hat 12,000 Gulden Einkünfte; den Stiftsfräuleins steht der Austritt frei; die 5 Präbendenstellen gehen aber durch Heirath, Erbschaft od. Ehrenvergehn verlustig. Mit ihm ist 1818 eine andre milde Stiftung verbunden worden.

Oberster Stühlherr, s. u. Fehmgericht 3.

Obersteuer, O-stēuercollegium, O-stēuereinnehmer, O-stēuerrath, s. u. Steuer ꝛc.

Oberstēuermann, bei Kriegsschiffen, die mehr. Steuerleute haben, der erste von diesen. Er gehört zu den Offizieren.

Obersthofmärschall, s. u. Hof 11.

Öberstift, s. u. Münster 1).

Öberstimme, die Stimme eines Tonstücks, welche die Melodie führt.

Oberstlieūtenant, s. u. Oberst.

Öberstössel u. Ö-struppen, s. u. Pferdegeschirr.

Öberstreif, der oberste der 3 Streifen am Architrav des ionischen u. korinth. Gebälks.

Öberstrich (Gramm.), so v. w. Apostroph.

Öberstück, 1) (Maschinenw.), s. u. Bergbohrer; **2)** (Instrum.), s. u. Oboe.

Öberstuhl (Salzw.), so v. w. Haspel.

Ober-Thōmasdorf, s. unt. Freiwaldau.

Öberthür (Franz), geb. zu Würzburg 1745; 1773 Prof. der Dogmatik zu Würzburg, 1809 in Ruhestand gesetzt, 1829 geh. geistl. Rath, st. das. 1831. Gab heraus: Opera Patrum graecorum, Würzb. 1777—83, 13 Bde.; Opera Patrum latin., Lpz. 1780—83, 13 Bde.; Josephi Opera, ebd. 1782—85, 3 Bde.; schr.: Idea biblica ecclesiae Dei, ebd. 1790—1821, 6 Bde.; Taschenbuch für die Gesch., Topographie u. Statistik des Frankenlands, bes. der Stadt Würzburg, Weim. 1795—1798, 3 Bde.; Bibl. Anthropologie, Münst. 1807—1810, 4 Bde.; Meine Ansichten von den neuesten merkwürdigsten Erscheinungen im Gebiete der Menschheit, Sulzb. 1823; Theolog. Encyklopädie, Augsb. 1827, 2 Bde.; Methodologie der theolog. Wissenschaften, ebd. 1828. *(Lr.)*

Öberto,

Digitized by Google

Obẽrto, so v. w. Obizzo.

Obertribunal, s. unt. Preußen (Geogr.).

Obertrog, s. u. Glashütte 2.

Obertrumpf (Spielk.), so v. w. Matador.

Ober- u. Unterstrafgerichtsbarkeit, s. Criminalgerichtsbarkeit 1.

Oberungarischer Wẽin, s. unt. Ungarischer Wein.

Ober-Ungarn, s. Ungarn.

Ober-Ursel, Stadt im nassau. Amte Königstein; Kirche, Kreuzkapelle, Tapetenfabrik, Papiermühle, 2200 Ew.

Ober-Vaz, **1)** Hochgericht im Gotteshausbunde des schweizer. Cantons Graubündten; Burgtrümmer, 2000 Ew. **2)** Gemeinde darin, mit 800 Ew. **Ö-Vinz**, so v. w. Fellvinz.

Ober-Vienne (spr. -Wienn), [1] **Departement** in Frankreich, aus Theilen der alten Landschaften Poitou, Angoumois, Limosin u. Marche gebildet, an die Depart. Creuse, Corrèze, Dordogne, Charente, Vienne u. Indre **grenzend**; 102 QM., 300,000 Ew.; [2] hügeliges u. bergiges Land, die **Gebirge** gehen in 2 Zügen durchs Depart., von denen der südliche den Berg Jargeau (2925 F.) mit ansehnl. Waldung, der nördliche den Puy de Vieux (3002 F.) zu Gipfeln hat. [3] Der **Boden** in den niedern Gegenden ist fruchtbarer. [4] **Flüsse**: die Vienne mit einigen ihrer Nebenflüsse, die Gartempe mit Glayeule, Seine u. Brame, die Quellen der Charente ꝛc., auch finden sich viel **Teiche**. [5] **Klima** ist feucht, kalt, veränderlich. [6] **Einw.** kathol. Confession, gutmüthig, ohne hohe Bildung, ehrlich, meist arm u. dürftig lebend. [7] **Producte**: Wild, Wölfe, viel Füchse, Fische, einige Metalle (Silber, Blei u. a.). [8] **Beschäftigung**: Ackerbau (doch unvollkommen u. mit manchen Hindernissen beschwert), man baut Getreide (Mais), Kartoffeln, Oelfrüchte, Gemüse, Obst u. Kastanien; Viehzucht, durch treffl. Wiesen unterstützt (gute Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe); Bergbau, auf Spießglas, Zinn, Porzellanerde. [9] **Industrie**: Eisen- u. Kupferwaaren, Porzellan, Baumwolle; treibt etwas Handel. [10] **Eintheilung**: in 4 Bezirke. **Hauptst.**: Limoges. *(Wr.)*

Obervormund u. **Ö-vormundschaft**, s. u. Vormund.

Oberwald (Sieben Ahorn), **1)** Spitze des Vogelbergs, 2281 F.; **2)** ehemal. Name des Fürstenthums Kalenberg.

Ober-Wängen, Dorf im schweizer. Canton Bern, am Donnerbühl; hier 1297 Schlacht zwischen den Truppen Albrechts v. Oestreich u. den Schweizern; Erstre gänzlich zerstreut, s. u. Schweiz (Gesch.) 11.

Oberwappen (Her.), die Nebenstücke, die über dem Schilde stehen, bes. aber die Helmkleinodien.

Oberwasser, bei Mühlgerinnen, Wehren, Schleußen überhaupt das höher stehende Wasser vor den Rädern od. am Oberhaupte, im Gegensatz zu Unterwasser, dem niedriger stehenden Wasser.

Oberwehr (Münzw.), s. u. Beiweyr.

Oberweiler, Dorf, s. unt. Badenweiler. **O-Wẽimar**, Dorf im Amte Weimar des Großherzogth. Weimar, ¼ Stunde südöstl. von Weimar, sonst Sitz eines eignen Amts, jetzt mit dem Amte Weimar combinirt, Kammergut, Papiermühle, 450 Ew.; sonst war ein Nonnenkloster daselbst.

Oberwelt, die Welt, so fern sie der Aufenthalt lebender Wesen ist, die darin Kenntniß von einander erlangen; im Gegensatz der Unterwelt, des Todtenreichs, od. auch des Aufenthalts der Verworfnen u. Unseligen, so fern man ihnen die Tiefe od. das Innere der Erde überweist.

Oberwerk, **1)** (Todtes Werk), bei großen Schiffen das über dem Wasserspiegel emporstehende Gebäude, das im Gefecht dem feindl. Feuer am meisten ausgesetzt ist; **2)** s. u. Orgel 11.

Ober-Werth, Rheininsel im Kreise u. Rgsbzk. Koblenz, zwischen Horchheim u. Pfaffendorf, sonst mit Kloster, jetzt nur mit Meierei.

Ober-Wesel, **1)** Stadt im Kreise St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein, Lachs- u. Salmfang, Dachschieferbrüche, Weinbau, Tuchweberei u. 1500 Ew. Oberhalb der Stadt auf einem Berge die Ruinen des Schlosses Schönberg, u. unterhalb der Lurleifelsen. **2)** So v. w. Wesel.

Ober-Wiẽk, Vorstadt, s. u. Stettin.

Ober-Wiẽsenthal, Bergstadt im Amte Schwarzenberg der k. sächs. Kreisdirection Zwickau; am Fuße des sächs. Fichtelberges, Posamentiererei, Spitzenklöppelei u. Stickerei, Nadelfabriken, Bergbau, 1800 Ew. Die Umgegend heißt wegen ihrer hohen, rauhen Lage u. des starken Schneefalls in ihr das sächs. Sibirien.

Oberwind, auf der See die Seite, woher der Wind weht; ist dem Lee entgegengesetzt. **Ö. bekömmen**, sich der Seite, woher der Wind kommt, mehr nähern, als ein andres Schiff, mit dem man im Begriff ist, ein Gefecht zu beginnen; od. das man die Absicht hat, einzuholen. Vgl. Luv.

Oberwinkel (Her.), s. u. Oberecke.

Ober-Wörth (Donauinsel), s. u. Regensburg.

Oberwuchs, so v. w. Oberholz.

Oberwündarzt, s. u. Oberarzt.

Oberwurf (Jagdw.), s. u. Schwein 11.

Ober-Yssel, Provinz, so v. w. Overyssel.

Oberzähne, s. u. Zähne.

Ober-Zell (Hafnerzell), Marktfl. an der Donau, im Landgericht Wegscheid des baier. Kr. Niederbaiern, hat Bleistift- u. berühmte Schmelztiegelfabrik (passauer Tiegel), Leinweberei, 1800 Ew.

Ober-

Digitized by Google

Oberzug (Bauk.), so v. w. Ueberzug.

Oberzwesen, an dem Damast webers stuhle Stäbe, mittelst welcher die Schäfte in die Höhe gezogen werden.

Obēsitas (lat.), das Fettsein, s. Fettsucht.

Obex (lat.), **1)** Riegel; **2)** jedes Hinderniß.

Obēÿdha, Stadt, s. u. Kordofan.

Obhut, in der Kanzleisprache so v. w. Schutz, Aufsicht.

Obi, Fluß, so v. w. Ob.

Obi, auf der W.-Küste von Afrika Art Fetisch od. Zaubermittel; daher auf den westind. Inseln, bes. Jamaica, **Ö-Männer** u. **Ö-Weiber** so v. w. Zaubrer. Zu der Sklavenempörung 1760 auf Jamaica hatten bes. die Ö-Männer aufgewiegelt.

Obīdos, im portug. Distr. Santarem; altes Castel, Wasserleitung von mehr als 100 Bogen, 5500 Ew.

Obii, mit den Longobarden verbündetes german. Volk an der Aller zu Odisfelde.

Obīnu Malkēnu-Gebet (d. i. Unser Vater u. König), Bußgebet der Juden, dessen einzelne Zeilen mit diesen Worten anfangen, für die 10 Bußtage von Neujahr bis zum Versöhnungstag.

Obiou, Alpenspitze im franz. Depart. Ober-Alpen, 8700 (8964) F.

Obir, Gesundbrunnen, s. unt. Kleintatolschan.

Obischer Mēērbusen, s. u. Ob.

Obische Tatären, s. u. Tataren u.

Obīsium, s. Krebsspinne.

Obit (Obitus, lat., Tod), in der kathol. Kirche **1)** der feierl. Leichendienst vor dem Leichnam im Gotteshaus; **2)** das Todtenamt, welches jährl. am Sterbetag einer Person gehalten wird.

Obiter (lat.), flüchtig, obenhin.

Obituārium (lat.), **1)** Todtenverzeichniß; **2)** Seelenmeßbuch.

Obitus jūrium, das Erlöschen gewisser Rechte, z. B. durch Verjährung, durch Ablauf der bestimmten Zeit ꝛc.

Obizzo, **1)** O. I., Markgraf u. Herr v. Este, Sohn von Fulco v. Este, st. 1196. **2)** O. II., Enkel von Azzo III., Markgraf von Este u. Ferrara, brachte Modena u. Reggio an sich; st. 1293. **3)** O. III., Markgraf von Este u. Ferrara, 2. Sohn von Aldobrandin II., Markgraf v. Este, brachte Modena an sein Haus; st. 1352; s. Este.

Objēct (v. lat.), **1)** der Gegenstand einer Vorstellung; daher **Objectīv**, was sich auf ein O. bezieht, nach außen versetzt wird, im Gegensatz von Subjectiv. **2)** (Gramm.), Gegensatz od. Ziel, worauf ein transitives Verbum unmittelbar einwirkt; **3)** (Meßk.), s. u. Aufnehmen 8; **4)** s. u. Strategie.

Objēctenschrift, s. u. Schrift.

Objectiōn (v. lat.), Einwurf, Einwand.

Objectīvdiopter (Meßk.), s. unt. Diopter 2.

Objectīvglas, s. unt. Fernrohr 8 u. Mikroskop 11.

Objectivīrung, **1)** die Betrachtung von etwas Subjectiven als objectiv, nach dem dem menschl. Geiste verliehenen Vermögen, sich selbst zum Gegenstand (zum Objecte) seiner Vorstellungen zu machen; **2)** die Realisirung (das Nachaußenstellen) von etwas vorher in die Gedanken Gefaßtem oder Entworfenem, was überall geschieht, wo der Mensch nach gewissen Zwecken handelt. *(H.)*

Objectivität, **1)** die Beziehung auf einen Gegenstand; **2)** das Sein eines Objects als solches.

Objectīvwinkel, s. u. Strategie.

Objēctum (lat., Philos.), s. Object. **O. jūris**, der Gegenstand eines Rechts. **O. lītis**, s. Civilproceß 8.

Objurgatiōn (v. lat.), Tadel, Verweis.

Öblagenbuch, **1)** das Verzeichniß der Obliegenheiten eines Klosters; **2)** Statutenbuch.

Öblass (Rechtsw.), so v. w. Servitut.

Öblast, was auf die Langholzflöße gelegt wird.

Oblāta, s. u. Brassen 11.

Oblāte, Schnecke, s. u. Acera d).

Oblāten (v. lat. **Oblāti**, Dargebrachte, Geweihte), **1)** Laienbrüder u. Laienschwestern, welche schon in ihrer Jugend dem Klosterleben gewidmet wurden; **2)** weltl. Leute, welche ihr Vermögen u. ihren Einfluß dem Kloster widmeten u. dafür das Kleid des Ordens tragen durften; **3)** in Frankreich, wem der König in Klöstern gegen die Verrichtung von Hausdiensten, ein Kloster anwies.

Oblāten, aus feinem Mehle gebackene Scheiben od. Tafeln; das Mehl wird mit Wasser vermischt, ohne daß man es vorher gähren läßt, u. in eisernen Formen (**Ö-formen**), welche der Eisenkuchenform ähnlich sind, gebacken. Man hat O. zum Abendmahl (Hostie), s. Abendmahl 11; Tafel-O., die der Conditor zur Unterlage für and. Backwerk gebraucht; doch sind diese auch bisweilen mit Zucker u. Gewürz vermischt u. werden als Näscherei od. zum Thee genossen, vgl. Eisenkuchen; Brief- od. Siegel-O.; es werden dazu auch erst große Tafeln gebacken, wozu der Teig verschieden gefärbt ist, aus diesen Tafeln werden die einzeln O. mit einem hohlen, runden Eisen ausgestochen; die größte Sorte dieser O. heißt Kanzlei-O. Die Mehl-O. verfertigen die **Ö-bäcker**; in den Handel kommen sie vorzüglich von Fürth, Nürnberg, Leipzig, Frankfurt. Noch besser sind die Papier-O. Man klopft mit einem Hammer Hausenblase bis zum Zerblättern, kocht daraus mit Wasser einen nicht zu schwachen Leim, bestreicht damit Papier auf beiden Sei-

Digitized by Google

Seiten mehrmals, bis es einen starken glänzenden Ueberzug bekommt, färbt es nach dem Trocknen, indem man es schnell durch eine Farbenbrühe zieht, u. schlägt mit einem Eisen die runden O. aus, welche wie die Mehl-O. gebraucht werden. Auch Pasten-O. sind in neurer Zeit gewöhnlich geworden, wo Brustbilder, Buchstaben mit u. ohne Helmen u. Kronen u. andre Figuren in Basrelief sind; diese werden auf der andern Seite angefeuchtet u. statt des Siegels auf den Brief geklebt. Auch hat man glasartige, halbdurchsichtige u. bunte. *(Fch.)*

Oblāten des heil. Ambrōsius, s. u. Missions.

Oblātenpetschaft (O-stecher), Petschaft mit tief eingeschnittnen Figuren, bisweilen auch nur mit spitzigen Zacken, welches beim Verschließen eines Briefes mittelst einer Oblate gebraucht wird.

Oblātio (v. lat.), das freiwillige Erbieten zu etwas. **O. ad īdem,** das freiwillige Erbieten zur Zahlung der nämlichen Kaufsumme, die ein Andrer geboten, beim Vorkaufsrecht. **O. ad jurāndum,** Eidesanerbietung. **O. ad reciproca,** das gerichtliche Anerbieten zu Gegendiensten in gleichen od. ähnlichen Fällen. **O. cūriae** (röm. Recht), s. Legitimatio per oblationem curiae. **O. dēbiti,** so v. w. Anerbieten zur Zahlung (s. u. Depositio debiti). **O. fēūdi,** Lehnsauftragung (s. Lehn 2). **O. judiciālis,** gerichtliche Niederlegung u. Versiegelung. **O. reālis,** das Erbieten des Schuldners zur sofortigen Baarzahlung, im Gegensatz der **O. verbālis,** wo nur Befriedigung zugesagt wird. *(Xx., Hg. u. Hss.)*

Oblatiōn (lat.), **1)** s. Oblatio; **2)** in den ersten christl. Jahrh. die Gaben u. Geschenke an Lebensmitteln, bes. Brod u. Wein, aber auch andre, welche die Christen zu ihren Liebesmahlen u. der damit verbundnen Abendmahlsfeier, später zu dieser allein freiwillig darbrachten. Das beim Abendmahl übrig Bleibende diente zum Unterhalt der Armen, Waisen u. Priester. Seit dem 12. u. 13. Jahrh. traten an die Stelle der O-en andre Gaben, bes. auch Geld (zu dessen Aufnahme man besondre Kästen **(O-nāria** [Corbona, Gazopylaea] hatte) u. sie haben sich nur in ganz veränderter Form, wie durch die Opferstöcke, Opferbüchsen, Klingelbeutel zum Besten der Kirchen, sehr selten nur noch der Geistlichen, erhalten. Sie wurden, wenn sie für Kirchen u. Klöster bestimmt waren, auch in einem eignen Hause **(O-shause)** von einem Geistlichen **(O-nārius),** in Empfang genommen. **3)** so v. w. Abendmahl. *(Sk.)*

Oblationārius, 1) s. unt. Oblation 2); **2)** ein Diaconus, der dem Bischofe, wenn er Amt halten will, Brod u. Wein aus der Sakristei zuträgt.

Oblatiōnsschreiben, s. u. Defension.

Oblatōrien (v. lat.), **1)** Circularschreiben, worin die neue od. veränderte Firma eines Handlungshauses bekannt gemacht wird; **2)** Briefe, worin man einem Handlungshause seine Dienste anbietet.

Oblātus (Kirchenw.), s. Oblaten.

Oblectīren (v. lat.), ergötzen.

Oblēy, 1) so v. w. Oblation 1); **2)** die sämmtlichen Einkünfte der ordentlichen Präbende eines Domherrn, od. eines Kapitels, daher **O-vogt** od. Obelarius, der Verwalter einer O., jetzt Stiftssyndicus; **3)** Abgabe der Gemeindeglieder an den Dorfrichter u. Gutsherrn dafür, daß er einen Zuchtochsen od. Eber für den allgemeinen Gebrauch hält; **4)** so v. w. Ebergeld. **O-haus, O-schreiber,** so v. w. Oblationshaus, Oblationsschreiber. *(v. Bie.)*

Obliegenheit, jede Verbindlichkeit, die uns nach dem Sittengesetz aufliegt.

Obligāt, 1) (v. lat.), verbunden; **2)** die Stimme eines Tonstücks, welche bei der Aufführung desselben nicht wegbleiben kann, ohne den Sinn desselben zu zerstören, welches bei den bloßen Füll- od. Ripienstimmen ohne großen Nachtheil geschehen kann.

Obligatiōn (v. lat. **Obligātio,** Verbindlichkeit), [1] **1)** ein zwischen zwei od. mehrern bestimmten Personen bestehendes Verhältniß, in Folge dessen die eine (Schuldner) der andern (Gläubiger) zu irgend einer Leistung verpflichtet ist, es mag diese in einem Thun od. Geben u. dgl. bestehn. [2] O. bedeutet also nicht blos die Verpflichtung des Schuldners, sondern auch die Forderung des Gläubigers, u. bewirkt blos Klagen gegen die bestimmte verpflichtete Person, d. h. persönliche Klagen (Actiones in personam, s. u. Actio). [3] Nach röm. Rechte entstehen O-en entweder aus Verträgen (ex contractu) od. aus Verbrechen (ex delictis) u. überdies ex variis causarum figuris, d. h. aus Thatsachen, die man entweder den Verträgen (quasi ex contractu) od. den Vergehn (quasi ex delicto) an die Seite stellte, eine Eintheilung, die noch nicht alle Entstehungsgründe erschöpft, namentlich nicht die aus Gesetzen (ex lege) unmittelbar entstehenden O-en. [4] Die O. ist eine einfache (O. simplex), wenn nur Ein Gegenstand zu leisten, od. O. copulativa, wenn mehrere Sachen zu geben sind, od. O. alternativa, wenn von mehrern versprochnen Gegenständen nur einer od. der andre zu leisten ist. [5] Jede O. ist ferner entweder eine selbstständige, für sich bestehende, od. accessorische, welche erst in Folge einer andern O. entstehen kann, z. B. eine Bürgschaft u. dgl.; weiter entweder eine einseitige, wo nur Eine Person zu leisten hat, od. eine zweiseitige, wo jeder Theil zu leisten u. mithin jeder Gläubiger u. Schuldner zugleich ist, z. B. beim Kauf; endlich entweder eine theilbare od. untheilbare, je nachdem theilweise Erfüllung resp. Zahlung stattfinden

finden kann od. nicht. [8]Auch theilt man die O. in **O. civilis** u. **O. naturālis.** Der letztre Ausdruck kommt in sehr verschiednem Sinne vor, wie Jus naturale, u. bedeutet theils die aus dem Jus gentium hergeleiteten klagbaren Verbindlichkeiten im Gegensatz zu den altrömischen u. rein civilrechtlichen, theils soviel, wie natürliche Verbindlichkeit überhaupt, so daß entweder nur eine moralische Verpflichtung, od. eine auf einem Vertrage beruhende Verbindlichkeit, dem die Gesetze keine Klagbarkeit gestatten, darunter verstanden wird. [9]Charakteristische Merkmale u. Folgen einer solchen O. naturalis sind: der Schuldner kann das Geleistete nicht zurückfordern, der Gläubiger kann damit compensiren gegen klagbare eigne Verbindlichkeiten, Bürgschaften, Pfandbestellungen, Zahlungsversprechen; Novationen sind gültig. Indessen treten nicht sämmtliche dieser Folgen bei jeder O. naturalis ein, sondern nur so weit die betreffenden Gesetze sie zulassen. [10]Wenn mehrere Gläubiger od. Schuldner bei einer O. vorkommen, so ist diese entweder eine O. in partem pro rata, d. h. jeder Gläubiger kann blos seinen Antheil fordern, jeder Schuldner braucht nur seinen Antheil zu leisten, od. eine O. in solidum (O. solidaria), O. correalis, d. h. jeder Gläubiger kann auf die ganze Leistung klagen (O. correalis activa) u. jeder Schuldner ist das Ganze zu leisten verpflichtet (O. correalis passiva), so daß die übrigen Gläubiger nichts mehr fordern können, u. die übrigen Schuldner frei werden. [11]Eine Correal-O. entsteht nur aus einem besondern Grunde, aus einem ausdrücklichen darauf gerichteten Versprechen, aus dem Gesetz, aus der Untheilbarkeit des Gegenstandes, aus einer letztwilligen Verordnung, ferner wenn Mehrere zusammen ein Verbrechen begehn, wo das Benificium divisionis (s. d.), was in der Regel andern Correis zusteht, wegfällt. [12]**2)** Die Thatsache, wodurch eine O. im obigen Sinne begründet wird; [13]**3)** die darüber ausgestellte Urkunde. Vgl. Staatspapiere. *(Hss.)*

Obligatiōnen, s. unt. Staatspapiere.

Obligāto (ital.), so v. w. Obligat 2).

Obligatōrisch (v. lat.), verpflichtend, verbindend.

Obligīren (v. fr., spr. oblischiren), zum Danke verbinden; zu irgend einer Pflichtleistung anhalten.

Obligo (ital.), die Verbindlichkeit, die ein Kaufmann gegen einen andern durch Vorschuß od. Wechsel-Giro hat. Daher im O. sein, einem Andern schulden. Aus dem O. lassen, statt der Verbindlichkeit eines Andern die Anweisung auf einen Dritten annehmen.

Öblik, Berg, s. u. Laun.

Obliqua orātio (Gramm.), s. u. Oratio.

Obliqui cāsus, s. unt. Casus. **O.**

processus vertebrārum (Anat.), s. u. Wirbelknochen.

Obliquitas ūteri, Schiefheit der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung.

Obliquus (lat.), schief; vgl. Blatt 11.

Obliquus mūsculus abdōminis adscēndens u. descēndens (Anat.), s. u. Bauchmuskeln. **O. m. cāpitis major u. mīnor,** s. Kopfmuskeln 11. **O. m. ōculi supērior u. infērior,** s. Auge 11.

Obliterīren (v. lat.), **1)** ausstreichen; **2)** vernichten, cassiren. Davon **Obliteratiōn, 1)** Ausstreichung, Vernichtung; **2) (O. eines Gefässes),** ein Undurchgänglichwerden desselben durch Verwachsung.

Obliterirt (v. lat.), **1)** ausgestrichen, ausgelöscht; **2)** vernichtet; **3)** von durchschnittnen od. auch nicht mehr zum Durchgang von Flüssigkeiten bestimmten Gefäßen, durch Verwachsung geschlossen.

Oblivio (lat.), Vergessenheit; vgl. Amnestie 3). **O. literārium,** s. u. Orbilius.

Oblocutiōn (v. lat.), s. unt. Obloquiren.

Oblōngo-cordātus, so v. w. Länglich-herzförmig, s. Blatt 11. **O. ovātus,** so v. w. Länglich-eiförmig, s. ebd.

Oblōngum (lat.), **1)** als Substantiv so v. w. Rechteck; **2)** als Adjectiv bezeichnet es die Ungleichheit zweier Dimensionen. **O. sphaeroïdes,** ein Sphäroid, das durch die Umdrehung einer Ellipse um ihre größere Are entstanden ist.

Oblōngus, länglich, s. Blatt 11.

Obloquīren (v. lat.), widersprechen, widerbelfern; daher **Oblocutiōn.**

Obmann, 1) s. u. Zunft; **2) (Drittmann),** ein Dritter, welchen 2 ernannte Schiedsrichter, die sich nicht vereinigen können, wählen, daß dieser entscheide.

Obmaus (Cricetus frumentus), Art des Hamsters, röthlichgrau, mit schwarzem Rückenstreif, unten weiß; lebt in Sibirien, ist 3½ Zoll lang, frißt Samen.

Obmeister, s. u. Zunft 11.

Obnos, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 15.

Obnoxiātio (lat.), Handlung, durch welche im Mittelalter der, welcher sich nicht selbst ernähren, od. das verwirkte Wehrgeld nicht aufbringen, od. das Gestohlene nicht erstatten konnte, sich od. seine Familie, mittelst förml. Urkunde (Charta obnoxiationis) einem Dritten verkaufte.

Obnuntiātio (lat.), **1)** Meldung eines übeln Ereignisses; **2)** (röm. Ant.), s. u. Augurien 11; vgl. Clodiae leges 4).

Obo ban, s. u. Japan (Geogr.) 11.

Obōca, alter Name der Boyne.

Obōe (ital., Hoboe, fr., Hautbois), Blasinstrument, aus Buchs- od. Ebenholz, besteht aus 3 in einander gezapften Stücken: Ober- od. Kopfstück, Mittelstück (Stiefel) u. Stürze. An dem Ober- u. Mittelstück befinden sich

Digitized by Google

6 Tonlöcher, wovon das 8. aus 2 neben einander stehenden kleinen Löchern besteht, so wie die zum Behuf der halben Töne, Triller ꝛc. nöthigen Klappen. Die Bohrung des Instruments wird von der Stürze aus nach dem Oberstück nach u. nach enger. Intonirt wird es durch ein Mundstück (Rohr), welches aus 2 Rohrblättchen besteht, welche mit stark gewichstem Zwirn auf ein kleines messingenes Röhrchen gegen einander fest aufgebunden werden, so daß sie eine linsenförmige Oeffnung lassen. Die **O. d'amöre (O. luõngo,** fr., H. d'amour), eine etwas größere u. mit einer engern Stürze versehene O., von sanfterm u. lieblicherm Tone, als diese, ist jetzt außer Gebrauch. Beim Spielen wird das Rohr der O. in das obre Ende des Kopfstücks eingezapft u. mit eingeklemmten Lippen etwas in den Mund genommen. Der Umfang der O. erstreckt sich vom eingestrichnen c bis zum dreigestrichnen d durch die ganze chromatische Tonleiter, welcher Umfang vom Virtuosen um einige Töne vermehrt wird. Vgl. Jos. Sellner, Oboeschule, Wien 1825. *(Ge.)*

Obojan, 1) Kreis des russ. Gouvern. Kursk; waldig, 80,000 Ew.; 2) Hauptst. darin an der Oblojanka u. Psol; 7 Kirchen, Kreisschule, 6000 Ew.

Obolāria (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Orobancheen, 2. Ordn. 14. Kl. *L.* Arten: O. virginiana u. caroliniana.

Öbŏle, Feldmaß, s. u. Neufchatel 12.

Öbolo, 1) Münze, s. u. Jonische Inseln 11; 2) Gewicht, s. u. Spanien (Geogr.) 11.

Öbolos (gr. Ant.), 1) Gewicht, s. Obolus; 2) Münze = ⅙ Drachme, etwa 10½ schwere Pfennige. Einen O. legten die Alten den Gestorbenen als Fährgeld für Charon in den Mund, s. Todtenbestattung 10; 3) so v. w. Obelus.

Öbolus, Medicinalgewicht, ehemals ein halber Scrupel od. 10 Gran. Zeichen: ℈

Obŏrnik (Obrnik), 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Posen, 28 QM. 36,000 Ew.; hat Waldung u. Moräste, auch fruchtbares Getreideland. Hier Goslima (Murowana G.), Stadt, 1600 Ew.; Ritschenwalde (Ryczywol), 700 Ew.; Welna, Dorf am Flusse Welna, Tuchfabrik, 500 Ew., u. 2) Kreisst. darin an der Welna u. Warthe, 1300 Ew.

Obotrīten, [1] wendischer Stamm, westlich der Unter-Oder. Der **Obotritārum pāgus** war ein Gau in der Priegnitz, nördl. Uckermark, in Mecklenburg u. in einem Theile von Pommern, mit der Stadt Mekilinburg (Mecklenburg); umfaßte später auch das Lauenburgische u. ging gegen O. bis an das Flüßchen Peene od. einen Theil von Holstein. [2] Schon im 8. Jahrh. kommen die O. als feindlich den Wilzen u. befreundet den Franken u. Karl dem Gr., vor. Dieser ließ 789 die O. bei Proseken im Amt Grevesmühlen taufen. 817 kommen die Fürsten Claomir (Sklaomir) u. Ceadrog vor. Erster eifersüchtig auf Letztern, fiel von Ludwig d. Fr. ab u. verband sich mit den Dänen. Deshalb wurde er 819 verbannt u. Ceadrog erhielt allein die Herrschaft über die O. Da sich aber Ceadrog 821 derselben Untreue schuldig machte, wurde der verbannte Claomir zur Bestrafung gegen Ceadrog geschickt, starb jedoch schon im Sachsenlande, nachdem er sich vorher hatte taufen lassen, u. Ceadrog, der Treue versprochen hatte, blieb im Besitz der Herrschaft. In der ersten Hälfte des 10. Jahrh. wurden mehr. O. Christen, u. Kaiser Otto I. stiftete 948 für die O. u. and. Wenden zu Aldenburg (Oldenburg) ein **Bisthum.** [3] Doch **später fielen die O. wieder von dem Christenthum** u. von den Deutschen **ab,** u. fochten 880 mit den Wilzen u. Wenden vereint gegen dieselben, wurden aber 927 von Heinrich I., König der Deutschen, geschlagen u. 931 zur Taufe gezwungen. 970—980, als der Fürst Billung seine Gemahlin, Schwester Wagos, des Bischofs v. Aldenburg, verstoßen mußte, nahm die christl. Religion wieder ab. Bernhard II. unterjochte 1020 wieder jene slav. Völker für den Kaiser, u. die Kirche zu Aldenburg wurde wieder hergestellt. [4] 963 hatte Mistui die O., Wilzen u. a. Völker unter sich vereint, u. war den Deutschen von Herzog Hermann von Sachsen unterworfen worden. 983 empörte er sich aber mit allen Slaven, verheerte Nordalbingen, verbrannte Hamburg u. zerstörte alle Kirchen, mußte sich aber 984 dem König Heinrich zu Quedlinburg unterwerfen. Später scheint er, weil er Christ ward, vertrieben worden zu sein, u. st. nach Ein. in Wahnsinn. Das Slavenreich zerfiel nun wieder. [5] **Udo** (Uto) des Vorigen Sohn herrschte über die eigentl. O., Anatrog über die Wilzen. Beide wurden 1026 zum Frieden gezwungen, u. Uto fiel 1031 durch Meuchelmord eines Sachsen. Sein Sohn [6] **Gottschalk,** der in einem Kloster zu Lüneburg als Geisel war, entfloh u. erneute den Krieg, ward aber 1037 gefangen. Um die Verirrung, die nun über die Herrschaft der O. entstand, noch zu mehren, entließen ihn die Deutschen, er konnte aber nichts ausrichten u. mußte nach Dänemark flüchten. Nach dem Tode **Natibors,** der indessen usurpatorisch herrschte, kehrte er aber zurück, unterwarf 1047 (n. A. 1055) alle slavischen Stämme in Mecklenburg u. Brandenburg, u. stiftete so das **große wendische Reich.** Er fiel, Christ geworden u. sich durch Eifer, Erbauung von Kirchen u. Klöstern ꝛc. auszeichnend, durch Meuchelmord seiner vormaligen Glaubensgenossen. 1066 entflohen Gottschalks Söhne, **Butue** zu den Sachsen, **Heinrich** nach Dänemark; die Mörder beriefen aber **Kruko,** Fürsten v. Rügen, als Herrscher. Butue machte einen Ver-

Versuch, sein Erbe wieder zu gewinnen, u. fiel in Wagrien ein, er ward aber zu Plön gefangen u. hingerichtet; doch gelang dem jüngern Sohne Gottschalks, dem sein mütterliches Erbe von seinem Oheim, König Nikolas v. Dänemark, zurückgehalten ward, an der Spitze von Seeräubern u. Abenteurern, Wagrien zu gewinnen. Auf seine Veranstaltung fiel Kruko 1105 durch Meuchelmord, er heirathete dessen Tochter u. kam so wieder in den Besitz der verlornen Länder. ' **Heinrich** führte das fast verloschne **Christenthum** von Neuem ein. Er erkannte den Herzog Magnus von Sachsen u. dessen Sohn Lothar als Lehnsherren an, u. dehnte das wendische Reich weit aus, so daß es von der Elbe bis an die Oder u. südlich bis an die Priegnitz reichte. Heinrich st. 1126. Nach dessen Tode entzweiten sich seine Söhne **Suentepolk** u. **Kanut**, u. der Aelteste u. die Sachsen belagerten den Jüngern in Plön. Aber die Sachsen erklärten sich durch Kanut gewonnen für diesen, u. Suentepolk sah sich genöthigt, die Erbschaft mit seinem Bruder zu theilen. Bald darauf wurde dieser meuchlings ermordet, u. da der Verdacht auf Suentepolk fiel, so fielen die Wilzen von ihm ab, u. die Verwirrung wurde noch größer, als um diese Zeit die Söhne des bei der Uebergabe von Plön ermordeten Butue, Gottschalks ältestem Sohne, **Nicolot** u. **Pribislav**, auftraten u. die Regierung der Wilzen in Anspruch nahmen. Zugleich fielen auch die Rugier in die Küstenländer ein u. Suentepolk fiel durch Meuchelmord (1129). ' An seiner Statt trat der Schwestersohn Heinrichs u. der ehemalige Vormund der Söhne desselben, der Herzog von Schleswig, **Kanut Hlavard**, als Bewerber um die slav. Lande auf. Er besiegte seine Nebenbuhler, ward 1130 vom Kaiser Lothar belehnt u. förmlich zum **König der O.** gekrönt. Er unterwarf Wagrien u. Holstein, wurde aber in dem Walde bei Ringstett 1131 erschlagen. ' Ihm folgte **Nikolas (Niklot)**, Brudersohn von Heinrich, während sein Bruder Wagrien erhielt. Niklot brachte das Heidenthum in neuen Schwung. Von einem Kreuzfahrerheere von 100,000 M. 1147 bedroht, baute er als Zufluchtsort die Festung Dubin u. eröffnete den Krieg zuerst, indem er in Lübecks (der Hauptstadt von Sachsen) Hafen die Schiffe verbrannte. In Dubin, 1148 von jenen Kreuzfahrern belagert, brachte er ihnen eine große Niederlage bei u. machte dann mit ihnen unter der Bedingung der Annahme des Christenthums Frieden, was er aber nicht hielt. 1162 unternahm der Sachsenherzog Heinrich der Löwe einen andern Kreuzzug gegen ihn. Niklot zerstörte alle seine Schlösser u. schloß sich in dem letzten, Werla, ein. Dort wollte er den Deutschen einen Hinterhalt legen, ward aber hierbei getödtet. Mit ihm **endete das Reich der O.** " Seine Söhne, **Perbislav** u. **Wertislav**, setzten zwar den Kampf noch einige Zeit fort, zerstörten die Stadt Mecklenburg, die sie kurz zuvor gebaut, wurden aber 1163 besiegt, Wertislav gefangen u. hingerichtet; Perbislav floh aber nach Pommern, " erhielt jedoch 1164 einen Theil seines Besitzes wieder, unter der Bedingung, das Christenthum anzunehmen u. statt König der O., Fürst von Mecklenburg (s. d. Gesch. a) zu heißen. Der Rest des Heidenthums ward nun vertilgt u. die O. fast ganz durch **Vicelin** (s. d.) zum Christenthum bekehrt. Vgl. Mecklenburg, Slaven u. Wenden (Gesch.). *(Sch.)*

Obovātus (Bot.), verkehrt eiförmig.

Obra, 1) Nebenfluß der Warthe; entspringt im preuß. Rgsbzks. Posen; bildet den großen **O-bruch**, mündet unterhalb Schwerin; **2)** (**Ober**), kleiner Nebenfluß der Oder, entspringt im Kreise Freistadt des Rgsbzks. Liegnitz, mündet bei Tschicherzig im Kr. Züllichau.

Obracus, spätrer latein. Name des Flusses Ocker.

Obrādowitsch (Dositheus), geb. 1740 in Serbien, Erzieher Czerny Georges, später Minister des Cultus u. der Auswärtigen in Serbien; st. 1811. Schr.: Mein Leben (russ.), Lpz. 1786; Rath der gesunden Vernunft, ebd. 1785. Auch Gedichte u. Briefe.

Obrak, Steuer in Rußland, von den Kronbauern gezahlt.

Obre Blinde, so v. w. Bobenblinde, s. u. Segel.

Obre Blössen, s. u. Fechtkunst n.

Obregōen, s. Barfüßer 4).

Obrēnowitzsch, serbische Familie. Daraus **1)** **Milosch O.**, s. Milosch. **2)** **Michael O.**, geb. 1822, Sohn von Milosch u. einer Prinzessin Siubitza, wurde nach Vertreibung seines Vaters (Mai 1839) u. dem Tode seines ältern Bruders, **Milan O.** (Juni 1839), Erbfürst von Serbien. 1842 wurde er durch eine Revolution vertrieben u. lebt gegenwärtig in Wien, s. u. Serbien (Gesch.) gegen das Ende. *(Hel.)*

Obreptiōn (v. lat.), Erschleichung, Hintergehen; daher **Obrēptisch**, erschlichen, erschlichener Weise; **Exceptio sub- et obreptionis**, der Einwand, daß Einer durch Anführen falscher Umstände (**subreptitie**) od. Verschweigung wahrer Gründe u. Umstände (**obreptitiē**) eine vortheilhafte Wendung der in Frage stehenden Rechtssache erschlichen habe.

O'Briēn, irisches Herschergeschlecht, dessen Stammvater **B. Borothmb**, geb. 926, Thomond als Erbreich besaß u. durch Siege fast ganz Irland regierte u. 1014 bei Dublin gegen die Dänen blieb; über ihn u. geschichtl. Merkwürdige dieses Namens, s. Irland (Gesch.) 9—10. Der letzte, **Donough Mac-Connor O.**, trat minderjährig 1541 an Heinrich VIII. v. England seine Erbbesitzung Thomond gegen den Titel eines **Grafen v. Thomond u. Baron v. Inquichin**

Digitized by Google

chin ab; obgleich er dem Titel O. entsagte, legten doch die Könige von England der Familie, welche noch in 2 Linien besteht, denselben immer bei. *(Sch.)*

Obrigkeit, [1] **1)** die Würde u. das Amt eines Oberen, als eines Vorgesetzten, bes. solcher, die eine gebietende Gewalt haben; daher spricht man von einer Militär-, Civil-, Polizei- ꝛc. O.; [2] **2)** Personen, welche mit einer obrigkeitl. Würde bekleidet sind. [1] Diese Würde selbst beruht auf der Wichtigkeit u. dem Einfluß der öffentl. Aemter auf das allgemeine Wohl; das Verhältniß selbst aber ist nicht nur von der Nothwendigkeit u. den natürlichen Anforderungen menschlicher Vereine geboten, so daß keine Gesellschaft ohne O. bestehen kann, sondern es wird auch durch die Religion selbst besonders geheiligt. [4 u. 5] Eine sehr würdige Ansicht von der O. hat das Christenthum aufgestellt (Matth. 22, 21., 1. Petr. 2, 7. 18. 14., 1. Tim. 2, 1. 2. 3.). [6] Da das vereinigte Interesse des Staates bes. durch die Staatsdiener befördert werden muß, so haben die O-en besondre Pflichten zu erfüllen. Sie sollen nehmlich **a)** ihre Aemter durch keine unerlaubten Mittel sich erwerben, **b)** die Pflichten ihres Amtes nicht gewissenlos versäumen, **c)** die Rechte ihres Amtes nie mißbrauchen, **d)** ihr Amt durch kein unsittliches Betragen verunehren, **e)** den ihnen vom Staate anvertrauten Posten nicht eigenmächtig verlassen, **f)** die Unterthanen als vernünftige Geschöpfe achten u. behandeln. [7] Ueber die Pflichten gegen die O., s. Unterthanen. [8] Die **Verletzung der Ehrfurcht gegen die O.** (wie Vernichtung der öffentl. Anschläge ꝛc.), den Fall des Aufruhrs abgerechnet, der ein besondres Verbrechen bildet, bestraften die römischen Gesetze mit 500 Aureis gegen den Thäter, sammt außerordentl. Strafen, ja unter Umständen die Strafen der Lex Cornelia de falsis. Das preuß. Gesetzbuch bestraft dies nach Beschaffenheit des Muthwillens, Alters, Standes u. Vermögens, mit körperlicher Züchtigung, Strafarbeit, Gefängniß von 4 Wochen bis 1 Jahr, auch Geldstrafe; das bair. Gesetzbuch, bei Muthwillen mit körperlicher Züchtigung od. 2—14tägigem Gefängniß. *(Wth. u. Bs.)*

Obrima (a. Geogr.), Nebenfluß des Mäander in Großphrygien.

Obrimos (Sagengesch.), s. u. Danaos 10.

Obringa (a. Geogr.), Grenzfluß zwischen Germania superior u. inferior, n. E. j. die Aar, n. And. der Oberrhein.

Obris (a. Geogr.), so v. w. Orbis.

Obrissum (lat.), s. u. Obrussa.

Obrogātio (röm. R.), Vorschlag zu einem Gesetz, wodurch ein andres Gesetz aufgehoben od. geändert wurde.

Obrovacz, Marktfl., s. u. Zara 2. **Obrowa,** so v. w. Bobrowa. **Obrowitz,** Kloster, s. u. Brünn 2).

Obrulren (v. lat.), **1)** bedecken; **2)** unkenntlich, vergessen machen; **3)** überladen, überhäufen.

Obrūssa (lat.), die Feuerprobe des Goldes; daher **Obrūssum (Obrīssum, Obrūzum),** das feinste Gold.

Obrzycko, Stadt, s. u. Samber.

Obsci (a. Geogr.), so v. w. Osci.

Obscēn (v. lat.), **1)** so v. w. schändlich, unflätig, unanständig; **2)** vorzügl. in Hinsicht auf Geschlechtsverhältnisse.

Obscūr (v. lat.), **1)** dunkel, finster, düster; **2)** unbekannt.

Obscurānten (v. lat.), **1)** Dunkler, Finsterlinge; **2)** Menschen, welche, obschon selbst nicht ohne Aufklärung, bes. hinsichtlich der Religion, dieselbe doch And. entziehen od. vorenthalten wollen, indem ihre Herrsch- u. Gewinnsucht ihre Absichten um so sichrer erreichen kann, je größer der Grad der Unwissenheit ist, die in einem Volke herrscht. Die Denk- u. Verfahrungsart der O., die oft sogar zu einem System wird, nennt man **Obscurantīsmus.** Wer dieses, das Urtheil der Verwerflichkeit in sich selbst tragende Verfahren beschönigen will, sagt, daß die Aufklärung nicht in gehörigen Schranken gehalten, die Menschen nur unglücklich mache, zum Skepticismus u. so zur Trostlosigkeit u. Gottlosigkeit führe. *(Lb.)*

Obscurātio (lat.), Verdunkelung. **O. cōrneae,** Hornhauttrübung. **O. oculōrum,** Brechen der Augen.

Obscurīren (Spielw.), s. u. Lhombre 10 u. 11, Casco 2.

Obscurität (v. lat.), **1)** Dunkelheit; **2)** (Rhet.), in Reden u. Schriften, Mangel an deutl. Vortrage; **3)** Leben in Verborgenheit, od. Unberühmtheit.

Obscūrus (lat.), **1)** dunkel; **2)** (Bot.), undurchsichtig.

Obsecrātio, 1) (röm. Rel.), s. unt. Supplicationes; **2)** bittende Beschwörung bei Gott, bes. als rhetorische Figur; **3)** Betheurung bei Gott.

Obsecrīren (v. lat.), beschwören, flehen. **Obsedīren,** besetzen; dah. **Obsessiōn.**

Obsequens (Julius), sammelte aus Livius u. And. die Nachrichten über die Prodigia; ein großes Fragment übrig (von 249 v. Chr. bis Augustus begreifend), herausgegeben von Aldus 1508, Flor. 1515, mit Conr. Lycosthenes Ergänzungen, Bas. 1552, Hauptausg. von Oudendorp, Leyden 1720; von Kapp, Hof 1772.

Obsequēnz (v. lat.), Gehorsam, Willfährigkeit. **Obsequēnt,** folgsam, gehorsam.

Obsēquiēn (v. lat. **Obsēquiae**), Todtenamt, Seelmesse.

Obsēquium (lat.), **1)** so v. w. Gehorsam zufolge der Ordensgelübde; **2)** das Gefängniß für ungehorsame Ordensglieder.

Obsern, Spiel mit deutscher Karte unter 4 Personen. Man zieht um die Plätze; Eicheln gibt zuerst Karte, links in 3 Würfen

Digitized by Google

fen zu 3, 2 u. 3; die Vorhand erklärt sich zu Frage od. Solo; letztres überbietet in allen Farben die erste u. Solo in Eicheln überbietet dieselbe Spielart in den übrigen Farben; sonst sticht Roth über Schellen u. Grün über beide. Paßt die Vorhand, so hat der Folgende der Reihe nach das Recht zu spielen; ist gefragt worden, so muß ein Folgender, welcher 4 Trümpfe in Eicheln hat, fragen, ob die Frage in Eicheln ist (ob's ist od. ob's, daher der Name). Die Frage kann durch keine andre Farbe als Eicheln überboten werden; wird nicht geobsert, so kann der Fragende in jeder Farbe spielen. Die Vorhand kann die Frage in Eicheln behalten, wenn sie einen gewissen od. als gewiß angenommnen Stich, z. B. die besetzte Spitze hat. Dieses Recht steht den andern Vorfragenden nicht zu, die jedoch, wenn sie 4 Trümpfe haben, das Spiel behalten od. passen können. Derjenige, dem die Frage bleibt, nennt ein beliebiges Daus, dessen Inhaber der Partner des Fragenden wird. Beide theilen den Gewinn od. tragen gemeinschaftlich den Verlust, eben so die Gegner. Das genannte Daus muß, wenn diese Farbe gespielt wird, gegeben werden, selbst wenn diese Farbe von den Gegnern gestochen wird. Der Inhaber des genannten Dauses kann nach einem gemachten Stiche, wenn er es für vortheilhaft erachtet, auch ein kleines Blatt von derselben Farbe anspielen. Wenn ein Fragender die 3 Däuser der übrigen Farben hat, so kann er entweder eines seiner Dauser nennen u. folglich Solo spielen, od. anstatt eines Dauses eine beliebige Zehn nennen, mit deren Inhaber er dann zusammenspielt. Diese Art Solo wird jedoch nur als Frage bezahlt. Der Solo Spielende erhält den Betrag des Spieles von jedem der 3 Gegner, so wie er auch den Verlust desselben an alle 3 bezahlt. Die Vorhand spielt jedes Mal aus u. im Verlaufe des Spiels immer Derjenige, welcher den Stich gemacht hat. Die Farben u. Trumpfe müssen bekannt werden, man ist jedoch nicht gezwungen, mit Trumpf zu stechen, wenn man die angespielte Farbe nicht hat. Das Spiel wird gewonnen, wenn man 61 Augen in seinen Karten zählt. Der Preis der Frage ist gewöhnlich in Schellen von 1, in Roth von 2, in Grün von 3 u. in Eicheln von 4 Marken. Der Schneider (unter 31 Augen) zahlt das Doppelte der Frage. Der einfache Gewinn des Solo wird ebenfalls mit dem doppelten Preise der Frage u. der Schneider mit dem 4fachen bezahlt. Alle Stiche (Tout) bei der Frage werden mit dem 4fachen u. bei Solo mit dem 8fachen Preise der Frage bezahlt. Außer dem festgesetzten Preise des Spieles werden auch die Matadors sowohl der Spieler als der Gegner bei Gewinn u. Verlust bezahlt. Der Preis eines Matadors ist gewöhnlich der der Frage. Trümpfe sind der Eichelnober, die Sieben in der Farbe, in welcher gespielt wird (Spitze), der Grünober (Baste), der Eichelnunter, der Grünunter, der Rothunter, der Schellenunter in allen Farben, das Daus, die Zehn, der König, der Ober ꝛc. in den Farben, in welchen gespielt wird. Auch in den Farben, welche nicht Trumpf sind, sticht die Zehn über den König u. die folgenden Karten. Das Daus zählt 11, die Zehn 10, der König 4, der Ober 3 u. der Unter 2 Augen. Die andern Karten zählen nicht. Wird unter 5 gespielt, so bekommt der Geber keine Karten u. ist bei dem Spiele nicht betheiligt. *(Hp.)*

Observābel (v. lat.), beobachtbar; daher **Observabillen**, Gegenstände der sinnl. Beobachtung.

Observānten, die die Ordensregeln streng beobachtenden Mönche; s. Conventualen 3) u. Franziscaner, Augustiner, Carmeliter, Barfüßer ꝛc.

Observānz (v. lat.), **1)** die Beobachtung der stillschweigenden Verträge der Glieder eines Collegiums; **2)** bei Klostergeistlichen das Herkommen, wodurch die Klosterregel gemildert (late O.), od. geschärft (stricte O.) wird; **3)** so v. w. Gerichtsgebrauch.

Observānzenbuch, 1) Buch, worin die bei einer Kirchengemeinde zur Norm gewordenen Gewohnheiten aufgeschrieben sind; **2)** ein ähnliches Buch bei Gerichtsbehörden.

Observatiōn (v. lat.), Beobachtung.

Observatiōn, Insel, s. u. Carpentaria 3).

Observatiōnsarmee, 1) das zu Beobachtung eines Feindes, od. einer Macht, die feindl. Absichten zu zeigen scheint, bes. vor Ausbruch des Kriegs, aufgestellte Heer; **2)** so v. w. Beobachtungscorps. **O-lager**, s. u. Lager 11.

Observātor (lat.), Beobachter.

Observatōrium (lat.), Gebäude, zu Beobachtungen am Himmel bestimmt. Ein Haupterforderniß ist, daß es in der Höhe, von wo aus Beobachtungen angestellt werden, einen völlig freien Horizont habe; am wenigsten darf die Aussicht nach der Mittagsgegend durch etwas gehemmt sein. Es muß mit den vollkommensten astronom. Instrumenten versehn sein, unter denen das Passageinstrument die erste Stelle einnimmt (vgl. Astronomische Instrumente); auch darf eine genaue, mittlere Zeit zeigende Pendeluhr nicht fehlen. Das erste öffentl. O. wurde 1561 zu Kassel eingerichtet. Die berühmtesten Observatorien jetziger Zeit sind: in **England** das zu Greenwich, in **Frankreich** das zu Paris, in **Italien** zu Palermo; in **Deutschland** u. **Preußen** zu Berlin, Göttingen, Mannheim, München, Seeberg bei Gotha, Wien; in **Dänemark** zu Kopenhagen, in **Schweden** zu Stockholm, Upsala; in **Rußland** zu Åbo, Dorpat, Helsingfors, Kasan, **Moskau** u. hauptsächl. das zu Peters-

Digitized by Google

tersburg (wo allein zur Anschaffung der Instrumente 200,000 Rubel angewiesen sind). In **China** haben die Missionäre schon zu Ende des 17. Jahrh. ein O. zu Peking angelegt, auf **Neusüdwales** ist zu Paramatta ein gleiches in neuester Zeit eingerichtet worden. *(Pl.)*

Obsĕrver, s. u. Zeitungen 11.

Observiren (v. lat.), beobachten.

Obsĕssio (lat.), Besetzung, Belagerung. **O. vĭae,** s. u. Landzwang.

Obsĕssus (lat.), **1)** ein von bösen Geistern Besessener, s. Besessene; **2)** in der Sterndeutung ein Planet, der zwischen andern in der Mitte steht u. nicht unter den Aspecten in Betracht kommt.

Obsides (lat.), Geißeln, s. u. Bürgschaft 8.

Obsidĭan (Obsidiānus lăpis, weil **Obsĭdius** ihn zuerst in Aethiopien gefunden haben soll, auch Hahnstein, Glasachat, Glaszeolith), Quarzart; hat muscheligen Bruch, unebene od. rauhe Oberfläche bei größern (oft 150 Pfd. schweren) Stücken, glatte bei kleinern, erscheint in stumpfeckigen od. kugeligen Stücken, schwarz, auch ins Braune, Grüne u. Graue, ritzt Apatit, wird durch Topas geritzt, wiegt 2,4, ist an den Kanten durchscheinend, hat Glas- u. Fettglanz; ist vulkan. Erzeugniß; zu Spiegeln, Dosen, Knöpfen, Waffen (bei Wilden) ꝛc. geschnitten u. ward schon von den Alten zu Gemmen u. Verzierungen gebraucht; steht bei Leonhard als Anhang zu Kiesel, bei Mohs als empyrodoxer Quarz (verbunden mit Pech-, Perl- u. Bimsstein), bei Oken unter den Feuerkiesen, wo er getheilt ist in gem. O. (massig, flachmuschelig, als ganze Berge in Sicilien, Island, Ungarn, Mexico) u. edlen O. (Marekanit, in rundlichen, braunen, durchscheinigen Körnern, eingeschlossen in Perlstein, aus dem Marekantaflusse in Sibirien). *(Wr.)*

Obsidionālis corōna (röm. Ant.), s. Kranz 4. **O-nälmünzen,** so v. w. Belagerungsmünzen.

Obsignatiōn (v. lat.), das gerichtliche Versiegeln des Nachlasses eines Verstorbenen, od. des Vermögens eines flüchtigen, od. in Concurs gerathenen Schuldners.

Obsistīren (v. lat.), widerstehen, widerstreben; daher **Obsistĕnz.**

Obsolēt (v. lat. **Obsolētus**), **1)** veraltet; **2)** (Bot.), undeutlich.

Obsonātor (röm. Ant.), so v. w. Opsonator.

Obst, [1] alle, im Zustand der Natur, bei gehöriger Reife eßbaren u. schmackhaften Früchte. [2] Die mehrsten kommen von Bäumen u. Sträuchern; doch sind auch Früchte von niedrigen Gewächsen (wie Erdbeeren, Melonen) nicht ausgeschlossen. Dagegen werden Hülsenfrüchte, obgleich sie zum Theil vor der Reife, wie die noch grünen Bohnen u. Erbsen, bes. Zuckerschoten, frisch ebenfalls wie O. genießbar sind, auch Wurzelwerk, wie Möhren, nicht darunter gerechnet. [3] Man unterscheidet: **A): a) Kern-O.** die Früchte, die der Hauptsubstanz nach aus einem saftigen Gewebe bestehen, worin der Same (Kern) eingeschlossen ist, u. die dann **b)** als **Stein-O.** eine eigne Abtheilung bilden, wenn ein meist einfacher Kern, den sie enthalten, noch in einer eignen harten holzigen Schale aufgenommen ist. Im engern Sinne beschränkt man auch den Begriff O. einzig auf diese beiden Abtheilungen; außerdem gehören aber auch noch hierher, **c) Schalen-O.,** diejenigen Obstarten, bei denen blos der Kern benutzt wird, u. **d)** das **Beeren-O.,** bei welchen der benutzbare Theil in dem den Kern umgebenden Safte besteht. [4] **B): a) Sommer-O.** u. **b) Winter-O.,** aber nicht sowohl nach der Zeit der Reife, sondern darnach, ob sich O. während des Winters auf dem Lager (als Lager-O.) hält. Bei diesem tritt aber ihre eigentl. Genießbarkeit meist noch später ein, als sie vom Baume abgenommen sind (Nachreifen). Die Mispeln werden nie anders als durch Nachreifen schmackhaft. [5] **C): a) Garten-O.,** od. durch Cultur veredeltes O., **b) wildes O.,** das auch in gemäßigten u. kalten Klimaten ohne Nachhülfe wächst u. gedeiht, wie Heidelbeeren u. a. [6] Manche Früchte, die an sich, ohne durch Kochen milde geworden zu sein, ungenießbar sind, wie Quitten od. Hagebutten, od. die nur erst unter Gährung, der sie vor völliger Reife unterworfen werden, genießbar werden, werden aber doch zum O. gezogen, weil sie als Naturproducte and. O-arten sehr nahe stehen. [7] **Abgenommenes O.** wird nach Absonderung der beschädigten, unreifen, verwelkten u. faulen Stücke in ein luftiges Zimmer auf ein reines Strohlager gelegt u. mit etwas Stroh bedeckt, **aufbewahrt.** Alles abgefallne u. abgeschüttelte O. muß bes. gesammelt u. darf nicht zu dem gepflückten geschüttet werden, um Ansteckung u. Faulen zu vermeiden. Vorzüglich muß man bei dem feinen Tafel-O. dafür sorgen, daß es nicht den geringsten Stoß od. Druck erleide. Gestoßenes u. fleckiges O. muß sogleich von dem guten abgesondert u. verwendet werden. Alles abgenommene O., bes. das Winter-O., wenn es vom Baume kommt, dünstet aus u. fängt an zu schwitzen. Es muß daher, so lange die Ausdünstung dauert, an einem luftigen, frostfreien Orte nicht zu dick auf einander liegen u. öfter mit Behutsamkeit umgewendet werden. Später kommt das haltbare, unverletzte O. in das Winterquartier, das beschädigte wird sogleich verwendet. Die am ersten zeitig werdenden Früchte verbraucht man zuerst, Reinetten u. späte Winterbirnen zuletzt. An der Farbe u. an einem leichten Druck mit dem Daumen in die Schale des O-s kann man bald erkennen, ob die Früchte genießbar sind od. nicht. [8] Hinsichtlich des **Gebrauchs,** der von den O-arten gemacht wird, bilden die-

Digitized by Google

diejenigen wieder eigene Abtheilungen, welche in ihrer Anwendung für den Genuß Uebereinstimmungen haben, obgleich hier Früchte, der eigentl. Pflanzennatur nach, einander sehr nahe stehen, wie z. B. Pfirschen u. Mandeln, von einander gerissen werden. Hier verdienen nun diejenigen O-arten, die mit einem süßen Safte zugleich reichl. Pflanzenschleim enthalten u. dadurch (wie wohl immer nur schwach) nährend sind, die erste Stelle. Sie werden bes. in südl. Gegenden wild gefunden, wo sie bei großer Hitze sehr erquicken. Abricosen, Pfirschen, Weintrauben, Kirschen, Maulbeeren, Pomeranzen, Apfelsinen, Citronen, gehören dem Süden an, während Aepfel, Birnen, Johannis-, Heidelbeeren, Hagebutten, Schlehen, Quitten, Himbeeren, Brombeeren, Judenkirschen mehr dem gemäßigten Klima angehören. [9] Von ganz and. Natur sind die **Früchte, die blos in den Kernen, die sie einschließen,** Genußmittel darbieten, wie wälsche Nüsse, Hasel- u. Lampertsnüsse, Mandeln, Kastanien. Sie sind, da ihr wesentl. Bestandtheil ein mildes Oel ist, sehr nahrhaft, können aber nicht zur Sättigung genossen werden, ohne die Verdauung zu stören, u. entrathen des Vortheils, zugleich zur Stillung des Durst u. zur Erquickung zu dienen. [10] Im Allgemeinen ist O. **gesund;** Kinder vertragen in der Regel einen reichlichern Genuß, wogegen in reiferem Alter, wenn der Magen mehr an kräftige Speisen gewöhnt ist u. stärkerer Reize zu gehöriger Verdauung bedarf, O. in reichlichem Maße, od. auch zu ungewohnter Zeit genossen, Vielen Verdauungsbeschwerden macht, den Leib aufbläht ꝛc. Die Ruhren, die man im Herbst hin u. wieder dem übermäßigen Genusse von O., beimißt, beruhn auf and. schädl. Einflüssen zu jener Zeit, die dadurch nur einen neuen Zuwachs erhalten. [11] Eine allgemeine Regel für den heilsamen Genuß von O. ist, daß dasselbe **reif** sei u. als saftige Frucht seine herbe Säure verloren habe. [12] Weit **verdaulicher** werden die meisten O-arten durch Kochen (das dazu bestimmte Koch- od. Küchen-O.) u. Trocknen, wie bes. Birnen, Aepfel u. Pflaumen, wo sie dann auch eine leichte u. schmackhafte Krankenkost abgeben. [13] Auch das Einmachen in Zucker u. das Einlegen in Essig, mit Zusätzen von Gewürzen, macht das O. zu langer Aufbewahrung geschickt. [14] Auch dienen viele O-sorten, außer den Weintrauben, die hauptsächlich deswegen im Großen (in Weinbergen) cultivirt werden, zu Bereitung von Wein (s. d.), welcher dann, im Gegensatz von dem aus Trauben gewonnenen, als **O-wein** unterschieden wird, zu dem der **O-most,** od. der frisch ausgepreßte Saft von süßem O., den Uebergang macht. [15] Die schlechtern O-sorten, so wie unreifes O., werden wohl auch zur Bereitung von Essig (als **O-essig**), das mit Hefen in Gährung versetzte geringhaltige O. auch wohl (wiewohl ohne Vortheil) zu **O-branntwein** (z. B. Aepfelbranntwein) benutzt. *(Pl.)*

Obstägium (lat.), s. Einlager.

Obstäkel (v. lat.), Hinderniß.

Obstat (lat.), es steht entgegen. **O. halten,** Jemand hinderlich sein.

Obstbacken, s. Backobst.

Obstbäume, Bäume, die als Obst tragend bes. geschätzt werden, u. deren Vermehrung, Veredlung u. sorgfältige Behandlung Gegenstand der Obstbaumzucht (s. d.) ist. Man unterscheidet im Allgemeinen Wildlinge, wie sie für sich, ohne alle Cultur, auch in Wäldern u. auf freien Plätzen, wachsen, u. veredelte, od. Gartenobstbäume, die die feinern Obstsorten liefern. Jene vermehren sich von selbst, durch Ausfallen der Kernen, od. durch Wurzelausläufer, diese u. bes. hochstämmige O. vermehrt man entweder durch Säen der Kerne, Senker od. Schnittlinge, während man nur Strauchgewächse durch Wurzelausläufer vermehrt. Kennzeichen der guten Sorten sind: starke Triebe, große Blätter, keine Stacheln u. weiße, wie mit Wolle bedeckte, nach oben gehende Triebe.

Obstbaumzucht, [1] **1)** das Erziehen der Bäume, damit sie möglichsten Ertrag vom feinsten Obst geben. [2] Man erzieht Obstbäume am besten durch Kerne, seltner sind Senker od. Schnittlinge. [3] Die **Kernsaat** säet man im Herbst od. im Frühjahr aus. Bei großen Baumanpflanzungen werden die Trester von ausgekeltertem Obst mit der Hand ausgedrückt, auf das vorher zubereitete Land geworfen, mit eisernen Rechen aus einander u. mit kurzem Mist ½ Zoll in die Erde gebracht. Man legt auch die Kerne in eigens dazu gezogne Graben, harkt sie ein u. überstreut sie dünn mit kurzem Dünger. Steinobst wird vor dem Winter gelegt, da es 1 Jahr u. länger zu liegen pflegt. Die flache Lage unterm Schnee ist dem Aufgehen sehr förderlich. Die gelegten Sorten werden mit Nummerpflöcken bezeichnet, damit das künftige Veredeln durch Pfroofen u. dgl. sicherer gelinge. Im ersten Sommer gätet man behutsam aus, was durch aufgestreuten Dünger erleichtert wird u. das Auflockern der Erde befördert. Im 2. Jahre werden sie im Frühlinge mit der einfachen Gartenhacke behackt u. noch einmal gegätet; im Winter stehn sie unbedeckt. [4] Zu der weitern O. dienen nun bes. die **Baumschulen;** eine solche muß eine sonnige, freie, wo möglich nach Morgen od. Mittag abhängige, etwas erhöhte Lage haben, einen eher schweren, mergeligen (nie zu sandigen), wohl auch mit verwestem Mist schwachgedüngten Boden, der im Sommer umgegraben wird, den Winter über liegen bleibt, das folgende Frühjahr wieder gepflügt u. geegt, mit Kartoffeln od. ähnl. Früchten besetzt u. nach deren Herausnahme noch einmal umgegraben wird. [5] Meist hat die

die Baumschule 2 Abtheilungen: a) die Kern- od. Samenschule (Pepinière), in die man die aus Samen erzognen Wildlinge nach 2 Jahren reihenweise u. mit den der Art des Baums entsprechenden Entfernungen setzt, gut behackt u. gegen Raupen, Mäuse u. a. Thiere möglichst schützt. Wenn sie geleert ist, so muß sie einige Jahre ruhn od. mit Küchengewächsen bepflanzt werden, damit sie neue Nahrung für die jungen Obstbäumchen sammle. [6] Aus der Pepinière kommen nun die Stämmchen nach etwa 2 Jahren in b) die Edelschule (Bastardière), die 2. Abtheilung der Baumschule, wo sie unter sorgfältiger Pflege, fleißigem Behacken der Erde um sie herum, u. gegen Beschädigungen gesichert, 3 bis 4 Jahre stehen bleiben u. wo sodann ihre Veredlung durch Oculiren, Copuliren, Anplatten od. Pfropfen (s. d. a.) vorgenommen wird. [7] Welche Wildlinge jeder Art sich zur Veredlung am besten eignen, muß die Erfahrung lehren. Vorzugsweise werden Quittenbäume, um darauf die meisten Birnsorten überzutragen, eben so Paradiesäpfelbäume als Wildlinge für edlere Aepfelsorten benutzt. Auch kann man durch Kerne von guten Obstsorten, treffliche Bäume ohne Veredlung erhalten. [8] Nach der Veredlung bleiben die jungen Bäume immer noch 3—4 Jahre in der Baumschule, wo sie ferner sorgfältig abgewartet, behackt u. mit Vorsicht beschnitten werden, ehe sie an ihren bleibenden Standort gelangen. Sie kommen dann, nachdem sie etwa 6 F. Höhe haben, entweder in einen bes. **Obstgarten**, od. werden sonst in Gärten schicklich angepflanzt, od. auf freie Plätze, an die Seiten von Landstraßen, in **Obstbaumalleen**, in eigne Plantagen, od. auch, wo der Boden dafür günstig ist, in **Felder** (Baumstücke, Baumacker), worauf Obstbäume u. Feldfrüchte od. Futterkräuter zugleich gezogen u. die Bäume weiter aus einander gesetzt werden, als in bloßen Baumgärten, oder an **Abhänge von Bergen**, in welchen Fällen man sie jedoch gewöhnlich etwas größer, bis 7 F. hoch, werden läßt, damit sie nicht so leicht von außen Beschädigungen leiden. Ueber die angemessene Anlegung eines Obstgartens, vgl. Baumgarten. [9] **Vor dem Versetzen** thut man wohl, die Obstbäume durch einen, auf der Vorderseite in die Rinde der Bäume eingedrückten Stempel (meist der Anfangsbuchstabe des Besitzers) zu markiren, damit sie nicht entwendet u. stets nach Norden zu gesetzt werden, wenn sie einmal versetzt werden sollten. Ringe von Firnißfarbe hierzu zu brauchen, ist nicht räthlich, da sich solche Ringe leicht abnutzen u. auch den Bäumen schädlich sind. [10] Die Zeit der **Versetzung der Obstbäume** ist vom Herbst, wenn die Blätter anfangen gelb zu werden, bis zum Frühling. Beim Ausgraben junger Bäume muß man bes. die Haarwurzeln zu erhalten suchen. Man räumt zuerst die Erde vorsichtig von der Wurzel weg, ohne die obenliegende zu beschädigen, umgräbt das Stämmchen in einer Entfernung von 1 F. u. hebt es dann behutsam mit dem Spaten aus. An die Seite, mit der es nach Morgen stand, macht man ein Zeichen, damit man ihn an seinem neuen Standort dieselbe Richtung wieder geben kann. Die beschädigten Wurzeln schneidet man gleich über dem Schaden scharf u. so ab, daß die Schnittfläche auf die Erde zu ruhen kommt. Die Krone braucht man nicht so wie die Wurzeln zu schonen, je kürzer man ihre Zweige beschneidet, desto besser treiben sie wieder. [11] Gleich starke, kegel- od. pyramidenförmig vom Stamme auslaufende Aeste, geben den schönsten Baum mit der regelmäßigsten Krone, hat der Baum 2 Hauptäste, so nennt man das eine Gabel, was aber keine schöne Krone gibt; man schneidet hier jeden Ast auf 3—4 Augen ab, läßt überhaupt dem Stamm beim Verpflanzen nur wenig Holz. Bäume, die man aus entfernten Gegenden im Winter erhält, müssen in die Erde eingeschlagen, od., wenn diese zu hart gefroren ist, in einem luftigen Keller bis zur Versetzung aufbewahrt werden. [12] Die Baumlöcher müssen, wenn die Bäume im Frühjahr gesetzt werden sollen, schon im Herbst gegraben u. 3—5 F. im Durchmesser u. 2 F. tief gemacht werden. Die gute Erde wird bes. gelegt u. von Steinen gereinigt u. kommt dann an die Wurzeln des Baumes; fehlt gute Erde, so muß solche herbeigeschafft werden. [13] Noch ehe der Baum gesetzt wird, schlägt man einen Baumpfahl (s. d.) in das Loch u. drückt dann die Erde sanft an die Wurzeln des Baums an. Zum Gedeihen desselben ist das Einschlämmen nothwendig, wo man das ganze Loch, in welches der Baum kommen soll, voll Wasser gießt, damit sich die Erde gut an die Wurzeln lege. [14] Bei Füllung der Grube muß der Rand zunächst um den Stamm einen Kessel bilden, damit sich das Regenwasser darin ansammelt. Den Baum darf man übrigens nicht tiefer setzen, als er in der Baumschule gestanden hat. [15] Junge Bäume müssen gehörig gepflegt werden. Zu sehr unterwachsene, od. den andern vorausgewachsene Aeste müssen abgeschnitten u. zurückgehalten u. der Krone die rechte Richtung u. Eintheilung gegeben werden. Fruchtäste darf man jungen Bäumen nicht zu bald lassen. Spätes Tragen ist ein sicheres Zeichen der Gesundheit eines Baumes u. alle Handgriffe z. B. das Ringeln, Wurzelabstoßen ꝛc. um einen Baum fruchtbar zu machen, bewirken Krankheit des Stammes, nur das Einbiegen einzelner Aeste schadet nicht. [16] Ein Hauptgegenstand ist auch das Vernichten der Raupennester im zeitigen Frühjahr u. das Ausputzen alter Bäume im Jan. bis März, wo die todten od. schadhaften Aeste abgenommen werden. [17] Die Räuber (solche Zweige

Digitized by Google

Zweige, die hie u. da unter der Krone am Stamme herauswachsen) müssen rein weggeschnitten u. die Wunden mit Baumwachs verstrichen; von 2 sich in einander kreuzenden od. auf einander gewachsenen Aesten muß der schlechteste weggeschnitten, u. die Wasserschossen (gerade ausschießende, starke Zweige), bei saftigen, guten u. gesunden Bäumen bisweilen weggenommen, bei alten aber öfters stehen gelassen werden, weil man dadurch alte Bäume verjüngen kann. [18] Junge Bäume sind gehörig anzubinden u. im Herbst gegen Wild durch Umbinden mit Dornen zu schützen; der Stroheinband verzärtelt die Bäume zu sehr u. gewährt schädl. Insecten einen Aufenthaltsort. [19] Vor dem Eintritt des Winters läßt man alljährlich rund um die Bäume die Erde aufhacken u. im Frühjahr an jedem Baum einige Eimer mit Wasser verdünnter Mistjauche od. andern nicht zu hitzigen Dünger bringen. [20] Eine bes. Art der O. ist die der **Zwergbäume**, worunter man solche Stämme versteht, die durch einen bes. künstl. Schnitt in gewisse Formen u. so gebildet werden, daß sie mit ihren Kronen nicht über 6—8 F. wachsen, was von Vortheil ist, wenn man Obstbäume in Gärten auf Rabatten, od. auch an Wände u. Planken versetzt, od. in kälteren Klimaten feine, zärtliche Obstsorten erziehen will, da sie wenig durch Frost zu leiden pflegen u. auch gut tragen, doch erfordert ihre Erziehung, namentl. beim Schnitt viele Sorgfalt u. Kunst, worüber sich allgemeine Regeln nicht geben lassen, indem nicht nur nach der Bildung, die ein Zwergstamm erhalten soll, sondern auch nach Stand, Boden, Klima u. Sorte die Art des Baumschnitts verschieden sein muß. [21] Die Zwergbäume geben eigne Sorten von Früchten, die man bes. bei Aepfel- u. Birnsorten als Franzobst (s. u. Franzbäume) bezeichnet, zarter sind u. eigne Schmackhaftigkeit haben, doch sich nicht lange halten; manche Obstarten, wie Pfirschen, lassen sich an hochstämmigen Bäumen gar nicht cultiviren. [22] Die Veredlung geschieht bei hochstämmigen Bäumen aber ganz nahe am Boden, da der Schaft nicht über 6—8 Z. hoch sein darf. Die veredelten Stämmchen werden am Besten gleich 1 Jahr nach der Veredlung im Herbst od. Frühjahr versetzt. Ueber die Wahl der Wildlinge muß die Erfahrung bei jeder Obstart die Lehrerin sein. Für Birnen ist ein Quittenstämmchen, für Aepfel der Stamm des Johannis- od. Heckapfels die beste Unterlage. [23] Die gewöhnl. Formen, in welchen die Zwergobstbäume gezogen werden, sind: **a)** die des Spalierbaums, der an einem Spalier in der Breite gezogen wird, aber auch für sich ganz frei stehend in Fächerform (Fächerbaum) gezogen werden kann; **b)** die einer Pyramide, vorzügl. bei Birnen gewöhnlich; **c)** die Buschform (halbhochstämmige Obstbäume); sie unterscheiden sich von hochstämmigen nur dadurch, daß man ihnen einen kurzen Schaft von nur 1—3 F. Höhe gibt; bekommt, wie gewöhnl., ihre Krone durch Schnitt eine kugelförmige Form, so werden sie auch Kugelbäume genannt; **d)** die Kesselform, mit kronenförmiger Vertiefung in der Krone. Diese Form ist aus der alten Gartenkunst übrig geblieben, aber für die Tragfähigkeit nicht ohne Nutzen. [24] Eine Hauptsache beim Obstbau ist das **Obstabnehmen**, welches nach Verschiedenheit des Obstes, auf verschiedne Art geschieht. [25] Die beste Art bleibt immer das Abpflücken mit der Hand u. bei zarten Früchten mit den Handschuhen, bei hohen Bäumen auf einer Leiter, wo es dann, ohne Schaden zu leiden, in einen Korb od. Sack gelegt wird. [26] Eine künstlichere Weise ist das Abnehmen mittelst des **Obstbrechers (Obstpflückers)**, s. unt. Apfelbrecher. [27] Leichter ist das Abnehmen durch Schütteln der Bäume, wo das reife Obst sich von selbst ablöst, doch bekommt es hier durch das Fallen weiche u. aufbrüchige Stellen, die es bald zur Fäulniß bringen. [28] Noch eine andre Art ist das Abschlagen mit Stangen, bes. bei Nüssen u. Kastanien. [29] Faule, beschädigte u. unvollkommne Früchte darf man nicht mit unter die guten pflücken, auch ist das Fallobst bes. aufzubewahren. Sind die Aeste zu schwach od. unerreichbar, so bedient man sich der Bockleitern od. eines Hakens zum Herüberziehen der Aeste, ohne aber diese zu verletzen. Die Säcke darf man nicht zu voll machen, u. das Obst beim Transport nach Hause, was am besten in Körben geschieht, nicht drücken. Bevor das Obst stiefreif ist, darf es nicht abgenommen werden, auch dürfen die kurzen, leicht abgehenden Zweige, woran sich die besten Augen für das nächste Jahr befinden, nicht mit abgebrochen u. dünne Zweige nicht mit schweren Leitern belastet werden. [30] Spätobst nimmt man ab, wenn es von der Sonne beschienen wird. Bei dem Abnehmen des Obstes selbst ist jeder Druck u. jede Verletzung zu vermeiden, weshalb man es mit dem Stiele abpflücken muß. [31] **2)** (Gesch.). Schon bei den **Römern** wurde die O. sehr geschätzt. Die aus Griechenland, Armenien u. Syrien als Beute mitgebrachten Obstbäume dienten dazu, ihre Triumphe zu verherrlichen, u. schon Virgil gab seinen Landsleuten prakt. Unterricht in der O. [32] Lange beschränkte sich dieselbe auf Italien, nach Galliens Eroberung wurde sie aber auch dahin verpflanzt. Schon unter Constantin d. Gr. verstand man es, Weinstöcke u. Feigenbäume durch Bedeckung mit Strohmatten gegen den Frost zu schützen u. reife Früchte zu erziehen. [33] In **Deutschland** führte Karl d. Gr. den Obstbau durch Befehle, die er in seinen Capitularien gab, ein. Auch die Benedictiner u. die Züge der deutschen Kaiser nach Rom, wirkten fördernd auf die O. ein. In

Augsburg, Ulm u. Nürnberg, wo 1621 Knabe seine Hortipomologia herausgab, fand man schon im 16. Jahrh. große Obstgärten. " Auch die deutschen Fürsten, namentl. der Kurfürst August von Sachsen, von dem 1636 ein Obstgartenbüchlein erschien, nahmen den Obstbau in Schutz, doch aber erstieg der Obstbau erst eine höhere Stufe, als aus der berühmten Karthause zu Paris das Franzobst in Deutschland verbreitet wurde u. der berühmte Gärtner Ludwigs XIV., Quintiny, auch Duhamel u. Girardet eine wissenschaftl. Grundlage der Pomologie aufstellten u. klassische Werke über diesen Gegenstand schrieben. " In den **Niederlanden** erreichte die Obstcultur, unterstützt durch mildes Klima u. natürl. Fruchtbarkeit des Bodens, eine hohe Ausbildung, u. in Deutschland, wo schon früher Sickler, Christ, Diel u. A. sehr für deren Emporbringung gewirkt hatten, breitet sie sich jetzt, befördert durch viele Garten- u. pomologische Vereine u. neuerdings durch die alljährlichen Versammlungen deutscher Weinproducenten u. Pomologen, immer mehr aus. " **Literatur:** J. V. Sickler, Pomol. Cabinet, Weim. 1796; Dessen Unterricht über den Schnitt der Fruchtbäume, ebd. 1797; Derf., Ueber Erziehung, Pflege u. Schnitt der Obstbäume, Prag 1813, 3. A.; Dessen Deutscher Obstgärtner, Weim. 1794 ff.; A. F. A. Diel, System. Beschreibung der in Deutschland gewöhnl. Kernobstsorten, Frankf. a. M. 1799—1819, 21 Hefte; Dessen System. Verzeichniß der vorzügl. in Deutschland vorhandenen Obstsorten, ebd. 1818; J. L. Christ, Pomolog. Handwörterbuch, Lpz. 1802; Dessen Vollständige Pomologie, Frkf. a. M. 1809—12, 2 Bde.; Dessen Handb. der Obstbaumzucht u. Obstlehre, ebd. 1816, 4. Aufl.; Reichard, Land- u. Gartenschatz, Erfurt 1819, 6. Aufl.; Der Obstbaumfreund, Zeitschr., Regensb. 1827 ff.; E. C. Lämmerhirt, Systemat. Zusammenstellung der vorzüglichsten in Deutschland vorkommenden Aepfel- u. Birnsorten, Suhl 1836; C. F. G. Thon, Anweisung zum Obstbau, Weim. 1837; G. B. Muschen, Die Behandlung des Obstbaums, Schwerin 1837; G. C. Bayer, Anweisung zum Obstbau, Hannov. 1837; F. W. Hinkert, System. Handb. der Pomologie, Münch. 1837—38, 3 Bde.; L. H. Nebbien, Die Kunst des naturgemäßen Baumschnitts, Lpz. 1838; J. Schmidberger, Unterricht über Erziehung u. Pflege der Obstbäume, Linz 1838; C. H. A. Hoyer, Inbegriff der Obstbaumzucht, Minden 1838; Rathgeber bei der Obstbaumzucht, Sangerhaus. 1839; J. G. Dittrich, Die vollkommne Obstbaumschule, Jena 1839; V. Kollar, Die Hauptfeinde des Obstgartens, Wien 1839; Die Kernobstsorten Deutschlands, Prag 1839; C. F. Förster, Die Vortheile der Obstbaumzucht, Brem. 1839; E. J. Fentelmann, Die Obstbaumzucht, Berl. 1839; Zeitschrift für Freunde des Obstbaus, Dresd. 1839 ff.; Dittrich, Systemat. Handbuch der Obstkunde, Jena 1839, 2. Aufl.; Abbildungen dazu, ebd. 1840; Stiefel, Unterricht in der Obstbaumzucht, Schwäb. Hall 1840. *(Pl. u. Lö.)*

Obstbranntwein (Techn.), s. unt. Obst u.

Obstbrecher, so v. w. Apfelbrecher.

Obstdarre, s. u. Darren.

Obstessig (Fruchtessig), s. unt. Obst u.

Obstetrīcia ars (O-cium), Geburtshülfe. **O-cius,** was auf Geburtshülfe Bezug hat; daher **O. mēdicus,** ein Geburtshelfer; **O-cische Praxis,** Ausübung der Geburtshülfe. **Obstetrix,** Hebamme.

Obstflecke, s. u. Fleckausmachen a.

Obstgärtner, Gärtner, der sich vorzügl. auf die Obstcultur legt.

Obstgarten, s. Garten.

Obsthandel, Handel mit frischem Obst; größtentheils nur ein Gegenstand für **Ö-höker** u. für den inländ. Handel; doch werden harte Aepfelsorten auch weit versendet; so gehen jährl. bedeutende Quantitäten Borsdorfer aus Deutschland in den Norden. Bedeutender ist der Handel mit getrocknetem Obst. In Deutschland liefern die Main- u. Rheingegenden u. Tyrol, auch das Mittelsaalthal viel Obst. Ungarn führt viel Obst aus. Aus Italien, Frankreich kommen die feinsten Sorten. *(Pl. u. Fch.)*

Obstināt (v. lat.), **1)** beharrlich; **2)** hartnäckig, halsstarrig; daher: **Obstinatiōn.**

Obstipātio (lat.), die Hartleibigkeit; daher: **Obstipīrt,** hartleibig. **Obstīpitas (Obstipum căput,** lat.), schiefer Hals.

Obstkäfer (Hoplia horticola), s. u. Schuppenkäfer.

Obstkelter, so v. w. Obstpresse.

Obstkuchen, Kuchen, dessen Teig mit allerhand ganzen od. zerschnittnen Obstsorten überlegt u. mit diesen zugleich gebacken ist. Die gewöhnlichsten sind Aepfel-, Johannisbeer-, Kirsch- u. Pflaumenkuchen. Zu feineren Gebäcken werden auch dieselben Sorten eingesotten od. eingemacht benutzt.

Obstlauer, s. u. Lauer. **Ö-most,** s. u. Obst u.

Obstmotte, s. u. Apfelwurm.

Obstorangerie, in Blumenäschen od. kleinen hölzernen Kübeln gezogne Bäumchen, sowohl von Stein- als Kernobst; sie tragen eben so schönes Obst, als die gewöhnl. Obstbäume, u. immer sehr bald, oft schon im 2. Jahre. Die Zucht u. Veredlung geschieht ähnlich wie bei gewöhnlichen Obstbäumen, s. Obstbaumzucht. Jährl. muß die Erde theilweis od. ganz erneuert u. das überflüssige Wurzelwerk wenigstens im 3. Jahre abgeschnitten werden. Die Ueberwinterung kann in einem ungeheizten Zimmer od. durch Eingraben der Scherben in

Digitized by Google

in die Erde, so daß noch eine Hand das Erdreich über sie kommt, geschehen. Einen schönen Anblick gibt tragende od. blühende O., die mit den Gefäßen auf Rabattenbeeten eingegraben ist. *(Wr.)*

Obstpflücker, so v. w. Apfelbrecher.

Obstpresse, s. u. Presse.

Obstrigilātor (lat.), Splitterrichter.

Obstructiōn (Obstrūctio ālvi), Hemmung der gewöhnl. u. geordneten Darmentleerung. Sie ist entweder Begleiterin anderer Krankheiten, in kränkl. Körperzuständen, die meist dann durch abführende Mittel nach Umständen beseitigt wird; od. tritt auch unter eigenen Lebensverhältnissen bei Gesunden ein, wo eine seltnere Leibesöffnung wenig zu fürchten ist, so lange sie keine Beschwerden macht; aber auch in diesem Falle ist durch Aenderung in der Diät zweckmäßiger dagegen zu wirken, als durch Abführungen, die nur momentan Hülfe leisten, der Neigung zur Leibesverstopfung aber mehr förderlich als entgegen sind. *(Pt.)*

Obstruēntia (lat.), verstopfende Mittel.

Obstwein, s. u. Obst, Wein u. Cider.

Obstwickler (Zool.), so v. w. Apfelwickler.

Obtecto-venōsus, verdeckt nervig, s. u. Blatt 1.

Obtemperīren (v. lat.), zu Willen sein, willfahren, folgen; daher: **Obtemperatiōn. Obtentiōn**, Erreichung seines Zwecks. **Obtestatiōn**, dringende Bitte, Beschwörung.

Obticēntia (lat., Rhet.), so v. w. Aposiopese.

Obtōrto cōllo (lat.), **1)** bei der Gurgel (gefaßt); so brachte man zu Rom Widerstrebende vor Gericht, daher **2)** so v. w. mit Gewalt.

Obtrectatiōn (v. lat.), Verkleinerung, Verleumdung.

Obtricēnsium ōppidum, das jetzige Kellen, im Rgsbz. Kleve.

Obtrudīren (v. lat.), aufdringen, aufnöthigen.

Obtschei-Syrt (Geogr.), so v. w. Gemeingebirg.

Obtundēntia (lat.), abstumpfende Mittel.

Obturātor (lat.), **1)** Verstopfer; **2)** **(O. palāti)**, Instrument, um bei einer widernatürl. Spalte od. Oeffnung im knöchernen Gaumen dieselbe auszufüllen u. zu verhindern, daß die Nahrungsstoffe durch dieselbe in die Nasenhöhle gelangen.

Obturatōren (Obturatōres od. **Obturatōrii mūsculi)**, s. u. Fußmuskeln 11, 14. **O-rische Artērie u. Vēne (O-ria artēria, vēna)**, s. Fußarterie 2, Beckenarterie 4, Hüftbeinlocharterie u. Vene. **O-rische Bänder des Nackens (O. ligamēnta cervīcis)**, s. unt. Kopfbänder 1. **O-rischer Nerv (O-rius nērvus)**, Hüftbeinlochnerv, s. Lendennerven 3. **O-risches Band (O-tōrium ligamēntum)**, Hüftbeinlochband, s. Beckenn. **O-risches Loch (O-tōrium forāmen)**, das Hüftbeinloch, s. ebd. n. **O-sche Membrān**, s. ebd. 13. *(Pt.)*

Obtūs (v. lat.), stumpf.

Obtusāngulus, stumpfer Winkel.

Obtūse (Bot.), stumpf....

Obtūsi, Akademie zu Spoleto, s. Akademie 13 G) y).

Obtusiōn (v. lat.), Abstumpfung.

Obtūsus, 1) stumpf; **2)** an der Spitze rundlich. **Obtusiūsculus**, etwas stumpf.

Obūcula, Stadt der Turdetaner in Hispania baetica, am Bätis; j. Monclova.

O-Būda (Altofen), Marktfl. an der Donau, nahe bei Ofen, Hauptort des Bzks. Pilisch in der ungarn. Gespannsch. Pesth, u. einer Cameralherrschaft, Sitz einer Militär-Oekonomiecommission; Ruinen eines altrömischen Säulenganges (Schwitzbäder); 7800 Ew.

Ōbu-Hīrkai-Scherīf (türk.), das jährlich am 16. Tage des Ramassans durch Eintauchung eines Zipfels vom Mantel Muhammeds vom Großmufti zu Constantinopel geweihte Wasser.

Obūlco, Stadt in Hispania baetica, im Gebiet von Corduba Municipium; j. Porcuna, n. And. Bujalance.

Obūnjo (Staatsw.), s. u. Japan 11.

Obūs (spr. Obüs), **1)** **(Obusiēr**, fr.), so v. w. Haubitze; **2)** so v. w. Haubitzgranate.

Obvagulātio (röm. Ant.), s. u. Zeugen.

Obvolūtum fōlium, zwischengerolltes Blatt, s. Blatt 13.

Obvolvēntia (lat.), einhüllende Mittel, bes. bei äußern von der Epidermis entblößten Stellen.

Obwa (Obwīnsk), **1)** Kreis, **2)** Stadt u. **3)** Fluß, s. u. Okhansk.

Obwalden, s. Unterwalden 1.

Obwod (poln.), so v. w. District.

Oby, **1)** Fluß, so v. w. Ob; **2)** Insel, s. u. Molukken 1.

Obydos, Villa u. Volk, s. u. Para... 1.

Obymaus, s. Obmaus.

O'Byrne (spr. Obern), irländ. Stamm, bewohnte einst die Grafsch. Wicklow, 1604 gebändigt u. unterworfen u. endlich durch den Großrichter Parson seines Eigenthums beraubt. Die O'B. waren die Anführer der Revolution von 1641. Ein Zweig ist nach Sachsen ausgewandert.

Obysche Tartāren, so v. w. Obische Tartaren.

O. C., Zeichen auf der Schmalte; bedeutet ordinäre Couleur.

Oca, Siērra de, 1) Gebirg in der span. Prov. Burgos; rauh, steigt bis zu 5100 F. auf, bildet einen Theil der Wasserscheide zwischen dem Duero- u. Ebrogebiet; **2)** Nebenfluß des Ebro, auf jenem Gebirg entspringend.

Ocaillten, Herrscherdynastie, s. unt. Mossul 4).

Digitized by Google

Ocāmpo (Florian de O.), geb. 1501 zu Zamora: Kanonicus daſ. u. Hiſtoriograph Karls V., dankte 1555 ab; ſchr.: Cronica general de España, Zamora 1544, Alcala de Herpluti 1578, Fol.

Ocāña (ſpr. Okanja), **1)** Hauptſt. eines Bzks. in der ſpan. Prov. Toledo, Villa in einer fruchtbaren Ebene (la Meſa de O., d. i. der Tiſch von O.); hat 4 Kirchen, 9 Klöſter, große Seifenſiedereien (jährl. gegen 8000 Ctr.), Cavallerieſchule, Mineralquelle; 12,000 Ew. Hier Schlacht am 10. Nov. 1809 zwiſcher. 50,000 Spaniern unt. dem Marquis von Arizoga u. 30,000 Franzoſen unter Soult, Letztre Sieger, ſ. Spaniſch-portugieſiſcher Befreiungskrieg n; **2)** Stadt, ſ. u. Magdalena. *(Wr.)*

Ocatahoōla, 1) Fluß, **2)** See, **3)** Kirchſpiel, **4)** Ort, ſ. Louiſiana 1.

Ōcca (Geogr.), ſo v. w. Oca.

Occaliten, Dynaſtie, ſ. Ocailiten.

Ōccam (ſpr. Okkäm, Wilhelm de O.), geb. zu Occam, einem Dorfe in Surreyſhire; Schüler von Duns Scotus, Franciscaner, lehrte zu Anfang des 14. Jahrh. Theologie zu Paris, wurde ſpäter Provinzial ſeines Ordens in England, vertheidigte die Rechte des Königs v. Frankreich u. des Kaiſers Ludwigs v. Baiern gegen den Papſt Johannes XXII. (der ihn deshalb auch in den Bann that) u. erhielt deshalb den Beinamen: Doctor singularis, invincibilis u. venerabilis inceptor. Ueberhaupt machte er in der Geſchichte der Philoſophie dadurch Epoche, daß er dem Nominalismus den Sieg über den Realismus erwarb; ſt. zu München 1347; ſchr.: Dialog. adversus haereticos, nebſt Tract. de dogmatibus Johannis XXII., v. O. (Par. 1476), Fol.; Opus XC dierum, Leyd. 1495, Fol.; Compendium errorum Johannis XXII., ebd. 1496, Fol.; Summa totius logicae, Bologna 1498, Fol., Oxf. 1675, u. a. *(Pl.)*

Occāsio (lat.), Gelegenheit, ſ. d.

Occasionār (v. lat.), Parteigänger.

Occasionalismus (Occasionalsystem), 1) die von Descartes, um den metaphyſiſch unerklärlich ſcheinenden gegenſeitigen Einfluß der Seele u. des Körpers zu umgehen, aufgeſtellte Anſicht, daß die Vorſtellungen der Seele u. die Bewegungen des Körpers durch unmittelbare Einwirkung (Aſſiſtenz) Gottes gleichzeitig, aber unabhängig von einander, alſo nur gelegentlich, eintreten. **O-naliſten,** die in dieſe Anſicht eingehen. **2)** Hypotheſe, nach der bei der Zeugung Gott jedesmal, wenn die organiſirbaren Zeugungsſtoffe einander berühren u. auf einander wirken, ein neues organ. Weſen körperlich u. geiſtig ſchafft. *(Pl.)*

Occāsus (lat.), Untergang.

Occātor, Gott des Eggens, ſ. u. Egge.

Occha di Pavōne antīco (ſpr. Okka, Waarenk.), ſ. u. Marmor.

Occhiāli, Kīlidsch-Āli, geb. in Calabrien um 1540; ward auf der Reiſe nach Neapel, wo er ſtudiren wollte, türk. Gefangner, nahm die muhammedan. Religion an, ward Seeräuber, rettete nach der Schlacht bei Lepanto 1572 die Trümmer der türk. Flotte u. ward nun Kapudan Paſcha. Nachdem er 1573 den Spaniern la Goletta weggenommen hatte, baute er zu Tophana eine prächtige Moſchee, man ſagt mit Hülfe ſämmtl. Galeerenſklaven in einer Nacht bis an die erſte Fenſterreihe; ſt. 1577. *(Sg.)*

Occhiobēllo (ſpr. Okkiobeljo), Dorf, ſ. Ochiobello.

Occident (v. lat.), **1)** (Weſten), eine der 4 Erdgegenden, gegen Untergang der Sonne gelegen, vgl. Abend; **2)** die Länder SEuropas, die zum weſtröm. Kaiſerreiche gehörten; **3)** im weitern Sinne alle Länder weſtlich von der europ. Türkei, alſo das ganze chriſtliche Europa, dagegen wird die Türkei u. Aſien, Aegypten u. im weitern Sinne auch NAfrika zum Orient gerechnet; vgl. Levante; **4)** (Freim.), ſo v. w. Weſten. *(Sch.)*

Occidentālisch (v. lat. **Occidentālis**), was ſich auf den Occident bezieht.

Occidentālische Diamānten, ſo v. w. Unächte Diamanten, ſ. d.

Occidentālische Hāndelsgeſellſchaft, franzöſische, ſ. Handelsgeſellſchaften n.

Occidentālische Peſt, ſ. u. Peſt n.

Occidentālisches Kāiſerthum, weſtröm. Kaiſerthum, ſ. Rom (Geſch.) n.

Occidentālis zibētta, ſ. Zibeth.

Occidentāluhr, ſ. u. Sonnenuhr.

Occidēnte, eine Zeit lang Name der vereinigten, jetzt wieder getrennten mexikan. Staaten Sonora u. Cinaloa, ſ. d.

Occimtāno, Flecken im ſavoyſchen Herzogth. Monferrat des Königreichs Sardinien; 1700 Ew.; war früher markgräfl. Reſidenz.

Occipitāl (v. lat. **Occipitālis**), was auf das Hinterhaupt Bezug hat; ſo: **O-arterie (Occipitālis artēria),** Hinterhauptsarterie. **O-bein (Occipitāle os),** Hinterhauptsbein. **O-blutbehälter (Occipitālis sīnus),** Hinterhauptsblutbehälter. **O-gegend (Olis rēgio),** Gegend um das Hinterhaupt; **O-höcker (O-lis protuberāntia),** Hinterhauptshöcker; **O-kamm (O-lis orīsta),** Hinterhauptskamm; **O-loch (O-le fōrāmen),** Hinterhauptsloch; **O-muskel (O-lis mūsculus),** Hinterhauptsmuskeln; **O-nerven (Oles nērvi),** Hinterhauptsnerven. *(Pl.)*

Occipītium (Ōcciput), der Hinterkopf, ſ. u. Kopf 1).

Occitānische Congregatiōn der Dominikāner, geſt. 1596 von P. Sebaſtian Michaelis zu Toulouſe für ernſtere Handhabung der Regel, über Frankreich, Deutſchland, Belgien, Spanien, Italien ꝛc. verbreitet, aber wegen wachſender Verwirrung bald wieder vom Papſt aufgehoben.

Digitized by Google

Occitänische Sprache, s. Französische Literatur 4.

Occlusiōn (v. lat.), Verschließung, Versperrung.

Occracock-Inlet (spr. Okkrakock), Meerenge, s. u. Nord-Carolina 1.

Occūltans (lat.), ein Pflanzentheil, der einen andern so verbirgt, daß er nicht, od. kaum bemerklich ist. Dieser dann **Occultātus.**

Occultatiōn (v. lat.), **1)** Verdeckung, Verbergung; **2)** bes. von Himmelskörpern, s. Bedeckung eines Gehirns.

Occūlti, Akademie zu Bresse, s. u. Akademie 19 G) e).

Occūlti mōrbi (lat.), verborgne Krankheiten.

Occumbēnz (v. lat.), das Unterliegen.

Occupātio (lat.), **1)** die Art der Erwerbung des Eigenthums dadurch, daß sich Jemand zuerst einer herrnlosen Sache, in der Absicht, sich diese zuzueignen, bemächtigt. Es gibt nach dem röm. Rechte 3 Arten der O.: **a)** die lebendiger, herrenloser Sachen, dahin: Fischerei, Jagd u. Vogelfang; **b)** die lebloser Sachen od. das Finden; nur der gefundene Schatz gehörte zur Hälfte dem, in dessen Grundstück er gefunden war; **c)** die Erbeutung im Kriege. Die röm. Grundsätze über die O. haben bei uns eine sehr beschränkte Anwendung. Vgl. Jagd u. Fischerei; **2)** (Rhetor.), so v. w. Prolepsis. *(Hg.)*

Occupatiōn (v. lat.), **1)** s. Occupatio 1); **2)** die Besetzung eines Landes durch feindl. Truppen, so daß die sämmtl. Einnahmen u. die Verwaltung für Rechnung derselben gehen. Eine Armee, welche eine solche Besatzung vornimmt, heißt **O-sarmee.** Zuweilen wird auch ein schwächerer neutraler Staat von einem kriegführenden Theil **occupīrt**, um den andern zu hindern, sich desselben zu bemächtigen. *(Pr.)*

Oceān, **1)** (v. gr.), s. Meer 1); **2)** (Myth.), s. Okeanos.

Ocean, grösser, s. Stilles Meer.

Oceānia, Qualle, s. Hutqualle B) d).

Oceānien, so v. w. Australien.

Oceānische Sprāchen, so v. w. Südseesprachen, s. u. Malaiischer Sprachstamm 2).

Ocēanus, so v. w. Ocean.

Ocēanus aethiōpicus, so v. w. Aethiopischer Ocean. **O. atlānticus**, Atlantisches Meer. **O. austrālis**, das südliche Weltmeer. **O. boreālis (O. septentrionālis), O. germānicus**, die Nordsee. **O. indicus**, so v. w. Erythräisches Meer.

Ocēlla, Familienname der Servia gens, auch Galba nahm diesen Namen von seiner Stiefmutter **Ocellīna** an.

Ocellāria (Ventriculites *Mant.*), ausgestorbne Gatt. aus der Fam. der Schwammkorallen; ist an der innern Oberfläche mit kleinen durchbohrten Wärzchen bedeckt, deren Mündungen die offnen Enden kleiner Querröhren sind, an der äußern netzförmig mit von der Basis aus divergirenden porösen Fäden gebildet. O. nuda od. inclusa findet sich in der Kreide.

Ocēlli (lat.), so v. w. Nebenaugen.

Ocēllum, Landspitze in Britannia romana; j. Spurn Head.

Ocēllus (lat.), **1)** wörtlich Aeuglein; **2)** s. Auge in figürl. Bed. 3).

Ocēllus Lucānus, aus Lucanien, Pythagoräer, um 500 v. Chr.; schr.: *περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως* (enthält den Lehrsatz von der Ewigkeit der Welt u. einige moralisch-pädagog. Vorschriften), herausg. Par. 1539, 4., u. ö., zuletzt von Rotermund, Lpz. 1794, von Rudolphi, Lpz. 1801, übers. von Bardili, in Fülleborns Beiträgen, 10. St. Nr. 1—3, von Schultheß, in Bibliothek der griech. Philos., Zür. 1781, 3 Thle. *(Sch.)*

Ocelot (Ocelotl, Mbaracaya, Felis pardalis), Art aus der Gatt. Katze, Abtheil. Pardel; hat auf rothgraul. Grunde lange, falbe, schwarz gesäumte Flecken, die an den Seiten bes. lang sind; Hals u. Bauch weiß, schwarzstreifig. In SAmerika, bis 2 F. lang, sehr raubgierig.

Ocelum (a. Geogr.), **1)** Stadt Oberitaliens, auf den cott. Alpen; j. Oceli, n. And. Avigliana; **2)** Ort der Vettonen im tarraconens. Spanien; j. Formoselle; **3)** Ort der Callaici, ebendas.; **4)** so v. w. Ocellum. **Ocētis**, Insel im N. von Britannia barbara; j. South Ronalsha.

Och, Name, den sonst die Schwarzkünstler einem mächtigen Geiste, auch Sonnengeist genannt, beilegten, der die Herrschaft über das Gold u. alle Schätze haben sollte.

Och (bibl. Gesch.), so v. w. Og.

Och...., russ. Namen, s. Okh....

Ōcha, Berg, s. u. Euböa.

Ochagāvia (Ochabādia), Grenzort am Salazar im Thale Aezcoa des span. Königreichs Navarra, einige Befestigung; dabei der Hüttenort Orbaiceta.

Ochaïsar, s. u. Arabien (Gesch.) 44.

Ōcham (Wilh. de), so v. w. Occam.

Ōchanon (gr.), s. u. Schild.

Ochānsk (von dem perm. Achan, Netz), **1)** Kreis des russ. Gouv. Perm; **2)** Kreisstadt, früher Fischerdorf, seit 1787 zur Stadt erklärt.

Ochāvo, **1)** Münze u. **2)** Gewicht, s. u. Spanien (Geogr.) 99 u. 100.

Ōche (a. Geogr.), **1)** Gebirg Euböas, südl.; j. Ocha; **2) (Öches)**, höchster Berg daselbst u. auf der ganzen Insel; am Fuß die Stadt Karystos, mit einem Asbestlager; **3)** Stadt dabei.

Ochēēses (spr. Otschisis), Indianer, s. Florida 4.

Ōcheis (gr.), s. u. Helm 1.

Ōchel, Fluß, s. u. Schwarzgraben.

Ōchelgrund, s. Sächsische Schweiz 11.

Ocheln (Bast-Gröpspflanzen, Ochnaceen), 5. Zunft der 11. Kl. (Gröpspflanzen)

in

in Okens neuestem Pflanzensystem; glatte Bäume u. Sträucher in heißen Ländern mit einfachen Wechsel- u. Nebenblättern, regelmäßigen, meist zwitterl., dolden- u. traubenständigen Blüthen auf eingelenkten Stielen, 5theiligem bleibendem Kelch, meist mit 5 Blumenblättern, 5, 10 od. vielen Staubfäden auf der Scheibe, 5—10 ganz getrennten Pflaumen od. Beeren u. dazwischen 1 Griffel auf der Scheibe, 1 bald aufrechtem, bald umgekehrtem Samen ohne Eiweiß, die Würzelchen gegen den Nabel. *(Su.)*

Ōcher, **1)** allgemeiner Name mehrerer abfärbender metall. Oxyde; bildet sich in der Natur durch Verwitterung von Erzen u. kommt dann von hell- od. dunkelgelber, von brauner u. röthl. Farbe vor; nach Verschiedenheit des Metalls, das ihn liefert, unterscheidet man Eisen-, Uran-, Kupfer-, Nickel-, Spießglanz-, Wismuth-O. u. a. Nach Oken bilden O. die 1. Ordnung der Erze; sie enthalten Metalle mit Sauerstoff, sind meist braun, erdig, auflösbar in Salpetersäure, kommen in großen Massen vor; sind getheilt in Erd-, Wasser-, Luft-, Feuer-O. Die **Erd-O.** theilen sich in Erd-O. (mit den Sippschaften Kieß-O. [Sippen: Braunsteinkiesel, Ilvait, Cererit u. a.], Thon-O. [Sippen: Thoneisen, Chromeisen], Talk-O. [Sippen: Itter-Tantel], Kalk-O. (Rotheisen, Tungstein, Pharmakolith]), Salz-O. (Pecherz, Raseneisen), Brenz-O. (Tantalit, Eisenkalk, Wolfram ꝛc.) u. Erz-O. (Magnet, Ziegelerz ꝛc.). Zu dem **Wasser-O.** gehören Brauneisenstein u. Braunstein; zu dem **Luft-O.** Uran, Molybdän-O. u. a.; zu dem **Feuer-O.** Pechblende, Nickelkalk ꝛc. **2)** Bes. der Eisen-O., der sich an den Brauneisenstein anschließt, er mag natürlich od. künstlich sein. Gewöhnlich enthält der natürl. Thon auch wohl etwas Schwefelsäure; der verschiedne Oxydationszustand u. die verschiedne Menge des Gehaltes an Wasser u. Schwefelsäure gibt demselben verschiedne Nuancen ins Gelbe, Blaue u. Rothe. Beim Ausschlusse eisenhaltiger Mineralwasser findet man gewöhnlich reichlich O-erde. **3)** Der natürl. od. künstl. O. dient zu Malerfarben, zum Kollern des Leders, zum Poliren ꝛc., zu Pflastern u. Umschlägen. Es gibt: danziger O., gelber u. rother O. von Nantes, rammelsberger (von Goslar), sächsischer (weißer u. gelber), englischer (rother u. gelber) u. O. von Berry in Frankreich, den man für den besten hält. *(Wr.)*

Ōchererbse, Lathyrus Ochrus.

Ochēskos Ōkaras, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 05.

Ocheus (gr.), **1)** s. u. Schloß (Ant.); **2)** s. u. Helm 2.

Ōchillhills, Gebirg, s. u. Perth.

Ōchimos, Sohn von Helios u. Rhode; nahm keinen Theil an dem von seinen Brüdern Makar, Aktis u. Kandalos vollbrachten Mord des Tenages, ward daher, als jene geflohen waren, Nachfolger seines Vaters auf Rhodos u. von der Nymphe Hegetoria Vater der Kydippe.

Ochīnus (Occhīno, Bernhard), geb. zu Siena 1487; Franziskaner, nachher Capuziner, zuletzt General des Capuzinerordens. Da er sich für die gereinigten Grundsätze der Kirchenreformatoren erklärte u. ihnen in Neapel viele Freunde erwarb, mußte er sich in die Schweiz flüchten, ward dann Prof. der Theologie zu Oxford u. nachher Prediger der italien. Gemeinde zu Zürich. Mißtrauen gegen seine Meinungen nöthigten ihn, Zürich zu verlassen; er ging nach Polen u. von da nach Mähren, wo er 1564 st.; schr.: Dialogi de Messia, de rebus variis, Zürich 1563. *(Ht.)*

Ōchio, Landschaft, s. u. Nipon 1.

Ochiobēllo, 1) District u. **2)** Flecken daselbst am Po im Bzk. Polesina des östreich. Gouvernem. Venedig; 3290 Ew.; hier Brückenkopf, den die Neapolitaner am 8. April 1815 vergebens angriffen u. aus dem die Oestreicher unter Gen. Mohr am 12. April einen Ausfall machten, wobei ein bedeutendes Gefecht vorfiel, worauf der Rückzug der Neapolitaner begann, s. Neapel (Gesch.) 11. *(Pr.)*

Ochlokratīē (v. gr.), Pöbelherrschaft, s. u. Demokratie.

Ōchlon, s. u. Siebenschläfer.

Ōchna (*O. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ochneen *Spr.*, Rautengewächse, Ochneae *Rchnb.*, Ochseln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. parvifolia, arab. Strauch; O. squarrosa, ind. Baum; O. madagascariensis, atropurpurea u. m. a.

Ōchne, Nymphe, s. u. Eunostos 2).

Ochnēen, natürl. Pflanzenfam., nach Sprengel die 87. (94.), vgl. Ocheln u. Rautengewächse 11.

Ōchos, 1) aus Sidon, angeblich phönik. Philosoph, welcher, nach dem trojan. Kriege lebend, die Atomistik zuerst vorgetragen haben soll. **2)** Früherer Name des Darios II.

Ōchos, Nebenfluß des Oxos in Bactriana (Persien); j. Dehasch.

Ochōtnica, Dorf im Kr. Sandec des Königreichs Galizien, längstes Dorf Oestreichs; hat 18,725 Schritt Länge.

Ochōtsk, so v. w. Okhotsk.

Ōchoz, so v. w. Ahasja, s. Hebräer (Gesch.) 11.

Ochpanītzli, s. Mexico (Ant.) 11.

Ōchra (Min.), der Ocher.

Ochräceus (Bot.), Ocherfarben.

Ochradēnus (*O. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Acroschistae *Rchnb.*, 11. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: O. baccatus, Strauch mit ährenständigen feuerrothen Blüthen in Oberägypten.

Ochränthe (*O. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theegewächse, Colastreae *Rchnb.*, Hypericaceae *Lindl.* Art:

Digitized by Google

Art: O. arguta, Strauch mit weißen rispenständigen Blüthen, in Neuholland u. China.

Ochranthēae, s. Theegewächse 1.

Ochrea, s. Nebenpflanzentheile 11.

Ochri, 1) Sandschack im Ejalet Rumili des osman. Europa; viel Waldung, Gebirge (hellenische Gebirge), bringt Weizen, Mais, Reis, Tabak, Baumwolle, Südfrüchte, Obst, Wein, Wachs, Silber, Schwefel ꝛc.; 2) **(Ochrīda)**, See das. (sonst Lychnites, Lychnidus); aus ihm entspringt der Drin; 3) Hauptstadt des Sandschacks, am See liegend; hatte griech. Erzbischof, Bergbau auf Silber, 7000 (16,000) Ew.

Ochri sēmen, s. Lathyrus Ochrus.

Ochrocārpus (O. *P. et Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttagewächse, Clusieae *Rchnb.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Art: O. madagascariensis, Baum auf Madagascar.

Ochroīt (Min.), so v. w. Cererit.

Ochrolēucus (Bot.), hellocherfarben.

Ochröma (O. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Pentapeteen *Spr.*, der Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: O. lagopus, hoher südamerik. Baum, mit fußlangen, herzförmigen Blättern, 3—4 Z. langen, gelbröthl., aufrecht stehenden Blüthen, holzigen, cylindr., über fußlangen, eine gelbrothe Wolle, in der die Samen liegen, enthaltenden Samenkapseln; O. tomentosa, in SAmerika heimisch. *(Su.)*

Ochröxylum (O. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Xanthoxyleae *Rchnb.*, Spricken *Ok.* Art: O. punctatum, brasilian. Baum.

Ochs, 1) (Rind, Bos *L.*), [1] Gattung aus der Familie der Wiederkauer (od. der Hornthiere); die Hörner stehen seitlich, vorn aufwärts od. vorwärts gekrümmt, sie sind hohl, halbmondförmig; die Schnauze breit, die Nasenkuppe unbehaart, am Schwanze ein Haarbüschel; das Gehirn ist verhältnißmäßig sehr klein. [2] Starke, muthige, durch ihre Hörner furchtbare Thiere, oft in Heerden lebend, Wälder u. Sumpfgegenden liebend, mehrere durch Zähmung für Haushaltung nutzbar, auch zum Stiergefecht gemißbraucht. [3] Arten: a) **Haus-O.** (Bos taurus), s. u. Rindvieh. Dort s. auch die Abarten dieser Art noch lebend od. fossil; [4] b) **Büffel** (Meerochs, Bos bubalus *L.*), hat flache, an der Wurzel seitwärts u. abwärts gekrümmte, scharfrandige Hörner, gewölbte Stirn; wird gezähmt, bleibt immer unbändig, wird aber durch einen Nasenring in Zaum gehalten, wühlt die Erde auf u. ist daher mehr schädlich als nützlich, verfolgt, gereizt, Menschen, die er, wenn er diese erreicht, unter seinen Füßen zerstampft, bis er nichts Festes mehr fühlt, liebt sumpfige Orte, harte Pflanzen, verbirgt sich bei heißem Wetter bis an die Nase unter dem Wasser, gibt gute Milch, festes Leder, schlechtes Fleisch; lebt in Indien, Tibet, ist nach Asien, Afrika, Amerika u. Europa (Ungarn u. Italien) verbreitet; die Büffelhäute werden von Rumilien, Bessarabien, der Moldau u. Wallachei nach Constantinopel gebracht, von wo man sie wieder stark nach Marseille ausführt. Die größten Quantitäten kommen aber aus SAmerika, bes. aus Buenos-Ayres (Buenos-Ayres-Häute), mit denen England, Holland, Hamburg u. Bremen einen starken Handel treiben. Sie dienen hauptsächlich zu Schuhwerk, Gürteln, Patrontaschen, Handschuhen u. dgl. u. sind 80 bis über 100 Pfd. schwer. Auch die Büffelhörner kommen in großen Quantitäten von Buenos-Ayres u. Brasilien in Handel u. sind viel stärker u. schöner wie die europ. Ochsenhörner; sie werden zu allerhand Drechslerarbeit verwendet; [5] c) der **afrikanische Büffel** (Bos caffer *Sparrm.*), hat an der Wurzel breite, seit- u. unterwärts, dann wieder aufwärts gebogne, fast die ganze Stirn bedeckende Hörner, kurzen Schwanz; lebt in Wäldern SAfrikas und soll selbst Menschen anfallen; 2) das männl. Rindvieh, bes. wenn es 3) castrirt ist, um zum Zug gebraucht od. gemästet zu werden; 4) s. u. Schmutzkäfer. *(Wr.)*

Ochs, 1) (Peter), geb. 1752 zu Basel; 1782 Rathsschreiber daselbst, Schüler u. Freund Iselins, ging 1787 als Commissär nach Paris, um die Schweiz an Frankreich zu bringen, schrieb die Constitution, die franz. Heere 1798 in der Schweiz einführten, wurde Director der helvet. Republik, war aber nur eine Creatur der Franzosen; mehrere Male war er nahe daran, von seinen Collegen der Vaterlandsverrätherei angeklagt zu werden; 1799, als das franz. Directorium fiel, ward auch O. abgesetzt u. aus Bern verwiesen. 1803 trat er wieder u. zwar mit veränderter Gesinnung in die Dienste seines Cantons. Er that viel für die Schulen u. hob die Universität wieder; er st. als Staatsrath 1821; schr.: Gesch. der Stadt u. Landschaft Basel, Lpz. 1786—1806, 8 Bde.; La journée des quatre Scapins, Bas. 1782. 2) (Adam Ludwig v. O.), geb. 1759 zu Rosenthal in Oberhessen von armen Eltern; trat als Fourier in hess. Kriegsdienste, ging mit dem Jägerbataillon nach NAmerika, ward dort 1780 Lieutenant u. Adjutant u. zurückgekehrt Stabscapitain, machte den Anfang des Revolutionskriegs, dann als Commandeur des Jägerbataillons den Feldzug in Flandern mit, zeichnete sich dort, meist den Nachtrab deckend, sehr aus. Nach dem Frieden war er bei der Demarcationslinie angestellt, ward Generalquartiermeisterlieutenant, 1799 Major, 1805 Oberstlieutenant u. Brigadier der leichten Truppen, blieb aber dabei immer im Generalstabe u. wurde zu verschiedenen Sendungen gebraucht. Als 1806 die Franzosen Hessen besetzten, war O. zuerst bei der Verpflegungscommission, ging dann zu den übrigen hes-

Digitized by Google

hessischen Offizieren, die als Kriegsgefangene behandelt wurden, u. trat darnach, da der Kurfürst den um Anstellung Bittenden an Jerome wies, in westfäl. Dienste. Anfangs Revueinspector, bald Oberst u. Commandant des Harzdepartements, dann Brigadecommandant bei dem westfäl. Contingente, das nach Catalonien marschirte, zeichnete sich hier sehr aus, ward Brigadegeneral u. erhielt 1809 das Commando über die westfäl. Division in Spanien, führte 1810 die Westfalen zurück, befehligte an der Nordsee den Cordon, ward Divisionsgeneral, Generalcapitän der Garde u. Baron, commandirte hierauf die 1. westfäl. Infanteriedivision in Rußland, focht mit ihr bei Mosaisk u. ward dort Commandant. Auf dem Rückzuge ward das Corps von der Beresina an zersprengt, u. O. bekam in Thorn das Lazarethfieber. Genesen, ging er als Generalgouverneur nach Halberstodt u. wurde hier von Czernitscheff gefangen. O. ward nach Dorpat geschafft, blieb dann befreit unthätig, da ihn der Kurfürst nicht anders als in seinem frühern hess. Grad wieder anstellen wollte. Erst 1818 wurde er Oberst, im Mai Generalmajor, ward Mitglied der Militärcommission am Bundestage, Gesandter am russ. Hofe, Chef des Generalstabes u. des Jägerbataillons u. kam ins Kriegscollegium. Später ward er Begleiter des Kronprinzen u. st. 1823; schr.: Betrachtungen über die neuere Kriegskunst, Kassel 1817. *(Pr.)*

Ochsenäugig, Beiname der Here, s. d. a.

Ochsenauge, 1) Rindauge; **2)** ein durch Größe sich auszeichnendes Auge, vgl. Boopis; **3)** (Bauk., fr. Oeil de boeuf), s. Fenster 1); **4)** (Buphthalmus), widernatürl. Aufgetriebenheit des Augapfels, von Anhäufung der Augenfeuchtigkeiten; **5)** schadhafte Stelle an Bäumen, indem da, wo Aeste abgeschnitten sind, zwar Rinde darüber gewachsen, aber doch ein faulendes Loch darunter entstanden ist; **6)** im südl. Meere kleine Wolken, welche sich schnell bilden u. Vorboten von Stürmen u. Orkanen sind; **7) (O-n)**, so v. w. Eier auf Butter.

Ochsenauge, 1) so v. w. Goldhähnchen; **2)** so v. w. Kibitz; **3)** Art Schnirkelschnecke (Helix ampullacea); **4)** so v. w. Kohlmeise; **5)** so v. w. Schwanzmeise; **6)** so v. w. Jupitersfisch; **7)** Pflanze, so v. w. Ononis hircina, s. unt. Ononis; **8)** die Pflanzengatt. Buphthalmum; **9)** Pflanze, so v. w. Leucanthemum vulgare; **10)** die Färberkamille, Anthemis tinctoria.

Ochsenaugengläser (Glash.), so v. w. Glasgalle 3).

Ochsenbändiger, Instrument, widerspenstige Ochsen beim Transport zu zähmen. Der Haupttheil besteht in einem eisernen, ¼ Z. im Durchmesser haltenden Bolzen, der durch die Seitenwand zwischen den beiden Nasenlöchern durchgezogen u. mittelst einer Schraube befestigt wird. Um ihn durchdringend zu machen, wird mit der Pfrieme eines Troicars die betreffende Stelle durchstochen, der Bolzen durchgesteckt u. durch die Schraube befestigt, wozu ein Bügel nöthig ist, von dem der Bolzen gehalten wird. An jeder Seite des Bügels befindet sich ein kleiner Ring, woran die Leine zum Führen des Ochsen befestigt wird. Oberhalb des Bügels befindet sich eine Oese, um den Stirnriemen durchzuziehen u. anzuschnallen, um den Bügel aufrecht über der Nase zu erhalten; vermittelst einer Schraube ist dieser Riemen an das Stirnleder befestigt, das dicht an der Stirn anliegt u. durch angeschnallte Riemen auf beiden Seiten an die Hörner befestigt wird. *(Lö.)*

Ochsenbauer, Bauer, der seine Feldarbeiten u. Fuhren mit Ochsen verrichtet.

Ochsenberg, 1) Dorf im Oberamte Brakenheim des württemb. Neckarkreises; Schloß, 500 Ew.; **2)** s. u. Eisenberg 2.

Ochsenbergerkäse, s. u. Ehingen.

Ochsenbezoar, harte, braune Kugeln, die man bisweilen, bis zur Eigröße, in den Därmen von Rindern findet, die sich bes. von Haaren gebildet haben, welche diese Thiere, bei gegenseitigem Belecken, verschlucken, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Bezoar so benannt.

Ochsenblume, 1) Melampyrum nemorosum; **2)** der gem. Löwenzahn.

Ochsenblut, s. u. Rindsblut 2c.

Ochsenborge (O-breche, O-bruch, O-bruchkraut, O-bure), Pflanzengatt. Ononis, bes. O. spinosa.

Ochsenbraten, s. Rindsbraten.

Ochsenbremse (O-breme, Taf. XI. c. Fig. 60), s. u. Bremse 2.

Ochsenbruch, s. u. Meppen 1.

Ochsenfisch, so v. w. Manati.

Ochsenfrass, Pflanzengatt., so v. w. Bubroma.

Ochsenfrosch (Brüllfrosch, Rana mugiens *Merr.*, R. pipiens), Art Frosch; Leib aufgetrieben, glatt, Trommelfell groß, Kopf stumpf; grün u. schwarz marmorirt, Rückenlinie gelb; wird mit ausgestreckten Beinen bis 18 Z. lang, hat die Stimme wie ein Ochse, soll die Teiche von Ungeziefer rein halten, frißt aber auch junges Geflügel. Lebt in NAmerika. Futter für die Klapperschlangen. Ein andrer großer Frosch NAmerikas ist R. ocellata, ohne die Füße 8 Z. lang, roth- od. grünbraun, mit dunklern, gelb eingefaßten Augenflecken. *(Wr.)*

Ochsenfüsse, s. u. Ochsenmaul.

Ochsenfüsse u. O-füssig, s. u. Pferd.

Ochsenfurt, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken, 2¼ QM., 11,000 Ew., überaus fruchtbar; **2)** Stadt darin, am Main (mit Brücke); Weinbau **(O-further)**, s. Frankenweine 1c, Kornhandel, Hospital, Kloster; 2200 Ew.

Ochsen-

Digitized by Google

Ochsenfuss, 1) (Pferdew.), s. unt. Ochsenfüßig; 2) so v. w. Ochsenspalt.

Ochsengalle, 1) s. Rindsgalle; 2) (Glash.), so v. w. Glasgalle 3).

Ochsengazelle, so v. w. Barbarische, s. u. Antilope 2 b).

Ochsenhacker (Buphaga *L.*), Gattung der Singvögel; Schnabel mittelmäßig, an der Wurzel walzenförmig, vor der Spitze aber aufgeblasen, vorn stumpf; drückt mit Hülfe dieses Schnabelbaus die Haut des Rindviehs nieder, daß er die Bremsenlarven darunter herausholen kann, welche er gern frißt. Art: afrikan. O. (B. africana), am Senegal. *(Wr.)*

Ochsenhäute, s. u. Rindshäute.

Ochsenhäusen, 1) Standesherrsch. des Königs von Württemberg im Oberamte Biberach des württemberg. Donaukreises, $2\frac{1}{10}$ QM., 7000 Ew.; 2) Marktfl. darin, an der Rottum; Schloß (Winneburg), 1400 Ew.; 3) sonst reichsfreie Benedictinerabtei; 1100 von den Gebrüdern Wolfhartsschwendin gegründet, 1391 vom Papst Bonifacius IX. zur Abtei erhoben; der Abt wurde 1746 Reichsfürst u. hatte beim schwäbischen Reichsprälatencollegium den Vorsitz. Wappen: ein aus einem Hause vorschreitender Ochs in goldnem Felde; kam als Entschädigung 1803 theils an den Grafen von Metternich (70,000 Fl. Einkünfte, wovon jedoch 20,000 an Andre bezahlt werden mußten), theils (Tannheim) an den Grafen von Schäzberg; ist seit 1825 durch Kauf an Württemberg gekommen. Bei O. 5. Juni 1800 Gefecht zwischen Franz. unter Richepense u. den Oestreich. unter Kray, s. Französischer Revolutionskrieg 100. *(Wr.)*

Ochsenheimer (Ferdinand), geb. zu Mainz 1756; lebte als Schauspieler zu Ansbach, Dresden u. Leipzig; kam 1807 an das k. k. Hoftheater nach Wien u. st. 1822. Er war aus der iffland. Schule, bes. in malitiösen Rollen ausgezeichnet; schr.: Naturgesch. der in Sachsen einheim. Schmetterlinge, Dresden 1803, 1 Theil; Schmetterlinge von Europa, Lpz. 1807—26, 6 Bde., fortges. von F. Treitschke. *(Lr.)*

Ochsenherz, 1) das Herz u. 2) der Herzbeutel vom Rindvieh, letzterer wird zu Geld- u. Tabaksbeuteln benutzt; 3) s. u. Herbstbirnen c); 4) so v. w. Narrenkappe, s. u. Isocardia.

Ochsenherzen (Petref.), so v. w. Bucarditen. **Ö-herzkirsche**, s. unt. Herzkirschen a.

Ochsenhorn, ein Gewölbe, bei dem ein Widerlager kürzer als das andere ist.

Ochsenhuf (Pferdew.), so v. w. Ochsenspalt.

Ochsenhure, Ononis spinosa.

Ochsenkalb, s. u. Kalb 2).

Ochsenkirsche, s. u. Herzkirschen b).

Ochsenklaue (Pferdew.), so v. w. Ochsenspalt.

Ochsenkopf, 1) Kopf eines Ochsen; 2) s. u. Pferd; 3) (Her.), s. Büffelkopf.

Ochsenkopf, 1) Berg, s. u. Riesengebirge 4; 2) Berg, s. u. Fichtelgebirge u. Gefrees 1); 3) s. u. Rohnau.

Ochsenkummt, s. u. Ochs 2).

Ochsenmäuler (Bauk.), so v. w. Biberschwänze.

Ochsenmaul, das Maul von Rindern; bedarf zu seiner Genießbarkeit eines langen Kochens, gibt aber dann, klein geschnitten, mit Essig, Oel, Zwiebeln, Kapern u. and. Gewürz, kalt genossen, ein schmackhaftes Gericht. Eben so können auch **Ö-füsse** zubereitet werden.

Ochsenmenuet, Menuet, welche Joseph Haydn für einen ungar. Ochsenhändler zur Hochzeit dessen Sohnes componirte, weil er dafür einen Ochsen als Honorar erhielt.

Ochsenmonat, so v. w. October.

Ochsenmühle, gewöhnliche Thier- od. Tretmühle.

Ochsenpesel, so v. w. Ochsenziemer.

Ochsenpferd, Säugthier, so v. w. Jumar.

Ochsen-Prahm, s. u. Prahm.

Ochsenrücken, 1) jeder einwärts gekrümmte, aber scharfe Rücken; 2) jede ähnliche Karte od. Leiste. **Ö-sehne**, so v. w. Ochsenziemer. **Ö-spalt** (Pferdew.), s. u. Hornspalt 2.

Ochsenspat, runde, erhabne, weiche Geschwulst an der ganzen innern Seite des Sprunggelenks, von zu starker Ausdehnung der Gelenkbänder, Ansammlung u. allmähliger Verhärtung der Gelenkfeuchtigkeiten; vgl. Spat.

Ochsenvater, so v. w. Mastodon giganteus. **Ö-vogel** (Ibis alba), Art aus der Gattung Ibis; weiß, Flügel u. Schnabel roth; lebt in Aegypten unter dem Rindvieh. **Ö-weizen**, so v. w. Ochsenblume 1).

Ochsenwerder, s. u. Marschland.

Ochsenzecke, s. u. Zecke.

Ochsenziemer, das gedörrte Zeugungsglied des Ochsen, das als Geißel, od. Stock zum Züchtigen dient.

Ochsenzunge, 1) die Zunge eines Ochsen, s. Rindszunge u. Zunge; 2) ein Werkzeug, ähnlich einem Karst, um Furchen zu machen.

Ochsenzunge, 1) die Pflanzengatt. Anchusa; 2) indian. O., Lawsonia alba; 3) wilde O., Ononis arvensis, auch Echium vulgare; 4) s. Buglossum; 5) s. u. Kartoffeln 11.

Ochsenzungenwein, Wein, mit Anchusa officinalis versetzt; Verfahren wie beim Alantwein.

Ochta (Groß-O.), 1) Marktfl., Vorstadt von St. Petersburg, in europ. Rußland; große kaiserl. Pulvermühle, Geschützbohrmühle (2 Stück werden hier auf einmal gebohrt) u. Salpeterfabrik; 2) Flüßchen dabei, in die Newa fallend.

Ochte, Fluß, nimmt die Delme u.

Digitized by Google

Welse auf, fällt unter Bremen links in die Weser.

Ochtera, s. Zangenfliege.

Ochterus, Gattung der Wasserwanzen; Füße alle gleichförmig, weder Fang- noch Schwimmbeine, der eingebogne Rüssel geht bis zu den Hinterfüßen, Körper zusammengedrückt, kreisförmig, Schildchen groß u. dreieckig. Art: geränderter O. (O. marginatus), aus Frankreich.

Ochthöcharis (M. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Art: O. javanica. **Ochthödium** O. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermöchtige, Nucamentaceae, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: O. aegyptiacum.

Ochtrup, Stadt im Kr. Steinfurt des preuß. Rgbzks. Münster, zum Fürstenth. Horstmar gehörig; Töpfereien, 1000 Ew.

Ochyras, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) a.

Ochyröstomi müsci, so v. w. Etheostomi musci (s. d.).

Ocimum (O. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Lippenblüthler, Leioschizocarpicae, Salviariae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. basilicum, mehrfach variirend, mit glatten, ganzrandigen, großen kahn- od. blasenförmigen, auch krausen, gezahnten, braungefärbten Blättern (s. Basilienkraut); O. minimum, niedrig, ästig, mit kleinen eirunden Blättern (s. Basilienkraut); O. polystachyum ist Moschosma polystachyum; O. gratissimum, sehr wohlriechend, in OIndien, auf Java officinell, u. m. a., zum Theil strauchartige, in europ. Gärten cultivirt. *(Su.)*

Ocinarus, Fluß in Bruttium; jetzt Bagni, Flüßchen, das von den Ruinen der Stadt Terina gegen Südwest in den Busen von Eufemia fließt.

Öcka (Geogr.), so v. w. Oka.

Ockenheim (Ockegam, Johannes), geb. in der Grafsch. Henneberg, 1440—60 Thesaurarius in der Kirche St. Martin zu Tours. Vorzüglich Verbreiter des Contrapunkts, nach Ein. Erfinder des Kanon. Schr.: 36stimmige Gesänge für 9 Chöre u. eine Missa, die, vermöge der Verwechslung der Schlüssel, in jedem Tone gesungen werden konnte. *(Ge.)*

Öcker, **1)** Fluß; entspr. am Bruchberg auf dem Harz im Herzogth. Braunschweig, nimmt die Radau, Ecker, Schunter, Altenau u. a. Flüsse auf, dient zum Holzflößen, ist sehr fischreich, fällt in die Aller; **2)** ehemals darnach ben. Departem. im Königreich Westfalen, hatte 86 QM., 270,000 Ew.; Hauptst.: Braunschweig; **3)** (einseitige O.), Hüttenort im District Blankenburg des Herzogth. Braunschweig, an der O.; theilt sich in die eigentl. O. (mit Papier- u. and. Mühlen), Schlecke (mit Kupferhammer u. einigen Mühlen) u. das Osterfeld; 300 Ew.; **4)** Communion ebenda, Braunschweig u. Hannover gemeinschaftlich gehörig; Gold- u. Silberhütten (Maria Saigerhütte), Messingwerk, Kupferhammer ꝛc.; 550 Ew. *(Wr.)*

Öcker (Miner.), so v. w. Ocher.

Öckholm, **1)** Dorf im Bzk. Bredtstedt des dän. Herzogth. Schleswig; Hafen, Zollhaus, 500 Ew.; **2)** Kanal dabei, legt die Moräste der Umgegend trocken u. fördert die Verbindung im Innern.

Öcklei, so v. w. Weißfisch 6).

Öclaseer, Stadt, s. u. Broach.

Öcnus, Sohn der Manto, s. d.

Oconëë (spr. Okonni), **1)** Fluß, s. Georgia a. **2)** Berg, s. Süd-Carolina a.

O'Cönnel (Daniel), geb. 1775, aus einem alten irischen Geschlecht, das einst selbst dem Lande Könige gegeben hatte, stammend; studirte zu Löwen, St. Ouen u. Douai, später in der Rechtsschule des Middle Temple zu London, ward 1798 Advocat am Gerichtshofe der königl. Bank zu London, errang als solcher einen großen Ruf, trat 1809 als Volksredner auf u. erweckte durch seine Beredtsamkeit der erstorbenen irischen Nationalgeist. So sehr ihn die Katholiken liebten, so sehr haßten ihn die Protestanten, u. 1813 sah sich O. genöthigt, sich mit dem Orangeman Alderman d'Esterre zu schießen, der Letztre fiel im Kampf. 1814 verhinderte das Einschreiten der Gesetze einen Zweikampf zwischen O. u. Peel, damals Staatssecretär für Irland; O. schwur nun, sich nie mehr zu schlagen. Seit 1809 hatte O. an der Spitze verschiedner kathol. Vereine gestanden, aber immer hatten sie sich nicht in dem Maße ausdehnen wollen, als er es wünschte, aber im Jahr 1823 stiftete er die Katholiken-Association, u. dieser Verein, dessen Einkünfte aus den monatl. Pfennigen der Armen bestanden, verfügte bald über die größten Summen, wie über Menschenmassen, u. O. war seine Seele. 1825 mußte eine bes. Parlamentsacte zur Unterdrückung dieses Vereins erlassen werden. O. vermied aber die blutige Rebellion, die Katholiken-Association wurde aufgelöst, um unter einem andern Namen ins Leben zu treten. 1826 kündigte sich O. zum allgem. Erstaunen als Mitbewerber um den Parlamentssitz für die Grafschaft Cork an, obgleich er damals, als Katholik, gar nicht im Parlament sitzen konnte. Er wurde gewählt u. die Emancipation der Katholiken ging 1829 im Parlament durch, aber schon 1830 sprach O. das wichtige Wort: Repeal, d. i. Trennung der legislativen Union Irlands u. Großbritanniens. Der Vicekönig, Marquis Anglesea, zog O. vor Gericht, genaue Rechtskenntniß rettete ihn, trotzdem unterstützte er die Regierung bei der Parlamentsreform. Die irische Zwangsbill vermochte nicht den Enthusiasmus der Iren für die Repeal zu unterdrücken, u. sich immer in den Schranken des Gesetzes haltend, war O. auch als Agitator dieser Bewegungen un-

an-

Digitized by Google

angreifbar. O. u. die Iren hielten das Ministerium Melbourne, weil sie mehr von den Whigs, als von den Tories erwarteten. Melbourne suchte sich mit O. zu verständigen, u. wenn auch keine von O-s Forderungen durchgingen, weil sie an dem Conservatismus des Hauses der Lords scheiterten, so mühten sich doch die Whigs, Irland alle mögliche Erleichterung zu schaffen, u. darum war es O., der seit 1835 die Whigs der Aristokratie u. dem Anglicanismus gegenüber am Ruder hielt. 1836 stiftete er die Generalassociation, 1838 den Precurserverein, aber 1841, beim Fall des Whigcabinets, als Wellington u. Peel an die Spitze der Verwaltung traten, entfaltete O. offner das Banner der Repeal, doch erst im Oct. 1842 begann er das Land zu durchziehen u. sogen. Monster meetings, ungeheuer zahlreiche Versammlungen, wo von dem Wohl Irlands u. von den Mitteln, sich von England auf gesetzl. Wege zu trennen, die Rede war, zu halten, dabei immer betheuernd, er wolle nur auf diesem Wege Aufhebung der Union. 1842 war er auch Lordmayor von Dublin. 1843 wurde die Bewegung durch Theilnahme des kathol. Clerus immer gefährlicher; die Regierung sandte Truppen nach Irland, die Meetings wurden gestört u. endlich im Dec. 1843 O. in den Anklagestand versetzt, nach langen Verhandlungen zu 1 Jahre Gefängniß, 2000 Pfd. St. Strafe u. 5000 Caution, daß er sich 5 Jahre lang ruhig verhalten wolle, verurtheilt u. nach vielen Zwischenverhandlungen am 30. Mai 1844 in das Gefängniß zu Dublin abgeführt. Vgl. Irland (Gesch.) gegen das Ende; Moriarty, Leben Daniel O-s, Lpz. 1843. Er st. 1847 zu Genua. *(Hel.)*

O'Cōnnor, alte irische Familie, behauptet, aus einem alten irischen Königsgeschlecht zu stammen; bes. bekannt sind: **1)** (Don Bernardo O. von Ofally), wanderte frühzeitig nach Spanien aus, 1761 Gouverneur von Lerida, 1773 Generalcapitän von Castilien, Grand von Spanien 1. Kl.; st. 1781; seine Nachkommen heißen Grafen von Ofalia (s. d.). **2)** (Arthur), geb. 1766; eins der Häupter der irischen Verschwörung 1797, flüchtete nach dem Mißlingen, heirathete die Tochter des Philosophen Condorcet, diente mit Auszeichnung in der franz. Armee u. lebte noch 1840 zu Paris. Haupt der Familie ist: **3)** (Roderic), noch im Besitz eines Theils der alten Besitzungen des Stammes; er hat bis jetzt hartnäckig die Annahme irgend eines Titels der brit. Pairie abgelehnt. **4)** (Feargus), geb. um 1790 bei Cork, Advocat, kam nach Annahme der Reformbill 1832 ins Haus der Gemeinen, 1835 wurde er aus dem Unterhause verdrängt, u. weil ihm O'Connel in Irland zu gemäßigt zu Werke ging, so blieb er in London u. trat in Verbindung mit den engl. Radicalen. Seit 1836 durchzog er das Land, predigte eine Volkscharte u. eine freie Volksconvention. Als aber im Herbst 1838 seine Reden immer leidenschaftlicher u. aufregender wurden u. die Chartisten, seine Anhänger, Nachts bei Fackelschein, gegen das Polizeigesetz, Meetings hielten u. der Pfarrer Stephens u. O. geradezu zur Brandstiftung aufforderte, da schritt die Regierung ein u. untersagte die Versammlungen. O. war unter den 49 Delegirten, die 1839 in London zusammenkamen u. ihren Sitz dann nach Birmingham verlegten, weil sie dort mehr auszurichten hofften. Am 12. April 1839 ging O-s Beschluß, daß am 12. Aug. d. J. alle Arbeiter zu arbeiten aufhören sollten, durch, er beabsichtigte damit, alle Arbeiter in Birmingham unter die Befehle der Delegirten zu versammeln u. so es der Regierung unmöglich zu machen, die Zusammenkunft einer so ungeheuern Masse zu hindern. Als aber die Nationalconvention zusammen kam, konnte sich der große Haufe nicht einigen, polizeil. Einmischung hatte am 4. Juli einen Pöbelaufstand zu Folge, das Militär dämpfte ihn mit Waffengewalt u. die Macht O-s war für immer gebrochen. Er selbst löste die Nationalconvention auf u. nach einer 2. Erhebung am 13. Juli wurde die ganze Chartistenpartei zersprengt u. die Anführer vor Gericht gezogen. Schlau hatte O. alles vermieden, was ihn hätte in die Gewalt des Gesetzes bringen können, u. er gründete in London, zur Aufregung der untern Klassen, ein Journal: The northern star, das großen Absatz fand. Der Abdruck einer seiner Chartistenreden darin brachte ihn 1840 vor Gericht, doch wurde er freigesprochen. 1843 u. 1844 war er beim O'Connelschen Proceß in Dublin betheiligt. *(Hel.)*

Ocosīngo, Dorf, s. u. Chiapa.

Ocōtea (O. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lorbeergewächse, Laureae *Rchnb.*, Loren *Ok.*, 9. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Bäume, zum Theil schön belaubt, mit lederart. Blättern.

Ōcra, alter Name des Birnbaumerwaldes in Südkrain.

Ōcrea (lat.), Beinharnisch, s. u. Schuh.

Ōcreae, so v. w. Schienen, s. unt. Wurzel.

Ocreāle, nach Oken Gattung der Röhrenwürmer; Röhre kegelförmig, unten in einen rechten Winkel umgebogen. Art: O. rectangulum (Sabella r. *L.*, Serpula r.), braun, weiß u. schwarz geringelt.

Ocriculāna trībus (röm. Ant.), s. u. Tribus 11.

Ocrīculum, Stadt Umbriens, unweit des jetzigen Otricoli, röm. Municipium.

Ocrīda, See, so v. w. Ochri.

Ocrīnum (a. Geogr.), so v. w. Damnonium.

Ōcsprache, so v. w. Occitanische Sprache.

Oct., Abkürzung **1)** von October, u. **2)** von Octav.

Octa,

Digitized by Google

Octa, Sohn Hengists, s. England (Gesch.) 16 a.

Octachordum (O. Pythagorä, a. Musik), s. u. Tonsystem der Griechen.

Octaëder, 1) Achteck, Taf. III. Fig. 35; 2) s. u. Krystall a.

Octävchen (Octaviāna, Octavīne), 1) bei mehrchörigen Saiteninstrumenten das höchste Chor Saiten; 2) so v. w. Spinett.

Octägynus (v. gr.), so v. w. Achtweibig.

Octamäsades, König der Skythen, s. d. u.

Octändria (Bot.), s. u. Linnés Pflanzensystem 10.

Octängulum (v. lat.), Achteck.

Octänt (v. lat.), 1) sphärischer O., der 8. Theil eines Kreisumfanges, s. Kugeldreieck a; 2) etwa 3 Zoll ins Gevierte haltende Metall- od. Holzplatte, auf der ⅛ Kreisbogen gezeichnet, in 45 Grade eingetheilt u. wie der Quadrant mit einem feidnen Faden versehn, um den Elevationswinkel eines Mörsers od. einer Haubitze bestimmen zu können. Mit einem Diopterlineal versehen kann der O. auch zum Winkelmesser dienen, wozu jedoch häufiger der Spiegel-Sextant angewendet wird. *(v. Hy.)*

Octänt, Sternbild am Südpol, enthält nur Sterne 6. Größe.

Octapitārum, Vorgebirg in Britannia romana, j. Davids Head.

Octarīllum (O. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Santaleen *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. fruticosum, rankender Strauch in Cochinchina.

Octāv, s. u. Format a.

Octāva (lat.), 1) Abgabe, vom Kaiser Caligula den Freigelassenen auferlegter Tribut, ⅛ ihres Vermögens od. Verdienstes betragend; in der Folge auf andre röm. Unterthanen ausgedehnt. Die Einnehmer: **Octavārii.** 2) (kathol. Kirchw.), der Inbegriff von 8 auf einander folgenden Tagen, während welchen gewisse merkwürdige Feste, z. B. die Geburt Jesu, das Oster- u. Pfingstfest u. dgl. gefeiert werden. Die **O-feier** zeichnet sich bes. durch schöne Musiken aus. Die Liturgie für die O. ist in dem **Octavīārium** enthalten. 3) **(O. Paschae, O-enfeier)**, der 8. Tag selbst, der die O. schließt, also der Sonntag Quasimodogeniti. *(Sch.)*

Octavālia, s. u. Graner erzbischöfliche Gerichtsstühle.

Octavāni (röm. Ant.), die Soldaten der 8. Legion; von ihnen wurde Forum Julii im narbon. Gallien colonisirt u. daher **Octavanōrum colōnia** genannt.

Octāve (v. lat.), 1) so v. w. Octava; 2) das 8. Intervall eines Tons in unserm Tonsystem. Schreibt man bei hochliegenden Tonreihen über die entsprechenden tieferen Noten die Abkürzung: 8va ..., so bedeutet dies, daß, so lange die punktirte Linie reicht, sämmtl. Noten um eine O. höher genommen werden sollen; sollen die Noten wieder in ihrer natürl. Lage genommen werden, so schreibt man luogo (loco), so v. w. an der rechten Stelle. 3) S. u. Orgel m. *(Ge.)*

Octāve, 2 Fuss, so v. w. Doublette, s. u. Orgel.

Octāvflöte, s. u. Flöte a. **O-folge**, s. Quintenfolgen.

Octāvia (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Guettardeae *De C.* O. sessiliflora in Guiana.

Octāvia gens, s. u. Octavius.

Octāvia lex, von M. **Octāvius** (wahrscheinlich 87 v. Chr.), die Sempronia lex abzuschaffen u. das Getreide theurer an das Volk zu verkaufen.

Octāvia, 1) (O. major), ältre Schwester des Kaisers Augustus. 2) (O. minor), jüngre Schwester der Vor., Gemahlin des Cl. Marcellus, nach Fulvias Tode, dem Antonius, um diesen an Octavian zu fesseln, vermählt, der sie aber der Kleopatra opferte u. 33 v. Chr. verstieß. Sie st. 11 v. Chr. August hielt ihr selbst die Leichenrede, ihre Schwiegersöhne, Domitius Ahenobarbus u. Drusus, trugen den Leichnam. St. Real, Leben der O., aus dem Franz., Jena 1761. 3) Des Kaisers Claudius u. der Messalina Tochter, mit L. Silanus verlobt, aber durch der Agrippina Kabalen, 16 Jahr alt, mit deren Sohn Nero vermählt, der sie als unfruchtbar bald verstieß. Poppäa, Neros nachherige Gemahlin, beschuldigte sie des Ehebruchs; sie ward nach Campanien verwiesen, ja ihr, zurückgerufen, 20 Jahr alt, die Adern geöffnet u. sie so getödtet. *(Sch.)*

Octaviāna (Octavīne, Musik), s. Octävchen.

Octaviāna (Bibl.), s. u. Bibliothek 17.

Octaviāns (Staatsw.), s. u. Schottland (Gesch.) 44.

Octaviānus, 1) Name, den Octavius nach seiner Adoption durch Julius Cäsar annahm, s. Augustus; 2) eigentl. Name des Papstes Victor IV.

Octavīārium (Kirchenw.), s. u. Octava 2).

Octavīne (Musik), s. Octaviana.

Octāvio Farnēse, Sohn des Herzogs Peter Ludwig Farnese v. Parma u. der Hieronyme Orsini, folgte seinem Vater 1547 in Parma u. später in Piacenza u. st. 1586, s. u. Parma (Gesch.) a. Er stiftete 1574 die Akademie der Innominati zu Parma. Vermählt seit 1538 mit Margarethe (s. d. 36) v. Oestreich.

Octāvius. Die **Octāvia gens** war theils ein patricisches, theils ein plebejisches Geschlecht; zu jenem gehören die Familien Balbus u. Rufus; zu diesem Cäcina, Fronto, Lampadius, Ligur, Naso, Reatinus, Sagitta, Teucer (s. d. a.). Merkwürdig sind: 1) Cn. O., Aedil u. 189 v. Chr. Prätor, nahm, Proprätor in Sar-

Digitized by Google

Sardinien, den Puniern 80 Schiffe; von Sicilien nach Afrika übersetzend, verlor er seine Flotte, vom Sturm gegen Carthago getrieben, an Hasdrubal. In der Folge ging er als Gesandter nach Afrika u. nach Griechenland, führte auch mit Aem. Paullus u. C. Pletorius eine Colonie nach Crotona. **2)** Cn. O., 169 Prätor, dann Befehlshaber der Flotte gegen Perseus, den er zur Uebergabe nöthigte, u. dessen Schätze er nach Rom führte. 166 war er Consul. 163 ging er mit Sp. Lucretius u. L. Aurelius nach Syrien, um für den unmündigen Antiochos Eupator Statthalter zu sein, ward aber von den Syrern ermordet. Ihn ehrte eine Bildsäule neben der Rednerbühne. **3)** Cn. O. Cäcina, 133 mit Ti. Gracchus Volkstribun, dessen Freund, widersetzte sich jedoch standhaft dessen Lex agraria so lange, bis jener seine Absetzung beim Volke bewirkte. **4)** Cn. O., 87 v. Chr. Consul mit Corn. Cinna, dessen Bestreben, den Bundesgenossen volles röm. Bürgerrecht zu verschaffen, er sich widersetzte. Es kam zwischen den Parteien zum Gefechte auf dem Forum, u. Cinna mußte Rom verlassen, rückte aber nebst Marius gegen die Stadt u. ließ nach der Uebergabe den O. durch Censorinus tödten, s. Rom (Gesch.) 11. **5)** Marc. O., Befehlshaber einer Flotte des Pompejus im Bürgerkriege, schlug Cäsars Feldherrn Dolabella an der Küste von Illyrien u. nöthigte ihn, Dalmatien zu verlassen. Nach der Schlacht bei Pharsalos aber nahm ihn Cäsars Quästor Cornificius die meisten Schiffe, ja Vatinius nöthigte ihn, die Belagrung von Epidauros aufzugeben, u. besiegte ihn in einem Seetreffen gänzlich. **6)** Caj. O., Vater des Augustus, Sohn eines Plebejers Caj. O.; Aedil u. 62 v. Chr. Prätor; erhielt die Provinz Mazedonien u. schlug die eingefallnen Thrazier zurück. *(Sch.)*

Octāvius Triumphbogen, s. u. Triumphbogen.

Octāvo, Münze u. Gewicht, so v. w. Ochavo.

Octavōnen, s. u. Menschenracen 11.

Octāv-Tērzflöte, s. Flöte 1.

Octidi, im franz. republikan. Kalender der 8. Tag einer Decade.

Octīduum, eine Zeit von acht Tagen.

Octīl (Astrol.), s. u. Aspecten.

Octillīon (v. lat.), s. u. Trillion.

Octīlschein, s. u. Aspecten (Astr.).

Octimēstris pārtus (lat.), achtmonatliche Geburt, s. u. Siebenmonatliche Geburt.

Octiphōnium, ein im reell achtstimmigen Satz geschriebnes Tonstück; s. Stimmen u. Achtstimmig.

Octōber, der 10. Monat unsers Kalenders von 31 Tagen (der 8. des alten röm. Jahrs, daher der Name). Kaiser Domitianus gab ihm seinen Namen, den er aber nur bei dessen Lebzeiten führte. Karl d. Gr. nannte ihn Weinmonat, weil die Weinlese in ihn fällt; vgl. Jahr 11.

Octōberfest, s. u. München 11.

Octōberkirsche, eine spät reifende, unschmackhafte Kirsche.

Octoblēpharum (O. *Hedw.*, Octoblepharis *Schreb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laubmoose. Arten: O. albidum, reticulatum, serratum, ausländisch.

Octocerāta (O. *Blainv.)*, so v. w. Octopus.

Octochōrd, Instrument von 8 Saiten, daher **Octochōrdisch**.

Octodēz (Buchdr.), s. Format 8.

Octodīceras (O. *Brid.)*, Laubmoosgattung. **Octodon** (O. *Sehum)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Spermaceae *De C.* O. filifolium in Guiana.

Octoduodecimāl (Min.), s. u. Deciduodecimal.

Octodūrus, Alpenort der Veragrer im belg. Gallien, von der Rhone durchflossen; j. Martigni (Martinach). 58 v. Chr. wurde in dem einen, von Cäsar eroberten und verschanzten Theile, der von ihm mit einer Legion zurückgelassene Legat Ser. Galba von den verbündeten Galliern überfallen, schlug sie aber nach hartem Kampf zurück.

Octōfidus (Bot.), in 8 Theile gespalten. **Octoflōrus**, achtblumig.

Octogēsa, Stadt der Ilergeten im tarracon. Spanien; im Mittelalter Jetosaz j. Mequinenza od. la Granja.

Octogēsimo, s. u. Format 8.

Octogynōtes, s. u. Fruchtkäfer B).

Octogōnum (Math.), so v. w. Oktogon.

Octogȳnia (Bot.), s. Oktogynie.

Octoloculāris cāpsula (lat.), achtfächerig.

Octomēria (O. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: in Brasilien.

Octōna fōlia, achtfache, zu 8 in einem Quirl um den Stengel stehende Blätter.

Octonārius, Vers, aus 8 Jamben bestehend.

Octonātus, so v. w. Achtzählig, s. Blatt 11. **Octopētalus**, mit 8 Blumenblättern.

Octōphorum (v. gr.), s. u. Sänfte.

Octophȳllus (Bot.), achtblätterig.

Octōpoda, **1)** nach Latreille Ordnung Cephalopoden (Kopffüßler); Kopf u. Rumpf nicht unterschieden, Zahl der Arme acht; sie ist getheilt in die Familien Acochlides (ohne Schale, Gattungen: Octopus, Celedona, Leachia) u. Cymbicochlides (mit einzelliger, ganz od. zum Theil äußerlicher Schale, Gattungen: Ocythoë, Argonauta, Bellerophon). **2)** So v. w. Spinner. *(Wr.)*

Octopus, s. u. Tintenfisch.

Octospērma cāpsula (Bot.), achtsamige Kapsel. **O-spora**, Moose mit 8 Samen. **O-stēmones**, so v. w. Oktandristen.

Octotrigesimāl (Min.), s. u. Deciduodecimal.

Digitized by Google

Octovälvis (Bot.), achtschalig; Samengehäuse, aus 8 Stücken sich bildend.

Octroī (fr., spr. Oktroa), **1)** Bewilligung, Verleihung, Schenkung; **2)** Privilegium; daher **Octroīrte Constitutiōn**, eine aus freiem Willen gegebene, nicht durch Vertrag hervorgegangene Verfassung; **O. Händelsgesellschaften**, privilegirte Handelsgesellschaften.

Octunx (lat.), so v. w. acht Unzen.

Octuplīren (v. lat.), verachtfachen, achtfach nehmen.

Octūssis (röm. Ant.), s. As 1.

Oculār (v. lat. **Oculāris**), was auf das Auge Bezug hat.

Oculārdiopter, s. Diopter 1.

Oculāres dēntes, Augenzähne, s. u. Zähne.

Oculārglas, s. u. Fernrohr 1.

Oculārii (röm. Ant.), s. u. Sklaverei.

Oculārinspection (Oculāris inspēctio), s. Besichtigung.

Oculāris mēdicus, Augenarzt.

Oculārriss, blos nach dem Augenmaße entworfne Zeichnung; vgl. Entwurf 4).

Oculārzins, Abgabe von liegenden Gründen.

Oculāt (Kirchw.), s. u. Oculus.

Oculāta (O. *Latr.*), Zunft der Landwanzen, mit freiem Schnabel, nach hinten sich nicht verdickendem Kopfe, großen Augen, vorstehender Oberlippe. Gattungen: Leptopus, Acanthia, Pelogonus.

Oculatiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Inoculation; **2)** (Gärtn.), s. bes. Oculiren.

Ōculi (lat.), **1)** die Augen; **2)** der 3. Sonntag der Fasten, vom Eingang der Messe an ihm: Oculi mei semper ad Dominum (Ps. 25, 15).

Ōculi cancrōrum, Krebssteine.

Ōculi pōpuli, s. Pappelknospen.

Oculīna, Gattung der Porenkorallen; Stamm baumförmig, mit kleinen kurzen Seitenästen, Aeste glatt. Art: Jungferkorall (O. virginea), so v. w. Augenkorall.

Oculīren (v. lat.), [1] eine Manier, die wilden Obstbäume zu veredeln u. Spielarten eines Strauchs od. Baums auf einem andern Stamm zu erziehen, indem man das Auge eines Edelreises unter od. zwischen die Rinde des Wildlings setzt. [2] Zu diesem Behufe nimmt man ein Edelreis, macht ¼ Z. über dem Auge einen Querschnitt durch die Rinde bis aufs Holz u. macht dann von beiden Seiten des Auges einen ähnlichen Schnitt schräg aufwärts, so daß sich die 2 letzten Schnitte unter dem Auge in Gestalt eines U od. V vereinigen. [3] Mit dem **O-rmesser**, einem kleinen, scharfen, schmalen Messer von gutem Stahl, mit gerader od. etwas rückwärts gebogner Klinge, dessen Heft sich in ein plattes Beinchen von Elfenbein od. Knochen endigt, wird nun die Rinde des **O-rschälchens** etwas abgelöst u. gelüftet u. das Auge so ausgedrückt, daß das Holz desselben darin bleibt. [4] Ist auf dem abgeschälten Edelreise eine kleine Holzspitze stehn geblieben, so ist das Ausdrücken nicht gelungen. Um diesen mögl. Fall zu vermeiden, bedient man sich am Besten des **O-rinstruments** (Abschiebeisens), eines Werkzeugs von Messingblech, das die Gestalt einer Rinne hat, sich schnabelförmig endigt, u. mit dem man das **O-rschild** bequemer mit dem Holze im Auge ausheben kann. Eine sehr schräg durchschnittne Federspule, womit man das Auge von oben nach unten abstößt, thut die näml. Dienste. [5] Die Rinde des Schildes schärft man nun außen an den Kanten etwas ab, sucht an dem Wildling eine glattrindige Stelle, macht daselbst einen senkrechten u. einen Querdurchschnitt in der Form eines T durch die Rinde bis aufs Holz u. löst dann an dem senkrechten Schnitt die Rinde vom Holze mit dem Beinchen so ab, daß das feine, den Splint umgebende Häutchen nicht verletzt wird. Hierauf setzt man das O-rschild so auf die entblößte Stelle, daß die beiden Querschnitte genau an einander stoßen, deckt die Flügel über das Oculirschild u. verbindet die Stelle so mit Bast, daß sie ganz bedeckt wird u. nur das Auge frei steht. [6] Eine andre Art zu o. ist das **O. mit dem viēreckigen Schild**, dem man ziemlich dieselbe Größe gibt wie dem 3eckigen; auf dem Wildlinge wird ein Stück Rinde von derselben Größe ganz weggeschnitten. Es ist genug, wenn das aufgesetzte Schild wenigstens an 3 Seiten genau an die Rinde des Wildlings stößt; zur Befestigung des Schildes wird ein mit Baumwachs bestrichner Papierstreif um die oculirte Stelle gewickelt; durch ein Loch in dem Papier steht das Auge frei heraus. Diese Art des O-s war auch den Alten bekannt. [7] Man oculirt im Frühjahr **(O. in das trēibende Āūge)**, weil das Auge noch in demselben Jahre treibt; es geschieht am besten auf der Mittagsseite des Wildlings. Ferner oculirt man von Ausgang Juni bis Mitte Augusts **(O. in das schläfende Āūge)**, weil das Auge erst im nächsten Jahre treiben soll; dies geschieht gewöhnl. auf der Morgenseite des Wildlings. Nach einem Gewitterregen im Juli u. August geht das O. am besten von Statten, u. es ist nur Vorurtheil, daß dann der Saft wieder zurücktreten soll. Beide Methoden werden übrigens auf gleiche Weise verrichtet, nur oculirt man häufiger auf das schlafende, als auf das treibende Auge. [8] Ist der Blattstiel bald abgefallen u. das Auge gequollen, so wird der Verband etwas gelüftet. Fängt das Auge zu grünen an, so schneidet man das Stämmchen über dem veredelten Auge etwas schräg, von der hintern Seite zu, ab, so daß das Stämmchen 1½ Z. über das Auge hinausragt. Im August wird es dicht beim Auge abgeschnitten u. mit Baumwachs verstrichen. [9] Das O. ist eine der besten Veredelungsarten u. führt zu einem sehr gesunden Stamm. Es ist bei großen u. kleinen Stämmen gleich anwendbar,

Digitized by Google

bar, wenn auch der Wildling nur die Dicke eines Federkiels hat, bei jenen in die Aeste, bei diesen in den Stamm, doch müssen die zu veredelnden Stämme einen freien u. luftigen Stand haben. Die günstigste Witterung zum O. ist trocknes Wetter u. die passendste Zeit die Morgen- u. Abendstunden. [10] Die besten Augen sind die in der Mitte des Reises, letztre nimmt man aus den Spitzen junger, gesunder, fruchtbarer Bäume. Sie dürfen weder zu stark, noch zu schwach, u. müssen vollkommen ausgebildete, zeitige, gesunde Sommer-, nicht aber Wasserschosse sein. Alle Arbeiten bei dem O. müssen schnell auf einander folgen, damit das Auge nicht vertrocknet. [11] Eine besondre Art des O-s ist das Anplatten, od. da es im Winter vom November an geschehen kann, **O. im Winter**, das am Zweckmäßigsten angewendet wird, wenn das Stämmchen zum Copuliren zu stark ist. Der Stamm od. Ast wird wagerecht abgeschnitten u. dann ½ Z. unterhalb des wagerechten Abschnitts ein Schnitt schräg nach dem Kerne zu gemacht, so daß die Schale mit etwas Holz abgeschnitten wird. Das Reis wird wie beim Copuliren (s. d.) geschnitten u. unterhalb des Auges von der entgegengesetzten Seite etwas eingeschnitten, so daß es einen kleinen Absatz erhält. Das Reis wird an dem Stamme aufgesetzt u. muß wenigstens an der einen Seite mit der Schale des Stammes genau zusammenpassen, der offne Theil der Wunde wird verbunden. [12] Das O. wird vorzüglich bei Rosen, Pfirsichen, Abrikosen, Mandeln u. Orangen, häufig auch bei Pflaumen u. Kirschen angewendet. Vgl. Pfropfen. *(Fch. u. Lö.)*

Oculīst (v. lat.), so v. w. Augenarzt.

Ōculo-motōrius nērvus, so v. w. Bewegungsnerv des Auges.

Ōculus (lat.), **1)** Auge; **2)** in Domstiftern der Stellvertreter des Propsts (**Ō. propōsiti**) u. des Dechanten (**O. decāni**) für gewisse Verrichtungen; ihre Stelle heißt das **Oculāt**.

Ōculus cāēsius, grüner Staar. **O. dūplex** (Chir.), s. u. Augenbinden. **O. elephantīnus**, so v. w. Buphthalmia. **O. lacrymālis**, so v. w. Thränenauge. **O. leporīnus**, so v. w. Hasenauge 1). **Ōculus mūndi** (Miner.), so v. w. Weltauge.

Ōculus purulēntus (Med.), **1)** so v. w. Hypopyon; **2)** auch so v. w. gonorrhöische, ägyptische u. Augenentzündung der Neugebornen; s. u. Augenentzündung ∞–∞. **O. sīmplex**, s. u. Augenlieder.

Ocydrōmia, so v. w. Buckelfliege c).

Ocymāstrum, alte Benennung, **1)** von Silene viridiflora; **2)** auch Lychnis diolca. **Ōcymum**, s. Ocimum.

Ocȳpete, Insect, s. u. Kerfmilben e). **Ocȳpode**, **1)** s. Laufkrabbe; **2)** s. unt. Erdkrabbe; **3)** Gatt. der Krabben. **Ocȳptera**, s. u. Fliege 4) d). **Ocȳpterae**, nach Meigen Fam. der zweiflügeligen Insecten; die 3gliedrigen Fühler sind vorgestreckt, der Hinterleib 6ringelig, die spitzigen Flügel ohne Queradern, der Rüssel verborgen. Gattung: Lonchoptera. **Ocȳpterus**, s. u. Würger n. **Ocȳrrhoë**, nach Lamark Gattung der Rippenquallen; an dem Scheibenrande sind keine Fühler; 4 Mundöffnungen, Arme u. Eierstöcke. Art: Linirte O. (O. lineolata), halbkugelig, schwach am Rande gekerbt, mit 20 feinen Strahlen. **Ocȳthoe**, nach Rafinesque Gattung der Schiffsbootartigen; an den Füßen sind 2 Reihen gestielter Saugnäpfchen; die Thiere verstecken sich in Argonautenschalen, die sie als Kahn gebrauchen. Art: Cranchs O. (O. Cranchii), aus dem Meere von Guinea. *(Wr.)*

Ōczakow (bei den Alten Axiake), Stadt im Kr. u. russ. Gouv. Kherson, am Ausfluß des Dniepr Limans; guter Ankerplatz, Ausladeort für die Schiffe, die Waaren nach Kherson bringen, Citadelle u. Kasernen, 1000 Ew., sonst starke Festung gegen die Türken. 1737 nahmen die Russen unter Münnich O. mit Sturm, später wurde es wieder an die Türken abgetreten, den 17. Dec. 1788 von den Russen unt. Potemkin mit ungeheurem Verlust gestürmt u. später geschleift, s. u Türker (Gesch.) m. Nur die Citadelle blieb. O. verblieb den Russen im Frieden 1791. **O-sche Stēppe**, s. u. Cherson 2). **O-sche Tatāren**, Tataren um Oczakow. *(Wr. u. Pr.)*

Oczkāi, ungar. Rebell u. Insurgentenchef, bedrohte 1707 von Oberungarn aus Mähren u. behielt in den nächsten Jahren immer das Feld. Er kehrte 1710 zum Gehorsam zurück, s. Span. Erbfolgekrieg m.

Oczkowāta sil, s. Wieliczka.

Ōda, altdeutscher Name, gleichbedeutend mit Ottilie; **1)** Gemahlin des deutschen Königs Arnulf, s. Deutschland (Gesch.) n; **2)** Tochter des Markgrafen Dietrich v. Meißen, Gemahlin des poln. Königs Miecislaw I., s. d. 2).

Ōda (türk.), Kaserne, u. **Ōda Bāschi**, s. u. Janitscharen s.

Ōda, Fluß, s. u. Odojew 1).

Odacāntha, s. u. Bombardierkäfer b).

Ōdagra, so v. w. der Fluß Oder.

Odainsākur (nord. Myth.), so v. w. Odains-Akkur.

Ōdakon (Myth.), so v. w. Oannes, s. u. Chaldäa s.

Ōdal u. **O-bonde**, s. u. Bonde 2).

Odalīsken, Sklavinnen der Sultaninnen, s. u. Harem 2); davon **O-ke**, Stoff von feinem Wollenzeug, zu Turbanen u. Kleidern.

O'Danūjo, s. u. Mexico (Gesch.).

Ōdāssy (türk.), ein Zimmer.

Odaxēsmos (gr.), **1)** ein beißender, brennender Schmerz, **2)** bes. so v. w. Odontiasis.

Odd, Gut Snorre Sturlesens auf Island.

Digitized by Google

Oddēnna, Stadt, s. u. Goldküste.

Odderhällen, so v. w. Udvarhely.

Oddi (Nicolo degli O.), geb. 1560 zu Padua, Klostergeistlicher; nahm seinen Freund Tasso 1588 u. öfter in seinem Kloster zu Rom in Schutz, starb als Abt des Olivetanerklosters in Rom 1626. Schr.: Dialogo in difesa di Camillo Pellegrino contra gli Academici della Crusca, Venezia 1587 (zur Vertheidigung der Gerusalemme), u. mehr. Gedichte. Beigelegt wird ihm auch: Rime dell' academico fortunato, detto il Costante, nelle nozze di Francesco de Medici, Padua 1579. *(Hel.)*

Öddrun (nord. Heldens.), Atlis Schwester; da dieser nicht zugab, daß sie sich mit Gunnar vermählte, ward sie dessen heimliche Geliebte. Borgny, die Tochter des Königs Heithrek, die Geliebte Vilmunds, konnte nicht gebären, bis O. gerufen ward u. ihre Entbindung durch Zauberlieder bewirkte. Hiervon u. von O.s unglückl. Leben handelt der **Oddrūnar-gratr (O.s Wēhklage)**, vgl. Edda 2. *(Wh.)*

Oddūne, Graf von Devonshire, unter Alfred den Gr., s. England (Gesch.) 2.

Ode (gr.), **1)** Lied, Gesang; bes. **2)** diejenige Gattung der lyrischen Poesie (s. d.), welche wichtige Gegenstände in, dem Stoffe angemeßnem hohem Schwunge der Gedanken besiegt. Da der **Ō-ndichter** bei der Stärke seines Gefühls nicht auf einen regelrechten systematischen Ideengang denken kann, so entsteht daraus ein scheinbarer Mangel an Verknüpfung der Gedanken, den man Lyrische Unordnung (Lyrische Sprünge) nennt, doch existiren diese blos für den Verstand, der nach log. Ordnung fragt; denn die Einheit der Empfindungen, als ein nothwendiges Erforderniß der O., darf auch bei dem kühnsten Schwung der Phantasie u. der feurigsten Begeisterung nicht fehlen. Das Bedürfniß dieser Einheit wird schon in der Form durch die regelmäßige Strophenabtheilung angedeutet. Man theilt die O. in **a) religiöse O.n**, od. Hymnen, s. u. Hymne; **b) heroische O.n**, welche die idealisirte Tapferkeit, die edelste Resignation feiern, weil in ihnen das Höhere in der menschlichen Natur die endlichen Schranken derselben durchbricht u. besiegt; **c) philosophische O.n**, in welchen eine philosoph. Idee nach der Bewegung u. Erschütterung versinnlicht wird, die sie im Gefühlsvermögen bewirkt. Die gewöhnl. Sylbenmaße der O.n im Deutschen sind die griech. u. latein. vierzeiligen Strophen (s. d.), die aber mit vielen andern vermehrt worden sind u. noch immer vermehrt werden können; auch gebraucht man, obschon seltner, gereimte Sylbenmaße mancherlei Art. Die Odendichter s. u. den einzelnen Nationalliteraturen. **3)** In den lyrischen, nicht-chorischen Liedern so v. w. Strophe, s. d. a. *(Sch. u. Lb.)*

Ode u. Odjēsch (pers. Rel.), 2 Dews, Ode sucht die Menschen zu verführen, Unreines zu essen; Odjesch hält sich vor den Thoren der Hölle auf u. quält die Seelen der Todten mit Furcht u. Schrecken.

Odebēster, rother u. weißer moldauischer Tischwein; viel nach Rußland ausgeführt.

Öded, israelit. Prophet zu Samaria um 737 v. Chr., strafte in einer Rede das Volk der 10 Stämme wegen der im Kriege gegen Juda bewiesenen Härte, u. vermochte es durch Androhung des göttl. Zorns dahin, daß es 200,000 Gefangene, die eben den Tod leiden sollten, wieder frei gab.

Odēīon, so v. w. Odeum.

Ödeleben (Ernst Otto Innocenz v.), geb. 1777 zu Riesa, trat 1792 in die sächs. Garde du Corps ein, nahm 1806 nach dem Feldzuge gegen Frankreich seinen Abschied, trat aber 1812 als Rittmeister im Generalstabe wieder in Dienste, zeichnete sich in Reyniers Generalstabe aus, ward 1813 Major u. Napoleons Führer bei dem Feldzuge in Sachsen, bei Lützen, Bautzen, Dresden u. Leipzig, ging mit ihm bis Erfurt zurück, wurde 1816 Oberstlieutnant, 1820 Oberst beim Generalstabe u. st. 1833. Schr.: Napoleons Feldzug in Sachsen, Dresden 1816, 2. Aufl. 1817; Erläuterungen zu dem Plane der Gegend von Bautzen, ebd. 1817, u. m. a., u. gab eine Specialkarte der sächs. Schweiz mit Commentar 1830 heraus. *(Pr.)*

Ödelsthing (Staatsw.), s. u. Norwegen.

Odemīra, **1)** Küstenfluß im portug. Distr. Beja; **2)** Stadt an ihm, 1200 Ew., ist Hauptstadt **3)** einer Grafschaft mit mehrern Kirchspielen u. 5000 Menschen.

Ödenas, s. Burgunderwein 4.

Odenātus, Septim., vornehmer Palmyrener; 260 hatte er dem Sapor große Geschenke überschickt, dieser aber, aus Stolz, sie ins Meer werfen lassen. Dadurch beleidigt, zog O. gegen Sapor u. warf ihn über den Euphrat zurück. Gallienus ernannte ihn deshalb zum Augustus u. ertheilte ihm die Regierung des Orients, welche nach ihm seine Wittwe Zenobia erbte, s. u. Palmyra.

Ödenberg, ein Berg in der kurhess. Prov. Niederhessen, ½ Stunde von Gudensberg, an den sich viele fabelhafte Geschichten knüpfen. **Ö-holm**, Insel mit Feuerbake bei Baltischport im Kreise Reval der russ. Gouvernement Esthland. **Ö-kirchen**, im Kr. Gladbach des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, Schloß, Seiden- u. Baumwollenfabriken, Bleichen, Flachsbau u. 800 Ew.

Ödenos, rother Franzwein.

Odenpäh (d. i. Bärenkopf), Stadt der Esthen, deren Schloßberg heilig war, auf dem eine heidn. Burg stand, welche von den christl. Deutschen erobert wurde.

Ödensee (Ödense), **1)** Amt auf der Insel u. im Stifte Fünen (Dänemark); nördl. Theil derselben, an den Kattegat u. den Belt grenzend, hat 82 QM., 72,000 Ew.,

Digitized by Google

Ew., guten Ackerbau. Dazu die Inseln: Brandsöe, Spröe (Sprogöe, großes Haus für übernachtende Reisende, Telegraph), Thoröe, 500 Ew. Oerter: Skaarup, Dorf mit Schullehrerseminar, Röpstorf, Grafschaft mit Insel Einsiedelsborg, Assens (s. d.), Nyeborg (Niburg, Nyborg, s. d.), Middelfart, Stadt, Ueberfahrt nach Jütland, Getreidehandel, 1400 Ew.; Kierteminde, am Busen gl. N., Hafen, Handel, 1600 Ew. **2)** Hauptstadt der Insel u. des Amts, an der durch einen Kanal schiffbar gemachten Aue; Sitz des Stiftsbischofs von Fünen, des Stiftsamtmanns u. m. Behörden; königl. Schloß, Gouvernementshaus, 8 Kirchen (Kathedrale mit den Grabmälern Knuts des Heiligen u. mehrerer Könige); Kathedralschule (Gymnasium), Fräuleinkloster (mit Bibliothek aller dänisch erschienenen Bücher), Hospital u. Krankenhaus, Stiftsbibliothek, patriotische Gesellschaft, Fabriken in Handschuhen, Leder, Tuch, Seife, Zucker; Handel, Schifffahrt, 8800 Ew.; gilt für die älteste Stadt Dänemarks. Hier 1527 Reichstag **(O-sëer Rëichstag)**, von König Friedrich gehalten; wo den Protestanten gleiche Rechte mit den Katholiken zugestanden wurden. **3)** (O. Fiord, Stegestrand), Meerbusen in der Nähe, hat mehrere Inseln (Langöe, Bogesöe ꝛc.), ist mit der Stadt verbunden durch einen **4)** Kanal von 1 St. Länge, 50 F. Breite. *(Wr.)*

Ödenstag (german. Ant.), die Mittwoche, s. Wochentage.

Ödenthal, Bürgermeisterei im Kr. Mühlheim des preuß. Rgsbzks. Köln, eine vormalige Cistercienser-Abtei, j. Schmaltefabrik, 4000 Ew.

Ödenwald, 1) Gebirg in Baden u. Hessen, Mittelgebirg zwischen dem Spessart und dem Schwarzwald am Main u. Neckar; ohne bedeutend hohe Spitzen: Katzenbuckel 2180 F., Winterhauch (nicht einzelner Berg, sondern ganze Berggegend um den Katzenbuckel) 1640 F., Krähberg 1736 F., Felsberg 1696 (1800, 1546) F., Geisberg, Kaiser- (Königs-) stuhl, Heiligenberg, Rothenberg, Malchen (angeblich der Melibocus) mit Wartthurm, 1630 F., Oelberg, 1310 F., u. a., gegen die Bergstraße zu noch viel Wald, in den Thälern fruchtbare Anpflanzungen; hat Granit, Syenit, Porphyr, Basalt. Vgl. A. L. Grimm, Vorzeit u. Gegenwart an der Bergstraße, am Neckar u. im O., Darmst. 1822. **2)** sonst Kreis in Baden mit 800,000 Ew., jetzt mit dem Unterrheinkreis vereinigt. *(Wr.)*

Ödëon, so v. w. Odeum.

Oder. [1] ein Hauptstrom Deutschlands u. Hauptfluß des preuß. Staates, durch die Warthe, Netze, den Bromberger-Kanal u. die Brahe mit der Weichsel, durch den Friedrich-Wilhelmskanal mit der Spree u. durch den Finowkanal mit der Havel in schiffbarer Verbindung, berührt 27 preuß. Städte, darunter Breslau, Frankfurt u. Stettin. [2] Die O. entspringt im mähr. Kr. Prerau, geht, nachdem sie die Grenze zwischen dem östreich. u. preuß. Schlesien gemacht hat, unterhalb Oderberg in den preuß. Staat über, den sie über 100 Meilen lang durchfließt, u. gehört mit ihrem ganzen, von Ratibor an für kleine, von Oppeln für mittlere, von Breslau für größere Fahrzeuge schiffbaren Laufe allein diesem Staate an. [3] In Brandenburg wird sie sehr inselreich u. theilt sich unterhalb Küstrin in 2 Arme, wovon der rechte, neue Oderkanal, 1753 zur Abkürzung der Schifffahrt u. Urbarmachung eines O-bruchs, aus dem Strome geführt u. allmählig so erweitert worden ist, daß er jetzt allein zur Schifffahrt gebraucht wird u. bei Hohensaaten sich wieder mit der O. vereinigt. [4] Unterhalb Schwedt gelangt sie in die Prov. Pommern. Bei Garz theilt sie sich in 2 Hauptarme, die große Regelitz od. der Zollstrom, der westliche Arm aber den Namen O. beibehält. [5] Ein Arm oberhalb Stettin heißt die kleine Regelitz, welche in den dammschen See fällt. Ein andrer Arm die Parnitz, ergießt sich, so wie auch der Arm auf der andern Seite Dunoch, ebenfalls in den dammschen See. [6] Nachdem die O. unterhalb Stettin einen neuen Arm, Schwantestrom, bildet, verliert sie den Namen O., indem sich hier der Ausfluß des dammschen Sees, die Wopape, mit ihr vereinigt hat. Der dammsche See ergießt sich durch 3 Ausflüsse in das Papen- od. Pfaffenwasser, welches in das stettiner od. frische Haff geht, u. dieses sendet seine Gewässer durch die 3 Ausflüsse: Divenow (östl. Ausfluß, zwischen den Dörfern Ost- u. Westdivenow), Swine u. Peene, in die Ostsee. [7] Das gesammte **Gefälle** der O. beträgt 1700 F., am stärksten ist dasselbe in Schlesien, geringer in Brandenburg u. am geringsten in Pommern. [8] Ihr **Flußgebiet** begreift 2072 QM., ihr Lauf 132 M. u. die wichtigsten **Nebenflüsse** auf dem linken Ufer sind: die Oppa, Zinna, Hotzenplotz, Stradune, schlesische Neise, Ohlau, Lohe, Weistritz, Katzbach, Bober, lausitzer Neiße u. Welse, u. auf dem rechten Ufer: die Olsa, Ruda, Birawka, Klodnitz, Malapane, Brinitza, Stober, Weida, Wartsch u. Warthe, der stärkste unter allen. In das stettiner Haff gehen die Ucker u. Peene. Karte vom Lauf u. Flußbette der O., Lpz. 1812, 6 Bl. Fol. *(Cch.)*

Öderau, Stadt, so v. w. Odrau.

Oderberg, 1) Stadt im Kr. Angermünde des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der alten Oder, 2300 Ew. Dabei der Pimpinellenberg, 300 F. hoch; **2)** Minderherrschaft in Schlesien an der Oder, ein Theil gehört zu Oestreich, der andre (6 Dörfer, Schloß, 1500 Ew.) zum Kr. Ratibor des preuß. Rgsbzks. Oppeln; **3)** Schloß hierbei, liegt auf der östreich. Seite.

Digitized by Google

Öderberge, Hügelkette in den Kreisen Ober-Barnim u. Angermünde des preuß. Rgsbzks. Potsdam, längs der Oder von Wriezen bis Oderberg.

Öderbruch, großer Bruch an der linken Seite der Oder in den Kr. Lebus, Küstrin, Königsberg u. Ober-Barnim der preuß. Prov. Brandenburg; 1747 bis 1756 urbar gemacht, wozu der König über eine halbe Mill. Thaler bewilligte u. wodurch man 132,955 Morgen Land gewann; sumpfiger Wiesengrund od. fruchtbare Aecker u. fette Wiesen.

Öderhellen (O-hellyen), so v. w. Udvarhely.

Öderich, geb. in der Gegend von Pordenone (daher **O. von Pörtenau**) in Friaul um 1286, Franciscaner; ging 1314 über Constantinopel nach Trapezunt, Groß-Armenien, der Küste Malabar, nach Indien, den vorzüglichsten Inseln des ind. Meers, ja sogar nach China u. kehrte über Tibet 1330 nach Europa zurück; st. 1331 in dem Kloster zu Udine. Seine Reisebeschreibung, aufgesetzt von Wilh. v. Solagna, zuerst in der Samml. von Ramusio 1563. *(Sg.)*

Oderico (Ottaviano), 1565 — 1567 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) n.

Öderint, dum mĕtuant (lat.), mögen sie (mich) hassen, wenn sie (mich) nur fürchten! Wahlspruch des röm. Kaisers Caligula, nach And. des Nero.

Öderkahn, s. u. Kahn.

Öderkanal, nēūer, s. u. Oder s.

Odermĕnnig (O-menge), 1) so v. w. Agrimonia; bes. **2)** A. eupatoria.

Ödernheim, 1) Dreck-Ö., Glonodernheim), Stadt (Dorf), im Canton Obermoschel des baier. Kr. Pfalz, an der Glan, 1200 Ew.; Trümmer der Disibodenburg; **2)** so v. w. Gaudernheim.

Öderwitz (Ober- u. Nieder-Ö.), zittau. Pfarrdorf des k. sächs. Kr. Oberlausitz; Leinweberei; 6400 Ew. **Odĕrzo,** Marktfl. u. Ort in der venet. Prov. Treviso; Stiftskirche, Hospital, Lombard, das alte Opitergum; 4600 Ew.

Odescälchi (spr. -kalki, Fürsten von O.), alte röm. Familie, aus der Papst Innocenz XI. war, u. welchen Namen er, bevor er Papst wurde, führte. Dessen Brudersohn Livio I. wurde 1689 von Kaiser Leopold I. in den erblichen Reichsfürstenstand erhoben u. ihm 1694 das Herzogthum Syrmien als freies Majorat verliehen. Livio I. st. 1703 kinderlos. Sein Schwestersohn, Marchese Balthasar d'Erba (mailänd. Familie) erhielt 1714 Titel, Namen u. Würden der O. Jetziges Haupt der Familie: Fürst Livio Ladislaus von Erba-O., Herzog von Syrmien u. Ceri, Herr zu Palo, Marchese zu Roncofredo, Graf v. Montiano, Grand von Spanien 1. Kl., k. k. Kämmerer geb. 1805, succedirte seinem Vater Innocentio 1833, seit 1841 vermählt mit Sophie, geb. Gräfin Branicky. *(Hel.)*

Odēsos (a. Geogr.), so v. w. Odessos.

Odēssa, [1] **1)** Gebiet in der europ.-russ. Statthalterschaft Kherson, hält 50 QWerste; [1] **2)** Stadt hier am schwarzen Meere, am westl. Ufer einer großen Bai, in welche der Bug, Dniester u. Dneper münden, auf einer Anhöhe gelegen, auf der Landseite von Steppen umgeben, sehr trocken u. daher unfruchtbar, jedoch liegen zunächst der Stadt viele schöne Landhäuser (über 900 in 14 Dörfern) u. Anlagen. [2] O. ist offen, regelmäßig gebaut, hat breite, gepflasterte Straßen mit Trottoirs, mehrere öffentliche, mit Alleen geschmückte Plätze, 3 Märkte, schöne Häuser, meist 2 Stock hoch, öffentl. Gärten, [4] 8 **Kirchen** (merkw. große Nikolaikirche u. in neuem Styl gebaute evangelische u. neue kathol. Kirche), 2 Synagogen, [5] Gouvernementspalast mit bronzener Statue des Herzogs v. Richelieu davor, Admiralität, Quarantainehaus, Börse, 11 Bazars mit 1500 Buden u. Bäder, prächtiges Theater, worin franz. u. ital. Vorstellungen abwechselnd gegeben werden; mehrere Hospitäler, Waisenhaus. [6] **Erziehungs- u. wissenschaftliche Anstalten:** O. ist der Sitz eines weißruss. Lehrbezirks zu dem 5 Statthalterschaften gehören. In der Stadt sind 8 öffentliche, 10 Privatseminarien, 1 Gymnasium, 1 griechische Schule, das Lyceum Richelieu (Handelsschule), Rechts-, Schifffahrts- u. Militärschule, adliges Fräuleinstift, Schullehrerseminar, öffentl. Stadtbibliothek, Ackerbaugesellschaft, Museum der Alterthümer SRußlands, 2 Buchhandlungen, 4 Leihbibliotheken, mehr. period. Blätter. [7] **Man fertigt** in etwa 50 Manufacturen Tuch, Baumwollen- u. Seidenzeuge, Seife, Seile, auch hat man große Schiffswerfte, Schmiedewerkstätten, Branntweinbrennereien u. Bierbrauereien; auch gibt es viele Künstler u. Handwerker. Die Fischerei ist bedeutend. [8] Das Hauptgeschäft O-s aber ist der **Handel,** bes. wird das Getreide SRußlands u. Volhyniens, doch auch viel Mehl, Talg, Eisen, Kupfer, Caviar, Wachs, Hausenblase, Pottasche, Theer, Tauwerk, Pökelfleisch, Häute, Butter, Wolle ꝛc. ausgeführt. Eingeführt werden dagegen die Producte der Levante u. überhaupt der Küsten des Mittelmeers. [9] Unterstützt wird er durch eine Börse, Bank, Handelsgericht, Handelskammer, Assecuranzgesellschaften, 380 Magazine, bes. aber [10] durch den **Hafen,** der ungemein schön ist, 60,000 QRuthen in der Oberfläche, 150 Faden breit, durch 2 Dämme in 3 Theile (den Quarantainehafen für aus der Levante kommende Schiffe, den Kriegshafen u. den Handelshafen) getheilt u. gegen die sehr vorherrschenden Westwinde geschützt, seit 1817 auf 30 Jahre ein Freihafen ist, in welchem alle ausländ. Waaren (nur gebrannte Wasser bis zum Ablauf des Branntweinpachts nicht) frei ein- u. ausgeführt werden dürfen. Er friert nur sehr selten zu (18$\frac{11}{18}$ ge-

geschah es) u. ist Stapelplatz des ganzen russ. Handels im schwarzen Meer. 1826 kamen über 1000 Schiffe an u. fast eben so viel gingen ab. Ausfuhr 1833 über 24 Mill., Einfuhr 13½ Mill. Rubel. Eine Citadelle vertheidigt denselben u. ein seit 1833 auf dem Cap Takli angelegter Leuchtthurm leitet die nach O. segelnden Schiffe. O. hat gegenwärtig über 75,000 Ew., darunter 46,000 in der eigentl. Stadt (1803 hatte es nur 8000, 1814 35,000, 1822 40,000, 1833 50,300, 1838 60,000); der 8. Theil besteht aus Juden, 3—4000 Griechen, $\frac{1}{6}$ aus Russen u. allen Völkern Europas. [11] **3)** (Gesch.). O. wurde 1792 auf der Stelle des frühern tatar. Dorfes Koschabey (Kakzybai, Adschibey) auf dem Rath des Admirals v. Ribas von der Kaiserin Katharina II. angelegt. [12] Schnell blühte die Stadt empor, bes. seit 1803, wo der Herzog v. Richelieu Gouverneur das. wurde; durch den die Colonie 25 Freijahre erhielt; dieser fand 400 Häuser u. 7—8000 Ew., u. als er 1814 seine Stelle abgab, verließ er 2600 Häuser mit 35,000 Ew. [13] Nach Richelieu machten sich die Grafen Langeron u. Woronzow um das Wachsthum O.s verdient. *(Wr. u. Pr.)*

Odēssos, 1) Stadt am schwarzen Meere, in Moesia inferior, von Milesiern erbaut; j. Varna. **2)** Stadt in der Nähe des schwarzen Meers im europ. Sarmatien, zwischen dem Borysthenes u. Oriakes.

Odēum, 1) (v. gr., **Odēion**), rundes, inwendig mit Säulen geziertes Gebäude, in dem poet. u. musikal. Wettstreite angestellt, auch Volksversammlungen u. Gericht gehalten wurden. Die Sitze für die Zuhörer waren amphitheatralisch, der Platz, wo die Dichter u. Tonkünstler sich hören ließen, war unstreitig ein erhabener Ort. Die O.en sind eine Erfindung der Athenäer; das erste war das von Perikles, nach And. von Themistokles erbaut u. angeblich dem Zelte des Xerxes nachgeahmt; später war berühmt das O. des Ptolemäos, s. Athen (a. Geogr.) [14]. In Rom legten Domitian u. Trajan O.en an. Auch andre griech. Städte hatten O.en, namentl. Korinth u. Paträ. Das O. zu Pompeji ist noch am meisten erhalten. **2)** Jetzt Gebäude od. Saal, zu wissenschaftl. u. musikal. Unterhaltungen bestimmt, so in München (s. d. [2]), ein Theater in Paris ꝛc. *(Wr.)*

Odēurs (fr., spr. Odöhr), wohlriechende Stoffe; vgl. Olitäten.

Odevaēre (spr. =wahre, Jos. Dionys), geb. zu Brügge 1775, Historienmaler, ging 1796 nach Paris, wo er unter Suvée u. David sich ausbildete. Von Napoleon geehrt, von seiner Vaterstadt gefeiert ging er 1805—12 nach Rom, 1814 nach Brügge u. wurde Hofmaler des Königs Wilhelm I., als welcher er in Paris die aus Belgien entführten Kunstwerke zu reclamiren hatte. Er st. 1830 zu Brüssel. Werke: Krönung Karls d. Gr. u. Papst Leos III.; der König von Rom auf dem Capitol; Iphigenie in Aulis; die Schlacht von Waterloo 1817; die Gründung der Macht des Hauses Oranien 1823; der letzte Tag in Missolunghi 1827; Narcissus. *(Fst.)*

Odeypōōr (Odeypūr, spr. Odipuhr, Mewar), **1)** Radschaschaft der vorderind. Prov. Adschmeer, 340 QM. Der Fürst (Rana) ist seit 1818 brit. Vasall. Außer der Folg., Natudora, Handel, Wallfahrt, berühmte Tempel; Tschitore (Chitore, Dscheitor), starke Festung; Sarowy, Gewehrfabrik; **2)** Hauptstadt; **3)** Radschaschaft, s. u. Gundwana.

Ōdi, Fluß, s. u. Niger u. Sklavenküste.

Ōdia, Inselgruppe, s. u. Mulgrave, a).

Odiäner, so v. w. Audäaner.

Ōdiel, Fluß in der span. Prov. Huelva; fällt in die Bai von Huelva des atlant. Meers.

Ödier (spr. Odieh, Louis), Arzt zu Genf, geb. das. 1748, st. 1817. Schr.: Manuel de médecine pratique, Genf 1810, 1821, deutsch von Strempel, Stendal 1827; Mem. sur l'inoculation de la vaccine, ebd. 1801—4.

Odīsa, Statthalter, so v. w. Kodopsa.

Odīlia (Ö-ie), 1) Gemahlin Sibichs, s. u. Ermrich; **2)** so v. w. Ottilie.

Odīlienberg, 2466 (2364) F. hohe Spitze der Vogesen im Bzk. Zabern des franz. Dep. Niederrhein; reizende Aussicht; sonst sehr heilig, hatte ein Kloster, j. noch Trümmern der Heidenmauer; vgl. Nieder-Rhein (Dep.).

Ödilo, 1) (St.), geb. um 962 zu Clermont, seit 994 Abt von Clugny, durch Strenge u. Heiligkeit ausgezeichnet, verbreitete die Regeln seines Ordens fast über alle Klöster Frankreichs, stiftete das Fest aller Seelen u. schr. Vita St. Majoli, Vita Adelaidae reginae etc. Er st. 1049 zu Sauvigny; 1345 kanonisirt. **2)** Nach Ein. Sohn Hugberts, erzogen am Hofe Karl Martells, 737 (735)—748 Herzog von Baiern, s. d. (Gesch.) [11] u. Deutschland (Gesch.) [40]. War vermählt mit Chiltrudes, Tochter Karl Martels.

Ödilon-Bärrot (spr. Ohdilong Barroh, Camille Hyacinthe), geb. 1791; 1814 Advocat am Cassationshof, wurde berühmt als Vertheidiger von W. Regnault, den er 1818 vom Tode rettete, u. 1819 durch die Vertheidigung der Protestanten im Süden, die bei kathol. Processionen ihre Häuser nicht schmücken wollten; 1827 wurde er Mitglied u. 1830 Präsident der Gesellschaft Aide-toi! In den Julitagen war er Secretär der Municipalcommission. Er rieth dem General Lafayette ab, die Präsidentschaft der Republik anzunehmen, u. war dann einer der 3 Commissäre, die König Karl X. nach Cherbourg geleiteten. Er wurde nach seiner Rückkehr Präfect des Seinedepartements, trat aber mit dem Ministerium Lafitte ab. 1831 trat er in die Kammer u. stimmte mit der Opposition, bekämpfte 1833 die erbliche Pairie, verlangte eine Gesetzrevision u. trat bald

Digitized by Google

an die Spitze der dynastischen Linken, hielt 1840 eine Zeitlang das Ministerium Thiers, sprach gegen die geheimen Fonds, bekämpfte vergeblich die Septembergesetze, stimmte 1842 gegen das Regentschaftsgesetz, griff in der Addreßdebatte 1843 Guizot persönlich wegen des Durchsuchungsrechts an, verband sich Ende 1843 mit Thiers u. selbst mit Molé, stimmte 1844 in den Addreßdebatten über die legitimistische Demonstration zu Belgrave-Square in London für den Herz. v. Bordeaux für die Legitimisten gegen das Ministerium u. versuchte Alles, das Ministerium Guizot zu stürzen, namentlich dadurch, daß er ihn der Hinneigung zu England verdächtigte. *(Hel.)*

Odin (nord. Myth.), [1] Börs u. Bestlas ältester Sohn, Bruder von Veli u. Ve, war thätig bei der Schöpfung (Einrichtung) der Dinge u. Menschen (s. Nordische Mythologie a, a), u. beherrschte als ältester u. höchster Gott das All. [2] Die andern Asen, als deren Vater (Alfadir, Alfaudr), er galt, dienten ihm; sie galten als seine **Söhne**, von seiner **Gemahlin** Frigg: Baldur, Bragi, Hermodr, Tyr, Hödur; mit Jörd erzeugte er Thor u. Meili; mit Rindr den Vali; mit den 9 Weltenjungfrauen den Heimdall; mit Grida den Vidar. [3] In O-s großer **Wohnung**, Valaskialf, ist sein Ehrensitz Hlidskialf, von welchem er die ganze Welt übersieht. Auf seinen Schultern sitzen die Raben Hugin u. Munin, die jeden Tag die Welt umfliegen u. ihm ins Ohr sagen, was sie hören u. sehen. Seinen Wölfen, Geri u. Freki, gibt er in Walhalla alle ihm vorgesetzten Speisen u. genießt nur Wein. Sein Roß ist Sleipnir. Um die Menschen wegen Erfindung des Metallgeldes zu bestrafen, warf O. Geschosse auf die Völker, u. dieses ist die erste Schlacht in der Welt. Am Ende der Welt zieht O. mit dem goldnen Helm, dem schönen Panzer u. dem Zauberspieß Gungnir an der Spitze der Einheriar gegen die Muspelssöhne, kämpft mit dem Wolfe Fenir, u. wird endlich von ihm lebendig verschlungen. [4] Die vielen **Wanderungen O-s**, so zu Geirrod als Grimnir, wo er das Grimnismal sang, u. andere Veranlassungen haben ihm eine Menge Namen u. Benennungen gegeben. Außer den Namen der odin. Dreiheit Har, Janhar u. Thridi, dann noch 106 religiöse u. dichter. Beinamen, wie Hroptr, Yggr, Fimbultyr, Sigtyr, Herfadir, Hrafnagud, Haptagud, Hangatyr (Hangagod, weil er Leichname der Gehenkten zu seiner Zauberei brauchte), führte O. auch als Alfadur die dort angegebnen 12 Namen desselben, wie Blotmadr, Fiölnir, Kjalarr, Anikarr, Biblindi, Galldrfaudur, Hialmberi, Herrain ꝛc., s. u. Alfadir. O. verleiht auch Weisheit, Beredtsamkeit u. Dichtkunst, weil er als Bölwerk Hnitbergs Meth nach Asgard brachte. [5] Vorzüglich mächtig war O. durch Zauberlieder; er zwang durch sie eine todte Wala im Reiche Hels ihm Baldurs Schicksal zu weissagen; als er als Hnikar sich in Sigurds Schiff aufnehmen lassen, legte sich sogleich der fürchterl. Sturm. Im Havamal (s. u. Edda u) trägt O. seine Sittenlehre u. seine Zauberkünste vor. Er war der erste, der Runen (s. d.) eingrub. Um einen Trunk aus dem Brunnen der Weisheit zu erhalten, setzte er dem Mimir eins seiner Augen zu Pfande ein, u. ist seitdem einäugigig, so wie er in den Sagen, wenn er unter die Menschen sich mischt, als langer, bejahrter, einäugiger Mann mit tiefem Hute, um nicht erkannt zu werden, auftritt. Als Gangrath besiegte O. den Riesen Vafthrudnir im Wettkampfe um die größte Weisheit. O. u. Frigg waren auch die obersten Gottheiten der Ehen. Als Farma-tyr verlieh O. den Seefahrer günstigen Wind, u. war Gott der Kaufleute. [6] O. wurde **verehrt** in ganz Skandinavien. Im Tempel zu Upsala war sein Bildniß um 1076 bewaffnet dargestellt, denn er war Bestimmer des Ausgangs des Kriegs u. Verleiher der Tapferkeit. Auf den schwarzen Stein O-s auf dem orkad. Eilande Shapinsbay legen noch jetzt Abergläubische die zum Eidschwur verbundenen Hände, u. ein solches Versprechen heißt ein O-s Versprechen. [7] Von O. leiteten die meisten nord. u. angelsächs. Fürstengeschlechter ihren Ursprung ab, als Söhne werden genannt: Hildolfr, Itreksjod, Oli (Ali), Yngvi, Freyr, Sigi, Skioldr, Semingr, Hödur, Vegdeg, Sigur-Lami. [8] Von O. als geschichtl. Person gedeutet, erzählt Snorri Sturleson: O. war der Beherrscher von Asaland od. Asaheim, in ihm die Hauptstadt Asgard, u. die 12 Asen, 12 oberste Priester (Hofgodar), welche das Volk verehren mußte. O. obgleich in jeder Schlacht siegreich, mußte doch von den Römern bezwungen auswandern, zog durch Rußland nach Sachsen, dann nach Dänemark u. Schweden (wo er sich bei Odensee niederließ). Am See Lögur (Mälar) schlug O. seinen Sitz auf, baute zu Sigtuna einen Tempel u. richtete den Opferdienst nach Sitte der Asen ein, u. den Vorstehern der Tempel wies er Sitze an, s. Schweden (Gesch.) a. Von O. lernten die Nordländer zuerst Wissenschaften u. Künste. In hohe Achtung setzte er sich durch seine Klugheit u. seine Zauberkünste, weshalb ihn die Skandinavier göttlich verehrten. Er führte das Verbrennen der Todten, das Aufwerfen von Hügeln zum Andenken großer Helden (Aettahögr) u. die Errichtung von großen Denksteinen (Bautasteine), die Einrichtung des großen Opferfestes am Anfange des Herbstes um ein glückl. Neujahr ꝛc. ein. Endlich st. er in Schweden natürlichen Todes, doch ließ er zuvor, um blutig zu sterben, sich mit einer Lanzenspitze ritzen. Sein Leichnam wurde verbrannt. Man glaubte, er sei wieder heimgegangen nach Asgard u. lebe

dort

Digitized by Google

dort ewig. [9]Bei Saxo Grammaticus ist O. ein König zu Upsala, welcher, unterstützt von Thor u. andern Söhnen u. Gehülfen, Krieg führt, große Macht erringt, u. durch Zauberei es dahin bringt, daß er u. seine Gehülfen in Schweden göttl. verehrt werden. Der Hauptsitz derselben aber ist zu Byzanz. Von hier flieht O., wegen der Untreue Friggs. Ein Mitodin (s. d.) wirft sich unterdessen zum Herrscher der Asen auf. Diesen vertreibt der nach Friggs Tode zurückkehrende O. Um Rache an Hother von Dänemark, welcher Baldur erschlagen, nehmen zu können, wendet sich O. an Wahrsager u. erhält zur Antwort, er müsse mit der russ. Prinzessin Rinda einen Sohn, den Rächer Baldurs, zeugen. O. geht nun verkleidet an den russ. Hof, zeigt sich als Held u. Zauberer, genießt endlich Rinda durch List u. Gewalt u. erzeugt einen Sohn, Bo. Wegen seines unziemlichen Betragens setzten die Götter zu Byzanz O. ab u. an seine Stelle Oller (Uller) ein, u. nannten ihn O. Nach 10 Jahren setzten sie den alten O. wieder ein, u. er gelangte wieder zu solchem Ruhm, daß er auf der ganzen Erde als Gott verehrt ward. Der Prodromus zur Edda nimmt Asgard für Troja, u. findet in Priamus, dessen Sohne u. Enkel drei O-e; der letztre wandert von Pompejus vertrieben nach Norden. [9]Suhm stellt 4 Odine auf: **a)** O., Börs Sohn, kam vom alten Asgard am Ausfluß des Don, ist derselben, der im Stammbaume des Hengist Geta heißt. **b)** O., Hermodrs Sohn, kam aus dem Asenlande mit Asen u. Budinern (Wanen), floh vor Darius, hieß König der Turken od. Turdilingen, brachte den Phönikiern u. Griechen Buchstaben mit, behandelte diese als Geheimniß, baute Tempel, führte die Lehre von Walhall ein, ward von Uller verdrängt. **c)** O., Fridleifs Sohn, 50 v. Chr. geb., floh vor den Römern u. vor Mithradats, wohnte zu Sigtuna, hatte einen Tempel zu Upsala, gab seinem Sohne Seming Norwegen, dem Gaut Gothland, dem Skiold Dänemark u. dem Heimdall Schonen. **d)** Der sächs. O., der im 3. u. 4. Jahrh. gelebt haben soll, u. in dessen Geschichte gehören soll, was Saxo von Hother u. Baldur erzähle. [10]Finn Magnusen deutet O. als Zeitgott auf das ganze Jahr, andre als Naturgott auf den Himmel. [11]Nach O. wurden benannt der **Ödinsmandar**, d. i. O-smonat (vom 23. März — 23. April) u. **Odinsdagr**, Odinstag (Mittwoch). Wegen seines unruhigen Wesens wird der graue Wassertreter dänisch **Ödenshane**, isländisch **Odenshäni** (O-s Vogel, O-s Hahn), u. der Lärm, den die im Nov. u. Dec. des Nachts ziehenden Vögel verursachen, in Schweden **Ödins Jagt** (O-s Jagd, das wüthende Heer) noch jetzt genannt. *(Sch. u. Lb.)*

Ödinsey, so v. w. Fünen, s. d. 3).

Ödins Fall (nord. Ant.), s. u. Nordische Mythologie 12.

Ödinshane, in Skandinavien der graue Wassertreter, s. u. Odin 11.

Odiös (v. lat.), hassenswerth.

Ödios, s. u. Epistrophos 2).

Odiösa (lat.), **1)** verdrießliche, beschwerliche Vorgänge od. Gegenstände; **2)** den Rechtsverhältnissen nachtheilig, z. B. privilegia o.

Ödische Müsik, bei den alten Griechen so v. w. Vocalmusik.

Odīschi (Oditchi), District, s. u. Mingrelien 8.

Odītes, **1)** vornehmer Aethioper, auf des Perseus Hochzeit; **2)** Kentauer, auf des Pirithoos Hochzeit von Mopsos erlegt.

Ödium (lat.), Haß.

Odivēlas (Odivēllas), Nonnenabtei im portug. Distr. Lissabon; hat 300 Nonnen, welche Aloëfäden zu Spitzen, Handschuhen, Arbeitsbeuteln u. dgl. verarbeiten; gestiftet vom König Dionysius.

Odivōja, Marktfl., s. u. Wlaschka.

Ödivor, Fluß, s. u. Zatos.

Ödjesch (pers. Rel.), s. u. Ode.

Odnod'wōrzi (russ., Einhöfer), in Rußland freie Gutsbesitzer, die zwar erbl. Eigenthum haben, aber dem Kaiser Soldaten stellen müssen.

Ödo, I. Fürsten: A) Graf v. Blois. 1) O., seit 1004 Graf v. Blois, u. 1019—1037 Graf v. Champagne s. d. (Gesch.) 8. **II. Herzöge v. Burgund** (Eudes): **2)** O. I. Borel, reg. 1078—1102, s. Burgund (Gesch.) 11; **3)** O. II., Sohn Hugos II., reg. 1142—1162, s. ebd. 14; **4)** O. III., Sohn Hugos III., reg. 1193—1218, s. ebd. 17; **5)** O. IV., Sohn Hugos IV., reg. 1315—1350, s. ebd. 20. **B) Geistliche: 6)** O. I., 927—41 Abt zu Clugny, gab dem Orden seine weitre Ausbildung durch schärfere Regeln u. machte ihn erst berühmt. **7)** (Odoardus, Adardus), vorher Mönch, seit 1105 Bischof v. Cambray, vertrieben von Heinrich IV., weil er von ihm die Investitur nicht annehmen wollte; st. 1113. Der größte Gelehrte im 11. u. 12. Jahrh.; gab eine Tetrapla über die Psalmen heraus; seine Opuscula sacra im 15. Bd. der kölner Ausg. der Bibliotheca patr. **8)** Früher Name des Papstes Urban II. **9)** s. Otto u. Eudo. *(Js. u. Sk.)*

Ödo..., Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden, s. u. Hodo...

Odoācer, zu Rom erzogener Heruler, Befehlshaber der im röm. Solde stehenden Scyren, Heruler u. Rugier; ließ 476 den röm. Feldherrn Orestes tödten, nöthigte dessen Sohn Romulus Augustulus vom Throne zu steigen, u. warf sich selbst zum Beherrscher Italiens auf; mußte 493 dem Theoderich, König der Ostgothen, weichen u. ward bei einem Gastmahle erstochen; s. Italien (Gesch.) 12 u. Rom (Gesch.) 127. *(Sch.)*

Odoārdo, ital. Name für Eduard (s. d.). Merkw. ist **O. Farnēse**, Sohn u. Nachfolger von Ranuzio I. Herzog von Parma, reg. 1622—46; s. Parma (Gesch.) 11.

Digitized by Google

Odödokos, Sohn des Opus, von der Laonome Vater des Oileus u. Kalliaros.

Odofrēdus, geb. zu Bologna, lehrte um 1220 Rechtswissenschaften daselbst u. st. 1265; schr.: Super digesto veteri commentaria, Par. 1504, Fol., Lyon 1519, Fol.; Repetita interpretatio in XI priores Pandectarum libros, ebd. 1550, Fol.; Comm. in primam partem Infortiati, ebd. 1550; Elucidationes in IX poster. libros Infort., ebd. 1550, Fol.; Praelectt. in Digestum novum, ebd. 1552, Fol.; Super IX libris prior. Codicis, Pavia o. J., Fol., Lyon 1480, Fol.; Praelectt. in I. et II. Codicis partem, Lyon 1550, Fol.; Super III libr. poster. Codicis, Vened. 1514, Fol., Lyon 1550, Fol.

Odojēffski (Wladimir, Fürst O.), russ. Novellist, schr. eine Reihe von Novellen unter den Titel das Irrenhaus, meist nach Hofmanns Manier, auch wirkte er zu dem russischen 101 mit.

Ōdojew, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Tula; 90,000 Ew., flach, Flüsse, bringt Flachs, Hanf; **2)** Hauptst. darin an der Upa; 7 Kirchen, 3500 (2200) Ew.

Odōlka, der kretische Obolos; galt 6 Chalkos, nach unserm Gelde 8 Pf.

Odōllam (a. Geogr.), s. v. w. Adullam.

O-māntes, Volk in Thrakien, am linken Ufer des Strymon, bis an den Strymon. Busen; später zu Makedonien gezogen.

Odonātae (O. *Fabr.*), die Netzflügler, die mit starken Kinnbacken (mit 2 Lippen) u. hörnenen Kinnladen versehen sind; dazu die Wasserjungfern.

O'Dōnel (spr. Odonnel), eine der ältesten Familien Irlands, das alte Tyr-Connel (jetzt Dunnegal) war ihr Eigenthum; die Geschichte dieses Stammes, seine Kämpfe mit den O'Neals s. u. Irland (Gesch.). Der Sieg Wilhelms III. am Boynefluß hatte eine fast allgemeine Auswanderung der O. zur Folge u. man findet sie fast in allen kathol. Ländern. Sie theilen sich in **A) O., Grafen von Tyrconell**, in Oestreich ansässig. Daraus **1)** (Karl, Graf O. von Tyrconell), geb. um 1700; trat früh in kaiserl. Dienste u. ward 1742 Obrist, focht am Rhein u. in Baiern, war 1746 in der Schlacht von Piacenza u. ward hier General. 1756 commandirte er in Böhmen, ward für die Schlacht bei Lowositz Feldmarschallieutnant, führte bei Kollin die Cavallerie, ward 1758 Gen. der Cav., trug viel zu den Siegen bei Hochkirch u. Maxen bei, übernahm, nachdem Daun bei Torgau verwundet worden, das Commando u. führte das Heer nach Böhmen. 1761 durch den Herzog von Bevern bei Reichenbach geschlagen, verlor er Schweidnitz, ward 1764 commandirender General in den Niederlanden, dann wirkl. Geheimerath u. Generalinspector der Cavallerie. 1768 Generalgouverneur in Siebenbürgen, st. er in Wien 1770. **2)** (Moritz, Graf O.), geb. 1780; k. k. Kämmerer u. Feldmarschallieutenant, jetziges Haupt der Familie; vermählt mit Christine, Tochter des Fürsten v. Ligne; st. 1843. **B) O., Gr. v. Abispal**, in Spanien. Daraus **3)** (Joseph Heinrich O., Graf v. Abispal), geb. um 1770 in Andalusien; trat in die span. Infanteriegarde u. machte den Feldzug 1795 gegen Frankreich mit. 1808 Major, stieg er bei der Insurrection schnell zum General. 1813 bildete sein Corps die Reserve von Andalusien, bewirkte die Räumung von Saragossa durch die Franzosen u. erhielt in Catalonien u. dem Thale von Aran bedeutende Erfolge. Gouverneur erstrer Provinz, schlug er den Gen. Schwartz bei La Bispal, deshalb erhielt er den Titel: Graf v. Abispal, u. führte der Besatzung v. Girona Lebensmittel zu. Am 23. Apr. 1810 wurde er jedoch bei Levido von Gen. Suchet gänzlich geschlagen, eben so am 20. Febr. 1811 bei Vich, dennoch behielt er das Commando in Catalonien, befehligte im Oct. die Armee in Valencia, gerieth jedoch später mit den Cortes in Zwiespalt u. ward eingekerkert; 1814 nach der Wiedereinsetzung Ferdinands VII. ward er Generalcapitän von Andalusien. 1815 war er Commandeur der Grenzarmee. 1818 Gouverneur von Cadix, 1819 Commandeur eines nach SAmerika bestimmten Corps; schon war derselbe der Abfahrt nahe, als die Verschwörung auf der Insel Leon ausbrach. Er ergriff sogleich Maßregeln dagegen, konnte aber ihre Fortschritte nicht aufhalten, ward daher abberufen. Mit dem Commando der Truppen von la Mancha beauftragt war er auf dem Marsch nach Galizien, das im Aufstand war, proclamirte aber unterwegs zu Occaña die Constitution, benahm sich aber hierbei so zweideutig, daß König u. Insurgenten ihn mit gleichem Mißtrauen betrachteten. 1822 zur Unterstützung des Gen. Odaly gegen Bessieres gesendet, schlug er Bessieres u. übernahm nun das Commando der 1. Reservearmee, die bestimmt war, Madrid zu decken. Auf einen Brief des Grafen Montigo, der ihn 1823 zur royalist. Partei überziehen wollte, gab er eine so zweideutige Antwort, daß sich sein Corps, als dieselbe aufgefangen ward, gegen ihn erhob, u. ihn zwang, sein Commando niederzulegen. Er hielt sich noch eine Zeit in Madrid verborgen u. floh dann der franz. Grenze zu. In Villareal, wo schon franz. Truppen standen, ward er erkannt u. verhaftet, die Franzosen befreiten ihn aber, u. er ging nun nach Bordeaux u. dann nach Limoges. Er lebte nun in Frankreich u. st. auf der Rückreise nach Spanien, als Maria Christine zur Regierung gekommen war, 1834 zu Montpellier aus Kummer über die Nachricht von dem Tode seines Sohns, eines christin. Obersten, den Zumalacaragui gefangen genommen u. zur Rache wegen mehrerer v. Quesada erschossene Karlisten hatte wieder erschießen lassen. **4)** (Heinrich Karl, Graf O.), Bruder des Vor., st. 1830 zu Madrid als

Digitized by Google

Generalcapitän von Altcastilien. **5)** (Leopold), Sohn von O. 3), geb. um 1805, diente zuerst in der span. Garde, dann seit 1833 mit Auszeichnung in der constitutionellen Armee, ward General u. befehligte bei der Abdankung Maria Christinens 1840 in Valenzia, leistete ihr gute Dienste, nahm dann seine Entlassung, lebte in Frankreich, dann in Bilbao u. stiftete den Aufstand zu Pampeluna Ende Sept. 1841 gegen den Regenten Espartero u. für Christine an, der jedoch mißlang, u. er mußte über die franz. Grenze fliehn. 1843 war er unter den Generalen, die Esparteros Sturz beförderten. 1844 wurde er Generalcapitän auf Cuba. **6)** (Karl, Graf O.), Sohn von O. 4), früher Oberst der royalist. Freiwilligen, nahm Partei für Maria Christine, wurde 1837 General u. commandirte mit Auszeichnung gegen die carlist. Generale; die brit. Legion stand einige Zeit unter seinen Befehlen; gehörte seit 1840 zu den Anhängern des Regenten Espartero u. vereitelte im Oct. 1841 den Aufstand zu Gunsten der Königin Regentin in Pampeluna. **C) O., Grafen von Mayo,** in Irland. Daraus **7)** (Balderogh), führte König James II. Stuart 1692 bedeutende Streitkräfte zu, galt für seinen besten Offizier u. fiel am Boynefluß. **8)** (Richard Annesley O., Graf von Mayo u. Baronet von Newporthouse), jetziges Haupt der Familie, seit dem Tode seines Bruders 1828 Pair. **9)** (Franz, Graf v. O.), kaiserl. östreich. Finanzminister, trat 1809 an des Grafen Zichy Stelle, nachdem er vorher in Galizien u. bei den Armee-Proviantirungen wichtige Dienste geleistet. Auch in seiner neuen Stelle war er thätig für die Verbesserung der Finanzen; st. 1810. *(Pr. u. Hel.)*

Odōnia (O. *Bestl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie *L.* Arten: O. tomentosa, in St. Domingo.

Ōdont... u. **Odōnto...** (v. griech. **Ōdus...**, Zahn), zu Zähnen gehörig.

Odontagōgum (v. gr.), eine Zahnzange.

Odōntagra (v. gr.), **1)** Zahnschmerz, bes. gichtischer (vgl. Dentagra); **2)** eine Zahnzange. **O-algiē,** Zahnweh. **O-älgische Mittel (O-älgica),** Mittel gegen den Zahnschmerz.

Odontändra (O. *Humb., Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Trichilieae *Rchnb.* Arten: O. acuminata, in Neu-Granada.

Odōntar-Bāschi, Hoffourier am pers. Hofe.

Odonthōlia *(Lgb.)*, Abtheilung der Pflanzengatt. Rhodomela.

Odontīasis (gr.), das Zahnen, bes. schweres. **O-iatriē,** Zahnheilkunde.

Odontīsmos, bei den pyth. Spielen eine Art die Flöte zu blasen, wobei das Zähneknirschen (Zischen) der Schlange Pytho nachgeahmt wurde.

Odontītis (v. gr.), entzündlicher Zahnschmerz.

Odontocārpha (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *De C.* Arten: O. Poeppigii, in Chili.

Odontōglyphis (O-ōglyphon, gr.), **1)** Zahnfeile, **2)** Zahnmeisel.

Odontoglōssum (O. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Vandeen *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. epidendroides u. m. a. südamerikanische, auf hohen Bäumen wachsende Schmarotzerpflanzen.

Odontōgnathus, Fisch, so v. w. Gnathoholus.

Odontoidēus procēssus (Anat.), Epistropheus, s. Wirbel 11.

Odontolīthen, Zahnversteinerungen, s. u. Mammaliolithen.

Odontōlithus (v. gr.), Zahnstein.

Odontologiē (v. gr.), Lehre von den Zähnen.

Odontolōma (O. *Humb., Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. acuminatum, Strauch in Caracas.

Odontōmachus, s. u. Stachelameise.

Odontopētren (Petref.), so v. w. Odontolithen.

Odontōphorus *(Vieill.)*, Gattung aus dem Geschlechte Perdix *Briss.*; Schnabel dicker, kurzer, gewölbter, Schwanz größer als bei andern Arten, mit einem Zahne; Aufenthalt im Gesträuch, auch auf Bäumen. Arten: Tacro (O. dentatus, Perdix dentata, Tetrao guianensis), aus Amerika; O. borealis, cristatus u. a.

Odontophȳia (v. gr.), **1)** das Wachsen der Zähne; **2)** od. auch Zahnen.

Odontōpteris, 1) (Petref.), s. u. Filiciten; **2)** nach Brongniart Farrenkrautabdruck; hat gefiederte Wedel, aber in den kleinen Blättchen keine Mittelrippe, sondern gerade Adern. **O. Schlothēimii** *(Brongn)*, s. Taf. XI. e. Fig. 3.

Odontosmēgma (O-trīmma), (v. gr.), Zahnpulver.

Odontostēmma (O. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Stellarinae *Rchnb.* Art: O. glandulosum, in OIndien. **O-stemum** *De C.*, geh. zu Alyssum, O. *Rafin* zu Berberis.

Odontotechniē (v. gr.), Zahnarzneikunst.

Odontōtrichum (O. *Zucchr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae; Art: O. cirsiifolium, in Mexico.

Odontotyrānnus (Sagengesch.), s. u. Drache 7.

Ōdor (lat.), Geruch, den etwas verbreitet. **Odoramēnta,** Rauchwerk, Specerei. **Odorātio (Odorātus),** der Geruchsinn, s. Geruch.

Odorātus (Odōrus, lat.), wohlriechend.

Digitized by Google

Odoriferae glándulae (Anat.), s. Stinkdrüsen.

Odorin, [1] bei Behandlung des Dippelschen Oels mit Salpetersäure, schwimmt auf der entstandenen Lösung von salpetersaurem Ammoniak eine Mischung von 3 flüchtigen, basischen Oelen; [2] **a) O.**, sehr flüchtig, farblos, widrig, ammoniakalisch riechend, brennend schmeckend. [3] **b)** Animin, weniger flüchtig, durchdringend riechend, in Wasser schwer löslich. [4] **c)** Olanin, nicht ohne Zersetzung flüchtige, dicke, ölige, in Wasser kaum lösliche, nicht unangenehme riechende, kaum alkalisch reagirende, an der Luft sich bräunende u. in Fuscin übergehende Masse. [5] Alle 3 geben mit Säuren nicht krystallisirende Salze, mit schwefelsauren Metallsalzen, wie das Ammoniak, Doppelsalze. *(Su.)*

Odörna (mittl. Geogr.), der Fluß Orne.

Odöüze, Berg, s. u. Correze 1).

Odowära, Stadt, s. u. Sanjami.

Odr (Ödur, nord. Myth.), Gemahl der Freia, entfloh u. veranlaßte dadurch die Wanderungen der Göttin; s. u. Freia.

Odrärer (nord. Myth.), Kessel, worin der aus Quasirs (s. d.) Blut gemachte Dichtermeth aufbewahrt wurde.

Ödrau, Stadt im Kr. Troppau (östr. Schlesien), an der Oder; Schloß, 2300 Ew. (100 Tuchmacher).

Odrÿsä, Volk an der Küste Thraziens, von Abdera bis an das schwarze Meer u. den Ister, bes. um den Hebrosfluß im j. Rumili; s. u. Thrakien (Gesch.) 2.

Ödschak (türk.), Truppen, welche die Besatzung der Grenzfestungen ausmachen; **O. Ägalar**, die Generale des Fußvolks u. der Reuterei. **O. Imämi**, Feldprediger.

Odschäklik (türk.), **1)** die Herd- od. Küchenausgaben des Sultans für Fleisch, für die Zuckerbäckerei, für das Holz ꝛc.; **2)** die großen Lieferungen aus den Provinzen, welche der Intendant des Arsenals zu Constantinopel jährlich erhält.

Ödschedar, alter Name für Ovidiopol.

Ödur (nord. Myth.), so v. w. Odr, s. Nordische Mythologie 12.

Odvïge, Gemahlin Karls d. Einfältigen, s. Karl 8).

Odynëres, s. u. Drüsenwespe a).

Odyssëa, **1)** angeblich von Odysseus erbaute Stadt in Hispania baetica, in den Gebirgen; vgl. Lissabon (Gesch.) 20; **2) O. Äkra**, s. u. Pachynum promontorium.

Odyssëe, griech. Epos des Homeros, s. d. u. u. Odysseus 2 ff.

Odÿsseus (Ulysses), [1] König der Kephallenen (auf Ithaka, Kephallenia, Zakynthos, Leukadia u. auf dem nahen Festlande), Sohn des Laertes u. der Antiklea. Der Theilnahme am trojan. Krieg wollte er, kurz vorher mit Penelope vermählt u. durch die Geburt des Telemachos Vater geworden, sich Anfangs entziehen, weil ihm ein Orakel geworden, daß er erst nach 20 Jahren in den traurigsten Umständen zurückkehren würde. Als daher Menelaos, Agamemnon u. Palamedes nach Ithaka kamen, um ihn zum Kriege zu bereden, stellte er sich wahnsinnig, spannte einen Ochsen u. einen Esel vor den Pflug u. säete Salz. Aber Palamedes entdeckte den Betrug, als er ihm seinen kleinen Sohn Telemachos vor den Pflug legte u. O. diesen behutsam über das Kind weghob. Er mußte nun seine Verstellung bekennen u. mitziehen. [2] O. war der Anführer aller Truppen, die aus den Inseln des ionischen Meers auf 12 Schiffen gegen Troja zogen, u. zeichnete sich im Kriege bes. durch Klugheit u. Verschlagenheit aus. Durch List bewirkte er auch des Achilles Theilnahme am Kriege, indem er ihn unter den Frauen des Lykomedes auffand. Er entlockte, als die Flotte in Aulis lag, der Klytämnestra die Iphigenia durch einen nachgemachten Brief des Agamemnon, warf, die Prophezeihung kennend, daß der, welcher zuerst den trojan. Boden beträte, umkommen werde, sein Schild zuerst ans Land, sprang auf dieses u. verleitete so den Protesilaos, ans Land zu springen. Er war bei der Gesandtschaft, welche vor dem Kriege an Priamos geschickt wurde, versuchte die Aussöhnung Agamemnons mit Achilles, ging als Bettler nach Troja u., von Helena wohl aufgenommen, entdeckte er ihr die Absicht der Griechen. Er war es, der die Griechen zum muthigen Ausharren ermunterte, als sie mehrere Male die Belagerung aufgeben u. nach Hause ziehen wollten, ging mit Diomedes in das trojan. Lager u. erbeutete die Rüstung des Dolon u. die Rosse des Rhesos, nahm auch an dem Raube des Palladium Theil u. war in dem hölzernen Pferde eingeschlossen; darüber s. Trojanischer Krieg 2 ff. [3] Merkwürdiger noch ist er durch seine 10jährigen Irrfahrten, die Homeros in der **Odyssëe** schildert. Mit Beute beladen ging er mit Nestor zuerst unter Segel, kehrte aber in Tenedos wieder zu Agamemnon um. Als er wieder absegelte, trieb ihn ein Sturm zu den Kikonen, der Trojaner Bundesgenossen, deren Stadt Ismaros er plünderte. Bald kamen aber die Nachbarn heran u. verjagten ihn. [4] Ein neuer Sturm brachte ihn zu den Lotophagen (s. d.) in Lybien, wo es seinen Leuten so gefiel, daß er sie mit Gewalt zu den Schiffen schleppen mußte. Dann nach Sicilien geworfen, fand er dort den Kyklopen Polyphemos, der mehrere seiner Gefährten fraß, den er aber trunken machte u. so blendete. Er entkam, indem er seine Gefährten unter den Bauch von je 3 Widdern band u. sie so aus der Höhle des vor derselben sitzenden Polyphemos brachte. Dies war der Grund des Zorns, in welchem Poseidon, Polyphems Vater, von nun an gegen O. entbrannte u. ihm immer feindlich blieb. [5] Indessen gab ihm Aeolos, Gott der Winde, den er auf einer

Digitized by Google

der äolischen Inseln traf, günstige Winde in einem Schlauche. Neugierig öffneten die Gefährten, als man schon Ithaka im Gesicht hatte, diesen, während O. schlief, u. entfesselten so die Winde, die ihn nun nach den äolischen Inseln zurückwarfen, wo er bei Aeolus eine ungünstige Aufnahme fand. [8] Er landete nun bei den Lästrygonen in Italien, deren König Antiphates war u. die viele seiner Leute auffraßen u. wo ihn nur seine Entschlossenheit rettete. Nun kam er zur Kirke auf der Insel Aeäa, die seine Gefährten in Schweine verwandelte. Vom Hermes jedoch mit dem Kraut Moly versehen, das den Zauber unwirksam machte, zwang er die Zauberin, ihm seine Gefährten zurückzugeben, u. verweilte ein ganzes Jahr bei ihr. Als er darauf die Rückkehr verlangte, schickte ihn Kirke erst in die Unterwelt, um dort den Tiresias um seine Heimkehr zu befragen. Am äußersten Ocean, wo die Kimmerier wohnen, stieg er hinab in die Unterwelt, wo er mit Tiresias u. vielen griech. Heroinen (unter ihnen mit seiner Mutter Antiklea) u. Heroen sprach. Zur Kirke zurückgekehrt, entließ ihn diese, [7] u. O. segelte zu den Sirenen, ließ seinen Gefährten die Ohren mit Wachs bestreichen, damit sie den Gesang der Sirenen nicht hörten, während er sich am Mast fest binden ließ u. Befehl gab, seine Banden, auch wenn er es begehrte, nicht zu lösen, damit ihn die Sirenen nicht bethörten. [8] Diesen entgangen, segelte er zwischen dem Felsen Skylla u. dem Strudel Charybdis durch, fiel, indem er Letztre vermeiden wollte, in die Gewalt der Erstern, die ihm 6 Gefährten hinwegriß u. verschlang u. gerieth auch dann noch in die Charybdis, während diese aber das Schiff in sich schlürfte, hielt er sich an einem überragenden Baume fest, bis der Strudel das Schiff wiedergab u. er gerettet davonfuhr. Eine Windstille zwang seine Gefährten, von den Herden des Helios auf der Insel Thrinakia einige Rinder zu schlachten, die auch in dem Kessel siedend noch um Rache brüllten. [9] Wie ihm prophezeiht war, zerschellte ein Sturm sein Schiff u. er schwamm allein nach Ogygia, der Insel der Kalypso, die ihn 7 Jahre bei sich behielt u. mit der er Nausithoos, Nausinoos u. Telegonos zeugte. Doch endlich brachte Hermes der Kalypso des Zeus Befehl, ihn ziehen zu lassen. Mit einem selbst gebauten Schiffe fuhr er fort u. schon schien er dem Vaterlande nahe, als Poseidon einen Sturm sendete, der sein Schiff zertrümmerte. Rettend lieh indessen Leukothea (Ino) dem O. ihren Gürtel, u. dieser, unter seine Brust gebunden, trug den O. nach dreitägigem Schwimmen zur Insel Scheria; [10] hier fiel er in einem Walde schläfrig zu Boden. Nausikaa, des Königs Alkinoos Tochter, wusch mit ihren Mägden am Meere, durch ihr lautes Schreien erweckten sie ihn. O. entdeckte sich ihr, sie gab ihm einen Mantel und Speise u. nahm ihn mit in die Stadt zu ihren Aeltern, Alkinoos u. Arete. Der Vater nahm ihn auf den Rath des Echeneus, des Aeltesten an seinem Hofe, auf, veranstaltete eine Volksversammlung und öffentl. Spiele, an denen O., durch Eurýalos aufgefordert, rühmlich Theil nahm. In diesen Spielen zeichneten sich die edeln Phäaken Amphialos, Anabesineos, Elatreus u. A. aus; im Rennen siegte des Alkinoos Sohn Klytoneus, zwei andre Söhne des Königs, Halios u. Laodamas, führten einen Kunsttanz mit Bällen auf. Bei dem Festmahl sang der Sänger Demodokos der Griechen Thaten vor Troja u. Rückkehr, u. O. verrieth sich, indem er über den Gesang weinte, u. erzählte nun seine Geschichte. [11] Von den Phäaken mit reichen Geschenken auf ein Schiff gebracht, erreichte er sein Vaterland schlafend; die Gastfreunde trugen ihn an den Strand u. verließen ihn hier. Als er erwachte, kannte er das Vaterland nicht; Athene, in Gestalt eines jungen Hirten, sagte ihm, daß er in Ithaka sei. Sie nahm hierauf ihre wahre Gestalt an, dem O. aber gab sie die eines alten Bettlers, gebot ihm sich Niemand zu entdecken u. zunächst den alten Eumäos, den Schweinehirten u. treuen Diener des Hauses, unter fremdem Namen aufzusuchen. Von diesem freundlich aufgenommen, überzeugte er ihn mit Mühe, daß O. noch lebe. Am 3. Tage erschien Telemachos u. ihm entdeckte sich O. [12] In dem Hause des O. war es unterdessen wild hergegangen. Als 6—7 Jahre nach Trojas Einnahme u. nach der Rückkehr aller Helden des O. Rückkehr nicht mehr gehofft werden zu können schien, hatte sich eine Menge Fürstensöhne in des O. Hause eingefunden, die in Penelope drangen, sich unter ihnen einen neuen Gatten zu wählen, u. dabei die Vorräthe u. Heerden des O. verzehrten. Unter diesen Freiern zeichneten sich durch Frevelsinn u. Unthaten Amphinomos, Amphimedon, Liodes u. Demoptolemos, vorzüglich aber die mächtigen Ithakesier Eurylochos u. Antinoos aus. 2—3 Jahre hielt Penelope die Freier unter dem Vorwand hin, erst ein Leichengewand für ihren Schwiegervater Laertes zu weben, endlich aber, da die Freier ihre List erfuhren (da sie des Nachts auftrennte, was sie des Tags gewebt hatte) u. auch Telemachos, der sich vergebens bei Nestor u. mit wenig sichrer Auskunft bei Menelaos über den Vater erkundigt hatte, in die Mutter drang, sich einen neuen Gatten zu wählen, damit sein Haus frei werde von den schamlosen Gästen: sollte der neue Gatte gewählt werden. Gerade in diesen Tagen kam O nach Ithaka. [13] Als Bettler ging O. aus des Eumäos Hütte nach seinem Palast. Niemand kannte ihn, nur der alte treue Haushund Argos wedelte u. heulte freudig dem erkannten Herrn entgegen u. starb vor Freude.

Digitized by Google

Der den Freiern ergebne Ziegenhirt Melanthios (Melantheus) mißhandelte den O. u. der Freier Antinoos warf sogar, als O. eine Gabe von ihnen bat, den Fußschemel nach ihm. [14] O. erzählt nun den Freiern eine erdichtete Lebensgeschichte u. diese forderten ihn auf, sich mit Iros, dem privilegirten Hausbettler zu schlagen, der bald unterlag, u. dann ihnen zu ihren Spielen die Fackel zu halten, wobei er wieder viel Spott zu dulden hatte. Mit Telemachos schaffte er Abends die Waffen aus dem Saale bei Seite; u. dann zu Penelope gebracht, verkündete er ihr, daß O. noch lebe u. zurückkehren werde. Erfreut, befahl die Königin ihn zu baden, u. die alte Sklavin Eurykleа erkannte beim Waschen ihren Herrn an einer Narbe im Schenkel; O. gebot ihr Schweigen. [15] Auf Penelopes Geheiß wurde am andern Morgen des O. Bogen gebracht. Dem versprach sie ihre Hand, der, wie einst O., mit diesem Bogen durch 12 oben durchlöcherte Stäbe einen Pfeil abschießen werde. In diesem Augenblick entdeckte sich O. dem Eumäos u. dem treuen Rinderhirten Philötios u. befahl Letzterm, den Hof zu schließen. [16] Unterdessen versuchten die Freier, einer nach dem andern, umsonst den Bogen zu spannen, der verkappte Bettler begehrte ihn ebenfalls zu sehen, u. Penelope u. Telemachos befahlen, den Bogen ihm zu reichen, u. er spannte denselben u. schoß den Pfeil durch alle 12 Oehren. Alle staunten, nun aber winkte O. dem Telemachos sich zu waffnen, warf sein Bettlergewand ab u. erlegte den Antinoos durch einen neuen Pfeilschuß. Stürmisch erhoben sich die übrigen, doch als O. sich nannte, bezann Eurymachos, im Namen der Uebrigen, um ihr Leben zu bitten. [17] Vergebens; Telemachos, Eumäos u. Philötios erlegten nun die Freier alle. Hierauf hing O. u. Philötios 12 Sklavinnen auf, die den Freiern zu Willen gewesen waren, u. den Melanthios, der den Freiern Waffen zugetragen hatte. Nur die Sänger Medon u. Phemios wurden verschont, die nur gezwungen den Freiern ihr Mahl durch Gesang gewürzt hatten. Nun kam Penelope herbei. Nur mit Mühe glaubte sie, daß der, so alles dies vollbracht, ihr Gemahl sei. [18] Am folgenden Morgen besuchte O. seinen in ländl. Zurückgezogenheit lebenden Vater Laertes, bei dem er sich für Eperitos ausgab, um den Greis nicht durch die schnelle Ueberraschung zu schaden, denn obgleich Halitherses des O. Zurückkunft prophezeit hatte, glaubte er doch nicht daran. Der Sklav Dolios erkannte den Sohn des Herren zuerst. Während er bei ihm schmauste, erschienen die Verwandten u. Freunde der Getödteten, um diese zu rächen. Muthig trat ihnen O. entgegen, u. sie schlossen Frieden. [19] Nach Spätern ward O. von seinem u. der Kirke (n. And. der Kalypso) Sohn, Telegonos, der ausgeschickt, seinen Vater zu suchen, als Seeräuber in Ithaka landete u. von O. u. Telemachos abgewehrt wurde, getödtet u. sein Leichnam nach der Insel der Kirke geschafft. **2)** O., Sohn von Andrikos, des Befehlshabers der Milizen zu Doris, geb. zu Doris um 1790; studirte um 1808 in Italien, diente dann in der Miliz des Ali Pascha, vertheidigte, als dieser sich gegen die Pforte erhob, Livadien gegen Pascha Bey, mußte jedoch die Thermopylen verlassen, weil die Einwohner gegen ihn aufstanden, behauptete Salona einige Zeit u. ward dann mit Ali Pascha in Janina eingeschlossen, ging jedoch mit 1500 M. zu Ismael, dem türk. Befehlshaber von Janina über. Er lebte hierauf in Ithaka, nahm, auf das erste Zeichen vom Aufstande der Griechen, Partei für die griech. Sache, vertheidigte die Pässe von Livadien, zeigte sich aber durch Unterhandlungen mit Khurschid Pascha zweideutig u. ließ 2 griech. Offiziere, abgesendet ihn abzulösen, ermorden. Später aber schien er durch 3maligen Sieg in den Thermopylen 1823 gerechtfertigt, ward aber 1824 plötzlich auf Befehl der Regierung verhaftet u. fand 1825, bei einem Versuche, sich durch ein, an der Mauer seines Gefängnisses in der Burg von Athen befestigtes Seil zu retten, seinen Tod. *(Sch., Pr., Lb. u. Se.)*

Oe, ö, deutscher Umlaut von o; man pflegt im Deutschen u. Lateinischen durch ö auch das griech. ο wiederzugeben. In Oe mit den Punctis diaereseos (oë) wird jeder Vocal besonders ausgesprochen, z. B. poëta. *(Sch.)*

Ōĕa, 1) Stadt in der afrikan. Regio syrtica; eine der 3 die Tripolis bildenden Städte; von Libyern u. Siciliern bewohnt; j. Tripoli; **2)** Stadt auf Aegina; **3)** Stadt auf Thera.

Ōĕagros, thrazischer Stromgott, dessen Gewässer in den Hebros floß; zeugte mit der Muse Kalliope den Orpheus, Linos u. Marsyas.

Oeänthe (a. Geogr.), so v. w. Hyanthea.

Oeāso, 1) so v. w. Eason; **2)** Stadt der Bascones im tarraconens. Hispanien, an den Pyrenäen; j. Oyarzun od. Oyarço, n. And. Fuentarabia.

Ōĕax, Sohn des Nauplios, s. d. 3).

Ōĕbalos, 1) König v. Sparta, Sohn des Kynortes; zeugte mit Batea den Tyndareus, Hippokoon, Ikarion u. die Arne. Die Spartaner heißen von ihm **Oebālii,** eben so auch Kastor u. Pollux **Oebālidae** u. **Oebālii dii,** weil er ihr Großvater war; deshalb heißt auch Helena **Ōēbalis. Oebālier** heißen auch die während des messen. Krieges erzeugten Jungfernsöhne (Parthenier) der Lakedämonier, s. Lakonika (Gesch.)s, welche unter Phalantos auszogen u. Tarentum eroberten; daher dies das **Oebālische Tarēnt** od. **Oebālia. 2)** Italischer Heros, Sohn des Teleboerkönigs Telon, eroberte von Capreä

aus

Digitized by Google

aus das äußerste Campanien u. stritt gegen Aeneas. *(K. Z.)*

Oebisfelde, Stadt im Kr. Gardelegen des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Aller unweit des Drömlings; Hospital, Armen- u. Krankenhaus; hessen-homburg. Domänenamt mit 11 Dörfern, 1694 von Brandenburg durch Tausch an Homburg gegen das Amt Neustadt an der Dosse überlassen; 1550 Ew. Dabei die 4 Seelöcher, welche durch Erdfälle entstanden.

Oebisstaude, Pflanzengattung Dioscorea.

Oebōtas, Sohn des Oenias aus Dyme, war der erste Achäer, der in den olymp. Spielen siegte. Seine Landsleute achteten dies nicht u. Oe. verwünschte sie daher, daß kein Achäer nach ihm den Sieg erhalten möchte. Dies geschah. Das Orakel zu Delphi verrieth den Grund. Sie errichteten zur Sühne dem Oe. eine Bildsäule, die sie oft mit dem Siegeskranz schmückten, als sie später siegten. *(K. Z.)*

Oebster, so v. w. Apfelwickler.

Oecеoclädes (Oe. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in OIndien.

Oechālia, 1) Stadt auf Euböa, wo Eurytos regierte; wurde von Herkules zerstört; dauerte als Flecken, zu Eretria gehörig, östlich von diesem, fort; **2)** Stadt in Messene; **3)** Stadt der Oetäer in Thessalia Phthiotis; **4)** Landschaft, s. u. Melaneus; j. Selenga.

Oechīdium *(Buchanan)*, so v. w. Schwulstschnecke. **Oecodōnta,** bilden nach Latreille eine Familie der Cephalobranchier (Klasse der Ringelwürmer); Gattungen: Dentalium u. Siliquaria.

Oecolampādius (Johannes, eigentl. Hausschein), geb. 1482 zu Weinsberg; besuchte die Schule zu Heilbronn, stud. dann zu Heidelberg u. Bologna Theologie; ward erst Instructor des Prinzen am kurpfälzischen Hofe, dann Pfarrer in Weinsberg; wandte sich jedoch bald nach Tübingen u. später nach Stuttgart, wo er sich unter Reuchlin der griech. u. hebr. Sprache widmete. Nach Weinsberg zurückgekehrt trat er mit vielem Eifer auf u. ward 1515 Prediger in Basel; 1516 einem Rufe als Prediger nach Augsburg folgend, wollte er sich in das Brigittenkloster Altenmünster zurückziehen, als Luthers Schriften seine Ansichten veränderten. Indem er seine Meinungen immer deutlicher in Schriften äußerte, ward er nach vielen Anfechtungen genöthigt, das Kloster nach 2 Jahren zu verlassen u. zunächst zu Sickingen auf das Schloß Ehrenburg u. 1523 nach Basel zu gehn, wo er als Prediger u. Professor der Theologie, unter dem Schutz der Obrigkeit offen für die Reformation wirken konnte. In dem Abendmahlsstreite, wo er sich zu Calvins Meinung bekannte, behauptete er obgleich von seinen Gegnern heftig angegriffen, Ruhe u. Würde; disputirte zu Baden mit Eck u. zu Basel, u. führte 1528 in Basel u. Ulm die Reformation völlig ein. 1529 von dem Religionsgespräch zu Marburg zurückgekehrt starb er nach Ein. an Gift, nach And. aber aus Gram über den Tod seines Freundes Zwingli 1531. Schr. unt. and.: De risu paschali, Bas. 1518, 4.; De genuina verborum Domini: hoc est corpus meum interpretatione, ebd. 1525, deutsch von L. Hätze, ebd. 1526; auch Uebersetzungen u. Sammlungen von Werken von Kirchenvätern u. a. m. Lebensbeschreibungen von Sal. Heß, Zür. 1793; von Tischer, Lpz. 1804; von Herzog, Bas. 1843, 2 Bde. *(Wth.)*

Oecōnomus (v. gr.), **1)** früher in der morgenländ., seit dem 7. Jahrh. auch in der abendländ. Kirche der Verwalter der Güter u. Rechnungsführer bei Kirchen-, Stifts- u. Armenkassen, bes. aber der Einkünfte einer Diöces, dem Bischof zur Seite, selbst gewöhnlich ein Geistlicher, später der Archidiakonus, der in Constantinopel **Oe. māgnus,** s. unt. Exokatakoiloi 2) hieß; stand in hohem Range; **2)** bei Alumnaten, z. B. in Convicten auf einer Universität, der die Beköstigung bei jeder Mahlzeit besorgt; **3)** s. Oekonom. *(Sch. u. Pr.)*

Oecōphora (Oe-rus), Schmetterling, s. Hülsenmotten d).

Oēd, Marktfl. im östr. Viertel ob dem wiener Walde, an der Straße von Ens nach Wien.

Ōēda, Tochter Ivar Widfamnes, Gemahlin des Dänenkönigs Hrörik (s. Dänemark [Gesch.] ⁂), dann des gardarik. Fürsten Radbart, von Letzterm Mutter Randvers u. Großmutter Sigurd Rings, u. durch ihn Stammmutter der sigurd. Königsdynastie, s. Schweden (Gesch.) ⁂.

Oedālia, s. u. Buckelfliege b).

Ōēde, Thal am kalten Gange im östr. Kreise Unterwienerwald, mit großem Messingwerk.

Oedēm (v. gr. **Oedēma**), durch Stockung seröser Feuchtigkeit im Zellgewebe erzeugte Hautgeschwulst, an sich nicht schmerzhaft, nicht elastisch, sondern schwer u. teigig, u. beim Drucke des Fingers nachgebend, von Hautwassersucht (s. u. Wassersucht) nur dadurch verschieden, daß das Oe. nur örtlich, an einzelnen Theilen des Körpers, vorzüglich an Augenlidern, am Hodensack, an den Schaamlefzen u. vorzugsweise an den Füßen sich zeigt; seltner eigenthümliches Uebel, meist Folge od. Vorbote von Brust-, Bauch- u. Herzbeutelwassersucht, Wechselfieber, rosenartigen Entzündungen jener Theile ꝛc. Man unterscheidet heißes u. kaltes Oe. Die Heilung geschieht örtlich durch trockne u. aromatische Kräutersäckchen u. Räucherungen, Dampfschwitzbäder, Einwicklung, bei hitzigem Oe. durch Blutegel od. Schröpfköpfe; außerdem ist sie die der ihm zu Grunde liegenden Krankheit. **Oe. der Glōttis,** Kehlkopfentzündung 2). *(Hel.)*

Digitized by Google

Oedematiē (v. gr.), allgemeiner ödematöser Zustand. **Oe-tōs**, auf Oedem beruhend, davon umgeben, damit verbunden. **Oe-tōse Rōse**, s. unt. Rose. **Oe-tōses Geschwür**, s. unt. Geschwür 11.

Oedemēra, s. Engdeckkäfer e); vgl. Nasenkäfer. **Oe-rites** (Oe. *Latr.*), eine Zunft der Stenelytren (Klasse der Käfer), dazu die Gatt.: Calopus, Sparedrus, Ditylus, Oedemera.

Oedēmium (Oe. *Lk.*), Faserpilzgatt. Hyphomycetes, Dematiei *Fries*. Arten: auf Holz.

Ōedenburg, **1)** Gespannsch. in Ungarn, an Oestreich grenzend; hat $54\frac{7}{10}$ QM., 198,000 Ew.; den Vorbergen der steyerschen Alpen (leythaer Gebirg), den Flüssen Raab, Rabnitz u. dem neusiedler See; bringt Wein (**Ōedenburger**, einen leidlichen Ungarwein). Hier: Breitenbrunn, Marktfl. am neusiedler See, 1500 Ew.; Feheregyaz (Bela Ezirkwa, Donnerskirchen), Marktfl., merkwürd. esterhazysche Weinkeller; Forchtenau, Marktfl. mit Schloß Forchtenstein (Frakno), Zeughaus, Rosalienkapelle auf dem Rosalienberge; Hornstein (Szarvkö), Marktfl., 1600 Ew.; Kapuvar an der Raab, 3400 Ew.; Kroisbach, Marktfl. am neusiedler See, Schloß, Weinbau, 1200 Ew. Landsee (Lanfee), Marktfl. mit Schloß, 700 Ew.; Lövö, Marktfl., 1000 Ew.; Loos (Lofing), mit Castell, 1200 Ew.; Lutzmannsburg (Locsmannsburg) an der Reycze, 1200 Ew.; Margarethe, 1300 deutsche Ew., Weinbau; Mihaly an der Raab, Schloß, 1300 Ew.; Nekenmark, 2000 Ew.; Purbach am neusiedler See, Weinbau; Saagh, Schloß mit Bibliothek, Steinberg (Köhalom), 1400 Ew. **2)** Hauptstadt darin, königl. Freistadt, Congregationsort; am Ikva, hat 2 kathol., 1 luther. Kirche, 2 Klöster, kathol. Domkapitel, kathol. Gymnasium, reformirtes Lyceum; Tuchweberei, Zuckerraffinerie, Glashütte, Messerschmiede, Conditoreien, Handel mit Kastanien, getrocknetem Obste, schönem Weizenmehl, Korn u. Vieh (40,000 Stück Hornvieh, 80,000 St. Schweine jährlicher Verkauf), Weinbau (32,000 Eimer), 13,000 Ew. In der Nähe am Brennberge ergiebige Steinkohlenberge (500,000 Ctr. jährlich) u. Gesundbrunnen. **3)** (Gesch.). Ö. soll nach Ein. das alte Scarabantia, nach And. wenigstens eine röm. Colonialstadt (Sempronium od. Sopronium [daher ungar. Sopron]) sein. Als die Stadt dem König Salomo gegen die Bulgaren treu beistand, wurde sie zur Freistadt erhoben. 1490 ergab es sich an Kaiser Maximilian I.; 1605 belagerten es die Türken, wurden aber von der kaiserl. Besatzung unter Trautmannsdorf vertrieben. 1624 erwählte man auf dem Reichstag zu Oe., deren hier viel gehalten wurden, den Erzherz. Ferdinand zum König von Ungarn, s. d. (Gesch.) u. 1659 von Bethlen Gabor genommen u. geplündert. 1676 brannte es ab; 1681 wieder Reichstag, wo die **Oe-er Artikel** übergeben wurden, s. Ungarn (Gesch.) u. 1706 vergebens von den Coruzzen belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Ōedendorf, Marktfl. im Oberamte Gaildorf des würtemb. Jaxtkreises; Sodafabrik, 250 Ew. **Oe-heim**, so v. w. Oedheim.

Oedenrōde (St.), Marktfl. in dem Bezirk Eyndhoven der niederländ. Provinz Nordbrabant; große Viehmärkte, 3000 Ew., liegt an der Dommel.

Oedēphone, Instrument, von Vanderburg, einem Deutschen, zu London erfunden, auf Chladni's Erfindung gegründet, dessen Töne durch einen Cylinder von Metallstäben u. eine Claviatur hervorgebracht werden.

Ōeder, **1)** (Georg Ludwig), geb. 1694 zu Schoflach im Ansbachischen, 1724 Conrector an dem Gymnasium zu Ansbach u. Mittagsprediger, 1737 Dechant u. Stiftsprediger zu Feuchtwangen im Ansbachischen, st. 1760; schr.: Observationes sacrae, Jena 1715, 2 Bde.; Syntagma observationum sacrarum, Onolzb. 1729; unter dem Namen Sincerus Pistophilus, Erläuterung schwerer Stellen der heiligen Schrift, Ansb. 1739—41; Animadversiones sacrae, Braunschw. 1747; bes. bekannt durch seine literar. Streitigkeiten mit den Papisten. **2)** (Georg Christoph v. Oe.), geb. 1728 zu Ansbach; Arzt in Schleswig; 1752 Professor der Botanik in Kopenhagen, 1770 Mitglied der Landescommission, dann Finanzrath, Stiftsamtmann in Drontheim, 1773 Landvoigt in Oldenburg, 1788 geadelt; st. 1791. Schr.: Flora danica, Kopenh. 1762—74, 11 Bde.; fortgesetzt von O. F. Müller u. von Vahl; Elementa bot., ebd. 1764—66, 2 Bde.; Nomenclator botanicus, ebd. 1769; Enumeratio plantarum florae danicae, ebd. 1770. *(Dg. u. Lr.)*

Oedēra (Oe. *L.*), Pflanzengatt. nach Oeder 2) ben., aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Compositae, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: O. hirta, latifolia, prolifera, trinervia, auf dem Cap.

Ōederan, Stadt im Amte Augustusburg des k. sächs. Kr. Zwickau; Webereien, Töpferei, 4200 Ew.

Ōederecht (Rechtsw.), s. Erbzins.

Ōedes Ēiland, Insel, s. u. Andaman.

Ōedheim, Marktfl. im Amte Neckarsulm des württemb. Neckarkreises am Kocher; Schloß, Weinbau, 1500 Ew.

Ōedi, d', so v. w. Dödi 2.

Oedicnēmus, s. Brachvogel 2).

Ōeding, Marktfl. im Kr. Ahaus des preuß. Rgsbzks. Münster, 300 Ew.

Oedionȳchis, s. u. Fruchtkäfer c).

Digitized by Google

Ödĭpus. Laïos, des Labdakos Sohn, König von Theben, vermählte sich mit Jokaste, Tochter des Menökeus u. Schwester Kreons. Das Orakel warnte ihn vor Umarmung seiner Gemahlin, weil das daraus entsprießende Kind des Vaters Mörder werden würde. Er beachtete das nicht, u. seine Gattin gebar ihm einen Sohn. Mit durchbohrten Ferſen ließ er denſelben im Gebiet Kithäron ausſetzen. Der damit beauftragte Sklav übergab jedoch den Knaben einem Hirten des korinthiſchen Königs Polybos, u. dieſer brachte es dem Könige, deſſen kinderloſe Gemahlin Merope (n. And. Periböa) ihn aufnahm u. von ſeinen angeſchwollnen Füßen Oe. (Schwellfuß) nannte. Als Jüngling ward ihm die Unbekanntſchaft ſeiner Geburt zum Vorwurf gemacht. Voll Schmerz darüber befragte er das delphiſche Orakel, welches ihm antwortete: vermeide die Fluren der Heimath, ſonſt wirſt du deines Vaters Mörder u. deiner Mutter Gemahl. Er vermied von da fortgehend Korinth, welches er für ſein Vaterland hielt, u. ging nach Theben zu. In einem Engpaß in Phokis, bei dem Scheidewege Schiſte, begegnete ihm Laïos, deſſen Wagenlenker ihm auszuweichen gebot. Er that das aber nicht; hierauf entſtand Kampf, u. Oe. tödtete den Wagenlenker u. in Laïos ſeinen Vater. Oe. ſetzte ſeinen Weg nach Theben fort. Im Gebiet von Theben wüthete eben das Ungeheuer Sphinx, u. gab ein Räthſel auf, u. wer es nicht zu löſen vermochte, den tödtete ſie. Dem Retter des Landes von dem Ungeheuer ward von den Thebanern der entledigte Thron u. die Hand der Königin zugeſagt. Oe. löſte das Räthſel, befreite die Stadt, erhielt die Herrſchaft u. die Hand der Jokaſte (nach Homer Epikaſte) u. erfüllte auf dieſe Weiſe das Orakel. Eine Peſt über Theben war aber die Folge dieſer unnatürlichen Verbindung. Das Orakel verhieß nur Befreiung, wenn der entfernt ſein werde, der den Fluch über das Land gebracht. Oe. erfuhr vom Seher Tireſias das Geheimniß ſeines Schickſals. Jokaſte erhängte ſich u. Oe. ſtach ſich beide Augen aus u. verlangte von den Thebanern, daß ſie ihn verſtießen. Später that man das wirklich u. zwar unter Mitwirkung ſeiner herrſchgierigen Söhne Eteokles u. Polynikes; allein ſeine beiden Töchter, Antigone u. Ismene, leiteten den Vater nach Kolonos in Attika u. pflegten allda ſeiner. Das delphiſche Orakel hatte inzwiſchen verkündet, daß das Land glücklich blühen werde, das unbekannt ſeine Gebeine verberge. Jetzt wollten ihn ſeine Söhne wieder nach Theben zurückbringen, allein er widerſtand u. ſtarb bald darauf im Haine der Eumeniden zu Athen. Von den vielen dieſen Gegenſtand behandelnden Tragödien aus dem Alterthum, ſind noch erhalten des Sophokles (ſ. d.) Oe. Tyrannos (Oe. Rex) u. Oe. auf Kolonos. *(R. Z.)*

Ödĭpus, Affe, ſo v. w. Pinche, ſ. Uiſtiti B) a).

Ödmann (Samuel), geb. 1750 zu Werïö, Anfangs Hausgeiſtlicher eines Edelmanns zu Wermdö, 1776 daſ. Schulmeiſter, 1790 Adjunct der Theol. zu Upſala u. Pfarrer zu Gamla-Upſala, 1792 Mitglied der Bibelcommiſſion, 1799 Profeſſor, gründete ein homilet. Seminar; ſt. 1829 zu Upſala, nachdem er ſeit 1788 in Folge eines bösartigen Wechſelfiebers das Haus u. ſpäter auch das Bett nicht mehr verlaſſen hatte (bei ſeiner Verſetzung nach Upſala wurde er in Betten eingepackt transportirt). Schr. außer mehr. theolog., naturhiſtor. u. geograph. Schriften (ſo ein geograph. Handwörterbuch über das N. T., Zerſtreute Verſuche über die Schriften des N. T.), auch Försök till kirkosänger, Upſ. 1798, 12. Die 2 Oratorien Försonaren på Golgatha, ebd. 1809 u. Förs. på Oljeberget, ebd. 1810; Hågkomster från hembygden och skolan, ebd. 1830; überſ. mehr. Reiſebeſchreibungen 1785—1805 u. gab 1814 die ſchwed. Ueberſetzung des Matthäus heraus. *(Lb.)*

Oedogönium (Oe. *Lk.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Tireſias gehörig.

Öēdrecht, ſ. u. Zins 20.

Öēdt, Fabrikdorf im Kreiſe Kempen des preuß. Rgsbzks. Düſſeldorf, Lein- u. Sammetbandweberei, 1000 Ew.

Öēffentliche Mēinung, das ſich frei ausſprechende Urtheil der großen Mehrzahl des Volkes, nicht allein über die Wahrheit gewiſſer Thatſachen od. Prinzipien, ſondern auch über deren Nothwendigkeit u. Zeitgemäßheit. Sie entſteht, ſobald die durch Erfahrung u. Nachdenken Einzelner gewonnene Erkenntniß zum Volksbewußtſein ſich geſtaltet, u. die Erfahrung, ſowie das Urtheil der berühmteſten Staatsmänner, bezeichnet die Oe. M. als ein mächtiges Tribunal, als eine Heer- u. Geldmacht übertreffende Gewalt (vox populi, vox dei). Sie wird allerdings durch die Preſſe gehoben u. gefördert, allein rückwirkend wird von ihr auch die Preſſe wiederum gerichtet. Zwang läßt ſich der Oe. M. ſo wenig anthun, wie überhaupt der Wahrheit u. dem Fortſchritte der Zeit. Sie umfaßt als Object, die Geſammtangelegenheiten der Geſellſchaft, denen der gebildete Menſch in ſeiner Kirche, in ſeinem Staat, in ſeiner Gemeinde u. in ſeiner Familie angehört. *(Rü. u. Hss.)*

Öēffentlicher Procēss u. Oe. Sträfprocess, ſ. u. Criminalproceß 11. **Oe. Verwēis,** ſ. u. Strafe 11.

Öēffentliches Recht, ſo v. w. Staatsrecht.

Öēffentlichkeit der Verhändlungen, ſ. Publicität.

Öēffnen (außer der gew. Bedeut.), ſ. u. Färbekunſt 11.

Öēffner, 1) grober Kamm von Knochen od. Elfenbein, vermittelſt deſſen bei Sei-

Seidenwebern die Kette aufgebäumt wird; **2)** bei andern Webern Werkzeug von 2 Latten, zwischen welchen Pflöcke die Stelle der Kammzinken vertreten; zwischen 2 Pflöcke wird ein Halbgang der geschornen Kette beim Aufbäumen gelegt. **Öe-kreuz**, so v. w. Gangkreuz.

Öeffnung einer Leiche, s. unt. Section.

Öeffnungsrecht einer Burg, s. Jus aperturae.

Öeflord, Busen, s. Island a.

Öefver (schwed.), so v. w. Ober; **Zusammensetzungen** damit, s. u. Ober.....

Öegger, s. u. Gallicanische Kirche m.

Öegir (nord. Myth.), so v. w. Aegir.

Öegmundr Kräkidanz, 1259 Statthalter in Raumsdal, unter Hakon d. Alten u. Magnus einer der tapfersten Anführer der Normänner, u. Theilnehmer aller bedeutenden Heerzüge gegen Dänen, Schotten, Orkneys u. aller Gesandtschaften.

Öehe, kleine Insel westlich von Rügen, Kr. Bergen des preuß. Rgsbzks. Stralsund; nördlich von Ummanz; enthält einen Hof.

Öehl u. Zusammensetzungen, s. Oel.

Öehlenschläger (Adam Gottlob), geb. zu Kopenhagen 1779; bestimmte sich Anfangs zum Schauspieler, studirte dann zu Kopenhagen die Rechte; ward nach mehrjährigen Reisen Prof. der Aesthetik zu Kopenhagen. Schr. meist deutsch: Aladdin od. die Wunderlampe, dramat. Gedicht, Amsterd. 1809, 2 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1820; die Trauerspiele: Axel u. Walpurg, Tüb. 1809, 2. Aufl. 1829; Hakon Jarl, Stuttg. 1810; Pelnetoke, ebd. 1811, 2. Aufl. 1819; Coreggio, ebd. 1816, 3. Aufl. 1820; Haybarth u. Signe, ebd. 1818; Hugo von Rheinberg, deutsch von Christiani, Gött. 1818; Erich u. Abel, Berl. 1821; Starkother, ebd. 1821; Hroar, Tüb. 1822; Die Blutbrüderschaft, deutsch von Lotz, Lpz. 1826; Die Währinger in Constantinopel, Berl. 1828; Robinson in England, Lustsp., ebd. 1821; Die Räuberburg, Singspiel, ebd. 1821; Freia's Altar, Lustsp., Berl. 1821; Holbergs Lustspiele, übers., Lpz. 1822, 3 Bde.; außerdem: Mährchen u. Erzählungen, ebd. 1817, 2 Bde.; Gedichte, ebd. 1817; Briefe in die Heimath auf einer Reise durch Deutschland u. Frankreich, deutsch von G. Lotz, Altona 1820; Der Hirtenknabe, dramat. Idylle, Lpz. 1821; Die Ludlamshöhle, Berl. 1821; Die Inseln im Südmeer, Stuttg. 1826, 4 Bde.; Tenkenskiold, dram. bearb. von Lotz, Basel 1823, 2. Aufl., 1828; Die Götter Nordens, Gedichte, deutsch von Legis, Lpz. 1829; Sämmtl. Schriften, Bresl. 1829 f., 18. Bdchn. (im 1. u. 2. seine Selbstbiographie); Werke, n. Samml. Bresl. 1839, 21 Lief. Eine neue Epoche gründete er in der dramat. Literatur, s. Dänische Literatur a. Er st. 1850. *(Lr.)*

Öehler (Dav. Friedr.), geb. 1725 zu Schmölln im Altenburgischen; zog mit seinem Vater nach Krimmitzschau, erlernte die Färberei; übernahm als Jüngling das verschuldete väterl. Geschäft u. lieferte bald sehr schön blau u. grün gefärbte Zeuge (sächsisch Blau u. sächsisch Grün). Ein Engländer lud ihn ein, mit nach England zu kommen, daselbst eine Färberei einzurichten u. ihm die Geheimnisse des Blau- u. Grünfärbens mitzutheilen. Oe. folgte u. kehrte nach 1 Jahre reichlich belohnt zurück, legte in Krimmitzschau eine Berilldruckerei (gedruckter Flanell) an, u. konnte dieses Geschäft noch stärker betreiben, da ihm der Herzog v. Braunschweig einige Färbergeheimnisse für 4600 Thaler abkaufte. Oe. verdankte seine Kenntnisse in der Färberei zum Theil einem Herrn v. Planitz auf Frankenhausen, welcher dort u. zu Altenburg Alchemie trieb, u. auch eine Zeitlang stiller Compagnon bei Oe-s Geschäft war. Durch den Ankauf des Ritterguts Frankenhausen wurde Oe-s Aufmerksamkeit auf die Schafzucht gelenkt; bes. auf seinen Antrieb ließ die sächs. Regierung span. Merinos nach Sachsen kommen, u. er ließ zuerst die von seiner Schäferei gewonnene veredelte Wolle verarbeiten. So wurde er ein Hauptbegründer sächs. Wollenzucht, Wollenweberei u. Färberei. Krimmitzschau aber, das, als er dahin zog, 400 Ew. gehabt hatte, hatte deren als er 1797 mit dem Titel als Kammerrath st., 4000. *(Fch.)*

Öehmchen, so v. w. Heimgrylle.

Öehme (Ernst Friedrich), geb. 1797 zu Dresden, Landschaftsmaler, Schüler von Friedrich, dem er in sinniger u. treuer Auffassung der Natur folgte, den er aber in Heiterkeit der Phantasie übertrifft.

Öehmt (Landw.), s. Ohmet.

Öehningen, Dorf sonst mit Augustinerkloster, im Amte Radolfzell im bad. Seekreise; 1000 Ew.. Dabei Mergelschiefersteinbrüche mit merkwürdigen Versteinerungen (vgl. Ornithocephalus) u. die Burg Oberstaad.

Öehninger Karch, so v. w. Homo diluvii testis, s. u. Anthropolithen.

Öehr, **1)** Loch, rundliche Oeffnung; **2)** so v. w. Handhabe od. Henkel; **3)** so v. w. Schlinge; **4)** kleiner Ring an Münzen gelöthet, um sie anhängen zu können; diese Arbeit verrichten: **Öehren**; **5)** der an Knöpfen befindliche metallne Ring, mittelst dessen sie angenähet werden können; **6)** mehrere andere ringförmige Theile; **7)** (Münzw.), so v. w. Oer; **8)** so v. w. Nadelöhr; **9)** s. unt. Axt 2); **10)** s. unt. Bombe a. *(Fch.)*

Öehrchen des Herzens, Herzohren, s. u. Herz 1).

Öehringen, **1)** Amt im württemberg. Jaxtkreise am Kocher; hat $7\frac{6}{10}$ QM., 29,700 Ew.; **2)** Standesherrschaft des Fürsten Hohenlohe-Oe. darin; begreift, mit mehrern in andern württemberg. Aemtern gelegnen Parzellen, $8\frac{1}{4}$ QM., 32,000 Ew.; 150,000 Fl. Einnahme; **3)** Stadt in der Herrschaft u. im Amte, an der Ohra, hat 2 Vorstädte, unter denen die Karlsvorstadt schöne

Digitized by Google

schöne Gebäude hat, fürstl. hohenloh. Residenzschloß mit schönen Gartenanlagen, Kirche mit Familienbegräbniß der Fürsten, Hospital, Waisenhaus, Schullehrerseminar, 2 Bijouteriefabriken, Weinbau, 3300 Ew. Vgl. Hohenlohe (Gen.).

Oēhrling, so v. w. Ohrwurm.

Oēhrnagel (Sattler), das Ende eines Hirschgeweihes, zu Verfertigung od. Erweiterung verschiedner Löcher benutzt. **Oēhrzange**, große Schmiedezange, an jeder Kneipe mit einem Widerhaken.

Oēhse, **1)** so v. w. Oehr, bes. 3); **2)** die kleinen Schleifen am Rande mancher Bänder; um sie hervorzubringen, wird beim Weben des Bandes ein Faden von Pferdehaaren zu beiden Seiten aufgespannt, um welchen der Einschlag herumgeht, u. welcher später herausgezogen wird.

Oēhsfass, kleine hölzerne Wasserschaufel, um das eingedrungene Wasser aus einem Fahrzeug auszuschöpfen (ausöhsen). Sind Fahrzeuge mit einem Bretboden (Bühne) belegt, so haben sie deshalb in der Mitte, wo sich das Wasser sammelt, eine Lucke (**Oēhsgat**).

Oei, Fluß, s. u. Kaiserkanal 2).

Oēil (fr., spr. Oelj), **1)** Auge, **2)** s. Schrift u. **O. de bōēūf** (spr. Oelg d' böf, Bauk.), Ochsenauge.

Oēil de perdrix (spr. Oelj d' Perdrih), vorzügliche Sorte Champagner, s. d. a.

Oēiras, **1)** der Familie Pombal gehörige Villa, im Distr. Lissabon der portug. Prov. Estremadura; Schloß mit Park, sonst mit Manufacturen; 4400 Ew., in der Nähe Warmquellen; **2)** Stadt, s. u. Piauhy.

Oēketes (gr.), Sklav.

Oekolampādius (Johannes), s. Oecolampadius.

Oekonōm (v. gr.), **1)** s. Oeconomus; **2)** Landwirth, bes. der gebildetere, der sein Fach wissenschaftlich erlernt hat; daher **3)** Rittergutsbesitzer, der sein Gut selbst bewirthschaftet; **4)** Pachter, Verwalter ꝛc. Vgl. Oekonomie 3).

Oekonomiē (v. gr.), **1)** die Lehre von den Rechten u. Pflichten der Hausherren u. Hausgenossen gegen einander. **2)** (Wirthschaftslehre), Inbegriff von Grundsätzen, nach welchen sämmtl. Gewerbe zu dem letzten Zwecke, dem höchsten, nachhaltigen Geldertrage, gebracht werden können. Die allgem. Oe. umfaßt jene Grundsätze in einer absoluten Allgemeinheit, ohne sie auf eine bes. Art von Production zu beziehen; die besondre Oe. aber wendet jene Grundsätze auf die Productionen eigener bestimmter Gewerbe an. Dahin gehört bes. **3)** (Landwirthschaft) die Erzeugung der verschiedenen Naturproducte aus dem Thier- u. Pflanzenreiche, in so fern sie als ein Gewerbe nach prakt. Regeln u. Handgriffen um des Gewinnes willen betrieben wird; **4)** im engern Sinn die Lehre von den Verhältnissen der einzelnen Theile der Landwirthschaft zu einander u. zum Ganzen; **5)** bes. die Haushaltung des Landmannes; vgl. Landwirthschaft u. Landhauswirthschaft; **6)** die zu einem Besitzthum gehörige Feld- u. Viehwirthschaft, od. bei größern Anstalten, z. B. Zucht- u. Armenhäusern, Kasernen ꝛc., befindl. Hauswirthschaft; **7)** die Einrichtung der Mittel u. Zwecke bei einer Sache; **8)** Sparsamkeit, Ersparung; **9)** die Anordnung des Raumes u. Anzahl der Figuren. *(Fch.)*

Oekonomiēcollegium, eine seit 1767 in der russ. Kirche bestehende Behörde, welche, unter dem Synod, die Güter der Geistlichen verwaltet u. diesen ihre Besoldungen auszahlt. Auch auf die neu erworbenen Provinzen u. die kathol. Kirche ausgedehnt.

Oekonomiēcommission (Militärw.), s. Wirthschaftscommission.

Oekonomiēgebäude, die zu Betreibung der Landwirthschaft nöthigen Gebäude; vgl. Baukunst A) c) u. Scheune, Stall, Remise u. dgl.

Oekonomiēhandel, s. u. Handel 5.

Oekonomiē-Industriēsystem, s. u. Staatswirthschaftssysteme.

Oekonomiēpferde, Pferde, vornehmlich zum Gebrauch in der Wirthschaft, wo es weniger auf Schönheit als auf Tüchtigkeit ankommt, s. u. Pferd 2.

Oekonōmikos (gr. Lit.), s. u. Xenophon.

Oekonōmische Botānik, Botanik, auf Land- u. Hauswirthschaft angewendet; vgl. Botanik.

Oekonōmische Chemiē, s. unt. Agriculturchemie.

Oekonōmische Gesēllschaften, s. Landwirthschaftliche Vereine.

Oekonōmische Maschīnen, alle zur Betreibung der Landwirthschaft nöthigen Maschinen, als Pflug, Haken, Erstirpator, Drillmaschine, Egge, Säe-, Mäh-, Dreh-, Häckerlings-, Kartoffelschneidemaschine, Fege ꝛc., s. d. a.; vgl. A. Thär: Beschreibung der nutzbarsten neuen Ackergeräthe, Hannov. 1803—6; Zeller, C., Beschreibung u. Abbildung der landw. Geräthe u. Maschinen, Karlsr. 1841. *(Fch.)*

Oekonōmische Mineralogiē, s. u. Mineralogie 1).

Oekonōmisches Āufnehmen (Meßk.), s. u. Aufnehmen 11. 12 u. Vermessen.

Oekonōmisches Institūt, so v. w. Landwirthschaftsschule.

Oekonōmisches Plānzeichnen, s. u. Planzeichnen.

Oekonōmisches Systēm, so v. w. Physiokratisches System.

Oekonōmische Verēine, s. Landwirthschaftliche Vereine.

Oekonōmische Vermēssungen, s. Vermessen.

Oekonomīsten (Staatsw.), s. unt. Physiokratisches System.

Oekōnomos (Johann), Geistlicher zu Aiwali; Begründer des Wohlstands dieses Orts,

Digitized by Google

Orts, das sich von einem Dorf in kurzer Zeit zu einer ansehnl. Stadt Kleinasiens erhob. Er st. als Gouverneur derselben.

Oēkos (gr.), **1)** Haus; **2)** großer Speisesaal.

Oekoskopīē (v. gr.), **1)** Wahrnehmung eines Wahrzeichens zu Hause; z. B. wenn ein schwarzer Hund ins Haus lief, wenn man eine Schlange od. ein Wiesel erblickte; **2)** Wahrsagen aus zufälligen Begebenheiten, die sich in od. auf einem Hause zutragen, z. B. wenn ein Käuzchen auf dem Dache krächzt u. s. w.

Oekumēnios, von Trikka, im 10. Jahrh. Commentator der Apostelgeschichte u. der Briefe des Paulus u. Jakobus, herausgeg. griech., Verona, 1562; gr. u. lat., Par. 1631, 2 Bde., Fol.

Oekumēnisch (v. gr.), **1)** so v. w. allgemein, die ganze bewohnte Erde **(Oikūmene)** umfassend; **2)** in der Kirchensprache Anfangs so v. w. katholisch; daher **3)** die großen u. allgemeinen Concilien, **ö-e Concilien**, und **ö-e Erzbischöfe u. Patriärchen**, als alleinige Vorsteher eines ganzen Bezirks, haben diesen Namen, s. u. Concilium.

Öēl, 1) s. Oele. **2)** In beschränkterem Sinne das Oel, aus den Oliven gewonnen (s. Oliven-, auch Bauməl), od. auch ein anderes, aus ölgebenden Pflanzen erhaltenes, in gleicher Art wie dieses für Speisen, zur Erleuchtung ꝛc. benutztes fettes Oel (vgl. auch Oelbaum). **3)** S. Olivenöl; **4)** Rübsenöl; **5)** heiliges Oel, s. Chrisma.

Öēl, Getreidemaß in Baiern = 2 Metzen bei Roggen u. Weizen u. 3 Metzen bei Gerste u. Hafer.

Öēl der hölländischen Chēmiker (Öēl des ölbildenden Gāses), so v. w. Acetylchlorür-Chlorwasserstoff, s. Aethyl u.

Öēl, sicyönisches, s. u. Olivenöl.

Öēland, 1) schwed. Insel, durch den Kalmarsund von Kalmarslän getrennt; 28¾ QM., 13¼ Ml. lang, 1¼ Ml. breit, östl. bergig, westl. flach, in der Mitte durch die Alvaren (Hügelrücken) erhaben, hier nur Weidegegend; hat mildes Klima, Wald, Steinbrüche; die 32,000 Ew. treiben Ackerbau, bauen vielen Weberkarden, ziehen Schafe, Rinder (mit guter Milchwirthschaft), Pferde **(Öē-sklepper)**, fangen Fische (Strömlinge, Dorsche), brechen u. brennen Kalk **(Öē-ssteine** [Alvarensteine]), reden einen eignen Dialekt. Seit 1819 hat Oe. einen eignen Landeshauptmann. Ortschaften darauf: Borgholm, Festung u. Stadt, Hafen, Schloß; 1487 von Sten-Sture u. 1505 von Hemming Gaddo belagert; 1510 von der schwed.-lübeck. Flotte erobert; Möckleby, mit großen Alaunwerken; Gräsgård u. a. Westl. die Insel Bälkulle (Bläkulle, Jungfru, schwed. Jungfer), mit schwarzbemoosten Felsen, eine Art Blocksberg. **2)** Halbinsel im Limfiorden, im dän. Stift Aalborg; hat den Edelsitz Orholm. *(Wr.)*

Öēlanstrich, s. u. Oelfarben 2).

Öēlbach, Fluß, s. u. Baden (Geogr.) 2.

Öēlbad, Bad in gewöhnl. Oel; von ältern Aerzten empfohlen bei schmerzhaften u. krampfigen Krankheiten, auch in der Bleikolik, dem Marasmus ꝛc.; Oeleinreibungen u. Oelsalben ersetzen es.

Öēlbällchen, so v. w. Filzballen.

Öēlbaum, 1) (Olea europaea *L.*, O. Oleaster *Link.*, als wilder Oe., O. sativa *Link.*, in cultivirter Form baumartig u. gibt größre Früchte), [1] sehr alt werdender Baum in NAfrika u. SEuropa heimisch, strauchartig auf Bergen wachsend u. gibt beßres Oel, mit lanzettförmigen, dunkelgrünen, unten weißgrauen, lederartigen, immer grünen Blättern. [2] Variirend mit warzigen Aesten, lanzettförmigen, flachen, unten weißen Blättern (O. verrucosa, als eigne Art betrachtet); mit linienlanzettförmigen, langen, unten silberfarbenen Blättern (O. longifolia); mit breiten, flachen, unten graugrünen Blättern (O. latifolia), beide zu O. sativa gehörig, mit lanzettförmigen, unten rostfarbenen Blättern (O. chrysophylla), eigne Art, mit länglichen, schiefen, gebogenen, unten blassen Blättern (O. obliqua), zu O. sativa gehörig, mit länglich ovalen Blättern, abstehenden, ausgesperrten Zweigen (O. buxifolia) zu O. Oleaster gehörig, u. in mehreren Abarten. [3] Er fordert eine warme Lage u. ein warmes Klima, wird im Frühjahr nach dem Frost in den verschiedensten Formen, fächerförmig, pyramidalisch u. kesselförmig, aller 2 Jahre beschnitten; erreicht mit 20 Jahren seine größte Vollkommenheit, setzt zuweilen, bes. beschnitten, mit seiner Tragfähigkeit aus. [4] Mutterpflanze der Oliven u. des Baum- u. Provenceröls. Der Oe. bringt im Durchschnitt 10 Pfd., in guten Jahren 20 Pfd. Oel, u. ein mit Oelbäumen bepflanzter Boden lohnt wenigstens 8fach so viel als guter Weizenboden. Reife Oliven geben fettes u. mehr Oel, halbreife feineres, wohlriechenderes. Die Olive wird im Sommer erst gelb, dann roth u. endlich, ganz reif, purpurn. Bes. Frühjahrsnebel ist dem Oe. gefährlich u. erzeugt eine Krankheit, wo die Säfte stocken, die Blätter gelb werden, die Blüthen abfallen u. die wenigen sich zeigenden Früchte runzlich u. grau sind. Auch der Kermeswurm ist sehr schädlich. Man gewinnt das Oel, indem man die Früchte abnimmt, auf Mühlen grob zermahlt u. dann unter eine Presse bringt. Das noch später durch Kochen der Oelkuchen gewonnene, was oben sich sammelt u. abläuft, ist schlecht. Das Oel wird in großen irdenen Krügen, fest verschlossen, in Kellern aufbewahrt. In jedem Gefäß liegt unten ein Schwamm, der die schlechtesten Theile einsaugt. [5] Außerdem zeichnet sich der O. nicht durch Schönheit aus, er ist vielmehr unansehnlich u. gleicht unserer Weide, hat aber festes, sehr dauerhaftes, eine

Digitized by Google

eine gute Politur annehmendes u. deshalb zu mancherlei Drechslerarbeiten benutztes Holz. [4]Officinell sind von dem Oe. außer den Oliven, dem Olivenöl u. dem Olivengummi, noch die Olivenblätter (Folia oleae), bitter u. adstringirend schmeckend, ein saures bitteres Princip, ein schwarzes Harz, Gerbstoff u. eine eigne krystall. Substanz, Vauqueline enthaltend; ferner Olivenrinde (Cortex oleae), von bitterm Geschmack, ohne Geruch, rauh u. rissig anzufühlen, od. von den jüngsten Zweigen, glatt, grau von Farbe. **2)** (Ant.) Der Oe. fand sich sehr häufig in Palästina, berühmt war das Oel Kanaans. Sais in Aegypten galt den Griechen als dessen Vaterland, woher ihn Kekrops mitgebracht haben soll. Von dem Holze des Oe-s wurden Stiele der Streitäxte gemacht u. Keulen. Der Oe. hatte die wichtigste Beziehung auf Religion in Attika, dessen steiniger Boden dem gewinnreichen Anbau desselben sehr günstig war. Der Mythus erzählte, daß Athene mit Poseidon um den Sitz des Landes kämpfend, den Oe., dieser aber einen Brunnen mit Meerwasser, od. das Roß erschaffen habe, worauf, nach schiedsrichterlicher Entscheidung, der Schöpfung des O-s der Preis wegen größerer Nutzbarkeit zuerkannt ward. Der angeblich von Athene selbst auf der Akropolis gepflanzte erste Oe., blieb fortwährend Gegenstand heiligen Verehrung u. der Anbau des Oe. stand unter dem Schutze der Gesetze. Niemand durfte auf seinem Boden mehr als 2 Oelbäume jährl. ausheben, ausgenommen zu heiligem Gebrauch. Die Früchte desselben sollten nur von keuschen Jünglingen u. Jungfrauen gesammelt werden. Wie in den Panathenäen, so auch in den olymp. Spielen war ein Olivenkranz der Siegerpreis. Nach Olympia hatte Herakles den Oe. von des Isters Quellen, aus dem Lande der Hyperboräer, gebracht. Hieraus ergibt sich die symbol. Beziehung, die der Oelzweig auf Sieg, Frieden, Glück, Ueberfluß, Sittenreinheit u., zumal mit wollenen Binden umwunden auf friedliche, demüthige Bitte erhält. Numa trägt darum einen Oelzweig, wie auch einige röm. Kaiser auf den Kaisermünzen. *(Su. u. Sch.)*

Oelbaumgummi (Öl-baum-harz, Gummi oleae), das Elemi der alten Officinen, wird von alten Oelbäumen in Aegypten, Aethiopien, auch Italien abgesondert, ist rothbraun, fest, brüchig, am Rande durchscheinend, auf dem Bruche fett u. harzig, riecht, gerieben eigenthümlich vanillen- od. benzoeartig.

Oelbeererz, so v. w. Olivenerz.

Oelberg, 1) Berg ungefähr ½ Meile östl. von Jerusalem, mit Oel-, Feigen- u. Palmbäumen besetzt, einer der höchsten Berge Judäas; an seinem Fuße lag der Garten Gethsemane, s. u. Jerusalem 20, 21. Jesus hielt sich oft auf demselben auf. Auf dem Oe. soll auch die rothe Kuh am großen Versöhnungsfeste geopfert worden sein; jetzt Dschebel Tor. **2)** Berg, s. u. Siebengebirg; **3)** Spitze des Thüringerwalds, im goth. Amte Schwarzwald; **4)** Berg, im Unterrheinkreise Badens, s. u. Odenwald. *(Wth. u. Wr.)*

Oelberg, Orden vom, gestiftet 1197 König Balduin von Jerusalem, zu Bewachung heil. Orte, namentl. des Oelberges. Zeichen: goldne Kette in Form von Oelzweigen um den Hals, daran ein rothes Kreuz. Erlosch bei Verlust Jerusalems.

Oelbildendes Gas, gesättigtes Kohlenwasserstoffgas, s. Kohlenstoff 11 u. Gasbeleuchtung 4.

Oelbilderdruck, s. u. Liepmann.

Oelbläschen (Bot.), s. u. Oel 1) b).

Oelblase, kupferne Blase od. Kessel, worin man Leinöl zu Firniß einkocht.

Oelblau, die feinste Schmalte, welche auch zu Oelfarben gebraucht wird.

Oelbüchse, 1) so v. w. Oelbehälter; **2)** blechernes Büchschen, welches auf der Palette befestigt werden kann, damit der Maler zur Verdünnung der Oelfarben Nuß- od. Mohnöl bei der Hand hat, in der Regel ist eine 2. neben ihr auf demselben Blech, in die man nach Bedürfniß Terpentinöl od. Leinölfirniß thut.

Oelde, Stadt im Kreise Beckum des preuß. Rgsbzks. Münster, Garnhandel, Branntweinbrennerei 1600 Ew.

Oeldrusen, 1) der Bodensatz vom Baumöl, welches lange gestanden hat; zur Seife, auch zum Gerben verbraucht; **2)** s. u. Oelkuchen 2).

Oeldscheltu (chin. Gesch.), so v. w. Tsching-tsung.

Oele (Olea), [1]**1)** (Chem.), eine in den gewöhnlichen Wärmegraden der Atmosphäre flüssig verbleibende Substanz organ. Ursprungs von mehr od. minder dickerer Consistenz die mit dem Wasser gar nicht, od. nur in geringerer Menge Verbindung eingeht, bei mehr od. minder höheren Temperaturgraden an der Luft verdampft u. mit mehrerer od. minderer Leichtigkeit, u. immer mittelst eines Dochtes brennt. [2]Ungehörig werden auch mehrere zähe Flüssigkeiten, die aber ihren Eigenschaften nach sehr abweichend sind, Oe. genannt, wie Eisen-, Kalk-, Vitriol-, Weinsteinöl u. m. Bes. aber unterscheidet man: **a) Fette Oele** (Olea pinguia), sind bes. in den Samen vieler Pflanzen, meistens in den Kotyledonen, doch auch, wie bei den Oliven, in der Samenhülle, auch in der Wurzel der Erdmandel als einzige Ausnahme enthalten u. werden aus denselben durch Zerstoßen u. Auspressen zwischen gelind erwärmten Platten geschieden. Sie sind schlüpfrig, machen auf Papier getröpft Flecke, wodurch dasselbe zugleich durchscheinend wird; sind meist ohne Geschmack u. von schwachem Geruch; reagiren in diesem Zustande weder alkalisch noch sauer, sind leichter als Wasser (spec. Gewicht zwischen 0,918 u. 0,988) u. in diesem gar nicht, auch mit wenigen Ausnahmen nicht in Alkohol, wohl

Digitized by Google

wohl aber in Aether löslich; sie sind bei gewöhnl. Temperaturgraden der Atmosphäre nicht flüchtig, lassen sich auch nicht unverändert überdestilliren; kochen erst bei 231—260° R. u. werden durch die Hitze zersetzt, wo sie dann flüchtige brenzliche Oele, nebst mehreren, zum Theil brennbaren Gasarten, auch einen flüchtigen, äußerst durchdringend riechenden, die Augen zu Thränen reizenden Körper, Akrolein, bilden, worauf ihre Benutzung zur Beleuchtung beruht. Für sich entzünden sie sich schwer u. nur bei hohen Wärmegraden; durch Kochen verbinden sie sich mit Schwefel (s. Schwefelbalsam); sie lösen den Phosphor auf u. vereinen sich mit allen äther. Oelen, thier. Fetten u. Harzen, mehr. Chlorverbindungen, mit Salzbasen, auch mit mehr. vegetabil. Basen, z. B. Morphin, Chinin; mit mehr. Metalloxyden u. deren Salzen; sie bilden dadurch mit Bleioxyden Pflaster, mit Kalien Seifen, mit Ammoniak Linimente; von starken Säuren werden sie zersetzt u. so vornehmlich Talg-, Margarin- u. Oelsäure gebildet; sie durchdringen weiche od. poröse Körper, womit sie in Berührung kommen, leicht u. benetzen sie, ohne sie jedoch, wie Wasser, aufzulösen; sie haben große Neigung, sich in Thon einzuziehen, worauf dessen Eigenschaft Fettflecke zu tilgen sich gründet; mit Gummischleim lassen sie durch Reiben sich zu einer milchartigen Flüssigkeit (Emulsion) vereinigen. [8] Nach neuern Bestimmungen (von Chevreul) bestehen sie aus 2 Substanzen, einer schwerer schmelzbaren, talgähnl., Stearin, u. einer leichter schmelzbaren, Eläine (Olein) (s. b.); doch ist es nicht ausgemacht, ob es nicht noch mehr als nur 2 Oelstoffe von ungleicher Schmelzbarkeit gebe. [9] Es beruht aber hierauf ein Unterschied von fetten Oelen, nach dem man sie in trocknende u. nicht trocknende theilt. [10] **aa) Die trocknenden Oele** (dahin gehören Lein-, Wallnuß-, Hanf-, Mohnöl), werden an der Luft dicker u. trocknen endlich zu einer durchsichtigen, gelblichen, weichen Substanz ein, die gewöhnlich Anfangs eine Haut auf der Oberfläche bildet, dadurch aber die Flüssigkeit des darunter bleibenden Oels lange schützt; sie werden durch diese Eigenschaft bes. zur Bereitung von Firnissen u. zur Oelmalerei geschickt. [11] **bb) Die nicht trocknenden Oele** (wohin, als die bekanntesten, das Oliven-, Mandel-, Rübsamen-, Buchecker-, Rapsöl gehören) werden an der Luft blos dick u. weniger brennbar u. nehmen einen widrigen Geruch an, beim Schmecken aber erregen sie ein kratzendes Gefühl (Ranzigwerden), was auf einer im Oel entwickelten Säure beruht, indem sie dann auch sauer reagiren. [12] Mit reichl. Stearin (meist auch mit noch andern Stoffen) verbunden kommen eigne vegetabil. Oele auch in gewöhnlichen Temperaturgraden in fester (butterartiger) Consistenz vor, u. werden in dieser Form wohl auch als **feste Oele** bezeichnet, wie das Looröl, die Cacaobutter, der Muskatenbalsam, das Palmöl. Diese werden durch Auskochen der Substanzen, in denen sie enthalten sind, gewonnen. [13] Auch das Thierreich liefert fette Oele, wie das Eieröl, Ameisenöl, Thran, in den mehrsten öligen Producten des Thierreichs ist jedoch Stearin in Uebergewicht enthalten; sie stellen sich in butteriger od. auch talgiger Consistenz dar, werden aber dann nicht als Oele, sondern als Fette bezeichnet. [14] **b) Aetherische Oele** (Olea aetherea), finden sich in Samen, Wurzeln, Blättern, Blüthen sehr vieler Pflanzen, theils in der Substanz mit fetten Oelen, Schleim od. Harzen verbunden, theils in eignen Oelbläschen eingeschlossen. Sie zeichnen sich durch starken u. meist angenehmen, der Mutterpflanze analogen Geruch u. eben so durch scharfen eigenthüml. Geschmack aus; verdunsten bei einem geringern Hitzgrade, als das Wasser, werden daher auch **flüchtige Oele** genannt, entzünden sich leicht u. brennen dann mit heller, stark rußender Flamme; sie sind nur zum geringsten Theil in Wasser auflöslich, verleihen aber demselben ihren eigenthüml. Geschmack u. Geruch. Am vollkommensten geschieht diese Auflösung, wenn man Substanzen, die sie enthalten, destillirt; größtentheils u. nur mit wenigen Ausnahmen sind sie leichter als Wasser; ihr spec. Gewicht fällt zwischen 0,847 (Citronenöl) u. 1,096 (Sassafrasöl); sie fühlen sich nicht fettig an, hinterlassen auch auf feinen Stoffen beim Verdunsten keine Flecke u. machen die Haut gleichsam rauh. Nur wenige sind farblos; die mehrsten sind gelb, andere roth, braun od. grün, wenige auch blau. [15] Beim Erstarren, welches bei den verschiedenen äther. Oelen bei sehr verschiedenen Temperaturgraden geschieht, scheiden sie sich in einen festeren, durch Pressen zwischen Löschpapier in der Kälte darzustellenden, u. einen länger flüssig bleibenden Theil, sind daher als ein Gemenge zweier Oele von ungleichen Erstarrungspunkten zu betrachten, die Berzelius nach Analogie der fetten Oelstoffe, als Stearopten u. Eläopten bezeichnet; in Alkohol lösen sie sich um so mehr, als dieser rein ist, u. um so leichter, je reicher sie selbst an Sauerstoff sind, auf; mit ihm bilden sie größtentheils wohlriechende Wasser, die durch Zusatz von Wasser, wodurch sich das Oel ausscheidet, milchig werden. Mit einander, mit fetten Oelen, thier. Fette u. mit Harzen verbinden sie sich in allen Verhältnissen; Schwefel u. Phosphor wird von ihnen im Kochen aufgelöst; an der Luft oxydiren sie sich u. verwandeln sich dabei, schneller aber u. zwar unter Erhitzung u. selbst Entzündung, bei Einwirkung starker Säuren, in harzähnl. Massen; sie verbinden sich ferner mit Chlorgas, mehr. and. Chlorverbindungen, Jod, Schwefelkohlenstoff ꝛc., lösen auch mehrere vegetabil. Salzbasen, wie Chinin, Morphin, Strychnin u. a. m., auf. Auf Salze haben sie im Allgemeinen wenig Einfluß, werden aber doch von einigen leicht

Digitized by Google

desoxydirbaren Metallsalzen in Harze verwandelt. [11] Man erhält sie gewöhnl. durch Destillation der Substanzen, in denen sie sich finden, indem sie auf dem mit ihnen geschwängerten Wasser oben aufschwimmen (selten in ihm zu Boden sinken). Ist das übergegangene Wasser noch nicht völlig damit gesättigt, so destillirt man dasselbe nochmals, od. auch mehrmals wiederholt, über dieselbe Substanz; sonst sind auch bei einzelnen, schwierig zu scheidenden, od. zu sparsam in Substanzen enthaltenen Oelen noch bes. Vortheile für ihre Gewinnung u. Reinigung wahrzunehmen. [12] Aus andern, reichlich mit ihnen erfüllten Substanzen werden sie auch auf einfache mechan. Weise durch Auspressen erhalten. Mit Zucker zusammengerieben werden sie in Wasser mischbar (s. Elaeosaccharum). [13] **Ihren Bestandtheilen nach** zerfallen sie in **a) solche, in denen blos Wasser- u. Kohlenstoff ohne Sauerstoff enthalten**, deren aber nur wenige sind (Terpentin-, Citronen- u. Bergamottöl), u. [14] **b) sauerstoffhaltige;** von dieser Art gibt es eine sehr große Zahl verschiedenartiger namentlich von Pflanzenkörpern dargebotener. Manche, wie z. B. das Senf-, Meerettig-, Stinkasant-, Knoblauch-, Hopfenöl, enthalten Schwefel. [15] Jede Pflanze von eigenthüml. Geruch hat ihr eignes äther., mehr od. minder schwierig daraus zu scheidendes Oel. In vielen ist es mit einem scharfen Princip, in andern mit Blausäure in Verbindung. [16] Zu den äther. Oelen sind auch die empyreumat. Oele (s. d.) zu rechnen, die sich durch eigren widerl. brenzl. Geruch u. Geschmack auszeichnen, die zunächst Producte verbrennlicher organ. Körper, bes. thier. Fette u. Oele sind, welche durch Feuer verändert worden; durch Rectification werden sie ihren Eigenschaften nach den äther. Oelen genähert. [17] Fette u. äther. Oele dienen zu den mannigfaltigsten **Nahrungsmitteln**, bes. als Zuthat zu and. Speisen, u. stehen hierin den thier. Fetten gleich (vgl. Fett 3); außerdem sind sie als milde, einhüllende, erschlaffende, Spannen lindernde Mittel, **Heilstoffe**, bes. für sich u. in Salben, u. Pflastern, zu äußerl. Gebrauch **(Öeleinreibungen)**, bei schmerzhaften Affectionen, Krämpfen, ingleichen um die Haut geschmeidig zu machen, bei Wasserscht, Vipernbiß, gegen Stiche von Insecten ꝛc., in neuerer Zeit auch als Verwahrungsmittel gegen die Pest u. das gelbe Fieber. Eben so allgemein ist ihre **Benutzbarkeit** als Erleuchtungsmittel in Lampen, wie auch zu vielen techn. Zwecken, für die Malerei, zum Einschmieren von Maschinen, wie auch des Leders, um es geschmeidiger zu machen, zu Seifen, zu Firnissen ꝛc. (vgl. Oelen). [18] Sowohl in Wasser (den aromat. destillirten Wässern der Apotheken) aufgenommen, als auch geschieden sind die äther. Oele vortrefflich belebende Heilmittel; außerdem werden sie auf mannigfaltige Art zu Parfümerien, Liqueuren ꝛc. benutzt. Sie sind im gewöhnl. Verkehr häufig Verfälschungen unterworfen, mit Weingeist, mit fetten Oelen, mit geringern äther. Oelen. [19] Die Gewürze, als Beisätze zu Speisen, verdanken ihre Eigenschaften, um derenwillen sie benutzt werden, gleichfalls größtentheils dem in ihnen enthaltnen äther. Oele. *(Pl. u. Su.)*

Öelen, mit Oel versehen, bes. mit fettem, so: Papier ö., um es durchsichtig od. haltbarer zu machen, eben so ein Schloß, eine Uhr ö. ꝛc.

Öelfarben, 1) Erd-, Mineral- u. Lackfarben, welche mit Oel angerieben u. aufgetragen werden können; **2)** die mit Oel angeriebenen Farben. Die feinern Malerfarben werden mit Nuß- od. Mohnöl angerieben. Sie kommen so zubereitet in den Handel u. werden in Thierblasen verkauft (vgl. Oelmalerei). Die gröberen, zum Anstrich der Thüren u. des Hausgeräthes od. der Wände bestimmten, bereiten sich Maurer u. Tischler selbst, indem sie Erdfarben mit Leinöl anreiben. Ist das Leinöl dazu stark eingesotten, so heißt es **Öelfirniss**: dieser wird z. B. zur Buch- u. Kupferdruckfarbe verwendet. Der **Öelanstrich** dient nicht blos zur Zierde, sondern auch zur bessern Dauer hölzerner Sachen, welche dem Wetter ausgesetzt sind. Das Anstreichen der Häuser mit Oelfarben ist dagegen dem Mauerwerk u. Steinen nachtheilig, da diesen die unmittelbare Verbindung mit der Luft nöthig ist. Vgl. Oelmalerei. *(Fch.)*

Öelfass, 1) Faß zur Aufbewahrung von Oel; **2)** s. u. Faßschnecke.

Öelfett, so v. w. Elarin.

Öelfirniss, s. unt. Firniß, u. Oelfarben 2).

Öelflachs, ein durch künstl. Zubereitung sehr fein gemachter Flachs. Erst wird der Flachs in kleine Docken gewunden u. so lange mit hölzernen Schlägeln geschlagen, bis er inwendig ganz warm wird, dann wird er auf immer feinern Hecheln gehechelt u. nachher eingeölt. Dazu nimmt man Baumöl u. Talg, das in Wasser so lange gekocht wird, bis letzteres verdunstet ist. Von dieser Masse streicht man etwas in die hohle Hand, zieht den Flachs mehrmals durch u. hechelt ihn noch einmal auf der feinsten Hechel. *(Fch.)*

Öelflaschen, s. u. Flasche.

Öelflecke, s. u. Fleckausmachen.

Öelfrüchte, Getreidearten, die zur Oelbereitung angebaut werden, wie der Rübsen, Raps, Dotter u. a.

Öelgas, gesättigtes Kohlenwasserstoffgas, das für die Gasbeleuchtung aus (fettem) Oel gewonnen wird, im Gegensatz des gewöhnlich aus Steinkohlen bereiteten. Ueber dessen Bereitung s. u. Gasbeleuchtung.

Öelgemälde, ein mit Oelfarben angefertigtes Gemälde. Vgl. Oelmalerei.

Öelgemäldedruck, so v. w. Oelbilderdruck.

Öelgötze, 1) Götzenbild der Germanen,

Digitized by Google

nen, welches n. Ein. im Freien aufgestellt u. mit Oel gesalbt wurde; n. And. bildl. Darstellung der auf dem Oelberg schlafenden Apostel; **2)** figürlich ein unthätiger, unbehülflicher Mensch; **3)** in Schwaben, der Balken auf der Hausflur, od. im Zimmer, an dem die der ganzen Familie zur Beleuchtung bestimmte Lampe hängt. *(Sg.)*

Oelhandel, in den südl. Ländern Europas der Handel mit Baumöl, in den nördl. der Handel mit Rüb-, Raps-, Hanf- u. Leinöl. Lein- u. Hanföl sendet Rußland in bedeutender Menge nach Schweden, Dänemark u. NDeutschland; Raps- u. Leinöl liefern auch die Niederlande.

Oelhaut, Art Pergament mit Oel zubereitet, sieht gelb aus.

Oelhefen, so v. w. Oeldrusen; vgl. Oelkuchen.

Oelhorn, Schnecke, s. u. Faßschnecke.

Oeljaren, See, s. u. Nyköpings-Län.

Oelk, Stadt, so v. w. Lyck.

Oelkäfer (Meloë), **1)** nach Linné Gattung der Käfer; Fühlhörner schnurförmig, letztes Glied eiförmig, Brustſtück rundlich, höckeriger Kopf eingebogen, Flügeldecken weich; später zu einer eignen Abtheilung erhoben, s. Reizkäfer. **2)** (Taf. XI. b. Fig. 96). Gattung aus genannter Abtheilung; Fühlhörner ungebrochen, gerade, Leib lang u. weich, Halsschild kurz u. schmäler als der Hinterleib, Flügel fehlen meist. Sie haben den Namen von dem gelbl. od. röthl. Oele, das aus den Beingelenken dringt. Werden zum Blasenziehen gebraucht, angeblich die Buprestis der Alten. Arten: s. u. Maiwurm. *(Wr.)*

Oelkelter, 1) so v. w. Oellade; **2)** Kelter, worauf das Baumöl bereitet wird.

Oelkitt, so v. w. fetter Kitt, s. u. Kitt.

Oelklystier, s. u. Klystier.

Oelkrüge, 1) irdene Krüge, um Oel zu verwahren; **2)** hoch gewundene Schnecken, von der Gestalt der Turbiniten.

Oelkuchen, 1) in Oel gebackener Kuchen; **2)** die in Kuchen od. Scheiben geformten, nach Auspressung des Oels zurückbleibenden Samenhülsen **(Oeldrusen, Oeltrestern)**; sie sind ein gutes Viehfutter u. bewirken bei dem Melkvieh mehr Milch u. ein glattes Haar, wenn sie nicht zu alt, vermodert u. bitter sind. In Wasser aufgelöst u. Torfpflanzen damit begossen, sind sie ein gutes Düngmittel; auch wendet man sie als solches auf Sandboden u. zum Ueberstreuen der Saaten an. Zu letzterm Zweck werden sie gepulvert u. bei regnerischem Wetter, auf 1 Hektar Land 28 Hektoliter Kuchenmehl ausgestreut. Auf thonigen Boden nimmt man zu 6 Theilen Oe-n 1 Theil Kalkmehl. Auch kann man die Oe-n in Jauche auflösen u. mit dieser Flüssigkeit düngen. Neuerdings sind die Oe-n auch mit Erfolg zur Gaserzeugung verwendet worden; **3)** Name für verschiedene Arten aus der Scheckengattung Murex, z. B. **M. lampas, M. olearium, M. rubeta** u. a.

Oellâky, Gebirg, s. u. Kenous.

Oellampe, s. u. Lampe 1).

Oelmalerei, [1] **1)** die Kunst in Oel zu malen, hat vor der and. Malerei große Vorzüge, indem durch Oelfarben die Gemälde einen größern Reiz erhalten, länger dauern, von Feuchtigkeit weniger leiden, durch öfteres Uebermalen, so wie durch Aufeinandersetzen der Farben eine größere Wahrheit bekommen, sich die Farben beim Trocknen nicht verändern wie die Wasserfarben, auch das Ineinanderfließen der Farben durch die Zähigkeit des Oels vermieden wird. Hingegen hat sie auch den Nachtheil, daß Oelgemälde durch einen Schimmer des auffallenden Lichts blenden u. daher nicht von allen Punkten gleich gut gesehen werden können, daß der Staub fester an Oelgemälden haftet, als an andern, u. daß Oelgemälde bedeutend nachdunkeln. [2] Die gewöhnlichsten Materialien, worauf man in Oel malt, sind: Leinwand, Holz, Kupfer, andere Metalle, Mauer, grober Taffet, im Nothfall auch mit Leimwasser überzogenes Papier. Die Leinwand, deren man sich am meisten bedient, erhält zuvor eine Gründung, d. h. es wird ein erster Anstrich, gewöhnl. mit Mehlkleister, um die Poren zuzustreichen (doch auch wohl mit Leim od. Goldgrund), gemacht, dieser mit Bimsstein abgeschliffen u. endlich Bleiweiß in Oel, od. in Oel geriebener, mit Bleiweiß gemischter Ocker, od. auch wohl rother Bolus, der jedoch durchschießt u. die Farben angreift, gleichmäßig aufgetragen. Zuweilen trägt man auf diesen 1. Grund noch einen 2. auf, der mit Terpentinöl gebrochen, d. h. alles Glanzes beraubt sein muß. [3] So zubereitetes Malertuch wird auf einen hölzernen Rahmen gespannt u. die in Blasen aufbewahrten, früher mit geläutertem Oele auf einem Porphyrstein mit einem Läufer bis zur Steife eines Breies abgeriebenen Farben werden auf die Palette gesetzt u. daselbst gewöhnlich mit feinem, in der Sonne gebleichtem od. mit weißem Sande abgeschwenktem, nicht zu jungem Mohnöl, doch häufig auch mit Nußöl, worunter man zuweilen etwas Spicköl mischt, verdünnt. [4] Wichtig für das Colorit ist es hierbei, das rechte Verhältniß des Oels zur Farbe zu treffen, diese auf die Palette zu tragen, sie dort rein erhalten u. zu mischen. [5] Die Hauptfarben zum Oelmalen sind: das feinste Bleiweiß (kremnitzer Weiß), Neapelgelb, Ocker in 3 Abstufungen der Dunkelheit u. derselbe wieder gebrannt, gebrannte grüne Erde, Kasselerbraun, Pfirsichkern- u. Elfenbeinschwarz, Zinnober, Berliner- od. Mineralblau, Ultramarin, Karmin, Krapplack ꝛc. [6] Die Skizze der Zeichnung wird nun gewöhnl. mit Kreide od. Kohle entworfen, dann beginnt erst das Untermalen, d. h. die Farben werden gewählt u. auf die Fläche dünn getragen, die verschiedenen Tinten nach ihrem Bedarf neben einander gesetzt u. mit dem Vertreibepinsel ver-

Digitized by Google

verschmolzen. Dieses muß mehrtägig geschehen, u. die Schatten ins Grüne spielen. [7] Nach völligem Trocknen wird das Bild übermalt, wo die Farben wohl ausgebreitet reiner erscheinen, sich besser mit einander verarbeiten lassen u. die Schatten u. Lichter wirksamer den Schein des Körperlichen abrunden. [8] Wenn die Farben etwas gestanden u. angezogen haben, erzeugt der Vertriebpinsel seinen Schmelz, der das Colorit der Natur ähneln läßt. [9] Wenn das Gemälde zum 2. Male getrocknet ist, wird es lasirt, d. i. mit durchsichtigen Farben übergangen, wodurch jene durchsichtigen u. glühenden Töne entstehen, welche zur Einheit, Wahrheit u. dem Zauber der Färbung bes. beitragen. [10] Das Retouchiren od. letzte Bessern u. Nachhelfen erkannter Unvollkommenheiten einzelner Partieen ist die Beendigung des künstlerischen Theils der Arbeit. [11] Denn da die Farben nach völliger Trocknung einschlagen, u. damit sie später nicht vom Staube leiden, überzieht man das Bild noch mit Mastirfirniß, wodurch die Gleichheit des Ganzen u. die Erhaltung derselben bewirkt wird, nur ist es gut, daß es nicht zu zeitig geschehe; Ueberzug von gewöhnl. Firniß ist schädlich u. läßt eine spätere Reinigung kaum zu. [12] Soll ein so vollendetes Oelgemälde Vollkommenheit in der Darstellung erhalten, so muß gleich beim Untermalen der Geist, der darin herrschen soll, mit dem weich, aber entschieden geführten Pinsel aufgefaßt werden, beim Uebermalen der markige Pinsel, der gut impostirt, sich zeigen, indem dies durch volles u. fettiges Auftragen, dabei aber Berücksichtigung des Frischen des Fleisches, das Kräftigere od. Sanftere der Muskeltheile, nach Verhältniß des Alters u. Geschlechts, bewirkt wird, wo hingegen bei der Landschaft die individuellen Zeichen der Elemente treu u. frei ausgedrückt werden müssen. Das Retouchiren endlich sei ausgleichende Sorgfalt, aber nicht ängstliche, stückweise Besserungslust, welche, sichtbar geworden, dem Kunstwerke den Ausdruck freier Wirkung raubt. [13] Man hat in neurer Zeit die Kunst erfunden, **Oelgemälde von schadhaftem Grunde auf bessern überzutragen.** Ist der Grund Holz, so löst man entweder die Farben nach Picaults Erfindung ab u. trägt sie auf neues Holz über, od. man hobelt das Holz bis auf den untersten Grund beinahe ab u. bringt das Gemälde auf eine neue Holzplatte. [14] Wird die Leinwand eines alten Gemäldes faserig od. reißt, so zieht man dem Gemälde eine neue Leinwand unter. [15] Auch retouchirt man alte, schadhaft gewordene Oelgemälde, indem man die schadhaften od. unscheinbaren Stellen nachmalt. Freilich ist aber solches Retouchiren, wenigstens später, bemerkbar. [16] **2)** (Gesch.), die Oe., als die höchste Steigerung der Malerkunst, ist eine Erfindung des spätern Mittelalters. Zwar kannte schon Apelles nach Plinius einen Firniß (wahrscheinlich aus Oel u. Wachs bereitet, vgl. Enkaustik), mit dem er seine Gemälde überstrich, man will aus einer Stelle des Tacitus darthun, daß die Germanen ihre bemalten Schilde mit einem Firniß, wahrscheinlich von Leinöl, überstrichen, u. eine Handschrift des Theophilus Presbyter, eines St. Gallener Mönchs, aus dem 10. od. 11. Jahrh., gibt die Bereitung einer rothen Oelfarbe zum Anstrich der Thüren an u. sagt, daß man auf ähnl. Art alle Farben mit Oel mischen könne. Doch war damit die Oe. noch nicht erfunden u. das Material nicht das geschickteste, u. erst Hubert u. bes. Johann von Eyk in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. fanden das richtige Material zur Oe. im Mandel- u. Nußöl u. wandten bei der Behandlung der Farben die richtige Manipulation an, so daß nach ihnen die Oe. durch ganz Europa allgemein u. wahre Kunst ward. Daher gelten sie auch, bes. Joh. von Eyk, als Erfinder der Oe. Seitdem ward die Oe. immer mehr verbreitet u. verbessert. *(Fst. u. Pr.)*

Oelmilch, so v. w. Emulsion.

Oelmühle, [1] von einem Mühlenwerke in Bewegung gesetzte Maschine, zu Bereitung des Rüb- u. Hanföls. Um das Oel aus dem Samen auspressen zu können, muß derselbe erst zerdrückt od. zerquetscht werden, um die Gefäße zu zerreißen, in denen das Oel enthalten ist. [2] Man hat **a) Oelstampfmühlen,** deren Stampfwerk einem gewöhnl. Poch- od. Stampfwerk ähnelt. Der Grubenstock enthält mehr. eirunde Gruben od. Löcher, auf deren Boden eine eiserne Platte eingelassen ist. Die Stampfer sind von Ahorn- od. Buchenholz u. von unten herauf etwa 20 Z. hoch mit einem eisernen Schuh beschlagen, welcher unten auf dem Boden kreuzweis gekerbt ist, od. man schraubt auch eine kreuzweis geschärfte eiserne Platte unten an. Bei den holländ. Oe-n steht in jeder Grube nur 1 Stampfer, bei den deutschen (besser) deren 2. Indem die Stampfer von einer Daumenwelle abwechselnd gehoben werden, wird der in die Gruben geschüttete Samen zerpreßt. Die Menge der Stampfer hängt davon ab, ob man viel Aufschlagwasser hat, u. ob man das Geschäft stark betreiben will. [3] **b) Die Oelquetschmühlen,** bes. in Holland gebräuchlich, sind auf verschiedne Art eingerichtet. **aa)** Auf der flachen Seite eines großen Bodensteins laufen 2 Läufer auf der Stirne herum, wovon der stärkre dem Mittelpunkte, der schwächre dem Rande des Bodensteins näher steht. Man nimmt 2 Läufer, um mehr Gleichgewicht in den Gang der Maschine zu bringen. **bb)** Ein konischer Stein wird in einer zirkelförmigen, horizontalen, eisernen Bahn hin- u. hergedreht. **cc)** Ein Stein, welcher nach oben u. unten konisch abgearbeitet ist, dreht sich auf einem Mühleisen u. ist von einem nach unten zu enger werdenden eisernen Ringe umgeben. Je nachdem man den Stein höher od. niedriger

Digitized by Google

driger stellt, kann zwischen der in der Mitte befindl. hohen Kante des Steins u. dem eisernen gekerbten Ringe größrer n. kleinrer Samen zerquetscht werden. Zu allen diesen Steinen nimmt man nicht porösen Sandstein, sondern Marmor od. eine andre dichte Steinart. [4] **dd)** Zwei Steine liegen horizontal neben einander u. laufen mit der Stirn gegen einander, das Lager des einen Steins kann näher- od. abgerückt werden, um Samen von verschiednr Größe zerquetschen zu können. Statt dieser Steine hat man jetzt auch eiserne Walzen, u. benutzt sie auch zur Vorbereitung des Samens in den Stampfwerken. Taf. XXV. Fig. 12 findet sich eine gewöhnl. Oelquetschmühle. B. ist ein hohler, oben u. unten offner, gußeiserner Cylinder, der sich nach unten konisch erweitert u. an der innern od. concaven Mantelfläche mit messerartigen, gegen die Achse schiefliegenden Riffeln versehen ist, die unten im konischen Theile zahlreicher u. feiner, im cylindr. Theile aber weiter auseinander stehen u. gröber sind; A ist ein hohlgegoßner od. glockenförmiger Kolben, der an seiner äußern Oberfläche eben solche Riffeln besitzt, von denen sich einige nach aufwärts fortsetzen u. da bedeutend gröber als im untern Theile sind. Der Kolben A steckt an einer verticalen Axe D, die oben durch die Pfanne b geht, unten aber auf dem Lager (Spur) c ruht; die Pfanne b ist an dem obern Querbügel, jene c aber auf dem gußeißernen Stege F, des ebenfalls gußeisernen Gestelles E befestigt. An die Docken E E sind bei a nach einwärts springende Laschen angegossen, auf welches der umgebogne Rand der Schale B aufsitzt u. der auf jeder Seite mit 2 Schraubenbolzen befestigt ist. Den zu zerquetschenden Samen thut man in den Trichter C, welcher ihn dem Reibkolben A zuführt, wo er dann zerrieben am untern Umfange des Gehäuses B herausfällt. [5] Das Auspressen des Oels geschieht gewöhnlich mittelst des Schlägels in der **Oëllade.** Diese ist ein großer Klotz, in welchem 2 horizontale Oeffnungen (Kammern) befindlich sind, wovon jede aus einem größern u. daran befindl. kleinern Vierecke besteht. Dazu gehört ferner die Form, ein 4eckiges Stück hartes Holz, auf der einen Seite mit einer runden od. 4eckigen Vertiefung, in diese wird ein blecherner, eben so gestalteter Napf **(Oëlnapf)** gesetzt; zu dieser Form gehört noch ein 4eckiges Stück Holz (Kern) mit einer Hervorragung, welche in den Napf paßt. Eine angemessene Menge zerquetschter Samen wird in ein leinenes Säckchen gethan, in ein Haartuch geschlagen, in den Napf gethan u. der Kern darauf gesetzt. [6] Dann legt man die ganze Form in den größern Theil der Kammer; zunächst an die Form kommt in den kleinern Theil der Kammer ein hölzerner Keil (Rückkeil od. Lösekeil), dessen stärkre Seite sich auf der Rückseite der Lade befindet; an diesen Keil kommt ein gerades Stück Holz (Kreuz) zu liegen, neben das Kreuz wird ein andrer Keil (Preß- od. Steckkeil) gelegt, dessen starke Seite sich auf der vordern Seite der Oellade befindet. Indem der Preßkeil tiefer in die Lade getrieben wird, treibt er das Kreuz u. den Rückkeil seitwärts u. dadurch den Kern in die Form, wodurch das Oel aus den Samen gepreßt wird. Napf u. Form sind durchlöchert, so daß das Oel auf den Boden der Oellade läuft; dieser ist trichterförmig ausgehöhlt u. in der Mitte mit einem Loche versehen, so daß das Oel in ein unter die Lade gesetztes Gefäß laufen kann. [7] Das Eintreiben des Preßkeils geschieht mittelst eines Schlägels od. schweren hölzernen Hammers, welcher senkrecht vor der Lade hängt u. durch eine leichte Vorkehrung mehr seitwärts gerichtet werden kann, um ihn zu beiden Kammern zu gebrauchen. Dieser Schlägel hängt an einer Stange (Schlägelarm), u. mit dieser in einer Welle (Schlägelwelle), von dieser geht eine Stange bis zur Welle des Wasserrades, wo ein horizontales Stück Holz (Schlägelschuh) befindlich ist, welches von einem Däumling der Welle niedergedrückt werden kann, wodurch der Schlägel von der Lade abwärts in einem Bogen in die Höhe gehoben wird u. sobald der Schlägelschuh wieder frei ist, auf den Treibkeil fällt. Um die eingepreßte Form wieder aus der Oellade nehmen zu können, dient der Rückkeil, denn seine schwache Seite ist dem Schlägel zugekehrt u. kann also leicht mit demselben zurückgetrieben werden. [8] Das Auspressen des Oels geschieht auch bisweilen **b)** mittelst eines Rammelwerks, dessen Gerüste über der Oellade angebracht ist. Bei diesem Verfahren gehen die Kammern der Oellade senkrecht, u. neben dem Preßkeil ist noch ein Beikeil nöthig. Der Preßkeil wird von einem größern Rammelklotz (Preßrammel) eingetrieben, der Rück- od. Löserkeil kann mit einem kleinern Klotz (Löserrammel) zurückgetrieben werden. Beide Rammel werden von einer Daumenwelle gehoben. [9] Endlich kann das Auspressen des Oels auch **c)** mittelst einer Schraubenpresse geschehn, welche von dem Mühlenwerk herumgedreht wird. Auch kann die Oellade so eingerichtet werden, daß eine Form unnöthig ist; das Haartuch mit den gequetschten Samen wird zwischen 2 eiserne Platten gelegt u. zwischen 2 Paar solcher Platten, welche in die Lade gestellt sind, werden die Keile eingetrieben. [10] Der Samen muß beim Auspressen erwärmt werden, bes. wenn er alt ist u. ganz rein ausgepreßt werden soll, dies geschieht auf einer eisernen u. kupfernen Platte, welche auf einem Herde befindlich ist, doch noch besser mit heißen Dämpfen. Das zum Speisen bestimmte Oel sucht man jedoch kalt auszupressen. [11] Die meisten Oe-n sind Wassermühlen u. ein Nebenwerk der Mehlmühlen, seltner Wind- u. noch seltner Roßmühlen. *(Fch. u. Hm.)*

Digitized by Google

Oelmyrte, Myrica Gale.

Oelnuss, so v. w. Beennuß. **Oelnussbaum,** Moringa pterygosperma.

Oelöten, so v. w. Kalmyken, s. d. a. Vgl. Mongolen.

Oelpalme, Elais guineensis.

Oelper, Dorf im Kreise u. Herzogth. Braunschweig, an der Ocker; Hopfenbau, 500 Ew. Hier Gefecht am 1. Aug. 1809, wo der westfäl. Gen. Reubell den Herzog von Braunschweig vergebens aufzuhalten suchte.

Oelraffiniren (Oelreinigen), 1 mechan.-chem. Verfahren, um Speiseöl von schleimigen u. übelschmeckenden fremden Theilen, od. Brennöl von solchen, wodurch es bes. beim Brennen Ruß ansetzt, zu befrein. 2 Um Oel aus irgend einem öligen Samen bes. gut zu erhalten, ist eine Vorbedingung, daß diese selbst noch frisch sind, u. daß das Auspressen kalt geschieht, wodurch man aber blos den sogenannten Vorlaß erhält. 3 Vieles Oel kann durch Bleizusätze gereinigt werden, die aber dasselbe ungesund, u. daher zur Speise untauglich machen; unschädlicher ist die Beisetzung einer mit schwachem Kaltwasser bereiteten Aschenlauge, eben so eines Breies von Alaun u. Kreide, wozu zugleich dem Ranzigwerden vorgebeugt u. diesem, wenn es bereits entstanden, Einhalt gethan wird, was reines Kali, da das Ranzigwerden auf Bildung einer Säure beruht, ebenfalls bewirkt. Sonst setzt man der Gährung fähige süße Früchte zu. Schon das bloße Kochen ist zu gleichem Zweck von Vortheil, indem man in das wallende Oel ein Stück geröstetes schwarzes Brot wirft. 4 Um Brennöl zu reinigen, ist bes. das von Thenart angegebene Verfahren von Vortheil. Zu 100 Theilen Oel werden 2 Theile concentrirte Schwefelsäure gesetzt; nach einer Viertelstunde hört man mit dem Mischen auf u. setzt noch einmal so viel Wasser, als das Oel dem Gewicht nach beträgt, zu. Diese Mischung wird nun ¼ Stunde lang tüchtig geschüttelt, dann aber sich ruhig überlassen. 5 Nach etwa 8 Tagen steht nun das Oel über dem Wasser, in welchem der durch der Schwefelsäure coagulirte Pflanzenschleim in schwärzl. Häuten schwimmt. 6 Das abgelassene Oel bedarf zu völligen Erhellung einer nochmaligen Ruhe von 2—3 Wochen, worauf es durch Baumwolle filtrirt wird. 7 Um aber das gereinigte Oel farbelos zu erhalten (als sogenanntes Krystallöl), bedarf es einer noch sorgfältigern Behandlung in eignen Maschinen, des Beisatzes von entfärbenden Salzen, auch eines noch sorgfältigern Filtrirens durch Kiessand u. Holzkohlen. *(Pl.)*

Oelrappe, so v. w. Aalraupe.

Oelrettig, chinesischer, Abart des gem. Rettigs (Raphanus sativus oleiferus), dem Radischen sehr ähnlich, hat aber kleinre Wurzeln, stärkere Zweige u. Stengel, breitere u. behaartere Blätter u. mehr u. größre Schoten mit rundlichen, röthlich-braunen Samen. Der Anbau dieser in China cultivirten Oelpflanze ist neuerdings sehr empfohlen worden, da ein Stock das zehntausendfache Korn geben kann. Doch ist der Anbau auf dem Felde sehr schwierig. Der Oe. verlangt einen nicht frisch gedüngten, aber kräftigen, gut bearbeiteten Mittelboden; die Saatbestellung muß genau sein. Der Samen wird zeitig im Frühjahr od. Herbst, breitwürfig od. in Reihen (die Körner 3—5 Z. aus einander) gesäet u. flach untergeeggt, u. das Feld gewalzt. Wenn die Pflanzen einige Blätter haben, werden sie behackt, wenn sie größer geworden sind, gegätet, od. mit der Pferdehacke behackt, u. die zu dicht stehenden Pflanzen ausgerissen u. an leere Stellen gesteckt. Das Gypsen der jungen Pflanzen auf nicht zu humosem Boden ist sehr zu empfehlen. Wenn die Stengel des Rettigs weiß werden u. die Schoten zum größeren Theil reif sind, wird geerntet. Er wird gemäht, geschnitten od. ausgerauft, in Bündel gebunden u. zum Trocknen aufgestellt. Der ausgedroschne Same muß sorgfältig getrocknet werden, ehe er dick aufgehäuft wird. Der Samen gibt 50 Proc. Oel, das sowohl zum Speisen, als zum Brennen sehr gut ist, da es zu letzterem Zweck sehr sparsam brennt u. nur wenig dampft. Die Oelkuchen sind dem Vieh sehr zuträglich. Aus dem Ruße dieses Oels wird die chinesische Tusche bereitet. *(Fch. u. Lö.)*

Oelrichs, 1) (Joh. Karl Konr.), geb. zu Berlin 1722; Professor in Stettin, privatisirte seit 1773 in Berlin, 1784 bad. Resident; st. 1798. Schr.: Entwurf einer Gesch. der königl. Bibliothek zu Berlin, Berl. 1751; Beiträge zur Geschichte u. Literatur, ebd. 1760; Beiträge zur brandenb. Geschichte, ebd. 1760; Das gepriesene Andenken der pommer. Herzöge, ebd. 1763; Beiträge zur Gesch. der Gelahrtheit, bes. im herzogl. Pommern, ebd. 1767, 1770, 4.; Friedr. von Dreyer, Codex Pomeraniae vicinarumque terrarum diplomaticus, ebd. 1768, 1 Bd., Fol.; Nachrichten vom Herzogth. Pommern u. der Insel Rügen, ebd. 1771; Entwurf einer pommer. vermischten Bibliothek, ebd. 1771; Erläutertes kur-brandenb. Medaillen-Cabinet, ebd. 1778; Beiträge zur literar. Gesch. in Pommern, ebd. 1790, 4.; Verzeichniß der von Dreyer. Samml. pommer. Urkunden, Stettin 1795, Fol. **2)** (Gerhard), geb. 1727 zu Bremen; studirte die Rechte zu Göttingen u. Utrecht, ward kaiserl. Rath u. Resident zu Frankfurt a. d. O., hierauf Syndicus in Bremen; st. dort 1789; schr.: Glossarium ad statuta bremensia antiqua, Frankf. 1767; Vollst. Samml. alter u. neuer Gesetzbücher der freien Reichstadt Bremen, Brem. 1771, 4.; Gesetze der Stadt Riga, Brem. 1773 u. 1780, 4.; Thesaurus dissertationum juridicarum selectissimarum in academiis belgicis habitarum, Lpz. 1768—70, 2 Bde. in 5 Thle. 4.; Novus thesaurus dissertationum etc., Brem. 1771—76, 2 Bde. in 4 Thle., 4.; Collectio dissertationum juris naturae et gen.

gentium in academiis belgicis habitarum, ebd. 1777, 4. **3)** (Joh. Georg Arnold), geb. 1767 zu Hannover, studirte Theologie zu Göttingen, Marburg u. Erlangen, st. 1791 zu Göttingen; schr.: De λόγῳ (Preisschrift); De doctrina Platonis de Deo, Marburg 1788; De scriptoribus ecclesiae lat. priorum VI saeculorum etc., Lpz. 1791, u. a. m. *(Sg., Lr. u. Dg.)*

Öelröschen, Helleborus niger.

Öelruss (Waarenk.), s. Lampenruß.

Öels, 1) mittelbares Fürstenthum in Schlesien, von den Fürstenth. Brieg, Breslau, Wohlau u. Trachenberg u. den Standesherrsch. Militsch u. Wartenberg umgeben, 31 QM., 90,000 meist evangelische u. deutsch redende Ew., gehört als Standesherrschaft dem Herzog von Braunschweig-Oels u. bildet ohne die Herrschaft Medzibor, im Kr. Wartenberg, die 2 Kr. Oels u. Trebnitz des preuß. Rgsbzks. Breslau. **2)** (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) 81, 87, 97, 146, 149, 153 f. **3)** Kreis, 16½ QM., 50,000 Ew. **4)** Kreisstadt darin, Sitz des Fürstenthumsgerichts u. Residenz des Herzogs, von der Oelse umgeben; hat Schloß (mit Bibliothek, Kunst- u. Naturaliensammlung u. engl. Garten), Gymnasium, das durch die gräfl. kospoth. Stiftung von 150,000 Fl. eine der reichsten Schulen in Schlesien ist, Schauspielhaus, 2 Hospitäler, Drechslerei, Freimaurerloge Wilhelm zur gekrönten Säule; 5000 Ew.; **5)** so v. w. Oelsen. *(Cch.)*

Öels (Karl), geb. 1780 zu Berlin, widmete sich dem Theater, kam 1803 nach Weimar, wo er Hofschauspieler unter Schillers u. Goethes Leitung sich durch eine imposante Gestalt u. ein herrliches Organ vorzügl. in Heldenrollen, als Posa, Egmont ꝛc. auszeichnete; st. 1833 zu Weimar.

Öelsäure (Acidum oleosum), Öl. = $C_{44}H_{44}O_4$ + aq. nach Varrentrapp, findet sich vorzugsweise in den fetten nicht trocknenden Oelen; in geringerer Menge, in den Schmalz- u. Talgarten, in der Galle des Menschen, altem Käse, Kokkelskörnern. In den trockenden Oelen ist wahrscheinlich eine, in ihren Eigenschaften abweichende Oe. enthalten. Am besten stellt man die Oe. durch Zerlegung der Mandelölseife mit einer Säure, Bindung der gebildeten Säuren durch Bleioxyd, Trennung des in Aether löslichen sauren ölsauren Bleioxyds, durch Aether, von dem unlöslichen margarinsauren Bleioxyd, Zerlegung des ölsauren Salzes, mittelst Salzsäure, Verseifung der der nach Verdampfen des Aethers zurückbleibenden Oe. u. Ausscheidung derselben durch Weinsteinsäure. Auch erhält man sie als Nebenproduct bei der Bereitung der Stearinsäurekerzen, wo sie dann durch Verseifen ꝛc. gereinigt werden kann. Sie bildet ein farbloses od. gelbliches, Lackmus röthendes, schwach riechendes, scharf schmeckendes, bei einigen Graden unter 0 zu einer aus Nadeln bestehenden Masse gerinnendes, in Wasser nicht lösliches, mit starkem Weingeist, Talg- u. Margarinsäure fetten u. flüchtigen Oelen in allen Verhältnissen mischbares Oel; ist leichter als Wasser, bildet mit Basen **ölsaure Sälze**, von denen bemerkenswerth sind: **ölsaures Glyceryloxyd**, Olein; Bestandtheil der fetten Oele u. der meisten Fettarten, kann durch Behandlung der Schmalz- u. Talgarten mit kochendem Alkohol, od. reiner Olivenöl-Natronseife mit schwachem Weingeist in der Hitze, abgeschieden werden, ist aber noch nicht völlig rein dargestellt worden. Es ist farb-, geruch- u. geschmacklos, ölartig, erstarrt bei hohen Kältegraden, wird durch Alkalien u. and. Metalloxyde in Oelsüß u. ölsaure Salze, auch durch Salpetersäure verschiedentlich zersetzt. Eine Doppelverbindung von ölsaurem u. talgsaurem Glyceryloxyd, ist in der Kakaobutter enthalten, ist weiß, ziemlich hart, schmilzt bei 30°. Mit Kali verbindet sich die Oe. in verschiedenen Verhältnissen. Saures ölsaures Kali erhält man durch Erhitzen von 9,31 Kali in 400 Theile Wasser gelöst, mit 103,5 Oelsäurehydrat als eine gallertartige, in 1000 Theilen Wasser nicht, in Alkohol leicht lösliche Masse; Neutrales ölsaures Kali durch Erhitzen von gleichen Theilen Oelsäurehydrat u. Kali in 5 Theile Wasser, u. Reinigen durch Alkohol, als eine weiße, geruchlose alkalisch schmeckende, leicht zerreibliche Masse. Nimmt man zur Darstellung dieses Salzes die doppelte Menge **Öelsäurehydrat**, so erhält man bei Digestion in der Wärme eine gleichförmige durchscheinende, fadenziehende Gallerte. Alle Säuren, auch Metalloxydsalze zerlegen das ölsaure Kali. **Oels. Nätron** wird aus 2 Theilen Natronhydrat, 3 Thln. Oelsäurehydrat mit 15 Theilen Wasser wie das Kalisalz dargestellt, und verhält sich wie letztres. **Oels. Barÿt**, Strontian, Kalk, Bittererde, Chrom-, Zink-, Eisen-, Nickel-, Kupferoxyd sind in Wasser unlöslich. **Oels. Bleïoxyd** erhält man durch Behandlung von Menschenfett, Oliven- od. Mandelölseife mit Weinsäure, Digestion des abgeschiedenen Gemenges mit Bleioxyd, Ausziehen mit Aether, Verdampfen des Letzteren u. Auswaschen mit Wasser. Das neutrale Salz stellt eine graue durchscheinende, in der Hand erweichende, bei 60—65° schmelzende, in Alkohol, Aether, Terpentinöl u. Petroleum lösliche Masse dar. Das Bleioxyd gibt mit Oe. auch ein saures u. ein basisches Salz. **Oels. Ammoniäk**: gallertartige im kalten Wasser lösliche Masse. **Oels. Aethyloxÿd**, durch Kochen der Oe. mit Schwefelsäure u. Alkohol, Auswaschen des Rückstandes mit Wasser u. Kalilauge bereitet: farb- u. geruchlose ölartige Flüssigkeit, von 0,91 spec. Gew. siedet u. destillirt unverändert in der Hitze, wird durch wässrige Alkalien nicht, aber durch alkohol. Kalilauflösung leicht zersetzt, durch salpetersaures Quecksilberoxydul in elaidinsaures Aethyl-

oxyd

Digitized by Google

oxyd verwandelt. [10] **Oels. Methyloxyd** verhält sich eben so. [11] Bei der trocknen Destillation der Oe. entwickelt sich ein durch Kali absorbirbares, u. ein dieser Eigenschaft entbehrendes, mit helleuchtender Flamme entzündliches Gas; ferner ein flüssiges Product, dessen zuerst übergehender Theil beim Erkalten größtentheils erstarrt, während der später folgende flüssig bleibt, zum Theil in Alkalien löslich ist, u. aus mehreren Kohlenwasserstoffverbindungen von verschiedenen Siedepunkten besteht. Der Rückstand in der Retorte ist Kohle. [12] Das feste krystallin. Destillationsproduct (s. ob.), auch aus allen Oe. enthaltene Fettarten darzustellen, ist

Fettsäure, Acidum sebacicum, $\bar{S}e = C_{10} H_{10} O_3$ wasserfrei u. $\bar{S}e$ + aq als Hydrat, in kochendem Wasser, auch in Alkohol u. Aether löslich, gereinigt weiße, perlmutterglänzende, nadelförmige, od. schmalblättrige, sehr lockere Krystalle darstellend; schmeckt u. reagirt schwach sauer, schmilzt bei 127° zu einem farblosen Oel, erstarrt beim Erkalten zu einer krystallin. Masse, sublimirt ohne Veränderung, [13] bildet mit Basen **fettsaure Salze**, in denen das Hydratwasser der Säure durch 1 Aequiv. Metalloxyd vertreten ist. Die löslichen geben mit Kalksalzen einen schwerlösl. Niederschlag = $\bar{S}e$, CaO.

Fettsaures Kali = $\bar{S}e$ KaO kleine, körnige, nicht zerfließliche Krystalle, in Wasser leicht, wenig in Alkohol löslich. Das Natron- u. Ammoniaksalz sind beide leicht löslich. Das Silbersalz ist ein weißer, käsiger in Wasser schwer lösl. Niederschlag. **Fettsaures Aethyloxyd** = $\bar{S}e$ AcO, durch Einleiten von Salzsäuregas in eine alkohol. Lösung der Fettsäure dargestellt, bildet gereinigt, eine sehr bewegliche ölartige Flüssigkeit, von angenehmem Melonengeruch, erstarrt bei 9° zu einer krystallin. Masse, siedet bei 100° destillirt unverändert über, ist leichter als Wasser. [14] Werden fette, nicht trocknende Oele mit kaltbereitetem, salpetersaurem Quecksilberoxydul, od. salpetriger Säure zusammengebracht, so werden dieselben fest u. hart, indem die in ihnen enthaltene Oe. in **Elaidinsäure** verwandelt wird, die aber sehr schwer von anhängender Margarinsäure zu trennen ist. Um die **Elaidinsäure** rein darzustellen, leitet man salpetrige Säure durch reines Oelsäurehydrat, welches bald zu einer blättrigen Masse gerinnt, die mit kochendem Wasser von anhängender Salpetersäure getrennt, u. in ihrem gleichen Volum Alkohol gelöst wird. Diese Auflösung erstarrt nach 24 Stunden, zu einer aus tafelförmigen Krystallen bestehenden Masse, die durch Filtriren u. Auspressen zwischen Fließpapier von der Mutterlauge getrennt u. durch Umkrystallisiren aus Alkohol gereinigt wird, u. dann silberglänzende weiche, der sublimirten Benzoesäure ähnl. Krystallblätter darstellt. Sie schmilzt bei 44—45° zu einer farblosen, beim Erkalten krystallin. erstarrenden Flüssigkeit, ist sehr reichlich in Alkohol, weniger in Aether, nicht in Wasser löslich. [15] Ihr Hydrat zersetzt die kohlensauren Alkalien, bildet mit ihren Basen Salze, die sich in 6—8 Theilen Wasser zu einem hellen sehr dicken Seifenleim auflösen. [16] **Elaidinsaures Silberoxyd** bildet sich bei Vermischung des Natronsalzes mit einem lösl. Silberoxydsalz als ein weißer voluminöser Niederschlag, der sich in Wasser, Alkohol, Aether sehr wenig, in Aetzammoniak mit bräunl. Farbe löst, u. aus dieser Lösung in der Kälte, in kleinen säulenförmigen Krystallen abscheidet. Das Blei- u. Barytsalz bilden ebenfalls weiße unlösliche Niederschläge. [17] **Elaidinsaures Aethyloxyd**, durch Behandlung einer alkohol. Lösung der Elaidinsäure mit Salzsäuregas dargestellt, ist ein farb- u. geruchloses Oel, unlöslich in Wasser u. leichter als dieses, schwerlöslich in Alkohol. Aehnlich verhält sich das elaidinsaure Methyloxyd. [18] **Elaidins. Glyceryloxyd** ist der Hauptbestandtheil des Elaidins (s. d.), welches meist noch ölsaures u. margarinsaures Glyceryloxyd enthält. [19] Bei Behandlung der Oe. mit Salpetersäure bilden sich mehrere Säuren. Der Hauptbestandtheil der salpetersauren Auflösung der Oe. ist Korksäure (s. d.), welche bei Abkühlung derselben, neben einer, in Alkalien sich mit blutrother Farbe lösenden fetten Säure erhalten wird. [20] Aus der nach Abscheidung derselben bleibenden Mutterlauge, gewinnt man Anfangs noch Korksäure, dann **Pimelinsäure** = $C_7 H_{10} O_4$ + aq, welche in weißen krystallin. harten, unter dem Mikroskop eine strahlige Structur zeigenden Körnern anschießt, in weißen, federförmigen, seidenglänzenden Blättchen sublimirt, in Wasser, Alkohol, Aether löslich ist, sauer schmeckt, u. mit Basen Salze gibt, von denen das Ammoniaksalz in Auflösungen von Baryt-, Strontian-, Kalk- u. Kupfersalzen keinen Niederschlag bewirkt, das Silbersalz einen weißen, in Wasser unlösl. Niederschlag bildet. [21] Durch vorsichtige Entfernung der Salpetersäure, aus der nach Abscheidung des Vorigen bleibenden Mutterlauge bei sehr gelinder Wärme, u. langsamer, in Intervallen bewirkter Krystallisation, erhält man außer einem in Salpetersäure löslichen öligen Körper u. einer in Wasser sehr löslichen Säure: a) **Adipinsäure** = $C_6 H_8 O_6$ + aq in rundlichen, zuweilen halbkugelförmig strahligen Massen krystallisirend, meist bräunl. gefärbt, sehr löslich in siedendem Wasser, weniger sauer als die Pimelinsäure, bei 130 schmelzend; b) **Lipinsäure** = $C_8 H_8 O_8$: krystallisirt in verlängerten, stumpf zugespitzten Blättchen, die meist in Gruppen vereinigt sind, löst sich in Wasser, Aether, Alkohol, sublimirt in langen Nadeln. [22] Das bei Behandlung des Olivenöls mit Salpetersäure auf letzter schwimmend zurückblei-

bende Oe., enthält außer mehreren fetten Säuren, auch Azoleïnsäure, welche beim Kochen des Oeles mit Schwefelsäure ätherificirt, aus dieser Verbindung durch weingeistige Lösung von Kali, u. Zusatz von Salzsäure abgeschieden werden kann. Sie ist ölartig, flüssig, in Wasser unlöslich. [11] Bei Behandlung des Olivenöls mit Schwefelsäure, bildet sich außer Metamargarinsäure (s. Margarinsäure 11) auch Metoleïnsäure mŌl wasserfrei = $C_{36}H_{170}O_{11}$, schwach gelbliche Flüssigkeit, in allen Verhältnissen mischbar mit Aether, unlöslich in Wasser, sehr schwer löslich in Alkohol; u. [12] Hydroleïnsäure hŌl wasserfrei = $C_{9}H_{174}O_{12}$ wenig gefärbte ölartige Flüssigkeit, nicht in Wasser, leicht in Aether u. Alkohol löslich. [13] Bei der trocknen Destillation zerlegen sich die letzt genannten Säuren, in Kohlensäuren, 2 sauerstofffreie Kohlenwasserstoffverbindungen, ein empyreumat. Oel, Oleen u. Elaen beide letztere haben eine dem ölbildenden Gas gleiche Zusammensetzung u. sind blos durch ihren ungleichen Siedepunkt von einander verschieden. Oleen farblose, ätherartige Flüssigkeit, leichter als Wasser, von schwach knoblauchsartigem, durchdringendem, ekelhaftem Geruch, sehr entzündlich, brennt mit weißer, schwach grünlicher Flamme, scheint giftig zu wirken, da sein Dampf Vögel tödtet, siedet bei 55°, löst sich leicht in Aether u. Alkohol, kaum in Wasser. Elaen, farblose, ölartige Flüssigkeit, dem Vor. ähnlich riechend, schwerer wie Wasser, löslich in Aether u. Alkohol, nicht in Wasser, siedet bei 110°. *(Su.)*

Ōelsame, 1) jeder Same zur Oelbereitung; **2)** bes. der Leindotter; **3)** Rüb- **4)** Sesamkraut.

Ōelsauce (spr. =sohs), das Gelbe von 6 Eiern mit ¼ Pfd. feinem Oel zusammengerührt, mit Zusatz von 2 Theeköpfchen Estragonessig, 2 Theelöffel fein gestoßnem weißen Pfeffer, 1 Theeköpfchen guter Fleischsülze od. Gallerte u. einem kleinen Eßlöffel voll Salz.

Ōelschenkel (Med.), **1)** so v. w. Elephantenfuß, s. u. Aussatz 1) c); **2)** s. auch Todtenbruch.

Ōelschlagen, s. u. Oelmühle.

Ōelschnecke, so v. w. Faßschnecke, gemeine.

Ōelse, 1) Flüßchen, entspringt im Kr. Wartenberg, durchfließt dann den Kr. Oels des preuß. Rgebzks. Breslau, fällt in die Weide; **2)** Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau, gehörte dem Prinzen August v. Preußen, Schloß; 1000 Ew.

Ōelseifen, feinere Seifenarten, von Baum- u. Mandelöl, geringere aus Lein- u. Hanföl bereitet.

Ōelsen (Ōlesznicc), Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; 1400 Ew.

Ōelsenich, Peucedanum sylvestre.

Ōelsner (Karl Ernst), geb. 1764 zu Goldberg in Schlesien, studirte zu Frankf. a. d. O., kam 1789 nach Paris, nahm Theil an der franz. Revolution, machte mehrfache Reisen nach Deutschland u. der Schweiz, wurde Agent der Stadt Frankfurt in Paris, 1815 beim Ministerium des Auswärtigen in Berlin angestellt; 1817 gab er seine Stelle auf u. kehrte als Agent Preußens nach Paris zurück; st. das. 1828. Schr.: Muhamed, Frankf. 1810; Die Bundeslade, ebd. 1817, 2 Hefte; Aphorismen, ebd. 1818 u. m. a. *(Hm.)*

Ōelsnitz, 1) Stadt im Amte Voigtsberg des kön. sächs. Kr. Zwickau; Baumwollen-, Musselin- u. Tuchweberei, Gold- u. Silberarbeiter, 3800 Ew. Perlenfischerei in der Elster, s. u. Flußperlenmuschel; **2)** Fluß, so v. w. Perlenbach; **3)** Dorf, s. u. Ahornberg.

Ōelständer, großes Gefäß von Zinn u. dgl., in Oelmühlen ein ausgemauertes Loch, worin Baum- od. Brennöl aufbewahrt wird.

Ōelstein, 1) graugelber, sehr fester Schiefer, wird in Schweden, auch in Sonneberg bei Koburg gefunden. Zu Pulver gerieben u. mit Baumöl vermischt heißt er **Ōelsteinschlief, Ōelsteinstaub,** u. ist ein gutes Mittel zum Poliren; **2)** feiner Wetzstein; **3)** in Tyrol Stinkstein, aus dem Steinöl destillirt wird.

Ōelstoff, 1) s. u. Oel 1); **2)** so v. w. Eläine.

Ōelstrauch, Amyris elemifera u. zeylonica.

Ōelsüss (Chem.), s. u. Glyceryl 2.

Ōeltrester, s. u. Oelkuchen 2).

Ōelung lētzte, s. Letzte Oelung.

Ōelvergoldung, s. u. Vergoldung.

Ōelvald (nord. Myth.), Riese, s. u. Gangur.

Ōelwolf, so v. w. Seelöwe, s. unt. Otaria.

Ōelzeichen, s. u. Chemische Zeichen.

Ōelzucker, 1) s. Elaeosacharum; **2)** so v. w. Oelsüß.

Oenänthe, Vogel, s. u. Steinschmätzer.

Oenänthe (Oe. *Lin.*, Rebendolde), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldenpflanzen, Pimpinellen *Spr.*, Platyspermae *Rchnb.*, Merken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Oe. crocata (Safrandolde), weiß blühend, gelb milchend, giftig, in Sümpfen; Oe. fistulosa, rankentreibend, mit doppelt gefiederter Wurzel, in Wassergräben, verdächtig; sonst als Herba Oe. s. Filipendulae aquaticae officinell; Oe. phellandrium (Peersaat, Peer), sehr ästig, weiß blühend, in stillen Wassern, Mutterpflanze des Wasserfenchels; Oe. peucedanifolia u. pimpinelloides, weißblühend auf Wiesen. *(Su.)*

Oenänthsäure = wasserfrei: $C_{14}H_{14}O_{2}$ [1] findet sich in vielen gegohrenen Flüssigkeiten, dem Getreidefuselöl, im Wein.

Bei

Bei der Destillation des letztern, u. der Weinhefen geht zuletzt önanthsaures Aethyloxyd als eine leichte, ölartige, oft von Kupferoxyd grünlich gefärbte Flüssigkeit über, aus dem die Oe. durch Zerlegung mit Kali u. dann mit Salzsäure dargestellt wird. Das Hydrat der Oe. ist bei 12° butterartig weich, blendend weiß, geruch- u. geschmacklos; verbindet sich leicht mit Alkalien zu seifenartigen Verbindungen, röthet Lackmus, löst sich nicht in Wasser, aber in Alkohol, Aether, Oelen. **Oenänthsaures Aethyloxyd (Oenänthsäureäther)** = $C_{18} H_{14} O_3$, geht bei der Destillation des Weinbranntweins zuletzt mit über, wird von freier Oe. u. sonstigen Beimischungen durch Erhitzen mit schwacher Lösung von kohlensaurem Natron gereinigt, ist dann farblos, dünnflüssig, riecht stark, in der Nähe betäubend nach Wein, schmeckt scharf unangenehm, löst sich leicht in Aether u. Weingeist, nicht in Wasser, wird durch ätzende Alkalien zersetzt; kann auch durch Erwärmen von Oehydrat mit Schwefeläther dargestellt werden. Andere önanthsaure Salze sind nicht genauer untersucht. *(Su.)*

Oēnas, 1) so v. w. Waldhuhn; **2)** s. u. Reizkäfer.

Oendūrdis (nord. Myth.), Beiname der Skadi als Schneeschuhläuferin; der Schutzgott der Schneeschuhläufer: **Oendūras.**

Oendvērdarnäs, Vorgeb., s. Island 4.

Oenelāon (gr.), **1)** Gemisch aus Wein u. Oel; **2)** so v. w. Weingeist.

Oēneon (a. Geogr.), Hafenstadt der ozolischen Lokrer am korinth. Meerbusen, östl. von Naupaktos; j. (vielleicht) Ventaga.

Oēneus, Sohn von Portheus (Porthaon) u. Euryte; folgte seinem Vater als Herrscher in Kalydon. Er vermählte sich zuerst mit Althäa, mit welcher er Toreus, Thyreus, Klymenos, Meleagros, Gorge u. Deïanira erzeugte; hierauf mit Periböa, des Hipponoos Tochter, die ihm den Tydeus gebar. In seinem Alter entrissen ihm die Söhne seines Bruders Agrios sein Reich; sein Enkel Diomedes erschlug sie aber bis auf 2. Oe. gab sein Reich an seinen Schwiegersohn Andrämon u. ging mit Diomedes in den Peloponnes. In Arkadien tödteten ihn jene Beiden übrig gebliebenen Söhne des Agrios. Diomedes brachte den Leichnam nach Argos, u. begrub ihn in Oenoe. *(R. Z.)*

Oēneus, Fluß Dalmatiens u. Liburniens, nebst dem Tedanius, fast in der Mitte zwischen der Arsia u. dem Titius; mündete zwischen Velsera u. Tarsatica; j. Unna.

Oeniadä, früher Eryciche, später Dragameste, Stadt in Akarnanien, an der Mündung des Acheloos, im peloponn. Kriege auf Seiten der Spartaner, während es die Akarnanier mit Athen hielten; später mit den Aetoliern einverstanden; kam im Frieden, nach Besiegung der Aetolier durch die Römer an Akarnanien zurück, die Ew. zogen sich nach Sauria, j. Trigardon. *(Sch.)*

Oēningen, Ort, s. v. w. Oehningen.

Oēnipons (Oenipōntum), röm. Name für Innsbruck s. d. u.

Oenistēria (gr. Ant.), Fest u. Opfer, s. u. Ephebos.

Oēno (Myth.), s. unt. Anios 1).

Oēno..., v. gr. **Oēnon,** Wein.

Oenoānda (a. Geogr.), Stadt in Kabalia (s. d.).

Oenoātis (Myth.), s. unt. Oenoe.

Oenōbaras, Nebenfluß des Orontes in Syrien.

Oenocārpus (Oe. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Arecaceae, Limmen *Ok.*, 21. Kl. 6. Ordn. *L.* Arten: Oe. distichus, 20—40 F. hohe Palme mit 2reihigen, 15 F. langen Fiederblättern, in Brasilien wild, auch angepflanzt. Die Früchte geben ein süßes Speiseöl. Oe. batava, 70—80 F. hoch; aus den Früchten bereitet man durch Auskochen ein beliebtes, weinartiges Getränk (Batava). Oe. Bacaba, in Guiana; eben so benutzt. *(Su.)*

Oenōchoos (gr.), Wein-, Mundschenk.

Oēnoë, 1) eine der Nymphen, welche den Zeus aufzogen; **2)** Pygmäin, Gemahlin des Nikodamas. Sie vergaß der Here Opfer zu bringen; diese verwandelte sie in einen Kranich u. setzte zwischen den Pygmäen u. Kranichen ewige Feindschaft. Obschon sie daher um Nikodamas aus Liebe herumflog, wurde sie von ihm immer fortgetrieben.

Oēnoe, 1) Stadt in Lakonika; **2)** Fluß u. **3)** Hafen an der Küste des Pontos polemoniakos; j. Unisch; **4)** alter Name der Insel Sikinos; **5)** Stadt auf der Insel Ikaros; **6)** Stadt auf der Landenge Korinthias; **7)** Flecken in Argolis, vom Oeneus benannt, an der Grenze von Arkadien. Hier soll Hercules die Jagd gegen den Hirsch mit goldnen Hörnern begonnen haben, u. bei Oe. stand ein Tempel der Artemis (daher **Oenoātis**); **8)** Flecken an der NWSeite Attikas, früh zerstört. *(Sch.)*

Oenōgala (gr.), ein Gemisch von Wein u. Milch.

Oenographiē (Oenologiē, v. gr.), Beschreibung u. Lehre vom Wein.

Oenomantiē (v. gr.), Art der Hieromantie, Wahrsagung aus Opferwein. Man merkte dabei auf Farbe, Bewegung, Geräusch u. a. Zufälligkeiten beim Libiren.

Oenomāos, 1) Sohn von Ares u. der Sterope (Harpinna), König von Pisa in Elis, Vater der Hippodamia. Ein Orakelspruch hatte ihm bestimmt, durch seinen Eidam zu sterben. Er stellte ein Wagenrennen, für deren Erfinder er gilt an, u. verhieß seine Tochter dem, der ihn übertreffen würde, setzte aber fest, daß er die von ihm Ueberfahrenen tödten werde. Dreizehn (n. And. 16) fielen durch seine Lanze; darunter Alesios, Akrias, Chalkodon, Kapetos, Kronios, Krotalos, Lasios, Marmax, Pelagon. Zuletzt kam

 Pe-

Digitized by

Pelops, Hippodamia liebte ihn, u. Beide beredeten des Oe. Wagenlenker, Myrtilos, den Wagen seines Herrn so zu schirren, daß er auseinander gehen mußte. Das geschah, Oe. stürzte herab u. blieb todt; Hippodamia ward aber des Pelops Gemahlin u. Myrtilos von Pelops ins Meer gestürzt. **2)** Oe. aus Gadara, Kyniker, unter Hadrian; schr. Mehreres (verloren). Das Leben nach der Natur galt ihm für die, aller Philosophie vorgesteckte Glückseligkeit. *(R. Z.)*

Oēnomel (Oenomēli), Weinmeth, s. u. Meth.

Oenomēter (gr.), **1)** ein von Bertholon angegebnes Instrument, die Zeit der höchsten Gährung des Weinmostes zu bestimmen; **2)** Aräometer in Beziehung auf Weingährung.

Oenōne, erste Gemahlin des Paris; lernte von Rhea die Kunst zu prophezeihen. Als Paris nach Griechenland zog, um die Helena zu entführen, sagte sie ihm alles Unheil voraus, das ihn später traf. Durch Philoktetes Pfeile verwundet, wollte er von ihr geheilt werden; allein die früher Verlassene weigerte sich dessen. Paris starb an der Wunde, u. Oe., voll Reue, erhängte sich.

Oenōne (a. Geogr.), s. Aegina.

Oenōne (Oe. *Lam.*), Gattung, aus der Gatt. Eunice, Fam. der Borstenwürmer, am Munde 9 Zangen, aber keine Fühlfäden. Art: Oe. lucida.

Oenōphyla, Stadt Böotiens, bei der die Athener die Böotier 457 v. Chr. schlugen.

Oenōpia (a. Geogr.), so v. w. Aegina.

Oenōpion (gr.), Weintrinker, Sohn des Bakchos (Rhadamanthys) u. der Ariadne. Er kam aus Kreta nach Chios u. erhielt diese Insel von Rhadamanthys. Seiner Tochter Merope that der Riese Orion, betrunken, Gewalt an, wofür ihm, als er abermals betrunken war, Oe. die Augen ausstach. Orion kam nach Lemnos zu Hephästos, welcher ihm den Kedalion zum Führer gab. Orion nahm diesen auf seine Schultern, wanderte gegen Morgen, kam zu Helios, wurde von diesem geheilt u. ging nun zurück nach Chios, um sich an Oe. zu rächen. Diesen aber hatten die Seinen in einer von Hephästos gebauten unterirdischen Wohnung verborgen. Sein Grab gehörte zu den Sehenswürdigkeiten von Chios. *(R. Z.)*

Oenopōl (v. gr.), der Weinschenke.

Oenōptes (gr.), Weinschauer, der bei Gastmählern darauf sah, daß man den Wein gehörig mit Wasser mischte.

Oēnos (a. Geogr.), **1)** so v. w. Oenoe 1). **2)** so v. w. Oenus.

Oenostāgma (gr.), Weingeist (d. d.).

Oenothēra (Oe. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren, *Spr.* Nachtkerzen, Oenotheraе *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich. Neuere Botaniker haben aus ihnen mehrere, jedoch nicht allgemein anerkannte Gattungen (Anogra, Megapterium, Onagra, Pachylophis, Lavauxia, Hartmannia, Kneiffia, Agassizea u. m. a.), gebildet. Arten: Oe. biennis, mit gelben, wohlriechenden Blüthen u. eßbarer Wurzel (s. Rhapontika), 1614 aus Virginien nach Deutschland gebracht, jetzt an Flüssen, Wegen, Schutthaufen wild, auch der Wurzel wegen in Küchengärten cultivirt; Oe. tetraptera, in Peru, mit weißen, später u. beim Trocknen purpurrothen Blüthen; Oe. mollissima, mit weichbehaarten Blättern, weißen, od. gelben großen Blüthen; Oe. grandiflora, strauchartig, mit großen ausgebreiteten gelben Blumen, aus NAmerika; Oe. rosea, mit rosenrothen Blumen, aus Peru, u. m. a. Zierpflanzen. *(Su.)*

Oenotherēae, s. u. Nachtkerzen.

Oenōtrides, die Inseln Iscia u. Pontia im tyrrhen. Meere, am Vorgebirg Palinurum in Lucanien.

Oenōtrii, Volk, das aus Arkadien stammend, unter **Oenōtros** u. Peukētios, Söhnen des Lykaon, um 1650 v. Chr., in Unteritalien eingewandert sein u. die Ausones verdrängt haben soll. Sie bewohnten die südl. Spitze Italiens, von der Meerenge bis zu dem schmalen Landstreifen zwischen dem hipponiat. u. scyllet. Busen, das eigentliche **Oenōtria**, welcher Name nach u. nach immer umfassender, ja später auf ganz Italien übergetragen ward. Die Oe. gingen später nach Sicilien. *(Sch.)*

Oenōtropē, Tochter des Anios, s. d.

Oenōtros, Sohn Lykaons, s. u. Oenotrii.

Oēnus (a. Geogr.), **1)** Fluß Lakoniens; mündete, bei Sellasia mit dem Gorylos vereinigt, über Sparta in den Eurotas; **2)** Fluß zwischen Noricum u. Vindelicien od. Rhätien; j. Inn. **Oenūsae (Oenūssē)**, **1)** 3 kleine Eilande vor dem messen. Methone, westl. vor dem Hafen, j. Sapienza; **2)** Inseln im ägäischen Meere, zwischen Chios u. dem Festlande; j. Spermadori, bei den Griechen Egonuses. *(Sch.)*

Oenyl, so v. w. Mesityl.

Oeonīsma (v. gr. **Oeōnos**, Geier, Adler), so v. w. Augurium u. **Oeonīstes**, so v. w. Augur. **Oeonistērium (Oeonoskopēion)**, so v. w. Templum 2).

Oeōnos (Oeōnios), Sohn des Likymnios; tödtete, Herakles durch Sparta begleitend, einen großen Hund, der ihn vor dem Palaste Hippokoons anfiel, weshalb ihn dessen Söhne erschlugen. Pindar führt ihn unter den ersten Siegern im Wettlauf in den olymp. Spielen an.

Oēoklos, Sohn von Poseidon u. Aſkrea; erbaute zu Ehren seiner Mutter Aſkra in Böotien.

Oēr (Oēre), schwed. Silbermünze, $\frac{1}{4}$ Mark Silber od. 2 Loth; da aber die Mark immer kleiner ward, so verkleinerten sich auch diese, aber immer machten 8 Oe. eine Mark. Um 1750 hörte man auf, einfache silberne Oe. zu prägen, desto häufiger aber Fünförstücke = 2 Sgr. 9 Pf. Die Kupfer-

Digitized by Google

pferör od. Rundstyck waren im 16. Jahrh. lange, viereckige, gestempelte Kupferstücke von 4 Loth Kupfer, im 17. wurden sie rund, wogen über 3 Loth, u. seit 1660 unterschied man Oe. Silbermünze, welche mit den silbernen in gleichem Werth blieben, u. Oe. Kupfermünze, ¼ der silbernen. Im 18. Jahrh. dauerten beide Sorten fort, wurden aber stark vermindert, bes. als man sie aus den verschlagenen Rothhalern, also ⅔ leichter, prägte. Seitdem rechnet man Oer Silber zu 3¾ Pf. u. Oer Kupfer zu 1¼ Pf. Die Viertelör heißen **Öërlein.** *(Msch.)*

Oeräve, Eisgebirge, s. Island 2.

Öërebro (spr.-bru), **1)** Län in Mittelschweden, bestehend aus der ehemal. Landschaft Nerike u. Theilen von Westmanland u. Wärmeland; 172¼ (74½) QM., ist flach, hügelig, auf den Grenzen bergig; **Seen:** Hielmar, Wetter, Afver, Skager u. eine Menge kleinerer; **Flüsse:** Arboga, Swart, Oerebro, Alterstа Å u. a.; **Klima:** kalt, rauh; Ackerbau nicht sehr ergiebig, auf Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln; Viehzucht, gute Waldung, viel Federwild, Fische, Bergbau (Eisen, Kupfer, Silber). Die **Einw.** 120,000, sind fleißig, ehrlich, trotzig, beschäftigen sich mit Bearbeitung der Landeserzeugnisse u. Handel. **2)** Hauptstadt, am Einfluß der Swart in den Hielmar, hat die Provinzialbehörden, altes Schloß, Kirche, Hospital, Irrenhaus, Arbeitshaus, Lazareth, Trivialschule, Ackerbaugesellschaft; Manufacturen in Wollenzeugen, Wachstuch, Tapeten, Gewehren; Börse, Assembleehaus, Handel mit Eisen u. Eisenwaaren, Schifffahrt; 4500 Ew. **3)** (Gesch.). Oe. ist eine alte Stadt, denn schon 1160 wird hier des Siegs Königs Karl VII. über die Dänen unter Magnus gedacht, s. u. Schweden (Gesch.) u. Hier sind bisweilen Reichstage gehalten worden, bei deren einem Gustav I. Wasa in einem kleinen, noch stehenden, Hause wohnte. 1529 Synode zu Gunsten der Reformation; auf dem dasigen Reichstage 1810 wurde Bernadotte als Kronprinz gewählt. Am 30. Aug. 1812 Friede zwischen Schweden u. England, s. Schweden (Gesch.) u. *(Wr. u. Lb.)*

Öëregrund, 1) Stadt u. **2)** Meerenge, s. u. Wälen. **Öë-land (Öërland), 1)** Halbinsel u. **2)** Kirchspiel, s. u. Söndre Trondhjem.

Öëresund, 1) Voigtei im schwed. Län Malmö, am Sund; darin Karlskrona (s. d.); Hven (Veen), Insel, 1658 von Dänemark abgetreten, einst Aufenthalt Tycho Brahes; dessen Schloß, Uranienburg, verfallen; Helsingborg (s. d.), Höganäs, Steinkohlenwerk; **2)** See, s. u. Söndre Trondhjem; **3)** so v. w. Sund 3).

Öërlelz, Dorf, so v. w. Airolo. **Öërkel,** Fluß, s. u. Söndre Trondhjem.

Öërland, s. Oereland. **Oerlinghäusen, 1)** Amt im Fürstenthum Lippe Detmold in der Sennerhaide; 4800 Ew.; **2)** Bauerschaft daselbst, Amtssitz. **Öërmeny Väros,** s. Armenierstadt.

Öërnadel, s. u. Kinkhorn 2.

Öërner, 1) (Burg-Oe.), Dorf im mannsfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Wipper; Alabaster- u. Gypsbrüche; 400 Ew.; **2)** (Groß-Oe.), Dorf ebenda; 2 Kupferhütten u. 800 Ew.

Öërnsköldsvik, Stadt im nördl. Theil von Angermanland in Schweden, 1842 als Handelsstadt angelegt. Jeder dort sich Niederlassende darf frei Handel u. Gewerbe treiben, ohne anderwärts geltenden städtischen Ordnungen unterworfen zu sein.

Öëroa Täbur (Relgsch.) s. u. Otaheiti.

Öërschwein, so v. w. Butzkopf.

Öërsted (Johann Christian), geb. zu Rudkjöbnig auf Langeland 1777, Arzt in Kopenhagen, 1817 Prof. der Physik, 1840 Conferenzrath u. Sekretär der kön. dän. Gesellschaft der Wissenschaften, Entdecker der Identität der Elektricität u. des Magnetismus ihrem Princip nach (s. Magnetismus 1), auch Elektormagnetismus. Schr.: Videnskaben om Naturens almindelige Love, 1. Bd. Kopenh. 1809; Ansicht der chem. Naturgesetze, Berl. 1812; Tentamen nomenclaturae chemiae omnibus linguis scandinavico-germanicis communis, Kopenh. 1815; Lufskibet (ein Gedicht), ebd. 1836, deutsch von Johannsen, ebd. 1837. Hauptschrift: Experimenta circa effectum conflictus electrici in acum magneticam, ebd. 1820. Er st. den 10. März 1851. *(Pl.)*

Öërtchen, 1) in verschied. deutschen Gegenden Silbermünze = ¼ Thlr. od. 3 gGr. Conv.; **2)** in Jever u. Emden aber 216 Oe. = 1 Reichsthaler, 120 Oe. = 1 gemeinen Thaler; **3) (Öërtli,** Vierbätzler) in Schaffhausen u. Zürich = ¼ Fl. od. 13½ Kreuzer; **4)** in Hannover der 4. Theil eines Quentchen beim Handelsgewicht.

Öërtchen, s. u. Bergeisen.

Öërte, 1) Bezahlung dessen, was man an einem öffentlichen Orte genossen hat; **2)** Schmaus wozu ein Jeder eine gleiche Summe bezahlt, aber Jeder genießen kann, so viel er will; dieselbe Einrichtung mit Biertrinken heißt Bier-Oe.; **3)** überhaupt ein Schmaus an einem öffentlichen Orte.

Öërtel, 1) (Abraham), geb. 1527 zu Antwerpen; Hofgeograph Philipps II. von Spanien; der Ptolomäus seiner Zeit genannt; st. 1598; schr. Theatrum orbis terrarum, Antwerp. 1612, Fol., deutsch, ebd. Thesaurus geographicus; Antiquitates gallo-belgicae; Germanorum veterum vita, mores et religio, Antwerp. 1696; Deorum dearumque capita ex antiquis numismatibus collecta, Brüss. 1683 4. u. a. m. **2)** (Friedrich von Oe.), geb. zu Leipzig 1764; privatisirte dort, in Erfurt u. Weimar; st. 1807 zu Eutritsch bei Leipzig; schr. Rhapsodien üb. das Gute, Schöne u. Wahre, Leip. 1782; über Humanität, ebd. 1798;

Denk-

Digitized by Google

Denkwürdigkeiten des ehemaligen Nachtwächters Robert zu Zwätzen, 2 Thle., Schneeb. 1795; Die Gaben, ein Gedicht, Leipzig, 1800 u. a. m. **3)** (Eucharius Ferdinand Christian), geb. zu Streitberg im Baireuthschen 1765, 1795 J. Lehrer am Gymnasium zu Ansbach, 1808 Professor der Philologie u. Geschichte an demselben; bekannt durch seine Empfehlung des kalten Wassers, stiftete mit Kolb u. Kirchmeyer einen hydropathischen Verein u. eine Wasserheil- u. Gesundheitsschule; st. 1850. Schr. eine Menge Schriften über die Kaltwasserheilmethode u. m. a. Seine Selbstbiographie, Erl. 1840. *(Dg.)*

Oërten, vom Vieh, aus dem ihm vorgelegten Futter nur das Beste heraussuchen, das Uebrige aber verstreuen.

Oërter, **1)** die Spitze eines eisernen Werkzeugs; dah. **Oë. Äüsschmieden**, die stumpfen Bergeisen in der Schmiede wieder scharf machen lassen, wofür das **Oegeld** gezahlt wird; **2)** s. u. Kolbenbohrer; **3)** s. Ort.

Oërtern, **1)** Holz quer durch die Jahre zerschneiden; geschieht mit der **Oë-säge**, einer mittlern Handsäge auf der **Oë-bank**, einer länglichen Bank; **2)** s. unt. Kammmacher 1); **3)** (Bergb.), sich ö., so v. w. Lehnen 2).

Oërterpflöcken, den Punkt bei Tage, unter welchem in der Grube ein Punkt gefunden werden soll, mit einem Pfahle bezeichnen.

Oërterung, im Mittelalter eine Uebereinkunft von Fürstenfamilien, bes. Brüdern, namentlich der sächsischen aus dem Stamme Wettin, worin Einem die Regierung des Landes, dem Andern aber ein Schloß u. eine Apanage angewiesen ward. Hierin von Theilung (Todttheilung) u. Mutschirung (s. d.) verschieden.

Oërtl (Num.), so v. w. Ortjen.

Oërtlein (Num.), s. u. Oer.

Oërtlerspitze, so v. w Orteles.

Oërtös, Stamm, so v. w. Ortus.

Oërtug (Oertüga), schwed Silbermünze von 1400—1600, 24 = 1 Mark.

Oërtung (Bergb.), so v. w. Ortung.

Oërvangir (n. Myth.), die Auen, über welche die Zwerge in Dvalins Gefolge von den Steinhäusern nach dem Jornvallir gingen.

Oërze, Fluß s. u. Aller 1).

Oesälces, König von Numidien, s. d. (Gesch.) 1.

Oësby, Dorf, s. unt. Hadersleben.

Oësch, Dorf, s. u. Pays d'en Haut.

Oeschinen, Thal, s. unt. Kander- u. Berneralpen 2.

Oësdorf, Pfarrdorf im Districte Pyrmont des Fürstenth. Waldeck; Saline, 2 Mineralquellen; 700 Ew.

Oëse u. **Zusammensetzungen** damit, s. Oehse.

Oësel, Insel in der Ostsee vor dem rigaer Meerbusen in der russ. Statthalterschaft Livland, von der Insel Moon durch den kleinen, von Livland durch den großen Sund u. von Kurland durch die 4½ M. breite Straße Domes Näß getrennt; hat mit einigen benachbarten Inseln 102 (90) QM., hügeliges Land, hohe Küsten, mehr. Bäche u. Seen, mildes Klima, bringt gutes Holz, Feldfrüchte, Flachs, Hanf, Gemüse, Zuchtvieh, Robben, Seevögel, gute Wolle, Fische, bes. Strömlinge, Schlammbäder; 33,000 Ew., meist Fischer. Hauptst.: Arensburg (nach welcher auch bisweilen der ganze Kreis genannt wird); Schloß, 2 Leuchthürme, Handel, Hafen 1850 Ew. Dorf Zerel mit Feuerbaake. In der Nähe die Inseln Filsand, angebl. nie von ansteckenden Krankheiten heimgesucht; Moon, 3 QM.; Strömlingsfischerei, Landbau, durch den großen Sund vom Lande getrennt. *(Wr.)*

Oësel (Salzw.), s. u. Asche.

Oëseler, Dorf, s. Issos.

Oëselkopf, Berg, s. Vogesen.

Oëser (Adam Friedr.), geb. zu Preßburg 1717; besuchte 7 Jahre hindurch die Malerakademie zu Wien, kam 1739 nach Dresden, wo er Hofmaler u. Prof. ward. Um 1760 ging er nach Leipzig u. ward das. Director der Kunstakademie u. st. hier 1799. Werke: die Frescogemälde im Concertsaale u. der Nikolaikirche zu Leipzig. Weniger leistete er als Bildhauer; lieferte auch 45 radirte Blätter. *(Op.)*

Oësia (mittl. Geogr.), so v. w. Isara 2).

Oëskos (a. Geogr.), Nebenfluß der Donau in Thrazien.

Oëslau, Dorf im Amte Neustadt des Herzogth. Sachsen-Koburg; Schloß, Marmormühle; 350 Ew.

Oësling, Fisch, so v. w. Nase.

Oesophagëus (Anat.), was auf die Speiseröhre (**Oesöphagus**) Bezug hat, wie: **Oe-ae artëriae, gländulae, vënae**, Arterien, Drüsen, Venen derselben. **Oe-us müsculus**, s. u. Speiseröhre, auch unter Schlundkopfschnürer. **Oegïtis**, Speiseröhrenentzündung. **Oe-gorrhagië**, Blutung aus der Speiseröhre. **Oe-gorrhöe**, krankhafte Ausscheidung von wäßrigen u. schleimigen Säften aus der Speiseröhre. **Oesophagotomië**, künstliche Oeffnung der Speiseröhre durch einen Schnitt von außen, wenn ein in die Speiseröhre gelangter fremder Körper weder ausgezogen, noch niedergestoßen werden kann, aber heftige u. das Leben bedrohende Zufälle erregt, auch in dem obern Theile der Speiseröhre festsitzt. Erfordert Vorsicht, auch die Heilung der Wunde ist schwierig; daher nur selten angewendet. *(Pt.)*

Oësel, so v. w. Nösel, vgl. Hamburg (Stadt) 80.

Oësten (schwed. Gesch.) so v. w. Eystein.

Oëster.., **Oëstra** (schwed.), so v. w. Ost..

Oësterby, Eisenhütte, s. u. Oland.

Oëster Dälelf, s. u. Dalelf 1). **Oesterdälen**, Voigtei, s. u. Hedemarken.

Oëster-

Oësterley, geb. zu Göttingen 1805, Historienmaler, Schüler von Matthäi in Dresden, studirte die Kunst von 1824—29 in Rom, jetzt Prof. der Kunstgeschichte u. Historienmaler in Göttingen, zeichnete sich bes. durch Malen relig. Bilder aus.

Oëster-Nërike, s. Ost-Nerike.

Oesteröe, Insel, s. Färöer c).

Oësterreich, so v. w. Oestreich.

Oesterreicher (Joh. Heinr.), Privatdocent zu München, dann Prof. der Anatomie an der medicin. Schule zu Landshut; schr.: Darstellung der Beweise für den Kreislauf des Bluts, Nürnb. 1825; Tabulae anatomicae, S. I. Myologia, Eichstädt 1827; Neue Darstellung der Ortsveränderung der Hoden, Lpz. 1830; Anatom. Steinstiche, ebd. 1827—30, 25 Hefte.

Oëster Risöer, Stadt, s. u. Nedenäs. **Oëstersche Flötte**, so v. w. Osterische Flotte. **Oëster-Sjön**, s. u. Bottnischer Meerbusen. **Oëstersöe**, Meerbusen, s. u. Grube 2).

Oëstersund, **1)** Läu, so v. w. Jämtland; **2)** Hauptst. hier, am See Storsee; hat die einzige Apotheke Jämtlands, 450 Ew.; angelegt 1786; hängt mit der Insel Frösöe durch eine Brücke zusammen, hat einige Schanzen. **Oëster-Sysslet**, s. u. Mellan-Sysslet. **Oësthammar**, Stadt, s. u. Wälen.

Oëstliche Mark, **1)** (Ostmark), s. u. Lausitz; **2)** im 8. u. 9. Jahrh. n. Chr. so v. w. Oestreich, s. d. (Gesch.) 1. **Oë-r Archipëlagus**, so v. w. Indischer Archipelagus. **Oë-r Oceän**. **1)** so v. w. Stilles Meer; **2)** bes. der Theil, der an asiatisch Rußland stößt.

Oëstlich..., Zusammensetzungen damit, s. u. den beistehenden Hauptwort.

Oëstling, Fisch, so v. w. Nase.

Oëstnäs, Vorgebirge, s. u. Färöer c).

Oestracïdes (Oe. *Meig.*), Fam. der Zweiflügler; sie haben kleine dreigliedrige Fächer, auf dem 3. Gliede eine nackte Borste, geschlossenen Mund ohne sichtbaren Rüssel, Hinterleib haarig, 4- od. 5ringelig. Dazu die Gattungen: Oestrus u. Gastrus.

Oestrëbles, Sohn der Hesychia, s. d.

Oëstreich. **1) Erzherzogthum**, Theil des östreich. Kaiserstaats, begreift das Land **zwischen** Böhmen, Mähren, Ungarn, Steiermark, Illyrien, Tyrol, Baiern; besteht aus den beiden Gubernien Oe. ob der Ens (Ober-Oe.) u. Oe. unter der Ens (Nieder-Oe.). Jetzt ist auch Salzburg zu demselben geschlagen. Größe: 708½ QM., Einw. 2,300,000. Gebirge, Flüsse. Seen, Klima, Producte, Einw. dieser beiden Gubernien sind bereits unter Ens, Land ob u. unter der Ens, angegeben, nur bemerken wir, daß dort die Einw. des Landes unter der Ens durch einen Druckfehler viel zu niedrig angegeben sind, indem sie 1,420,000 betragen. **2)** S. Ober-Oestreich; **3)** s. Inner-Oestreich; **4)** s. Vorder-Oestreich. *(Pr.)*

Oëstreich, **1) Kaiserstaat** in Europa, **zwischen** Rußland, Polen, dem Freistaat Krakau, Preußen, Sachsen, Baiern, der Schweiz, Sardinien, dem Kirchenstaat, Parma, Modena, dem adriat. Meere, der Türkei u. der Walachei u. Moldau. Meist ist die Grenze eine natürliche u. wird durch Gebirge u. Flüsse gebildet, ist auch in strateg. Hinsicht meist gut gedeckt. Oe. bildet ein wohl arrondirtes, zusammenhängendes Ganzes, nur 2 Kreise (Ragusa u. Cattaro) von Dalmatien sind durch türkisches Gebiet abgeschnitten. **Größe**: 12,206½ QM. **2)** Oe. **besteht a) aus Theilen von Deutschland** (Erzherzogth. Oestreich, Herzogth. Steiermark, Königr. Illyrien, Grafsch. Tyrol, Königr. Böhmen, Markgrafth. Mähren u. ein Theil von Schlesien), **aus b)** dem **Königr. Galizien** mit der Bukowina, **c)** aus den **ungar. Staaten** (die Königr. Ungarn, Slavonien, Kroatien, Dalmatien, das Großherzogth. Siebenbürgen u. die östreich. Militärgrenze) u. **d)** aus den **italien. Staaten** (lombardisch-venetian. Königreich). Alle diese Länder haben ausführliche eigne Artikel, wo man das, was hier nicht steht, findet. **3)** Fast ganz Oe. ist **Gebirgsland**, indem die Gebirge ungefähr ⅔ des Ganzen einnehmen; so der Böhmerwald, das böhmisch-mährische Gebirge, das Erzgebirge, die Sudeten, die Karpathen u. von den Alpen die norischen, karnischen, julischen (venetianischen), rhätischen, dinarischen (s. d. a.). Sehr viele **Pässe** führen über die Gebirge u. die illyrischen Berge sind reich an **Höhlen**. Eine eigentliche **Ebene** ist nur die Lombardei, doch erweitert sich das Donauthal bes. am Einfluß der March (Marchfeld) u. in Ungarn zuweilen zu weiten Ebnen, bes. in der debrecziner u. ketskemeter Haide. **4) Flüsse**: die Donau (Hauptwasserstraße der Monarchie, mit vielen Nebenflüssen, als: Inn [mit Salzach], Ens, Traun, March, Leitha, Raab, Waag [mit Neitra], Gran, Eypel, Sarviz, Drave, Theiß, Save [mit Szamos, Bodrogh, Hernad, Kerös u. Maros] u. a.); außerdem entspringen noch die Nebenflüsse der Donau (Lech, Isar, Aluta, Sireth) auf östreich. Gebiet, fallen aber außerhalb desselben in sie, auch die Donau selbst, der Dniestr (welcher in Galizien entspringt), die Weichsel (welche die nordwestl. Grenze Galiziens bildet), die Oder (deren Ursprung hier), die Elbe (mit Moldau, Iser u. Eger), der Rhein (doch nur auf kurze Strecke die Grenze gegen die Schweiz bildend), münden in and. Ländern; der Po aber (mit den Nebenflüssen Oglio, Mincio, Adda, Tessino), u. ferner die Etsch, Brenta, Piave, der Tagliamento, Isonzo, die Kerka, Cettina, Narenta ꝛc., münden auf östr. Gebiet. **5) Seen**: der Platten-, Neusiedler-, Wolf-

Wolfgang-, Mond-, Traun-, Hallstädter-, Zirknitzer-, Otter-, Gmundner- u. Bodensee, der Lagomaggiore, Comer-, Gardasee u. a.; außerdem noch viele Alpenseen; [8] **Kanäle:** der Francisci-, Sarviz- (Palatinal-), Bega-, Wienerkanal, Naviglio grande. [9] Das **Klima** von Oe., das vom 42° 21′ bis 50° 42′ nördl. Br., also fast durch 9 Breitengrade durchgeht, ist im Ganzen zwar mild, jedoch durch die nördlichere u. südlichere, so wie durch die höhere od. tiefere Lage sehr verschieden; in den höhern Alpen- u. Karpathengegenden u. in nördl. Ländern herrschen rauhe Winter, während die südl. Provinzen unter ital. Himmel u. das Donauthal unter einem sehr angenehmen Klima liegt. [8] **Producte:** Oe. ist ein von der Natur sehr gesegnetes Land; es bringt alle **Metalle**, Platin ausgenommen, u. zwar in so reichlichem Maße, daß man jährlich für 44 Mill. Gulden davon ausbeutet. Gold liefert Siebenbürgen in mehr als 40 Gruben, das feinste jedoch findet sich in Ungarn, Silber sehr reichlich in Ungarn, Kupfer in Ungarn (das beste europ.), Zinn in Böhmen, Blei in Kärnthen, Quecksilber in Illyrien, Eisen überall (in Steiermark auf dem Erzberge jährl. gegen 300,000 Ctr.). [9] Außerdem bringt Oe. von **Steinen** Granaten u. Pyropen (in Böhmen), Opale u. Halbopale (in Ungarn u. Mähren), Karneole, Jaspis, Chalcedone (in Böhmen), Sprudel- u. Erbsensteine (zu Karlsbad), Lavezsteine, Marmor, Turmaline, unächte Diamanten, Porzellanerde, Walker- u. Farbenerden, Meerschaum, Bernstein, Bergöl, Vitriol, Bittersalz, Soda, Torf u. v. a. [10] **Salz** findet sich in ungemein großen Lagern in Tyrol, Salzburg u. bes. in Galizien (Salzkammergut Bochnia, Wieliczka) ꝛc. [11] An **Mineralwassern** ist großer Ueberfluß u. man rechnet hiervon gegen 1500 Quellen auf Ungarn allein, auf Böhmen 150, u. zwar mit die besuchtesten der Welt. [12] Die deutschen Staaten Oe-s erzeugen bes. viel **Getreide**, welches auf der Donau ausgeführt wird; Weizen baut Ungarn u. das Land ob- u. unter der Ens, Buchweizen die sandigen Gegenden, Reiß, Mais u. Veitsbohnen bes. Italien, letztere auch Ungarn u. die ungar. Nebenländer, Gerste ist kaum hinreichend vorhanden. **Gemüse** u. **Nutzpflanzen** erzeugt bes. Ungarn, namentlich Gurken, Melonen, Wassermelonen, spanischen Pfeffer, Anis, Süßholz, Mohn, Krapp, Calmus, Eichorien, Ingwer, Tabak, doch haben auch zum Theil die andern Provinzen daran Ueberfluß; Hopfen erzeugt bes. Böhmen, Baumwolle Dalmatien, Safran, Waid bes. Nieder-Oe. (St. Pölten). [13] Treffliche **Arzneipflanzen** wachsen auf den Gebirgen, als Rhabarber, Enzian, Mastix, Manna u. a.; ein vorzügl. Product ist aber der **Wein**, etwa 200 Sorten, bes. in Ungarn (Tokai, Mada, Tallya, Menesch ꝛc.), Slavonien, Syrmien, von geringerm Gehalt ist der östreich. u. böhm. Landwein; Rosinen geben die Länder am adriat. Meere. [14] Die **Wälder** bedecken über 3000 QM.; sie bestehn nördlich aus Eichen u. Nadelholz, südlich kommen Ahorn, Zirbelnußbäume, Krummholzkiefern, Myrthe, Lorbeer, Oliven vor. **Obst** überall reichlich und gut, auch süße Kastanien kommen vor. [15] **Thiere:** Pferde (die besten in der Bukowina), Hornvieh (besonders in Ungarn u. Galizien, auch Büffel im Banate u. Siebenbürgen), Schafe (die edelsten in der Lombardei, schwarz auf dem Karst), Ziegen, Schweine (ausgezeichnet in Ungarn), allerhand Wild (darunter Gemsen, Steinböcke [im Hochgebirge], Wildschweine, Hirsche, Murmelthiere, Bäre, Wölfe, Luchse, Biber, Hasen u. a.), Geflügel (Kropfgänse, Aigrettenreiher, Perlhühner, Fasane ꝛc.), auch allerhand Hausgeflügel, Fische (Störe, Hausen, Lachse, Thunfische, Schollen, Makrelen, Karpfen, Hechte ꝛc.), Austern bei Venedig, Perlen in mehrern Flüssen u. Bächen in Ungarn, Nieder-Oe., Böhmen, Bienen, die Kermesschildlaus (in Galizien), viele Seidenwürmer (in der Lombardei), span. Fliegen, Blutegel (in Ungarn) u. v. a. [16] **Einw.:** 37,700,000 in 900 Städten, 2120 Flecken u. 75,000 Dörfern, sie sind der Abstammung nach **a) Deutsche** (über 7 Mill., in Nieder-Oe., Steiermark, Kärnthen, Tyrol, Siebenbürgen, Mähren, Schlesien u. sonst überall zerstreut, selbst in den sieben u. dreizehn Gemeinden in der Lombardei), **b) Magyaren** (mit den Szeklern, Kumanen u. Jazygen, in Ungarn, 5,200,000), **c) Slaven** (in Böhmen, Galizien, Slavonien, Dalmatien, Mähren ꝛc., darunter Czechen, Polen, Slavaken, Hanaken, Haiducken, Rußniaken [Kleinrussen], Serben, Wenden, Slavonier, Kroaten, Raizen [Serbier], Morlaken, Bulgaren, um 17,600,000), **d) Italiener** (in der Lombardei, 5,100,000), **e) Wlachen** (in Ungarn u. Siebenbürgen, der Militärgrenze, Bukowina, gegen 2 Mill.), **f) Juden** (600,000), **g) Armenier** (12,000), **h) Griechen** (18,000), **i) Zigeuner** (100,000) u. **k)** etwa 10,000 fremde Ansiedler. [17] **Herrschende Religion** ist die **katholische**, zu welcher sich 27,400,000 bekennen; in Ungarn u. Lombardei-Venedig steht der Protestant, in Siebenbürgen der Unitarier dem Katholiken gleich, in and. Provinzen werden die and. Religionen nur tolerirt; in Kroatien, der Militärgrenze u. Dalmatien können sie keinen Grundbesitz erwerben u. keine Kirche bauen. Auch die Juden sind nur geduldet, dürfen aber Synagogen haben. Der unirten Griechen rechnet man 3,630,000, der nicht unirten 3 Mill., Reformirte 2,280,000, Lutheraner 1,270,000, Unitarier 46,000, außerdem gibt es einige Mennoniten, Philippowener (eine Secte der Roskolniken), Abrahamiten (Juden, die das Christenthum unter

Digitized by Google

ter eignen Gebräuchen angenommen haben), Huzzulen (beide in der Bukowina), zusammen etwa 2000; Juden 68,000, Muhammedaner vielleicht kaum 1000 ꝛc. [18] Die kathol. Kirche hat 12 (11) Erzbischöfe, 58 (60) Bischöfe, der unirte griech. Erzbischof residirt zu Lemberg, der armen. Bischof ebenda, der nichtunirte griech. Erzbischof zu Ofen, die nicht unirten 10 Bischöfe sind zerstreut, die Protestanten haben 17 Superintendenten. Die **kathol. Geistlichkeit**, von der nur die höhere gut, die niedere meist kaum genügend bezahlt ist, hängt mehr an dem Kaiser, als an dem Papst; Appellationen nach Rom sind verboten, u. die päpstl. Bullen dürfen nur dann publicirt werden, wenn die Regierung es ausdrücklich erlaubt; die Geistlichkeit trägt zu den Staatslasten bei. [19] In Oe. gab es 1842 766 **kathol. Mönchsklöster** mit 27 verschiednen Orden u. 10,354 Klosterbrüdern (am zahlreichsten sind die Franciscaner, dann die Kapuziner, Minoriten, Piaristen, Dominicaner, Redemptoristen, Liguorianer, Mechitaristen ꝛc.), u. 157 **Frauenklöster** mit 29 verschiednen Orden u. 3661 Nonnen. [20] Der **öffentl. Unterricht** ist besser als ehedem, aber nach den Provinzen sehr verschieden. Volksschulen gibt es außer Ungarn etwa 16,600, mit Ungarn wird ihre Zahl zu 19,900 angegeben; von 2,575,000 schulpflichtigen Kindern besuchen etwa 1,560,000 die Elementarschulen, 640,000 die Sonntagsschulen. Der Unterricht erstreckt sich in denselben auf Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion u. Moral. Die Mädchen erhalten höhern Unterricht in den Klöstern der Ursulinerinnen, Benedictinerinnen, Tertiarierinnen ꝛc. [21] Gymnasien gibt es gegen 210, worunter 28 akatholische. Lyceen bestehn 34. Es gibt noch 15 höhere philosoph. u. mehr. theolog., medicin. u. chirurg. Anstalten zu Linz, Klagenfurt, Mailand, Triest, Zara ꝛc. [22] Universitäten gibt es 9, Wien, Prag, Olmütz, Innsbruck, Grätz, Lemberg, Pesth, Pavia u. Padua, in Wien hat die theresian. Ritterakademie gleichen Rang mit der Universität Prag. [23] Noch besteht ein ausgezeichnetes polytechn. Institut zu Wien u. viele Anstalten für einzelne Stände, Ritterakademien, ausschließlich für den Adel bestimmte Adelsconvicte, Militärschulen (s. unt. [123]), Bergakademien, Musikschulen (Conservatorien zu Wien, Prag u. Mailand) ꝛc. [24] Von **Sprachen** ist die deutsche Geschäftssprache, in Ungarn die lateinische Kanzlei- u. wissenschaftl. Sprache, die magyarische u. czechische Sprache bilden sich neuerdings sehr aus; die slav. Sprachen werden in mehrern Idiomen (Böhmisch, Polnisch, Kroatisch, Serbisch, Slawakisch, Slawonisch, Russisch ꝛc.) unter der Mehrzahl des Volks, Wlachisch (Romanisch) wird an den SOGrenzen, Italienisch im S. gesprochen. [25] Die **wissenschaftl. Bildung** ist nach den Ländern sehr verschieden; so gibt es eine deutsche, magyarische, böhmische, italienische u. poln. **Literatur**, doch herrscht die deutsche Intelligenz bei weitem vor, u. deutsche Wissenschaften u. Dichtkunst haben ausgezeichnete Namen, bes. in Oe., aufzuweisen. In der neusten Zeit zeichnet sich bes. der östr. Adel in der Poesie aus (Lad. Pyrker, Anastasius Grün, Lenau ꝛc.). Die magyar. u. czech. Literaturen sind im Fortschreiten begriffen u. rühren sich sehr, um der deutschen gleich zu kommen, während die ital. u. poln. ruhn u. wenig thun. Ueber die Censur in Oe. s. unt. Censur [11]. [26] Es bestehn viele Bibliotheken (die ausgezeichnetsten zu Wien, Prag, Olmütz, Grätz, Klagenfurt, Pesth, Pavia, Mailand, Venedig, Mantua ꝛc.), auch mehr. ausgezeichnete Kunst- u. Naturaliensammlungen, bes. in Wien u. Mailand. [27] Auch die **Künste** blühn, Malerei u. Bildhauerei. bes. in Wien u. den Hauptstädten der einzelnen Königreiche, bes. allenthalben aber in einem ausgezeichneten Grade die Musik. [28] **Beschäftigung: a) Ackerbau**, doch nicht auf der Höhe, die er haben könnte; es fehlt in vielen Gegenden am Fortschreiten, obschon viele Striche Landes sehr ergiebig sind u. viel Getreide (die Lombardei Reiß) ausführen; die Regierung ist sehr bemüht, ihn zu heben; [29] **b) Viehzucht**, ebenfalls nicht im Verhältniß der guten Weideländereien; die Lombardei hat die am besten zugerichteten Wiesen; die Pferdezucht wird befördert, doch sind in den meisten Provinzen nur gewöhnl. Racen; Gestüte: die größten zu Babolna u. Mezohegyes in Ungarn, Radautz in der Bukowina, Biber in Kärnthen, Ossiach in Krain; zur Pferdezucht auf dem Lande bestehn 7 Beschälanstalten zu Wien, Nimburg, Brünn, Drohowize, Grätz, Dees u. Crema; Rindviehzucht mit ihren Nebenbeschäftigungen findet sich bes. in Tyrol, Steiermark, Kärnthen, der Lombardei, auch Ungarn führt viel Rindvieh aus; Schafzucht ist in neurer Zeit mit großer Sorgfalt betrieben worden, u. feine Wolle führt Oe. (bes. Ungarn, Böhmen u. Mähren) aus; Ziegen werden in den Gebirgsländern gehalten; Schweine, bes. in Ungarn u. dessen Nebenländern, in Galizien bes. Federvieh; [30] **c) Weinbau** (s. ob. [11]); hierin zeichnen sich Ungarn, Nieder-Oe. u. die Lombardei aus; es wird bes. von erstrem viel ausgeführt; [31] **d) Bau von Handelskräutern, Gemüse u. Obst**; letztres (bes. Zwetschen) wird häufig zu gebranntem Wasser verarbeitet; Oelbau (Oliven-, Nuß- u. Leinöl) ist bis zur Ausfuhr ergiebig; [32] **e) Seidencultur**, bes. in Italien; [33] **f) Fischerei**, an der Küste; die Flußfischerei ist in Ungarn (die Theiß ist der fischreichste Fluß in Europa) ausgezeichnet; [34] **g) Forstcultur**; die Wälder geben Holz im Ueberfluß zur Ausfuhr u. für die zahlreichen Fabriken des Inlandes; [35] **h) Berg-**

Digitized by Google

Bergbau; die oben genannten Metalle u. Mineralien werden reichlich gewonnen; „3) die **Industrie** ist erst seit Kaiser Joseph thätiger geworden u. wetteifert jetzt, von der Regierung mit väterlichster Sorgfalt unterstützt, mit der engl., franz. u. schweizer Industrie; doch stehn Ungarn, Siebenbürgen u. Gallizien hierin den westl. Provinzen sehr nach. Man fertigt Leinwand zur Ausfuhr (bes. in Böhmen u. Schlesien), Tücher (in Mähren, Böhmen u. Schlesien), baumwollne Zeuche (im Lande unter der Ens u. Böhmen), gewinnt das Garn hierzu durch Hand- u. bes. durch Maschinenspinnereien, fertigt Strümpfe u. Spitzen, Seilerwaaren, Seidenwaaren (Italien, Tyrol u. das Land unter der Ens), Eisenwaaren in allen Sorten: gegoßnes Eisen, Nägel, Bleche (Steiermark, Böhmen, Mähren, das Land ob der Ens, Ungarn), Kupfergeräthe (Ungarn), Gewehre, Leder (fast überall; bes. für Sohlenleder ausgezeichnet in Mähren, für Handschuhe Wien u. Prag, für Corduan Ungarn), Papier, Glas (bes. Böhmen), Spiegel (Venedig u. Gloggnitz), Tabak (Mailand u. Ungarn, doch ist die Fabrikation Regal), Rohr- u. Runkelrübenzucker in vielen Raffinerien, Oel, Seife, Stärke, Uhren, chem. u. Holzwaaren, Gold- u. Silberwaaren, Pianofortes u. andre Musikinstrumente, Kutschen, Bijouteriewaaren, künstl. Blumen, Stroh- u. andre Hüte, Steingut (letztre sämmtlich bes. in Wien u. den Hauptstädten der Provinzen), Flintensteine (bes. zu Nizniow in Galizien), Holzwaaren, Schiffe (an der Donau u. am Meere), Spielwaaren (Tyrol u. Ober-Oe.), Bier, Branntwein, Liqueure ꝛc. „Den **Handel** mit dem **Auslande** beschränkt die Mauth, s. unten «), u. der Umstand, daß Oe. über keine Mündung seiner schiffbaren Ströme, den Po u. die Etsch ausgenommen, u. namentlich nicht über die der Donau zu gebieten hat. Dessen ungeachtet ist der **Seehandel** jetzt von weit größerm Umfange, als früher; die östreich. Handelsschiffe (6000 an der Zahl, meist Küstenschiffe, nur gegen 600 eigentl. Kauffahrteischiffe) nehmen nicht nur lebhaften Antheil an dem im Mittelmeere, sondern es gehn auch Kauffahrteischiffe, obgleich seltner, nach Amerika u. zuweilen nach OIndien. Derselbe wird getheilt in a) kleine Küstenfahrt (piccolo Cabotagio), b) große Küstenfahrt (grande Cabotagio), beide auf Brazzaren, Trabacoli, Pieleghi betrieben, u. in Hochseefahrt, auf Polacren, Briggs, Brigantinen u. Goeletten. „**Seehäfen** sind: Triest, Fiume, Venedig (Freihäfen), Rovigno, Cabo d'Istria, Pola, Malomocco, Brondolo u. Chioggia, Cattaro, Zara, Sebenico, Spalatro, Trau ꝛc. „Der **Landhandel** ist nach außen am wichtigsten nach der Türkei, sehr bedeutend u. lebhaft aber der innere, sowohl der von einer Provinz zur andern, als der sehr beträchtliche Transito nach u. von der Levante u. nach u. von Italien. Er wird durch **Banken** (bes. die wiener Nationalbank), durch Leihbanken u. Börsen in mehr. großen Städten, durch Handelskammern, Assecuranzgesellschaften u. andre Anstalten mächtig gefördert. Seit 1826 übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr. Wien ist der Hauptwechselplatz, es unterhält bes. über Augsburg die Verbindung mit dem Auslande. „Auch an guten **innern Communicationsmitteln**, an treffl. Chausseen, auch über die steilsten u. höchsten Berge (so über den Splügen u. Sömmerring u. das wormser Joch) weg, an guten Posten, an Kanälen, wo das bergige Land sie zuläßt, an Flußcorrectionen, um die Flußschifffahrt zu heben, an neuen grandiosen Brücken hat es der Staat nicht fehlen lassen, u. auch die „**Dampfschifffahrt** ist sowohl von Triest nach Venedig, u. weiter nach Griechenland u. Constantinopel, als auch auf den schiffbaren Flüssen, sowohl auf der Donau von Wien abwärts bis ins schwarze Meer u. nach Constantinopel, als auch aufwärts bis Ulm, ferner auf dem Po, auf der Moldau u. der Elbe von Prag nach Dresden lebhaft u. regelmäßig. „**Eisenbahnen** legte Oe. (zwar damals nur für Pferde) unter allen deutschen Staaten zuerst an; noch jetzt besteht die Budweis-Linzer Pferdeeisenbahn. Von Wien aus gehn auch die für Locomotiven benutzbaren Ferdinands-Nordbahn nach Olmütz u. Galizien, ein Flügel nach Brünn, von wo aus die Eisenbahn bis Prag fast fertig ist u. bis nach Dresden verlängert werden wird; die von Wien südl. gehende theilt sich in Wienerisch-Neustadt in 2 Flügel, von denen einer nach Raab gehn u. sich durch eine längs der Donau nach Pesth zu führende, an die ungarische Centraleisenbahn, welche von Pesth nach Debreczin führen soll, anschließen, der andre über Gloggnitz nach Grätz führen wird, auch soll dort in diese Bahn eine von Triest beginnende ausmünden; in Italien aber die schon bestehende mailand-venediger mit der wien-triester verbunden werden; noch eine von Wien nach Linz u. Baiern ist 1841 wie die frühern verheißen worden. „**Staatsverfassung**: der rein u. unumschränkt monarchische Staat ist in einzelnen Provinzen zwar einigermaßen durch Landstände beschränkt, deren Stimme aber nur in Ungarn von Bedeutung ist, hat aber als durch Manifest v. 11. Aug. 1804 gestiftetes **Erbkaiserthum** den Charakter einer reinen Erbmonarchie angenommen. „Der **Kaiser** u. **König** mit dem Prädicate: kaiserlich königliche u. als König von Ungarn: apostolische Majestät, wird mit dem 18. Lebensjahre, in Ungarn u. Böhmen mit dem 14. großjährig, u. soll in Wien als Erbkaiser, außerdem als König in den Königreichen gekrönt u. ihm in den andern Provinzen gehuldigt werden. „Seine

Digitized by Google

" Seine **Bevormundung** übernimmt der nächste u. älteste Agnat od. die Kaiserin Mutter, wenn sein Vorgänger darüber nichts bestimmt hat, in Ungarn nach Ges. v. 1785 der Palatin. " Die Thronfolge erbt nach Karls VI. pragmat. Sanction v. 6. Decbr. 1724 im Hause Lothringen-Habsburg nach dem Rechte der Erstgeburt mit Vorzug der männl. Descendenz. Nach Erlöschen der jetzigen Dynastie tritt für die meisten Provinzen das Ernennungsrecht des letzten Kaisers, nur für Ungarn u. Böhmen das Wahlrecht der Stände ein. " Alle Prinzen u. Prinzessinnen des Hauses heißen Erzherzoge u. Erzherzoginnen v. Oestreich mit dem Prädicate: k. k. Hoheit. Jedes Mitglied des Hauses bedarf zur Vermählung der Einwilligung des Kaisers, kann aber auch eine andere Glaubensverwandte heirathen, muß aber alle Kinder in der kathol. Kirche erziehn. " Der zahlreiche u. glänzende, aber nicht kostspielige **Hofstaat** besteht aus den 4 obersten Hofstäben, des Oberstthofmeisters, Oberstkämmerers, Oberstthofmarschalls u. Oberststallmeisters; außerdem bestehn in den Provinzen Erz- u. Erbämter, in der Lombardei Großwürdenträger; das Ceremoniell ist ziemlich einfach. " Das **Volk** theilt sich in 4 **Stände**: Clerus, Adel, Bürger u. Bauer, doch ist kein Stand zu den Ehrenstellen, mit Ausnahme einiger Hofämter, vorzugsweise berechtigt. " Zu dem **Adel** schon im Allgem. zu gelangen, ist nicht mehr so leicht als sonst zu dem Reichsadel, sondern erfordert mannigfache Leistungen, wie lange Dienstzeit u. dgl., noch schwieriger ist es, den Adel einzelner Provinzen, wie Böhmens, Nieder-Oe-s, zu erwerben, indem dadurch Rechte erworben werden, wie z. B. dort nur der Provinzialadlige eine Herrschaft besitzen darf. " Der **Adel** ist sehr zahlreich, man rechnet in der ganzen Monarchie 800,000 Adlige, daher kommt es auch, daß jeder, der irgend zu den Honorationen sich zählt, bis zu dem Handwerksmeister herab, im gemeinen Leben mit Herr von angeredet zu werden pflegt u. seines Gleichen mit gleicher Courtoisie behandelt. Die Regierung hat eine Revision des Adels veranstaltet u. 1840 vollendet, die Diplome bilden 180 ungeheure Folianten. Vgl. Adel ∞. " Die **Landstände** sind nach den verschiednen Reichen u. Provinzen verschieden; Ungarn nebst Siebenbürgen hat Reichsstände, die eine eigenthümlich aristokrat. Verfassung mit vielen Vorrechten haben, in den meisten übrigen Provinzen, bes. den deutschen, in Böhmen, dem Erzherzogth. Oe., Steiermark, Krain, Kärnthen, Tyrol, auch in der Lombardei u. Venedig bestehn Postulaten-Landtage, denen zwar das, was die Regierung beschließt, vorgelegt wird, die aber keinen wesentl. Antheil an der Besteuerung u. Gesetzgebung haben. Sie theilen sich in der Regel in 4 Klassen: Prälaten, hoher Adel, Ritter u. Bürger; ihr Vorstand heißt Landmarschall od. Landshauptmann, in Böhmen Oberstburggraf. Mehr über diese Landstände s. unt. den Artikeln über einzelne Theile der Monarchie. " **Staatsverwaltung**: die Verwaltungsstellen sind entweder allgemeine od. besondere, da das Provinzialsystem in der Verwaltung streng durchgeführt ist. Die Collegialverwaltung ist vorherrschend. Das **geheime Staats- u. Conferenzministerium** hat als Centralpunkt der ganzen Verwaltung den unmittelbaren Vortrag an den Kaiser. Das geheime Cabinet ist mehr für Expedition bestimmt. " An der Spitze der Verwaltung steht die geheime **Haus-, Hof- u. Staatskanzlei** in 2 Abtheilungen für die auswärt. u. inländ. Angelegenheiten, unter Leitung des Haus-, Hof- u. Staatskanzlers. Dieses Ministertum des Auswärtigen leitet zugleich die Verhältnisse zum deutschen Bunde, die auswärtigen Gesandtschaften u. Consulate, verkehrt mit den beim östreich. Hof accreditirten Gesandtschaften u. den Consulaten in 13 östreich. Seestädten, u. besorgt die kaiserl. Familienangelegenheiten. " Der **Staats- u. Conferenzrath** bildet den Vereinigungspunkt der übrigen Hofstellen, unter denen dann die Länder- od. Provinzialstellen stehn. Die Hofstellen zerfallen in 9 Haupt- u. 2 Nebendepartements: **a)** die vereinigte Hofkanzlei als Ministerium des Innern u. des Cultus u. öffentl. Unterrichts; **b)** die ungar. Hofkanzlei; **c)** die siebenbürg. Hofkanzlei; **d)** die allgemeine Hofkammer als Finanzministerium, deren integrirende Bestandtheile sind: die Direction des allgem. Tilgungsfonds, die Tabaksfabrikdirection, die Lottogefälledirection, die oberste Hofpostverwaltung, die Direction der Staats- u. Aerarialdruckerei, die Hof- u. Kammerprocuratur, die Cameral- u. Creditkasse, das Universal-Cameral-Zahlamt, die Universal-Staats- u. Bankoschuldenkasse, die Staatsschuldentilgungsfond-Hauptkasse; **e)** die allgem. Hofkammer im Münz- u. Bergwesen seit 1834; dahin gehören das Hauptmünzamt, die Bergwerksproducten-Verschleißdirection u. die Verschleiß- u. Speditionshauptfactorie; **f)** die oberste Hofjustizstelle als Justizministerium; **g)** die Polizei-Censur-Hofstelle als Polizeiministerium (mit Ausnahme Ungarns); **h)** der Hofkriegsrath als Kriegsministerium u. oberster Militärgerichtshof, s. unt. ∞; **i)** das Generalrechnungsdirectorium, wohin alle Hofstaatsbuchhaltungen gehören. " Die **Nebendepartements** sind: **a)** die Studienhofcommission (außer für Ungarn) u. **b)** die Hofcommission in Justizgesetzsachen, deren Bestandtheile auch die Hofcommissionen zur Redaction des Handelsgesetzbuches u. zur Revision des Strafgesetzbuches sind. " Die **einzelnen Stellen der Verwaltung** zerfallen in

Digitized by Google

in 3 verschieden organisirte Abtheilungen: a) **Verwaltung der deutschen, böhm., poln., illyr. u. italien. Länder**; sie theilt sich in 12 **Gubernien** (Gouvernements od. Regierungsbezirke) unter einem Civilgouverneur. Diese sind **aa)** Oestreich unter der Ens (Wien), **bb)** Oestreich ob der Ens (Linz), **cc)** Steiermark (Grätz), **dd)** Böhmen (Prag), **ee)** Mähren u. Schlesien (Brünn), **ff)** Galizien (Lemberg), **gg)** Tyrol u. Vorarlberg (Innsbruck), **hh)** Kärnthen u. Krain (Laibach), **ii)** das übrige Illyrien (Triest), **kk)** Lombardei (Mailand), **ll)** Venedig (Venedig), **mm)** Dalmatien (Zara). Alle diese Provinzen sind in **Kreise** unter einem Kreishauptmann, die italien. Provinzen in **Delegationen** unter einem Delegaten u. mit einer Provinzialcongregation getheilt. " **b) Verwaltung der ungar. u. siebenbürg. Länder**; sie zerfallen in die 3 Länder der Ungarn, Szekler u. Sachsen, u. diese in 52 Gespannschaften, s. u. Ungarn (Geogr.); **c) Verwaltung der östreich. Militärgrenze**, s. u. Oestreichische Militärgrenze, u. da diese, völlig militärisch organisirt, unter dem Hofkriegsrath steht, weiter unten ". " Die **Finanzen** Oe-s stehn jetzt gut, die **Staatseinnahme** soll die von 1792 um 70 Proc. übersteigen u. etwa 152 Mill. Fl. betragen. Sie bestehn aus 42 Mill. Fl. Grundsteuer, 54 Mill. indirecter Steuer, 36 Mill. Regalien, 8 Mill. Domänen u. Forsten, 12 Mill. Proc. Anschlägen. " Viel trägt zu den indirecten Abgaben die **Mauth** bei, welche nicht nur gegen Außen an den Grenzen Oe-s, sondern auch im Innern als Binnenzölle einzelne Theile der Monarchie von einander trennt. Es besteht nämlich **a)** der engere Zollverband, welcher Oe., Steiermark, Illyrien, Böhmen, Mähren u. Galizien umfaßt; **b)** die Länder außerhalb des engern Zollverbands, in Ungarn u. dessen Nebenländern, der Grenze, Tyrol u. Lombardei-Venedig; **c)** Dalmatien; jedes von diesen hat seine eignen Zollsätze u. Zolllinien, bei den 60,000 Menschen angestellt sind und der daher auch sehr viel kostet. Ganz außer den Zolllinien sind die Freihäfen Triest, Fiume und Venedig, so wie die Städte Brody u. Podgorze. " Die **Ausgaben** sollen die Einnahmen nicht ganz erreichen, stets werden große Ersparungen gemacht (s. unt. "), zurückgelegt od. zur Schuldentilgung verwendet. " **Staatsschulden** werden höchst verschieden angegeben, zu 350—700 Mill., in der Wirklichkeit dürften sie zwischen 4—500 Mill. Fl. betragen. Regelmäßig werden die Zinsen u. Abzahlungen geleistet. Ueber die **Staatspapiere** Oe-s s. Staatspapiere ". " **Papiergeld** soll etwa für 50 (nach And. für 15) Mill. Fl. noch im Umlauf sein. " **Rechtsverfassung**: Mit Ausnahme der ungar. Länder besteht in der ganzen Monarchie Rechtseinheit, welche nur einige provincielle und locale Abweichungen, zumal in der untersten Instanz, erleidet. " Die einfache u. klare **Gesetzgebung** erkennt die Gleichheit vor dem Gesetze, die Unabhängigkeit u. Selbstständigkeit des Richteramts ausdrücklich an u. zeichnet sich durch Humanität aus. Sammlungen der Gesetze: Gesetze u. Verfassungen im Justizfache für die deutschen Staaten der östreich. Monarchie, Wien 1817 f., auch die große Justizgesetzsammlung genannt; die officielle Samml. der polit. Gesetze u. Verordn. seit Leopold II. bis 1841; Privatsamml. von Kropatscheck, Grutta u. Pichl von 1740—1844, 84 Bde. " Die Grundlage des Civilrechts bildet das allgem. bürgerl. Gesetzbuch v. 1. Jan. 1812, mit Ausschluß des Militärrechts, selbst in privatrechtl. Beziehung des Lehnrechts, wofür das lombard. Lehnrecht mit provinziellen Abänderungen gilt, des Handels- u. Wechselrechts, wofür Provinzialwechselordnungen sorgen u. in Italien der franz. Code de Commerce gilt, jetzt aber ein allgem. Gesetzbuch so wie über Seerecht vorbereitet wird, u. des Bergrechts, das sich in Böhmen nach dem Bergwerksvertrage, in den andern Provinzen nach Bergwerksordnungen richtet. Vgl. Kreuzer, Handb. der Literatur des östreich. Privatrechts, Wien 1808; Püttlinger, Literatur des östreich. Gesetzbuchs, ebd. 1829; (v. Zeiller), Commentar, ebd. u. Triest 1811; Luzak, Inhaltsanzeige des bürgerl. Gesetzbuchs, ebd. 1816; Scheidlein, Commentar, ebd. 1823; Winiwarter, Das östreich. bürgerl. Recht systematisch dargestellt, ebd. 1831—38, 3 Thle., 2. Ausg.; Nippel, Erläuterungen, Grätz 1830—34, 7 Bde.; Paurnfeindt, Handb. der Handelsgesetze, Wien 1836; Wagner, Krit. Handb. des östreich. Wechselrechts, ebd. 1823, 2 Bde.; Kalessa, Handb. des östr. Wechselrechts, ebd. 1841; Neupauer, Das östr. Wechselrecht, ebd. 1841. " Das **Gerichtsverfahren** ist geordnet durch die josephinische od. allgem. Gerichtsordnung von 1781, auf WGalizien 1796, auf Illyrien, Dalmatien u. Italien 1815, auf Tyrol u. Salzburg 1816 ausgedehnt, durch die allgem. Concursordnung von 1781 u. die allgem. Instruction für die Justizstellen von 1785, welche 1801 auf die neu erworbnen Provinzen u. 1815 auf Italien ausgedehnt ist. " Ueber den **Gerichtsstand** entscheiden in jeder Provinz bes. eingeführte Jurisdictionsnormen; vgl. Stubenrauch, Systemat. Handb. der Literatur der allgem. Gerichtsordn., Wien 1840; Wessely, Handb. des gerichtl. Verfahrens, Prag 1839—40, 3 Bde., 2. Ausg.; Dessen Handb. der westgaliz. Gerichtsordn., ebd. 1839—40, 2 Bde., 2. Ausg.; Füger, Gerichtl. Verfahren, Wien 1841, 3 Bde., 4. Ausg.;

Digitized by Google

Ausg.; Gspan, Ueber die Befriedigung der Gläubiger, Grätz 1837; Haimerl, Vorträge über den Concurs, Wien 1840; Püttlingen, Die gesetzl. Behandlung der Ausländer, ebd. 1842. [82] Die **Strafgesetzgebung** ging aus der Constitutio criminalis Theresiana v. 1768 hervor, diese wurde durch das mildere Strafgesetzbuch Josephs II. von 1787 verdrängt u. darauf durch das Gesetzbuch über Verbrechen u. schwere Polizeiübertretungen von 1804. Ausg. von Mittermaier. Hierüber: Waser, Das Strafgesetzbuch über Verbrechen sammt den dazu gehörigen Verordnungen, Wien 1830; Blumentritt, Sammlung der vom Anfang d. J. 1832 bis Ende März 1839 hinsichtlich des östr. Gesetzbuchs über Verbrechen erschienenen Verordnungen u. Gesetze, Wien 1840; Visini, Beitr. zur Criminalrechtswissenschaft mit besonderer Rücksicht auf das östr. Criminalrecht, Wien 1839, 1840. Einen von diesem allgemeinen Gesetzbuch verschiednen Charakter hat das Gesetzbuch über Gefällsübertretungen vom 11. Juli 1835. Schnabel, Das Strafgesetz über Gefällsübertretungen, Wien 1837; Bennati compendio alfabetico perquida ai giovani nello studio della legge penale sulle contravenzione di finanza, Veneb. 1837; Fränzl, Des östr. Gesetzes über Gefällsübertretungen allgemeiner Theil, Wien 1838. Letztres gilt nur in Dalmatien nicht. [83] **Gerichtsverfassung**: Es gibt 3 Instanzen, von denen die beiden obern überall ziemlich gleichförmig sind, nur die untere sehr mannigfach ist. Die östreich. Geschäftssprache nennt Collegialgerichte von wenigstens 5 Personen organisirte, Einzelrichter unorganisirte, mit lauter geprüften Richtern besetzte regulirte, bei nur Einem solchen Richter nicht regulirte Gerichte; vgl. Wildner v. Maithstein, Lexikon des östreich. bürgerl. Gesetzbuchs, Wien 1843. [84] Die 1. Instanz bilden entweder die Stadt- u. Landrechte für die Privilegirten als landesfürstl. Collegialgerichte, od. die Ortsgerichte, theils landesfürstlich, theils patrimoniale Grundgerichte u. Magistrate, od. besondre Gerichtsstände, z. B. Mercantil- u. Wechselgerichte, Berggerichte, Lehengerichte u. das Obersthofmarschallgericht. [85] Die Criminalgerichtsbarkeit ist meist mit den Civilgerichten verbunden, außerdem sie andern od. besondern Gerichten zugetheilt ist. Auch steht die untre polit. Verwaltung vielen Untergerichten zu, außerdem den Wirthschafts- od. Oberämtern. In 2. Instanz ist seit 1782 die Justiz von der Administration durchgängig getrennt, u. es bestehn dafür 9 Appellations- u. Criminaloberergerichte. Die 3. Instanz bildet die oberste Justizstelle in 3 Senaten, von denen der östreich. u. böhmisch-galiz. in Wien, der lombardisch-venetian. seit 1816 in Verona residiren. [86] Todesurtheile werden vor der Vollziehung dem Kaiser vorgelegt. Die beiden obern Instanzen führen zugleich die Justizaufsicht, die oberste einzelne Branchen der Justizverwaltung, auch die Begutachtung u. Erläuterung von Gesetzen. Vgl. Kostetzky, Die Gerichtsbarkeit in streitigen u. nicht streitigen Rechtssachen, Prag 1812; Scheidlein, Erläut. der Civiljurisdictionsnorm, Wien 1817; Neupauer, Ueber Civilgerichtsbarkeit, Innsbr. 1823; Helfert, Systemat. Darstellung der Jurisdictionsnorm, Wien 1828, 2. Ausg. [87] Die **Armee** steht unmittelbar unter dem Kaiser. **Oberste Militärbehörde** ist der **Hofkriegsrath** (s. ob. 11) unter dem Hofkriegsrathpräsidenten zu Wien, der immer ein General von hohem Range, meist Feldmarschall od. Feldzeugmeister (General der Cavallerie) ist. Außerdem hat er 2 Vicepräsidenten, ebenfalls Generale, u. mehrere Generale zur Dienstleistung. [88] Der Hofkriegsrath ist die Centralbehörde, indem sich nicht allein der eigentl. Dienst u. die Kriegführung, sondern auch die Militärökonomie u. das Kirchenwesen, so wie die Rechtspflege der Armeen dort concentriren. Sonst war die Bedeutung des Hofkriegsraths noch viel größer, indem auch im Kriege jeder ein Heer commandirende General unter demselben stand u. nichts von Bedeutung gegen den Feind ausführen durfte, ohne von ihm Zustimmung od. Befehl zu haben. Bei der bedeutenden Entfernung des Heers von Wien u. bei der oft im Augenblick sich ändernden Sachlage brachte dies, wenn nicht der Commandirende zugleich Hofkriegsrathspräsident war, Hemmungen u. Unordnungen in die Bewegungen der Armeen, u. die Commandirenden sind daher im Felde seit 1808, wo Erzherzog Karl präsidirte, weit unabhängiger vom Hofkriegsrathe geworden. [89] Der Hofkriegsrath hat in 2 Gremien 14 eigenthümlich eingetheilte Departements, die sich durch Buchstaben (A—O) unterscheiden; 10 haben allgemeine Gegenstände, 4 Militärrechtssachen zu besorgen. Außerdem sind mehrere Directionen, Inspectionen u. Commissionen, das Universalkriegszahlamt, die Hofkriegsbuchhaltung ꝛc. dem Hofkriegsrath untergeordnet. [90] 14 Hofräthe, deren jeder einem Depart. vorsteht, 14 Hofkriegssecretäre, 20 Concipisten, 20 Conceptadjuncten u. viele Unterbeamte, die sämmtlich dem Range nach in 12 Klassen zerfallen, sind beim Hofkriegsrath angestellt. [91] Uniform: dunkelgrün, mit Aufschlägen von blauem Sammet, goldnen Borden u. Stickereien nach dem Range. Beinkleider grün, bei Galla weiß. Dreieckige Hüte u. Degen. [92] Bevor wir nun zur eigentl. Armee übergehn, wollen wir die Militär- u. Uniformsverhältnisse, die in der östreich. Armee von andern abweichen, durchgehn. Die Brigadecommandeurs od. Generale heißen Generalmajors od. Generalfeldwachtmeister, die Divisionäre Feldmarschalllieutenant (bei andern

Heeren Divisionsgeneral od. Generallieutenant), die Generalcommandanten Feldzeugmeister (wenn sie früher, ehe sie General wurden, bei der Cavallerie dienten, General der Cavallerie); die höchste Charge ist Feldmarschall, od. in bes. Fällen (wie beim Erzherzog Karl, als er Chef der ganzen Armee war) Generalissimus. [70] Die höhern Generale befehligen in der Regel als Regimentschefs Regimenter, die nach ihnen benannt werden, u. haben, so wie die Obersten u. Bataillonscommandeure, eigne Compagnien (die ersten des untergebnen Truppentheils), die für sie ein Capitänlieutenant befehligt; die übrigen befehligen wirkliche Capitäns. Bei jeder Comp. sind außer diesen Chefs meist 1 Capitän, 1 Oberlieutenant (zuweilen, wie bei der Cav., 2), 2 Unterlieutenants. Die sonstigen Fähnriche führen seit 1838 den Titel als zweite Unterlieutenants. [71] Die Uniform ist im Allgemeinen weiß, mit gelben od. weißen Knöpfen, nur einzelne Truppentheile haben grün, grau, braunröthlich, hellblau, roth, die Interimsuniform der Offiziere schwarzgrau; die Beinkleider sind meist hellblau, bei den Offizieren bei der Parade mit goldnen od. silbernen Borden, nach der Farbe der Knöpfe besetzt, außer der Parade schwarzgrau, nur die grün od. hellblau Uniformirten haben meist Beinkleider von der Farbe ihres Rocks, die Offiziere aber außer der Parade auch schwarzgraue. Nur die ungar. Infanterie u. die Grenzer haben lichtblaue, eng anliegende Beinkleider u. Bundschuhe, die Offiziere Zischmen (kurze, enge Stiefeln) mit goldnen od. silbernen Schnuren. Auch die Ueberröcke der Offiziere sind schwarzgrau, die Gemeinen haben meist zwillichne Ueberröcke zum Schonen der Uniform; Feldmützen meist auch schwarzgrau, bei der Mannschaft der weiß bekleideten Regtr. weiß, mit einem Streifen u. Vorstoß von der Farbe des Regimentsaufschlags, oben schmäler als unten, der Schirm breit, etwas nach oben stehend; Mäntel der Truppen zu Fuß grau, bei der Cav. weiße Radmäntel. Infanterie Schuhe mit Kamaschen (außer bei den Ungarn u. der Cav.). [72] Die östr. Armee trägt als Abzeichen für den Offizier ein goldnes u. schwarzes Portepée u. eine seidne, gelb u. schwarze Feldbinde um den Leib. Epaulettes tragen nur die Uhlanenoffiziere, der Hofkriegsrath u. einige Garden, sonst selbst die Generale nicht. Der Lieutenant hat eine 2 Z. breite, in der Mitte schwarze, an der Seite goldne, der Hauptmann u. Rittmeister eine goldne, schwarz geränderte Borde, der Stabsoffizier unter dieser noch eine schmälere um den Czako, letztrer auch 1 Z. breite Borden um den Aermelaufschlag, u. wenn das Regt. Helme trägt, eine goldne u. schwarze Helmraupe. [73] Die Feldwebel u. Wachtmeister tragen die Offiziersborden nur von Wolle um den Czako, die Corporale eine schmälere, die Gefreiten nur eine schwarz u. gelbe Schnur. Feldwebel u. Wachtmeister tragen ein span. Rohr, die Corporale Haselstöcke u. alle Unteroffiziere ein gelbseidenes Portepée. Außer Dienst tragen die Offiziere, welche keine Helme haben, auch 3eckige Hüte ohne Federbusch. [74] Die Kuppeln der Offiziere, deren Truppe meist schwarzes Lederzeug hat, sind schwarz, die andern weiß lackirt, die der Stabsoffiziere, Uhlanen u. Husarenoffiziere von goldner Tresse. [75] Dem Hofkriegsrath untergeordnet ist die eigentl. Armee u. zunächst **a)** die **12 Generalcommandos**, deren jedes unter einem commandirenden General, der in der Regel Feldzeugmeister ist, steht. Diese Generalcommandos sind: **aa)** Oestreich und Salzburg (Wien), **bb)** Illyrien, Steiermark u. Tyrol (Grätz), **cc)** Böhmen (Prag), **dd)** Mähren u. östreich. Schlesien (Brünn), **ee)** Galizien (Lemberg), **ff)** Ungarn (Ofen), **gg)** Lombardei-Venedig (Mailand), **hh)** Slavonien u. Syrmien (Peterwardein), **ii)** karlestädter u. warasdiner Grenze (Agram), **kk)** Banat (Temeswar), **ll)** Siebenbürgen (Hermannstadt), **mm)** Dalmatien (Zara). [76] Die commandirenden Generale haben das Commando u. die Aufsicht über die in ihrem Bezirk garnisonirenden Truppen, über die Festungen, Invalidenhäuser u. sonstige Militäretablissements. Die Verwaltung jedes Generalcommandos (eigentl. Militärangelegenheiten, Kanzlei, Registratur, Militärwittwen u. Waisen, Militärhaushalt, Verpflegung, Justiz) besorgen 5 Departements die gleichfalls, wie die des Hofkriegsraths durch Buchstaben bezeichnet werden (P—T). Außerdem ist noch ein Kriegszahlamt, eine Direction des Feldmedicinalwesens u. ein Feldsuperiorat bei jedem Generalcommando. Die Uniform der Beamten des Generalcommandos, welche nicht Offiziere sind, ist die des Hofkriegsraths, nur Silber statt Gold. [77] **b)** Unter jedem Generalcommando stehn mehrere **Divisionen**, jede unter einem Feldmarschalllieutenant, die wieder in 2—3 **Brigaden**, jede von einem Generalmajor befehligt, u. aus 4—8 Bat. od. Escadrons, oft von den verschiedenartigsten Waffengattungen u. Regimentern bestehend, zerfallen. [78] **c)** Die **Generalität** bestand Ende 1841 aus 4 Feldmarschällen, 20 Feldzeugmeistern od. Gen. der Cavallerie, 98 Feldmarschallieutenants, 122 Generalmajors, die activ waren, u. aus 5 Feldmarschällen, 9 Feldzeugmeistern, 42 Feldmarschallieutenants u. 78 Generalmajors, die inactiv waren. Uniform: weiße Röcke mit weißen Kragen, rothen Aermel- u. Schoßaufschlägen, rothe Pantalons mit 2 goldnen Borden, zur großen Galla rothe Beinkleider ohne Besatz in hohen Stiefeln, Degen in goldnem Kuppel, 3eckige Hüte mit grünem, hängendem Federbusch. Gradabzeichen: auf den Aermelaufschlägen eine 1, bei dem Generalmajor eine 2 Z., bei dem Feldmarschallieut. eine 2½ Z. breite Goldborde,

letztre

Digitized by Google

letztre bei dem Feldzeugmeister doppelt, beim Feldmarschall Stickerei auf Kragen u. Aufschlägen. Interimsuniform: hechtgrau, roth aufgeschlagen, mit denselben Gradauszeichnungen, schwarzgraue Beinkleider mit Goldborde, Säbel an goldner Kuppel. Die Generale, welche als Obersten in der ungar. Cav. gedient haben, tragen einen rothen Dolman mit Gold u. rothe Beinkleider, weißen Pelz mit Zobel, Kalpack von Bärenpelz, weißen Reiherbusch, Säbel u. Säbeltasche, schwarzer Czako mit grünem Busch; Interimsuniform entweder die der andern Generale, od. hellgraue Dolmans, dunkelgraue Beinkleider. [87] **d) General- u. Flügeladjutanten** gibt es nur einige beim Kaiser u. bei dem ein besondres Armeecorps commandirenden Feldmarschall in Italien. Uniform: grün u. roth, grüne Pantalons, in großer Gala weiße Beinkleider in hohen Stiefeln, die Generaladjutanten mit gelben, die Flügeladjutanten mit weißen Knöpfen, 3eckige Hüte mit grünem Federbusch, auch die Generals- u. Stabsoffiziersauszeichnung ihres Grads. Die Feldbinde wird von ihnen u. den übrigen Adjutanten, welche die Generale aus den Regimentern auswählen u. die dort fortrangiren, u. auch die Regimentsuniform forttragen, über die Schulter getragen. [88] **e)** Der **Generalquartiermeisterstab** besteht im Frieden aus 1 Feldmarschalllieutenant als Chef, 6 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 12 Majoren, 24 Hauptleuten, 12 Oberlieutenants nebst einer Anzahl aus den Regimentern commandirten Offizieren u. aus dem Personal für Kupferstechen u. den Steindruck. Er ist in 6 Zweige getheilt, deren jedem ein Stabsoffizier vorsteht, u. besorgt die gewöhnl. Geschäfte des Generalstabs. Der Chef desselben hat zugleich das Pioniercorps (s. unten 118) unter sich. Im Kriege wird der Generalstab bedeutend vermehrt. Uniform: dunkelgrün u. schwarz, mit rothem Schoßbesatz, gelben Knöpfen, Hüte mit grünen Federbüschen. [89] Die Truppen selbst bestehn aus **f) Garden**, welche aber nicht zu den Feldtruppen gezählt werden u. unter dem Oberhofmeister, als Obersten stehen; es sind: **aa)** erste Arcierenleibgarde, aus lauter gedienten Offizieren bis zum Hauptmann aufwärts (gleichviel ob Adlige od. Bürgerliche) gebildet; sie besteht aus 1 Capitän, 1 Capitänlieutenant, 1 Ober-, 2 Unterlieutenants (bis dahin müssen alle Generale der Armee sein), 1 Premier-, 2 Secondwachtmeister (Stabsoffiziere), 4 Vicesecondwachtmeistern u. 56 Garden, außerdem 48 M. des Unterstabs; alle sind mit Rappen beritten. [90] Uniform: ponceau u. schwarz, mit goldenen Tressen, Litzen u. Epauletes, goldbordirten Hüten u. Federn, weißen Beinkleidern, hohen Stiefeln; nur mit Degen bewaffnet. Hausuniform: dunkelbraun u. hellroth. [91] **bb)** Königl. ungarische adlige Leibgarde, blos aus ungar. Adel bestehend, der hier 5 Jahre in den Militärwissenschaften Unterricht erhält, den Rang als Secondlieutenant hat u. dann als solcher in die Armee tritt. Aehnlich formirt; 4 Offiziere (Generale od. Obersten), 8 Wachtmeister (Stabsoffiziere od. Rittmeister), 65 Garden, 51 M. Unterstab; alle mit Schimmeln beritten. Uniform: hellrothe Dolmans, reich mit Silber, Tigerfelle, Kalpacks mit Reiherbusch, rothe Beinkleider, gelbe Stiefeln; alle Verzierungen an Pferd u. Mann von geschlagnem Silber. Hausuniform: hechtgrau, Beinkleider dunkelgrau. [92] **cc)** Königl. lombardisch-venetianische Leibgarde, ähnlich der vor. organisirt, 60 berittne Garden, die ebenfalls 4 Jahre lang militär. Unterricht erhalten u. von denen ¼ jährlich als Offiziere in die Armee treten. Uniform: roth, Aufschlag von kornblumenblauem Sammet, gelbe Knöpfe, weiße Pantalons, goldne Epaulettes u. Achselschnüre, Helme von Silber. [93] **dd)** Trabantenleibwache (zu Fuß), deren Capitän General, die übrigen Offiziere Stabsoffiziere, die Unteroffiziere Offiziere sind, besteht aus 4 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 80 Trabanten, 4 Spielleuten in Wien u. 2 Unteroffizieren, 30 Trabanten u. 1 Spielmann in Mailand. Uniform: die der Arcierenleibgarde, nur Hellebarden. [94] **ee)** Hofburgwache, in ähnl. Verhältnissen wie die vor., 4 Offiziere, 24 Unteroffiziere (Führer), 250 M., 4 Tambours. Uniform: hechtgrau u. schwarz, mit gelben Knöpfen, Hüte, weiße Beinkleider, hohe Stiefeln, Gewehre mit Bayonnet. [95] **ff)** Ungar. Kronwache, zu Bewachung der ungar. Krone in Ofen, 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere u. 60 Grenadiere (Halbinvaliden der ungar. Grenadierbataillons). Uniform: weiß u. roth, gelbe Knöpfe, ungar. Hosen, Bärmützen. [96] **g) Infanterie: aa)** 58 Linieninfanterieregimenter, die jedoch in der Nummer bis 63 zählen, indem 5 Nummern nicht mehr existiren. Außer dieser Nummer führen die Regimenter noch den Namen des Inhabers u. werden meist nach ihm benannt; es sind 15 ungarische, 13 galizische, 8 italien., 8 böhmische, 5 östreichische, 4 mährische, 3 illyrische, 1 schlesisches u. 1 steiersches. Jedes deutsche (d. h. nicht ungarische) Infanterieregiment enthält im Frieden außer 2 Grenadiercompagnien (s. unt. 97) 2 Bat. zu 6 u. 1 zu 4 Comp., im Kriege erhält letztres 2 Comp. mehr u. das Regmt. noch ein 1. Landwehrbat. à 6 Comp., welches mit über die Grenze geht, u. ein 2. Landwehrbat., das in der Provinz bleibt. Die 1. Landwehrbat. sind seit 1830 noch nicht wieder entlassen. Die 8 italien. Regmtr. erhalten keine Landwehrbat. Die Infanteriecomp. ist 4 Offiziere (s. ob. 79), 14 Unteroffiziere (2 Feldwebel, 12 Corporale), 12 Gefreite, 2 Tambours, 186 M., zusammen 218 M. stark, u. mit dem Stab u. ohne die Grenadiere zählt ein deutsches Regmt. im Frie-

Frieden 3562 M., im Kriege aber (da eine Landwehrcomp. des 2. Bat. nur 106 Gemeine zählt) 4437 M. Die deutschen Regtr. beurlauben auch im Frieden die einexercirten Leute. Die ungar. Infanterieregtr. haben im Frieden 3 Bat. à 6 Comp. u. 1 Reservedivision, im Kriege wird noch ein 4. Bat. gestellt; sie sind mit dem Stabe im Frieden 4434 M., im Kriege 5759 M. stark u. ihre Mannschaft ist stets präsent. Bewaffnung der ganzen Infanterie (einschließlich Grenadiere u. Grenzer): Gewehre mit Bayonnet u. Percussionsschlössern (sonst Consolsche, noch früher Feuerschlösser), 120 M. bei jedem Regt. (Scharfschützen), gezogne Stutzen mit Haubayonnet, das Bayonnet wird statt des Säbels am Bandelier in einer Scheide getragen, die Offiziere führen Degen, Lederzeug weiß. Uniform: weiß, mit Aufschlägen von allen Farben, eine Reihe gelber od. weißer Knöpfe. Sämmtl. Landwehr ist wie die Linie uniformirt. Czakos mit Messingverzierungen u. Ponpons. [97] **bb)** Grenadiere; sie sind aus den 2 Grenadiercompagnien der 58 Linienregtr. zusammengesetzt u. bilden 20 Bat., zu denen 18 Bat. von 3 Regtrn. 2 von 2 Regtrn. die Comp. empfangen; eine Grenadiercomp. ist 3 Offiziere (nur 1 Unterlieutnant) u. 15 Unteroffiziere, 155 M., im Ganzen also 175 M., u. das Bat. von den erstern 18 Bat. 1052, von letztern 2 702 M. stark. Unifermirung u. Bewaffnung wie die der Linienregimenter, nur hohe Bärmützen mit rothem Sack, Säbel, die Offiziere außer der Parade Hüte. [98] **cc)** Grenzer (Nationalgrenzinfanterie), 17 Regtr. u. 1 Bat. leichte Truppen, eigenthümlich organisirt. Diese Regimenter heißen nach der Gegend, woher sie stammen, das Liccaner, Ottochaner, Oguliner, Szluiner, 2 Warasdiner, Brooder, Gradiscaner, Peterwardeiner, 2 Banal, Deutsch-Banater, Wallachisch-Banater, 2 Szeckler, 2 wlach. Regtr., das illyrisch-wlachische Bat. u. das Czaikistenbat. (Schiffssoldaten auf der Donau u. Theiß). [99] Die Militärgrenze, näml. die Länder an dem südöstl. Rande der östr. Monarchie, werden von Dalmatiens nördl. Grenze an bis zur Bukowina gebildet. Diese Strecke ist nun auf eigenthümliche Weise organisirt u. an bes. Hausgemeinden vertheilt. Mehr hierüber s. u. Oestreich. Militärgrenze u. s. f. Alle waffenfähigen Grenzer sind ohne Capitulation lebenslang dienstpflichtig, jedoch werden nur einer od. einige jeder Hausgemeinde zum Dienst bezeichnet, die übrigen sind frei. Offiziere, Unteroffiziere u. Militärbeamte sind stets besoldet, die gem. Grenzer aber erhalten nur Munition, sonst müssen sie von der Hausgemeinde bekleidet u. unterhalten werden. Nur im Felde erhalten sie Uniform u. Sold. Für die Last, die ein solcher Soldat macht, erhält jede Hausgemeinde für jeden derselben im Frieden 12 Fl., im Krieg 6 Fl. an der Grundsteuer gut geschrieben. Jeder Oberst u. jeder Hauptmann übt in seinem Bezirke Polizei, auch ist der Offizier in Criminal- u. Civilprocessen Richter, das Generalcommando ist Zwischeninstanz, der Hofkriegsrath höchster Richter. Ausgenommen hiervon sind die 12 Militärcommunitäten (Städte), die nur im Kriege Mannschaft zu einer Landwehr von 3—4000 M. zu stellen u. Kriegssteuer zu zahlen haben. [100] Das Land ist völlig militärisch in 17 Regimentsbezirke u. in das Gebiet des Czaikistenbat. u. in 12 freie Militärcommunitäten (Stadtgebiete) eingetheilt; 2 Regtr. gehören zu dem warasdiner, 6 zum karlsstädter, 3 zum slavon., 2 zum banat., 4 zum siebenbürg. Generalcommando. [101] Jedes Grenzregt. hat 2 Bat. à 6 Comp., das Czaikistenbat. 6 Comp., die jede dieselbe Stärke wie die Linie hat, das Regt. zählt mit dem Stab 2714 M., im Kriege 2727, die siebenbürg. Rgtr. nur 2672, im Kriege 2677 M. Inbegriffen sind hierbei 20 Scharfschützen per Comp. u. außerdem hat jedes Regt. 50 Artilleristen. [102] Rückt ein Regt. ins Feld, so wird gleich ein Reservebat. von 4 Comp. od. 1319 M., bei den siebenbürg. Grenzern von 4 Comp. od. 864 M. außer dem Fuhrwesen gebildet, rückt auch dieses ins Feld, ein Landes- (Landwehr-) bataillon von 6 Comp. = 1314 M. [103] Mit dem Szekler Husarenregt., das auch zu den Grenzern gehört (s. unt. 110), zählen die Grenzer im Frieden nahe an 50,000 M., im Kriege, wenn alle Bat. aufgeboten sind, 88,600 M., würden aber alle Dienstpflichtige einberufen, an 214,000 M. Das Czaikistenbat. hat 1297 M., die im Kriege zu 10 Comp. u. 2049 M. vermehrt werden. Sie sind mit Bayonnetflinte u. Säbel bewehrt, bedienen die Kanonierschaluppen (Czaiken) auf der Unterdonau gleich Pontonnieren u. patrouilliren zu Schiff. [104] Im Frieden besetzen die Grenzer fortwährend den Cordon gegen die Türkei u. wehren so die Pest von Europa ab; es sind hierzu Wachhäuser errichtet, die durch Signalschüsse Verbindung unterhalten, u. es gehn zwischen diesen fortwährend Patrouillen. 2 Cordons sind für den Nothfall noch im Innern des Landes vorbereitet. Alle 8 Tage, auf der siebenbürg. Grenze aller 14 Tage, wird der Grenzer abgelöst u. er muß sich auf diese Weise mit Lebensmitteln versehen. Der Grenzer wird 42 Tage im Jahr auf diese Posten gesendet, 38 Tage in Waffen geübt, 20 Tage bringt er durchschnittlich mit Hin- u. Hermarschiren zu u. ist daher jährlich etwa 149 Tage im Dienst. [105] Bewaffnung wie die Linie, Uniform braun mit Aufschlägen von allen Farben, Lederzeug schwarz, Knöpfe gelb od. weiß, Beinkleider wie die ungar. Regimenter, das Czaikistenbataillon kornblumenblau mit roth, Czakos mit Roßbusch, alles Uebrige wie bei der Inf.

[105] **dd)**

Digitized by Google

[105] **dd) Jäger:** 1 tyroler Jägerregiment zu 4 Bat. u. 6 Comp., die Comp. bestehend aus 4 Offizieren, 20 Oberjägern, 12 Unterjägern, 12 Patrouillenführern (Gefreiten), 2 Trompetern, 1 Zimmermann, 184 Gemeinen, mit dem Stabe 5459 M.; ferner hat man 12 Jägerbat., jedes mit den Offizieren im Frieden 1278, im Kriege 1490 M. stark. Bewaffnung: das 3. Glied Büchsen, das 1. u. 2. Stutzen mit glattem Lauf, die 2 ersten Glieder Säbel. Uniform: hechtgrau mit grün, 2 Reihen gelber Knöpfe, hechtgraue Beinkleider, runde korsische Hüte mit aufgeschlagener Krämpe, schwarzes Lederzeug, Stiefeln u. Kamaschen. Alles Uebrige wie bei der Inf. [106] **ee) Garnisonbataillons** sind 6, 4 zu 6, 2 zu 4 Comp. Stärke wie die Linieninf. Uniform wie diese, nur schwarze Aufschläge. [107] **b) Cavallerie.** Auch diese führen meist den Namen ihrer Regimentschefs. **aa) 6 Kürassierregimenter;** jedes Regt. besteht aus 3 Divisionen od. 6 Schwadronen, jede Schwadron aus 6 Offizieren (2 Rittmeister, 2 Ober-, 2 Unterlieutenants), 2 Wachtmeistern, 1 Trompeter, 1 Sattler, 1 Schmied, 12 Unteroffiziere, 142 Gemeine (worunter 6 Offiziersdiener, 6 unberittne), zusammen 165 M., 151 Pferde. Auf dem Kriegsfuß hat die Schwadron 14 M. u. 22 Pferde mehr, auch wird dann eine Reserveescadron errichtet, die 179 M. u. 173 Pferde hat; Regimentsbenennung wie in der Inf. Ein Kürassierregt. besteht daher im Frieden aus 1027 M. u. 922 Pferden, im Kriege aus 1294 M. u. 1283 Dienstpferden. Bewaffnung: Pallasch, 2 Pistolen, schwarzlackirter Halbküraß, bei den Offizieren mit vergoldetem Brustschild; Uniform weiß mit farbigen Kragenpatten u. Aufschlägen, Helme, Zaumzeug schwarz, deutsche Sättel, mit weißen Satteldecken von Lammfell mit Einfassung von krapprothem Tuch, anzuhängenden rothen Schabracken mit gelben (bei den Offizieren goldnen) Borden, Mantelsack von rothem Tuch mit gelber Einfassung. [108] **bb) Dragoner:** 6 Regtr., Bewaffnung: Pallasch, langer Carabiner, 2 Pistolen; weiße Uniformen, sonst alles wie bei den Kürassieren. [109] **cc) Chevauxlegers:** 7 Regtr. zu 4 Divisionen, 8 Escadrons, die Escadron im Frieden zu 184 M. u. 171 Pferden, im Kriege zu 208 M. u. 202 Pferden, das Regt. also zu 1518 M. im Frieden u. 1387 Pferden im Kriege, im Kriege wird 1 Reserveescadron gebildet zu 330 M., dann ist das Regt. 2044 M. u. 1972 Pferde stark; Bewaffnung wie die vorigen, nur kurze Carabiner u. Büchsen bei den Escadrons; Uniform: 4 Regtr. weiß, 3 grün, Aufschläge von verschiednen Farben. [110] **dd) Husaren:** 12 Regtr.; Formation u. Bewaffnung wie die Chevauxlegers; Uniform: 3 Regtr. dunkel-, 3 licht-, 2 kornblumenblau, 4 dunkelgrün; Pelze u. Dolmans gleichfarben, bei Parade enge, nur bei den grünen Husaren dunkelrothe Beinkleider u. ungar. Stiefeln (Zschismen), sonst schwarzgraue Beinkleider; 5 Regtr. mit schwarzen, 7 mit bunten Czakos, schwarz u. gelben Federbüschen. Die Szeklerhusaren führen nicht den Namen des Commandeurs u. stehn ziemlich in dem Verhältniß der Grenzer. [111] **ee) Uhlanen:** 4 Regtr.; Formation u. Stärke wie bei den Chevauxlegers; Bewaffnung: Lanze mit gelb u. schwarzen Fähnchen, sonst wie die Chevauxlegers; Uniform grün u. roth, Czapkas gelb, grün, roth od. weiß mit gelben Fangschnüren u. schwarzem Roßhaarbüsche, die Offiziere goldne volle Epauletts. [112] **c) Artillerie.** Sie theilt sich in **aa) Feldartillerie,** welche **aaa)** aus dem Bombardiercorps (5 Comp. à 208 M. u. mit dem Stabe 1074 M. stark) besteht. Es ist die Pflanzschule für die Artillerieoffiziere. **bbb)** 5 Feldartillerieregimenter, das Regt. zu 4 Bat., von denen das 1. 6, die andern 4 Comp. stark sind; jede Comp. zählt 201 M., das Regt. also 3663 M. Die Feldartillerie wird zur Bedienung der Feldbatterien gebraucht. Diese sind 3-, 6-, 12- u. 18pfündig u. bestehn jede aus 4 Kanonen u. 2 bei den leichtern Batterien 7pfünd., bei den schweren 18pfünd. Haubitzen. Die Batterie wird von 61—85 M., worunter 1 Offizier, bedient u. hat 35—56 M., worunter 1 Offizier, vom Fuhrwesen bei sich u. 56—94 Pferde. Auch besetzt die Feldartillerie die Cavalleriebatterien (s. u. Artillerie 18), die aus 6 Sechspfündern bestehn u. mit 1 Offizier, 54 Artilleristen u. 76 M. vom Fuhrwesen besetzt sind u. 121 Pferde haben. Auch bei der Fußartillerie sind die Geschütze so eingerichtet, daß die nothwendigste Bedienungsmannschaft fahren kann. Die Feldartillerie kann 200 Feldbatterien besetzen. **ccc)** Das Raketencorps (Feuerwerkscorps) zu 4 Comp., die Comp. zu 181 M., besteht mit dem Stabe aus 766 M., im Kriege wird es um 2—6 Comp. vermehrt. Es besetzt 16 (congrevische) Raketenbatterien, von denen jede 6 Gestelle zu Raketen hat, von denen jedes von 5 M. bedient wird. Die Mannschaft fährt auf einer Wurst, die auch die Gestelle mitnimmt. [113] **bb) Artilleriezeugamt.** Es hat die Aufsicht über die Vorräthe der Artillerie, schafft Laffeten u. Röhre nach u. besteht aus 1 Stabsoffizier u. 465 M.; **cc)** Garnisonartillerie; sie besteht aus Halbinvaliden u. aus 25 Stabsoffizieren, 220 andern Offizieren u. 4078 M. anderm Personal. Bewaffnung: Säbel, Lederzeug weiß. Uniform der ganzen Art.: dunkelbraun mit roth, eine Reihe gelber Knöpfe, mit der Regimentsnummer, die Offiziere mit goldnen Borden, runde corsische, die Offiziere dreieckige Hüte, beide mit schwarz u. gelbem Federbusch. Im gewöhnl. Dienst tragen die Offiziere braune Oberröcke. [114] **d) Extra-Corps: aa)** Ingenieurcorps: 1 Geniedirector, 2 Feldmarschallieutenants,

Digitized by Google

nants, 7 Generale, 86 Stabs- u. 186 andere Offiziere u. 7 Cadetten, es besetzt die 14 Fortificationsbezirke (Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Ofen, Grätz, Karlsstadt, Peterwardein, Temeswar, Hermannstadt, Insbruck, Verona, Mailand, Zara). Uniform: lichtblau u. kirschroth, gelbe Knöpfe, Säbel, Hüte mit Federbusch. [118] **bb)** Mineurcorps: 5 Comp. à 152 M., mit dem Stab u. einer Garnisonabtheilung 930 M. **cc)** Sappeurcorps: 6 Comp. à 149 M., mit dem Stab u. einer Garnisonabtheilung 1058 M. Beide Corps stehen unter dem Ingenieurcorps; Uniform: lichtblau u. carmoisin, Czakos mit schwarz u. gelbem Federbusch u. entsprechenden Emblemen daran, Lederzeug schwarz, sonst wie das Ingenieurcorps. [119] **dd)** Pionniercorps: 2 Bat. à 6 Comp. à 164 M., im Kriege 3 Bat., die Comp. 30 M. mehr, das ganze Corps im Frieden 2004, im Kriege 3051 M., es führt Laufbrückenequipagen mit sich. Waffen: Musketen u. Faschinenmesser, schwarzes Lederzeug. Uniform: hechtgrau u. grün, weiße Knöpfe, hechtgraue Beinkleider, Czakos mit Roßbusch. [117] **ee)** Pontonnierbat.: von 6 Comp. à 150 M.; das Corps ist 918 M. stark. Es hat ganz neu von Birago erfundne, sehr zweckmäßige Pontontrains à 6 Divisionen. Waffen: Carabiner u. Säbel, schwarzes Lederzeug. Uniform: lichtblau mit roth, weiße Knöpfe, Czakos mit Roßbusch [118] **ff)** Czaikisten: Pontonniere auf der Unterdonau u. Theiß, s. ob. n. [119] **e) Landwehr:** Ueber die Verhältnisse dieser zur Armee, s. ob. 98—101. [120] **f) Gensd'armerie u. Grenzwachen. aa)** Gensd'armerie der Lombardei: 1 Regt. zu 5½ Escadrons, im Ganzen 34 Offiziere, 150 Unteroffiziere, 20 Tambours u. Trompeter u. über 700 Gensd'armen zu Pferd u. Fuß, die aus den italien. Regimentern genommen u. bes. unterrichtet werden, 1 Jahr zur Probe dienen u. den Polizeidienst in Italien u. STyrol versehn. Waffen: gerader Pallasch mit schwarzem Lederzeug. Uniform: grün u. rosenroth, mit gelben Achselschnüren u. Knöpfen, Contreepauletts, Hüte mit schwarzem Federbusch. [121] **bb)** Militärpolizeicorps: in Wien (6 Offiziere, 80 M. zu Pferd, 600 M. zu Fuß), Prag mit Brünn u. Lemberg (300 M.), in der Lombardei (22 Offiziere u. 900 M.) u. dem Venetianischen (11 Offiziere, 500 M.). Uniform: das Corps in Deutschland lichtgrau u. grün, mit gelben Knöpfen, Czakos; das Corps in Italien grün u. gelb, mit gelben Knöpfen. [122] **cc)** Militärgrenzcordon: besteht zum Schutz der Grenze gegen Schmuggler in Galizien, bildet 4 Comp. u. ist etwa 600 M. stark. Uniform: weiß u. schwarz, gelbe Knöpfe, sonst wie die Linie. [123] **g) Stabswache,** wird nur im Kriege gebildet u. besteht zur Bedeckung der Generale, Ordonnanzen u. dgl. Sie besteht aus 12 Comp. Stabsinfanterie, 2610 M., u. 6 Escadr. Stabsdragoner, 1260 M. zu Pferd. [124] **h) Fuhrwesen:** im Frieden 7 Stabsoffiziere, 26 Rittmeister, 103 Lieutenants, 82 Beamte u. Wachtmeister u. etwa 4000 Unteroffiziere, Gefreite u. Gemeine mit 6000 Pferden. 7 Landespostencommandanten führen zu Wien, Lemberg, Brünn, Grätz, Prag, Pesth u. Verona die Aufsicht über Bespannung u. Material, die Centraldirection ist zu Wien; Hauptdepositorien sind in Wien, Kloster-Neuburg, Marein, Torda; Depots in Prag, Moldau-Thein, Olletschku, Drohowyze, Pesth, Temeswar, Brescia. Ein Rittmeister befehligt 6 u. mehr Fuhrwesendivisionen; 2 u. mehr Rittmeister stehn unter 1 Major. Das Fuhrwesen bespannt nun die mobilen Batterien der Feldartillerie u. die Belagerungsartillerie u. die Munitionswagen, so wie die Brod- u. Fourage-, die Kassen- u. Medicinwagen ꝛc. Im Kriege wird das Fuhrwesen einschließlich der Packpferde der Regimenter auf 40,000 M. u. 65,000 Pferde vermehrt, u. von einem General befehligt. Waffen: Säbel; schwarzes Lederzeug; Uniform schwarzbraun u. hellblau, Czakos. [125] Die ganze östreich. Armee besteht demnach:

	Im Frieden.				Im Kriege.			
	Bataillone.	Escadrone.	Mann.	Pferde.	Bataillone.	Escadrone.	Mann.	Pferde.
Generalcommando mit Generalität, Adjutanten u. Generalstab . .	—	—	1,386	—	—	—	1,801	—
Garden	—	—	666	—	—	—	666	—
Infanterie	252	—	314,912	—	366	—	489,240	—
Cavallerie	—	268	48,842	44,409	—	305	64,560	62,122
Artillerie	20	—	24,943	—	20	—	28,943	—
Besondre Corps	5	—	5,089	—	6	—	6,137	—
Gensd'armerie u. Militärpolizei .	—	—	2,070	—	—	—	2,070	—
Stabswache	—	—	—	—	12	6	6,000	1,224
Militär-Fuhrwesen	—	—	4,000	6,000	—	—	40,600	65,000
Summa	277	268	401,908	50,400	404	311	639,417	128,346

[118] u. [121] Alle

[126] u. [127] Außerdem bestehn noch: 1) Die Nichtcombattanten, deren Anzahl gegen 20,000 M. beträgt, dies sind: aa) Militär-Montirungs-Oekonomie-Verwaltung, welche zu Wien ihren Sitz hat, unter einem General steht u. von 8 Montirungs-Oekonomiecommissionen (Stockerau, Prag, Brünn, Ofen, Karsburg, Jaroslaw, Grätz, Verona) aus, durch großartige Werkstätten die Armee mit Monturen u. die Pferde mit Ausrüstung versieht. 10 Stabs- u. 130 Oberoffiziere u. eine unbestimmte Anzahl Unteroffiziere u. Gemeine sind bei dieser Verwaltung angestellt. Uniform hechtgrau mit krapproth, gelbe Knöpfe, Degen. [128] bb) Feldkriegscommissariat. Es besteht aus 19 Ober-, 101 Feldkriegskomissären, 73 Adjuncten u. 329 beim Verpflegungswesen Angestellten. Im Kriege vervielfacht sich ihre Zahl. [129] cc) Auditoriat. Außer den Regimentsauditeuren u. in Festungen den Garnisonauditeuren auch Auditeurs in den Generalcommandos, welche eine beaufsichtigende Stellung einnehmen, besteht ein allgem. Militär-Appellationsgericht zu Wien in 2. Instanz, unter einem General. Uniform: hechtgrau u. roth. [130] dd) Sanitätswesen. Ein Oberfeldarzt nebst einem Regimentsfeldarzt hat die Direction des Ganzen, unter ihm steht 1 Stabsarzt bei jedem Generalcommando u. die Regiments- u. Corpsärzte, die wieder die Oberärzte bei jedem Bataillon u. die Unterärzte bei jeder Division (2 Comp.) unter sich haben. Außerem bestehn Feldapotheker u. im Kriege ein großes Feldlazarethpersonal, zu welchem 16 Comp. Sanitätsinfanterie (3500 M.) an Krankenwärtern u. dgl. zugeordnet sind. [131] ee) Militärkirchenwesen. Oberste Behörde der apostolische Feldvicar; die Feldsuperioren (8) sind bei den Generalcommandos angestellt u. beaufsichtigen die Feld- (127) u. Garnisoncaplane (32) bei den einzelnen Truppen. Die Grenzer haben nur während des Kriegs Caplane. [132] ff) Remonte. Sie erfolgt aus den oben u angeführten militärisch organisirten Gestüten. Dabei sind viele Offiziere angestellt. Uniform hechtgrau u. roth. [133] k) Militärbildungsanstalten sind ausgezeichnet, bes. aa) die Ingenieurakademie zu Wien für 300 Zöglinge; Uniform weiß mit roth, Czakos. bb) Die Militärakademie zu Wienerisch Neustadt für 440 Zöglinge von Offizieren u. Beamten vom 10. Jahre an, in 8 Klassen od. 4 Comp. Uniform schwarzgrau u. roth, Czakos. cc) Bombardiercorpsschule zu Wien, wo Artillerieoffiziere gebildet werden. dd) Cadetten-Compagnien zu Olmütz u. Grätz zu 130, u. zu Mailand zu 150 Cadetten, aus den verschiedenen Regimentern zusammengestellt. ee) Militärisch-geograph. Institut zu Mailand; ff) 50 Regimentsknabenerziehungsanstalten, jede für 48 Soldatensöhne von 6—18 Jahren; gg) Pionniercorpsschule zu Tuln, für 150 Knaben; hh) Schule für Mineurs zu Haimburg; ii) Schule für Sappeurs zu Brugg; kk) 5 Artillerieschulen, bei jedem Artillerieregiment eine, zur Vorbildung der Artilleristen zur Bombardierschule; ll) Militärcentralequitationsinstitut zu Salzburg, zur Erlernung der Reitkunst u. zur Vervollkommnung in ihr; mm) medic.-chirurgische Josephsakademie zu Wien, zur Ausbildung von Militärärzten, welche aber dann 12 Jahre in der Armee dienen müssen; nn) Büchsenmacherlehranstalt zu Steier. [134] l) Invalidenhäuser bestehn zu Wien, Prag, Pettau, Pesth (mit Filial zu Tyrnau) u. Padua, desgl. für Offiziere in den kaiserl. Schlössern zu Brandeis, Podiebrad u. Pardubitz als Filiale des Invalidenhauses zu Prag, in ihnen werden invalide Offiziere aufgenommen. Man rechnet 15,000 Invaliden u. Pensionäre. Uniform hechtgrau u. roth, Hüte, Säbel. [135] m) Andre Militäretablissements. aa) Artillerieetablissements sind die Stückgießereien zu Wien u. Venedig, für eiserne Geschütze zu Mariazell; bb) Gewehrfabriken bestehn zu Wien u. Steier, welche jährlich 40,000 Gewehre liefern können; cc) Pulvermühlen sind bei Wienerisch Neustadt, Lambrate, Neusohl, Stieckowitz u. St. Veit; dd) Zeughäuser in allen Festungen. [136] n) Festungen hat Oe. 31, nämlich Linz, Salzburg, Kufstein, Brixen, Josephstadt, Königgrätz, Prag, Theresienstadt, Olmütz (nur dem Namen nach), Leopoldstadt, Gradiska, Arras, Canove, Munkacz, Ofen, Temeswar, Brod, Eszek, Peterwardein, Karlsstadt, Karlsburg, Cattaro, Ragusa, Zara, Mantua, Venedig, Chioggia, Peschiera, Palma nuova, Osopo, Legnago, u. hat auch vermöge der Beschlüsse des wiener Congresses das Besatzungsrecht in Ferrara, Commachio u. Piacenza, u. mit Preußen gemeinschaftlich in Mainz. [137] Die Nichtcombattanten, Invaliden u. Pensionirten, den Hofkriegsrath, die in Festungen u. sonstigen Etablissements Angestellten ꝛc., 15,000 M. Grenzwache, die jetzt nicht mehr unter dem Hofkriegsrath stehen u. die große Menge sonstiger Angestellter mitgezählt, erreicht die östr. Armee auf dem Kriegsfuß fast die Stärke von 700,000 M. [138] Hiervon stellt Oe. Bundescontingent 94,842 M., nämlich 73,501 M. Inf., 13,546 M. Cav., 6827 M. Artill. mit 192 Geschützen u. 984 Pontonnieren u. Pionnieren; die Hälfte dieser Zahl (47,421 M.) als Reserve. [139] Geübt wird dieses Heer nach einem ältern Reglement, das vom Feldmarschall Radetzky jetzt wesentlich verbessert worden ist. Bayonnetfechten u. Felddienst wird nach einer eignen Instruc-

struction oft praktisch geübt u. Manövers von Massen finden auch fast jährlich Statt, bes. großartige in Italien. [140] Die Armee u. die Unterhaltung der Festungen soll jährlich 41¼ Mill. Gulden Silber kosten, von denen man aber neuerdings 5 Mill. Fl. zu ersparen hofft. [141] Der **Sold der Truppen** ist geringer als der meisten andern Armeen. Der Feldmarschall erhält jährlich 10,000 Fl., der Feldzeugmeister 8000 Fl., der Feldmarschallieutenant 6000 Fl., der Generalmajor 4000 Fl., u. sämmtlich im Kriege 2000 Fl. Zulage, die Tafelgelder apart. Der Infanterieoberst nach den Provinzen 1650 — 1775 Fl. u. 600 Fl. Tafelgelder; der Hauptmann 792 — 890 Fl., der Oberlieutn. 322 — 408 Fl., der Unterlieutn. 270 — 290 Fl., u. so die übrigen Chargen in Verhältnissen. Der Corporal täglich 10 Kr., der Gemeine 5 u. der Jäger 6 Kr., dabei die Soldatenbrodport. à 1¼ Pfd. Quartiergeld u. ein Diener wird außerdem dem Offizier gewährt. Artillerie, Ingenieurs u. Generalstab werden weit höher bezahlt. [142] Die **Dienstzeit** beträgt 14 Jahre vom 19. Jahre an, dann ist der Mann noch bis zum 38. Jahr landwehrpflichtig. Die Obrigkeiten bestimmen, wer eintreten muß. In Italien u. Tyrol (welches nur das Jägerregiment stellt) sind 8 Jahre Dienstzeit u. entscheidet das Loos; in Ungarn, wo freiwillige Werbung u. von Zeit zu Zeit von dem Landtage bewilligte Aushebung von Rekruten Statt findet, ist die Dienstzeit 10 Jahre. Der Adel, die Angestellten, Doctoren der Rechte u. Medic., einzige Söhne hochbejahrter Eltern sind eximirt. Die Uhlanen ergänzen sich durch freie Werbung in Galizien. Die Grenzer sind lebenslang dienstpflichtig. [143] Das **Avancement** zum Offizier geschieht so, daß der Regimentsinhaber 1 Stelle besetzt, die 2. ein Zögling der wienerisch neustädter Akademie erhält, die 3. ein Cadet; die weitern Avancements bis zum Rittmeister bestimmt der Regimentsinhaber, darf aber nur ausgezeichnete Individuen außer der Tour befördern. Vom Stabsoffizier aufwärts kann nur der Kaiser außer der Tour befördern. Die Artillerieoffiziere bis zum Major ernennt der Artillerie-Generaldirector; sie avanciren durch die ganze Artillerie durch. Bei den Jägern, Grenzern u. Extracorps avancirt der Hofkriegsrath; Offiziere, die 30 Jahre gedient haben, können auf den Adel antragen. Vom Feldwebel abwärts avancirt der Regiments- od. Abtheilungscommandeur. Avancements vom Unteroffizier zum Offizier kommen häufig vor. [144] Die Erlaubniß zum Heirathen wird dem General in u. außer Dienst nur ertheilt, wenn er ein Einkommen der Braut von 600 Fl. nachweist; die andern Offiziere müssen ein Extraeinkommen von 3 — 500 Fl. nachweisen, auch die Braut der Ansprüche auf Pension entsagen, die die Offiziersfrau nur erhält, wenn der Gatte vor dem Feind od. in Folge des Diensts getödtet od. tödtlich verletzt worden ist. Nur ⅓ der Offiziere eines Truppentheils darf verheirathet sein. [145] Unter 10,800 Offizieren sind 4229 von Adel (bei der Cavallerie von 1700 1190, bei der Artillerie u. dem Generalstab von 1700 nur 340). [146] Die **Marine** wird auch zum Heere gezählt u. steht unmittelbar unter dem Hofkriegsrath in Wien. Das Obercommando der Marine zu Venedig, ganz wie ein Generalcommando organisirt, befehligt sie. Sie besteht aus [147] a) dem Marineoffiziercorps; es enthält 2 Viceadmirale, 2 Contreadmirale, 4 Linienschiffs- u. Fregatten-, 8 Corvettencapitäne, 20 Schiffs-, 30 Fregattenlieutenants, 60 Schiffsfähnriche u. 60 Marinecadetten. Diese Chargen haben den Rang im Landheere vom Feldmarschallieutenant bis zum Unterlieutenant. Außerdem gehört noch zum Stab ein Personal von 56 Auditoren, Kaplänen u. Aerzten. Uniform blau mit Gold, auf dem Kragen goldene Anker gestickt, goldne Epaulets u. Achselschnuren mit Gradauszeichnungen, vom Schiffslieutenant an nur 1 volles Epaulet, Hüte; am Bord ganz dunkelblaue Uniform ohne Verzierung, runder Hut u. statt des Säbels ein Dolchmesser (Stoechetto). [148] b) Marine Artillerie, in 3 Comp. formirt, 990 M. Uniform lichtblau u. roth mit goldnen Epaulets u. Achselbänder, wie der gleiche Grad der Marineoffiziers, Borduniform ebenfalls u. Beinkleider mit rothen Streifen, Czakos. [149] c) Marine Geniecorps; 10 Offiziere, 500 Ober- u. Untermeister u. Arbeiter. Uniform hellblau mit rothem Sammt, dieselben Abzeichen wie die Vor., Hüte mit Busch. [150] d) Matrosencorps hat 1 Fregattencapitän als Führer, Schiffs- u. Fregattenlieutns. zu Compagnicchefs; 2484 M. einschließlich der Steuermänner u. Segelmeister. Die Offiziers haben Marineuniform, die Leute dunkelblaue Jacken u. runde Hüte. Fast alle Matrosen sind Venetianer, Istrier, Dalmatier. [151] e) Marineinfanteriebataillon, 6 Comp., 1334 M., Uniform der Marineartillerie ähnlich. [152] **Schiffe:** 8 Linienschiffe, wovon jedoch der größte Theil abgetakelt im Arsenal zu Venedig liegt, u. nur 1 in kriegsfähigem Stand ist, 8 Fregatten, 4 Corvetten, 6 Briggs u. viele kleine Fahrzeuge. Das Commando bei der Marine ist italienisch. [153] **Flagge:** roth mit einem weißen Queerstreifen, bei großen Schiffen das kaiserl. Wappen in ihr. [154] **Kroufarbe u. Feldzeichen:** gelb u. schwarz. [155] **Orden u. Ehrenzeichen:** a) Goldnes Vlies, b) Marien Theresienorden (nur für Militärs), c) ungar. Stephans- d) Leopoldsorden, e) Orden der eisernen Krone, f) Elisabeth Theresianische Militärstiftung (s. d. a.). g) Militär. Tapferkeitsmedaille von Gold od. Silber am roth u. weißen Bande,

h)

Digitized by Google

k) Civilehrenkreuz für Solche, die sich 1813 u. 14 im Civil auszeichneten, Band schwarz mit dunkelgelber Einfassung; **l)** metallnes Armeekreuz für 1813 u. 14, von Stückgut mit Eichenkranz, mit schwarz u. dunkelgelbem Bande; **k)** Medaille für Militärverdienst für den Feldzug 1815, in Silber, mit Chiffre u. Krone, zwischen 2 Lorbeerzweigen 1815, Band blau; **l)** Verdienstkreuz für Militärgeistliche an roth u. weißem Bande; **m)** Civilehrenmedaille von Gold od. Silber an rothem Bande; **n)** Distinctionszeichen für Veteranen, stern- u. eiförmige messingne Zierath an der linken Brust, für Feldwebel für 28jähr. u. für Unteroffiziere u. Soldaten für 14jähr. Dienstzeit; **o)** Medaille für den Feldzug in Tyrol 1809; **p)** böhm. Adelskreuz, Band roth, an den Seiten weiße Streifen; **q)** Wiener goldne Aufgebotsmedaille. Für Damen besteht der Sternkreuzorden. **Geistliche Orden** gibt es **a)** der deutsche Orden, **b)** der Johanniterorden, **c)** der böhm. Orden der Kreuzritter u. vom rothen Sterne. [146] Das **Wappen** besteht aus einem großen goldnen, mit der Kaiserkrone bedeckten Hauptschilde, Schildhalter sind 2 goldne, schwarz geflügelte schwachhalsige Greife. Darin steht ein schwarzer, doppelt gekrönter Adler mit einem Mittelschilde auf der Brust. In diesem steht in einem Herzschilde das Familienwappen, roth mit weißem Querstreifen u. darum die Wappen der östreich. Provinzen (auch der nur angesprochnen), um das Ganze die Ordensinsignien. Außerdem besteht noch ein ähnliches mittleres u. ein kleineres Wappen. [147] **Münzen:** In ganz Oe. wird **gerechnet** nach Gulden zu 60 Kreuzern à 4 Pfenn. im Werthe des Conventions- od. 20-Guldenfußes u. nur in einem Theile Tyrols u. in Ungarn ist der 24-Guldenfuß gewöhnlich, ohne daß jedoch Münzen in demselben ausgeprägt sind, indem die Conventionsmünzen nur einen um 20 Proc. höhern Nominalwerth erhalten; Rechnungsmünzen: 1 Species hat 1½ Reichsthlr., 2 Reichsgulden, 16 Schillinge, 40 Kaisergroschen, 120 Kreuzer, 160 Gröschel, 480 Pfennige, 960 Heller; auch kommt zuweilen die Eintheilung des Reichsthalers in 60, der Gulden in 40 Polturaken à 1½ Kreuzer vor. [148] Geprägte Münzen: **a)** in Gold: Ducaten (Reichs- od. kaiserl. Ducaten), 4½ Gulden, 67 Stück auf die rauhe, 67,9111 Stück auf die feine Mark Gold; ungar. Ducaten von gleichem Werth u. Gehalt; ganze u. halbe Souveraind'or zu 13½ u. 6¾ Gulden, 21½ Stück ganze auf die rauhe, 23 2/11 Stück auf die feine Mark, eigentl. für die ehemal. Niederlande geprägt; **b)** in Silber: nach dem Conventionsfuße Species, ½ u. ¼, 20 u. 10 Kreuzer (ganze u. halbe Kopfstücke), auch 17, 15, 7, 5, 3 u. 1 Kreuzer; an Silberscheidemünze: Polturaken zu 1½ u. Gröschel zu ¾ Kreuzer; u. für die frühern Niederlande die ganzen, ½ u. ¼ Kronenthaler (s. d.); **c)** in Kupfer: vom Jahr 1816 Kreuzer, ½ u. ¼; früher auch Polturaken zu 1½ u. Gröschel zu ¾ Kreuzer; die Kupfermünzen der W. W. s. weiter unten. Das meiste umlaufende Silbergeld sind die 10 u. 20 Kreuzer. [149] Außer dem Silbergeld sind als **Papiergeld** noch die im Jahr 1811 u. 1813 an die Stelle der 678,712,828 Stück Bancozettel ausgegebenen Einlösungs- u. Anticipationsscheine, 5 Gulden Bancozettel = 1 Gulden Einlösungsscheine, in Umlauf, welche gleich Anfangs unter der Hälfte verloren, bis ihr Cours 1821 fixirt wurde, so daß 5 Gulden Schein gleich 2 Gulden Conv. Münze u. jeder einzelne etwa 6½ gGr. galt, bei welchem Cours sie sich auch erhielten. Diese Einlösungsscheine sind jetzt als Scheine od. Wiener Währung bekannt, sie sind aber jetzt bis auf 50 (n. And. 15) Mill. Guld. vermindert worden. Die nach der Wiener Währung ausgeprägte Kupfermünze bestand aus 6 Kreuzern, die außer Cours gesetzt, aus 3 Kreuzern, reducirt auf 2 Kreuzer Scheine u. aus 1 Kreuzern, welche geblieben sind, vom Jahr 1800, aus 30 u. 15 Kreuzern, reducirt auf ¼ od. 6 u. 3 Kreuzer Schein vom Jahr 1807 u. aus 3, 1, ½ u. ¼ Kreuzer vom J. 1812, welche noch im Nennwerth gelten. [150] **Maße:** Längenmaße: der wiener F. à 12 Z. à 12 Linien hat 140,1200 par. Lin., 100 wiener F. = 100,11 preuß. F., die Klafter ist 6 solche Fuß; der Strich Recrutenmaß hat 3 Lin. (¼ Z.), die Faust Pferdemaß hat 4 Zoll à 4 Strich; die Ingenieurruthe hat 10 Fuß à 10 Decimalzoll à 10 Linien, die östreich. Postmeile ist = 4000 wiener Klastern, 14,88 auf den Meridiangrad; die wiener Elle = 2,1111 Fuß hält 345,6128 par. Linien, 100 wiener = 116,81 preuß. Ellen; [151] Flächenmaß: der □Fuß hat 144 □Zoll: das Joch Feld- od. Waldmaß hat 1600 □Klafter od. 2,8610 preuß. Morgen; bei Weinbergen hat der Rahel 400, der große Rahel 600, das Pfund 66⅔ □Klafter; 2 Rahel (od. Achtel) = ¼ Weingarten = ½ Joch = 12 Pfund. [152] Körper-, Frucht- ꝛc. Maße: die Cubik-Klafter hat 216 CFuß à 1728 CZoll; der wiener Metzen = 1,9171 wiener CFuß hält 61,88111 Liter, 100 = 111,80 preuß. Scheffel; er ist getheilt in ½, ¼ u. ⅛ od. in 16 Mühlmaßel od. 64 Futtermaßel à 2 Becher; der Muth (blos Rechnungsmaß) hat 30 Metzen Getreide, 31 Strich Mehl, der Strich Mehl wiegt von 32—37 Pfund; der Getreideprobmetzen ist ⅛ Becher od. 1/128 Metzen; der Stübich Kohlen, die gehäuft od. mit dem Gupf gemessen werden, ist 2 Metzen; der Sack Kohlen beim Bergbau ist 7 Fuß lang, 4 F. breit; das Kalkmüthel hat 2½ Metzen. [153] Flüssigkeitsmaße: die

Einheit ist die Maß à 4 Seidel = 1,[11]0[18] Liter; 1 Pfiff Wein ist ½ Seidel; der Eimer als Rechnungsmaß hält 40 Maß od. 56,[0]0[6] Liter, der Wein-Eimer 41 Maß od. 58,[0]1[8] Liter, 100 = 84,[11] preuß. Eimer, der Dreiling hat 24, das Fuder 32 Eimer; der Bier-Eimer hat 42½ Maß od. 60,[1]3[8] Liter, 1 Faß = 2 Eimer. [164] **Gewichte: Handelsgewicht:** s. unt. Centner: Wien; das Pfund hat 32 Loth à 4 Quentchen u. wiegt 130774 wiener Richtpfennigtheile 560,[0]1[2] Gramm, 100 Pfund = 119,[7] preuß. Pfund; 1 Saum hat 275 Pfund, 1 Saum Stahl aber 2 Lägel à 125 Pfund, 1 Stein 20, ein Karch 400 Pfund; bei Chocolade hält das Pfund nur 28 Loth. [165] **Gold-, Silber- u. Münzgewicht** ist die Wiener Mark à 16 Loth à 4 Quentchen à 4 Pfennig, hält 65536 wien. Richtpfennigtheile od. 280,[4]4[4] Gramm, 5 wiener M. genau 6 köln. Mark zu 233,[8]1 Gramm; die Feinheit des Goldes wird nach der Mark zu 24 Karat à 12 Grän, beim Silber zu 16 Loth à 18 Grän bestimmt; [166] **Juwelengewicht**, das Karat, in ½, ¼, ⅛ od. in 4 Gran getheilt, wiegt 48¾ wiener Richtpfennigtheile od. 20,[8]0[6] Centigramm; [167] **Medicinalgewicht** hat das Pfund 24 Loth, Handelsgewicht mit der üblichen Eintheilung in 12 Unzen ꝛc., 100 wiener Pfund = 119,[7] preuß. Pfund Medicinalgewicht. [168] **Literatur:** C. Crusius, Topogr. Postler. der k. k. Erbländer, Wien 1798—1802, 9 Bde.; F. K. Hiersche, Geographisch-topograph. Wegweiser durch Oe., Kaschau 1824; R. v. Ferne, Handbuch für Reisende durch Oe., Wien 1823, 2 Bde.; H. K. André, Geographie von Oe., Prag 1814; J. M. v. Liechtenstern, Neuste Geographie von Oe., Wien 1817—18, 3 Bde.; Rumi, Geographisch-statist. Wörterbuch des östreich. Kaiserstaats Wien, Lpz. 1809; Länder- u. Völkermerkwürdigkeiten des östreich. Kaiserth., Wien 1800, 4 Bde.; Zimmermann, Das Kaiserthum Oe., Lpz. 1837; J. G. Sommer, Das Kaiserth. Oe. geograph.-statistisch dargestellt, Prag 1839; Oe. im Jahre 1840, Lpz. 1840, 2 Bde.; Turnbull, Reise durch die östreich. Staaten, ebd. 1841—1842; J. G. Kohl, 100 Tage auf Reisen in den östreich. Staaten, Dresd. u. Lpz. 1842, 5 Bde.; C. F. Weidmann, Album des Erzherzogthums Oe., Wien 1842; A. A. Schmidl, Handbuch für Reisende im Kaiserth. Oe., Wien 1844. *(Wr., Bs. j., Jb. u. Pr.)*

Oestreich (Gesch.) I. **Aelteste Geschichte bis zur Einsetzung eigner Grafen.** [1] Das heutige **Erzherzogthum Oe.** war wahrscheinlich schon 1500 Jahr v. Chr. von **Celten** (s. d.) bevölkert. Die **Römer** nannten in spätern Zeiten den westl. Theil des Landes bis zum Kahlenberg bei Wien **Noricum**, den östlichen rechneten sie zu **Pannonien** (s. d.). Sie drangen in 2 Richtungen vor, nach Istrien u. gegen die Donau. **Tiberius** vollendete 15 n. Chr. die Eroberung von erstrem. 169—180 ward Oe. der Schauplatz des Kriegs mit den **Marcomannen**, wo diese Anfangs immer siegten, bis sie unter **Marc Aurel** bezwungen wurden. Die **Quaden** u. **Jazygen** setzten aber den Krieg fort u. machten den Römern viel zu schaffen, bis nach Marc Aurels Tode, der 180 zu Vindobona (Wien) starb, Commodus den Frieden erkaufte. Nun faßte das **Christenthum** in Oe. Wurzel u. das Bisthum Lorch soll bereits 258 gestiftet worden sein. **Alarich**, König der **Gothen**, erschütterte 400 in Noricum u. Pannonien der Römer Herrschaft, die 432 von den **Hunnen** zertrümmert wurde. [2] Bis 454 herrschten diese in Oe., dann wanderten **Rugier, Skiren** ꝛc. in Noricum ein. Der **Heruler Odoaker** zertrümmerte 476 das abendländ. Kaiserthum u. gründete in Italien ein neues Reich, zu dem auch Noricum u. ein Theil von Pannonien gehörten. Der **Ostgothenkönig Theoderich** überwand u. entthronte ihn 493 u. herrschte über Italien, Noricum u. Pannonien bis 526. Dann nahmen die **Longobarden** von Pannonien u. Noricum Besitz, zogen aber 568 nach Italien, u. jene Länder nahmen **Hunnen** u. **Avaren** ein. Unter ihnen ging das **Christenthum** u. alle **Cultur** zu Grunde. Die Barbarenvölker führten häufige Kriege mit den Baiern, wurden aber ihre Bundesgenossen, als Herzog **Tassilo** sich gegen **Karl d. Gr.** auflehnte. Dieser erhielt dadurch Anlaß, 791 das Land bis zur Raab zu erobern. Als er gegen die Sachsen zog, nahmen 2 Hunnenfürsten, **Cagan** u. **Jugurro**, das Land wieder in Besitz, wurden aber 796 von Karls Sohn, **Pipin**, überwältigt. [3] Das Land ward nun zu **Deutschland** gerechnet u. die **östliche Mark** (daher der Name **Oestreich**) genannt u. von Grafen verwaltet. **II. Oestreich unter eignen Grafen bis zu den Babenbergern 820—983. Balderich** (entsetzt 826) u. **Gerold** (st. 831), kommen unter Ludwig dem Frommen als **Grafen** vor, **Ratbod** 860; die Markgrafen **Wilhelm** u. **Engelschalk** erlitten 871 von Zwentibold von Mähren eine Niederlage. Nach Ludwigs des Deutschen Tode 876 erhielt dessen Sohn **Karlmann** nebst Baiern auch die Ostmark, von welchem sie 880 dessen natürlicher Sohn **Arnulf** erbte, der auch Kärnthen als Herzogthum besaß. Als er 887 den deutschen Thron bestieg, ließ er die Ostmark durch den Markgrafen **Arbo** verwalten. **Engelschalk der Jüngere**, Arnulfs Eidam, ertrotzte die Verwaltung der Markgrafschaft, mußte aber 895 dem **Arbo** weichen, der 898 ebenfalls entsetzt wurde. Sein Sohn **Isenreich** empörte sich gegen Arnulf u. erhielt Beistand von Zwentibold von Mähren. Gegen ihn rief Arnulf die **Ungarn** zu Hülfe, die zwar Zwentibold bekriegten, aber auch 950 die Ostmark bis zur Ens eroberten u. bis 953 herrschten.

Kai-

Digitized by Google

Kaiser **Otto d. Große** vertrieb sie nach der Schlacht im Lechfelde bis hinter Mölk, stellte die verwüsteten Städte u. Dörfer wieder her, bevölkerte das Land durch deutsche Colonisten u. setzte **Burchard** (st. 982) zum Markgrafen ein. III. **Oestreich unter den Babenbergern (983—1246).** 983 ertheilte Kaiser Otto II. die Mark Oe. dem Grafen **Leopold I. v. Babenberg** (dem Erlauchten) für sich u. seine Nachkommen aus Dankbarkeit (weil er ihm auf der Jagd das Leben gerettet hatte). Er war mütterl. Seite dem Kaiserhause verwandt, stammte aber von väterl. Seite von den Herzögen von Franken; er eröffnete also dies Geschlecht in Oe. Leopold bekriegte den Ungarkönig Geisa, eroberte Mölk, gründete das dasige Stift u. nahm daselbst seine Residenz. Er ward 994 auf dem Reichstage zu Würzburg durch einen Pfeilschuß getödtet, der eigentlich seinem, neben ihm stehenden Vetter, Heinrich von Schweinfurt, galt. **Heinrich I.**, sein Sohn, führte im kaiserl. Heer glückl. Kriege gegen Polen u. Mähren. Unter ihm wurde 1012 St. Colomann vom Volke, das ihn für einen poln. Kundschafter hielt, ermordet. **Albrecht I. der Siegreiche**, sein Bruder u. 1018 sein Nachfolger, verwaltete Anfangs das Land friedlich, führte aber dann ununterbrochen Krieg mit den Ungarn, denen er das Land bis zur Leitha abnahm. Er st. 1056. Sein Sohn Ernst der Tapfere führte für den König Salomo lange Kriege mit Ungarn gegen Bela u. dessen Sohn Geisa, erhielt 1058 einen kaiserlichen Gnadenbrief, worin er Princeps regni genannt wird, u. blieb für Heinrich IV. gegen die Sachsen 1075 in der Schlacht an der Unstrut. Sein Sohn **Leopold II. der Schöne** trat 1078 als Gegner des Kaisers Heinrich IV., seines Schwagers, auf u. nahm Partei für den Papst Gregor VII. Deshalb der Markgrafschaft für verlustig erklärt, ward er durch Herzog Wratislaw von Böhmen bekriegt u. 1082 bei Mailberg geschlagen, kam aber 1083 durch Azzo von Gobatsburg wieder zum Besitz des Landes u. söhnte sich mit dem Kaiser aus. Unter ihm kommen zuerst **östreich. Landstände** vor. Er st. 1096. Sein u. der Kaisertochter Ida Sohn, **Leopold III. der Heilige**, hielt es treu mit Kaiser Heinrich IV., bis dessen Sohn Heinrich der Jüngere ihn 1104 durch seine Schwester Agnes, verwittwete Herzogin von Schwaben, die er ihm zur Gemahlin gab, zum Abfall verleitete. 1108 führte er, mit Kaiser Heinrich V. verbündet, einen unglücklichen, 1117 mit Böhmen einen glückl. Krieg gegen die Ungarn, befestigte u. a. den Kahlenberg, schlug die ihm nach Kaiser Heinrichs V. Tode angebotne Kaiserkrone aus u. st. 1136. Er wurde seiner Frömmigkeit halber, obschon er das Kreuz zwar nahm, aber nicht nach Palästina zog, 1484 heilig gesprochen. Sein u. Agnes v. Schwaben 2., aber von seinem Vater mehr als der ältere, Heinrich II. Jasomirgott, geliebte u. deshalb zum Erben eingesetzte Sohn **Leopold IV. der Freigebige** (der älteste, Albrecht, war wegen Krankheit zur Regierung unfähig), erhielt von seinem Stiefbruder König Konrad III. 1140 das Herzogth. Baiern, nachdem Heinrich der Stolze in die Acht erklärt worden war, hatte aber dort viel mit Empörungen zu kämpfen, u. starb 1141, ohne sich in Baiern gehalten zu haben. Sein älterer Bruder **Heinrich II. Jasomirgott** (weil er diese Worte als Betheuerung stets brauchte), vermählte sich, um sich Baiern zu sichern, mit Heinrich des Stolzen Wittwe u. setzte die Fehden wegen dieses Landes mit den Welfen fort, verlor 1146 bei Leitha eine Schlacht gegen die Ungarn u. begleitete den Kaiser Konrad III. auf einem Kreuzzuge nach Palästina, von wo er 1149 zurückkehrte u. zu Constantinopel die Kaisertochter Theodora heirathete. Nach langem Kampf um Baiern, was bes. Welf, Bruder Heinrichs des Stolzen, tapfer vertheidigte (s. unt. Baiern [Gesch.] 43), mußte er 1154 nach dem Ausspruch Kaisers Friedrich I. Baiern an Heinrich den Löwen abtreten, erhielt aber dafür Oe. als ein, selbst auf weibl. Nachkommen **erbliches Herzogthum**, u. ward von allen Leistungen an das Reich befreit. Da der Kaiser ihn 1150 den Kurfürsten (damals auch Erzfürsten genannt) gleichstellte, nannten sich die Herzöge von Oe. seitdem **Erzherzöge.** Friedrich begleitete den Kaiser auf seinen Feldzügen in Italien, half Mailand erobern u. st. 1177 an einem Fall mit dem Pferde. Heinrichs u. Theodoras Sohn **Leopold V. der Tugendhafte** unternahm, gleich nachdem er zur Regierung gelangt war, einen Rachezug gegen Böhmen u. Mähren u. that 1182 u. 1190 Kreuzzüge nach Palästina, half auf letzterem Ptolemais erobern, wobei er von König Richard Löwenherz beleidigt wurde, der bei einem Streite sein Banner herabriß u. mit Füßen trat. Leopold kehrte deßhalb nach Oe. heim. Als aber Richard später verkleidet durch Oe. nach England zurückkehren wollte, nahm er ihn 1192 gefangen u. gab ihn erst 1194 wieder frei. Mehr hierüber s. u. England (Gesch.) 40. 1192 gelangte er durch Erbschaft, nach dem Tode der steierschen Ottokars, zum Besitz des Herzogthums Steiermark. Er st. an den Folgen eines Beinbruchs bei einem Ritterspiel zu Gräz am 31. Dec. 1194. Sein ältester Sohn Herzog **Friedrich I. der Katholische** unternahm 1197 einen Kreuzzug nach Palästina u. st. auf dem Rückwege 1198 unvermählt. Sein Bruder **Leopold VI. der Glorreiche**, bisher Herzog v. Steiermark, während des Kreuzzugs jenes Landesverweser, führte 1199 u. 1205 kurze Kriege mit Ungarn, war im Kampfe Philipps mit Otto v. Braunschweig um die Kaiserkrone erst auf Seite des Erstern, unterwarf sich nach dessen Tode Otto, nahm aber für Friedrich

Digitized by Google

rich II. Partei, als dieser in Deutschland erschien, that 1212, weil er einen Kreuzzug gegen Palästina gelobt hatte, einen gegen die Mauren in Spanien u. 1217 einen nach Palästina, wo er mit den Templern Damiette eroberte. 1225 vermählte er seine Tochter Margaretha mit dem röm. Könige Heinrich, weshalb dessen Vater, Kaiser Friedrich II., ihm durch einen Gnadenbrief königliche Rechte gab. Leopold VI. kaufte die freisingischen Güter in Krain, die Grafschaft Retz u. a. In dem Streit zwischen Kaiser u. Papst stiftete er zu St. Germano in Apulien Frieden. Hier st. er 1230. [8] Um diese Zeit erlosch auch eine Nebenlinie des Hauses Oe. Schon Heinrichs II. Jasomirgott Söhne hatten nämlich 1177 getheilt u. der jüngere **Heinrich** der Aeltere hatte die Herrschaft unter dem Gebirge zum Antheil bekommen, Mödling zur Residenz gewählt u. sich **Herzog von Oe.-Mödling** genannt. Er st. 1223 u. sein Sohn **Heinrich** der Jüngere folgte ihm bald. Zwar gab Leopold VI. seinem 2. Sohne **Heinrich** dem Grausamen das heimgefallne Besitzthum, dieser empörte sich aber gegen den Vater, eroberte Hainburg u. vertrieb seine Mutter von da. Er st. schon vor dem Vater 1220. [9] Sein 3. Sohn Herzog **Friedrich** II. der Streitbare gerieth gleich mit Ungarn u. Böhmen in Krieg, darauf mit Kaiser Friedrich II. in Zwist u. deshalb mit Herzog Otto v. Baiern in Fehde. 1232 wählten ihn die krainschen Stände zum Herzog von Krain u. 1233 eine Partei in Ungarn zum König von Ungarn. König Bela von Ungarn schlug ihn aber. Unzufrieden mit ihm verklagten ihn die Oestreicher u. Steiermärker bei dem Kaiser u. forderten einen andern Regenten von diesem, der Oe. u. Steiermark für eröffnete Reichslehen u. Wien für eine freie Reichsstadt erklärte. Friedrich II. wurde von Böhmen u. Baiern 1237 bekriegt u. verlor fast sein ganzes Land. Bald gewann er aber das Verlorne zurück u. regierte von da an milder. 1241 leistete er den Ungarn gegen die Mongolen Beistand u. erfocht einen Sieg bei wienerisch Neustadt. In mehrern Feldzügen gegen die Böhmen u. Ungarn von 1242—46 blieb er stets Sieger, wurde aber in einer Schlacht gegen König Bela von Ungarn 1246 getödtet. **IV. Oestreich unter böhm. u. habsburger Herrschaft bis zur Wiedervereinigung der getrennten habsburger Linien unter Maximilian I. (1246—1496).** [1] Da Herzog Friedrich II. kinderlos starb u. keine Verfügung für den Fall seines Todes getroffen hatte, so zog Kaiser Friedrich II. die Länder Oe. u. Steiermark ein; der Graf Otto v. Eberstein wurde Reichshauptmann. Aber der Papst wollte die Macht des hohenstauf. Hauses nicht noch größer werden lassen u. munterte die Wittwe des röm. Königs Heinrich, Herzog Friedrichs II. älteste Schwester, Margarethe, später an Ottokar v. Böhmen vermählt, u. Gertrud, eine geborne Prinzessin v. Oe., verwittwete Markgräfin v. Mähren u. jetzt an den Markgrafen Hermann v. Baden verheirathet, auf, ihre Ansprüche auf Oe. geltend zu machen. Sie thaten dieses, Letztre bes. für ihren Sohn Friedrich, Herzog v. Baden. Da aber dieser noch Kind war, verlieh der Kaiser Steiermark dem Grafen Meinhard v. Görz, u. Oe. dem Herzog Otto v. Baiern, aber bevor sich diese in den Besitz des Landes setzen konnten, st. der Kaiser 1250 u. die Ungarn fielen in Oe ein. Da traten die Stände Oe-s u. Steiermarks zu Trieben see zusammen u. wählten auf den Rath des Königs Wenzel v. Böhmen dessen Sohn **Ottokar**, Markgraf v. Mähren, zum Herzog, der sich zur bessern Befestigung seiner Herrschaft 1252 mit Margaretha, der weit ältern Wittwe des Königs Heinrich, vermählte u. 1253 nach seines Vaters Tode auch Böhmen erhielt. [10] König Ottokar mußte mit Ungarn, welches sich in den Erbstreit mischte, einen Krieg führen u. 1254 die Hälfte von Steiermark abtreten, das er aber schon 1258 zurückerhielt. Ottokar ließ sich 1261 von Margaretha scheiden, sich aber von dem deutschen Könige Richard die Lehen über die östreich. Lande ertheilen u. erhielt noch 1269 durch Erbschaft, die er durch Kauf von dem erbenlosen Herzog Ulrich bewirkt hatte, die Herzogthümer Kärnthen, Krain u. Friaul. Obgleich seine Herrschaft durch den Tod Friedrichs v. Baden, der mit Konradin v. Schwaben 1266 in Neapel enthauptet worden war, sich befestigt hatte, so entfremdete er sich doch die Stände durch Härte, u. beleidigte den König der Deutschen, Rudolf v. Habsburg, der ihn in die Reichsacht erklärte. 1276 mußte er sie durch einen Vergleich abtreten; als er sie 1278 wieder erobern wollte, blieb er in der Schlacht auf dem Marchfelde. Es meldete sich nun der Pfalzgraf Ludwig, des Kaisers Schwiegersohn, der Graf Meinhard von Görz u. Tyrol, dessen Gattin aus dem Geschlecht der Babenberger stammte, u. Herzog Heinrich von Baiern zur Belehnung mit Oe., aber der Kaiser ertheilte die Lehn mit Einwilligung der Kurfürsten auf dem Reichstage zu Augsburg 1282 seinen Söhnen **Albrecht u. Rudolf**, blos Kärnthen behielt der Graf Meinhard von Görz u. Tyrol. [11] Herzog Rudolf st. 1291 zu Prag u. nun wurde Albrecht alleiniger Herr des Landes. Dieser wurde von dem Abt von Admont zu eigennützigen Schritten verleitet u. gerieth deshalb 1285 mit Baiern, Salzburg u. Ungarn in Fehden, die erst 1293 der Friede von Linz endigte. Wegen Verletzung ihrer Rechte standen die östreich. u. steiermärk. Stände gegen ihn auf, u. eine Empörung brach in Wien aus. Albrechts Absichten auf die deutsche Krone veranlaßten

Digitized by Google

ten ihn aber zur Nachgiebigkeit u. Milde; kaum war er aber 1298 **Kaiser** geworden, als er mehrere Eroberungskriege begann u. die Unterthanen streng behandelte. Von Oe. aus that er 1303, 1305 u. nach dem Tode seines Sohnes Rudolf 1307 Feldzüge in Böhmen, 1304 einen Feldzug in Ungarn, u. außerdem benutzte er die Streitkräfte Oe.s gegen König Adolf 1298, die rhein. Kurfürsten 1302 u. gegen Friedrich den Gebissenen von Meißen 1307, wo sein Heer bei Lucka geschlagen ward. In der Schweiz hatte Kaiser Albrecht seine Macht befestigt, nur Schwyz, Unterwalden u. Uri widerstanden, weshalb er sie durch seine Vögte hart drücken ließ. Diese aber verjagten u. ermordeten die Vögte am 1. Jan. 1308. Seines Neffen, Johann v. Schwaben, Erbe behielt Albrecht widerrechtlich in Besitz, weshalb ihn dieser mit Hülfe einiger Edeln am 1. Mai 1308 unweit Rheinfeld an der Reuß erschlug. [11] **Friedrich III. der Schöne**, ältster Sohn Albrechts, folgte ihm u. hatte gleich mit Empörungen zu kämpfen, gerieth auch über die niederbair. Vormundschaft mit Herzog Ludwig von Oberbaiern in Fehde u. wurde bei Gamelsdorf 1313 geschlagen. Er warb nach dem Tode Heinrichs von Luxemburg um die Kaiserkrone, nach der er schon nach seines Vaters Tode vergebens getrachtet hatte u. wurde zu Sachsenhausen 1314 wirklich, zugleich aber zu Frankfurt Ludwig der Baier zum **röm. König** gewählt. Vergebens belagerte nun Friedrich Frankfurt, sein Gegner wurde hier u. zu Aachen gekrönt, wogegen sich Friedrich zu Bonn auf freiem Felde die Krone aufsetzen ließ. Zweimal fiel nun Friedrich mit seinem Bruder **Leopold VI.** dem Glorreichen, dem Friedrich einigen Antheil an der Erbschaft gegeben hatte u. der seines Vaters, Kaisers Albrecht, Tod auf alle Weise zu rächen gesucht hatte, die empörten Schweizer vergebens bekriegte u. mit Heinrich VII. einen Zug nach Italien gemacht hatte, in Baiern ein, u. schon war Ludwig der Baier im Begriffe, der Krone zu entsagen, als Herzog Leopold am 15. Nov. 1315 von den Schweizern bei Morgarten geschlagen u. sein ganzer Adel vernichtet wurde. Ludwig setzte nun den Krieg gegen Oe. mit abwechselndem Glück fort. Während Leopold 1317 Solothurn u. Speier vergebens belagerte, wurde endlich Friedrich u. sein Bruder Heinrich 1322 bei Mühldorf geschlagen u. gefangen. 3 Jahre saß er in dem Schlosse Trausnitz in Haft u. erst 1325 ließ Ludwig seinen Gefangenen unter der Bedingung los, daß er dem Königstitel entsage u. seinen Bruder Leopold, der unterdessen die Regentschaft geführt hatte, u. den Papst vermöge dies anzuerkennen. Könne er dies nicht, so sollte er sich wieder zur Haft stellen. Der Papst u. Leopold willigten aber nicht ein, u. Friedrich stellte sich, seinem Worte treu, in München wieder zur Haft. Solche echt deutsche Treue rührte Ludwig, er versöhnte sich mit ihm, seinem Jugendfreund, aß u. schlief mit ihm in einem Zimmer, ja vertraute Friedrich sogar, als er zur Unterstützung seines Sohnes nach Brandenburg eilen mußte, die Vertheidigung Bayerns gegen Friedrichs Bruder Leopold an u. schloß einen Vertrag, worin Ludwig sich den röm. Königstitel u. Italien vorbehielt, Friedrich aber den deutschen Königstitel u. die Leitung der deutschen Angelegenheiten überließ. Der Tod Leopolds v. Oe. 1326 beraubte jedoch Friedrich einer seiner besten Stützen; Ludwig der Baier eilte daher nicht sehr, diesen Vertrag zu vollziehen, u. Friedrich auch nicht, demselben gegen seine Feinde zu Hülfe zu kommen. Hierauf verlangte Herzog Otto, sein Bruder, die Theilung der östreich. Lande u. rief die Ungarn zu Hülfe, als die Herzöge Friedrich u. Albrecht es verweigerten. Otto erhielt wirklich Stadt u. Schloß Haimburg u. die Verwaltung der vordern Lande. Friedrich st. 1330. [12] Seinem 3. Bruder (da auch Herzog Heinrich 1327 gestorben war), **Albrecht II.** dem Weisen od. Lahmen, wurde gleich beim Beginn seiner Regierung Gift beigebracht, was ihm eine gänzl. Lähmung zuzog, so daß er sich tragen lassen mußte, blos der Kopf blieb frei. Er vermehrte seine Ländermasse beträchtlich. Die Grafschaft Pfürt brachte ihm seine Gemahlin zu, Breisach, Rheinfelden, Neuburg u. Schaffhausen erhielt er als Verbündeter Kaisers Ludwig des Baiern für aufgelaufne Kriegskosten u. 1335 Kärnthen als Lehn; die Grafschaft Rapperswyl kaufte er. Er hatte die Regierung mit seinem Bruder **Otto** dem Lustigen 1339 getheilt, dessen Nachkommenschaft aber schon 1344 ausstarb. Mit Böhmen führte Albrecht 1336 u. 1337 Krieg, u. wegen des Beitritts einiger seiner schweizer. Besitzungen zur Eidgenossenschaft 1354 mit Zürich, bis 1355 ein Waffenstillstand eintrat. Bei allen Gelegenheiten trat Albrecht als Friedensstifter auf u. st. 1358 allgemein beklagt. Sein ältster Sohn **Rudolf der Stifter**, auch der Geistreiche, brachte 1363 Tyrol an Oe., so wie auch die Anwartschaft auf Görz u. Gradisca. 1361 begründete er die Universität Wien aufs Neue, demüthigte den Patriarchen von Aquileja u. st. 1365 kinderlos. Seine Brüder Albrecht u. Leopold theilten; Albrecht behielt Oe., Leopold bekam erst die schwäb. u. schweizer. Besitzungen, später (1370) zwang er Albrecht Steiermark, Krain, Kärnthen u. Tyrol, die Anfangs gemeinschaftlich regiert wurden, ab. **A) Oestreichische Linie bis 1456.** [14] **Albrecht III.** mit dem Zopf erwarb 1368 das Privilegium de non appellando für Oe., that 1377 einen Kreuzzug nach Preußen u. st. 1395 zu Laxenburg. Sein Sohn **Albrecht IV. der Welt Wunder**, so benannt von den Abenteuern, die

Digitized by Google

er auf einer Wallfahrt nach Jerusalem 1400 erlebte, wurde 1404 auf einem Feldzuge gegen Jodokus v. Mähren vergiftet. Dessen Sohn **Albrecht V.** (als nachmaliger Kaiser Albrecht II.), folgte noch als Kind; seine Vormünder bedrückten das Land; darüber entstand ein Aufruhr, der 1409 gedämpft wurde. Den Landständen wurden dabei wichtige Vorrechte zugestanden. Sie erklärten 1410 den 15jähr. Fürsten für volljährig, u. er erhob Oe. zu hohem Wohlstand. 1422 vermählte er sich mit der einzigen Tochter des Kaisers Sigismund, dem er treu in seinen Kriegen gegen die empörten Böhmen u. Ungarn beistand, u. dessen Nachfolger als **Kaiser** er auch wurde. Seine Thaten als Kaiser s. u. Deutschland (Gesch.) ∞. Er st. 1437. **Wladislaw** der Nachgeborne, Sohn des Vor., 4 Monate nach seines Vaters Tode geboren, wurde an dem Hofe seines Vormunds Friedrich von Steiermark erzogen. Er hatte zugleich von seinem Großvater Sigismund die **Kronen von Ungarn u. Böhmen** geerbt, u. die Stände aller dieser Länder verlangten den jungen Fürsten zu erziehen. Er mußte 1452 wirkl. an Johann Hunyades, der die ungar. Vormundschaft führte, ausgeliefert werden, später zwang ihn demselben des Wladislaws Oheim, Ulrich, Graf v. Cilly, ab. Dieser drückte das Land auf unerhörte Weise, bis er 1456 in Ungarn ermordet wurde. Wladislaw st. 1451 zu Prag, vielleicht an Gift. Mit ihm erlosch die ältre östreich. Linie. **B) Steiermärkisch-kärnthische Linie.** [16] Sie stiftete **Leopold VII.** der Fromme od. der Gütige, welcher Anfangs die schwäb. u. schweizer. Besitzungen erhielt. Seinem Bruder Albrecht zwang er 1370 Steiermark, Krain, Kärnthen u. Tyrol, die bisher gemeinschaftlich regiert worden waren, ab. 1375 kaufte er Feldkirch u. entriß dem Grafen von Werdenberg Pludenz, Sarganz u. das Rheinthal. Von Venedig eroberte er 1381 die Trevisermark, die er aber an Carrara abtrat, u. 1382 die Stadt Triest. 1375 wurde er von Engeraud v. Coucy, welcher ein Heer Soldtruppen befehligte, einer Erbschaftsforderung wegen, mit Krieg überzogen, doch die Berner u. Züricher zerstreuten diese Räuberschaar. Aus Mißmuth, daß sein Sohn Wilhelm die poln. Krone, wonach er strebte, nicht erhielt, vernachlässigte er die Regierung. Seine Statthalter verwickelten ihn mit den schweizer. Eidgenossen in Streitigkeiten, es kam 1386 zum Kriege, u. Leopold blieb in der Schlacht bei Sempach. Seine 4 Söhne, Wilhelm, Ernst, Friedrich u. Leopold, standen Anfangs sämmtlich unmündig bis 1396 unter Vormundschaft **Albrechts III.** v. Oe.; unter ihm wurde der Krieg mit der Schweiz fortgesetzt u. 1388 die Schlacht von Nefels verloren, doch 1389 ein Waffenstillstand u. dann ein Friede auf 20, 1414 aber einer auf 50 Jahre geschlossen. Später regierten die 4 Brüder gemeinschaftlich. Wilhelm st. 1406, u. darauf theilten die 3 übrigen Brüder die Länder. **a) Schwäbische Linie. Leopold VIII.** d. Dicke (Prächtige) erhielt die schweizer. u. schwäb. Lande, st. aber schon 1411 kinderlos, u. sein Land fiel zurück. [16] **b) Tyroler Linie. Friedrich IV.** mit der leeren Tasche stritt 1412 u. 1414 siegreich gegen die Einfälle der Herzöge Stephan u. Wilhelm v. Baiern, nahm den Papst Johann XXIII. 1414 gegen das Concil zu Kostnitz in Schutz, begünstigte dessen Flucht, verfiel deshalb in die Acht, verlor den größten Theil seiner schweizer. Besitzungen u. ward gefangen, aber durch List befreit. Sein Bruder, Ernst, ließ sich 1416 in Tyrol huldigen, sobald Friedrich durch dessen Bemühungen mit dem Kaiser ausgesöhnt war, strafte er dafür die tyroler Stände um große Summen u. sammelte davon einen ansehnl. Schatz. Friedrich st. 1439. Sein Sohn **Sigismund** gerieth 1450 mit dem Papst u. den Schweizern wegen der Bischofswahl zu Brixen in Streit, verlor an die Schweiz beträchtliches Landgebiet u. verkaufte nach dem Frieden 1461 auch noch Kyburg u. Winterthur an Zürich. Den Breisgau u. die Waldstädte verpfändete er an Karl den Kühnen 1468 für 80,000 Gulden. Wegen der Beerbung Wladislaws des Nachgebornen gerieth er mit seinem Vetter Friedrich v. Steiermark, der zugleich als Friedrich III Kaiser war, in Feindschaft. Doch nahm er Friedrichs Tochter, Kunigunde, an Kindes Statt an u. vermählte sie gegen des Vaters Willen mit Albrecht v. Baiern. Ihr wollte er, da er kinderlos war, Tyrol zuwenden, doch widersetzten sich die Stände, u. er mußte, 1490 die Verwaltung seiner Länder an Maximilian gegen einen Jahrgehalt von 52,000 Fl. abtreten. Er st. 1496. [17] **c) Steiermärkische Linie,** gestiftet 1406 von **Ernst** dem Eisernen, einem ausgezeichneten Fürsten, der sich dem Kaiser Sigismund widersetzte, als derselbe seinen Bruder Friedrich aller seiner Länder berauben wollte. 1411 pilgerte er nach Palästina u. 1416 versuchte er vergebens seinem Bruder Friedrich Tyrol zu entreißen (s. ob. u). Er starb 1424 u. ihm folgte sein Sohn **Friedrich V.** (als **Kaiser Friedrich III.**), gelehrt, aber kraftlos u. unentschlossen, als Vormund Königs Wladislaw u. seines Vetters Sigismund von Tyrol in die schwierigsten Angelegenheiten verwickelt u. gerieth vielfach in Kriege. 1440 ward er zum deutschen Kaiser gewählt; mehr über sein Wirken als solcher s. u. Deutschland (Gesch.) ∞. Seinem Bruder **Albrecht VI.** überließ er den größten Theil der schwäb. Länder u. behielt nur Steiermark, Kärnthen u. Krain. Dieser, der sich bei der Theilung übervortheilt glaubte, war stets mit ihm verfeindet u. erweckte ihm auch viele andre Feinde. Die Krainer verlangten aber Albrecht

Digitized by Google

brecht zum Regenten, da sie mit Friedrichs Herrschaft sehr unzufrieden waren u. wegen der Erbschaft Wladislaws v. Oe. (s. ob. 11), die 1457 anfiel, geriethen beide Brüder in Krieg, u. Friedrich wurde nur durch den Beistand Georg Podiebrads gerettet. 1452 befahl Kais. Friedrich III. die Erhebung Oe-s zu einem Erzherzogth., welchen Titel es schon seit 1156 geführt hatte (s. ob. 9), den aber die Kurfürsten nie anerkannt hatten. Das neue Erzherzogthum fiel 1456 an die steiersche Linie. Die Oestreicher u. bes. die Wiener, die im Aufruhr gegen den Kaiser waren u. ihn in der Hofburg zu Wien belagerten, bestanden darauf, daß Albrecht Antheil an der Regierung erhalte, was auch geschah. Erzherzog Albrecht kam aber wegen der Hinrichtung des wiener Bürgermeisters Holzer in arge Händel mit dem Kaiser, während welcher er 1463 st. 1466, 1473 u. 1475 verheerten die Türken Friedrichs Lande; 1466 that Georg Podiebrad einen Einfall; 1470 bekriegte ihn Matthias Corvinus v. Ungarn, weil er hinterlistig diesem die Krone rauben wollte, eroberte fast ganz Oe. u. konnte wegen der halben Maßregeln Friedrichs, selbst 1487 durch die Hülfe Albrechts v. Sachsen, nicht vertrieben werden. Erst 1491 kam der Friede zu Stande, u. nun gelangte Friedrich zum Besitz der Erblande, deren Regierung er seinem Sohne Maximilian übertrug. Er vermählte diesen mit Maria v. Burgund u. ward so der Gründer von Oe-s Größe. Friedrich V. (III.) st. 1493 u. ihm folgte sein Sohn Maximilian, der schon damals Herr von ganz Oe. bis auf Tyrol, das er aber auch schon seit 1490 verwaltete, war. V. **Oestreich unter Maximilian I. wieder vereinigt, bis zum Erlöschen des habsburger Mannsstamms 1496—1740.** [18] **Maximilian I.** (über sein Leben als Erzherz. u. seine Schicksale in den Niederlanden, s. Maximilian 1), schon seit 1486 **röm. König** u. später **Kaiser**, kam im 35. Jahre zur Regierung von Oe., u. erhielt zugleich die östreich. Erblande völlig erschöpft. Sogleich vertrieb er die Türken aus Steiermark u. Krain; 1496 erbte er Tyrol u. 1500 Görz u. Gradisca. Von den vielen Kriegen Maximilians können hier nur diejenigen berührt werden, die auf Oe. selbst Bezug haben. Zuerst der unglückliche Krieg mit den Schweizern 1499. Dieser entstand wegen der oberherrlichen Rechte Oe-s über mehrere an u. in der Schweiz gelegne Gebiete, u. bes. wegen des von Oe. gekauften Prättigauthals; doch benutzte Maximilian sein Verhältniß als Reichsoberhaupt, um von dem Reiche Hülfe zu erlangen. Im Frieden zu Basel wurden Oe-s Rechte auf das Prättigauthal anerkannt, die Schweizer von dem Kammergericht u. den Reichsauflagen freigesprochen, u. seitdem ist der Friede zwischen Oe. u. der Schweiz nicht wieder unterbrochen worden. Vgl. Schweiz (Gesch.) 11a. An dem ersten Kriege wegen der baier. Erbfolge nahm er 1504 Theil u. bekam im Frieden Rattenberg, das Zillerthal, Kufstein, Neuburg am Inn, die Grafschaft Kirchberg, Weißenhorn, Oberhausen, Buch, Pfaffenhofen, Schmichen, Spitz- u. Schwalenbach pfandweise u. außerdem mehrere Einkünfte u. Gerechtsame abgetreten, mehr hierüber s. u. Baiern (Gesch.) 21. Mit Ungarn hatte Maximilian 1493 einen Erbvertrag geschlossen; um ihn zu sichern, griff er zu den Waffen, doch kam 1506 der Friede zu Stande. Bei seinen vielfachen Verwicklungen in die Angelegenheiten des deutschen Reichs u. des gesammten Europa vernachlässigte er doch die Regierung seiner östreich. Lande nicht. Er führte darin eine verbesserte Rechtspflege u. eine zweckmäßigere Verwaltung ein. Ueber seine übrigen Thaten als deutscher Kaiser s. u. Deutschland (Gesch.) 21. [19] Maximilians einziger Sohn, der Erzherz. Philipp, der mit der Infantin Johanna v. Spanien, der Tochter Ferdinands u. Isabellens vermählt gewesen, war 1506 in Burgos gestorben u. hatte 2 Söhne, Karl u. Ferdinand, hinterlassen, welche Maximilians Erbfolger waren. Der erste folgte ihm als Karl V. auf dem Kaiserthrone u. in den von seiner Großmutter Maria von Burgund u. seiner Mutter Johanna v. Castilien u. Aragonien ererbten Niederlanden u. Spanien, u. überließ 1521 seinem Bruder die deutschen Erblande u. das Herzogth. Württemberg, das er vom schwäb. Bunde erworben hatte. Dieses gab derselbe aber 1534 an Herzog Ulrich zurück. **Ferdinand I.** folgte aber in Oe. Gleich Anfangs verbreitete sich die luther. Lehre in Oe., gegen die er sehr eiferte. Der Herrenstand bat 1532 u. 1542 um freie Religionsübung, erhielt aber jedesmal eine abschlägige Antwort; doch war Ferdinand bemüht, den Gebrechen der röm. Kirche abzuhelfen. Er ließ 1554 durch den Jesuiten Canisius einen Katechismus verfertigen u. in seinen Landen einführen, gestattete 1556 den Nieder-Oestreichern den Genuß des Kelchs beim Abendmahl u. betrieb bei der Kirchenversammlung zu Trident die Genehmigung der Priesterehe u. der Spendung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt. Seit 1531 war Ferdinand röm. König u. folgte deshalb auch 1556, nach Karls V. Abdankung, demselben als Kaiser; 1562 schloß er mit dem Sultan Soliman einen Waffenstillstand auf 8 Jahre. Ferdinand war mild u. gemäßigt, u. seine deutschen Staaten befanden sich unter seiner Regierung wohl, doch belagerten die Türken 1529 Wien. Da Ferdinand seit 1526 auch König v. Ungarn u. Böhmen war, so theilte er, um die Eifersucht der deutschen Fürsten auf seine Macht nicht zu erregen, die deutschen Erblande unter seine 3 Söhne. Er st. 1564. Mehr über sein Wirken als Kaiser s. u. Deutschland (Gesch.) 21. [20] Die Vertheilung geschah auf folgende Art: Der älteste

Digitized by Google

älteste, **Maximilian II.**, dem Ungarn u. Böhmen zufiel, u. der auch 1562 zum röm. König gewählt wurde, erhielt das eigentliche Oe.; der 2., Ferdinand, Tyrol u. die schwäb. Provinzen; der 3., Karl, Steiermark. **a)** Die ältere **Hauptlinie Oestreich** blühte nun unter **Kaiser Maximilian II.** Oe. war ungeachtet mehrerer Kriege glücklich unter ihm. Gleich Anfangs wurde er von Johann Sigismund Zapolya v. Siebenbürgen u. 1566 von den Türken angegriffen, doch fand Soliman vor Szigeth den Tod, worauf 1567 ein Friede mit den Türken zu Stande kam, dem sich auch Zapolya unterwerfen sollte, doch setzte dieser bis 1570 den Krieg fort, wo er als Fürst von Siebenbürgen anerkannt wurde. Maximilian war eifrig bemüht, die Katholiken u. Protestanten zu versöhnen u. neigte sich der evangel. Lehre zu. Er st. 1576. [21] Ihm folgte sein Sohn **Rudolf II.** in Oe. als **Kaiser**, ein gelehrter, aber träger Fürst. Seinen Brüdern gab Rudolf (zum ersten Mal) nicht Ländertheile, sondern Apanagen. Gleich nach dem Antritt seiner Regierung wurden harte Verbote gegen die Ausübung des protestant. Gottesdienstes in Oe. erlassen u. von Jahr zu Jahr geschärft. Dies erzeugte Widersetzlichkeit, bes. als 1590 der Dompropst zu Wien, M. Klesel, als Generalreformator die Evangelischen streng verfolgte. 1594 brach deshalb in Ober-Oe. ein Bauernaufruhr aus, der zwar, so wie auch ein spätrer Aufstand der Stände, gedämpft wurde; doch blieb das Land in feindl. Parteien zerspalten. Rudolf verlegte seine Residenz nach Prag u. versank in gänzliche Unthätigkeit. In Ungarn brachen deshalb Empörungen aus, bald auch in den übrigen Erbstaaten, u. eine allgemeine Unzufriedenheit gegen den Rudolf gab sich kund. Um sein Verderben zu vollenden, kränkte er noch seinen Bruder u. präsumtiven Erben, Matthias, durch Mißtrauen u. Härte. Er versagte ihm den standesmäßigen Unterhalt u. die Erlaubniß, sich zu vermählen; ja er hintertrieb sogar die Wahl desselben zum König von Polen. Endlich zwang die große Verwirrung des Staats den Kaiser, seinem Bruder die Statthalterschaft von Oe., dann auch den Heeresbefehl u. darauf die Statthalterschaft von Ungarn anzuvertrauen. [22] Matthias wirkte mit Klugheit zum Besten des Staats, sah sich aber überall durch die Eifersucht seines Bruders beschränkt u. mußte 1596 die Obergewalt wieder an seinen Bruder Maximilian abtreten. Doch um den Verfall des Hauses Oe. abzuwenden, schlossen sämmtliche Erzherzoge 1606 einen Familienbund u. erklärten Matthias für das Haupt ihres Hauses. Dadurch ermuthigt, schloß Matthias mit Vortheil einen Frieden zu Wien mit dem Haupte der Ungarn, Botschkai, u. einen 40jähr. Waffenstillstand mit den Türken. Beide Verträge wollte Rudolf nicht genehmigen, u. da er von dem Familienbunde Kenntniß erhielt, so ernannte er aus Erbitterung gegen Matthias den Erzherzog Ferdinand v. Steiermark zu seinem Nachfolger. Matthias mußte nun zur Erhaltung seines Erbfolgerechts die Hülfe der ungar. u. östreich. Stände in Anspruch nehmen, die er durch Bewilligung mancher Vorrechte u. der Gewissensfreiheit für sich gewann. Er wurde 1608 zum König von Ungarn erwählt, u. später nahmen ihn auch die Oestreicher zu ihrem Landesherrn an. Rudolf mußte in die Abtretung dieser Länder willigen. Sobald Matthias rechtmäßiger Herr in Oe. geworden war, schränkte er die Protestanten ein u. bewilligte ihnen erst als diese Miene zur Gegenwehr machten, 1609 Glaubensfreiheit. Rudolf war gegen seinen Bruder so erbittert, daß er ihm die Thronfolge in Böhmen entziehen wollte. Um die Einwilligung der Stände dazu zu erhalten, bewilligte er ihnen 1609 den Majestätsbrief u. berief seinen Vetter, den Erzherzog Leopold, um ihn als Nachfolger anerkennen zu lassen. Leopold sammelte bei Passau ein Heer, marschirte durch Oe. nach Böhmen, obgleich sich Rudolf 1610 mit Matthias wieder versöhnt hatte, rückte vor Prag, eroberte die Kleinseite u. der Kaiser billigte alle seine Schritte. Da drang Matthias 1611 mit 18,000 M. in Böhmen ein, verjagte Leopold u. zwang den Kaiser, ihm auch Böhmen u. Tyrol, welches er bis dahin sich vorbehalten hatte, abzutreten. Rudolf st. aus Gram hierüber 1612 unvermählt. [23] **Matthias** (auch zum **Kaiser** gewählt) verdarb es, nun nur aus Nothwendigkeit tolerant, durch sein Schwanken mit beiden Parteien, u. nur sein staatskluger Minister, der Cardinal Klesel, erhielt Ruhe im Lande. Matthias war, wie seine beiden Brüder, Maximilian u. Albrecht, kinderlos, u. alle 3 näherten sich dem Greisenalter, daher nahm Matthias 1616 den Erzherz. Ferdinand, bisher Herrn von Steiermark u. Tyrol, als Thronfolger an u. betrieb auch dessen Wahl zum König von Böhmen, Ungarn u. dem deutschen Reich. Kaum war aber Ferdinand in Ungarn 1618 gekrönt, als er sich in die Regierung mischte. Matthias erlebte noch den Ausbruch des 30jähr. Krieges u. st. 1619 voll Gram über die Undankbarkeit seines Nachfolgers. Mit ihm erlosch die ältere östreich. Hauptlinie. **b) Oestreich-Tyrol.** [24] **Ferdinand** (als Gründer einer eignen Linie hat er keine beigesetzte Zahl), 2. Sohn Kais. Ferdinands I., erhielt bei der großen Theilung 1564 (s. ob. 20) Tyrol zum Antheil u. beherrschte das Land von Schloß Ambras aus gut. Seine 2 Söhne waren aber nicht successionsfähig, weil sie aus einer Heirath mit einer reichen Patricierstochter, Philippine Welser, entsprossen waren, obschon der Kaiser später die Ehe gebilligt hatte (vgl. Welser); doch führten sie den Titel Markgrafen von Burgund u. waren Reichsfürsten. Ferdinand st. 1585.

Digitized by Google

1585. Die 2. Ehe nach Philippinens Tode 1580 mit Anna Katharina von Mantua war ohne Kinder geblieben. 1602 erhielt Tyrol nochmals von Kaiser Rudolf II. in seinem Bruder [11] **Maximilian**, Sohn des Kaisers Maximilian II., einen eignen Herrn, dieser st. aber als deutscher Herr unvermählt 1618. [12] Der Erzherz. **Leopold**, Bruder Kaiser Ferdinands II., der zugleich Bischof von Straßburg, aber auch ein tapfrer Kriegsfürst war, folgte ihm in Tyrol. 1626 heirathete er mit päpstlicher Dispens Claudia von Medicis u. st. zu Innsbruck 1632. [13] Sein Sohn **Karl Ferdinand** folgte ihm u. regierte Anfangs unter des Kaisers Ferdinand II. Vormundschaft bis 1662, wo er st. Sein Bruder [14] **Sigismund Franz**, Bischof v. Gurk, Augsburg u. Trient, ließ sich vom Papst dispensiren u. heirathete Hedwig Auguste v. Pfalz-Sulzbach. Er st. aber schon 1665 u. mit ihm erlosch die Linie Oe.-Tyrol.

c) Oestreich-Steiermark. [15] **Karl**, 3. Sohn Kaisers Ferdinand I., gründete sie 1584, vermöge der Theilung von 1364, er focht tapfer gegen die Türken u. erbaute, um seine Grenzen gegen sie zu schützen, in Kroatien die Feste Karlsstadt. Ein eifriger Katholik, verfolgte er Anfangs die Protestanten, gab aber später, als er zu ernstl. Widerstand fand, nach u. gewährte den Ständen gegen Erlegung einer großen Summe Religionsfreiheit. Er st. 1590 an den Folgen zu großer Anstrengungen bei einer Wallfahrt. Der älteste Sohn von 15 Geschwistern, [16] **Ferdinand** I. (als Gründer seiner Linie, später als Kaiser Ferdinand II.) war bei des Vaters Tode noch unmündig u. des Kais. Maximilian II. Sohn, Erzherzog Ernst, führte bis 1595 u. nach dessen Tode Kaiser Rudolf II. die Vormundschaft. Nachdem Ferdinand 1596 die Regierung übernommen hatte, vertrieb er wie sein Vater die Protestanten. Vom kinderlosen Matthias zum Nachfolger in allen Besitzungen bestimmt, ward er 1617 zum König von Böhmen, 1618 zum König von Ungarn, 1619 nach dessen Tode (als Ferdinand II.) zum **Kaiser** erwählt u. Steiermark hörte nun auf, ein eignes Besitzthum zu sein. [17] Als Ferdinand die Regierung Oe-s antrat, versagten ihm die östreich. Stände die Huldigung u. die Böhmen erklärten ihn für abgesetzt, Graf Thurn, das Haupt der böhm. Stände, drang bis vor Wien, u. die östreich. Protestanten belagerten ihn auf der Hofburg in Wien, als er noch durch das unvermuthete Erscheinen eines ihm treuen Regiments, Dampierre, gerettet wurde. In Böhmen wurde Kurfürst Friedrich V von der Pfalz, in Ungarn Bethlen Gabor, Großfürst von Siebenbürgen, proclamirt. Selbst in Oe. wurden seine Heere geschlagen. Da rettete ihn Herzog Maximilian I. von Baiern, sein Jugendfreund, eroberte Ober- u. Nieder-Oe. u. schaffte in erstrem Land den Protestantismus ab, behielt es aber als Pfand. Nun besiegte Ferdinand mit spanischer u. bairischer Hülfe den Gegenkönig von Böhmen, Friedrich von der Pfalz, gab die ihm entrißne Oberpfalz dem Herzog Maximilian für die Kriegskosten, wogegen dieser Vorder-Oe. zurückgab, u. ließ nun die evangel. Lehre 1623 mit aller Gewalt vertilgen. Vergebens widersetzten sich 38,000 Bauern unter Steph. Tedinger, in einem Bauernaufruhr, als der Graf Herbersdorf seine protestant. Unterthanen zur Bekehrung zwingen wollte, u. schlossen ihn 1626 in Linz ein, sie wurden vom Gen. Pappenheim geschlagen u. die Ruhe wiederhergestellt. In Nieder-Oe. wurden die Protestanten ebenfalls 1628 verfolgt. Ferdinand erklärte durch ein Gesetz 1631 die Untheilbarkeit der östreich. Lande, dennoch trat er seinem Bruder Leopold Tyrol u. Erzherzog Karl, gemeinschaftlich mit Leopold, den Breisgau u. Elsaß ab; er st. 1637. [18] Sein Sohn **Ferdinand** II. (als Kaiser Ferdinand III.) folgte ihm in Oe. u. Deutschland. Unter ihm ward der westfäl. Friede geschlossen. Durch ihn trat Oe. an Frankreich Elsaß ab, mit Ausnahme der enclavirten Besitzungen der Reichsstände u. des Bisthums Straßburg, er erhielt dafür 300,000 Gulden. Da dieser Friede das Jahr 1624 als Normaljahr setzte, unterdrückte er auch die Protestanten. Mehr über Ferdinands III. Regierung als Kaiser s. u. Deutschland (Gesch.) [100]. 1654 starb der älteste Sohn des Kaisers, der bereits ein Jahr vorher zum röm. König gewählte Ferdinand. An seine Stelle trat 1657 nach des Vaters Tode der jüngere Bruder, [19] **Leopold** I. In ewigen Kriegen mit Frankreich, den ungar. Malcontenten u. den Türken verflochten, konnte er nur wenig speciell für Oe. thun. In Krieg mit Ungarn überschritten die Türken die Grenze Oe-s 1683, rückten bis vor Wien, welches sie belagerten u. überwältigt hätten, wenn nicht der König von Polen, Johann Sobieski, u. die Kurfürsten von Sachsen u. Baiern u. der Herzog v. Lothringen der heldenmüthigen Garnison u. Bürgerschaft unter Stahrenberg, Hülfe gebracht hätten. Das Nähere s. u. Türken (Gesch.) [44]. Durch den Tod seines Vetters, Sigismund Franz v. Oe.-Tyrol, fiel ihm diese Provinz 1665 zu. Ueber sein Wirken als deutscher Kaiser, König v. Ungarn u. seine Kriege gegen Frankreich, deren einen der Friede von Aachen 1668, den andern der von Nimwegen 1675, den 3. der von Ryswick 1697 endete, s. unt. Deutschland (Gesch.) [100], Niederlande (Gesch.) [44], Ungarn (Gesch.) [53], Frankreich (Gesch.) [101], Türken (Gesch.) [61], Spanien (Gesch.) [100] u. **Span. Erbfolgekrieg.** Uebrigens verdankt Oe. Leopold I. eine verbesserte Rechtspflege u. Polizei, auch erleichterte er die Kriegslasten durch Sparsamkeit. Er st. 1705.

Sein

Sein Sohn " **Joseph I.** erhielt von seinem Vater seine Erbstaaten, das deutsche Reich u. den span. Erbfolgekrieg, mit welchem der Krieg gegen die rebellischen Ungarn Hand in Hand ging. Unter ihm erfochten die östreich. Heere glänzende Siege u. Ungarn wurde 1711 durch den Vertrag v. Zatmar beruhigt. Er gestattete den protest. Schlesiern, auf Antrag Karls XII., Königs v. Schweden, den Bau von 9 Kirchen. Er st. 1711 kinderlos u. " sein Bruder **Karl**, der span. Kronprätendent, erbte ganz Oe. u. ward auch bald als **Karl VI.** zum **Kaiser** erwählt. Beim Antritt seiner Regierung waren in den Erblanden die Keime der Empörung erstickt u. Frankreich bis zur höchsten Erschöpfung geschwächt. Dennoch währte der span. Erbfolgekrieg fort. Da er als Kaiser u. König von Ungarn u. Böhmen u. der spanischen Monarchie für das europäische Gleichgewicht zu mächtig geworden wäre, so traten England, Holland u. mehrere andre seiner Verbündeten vom Kampfplatze ab u. schlossen 1713 den Frieden zu Utrecht. Da er diesem nicht beitreten wollte, Frankreichs Macht allein aber nicht gewachsen war, so trug er in dem Frieden zu Rastadt u. Baden 1714 weniger davon, als er sonst erlangt haben würde. Dennoch war sein Antheil an der span. Erbschaft, die span. Niederlande, Neapel, Sardinien u. Mailand noch immer groß genug. Oe., zum wichtigsten Staat in Europa geworden, besaß damals, außer seiner Kernbesitzung (dem eigentl. Oe., Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz u. Gradisca, Tyrol u. Breisgau), noch Ungarn nebst Siebenbürgen, Slavonien u. Syrmien, östreich. Kroatien, Böhmen nebst Mähren u. Schlesien, die katholischen Niederlande, Neapel (ohne Sicilien), Sardinien u. Mailand. Mit Spanien u. Savoyen dauerte der Krieg fort u. ward erst 1720 durch den Frieden von Haag beendet, u. Karl VI. tauschte in letzterm von Savoyen Sicilien gegen Sardinien ein. " Karls VI. eifrigstes Streben war, ein andres Erbgesetz, welches seinen Töchtern vor denen seines Bruders Joseph die Erbfolge, im Fall kein Sohn da wäre, gestattete, zu entwerfen, u. für dieses neue Hausgesetz, die **pragmat. Sanction** (s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg), die Garantie der wichtigsten Staaten Europas zu erhalten. Wirklich erhielt er die Zustimmung der östreich. Stände 1720 u. bald darauf auch der Stände in Böhmen, Schlesien, Siebenbürgen, den Niederlanden u. Ungarn. 1732 wurde die pragmatische Sanction auf dem Reichstage, mit Ausnahme von Sachsen, Baiern u. der Pfalz, anerkannt. Die Genehmigung der europäischen Großmächte erhielt er durch Tractate u. Friedensschlüsse, oft nicht ohne große Opfer. So gewährleistete er im wiener Vertrag (Quadrupelallianz) Spanien für den Infanten Don Carlos die Anwartschaft auf Toscana, Parma u. Piacenza u. versprach den Spaniern zur Wiedereroberung von Gibraltar u. Minorca behülflich zu sein. England, argwöhnisch gegen diese wiener Allianz, schloß 1725 zu Herrenhausen mit Frankreich u. Preußen die hannoversche Allianz. Der Kaiser dagegen verstärkte das wiener Bündniß 1726 durch Hinzuziehung der Kurfürsten v. Pfalz, Köln, Trier, Rußlands u. Preußens. Schon hatten die Feindseligkeiten zwischen Spanien u. England angefangen, als noch der Papst den Frieden vermittelte u. Fleury durch die pariser Präliminarien vom 31. Mai 1727 die Suspension der kaiserl. ostind. Compagnie Karls auf 7 Jahre u. einen Congreß zu Soissons den 14. Juni 1728 zu Stande brachte. Als diesem Congreß wieder kein glückl. Erfolg bevorstand, schloß Spanien, das in seinen Erwartungen von Oe. getäuscht war, mit Frankreich u. Großbritannien, ohne Karls VI. Vorwissen, einen Vertrag zu Sevilla den 9. Nov. 1729 ab, worin Spanien zugestanden ward, die dem Don Carlos bewilligten Länder sogleich in Besitz zu nehmen. Während Karl VI. hiergegen protestirte u. die Reichsstände den 22. März 1730 zur Vertheidigung der Reichsrechte aufforderte, starb 1731 der letzte Herzog von Parma u. Piacenza, u. Karl VI. nahm seine Lande, die durch die Quadrupelallianz dem Don Carlos zugesagt waren, als eröffnetes Reichslehn in Besitz. Doch wegen Georgs II. Abgeneigtheit gegen den Krieg kam es am 6. März 1731 zu einem Vertrag mit Karl VI., vermöge dessen er für Garantie seiner pragmat. Sanction von Seiten Englands u. Hollands die östreich.-ostind. Compagnie aufhob. Dem Don Carlos räumte dagegen Karl Parma u. Piacenza ein, nachdem Spanien dem wiener Vertrag den 27. Juli 1731 beigetreten war. " Kurz darauf entflammte die Erledigung des poln. Throns den Krieg in Oe. u. dem Reiche gegen Frankreich, Spanien u. Sardinien von Neuem. Ueber dessen unglückl. Erfolge s. Polnischer Königswahlkrieg. Fleury knüpfte 1735 ohne Wissen Spaniens u. Sardiniens Unterhandlungen an, u. nach den wiener Präliminarien vom 3. Oct. überließ Karl das Königreich Neapel u. Sicilien, Elba u. die Stati degli presidi als eine Secundogenitur, zu Gunsten des Don Carlos an Spanien, u. erhielt zur Entschädigung Parma u. Piacenza. Schon 1716—1718 hatte Karl VI. als Alliirter der Republik Venedig einen Krieg gegen die Türken (s. Türken [Gesch.]^{80}) geführt, der durch den Frieden von Passarowitz glücklich geendigt wurde, in welchem die Pforte an Oe. Belgrad, das temeswarer Banat u. einen Theil von Serbien u. der Walachei abtrat, u. jetzt veranlaßte das enge Bündniß mit Rußland einen neuen Krieg gegen die Türken (1737—39), in dem jedoch alle Eroberungen wieder verloren gingen (s. Türken^{93}). Kurz nach Beendigung desselben st. Karl VI., mit dem der habsburg. Mannsstamm erlosch. VI. Oestreich

Digitized by Google

unter der Regierung der Kaiser aus dem Hause Habsburg-Lothringen, od. von Maria Theresia bis auf die neuste Zeit, 1740—1838. [38] Karls Tochter, **Maria Theresia**, bestieg den Thron unter den traurigsten Umständen. Es fehlte an Geld u. an einem Heere, u. Baiern, Pfalz u. Köln weigerten sich, sie als Erbin von Oe. u. Böhmen anzuerkennen, u. Preußen machte plötzlich Ansprüche auf einen Theil von Schlesien geltend u. eroberte diese Provinz. Dadurch wurde der **östr. Erbfolgekrieg** d.) eröffnet, in dem Preußen, Baiern, Frankreich u. Spanien u. eine Zeitlang Sachsen gegen Oe. kämpften u. es vernichtet hätten, hätte nicht Maria Theresia die Begeisterung ihrer Völker, vorzüglich der Ungarn, u. die Hülfe Englands gerettet. Zwar schloß Maria Theresia den Frieden zu Breslau am 12. Juni 1741 mit Preußen u. trat ganz Schlesien, mit Ausnahme von Troppau u. Jägerndorf, an dasselbe ab u. war auch glücklicher gegen die übrigen Feinde; aber 1743 trat der König von Preußen wieder als ihr Gegner auf, wo aber außer England, auch Sachsen, Sardinien u. Holland als Verbündete Oe-s auftraten. Der Friede von Dresden 1745 entfernte Preußen, der Vertrag von Füssen, nach Karls VII. Tode geschlossen, Baiern vom Kriegsschauplatze, u. nur Frankreich u. Spanien blieben übrig, mit denen 1748 auch der Friede zu Aachen geschlossen wurde. Schon während dieses Kriegs hatte Maria Theresia 1745 die Wahl ihres Gemahls, **Franz I.**, zum deutschen Kaiser durchgesetzt. In den nun folgenden 8 Friedensjahren wurden die Einkünfte Oe-s vermehrt, das Heer neu organisirt u. Oe. zu einer der ersten Mächte erhoben. Nun beschloß Maria Theresia, durch Bündnisse mit Frankreich, Rußland, Sachsen, Schweden u. dem deutschen Reich verstärkt, Friedrichs II. Macht zu zertrümmern u. Schlesien zurück zu gewinnen. So entstand 1756 der **siebenjährige Krieg** (s. d.), in welchem aber Maria Theresia u. ihre Verbündeten ihren Zweck, Preußen zu vernichten, gänzlich verfehlten u. Oe. nichts gewann. [39] Nach dem hubertsburger Frieden 1763 beschäftigte sich Maria Theresia mit dem besten Erfolg, die Einrichtungen des Staats zu verbessern u. den Wohlstand ihrer Länder zu erhöhn. Sie stiftete od. verbesserte eine Menge Schulen u. alle Arten von Bildungsanstalten, ermunterte die Gewerbe u. den Ackerbau, stellte viele Mißbräuche der Geistlichkeit ab, verbesserte die Rechtspflege u. verbot die Anwendung der Folter. Ihr ältster Sohn, Joseph, wurde zwar, wie früher ihr Gemahl, Franz I., nach dessen Tode 1765 zum deutschen Kaiser erwählt u. zum Mitregenten erklärt, blieb aber, außer in den Angelegenheiten des Heeres, ohne allen Einfluß auf die Regierung. 1772 erlangte Oe. durch die **erste Theilung von Polen**, Galizien u. Lodomirien einen bedeutenden Zuwachs an Land u. 2½ Mill. Seelen, 1777 aber von der Türkei, mitten im Frieden, die Abtretung eines Theils der Wallachei (der Bukowina). Minder glücklich war der Plan Maria Theresias 1778, den Kurfürsten von der Pfalz, Karl Theodor, der Baiern geerbt hatte, zur Abtretung dieses Landes nach seinem Tode zu bewegen, denn Friedrich II. bewog den Herzog von Zweibrücken, hiergegen zu protestiren, u. so entstand 1778 der **baierische Erbfolgekrieg** (s. d.), den aber schon 1779 der Friede von Teschen endete, wodurch Oe. zwar auf Baiern verzichtete, aber das Innviertel erhielt. Maria Theresia st. 1780. [40] **Joseph II.**, ihr Sohn, hatte bis jetzt im Stillen so Manches geschehen sehn müssen, das seinen Beifall nicht hatte, indem er den Wunsch hegte, den Staat von Grund aus zu reformiren. Er errichtete ein neues Cabinet u. arbeitete mit ihm ununterbrochen; doch verfügte er Alles selbst u. hörte keine Rathschläge an. Er hob die besondere Gerichtsbarkeit auf, theilte die Monarchie in 13 Regierungsbezirke, die unter einem Hauptgerichtshofe zu Wien standen, führte eine neue Proceßordnung ein, schaffte die Todesstrafe ab, ließ an einem neuen allgemeinen Gesetzbuche arbeiten, hob die Leibeigenschaft auf, beschränkte die Lehnsrechte, gab ein Toleranzedict (1781), hob bis 1783 700 Klöster auf u. milderte die Censur. Alle diese Neuerungen wurden aber so gewaltsam eingeführt, daß dadurch großes Mißvergnügen veranlaßt wurde. Von den Schätzen der aufgehobnen Klöster ließ er Schulen, Kranken- u. Arbeitshäuser, Seminarien für Priester u. Schullehrer u. Bibliotheken stiften. Zur Beförderung des Kunstfleißes u. des Handels legte er Häfen an, erbaute Kunststraßen u. Kanäle, schloß Handelsverträge u. gab den Handwerkern u. Fabrikanten Vorschüsse. Auf ein Bündniß mit Frankreich bauend, hob Joseph II. den Barrieretractat (s. d.) auf, eröffnete später seinen niederländ. Unterthanen die Schelde, doch drang er hiermit nicht durch u. mußte sich im Vertrage zu Fontainebleau 1785 mit einer Entschädigungssumme begnügen. Zur Abrundung seiner Staaten wollte er Baiern 1785 gegen die Niederlande vertauschen; doch Preußen widersprach u. stiftete ihm entgegen den deutschen Fürstenbund (s. d.). Die zu raschen Veränderungen gaben zu einem Aufstande der Bauern in Siebenbürgen Anlaß. In den Niederlanden hatte er durch Einführung einer neuen Rechtspflege u. durch Aufhebung mehr. Klöster, so wie der Freiheiten der Universität Löwen u. der Joyeuse entrée (s. d.), das Grundgesetz des Lands, mehrfach verletzt. Ein Aufruhr in Mecheln u. eine Verbindung der Stände zur Aufrechthaltung ihrer Rechte war die Folge davon u. er erlebte das Ende dieser Unruhen nicht. [41] Durch seine

Digitized by Google

seine weitschichtigen Vergrößerungspläne verleitet, hatte er ein Bündniß mit Rußland geschlossen u. einen **Krieg mit den Türken** (1789) angefangen, der unglückl. geführt wurde, weil er selbst den Heeresbefehl übernahm, s. u. Türken (Gesch.) m. Als seine Heere geschlagen wurden, herrschte Empörung in den Niederlanden, brachte die Theuerung den Pöbel in Wien zum Aufruhr, u. auch Ungarn machte Miene, gegen ihn aufzustehn. Jetzt gab der Kaiser, dessen Truppen von den Türken bei Sladine geschlagen war, dem Gen. Laudon den Befehl über das Hauptheer in Kroatien u. zog ein Corps zur Deckung Ungarns zusammen. Die Waffen der Oestreicher wurden nun fortwährend mit Glück geführt, aber ungeachtet dieser Vortheile nöthigte ihn der allgemeine Mißmuth, die mehrsten seiner Einrichtungen wieder aufzuheben. Der Ingrimm hierüber beschleunigte seine Krankheit u. er st. 1790 kinderlos. " **Leopold II.**, Bruder des Vor. u. seit 1765 Großherzog von Toscana, folgte ihm. Ein Theil seiner Unterthanen hatte sich empört, bei dem andern Theile drohte das Mißvergnügen in Aufruhr auszubrechen; der Schatz war leer, der Türkenkrieg unbeendigt u. Preußen drohte in Böhmen einzufallen. Leopold liebte den Krieg nicht, doch rüstete er sich, um mit Preußen auf bessere Bedingungen zu unterhandeln, schloß mit ihm 1790 den Vertrag zu Reichenbach, mit der Pforte 1791 den Frieden zu Szistowa u. erlangte dadurch den District von Alt-Orsowa. Er hob nun auch mehrere Einrichtungen Josephs II. auf, schaffte die Einfuhrverbote u. sonstige Handelsbeschränkungen ab, untersagte alle geh. Verbindungen, also auch die Freimaurerei, verbot alle Willkühr der Justiz u. Polizei, verbesserte die Lehranstalten u. veränderte die Criminaljustiz, beruhigte die Ungarn u. erwarb auf dem Reichstage zu Ofen ihre Liebe. Schwerer wurde es ihm, den Aufruhr in den Niederlanden zu dämpfen. Endlich gelang es zwar dem Heer des Feldmarschalls Bender, doch die Gährungen währten fort (s. u. Belgien [Gesch.] n). Die franz. Revolution u. die Mißhandlungen der königl. franz. Familie bewogen Leopold, zur Wiederherstellung des Königthums in Frankreich auf einer Zusammenkunft zu Pillnitz mit dem Könige von Preußen 1791 Verabredungen zu nehmen u. ein Bündniß zu schließen, in Folge dessen Beide Truppen gegen Frankreich marschiren ließen. Leopold II. starb im März 1792. " Unter seinem Sohne, Kaiser **Franz II.**, brach der **franz. Revolutionskrieg** (s. d.) aus. Auf den Frieden von Campo Formio (1797) folgte eine kurze Ruhe, denn 1799 brach wiederum der Krieg aus, der erst 1801 durch den Frieden von Luneville beendigt wurde. In demselben trat der östreich. Staat alle Besitzungen auf dem linken Rheinufer, die Niederlande, den Breisgau, Mailand u. Mantua ab, u. erhielt dagegen Venedig, Salzburg u. Berchtesgaden, so daß es, die frühern Gewinne in der **2. u. 3. Theilung Polens** (s. d.) 1793 u. 1796 (WGallizien) mitgerechnet, 452 QM. Gewinn hatte u. 11,976 QM. umschloß. Der Krieg hatte aber Oe.s Kräfte erschöpft, 1220 Mill. Fl. Staatsschulden drückten das Land. Indessen geschah viel, es wieder zur Blüthe zu bringen. Auf die Reichsdeputation 1803, welche die Verhältnisse des deutschen Reichs ordnete u. den im Frieden zu Schaden gekommenen weltlichen Fürsten durch den Erwerb der meisten geistlichen Besitzungen entschädigte, u. wo sich der franz. Einfluß so bedeutend zeigte, daß die baldige Auflösung des deutschen Reichs zu erwarten stand, so wie auf die Ernennung Napoleons zum Kaiser der Franzosen, folgte " am 11. August 1804 die Erhebung Franz II. aus eigner Macht als Franz I. zum **Erbkaiser von Oe.**, indem er seine sämmtl. Staaten unter dem Namen eines **Kaiserthums Oe.** zu einem abgeschloßnen Staate vereinte. Hierauf griff er noch einmal, mit England u. Rußland verbunden, zu den Waffen, um den Anmaßungen Napoleons entgegen zu treten, u. es kam zu dem unglückl. **Krieg von 1805** (s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1805), der durch den Frieden von Preßburg geendigt wurde, u. in welchem Oe. 1000 QM. mit fast 3 Mill. Einwohnern verlor. Eine der wichtigsten Folgen des preßburger Friedens war die Errichtung des Rheinbundes (12. Juli 1806) durch Napoleon u. die **Niederlegung der deutschen Kaiserwürde** (6. Aug. 1806) durch Franz II. Gänzlich erschöpft u. in der Furcht, daß ein nochmaliger Krieg seine gänzliche Vernichtung als Staat herbeiführen könne, mußte Oe. bei dem Kriege 1806—7 gegen Preußen u. Rußland ruhig zusehn, indessen bot es Alles auf, um das Heer zu retabliren, schaffte die Käuflichkeit der Offizierstellen ab u. vermehrte die Kampffähigkeit seiner Krieger auf alle Weise. Hierher gehörte bes. die Errichtung einer allgemeinen Landwehr 1808, u. mit ihrer Hülfe glaubte es sich fähig, 1809, mit dem einzigen Beistand Englands u. des insurgirten Spaniens, wieder kampffertig gegen Napoleon aufzutreten. So kam es zum **Krieg von 1809** (s. Oestr. Krieg gegen Frankreich von 1809), der aber so unglücklich für Oe. endete, als der von 1805, u. schon im Oct. 1809 durch den Frieden von Schönbrunn geendigt wurde, in welchem Oe. 2000 QM. mit 3½ Mill. Einw. an Baiern, Frankreich, Italien, das Großherzogth. Warschau u. Rußland abtreten mußte. " Doch fast schlimmer als dieser Verlust war die große Finanzverlegenheit, in die Oe. sich versetzt sah. Die Schulden waren fast verdoppelt, das Papiergeld (s. Bancozettel) auf 950 Mill. angewachsen, u.

gal-

Digitized by Google

galten kaum noch ¼ ihres Nennwerths. Am 26. März 1811 ersetzte man sie zwar durch die Einlösungsscheine, die den 5. Theil ihres Nominalwerths galten. Doch verloren sie gleich von diesem neuen Nennwerth beträchtlich. Von Neuem bemühte sich nun Franz, die Wunden des Kriegs möglichst schnell zu heilen u. das Uebriggebliebene zu einem Ganzen zu vereinen. Die größten Ersparnisse im Staatshaushalt wurden eingeführt, der Geldnoth auf alle erdenkliche Weise zu steuern gesucht u. Alles, was zum Ausführen des Geldes Anlaß gab, streng verboten (so die Einführung des Kaffees). Die äußern Verhältnisse Oe-s schienen sich 1809 durch die Verheirathung Marien Louisens, der Tochter des Kaisers, mit Napoleon, besser zu gestalten, u. Oe. stellte, als Napoleon 1812 seine Invasion in Rußland begann, ein Auxiliarcorps von 36,000 M. gegen Rußland (s. Russisch-deutscher Krieg). Die Vernichtung des franz. Heeres u. sein Rückzug über die Elbe im Apr. 1813 änderte auf einmal diese Stellung. Oe. zog das Auxiliarcorps hinter seine Grenzen u. nahm nach den Schlachten bei Lützen u. Bautzen als Frieden vermittelnde Macht eine imponirende Stellung an, der Partei den Krieg drohend, die nicht billigen Vorschlägen Gehör gäbe. Durch Oe-s Einfluß kam größtentheils der Waffenstillstand im Juni zwischen Preußen, Rußland u. Frankreich zu Stande. Vergebens waren aber seine Bemühungen zu Dresden u. Prag, Napoleon zum Frieden zu bewegen, es schloß sich daher an dessen Gegner an u. erklärte Napoleon den Krieg. Ueber den **Krieg von 1813—1814** u. über die Theilnahme Oe-s an den von 1812, s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich von 1812—1815. [48] Franz I. hatte das Heer begleitet u. war mit in Paris eingezogen. Dort kam dann nach Napoleons Abdankung zu Fontainebleau mit der bourbon. Regierung der **Friede von Paris** zu Stande, durch den die Grenzen Frankreichs ziemlich so bestimmt wurden, wie sie 1805 gewesen. Ueber die Vertheilung der Länder an die Verbündeten sollte ein besondrer **Congreß zu Wien** entscheiden. Dieser fand Ende 1814 u. in den ersten Monaten 1815 Statt (vgl. Wiener Congreß). Durch ihn u. den Vertrag mit Baiern zu München, den 14. April 1816 erhielt Oe. seine jetzige Gestaltung (s. Oestreich [Geogr.]). Zugleich führte Oe., laut Bundesacte, das Präsidium beim deutschen Bundestag. Zu allen diesen Begebenheiten seit 1809 hatte der **Fürst Metternich**, Staatskanzler u. 1. Minister Oe-s sehr viel beigetragen u. seiner Umsicht u. Klarheit verdankt Oe. viel von seiner Größe. [49] Seitdem hat Oe. sich von den Wunden, die ihm ein 23jähr., fast ununterbrochner Krieg schlug, erholt; seine Finanzen haben sich, bes. seit die Einlösungsscheine 1827 einen fixirten Curs von 6⅔ Gr. erhalten haben, geordnet; das früher fast ganz verschwundne Silbergeld im Innern ist wieder erschienen, u. Wohlstand u. Behaglichkeit sind bei den Unterthanen zurückgekehrt. Von dem Ausland ist Oe. durch eine strenge Zollline geschieden. Eine consequente Censur wird streng gehandhabt. [50] Die Beobachtung des Princips der strengsten Legitimität, die Behauptung des Friedens u. die Bekämpfung von Allem, was denselben stören kann, ist das consequente System Oe-s. Daher bekämpfte es 1819 auf dem Congreß zu Karlsbad Alles, was es für antimonarchisch u. revolutionär ansah, u. wirkte den geheimen Verbindungen mit aller Macht entgegen. Gleichen Geist bewies es in den spätern Bundestagsverhandlungen. Auch gegen nicht deutsche Staaten führte es Aehnliches durch. Gleiche Gesinnung zeigte es auf dem Congreß zu Aachen 1818, nicht weniger führte es auf dem zu Troppau 1820, zu Laibach 1821 u. zu Verona 1822 das Hauptwort über die Revolutionen in Neapel, Piemont, Spanien u. Griechenland, trat bei erstern beiden selbst thätig auf, indem es durch seine Truppen Neapel u. Piemont 1821 fast ohne Schwertschlag besetzen u. die Unruhen u. bes. den Carbonarismus (s. Carbonari) in Italien durch Strenge unterdrücken ließ (s. Neapel [Gesch.] u. Piemont), u. war Ursache, daß die Großmächte Europas die griech. Revolution Anfangs hemmten (s. Griechenland [Gesch.] u) u. Mitursache, daß Frankreich die von Spanien mit gewaffneter Hand 1823 unterdrückte; die endliche Pacification Griechenlands seit 1827 durch die Seemächte England, Frankreich u. Rußland hinderte es zwar nicht, begünstigte sie aber eben so wenig. Ueberhaupt hatte die Pforte den aufrichtigsten Freund an Oe. 1828 kam Oe. in Händel mit Marokko, weil die Marokkaner eine östreich. Handelsbrigg aufbrachten; es kam zu einem kleinen Krieg, in welchem eine östreich. Seemacht sich im Mittelmeer zeigte, doch wurde 1830 der Frieden zu Gibraltar abgeschlossen. [51] Die **Unruhen von 1830**, durch die Julirevolution in Paris veranlaßt, berührten Oe-s deutsche Staaten nicht, aber in Italien kam es zu unruhigen Auftritten u. Franz I. sah sich genöthigt, die Armee dort zu verstärken, so wie auch 40,000 M. an Polens Grenze aufgestellt wurden. [52] Der in Italien commandirende General Frimont erhielt Befehl, allen Requisitionen ital. Fürsten gemäß zu handeln, u. Oestreicher rückten nach Parma, Modena u. den Kirchenstaat (mehr darüber s. unt. d. a.), um die dort ausgebrochnen Unruhen zu ersticken. Auch gegen die Schweiz wurde in Tyrol u. Vorarlberg eine Armee von 50,000 M. aufgestellt. [53] Die geringen Zeichen von Unruhen, die aber auf östr. Gebiet in Italien Statt fanden, wurden wieder

die 1821 durch consequente Strenge vor deren Ausbruch unterdrückt. Einige der aufgestellten Heere, bes. das italien., blieb bis 1836 zusammen. Die Cholera, welche 1831 in Oe. eindrang, verursachte im Verein mit den Rüstungen große Kosten. Gegen die Polen benahm sich Oe. sehr mild, u. Viele fanden, als die Insurrection durch die Einnahme von Warschau durch die Russen geendet war, auf dessen Gebiet ein Asyl, Andre wurden, wie auch die Unruhigen von 1830, später nach Amerika transportirt. 1836 st. Kaiser Franz u. sein ältester Sohn, Ferdinand I., folgte ihm. Getreu der Weisung seines Vaters, zu regieren aber nicht zu ändern u. den Fürsten Metternich als seinen besten Freund u. erprobtesten Diener zu betrachten, schloß er sich ganz an denselben an u. behielt vollständig dessen System bei. Gleich bei der Krönung in Mailand wurde eine Amnestie der polit. Verbrecher in Lombardei-Venedig erlassen; am 3. Juli 1838 wurde der frühere Schifffahrtsvertrag mit England erneuert u. auf die Donauhäfen bis einschließlich Galacz ausgedehnt, mit Griechenland erneuerte sich der Verkehr zu Folge regelmäßiger Dampfschifffahrten zwischen Triest u. Patras u. des Handelsvertrags 1839. Die schon 1834 auf der Donau hervorgetretene Dampfschifffahrt wurde fort u. fort vermehrt u. verbessert. Lange hatte sich Oe. um die Lösung der orientalischen Frage interessirt u. auch hier dem bestehenden Zustand das Wort gesprochen; als sich daher Frankreich Mitte 1840 von den andern Seemächten (Großbritannien, Rußland) trennte u. den Vicekönig von Aegypten, Mehemed Ali, schützen wollte, erklärte sich Oe. gegen diesen Schutz u. die Ausschließung Frankreichs von den Beschlüssen der Großmächte reizte Frankreich zu Rüstungen, welche die andern Großmächte u. auch Oe. mit ähnl. Maßregeln erwiederte. Seine Flotte unter Bandiera nahm an der Bezwingung Beiruts, St. Jean d'Acres u. andrer Punkte der syr. Küste thätig Theil u. zwang mit den andern Flotten den Adoptivsohn des Vicekönigs, Ibrahim, Syrien zu räumen u. nach Aegypten heimzukehren, wo sich der Vicekönig unter guten Bedingungen dem Großsultan, seinem Herrn, unterwarf, s. Türkei (Gesch.) gegen das Ende. Ende 1840 bewirkte das Abtreten des franz. Ministeriums Thiers u. die Uebernahme des Portefeuille durch das Ministerium Soult-Guizot, Einstellung der Rüstungen, u. Alles kehrte in die gewohnte Ruhe zurück. Dabei begünstigte Ferdinand, wie sein Vater, alle in Handel u. Gewerbe eingreifenden Maßregeln u. wohl in keinem Staat sind die Eisenbahnen vom Staate so begünstigt worden, als in Oe., bes. durch den Erlaß von 1840. Vgl. Böhmen, Mähren, Ungarn, Steiermark, Illyrien, Tyrol, Kärnthen, Krain, Kroatien, Dalmatien, Slavonien, Siebenbürgen, östreich. Militärgrenze ꝛc., wo das hier nur kurz Behandelte, als diese Provinzen näher angehend, mehr hervorgehoben ist. **Literatur:** M. Herrgott, Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae, Wien 1737, 3 Bde., Fol.; S. v. Birken, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oe., Nürnb. 1668, Fol.; J. J. v. Weingarten, Fürstenspiegel od. Monarchie des Erzhauses Oe., Prag 1673, Fol.; M. Fuhrmann, Altes u. neues Oe., Wien 1734—37, 4 Bde.; J. P. Reinhard, Entwurf einer Historie des Erzhauses Oe., Ansb. 1752; F. F. v. Schrötter, Oestr. Geschichte, fortgef. von A. Rauch u. F. de Lucca, Wien 1779, 3 Bde.; F. Dischendorffer, Kritische Staatsgesch. von Oe., ebd. 1785, 2 Bde.; G. A. Griesinger, Denkwürdigkeiten aus der Gesch. der östr. Monarchie, ebd. 1804; A. Janitsch, Gesch. der Entstehung u. des Wachsthums der deutsch-östr. Monarchie, ebd. 1805—1807, 9 Bde.; W. Coxe, History of the house of Austria etc., Lond. 1807, 3 Bde., 4., deutsch von H. K. Dippold u. S. F. Wagner, Lpz. 1817, 4 Bde.; F. v. Grezmiller, Gesch. Oe-s von den ältesten Zeiten bis zum wiener Frieden, Wien 1809—10, 2 Bde.; J. Generich, Gesch. der östr. Monarchie von den ältesten Zeiten bis zum Frieden von Paris, ebd. 1815—17, 8 Bde.; K. H. L. Pölitz, Gesch. des östr. Kaiserstaates, Lpz. 1817—18, 2 Bde.; J. v. Mailath, Gesch. Oe-s, Hamb. 1834—36, 2 Bde.; J. Generich, Kurzer Abriß der Gesch. von Oe., Böhmen u. Ungarn, Tyrnau 1840; R. Röpell, die Grafen von Habsburg, Halle 1832; J. B. Schels, Militärisch-polit. Gesch. der Länder des östr. Kaiserstaates, Wien 1819—27, 9 Bde.; Ueber die Gesch. einzelner Perioden, die Regentengesch. des östr. Hauses, der einzelnen Länder des Kaiserstaates, s. die Literaturen unter den betreffenden Artikeln ꝛc., vgl. E. M. Oettingers histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 4263—4904. *(Rau., Js., Pr. u. Jb.)*

Oëstreich, Erzherzöge von, s. unt. dem Vornamen, bes. Anton, Karl, Johann, Ferdinand, Franz, Leopold, Ludwig, Rainer, Rudolf, Stephan ꝛc.

Oëstreich-Este, s. u. Modena.

Oëstreichische Bank (Oë. Nationälbank zu Wien), s. Bank ∞ c).

Oëstreichische Meile, s. unt. Meile 1) p).

Oëstreichische Militärgrenze, 1) **Provinz** im Kaiserth. Oestreich, als meist schmaler Landesstrich sich vom adriat. Meere an südlich von Kroatien, Ungarn u. Siebenbürgen bis an die Moldau 227 Ml. weit hinziehend u. so die Grenze gegen die Türkei bildend; [1] hat $863\frac{1}{16}$ ($881\frac{1}{4}$, ohne die siebenbürg. 609 [716]) QM. verschiednen Landes, ist **gebirgig** durch die Karpathen, die Kltssura, die jul. u. durch Zweige der karn. Alpen; [2] **Gewässer:** das adriat. Meer (dem nur kleine Flüsse zufließen), die Donau, welche auf der ganzen Banatgrenze die Grenz-

Grenze gegen die Türkei bildet (Nebenflüsse: Drave, Save, Theiß, Temesch, Karasch, Aluta u. v. a.), einige **Seen** (8 pilniaczer Seen, Gaczkasee) u. **Moräste** (diese an den Flußufern im Banat). **Mineralwässer:** zahlreich, vrs. die Herculesbäder bei Mehadia. [4] Der **Boden** ist sehr unfruchtbar, zumal am Meere; das **Klima** sehr verschieden, meist aber rauh. [5] **Producte:** dauerhafte Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, viel Wild (auch Wölfe, Bären), Federvieh, beschwerlich fallen die kolumbacser Mücken; ferner Getreide, Gemüse, Obst, an einigen Orten Wein, einige Färbepflanzen, Süßholz ꝛc.; Eisen, Gold (auch in Flüssen, hier nur gesucht), Steinsalz u. m. a., doch meist nur unvollkommen benutzt. [6] Die **Einw.**, ungefähr 1,200,000, sind Slaven (1 Mill.), Wlachen (120,000), Ungarn, Deutsche, Clementiner, Zigeuner, den verschiedenen christl. Confessionen zugethan, doch meist katholisch od. griechisch nicht unirt, wenig unirte Griechen u. Reformirte, am wenigsten Unitarier u. Lutheraner, aber noch ziemlich ungebildet. [7] **Beschäftigung:** Ackerbau mit Gewinn von Getreide, Mais, Kartoffeln, etwas Viehzucht (Truthühner), Fischerei, Bienenzucht, Obstbau (Zwetschen, größtentheils zu Branntwein angewendet), Weinbau, etwas Seidenbau. Die schönen Wälder werden nicht benutzt, Kunstgewerbe sind kaum in den Städten. Mit den Landesproducten wird einiger **Handel** getrieben, wozu ebensowohl schiffbare Flüsse, als schöne Straßen behülflich sind. **Bergbau:** gering, doch etwas. **Volksunterricht:** meist Elementarschulen; höherer Unterricht nur in 2 kathol., 1 reform., 1 illyr. Gymnasium; 2 Militärknabenerziehungsanstalten. Viele junge Leute besuchen die benachbarten Lehranstalten Ungarns u. Siebenbürgens. [8] Die Bewohner der M. sind bes. zur Vertheidigung des östreich. Staats gegen das Eindringen der Türken u. der Pest bestimmt, wozu auch ganz besondre Einrichtungen getroffen sind. Jedem **Grenzer** ist deshalb ein Stück Land (Ansässigkeit), ganze zu 18 Joch Feld, 6 Joch Wiese, od. dreiviertel, halbe ꝛc., das er bebaut, aber nicht verkaufen darf, in Lehen gegeben, doch kann er auch noch mehr dabei haben (Ueberland). In einem Grenzhause wohnen gemeiniglich mehrere verwandte, unter einem gewählten Oberhaupte (Hausvater, Goszpodar, u. Hausmutter) stehende Familien, welche das zum Grenzhause gehörige Eigenthum gemeinschaftlich besitzen u. bearbeiten müssen. Die dadurch erworbnen Güter sind gleichfalls Gemeingut, nur daß der Goszpodar u. seine Frau das Doppelte bekommt. Wer ohne Erlaubniß eine solche Besitzung verläßt, wird für einen Landstreicher angesehn. [9] Jeder Grenzer ist **Soldat;** über das Verhältniß dieser Soldaten zum Staat u. zu den Regimentern u. über deren Organisation, s. unt. Oestreich (Geogr.) ꝛc. Selbst in Civilsachen wird von den Offizieren in unterster Instanz entschieden, die Generalcommandos bilden die Mittelbehörde, [10] der Hofkriegsrath in Wien die höchste Stelle; unter ihm stehn die 5 **Generalcommandos,** welche sich wieder in Regimenter theilen; es bestehn als Generalcommandos u. Regimenter **a)** die kroatische Militärgrenze, 6 Regimenter unter dem karlstädter Generalcommando, welche sich in die **aa)** karlstädter Grenze, mit dem Liccaner, Ottochaner, Oguliner u. Szluiner Regt., **bb)** Banatgrenze, mit dem 1. u. 2. Banalregt., u. **cc)** warasdiner Grenze, letztre unter einem eignen, dem warasdiner Generalcommando, unter dem das Kreutzer u. das St. Georger Regt. stehn, theilt, **b)** slavonische Grenze, unter dem slavon. Generalcommando, mit dem Gradiskaner, Brooder, Peterwardeiner Regt. u. dem Czaikistenbat., **c)** Banatgrenze, unter dem banatischen Generalcommando, mit dem deutsch-banatischen u. wlachisch-illyr. Regt., **d)** siebenbürgische Grenze, unter dem siebenbürg. Generalcommando, mit dem walachischen, 2 Szekler Infanterieregtrn. u. den Szekler Husaren; jede zerfällt in Regiments- u. diese in 12 Compagniebezirke, welche von eignen Offizieren befehligt werden. [11] Die Ausgaben für die ö. M. sind bedeutend größer, als die Einnahme davon. [12] **2)** (Gesch.). Die ö. M. besteht seit 1578, wo König Ferdinand eine Menge Auswanderer aus der Türkei aufnahm, ihnen Ländereien gab, aber sie zu Kriegsdiensten auf angegebne Art verpflichtete. Schon Siegmund I. hatte das zengger Capitanat ähnlich eingerichtet. [13] Nach dem Frieden von Karlowitz wurden die Grenzen des Banats von Karlstadt u. Warasdin gebildet (1699), u. da die Bewohner von Licca u. einigen andern Orten lieber auswandern wollten, wenn sie nicht in die Grenze aufgenommen würden, so willfahrtete man ihnen 1711. [14] Die slavonische, theißer u. marosch banat. Grenze bekam 1702 ralzische Bevölkerung, die Czaikisten wurden 1717 u. die siebenbürg. M. 1762 errichtet. *(Wr.)*

Oëstreichische militärische Zëitschrift, s. u. Zeitungen ꝛc. m.

Oëstreichische Möldau, so v. w. Bukowina, s. u. Moldau 1).

Oëstreichische Mündart, s. u. Deutsche Sprache u.

Oëstreichische Niëderlande, die nach Abreißung der 7 vereinigten Provinzen (Niederlande) im 16. u. 17. Jahrh. gebliebenen, den burgund. Kreis bildenden, einst spanische (daher auch span. Niederlande), dann seit dem Frieden von Baden 1713 östr. Provinzen: Brabant, Flandern, Hennegau, Namur, Luxemburg,

Digitized by Google

burg, jetzt sämmtl. zu Belgien gehörig; über ihre Geographie u. Geschichte s. Belgien u. die genannten Provinzen. **Münzen, Maße u. Gewichte.** Man rechnete in den östr. Nn nach Florins (Gulden) zu 20 Sous (Sols, Stüber) à 12 Deniers (Pfennigen) od. auch à 16 D. in brabanter Courant, 7 Fl. brab. Cour. = 6 Fl. niederl., s. Niederlande (Geogr.) nn, od. brabanter Wechselgeld, dem seit 1816 der niederländ. Gulden ganz gleich gestellt wurde; 1 Fl. brab. Cour. = 14 Sgr. 5,nn Pf.; das brabanter Wechselgeld bildete die Valuta bei Wechselzahlungen; die luxemburger Valuta im östr. Antheile war um 10¼ Proc. geringer als brab. Cour. Wirklich geprägte Münzen: a) in Gold: doppelte, einfache u. halbe Souverainsd'or (Severinen), s. Oestreich (Geogr.) nn, u. kaiserl. Ducaten; während der Revolution 1790 waren Lionsd'or (Goldlöwen) zu 14 Fl., 22 Karat fein, geprägt, 30,nnn auf die feine Vereinsmark Gold od. 6,nnnn Thlr. Friedrichsd'or à 5 Thlr., die aber vom Kaiser, wie die Silbermünzen unten, wieder außer Cours gesetzt wurden; b) in Silber: Brabanter Ducatons seit 1749, 3 Fl. 1 St. Wechselgeld od. 3 Fl. 1¼ St. Cour., 8,nnn = 1 Vereinsmark fein Silber od. 1 Thlr. 21 Sgr. 4½ Pf. preuß., ½, ¼ u. ⅛ Stücke nach Verhältniß; Brab. Kronenthaler, ¼ u. ⅛, s. Kronthaler; Doubles Escalins (2 brab. Schillinge od. 12 Stüber) = 10 Sgr. 2,n Pf., Escalins (Schillinge od. 6 Stüber) = 5 Sgr. 1,n Pf., halbe = 2 Sgr. 4 Pf. nicht ganz, 5 Stüberstücke Cour. = 3 Sgr. 7,n Pf., halbe zu 2½ Stüber; u. während der Revolution von 1790: Lions d'argent (Löwenthaler) im Werth der Ducatons; belg. Gulden u. ¼ Gulden = brabanter Gulden Cour.; c) in Kupfer: ½ Sous-Stücke (2 Liards), ¼ od. 1 Liard u. ½ Liard, während der Revolution auch noch Sous-Stücke von 1790 2 u. 1 Liard. Die alten Maße s. unt. ihren Namen; Gewichte: Handelsgewicht, s. u. Centner: Antwerpen; Apothekergewicht hatte das Pfund 20 Unzen à 8 Drachmen à 60 Gran u. wog 470,nn Gramm. *(Pr. u. Jb.)*

Oestreichischer Beobachter, s. u. Zeitungen nn u. nn.

Oestreichischer Bohnenbaum, Cytisus austriacus.

Oestreichischer Dialekt, s. u. Deutsche Sprache nn.

Oestreichischer Erbfolgekrieg. I. Einleitung. [1] Karl VI. war in den östreich. Erblanden u. als Kaiser seinem Bruder Joseph I. 1711 gefolgt, hatte den span. Erbfolgekrieg mit Frankreich 1714 durch die Frieden von Rastadt u. Baden beendet u. dadurch die kath. Niederlande, Neapel, Sardinien (später, 1718, gegen Sicilien vertauscht) u. Mailand erhalten. [2] Sein u. seiner Gemahlin, Elisabeth Christine von Braunschweig, Sohn, Leopold, starb nach wenigen Monaten wieder u. nur 3 Töchter, Maria Theresia (geb. 1717), Maria Amalia u. Maria Anna, blieben am Leben. Allein deren Successionsrecht war zweifelhaft, denn es fragte sich in mehreren Ländern der östreich. Monarchie, ob nach der Verfassung Frauen succediren könnten, ferner, ob nicht den Nachkommen früherer östreich. Prinzessinnen, die, an andre Häuser verheirathet, die Stammväter dieser waren, die Succession zukäme, u. es war ein Familienpact von Kaiser Leopold I. am 12. Sept. 1693 errichtet u. von Joseph I. u. Karl VI. beschworen, vermöge dessen erst Leopolds ältester Sohn, Joseph I., dann, wenn dieser keine männl. Nachkommen hinterließe, Leopolds jüngrer Sohn, Karl VI., u. wenn dieser ohne Söhne stürbe, die Töchter des Ersteren vor denen Karls succediren sollten. Dennoch dachte Karl VI. bald darauf, seinen etwaigen Töchtern die Erbfolge zu sichern u. bestimmte durch die **pragmat. Sanction,** daß, wenn er keine männl. Nachkommen hinterließe, ihm seine älteste Tochter u. ihre Nachkommen, dann seine andern Töchter u. ihre Nachkommen, nach dem Rechte der Erstgeburt, ferner dann seines Bruders Joseph I. Töchter, u. ihre Nachkommen u. endlich die Königin von Portugal u. die Töchter Kais. Leopolds I. in der jedenfalls für unzertrennlich erklärten östreich. Monarchie folgen sollten. Diese pragmat. Sanction ward nun theilweise am 19. April 1713 in einer dazu berufenen Versammlung von kaiserl. Ministern, Statthaltern, Generalen u. Präsidenten proclamirt, dann aber nicht weiter öffentlich bekannt gemacht, bis die ältre Tochter Josephs I., Maria Josepha, 1719 an August III., König von Polen u. Kurfürsten von Sachsen, u. die jüngere, Maria Amalia, 1722 an Karl VII. Albert, nachmaligen deutschen Kaiser u. Kurfürsten von Baiern vermählt werden sollte. Beide u. ihre Gemahle entsagten eidlich allen Ansprüchen auf die östreich. Monarchie. 1720 wurde diese Erbfolgebestimmung den östreich., böhm. u. schles. Ständen vorgelegt, welche sie denn auch, am spätesten die ungar. (1722), feierlich annahmen u. bestätigten. Hierauf wurde denn die pragmat. Sanction am 6. Dec. 1724 feierlich proclamirt. [3] Karl VI. gab sich nun alle Mühe, die Staaten Europas zur Anerkennung u. Garantie derselben zu bewegen. Spanien ratificirte sie im wiener Bündniß 1725, Rußland, der wiener Allianz beitretend, Mainz, Trier, Köln u. Braunschweig-Wolfenbüttel 1726, England u. Holland 1731, 1732 auch das deutsche Reich, ungeachtet der Protestation von Baiern, Pfalz u. Sachsen. Gleiches that 1732 von Neuem Rußland u. Dänemark bei Gelegenheit einer neuen Allianz mit Oestreich, 1733 auch Sachsen. 1735 übernahm auch Frankreich in dem den Krieg um die poln. Königswahl beendenden Frieden diese Gewährschaft, doch mußte Oestreich an die Bourbon. Linie

von

von Spanien Neapel u. einige andre ital. Staaten, zur Bildung einer Secundogenitur, später aber das Herzogthum Lothringen gegen Toscana abtreten. So meinte denn Karl VI., seiner Tochter, Maria Theresia, den unangefochtnen Besitz der ganzen östr. Monarchie gesichert zu haben. Wirklich trat Maria Theresia, an den Großherzog Franz von Toscana vermählt, nach ihres Vaters Tode (20. Oct. 1740) die Regierung ungestört an. [8] Indessen war ihre Lage schwierig, der Schatz leer, das Heer nicht 81,000 M. stark, die Minister Zinzendorf, Bartenstein u. A. waren altersschwach, furchtsam u. rathlos, nur Maria Theresia behielt Muth. [9] Am ersten regte sich Baiern; dessen Kurfürst Karl Albrecht gründete seine Forderungen nicht auf seine Gemahlin Maria Anna, die Tochter Kaisers Joseph I. (s. ob. 2), sondern auf seine gerade Abstammung von Anna, der ältsten Tochter Kaisers Ferdinand I., der testamentarisch bestimmt hatte, daß das Königreich Böhmen u. die östreich. Lande, beim Aussterben der männl. Linie des Hauses Habsburg, seinen Töchtern u. ihren Abkömmlingen zufallen sollten. Bei den Unterhandlungen vor dem Tode Karls VI. hatte es sich gezeigt, daß ein Wort in den beiden Testamentsabschriften verschieden laute, so daß in der bair. stand: in Ermangelung männlicher, in der östreich.: ehelicher Nachkommen. [7] Mittlerweile hatten die östreich. Minister viel gethan, um die Anerkennung der Mächte zu erlangen, u. Preußen, Sachsen, Rußland, England u. Holland gaben die besten Versicherungen, u. nur Frankreich ertheilte ausweichende Antworten, dennoch traute ihm Maria Theresia u. nahm den Rath Englands, Frankreich zu mißtrauen, nicht an. II. **Ausbruch des ersten schlesischen Kriegs.** [8] Da brach plötzlich **Friedrich II., König von Preußen,** am 23. Dec. 1740 mit 20,000 M. in Schlesien ein. Friedrich II. war erst seit wenigen Monaten seinem Vater, Friedrich Wilhelm I., in der Regierung gefolgt. Jung, ruhmsüchtig, kriegslustig, hielt er sich von Oe. in der jülich-berg. Erbfolgesache für übervortheilt u. berief sich auf verjährte Rechte Brandenburgs auf die Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg u. Wolau (s. u. Schlesien [Gesch.] III), täuschte den östreich. Gesandten Marquis v. Botta u. sendete endlich [8] den Graf Gotter den 25. Dec. nach Wien, um ganz Schlesien zu verlangen u. dagegen seine Allianz u. Unterstützung Oestreichs bei der Kaiserwahl anzubieten. Maria Theresia ließ den preuß. Gesandten gar nicht vor. Gotter verlangte hierauf nur die Verpfändung eines Theils von Schlesien, mit der Bedingung, es nie wieder einlösen zu können, allein auch dies ward abgewiesen. [10] Der **erste schles. Krieg** begann daher; am 1. Jan. 1741 wurden zunächst die Vorstädte Breslaus u. wenige Tage später, mit Hülfe eines Tumults in der Stadt, Breslau selbst besetzt, dann die schlecht befestigten Städte Ramslau, Ohlau u. Ottmachau genommen, u. Ende Jan. war ganz Schlesien bis auf Glogau, Brieg (die von den Preußen eingeschlossen waren), Glatz u. Neiße in Friedrichs Händen. Nun übertrug Friedrich dem Feldmarschall Schwerin das Commando u. kehrte nach Berlin zurück. Von hier aus versuchte er neue Unterhandlungen, die wieder zurückgewiesen wurden. [11] Maria Theresia erhielt nun von vielen Mächten, die die pragmat. Sanction garantirt hatten, Hülfe an Geld, allein überall wurde ihr der Rath ertheilt, sich mit Friedrich II. zu vergleichen, ja Rußland schloß sogar ein Vertheidigungsbündniß mit Preußen. [12] Maria Theresia sammelte aber in Mähren ein Heer u. übergab dem Grafen Neipperg statt des Grafen Brown das Commando. Friedrich II. eilte aber wieder zum Heere, nahm Glogau am 9. März mit Sturm u. rückte mit 25,000 M. dem 30,000 M. starken Neipperg entgegen. Am 10. April traf er den Feind bei **Molwitz,** wo Anfangs die Reiterei des östr. Generals Römer die preuß. des rechten Flügels complet schlug; selbst der König floh bis nach Ohlau, nur Schwerin hielt mit der Infanterie, hauptsächlich mit 3 Grenadier-Bataillons, Stand, u. machte mit ihnen, als die Munition bereits zu fehlen begann, einen Angriff auf den linken östr. Flügel, der die Oestreicher zum Rückzug nach Neiße nöthigte. Sie hatten 3000 M. u. 18 Kanonen, die Preußen 5200 M. verloren. Diese Schlacht hob die Preußen u. Friedrich II. in der öffentl. Meinung ungemein, u. sein Lager ward der Schauplatz der wichtigsten Verhandlungen, u. der franz. Marschall Belle-Isle erschien, um eine Allianz zu schließen, nebst engl., hannöver., holländ. Abgeordneten ꝛc. Die östr. Minister schienen geneigt, nachzugeben, nur Maria Theresia widerstrebte, u. während dessen eroberten die Preußen Brieg, machten Anstalt, Neiße zu belagern u. warfen in das von Neipperg bedrohte, bis jetzt noch nicht militärisch besetzte Breslau durch List eine starke Besatzung. [13] Frankreich zeigte sich unterdessen immer geneigter, die pragmat. Sanction anzutasten, der König von Spanien, Philipp V., machte wegen seiner geraden Abstammung in weibl. Linie von Kaiser Karl V. Ansprüche auf die ganze Erbschaft, indem er sich auf den Theilungsvertrag zwischen Maximilian I., Enkel Karls V. u. Ferdinands I., u. auf den Familienvertrag des deutschen u. span. Zweigs des Hauses Habsburg berief. Der König von Sardinien, Karl Emanuel, von Katharina, 2. Tochter Philipps II., Königs von Spanien, abstammend, machte ebenfalls Ansprüche auf Mailand, u. August III., König von Polen u. Kurfürst von Sachsen, der noch kurz vor der Schlacht bei Molwitz einen geheimen Theilungsvertrag der preuß. Monarchie mit Hannover geschlossen hatte, mach-

Digitized by Google

machte Miene, den Vertrag, nach dem seine Gemahlin, Josephs I. Tochter, in Oestreich succediren sollte, geltend zu machen. [14] Frankreich schloß am 18. Mai 1741 mit dem Kurf. von Baiern u. mit and. Mächten Allianzen, es entwickelte den Plan, Böhmen u. Ober-Oestreich, Tyrol u. Breisgau Baiern, Mähren u. Ober-Schlesien Sachsen, Nieder-Schlesien u. die Grafsch. Glatz Preußen, die Lombardei Spanien zu geben, Sardinien aber auf andre Weise zu entschädigen, Maria Theresia aber sollte Ungarn, Nieder-Oestreich mit Wien, Kärnthen, Krain u. Steiermark behalten. Hartnäckig weigerte sich wiederum Maria Theresia, Frankreich nur das Mindeste zu bewilligen. [15] Da schloß Karl Albert, Kurfürst v. Baiern, einen Vertrag mit Preußen, wodurch er diesem Schlesien garantirte u. die Grafschaft Glatz für 400,000 Gulden verkaufte, wie Preußen ihm dagegen Oestreich, Böhmen, Breisgau, Tyrol ꝛc. verbürgte, u. eröffnete am 31. Juli 1741 den Krieg mit der Besitznehmung von Passau, drang hierauf rasch nach St. Pölten, 8 Meil. von Wien, vor, forderte Wien auf u. wandte sich dann plötzlich nach Prag. [16] Mit einer franz. Armee zog Belle-Isle vom Oberrhein längs der Donau gegen Oestreich, mit einer an der Maas gesammelten drohte der Marschall v. Maillebois, mit einer andern unter dem Fürsten Leopold v. Dessau Preußen von Genthin aus das Hülfsheer Georgs II., Königs von England u. Kurfürsten von Hannover, anzugreifen, u. zwang ihn, Ruhe zu versprechen. [17] Maria Theresia schien daher verloren, nur sie selbst verlor den Muth nicht. Auf die Ungarn vertrauend, trat sie, eben damals schwanger, am 13. Sept. 1741, in Trauerkleidern, jedoch in ungar. Tracht, die Krone des heil. Stephan auf dem Haupte u. mit dem königl. Schwert umgürtet, in die Mitte der im Schloß zu Preßburg zusammenberufenen ungar. Stände u. bat um deren Unterstützung. Begeistert zogen die Magnaten den Säbel halb aus der Scheide u. riefen: Wir wollen für unsern König Maria Theresia sterben! Sogleich ward eine bedeutende Hülfe an Mannschaft u. Geld verwilligt. Am 14. Sept. leistete ihr Gemahl, der Großherzog von Toscana, den Schwur als Mitregent u. rief am Schlusse desselben: Mein Blut u. Leben für die Königin u. das Königreich Ungarn! In diesem Augenblicke zeigte Maria Theresia ihren Sohn, Joseph, noch ein zartes Kind, den Ständen, u. wiederum brachen diese in den Ruf aus: Sterben wir für unsern König u. ihre Familie, für Maria Theresia unsern König! Von allen Seiten strömten nun Freiwillige herbei, Oestreich wie Slavonien, Kroatien u. Böhmen stellte Mannschaft u. Wien u. Prag ward in Vertheidigungsstand gesetzt. [18] Der franz. Marschall Belle-Isle behandelte aber die deutschen Fürsten u. namentl. den zum franz. Lieutenant du Roi erklärten Kurfürsten von Baiern mit Uebermuth, u. ihr Gebiet als eroberte Provinz; Baiern u. Sachsen stritten sich über ihre Forderungen, Friedrich II. fürchtete durch Baierns Zug nach Böhmen Gefahr für Schlesien. Er nahm daher die Friedensanträge Englands günstiger auf u. that dem Grafen Neipperg ähnliche. Auch Maria Theresia war zu einem Separatfrieden mit Friedrich II. geneigt, u. [19] am 9. Oct. 1742 kam der geheime Vertrag zu Oberschnellendorf zwischen Friedrich, Lord Hyndfort u. Neipperg zu Stande. Der Krieg sollte zum Schein in Scharmützeln fortdauern, dagegen alle ernstl. Unternehmungen aufhören, Preußen erhielt Nieder-Schlesien bis an die Neiße, mit Neiße u. jenseit der Neiße Alles, was zum Herzogthum Brieg gehörte, abgetreten. Sogleich zog der größte Theil der östreich.-schles. Armee unter Neipperg gegen die andern Gegner. [20] Sachsen war unterdessen auch in Böhmen eingefallen; der Kurfürst von Baiern aber hatte aus Furcht, daß Sachsen Böhmen für sich behalten möchte, nachdem er 15,000 Franzosen unter Graf Segur zur Deckung von Oestreich u. Baiern zurückgelassen, sich gegen Böhmen gewendet, sich mit den Sachsen vereint u. belagerte Prag, das nur 3000 M. Besatzung hatte. Schon rückte ein östreich. Heer von 60,000 M. unter dem Prinzen Karl v. Lothringen heran, um Prag zu retten, als Prinz Karl 3 Stunden von Prag erfuhr, daß die Baiern diese Stadt in der Nacht vom 26. Oct. mit Leitererersteigung genommen hatten, worauf sich sein Heer nach Budweis u. Tabor zurückzog. [21] Am 27. Oct. zog der Kurf. von Baiern in Prag ein, ward dort den 29. Nov. als König von Böhmen ausgerufen u. ging nun nach Frankfurt, seine Kaiserwahl zu betreiben. Wirklich wurde er dort am 24. Jan. 1742 als Karl VII. zum Kaiser gewählt u. am 22. Febr. gekrönt. [22] Der Herzog v. Lothringen hatte unterdessen nach dem mißlungnen Entsatzversuch von Prag eine starke Stellung bei Budweis genommen, Khevenhüller mit 30,000 M. Anfangs Decembers 1741 den Graf Segur mit 25,000 M. Franzosen hinter der Ens verjagt, Linz genommen, Passau erobert u. München besetzt, während der östreich. Feldmarschall Bärenklau Schärding nahm u. ein baierisches, Linz zu Hülfe kommendes Corps am 23. Jan. schlug. [23] Auf die Nachricht von den Fortschritten der Oestreicher brach aber Friedrich II. den oberschnellendorfer Vertrag, Schwerin ward gen Olmütz gesendet, Glatz erobert u. der fernere Operationsplan mit den Franzosen u. Baiern zu Dresden u. Prag verabredet. [24] Friedrich rückte mit seinem Heere u. den Sachsen unter dem Graf Rutowsky gegen den Herzog Karl v. Lothringen nach Iglau, besetzte die Ufer der Taya, sendete seine Husaren weit streifend bis an die Thore Wiens vor u.

schloß

schloß Brünn ein. Schnell zog der Prinz Karl von Lothringen aber 10,000 M. aus Baiern an sich u. wollte noch 15,000 M. aus Ungarn u. 40,000 M. ungar. Heerbann mit sich vereinen; er bedrohte Ober-Schlesien u. zwang den König, nach Chrudim zurückzugehen. Hier verließen die Sachsen Friedrich II. u. dieser ward in einer sehr gefährl. Stellung vom Prinzen Karl am Morgen des 17. Mai bei **Chotusitz** angegriffen, so daß er sich kaum in Schlachtordnung stellen konnte, rasch ließ aber Friedrich den rechten Flügel vorgehn, nahm die Oestreicher in die Flanke u. zwang sie mit einem Verlust von 7000 M. u. 18 Kanonen, während er selbst nur 3000 verloren hatte, zurückzugehn. [24] Diese verlorne Schlacht bewog Maria Theresia zum **Definitivfrieden von Breslau**, den am 11. Juni 1742 Lord Hyndfort östreich. u. Graf Podewils preuß. Seits unterzeichnet; er ward am 18. Juli von Georg II., König v. England, garantirt u. zu **Berlin** am 28. Juli bestätigt. Durch denselben trat Oestreich an Preußen Nieder-Schlesien u. Ober-Schlesien, nebst der Grafschaft Glatz, außer Troppau, Jägerndorf u. den jenseit der Oppa gelegnen Gebirge, mit allen Hoheitsrechten ab. Der Kurfürst von Sachsen versprach seine Truppen von der franz. Armee in Böhmen zurückzuziehen u. die pragmat. Sanction anzuerkennen. Später (den 20. December) schloß er einen Allianzvertrag mit Oestreich. **III. Zwischenkrieg Oestreichs mit Frankreich u. Baiern.** [25] Mit neuer Kraft wendete sich nun Oestreich gegen Frankreich u. Baiern, 10,000 Franzosen waren unter Harcourt nach Böhmen unterwegs, wurden aber von Khevenhüller an der Donau in Schach gehalten, u. der Marschall von Broglio, der nach der Kaiserkrönung wieder zu der Armee gekommen war, u. Belle-Isle hatten einen Angriff des Fürsten von Lobkowitz auf Frauenberg durch das Gefecht von Sahai abgewiesen. Ein 2. Angriff auf Broglio zu Frauenberg gelang, die Franzosen flohen nach Braunau u. das Gepäck u. Pisek gingen verloren. Prinz Karl von Lothringen u. der Feldmarschall von Festetitz schlossen nun mit 70,000 Oestr. alle in Böhmen befindl. Franz. in **Prag** ein. [26] Während dem waren die europ. Cabinette zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Bestehen Oestreichs mit einer großen Macht doch nöthig sei, um die bourbon. Höfe zu paralysiren; zu den Subsidien Englands waren schon früher von Holland 840,000 holländ. Gulden bewilligt worden, England rüstete 16,000 M., um in den Niederlanden, mit Hessen u. Hannoveranern verbunden, den Franzosen entgegenzutreten, u. mit dem König von Sardinien kam es zu einem Vertrag, wodurch Maria Theresia ihm Abtretungen im Mailändischen u. die Uebertragung der Rechte auf Finale verhieß, dieser aber zusagte, keine fremde Macht in die Lombardei zu lassen. Maria Theresia wies nun die Friedensantrage Frankreichs und Baierns zurück. [27] Um Prag zu retten, rückte der Marschall v. Maillebois aus den Niederlanden herbei, vereinte sich am 14. Septbr. in Amberg mit den Baiern unter Seckendorf, später mit dem Corps des Herzogs v. Harcourt unter dem Marschall Moritz von Sachsen u. vereinte 60,000 M. Er entsendete Seckendorf nach Baiern, der den Feldmarschall Khevenhüller verjagte u. Kaiser Karl VII. am 2. October im Triumph in München einführte; er selbst ging dann nach Eger. Unterdessen war dem Marschall Broglio, durch den Abzug des Prinzen v. Lothringen, der mit dem größten Theile des Belagerungscorps, um Maillebois bei Saatz u. Kaden den Weg zu verrennen, seine Stellung verlassen hatte, die Möglichkeit geworden, Prag mit 12,000 M. zu verlassen u. nach Leitmeritz zu ziehen, um sich mit Maillebois zu vereinigen. Dies mißlang aber u. Broglio sendete sein Corps nach Prag zurück, entkam aber für seine Person zu dem Heere von Maillebois von dem er den Oberbefehl übernahm. Die prager Garnison litt aber unter Belle-Isle großen Mangel; Prinz Karl sah sie schon als sichere Beute an u. legte seine Truppen in Winterquartiere. Belle-Isle aber durchbrach mit 11,000 M. Fußvolk, 3000 Pferden u. 30 Kanonen in der Nacht des 16. Dec. die östreich. Linien u. gelangte nach einigen Märschen glücklich, das Corps aber zum Tode erschöpft, in Eger an. Nur etwa 100 M. hatte er während des Rückzugs durch den Feind, etwa 1200 M. durch Kälte u. Mangel verloren. 5000 M. starben später. Den Rest des Corps führte er, nachdem eine Besatzung in Eger zurückgeblieben war, den 2. Jan. 1743 nach dem Rhein zurück, den er bei Speier überschritt. Etwa 8000 M. kehrten von dem Heere zurück, das 2 Jahre zuvor 40,000 M. stark in Deutschland eingedrungen war. Gen. Chevret, der mit 6000 Kranken in Prag zurückgeblieben war, erhielt auf seine Drohung, die Stadt anzuzünden, freien Abzug von Prag. [28] In Italien wehrte der König von Sardinien einem franz. Corps mit Erfolg das Eindringen über die Alpen, während ein andres sardin. Corps mit Glück gegen die Spanier unter dem Herzog von Montemar focht u. das Herzogthum von Modena besetzte. Auch Neapel erhielt ein engl. Geschwader, durch angedrohte Beschießung der Hauptstadt, in Unthätigkeit. [29] Durch den Tod des Cardinals Fleury, Ministers Ludwigs XV., stiegen Oestreichs Angelegenheiten u. England führte mit neuer Kraft den Krieg fort, zahlte Oestreich die versprochnen Subsidien von 2,100,000 Thlr. jährlich, Sardinien 1,400,000 Thlr., bewog Holland, 60,000 M. als Hülfscorps gegen Frankreich zu stellen, schloß mit Rußland ein Schutzbündniß u. gab dem Lord Stair mit seinen Briten Befehl, von den Nie-

Digitized by Google

Niederländer auch zur Hülfe Marien Theresiens vorzurücken. [10] Unterdessen rückte der Prinz Karl v. Lothringen u. unter ihm Khevenhüller in Baiern ein u. drängte den baier. Feldmarschall v. Seckendorf über die Isar zurück, wo er den baier. Gen. Minuzzi mit 8000 M. von Braunau aus an sich ziehn wollte. Dieser wagte es aber nicht, zu kommen u. Khevenhüller schlug ihn am 9. Mai u. jagte ihn nach Braunau, wo er sich mit 6000 M. ergab. Broglio, der mit den Franzosen trotz Seckendorfs Zureden unbeweglich zu Osterhoven stand, zog sich nun, ungeachtet ihm eine Verstärkung von des Herzogs v. Noailles Heere von 10—12,000 M. begegnete, bis über den Rhein zurück. [11] Fürst Lobkowitz schloß nun Eger ein, verjagte den Marschall v. Sachsen aus der Oberpfalz u. stieß zu dem Prinzen v. Lothringen, während Gen. Steinitz, aus Tyrol kommend, den Feind in die rechte Flanke nahm. Seckendorf stand mit den Resten der baier. Armee zu München. Kais. Karl VII. sah sich von den Franz. verlassen u. ließ daher Seckendorf einen **Neutralitätsvertrag zu Nieder-Schönfeld** den 27 Juni schließen, durch den der Kaiser seinen Ansprüchen auf die östreich. Erbfolge entsagte u. sein Land, so wie die bis jetzt noch von den Baiern besetzten Städte, bis zum allgem. Frieden den Oestreichern überließ. Er selbst ging hierauf nach Augsburg, später nach Frankfurt, seine Truppen nach Franken. Die Oestreicher setzten dagegen in Baiern eine Landesadministration in München ein, u. die baier. Stände mußten Maria Theresia huldigen. [12] Während dessen hatte Lord Stair mit den Briten den 12. Mai den Rhein überschritten u. kam, von Hannoveranern u. Hessen verstärkt, den 23. bei Frankfurt a. M. an, u. Georg II. schiffte selbst nach dem Continent über, um das Commando zu übernehmen. Um die Vereinigung Khevenhüllers u. des Prinzen Karl von Lothringen, die vom Oberrhein anrückten, mit dem engl.-hess. Heer zu verhindern, besetzte der Herzog von Noailles, der jetzt das franz. Heer am Mittelrhein befehligte, den Main bei Aschaffenburg u. bewirkte in dem engl. Lager, da die Zufuhr auf dem Main fehlte, den größten Mangel. Um sich zu einem Corps von 12,000 Hannoveranern u. Hessen bei Hanau durchzuschlagen, brach Georg II. am 27. Juni Nachts mit seinem 43,000 M. starken Heere (worunter 16,000 Hannoveraner, 17,000 Engländer u. 10,000 Oestreicher) u. gegen Hanau auf. Bei **Dettingen** fand er Noailles quer über die Ebne, vor der Fronte einen Bach habend, den linken Flügel an den Main gelehnt u. jenseit des Mains eine versteckte Batterien habend, aufgestellt. Wegen Mangels an Raum mußten die Engländer in 8 Treffen hinter einander aufmarschiren, das Flankenfeuer that ihnen daher bedeutenden Schaden. Die Franzosen unternahmen nun einen Angriff, die franz. Garde drängte sich voreilend zwischen die Verbündeten und den Main, die Batterie jenseit des Flusses mußte daher schweigen u. die Schlacht ging verloren. Die Franzosen gingen über den Main u. Rhein zurück u. glücklich kam Georg II. nach Hanau, von wo er den Franzosen über Mainz nach Worms folgte u. der König nach London zurückkehrte. [13] Auch in **Italien** ward der Krieg mit Lebhaftigkeit geführt. Bereits im Sept. 1742 war dort der Marquis von Montemar durch den Marquis de Gages ersetzt worden. Dieser zögerte indessen auch u. erhielt daher im Febr. 1743 den Befehl, binnen 3 Tagen anzugreifen od. seinen Posten niederzulegen. Gages brach daher von Bologna auf u. suchte die Oestreicher zu überfallen. Feldmarschall Traun hatte aber bereits die Nachricht erhalten u. sein Heer bei Campo Santo gesammelt. Es kam hier am 8. Februar zum Gefecht, in dem die Spanier mit Verlust zurückgeschlagen wurden, sich aber doch den Sieg zuschrieben. Im März erhielt Traun Verstärkungen, u. Gages hielt es für zweckmäßig, mit seinem auf 12,000 M. geschmolzenen Heere von Bologna nach Rimini zurückzugehn. [14] Erst im Spätjahr 1748 trat Maria Theresia, auf Englands Dringen, dem Könige von Sardinien für seine im vor. Jahre geleistete Hülfe das Gebiet von Vigenasco, die Grafschaft Anghiera, die Stadt u. das Gebiet von Piacenza, so wie einen Theil vom Herzogthum Parma ab, u. Sardinien schloß mit Oestreich u. England am 12. Sept. zu Wormio eine neue Offensiv- u. Defensivallianz, wofür Oestreich versprach, 30,000 M. unter dem Commando des Königs v. Sardinien zu stellen, England jährlich 300,000 Pfd. u. 200,000 zur Einlösung von Finale zu zahlen u. eine Flotte im Mittelmeere zu halten, Sardinien aber 48,000 M. zu stellen. [15] Fürst Lobkowitz, der den Feldmarschall Traun abgelöst hatte, rückte nun nach Rimini vor u. trieb die Spanier bis hinter Foglio, u. bezog Winterquartiere, Spanien u. Frankreich aber erklärten Sardinien den Krieg, u. ein von dem span. Infanten Don Philipp geführtes Heer eroberte Savoyen u. versuchte in Piemont durch die Erstürmung der Linien von Chateau-Dauphin, welche die Bergpässe deckten, einzudringen. Am 7. u. 8. Oct. aber von den Sardiniern unter des Königs persönl. Führung zurückgeschlagen, mußte sich Don Philipp, des einbrechenden Winters wegen, nach der Dauphiné u. Provence zurückziehen. [16] Bisher waren Frankreich, Oestreich, England u. Holland nur in der Rolle mit andern verbündeten Mächten, nicht aber als gegen einander kriegführend aufgetreten, Frankreich erklärte nun aber Oestreich, England u. Holland den Krieg. Zugleich unterstützte es den Prätendenten in Schottland mit Truppen, weshalb Georg II. 6000 Engländer nach England zurückkehren ließ u. die tractatmäßige Hülfe von 6000 Holländern

Digitized by Google

dern in Anspruch nahm u. erhielt, auch die Hülfe des Königs von Preußen begehrte. [36] Anfang 1744 fielen auch 100,000 Franzosen unter dem Marschall von Sachsen in die Niederlande ein. Da Holland nur 50,000 diesem entgegenstellen konnte, entspann sich ein Festungskrieg. Menin fiel, dann Ypern, Courtray, Fort Knoke u. Furnes. Der alte bedenkliche engl. Feldmarschall Wade befehligte dort, der östr. Gen. Fürst Aremberg beachtete aber seine hennegauischen Güter mehr als die öffentl. Angelegenheiten, u. Prinz Moritz von Nassau hatte von den Generalstaaten Befehl, vorsichtig zu verfahren; alle drei unternahmen daher nichts. [37] Plötzlich bewirkte aber der Einfall des Prinzen Karl in Elsaß eine günstige Diversion. Marschall Coigny u. Feldmarschall Seckendorf vertheidigten diese Provinz. Prinz Karl von Lothringen täuschte sie durch einen falschen Angriff, ließ am 1. Juli General Nadasty mit 9000 Husaren u. Panduren oberhalb Philippsburg auf Kähnen übergehen u. die Franzosen überfallen. Er folgte über Weißenau u. Schurch, die Linien von Speier, Germersheim, Lauterburg u. die Stellung bei Weißenau wurden genommen u. Prinz Karl war mit 60,000 M. mitten in Elsaß. Vergebens suchte Coigny Weißenburg wieder zu erobern u. zog sich endlich hinter die Motter, Prinz Karl aber schloß Fort Louis ein u. streifte nach Lothringen hinein. [38] Solche Gefahr bewog Ludwig XV. 30,000 M. unter Noailles aus den Niederlanden dem Elsaß zu Hülfe zu senden, er selbst eilte von Lille nach dem Elsaß, erkrankte aber schwer zu Metz. Noailles überschritt die Vogesen u. stieß bei Molsheim zu Coigny, 10,000 M. rückten gegen Pfalzburg vor u. ein starkes Corps unter Belle-Isle sammelte sich bei Toul. IV. **Zweiter schlesischer Krieg.** [39] Friedrich II., König v. Preußen, hatte die zu großen Fortschritte Oestreichs nicht ohne die Besorgniß, daß er beim endlichen Frieden gegen den breslauer Frieden Schlesien wieder verlieren werde, gesehen. Noch mehr wurde er durch einen Brief Georgs II. an Maria Theresia, wo dieser erklärte, die Demüthigung Preußens ruhig mit ansehen zu wollen, u. durch einen geh. Allianztractat Oestreichs mit Sachsen, worin erstrem alle Länder, welche es vor 1739 gehabt hatte, folglich auch Schlesien garantirt wurden, hierin bestärkt. Sein Heer war auf 100,000 M. vermehrt, Geldmittel lagen bereit, u. als ein längst projectirter deutscher Fürstenbund zum 3. Male mißlang, schloß er am 13. Mai zu Frankfurt eine geheime Uebereinkunft mit dem Kaiser Karl VII., dem Kurfürsten von der Pfalz u. dem König v. Schweden, als Landgrafen von Hessen-Kassel, nach dem die Reichsunabhängigkeit geschützt, Böhmen für Karl VII. erobert, der königgrätzer Kreis aber an Preußen abgetreten werden sollte, u. unterhandelte mit Frankreich eine neue, ihm jedoch franz. Seits sehr erschwerte Allianz. [40] Am 9. Aug. erließ er eine Erklärung, worin er verkündete, nur zum Besten der deutschen Reichsfreiheit, zur Erhaltung des kaiserl. Ansehens u. zur Gewinnung des Friedens in die Waffen zu treten u. rückte Mitte August in 3 Colonnen in Böhmen ein; 12,000 M. unter Fürst Leopold von Dessau deckten das Brandenburgische; 22,000 M. unter Marwitz Oberschlesien. Sachsen war durch diese Eile betäubt, zog sein Heer bei Dresden zusammen, ließ jedoch die Schiffe der Preußen durch Dresden. [41] Die 3 Colonnen vereinigten sich bei Prag. Der König selbst berennte u. beschoß die kleine Seite, Schwerin die eigentl. Stadt. Als die Bresche am 16. Sept. gelegt war, ergab sich der östreich. Commandant nebst der Besatzung von 12,000 M. Nun besetzte Friedrich auf Antrieb der Franzosen Tabor, Budweis u. Frauenberg u. bedrohte so das Erzherzogthum Oestreich. 40,000 M. Ungarn wurden nun von Ungarn sogleich, 30,000 M. zur Reserve für den Nothfall gestellt u. von erstern 10,000 M. nach Böhmen entsendet. Auch Sachsen erklärte sich, durch engl. Gold bewogen, zur Stellung von 6000 M. Hülfstruppen, u. Prinz Karl von Lothringen wußte sich durch Klugheit u. die Ruhe der Franzosen, die, ungeachtet Seckendorf Baiern wieder in Besitz genommen hatte u. die Oestreicher abzuschneiden drohte, ruhig bei Freiburg stehen blieben, Ende August bei Speier über den Rhein zurück zu manövriren u. am 9. Sept. Donauwerth zu erreichen, wo er das Heer verließ u. nach Wien ging. Nun belagerten die Franzosen Freiburg in Breisgau vom 30. Oct. bis 28. Nov., wo es fiel, nachdem es den Franzosen 18,000 M. gekostet hatte. [42] Von allen diesem war Friedrich II. nur sehr unvollkommen unterrichtet, denn sobald Bathiany, der in Böhmen befehligte, sein Vorrücken erfuhr, besetzte er Beraun u. andre Punkte in seinem Rücken, u. die leichten ihn umschwärmenden Truppen machten jede Recognoscirung unmöglich; dazu fehlten bald die Lebensmittel. Als nun östreich. Truppen im Rücken Friedrichs II. erschienen u. ihn von Prag abzuschneiden drohten, mußte er Anfangs Oct. den Rückzug beginnen. Bald zeigte sich Prinz Karl von Lothringen sehr überlegen, mit 6000 Sachsen vereint, in der linken Flanke der Preußen u. nahm diesen viele Gefangne ab. Von Kollin aus zog sich Friedrich II. gleich nach Schlesien zurück; zugleich befahl er den Rückzug der Generale Einsiedel u. Rothenburg mit der prager Garnison über die Lausitz nach Schlesien. [43] Die Oestreicher setzten den Feldzug auch im Winter fort, rückten in Oberschlesien u. die Grafschaft Glatz ein, während sich die Preußen bei Neiße u. Breslau concentrirten. Der Prinz von Anhalt sammelte bedeutende Streitkräfte bei Neiße, überschritt

schritt mit diesen den 7. Jan. 1745 die Neiße, u. bei seiner, so wie des Generals Nassau u. Lehwald Annäherung zogen sich die Oestreicher allenthalben nach Mähren zurück. Auch überfiel General Nassau Ratibor u. nahm dort, da die Brücke brach, über 3000 Ungarn gefangen. General Lehwald lieferte über den Oestreichern den 13. Febr. 1745 ein glückliches Gefecht bei Habelschwerdt, wo die Gegner 900 M. u. 3 Kanonen verloren. " In **Italien** drang 1744 der Fürst Lobkowitz in der Mitte März gegen Rom vor u. drängte die Spanier bis an die Grenze von Neapel. Der König von Neapel, durch dies Anrücken erschreckt, gab seine Neutralität auf, stieß mit 15,000 M. zum span. Heere u. ging wieder zur Offensive über. Fürst Lobkowitz war nach Rom gezogen, wohin ihm Karl III., König von Neapel, in 3 Colonnen folgte. Bei Velletri überfiel am 10. Aug. Fürst Lobkowitz die tief schlafenden Gegner im Lager; diese ermannten sich aber, verjagten die plündernden Oestreicher aus Velletri u. dem Lager u. wiesen so mit einem Verlust von 3000 M. den Angriff ab. Fürst Lobkowitz zog sich nun Anfangs Nov. in die Winterquartiere, die Spanier u. Neapolitaner ebenfalls. " Der König von Sardinien war indessen mit 30,000 frisch ausgehobner Sardiniern u. 6000 Oestreichern den Franzosen u. Spaniern unter Don Philipp, die Nizza genommen hatten, entgegengerückt, sein Lager ward aber von den Gegnern gestürmt, Montalban u. Villafranca genommen, u. die franz.-span. Armee wollte nun längs der genues. Küste in Piemont vordringen. Die Genueser wollten sie hierbei unterstützen, aber die Engländer vereiteten dies durch die Drohung, Genua zu beschießen. Nun drang der Prinz Conti, der eigentlich das Heer befehligte, mühsam durch die sehr schwierigen u. gut befestigten Alpenpässe vor, nahm Chateau-Dauphin, die Barricaden am Eingang des Sturethals, ging längs desselben hinab, nahm das Fort Demant u. belagerte Coni. Obschon aber ein Entsatzversuch des Königs abgewiesen wurde, zwang doch der einbrechende Winter die Franzosen, die Belagerung mit einem Verlust von 10,000 M. aufzuheben u. über die Alpen zurückzugehen. " Im Winter auf 1745 fanden wieder Unterhandlungen Statt. Marschall Belle-Isle wollte sich deshalb, nachdem er bereits in München u. Kassel gewesen, durch das Hannöversche nach Berlin begeben, ward aber in Elbingerode von einem Postmeister erkannt u. verhaftet u. als Gefangner nach England gebracht, wo er erst 1745 ausgewechselt ward. " Friedrich II. war durch den Feldzug von 1744 erschöpft, sein Land mußte, wenn Frankreich Friede schloß, der Schauplatz des Kriegs werden, u. deshalb wünschte er, unter Vermittelung Georgs II., den Frieden. Maria Theresia verweigerte ihm denselben aber bestimmt, sich vorzüglich auf die den 8. Januar zu Warschau geschlossne **Quadrupelallianz** zwischen Oestreich, England, Holland u. dem König von Polen stützend, dem gemäß Letztrer versprach, statt der 6000 M. vertragsmäßiger Hülfstruppen, die August III. seit 1744 gestellt hatte, 30,000 M. zum Schutze Böhmens zu geben, wofür er 150,000 Pfd. St. Hülfsgelder von England erhalten sollte. " Um diese Zeit st. am 20. Jan. 1745 Kaiser Karl VII. u. Maximilian Joseph, sein Sohn, nahm zwar weder den Titel eines Königs von Böhmen, noch den eines Erzherzogs von Oestreich an, gab auch den Zureden Frankreichs, sich um die Kaiserkrone mit zu bewerben, kein Gehör, setzte aber dennoch, seinen Bündnissen treu, den Krieg fort. Seckendorf hatte im Winter das Commando niedergelegt, aber vor seinem Abgange so weite Winterquartiere bezogen, daß Bathiany in den ersten Tagen Aprils mit 12,000 M. nach Landshut mitten unter die baier. Quartiere eindrang u. die Franzosen u. Baiern unter dem Grafen Segur am 15. April 1745 bei **Pfaffenhofen** schlug. Hierauf erschien Seckendorf am Hofe des Kurfürsten, redete zum Frieden u. bewog so Maximilian Joseph zu dem **Frieden von Füssen** am 22. April 1745. Durch denselben erhielt Maximilian Joseph seine sämmtlichen Staaten zurück, entsagte aber allen Ansprüchen auf die östreich. Erbschaft, garantirte die pragmat. Sanction, versprach dem Großherzog von Toscana, Marien Theresiens Gemahl, seine Stimme bei der Kaiserwahl u. bewilligte Oestreich die Ausübung der böhm. Stimme als Kurfürst. Dagegen erkannte Maria Theresia die Rechtsgültigkeit der Wahl Karls VII. an u. entsagte allen Entschädigungsansprüchen u. einer jeden Erhebung von Contribution in Baiern. " Frankreich wollte nicht leiden, daß die Kaiserkrone wieder an das Haus Oestreich käme, es suchte nach Candidaten herum u. bot endlich dem Kurfürsten v. Sachsen seine Mitwirkung an, um ihn auf den Kaiserthron zu erheben. Dies benutzte August III., um auf sein Treubleiben einen höhern Preis zu setzen, u. erhielt in der That von Oestreich in einem neuen Bündniß den 18. Mai zu Leipzig den zülichauer u. schwiebuser Kreis u. außerdem von der künftigen preuß. Beute Magdeburg, Krossen u. Kottbus zugesagt. Nach diesem Vertrage stießen 22,000 Sachsen zu den Oestreichern, der Durchzug durch Sachsen ward Preußen versagt u. dieser Macht der Krieg demnach factisch erklärt. " Durch den Frieden von Fuessen war der Schauplatz des Kriegs im Westen von Deutschland durchaus auf die **Niederlande** beschränkt u. 80,000 M., angeblich unter dem König Ludwig XV. selbst, eigentl. aber unter dem Marschall von Sachsen, rückten Ende Aprils in Flandern ein u. berennten den 25. April das von 9000 Holländern vertheidigte Tournay. Die Verbündeten,

50,000

50,000 M. Oestreicher, Engländer, Hannoveraner, Holländer u. Deutsche, unter dem Herzog von Cumberland, griffen die franz. Schanzen an der Schelde, bes. bei den Dörfern Fontenoy u. Vezai, wodurch diese Belagerung gedeckt werden sollte, den 11. Mai an. Fast war, ungeachtet die Holländer flohn, der Sieg errungen, als eine kleine Batterie von 4 Kanonen die in eine Colonne ungestüm vordringenden Briten in Unordnung brachte u. ein Angriff der Franzosen die Schlacht zu ihren Gunsten entschied; die Verbündeten verloren 10,000 M., die Franzosen 4000 M. Nach derselben mußte der Herzog v. Cumberland, der sich in das Lager von Lessine bei Ath zog, zusehn, wie die Stadt Tournay den 22. Mai, die Citadelle den 21. Juni capitulirte, u. dann, nachdem 5000 M., die er in die Citadelle von Gent werfen wollte, geschlagen waren, wie auch diese sich ergab u. Brügge, Oudenaarde, Nieuwport, Dendermonde, Ostende u. Ath der durch 20,000 M. von der Rheinarmee verstärkten franz. Armee capitulirten. Hierauf bezog der Marschall v. Sachsen Winterquartiere an der Dender. " Später als an andern Orten begann der Feldzug in **Schlesien.** Friedrich stellte sich unentschlossen u. bewog durch einen Spion, von dem er wußte, daß er so gut ihn als den Oestreichern diente, den Prinzen Karl v. Lothringen zu der Meinung, er werde sich angegriffen nach Breslau zurückziehn. Dieser sendete daher seinen Vortrab unter Nadasty über das Gebirge, den aber Winterfeld angriff u. schlug. Man berief der König schleunig den Markgrafen Karl von Brandenburg mit seinem Corps aus Ober-Schlesien zu sich, indem er den Gen. Ziethen mit seinem Husarenregiment, dessen Uniform der eines östreichschen sehr glich, unter der Maske von Oestreichern, mitten durch die dazwischen streifenden Feinde schickte. Ziethen erreichte glücklich den Markgrafen Karl, indem die Gegner erst im letzten Moment die Preußen erkannten u. angriffen, u. Markgraf Karl schlug sich nun Ende Mais mit 12,000 M. durch 20,000 Feinde durch u. kam den 28. Mai 1745 beim König an. "Friedrich gab nun du Moulin u. Winterfeld den Befehl, den Posten bei Landshut zu verlassen u. ließ wieder durch den Spion den Oestreichern glauben machen, daß sie sich nach Breslau zurückzögen. Am 1. Juni stellte sich Friedrich II. hinter Schweidnitz, von einem Busch u. Hügeln gedeckt, auf. Prinz Karl kam am 2. Juni richtig von Königingrätz aus durch die Defileen von Hohenfriedberg u. Landshut in 8 großen Colonnen aus dem Gebirge hervor, glaubte die Preußen im vollen Rückzug nach Breslau begriffen u. hielt das was er von einzelnen Trupps noch sah, für die Arrieregarde. Noch unvorsichtiger folgten die Sachsen unter dem Herzog v. Weißenfels, u. diese griff Friedrich II. am 4. Juni bei **Hohenfriedberg** an u. schlug sie gänzlich. Prinz Karl hielt das Schießen für ein Arrieregardengefecht, sendete keine Hülfe u. stellte seinen Flügel nicht eher in Schlachtordnung, als bis er die Sachsen in voller Flucht erblickte. Nun wurde auch er angegriffen u. geschlagen, so daß die preuß. Reiterei 76 Fahnen eroberte u. 7000 Gefangne machte. 4000 Oestreicher u. Sachsen waren getödtet worden. Die Preußen verloren 1800 M. Sie waren 70,000, die Oestreicher 96,000 M. stark gewesen. Prinz Karl zog sich nun langsam nach Böhmen hinter die Elbe u. Adler zurück, wo Friedrich II. ihm 3 Monate gegenüberstand, ohne ihn anzugreifen. Er wollte nämlich Böhmen, so weit er es erreichen konnte, ausfouragiren u. sich dadurch ruhige Winterquartiere schaffen. Die Oestreicher, sich im Walde (dem sogen. Königreich Sylpa) verbergend, beunruhigten die Preußen fortwährend u. nahmen fast jeden Convoi derselben. Streifereien der Ungarn in Oberschlesien u. die Erstürmung der nicht vollendeten Festung Kosel durch Verrath eines desertirten preuß. Offiziers, der ihnen die seichten Stellen des Wassergrabens anzeigte, bezeichneten diese Zeit. General Nassau ging den 25. Juni mit 12,000 M. nach Ober-Schlesien ab, drängte die Ungarn zurück, nahm Kosel den 6. Sept. wieder u. machte dort 8000 Mann Kroaten zu Gefangnen. " Friedrich II. zog sich nun, obschon der Herzog von Weißenfels nach Preußens völliger Kriegserklärung gegen Sachsen, u. weil man die 12,000 M. Preußen unter dem Fürsten v. Dessau in Dresden fürchtete, mit dem größten Theil der sächs. Armee nach Sachsen zurückgekehrt war u. nur 6000 M. zurückgelassen hatte, Mitte Sept. 1744 nach den Lagern von Kowalkowitz u. Staudenz, um Schlesien näher zu sein, zurück. Der Prinz Karl v. Lothringen, der den ernstl. Befehl erhalten hatte, offensiv zu verfahren u. die Fürsten v. Ahremberg u. Lobkowitz deshalb als Kriegsräthe zugeordnet bekommen hatte, hatte schon das Städtchen Neustadt angegriffen, welches der Major v. Tauenzien mit 300 M. gegen 10,000 M. 5 Tage lang u. selbst gegen offne Trancheen hielt, u. endlich doch genommen, u. folgte Friedrich II., ihn fortwährend mit seinen leichten Truppen neckend. Als Friedrich II. nun die rückgängige Bewegung weiter fortsetzen wollte, erschien am 30. Sept. bei **Soor** die ganze östreich. Cavallerie, von der Armee gefolgt, in der rechten Flanke; allein kühn faßte Friedrich II. den Entschluß, mit 18,000 M. die 40,000 M. starken Gegner anzugreifen; rasch machte er eine Viertelschwenkung, stürzte mit seiner Reiterei auf den Feind, warf dessen Reiterei, schlug die Gegner, die freilich an diesem Tage nicht Terrain sich auszubreiten hatten, u. nahm ihnen 22 Kanonen, 12 Fahnen u. 2000 Gefangne ab. Die Oestreicher hatten 4000, die Preußen 3000 Todte u. Verwundete. 5 Tage stand

Fried-

Digitized by Google

Friedrich auf dem Schlachtfelde, dann setzte er seinen Weg über Trautenau nach Schlesien fort, wo der General du Moulin an der Grenze den Cordon zu Sicherung der Winterquartiere zog u. die übrige Armee Cantonirungen bei Schweidnitz nahm. Der König ging aber nach Berlin u. ließ dem Prinzen Leopold v. Anhalt das Commando. "Während sich so anscheinend die Winterruhe vorbereitete, hatte der sächs. Minister Graf Brühl den Plan entworfen, daß der Prinz v. Lothringen mit seinem Heere nach Sachsen rücken u. mit den Sachsen vereint rasch auf Berlin losgehn u. dies nehmen sollte, u. Friedrichs II. Staaten sollten dann getheilt werden. Zum Glück für Friedrich schwatzte aber Brühl bei einer Spielpartie gegen den schwed. Gesandten am sächs. Hofe, Rudenskiöld, das Geheimniß aus, u. dieser theilte Friedrich II. dasselbe mit. Bereits war General Grünne mit 7000 Oestreichern in Sachsen eingerückt u. der Prinz von Lothringen über Zittau im Anmarsch. Sogleich gab Friedrich dem alten Fürsten v. Dessau Befehl, mit seinen 12,000 M. von Halle über Leipzig nach Dresden vorzudringen, er selbst übernahm aber Mitte Nov. in Schlesien das Commando. 5000 M. deckten unter General Haake Berlin, General Nassau aber bei Landshut Schlesien; Winterfeld aber sollte dem Prinzen von Lothringen beobachtend zur Seite bleiben. Beim Heere angelangt, fand Friedrich II. den Prinzen v. Lothringen im vollen Marsch durch die Lausitz. Er täuschte ihn durch eine Kriegslist, indem er sich stellte, als ob er durch die Erklärung des russ. Gesandten, daß Rußland, sobald Friedrich in Sachsen einfalle, früheren Tractaten gemäß Sachsen Hülfe leisten müsse, erschreckt, sich begnüge, ihm nach Krossen zuvorzukommen. Unbesorgt marschirten daher die Oestreicher in sehr breiter Fronte (gegen 5 Meilen) u. cantonirten jede Nacht, als Friedrich sein 25,000 M. starkes Heer bei Naumburg am Queis concentrirte, die Queis am 30. Nov. Morgens überschritt, gegen 4 Uhr Abends 2 Bataillons u. 6 Schwadronen Sachsen zu katholisch Hennersdorf überfiel u. ihnen, nach kurzem Gefecht, 6 Kanonen, 5 Fahnen, 1100 Gefangne abnahm. Dadurch erschreckt zog sich das Heer des Prinzen von Lothringen mit einem Verlust von 4000 M., bes. an Deserteurs u. Gefangnen, eilig wieder nach Böhmen zurück. Friedrich ließ nun etwa 7000 M. zu Zittau zurück, sendete Winterfeld mit etwa 3000 M. nach Schlesien, u. bezog bei Görlitz u. Bautzen Erholungsquartiere. "Als nun der alte Fürst von Dessau seinen Aufbruch von Halle am 30. Nov. u. seine Vertreibung der Sachsen aus einer festen Stellung bei Leipzig meldete, sendete er ihm Lewald mit 7000 M. nach Meißen entgegen, wo er, da die dortige Brücke nicht abgebrochen war, sich den 13. Decbr. mit ihm vereinte, u. rückte selbst nach Stolpe vor. Hier that er dem König von Polen neue Friedensvorschläge, in die derselbe zwar scheinbar einging, allein durch seine Flucht nach Prag zeigte, daß es ihm nicht Ernst sei. Schon am 13. war der Prinz von Lothringen mit seinem Corps bei Dresden angelangt. Auf seine Anfrage an den sächs. Feldmarschall Rutowsky, ob er nicht zu ihm in das Lager von Kesselsdorf rücken sollte, um ihn zu verstärken, antwortete dieser, daß er stark genug sei, sich selbst zu vertheidigen. Gegen die wohl verschanzte starke Stellung bei **Kesselsdorf** drang nun der Fürst von Anhalt den 15. Dec. vor. Er sah gleich ein, daß der Schlüssel der Stellung das Dorf Kesselsdorf sei, stürmte es zweimal vergebens, nahm es aber das drittemal, als die Sachsen herauskamen, um die Preußen zu verfolgen. Hierauf nahm er die Sachsen in die Flanke, die, allenthalben in Front geschlagen, bald flohen. Die Sachsen verloren 3000 Todte u. Verwundete, 6700 Gefangne, 8 Fahnen u. Standarten u. 48 Kanonen, die Preußen gegen 5000 Todte u. Verwundete. Rutowsky schlug das Anerbieten des Prinzen von Lothringen, die Schlacht am andern Tage zu erneuern, aus, u. ging nach Pirna u. Böhmen zurück. Dresden fiel den 18. Dec. ohne Widerstand, u. Friedrich unterhandelte dort nun ernstlich u. der "**Friede zu Dresden** mit Maria Theresia, wie mit Sachsen, kam den 25. Dec. 1745 durch den Grafen Harrach glücklich zu Stande. Maria Theresia bestätigte den breslauer Frieden. Sachsen vertauschte den fürstenberger Zoll gegen einiges Land u. versprach 1 Mill. Thlr. Kriegssteuer. Die Ursache dieses Friedens war bes. der Abfall Englands. Dieses war aber durch die Anfangs glückliche Operation Frankreichs nach Schottland auf dem Continent unmächtiger u. durch die Allianz Sachsens mit Oestreich, um Preußen zu theilen, diesem geneigter geworden. "In Deutschland zeichnete sich das Jahr 1745 noch durch die vollzogne Kaiserwahl aus. Der Großherzog Franz von Toscana, Maria Theresiens Gemahl, wurde nämlich den 13. Sept. zu Frankfurt als Franz I. zum Kaiser gewählt (nur Brandenburg u. Pfalz hatten nicht für denselben gestimmt) u. am 4. Oct. zum Kaiser gekrönt. "In **Italien** mußte unterdessen der König v. Sardinien 1745 alle Mühe anwenden, um sich gegen Frankreich, Spanien, Neapel, Modena u. Genua (das der Allianz gegen Oestreich beigetreten war u. gegen 12,000 Thlr. Hülfsgelder 10,000 M. stellen wollte) zu halten. Das alliirte Heer, das spanische, neapolitanische u. modenaische, unter de Gages, das französisch-spanische unter Don Philipp u. Maillebois vereinigten sich, 70,000 M. stark, bei Acqui. Eine Abtheilung unterwarf sich den größten Theil des Toscanischen u. Mailändischen, der andre drängte den König von Sardinien nach Turin zurück. Am 16. hielt Don Philipp seinen

Digitized by Google

nen Einzug in Mailand, dessen Einwohner ihm Treue schworen. V. **Ereignisse nach dem dresdener Frieden, 1746 — 48.** "Es standen nun Frankreich, Spanien, Neapel u. Modena noch allein Oestreich, England, den Niederlanden u. Sardinien gegenüber, u. der Kriegsschauplatz beschränkte sich auf die Niederlande u. Italien. In England war zwar der Prätendent ins Herz des Königreichs vorgedrungen, aber den 27. Juni 1746 bei Culloden geschlagen worden. "In den **Niederlanden** befehligte der Marschall von Sachsen fortwährend u. eroberte den 20. Febr. Brüssel, wo Ludwig XV. am 4. Mai seinen Einzug hielt. Mecheln, Löwen, Antwerpen, Mons, Charleroi u. Namur wurden nach u. nach genommen. Ende Sept. waren nur noch Luxemburg u. Limburg in den Händen der Oestreicher. 70,000 Verbündete standen unter dem Prinzen Karl von Lothringen den Franzosen gegenüber, indessen thaten sie wenig od. nichts, die Festungen zu retten. Sie hatten eine Stellung zwischen Lüttich u. Mastricht, bei dem Dorfe **Rocoux** inne, in der sie den 11. Oct. geschlagen wurden. Von der Reiterei des Sir John Ligonnier gedeckt, bewerkstelligten sie ihren Rückzug u. bezogen in Luxemburg u. Limburg Winterquartiere. "In **Italien** waren die Oestreicher 1746 mit 30,000 M. verstärkt worden, nahmen Asti, Mailand, Guastalla u. Parma wieder u. sicherten diese Eroberung durch die gewonnene Schlacht bei St. Lazaro, wo Fürst Lichtenstein siegte. "Unterdessen war der von seiner 2. Gemahlin beherrschte Philipp V., König von Spanien, gestorben, u. der Einfluß derselben, die nur dahin strebte, ihren Kindern unabhängige Besitzungen in Italien zu erkämpfen, gebrochen worden. Ihr Stiefsohn, Ferdinand VI., wünschte den Frieden. Der thätige Graf de Gages ward daher abberufen, u. auch die Spanier zogen sich nach Nizza u. hinter den Var, wohin ihnen die Franzosen folgten. Sogleich besetzte der König von Sardinien Finale u. die Riviera di ponente, die Kaiserlichen Novi, Voltaggi u. Gavi, so wie den Weg durch die Bocchetta. Eine engl. Flotte nahm Genua; der Doge u. 6 Senatoren reisten nach Wien, um die Verzeihung der Kaiserin zu erbitten, 4 Senatoren wurden als Geiseln gestellt, u. General Botta mit 15,000 M. besetzte am 6. Sept. 1746 die Stadt Genua, u. das übrige Heer ihr Gebiet. "Die Oestreicher wollten nun Neapel erobern, welchem Plan sich jedoch Sardinien, neidisch auf das Uebergewicht Oestreichs in Italien, u. England widersetzten. Letztres bewirkte, daß am 30. Nov. General Brown, der mit Hülfe einer engl. Flotte Antibes belagerte, den Var überschritt, um den Engländern in Flandern Luft zu machen. Doch nach kaum 14 Tagen nöthigte ihn ein Volksaufstand in Genua am 5. Decbr. zum Stillstehn. Man hatte dort 24 Mill. Gulden Brandschatzung u. außerdem alle Juwelen der Nobiles gefordert, viele Adelige vertrieben u. die Mannszucht nicht sorgfältig gehandhabt. 8000 Oestreicher wurden bei diesem Aufstand getödtet, verwundet od. gefangen, ihr Gepäck u. Geschütz genommen u. die Oestreicher aus dem Genuesischen verjagt. "Nicht um die östr. Erbfolge stritt man jetzt mehr, sondern um ein Besitzthum in Italien für einen span. Prinzen u. um die östr. Niederlande für Frankreich. Dagegen wollte Oestreich Neapel u. Sicilien wiedererlangen u. England die Macht Frankreichs zur See u. in den Colonien schwächen, was ihm auch durch mehrere Seesiege u. durch Eroberungen in den Colonien, bes. von Cap Breton u. des Schlüssels von Canada, Louisburg am Eingang des St. Lorenzbusens, gelang. Dennoch wünschten Frankreich u. England, u. noch mehr Holland den Frieden. Unterhandlungen wurden zu Lissabon u. dem Haag angeknüpft, scheiterten aber. "Bereits am 22. Mai 1746 hatte Maria Theresia einen Vertrag mit Rußland geschlossen, durch den beide Mächte versprachen, der andern, falls sie angegriffen würde, ein Hülfscorps von 30,000 M. zu senden, u. in späteren Verträgen, als die Hoffnung zum Frieden verschwand, verhießen England u. Holland jedes 40,000 M., die Kaiserin versprach dagegen 60,000 M. für die Niederlande, 10,000 M. für Luxemburg, für Italien aber 60,000 M., die mit 30,000 Sardiniern in Frankreich einfallen sollten, während 15,000 M. Oestreicher Neapel in Schach hielten. England wollte eine Flotte nach dem Mittelmeer senden u. außer den schon stipulirten Subsidien noch 100,000 Pfd. St. zahlen. Holland so wenig wie Oestreich u. Sardinien konnte aber nur ⅔ der verheißnen Truppen wirklich stellen, u. "der **Feldzug von 1747** ward von den Verbündeten schwach u. lässig wie die früheren geführt. Die Franzosen griffen unterdessen, nachdem sie sich in Complimenten u. Entschuldigungen gegen die Generalstaaten erschöpft hatten, holländisch Flandern durch den Marschall v. Löwendahl mit 20,000 M. an. Dieser belagerte u. nahm binnen Monatsfrist Sluys, Sas van Gent u. Hulst u. machte 5000 Kriegsgefangne. Ein Congreß auf Frankreichs nochmaligen Wunsch 1746 u. 1747 zu Breda begonnen, scheiterte auch. Ein Aufstand verbreitete sich nämlich wegen Einfalls der Franzosen über ganz Seeland u. Holland, u. zwang die Generalstaaten, den Prinzen Wilhelm Heinrich Friso als Feldhauptmann u. Admiral anzuerkennen, der aber zu wenig militär. Talente u. Erfahrung besaß, um Bedeutendes zu wirken. Unterdessen stand die übrige verbündete Armee bei **Lawfeld** am rechten Ufer der Maas, um das bedrohte Mastricht zu decken. Der Marschall von Sachsen griff diese Stellung den 2 Juli 1747 an; erst

der

der 5. Angriff gelang, u. die Verbündeten zogen sich nun hinter Mastricht; sie hatten 5000 M., die Franzosen 9000 M. verloren, der engl. General Ligonnier, der den Rückzug deckte, ward gefangen. [67] Gegen die Erwartung unternahmen die Franzosen nun die Belagrung von Bergen op Zoom statt der Mastrichts; Löwendahl führte diese Belagrung mit 30,000 M. Nach einer einen Monat lang offnen Tranchée wurde der Platz den 15. Sept. überfallen, jedoch zog sich die Besatzung u. auch das im festen Lager dabei stehende, 15,000 M. starke östr. Corps des Prinzen von Hildburghausen zur andern Seite aus der Festung. Diese die Verbündeten treffenden Unfälle glich ein Seesieg der Briten einigermaßen wieder aus; bei Cap Finisterre trafen die Briten ein franz. Convoy, das eine westind. Flotte geleitete, schlugen es u. eroberten 6 Linienschiffe. [68] In Italien belagerte Graf Brown im Anfang des Jahrs 1747 Antibes; er verheerte die Provence durch leichte Truppen u. wollte seine Stellung, trotz des Verlusts von Genua, behaupten, als ein von Wien kommender Courier ihm den Befehl brachte, sich mit seinem kaum 25,000 M. zählenden Heer zurückzuziehn. Dennoch erregte der Rückzug Browns den 3. Febr. über den Var den Unwillen der Verbündeten. Man wollte nun Genua belagern, u. der König von Sardinien bewilligte 6000 M. hierzu, aber aus Mangel an Belagrungsgeschütz kam es nur zur Blokade. Marschall Belleisle rückte im Juni zum Entsatz heran; sein Bruder, gegen Turin entsendet, versuchte mit 15,000 M. 4 Stürme auf die starken von 9000 Sardiniern u. 2000 Oestreichern vertheidigten Verschanzungen von Assiette, wurde aber zurückgeschlagen u. er selbst, so wie 4000 der Seinen, getödtet u. 2000 verwundet, u. Marschall Belleisle zog sich nun nach Nizza zurück u. ging im October in die Winterquartiere. [69] Wieder waren vom franz. Hofe nach der Schlacht von Lawfeld durch den Marschall von Sachsen u. den engl. General Ligonnier den Seemächten Friedensanträge gemacht worden, aber noch hoffte Maria Theresia auf 30,000 Russen, die, in engl. u. holländ. Sold genommen, 1748 in den Niederlanden erscheinen sollten, u. auf ein günstigeres Kriegsglück. Desto ernstlicher dachte England, welches seine Subsidien so oft verschwendet sah, u. die materielle u. finanzielle Schwäche Hollands zu gut kannte, auf Frieden. Holland konnte nämlich statt der versprochnen 50,000 M. kaum 10,000 stellen u. auch die Gelder zur Herbeiziehung der Russen nicht aufbringen. [70] Statt Breda, wo zeither die Verabredungen Statt gefunden hatten, wählte man im März 1748 **Aachen** zur Congreßstadt. St. Severin war der franz. u. Lord Sandwich der engl. Gesandte. Frankreich schlug vor, daß es die Niederlande wieder herausgeben wolle, wenn es die verlornen Colonien u. für Don Philipp von Spanien ein unabhängiges Besitzthum in Italien, zu dem die Herzogthümer Parma u. Piacenza bestimmt wurden, erhielte. Noch sträubte sich Maria Theresia, u. um sie zum Frieden zu zwingen, unterzeichneten England u. Holland den 30. April 1748 einen **Separat- u. Präliminarfrieden** mit Frankreich. Noch an demselben Tage ergab sich Mastricht. Nun war auch Oestreich zum Beitritt gezwungen u. erklärte denselben den 25. (u. And. 18.) Mai. Der Streit um das Heimfallsrecht Parmas u. Piacenzas, im Fall Philipp den neapolitan. Thron einst erhalten sollte, verzögerte die Ratification des Friedens noch 5 Monate. Doch endlich erfolgte dieselbe von den verschiednen Höfen vom 18. Oct. bis 7. Nov. 1748. Die Wahl des Kaisers Franz I. ward laut diesem aachener Frieden von allen Mächten anerkannt, das Haus Oestreich erhielt Gewähr für die pragmat. Sanction, Maria Theresia bekam die Niederlande zurück, entsagte den Eroberungen in Italien, bestätigte die Abtretungen von Schlesien u. der Grafschaft Glatz an Preußen, trat Parma, Piacenza u. Guastalla an Don Philipp ab u. genehmigte die im wormser Vertrag geschehene Abtretung von Vignerasco, eines Theils des Parmesanischen u. der Grafschaft Anghiera an Sardinien. *(Pr.)*

Oëstreichischer Krēis. sonst Kr. des deutschen Reichs; umfaßte das Erzherzogth. Oestreich, die Herzogthümer Steiermark, Kärnthen, Krain, das Friaul, Tyrol, die vorderöstr. Lande, Trient, Brixen, zu einiger Zeit Salzburg u. a. Theile, im Jahre 1802 zusammen 2189 QM. u. 1803 2394 QM. mit 5 Mill. Ew.

Oëstreichischer Krīēg gēgen Fränkreich von 1672—79, vor dem Frīēden von Nimwegen, s. u. Niederlande (Gesch.) u. **Oë. K. gēgen Fränkreich von 1688—97, der dem Frīēden von Ryswick vōrausging,** s. u. Niederlande u. **Oë. K. gēgen Fränkreich von 1702—13,** s. Spanischer Successionskrieg. **Oë. K. gēgen Fränkreich u. Spānien wēgen der pōlnischen Kōnigswahl 1733—36,** s. Polnischer Königswahlkrieg. **Oë. K. gēgen Fränkreich von 1741—48,** s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg. **Oë. K. gēgen Fränkreich von 1792—1801,** s. Französischer Revolutionskrieg.

Oëstreichischer Krīēg gēgen Fränkrēich von 1805. I. **Vorbereitungen zum Krieg.** [1] **Napoleon** hatte sich 1804 zum **Kaiser der Franzosen** ernennen u. krönen lassen; dies u. seine Eigenmächtigkeiten, bes. in Italien, erregte die Eifersucht Rußlands u. Oestreichs, von denen letztres zwar den neuen Kaiser anerkannte, erstres aber dieser Anerkennung immer noch ausgewichen war. [2] **England,** wo

Pitt

Digitized by Google

Pitt wieder an der Spitze des Cabinets stand, hatte schon früher mit Schweden ein Bündniß geschlossen, zog jetzt Rußland ganz auf seine Seite u. schloß den 11. April 1805 den **Concertvertrag zu Petersburg** mit ihm u. **Oestreich**, vermöge dessen sich beide verbanden, die franz. Truppen aus Hannover zu verjagen u. die Unabhängigkeit der Schweiz, Hollands, Italiens u. Sardiniens herzustellen. 500,000 M. waren zu diesem Zweck bestimmt. England versprach für jede 100,000 M., die der Continent hierfür stelle, 1,250,000 Pfd. u. außerdem eine große Summe für deren erste Ausrüstung. Zunächst sollten aber nur 400,000 M. gestellt werden, zu denen Oestreich 250,000 M., Rußland 115,000 M., England 35,000 M. stellen sollte. Auch Preußen hoffte man zum Beitritt zu bewegen. Man wollte aber, bevor der Krieg begönne, noch eine Ausgleichung versuchen. Der russ. Staatsrath Novosilzoff reiste daher nach Berlin u. wollte eben nach Paris weiter gehn, als die bekannt gewordene Vereinigung Genuas mit Frankreich, dessen Rückkehr nach Petersburg bewirkte u. auch Oestreich definitiv zum Kriege bewog. [4] Im Frühsommer 1805 sammelte sich das **östreich. Heer** in mehreren großen Lagern an der bairischen Grenze u. in einem Cordon am Etsch, die **Franzosen** in den Lagern von Marengo u. Castiglione. Noch einmal bot nun Oestreich im Anfange Augusts in Paris wie in Petersburg seine Vermittlung an, trat aber schon am 9. Aug. dem Concertvertrag bei. [4] Am 29. Aug. war die östreich. Armee auf den Kriegsfuß gesetzt u. in Bewegung; 120,000 M. unter Erzherzog Karl sollten in Italien den Hauptschlag führen, 50,000 M. in Tyrol, unter Erzherzog Johann, über Graubündten in die Schweiz eindringen, 80,000 M., dem Namen nach unter Erzherzog Ferdinand, Vetter des Kaisers, in der That aber unter dem Generalquartiermeister u. Feldmarschallieutenant Mack, bis an den Inn u. Lech vorgehen u. von da nach den Umständen verfahren, bis die Russen ankämen, deren 1. Heer, das unter Kutusow (65,000 M.), den 20. Oct. am Inn anlangte, ein 2. (40,000 M.) von Gallizien aus folgen sollte. Außerdem sollten 20,000 Russen von Korfu aus mit Engländern von Malta aus in Unteritalien landen u. 40,000 Engländer, Schweden u. Russen in NDeutschland eine Diversion machen. [4] Noch war **Preußens** Beitritt unentschieden, doch plötzlich, als die Russen den Durchzug durch SPreußen u. Schlesien zu erzwingen Miene machten, wendeten sich dessen Kräfte nach der östl. Grenze, um ihn zu wehren. Dieser Durchzug fand nicht Statt, doch eben so wenig war Preußen gesonnen, den Einladungen Napoleons nachzugeben u. sich mit ihm zu alliiren. **Napoleon** kam der Krieg nicht ganz gelegen; er stand mit mehr als 200,000 M. an der Küste des Kanals u. sie hatten sich zum Theil schon eingeschifft, mehr um England eine Demonstration zu machen, als ernstlich die Landung zu versuchen. [4] Als er nun die Bewegungen in Oestreich erfuhr, befahl er am 27. Aug., die eingeschifften Truppen wieder auszuschiffen, u. wenige Stunden darauf waren bereits Colonnen auf dem Marsche gegen Deutschland. [1] Am 30. Aug. wurde das franz. Heer in 7 Armeecorps getheilt, von denen das 3. (Davoust, 3 Divisionen Inf. u. 1 Cav.), das 4. (Soult, 4 Div. Inf. u. 1 Cav.), das 5. (Lannes, 2 Inf. u. 1 Cav.) u. das 6. (Ney, 3 Inf. u. 1 Cav.), die bisher das Heer von Boulogne gebildet hatten, Ende Septbr. zwischen Mainz u. Straßburg eintreffen, das 7. (Augereau, 2 Divisionen Inf.) erst gebildet werden, das 2., bisher in Holland gestandne (Marmont, 3 Div. Inf. u. 1 Cav.), nach Mainz rücken, das 1., die Armee von Hannover (Bernadotte, 2 Div. Inf. u. 1 Cav.), durch Deutschland anscheinend nach Mainz rücken sollte. Außerdem war des Prinzen Murats Reservecavallerie, aus 6 Cavalleriedivisionen u. 1 Dragonerdivision zu Fuß bestehend, so wie die kaiserl. Garde (6250 M.), nach Straßburg dirigirt. Die Gesammtzahl der franz. Armee in Deutschland betrug 196,500 M. Massena bildete 35,000 M. stark in Italien das 8. Corps, u. Gouvion St. Cyr stand mit 15,000 M. in Neapel. Später wurde noch die Errichtung von 3 Reservecorps, das 1. (Brüne) bei Boulogne, das 2. (Lefevre) bei Mainz, das 3. (Kellermann) bei Straßburg, befohlen, u. fliegende Lager bei Rennes, in der Vendee u. bei Alexandria eingerichtet. [4] Unterdessen hatte **Oestreich** gestrebt, die deutschen Fürsten zwischen Inn u. Rhein zu bewegen, ihre Truppen mit den östreich. zu vereinen. Schon schien dies Anfangs Septembers mit **Baiern** zu gelingen u. Baiern unter der Bedingung, daß München u. Nymphenburg mit Truppenmärschen verschont bleibe u. die Neutralität Baierns, für den Augenblick, um den Kronprinzen von Baiern freie Rückkehr aus Frankreich zu sichern, scheinbar bewilligt werde, Oestreich beizutreten, als, wenige Stunden nach Abgang eines diese Nachricht nach Wien bringenden Generals, auf die Nachricht des Einrückens östreich. Truppen am 8. Sept. in Baiern, der Kurfürst Max Joseph sich plötzlich anders entschloß, sich nach Würzburg begab u. seine Truppen in der Oberpfalz u. Franken zusammenzog. [4] Oestreich betrachtete die Abreise des Kurfürsten als feindlich, 80,000 M. Oestreicher besetzten das Land u. rückten in Eilmärschen nach Schwaben, um die Pässe des Schwarzwalds früher zu erreichen, als die Franzosen. Vergebens bat der Kurfürst nochmals um Neutralität, es ward ihm die Antwort, daß er entweder gegen od. mit Oestreich sein müsse, u. daß seine Truppen kein bes. Armee-

corps

corps bilden, sondern in einzelnen Brigaden unter die Oestreicher vertheilt werden sollten. Nun schloß sich Baiern bestimmt an Frankreich an u. stellte 23,000 M. zu dessen Verfügung, das baier. Gebiet aber ward von den Oestreichern feindlich behandelt. [10] Schon hatten aber die Oestreicher den 16. Sept. das württemberg. Gebiet betreten, als sie umkehrten u. sich in Folge eines Kriegsraths am 25. Sept. an der Iller, zwischen Ulm u. Memmingen, deren Befestigung passager wiederhergestellt wurden, aufstellten. Mack war entschlossen, in dieser Stellung 10,000 M. aus Tyrol, 30 Bat. vom Erzherzog Karl u. die Russen zu erwarten. [11] Mittlerweile hatte der franz. Gesandte dem Reichstag zu Regensburg am 12. Sept. die Gründe der Unzufriedenheit Frankreichs mit Oestreich erklärt u. Napoleon den 23. Sept. dem Senat Bericht über den neuen mit Oestreich ausbrechenden Krieg erstattet u. den Einfall der Oestreicher in Baiern als Ursache des Kriegs angegeben.

II. Ausbruch des Kriegs im Oct. bis zur Capitulation von Ulm u. deren nächsten Folgen. A) bei der Hauptarmee in Deutschland. [12] Den 26. Sept. traf Napoleon in Straßburg ein. Dort stand schon Murat mit der Reservecavallerie u. Lannes, Ney bei Selz u. Mannheim, Soult u. Davoust bei Speier, Marmont (zu dem später das hessen-darmstädt. Contingent stieß) bei Mainz. Alle diese Corps passirten den 25. u. 26. Sept. bei Straßburg, Speier u. Mainz den Rhein. Bernadotte war mit Bewilligung des Kurfürsten von Hessen durch dessen Land, anscheinend nach Mainz, gezogen, hatte sich aber plötzlich bei Bergen links gewendet u. war den Main aufwärts nach Würzburg marschirt, wo er den 27. Sept. mit Marmont zusammentraf u. sich am 2. Oct. mit den Baiern unter Deroi u. Wrede verband. Bernadotte führte den Oberbefehl über das Ganze (65,000 M.). Davoust war von Mannheim aus den Neckar über Heidelberg aufwärts gegangen, hatte ihn bei Neckarelz passirt, war am 6. Oct. zu Oettingen eingetroffen u. nach Donauwörth marschirt; Soult war von Speier aus gegen Donauwörth vorgedrungen; Ney von Durlach aus über Stuttgart nach Gingen marschirt, wo er den 6. Oct. ankam; Lannes war von Straßburg aus nach Durlach vorgedrungen, von wo er bis Stuttgart Neys Weg verfolgte, dann nach Ludwigsburg u. bei Kannstadt über den Neckar ging u. nach Nördlingen eilte, wo er die übrigen Corps traf. Die Reservecavallerie unter Murat endlich ging von Straßburg nach Freudenstadt über den Schwarzwald u. nach Pforzheim, dann rechts vom Neyschen Corps nach Stuttgart, von wo aus sie den Weg des letztgenannten Corps nach Nördlingen einschlug u. als die äußerste rechte Colonne den Marsch der übrigen Armee durch zahlreiche falsche Angriffe u. Patrouillen deckte u. maskirte. Bernadottes Armee drang von Würzburg in 3 Colonnen, die Baiern, Bernadotte selbst, über Ansbach, Marmont über Gunzenhausen nach Weißenburg u. Eichstädt vor, wo sie den 7. Oct. anlangten. [13] Durch diese überraschenden Bewegungen hatte Napoleon alle süddeutsche Fürsten gezwungen, seiner Sache beizutreten. Baiern hatte sich schon früher erklärt, Baden bewog er den 1. Oct. durch eine Unterredung mit dessen Kurfürsten zu Ettlingen, sich ihm anzuschließen (durch bes. Vertrag am 10. Oct. bestätigt), u. es versprach, 4000 M. für Frankreich zu stellen, die aber nicht unmittelbar zum Kampf verwendet werden sollten; Württemberg wollte Anfangs die Neutralität behaupten, Ney hatte aber den 1. Oct. Stuttgart, dessen Thore er geschlossen fand, durch ernstl. Drohungen bezwungen, u. schon am 2. Oct. schloß der Kurfürst ein Bündniß zu Ludwigsburg mit Frankreich. [14] Napoleon wollte in Deutschland den Hauptschlag gegen Oestreich führen. Er wollte mit seiner Hauptmacht gegen die Mitteldonau zwischen Donauwörth u. Ingolstadt vordringen u. so die Oestreicher in der rechten Flanke umgehen, er respectirte deshalb das preuß. Gebiet nicht, u. trotz aller Protestationen der Behörden zog die baier. Armee, so wie die Corps Bernadottes, Marmonts u. Davousts auf verschiednen Straßen durch das Ansbachische, zum Theil durch die Stadt Ansbach selbst. [15] Am 6. Oct. war die ganze franz. Armee zwischen Weißenburg, Oettingen, Nördlingen u. Albeck versammelt. Soult stand vorwärts am linken Donauufer bei Donauwörth. Wahrscheinlich hatte Napoleon erwartet, daß Mack die Stellung in Ulm verlassen u. sich zurückziehen würde, denn erst den 6. Oct. wurde Ney von Nördlingen aus gegen Günzburg, um die Hauptmacht der Gegner in Front zu beschäftigen, detachirt. [16] Mack war indessen stehn geblieben, wohl nicht unterrichtet von dem Andringen so starker Kräfte, u. weil er sich nicht versah, daß sie durch das neutrale preuß. Gebiet gehen würden. [17] Unerwartet sah sich das Corps des Gen. Kienmeyer, das einzige, das am linken Donauufer stand, angegriffen u. zog sich den 6. Oct. langsam hinter die Donau zurück. Ihm folgte Soult u. überschritt die Donau nach einem Gefecht bei Donauwörth. Kienmeyer wich aber nach der Isar u. dem Inn zurück. Auf Soult folgte Murat, Lannes u. Davoust. Erstrer wendete sich gleich nach dem Uebergange links gegen die Lechbrücke bei Rain, ließ 200 Dragoner durch den Lech schwimmen, forcirte auch diesen Uebergang, dadurch die Verbindung mit Davoust u. Marmont herstellend. Hierauf kehrte er um u. rückte gegen Zusmarshausen; Soult aber ging den Lech auf beiden Ufern aufwärts u. besetzte den 9. Oct. Augsburg, Davoust hatte sich unterdessen am linken Ufer der Donau abwärts nach Neuburg gewendet, hatte

Digitized by Google

hatte dort ebenfalls den 7. die Donau ohne Widerstand überschritten u. war den 9. Oct. in Aicha u. den 12. in München eingetroffen, wohin sich auch Bernadotte u. die Baiern, die den 7. bis 9. Oct. die Donau bei Ingolstadt überschritten hatten, wendeten. [18] Während die große franz. Armee die östreich. zwischen der Donau u. den tyroler Alpen umspannen, u. ihnen die Rückzugslinie durchschnitten, wendeten sich nur die Corps von Murat u. Lannes gegen Ulm. [19] Bisher hatte nämlich Napoleon immer noch die Anwesenheit der ersten russ. Colonnen am Inn gefürchtet u. erwartet, daß die Russen vereint mit der östreich. Reserve, einem Theil der tyroler Armee u. mit dem Kienmeyerschen Corps einen Streich wagen u. den General Mack loszuwickeln streben werde. Deshalb hatte er die Baiern, die Bernadottsche Armee, u. Davoust gegen München u. den Inn entsendet u. Soults Corps Befehl ertheilt, als Centrum längs desselben hinauf zu ziehn, bereit, sich dahin zu wenden, wo es nöthig sei. Als Napoleon aber wahrnahm, daß für den Augenblick von den Russen noch nichts zu fürchten sei, gab er von Bernadottes Armee Marmont, der den 8. Oct. bei Neuburg über die Donau gegangen war u. den 9. Oct., Davoust folgend, zu Aicha anlangte, Befehl, sich nach Schwaben zu wenden u., Murat u. Lannes folgend, über Augsburg nach Zusmarshausen zu gehn, u. auch das Soultsche Corps, rechts sich wendend, den Lech zu verlassen. [20] Mack hatte den Hauptangriff immer noch vom Schwarzwald her erwartet, endlich aber seinen Irrthum eingesehen, die Corps von Klenau u. Gyulai von Bibrach u. Riedlingen nach Ulm beordert, sein Hauptquartier den 8. Oct. nach Burgau u. dann nach Ulm verlegt, u. seine Stellung rechts bis Günzburg, das er mit 10,000 M. besetzte, ausgedehnt, Memmingen aber, um sich den Rückzug nach Tyrol zu sichern, mit 5000 M. besetzt. Er hoffte die Franzosen, die er für weit schwächer auf dem rechten Donauufer hielt, auf das linke Ufer zurückzuwerfen, um sich dann bis zur Ankunft der Russen halten zu können. [21] Deshalb sendete er den General Auffenberg mit 10,000 M. den 8. Oct. nach Wertingen, um die am 6. bei Donauwörth über die Donau gegangnen Franzosen zu beobachten u. wo möglich wieder auf das linke Ufer zu treiben. Er selbst wollte ihm den 10. folgen. Doch Murat stieß unvermuthet auf diese Colonne, griff sie sogleich mit seiner Cavallerie an, hieb die Hälfte nieder, nahm viele gefangen, eroberte 20 Kanonen u. sprengte den Rest in die Sümpfe bei Dillingen. [22] Auf die Nachricht von dem Unfall bei Wertingen änderte Mack in der Nacht vom 8. auf den 9. Oct. nochmals seine Stellung u. nahm sie zwischen Günzburg u. Ulm. Er selbst ging nach Günzburg. Diese Stellung griff Ney am 9. an, zwang die Oestreicher, das linke Donauufer zu verlassen, u. attakirte hierauf die Brücke mit 2 Divisionen. Erzherzog Ferdinand eilte mit Verstärkungen herbei, allein vergebens, u. nach 3 mißlungnen Angriffen auf die Franzosen mußten Mack u. Erzherzog Ferdinand mit einem Verlust von 2500 Todten u. Verwundeten, 1200 Gefangenen u. 6 Kanonen weichen. Die Franzosen verloren 2000 M. [23] In der folgenden Nacht räumten die Oestreicher auch Burgau, u. Murat, Lannes u. Marmont drangen nun ungehindert gegen Ulm vor. Mack hielt nun nur den Rückzug über Nördlingen nach Böhmen noch für möglich, zog sich daher am 10. Oct. von dem rechten Donauufer aufs linke u. bezog eine Stellung hinter dem Flüßchen Blau, wo er am 11. bei Albeck ein glückl. Gefecht mit der Division Dupont, vom Neyschen Corps, bestand, welche in der Ueberzeugung, Mack verlasse Ulm u. ziehe sich nach Tyrol, auf Befehl Neys gegen Ulm vorrückte; sie traf jedoch auf den weit stärkern linken Flügel der Oestreicher unter Erzherzog Ferdinand, griff ihn zwar tapfer an, ward aber gut empfangen u. verlor ihre Artillerie u. Bagage. Angeblich aber durch die Aussage eines von den Franzosen bestochnen Spions getäuscht, der den baldigen Rückzug der Franzosen, die von den Russen bedroht sein sollten, verkündete, versäumte Mack den günstigen Moment, hier durchzubrechen u. blieb den 12. Oct. unbeweglich stehn. [24] Mittlerweile war ihm auch die Straße nach Tyrol abgeschnitten worden. Am 11. sendete nämlich Napoleon, der den 7. in Donauwörth, den 9. in Zusmarshausen, den 10. in Augsburg gewesen war u. sich dann gegen Ulm gewendet hatte, Soult mit 3 Divisionen (die 4., Suchet, war bei Murat) den Lech aufwärts nach Landsberg, um die in Oberschwaben zerstreuten Truppen des linken östreich. Flügels aufzuheben. Er fand ein Kürassierregiment mit 6 Kanonen zu Landsberg u. zerstreute sie nach kurzem Gefecht, wendete sich nun rechts über Mindelheim nach dem in der Eile befestigten Memmingen, wo er den mit allem Nöthigen versehnen östreich. General Spanner mit 5000 M. am 14. gefangen nahm, worauf Soult rasch nach Bibrach vordrang, dort auch die letzte Straße nach Tyrol durchschnitt u. die Division St. Hilaire über die Iller zurück zur Einschließung von Ulm entsendete. Er selbst folgte auf dem linken Ufer der Iller u. stellte sich bei Achstetten auf, so die **Einschließung Ulms** auch gegen SW. vollendend. [25] Schon den 13. war nämlich Ulm durch Murat, Lannes, Ney, Marmont u. die kaiserl. Garde im halbem Monde östlich eingeschlossen, u. Napoleons Heerbefehl verkündete, des Sieges gewiß, für den 14. eine große Schlacht. Sie erfolgte jedoch nicht, wohl aber entspannen sich den 14. Oct. eine Reihe einzelner Gefechte, das bedeutendste bei Elchingen, wo Ney den General Laudon

Digitized by Google

schlug, den Donauübergang erzwang u. 3000 Gefangene machte. Auch drängte Murat den rechten östreich. Flügel gegen Ulm zurück u. Marmont nahm am rechten Donauufer die Anhöhen über dem Dorfe Pfuhl u. mehrere Brücken über die Iller. Am Abend des 14. Oct. war Ulm beinahe eingeschlossen, nur gegen Norden u. Nordwesten war noch Aussicht auf Entrinnen da. Vergebens beschworen mehrere östreich. Generale Mack, zu versuchen, sich durchzuschlagen; er blieb, fest überzeugt, daß die franz. Armee am nächsten Morgen von Ulm abgezogen sein werde. Nur Erzherzog Ferdinand erklärte, von Schwarzenberg unterstützt, seine Absicht, sich durchzuschlagen. Er brachte dieselbe in einem Kriegsrathe vor, u. Mack durfte ihm, dem Obergeneral, nicht widersprechen. So verließ der Erzherzog Ulm den 14. u. in der Nacht auf den 15. Oct. [20] Am 15. Morgens stürmten Ney u. Lannes, unter den Augen Napoleons, die schon 1800 von Kray angelegten, Ulm umgebenden Schanzen bei Söflingen u. auf dem Michaelsberge, am linken Donauufer, unter furchtbarem Platzregen, u. kamen hierbei bis an die Stadtthore selbst, hierauf schlossen die Franzosen die Stadt aufs engste ein. Napoleon ließ nun Ulm auffordern u. drohte es zu stürmen. Die Antwort Macks war verneinend; bis nicht das letzte Pferd verzehrt sei, werde er sich nicht ergeben, machte er in einer Proclamation bekannt. Doch schon am 16. Oct. forderte er freien Abzug, u. am 17. schloß er, persönlich ins französ. Lager kommend, mit Berthier die **Capitulation von Ulm**, nach der sich alle in Ulm befindl. Oestreicher, wenn den 25. Oct. um Mitternacht kein Entsatz da wäre, als Kriegsgefangne ergeben sollten. Die Offiziere sollten, auf Ehrenwort, über Tyrol nach Oestreich zurückkehren. Schon nach 3 Tagen ward aber diese Capitulation, auf Versicherung der Franzosen, daß kein Entsatz zu hoffen sei, geändert, u. am 20. Oct. zog der 53,800 M. starke Rest der östreich. Armee aus, streckte die Waffen u. ward kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt. [21] **Erzherzog Ferdinand** hatte, als er Ulm verließ (s. ob. [20]), sein Corps (20—24,000 M.) in 3 Theile getheilt u. sendete schon am 14. Oct. die beiden ersten Colonnen unter General Werneck u. Prinz von Hohenzollern nach Heydesheim ab. Er selbst wollte mit der Reserve, meist Cavallerie, über Geislingen nach Aalen gehn, u. so die Gegner irre leiten. Bei Nördlingen wollte er Werneck wieder einholen. [22] Napoleon hielt dies für unmöglich u. gab den 14. der Division Dupont Befehl, nach Ulm vorzudringen. Diese sah aber plötzlich die ganze Werneckſche Infanterie vor sich. Dennoch griff Dupont an u. stand selbst dann nicht ab, als Murat, der mit Cavallerie angelangt war, ihm davon abrieth. Er konnte aber Werneck nicht aufhalten, u. dieser drang nach Heydesheim durch. Aber Murat mit mehr. Cavalleriedivisionen u. Dupont folgten, Murat ereilte bei Hausen u. Langenau den Nachtrab, u. hier verlor Werneck 2500 M. u. 500 Pferde, im Brenzthale 20 Kanonen, bei Neresheim u. Thonhausen 3 Bat. u. 8 Kanonen. Unweit Nördlingen ward er endlich umzingelt u. mußte den 18. Oct. zu Trochtelfingen fast unter den näml. Bedingungen wie Mack bei Ulm, capituliren. Nur der Prinz von Hohenzollern entkam mit 2000 Pferden, indem er sich nach Donauwörth wendete u. längs der Donau hinab über Ingolstadt u. Regensburg nach Böhmen ging. [23] Da der Erzherzog Ferdinand mit der Cavallerie von Aalen nicht nach Nördlingen kommen konnte, so eilte er den 20. Oct. durch Nürnberg, die Franzosen folgten aber auf dem Fuße. Zwischen Nürnberg u. Eschenau fielen 30 (nach And. 45) Kanonen u. 1500 Gefangene u. die östreich. Bagage (4000 Wagen) den Franzosen in die Hände, jenseit Gräfenberg verloren die Oestreicher auch die letzten 6 Kanonen, doch hielt die östreich. Arrieregarde die Franzosen einige Stunden auf, um den Corps Zeit zu geben, über das Gebirge zu kommen, u. dieser Rest Oestreicher langte mit 6—7000 M. erschöpfter Truppen endlich über Bayreuth in Eger an; die übrigen waren theils gefangen theils desertirt.

B) Diversion der Schweden, Russen u. Briten von der Küste der NSee aus u. krieger. Miene Preußens.

[24] In Deutschland waren unterdessen in Stralsund unter König Gustav IV. 12,000 Schweden versammelt worden. Unterstützt wurden sie von einem russ. Corps (12,000 M.) unter General Tolstoy, das Anfangs Oct. zu Schiffe nach Pommern gelangt war, u. von etwa 4000 M. der englisch-deutschen Legion. Das Streben dieser Diversion, die noch auf 36,000 M. gebracht werden sollte, war die Wiedereroberung Hannovers, wo der franz. General Barbou die Festung Hameln inne hatte. Am 20. Oct. überschritt das **russ.-schwed.-engl. Corps** die Grenzen von Mecklenburg u. drang gegen Hannover vor. [25] Die meiste Hoffnung war auf die **Beihülfe Preußens** gerichtet, dessen Gesinnungen durch die Verletzung seines Gebiets in Franken durch Bernadotte ganz umgewandelt waren. Duroc u. der franz. Gesandte Laforest, Beide in Berlin, wurden mit Vorwürfen deshalb überhäuft; die preuß. Truppen in SPreußen u. Pommern erhielten den Befehl, sogleich nach Sachsen u. Thüringen zu marschiren u. stellten sich mit den, Preußen verbündeten, Sachsen dort in Franken, Niedersachsen u. Westfalen auf; der russ. 2. Colonne ward aber der Durchzug durch Schlesien gestattet. Noch mehr stimmte aber die Ankunft des Kaisers von Rußland, Alexander, am 25. Oct., u. des Erzherzogs Anton, am 1. Nov. in Berlin, das preuß. Cabinet für die Coalition,

Digitized by Google

lition, so daß es am 3. Nov. einen **geheimen Offensiv- u. Defensivtractat zu Potsdam mit Rußland** schloß, wodurch Preußen versprach, bis zum 15. Dec. offensiv für die Coalition aufzutreten, sich jedoch vorbehielt, Napoleon von den Bedingungen zu unterrichten, unter denen Preußen neutral bleiben wolle. " Mit Vorlegung dieser Bedingungen ward am 14. Nov. Haugwitz beauftragt; Duroc verließ aber Berlin u. ging ins franz. Hauptquartier. Auch Kaiser Alexander reiste den 5. Nov. über Sachsen nach Brünn ab. **C) Beginnen des Feldzugs in Italien.** " Schon oben ist gesagt worden, daß der Plan von Seiten Oestreichs zu Anfang des Feldzugs war, in **Italien** den Hauptschlag zu thun, u. Erzherzog Karl sollte dort mit 120,000 M. vorrücken. Als aber Napoleons Absicht auf SDeutschland klar ward, wurden alle dort entbehrliche Truppen (30 Bat.) über Tyrol nach Deutschland entsendet, während der Erzherzog Johann in Tyrol bereits den Gen. Auffenberg mit 12 Bat. u. 4 Escad. nach Schwaben geschickt hatte. Erzherzog Karl behielt nur 50—60,000 M., er stand zwischen Verona u. Legnago, am linken Etschufer, seine Reserve u. das Centrum im Lager von San Gregorio, zwischen Arcole u. Lonigo. " Massena (34,000 M.) nahm in der Nacht vom 17. bis 18. Oct. die Brücke beim Schloß von Verona u. ließ den General Vukassowich aus den Schanzen am linken Ufer der Etsch durch die Division Gardanne vertreiben, unmittelbar aber darauf Legnago durch die Division Verdier angreifen, dort eine Brücke schlagen u. einige Truppen auf das linke Etschufer übergehen. Massena verließ zwar den 19. das linke Etschufer wieder, ließ aber bei Verona einen Brückenkopf bauen, u. beide Armeen blieben in dieser Stellung, da jede Nachrichten aus Deutschland abwarten wollte. " Den 28. Oct. traf die Botschaft von der Capitulation von Ulm beim franz. Heere ein, welches den 29. zum heftigen Angriff überging. Die Oestreicher hatten eine starke Stellung, zwischen Illasi u. den Flecken Belfio di Porcile, inne, vor der Fronte lag der Flecken **Caldiero.** Dahin drängte Massena die östreich. Vorposten zurück. Aber Erzherz. Karl schlug den 29. den Angriff auf den rechten Flügel, den 30. den auf Colognola, den 31. aber den auf den linken bei Chiaricca del Christo zurück, eroberte den Adler des 5. Regiments, machte 2000 Gefangne u. brachte den Gegnern einen Verlust von 6000 M. bei. Die Oestreicher verloren 4000 M. Am 1. Nov. zog sich Massena gegen Verona zurück; in der Nacht begann aber auch der Erzherzog, wegen der Ereignisse in Deutschland, den Rückzug über Montebello, Vicenza, St. Pietro in Gie u. Treviso. Erst am andern Morgen bemerkten es die Franzosen u. verfolgten sogleich lebhaft. Die Colonne des Generals Hillinger (5000 M.) war, um die Franzosen über die wahre Rückzugslinie zu täuschen, in die linke Flanke der Franzosen vorgeschickt, sie wagte sich bis Pojano u. St. Felice vor, ward dort umzingelt u. nach tapfrer Vertheidigung den 2. Nov. gefangen. Ueberall fanden hitzige Arrieregardegefechte Statt, aber nur bei Montebello verloren die Oestreicher 500 Gefangne. Nach Venedig wurde eine östreich. Besatzung von 18 Bat. u. 1 Escad. unter General Bellegarde geworfen. " Von Treviso aus ging der Marsch über Sacile nach Valvasone, am Tagliamento; hier änderte Erzherzog Karl, statt sich zu seinem Bruder Johann nach Tyrol zu wenden, wegen des raschen Vordringens der Franzosen durch Kärnthen, den Rückzug, doch befahl er ein hartnäckiges Arrieregardegefecht am Tagliamento einzuleiten, um seinem Heer wieder einen Vorsprung zu schaffen. Frimont hielt sich auch den ganzen 12. u. wich erst den 13. Nov. nach Palma Nuova (welche Festung er den Franzosen überließ), Gradiska nach Görz zurück u. räumte so Italien ganz. " Massena ließ den 18. Nov. aber den Isonzo durchwaten, Görz nach einem Arriergardegefechte besetzen u. auch Triest in Besitz nehmen.

III. 2. Periode des Kriegs bis zur Schlacht von Austerlitz. A) In Deutschland. " Hier hatten unterdessen die **Russen** mit dem 55,000 M. starken Corps unter Feldmarschall Kutusow die östreich. Grenze Ende Augusts überschritten, sich durch Ungarn genähert u. versprochen den 20. Oct. am Inn bereit zu stehn; wirklich traf die Avantgarde den 7. Oct. zu Krems, den 11. u. wenige Tage darauf das 45,000 M. starke Corps am Inn ein. Unterdessen erfolgte die Vernichtung Macks, u. nur 20,000 M. Oestreicher retteten sich zum russ. Hauptheer, mit ihnen standen daher etwa 65,000 M. Napoleon gegenüber. Diesem zu widerstehen konnte Kutusow u. Kaiser Franz II., die persönlich zu Wels waren, nicht wagen. " Als daher Napoleon, der Augsburg als Hauptkriegsdepot provisorisch befestigte, am 24. Oct. nach München kam u. die franz. Armee diesen Fluß zwischen dem 27. u. 29. Oct. rasch überschritt, als das gut approvisionirte Braunau, welches zum Brückenkopf diente, ohne Widerstand besetzt wurde, Napoleon selbst den 30. Oct. nach Braunau kam, zogen sich die Russen u. Oestreicher zurück. " Ihnen folgte die franz. Armee auf der Straße gegen Wien. Bernadotte war als rechter Flügel schon den 29. in Salzburg eingetroffen u. hatte Truppen, um Kufstein zu umgehen, nach dieser Festung, u. andre, um etwa 3000 M. vom Kienmeyerschen Corps zu verfolgen, die Salza aufwärts geschickt. Mehrere lebhafte Arrieregardengefechte waren auf allen diesen Märschen vorgefallen, so bei Mersbach, an der Traun, bei Lambach u. Ebersbach den 31. Oct. u. 1. Nov. u. endlich den 5. Nov. zu Steyer u. Ens, bei Ueberschreitung

 der

Digitized by Google

der Ens; doch hielt Kutusow an der Ens nicht Stand. " Napoleon kam am 6. Nov. in Linz an u. verweilte bis zum 9.; er war um seine Flanken besorgt. Rechts vor ihm stand der Erzherzog Johann in Tyrol, etwa noch 25,000 M. stark; dieser wollte einen Angriff auf den rechten Flügel der Franzosen unternehmen, stieß jedoch auf " die Baiern unter General Deroi, welche den Paß Strub erobert hatten; er ließ sie den 1. Nov. durch St. Julien u. Chasteler angreifen, wobei Gen. Deroi verwundet ward, u. gegen Reichenhall zurückwerfen, u. wollte nun seinen Marsch fortsetzen, als ein falscher Rapport, daß Bernadotte schon in Radstatt sei, ihn am 3. Nov. zum Rückzug nach Insbruck bewog. " Unterdessen hatte Napoleon den ernstlichsten Angriff Tyrols von 3 Seiten befohlen, nämlich von dem Bodensee her durch das Augereausche 14,000 M. starke Corps, in der Mitte durch Ney u. auf dem linken Flügel, von Salzburg aus, durch einen wiederholten Angriff der Baiern. Ney hatte in Schwaben viel verloren u. war nach Detachirung Duponts nur noch 2 Divisionen, etwa 10,000 M. stark. Er wählte die Straße längs der Isar durch den Paß von Scharnitz zur Angriffslinie der Mitte u. gelangte so den 3. Nov. in die Gegend von Mittelwald. Von hier aus überraschte er, nach einem schwachen Angriff auf den Paß Scharnitz, in der Nacht des 3. Nov. das Fort Leitasch, umging den Scharnitzpaß über Seefeld, überwältigte ihn u. machte dort 1800 Gefangne, eroberte 1 Fahne u. 16 Kanonen u. besetzte den 5. Nov. Insbruck. " Der Erzherzog Johann zog sich aber auf den Brenner u. durch den Vinschgau zurück, zog Hiller, welcher bei Botzen stand, an sich u. ließ Radstatt durch Chasteler besetzen. " Unterdessen rückte Augereau, als rechter Flügel, von Hüningen über Stockach, Lindau, Bregenz gegen Vorarlberg an. Die Oestreicher unter Jellachich standen dort in einem verschanzten Lager unweit Feldkirch u. hatten, durch Ney im Rücken genommen, vielleicht aus Mangel an Nachricht, versäumt, Vorarlberg zu räumen. Jetzt war aber die treffl. Stellung von Feldkirch umgangen, u. Gen. Wolfskehl, der unter Jellachich stand, mußte am 15. Nov. mit 6000 M. gegen Ehrenwort, 1 Jahr lang nicht gegen die Franzosen dienen zu wollen, capituliren; die Cavallerie, etwa 2000 M., entkam durch Schwaben u. die Ober-Pfalz nach Böhmen. Prinz Rohan, der bei Nauders u. Finstermünz stand, versuchte durch das italien. Tyrol u. das Venetianische Rettung. " Die Baiern, unter Deroi als linker Flügel, gingen bald nach dem mißlungnen Angriff wieder vor u. erreichten über Reichenhall u. Weidring das Innthal zu Wörgel. " Noch immer bedrohten aber in der linken 180,000 Preußen, Sachsen u. Hessen, die Front südlich gewendet, nördlich des Mains seine rechte Flanke, u. es war möglich, daß sie binnen wenigen Tagen losbrachen u. ihn durch Böhmen in dieser Flanke oder gerade gegen die Mittel-Donau, etwa gegen Ingolstadt u. Ulm, in dem Rücken operirend, zum Umkehren zwangen. 40,000 M. Preußen bedrohten in Westfalen Holland u. NFrankreich, während die bereits erwähnten 30,000 M. Schweden, Russen u. Engländer (s. ob. ..) Hannover wieder zu gewinnen u. dann mit diesen sich zur Eroberung Hollands verbinden konnten. " Diese zu beobachten, bildete Napoleon aus der Div. Dupont, der holl. Div. Dumonceau, der Div. Gazan vom Lannesschen Corps, der Dragonerdiv. Klein u. einigen and. Truppen, ein neues Corps unter Mortier am linken Donauufer, entsendete Augereau als Beobachtungscorps nach Franken u. stellte ein Reservecorps von 4 Div., aus den noch in Frankreich u. Holland bestehenden Truppen, unter seinem Bruder Ludwig am Nieder-Rhein auf, das aber nur auf dem Papier stand. " Nach Linz kam der östreich. Gen. Gyulai zu Napoleon um einen Waffenstillstand zu bewirken, der jedoch an dem Verlangen Napoleons, daß die Russen sogleich das östreich. Gebiet verlassen u. die Oestreicher das ungar. Aufgebot entlassen u. einstweilen Tyrol u. Venedig räumen sollten, scheiterte. " Von der Ens aus führen 2 Heerstraßen nach Wien, die eine, sehr steil u. im Winter schwierig, rechts über Leoben u. Bruck durch das Gebirge, die zweite längs der Donau. Die Russen u. Oestreicher zogen auf der letztern fort, u. nur kleine Infanterieabtheilungen u. das Meerveldsche Corps wählten die erstre. Napoleon ließ ebenfalls auf erstrer Marmont folgen, Davoust aber über Weidenhofen, mitten durch das Gebirge, nach den Quellen der Treisam rücken, um diesen Fluß zu umgehen u. so mit Bernadotte die Position der Verbündeten bei St. Pölten in die rechte Flanke zu nehmen. Dort, in der letzten Stellung vor Wien, glaubte Napoleon, würde Kutusow Stand halten u. die Ankunft der 2. russ. Colonne erwarten, u. das um so mehr, als am 6. Novbr. plötzlich Murats Avantgarde in der Position von Amstädten russ. Infant. sah, statt daß sonst nur östreich. Reiterei den Nachtrab gebildet hatte. Angegriffen schlugen sich die Russen trefflich, " allein als die Franzosen bei St. Pölten ankamen, fanden sie, daß sich die Russen bei Krems den 9. Nov. vom linken Donauufer auf das rechte gewendet u. die Brücke abgebrochen hatten, die Oestreicher aber allein ihren Rückzug nach Wien fortsetzten. " Napoleon vermuthete sogleich, daß sich die Russen auf das neugebildete, allein auf dem linken Ufer der Donau befindl. Mortiersche Corps werfen u. dies erdrücken würden. Sogleich befahl er daher Murat, der schon mit dem Vortrab bis vor die Thore Wiens zu rasch vorgegangen war, nicht weiter zu gehn, sendete Soult nach Mautern an die Donau, ließ Lannes an der Ens, Bernadotte u. die Gar-

Digitized by Google

Garden bei Mölk, Davoust bei Lilienfeld Halt machen u. Letztern sich rechts mit Marmont, der von Leoben u. Bruck aus eben im Begriff war über den Sömmering nach Neustadt zu gehn, in Verbindung setzen. "In der That rückte Mortier längs des linken Ufers der Donau über Dürnstein unbesorgt vor, er hatte die Brücke von Krems in der Ferne brennen sehn u. schloß daher, daß die Russen im Rückzug nach Mähren begriffen wären. Als er daher den 10. auf russ. Vorposten stieß, verjagte er sie u. griff selbst den 11. die in Position befindl. Infanterie an, bis er bemerkte, daß er die ganze russ. Armee gegen sich habe, u. erfuhr, daß 15,000 M. Russen, von dem östreich. General Schmidt geführt, Dürnstein, wodurch sein Rückzug nothwendig gehn mußte, besetzt hielten. Er hatte nur die Division Gazan, 4 Escadrons Dragoner u. 2 Kanonen bei sich, das übrige Corps war noch einen Marsch zurück. Sogleich kehrte er um u. versuchte sich mit dem Bayonnet einen Weg zu bahnen. Er wäre verloren gewesen, wäre nicht noch Abends das übrige Corps bei Dürnstein u. Weißkirchen angekommen, u. hätte ihm nicht dies durch einen Angriff den Weg gebahnt. Dessen ungeachtet wurde 1 General u. 2000 M. gefangen, fast eben so viele getödtet; der Verlust der Russen war aber auch beträchtlich, unter andern blieb der General Schmidt. Mortier setzte hierauf den 12. auf der Donauflotille des Capitäns Lostonges nach dem rechten Ufer über, Kutusow aber zog sich weiter nach Mahren zurück. "Wieder erschien Graf Gyulai, um einen Waffenstillstand zu vermitteln, da aber Napoleon bei seinen Forderungen verharrte, wurden die Unterhandlungen abgebrochen, u. Murat rückte am 13. in Wien ein, wo er im Arsenal 200 Kanonen, 100,000 Gewehre, sehr viel Pulver u. eine ungeheure Menge Feldgeräthe aller Art fand. Gen. Hulin ward franz. Commandant von Wien, u. Lannes u. Soult rückten dort ein. "Lannes nahm nun die Donaubrücke bei Wien mit List. Die östr. Arrieregarde unter dem Fürsten Auersberg hielt dieselbe besetzt, ein Piket stand auf dem rechten Ufer, 1 Kanone auf der Brücke, die mit Kunstfeuern bedeckt war, um sie sogleich in Brand zu stecken. Mit einer geschlossenen Colonne, selbst mit mehreren Generalen zu Fuß an der Spitze, rückte Lannes heran, rief dem Piket zu, daß Waffenstillstand sei u. alle Feindseligkeit daher ein Ende habe. Verblüfft zog sich das Piket zurück, die Colonne folgte rasch u. rückte, mit den widersprechenden Oestreichern parlamentirend, immer weiter. Lannes riß einem Artillerieoffizier, der, den Betrug merkend, die Kanone losbrennen wollte, mit den Worten: was wollen Sie machen? die Lunte aus den Händen! So kamen die Franzosen glücklich über die Brücke u. zerstreuten dort die Arrieregarde der Oestreicher. "Napoleon hielt den 14. seinen Einzug in Wien u. begab sich dann nach Schönbrunn, zog noch Davoust nach Wien, während Marmont Befehl erhielt, bei Bruck u. Leoben Halt zu machen. Bernadotte, der mittelst der von den Franzosen gebildeten Donauflottille die Donau überschritten hatte, u. Mortier waren zur Verfolgung Kutusows bestimmt, der durch das Nehmen der wiener Brücke kein leichtes Spiel hatte, indem die franz. Armee bei Wien, Znaym, wohin er sich zurückzog, fast näher als er war; Murat, Lannes u. Soult (50,000 M.) sollten Znaym vor Kutusow erreichen. Der östreich. Arrieregarde folgte nur Gen. Milhaud mit seiner Chasseurbrigade über Wölfersdorf u. Nikolsburg auf der Straße nach Brünn u. nahm den Oestreichern bei Wolfersdorf einen Park von 91 Kanonen, die sie aus Wien mitgenommen hatten. Murat rückte noch den 13. nach Korneuburg u. Stockerau vor u. traf den 15. bei Hollabrunn ein. "Kutusow war den 13. nach Znaym aufgebrochen u. sah, sobald er den Donauübergang der Franzosen bei Wien erfuhr, voraus, daß diese Znaym vor ihm erreichen u. ihn so aufreiben würden. Seine Truppen waren aber im hohen Grade erschöpft u. daher weder ein Eilmarsch, noch eine Schlacht zu wagen. In dieser Verlegenheit warf er 6—8000 M. seiner besten Truppen unter Bagration nach Hollabrunn Murat entgegen, mit dem Befehl, sich auf das äußerste zu vertheidigen, bis das Gros der Armee auf dem Rückzuge Sprottenthal passirt hätte. Derselbe ward am 15. Nov. auch wirklich von den Vorposten Murats angegriffen. Beide Armeen waren damals überzeugt, daß es zum Frieden kommen werde. Dies benutzend hatten die Franzosen bereits die Brücke bei Wien genommen, eine östr. Colonne von 4000 M. war unter dem Vorwande, daß Waffenstillstand sei, mitten durch die franz. Vorposten marschirt, u. die Franzosen hatten dies eben jetzt wieder zur Täuschung der östreich. Vorposten des Generals Nostiz benutzt u. die Russen unerwartet angegriffen. "Auch Kutusow sandte, dies benutzend, den Adjutanten des Kaisers Alexander, Gen. Winzingerode, unter dem Vorwande, einen Waffenstillstand schließen zu wollen, an Murat u. machte die vortheilhaftesten Bedingungen, z. B., daß die Russen die östreich. Staaten verlassen wollten ꝛc. Murat nahm, obschon sich Winzingerode durch nichts als Unterhändler legitimiren konnte, den Stillstand an, sendete ihn aber Napoleon nach Schönbrunn zur Ratification. Dieser durchschaute sogleich die List u. brach selbst mit der Garde gegen Hollabrunn auf. Am 16. Mittags griff Murat mit dem Lannesschen Corps u. der Reservecavallerie Bagration an, ohne die Bedingung des Waffenstillstands zu halten u. denselben 4 Stunden zuvor aufzukündigen. Bagration hielt sich aber in der Stellung bei Schöngrabern u. Grund so tapfer, daß es 11 Uhr Nachts war,

Digitized by Google

war, ehe die Russen wichen; 3000 Russen waren todt u. verwundet, 1800 nach franz. Berichten gefangen, 12 Kanonen erobert. Doch auch die Franzosen verloren viel. Kutusow hatte während dessen Znaym passirt, u. Murat u. Napoleon trafen den 17. Nov. dort ein. Am 18. zog sich Kutusow über Pohorlitz, wo Sebastiani 1500 Russen zu Gefangnen machte, nach Brünn zurück. [80] Schon früher als die Russen unter Kutusow waren die Oestreicher, über die jetzt Fürst Johann v. Lichtenstein den Oberbefehl führte, aus den Corps der Generale Kienmayer u. Meerfeld bestehend u. durch einige in der Eil mobil gemachte sechste Bataillons, meist Recruten, verstärkt, daselbst angelangt, u. der Kaiser Franz II. hatte zu Brünn sein Hauptquartier genommen. Mit ihnen vereinte sich Kutusow. Ebenso verband er sich jenseit Brünn bei Wirschau mit der 2. russ. 40,000 M. starken Armee, die unter Buxhöwden durch Schlesien gerückt war. Durch sie ward die verbündete Armee 80,000 M. stark. 10,000 M. Oestreicher aus den Trümmern der Cavallerie, die Erzherzog Ferdinand von Ulm gerettet hatte, u. etlichen, aus der neuen böhm. Aushebung gebildeten Bataillons bestehend, standen außerdem unter diesem Fürsten in Böhmen u. deckten den rechten Flügel der Verbündeten. Die russ. Garden unter Großfürst Constantin u. ein Corps unter Essen war noch unterwegs. [81] Diesen überlegnen Streitkräften stand nun Napoleon gegenüber; er verlegte sein Heer einige Tage in Cantonirungen; beorderte aber Soult, den wichtigsten strateg. Punkt, Austerlitz, wo sich die Straßen von Olmütz u. von Ungarn nach Brünn vereinigen, zu besetzen. Murat besetzte aber am 20. das von den Oestreichern geräumte Brünn nebst dem Spielberg u. Napoleon nahm in Brünn sein Hauptquartier. Langsam zogen sich die Russen fechtend zurück, räumten Wirschau u. bezogen eine treffl. Stellung vor Olmütz bei Otschau, wo sie durch die Ankunft des Großfürsten Constantin mit den Garden auf 90,000 M. verstärkt wurden. [82] Napoleon wünschte indessen die Russen auf das Schlachtfeld Austerlitz zu locken. Deshalb gab er auf einmal Zeichen von Furcht, verschanzte sich, verbot alle Vorpostengefechte. Wirklich gingen die Verbündeten vor, u. am 27. begannen sie in die Offensive überzugehn. Die franz. Vorposten wichen zurück, ja es wurden zu Wirschau von den Russen 100 Gefangne gemacht. Auch Rausnitz wurde nach einem kurzen Cavalleriegefecht verlassen. [83] Die Russen marschirten von Olmütz an in 5 Colonnen, einer Avantgarde u. einer Reserve. Es war der Plan Kutusows, die Linke strategisch vorzuschieben, die Franzosen aber auf ihrem rechten Flügel zu umgehn, sie hier zu schlagen u. so von ihrer neuen Operationsbasis, der Donau von Wien bis Regensburg, abzudrängen, u. zum Rückzug durch Böhmen zu zwingen. Man wähnte, daß dieselben eine Schlacht fürchteten u. vorwärts Brünn verschanzt wären, wußte aber nichts Bestimmtes über ihre Stellung. Die Hauptarmee bog daher bei Wirschau von der Straße ab u. wendete sich links nach Austerlitz, wo sie am 30. Nov. bei Hodienitz u. Herschitz sich lagerte. Am 1. Dec. passirte sie Austerlitz u. Gegend u. nahm eine Stellung, so daß der linke Flügel auf den Anhöhen von Aujest u. Pratzen stand, der rechte sich aber nach Blasowitz, Kruh u. dem possowitzer Posthaus, wo die Avantgarde, die indessen immer auf der Chaussee geblieben war, stand, hinzog. Die Ausdehnung dieser Aufstellung betrug 4 — 5 Stunden. [84] Napoleon hielt seine Armee mehr zusammen. Soult war mit 3 Divisionen zwischen Sokolnitz u. Slapanitz, bes. hinter Punkowitz aufgestellt, Bernadotte, der die Baiern u. Württemberger unter Wrede in Iglau gegen Erzherzog Ferdinand zurückgelassen hatte, lagerte mit 2 franz. Divisionen vorwärts Slapanitz, ebendort die Garden u. Bessières Lannes u. Murat zu beiden Seiten der Chaussee von Brünn nach Olmütz bei Dworoschna, Davoust mit der Division Friant, die in 40 Stunden 18 Meilen zurückgelegt hatte, bei Kloster Rayern; seine andere Division, Cafarelli, war zu Lannes detachirt, u. die 3., Gudin erst auf dem Anmarsch über Nikolsburg, wo sie jedoch Befehl erhielt, Halt zu machen, um bereit zu sein, sich gegen Wien od. Brünn, wo sie gerade nöthig sei, zu wenden. Napoleon bivouacquirte zwischen Slapanitz u. Punkowitz, wo er das Ganze übersehen konnte. Die auf dem Schlachtfeld versammelte franz. Armee zählte etwa 65,000 M. [85] Den Abend des 1. Dec. stießen die russ. Vorposten überall auf Franzosen, die Stand hielten, u. sahen daher, daß die Schlacht angenommen werde. Die Wachtfeuer u. die wahrgenommenen Märsche der Franzosen veranlaßten die Russen zu dem Glauben, daß Napoleons linker Flügel an dem Dworoschnaer Berg, der rechte an den Sümpfen von Sokolnitz lehne, u. an einen Angriff nicht denke. Sie glaubten daher, ihren erstern Plan, den linken Flügel anzugreifen u. den rechten zu verweigern, ausführen zu können. Am Morgen des 2. Dec., beim Beginnen der Schlacht v. **Austerlitz**, um 8 Uhr stieg daher der linke Flügel der Verbündeten von der Höhe von Pratzen nach dem Brzizkerbache hinab. Er bestand aus der 1. Colonne unter Dochtoroff, bei der auch Buxhöwden war (8000 M.), die links von Telnitz, ferner aus der 2. Colonne unter Langeron (11,700 M.), die zwischen Sokolnitz u. Telnitz, u. aus der 2. unter Przybyszewsky (13,800 M.), die Sokolnitz selbst angreifen sollten. Der östreich. Gen. Kienmeyer (4000 M.) bildete die 3. u. den in das Thal hinunterreichenden Flügel durch eine Aufstellung bei Menitz. Die 4. Colonne (22,000 M., 3000

3000 Reiter) unter Feldmarschall Lieut. Kollowrath bildete das Centrum u. bestand aus Russen u. Oestreichern. Letztere, beinahe ⅔ der ganzen Colonne, bildeten die Reserve derselben, die Russen, größtentheils schwache Bataillons unter Kutusow, das 1. Treffen. Diese Colonne war bestimmt, der 3. zu folgen, den Angriff auf Sokolnitz zu unterstützen u. Kobelnitz zu nehmen. Die 5. Colonne, 5000 Pferde unter dem Fürsten Johann von Liechtenstein u. die Avantgarde unter Fürst Bagration (6000 M.) bildete den rechten Flügel u. dehnte sich über Blasowitz u. Kruh bis über die Chaussee nach Brünn aus. Die Reserve unter Großfürst Constantin (8500 M.) stand hinter Blasowitz aufmarschirt. Im Ganzen waren die Verbündeten 82—85,000 M. stark. [46] Die 3 ins Thal hinabgerückten Colonnen trafen nicht eher auf die Franzosen, als an dem Brzizkerbach, wo sie in u. bei Telnitz u. Sokolnitz auf einige Bataillons vom Soultschen Corps stießen, die ein lebhaftes Tirailleurgefecht begannen. Die Verbündeten ließen sich in dies Gefecht ein, überschritten aber den Bach an mehr. Orten, namentlich unterhalb Telnitz, u. drangen gegen den Wald von Turas vor. Durch das Vordringen des linken Flügels hatte sich indessen dieser von dem Centrum entfernt, u. die große Ausdehnung, die die russ. Schlachtordnung so schon hatte, noch vermehrt. [47] Von seinem Bivouacq bei Punkowitz herab bemerkte Napoleon dies u. wurde dadurch noch mehr in seinem anfängl. Plane, das Centrum der Russen zu durchbrechen u. so beide Flügel aufzurollen, bestärkt. Er hatte deshalb 2 Div. vom Soultschen Corps unter den Höhen von Pratzen verdeckt aufstellen lassen, u. im Augenblick, wo der linke feindl. Flügel völlig im Gefecht verwickelt wäre, sollten diese die Höhen von Pratzen angreifen. Zwar bemerkte die 4. verbündete Colonne (Kollowrat) diese Divisionen im Augenblick, als sie der 3. folgen u. nach Sokolnitz hinabsteigen wollten; mit Ruhe drangen indessen die Franzosen vor, nahmen die Höhen von Pratzen, die jetzt von den größern Theile ihrer Vertheidiger entblößt waren, u. ließen sich selbst durch das mörderische Feuer des Schweifs der 3. Colonne (die russ. Brigade Kamenskoy), das sie in die rechte Flanke nahm, nicht stören. Eben so vergebens war, daß Kutusow, der sich hier befand, mehrere Bataillons Oestreicher rechts von Pratzen herauszog; sie wurden fast augenblicklich geworfen, u. nach 11 Uhr war der Kampf auf diesem Punkte entschieden u. die Höhe von Pratzen, der Schlüssel der ganzen Stellung, in franz. Händen. [48] Gleichzeitig mit dem Vorrücken Soults war auch eine allgemeine Vorwärtsbewegung der Corps von Bernadotte, Lannes u. der franz. Reservecavallerie aus dem Thal von Girschikowitz u. von der Höhe von Dworaschna (Bosenitz) gegen die Russen geschehn. Bagration hatte auf der Chaussee die Franzosen durch einen lebhaften Angriff beschäftigen u. sich, um diesen auszuführen, der befestigten Höhen bei Dworaschna bemächtigen sollen, er fand sie aber durch 18 Kanonen besetzt, die nun alle Mühen Bagrations vorzudringen vereitelten. Als die Corps von Lannes u. Bernadotte erschienen u. Blasowitz u. Kruh bedrohten, machte die Reservecavallerie beider Heere einen Angriff, sie zurückzutreiben. Wirklich gelangen auch einige Angriffe (wie denn z. B. der Adler des 4. Linienregiments genommen wurde), doch zu unbesonnenes Vordringen vereitelte diese Vortheile wieder u. in wilder Flucht eilten Oestreicher u. Russen zurück. [49] Während dessen hatte die russ. Reserve unter Großfürst Constantin Blasowitz u. Kruh u. das Gelände zwischen ihnen besetzt; diese wurden nun von Bernadotte u. Marmont auf das heftigste angegriffen, aber eben so tapfer von der russ. Garde vertheidigt. Doch als am Nachmittage franz. Verstärkungen von der Anhöhe von Pratzen anrückten, mußte sie nach mehrern vergeblich versuchten Cavallerieattaken gleichfalls weichen u. sich nach Austerlitz zurückziehen. [50] Der linke Flügel hatte während dessen seine Angriffe immer fortgesetzt, ohne sich um das, was in seinem Rücken bei Pratzen vorging, zu kümmern. Glücklich bekam die 1. Colonne Telnitz in ihre Gewalt, die 2. u. 3. aber kreuzte u. verwirrte sich in Sokolnitz, ja verlor hier 5 Kanonen u. gegen 1200 Gefangene. Als aber die Anhöhen von Pratzen in den Händen der Franzosen waren u. diese auf derselben Seite gegen die verbündeten Colonnen herabstiegen u. gegen Aujest vordrangen, an der die Russen am Morgen in das Thal marschirt waren, bemerkte man zu spät die Gefahr, u. die Colonnen zogen sich in Verwirrung nach Menitz u. Satschan zurück. Dort ist aber das Thal der Littowa sumpfig, der nur oberflächlich gefrone thonige Boden war während des Tags aufgeweicht worden, u. die Verbündeten fanden auf dem Rückzuge die größten Schwierigkeiten. [51] Die Division Friant vom Davoustschen Corps war mittlerweile zur Unterhaltung des Gefechts vom Kloster Rayern herangekommen, hatte dasselbe zu Sokolnitz zu Gunsten der Franzosen entschieden u. verfolgte nun lebhaft; Soult drängte aber mit der Division Vandamme von Pratzen von der rechten Flanke her. So kam es, daß gegen 6000 M. von der 1. u. 2. Colonne gefangen wurden u. sämmtl. Geschütz beider verloren ging. Viele suchten sich über das schwache Eis eines Sees zu retten; es brach aber ein, u. sie ertranken. Nur wenige, meist östreich. Cavallerie unter Kienmeyer, trafen die festen Dämme zwischen den Teichen u. retteten sich. Eben so erreichte ein Theil der beiden genannten Colonnen Aujest u. entkam auch hier über einen Damm. [52] Der ganze linke Flügel der Verbündeten (kaum noch 6000 M.)

Digitized by Google

M.) zog sich nun unter dem Schutz der Nacht lebhaft verfolgt nach Niskowitz u. Urschütz, wo er die Straße nach Ungarn erreichte. Die Mitte u. der rechte Flügel zog sich hinter Austerlitz in die Stellung von Hodienitz u. Herschitz, die er um Mitternacht wieder verließ u. sich theils nach Holitsch hinter die March (wohin das russ. Hauptquartier ging), theils nach Czeitsch auf der Straße nach Ungarn, wohin der linke Flügel retirirte, u. wo der Kaiser Franz sein Hauptquartier nahm, begab. [71] 6 Generale, 20 Stabsoffiziere, 800 andre Offiziere, 18,000 M. der Verbündeten waren gefangen, 186 Kanonen genommen u. die Bagage der Russen u. Oestreicher erbeutet. 12,000 verloren die Russen, 9000 die Franzosen an Todten u. Verwundeten. [72] Schwierig war die Lage der Verbündeten, aber doch war sie noch nicht aufzugeben, denn noch stand das Heer des Erzherzogs Karl nur wenige Märsche von Wien, u. die ungar. Insurrection begann sich zu erheben, 12,000 M. unter Essen sollten die zwar geschlagene, doch nicht vernichtete russ. Armee verstärken, u. Napoleon durfte sich wegen Preußen nicht weiter vorwagen. [73] Dennoch war der Kaiser von Oestreich des Kriegs müde u. sendete in der Nacht nach der Schlacht den Fürsten Johann von Liechtenstein mit Anträgen eines Waffenstillstands u. Friedens zu Napoleon. Er trug auf eine Unterredung Napoleons mit seinem Herrn u. Separatfrieden an. Napoleon bewilligte Beides, bedauerte aber, in der Eile die Feindseligkeiten nicht einstellen zu können, u. gab vielmehr seinen Marschällen Befehl, lebhaft zu verfolgen. [74] Murat folgte auf der Straße nach Olmütz u. detachirte nach Kremsir in die rechte Flanke der Russen. Gegen Olmütz rückte auch Lannes, detachirte jedoch nach Buchowitz u. Stanitz, Bernadotte aber u. die Division Gudin u. Davoust rückten nach Göding, Davoust selbst nach Auspitz, um in die rechte Flanke der Gegner zu kommen, Soult nach Urschütz. [75] Am 4. Dec. hatte die **Zusammenkunft Napoleons mit Franz II.** wirklich im Bivouacq bei einer Mühle unweit Staruschütz Statt. Es sollte deshalb an diesem Tage Waffenstillstand sein, der auch, obgleich Gen. Kienmeyer am Morgen angegriffen worden war, Statt fand. Beide Kaiser unterhielten sich eine Stunde lang. Napoleon bewilligte einen Waffenstillstand bis zum Frieden, od. bis er gekündigt würde, dagegen versprach Franz II., seinen Verbündeten, Alexander, zu bewegen, daß das russ. Heer das östr. Gebiet verlasse. Der östreich. Gen. Stutterheim geleitete den franz. Gen. Savary in das russ. Hauptquartier, damit dieser sich von der Beistimmung Alexanders zu dem Waffenstillstand überzeuge. Nachdem dieser dieselbe gegeben hatte, eilten Beide zu Davoust zu Josephsdorf unweit Göding, wo sie am 5. Dec. den Feindseligkeiten Einhalt thaten. [76] Am 6. Dec. wurden zu Austerlitz zwischen Berthier u. dem Fürsten Johann von Liechtenstein die **Bedingungen des Waffenstillstands** bestimmt. Das franz. Heer sollte während desselben alle Kreise von Böhmen u. Mähren, die es jetzt besäße, bis an die March, so wie Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz, Istrien, Tyrol, Venedig diesseit der franz. Vorposten behalten, von Ungarn sollten die Franzosen Preßburg besetzen, ferner die russ. Armee Mähren u. Ungarn binnen 14 Tagen, Gallzien binnen 1 Monat räumen u. endlich jedes ungar. od. böhm. Aufgebot während des Waffenstillstands unterbleiben, auch Oestreich nicht zugeben, daß eine fremde Armee sein Gebiet beträte. Nikolsburg wurde als Ort zu dem Friedenscongreß bestimmt. [77] Die Russen kehrten nun in 3 Colonnen über Krakau u. Theresipol, über Kaschau, Lemberg u. Brody, über Czirnau, Watrel u. Husiatin zurück. Alexander aber verließ am 7. Dec. Hollitsch u. ging nach Petersburg. [78] Noch am 4. Dec. unternahm der Erzherzog Ferdinand, vom Waffenstillstand noch nicht unterrichtet, eine offensive Bewegung gegen das baierisch-württembergische Corps unter Wrede, welches Bernadotte bei Iglau zurückgelassen hatte. Mit seiner aus Schwaben zurückgeführten Cavallerie, mit Miliz u. Festungsartillerie griff er das 10,000 M. starke Corps an u. brachte ihm einen Verlust von etwa 1200 M. u. 600 Gefangne bei. [79] Die franz. Armee bezog nun Winterquartiere, Lannes (außer den Grenadieren von Oudinot, die nach Wien kamen) in den Kreisen Brünn, Znaym u. Olmütz in Mähren, Murat an der March u. Donau, Bernadotte zu Iglau in Mähren u. Tabor in Böhmen, Soult zu Wien u. Gegend, Davoust zu Presburg. **B) Schluß des Kriegs in Italien u. Oberöstreich u. Tyrol.** [80] Während dieser Vorfälle in Oestreich u. Mähren stand in der Mitte Nov. Erzherz. Karl am Isonzo zu Görz, Erzherz. Johann aber in Position auf dem Brenner, wo er seiner detachirten Divisionen wartete. Doch die Div. Rohan war abgeschnitten, wohl aber langten die übrigen, Hiller, Chasteler u. theilweise auch Jellachich (s. ob. [44]) an. Am 14. Nov. entschloß sich endlich der Erzherzog Johann, da immer schlimmere Nachrichten von beiden Flanken eintrafen u. er fürchten mußte, später seine Vereinigung mit Erzherzog Karl nicht mehr bewerkstelligen zu können, seinen Rückzug durch das Pusterthal über Brunecken, Lienz, Sachsenburg u. Klagenfurth zu nehmen. Er wurde von Ney nur wenig verfolgt u. traf fast ohne Verlust beim Erzherzog Karl unweit Marburg den 20. Nov. ein. [81] Der Prinz Rohan war nun allein noch in Tyrol übrig, er drang, um sich zu retten 10,000 M. stark u. lebhaft von einer andern franz. Colonne verfolgt, von Meran aus

gegen

gegen den General Loison, der nur ein schwaches Detachement hatte, vor, u. verfolgte denselben bis vor Brixen, wo er, von andern Truppen aufgenommen, eine Position nahm. Hierdurch war dem Prinzen Rohan zwar Botzen geöffnet, aber da Brixen, als der Weg nach Deutschland, ihm verschlossen war, er auch den Abzug des Erzherzogs vom Brenner erfuhr u. durch die Anwesenheit der Franzosen in Botzen bestätigt fand, die Straße zur Vereinigung mit demselben versperrt. [83] Nur die Straße nach Venedig war noch offen, u. dahin entschloß sich der Prinz, sich zu retten. Als St. Cyr, der mit 11,000 M. Venedig blokirte, am 23. die Nachricht vom Anrücken eines starken östreich. Corps erhielt, brach er sogleich mit allen nur irgend entbehrl. Truppen nach Castelfranco auf u. schlug dort, da die Besatzung von Venedig, die den Prinzen Rohan nicht so nahe meinte u. den Abzug St. Cyrs nicht erfahren hatte, keinen Ausfall wagte, den Prinzen Rohan. Dieser verlor etwa 1000 M. u. mußte sich mit 7000 M., 7 Fahnen, 12 Kanonen kriegsgefangen ergeben. [84] Mittlerweile hatte der gegen den Erzherzog Karl stehende Massena den Isonzo den 18. Nov. durchwaten, Görz u. Triest besetzen u. seine Avantgarde den Erzherzog Karl verfolgen lassen. Dessen Nachtrab vertheidigte das bergige Terrain indessen Schritt vor Schritt, u. bis zum 20. konnten die Franzosen nur wenige Stunden auf der Straße von Görtz nach Czernitza u. Heydenschaft, wo überall heftige Gefechte vorfielen, bei Präwald zurücklegen. Dort erwartete sie der Gen. Bellegarde, der Venedig indessen verlassen hatte, nach Triest übergeschifft war u. nun die Arriergarde des Erzherzogs bildete, mit 21 Bat., 12 Escad. u. in einer treffl. Stellung. [85] Erzherzog Karl aber rückte mit dem Hauptcorps über Laybach, Cilly, Windisch-Feistritz nach Marburg, wo er sich mit Erzherzog Johann vereinigte. Die Oestreicher vertrieben nun die franz. Vorposten aus Grätz u. bezogen bei Marburg eine Stellung, aus der sie jeden Augenblick nach Ungarn zurückgehn konnten. Bellegarde wich aber aus der Stellung zu Präwald nach Neustädl zurück. [86] Massena hatte das Anrücken einer östreich. Colonne (Rohans) von Tyrol her überrascht. Er wähnte, daß es der Erzherzog Johann sei, der sich mit der Garnison von Venedig verbinden u. ihm in den Rücken kommen wolle, u. ließ daher einen Theil seines Corps umkehren u. an die Piave zurückmarschiren. Von der Grundlosigkeit seiner Befürchtung überzeugt, ging er aber über Laybach vor u. setzte sich über Klagenfurth u. Judenburg mit Marmont in Verbindung. Von der andern Seite aber ließ er von Triest aus Fiume nehmen. In dieser Stellung erreichte Massena u. Erzherzog Karl die Nachricht vom Waffenstillstande.

IV. Friede zu Preßburg, politische Verhältnisse um diese Zeit. [86] Preußen u. Neapel standen nun durch den Waffenstillstand rathlos da, wie aber der Bevollmächtigte von jenem, Haugwitz, im Drang der Umstände am 15. Dec., wo es den Krieg erkären wollte, vielmehr ein Bündniß mit Frankreich schloß, durch das es Hannover gegen Abtretung von Anspach, Kleve, Neufchatel von Frankreich zugesagt erhielt u. besetzte, dadurch aber in einen Krieg mit England verwickelt wurde, s. u. Preußen (Gesch.) 81; wie Neapel hingegen für das Herbeirufen der Briten, Russen u. Türken durch Gouvion St. Cyr mit Krieg überzogen, der König Ferdinand IV. nach Sicilien getrieben u. Neapel besetzt wurde, s. Neapel (Gesch.) 11. [87] In Nikolsburg begannen unmittelbar nach der Schlacht von Austerlitz die **Friedensunterhandlungen** zwischen Talleyrand u. dem Grafen v. Stadion, dann dem Fürsten Johann v. Liechtenstein u. dem Grafen Gyulay; zu Brünn u. Wien wurden sie fortgesetzt, u. der **Friede** zu **Preßburg** den 26. Dec. 1805 wirklich unterzeichnet. [88] Oestreich erkannte durch denselben die Hoheit u. das Eigenthum Frankreichs in allen Gebieten jenseit der Alpen, welche vor dem Abschluß des Friedens dem franz. Reiche einverleibt waren, od. durch franz. Gesetze regiert wurden, also die Vereinigung von Piemont, Parma, Piacenza u. Genua, so wie die Verfügungen Buonapartes über Lucca u. Piombino, an u. trat folgende Provinzen ab: Venedig an das Königreich Italien, Tyrol u. einen Theil der östreich.-schwäb. Besitzungen an Baiern, andere Theile derselben an Württemberg, u. nebst dem Breisgau an Baden. Dagegen sollte Salzburg u. Berchtesgaden an Oestreich fallen u. der vormalige Großherzog von Toscana, jetzt Kurfürst von Salzburg, Würzburg u. der Erzherzog Ferdinand, Landgraf vom Breisgau, eine vollständige Entschädigung erhalten, auch das Hoch- u. Deutschmeisterthum des deutschen Ordens in der Person eines östreich. Prinzen erblich sein. Baiern sollte die Reichsstadt Augsburg, u. Württemberg die Grafsch. Borndorf (eine Entschädigung des Maltheserordens) an sich ziehn dürfen. Zugleich ward Napoleon, u. wen er dereinst zum Nachfolger bestimmen werde, als König von Italien, die Kurfürsten von Baiern u. Württemberg als Könige u., der zum Großherzog erhobene Kurfürst v. Baden, als völlige Souveräne, ohne deshalb von ihren Verhältnissen zum deutschen Reich entbunden zu werden, anerkannt. Förmlich entsagte Oestreich allen Ansprüchen auf Oberherrlichkeit in den Gebietstheilen, die zu dem baier., fränk. u. schwäb. Kreisen gehörten. Frankreich garantirte Oestreich alle seine jetzigen Staaten u. Oestreich wie Frankreich den Schweizerbund, nach seiner von Napoleon vermittelten Verfassung, u. die Unabhängigkeit Hollands. Sämmtl. östreich. Staaten sollten 2 Monate nach der Ratification des Friedens von den

Fran-

Franzosen geräumt sein, mit Ausnahme von Braunau, das noch 1 Monat länger besetzt bleiben sollte. [20] Am 27. Dec. ward dieser Friede zu Schönbrunn von Napoleon, den 30. zu Holitsch von Franz II. bestätigt u. am 1. Jan. die Ratificationen ausgewechselt u. Napoleon reiste an demselben Tage nach Paris zurück. [20] Durch den Frieden von Preßburg verlor Oestreich über 1000 QM. u. fast 3 Mill. Menschen. Es ward von der Schweiz u. Italien fast ganz abgeschnitten u. sein Einfluß auf Deutschland beinahe vernichtet. [21] Die Franzosen nahmen die abgetretnen Gebiete in Besitz, allein, ehe sie noch Dalmatien, den 19. Febr. 1806, besetzten, hatten die Russen, die in dortigen Gewässern kreuzten, den östreich. Befehlshaber in Bocchetta di Cattaro bewogen, ihnen den Platz zu übergeben. Dies brachte große Verzögerung in die Vollziehung des Friedens. Die Franzosen weigerten sich, angebend, daß dies in Uebereinstimmung mit Oestreich geschehen sei, die noch besetzten Districte zu räumen, u. räumten Braunau erst im Spätjahr 1806. *(Pr.)*

Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809. I. Zustand vor dem Krieg bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten. [1] Oestreichs Macht war durch den Krieg von 1805 geschwächt, aber nicht gebrochen. Still duldete es die Eingriffe Napoleons in die europ. Zustände, u. der Kaiser von Oestreich legte sogar die deutsche Reichskrone, da die Organisation des Rheinbundes deren Bedeutung aufhob, nieder, erlitt es, als der Kurfürst von Salzburg, durch Würzburg u. der Großmeister des deutschen Ordens unvollständig u. der Erzh. Ferdinand, als vormal. Besitzer des Breisgaus, gar nicht entschädigt wurden, u. regte sich nicht, als im Herbst 1806 u. 1807 Preußen u. Rußland wieder auf den Kampfplatz traten, weil es sich noch nicht gehörig gerüstet fühlte. [2] Erst als Portugal u. Spanien die franz. Usurpation nicht duldeten, sondern auf das Energischste sich erhoben, als dort die Franz. bes. durch die Capitulation von Cintra u. Baylen 1808 gedemüthigt wurden, siegte in Oestreich die Kriegspartei (Stadion, Dalpuzzo, Gentz, Schlegel, Rasumofsky) über die friedliebende (Thugut, Graf Wallis, Fürst de Ligne u. Manfredini), sie zog den Erzherz. Karl zu sich herüber, u. der Kampf gegen Frankreich ward insgeheim beschlossen. Man baute aber auf einen Volkskrieg. Geld glaubte man durch das Papiergeld, u. durch Englands Subsidien zu erlangen. Alliirte waren England, Spanien, Sicilien u. man hoffte auch Rußland u. Preußen, so wie das ganze deutsche Volk, das sich gegen die Franzosen erheben sollte, zum Krieg herbeizuziehn. Schon im Sommer 1808 herrschten diese Ansichten im östr. Cabinet. Zwar beschwichtigte im Oct. 1808 der Congreß von Erfurt die Kriegsaussichten, aber schon im Dec. bewies die Thronrede des Königs von England, daß die Briten einen neuen Continentalkrieg erwarteten. Napoleon berief im Jan. 1809 von Spanien die Contingente der Rheinbundsfürsten zusammen, sammelte die Divisionen Davousts am Main zu einem Corps u. ließ die auf dem Marsch nach Spanien durch Frankreich begriffenen Franzosen Halt machen. Er selbst kam den 23. Jan. nach Paris. [3] Schon im Mai 1808, als der Erzherz. Karl Kriegsminister ward, war in Oestreich, neben dem stehenden Heere, die Landwehr in Bataillons formirt u. in den Waffen geübt worden. Alle beeiferten sich, das Ihrige zur Bildung der Landwehr beizutragen, Viele thaten mehr als gefordert wurde. Am 28. Febr. verließ der franz. Gesandte, Andreossy, Wien; am 1. März ward die franz. Armee auf den Kriegsfuß gesetzt, wenige Tage darauf reisten die Erzherzoge zur Armee ab, bald verließ auch der östreich. Gesandte München, am 27. März verlangte Metternich in Paris über das bisherige Benehmen Napoleons Rechenschaft, am 5. Apr. erklärte der russ. Gesandte in Wien, daß Frankreich u. Rußland für Frieden u. Krieg innig verbunden sei, am 6. April verkündete ein Aufruf des Erzherzogs Karl an das Heer den Wiederausbruch des Kriegs, am 9. überschritten die östr. Truppen die Grenzen u. am 15. erschien von Seiten Oestreichs eine förml. **Kriegserklärung.** [4] Die **Stärke u. Stellung beider Theile** waren folgende: **A) Bei den Oestreichern:** Das 1. Corps (Graf Bellegarde) stand bei Pilsen, das 3. (Graf Kollowrath) bei Klattau, das 2. (Prinz v. Hohenzollern), das 4. (Prinz v. Rosenberg), das 8. (Erzherz. Ludwig), das 6. (Hiller) am Inn, die 1. Reserve, meist Reiterei (Fürst Liechtenstein) u. die 2. Reserve (Kienmeyer) weiter rückwärts. Die ganze Armee zählte etwa 220,000 M.; Oberbefehlhaber Erzh. Karl. Das 7. Corps (Erzherzog Ferdinand) 36,000 M., stand gegen Polen, das 8. Corps (Chasteler) u. das 9. (Graf Ignaz Gyulay), beide unter Erzherzog Johann, 80,000 M. stark, gegen Italien. Ein Freicorps des Herz. von Braunschweig-Oels wurde in Böhmen, der Anfang eines Corps des Kurfürsten von Hessen in Prag errichtet, beide sollten gegen Sachsen u. NDeutschland operiren. [4] **B) Bei den Franzosen:** Das Davoustsche Corps stand zu Regensburg, das Massenas zu Ulm, das Oudinots zu Augsburg, die Baiern (die 3 Divisionen Kronprinz, Wrede u. Deroi) unter Lefebre, die Württemberger unt. Vandamme. Zusammen zählten diese etwa 212,000 M. Hauptquartier Straßburg, Napoleon selbst in Paris. 20,000 M. Sachsen standen unter Bernadotte in Sachsen, mehrere Rheinbundstruppen waren noch in der Bildung begriffen. In Italien sollte Macdonald, Grenier u. Baraguay d'Hilliers unter dem Vicekönig von Italien, 70,000 M. stark, ope-

Digitized by Google

operiren; diese Armee war jedoch noch nicht ganz versammelt. In Polen befehligte Fürst Poniatowski etwa 10,000 Polen u. 2000 Sachsen, jedoch wurden die Polen im Laufe des Kriegs bis auf 24,000 M. gebracht. In Dalmatien stand unter Marmont ein Corps von 6—8000 M., eben hinreichend, um den Oestreichern Widerstand zu leisten.

II. Krieg des Hauptheers. Vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis zur Schlacht von Aspern. [7] Am 9. April überschritten die Oestreicher mit dem Corps Chastelers die baier.-tyroler Grenze von Linz aus, u. am 10. das 2.—6. Corps den Inn bei Passau, Schärding, Obernberg, Braunau, Wasserburg u. Rosenheim u. schlossen Passau u. Kufstein ein. Von Böhmen aus fiel Bellegarde über Tirschenreuth u. Kollowrath über Roßhaupt in die Oberpfalz ein. Die Oestreicher verbreiteten bei ihrem Einrücken in Baiern Proclamationen, durch die sie an die von den Franzosen erlittene Schmach der Deutschen, an Freiheit u. Unabhängigkeit erinnerten, die aber nur in Tyrol wegen der Anhänglichkeit an das alte Herrscherhaus u. des Widerwillens mit mehr. baier. neuen Einrichtungen, begeisterten Anklang fanden, nach Franken aber, wo man viel vom alten Reichsadel hoffte, kam die östreich. Armee beim Beginnen des Kriegs gar nicht. [8] Am 15. April verließ die königl. Familie München, schon am 13. reiste Napoleon von Paris ab; er war den 16. zu Dillingen, wo er den König von Baiern sprach u. ihm verhieß, ihn binnen 14 Tagen nach München zurückzugeleiten. Am 17. nahm er sein Hauptquartier in Donauwörth, am 19. zu Ingolstadt. Hier u. bei Neustadt an der Donau wollte er seine Armee sammeln. Dies zu hindern, eilte der rechte Flügel der östreich. Armee auf dem rechten Donauufer der Isar zu, blieb aber, des linken Flügels harrend, dort stehen. Den 13. war das Hauptquartier zu Ampfing. Unterdessen zogen sich die Baiern nach Neustadt an der Donau zurück. Nur Deroi blieb zu Landshut, um den Isarübergang zu wehren. Am 16. besetzten die Oestreicher München, u. zugleich erzwang Erzherzog Ludwig den Uebergang bei Landshut. Die Baiern zogen sich auf Neustadt. Die östr. Corps von Hohenzollern u. Rosenberg u. die 1. Reserve stellten sich nun bei Kloster Rohr auf, Erzherzog Ludwig beobachtete die Baiern an der Abens bei Siegenburg, u. Hiller deckte von Moosburg über Au u. Mainburg die linke östr. Flanke. [9] Unterdessen war Massena, der in Napoleons Abwesenheit den Oberbefehl führte, mit seinem Corps von Ulm nach Augsburg gerückt. Von da brach Oudinot den 18. gegen Pfaffenhofen auf, griff dort 4000 M. vom Hillerschen Corps, am 19. April Morgens an, nahm ihnen 300 Gefangene ab u hielt sich in dieser Stellung, bis am 20. Massena herankam. Auch Davoust war den 19. April mit 4 Divisionen von Regensburg aufgebrochen, um längs des rechten Donauufers nach Neustadt zurück zu gehen u. so zu dem Hauptheere zu stoßen. Erzherz. Karl ging ihm mit dem 3. u. 4. östr. Corps u. dem 1. Reservecorps entgegen. Zusammenstoß auf den Höhen von Puck u. Hausenz ein Flügel wich, während der andre vordrang, u. in der Nacht zum 20. verband sich Davoust, wie er wollte, mit den Baiern, die, um ihm Luft zu machen, auch herbeigezogen, die Oestreicher angegriffen hatten. Während nun Erzherzog Karl den 21. Regensburg in Verein mit Kollowrath stürmte, u. dort das sich tapfer wehrende franz. Regiment (nach östreich. Berichten 1800, nach franz. nur 1000 M. stark) gefangen nahm u. die Communication mit Kollowrath herstellte, [10] ließ Napoleon den zurückgelassen Theil des östr. Centrums durch die Divisionen Friant u. St. Hilaire vom Davoustschen Corps in Schach halten, übergab die beiden übrigen Divisionen von demselben (Gudin u. Morand) dem Marschall Lannes u. griff mit ihnen u. den Baiern u. Württembergern am 29. Apr. den linken Flügel der Oestreicher, die Corps des Erzherz. Ludwig u. Hillers, bes. aber erstres an. Napoleon selbst befand sich bei den Württembergern. Wrede debouchirte über die Brücke von Siegenburg u. warf die durch die württemb. Division Vandamme links überflügelten Oestreicher zurück, während die beiden andern baier. Divisionen von Abensberg aus über Neuhausen die Straße nach Landshut abschnitten u. so den Oestreichern einen bedeutenden Verlust beibrachten. Lannes sprengte mit seinen 2 Divisionen den rechten östr. Flügel u. trieb ihn nach Rohr u. Rottenburg. So wurden nach franz. Berichten 18,000 Gefangene gemacht u. 12 Kanonen u. 8 Fahnen erbeutet. Den 21. verfolgte Napoleon lebhaft nach Landshut, wo die Oestreicher die Isarbrücke in Brand gesteckt hatten. Allein die brennende Brücke ward genommen, der retirirende Feind überrascht u. zugleich durch Massena, von Freising aus in die linke Flanke genommen u. nach franz. Berichte 9000 Gefangene, 30 Kanonen, 600 Munitionswagen, 3000 Bagagewagen, 3 Brückenequipagen u. mehrere Spitäler genommen; weit geringer geben die Oestreicher ihren Verlust an. [11] Bessières verfolgte nun mit der Reiterei der Garde u. der Reservecavallerie die Oestreicher, während sich Napoleon mit dem Corps Massenas, den 2 Divisionen unter Lannes, den Württembergern u. den Kürassierdivisionen Nansouty u. St. Sulpice zu dem noch nicht geschlagenen rechten Flügel der Oestreicher wendete. Dieser stand, die 4 Corps Kollowrath, Hohenzollern, Rosenberg u. Liechtenstein, 110,000 M. stark, bei Regensburg u. war schon den 22. April angegriffen worden. Am 23. griff Erzherz. Karl an. Doch Na-

Digitized by Google

Napoleon ließ ihn durch Lannes in der linken Flanke umgehen u. warf ihn von Puckhausen bis **Eckmühl** zurück. Auch aus dieser zweiten Stellung wurden die Oestreicher durch einen Frontangriff, bes. der Württemberger, verdrängt, durch den Wald gejagt u. jenseit desselben von 16 Regimentern Kürassieren, die über Schierling die rechte Flanke der Oestreicher gewannen, abgeschnitten u. überritten. 3 leichte östreich. Cavallerieregmtr. wurden geworfen, u. 4 östr. Kürassierregimenter konnten den Sieg nicht aufhalten. Die Franzosen geben den Verlust der Oestreicher an diesem Tage auf 20,000 M. Gefangene u. 15 Fahnen an. [13] Der Erzherz. Karl zog sich nun den 20. auf einer Schiffbrücke nächst Regensburg über die Donau, u. warf 6 Regimenter in das schlecht befestigte Regensburg. Die franz. Division Gudin drang nach einigen glücklichen Cavallerieangriffen der Division St. Sulpice durch eine Bresche stürmend in die Stadt ein, die Oestreicher aber schossen vom andern Ufer einen Theil derselben in Brand. Nun stürmten auch die Franzosen die nach Stadt am Hof führende unabgebrochene Brücke, u. auch diese Vorstadt gerieth in Brand, 8000 Oestreicher wurden nach franz. Bericht gefangen. So war denn binnen 5 Tagen (zusammen auch die **Schlacht bei Regensburg** genannt) der rechte Flügel der Oestreicher von dem linken getrennt, ihre Macht geschlagen u. für einen Monat widerstandslos gemacht. Offenbar war die von den Franzosen angegebene Zahl östr. Gefangener (an 60,000) übertrieben, eben so der franz. Verlust (nur 4 Generale, 1200 M. todt, 4000 verwundet) zu unbedeutend angegeben. Napoleon selbst erhielt einen leichten Streifschuß an der Ferse. [13] Erzherzog Karl zog sich nun mit dem erst nach der Schlacht angekommenen Corps v. Bellegarde über Cham u. Waldmünchen nach Böhmen, um dort sein Heer wieder in schlagfertigen Stand zu setzen. Unterdessen war Bessiéres mit den Divisionen Molitor u. Wrede den Oestreichern über die Isar gefolgt, u. Hiller, der dort commandirte u. das 2. Reservecorps an sich gezogen hatte, nahm die Offensive wieder auf u. drang von Neumarkt an der Rott wieder gegen die Wils vor, fiel den 24. bei Stetten auf die Division Wrede u. drängte sie bis Wilsbiburg hinter die Div. Molitor zurück. So hatte er dem linken Flügel einen ungestörten Rückzug bereitet u. zog sich selbst über Oettingen u. Burghausen nach Braunau auf östr. Gebiet zurück. [14] Auch Napoleon blieb auf dem rechten Donauufer, ließ Davoust zur Beobachtung des Erzherz. Karl bei Regensburg stehn u. zog mit der übrigen Armee gegen Wien. Diese Bewegung war gewagt, denn er hatte die Armee des Erzherzogs Karl, in der linken, die tyroler Insurgenten in der rechten Flanke. Er dirigirte Massena über Straubing nach Passau u. dem untern Inn, ließ durch ihn Oberhaus bei Passau entsetzen, nahm sein Hauptquartier am 26. Apr. in Landshut, wo ihn seine Garden unter Bessiéres trafen, u. ging den 27. nach Mühldorf. Am 27. passirte Wrede daselbst, am 26. die Division Legrand bei Schärding, das in Brand gesteckt ward, den Inn. Wrede drang am rechten Ufer der Salza aufwärts, u. sprengte die östreich. Division Jellachich zu Salzburg in die Berge. Schon den 24. war München von den Baiern wieder besetzt worden, am 25. zog der König von Baiern dort ein, am 26. der Kronprinz, mit 12 eroberten Kanonen. Am 1. Mai rückte Wrede u. Deroi gegen Kufstein, Oudinot gegen Ried, wo ein Bataillon Landwehr von 1000 M. sich gefangen gab. [15] Den Uebergang über den Traun zu vertheidigen stellte sich Hiller mit 35,000 M. zum Theil ganz frischer Truppen (Kienmeyer) bei Ebersberg auf, allein am 3. Mai rückten die Corps von Bessiéres, Oudinot u. Massena dagegen an, Tirailleurs stürmten die Brücke, die Div. Claparède folgte. Die Franzosen drangen in das Städtchen Ebersberg ein, das aber plötzlich in Brand gerieth. Viele Flüchtende kamen in den Flammen um. Das Feuer erreichte selbst die Brücke, u. um sie zu retten, mußte man einige Joche abwerfen. Die Division Claparède war hierdurch abgeschnitten u. sah sich dem wüthenden Angriffe der ganzen Hillerschen Armee ausgesetzt, 3 Stunden hielt sie sich, endlich ward die Brücke wieder hergestellt, u. das übrige Corps Massenas eilte über dieselbe, Claparède zu unterstützen. Die Oestreicher wichen nun lebhaft verfolgt nach Ens zurück u. verbrannten die Brücke über die Ens. Napoleon gab den Verlust der Oestreicher in diesem Gefechte unwahr auf 12,000 M., den seinigen auf 1000 M. an, da doch dieser jenen natürlicherweise weit übertraf. [16] Hiller ging nun mit seinem Corps am 7. bei Krems u. Steier über die Donau, um sich mit dem Erzherzog Karl zu verbinden. Nur etwa 10,000 M. (Kienmeyer) zogen sich nach Wien. Am 10. war Napoleon mit Lannes Corps vor Wien, bis vor dessen Thore schon den 7. der Vortrab geschwärmt hatte. Des Erzherz. Karl Heer war von Budweis aus im Anzug gegen Linz gewesen, als das Treffen bei Ebersberg dies änderte u. er nun gegen Wien eilte. [17] Als die Franzosen sich Wien näherten, erließ Erzherz. Maximilian einen Aufruf an die waffenfähige Mannschaft, u. traf alle Anstalten zur ernstlichen Gegenwehr. 10 Bataillons Linientruppen u. 10 Bat. Landwehr sollten außer den Freiwilligen, die Stadt vertheidigen, u. auch Kienmeyer traf ein. Das Volk war entschlossen, das Mögliche zu leisten. Mehrere Aufforderungen der Franzosen, zu übergeben, wurden daher zurückgewiesen, u. das Geschütz der Wälle schoß auf die Franzosen, welche bereits die Vorstädte

Digitized by Google

städte besetzt hatten. Daher ließ Lannes am 11. Mai nur 300 Schritte vom Wall entfernt eine Haubitzbatterie errichten, die bald in der Stadt Brand erregte. Erzherzog Maximilian, in Gefahr abgeschnitten zu werden, zog sich daher in der Nacht aus Wien über die Taborbrücke zurück, verbrannte dieselbe hinter sich, u. am 12. Mai capitulirte Gen. Oreilly, Wien ward übergeben u. Oreilly nebst 3000 M. kriegsgefangen. Gen. Andreossy ward Gouverneur u. Gen. Razout Commandant von Wien. [19] Seit Beginnen des Kriegs hatten alle Proclamationen Napoleons ausgesprochen, daß das Haus Habsburg zu regieren aufgehört habe; noch übermüthiger wurden sie aber jetzt. Ungarn forderte er auf, sich einen eignen König zu wählen. Das östr. Cabinet aber zagte nicht, denn noch war ein zahlreiches Heer da, ihn zu bekämpfen. [19] Am 15. Mai langte Erzherz. Karls Vortrab zu Stockerau, der Hillers zu Jedlersdorf u. an der Taborbrücke an, am 16. war des Erzherz. Hauptquartier zu Ebersdorf an der brünner Chaussee. Er sammelte sein Heer am Fuße des Bisamberges, um ihm nach den Eilmärschen von Linz nach Wien etwas Ruhe zu gönnen. Die Reiterei wurde an den Rußbach, die Vorposten an die Donau u. March gesendet. Während er hier stand, versuchte das Corps von Kollowrath einen Uebergang bei Linz, um auf die feindl. Communicationslinie nachtheilig zu wirken. [20] Dort war aber Bernadotte, der mit 20,000 M. Sachsen von Dresden über Baireuth u. Regensburg gehend, Bellegarde im Schach gehalten hatte, eben eingetroffen u. hatte dort auch den Oberbefehl über die Württemberger, die unter Vandamme den Uebergang deckten, übernommen. Am 17. griff Kollowrath den Brückenkopf bei Urfar an; die Württemberger aber, von sächs. Cavall. unterstützt, schlugen den Angriff ab. Eine andre östr. Colonne zeigte sich am Abend auf den Höhen des Bislingsbergs, allein auch sie ward von Sachsen vertrieben. Französ. Berichte schätzten den Verlust, wohl übertrieben, auf 2000 M., den eignen auf 500 M. [21] Den 19. legte Napoleon sein Hauptquartier von Schönbrunn nach Kaisers-Ebersdorf, die Garde, die Corps von Massena, Lannes u. Oudinot standen bei Wien, Davoust zwischen Wien u. St. Pölten, Bernadotte u. Vandamme in Linz. Zum **Donauübergange** war die **Insel Lobau** ausersehn, eine, etwa 2¼ Stunde unterhalb Wien liegende, 1 Ml. breite, ¾ Ml. tiefe waldbewachsene Insel, welche den Uebergang über den Hauptstrom verbarg u. durch kleinere Inseln, die in dem Thalwege der Donau liegen, erleichterte, während der dem Feinde zugewandte Arm der Donau dann leichter zu überschreiten war. Napoleon begab sich den 20. nach der Insel Lobau, u. ließ eine Brücke von da nach dem linken Donauufer schlagen u. das Massenasche Corps zuerst übergehn u. Aspern u. Esling, beide massiv gebaut, mit Erdaufwürfen umgeben u. jenes, mit einer Kirche, nebst steinerner Kirchhofmauer, dieses mit einem dreistockigen, steinernen Speicher versehen, besetzen. Beide waren ½ Stunde von einander entfernt u. durch Wassergräben wie mit einer Curtine verbunden. [22] Die Oestreicher hatten vom Bisamberge aus die allgemeine Bewegung der Franzosen nach der Insel Lobau u. die Schlagung der Brücke mit Fernröhren deutlich wahrgenommen, stets bereit, von Stammersdorf u. Deutsch Wagram aus die Franzosen mitten im Uebergange anzugreifen. Am 21. Mai Mittags bildeten sie 5 Colonnen; die 1. unter Hiller rückte von Stammersdorf gegen Stadlau u. die linke Flanke von Aspern, die 2. unter Bellegarde von Gerasdorf gegen Hirschstetten u. die Front von Aspern, die 3. unter dem Prinzen von Hohenzollern sollte den Raum zwischen Aspern u. Eslingen ebenfalls, u. erstres, die 4., die Hälfte vom Rosenbergischen Corps, rechts vom Rußbache, von Aderkla aus nach Esling vorrücken, u. die 5., die Hälfte dieses Corps links vom Rußbache bei Baumersdorf über den Rußbach gehn, das Städtchen Enzersdorf nehmen u. Esling in die Flanke fassen. Das Cavalleriecorps unter dem Fürsten Johann von Liechtenstein folgte als Reserve der 4. Colonne, u. dieser die Grenadierreserve. Die Oestreicher waren 75,000 M. u. 200 Kanonen stark. Gegen 3 Uhr Nachmittags trafen diese Colonnen auf die franz. Vorposten u. drückten sie zurück, um 4 Uhr begann die **Schlacht von Aspern u. Eslingen.** [23] Die Franzosen hatten Aspern mit der Division Molitor, Esling mit der Boudet besetzt, außerdem war das Corps von Lannes u. zahlreiche Cavalleriemassen der. 21. defilirt, od. im Defiliren begriffen. Dennoch zählten die Franzosen diesen Tag nicht über 30—35,000 M. Aus Aspern wurden die Franz. durch die Avantgarde der 1. östr. Colonne bald vertrieben, gewannen es aber schnell wieder; der Vortrab der 2. östr. Colonne kam herbei, u. mit ihm vereint nahm die 1. das Dorf nochmals, um wieder vertrieben zu werden. Nun schwankte das Gefecht in dem Dorfe hin u. her; 12mal ward es gewonnen, eben so oft verloren, bis sich endlich der General Vacquant von der 2. Colonne im obern Theile des Dorfs, die Franzosen im untern hielten. Ein Theil der 2. Colonne u. die 3. wollten zwischen Aspern u. Esling eben in Bataillonsmassen mit der Artillerie voraus gegen die Franzosen vorrücken, als plötzlich Cavallerie hinter der franz. Infanterie hervorbrach, die Kanonen nahm, die Infanterie umzingelte, die Escadrons, die dieser folgten, warfen. Doch ein lebhaftes Feuer der östr. Infanterie trieb die franz. Cavallerie zurück. Während dessen hatte die 4. u. 5. Colonne Esling mehrmals genommen, doch stets wurden sie wieder vertrieben. [24] Während der Nacht rückten noch

Digitized by Google

noch der Rest des Corps von Lannes, das von Oudinot u. viele Cavallerie, Bessières mit den Garden, Hessen-Darmstädtern, Badnern u. Württembergern über die Donau u. brachten die franz. Armee auf 60,000 M.; beträchtl. Munitionscolonnen u. das Corps von Davoust wurden aber noch erwartet, als mit Anbruch des Tags die Brücke des südl. Hauptstroms der anschwellenden Donau u. den Baumstämmen u. Flößen weichen mußte u. brach. [21] Am Morgen des 22. Mai begann die Schlacht von Neuem, Aspern war schon von den Franzosen vollständig wieder genommen worden, Esling hatte einen neuen Angriff abgeschlagen, u. das Centrum unter Lannes bereitete eben einen allgemeinen Angriff auf die schwache Mitte der Oestreicher vor, als Napoleon um 7 Uhr Morgens die Nachricht von der fortgerissenen Brücke bekam. Sogleich durchschaute er das höchst Gefährliche seiner Lage, bes. daß es ihm bald an Munition, indem die diese zuführenden Parks abgeschnitten waren, fehlen müsse, u. brach sogleich den Angriff auf das östreich. Centrum ab, täuschte durch lebhafte Cavallerieangriffe, hielt nur Esling besetzt u. begann gegen Abend den Rückzug nach der Lobau, den er auch mit wenig Verlust bewirkte. Die Franzosen verloren nach östreich. Berichten 3 Generale, 7000 Todte, 8 Generale, 35,000 Verwundete, 2 Generale, 2800 Gefangene; Marschall Lannes, Napoleons Freund u. Günstling, st. den 30. Mai an seiner Wunde; unter den Verwundeten waren Massena, Bessières, Molitor. Die Oestreicher verloren nach ihrem Berichte 4200 M. Todte, 12 Generale, 16,300 M. Verwundete (der franz. Bericht hatte ihren Verlust geringer geschätzt) u. 1 General, 837 Gefangene. Sie eroberten nur 3 Kanonen u. 7 Munitionskarren. [22] Jedermann erwartete nun, daß Erzherzog Karl etwas Entscheidendes gegen Napoleon unternehmen u. so den errungenen Sieg vollenden werde; allein es geschah nichts. Die franz. Armee, obgleich sie den 24. u. 25. auf der Insel Lobau an Kriegsgeräth u. Lebensmitteln darbte, bot dennoch alle Kräfte auf, um die Insel Lobau zn befestigen u. die Brücke wieder herzustellen; am 25. war dies geschehn u. das Heer kehrte theilweise nach dem rechten Donauufer zurück. Zwar ward die Brücke am 28. Mai Nachts von Neuem gebrochen, doch schnell ward sie u. fester wieder erneuert, u. der Rest der franz. Armee kehrte nun über die Donau zurück. Nur einige Bataillons blieben zur Vertheidigung der Insel auf der Lobau zurück. 6 Wochen dauerte nun bei der Hauptarmee die factische Waffenruhe. **III. Begebenheiten in Tyrol.** [23] Mit Schmerz hatten die Tyroler 3 Jahre hindurch die Herrschaft der baier. Nachbarn ertragen. Ihre Anhänglichkeit an das östr. Herrscherhaus war durch dessen Vertreibung, ihr Hängen am Alten durch gänzliches Umwerfen der alten Einrichtungen, ihr Nationalstolz durch das Aufhören sogar des Namens Tyrol tief gekränkt, u. die früheren östr. Beamten, die der neuen Regierung nicht holde Geistlichkeit u. in der letzten Zeit östr. Emissaire schürten das glimmende Feuer an. Kaum hatte daher Chasteler den 9. April die tyroler Grenze überschritten, als überall in Tyrol der Aufstand losbrach, einzelne das Land durchziehende franz. u. baier. Soldaten ermordet, die baier. Beamten mißhandelt u. gefangen wurden. Vergebens erließ der in Tyrol befehligende baier. Gen. Kunkel, vergebens das Generalcommissariat in Brixen Aufrufe u. drohte, jeden gefangenen Insurgenten erschießen zu lassen, diese Drohung wurde durch die der Oestreicher, für jeden erschossenen Bauer 1 franz., 1 baier. Offizier u. 2 hohe baier. Beamte erschießen zu lassen, entkräftigt. Die 1000 M. Baiern, ungeachtet sie durch 3600 M. aus Italien nach Deutschland marschirende Franzosen verstärkt waren, wurden nun bis Insbruck zurückgedrängt u. dort, von den Bauern u. einigen östreich. Bataillons nebst dem Gen. Kunkel gefangen. [24] Am 14. langte der östreich. Major Theiner, der sich als Chef an die Spitze der Insurrection stellte, am 15. das Corps von Chasteler, so wie dieser selbst in Insbruck an, u. bald traf auch Freiherr von Hormayr, als Intendant ein u. suchte mit seinem Gehülfen, dem D. Schneider, die Insurrection weiter, bes. nach Vorarlberg u. Salzburg, zu verbreiten. Bald zeigten sich allenthalben Volksführer, die von den östr. Behörden anerkannt wurden. Die merkwürdigsten unter diesen waren der Sandwirth vom Passeyer, Andreas **Hofer**, Speckbacher u. der Sennenwirth Riedmüller zu Pludenz. Am 1. Mai wurde der angegebne Ausschuß der frühren tyroler Stände unter Vorsitz des Grafen von Tannenberg nach Brixen berufen, zugleich der Landsturm allenthalben aufgeboten, eine Landes- u. 3 Kreisschutzdeputationen errichtet. Schon früher war Kufstein von den Bauern eingeschlossen worden. [25] Im Ganzen bewies das tyroler Volk seinen Hauptcharakter, Gutmüthigkeit, obschon auch Mißhandlungen u. and. Unordnungen vorfielen. Am meisten bezeigten sich solche Excesse bei Einfällen in das flache Land, so in Fuessen am 26. April, in Memmingen u. Semardingen (wo ein baier. Depot überfallen wurde) am 11. Mai, in Lindau am 15. Mai. [26] Sogleich sendete Napoleon die baier. Div. Wrede u. Deroi unter Lefebre, um den Aufstand in seiner rechten Flanke zu unterdrücken. Der östr. Feldmarschalllieut. Chasteler sollte, so wie man ihn betreffe, vor ein Kriegsgericht gestellt u. erschossen werden. Als sich die Tyroler auf einen Aufruf des Marschall Lefebre, der Generalpardon verhieß, nicht beruhigten, rückte Wrede am 10. Mai gegen den Lofer- u. Steubpaß an. Eine Umgehung des-

Digitized by Google

desselben mißlang, u. am 11. wurde derselbe daher in Front mit 8 Haubitzen angegriffen. Die Tyroler wehrten sich aber bis um 3 Uhr Nachmittags hartnäckig, wo 3 Bat. die Pässe endlich nahmen. Zugleich entsetzte Deroi Kufstein am 12. Mai. Auch Wrede rückte den 12., fortwährend im Gefecht mit den Tyrolern, vor, als er aber den 13. in die Straße von Insbruck nach Kufstein einbiegen wollte, traf er Chasteler mit 2 Infanterieregt., 2 Landwehrbat., 1 Cavallerieregt. u. vielen Landsturm bei Wörgel aufgestellt. Doch schlug die Div. Wrede unt. Lefebres Oberbefehl sie, nahm ihnen nach baier. Bericht 12 Kanonen ab u. machte 2000 Gefangene. Jeden Schritt machten nun die Tyroler streitig, so kostete den 15. der Uebergang über die Zill u. der Sturm auf Schwatz, das 3 Bat. Oestreicher als Nachtrab vertheidigten, den Baiern sehr viel Leute, u. auf dem ganzen Wege kamen Schüsse aus den Büschen u. Felsen rollten von den Höhen in die Colonnen der Baiern. Hunderte von gefangenen Bauern wurden nun an der Straße aufgeknüpft, Weiber u. Kinder ermordet, das Städtchen Schwatz u. viele Dörfer niedergebrannt, Männern die Zungen ausgeschnitten, Weiber genothzüchtigt, Schwangern der Leib aufgeschnitten. Vergebens wehrte Wrede diesem Unwesen u. drohte den Mordbrennern mit dem Strange, vergebens schloß er am 17. einen 36stündigen Stillstand, er führte zu keinem Resultat, u. am 19. rückte Wrede am linken, Deroi am rechten Innufer nach Insbruck vor u. setzten dort eine provisorisch reorganisirende Commission ein. Dennoch war nur das Innthal beruhigt, das übrige Tyrol noch im Aufstand, u. obgleich durch das Vordringen der franz.-italien. Armee bis an Sömmering fast alle Oestreicher sich aus Tyrol zurückziehn mußten, beruhigte sich das Land doch nicht, bis die Schlacht von Aspern den Aufstand aufs Neue entflammte.

IV. Krieg in Italien u. Dalmatien.

[81] Gleichzeitig, wie in Baiern u. Tyrol, war auch **Erzherzog Johann** in Italien am 10. April eingebrochen u. eine Proclamation erlassen, um auch Italien zu insurgiren, u. die Vorpostenlinie angegriffen. Sogleich zogen sich die nur schwachen Franzosen (die Div. Serras u. Broussier) zurück. Bei Sacile hielten aber die Franz., durch die Div. Grenier u. Sevaroli verstärkt, Stand. Am 15. griffen die Oestr. die franz. Avantgarde unter Gen. Sahuc an, u. nahm 3 Bat. gefangen. Am 16. wurde Eugen selbst bei Sacile angegriffen, ein Cavallerieangriff entschied für die Oestreicher, u. die Franzosen wichen über die Piave zurück. Nach östr. Berichten verloren die Franzosen 6000 M., 16 Kanonen u. 3 Adler, nach den franz. nur 1500 M. [82] Erzherzog Johann überschritt nun die Piave, Sile u. Brenta, immer nach dem Etsch vordringend; schon waren Vincenza, Treviso, Padua in seiner Gewalt u. er wollte eben nach der Stellung von Caldiero, wo sich Eugen befand, rücken, als die Nachrichten aus Deutschland ihn zum Rückzug nöthigten. Er trat ihn den 30. April an, von den Franzosen schnell verfolgt, die gleich 600 Gefangne machten u. Padua u. Vincenza schnell wieder besetzten. Am 5. Mai passirte Eugen die Brenta auf 3 Punkten u. machte dort 1000 Gefangene. An der Piave hielt Johann bei Conegliano Stand, doch Eugen umging den rechten Flügel, während Macdonald u. Grenier denselben in der Fronte angriffen; 5 Infanterie- u. 2 Dragonerregimenter wurden fast aufgerieben, u. nach franz. Berichten kosteten diese Gefechte den Oestreichern 16 Kanonen, 3 Generale u. 8000 M. an Todten u. Verwundeten, 2 Generäle u. 4000 M. an Gefangenen. [83] Die Franzosen überschritten nun die Livenza, hatten ein Gefecht mit dem östreich. Nachtrab bei Sacile u. ein Gleiches den 11. Mai im Defilée der Fella bei St. Daniele. Gen. Grouchy trieb dieselben den 12. über den Isonzo; 2 Blockhäuser u. wenige Redouten auf dem Berge Predel bei Malborghetto hielten, von nur 100 M. besetzt, die Franzosen mehrere Tage auf, bis sie endlich den 17. von den Franzosen mit ungeheuerem Verlust erstürmt u. 8 Kanonen erobert wurden. [84] Hierauf griff die östr. Arrieregarde in der starken Stellung von Tarvis von vorn u. in der linken Flanke an, machte 3000 Gefangene, u. eroberte 17 Kanonen. Nun rückte das franz. Heer bis Krottelfeld, von wo es über Leoben, u. den Sömmering am 27. Mai sich mit dem Hauptheere unter Napoleon in Verbindung setzte. Bei St. Michel unweit Leoben griff die Division Serras die 8000 M. starke Division Jellachich, die sich von München nach Salzburg u. Kärnthen zurückzog am 25. Mai an, tödtete u. verwundete nach franz. Berichten 2000 M., nahm 4000 gefangen u. zersprengte den Rest. [85] Erzherzog Johann hatte sich aber bei Klagenfurth die Drau abwärts nach Marburg gewendet u. war mit seinem Heere in Eilmärschen über Radkersburg u. St. Gotthard den 24. Mai in Körmend an der Raab angelangt. Unterdessen hatte Macdonald mit dem rechten Flügel des franz. Heeres den Isonzo überschritten, hatte den 15. Mai Görz, den 18. Triest u., nach einem scharfen Treffen mit Gyulay u. Zach, die Forts von Laibach besetzt u. bot nun dem Marschall Marmont, der aus Dalmatien herbei kam, über Fiume die Hand. [86] Marmont war nach Abtretung Dalmatiens an Frankreich im Frieden von Preßburg mit einem Corps von kaum 10,000 M. nach **Dalmatien** gegangen, u. hatte nach dem Frieden von Tilsit Cattaro von den Russen friedlich eingeräumt bekommen. Im April 1809 betrachtete ihn Erzherz. Johann völlig für abgeschnitten u. forderte ihn auf, Dalmatien friedlich zu räumen. Zugleich rückte

ein

ein östr. Corps unter Gen. Stoichewich gegen ihn aus Kroatien an. Marmont sammelte indessen seine Truppen bei Knin u. schlug die Oestreicher in mehr. kleinen Gefechten bei Obravatz, Verder u. an der oberen Zernagna mehrmals. Hierauf vertrieb er sie den 16. Mai aus der festen Stellung am Berge Kitta in Kroatien, wobei die Oestreicher 1000 Todte u. Verwundete u. 500 Gefangene, unter denen Gen. Stoichewich selbst war, verloren. Eine nochmalige Niederlage bei Grischatz u. Gispich am 21. Mai zwang die Oestreicher, auch Ottoschatz zu räumen, worauf er den 26. Mai nach Zengg, den 28. nach Fiume vordrang u. sich so mit der italien. Armee in Verbindung setzte. **V. Krieg in Polen.** " In das Großherzogth. Warschau war den 15. April von Nowemiasto aus der **Erzherz. Ferdinand** mit 36,000 M., Proclamationen verbreitend, vorgedrungen. Sogleich ordnete der Senat des Herzogthums eine allgemeine Bewaffnnng an. Ferdinand griff die 10,000 M. Polen u. 2000 Sachsen unter Fürst Poniatowski bei Raszyn den 19. April an, umging seinen linken Flügel u. zwang ihn zum Rückzug nach Warschau, welches den 22. capitulirte; die Oestreicher besetzten es u. Poniatowski zog sich über die Weichsel hinter den Bug nach Modlin u. Sierock zurück. Praga blieb von den Polen besetzt, sollte aber von Warschau aus nicht angegriffen werden dürfen. " Während nun Erzherz. Ferdinand auf dem linken Ufer der Weichsel gegen Kalisch zog, rückte Poniatowskis Heer kühn gegen Galizien vor, stürmte am 3. Mai den Brückenkopf bei Gara, verjagte die Oestreicher zwischen der Weichsel u. dem Bug, ging den 8. Mai über den Wieprz, rückte in Galizien, den 14. Mai in Lublin ein, organisirte dort den Aufstand gegen Oestreich, nahm Sendomir u. stürmte den 20. Mai die Festung Zamosk. In Sendomir verloren die Oestreicher 1000, in Zamosk 3000 M. Am 24. ergab sich Jaroslaw, u. am 28. zogen die Polen in Galiziens Hauptstadt, Lemberg, ein. Unterdessen hatte der Erzherzog Thorn u. Czenstochau vergebl. angegriffen, ja Dombrowski sammelte ein schwaches Corps zu Posen, warf die ganze östr. Linie von Petz bis Czenstochau, ging den 30. Mai über die Bzura, u. streifte bis in die Nähe Warschaus. So gedrängt räumte der Erzherzog am 2. Juni Warschau, u. Dombrowski zog den 3. unter großem Jubel ein. " Die Oestreicher waren aber von einem neuen Feinde, **Rußland**, bedroht, das Verträgen mit Frankreich zu Folge für dieses ein Hülfsheer stellte. Wirklich ward der russ. Gesandte von Wien zurückberufen, u. ein russ. Corps von 4 Divisionen, unter Fürst Galliczin, rückte Ende Mais in Galizien ein. Deutlich sah man aber, an dem milden Ton der Proclamationen u. an dem Schneckengang der Russen, wie ungern Rußland diesen Schritt that. **VI. Vorfälle in NDeutschland.** " In NDeutschland sollten statt eines Heeres, Proclamationen für Oestreich Statt finden, u. fanden dort, bes. in Westfalen mehr Anklang, als in SDeutschland. Schon im März, noch vor Beginnen des Kriegs, brachte der ehem. preuß. Hauptmann v. **Katt** in der Altmark einen Haufen Menschen zusammen, mit dem er nach Stendal zog u. Magdeburg überfallen wollte. Sein Anschlag wurde vereitelt, u. er war genöthigt, nach Böhmen zu flüchten. " Gegen einen and. Aufruhr am 21. Apr. in Wolfshagen bei Kassel wurde Obrist **Dörnberg** von der westf. Jägergarde gesendet, wollte aber mit ihnen gemeinschaftl. Sache machen. Aber nur wenige der Seinigen folgten ihm; er jedoch zog mit einem Haufen Bauern gegen Kassel, um König Jerome gefangen zu nehmen; doch ergriff diese Masse beim Herannahen von Truppen die Flucht, u. Dörnberg u. seine Anhänger entwichen nach Böhmen. Scharfe Maßregeln wurden nun von westfäl. Seite gegen die Empörung ergriffen, u. dieselbe schien gänzlich unterdrückt zu sein, als " des preuß. Majors **v. Schill** Streifzug neue Unruhen hervorrief. Schill unterhielt geheime Verbindung, das franz. Joch zu brechen. Der König von Westfalen erhielt Kunde hiervon u. theilte sie dem König v. Preußen mit. Schill verließ aber mit dem von ihm befehligten brandenb. Husarenregiment unter dem Vorwand des Exercirens, den 29. April Berlin, theilte vor der Stadt jenem seinen Entschluß, auf eigne Faust in Westfalen einzurücken, mit u. stellte Offizieren u. Soldaten frei, ihm zu folgen od. zurückzutreten. Alle folgten. Zwar sendete der Gouverneur von Berlin, Tauenzien, einen Offizier nach, um Schill zur Rückkehr zu bewegen, allein dieser Offizier selbst kehrte nicht nur nicht wieder, sondern auch 300 M. von Schills ehemal. leichten Bataillon eilten in der 2. Nacht Schill nach, u. der Rest des Bat. ward nur durch die klugen Maßregeln Tauenziens zurückgehalten. Schills erster Streich auf Wittenberg, wo sich die k. sächs. Hauptkasse u. das Hauptdepot der sächs. Artillerie befanden, mißlang, da der Commandant, gewarnt, Schill am 1. Mai den Durchzug wehrte; jedoch zog er über die nahe Elbbrücke, plünderte nun das Schloß von Köthen, u. ging durch Dessau in die Gegend von Halle, wo er die westfäl. Wappen abreißen, die preuß. aufstecken ließ, von da nach der Gegend von Magdeburg, wo er den 5. Mai einen Theil der ausgerückten Besatzung, aus westfäl. Rekruten u. einigen Compagnien Franzosen bestehend, bei Dodendorf schlug, 200 Gefangene machte u., Napoleons neuernannten Herzogen zum Hohn, den Husaren, der sich am tapfersten gehalten hatte, u. den er früher wegen seiner Unansehnlichkeit selbst verschmäht hatte, zum Herzog von Dodendorf creirte. " Bei diesen

Digitized by Google

sen glücklichen Erfolgen war doch der Hauptzweck verfehlt. Keine Insurrection erfolgte, der Zulauf zum Corps war gering, der Gouverneur von Magdeburg, Michaud, erklärte Schill für vogelfrei, Jerome ihn für einen Räuber, u. der König v. Preußen berief ihn u. die Seinen vor ein Kriegsgericht. Zu lange hielt sich nun Schill in der Altmark u. am Harz auf, währenddem sammelte der westfäl. Gen. d'Albignac einige tausend Mann, vereinte sich den 15. Mai zu Stendal mit der holländ. Division Gratien u. Beide begannen nun die Verfolgung Schills. Dieser setzte bei Schnackenburg über die Elbe, nahm die kleine mecklenb. Feste Dömitz am 15. Mai, u. begann wieder durch streifende Detachements Requisitionen im Mecklenburg. bis Lübeck. Doch Gratien drängte von Stendal, Albignac auf der andern Seite nach; Beide nahmen Dömitz mit Sturm wieder, Mecklenburger rückten von Pommern, 1500 Dänen unter Ewald von Hamburg an. " Schill flüchtete über Wismar u. Rostock nach Stralsund, wo am 21. Mai die dort stehenden franz. Artilleristen überwältigt wurden. Er begann nun die Festungswerke wieder herzustellen u. wollte sich hier halten. Doch schon am 31. Mai stürmte Gratien mit 7000 M. u. 1500 Dänen Stralsund. Nach verzweifelter Gegenwehr fiel Schill, indem er den holländ. Gen. Cartonet tödtete, mit 20 seiner Offiziere, u. der Mehrzahl seines Corps. Der Rest wurde gefangen. Nur 192 M. lieferten sich den preuß. Vorposten aus u. wurden nach der Insel Usedom gebracht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Die Franzosen aber erschossen einen Theil der Gefangenen als Räuber, der Rest ward nach den franz. Festungen gebracht u. dort als Galeerensklaven bis 1814 behandelt. VII. **Krieg des Hauptheers von der Schlacht von Aspern bis zur Beendigung der Feindseligkeiten.** " Die franz. Hauptarmee war Anfang Juni folgendermaßen vertheilt. Bernadotte mit den Sachsen bildete den linken Flügel, Bessières mit den Garden u. der Reservecavallerie u. Oudinot die Mitte der großen Armee, Massena hielt die Lobau u. die Donau besetzt. Davoust bildete, indem er die Verbindung mit der Armee von Italien unterhielt, den rechten Flügel. Der linke Flügel der italien. Armee unter Eugen war, die Vorposten in Oedenburg vorwärts Bruck u. wiener. Neustadt, im Vorrücken nach der ungar. Grenze begriffen, sein rechter Flügel unter Macdonald stand bei Grätz, Marmont bei Fiume u. Laibach, 2 baier. Divisionen beobachteten Linz, die Division Deroi stand in Tyrol. Die östr. Hauptmacht, aus den Corps von Bellegarde, Hohenzollern, Rosenberg, Hiller, Lichtenstein u. Kienmeyer bestehend, stand zwischen Stammersdorf u. Markgraf-Neusiedel auf dem linken Donauufer, die Vorposten bis an die Donau vorgeschoben, Hauptquartier in Kornneuburg. Die Position an der Donau war sorgfältig verschanzt u. wurde täglich noch verstärkt. Vornehmlich sicherte man den Punkt, den die Franzosen schon einmal zum Uebergang gewählt hatten, die Strecke zwischen Aspern u. Enzersdorf. Rechts vom Erzherzog stand Kollowrath bei Hohenfurth an der Moldau, um Böhmen gegen einen Angriff des bei Linz versammelten Observationscorps zu sichern, links sollten die Corps von den Erzherzögen Johann (die italien. Armee) u. Palatin (das ungar. Aufgebot) Ungarn gegen eine Invasion schützen. " Napoleons Hauptstreben war, sich einen sichern Donauübergang zu bereiten. Während nun die Hauptarmee hierzu alle Anstalten traf u. Davoust 9000 Oestreicher, die sich Preßburg gegenüber, bei Engerau, verschanzt hatten, den 3. Juni, diese Schanzen stürmend, verjagte u. auf eine Donauinsel zurücktrieb, brach Eugen den 5. Juni von wiener. Neustadt auf, vereinigte sich am 7. mit seinem linken Flügel unter Lauriston u. ließ den 8. Montbrun mit der leichten Cavallerie unter einem hartnäckigen Gefecht bei Sowenyhaza über die Rabnitz gehn. Hierauf ging er mit Macdonald, seinen rechten Flügel, versint, gegen Raab vor, wo der Erzh. Johann sich mit dem Erzh. Palatin verband u. den Feind nach mehr. Avantgardegefechten, von denen das am 12. Juni bei Papa hinter dem Murzal das wichtigste war, erwartete. Der rechte stützte sich an das feste Dorf Raab, der linke deckte die Straße nach Komorn, das Heer der Erzherzöge waren etwa 45,000 M. stark. Die franz. Armee war in Echelons aufgestellt, etwa 35,000 M. stark. " Am 14. Juni Nachmittags kam es zur **Schlacht von Raab.** Das östr. 1. Treffen, größtentheils aus der ungar. Insurrection bestehend, ward bald geworfen das 2. hielt besser Stand. Die östr. Reserve rückte nun, als auch dieses zurückwich, vor u. ward mit Eugens Reserve handgemein, zog sich aber endlich auch in guter Ordnung nach Komorn zurück. Verlust der Oestreicher nach franz. Bericht 3000 M., 3000 Gefangene, 6 Fahnen, 4 Kanonen; der Franzosen 900 M. Die Besatzung des verschanzten Lagers bei Raab, 45,000 M. unt. Feldmarschallieut. Mesko, wurde zwar abgeschnitten, schlug sich aber durch u. stieß zu Chasteler, der am 19. zu Neu-Komorn angelangt war. " Raab ward nun belagert, beschossen u. capitulirte am 22. Juni. Die Besatzung zog nach Komorn ab, gab das Ehrenwort, während dem ganzen Krieg nicht wieder gegen die Franzosen zu dienen, ward aber später gegen das in Regensburg gefangene Regiment ausgewechselt. " Ungeachtet der Schlacht von Raab rückte von Ungarn u. Kroatien her der linke Flügel von Erzherzog Johanns Armee unter Feldmarschallieut. Gyulay gegen Marmont vor, die Franzosen mußten die Blokade der

Digitized by Google

Citadelle von Grätz aufgeben u. das Marmontische Corps selbst Zegg u. Fiume wieder verlassen. [81] Fast waren Ende Juni die Vorbereitungen zu dem Donauübergange vollendet. Gen. Bertrand hatte über die dortigen Arbeiten die Oberaufsicht, Napoleon selbst besuchte die Arbeiter fast täglich. Eine Brücke, so breit, daß 3 Wagen neben einander fahren konnten, stand, so wie eine 8 F. breite Laufbrücke für Fußvolk u. eine Schiffsbrücke daneben; weiter oberhalb derselben sicherten Verpfählungen, die im Zeughause zu Wien gefundne Türkenkette u. andre Vorrichtungen dieselben, Brückenköpfe waren angelegt u. zahlreiche Prahmen, zum Theil mit Artill. besetzt, bildeten eine Donauflottille. [82] Bevor aber Napoleon den Uebergang versuchte, neckte er den Feind auf den beiden Flügelpunkten seiner strateg. Linie, daher unternahm Wrede schon am 14. Juni eine große Recognoscirung von Linz aus, traf bei Hirschlag auf den Feind u. nahm diese verschanzte Stellung. Die Oestreicher zogen sich nach Reichenau, Wrede aber wieder nach Linz zurück. Auf dem rechten franz. Flügel drohte Davoust, wenn die Oestreicher nicht aufhörten, bei Preßburg Schanzen aufzuwerfen, die Stadt Preßburg selbst zu beschießen, u. er führte diese Drohung den 26., 27., 28. u. 29. Juni zur Zeit, als eben Kaiser Franz in der Stadt war, aus. Ein großer Theil Preßburgs ward von den Flammen verzehrt. Auch Krems u. Stein an der oberen Donau wurden von den Franzosen, in Erwiederung eines Angriffs des Generals Schuffek auf das rechte Donauufer, beschossen. [83] Fortwährend hatten die Franzosen von dem Stephansthurm zu Wien herab die Gegner beobachtet u. wahrgenommen, daß ihre linke Flanke bei Mühlleiten u. Mansdorf, da wo der Arm, der die Lobau bildet, wieder in den Hauptstrom der Donau fällt, am wenigsten gedeckt war. Deshalb beschloß Napoleon hier den Angriff, traf aber seine Anstalten so gut, daß der Erzherz. Karl den drohenden Angriff für einen falschen u. die Gegend von Nußdorf auf seinen rechten Flügel für den wahren Uebergangspunkt hielt, weshalb das 5. östr. Corps denselben während der ganzen spätern Schlacht beobachtete. [84] Am 1. Juli verlegte Napoleon sein Hauptquartier nach der Lobau, u. eben dahin wurden die verschiedenen Corps dirigirt. Am 4. setzte ein Adjutant Massenas mit 500 Voltigeurs nach der Mühlinsel, Esling gegenüber, über die Donau, erbaute dort mit vielem Lärm, um des Feindes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, eine Flesche u. verband die Mühlinsel mit der Lobau mittelst einer Brücke. Wirklich begann auch von Esling aus ein starkes Artilleriefeuer auf diese Mühlinsel. Unterdessen waren in aller Stille an der östl. Spitze der Lobau hinter einer Nebeninsel (Alexanderinsel) die Materialien zum Brückenbau über den schmälern Donauarm bereitet worden. Als die Nacht einbrach, wurden diesen Brücken, fast fertig, hinter der Insel hervorgebracht, u. bis Nachts 2 Uhr waren 4 Brücken vollendet. Am 4. Juli Abends schossen die Batterien auf den Inseln Montebello u. Espagne u. Lobau, das Städtchen Enzersdorf in Brand, um dadurch den wahren Uebergangspunkt noch mehr zu verbergen. Unterdessen setzten 1500 Voltigeurs vom Oudinotschen Corps, unter Gen. Couroux, von 12 Kanonierschaluppen gedeckt, vom rechten Donauufer aus über den Hauptarm u. landeten am linken Ufer an dem Punkte, wo der die Lobau trennende Arm wieder in die Donau fällt. Sie nahmen, unterstützt von 2500 M., die vom Massenaschen Corps, unter dem Oberst St. Croix, von der Insel Lobau auf das linke Donauufer übersetzten, die dortigen östr. Schanzen, warfen den Feldmarschallieut. Nordmann, der das Donauufer beobachtete, besetzten Mühlleiten u. drangen bis gegen Wittau vor. Unter ihrem Schutz geschah nun in der sehr regner. Nacht der Uebergang der franz. Armee. Am Morgen des 5. Juni war die franz. Armee fast ganz auf dem linken Donauufer u. die östr. verschanzte Stellung war in die linke Flanke genommen u. daher unnütz. [85] Die franz. Armee stellte sich nun mit der Front nach Norden so auf, daß der linke Flügel an die Donaubrücke gelehnt war, der rechte aber sich gegen das Dorf Wittau ausdehnte. In erster Linie stand auf dem linken Flügel Massena (3 Div., 24,000 M.), dann Oudinot (2 Div., 18,000 M.), dann Davoust (3 Div., 24,000 M.); in 2. Linie Bernadotte (die Sachsen, 20,000 M.), Eugen (die italien. Armee, 3 Div., 24,000 M.), Marmont (2 Div., 16,000 M.); in 3. Linie, als Reserve, die Garden (16,000 M.), u. die Kürassierdivisionen (9000 M.). Das ganze Heer zählte 151,000 M., 584 Geschütze meist schweren Kalibers. Oestr. Berichte geben es noch stärker, zu 180,000 M., an. Das östr. Heer hatte dagegen am 5. Juli folgende Stellung. Das 4. Corps (Rosenberg) hatte bei Markgraf-Neusiedel den linken Flügel, das 2. (Hohenzollern) hinter Baumersdorf die Mitte, Bellegarde bei dem befestigten Deutsch-Wagram den rechten Flügel des Hauptcorps. Dieses Hauptcorps, den Rußbach vor der Front, bildete den linken Flügel u. hatte die Dörfer Glinzendorf, Großhofen, Baumersdorf, Aderklaa vor der Front schwach besetzt. Das Cavalleriecorps des Fürsten Lichtenstein stand zwischen Deutsch-Wagram u. Gerasdorf, weiter rechts stand die Grenadierreserve bei Säuring, das 3. (Kollowrath) aber noch weiter rechts bei Hagenbrunn. Diese 3 Corps bildeten den rechten Flügel der ganzen Aufstellung. Vorgeschoben waren das 5. Corps (sonst Erzherz. Ludwig, jetzt Fürst Reuß), das die Donau von Korneuburg bis Jetelsee, also auf dem Bisamberge, u. das 6. (sonst Hiller, jetzt, da dieser krank war, Klenau),

nau), das sie von Jetelsee bis gegen Preßburg beobachtete. Die östr. Aufstellung bildete also einen eingehenden Winkel, der sich rechts an die Donau lehnte, u. in dessen Scheitel Wagram lag. Erzherz. Johann stand bei Preßburg, war zwar am 4. Morgens, als Erzherz. Karl den Uebergang der Franzosen wahrnahm, mit seinem Corps zur Hauptarmee berufen worden, konnte aber nicht früh genug ankommen. Das östr. Heer war, jedoch ohne die Corps des Erzherz. Johann u. Fürsten Reuß, die nicht zur Schlacht kamen, kaum 100,000 M. u. 410 Geschütze, nach franz. Berichten 140—160,000 M. stark. ** Am 5. Juli 8 Uhr Morgens stürmte das Massenasche Corps, die **Schlacht von Wagram** beginnend, das von den Oestreichern besetzte Enzersdorf, nahm die Besatzung gefangen u. eroberte 12 Kanonen. Die Oestreicher verließen nun die völlig flankirten Dörfer Esling u. Aspern u. zogen sich nach Stammersdorf, Massena rückte aber nach Aspern u. Esling vor. Oudinot eroberte das befestigte Schloß Sachsengang, dann, indem die ganze franz. Armee gegen den östr. linken Flügel vorrückte, das von der östr. Arrieregarde vertheidigte Rutzendorf, Bernadotte aber Raschdorf, u. die franz. Armee marschirte nun im Marchfelde, den Rußbach vor der Front habend, auf. Davoust hatte bei Glinzendorf den rechten Flügel, Oudinot, Marmont, die Garden u. Küraſſiere, 6—7 Linien bildend, das Centrum, dann kam Eugen u. hierauf Bernadotte, Massena, der nur eine Division zu Aspern gelassen hatte, folgte mit dem übrigen u. bildete den linken Flügel bei Aderklaa. Nun nahm Davoust Glinzendorf u. Großhofen; Baumersdorf wurde in Brand gesteckt, Aderklaa von Bernadotte genommen, u. der Kampf entspann sich am Nachmittag auf der ganzen Linie längs des Rußbaches, bes. lebhaft bei Markgraf-Neusiedel, wo Davoust den linken Flügel der Gegner zu umgeben strebte, jedoch mit Hülfe von 4 Regimenter Cavallerie von Liechtensteins Corps unter Gen. Nostiz zurückgewiesen ward, u. zu Deutsch-Wagram, den Schlüssel der Stellung, wo der franz. Angriff am Abend blutig abgewiesen, Erzherz. Karl leicht verwundet, u. ein franz. Adler erobert wurde. Ein erneuerter Angriff auf Wagram durch eine sächs. u. franz. Colonne Nachts um 11 Uhr mißlang, da beide sich einander für Oestreicher hielten, gegenseitig Feuer gaben u. so in Unordnung geriethen u. Wagram Nachts gegen 11 Uhr wieder räumen mußten. ** Am folgenden Tage beabsichtigte Napoleon das Centrum der Oestreicher, Wagram nehmend, zu durchbrechen, Erzherzog Karl aber den linken Flügel zurückzudrängen, sich der Communicationen der franz. Armee zu bemächtigen, die Brücken zu zerstören u. so die Franzosen, die zugleich vom Erzherzog Johann in der rechten Flanke angegriffen werden sollten, in Verlegenheit zu bringen. Die ganze östr. Linie rückte daher am Morgen des 6. vor. Napoleon wollte Anfangs an diese Absicht des Erzherzogs nicht glauben u. zögerte, eine Falle fürchtend, mit seinem Angriffe u. unterhielt nur das Gefecht. Erst als er sah, wie das östr. 6. Corps Aspern u. Esling nahmen (wobei dasselbe 10 Kanonen eroberte), wie das 2. über Breitenlee bis an das neue Wirthshaus vorrückte u. auch die Grenadiere u. Liechtensteins Cavallerie lebhaft andrangen, sammelte er eine große Angriffscolonne aus 2 Divisionen von der italien. Armee unter Macdonald, der Küraſſierdivision Nansouty der Gardecavallerie, 60 Kanonen der Garde, 40 Geschützen von andern Corps bestehend, u. von der Garde unterstützt, u. ließ diese, die Artillerie unter Lauriston an der Spitze, das feindl. Centrum zwischen Süßenbrunn, Aderklaa u. Wagram angreifen. Die Oestreicher wurden geworfen, Wagram von Oudinot genommen, bald waren sie auf Breitenlee, Süßenbrunn u. Aderklaa beschränkt u. um 11 Uhr begann der Rückzug. Ehe die Nacht einbrach war fast die ganze östr. Armee ihren Verfolgern außer Gesicht, nur bei Wockflieth fiel noch ein Cavalleriegefecht mit dem Rosenbergischen Corps vor. Etwa um 4 Uhr Nachmittags zeigte sich die Spitze des Corps des Erzherz. Johann bei Obersiebenbrunn, wo am Morgen der äußerste linke Flügel gestanden hatte. Sobald es aber den Rückzug der Oestreicher wahrnahm, kehrte dasselbe auch nach Preßburg um. ** Der Rückzug der Oestreicher ging mit großer Ordnung von Statten. Nur 9 demontirte Kanonen blieben auf dem Schlachtfelde stehn, keine einzige ging während des Rückzug verloren. Die Oestreicher verloren mit den Arrieregardengefechten bis zum 11. Juli 4 Generale, 3531 M. Todte, der Erzherz. Karl, 10 Gen. u. 18,119 M. verwundet, 7585 Gefangene, behaupteten jedoch selbst 7000 Gefangene gemacht, 12 Adler u. Fahnen, 11 Kanonen gewonnen zu haben. Die Franzosen gaben ihren Verlust auf 1500 M. Todte, worunter 1 General, 3—4000 Verwundete, worunter Bessières u. 10 Generale; den der Oestreicher alles in allem auf 60,000 M. an, worunter 20,000 Gefangene, 10 Fahnen u. 40 Kanonen. ** Den 7. war das franz. Hauptquartier in Walkersdorf. Die Franzosen folgten auf der Straße von Nikolsburg, das sie den 9. erreichten, u. auf der von Hollabrunn, wo Massena den 7. bei Kornneuburg, den 9. bei Laab u. Staats, den 10. bei Hollabrunn hitzige Arrieregardengefechte lieferte. Am 9. waren die franz. Vorposten vor Znaym u. machten 900 Gefangene. Am 11. bestand Erzherzog Karl hier, da Marmont der gegen ihn befehligte, von eingetretenen Unterhandlungen nichts wissen wollte, um seine Artillerie u. Bagage zu retten, noch ein ernstliches Arrieregardengefecht. Erst als am Abend Fürst Liechtenstein mit

 Auer-

Anerbietungen zum Waffenstillstand bei Napoleon anlangte, wurden die Feindseligkeiten eingestellt u. in der Nacht zum 12. Juli [60] ein **Waffenstillstand** auf 4 Wochen geschlossen, der bestimmte, daß die Franzosen von Mähren die Kreise Znaym u. Brünn, u. in Ungarn das Land innerhalb der Raab u. Donau, sonst aber Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Istrien u. Fiume besetzt behalten, auch die Citadellen von Grätz u. Brünn, u. Tyrol u. Vorarlberg eingeräumt bekommen sollten. Massena besetzte den znaymer, Davoust den brünner, Marmont den kornneuburger Kreis, Oudinot lagerte vorwärts Wien, Eugen bei Preßburg u. Grätz, die Garden bei Schönbrunn. Die Franzosen legten, während des Waffenstillstands die unerschwingliche Contribution von 396,320,000 Franken (fast 50 Mill. Thlr.) auf. **VIII. Krieg in Tyrol seit der Wiedereroberung durch Wrede.** [61] Gleich nach der Eroberung Tyrols durch die Baiern hatte Wrede mit seiner Division diese Provinz verlassen, um nach Linz zu ziehn, u. nur Deroi blieb bei Innsbruck zurück. Schon den 25. Mai ward er aus dem Pusterthal u. Vinschgau angegriffen, hielt sich aber, bis am 2. Juni, wo nach der Kunde von der Schlacht bei Aspern, die Insurgenten sich bis auf 18,000 M. mehrten u. Deroi zum Rückzug zwangen. Doch das ganze bisher ruhige Oberinnthal war aufgestanden, Deroi fand die Brücken über den Inn abgebrochen u. mußte sich daher fechtend längs des unwegsamen linken Ufers zurückziehn. Endlich erreichte er Kufstein u. am 6. Juni Rosenhain, wo er eine Stellung, um Baiern zu decken, bezog. Nach seinem Abzug stand Arco bei Mittenwald ganz verlassen. Die Tyroler griffen ihn von Scharnitz aus an u. trieben ihn mit 2300 Todte u. Verwundete, 269 Gefangene Verlust nach Kochel, wo er ebenfalls eine Stellung nahm. Der Aufruhr nahm nun eine geregeltere Form an. [62] In Vorarlberg schrieb D. Schneider auf den 5. Juni einen Landtag nach Bregenz aus, wo die Errichtung von 8 Bataillons zu 1000 M., die Einsetzung eines Kriegsgerichts u. den Krieg menschlicher zu führen bestimmt wurde. In Tyrol leitete der Sandwirth Hofer die Vertheidigung. Bald begannen die Ausfälle in das platte Land wieder. Bes. zeichnete sich Vorarlberg Ende Juni durch Angriffsversuche auf Lindau, Kempten u. Kochel aus, die aber von der württemberg. u. baier. Landesbewaffnung abgeschlagen wurden. Selbst nach Bassano u. Mestre unternahm Chasteler von dem italien. Tyrol einen Brandschatzungszug, jedoch gelang es auch Deroi am 17. Juni, dem blokirten Kufstein Hülfe zuzuführen u. die Garnison zu wechseln. [63] Nach der Schlacht von Wagram war Oestreich gezwungen, Tyrol aufzugeben u. seine Truppen Ende Juli daraus zurückzuziehen, Hormayr u. sein Anhang, so wie viele Hauptleute verließen das Land. Nun wendete sich die Volkswuth gegen diese, u. nur mit Mühe konnten mehr. derselben entrinnen. Ende Juli drang auch Lefebre mit 30,000 Baiern u. einer Brigade der Herzoge von Sachsen ein. Die meisten Befehlshaber, starr von Schrecken, vertheidigten die Pässe nicht, u. die Baiern drangen, aus Rache noch mehr Grausamkeit übend als früher, nach Innsbruck vor. Doch wurde ein Versuch des Generals Rusca, gleichzeitig durch das Pusterthal von Kärnthen aus nach Baiern vorzudringen, durch tapfre Vertheidigung der Lienzer Klause vereitelt. [64] Hofer hatte, durch den Kapuziner Haspinger, Speckbacher u. a. unterstützt, die Hoffnung nicht aufgegeben, Tyrol, trotz des Abzugs der Oestreicher, zu halten; er baute auf die Hartnäckigkeit u. den Fanatismus der Gebirgsbewohner, u. hoffte von dem Frieden, wo Oestreich auf Tyrol bestehen werde, Rettung. Auf seinen Ruf erhob sich das Hochgebirge; Haspinger bestand am 4. Aug. an der laditscher Brücke über die Eisack auf der Straße nach Brixen ein heftiges Gefecht mit den Baiern u. trieb am 5. Aug. Lefebre durch Kugeln u. von den Höhen herabgerollte Felsenstücke mit 2—3000 M. Verlust zurück. Gleiches Ende nahm ein neuer Angriff am 7. u. 8. Aug., u. Lefebre zog sich heftig verfolgt nach Innsbruck zurück. Am Isel sammelten sich die Tyroler, 20,000 M. stark, griffen den mindestens eben so starken Lefebre am 13. Aug. an, schlugen ihn u. zwangen die Baiern, Innsbruck den 15. zu verlassen. Gleichzeitig war die Brigade des Gen. Arco bei Rattenberg u. Schwatz am 13. Aug. geschlagen u. Arco getödtet worden. Eine andere baier. Abtheilung, die über Scharnitz in das Oberinnthal u. den Obervintschgau eingedrungen war, wurde am 9. Aug. bei der puntlatzer Brücke genöthigt, sich gefangen zu geben. [65] Lefebre zog sich nun aus Tyrol zurück, Hofer aber rückte zum 3. Mal in Innsbruck ein, ordnete hier die Landesverwaltung wieder u. herrschte in sonderbarer Gutmüthigkeit uneigennützig, vaterlandsliebend u. sittenrein, öfter tröstend u. ermahnend, als befehlend über Tyrol. Ungünstiger gingen die Angelegenheiten in Vorarlberg; hier wurden meist die Waffen niedergelegt, die Württemberger drangen ein u. nahmen den D. Schneider gefangen. [66] Unterdessen war Speckbacher den 24. Aug. in Salzburg eingefallen, ihm folgte Haspinger, u. auch viele Salzburger schlossen sich an. Bei Luftenstein u. Lofen wurden am 17. Sept. die Baiern zurückgetrieben, bei Unken viele gefangen, andere in die Saale gesprengt; Berchtesgaden ward besetzt, u. bis Reichenhall streiften die Tyroler. Von der andern Seite eroberte Haspinger den Paß Lienz, besetzte Hallein u. trieb die Baiern, Ende Sept., bis Salzburg zurück. Doch schon am 16. Oct. überfielen 6000 Franzosen 600 Tyroler unter Speckbacher

bei

bei Melek, machten fast alle nieder, u. nur mit wenigen entkam Speckbacher verwundet nach Rattenberg. Auch Haspinger sah sich genöthigt, das Salzburgische zu räumen u. durch Kärnthen nach Tyrol zurückzukehren. [67] So gedrängt verließ Hofer am 21. Oct. Innsbruck, um auf dem Isel sich zu vertheidigen. Hier erhielt er die Nachricht, daß Tyrol im Frieden zu Wien baierisch geblieben sei. Noch bevor der Friede definitiv geschlossen, war Wrede von Linz u. Wels aufgebrochen u. über Salzburg u. Trauenstein nach St. Johann (den 18. Oct.) gerückt, während der Kronprinz von Baiern nach Lofen den 17. Oct. drang u. Deroi von Kufstein aus nach Wörgel zog. Zugleich besetzten 5000 Franzosen von Italien aus Trient, u. die Divisionen Baraguay d'Hilliers u. Broussier rückten durch Krain u. über Lienz vor. Speckbacher wurde am 25. Oct. von der Brücke von Hall verdrängt, die Baiern rückten in Innsbruck ein, wo der Friede verkündet u. die Mitglieder der Hoferschen Regierung als Geiseln fortgeführt wurden. Dennoch ergaben sich die Tyroler nicht, vielmehr nahm Speckbacher am 24. Oct. ein baier. Bataillon im Zimmerthal gefangen. Am 1. Nov. stürmte der Kronprinz u. Gen. Drouet den Isel, jedoch wurden dieselben am 2. Nov. beim Angriffe auf den Patschberg von Speckbacher zurückgeworfen. [68] Da nun Gen. Rusca den 2. Nov. in Botzen eingerückt war, Baraguay d'Hilliers am 8. Nov. Lienz u. bald darauf Brixen besetzt hatte, auch den 29. Oct. vom Erzherz. Johann die officielle Kunde vom Frieden eingetroffen war, sah selbst Hofer ein, daß fernerer Widerstand Wahnsinn sei. Schon Anfang Novembers hatte er Unterhändler an den Vicekönig von Italien nach Villach gesendet, jetzt machte er den feindl. Generalen bekannt, daß er seine Tyroler auseinander gehen lassen werde. Am 8. Nov. forderte er dazu auf, allein schon den 15. Nov. rief er die Bewohner des Passeyers von Neuem zu den Waffen. Rusca fand daher, als er von Botzen gegen den Passeyer vordrang, den ernstesten Widerstand, er ward den 18. u. 19. Nov. geschlagen, viele der Seinigen zu St. Leonhardt gefangen u. er nochmals bei Terlan am 22. Nov. überfallen. Erst dem Gen. Baraguay d'Hillers gelang es den 24. Nov., den Passeyer u. Vintschgau zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Auch das Oberinnthal war vom 1.—17. Nov. von den Baiern durch eine Reihe von Gefechten überwunden worden; das letzte Gefecht fand bei Botzenau Statt. Das Pusterthal brachte Baraguay d'Hilliers im Jan. u. Febr. 1810 zur Ruhe. Nach allen Seiten flohen die Hauptleute der Insurgenten. Haspinger u. Speckbacher entkamen mühsam nach Oestreich, Andere wurden gefangen u. erschossen. Auch Hofer wurde in seinem Versteck, einer Sennhütte auf dem Passeyer, verrathen, gefangen u. nach gehaltenem Kriegsrecht den 5. Febr. 1810 zu Mantua erschossen. IX. **Krieg in Polen nach der Schlacht von Aspern.** [69] In Polen strebte der Erzherz. Ferdinand darnach, den Polen u. Russen ihre Eroberungen in Galizien wieder zu entreißen, u. hatte deshalb Warschau Anfangs Juni verlassen. Er griff Sendomir den 5. u. 7. Juni vergebens an, führte hierauf Poniatowski durch einen Weichselübergang des Generals Schauroth irre u. verleitete ihn, Sendomir u. Zamosk nur schwach zu besetzen u. bei Pniow u. Czekoy eine Stellung zu nehmen, nahm dann schnell zurückgekehrt Sendomir am 18. Juni nach 7 Stürmen u. besetzte auch Lemberg. Doch die herankommenden Russen u. Polen zwangen ihn, Lemberg u. Sendomir zu räumen, dessen Werke die Oestreicher sprengten. [70] Am 13. Juli nahmen die Polen Krakau u. besetzten diese Stadt mit den Russen gemeinschaftlich. Erzherz. Ferdinand zog sich aber nach diesem Verlust nach Ungarn, wo ihn die Nachricht vom Waffenstillstand zukam, u. wo die Stellungen, welche die Vorposten am Tage, wo derselbe geschlossen worden war, einnahmen, blieben. X. **Krieg in Mittel- u. NDeutschland.** [71] Im Juni versuchten die Oestreicher einen Einfall mit 35,000 M. in **Franken u. Sachsen.** Am 10. Juni besetzte Gen. Radivojewics Baireuth u. fordete das Volk zum Aufstand auf. Mehrere Bürger leisteten Folge, weniger in Bamberg, das sie am 14. besetzten. In Nürnberg wurde am 26. Juni ein Streifcorps mit Jubel empfangen. [72] In Mergentheim zeigte sich am 25. Juni eine Insurrection. Die Bauern der nahen Dörfer zogen dort am 25. Juni die Sturmglocke, nahmen die Besatzung von Mergentheim gefangen u. setzten die württemberg. Behörden ab u. eine neue Regierung ein. Doch bald besetzten württemberg. Truppen Mergentheim wieder. Beim Anrücken des Corps von Junot Anfangs Juli von NW., zogen sich die Oestreicher nach Böhmen. [73] Das Corps des **Herzogs v. Braunschweig-Oels** war gegen Sachsen bestimmt. Es bestand aus einigen hundert Husaren u. einigen Bataillons leichter Infanterie, war in schwarze Litewken mit hellblauen Kragen gekleidet u. hatte Czakos mit silbernem Todtenkopf u. Roßhaarbüschen. Es war zu Nachod meist aus preuß. Soldaten gebildet u. hatte ehemalige preuß. u. braunschweig. Offiziere zu Führern. Am 14. Mai rückte es über Rumburg in Sachsen ein. Man erwartete, daß es nordwestl. durch Sachsen auf das Königr. Westfalen los gehen werde. Doch unbewegl. blieb es bei Zittau stehn. Der König von Sachsen hatte Dresden verlassen u. sich nach Frankfurt a. M. gewendet, die nach den Abzug von Bernadotte noch in Sachsen zurückgebliebenen 3000 M., standen aber bei Gorbitz, unweit Dresden, im Lager, um den Paß von Peterswalde zu beobachten. Am 30. Mai vertrieb der sächs. Obrist Thie-

lemann das braunschweig. Corps aus Zittau; bald kehrte es aber wieder zurück u. legte der Stadt Zittau zur Strafe 6000 Thlr. Contribution auf. Als Repressalien forderten nun die Sachsen von der böhm. Stadt Rumburg eine gleiche Summe. " Vermuthl. deshalb besetzte ein Corps aus den Braunschweig-Oelsern u. den Gen. Amende (10,000 M. 13 Kanonen) bestehend, am 11. Juni Dresden. General Kienmayer sollte das Commando von diesem u. dem östr. Corps in Baireuth übernehmen u. beide gegen Westfalen vorrücken. Am 18. Juni rückte der Herz. v. Braunschweig gegen Leipzig vor; Amende erließ eine Proclamation, welche die westfäl. Soldaten aufforderte, ihre Fahnen zu verlassen, blieb jedoch, die Verstärkungen, die unter Kienmayer aus Böhmen kommen sollten, abwartend, bei Wurzen stehn. " Am 18. Juni hatte aber auch der König von Westfalen Kassel verlassen u. rückte mit 16,000 M. an; Thielemann mit 4000 Sachsen verband sich mit ihm; beide rückten am 24. Juni über die Saale, u. die Oestreicher zogen sich vor ihnen zurück u. räumten, nachdem Kienmayer auf einige Tage eingetroffen, aber bald wieder abgereist war, Dresden, in welches die Sachsen u. Westfalen am 30. Juni einrückten. Bald zogen aber letztere wieder ab, angebl. um Radiovojewics in Baireuth anzugreifen, in der That aber wohl, um durch Hin- u. Herziehen die Oestreicher abzuhalten, das Hauptheer zu verstärken. Thielemann stand mit etwa 3000 M. zu Rossen. In dieser Lage traf die Nachricht vom znaymer Waffenstillstand ein, u. die Oestreicher verließen in Folge desselben den 21. Juli Dresden. " Der Herzog v. Braunschweig hatte sich, dem König von Westfalen folgend, gegen Baireuth gewendet u. stand im sächs. Voigtlande, als jene Waffenruhe eintrat. Er hatte bedeutende Kosten auf die Errichtung dieses Corps gewendet, das jetzt ohne Resultat aufgelöst werden sollte. Der Herzog nahm daher die verkündete Waffenruhe nicht an, sondern zog sich nach Zwickau u. beschloß hier, sich in den Wesermündungen nach England einzuschiffen. Er brach daher den 24. Juli nach Altenburg auf, versammelte bei Gößnitz seine Offiziere, theilte ihnen seinen Entschluß mit u. stellte ihnen u. den Gemeinen frei, das Corps zu verlassen. Eine große Anzahl Offiziere verließen das Corps; mit dem Rest, etwa 500 M. Cav. u. 1200 M. Inf. mit 4 Kanonen ging er den 25. nach Leipzig, wo er ein Scharmützel mit den Sachsen hatte, den 26. Abends nach Halle, sendete hier, um den Feind über seine Absicht zu täuschen, eine Avantgarde gegen Magdeburg, starke Patrouillen gegen Merseburg u. rückte über Quedlinburg u. Halberstadt, wo er ein westfäl. Infanterieregiment am 30. Juli nach hartnäckigem Widerstand gefangen nahm u. am 1. Aug. über Hessen nach Braunschweig, schlug 5000 Westfalen unter Gen. Reubel, der ihm den Weg versperren sollte, während die holländ. Div. Gratien ihn im Rücken anzugreifen bestimmt war bei Delper u. benutzte die offene Straße, um den 2. Aug. abzumarschiren. Den 3. Aug. war er zu Hannover, wo er 4 neugegossene Kanonen wegnahm, u. ging von da über Nienburg nach Hoya, wo er die Weserbrücke abbrechen ließ, den 5. nach Syke (wo er ein Detachement, um die Gegner zu täuschen, nach Bremen sendete), setzte den 6. über die Hude u. schiffte sich den 7., nachdem er das Bremer Detachement wieder an sich gezogen, zu Elsfleth, die Cavallerie aber, nachdem sie die Pferde für jeden Preis verkauft hatte, zu Brake ein. Nur 2 Schiffe fielen den Franzosen zu Bremenlehe in die Hände, obschon sie auf das Schiff, wo der Herzog selbst war, stark schossen. Am Ausfluß der Weser erwartete Stuart die Braunschweiger mit einer brit. Flotte u. führte sie nach England, wo der Herzog bei Grimsley ans Land stieg u. als Generallieutenant in engl. Dienste trat. Sein Corps kam nach der Insel Whigt, später nach Guernsey, dann nach Spanien.

XI. Englische Expedition nach Walcheren. " Um Oestreich zu Hülfe zu kommen, beabsichtigte England eine Expedition nach der Scheldemündungen, wo man die Zerstörung der franz. Etablissements zu Antwerpen, Terneuse u. Vliessingen, die Eroberung von Walcheren u. die Unschiffbarmachung der Schelde bewirken wollte, doch erschien diese Expedition nicht eher als zu Ende des Kriegs. Wohl nur um die Aufmerksamkeit zu theilen, eroberte Capitän Goates die Batterien bei Kurhaven den 8. Juli. Später landete eine Expedition von 34 Linienschiffen, 27 Fregatten, 192 kleinern u. 180 Transportschiffen, mit 38,000 M., unter Lord Chatam (Bruder Pitts), am 30. Juli auf Walcheren, Südbeveland u. Schouwen u. nahm Fort Haak, Tervere u. Middelburg mit Capitulation; die übrigen Punkte, außer Vliessingen, waren verlassen. Der franz. Admiral Missiessi warf seine schwersten Kanonen über Bord u. segelte mit 14 Linienschiffen, 8 Fregatten, mehrern Kuttern u. Kanonenböten die Westerschelde hinauf u. legte sich bei Fort Lillo vor Anker. Die Engländer begannen am 13. Aug. die Beschießung u. Belagerung von Vliessingen. Am 15. Aug. capitulirte der Commandant, General Monnet; die gegen 5000 M. starke Besatzung ward kriegsgefangen. Hätten die Engländer gleich zu Anfang ihrer Expedition gleichzeitig mit Vliessingen Antwerpen angegriffen, so würden sie dasselbe wahrscheinlich genommen haben; so zauderte aber Chatam so lange, bis durch holländ. u. franz. Nationalgarden, Depots von Linientruppen, die schnell aus NDeutschland herbeigerufene Division Gratien ꝛc. die Vertheidiger bis 35,000 M. wuchsen die von Bernadotte, später aber von Bessieres befehligt wurden. Die Briten räum-

Digitized by Google

räumten daher am 1. Sept. die Insel Beveland das Fort Batz u. die Mündung des Kanals von Bergen op Zoom u. schifften sich, als der Friede zwischen Oestreich u. Frankreich geschlossen war, am 9. Dec. wieder ein, sprengten die Festungswerke u. segelten mit einem Verlust von 2150 M. vor dem Feind, 1900 M. an Krankheiten aus der Schelde wieder ab. Fast das ganze Corps war an dem Sumpffieber erkrankt u. kehrte im elendesten Zustand nach England zurück. XII. **Friedensschluß.** [11]Den 15. Juli hatten die Unterhandlungen zu Ungarisch-Altenburg begonnen, Metternich u. Nugent waren die östr., Champagny der franz. Unterhändler. Anfangs schienen indessen die Unterhandlungen zu keinem Resultat zu führen. Am 15. Sept. ward der Waffenstillstand verlängert. Erst als im Sept. Fürst Johann Liechtenstein statt Metternich als östreich. Unterhändler eintraf u. die Unterhandlungen nach Schönbrunn verlegt wurden, [10]kam am 14. Oct. der **Friede von Schönbrunn** zu Stande. Die Ratificationen wurden den 20. Oct. zu Wien ausgewechselt. Oestreich trat zum Besten des Rheinbundes ab: Salzburg, Berchtesgaden, einen Theil von Oestreich ob der Ens u. einige an Sachsen angrenzende od. enclavirte Ortschaften, unmittelbar an Frankreich die Grafsch. Görz u. das Gebiet Montefalcone, Trient, Krain, den villacher Kreis von Kärnthen, den größten Theil von Kroatien, Fiume, das ungar. Littorale u. Istrien, so daß die Sau die Grenze bildete (welche Länder Napoleon am 14. Oct. unter dem Namen der illyr. Provinzen vereinigte), die Herrschaft Raizüns in Graubündten, an das Herzogthum Warschau, ganz West- u. Neu-Galizien, einen Bezirk um Krakau auf dem rechten Weichselufer u. den zamosker Kreis in OGalizien, u. an Rußland den größten Theil des Tarnopoler u. die Hälfte des salastschyker Kreises. Erzherzog Anton entsagte dem Großmeisterthume des deutschen Ordens. Amnestie in Tyrol u. Vorarlberg, wie in Galizien ward bedungen. Oestreich erkannte alle von Napoleon vorgenommenen Aenderungen an u. trat dem Continentalsystem bei. So verlor Oestreich 2000 QM. u. 3¼ Mill. Einw., es verblieben ihm aber 11,006 QM. u. 24½ Mill. Einw. Am 4. Jan. 1810 war das östr. Gebiet völlig von den Franzosen geräumt. *(Pr.)*

Oēstreichischer Krīēg gegen Fränkreich von 1813—15, s. Russisch-deutscher Krieg.

Oēstreichischer Krīēg gēgen Neāpel von 1815 u. von 1821, s. u. Neapel (Gesch.) [14] u. [15] ff. **Oē. K. gegen Prēūssen, a) von 1740—42 u. von 1743—45,** s. u. Oestreich Erbfolgekrieg; **b) von 1756—63,** s. Siebenjähr. Krieg; **c) von 1778,** s. Baierscher Erbfolgekrieg 2).

Oēstreichischer Llōyd, Gesellschaft zu Triest, für Dampfschiffer im adriat. Meere nach Constantinopel u. dgl., so genannt, weil sie nach den Schifffahrtsgesellschaften in London in Lloyds Kaffeehaus gebildet ist u. auch ähnl. Einrichtungen hat.

Oēstreichischer Marīen Therēsien-Ōrden, s. Theresienorden 2.

Oēstreichischer Veterān, Pseudonym für Cogniazo.

Oēstreichisches Civīl-Ēhrenkreuz, s. Civil-Ehrenkreuz u. Oestreich (Geogr.) [12].

Oēstreichisches Contributiōnspfund, so v. w. Herrengiltspfund.

Oēstreichisches Friāūl, s. Friaul 3) (Gesch.).

Oēstreichisches gēīstliches Verdiēnstkreuz, s. Geistliches Verdienstkreuz u. Oestreich (Geogr.) [13].

Oēstreichisches Īstrien, s. u. Istrien 3). **Oē. Schlēsien,** s. u. Schlesien 4).

Oēstreichische Stāātspapiere, s. u. Staatspapiere.

Oēstreichische Wēīne, Mittelweine aus Nieder-Oestreich, u. zwar aus den Kr. Unterwienerwald, Oberwienerwald u. Unter-Mannhartsberg. Man hat blanke u. rothe; die besseren sind die Gebirgsweine, die schlechtern die Donau- od. Landweine. Die östr. W. werden meist im Lande verbraucht, doch geht etwas davon nach Ungarn, um die zähen Ungarweine damit zu verbessern. Vgl. Wein [11].

Oēstrich, Marktfl. im Amte Eltville des Herzogth. Nassau; Schloß (Reichartshausen) mit Gemäldesammlung, guten Weinbau (Steinberger), 2000 Ew.

Oēstrides, nach Latreille Zunft aus den Athericeren (Klasse der 2flügeligen Insecten); Gattungen: Oestrus, Cephalemyia, Hypoderma, Oedemagenus u. a.

Oēstringen, Pfarrdorf im OAmte Bruchsal des badn. Kr. Mittelrhein; Weinbau, 2100 Ew.

Oestromanīē (v. gr.), so v. w. Nymphomanie.

Oēstrus (Oēstrum, lat.), **1)** Begeisterung, an Wahnsinn grenzend; **2)** heftiges Verlangen, bes. (auch als **Oe. venēreus)** zum Beischlafe, Brunst; **3)** (Anat), so v. w. Klitoris.

Oēstrus (lat.), s. Bremse 1).

Oēstruslarvenkrankheit, so v. w. Bremsenschwindel.

Oēsyme, Stadt Thrakiens, später Mazedoniens, in der Landschaft Edonis, zwischen dem Strymon u. Nestos.

Oesypii, s. Blätterschwamm [11].

Oēsypus (v. gr.), die an der Schafwolle sich anhängende Unreinigkeit, galt den Griechen für ein Heilmittel gegen Kopfweh u. Podagra.

Oēta, 1) Gebirgskette an der Nordgrenze Griechenlands, scheidet Livadien von Thessalien, Spitze 4800 F.; schon im Alterthum

thum Oe., Gebirgskette Thessaliens, bewohnt u. umwohnt von den **Oetäi**, mit **2)** der Stadt Oe. Auf dem Oe. verbrannte sich Herakles, daher **Oetäos** benannt.

Oētikon, Flecken am züricher See im schweizer. Canton Zürich; Schwefelquelle, in der Nähe Wonnenbad, 1200 Ew.

Oētinger, 1) (Friedr. Christian), geb. 1702 zu Göppingen; trat 1729 zu Herrnhut in Verbindung mit dem Grafen Zinzendorf, 1730 theolog. Repetent zu Tübingen, ging, des Mysticismus verdächtig, nach Halle, von da nach Magdeburg, Berlin u. Holland, ward 1738 Prediger in dem Kloster Hirschau, dann zu Schnaitheim u. endlich zu Walddorf bei Tübingen, 1752 Spezialsuperintendent zu Weinsberg, dann zu Herrenberg, endlich Prälat u. geistl. Rath in dem Kloster Murhard, st. dort 1782. Er machte zuerst Swedenborgs System, ohne ihm unbedingt anzuhängen, in Deutschland bekannt in: Swedenborgs u. Anderer irdische u. himmlische Philosophie, zur Prüfung des Besten ans Licht gestellt, Frankfurt 1765, 2. Ausg. ebd. 1773. Schr.: Abriß der evangel. Ordnung zur Wiedergeburt (Lpz. 1735); Theologia ex idea vitae deducta, Frankfurt 1765; Summarische Erklärung der Briefe an die Römer, Galater, Hebräer, der Offenbarung Johannes, 1777. **2)** (Eduard Maria), so v. w. Oettinger 2). *(Dg.)*

Oetīt (Miner.), schaaliger Thoneisenstein.

Oētmarsen, Stadt, so v. w. Ootmarsum.

Oetolinos (Ant.), s. u. Linos 1).

Oētosyr, Gottheit der Skythen, s. d. r.

Oētscher, Berg, s. u. Ens s.

Oētter (Samuel Wilhelm), geb. 1720 zu Goldkronach im Baireuthschen; 1745 Conrector am Gymnasium daselbst, 1749 Pfarrer zu Linden, 1762 Pfarrer zu Makterlebach, wo er, als kurfürstl.-brandenburg. u. markgräflich-anspach-baireuth. Historiograph u. Mitglied des Consistorialraths, 1792 st. Schr.: Samml. von Nachrichten aus den histor. Wissenschaften, Erl. 1747, 2 Thle.; Versuch einer Gesch. der Burggrafen zu Nürnberg, 1. u. 2. Versuch, Frankf. 1751—1753, 3. Versuch, Anspach 1758; Histor. Bibliothek, Nürnb. 1752, 2 Thle.; Wöchentliche Wappenbelustigungen, Augsb. 1762—65; Der Arzt in Deutschland in den ältern u. mittlern Zeiten, Nürnb. 1777, u. m. a. *(Sg.)*

Oēttingen, 1) seit 1806 mediatisirte Reichsgrafschaft, 18 QM., 64,000 Ew.; theilt sich in Oe.-Spielberg u. Oe.-Wallerstein, früher auch Oe.-Baldern; **2) Oē.-Oēttingen (Oē.-Spielberg)**, Mediatgericht im baier. Kreise Schwaben, Theil der ehemaligen Reichsgrafschaft; 4½ QM. mit 14,500 Ew.; **3)** Hauptstadt dieser Linie, Residenz des Fürsten Oe.-Oe., an der Wernitz; 2 Schlösser, Waisenhaus, luther. u. kathol. Kirche, Gymnasium, 3200 Ew., zur Hälfte Lutheraner; **4) Oē.-Wāllerstein**, Standesherrschaft im baier. Kr. Schwaben u. im württemberg. Jaxtkreise, 11¼ QM., 47,000 Ew., wovon zu Baiern 8 QM. mit 29,000 Ew. (Herrschaften: Bissingen mit Marktfl. gleich. Nam. an der Kessel mit 500 Ew., Harburg mit Marktfl. gleich. Nam. an der Wernitz, Synagoge, 1350 Ew., Maihingen, Dorf, 600 Ew., fürstl. Begräbnisse) gehören. Hauptort: Wallerstein, Residenz, Marktfl., 1550 Ew., Schloß. **5) Oē.-Bāldern**, ausgestorbne Linie; ihre Besitzungen lagen (2 QM., 3500 Ew.) im Oberamte Neresheim u. Elwangen; jetzt beiden Linien gemeinschaftlich; **6)** Landgericht im baier. Kr. Oberbaiern, 5¼ QM., 15,500 Ew.; **7)** (Alt-Oe.), Marktfl. hier, 1500 Ew., Wallfahrt zu unserer lieben Frau, mit alter Kapelle (heidn. Tempel, 696 vom St. Ruprecht zur christl. Kirche eingeweiht, 907 bis auf die Kapelle von den Ungarn zerstört, mit großen Reichthümern u. Tillys Grabmal), engl. Fräuleinstift, Kapuzinerkloster, Wallfahrts-Priester-Collegium, Stiftskirche (Begräbniß der Herzen verstorbener baier. Regenten); mit einem alkalisch erdigen, freie Kohlensäure u. Eisen enthaltenden Mineralwasser (Georgsbrunnen). **8)** (Neu- od. Neuen-Oe., bei Vor., schön gebaut, 2 Hospitäler, Leprosenhaus, Industrieschule, Schifffahrt, 1700 Ew. *(Wr.)*

Oēttingen. Das Geschlecht der Herren von Oe. ist uralt u. war bes. im schwäbischen Riesgau angesehen, doch ist seine Abkunft von den alten schwäb. Nationalherzögen (von einem der 12 Söhne des Herzogs Isenhart zur Zeit Karls d. Gr., od. von Grajo den Streitbaren im 10. Jahrh.) zweifelhaft. 934 nannten sie sich bereits Grafen u. bei Merseburg fiel Graf Ludwig Oe. gegen die Hunnen. Von 1089 an kommen sie schon häufig in Urkunden vor u. 1250 verpfändete Konrad IV. dem Grafen Ludwig v. O. mehrere Städte, darunter Nördlingen u. Dinkelsbühl. 1273 theilten die Söhne des Grafen Ludwig VI., Ludwig VII. u. Konrad ihre reichen Lande u. stiftete Ludwig VII. die Linie im Ries u. Konrad die Linie von Wasserträdingen (im Eichstättschen), diese letztere st. 1313 aus u. die Besitzungen fielen an die ältere Linie zurück. Diese theilte sich nach Graf Ludwigs VII. Tode unter seinen Söhnen in die Friedrichsche (ältere) u. die Ludwigsche (jüngere) Linie. 1330 erhielten die Oe. die Belehnung mit Flochberg, 1333 mit Birkhausen u. 1354 mit Katzenstein u. Donstellingen. In dieser Zeit schrieben sich die Grafen Oe. auch Landgrafen im Elsaß (vgl. d. [Gesch.] 27) u. erwarben 1398 das Recht, Münzen schlagen zu dürfen. 1440 schlossen die Grafen einen Erbvertrag, nachdem die Güter unzertrennt bei der Familie bleiben sollten; dieser Erbvertrag

Digitized by Google

trag wurde durch folgende Verträge näher bestimmt u. galt der letzte von 1522 gegenwärtig als Hausgesetz. Der 1423 verstorbene Graf Friedrich III., der Fromme ist der allgemeine Stammherr aller folgenden Glieder des Grafenhauses. Seine Söhne gründeten 3 Linien: I. **Die alte Wallersteinsche** Johann, die mit seinem Sohne 1486 wieder ausstarb. II. **Die Flachbergische** Ulrich, die mit seinem Enkel Martin 1549 ausstarb. III. **Die alte Oettingische** Wilhelm, die allein Bestand hatte; Wilhelms Sohn, Graf Ludwig XV. (XIV.) der zur Zeit der Reformation lebte, dem schmalkald. Bunde beitrat u. nebst seinem ältsten Sohn lutherisch ward, ist der Stammvater zweier Linien: **A) Öē-Öettingen**, einer protestant., die dessen 1. Sohn Ludwig XVI. gründete; sie ward 1674 mit Albrecht Ernst I. von Kaiser Leopold in den Reichsfürstenstand erhoben, ohne jedoch Sitz auf dem Reichstag zu erhalten, st. 1683 u. sein Sohn Ernst Albrecht II. setzte das Geschlecht fort. Die Linie st. 1731 mit Albrecht Ernst III. wieder aus, u. ihre Güter fielen an die jüngere Linie. **B)** Die **Öē-Wallersteinische**, die durch den 3. Sohn Ludwigs XV., Friedrich, der kathol. blieb u. deshalb nach Zerstörung des schmalkald. Bundes von Karl V., nebst seinem ebenfalls katholisch gebliebenen Bruder, Wolfgang, die Grafschaft erhielt, gestiftet wurde. Er erbte später, als Ludwig XV. wieder eingesetzt war, die Hälfte der väterl. Güter. Schon unter den Kindern seines Sohnes Wilhelm theilte sich 1602 seine Linie in 3 Aeste: **a) Öē-Öettingen** od. **Öē-Spielberg**, gestiftet durch Wilhelms ältesten Sohn, Wilhelm, dessen 3. Sohn 1734 in den Fürstenstand erhoben wurde. Jetziges Haupt des Zweiges u. Senior des gesammten Hauses ist Fürst Johann Aloys III., geb. 1788, baier. Kron-Oberstkämmerer u. erbl. Reichsrath, folgte seinem Vater Johann Aloys II. 1797; vermählt seit 1813 mit Amalie, Tochter des Fürsten K. Phil. v. Wrede. **b) Öē-Wallerstein**, gestiftet 1774 von Wolfgang, Wilhelms 2. Sohn. Jetziges Haupt ist seit 1842 Fürst Karl Friedrich Kraft Notter, geb. 1840, Sohn des Fürsten Karl Friedrich Heinrich (geb. 1793, st. 1842) u. der Fürstin Marie, geb. Gräfin von Trauttmannsdorf. **c) Öē-Bäldern** (od. Katzenstein), gestiftet von Ernst, Wilhelms 3. Sohn; starb 1798 wieder aus. Diese Linien besaßen früher eine Gesammtstimme, dann seit 1802 eine Virilstimme auf der schwäbischen Fürstenbank u. wurden 1806 mediatisirt. Die ganzen Besitzungen hielten 18 QM. mit 64,000 Ew. Wappen: 4 Reihen rother stehender u. goldner gestürzter Eisenhütchen mit blauem Mittelschild u. darüber gehendem silbernem Andreaskreuz, gehalten von 4 goldnen Hunden; vgl. J. Rauchpar, Dett. Geschlechtsbeschreibung, mit Anmerk. von J. P. Lang, Nördl. 1771; J. J. H. Strelin, Genealog. Gesch. des Grafen von Oe., ebd. 1799; J. P. Lang, Histor.-herald. Grundlinien des ötting. Wappens, Wallerst. 1778; G. A. Michel, Oe-s Bibliothek, Ansb. 1758—1768, 3 Thle.; Dessen Beitrag zur ötting. Geschichte, Oetting. 1772—1779, 3 Thle.; J. P. Lang, Materialien zur ötting. Gesch., Wallerst. 1771—1775, 5 Thle. Aus dieser Familie sind wichtig: **1)** (Wolfgang Graf von Oettingen-Wallerstein), geb. 1629, wurde Reichshofrath, 1683 Reichshofrathspräsident, war 1699 k. k. Plenipotentiarius primarius auf dem Congreß zu Carlowitz, von 1702—5 Großbotschafter bei der Pforte, st. 1708. **2)** (Krato Anton Wilhelm, Graf Oe.-Katzenstein v. Baldern), geb. 1684, bekannt durch seine Schatzgräbereien u. alchymist. Versuche auf dem Schloß Katzenstein, st. 1751. **3)** (Ludwig Kraft Ernst, Fürst v. Oe.-Wallerstein), geb. 1791 zu Wallerstein, succedirte seinem Vater Kraft Ernst 1802 unter Vormundschaft seiner Mutter der Fürstin Wilhelmine Friederike, geb. Prinzessin v. Württemberg, 1806 mediatisirt, lebte 1807 u. 8 in Paris, wurde 1809 Kronobersthofmeister u. Reichsrath im Königreich Baiern, 1813 General u. Commandant der Landwehren; 1815 begann er sein polit. Wirken auf dem württemberg. Landtage u. that hier viel zur Vollendung der Verfassung. Auf den baier. Landtagen 1819—22 vertrat er die Nothwendigkeit des constitutionellen Princips; 1823 vermählte er sich mit Crescentia Bourgin (geb. 1806), seines Garteninspectors Tochter, u. trat deshalb sein Fürstenthum an seinen jüngern Bruder Friedrich (geb. 1793) ab. Auch nahm ihm König Maximilian deshalb das Kronobersthofmeisteramt. Bei der Thronbesteigung König Ludwigs 1825 erhielt er diese Würde zurück, wurde 1828 Regierungspräsident in Augsburg u. nach dem Landtage von 1831, wo er zwischen der reactionären Partei u. der mächtigen Opposition eine vermittelnde Stellung behauptete, Minister des Innern. Die damals entschieden liberalen Bewegungen mußte der Fürst bekämpfen, zugleich aber auch als Minister der hierarchischen Propaganda u. den Reactionärs entgegentreten. Beide Parteien haßten ihn daher u. man schrieb ihm geheime Polizei, Demagogenuntersuchungen ꝛc. zu, doch hat sich später ergeben, daß der Fürst gegen alle diese Einrichtungen protestirte. 1838 gab er seine Entlassung, trat auch aus dem Staatsrath u. behielt nur das Kronobersthofmeisteramt u. seinen Sitz im Reichsrath. Hier nahm er 1840 das ständ. Recht der freien Disposition über Kassenüberschüsse in Anspruch u. kam mit dem Minister v. Abel hierüber in der Kammer in Streit, u. die Folge hiervon war ein Duell, in dem jedoch keiner von Beiden verwundet wurde.

Ende

Digitized by Google

ris u. Berlin die Kriegskunst, u. leitete dann die Militärakademie zu Puerto de St. Marine bei Cadix. 1793—95 zeichnete er sich gegen Frankreich aus, berichtigte dann die Grenzen in den Pyrenäen u. wurde 1798 Generalinspector des Fußvolks. Später war er Gesandter in Berlin, commandirte die span. Truppen in Toscana u. wurde 1808 Generaldirector der Artillerie u. Kriegsminister. Als Ferdinand sich nach Bayonne begab, ließ er ihn als Mitglied der Regierungsjunta zurück. Er vertheidigte als solcher die Rechte seines Königs, that dem Aufstande in Madrid am 2. Mai Einhalt u. faßte im August 1808 mit Mazarredo u. Cabarrus die kühne Denkschrift ab, welche die Spanier von den vortheilhaften Folgen der Verbindung mit Frankreich überzeugen sollte. Nach Ferdinands VII. Rückkehr huldigte er ihm schriftlich, allein der König ließ ihn als Hochverräther verurtheilen u. die Güter des nach Paris Geflüchteten einziehen. O-F. fand Schutz in Paris, wo er mit Azanza eine Vertheidigungsschrift ihres Verhaltens herausgab. Er st. zu Paris 1831. *(Lt.)*

Ofellus, röm. Landmann, den Horaz als einen von der Natur belehrten prakt. Weisen aufstellt, um dessen altröm. Denkart, Frugalität, Genügsamkeit u. Gleichheit in Wohlstand u. Unglück mit den herrschenden Sitten seiner Zeit contrastiren zu lassen.

Ofen (Furnus), **1)** [1a] ein feuerfestes Behältniß, um Feuer einzuschließen u. concentrirt darin zu unterhalten. Die Oefen dienen entweder zur Erwärmung eines Raums, wie die Stuben- und Luftheizungsöfen, od. zur Zubereitung von Speisen, wie die Back-, Brat- u. Kochöfen, od. zu techn. Zwecken, wie die Gieß-, Töpfer-, Glas-, Kalk-, Ziegelöfen, die Oefen in Hüttenwerken als Abwärme-, Brenn-, Brillen-, Calcinir-, Cupulo-, Darr-, Flamm-, Frisch-, Gar-, Glüh-, Hoh-, Kühl-, Schmelz-, Stich-, Treib-, Wind-O. ꝛc., die Oefen zu chem. Arbeiten, wie der Universal-, Topf-, Retorten-, Blasen- (mit einer Blase zum Destilliren), Galeeren- (ein von Ziegelsteinen gemauerter O., der eine Anzahl Retorten faßt, deren Hälse, gleich den Rudern einer Galeere, zu beiden Seiten hervorragen), Kapellen-, Lampen-O. ꝛc. (s. d. a.). [1b] **2)** Im engern Sinne so v. w. Stubenofen (Taf. XXXVIII. Fig. 1), welche zur Erwärmung von Hausräumen, bes. Zimmern, dienen. Die durch den immer fühlbarer werdenden Mangel an Brennmaterial u. durch die bedeutenden Fortschritte der techn. Wissenschaften hervorgerufene Vervollkommnung dieses höchst wichtigen Bestandtheils unserer Gebäude ist zu hoher Stufe der Vollkommenheit gelangt. [2] Die Erfordernisse, welche zu einem gut heizenden Stuben-O. gehören, bestehn darin: **A)** daß der Verbrennungsproceß so schnell als möglich vollendet werde; **B)** daß der Rauch, bevor er zum Schornstein gelangt, die Hitze an die Wände des O-s absetze; **C)** daß der O. eine hinlänglich große Fläche der Zimmerluft darbiete. [3] Diese Erfordernisse werden mehr od. weniger durch das Material, aus welchem der O. besteht, bes. aber durch die **innere Einrichtung** erreicht. 1. Hinsichtlich des Materials verwendet man dazu Eisen, Kacheln od. Steine u. unterscheidet demnach eiserne, steinerne u. Kachelöfen. [4] **A)** Die **eisernen Oefen** bestehn aus starkem, inwendig mit Ziegeln u. Lehm ausgefüttertem Eisenblech, od. ganz aus Gußeisen, u. zwar **a)** aus einem Stück in runder Form gegossen **(Kanonenöfen)**, welche eine Höhe von 3—4 F., einen Durchmesser von 1½—2 F. haben; der Rauch wird daraus in auf- u. absteigenden blechernen Röhren von 4—5 Z. Durchmesser in den Schornstein geleitet; die Heizung geschieht gewöhnlich im Innern des Zimmers. **b)** Eine andre Art eiserner Oefen besteht aus gegoßnen Eisenplatten, welche zu horizontalen Zügen in der Breite des O-s, durch kurze verticale Züge verbunden, geformt sind u. **Circuliröfen** genannt werden; die zwischen den horizontalen Zügen entstehenden Zwischenräume, welche mit gußeisernen Verzierungen ausgefüllt werden, gewähren eine größre Oberfläche des O-s, daher mehr Wärmeabsonderung. [5] Im Allgemeinen sind die eisernen Oefen für solche Räume sehr zweckmäßig, welche schnell u. nur auf kurze Zeit erwärmt werden müssen, wie z. B. Concert- u. Tanzsäle, Fremdenzimmer in Gasthöfen ꝛc.; denn so schnell auch das Eisen die Wärme als guter Wärmeleiter aufnimmt, eben so schnell läßt es dieselbe wieder entweichen, wenn diesem Nachtheile nicht durch Ausfütterung mit Ziegeln u. Lehm, od. durch Ummantelung des O-s mit Steinen od. Kacheln begegnet wird. [6] **B)** Die **steinernen Oefen** werden aus gebrannten Mauerziegeln mit steigenden u. fallenden Zügen aufgeführt, wie man sie in Rußland häufig findet; doch gibt es auch in der südl. Schweiz u. Savoyen Oefen, welche aus ganzen zugehauenen Werkstücken von einer gewissen Art Talkstein bestehn, welcher in 4—5 Z. Stärke die O-wände bildet. Die steinernen Oefen haben zwar den Vortheil, daß sie die Wärme sehr lange anhalten u. den Tag höchstens ein Mal geheizt zu werden brauchen, weshalb sie auch für untergeordnete Räume sehr wohl anwendbar sind; indessen erfordern sie lange Zeit, um warm zu werden, weil die Hitze durch die dicken Wände nur langsam durchdringen kann. [7] Die Nachtheile der eisernen u. steinernen Oefen vermeidend, ihre Vortheile indessen benutzend, stehn mitten inne **C)** die **Kachelöfen**, welche im Allgemeinen auch den Vorzug vor jenen verdienen, u. deren Construction auch am meisten vervollkommnet ist, da sie am besten

Digitized by Google

besten geeignet sind, obige 3 Bedingungen zu erfüllen. [9] So mannichfaltig die Bauart der Kachelöfen ist, so bleibt sich doch die Hauptconstruction überall darin gleich, daß auf einem steinernen Untersatze od. Fuße ein aus steinernen od. eisernen Platten bestehender Kasten **(Ö-kasten)** errichtet ist, in welchem das Feuer brennt, u. daß der Rauch in horizontalen od. fallenden u. steigenden Zügen über dem Ö-kasten, der aus Kacheln (s. d.) u. Dachsteinen gebildet ist, in den Schornstein geleitet wird. [10a] Der Ö-kasten muß, wie jeder Stuben-Ö., auf einem feuerfesten Fundamente, dem steinernen **Ö-sockel** ruhn, welcher von Sand- od. Ziegelsteinen gebildet, inwendig hohl ist u. eine Höhe von 12—15 Z. vom Fußboden erhält. Steht dieses Fundament nicht auf einem Gewölbe, sondern auf einer Balkenlage, so werden auf dem Raume, den der Ö-sockel einnimmt, starke Bohlen zwischen die Balken gelegt, um dem Ö. einen festen Standpunkt zu sichern; der Raum unter dem Ö-sockel wird dann mit einer Steinplatte, od. mit Ziegeln, Kacheln od. Fließen belegt, um Feuersgefahr zu vermeiden. [10b] Der Ö-kasten selbst ist ganz aus eisernen Platten zusammengesetzt, deren vordere Seiten entweder vom Zimmer aus sichtbar u. dann gewöhnlich verziert sind, od. er wird mit einem Mantel von Kacheln umgeben, welche am besten durchbrochen sind, so daß die Zimmerluft die Seiten des Kastens umspülen u. sich erwärmt wieder dem Zimmer mittheilen kann. [11] Aus einer Oeffnung in der Oberplatte des Ö-kastens dringt der Rauch in die Züge des über demselben aufgebauten Aufsatzes von Kacheln in den **Ö-aufsatz.** Die Züge können horizontal od. vertical geleitet werden, in der Wirkung sind sie einander ziemlich gleich. Ihre Höhe beträgt die einer Kachel, also etwa 9—12 Z.; die innern Abtheilungen werden aus Mauer- od. Dachziegeln gebildet u. auf eiserne Stäbe, die **Ö-eisen,** gelegt. Die Länge der Züge ist so anzuordnen, daß Feuer u. Rauch die Hitze in so weit an die Wände der Kanäle absetzen u. der letztre bei der Einmündung in den Schornstein noch eine solche Temperatur hat, daß er im Schornsteine emporsteigen kann; erkältet indessen der Rauch, bevor er in den Schornstein gelangt, so wird nicht allein der Verbrennungsproceß nicht befördert, sondern auch der Rauch in feuchte Dünste verwandelt, die sich an den Wänden der Züge anlegen u. dem Ö. nachtheilig werden. Durch Erfahrung hat man gefunden, daß eine Länge von 20—24 F. für den gesammten Kanalzug die zweckmäßigste ist. [12a] Die Form eines Kachel-Ö-s kann rund od. 4eckig u. mit Verzierungen, Gesimsen (das Hauptgesims heißt **Ö-kranz**) ꝛc. versehn sein; indessen bieten die 4eckigen Oefen eine größre Ö-fläche, daher mehr Wärme dar, als die runden. Um die im untern Zimmerraume befindliche kältre Luft zu erwärmen u. eine gewisse, wenn auch nur geringe Circulation der Luft im Zimmer zu erzielen, legt man einen kalten Luftzug unter dem Ö-sockel an, in welchem die Luft emporsteigt u. oben erwärmt wieder ausströmt. [12b] Zur Bestimmung der Größe u. Form eines Kachel-Ö-s nimmt man gewöhnlich an, daß die Oberfläche desselben so viele Quadratfuß enthalte, als der zu heizende Raum Cubikfuß enthält; indessen unterliegt diese Annahme mancherlei örtl. Bestimmungen. [13] Mantel-Ö. nennt man die von gebrannter Erde od. von Kacheln angefertigte Umschließung eines Ö-s, mit welcher man die zu heftig ausströmende Hitze dieses letztern zu mäßigen u. länger anzuhalten beabsichtigt. In dem Mantel befinden sich oberhalb durchbrochne Verzierungen, durch welche die Hitze in das Zimmer gelangt, unterhalb am Boden aber Luftzüge, welche die kalte Luft in den Zwischenraum des Mantels u. Ö-s leiten. Der schönern Form u. des geringern Bedarfs an Feuermaterial wegen zieht man indessen die gewöhnl. Kachelöfen den Mantelöfen vor. Werden die Ritzen u. Fugen der Kacheln mit zubereitetem Lehm ausgefüllt u. äußerlich mit zubereitetem Ruß od. weißem Thon verstrichen, so nennt man dies *Ausschmieren eines Ö-s.* Um aber die Oberfläche des Ö-s möglichst zu vergrößern, ist die Anordnung von **Ö-röhren** sehr zu empfehlen; man benutzt zu denselben den Raum zwischen den Zügen, setzt sie inwendig mit Kacheln aus u. verschließt sie mit eisernen od. messingnen Thürchen; außerdem sind die Ö-röhren zum Warmhalten von Speisen ꝛc. sehr bequem. [14] Die Stubenöfen werden entweder von außen in einem Gange od. in der Flur, od. im Zimmer geheizt; in beiden Fällen müssen sie auf einer Brandmauer (s. d.) stehn, in welcher der Schornstein befindlich ist. Bei den von außen zu heizenden Oefen führt ein von Steinen od. Eisen errichteter *Hals* (daher *Hals-Ö.*) vom Ö-kasten durch die Brandmauer hindurch zum Einheizloche, welches mit einer starken eisernen Thür, der **Ö-thür,** verschlossen wird. Um dem Feuer mehr Zug zu verschaffen, ist in dieser Thür eine kleine runde Oeffnung; die Thür muß übrigens fest verschließbar sein. Bei den von innen zu heizenden Oefen befindet sich die Ö-thür unmittelbar am Ö-kasten. Die letztre Art zu heizen, gewährt den Vortheil, daß durch die Ö-thür ein beständiger Luftzug, bes. im untern Zimmerraume, erhalten u. daher ein Luftwechsel, ähnlich dem einer Luftheizung, erzeugt wird. Bei den von außen zu heizenden Oefen vermeidet man indessen die durch das Feuermaterial entstehende Verunreinigung im Zimmer. [15] Um die im Ö. erzeugte Wärme nach abgebranntem Feuer nicht entweichen zu lassen, bringt man in der, in den Schornstein ausmündenden Röhre eine *Klappe* od. einen Schieber an, welchen man nach Belieben öffnen u. schließen kann. [16] Um den Verbrennungsproceß so schnell als möglich zu vollenden,

ist

Digitized by Google

ist es bei jedem O. vortheilhaft, wenn der Herd (**Ö-herd**), auf welchem das Feuer brennt, aus einem Roste besteht, unter welchem sich ein Aschenfall befindet, so daß das Feuer auch von unten Zug erhält. Diese Einrichtung wird um so nöthiger, wenn man anstatt des Holzes Torf, Kohlen od. Coaks brennt, welche viel Asche geben. Der Gang, der dem Feuer in Oefen durch Kanäle bis zum Schornstein vorgeschrieben wird, heißt Feuerzug; derselbe muß, horizontal od. perpendicular gehend, so lang sein, daß nicht das Feuer selbst, sondern nur der Rauch, u. auch dieser schon bedeutend abgekühlt, in den Schornstein gelangt, damit die Wärme für den zu heizenden Raum benutzt wird. Die Feuerzüge sind entweder aus Ziegeln, wie bei O= u. Kesselfeuerungen, od. aus eisernen Röhren, wie bei Luftheizungsöfen u. auch gewöhnl. Stubenöfen, gebildet. [17] Von der Stellung eines Stuben=O=s hängt ebenfalls die größre od. geringre Verbreitung der Wärme ab. Immer muß der O. wenigstens einige Zolle von der Wand entfernt, also überall freistehend sein, um dem Zimmer eine desto größre Fläche darzubieten. Eben so muß der O. wo möglich in der Mitte einer Zimmerwand u. nicht zu nahe an einer Thür od. einem Fenster angebracht werden, damit die Wärme sich möglichst gleichmäßig verbreiten kann. Den O. in einer Ecke des Zimmers anzubringen, od. 2 Zimmer durch 1 O. zu heizen, ist nicht rathsam; eben so die Anbringung von kupfernen od. eisernen Behältnissen, um beständig heißes Wasser zu haben; die Wirkung des Feuers kann in beiden Fällen nicht so vollkommen sein. [18] II. Nach den mannichfaltigen **Constructionen** haben die Oefen verschiedne Namen erhalten, als: Windöfen, Tragöfen, Zugöfen, russ. Oefen, Sparöfen, Kochöfen ꝛc., die indessen alle mehr od. weniger die oben angeführten Bedingungen eines guten Stuben=O=s erfüllen u. auf den näml. Principien beruhn. **A) Wind=(Tiegel=)O.**, Taf. XXXVIII. Fig. 8, im senkrechten Durchschnitt mit der schiefen Flucht B in die Esse C, wodurch der Luftzug seine ganze Stärke behält; hat letztre die gehörige Höhe, so kann eine sehr hohe Temperatur erreicht werden. D ist der Deckel, wodurch Schmelztiegel u. Brennmaterial eingebracht wird; A der Schmelztiegel auf seinem Untersatze; auf dem Absatze E kann ein 2. aufgestellt werden, zum Rösten od. Trocknen des Inhalts; durch den Kanal F strömt die Luft auf den Rost a ein; d ist ein Schieber, wodurch der Luftzutritt abgesperrt od. regulirt wird. Fig. 9 ist ein gewöhnlicher tragbarer Wind=O. für Laboratorien, aus Eisenblech u. an der innern Seite mit einer Thonmasse ausgefüttert. A B ist der Feuerraum über dem Roste, B C der Aschenherd, zu dem die Registerthür D führt, wodurch die Luft eindringt; E ist die Heizöffnung, F 2 gegenüberstehende Seitenöffnungen zum Durchstecken eines Rohrs. Fig. 10 ist die mit dem Rauchrohre versehene, von innen gleichfalls mit Thon ausgefütterte Haube od. Kuppel (daher auch Kuppel=O.). Die transportablen Wind=O., welche in ein Kamin einzusetzen sind, nennt man im französischen Flandern Prussiens. **B) Schwedischer O.** Fig. 11 die äußere Ansicht von der Vorderseite; Fig. 12 Ansicht der innern Einrichtung desselben u. der Disposition der Züge; Fig. 13 ein verticaler Durchschnitt nach der Länge des Feuerherdes u. durch die Mitte desselben genommen. D ist der Feuerherd ohne Rost u. Aschenkasten; ist auf beiden Seiten von 2, mittelst Falzen in einander geschobnen, eisernen Platten eingeschlossen, über welche gleichfalls eine eiserne Platte A als Decke aufgelegt ist, so daß sie nur über die innre od. dem Feuerherd nächste Platte greift, u. sonach der obre offne Zwischenraum zwischen den beiden Platten frei bleibt. In den Raum zwischen jene beiden Platten dringt durch die Oeffnungen m, n Luft ein, erwärmt sich zwischen denselben u. geht durch den nach oben offnen Zwischenraum in den hohlen Raum zwischen A u. B. Letztre ist eine andre Platte von Blech, in deren Mitte eine Röhre den hohlen Raum zwischen A u. B mit der äußern Luft in Verbindung setzt. a, b, c, d, e sind die 5 Rauchkanäle, die an der Hinterwand u. an den 4 Ecken durch das Mauerwerk u. die äußre Kachel= od. Ziegelverkleidung gebildet werden. Mauerwerk füllt den Raum von B bis C aus. **C) Russischer O.** Fig. 14 in der äußern Ansicht von der Seite der Heizthür, Fig. 15 äußre Ansicht von der schmalen Seite, Fig. 16 im senkrechten Durchschnitt nach der Länge u. Fig. 17 im Querdurchschnitt. Der Feuerkasten ist ohne Rost, überwölbt u. meist so lang, als der ganze O. breit; seine Breite richtet sich nach der Menge Holz, die er fassen soll. Am hintern Ende des Feuerkastens geht aus dessen gewölbter Decke der 1. Zug in die Höhe, der oben mit dem 2., dieser mit dem 3. ꝛc. bis mit dem Schornstein verbunden ist. Selten hat ein O. mehr als 8 Züge. In dem letzten ist gewöhnlich die sogen. Gusche angebracht, die der wesentlichste Theil eines russ. O=s ist. Sie ist von Gußeisen; die genau runde Oeffnung, durch die der Rauch in den Schornstein geht, wird mit 2 genau einpassenden, gußeisernen Deckeln luftdicht verschlossen, sobald keine helle Flamme mehr aus den Kohlen aufsteigt; diese Deckel werden erst wieder ausgehoben, wenn der O. von Neuem geheizt werden soll. Das Heizloch ist in dem Zimmer angebracht. **D) Buschischer O.** (nach dem Erfinder benannt), Fig. 18 ein gußeiserner Cylinder=O., dessen Raum über dem Feuerherd mit senkrechten, aus Mauerziegeln gebildeten Zügen in der Art versehn ist, daß die Wände dieser Züge radial von dem Mittelpunkte eines Querschnitts gegen die O=wand laufen, der horizontale Querschnitt des O=körpers also einen

Digitized by Google

einen in 4 od. 5 Sectoren getheilten Kreis vorstellt u. der Querschnitt jedes einzelnen Zugkanals ein solcher Sector ist. Der Rauch geht von dem Feuerherde aufwärts in den 1. senkrechten Kanal, tritt von diesem durch den obern Ausschnitt in den 2., geht durch diesen abwärts, durch den am untern Theile des Winkellappens befindlichen Ausschnitt in den 3. ꝛc. **E) Zug-O.** hat eine Thür zum Einfeuern in der Stube, aus welcher der Rauch durch eine blecherne Röhre abgeführt wird, u. welcher daher auf allen 4 Seiten frei steht u. im Innern in Züge abgetheilt ist, welche entweder horizontal hin- u. hergehn, od. auf- u. absteigen, od. bei runden O-aufsätzen spiralförmig gehn u. durch welche der Rauch seinen Fortgang nimmt. Bestehn die Züge nicht blos aus Unterschieden in dem O-aufsatze, sondern aus freiliegenden Kanälen, so ist die Wirkung des O-s noch größer. Bei dieser Art Oefen gehn die Züge gewöhnlich horizontal, u. sie heißen dann **Etagenöfen.** **F) Der Korsische O.** dient zum Heizen u. Kochen zugleich u. erfordert zur Heizung u. Kochung der Speisen nur 5 Pfd. Holz, wobei er auch noch ein anstoßendes Zimmer erwärmt. Die Vorlage des O-s faßt nur 5 Pfd. Holz; bei sehr strenger Kälte muß der O. täglich 2 Mal geheizt werden; durch eine Vorrichtung kann im Sommer die Wärme aus dem Zimmer abgelassen werden. Der O. besteht aus 4 Säulen u. in deren Mitte einer Eisenplatte, u. seine Construction gründet sich auf den Grundsatz, daß ein O. desto mehr Wärme gegen die Stube ausströme, je mehr erwärmte Flächen er derselben darbiete. Inwendig von der Stubenseite hat der O. eine eiserne, 1 QFuß große Thür u. darin zum Erregen des Zugs eine kleinre. Die Vorlage ist 1 Cubikfuß groß; unter ihr befindet sich ein Rost von Ziegeln, durch den die Asche fällt. S. hierüber Pool, Prakt. Feuer- u. Ofenbaumeister, Darmst. 1839; Matthäy, Der Ofenbaumeister u. Feuermechanist, Ilm. 1830, m. Kpfrn. [19] Eine der zweckmäßigsten Constructionen von Oefen ist **G) der rauchverzehrende Spar-O. von Spiller.** In der Mitte des O-s führt eine senkrechte thönerne Röhre b (Taf. XXXVII. Fig. 19) durch denselben, welche oben u. unten mit der Zimmerluft in Verbindung steht. Das Feuer brennt auf dem Roste a, u. der Rauch wird zunächst abwechselnd durch die senkrechten Züge g, i, l fallend u. h, k, m steigend geführt, hierauf durch die horizontalen Züge p, q, r, welche den ganzen Umfang des Rohres b umgeben, u. endlich durch das um 3 F. fallende, eiserne Rohr v, w in den Schornstein geleitet. Eine gußeiserne, mit 2 rechtwinkligen Biegungen versehene, platte Röhre C, deren Querschnitt 4 Z. breit u. 1 Z. hoch ist, ist zwischen dem Feuerraume a u. dem 1. Zuge g angebracht, wie es c, d, e, f andeutet; bei c steht sie mit der Zimmerluft in Verbindung, kann jedoch nach dem Verbrennen des Holzes hier durch einen Schieber verschlossen werden, wird in dem Theile d, e vom Feuer stark erhitzt u. daher bei f mit großer Heftigkeit Luft in den so eben von a nach g eintretenden Rauch ausströmen lassen, wodurch dieser von Neuem entzündet u. zu vollständigem Verbrennen genöthigt wird. Eine Schließklappe im eisernen Rohr v, w ist daher nicht nöthig, indessen muß die O-thür luftdicht verschließbar sein. An 3 verschiednen Stellen der Höhe sind zwischen den horizontalen Zügen Durchbrechungen s, t, u angeordnet, um die wärmende äußre Fläche des O-s zu vermehren u. die senkrechte Luftröhre b in größre Verbindung mit dem Zimmer zu setzen. Vgl. P. Spiller, Rauchverzehrender Sparofen, Lpz. 1833. *(Fch., v. Eg., Hm. u. Lö.)*

Ofen, Name einiger Schneckenarten, als: **1)** so v. w. Goldmund, s. u. Mondschnecke; **2)** (glühender O.), s. u. Kinkhorn 4 b).

Ofen (ungar. Buda, franz. Budin), [1] **1) Hauptstadt des Königreichs Ungarn** u. der pesther Gespannschaft, nicht mehr eigentliche armirte Festung, indem die Außenwerke meist abgetragen u. in Anlagen verwandelt sind, doch noch mit Commandanten u. einer zur uniformirten Miliz organisirten Bürgerschaft; königl. Freistadt, Residenz des Palatins u. des ofener griech. nicht unirten Bischofs; Sitz der königl. Statthalterei, der ungar. Hofkammer, des Generalcommandos, der Tavernikaltafel, Studienkommission, der Landesbaudirection, eines Dreißigamts, des Oberpostamts; wird von der Stadt Pesth durch die Donau, an deren östl. Ufer es liegt, getrennt, beide Städte verbindet aber eine Schiffbrücke, die jedoch bald eine großartige Kettenbrücke, an der bereits gebaut wird, ersetzen soll. [2] **O. theilt** sich durch die sich mitten in der Stadt auf dem Festungsberge erhebende, mit alten Mauern umgebene, mit 4 Thoren u. mehr. Treppen, die bedeckt od. offen in die Unterstädte hinabführen, versehne Festung in die Oberstadt u. in die diese in einem langen oval umgebenden 5 Unterstädte, 2¼ Ml. im Umfang, in welche 6 Barrieren (Linien) führen. [3] Der Haupttheil O-s ist **a)** die **Festung,** fast noch in dem Zustande von 1686, mit 228 Häusern, reinlichen, regelmäßigen Straßen, der Hauptkirche zu Mariä Himmelfahrt, Schloß im einfachen Styl erbaut, mit 200 Zimmern, Schloßpfarrkirche St. Sigismund (seit 1790 wieder Aufbewahrungsort der ungarischen Reichskrone u. der Reichskleinodien, die sich schon früher hier befanden, aber im 17. Jahrh. wegen den Türken nach Preßburg geflüchtet wurden, welche eine eigne ungar. Kronenwacht, s. u. Oestreich [Geogr.] »», bewacht), u. auf 3 Seiten, am Abhang des Festungsbergs, von Gärten umgeben; ferner [4] die schönsten Paläste O-s (des Grafen Sandor, Teleki, Erdödi, des Fürsten Ba-

Bathiany), das Rathhaus, Zeughaus mit merkwürdigen alten Waffen u. Fahnen, Landhaus, Hofkammergebäude, Generalcommando, Theater, die zur pesther Universität gehörige Buchdruckerei mit 22 Pressen, welche jährlich 1500 Ballen Papier, von einer eignen Papiermühle bei Kremnitz, verdruckt ꝛc. [8]5 schöne **Plätze** (Parade-, Georgs-, Dreifaltigkeitsplatz, mit 1710 wegen Aufhören der Pest errichteten Dreifaltigkeitssäule). Eine Wasserkunst versorgt die Festung durch Druckwerke mit Wasser, eine andre mündet vor dem Theater. [8]Die 5 Unterstädte sind: **b) die Wasserstadt** (sonst während der Türkenzeit befestigt u. Judenstadt genannt), der schönste Stadttheil nach der Festung, in dem aber bei nassem Wetter kaum fortzukommen ist, reicht mit dem Fischerstädtchen von der Festung bis zur Donau hinab, in ihr die St. Annenkirche, die Elisabethskirche auf dem Fundamenten der ehemaligen Hauptmoschee Marienſäule, Militärhospital; **c) die Landstraße** (Via regia), nördlich der Vor., mit Palast des Primas von Ungarn; **d) Neustift**, erstreckt sich bis Alt-O. hin u. hat eine Pestsäule; **e) Christinenstadt**, mit Gärten, bes. dem Horvathschen, u. Landhäusern, im Thal hinter der Festung; **f) Taban** (Raitzenstadt), der südlichste Theil, schmutzig, aber lebhaft, zieht sich terrassenartig und regelmäßig bis zur Brücke herauf. Außerdem schließt sich **Alt-O.** mit 8000 Ew. fast als Vorstadt an. [7]Mit den genannten hat O. 12 **kathol. Kirchen**, 1 griech. Kirche in Taban, 4 Klöster, 1 Synagoge. Die 3 Kirchhöfe liegen auf dem Wege nach Alt-O., beim Stadtmeierhofe (hier Alvinzis Denkmal) u. vor der Wiener Linie (Joseph Thimos Denkmal). [8] **Wissenschaftliche u. Kunstanstalten:** O. besitzt 3 Bibliotheken, des Palatins, der Franziskaner u. des Archigymnasiums, Sternwarte auf dem nahen Blocksberg, mit 2 Thürmen, schön u. zweckmäßig gebaut, eine der vorzüglichsten in Europa, zur Pesther Universität gehörig, Archigymnasium, Primärschule der Piaristen, Normalschulen in allen Stadttheilen, 2 illyrische, 1 ungar. Lehranstalt, Zeichnen-, Musik-, mehr. Mädchenschulen, unter diesen eine lutherische, Studiencommission, 1 Buchhandlung, 2 Buchdruckereien, lithograph. Institut, 3 Zeitschriften. [9] **Fabriken** wenig, doch Stückgießerei u. Pulvermühle, auch fertigt man Kupferwaaren, Majolika, Leder, Seidenzeuge, Tuch, Leinwand, Sammt, Messer; [9b] **Handel** gering, doch mit Wein, von dem jährl. 300,000 Eimer guter rother, dem Burgunder ähnl. Wein (**Ofner**, s. u. Ungarischer Wein 14) gewonnen wird; [10] **heiße Bäder**, Kaiserbad (1834 neu eingerichtet, das eleganteste, Brückbad, das besuchteste, Königs-, Voll-, Blocks-, Raizenbad ꝛc.), Trinkquellen u. Bäder von 48,8 — 51° R., kohlens. Kalk u. Natron, sowie schwefels. Natron enthaltende Säuerlinge; erstre beiden die besten. [11] **Vergnügungen:** Theater, Schießhaus, Spaziergange auf den Wällen u. in die interessanten Umgegenden. 32,000 Ew. [12] In der Nähe der Blocks-(Gerhards-)berg mit der Sternwarte (s. ob. 8) u. der Wallfahrtskirche Maria-Einsiedel. [13] **2)** (Gesch.). Alt-O. hieß zur Römerzeit Sicambria (Sicambrium), weil hier eine Cohorte Sicambrer im Quartiere lag. Nach And. lag hier das alte Aquinium od. Aucinium u. Neu-O. ist Sicambrium; Trümmern davon nördl. von dem jetzigen O., bei der Spitze der St. Andreasinsel. [14] Die Ew. verließen Alt-O. nach der Zerstörung durch Attila u. bauten sich in Neu-O. an. Den Namen erhielt O. angebl. von einem dort befindl. Kalkofen od. von den heißen Bädern, die Ofen ähnlich dampften, aber n. Ein. von einem Bruder des Attila, der es erbaut haben soll. O. soll auch ein Hauptsitz Attilas gewesen sein u. daher der Name O.s im frühen Mittelalter Etelvar (Etelsburg) stammen. [15] Bald ward O. groß u. reich u. Hauptstadt Ungarns. Hier Concil (Budensisches Concil), 1279 vom päpstl. Legaten Philipp versammelt, von Ladislaus, König v. Ungarn, unterbrochen. St. Ludwig verlegte 1351 die ungar. Residenz für immer hierher; damals hieß O. Budavár. [16] König Sigismund baute zu O. einen Palast; auch wurde die ungar. Reichskrone hier aufbewahrt (s. ob. 3). [17] 4. Juli 1411 Vergleich des Kaisers Sigismund mit dem Burggr. Friedrich v. Nürnberg, in welchem er diesem die Mark verpfändete. [18] 1526 eroberte es der Kaiser Solyman, brannte es nieder u. übergab es dem Woywoden von Siebenbürgen, Johann Zopolyá, den er zum tributbaren König v. Ungarn ernannt hatte. 1527 vertrieb Letztern Ferdinand I., König von Ungarn, doch nahm es 1529 Solyman wieder; 1530 vergeblich von den Oestreichern unter Roggendorf belagert. Johann Zapoyla behauptete nun O., obgleich es 1540 u. 1541 von den Oestreichern belagert wurde; im letztern Jahre entsetzte es Solyman II., worauf er De. durch List überrumpelte u. die Wittwe Johann Zapolyas u. deren Sohn nach Constantinopel bringen ließ. Solyman II. setzte nun dort einen Pascha ein u. die Türken behielten O. bis 1686. [19] Zwar belagerte es Gen. Roggendorf 1551 wieder u. Schwarzenberg 1598, der Erzherz. Matthias 1599 u. Rußwurm 1602. Doch am 2. Sept. 1686, unter Herzog Karl v. Lothringen, eroberten es endlich die Kaiserlichen u. die Stadt ward verbrannt, doch bald wieder errichtet; s. Ungarn (Gesch.) 41. 1697 wäre es fast wieder durch Verrätherei in die Hände der Türken gekommen. 1715 begann der Neubau des Schlosses. [20] 1780 wurde die Universität von Tyrnau hierher u. von hier 1784 nach Pesth verlegt. Die Verlegung

Digitized by Google

legung der Collegien unt. Joseph II. brachte O. wieder in die Höhe. 1810 brannten 800 Häuser ab. *(Wr. u. Pr.)*

Ofenanker (Bauk.), so v. w. Ofeneisen, s. Ofen 11.

Ofenanrichter, 1) (Hüttenw.), so v. w. Anrichter; **2)** der Arbeiter, welcher die Backsteine in den Brennofen einsetzt.

Ofenaufsatz, s. Ofen 11 (Bauk.).

Ofenauge (Hüttenw.), so v. w. Auge.

Ofenbank, Bank um od. hinter dem Ofen.

Ofenblase, so v. w. Blase 9).

Ofenbrand, so v. w. Brand 12).

Ofenbruch, Materie aus nicht völlig geschmolznem Erze, welche sich an den Mauern des Schmelzofens ansetzt; staubicht od. derb, aber mürbe, schwarzweißgrau, od. gelblich; besteht meist aus Zinkblumen; wird nach dem Schmelzen ausgebrochen, meist wird der O. zu Gute gemacht, bes. beim Kupferschmelzen, wo man den **Ō-bruchstein** od. **Ō-bruchgut** daraus gewinnt; das hiervon gewonnene Kupfer heißt **Ō-bruchkönig**. **Ō. gräuer**, so v. w. Tutia, s. u. Zink.

Ofenburg, Marktfl., s. u. Karlsburg.

Ofendarre, s. Darre u. Darrofen.

Ofeneisen, s. u. Ofen 11.

Ofener Insel, so v. w. Csepel.

Ofener Wēin, s. Ungarischer Wein 8.

Ofen fīnster führen (Hüttenw.), schwaches Feuer darin unterhalten.

Ofenfluh, Berg, s. u. Dödi 2.

Ofenfutter, so v. w. Futtermauer 2).

Ofengalmei (Min.), s. u. Galmei.

Ofengeld (Bäck.), so v. w. Backgeld.

Ofengestübe (Hüttenwes.), so v. w. Gestübe.

Ofengewölbe, 1) Gewölbe, welches bei Anlegung eines Ofens nöthig wird; **2)** Gewölbe in der Vorwand eines Hohofens, unter welchem die Ziegelwand gemacht ist.

Ofengewölbe hēiss thun, s. u. Kapelliren.

Ofenheizung, s. u. Heizung 8.

Ofenkasten (Bauk.), s. Ofen 2) 10.

Ofenkessel, 1) ein jeder kupferner Kessel, welcher fest eingemauert wird; **2)** so v. w. Ofenblase.

Ofenkitt, Masse, mit welcher die Fugen der Kacheln, Eisenplatten u. Röhren eines Ofens verstrichen werden, um das Durchdringen des Rauchs zu vermeiden. Zu Kacheln bedient man sich eines Kittes von Asche, Salz, Hammerschlag, feingeschlämmtem Thon, auch Ziegelmehl; zum Verkitten des Eisens dient eine Mengung von 10 Th. Thon, 15 Th. Ziegelmehl, 4 Th. Hammerschlag, 1 Th. Kochsalz, ½ Th. Kälberhaare, alles mit Wasser gut gemengt u. steif aufgetragen, nachdem man die zu verschmierende Stelle mit Rindsblut bestrichen hat.

Ofenkönig (Hüttenw.), so v. w. Ofenbruchkönig.

Ofenkrücke (Bäck.), Geräth zum Herauslangen der Asche aus dem Ofen.

Ofenlack (Massa pro fornace), Masse aus wohlriechenden, aromat. Harzen u. äther. Oelen in Stangenform gebracht; wird im Winter zum Räuchern benutzt, indem man etwas davon an die Platte eines geheizten eisernen Ofens streicht. Mischung: Benzoe 2 Loth, Storax, Mastix, Perubalsam, von jedem 1 Loth, Bernsteinpulver ½ Loth, Ambra 4 Gran, zusammengeschmolzen u. 1 Moschuspulver 1 Gran u. einige Tropfen Rosenholz, Jasmin-, Zimmt- u. Citronenöl zugefügt. *(v. Eg.)*

Ofenlehm, 1) feiner Lehm mit Brechacheln vermischt, mittelst dessen die Ofenkacheln zusammengefügt werden; **2)** aus einem Ofen ausgebrochner Lehm.

Ofenmeister, der den Arbeiten bei einem Schmelzofen vorsteht.

Ofenröhre, 1) (Bauk.), s. Ofen 11; **2) (Ō-zug)**, der Kanal in einem Stubenofen, welcher den Rauch vom Ofenkasten bis zum Schornsteine leitet; auch der zum Wärmen von Speisen ꝛc. zu benutzende leere Raum zwischen den Zügen; vgl. Ofen 11.

Ofen-Scheidēck, s. u. Graubündtner Alpen 7.

Ofenschirm, Schirm von Blech, od. auch von gewebtem Zeug in einem Rahmen, welcher vor den Ofen od. das Kamin gestellt wird, um die Gluth von den Danebensitzenden abzuhalten.

Ofenstaub (Hüttenk.), so v. w. Hüttenrauch; dah. **Ō-staublech**, das beim Kupferschmelzen aus Hüttenrauch gewonnene Lech.

Ofenstock, die Mauer, auf der ein Floßofen steht.

Ofenstosser (Bäck.), so v. w. Stoßstange.

Ofenzeug, so v. w. Darrgekrätz.

Ofenzins, 1) so v. w. Backgeld; **2)** die Abgabe für das Recht, einen Backofen zu haben, in dem man für Andre bäckt.

Ōffa (lat.), eine Masse.

Ōffa, 1) König von Ostanglien, so v. w. Uffa. **2)** König von Mercia, reg. 758—796, s. England (Gesch.) 17 m.

Ōffa ălba, Ō. Helmōntii, s. u. Kohlensaure Salze 7.

Ōffa judiciālis, s. u. Gottesurtheil 8.

Ōffak, Ort, s. u. Neu-Guinea 8.

Ōffas Wall (Ōffas Dȳke), s. u. England (Gesch.) 17 m.

Ōffe, Art span. Rohr, bes. zu Fischreusen gebraucht.

Öffenau, Dorf im Amte Neckarsulm des württemberg. Neckarkreises; 700 Ew.; dabei Saline Clemenshall (50,000 Ctr.).

Öffenbach, 1) Kreis u. **2)** Hoheitsamt der Fürsten Isenburg-Birstein in der großherz. hess. Prov. Starkenburg; 20,400 Ew.; **3)** Stadt darin, 1 St. von Frankfurt a. M., am Maine mit Schiffbrücke, Residenz des Fürsten von Isenburg, der im Sommer in Birstein wohnt; hat regelmäßige Straßen, fürstl. isenburg. Palais u.

Digitized by Google

die Reste eines ältern Schlosses, 4 Kirchen (1 luther., 1 reformirte, 1 franz.-reformirte, 1 kathol.), Synagoge, Realschule, Armenhaus (Bernhardsstift), großes Lagerhaus, schöne Kasernen, Handelskammer; lebhafte Industrie, Hauptfabrikort des Großherzogthums; Fabriken in Schnupftabak (daher der ächte Marocco), Rauchtabak, Cigarren, bes. schöne Wagen, Maschinen, Karten, Bleiweiß, Nadeln, Gold- u. Silberspinnereien, Steinschleiferei, Buchdruckereien, Schriftgießerei, Notendruckerei, Etuis u. Brieftaschen, Modewaaren u. Luxusartikel, Bijouterien, Silberwaaren, Dosen, Hüte, Wachstuch, lackirtes Leder, Fortepianos, Regen- u. Sonnenschirme, Uhren, Holzschnitzereien, Spielsachen. Buntpapier, Pergamentpapier, Tapeten, ferner Kunst- u. Wachsbleichen, Glasmalerei, Webereien, Spinnereien u. Färbereien, Seife- u. Lichterfabriken (Wachslichter), offenbacher Pfefernüsse, Lebkuchen ꝛc.; beträchtl. Handel u. bedeutendes Speditionsgeschäft, Wollmarkt; Freimaurerloge: Karl u. Charlotte zur Treue; 10,400 Ew. Nach Frankfurt geht täglich 8 Mal ein Marktschiff, 12 Postomnibuswagen, außerdem 24 regelmäßige Privatomnibus, mehrere Fiakers u. 2 Dampfschiffe. Die Eisenbahn nach Frankfurt ist im Frühjahr 1844 abgesteckt worden. Hier 1802 Frieden der franz. Republik mit einigen kleineru deutschen Fürsten, wie Nassau, Wied, Erbach ꝛc.; 3) Dorf im Canton Landau des baier. Kr. Pfalz; 1800 Ew. *(Wr.)*

Offenbänya (Ofenbänya), s. u. Karlsburg.

Öffenbar...., Zusammensetzungen hiermit, s. u. dem Hauptwort.

Öffenbare Schuld, s. u. Culpa 1.

Offenbārung (Revelatio), [1] **1)** jede Enthüllung Gottes u. göttl. Dinge. In dieser Hinsicht spricht man auch von einer O. Gottes, nicht blos durch die heil. Schrift, sondern auch durch die Vernunft u. die mit Nachdenken betrachteten Werke der Schöpfung. Diese O. ist die erste u. ursprüngliche; in so fern sie durch das Medium der Vernunft erfolgt, eine mittelbare; in so fern sie sich auf alle Menschen u. Zeiten erstreckt, eine allgemeine; in so fern sie sich auf das Innere des Menschen bezieht, eine innere. [2] **2)** Im engern Sinne eine außerordentliche, von den Gesetzen der Natur abweichende Enthüllung Gottes, die man deshalb im Gegensatz von erstrer O. auch die unmittelbare nennt. [3] **A)** Die Alten überhaupt u. bes. die Hebräer gedenken mehrerer **Arten** dieser O., vorzüglich **a)** das Erscheinen Gottes selbst (Theophanie); **b)** durch Engel; **c)** durch himmlische Stimmen (Bath Kol, s. d.); **d)** durch Träume; **e)** durch Begeisterung; **f)** vorzüglich aber durch den heiligen Geist (s. d. u. Inspiration 2), von welchen man bes. die Propheten geleitet glaubte. [4] Die Idee der O., als eines übernatürl. Actes der Gottheit, wodurch sich dieselbe dem Menschen näher zu erkennen gibt u. ihm unmittelbar gewisse Kenntnisse mittheilt, bei deren Annahme sich die Vernunft blos leidend zu verhalten hat, findet sich bei allen Völkern des Alterthums. Indessen ist der Glaube an O. im Christenthum bei weitem am wichtigsten geworden. Die Christen behaupteten diese O. nicht blos von Moses u. den Propheten, von Christus u. den Aposteln, ja bezogen sie selbst auf die Synoden u. obschon Theodor v. Mopsveste u. A. den Ursprung einiger heil. Bücher verdächtigten, so behielt dennoch der Glaube an die O sämmtl. heil. Schriften immer die Oberhand. [5] Diesem Glauben huldigten auch die Reformatoren, welche die heil. Schrift im eigentlichsten Sinne als Wort Gottes betrachteten; ja er war der Hauptdivergenzpunkt der kathol. Kirche, indem die Reformatoren behaupteten, daß die christl. Religion, wie sie in den Schriften des A. u. N. T. enthalten ist, allein wahre, göttliche, auf übernatürl. Weise den Menschen zu Theil gewordne O. sei, wobei sie jedoch annahmen, daß sie von dem Menschen nur dann verstanden werden könne, wenn ihn der heil. Geist erleuchte. [6] Obgleich die Reformatoren sich hierüber in weitere Untersuchung nicht einließen, so entstanden doch über den Begriff der O. später heftige Streitigkeiten. Man unterschied zwischen einer Causa efficiens principalis, worunter man den dreieinigen Gott, u. einer Causa instrumentalis, unter der man die Menschen verstand, welche gleichsam die Schreiber dessen waren, was der heil. Geist dictirte; ferner zwischen Assistentia u. Inspiratio; zwischen Aspiratio, die Aufforderung zum Schreiben, u. Postspiratio, die Billigung u. Bestätigung des Geschriebenen; man statuirte eine Inspiratio activa, in Hinsicht auf das sich offenbarende Wesen, u. Inspiratio passiva, in Beziehung auf die Wesen, welche eine O. erhalten; Inspiratio antocedens, die völlig unbekannte Dinge kund macht, u. Inspiratio consequens, welche aus göttl. Antriebe des heil. Geistes die menschl. Schriften als O. anerkannte. [7] Der **O-sglaube** wurde bes. in neuerer Zeit hart angefochten, u. man machte darauf aufmerksam, daß eben sowohl der Inhalt als die Form der heil. Schrift häufig einen sehr menschl. Ursprung verrathe, da sie sich nicht selten selbst widerspreche, chronolog. Irrthümer enthalte, hin u. wieder selbst unheil. Grundsätze aufstelle ꝛc. Die Discussion darüber war bes. der Gegenstand des Streits zwischen den Rationalisten (Vernunft-) u. Supernaturalisten **(O-sgläubigen)**, s. b. [8] **B)** Die **Beweise** für eine O. od. Gründe, aus welchen man an unmittelbare O. überhaupt, od. eine bestimmte O. glaubt, findein wichtiger Theil der Einleitung

Digitized by Google

in die christl. Dogmatik. Denn indem die christl. Religionsanstalt eine höhere O-sautorität in Anspruch nimmt, ist die Frage nach der Wahrheit des O-sglaubens entscheidend. Da hier nicht von einer bloßen Idee, sondern von Thatsachen die Rede ist, so ist es nicht hinreichend, blos **a)** die Möglichkeit der O. bewiesen zu haben, die man allerdings um so weniger bestreiten kann, als der Mensch unfähig ist, über die Rathschlüsse Gottes etwas zu bestimmen. Da inzwischen aus der bloßen Möglichkeit weder eine Nothwendigkeit noch Wirklichkeit folgt, so muß sich die Beweisführung vorzüglich auf die letztgenannten Prädicate richten. Indessen läßt sich auch über **b)** die Nothwendigkeit der O. wenig bestimmen, indem dadurch, daß der Mensch etwas für nothwendig erkennt, dies noch nicht auch nothwendig an sich od. im Plane Gottes ist; **c)** die Wirklichkeit sucht man darzuthun: **aa)** aus den Wundern, welche zur Beglaubigung der O. geschahen; **bb)** aus den Weissagungen der einer besondern O. sich rühmenden Lehrer; **cc)** aus den Wirkungen, die eine geoffenbarte Lehre in der sittl. Welt hervorgebracht hat; **dd)** aus der Vortrefflichkeit u. Gotteswürdigkeit dieser Lehre selbst. [10] **C)** Die Aufstellung der **Kriterien** u. Grundsätze, nach welchen man entscheiden muß, um zu erkennen, ob eine sich als geoffenbart ausgebende Lehre wirklich göttl. O. sei, ist für die Theologie um so wichtiger, da sich auch andre, als die christl. Religionslehre, für O. ausgeben u. im Christenthum selbst der wesentl. Inhalt von der Form zu unterscheiden sind. [11] Da die O-en es bes. mit dem Inhalte einer Lehre zu thun haben, so ist hierbei vornehmlich zu untersuchen: **a)** ob die O. sich nicht selbst widerspreche, denn sonst zerstörte sie sich selbst; **b)** ob sie die Grundsätze der Tugend nicht aufhebe, denn diese sind göttlich; **c)** ob sie nicht der von Gott selbst gegebnen Vernunftreligion widerstreite; **d)** ob sie, was die Wahrheit nie zu fürchten hat, freie Prüfung fordre u. blinden Glauben, der unvernünftig ist, verwerfe; **e)** ob sie der Bildungsstufe ihrer Zeit angemessen sei, weil sie sonst zwecklos gewesen wäre; **f)** ob sie einer mögl. Vervollkommnung fähig sei, weil sie sonst nie für die Zeit ihrer Entstehung passen würde. Keine Religion entspricht diesen Kriterien mehr als die christliche. [12] Vgl. Kant, Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, 1794; Fichte, Versuch einer Kritik aller O., 1793; Ammon, Von dem Ursprung einer unmittelbaren O., 1797; Niethhammer, Begründung der vernunftmäßigen O., 1793; Grohmann, Kritik der christl. O., 1798. *(Wth.)*

Offenbärung Johännis, s. u. Johannes 4).

Offenbärung Johännis, Ritter der, s. Apokalypse-Orden.

Öffenbruch (Chem.), s. Tutie.

Öffenburg, 1) Amt im bad. Mittelrheinkreise, am Rhein u. der Kinzig; 30,000 Ew.; **2)** Stadt, sonst Residenzstadt, Amtssitz darin, an der Kinzig u. der Bergstraße; hat Kirche, Kloster, Hospital, Theater, kathol. Gymnasium, Tabaksfabrik, Speditionshandel, 2 besuchte Märkte, 4000 Ew. O. war sonst freie Stadt unter östreich. Schutz u. Sitz des Landvoigts der Ortenau; es kam 1802 an Baden. Hier am 24. Sept. 1707 Sieg der Oestreicher über die Franzosen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 110; **3)** Marktfl., s. unt. Karlsburg. *(Wr.)*

Öffene Flöte (Ö. Pfeife), s. u. Orgel 21.

Öffene Füge (Bauk.), s. u. Fuge 3).

Öffene Hörner (Her.), so v. w. Büffelhörner.

Öffene Läde, s. u. Lade 3).

Öffene Lehn, s. u. Lehn 27 u. 28.

Öffener Brief, schriftliche Mittheilung, die zu Jedermanns Wissen gelangen soll u. deshalb unversiegelt bleibt.

Öffene Rechnung (Holgsw.), so v. w. Conto corrente.

Öffener Härnisch (Weber), s. u. Damastharnisch.

Öffener Helm, s. u. Helm 1).

Öffener Schade (Chir.), s. Geschwür u. Wunden.

Öffener Wald, s. u. Schonung.

Öffener Wechsel, s. Creditbrief.

Öffener Wind, günstiger od. beinahe günstiger Wind.

Öffenes Instrument, eine vom Gericht od. Notar vollzogne Urkunde.

Öffene Tafel hälten, an Höfen an festl. Tagen Zuschauer bei der Mahlzeit zulassen.

Öffene Zeit, die Zeit, während welcher an einem Orte gejagt, gefischt od. gehütet werden darf.

Öffenflöte, so v. w. Aperta, s. unt. Orgel 21.

Offenhäusen, großes Gestüt im Oberamte Münsingen des württemberg. Donaukreises, an der Lauter; war ehemals Frauenkloster; in dem ehemal. Klostergarten entspringt die Lauter aus Felsen; 102 Ew.

Öffenherzigkeit, die unverhehlte Mittheilung dessen, was man fühlt u. denkt.

Öffenkundigkeit (Criminalr.), so v. w. Gemeinkundigkeit, s. u. Criminalproceß 11.

Offensiv (v. lat.), angreifend, angriffsweise; daher **O-allianz (O-bündniss)**, s. u. Bündniß 2.

Offensive (v. lat.), s. Defensive, vgl. Angriffskrieg.

Offensives Läger, s. u. Lager.

Offensives Werk, 1) Uferbau, durch welchen der Strom vom Ufer abgewiesen wird; **2)** so v. w. Contreapprache.

Offensivstellungen, 1) militär. Stellungen, durch die man den Feind zu einem Angriff zu verleiten sucht, wo man ihn

ihn, sich zurückziehend, in ein schon vorher gewähltes Schlachtfeld weiter rückwärts zu bringen sucht; 2) Stellungen, welche einen plötzlichen Angriff vorbereiten sollen.

Offenthaler, Wein, s. Ortenauer.

Offerdal, Pastorat im schwed. Län Jemtland, hat 22 QM., Alpenwirthschaft; Kirchspiele: O., waldig; Alsen, am See gl. N. (¼ QM. Spiegel); Matmae u. a.

Offerīren (v. lat.), anbieten, darbieten; dah. **Offērte**, Anerbieten.

Offertōrium (Kirchw.), s. Messe 1.

Officia honōris (lat.), s. Ehrenfall 2).

Officiāl, seit dem 12. u. 13. Jahrh. der Vicarius eines Bischofs in weltl. Gerichtssachen, der nach den Beschlüssen des tridentiner Concils Doctor od. doch Licentiat der Rechte sein mußte, u. der Principalis hieß, wenn er in der bischöfl. Residenz selbst, Foranus dagegen, wenn er nur im Bezirk derselben das **Officialāt** od. die **Officiāles**, d. h. das Amt eines O., verwaltet.

Officiāles ōperae, s. u. Operae.

Officiālien (v. lat. **Officiālia**), die Arbeiten, welche die Angestellten als solche (ex officio) verrichten müssen, die ihnen also nicht bes. bezahlt werden, bes. die zu gewissen Zeiten regelmäßig wiederkehrenden allgemeinen Berichte, Tabellen u. dgl.

Officiālis, **1)** bei den Römern den höhern Beamten beigegebnen Gerichtsdiener; daher **2)** Bedienter der alten deutschen ꝛc. Grafen, die sie bei ihren Amtsverrichtungen unterstützten; **3)** Beamter überhaupt; **4)** s. u. Official; **5)** **(O. liber)**, sonst das Gebetbuch der kathol. Geistlichen, welches sie täglich brauchten; jetzt Breviarium. *(Sch. u. Xx.)*

Officiānt (v. lat.), Unterbeamter, Unterbedienter.

Officiell (v. lat.), amtlich, aus Pflicht.

Officien (v. fr.), **1)** Vorrathskammer in Palästen ꝛc.; **2)** Zimmer für Bediente, Hausbeamte ꝛc.; **3)** diese Bedienten selbst.

Officiēr, so v. w. Offizier.

Officiēr de santé (franz., Offisiē d' sangteh), Feldwundarzt. **O. du jōur** (spr. O. dü Schur), s. Du jour.

Officiērs de polīce judiciāire (spr. Offisiē d' polihs schüdisiähr), s. u. Friedensrichter 2).

Officīn (v. lat. **Officīna**), [1] **1)** Stätte, wo Fabrikate, [2] **2)** bes. aber solche, wo sie nicht blos (wie in Werkstätten) handwerksmäßig verfertigt werden; [3] **3)** Local der Apotheke, wo die von den Aerzten verschriebenen Arzneien nach Verordnung verabreicht (dispensirt) u. die im Handverkauf verlangten Gegenstände ausgegeben werden. [4] Sie soll hinreichend geräumig, hoch, trocken, hell u. kühl, daher wo möglich nicht den Sonnenstrahlen allzu sehr ausgesetzt sein. [5] In ihr befinden sich die Arzneien in kleinern, dem Bedürfniß angemessenen Quantitäten in passenden Standgefäßen, nach Rubriken, u. in diesen möglichst alphabetisch geordnet. Die Tincturen u. sonstigen Spirituosen, die äther. Oele, destillirte Wasser in weißen, mit deutlichen Aufschriften u. gläsernen gut schließenden Stöpseln versehenen Gläsern; Syrupe, fette Oele u. andre dickflüssige Substanzen in porzellainen od. steingutenen, mit solchen Deckeln versehenen bauchigen Gefäßen mit Ausgüssen; Extracte, Salben u. dgl., desgleichen metallische, trockne Präparate in eben solchen cylindr. Gefäßen; gröbere, metall., erdige, vegetabilische u. animal. Substanzen, die durch den Einfluß der Luft sich nicht verändern, in cylindr., durch eingefalzten Deckel verschloßnen hölzernen Büchsen; Kräuter, Wurzeln, Hölzer, zum Theil auch Blumen, mehrere Früchte ꝛc. in Schiebekästen. [6] Vegetabilische Pulver, die flüchtige Theile enthalten, u. andre stark riechende Substanzen werden in Gläsern od. in mit Blase verbundnen Büchsen verwahrt. Gifte sind in einem verschlossenen Schranke aufzustellen, die Gefäße mit auffallenden Aufschriften, auch wohl mit besondern Zeichen zu versehen, für diese auch besondre Wagen, Mörser ꝛc. zu halten. [7] In der Officin befindet sich der Receptirtisch, eine feste, nach Verhältniß des Geschäfts große, gewöhnlich zum Theil mit einem Gitter versehene Tafel, auf der die Arzneien nach ärztl. Verordnungen zubereitet werden, u. auf dem Tarir- u. andre Wagen angebracht sind, unter welchen sich Schiebekästen zu Medicingläsern, Papier, Schachteln, Kapseln, ferner in besondern Räumen Spatel, Mörser, Pillenmaschinen, Menjuren u. ähnl. Geräthschaften befinden; [8] **4)** ein andres Local für chem. Fabrikate u. Compositionen; [9] **5)** so v. w. Buchdruckerei. *(Pl. u. Su.)*

Officīna armōrum (röm. Ant.), so v. w. Fabrica 2).

Officinēll (v. lat. **Officinālis**), von Naturstoffen aus den 3 Naturreichen, in Apotheken als Heilstoff benutzt. **O-e Pflānzen (Officināles plāntae)**, erhalten darnach oft als Arten ihre Bezeichnung, daß sie, od. Stoffe daraus, wenigstens früher, wo nicht auch noch jetzt, wegen ihrer Heilkräftigkeit in die Pharmakopöen aufgenommen waren.

Officium (lat.), **1)** Pflicht, s. d.; **2)** Geschäft, bes. in den Dogmen das **O. didascālicum, epanorthōticum, paraclētīcum, paedēūticum** des heiligen Geistes, s. Heiliger Geist 1; **3)** **(O. divīnum)**, Liturgie, Meßcultus. Das O. ist nach Verschiedenheit der Tage im Jahre u. der einfallenden Feste verschieden, u. es gibt deshalb **a)** ein **O. de tēmpore** (de dominica et feriis), **b)** **O. de fēstis, O. de Beāta** ꝛc. **O. defunctōrum (O. mortuōrum)**, für die Verstorbnen. Je nachdem es bei Tag od. in der Nacht, früh od. am Abend abgehalten wird, heißt es **O. diūrnum** od. **O. noctūrnum, O. ma-**

matutīnum od. **O. vespertīnum**, s. über diese Officien unt. Chordienst u. Brevier. **O. Ambrosiānum**, der Meßcultus, wie denselben St. Ambrosius festgesetzt hatte.

Officium göthicum (O. Isidōri, vermuthlich weil dieser Bischof v. Hispalis es durchgesehen), das 633 auf dem Concil zu Toledo unter dem Könige Sisenand zur Herstellung eines gleichmäßigen Gottesdienstes approbirte Ritual, wichtig bes. weil es viele Gebräuche u. Formeln enthält, die in der ersten Zeit des Christenthums in Uebung gewesen. Doch drängte die röm. Kirche 1060 auf dem Concil zu Jacca den Aragoniern unter Ramiro I. ihre Ordnung des Gottesdienstes auf. Aber in Catalonien wies 1064 die Ständeversammlung zu Barcelona den Antrag des päpstl. Gesandten zurück. Als König Alfons VI. von Castilien u. Leon, den Saracenen Toledo abgenommen, setzte er die Einführung der röm. Ordnung in Catalonien durch, ungeachtet Geistlichkeit u. Volk sich dagegen sträubte. Einige Gemeinden z. zu Toledo 6 Kirchen beharrten aber bei ihrer alten Weise, daher wird das O. g. auch **O. toletānum** genannt, so wie es auch **O. mozarābicum** hieß, weil die unter den Saracenen lebenden u. **Mozarabes** genannten Christen das O. g. behielten. Es weicht in der Ordnung u. in ursprünglich arab. Gesängen von dem Gregorianischen Gesange ab. Der Cardinal Ximenes stiftete zu Toledo eine besondre Kapelle, in der noch jetzt der Gottesdienst nach dem O. g. gehalten wird, u. gab das Missale 1500 u. das Breviarium 1502, verändert, heraus, u. man vermuthet, daß es sehr starke Veränderungen zu Gunsten des röm. Rituals sind, da alle Handschriften des O. g. vernichtet worden sind. *(Wh.)*

Officium, hēiliges, so v. w. Inquisition, s. d. 2).

Officium honōris, s. Ehrenfall 2).

Officium matutīnum u. **O. vespertīnum**, s. u. Chordienst 1.

Officium nōbile jūdicis implorāre, das mildrichterl. Amt des Richters in Anspruch nehmen, die Bitte des Klägers, daß das Gericht dasjenige der Klage ergänze, was, ohne dem Beklagten zu nahe zu treten, amtswegen ergänzt werden kann, z. B. die mangelhafte Rechtsausführung.

Officium perfēctum, eine Zwangspflicht, im Gegensatz von **O. imperfēctum**, einer Pflicht der Menschlichkeit od. Höflichkeit.

Offida, Marktfl., s. u. Ascoli.

Öffingen (Geogr.), so v. w. Marktoffingen.

Öffium (Med.), s. Affion.

Offizīēr (v. fr.), **1)** Anführer einer Anzahl Soldaten; bes. **2)** wenn er von höherem Rang als ein Feldwebel ist (vgl. Heer 1). O. sind also die Lieutenants, der Hauptmann, der Major, Oberstlieutenant, Oberst (Brigadier) u. die Generale; zuweilen ist auch der Fähnrich O. Die höhern O.e, vom Major an, heißen Stabs-O.e; die niedern Befehlshaber, vom Feldwebel abwärts, Sergeanten, Corporals, Unter-O.e. Im Gegensatz zu ihnen heißen die O. Ober-O. Der O. ist schon durch die Uniform, u. besondre Abzeichen, daß er bei der Infantrie kein Gewehr, sondern einen Degen od. Säbel trägt, durch Epaulets u. Schärpe, so wie durch die ganze ehrenvollere Behandlung vom Unter-O. wesentlich verschieden. Die Gesammtheit der O.e eines Truppentheils heißt ein **O.-corps**, das streng auf Ehre hält u. das jeden, der sich feig benimmt od. dem der mindeste Flecken auf seiner Ehre haftet, sogleich entfernt. Jetzt muß fast allenthalben der Fähnrich od. Cadet zuvor durch ein eigenes **O.-examen** seine Reife zum O. beurkunden. Der O. wird durch den Monarchen ernannt, u. selten (wie in Oestreich) ernennt ihn auch der Regimentschef. **3)** Ueberhaupt, bes. im Franz., ein Individuum, das vom Staat mit dem Befehl über gewisse Personen od. Sachen beauftragt ist, s. Officier; **4)** s. u. Schachspiel 1. *(Pr.)*

Offizīērabonnement (spr. -abonnmang), s. Abonnement.

Öffranville (spr. Offrangwill), Marktflecken u. Cantonsort im Bzk. Dieppe des franz. Dep. Nieder-Seine; 1600 Ew.

Offuscāti, Akademie der O. zu Cesana, s. u. Akademie 1. G) f).

Ofilius, Aul., Jurist, Zeitgenoß Ciceros; schr.: De legibus vicesimae, de jurisdictione, Actiones, Jus partitum u. Edicta praetoris (Erste Sammlung von Edicten), soll den Grund zur wissenschaftl. Bearbeitung der Jurisprudenz gelegt haben.

Ofnīr (nord. Myth.), **1)** Schlange an Yggdrasill, s. Nordische Mythologie 1.; **2)** Beiname Odins, weil er oft Schlangengestalt annahm, s. u. Quasir.

Ofqui (Ofui), Landenge, s. u. Patagonien 1.

Öfterdingen (Heinrich von O.), s. Heinrich 299).

Öfu, Insel, s. u. Schifferinseln, b).

O.-Fūtak, so v. w. Futak, s. u. Bacser Gespannschaft.

Og, König zu Basan; ward von Moses geschlagen, mit den Seinigen getödtet u. sein Land vertheilt. Die Rabbinen sind reich an Fabeln über ihn.

Ogāliba, Landspitze der Insel Taprobane.

Ogāra, Land, so v. w. Woggara, s. Amhara 1) k).

Ogcōdes, nach Latreille so v. w. Henops *Meig.*

Ogdensburgh, Ort, s. unt. New-York 11. **Ogēēchee (Ogēēchy)**, Fluß, s. u. Georgien 1.

Oger, so v. w. Ogre.

Oger (Ogier) der Däne, wegen sei-

seines Eifers für das Christenthum Christianissimus benannt; fränk. Markgraf, begleitete 771 nach König Karlmanns Tode dessen nach Italien zu König Desiderius fliehende Wittwe, stellte sich 773 mit den Longobarden Karl dem Gr. entgegen, ward geschlagen, 774 gefangen u. ins Reich der Franken zurückgeführt; bes. stellte er das 778 von den Sachsen zerstörte Kloster des heil. Markun zu Köln wieder her. Er ist der Gegenstand deutscher Heldengedichte von 1315 u. 1479, handschriftl. im Vatikan. Der altfranz. Roman O. erschien 1571 von Konrad Egenberger von Wertheim, 1571 wurde er dän. Volksbuch, Olger Danske; s. Nyerup, Iris, März 1795, u. Bartholin, Diss. de Holgero Dano, 1677. *(Wh.)*

Oggersheim, Stadt im Canton Mutstadt, Landcommissariat Speier des baier. Kr. Pfalz; Schloß, 3 Kirchen verschiedner Confessionen; 1500 Ew. Dabei die Rheinschanze; vgl. Französischer Revolutionskrieg 10.

Oggiōne (spr. Odschone, Marca d'O.), lebte um 1490 zu Mailand, Historienmaler, Schüler von Leonardo da Vinci, von dem 2 Copien des Abendmahls seines Meisters vorhanden sind; eine in Oel (um 1510) für das Refectorium der Certosa von Pavia, jetzt im Besitz der Akademie in London; die andere al Fresco im Refectorium des Klosters von Castelozzo bei Mailand; st. 1530. *(Fst.)*

Ōghus Khan, so v. w. Oguz.

Ogiēra (O. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Millarieae *Rchnb.*, Senecionideae *Less.* Arten in SAmerika.

Ogilvi (spr. Ohgfil), schott. Familie in Banff u. Argus angesessen. Die O. waren sehr treue Anhänger der Stuarts, weshalb Karl I. Jakob, Lord O., zum Earl of Airly ernannte. Durch die Hinrichtung Karls I. verloren sie diesen Titel, 1818 trug Walther O. beim Unterhaus vergebens um Retablirung desselben an, doch heißen sie in Schottland noch Earls of Airly. Ein andrer Zweig wurde 1616 in der Person Walther O-s von Decksford zum Earl of Findlater ernannt, u. sein Enkel **1)** (Jakob), Solicitorgeneral u. später Kanzler von Schottland, wurde 1698 Viscount, 1701 Graf von Seafield u. Viscount von Reidhaven, er war einer der berühmtesten schott. Juristen, namentlich um die kirchl. Verhältnisse Großbritanniens sehr verdient, er wurde 1710 nach seines Vaters Tode Graf Findlater; st. 1730. **2)** (Jakob O., Graf Findlater u. von Seafield), s. Findlater. **3)** (Georg O.), wanderte aus Schottland aus, nahm kaiserl. Dienste u. vertheidigte 1645 die Feste Spielberg bei Brünn gegen Torstensohn. **4)** (Georg Benedict O.), Sohn des Vor., k. k. Kämmerer, lernte 1698 den Czar Peter I. kennen nahm russ. Dienste u, wurde 1702 Feldmarschall; 1705 trat er in kursächs. Dienste u. starb 1710 als Reichsgraf, Generalfeldmarschall u. Commandant zu Danzig. **5)** (Herrmann Karl, Reichsgraf von O.), wurde 1723 östreich. Generalmajor, 1733 Commandant in Prag u. Feldmarschalllieutenant, 1735 Feldzeugmeister u. wirkl. Geheimer- u. Hofkriegsrath, 1745 Feldmarschall, obgleich er sich mit 3000 M. 1741 von den Franzosen in Prag gefangen nehmen ließ, er war jedoch von einem Kriegsgericht freigesprochen worden. *(Hel.)*

Ogiński, altes, lithauisches Geschlecht, dessen Streitigkeiten mit dem Hause Sapieha Karl XII. große Vortheile verschafften, aber 1702 beigelegt wurden. Merkw. sind: **1)** (Michael Kasimir), geb. zu Warschau 1731; lebte früher auf seinem Schlosse zu Slonim, wo er selbst Zeichner, Maler u. Meister auf mehr. Instrumenten, Erfinder des Harfenpedals wurde u. stets einen Kreis von Künstlern u. Gelehrten um sich versammelt hielt. 1771 stellte er sich an die Spitze einer Conföderation gegen die Russen, war landflüchtig u. verlor, obgleich er 1776 zurückkehrte, zwei Drittheile seines Vermögens. Auf seine Kosten legte er den 12 Stunden langen **O-schen Kanal** (1803 beendigt) an; dieser verbindet die Schara mit der Jasolda, einem Nebenflusse des Prziptz, also den Niemen mit dem Dnepr u. so die Ostsee mit dem schwarzen Meere; st. zu Warschau 1803. Angeblich ist auch die sogenannte Todtenpolonaise von ihm, nach deren Verfertigung sich der Componist erschossen haben soll. **2)** (Michael Kleophas), Neffe des Vor., geb. 1765; 1784 Abgeordneter beim Reichstage, dann außerordentl. Gesandter in Holland, 1793 Großschatzmeister, befehligte in der Erhebung von Polen 1794 ein von ihm selbst ausgerüstetes Jägerregiment, versuchte nach dem unglückl. Ausgange derselben die Höfe von Paris u. Constantinopel für die polnische Sache zu gewinnen, lebte dann, als auch dieses fehlschlug, mit Erlaubniß des Kaisers Alexander bis zum tilsiter Frieden auf seinem Gute Zalesie bei Wilna, ging nun mit seiner Familie nach Frankreich u. Italien, trat 1810—15 als Senator in russ. Dienste, hielt sich jedoch seit 1815 wieder in Italien auf; schr.: Mém. sur la Pologne et les Polonais depuis 1788—1815, Par. 1826. Er st. 1831.

Ogives (fr., spr. Oschihw), die erhabenen Rippen an Spitzbogengewölben.

Oglan (Ädschem Oglan), die Pflanzschulen der türk. Janitscharen, die ehemals blos aus Christenkindern, nachher aber meist aus Kindern der Janitscharen selbst bestanden. Sie trugen Mützen (Barettas). Mit der Aufhebung der Janitscharen im Juni 1826 gingen sie ein.

Oglasa, Insel des Mittelmeers, bei Etrurien u. Corsica; s. Monte Christo.

Oglethōrpe, Canton, s. Georgien 8.

Oglethōrpe (spr. Ogelthōry, Jakob Eduard),

Digitized by Google

Eduard), geb. zu London 1698; trat in die königl. Garde u. war bei dem Feldzuge in Deutschland unt. Prinz Eugen u. dessen Adjutant; ging 1732 mit 100 Ansiedlern nach NAmerika, wo ihn der König einen bedeutenden Landstrich im Süden von Carolina angewiesen hatte; seine Colonie wurde Georgia, nach dem König von England, genannt, u. hob sich in wenigen Jahren bedeutend. Er kam, nach einigen Mißhelligkeiten mit den Spaniern, 1743 nach England zurück, machte als Generalmajor den Feldzug gegen die schott. Rebellen mit u. st. 1785. *(Sg.)*

Oglio (spr. Olio, sonst Ollius), Nebenfluß des Po im östreich. Italien; entspringt im Thale Cammonica am Monte Gavia, bildet den See Iseo; nimmt den Cherio, Mella, Chiese auf; ist 17 Ml. schiffbar.

Oglu (türk.), so v. w. Sohn. O. wird von Söhnen dem Vatersnamen beigefügt, wodurch der Familienname ersetzt wird; vgl. Name 19.

Oglu-Bālaklar, Gebirgszweig, s. u. Natolien 2.

Ogmius (Ōgmion), der gall. Herakles nach Lucian; dargestellt mit dünnem Haar, runzlichtem Gesicht, Löwenhaut, Keule u. Bogen; aus seinem Munde gingen Ketten zu den Ohren der ihn umgebenden Figuren. Vermuthlich war er Grenz- u. Wegegott.

Ognāte, Stadt, so v. w. Oñate.

Ogo (Hugo), 945—947 Bischof von Lüttich, s. d. (Gesch.) 4.

Ogōōwai (Ogouāwau), Fluß, s. u. Niederguinea 2.

Ōgra, Fluß, so v. w. Eger.

O-Gradīsca, so v. w. Alt-Gradisca, s. u. Gradiscaner Regiment.

Ōgre (fr., spr. Ohger), ein Gespenst, welches in Feenmährchen häufig vorkommt; so v. w. Popanz od. Wehrwolf.

Ögul (türk.), Honig, daher: **Ö. ōti**, Melisse.

Ogulīa (Ogulīner Regimēnt), **1)** Theil der östreich.-kroat. Militärgrenze; 46 QM., 50,000 Ew. Hier außer Folg. noch: Ledenitza, Marktfl. am Menoe, Bergschloß; Modrus, Dorf (des Bischofs von Zeng), 1800 Ew.; Plasko, Dorf auf dem Gebirg Kapelle, Schloß, griech. Bischof; 5000 Ew.; **2)** Stabsort desselben, Marktfl. mit Schloß, 2400 Ew. Dabei verliert sich der Fluß Dobra unter die Erde.

Ogūlnia lex, von den Tribunen Q. u. Cn. **Ogūlnius**, 300 v. Chr., daß die Anzahl der Pontifices auf 8 u. die der Auguren auf 9 vermehrt u. von den ersten 4, von den letzten 5 aus den Plebejern erwählt werden sollten.

Ogurrapūrra, Stadt, s. u. Ghurgaut.

Ogursāin (Ugra), König von Mathra, Vater des Kansa u. der Dewagi.

Ogurtschīnskische Inseln, s. Agurtschinskische Inseln.

Ōguz, Khan der Mongolen in vorhist. Zeit, von dem viele Fabeln erzählt werden, s. u. Mongolen.

Ogȳges (Ogȳgos), Sohn von Poseidon u. Alistra, od. von Bōotos, Gemahl der Thebe, der älteste bekannte König von Athen (s. d. [Gesch.] 1), um 1796 v. Chr. Unter ihm soll 1759 die große Ueberschwemmung Attikas **(Ogȳgische Fluth)** gewesen sein. Die Athener nannten ihn einen Eingebornen (Autochthon), die Böotier noch König der Hektener. Ein. schreiben ihm die Erbauung von Theben zu, And. leiten den Namen des **Ogȳgischen Thōres** in Theben von ihm ab. Auch das ägyptische Theben heißt öfters das Ogygische, u. O. soll hier König gewesen sein, als Kadmos nach Griechenland ging, u. nach dem ägypt. Muster auch eine Stadt Theben baute. Weil O. für den ältesten König Attikas galt, so hieß bei spätern Griechen **Ogȳgisch 1)** so v. w. uralt, wild, barbarisch, bei den Alexandrinern bes. **2)** altdummgläubig. *(R. Z.)*

Ogȳgia, Tochter der Niobe, s. d.

Ogȳgia, 1) bei den Alten für Böotien u. Theben, **2)** Aegypten u. **3)** Attika, vgl. Ogyges; **4)** Stadt Thraziens, am Hämos; **5)** Sporadeninsel an Kariens Küste, nordwestlich von Kos, südlich von Leros, mit treffl. Honig; j. Calmine; **6)** alter Name von Malta, s. d. (Gesch.) 1.

Ogȳgia (Petref.), s. u. Tribolites.

Ogȳgos, 1) alter König v. Achaia, s. d. (Gesch.) 1; **2)** so v. w. Ogyges.

Ōgyris, Insel des ind. Meers bei Karmanien, am pers. Meerbusen; j. Ormuz, n. And. Mazira. Hier sollte der König Erythras begraben sein.

Oh, Nebenfluß der Donau im Kr. Nieder-Baiern.

Ōhala u. **Ohāliba**, so v. w. Ohola u. Oholiba.

Ōheim, 1) Bruder des Vaters od. der Mutter; **2)** sonst Name von den deutschen Kaisern den weltlichen Kurfürsten u. den altfürstlichen, regierenden Herren beigelegt.

Ohe! jam sātis est! (lat.), O weh, nun ists genug!

Ohēl, Zelt, s. u. Hebräer (Ant.) 11.

Ohcterōa, Insel, s. unt. Südlichster Archipelagus.

Ohe vahoua, Insel, so v. w. Ohiwaoa, s. unt. Mendana 2.

Oh Hōhlo, Reich, s. u. Congo 2) h).

O'Higgins (Don Bernardo O.), Sohn des Vicekönigs von Peru, Marquis von Osceno, geb. in SAmerika um 1790; erklärte sich sehr früh für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, wurde 1811 Deputirter beim Congreß u. 1812 Mitglied des Directoriums; bei der Invasion in Lima trat er als Oberst an die Stelle Carreras im Commando. Den 20. März 1814 schlug er die Royalisten unter Gainza u. mußte dann gegen Carrera, der sich empört hatte, marschiren.

Nach

Nach der Niederlage von Racagna schlug er sich mit 200 Dragonern durch; vertrieb dann die Truppen der Royalisten aus Chile u. der Congreß dieses Landes zu San Jago ernannte O'H. zum obersten Director der Republik. Am 28. Jan. 1823 mußte er seiner Stelle entsagen u. lebte erst in Valparaiso, dann in Lima zurückgezogen, nicht ohne Versüche zu machen, seine Gewalt wieder zu erlangen. *(Hel.)*

Ohio (spr. Oheio, d. i. schöner Fluß), **Flnß** in den nordamerikan. Staaten, entspringt aus den 2 Quellenflüssen Alleghany (in Pennsylvanien, hier schon schiffbar) u. Monongahela (aus Virginia, auch schiffbar), beide, mit ansehnl. Nebenflüssen, vereinigen sich unter dem Namen O. bei Pittsburg in Pennsylvanien; er nimmt nun in Pennsylvanien noch den Big-Beaver, im Staate Ohio, wo er bis auf 4200 F. breit wird u. die Grenze von Virginia u. Kentucky bildet, rechts den Muskingum (gebildet aus Tuscarawa u. White Woman [Lauf 45 Ml., davon 28 fahrbar, Nebenfl. Jonathan]), den Hockhocking, Scioto (26 Ml. schiffbar), den kleinen u. großen Miami, in Virginia, links, die kleine u. große Kenhawa (diese aus NCarolina kommend, Nebenfl. Elk, Goudley, Coal), Guyandot u. an der Grenze mit Kentucky Big-Sandy, in Kentucky, ebenfalls links, den Licking (mit South), Kentucky, Salt, Green (mit Big-Barren, Rough), ferner den Cumberland (noch Tennessee durchfließend) u. Tennessee (noch durch Tennessee u. Alabama strömend), in Indiana, wo er wieder mit Kentucky die Grenze macht, den Anderson, Wabash (aus 2 Quellen, der große Wabash aus Ohio, mit dem kleinen Wabash unterhalb Sct. Marys-Portage vereinigt, 100 Ml. lang, davon 94 fahrbar), in Illinois, wo er wieder mit Kentucky grenzt, den Salina auf, u. fällt bei Cairo, zwischen Illinois u. Kentucky, in den Mississippi, wo er 1000 engl. Yards breit ist. Sein Lauf beträgt 240 Ml. u. er hat mit seinen Nebenflüssen auf 200 engl. Ml. schiffbares Wasser. *(Wr.)*

Ohio (spr. Oheio), [1] **1) Staat** der nordamerikan. Union, **grenzt** an den See Erie u. die Staaten Michigan, Pennsylvanien, Kentucky, Virginia u. Indiana, **enthält** $1842\frac{7}{10}$ (1893) QM.; eben, etwas hochgelegen, hüglig, zum Theil felsig; [2] **Flüsse:** Maumee (Miami of the Lakes, 24 Ml. schiffbar, aus Indiana), Sandusky (aus dem Indianergebiet), mit den Baien Maumee u. Sandusky, Huron, Vermillon, Cuyohaga, Grand (alle zum Erie), Ohio (hier nur bei vollem Wasser schiffbar u. mit vielen Inseln), mit dem Beaver, Indiana, Muskingum, Hockhocking, Scioto, Miami u. m. a.; **See:** Erie; **Kanäle:** Ohio, 306, Ohio-Erie, 213 engl. Ml. lang; [3] **Klima:** sehr angenehm, bes. im Ohiothale. Die Bearbeitung des Bodens macht immer mehr Fortschritte. [4] **Producte:** Getreide aller Art, Mais, Tabak, Indigo, Flachs, Hanf, Gemüse, Obst, Wein, Baumwolle; ansehnliche Waldungen mit Gleditschien, Tulpenbäumen, Annonen, Hickerynußbäumen, Robinien u. v. a.; von Thieren: Rothwildpret, wilde Ochsen, Raubwild, bes. viel Eichhörnchen (dem Getreidebau schädlich), viel Truthühner (hier heimisch), Fasane, Gänse u. a., ferner viele Fische, Schildkröten ꝛc. Viel Petrefacten, bes. Mammuthsknochen, am Ohio. [5] **Beschäftigung:** Ackerbau, erzeugt zum Theil die obigen Producte; Bergbau (noch nicht in Aufnahme), doch findet man viel Eisen. Die Viehzucht (durch treffl. Wiesen unterstützt) bringt Pferde, Schafe, Rindvieh, Schweine u. a. Der **Kunstfleiß** ist in starkem Zunehmen; die **Schifffahrt** auf dem Ohio (viel Dampfboote); der **Handel** geht bes. den Ohio u. Mississippi hinab nach Neu-Orleans, er führt die Landesproducte aus u. Colonial- u. Fabrikwaaren, Reiß, Salpeter, Marmor, Eisen u. Glaswaaren, ein u. wird durch 16—20 Banken unterstützt. [6] **Einw.:** 1,100,000, meist Anglo-Amerikaner, doch auch viele Deutsche, Schweizer u. a. Einwandrer, einige Neger u. Indianer, bei welchen sich unter allen NAmerikanern die größte Bildung finden soll, bestehn aus Eingewanderten, Indianern (Wyandots, Shawanesen [500 Köpfe], Delawaren, Senecaer, Ottawaer u. a.) u. (wenig) Schwarzen. **Religion:** die verschiedensten Secten, doch die meisten Episkopalen; die Shakers haben hier ihren Sitz. [7] Viele **Unterrichtsanstalten** sind errichtet; den unterrichtenden Ständen ist der 36. Theil der Länder zugeschrieben. Es bestehn 2 Universitäten, 20 Akademien, 4 Collegien, 2 Seminarien, 1 medicin., 1 Rechtsschule. [8] Die **Constitution des Staats** ist vom Jahre 1803. Die gesetzgebende Gewalt liegt in der Generalversammlung, welche aus einem Senat (Oberhaus) u. dem Hause der Repräsentanten (Unterhaus) besteht; die Senatoren müssen 30 Jahre alt sein u. werden auf 2 Jahre gewählt, ihre Zahl darf nie die Hälfte der Repräsentantenzahl übertreffen; die Repräsentanten (nie mehr als 72) müssen 25 Jahre alt sein u. werden auf 1 Jahr gewählt; kein Farbiger ist wählbar. Alle Sitzungen sind öffentlich. Die ausübende Gewalt hat der Gouverneur; er muß 30 Jahre alt sein, 12 Jahre Bürger der Union, 4 des Staats. Die Union verkauft die Ländereien des Staats u. hat sich die Wasserstraßen vorbehalten. Gesetze sind besondre für den Staat; ihr Muster sind die englischen; Sklaverei ist streng untersagt, wegen der Unionsländereien bestehn eigne Gesetze, der Staat darf sich in deren Verkauf nicht mischen, auch keine Abgaben von ihnen fordern. **Gerichtsbehörden:** oberster Gerichtshof mit 1 Oberrichter u. 3 Beisitzern, 9 Courts of Common pleas

pleas in 9 Districten, jeder mit 1 Präsidenten u. 3 Beisitzern, Friedensgerichte in jeder Township, deren Beamte der Mayor, Archivar (Recorder), Actuar u. Schatzmeister nebst 3 Commissären zur Regulirung der Taxen ꝛc. sind. **Miliz** beträgt über 84,000 M. Zum Congreß sendet O. 2 Senatoren u. 14 Mitglieder. **Hauptstadt des Staats:** Columbus, am Scioto, s. unt. yy). **Eintheilung:** in 74 Grafschaften. **Grafschaften: a)** Ashtabula, am Ashtabula, 8000 Ew., Ort: Jefferson; **b)** Geauga, am Erie, 9000 Ew., Ort: Chardon; **c)** Cuyobaga, am Cuyobaga, 9000 Ew., Ort: Cleveland, am Einfluß des Ohiokanals in den Erie, 1200 Ew.; **d)** Huron, am Erie u. Huron, 7000 Ew., Ort: Sandusky, am Erie, lebhaften Handel; **e)** Medina, 5000 Ew., Ort: Mecca; **f)** Portage, 12,000 Ew., mit einem Trageplatze, Ort: Ravenna, Fabrikort; **g)** Trumbull, 17,000 Ew., Ort: Warren, 1000 Ew.; **h)** Columbiana, 24,000 Ew., Ort: New-Lisbon, Akademie, Bibliothek, Bank; **i)** Stark, 15,000 Ew., Ort: Canton, 1500 Ew.; **k)** Wayne, 12,000 Ew., Ort: Wooster, Salzwerk, 1500 Ew.; **l)** Richland, 6000 Ew., Ort: Mansfield; **m)** Knox, 10,000 Ew., Ort: Mont Vernon; **n)** Coshocton, 9000 Ew., Ort: gl. N.; **o)** Tuscorawas, 4000 Ew., Ort: Neu-Philadelphia, am Tuscorawas (Nebenfluß des Muskingum); **p)** Harrison, 16,000 Ew., Ort: Cadix, 1500 Ew.; **q)** Jefferson, Eisen- u. Steinkohlenwerke, 20,000 Ew., Stadt: Steubenville, am Ohio, aufblühend, Akademie, Bank, lebhafte Fabriken in Baumwolle u. Wolle, Eisengießerei, Bier u. Branntwein, 6000 Ew.; Neu-Schweizerland, Schweizercolonie, Ort: Neu-Vivis; **r)** Monroe, 7000 Ew., Ort: Woodsfield; **s)** Belmont, 20,000 Ew., Ort: Clairsville, Bank, Druckerei; **t)** Guernsay, 12,000 Ew., Ort: Cambridge, 1000 Ew.; **u)** Morgan, 7000 Ew., Ort: Mac-Connelsville; **x)** Muskingum, 20,000 Ew., Stadt: Zanesville, am Muskingum, große Brücke, 4 Kirchen, Druckereien, Banken, Nagelfabrik, Gefängniß, Steinkohlengruben, 4000 Ew.; gegenüber: Putnam, Akademie, 1000 Ew.; **y)** Licking, am Licking, 13,000 Ew., Ort: Newark, 700 Ew.; **z)** Fairfield, 18,000 Ew., Stadt: Neu-Lancaster, am Hockhocking, 2000 Ew., meist Deutsche; **aa)** Jackson, Steinsalzgruben, 6000 Ew., Ort: gl. N.; **bb)** Perry, Stadt: Somersett; **cc)** Hocking, am Hockhocking, 4000 Ew., Ort: Logan; **dd)** Athens, 6000 Ew., Stadt: gl. N., mit der Ohiouniversität, 3000 Ew.; **ee)** Washington, 14,000 Ew., Ort: Marietta, am Muskingum u. Ohio, Akademie, Banken, Schifffahrt, Werfte, Dampfmahlmühle, 3000 Ew.; **ff)** Meigs, 16,000 Ew., Ort: Salisbury, 1000 Ew.; **gg)** Gallia, 12,000 Ew., Stadt: Gallipolis, Akademie, Militärschule, Freimaurerloge, 1000 Ew.; **hh)** Lawrence, 6000 Ew.; **ii)** Scioto, 7000 Ew., Ort: Portsmouth, an der Sciotomündung, Bank, 1000 Ew.; **kk)** Pike, 4000 Ew., Ort: Piketon; **ll)** Roß, 21,000 Ew., Ort: Chillicothe, am Scioto, regelmäßig, nach dem Muster von Philadelphia erbaut, mehr. Kirchen u. Banken, 4000 Ew.; **mm)** Highland, 15,000 Ew., Ort: Hillsborough; **nn)** Adams, 12,000 Ew., Ort: West-Union; **oo)** Brown, 16,000 Ew.; **pp)** Clermont, 19,000 Ew., Ort: Williamsbourgh, 2 Druckereien; **qq)** Hamilton, am Ohio u. Miami, 80,000 Ew., Ort: Cincinnati, s. d.; **rr)** Butler, 25,000 Ew., Ort: Hamilton; **ss)** Warren, 20,000 Ew., Ort: Lebanon, am Turtle; Unionsvillage (Shakertown), Sitz der Shakers, 1000 Ew.; **tt)** Clinton, 7000 Ew.; **uu)** Fayette, 10,000 Ew.; **xx)** Pickaway, mit der fruchtbaren Ebne gl. N., 14,000 Ew., Ort: Circleville, in eine kreisförmige ind. Festung hineingebaut, 800 Ew.; **yy)** Franklin, 12,000 Ew., Ort: **Columbus**, Hauptst. des ganzen Staats, am Scioto, angelegt 1812, Akademie, Bank, 3000 Ew.; **zz)** Madison, 3000 Ew., Ort: Neu-London; **aaa)** Clarke, 10,000 Ew., Ort: Springfield, gerade Straßen, Backsteinhäuser, Wollenmanufactur, Handel, 3000 Ew.; **bbb)** Green, 12,000 Ew., Ort: Xenia; **ccc)** Preble, waldig, 11,000 Ew.; **ddd)** Montgomery, 12,000 Ew.; **eee)** Darke, 5000 Ew.; **fff)** Miami, 12,000 Ew., Ort: Troy, am Miami; **ggg)** Champaign, 16,000 Ew.; **hhh)** Logan, 5000 Ew.; **iii)** Delaware, 12,000 Ew., Ort: gl. N.; **kkk)** Crawford, am Sandusky; hier (u. in Michigan) wohnen die Indianer Wyandot, etwa 900 Köpfe; ferner **lll)** Hancock, **mmm)** Hardin, **nnn)** Henry, **ooo)** Marion, **ppp)** Mercer, **qqq)** Paulding, **rrr)** Putnam (mit Gebieten der Ottaway), **sss)** Sandusky (Fort gl. N., 1000 Ew.), **ttt)** Seneca (mit den Indianern gl. N.), **uuu)** Shelby (3000 Ew.), **xxx)** Vanwert, **yyy)** Williams, **zzz)** Wood (mit den Indianern Ottaway u. dem Ort Anglaise an der Anglaise), alle ziemlich unbekannt u. mit Forts, gegen Indianer. **2)** (Gesch.). 1634 u. 1680 kamen als erste Colonisten die Franzosen hierher. 1784 trat Virginien das Land zwischen den Seen, dem Ohio u. Mississippi, ab, unter der Bedingung, daß nicht weniger als 3, nicht mehr als 5 Staaten gebildet werden sollten. 1787 siedelten sich Anglo-Amerikaner hier an, 1795 traten die Indianer große Gebiete an die Union ab u. 1812 wurde O. als Staat in die Republik aufgenommen. **3)** Canton, s. Virginia • B); **4)** Grafsch., s. Kentucky •; **5)** mehr. Townships in Pennsylvanien, Ohio u. a. *(Wr.)*

Ohiopyle, Wasserfall, s. Pennsylvanien •.

Digitized by Google

Ohlothler, so v. w. großer Mastodon, s. u. Mastodon.

Ohiou, schiffbarer Fluß im nordamerikan. Staate Vermont, fällt in den Champlainsee.

Ohitähu, Insel, so v. w. Waitahu, s. u. Mendana 4. **Ohiterōa,** Insel, s. u. Südlichster Archipelagus. **Ohiwaōa,** Insel, s. u. Mendana 1.

Ohlafähla, Dorf, s. Udvarhely b).

Öhlau, 1) Fluß, entspringt im Kr. Münsterberg des preuß. Rgsbzks. Breslau, fließt durch Breslau, fällt dabei in die Oder, s. d. a; **2)** Kr. des Rgsbzks. Breslau; 11¼ QM., 45,000 Ew.; **3)** Kreisst. darin, zwischen der O. u. Oder, hölzerne Brücke über sie; hat Schloß, Rathhaus, Hospital, Armen- u. Waisenhaus, Tabaksfabriken, Papiermühle, 3950 Ew. Im Jan. 1741 von den Preußen besetzt, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 10.

Öhle, Werkzeug, so v. w. Ahle.

Öhlmüller (Joseph Daniel), geb. zu Bamberg 1791; Architekt; ging 1811 nach München, um unter C. Fischer Baukunst zu studiren, 1815 nach Italien u. Sicilien; 1020 Inspector des Baues der Glyptothek zu München, u. leitete 1830—39 den Bau der Kirche der Vorstadt Au bei München; das Denkmal in Oberwittelsbach, die Ottokapelle in Kiefernfelden (an der Stelle wo König Otto von Griechenland von seinem Vaterlande Abschied nahm), die Kirche in Hallbergmoos 2c. 1835 ward er Regierungs- u. Kreisbaurath, vollendete 1837 die Burg des Kronprinzen Maximilian von Baiern, Hohenschwangau, u. st. 1839. *(Fst.)*

Öhlstadt, Dorf im Landgericht Weilheim des Kr. Oberbaiern, Wetzsteinbrüche; 500 Ew.

Ohm, Fluß, entspringt auf dem Vogelsberd in Oberhessen, nimmt die Wohra auf, fällt unter Marburg in die Lahn.

Ohm, 1) Maß, so v. w. Ohme; **2)** so v. w. Oheim.

Ohm (Martin), geb. zu Erlangen um 1792; früher Privatdocent in Erlangen, 1817 Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Thorn, kam dann als Prof. der Mathematik an die Universität nach Berlin, wo er noch ist; schr.: Elementarzahlenlehre, Erlang. 1816; Versuch eines vollkommen consequenten Systems der Mathematik, Berl. 1822, 2 Thle., 2. Aufl. ebd. 1828—29, als 3.—7. Thl. Lehrb. der höhern Analysis, ebd. 1829—32, 4 Bde.; Die reine Elementar-Mathematik, ebd. 1825—26, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1834—39, 3 Bde., 1. Bd. 3. Aufl. ebd. 1844; Die Lehre vom Größten u. Kleinsten, ebd. 1825; Lehrb. für den gesammten mathemat. Elementarunterricht, Lpz. 1836, 3. Aufl. ebd. 1842; Lehrb. der Mechanik, ebd. 1836—38, 3 Bde., u. m. a. mathemat. Lehr- u. Rechenbücher. *(Jb.)*

Öhmacht (Landelin), geb. 1760 zu Dunningen in Württemberg, eines Bauern Sohn. Anfangs Tischler in Triberg, später in Freiburg im Breisgau, kam dann zu den Bildhauer Melchior in Frankenthal; ging 1790 nach Italien, 1801 nach Straßburg u. st. dort 1834. Werke: Denkmal des General Desair auf der Rheininsel bei Straßburg, von Oberlin u. m. a. in der Thomas- u. Neuenkirche zu Straßburg; des Adolph von Nassau im Dom zu Speyer, des General Kleber im Straßburger Münster. Christus mit allegorischen Figuren in der protestant. Kirche zu Karlsruhe. *(Fst.)*

Öhmat (Landw.), so v. w. Grummet.

Ohm-Bäschi, pers. Unteroffizier, der 10 Gorschi unter sich hat.

Öhmblatt, Rumex crispus.

Öhme (Ahm), Maß für Flüssigkeiten, in Deutschland, Dänemark, der Schweiz, von dem gewöhnl. beim Wein 6 auf 1 Fuder gehen, die genaure Angabe der Größe u. Eintheilung s. unt. den geogr. Artikeln der einzelnen Länder u. größern Handelsplätze.

Öhmen, 1) Gerichtbarkeit im Amte Ulrichsstein der großherz. hess. Prov. Oberhessen; 3000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an der Ohm, 820 Ew. u. Schloß; **3)** (Nieder-O.), Dorf ebenda, Papiermühle; 1050 Ew.

Öhmengeld, in manchen Gegenden so v. w. Trankſteuer.

Öhmet (Landw.), so v. w. Ohmat.

Öhmev (Landw.), so v. w. Dinkel.

Öhmkraut, Alchemilla aphanes.

Öhnblatt, 1) die Pflanzengatt. Monotropa; **2)** bes. M. hypopithys.

Öhnehosen (franz. Gesch.), so v. w. Sansculotten.

Öhnepopen (Kirchengesch.), so v. w. Roskolniken.

Öhnflosser, so v. w. Kahlbäuche. **Ö-flügler,** s. Aptera. **Ö-füssler** (Apodi), nach Latreille Fam. der Eidechsen; Füße fehlen. Gattungen: Anguis, Ophisaurus, Acontias.

Öhnhäusler (Bot.), s. Athalami.

Öhnkiemen (Endobranchiata *Dumer.*), nach Cuvier Ordnng der Ringelwürmer; äußerl. kein Athemwerkzeug sichtbar, die Haut scheint es zu ersetzen; theilen sich in solche ohne, u. solche mit Borsten; zu diesen: Regenwurm, Naide u. a.; zu jenen: Blutegel. Drahtwurm 2c.

Öhnmacht (Deliquium animi, Defectio animi), [1] Zustand, welcher einzelne Krankheitszustände begleitet u. manchmal selbst dem Tode vorangeht, aber auch bei Personen vorkommt, die für ganz gesund gelten. [2] Ihr Charakter besteht in schneller, jedoch vorübergehender Unterbrechung des Bezugs, in dem der Mensch wachend mit der Außenwelt steht, in schnellem Entschwinden des Bewußtseins u. des Vermögens der Aufrechterhaltung des Körpers, ohne daß jedoch (wie z. B. bei der Epilepsie, der Apoplexie 2c.) andre u. die Gesund-

heit

Digitized by Google

heit in noch höherm Grade beeinträchtigende patholog. Erscheinungen dabei eintreten. Die O. hat verschiedne Grade. [1] Eine Anwandlung von O. (Lipothymie) tritt ein, wenn ein Mensch unversehens von einem Gefühle von Wüste, ein, von Betäubung, mit u. ohne Schwindel überwältigt wird, wenn die Ohren ihm klingen, od. er sonst befremdende Töne zu hören glaubt, wirkliche Töne von außen gar nicht od. ungehörig vernommen werden; wenn er einen Flor od. Nebel vor den Augen zu sehen wähnt, die Gesichtsgegenstände ober verworren od. gefärbt erscheinen; wenn das Gesicht blaß wird u. ein Leichenansehn bekommt; wenn der Puls matt, kaum fühlbar schlägt, der Athem schwer u. langsam wird, wenn ein kalter Schweiß im Gesicht u. am Halse ausbricht; wenn die Glieder wanken u. zittern, die Stimme versagt u. der Körper die Haltung verliert. [4] Die O. selbst tritt ein u. wird zu einer tiefen (Synkope), wenn, nach kürzerem u. längerem Vorübergang der gedachten u. ähnl. Erscheinungen, od. auch mit kaum bemerkl. Eintritt derselben, das Bewußtsein u. zugleich die freie Beweglichkeit der Glieder ganz aufhören. [5] Im höchsten Grade geht sie in Scheintod (Asphyxie) über. [6] Läßt die O. nach, so klopft das Herz wieder, Anfangs in unordentl., dann immer regelmäßigeren Schlägen; die Wärme kehrt wieder; die erloschenen Augen bekommen neuen Glanz; die Mattigkeit verliert sich; das Gefühl gleicht dem eines Erwachens aus dem Schlafe od. aus einem Traume, dessen man sich aber nicht recht bewußt ist; ein allgem. Schweiß bedeckt den Körper, u. häufig beschließt ein allgemeines Gefühl von Wohlbehagen, wie das eines genesenen Kranken, den Zustand. [7] Alles, was unerwartet lebhaft anregt, kann, bei einem höhern Grade von Reizbarkeit O. zur Folge haben, so: heftige Gemüthsbewegungen, selbst freudiger Art; noch häufiger aber Schreck; der Anblick von Scenen u. Vorgängen, die das Mitgefühl in Anspruch nehmen; eben so starke Gerüche, ungewohnte Bewegungen des Körpers, die Annährung gewisser Thiere (wie von Katzen) wegen Idiosynkrasie, Aderlässe, bei daran nicht gewöhnten od. weichl. od. furchtsamen Menschen ꝛc. [8] Bei gewöhnl. O=n, da sie das Leben nicht bedrohen, ist wenig zu unternehmen, u. die davon Befallenen, in eine ihnen bequeme Körperlage gebracht, dürfen nur der Ruhe überlassen werden, unter der dann durch Naturthätigkeit die momentane Lebensstörung meist sich von selbst ausgleicht. Doch ist es zur Verkürzung des Anfalls u. zumal in den höhern u. in den mehr patholog. Zuständen dieser Art rathsam, das, was unmittelbar die O. erregte, wo möglich die O. zu entfernen, dem Ohnmächtigen die zu engen Kleider zu lüften, ihn an die freie Luft zu bringen od. frische Luft in das Zimmer zu lassen, das Gesicht u. die Brust mit kaltem Wasser zu besprengen, ihm concentrirten Essig, od. eine Ammonium enthaltende Flüssigkeit, od. Riechholz vor die Nase zu halten. od., zumal, wenn, wie bei hysterischen Personen, starke Wohlgerüche die O. veranlaßten, Gerüche entgegengesetzter Art, wie von verbrannten Federn, Hirschhorngeist ꝛc. in die Nase einziehn zu lassen ꝛc. *(A.)*

Ohnschwanz, so v. w. Strauß, amerikan. **O-vogel**, so v. w. Kropfgans.

Ohola (hebr.), symbol. Name von Samaria, s. d.

Oholiba (mein Tempel ist in ihr), symbol. Name Jerusalems.

Ohr (Auris), [1] **I)** dem Menschen, so wie dem größten Theile der Thierarten u. allen der höhern Stufen, von den Fischen an aufwärts, paarig verliehenes Gehörorgan. [2] Man unterscheidet äußeres u. inneres O., u. rechnet zu jenem alle Theile, die aus Knorpeln u. Knochen bestehend, zur Leitung des Schalls bis zu der, durch eine eigne Haut (Paukenfell) verschlossenen innern Knochenhöhle (Pauke) dienen, od. die mit diesen Gebilden in nächster Verbindung stehen; zu diesem aber die innerhalb der Paukenhöhle u. von dieser aus noch tiefer liegenden, auf das Vernehmen von Tönen Bezug habenden Theile. [3] **A) Aeußeres O.: a) Hauptheil**, das knorpliche, einem Trichter ähnelnde, mit einem Rande umgebne Gebild, das in der Mitte der Seitenfläche des Kopfs, mit der Nase von gleicher Höhe zum äußern Kopfe gehört u. in Verbindung der einzelnen Theile, woraus es besteht, auch [4] als **O-knorpel** (knorpliches O. Auricula) unterschieden wird. Diese Windungen u. Vertiefungen, erhalten eigne Namen: [5] **aa) Erhabenheiten: aaa)** die **O-leiste** (Helix), der für den O-knorpel aufwärts einen auswärts gewölbten Rand bildende Theil; [6] er fängt in der Mitte der Vertiefung des äußern O-s **(O-muschel)** mit einer Spitze an, geht dann bogenförmig vorwärts, dann aufwärts u. hinten wieder abwärts, mit einer Spitze sich endigend, so daß er ein halbes Oval bildet. [7] **bbb)** Die Gegenleiste (Anthelix), hat unter u. vor der O-leiste ihre Lage; sie hebt über dem Anfange dieser mit 2 Schenkeln, einem untern u. einem obern schwächern, an, die, aufwärts sich wölbend, rückwärts gehn, unter einem spitzigen Winkel sich vereinigen, worauf die noch stärker auswärts sich wölbende Erhabenheit, hinten, abwärts sich neigend, in die Gegenecke übergeht. [8] **ccc)** Die **O-ecke** (Tragus), findet sich als eine ungleich viereckige Knorpelplatte mit 3 freistehenden Rändern, einem obern, untern u. äußern, untern u. äußern, unter dem Anfange der O-leiste, u. dient, wenn er einwärts gedrückt wird, als eine Klappe des äußern Gehörgangs, so daß dieser dann ge-

Digitized by Google

geschlossen ist. [9] **ddd) Die Gegenecke** (Antitragus) ragt, als eine kleine Knorpelplatte unter dem Ende der Gegenleiste, der O-ecke nach hinten gegenüber, hervor; einwärts u. unterwärts steht sie, indem ihr die O-ecke auf gleiche Art entgegenkommt, durch eine knorpliche Verlängerung mit dieser in unmittelbarer Verbindung. [10] **bb) Vertiefungen: aaa)** die kahnförmige Grube (Scapha), die zwischen der O-leiste u. Gegenleiste aufwärts u. rückwärts gehende Höhlung; [11] **bbb)** die eiförmige Grube (Fossa ovalis), zwischen beiden Schenkeln der Gegenleiste; [12] **ccc) die O-muschel** (Concha auris), eine rundliche Vertiefung zwischen der O-leiste u. Gegenleiste, der O-ecke u. Gegenecke; [13] **ddd)** der knorpliche Gehörgang (Meatus auditorius cartilagineus), die trichterförmige Verengerung der O-muschel, die meist von der von der O-ecke u. Gegenecke ausgehende Knorpelplatte, zum kleinern Theil hinten von der O-muschel gebildet; ein Einschnitt zwischen dem obern Rande der O-ecke u. der O-leiste, so wie dem untern Rande jener u. der Gegenleiste, macht diesen Gang zu einem Halbkanal; außerdem werden noch 2—3, meist halbmondförmige kleinere Einschnitte an ihm unterschieden; Faserngewebe, zuweilen Muskelfasern ähnlich, füllt die Zwischenräume aus; die durch die gedachten Einschnitte zum Theil getrennten Knorpelplatten werden von Einigen auch als einzelne O-knorpel unterschieden. [14] Außer dem gezackten Rande, der mittelst dichten Zellstoffs mit dem rauhen Rande des äußern knöchernen Gehörganges in Verbindung steht, sind noch 3 bandartige Zellstoffstreifen als **O-bänder** (Ligamenta auriculae), ein vorderes, hinteres u. oberes, zu seiner Befestigung an benachbarten Theilen dienend, zu bemerken; der ganze Kanal, der von der O-muschel zu dem knöcheren äußern Gehörgang führt, geht zuerst horizontal von außen nach innen, dann schräg von oben u. vorn nach hinten u. abwärts, u. ist unten länger als oben. [15] **eee)** Der knöcherne Gehörgang (Meatus auditorius osseus), ist die Fortsetzung des knorplichen Gehörgangs, aber durch eine Aushöhlung in dem untern Theile des Felsenbeins (s. u. Schläfebein) selbst gebildet. [16] Seine äußere Mündung an der Grundfläche des gedachten Knochens wird als äußeres Gehörloch (Porus acusticus externus) unterschieden. Der Gang selbst, 4 Z. lang, hat eine elliptische Form, ist in der Mitte enger, u. erstreckt sich schräg von oben, hinten u. außen nach unten, vorn u. innen u. endigt sich am Paukenfelle, für welches sich eine oben offene Furche in dem Knochen findet. [17] **b) Angefügte Theile: aa)** der **Ueberzug** des äußern O-s, durch eine dicht an den O-knorpeln anliegende fettleere Fortsetzung der Hautbedeckung; blos von der Gegenecke geht eine Verdoppelung derselben von verschiedener Länge aus, die, in ihrem Zellstoff etwas Fett enthaltend, [18] als **O-läppchen** (Lobulus auris) bekannt ist. [19] Am Eingange in den äußern Gehörgang erzeugen sich in der äußern Haut gewöhnlich, mehr od. weniger zahlreich, kurze, feine Haare (**O-härchen**); die hier feiner werdende Haut enthält eine Menge kleine Höhlen, welche Ausführungsgänge eines zu Absonderung des O-enschmalzes bestimmten Drüsengewebes sind. [20] **bb)** Das **Paukenfell** (Membrana tympani), eine dunne Haut von elliptischer Form, wodurch das äußere O. von dem inneren abgegrenzt wird. Es hat in der bemerkten knöchernen Furche, schräg von oben nach unten u. innen, so seine Lage, daß der obere Rand dem Eingange in den äußern Gehörgang näher, als der untere ist; die äußere Fläche, welche von der bis hierhin eindringenden, aber sehr dünnen Fortsetzung der äußern Hautbedeckungen überzogen ist, ist unter ihrer Mitte etwas vertieft, die innere an derselben Stelle etwas gewölbt; es verbreiten sich verhältnißmäßig viele kleine Blutgefäße in diese Haut, die selbst als eine Fortsetzung der Knochenhaut zu betrachten ist. [21] **Zugehörige Nebentheile: aa) Muskeln des äußern O-s:** sämmtlich dünn u. klein, u. weil ihr Gebrauch unter civilisirten Völkern meist von Kindheit auf vernachlässigt wird, gewöhnlich so wenig ausgebildet, daß nur wenige Menschen durch sie die O-en willkührlich bewegen können. Ihrer Lage zu Folge würde das äußere O., od. auch die einzelnen Theile desselben, durch sie eine zum Scharfhören geeignete Stellung gegen den Ort, von wo der Schall herkommt, erhalten, wie bei Thieren, die ihre O-en zu spitzen, od. sonst verschiedenartig zu bewegen vermögen; wenn aber Menschen bei aufmerksamem Hören auch die äußern O-en bewegen, so geschieht dies mehr durch Spannung der nächsten Gesichtsmuskeln, denen dann auch die O-en folgen, als durch die eignen O-muskeln selbst. Die äußern O-muskeln selbst zerfallen in: [22] **aaa)** solche, die nach ihrer Lage das ganze äußere O., u. zwar in der Art, wie ihre Benennung andeutet, zu bewegen vermögen, namentl. [23] α) der Aufheber des O-s (Musculus attollens auriculae), der größte O-muskel, der von der Sehnendecke des Schläfemuskels aus mit einer kurzen, dünnen Sehne an die hintere Fläche der Gegenleiste sich ansetzt [24] β) 2—3 Zurückzieher des O-s (Musculi retrahentes auriculae), die von dem zitzenförmigen Fortsatz des Schläfebeins aus zu der hintern Fläche der O-muschel gehn; [25] γ) der Vorwärtszieher des O-s (Musc. attrahens auriculae), der über dem Jochfortsatze des Schläfebeins, von der Sehnendecke des Schläfemuskels entspringend, convergirend sich an der vordern Fläche der O-leiste ansetzt; [26] **bbb)** solche, die nur einzelne O-knor-

knorpeltheile zu bewegen vermögen, sich aber überhaupt nur in stark muskulösen Körpern deutlich ausgeprägt finden: [20] α) der Muskel der O-ecke (Musc. tragicus), der unter der O-ecke, von dem untern Theile der vordern Fläche des knorpl. Gehörganges aus, sich über die äußere Fläche der O-ecke verbreitet; [20] β) der Muskel der Gegenecke (Musc. antitragicus), der von der hintern Fläche der Gegenecke entspringt u. sich an der untern Ecke der Gegenleiste befestigt; [20] γ) der größere u. kleinere O-leistenmuskel (Musc. helicis major et minor), von denen jener von einer kleinen Erhabenheit auf der converen Fläche der O-leiste entspringt u. sich da endigt, wo die O-leiste sich hinterwärts krümmt; dieser aber auf der äußern gewölbten Fläche der O-leiste da entsteht, wo sie aus der Muschel heraustritt u. sich auf der Stelle endigt, wo die O-leiste sich vorwärts krümmt; [21] δ) der quere O-muskel (Musc. transversus auriculae), aus nicht genau vereinten Querfasern bestehend, die von der hintern Fläche der O-muschel über dieselbe Fläche der Gegenleiste bis zur O-leiste gehn. [22] **bb) Arterien**, als Zweige der äußern Kopfarterie; [23] **cc) Venen**, die von dem äußern O. theils zur Schläfevene, theils zur Hinterhauptsvene gehen; [24] **dd) Nerven** aus dem Gesichtsnerven, dem 3. Aste des 5. Gehirnnerven u. dem 3. Halsnerven. [25] **II) Inneres O.**, die jenseit des Paukenfells befindl. Höhlen des O-s mit den darin unterschiedenen O-theilen. [26] **a) Die Paukenhöhle** (Cavitas tympani), eine unebene, längl. Höhle, im untern u. äußern Theile des Felsenbeins; sie ist, außer der Knochenhaut, noch mit einer feinen Schleimhaut überzogen. In ihr unterscheidet man: [27] **aa) Erhabenheiten**, die sie selbst mit bilden helfen: [28] **aaa)** das Vorgebirge (Promontorium), als die ansehnlichste, von rundl. Form, dem Paukenfelle gegenüber, durch eine gewölbte Knochenplatte gebildet, welche zum Theil den Vorhof u. den Anfang der ersten Windung der Schnecke bedeckt; [29] **bbb)** die pyramydalische Erhabenheit (Eminentia pyramidalis), auf der hintern Wand der Paukenhöhle, mit schräg vor- u. oberwärts gerichteter Spitze u. einem feinen Löchelchen; von ihr geht oft ein feiner Knochenstreifen zu dem Vorgebirge; innerlich ist sie hohl; [30] **ccc)** ein Knochenhügel, der den äußern Bogengang bildet, auf der obern Fläche der Paukenhöhle, hinterwärts. **bb) Vertiefungen u. Löcher:** [31] **aaa)** Mündung des äußern Gehörganges, durch das Paukenfell geschlossen; [32] **bbb)** Mündung des knöchernen Theils der Eustachischen Röhre, jener Oeffnung schräg gegenüber, einwärts u. vorwärts; [33] **ccc)** Oeffnung des Halbkanals für den Spanner des Paukenfells, über der vorigen Oeffnung; [34] **ddd)** das halbeiförmige Fenster (Fenestra semiovalis), über dem Vorgebirg in schräger Richtung von oben u. nach unten u. hinten, nach dem Vorhof führend; [35] **eee)** das runde Fenster (Fenestra rotunda), von mehr dreieckiger Form, unter dem Vorgebirge, schräg von vorn nach hinten, in die Paukenhöhlentreppe der Schnecke führend u. [36] durch eine dünne Haut verschlossen, die auch als zweites Paukenfell (Membrana tympani secundaria) bezeichnet wird; [37] **fff)** die Oeffnung für die Paukensaite, unter u. hinter der pyramidalischen Erhabenheit. [38] **ggg)** 4 Oeffnungen für Nervenverbindungszweige, zwischen dem 2. Aste des 5. Gehirnnerven, dem Zungenschlundkopf- u. dem Gangliennerven unter u. über dem Vorgebirg; [39] **hhh)** Loch der Glaserschen Spalte (s. u. Glaser) an der vordern Wand der Paukenhöhle; [40] **iii)** Grube der Knochenzellen des zitzenförmigen Fortsatzes in dem hintersten Theile der Paukenhöhle, hinter u. unter dem Vorgebirge, von rundl. Form; [41] **kkk)** Vertiefung für den Kopf des Hammers u. den Körper des Amboßes, zwischen den Erhabenheiten des äußern Bogengangs, dem Vorgebirge u. dem halbeiförmigen Fenster; [42] **lll)** die Bucht der Paukenhöhle (Sinus tympani), eine Vertiefung zwischen der pyramidalen Erhabenheit u. dem halbeiförmigen Fenster; [43] **cc) Theile in der Paukenhöhle:** [44] **aaa)** die 3 großen u. kleinen Gehörknöchelchen, die vereinigt der Reihe nach von dem Paukenfell aus bis zu dem halbeiförmigen Fenster ihre Lage haben u. den Schall weiter nach innen leiten, größtentheils aus sehr dichter Substanz bestehend, namentlich (nach der Aehnlichkeit ihrer Formen mit bekannten Gegenständen bezeichnet): [45] α) der Hammer (Malleus, s. Taf. XII. Fig. 16), an dem man einen keulenförmigen, mit einer Gelenkfläche versehenen Kopf, einen von demselben abgehenden kurzen u. platten Hals u. einen langen, dünnen u. rundlichen, etwas gekrümmten Griff, außerdem aber noch 2 Fortsätze vom Halse aus, einen kurzen, stumpfen, u. einen langen, gekrümmten, unterscheidet. Der Griff ist mit seinem, mit einem Knöpfchen versehenen Ende zwischen dem Paukenfelle eingewachsen; der kurze Fortsatz liegt mit seiner Spitze an dem Paukenfelle, der lange legt sich in die der obern vordern Theile der Rinne des Paukenfells an die Oeffnung der Glaserschen Spalte; der Kopf erstreckt sich bis über den obern Rand des Paukenfells in den obern Theil der Paukenhöhle. [46] β) Der Amboß (Incus, s. das. Fig. 15), liegt an der schräg nach innen u. unten gerichteten Gelenkfläche des Kopfs des Hammers in der gedachten Vertiefung der Paukenhöhle oben u. hinten; er gleicht einem Backzahn mit 2 stark divergirenden Wurzeln. Man unterscheidet an ihm den Körper, od. den stärkern zur

Digitized by Google

Verbindung mit dem Hammer gleichfalls mit einer Gelenkfläche versehenen Theil, u. 2 Schenkel od. Fortsätze, einen obern, hintern, kürzern u. einen längern, untern; [67] auf der stumpfen Spitze des letztern befindet sich eine knopfförmige Erhabenheit, welche sich in den frühern Monaten des Embryos u. bei Thieren beständig als ein kleines Knöchelchen abtrennen ließ u. von mehrern neuern Anatomen auch als ein eigner (4.) Gehörknochen, unter dem Namen: Rundliches Gehörknöchelchen (Os orbiculare), betrachtet wird. [68] γ) Der Steigbügel (Stapes, s. daf. Fig. 14), steht mit dem als Knöpfchen unterschiedenen, flach vertieften Theile mit dem so eben gedachten Knöchelchen in Gelenkverbindung; von ihm gehn die als Schenkel bezeichneten beiden bogenförmigen Seitentheile ab, die sich an den Grundtheil (Tritt), eine eirunde Knochenplatte, anfügen, welche in dem halbeiförmigen Fenster ihre Lage hat, aber durch die Schleimhaut der Paukenhöhle so lose befestigt ist, daß sie mit ihrer innern flach gewölbten Fläche nach dem Vorhof hinein u. auch heraus bewegt werden kann, so daß dadurch auch der sämmtl. Reihe der Gehörknöchelchen eine Beweglichkeit ertheilt ist. [69] **bbb)** Bänder der Gehörknöchelchen: [69] α) Kapselbänder, zur Gelenkverbindung des Kopfs des Hammers mit dem Körper des Amboßes, so wie seines knopfförmigen Fortsatzes mit dem Knöpfchen des Steigbügels dienend, sehr klein u. dünn, übrigens von der allen Kapselbändern eigenthüml. Art; [61] β) Band des Hammers, von der vordern Fläche der Paukenhöhle zwischen dem Hammer u. dem Steigbügel zum Handgriffe des Hammers; γ) das Hammer- u. Amboßband, von der hintern Fläche der Paukenhöhle zum langen Fortsatze des Amboßes u. zum Handgriffe des Hammers; [62] δ) das Amboßbändchen, aus der obern Grube der Paukenhöhle zu einem kleinern Einschnitte an der Spitze des kürzern Schenkels des Amboßes gehend. [64] **ccc)** Muskeln der Gehörknöchelchen, [65] α) der Spanner des Paukenfells (Tensor tympani); hat seinen äußern Ansatz an dem hintern untern Rande des Keilbeins, in der Nähe des Keilbeinstachels u. des beweglichen Theils der Eustachischen Röhre, geht durch den knöchernen Halbkanal über dieses u. in derselben schräg von vorn nach hinten u. außen in die Paukenhöhle hinein, wo dann seine kurze, dünne Sehne über eine Rolle, od. ein Querbändchen, fast rechtwinklich sich wegschlagend, an dem Halse des Hammers, unter dem längern Fortsatze, sich anfügt; indem das Paukenfell dadurch gespannt wird, wird zugleich der Steigbügel in das halbeiförmige Fenster gedrückt; [66] β) der große Erschlaffer des Paukenfells (Laxator tympani major); entspringt vor der äußern Fläche des Keilbeinstachels, geht gegen die Glaserſche Spalte zu, nach außen u. rückwärts, u. dringt mit seiner dünnen Sehne durch den hintern Theil derselben in die Paukenhöhle, wo er sich an den langen Fortsatz des Hammers ansetzt; [67] γ) der kleine Erschlaffer des Paukenfells (Laxator tympani minor), nicht immer unterscheidbar; geht vom obern Theile des Randes, der den äußern Gehörgang begrenzt, an der innern Fläche des Paukenfells schräg nach vorn u. innen hinab u. heftet sich an die Wurzel des kurzen Fortsatzes des Hammers. Die Wirkung dieses u. des vorigen Muskels entspricht ihrer Benennung u. ist der des folgenden Muskels entgegengesetzt; [68] δ) der Steigbügelmuskel (Stapedius), hat an der innern Fläche der ihn einschließenden pyramidalischen Erhabenheit seinen Hauptansatz u. fügt sich mit seiner vorwärtsgehenden Flechse an der hintern Fläche des Knöpfchens des Steigbügels an; durch ihn wird dieser tiefer in das halbeiförmige Fenster eingedrückt u. in Folge davon auch das Paukenfell gespannt. [69] **ddd)** Gefäße des Paukenfells: [70] α) Arterien, aus denen des äußern Os, bes. durch die Griffelzitzenarterie (s. u. Kopfarterien), u. [71] β) Venen u. lymphat. Gefäße, die sich in die des äußern Os ergießen. [72] **eee)** Nerven der Paukenhöhle, aus mehreren Gehirnnerven, deren Aeste sich in die Gegend des Os verbreiten. [73] **b)** Die **Eustachische Röhre** (Tuba Eustachii, **O-trompête**), eine, zur Hälfte nach außen knöcherne, nach innen häutige, mit Schleimhaut ausgekleidete, sich vom vorderen, unteren u. inneren Theile der Paukenhöhle, schräg vor-, ein- u. abwärts, zur Seitenwand der Pharynx ziehende Röhre. [74] **c)** Das (knöcherne) **Labyrinth** (Labyrinthus, s. daf. Fig. 12, 13), mehr. Knochenhöhlen u. Windungen, die über der u. an der innern Fläche der Paukenhöhle, von der Basis des Felsenbeins an bis zu dessen Spitze, neben einander liegen u. ähnliche häutige Gebilde in sich befassen, in welche der Gehörnerv sich verbreitet. Namentlich gehört hierher: [75] **aa)** der **Vorhof** (Vestibulum), eine kleine, rundliche, einwärts u. aufwärts gerichtete Vertiefung, ungefähr in der Mitte des Felsenbeins. In ihm sind [76] **aaa)** als Grübchen u. Löcher unterscheidbar: [77] α) das halbkugelige Grübchen (Fovea hemisphaerica), eine seichte Vertiefung an der obern Wand, nach vorn u. innen, neben der Schnecke, von dem innern Gehörgange nur durch ein dünnes, fein durchlöchertes Knochenplättchen geschieden; [70] β) das halbelliptische Grübchen (Fossa semielliptica), eine ähnl. Vertiefung in der obern Wand, neben der vorigen nach außen, hinten neben den Bogengängen, unterwärts in eine furchenförmige Grube übergehend; [70] γ) das halbeiförmige Fenster, zur Verbindung mit Paukenhöhle (s. oben B) a); [80] δ) der eirunde

runde Eingang zur Schnecke (Apertura scalae cochleae), über dem halbeirunden Fenster, von fast derselben Größe; [81] ε) 5 Oeffnungen der drei Bogengänge (s. unt. bb); [82] ζ) die Oeffnung der Wasserleitung des Vorhofs (Apertura aquaeductus vestibuli) (s. unten ⁂): [83] in der furchenförmigen Grube; η) mehrere kleine Löcher zum Durchgange der Aestchen des Gehörnerven; [84] **bbb)** als Erhabenheiten: [85] α) eine Leiste zwischen dem halbkugelförmigen u. dem halbelliptischen Grübchen; [86] β) die pyramidalische Erhabenheit, eine etwas höhere, fein durchlöcherte Hervorragung zwischen jenen Grübchen. [87] **bb)** Die Bogengänge (Canales semicirculares, s. das. Fig. 12, 13), drei Kanäle, in der dichtesten Masse des Felsenbeins, über u. hinter dem Vorhofe, zum Theile über der Paukenhöhle gelegen, von denen jeder etwas mehr als einen halben Kreis bildet, die vom Vorhof (hier blasenähnlich erweitert) ausgehen u. etwas geschlängelt zu demselben sich wieder zurückwinden; man bezeichnet sie: [88] **aaa)** als oberu u. vordern, **bbb)** hinteren u. unteren, [89] **ccc)** äußeren u. mittleren; erstere beide sind fast senkrecht, letzterer ist fast horizontal gerichtet; der hintere Schenkel der erstern vereinigt sich mit dem obern des 2. zu einer gemeinschaftlichen Oeffnung. [90] **cc)** Die Schnecke (Cochlea), besteht aus einem knöchernen Kanale, der, wie ein Gartenschneckenhaus, mit [91] einer Spindel (Modiolus) in der Mitte, 2¼ Windungen macht. Sie liegt am weitesten aufwärts, gegen die Spitze des Felsenbeins zu, mit ihrer Basis schräg in- u. hinterwärts gegen den innern Gehörgang, mit ihrer Spitze schräg aus- u. vorwärts gerichtet; der Anfang des Kanals ist gerade unter dem halbeiförmigen Fenster; von da biegt sie sich zuerst aus- u. abwärts u. nimmt hier das runde Fenster auf; darauf geht sie wieder ein wenig vorwärts, von wo an erst sie sich windet. Eine Knochenplatte [92] (Spiralblatt, Lamina spiralis), welche von der Oeffnung des Vorhofs der Schnecke an sich um die Spindel herumwindet, theilt die ganze Höhle des Kanals [93] in 2 Gänge (Treppen, Scalae cochleae), die durch eine die knöcherne Scheidewand ergänzende Haut geschieden werden. [94] Der eine Gang (Treppe der Paukenhöhle, Scala tympani), liegt nach außen u. ist weiter; [95] der andere (Treppe des Vorhofs, Scala vestibuli), über dem halbeirunden Loche anhebend, liegt nach innen. Die gedachte Spindel bildet nach neuern Untersuchungen (von Ilg u. Seiler) nicht (wie gewöhnl. dies angenommen wird) ein eignes Knochenplättchen, sondern es bildet die innere ausgehöhlte Wand des Kanals der Schnecke selbst, die Spindel, um welche der Kanal herumläuft, u. die, nach Eröffnung dieses Kanals, in der 1. u. 2. Windung der Schnecke die Form einer Walze hat; ihr Durchmesser beträgt in der 1. Windung 1½ Linien, in der 2. aber kaum ½ Linie; auch in der 3. Windung bildet die innere ausgehöhlte Wand des Kanals der Schnecke eine Spindel, aber nicht mehr als eine Walze, sondern es besteht dieselbe blos aus einem gewundenen dünnen Knochenplättchen, das von dem Ende der walzenförmigen Spindel in der 2. Windung aus bis zur Decke der Schneckenspitze hingeht u. hier sich anheftet; der freie Rand dieses Knochenplättchens, längs der Axe der Schnecke, ist glatt u. abgerundet u. meist der Länge nach etwas ausgehöhlt; bisweilen aber bildet es ein kleines Säulchen bis zur Schneckenspitze; durch die Axe der Spindel geht ein kleines Kanälchen zur Leitung der Nerven; bis zur 2. Windung ist die Spindel mit zelliger Knochenmasse angefüllt, in welche sich ebenfalls Nervenzweige verbreiten, die durch viele kleine Löcher in die Wand der Spindel zwischen den Platten des Spiralblattes der Schnecke gehn. [96] **dd)** Die Wasserleitungen (Aquaeductus), enge Kanäle, die im Labyrinth anheben u. auf der Oberfläche des Felsenbeins ausgehen; sie dienen zum Durchgange von Gefaße u. einer Fortsetzung des häutigen Labyrinths. Man unterscheidet [97] **aaa)** die Wasserleitung des Vorhofs, die, von der furchenähnl. Vertiefung in dem Vorhofe an, nach außen u. innen geht u., allmählich sich erweiternd, mit einer breiten Mündung unter einer Ritze auf der hintern Fläche des Felsenbeins sich endigt, u. [98] **bbb)** die Wasserleitung der Schnecke, die von der Paukentreppe der Schnecke aus rückwärts u. abwärts geht u. mit einer dreieckigen Oeffnung auf der untern Fläche des Felsenbeins sich endigt. [99] **ee)** Das häutige Labyrinth, ein Hautgebilde innerhalb des knöchernen Labyrinths, zunächst durch die Höhlen gebildet, welche die Knochenhaut auf der innern Fläche der Grübchen u. Windungen desselben darbietet, in welchen aus einer sehr feinen weißliche Haut geformte Säckchen u. Kanäle aufgenommen sind. [100] Im Vorhofe finden sich 2 Säckchen (Sacculi), ein kleines rundliches, ganz verschlossenes, zum Theil in der halbelliptischen Vertiefung aufgenommenes, [101] von dem die häutigen Bogengänge ausgehn, die im Anfange sich in Bläschen (Ampullae) erweitern, im übrigen aber die Form der knöchernen Bogengänge, in denen sie aufgenommen sind, haben. [102] Das Spiralblatt der Schnecke wird durch ein häutiges Spiralblatt ergänzt, so daß dadurch eine vollständige Scheidewand gebildet wird. In der Spitze findet sich in der Scheidewand eine kleine Oeffnung, wodurch beide Treppen in Gemeinschaft mit einander stehn; Fortsetzungen des häutigen Labyrinths, durch die Wasserleitungen nach außen gehend, bilden zwischen dem Felsenbeine u. der harten Hirnhaut

kleine.

Digitized by Google

kleine, blinde Säcke. [103] In dem häutigen Labyrinth selbst wird eine helle, eiweißstoffartige Feuchtigkeit (Labyrinthwasser) abgesondert (vgl. Cotunni). [104] Die Arterien des Labyrinths entspringen meist aus [105] der innern O-arterie, einem Zweige der Basilararterie (s. d.). Die Venen ergießen sich theils durch die Wasserleitungen in den Querblutbehälter u. den Anfang der Drosselader (s. d.), theils durch die innere O-vene in den untern Felsenbeinblutbehälter (vgl. Blutbehälter). [106] Die Nervenkanäle in dem Felsenbeine; sie gehören wenigstens theilweise hierher. [107] An der hintern Fläche des Felsenbeins findet sich eine elliptische, scharfrandige Oeffnung, Inneres Gehörloch (Porus acusticus internus), der Anfang [108] eines schräg vor- u. auswärts gehenden Kanals (Innerer Gehörgang, Meatus auditorius internus) ist, der aber sehr bald sich theilt. In dies innere Gehörloch tritt der Gehörnerv, der 8. Gehirnnerv und zugleich der Gesichtsnerv, der 7. Gehirnnerv (s. unter Gehirnnerven [10], [11], [12], [13]) ein. Nur ersterer gehört u. gelangt zum innern O. [109] Letzterer geht durch den einen der gesonderten Gänge von der gedachten Theilung aus, der den Namen Fallopischer Kanal führt, der sich zwischen den im Felsenbein liegenden O-theilen durchwindet u. sich durch das Griffelloch auf der Gesichtsfläche endigt; von ihm aus gehen kleine Seitenkanäle ab, durch welche Nervenäste zur Verbindung mit andern des 2. Asts des 3. Gehirnnerven, wie auch zu innern O-muskeln, hindurchgehn (vgl. auch Paukensaite). Für erstern der gedachten Nerven, der als eigentl. Sinnennerv zu dem O. gehört, bilden sich in dem gemeinschaftl. Kanal 2 gesonderte Gänge, von denen der eine für den zur Schnecke, der andere für den zum Vorhof gehenden u. in beiden Gebilden sich vertheilenden Gehörnerven bestimmt ist. [110] Das ganze O. entwickelt sich beim **Embryo des Menschen** sehr zeitig u. hat beim neugebornen Kinde in seinen Innentheilen fast dieselbe Größe, wie beim Erwachsenen. Schon im 3 Monate bilden sich die äußern O-knorpel; doch fehlt der knöcherne äußere Gehörgang beim Neugebornen noch ganz, u. das Paukenfell liegt in einem Knochenringe, der unten breiter, oben schmäler u. nicht ganz geschlossen ist; bald nach der Geburt verschmilzt er jedoch mit den übrigen Knochen, worauf der äußere knöcherne Gehörgang sich ausbildet; auch die Gehörknöchelchen bilden sich bis zur Geburt vollkommen u. haben dieselbe Größe, wie bei Erwachsenen. [111] An **Thieren** finden sich zuerst bei **Fischen** ein Analogon eines Gehörorgan: es sind nämlich 3 Bogengänge in der Schädelhöhle u. ein Vorhof unterscheidbar, welche Theile mit eignen Nerven (hier vom 5. Paare) in Verbindung stehn. Bei manchen Fischen steht die Schwimmblase durch hohle Fortsätze mit ihrem innern O-e in Verbindung; bei andern wird diese Verbindung, außer den so genannten Steinchen, durch drei mit dem Hammer, Amboß u. Steigbügel zu vergleichenden Knöchelchen bewirkt; nach Andern sind die Kiemendeckel als Andeutungen der Gehörknöchelchen zu betrachten. [112] Bei den **Amphibien** (mit Ausnahme der meisten Schlangen) findet sich, außer der Pauke, meist auch noch die Eustachische Röhre, doch nur beim Krokodil ein äußerer Gehörgang. [113] Bei **Vögeln** vertritt die Stelle des äußern O-s die, zumal bei vielen Raubvögeln, regelmäßige excentrische Stellung der Federn um die Oeffnung des äußeren Gehörgangs; sie haben nur Ein Gehörknöchelchen u. keinen eigentlich schneckenförmig, sondern nur zapfenförmig, wiewohl in 2 Gänge geschiedenen O-theil. [114] Von den **Säugthieren** haben alle, mit Ausnahme der meisten Gattungen des Robbengeschlechts, des Schnabelthiers u. des Maulwurfs, äußere O-en, alle einen äußern Gehörgang u. überhaupt eine der menschlichen entsprechende innere O-bildung. [115] **2)** eine Verlängerung auf dem Rücken der Schale mancher Muscheln, z. B. vieler Austern; bisweilen nur auf der einen Seite (einohrige Muscheln), bisweilen auf beiden, bisweilen von gleicher, bisweilen von ungleicher Größe. *(Pi.)*

Ohr, **1)** Vertiefung, dah. oft so v. w. Loch u. Oehr; **2)** bei Gewölben, in welcher Fenster u. Thüröffnungen angebracht worden, das kleine Gewölbe (Stichkappe) über denselben, welches verhindert, daß das Fenster od. die Thür vom Gewölbe versperrt wird; **3)** bei Fenster- u. Thürbänken u. Stürzen der Theil, welchen man unbearbeitet stehen läßt, um dieselben in der Mauer mehr zu befestigen; **4)** ein in einem Rammblocke zu beiden Seiten hervorragendes Stück Holz; **5)** mehr. ringförmige Theile; **6)** (Landw.), s. u. Pflug 9; **7)** die umgelegte Ecke eines Papierblattes; **8)** (Art.), so v. w. Delphin; **9)** jede der beiden Spitzen der Ankerflügel; **10)** Zipfel eines in Leinwand genähten Waarenballens; **11)** so v. w. Clausur (Techn.) 3). *(Pi. u. Fch.)*

Ohr, künstliches, s. Künstliche Ohren.

Ohr des Dionysios, Felsengrotte in den Steinbrüchen zu Syrakus, s. d. (Geogr.) 4.

Öhra, **1)** Dorf im Kreise des preuß. Rgsbzks. Danzig, an der Radaune u. Mottlau, Landhäuser der Danziger, Bleiche, 1400 (2700) Ew.; **2)** Nebenfluß der Apfelstädt, entspringt bei Schwarzwald, fließt bei Ohrdruff vorbei.

Öhraffe, s. Uistiti B).

Ohrarterie (Anat.), s. Kopfarterie 9, 10, u. Ohr 12, 10, 101. **Ohrbänder**, s. Ohr 14, 55 ff.

Ohrbildung, s. Chirurgie 11.

Ohrbinde, Binde für Schäden des Ohrs,

Ohrs, od. auch in der Ohrgegend; besteht aus zwei, 4 Ellen langen, 2 querfingerbreiten Binden, die so zusammengenäht werden, daß das Ende der einen ½ Elle lang hervorragt. Beide werden nun so angelegt, daß sie sich kreuzen u. so Befestigung erhalten.

Ohrblatt (vörderes u. hinteres, Anat.), die Ohrecke u. deren Gegenecke, s. Ohr 8, 9. **Ō-bock,** s. Ohr 8.

Ohrbohrer, so v. w. Ohrwurm.

Ohrbolzen, so v. w. Ringbolzen.

Ohrbuckel (Goldarb.), so v. w. Ohrring u. Ohrgehänge.

Ohrdraht u. **Ō-durchbohrung,** s. u. Ohrläppchendurchbohrung.

Ohrdrüse (Anat.), s. Parotis.

Ohrdrüsenbräune, s. Ohrendrüsenbräune. **Ō-drüsenentzündung,** s. Parotis 2). **Ō-drüsengeflecht,** s. Gehirnnerven 11. **Ō-geschwulst,** s. u. Parotis.

Ohrdruff, 1) (Ober-Gleichen), Amt im Herzogth. Gotha; gehört den Fürsten von Hohenlohe Neuenstein; doch stehen Kanzlei u. Consistorium unter gothaischer Hoheit; enthält 1 Stadt, 6 Dörfer, 7000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Ohra, bei Schwarzwald entspringend; Sitz der fürstl. Behörden; Schloß, 4 Kirchen, Lyceum, Kranken- u. Armenhaus, Gerberei, Bleichen, Webereien, Bereitungen von Holzwaaren, Draht- u. Kupferhammer, 3500 Ew. *(Wr.)*

Ohre, Nebenfluß der Elbe; entspringt in dem hannöv. Fürstenth. Lüneburg, bei **Ohrdorf,** macht eine kurze Strecke die Grenze mit preuß. Sachsen, durchfließt den Drömling u. mündet bei Rogätz.

Ohrecke (Anat.), s. Ohr 8.

Ohreisen (Bauw.), so v. w. Ringbolzen.

Ohren, 1) (Anat.), s. Ohr; **2) Ō. des Herzens,** s. u. Herz 1).

Ohren...., Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. Ohr....

Ohren abschneiden (Rechtsw.), s. u. Strafe 11.

Ohrenaffen, 1) s. u. Affen 10; **2)** bei Oken so v. w. Meerkatze.

Ohrenaufsetzen, eine Operation bei Pferden, bei der auf jeder Seite ein Stück des Aufhebemuskels der Ohren ausgeschnitten u. die Wunde dann wieder zugeheilt wird; es werden dabei auch wohl beide Ohren bis zur Heilung mit einem Draht zusammengezogen. Es wird unternommen, wenn die Ohren zu hängend u. zu tief angeführt sind, um den Ohren eine bessere Haltung zu geben; das Ohrenspiel geht aber dadurch ganz verloren. Man hat sich mit selbiger bei Füllen nicht zu übereilen, da die Ohrenhaltung sich oft von selbst verbessert. *(Pi.)*

Ohrenausfluss, s. Ohrenfluß.

Ohrenbär, Säugthier, so v. w. Ictides.

Ohrenbeichte, s. u. Beichte 11.

Ohrenbildung, s. u. Chirurgie 11.

Ohrenblutfluss, Blutfluß im Ohre, entweder in den äußern Theilen desselben od. im Innern, meist Folge von Verletzungen, Erschütterungen, seltner aus innern Ursachen.

Ohrenbolke, nach Oken die Affen.

Ohrenbrausen, s. u. Ohrtönen.

Ohrendrüse u. a. medicinische, chirurgische u. anatomische **Zusammensetzungen,** s. Ohrdrüse 2c.

Ohrenförmige (Auriformes *Latr.*), Familie der Scutibranchien; Schale von der Form eines Menschenohrs. Gatt.: Haliotis, Stomatia, Stomatella.

Ohrenförmige Fläche, s. unt. Kreuzbein (Anat.).

Ohrenfutteral, pappenes, od. anderes Gehäuse zu Ueberdeckung des äußern Ohrs, Schutzmittel gegen das Erfrieren; im hohen Norden beim Militär im Gebrauch. Vgl. Nasenfutteral.

Ohrengeier, s. u. Geier 2).

Ohrengel (Bot.), s. Orengel.

Ohrenklingen, s. u. Ohrtönen. **Ō-klopfen,** s. Ototechnos.

Ohrenkrankheiten, werden bes. durch Minderung des Gehörs (s. Taubheit) störend u. sind wegen der tiefen Lage des Ohrs sowohl meist schwer zu erkennen, als auch schwierig zu heilen. Die wichtigsten sind: O-brausen, O-entzündung, O-geschwür, O-fluß, O-schmerz, O-zwang, O-verstopfung 2c., bei Hunden der O-krebs.

Ohrenkrebs, 1) Hundekrankheit, bes. bei Jagdhunden, besteht in einer Geschwulst an den Spitzen der Ohren, aus denen eine stinkende Jauche fließt, die krebsartig sich weiter verbreitet; Veranlassung dazu gibt zuweilen blos das Reiben u. Schlagen der metallenen Schnallen, od. anderer Verzierungen des Halsbands. Zuweilen wird durch Einreiben warmen Schweinefetts in die haarleeren Stellen u. Bestreuen der Wunde mit gepülverter Tormentillwurzel Heilung bewirkt, od. auch durch eine Mischung von Terpentinöl, Spicköl u. Scheidewasser, womit die Wunde täglich ein paarmal bestrichen wird. Sichrer ist es, die Wunde mit einem glühenden Eisen auszubrennen, od. mit Höllenstein zu betüpfeln. **2)** Auch bei Schweinen wird eine ähnl. Krankheit unterschieden u. hier zunächst der Unreinlichkeit zugeschrieben. Als Mittel dagegen dient tägliches Auswaschen mit einer Abkochung von Wermuth mit Essig u. Knoblauchsaft. *(Pi.)*

Ohrenkriecher, so v. w. Ohrwurm.

Ohren meissoln, Verkürzung zu langer Ohren von Pferden. Die äußern Ohren werden zwischen 2 Blechen, von der Gestalt eines schön geformten Ohrs, geschraubt, indem zugleich die Haut so viel wie möglich vom Ohrknorpel abgezogen wird;

Digitized by Google

wird; alles Ueberragende des Ohrs wird sodann mit einem scharfen Messer weggenommen, worauf die über die Wunde zusammengezogne Haut mit ihren Rändern leicht zusammenheilt. *(Pl.)*

Ohrenmensch, s. u. Mongolen 1).

Ohrenmorcheln, so v. w. gemeine Morchel.

Ohrenqualle (Taf. XI. c. Fig. 80), s. u. Hutquallen C) 1). Vgl. Cassiopea.

Ohrensausen, s. u. Ohrtönen.

Ohrenschildkröte, s. u. Schildkröten.

Ohrenschleimfluss, s. u. Ohrenfluß.

Ohrenschmalz (Cerumen), die in den äußern Gehörgang durch eigne Drüsen **(Ö-schmalzdrüsen)** abgesonderte, klebrige, ölige, gelbe, bittere Feuchtigkeit, die, indem sie die Haut des Gehörgangs u. die äußre Wand des Paukenfells überzieht, diese gegen die unmittelbare Einwirkung der äußern Luft u. die mit derselben eindringenden Reize schützt, auch die Haut geschmeidig erhält u. durch ihre Bitterkeit u. Klebrigkeit Insecten in das Ohr einzudringen hindert. Bei vernachlässigter Reinigung der Ohren häuft es sich leicht in zu großer Menge an u. wird, zumal in Verbindung mit Unreinigkeiten, die in das Ohr gelangen, dicker u. trockner. Auch im höhern Alter bekommt es mehr Neigung sich zu verdicken, u. es entsteht dadurch Schwerhörigkeit, die aber zugleich auch durch Einbringen von warmem Seifenwasser od. Oel u. Anwendung eines Ohrlöffels leicht zu heilen ist. Oefters ist die Absonderung des Ö-es in einem Ohre stärker, wodurch dann das Gehör auf diesem Ohre leidet. Das Ö. findet sich auch bei **Thieren**, aber nur bei solchen, die einen langen Gehörgang haben, also nicht bei Vögeln. *(Pl.)*

Ohrenschmerz (Otalgia), Schmerz in Einem od. beiden Ohren, der sich oft in die nahe gelegnen Theile fortpflanzt; ist entweder mehr entzündliche od. rheumatische od. auch nervöse Affection. In der Periode des Zahnens, od. als Folge von Erkältung kommt er am häufigsten vor. Man behandelt ihn nach Umständen durch ableitende, antiphlogistische, schweißtreibende od. schmerzstillende Mittel. Im höchsten Grade heißt er **Ö-zwang**. Oefters erscheint er als Symptom anderer Ohrkrankheiten. Vgl. Ohrentzündung. *(He.)*

Ohrenspiegel (Chir.), s. u. Spiegel.

Ohrenspiel, s. u. Pferde.

Ohrenspritze, Spritze zu Einspritzungen ins Ohr.

Ohrensteissfuss (Podiceps auritus), s. u. Steißfuß.

Ohrentaube, so v. w. Haubentaube.

Ö-taucher, so v. w. Ohrensteißfuß.

Ohrenthier (Megalotis, Canis m., großöhriger Fuchs), hat den Zahnbau des Hundes, Größe des Kaninchens, sehr große, weit aus einander u. auswärts stehende, zugespitzte Ohren; gelblichgrau, unten weißlich, Füße, Schwanz, Rückgrath dunkler; lebt in der Wüste Sahara u. in Nubien, frißt Heuschrecken u. Insecten, gräbt gut.

Ohrentrappe, nach Oken der Kasuar.

Ohrentzündung (Otitis), eine in äußern Theilen des Ohres, vorzüglich im Gehörgange (O. externa) od. im innern Ohre, vorzüglich in der Trommelhöhle (O. interna), sich bildende Entzündung von acuter od. chronischer Form. Bei der innern Ö. wüthet ein bohrender, spannender, durch die geringste Bewegung auf das höchste gesteigerter Schmerz im Innern des Ohrs, der sich über den ganzen Kopf verbreitet, u. öfters Convulsionen od. Delirium, unter allgemeinen heftigen Entzündungsfieber, zur Folge hat. Anwendung der antiphlogist. Methode, sowohl allgemeiner als örtl. Blutentziehung, ist Haupterforderniß bei der Behandlung; gelingt hierdurch die Zertheilung nicht, so geht sie in Eiterung **(Ö-ngeschwür)** mit meist folgender Taubheit über, wo dann, wenn der Eiter sich durch die Eustachische Röhre, oder das Trommelfell, einen Weg bahnt, der Ausfluß mittelst Anwendung von Dämpfen od. Bähungen aus Kräutern zu fördern ist. Vgl. Ohrenschmerz. *(He.)*

Ohrenverstopfung, Verhinderung des freien Zutritts der Schallstrahlen durch den äußern Gehörgang wegen Verschließung derselben auf mechan. Weise, z. B. durch eine Haut bei ursprüngl. Mißbildung, wo dann die Durchstechung derselben nöthig ist, fremde Körper, Insecten; erzeugen Harthörigkeit, Taubheit, Ohrenschmerz u. andre lästige Zufälle u. müssen dann durch einen Ohrlöffel, eine Zange, od. durch Einspritzungen, entfernt werden. Vgl. Ohrenschmalz, auch Taubheit. *(Pl.)*

Ohrenweh, rheumätisches, s. Ohrenschmerz u. Rheumatismus.

Ohrenwurm (Thierheilk.), so v. w. Ohrenkrebs.

Ohrenzange, Pincette (s. d.) für Ohrleiden.

Ohrenzwang, s. u. Ohrenschmerz.

Ohreule, [1] **1)** (Otus), bei Bechstein u. Cuvier (hier Nachteule) Untergattung aus der Nachtraubvögelgatt. Eule geschieden; Ohrmuschel erstreckt sich vom Schnabel bis zum Scheitel in einem Halbkreis u. hat häutigen Deckel; Federohren, die sie aufrichten kann; Füße bis auf die Zehe befiedert. Arten: **a)** [2] Kurzöhrige große Ö. (große Nachteule, O. ascacephalus), die größte Art, gelbbraun, dunkel gefleckt, Flügel u. Rücken mit dünnen, wurmförmigen Streifen, Federohren kurz; in Afrika, selten in SEuropa. [2] **b)** Mittlere Ö. (Ascacephalus O., Strix O. *L.*), 13 Z. lang, oben rostgelb, braun gefleckt, unten blaß rostgelb mit dunkelbraunen Längsflecken; Federohren rostgelb, weiß gerandet; in Waldungen,

Digitized by Google

Höhlen u. hohlen Bäumen; frißt Ratten, Mäuse, Insecten u. dgl.; Nest in alten Raben-, Tauben- u. Eichhornnestern, mit 4—5 weißen Eiern. **c)** Kurzöhrige O. (O. ulula *Cuv.*, Strix brachiotos *L.*), 13 Z. lang, Ohrfedern kurz; oben dunkelbraun, gelb gerandet, unten gelblich braun gestreift, Schwanz gelb, mit weißem Rande; in Wäldern u. Mooren; Nahrung Mäuse; Nest auf der Erde. Mehrere Ausländer. Cuvier, Savigny u. A. trennen die folgende Gattung von der ersten, die aber besser zu ihr gezählt wird. **2)** (Scops *Sav.* u. *Cuv.*), Untergattung der Nachtraubvögelgatt. Eule, aus diesen geschieden; Ohren stehen fast oben am Kopfe, Augenkreise unvollkommen, Füße be-, Zehen unbefiedert, mit Federohren. Arten: **a)** Kleine O. (Zwerg-O., Scops Scops *Cuv.*, Strix Scops *L.*), nur 7 Z. lang, Federbüschel klein, aschgrau, schwärzlich gefleckt u. gestreift; Zehen fast nackt; in Europa; frißt Mäuse, kleine Vögel, Käfer; Nest in Felsenklüften u. hohlen Bäumen, mit 2—4 weißen Eiern. Bechsteins Sumpf-O. (St. palustris), oben weiß, grau u. braunbunt, **b)** krainische O. (St. carniolica), aschfarben, mit lichtbraunem Anfluge, weiß gefleckt, schwarz gestreift; wohl nur Varietät dieser u. der kurzöhrigen O. Außerdem mehrere Ausländer. *(Wr. u. Pr.)*

Ohrfeige, s. u. Backenstreich.

Ohrfinger, der kleine Finger, s. unt. Finger 1).

Ohrfluss (Otorrhoea), Ausfluß einer rein eitrigen, od. schleimigen wässerigen, leimigen, scharfen, zuweilen stinkenden Feuchtigkeit aus dem äußern Gehörgang, als Folge eines wirklichen Ohrgeschwürs od. als Schleimfluß, der selbst habituell werden kann; entsteht am häufigsten bei Kindern aus skrophulöser od. auch aus Flechtenschärfe, od. aus katarrhalischer od. rheumatischer, syphilitischer Metastase; Reinhalten des Ohrs ist eine Hauptrücksicht dabei. Außerdem sind vorzüglich innere u. äußere ableitende, der zu Grunde liegenden Dyskrasie entsprechende, örtliche, den Ausfluß unterdrückende Mittel, aber nur mit großer Vorsicht, anzuwenden; vgl. Ohrentzündung. *(Pl.)*

Ohrförmige Fläche des Kreuzbeins, s. Becken 11.

Ohrganglium, s. u. Gehirnnerven 11.

Ohrgehänge, s. u. Ohrringe.

Ohrgeschwür. Das äußre Ohr, bes. die Ohrmuschel, wird bei zarten Kindern häufig durch Milchschorf bedeckt; eben so entstehn in diesem Alter leicht Geschwüre in den Vertiefungen hinter den Ohren; in beiden Fällen genügt blos Reinlichhalten der Stellen. Auch bei den Erwachsenen ist die Ohrmuschel der Sitz eines flechtenartigen Ausschlags, wogegen Blasenpflaster im Nacken, nebst den eignen Mitteln gegen Flechten, angewendet werden. Vgl. Ohrentzündung. *(Pl.)*

Ohrgewölbe, die glatten Spiegel in Spitzbogengewölben.

Ohrhärchen (Anat.), s. u. Ohr 10.

Ohrkäfer, so v. w. Ohrwurm.

Ohrkauz (Otus), nach Cuvier Untergattung der Gattung Eule; s. u. Ohreule.

Ohrkissen, **1)** so v. w. Kopfkissen; **2)** (Paresseuse), ein zum bessern Ruhen auf Sophas zur nochmaligen Unterlage gebrauchtes Kissen. Gewöhnlich sind solche O. gestickt od. von Leder; erstre gehören neurer Zeit zu der Ausstattung eines eleganten Damenzimmers; **3)** flache Kissen, in Kutschen zu beiden Seiten da angebracht, wo man den Kopf anlehnt.

Ohrklingen, s. u. Ohrtönen.

Ohrknöchelchen (Anat.), s. Ohr 11.

Ö-knorpel, s. ebd. 4.

Ohrkrankheiten, s. Ohrenkrankheiten.

Ohrläppchen, s. u. Ohr 10.

Ohrläppchendurchbohrung, s. u. Ohrringe.

Ohrlage, s. u. Geburt 10.

Ohrlamm (Ö-lümmer, *Seew.*), s. u. Baar.

Ohrleiste (Anat.), s. Ohr 5.

Ohrlietsblock, Scheibenblock, der ehemals auf Kriegsschiffen zu beiden Seiten des Brenn-Eselshauptes saß, u. durch die die Mars-Toppements fuhren, weil sie zugleich die Stelle der Bremschoten vertraten.

Ohrling, **1)** Pflanzengatt. Hedyotis; **2)** bes. Hedyotis auricularia.

Ohrlöffel, s. u. Löffel 11.

Ohrlöffel (Bot.), Hydnum auriscalpium. **Ö-löffelkraut**, Silene otites.

Ohrmal, Zeichen, welches man den Schafen an den Ohren macht, damit sie nicht verwechselt od. ausgetauscht werden können. Dazu dienen Einschnitte, Abschnitte od. Löcher, welche mit einem Hohleisen gemacht werden; doch um Betrug zu vermeiden, ist es am sichersten, einen Buchstaben in das Ohr zu schlagen. Das Werkzeug dazu besteht aus Drahtspitzen, welche in einem Holze befestigt sind u. beim Gebrauch in Zinnoberfarbe getaucht werden. *(Fch.)*

Ohrmaus (Otomys), nach Cuvier Gattung der Mäuse; die obern Backzähne haben etwas gebogene Querleisten, die Schmelzleisten der untern sind schmäler, weniger gebogen. Neu entdeckte Thiere vom Cap.

Ohrmorcheln, die gemeinen Morcheln.

Ohrmuschel, **1)** (Anat.), s. Ohr 6, 11; **2)** Muschel, so v. w. Kammmuschel.

Ohrmuskeln (Anat.), s. Ohr 17, 18, 19.

Ohrnackennerv, s. Halsnerven 1.

Ohrnagel (Seiler), so v. w. Oehrnagel.

Ohrnbau, Stadt im Landgericht Herrieden des baier. Kr. Mittelfranken, an der Altmühl, Gemüse- (Kohl-) bau, 800 Ew.

Ohrnerven, **1)** s. Ohr 14, 12, 100, 100; **2)** große O., s. Halsnerven 1.

Digitized by Google

Ohrpolypen (Med.), s. Polypen.

Ohrrahmen, ein Schachtgeviere, dessen Kappen u. Joche etwas hervorragen, um ein festes Aufliegen auf der Erde zu bewirken.

Ohrringe, runde od. länglich runde Reifen, meist von Gold od. Silber, welche in einem durch das Ohrläppchen gestochnen Loche zur Zierde getragen werden; das spitzige Ende des Ringes ist durch ein Gewinde beweglich u. schließt durch einen kleinen Widerhaken in ein Loch des andern Endes. Die einfachsten O., welche die Gestalt einer gebogenen Schlange haben, heißen Schlangenköpfchen; doch häufig ist auch die vordere Seite der O. mit durchbrochner Arbeit, Edelsteinen od. Perlen verziert. In die O. hängt man auch noch kleine Zierrathen (**Ö-gehänge**), als: Edelsteine, Perlen, Muscheln, Glöckchen, künstliche Früchte, Körbchen u. dgl. Die Löcher in den **Ö-läppchen** sticht der Chirurg; doch kann man sie sich auch leicht selbst mit einer spitzigen Pfrieme od. sehr starken Nadel stechen. Man wählt dazu eine hohe Stelle, um dem später zuweilen eintretenden Durchreißen schwerer Ohrringe vorzubeugen; die Operation besteht in einem ganz einfachen Durchstechen des Ohrläppchens an der dafür erwählten u. bezeichneten Stelle, worauf man in die Oeffnung einen Bleidraht einbringt u. täglich etwas fortzieht, wo dann die Stelle meist nach wenigen Tagen schwielig wird u. verheilt; jedoch muß man immer O. in dem Loch tragen, wenn es nicht zufallen soll. Will man sich keinem Durchstechen der Ohrläppchen aussetzen, so trägt man die Ohrringe an einem **Ö-draht**, den man um das äußere Ohr biegt, befestigt. Das Tragen der O. wird zwar gewöhnlich als Zierde betrachtet; doch wird es auch als Gegenmittel gegen triefende u. leicht entzündl. Augen angewendet, indem es die scharfe Feuchtigkeit ableiten soll. Männer tragen jetzt gewöhnlich nur noch in dieser Absicht O., dann auch wohl nur an einem Ohre u. in Gestalt eines kleinen Knöpfchens. Doch ist, bes. bei Italienern u. Franzosen, die Sitte O. als Schmuck zu tragen auch unter Männern gewöhnlich. In SAmerika tragen die Frauenzimmer Kolibris als Ohrgehänge. Die Sitte O. zu tragen ist sehr alt, u. noch jetzt trifft man sie bei den meisten wilden Völkern. Bei den Alten war es auch gewöhnlich, das Ohrläppchen der Sklaven bei deren Erkaufung auf der Thürpfoste durchbohren zu lassen, damit der Sklav sich daran erinnere, dem Hause treu zu dienen. Bei den Römern mußten die Sklaven im durchbohrten Ohrläppchen einen Ring tragen. Vgl. Ring 3). *(Pt., He. u. Fch.)*

Ohrschnecke (Anat.), s. Ohr m.

Ohrschwamm, Exidia auricula Iudae.

Ohrspange, so v. w. Ohrdraht u. Ohrgehänge.

Ohrspant (Schiffsb.), s. u. Spanten. **O-stütze**, so v. w. Auflanger 2).

Ohrspeicheldrüse (Anat.), s. Parotis 1). **O-drüsenentzündung**, s. Parotis 2).

Ohrte (Schuhm.), s. Ahle.

Ohrthier, s. u. Maki C).

Ohrthiere, nach Oken die Vögel.

Ohrtönen (Syrigmus), ein bei äußerer Stille im Innern des Ohres entstehendes, mehr od. weniger stetig fortdauerndes u. eine lästige Empfindung erregendes Geräusch. Nach der Aehnlichkeit desselben mit andern bekannten Tönen unterscheidet man ein Klingen, Läuten (Tinnitus), Pfeifen, Säuseln, Klopfen, Rauschen, Brausen (Bombus), Sausen u. a. m. Veranlassende Ursachen sind theils örtliche Krankheiten des Ohres, od. der nahen Gebilde, theils allgemeine Krankheitszustände, die dasselbe consensuell od. metastatisch erzeugen, wie bei Fiebern, bei Unterleibskrankheiten, bei Vollblütigkeit ꝛc. Das Uebel an sich ist, wenn es vorübergehend ist, wie bes. das **Ohrklingen**, oft unerheblich u. wird kaum beachtet; doch kann es auch sehr lästig werden, u. die Hebung desselben gelingt meist nur nach Beseitigung des örtl. od. allgemeinen es veranlassenden Krankheitszustandes.

Ohrtrommel, die Paukenhöhle des innern Ohres; s. Ohr u. **Ö-trompete**, die Eustachische Röhre, s. Ohr u, u. **Ö-venen**, s. ebd. m, n, m.

Ohrwunden, die das äußere Ohr betreffen, heilen im Allgemeinen leicht; die getrennten Ohrtheile, wenn solche nur nicht ganz von der übrigen Substanz abgelöst sind, werden durch Nähte wieder angefügt. Ist das ganze Ohr durch einen Hieb od. Schnitt verloren gegangen, so kann man es durch ein mechanisch angefügtes künstliches Ohr ersetzen, s. u. Chirurgie u.

Ohrwurm, **1)** (Forficula *L.*), einzige Gatt. aus der Fam. Käfergryllen (Ordn. der Geradflügler); stehn nach Cuvier unter der Fam. der Läufer, bilden den Uebergang von den Käfern zu den Geradflüglern. Arten: gemeiner O. (F. auricularis, Taf. XI. b Fig. 117), kastanienbraun, mit rothem Kopf, graul. Rändern des Kopfschilds, ockergelben Füßen u. Zangen am Hinterleib; werden den Nelken u. andern Gartenpflanzen sehr schädlich, wogegen man sich durch, auf die Blumenstäbe gesetzte kleine Hörner, Papierdüten od. in die Nähe des Stocks gehängte Lappen hilft. Schlafenden Menschen kriechen die O-würmer nur selten u. zufällig in Nase u. Ohr (daher der Name) u. erregen Schmerzen. Das Weibchen bewacht Eier u. Junge eine Zeitlang; kleiner O. (F. minor), kleiner, braun, Kopf u. Halsschild schwarz, Füße gelb, unterm Mist; F. bipunctata u. a.; **2)** so v. w. Zuckergast. *(Wr.)*

Ohrzange, so v. w. Oehrzange.

Digitized by Google

Ohs, so v. w. ungebeuteltes Mehl.

Öhsson, s. Mouradgea d'Ohssong.

Öhus, Stadt, so v. w. Ahus.

Oi..., die mit dieser Sylbe anfangenden griech. od. aus dem Griechischen stammenden hier nicht vorkommenden Wörter, s. u. Oe...

Oïbo, Insel, s. u. Mozambique 1) a.

Öichenbach, s. Tachensee.

-öides, -oïdēus, griech. Endsylbe, in wissenschaftl. Terminologien, namentlich in anatom., auch botan., andeutend, daß etwas die Gestalt des durch das Stammwort Bezeichneten hat, z. B. mastoideus, zitzenförmig, lathyroides, Platterbsen ähnlich.

Öides, s. u. Fruchtkäfer c).

Oïdium (O. *Lk.*), Faserpilzgattung, Hyphomycetes, Mucedines *Fries.*, Arten auf faulenden Vegetabilien.

Oignon (spr. Oanjong), Fluß in Frankreich; entspringt auf dem Vogesen, fällt in die Saone.

Öiketes (gr.), Sklav eines Privatmanns, s. u. Athen (Ant.) 2.

Oïkles (Oïkleus), Sohn des Antiphates; wohnte an den Grenzen Arkadiens. Zog mit Herakles gen Troja, wo er blieb.

Öikos (gr.), Saal, s. Wohnhaus 3.

Oïleus, Sohn von Laodokos (Odödokos) u. Agrionome (Laonome), König der Lokrer; Argonaut, u. von Eriopis Vater des Ajax, des O. u. Medon.

Oïlötäi, so v. w. Kalmückei, s. unt. Kalmücken.

Öimo, Prov., so v. w. Omi.

Öin (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Öines-Äinos, Berg, s. u. Cefalonia 2.

Oinöchoos (gr.), s. u. Mundschenk.

Oionomantiē (v. gr. **Oiönos**, Vogel), Weissagung aus dem Flug u. der Stimme der Vögel; die Kunst der Oi.: **Oiönike**; der sie versteht **Oionöpolos (Oionomäntis, Oionïstes)**.

Oiospērmum (O. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae. O. involucratum in Brasilien, Wightianum in OJndien.

Öiro prēto, 1) Gebirg u. Stadt, s. unt. Minas Geraes 1 a. e a); **2) Oïra brāneo**, Gebirg, s. u. Minas geraes e a).

Öirschot (spr. Eurschot), größtes Dorf (Flecken) der niederländ. Prov. Nordbrabant im Bzk. Eindhoven; Kirche, Hutfabriken, Genevrebrennereien, Bierbrauereien, 6000, meist kathol. Ew.

Oisanït, pyramidales Titanerz.

Öise (spr. Oase), **1)** (sonst Esia od. Isara), Fluß in Frankreich; entspringt auf den Ardennen, nimmt im Dep. Aisne (wo sie bei Chauny schiffbar wird) den Ton; in Aise die Serre, Vensé, Aisne, Breche, Therain (mit Theriot), Nonette auf, fällt im Depart. Seine-Oise bei Conflans St. Honorine in die Seine. Lauf: 27 Meilen. **2) Depart.** in Frankreich, gebildet aus Isle de France, Beauvaisis u. Balois, an die Depart. Somme, Aisne, Seine-Marne, Seine-Oise, Eure u. Nieder-Seine grenzend; 110½ (105) QM., hügelig, eben, doch auch etwas gebirgig; Flüsse: Oise, Ourcq u. viele kleinere; bringt Zuchtthiere, Wild, Fische, Getreide, Obst, Gartengewächse, Holz, Weberkarden ꝛc. Die Einw., 400,000, reden eignen Dialekt, sind lebhaft u. fleißig, bearbeiten den (oft schlechten) Boden, mit Gewinn von Getreide (zur Ausfuhr), Bohnen (von Liancourt), Obst (Kirschen) ꝛc., ziehn gutes Rindvieh (Kälber von Pactaise), fertigen gute Butter, fabriciren Leinwand (Demi-Hollandes), Spitzen, wollne u. baumwollne Waaren, Leder, Töpferwaaren (Schmelztiegel), treiben Handel (auch auf der Oise u. Aisne). Bzk.: Beauvais, Compiegne, Senlis, Clermont. Hptstadt: Beauvais. *(Wr.)*

Öisemont (spr. Oas'mong), Marktfl., s. Amiens 1) c).

Öissim, König, so v. w. Oschin.

Oitäva (port., spr. O-itawa, Achtel), Maß u. Gewicht, s. u. Portugal (Geogr.).

Öitösch (Öitos), Paß, s. unt. Haran-Szek.

Oitölinos (gr. Ant.), s. u. Linos.

Öitosyr, Gott des Ackerbaus bei den taurischen Chersonesiern.

Öitz, 1) Fürstenthum, so v. w. Omi 1); **2)** Stadt, s. u. Omi.

Öizys (gr. Kummer), s. u. Nyx.

Öjaine, Insel, s. u. Gesellschaftliche Inseln 2. **Ojolāva**, Insel, s. u. Schifferinseln 2.

Ojärço, Stadt, so v. w. Eason 2. **Öjat**, Fluß, s. u. Nowaje Ladoga.

Ojēda (Don Alphons O.), aus Cuenca, begleitete Columbus auf seiner 2. Reise nach Amerika, entdeckte 1493 die Goldminen von Cibao auf Cuba, führte 1499 eine eigne Expedition nach Amerika, die aus 4 Schiffen bestand u. den Florentiner Amerigo Vespuci an Bord hatte, entdeckte im Juli d. J. das Festland westlich vom Orinocco u. kam im Sept. auf Hispaniola an; 1500 kehrte er nach Spanien zurück, 1502 unternahm er mit Vespuci eine 2. Reise u. kam erst 1509 nach Europa zurück. 1510 ernannte ihn der König zum Gouverneur der Lande zwischen dem Cap la Vela u. dem Golf von Darien; er landete bei Carthagena, führte Kriege mit den Eingebornen u. gründete San Sebastian. 1512 segelte er, um Mannschaft zu holen, nach Hispaniola u. ließ Pizarro als Befehlshaber in San Sebastian zurück. Er konnte keine neue Expedition zusammenbringen u. st. arm 1513 auf Hispaniola. *(Hel.)*

Ok (Öka), Maß u. Gewicht, so v. w. Okka.

Öka, Fluß in Rußland; entspringt in Orel an der Grenze von Kursk aus 2 Quellen; ist frühzeitig schiffbar (doch ist die Schiff-

Digitized by Google

Schifffahrt durch Mühlen gehindert), durchläuft 500 Werste lang Tula, Kaluga, Riäsan, Wladimir u. Nishni-Nowgorod, nimmt links die Orlik, Nuger, Shisdra, Ugra, Protna, Nara, Moskwa, Ktiäsma u. a., rechts die Susha, Upa, Oset, Wosha, Moksza, Tiosza u. a. auf u. fällt hier in die Wolga. *(Wr.)*

Okalea (a. Geogr.), **1)** Ort in Böotien, an der WSeite des Sees Kopais; **2)** Flüßchen dabei, mündete in den Kopais.

Okamündel, District u. Insel, s. Guicowar. **Okandändas,** Indianer, s. Sioux. **Okasäki,** Stadt, s. unt. Nipon u p). **Okatootäja (Okatutäja),** Insel, s. u. Cooks Archipelagus 2.

Ökathor (nord. Myth.), so v. w. Aukathor.

Ökba (Ökbah), s. unt. Spanien (Gesch.) u.

Öke, Gebiet, s. Furrah 1) a).

Okēanos, ältester Titane, Sohn von Uranos u. Gäa, von der Tethys Vater der Flüsse u. Quellen u. der 3000 **Okeaniden (Okeänides, Okeanīnä),** halb schöne Jungfrauen, halb Fische, od. ganz menschl. gestaltete Göttinnen, halten Kränze von Meergras, Korallenschnüre u. Muscheln, reiten auf Delphinen ꝛc. Flüsse, deren Quellen man nicht kannte, leitete man unmittelbar aus ihm ab; so wurde der Ister Horn des O. genannt. Als poet. Gott erscheint er immer friedfertig u. treuherzig; sonst heißt auch Metis seine Gemahlin. *(R. Z.)*

Okēanos (a. Geogr.), nach Homer u. Hesiodos großer, die scheibenförmige Erde mit ruhigem Gewässer umgürtender Strom, entsprungen in Westen u. einen Arm als Styx in die Unterwelt sendend; nach späterer Meinung ohne Quelle u. Ende, mit in sich selbst stets zurückströmenden Fluthen, der Erde alle Gewässer mittheilend u. von Strömen der Unterwelt immer ergänzt. Seit Herodot erscheint er als erdumfließendes Meer; er galt als schwer od. gar nicht zu beschiffen, u. es gingen Sagen von Dunkelheit, Untiefen u. beständiger Windstille. Aus ihm strömt in Westen das Mittelmeer, bei den Säulen des Herakles; in denselben ergießt sich nach der Meinung der Alten das kaspische Meer in Nordost. *(Sch.)*

Ökef, s. u. Souakim.

Okefenōka (Okefinōcau), Sumpf, s. u. Georgia 2; vgl. Florida 2.

Ökeham (spr. Ohkhäm), Ort, s. unt. Rutland.

Okēlis, Hafen- u. Handelsstadt in Arabia felix, am arab. Meere u. der arab. Landspitze; Auslaufort der nach Indien Schiffenden.

Okēlles (griech. Litgsch.), so v. w. Ocellus.

Ökelpfennige (Finkenaugen, Vincones), Bracteaten, in Brandenburg, Pommern u. Mecklenburg geschlagen, das Gepräge bestand blos aus einigen, augenähnl. Ringen, daher der Name.

Öken, auf einem Dachboden die schräge Ecke, welche die Sparren mit den Dachbalken bilden; auch der ganze Dachboden.

Öken (Lorenz, eigentl. **Ökenfuss),** geb. 1779 zu Offenburg in der Ortenau, stud. zu Göttingen Medicin u. war zuerst Privatdocent daselbst, 1807 Prof. der Medicin zu Jena, 1810 weimar. Hofrath, 1812 Prof. der Philosophie u. Naturgeschichte u. hielt Vorlesungen über Naturphilosophie, allgemeine Naturgeschichte, Zoologie mit vergleichender Anatomie u. Physiologie, in welchen er, meist nach einer eignen Grundlage, viele neue u. originelle Ansichten vortrug. 1819 legte er wegen des Anstoßes, welchen mehrere in der Isis aufgenommene Aufsätze erregt hatten, u. bei der ihm gestellten Alternative, diese Zeitschrift od. seine Stelle aufzugeben, seine Professur in Jena nieder, lebte nun meist in Jena als Privatgelehrter, ging 1827 nach München u. ward daselbst Privatdocent u. 1828 Prof. der Physiologie, 1832 aber als Prof. nach Zürich. Er gab den Anstoß zu den seit 1822 regelmäßigen jährl. Versammlungen deutscher Naturforscher u. Aerzte. Schr.: Grundriß der Naturphilosophie, Frankf. a. M. 1802; Die Zeugung, Bamberg 1805; Biologie, Gött. 1806; Ueber das Universum, als Fortsetzung des Sinnensystems, ebd. 1808, 4.; Erste Ideen zur Theorie des Lichts, der Finsterniß, der Farben u. der Wärme, ebd. 1808, 4.; Ueber Licht als das nicht irdische, aber kosmische materiale Element, ebd. 1809, 4.; Lehrbuch der Naturphilosophie, ebd. 1809—11, 3 Thle., n. A. Jena 1831; Grundzeichnung des natürl. Systems der Erze, ebd. 1809, 4.; Ueber Entstehung u. Heilung der Nabelbrüche, Landshut 1810 (Preisschrift); Lehrbuch der Naturgeschichte, 1. Theil Mineralogie, Lpz. 1813; 2. Theiles, 2. Abtheil. 1. u. 2. Hälfte Botanik, ebend. 1825—27; 3. Theil Zoologie, 1. u. 2. Abtheil., ebd. 1815—16; Neue Bewaffnung, neues Frankreich, neues Deutschland, ebd. 1813; Naturgesch. für Schulen, Lpz. 1821; Esquisse du système d'anatomie de physiologie et d'histoire naturelle, Par. 1821; Allgem. Naturgesch. für alle Stände, 1835—42, mit Ortleb. Gab mit D. G. Kieser heraus Beiträge zur vergleichenden Zoologie, Anat. u. Physiol., Bamb. 1806—7, 4 Hefte; noch gibt er die Zeitschrift Isis seit 1817 heraus. *(Pt.)*

Öken, Birn, s. u. Herbstbirnen 18.

Okēnia (O. *Chms., Schlehtd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nyctagineae; O. hypogaea, in Mexico.

Okenīt, eine von v. Kobell aufgestellte, nach Oken benannte Art des Zeoliths, dem Faserzeolith ähnl.; hat Härte zwischen Feld- u. Flußspath, wiegt 2,2, gelblich- u. blauweiß, durchscheinend, schimmernd, perlmutterglänzig, enthält 56—57 Kieſel, 26—27 Kalk,

Digitized by Google

Kalk, 16--17 Wasser, dürfte nahe an den Wollastonit stehen. Fundort: die Insel Disko bei Westgrönland.

Okens naturphilosophisches System [1] geht darauf hinaus, das Mannigfaltige der Naturbeschreibungen u. der Naturkörper von einem höchsten Standpunkte aus in einem innern Zusammenhange darzustellen. Obgleich Okens Ansichten die Grundsätze der Schellingischen Naturphilosophie unterliegen, so verfolgt er doch in seiner Lehrschrift der Naturphilosophie einen eignen, originellen Weg. Nach ihm ist nämlich Naturphilosophie die Wissenschaft von der ewigen Verwandlung Gottes in die Welt, u. ihre Aufgabe ist, die Entwickelungsmomente der Welt darzulegen, wie die Weltkörper u. die Elemente entstanden, wie diese sich zu höhern Gestalten emporhoben, endlich organ. wurden u. im Menschen zu Vernunft kamen. [2] Der erste Theil der Naturphilosophie (Theosophie) enthält daher zunächst die Idee des Absoluten als des Göttlichen; sie wird zugleich als das höchste Princip der Mathematik angesehen, das Zero = 0 worauf sich alles Einzelne, Endliche, alle Zahl reduciren läßt; doch ist das Zero nur die ideale Allheit der Mathematik, nicht die reale; das ideale Zero ist seinem Wesen nach Einheit, nicht Einzelheit, Klarheit, Gleichartigkeit, Ununterscheidbarkeit, durchgängige Identität = Monas; dies ist das Absolute. Das selbstbewußte Absolute ist Gott; die Weltschöpfung ist der Selbstbewußtseinsact; alle Dinge sind nichts als Vorstellungen, Gedanken, Ideen Gottes. [3] Das Absolute zerfällt in 3 Ideen, als Formen des göttlichen Seins: die erste, ursprüngliche, ist die Monas; aus dieser sind die beiden andern, Dyas u. Trias, ausgegangen, obschon ihr gleich, ja sie selbst. Die Monas, als erste Existenz Gottes, Wesen Gottes in seiner Uridee, ist das Substrat von Allem; auf ihm beruht Alles, aus ihm geht alle Action, als Entelechie, Bewegung u. Form hervor. Diese Usia (Essentia) ist nicht darstellbar; es erscheint nie u. doch überall; es verwandelt sich in Alles u. bleibt dasselbe. [4] Die zweite Uridee ist die Entelechie; das Handeln der Uridee besteht in einem ewigen Wiederholen des Wesens = Zeit; das Absolute ist weder in, noch vor der Zeit, sondern die Zeit selbst, das Poniren; die Zeit ist nur das active Denken Gottes; alle Dinge sind nur activ, in sofern sie mit der Zeit erfüllt sind. Alle Activität der Dinge, alle Kräfte, sind Entelechien, entspringen aus der Urentelechie; jede Kraft ist eine Position von + —, od. eine Polarität. Die Offenbarung einer Polarität ist Bewegung, die Bewegung der endlichen Dinge aus Polarität, od. die entelechiale Bewegung ist das Leben der Dinge. [5] Jedes lebende Ding ist ein Doppeltes: ein für sich Bestehendes u. ein in das Absolute Eingesenktes; in jedem sind zwei Processe: ein individualisirender, belebender, u. ein universalisirender, tödtender; durch letzteren sucht das endliche Ding das Absolute selbst zu werden, durch ersteren aber die Mannigfaltigkeit des Alls u. doch dabei ein Einzelnes zu bleiben. Ein einzelnes Ding, welches alles Einzelne in sich aufgenommen hätte, wäre in seiner Einzelheit gleich dem Absoluten selbst, das reale Absolute, als bestimmte Monas. Die Realwerdung des Absoluten ist also ein Selbstbewußtwerden; das höchste Geschöpf ist also ein Selbstbewußtes, aber ein Einzelnes; ein solches Geschöpf ist der leiblich gewordene Gott; wird dies Geschöpf Mensch genannt, so ist er eine Idee Gottes, aber die, in welcher ganz Gott zum Object wird; die andern Dinge unter dem Menschen sind auch Ideen Gottes, wovon aber keine Idee der ganze Gott ist, als Einzelheit; der Mensch aber, als Abbild des Absoluten, ist nur von sich abhängig, d. i. frei. [6] Aus der 3. Uridee (Trias) entsteht die Gestalt Gottes. Das Absolute ist nicht nur ponirend, sondern auch ponirt, im Raum. Der Raum ist eine unendliche Sphäre. Indem der Punkt sich erweitert, ist er activ, diese active Erweiterung ist ein bloßes Wiederholen des Punkts, u. dies ist Linie, in der Sphäre aber Radius. Das Wesen der Linie besteht in einer Radialität, d. i. das eine Ende gegen das Centrum gekehrt, central, absolut, das andere Ende gegen die Peripherie gekehrt, divergirend, Vielheit geworden. Die Urlinie ist Radius mit Polarität; das Wesen des Urgegensatzes ist ein centroperipherischer Gegensatz. Wie Centrum zur Peripherie, so verhält sich ein Pol zum andern. Die Urlinie ist in beständiger polarischer Action, Spannung. Die Peripherie ist Grenze, also Fläche; die Urfläche ist Umgrenzung der Sphäre. Kein Ding ist ohne Linie, ohne Radius, ohne Fläche u. Umgrenzung. Alles Endliche ist ein geschlossenes Ganze, am vollkommensten das, was die vollkommenste Geschlossenheit, Peripherie, hat. Die Urfläche ist rotirend; denn sie ist nur durch Bewegung entstanden; alle Bewegung ist kreisförmig. [7] Was die Grundzüge der Theosophie im Formalen darstellt, das gibt Hylogenie im Realen; sie zeigt demnach die Darstellung jener 3 Urideen im Aether, dem ersten Ebenbilde, oder dem Leibe Gottes. Das Wesen des Aethers ist in der Schwere dargestellt, dem Bestreben der Dinge, im Centrum zu sein. Eine endliche Sphäre, die schwer ist, ist Materie; das materiale Universum heißt Natur; die noch nicht individualisirte Aethersphäre ist das Chaos. Der Aether hat kein Leben; aber in ihm liegen alle Principien des Lebens. Alles, was, aus dem Aether heraustretend, als endliche Materie sich setzt, ist lebendig. Das sich aus dem Aether Individualisirende kann

kann nichts anders sein, als wieder eine Sphäre. [8] Der Aether zerfällt in unendlich viele untergeordnete rotirende Aethersphären. Jede ist in sich vollendet, rotirend um die eigene Achse u. um die universale Achse des Aethers, ein Weltkörper. Jede individuelle Sphäre hat 2 Bewegungen: die eigene Rotation, u., zurückstrebend in das Absolute, die allgemeine Rotation um die universale Achse. Die Action (Entelechie) des Aethers ist Licht, gespannter Aether. Die Form des Aethers ist Wärme, Lösung der Spannung, Streit des indifferenten Aethers mit dem Lichte; Feuer ist Allheit des Aethers. [9] Die Kosmogenie ist Darstellung der Erzeugung der Weltkörper. Die Weltkörper sind verdichteter Aether. Die Scheidung des Aethers in centrale u. peripherische Masse (Sonnensystem) geschieht nach den Gesetzen des Lichts, nach dem centroperipherischen Urgegensatz. Daher kann es in einem Sonnensysteme nur Einen Centralkörper geben, die Peripheriemasse aber sich in mehrere theilen; hiernach bilden sich Planeten. [10] Weiter herab entwickelt nun die Stöchiogenie Wesen, Charakter u. Zahl der Elemente, die Entstehung der irdischen Materie (Aethermasse mit einem fixen Pole). Es können nur 2 specifische Fixationen des Aethers existiren; folglich kann es nur immer zweifachen Unterschied in der Genesis der irdischen Materie geben: die indifferente, passive, wenn der indifferente Aether (Schwere) schlechthin fixirt wird; die differente, wenn die Dyas vom Aether (Licht) fixirt wird. Die 2 irdischen Formen des Aethers sind die Urstoffe. Der differente Stoff hat den Charakter der Sonne, der indifferente den des Planeten; beide sind daher mit einander im Gegensatz. Ein Pol allein wird nie producirt, immer beide zugleich; die vollendete irdische Materie muß daher aus beiden Urstoffen bestehn, aber unter verschiednen Combinationen; dieser können nur 3 sein. [11] Der Aether, als Totalität, existirt mit der Allheit der Pole im Gleichgewicht; wird er fixirt, so entsteht die irdische totale Materie, in der die beiden Urstoffe im Gleichgewicht sind. Der Aether, als Differenz, existirt als Entelechie u. als Usia. Sonne u. Planet, u. zwar in beiden total, in jener aber mit dem Uebergewichte des positiven, in dieser mit dem Uebergewichte des negativen Pols; wird dieser Aether fixirt, so entstehn 2 totale Materien, eine mit dem Uebergewicht des polaren u. eine mit dem des identischen Urstoffes. Der Aether. als die totale Urmaterie, ist ein Element; die 3 irdischen, totalen Darstellungen des Aethers sind daher auch Elemente; jener ist das kosmische, diese sind die irdischen Elemente; jedes derselben muß aus 2 Stoffen bestehn. Das totale Element ist eine Combination des Lichtstoffes mit dem Schwerestoff, ist Wärmeelement; das entelechiale Element ist die Fixirung des Lichtstoffs, Lichtelement, das usiale ist die Fixirung des Schwerestoffes, das Schwereelement. [12] Die Combination der Substanz mit Licht u. Wärme ist aber Feuer, die Elemente sind daher durch einen Verbrennungsproceß entstanden; alle Materie ist also verbrannter Aether. Luft, das erste Element, besteht aus Sauerstoff- u. Stickgas. Stickgas ist der identische Aether, die Usia, der Schwerestoff, Azot, das Phlogiston; Sauerstoff ist der polare gespannte Aether, die Entelechie, der Lichtstoff, das Verbrennende, Zoot. Die Luft enthält die beiden Pole noch wechselnd; indem diese fixirt werden, entstehn Sauerstoffelement, das Wasser, u. Stickstoffelement, Erde. [13] Das Wasser ist zusammengesetzt aus Zoot u. Azot, mit dem Uebergewicht des erstern. Der Wasserstoff ist ein Azot, durch die Opposition mit dem Zoot in der größeren Fixation verändert, daher dem Zoot entgegengesetzter, basischer als das Azot. Das Stickstoffelement ist die Erde; sie ist die Identität des Aethers, das Centrum, od. der Aether, gesetzt als einzelnes reales Centrum, daher die größte Verdichtung. Durch das Maximum der Fixation, Verdichtung, wird das Azotische zu Kohlenstoff. Die Erde besteht aus einem Maximum von Azot u. einem Minimum von Zoot, ist aber wegen des höhern Grades der Fixation, wegen der Identität, schwerer zerlegbar. Der Sauerstoff muß, indem er zu Erde fixirt wird, auch seine Natur verändern, wie der Stickstoff; dieser Erdsauerstoff ist die Kohlensäure. Die Zustände u. Actionen der Elemente entwickelt die Stöchiologie, so wie auch die Theorien der irdischen Processe: Feuer, Licht, Wärme. [14] Der Aether u. die irdische Materie verhalten sich wie Höheres u. Niederes; die Materie ist nur verdichteter Aether; diese Verdichtung geht durch die Polarisirung des Lichts hindurch; das Licht stirbt in der Materie, wird in ihr verdunkelt; die nächste Verdunkelung des Lichts ist der polare Urstoff, der Sauerstoff, dieser also ist das leibliche Licht. Die Entelechie des Lichts ist, Alles mit einer innern Polarität zu setzen, Alles in Sauerstoff zu verwandeln, ihn überall frei zu machen. Wo die Sauerstoffspannung aufs Höchste kommt, ist Lichtentwicklung. Die Umänderung des Lichts in der Wechselwirkung mit der Materie erzeugt die Farben. Die Einwirkung des Lichts auf die Materie erzeugt Wärme; diese also ist nicht selbst Materie, sondern der Bewegungsact der Urmaterie; der Aether wird von der Materie getrennt, u. diese Trennung erscheint als freie Wärme. [15] Die Entelechie der Luft offenbart sich als Elektrismus; die Elektricität ist das eigentliche Leben der Luft. Es ist die Spannung der Luft mit den beiden andern Elementen. Die Luft, als leiseste Combination der beiden Urstoffe u. als Le-

Totalität im Gegensatz mit den beiden andern Elementen, sollicitirt beständig, diese zu zerlegen; diese aber sollicitiren die Luft, sich fester zu combiniren. Hierdurch wird eine Spannung zwischen der Luft, in der Schicht, welche die Erde berrührt, gesetzt, aber auch Spannung der Luftprincipien sebst, eine Feuerspannung in den beiden Lichtstoffen. Die Luft wird in sich selbst elektrisch; daher die 2 Formen des Elektricismus: Lichtelektrismus (+ E), dargestellt im Sauerstoff, u. der indifferente, schwere Elektrismus (— E). Durch die höchste Spannung beider Luftstoffe wird ein Verbrennungsproceß herbeigeführt, dessen Product Wasser (Regen) ist. [16] Die Entelechie des Wassers ist Auflösung; das Auflösen wird gleichfalls durch eine polare Spannung gesetzt; es geht vorzugsweise auf das Feste; durch Lösung der Fixation wird der Auflösungsproceß ein Wasserwerdungsproceß; es ist aber kein Auflösungsproceß denkbar, ohne Oxydation; der aufgelöste Körper wird in die Bedeutung des Sauerstoffs aufgenommen; bei jeder Auflösung kommen die beiden Wasserprincipien in Spannung, beide erhöhen sich in ihren Polen; beim Auflösungsproceß gleicht sich die Spannung von allen Seiten wieder aus; ist aber die Auflösung sehr heterogen, so trennen sich beide Principien; bildet sich jedes Wasserprincip selbstständig aus, so entsteht Chemismus. Luft u. Wasser sind in steter Spannung gegen einander. [17] Die Erde in ihrem Wesen ist die höchste Fixation des Aethers durch Oxydation, Verbrennung, der Aether im Materialen als Centrum dargestellt. In der Erde sind beide materiale Principien identificirt; aus ihr entwickelt sich Alles, was noch auf dem Planeten vorkommt; Wasser u. Luft sind nur Gehülfen der Erzeugung. Die Entelechie der Erde wird in der Geogenie entwickelt. Die Form der Erde wurde durch einen Krystallisationsproceß bestimmt; dieser im Wasser ist ganz gleich dem Fixirungsproceß des Aethers; er setzt eine Stelle, einen Kern, in welchem Centralkräfte rege werden, die eine fixirbare Masse anziehen u. zu einem Krystall gestalten; diese wird durch fortgesetzte Polarisation zu einem Centralpunkt, dem Mittelpunkt des Krystalls. [18] Die fernere Darstellung der Positionen des Erdelements, als Erz, Salz u. Erde, u. die darauf gegründete Eintheilung wird als Geologie nach denselben Gesetzen durchgeführt. Da es aber hier nur darauf ankam, die Grundlage des Okenschen Natursystems mitzutheilen, so begnügen wir uns mit der bisherigen Darstellung u. verweisen auf die Artikel: Mineralogisches System, so wie verwandte, eben so hinsichtlich des Organischen auf Okens Pflanzen- r. Thiersystem, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß Oken in seinen spätern Bestimmungen von Einzelheiten in dem Naturleben nicht immer seinen frühern allgemeinen Grundsätzen consequent treu bleibt. *(Pl.)*

Okens Pflanzensystem, [1] Oken betrachtet die Pflanzenklassen als selbstständige Darstellung der Pflanzenorgane, u. nimmt daher so viele Klassen an, als Organe. Nun finden sich in der Pflanze 3 Gewebe, zusammen als Mark bezeichnet, nämlich Zellen, Adern u. Drosseln od. Spiralgefäße; ferner 3 anatom. Systeme, welche als Absonderungen der Gewebe zu betrachten, im Querdurchschnitt des Stengels zu erkennen sind, sich durch den ganzen Pflanzenleib durchziehen, sich wie Scheiden einschließen, u. daher als Scheiden bezeichnet werden, nämlich: Rinde, Bast u. Holz. Endlich bilden sich aus den Vorigen Organe, welche abgesonderte, aber ganze Theile des Pflanzenleibes ausmachen. Solche sind der Stamm, der in Wurzel, Stengel u. Laub, die Blüthe, die in Samen, Gröps u. Blume, u. die Frucht, die in Nuß, Pflaume, Beere u. Apfel zerfällt. Hiernach hat nun Oken, zu Folge seiner neuesten Bearbeitung (s. dessen allgem. Naturgesch. 1841), das Pflanzenreich in folgendes System gebracht. [2] **A) Erstes Land: Markpflanzen** (Parenchymariae, Akotyledonen od. Kryptogamen). Sie bestehn blos aus Zellen, Adern u. Drosseln, haben keine Blume, keine ächte Kapsel, nur nackte Samen, meist, nur mit Ausnahme der Nadelhölzer, weder wahre Rinde, Bast u. Holz, noch Wurzel, Stengel u. Laub, lieben großentheils die Dunkelheit, feuchten Boden, selbst das Wasser, enthalten entweder fade od. alkal., auch harzige Stoffe. [3] **I. Erste Klasse: Zellenpflanzen: Pilze** (Cellulariae): bestehen wesentlich blos aus einer Anhäufung von rundlichen od. länglichen, nicht Geckigen Zellen, mit wässerigem Saft angefüllt, deren äußere Lage sich zu einer Art von Haut verdichtet, u. die zu Keimpulver vertrocknet, das entweder von selbst ausfällt, od. bei der Fäulniß ins Freie kommt. Jedes Korn kann in Berührung von schleimigem Wasser wieder zum Pilz werden, ja es scheinen Pilze aus jeder schleimigen Flüssigkeit unter begünstigenden Umständen entstehen zu können. Sie ermangeln der grünen Farbe, so wie des Laubes u. jedes Scheines von Blume od. Kapsel. Sie werden eingetheilt: a) in Hautpilze, meist kleine, magere, trockne, in Staub u. Schleim zerfallende, fast sämmtlich auf Rinden u. Blättern schmarotzende, nicht genießbare Pilze; b) Pulverpilze: mit Samen ohne Schläuche. [4] 1. Ordnung: Markpilze: Roste (Staubpilze, Coniomycetes): kleine blos aus Zellen u. Samen bestehende einfache, od. durch Einschnürung mehrfache, bisweilen, durch eine vertrocknete Gallertmasse verbundene, Pilze; entstehen überall, wo organ. Säfte aussickern u. faulen, sind gleichsam Schleimkügelchen die frei werden, sich anziehen u. verschiedne Gestalt gewinnen. Hierher die Zünfte: Zellen-,

Digitized by Google

len=, Ader=, Drosselpilze (s. Brande, Matzen, Pöle). [8] 2. Ordn.: Scheidenpilze: Schimmel (Fadenpilze, Hyphomycetes): hohle Fäden, mit Staub inwendig u. auswendig, entsprechen den Scheidenpflanzen. Hieher die Zünfte: Rinden=, Bast=, Holzpilze (s. Muche, Moder, Volze). [8] 3. Ordn.: Stammpilze (Balgpilze, Gasteromycetes): einfache od. doppelte häutige Blasen, Keimpulver, oft auch Fäden enthaltend. Entsprechen den dikotyledonischen Monopetalen. Zünfte: Wurzel=, Stengel=, Laubpilze (s. Kille, Fiste, Buffe). **c)** Samen in Schläuchen od. auswendig. [9] 4. Ordn.: Blüthenpilze (Kernpilze, Pyrenomycetes, Myelomycetes): kleine hornige, sich oben öffnende Blasen, mit kernartig zusammengeballten Samen od. Schläuchen. Zünfte: Samen=, Gröps=, Blumenpilze (s. Nippeln, Rimpeln, Nollen). [8] 5. Ordn.: Fruchtpilze. **d)** Fleischpilze (Hymenocetes): mit derbem, fleischigem, meist großem Stock, wenig Samen od. Schläuchen, meist regelmäßig an bestimmten Stellen geordnet. Zünfte: Nuß=, Pflaumen=, Beeren=, Apfelpilze (s. Trüffeln, Kunze, Morcheln, Reische). [8—16] II. **Zweite Klasse: Aderpflanzen: Moose** (Venariae): s. Moose. III. **Dritte Klasse: Drosselpflanzen:** s. d. [17] **B) Zweites Land: Schaftpflanzen:** Scheidenpflanzen, Monokotyledonen, s. d. [18] IV. **Vierte Klasse: Rindenpflanzen: Gräser:** Wurzel faserig, Stengel meist knotig, hohl mit Scheidenblättern, Blüthen meist unscheinbar, oft spelzenartig, 3zählig, 1samig od. kümmerl., auch vollkommne Blumen, mit vielen verwachsenen Kapseln, Same meist groß, enthält fast nur Eiweiß u. sehr kleinen Keim. **a)** Grasartige Pflanzen: Stengel mit Scheidenblättern hohl, Blüthen spelzenartig, 3 Staubfäden auf dem Stiel, 1 großer Same. **aa)** Eigentliche Gräser: Stengel hohl, knotig, röhrige Scheidenblätter, Spelzen, 1 Schlauchsamen. [19] 1. Ordnung: Markgräser, Aehrengräser: Blüthen in Aehren. Zünfte: Zellen=, Ader=, Drosselgräser, s. Roggen, Liesche, Schwaden. [20] 2. Ordn.: Schaftgräser, Rispengräser: die Aehrchen an vielen Zweigen od. in Rispen. Zünfte: Rinden=, Bast=, Holzgräser, s. Schmielen, Hirsen, Schilfe. **bb)** Riedgräser. [21] 3. Ordn.: Stammgräser, Riedgräser: haben Blüthen in Spelzen u. Borsten od. Schüppen; 1 Samen in nußartigem Schlauch, 1 Griffel, 3 Staubfäden. Zünfte: Wurzel=, Stengel=, Laubgräser, s. Seggen, Simsen, Schnöten. **b)** Kapselgräser od. Binsenartige Pflanzen: Samen in Kapseln, Kapseln einfach od. zusammengesetzt. [22] 4. Ordn.: Blüthengräser: Kelch u. Blume kümmerlich, 3blättrig, meist mit 6 Staubfäden, 1 Griffel, 3fächriger Kapsel, mit wenig Samen. Zünfte: Samen=, Gröps=, Blumengräser, s. Senden, Binsen, Riesche. [23] 5. Ordn.: Fruchtgräser: meist Wasserpflanzen, mit vollkommnen Blüthen, vielen Balgkapseln, od. einfacher Kapsel mit dem Kelch verwachsen, Kelch u. Blume geschieden. Zünfte: Nuß=, Pflaumen=, Beeren=, Apfelgräser, s. Sieven, Plumpen, Niren, Mummeln. [24—30] V. **Fünfte Klasse: Bastpflanzen: Lilien:** s. Lilien. [31] VI. **Sechste Klasse: Holzpflanzen: Palmen:** Wurzel faserig od. knollig, Stengel reich an Spiralgefäßen, daher meist holzig, dicht, ungegliedert; Blätter frei, meist gestielt, breit, mit vielen vertheilten, selbst verästelten Rippen, daher auch oft getheilt; Blüthe kümmerlich, oft nur Schuppen, oft getrennt, 3zählig, in Kätzchen, Trauben; Früchte 1samig, Nüsse, Beeren od. Pflaumen; Keim klein, in Eiweiß. [32] 1. Ordn.: Markpalmen: knotenlose Kräuter, schmarotzend od. im Wasser, mit getrennten Schuppenblüthen an Kolben; Frucht: Schlauch od. 1fächrige Beere. Zünfte: Zellen=, Ader=, Drosselpalmen, s. Mocke, Dusen, Pinten. [33] 2. Ordn.: Schaftpalmen: meist Sträucher mit getrennten Blüthen u. Pflaumen an Kolben. Zünfte: Rinden=, Bast=, Holzpalmen, s. Schwideln, Pfeffer, Näven. [34] 3. Ordn.: Stammpalmen: Kräuter u. Sträucher, oft windend, mit einfachen, zerstreuten Blättern, lilienartigen, 6theiligen, meist unansehnl. Blüthen, Beeren, auch geflügelten Kapseln, wenig Samen mit Eiweiß, zum Theil mit knolligen, scharfen, auch eßbaren Wurzeln. Zünfte: Wurzelpalmen (Beischen [Dioscoreen], mit 2häusigen, 6theiligen Blüthen, auf geflügelter, 3fächriger Kapsel, mit 3 Griffeln, wenig Samen), Stengelpalmen, s. Brusen, Laubpalmen (Einbeeren, Kräuter mit großen, breiten, meist wirtelartigen Blättern, 3—4zähligen Zwitterblüthen, getrennten Griffeln, 3fächriger Beere). [35] 4. Ordn.: Blüthenpalmen: Kräuter, rankende Sträucher u. Bäume, meist in heißen Landern, mit meist fasrigen Wurzeln, meist ziemlich breiten, rippigen Blättern, 3—6theiligen, einzeln od. in Trauben stehenden Zwitterblüthen, 6 Staubfäden am Grunde, einfachen Griffel, 3fächrigen, wenigsamigen Beeren. Zünfte: Samen=, Gröps=, Blumenpalmen, s. Spargeln, Zauken, Bromelien. [36] 5. Ordn.: Fruchtpalmen, eigentliche Palmen: Bäume mit einfachem, höchst selten ästigem, holzigem, oft durch Verwesung des Marks hohl werdendem Stamm, großen, gipfelständigen, gestielten, fieder= od. fächerförmigen Blättern, 6zähligen, meist durch Verkümmerung getrennten Blüthen; Frucht: Nuß, Beere od. Pflaume, ursprünglich 3fächrig, durch Verkümmerung 1samig; Samen aufrecht, mit großem, hartem Eiweiß, kleinem walzenförmigem Keim. Zünfte: Nuß=, Pflaumen=, Beeren=, Aepfel=Palmen, s. Tacken, Otten, Limmen u. Wunnen. [37] **C) Drittes Land: Stockpflanzen** (Caudicariae, Dikotyledonen): haben ächte Wurzeln, Stengel, Netzblätter, Drosselkreis meist 3zählige

lige Staubfäden, Gröps u. Samen mit 2 Lappen; die Gewebe als 6seitige Zellen, Interzellulargänge, Adern, Spiralgefäße, alle anatom. Systeme u. Organe gesondert u. entwickelt. " **AA) Erster Kreis: Stammpflanzen** (Truncariae): **Röhrenblumen** (Monopetalae): größtentheils Kräuter, oft Sträucher, sehr selten Bäume, mit heilkräftigen, färbenden, nährenden Stoffen in Wurzel, Stengel u. Laub, selten in der Blüthe. Letztre ist röhrenförmig. " **VII. Siebente Klasse: Wurzelpflanzen** (Radicariae, Wurzler): Gröpsblumen, Monopetalae epiperigynae. Der Kelch ist mit dem Gröps verwachsen, trägt eine 5zählige Blume. Die Kraft ruht in der Wurzel, die bei den Kräutern dick, rübenartig, eßbar, od. stark riechend, medicinisch wirksam ist. " **a)** Schlauchwurzelpflanzen, Kopfpflanzen, Compositae. 1. Ordnung: Markwurzelpflanzen: Kräuter mit Wurzelblättern, meist alle Blümchen, der zusammengesetzten Blume gleich, Zwitter u. fruchtbar. Zünfte: Zellen-, Ader-, Drosselwurzler, s. Malchen, Disteln, Tremsen. " 2. Ordn.: Schaftwurzelpflanzen, Eupatorien: Gegenblätter, walziger Griffel, meist verdickte Narbe, meist röhrenförmige Zwitterblüthen. Zünfte: s. Jossen, Streppen, Klissen. " 3. Ordn.: Stammwurzelpflanzen: mit abwechselnden Blättern. Zünfte: Bucken (Senecionideen, Anthemideen, Gnaphalieen), Astern (Calendulaceen, Arctotideen, Asteroideen, Bacharideen, Inuleen), Rölsen. " **b)** Kapselwurzelpflanzen: haben Kapseln od. Früchte, meist mit einem vollkommnen Kelch verwachsen, vielsamig od. mit 1 verkehrten Samen, Staubfäden u. Beutel in der Regel frei, 4- u. 5zählig. 4. Ordn.: Blüthenwurzelpflanzen: mit häutiger, ein- bis vielsamiger Kapsel. Zünfte: Kleppeln, Kossen, Kauschen. " 5. Ordn.: Fruchtwurzelpflanzen: laufende Stauden, auch Bäume, mit Wechselblättern, keinen Nebenblättern, Blüthen: Zwitter u. getrennt; Früchte meist beerenartig, vielfächrig, mit dem Kelche verwachsen, meist Wandsamen. Zünfte: Foben, Nallen, Lienen, Kürbsen. " **VIII. Achte Klasse: Stengelpflanzen** (Stengler, Cauliariae, Monopetalae epi-et perigynae): meist holzige Sträucher u. Bäume, mit meist schmalen, oft schuppenartigen od. lederartigen, gegenüber u. in Wirteln auch zerstreut stehenden Blättern, oberer röhriger 4zähliger Blume auf dem Kelch, 2zähligem Gröps. Die Kraft ruht im Stengel u. der Rinde. " **a)** Gröpsblumen (Epigynae, Rubiaceen): Staubfäden an der Blume, u. diese auf dem mit dem Gröps ganz verwachsenen Kelch. 1. Ordn.: Markstengelpflanzen: mit 2 einsamigen Schläuchen od. Nüssen. Zünfte: Krappe, Effern (Spermacoceen): Kräuter u. Sträucher in heißen Ländern, mit 2 nußartigen, oben kapselartig klaffenden Schläuchen, breiten Narben, Gegen- u. borstigen Nebenblättern, Zellen. " 2. Ordn.: Schaftstengelpflanzen (Hedyotideen, Cinchoneen): Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit Gegenblättern, sehr kräftigen Rinden, 2fächriger, vielsamiger Kapsel. Zünfte: Wutten, Jocken, Schwilken. " 3. Ordn.: Stammstengelpflanzen: Sträucher u. Bäume, selten Kräuter, in heißen Ländern, mit Gegen- u. Nebenblättern u. Fleischfrüchten. Zünfte: Granten, Nelken, Gadeln. " **b)** Kelchblumen (Perigynae): mit mehr als 2fächrigem Gröps, meist geradzähliger Blüthe, Blume auf dem Kelch, Staubfädenzahl doppelt. 4. Ordn.: Blüthenstengelpflanzen: kleine Sträucher, mit schuppenförmigen od. kleinen lederartigen zerstreuten Blättern, Kapseln od. Beeren, 4theiligen Blumen, doppelt soviel Staubfäden, vielen kleinen Samen im Winkel der Kapselfächer. Zünfte: Preußeln, Heiden, Dendeln. " 5. Ordn.: Fruchtstengelpflanzen: Sträucher u. Bäume, mit breiten lederartigen Blättern, harzigen Stoffen, oft eßbaren Früchten, Nüsse, Pflaumen, Beeren, meist im Kelch, mehrfächrig, mit wenigen Samen, Blumen meist 4 blättrig, mehrfache Staubfäden im Kelch. Zünfte: Hilpen, Kinschen, Grampen, Rengen. " **IX. Neunte Klasse: Laubpflanzen** (Follariae monopetalae hypogynae): meist Kräuter, seltner Sträucher u. Bäume, oft mit 4eckigem Stengel od. solchen Zweigen, ganzen Gegenblättern, röhrenförmiger, 5spaltiger, oft 2lippiger Blume. 5, auch 4 didynamischen, auch 2 Staubfäden an der Blume; Gröps besteht wesentlich aus 2 Bälgen, meist zu einer viel- od. wenigsamigen Kapsel verwachsen, bisweilen nuß-, pflaumen- od. beerenartig, bei den wenigsamigen rundlich od. selbst durch Einschnürung in 4 Nüßchen geformt. " **a)** Stocklaubpflanzen: mit 2fächriger, vielsamiger Kapsel. 1. Ordn.: Marklaubpflanzen: Samen am Mittelkuchen, durch Einrollung u. Anschwellung der Klappenränder gebildet, Blumen regelmäßig; Kräuter mit meist einfachen Wurzel- u. Stengelblättern. Zünfte: Dratteln, Schraden, Schlutten. " 2. Ordn.: Schaftlaubpflanzen: Lippenblume, 2 Paar Staubfäden, Kapsel 2fächrig, oft durch Einrollen der Ränder 4fächrig scheinend, im Rücken, von der Oberlippe zur Unterlippe klaffend, Samen an Rippenscheidewänden. Zünfte: Flurren, Rodel, Lingen. " 3. Ordn.: Stammlaubpflanzen: Contorten, Kräuter u. Sträuche, auch Bäume, mit regelmäßigen, 5zähligen Röhrenblumen, 5 Staubfäden, Gröps aus 2 Bälgen, mit den Samen an der innern Naht. Enthalten vielen Bitterstoff, auch, oft giftigen Milchsaft, doch bisweilen eßbare Früchte. Zünfte: Hulken, Sungen, Sporkel. " **b)** Strauslaubpflanzen: mit großen Samen, meist 4 in 2-, selten 3fächrigem Gröps. 4. Ordn.: Bluthenlaubpflanzen: meist Kräuter der gemäßigten Zone, mit Ge-

Digitized by Google

Gegen- u. Wechselblättern, 2—3fächriger Kapsel, in jedem Fach 1 od. mehr. Samen. Zünfte: Schnoppen, Lacke, Winden. [46] 5. Ordn.: Fruchtlaubpflanzen: Kräuter, Sträucher u. Bäume mit einfachen Gegen- u. Wechselblättern, regelmäßigen u. Lippenblumen, mit deren Abschnitten die Zahl der Staubfäden übereinstimmt; Früchte sind Nüsse, Pflaumen u. Beeren. Zünfte: Nullen, Müllen, Flieder, Gumpeln. [47] **BB) Zweiter Kreis: Blüthenpflanzen:** Vielblättrige Stielblumen (Polypetalae hypogynae). Vielblättrige Blumen u. Staubfäden auf dem Stiel, od. einer Scheibe, frei od. verwachsen, meist in doppelter od. mehrfacher Zahl; Kelch u. Blume sind völlig getrennt, auch der erstre meist vielblättrig, oft abfällig. Der Gröps hat den Balg zur Grundlage, deren meist 5 zur Kapsel verwachsen, auch nicht selten ganz getrennt u. schlauchartig sind, sich gewöhnlich am innern Winkel öffnen, oft auch ein Säulchen stehen lassen. Es gibt hier Schoten, aber keine Hülsen. [48] X. **Zehnte Klasse: Samenpflanzen** (Seminariae, Polypetalae hypogynae polycarpae): Schläuche od. Bälge getrennt, jeder mit eignem Griffel; Samen meist einzeln den Schlauch ausfüllend, so daß dieser selbst wie ein Samen aussieht. [49] 1. Ordn.: Marksamenpflanzen: meist Kräuter in allen Klimaten, gewöhnlich mit scharfen od. betäubenden Säften; mit 5zähligen Blüthen, 10 u. mehr Staubfäden, meist getrennt. Schläuche, Bälge u. Kapseln. Zünfte: Nielen, Fratten, Flasse (Geraniaceen). [50] 2. Ordn.: Schaftsamenpflanzen: Sträucher u. Bäume, meist in heißen Länden, mit 5zähligen Blüthen, vielen Staubfäden, mehrfächriger, kaum klaffender Kapsel, wenigen Samen. Zünfte: Klimmen, Linden, Hessen. [51] 3. Ordn.: Stammsamenpflanzen: Sträucher u. Bäume, in heißen Ländern, mit einfachen od. lappigen Wechselblättern, meist abfälligen Nebenblättern; Kelch u. Blume 5zählig; Blume gedreht, auch fehlend; 5, 10 selten bis 30, meist verwachsene Staubfäden, 5- od. 3fächrige Kapsel, mit eben so viel Griffeln. Zünfte: Jasen, Putten, Schroben. [52] 4. Ordn.: Blüthensamenpflanzen: Kräuter, Sträucher u. Bäume, in gemäßigten u. heißen Ländern, mit großen einfachen Wechselblättern u. Nebenblättern, bleibendem 5theiligem Kelch u. Deckblättern, 5 Blumenblättern auf einer Scheibe oft verwachsen, vielen in eine Röhre verwachsenen Staubfäden, der Gröps besteht meist aus Schläuchen od. Bälgen um ein Säulchen gehäuft od. verwachsen; Samen ohne Eiweiß, am innern Winkel, Keim gerade, Würzelchen gegen den Nabel. Die meisten enthalten viel Schleim, haben schöne Blumen, mehr. liefern Samenwolle u. schmackhafte Früchte. Zünfte: Pappeln, Flitten, Wullen. [53] 5. Ordn.: Fruchtsamenpflanzen (Polycarpae): Sträucher u. Bäume, in heißen Ländern, mit einfachen, fiederrippigen Wechselblättern, meist ohne Nebenblätter, meist sehr großen, schönen, wohlriechenden Blüthen, Kelch 3-, Blume 6blättrig, viele freie Staubfäden, viele ganz getrennte Früchte, Pflaumen od. Beeren, oft sehr schmackhaft; Samen mit Eiweiß. Zünfte: Saaren, Lahnen, Sprätzen, Dören. [54]—[56] XI. **Eilfte Klasse:** s. Gröpspflanzen. [57] XII. **Zwölfte Klasse: Blumenpflanzen** (Florariae): vielblättrige Stielblumen mit schotenartigem Gröps, der aus 2 od. mehreren Bälgen zusammengesetzt ist, deren Stammleisten od. Scheidewände nicht bis in die Mitte reichen, so daß eine hohle Kapsel entsteht, mit Samen an der Wand, od. an den frei in die Höhle hineinragenden Balgrändern, die das Vorbild der Beere ist, welche daher auch häufig in dieser Klasse vorkommt. Sie sind theils 5-, theils 4zählig. Erstre meist kleine Kräuter, mit wässerigem Saft u. Gegenblättern, in kältern Ländern; die letztere theils Kräuter, mit scharfen Stoffen in Stengel u. Wurzel, fettem Oel im Samen, in gemäßigten Ländern, theils Bäume, mit Harz im Stengel, öligen Samen, Hohlkapseln mit scharfen betäubenden Stoffen, od. Beeren mit süßem gewürzhaftem Fleisch, in heißen Ländern. [58] 1. Ordn.: Markblumenpflanzen: schmächtige, knotige Kräuter, mit schmalen, meist grasartigen Gegenblättern, 5zähligen Blüthen, röhrigem Kelch, 5 meist genagelten Blumenblättern auf dem Boden, meist 10 Staubfäden, 3—5klappige, durch Verkümmerung der Klappen 1fächrige, oben zahnartig klaffende Kapsel, mehreren langen Narben, vielen Samen auf einem Mittelkuchen, Keim um das Eiweiß gebogen. Zünfte: Grensel, Sparke, Nelken. [59] 2. Ordn.: Schaftblumenpflanzen: mit 5zähligen Blüthen, meist freien Staubfäden, Kapseln od. Beeren, mit vielen Wandsamen. Zünfte: Haden, Wauden, Glumen. [60] 3. Ordn.: Stammblumenpflanzen: Kreuzblumenpflanzen. Zünfte: Rettige, Kressen, Kohle. [61] 4. Ordn.: Blüthenblumenpflanzen: Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit Wechselblättern, ohne Nebenblätter, od. statt dieser Dornen, 4—6blättrige Blume, 6 od. viel Staubfäden, schotenartigen, 1fächrigen, 2 bis vielklappigem Gröps, mit runder Narbe, u. vielen Samen an den Wandleisten, Samen mit u. ohne Eiweiß. Zünfte: Schrallen, Prummeln, Mohne. [62] 5. Ordn.: Fruchtblumenpflanzen: Kräuter, Sträucher u. Bäume, voll harzigen Milchsaftes, in heißen Ländern (Guttiferen), mit meist 4zähligen Blüthen, vielen Staubfäden, in Bündel verwachsen; Gröps aus mehreren Bälgen, mit ganzen u. verkümmerten Scheidewänden; meist beeren- od. pflaumenartig, mit schildförmiger Narbe; Samen am innern Winkel, Keim gerade, ohne Eiweiß. Zünfte: Redern, Gullen, Küren, Druten. [63] **CC) Dritter Kreis: Fruchtpflan-**

pflanzen (Fructuariae, Apetalae, Diclines, Polypetalae epigynae et perigynae), Kelchblüthen, ohne od. mit vielblättriger Blume. Der kapselartige Gröps verschwindet fast gänzlich u. an seine Stelle treten Nüsse, Pflaumen, Beeren u. Apfel. Mit der Hervorbringung der Frucht, des höchsten Endzweckes des Pflanzenlebens, leidet die Blüthe in ihrer Ausbildung, u. die Blumen sind großentheils klein, unansehnlich, ohne Geruch, oft unregelmäßig, ja halb- od. ganzverkümmert. [77] XIII. **Dreizehnte Klasse: Nußpflanzen**, s. d. [78] XIV. **Vierzehnte Klasse: Pflaumenpflanzen** (Pflaumer, Drupariae), vielblättrige Kelchblumen, mit einer Pflaume od. Hülse. Sie stellen die Entwickelung der Pflaume dar, welche nichts anders ist, als eine dicke Hülse, deren innre Haut hart, die äußre dünn u. zart, das Parenchyma aber dick u. saftig geworden ist. [79] a) Mit Hülsen u. unregelmäßigen Blumen (Hülsenpflanzen): Schmetterlingsblumen. 1. Ordn.: Markpflaumer: meist kleine liegende Kräuter, mit gefiederten Blättern, ohne Ranken; 9 Staubfäden verwachsen, 1 frei; an der Blume nur die Kielblättchen verwachsen, Samenlappen dünn, Keim gebogen. Zünfte: Questen, Wäppel, Grischen. [80] 2. Ordn.: Schaftpflaumer: Kräuter, Sträucher u. Bäume, meist in kalten Ländern, mit ebner Hülse; bald die Blumenblätter, bald alle Staubfäden verwachsen; Samenlappen dünn, Keim gebogen; liefern Futter, Zierblumen, Farbestoffe, süße Stoffe, Holz. Zünfte: Kleee, Brahme (s. unt. Kleee), Frahmen. [81] 3. Ordn.: Stammpflaumer: meist windende Gewächse, mit Kleeblättern od. gefiederten, in warmen Ländern. Kelch groß u. blattartig, 1 u. mehrere Staubfäden getrennt, Hülsen verschieden, Samenlappen meist dick. Zünfte: Bohnen (mit vielsamiger, glatter, klaffender Hülse, fleischigen Samenlappen, 1 u. 9 Staubfäden, oft windendem Stengel, gedreiten Blättern od. paarig gefiederten, mit Ranken, Vicien u. Phaseolen), Kruppen, Kuhnen. [82] b) Mit ungleichen, oft verkümmerten Blumenblättern. 4. Ordn.: Blüthenpflaumer: Sträucher u. Bäume, mit zusammengesetzten Fiederblättern, in heißen Ländern; Staubfäden meist getrennt, Kelch blasenförmig od. lappig; Hülse oft vielfächrig; Keim meist gerad. Zünfte: Burren (Geoffröen, Detarien, Schwartzien: Blume verkümmert od. schmetterlingsartig, Staubfäden auf dem Boden, meist ungleich verwachsen, Hülse schlauchartig, oft fleischig, meist 1samig), Schelfen, Käfen. [83] Regelmäßige Pflaumenpflanzen. 5. Ordn.: Fruchtpflaumer: Sträucher u. Bäume, oft mit Dornen u. einfachen, doch auch gefiederten Blättern, kleinen, oft kümmerlichen Blüthen, 5 Blumenblättern, so viel od. mehrfachen freien Staubfäden am Kelch, fleischigen u., wenigstens ursprünglich, mehrfächrigen Pflaumen. Zünfte: Werfen, Pimpeln, Elsen, Spillen. [84] XV. **Funfzehnte Klasse: Beerenpflanzen** (Beerer, Baccariae, Polypetalae epigynae et perigynae, Monocarpae), vielblättrige Gröps- u. Kelchblumen, mit einfacher, meist beerenartiger Frucht, u. 1, höchstens 2 Griffeln. [85] 1. Ordn.: Markbeerer: Doldengewächse (s. d. 1). Zünfte: Knecken, Möhren, Merke. [86] 2. Ordn.: Schaftbeerer: Sträucher, mit 4—5zähligen Blüthen, gleichviel Staubfäden, 1—5fächriger, wenigsamiger Beere, bald frei, bald im Kelch. Zünfte: Glahnen, Holder, Reben. [87] 3. Ordn.: Stammbeerer: Blüthe 4zählig, 1 Griffel, Kapsel mehrfächrig. Zünfte: Muhren, Wilchen, Göden. [88] 4. Ordn.: Blüthenbeerer, Melastomaceen u. Cacten: Kräuter u. Sträucher, größtentheils in heißen Ländern, mit einfachen Gegen- u. Wechselblättern, ohne Tüpfel od. Oeldrüsen; Blüthen einzeln, auch in Rispen u. Trauben, Blume 4-, 5-, auch vielblättrig, Kelch ebenso, vieltheilig, meist mit dem Gröps verwachsen; 4, 5, 10, od. viele Staubfäden, mit langen, geschnäbelten, od. gespornten, sich meist lochartig öffnenden Beuteln; Frucht meist beerenartig, mehrfächrig, mit 1 Griffel u. vielen kleinen Samen. Zünfte: Elpen, Gindeln, Knören. [89] 5. Ordn.: Fruchtbeerer, Myrtaceen: Bäume u. Sträucher, mit 5zähligen oberen Blüthen, sehr vielen, oft bündelartigen Staubfäden im Rand; beerenartigem, auch kapselartigem, 5fächrigem Gröps, mit einfachem Griffel; viele Samen in der Mitte, meist hängend, ohne Eiweiß, Keim aufrecht; Blätter lederartig, meist durchsichtig getüpfelt, enthalten ätherisches Oel. Zünfte: Toppen, Schuben, Irgeln, Myrten. [90] XVI. **Sechszehnte Klasse: Apfelpflanzen** (Aepfler, Pomariae, Polypetalae perigynae polycarpae), Blume meist 5blättrig, Kelch 5spaltig, 5, 10 bis viele Staubfäden am Kelch, mehr. (selten nur 2) Bälge, mit eben soviel Griffeln, frei od. mit dem oft fleischigen Kelche verwachsen; wenig Samen am innern Winkel, mit u. ohne Eiweiß. [91] 1. Ordn.: Markäpfler: kleine, meist fette Kräuter, mit 10, auch weniger, meist 5 Bälgen. Zünfte: Heppen, Zumpen, Wäden. [92] 2. Ordn.: Schaftäpfler: 2—3 Bälge zur Kapsel verwachsen, frei od. mit dem Kelche verwachsen, Samen einzeln am innern Winkel od. viele an Wandleisten. Zünfte: Kneyen, Schirken, Drumpen. [93] 3. Ordn.: Stammäpfler: 5 Blumenblätter, 5theiliger Kelch, 10, auch mehr Staubfäden; Kapsel aus 2, selten mehr Bälgen verwachsen, viele Samen am innern Winkel. Same mit Eiweiß, Keim aufrecht. Zünfte: Zwieren, Noben, Klammen. [94] 4. Ordn.: Blüthenäpfler: 5 Blumenblätter, oft klein, selbst fehlend, viele, meist 20, durch Verkümmerung, bei fehlenden Blumenblättern, auch nur 5 u. weniger Staubfäden, Gröps vielzählig, Schläuche u. Bälge, trocken, selten etwas flei-

Digitized by Google

fleischig, frei od. im Kelch verwachsen, Samen aufrecht u. verkehrt, Keim aufrecht, das Würzelchen gegen den Nabel. Zünfte: Bromen (mit vielen einsamigen Schläuchen, frei im Kelch [Sanguisorbeen, Potentilleen, Roseen]), Sicken, Spieren. [35]5. Ordn.: Fruchtäpfler: Blumenblätter u. Kelchabschnitte sind 5, Staubfäden 20—30, die Früchte bestehen in der Regel aus 5 verwachsenen, 1—2samigen, fleischig gewordnen, mit saftigem Kelch umgebenen Bälgen, mit Ausnahme der Pflaumen od. ihnen verwandten Früchten, die ½ Gröps, od. eine fleischig gewordene Hülse darstellen, u. nicht vom Kelch umgeben sind. Manche tragen auch viele freie Nüsse, von etwas Fleisch, od. einer kelchartigen Hülle umgeben, weichen auch durch Gegenblätter u. vielzählige Blumentheile ab. Zünfte: Gohren, Zwetschen, Mispeln, Aepfel (letztre nur die Gattungen Pyrus u. Cydonia enthaltend). *(Su.)*

Okens Thiersysteme. [1]Wie Oken in seinen Werken mehrere Pflanzensysteme aufstellt, so gab er auch mehrere Thiersysteme. **A)** Das **erste** in seinem größern Lehrbuch der Naturgeschichte, Weimar u. Jena 1815—16, u. in seinem Lehrbuch der Naturphilosophie, Jena 1808—11, gab er wenigstens zum Theil durch [2]**B) das 2.** auf, indem er in seiner Naturgeschichte für Schulen, Lpz. 1821 u. Allgem. Naturgeschichte für alle Stände, Stuttg. 1839 u. 1842, das 1. bedeutend änderte. Auch dieses System hat er [3]**C) in einem 3.** in dem Lehrbuch der Naturphilosophie, 3. Aufl. Zürich 1843 wieder umgestürzt, u. wir geben, obschon viele Verweisungen auf erstre vorhanden sind, doch nur dieses 3., indem dieses sich zu halten scheint, u. bitten daher, jene Verweisungen als nicht geschehen zu betrachten. Er betrachtet hier (Allgem. Naturgeschichte für alle Stände, S. 396) nämlich die selbstständigen Thiere nur als Theile des großen Thieres, welches das Thierreich ist. Das Thierreich ist nur als Ein Thier, d. h. die Darstellung der Thierheit mit allen ihren Organen, jedes für sich als ein Ganzes. Ein einzelnes Thier entsteht, wenn ein einzelnes Organ sich von dem allgemeinen Thierleib ablöst u. dennoch die wesentl. Thierverrichtungen ausübt. Das Thierreich ist nur das zerstückelte höchste Thier: Mensch. [4]Nach den Sinnesorganen theilt Oken hier die Thiere ein in: I. Hautthiere — Wirbellose; **1)** Eierthiere — Schleimthiere; **2)** Drüsenthiere — Schalthiere; **3)** Fellthiere — Ringelthiere. II. Zungenthiere — Fische. III. Nasenthiere — Lurche. IV. Ohrenthiere — Vögel. V. Augenthiere — Haarthiere. [5]Nach den anatom. Systemen gibt es 6 Thierabtheilungen: **A)** Eingeweidethiere: **a)** Gedärmthiere — Schleimthiere; **b)** Aderthiere — Schalthiere; **c)** Athemthiere — Ringelthiere. **B)** Fleischthiere: **d)** Knochenthiere — Fische; **e)** Muskelthiere — Lurche; **f)** Nerventhiere — Vögel. Die Haarthiere sind Sinnenthiere. [6]Das Thierreich zerfällt in 2 Länder u. 4 große Kreise. I. Gedärmthiere, Eierthiere — Schleimthiere. II. Aderthiere, Geschlechtsthiere — Schalthiere. III. Athemthiere, Fellthiere — Ringelthiere. IV. Fleischthiere, Kopfthiere — Wirbelthiere. [7]**Thierklassen: 1. Land:** Eingeweidethiere, Hautthiere. **1. Kreis:** Gedärmthiere, Eierthiere — Schleimthiere, Gallertthiere, Infusorien, Polypen od. Corallen, Quallen. 1. Klasse: Magenthiere, Dotterthiere — Urthiere, Samenthiere, Infusorien. 2. Klasse: Darmthiere, Glahrthiere — Röhrenthiere, Polypen, Pflanzenthiere (Zoophyten, Phytozoen), Steinthiere Lithophyten, Corallen), Eiweiß- od. Glahrthiere. 3. Klasse: Saugaderthiere, Hüllenthiere (Fötusthiere) — Quallen; **2. Kreis:** Aderthiere, Geschlechtsthiere (Leberthiere). 4. Klasse: Venenthiere, Roogenthiere — Muscheln (Sohlen- u. Kielschnecken). 5. Klasse: Arterienthiere, Milchenthiere — Schnecken (Hodenthiere, Ruthenthiere). 6. Klasse: Herzenthiere, Nierenthiere — Kracken (Walzenschnecken). **3. Kreis:** Athemthiere, Fellthiere. 7. Klasse: Netz- od. Warzenthiere — Weißwürmer, Eingeweidewürmer, Rothwürmer, Warzenthiere, Fadenthiere. 8. Klasse: Kiementhiere, Fußthiere (Hornthiere) — Krustaceen od. Krabben. 9. Klasse: Drosselthiere, Fittigthiere — (Lungenthiere, Lunger) Insecten, Kerfe, Fliegen (Lungenkerfe). [8]**2. Land:** Fleischthiere, Kopfthiere. **4. Kreis:** Fleischthiere. 10. Klasse: Knochenthiere, Zungenthiere — Fische. 11. Klasse: Muskelthiere, Nasenthiere — Lurche (Amphibien). 12. Klasse: Nerventhiere, Ohrenthiere — Vögel. [9]**5. Kreis:** Sinnenthiere. 13. Klasse: Sinnenthiere — Haarthiere, Augenthiere. [10]**Ordnungen u. Zünfte:** 1. Klasse (Magenthiere): 1. Zunft: Reine Infusorien — Monaden. 2. Z.: Polypen-Infusorien — Vorticellen. 3. Z.: Quallen-Infusorien — Räderthiere. [11]2. Kl. (Darmthiere): 1. Z.: Infusorien-Polypen — Tubularien. 2. Z.: Reine Polypen-Alcyonien. 3. Z.: Quallen-Polypen — Actinien. [12]3. Kl. (Saugaderthiere): 1. Z.: Infusorien-Quallen — Physalien. 2. Z.: Polypen-Quallen — Beroen. 3. Z.: Reine Quallen — Meduſen. [13]4. Kl.: (Venenthiere): 1. Ordnung: Schleimthier-Muscheln — Loch-Muscheln. 1. Z.: Infusorien-M., Sack-M. od. Pholaden. 2. Z.: Polypen-M., Klaff-M. od. Tellinen (hierzu vielleicht die Gienaustern). 3. Z.: Quallen-M., Herz-M. 2. Ordn.: Schalthier-M. — Spalt-M. 4. Z.: Reine M., Mieß-M. od. Mytilen. 5. Z.: Schnecken-M., Archen. 6. Z.: Kracken-M., Austern. [14]5. Kl. (Arterienthiere): 1. Ordn.: Schleimthier-Schnecken — Zwitter. 1. Z.: Infusorien-Schn., Rückenkiemer

Digitized by Google

mer od. Tritonien. 2. Z.: Polypen-Schn., Seitenkiemer od. Patellen. 3. Z.: Quallen-Schn., Netzkiemer od. Limaciden. 2. Ordn.: Schalthier-Schn. — Getrennte od. Einlinge. 4. Z.: Muschel-Schn., Kappen-Schn. od. Capuliden. 5. Z.: Reine Schn., Kreisel-Schn. od. Turbiniden. [15] 6. Kl. (Herzenthiere): 1. Ordn.: Schleimthier-Kracken — Rumpf-Kr. 1. Z.: Infusorien-Kr., Meerscheiden. 2. Z.: Polypen-Kr., Cirripedien. 3. Z.: Quallen-Kr., Brachiopoden. 2. Ordn.: Schalthier-Kr. — Kopf-Kr. 4. Z.: Muschel-Kr., Pteropoden. 5. Z.: Schnecken-Kr., Heteropoden. 6. Z.: Reine Kr., Cephalopoden od. Sepien, Stern-Kr. [16] 7. Kl. (Netzthiere): 1. Ordn.: Infusorien-Würmer — Maden. 1. Z.: Monadenartige W., Saug-W. 2. Z.: Vorticellenartige W., Band-W. 3. Z.: Räderthierartige W., Spuhl-W. 2. Ordn.: Polypen-W. — Egel. 4. Z.: Tubularienartige W., Hautkiemer (Blutegel u. Regen-W.). 5. Z.: Alcyonenartige W., Rückenkiemer (Nereïden). 6. Z.: Actinienartige W., Halskiemer (Röhren-W.). 3. Ordn.: Quallen-W. — Stern-W. 7. Z.: Physalienartige W., Holothurien. 8. Z.: Beroëartige W., Meerigel. 9. Z.: Medusenartige W., Meersterne. [17] 8. Kl. (Kiementhiere): 1. Horde: Muschelkrabben — Krebse. 1. Ordn.: Lochmuschelartige, Pfriemen-Krebse. 1. Z.: Sackmuschelartige, Muschel-Insecten (Einaugen, Entomostraken). 2. Z.: Klaffmuschelartige, Kiemenfüßler (Branchiopoden). 3. Z.: Herzmuschelartige, Schildkrebse (Phyllopoden). 2. Ordn.: Spaltmuschelartige — Scheeren-Krebse. 4. Z.: Mießmuschelartige, Heuschrecken-Krebse (Squilla). 5. Z.: Archenartige, Langschwänze (Bachkrebs). 6. Z.: Austerartige, Kurzschwänze (Taschenkrebse). 2. Horde: Schneckenkrabben — Asseln. 3. Ordn.: Zwitterschneckenartige — Saugasseln. 1. Z.: Tritonienartige, Lernäaceen (Kiemenwürmer). 2. Z.: Patellenartige, Argulaceen. 3. Z.: Luftschneckenartige, Pycnogoniden (Wallfischläuse). 4. Ordn.: Kammschneckenartige — Nagasseln. 4. Z.: Capulidenartige, Walzenasseln, Lämodipoden. 5. Z.: Turbinidenartige, Seitenasseln (Amphipoden). 6. Z.: Buccinidenartige, Sohlenasseln (Isopoden). 3. Horde. Krackenkrabben — Kobe. 1. Ordn.: Rumpfkrackenartige — Langkobe. 1. Z.: Ascidienartige, Spindelkobe (Bücherläuse u. Zuckergäste). 2. Z.: Cirripedienartige, Schnurkobe (Julen). 3. Z.: Brachiopodenartige, Bandkobe (Skolopendern). 2. Ordn.: Kopfkrackenartige — Kurzkobe. 4. Z.: Pteropodenartige, Milben. 5. Z.: Heteropodenartige, Scorpione. 6. Z.: Sepienartige, Spinnen. [18] 9. Kl. (Drosselthiere): 1. Horde: Wurmfliegen — Aderflügler. 1. Ordn.: Madenfliegen — Mucken. 1. Z.: Reine Mucken, Schmeißen (Musciden, Lausfliegen, Flöhe). 1. Sippsch.: Klappenmucken. 2. Sippsch.: Acalypteren. 3. Sippsch.: Mistmucken. 2. Z.: Immenartige Mucken, Dasseln. 4. Sippsch.: Schmarotzermucken. 5. Sippsch.: Syrphiden. 6. Sippsch.: Leptiden. 3. Z.: Falterartige M., Gölsen. 7. Sippsch.: Schnacken. 8. Sippsch.: Spießmucken. 9. Sippsch.: Stielmucken. [19] 2. Ordn.: Egel — Fliegen — Immen. 1. Z.: Muckenartige Immen, Bienen. 1. Sippsch.: Grabbienen. 2. Sippsch.: Hülsenbienen. 3. Sippsch.: Zellenbienen. 2. Z.: Reine Immen, Wespen. 1. Sippsch.: Höhlenwespen. 2. Sippsch.: Grabwespen. 3. Sippsch.: Zellenwespen. 3. Z.: Falterartige Immen, Schwanzwespen. 1. Sippsch.: Stutz-Wespen. 2. S.: Schlupf-W. 3. S.: Pflanzen-W. [20] 3. Ordn.: Sternwurmfliegen — Falter. 1. Z.: Muckenartige Falter, Motten. 1. S.: Reine Motten, Schaben. 2. S.: Spinnerartige M., Zünsler. 3. S.: Wannerartige M., Wickler. 2. Z.: Immenartige Falter, Spinner. 1. S.: Mottenartige Sp., Eulchen. 2. S.: Reine Sp., Halb-Sp. 3. S.: Wannerartige Sp., Seiden-Sp. 3. Z.: Reine Falter, Flachflügler od. Wanner. 1. S.: Mottenartige W., Spanner. 2. S.: Spannerartige W., Schwärmer. 3. S.: Reine W., Schmetterlinge. 2. Horde: Krabbenfliegen — Netzflügler. [21] 4. Ordn.: Krebsfliegen — Bolden. 1. Z.: Aderflüglerartige Bolden, Nag-B. 1. S.: Muckenartige B., Kieferläuse. 2. S.: Immenartige B., Blumen- u. Mulmläuse. 3. S.: Falterartige B., Wassermotten. 2. Z.: Netzflüglerartige B., Raub-B. 4. S.: Reine B., Florfliegen. 5. S.: Schrickenartige B. 6. S.: Qualsterartige B. [22] 5. Ordn.: Asselfliegen — Schricken. 1. Z.: Aderflüglerartige Schr., Spring-Schr. 1. S.: Muckenartige Schr. 2. S.: Immenartige Schr. 3. S.: Falterartige Schr. 2. Z.: Netzflüglerartige Schr., Lauf-Schr. 4. S.: Boldenartige Schr. 5. S.: Reine Schr. 6. S.: Qualsterartige Schr. [23] 6. Ordn.: Kobenfliegen — Qualster od. Wanzen. 1. Z.: Aderflüglerartige Q., Dünnfliegler. 1. S.: Muckenähnl. Q. 2. S.: Immenähnl. Q. 3. S.: Falterähnl. Q. 2. Z.: Netzflüglerartige Q., Dickflügler. 4. S.: Boldenähnl. Q. 5. S.: Schrickenähnl. Q., Schmalwanzen. 6. S.: Reine Q., Breitwanzen. 3. Horde: Vollkommene Fliegen — Hornflügler, Käfer. [24] 7. Ordn.: Aderflüglerartige Käfer — Pflanzenfresser. 1. Z.: Muckenartige K., Rüssel-K. 2. Z.: Immenartige K., Blatt-K. 3. Z.: Falterartige K., Holz-K. [25] 8. Ordn.: Netzflüglerartige K. — Thierfresser. 4. Z.: Boldenartige K., Wasser-K. 5. Z.: Schrickenartige K., Mord-K. 6. Z.: Qualsterartige K., Schmarotz-K. [26] 9. Ordn.: Hornflüglerartige K. — Moderfresser. 7. Z.: Pflanzenkäferartige — Aas-K. 8. Z.: Thierkäferartige — Mulm-K. 9. Z.: Vollkommene — Erd-K. od. Blätterhörner. [27] 10. Kl. (Knochenthiere): 1. Ordn.: Gedärmfische, Schleimthierfische. 1. Z.:

1. Z.: Infusorienfische, Pricken. 2. Z.: Polypenfische, Engmäuler. 3. Z.: Quallenfische, Weitmäuler. " 2. Ordn.: Aderfische, Schalthierfische — Stummelflosser — Knochenfische. 4. Z.: Muschelfische, Aale. 5. Z.: Schneckenfische, Dorsche. 6. Z.: Krackenfische, Grundeln. " 3. Ordn.: Lungenfische, Ringelthierfische — Regelmäßige Brustflosser. 7. Z.: Wurmfische, Thunne. 8. Z.: Krabbenfische, Brassen. 9. Z.: Fliegenfische, Barsche. " 4. Ordn.: Fleischfische — Bauchflosser. 10. Z.: Reine Fische, Haringe. 11. Z.: Lurchfische, Lachse. 12. Z.: Vogelfische, Hechte u. Karpfen. " 5. Ordn.: Sinnenfische. 13. Z.: Haarthierfische. " 11. Kl. (Muskelthiere): 1. Ordn.: Schleimthierlurche — Kröten. 1. Z.: Infusorien-L., Prickenartige — Schwanzkröten, Molche. 2. Z.: Polypen-L., Kugelfischartige — Stutzkröten, Frösche. 3. Z.: Quallen-L., Welsartige — Schildkröten. " 2. Ordn.: Schalthier-L. — Schlangen. 4. Z.: Muschel-L., Aalartige — Schuppenschlangen. 5. Z.: Schnecken-L., Dorschartige — Tafelschlangen. 6. Z.: Kracken-L., Grundelartige — Schienenschlangen. " 3. Ordn.: Ringelthier-L. — Echsen. 7. Z.: Wurm-L., Thunnartige — Schleichen. 8. Z.: Krabben-L., Brassenartige — Schuppenechsen. 9. Z.: Fliegen-L., Barschartige — Schienenechsen. " 4. Ordn.: Fleisch-L. 10. Z.: Fisch-L., Häringsartige — Ichthyosauren. 11. Z.: Lurch-L., Lachsartige — Geckonen. 12. Z.: Vogel-L., Hechtartige — Flugeidechsen. " 5. Ordn.: Sinnen-L. 13. Z.: Haarthier-L., Hayenartige — Krokodile. " 12. Kl. (Nerventhiere): 1. Ordn.: Schleimthier-Vögel — Dünnschnäbler. 1. Z.: Infusorien-V., Baumläufer. 2. Z.: Polypen-V., Spechte. 3. Z.: Quallen-V., Guckgucke. " 2. Ordn.: Schalthier-V. — Dickschnäbler. 4. Z.: Muschel-V., Spatzen. 5. Z.: Schnecken-V., Krähen. 6. Z.: Kracken-V., Papageien. " 3. Ordn.: Ringelthier-V. — Zahnschnäbler. 7. Z.: Wurm-V., Sänger. 8. Z.: Krabben-V., Schnapper. 9. Z.: Fliegen-V., Raub-V. " 4. Ordn.: Fleisch-V. 10. Z.: Fisch-V., Schwimm-V. (hierzu die Lummen). 11. Z.: Lurch-V., Sumpf-V. " 5. Ordn.: Sinnen-V. 13. Z.: Haarthier-V., Trappen. " 13. Kl. (Sinnenthiere): Eingeweide-Haarthiere — Pfotenthiere, Mausartige. 1. Ordn.: Gedärm-, Eier-, Schleimthier-Haarthiere — Nagmäuse. 1. Z.: Infusorien-Haarthiere, Wühlmäuse. 2. Z.: Polypen-H., Klettermäuse. 3. Z.: Quallen-H., Laufmäuse. " 2. Ordn.: Ader-, Geschlechts-, Schalthier-Haarthiere — Kaumäuse. 4. Z.: Muschel-H., Faulthiere. 5. Z.: Schnecken-H., Pflanzenfressende Beutelthiere. 6. Z.: Kracken-H., Fleischfressende Beutelthiere. " 3. Ordn.: Lungen-, Fell-, Ringelthier-H. — Raubmäuse. 7. Z.: Wurm-H., Maulwürfe. 8. Z.: Krabben-H., Spitzmäuse. 9. Z.: Fliegen-H., Fledermäuse. " 4. Ordn.: Fleisch-Säugethiere — Hufthiere. 10. Z.: Fisch-Hufthiere, Wale. 11. Z.: Lurch-Hufthiere, Schweine. 12. Z.: Vogel-Säugthiere, Rinder. " 5. Ordn.: Sinnen-Haarthiere — Nagelthiere. 13. Z.: Haut-Haarthiere, Reißende. 1. Sippsch.: Nagmausartige Nagelthiere — Schleicher. 2. S.: Kaumausartige N. — Gräber. 3. S.: Raubmausartige N. — Zehentreter. 14. Z.: Zungen-H., Robben. 15. Z.: Nasen-H., Bären. 16. Z.: Ohren-H., Affen. " 17. Z.: Augenthiere, Mensch. **a)** Der Haut-M. ist der Schwarze, Afrikaner. **b)** Der Zungen-M. der Braune, Australier — Malaie. **c)** Der Nasen-M. der Rothe, Amerikaner. **d)** Der Ohren-M. der Gelbe, Asier — Mongole. **e)** Der Augen-M. der Weiße, Europäer. *(Gt.)*

Öker (Min.), so v. w. Ocher.

Öker, Kirchspiel, so v. w. Aker.

Ökergelb, so v. w. Gelberde.

Ökey, Höhle, s. u. Wells.

Ökh...., so v. w Oh.... (Geogr.)

Okhänsk, **1)** Kr. im Gouvern. Perm (russ. Asien), seit 1784 mit Obwa vereinigt; hügelig, 150,000 Ew., Russen, Tscheremissen, Wotjäken u. a.; **2)** Hauptstadt darin an der Kama, 400 Ew. Hier noch Obwa, sonst Kreisstadt im Kr. gl. N. an der Obwa; Roschestwensk, Slobode, Eisenhütte mit 1060 Meistern.

Okhótsk (Ochotsk), [1] **1)** ehemal. Kr. der russ. Statthaltersch. Tobolsk, jetzt [2] **2)** Seeverwaltung in Sibirien; **grenzt** an das nördl. Eismeer, die Beringsstraße, das kamtschatkalische u. okhotskische Meer u. die Prov. Irkutsk, 8100 QM. hat unfreundliches, kaltes Land, rauhes **Klima**; [3] **Gebirge:** Zweige des Jablonnoi, mehrere Vorgebirge, viel **Moräste**; [4] **Gewässer:** obige Meere (mit dem Busen Tschaunskaja, den anadyrschen ꝛc.; **Flüsse:** Kolyma, Tschauna, Anadyr, Amsayan, Okhota u. a. [5] **Producte:** viel (nördl. nur niedriges) Holz, Moos, Beeren, Rennthiere, Hunde (beide als Hausthiere), Pelz- u. Speisewild (Zobel, Marder, Bäre, Elennthiere), ferner Wasserthiere (viel Fische, Wassersäugethiere), Geflügel (Seevögel in großen Scharen), mancherlei Mineralien (Jaspis, Chalcedon, Karneol, auch Eisen, Kupfer, Letten-erde, die gegessen wird), ꝛc. [6] Die **Einw.** (6700) sind Russen (wenig), Tschuktschen (noch 4730), Jukagiren, Korjäken, Tungusen, leben von der Viehzucht, Jagd, Fischerei. [7] Hier auß. der Folg.: Ischiginsk, am Einfluß der Ischiga in den Busen gl. N., des Meers von Okhotsk, Sitz des Gouverneurs, Festung Kananenoi Ostrog, Handel, besuchte Messe; Shantar, Inselgruppe am Ausfluß der Uda; Jamskoi am Meere. [8] **3)** Hauptstadt darin, an dem nach ihr benannten Meere u. der Okhota gefährlich gelegen; Palisadenfestung, hat Admiralitätspalast,

Digitized by Google

palast, Schiffswerfte, Kirche, einige Magazine. Der Handel ist nicht unbedeutend u. im Zunehmen, bes. da in neuern Zeiten sich die Regierung die Aufnahme desselben angelegen sein läßt. Die Lage ist ungesund u. zur schlechten Jahreszeit wandert ein Theil der Ew. aus; Ew. 2500, meist Beamte. *(Wr.)*

Okhōtskisches Mēēr, Theil des Australoceans; großer Meerbusen zwischen der Seeverwaltung Okhotsk, der Halbinsel Kamtschatka, der Insel Sachalin, den kurilischen Inseln, Jesso u. dem japanischen Meere, mit welchem es durch die Straße la Peyrouse zusammenhängt; hat im Norden die Busen von Ischiginsk, gebildet durch die Ischiga, u. Penschinsk, westlich den von Taunsk, gebildet durch die Tauna an deren Mündung das Dorf Taunskoi steht. *(Wr.)*

Ōki, 1) Busen, s. Nipon 2; 2) Insel, s. ebd. II VV).

Ōkila (a. Geogr.), so v. w. Okelis.

Ōkje (Num.), so v. w. Ukia.

Ōkka, 1) levantisches Gewicht; hält 400 Quint, od. 4 Cheky, od. $2\frac{3}{17}$ Lodra, od. $2\frac{1}{2}$ engl. Pfund; 44, in manchen Städten 45 Ö. = 1 türk. Centner, od. $119\frac{1}{2}$ leipz. Pfund, vgl. Türkisches Reich (Geogr.) II. 2) Maß für Flüssigkeiten, ungefähr $2\frac{1}{4}$ Pfd. Wasser.

Ōkkam (Philgesch.), so v. w. Occam.

Ōkko van Scharl, friesischer Geschichtsschreiber des 10. Jahrh., s. u. Friesen (Gesch.) 8.

Ōklans, Kreis u. Stadt, so v. w. Aklans.

Oklīdes (arab.), so v. w. Euklides.

Okmūlgee, Fluß, s. u. Pulasky.

Ōkna, Stadt, s. u. Baku.

Ōkna Māre, Stadt am Okna im Distr. Wultscha der kleinen Walachei; großes Salzbergwerk (650,000 Ctr. Ausbeute), 5 Kirchen, 2000 Ew.

Ōknos (gr.), 1) Faulheit, Trägheit; 2) Gemälde des Malers Sokrates, einen Menschen darstellend, der ein Seil dreht, dessen Ende ein Esel immer aufbeißt, den er doch nicht vertreibt. Daher: ein zweiter Ö., so v. w. der träg eine nutzlose Arbeit verrichtet.

Ōko-Jēsso, Halbinsel, so v. w. Karafta.

Okokālo, eine Art militär. Orden bei den Mexikanern, s. u. Mexico (Ant.) 8.

Okōlnir (Okōlne, nord. Myth.), Ort, wo der Biersaal Brimner erbaut ist.

Okolōkney, Fluß, s. u. Florida 10.

Ōkopirn (Oecopirn, preuß. Myth.), Gott der 3. Ordnung, als Provinzialgott identisch mit Perkunos, verehrt als Herr des Himmels u. der Erde, Erzeuger der Sturmwinde.

Ōkosir, Insel, s. u. Jesso 1).

Ōkra, Frucht, s. u. Hibiscus 2.

Ōkra, Gebirge, s. u. Alpen II.

Okrīdion, rhodischer Heros, s. u. Telchiner.

Ōkriva, Bezirk, s. u. Imerethi.

Oktadschiller, Dorf, s. u. Constantinopel III.

Oktaëder (Oktāedron, gr.), 1) das regelmäßige Polyeder, welches von 8 gleichseitigen congruenten Dreiecken begrenzt wird, wie Taf. III. Fig. 35 von den Dreiecken ABC, ACD, DEC, CBE Vorderseite u. ABF, AFD, DEF, FEB Rückseite nach der Zeichnung. Zum Hexaëder hat es das Wechselverhältniß, daß seine Flächenzahl die Winkelzahl jenes, u. seine Winkelzahl die Flächenzahl von jenem ist; daß in dem O. 4 dreiseitige, im Hexaëder 3 vierseitige Flächen sich in Winkel zusammenfügen, daher auch ein O. in ein Hexaëdron u. ebenso dieses in jenes durch Abschneiden der Ecken bis auf die Flächenmitten verwandelt werden kann. Vgl. Polyeder 6—11. 2) (Miner.), die Mineralogen unterscheiden das regelmäßige O., durch 8 gleichseitige Dreiecke auf der Oberfläche gebildet, das quadratische O., mit 8 gleichschenkligen, das rhombische, mit 8 ungleichseitigen Dreiecken. Das O. gilt als eine der Kerngestalten der Krystalle. *(Pi., Mll. u. Tg.)*

Oktaëderscheitel, die aus 4 zusammenlaufenden Kanten der gleichseitigen Dreiecke gebildete Spitze beim Oktaëder.

Oktaëdrālzahlen (v. gr.), s. u. Polyedralzahlen.

Oktaëdrischer Diamānt, s. u. Diamant. **O-er Kōrund,** s. u. Korund 3).

Oktaëdrisches Ammoniāksalz, so v. w. Salmiak 1).

Oktaëdrisches Ēisen, s. Eisen, gediegnes. **O. Eisenerz,** s. Magneteisen.

Oktaëdrisīrt, s. u. Krystalle (Min.).

Oktaëdrīt, so v. w. Anatas.

Oktaëteris (gr., Chronol.), s. u. Jahr II, 1, f) bb).

Oktāi Khan, 3. Sohn u. Nachfolger Dschengis Khans, herrschte von 1226—43, wo er starb; s. u. Mongolen 1.

Oktamasādes, Sohn des Ariapithas, folgte im 5. Jahrh. v. Chr. seinem Bruder Skylas, den er später ermordete, als König der Skythen, s. d. (Gesch.).

Oktandrīē (Bot.), so v. w. Octandria. **Oktandrīsten,** in die Klasse Oktandrie gehörige Pflanzen.

Oktastȳlos (gr. Ant.), so v. w. Oktostylos.

Oktāv u. ähnl. Worte s. Octav.

Oktogōn (v. gr.), so v. w. Achteck. **O-nālzahl,** s. Polygonalzahlen 1.

Oktogynīē (O-gȳnia), das Vorhandensein von 8 gesonderten Pistillen in Einer Blüthe; doch werden hiernach nicht, wie in Fällen, wenn deren weniger in Einer Blüthe vorkommen, eigne Ordnungen aufgestellt, indem die Pflanzen, bei welchen es vorkommt, unter die als Polygynie bezeichneten Ordnungen gebracht werden.

Oktōphoros (gr.), s. Octophorum.

Oktōrgan-Būrchan, höchster Gott bei den Burāten, s. unt. b.

Okto-

Digitized by Google

Oktostylos (gr.), Tempel mit 8 Säulen an der Fronte.

Okunef (Nikolaj Alexandrowitsch), geb. 1792 zu Petersburg, trat 1806 in den Staatsdienst, wurde 1811 Soldat, machte die Feldzüge seit 1813 im Hauptquartier des 4. preuß. Armeecorps, im Generalstab des Grafen Diebitsch den türk. Feldzug mit; ging 1831 mit Paskewitsch nach Polen, wurde 1833 Adjutant à la suite des Kaisers u. Generalmajor, 1837 Mitglied des poln. Ministeriums, 1839 Staatsrath in Warschau. Schr.: Réflexions sur le système de guerre moderne, Petersb. 1823; Hist. de la campagne de 1800 en Italie, ebd. 1825; Considérations sur les grandes opérations etc. de la campagne de 1812 en Russie, Par. 1829; Hist. de la seconde époque de la campagne de 1831 en Pologne, Petersb. 1835; Mémoires sur le changement qu'une artillerie bien instruite peut produire dans le système de tactique moderne, Par. 1835, ꝛc. *(Hel.)*

Okunēwskoi Ostrog, Slobode, s. u. Tscheljábinsk.

Okygraphiē (v. gr.), so v. w. Tachygraphie.

Okÿpete, 1) eine der Harpyen, s. d.; **2)** Danaide, s. Danaos 8.

Okÿrrhoë, 1) Okeanide; **2)** Chirons Tochter, ward von Aeolos schwanger, u. um nicht entdeckt zu werden, ward sie auf ihr Bitten von den Göttern in ein Pferd verwandelt u. unter die Gestirne versetzt. Nach And. geschah die Verwandlung deshalb, weil sie als Wahrsagerin die Geheimnisse der Götter entdeckte u. den Menschen ihr Schicksal voraussagte.

Ol, s. u. Al 1).

Ol., Abbreviatur für Oleum.

Ola Eddin Mühammed, s. u. Khiwa 8.

Olacinēae, s. Sapotaceen 10.

Olacinen, s. u. Kinschen 8.

Ölä, Inselgruppe, s. u. Karolinen 8 c).

Olaf (Ólav, Ólaus, der Wolf, n. And. der Ruhmvolle, der Gerechte). **I. Könige von Dänemark: 1)** O. I. (Uffo) der Starke od. Sanftmüthige, Sohn Wermunds; ihn, blödsinnig u. stumm geboren, verachteten die nahen Sachsenkönige u. forderten, als sein Vater erblindet war, ihn zum Kampfe; er gewann aus Unwillen hierüber die Sprache, besiegte die Sachsenfürsten, u. folgte seinem Vater im 3. Jahrh. v. Chr., s. Dänemark (Gesch.) 4. **2)** O. II., regierte 102—112 n. Chr., s. ebd. 5. **3)** O. III. Hungar, 3. Sohn Suenos II., 1086—95, s. ebd. 11. **4)** O. IV., s. Olaf 12). **II. Könige von Irland: 5)** (Anlav), in der Mitte des 9. Jahrh., s. Irland (Gesch.) 8. **III. Könige von Norwegen: 6)** O. Tretelgja (d. i. Holzhacker), Sohn Ingialds von Schweden, König von Wermeland, st. 640, s. Norwegen (Gesch.) 8. **7)** O. I. Trygweson, Sohn Trygvilds, ward nach seines Vaters Tode auf der Flucht 955 geboren, an Wladimirs, Großfürsten von Rußland, Hofe erzogen, focht dann gegen Dänemark, Pommern, Griechenland u. England, u. ward nach Hakons II. Ermordung König v. Norwegen, st. 1000; s. Norwegen (Gesch.) 11 f. **8)** O. II. Haraldson, der Dicke od. Heilige, geb. um 992, Anfangs Seeräuber, 1015 König v. Norwegen, aber 1028 von Kanut d. Gr. vertrieben, fiel 1033 bei Sticklestad; s. ebd. 11. Er ward wegen seines Eifers für das Christenthum heilig gesprochen, u. später wurde er Patron von Norwegen. Er liegt in der Kathedrale von Drontheim begraben. **9)** O. III. Kyrre (d. Friedfertige), Sohn Haralds III., reg. seit 1067 mit seinem Bruder Magnus II., 1069—93 allein, s. ebd. 11. **10)** O. IV., Sohn von Magnus III.; reg. seit 1103 mit seinen Brüdern Sigurd I. u. Eystein II., st. 1116; s. ebd. 11. **11)** O. V., Sohn von Hakon VIII. u. Margarethe v. Dänemark, folgte seinem Großvater Waldemar 1375 als O. IV. in Dänemark u. seinem Vater 1380 in Norwegen. Er st. 1387; s. Dänemark (Gesch.) 11 u. Norwegen (Gesch.) 11. 1402 trat ein falscher O. auf, der sich für ihn ausgab, auch wirklich manche Dinge wußte, die nur ihm u. der Königin bekannt sein konnten. Er ward daran erkannt, daß ihm eine Warze auf dem Rücken fehlte, die O. gehabt hatte. **IV. Könige von Schweden: 12)** O. I., Sohn Björns III., reg. mit seinem Bruder Erich seit 935, st. 970; s. Schweden (Gesch.) 11. **13)** O. II., reg. mit Björn IV., s. ebd. 11. **14)** O. III., Skautkonung (Schoßkönig), Sohn Erichs V. u. der Audur, reg. 993—1024; erster christl. König in Schweden, s. ebd. 11 f. **V. Prätendenten von Dänemark: 15)** Enkel Gorms, Sohn Gottfrieds, 812, blieb 819, s. Dänemark (Gesch.) 11. **16)** Sohn Haralds, des zum Nachfolger in Dänemark von Erich Hasenfuß bestimmten Harald, von Erich dem Lamm geschlagen, s. ebd. 11. **VI. Skalde: 17)** O. Hvitaskald (der weiße [d. i. weißhaarige] Skalde), Sohn Thords, Neffe Snorri Sturlesons, bei dem er lang lebte, war dann 1236—1240 Hofskalde des Königs Waldemar II. v. Dänemark, auch in Schweden bei Erich Ericson u. in Norwegen bei Hakon IV. 1248 u. 1252 war er oberster Richter in Island u. wohnte zu Stafholt, st. 1259. Er ist Verfasser der Knytlingasaga u. der grammat. Abhandlungen der Skalda, mehrer Drapen auf Waldemar, Hakon, den Jarl Skuli u. Thorlak den Heiligen. *(Pr. u. Lb.)*

Ölaf, St., Wallfahrtsort, s. u. Cimbrishamm.

Ölafsdrape, Ehrenlied auf Olaf; solcher gibt es 5 in der altnord. Literatur auf die Olafs, Könige von Norwegen, 2 auf Olaf Trygweson von Hallfred u. Hallarstein, 2 auf Olaf den Heiligen von Ottar dem Schwarzen u. Einar Skulesson, u. 1 auf Olaf den Friedfertigen von Stein Herdisarson.

Digitized by Google

Olafsen, 1) (Magnus), geb. in Island 1573; 1621 Rector zu Holum u. 1622 Pastor zu Laufaas; st. 1636. Schr.: Specimen lexici runici, herausg. von Worm, Kopenh. 1650, Fol.; auch eine Uebersetzung der Edda, s. d. **2)** (Eggert), geb. in Island 1746, bereiste Island im Auftrag der königl. dän. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen, begleitet von dem Landphysicus Biarne Povelsen; 1767 Vicelovmand in Island; ertrank daselbst 1768 mit seiner Gattin bei einer Bootfahrt über den Breydefiord; Beschreibung seiner Reise, dänisch, 1773, 2 Bde., 4., deutsch von J. M. Geuß, Kopenh. 1774 f.; Lichenologia islandica gab sein Bruder Magnus heraus. *(Pi.)*

Oläi (Erich, od. Erich von Upsala), s. Erich Olai.

Olämpiharz, dem Copal ähnlich sich verhaltendes, gelblich weißes, durchsichtiges, nicht erweichbares, kalt geruchloses, angezündet wohlriechendes, mit Flamme ohne zu zerfließen verbrennendes, aus Amerika, von einem noch unbekannten Baume kommendes Harz; wird wenig gebraucht.

Olan (spr. Olang), Alpenspitze im franz. Depart. Ober-Alpen; 12,966 (12,306) F.

Oläna (a. Geogr.), **1)** Arm des Padus, s. d. a; **2)** s. u. Artaxata.

Olanchito, s. u. Honduras a.

Öland (Oeland), Voigtei im schwed. Län Upsala, darin Danmora (s. d.); Skeefhammar, Kirchspiel, mit Eisengruben; Oesterby, eins der größten Eisenwerke Schwedens, mit 800 Arbeitern; Löffsta, Kirchspiel mit Löffsta, Marktflecken am Löffsta An, großes Hammerwerk, 2000 Arbeiter, 7000 Schffspfd. Stabeisen Fabrikation, 1500 Ew.; Aekerby, auch Hammerwerk; Danmark, Kirchspiel, dessen Kirche aus der Beute erschlagner Dänen erbaut ist.

Oläne, Bergschloß, s. u. Artaxata.

Olañēta (spr. Olanjeta, Don José O.), span. General, besetzte 1823 im südamerikan. Befreiungskriege la Paz u. schlug den Guerillachef Oberst Lanza bei Alznei, wodurch er ganz Ober-Peru in seine Gewalt bekam. Die Vorgänge in Spanien benutzte er, sich für unabhängig vom Vicekönig Laserna zu erklären, der sich genöthigt sah, Truppen unter Valdez gegen ihn zu schicken, die ihn zum Gehorsam zwingen sollten. Am 1. Jan. 1825 lud ihn General Sucre ein, sich mit seinen Truppen der Capitulation von Ayacucho anzuschließen. O. antwortete nicht, sondern rückte aus Cuzko heraus, nahm Potosi u. verließ es erst, als seine Truppen durch Desertion auf 2000 geschmolzen waren. Am 1. April 1825 empörte sich zu Tumuslo sein Reiteroberst Medina-Celi gegen ihn. O. wurde tödtlich verwundet u. st. den Tag nachher. Mit O. fiel die letzte span. Armee in Süd-Amerika. *(Hel.)*

Olanin, s. Oborin a.

Ölant, 1) so v. w. Alant, s. Alantwurzel; **2)** der Traubenkirschenbaum.

Olap, Pflanze, Sterculia foedita.

Olärgues (spr. Olark), Stadt am Jean im franz. Bzk. St. Pons, Dep. Herault; Mineralquellen, 1160 Ew.

Oläszi, Ort, so v. w. Wullendorf.

Oläus u. Ölav, so v. w. Olaf.

Olaveäga (Olavijäja), Dorf mit dem Hafen von Bilbao.

Olavides (Don Paolo O., Graf von Pilo), geb. zu Lima in Peru 1740, zu Madrid erzogen; ging als Gesandtschaftssecretär mit dem Grafen Aranda nach Frankreich, ward bei seiner Rückkehr Graf u. Intendant von Sevilla. Hier entwarf er den Plan, die dürre u. sumpfige Sierra Morena (s. d.) urbar zu machen; mit Hülfe eines Baiern, Thierriegel, brachte er 1775 durch abenteuerliche Versprechungen schnell 6000 Colonisten aus Schwaben u. den Rheingegenden zusammen, die Anfangs die besten Hoffnungen gaben, später aber regte sich der Neid einiger Großen u. des Klerus gegen O.; er ward unter dem Vorwande, man wolle dem König in la Carolina, der neu entstandnen Hauptstadt der Sierra Morena, ein Denkmal setzen u. sich darüber mit ihm berathen, nach Madrid gelockt, dort bei Nacht von Inquisitionsbeamten verhaftet u. erst nach einem Jahre 1788 vor das Gericht gestellt, das ihm 12 Anklagepunkte vorlegte u., nachdem er seine Irrthümer widerrufen u. sein Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, zwar absolvirte, aber doch noch zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilte. Diesem wohl mit Wissen der Regierung entflohen, lebte er in Venedig, kehrte später zurück u. st. in Andalusien 1805. Wahrscheinlich ist er der Verfasser von: El Evangelio en Triumfo. *(Sg.)*

Ölax (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Santaleen, *Spr.* Sapotaceen, Olacina *Rchnb.*, Kinschen *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. zeilanica (ceilanisches Stinkholz), ostind. Baum, mit übelriechendem, von den Eingebornen im Decoct als Fiebermittel benutztem Holze u. mit Essig u. Oel als Salat nutzbaren Blättern. O. scandens, ostind. Schlingstrauch.

Ölba, 1) Stadt Kilikiens, mit Zeustempel, dessen Priester zugleich Herren der Stadt u. des Gebiets waren. Im Mittelalter Bischofssitz; **2)** Gebirg, s. u. Nubien a.

Ölbernhau, Marktfl. an der Flöha im Amte Lauterstein des sächs. Kr. Zwickau; sehr lang, Rittergut, Gewehr-, Spiegel- u. Eisenwaarenfabrik, Foliehammer, 2300 Ew. Dabei ein kalter Schwefelbrunnen.

Olbers (Heinr. Wilh. Matthias), geb. 1758 zu Arbergen im Herzogth. Bremen; studirte seit 1777 in Göttingen, dann Arzt in Bremen. Verdienter Astronom; er fand die Ceres (1802) wieder auf, entdeckte die Pallas (1802) u. Vesta (1807); st. 1840. Schr.:

Digitized by Google

Schr.: Ueber eine leichtre u. bequeme Berechnungsart der Kometenbahnen, Weim. 1797.

Olbersdorf, 1) freie Minderherrschaft im Kr. Troppau (östr. Schlesien), an der Oppa; 5000 Ew. **2)** Stadt, einige Befestigung, Schloß, 700 Ew. **3)** Dorf dabei mit 1000 Ew. **4)** Dorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau; Badeanstalt, 1000 Ew. **5)** (Ober- u. Nieder-O.), Dorf im Gebiet der Stadt Zittau des sächs. Kr. Ober-Lausitz, 2150 Ew.

Olbia (a. Geogr.), **1)** (Borysthenis), so v. w. Miletopolis 2); **2)** so v. w. Oliba; **3)** Stadt auf Sardiniens OKüste, von der man noch Spuren am Meerbusen di Volpe **(Olbiānus sinus)** findet; **4)** Colonie der Massilier im narbonen. Gallien, bei Toulon; vgl. Athenopolis. **5)** Stadt Pamphyliens im Innern des großen Meerbusens; **6)** Hafenstadt Bithyniens, im östl. Winkel des **Olbiānus sinus** (askanischer See). *(Sch.)*

Olbiopōl, Stadt, so v. w. Olviopol.

Ölbitz, Nebenfluß rechts der Elbe im Anhaltischen.

Olbramköstel (O-owice), Ort, so v. w. Wolframitzkirchen.

Ölbrück, Burgruine, im Kr. Ahrweiler des preuß. Rgsbzks. Koblenz. 1689 von den Franzosen zerstört, wieder hergestellt, seit 1794 vollends verfallen; sonst Herrschaft, die auf den oberrhein. Kreistagen Sitz u. Stimme hatte.

Olcachītischer Mēērbusen (a. Geogr.), s. u. Rusicada.

Olcades, Volk in Hispania baetica, nördlich von Carthago novaum den Anas; Hauptst.: Althäa. Vgl. Spanien (Gesch.) s.

Olcha, 2. Sohn Swatislaus, Fürsten von Rußland; von seinem Vater zum Herzog v. Drzewla ernannt, von seinem Bruder Jarapolk Waraszgefangen, seines Herzogthums beraubt u. 976 hingerichtet.

Olchīnium, Hafenstadt in Dalmatien, am Drinus; j. Dulcigno.

Olcium, Hauptstadt der Volcientes, s. u. Etrurien; vielleicht j. Volci.

Old... (engl., spr. Ohld), so v. w. Alt...; **hier nicht zu findende Orte** s. u. den Zusatznamen od. Alt..., so: **Old-Aberdeen**, s. Aberdeen.

Oldāchi (türk.), in der Berberei ein gemeiner Soldat.

Oldcāstle (spr. Ohldcäss'l, Sir John O., später Lord Cobham), nahm zu Anfang des 15. Jahrh. in England die Wicleffiten u. Lollarden in Schutz, u. begünstigte deren Fortschritte. Vergebens versuchte er den Prinzen von Wales für die neue Lehre zu gewinnen, dieser verbannte ihn sogar, als er 1413 den Thron als Heinrich V. bestieg, vom Hofe. Nun entwarf er den Plan, den König zu ermorden u. sich selbst zum Beherrscher Englands zu machen; Drohungen mit gewaffneter Macht dem neuen Glauben Anerkennung zu verschaffen, erschienen u. O. ward 1413 gefangen gesetzt. Er entkam aber aus dem Tower. 1414 wurden seine Anhänger zerstreut, er selbst verbarg sich und beredete die Schotten zu einem Einfall in England, den er unterstützte, doch siegten die Engländer, O. wurde auf der Flucht gefangen u. 1418 hingerichtet. Er prophezeite vom Galgen herab, er werde am 3. Tage auferstehen. Doch stand er nur auf dem Theater wieder auf, u. so lange England kathol. war, hieß der Poltron in den Schauspielen Sir John O., als aber England protestantisch wurde, galt O. für einen Märtyrer, u. Shakespeare taufte den Poltron Sir John Fallstof, als aber das Volk sogleich O. darin erkannte, mußte der Dichter, um die Geistlichkeit zu versöhnen, im Epilog zu König Heinrich V. ausdrücklich erklären, O. sei als Märtyrer gestorben. *(Hel.)*

Olddeer (spr. Ohlddier), Dorf, Sitz eines Presbyteriums in der schott. Grafsch. Aberdeen; 4000 Ew., war sonst Abtei, liegt am Ugie. **Olddock**, s. u. Hull.

Oldecorn (spr. Ohldkarn, **Oldencorn**), Jesuit aus den Niederlanden, ging als Jesuitencommissionär 1589 nach England, nahm unter dem Namen Hall an der Pulververschwörung Theil, indem er auf die von Catesby an ihn als Gewissensrath gethane Frage: ob das Vorhaben christlich u. erlaubt sei, antwortete: um die Religion zu fördern, darf man einige Unschuldige mit den Schuldigen verderben. Er wurde 1606 zu Worcester gehängt. *(Sg.)*

Olden-Bārneveldt, 1) (Jan van O.-B.), geb. um 1549, Rathspensionär von Holland; veranlaßte den 12jähr. Waffenstillstand zwischen dem Erzherzog u. den Generalstaaten (1609) u. verhinderte letztere, Theil an der Erhebung Böhmens zu nehmen, wie Prinz Moritz von Oranien wollte. Ueber seinen Antheil an den Staatsangelegenheiten u. den relig. Streitigkeiten jener Zeit, s. Niederlande (Gesch.) u—u. Zuletzt ward er der Verrätherei angeklagt u. 1619 enthauptet. **2)** (Wilhelm von O., Herr von Raudenberg), Sohn des Vor., ward nebst seinem Bruder, **3)** René O. von Grönwald, beim Fall des Vaters seines Amts entsetzt; Wilhelm verschwor sich deshalb mit den Arminianern zum Mord des Prinzen Moritz. Die Verschwörung ward entdeckt; Wilhelm ergriff die Flucht, René aber ward, obgleich er seinem Bruder von seinem Vorhaben abgerathen hatte, 1623 enthauptet. *(Lt.)*

Oldenbruck, Flecken, so v. w. Altenbruch.

Oldenburg, 1) (eigentlich **Holstein-O.**), **Großherzogthum** in Deutschland; **besteht a)** aus dem Herzogthum O. (vom Königr. Hannover, dem Gebiet der freien Stadt Bremen u. dem deutschen Meere begrenzt), zu dem die 1818 von Rußland ab-

Digitized by Google

abgetretne Herrschaft Jever erst 1823 geschlagen u. in Besitz genommen worden ist; b) aus dem Fürstenthum Lübeck (im dän. Herzogth. Holstein) u. c) dem Fürstenthum Birkenfeld (zwischen Rheinpreußen u. Hessen-Homburg); [2] hat 114 QM. mit 270,000 **Einw.**, meist Norddeutsche, nur nordwestlich wenig Friesen; **Religion:** meist lutherisch, doch leben in Birkenfeld u. im S. des Herzogthums O. 75,000 Katholiken, 1000 Juden; [3] **Gebirge, Flüsse, Seen, Moräste, Klima, Charakter der Einw.** s. u. den einzelnen Theilen O-s: Oldenburg 2), Lübeck u. Birkenfeld. [4] **Staatsverfassung:** Als eine absolute Monarchie ist O. ohne alle Landstände als **Großherzogthum** in den deutschen Bund aufgenommen worden, in dessen Plenum es eine Virilstimme u. im engern Rathe mit Anhalt u. Schwarzburg die 15. Stelle führt; der vorige Herzog bediente sich aber der Titulatur als Großherzog nicht u. erst dessen Nachfolger nahm diesen Titel seit 1829 an. [5] Der **Großherzog** succedirt im Mannsstamme des Hauses Holstein-Gottorp nach der Linealordnung, u. übt alle Regierungsgewalt unumschränkt aus. [6] Von der Standesherrschaft **Kniphausen** hat der Graf Bentink durch Vergleich von 1826 die Landeshoheit mit selbstständiger Gesetzgebung erhalten, wie unter Kaiser u. Reich, so daß O. nur einen Hoheitscommissarius bei ihr unterhält, den der Großherzog aus 3 von Kniphausen präsentirten Amtleuten auswählt. Die Differenzen zwischen Kniphausen u. O. werden schiedsrichterlich geschlichtet. [7] Die **Staatsverwaltung** für alle Ländertheile vereinigt sich in einem **Staats- u. Cabinetsministerium**, das zugleich die auswärtigen Angelegenheiten mit für Kniphausen besorgt. [8] a) Im Herzogthum O. sind **oberste Verwaltungsbehörden:** die Regierung, Kammer, Militärcommission, das Consistorium, Generalarmendirectorium u. die Commission der röm.-kathol. Angelegenheiten. [9] Das Land theilt sich in 7 Kreise, diese in Aemter, u. diese in Kirchspiele, u. unter Leitung der Amtleute werden Bauerschafts-, Kirchspiels-, u. vor den Kirchspielsvoigten u. Kirchspielsausschüssen Amtsversammlungen abgehalten zu Ordnung der betreffenden Verwaltungsangelegenheiten. [10] b) Im Fürstenthum Lübeck geht die Verwaltung von einer Regierung, Rentkammer, dem Consistorium u. Generalarmendirectorium zu Eutin aus. Das Land ist in Aemter u. Voigteien getheilt. [11] c) Das Fürstenthum Birkenfeld hat eine eigne Landesregierung zu Birkenfeld als Oberbehörde u. theilt sich in 3 Aemter. [11b] Die **Einkünfte** des ganzen Großherzogthums werden zu 800,000 Thlr. (von And. zu 1,300,000 Thlr.) angegeben, wozu das Fürstenthum Lübeck etwa 150,000 Thlr., Birkenfeld 55,000 Thlr. beiträgt. Die **Ausgaben** erreichen die Einnahmen fast. **Staatsschulden** hat O. keine. [12] **Gerichtsverfassung:** Die 1. Instanz in bürgerl. Rechtsstreiten u. die Untersuchungsbehörde in Strafsachen bilden in O. die Aemter, 4 Stadtgerichte u. die Patrimonialgerichte in Varel u. Dinklage, in Lübeck u. Birkenfeld die Aemter; die 2. Instanz die Landgerichte, deren eines in jedem der 7 Kreise besteht u. die fernere Untersuchung bei schweren Verbrechen führt; die 3. Instanz die Justizkanzleien in O. u. Eutin, zugleich als Gerichtsstand der Landsassen, in wichtigen u. privilegirten Sachen das Oberappellationsgericht in O. [13] **Rechtsverfassung:** Das gemeine Recht gilt in O. u. Lübeck, soweit es nicht durch Ortsgewohnheiten, als das Stedinger-, Stad- u. Butjadinger-Ammerlander Landrecht od. durch Specialgesetze abgeändert ist. Letztre enthält das Corpus constit. Oldenburg. select., gesammelt von Lenz 1775—1814, u. die Gesetzsammlung seit 1813. [13b] Das nach Vorgang des baierischen eingeführte Strafgesetzbuch von 1814 gilt seit 1837 auch in Lübeck u. Birkenfeld. Außerdem gilt in Birkenfeld franz. Recht, aber vom Code pénal nur das 4. Buch über Polizeivergehen, außerdem das oldenburg. Prozeßreglement von 1824. [14] Vgl. Lenz, Verzeichn. der Verordn. ꝛc., Eut. 1802, 2 Bde.; Verzeichn. der Verordn., Oldenb. 1826; Oldenb. Particularrechte, ebd. 1805, 2 Bde.; Steenken, Handb. für Vormünder, ebd. 1839; Runde, Deutsches ehel. Güterrecht, ebd. 1841. [15] **Militär:** 1 Brigade Infanterie, bestehend aus 2 Regtrn. Inf. (à 2 Bat. u. 1 Reservebat., das Bat. à 4 Comp., das Regt. zu 1987 M., die ganze Inf. 3974 M.) u. 1 Batt. Artillerie (314 M.), welche 1 Batterie von 6 Sechspfündern, 2 7pfünd. Haubitzen bedient; jedes Geschütz hat 1 Munitionswagen, alle Fuhrwerke sind mit 4 Pferden bespannt, 6 Geschütze auch im Frieden. Garnisonen: Hauptgarnison Oldenburg, schwächere in Eutin u. Birkenfeld. [16] Ein Generalmajor befehligt die Brigade, dessen Stab aus 3 Adjutanten, 1 Intendant, 2 Oberärzten, 1 Auditeur u. dem übrigen Stab, zusammen aus 65 M. besteht. Die Militärverwaltung verwaltet das Militärcollegium, das Militärjustizwesen das Militärobergericht zu O. Die kranken Militärs werden in einem bes. Lazareth zu O. verpflegt. Das oldenburg. Militär beträgt zusammen 1353 M. Bundescontingent: 2650 M. Inf. u. 157 M. Artillerie u. Train mit 4 Geschützen u. 22 Pionnieren, die Reserve die Hälfte davon; bei Brigadeübungen u. im Kriege stoßen noch die Hanseaten zur Brigade, welche die 3. oldenburg.-hanseat. Brigade der 2. Div. des 10. Armeecorps bil-

Digitized by Google

bildet; die Cav. zu dieser stellen die Hansestädte. [17] Bewaffnung: Percussionsgewehre, die Artillerie Säbel. Uniform: dunkelblau u. roth, die Artillerie schwarz, das 1. Regt. mit weißen, das 2. u. die Artillerie mit gelben Knöpfen, blaue, im Sommer weißleinene Beinkleider, Czakos, weißes, die Artillerie schwarzes Lederzeug, die Offiziere unterscheiden sich durch Epaulettes, bis zum Stabsoffizier Contreepaulettes, der Stabsoffizier Epaulettes mit Candillen, der General mit Bouillons, der Oberst u. Capitän haben 2 Sternchen, der Obristlieutenant u. der Premierlieutenant 1, der Major u. Secondlieutenant kein Sternchen auf demselben, die Unteroffiziere haben eine Tresse oben u. vorn um Kragen u. Aufschläge, Feldwebel tragen goldnes od. silbernes Portepee, Sergeanten dergl. an wollnem Bande. [18] Jeder Oldenburger ist mit 20 Jahren **wehrpflichtig**; Stellvertretung aber gestattet, Dienstzeit 6 Jahre, 4 in der Linie, 2 in der Reserve, der Soldat bleibt im Frieden 1¼ Jahr (bei gleich in die Reserve tretenden nur 6 Monat) präsent. Exercierreglement dem preuß. ähnlich, nur ist die Aufstellung in 2 Gliedern, die Flügelcompagnien tirailliren. In O. ist eine Militärschule für 12 Oldenburger u. 8 Hanseaten, welche auf gemeinschaftl. Kosten O-s u. der Hansestädte unterhalten wird. Feldzeichen: blau, roth u. gelb. [19] **Orden:** a) Haus- u. Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, gestiftet 1838, bestehend aus 4 Klassen, Großkreuzen, Großcomthuren, Comthuren u. Rittern. Insignien für die Großkreuze: Stern auf der linken Brust, in rundem blauem Mittelschilde ein verschlungnes P. F. L., darum rother Ring mit den Worten: ein Gott, ein Recht, eine Wahrheit; dann am großen blauen rothbegrenzten Band ein weißes mit Gold gerandetes Kreuz; Avers: wie der Mittelschild des Sterns, Revers: das oldenburg. Wappen; auf den 4 Kreuzarmen die Inschriften: 17. Jan. 1755, 6. Juli 1785, 21. Mai 1829, 27. Nov. 1838. Für die Großcomthure: Derselbe Stern auf der rechten Brust, kleineres Kreuz an schmälerm Band, um den Hals. Für die Comthure: Ohne Stern, kleineres Kreuz an noch schmälerm Bande, um den Hals. Für die Ritter: Aehnl. kleineres Kreuz am Band im Knopfloch. Wer das Ritterkreuz im Krieg erworben, trägt auf dem Band eine Cocarde von demselben Band. Die 2 Grade der Ordenscapitularen tragen überdies das Mittelschild des Kreuzes mit grünem Eichenkranz umwunden, unter goldner od. silberner Krone, als eigne Auszeichnung. b) Auszeichnung für 25jähr. treue Militärdienste, Kreuz in Gold für Offiziere u. Aerzte, in Silber für Unteroffiziere u. Soldaten, vorn der Namenszug, hinten XXV, Band blau u. roth. c) Ehrenmedaille an blau u. rothem Bande auf der linken Brust, mit Ausnahme der Hautboisten für Alle, die den Feldzug 1814 u. 1815 mitgemacht haben. [20] **Wappen:** ein quadrirtes Schild mit einer zwischen die beiden untersten Quartiere eingepfropften Spitze u. einem Mittelschilde. Im 1. obern rothen Felde der norweg. goldne gekrönte Löwe mit silberner Hellebarde in den Pranken, im 2. 2 blaue Löwen übereinander in Blau (Schleswig). Im 1. untern ein ausgebreitetes dreigespaltnes Nesselblatt mit gold- u. rothgespaltnem Schildchen (Holstein), im 2. (rothen) ein Silberschwan mit schwarzem Schnabel u. Füßen, mit goldner Krone um den Hals (Stomarn); in der Spitze in Roth ein goldgeharnischter Reiter mit bloßem Schwerte auf silbernem Pferde (Ditmarsen). Das quadrirte Mittelschild hat im 1. u. 4. Quartiere 2 rothe Balken in Gold (Oldenburg), im 2. ein goldnes Kreuz in Blau (Delmenhorst), im 3. ein schwebendes goldnes Kreuz in Blau (Lübeck). [21] **Seemacht** keine; **Handelsflagge** blau mit rothem rechtwinklig stehendem Kreuz. [22] **2) Herzogthum**, Theil des Großherzogthums, 99,10 QM., 221,000 Ew., ganz flaches, zuweilen auf dem Geest mit Holz (dessen Cultur noch großer Verbesserung fähig ist) besetztes Land, dessen bebaute Flächen sind bes. sehr fruchtbares u. zur Viehzucht taugliches Marschland an dem Meere u. der Weser, sind durch 34 Ml. lange Deiche geschützt u. von Sand od. Haide umgeben. Vor der Küste liegen Sandbänke (Watten), die zur Ebbe trocken liegen; 2 von der Weser u. Jahde gebildete Meerbusen treten in das Land. [23] **Flüsse:** die Weser (welche bis kurz vor ihrer 1¼ Ml. breiten Mündung die Grenze mit Hannover bildet), mit den Nebenflüssen Ochte (mit der kleinen Delme), u. Hunte (mit Letha), ferner die Jahde u. Hase, die in die Ems münden; hier entspringen auch die Hase (mit Ratte) u. die Leda (mit Soeste, Jämme u. Vehme). Auch **Binnenseen** (Meere) gibt es, so das Zwischenahmer, Elbendorfer u. Bullenmeer, der Dümmensee berührt die SOGrenze. Die Sieltiefe sind zur Schifffahrt benutzte Kanäle, die zum Theil Häfen an der Küste bilden. [24] **Klima:** feucht u. kalt, oft Stürme bringend. Gegen Andrang des Meers schützen Dämme u. Deiche. [25] **Beschäftigung:** Ackerbau, der nach dem verschiednen Boden verschieden sich bildet u. doch nur nothdürftig fürs Land producirt. Man baut Getreide, Rübsen, Hanf, Flachs, etwas Tabak u. Hopfen, wenig Obst. Die Wohnungen liegen einzeln im Mittelpunkt der dazu gehörigen Felder, zuweilen an den Küsten in den Ueberschwemmungen ausgesetzten Gegenden auf künstlichen Hügeln. Mit Hollandsgehn wird viel Geld verdient. [26] Die **Viehzucht** liefert gutes Vieh (fries. Rindvieh, Pferde), Bienenzucht wird auch getrieben; die Fi-

Digitized by Google

scherei gibt Seefische, Austern, Hummer, die Jagd wenig Wild, außer viel Seevögeln. Mineralien gibt es wenig, Metalle, außer Salz, gar nicht; Torfstechereien sind zahlreich. [20] **Fabriken** wenig, doch wird Leinwand gewebt, auch Tuch u. gestrickte Strümpfe abgesetzt; die Ziegelstreichereien sind gut. Der **Handel** bedeutend, wozu die Wassercommunication u. die Seeschifffahrt viel beiträgt; die Landstraßen sind in einigen Gegenden ganz schlecht. [21] **Münzen, Maße u. Gewichte:** O. **rechnet** nach Reichsthalern zu 72 Groten à 5 Schwaren, seit 1815 im Werth von 16 Thlrn. = 1 feine Mark od. 1 Thlr. = 26⅔ Sgr.; früher nach Reichsthalern zu 48 Schill., 54 Stübern, 72 Groten, 216 Ortjes, 360 Schwaren im Werth von 15 Thlrn. = 1 feine köln. Mark, landesherrl. Abgaben wurden nach dem leipz. Fuße (s. u. Münzfuß 16), Waaren im Großhandel nach dem 20Fl.-Fuß u. im Kleinhandel zu 14⅓ Thlr. die f. Mark gerechnet. Geprägte **Münzen:** a) in Gold: Pistolen od. Friedrich-Augustd'or im Pistolenfuß; b) in Silber: aa) Grob-Courant, unter dän. Landeshoheit mit dem Bildniß des Königs Friedrich V. geprägte 12- u. 6Grotstücke im Pistolenfuß od. dem Golde gleich (1 Pistole = 5 Thlr.); bb) Klein-Courant, 24-, 12-, 6Grotstücke od. ½, ¼ u. ⅛ Thlr. seit 1816, 4 Grot (2 Mariengr.), 3 Grot (gGr.), 2 Grot (Mariengr.), 1½ Grot (Schillingst.) u. 1 Grot (4 Pfenn.); c) in Kupfer: ½ Grot von 1802 u. 1816 ff. Bei Wechselverhältnissen richtet man sich nach dem bremer Cours. **Maße:** der oldenburg. Fuß à 12 Zoll à 12 Linien hat 131,[16] par. Linie od. 295,[77] Millimeter, der jeversche F. = 139,[00] par. Linien od. 313,[78] Millim., 100 oldenburg. F. = 94,[00] jeversche od. 94,[77] preuß. Fuß; die oldenburg. Elle hat 590,[0], die jeversche 673,[8] Millimeter, 51 oldenburg. = 44 jeversche Ellen, 100 oldenburg. = 87,[10] preuß. Ellen; **Feldmaß:** die Ruthe alt Maß hat 20, neues Maß 18 oldenburg. Fuß. 1 Jück od. Juck altes Maß hat 160 □Ruthen à 400 □Fuß od. 64,000 □Fuß = 2,[1044] preuß. Morgen u. ist als Flächenmaß 1836 angenommen worden; 1 Jück neues M. hat 160 □Ruthen à 324 □Fuß od. 51,840 □Fuß; 100 Jück neues sind 81 altes Maß; 1 Bau hat 40 Jück a. Maß; 1 Morgen hat 2½ Wende od. 6 Hunde od. 850 □Ruthen a. Maß; in Jever hält die Matte bei Grodenländereien 120 □Ruthen à 400 □Fuß, bei Binnenländerei 300 □Ruthen à 296 □Fuß. **Fruchtmaß:** die Last hat 12 Molt od. Malter, 18 Tonnen, 144 Scheffel à 16 Kannen à 4 Ort, 1 Scheffel = 22,[077] (22,[01]) Liter, 100 Scheffel = 41,[8] preuß. Scheffel; in Jever hat die Last 12 Tonnen, 48 Veerken od. 96 Scheffel à 22 Kannen à 4 Ort, der Scheffel = 30,[01] Liter. Maß für **Flüssigkeiten:** das Drhoft Wein 2c. hat 1½ Oxhm, 6 Anker od. 240 Quartier u. hält 156 Kannen à 4 Ort; die **Biertonne** hat 4 Henkemann od. 112 Kannen, 1 Kanne = 1,[000] Liter, 100 Kannen = 119,[8] preuß. Quart. **Gewichte:** Handelsgewicht: 1 Pfund schwer (Frachtcentner) ist 300 Pfund, übrigens s. u. Centner: Jever u. Oldenburg; Gold- u. Silbergewicht ist die köln. Mark, Medicinalgewicht das alte nürnberger; **Steuermaße u. Gewichte:** das Steuerfruchtmaß ist der hannöv. Himten, s. u. Hannover (Geogr.) [22] u. [24], das Steuerflüssigkeitsmaß ist das braunschweiger Quartier, s. u. Braunschweig (Geogr.) [22]; Steuergewicht ist das hannöv. Handelsgewicht, s. u. Centner: Hannover. [23] **Wissenschaftl. Cultur** bedarf vieler Nachhülfe; das Zerstreutsein der Wohnungen auf dem Lande erschwert sie. [24] **Regierungsbehörden:** Regierung, Consistorium, Kammer, Militärcommission 2c., s. ob. a. [25] **Eintheilung:** in 7 Kreise (Oldenburg, Neuenburg, Ovelgönne, Delmenhorst, Vechta, Kloppenburg, Jever u. Haaren) u. 29 Aemter. [26] **3) Kreis** darin, fast 15 (14,[81]) □M. groß, mit 36,000 Ew. [27] **4) Hauptst.** des ganzen Landes, an der schiffbaren Hunte, mit der Vorstadt Stein am Hafen; [28] **Residenz**, Sitz des Ministeriums u. der obern Behörde für das Herzogth. O., s. ob. [22], eines Stadtgerichts u. Amts; hat mit Lindenalleen besetzte alte Wälle, 5 Thore, u. besteht aus der Alt- u. Neustadt. O. hat das großherzogl. Schloß, Prinzenpalais, Regierungsgebäude mit Landesarchiv, Kanzleigebäude, Kaserne, 2 luther. Kirchen (Lambertskirche mit fürstl. Begräbniß), kathol. Kirche, reformirten Betsaal, Gymnasium, Militärschule (auch für Hamburg, Lübeck u. Bremen), Schullehrerseminar, Bibliothek (80,000 Bde.), Sternwarte, Gemäldesammlung, Sammlung deutscher Alterthümer, Armen-, Waisen-, Zuchthaus; [29] Zuckersiederei, Pianofortefabrik, Schifffahrt, Gerberei, Seifensiederei, Holzhandel, Pferde- u. Viehmärkte, Buchhandlung, Buchdruckerei u. Lesecabinet, Freimaurerloge zum goldnen Hirsch; 7500 Ew. Geburtsort von Woltmann. **5)** (sonst Aldenburg), Stadt im Nordosten Holsteins, unweit der Ostsee, 2500 Ew.; sonst die Hauptstadt Wagriens; 947 ward hier ein Bisthum gestiftet, welches 1163 nach Lübeck verlegt ward, bis in das 15. Jahrh. war O. eine der bedeutendsten holsteinschen Städte. *(Wr., Bs. j., Pr. u. Jb.)*

Oldenburg (Gesch.). **I. Aelteste Zeit bis zum 12. Jahrh.** [1] O. bewohnten in ältesten Zeiten **Friesen u. Sachsen**, u. man behauptet, daß Wildeshausen einst die Residenz [2] **Wittekinds**, angebl. Ahnherrns des Hauses O., gewesen sei. Auf Wittekinds Sohn, Wiegbert, soll Welbert, Wittekinds Enkel, gefolgt sein. **II. Oldenburg unter Grafen, vom 12. Jahrh. bis zum Tode Anton Günthers 1667.** [3] Aus Urkunden ist bereits

1088 u. 1108 Graf **Elimar** I. bekannt; sein Sohn **Elimar** II. führte mit den Grafen Udo von Stade über die Güter seiner Großmutter Ida einen Proceß, den das erzbischöfliche Kapitel von Bremen schlichtete. Dessen Sohn, **Christian** I. der Streitbare, folgte seinem Lehnsherrn, Heinrich dem Löwen von Sachsen, 1155 nach Italien u. baute 1156 gegen die Friesen bei dem offnen Ort O. die Feste O. ‘Von 1156 an nennen sich Christian u. seine Nachkommen **Grafen von O.** 1168 wollte Christian sich von der sächs. Lehnspflicht unabhängig machen. Heinrich der Löwe belagerte ihn in O. u. schloß, als Christian während der Belagerung starb, dessen Söhne, Christian u. Moritz, von der Erbfolge aus. Christians Vetter, **Johann**, ward mit O. belehnt, doch kamen 1179 **Christian** II. u. **Moritz** I. wieder in Besitz, nachdem Heinrich der Löwe gefallen war. Christian II. wurde nach der Rückkehr aus dem gelobten Lande 1197 ermordet. ‘Die Regierungen seiner Nachfolger, **Moritz** I., **Ottos** I., **Christians** III., waren durch Fehden mit dem freien Bauernvolke, den Stedingern, die 1217 sogar die Stadt Oldenburg belagerten, getrübt. Nun erhoben sich alle Grafen aus dem Hause O., so wie der Erzbischof von Bremen u. mehrere benachbarte Dynasten, u. unter Anführung Burkhards von der oldenburg. Linie Wildeshausen begann ein Kreuzzug gegen die Stedinger, welche sich auch Angriffe auf die Geistlichkeit erlaubt hatten u. daher für Ketzer erklärt worden waren; diese, Anfangs siegreich, verloren am 6. Juni 1234 (11,000 M. gegen 40,000) die Schlacht bei Altenesch an der Hunte u. ihr Land ward unter die jüngern Söhne des Adels getheilt. ‘‘**A)** Die ebenerwähnte **Nebenlinie von O.-Wildeshausen** war von **Johann** III., dem Bruder Elimars III., ausgegangen. Dessen Sohn war **Johann** IV., dessen beide Söhne, **Heinrich** (fiel bei Altenesch 1234) u. der obengenannte **Burkhard** (fiel schon 1233 gegen die Stedinger), gemeinschaftlich regierten, aber 1229 Wildeshausen von Bremen zu Lehn nehmen mußten. Ihnen folgten die Söhne Heinrichs, **Ludolf** u. **Heinrich**, u. der Sohn Burkhards, **Heinrich** der Bogner (seine Brüder waren Geistliche). Dieser Heinrich verkaufte Wildeshausen 1270 an das Erzbisthum Bremen u. ging ins gelobte Land. Mit seinen Neffen, den Söhnen Ludolfs, **Hildebolt, Ludwig, Wildebrand** u. **Gerhard**, die sich auf die Burg Bruchhausen in der Grafschaft Hoya zurückgezogen hatten, erlosch die Linie, u. das Land Wührden, das sie noch besaßen, fiel an die ‘‘**B) Hauptlinie O.**, den Sohn eines der obengenannten Grafen, Graf **Otto** II., der 1247 Delmenhorst gegen andre Besitzungen eintauschte u. dort seine Residenz aufschlug. Ihm folgten seine Neffen, **Johann** X. u. **Otto** III.; einer residirte in Delmenhorst, der andre in O. ‘‘Ihnen folgten Johanns X. Söhne, **Christian** (st. schon 1278) u. **Otto** IV. Ihre Söhne, Johann XI. u. Christian IV., gründeten zuerst zwei Linien, Oldenburg u. Delmenhorst. ‘‘**A)** Die **1. Linie Delmenhorst** (die jüngere Linie) gründete **Christian** IV., dessen Sohn, **Otto** V., ward aber bald Erzbischof von Bremen u. seine Brüder, **Johann** XII. u. **Christian** V., behielten Delmenhorst. Christian V. fiel 1368 bei Koldewärf (s. unt. ‘‘) u. Johanns XII. Sohn, **Otto** VI., 1423; dessen Sohn, Nikolas, ward Erzbischof v. Bremen, dessen Tochter, Adelaide, brachte Dietrich dem Glücklichen von O. Delmenhorst wieder zu. ‘‘**B)** Die **Linie Oldenburg** (die ältere Linie) gründete **Johann** XI., ältrer Sohn Johanns X. Ihm folgte sein Sohn **Konrad** I.; dieser schloß 1360 mit der Linie Delmenhorst den **Familienverein**, worin sie sich versprachen, nichts von ihren Besitzungen zu verkaufen u. zu versetzen ohne des Andern Einwilligung, demüthigte den oldenburg. Adel, gab den Bürgern von O., die ihn darin unterstützten, große Freiheiten, unterstützte auch die Bremer gegen ihren Erzbischof, seinen Vetter Otto V., welcher die Stadt Bremen überraschte, worauf Konrad I. von den Anhängern des Raths eingelassen wurde u. das bremer Blutbad 1366 erfolgte, wo fast die ganze Gegenpartei hingerichtet wurde. Konrad I. wurde 1368 von den freien rüstringischen Friesen, die er mit Christian IV. von O.-Delmenhorst u. den Bremern angriff, bei Koldewärf geschlagen, er selbst fiel u. mit ihm fast alle seine Vettern, so daß nur Ein Oldenburger entronnen sein soll. Ihm folgten **Konrad** II. u. **Christian** VI., die 1369 abermals von den Friesen geschlagen wurden, die sich nun der Stadt Bremen unterwarfen. Dennoch kriegten **Moritz** III., Konrads II. Sohn, **Christian** VII. u. Dietrich der Glückliche gegen dieselben u. die Stadt Bremen fort, Christian VII. ward aber in dieser Fehde gefangen u. mußte sich durch große Landstriche lösen. Die Friesen unter Sibeth Papiega machten sich aber von den Bremern wieder frei u. wurden im Frieden mit Bremen in ihrer Freiheit 1424 bestätigt. ‘Endlich gelangte durch den Tod seines Bruders Christian VII. (1423) u. den seines Vetters Moritz III. (1420) **Dietrich** der Glückliche zur Alleinregierung; dieser erwarb sich Delmenhorst durch seine 1. Gemahlin Adelheid (s. ob. ‘‘), u. das Amt Harpsted durch seine 2. Gemahlin, Hedwig, Schwester des Herzogs Adolf VIII. von Schleswig u. Grafen von Holstein, um 1430 noch Ansprüche auf Holstein u. st. 1440 im Bann. Ihm folgte **Christian** VIII. Dem Herzog Adolf VIII. von Holstein wurde nach Aussterben der dän. Könige 1448 der erledigte Thron angeboten, aber alt u. erbenlos schlug er seinen **Schwestersohn**, Christian, hierzu vor u. dieser ward nun König

nig der Dänen; die Norweger erwählten ihn 1450 u. die Schweden 1458. 1460, nach Adolfs VIII. Tode, erwählten ihn auch die Stände von **Schleswig** u. **Holstein** zum Herzog u. Grafen. [a] O. übertrug nun der König 1454 seinem jüngsten Bruder, **Gerhard dem Kriegerischen**; dieser gerieth aber mit seinem 2. Bruder, Moritz IV., der aus dem geistl. Stand trat u. eine Gräfin von Hoya heirathete, 1458 in Fehde, Gerhard mußte ihm im Frieden von 1458 in die Theilung willigen, was nach kurzer Fehde 1463 bestätigt wurde, u. so entstand wieder eine [b] **A) 2. Linie Delmenhorst.** Deren Stifter, **Moritz** IV., starb schon 1464 an der Pest, u. Gerhard, Haupt der ältern Linie, verwaltete nun Delmenhorst als Vormund des unmündigen Sohns von Moritz IV., **Jakob.** Dieser mußte 1483, weil der Erzbischof Heinrich von Bremen Gerhard u. ihn aus ihrem Besitz vertrieb, nach Dänemark zu seinem Oheim fliehn, trieb von dort aus Kaperei gegen Lübeck u. Hamburg u. st. auf einem seiner Züge in Norwegen. Mit ihm erlosch die Linie Delmenhorst wieder. [c] **B) Der Linie O.** (der Hauptlinie) stand Gerhard, Moritzens IV. Bruder, vor. 1464 befehdete er für sich u. seinen Mündel Jakob seinen Bruder Christian wegen einer, Beiden für Holstein zu zahlenden Summe. Die Fehde dauerte 10 Jahre mit wechselndem Glücke. 1474 rettete ihn aber der Dänenkönig brüderlich, da er von den Friesen in O. belagert wurde. In demselben Jahre verband sich Gerhard mit Karl dem Kühnen von Burgund u. schlug die Mannen des Erzbischofs zu Bremen u. die Friesen 1475 in einer großen Schlacht (Bremer Taufe). 1476 schloß er Frieden, 1481 erwarb er Varel nach dem Tode des letzten fries. Häuptlings, legte auch den Grund zur Aufhebung der Leibeigenschaft u. veranstaltete eine regelmäßige Bedeichung der Marschen. 1483 brach die Fehde mit dem Erzbischof Heinrich von Bremen wieder aus, u. dieser zwang ihn u. seinen Mündel Jakob (s. oben [b]) die Grafschaft zu verlassen u. nahm Delmenhorst. Der Graf v. Tecklenburg, Gerhards Schwiegervater, u. die Stadt Münster schützten indessen Gerhards Kinder bei ihrem Rechte. Gerhard st. 1499 auf der Rückreise nach Spanien. [d] Von Gerhards 3 Söhnen, Adolf, Johann u. Otto, regierte nur der Mittlere als Graf **Johann XIV.**; dieser eroberte 1499 mit Hülfe der schwarzen Garde, die er in seine Dienste nahm, das Land der butjadinger Friesen, verlor es aber nach dem unglückl. Zug Königs Johann v. Dänemark u. Herzogs Friedrich v. Holstein gegen die Ditmarsen, wobei die ganze schwarze Garde niedergemacht wurde u. auch Johanns XIV. Brüder blieben, 1501 wieder u. gerieth darüber mit den Einwohnern der Stadt Oldenburg, denen er Feigheit bei dem letzten Zug vorwarf, in einen 9jährigen Streit. 1511 wurde ein Theil des butjadinger Landes von einer Meeresüberschwemmung (Antonifluth) verschlungen u. der Meerbusen der Jahde in seinem jetzigen Umfange gebildet. 1514 nahm Johann XIV. den Rest des Landes der Butjadinger ein, schlug 1516 den Grafen Edzard von OFriesland bei Detern u. im Frieden von Zetel 1517 erhielt er ¼ des Stad- u. Butjadingerlands, kaufte aber noch die übrigen ¾ von Braunschweig 1521 u. 1523 dazu. 1521 wurde er von Karl V. in die Reichsacht erklärt, weil er Reichslasten nicht zahlen wollte, 1525 aber davon wieder befreit. Er st. 1526 u. hinterließ 4 Söhne, **Johann XV.**, Georg, Christoph u. Anton I. [e] Der älteste, der mit seiner Mutter 3 Jahre lang regierte, trat 1529 für sich u. seinen Bruder die Regierung an den jüngsten, **Anton I.**, ab u. dieser wurde 1531 vom Kaiser mit O. belehnt. Er führte die **Reformation** durch Ummius ein u. schaffte Klöster u. geistl. Stiftungen zu seinem Vortheil ab. Im schmalkald. Kriege schloß er sich dem Kaiser an u. erhielt durch dessen Hülfe das unter Gerhard verlorne Delmenhorst 1547 u. 1548 auch Harpstädt, was damals Münster gehörte, wieder. Nachdem er 1568 durch den ovelgönner Vertrag den Beschwerden der Friesen abgeholfen hatte, war er in sicherm Besitz von ganz O. Er st. 1573. Sein Sohn u. Nachfolger [f] **Johann XVI.** erbte 1575 die Herrschaft Jever durch Testament der Tochter des letzten friesischen Häuptlings, Maria, u. führte mit seinem Bruder **Anton II.** einen weitläufigen Proceß vor den Reichsgerichten über die Theilung, dessen Ende keiner von Beiden erlebte. 1598 wurde die erste Apotheke, 1599 die erste Buchdruckerei in O. angelegt. Anton II. st. 1603 u. Johann XIV. setzte zunächst für O., dann auch für Delmenhorst, welches seines Bruders Antons II. Kinder in der nachmal. Theilung besaßen, die Primogenitur ein. Ihm folgte [g] **Anton Günther**, erst unter Vormundschaft Christians IV. in Dänemark; dieser wußte durch schlaue Politik im 30jähr. Kriege die Dänen, Schweden u. Kaiserlichen fast ganz von seinen Staaten zu entfernen, ihm gelang auch die Erwerbung von Kniphausen, auf das er durch das Testament der Gräfin Maria v. Jever gegründete Ansprüche hatte, u. des Weserzolls u. nach des Grafen **Christian IX.**, Sohns von Anton II., Tode der Grafschaft Delmenhorst. Nach mehrern vergebl. Versuchen, seinem natürl. Sohne, dem Grafen Anton von Aldenburg, die Erbfolge zuzuwenden, errichtete Anton Günther den **Neuds burger Vertrag** vom 16. April 1649, wodurch er den König von Dänemark u. dem mit dem König von Dänemark von Einem Ahn, König Friedrich I., stammenden Herzog von Holstein-Gottorp

Digitized by Google

zu Hauptlehnserben einsetzte; in einem Testament bestimmte er noch seiner Schwester Sohn, dem Fürsten von Anhalt-Zerbst, die Herrschaft Jever u. seinem natürl. Sohn seinen Allodialnachlaß mit der souveränen Herrschaft Kniphausen mit Varel, den Vogteien Jahde u. Schwei, jedoch nur für seine männl. Nachkommenschaft, allen 3 Theilen aber den Weserzoll zu ¼. Zugleich sollte Graf Anton Statthalter von O. sein. 1667 st. Anton Günther u. mit ihm das Haus der Grafen v. O. aus. III. **Oldenburg unter dän. Herrschaft 1667—1772.** [10a] Nach Anton Günthers Tode kam dessen Testament in Vollziehung u. **Friedrich III., König v. Dänemark,** nahm O. in Besitz, doch ergriff das Haus Braunschweig von den Aemtern Sejcke u. Harpstedt, als erledigten Lehn, Besitz u. der Herzog Joachim Ernst v. Holstein-Plön, um einen Grad dem gemeinschaftl. Ahnherrn, dem König Christian III. von Dänemark, näher, klagte beim Reichshofrath, schloß aber während der Führung des Prozesses mit Dänemark einen Vertrag, wonach er das Amt Traventhal u. andre Entschädigungen u. Dänemark dagegen O. erhielt, tractatmäßig Holstein-Plön aber den Prozeß zu Ende führte u. ihn gewann. [10b] **Christian V. v. Dänemark** änderte nun, im vollkommnen Besitz von O., das Lehnswesen u. die Gütervergleichungen des letzten Grafen, jedoch nicht ohne Milde, setzte sich anders mit Anhalt-Zerbst wegen Jever u. mit dem Grafen von Aldenburg, der den Weserzoll, die Vogteien Jahde u. Schwei u. andre Güter im **Oldenburger** (aldenburger) **Tractät** 1693 aufgab, verwandelte die Naturalabgaben u. Dienste in Geldleistungen u. er wie seine Nachfolger trafen manche gute u. wohlthätige Einrichtungen. Der oldenburg. Vertrag wurde 1694, 1706 u. 1731 erläutert, ratificirt u. extendirt. Schon 1680 st. Graf Anton I. v. Aldenburg u. hinterließ 6 Töchter u. eine schwangere Gemahlin, die 8 Monate nach seinem Tode einen Sohn, Anton II., gebar; dieser st. 1738 u. hinterließ nur eine Tochter, Charlotte Sophie, die sich an den Grafen Wilhelm von Bentinck vermählte, an den nun der ganze oldenburg. Allodialnachlaß fiel. O. wurde nun unter dän. Herrschaft als dän. Provinz behandelt, über dasselbe u. über Dänemark herrschten aber nach Christians V. Tode 1699, **Friedrich IV.** bis 1730, **Christian VI.** u. **Christian VII.** bis 1773. IV. **Oldenburg unter holstein-gottorpischer Herrschaft u. als Großherzogthum, 1773 bis jetzt.** [11] 1773 vertauschte, nach vielfachen, schon Jahre lang geführten Verhandlungen, König Christian VII. die Grafschaft O. u. Delmenhorst für die Ansprüche des Hauses Holstein-Gottorp an Schleswig u. Holstein an die **ältere gottorpsche Linie,** in der Person des damal. Großfürsten (nachmals Kaiser von Rußland) **Paul,** der zum Andenken seines Städ. Besitzes die Kopfsteuer erließ u. die neu erworbne Besitzung an das Haupt der **jüngern gottorpschen Linie,** den Fürstbischof [12] **Friedrich August** v. Lübeck, übertrug. Zwar protestirte Schweden hiergegen, als ältrer holstein. Stamm. Kaiser Joseph II. genehmigte aber 1777 den Tausch u. die Uebergabe, erhob O. zum **Herzogthum** u. überwies ihm die holstein-gottorpsche Reichstagsstimme, das Haus Braunschweig ertheilte aber der neuen Dynastie O. das Lehn des Stadler- u. Budjadingerlandes. Friedrich August traf manche, dem Ganzen wohlthätige Abänderung u. st. 1785. [13] Ihm folgte sein Sohn, der Erbprinz **Peter Friedrich Wilhelm,** der wegen Gemüthskrankheit unfähig zur Regierung war, u. dem deshalb nach dem, mit Zustimmung der beiden Familienhäupter, des Königs von Dänemark u. des Großfürsten von Rußland, verordneten Testament, der Vetter desselben, der Coadjutor u. nachmal. Fürstbischof in Lübeck, Prinz **Peter Friedrich Ludwig,** als **regierender Administrator** zugeordnet ward. Dieser tilgte alle Staatsschulden, kaufte mehrere Domänen u. gründete eine allgemeine Armenversorgungsanstalt. 1803 verlor er den elsflether Zoll u. einige Gebietskleinigkeiten an Bremen u. Lübeck, erlangte aber dagegen vom Reichsdeputationsschluß die Säcularisation des Bisthums Lübeck für sein Haus u. die Abtretung von Wildeshausen von Hannover u. der münsterschen Aemter Vechta u. Kloppenburg. 1806 wurde O. wegen verwandtschaftl. Verhältnisse mit Rußland durch Holländer u. Franzosen besetzt u. die herzogl. Familie mußte flüchten, jedoch bekam das Haus O. im tilsiter Frieden das Land wieder u. trat [14] den 14. Oct. 1808 dem **Rheinbunde** bei, aber schon 1810 schlug ihm Napoleon vor, O. gegen Erfurt zu vertauschen, u. als er dies ablehnte, **nahm Napoleon dem Herzog sein Land** u. verband es mit dem Depart. der Wesermündungen. Es war diese Usurpation mit ein Grund zu dem Kriege v. 1812 zwischen Frankreich u. Rußland. [15] Herzog Peter Friedrich Wilhelm, der nebst dem Administrator Peter Friedrich Ludwig unterdessen nach Rußland gegangen war, erhielt sein Land im Herbst 1813 zurück. [16] Durch den **wiener Congreß** bekam O. von Hannover noch 5000 Seelen mehr, vertauschte mit Hannover einige entlegne Districte des südl. Herzogthums u. erlangte einen Theil des vormal. Fürstenthums Birkenfeld an der Nahe nebst der Herrschaft Jever, letztre 1818 als ein Geschenk des Kaisers Alexander, doch nahm sie O. erst 1823 in Besitz. 1823 st. der blödsinnige Herzog Peter Friedrich Wilhelm zu Plön u. [17] **Peter Friedrich Ludwig** erhielt nun auch dem Namen nach die Regierung, die er so lange Zeit wirklich geführt hatte. Der Weserzoll mußte aufgegeben werden.

Digitized by Google

den. Die langen Differenzen wegen der Landeshoheit über die Herrschaft Kniphausen mit deren Besitzer, dem Grafen von Bentink, wurde im Vergleich zu Berlin vom 8. Juni 1825 unter Vermittlung von Rußland, Oestreich u. Preußen geschlichtet u. der Vergleich den 9. März 1826 vom deutschen Bunde garantirt. Der Graf Bentink erlangte die Landeshoheit über Kniphausen wieder, wie er solche vor Auflösung des deutschen Reichs besessen; s. darüber Bentink u. Kniphausen. Peter Friedrich Ludwig st. 1829 zu Wiesbaden u. sein Sohn [10] **August Paul Friedrich**, folgte ihm, er nahm den schon vom wiener Congreß seinem Hause bestimmten **großherzogl. Titel** an. 1830 schloß er mit Hannover, Kurhessen u. Braunschweig einen Handelstractat, worin diese Staaten zu einem gemeinsamen Zoll- u. Verbrauchssteuerverband zusammen traten. [10] Der Großherzog vermählte sich 1831 in 3. Ehe mit der Prinzessin Cäcilie von Schweden (Wasa), die sich um die Bildungsanstalten im Lande sehr verdient machte (Cäcilienschule). Eine tüchtige Communalverfassung bereitete eine künftige Constitution vor, doch ist bis jetzt nirgends im Lande darnach ein Wunsch laut geworden. Am 27. Jan. 1844 starb die Großherzogin Cäcilie, allgemein betrauert, an den Folgen ihrer Entbindung. [10] **Literatur:** H. Hammelmann, Oldenburg. Chronicon, Oldenb. 1599, Fol.; L. Kohli, Handb. einer histor.-geograph.-statist. Beschreibung des Herzogth. O., Brem. 1824—26, 2 Thle.; G. A. E. v. Halem, Gesch. des Herzogth. O., Oldenb. 1794—96, 3 Bde.; E. L. Runde, Oldenburg. Chronik, Oldenb. 1824. *(Rü., Pr. u. Hel.)*

Oldenburger Race, so v. w. Friesländer Rindvieh, s. u. Rindvieh.

Oldenburgia (O. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *Less.*, Tremsen *Ok.* Art: O. arbuscula, am Cap; O. Paplonum, in SAfrika.

Oldenburgische Meile, s. unt. Meile B) q).

Oldendorf, **1)** Stadt im Kr. Rahden des preuß. Rgsbzks. Minden, Löwentinnenweberei, 700 Ew.; **2)** Stadt in der kurhess. Prov. Schauenburg, unweit der Weser; Hospital, Steinkohlengruben, 1400 Ew. Hier Schlacht am 28. Juni 1633 zwischen Herzog Georg von Braunschweig mit den schwed.-niedersächs. Truppen u. den Kaiserlichen unter Gronsfeld u. Merode; Letztre völlig geschlagen, s. u. Dreißigjähriger Krieg; **3)** so v. w. Markoldendorf; **4)** so v. w. Stadtoldendorf. *(Wr.)*

Oldendorp (Christ. Joh.), geb. 1772 im Schloß Marienborn in der Wetterau, Maler; malte bes. nächtl. Feuersbrünste, auch Portraits in Oel u. Federzeichnungen, bes. Caricaturen, von welchen 12 Bl. militärische geätzt sind. Er machte den Feldzug 1814 im sächs. Banner mit u. ward 1816 Lehrer der Zeichenkunst, seit 1825 mit dem Titel Professor, in Schulpforte. Er st. 1844.

Oldenhorn, Berg, s. u. Berner Alpen.

Oldenlande, so v. w. Alte Land 1).

Oldenlandia (O. *Rets*), Pflanzengatt. ben. nach Heinr. Bernh. **Oldenland** (einem dän. Botaniker, der SAfrika bereiste, wo er zu Ende des 17. Jahrh. starb), aus der nat. Fam. der Saxifrageen, *Spr.* Rubiaceen, Cinchoneen *Rchnb.*, Wutten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: gewöhnlich zu Hedyotis gezogen. O. umbellata, niedriges, ästiges Kraut, in OIndien heimisch, wird an der Küste von Coromandel angebaut, u. mit der Wurzel (Sayawer, od. Chayavar Ghé, auch Chaya), welche dauerhaft roth färbt, auch gegen Hautkrankheiten, u. die Blätter gegen Engbrüstigkeit angewendet. *(Su.)*

Oldenstadt, **1)** Amt im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; 5¼ QM., 6000 Ew. **2)** Dorf an der Wipperau; 400 Ew. **Ö-worden**, so v. w. Wörden 2). **Ö-worth**, Marktfl. im Amte Eiderstädt des dän. Herzogth. Schleswig; Arbeitsanstalt, 1400 Ew. **Ö-zaal (Ö-saal)**, Stadt im Bzk. Almelo der niederländ. Prov. Oberyssel; 5000 (2100) Ew.

Oldersum (Oldersheim), Marktfl. im Amte Emden der hannöv. Prov. Ostfriesland an der Ems; Ziegelbrennereien, Hafen, Holzhandel, 1000 Ew. **Ö-loe**, Stadt an der Trave im Herzogthum Holstein; 2 Armenhäuser, einzige, schon seit Heinrichs des Löwen Zeiten benutzte Saline Dänemarks, Kupferwerk, Sool- u. schwefelhaltige Soolbäder, Fischerei (Neunaugen), 2700 Ew. *(Wr.)*

Oldham, Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, mit großen Wollen- u. Baumwollenfabriken; dabei Schieferbrüche u. Steinkohlenbrüche; 78,000 Ew.

Oldham (spr. Ohldhäm, John), engl. satyr. Dichter, geb. zu Shibton in der Grafschaft Gloceſter 1653; stud. zu Oxford, ward Lehrer zu Croydon in Surrey, 1678 Führer von 2 jungen Adeligen, lebte seit 1681 in ähnl. Verhältnissen zu London, begünstigt vom Grafen Kingston, studirte hier noch, ohne Gebrauch davon zu machen, Medicin; st. 1683. Er schr. nebst mehrern sehr gelungnen Uebersetzungen aus Horaz, Juvenal u. Homer: Vier Satyren gegen die Jesuiten, Lond. 1678, u. mehr. satyr. Sachen, die zusammen zuerst Lond. 1722, 1 Bd., wieder in 12., zuletzt 3 Bde. in 12. erschienen *(Sg.)*

Oldisleben, **1)** ehemal., seit 1821 an Weimar abgetretnes Senioratsamt der Sachsen-Ernestinischen Herzöge, jetzt Amt im weimar. Kr. Jena; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz an der Unstrut, mit Kammergut, sonst Benedictinerkloster, 1089 gestiftet, 1500 Ew. **Oldjerusalem**, Insel, s. u.

Digitized by Google

u. Jungferninsel b). **O.-Point Crömford** (spr. Ohldpeunt...), Landspitze, s. Norfolk 2). **O-särum** (spr. Ohldsärom, **O-Sälisbury**), Pachthof der engl. Grafschaft Wilt; sendete sonst als Rottenborough 2 Parlamentsdeputirte.

Oldschāītu Khan (Uldscheitu Khan, Galath ed-Din Muhammed Khodabundah), Sohn Arghun Khans; folgte seinem Bruder Ghazan Khan als König von Persien 1303 (1304), u. st. 1316, s. Persien (Gesch.) u.

Öle, so v. w. Olaf.

Öle, so v. w. Seegelfisch.

Ölea (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasmineen, *Spr.* Sapotaceen, Oleinae *Rchnb.*, Flieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. europaea, nebst Varietäten, s. Oelbaum 1); O. Oleaster, in Portugal; galt sonst für Varietät des Oelbaums; O. fragrans, in China, die weißen, wohlriechenden Blumen dienen zur Parfümirung des Thees.

Ölea (Öle), Mehrzahl von Oleum.

Ölean (spr. Olihn), Ort, s. Newyork s.

Oleänder, Nerium Oleander.

Oleändervogel (O-schwärmer Sphinx nerii, Elpenor n., s. Taf. XI. Fig. 28), Art aus der Schmetterlingsgattung Schwärmer; hat grüne Flügel mit bläßern, auch gelblichen Binden, grünen Leib; Raupe grün, gelb u. rosenroth mit gelbem Strich an der Seite, langem Horn u. augenförmigen Zeichnungen am Halse; sehr selten in Deutschland, häufiger in Italien.

Oleäria (O. *Moench., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Arten: in Neuholland.

Oleärius, 1) (Adam, eigentl. Oelschläger), geb. 1599 (1600, 1603) zu Aschersleben, der Sohn eines Schneiders; studirte zu Leipzig, ward Bibliothekar u. Hofmathematiker Herzogs Friedrich III. von Holstein-Gottorp, folgte 1633 einer Gesandtschaft an den Czaar Michael Fedorowitsch, nach Moskau, 1635 derselben Gesandtschaft nach Ispahan. 1639 traf er wieder zu Gottorp ein u. st. dort 1671. Schr.: Beschreibung der Muskowitschen u. Persischen Reyse, Schlesw. 1647, u. ö.; übers. Saadi's Gulistan, ebd. 1654, n. Ausg. von Schummel, nebst Lokmanns Fabeln, Wittenb. 1775; schr.: Gottorpsche Kunstkammer, Schlesw. 1664; Holstein. Chronik (1448—1663), ebd. 1663, u. gab Oswald Belings verdeutschte Waldlieder der 10 Hirtengespräche Virgils, Halle 1647, u. J. A. von Mandelsloh morgenländ. Reisebeschreibung, Schlesw. 1658, u. a. m. heraus. Auswahl seiner Epigramme, in Ramlers Auswahl der besten Sinngedichte der Deutschen u. in Haugs u. Weißens Epigrammat. Anthologie, Thl. 1, S. 79 u. f. **2)** (Gottfried, eigentlich Kupferberg, statt welches Namens sein Vater Johann, eines Oelschlägers Sohn zu Wesel, der später Superintendent in Halle war, den latinisirten Namen O. annahm), geb. 1604 zu Halle, Diaconus zu Wittenberg, später Pastor u. Superintendent in Halle, wo er 1685 st.; gab mit seinem Sohne **3)** (Johann), geb. zu Halle 1639, Prof. der griech. u. lat. Sprache, später der Theologie zu Leipzig (st. dort 1713), die Acta eruditorum, bis 1776 heraus. Außerdem schrieben beide mehr. theolog. Werke. **4)** (Tilem.), Diaconus zu Halle, st. 1671; schr.: Deutsche Sprechkunst, 1630, 12. **5)** (Johann Christoph), Sohn des Vor., geb. zu Halle 1668; 1694 Diaconus, 1712 Consistorialrath, 1736 Generalsuperintendent zu Arnstadt, st. 1747. Außer durch seine größtentheils numismat. Schriften ist er als geistl. Liederdichter bekannt. (*Pr., Sg.* u. *Dg.*)

Oleäros (a. Geogr.), kleine Kykladeninsel; wahrscheinlich jetzt Antiparos.

Oleäster (Bot.), so v. w. Elaeagnus angustifolia.

Oleästra, District, s. Cagliari 1).

Oleätes (ft., Chem.), ölsaure Salze.

Öle Bull, s. Bull (Ole Bornemann).

Olecränum (lat., Anat.), s. Armknochen u.

Oléen, s. Oelsäure u.

Öleg, 1) Vetter Ruriks u. bei dessen Tode 879 zum Regenten für den minderjähr. Igor, Ruriks Sohn, bestellt, für den er, bis zu seinem Tode 912 die Regierung führte, s. Russisches Reich 10. **2)** O., 2. Sohn des Großfürsten Swiätoslaw Igorewitsch, 972 Fürst von Drzewla, tödtete auf der Jagd den Sohn Swenalds, des Ministers seines Bruders, des Großfürsten Jarapolk; dieser reizte deshalb den Großfürsten 975 zum Kriege gegen ihn; O. wurde geschlagen, floh u. ertrank in einem Flusse, **3)** O., Enkel des Großfürsten Jaroslaw, Sohn Isiäslaws I.; ward nach seines Vaters Tode, 1078, von seinem Oheim, dem Großfürsten Wsewolod, aus seinem Erbe vertrieben, machte von Tmutorakan aus einen Versuch gegen diesen, ward von den Polowtsi am Don, mit denen er sich verbinden wollte, gefangen u. als Sklav nach Constantinopel verkauft, eroberte von Rhodus aus Tmutorakan 1084, verband sich aufs neue mit den Polowtsi, eroberte mit Hülfe dieser Tschernigow von Wladimir, dem Sohne des indeß gestorbenen Wsewolod, schloß 1097 Friede mit den russ. Fürsten; st. 1124. **4)** Fürst von Rjäsan, nach der Mitte des 14. Jahrh., Feind des Großfürsten Demetrius IV. Donski u. 1371 von demselben vertrieben, erhielt aber sein Fürstenthum dann wieder, s. u. Russisches Reich u. (*Sg.* u. *Lb.*)

Oléggio (spr. Oledscho), Stadt in der sardin.-piemont. Prov. Novara, belebte Bäder des D. Paganini; 1800 Ew. Das alte **Oléglum.** Hier Sieg Scipios über Hannibal.

Oléïä (gr. Ant.), s. u. Agriouia.

Olein (Chem.), so v. w. Elain.

Oleïneae, s. Sapotaceen 2.

Oleïnen (Bot.), s. u. Flieder B).

Oleïnseife, s. u. Seife.

Olek, s. u. Flatterkatze.

Olĕkma, Fluß, s. u. Lena.

Olekminsk (O-minskoi), 1) Kr. in der russ. Prov. Jakutsk; 2) Stadt hier, an der Olekma u. Lena, erbaut 1635; 50 Häuser, hier erhebt man den Tribut (Jassak) von den Jakuten. Hier noch Witimsk, Marktfl. unweit der Witimündung in die Lena; Kirche, Salzquellen. **Olĕkna**, Fluß, s. u. Lena.

Olekranarthrŏkake (gr., Med.), s. u. Arthrokake.

Olekrānon (Anat.), s. Olecranum.

Olemic, Vorgebirg, s. u. Tobolsk 2.

Olēn, führte einen Priesterclubb vom Cultus des Apollo aus Klein-Asien nach Delos. Er brachte die Geschichte der Religion seines Gottes in Hymnen mit nach Delos, womit man unter Prozessionen u. Tänzen an den hohen Festen die Landesgottheiten verherrlichte, daher er unter die griech. Hymnendichter vor Pamphos u. Orpheus gerechnet wird; von seinen Gedichten nichts erhalten. *(R. Z.)*

Ölenek, Fluß, s. u. Olensk.

Oleng (Monte), s. u. Monte Rosa.

Olēnia pĕtra (a. Geogr.), so v. w. Skollis.

Olēnier, tunguſiſcher Stamm, an der Lena in russ. Asien; treibt Rennthierzucht, Fiſcherei, Jagd.

Olēnius, röm. Hauptmann, s. unt. Friesen 2.

Ölenoi, Vorgebirg, s. u. Ob.

Ölenos, 1) Sohn von Hephästos, Vater der Nymphen Aege u. Helike, die den jungen Zeus erzogen, nach Ein. auch der Amalthea. 2) Sohn des Zeus u. der Anaxithea, Erbauer von O. in Achaia.

Ölenos, 1) **(Ölenon)**, eine der Zwölfſtädte Achaias, verfiel bald, u. die Dymäer eigneten ſich ihre Feldgüter zu; 2) Stadt Aetoliens, bei Pleuron, von den Aetoliern zerſtört; 3) so v. w. Olenia Petra.

Ölenschlager (Joh. Dan. v.), geb. zu Frankfurt a. M., kaiſerl. Rath u. Schöffe daſ.; ſt. 1778; ſchr.: Geſch. des Interregnums nach Abſterben Kaiſer Karls VI., Frankf. a. M. 1746, 4 Bde., 4.; Neue Erläuterung der goldnen Bulle Kaiſer Karls IV., ebd. 1766, 4., u. m. a.

Olĕnsk, 1) Kreis der ruſſ.-aſiat. Prov. Jakutsk, zwiſchen der Lena u. Anabara; 2) Stadt hier, hat Jahrmarkt, nur 30 Häuſer u. iſt die nördlichſte Stadt Rußlands (72° 30′ n. B.), am Einfluß des **Olenek** ins Eismeer.

Olĕnugebet, Gebet, nach den Rabbinen von Joſua verfertigt, das den Juden, wegen vermeintlicher Verſpottung Jeſus, öfters Verfolgung zuzog.

Olĕnus, etrusk. Wahrſager, der von Tarquinius II. über den, auf dem tarpej. Hügel gefundnen Menſchenkopf durch Abgeordnete befragt wurde.

Oleophösphorsäure, s. unt. Gehirn 2.

Oleōsa (lat.), ölige, od. Oel enthaltende Mittel.

Oleosäccharum, Oelzucker, so v. w. Elaeosacharum.

Oleōsus (lat.), 1) von Pflanzen, Oel enthaltend; 2) darnach ſchmeckend.

Oleräceae, 1) Pflanzen, die man in Küchengärten baut; 2) nach Linné u. Batſch natürliche Pflanzenfamilien.

Öléron, 1) Bzk. im franz. Dep. Niederpyrenäen, 74,000 Ew. Hier die Städte: Arudy am Gave d'Oſſau, Gerbereien, Marmorbrüche, 2000 Ew.; Moneins an der Baiſe, Weinbau, 5400 Ew.; die Flecken: Laruns im Thale Oſſau, Eiſenwerke, Bleiminen, Heilquellen (Eaux bonnes u. Eaux chaudes), ſeit dem 16. Jahrh. beſucht, 1800 Ew.; Laſſeube, 3000 Ew.; Luc, 2800 Ew.; die Dörfer Aubertin, Weinbau, 1400 Ew.; Bielle, Kupfermühle, Marmorhöhle mit Stalaktiten, 800 Ew.; Bonnes, Warmquellen von 28° R., 800 Ew. 2) Hauptſt. darin, am Gave d'Oleron, jenſeit derſelben liegt der Flecken St. Marie d'O., Börſe, Fabriken in Kork, Kadis, Strümpfen, Weinbau, 6500 Ew. 3) Inſel im Depart. Niedercharente, am Ausfluſſe der Charente u. Seudre; hat 4¼ QM., iſt von der Inſel Ré durch die Meerenge Pertuis b'Antioche u. vom Feſtlande durch die Pertuis de Maumaſſon getrennt, weſtlich felſig, öſtlich mit Sandbänken umgeben, bringt Getreide, Branntwein, Seeſalz. Ew. 15,000, meiſt reformirt, Fiſcher. Hier Marktfl. S. Pierre d'O., mit Börſe, Handelsgericht, Hafen, 3000 Ew. Hauptſtadt: 4) Château d'O., feſtes Schloß, 2400 Ew.; für die hier Handel treibenden Einheimiſchen u. Fremden gab König Eduard I. v. England das **Oleröniſche Recht** (la ley Olyroun), durch Richard I. verbeſſert u. vermehrt. 5) (Geſch.). Die Inſel O. hieß im Alterthume Uliarus. Sie gehörte früher zu Aquitanien u. kam dann an England. Hier 1287 Friede zwiſchen König Jakob von Sicilien u. Karl II. von Neapel unter engl. Vermittlung, s. u. Sicilien (Geſch.) 2. Im 16. Jahrh. nahmen die Inſel die Rocheller, 1623 aber nahm ſie ihnen Ludwig XIII. ab. Zu Ende des 18. Jahrh. nebſt der Inſel Ré als Punkt u. zur Deckung des Ausfluſſes der Charente befeſtigt, wo Montalembert zuerſt ſeine Ideen in Ausführung brachte. In der franz. Revolution durch Decret am 9. Octbr. 1799 Verbannungsort. *(Wr. u. Lb.)*

Olēsa, s. u. Barcelona 1).

Olēschki, 1) Kreis in der ruſſ. Statthalterſch. Taurien, am ſchwarzen Meere; Salzſteppe, baumlos, bewäſſert vom Dniepr, Wodi u. mehrern Steppenflüſſen, einige Land-

Digitized by Google

Landseen; Einw.: Kirgisen u. Nogaier. 2) Hauptst. darin, am Dnepr, Ueberfahrt nach Kherson; 1600 Ew.

Olĕsko, 1) Herrschaft u. 2) Stadt, s. u. Złoczow. **Olesznīce**, so v. w. Oelsen.

Olētera, s. u. Minirspinne.

Olētte, Stadt, so v. w. Aulette 2).

Olētzko, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, 15 QM., 28,000 Ew.; 2) See, durch den die Lega fließt; 3) (Margrabowa), Kreisst. darin, am See O.; Schloß, Krankenhaus, großen, 27 Morgen haltenden Marktplatz; 2500 Ew.

Ōleum (lat.), s. Oel.

Ōleum (lat.), Oel; **Artikel mit diesem Wort**, die sich hier nicht finden, s. u. dem Beisatzwort od. unter der Uebersetzung, wie: **Ō. absȳnthii**, Wermuthöl, **Ō. cinnamōmi**, Zimmtöl. **Ō. aethĕreum**, so v. w. Aetherische Oele, s. u. Oeleb). **Ō. anēthi**, Dillöl. **Ō. ānthos, rorismarīni**, Rosmarinöl. **Ō. betulīnum**, so v. w. Birkentheer. **Ō. cālami**, s. Kalmusöl. **Ō. cālcis**, s. Kalköl. **Ō. cappāridis**, s. Kapernöl. **Ō. cāssiae cinnamōmeae**, s. Zimmtcassiaöl. **Ō. chamomīllae**, s. Kamillenöl. **Ō. cōctum**, s. Oele, gekochte. **Ō. cyprīnum**, s. u. Lawsonia. **Ō. exprĕssum**, s. Oele 2. **Ō. foenīculi**, s. Fenchelöl. **Ō. infūsum**, s. Oele, infundirte. **Ō. laterītium (Ō. philosophōrum)**, s. Ziegelöl. **Ō. laurocērasi**, s. Kirschlorbeeröl. **Ō. mācis**, s. Muskatenöl. **Ō. Mārtis**, s. u. Eisen 2. **Ō. nūcis moschātae aethĕreum**, s. Muskatenöl. **Ō. nūcum jugländium**, s. Nußöl. **Ō. nūcum moschatārum exprĕssum**, s. Muskatenbalsam. **Ō. olivārum virgīneum**, s. Jungfernöl. **Ō. pyrocarbōnicum**, so v. w. Braunkohlenöl. **Ō. rūsci**, so v. w. Birkentheer. **Ō. sambūci**, s. u. Hollunder 1). **Ō. templīnum**, s. Krummholzöl 2). **Ō. urīnae**, so v. w. Harnöl. **Ō. vīride**, s. u. Jungfernöl. **Ō. zingīberis**, s. Ingweröl.

Olevīanus (Kaspar), geb. 1536 zu Trier; Lehrer an der hohen Schule u. Prediger zu Heidelberg, zuletzt zu Herborn; st. 1587. Er u. Zacharinus Ursinus waren Hauptverfasser des heidelberger Katechismus; schr. außerdem noch Mehreres.

Olexowīce, Stadt, so v. w. Olkowitz.

Olfactōrius (lat.), was sich auf Riechorgane bezieht, so: **O. nĕrvus**, der Riechnerv, s. Gehirnnerven 2.

Olfāctus (lat.), der Geruch.

Ölfen, Stadt im Kr. Lüdinghausen des preuß. Rgsbzks. Münster; Leinweberei u. Verfertigung von Holzschuhen; 1100 Ew.

Ölfert (Ulfert, engl. Oliver, fr. Olivier), so v. w. Helfer.

Olff (Johann Friedrich Daniel), geb. 1725 zu Katzenellenbogen; ging 1747 als Feldprediger nach Holland, ward 1749 Prediger zu Pflungstedt, 1752 Stadtprediger zu Darmstadt, 1774 Consistorialrath u. 1780 Superintendent u. Scholarch der Grafsch. Katzenellenbogen; st. 1801. Schr.: Gründe zur Beruhigung wider die Schrecken des Todes, Darmst. 1746; Die furchtbaren Folgen der Sünde des Meineids, Frankf. 1751, u. a. größtentheils ascet. Schriften. *(Dg.)*

Olga (St.), Bäuerin in einem Dorfe bei Pskow. Der Großfürst von Kiew, Igor, lernte sie auf der Jagd kennen u. heirathete sie. Als Igor 946 gegen die Drzewlier blieb, übernahm sie für ihren unmündigen Sohn, Swäntoslaw, die Regierung des Großfürstenthums, s. Russisches Reich (Gesch.) u. 955 übergab sie ihrem Sohne die Regierung u. ließ sich zu Constantinopel von dem Patriarchen Theophilaktes taufen, wo sie den Namen Helena empfing; st. 968; von der griech. Kirche heilig gesprochen. *(Pr.)*

Olgāssys, Gebirg Paphlagoniens, durchzog das Land von O. nach W.; j. Elkas; vgl. Antitaurus.

Ölgerd, Sohn Gedimins, 1328—1381 Großfürst von Lithauen, s. d. (Gesch.) 2.

Ölgopol, 1) Kreis der russ. Gouvernem. Podolien; eben, Flüsse: Dniestr, Kodima u. a.; hat Gazellen, Trappen u. a. Thiere. Hier auß. der Folg.: Jahorlik, Stadt, an der Kodima u. der Dnestr, 1400 Ew. 2) Hauptst. darin, an der Sawranka; 700 Ew.; hieß erst Tschesbelnick.

Ölgun (Dulcigno), Stadt am adriat. Meere in dem türk. Sandschak Skutari; guter Hafen, Citadelle, kathol. Bischof; 1000 Ew., darunter viele Seeräuber. Nahe dabei Eski-O.; sonst Colchinium.

Öli, Sohn Odins, s. d. 2.

Oliāros (a. Geogr.), so v. w. Oleares.

Ōliba (a. Geogr.), so v. w. Albia.

O. Cabrāta, s. u. Besalu 2).

Olībanum, so v. w. Weihrauch. **Ōl**, s. u. Weihrauch.

Olībanus (a. Geogr.), so v. w. Elibanus.

Olibriōnes, gall. Bewohner des Moselthals, die sich im Anfang des 5. Jahrh. von der röm. Herrschaft lossagten. Der Name verschwindet mit der Besetzung des Moselands durch die Franken nach Attilas Abzug.

Ollĕrgues (spr. Olierk), Stadt, s. u. Ambert 1).

Olifānt (holl.), s. Elephantenpapier.

Olifānts-Rivier (spr. -vihr), Fluß, s. u. Capland 2.

Ōlig... u. **Ōligo...** (v. gr. **Ōligos**), wenig.

Oligämīē (v. gr.), Blutmangel.

Oligāndra (O. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *Less.* Arten: in Brasilien.

Oligāntherae (v. gr.), wenig Staubfäden habend; nach Royen eigne natürl. Pflanzenklasse.

Oligarchīē (v. gr.), die Herrschaft weniger Familien od. Individuen in einem Staate.

Digitized by Google

Oligarrhēna (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden, *Spr.* Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. micrantha, kleiner neuholländ. Strauch.

Oliger (Paul), geb. zu Kopenhagen 1644; erlernte früher die Kaufmannschaft, aber auch unter and. Sprachen, Hebräisch. Schon da er sein Geschäft noch betrieb, rühmte er sich, dahin gebracht durch glühende Phantasie u. fanat. Lectüre, wiederholt, vorzüglich auf seinen Reisen, Offenbarungen gehabt zu haben, u. hielt sich für den in der Schrift verheißnen Friedensfürsten, in welchem Wahne ihn sein Name O., den er in naher Verwandtschaft mit Oelbaum od. Oelzweig, dem bekannten Friedenssymbole, dachte, vielleicht bes. bestärkte. Später wandte er sich, um ganz diesem eingebildeten höhern Berufe zu leben, nach Holland u. lehrte: er, als Vorläufer des Messias u. Nachkomme Davids, werde, mit Hülfe des Königs Ludwig XIV. v. Frankreich, 1720 die Juden wieder nach Jerusalem führen; ferner: die Dreieinigkeit sei in Christus, der als wirklicher Messias der Juden, sichtbar zum Weltgericht wiederkommen werde, Mensch geworden; alle Secten, Concilien u. Symbola müßten aufhören, dagegen ein neues Volk, unter dem Namen Jehovăi od. Jehovaner, entstehen. Schr.: Das Evangelium Abrahams; Moses nimmt die Decke weg, 1720. *(Sg.)*

Oligidrīē (v. gr.), zu geringe Hautausdünstung. **Oligoblennīē**, zu geringe Schleimabsonderung.

Oligocārpus (O. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Compositae, Cynareae *Less.* Art: O. calendulaceus, in SAfrika.

Oligocholīē, zu geringe Gallenabsonderung. **O-chrōnisch**, kurze Zeit dauernd. **O-chylīē**, Mangel an gehöriger Bildung von Chylus. **O-chymīē**, Säftemangel.

Oligodon Aesculāpii, so v. w. Aeskulapschlange 1).

Oligodōra (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: O. dentata, in SAfrika.

Oligogalaktīē (O-galīē), Mangel an gehöriger Milchabsonderung.

Oligoglōssa (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: O. auricularis, in SAfrika. **O-gyne** (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in SAmerika.

Oligokoprīē, zu geringe Darmausleerung.

Oligokratīē, die Herrschaft weniger Individuen mit eigennützigen Interessen.

Oligophȳllus (Bot.), wenigblätterig.

Oligoplonīē (Med.), Fettmangel.

Oligopistīē (v. gr.), **1)** Beschränkung des Glaubens auf ein Weniges; **2)** bes. (Kleingläubigkeit) Mangel an Glauben.

Oligōpodus, s. unt. Pteracila. **O-pora**, nach Latreille Familie der Blutegelförmigen (Klasse der Eingeweidewürmer); Saugorgane 1. od. 2. Gattungen: Fasciola, Amphistoma, Caryophyllaeus.

Oligopsychīē (v. gr.), Geistesschwäche.

Ōligos (gr.), s. Olig...

Oligosialīē (v. gr.), Speichelmangel. **O-spermīē**, Mangel an Samenfeuchtigkeit.

Oligospērmus (Bot.), wenig Samen enthaltend. **O-sporus** (O. *Cass.*), Pflanzengatt., gehört zu Artemisia. **O-thrix** (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: O. gracilis, in SAfrika.

Oligotrophīē (v. gr.), **1)** verringerte Nahrung, Fasten; **2)** geringe Eßlust.

Ōlik, türk. Münze, so v. w. Onlik.

Ōlim (lat.), ehemals, vor Alters; dah. zu **Ōlims Zēiten.**

Ölimerle, so v. w. Pyrol.

Olīmpici, Akademie der O., s. Akademie u.

Olīna, Fluß in Gallia lugdunensis, zwischen den Veneti u. Lexobii; im Mittelalter Olona, j. Virt in der Normandie.

Olīnda, Stadt, s. u. Pernambuco b).

Olīnden, feine Degenklingen aus Olinda in Brasilien.

Olīnga palātium, lat. Name für Alten-Oettingen 2).

Olīnia (O. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. cymosa, am Cap.

Ölino, Ort in Germania superior, wahrscheinlich am Rhein; j. Hole bei Basel od. Olenberg im Sundgau.

Olintigi (Olintīngi), Stadt in Hispania baetica, östl. von Onoba; j. Palos od. Moguer.

Ölios (die Dunkle, nord. Myth.), Name Notts.

Oliōūles, so v. w. Ollioule.

Olīsbea (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Geisblattgewächse, Rhizophoreae *Rchnb.* Art: O. rhizophoraefolia, auf den caraibischen Inseln.

Olisīppo (Olisippōna, a. Geogr.), so v. w. Lissabon.

Olitäten (v. lat.), Arzneimittel aus Oel bereitet, od. bei denen Oel ein Hauptbestandtheil ist, auch verschiedne Oele selbst als Heilmittel od. als Parfums; **O-händler**, Leute, die solche u. andre, in eignen Fabriken gewöhnlich nach veralteten Formen bereitete Medicamente im Lande hin- u. hertragen, ehemals bes. in Ungarn, deren Hauptmittel Krummholzöl war; vgl. Königseer Waaren. *(Pl.)*

Olīte, Ciudade, s. u. Navarra u.

Olitōrius (Bot.), in Küchengärten wachsend od. darin cultivirt.

Digitized by Google

Oliva, 1) Marktfl. im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Danzig, unweit der OSee; Sitz des Fürbischofs von Ermeland, viele Landhäuser der Danziger u. 1300 Ew. Die dortige einst reiche aufgehobene Cistercienserabtei, deren Stiftung bald dem Herzoge v. Preußen, Subislaw, 1170, bald dem Herzoge Sambor v. Pommern, 1178, zugeschrieben wird, enthält eine prächtige Kirche mit 40 Altären u. vorzügl. Orgel. Hier am 3. Mai 1660 Friede zwischen Schweden u. Polen, s. u. Schweden (Gesch.) ɔɔ, Polen (Gesch.) ɔɔ u. Brandenburg (Gesch.) ɔɔ. Acta Pacis O., herausgegeben von J. G. Böhme, Bresl. 1763—65. Zweimal wurde die Kirche zu O. (1224 u. 34) von den heidn. Preußen, einmal (1432) von den Polen u. 1577 von den Danzigern zerstört, stets aber wieder aufgebaut. In der Nähe 7 Stahl- u. Eisenhämmer, ein Kupferhammer u. eine große Papiermühle. **2)** Villa in der span. Provinz S. Felipe; zerstörtes Castell, ansehnlichen Seidenbau, 5000 Ew.; **3)** Flüßchen in der neapolitan. Landschaft Calabrien. *(Cch. u. Wr.)*

Olīva, 1) (Johann Peter v.), geb. 1247 zu Serignan in Languedoc; Franciscanermönch zu Beziers, dann zu Narbonne, wo er 1297 st. Drang in mehrern Schriften auf Einführung einer strengern Klosterzucht bei seinen Orden, verbreitete aber zugleich schwärmerische Lehren, weshalb er verfolgt ward, jedoch wurde er nie verurtheilt. Er schr. Commentarien zur heil. Schrift, von welchen bes. die zur Apokalypse nach seinem Tode verdammt wurden. An den Spiritualen unter den Franciscanern fand er eifrige Anhänger, bes. an Ubertinus Cesalius u. später an den Begarden u. Beguinen. **2)** Sohn Miros, Grafen v. Barcellona, folgte ihm in Cerdagne, s. Spanien (Gesch.) ɔɔ. **3)** (Alexander), geb. 1407 zu Sassoferrato; Augustinermönch, päpstl. Legat beim Concil in Basel, Provinzial, 1458 Generalprocurator, 1459 General seines Ordens, 1460 Cardinal; Verfasser dogmat. u. asket. Schriften. **4)** (Fernandez Perez de O.), geb. zu Cordova 1497; Rector der Universität Salamancas u. Lehrer Philipps II.; st. zu Madrid 1533. Werke (die Trauerspiele: la vengança de Agamemnon, nach Sophokles Elektra, u. Hecuba triste, nach Euripides Hecuba, u. Dialogo de la dignidad del hombre), Cordova 1536, 4. **5)** (Johann Paul von O.), geb. 1600 zu Genua; Jesuit, 1661 General des Ordens; st. 1681 in Rom. Stifter der Jesuitenkirche in Rom. *(Xx. u. Sk.)*

Olivāceus (Bot.), olivenfarben, Mischung von Grün u. Braun.

Olīvae lapīdeae, s. Oliven 3).

Olīvant, Rolands (s. d.) Horn.

Olivāres (O-rez), 1) span. Villa in der Prov. Cuenca; **2)** desgl. der Prov. Valladolid, am Duero, wovon der Minister Philipps IV. den Namen hatte.

Olivāres, 1) (Henriquez Guzman, Graf v. O.), diente Kaiser Karl V. u. Philipp II., den er 1555 nach England begleitete, wohnte 1557 der Schlacht von St. Quentin bei, wurde mehrmals als Gesandter (bes. zu Rom) gebraucht, 1592 Vicekönig von Sicilien u. 1595 von Neapel; st. in Spanien um 1598. **2)** (Don Gasper de Guzman, Graf von O., Herzog von San Lucar), Sohn des Vor., geb. zu Rom 1587; kam an den span. Hof, ward Günstling Philipps IV. u. bald, durch Verdrängung des Herzogs von Uzeda, erster Minister. Anfangs bezeichneten mehrere dem Lande günstige Maßregeln seine Bahn; es erschienen, die sehr geringe Einwohnerzahl zu mehren, einige die Heirath fördernde Edicte u. andre, welche fremde Handwerker u. Künstler nach Spanien riefen; aber bald zeigten sich in seinem ganzen Verfahren Ehrgeiz u. Härte. Eine Empörung in Catalonien, das er seiner alten Privilegien berauben wollte, u. eine der Portugiesen, welche 1640 den Herzog von Braganza auf ihren Thron setzten, der hieraus entstehende blutige Krieg, der, weil Portugal von Frankreich zu Lande u. von den Niederlanden zur See unterstützt wurde, für Spanien unglücklich endigte, war sein Werk. O. ward 1643 entlassen; nachher, weil er in einer schriftl. Vertheidigung mehrern einflußreichen Männer zu nahe getreten, nach Toro verwiesen, wo er 1645 st. *(Sg.)*

Olivāria, nach Latreille Familie der Gymnocochlides (Schnecken); Schale cylindrisch-eiförmig od. -kegelförmig mit deutlichem Gewinde; dazu die Gattungen: Oliva, Terebellum, Ancillaria.

Olivāria cŏrpora (Anat.), Olivenkörper, s. Gehirn n D).

Olivārum mons (a. Geogr.), der Oelberg.

Olīve, 1) s. Oliven. **2)** (Oliva *Brugmans*), Gattung der Röhrenkiemenschnecken; Schale länglich, walzig, Mündung eng, mit vielen Spindelfalten; gleichen Oliven. Art: gem. O. (O. porphyria), röthlich, gelbfleckig, eckig linirt, Spindel violett; aus SAmerika. O. textilina u. a. bei Linné unter Voluta stehende Arten. Mehrere Arten finden sich versteinert, z. B. O. canalifera, mitreola, plicaria. *(Wr.)*

Olīven, [1] **1)** die länglich runden Früchte des Oelbaums. In einem schwammigen Fleische, das, so lange es frisch ist, herbe u. bitter schmeckt, aber höchst ölreich ist, steckt ein länglicher, harter, gefurchter Stein, der einen weißen, süßen Kern enthält. [2] Sie sind in Gestalt, Größe u. Farbe, eben so wie der Oelbaum selbst, sehr verschieden. Die größten O. sind von der Größe eines Taubeneies. [3] Der Hauptvortheil von ihnen ist die Bereitung von Oel; vgl. Olivenöl. [4] Außerdem werden sie häufig eingemacht u. so auch versendet. Man nimmt dazu die Früchte, noch ehe sie ganz reif sind, wo sie

eine

eine schöne grüne Farbe haben, weicht sie einige Tage in frischem Wasser, dann aber in Wasser, worin Sodasalz u. Asche von Oliven aufgelöst ist; hierdurch wird den O. der bittre Geschmack benommen. Dann werden sie mit Salzwasser u. Gewürznelken, Zimmt, Coriander u. dgl., od. mit Oel, Salz u. Pfeffer, in Fässer eingelegt. Außerdem kommen sie auch aus Spanien, Sicilien u. Italien, wovon die beste Sorte Picholines heißt. Man benutzt sie gewöhnlich zu Salaten, auch zu Brühen. Reichlich genossen, erfordern sie eine gute Verdauungskraft. **2)** Der Koth von Schafen u. Ziegen. **3) O., verstēinerte** (Olivae lapideae), versteinerte Früchte von O. od. Pflaumengestalt; sind bisweilen Naturspiele, od. kommen von einer ausgestorbnen Baumart her. **4)** S. Echiniten u. *(Pl. u. Wr.)*

Olivenbastkäfer, s. u. Borkenkäfer 1. D). **O-baum**, s. Oelbaum. **O-blende** (Min.), so v. w. Olivinblende.

Olivença (O-za, spr. Olivenßa), **1)** feste Stadt in der span. Prov. Badajos; hat Hospital, 4800 Ew. **2)** (Gesch.). O. gehörte früher zu Portugal. Als die Spanier 1658 O. eroberten, zogen alle Ew. fort; 1668 wurde es im Frieden von Lissabon an Portugal zurückgegeben. 1709 von den Franzosen u. Spaniern unter Bay belagert, s. Spanischer Erbfolgekrieg m. 1801 aber an Spanien abgetreten, sollte nach dem wiener Congreß zurückgegeben werden, was Spanien verweigerte, so lange Montevideo in portugiesischem Besitz wäre. 22. Jan. 1811 von den Franzosen unter Soult genommen, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg m. **3)** (Villanova d'O.), Stadt, s. u. Bahia. *(Wr. u. Lb.)*

Olivenerz, 1) (dichtes u. blätteriges), so v. w. Olivenit; **2)** (erdiges), so v. w. Oliveniterde; **3)** (blätteriges), so v. w. Kupferglimmer.

Olivenfarbe, Braungrün in verschiednen Schattirungen; Galläpfel, Vitriolwasser, Grünspan, Gelbholz u. Waid werden vorzüglich zur Bereitung dieser Farbe genommen; je nachdem die Schattirung mehr in das Grüne od. Braune fällt, heißt sie **O-braun** od. **O-grün.**

Olivenfluss, so v. w. Kruman.

Olivenit (Olivenerz, Pharmakochalcit), ein zur Ordnung Kupfer gehöriges Mineral; hat zur Grundgestalt die gerade rhombische Säule, in den Nachgestalten mit Veränderungen an Seiten u. Ecken, hat die Härte des Kalkspathes, eine schwärzlich-bruch-oliven-zeisiggrüne, auch leberbraune Farbe, Glas- Fettglanz, ist durchscheinend bis undurchsichtig, wiegt 4—4,1, enthält 56,1 Kupfer, 36,1 Arsenikſäure, 3,1 Wasser, 3,1 Phosphorsäure. Findet sich blättrig, strahlig-faserig u. erdig **(Oliveniterde)**, in Cornwall u. bei Rheinbreitenbach. *(Wr.)*

Olivenkäfer, s. u. Borkenkäfer 1.

Olivenkern, 1) Kern der Olive; **2) O., gesprengelter, Conchylie**, s. u. Columbella.

Olivenkörper (Anat.), s. Gehirn n.

Olivenkupfer, so v. w. Olivenmalachit, gehört theils zum Olivenit, theils zu dem diesen sehr nahe stehenden Libethenit, welcher phosphorsaures Kupferoxyd mit Wasser ist u. bei Libethen in Ungarn vorkommt.

Olivenöl, 1) (Oleum olivarum), das durch Auspressen der Oliven, in Ländern, wo der Oelbaum cultivirt wird, gewonnene fette Oel. Es kommt im Handel von sehr verschiedner Güte vor, sowohl nach Verschiedenheit des Bodens, wo der Oelbaum wächst, u. der mannigfaltigen Sorten desselben, so wie der von ihnen gelieferten Früchte, als auch der mehrern od. mindern Reife dieser u. des verschiednen Verfahrens bei dem Auspressen. Die Oelbäume in SFrankreich, auch um Genua, geben das beste O., das fast geruchlos, blaßgelb, völlig klar, mild schmeckend, wie Mandelöl ist, leicht gerinnt, u. mit lebhafter Flamme ohne Ruß brennt, vorzugsweise als Speiseöl benutzt wird u. als Provenceröl am bekanntesten ist. Es muß in Kellern aufbewahrt werden, da es erhitzt leicht verdirbt. Das aus reifen Früchten, theils von selbst ausfließende, theils durch gelindes Pressen u. zuerst erhaltne Oel wird bes. geschätzt u. heißt Jungfernöl. Durch eine 4—5 Tage lang fortgesetzte Gährung der in Haufen gebrachten Oliven erhält man bei nachherigem Pressen ein reichlicheres, aber minder gutes Oel. Auch darf man, um ein ganz mildes Oel zu erhalten, die Steine in den Oliven nicht zermalmen u. zugleich mit auspressen. O. von nicht ganz reifen, od. gemischten Früchten dient nicht zum Verspeisen, sondern blos zum Brennen u. zu and. Zwecken. Ein noch schlechteres Oel erhält man aus dem Rückstand in den Säcken nach dem Auspressen, wenn man solchen mit heißem Wasser übergießt (Baumöl). Das meiste von diesen kommt von Gallipoli; es muß jährlich umgefüllt werden um nicht ranzig zu werden. Zu Speisen wird es nur in Ermangelung an feinem (Provenceröl) angewendet. Das zuletzt nach abermaligem Auspressen erhaltne Oel, dick, grünlich, widrig von Geruch u. Geschmack, wird zu Seifenbereitung od. zum Schmieren verwendet. Vgl. Fabrikol. **2)** (Ant.). Das O. diente im heiligen Gebrauche zum Salben der Priester, des Tempelgeräths u. der Könige, ein Gebrauch, der sich jetzt bis in die kath. Kirche theilweis fortgepflanzt hat (vgl. Krönung, letzte Oelung u. Chrisma). Vielfältig war auch der Gebrauch des O. bei Opfern, zur Heilung von Wunden u. Aussatz, zur Stärkung u. Geschmeidigkeit der Glieder, zum Salben, zum Poliren der Metalle, zum Brennen, zu Brot u. Kuchen ꝛc. Vgl. auch Oelbaum 2). *(Pl. u. Sch.)*

Digitized by Google

Olivenpfeffer, brasilischer, s. Capsicum 2. **O-quarz,** ein olivenfarbiger Quarz. **O-schnecken,** so v. w. Olive.

Olivēnza, Stadt, so v. w. Olivenca.

Ōliver (spr. Olliver, engl. Name, so v. w. Helfer, deutsch Olfert), **1)** (Isaak), geb. 1551, Miniaturmaler, Schüler von Nicolas Hilliard u. Friedrich Zuchero; stand in großem Ansehn am engl. Hofe unter Elisabeth u. Jacob I.; von ihm sind die besten Bildnisse von Maria Stuart; st. 1617. **2)** (Peter), Sohn des Vor., geb. 1601, Zeichner u. Miniaturmaler, st. 1660. **3)** (John), Neffe des Vor., geb. 1616, Miniatur- u. Glasmaler, st. 1700. *(Sg.)*

Olivēria (O. *Vent.*), Pflanzengatt. nach Olivier 1) benannt, aus der nat. Fam. der Dolden, Ordn. Kaukalinen, *Spr.* Solenospermae, Smyrnieae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: O. decumbens, aus Mesopotamien.

Ōlivet (spr. Oliwä), Marktfl., s. u. Orleans.

Ōlivet (spr. Oliwä, Pierre Joseph Thoulier, Abbé d'O.), geb. 1682 zu Salins, st. 1768 zu Paris. Gab heraus die Werke Ciceros in usum Delphini, Par. 1740—42, 9 Bde.; schr.: Die Gesch. der franz. Akdemie von 1652—1700, Par. 1729, 2 Bde.; Remarques sur la langue française, ebd. 1767. Er war auch der erste Lehrer Voltaires. Vgl. Ackermann: Eloge d' O., Par. 1840. *(Hel.)*

Olivetäner, Olivetänerinnen, so v. w. Monte Oliveto, Orden von.

Olivetānus (Pierre Robert **Olivetēāū**), geb. zu Noyon zu Ende des 15. Jahrh.; war 1533 Lehrer zu Genf, verbreitete hier die Ansichten Calvins, dessen Verwandter er war, floh nach Neufchatel u. übersetzte die Bibel ins Französische, Neufchat. 1535, 2 Thle., Fol. Genöthigt die Schweiz zu verlassen, reiste O. nach Italien u. st. zu Ferrara 1538.

Olivēte, in der Provence ein Tanz der Bauern nach der Olivenernte. Sie laufen in einer Schlangenlinie, Einer nach dem Andern, um 3 Pfähle od. Bäume.

Olivēti mons (a. Geogr.), so v. w. Olivarum mons.

Olivēto, 1) Stadt im neapol. Principato citeriore; 3500 Ew.; **2)** Marktfl. in der Prov. Basilicata, am Basiento; hat Schloß, 6000 Ew.; **3)** so v. w. Oelberg.

Olivētten, mehr. Sorten länglichrunde Korallen, Glaskorallen u. unechte Perlen.

Olivēyra (Dom Francesco Xaver de O.), geb. 1702 zu Lissabon, 1716 Custos der Schatzkammer daselbst; bei der portug. Legation in Madrid, 1732 in Wien, 1734 in Holland, 1740 wurde er von der Inquisition verurtheilt u. seine Schriften, als vom Protestantismus angesteckt, verboten. 1744 empfing ihn der portugiesische Gesandte in London, nachmals Marquis Pombal, sehr gut, doch trat O. 1746 zur protestant. Kirche über, 1762 wurde er von der Inquisition in effigie verbrannt; st. 1783 zu Hackney. Schr.: Lettres familières, Haag 1741 f.; Nachrichten von Portugal, ebd. 1741; Amusements périodiques, Lond. 1751; Discours pathétique, ebd. 1755 (in 3 Wochen 4 Auflagen); Le chevalier d'Oliveyra brûlé en effigie comme Hérétique, comment et pourquoi, ebd. 1762; Oliveyriana, ebd. 1760, 27 Bde. *(Hel.)*

Olīvia, weiblicher Name, so v. w. Helferin, von dem engl. Oliver, od.: Würzende, Lindernde, von der Olive.

Ōlivier (spr. -wieh, fr. Name, vom engl. Olfert, vom deutschen Helfer), **1)** (Guillaume Antoine), geb. zu les Arcs bei Frejus 1756; studirte Medicin u. Naturgeschichte, erhielt 1783 eine Anstellung in Paris als Naturforscher. Durch die Revolution verlor er seine Anstellung, wurde aber vom Minister Roland mit Bruguières nach der Türkei u. dann nach Persien gesendet u. kehrte 1798 zurück; st. 1814. Schr.: Hist. naturelle des coléoptéres, Par. 1789—1808, 6 Bde.; Voyage dans l'empire ottoman, l'Egypte et la Perse, ebd. 1802—7, 4. Auch hat er mehr. Bände der Encyclopédie méthodique, nat. des insectes, Par. 1789—1819, bearbeitet. **2)** (Louis Henry Ferdinand), geb. 1759 zu la Sarra in der franz. Schweiz, Lehrer am Pädagogium zu Dessau; lebte u. st. in Wien 1815. Schr.: Die Kunst Lesen u. Rechtschreiben zu lehren, Lpz. 1801, Nachtrag hierzu, ebd. 1801, Versuch einer Charakteristik einer vollkommen naturgemäßen Leselernart, Dess. 1804; Ortho-epo-graph. Elementarwerk, ebd. 1804. Lehrte die Lautirmethode **(O-sche Methode)** in eigenthüml. Weise; vgl. Lehren 2. **3)** (Joh. Heinrich Ferdinand v. O.), geb. 1785 zu Dessau, Sohn des Vor., Landschaftsmaler, Schüler von C. W. Kolbe. Anfangs zum Pädagogen bestimmt, u. 1802 seinem Vater als Hülfslehrer nach Berlin folgend, wandte er sich von 1804 an ganz der Kunst zu u. ging nach Dresden, wo er sich der Richtung der deutschen Historienmaler, obschon im Gebiet der Landschaft, anschloß. 1806 zu einer diplomat. Mission nach Paris geschickt, malte er dort mit seinem Bruder Heinrich 2 größere Bilder für die Kirche in Wörlitz, u. das lebensgroße Reiterbild Napoleons. 1810 ging er mit seinem Bruder Friedrich 1811 nach Wien, 1828 nach München, ward 1833 dort Prof. der Kunstgeschichte an der Akademie; st. 1841. Seine Zeichnung ist feingefühlt, seine Färbung tief u. wahr, seine Behandlung leicht u. flüssig, bes. seine histor. Landschaften heiter, poetisch u. mannichfach. Seine Bilder erhalten sich vortrefflich u. stehn hoch im Werth. **4)** (Friedrich v. O.), geb. zu Dessau 1791, Bruder des Vor., Historienmaler, nahm als Lützowscher Jäger an dem Feldzug 1813 u. 14 Theil; ging 1814

Digitized by Google

nach Wien, 1818 nach Rom, wo er in den Kreis der um Overbeck u. Cornelius sich schaarenden deutschen Künstler trat; 1824 kehrte er nach Wien zurück u. ging 1829 nach München, wo er dem Prof. Schnorr bei Ausführung der Fresken zum Nibelungenlied u. zum Homer behülflich war. 1834 gab er eine Volksbilderbibel in Stahlstich heraus. Seit dem Tode seines Bruders malt er meist Landschaften. **5)** (Heinrich v. O.), geb. 1783, Bruder des Vor., Maler, lebte in Dessau, st. 1848 in Berlin.

Olivil, als eigner Stoff von Pelletier 1816 unterschieden; aus dem Gummi des Oelbaums, durch Auflösung des Letztern in Alkohol, Verdunsten, wo das O. krystallinisch in plattgedrückten Nadeln, od. als Pulver sich abscheidet, dargestellt, u. durch Behandlung mit Aether u. Alkohol von dem anhängenden Harze gereinigt.. Es ist geruchlos, von anfänglich bitterem, dann süßlichem Geschmack, schmilzt bei 70° R. u. gerinnt zu einer gelblichen, durchsichtigen, durch Reiben elektrischen u. verbrennlichen Masse. Es ist in 32 Theilen heißen Wassers auflöslich, setzt sich aber beim Erkalten ab; Alkohol, bes. heißer, löst es reichlich auf, auch Essigsäure, aber nicht Aether, auch kaum Oele. Concentrirte Schwefel- u. Salpetersäure zersetzen es. Nach andern Chemikern (wie John) ist es nur eine eigne Modification von Harz. *(Pl.)*

Olivin (Miner.), s. u. Chrysolith 3.

Olivin, nach Landerer durch Auskochen der Blätter des Oelbaums mit säurehaltigem Wasser, Uebersättigen des concentrirten Auszugs mit Ammoniak, Lösen des hierbei gebildeten grüngelben Niederschlags in Salzsäure, Entfärben durch Blutkohle, Fällen mit Alkali, Lösen u. Krystallisiren aus Alkohol dargestellt; farblose, in Wasser unlösliche, in der Hitze schmelzende, u. unt. Vorbereitung von aromat. Dämpfen sich bräunende Krystalle, bitter schmeckend, in Säuren sich lösend, ohne jedoch mit ihnen krystallisirende Verbindungen zu geben. *(Su.)*

Olivinblende, so v. w. Augit, gemeiner.

Olivit, so v. w. Olivin.

Olivōtes, s. Burgunderweine 3.

Olivula, Stadt in Liguria, mit Hafen am toscan. Meere; j. St. Hospicio od. in der Gegend von Villa Franca. **Olīxon**, Stadt im östl. Magnesia in Thessalien, am thermaischen Busen.

Oljaniten, s. u. Muhammedanische Secten 11.

Öljierd, so v. w. Olgerd. **Ölkhon**, Insel, s. u. Baikal. **Ölkowitz**, Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; 600 Ew.

Ölkusz, **1)** Kreis des poln. Gouvern. Krakau, an der schles. Grenze. Hier außer folg.: Zarnowiec, Stadt an der Pilica, altes, verfallenes königl. Schloß, 1700 Ew. **2)** Hauptort darin, 1200 Ew., Bergbau auf Blei u. Silber (lieferten einst jährlich 6000 Mark Silber, 50,000 Ctr. Blei), Eisen, Galmei.

Oll, Maß, s. u. Dänemark (Geogr.) 10.

Olla (lat.), **1)** Topf, **2)** Aschenkrug, Todtenurne, s. Urne; **3)** span. Weinmaß, s. u. Galicien 1).

Olla fervet (lat.), der Topf kocht, Sprichwort von einem Reichen, der viel aufgehen läßt; dagegen von dem armselig Lebenden: **O. male fervet**, der Topf kocht schlecht.

Öllamh (celt. Ant.), s. u. Barden 2.

Olla potrida (span., d. i. fauliger Topf), eigentlich **1)** Ueberbleibsel von Fleisch-, Kohl- u. Rübenarten, die man in einen Topf zusammenwirft u. aufwärmt; dann **2)** Nationalessen der Spanier, welches aus Schinken u. Rindfleisch, Hammelfleisch, Kapaunen u. and. Geflügel, Kohlarten u. a. Gemüße, kleingeschnitten u. gedämpft, besteht; **3)** Büchertitel in der Bedeutung von Allerhand, od. Miscellen, s. u. Zeitungen 11.

Ollāris lāpis (Miner.), s. Topfstein.

Ollārium (lat.), s. u. Urne.

Öllbrück, Burgruine im Kr. Ahrweiler des preuß. Rgobzks. Koblenz. 1689 zerstört, wieder erbaut, seit 1794 der Zerstörung überlassen.

Öller (nord. Myth.), s. u. Odin 2.

Ollēria, Villa in der span. Provinz S. Felipe; Glasfabrik, 4000 Ew.

Olliērgues, Stadt, so v. w. Oljergues.

Ollīnda, Stadt, s. u. Pernambuco.

Olliōūle (spr. Oliuhl), Stadt im Bzk. Toulon des franz. Dept. Var; viele Südfrüchte, 3200 Ew. Dabei die Kalkfelsenthäler Vaux d'Ollioule. Vgl. Var 2).

Öllius, bei den Alten der Oglio.

Olivēnça, Stadt, so v. w. Olivença.

Ölivier d'Ängers (spr. Ölliwieh dangscheh, Charles Prosper), geb. zu Angers 1796, zu Paris adjungirtes Mitglied der königl. Akademie der Medicin; schr.: De la moëlle epinière et de ses maladies, Par. 1824, 3. Ausg. 2 Thle., ebd. 1837, deutsch von Radius, Lpz. 1824; mit Dezeimeris u. Raige-Délorme: Dictionnaire hist. de la médecine, Par. 1828; Hist. anat. et patholog. des bourses muqueuses chez l'homme, ebd. 1833; Mémoire sur quelques points de la pathologie du coeur, ebd. 1834. *(He.)*

Ölm (Nieder-O.), Marktfl. im großherzogl. hess. Rheinkreise, unweit der Selz; hat Schloßtrümmer, Weinbau, 1150 Ew. Dabei das Dorf Ober-Olm mit 1200 Ew.

Ölm, Thier, so v. w. Protheus, kärnthischer.

Olmēdia (O. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen, Artocarpeae, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: O. laevis, aspera u. a., südamerik. Bäume.

Olmēdo, Villa, s. u. Valladolid.

Olmēdo (Lopez d'), geb. zu Olmedo in

in Castilien; stiftete 1424 den Orden der Hieronymiten, s. d.

Olmēlos (a. Geogr.), Nebenfluß des Permessos in Böotien, mündete bei Haliartos.

Olmēkas, Volk, s. u. Mexico 1.

Olmiä, Vorgebirge Achaia's, an der nordöstl. Spitze des Isthmus, j. Malangara.

Olmütz, [1] **1)** Kreis in der östr. Markgrafschaft Mähren, 90 QM., 440,000 Ew. [2] **2) Hptstadt.** darin, 2. Hauptstadt Mährens, eine der stärksten **Festungen** des Kaiserstaats u. von strateg. Bedeutung; [3] Sitz eines Erzbischofs, Kreisamts, eines Witwen- u. Waiseninstituts für sämmtl. östr. Staatsbürger, [4] mit gut gebauten breiten Straßen, 4 Thoren, 2 Vorstädten, hat 2 schöne Plätze, den Oberring mit Springbrunnen u. Dreieinigkeitssäule, u. Niederring, ferner Bischofsplatz ꝛc., Promenaden u. Alleen innerhalb der Wälle, [5] 7 Kirchen (Dom, Moritzkirche, mit größter Orgel Mährens, Michaelskirche), 3 Klöster (darunter Ursulinerkloster mit Mädchenschule), erzbischöfl. Residenz (der Erzbischof residirt im Sommer in Kremsier), Domcapitel, schönes Rathhaus mit Kunstuhr, Zeug-, großes Kranken-, Gebär- u. Findelhaus, [7] **Universität** (1779—1783 nach Brünn verlegt), 1827 wieder hergestellt (mit Bibliothek von 50,000 Bdn.), Gymnasium, erzbischöfl. Seminarium, ständ. Akademie, Naturaliencabinet u. Theater, Cadetten-Compagnie mit Schule, [8] wenig Fabrikation, große Viehmärkte, 12,300 Ew. Dabei der Wallfahrtsort: heil. Berg. **3)** (Gesch.). [9] O. soll auf Veranlassung Julius Cäsars gebaut u. Julii mons (Juliusberg) genannt worden sein, woraus nachher Julomonz, Olomunz, O. geworden; doch führt ein hochgelegner Platz in O. noch jetzt den Namen Juliusberg. [10] O. bekam von den Markgrafen von Mähren, Herzögen u. Königen von Böhmen u. den Kaisern ansehnl. Privilegien u. war bis 1641 1. Hauptstadt Mährens. 1241 Widerstand gegen die Mongolen u. unter Jaroslaw v. Sternberg gegen die Kumanen 1253. 1306 wurde hier König Wenzel III. v. Böhmen in der Domdechantei ermordet. 1478 hier Friede zwischen Böhmen u. Ungarn, s. d. (Gesch.) 11 u. Schlesien (Gesch.) 21. [11] 1619 war O. in den Aufstand Böhmens u. Mährens verwickelt. 1642 ergab O. sich nach 3täg. Belagrung an die Schweden unt. Torstensohn, die es, ungeachtet 5 Belagerungen, bis 1650 behielten, wo es ihnen endlich die Kaiserlichen wieder nahmen. [12] Ende 1741 ergab es sich den Preußen, s. Oestreich. Erbfolgekrieg 21, die es 1742 im April wieder räumten. 1758 belagerte es Friedrich II., doch mußte er, da sich der Commandant F. O. Marschall v. Biberstein mit der Bürgerschaft tapfer hielt, abziehen, s. Siebenjähr. Krieg 21. Vgl. J. W. Fischer, Gesch. der kaiserl. Haupt- u. Grenzfestung O., Olmütz 1808—11, 2 Bde. *(Wr. u. Pr.)*

Olmütz, [1] **1)** Erzbisthum, welches den größten Theil von Mähren umfaßt u. seinen Sitz in der Stadt O. hat, war bis 1777 nur Bisthum, hat ansehnl. Einkünfte, u. seine Besitzungen bestehn in 10 Städten, 5 Flecken, 112 Dörfern, [2] **2)** (Gesch. des Erzbisth.). Der **erste Bischof** war Cyrillus u. nach seinem Tode im 9. Jahrh. Methodius, der als Erzbischof von Pannonien od. von Mähren vorkommt; er mußte vor den Ungarn fliehn, u. die mähr. Kirche wurde von Johann, Bischof von Kostel verwaltet; 942—961 von Sylvester, nach dessen Vertreibung aber von den Bischöfen von Regensburg u. Prag, u. erst 1063 erhielt sie wieder in Johann I., früher Domherr in Prag, einen eignen (st. 1086); dessen Nachfolger, Andreas v. Daubrawitz (st. 1096), verlegte den bischöfl. Sitz von Poleschowitz nach O.; [3] es folgten: Peter I. (st. 1104), Johann II. (st. 1126); Heinrich Zdick (st. 1151), der endlich von dem Bischof zu Prag das von diesem besetzte Schloß zu Kostel bekam u. das Münzrecht erwarb; Johann III. (st. 1157), Johann IV. (st. 1172), Detlev (st. 1182), Peregrin (st. 1183), Kayn (st. 1194), Engelbert (st. 1199), Bavon VI. (st. 1201), Robert, ein Engländer (st. 1235), Friedrich (st. 1241). [4] Nach dessen Tode stritt das Capitel u. der Kaiser, aber weder der kaiserl. (Konrad v. Friedberg), noch der stiftische Candidat (Wilhelm) wurde Bischof, sondern 1241 wurde Graf Bruno v. Schaumburg gewählt; dieser erkaufte dem Stifte die Herrschaft Hochwald, Keltsch ꝛc. u. ist eigentl. Stifter des großen Stiftslehnhofes zu O. Er zog mit König Ottokar gegen die Preußen u. nach ihm ward die neugegründete Stadt Braunsberg genannt. Er st. 1281. [5] Es folgten: Dietrich, st. 1302; Johann V., st. 1311; Peter II., st. 1316; Konrad I., st. 1336; Heinrich II. v. Dube, st. 1333; Johann VI. Wolko, st. 1351, unter ihm wurde das Bisthum, das bisher unter Mainz gehört hatte, zum neuen Erzbisth. Prag geschlagen; Johann VII. Oczko ward 1364 Erzbischof von Prag; Johann VIII., st. 1380; Peter III. Gelyto, st. 1388; Johann IX., Sohn des Markgrafen Johann, ward 1389 Patriarch von Aquileja; Nicolaus v. Riesenburg, st. 1397, war ein übler Oekonom u. verpfändete viele Stiftsgüter; [6] Johann IX. Mraz, noch verschwenderischer als sein Vorfahr, verkaufte u. versetzte er die Stiftsgüter bis auf das Schloß Mürau u. schonte sogar die heil. Gefäße nicht; er st. 1403; Ladislaus v. Krawarz, st. 1408, u. was dieser von den Kirchengütern wieder eingelöst, verschwendete Konrad II. v. Vechta von Neuem; er ward 1412 Erzbischof von Prag; sein Nachfolger Wenzel Kralik war nicht besser, er st. 1416; Johann X. v. Prag (der Eiserne) hielt strenge Ordnung in der

Tilces, war ein tapfrer Soldat u. kriegte viel gegen die Hussiten; st. 1430 zu Gran; [7] Konrad III. v. Zwole, des Kaisers Freund, war stets in dessen Gefolge; er war auch Erzbischof von Prag; st. 1434; Paul v. Milicin brachte viele Stiftsgüter theils durch Einlösung, theils durch Gewalt zurück u. st. 1450; Johann XI. Haz, st. 1454; Wohuslaw v. Zwole, st. 1457; Prothasius v. Boskowitz, st. 1482; nach einer 8jähr. Vacanz ward Johann XII. gewählt, der 1491 resignirte. [8] Jetzt vergab Papst Innocenz VIII. das Bisthum an den Cardinal Attieri u. Alexander VI. an den Cardinal Johann Borgia; keiner von Beiden kam nach O., u. als Borgia 1503 st., wählte das Capitel wieder Stanislaus I. Thurzo. [9] Er brachte alle Güter an das Stift zurück, bekämpfte glücklich die Hussiten u. Picarden, aber die Ausbreitung der mähr. Brüder u. a. protestant. Parteien konnte er nicht hindern; st. 1540; Bernhard v. Zubeck, st. 1541; Johann XIII. Dubrorosh, st. 1552; Marcus Khuen, st. 1565; Wilhelm Prußinowsky stiftete die Universität zu O. u. st. 1572; Johann XIV. Grodetzh, st. 1574; Thomas Albin v. Helfenberg, st. 1575; Johann XV. Mezon, st. 1578; [10] Stanislaus II. Pawlowsky ordnete die durch die innern Unordnungen sehr zerrütteten Stiftsverhältnisse wieder u. brachte die entfremdeten Güter zurück; erhielt 1588 für sich u. seine Nachfolger die Würde als **Reichsfürst**; st. 1598. [11] Unter dem Cardinal Franz v. Dietrichstein brachen die böhm. Unruhen aus, durch die er u. das Capitel viel leiden mußten. Doch übte er das Vergeltungsrecht nicht, denn da er nach dem Siege auf dem weißen Berge Landeshauptmann ward, betrieb er nur die Wiederherstellung der Stiftsgüter, zu denen er auch seine Erbherrschaft Chropin fügte; er st. 1636; Johann XVI. Platnic, st. 1637; Leopold Wilhelm, Erzherzog v. Oestreich, st. 1662; [12] Erzherzog Karl I. Joseph, st. 1664; Karl II., Graf v. Lichtenstein-Castelcorn, suchte die Wunden, die der 30jähr. Krieg der Diöces geschlagen, möglichst wieder zu heilen u. schuf viele gute Anstalten u. Einrichtungen, bes. zu Kremsier; st. 1695, u. ihm folgte sein bisheriger Coadjutor Karl III. Joseph, Herzog v. Lothringen, er ward Erzbischof v. Trier u. resignirte 1711; [13] der Cardinal Wolfgang Hannibal, Graf v. Schrattenberg, war lange Vicekönig von Neapel; st. 1738; Jakob Ernst, Graf v. Lichtenstein-Castelcorn, ward 1728 auch Bischof v. Seckau u. 1745 Erzbischof v. Salzburg, deshalb folgte ihm der Cardinal Ferdinand Julius, Graf v. Troyer; der 1758 st.; Leopold Friedrich, Graf v. Egkh, er stiftete das Seminar u. gab das Münzrecht auf, da die Abgabe an den wiener Hof von 16,000 Fl. als Münzprobe eine zu große Last erschien; st. 1760; Maximilian, Graf v. Hamilton, verschönerte die Residenzen zu O. u. Kremsier, wo die Bischöfe schon längre Zeit meist residirten, sehr. [14] Nach seinem Tode wurde das Bisthum O. in ein **Erzbisthum** verwandelt, wobei 27 Decanate u. 230 Pfarrkirchen, also fast die Hälfte des Kreises Brünn, nebst den Kreisen Znaym u. Iglau an das Bisthum Brünn abgetreten wurden. 1784 wurde auch noch die andre Hälfte des brünner Kreises an dieses Bisthum abgetreten. Die päpstl. Bestätigung erfolgte am 9. Juli 1777. **Erster Erzbischof** ward der Cardinal Anton Theodor, Graf v. Colloredo; er übte das Münzrecht wieder u. st. 1811; ihm folgte nicht sein bisheriger Coadjutor Erzherzog Rudolf, der 1810 resignirte, sondern Maria Thaddäus, Graf v. Trautmannsdorf, Bischof von Königgrätz; st. 1819; der Cardinal Erzherzog Rudolf Johann Joseph Rainer, früher Coadjutor, st. 1831; ihm folgte Ferdinand Maria, Graf v. Chotek, der 1836 st.; jetziger Erzbischof ist Maximilian Joseph, Freiherr v. Somerau-Breckh; über dessen vielseitiges Streben für Kirche u. Staat s. Somerau-Breckh. Vgl. E. X. Richter, Series Episcoporum Olomunsium, Olmütz 1831. *(Pr. u. Lb.)*

Olomītrium (O. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Grimmiaceae.

Olōna, 1) (a. Geogr.), so v. w. Olina; **2)** Nebenfluß des Po im lombard. Gouv. Mailand; entspringt zwischen den Seen Lugano u. Varese, nimmt den Sevese, der einen Kanal zum Lambro speiset, auf, fällt bei Zenoni in den Po; **3)** Depart. im ehemal. Königr. Italien; 41¼ QM., 515,800 Ew. Hauptst. Mailand.

Ölonais (Nau d'O., Biogr.), so v. w. Nau 2).

Olōnegebirg, so v. w. Minthe.

Olonek, großer Fluß im asiat. Rußland; entspringt auf dem Jeniseygebirg, nimmt die Kikicha u. Brinta auf, bleibt einen großen Theil des Jahres beeist, mündet bei Olensk ins nördl. Eismeer.

Ölonetz (Ölonez). [1] **1) Statthalterschaft** im europ. Rußland, 3587 (2460, 2943) QM., [2] durch die aus Schweden herüberreichenden **Gebirge** nördl. gebirgig, südlich flächer, nirgends ausgezeichnet fruchtbar; [3] **bewässert** durch fast 2000 Landseen (Ladoga, Onega, Sego, Wyga, Wodlo, Swinoe, Latscha, Sandal, Suno, Tulo, Leschka u. a.) u. 858 **Flüsse u. Bäche** (Swirr, Olonka, Onega, Wytegra, Wodla, Wygh, Schuik u. a.); [4] nicht angenehmes **Klima**, viel Nebel, wenig günstige Zeit zum **Ackerbau**; dieser wird indeß doch auch in den nördlichsten Gegenden (jenseit des Polarkreises) getrieben, auch Gartenbau; Hanf u. Flachs gedeihen gut. [5] Die weitläufigen Wälder haben Beeren verschiedner Art, viel Nutzholz; Viehzucht unbedeutend, bedeutender die Jagd (auf Füchse von vielerlei

lerlei Farben, Vielfraße, Dachse, Rennthiere, Vögel, bes. Wasservögel, Robben), Fischerei sehr lohnend; Bergbau auf Eisen, Marmor (Boden mehrerer Inseln im Onega). Fabriken in Eisenwaaren. 400,000 (356,000) Einw., Russen, Finnen, Lappen; mehr. wandern zur Erntezeit in and. Provinzen. [1] Wappen: in goldnem Felde hält eine aus den Wolken hervorragende Hand einen blauen Schild, darunter 4 an Ketten kreuzweis gestellte Kanonenkugeln. [2] Hauptst.: Petrosawodsk. [2] 2) Kreis in dieser Statthalterschaft, hügelig, naß, reichlich Waldung, Eisenwerke; Ew. 50,000. [10] 3) Hauptst. hier, am Einfluß der Megonga in die Olonka; 8 Kirchen, 4 Bethäuser, 6 Magazine, Gefängniß, ansehnlicher Handel mit Petersburg; 2700 (6700) Ew. [11] In der Nähe das **Onetzer Mineralwasser** (Petersbrunnen, weil Peter d. Gr. sich dessen bediente), ein eisenhaltiger Sauerbrunnen. *(Wr.)*

Olönka, Fluß, s. u. Olonetz 2.

Olönne, Marktfl., s. unt. Sables d'Olonne.

Olönnes, s. u. Leinwand 10.

Olonzāc (spr. Olongsak), Marktfl. im Bzk. St. Pons, franz. Depart. Hérault; 1100 Ew., Steinkohlengruben.

Oloōsson, Stadt in Perrhäbia in Thessalia; j. Alussona.

Olophȳrmata (gr. Ant.), s. u. Klageweiber.

Olophȳxos (a. Geogr.), Stadt in Chalkidike, auf dem Athos.

Ōlor (lat.), 1) Schwan, s. Kyknos; 2) (Astr.), das Sternbild Schwan.

Olōstyla (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae *Lindl.* Art: O. corymbosa, Strauch in Californien.

Ōlot, ummauerte Villa am Fluvia in der span. Subdelegat. Gerona; hat 7 freie Plätze, großes Hospital, Manufacturen in Seiden-, Baumwollen- u. Wollenstrümpfen, Leder, Spielkarten, Seife u. a., Handel mit Kork u. Wolle; 15,000 Ew. 1808 siegreiches Gefecht der Franzosen unter Souham über die Spanier.

Olōtief, Gebirge, so v. w. Olatof.

Olozāga (Don Salustiano O.), erst Advocat zu Logroño, 1831 gegen Ferdinand VII. verschworen, entfloh er der Haft 1832 nach Frankreich. Gleich nach Ferdinands Tode ward er von Logroño für die Cortes gewählt, wo er sich unter den Vorkämpfern der Opposition gegen das Ministerium Isturiz als Redner auszeichnete. 1836 schloß er sich an Mendizabal an. Seit den Ereignissen von la Granja trat er an die Spitze der monarch. Opposition, setzte es durch, daß die Regentschaft in den Händen der Königin Marie Christine gelassen wurde u. vertheidigte die Constitution von 1837, wollte aber 1838 als Generalfiscal den General Cordova nicht in Anklagestand versetzen, dennoch ernannte Espartero ihn 1840 zum Gesandten in Paris, was er bis 1843 blieb. Als das Ministerium Lopez nach der Mündigkeitserklärung der Königin Isabella abtrat, wurde O., indem er sich den Moderados näherte, erster Minister, doch gerieth er sehr bald mit den eigentl. Moderados, namentlich der Hofpartei, an deren Spitze der Generalcapitän Narvaez stand u. die von dem Kriegsminister Serrano unterstützt wurde, in Mißhelligkeiten. O., gegen den auch die Progressisten, seine polit. Freunde, mißtrauisch geworden waren, glaubte sein Cabinet nur durch Auflösung der Cortes halten zu können u. ließ die Königin das Decret dazu in der Nacht vom 28—29. Nov. 1843 unterzeichnen. Darauf erfolgte sein Sturz, die Camarilla behauptete, O. habe der 14jähr. Königin die Feder gewaltsam in die Hand gedrückt, um das Decret zu unterzeichnen; seine Vertheidigung vor den Cortes vermochte ihn nicht zu rechtfertigen, u. er floh nach Portugal, von wo er, von der portug. Polizei gekränkt, nach London ging. *(Hel.)*

Olpä, festes, zu Argos Amphilochion gehöriges Schloß in Akarnanien; j. Castri. Hierbei 426 v. Chr. Sieg der Akarnanier u. Athener unter Demosthenes über die Peloponnesier.

Ölpar, Stadt, s. u. Broach.

Ölpe, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; 11¼ QM., 25,000 Ew., gebirgig; 2) Kreisstadt darin, an der Bigge; Kupfer- u. Eisenhütten u. -hämmer; 1700 Ew.

Ölrappe (Ölruppe), s. Aalraupe.

Ölsa, Fluß im preuß. Rgsbzk. Oppeln, fließt rechts in die Oder, s. d. a.

Ölsberg, Ort im schweiz. Canton Aargau, sonst Kloster, j. Damenstift; am Violenbach u. Rhein. Dabei Ueberbleibsel der Augusta Rauracorum.

Olshausen, 1) (Detlev Johann Wilhelm), geb. 1766 zu Nordheim; 1794 Diaconus zu Oldesloe u. an mehr. Orten, zuletzt Superintendent in Eutin; st. 1823; übersetzte mehr. Schriften Senecas; schr.: Lehrb. der Moral u. Religion, Schlesw. 1796, n. A. ebd. 1799; Homilet. Handb. über die Evangelien u. Episteln; Commentar über die Offenbarung Johannis; gab mit Funk u. Venturini Predigten über die christl. Pflichtenlehre, Altona 1798—1805, 8 Bde., heraus. 2) (Hermann), Sohn des Vor., geb. zu Oldesloe 1796; 1818 Repetent der Theologie in Berlin, 1821 Prof. zu Königsberg, 1834 in Erlangen; st. das. 1839; schr.: Historiae ecclesiasticae veteris monumenta praecipua, Berl. 1820; Die Aechtheit der 4 kanon. Evangelien, Königsb. 1823; Ein Wort über tiefern Schriftsinn, ebd. 1824; Die bibl. Schriftauslegung, ebd. 1824; Bibl. Commentar über sämmtl. Schriften des N. T., das. 1830; Ueber die neuesten kirchl. Ereignisse in Schlesien, Lpz. 1835. 3) (Justus),

stus), Bruder des Vor., geb. 1800 zu Hohenfelde; studirte auf Kosten der dän. Regierung oriental. Sprachen in Paris, 1823 Prof. zu Kiel, machte 1841, um weitere Sprachforschungen anzustellen, eine Reise in den Orient; gab heraus: Vendidad Zendavestae pars XX., Hamb. 1829; Emendationen zum A. T., Kiel 1827; Zur Topogr. d. alten Jerusalem, ebd. 1833. *(Dq. u. Hel.)*

Olstinek (poln.), Stadt, s. Hohenstein 1).

Olt (Ölta), Fluß, so v. w. Alt. **Olten, 1)** Amtei im schweizer. Canton Solothurn; 7000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Aar; schöne Kirche, fertigt Draht, Mützen, Leder, treibt Schifffahrt, 1500 Ew. Dabei die Wartburg. **Oltenizza**, Ort, s. u. Ilfow. **Öltul**, Distr. in der obern Walachei, an der Donau; ist fruchtbar, menschenarm. Hauptort: Slatina, an der Aluta; hat 6 Kirchen, Weinbau; 3000 Ew.

Öltwurzel, so v. w. Alantwurzel.

Oltzina (Ölzen), befestigtes großes Dorf im leschkirchner Stuhle (Siebenbürgen), einst Hauptort.

Oluſsen (Oluf Christian), geb. 1764 in Wiburg; studirte zu Kopenhagen Rechtswissenschaft, wurde 1784 mit Ausmessungen in Jütland beschäftigt, 1788 Regimentsquartiermeister u. Auditeur, unternahm 1790 eine naturgeschichtl. Reise durch Norwegen, 1793 durch Deutschland, die Schweiz u. England, wurde 1796 Vorsteher des Ackerbauinstituts zu Falster, gründete ein landwirthschaftl. Lehrinstitut zu Kopenhagen, 1816 Prof. der Staatsökonomie zu Kopenhagen u. st. das. 1827; schr.: Multiplicationstabelle, Kopenh. 1790; Lehrbuch der Landökonomie, ebd. 1805; Von dem Feuerungswesen Dänemarks, ebd. 1811; Lehrb. der prakt. Staatsökonomie, ebd. 1815; Beiträge zu einer staatsökonom. Uebersicht von Dänemark, ebd. 1819; übersetzte: Lichtenbergs Physik, ebd. 1741; gab heraus: Oekonomische Quaelen, 1797. *(Lö.)*

Ölug Beg (pers. Gesch.), so v. w. Ulug Beg.

Ölup (türk.), tapfer, muthig, daraus verstümmelt Alp; daher **O. Arslan** richtiger als Alp Arslan (s. d.).

Olüros, 1) (Olüreis), Flecken Messeniens, an der ellischen Grenze, im Thale Aulon; wohl so v. w. Dorion; **2)** fester Gebirgsort bei Pellene in Achaia, an der sikonischen Grenze.

Ölus (lat.), **1)** Kraut; **2)** bes. Küchenkraut; **3)** auch andre Küchengewächse.

Ölus (a. Geogr.), **1)** Landspitze u. **2)** Hafenstadt Kretas; j. wahrsch. Mirabello.

Olusästrum, Art der Pflanzengattung Smyrnium.

Öluström, Ort in Schweden unweit des Wettersees. Hier Schlacht 1229 zwischen Erich XI. u. dem Empörer Knut Folkunger, der Letztre siegreich, s. Schweden (Gesch.) 11.

Olutorskāja, Bai u. Vorgebirg, s. u. Kamtschatka 11.

Olvāldi (nord. Myth.), so v. w. Oelvald.

Ölve, s. u. Neuhafen 1).

Olviopōl (Olwiopōl), 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Kherson; Flüsse: Bug, Kodyma u. a.; fruchtreich, auch Steppenland, durch Vorberge der Karpathen gebirgig; Viehzucht; Stadt Grigoriopol, am Dnestr, 2500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Einflusse der Sinucha in den Bug; hat Festung (mit 6 Bastionen); 1400 Ew.

Olybrius, Flav. Anicius, Consul in Rom, dem Kaiser Leo die von Genserich zurückgeschickte Tochter des Kaisers Valentinian, Placida Gallia, zur Gemahlin gab. 472 ward er durch Ricimer Kaiser an der Stelle des Anthemius, dann 7 Monate darauf von den Gothen getödtet, s. u. Rom (Gesch.) 11.

Olyka, Stadt im Kr. Rowno der russ. Gouvernem. Volhynien; hat Collegiatstift, Priesterseminar, Lyceum für kathol. Geistliche; 3600 Ew.; Hauptst. eines Herzogthums.

Olymp, 1) (a. Geogr. u. Myth.), s. Olympos; **2)** so v. w. Dömauntagh, vgl. Khodawenkiar; **3)** Spitze des hellen. Gebirgs im türk. Sandschack Tirhala; 6120 F., trägt schöne Waldung, hat auf seinem Gipfel das Kloster des heiligen Dionysios u. eine Kapelle; **4)** Flecken dabei; griech. Schule; 4000 Ew.; **5)** s. Mitylene; **6)** so v. w. Oros Stawros, s. u. Cypern; **7)** Berg, s. Oregan 2. *(Wr.)*

Olympēne (a. Geogr.), s. u. Olympos 1).

Olympia, 1) (a. Geogr.), [1] Tempelplatz (nicht Stadt), mit Gebäuden, Hainen, Tempeln, Altären, in Elis; der Ort war aus den Trümmern von Pisa erstanden, am Ufer des Alpheos, ungefähr 2 Ml. von dessen Mündung, wo dieser den Kladaos aufnahm. An O. stieß die zu den olymp. Spielen bestimmte Ebene, deren Haupttheile waren: der Hippodromos, zum Wettfahren, u. das Stadion, zum Wettrennen, das Lalichmion, der Ort zu musikal. u. poet. Wettstreiten. In dem Tempel der Lucina befanden sich die Schatzkammern der Städte, in denen sie ihre nach O. gesendeten Weihgeschenke aufbewahrten. Daneben der heilige Hain Altis, mit Tempel des Zeus, der Here (wo die Jungfrauen Wettkämpfe hielten), dem Pelopeion, einer mit Bäumen bepflanzten, mit Altären u. Bildsäulen besetzten u. von einer Mauer umgebnen Ebene, einem Prytaneion der Eleer. [2] Auf der WSeite begrenzte den heiligen Bezirk der Fluß Kladaos, südl. der Berg Kronion mit Tempel des Kronos, u. an seinem Abhange mit dem heiligen Schatzhause; jenseit des Alpheos der Felsen Typäon, von welchem die Frauen herabgestürzt wurden, die gegen das Verbot den olymp. Spielen zugesehen. [3] Bes.

be-

berühmt war der Tempel des **Olympischen Zeus** mit dessen Statue, gebaut um 460 von den Eleern von der bei Zerstörung der Stadt Pisa u. anderer Orte gemachten Beute durch den Eleer Libon, in dor. Styl, aus weißem Marmor; das Innere durch 2 Säulenreihen in 3 Theile geschieden; doppelte Façade, eine dem Vortempel, eine dem Hintertheil (wo die heiligen Geräthe u. der Schatz) gehörig; um den ganzen Tempel ein Säulengang; auf dem Giebel der Vorderseite des Tempels eine eherne, vergoldete Siegesgöttin, neben ihr ein goldner Schild mit Medusenhaupt (Weihgeschenk der Tanagräer nach einem Sieg über die Argeier u. Athener), auf den äußersten Enden des Daches (welches mit weißem, in Ziegelform geschnittenem Marmor gedeckt war) vergoldete Vasen, Weihgeschenke der Lazedämonier, nach Besiegung der Athener u. Argeier; die Flächen der beiden Giebel, so wie die (ehernen) Thüren mit runder u. halberhabener Bildhauer- u. Bronzearbeit. Vgl. Pausanias 5. Buch; Völkel, Ueber den großen Tempel u. die Statue zu O., Lpz. 1794; J. F. Stanhope, Olympia, Lond. 1824. ¹An der OSeite des alten O. jetzt Dorf Miraka, doch sehr wenig Ruinen mehr übrig. Erst eine Commission der franz. Expedition nach Morea unter Dubois hat die Lage von O. richtig angegeben, u. seit 1829 hat man mehrere Nachgrabungen daselbst veranstaltet, u. namentlich hat man den ganzen Unterbau des Zeustempels blos gelegt u. noch den mussiv. Fußboden des Porticus u. die schwarzen Marmorplatten des Tempelfußbodens gefunden. Außerdem findet man nur Ruinen von spätern Bauten, so die von Herodes Atticus angelegte Wasserleitung, von Hadrians Bad, von christl. Kirchen ꝛc. ²Schon im saturn. Zeitalter soll Kronos einen Tempel hier gehabt haben. Nach Ein. soll Zeus hier den Kronos besiegt u. nach der Bewältigung der Titanen die **Olympischen Spiele (Olympia)** angesetzt haben, wo Apollo den Hermes im Laufe u. den Ares im Kampfe besiegt haben soll. Diese Spiele erneuerte dann Herakles od. Pelops, dann 884 Iphitos, u. regelmäßig wurden sie seit 776 gefeiert. Sie waren die feierlichsten Festspiele der Griechen, gefeiert vom 11. bis zum 15. des Monats Hekatombäon (im Juli), allemal im 5. Jahre am Vollmonde der Sommersonnenwende, von aus allen Ländern zusammenströmenden Hellenen; Athleten, gymn. Kämpfer, so wie Dichter, Sänger, Kämpfer, rangen um den Sieg, der dem Sieger **(Olympionikes)** eine Statue bei Olympia, einen Kranz von Oelzweigen (Kotinos) u. Benennung des Jahres nach ihm gewährte (s. u. Kampfspiele). ³Zu den olymp. Spielen meldeten sich die Kämpfer 10 Monate zuvor bei den Hellanodiken (Kampfrichtern), um sich in Hinsicht auf Geburt, Lebenswandel u. gehörige Vorübung prüfen zu lassen, theils die letztern fortzusetzen. Solcher Kampfrichter waren Anfangs 2, später 10 (die Zahl wechselte öfter), durchs Loos aus den edelsten Eleern gewählt. Für Ordnung sorgte der den Hellanodiken untergeordnete Alytarches, nebst seinen Gehülfen, den Alytes. Nach der Feier dieser Spiele rechneten die Griechen (s. Jahresrechnung 9). ⁴2) Eparchie des griech. Gouv. Triphyllia; darin Dorf Miraka am Rufia, s. ob. 1; Stadt Fanari, 2000 Ew. *(Sch. u. Lb.)*

Olympia (gr.), **1)** so v. w. Himmlische. **2)** Beiname der Eileithyia, s. Sospolis; **3)** weibl. Vorname.

Olympiade, s. u. Jahresrechnung 9.

Olympiades, Beiname der Musen, von Olympos, ihrem ältesten Wohnsitz.

Olympias (gr.), **1)** Wettkampf u. Spiel zu Olympia; **2)** Sieg in den olymp. Spielen; **3)** so v. w. Olympiade; **4)** der Westwind.

Olympias (a. Geogr.), so v. w. Gonnokondylon.

Olympias, Tochter des Königs der Molosser, Neoptolemos, Philipps des Gr. von Mazedonien Gemahlin, Mutter Alexanders d. Gr. Einige Zeit nach Alexanders Geburt ward sie von ihrem Gemahl verstoßen, weshalb man glaubt, sie habe an der Ermordung Philipps durch Pausanias Theil gehabt. Nach Alexanders Tode zog sie sich vor Antipater nach Epiros zurück, ward aber von Kassander zurückberufen, um den jungen Alexander zu erziehen u. zu bevormunden. Weil sie mehrere der königl. Familie u. andre große Mazedonier ermorden ließ (vgl. Makedonien [Gesch.] 11), ward sie beim Volke verklagt, das ihr den Tod zuerkannte. *(Sch.)*

Olympiēion (Olympiāion), 1) Tempel des Zeus zu Olympia, s. d. 1; **2)** Tempel des Zeus in Athen, dessen erster Bau auf Dädalos zurückgeführt wurde, dessen prächtige Erneuerung Pisistratos unternahm, ohne sie zu vollenden, von Sylla seiner Zierden wieder beraubt, von Hadrianus wieder hergestellt. In diesem Tempel wurden vermuthlich die **Olympiēen** gefeiert, ein Fest, das im Frühjahr zwischen den großen Dionysien u. den Bendideen begangen wurde.

Olympier, Götter, als Bewohner des Olympos, s. Griechische Mythologie 11.

Olympiēum (Olympiēion, Olympium), 1) Stadt Siciliens, unweit Syrakus; **2)** Ort, s. u. Delos 11.

Olympionikes (gr.), s. u. Olympia 4.

Olympiosthenes, griech. Bildner, in der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., verfertigte von einer Statuen-Gruppe der 9 Musen auf dem Helikon 3 Stück.

Olympischer Jupiter (O. Zeus), s. u. Zeus.

Olympische Spiele, s. u. Olympia 4.

Olympius, 1) O. Nemesiānus, s.

Digitized by Google

s. Nemesianus. **2)** Günstling des Kaisers Honorius; schreckte diesen durch ungerechten Verdacht gegen Stilichos Absichten, verursachte dessen Hinrichtung u. beherrschte den Kaiser fast ganz, ward aber vom Volk, welches er durch verkehrte Rathschläge erbittert hatte, umgebracht. **3)** Exarch in Italien 649—653, s. Exarchat 11.

Olympos, 1) Bergkette in Mysien (daher Mysischer O.), die nordwestl. Fortsetzung des Tauros u. der höchste Bergrücken in WAsien, berüchtigter Räubersitz; die Landschaft um ihn **Olympēne** mit Stadt gl. N.; j. Anadoli-Dag; **2)** Gebirg in Galatia; vielleicht so v. w. Didymos, od. dieses Gebirg ein Theil des O.; **3)** hoher Berg Lykiens; **4)** die Stadt O., an der Grenze von Pamphylien, von Servilius zerstört; j. Leville; **5)** Berg in Pieria in Makedonien; j. Lacha; **6)** Berg an der Grenze von Arkadien u. Lakonien bei Sellasia; hierbei besiegte Kleomenes den Antigonos; **7)** Bergkette auf der OSeite von Kypros, bes. **8)** dessen höchste Spitze; **9)** Vorgebirg auf Kypros, bei Karpasia, mit Venustempel, dem sich kein Weib nahen durfte; j. Santa Croce; **10)** Berg auf Lesbos; **11)** Berg auf Panchäa, an der Küste von Arabia felix; **12)** Grenzgebirg zwischen Mazedonien u. Thessalia Pelasgiotis; **13)** der höchste Gipfel dieses Gebirgs, am Meere gelegen, galt den ältesten Griechen als Mittelpunkt der Erdscheibe u. als Wohnsitz der Götter. Zeus hielt hier mit den 12 großen Göttern Hof, die deshalb **Olympier** hießen, s. u. Griechische Mythologie 11; **14)** s. Olymp. *(Sch. u. R. Z.)*

Olympos, 1) so v. w. Hyagnis; **2)** (O. der Aeltere), alter Sänger, Schüler des Marsyas. **3)** (O. der Jüngere), um 700 v. Chr. Flötenspieler. **4)** Sohn des Herakles von des Thespios Tochter Euböa.

Olynthische Reden (a. Lit.), s. u. Olynthos (Gesch.).

Olynthos, Stadt am nördl. Anfange der Landspitze Pallene, die, den größten Theil der mazedon. Landschaft Chalkidike besitzend, einen eignen Staat bildete u. selbst Münzen schlug, mit dem Hafen Mekyberna; an der Stelle des j. Agio-Mama. O. war griech., wahrscheinlich athen. Colonie, an deren Anlegung aber die von den Makedoniern vertriebnen thrak. Bottiäer Theil nahmen. Nach der Mythe soll sie der Thraker Brangas zu Ehren seines von einem Löwen zerrißnen Bruders **Olynthos** gebaut haben. Nach Perses Flucht, der sie besetzt hatte, belagerte u. eroberte sie, da sie Miene zum Abfall machte, der Perser Arbazalos u. besetzte sie mit Chalkidensern. Aber bald wurde die Stadt frei u. erhob sich zu ansehnl. Macht, bes. vor dem Anfang des peloponnes. Kriegs, als die Korinther die kleinen Seestädte in Chalkidike zum Abfall von Athen u. zur Wanderung nach O., um diese Stadt zum Widerstand gegen jene mächtiger zu machen, beredeten. Die Hülfe der Olynthier gegen die Illyrier erkaufte König Amyntas von Mazedonien durch Abtretung eines Stückes Land, u. als er es ihnen später wieder vergebens zu entreißen suchte, wendete er sich 381 an Sparta um Hülfe gegen Sparta, aber die Spartaner mußten sie, nach mehrern Wechselfällen des Kriegs, als unabhängige Bundesgenossen anerkennen. Als O. später sich zu einem Bunde mit Athen neigte, erkaufte sich Philippos eine mächtige Partei daselbst u. schenkte sogar das eroberte Potidäa nebst Bezirk der Stadt. Als er aber seine Macht befestigt glaubte, nahm er die einzelnen Städte Chalkikides weg u. gewann 2 Schlachten gegen die Olynthier, zu denen 2 Stiefbrüder Philipps, die Ansprüche auf den Thron machten, geflüchtet waren. Die Olynthier baten Athen um Hülfe, Demosthenes sprach eifrig dafür (die **olynth. Reden**), aber die Hülfe war zu gering, die Feldherrn Chares u. Charidemos ungeschickt u. O. fiel 348 durch Verrath an Philippos. Die Stadt ward geschleift u. die Einw. als Sklaven verkauft. O. wurde nie wieder erbaut. *(Sch.)*

Olyra (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräser, Ordn. Oryzeen, zur Monöcie, Triandrie *L.* Arten: in SAmerika.

Olysippo (a. Geogr.), s. Olisippo.

Olztyn, Stadt, so v. w. Allenstein.

Om, 1) (a. Geogr.), s. Alexandrien 11; **2)** (n. Geogr.), Fluß, s. u. Irtisch.

Om, 1) (Oum, Aoum), das heilige geheimnißvolle Wort der Indier, s. u. Indische Religion 2. u. 11; **2)** Anfang der gewöhnl. lamait. Gebetsformel, s. Lamaismus 11.

Oma, Insel, s. u. Amboine 1.

Omädios, Beiname des Bakchos auf Chios. Angeblich erhielt er diesen Namen, weil er auf den ind. Zügen von den Satyrn u. Silenen auf den Schultern (gr. Omos) getragen wurde.

Omägo, Marktfl., s. u. Istria 2.

Omagra (v. gr.), gicht. Schmerz in der Schulter.

Omaguäer, Indianer, s. Orinoco 2.

Omajjäden (arab. Gesch.), so v. w. Ommajaden.

Omakätl, Gott der Freuden, s. Mexikanische Religion 2.

Omalgie (v. gr.), so v. w. Omarthrokake.

Omälisus, Käfer, s. u. Leuchtkäfer d). **Omälium,** s. Eilkäfer 2) d).

Omalötes (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Compositae Senecionideae. Art: O. camphorata, in Californien.

Omalothēca (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae. Arte O. supinum, in Europa, Gnaphalium fuscum *Scop.*

Oman, 1) Landschaft in Arabien zwischen dem pers. Busen, dem arab. Meere u. Hadramaut; 350 Meil. Küstenstrich, 120 Meil. im Innern; bergig (bis zu 8500 F.

an der Küste aufsteigend, im Innern Dschebel Akbar, 6000 F.), mit sandigen Strichen; Vorgebirge: Ras el Had (östlichste Spitze Arabiens) u. Mussendom (Musandon, Mocandon, an der Straße Ormus); Flüsse: Masora, Sib, Sohur; hat Winter mit Regen, leidet durch den Samum; Producte: die gewöhnlichen Arabiens, Fische (Futter für Hausthiere); Einw. (Mostarabä), unbekannt wie viel, Muhammedaner, Araber von den Stämmen Beni-Abi-Hassan, 1200 M., u. Beni-Dschenabat, 3500 M., tolerant, meist ansässig. Eintheilung in mehrere Bezirke: Derrah, Batnah (Küstenstrich), Oman (das Centrum), Dschailan, jeder mit eignem Oberhaupt, der Imam von Maskate hat die meiste Gewalt; Hauptstadt Maskate. Ferner: Sohar, Seestadt, Hafen, 9000 Ew.; Mazeire (Groß- u. Klein-M.), Insel, fruchtbar; Matara, Stadt, heiße Quellen (1100 F.), 20,000 Ew.; Suweir, Stadt, 4000 Ew.; **2)** (Bahr, Oman), Meer vom pers. Meere bis ans ind. zwischen Beludschistan u. Arabien. *(Wr.)*

Omāna, **1)** Busen des erythräischen Meeres an der Küste des glückl. Arabiens; j. Golf di Katfat; **2)** Hauptst. der **Omanītä (Omāni)**, eines Handelsvolks daselbst, da, wo jetzt das Reich Oman ist; **3)** Handelsplatz Karmaniens an der Küste des pers. Meerbusens, mit dem Hafenort Talmena; j. Schaima.

Omanārsuk, Colonie, s. unt. Grönland 17 A) d). **Omānuan**, Insel, s. u. Schifferinseln 13.

O-Maōūwe (Myth.), s. u. Otahiti.

Ōmar, tatar. Name des Ob.

Ōmar. I. **Fürsten: A) Von Arabien: 1)** 140 n. Chr. Herrscher in Jemen, s. u. Arabien (Gesch.) 15. **B) Khalifen: 2)** O. I., geb. 581, Khalif, 2. Nachfolger Muhammeds, im 3. Grade mit dessen Vater Abdallah verwandt. Anfangs einer der erbittertsten Gegner des Islam, ward er durch eine Stelle im Koran, den er seiner Schwester mit Gewalt entriß, bekehrt (um 615 n. Chr.) u. verheirathete seine Tochter Hafsa an Muhammed u. ward deshalb Abu Hafsa (Vater der Hafsa) genannt. Er folgte 634 auf Abu Bekr, dessen Kanzler er gewesen war, fügte zu seinem Titel noch den: Emir al Mumenin (Beherrscher der Gläubigen) u. herrschte weise, tugendhaft u. gemäßigt bis 644, wo er von einem pers. Sklaven, Firuz erdolcht ward, s. u. Khalif 3 u. Aegypten (Gesch.) 16. Die Schiiten erkennen O. so wenig, als den Abu Bekr u. Othman als Khalifen an. **3)** O. II., Sohn von Abdal Aziz, Urenkel des Vor., Anfangs Statthalter in Medina; folgte seinem Vetter Solyman als Khalif 717 u. st. 720 an Gift, s. unt. Khalif 14. Seine Sprüche gesammelt von Watwat, s. Arabische Literatur 21. **C) König von Badajoz: 4)** Abu Muhammed al Motawakkel al Allah al Aftas, b. maur. König von Badajoz; stritt sich mit seinem Bruder Jochim seit 1068 um den Thron u. bestieg ihn nach ihm. Mit dem König von Marokko verbunden, focht er tapfer in der Schlacht von Zalaka 1086 gegen Alfons IV. von Castilien; doch lohnte ihm Erstrer mit Undank, belagerte ihn in seiner Hauptstadt, eroberte sie u. ließ ihn 1094 enthaupten. **D) Dey von Algier: 5)** O. Pascha, früher Befehlhaber der türk. Truppen zu Algier, 1815—1817 Dey von Algier, s. d. (Gesch.) 11 u. 12. **6)** O. Bey, s. Aegypten (Gesch.) 21. II. **Feldherrn: 7)** O. Abu Hafs al Galed Ben Schohaib, geb. bei Cordova; arab. Feldherr, ging um 822 als Empörer gegen den Khalifen Abderhaman II. auf Seeräuberei aus, eroberte 823 Kreta, legte dort eine Festung al Khandak (die Schanze) an, nach der die Insel später den Namen Kandia erhielt; st. 855 (860). III. **Schriftsteller: 8)** O. Ebn Abi Rabiah, Dichter, s. u. Arabische Literatur 11. **9)** O. Ebn el Faridh, Dichter, s. ebd. 12. **10)** O. Ebn Ibrahim, Mathematiker, s. ebd. 14.

Omarbān, Fluß, so v. w. Morbea.

Omarthrōkake (v. gr., Med.), s. u. Arthrokake.

Omārum centipēllio, vgl. Wiederkäuer.

Ōmasus (lat.), s. u. Magen 22.

Ōmbay, Insel, s. u. Flores 4). **Ōmberg**, Stadt, so v. w. Amberg. **Ombergshēden**, Kirchspiel, s. u. Mellan-Sysslet. **Ōmbla**, Fluß, s. u. Dalmatien 6. **Ōmboe**, Insel, s. u. Bukkefjord. **Ōmbos**, Hauptst. des **Ombītes Nōmos**, des südlichsten in Thebais, s. u. Said 1) f). **Ōmbras**, s. Ambras.

Ōmbres (fr.), Schatten. **Ō. chinoīses** (spr. Ongbr Schinoas), chines. Schattenspiel, s. u. Schattenspiel.

Ōmbria (a. Geogr.), so v. w. Umbria.

Ōmbrios (gr., Regengeber), Beiname des Zeus.

Ombrīten (Ōmbriae), Steine, die mit Platzregen vom Himmel gefallen sein sollen, bes. die Spatangiten, s. Echiniten 11.

Ōmbrius, eine der Hesperideninseln, s. u. Canarias 11.

Ombromēter (Ombrōmetrum, Phys.), Regenmesser.

Ombröne, **1)** Küstenfluß im Großherzogthum Toscana; entspringt auf den Apenninen, nimmt den Orcia u. a. Flüsse auf u. fällt bei dem **2)** Schlosse gl. N. im Compartimento Grosseto ins Mittelmeer; **3)** ehemal. franz. Depart. von 1808—14; 163,000 Ew.; Hauptst. Siena. *(Wr.)*

Ombröphytum (O. *Poepp.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kolbenschosser, Lophophyteae *Rchnb.* Art: O. peruvianum.

O'Mēära (spr. Omihrá, Barry Edward), ein Irländer; diente als Chirurg auf

auf der brit. Flotte, u. a. 1801 bei der Expedition nach Aegypten unter dem Capitän Maitland, u. blieb nun bei diesem bis 1815, wo er auf dem Bellerophon war, als Napoleon sich auf diesem Schiffe einschiffte, den er als Leibwundarzt nach St. Helena begleitete. Er war hier sein tägl. Gesellschafter u. gab, nachdem er St. Helena 1818 wegen Differenzen mit Sir Hudson Lowe hatte verlassen müssen, eine Schrift über diese Zwistigkeiten heraus, deutsch von Schott, Dresd. 1822, 2 Bde., Stuttg. 1822; ward von der britischen Regierung seiner Stelle entlassen, wandte sich nun zu der ultraliberalen Partei u. st. 1836. *(Sg.)*

Omecihuātl (mexikan. Myth.), Gemahlin des Ometeuktli, s. d.

O mēga (Ōmega, großes, d. i. langes O), letzter Buchstabe des griech. Alphabets, s. O.

O mēga (Ōmega), Schmetterling, so v. w. Admiral 1).

Omegāer (O-guāer), Volk, s. u. Orinoco 2) a.

Omēgna, Stadt am Lago di Orta in der sardin. Prov. Pallanza (Novara); bildet eine eigne Dechanei; 1000 Ew.

Omeirīten, s. u. Muhammedanische Secten m.

O Mējo, Stadttheil von Lissabon, s. d. 4.

Om el Sāghyr, s. u. Oase C) b).

Omelēttes (fr., spr. Om'lett, Eierkuchen), man quirlt 3 Eßlöffel voll Mehl in ½ Kanne Rahm, thut 5 ganze Eier u. 3 Eidotter, Salz u. Muscatenblüthe dazu u. quirlt Alles wohl durch einander. In einer **O-pfanne** wird etwas Butter recht heiß gemacht, von der gequirlten Masse etwas darauf gegossen u. ein ganz dünner Eierkuchen (Plinse) daraus gebacken. Man gibt diese Eierkuchen als Beleg zu Spinat, indem man sie einzeln zusammenrollt u. in beliebige Stücke schneidet, od. bestreut sie vor dem Zusammenwickeln mit kleinen Rosinen, u. gibt sie gerollt u. in Stücke geschnitten mit einem Eierschaum, od. man überstreicht sie mit Marmelade od. nicht zu flüssigem Apfelmuß, das gehörig mit Zucker, kleinen Rosinen u. klarem Zimmt vermengt ist ꝛc. *(Hm.)*

Ōmen (röm. Ant.), Vorbedeutungszeichen, s. u. Prodigium.

Omēnta, s. u. Netze (Anat.).

Omentālis, auf die Netze sich beziehend; so: **O-tāles artēriae,** Netzarterien. **O-tītis** (v. gr.), Netzentzündung.

Ōmer, Maß, s. u. Hebräer (Ant.) 48.

Omēr (St., spr. ßängtomär), **1)** Bzk. im franz. Depart. Pas de Calais; 20¼ QM. u. 100,000 Ew. Hier außer der folg.: Audruic, Marktfl., 2600 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Aa, alte Festung; hat Kathedrale, 6 andre Kirchen, Krankenhaus, 2 Waisenhäuser, 3 Hospitäler, Börse, Handelsgericht, Bibliothek, Collegium, Tuchfabriken, Gerbereien, Pfeifen- u. Tabaksfabriken, bedeutenden Handel u. 22,000 Ew. Von hier gehn Kanäle nach Calais u. dem Meere. In der Nähe ein Sumpf mit schwimmenden Inseln. **3)** (Gesch.). St. O. hieß in ältrer Zeit Sithieu, wo Advoald auf Rath des St. Audomarus (St. O., daher der Name), Bischofs zu Terouanne, ein Kloster stiftete, welcher den St. Bertin, nach dem das Kloster den Namen erhielt, 654 zum Abt einsetzte. Erst Fulco, Abt von St. Bertin, u. Balduin II., Graf v. Flandern, ummauerte St. O. Hier 1071 Niederlage des Gr. Arnulf III. v. Flandern u. des Königs Philipp von Frankreich durch Robert d. Friesen, s. Flandern 4 u. Frankreich (Gesch.) 10. 1629 belagerten die Franzosen St. O. vergeblich, 1677 nahm es der Herzog von Orleans ein. Im Frieden von Nymwegen wurde es an Frankreich angetreten. Neuerdings wurde es merkwürdig durch das permanente Lager von St. O. von etwa 6000 Truppen, das sich hier befand u. nach den Ordonanzen vom 25. Juli 1830 schon gegen Paris zum Beistande aufgebrochen war, als die Nachricht von der pariser Revolution die Truppen bewog, sich für die Sache des Volkes zu erklären. **4)** (Kanal von St. O.), s. u. Pas de Calais; **5)** ein andrer Kanal führt von St. O. nach Aire, verbindet die Lys mit der Aa; 61,560 F. lang. *(Wr. u. Lb.)*

Omēr (St.), s. u. Schnupftabak.

Ōmer Vrióne, früher Pascha von Delphino, 1822 Nachfolger Ali Paschas von Janina, bedeutend im griech. Freiheitskampfe. Kaum im Besitz seines Paschaliks, ward er von Marko Bozzaris geschlagen, zog sich nach Janina zurück, rückte jedoch im October, im Einverständnisse mit Mehemed Pascha, gegen Missolunghi u. den Golf von Lepanto vor u. zog den Griechenhäuptling Warnakiotis zu sich. Im Febr. 1823 verhandelte er mit dem epirot. Häuptlinge den freien Durchzug nach Morea für 6000 M.; er ward ihm bewilligt, aber kaum hatte sich sein 2000 M. starker Vortrab in Marsch gesetzt, so ward er von den Griechen größtentheils zerstreut, worauf er nach Arta zurückging. Er suchte nun, nach einem vor Missolunghi durch Maurokordato erlittnen Verluste, in Livadien vorzudringen, wurde aber nach Epirus zurückgedrängt. Jetzt erhielt er wegen des unzureichenden Erfolgs seiner Waffen einen Ferman, der ihn nach Constantinopel rief. Er entfloh, u. eine Zeit lang ging das Gerücht, er sei ermordet; bald darauf wieder in sein Paschalik zurückgekehrt, schlug er mehrere Anerbietungen des Sultans, den Befehl in Epirus mit einem andern, namentlich in Livadien, zu vertauschen, aus, widersetzte sich 2 Paschas, die von Constantinopel aus den Befehl hatten, Arta u. Prevesa als Platzcommandanten zu besetzen, erklärte sich im Juli offen gegen die Pforte u. rief alle waffenfähige Griechen zum Aufstand auf. Später hielt

hielt er sich ziemlich unabhängig von der Pforte, bis er 1830 mit mehrern albanes. Häuptlingen ins türk. Lager gelock. u. dort hingerichtet ward. *(Sg.)*

Omercūntuk (Amurcantak), **1)** Ort in der höchsten u. wildesten Gegend der britisch-vorderind. Prov. Gundwana; einer der heiligsten Wallfahrtsplätze für die Hindus; **2)** Name des ganzen Hochlandes dieser Gegend; hat die Quellen der Nerbudde, Mohanuddy u. a.; sehr wild u. rauh, bewohnt von Goands.

Omēro Fuggiguērra (spr. O. fudschigherra), angenommner Name von Tasso.

Ometēpek, Insel u. Stadt, s. u. Nicaragua 1).

Ometēūktli (Citlallatonak), mexikan. Gott, wachte mit seiner Gemahlin Omecihuatl (Citlalicue) über die Welt u. die Menschen u. erfüllte bes. deren Wünsche. Citlalicue gebar viele Kinder u. zuletzt ein steinernes Messer, aus dem im 4. Weltalter 1600 Helden entstanden, die durch verschiedne Abenteuer die Menschen u. die Sonne u. den Mond hervorbrachten, darüber aber selbst untergingen. *(R. D.)*

Ometōchtli, s. u. Mexikanische Religion 1.

Ōmi (Ōmo, Oīmo, Gosgu), **1)** See, 20 M. Länge, fast 3 M. Breite, fließt in die Bai von Osaka ab; **2)** Fürstenthum in der Landschaft Jetsen auf Nipon; hat zahlreiche Fabriken in Eisen-, Lack- u. gewebten Waaren; Hauptst. Kio (Meako), sonst Hauptstadt von Japan, jetzt Residenz des Dairi, am Miakos; ist mit Gräben umgeben, Citadelle mit Palästen des Kinrey u. Kubo (Kaisers), enge Straßen, niedrige Häuser, hohen 4eckigen Thurm, viele Tempel (Tschuganin, eigentlich Kloster, mit 28 kleinern Tempeln, Gibon mit Thurm von 7 Dächern, Guannon mit einem Götzenbilde mit 36 Armen u. a.), Universität, viele Schulen, Buchdruckerei, Hauptmünze, Fabriken in Sammet, Seidenzeugen, Gold-, Kupfer- u. Silberwaaren, Porzellan, Gewehren, großen Handel, Färbereien, 137 Paläste, 6020 Tempel (3898 Buddhaistische, die übrigen der Sintoreligion), 139,000 Häuser, 87 Brücken u. mehr als 500,000 (1¼ Million) Ew., ohne den Hof des Dairi. Ferner noch: Oitz, 6000 Ew.; Kusatz, Stadt, 3000 Ew.

Ōmi (nord. Myth.), Name Alfaburs u. Odins, s. d.

Omichmȳloxyd, organ. Substanz, die sich absondert, wenn durch starke Kälte concentrirter Harn mit Aether geschüttelt, letztrer verdampft, der Rückstand mit Wasser ausgewaschen, in kaust. Kali gelöst, durch Schwefelsäure ausgeschieden wird. Braune Flocken, in heißem Wasser zu einem bräunlich gelben Oel schmelzend, in Aether leicht löslich, beim Verdampfen als ein Harz zurückbleibend, auch in Weingeist löslich, sauer reagirend. Bei der Destillation der Mutterlauge des salpetersauern Harnstoffes erhält man eine chlorhaltige Säure, Chloromichmylsäure = $C_{14}H_{10}Cl_2O_4$ nach Scharting, u. einen grüngelben, ölartigen Körper: Nitrochloromichmyl = $C_{14}H_8Cl_4O_2N_2O_4$. *(Su.)*

Omijāden (arab. Gesch.), so v. w. Ommajaden.

O mīkron (gr.), s. u. O.

Ominōs (v. lat.), von böser Vorbedeutung, so: **O-e Münzen,** Münzen, wo durch fehlerhaft geprägte Buchstaben, od. Stempelrisse, od. durch künstliche Auslegung, eine Andeutung des Schicksals des Urhebers geschehen sein soll; vgl. D. G. Sayler, Nachricht von wahrsagenden Münzen, Frankf. u. Lpz. 1734, Nürnb. 1765 f. **O-e Wörter,** Wörter von böser Vorbedeutung.

Omīra (a. Geogr.), Name des Euphrat bis dahin, von wo er bei Elegia das Taurusgebirge durchströmte.

Ömisch, Stadt, so v. w. Almissa.

Omissio (lat.), **1)** Weglassung; **2)** Entsagung, z. B. **O. hacreditātis,** s. u. Erbe 11; **3)** so v. w. Antiphrasis 2).

Omissiōn (v. lat.), **1)** Weglassung, Unterlassung; **2)** beim Conto corrente das Weglassen einer Post.

O-mi-to, so v. w. Amida, s. unt. Budsdo 4.

Ömlak, Insel, so v. w. Amla.

Omm Habībe, s. u. Muhammed 18. **O. Sēlma,** s. ebd. 18.

Ommajāden (arab. Gesch.), s. unt. Khalif B) 4.

Ommarapūram, Stadt, so v. w. Ammarapuram.

Ommatōdium (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Art: O. volucris, am Cap.

Ömmeganck (Balthas. Paul), geb. 1755 zu Antwerpen; Thier- u. Landschaftsmaler, zeichnete sich durch Schönheit der Anordnung, Perspective u. Beleuchtung, selten durch Frische des Pinsels u. Wärme aus. Die Franzosen nannten ihn le Racine des moutons, u. Schafe u. Ziegen zieren wirklich die besten seiner Bilder. Er st. in Antwerpen 1826.

Ömmi (Pharm.) so v. w. Ammey.

Ommijāden (arab. Gesch.), so v. w. Ommajaden.

Ommirābi, Fluß, so v. w. Morbea.

Ōmne nīmium nōcet, alles Zuviel schadet. **O. sīmile clāūdicat,** jedes Gleichniß hinkt. **O. trīnum perfēctum** (alles Dreifache ist vollkommen), Aller guten Dinge sind drei. **O. tūlit pūnctum, qui mīscuit ūtile dūlci** (Horaz Brief an die Pisonen, 343): Der (Dichter) ist Meister, der das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden versteht.

Ōmnia ad majōrem dēi glōriam (lat.), alles zur größern Ehre Gottes.

Ōmnia mēa mēcum pōrto (lat.), Alles, was ich besitze, trage ich bei mir; Denk-

Denkspruch des griech. Weisen Bias, s. d.; vgl. Simonides.

Omnibus (lat.), **1)** in einigen Städten das vollständig versammelte Rathcollegium; **2)** in Paris, doch auch schon zu London, u. in andern Hauptstädten eingeführte, 1823 entstandene, aber schon von B. Pascal im 16. Jahrh. erdachte Art eleganter Stadtdiligencen, in denen sich die Fahrenden der Länge nach gegenüber sitzen u. die 16 Personen u. einen 17. auf einer Querbank Sitzenden fassen. Ein auf einzelnen Tritten hinten aufstehender Diener zeigt, wenn Jemand noch mitfahren will, dieß dem Kutscher durch Zeichen einer an dessen Arm befestigten Schnur an, öffnet die hinten angebrachte Thür u. nimmt das Geld ein. Die O. gehen alle Viertelstunden von gewissen Plätzen nach entfernteren Stadttheilen ab u. kündigen zu Paris in den ersten Straßen, die sie passiren, ihre Annäherung durch eine, unter dem Kutscherſitz angebrachte, vom Kutscher getretene, ein Postillionstückchen spielende Drehorgel, an andern Orten durch eine Klingel an. Da sie Allen (Omnibus) bestimmt sind; erhielten sie ihren Namen. Kurze Zeit nach ihnen traten die **Dames blanches** auf, die, nach der Oper dieses Titels genannt, weiß lackirte Wagen, von weißen mit weißen Federbüschen gezierten Pferden gezogen sind u. den O. vielen Schaden thaten, bis sie sich mit den O. vereinten. Später traten in Paris, ungeachtet des Namens **Tricycles**, vierrädrige Fuhrwerke, dann die **Bearnaises**, so genannt, weil sie vor der Statue Heinrichs IV. des Bearners stets vorbeifuhren, die **Orleanaises** ꝛc. mit ihnen in Concurrenz. Es gab in Paris 1838 378 O., die jährl. 250,000 Fr. Einnahme u. den Compagnien gegen 40 Proc. Gewinn gewährten. Jeder gibt 120 Fr. ab. *(Pr.)*

Omnipotēnz (v. lat. **Omnipotēntia**), Allmacht. **O-praesēntia**, Allgegenwart. **O-sciēntia**, Allwissenheit.

Omnium (engl.), die engl. Finanzverwaltung pflegt bei neuen Staatsanleihen, um die Privaten anzulocken, manche Vortheile, bes. aber den Zinslauf vom ganzen Capital vom Tage der ersten terminlichen Einzahlung, od. sogar rückwärts, auch ansehnl. Zinsabzüge bei frühern Zahlungen, den Unterzeichnern zu einer Anleiheliefe-rung zu bewilligen. Das Ganze dieser Vortheile nennt man O. Dieses hat an der Börse einen Preis, der, wenn die Staatsfonds im Course steigen, einen Gewinn abwirft, dagegen wenn sie sinken, mit Verlust nur Abnehmer findet. Das Börsenspiel im O. hat sein Ziel, wenn der letzte Termin der Einzahlung u. das Resultat der von der Regierung bewilligten Vortheile, z. B. einer Lotterie, vollendet ist. Auch handelt man an der Börse um die einzelnen Vortheile des Anleihecontracts der Unterzeichner zur Geldlieferung mit der Regierung u. nennt einen solchen einzelnen Bewilligungsvortheil Scrip. *(Rü.)*

Omnivores (v. lat.), **1)** nach Temmink eine Abtheilung der Singvögel, wegen der Verschiedenheit ihres Futters so genannt; **2)** so v. w. Krähen.

Ōmo, **1)** Vulkan, s. u. Nicaragua 1); **2)** so v. w. Omi.

Omōa, Stadt, s. u. Honduras a.

Omocōtyle (v. gr.), die Gelenkhöhle des Schulterblattes.

Omodēi (Annibale), geb. zu Cilavegna in Piemont; Arzt zu Mailand, st. 1840; schr.: Politia economico-medica, Mail. 1806; Sistema di polizia medico-militare, ebd. 1807; Cenni sull' ottolmia contagiosa d'Egitto, ebd. 1816, deutsch von Wolf, Frankf. a. M. 1820; Del governo politico-medico del morbo petechiale, Mail. 1822—23, 2 Thle. Gab seit 1817 heraus: Annali universali di Medicina.

Omohyoidēus, s. Zungenbeinmuskel.

Ōmole (a. Geogr.), so v. w. Homole.

Omolīnon, s. u. Barbier a.

Omophāg (v. gr.), Rohesser.

Omophāgia (gr. Ant.), **1)** das Essen von rohem Fleische, dah. **Omophāg**, der solches ißt; **2)** ein Bakchosfest, an dem unt. and. Ausschweifungen die Bakchanten rohes Fleisch aßen, weil man dem Bakchos früher Menschen geopfert habe.

Omophōrion (gr.), lange Binde der griech. hohen Geistlichen um den Hals, über Brust u. Rücken herabhängend.

Ōmophron, s. Bartkäfer b).

Omōplata (gr.), das Schulterblatt.

Omortāg (bulgar. Gesch.), so v. w. Mortagon, s. Bulgaren u. a.

Omotēpec, See, s. u. Nicaragua 3).

Ōmphace (a. Geogr.), s. u. Dädalium.

Omphacīt (Miner.), so v. w. Omphazit.

Omphācium (v. gr.), s. u. Vitis.

Ōmphal.... u. **Ōmphalo....** (v. gr.), Nabel....

Omphalāriae, s. Blätterschwamm u.

Ōmphale, des lyd. Königs Jardanos Tochter, Gemahlin des Tmolos, der ihr das Reich hinterließ. Hercules wurde als Sklav an sie verkauft, u. sie wußte ihn so durch Wollust zu erniedrigen, daß er mit einem dünnen, rothen Rock bekleidet ihr am Rocken spann, u. sie seine Löwenhaut umthat u. seine Keule trug; vgl. Herakles a. Wenn er einen Fehler im Spinnen machte, soll sie ihn mit Pantoffelschlägen gestraft haben. *(Seh.)*

Omphālea (O. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken *Spr.*, Rantengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Monöcie, Triandrie *L.* **Arten**: O. diandra, triandra, Sträucher in WIndien. Die mandelartig schmeckenden Samenkerne enthalten fettes Oel u. werden gegessen (Grains de l'anse); der beim Ausfließen klare Milchsaft färbt schwarz. Andere in

Digitized by Google

Brasilien. **Omphälia**, s. unt. Blätterschwamm 12 a. 11.

Omphalōbium (O. *Spr.*, *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Therebinthaceen, Connareae *Rchnb.*, Spricken *Ok.*, Monadelphie, Dekandrie *L.* Arten: in OIndien, Guyana, WAfrika; Sträucher u. Bäume. **O-cārpum** (O. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Sapoteae. Art: O. procerum, in OAsien.

Omphalōdes (O. *Tourn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Borragineen *Spr.*, Cynoglosseae *Rchnb.*, 5. Kl. *L.*, Nullen *Ok.* Arten: O. linifolia (weißes Vergißmeinnicht, schöne Margarethe), mit mattgrünen Blättern, weißen Blüthen; O. verna (großes Gartenvergißmeinnicht), mit eiherzförmigen Wurzelblättern, himmelblauen Blüthen; aus Portugal, letztres auch auf den kärnthner Alpen; Zierpflanzen. *(Su.)*

Omphalokēle (v. gr.), Nabelbruch.

Omphalomantīē (v. gr.), Wahrsagung aus den Knoten der Nabelschnur eines neugebornen Kindes, so: ob u. wie viel Kinder noch folgen werden, aus ihrer Zahl; von welchem Geschlechte das nächste sein werde, aus der Farbe.

Omphalo-mesarāica, O. mesentērica vāsa, Nabelgekrösgefäße, s. u. Nabelschnur 1).

Omphalophȳma (v. gr.), s. Nabelgeschwulst.

Omphalōpsychoi so v. w. Hesychasten 3); vgl. Barlaam 2).

Omphalōptrum (v. gr.), ein linsenförmig geschliffnes Vergrößerungsglas.

Omphalorrhagīē (v. gr.), Nabelblutung, s. d.

Omphalos (gr.), **1)** der Nabel; **2)** bildlich der Mittelpunkt; daher: **3)** ein steinerner Sitz im Tempel zu Delphi, der für den Mittelpunkt der Erde galt; **4)** der erhabene Theil in der Mitte des Schildes; **5)** das Centrum einer Armee, s. u. Athen (Ant.) 11; **6)** der Knopf an einer Bücherrolle. Vgl. Volumen u. Umbilicus.

Omphalōskopoi, Nabelbeschauer, s. Hesychasten 3).

Omphalotomīē (v. gr.), das Abschneiden der Nabelschnur bei Neugebornen.

Omphazīt (Miner.), s. u. Hornblende.

Ömpoly, Fluß, s. u. Maros.

Omponpanānasuk, Fluß, s. Vermont 2.

Ompteda (Ludwig Konrad Georg von O.), geb. 1767 zu Wulmstorf in der Grafschaft Hoya; 1790 Auditor bei der Justizkanzlei in Hannover, 1792 Legationssecretär bei der Legation in Dresden, 1794 Geschäftsträger in Berlin, 1795 Hof- u. Kanzleirath in Hannover, doch ging er schon im November d. J. wieder als Geschäftsträger nach Berlin, 1797 Kriegsrath, 1800 Generalpostdirector zu Hannover, 1803 außerordentlicher Gesandter u. bevollmächtigter Minister am preuß. und 1806 in gleicher Eigenschaft am sächs. Hof. Zog sich dann in das Privatleben zurück, folgte 1813—15 dem preuß. Hauptquartier in seiner alten Stellung, wurde 1816 geh. Rath, 1817 zugleich auch beim dresdner Hofe accreditirt, 1821 Mitglied der Elbschifffahrtscommission, 1823 hannöv. Minister, 1831 an Graf Münsters Stelle dirigirender Minister in London, 1833 für Hannover, Braunschweig u. Nassau beim wiener Congreß, blieb bis 1837 in London, wo er wegen Kränklichkeit den Abschied nahm. *(Hel.)*

Ömrah (arab.), **1)** höherer Offizier im Heere der Khalifen, des Großmoguls, etwa unser Obergeneral. Ueber ihnen standen nur noch die Mirha's, Feldherren. Später **2)** Hofbedienter. Vgl. Emir al Omrah. **3)** Feldherr, Herzog, Name, den die ersten Ungarfürsten, Almus u. Arpad, zu Ende des 9. Jahrh. trugen, s. Ungarn (Gesch.) 1.

Omrāni, Volk, s. Beludschen 2.

Ömras, Schloß, so v. w. Ambras.

Ömret el Kādha (Relgw.), s. u. Muhammed 11. **O-ess-Ssulh**, s. ebd.

Ömri (Amri), König v. Israel, reg. 929 bis 918 v. Chr., s. Hebräer (Gesch.) 11.

Ömschery, Volksstamm, s. u. Wady Nuba b).

Omsk, **1)** Prov. in der westl. Hauptverwaltung Sibiriens, sonst Kreis in der Statthalterschaft Tobolsk, an die Kirgisensteppe grenzend, sehr fruchtbar, Flüsse: Irtisch u. einige Nebenflüsse, mehr. Seen; bringt Getreide, Hanf, Flachs; 15,500 Ew., sind Kosaken, Baschkiren u. Russen. **2)** Hauptst. darin, am Om u. den Irtisch, Hauptfestung der irtischen Linie; Soldatenschule für Kosaken (seit 1813), asiat. Schule (seit 1789), Arbeitshaus für Verwiesene, ansehnl. Handel mit den Kirgisen, 7000 Ew., darunter 1000 Mann Garnison, 1000 Verwiesene. *(Wr.)*

Omudwāra, District, s. u. Sindiah.

Ömund, fabelhafter König in Dänemark 331, besiegte Ringo, König von Norwegen, heirathete dessen Tochter Elsa, vereinigte dieses Königreich, nachdem er Rusla, die sich hier zur Beherrscherin aufgeworfen, durch ihre eigenen Brüder hatte morden lassen, mit seinem Erbreiche u. st. 341.

Omurābi, Fluß, so v. w. Morbea.

On, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Heliopolis 2); **2)** so v. w. Beth-Semes.

Ōnager (v. gr.), **1)** wilder Esel, Waldesel, s. u. Esel; **2)** Kriegsmaschine, welche Steine, todtes Vieh, griech. Feuer 2c. fortschleuderte.

Ōnagra, Pflanzengatt., s. u. Ornothera.

Onāgreae, s. u. Nachtkerzen 2.

Onagrīnum, Castell in Pannonien, Bononia gegenüber; j. Esenei od. Futak.

Ōnagron, 74. (81.) Pflanzenfam. nach Sprengel, durch einfach gegenüberstehende od. abwechselnde Blätter, röhrigen, die Frucht umgebenden, oben gespaltnen Kelch, meist

Digitized by Google

meist 4, mit eben so viel feinen Läppchen abwechselnde, auf den Kelch eingefügte Blumenblätter, vierfächrige Kapseln od. Beeren ausgezeichnet. Sie zerfällt in 2 Ordnungen: **a)** Aechte O. mit meist 4 Blumenblättern, 4 od. 8 Staubfäden, einfachem Pistill, worunter die Gatt.: Oenothera, Epilobium, Fuchsia u. a.; u. **b)** abweichende Formen. *(Su.)*

Onam, 8tägiges Fest auf der Küste von Malabar am Neumond des Septs., zu Ehren des Wischnu. Zuerst ein Fasten, dann allgemeine Freude. Kleidung u. Gefäße werden erneuert, die Häuser mit Blumen geschmückt u. mit Kuhmist frisch bestrichen, große Räder aus Blumen (Ciakra) hergestellt. Jünglinge halten Lustkämpfe. In andern Gegenden Indiens fällt dies Fest im Nov. u. wird mit dramat. Vorstellungen der Geschichte Bali, mit Freudenfeuern, Illuminationen u. Processionen der Götterbilder gefeiert. *(R. D.)*

Onan, erhielt von seinem Vater Juda nach seines Bruders Ger Tode dessen Wittwe Thamar zur Ehe, um dessen Stamm fortzupflanzen, vereitelte aber die Zeugung durch Selbstbefleckung (daher **Onanīē,** Selbstbefleckung, s. u. Fleischliche Verbrechen 11), u. büßte diese Schuld durch den Tod, s. Thamar 1).

Onar (nord. Myth.), **1)** der 2. Gemahl der Nott (s. d.); **2)** ein Zwerg (s. d.).

Onaros, Priester des Bakchos auf Naxos; soll sich daselbst (statt Bakchos) die verlassene Ariadne vermählt haben.

Onārtok, Insel, s. Grönland 12 A) a).

Oñāte (spr. Onjate), **1)** (Encartaeionen), freie Grafschaft in der span. Provinz Guipuscoa, an Navarra u. Alava; steht unter dem Gouverneur von S. Sebastian; hat eigene Gewohnheiten u. Vorrechte; keinen od. wenig Ackerbau, gute Weiden, Holzungen u. Eisenbergwerke; **2)** Hauptstadt darin; Fabriken in Kupfergeschirr u. Eisenwaaren, königl. Seminar (Universität), 2500 Ew.

Onatēa, Insel, s. u. Mendana 4.

Onbēīslik (Onbēschlik), türk. Silbermünze zu 15 Para, s. Türkisches Reich (Geogr.).

Ōnca (phön. Myth.), s. Onga.

Onça (portug., spr. onßa), so v. w. Unze, s. u. Portugal (Geogr.).

Onça, Säugthier, so v. w. Unze.

Ōnce (franz., spr. Ongs), **1)** so v. w. Unze, Gew., vgl. Belgien (Geogr.) 10, Marc u. Niederlande (Geogr.) 11; **2)** (ital., spr. Ontsche), Gewicht, s. Oncia.

Ōnce et demī (spr. Ongs e Dmi, fr., Spielk.), s. u. Vingt un.

Oncētta (spr. Ondschetta), Goldmünze, s. Neapel (Geogr.) 21.

Onchēsmos, Hafen in Thesprotia (Epiros), der Insel Korkyra gegenüber; daher **Onchesmītes,** der den aus diesem Hafen nach Italien Schiffenden günstig wehende Wind.

Onchēstos (a. Geogr.), **1)** Stadt Böotiens, am Südende des Sees Kopais (welcher Theil daher See von O. hieß), mit altem Haine u. Tempel (j. Kloster Mazaraki) des Poseidon, der daher den Beinamen **Onchēstios** hatte u. dem man hier das Fest **Onchēstia** feierte, wobei Wettrennen von führerlosen Pferden stattfanden; Sitz eines Amphiktyonengericht. Gegründet war O. von **Onchēstos,** Sohn des Poseidon; **2)** Fluß in Phthiotis, durchströmt den See Böbeis u. mündete bei Demetrias in den pagasäischen Busen. *(Sch.)*

Onchīdium (Zool.), s. Schwulstschnecke.

Onchidōrus (O-dōris), nach Blainville Gattung der Blumenkiemenschnecken; der ellipt. Körper ist oben gewölbt, die Mantelränder stehn überall vor, Kopf u. Fuß sind breit u. dick, von den 4 Fühlfäden zieht sich das obere Paar in eine Höhle an ihrer Wurzel zurück. Art: O. Leachii. *(Wr)*

Oncia (spr. Ondscha, ital., im Plural Once, so v. w. Unze), **1)** Gewicht, s. u. den einzelnen ital. Staaten; **2)** Längenmaß, s. u. Mailand, Neapel, Parma u. Sardinien; **3)** Rechnungsmünze, s. u. Sicilien (Geogr.) u. Malta.

Oncīdium (O. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Keropagen *Spr.*, Vandeae *Rchnb.*, *Lindl.*, Flangen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: schön blühende Schmarotzerpflanze, auf Baumstämmen in SAmerika.

Oncinēma (O. *Arnott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae *Arn.*; Art: O. Roxburghii, am Cap.

Oncoba (O. *Forsk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, *Juss.*, *Rchnb.*, Flacourtianeae *Fresen.*, Bixineae *Spach.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. spinosa, in Arabien; O. monacantha, in Senegambien.

Oncōphorus (O. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoidea.

Oncorrhȳnchus (O. *Lehm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Rhinanthaceae *Lehm.*; Arten: O. pinnatifidus, in Chile; O. tenellus, in Californien.

Oncōstemum (O. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Primulaceen, Myrsineae, Gumpeln *Ok.*; Arten: O. Capelieranum, Commersonianum, auf Madagascar.

Oncus (O. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Smilaceen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. esculentus, mit kletterndem Stengel u. großen, knolligen, eßbaren Wurzeln, aus Cochinchina.

Ōnda, Villa, s. u. Castellon de la Plana.

Onda māris (Orgelb.), s. Unda Maris.

Ondātra, so v. w. Bisamratte.

Ondāva, Fluß, s. u. Bodrogh.

Onde, gewässertes Zeug von Seide, Wolle u. Leinengarn.

Ondeggiāre (spr. Ondedschare, **Ondeggiamēnto,** spr. Ondedschamento), Mu-

Musik), so v. w. wellenförmig, wellenförmige Bewegung, s. Bebung u. Tremolo.

Onderah (ind. Myth.), Ort der Finsterniß, wohin die gefallenen Geister versetzt werden, s. Indische Religion 11.

Ondine, Sage, so v. w. Undine.

Ondrzēgow, Dorf, so v. w. Andersdorf. **Ondzatz**, s. u. Madagascar 8. **Oneehow** (spr. Onihau), Insel, s. u. Sandwichsinseln 8.

Onega, **1)** See im Gouvernement Olonetz des russ. Europa; 30 Ml. lang, 10 Ml. breit, Zuflüsse: Wodla, Andoma, Wytegra, Megra, Schuick u. a.; Busen: Nepo, Sandal u. a., trägt mehrere (jelgubische u. iwanoweskische) Inseln, fischreich, gibt sein Wasser durch den Swirr in den Ladogasee ab. Sein Wasser ist klar; **2)** Kanal an der Südseite des Sees, zur Beförderung der Schifffahrt; verbindet den Swirr mit der Wytegra; **3)** schiffbarer Fluß; kommt aus dem See Lassa in Olonetz, geht durch Archangel, fällt in das weiße Meer; **4)** **(O-gskāja)**, Meerbusen bei dessen Mündung; ziemlich groß, hat mehrere Inseln; **5)** Kreis im Gouvernement Archangel, bewässert von Onega; hügelig, sehr waldig; Einw. meist Russen; **6)** Hauptstadt hierin, an der Mündung der Onega; hat einigen Handel mit Holz, Schifffahrt, 1800 Ew. *(Wr.)*

Onēglia (spr. Onelia), **1)** Prov. in der sardin. Grafschaft Nizza, am Meerbusen von Genua; 4½ QM., Fluß: Impero, guter Boden, bringt viel u. gutes Oel, Südfrüchte, Wein, Hanf, Seide, hat Titel eines Fürstenthums, 32,000 Ew. **2)** (Gesch.). O. gehörte früher dem genuesischem Hause Doria, wurde 1576 gegen das Markgrafthum Cirie in Piemont u. gegen Geld an Emanuel Philipp von Savoyen gegeben, mit der Grafsch. Maro verbunden, durch den Frieden von Campo Formio an die ligurische Republik abgetreten, späterhin zum franz. Dep. Montenotto geschlagen, bis der par. Frieden es zurückgab; **3)** Hauptst. darin, am Ausfluß des Impero ins Mittelmeer; Stiftskirche, 4 Klöster, Gymnasium, kleinen Hafen, Oelbau u. Oelhandel, 5000 Ew. Geburtsort von Andreas Doria u. Amoretti. *(Wr.)*

Onēglia, Herzog von, s. Moritz 11.

Onēia, so v. w. Oneisches Gebirg, s. u. Brilessos.

Onēida (spr. Onihda), **1)** See im neuyork. Staate, fließt durch die Onondaga ab, 4 Ml. lang, 1 Ml. breit; **2)** Fluß, sich in diesen See ergießend; **3)** Canton, s. u. Neuyork 12) g); **4)** indian. Volksstamm, s. Irokesen.

O'Nēil (spr. Onihl, Miß), geb. 1791 von armen Schauspielern in Irland, Nachfolgerin der Mistreß Siddons, spielte in Dublin mit Beifall, ging dann 1814 nach London u. gefiel sehr als Julia, Belvidera, Monime, Evadne u. Isabella. Sie spielte im Trauer-, wie im Lustspiel, war jedoch im erstern größer. 1819 heirathete sie der reiche Grundbesitzer in Irland, Belcher, Mitglied des Parlaments. Sie zog sich nun vom Theater zurück u. lebt auf ihrem Schlosse in der Gegend von Mallow. *(Rh.)*

Onēille (spr. Onelli), so v. w. Oneglia.

Onēillia (O. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen; Art: O. elegans (Clandea elegans *Lam.*), Seegewächs.

Onēion (a. Geogr.), Berg bei Korinth, sich niedrig bis Kenchreä hinziehend.

Onēiro... (v. gr. **Onēiros**), Traum... **Oneirodynīē** (v. gr.), ängstl. Träumen. **O-kritīk**, Traumdeuterei. **O-logīē**, Lehre von den Träumen, ihrer Entstehung, Bedeutung 2c. **O-māntis (O-polos)**, ein Traumdeuter. **O-mantīē**, so v. w. Oneirokritik. **O-skopīē**, Erscheinung im Traume.

Onēïs, att. Phyle, s. u. Athen (Ant.) 8.

Onēisches Gebirge (a. Geogr.), s. u. Brilessos.

Onēkotan (Onēkutan), Insel, s. u. Kurilen 2. **Onēkulah**, Insel, s. u. Sandwichsinseln 8.

Onelmagt (a. Geogr.), s. u. Irland (Gesch.) 1 f).

Onequaphenōga, Sumpf, s. Georgien 8.

Onera (lat., Mehrzahl von Onus), überhaupt die Lasten, Beschwerden, Abgaben u. Leistungen, welche mit dem Besitze einer Sache od. eines Rechtes verbunden sind, u. daher als nachtheilige Accession betrachtet werden. In der Regel hat derjenige, welcher die Vortheile, Früchte u. Nutzungen einer Sache od. eines Rechts genießt, auch die O. zu tragen.

Onesänder (Berg), so v. w. Onosander.

Onēsiae, Heilort vom Lande der Convenä im aquitan. Gallien, am Fuß der Pyrenäen, beim j. Cauterets od. Barrèges.

Onesīkritos, von Aegina od. Astypaläa, Kyniker, Schüler des Diogenes; begleitete Alexander d. Gr. als Steuermann nach Indien u. schr. (nach Xenophons Kyropädie) eine Alexandropädie (verl.). Mit Diogenes ward er so bekannt: sein Sohn Androsthenes reiste einst nach Athen, hörte den Diogenes u. wurde von demselben so gefesselt, daß er bei ihm blieb. Sein Bruder Philiskos sollte ihn nach Hause holen, aber auch ihm gefiel Diogenes so, daß er blieb, u. als der Vater die beide Söhne holen wollte, wurde auch er so von dem Philosophen angezogen, daß er dessen Schüler ward. *(Lb.)*

Onēsimos, gr. Name, d. i. der Nützliche; **1)** (St.), Leibeigener des Philemon zu Kolossä, entlief seinem Herrn u. floh zum Apostel Paulus nach Rom, der ihn bekehrte u. nach der Taufe mit einem Briefe zurücksandte. Nach der Sage soll er freigelassen u. von Paulus selbst zum Bischof von Beröa in Macedonien eingesetzt worden sein, u. zuletzt

Digitized by Google

letzt in Rom unter Trajan den Märtyrertod erlitten haben. In des Ignatius Briefen wird ein O. als Bischof von Ephesus genannt. **2)** Patriach von Jerusalem; schr. einen aus Excerpten griech. Kirchenväter bestehenden Commentar über die Psalmen. *(Wth. u. Ht.)*

Onesīphoros, Jünger des Apostels Paulus, dem er seine Bekehrung verdankte u. später in Rom u. Ephesos große Dienste leistete, der Sage nach später Bischof zu Korone u. Märtyrer.

Onĕtkat (Völkerk.), s. u. Kalmücken.

Ŏnga (Myth.), so v. w. Onka.

Ongāro, in Italien die ungar. Ducaten, zum Unterschiede der venetian. Ducati de banco.

Ŏnghin, Fluß, so v. w. Onguin.

Ŏngino, Fluß, so v. w. Nicia.

Ŏngley (spr. Ongli), Fluß, s. Madagascar 1.

Ŏngole, Distr., s. u. Nellore.

Ongolōgur, Fürstenthum, s. u. Ghurgauts.

Ŏnguin, s. unt. Kalkas Mongolei 1. **Ŏngwe-Hŏngwe**, Volk, so v. w. Irokesen 1. **Ŏni**, Festung, s. u. Imerethi 2).

Ŏniä (a. Geogr.), Stadt Unter-Aegyptens, wohl so v. w. Leontopolis.

Ŏnias (d. i. der Herr ist meine Kraft), **1)** O. I., Hoherpriester der Juden, Nachfolger des Jaddos, zur Zeit Alexanders d. Gr., Vater des Hohenpriesters Simon. Er stand seinem Amte 14 Jahre vor. **2)** O. II., Sohn des Hohenpriesters Simon des Gerechten, 217—195 v. Chr. Er verdrängte durch ein Mehrgebot von 300 Talenten an Antiochos Epiphanes seinen Bruder Jason, aus der hohenpriesterl. Würde. Da er diese Summe durch seinen Bruder Lysimachos im Tempel stehlen ließ, so wurde er bei dem Könige verklagt, entging jedoch der Strafe u. bewirkte selbst die Hinrichtung seiner Ankläger. Inzwischen ward er von dem zurückkehrenden Jason 169 v. Chr. in der Burg Zion belagert u. nur durch die Annäherung des Königs gerettet, dem er nun bei dem Tempelraube alle Hülfe leistete. Nachdem er während des Kriegs mit den Syrern wahrscheinlich aus dem Lande gewichen war, trat er später zur Partei des Eupator, der ihn gleichwohl hinrichten ließ. **3)** O. III., Sohn des Hohenpriesters Simon II., Hoherpriester unter Seleukos Philopator, wurde, von dem Verräther des Tempelschatzes Simon verleumdet, von Antiochos Epiphanes der hohenpriesterl. Würde entsetzt, um sie seinem Bruder Jason zu geben, später aber auf Anstiften des Menelaos vom syr. Statthalter Andronikos in Antiochia ermordet. **4)** Frommer, welcher sich unter den Streitigkeiten zwischen Hyrkanos u. Aristobulos in eine Höhle verbarg, woraus man ihn mit Gewalt zog, um ihn, weil man glaubte, er habe einst durch sein Gebet Regen bewirkt, zu einem Gebet für den Untergang des Aristobulos zu bewegen. Als er inzwischen auf ihn Fluch herabflehete, ward er gesteinigt. *(Wth. u. Sk.)*

Ŏnichau (Ŏnihau, spr. Onitscha), Insel, s. u. Sandwichsinseln 2.

Ŏnĭn, Reich, s. u. Neu-Guinea 2.

Ŏninges (a. Geogr.), reiche Stadt im bät. Spanien, in ihrem fruchtbaren Gebiete Silbergruben.

Ŏnion, Fluß, s. Vermont 2.

Ŏnĭro...., so v. w. Oneiro....

Ŏnĭscides, s. unt. Asseln 2. F). **Ŏ-coda**, s. ebd. 1 b). **Ŏ-cus**, nach Linné Geschlecht der ungeflügelten Insecten; der Körper ist länglichrund, hat 14 Füße, die Fühlhörner sind borstenartig; s. ebd. 1 a. 2 d).

Ŏnĭscus petrefăctus (Petref.), so v. w. Trilobit. **O. thorăcicus**, s. u. Zone (Zool.).

Ŏnitāgo, Insel, s. u. Mendana 2.

Ŏnĭtis, s. u. Kothkäfer 2).

Ŏnka, Name der phöniz. Athene (s. Phönizische Religion 2), welche durch Kadmos nach Thebe in Böotien kam, wo das **onkäische Thor** nach ihr ben. wurde, in dessen Nähe der von Kadmos gebaute Tempel der Göttin stand. Im Peloponnes verehrte man die O. zu Amyklä, wo ihr Eurotas einen Tempel gestiftet haben sollte.

Onkäätes (Onkäos), Beiname Apollons. Vgl. Onkos.

Ŏnkel (v. franz.), so v. w. Oheim.

Ŏnkelos, ein Heide, nach jüdischer Angabe, von Hillel, einem Rabbinen, kurz vor Chr. Geb. zum Judenthum bekehrt; lieferte eine chaldäi. Paraphrase der Bücher Moses (s. Chaldäische Sprache 2), u. st. erst kurz vor der Zerstörung Jerusalems.

Ŏnkel-Pĕtersbirn, s. u. Herbstbirnen A).

Ŏnkerzeel (spr. -sehl), Dorf im Bezirk Alost, der belg. Provinz OFlandern; Stückgießerei; 3000 Ew.

Ŏnkion (a. Geogr.), s. u. Onkos.

Ŏnkos, Sohn Apollons, welcher in dem telphus. Gebiet in Arkadien die nach ihm benannte u. durch den Tempel der Demeter Erinnys berühmte Stadt **Ŏnkion** beherrschte. Demeter verbarg sich als Stute unter seine schönen Rosse auf der Flucht vor Poseidon. Als sie dieser als Hengst ereilt, u. sie das Roß Arion geboren, schenkte sie dieses dem O. *(R. Z.)*

Onkotomiē (v. gr.), Abscheröffnung, s. u. Abscess 2.

Ŏnlik (Ŏnlyk), türk. Münze, 10 Para, s. u. Türk. Reich (Geogr.) 191 u. 194.

Ŏno, Insel, s. u. Tonga 12.

Ŏnoba, Stadt in Hispania baetica, unweit der Ostmündung des Bätis, die daher auch Aestuaria O. heißt; vor ihr die Herculesinseln; j. Huelva. **Onōbalas**, Fluß auf der OKüste Siciliens; wohl so v. w. Asinaros. **Onobrisātes**, Volk im aquitan. Gallien, im Gebiet von Albret in Gascogne.

Onobrōma (O. *Gaertn.*), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. Cynareae *Rchnb.* Arten: in Armenien, Persien, NAfrika.

Onobrychis (O. *Gaertn.*), Pflanzengatt., aus Arten der übergroßen Gattung Hedysarum zusammengestellt, aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Onobrycheae *Rchnb.*, Queſten *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Bekannteſte Art: O. sativa (ſonſt Hedysarum Onobrychis), ſ. Eſparſette.

Onochoirīt, aus einem Eſel u. Schweine zuſammengeſetztes Bild, unter welchem der Gott der Chriſten von heidn. Prieſtern verſpottet wurde.

Onochōnos, Nebenfluß des Apidanos in Theſſalien.

Onōclea (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, Wedelfarrn *Rchnb.*, Spaunen *Ok.* Art: O. sensibilis, in Virginien, mit, gegen alle Verletzungen, ſogar gegen die Berührung mit der warmen Hand höchſt empfindl. Laube.

Onocrōtalus, ſ. Pelecan.

Ónod, Stadt in der ungar. Geſpannſchaft Boroſodt, am Saja, Schloß des Grafen Török; 2800 Ew. Hier Mongolenſchlacht 1241 u. Reichstag unter Rogoczy 1707, ſ. u. Ungarn (Geſch.) u. u.

Onōfrio, Stadt, ſ. u. Mexico 1.

Onōfrio Panvinio, geb. 1529 zu Verona, 1541 Auguſtiner, 1553 zu Rom Baccalaureus, 1554 Profeſſor der Theologie in Florenz, ſt. 1568 zu Palermo. Schr.: Augustiniani ordinis Chronicon, Rom 1550; Descriptio triumphi etc., Antwerp. 1556; Fasti et triumphi Romanorum, Löwen 1557; Epitome Romanorum pontificum et Cardinalium, Veneb. 1557; De republica Romana, ebd. 1558; Romanorum principum et eorum, quorum maxima in Italia imperia fuere, Baſ. 1558; De baptismate paschali, Rom 1560; De Sibyllis, Löwen 1567; Chronicon ecclesiasticum, Köln 1568; XXVII pontificum elogia et imagines, Rom 1568; De antiquis Christianorum in urbe basilicis, aedibus et templis, ebd. 1570; De ritu sepeliendi mortuos apud veteres Christianos, Löwen 1572; De triumpho, Veneb. 1573; XXIV. Romanorum imperatorum imagines, Rom 1578; De ludis secularibus et antiquis Romanorum nominibus, Heidelb. 1586; De bibliotheca Pontificis vaticana, Terracina 1587; De primatu Petri, Verona 1589; De ludis Circensibus, Veneb. 1600; De comitiis imperii, Straßb. 1613; De antiquitate et viris illustrib. Veronae, Padua 1648. *(Hel.)*

Onōgur, auch St. Stephan, feſtes Schloß am Phaſis im Lazien; von den griech. Feldherren Martin, Buzes u. Ruſticus belagert, 554 von Perſern entſetzt.

Onogūren, hunniſcher Volksſtamm; kam in der Völkerwanderung aus Aſien nach Europa. **Onojūten**, Volk, ſ. Irokeſen 2.

Onokentāūr (v. gr.), Ungeheuer, halb Menſch, halb Eſel. **Onoköle**, ſ. unt. Empuſa.

Onokōītes (gr., der in der Eſelskrippe Liegende), ſpöttiſche Benennung, die die Heiden dem Gott der Chriſten gaben, mit Bezug darauf, daß Chriſtus bei ſeiner Geburt in eine Krippe gelegt worden war

Onolatrīē (v. gr.), Eſelsdienſt, deſſen werden von Tacitus die Juden, ſpäter von ihren Feinden die Chriſten beſchuldigt, vielleicht weil der Meſſias auf einem Eſel reitend in Jeruſalem einzog. Daher der Chriſtengott von den Heiden **Ononychītes**, der mit Eſelsklauen genannt; vgl. Onokoites.

Onoldīnum (lat.), **Önolzbach**, ſo v. w. Ansbach.

Onomākritos, athen. Dichter um 516 v. Chr.; vom Tyrannen Hipparchos aus Athen verwieſen; wahrſcheinlich Verf. der unter dem Namen Orpheus u. Muſäos bekannten Gedichte.

Onomārchos, Feldherr der Phokäer im heiligen Kriege (ſ. d. b).

Onomāstikon (gr.), Wörter- u. Namenverzeichniß, nach den Materien geordnet; vgl. Pollux.

Onomatologīē (v. gr.), 1) Worterklärung; 2) Zuſammenſtellung von Wörtern in alphabet. Ordnung, mit Erklärung derſelben zu verſchiedenen Zwecken.

Onomatomantīē (v. gr.), Vorbedeutung von Glück od. Unglück aus dem Namen (beſ. dem Taufnamen) eines Menſchen, indem man die Buchſtaben deſſelben mit gewiſſen Zahlen u. deren Deutung mit den Zahlen von Himmelszeichen u. dgl. in Verbindung bringt.

Onomatometamorphōse (v. gr.), Namenverwandlung.

Onomatopōīē (v. gr.), Bildung eines Wortes nach dem Klange tönender Gegenſtände, wie: blöken, Kuckuk.

Ónon, Fluß, ſ. u. Amur.

Onondāga, 1) Fluß, ſ. u. Oswego; 2) See dabei; 3) Volk, ſ. Irokeſen; 4) Canton u. 5) Ort, ſ. Neu-York 11.

Ononid, von Reinſch in der Wurzel von Ononis spinosa gefundener, in gallertartigen gelbbraunen, durchſichtigen Klümpchen ſich abſondernder, Anfangs bitter, dann anhaltend ſüß ſchmeckender, die Speichelabſonderung befördernder Stoff, der für ſich neutral, mit Alkohol ausgezogen aber ſauer reagirt, u. dem Glycyrrhizin ſehr ähnlich iſt.

Onōnis (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülſenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthigen, Genisteae, Brahmen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* 93 Arten: O. spinosa (Hauhechel, Ochſenauge, Acker-, Stahl-, Stuhl-, Queſtenkraut, Weiberkrieg, Weixer), mit liegendem, aufſteigendem, dornigem, braunrothem Stengel, dreizähligen Blättern, blaßpurpurrothen Blüthen, häufig auf unfruchtbaren Bergfeldern, Triften u. ſandigen Flußufern; officinell: die geruchloſe, ſchleimige Wurzel (Radix ononis spinosae, Radix restae bovis), auflöſendes, urintreibendes Mittel, mit ähnl. Arzneikörpern im Abſud

od. in Tisanen angewendet; O. repens *L.* (mitis *Gmel.*), der vorigen verwandt, variirend, ganz ohne Dornen, ebenso benutzt; O. hircina (Ochsenauge, Pflugstern), mit klebrigen, übelriechenden Blättern u. Stengeln, Ackerunkraut; O. alopecuroides, mit behaartem Stengel, in zottigen Endähren stehenden blaßrothen Blüthen; O. crispa, mit krausen, klebrigbehaarten Blättern, gelben, auf der Fahne mit einem rothen Strich bezeichneten Blumen; O. natrix, stark theriakartig riechend, mit gelben Blüthen, wie die beiden vorhergehenden aus Spanien; O. rotundifolia, mit großen rothen Blumen, aus SDeutschland u. Tyrol; O. arvensis (Harnkraut, wilde Ochsenzunge), auf den Urin wirkend; zahlreiche (über 100) Arten, Zierpflanzen. *(Su.)*

Ononychītes (gr.), s. Onolatrie.

Ōnopix (O. *Rafin., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Rchnb., Spr.* Arten: O. intybaceus, sericeus, in Louisiana.

Onopōrdon (O-um, O. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cynareae *Spr., Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. acanthium (Krebs-, Wegdistel, Hellblume), mit herablaufenden, filzigen, buchtig gezähnten, dornigen Blättern, geflügelten Stengeln u. Blumenstielen, starkdornigen Kelchen, purpurrothen Corollen; gemein an Wegen u. Schutthaufen in Mitteleuropa, der ausgepreßte Saft als spec. Mittel gegen Gesichtskrebs, die frischen Blätter äußerlich als sehr heilsam gegen alte Geschwüre, die Wurzel als eröffnendes, auflösendes Mittel im Gebrauch; die Wurzeln werden in Italien als Gemüse, die jungen Sprossen wie Spargel im Norden u. die Blumenböden wie Artischocken benutzt; die Blätter machen die Milch gerinnen, u. die Samen geben ein fettes, schwer gerinnendes Oel. *(Su.)*

Onōre, 1) Haff u. **2)** Stadt, s. unt. Canara b).

Onosānder, Platoniker, um 40 n. Chr.; schr.: *Στρατηγικὸς λόγος*, Feldherrnkunst, herausgeg. v. Rigaltius, Par. 1599, 4.; dann in Scrivers Scriptores rei milit., Leyd. 1644, 12.; von Schwebel, Nürnb. 1767, Fol., auch v. Koray, Paris 1822; deutsch von Baumgärtner, Mannh. 1786, 4.

Onōseris (O. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Mutisieae *Reichenb., Less.*, Tremsen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. purpurata, mit purpurrothen Blümchen, in Neu-Granada u. a. in SAmerika.

Onōskelis (Myth.), s. u. Empusa.

Onōsma (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asperifolien, Echieen *Spr., Rchnb.*, Nullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich; O. echioides, mit borstenhaarigem Stengel u. solchen Blättern, in Endähren stehenden gelben Blumen, in Oestreich, der Schweiz ꝛc.; die braunrothe Wurzel ist wie Alkannawurzel zur Färbung benutzbar u. wird aus der Provence unter dem Namen Orcanette versendet. **Onosmōdium** (O. *Mich.*), Pflanzengatt. aus derselben Familie u. Klasse. Arten: O. hispidum u. molle, in NAmerika. **Onosūris** (O. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Nachtkerzen, Onagreae *Rchnb., De C.* Art: O. acuminata, in Louisiana. *(Su.)*

Ōnoth, Stadt, so v. w. Onod.

Ōnpara, türk. Münze, so v. w. Onlik.

Ōnsdag (schw.), Mittwoche.

Onsernōne, Thal, s. u. Tessin.

Ōnslow (spr. Onslo), Grafschaft, s. Nord-Carolina 8.

Ōnslow (George), geb. 1796 in England, aus angesehener Familie, die theilweise nach NAmerika übersiedelte u. in N-Carolina die Grafschaft O. gründete; ging 1814 nach Wien, um sich in der Musik weiter auszubilden, u. schloß sich bes. Beethoven an, dann nach Frankreich, wo er abwechselnd auf seinem Gute Clermont u. in Paris lebte, ward Prof. am Conservatoire u. 1836 Mitglied des Instituts. Von ihm viele Instrumentalsachen, wobei geschätzte Symphonien u. einige Opern, darunter der Hausirer; vgl. Musik 83. *(Sp.)*

Onstmēttingen, Dorf im Oberamt Balingen des württemb. Schwarzwaldkreises, an den Quellen der Schmieha, 1900 Ew. Dabei die Alpspitze Oberhörnle (2911 F.), mit dem Backofenfelsen u. die Höhle Linkenbold slöchlein, reich an Stalaktiten.

Ontārio, 1) s. u. Canadische Seen 8, vgl. Neuyork 8; **2)** Canton, s. Neuyork 12.

Ontigōla, 1) Dorf in der span. Prov. Toledo; Seifensiedereien; Aufenthalt der fremden Gesandten, wenn der span. Hof in Aranjuez ist; **2)** See dabei.

Ontinlēnte, in der span. Prov. S. Felipe; Fabriken in Tuch, Leinwand u. Papier, Kupferhammer, 11,000 Ew.

Ōnto..., v. gr. On, der, das Seiende, Existirende.

Ōntologīē (v. gr.), Lehre von den Dingen od. den Gegenständen der menschl. Erkenntniß überhaupt. Sie bildet den ersten Theil der Metaphysik u. handelt: **a)** von den Dingen überhaupt, deren Möglichkeit, Nothwendigkeit, Wirklichkeit; **b)** von Ursache, Wirkung, Substanz, Accidenz; **c)** von Aehnlichkeit u. Gleichheit, Quantität, Qualität; **d)** von Raum u. Zeit; **e)** von dem Einfachen u. Zusammengesetzten. Durch Kant trat an die Stelle der O. die Analytik unseres Vorstellungsvermögens u. die Transscendentalphilosophie. *(Wth.)*

Ontologischer Beweis für das Dāsein Gōttes, s. u. Gott 12.

Ōntong Iāva, Inseln, s. u. Salomonsinseln 7.

Ontōphagus, s. u. Schmutzkäfer.

Ontosophīē (v. gr.), so v. w. Ontologie in weiterm, bes. etwas mystischem Sinne.

Ontostatik, so v. w. allgemeine Theorie vom Gleichgewicht der Dinge.

Ontotheologiē, der Zweig der nat. Theologie, der die Lehre von dem Dasein u. den Eigenschaften Gottes aus dem Begriffe des vollkommensten Wesens entwickelt.

Onty, Ort, so v. w. Chielafa.

Onugnāthos, **1)** Vorgeb. Kariens, an der WKüste; **2)** Vorgeb. auf der WKüste Lakonikas, auf der Spitze mit Athenetempel; schloß, nebst dem Vorgeb. Malea, die boatische Bai ein; j. SWSpitze der Insel Carvo.

Onulwanīden, s. u. Muhamedanische Religion u.

Onūphis, einer der 3 heiligen Stiere in Aegypten (vgl. Apis u. Mnevis), wurde zu Hermunthis in Oberägypten verehrt u. hatte die Eigenthümlichkeit, daß er nach der Sonne alle Stunden die Farbe veränderte. Sein Haar mußte straubig gewachsen sein. Eigentlich soll O. nur so v. w. guter Stier bedeuten u. sein Name eigentl. Bakis sein.

Onūphis, Hauptst. des **Onuphites nōmos**, in UnterAegypten; j. Banub.

Onūphrius Panvīnius, so v. w. Onofrio.

Onus (lat.), Last, Beschwerde, Abgabe; s. Onera.

Onvogel, s. Pelican.

Onych... (v. gr. Onyx), Nagel...

Onȳchia (v. gr.), Nagelgeschwür.

Onychistēria (Ant.), s. u. Barbiers.

Onychīt, s. u. Alabaster a).

Onychogrypōsis (O-gryptōsis), krankhafte Umbiegung der Nägel, wie dies bei Hektik bemerkt wird.

Onychokritīē (O-mantīē, v. gr.), **1)** Andeutung von Glück od. Unglück, die man in älterer Zeit von den Gestalten vernahm, die sich auf dem Fingernagel eines noch nicht gemißbrauchten Knaben bildeten, den man, mit Oel u. Ruß bestrichen, der Sonne ausgesetzt hatte; **2)** Andeutung des Charakters eines Menschen, die man aus der individuellen Verschiedenheit der Bildung der Fingernägel herzunehmen vermeinte. **O-phthōria**, Verderbniß der Nägel. **O-phȳma** (Knollnagel), schmerzlose Verderbniß der Nägel, welche dick, rauh, rissig, locker werden; gewöhnl. Symptom der Lustseuche, od. auch des Aussatzes. **O-ptōsis**, Abfallen der Nägel. **O-sarkōsis**, Ausartung der Nägel in eine fleischartige Substanz. *(Pl.)*

Onychothēūtis, Weichthier, s. unt. Kalmar.

Onygēna (O. *Pers.*), Pilzgattung, aus der Fam. Lycoperdiacei *Rchnb.*, Kille *Ok.*, Gasteromycetes, Trichodermaceae *Fries.*; Arten: auf faulenden Roßhufen u. andern thier. u. Pflanzentheilen.

Onȳkia, Weichthier, s. u. Kalmar.

Onyn (bibl. Geogr.), so v. w. On 1).

Onyx (gr. u. lat.), **1)** Klaue, Hufe, Kralle, Nagel; **2)** Haken; **3)** (Chir.), kleiner Abceß innerhalb der Lamellen der Hornhaut, od. auch zwischen ihr an ihrem untern Rande u. der Bindehaut, od. auch hinter der Hornhaut in der vordern Augenkammer rundlich, od. auch halbmondförmig.

Onyx, **1)** bei den Alten Stein von der Farbe des Fingernagels. Die eigentl. O-e u. Sardonyxe der Alten waren Chalcedone, durch Lagen od. Streifen von verschiedener Farbe gebildet. O. hieß der Chalcedon, wenn der gelbe, braune od. rothe Grund mit weißen Adern regelmäßig durchzogen war, od. diese Streifen, Flecke, Augen, Zirkel, Ovale ꝛc. bildeten; Sardonyx aber, wenn die verschiedenen Farben des Steins in regelmäßigen Schichten über einander lagen u. der Sard mit der weißen Schicht sich regelmäßig verband (vgl. v. Köhler, Untersuch. über Sard, Onyx u. Sardonyx der Alten, Gött. 1801); ein unreiner O., auf welchem nur 1 Auge abgebildet ist, hieß Monophthalmus; die O-e, die eine Lage von bläulichem Chalcedon haben, hießen Nicoli. Von vorhandnen O. sind die merkwürdigsten: das **Ō-gefäss**, sonst in Braunschweig, von Herzog Karl mitgenommen, das nach dessen Flucht gänzlich verschwunden sein soll, eine schöne Platte im grünen Gewölbe in Dresden, 3 Z. breit u. 44,000 Thlr. werth, die Apotheose des Augustus zu Wien, die Kaiser Rudolph für 15,000 Ducaten kaufte u. a. m. **2)** Edelstein überhaupt; **3)** jetzt ein rauchbrauner, bisweilen in Schwarzbraun übergehender Chalcedon (od. Achat); hat oft abwechselnde, scharf begrenzte Schichten von milchblauem, gem. Chalcedon (od. Achat) u. heißt dann blinder Sardonyx; **4)** s. auch unt. Quarz. *(Wr. u. Pr.)*

Ōnyx, einige Schnecken, als: Cypraea onyx u. Conus monachus.

Onȳxis (gr.), Einwachsen des Nagels ins Fleisch; s. u. Nagelkrankheiten.

Ōnza (span., spr. Onsa, so v. w. Unze), **1)** Gewicht, s. Spanien (Geogr.) u. einzelne span. Provinzen, wie Aragonien, Galicien ꝛc.; **2)** Goldmünze, s. u. Spanien (Geogr.) u. Vgl. Oncia.

Ōnze, so v. w. Unze (Zool.).

Ōnzelot, so v. w. Oncelot.

Ōnzia, Münze, so v. w. Oncia.

Ōo (spr. Oh), Dorf im Bzk. St. Gaudens des franz. Dep. Ober-Garonne, in dem Winkel des Arboust- u. Astothales der Pyrenäen; dabei ein Paß Port d'Oo.

Ōo (Staatsw.), s. u. Japan (Geogr.) u.

Oo... (v. gr. Oon), Ei..., Eier....

Ōochar, Radschaschaft, s. u. Bundelkund a).

Ooclīnium (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Eupatorineae *De C.* Arten in Brasilien.

Oodeocēle (v. gr.), Bruch am eiförmigen Loch.

Oödes *Bonelle*, Gattung der Laufkäfer, der Gatt. Chlaenius verwandt; doch

ist

ist bei den fadenförmigen Tastern das Endglied verengert eiförmig, das Halsschild ist trapezumartig, der Körper eiförmig. Art: schattenkäferartiger Oode (O. helopoides, Carabus h. *Panz.*), geflügelt, schwarz, Flügeldecken schwarzstreifig; O. hispanicus u. a.

Oō-Dsin, 269—312 Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 8.

Ōōgen (Ōōjam), Stadt, s. u. Sindiah.

Ōōkimaz (japan. Gesch.), so v. w. Owo-Ki-mats.

Ōōlenoy, Gebirg, s. Süd-Carolina 2.

Oolīten (Petref.), so v. w. Ovulites.

Oolīth, so v. w. Rogenstein.

Oolīthen (Oolithes), Steine, welche mehr od. weniger Aehnlichkeit von Eiern (Fisch- od. Vogeleiern) haben; kalkige od. thoneisensteinartige Absondrungen u. Massen, die den Namen Versteinerungen nicht verdienen (vgl. Eier 7) u. Rogenstein.

Oolīthformation (O-bildung), so v. w. Jurabildung. **O-kalk**, kalkige Oolithen, wohin der Rogenstein von Thüringen gehört.

Oologīē (v. gr.), Lehre von den Eiern u. Nestern der Vögel.

Oomantīē (Ooskopīē, gr. Ant.), das Wahrsagen aus dem Eie, wobei man ein Ei in das Feuer legte u. beobachtete, ob es an der Seite od. an der Spitze ausließ; wenn es aber zersprang, so zeigte es Unglück für den Befragenden an.

Ōomi, Fluß, s. u. Nipon 8.

Ōon (gr.), ein Ei.

Ōon, Staat, s. u. Puttunwar.

Oonīn, so v. w. Albuminin.

Oophorītis (v. gr.), Eierstocksentzündung (s. d.).

Oorākta (a. Geogr.), so v. w. Darakta.

Ōōren, Volksstamm, s. u. Orissa.

Ōōrt (spr. Ohrt), **1)** (Lambert), geb. 1520 zu Antwerpen, Maler u. Bildhauer; **2)** (Adam v. O.), geb. 1557 zu Antwerpen, auch Maler, Rubens erster Lehrer, st. 1641 als wüster Mensch zu Antwerpen.

Ōōrun, Insel, so v. w. Corum, s. u. Bombai 2).

Ōōs, **1)** Fluß im Mittelrheinkreise Badens, fällt in die Murg; **2)** Dorf daran im Amte Baden, 850 Ew. Fundort merkwürdiger Versteinerungen, röm. Alterthümer, Bracteaten u. A.

Ōōsima, Insel, s. Nipon 8 g).

Oo Si Wonīno Mikōtto, 2. Kaiser aus dem 2. Geschlechte der Halbgötter, regierte 290,000 Jahre, s. Japan (Gesch.) 2.

Ōōskat, Stadt, so v. w. Uskat.

Ooskopīē (griech. Ant.), so v. w. Domantie. **Ōōsoor**, Distr., s. u. Mysore.

Ōōst (spr. Ohst), **1)** (Jakob van O. der Aeltere), geb. zu Brügge 1600, Maler der flandr. Schule; ging 1622 nach Rom, wo er bes. nach den Gemälden Hannibal Carraccis studirte. Früher schon hatte er so geschickt nach Rubens u. Vandyk copirt, daß diese Copien jetzt noch oft für Originalien gelten. Er malte blos große histor. Bilder, welche er mit Architektur verzierte, bei welcher bes. eine richtige Perspective Statt findet. Zeichnung correct, Colorit des Nackten frisch, nicht so aber seine Gewänder; st. 1671. **2)** (Jakob van O. der Jüngere), Sohn des Vor., geb. zu Brügge 1637; stud. zu Paris u. Rom, lebte dann in Lille u. Brügge. Zeichnung correct, Colorit gut; st. 1713. *(Op.)*

Ōōst-Bēveland, s. Beveland b).

Ōōstcamp (spr. Ohstkamp), Dorf bei Brügge, im Bzk. Brügge der belg. Prov. WFlandern, Bierbrauereien, Bleichen 2c., 3000 Ew. **Ōōst Dūiveland** (spr. Ohst Deuwland), Dorf, s. u. Duiveland.

Ōōsterhout (spr. O-haut), Marktfl. im Bzk. Breda der niederländ. Prov. NBrabant; große Töpfereien u. Ziegeleien, ansehnl. Märkte (oft mit Absatz von 40,000 Gulden in Leinwand u. Tuch), 7300 Ew. **Ōōsterland**, s. u. Wolfaartsdyk. **Ōōsterschelde**, s. unt. Schelde u. Nordbrabant.

Ōōstervant (Graf von O.), so v. w. Wilhelm VI., Graf v. Holland, s. d. (Gesch.) 10.

Ōōsterwyk (spr. Ohsterweik), Marktflecken im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Prov. NBrabant, am Ley u. der großen Aa; 1800 Ew. **Ōōsterzeele**, Marktfl. im Bzk. Gent der belg. Prov. OFlandern; 3000 Ew. **Oostroosebēke**, Dorf im Bzk. Rhielty der belg. Provinz WFlandern; Handel mit Flachs, Zwirn 2c., 5000 Ew. **Oostvletēren**, Marktfl. im Bzk. Ypern der belg. Prov. WFlandern; mit Westvleteren, 3000 Ew. **Ootmārsum**, Stadt im Bzk. Almelo der niederländ. Prov. Over-Yssel; 4500 Ew. *(Wr.)*

Opācus (bot.), matt von Farbe, nicht durchscheinend, undurchsichtig.

Opacūse, Insel, s. u. Fidschi 2.

Opāl (Opālus), stellt v. Leonhard als Anhang zu den kieselerdehaltigen Fossilien, Mohs als untheilbaren Quarz unter das Geschlecht Quarz, Oken als Sippe unter die Wasserkiese; ist härter als Apatit, weicher als Bergkrystall, besteht aus Kieselerde mit 3—10 Proc. Wasser, ist unkrystallinisch, von gallertartiger Bildung, wiegt 2—2,1, meist milchblau, glas- od. wachsglänzig, zerknistert u. wird leichter im Feuer, hat muscheligen Bruch; findet sich in Klüften u. Gängen von Porphyr u. Mandelstein; theilt sich in edlen O. (Flimmer-, Flammen-O.), wasserhell, milchweiß, ins Gelbliche übergehend, auch ins Blaue, Rothe u. Grüne, spielt (opalisirt) zart in vielen Farben, deshalb sehr beliebt, war bes. bei den Alten sehr geschätzt u. wurde in Indien dem Diamant gleich geachtet; findet sich bes. in Ungarn, wird zur Vermehrung des Farbenspiels rundlich geschlif-

schliffen. In Wien hat man einen dergl. O. 4½ wiener Z. lang, 2½ dick, 84 Loth schwer, der um 1778 in den O-gruben von Ozernowiza gefunden wurde. Feuer-O., hyacinthroth, ins Gelbliche, Karminrothe u. Apfelrothe spielend, auch mit dendritischen Zeichnungen, aus Mexico u. den Färöern. Ein Feuer-O. von der Größe einer Faust befindet sich zu Bonn. Gemeiner (Pech-, Wachs-) O., ohne Farbenspiel, halbdurchsichtig, wachsglänzig, milchweiß, gelblich od. grünlich (Girasol, wenn er im Lichte röthlich spielt), aus Ungarn, Sachsen, Böhmen u. a. O.; Hyalit od. Glas-O., ein traubiger, wasserheller od. graulicher, gelblicher Ueberzug, aus Böhmen auf Basalt ꝛc.; Menilith, kommt knollig u. (selten) nierenförmig vor, hat flachmuscheligen Bruch, ist an den Kanten durchsichtig, außen rauh u. matt, glas- u. fettglänzig, braun, graulich, blau; findet sich bei Paris im Klebschiefer; Cacholang, undurchsichtig perlmutterglänzig, milchweiß, auch gelblich u. röthlich; findet sich in der Bucharei, auf Island, in Kärnthen, dient den Kalmücken zur Verfertigung von Amuleten u. Gefäßen; Jasp-O. (Eisen-O.), gelbbraun, halbhart, fettglänzig, undurchsichtig, findet sich dort u. eingesprengt in Porphyr; sehr eisenhaltig. Moos-O., mit bunter moosförmigen Zeichnungen, dient zum Schmuck; Halb-O. (s. d.). (Wr.)

O Palánka, s. u. Palanka 4).

Opálenitz (pol. **Opalenīce**), Stadt im Kr. Buk des preuß. Rgsbzks. Posen, Schloß, Reformatenmönchskloster; 1150 Ew.

Opália (röm. Rel.), s. u. Ops.

Opalisīrend, dem edeln Opal (s. d.) ähnelnd, s. u. dem Hauptwort, wie: **O-er Feldspath etc.**

Opáro, Insel, s. u. Südlichster Archipelagus. **Opatos**, s. u. Mexico (Geogr.) u.

Opatow, **1)** Bzk. des poln. Gouvern. Sandomir. Hier noch Kunow, Stadt des Bischofs von Krakau, 1000 Ew., Ilza, Stadt, Töpferei, Tuchweberei, 1800 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Opatowka; Stiftskirche, 3 andre Kirchen, Synagoge, Handel, 2800 Ew.; **3)** Marktfl. im Kr. Iglau (Mähren); 1000 Ew.

Opátowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz; Schloß, 900 Ew.

Opátrum, **1)** s. Staubkäfer; **2)** vgl. Trübkäfer u. Rinnenkäfer.

Opbrákel, Dorf, s. u. Nederbrakel.

Opeconsīva (röm. Ant.), s. u. Ops.

Opēgrapha (O. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Idiothalami *Spr.*, Rinnenflechten *Rchnb.*, Rahlen *Ok.* Arten: zahlreich, meist an Baumrinden, seltener auf Steinen, als verschieden gestaltete Striche u. Linien sich darstellend. Viele kommen auf den Chinarinden vor u. geben Unterscheidungsmerkmale ab.

Opēlia, so v. w. Opilia.

Opelōūsas, Grafschaft, Ort u. Indianer, s. Louisiane u. s.

Oper (ital. **Opera**), [1] eigentl. ein Schauspiel in Versen, von den darstellenden Personen mit Begleitung des Orchesters, ohne dazwischen liegenden Dialog, sondern so, daß dieser durch das Recitativ ersetzt wird, gesungen. Die O. ist Untergattung des Singspiels u. nähert sich, der poet. Behandlung nach, bald dem Trauerspiel, bald dem Lustspiele, bald dem Schauspiele. [2] In der ernsthaft-tragischen O. (große O., Opera seria, eigentl. O.), handelt ein Held nach der Analogie des Helden im Trauerspiel; in der komischen O. (Opera buffa, lyrische Komödie), werden Thorheiten u. Fehler versinnlicht dargestellt, od. Intriguen ausgesponnen, an deren Darstellung der Faden bis zur Entwicklung fortläuft, doch ersetzt bei denselben, wie bei der folgenden, der Dialog meist das Recitativ; die gemischte O. (Opera semiseria) ist nach der Analogie des Schauspiels gebildet u. wechselt mit heitern u. ernsthaften Partien. [3] Daß die Handlung, durch den sie oft unterbrechenden Gesang nicht schleppend werde, ließ man bald die Personen statt der Recitative auch sprechen, u. mengte prachtvolle Costüme, Decorationen, Maschinen, Aufzüge u. Ballette ein, um das Auge des Zuhörers zugleich zu beschäftigen. [4] Deshalb wählte man auch meist Stoffe aus der Götter-, Mährchen- u. Feenwelt u. bildete so die romantische O., die bes. von den Deutschen, hauptsächl. durch Mozart im Don Juan u. der Zauberflöte, u. in neurer Zeit durch M. v. Weber, bes. im Freischütz, Oberon u. v. a. ausgebildet wurde. [5] Dieser Geschmack artete aber bald in bloße Pracht, Decorations- u. Maschinenwesen aus. Für die O., als musikal. Kunstwerk, tritt dasselbe Verhältniß ein, in welchem der Dichter der Cantate zum Componisten steht, u. nach der ursprüngl. Bestimmung der O. schreiten Poesie u. Musik in derselben mit einander durch Arien, Recitative u. Chöre fort. [6] Die **Operétte**, d. i. eine O. von kürzerer Dauer u. von wenigen in die Handlung verflochtenen Personen, ist jüngern Ursprungs als die O. u. dadurch von derselben verschieden, daß in ihr die musikal. Begleitung zunächst auf Arien u. Chöre eingeschränkt ist u. mit dem Dialoge abwechselt. [7] Ursprünglich hatte die Operette blos eine komische, dem Lustspiel ähnliche Einrichtung (als Opera buffa); später aber ward, bes. durch Verpflanzung ausländischer (bes. italien.) O. aufs deutsche Theater, mit deutschem Texte unter Arien u. Chören, die Grenzlinie zwischen O. u. Operette beinahe ganz durchbrochen. [8] In neurer Zeit hat sich der Begriff Operette u. O. wieder getrennt, u. man bezeichnet mit O. die größern dramat. Musikstücke, obschon der Dialog in sie eingewebt ist u. nur die Arien, Duette, Terzette u. Chöre gesungen werden, bes. aber die romant. O.; mit Operette

rette aber die kleineren, eigentl. Singspiele od. Liederspiele. Zu ihnen sind jetzt noch die Vaudevillestücke getreten, wo, in Nachahmung der franz. leichten Spiele dieser Art, beliebten u. bekannten Volksmelodien, od. Stücken aus andern O=n andere, zu dem Stücke passende Texte untergelegt werden, enthalten nur leichte, gefällige Melodien von Arien u. dgl. Bes. beliebt sind u. waren in Deutschland von dieser Gattung: der Kapellmeister von Venedig, der Schiffscapitän, der Bär u. Bassa, Sieben Mädchen in Uniform ꝛc. Ueber die Operndichter s. die einzelnen Nationalliteraturen. Vgl. G. W. Fink, Wesen u. Geschichte der O., Lpz. 1838. *(Ge. u. Sch.)*

Opera (lat.), **1)** Mühe, Arbeit; **2)** Dienstleistungen.

Opera (lat., Plur. von Opus, s. d.), **1)** Werke, bes. **2)** (Liter.), gesammelte Schriften Eines Verfassers. **O. omnia**, wenn die Sammlung vollständig ist. **O. postuma**, nach dem Tode eines Autors herausgegebne Schriften. **O. rariora**, seltne, **O. selecta**, auserlesene Werke.

Opera buffa (ital.), s. Oper.

Operae (lat.), Leistungen, Dienste, Frohndienste, s. Frohne. **O. aedilitiae** (röm. Ant.), Schauspiele, die die Aedilen dem Volke herkömmlich gaben.

Opera externa, O. interna u. **O. attributiva** (Dogm.), s. unt. Trinität.

Opera gratiae, 1) die Wirksamkeit der göttl. Gnade, die Menschen zu bessern; **2)** die Wirkungen dieser Gnade selbst.

Opera misericordiae (kathol. Dogm.), die Werke der Barmherzigkeit. Der Katechismus des P. Canisius u. andre alte Moralisten zählen derselben folgende auf: 7 leibliche: **a)** die Hungrigen speisen; **b)** die Durstigen tränken; **c)** die Fremden beherbergen; **d)** die Nackenden bekleiden; **e)** die Kranken besuchen; **f)** die Gefangenen erlösen; **g)** die Todten begraben; u. 7 geistliche: **a)** die Sünder bestrafen; **b)** die Unwissenden belehren; **c)** den Zweifelhaften recht rathen; **d)** die Betrübten trösten; **e)** das Unrecht mit Geduld leiden; **f)** den Beleidigern gern verzeihen; **g)** für die Lebendigen u. die Todten beten. *(Xx.)*

Opera oeconomica, Theil der Opera ad extra (s. d. unt. Trinität), welcher die Wiederherstellung der menschlichen Glückseligkeit durch Christus beabsichtigt.

Operarius, 1) (röm. Ant.), Arbeiter, der körperl. Arbeit verrichtet; **2)** sonst ein Canonicus, der Aufseher der öffentl. Gebäude war.

Operarum conductio, O. locatio, s. Dienstcontract.

Opera semiseria, O. seria (ital.), s. u. Oper.

Opera spiritus sancti (Dogm.), die Wirksamkeit des heil. Geistes auf die Menschen, s. Heiliger Geist.

Opera supererogationis (kath. Dogm.), die guten Werke heiliger Personen, welche einen Werth erreichen, wodurch sie nicht nur ihnen, sondern auch vielen ihrer Mitchristen zu Statten kommen können u. also eine Art überschüssiges Verdienst (**Meritum superabundans, M. supererogatorium**) gewinnen. Von diesen Werken glaubt die röm.=kath. Kirche, daß sie gleich einem reichen Gnadenschatze bei ihr niedergelegt seien, dergestalt, daß ihre Vorsteher mit diesem Schatze, in Hoffnung einer gnädigen Gewährung von Seiten Gottes, zum Heile der Gläubigen bittweise verfügen können, d. h. Gott zu bitten, er wolle in Ansehung des vielen Guten, das Einige gethan, denjenigen, die nicht ein Gleiches vermögen, Nachlaß ihrer Strafen angedeihen lassen. Vgl. Heilige 18. *(Xx.)*

Operatēur (fr.), ein Chirurg, sofern er eine Operation (s. d. 4) vornimmt.

Operatiōn (v. lat.), **1)** Verrichtung; **2)** bes. durch Handanlegung u. **3)** (Chir.), namentlich eine solche, wo durch ein eignes, jedem besondern Falle angepaßtes Verfahren, nach Regeln der Chirurgie, die in dieser Hinsicht als **operative Chirurgie** bezeichnet wird, etwas an einem lebenden Körper vorgenommen wird, was zur Heilung eines körperl. Schadens dient; **4)** in noch engerem Sinne aber, wenn dazu schneidende Instrumente angewendet werden; so sagt man: ein Bruch wird durch O. geheilt, wenn der Bruchschnitt dabei angewendet wird (s. u. Bruch [Chir.]); **5)** chem. O., jedes Verfahren, um durch Scheidemittel od. Reagentien die Bestandtheile von Körpern zu erforschen od. darzulegen, od. auch Stoffe zu verbinden; **6)** (Math.), so v. w. Rechnungsart. *(Pi.)*

Operatiōn, 1) jede Unternehmung im Kriege, welche den Zweck hat, ohne od. mit Hülfe der Waffen irgend einen Vortheil über den Feind zu erlangen. Die Summe aller O=en bildet den Krieg. Zu O=en **a)** in rein strateg. Hinsicht gehören: der Entwurf des Plans eines Feldzugs, Vertheilung der Truppencorps, Anordnungen aller Unternehmungen; **b)** in strategisch=takt. Hinsicht: Recognoscirung, Aufstellung zu Angriff u. Vertheidigung, Diversion, Umgehungen, Neckereien; **c)** in rein taktischer Hinsicht: Schlachten, Treffen, Gefechte, Scharmützel, Plänkeleien, Kanonaden, Bombardements, Blokaden, Belagerungen ꝛc.; **2)** strategische O=en, s. u. Strategie. *(Pr.)*

Operatiōnsbasis, O=linie, O=object (Kriegsw.), s. u. Strategie.

Operatiōnslehre (Chir.), s. Akurgie. **O=stisch**, Tisch mit besondrer Einrichtung für chirurg. Operationen.

Operatismus (Dogm.), der Glaube u. das Streben, durch Opera operata (s. u. Opus operatum), das Wohlgefallen Gottes sich zu erwerben.

Digitized by Google

Operative Heilkunde, so v. w. die Chirurgie.

Operative Philosophie, 1) nach Bacon die Mechanik u. natürl. Magie; 2) die prakt. Philosophie, weil diese es mit dem wirkl. Leben des Menschen zu thun hat.

Operculāria, 1) (O. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Mitchelleen *Spr.*, Atherospermeae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: austral., wenig ausgezeichnete Gewächse; 2) so v. w. Deckelthierchen.

Operculāris (O-lātus, Bot.), mit einem Deckel, **Opĕrculum** (s. Kryptogamen ∞), versehen.

Operculiten, versteinerte Schneckendeckel.

Operĕtte (v. ital.), s. u. Oper.

Operi (Camillo), geb. in Ober-Montferrat; 1784 Richter zu Govon in der Provinz Asti, dann zu Moncaliert bei Turin; st. dort 1803; schr. unter dem Namen Federici mehrere Lustspiele; deutsch: Der Banquerot, von Jul. v. Voß, Berl. 1805, u. der Amerikaner, von Vogel, Hamb. 1808, u. a. m.

Opĕriens (Bot.), ist ein Pflanzentheil, der einen andern an seiner Spitze verbirgt; letztrer dann **Opĕrtus**.

Operleer (Gerb.), so v. w. Opperleer.

Operman (Graf von O.), trat 1783 als Lieutenant in russ. Dienste, wurde 1801 dem topograph. Bureau zugetheilt, wo er sich sehr auszeichnete; er gab 1802 eine vorzügl. militär. Karte der WGrenzen des russ. Reichs u. einen vollständigen Atlas der russ. Festungen heraus; 1805 vollendete er eine Specialkarte des russ. Reichs in 100 Blättern; 1809 wurde er General u. verbesserte die Festungswerke von Kronstadt, leitete den Bau der Festung Bobruisk u. 1813 die Belagrung von Thorn. Man betrachtet ihn als den Schöpfer des russ. Genieweſens. Er st. 1832 an der Cholera zu Petersburg. *(Hel.)*

Opermĕnt (Min.), so v. w. Auripigment, s. auch Arsen ∞. **O-küpe**, s. u. Färbekunst ∞.

Öpernglucker, 1) so v. w. Taschenperspectiv; 2) ein solches, dazu bestimmt, andre Gegenstände, als die, worauf das Perspectiv gerichtet zu sein scheint (so also auch Zuschauer in Schauspielhäusern, ohne daß sie dies wahrnehmen), zu beschauen. Die Röhre ist hier etwas über das Objectivglas hinaus verlängert u. an einer Seite ausgeschnitten; der ausgeschnittnen Oeffnung gegenüber ist ein gegen die Axe des Rohrs um 45° geneigter Spiegel angebracht. Das Objectivglas kann auch seitwärts in der Oeffnung sich befinden u. die Strahlen dem Spiegel zusenden. *(Pl.)*

Öpernhaus, s. u. Theater. **O-text**, so v. w. Opernbuch.

Opetiola (O. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser. Art: O. myosuroides, in OIndien.

Opetus (*Vieill.*), so v. w. Corythalx.

Opfer (v. lat., gr. Thysia, lat. Sacrificium), [1] Alles, was man religiös verehrten Wesen darbringt, um ihnen seine Ehrfurcht zu bezeigen, ihre Gunst zu erwerben od. ihren Zorn zu besänftigen. [2] I. Bei **heidnischen Völkern.** A) Hinsichtl. der **Gegenstände**, die man opferte, unterscheidet man a) **unblutige O.** Die verschiedenen Völker brachten ihren Göttern gewöhnlich O. von denjenigen Gaben, womit sie am meisten gesegnet waren; die ackerbautreibenden Völker Feld- u. Baumfrüchte, Blumen, Kränze von Eichenlaub, Lorbeeren, Myrten, Feigen, Oliven ꝛc. dar; [3] b) **blutige O.**, u. zwar aa) Thier-O., erst Wildpret, Fische, Vögel, später auch Heerdenthiere, u. zwar Anfangs von diesen blos Hörner, Eingeweide, Häute, während die Opfernden das Fleisch selbst verzehrten. Die Anzahl dieser Thiere stieg mit der Zeit ungemein, bis zu 1000 u. mehr; vgl. Hekatombe. Die Römer opferten ganze Heerden Rinder u. gelobten in verhängnißvollen Zeiten, alle Thiere, die im Jahre geboren werden würden, zu opfern. [4] Man umwand bei den Griechen den O-thieren die Häupter mit Binden u. Kränzen, vergoldete ihre Haare, bestreute das Haupt der O-thiere mit Salz ꝛc. Meist vertheilte man die O. unter die Götter, die Theile bestanden bes. aus den Eingeweiden u. Untertheilen, die mit dem Fette des Netzes umwunden, den Göttern hingeworfen od. verbrannt wurden. Aus den O-n wurden zuletzt unter den Griechen u. Römern feierl. Gastmahle, zu denen man die Götter festlichst einlud, ihren Statuen Polster u. Sessel zurichtete, Epulonen zur Besorgung dieser Mahlzeiten bestellte ꝛc. [5] bb) Menschen-O., wo Menschen den Göttern dargebracht werden. Sie waren aaa) willkührlich, wenn Menschen aus freien Stücken sich selbst tödteten od. tödten ließen, um den Göttern zu danken, od. ihre Gnade zu erlangen, z. B. der freiwillige Wassertod im Ganges; bbb) unwillkührlich, wenn Menschen wider ihren Willen zur Ehre der Götter geschlachtet wurden. Solche waren selbst bei den Griechen üblich, welche z. B. vor der Schlacht bei Salamis 3 vornehme pers. Jünglinge schlachteten, um die Götter zum Mitstreit zu bewegen. Gewöhnlich waren sie bei den Germanen, Skandinaviern, Celten (Letztre opferten jährlich einen aus ihrer Mitte durchs Loos gewählten Jüngling, welcher den Göttern die Umstände des Volkes erzählen u. ihren Segen für dasselbe erflehen sollten), [6] am grausamsten waren diese O. unter den Tyriern u. Phönikiern; am längsten hielten sie sich in Carthago; die Taurier am schwarzen Meere opferten alle Schiffbrüchigen; unter den Neuern bes. bei den Mexikanern (s. u. Mexican. Rel. ∞). [7] B) Die O. waren ihrem Zwecke nach entweder a) Dank-O. (gr. Charisteria, Eucharisteria), wenn

man Geschenke für erwiesene Wohlthaten darbrachte; od. b) Bitt-O., die man brachte, um Segen von denselben zu erlangen; c) Sünd-, Sühn- od. Schuld-O. (gr. Hilasteria, Hilastika, Sacrificia piacularia), den Zorn der Götter zu besänftigen u. bevorstehende Uebel abzuwenden. [8] C) Hinsichtlich der Weise der Darbringung unblutiger O. unterschied man a) Rauch- od. Brand-O. (wo das Geopferte verbrannt wurde), u. zwar waren erstre solche, wo man Wohlgerüche, bes. Weihrauch, verbrannte, früher auch andre Dinge, wie Getreide, Blätter ꝛc.; letztre solche, wo Fett u. Fleisch der O-thiere verbrannt wurde; [9–11] b) Trank-O. (wo Flüssigkeiten auf die Heiligthümer gestellt od. ausgegossen wurden). Man setzte den Göttern reines Wasser hin u. verrichtete Libationen (s. d.), später Honig, Wein, Oel, Milch, goß Blut der Thiere an Altären u. Statuen aus, od. bestrich sie damit. Die Kalmücken bringen ihren Göttern Branntwein, die Lappen Milch u. Blut von O-thieren. [12] D) Orte, wo O. dargebracht wurden, waren Höhen, Berge, die obern Theile von Gebäuden, Erdaufwürfe od. Altäre. [13] E) Personen, welche die O. verrichteten, waren Anfangs die Familienväter selbst, dann aber die Priester, u. die Erstern blieben die Opferer auch noch lange bei Familien-O-n. [14] F) O-gebräuche. Bei den meisten Völkern wurden die O. unter gewissen stehenden Gebräuchen dargebracht. Die Priester wuschen sich die Hände u. reinigten durch Lustration die an dem O. Theilnehmenden; dann wurde gebetet, bei blutigen O-n bei Griechen u. Römern das O-thier mit einem Beil od. Holz geschlagen u. bei rückwärts od. in die Höhe gedrehtem Nacken mittelst eines Messers abgewürgt, das Blut zur Libation in einem O-gefäß aufgefangen, das Fell des Thiers abgezogen, dasselbe selbst in Stücke zerlegt, die nun, vorzüglich die Keulen, mit Fett überlegt, unter Ausgießung von Wein, den Göttern dargebracht wurden; das übrige Fleisch ward an Spießen gebraten u. beim O-mahle verzehrt. [15] G) Die vornehmsten O-gefässe zu blutigen O-n bei Griechen u. Römern waren: das O-beil od. die O-keule, das lange zweischneidige O-messer, das Rauchfaß, der Weihrauchsbehälter, ein Gefäß, womit man den Wein auf das O. träufelte, ein andres flaches Weingefäß zum Kosten des Weins, weite O-schalen für Wein u. O-blut, ein längl. O-gefäß mit Handhaben, Behältnisse für die Eingeweide, flache O-schüsseln, worauf man die Eingeweide u. das Fleisch zum Altar brachte, O-körbe, vorzüglich zu Früchten, kleine dünnfüßige Tische, ein Haarbüschel zu der weihenden Besprengung, flache Becken für das O-feuer, flache Leuchter, woran Lampen hin. [16] Da von den O-n der klass. Völker das Einzelne zum Theil oben berührt, zum Theil in den mytholog. Artikeln (s. u. Griechische Mythologie u. Römische Mythologie) angegeben ist, so auch von den übrigen Völkern in den ethnograph., antiquar. od. geogr. Artikeln, so bleibt uns hier noch von den II. O-n der Hebräer zu reden übrig. Nach der Sage hat schon Adam geopfert, die heil. Schrift aber berichtet es zuerst von Abel. A) Orte. Die Patriarchen konnten opfern, wo sie wollten; Moses dagegen verbot, anderswo als in der Stiftshütte zu opfern. Inzwischen findet man doch, daß in frühern Zeiten, z. B. von Gideon, Manoah u. Samuel, noch an andern Orten geopfert wurde. Zur Zeit Davids waren die große Höhe zu Gibeah, nachher Zion u. der Berg Moria die gewöhnl. O-orte. Elias opferte auf dem Berge Karmel, u. Absalon zu Hebron u. das O-n auf Höhen dauerte fort bis zu den Zeiten Josias u. Hiskias, wo man zur Strenge des Mosaischen Gebots zurückkehrte. Im Reiche Israel war gar keine gesetzliche O-stätte. Die Essener opferten nicht. [17] B) Die O-gegenstände wurden theils aus dem Thier-, theils aus dem Pflanzenreiche genommen, u. Menschen-O. waren ausdrücklich u. streng geboten. Unter den Thieren wurden nur reine, am gewöhnlichsten Ochsen, Kühe, Kälber, Widder, Ziegenböcke, Turteltauben, junge Tauben geopfert. Sie mußten Erstgeburten, wenigstens 8 Tage alt, ohne Fehl u. Flecken u. fett sein. Das Geschlecht war entweder beliebig, wie bei den Dank- u. Sünd-O-n, od. es durften blos männl. Thiere dargebracht werden, wie bei den Brand-O-n, da das männliche für das Vollkommenere galt. Eben so stand bei erstern die Wahl der Thiere frei, während sie bei letztern oft vorgeschrieben ist. O. aus dem Gewächsreiche wurden von den Früchten der Erde gebracht, bestanden aus feinem Mehl, Brod, Kuchen, Aehren, gerösteten Körnern zu Speise-O-n, od. aus Oel u. Wein zu Trank-O-n. Zu jedem O., sowohl aus dem Thier-, als aus dem Pflanzenreiche, wurde Salz genommen. [18] Die Brand-O. wurden früher vor der Stiftshütte, später im Vorhof des Tempels dargebracht u. bestanden in einem fehlerfreien männl. O-thiere, das bald ein 3jähriger Stier od. ein Kalb, bald ein einjähriges Schaf od. Ziegenbock, selten junge Tauben od. Turteltauben (was nur Armen verstattet wurde) waren u. ganz verbrannt wurden. Die Darbringenden führten das O-thier mittelst Handauflegung zum Altar u. schlachteten es an der Mitternachtsseite desselben, indem sie ihm den Hals durchhieben. Die Priester fingen das Blut auf, sprengten es über den Altar hin, häuteten das Thier (die Haut gehörte ihnen), zerstückten es u. wuschen die einzelnen Fett- u. Fleischstücke, Eingeweide u. Schenkel u. legten es auf das angezündete Feuer, damit Alles zusammen unter starkem Dufte verbrannte. Den Tauben mußte der Priester

Digitized by Google

mit den Nägeln den Kopf abkneipen ꝛc. u. das Uebrige auf gleiche Weise verbrennen. Morgens u. Abends wurden die Brand-O. täglich im Namen des ganzen Volks dargebracht u. an den 3 Festen; verbunden mit einem Sünd-O. am großen Versöhnungstage, von Allen, die Gott wegen begangener Sünden versöhnen, od. sich von dem nach Mosaischen Gesetzen dafürgehaltenen Zustande der Unreinigkeit befreien wollten. Sonst fanden sie noch Statt nach Ablauf der Zeit eines Nasiräergelübdes bei Weihungen, freiwillig auch bei jedem wichtigen, frohen (Freuden-O.) od. traurigen Ereignisse, bisweilen in großer Anzahl u. unter vielen Feierlichkeiten. Auch die Heiden durften auf diese Art im Tempel zu Jerusalem opfern u. der Kaiser ließ für sich tägl. ein Brand-O. von 1 Stiere u. 2 Lämmern bringen (vgl. K. Sperbach, De Hebraeorum holocaustis, Wittenb. 1769, 4.). Die **Rauch-O.** bestanden aus Aromen, gebracht wurden sie jeden Morgen u. Abend; früh, ehe im Vorhof das Brand-O. gebracht wurde, Abends nach demselben, worauf die Lampen angebrannt u. das Brand-O. gebracht wurde. Zuvor mußte der Rauchaltar gereinigt werden; hierauf nahm der Priester ein silbernes Feuerfaß, legte darein Kohlen von dem Brandopferaltar, welche er dann wieder in das goldne Rauchfaß schüttete, in das Heilige auf den Rauchaltar stellte u., wenn er das Rauchwerk darauf gelegt, sich wieder entfernte. [19] **C)** Nach der **Absicht** waren die O.: **a) Dank-** od. **Lob-O.**, welche entweder von Einzelnen aus freiem Antriebe, od. zur Lösung eines Gelübdes, so bei Beendigung des Nasiräergelübdes, bisweilen wegen einer bestimmten Wohlthat Gottes, od. für das ganze Volk, bei Einweihungen, Königswahlen, nach glücklichen Unternehmungen, nach ausdrückl. Vorschrift aber am Pfingstfeste, dargebracht wurden. Ueberhaupt verherrlichte man gern die Feste durch ein Dank-O. Es bestand aus fehllosem Rind- od. Kleinvieh beiderlei Geschlechts, das von den Opfernden mittelst Auflegung der Hände zum Altar gebracht u. auf der Südseite desselben geschlachtet wurde. Das Blut fing der Priester auf u. sprengte es um den Altar. Man verbrannte blos die Fettstücke, u. außer der Brust u. den Schultern, welche bei öffentl. Dank-O-n dem Priester gehörten, wurde alles Uebrige zu O-n verwandt. Mit den Lob-O-n für bestimmte Wohlthaten Gottes waren Speise-O. verbunden, bestehend in ungesäuerten Oelkuchen u. einem gesäuerten Brode, welches dem Priester zufiel, u. die O-mahlzeit mußte durchaus an dem näml. Tage gehalten werden, während sie bei andern bis auf den zweiten Tag verschoben werden konnte. [20] **b) Schuld-** od. **Sünd-O.**, O., welche für Vergehungen dargebracht wurden, auf welche keine bürgerl. Strafe gesetzt war. **aa)** Schuld-O. wurden dargebracht **aaa)** wenn Jemand etwas Strafbares, das er von einem Andern wußte, dem Gerichte nicht anzeigte; **bbb)** etwas Unreines angerührt hatte, wovon ihm erst später Kenntniß wurde; **ccc)** aus Vergeßlichkeit ein beschwornes Versprechen unerfüllt gelassen; **ddd)** aus Irrthum etwas Gottgeweihtes entwendet; **eee)** etwas, was er in Verwahrung genommen od. gefunden, abgeleugnet; **fff)** etwas Unerlaubtes begangen, was er erst später erkannte; **ggg)** mit einer Leibeignen vor ihrer Loskaufung Ehebruch getrieben. Auch die Nasiräer brachten solche, welche sich bei einer Leiche verunreinigt, u. die Aussätzigen nach ihrer Heilung. Für aa) bis cc) wurde ein weibl. Schaf od. Ziege u. bei nvter. Armuth der Opfernden ein Paar Tauben, feines Mehl ohne Oel u. Weihrauch, bei dd) u. ee) ein fehlloser Widder unter Wiedererstattung des Entfremdeten u. überdem Erstattung des 5. Theils an die Priester, bei dd) dem Eigenthümer od. dessen Verwandten gebracht. Die Nasiräer u. Aussätzigen opferten ein Lamm. Die O-thiere wurden an der Mitternachtsseite des Altars geschlachtet, das Blut um denselben herum gesprengt u. die Fettstücken verbrannt. [21] **bb)** Die Sünd-O. waren **aaa)** größre; sie wurden dargebracht am großen Versöhnungstage für den Hohenpriester u. das ganze Volk. Bei den erstern bestand das O-thier in einem jungen Ochsen, auf dessen Kopf der Priester unter Bekenntniß seiner Schuld seine Hand legte, dann das Thier an der Nordseite des Altars schlachtete, das Blut siebenmal an den Vorhang des Allerheiligsten, so wie auf den Rauchalter sprengte u. das Uebrige im Vorhofe am Brandopferaltare auf den Boden goß, die Fettstücken (Immurim, das Fett, welches die Eingeweide deckt, das Fett an den Eingeweiden, die beiden Nieren mit dem Fett) aber auf dem Altare verbrannte. Bei den zweiten legten die Aeltesten die Hände auf den Kopf des O-stiers. Ueber das 3. s. Versöhnungstag. [22] **bbb)** Die kleinern, gebracht, α) wenn eine obrigkeitliche Person unwissend gesündigt, β) eine Privatperson eine Schuld auf sich geladen, γ) ein Weib vom Blutfluß unrein geworden war u. nach der Niederkunft ihre Reinigung überstanden hatte; δ) Jemand durch Samenfluß unrein geworden; ε) ein Nasiräer eine Leiche berührt od. die Zeit seines Gelübdes beendigt; ζ) ein Priester die Weihe empfing. Bei erstern Fällen brauchte man ein Schaf od. eine Taube, bei letztern ein Rind od. einen Ziegenbock. [23] **c) Gelübde-O.**, bei dem man Gelübde that, od. auch durch welches man ein früher gethanes Gelübde erfüllte. [24] **D)** Eine bes. **Art** des Darbringens eines O-s bezeichnet das Hebe- u. Webe-O. Manche O. sollen, ehe sie zum Altar gebracht wurden, zwischen dem Tempel u. Altar **gehoben**, andre **gewebt**, d. h. kreuz-

weise über dem Altar hin- u. hergeführet, od. nach den 4 Himmelsgegenden geschwenkt worden sein. Daher die dem Priester von solchen O-n geweihte Theile Hebeschulter, Hebebrust, Hebeschenkel, welche von ihnen nur an einer reinen Stelle gegessen werden durften. [21] **E)** Die O-handlungen waren sehr häufig, theils öffentliche, theils Privat-O., theils vorgeschriebene, theils freiwillige, die zum Theil **zu bestimmten Zeiten** wiederkehrten. Bes. sind zu erwähnen: **a)** das **tägl. Morgen- u. Abend-O.**, ein Brand-O. von 2jährigen Lämmern, deren eins früh, das andre Abends mit $\frac{1}{10}$ Epha feinen Weizenmehls als Speise- u. $\frac{1}{4}$ Hin Wein als Trank-O. im Namen des ganzen jüd. Volks von den Priestern dargebracht wurde; [22] **b) Füll-O.**, wenn ein jüd. Priester zu seinem Amte geweiht wurde. Mit dem Blute eines geschlachteten Widders bestrich man dem Priester Ohren, Hände u. Füße an den Knöcheln, legte ihm dann gewisse Theile des O-thiers auf die Hände (füllte seine Hände), besprengte ihn sonst noch mit dem Blute, so wie auch den Altar, brachte die auf die Hände gelegten Stücke dann auf den Altar u. zündete sie an. lich folgte auch noch die Salbung mit Oel. Das übrige Fleisch, mit einem Korbe Brod, ward dem neuen Priester zur Speise überlassen; denn er mußte 7 Tage im Tempel bleiben. Was er nicht aufessen konnte, das wurde verbrannt; [23] **c)** das O. **bei Reinigung der Kindbetterinnen**; [24] **d)** das O. **der Aussätzigen**; [25] **e)** das O. **am großen Versöhnungstage** u. den übrigen großen Festen. Die tägl. O. wurden (nach Maimonides) weder vor Sonnenaufgang, noch nach Sonnenuntergang gebracht u. 2 besondre Gebetsformeln genau beobachtet.

III. Bei den Christen. [26] Die O-idee kam aus dem Judenthum, wenn auch in veränderter Gestalt, in das Christenthum herüber. Nachdem nämlich schon die Propheten den O-cultus bei den Hebräern zu reformiren u. eine höhere symbolische Ansicht der O-handlung zu wecken gesucht hatten, so daß sie die O. blos als äußeres Zeichen der Herzensreinigkeit angesehen wissen wollten, trat Christus mit seiner Lehre von der reingeistigen Anbetung Gottes durch Tugend u. Frömmigkeit auf u. erklärte sich selbst für ein O., dargebracht durch seinen Tod für die Sünde der Menschheit (s. Christus [41]), aber auch für den Vollender des ganzen bisherigen O-dienstes. Mit der Zeit wurde diese Ansicht von dem Tode Jesu als die Hauptlehre des Christenthums angesehen, zumal da sowohl Juden- als Heidenchristen O-ideen mit in das Christenthum herüberbrachten. Daher entstand in der christl. Kirche des Abendlandes bald die eines fortwährenden O-s in der Gestalt des sog. Meß-O-s u. der Messe, welches der Priester täglich u. so oft er will der Gottheit darbringen kann. Obschon inzwischen die Reformatoren gegen die Messe sich entschieden erklärten u. auf die Abschaffung derselben nachdrücklich drangen, so ging in der protestant. Kirche die Idee selbst so wenig unter, daß sie in der Theorie der durch Christus gestifteten Versöhnung nur eine sublimere Gestalt annahm. Die vorzüglichste Pflege fanden diese O-ideen u. finden sie noch bei den Mystikern. [27] Auch herrschen noch in andrer Hinsicht im Volke die frühern O-ideen, indem z. B. ein großer Theil frommer Gaben an Kirchen als ein O. (vgl. Opfergeld) dargebracht wird. [28] Ebenso ist das Räuchern in der kathol. Kirche eine Nachahmung der alten jüd. u. heidn. Rauch-O. Sie kommen erst im 4. Jahrh. vor u. erfuhren schon früh den Tadel der Kirchenväter. Aber vergebens. Die Päpste Gelasius u. Sergius gaben schon bestimmte Verordnungen wegen der Räucherungen u. seit Gregor d. Gr. wurde der ganze Ritus des Räucherns in die Liturgie aufgenommen. Später wurden auch den Heiligenbildern u. Reliquien diese Rauch-O. gebracht. *(Sch., Lb., Sk. u. Wth.)*

Opferaltar, Altar, der zu Opfern. bes. zu blutigen, bestimmt war.

Opfer-Beiram (türk. Relgsw.), so v. w. Beiram.

Opferfeste, Feste, an denen hauptsächlich, u. zwar große Opfer, z. B. Hekatomben, gebracht wurden.

Opfergeld, **1)** kleine Abgabe der Gemeindeglieder an den Ortsgeistlichen, aus den Oblationen entstanden; **2)** so v. w. Miethgeld.

Opfergillen (Ö-gilden), von den Germanen zu Ehren der Gottheit gehaltne Mahle, vorzüglich des Nachts in Hainen, an Quellen u. Brunnen.

Opferkasten (Ö-stock), Behältniß, in dem das den Kirchen beim Gottesdienst von den Gemeindegliedern geschenkte Geld gesammelt od. aufbewahrt wird.

Opferung Mariä, Fest der, s. u. Marienfeste B) a).

Ophanim (Relgesch.), s. u. Dämon a.

Ophel, Hügel, s. u. Jerusalem n.

Ophēlia (O. *Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in OIndien, Japan, Neuholland ꝛc. **O. chirāta** *(Griseb.)* ist Gentiana Chirayta *Roxb.*, s. d.

Ophēllas, Feldherr Alexanders d. Gr. nach dessen Tode er sich der Stadt Kyrene u. eines Theils von Afrika bemächtigte. Agathokles ließ ihn ermorden.

Ophēltes, Sohn des nemeischen Königs Lykurgos. Hypsipyle, seine Wärterin, setzte den Knaben einstweilen weg, um den gegen Theben ziehenden Sieben einen Brunnen zu zeigen. Als sie zurückkehrte, hatte eine Schlange das Kind getödtet. Unter dem Namen Archemoros setzten dem Knaben die 7 Fürsten die nemeischen Spiele (s. Nemea) ein.

Ophēl-

Digitized by Google

Ophēltius mons (a. Geogr.), so v. w. Apesas.

Ophi.... (v. gr. Ophis), Schlangen.

Ophīasis (v. gr.), das Ausfallen der Kopfhaare an einzelnen Stellen, bes. wenn die kahle Stelle eine schlangenförmige Krümmung zeigt; vgl. Alopekia u. Haare 1).

Ophicēphalus, Conchylie, so v. w. Ophiocephalus.

Ophīcidae (Petref.), so v. w. Ammoniten.

Ophicleīde (Basse d'harmonie, Riesen-O.), Blasinstrument, der Contrapositaune ähnlich u. wie Fagott od. Serpent behandelt, von starkem u. tiefem, oft auch plumpem u. widerlich brüllendem Tone, ursprüngl. von seinem Verfertiger, Jean Prospere Guivier (s. Prospere), für die Musikhalle zu Birmingham bestimmt, dann bei mehrern Militärmusikchören u. Theaterorchestern Europas, wie in Frankfurt a. M. ꝛc., eingeführt. *(Sp.)*

Ophīdier (Ophīdii), so v. w. Schlangen. **Ophidiolīthen** (Petref.), so v. w. Ophiolithen. **Ophīdion**, s. u. Meernatter.

Ophīdium, s. Schlangenfisch. **O-dius**, s. Brakwespe. **O-dōmonas**, s. u. Cryptomonadina. **O-morphītes**, Ammoniten mit rundem Rücken u. mehrern Windungen. **O-ocēphalus**, s. Schlangenkopf.

Ophīochos (Astr.), s. Ophiuchus.

Ophiōdes (a. Geogr.), **1)** (Schlangeninsel, Topazos, nach den dort gefundnen Topasen), Insel in einem Busen an der Westseite des arabischen Meerbusens; **2)** (Schlangenfluß), Fluß im Innern von Afrika.

Ophiodōntae, versteinerte Schlangenzähne, **Ophioglōssae**, versteinerte Schlangenzungen, sind versteinerte Haifischzähne, meist der Gattung Squalus angehörig (s. Taf. XI. E. Fig. 51).

Ophiōgenes, fabelhaftes Volk Asiens am Hellespont, das angeblich durch Handauflegung jeden Schlangenbiß heilte.

Ophioglōssae (Petref.), s. u. Ophiodontae.

Ophioglōssum (O. *L.*, Natter- od. Schlangenzunge), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pteroiden, Ordn. Stachyopteriden *Spr.*, Traubenfarrn, Ophioglosseae *Rchnb.*, Sprehnen *Ok.* Art: O. vulgatum (Speerkraut), mit einfachem, plattem, eiförmigem Wedel u. rundl., in eine einfache zweizeilige Aehre gesammelten Fructificationen, auf Waldwiesen, sonst officinell in Deutschland. *(Su.)*

Ophiognathus (Seißelaal), Fisch, s. Aale 1). **Ophioīdes**, Schlangenfische, vgl. Kahlbäuche.

Ophiolatrīē (Ant.), Schlangendienst, s. u. Schlange.

Ophiolīthen (O-lithes), versteinerte Schlangen; so früher die Ammoniten, Serpuliten u. andre Dinge; im jüngern Gebirg finden sich Wirbel aus Schlangenkörpern, Schlangengerippe äußerst selten.

Ophiologīē, die Naturgeschichte der Schlangen.

Ophiōmachos (gr., hebr. Chargol), eine Gattung Heuschrecken, die als eßbar, unbeflügelt u. als den Schlangen feindlich erwähnt wird.

Ophiomantīē (v. gr., Ant.), Weissagung durch Schlangen, s. u. Schlange.

Ophīon, einer der ältesten Titanen, Gemahl der Eurynome. Einige Theogonien nehmen ein Reich des O. vor dem des Kronos u. der Titanen an.

Ophīon, **1)** s. Schlangenwespen; **2)** so v. w. Musimon.

Ophīoncis, Volk in Aetolien; zerfiel in die Kallieis, gegen das Gebirg Oeta hin, u. die Bomieis, weiter südwestl. an den Quellen des Euenos u. auf dem Gebirg.

Ophīoneus (Myth.), so v. w. Ophion.

Ophiōphagoi (gr., Schlangenfresser), s. u. Kandeer.

Ophiopōgon (O. *Ker.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zaukenlilie, Smilacinae, Zauken *Ok.*, der 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. japanicus (japanische Maiblume), weiß blühend, blaue Beeren bringend. Die faserige knotige Wurzel wird mit Zucker eingemacht genossen, auch gegen Ruhr u. Brustkrankheiten angewendet.

Ophiōpteris (O. *Reinw.*), Abtheil. der Pflanzengatt. Aspidium.

Ophiorrhīza (O. *Ker.*, Schlangenwurzel), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Spr.*, *Rchnb*, Gadeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. Mungos, ostind. Schlangenwurzel, mit krautartigem Stengel, afterdoldenständigen Blümen u. einer Finger dicken, gebognen, geruchlosen, sehr bittern, in OIndien gegen den Biß giftiger Schlangen als bes. wirksam gerühmten Wurzel. *(Su.)*

Ophiōstoma, s. Fadenwürmer c).

Ophiōtrichum (O. *Kz.*), Faserpilzgattung.

Ophiōxylon (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Contorten *Spr.*, Carisseae *Rchnb.*, Sporkeln *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. serpentinum, ceylan. Baum, mit schwerem, sehr bitterem, ehedem (Schlangenholz, Lignum serpentum) officinellem Holze, gegen das viertägige Fieber u. den Biß giftiger Thiere, die Wurzel von den Bengalen u. Malabaren als kräftiges Gegengift, auch gegen Koliken u. Würmer angewendet. Hiervon soll nach Guibourt die Rad. Chyn-len (Soulin od. Choulin) der Officinen kommen. Sie ist cylindrisch gewunden, von der Dicke eines Gänsekiels, außen gerunzelt, etwas schuppig, rauhhaarig, gelbroth, innen goldgelb, mit sternförmiger Textur auf dem Schnitt, ohne Geruch, sehr bitter; kömmt meist in Zoll langen Stücken vor. *(Su.)*

Ophir (d. i. Fettland, Land der Fülle), Land,

Land, angebl. nach **Ophir**, Joktans Sohn, benannt; nach Ein. Asien, nach And. Phrygien, Indien, Ceylan, Siam, Amerika ꝛc. O. war zu Salomos Zeiten bekannt durch Handel u. Schifffahrt, reich an Gold u. a. Metallen u. von dem jüd. Staate sehr weit entfernt, denn die Schiffe brauchten vom rothen Meere 3 Jahre zur Hin- u. Herreise. Wahrscheinlich ist es daher in Afrika zu suchen, ja SAfrika selbst, etwa noch mit den asiat. Südländern. *(Sch.)*

Ōphir, 1) Berg, s. u. Malacca 1; **2)** Berg, s. u. Sumatra 1.

Ophīreae, s. Santalaceen *Rchnb.*

Ophis (gr.), Schlange.

Ophis, 1) Nebenfluß des Alpheos in Arkadien; j. Trapolizza; **2)** Fluß in Pontos; j. Of.

Ophisāūrus, Ophisāūri, s. unt. Schleichen, vgl. Ohnfüßler. **Ophisūrus**, s. Aal 1) A) b).

Ophīt, steht nach v. Leonhard als Anhang zur Gruppe Magnesium, nach Oken u. Mohs unter Serpentin; härter als Kalkspath, weicher als Quarz, wiegt 2—3, enthält 3—4 Talk, 4½ Kiesel, 1½ Wasser, Eisen- u. Chromoxyd, Thon, hängt nicht an der feuchten Lippe, dunkelgrün, durchscheinig, halbhart, hat splitterigen u. halbmuschelgen Bruch, etwas Fettglanz, bisweilen matt, findet sich derb u. eingesprengt im Serpentingebirg an mehrern Orten. *(Wr.)*

Ophīten (v. gr., Schlangenverehrer, Schlangenbrüder), [1] gnost. Secte seit dem 2. Jahrh., angeblich von Euphrates gestiftet, von dunklem, vielleicht sogar vorchristl. Ursprunge, genannt von der Aufnahme der Schlange in ihren Cultus, die ein altes religiöses Symbol war. Ihr, dem des Gnostikers Valentinus verwandtes System besteht in Folgendem: [2] Aus dem Bythos, dem Urgrunde, emanirte der erste Mensch, d. i. die Idee der Menschheit, der zweite Mensch, d. i. der wirkl. Mensch, u. der heil. Geist, die Mutter alles Lebens, welche aus der Vermählung mit den beiden Urmenschen, Christus, die vollkommne männl. Lichtnatur, u. Sophia, die unvollkommne weibl., gebiert. [3] Da die Sophia sein will wie Gott, stürzt sie in den Abgrund u. gebiert den Jaldabaoth, Sohn des Chaos. Dieser, der erste unter den 7 Planetengeistern, Gott feindselig, schafft die Welt u. die Menschen, um über Göttliches zu herrschen, wobei er sich aber seiner besten Kraft entäußert. Er ist der Judengott, das dem Christenthume feindselige Judenthum sein Werk. [4] Da er voll Haß u. Neid in die Hyle, d. i. Finsterniß, hinabsah u. sich abspiegelte, entstand sein Abbild, der **Ophiomōrphos**, der Schlangengeist, Urheber des Bösen. Die Sophia sucht, nach ihrem Abfall geläutert, das Göttliche im Welt- u. Menschenleben zu fördern u. veranlaßt die Menschen durch den Schlangengeist, das Gebot des Jaldabaoth, nicht vom Baum der Erkenntniß zu essen, wodurch er sie in der Beschränktheit halten wollte, zu übertreten. [5] Zur Strafe verbannt er sie auf die finstre Erde u. in materielle Körper, womit Laster u. Versuchungen verbunden, u. sucht das höhere Bewußtsein in ihnen durch seinen Engel zu unterdrücken, während auf der andern Seite die Sophia sie stärkt u. erhebt, indem sie einzelne Geistbegabte erweckt. Doch ist ihr Bemühen fast erfolglos, bis der höchste Gott sich selbst der Menschen erbarmt u. den Aeon Christus als pneumatischen Messias auf die Erde sendet, welcher sich bei der Taufe mit dem psych. Jesus, Sohn des Jaldabaoth, vereinigt, der diesen seinem Lieblingsvolke verheißen u. gesendet hatte. [6] Da aber Jesus sein Reich stürzte, statt es zu fördern, läßt ihn Jaldabaoth kreuzigen. Zuletzt wird Jesus von Christus in den Himmel erhoben, wohin er die pneumat., rein geistigen Wesen nach sich zieht; der Judengott Jaldabaoth aber versinkt, aller geistigen Kräfte beraubt, in den Abgrund der Materie. [7] Ihre Hauptlehre stellten die bis ins 6. Jahrh. dauernden O. in der symbol. Figur des Diagramma dar. Eng verwandt mit ihnen sind nach ihrer Grundanschauung die Kainiten u. Sethianer. Vgl. Mosheim, Gesch. der Schlangenbrüder, Helmst. 1746 u. 1748, 4. *(Sk.)*

Ophītes (a. Geogr.), so v. w. Orontes.

Ophītes (Schlangenstein), Stein mit, der Schlangenhaut ähnlichen Flecken, nach Einigen der aus gleicher Ursache so genannte Serpentin. Es gab 3 Arten, eine weiche weißliche, eine harte schwärzliche u. eine aschgraue (Tephria), welche letzte gegen Schlangenbisse angewandt wurde. Eine Art, Memphitis, mit Edelsteinglanz, wurde bei Memphis gefunden.

Ophiūchos (gr., Schlangenträger), großes Sternbild der nördl. Hemisphäre, einen Mann darstellend, der das Sternbild der Schlange trägt, zwischen Hercules, Antonius, sobieskischem Schild, Schützen, Krebs, Bootes u. Krone; die Milchstraße geht durch dasselbe. Nach der Mythe deutet er einen König der Geten, Karnabor (Kornubata) an, der, als Triptolemos auf der Demeter Wagen zu ihm gekommen, einen von den vorgespannten Drachen getödtet habe, worauf ihn Demeter so plagte, daß er sich selbst entleibte, u. nun von Demeter, sammt dem Drachen, unter die Sterne versetzt wurde. Doch gibt es noch mehrere and. Deutungen. Andre deuten es für Herakles, der aber selbst schon sein eignes Sternbild hat, od. einen König Triopas, der, wegen Zerstörung eines Tempels der Demeter, von dieser mit einem Drachen heimgesucht sei, bald Phorbas, Schlangentödter auf der Insel Rhodos, bald für den Heilgott Asklepios. Schikard bildete den Apostel Paulus, Schiller St. Benedict unter den Dornen, Weigel die 3 Lilien des franz. Wappens daraus. Im O. unterscheidet man 1 Stern 2. Größe

am Kopf (Ras Alhague), nahe an dem unter dem Namen Ras Algethi bekannten Sterne am Kopf des Hercules, außerdem 5 Sterne 3. Größe. In der Schlange machen sich beſ. 1 Stern 2. u. 7 Sterne 3. Größe bemerklich. Ueberhaupt befinden sich in beiden Sternbildern 62 Sterne 1. bis 6. Größe. Flamsteed setzt 74 Sterne in den O. u. 64 in dessen Schlange. *(Pi.)*

Ophiūra, so v. w. Schlangenstern.

Ophiurīde (v. gr., Schlangenschwanzlinie), ist eine Linie der 3. Ordn. Es sei Taf. III. Fig. 68 ABC ein rechter Winkel, dessen unveränderliche Schenkel AB u. BC gegeben sind. Zieht man aus C an irgend einen Punkt D in der Linie AB od. ihrer Verlängerung eine gerade Linie CD, errichtet in D auf CD ein Loth DN u. fällt auf dieſes aus dem Endpunkt A des anderen gegebenen Schenkels ein zweites Loth AM, so ist M ein Punkt in der O. Wenn AB = a; BC = b u. für MP lothrecht auf AB, MP = x u. AP = y gesetzt wird; so ist die Gleichung für die O. diese:

$$x^3 + (y^2 - ay)\,x - by^2 = 0$$

Ihr Erfinder, Uhlhorn, hat gezeigt, wie man vermittelst derselben das Delische Problem auflöst, die Trisection des Winkels verrichtet ꝛc. *(Mll.)*

Ophiurīten (Ophiūrae, Petref.), s. Schlangenschwänze.

Ophiūrus (O. *Gaertn. Fil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Androprogoneae *Rchnb.* Ausländische Arten enthaltend.

Ophiūsa (Ant.), Zauberkraut, das auf Elephantine wuchs.

Ophiūsa (Ophiūssa), 1) (Colubraria), eine der Pityusen, s. d.; **2)** alter Name für Tenos u. Rhodos; **3)** Stadt im europ. Scythien; j. Palanca, unfern der Mündung des Dnieſter. Hier gab es so viele Schlangen, daß sich die Neuri vor ihnen sollen in einen andern Theil des Landes gewendet haben; **4)** s. u. Musagori.

Ōphni, Stadt im Stamme Benjamin.

Ōphra, 1) so v. w. Ephra; **2)** so v. w. Aphra.

Ōphryas (*Merr.*), so v. w. Akanthophis. **Ophrycerīna**, s. u. Enterodelae. **Ophrydium**, s. u. Infusionsthierchen u. u. **Ophryēssa**, Eidechsengattung, s. u. Leguane u. Iguanoidei.

Ophrȳnion, Stadt in Troas in Kleinasien, mit dem Hektor geweihtem Haine; äolische Colonie; j. Renn-Kevi.

Ophryōsporus (O. *Meyen*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *Meyen.*

Ōphrys (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Keropagen *Spr.*, Ophrydeae *Rchnb.*, Ragen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. alpina, ist Chamaerepes alpina; O. Monorechis, ist Herminium Monorechis; O. anthropophora, purpurroth blühend, der mittlere, rohe 2spaltige, mit 2 Punkten bezeichnete Lappen der Unterlippe der Blume wird mit der Gestalt eines Menschen verglichen, auf Bergwiesen; O. myodes, mit dunkel purpurfarbner, einer Fliege ähnlicher Unterlippe; O. opifera, braun, mit gelben Flecken, einer Biene ähnelnd; O. arachnites, mit großer, rund gewölbter, fein behaarter, glänzend dunkelpurpurrother, gefleckter, einer Spinne gleichenden Unterlippe. *(Su.)*

Ōphthalm.... (v. gr. **Ophthālmos**, Auge), Augen....

Ophthalmalgiē (v. gr.), Augenschmerz, s. Augenweh.

Ophthālmia, s. Augenentzündung. **O. aegyptīaca**, ägyptische Augenentzündung, s. Augenentzündung u. **O. neonatōrum**, Augenentzündung der Neugebornen, s. ebd. u.

Ophthalmiāter (v. gr.), Augenarzt. **O-trik** (v. gr.), s. Augenheilkunde.

Ophthālmica, 1) Augenarterie als Hauptstamm der Augenarterien, s. Auge u; **2)** Augenarzneien. **O. āqua**, s. Augenwasser. **O-cae artēriae**, Augenarterien, s. Auge u. **O. vēnae**, s. Augenvenen. **O-cum bālsamum**, s. Augenbalsam. **O. unguēntum**, s. Augensalbe.

Ophthālmicus lāpis (Miner.), s. Augenstein 3).

Ophthalmīē (v. gr., Med.), **1)** Augenentzündung; beſ. **2)** Augapfelentzündung. **O-misch**, das Auge betreffend, **O-e Artērien**, Augenarterien u. a.

Ophthalmīt, so v. w. Augenstein 1).

Ophthalmīten, Steine, vom Ansehn eines Auges, z. B. manche Achat- u. Chalcedonarten; Anthrop-O., wenn eine Aehnlichkeit mit dem Menschenauge sich findet; Naturspiele.

Ophthalmītis, Augenschützerin, Beiname der Athene von einer Capelle, die ihr Lykurgos an der Stätte errichtete, wo ihn die Lakedämonier gegen Alkander in Schutz nahmen, der ihm ein Auge ausgeschlagen hatte.

Ophthalmītis (v. gr.), Augenentzündung. **O-mobiōtik**, so v. w. Augenpflege. **O-moblennorrhōe**, Augenschleimfluß, s. Augenblennorrhöe.

Ophthalmodulīē, so v. w. Augendienst 3).

Ophthalmodynīē, s. Augenweh.

Ophthalmographiē, Beschreibung des Auges. **O-mologiē**, Lehre vom Auge. **O-mokēle**, s. Augenvorfall.

Ophthalmomelanīn, das schwarze Pigment des Auges, ist, wenn man es mit Wasser abschlämmt u. dann mit Aether u. Alkohol reinigt, schwarzbraun, geruchlos, unschmelzbar, in Wasser untersinkend; in Wasser, Alkohol, Aether, Oelen, verdünnten Säuren nicht, in Alkalien unter schwacher Ammoniakentwicklung unvollständig löslich, wird durch concentrische Säuren zersetzt.

Ophthalmomēter, ein von Petit er-

erfundnes Instrument zur Ausmittlung der Dimensionen der Augenkammern.

Ophthalmonosologiē, Augenkrankheitslehre.

Ophthalmophantŏm (v. gr.), ein mechan. Augenapparat, um daran in Augenoperationen sich zu üben. **O-phўma**, Geschwulst des Augapfels aus irgend einer Ursache. **O-plegiē**, Unbeweglichkeit des Auges, von Lähmung der Muskeln desselben, ohne Schiefstellung. **O-ptōsis**, s. Augenvorfall. **O-pyorrhöe**, Eiterausfluß aus den Augen. **O-morrhēxis**, Bersten des Auges. **O-morrhöe**, Erguß von Feuchtigkeiten irgend einer Art aus dem Auge od. auch in die innern Augenhöhlen, vorzügl. Schleimfluß, s. Augenblennorrhöe. *(Pt.)*

Ophthâlmos (gr.), s. Ophthalm...

Opthalmoskopiē, **1)** Untersuchung des kranken Auges; **2)** Erkenntniß eines inneren Körperzustandes aus den Augen. **O-mospāsmus**, Augenkrampf. **O-mostāt**, Augenhalter. **O-motherapiē**, Augenheilkunde, s. d. **O-moxўsis**, Skarification (s. d.) des Auges mittelst des **O-moxўstrum** (so v. w. Blepharoxystrum), od. des Messers od. der Scheere.

Ōpiä (Ōpia, Ōpie), Station auf dem südl. Donauufer, zwischen Aquileja u. Septemiaci; j. Bopfingen.

Opiān, so v. w. Narcotin, s. Opium n.

Opiāte, **1)** im Allgemeinen Arzneimischungen, welche Opium enthalten; **2)** ehedem viele Zusammensetzungen in Latwergenform, mit u. ohne Opium. Eine andre Form der Latwergen, doch sich an Consistenz dem Linctus nähernd, war das Looch (Eclegma, Leckſaft, Looch, Lohoch), ebenfalls nach zahlreichen Vorschriften gefertigt u. unter eben so vielen Bezeichnungen in den Pharmakopöen angeführt, meist Pectoralmittel enthaltend; jetzt außer Gebrauch.

Opiātpflaster, **O-syrup**, **O-tincturen**, s. Opiumpflaster ꝛc.

Opiātus, Opium enthaltend, auch damit zusammensetzt.

Ōpici, nördlichster Hauptzweig der Ausonen, vom tyrrhen. Meere bis Oenotria; noch früher wohnten sie wohl in Samnium u. Campanien. Ihr Land **Ōpica**, s. Italien (a. Geogr.) 1.

Ōpie (spr. Ohpi), **1)** (John), geb. zu Cornwallis 1761; Zimmermann, bis D. Wollcot sein Talent zur Malerei bemerkte u. ausbildete, lebte früher zu Exeter, seit 1780 zu London, wo er für Boydells Shakespeare's Gallery u. für Maklins Prachtbibel arbeitete, durch viele Bildnisse, Landschaften, histor. Bilder sich berühmt machte u. 1807 st. **2)** (Mistreß O.), geb. zu Norwich 1771, Tochter des Doctor Alderson, Gattin des Vor.; begann nach dessen Tode ihre schriftsteller. Laufbahn, indem sie ein Manuscript desselben über Malerei herausgab u. vor demselben eine kurze Notiz über das Leben desselben gab; schr.: Vater u. Tochter, deutsch Lpz. 1803; Darstellungen aus dem wirkl. Leben, ebd. 1816; Kleine Romane u. Erzählungen, Jena 1819, 2 Thle.; Männerliebe, Frauenherz, deutsch Lpz. 1821; Liebe, Geheimniß u. Aberglaube, deutsch von K. L. M. Müller, Lpz. 1822 u. a. m., auch ins Deutsche übersetzt. *(Sg., Pr., Fst. u. Dg.)*

Opīfices, Opifīcia (röm. Ant.), s. u. Zunft.

Opilia (O. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Primulaceen, Myrsineae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. amentaceae, O. acuminata, in OIndien.

Opīlia, **1)** (O. *Rob.*), Pflanzengatt., s. Opelia; **2)** Insect, so v. w. Weberknecht.

Opīlio (lat.), Schafhirt, s. u. Sklaverei.

Opīlio (r. Gesch.), **1)** s. Aurelius 1); **2)** einer der Namen des Kaisers Macrinus.

Opīlio, s. u. Koibenkäfer 1) g).

Opīma spōlia (lat., Ant.), s. unt. Beute.

Opīmius, L., Römer, Feind der Gracchen; bekam 121 v. Chr. in den Gracchischen Unruhen als Consul unumschränkte Macht. Nach dem Tode des Consuls Gracchus u. Flaccus verfuhr er mit Strenge gegen deren Partei, s. Rom (Gesch.) n. Als er an der Spitze der nach Afrika abgegangenen Gesandtschaft, um die Länder des Micipsa zwischen Jugurtha u. Adherbal zu theilen, sich von jenem bestechen ließ, wurde er ins Exil geschickt, u. st. arm zu Dyrrhachion. *(Sch.)*

Opināti (Opinatōres, lat., die Eingebildeten), so v. w. Aphthardoketen.

Opinātor (röm. Ant.), unter den Kaisern, Person, welche das für das Heer zu liefernde Getreide eintrieb.

Opīnio, **1)** (lat.), Meinung; **2)** röm. Göttin der Meinungen u. Gedanken, gewöhnlich als junges, keckes Weib dargestellt.

Opīnum, **1)** Stadt im Innern von Corsica; j. Opino; **2)** Stadt Lucaniens; j. Oppido.

Ōpis (Upis), hyperboräisches Mädchen, wurde nebst Loxo u. Hekaerge (n. And. Hyperoche u. Laodike) von ihren Landsleuten nach Delos (s. d. 10) geschickt, um dem Apollo u. der Artemis ihre Ehrenbezeugungen darzubringen. Diese Gesandtschaft war bei den Alten sehr berühmt u. wurde oft von Dichtern besungen. Orion soll der O. haben Gewalt anthun wollen, sei aber deshalb von Artemis erschossen worden. *(Lb.)*

Ōpis, Stadt in Apolloniatis (Assyrien), am Tigris; unter der mazedon. Herrschaft ging sie unter, u. an ihrer Stelle erschien wahrscheinlich Antiochia.

Ōpis (Petref.), s. u. Arcaliten.

Opisth... (v. gr.), Hinter..., Hinten...

Opisthōcomus, Vogel, so v. w. Hoazin.

Opisthōdomos (gr.), **1)** Hinterhaus; **2)** Hintertheil eines Tempels, wenn daselbst, wie vorn, ein Eingang u. Säulen angebracht wa-

waren; 3) Tempelschatzkammer, weil diese dort war.

Opisthognathus, nach Cuvier Gattung der Schleimfische (n. A. der dickköpfigen Brustflosser), der Gattung Schleimfisch ähnlich, doch unterschieden durch große, verlängerte, hinten weit hinausreichende Kinnladen; die raspelartigen Zähne stehen in mehrern Reihen. Art: O. Sonnerati, aus OIndien.

Opisthographus (röm. Ant.), ein auch auf der Rückseite beschriebenes Blatt, s. Bücher 2.

Opisthokyphōsis (Med.), so v. w. Kyphosis.

Opisthōthenar (gr.), nach Sömmering der längste Rückenmuskel u. der Sacrolumbalmuskel in Verbindung. Vgl. Nackenrückenmuskeln 2.

Opisthōtonos (gr., Med.), s. unt. Starrkrampf.

Opitergīni montes, Gebirg im Venetianischen, südlich davon die Stadt **Opitergium**, s. Oderzo.

Opitulātor (lat., Hülfebringender), Beiname Jupiters.

Opitz, 1) (Martin O. von Boberfeld), geb. zu Bunzlau in Schlesien 1597; studirte seit 1618 zu Frankfurt a. d. O., 1619 zu Heidelberg, Anfangs Jurisprudenz, dann Philosophie, Geschichte, Beredtsamkeit u. Dichtkunst. 1620 ging er nach Straßburg. Mit seinem Freunde Hamilton, einem reichen Dänen, reiste er zu Ende 1620 nach den Niederlanden. Nach seiner Rückkehr 1621 lebte O. 7 Monate lang im Holsteinischen. Zu Ende 1621 begab er sich nach Schlesien, von dem Herzog Georg Rudolf von Liegnitz an seinen Hof gezogen; 1622 Prof. der Philosophie u. der schönen Wissenschaften in Weißenburg; kehrte 1623 nach Liegnitz zurück u. ward 1624 herzogl. Rath. Zu Ende 1624 reiste O. nach Sachsen u. hielt sich am längsten in Wittenberg auf, kehrte 1625 nach Schlesien zurück u. begleitete Kirchner, der in Aufträgen des Herzogs von Liegnitz nach Wien gesandt ward, dahin, wo er für ein Trauergedicht auf den Tod des Erzherzogs Karl vom Kaiser Ferdinand eigenhändig als Dichter gekrönt wurde. Seit 1626 lebte O. wieder in Schlesien, bald an Höfen, bald in stiller Zurückgezogenheit unter gelehrten Freunden. Zu Ende 1626 ward er Secretär des Burggrafen zu Dohna, Karl Hannibal, u. der Burggraf brauchte ihn mit Glück in verschiednen Unterhandlungen mit fremden Höfen. 1628 ward O. von dem Kaiser Ferdinand unter dem Namen von Boberfeld in den Adelstand erhoben. Nach dem Tode des Burggrafen (1633) lebte O. abwechselnd an den Höfen zu Liegnitz u. Brieg. 1634 begleitete er den Herzog Johann Christian von Brieg nach Thorn u. suchte von dort aus einen, vor den Kriegsstürmen gesicherten Zufluchtsort in Danzig, ward 1638 Secretär des Königs Wladislaw IV. von Polen u. st. als Historiograph von Polen zu Danzig 1639 an der Pest. O. ist der Schöpfer einer deutschen Prosodie u. Metrik, indem er, statt der Sylbenzählung, die Sylbenmessung für den Vers forderte u. mehrere neue Metra ein- u. andre außer Gebrauch gekommne in die deutsche Poesie zurückführte. Schr. schon zu Frankfurt Strenae (lat. Gedichte); bes. die Lehrgedichte: die Trostgründe bei den Widerwärtigkeiten des Kriegs, 1621; Zlatna, od. von der Ruhe des Gemüths, 1622; Vilgut, od. vom wahren Glück, 1628; Lob des Kriegsgotts, 1627; das beschreibende Gedicht: Vesuv (das erste deutsche), 1633; das dramatische: Daphne, 1627 (Singspiel); vermischte Gedichte: poet. Wälder; deutsche Bearbeitungen der Antigone des Sophokles, der Trojanerinnen des Seneca, Judith nach dem Italien., das Salomonische Lied u. die Psalmen, Catos Disticha, Hugo Grotius De veritate relig. christ. Unter seinen geistl. Liedern sind mehrere voll Schwung u. inniger Andacht. Auch im Sinngedicht hat er manches Treffliche geliefert. Seine bisher ungedruckten Epigramme auf die Eroberung von Magdeburg hat F. A. Ebert in seinen Ueberlieferungen zur Geschichte, Literatur ꝛc., Dresd. 1826, Bd. 1, St. 1, S. 27 u. f., mitgetheilt; schr. auch: Büchlein von der deutschen Poeterei, 1624, 10. Aufl. 1668. 1. Ausg. seiner deutschen Poemata, Straßb. 1624, 4., von Zinkgräf; Danz. 1641, 2 Bde.; Frankf. a. M. 1628, 1644 u. 1648, 4. Die vollständigste ist die breslauer, 1690, 3 Bde., mit neuem Titel, Frankf. u. Lpz. 1724; Trillers Opitz, Frankf. 1746, 4 Bde.; Biographie unt. andern von C. G. Lindner, Hirschb. 1740, n. Aufl., ebd. 1771. **2)** (Christ. Wilhelm), geb. zu Berlin 1756, debütirte 1775 bei der Seilerschen Hofschauspielergesellschaft zu Leipzig u. Dresden, war später in Bonn, hierauf wieder in Leipzig unter Bandini u. sodann in Petersburg angestellt, von wo er 1789 wieder nach Leipzig zur Secondaschen Gesellschaft zurückkehrte u. nach Reineckes Tode die Regie übernahm; in jüngern Jahren war er als Liebhaber voll Leben u. Feuer, auch später als Chevalier ausgezeichnet; st. in Dresden 1810. **3)** (Georg Emanuel), geb. 1775 zu Prag, Maler, stud. zu Prag, dann unter Casanova in Dresden, wendete sich, bisher Portraitmaler, seit 1807 dem Malen von Volksscenen zu. Er hielt sich nun zu Wien, Leipzig, Prag ꝛc. auf, folgte 1813 der Herzogin von Kurland von Karlsbad nach Paris, lebte dann in Heidelberg u. Altenburg u. fixirte sich zuletzt zu Leipzig; st. 1841. Obgleich in mehr. Gattungen der Kunst (Oelmalerei, Kupferstechen) geschickt, zeichnete er sich vornehmlich durch seine Volksscenen, Charakterschilderungen, Costüms ꝛc. in Aquarell u. Guache aus. Er schr. unt. dem Namen Bohemus: Hygiea u. Eros u. m. a. *(Lb., Dg. u. Pr.)*

Opium (im Orient **Maslac**), [1] eine durch gemachte Einschnitte aus den grünen Samenkapseln des Mohns fließende, Anfangs weiße, dann braun werdende, vielleicht mit dem eingedickten Safte der zerstampften ganzen Pflanze vermengte, an der Luft getrocknete Masse, die meist in Persien, der Türkei, Aegypten, Indien u. an andern Orten im Orient bereitet wird; braun, undurchsichtig, zähe, im Wasser größtentheils löslich, einen hellbraunen Strich gebend, von bitterlich ekelhaftem, später scharfem u. brennendem Geschmack, unangenehmem, betäubendem Geruch. I. Man unterscheidet im **Handel** mehrere Sorten: [2] **A) Levant. O., a)** O. von Smyrna (O. levanticum, turcicum, smyrnaeum), in verschiednen Varietäten. Das beste kommt in rundlichen, 1½ Unze schweren Broden vor, die, in Mohnblätter eingehüllt, u. hin u. wieder mit den Samen von Rumex orientalis bestreut, außen härter, innen weicher sind, u. beim Durchschneiden viele kleine glänzende, hellbraun gelbliche Körner, die vertrockneten Thränen des Milchsafts bemerkbar lassen; es enthält ungefähr 13 Proc. Morphium. Geringere Sorten enthalten oft nur 3—4 Proc. davon. [3] **b)** Constantinopolitan. O., wird in Anatolien erzeugt, u. Depots davon sowohl in Smyrna als in Constantinopel unterhalten; kommt theils in ½—2½ Unzen schweren, außen unebenen, in Samen von Rumex, nicht in Mohnblätter gehüllten, sehr weichen, rothbraunen, innen fast goldgelben Broden, von sehr starkem O-geruch u. sehr bitterm Geschmack, ohne Thränen, theils in kleinen, platten, 1—4 Unzen schweren, in Mohnblätter gehüllten Broden, vor, ist von vorzügl. Güte, enthält 14—15 Proc. Morphium. [4] **c)** Pers. O. (Trapezunt-O.), in dünnen, cylindrischen, od. durch den Druck 4eckigen, in Papier gewickelten Stangen, riecht widerlich narkotisch-schimmlich, ist oft mit Reißmehl verfälscht u. enthält wenig Morphium. [5] **d)** Aegypt. (thebaisches O.), sonst für das beste gehalten, ist außen u. innen gleich trocken, von muschligem, fett- od. wachsglänzendem Bruch, in ein Mohnblatt gehüllt, ohne Samen von Rumex, theils in kreisförmigen platten, fast pfundschweren, theils in kleinen Broden, enthält 6—7 Proc. Morphium, aber mehr Meconin; wird, wie das Constantinopolitanische, in Blechkisten zu 100—150 Pfund versendet. [6] **B) Ostind. O-sorten.** Die Cultur des O-s in dem engl. Indien ist auf die Provinzen Malva, Bahar u. Benares beschränkt, u. das gewonnene muß an die Beamten der westind. Compagnie zu festgesetzten Preisen abgeliefert werden. Es ist theils rothbraun u. weich, theils mehr od. minder dunkel- bis schwarzbraun u. wie eine steife Pillenmasse fest. Es wird in, außen mit Thierfellen u. grobem Zeug beschlagenen, inwendig in Fächer getheilten Kisten, deren jede bis 40, 5—6 Pfd. schwere, dick mit Mohnblättern umwickelte, u. mit Mohnblättern od. Spreu von Mohnsamen fest eingepackte Kuchen enthält, bes. nach China versendet. Man unterscheidet: Patna-, Benares-, Malva- u. Damaun-O. Auch Java liefert O. von verschiedner Güte. [7] **C)** Auch in **Europa** hat man versucht, O. zu bauen, u. in Griechenland, Italien wird O. von bester Qualität, auch in England, Frankreich u. Deutschland dergleichen erzeugt, doch dürfte das morgenländische immer in Qualität wie in Quantität den Vorzug behalten. **II. Bestandtheile des O-s: A) Organische Salzbasen od. Alkaloide.** [8] **a) Morphin** + **(Morphium M).** Zu seiner Darstellung sind verschiedene Wege eingeschlagen worden. Am einfachsten nach Merk: Das zerschnittene O. wird bis zu völliger Erschöpfung mehrmals mit kaltem Wasser ausgezogen, die bis zur Syrupdicke abgedampften Auszüge werden mit überschüssigem, gepulvertem, kohlensaurem Natron versetzt. Den nach 24 Stunden gebildeten Niederschlag wäscht man mit kaltem Wasser, bis dieses ungefärbt bleibt, trocknet ihn, löst ihn in kaltem Alkohol von 0,₈₈ spec. Gewicht, trocknet ihn wieder, behandelt ihn kalt mit sehr verdünnter Essigsäure, so lange diese etwas aufnimmt, so daß die Säure endlich nur sehr wenig bemerklich ist, filtrirt durch ein Kohlenfilter, fällt mit Ammoniak, löst den Niederschlag in heißem Weingeist, gewinnt das Morphium durch freiwillige Krystallisation u. Verdampfen des Restes. [9] Das Morphium krystallisirt in weißen, glänzenden, durchsichtigen, rechtwinklichen, geraden od. schief abgestumpften, auch in kubischen Säulen, od. bisweilen in Oktaedern; ist luftbeständig, verliert beim Erwärmen Krystallwasser, schmilzt in gelinder Hitze, wird bei höherer zersetzt; ist geruchlos, schmeckt stark u. anhaltend bitter; löst sich sehr wenig in kaltem, etwas mehr in heißem Wasser. Jodsäure färbt die Lösung gelb, Goldauflösung blau, Silberlösung schwarzgrau, die violette Lösung des mineral. Chamäleon schön grün. In kaltem Weingeist löst es sich sehr wenig, leichter in kochendem, fast gar nicht in Aether u. in äther. Oelen, leicht in Alkalien. Bildet mit Säuren Salze, ist im O. an Mekonsäure (s. w. unt.) gebunden; besteht aus $C_{34}H_{19}N_2O_6$. Atomgewicht 3700 (3602). In der Medicin wird das reine Morphin wenig angewendet, häufiger mehr. seiner Salze. [10] Morphinsalze, bilden sich leicht durch unmittelbares Auflösen des M. in verdünnten Säuren, die vollständig neutralisirt werden, sind meist krystallisirbar u. in Wasser u. Weingeist nicht, aber in Aether löslich, schmecken widerlich bitter, wirken schon in kleiner Gabe narkotisch, in einigermaßer bedeutender, tödtlich; werden durch Eisenchlorid blau gefärbt, durch Salpetersäure geröthet, aus ihren Lösungen, durch Jodsäure in kermesartigen Flocken, durch Jodkalium,

Kochsalz, Platinchlorid, weißgefällt; Goldauflösung färbt die Lösung blau, Silberlösung wird nach einiger Zeit geschwärzt, die violette Lösung des mineral. Chamäleons vorübergehend grün gefärbt. Bekannt sind bis jetzt: [11] Salpetersaures Morphin, leicht löslich, in sternförmig vereinigten Nadeln krystallisirend. [12] Salzsaures M. + (M Cl_2 H_2 6 aq.), krystallisirt in zarten, weichen, weiß seidenglänzenden, büschelförmig vereinigten Prismen, ist luftbeständig, leichter in Weingeist als in Wasser löslich, sehr bitter. [13] Schwefelsaures M. + (M $S O_4$ 6 aq.), leicht in Wasser löslich, bei gewöhnl. Temperatur luftbeständig, bei 120° 5 Atom Krystallwasser verlierend, aber dasselbe aus der Luft wieder anziehend. Existirt auch als saures Salz. [14] Essigsaures M., krystallisirt bei langsamem Verdunsten aus der sauern Lösung in zarten, büschelförmig vereinigten Prismen, schmeckt sehr bitter, löst sich leicht in Wasser, etwas weniger in Weingeist, verliert mit der Zeit einen Theil Säure u. ist dann weniger löslich. Ist im unreinen Zustand im Liq. Op. acetici (s. u. Opiumpräparate), enthalten. Die 3 zuletzt beschriebnen Salze, u. bes. das letzte, werden in der Medicin angewendet. [15] Phosphorsaures Morphin, krystallisirt in ansehnl. dicken, schiefen, rhomb. u. ungleich 6seitigen Säulen, die an der Luft beschlagen. [16] Weinstein s. Morphin, bildet verästelte Prismen, löst sich leicht in Wasser. [17] Citronens. Morphin, ist im unreinen Zustande in dem Liquor citratis Morphii (s. u. Opiumpräparate s) enthalten. Mekons. Morphin, s. u. Mekonsäure; Kohlens. Morphin, ist noch problematisch. [18] **b) Codeïn.** Von Robiquet 1832 entdeckt, wird erhalten, wenn der, durch kohlens. Natron erhaltene Morphinniederschlag (s. oben s) kalt mit Alkohol ausgezogen, die Flüssigkeit genau mit Schwefelsäure neutralisirt, nach dem Verdampfen des Alkohols mit Wasser versetzt, so lange noch Trübung erfolgt, filtrirt, zur Syrupsconsistenz abgedampft, mit seinem gleichen Volumen Kalilauge, seinem 4fachen Volumen Aether gemischt, stark geschüttelt wird. Die äther. Flüssigkeit liefert beim Verdunsten reines Codein = C_{36} H_{40} N_2 O_6, in kurzen durchsichtigen, weißen Nadeln krystallisirend, die bei 150° ohne Gewichtsverlust schmelzen. Es löst sich bei gewöhnl. Temperatur in 80 Thln., bei Kochhitze in 17 Thln. Wasser, schmeckt bitter, reagirt stark alkalisch, röthet Salpetersäure nicht, färbt Eisenchlorid nicht blau, ist im Weingeist leicht löslich, nicht aber in wässerigen Alkalien. Säuren sättigt es vollständig u. bildet mit ihnen lösliche, zum Theil krystallisirende Codeinsalze, die, von Gallustinctur stark gefällt, von den bei Morphinsalzen genannten Reagentien nicht verändert werden. [19] **c) Thebain** (Paramorphin) wird erhalten, wenn man den, aus einem O-aufguß durch Kalkhydrat erhaltenen Niederschlag bis zur Farblosigkeit auswäscht, in verdünnter Saure löst, mit Ammoniak fällt, den getrockneten Niederschlag in Alkohol od. Aether löst, woraus es beim Verdunsten in körnigen od. nadelförmigen Krystallen anschießt. Schmeckt scharf u. metallisch, reagirt stark alkalisch, wird durch Reiben stark negativelektrisch, schmilzt bei 130—150°, erstarrt bei 110°, ist wenig in Wasser, leicht in Alkohol u. Aether lösl., wird von mit Schwefelsäure vermischter Salpetersäure bluthroth gefärbt, von Eisenoxydsalzen nicht blau, bildet mit Säuren krystallisirende Salze, aus denen es durch Alkali gefällt wird. Ist C_{38} H_{20} N_2 O_6. [20] **d) Pseudomorphin** = C_{37} H_{38} N_2 O_{14}, von Pelletier entdeckt, nicht in jedem O. enthalten; wird erhalten durch Fällung des wässerigen O-extracts mit Ammoniak, Lösen des Niederschlags mit kaust. Natron, Uebersättigen dieser Lösung mit Schwefelsäure, Fällung des mit aufgelösten Morphins durch Ammoniak. Aus der abfiltrirten Flüssigkeit krystallisirt das Pseudomorphin in glimmerartigen Blättchen. Ist schwer in Wasser, wenig in verdünntem Weingeist, gar nicht in Alkohol u. Aether löslich, leicht in Aetzkali- u. Natronlauge. Seine Salze sind nicht näher untersucht. [21] **e) Narceïn** = C_{34} H_{40} N_2 O_{12}. Nachdem aus dem wässerigen O-extract, durch Auflösen in Wasser, Filtriren, Versetzen des Filtrats mit Ammoniak, Aufkochen, Erkaltenlassen, Filtriren, Concentriren des Filtrats durch Abdampfen, Fällen mit Barytwasser, Mohnsäure, Mekonin, Morphin u. Narkotin geschieden sind, wird das Filtrat durch kohlensauern Ammoniak von überschüssigem Baryt befreit, u. zur Syrupsdicke abgedampft, wo dann nach einigen Tagen Narcein heraus krystallisirt, u. durch wiederholtes Auflösen u. Umkrystallisiren aus Alkohol gereinigt, weiße, seidenartig glänzende, zarte, zum Theil platte u. verfilzte Nadeln darstellt. Schmeckt schwach bitter, gleichsam metallisch, schmilzt bei 92°. Etwas verdünnte rauchende Salzsäure färbt es azurblau. Die blauen Krystalle geben mit viel Wasser eine farblose Lösung, die beim Verdampfen erst roth, dann violett u. endlich dunkelblau wird. Auch verdünnte Salpeter- u. Schwefelsäure bewirken diese Färbungen. Concentrirte Salpetersäure löst das Narceïn mit gelber Farbe, indem sie es zerstört. Eisenoxydsalze färben es nicht blau. Es ist in 375 kaltem, 230 Thln. kochendem Wasser, leichter als Narkotin in Weingeist, nicht in Aether löslich. Von verdünnten Säuren wird es gelöst, ohne sie zu neutralisiren. [22] **f) Narkotin (Opian, Desrosnesches Salz)** = C_{44} H_{46} N_2 O_{14}. Wird am einfachsten durch Kochen des mit Wasser bei der Morphiumbereitung erschöpften Rückstands des O-s, mit starker Essig-

säure, Fällen der filtrirten Flüssigkeit mit Ammoniak, Kochen des Niederschlags mit Alkohol u. Thierkohle, u. Krystallisiren dargestellt, auch durch Behandlung des feingepülverten O.s mit Aether. Krystallisirt in farblosen, durchsichtigen, glänzenden, büschelförmig vereinigten, geraden rhombischen Säulen, od. plattgedrückten großen Nadeln, ist geschmack- u. geruchlos, schmilzt bei 170°, erstarrt bei 130°, bei langsamem Erkalten krystallinisch, bei schnellem zu einer durchsichtigen zerspringenden Masse, ist in Wasser nicht, in kochendem Weingeist wenig, noch weniger in Aether löslich. Die Lösungen schmecken sehr bitter, reagiren nicht alkalisch. In äther. u. fetten Oelen ist es löslich, nicht in wässerigen Alkalien; Eisenoxydsalze färben es nicht blau, concentrirte Salpetersäure nicht roth, Salpetersäure haltige Schwefelsäure aber blutroth. [23] Mit verdünnten Säuren bildet es sauer reagirende, sehr bitter schmeckende, in Wasser, auch zum Theil in Alkohol u. Aether lösl. Salze, von denen sich die mit schwachen flüchtigen Säuren gebildeten beim Verdampfen u. bei starker Verdünnung zersetzen u. Narkotin fallen lassen. Bekannt sind: [24] Salzsaures Narkotin, schwer krystallisirend, wird durch Queckſilber-, Gold-, Platinchlorid, als Doppelverbindung gefällt. [25] Schwefelsaures Narkotin, trocknet zu einer festen Masse ein. Essigsaures Narkotin. Durch Abdampfen unter der Luftpumpe können Krystalle erhalten werden, die nach Wittstock aus reinem Narkotin bestehen, auch basisch essigsaures Kali u. Gallustinctur schlägt das N. nieder, Letztres als weiße käsige Flocken. [26] **B) Indifferente Stoffe,** die weder sauer noch basisch reagiren, zu denen von Manchen das Narcein (s. ob. 21) u. Pseudomorphin (s. ob. 20) gezählt werden. **a) Meconin** = $C_{10}H_8O_3$ nach Couerbe, wird erhalten, wenn O. mit Wasser erschöpft, der Auszug bis auf 8° Baumé abgedampft, mit verdünntem Ammoniak gefällt, der Niederschlag mit Wasser gewaschen, die sämmtliche Flüssigkeit zur Syrupsdicke abgedampft, u. 2—3 Wochen an einen kühlen Ort hingestellt, das angeschoßne unreine Meconin zwischen Fließpapier gepreßt, in kochendem Alkohol von 36° B. gekocht, Letztrer bis auf ¼ abgezogen wird, wo dann beim Erkalten u. bei fernerem Abdampfen Meconin anschießt, welches abermals zwischen Fließpapier gepreßt u. mit kochendem Wasser gelöst, mit Thierkohle entfärbt, u. beim Erkalten rein gewonnen wird. Es krystallisirt in weißen, sechsseitigen Prismen, ist geruchlos, anfangs ohne Geschmack, später scharf schmeckend, fließt bei 90° ölartig, erstarrt zu einer weißen fettähnlichen Masse, destillirt bei 155°, ohne Zersetzung, brennt, an der Luft erhitzt mit heller Flamme; löst sich in 266 Thln. kalten, 18 kochenden Wassers, leichter in Alkohol, Aether, ätherischen Oelen. Mit dem halben Gewichte Wasser verdünnte Schwefelsäure löst das Meconin farblos auf, beim Erwärmen u. Verdunsten wird die Lösung dunkelgrün, bei Zusatz von Alkohol rosenroth, beim Verdunsten wieder grün; Wasser fällt daraus braune Flocken, wobei die Flüssigkeit roth, bei mehrerer Concentration wieder grün wird. Die gefällte braune Substanz löst sich in Schwefelsäure mit grüner, in Alkohol u. Aether mit dunkelrosenrother Farbe. Blei- u. Zinnsalze, so wie Alaun, fällen aus der alkohol. Lösung schöne Lackfarben. [27] Bei Einwirkung von Chlorgas auf geschmolzenes Meconin entsteht eine bluthrothe, beim Erkalten zu gelbröthl. Nadeln erstarrende Masse, fast unlöslich in Wasser, wenig in Aether, leicht in kochendem Alkohol löslich, woraus sie beim freiwilligen Verdunsten in weißen körnigen Krystallen mit einer gelben, klebrigen, durch Aether zu entfernenden Substanz gemengt, anschießt. Die weißen Krystalle enthalten 5,11 Chlor, nach dessen Entfernung durch Silberoxyd od. Kali eine chlorfreie Säure: Mechloin- od. Mechlor-Säure = $C_{14}H_{14}O_{10}$ nach Couerbe dargestellt werden kann. Sie reagirt starksauer, ist in kochendem Wasser, Weingeist, Aether löslich, wird nicht durch Schwefel- u. Salzsäure, aber durch Salpetersäure zersetzt, durch Blei- u. Kupfersalze gefällt. [28] Concentrirte Salpetersäure löst das Meconin mit schön goldgelber Farbe auf. Beim Verdampfen der Lösung bleibt eine gelbe krystallin. Masse zurück, welche aus der Auflösung in kochendem Wasser in gelben regelmäßigen Krystallen anschießt, deren Auflösung in Wasser u. Alkohol, gelb in Aether, farblos ist. Diese Meconinsalpeter- od. Mitromeconinsäure = $C_{20}H_{10}N_2O_{12}$ (Couerbe) schmilzt bei 150°, sublimirt bei 190° theilweise unverändert, unter Entwicklung bittermandelartig riechender Dämpfe. Concentrirte Säuren lösen sie ohne Veränderung, beim Verdünnen mit Wasser verschwindet die Farbe, u. die Säure krystallisirt in weißen glänzenden Prismen heraus. Alkalien lösen sie leicht mit intensiv rothgelber Farbe, Eisensalze fällen die wässerige Lösung rothgelb, Kupfersalze grün. [29] **b) Porphyroxin,** von Merk in bengal. O. gefundene, weder sauer noch basisch reagirende, in freien farblosen Nadeln krystallisirende Substanz, löst sich in Alkohol u. verdünnten Säuren. Die sauren Lösungen werden durch Alkalien weiß gefällt, durch Kochen roth, u. geben dann mit Gerbstoff, Zinnsalz, Bleizucker rothe Niederschläge. Salpeter- u. Schwefelsäure färben das Porphyroxin olivengrün. [30] **C) Säuren. a) Mekonsäure** $\overline{Me}$, wasserfrei = $C_{14}H_3O_{11}$, von Sertürner entdeckt, aber von ihm durch Zerlegung des meconsauren Baryts u. Sublimation dargestellt, wo er statt Mekonsäure, Pyromekonsäure (s. u. 42) erhielt. Zur Darstellung der Mekonsäure wird eine Lösung von einem

Digitized by Google

einem mekonf. Kali in 16—20 Thln. warmen Wassers, mit 2—3 Thln. reiner Salzsäure, versetzt, die anschießenden Krystalle nochmals auf dieselbe Weise behandelt, bis sie beim Glühen auf Platinblech keinen Rückstand mehr hinterlassen. Sie bildet weiße, weich anzufühlende, perlmutterglänzende Schuppen u. Blätter, schmeckt sauer, zusämmenziehend, verliert in der Wärme 6 At. Krystallwasser, ist schwer in kaltem, leichter in heißem Wasser löslich, wird durch Sieden, durch Berührung mit Papier, durch Erhitzen mit Salz-, Salpeter-, Schwefelsäure, so wie mit Kalilauge im Ueberschuß zerlegt, färbt Eisenoxydlösung ohne Niederschlag blutroth, weshalb dieses als Reagens für O. dient. In Alkohol ist sie löslich. [21] Die Mekonsäure verbindet sich mit Basen zu 1-, 2- u. 3basigen Salzen, in denen 1, 2, 3 At. Hydratwasser durch eben so viel Aequivalente von Metalloxyden ersetzt werden.

[22] Mekonf. Kalk = $\overline{Me}$ Ca O 2 H_2 O + aq. Die concentrirte, von der Darstellung des Morphins (s. oben [8]) rückständige Flüssigkeit wird, nachdem sie vorher mit Salpetersäure genau gesättigt, od. mit Essigsäure übersättigt worden, mit Chlorcalcium versetzt, worauf nach längrer Ruhe sich ein brauner krystallin. Niederschlag von mekonf. Kalk bildet, dem durch mehrmaliges Krystallisiren aus heißem, Salzsäure haltendem Wasser aller Kalk entzogen u. so eine unreine Mekonsäure dargestellt werden kann.

[23] Mekonsaures Kali $\overline{Me}$ 2 K O, aq. Unreine, aus dem Kalksalz (s. [22]) erhaltene Mekonsäure wird mit Wasser erhitzt, bis zur Erscheinung einer grünlichgelben Farbe Kalilauge zugesetzt, der entstandne krystallinin. Brei durch Auspressen u. Umkrystallisiren gereinigt. Farblose seidenglänzende Nadeln od. Blättchen, schwer in kaltem, leichter in heißem Wasser löslich. Es gibt außer diesem ein 1- u. 3basiges Salz, Mekonsaures Natron, verhält sich wie das Kalisalz, [24] Mekonsaurer Baryt = $\overline{Me}$, 2 Ba O, aq., schwer löslich in Wasser, leicht in einem Ueberschuß von Barytwasser mit gelber Farbe. [25] Mekonsaure Bittererde: schwer löslich, durch Zusatz von Säure leicht löslich u. in glänzenden, durchsichtigen, platten Nadeln krystallisirend. [26] Mekonf. Eisenoxydul = $\overline{Me}$, 2 Fe O, aq.: farblos, leicht löslich, an der Luft u. bei Berührung mit Salpetersäure roth werdend. [27] Mekonf. Eisenoxyd = $\overline{Me}$, Fe_2 O_3: löslich, blutroth, am Sonnenlicht durch schwefl. Säure u. durch Zinnoxydul seine Farben verlierend, dieselbe aber durch oxydirende Mittel wieder enthaltend; durch Goldchlorid nicht entfärbt werdend u. dadurch von dem Eisensülphocyanid unterschieden. [28] Mekonf. Bleioxyd = $\overline{Me}$, 2 P 6 O aq.: weißes, in Wasser sehr schwer lösliches Pulver. [29] Mekonf. Silberoxyd, das 2basige = $\overline{Me}$, 2 Ag O, aq., ist ein weißer, in Wasser nicht, aber in Ueberschuß von Säuren löslicher Niederschlag, verwandelt sich, mit Wasser erhitzt od. gekocht, in 3basiges, dunkelgelbes, nicht krystallin. Salz = $\overline{Me}$ 3 Ag O. [30] Mekonf. Ammoniak: das 1- u. 2basige Salz reagiren beide sauer, das 3basige durch Uebersättigung mit Ammoniak erhaltne, ist gelb. [31] Mekonf. Morphin, ist im O. enthalten, krystallisirt nicht, ist leicht in Wasser u. Weingeist löslich, färbt Eisenoxydsalze roth, daher diese ein Prüfungsmittel auf O. sind. [32] **b) Komensäure** $\overline{Ko}$. Zweibasige Säure, krystallisirt, = C_{12} H_4, O_8 + 2 aq., entsteht neben einer braunen, noch nicht untersuchten Substanz beim Kochen der Mekonsäure mit Wasser od. mit einer mäßig concentrirten Säure, bildet harte Krusten od. körnige Krystalle, löst sich in 16 Thln. siedenden Wassers, die Auflösung zersetzt die kohlensauren Alkalien, schmeckt schwach sauer, röthet die Eisenoxydsalze, bildet 1- u. 2basige Salze = $Ko + \left.\begin{matrix} H_2 O \\ M O \end{matrix}\right\}$ u. Ko + 2 MO. [33] **c) Pyromekonsäure**, wurde von Sertürner für sublimirte Mekonsäure gehalten, ist krystallisirt = C_{10}, H_2 O_5, entsteht bei der trocknen Destillation der Mekon- od. Komensäure, wird durch nochmalige Sublimation gereinigt, stellt lange, farblose, glänzende, 4seitige od. rautenförmige Tafeln od. sehr verlängerte Octaeder, od. aus der heiß gesättigten alkohol. Lösung krystallisirt, glimmerartige Blättchen dar, schmeckt stechend sauer, dann bitter, schmilzt bei 120—125° ölartig, sublimirt unverändert, reducirt die Goldauflösung, färbt die Eisenoxydsalze roth, löst sich leicht in Wasser u. Alkohol. Ihre Salze sind noch wenig bekannt. [34] Mechloin- od. Mechlor- u. Mekoniusalpetersäure, s. ob. [11], [12]. Außer den genannten, seine Wirksamkeit hauptsächlich bedingenden Stoffen, hat man im O. noch eine ölige, u. eine braune, in Wasser u. Weingeist lösliche Säure, ferner Schwefel-, Salz- u. Phosphorsäure, an Kali, Kalk, Talk ꝛc. gebunden; endlich Kautschuk, Extractivstoff, Gummi, Wassorin, Pflanzenfaser, flüchtigen Riechstoff gefunden. Nicht unwahrscheinlich ist es indeß, daß mehrere dieser Stoffe, bes. einige Salzblasen u. Säuren, nicht in dem unveränderten Pflanzensafte vorhanden, sondern Producte der mit ihm vorgenommenen Operationen sein dürften. [35] **d) Opiansäure.** Wenn Narkotin in bedeutend überschüssiger verdünnter Schwefelsäure gelöst, Braunstein zugesetzt u. gekocht wird, so gerinnt nach dem Erkalten das Ganze zu dieser gelben, krystallin. Masse, die durch Umkrystallisiren u. Thierkohlen gereinigt wird; sie krystallisirt in feinen, silberglänzenden Nadeln, löst sich reichlich in heißem, wenig in kaltem Wasser, auch in Alkohol, schmeckt schwach bitterlich säuer-

 lich,

lich, reagirt sauer, schmilzt zu einem klaren Oel, erstarrt krystallinisch, ist wenig flüchtig, riecht, erhitzt, aromatisch wie Narkotin, ist leicht entzündlich, vertreibt die Kohlensäure, bildet mit Basen Salze, enthält keinen Stickstoff. *(Fu.)*

Opium (Med.). [1] O. ist eines der ältesten, so wie der kräftigsten Arzneimittel; doch ist seine Wirkung schwer auf gewisse Grundsätze zu bringen; es darf blos von Kunstverständigen angewendet werden. Es kann weder unter die Klasse der reizenden, noch die der narkotischen gestellt werden; mit beiden hat es aber Eigenschaften gemein. Im Allgemeinen regt es daran Ungewohnte auf, in Art des Weins. [2] Die **Muhammedaner** bedienen sich daher desselben häufig, um den ihnen verbotnen Wein zu ersetzen; bes. nehmen sie es zu Anfachung des Muths vor Gefechten, sonst auch zur Verscheuchung der Grillen, schwärmerisch Religiöse, um in Entzückungen zu gerathen u. Visionen zu bekommen, Dichter, um ihre Phantasie zu beleben, Wollüstlinge, um zum Lebensgenuß sich zu stärken ꝛc. [3] Die **O-esser** (Theriaki) sind daher im Orient sehr gewöhnlich, rühmen das im Augenblick des Rausches empfundne Vergnügen, als überschwenglich, sind aber bei den Türken verachtet. [4] Diese Exaltation hinterläßt nämlich nicht nur einen Schwächezustand, stumpft Geist u. Sinne ab, sondern führt auch durch Uebermaß der Gabe, od. zu häufige u. schnelle Wiederholung direct zu Schwäche, namentl. zu Betäubung, hat in sehr großen Dosen einen apoplektischen Zustand zur Folge, der, mit Sinnenverwirrung verbunden, von Convulsionen begleitet ist u. leicht tödtlich werden kann. [5] Um deswillen wird auch das O. zu den betäubenden Giften gerechnet u. deshalb ist es in **China** streng untersagt, aber dennoch häufig u. gewinnbringend eingeführt u. diese Einfuhr von Indien aus war ein Hauptgrund des Kriegs 1840 mit England. In mäßiger Dose bewirkt aber auch O. durch dieselbe Eigenschaft Abstumpfung von Schmerzgefühl u. Schlaf u. wird deshalb häufig als symptomatisches Mittel benutzt, eben so auch zu Stillung von Durchfällen, od. auch in Krampfzuständen, wo es die Reizbarkeit vermindert, wogegen es aus gleichen Ursachen, od. auch durch specifische Anregung, die Hautausdünstung fördert. [6] Es ist kaum eine Krankheit, bei der nicht unter Umständen das O. förderlich, unter andern schädlich sein könnte; im Allgemeinen verträgt es sich nicht mit reinen u. acuten Entzündungszuständen, so lange sie noch auf ihrer Höhe sind, auch nicht mit Fiebern u. andern Krankheiten, zu deren Beseitigung ausleerende Mittel angezeigt sind. [7] Eine gewöhnl. Dose ist zu 1 Gran in Substanz; doch reicht auch oft schon eine geringere Gabe hin. Gegenseitig gewöhnt sich aber auch der Körper leicht an das O., so daß es bis zu 1 Quentchen u. mehr vertragen wird. [8] Man hat vielfach versucht, durch Verbindung mit andern Mitteln seine nachtheiligen Wirkungen zu entfernen, u. verordnet es auch jetzt noch selten ganz einfach in Substanz, sondern meist in allerhand Formen, die man im Allgemeinen als **Opiate** bezeichnet, zu denen u. a. das Dowersche Pulver (s. d.) gehört. Vgl. Mithridat u. Theriak, auch Philonium. [9] Um den Namen O. in ärztl. Verordnungen zu vermeiden, ist in spätrer Zeit das Wort Laudanum (zuerst von Theophr. Paracelsus gebraucht) statt desselben üblich worden. Vergl. Opiattincturen. [10] Auch **äußerlich** wird O. nicht ohne Nutzen angewendet, als Pflaster, Salbe, Umschlag, in Klystieren, Einspritzungen. Auch schon der **Geruch** ist nicht ohne Wirkung. [11] **Gegenmittel** gegen O. in Vergiftungsfällen sind: vegetabilische Säuren, Naphthen, Kampfer, Ammonium, Kaffee, Ipecacuanha u. a. Vgl. Haschisch. *(Pi. u. Su.)*

Opiumessig, s. u. Essig u.

Opium-Präparate, Präparate, deren Hauptbestandtheil Opium ist; die wichtigsten sind: **a) O-extract** (Extractum opii), durch Maceriren des O-s mit kaltem Wasser u. vorsichtiges Abdampfen des filtrirten Auszuges bis zur Trockne bereitet; braun, glänzend, benetzt gelbbraun abschmutzend, vom Geruch u. Geschmack des O.; von ähnlicher, doch weniger aufregender u. gelinderer Wirkung. [12] **b) O-pflaster** (Emplastrum opiatum), aus Terpentin, Elemi, Baumöl, Mastix, Weihrauch, Benzoë u. Opium zusammengesetztes, nach den genannten Harzen riechendes Pflaster. [13] **c) O-syrup** (Syrupus opiatus), nach der preuß. Pharmakopöe aus 25 Gran Opiumextract, 1 Unze Malagawein, 24 Unzen Süßholzsyrup bestehend, u. in der Unze 1 Gran Opiumextract enthaltend. [14] **d)** Liquor opii acetici Houltoni, Opium ℥ij, concentrirter Essig ℥ij, destillirtes Wasser ℥ix, werden 4 Tage digerirt, ein empfehlenswerthes, wenig erhitzend, doch aber sehr kräftig wirkendes Präparat, enthält in ohngefähr 5 Tropfen das Auszugsfähige von 1 Gran Opium, bes. essigsaures Morphin Aehnlich, doch mit gewürzhaften Zusätzen, u. nach zugesetzten Hefen einer 7wöchentl. Digestion unterworfen, sind Braithwajte's, Genuine black drops., od. Essentia nigra anglica. [15] **e)** Liquor citratis morphii de Porter; aus 2 Theilen Opium, 4 Theilen krystallisirter Citronensäure mit 24 Theilen Wasser zusammengerieben u. 24 Stunden macerirt, bereitet. [16] **f) O-tincturen**, geistige, mehr od. minder zusammengesetzte Auszüge des Opiums; dies sind wieder: **aa)** einfache O-tinctur (Tinctura opii simplex, Tinctura thebaica), aus 19 Theilen Weingeist, eben so viel Wasser (wohl auch Zimmtwasser), auf

4 Theile Opium; **bb)** safranhaltige Ostinctur (Tinct. opii crocata, Laudanum liquidum Sydenhami), aus Opium, Safran, Gewürznelken, Zimmt u. Malagawein bereitet u. wie die vorige in 10—16 Tropfen von 1 Gran Opium das Auszugsfähige enthaltend; **cc)** benzoëhaltige Ostinctur (Tinct. opii benzoica, Elixir paregoricum), aus Opium, Benzoësäure, Kampher, Anisöl u. Weingeist bereitet, in der Unze ungefähr von 2½ Gran Opium das Auszugsfähige enthaltend. **g) Ō-wasser** (Aqua opii), durch Destillation von Wasser über Opium bereitet, dessen flüchtigen Bestandtheil enthaltend, stark nach Opium riechend u. bes. zu Augenwassern empfohlen. *(Su.)*

Opiumsäure, so v. w. Mekonsäure.

Opīzia (O. *Pest.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Chlorideae *Pest.*, O. stolonifera, in Mexico.

Opläden, mit Neukirchen sonst 2 Dörfer, jetzt Stadt im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, an der Wupper, jenes eine Zeit lang Kreisort eines Kreises, der aber 1819 aufgelöst wurde; 2700 Ew.

Oplūrus, Eidechse, s. u. Leguane.

Opobālsamum, **1)** (Bot.), Art Balsamodendron; **2)** (Pharm.), der davon gewonnene Mekkabalsam, s. d., vgl. auch Perubalsam. **O. sīccum**, so v. w. Tolubalsam. **O. vērum**, s. Mekkabalsam.

Opocālparum, s. Inga sassa.

Opōchtli, Gott der Fischerei, s. Mexicanische Religion 2.

Opōczno, **1)** Kreis im poln. Gouvernem. Sandomir, westlich darin. Hier Drzewica, Stadt, Eisenwerke, Wagenfabrik, 1000 Ew.; u. **2)** Hptst. darin, an der Drzewica; 4 Kirchen, Tuch- u. Leinwandweberei, 4200 Ew. Hier Schlacht zwischen den Schweden u. Polen 1655. **3)** Herrschaft, welche 1636 vom Kaiser von Oestreich den Grafen (jetzt Fürsten) von Colloredo-Mansfeld geschenkt wurde. *(Wr.)*

Opodēldoc (Balsamum opodeldoc, Linimentum saponato-camphoratum), Anfangs als von England aus angepriesenes Geheimmittel im Handel, bald aber auch in Deutschland aus gleichviel weißer Haus- u. spanischer Seife, Kampher, Weingeist, Thymianöl, Rosmarinöl u. Aetzammoniumflüssigkeit gefertigt, gallertartig, auf der warmen Haut schnell zerfließend, hellgelb, opalisirend, von starkem, ammoniakalischem u. kampherartigem Geruch, als äußerliches Mittel, bei rheumat. Schmerzen, Contusionen 2c. sehr beliebt. Wenn blos span. Seife ohne Hausseife zur Bereitung genommen wird, bleibt das Präparat flüssig, ist als flüssiger O. officinell u. fast bequemer zum Gebrauch. *(Su.)*

Opodeokēle (gr.), Bruch, wo der Austritt der Baucheingeweide durch das ovale Loch des Beckens, da, wo die obturator. Gefäße ihren Durchgang nehmen, erfolgt; selten, am häufigsten noch bei Weibern, die mehrmals geboren haben; erfordert ein Bruchband.

Opōdia (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Dolbengewächse; Art: O. galbanifera, Mutterpflanze des pers. Galbanums, in Khorasan. Das pers. Galbanum wird in großen in Thierhäute od. Matten emballirten Klumpen versendet, ist bräunlichroth, mit weißen Streifen, weich, bei mäßiger Wärme zerfließend, mit Theilen der Pflanze verunreinigt, von durchdringendem, fast dem der Asa fötida ähnlichem Geruch, unangenehm bitterm Geschmack, reich an äther. Oel (46—56 im 1000). *(Su.)*

Opoeis (a. Geogr.), so v. w. Opus.

Opōle, Stadt, s. u. Lublin 2).

Opōne, Handelsstadt an der Südostküste von Afrika, beim jetzigen Cap del Gada.

Opopānax (O. *Koch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: O. Chironium, eins der größten Doldengewächse, in Sicilien, Griechenland, der Levante, Mutterpflanze des **O-gummi**, das aus Einschnitten in die Wurzel u. den untern Theil des Stengels als ein gelbrother Milchsaft ausfließt, an der Luft erhärtet, u. in erbsen- bis wallnußgroßen, außen braungelben, innen bläßeren, harten spröden Stücken, od. auch in dunkelbraunen aus kleinern Stücken zusammengeflossnen, mit vielen Unreinigkeiten vermengten Massen im Handel vorkommt, etwas widerlich, wie Liebstöckel u. Ammoniakgummi riecht, stark bitter, balsamisch schmeckt. Jetzt selten, sonst häufig in Gebrauch. *(Su.)*

Opōra, in dem wend. Glauben Fruchtgott, dargestellt als nackter Knabe, mit Früchten, Laub u. Vögeln.

Oporīn (**Oporīnus**, eigentl. Herbst), geb. zu Basel 1507; Ordensgeistlicher, trat zur Reformation über, 1530 Rector an der Stadtschule zu Basel, legte aber diese Stelle nieder, durch Theophrastus Paracelsus verleitet, der ihm versprochen hatte, ihn binnen Jahresfrist zu einem Meister in der Medicin zu machen. Er blieb nun 2 Jahre bei diesem als Amanuensis, wurde 1536 Professor der griech. Sprache zu Basel, gab aber auch diese Stelle wieder auf u. errichtete nun, mit seinem Schwager Rob. Winter eine Druckerei, aus der viele correcte griech. u. latein. Autoren mit Noten, Registern 2c. hervorgegangen sind; st. 1568. *(Pl.)*

Oporīne (Myth.), Hore des Herbstes.

Oporīnia (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cichoraceae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimisch: O. autumnalis *Don.* (Leontodon aut. *Rchnb.*, Apargia aut. *Willd.*), O. pratensis (Apargia prat. *Lk.*, Leontodon prat. *Rchnb.*), andre ausländisch.

Oporīnus, **1)** (Myth.), so v. w. Herbst; **2)** s. Oporin.

Oporto,

Digitized by Google

Opörto, Stadt, so v. w. Porto.

Opössum, Säugthier, s. Beutelthier A) a).

Opötschka, Kreis u. Stadt, s. unt. Pikow f). **Opötschno**, **1)** Stadt im böhm. Kr. Königgrätz, Park, Gestüt, 1500 Ew.; **2)** so v. w. Opoczno.

Opöyen (Relgsw.), s. u. Caraiben 4.

Opp. (Abkürzung), **1)** für Oppositum, entgegengesetzt (auch Oppos.); **2)** für Opera, Werke.

Öppa, Nebenfluß der Oder (s. d. 8), stärker als diese, entspringt auf dem Neißer Schneeberg, macht die Grenze zwischen dem preuß. u. östr. Schlesien, nimmt die Mora u. Goldbach auf.

Oppära, Stadt, so v. w. Wogara.

Öppau, Dorf im Landcommiss. Frankenthal des baier. Kr. Pfalz, 1500 Ew.

Öppeln, [1] **1)** unmittelbares **Fürstenthum** Ober-Schlesiens, zwischen den Fürstenthümern Breslau, Brieg, Neiße, Jägerndorf, Troppau u. Ratibor u. dem Königreiche Polen; 137 QM., 300,000 Ew., meist Katholiken. Die frühern 8 Kreise Falkenberg, Großstrehlitz, Kosel, Lublinitz, Neustadt, Oppeln, Rosenberg u. Tost sind mit weniger Veränderung geblieben. [2] **2)** (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) 88, 100, 101. [3] **3) Regierungsbezirk** der preuß. Prov. Schlesien, gebildet aus fast ganz Ober-Schlesien (den Fürstenthümern Oppeln u. Ratibor, den preuß. Antheilen an den Fürstenthümern Neiße, Troppau u. Jägerndorf, den Standesherrschaften Pleß u. Beuthen, den Minderherrschaften Loslau u. preuß. Oderberg) u. dem Kreis Kreuzburg von dem niederschles. Fürstenthume Brieg, **grenzt** an Polen, Krakau, Galizien, östr. Schlesien u. die Rgsbzke. Breslau u. Posen; 248 QM., mit 870,000 Ew.; **Religion**, meist die katholische, nur 60,000 Evangelische u. 11,000 Juden; **Sprache**, größtentheils, bes. unter den Bauern, ein poln. Dialekt (Wasserpolnisch), die höheren Stände nur, bes. in den Städten, deutsch. [4] **Berge:** Ausläufer der Karpathen, des glatzer u. mähr. Gebirgs. Isolirt erhebt sich in der Ebene der Annaberg. [5] **Flüsse:** die Oder, Nebenflüsse: rechts Olsa, Ruda, Birawka, Koldnitz u. Malapane, links Oppa, Zinna, Stradune u. Hotzenplotz; andre Flüsse: die schles. Neiße, Stober, Prosna u. Weichsel mit der Bezemsa. [6] **Boden** auf der linken Oderseite weit fruchtbarer, als auf der rechten, wo viele Sandflächen u. große Waldungen sind. [7] **Beschäftigung:** Bau von Getreide, Flachs, Kartoffeln, Holz; man gewinnt Blei, Galmei, Zink, Steinkohlen. [8] **Industrie:** Metallfabriken vielerlei Art. [9] **Eintheilung** in 16 Kreise: Beuthen, Falkenberg, Großstrehlitz, Grottkau, Kosel, Kreuzburg, Leobschütz, Lublinitz, Neiße, Neustadt, Oppeln, Pleß, Ratibor, Ribnik, Rosenberg u. Tost. Vgl. Statist. topogr. Uebersicht des Königl. Preuß. Regierungsbezirks O., Oppeln 1819. [10] **4)** Kreis, 27¼ QM., 63,000 Ew. **5)** Hauptst. des Rgsbzks. u. Kreisstadt, Sitz der Regierung, auf einer Anhöhe, am rechten Oderufer, königl. Schloß auf einer Oderinsel, sonst stark befestigt, jetzt mit Parkanlagen, eine goth. Domkirche, neues Regierungsgebäude, vormal. Dominicanerkloster, Gymnasium, Hebammenschule, Bienengesellschaft, Gerbereien, Töpfereien, Branntweinbrennereien, Leinweberei, Handel mit Eisenwaaren, Viehmärkte; Freimaurerloge: Psyche; 7000 Ew. *(Cch.)*

Oppen (Otto Heinrich Alexander v. O.), geb. 1783 zu Berlin, stud. zu Halle u. kam eines Duells wegen 1 Jahr auf Festung, ging 1807 in westfäl. Dienste u. ward Procurator des 1. Tribunals, trat 1813 in preuß. Dienste, ward Offizier u. 1814 bei Crespy schwer verwundet u. gefangen, 1819 Oberprocurator in Koblenz, 1823 Generaladvocat am Rhein. Appellhofe, 1828 Präsident desselben. War später bei der Direction der rhein. Eisenbahnen sehr thätig, 1839 Geh. Ober-Revisionsrath zu Berlin. Schr.: Vergleichung der franz. u. preuß. Gesetze, Köln 1827; Beiträge zur Revision der Gesetze, Köln 1833; Geschworne u. Richter, Köln 1835; Ob u. wie Eisenbahnen zu besteuern sind, Köln 1837; Die Memoiren der La Farge, Berl. 1842. *(Hel.)*

Oppenau, Stadt im Amte Oberkirch des badn. Mittelrheinkreises, am Rench u. am Berge Kniebis; Schleifmühlen, Viehhandel, Kirschwasserbereitung, 1600 Ew. Hier Anfang des Passes Kniebis.

Oppenheim, **1)** Stadt des Kreises Mainz der großherzogl. hess. Prov. Rhein, am Rhein, 3 Kirchen verschiedner Confessionen, 4 Hospitäler, Weinbau, 2400 Ew. **2)** (Gesch.). O. soll das Bauconica (Bonconica) der Alten sein. Es war sonst Reichsstadt, wo 1086 ein Reichstag gehalten wurde. 1378 gab es Kaiser Karl IV. dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern in Lehn, doch gehörte es noch 1401 zum Reich. 1620 von dem span. General Spinola, 1631 von den Schweden (wo damals Gustav Adolf über den Rhein ging, u. die noch stehende Schwedensäule als Denkmal gesetzt wurde), 1635 von den Kaiserlichen, 1638 wieder von den Spaniern, 1644 u. 1688 von den Franzosen genommen, 1689 von Melac das vom Kaiser Lothar erbaute Schloß Landskron gesprengt u. die Stadt verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Oppenheim (Friedrich Wilhelm), geb. 1799; Arzt zu Hamburg, kaiserl. russ. Collegienassessor, Mitglied des Gesundheitsrechts, erst kaiserlich russ., dann türk. Militärarzt von 1829—31, schr.: Die Behandlung der Lustseuche ohne Quecksilber, Hamburg 1827; Ueber den Zustand der Heilkunde u. über die Volkskrankheiten der europ. u. asiat. Türkei, Hamb. 1839; Mit-, u. seit 1824 alleiniger Redacteur der Zeitschrift für die

gesammte Medicin mit besondrer Rücksicht auf Hospitalpraxis u. ausländ. Literatur.

Oppenheimer, 1) s. Süß-Oppenheimer; **2)** (David Ben Abraham), geb. zu Worms; stand zu Nikolsburg in Mähren eine Zeit lang der Synagoge vor, ward dann Oberrabbiner zu Prag; schr. bes. über den Talmud u. das jüd. Recht, eine Abhandlung über die 5 Bücher Moses, Berl. 1705, 5 Bde. u. einen Commentar über den Talmud u. die heiligen Bücher Jad David.

Opperleer, ein rauchgares Fell.

Oppermann (Biogr.), so v. w. Opermann.

Oppermēnt, so v. w. Auripigment.

Opperōde, s. u. Ballenstädt.

Oppia lex, des Tribuns C. Oppius, 214 v. Chr., Gesetzvorschlag gegen den Luxus der Weiber.

Oppiānicus, Gemahl der Sassia, s. u. Avitus 1).

Oppiānos, 2 griech. Dichter, die Ein. für dieselbe Person halten; **1)** aus Korykos in Kilikien, nach der Mitte des 2. Jahrh. unter Marc Aurel u. Commodus, Verf. eines griech. Lehrgedichts Ἁλιευτικά (von den Fischen u. den Flüssen u. Seen, in denen sie leben), 1. Ausgabe Florenz bei Junt. 1515; Venedig bei Ald. 1517, Paris 1555, 4.; von C. Ritterhausen, Leid. 1597; von J. G. Schneider, Straßb. 1776; Lpz. 1813; Belin de Ballu, Straßb. 1786, 4. **2)** Aus Apamea in Syrien im Anfang des 3. Jahrh. unter Caracalla; schr.: Κυνηγετικά (von der Jagd), herausgeg. mit dem Vor., Veneb. 1517; die Paraphrase des Euteknios dazu herausgeg. von Mustoxydes in Anekdota, Beneb. 1817. Euteknios hat auch eine Paraphrase der Ἰξευτικά (vom Vogelstellen) eines O., ungewiß welches von Beiden od. eines Dritten, verfaßt, herausgeg. von Binding, Kopenh. 1702. *(Sch.)*

Oppidānen (v. lat.), **1)** Städter; **2)** auf Fürstenschulen Schüler, die nicht in der Schule, sondern in der Stadt wohnen.

Oppido, 1) (Mamertium), Stadt in der neapolitan. Provinz Calabria ulteriore I.; Bisthum, 8000 Ew., litt viel durch das Erdbeben 1783; **2)** Stadt in der neapolitan. Prov. Basilicata; hat 2000 Ew.

Oppīdolo, Stadt, s. u. Pantalaria.

Oppidum, 1) Stadt, bes. der Urbs (Rom) entgegengesetzt; daher **2)** Landstadt; **3)** so v. w. Carceres, s. u. Circus.

Oppidum nōvum, 1) Stadt im aquitan. Gallien; j. Ossum; **2)** Stadt in Mauritania tingitana; j. Narandscha am Lixusflusse; **3)** so v. w. Nay.

Oppignoratiōn (v. lat.), Verpfändung.

Oppilātio (lat.), **1)** Verstopfung, bes. **2)** des Stuhlgangs. **O. tēlae cellulōsae,** die Zellgewebeverhärtung.

Oppius, C. O., Cäsars Freund u. Legat in Afrika u. von diesem auf Ciceros Fürsprache begnadigt, als er sich dem Pompejus zugewendet hatte. Mehrere legen ihm die dem Hirtius zugeschriebnen Schriften bei.

Oppius mons, einer der Hügel des esquilin. Berges, s. u. Rom (a. Geogr.) 2.

Oppletiōn (v. lat.), **1)** Anfüllung; **2)** Ueberfüllung, bes. des Magens.

Oppōnens pōllicis (Anat.), s. u. Handmuskeln 11.

Opponēnt (v. lat.), **1)** der sich widersetzt od. in Widerspruch tritt; **2)** s. u. Disputation 4.

Opportunität (v. lat.), **1)** gute Gelegenheit, Schicklichkeit; **2)** Geneigtheit, od. Anlage zu einer Krankheit, s. d. u. Brownianismus 4.

Opposāns (Kirchengesch.), s. u. Jansen 11 4.

Oppōsita (lat.), Arten der adversativen (einander widerstreitenden) Begriffe u. Sätze, u. zwar einzelne entgegengesetzte Begriffe, **a)** entweder einander gerade entgegengesetzt, contraria, u. diese theilt man wieder **aa)** in adversa, wenn **aaa)** 2 Begriffe als Genera von einander völlig verschieden od. einander entgegengesetzt sind, wie Hitze, Kälte; **bbb)** od. als entgegengesetzte Species desselben Genus, wie Weisheit, Thorheit; **bb)** in disparata, **aaa)** theils privantia, wie Werth, Unwerth, **bbb)** theils negantia, wie weise sein, nicht weise sein; u. **cc)** in relata, die als verschiedne Species desselben Genus sich nicht ohne einander denken lassen, indem sie sich erst durch Vergleichung ergeben, wie: lang, kurz; **b)** od. durch entgegengesetzte Beziehungen, relativa O., wie: dir nützlich, mir schädlich. *(Sch.)*

Oppōsite pinnātum fōllum, entgegengesetzt gefiedertes Blatt, s. Blatt 11. **O-tiflōrus,** einer Blume gegenüber am Stengel stehend. **O-flōrus flos,** s. u. Blüthenstand 2. **O-fōlius,** s. u. Nebenpflanzentheile 2.

Oppositiōn (v. lat. **Oppositio**), **1)** Gegensatz; **2)** Stand eines Planeten, indem er in seiner Bahn so zu stehen kommt, daß die Erde zwischen ihm u. der Sonne ist. Er geht dann auf dieser zu Mitternacht durch den Meridian. Nur obere Planeten u. der Mond können in O. stehen. Letztrer ist jederzeit als Vollmond in O. Auch bei andern Trabanten ist dies in Bezug auf ihre Planeten der Fall. Auch können Planeten unter sich in Bezug auf die Erde in O. stehen, wenn diese zwischen beiden sich befinden. **3) (O-ōnspartei),** im Staat u. in geselligen u. andern Verhältnissen die Partei, welche geflissentlich die Widerpart gegen die herrschende u. das Wort führende hält. In allen Repräsentativregierungen haben die Beamten der vollziehenden Macht an der Volksrepräsentation u. dem Publikum überhaupt Gegner, die ihre Verwaltung tadeln. Im Ganzen ist eine vernünftige O. (wie im brit. Parlament), die sich in der Presse od. in ständischen Verfassungen

Digitized by Google

gen ausspricht, für jeden Staat heilsam, indem sie zu Reibungen u. Erörterungen der wichtigsten Dinge Anlaß gibt u. diese Reibungen leicht entwickelt. *(Pr. u. Rü.)*

Oppositiönsblatt, 1) in England, od. sonst einem Staate mit repräsentativer Verfassung, ein öffentliches Blatt, das zur Tendenz hat, die O-partei zu vertheidigen u. zu unterstützen; **2)** s. u. Zeitungen u.

Oppositīvus (bot.), so v. w. Oppositus.

Oppōsitus (bot.), gegenüber stehend; von Pflanzentheilen, die zu beiden Seiten einer gegebnen Linie nicht abwechselnd, sondern gleichen od. andern Theilen gerade gegenüber stehen.

Oppressiōn (v. lat.), **1)** Unterdrückung; **2)** bes. Unterdrückung der Lebenskräfte, durch eine physische Hemmung, so: **O. des Pūlses,** ein schwacher Puls aus Veranlassungen, die der freien Bewegung des Bluts ein Hinderniß entgegensetzen; **O. der Brust,** Beklemmung, durch ein Hinderniß des Athemholens. **Opprimīren,** unterdrücken.

Opprobratiōn, schimpflicher Vorwurf. **Oppröbrium** (lat.), Schimpf, Beschimpfung.

Oppugnatiōn (v. lat.), **1)** Bestürmung, Belagrung; **2)** Angriff, bes. vor Gericht, daher **O-sschrift** (Impugnationsschrift), die Hauptschrift dessen, gegen den Beweis geführt worden ist, u. worin dieser die Mängel u. Gebrechen, sowie die davon abhängende Schwäche od. Unerheblichkeit des geführten Beweises darzuthun versucht.

Oppurg, 1) fürstl. hohenlohsche Herrschaft im weimar. Amte u. Kr. Neustadt a. d. Orla; 15 Ortschaften, 8000 Ew.; **2)** Dorf darin, Schloß mit Garten; theilt sich in Ober-O., 200, u. Unter-O. 520 Ew.

Opritschīna u. **Obritschīnsk** (russ.), s. u. Rußland m.

Ops, 1) röm. Hirtengöttin; **2)** Göttin des Guts, u. später mit der Mutter Erde identificirt, u. so v. w. Rhea u. Kybele. Man gab ihr daher den Saturnus zum Gemahl, identificirte sie dann aber mit der Bona Dea, Maja, Fauna u. Fatua. Ihr wurden die **Opālia** den 9. Dec. gefeiert. Ein andres Fest, Opeconsiva, wurde ihr zu Ehren als **O. consīva** den 25. August begangen; vgl. Kybele 1. *(R. Z.)*

Opsiänthisch (v. gr.), spät blühend.

Opsicēlla, Stadt der Cantabrer in Hispania tarracon., nach der Sage von einem Gefährten Antenors gegründet.

Opsigamiē (v. gr.), das zu späte Heirathen, wurde in Sparta gestraft, s. u. Ehe m. Die deshalb angestellte Klage **O-miu dike,** s. u. Lakonika (Ant.) m.

Opsimathiē (v. gr.), das Lernen in spätern Lebensjahren.

Opslo, früher Dorf, jetzt Vorstadt von Christiania in Norwegen; hier 1502 Sieg der Dänen über die Norweger, welcher die Unterwerfung Norwegens unter dän. Herrschaft entschied, s. u. Norwegen (Gesch.) m.

Opsomaniē (Opsophagiē, v. gr.), Leckerhaftigkeit.

Opsonātor (röm. Ant.), Sklav, der das Fleisch, Fische ꝛc., überhaupt die Zukost **(Opsōnium)** für die Küche einkaufte.

Opsōnion (gr.), Löhnung, s. d. a.

Opsopōus (eigentl. Joh. Koch), geb. zu Bretten 1556; studirte zu Heidelberg, wurde Corrector zu Frankfurt a. M., dann zu Paris, wo er zugleich Medicin studirte; bereiste England u. Holland; st. 1596 als Prof. der Medicin. Gab heraus den Hippokrates, Frankf. 1587, 12., u. ö.; Sibyllina oracula, Par. 1589; Oracula metrica Jovis, Apollinis etc., ebd. 1599; Oracula magica Zoroastris, ebd. 1599, ꝛc. *(Wr.)*

Opstal (Gerard van O.), geb. 1595 in Brüssel; Elfenbeinschnitzer im Dienste von Louis XIV., Rector der Akademie; Werke: in den königl. Gemächern, der Galerie Lambert, in Versailles; st. 1668.

Opta Jūlii, Stadt im tarraconen. Hispanien, wahrscheinlich j. Huete.

Optābel (v. lat.), wünschenswerth.

Optasiē (v. gr.), Erscheinung eines Geistes in menschl. Gestalt.

Optativus (v. lat.), der einen Wunsch ausdrückende Modus, s. u. Verbum.

Optēria (gr.), so v. w. Theoretra.

Opticus (v. gr.), **1)** auf das Sehen u. auf das Sehorgan sich beziehend; so: **O-cum forāmen,** s. Sehloch; **O-cus nērvus,** s. Sehnerv. **2)** Künstler, der sich mit Anfertiguug von Brillen, Lorgnetten, Fernröhren u. and. opt. Werkzeugen beschäftigt.

Optik (Optica, gr.), [1] **1)** die Lehre vom Sehen, also auch mit Inbegriff der Bedingungen, die von der organ. Einrichtung des Körpers, bes. des Auges, abhängen. Hiernach hat sie ihren mathemat. u. ihren physiolog. Theil, zu welchem letztern bes. auch die Bildung von Farben, auch die Augentäuschungen gehören. [1] **2)** Der Theil der Lehre des Lichts u. des Sehens, welcher mathemat. Bestimmung fähig ist. Daher befaßt man, u. zwar als Gegenstände der angewandten Mathematik, auch die Dioptrik, Katoptrik, Perspective, Photometrie u. Photographie (s. d. a.) darunter. [1] **3)** Der erste Theil der **optischen Wissenschaften,** die mathemat. Lehre von den Lichtstrahlen, in so fern dabei nur Lichtstrahlen, die ohne Ablenkung auf geradem Wege in das Auge gelangen, in Betracht kommen. [1] **Literatur:** A. G. Kästner, Vollständ. Lehrbegriff der O., nach R. Smith, Altenb. 1755; Jos. Priestley, Gesch. u. gegenwärt. Zustand der O., a. d. Engl. von G. S. Klügel, Lpz. 1775—76, 2 Thle.; N. L. de Lacaille, Eléments d'optique et de perspective, n. A. Par. 1807; H. D. A. Fictnus, O., n. A. Quedlinb. 1841;

Amoudieu, Versuch u. elementar. Lehrbegriff der O., a. d. Franz. von C. M. Hahn, Lpz. 1827; F. W. G. Radicke, Handb. der O., Berl. 1838—39, 2 Thle.; E. Wilde, Gesch. der O. vom Ursprunge dieser Wissenschaft bis auf die gegenwärt. Zeit, Berl. 1838—43, 2 Thle. (geht bis Euler). **4)** So v. w. Perspectivkasten. *(Pl. u. Jb.)*

Optilōgion (Redender Cylinder), so v. w. Augensprecher; ein von Belprey erfundnes, zur Verständigung mit Taubstummen dienliches Instrument.

Optimātes (lat.), **1)** in Rom, die nur darauf sahen, was dem Staate wahrhaft frommte; im Gegensatz der es mit dem Volke Haltenden (Populares); **2)** die herrschenden Familien der Glieder des Senats, die eine Familienaristokratie bildeten, Gegensatz der Demokraten; **3)** in Constantinopel ein Soldatencorps, Anfangs Gothen u. angesehen, später als Aufwärter der Soldaten dienende Troßbuben. **4) (O-ten),** die Vornehmern od. Mächtigern eines Staats. *(Sch.)*

Optime (lat.), sehr gut, am besten.

Optimismus (v. lat.), **1)** Lehre vom Besten; bes. **2)** Lehre von der besten Welt, d. i. die Lehre, daß Gott, in dessen Verstand unendlich viele Welten möglich seien, die beste erkannt, gewählt u. geschaffen habe, d. h. die, in welcher die meisten Realitäten sind u. zusammenstimmen. Der O. ward bes. von Leibnitz vertheidigt, findet sich aber, wiewohl in etwas anderm Sinne, bei den Stoikern, s. d. **Optimist,** der sich zu dieser Weltansicht bekennt. Sammlung der Schriften über die Lehre von der besten Welt, Rost. 1759.

Optimus māximus (lat.), der Beste u. Größte, Beiname des capitolinischen Jupiter, s. u. Zeus.

Optio (röm. Ant.), **1)** Unteranführer der Reiterei, s. unt. Decurio equitum; **2)** unter den Kaisern, die den Soldaten den Proviant austheilende Person.

Optio (lat.), Wahl; daher **Optiōnis jus,** Kührrecht, s. d.

Optisch (v. gr.), überhaupt auf Sehen sich beziehend. **O-e Anamorphōse,** s. Anamorphose 3). **O-e Axe,** s. u. Licht 11 u. 11 ff. **O-e Gläser,** Gläser, die zur Vergrößerung, od. auch zum deutlicheru Sehen von Gegenständen dienen. **O-e Instrumēnte,** Werkzeuge, in denen durch Einsetzen jener dieser Vortheil erlangt wird. **Optische Meteōre,** s. u. Meteore 2). **Optischer Betrūg,** Urtheil, das dadurch irre geleitet wird, daß man blos dadurch, wie die Gegenstände dem Auge erscheinen, sich in demselben bestimmen läßt, bes. in Erwagung, daß wir unter andern, aber in einem gegebnen Falle nicht anwendbaren Verhältnissen etwas Sichtbares in die Erkenntniß auffassen. Bes. unterliegen Urtheile über die Größe od. die Entfernung eines Gesichtsgegenstandes, od. auch seine Färbung, seine Bewegung ꝛc. einem o-n B. Ohne verbreitete physikal. Kenntnisse u. Berichtigung früher gemachter Fehler ist es oft unmöglich, sich gegen o-n B. zu sichern. *(Pl.)*

Optischer Mittelpunkt, s. unt. Licht 11 u. 11. **O. Ort,** s. Ort, optischer.

Optischer Spiegel (Perspectivkasten), ein trapezoidischer Kasten, auf dessen Grundfläche ein Bild gelegt wird, das man durch ein am obern Theil der langen Seitenwand angebrachtes Vergrößerungsglas in einem zu diesem unter einem Winkel von 45° geneigt angebrachten Spiegel betrachtet. Die hierzu gehörigen Bilder müssen links gezeichnet sein, da man sie im Spiegel rechts sieht. Denselben Zweck erreicht man durch ein, in einen Rahmen gefaßtes, senkrecht auf einem Stativ stehendes Vergrößerungsglas, durch das man in den, bis zu einem Winkel von 45° aufgeklappten, an der obern Kante des Rahmens charnierartig befestigten Spiegel schaut. *(Ml.)*

Optischer Winkel, so v. w. Sehwinkel.

Optisches Cabinēt, Sammlung von Instrumenten u. Apparaten, die als Sehwerkzeuge dienen, od. auch die Lehre vom Sehen u. von Brechung der Lichtstrahlen erläutern.

Optomēter, [1] Vorkehrung, um darnach die Weitsichtigkeit eines Auges zu bestimmen; besteht meist aus einem verschiebbaren Blatte mit Druckschrift, auf einem nach Zollen eingetheilten Längenmaße; es wird dann darnach, in welcher Weite noch eine solche Schrift dem Auge leicht lesbar ist, die Sehweite desselben bestimmt, u. der Künstler erkennt daraus die Angemessenheit eines diesem Auge bestimmten convexen od. concaven Glases. [1] Nach Stampfer mache man in einem Kartenblatte 2 parallele kleine Spalten, welche durch einen $\frac{2}{7}$ Linie breiten Streifen des Kartenblatts getrennt sind, u. halte diese Oeffnungen dicht vor das Auge; sieht dasselbe nun eine vorgehaltne Schrift vollkommen deutlich, so gibt deren Entfernung die Sehweite, indem alsdann nur Ein Bild auf der Netzhaut entsteht. *(Pl. u. Ml.)*

Opulatōres adductōres (Bot.), s. Kryptogamen 82.

Opulēnt (v. lat.), mächtig, voll Einfluß, reich; daher: **Opulēnz.**

Opun, Insel, s. u. Schifferinseln 3 b).

Opūntia (O. *Mill. Haw.)*, Pflanzengatt. aus den als Opuntiae in einer Unterabtheilung zusammengestellten, durch zusammengedrückte, proliferirende Glieder ausgezeichnete Arten der Gattung Cactus gebildet, aus der Fam. Cactusgewächse, Cacteae *Rchnb.*, Knören *Ok.* O. vulgaris (Cactus Opuntia), Feigendistel (Stachelfeige), bildet, wie alle übrige, lauter dicke, saftige Blätter, wovon das älteste als der Stamm angesehen werden kann; sie treibt unter sich faserige Wurzeln, über sich aber neue immer aus dem Rande hervorkommende

mende, gleichgeformte Glieder; die dazwischen bleibenden Gelenke sind mit borstenartigen Stacheln besetzt u. geben nur eine lockre Verbindung, daher das Gewächs an einem Spalier aufrecht erhalten werden muß, wenn es nicht auf die Erde sich niederlegen soll. Von SAmerika aus ist sie nach SEuropa verpflanzt worden, läßt sich aber sehr leicht in Töpfen ziehen, wo sie nur im Winter gegen den Frost verwahrt werden muß. Jedes abgenommene u. in die Erde verpflanzte Glied bestockt sich leicht u. treibt bald neue Glieder. Die Blüthe ist gelb u. hinterläßt eine kleine feigenartige, durch u. durch rothe, widerlich süße Frucht, nach deren Genuß sich der Harn röthet. Andre Arten: O. cochenillifer (Cochenillenfeige), von der die Cochenille (s. d.) gesammelt wird, unbestachelt; O. Hernandezii in Mexico, fast ohne Stacheln, mit weißer Wolle aufrecht, nährt ebenfalls Cochenille; O. ficus indica, indianische Feige, mit größern Gelenken; O. tuna, mit mehr als handgroßen Gelenken, die mit 1 Z. langen Stacheln versehen sind, die jedoch leicht sich ablösen u. ein beschwerliches Jucken verursachen; deshalb u. weil die Pflanze aufgerichtet viele Fuß hoch wird, bedient man sich ihrer in WIndien zur Befestigung von Ortschaften. *(Pl.)*

Opūntienkäfer, so v. w. Cochenille.

Opūntische Lōkrer (a. Geogr.), s. u. Lokris 1) b).

Opurēonu, Halbinsel, s. u. Otaheiti.

Ōpus (lat.), **1)** Arbeit, Werk; **2)** Kunstwerk; **3)** schriftstellerisches Werk. Vgl. Opera.

Ōpus, 1) Stadt in Lokris, ursprünglich Hauptstadt sämmtl. Lokrer, angelegt von **Ōpus**, Sohn des Lokros od. des Zeus, der durch seine Gastfreundschaft berühmt war, u. nach der die **Opūntil Lōkroi** ihren Namen hatten; Geburtsort des Patroklos. Der daran stoßende **Opūntische Mēērbusen**, Theil des euböischen Meeres, begrenzt im S. durch Böotien, im N. durch die Landspitze Kynos, ist wahrscheinl. j. der Talanta-Busen. **2)** Stadt in Elis Pisatis, nördl. über Olympia; **3)** (n. Ggr.), Fort, s. u. Spalatro. *(Sch. u. Wr.)*

Ōpus alexandrīnum (Bauk.), eine Art von künstlicher Steinbelegung der Fußböden (Mosaik) der Alten; man unterscheidet außerdem noch: **O. lithostrōton, O. vermiculātum, O. tesselātum, O. sēctile, O. spicātum** (s. d. a.), welche theils in verschiednen Zeiten wechselten, theils sich in der Anordnung u. Verzierung unterschieden. **O. incērtum**, Steinverband der Alten, aus unregelmäßigen, rauhen Bruchsteinen bestehend. **O. musīvum**, so v. w. Mosaik. *(v. Eg.)*

Ōpus operātum, 1) Werk, Handlung, bei der man nicht auf ihren moral. Gehalt, sondern nur auf die äußre Form sieht. **2)** Relig. Uebung, wodurch man sich mittelst gedankenloser Abwartung äußerl. Formen eine höhere Stufe in dem Himmel zu verdienen glaubt, ohne der sittl. Besserung zu bedürfen, wie durch Singen, Beten, Fasten, Wallfahren ꝛc. *(Wth.)*

Ōpus reticulātum (Bauk.), so v. w. Netzverband. **O. rūsticum**, s. Bäuerisches Werk. **O. tesselātum**, s. u. Mosaik. **Ō. testudīneum**, s. unt. Repositorium. **O. topiārium** (lat.), s. u. Topiarii. **O. vermiculātum**, s. u. Mosaik.

Opūsculum (lat.), kleines schriftstellerisches Werk. Mehrzahl **Opūscula**, Sammlung solcher.

Ōpwyk (spr. -weik), Marktfl. im Bzk. Brüssel der belg. Prov. Süd-Brabant; 2500 Ew.

Oqualanōka, Sumpf, s. Georgia 1.

Or, 1) Nebenfluß des Ural (asiat. Rußland); **2)** so v. w. Perekop.

Or, 1) (Ōra), Rechnungsmünze der Angelsachsen im Mittelalter in Britannien, ungefähr 1 Thlr. 10 gGr.; **2)** pers. Münze, s. u. Persien (Geogr.) 11.

Ōra (Phys.), Wind auf dem Gardasee, s. u. Garda 1).

Ōra (Bot.), so v. w. Peristomium.

Ōra Bādschus, s. u. Merküssoot.

Orāculum, s. Orakel.

Oradōūr (O. sur Vāire, spr. -duhr für Währ), Cantonsort im Bzk. Rochechouart des franz. Dep. Ober-Vienne; 3000 Ew., Sensenschmiede.

Ōra et labōra (lat.), bete u. arbeite.

Oragēūse (spr. Oraschöhs), Insel, s. u. Neu-Britannia 11.

Orahovīcza (spr. -wiza), **1)** Herrschaft u. **2)** Marktfl., s. u. Nassicza.

Oraison (spr. Oräsong), Marktfl. im Bzk. Digne des franz. Dep. Nieder-Alpen, an der Raneure; viel Messerschmiede, 1800 Ew. **O.-Rajetēa**, Insel, s. u. Gesellschaftsinseln 1.

Orākel (v. lat. Oraculum), in den mythischen Religionen des Alterthums **1)** Ort, wo Götterausspräche gegeben wurden; **2)** dieser Götterausspruch selbst. Im Alterthum pflegte man nie etwas Bedeutendes zu unternehmen, ohne vorher ein O. gehört zu haben. Die O-sprüche, in den verschiednen O-n auf verschiedne Weise gefragt u. gegeben, wurden gewöhnlich in Versen ertheilt u. nicht selten war ihre Fassung eine zweideutige, damit der Gott nicht Lügen gestraft werden könne. Deutungen wurden am O-platze nicht gegeben. Mehrere sind aufbewahrt bei Herodot u. A. Geschichtlich bieten die ältesten O. sich uns in **Aegypten** dar, u. zu Meroe scheint dort das älteste O. gewesen zu sein, von wo eine Priestercolonie nach dem ägypt. Theben ging. Von beiden O-n wurde gemeinschaftlich das nachher so berühmte **O. des Āmun** (Jupiter Ammon) in der libyschen Wüste gegründe-

s. u. Amun. Ein Abkömmling desselben war das **O. des Zēūs** zu Dodona (s. d.), das älteste in Griechenland, welches jedoch frühzeitig mit pelasg. Religion vermischt wurde. Gleich alt mit diesem war vielleicht das **O. des Trophōnios** (s. d.) zu Lebadea in Böotien; das **O. des Asklēpios** zu Epidauros in Argolis, wurde bei gefährl. Krankheiten gefragt; vgl. Incubation. Das berühmteste ward u. blieb das **O. des Apōllo** zu Delphi (s. d.). Die Römer hatten, wenn man die Albunea sylva, die cumäische Sibylle, das **O. des Fāūnus** u. der Fortuna zu Präneste (s. d. a.) abrechnet, welche alle in die altital. Zeit gehören u. seit Roms Gründung verschollen, keine einheimischen O., sondern nahmen ihre Zuflucht zu den gangbaren griech. u. ägyptischen. Dagegen hatte man in Rom die Sibyllinischen Bücher (s. d.), welche als O. gebraucht wurden. Durch die steigende Cultur der vornehmern Klassen sank allmählig das Ansehn der O. in u. außer Griechenland. Am längsten hielten noch die Spartaner u. die niedern Klassen auf das O.; letztre aber wendeten sich von den O-n weg, als seit Alexanders Eroberungen allerhand pers. u. ägypt. Gaukler über Griechenland sich ergossen. Endlich verstummten die O. ganz, wie der Sieg des Christenthums über das Heidenthum entschieden war. Vgl. Weissagung. *(R. Z.)*

Orāle (lat.), so v. w. Fanon 3).

Orān (spr. Orang, Horan, Warran), **1)** (Tlemsan), franz. Provinz in Algerien, westlich an Marokko, östlich an Tittery, südlich an die Wüste grenzend; 1,700,000 Ew., gebirgig durch Zweige des Atlas (Gebirg Wannachrise), hat mehrere Vorgebirge (Twunt, Falcon, Nakros, Terf u. a.) u. Busen (Tlemsan u. Scherschell), Flüsse (Schellif, Scherschell). **2)** Hauptstadt derselben am Ausflusse eines Flüßchens ins Meer u. an einem Salzsee; wichtige Festung von alten Mauern umgeben, dann von tenaillirten Erdwerken, die von 2 verfallnen Forts (S. Cruz, 1600 F. über dem Meere, vom Erdbeben arg mitgenommen in Ruinen liegend, u. von den Franzosen nicht besetzt, u. die neue Casba) flankirt sind, außerdem gibt es noch 2 kleine von den Franzosen besetzte Forts, doppelter Hafen, 12,000 (25,000) Ew., meist vertriebene Mauren. **3)** (Gesch.). O. gehörte zur **Römerzeit** zu Mauritania caesariensis, unter **arab. Herrschaft** zu 40,000 Ew. gestiegen, immer zu Tlemsan; es wurde durch die Spanier unter Cardinal Ximenes 1509 erobert, 1708 ging es wieder an Algier verloren; 30. Juni 1732 nahmen es die Spanier wieder, 1791 traten sie es an den Dey von Algier ab, nachdem sie das Schloß S. Cruz mit einem Aufwand von mehrern Millionen uneinnehmbar zu machen versucht hatten u. ein Erdbeben Stadt u. Befestigung heftig erschüttert hatte. 1830 ward O. von den Franzosen, als sie Algerien weiter occupirten, sogleich besetzt, man fand aber fast nichts als einen Haufen Trümmern vor, restaurirte aber die alten span. Forts sogleich u. legte neue Blockhäuser, Redouten ꝛc. an, seitdem ist es von ihnen immer festgehalten u. zum Mittelpunkt ihrer Operationen gegen Abdel Kader, u. 1844 gegen Marokko gemacht worden. *(Wr. u. Lb.)*

Oranāi, Insel, s. u. Sandwichs-Inseln a. **Öran Bädschu**, Volk, so v. w. Ora Badschus. **Öran Cabōo** u. **O. Corgōo**, Völker, s. u. Palembang.

Orānda, **1)** Provinz u. **2)** Ort, s. u. Congo 2) g).

Örang (aus dem Malaiischen, so v. w. Vernunftwesen, Simia *Erxl.*, Pithecus *Geoffr.*), [1] Geschlecht aus der Familie der eigentl. Affen (s. d. 3), ausgezeichnet durch verkürzte Schnauze, rundliche, mehr als bei andern Affen vorspringende Stirn, rundlichen Kopf, mittelmäßige, mehr menschenähnliche Ohren, Mangel der Backentaschen, Gesäßschwielen u. des Schwanzes, fast bis auf die Erde reichende Arme; ist nächst dem Schimpansee (s. unten a) im Körperbau dem Menschen unter allen Thieren am ähnlichsten, unterscheidet sich jedoch noch hinlänglich dadurch, daß der Oberkiefer nicht in gerader Linie unter dem Stirngewölbe steht u. einen Intermaxillarknochen, daß die Schlafbeine schmal sind, die Halswirbel lange Fortsätze haben, der Kopf, Arme u. Beine verhältnißmäßig länger sind, das Rückgrat gerade abläuft, das Gerüste 23 Rippenpaare hat. Dieses Geschlecht ist von Linne dem Geschlecht Simia einverleibt, späterhin als eignes Geschlecht unter dem Namen Pithecus aufgestellt worden. Letztern gab man die Arten O. Utang, Schimpansee u. Gibbon, später hat man erstre beiden als eigne, letztre aber mit einigen Arten unt. dem Geschlechtsnamen Armaffe aufgestellt. [2] Die einzige bisher bekannte Art ist der **O. Utang** (Waldmensch, Jocko, Simia satyrum *L.*, Pithecus s. *Geoffr.*, Taf. X. Fig. 44), trägt einen groben, zottigen, rostfarbigen, dünnen Pelz, hat eine wenig erhabne Nase, birnförmig gebauten Kopf, bläuliches Gesicht, lange Füße, deren erste Zehe verhältnißmäßig kurz ist, lange Arme, auf welche er sich beim Gehen stützt, einen etwas vorgetriebnen Unterleib; sein Aufenthalt ist vorzüglich auf Borneo, doch auch auf andern ostind. Inseln, so wie auf Malacca, in Cochinchina ꝛc. [3] Der nahen Verwandtschaft wegen, obschon neurer Zeit als eignes Geschlecht unter dem Namen Chimpansee od. Troglodytes ausgeschieden, nennen wir hier sogleich den **Schimpanse** (afrikan. O. od. Waldmensch, Jocko, Barris, Simia troglodytes *L.*, Pithecus tr.). Er unterscheidet sich durch schönere Kopfform, durch angenehmere Gesichtszüge, aufrechtern Gang, kürzere, nur bis an die Knie reichende Arme, deren er sich nie zur Forthülfe

hülfe im Gehen bedient, durch größre Daumen an den Händen, vorzüglich aber auch durch größre Intelligenz u. engre Vertraulichkeit mit den Menschen. Der Aufenthalt des Schimpanse ist in Guinea u. a. Theilen des südl. Afrika, wo er in größern Gesellschaften in Wäldern lebt u. sich vorzügl. von Früchten der Brodpalme nährt. Die Größe beider, des O.-Utang u. des Schimpanse, wird verschieden angegeben; Einige behaupten der afrikan. O. sei der größere, And. der asiat.; der größte soll immer dem Menschen an Körpergröße gleichen. ⁴Beide machen sich in der Gesellschaft der Menschen, woran sie doch nur in der Jugend gewöhnt werden können, durch ihr Betragen interessant, mehr noch der Schimpanse als der O.-Utang. Dieser ist gefräßiger, unreinlicher, träger u. zänkisch. Beide werden mit den Menschen befreundet. Der Schimpanse jung aufgezogen, klettert an seinem Herrn u. an andern ihm lieben Personen hinauf, umarmt u. küßt sie, gewöhnt sich die Speisen mit Messer u. Gabel zu nehmen, reinigt sich nach dem Essen, saugt aus Liebe an den Fingern bekannter Personen, ißt allerhand menschliche Speisen, ist begierig nach Näschereien, Zucker, Obst, Nüssen, Chocolade, ist unbändig, wenn er gereizt wird, bläst dabei den Hals auf, daß die Augen vortreten, schreit u. seufzt. Von beiden Arten ist viel Fabelhaftes erzählt worden, auch noch jetzt ist die Naturgeschichte beider nicht ganz im Klaren, u. wenn vom Schimpanse, der übrigens oft genug mit dem O.-Utang verwechselt worden ist, erzählt wird, daß er sich Hütten von Buschwerk baue, sich wie Menschen mit Prügeln u. Stöcken wehre u. seine Feinde damit angreife, ferner daß er eine so große Begierde nach Negerinnen habe, daß er sie oft einfange u. lange Zeit gefangen halte, so verdienen diese Angaben wohl noch nähere Bestätigung. ⁵Noch wurde früher ein Thier unter dem Namen Pongo (mit den 2 Arten Pongo Wurmbii u. P. Abelii) hierhergerechnet, u. um der angeblich sich vorfindenden Backentaschen u. Gesäßschwielen, so wie um der vorspringenden Schnauze willen als eignes Geschlecht aufgestellt; man hält es jedoch für einen ausgewachsenen asiat. O., wenn es nicht ein von Raffles beschriebner, angeblich 8 F. hoher, langarmiger, roth- u. zottighaariger, mit schönem Backenbart versehener Affe aus Sumatra ist. *(Wr.)*

Orānge (fr., spr. Orangsch), **1)** (bittere O.), so v. w. Pomeranze; **2)** (süße O.), so v. w. Apfelsine.

Orānge, 1) rothgelbe Farbe, ähnlich der Schale reifer Pomeranzen; man nimmt dazu Orleans u. Salmiak zu gleichen, od. auch Weinsteinkrystallen, Scharte, Brasilienholz u. Zinnauflösung zu gleichen Theilen. Auf Seide färbt man sie mit Orleans, welcher in Weinsteinasche aufgelöst ist; auf Wolle mit Cochenille u. Gelbholz. **2)** (Her.), s. u. Schraffirung.

Orānge (spr. Orangsch), **1)** Bzk. im franz. Departement Vaucluse; 18¼ QM. 60,000 Ew. Hier außer Folgendem: Aubignan, einst Marquisat, Flecken, 1600 Ew.; Camaret, Flecken, 2300 Ew.; Jonquieres, Flecken, 1600 Ew.; Mornes, Stadt, Seidenmühlen, Schloß, 1600 Ew. **2)** Hauptst. desselben; 2 Friedensgerichte, Kathedrale, reform. Kirche, Hospital, Krankenhaus, Seidenmühlen, Kattunfabriken, Wein-, Oel-, Krappbau; 9000 Ew. **3)** (Gesch.). O. ist das Arausio (s. d.) der Alten, später auch Colonia Secundanorum genannt. Im Mittelalter litt es viel durch die Sarazenen. 1130 wurde es ummauert; 1365 wurde die in der Revolution aufgehobene Universität gestiftet. Auch in den franz. Bürgerkriegen litt es sehr u. 1562 schafften die Katholischen das Archiv der oran. Prinzen weg; 1622 vom Prinzen Moritz v. Oranien befestigt, 1660 die Werke von Ludwig XIV. demolirt u. 1682 die Stadtmauern niedergerissen. Viele Alterthümer sind noch übrig, so das einzige Amphitheater (das noch in Europa ganz; das Innere war mit Hütten überdeckt u. bildete ein Dorf; das Depart. Vaucluse hat jedoch diese Häuser gekauft u. weggerissen), ferner Triumphthor mit 3 Bogengängen, Circus, Wasserleitung, Bäder; 9100 Ew., an der Meyne. O. war die Hauptst. eines **4)** ehemal. Fürstenth., auch Oranien (s. d.) genannt, das in der Länge zu 4, in der Breite zu 3 Ml. gerechnet wurde, von den meisten Abgaben frei war u. 50,000 Fr. einbrachte. **5)** (Gesch.), s. Oranien (Geneal.); **6)** s. Orangefluß 2; **7)** Canton, s. Indiana 8; **8)** Canton, s. Neu-York 10, B); **9)** Canton, s. Nord-Carolina 8; **10)** Canton, s. Vermont 7; **11)** Canton, s. Virginia 9, A); **12)** Mehrere Townships in verschiednen Staaten NAmerikas. **13)** Insel, s. u. Baschi. *(Wr. u. Lb.)*

Orānge, Cap, Vorgebirge, s. unt. Brasilien 2.

Orānge von Jēricho, s. Citrus 2.

Orangēāde (spr. Oranghschahd), s. u. Orangen.

Orāngeapfel, 1) geschätzter, kleiner plattrundlicher Apfel mit gelber, blaßroth gestrichelter Schale; **2)** (saurer O.), mittlerer, schöner Küchenapfel, unten etwas zugespitzt; blaßgrün, im Liegen goldgelb.

Orāngeblüthen, s. Pomeranzenblüthen. **O-öl,** s. Neroliöl.

Orāngeburgh (spr. Orrindscheborgh), District u. Ort, s. Süd-Carolina 8.

Orāngefarbe, s. Orange.

Orāngefarbener Spiēßglanzschwefel, s. Goldschwefel.

Orāngefluss (groote Rivier [großer Fluß], Gariep), Fluß in SAfrika; entsteht aus den Flüssen Ky-Gariep (gelber Fluß, Vaal, Liqua), der den Hartfluß, Malalareen u. a., u. dem Nu-Gariep (Nugarie, schwarzer Fluß, Krabok), der den Seekoe- (See-

kuh=) rivier, Sackfluß (Zackrivier) u. a. aufnimmt, fließt gegen Westen, ist an manchen Stellen ungemein breit, an andern ganz schmal; soll nach Ein. als reißender Strom ins atlant. Meer fallen, nach And. im Sande vertrocknen, wahrscheinlich, je nachdem er durch Regengüsse groß od. durch trockne Witterung klein ist. Er berührt vielleicht noch die Grenze des Caplandes u. sein Lauf soll 222 Ml. betragen. *(Wr.)*

Orängegelb, so v. w. Orange 1).

Orangelētten (fr., spr. Orangscheletten), kleine, unreif getrocknete Pomeranzen.

Orängelogen, s. u. Oranienmänner a.

Orängemen (spr. Orrindschmen, engl.), s. Oranienmänner.

Orängen (Fructus aurantiorum), süße Pomeranzen, Früchte mehr. Arten des Pomeranzenbaums (s. Citrus 11—11), kommen von den Azoren, aus Spanien, Portugal, NAfrika, Italien, werden jede einzeln in Papier gewickelt, in Kisten zu 400—500 Stück versendet, theils des Wohlgeschmacks wegen genossen, theils bes. in Ländern als diätetisches Mittel, gegen Scorbut, Heiserkeit, chronische Katarrhe ꝛc. gebraucht. Aus O=saft, Wasser u. Zucker wird ein kühlendes, in Frankreich sehr beliebtes Getränk: **Orangēāde**, aus eingekerbten, auf Kohlen gerösteten, zerquetschten, durch Uebergießen mit erwärmtem Wein u. Zusatz von Zucker ein vorzüglicher Bischof (s. d.), aus O=saft u. Zucker ein wohlschmeckender Syrup bereitet. *(Su.)*

Orängenabricose, s. Abricosenbaum 4 g).

Orängenbaum, s. Citrus 11 ff.

Orängenblüthenconserve, s. u. Citrus 11. **O=blüthenessig**, ein aus ausgebrochnen Orangenblüthen u. Essigsprit bereiteter feiner Tafelessig. **O=blüthenspiritus**, so v. w. Eau de fleur d'Orange. **O=essig**, ein aus dem abgeriebnen Gelb der frischen O=schale u. Essigsprit bereiteter feiner Tafelessig.

Orängenfarbe, s. Orange.

Orängenflagge, Conchylie, so v. w. Prinzenflagge.

Orängengewächse (Hesperideae), [1]132. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem: Sträucher u. Bäume, mit wechselständigen, meist lederartigen, glänzenden, einfachen u. zusammengesetzten Blättern, ohne Nebenblätter, Zwitterblüthen u. verschiedenartigem Blüthenstand. [2]Fruchtknoten: 2=, 5=, 10=, 15=, 20fächriger Fächer, 1=, 4= — vielsamig; Griffel einfach, kurz od. mäßig lang; Narben sternförmig, halbkugelig od. kopfförmig; Kelch: 5=, 4=, 3theilig, auch 2= — 3zähnig, glockenförmig, bleibend. Frucht verschieden (s. unt. den Gruppen). [3]Staubbeutel aufrecht, 2fächrig, längsaufspringend; Blume regelmäßig, meist 5=blättrig, selten 3=, 4=, 6= u. 8blättrig. Gruppen: [4]**A) Melieae**, Blume klappig, Staubfäden in eine Röhre verwachsen, mit 8, 10, 12 Beuteln; Frucht: Kapsel, Steinfrucht od. Beere. [5]**a) Genuinae**: die Fächer des Fruchtknotens meist 2=, selten 1=, sehr selten 4= — 6samig; Eiweiß dünn, Keimling verkehrt, grade, Samenlappen blattartig, Blätter einfach od. zusammengesetzt. [6]**b) Trichilieae**: Fruchtknotenfächer 1= — 2samig; Eiweiß fehlend; Würzelchen zwischen die dicken Samenlappen eingebogen; **aa) Xylocarpeae**: die verkürzte Staubfädenröhre schließt 8 — 10, bei einigen 5 — 6 Staubbeutel fest ein. **bb) Trichilieae genuinae**: die röhrig= od. kegelförmig verlängerte Staubfädenröhre trägt 8 — 10, bei einigen 5, 6, 7 Beutel im Schlunde. **aaa) Guareae**: 6 — 10 eingeschlossene Staubbeutel; **bbb) Gerumeae**: 5, den Blumenblättern gleichzählige Staubfäden, sind blos am Grunde verwachsen. **ccc) Heyneeae**: Staubbeutel freistehend, noch einmal so viel als Blumenblätter. **cc) Calpandrieae**: viele monadelph. Staubfäden. [7]**c) Swietenieae**: Blume fast gedreht; Staubfäden in eine Röhre verwachsen, od. fast frei; die Klappen der Kapsel springen von den Scheidewänden auf; 4 — viele Samen liegen 2reihig, dachziegelförmig an den Fächern, sind flach od. geflügelt; Samenlappen blattartig. **aa) Swietenieae genuinae**: 5zählig, die Staubbeutel in der Staubfädenröhre; Blumenblätter kurz genagelt. **bb) Khayeae**: 4zählig. **cc) Cedreleae**: 5zählig, mit freien Staubfäden, zum Theil schon mit punktirten Blättern, queerem, eiweißlosem Keimling. [8]**B) Humirieae**: 10, 20 — viele monadelph. Staubfäden; das Vereinigungsbändchen der Staubbeutelfächer verlängert; Steinfrucht 5fächrig, die Fächer 1= — 2samig; Samen ohne Eiweiß. [9]**C) Aurantieae**: Staubfäden fast verwachsen od. frei; bei den meisten eine Orangenfrucht (s. Frucht 11); Samen hängend od. aufsteigend, bisweilen mit mehr. Keimlingen versehen, Keimling gerade aufrecht; Samenlappen fleischig, planconvex; Würzelchen zwischen einer Basilarkerbe der Cotyledonen eingesenkt. [10]**a) Limonieae**: Samen in den Fächern, einzeln, selten zu 2. **aa) Atlantieae**: 8= — 10männig, monadelphisch. **bb) Triphasieae**: 6 freie Staubfäden, 3zählige Blume. **cc) Bergereae**: 8 — 10, auch 5 freie Staubfäden; gestielter Fruchtknoten. [11]**b) Clauseneae**: 8—10 freie Staubfäden, zu 4—5 Blumenblättern; Fruchtknotenfächer 2samig, Sämchen übereinanderliegend. [12]**c) Citreae**: 20 — 60 freie od. bündelweis verwachsene Staubfäden, Orangenfrucht vielfächrig, Fächer vielsamig. *(Su.)*

Orängenmelone, kleine, s. Cucumis Dudaim.

Orängensafran, s. unt. Safran.

O=schalen, s. Pomeranzenschalen.

Orängenwasser, Orangenschalen mit Branntwein destillirt u. mit Zucker gehörig versüßt.

Orangerīe, 1) gemeinschaftl. Name der Südfrüchte, die man in Deutschland den Sommer hindurch im Freien, während des Winters aber im Gewächshause in Gefäßen hält. Die jungen Stämme werden aus Kernen gezogen, müssen aber dann veredelt werden; dies geschieht vorzüglich durch Oculiren u. Copuliren; veredelte Bäumchen zieht man auch durch Absenken im Spalttopf, von den Citronen durch Stopper, bei Citronen u. Pomeranzen durch Blätter mit 1 Auge, die ½ in gute Erde gesteckt werden; der Asch muß an einem warmen Orte stehn u. beständigen Zufluß an Wasser haben, z. B. durch wollne Fäden, die aus einem Wassergefäße hängen. Die kleinern Bäumchen in Kübeln setzt man alle 3 Jahre um, den größern gibt man jährlich auf der obern Hälfte frische Erde. Ein frisch verpflanzter Baum darf nicht so stark begossen werden, als ein schon früherer Zeit verpflanzter. In dem zum Begießen bestimmten Wasser, das nie kalt sein darf, löst man etwas Kuhdünger auf. Haben die Bäume zu viel Wasser bekommen, so rollen sich die Blätter krankhaft zusammen u. die Wurzeln faulen. Eine andre Krankheit ist das Ausschwitzen des Saftes, wobei die Bäumchen vergelben u. einen schwarzen Ueberzug bekommen. Ursachen sind: ein zu feuchter Standort im Winter, Mangel an Luft od. Mangel an Feuchtigkeit bei großer Wärme. **2)** Gemeinschaftl. Name aller Pflanzen, die nur in südl. Ländern im Freien ausdauern u. in kältern Ländern im Gewächshause aufbewahrt werden. **3) (O-haus),** s. unt. Gewächshaus. *(Lö. u. Fch.)*

Orangerīeschildlaus, s. u. Schildlaus.

Orängespinne (Curassaospinne), hat nur 6 Füße u. ein orangefarbiges Fleckchen auf dem Vordertheile des Hinterleibes; ihr Biß soll Tollheit od. Tod verursachen bei versäumten Gegenmitteln; noch nicht hinlänglich bekannt. **O-stern,** Weichthier, s. unt. Seestern.

Orängetown, Ort, s. u. Neu-York 10.

Örang-Gūguh, Volk, s. unt. Palembang.

Orangīsten, 1) Anhänger des Prinzen von Oranien, als Erbstatthalter von Holland, s. u. Niederlande (Gesch.) 8; **2)** so v. w. Orangemen; **3)** in neuster Zeit Partei für das Haus Oranien in Belgien, den belg. Patrioten entgegengesetzt.

Örang-Kăbuh, Volksstamm, s. u. Salang.

Örang-Ūtang, Affe, s. u. Orang 2.

Orānia (O. *Bk*), Palmengatt. aus der Gruppe Areceae *Mart.* Art: O. regalis, auf Java.

Orānien (Geneal.). Das Haus O. hat seinen Namen von dem Städtchen Orange in SFrankreich, das zur Römerzeit ein bedeutender Ort war. 700 kommt **1)** ein Graf Theofred von O. u. zu Karls des Gr. Zeit **2)** Wilhelm Courtnez (Cornet), der die Stadt u. das große Gebiet derselben den Saracenen abgenommen hatte, vor. Schon durch die Erbtochter Wilhelms kam die Grafschaft an **3)** Rollin (Gosselin), einen arelat. Großen, u. erbte nun bald durch Söhne, bald, in deren Ermangelung, durch Töchter fort. Durch die 2. Ehe einer dieser Erbtöchter, Titburgis, kam O. um 1160 an **4)** Bertrand de **Baux,** dessen Nachfolger **5)** Wilhelm de Baux, 1214 vom Kaiser Friedrich II. den Titel eines Königs (d. i. Statthalters) von Arles u. Vienne erhielt, hart u. eigennützig, bes. hinsichtlich der Zölle verfuhr, deshalb von einem Kaufmann, den er zur Zahlung einer großen Summe genöthigt hatte, gefangen u. zur Entschädigung gezwungen wurde; losgelassen ward er von den Albingensern, deren Feind er war, gefangen u. 1218 ermordet u. O. blieb nun in dem Mannsstamm der Grafen v. Baux, bis **6)** 1463 Raimund V., als der letzte dieses Stammes, starb. In dieser Zeit war die Unabhängigkeit des Fürstenthums O. lange ein Gegenstand des Zwistes zwischen O. u. Provence, in welchen Streit sich auch Frankreich u. die deutschen Kaiser, Friedrich I. u. II., die Oberlehnsbarkeit prätendirend, mischten. Durch Heirath von der einzigen Tochter Raimunds V., **Maria,** mit **7)** Johann I. von Chalons kam O. an das Haus **Chalons.** Dieser Johann war Statthalter vom Herzogthum u. der Grafschaft Burgund, ward 1415 Kämmerer von Frankreich, war stets auf der burgund. Partei u. in die wichtigsten Begebenheiten seiner Zeit verwickelt; st. 1418 als Gouverneur von Languedoc zu Paris an der Pest. **8)** Ludwig, dessen Sohn, folgte ihm; war auf der Partei des Dauphins gegen König Karl VII., kaufte sich von König René von Sicilien u. Grafen v. Provence von der prätendirten Oberherrlichkeit um 15,000 Fr. los u. st. 1466. **9)** Wilhelm VIII., sein Bruder u. Nachfolger, war von Ludwig XI. gezwungen, ihm die Souveränetät von O. für 40,000 Thlr. zu verkaufen; st. 1475. **10)** Johann II., Prinz von O., Sohn des Vor.; Anfangs auf der Partei des Königs von Frankreich, gegen den Willen seines Vaters trat er nach dessen Tode zu der Karls des Kühnen, zeichnete sich 1476 in der Schlacht bei Granson sehr aus, ward als Anhänger Maximilians I. aus Frankreich verbannt u. seiner Güter beraubt, schlug die Franzosen in der Franche Comte 1477, verlor aber 1478 das Treffen bei Montguyon, söhnte sich darauf mit dem franz. Hofe aus u. wohnte der Krönung Karls VIII. bei. In den bretagnischen Unruhen ward er 1488 bei St. Aubin du Cormier gefangen, erhielt vom Hofe Verzei-

zeihung u. huldigte 1489 dem König wegen O., ward Statthalter in Bretagne u. st. 1502. **11)** Philibert v. Chalons, Prinz von O. u. Melfi, Herzog von Gravina, Bruder der Vor., geb. 1502; trat in Kaisers Karl V. Dienste gegen Frankreich, ward 1520, als er nach Spanien gehen wollte, von den Franzosen gefangen u. erst 1525 wieder frei gegeben; 1527 zum Generallieut. der kaiserl. Truppen in Italien ernannt, war er mit Karl von Bourbon bei der Belagerung von Rom, das er nach dessen Tode vollends eroberte u. plündern ließ; 1528 führte er das Heer aus Rom nach Neapel, das von den Franzosen unter Lautrec hart bedrängt war, übernahm daselbst, nach des Vicekönigs Moncade Tode, in dessen Stelle er später vom Kaiser eingesetzt ward, das Obercommando u. schlug die Franzosen zurück. Durch den Frieden von Cambray 1529 erhielt er von Franz I. sein Fürstenthum, das während des Kriegs sequestrirt war, wieder, blieb aber 1530 bei der Belagerung von Florenz, indem er es für die Familie Medicis erobern sollte. Er starb unvermählt u. hinterließ das Fürstenthum O. dem Sohn seiner Schwester Claudia, die seit 1515 mit Heinrich von Nassau vermählt war, Renatus, Grafen v. **Nassau.** Zwar focht der Herzog von Longueville u. der Graf de la Chambre dies Testament an, indessen drangen sie nicht durch, vielmehr wurde Renatus v. Nassau Fürst v. O., obschon Frankreich dessen Fürstenthum, da er in kaiserl. Diensten war, in Beschlag nahm. Durch die Frieden zu Madrid, Cambray, Nizza, Crespy u. Cambresis 1526, 1529, 1538, 1544 u. 1558 wurde er in seinen Besitzungen bestätigt u. er, wie dessen Brudersohn, Wilhelm I. v. Nassau, von der otton. Linie, dem er, als er vor St. Dizier blieb, das Fürstenthum hinterließ, führten den Titel **Prinzen v. Oranien.** Ueber dessen Nachfolger, den Prinzen Moritz, Heinrich Friedrich, Wilhelm II. u. **Wilhelm III.**, die zugleich Statthalter von Holland, Utrecht, Zeeland, u. Generalcapitäns der Niederlande waren, s. Nassau (Gesch.) 41 ff. u. Niederlande (Gesch.) 66. Als Letzterer, der zugleich König von England war, 1702 st., prätendirte sowohl sein Seitenverwandter, Johann Wilhelm Friso, Statthalter von Friesland u. Gröningen, die Erbfolge in dem Fürstenthum O., das bisher von Frankreich, das mit Wilhelm III. stets im Krieg gewesen war, sequestrirt worden war, u. in den deutschen Besitzungen Wilhelms III., indem er sich auf ein Testament desselben, das ihm diese Besitzungen allerdings zusprach, stützte, dagegen verlangte dasselbe O. auch Preußen durch Testament Heinrich Friedrichs, des Großvaters von Wilhelm III., dessen Tochter die Gemahlin des großen Kurfürsten Friedrichs von Brandenburg gewesen war. In diesem **oränischen Erbfolgestreit** entschied sowohl der deutsche Kaiser hinsichtlich der deutschen Besitzungen, als der König von Frankreich, Ludwig XIV., für **Preußen,** u. dies nahm die streitigen Länder in Besitz. Der Erbstatthalter Heinrich Wilhelm Friso von Nassau gab aber seine Rechte nicht auf u. nahm den Titel **Nassau-Oranien** an, obgleich Preußen später Orange an den König von **Frankreich** abtrat, u. diese Benennung wurde nun völlig Bezeichnung seines Hauses u. seiner Nachkommen bis auf den jetzigen König der Niederlande, Wilhelm II., s. Niederlande (Gesch.) 84 u. 144. *(Pr.)*

Oränien, 1) Vorgebirg, s. u. Guayana, A); **2)** Festung, s. u. Molukken 2.

Oränienbaum, 1) Justizamt im Herzogthum Anhalt-Dessau, auf dem rechten Muldeufer, 10,300 Ew. **2)** Stadt hier, Schloß, Brauerei, Tabaksbau, Witwenhaus, 2100 Ew. **3)** Kreis im russ. Gouvern. St. Petersburg; am finischen Meerbusen, 40½ QM., ist nicht ganz fruchtbar, durch die dudershofischen Berge hügelig, mit einigen Seen. Ew. 45,000. Hier außer der Folg.: Koporie, Stadt; Bau von berühmtem Weißkohl. **4)** Hauptst. darin, am finischen Meerbusen; kaiserl. Lustschloß, kleine verfallne Festung Pauls III., Seehospital, russ. Kirche, luther. Bethaus, Seecadettenschule (680 Zöglinge), 2000 Ew. Ueberfahrt von hier nach Kronstadt. *(Wr.)*

Oränienburg, 1) (sonst als Dorf Bötzow, durch die Gemahlin Friedrich Wilhelms des Gr., Prinzessin v. Oranien, 1665 benannt), Stadt im Kr. Nieder-Barnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Havel; mit chem. Fabrik, Waisenhaus, großes Mühlenwerk, 2600 Ew.; **2)** s. unt. Riäsan 1).

Oränienburgh, Ort, s. unt. Süd-Carolina 2.

Oränienkirsche, 1) (schwarze), Süßweichsel, fast schwarz, wohlschmeckend, würzig; der Baum hat sehr mürbes Holz; **2)** (rothe), s. u. Glaskirschen m).

Oränienmänner (Orängemen), [1] Parteiname, welchen die irländ. Katholiken den Protestanten gaben, als Prinz Wilhelm v. Oranien in England landete u. 1690 Talbot, Grafen v. Tyrconnel, Statthalter Jakobs II., am Boynefluß schlug, worauf die Katholiken von allen Staatsbürgerrechten ausgeschlossen wurden. Der Name gründete sich auf die Farbe Wilhelms III., die seine Partei zu der ihrigen nahm. Seitdem ist dieser Parteiname geblieben. [2] Als, durch die nordamerikan. u. franz. Revolution erregt, das irische Volk sich zu Associationen erhob, von der die White boys u. die der vereinigten Irländer die wichtigsten waren, bildeten alsbald [3] die Protestanten 1795 zum Gegengewicht **Orangelogen,** die wenigstens in den äußern Formen Aehnlichkeit mit der Freimaurerei hatten; der Wirklichkeit nach aber rein

rein polit. Natur, ganz von ihr verschieden, waren. Die Mitglieder hatten geheime Erkennungszeichen, u. wer dem Bunde 1 Jahr lang angehörte, hatte Anspruch, zum Grade der Purpurmänner zu gelangen. Die erste Orangeloge entstand in einem Hause des Dorfs Longhall; bald wurden deren mehr, u. ihr Zweck war, das Haus Hannover auf dem Thron u. den Protestanten das Uebergewicht in Irland zu erhalten. [4] Anfangs gehörten die Mitglieder nur niedern Ständen an, bald aber traten selbst königl. Prinzen, wie 1798 die Herzöge von Clarence, Cumberland, York in diese Logen ein. Großmeister war der Herzog von Cumberland, Ernst August, jetzt König von Hannover. Man errichtete eine Großloge zu Dublin, hielt Umzüge mit orangenen Fahnen u. Bändern u. feierte alljährlich die Schlacht am Boynefluß. Als die Insurgirung Irlands durch die Franzosen 1798 mißlang, waren sie es hauptsächlich, welche im Stillen die von Pitt betriebene Union des irischen mit dem brit. Parlament durchsetzten. [5] 1808 dehnten die Orangelogen auch ihre Wirksamkeit auf England aus, es ward dort eine Großloge in Manchester errichtet u. 1821 nach London verlegt. [6] Indessen gab O'Connel durch Wiedererrichtung des schon mehrmals unterbrochenen kathol. Vereins den Orangelogen ein bedeutendes Gegengewicht. [7] Um diese Zeit begann die brit. Regierung den Orangelogen abgeneigt zu werden. Der Herzog von York trat schon 1821 aus, den Militärs wurde mehrmals untersagt, bei den Logen zu bleiben. [8] Die Reformbill von 1831 regte die kathol. Irländer u. somit auch die Orangemänner mehr u. mehr auf. Diese breiteten sich auch in fremden Welttheilen mehr aus u. es gab in Schottland u. England, in Canada u. Vandiemensland Orangelogen. Nur in Irland rechnete man 100,000, zusammen aber 300,000 Mitglieder. In 40 Regimentern soll es Orangelogen gegeben haben. [9] Um 1835 zeigten sie sich offen bei den Wahlen als Gegner der Whigs u. darum trat das Ministerium Melbourne offen gegen sie auf. Deshalb wurden 1835 u. 1836 die Orangenlogen von Neuem allen Militärs wenigstens untersagt, allein dies brachte den Herzog v. Cumberland nicht zum Rücktritt von diesen Logen, bis endlich auch dieser auf Andringen des Ministeriums in der Mitte 1836 im Oberhaus erklärte, den Orangelogen empfohlen zu haben, sich aufzulösen. In Folge dieser Weisung lösten sich nun die Orangelogen wirklich auf. [10] Mit ihnen waren aber die Orangisten u. die Orangegesinnung nicht verschwunden, diese blieb immer, u. obgleich man, seit die Tories wieder am Ruder sind, bei den irischen Wirren nichts von den Orangenlogen gehört hat, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie im Stillen fortbestehn u. daß ihre Mitglieder bei der Sache O'Connels u. seiner Genossen 1844 nicht unthätig waren. *(Pr.)*

Oränienssaal, Schloß, s. u. Haag u. **O-stein**, herzogl. Schloß, s. u. Diez 2). **Oränischer Erbfolgestreit** (Gesch.), s. u. Niederlande (Gesch.) 11.

Oranisten, s. u. Niederlande 11.

Orant (Bot.), **1)** Origanum vulgare: **2)** Antirrhinum Orontium.

Oräntes (lat.), so v. w. Betende u. Betbrüder 3).

Orány (Aran), Stadt im russ. Gouvernement Wilna; Poststation, 500 Ew.

Ora pro nobis (lat.), bete für uns; Anrufformel an Heilige.

Orārium (Sudorium), ein Tuch von Linnen, das die kathol. Diakonen u. Priester, wenn sie das öffentliche Gebet verrichteten, um den Hals trugen, woraus die Stola entstand.

Örasch (Oräschul de Flots), Stadt, s. u. Jalomitza 2).

Orāta, Fisch, so v. w. Aurata.

Oratēa, Insel, s. u. Mendana 3).

Orātio (lat.), **1)** Rede; **2)** Aeußerung, **3)** Ausdruck; so: **O. directa** (directe Rede), Rede eines Andern, die mit dessen eignen Worten wiedergegeben wird (z. B. er sprach: ich trage das Meinige bei mir); im Gegensatz von **O. oblīqua** (indirecte Rede), die wiedergegeben wird, wie der Erzähler sie sich vorstellt (z. B. er sagte, er trüge alles das Seinige bei sich). **4)** Gebet, dah. **O. domīnica**, das Vater unser.

Oratiōnale, in der ältern kathol. Kirche ein liturg. Buch, welches die Collecten aus den Sacramentarien gesondert enthielt, verdrängt durch die Missalien.

Oratiūncula (lat.), kleine Rede.

Orātor (lat.), **1)** ein Redner; **2)** (Lit.), Schrift Ciceros, s. d. u. A) d).

Oratōrien, s. Oratorium.

Oratōrii pātres (Mönchsw.), so v. w. Oratoristen.

Oratōrische Interpunctiōn, s. u. Interpunktion.

Oratōrische Kunst, Redekunst. **O. Periōde**, s. u. Periode. **O-r Accēnt**, so v. w. Redeaccente.

Oratorīsten, **1)** O. in Frankreich, s. Missionen, c); **2)** O. in Italien, s. Regel zu Siena, Väter von dem heil.

Oratōrium (lat.), **1)** Bethaus; **2)** eine ausgeführte Cantate, Gedicht geistl. Inhalt u. in dramat. Form, dessen Stoff gewöhnl. der Bibel entnommen ist, u. welches von Singstimmen mit Begleitung von Instrumentalmusik zu religiöser Erbauung, gewöhnl. in Kirchen, aber auch außerdem in Concertsälen (s. Concert spirituel), aufgeführt wird. In Italien seit 1540 gewöhnl. erhielt das O. diesen Namen, erst seit der Mitte des 17. Jahrh. von der Congregation der Väter des heil. Oratorium, deren Stifter Philipp von Neri sich um ihre Verbreitung verdient machte, 1656 wurden sie von Spagna nochmals in der Form verändert. Bald artete ihr Styl, vorzügl. in Italien,

zu sehr ins Weltliche u. Opernähnliche aus, u. nur in Deutschland, wo sich immer die größten Tonsetzer, z. B. Sebastian u. Em. Bach, Rolle, Graun, Haydn (Schöpfung), Mozart, Händel, Fr. Schneider (Weltgericht, Sündfluth u. a.), Spohr (die letzten Dinge) u. A. damit beschäftigten, ist der Styl u. der Geschmack am reinsten geblieben. In neuerer Zeit haben die O. bes. durch die Musikfeste ihnen würdige Aufführungen erhalten. *(Ge.)*

Oratōrium (Väter od. **Prīester des O.), 1)** so v. w. Oratoristen in Italien u. in Frankreich; **2)** s. Väter vom Oratorium.

Oravīcza (spr. Orawitza), **1)** Bezirk in der ungar. Gespannschaft Krassova; 24¼ QM.; **2)** Marktfl. darin, hat griech. Kirche, Sitz der banat. Bergdirection, eines Berggerichts, Bergbau auf Kupfer, Gold, Silber u. dahin einschlagende Werke; 4000 Ew.

Ōrawa, Gespannschaft, so v. w. Arva.

Oräxi, Gebirg, s. u. Nipon 1.

Orb, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken; 5 QM., 13,000 Ew.; **2)** (neulat. **Örba**), Stadt darin, Salzamt; Salzwerk (24,000 Ctnr.). Hier Soolbäder u. Säuerling; 4300 Ew.; **3)** Fluß im Königr. Sardinien; entspringt im Herzogthum Genua, fällt bei Alessandria in den Tanaro.

Örbach, so v. w. Orbe 1). **Örbalcēta**, Hüttenort, s. u. Ochagavia. **Örbaj**, s. u. Haromszek. **Örbay Längay**, Gebirg, s. u. Nubien 2.

Örbe, 1) Bezirk im Canton Waadt; **2)** (**Örben**), Stadt darin; Wein- u. Obstbau, 1400 Ew., röm. u. burgund. Alterthümer; **3)** (sonst **Örbis**), Fluß dabei; entspringt im franz. Dep. Jura aus dem See Rousse, bildet das Thal **Ö-thal** (Vallorbe, darin das Dorf Vallorb, 1000 Ew.; Metallwaarenfabrik), den See Joux, verliert sich bei Baup in einen Felsen, kommt 680 F. davon wieder zum Vorschein, nimmt die Joigne auf, bildet Moräste, vereinigt sich mit dem Talent, heißt nun Toile, fließt in den neuenburger, dann in den bieler See, kommt als Thiele wieder aus u. fließt in die Aar. **4)** Fluß, s. Herault 2). *(Wr.)*

Orbēc, 1) Fluß im franz. Dep. Calvados; fällt in die Toucques; **2)** Stadt daran, im Bzk. Lisieux, 3600 Ew.; fertigt Wollenzeuge; Viehhandel.

Orbēde, s. u. Landbede.

Orbēlos, 1) Gebirgskette zwischen Mazedonien u. Thrazien; j. zum Theil das Gebirg Argentarato in Serbien; **2)** Berg, s. u. Balkan 1).

Orbetēllo, Stadt, so v. w. Orbitello.

Orbiānes, alter König von Persien, s. d. (Gesch.) 11.

Orbīcula, s. Armfüßler c).

Orbiculāre os (Anat.), das kleine runde Bein in der Reihe der Ohrknochen, s. u. Ohr 11. **O-res mūsculi**, s. Ringmuskeln.

Orbiculāris (lat.), Zirkelrund, daher **O. diarthrōsis**, freies Gelenk, bei dem das kopfförmige Gelenkende eines Knochen in die Gelenkvertiefung mehr od. minder tief eingeht. Ihre Unterarten sind: Enarthrose u. Arthrodie, s. u. Gelenke. **O. mūsculus āni**, der Schließmuskel des Afters (s. u. Aftermuskeln). **O. m. labiōrum**, Mundschließer, s. Kopfmuskeln 18. **O. m. palpebrārum**, s. u. Auge 18. *(Pt.)*

Orbiculārschrift, so v. w. Zirkelschrift, s. u. Schrift.

Orbiculātus (lat.), kreisrund. **O-līthen**, Versteinerungen aus der Gattung Orbicula.

Orbīlius Pupīllus, aus Beneventum, früher Soldat, dann Grammatiker in Rom. Er verlor im Alter das Gedächtniß u. wurde daher mit dem zum Sprichwort gewordenen Namen **Oblīvio literārum** bezeichnet. Er schlug seine Schüler häufig; daher ein O. so v. w. strenger Schulmeister.

Orbilla (Bot.), s. u. Kryptogamen 2c.

Örbis (a. Geogr.), s. u. Orbe 3).

Örbis (lat.), **1)** Kreis; **2)** Scheibe; **3)** (Astr.), am Himmel ein Kreis; **4)** ein Himmelskörper (Sonne, Mond); **5)** der Himmel selbst; **6)** (**Ö. terrārum**), der Erdkreis, die Erde; daher die Römer, als Weltherrscher, ihr Reich **O. romānus** nannten; **7)** (röm. Ant.), Stellung des Heeres, wo die Soldaten in einen Kreis gestellt wurden, um dem Feinde keine Seite zum Angriff zu geben.

Orbis pīctus, s. u. Comenius.

Örbita (lat.), **1)** das Gleis eines umlaufenden Rads; **2)** das Rad; **3)** (Astr.), eine Planetenbahn; **4)** die Augenhöhle.

Orbitālis (O-tārius, Anat.), auf die Augenhöhle sich beziehend.

Orbitānium (a. Geogr.), Stadt Samniums, von Fabius erobert; j. Vitalano.

Orbitārier (Kircheng.), so v. w. Ortlibenser.

Orbītelae (Zool.), s. Kreisweber.

Orbitēllo, 1) Podestarie im Compartimento Grossetо des italien. Großherzogth. Toscana; gehörte früher zum neapolitan. Staate di Präsidij, 1801 an Etrurien abgetreten, aber durch den wiener Congreß an Toscana; **2)** Stadt darin, an einem Meerbusen; nach alter Art befestigt; hat 2 Castelle, Hafen, 2000 Ew. In der Nähe alter etrusk. Begräbnißplatz.

Orbitolīten, 1) so v. w. Nummiliten; **2)** so v. w. Pfennigsteine.

Orbium, s. u. Bockkäfer 2.

Orbōna, röm. Göttin, zu welcher kinderlos gewordene Eltern um Ersatz flehen.

Orbulites, 1) nach Lamouroux Gattung der Punktkorallen; Stamm steinartig, kreisförmig, platt od. etwas ausgehöhlt; die Poren klein u. stehn an der Seite od. nur am Rande regelmäßig. Art: O. marginalis, mit Poren am Rande. Andere Arten fossil. **2)** (Petref.), s. Pfennigkoralle; **3)** s. u. Ammoniten b. *(W.)*

Orca, 1) (röm. Ant.), so v. w. Fritillus; 2) s. u. Butzkopf 2).

Orcades, Inselgruppe auf der NSeite von Schottland; j. Orkadische Inseln.

Orcagna (spr. Orcanja, verderbt aus Arcagnuolo), 1) (Bernardo di Cione l'Arcagnuolo), geb. zu Florenz um 1320, berühmter Frescomaler, Schüler von Buffalmaco, arbeitete Mehreres gemeinschaftlich mit dem Folg., den er auch überlebte. Hauptwerk: die Hölle nach Dante im Campo Santo zu Pisa, während von seinem Bruder Andrea der Triumph des Todes u. das Weltgericht ist. 2) (Andrea di Cione l'Arcagnuolo), jüngerer Bruder des Vor., geb. zu Florenz 1329, sehr ausgezeichneter Architekt, Bildhauer u. Maler; in der Baukunst u. Sculptur von Niccola Pisano unterrichtet, bildete er sich in der ersten bes. nach Mustern von le Giotto, Arnolfo di Lapo u. A., in der Malerei hatte er Agnolo Gaddi u. seinen Bruder Bernardo zu Lehrern. 1357 wird er unter den Baumeistern des Doms von Florenz erwähnt. Auch als Dichter hat er sich in mehrern Sonetten u. Inschriften versucht u. kann wegen dieser Vielseitigkeit der Vorläufer des Michel Angelo genannt werden. Er st. 1389 (1375) zu Florenz; Werke, a) in der Architektur: die Loggia dei Lanzi, 1375 erbaut, u. mit architekton. Ornamenten u. Sculpturen von ihm geziert, u. die Fortsetzung am Dom; b) in der Bildhauerkunst: die erwähnten Sculpturen u. Ornamente, dann das große Tabernakel um das Mirakelbild der Madonna der Kirche Or San Michele in Florenz vom J. 1359, in german.-toscan. Styl, reich mit Ornamenten u. Sculpturen geschmückt; c) in der Malerei: großes Bild Dantes bei dessen Denkmal im Dom zu Florenz; in der Kirche S. Maria Novella in der Capella Strozzi das Weltgericht, unter den Seligen Dante, rechts das Paradies, links die Hölle; Christus von Heiligen umgeben, Altargemälde; in der großen Gallerie der Academia delle belle arti eine Verkündigung mit Heiligen. 3) (Jacopo di Cione l'Arcagnuolo), jüngerer Bruder des Vor., Bildhauer u. Architekt, arbeitete mehr nach Entwürfen u. Modellen desselben als selbst schaffend. Geburts- u. Todesjahr unbekannt. *(Jb.)*

Orcān, s. u. Wind.

Orcāpi, Stadt, so v. w. Perekop.

Orcas (Orchas), nordöstl. Vorgebirg von Britannia barbata; j. Dungshead.

Orchamos, Vater der Leukothoe (s. d.).

Orchan (türk.), so v. w. Orkhan.

Orchēni (a. Geogr.), 1) Volk in Chaldäa von arab. Abstammung, an der westl. Mündung des Tigris; 2) s. u. Orchoe.

Orcheokēle (v. gr.), Hodensackbruch, s. Leistenbruch. **Orcheotomiē**, Ausschneidung der Hoden, s. Castration.

Orchēsia, s. u. Düsterkäfer 1 f).

Orchesiographiē (v. gr.), s. unt. Choregraphie.

Orchēster (v. gr.), 1) in neuern Theatern der Platz unmittelbar vor der Bühne, zwischen ihr u. den Zuschauern, wo die Musiker ihren Platz haben, von der Orchestra der Alten, die auch tiefer war als die Bühne, so genannt, s. Theater m. Daher 2) in Concert- u. Ballsälen der, gewöhnl. durch Barrieren geschlossene u. erhöhte Platz, wo die Musikaufführungen geschehen. 3) Die bei einem Theater, Concert ꝛc. angestellten Tonkünstler; Theater-, Stadt- u. Hof-O. 4) **(Orchēstrion)**, mehrere, jetzt vergessene, ein ganzes Orchester nachahmende Instrumente, ebenso **Orchestrīno**. *(Ge.)*

Orchēsterspieler, so v. w. Ripienist.

Orchēstes, 1) s. Hüpfrüßler; 2) s. Obortus. **Orchēstin**, s. u. Flohkrebse c).

Orchēstik (gr.), 1) Tanzkunst, bes. 2) die höhere, theatralische Tanzkunst.

Orchēstra (gr.), 1) der mittlere Theil des griech. Theaters, wo der Chor agirte, zwischen den Sitzreihen u. der Skene, s. Theater a.

Orchey, Stadt, so v. w. Orhey.

Orchia lex, vom Volkstribun C. Orchius 181 v. Chr., bestimmte die Anzahl der Gäste bei einem Gastmahle.

Orchidēncorōlla (Bot.), s. Blüthe a.

Orchidēen (Orchidēae), bilden schon im Linn. nat. Pflanzensystem eine eigne Klasse, nach Sprengel aber die 24. (23.), nach Reichenbach die 58., nach Jussieu die 21. nat. Pflanzenfamilie, durch den Stand beider Geschlechtstheile an einer gemeinschaftl. Säule charakterisirt, Gewächse mit knolligen Wurzeln, scheidenartig den krautartigen Stamm umfassenden, mit Nerven, auch mit Venen durchgezogenen stets ungetheilten Blättern, an der Spitze des Stammes stehenden, aus einem meist zweilippigen, gefärbten Kelch, einer mit dem Säulchen zusammenhängenden, bisweilen in einen Sporn endigenden Lippe bestehenden, großentheils sehr schönen Blüthen, meist nur Einer, in Fältchen eingeschlossenen, Pollenkörner von bestimmter Zahl, Bildung u. Mischung enthaltenden Zwillingsantheren, stets unter der Blüthe stehenden, langgestreckten, beim Reifen gedrehten u. eine dreiklappige, vielsamige Kapsel bildenden Fruchtknoten enthaltend. Sie umfaßt die Ordnungen: Keropagen, Koniopagen u. Cypripedien; nach Sprengel, Reichenbach theilt sie in die Gruppen: 1) Orchideae genuinae, a) Ophrydeae, b) Epipacteae, c) Malaxideae; aa) Epidendreae, bb) Vandeae, cc) Venilleae; 2) Cypripedieae, 3) Apostasieae. *(Su.)*

Orchīden, s. Lilien *Ok.* a.

Orchides (gr., Anat.), die Hoden.

Orchīdium (O. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Malaxideae. Arten: O. americanum, in NAmerika, O. arcticum, in Lappland, Sibirien.

Orchidokēle, Orchidōneus (v. gr., Med.), so v. w. Sarkokele.

Orchiēs (spr. Orschih), Stadt im Bzk. Douay des franz. Dep. Norden; Branntweinbrennereien, Twistspinnerei, Schwarzseifesiederei, 3000 Ew.

Orchilla (Färb.), so v. w. Orseille.

Orchim (hebr., Bettler), s. unt. Hekdasch 3).

Orchiōnkos (v. gr.), so v. w. Sarkokele. **Orchiotomiē**, so v. w. Castration.

Orchipeda (O. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae *Bl.* Art: O. foetida, auf Java.

Orchis (gr.), Hode.

Orchis (O. *L.*, Knabenkraut, Ragwurz), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Keropagen *Spr.*, Orchideae genuinae *Rchnb.*, Ragen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, meist durch Schönheit, zum Theil durch Wohlgeruch der Blüthen ausgezeichnet. Einheimisch. **A)** Mit **ungetheilten Wurzelknollen:** [2] O. Morio (Anisknabenkraut), violett, fleischfarben, weißlich blühend auf Triften; [3] O. lutiflora, der vorigen ähnlich, höher, auf feuchten Wiesen, bis in die Gebirge. [4] O. mascula, rothblühend, Blätter u. Stengel meist dunkelbraun gefleckt, auf feuchten Wiesen. [5] O. militaris, Blüthen, in pyramidaler Aehre, purpurroth u. weiß mit rothen Punkten, wohlriechend, auf Waldwiesen. Die Wurzeln aller bisher genannten, so wie die in SEuropa heim. O. papilionacea, O. rubra, u. a. können als Salep benutzt werden. [6] O. pallens, mit blaßockergelben Blüthen in ovaler Aehre, unangenehm holunderartig riechend, auf feuchten Bergwiesen. [7] O. fusca, eine der schönsten Blüthen braun, mit weißlicher rothpunktirter Lippe, in langer Aehre auf Bergwiesen. [8] O. coriophora, braunroth, wie Wanzen riechend, auf feuchten Wiesen. [9] O. ustulata, mit kleinen, in dichter Aehre stehenden, blaßrothen, getüpfelten Blumen, zum Theil purpurrothen, ins Schwärzliche spielenden Kelchblättchen, auf Wiesen, wohlriechend. [10] O. (Anacamptis *Rich.*) pyramidalis, mit langer dichter Aehre, purpurrothen, schwachriechenden Blumen, auf Waldwiesen. [11] O. variegata, spannenhoch, mit röthl. weißen, gestreiften u. punktirten Blüthen, auf Bergwiesen. [12] **B)** Mit **handförmig getheilten Wurzelknollen:** O. latifolia (Kreuzblume, Venusblume), mit fleischrothen Blüthen in ovaler Aehre, Deckblätter länger als die Blumen, Wurzel schwarz, daher: Mohrenhändchen. [13] O. majalis, der vorigen ähnlich, kleiner, die frühzeitigste, u. wie diese u. die verwandte O. haematodes, auf feuchten Wiesen. [14] O. maculata (Kuckucksblume), mit schwarz gefleckten Blättern, blaßröthlichen, gestreiften u. punktirten Blumen, auf Waldwiesen. O. odoratissima u. conopsea s. Gymnadenia od. et con. Mehrere andere sonst zu O. gerechneten Arten, sind in die Gattungen: Nigritella, Himantoglossum etc. übergegangen. *(Su.)*

Orchiten (Orchītae), Bildsteine aus dem Geschlechte der Stalaktiten, von der Form von Hoden. Man unterscheidet nach der Zahl dieser Bildungen: Hen-, Di-, Tri-O.

Orchītis (gr.), Hodenentzündung. **Orchitomiē**, so v. w. Castration.

Orchoe, Stadt in Chaldäa; nach Ein. das Ur der Bibel, nach And. j. Bassora. Die Ew., **Orchēni**, bildeten eine eigne Secte chald. Astronomen.

Orchŏmenos, 1) Sohn Lykaons, erbaute Ochomenos in Arkadien. **2)** Sohn von Zeus u. Hesione, durch Hermippe Vater des Minyas u. der Elara. **3)** Enkel des Vor., erbaute Ochomenos in Böotien. **4)** Sohn von Athamas u. Themisto, welchen seine Mutter umbrachte, in der Meinung der Ino Sohn zu ermorden.

Orchŏmenos, 1) Stadt in NArkadien, an der Grenze von Argolis; von **Orchŏmenos**, Lykaons Sohn, erbaut, wichtiger Punkt, daher im peloponnes. u. in andern Kriegen stets Besitz der Sieger. Später kam O. ganz herunter; j. Ruinen bei dem Dorfe Kalpaki. Zwischen O. u. dem Berge Trachys der **O-nische See**, j. Kalpaki-See; **2)** (früher Minyeus), Fluß in Thessalien; **3)** Stadt an der Mündung des Kephissos in den Kopaissee in Böotien; bildete sonst mit Koronea u. Aspledon einen eignen Staat. Die Stadt wurde von dem Thessalier Andreus gegründet u. hieß Anfangs Andreïs; sein Sohn Eteokles hatte keine Kinder, daher folgte ihm Phlegyas, ein Nachkomme des Sisyphos; dessen Leute wurden als Räuber wieder nach Lokris vertrieben, doch folgte ihm sein Vetter Chryses, dessen Sohn der durch Reichthum berühmte Minyas (s. d.) war; nach dessen Sohn Orchomenos wurde die Stadt O. genannt. Erst durch die, nach dem trojan. Kriege aus Thessalien zurückkehrenden Böoter kam O. an Böotien, ward nach Theben die 2. Hauptstadt des Lands, nach dem Siege bei Leuktra aber von Theben, weil es eine Verschwörung der Aristokraten unterstützt hatte, vernichtet u. seine Einw. als Sklaven verkauft. Durch Philipp v. Mazedonien wurden die zerstreuten Nachkömmlinge zusammengesucht u. zurückgebracht. 87 v. Chr. Sieg der Römer unter Sulla über den Feldherrn des Mithridates, s. Rom (Gesch.) 11. Die Akropolis hieß Phlegya, von Phlegyas gebaut, Ruinen davon jetzt Pyrgos an dem steilen Felsen Akontion, von der aus eine lange Mauer, Hellenikon, sich zieht. Hier das Schatzhaus des Minyas (von dem noch der Eingang, in ägypt. Styl, steht), Tempel des Bakchos u. der Charitinnen (aus deren Ruinen die Kirche des Klosters Panagia gebaut ist. In der

 Nähe

Stadt ein Herakulestempel, dabei die Quelle des Flusses Melas. Ruinen bei dem Dorfe Ekripu. Vgl. K. O. Müller, O. u. die Minyer, Bresl. 1820. *(Sch. u. Lb.)*

Orcin, [1] nach Robiquet aus mehrern Farbeflechten, beſ. aus Variolaria dealbata, durch kochenden Alkohol ausziehbare, auch in Waſſer lösliche, ſublimirbare, in 4ſeitigen farbloſen, ſüßlich ſchmeckenden Prismen kryſtalliſirende Subſtanz, die durch Salpeterſäure geröthet, dann zerſetzt, von Kalilauge an der Luft gebräunt, durch Bleieſſige gefällt wird. [2] Durch Ammoniak wird unter Zutritt der Luft das O. dunkelblutroth gefärbt u. ein neuer Körper gebildet, der Stickſtoff in einer andern Form als das Ammoniak enthält, u. durch Eſſigſäure als braunrothes Pulver gefällt, wird: **Orcein** = $C_{18} H_{10} NO_8$. Es löſt ſich in Alkalien mit violettrother Farbe, wird von Schwefelwaſſerſtoff entfärbt. [3] Durch Ausziehen derſelben Flechte mit Aether u. Verdampfen erhält man nach Schunk einen, aus feinen Kryſtallen beſtehenden grünlichen Brei, den man durch Abwaſchen mit kaltem Aether u. Umkryſtalliſiren aus Alkohol farblos darſtellen kann; Lecanorin, in Waſſer unlöslich, ſchwer in kaltem, leichter in kochendem Alkohol, leicht in Aether u. Eſſigſäure löslich, wird durch Alkalien in Kohlenſäure u. einen dem Orcin Robiquets identiſchen Körper zerlegt. [4] Wenn man die Parmelia Roccella u. Lecanora tartarea mit heißem, nicht kochendem Alkohol auszieht, den Auszug mit doppeltem Volumen Waſſer zum Sieden erhitzt u. mit feingepulverter Kreide verſetzt u. filtrirt, ſo fällt beim Erkalten ein bräunliches Pulver, Erythrin nach Heeren, nieder, das man durch Umkryſtalliſiren aus warmem Alkohol u. Behandeln mit Thierkohle ungefärbt erhalten kann. [5] Macht man den Auszug der Flechte mit kochendem Alkohol, u. verfährt übrigens eben ſo, ſo erhält man durch die Kryſtalliſation große, farbloſe Blätter u. Nadeln, Pſeudoerythrin nach Heeren. Beide gehn an der Luft mit Ammoniak in Berührung gebracht, in rothe Farbeſtoffe über. *(Su.)*

Orcini (lat.), ſo v. w. Charonitä 1).

Orco, weibl. Popanz der Italiener.

Orcus (lat.), ſo v. w. Unterwelt.

Orcya (O. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae. Art: O. ad haeresceus in Braſilien.

Orcynia (O-ischer Wald, a. Geogr.), ſo v. w. Hercynia silva.

Orcynus, Fiſchgattung, ſ. unt. Makrele c).

Ord., Abkürzung 1) für Ordo od. Ordnung; 2) für **Ordinär,** gewöhnlich; 3) für Ordinarius, ordentl. Lehrer.

Orda, Tatarenhäuptling, ſ. u. Tatarenn.

Ordal, Dorf zwiſchen Barcelona u. Villafranca (Catalonien), mit Paß; hier Gefecht am 13. Sept. 1813 zwiſchen den Franzoſen unter Suchet u. den Briten unter Bentink, Lezire geſchlagen.

Ordälien, ſo v. w. Gottesurtheile, ſ. d. u. unt. Zweikampf n.

Orda's, 1) Eintheilung der Eimacks (ſ. d.); **2)** ſ. u. Janitſcharen s.

Ordek, Fluß, ſo v. w. Senegal.

Ordelaffi, gibelliniſche Familie in der Romagna, die ſich 1276 durch Mainhard O. zum Herrn von Forli aufwarf, u. dieſelbe, obſchon vertrieben, ſeit 1315 (1333) durch Francesco Cecco O. behauptete; dieſer eroberte Ceſena dazu, das ſeine Gattin Maria Ubaldini gegen die Päpſtlichen 1357 lange vertheidigte. Obgleich auch er im Exil ſt., gewann doch ſein Sohn Sinibaldo O. die Herrſchaft wieder, u. er u. deſſen Nachkommen behaupteten ſich als Fürſten v. Forli, bis die Päpſtlichen um 1482 die O-s aus Forli vertrieben. Der letzte dieſes Namens, Ludovico O., ſt. zu Venedig im Exil. Vgl. Forli 2). *(Pz.)*

Orden (v. lat.), [1] **1)** urſprüngl. jeder Verein, der durch gewiſſe Regeln u. Ordnungen (Ordo, auch wohl **Ö-gelübde**) mit einander verbunden iſt; [2] **2)** geiſtl. O., Vereine, durch ein feierliches Gelübde verpflichtet, nach einer beſtimmten Regel zu leben. Faſt in allen Religionen, die nur etwas ausgebildet waren, finden ſich dergleichen geiſtl. O. So bei den **Indiern** die Fakirs, bei den **Muhammedanern** die Derwiſche u. ähnl. Vereine, bei den **Chriſten** aber die Mönchs- u. Nonnen-O. (ſ. Kloſter, Mönch, Nonne, St. Auguſtin, St. Benedict von Nurſia, St. Baſil, St. Franz von Aſſiſi, St. Pachomius, St. Anton, St. Paul ꝛc.). [3] **3) Geiſtliche Ritterorden.** Vereine von Rittern, zur Zeit der Kreuzzüge im heil. Land zu dreifachem Zweck gegründet: für Hoſpitalität, geregelte Religionsübung u. beſtändigen Kampf gegen die Ungläubigen, nach beſtimmten, vom Papſt genehmigten Regeln, unter deſſen Obergerichtsbarkeit ſie auch ſtanden. Daher ein Gemiſch von Mönchs- u. Ritterthum, dem bei manchen Orden auch die Frauen nach gleichen Regeln ſich klöſterlich anſchloſſen; [4] daher auch die Eintheilung ſämmtlicher O-smitglieder für die verſchiedenen Geſchäfte in: Ritter, Kapläne, dienende od. Waffenbrüder. Siehe hierüber vorzügl. die Art. Johanniter, Deutſch-O., Templer, O. von Calatrava, Alcantara, St. Jago, Avis, Montera ꝛc. [5] **4) Weltliche Ritter-O.,** als Nachahmung der geiſtl. R. O. im 13. u. 14. Jahrh. zu beſtimmten Zwecken u. nach gewiſſen Regeln geſtiftete, durch eigne Inſignien ſich auszeichnende Vereine für Fürſten u. ritterliche Perſonen, ohne alle geiſtl. Gelübde; anfänglich Brüderſchaften, Geſellſchaften, oft auch Bunde (Fraternitates, Sodalitates, Foedera) genannt, von eignen Vorſtänden, die gewöhnlich der Stiftende beſtimmte, regiert; ſehr oft zur Verfol-

folgung aristokrat. Zwecke benutzt. [8] Bald setzten die Fürsten den Grundsatz durch, daß O. nur von Souveränen gestiftet werden könnten, u. fortan wurden die weltl. R. O. ein glänzendes Mittel für reindynastische Zwecke, zu einer Fesselung des Adels an die Throne. So entstanden [7] **a)** die großen O. für Souveräne u. Personen höchsten Rangs; **b)** die Haus-O. zunächst für die Mitglieder eines Fürstenhauses u. deren Diener; **c)** die O. der Hofehre, Gunstbezeigungen nach Willkühr ertheilt; nach gleichen Verhältnissen **d)** die Damen-O. theils für Damen allein, theils auch für Herrn. Man konnte nicht mehr nach eigner Lust hier eintreten, sondern mußte abwarten, ob man von dem Ordenschef dazu ernannt werde. Nach dieser Form bildeten sich endlich [8] **e)** die R. O. politisch-moralischer Tendenz. **f)** Die O. des Verdienstes, Zeichen des Lohns für dem Staat od. Fürsten erwiesene vorzügliche Dienste **aa)** durch Waffenthaten (Militärverdienst-O.) od. als Beamter, Gelehrter, Künstler, u. **bb)** für bürgerliche Tugend (Civilverdienst-O.), wobei in neurer Zeit an vielen Orten auch die frühere Hauptbedingung, Beweis des reinen Adels, wegfiel u. wozu lediglich das Verdienst an sich Berechtigung ertheilen soll, wobei indessen gewöhnlich noch der Rang entscheidet, ob der wirkliche O. od. ein sonstiges Ehrenzeichen gebühre. [9] Nur ein Souverän kann jetzt einen O. stiften; er allein vergibt ihn u. bestimmt den Inhalt seiner Statuten. [10] Ist ein O. in Klassen getheilt, so werden die Mitglieder entweder nach der Klassenzahl unterschieden, od. sie führen den Titel Großkreuze, Commandeure, Ritter. [11] Die Zahl der Mitglieder eines O-s ist fast durchgehends unbeschränkt, wenigstens kann der O-sherr da, wo eine festgesetzte Zahl ist, diese Vorschrift überschreiten. Alles, was die Angelegenheiten eines O-s betrifft, wird von einem Collegium besorgt, das **O-capitel, O-rath, O-scommission** ꝛc. heißt. [12] Jeder O. hat seine **O-szeichen** (Decorationen). Die Großkreuze (Grand cordons) pflegen das O-szeichen in größerem Maßstabe als die gewöhnlichen O-szeichen an einem breiten Band **(O-sband)** von bestimmter Farbe um die Schulter, meist von der Linken nach der Rechten, u. außerdem noch einen gestickten Stern auf der Brust, Comthure um den Hals zu tragen; gewöhnl. Ritterkreuze (die auf den Titel Ritter Anspruch haben), werden auf der Brust an einer Bandschleife getragen. Früher waren statt der Bänder goldne Ketten üblich. Nur bei feierl. Gelegenheiten, wo die O-kleidung angelegt wird, wird das O-szeichen noch an einer Kette getragen. [13] Ohne Erlaubniß des Regenten darf kein Unterthan fremde O. annehmen u. tragen. Einkünfte sind mit wenigen O. verknüpft. [14] Fast jeder O. hat seinen Festtag **(O-sfest)**, der mit gewissen Feierlichkeiten begangen wird, worunter auch die Aufnahme neuer Mitglieder gehört. Die Ceremonie bei diesen O-sfesten ist sehr verschieden. Bei solchen O., die eigne **O-strachten** haben, wie z. B. der Hosenband-O., Stephans-O. ꝛc., erscheinen die Ritter bei diesen Festen u. im O-scapitel stets in dieser. Bei einigen O. wird ein vorgeschriebner Eid abgelegt. [15] Zur Aufnahme in einige O. ist der adelige Stand od. die Nachweisung einer vorgeschriebenen Zahl Ahnen, od. das Bekennen der kathol. Kirche ꝛc. nöthig. Mehrere O. geben der persönl. Adel, den adeligen Rang verleihen die meisten. Ehrlose Handlungen, Feigheit als Soldat, Verletzung der Pflichttreue u. ähnliche Vergehungen haben den Verlust des O-s zur Folge. Ehedem war es Gesetz, neben manchen O. (z. B. goldnes Vließ, Hosenband-O.) keinen and. O. zu tragen; jetzt ist dies abgekommen. [16] Eine Rangordnung unter sämmtlichen O. gibt es nicht. In der öffentl. Meinung stehn das goldne Vließ, der des engl. Hosenbandes, der schwarze Adler-O., der Alexander-Newsky-O. u. der Marien-Theresien-O. oben an. Der Rang der O. eines Landes ist meist festgesetzt. [17] Die einzelnen Benennungen der O. s. u. dem Zusatzwort, der O. z. B. der guten Freundschaft unt. Freundschaft, O. des goldnen Vließes, s. Vließ, goldnes ꝛc. Nur einige O. sind unter and. Benennungen gegeben; so: O. der Blumentöpfe, od. O. der Mäßigkeit, s. Amphrisia; O. der Ritter vom Schwerte, so v. w. Schwert-O. [18] **5)** Als im 17. Jahrh. die weltl. Ritter-O. allgemein wurden, kamen auch **O-vereine zu andern Zwecken** zu Stande; so zur Beförderung für Kunst, Wissenschaft, Dichtkunst, wie der Pegnitzer Blumen-O. ꝛc. Später wurde die Errichtung [19] **6) geheimer O.** Sitte, die entweder ihr Dasein, od. doch ihre Zwecke den Augen der Welt verbargen, od. abergläubische Zwecke, wie Geisterseherei u. Alchemie, unter dem Schleier des Geheimnisses versteckten. Dergleichen O. waren die Rosenkreuzer, die Illuminaten, selbst die Freimaurer, obschon diese jetzt gegen die Benennung O. protestiren u. nur den einer geheimen Gesellschaft in Anspruch nehmen. [20] Auch **7)** die polit. geheimen Gesellschaften, die seit der franz. Revolution aufkamen, hießen O., so der Tugendbund, die Carbonari's ꝛc. Gleichzeitig mit der Stiftung dieser geheimen O. entstanden auf den deutschen Universitäten [21] die **Studenten-O.**, s. d.; [22] **8)** so v. w. Ordenszeichen; [23] **9)** so v. w. geistliche Weihe bei den Katholiken. [24] **Literatur:** Perrot, Collect. historique des ordres de la chevallerie civils et militaires, Par. 1820, 4.; Wippel, die Ritterorden, Berl. 1817—19, 4.; Gottschalks Almanach der Ritterorden, Lpz. 1817, 2 Bde. *(Lr. u. v. Lie.)*

Or-

Ordener (Graf von O.), geb. 1750; beim Ausbruch der franz. Revolution gem. Soldat, wurde 1803 Brigadegeneral, 1804 Oberst der Grenadiergarde zu Pferd; hob mit 300 Dragonern den Prinzen v. Enghien in Ettenheim 1804 auf u. brachte ihn nach Vincennes. Auf dem Schlachtfelde von Austerlitz wurde er Divisionsgeneral u. Graf. 1807 Senator u. Gouverneur des Schlosses von Compiegne; er st. 1811. *(Hel.)*

Ordensband, s. Orden 11.

Ordensband, **1)** s. u. Taube 11; **2)** mehr. Schmetterlinge aus dem Geschlechte der Eulchen, wegen bandförmiger Zeichnung auf den Unterflügeln, als das blaue O. (Blauband, Phalaena noctua fraxini *L.*, Catocala fr. *Ochs.*, Noctua fr. *Fabr.*); Oberflügel grau, dunkel u. gelbstriemig, untern schwarz, mit blauer Binde; Raupe 16füßig, auf Espen, Eschen 2c., gelbgrau, schwarztüpfelig, rothköpfig; rothes O. (Phal. noctua sponsa *L.*, Catocala elocata, Braut), Oberflügel lichtgrau, weißlicher u. bräunlicher punktirt; Hinterflügel blutroth, ins Ziegelrothe, in der Mitte mit einer gleichförmig gekrümmten schwarzen Binde. Raupe grau, dunkel gefleckt, höckerig, auf dem 8. Ringel ein großer Höcker mit gelbem Fleck; gelbes O. (Phal. paranympha *L.*, Noctua p., Catocala par., Brautjungfer, Goldpflaumenmotte), Oberflügel sind erdbraun, an der äußeren Hälfte lichter u. zackenförmig linirt. Unterflügel hochgelb mit 2 schwarzen Binden. Raupe blau mit rothfranzigem Bauche, die Ringel mit Buckeln besetzt. *(Wr.)*

Ordenscommission, s. unt. Orden 11.

Ordensducaten u. Ordensthaler, Schaumünze auf die Errichtung u. Wiederherstellung eines Ritterordens geprägt, bes. sind die preuß. auf die Stiftung des schwarzen Adlerordens, die dän. 1725, poln. 1705, schwed. 1561—68, 1748, pfälz. 1723, merkwürdig.

Ordensfest, s. unt. Orden 4). **O-geistlicher**, s. Laienpriester. **O-gelübde**, s. unt. Orden 2. **O-general**, der Vorgesetzte eines geistl. Ordens, s. Orden 2). **O-habit (O-kleid, O-tracht)**, **1)** der Inbegriff aller Stücke der Ordenskleidung, welche die verschiednen geistl. Ordens von einander unterscheidet; **2)** die statutenmäßige Festkleidung mancher Ritterorden. **O-insignien**, die Ehren- u. Unterscheidungszeichen eines Ordens. **O-kette, O-kreuz**, s. u. Orden. **O-leute (O-brüder u. O-schwestern)**, die Mitglieder eines geistlichen Ordens. **O-marschall**, s. u. Deutscher Orden 11. **O-meister**, der Vorgesetzte eines (Ritter-) Ordens; sind mehr. Vorgesetzte, so heißt der erste Großmeister. **O-oberer**, so v. w. Ordensmeister. **O-personen**, so v. w. Ordensleute. **O-provinziale**, s. u. Orden 2). **O-rath**, s. u. Orden 4). **O-regel**, die Vorschrift, nach welcher sich die Mitglieder eines Ordens zu richten haben. **O-ritter**, das Mitglied eines Ritterordens. *(Pr u. Sg.)*

Ordensverbindungen, so v. w. Studentenorden.

Ordenszeichen, das Kreuz od. andres Unterscheidungszeichen, wodurch sich ein geistl. od. Ritterorden unterscheidet. Dies O. wird heraldisch den Wappen beigefügt, u. entweder um das Schild gehängt, so daß das Zeichen sich unten befindet, od. das Schild auf das Kreuz od. Stern gelegt, so daß die Spitzen hervorragen, was bes. beim Johanniterorden gebräuchlich ist, od. das O. auf einen bes. Platz im Schilde, oft im Mittelschild, welches aber unrichtig ist, wenn es nicht (wie früher bei der Ehrenlegion), besondre Vorschrift ist. *(Msch.)*

Ordentlich, **1)** der Ordnung gemäß; **2)** so v. w. Ordinarius; **Artikel mit diesem Beiwort**, s. u. den Hauptwörtern.

Ordēssos, **1)** Stadt Nieder-Mösiens, an der Küste des schwarzen Meeres, westl. vom j. Oczakow; **2)** Nebenfluß des Ister in Sarmatia europaea; j. Sereth.

Ordibārii (Kirchg.), so v. w. Ortlibarii, s. Ortliebenser.

Ordinār (fr. **Ordināir**, v. lat.), **1)** gewöhnlich, häufig; **2)** geringere Waare; **3)** s. u. Buchhandel 11.

Ordināres der Fräuen, so v. w. Katamenien.

Ordinārschritt, s. u. Marsch 11.

Ordinārsilber, s. Blattsilber.

Ordinālia (lat.), so v. w. Ordnungszahlen.

Ordināndus, s. u. Ordination.

Ordinārine authēnticae, s. unt. Corpus juris 11.

Ordinariāt (Kirchenw.), s. u. Ordinarius 3). **O. des Bischofs**, die Behörde, die im Namen des Bischofs die geistl. Jurisdiction im Sprengel übt.

Ordinārii (röm. Ant.), s. u. Gladiatoren 11.

Ordinārium (Kirchenw.), das liturg. Buch, welches den kirchlichen Ritus enthält. **O. de tēmpore**, s. Brevier.

Ordinārius (lat.), **1)** (röm. Ant.), der gemeine Linienſoldat, od. **2)** so v. w. Princeps; **3)** der von der Behörde geordnete Richter; **4)** jeder Geistliche, der einer Kirche, Gemeine, Diöces 2c. vorsteht; **5)** der Bischof, dem eine geistl. Gerichtsbarkeit u. das Vergeben geistl. Stellen in seinem Sprengel zusteht; daher ist **O. ordinariōrum**, Benennung des Papstes; **6)** (Professor o.), s. u. Professor; **7)** **(O. decānus)**, fortwährender Decan, der nicht wechselt.

Ordinārschiffe, s. u. Donau 11.

Ordināt, in Polen Majoratsherr, der dies durch eine **O-tiōn** (Ordynacye), daher durch Bestätigung des Senats u. der Rit-

gitized by Googl

Ritterschaft von errichteten Majoraten geworden war. Es gab 4 solcher Bestätigungen, für den Fürsten Zamoysky von 1589, für Mykowsky von 1601, für den Fürsten Ostrog 1609 u. für den Fürsten Sulkowsky 1773.

Ordināte (v. lat., Math.) u. **O-naxe**, s. u. Coordinate 2.

Ordinātio de tollēndo gravāmine, so v. w. Rescriptum de tollendo gravamine.

Ordinatīvae conjunctiōnes, ordnende Bindewörter, wie erstens, zweitens ꝛc.

Ordinatiōn, 1) (geistl. Weihe). [1]der Act, durch welchen gewissen, eigens dazu erwählten Personen (Geistlichen) das Recht u. die Fähigkeit zur Verrichtung gewisser, den Cultus betreffender Handlungen ertheilt wird. [1]Schon 1. Tim. 4, . u. Tit. 1, 6. wird eines solchen Actes deutlich erwähnt, u. er bestand in Auflegung der Hände u. Gebet. [1]**A)** Die **griech. Kirche** erkennt nur das Lectorat u. Subdiakonat als besondre geistliche Weihe an, welche in dieser Kirche ein Sacrament ist, läßt aber, wie die latein., derselben die Tonsur vorhergehn, als dem Aufnahmritus zum geistl. Stande. [1]**B)** Die O. (Priesterweihe), bes. der höhern Cleriker, wird auch nach der **römisch-katholischen Lehre** als ein Sacrament betrachtet. Auch lehrt die Kirche, daß eine jede solche Weihung nur einmal ertheilt werden solle, weil sie demjenigen, der sie nur einmal gültig empfangen hat, die innere Fähigkeit zur Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen für immer ertheilt u. ihn eben hierdurch von Andern, die diese Weihung noch nicht empfangen, für immer unterscheidet (Character indelebilis). [1]Die Macht zu **ordiniren**, kommt ordentlicher Weise den Bischöfen zu, rechtmäßig aber verrichtet die O. nur der eigne Bischof (Episcopus proprius), gewöhnlich derjenige, in dessen Diöcese der Candidat (**Ordinändus**) geboren ist, od. seit längerer Zeit domicilirt, der fremde Bischof dagegen nur dann, wenn der Ordinandus von Seiten des eigenen die Erlaubniß dazu od. wohl gar die Entlassung aus der Diöcese erhielt. Der **O-sritus** findet sich in dem bischöfl. Ceremoniale vor. Die Ordinanden sollen nach Vorschrift der kirchl. Kanonen von dem Bischofe rücksichtlich ihrer Fähigkeit wohl geprüft werden, von der Gemeine ein gutes Zeugniß haben u. beim Empfange der höhern Weihen sich verpflichten, den Cölibat zu halten u. das göttl. Officium zu beten. [1]**C)** In der **protestant. Kirche** geschieht die O. durch Handauflegung bereits ordinirter Geistlicher auf den **Ordinändus**, wodurch die Mittheilung des heiligen Geistes angedeutet werden soll. Vorher werden dem Ordinandus die Pflichten u. Befugnisse des Predigtamts vorgelegt. [1]Die O. wird von dem Superintendenten unter Assistenz einiger andrer Amtsgeistlichen verrichtet, welche ebenfalls unter Handauflegung fromme Wünsche für den Ordinandus aussprechen. Nur die wirklich ordinirten Geistlichen dürfen die Sacramente verwalten. **2)** Im Proceß die Verfügung des Oberrichters, wodurch er einer an ihn gelangten Beschwerde dergestalt abhilft, daß dadurch ein weit aussehendes Verfahren in der höhern Instanz abgeschnitten u. sonst der Streit über ein Rechtsmittel gleich im Beginnen beendet wird; **3)** (Staatsw.), s. Ordinat. *(Xx., Wth. u. Hg.)*

Ōrdines (lat.), Mehrzahl von Ordo.

Ordiniren (v. lat.), **1)** Jemand zum Predigtamte weihen; s. Ordination; **2)** (visiren, Her.), den Schild eintheilen u. jeder Wappenfigur ihre Stellung geben.

O-te Clēriker, s. u. Geistlichkeit u.

Ōrdnung, 1) Zusammenstellung od. Aufeinanderfolge, die den Charakter einer Zweckförmigkeit hat. Sie stellt sich schon in der Natur im Ganzen als Natur-O. dar, deren Aufhebung od. Störung im Einzelnen immer nur eine scheinbare, von einem niedrig gefaßten Standpunkt der Verstandeserkenntniß aus, ist. Die Vernunft aber, welche im Erkenntnißleben alle Naturerscheinungen auf O. zu beziehen genöthigt ist, leitet den menschl. Geist auch in Bestimmungen durch seinen Willen dahin, Alles, was im Kreise seiner Freiheit liegt, so zusammenzufügen u. in Folgereihe zu stellen, daß Zweckförmigkeit daraus hervorleuchtet. So bildet sich in jedem Menschen, der im Leben Charakter gewinnt, **O-sliebe** u. **O-ssinn** aus, wozu aber auch schon Viele ihr Naturell hinleitet. **2)** In einem wissenschaftl., bes. in Natursystemen, eine der Hauptabtheilungen, gewöhnlich unter Klassen gestellt u. Gattungen unter sich befassend; **3)** Unterabtheilungen einer Klasse; **4)** (Bauw.), die den Regeln der Symmetrie u. Eurythmie entsprechende Stellung der einzelnen Bautheile im Aeußern u. Innern eines Gebäudes, durch welche dieselben eine zweckmäßige Verbindung unter sich u. mit dem Ganzen erhalten u. eine leichte Uebersicht gewähren. Dahin gehört die symmetrische Stellung der Fenster u. Thüren, passende Anordnung der Gesimse u. Verzierungen, zweckmäßige Verhältnisse der Theile zum Ganzen ꝛc.; **5)** so v. w. Säulenordnung; **6)** (Kupferst.), die Richtung der einzelnen Schnitte, welche zur Darstellung verschiedner Gegenstände durch Regeln bestimmt ist; **7)** höhere u. niedere O. der Zahlen, s. Zahlensystem 1; **8)** **O. einer Gleichung**, so v. w. Grad, s. Gleichung 2. *(Pt., v. Eg. u. Fch.)*

Ōrdnungsexponent (v. lat., Math.), s. Einheit 2. **O-sfiguren**, s. u. Figur 6.

Ōrdnungsfrist, s. u. Frist 1.

Ōrdnungskufe, s. u. Papiermühle.

Ōrdnungsliebe, s. u. Ordnung 1).

Ōrdnungsstrafe, s. u. Strafe 11.

Ōrdnungszahlen, s. u. Numeralia.

Ordo (lat.), **1)** Rang, Stand; **2)** Ord-

gery, Orford u. a.; ᵇFlüsse: Columbia (Oregon, Takutschi-Tesse, Weißfluß), von den Felsengebirgen kommend, sich vielfach krümmend, rechts mit dem Otchenankane (Juniper), links mit dem Flatbow (Cootoonoy, Kutunoi), Clark (Flathead), Saptin (Lewis, mehrarmig vom Felsengebirg kommend, mit dem Kooskookee [Kuskuki]), Multnomah (vielleicht Abfluß des Sees Timpanogos, der zum Theil hierher gehört), Towarnebeouk u. a.; Lauf 300 (224) M., davon 38 schiffbar; Caledonia; Seen: Earbob (Chatnounik, 25 Ml. lang, bis 6 Ml. breit, vom Columbia durchflossen), Flatbow, Otchenankane, Saleesh (Shalett, Flathead), Pointet-Heard u. a.; Baien: Paget (Posession, wo man sonst eine Durchfahrt ins atlant. Meer suchte), Georgia (24 Ml. lang 1—4 Ml. breit, zwischen Vancouver u. dem Festlande), Whitely (Whidbey), Adams (am Oregon), Grays Harbour. ᶜKlima ziemlich angenehm. ᵈProducte: Fichten (bis 230 F. hoch), Erlen, Ahorn, Pappeln, mehrere Beerenbäume u. Beerengesträuch. Die Schätze des Mineralreichs kennt man noch nicht. ᵉEw. 172,000, meist Indianer aus den Stämmen der Flachköpfe u. Schlangenindianer, außerdem die Clatsop Chopunisch, Tushepah, Yacamans u. a., nur 300 Weiße. ᶠOrte: Astoria, Factorei, gestiftet von dem Rheinbaier Astor (1838), an der Mündung des Columbia, großer Pelzhandel, dabei Fort. *(Wr.)*

Öregrund, so v. w. Oeregrund. **Oreguätos**, Fluß, s. u. Tapajoz. **Orēhua (Orēhowa)**, Insel, s. unt. Sandwichs Inseln.

Orēlly (spr. Orelli, Alexander, Graf v.), geb. in Irland um 1735; trat sehr jung in span. Kriegsdienste, war bei dem span. Heere, das dem östreich. Successionskrieg in Italien beiwohnte, ging dann 1757 in östreich. Dienste u. machte 2 Feldzüge des 7jähr. Kriegs gegen Preußen mit; trat 1759 in franz. Dienste u. ward hier dem Marschall Broglio bekannt, darauf kam er als Oberstlieutenant wieder in das span. Heer. Bei dem Kriege gegen die Engländer in Portugal ward O. Brigadier, u. bald darauf Inspector über die Uebungen der ganzen Armee. Nach dem Frieden ward er Mareschal del Campo u. Commandant von Havanna, welches er befestigte, dann Gouverneur in Neu-Orleans, von wo er nach Spanien zurückkehrte; ward hier Günstling Karls III. bes. dadurch, daß er ihm im madrider Aufstande 1765 das Leben rettete, u. 1774 Commandeur der Expedition gegen Algier, welche aber ungünstig endigte. 1788, als Karl III. st., fiel er in Ungnade, u. zog sich nach Catalonien zurück, wo er, im Begriff an Ricardos Stelle den Oberbefehl über die Armee in den östl. Pyrenäen zu übernehmen, 1793 st. *(Sg.)*

Orēine, Bezirk von Palästina; begriff das Land der eigentl. Juden um Jerusalem, den südl. Theil des jüd. Gebirgs.

Orēios, Sohn der Polyphonte, s. d.

Orēitä (a. Geogr.), ind. Volk am Fluß Toneros od. Arbis.

Orel, 1) Gouvernement im europ. Rußland, zwischen Kaluga, Tula, Tambow, Woronesh, Kursk, Tschernigow u. Smolensk; 790 (826) QM., hochliegend, aber nicht bergig, die Abdachung zwischen den Dniepr u. der Wolga zum Theil bildend; **Flüsse:** Desna, Oka (mit Orel u. Orlik), Sosna u. mehrere ihrer Nebenflüsse, einige **Seen**; mildes u. gesundes **Klima**, fruchtbarer u. gut bearbeiteter Boden, **bringt** Getreide, Gartengewächse, Obst, gute Hölzer, Hausvieh (Pferde, Rinder, Schafe), einige, doch nicht kostbare Mineralien. **Fabriken:** wenig, nur einige in Tuch, Leder, Leinwand, Glas. Der **Handel** führt Eisen u. Eisenwaaren, Getreide, Glas, Hanfwaaren, Leder u. a. aus, wozu zum Theil die Flüsse behülflich sind. **Einw.:** 1,410,000, Groß- u. Kleinrussen u. Kosaken. **Wappen:** eine weiße Stadt mit schwarzem, goldgekröntem Adler über dem Thore. **2) Kreis** darin, an der Oka u. dem Orlik, 70,000 Ew.; bringt Getreide, gutes Vieh. **3) Hauptstadt** darin u. der ganzen Prov.; hat die statthalterschaftl. Behörden, alte Festung, Pallisadenmauer, zum Theil hölzerne Straßen, 20 Kirchen, 2 Klöster, Gymnasium, Kreisschule, Kadettenschule, Priesterseminar, Fabriken in Zucker, Vitriol, Hanf-, Lein- u. Lederwaaren, Handel auf der Oka, die hier schiffbar wird u. den Orlik aufnimmt; 25,000 (30,000) Ew. **4)** Kleiner Nebenfluß der Oka in jener Statthalterschaft. *(Wr.)*

Örelbaum, der Mehlbeerbaum.

Orēlha d'Onca, s. Eissampelus.

Orelhāna, Strom, so v. w. Marañon.

Orellāna, 1) (O. la vlēja) u. 2) (O. la Siērra), Villas, s. u. Badajoz 2) F); **3)** s. Marañon.

Orellāna, s. u. Amerika 4).

Orēlli, 1) (Joh. Konr.), geb. zu Zürich 1770; erst Diakon an der Kirche zum heil. Geist in Zürich, dann Pfarrer, Canonicus u. Kirchenrath u. st. 1826. Gab heraus: N. Damasceni historiarum excerpta et fragmenta, Lpz. 1804, Suppl. 1811; Jac. Baldii carmina selecta, Turin 1805, 2. A. 1818; Collectio epistolarum graec., 1. Th. Lpz. 1815; Arnobius, Lpz. 1816, 2 Bde.; Epicuri fragmenta, ebd. 1818; Sallustii libellus de Dis et mundo, ebd. 1821; Publ. Syrius, ebd. 1822, Suppl. 1824; Opuscula Graecorum veterum sententiosa et moralia, Lpz. 1819—21, 2 Thle. **2)** (Joh. Kasp. v.), geb. zu Zürich 1787; erst reform. Prediger in Bergamo, dann Prof. an der Cantonsschule in Chur, jetzt Prof. der Hermeneutik u. latein. Sprache am Carolinum zu Zürich. Schr.: Bei-

Digitized by Google

Beiträge zur Gesch. der italien. Poesie, Zür. 1819, 2 Bde.; gab heraus: Selecta patrum ecclesiae capita, ebd. 1821—24, 4 Bde.; mit Joh. Schultheß, Rationalismus u. Supernaturalismus, ebd. 1822; Sammlung der Verfassungsurkunden des befreiten Griechenlands, aus dem Neugriech., ebd. 1822; Korais politt. Ermahnungen an die Neugriechen, griech. u. deutsch, ebd. 1823; Cronichette d'Italia, ebd. 1828; Collectio inscriptionum lat. select., ebd. 1828, 2 Bde.; Eclogae poëtarum latinorum, ebd. 1833; vorzüglich bekannt ist er aber durch die Herausgabe des Cicero, Zür. 1826—30, 7 Bde. (denen er als 8. Bd. ein Onomasticum Tullianum in 3 Thln., ebd. 1836—38, beigab), des Horatius, Isokrates, Phädrus, Plinius, der Reden u. Briefe des Sallustius u. v. a. Er st. den 6. Jan. 1849. *(Lr. u. Jb.)*

Orellin, so v. w. Färbekunst s. g.

Orēmus (lat., Lasset uns beten), Aufforderung des Liturgen an das Volk zum Gebete, womit der kath. Priester noch jetzt das öffentl. Gebet beginnt.

Orenburg, 1) **Gouvernement** im asiat. Rußland, **grenzend** an Wiätka, Perm, Sibirien, Astrachan, Simbirsk u. an die Kirgisensteppe; 3626 QM., **Gebirge**: der orenburg. (baschkir.) Ural mit den Spitzen Imentau, Iremeltau u. a., der guberlinsk. Ural, der in mehrere Zweige (z. B. das Gemeingebirge, Awaliak) ausläuft; **Gewässer**: Ural mit seinen Nebenflüssen Kisil, Tanalik, Sakmara u. a., Belaja (Nebenfl. Tor, Bir, Ufa u. a.), Kama u. Tobol, mehrere **Seen**. **Klima** etwas rauh. Die **Einw.**, 1,100,000 (1,150,000), sind Russen, Tscheremissen, Tschuwaschen, Teptjäten, Tataren, Baschkiren u. a., meist griech. Confession. **Beschäftigung**: im Nordwesten Ackerbau (reichlich Getreide); im Süden u. Südwesten ist der Boden mager, leidet auch viel durch Dürre u. Heuschrecken. Gartenbau wenig, Viehzucht sehr stark; Pferde (deren ein Einziger 300—2000 hat), Rindvieh (in Heerden bis zu 4000 Stück), Schafe (bis zu 4000 Stück), Kameele, Hühner, Bienen, treibt Fischerei ꝛc. Die großen **Waldungen** werden benutzt vorzügl. zu den sehr ergiebigen Bergwerken (in Platina, Gold, neurer Zeit sehr reichlich, Kupfer, Eisen, Schwefel u. a.), sie nähren viel Wild, sowohl zur Speise, als Pelzthiere, ebenso Federwild, vorzügl. Wasservögel. Der **Handel** vertreibt die Erzeugnisse u. den Gewinn der Viehzucht u. der Jagd, Hüttenproducte. **Wappen**: ein laufender Marder in Silber. **Eintheilung**: ehemals in die Landschaften O. u. Ufa, jetzt in 15 Kreise. Hauptstadt: Ufa. 2) **Kreis** darin im südl. u. südwestl. Theile, eines Theils gebirgig, bewässert vom Ural, andern Theils hochliegendes Steppenland mit Viehzucht u. Jagd. Hier außer d. Folg.: Kargala, am Fluß gl. N., 2000 Ew.; Pretschinskoe Krepoß, starke Festung, an der Sakmara, Theerschwelerei, 1000 Ew. 3) Sonst **Hauptstadt** der Statthalterschaft, jetzt des Kreises; Hauptwaffenplatz der orenburg. Linie (s. d.); an der Sakmara u. Ural; gut befestigt, schöner Marktplatz, 9 griech. Kirchen mit Kathedrale, luther. Bethaus, Hospital, Arbeits-, Zeug-, Zollhaus, Kaufhof, mehr. Fabriken in Tuch; die meisten Fabrikate fertigen die hierher Verwiesenen. Handel sehr bedeutend. Der asiat. Tauschhof ist jenseit des Ural, hat gegen 400 Buden u. Gewölbe an den Seiten, noch 106 in der Mitte, 2 Thore, eins für die Leute von O., eins für die Asiaten, dabei stets ein Kosakenlager. Der Tauschhof bringt der Krone jährlich 10,000 Rubel Miethe, der Zoll der hierher gebrachten Waaren 60—70,000 Rubel; Einw.: 24,000. In der Nähe der Berg Aktuboja-Gora, mit Ruinen der einst großen Stadt Aktuba. *(Wr.)*

Orenburgische Kosäken, s. u. Kosaken n.

Orenburgische Linie, Reihe hölzerner Festungen, von übereinander gelegten Balken gebaut, jede mit 1 od. 2 Thoren, einigen Kanonen u. Besatzung von einigen Kosaken od. Baschkiren, in der Statthaltersch. Orenburg; geht vom casp. See bis an den Tobol, 1700 Werste lang, alle 20 Werste steht eine Festung; theilt sich in 5 (6) Theile, die uiskische, werchuralische, orskische, krasnojarskische, orenburgische (u. unteruralische). Hauptfestungen sind, außer Orenburg u. Troizk, Ors (am Or u. Ural, 2000 Ew.), Krutojarsk (500 Ew.), Krasnojarsk (600 Ew.), Magnetakaja. Einw.: gegen 10,000. Sie ist 1734—44 erbaut gegen die Kirgisen. *(Wr.)*

Orenburgisches Gümmi, s. u. Lerchenbaum 4.

Orengel, Eryngium campestre.

Oreng-Zeb, Großmogul, so v. w. Aureng-Zeyb.

Orenōco, Fluß, so v. w. Orinoco.

Orense, 1) Unterprovinz der spanischen Prov. Galicien, an Portugal u. Leon grenzend. Hier Rivadavia (Ribadavia), am Minho, 346,000 Ew. u. 2) Hptstadt darin, am Minho, mit steinerner Brücke; Bischof, Kathedrale, Hospital, Wollenweberei, Weinbau, siedendheiße Warmbäder; 5000 (2000) Ew.

Oreo, 1) (**Oreos**, a. Geogr.), so v. w. Hestiäa; 2) (**l'Ö.**), Fluß, s. Morgus.

Oreōbolus (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Sclerinen *Spr.*, Scirpinae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn.; Arten in Australien. **Oreocallis** (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Embothrieae *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. grandiflora, ansehnl. Strauch in Peru, mit scharlachrothen, in gipfelständige Trauben gesammelte Blüthen. Die gequetschten

ta. Blätter werden gegen Zahnweh gebraucht. **O-chloa** distichа *Lk.* ist Lesteria distichа. **O-dāphne** (O. *Nees*), Pflanzengattung aus der nat. Familie Lorbeergewächse, Laureae *Rchnb.* Arten: früher größtentheils zu Laurus gerechnet, in SAmerika. **O-dōxa** (O. *Willd.*), Palmengattung, in ihren Arten: O. Sarconn, einer der höchsten Palmen, u. Oregia, mit in der Mitte verdicktem Stamm in SAmerika, jetzt zu Oenocarpus gerechnet. *(Su.)*

Ōreos, Stadt, so v. w. Oreo 1).

Oreōseris (O. *De C.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae. Arten in OJndien. **O-trāgus**, s. Antilope 2 c). **O-xis** (O. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse. Art: O. humilis, in NAmerika. **Orēscia** (O. *Reinw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lysimachieae *Reinw.* Art: O. montana, auf Java.

Oresēca, Fluß, s. u. Tajo 1).

Oresītrophe (O. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Saxifrageae *Bunge.* Art: O. rupifraga, im nördl. China.

Orēstä, Volk in Epiros, in Molossia.

Orēstea, Beiname der Artemis, s. u. Oreſtes.

Orestēīon (a. Geogr.), s. u. Oreſtheus.

Orēstes, **1)** Sohn des Flußgottes Acheloos u. der Perimele. **2)** Sohn Agamemnons u. Klytämneſtras. Als Klytämneſtra u. Aegiſthos Agamemnon ermordeten, flüchtete ihn Elektra, ſeine ältre Schweſter, durch ſeinen Erzieher zu Strophios, König in Phokis. Hier wuchs O. mit deſſen Sohn, Pylades, der ſein innigſter Freund wurde, auf, ohne daß es Klytämneſtra u. Aegiſthos wußten. Erwachſen ermordete O. mit Pylades die Klytämneſtra u. den Aegiſthos, um Agamemnon zu rächen. Aber nun verfiel O. als Muttermörder den Erinnyen; dieſe quälten ihn unabläſſig, bis er endlich geſühnt ward, entweder durch Losſprechung von den Göttern im Areopag, wo ihn Perilaos verklagt hatte, od. dadurch, daß er das Bild der Artemis (die daher den Beinamen **Orēstea** erhielt) aus Tauris nach Griechenland bringt. Dort war ſeine andre Schweſter Iphigenia Prieſterin u. hatte ihn als Fremden opfern ſollen. Sie erkannte aber den Bruder, entwendete das Bild durch Liſt u. entfloh glücklich damit nach Griechenland. Man zeigte bei Gythion in Lakonika einen Stein (Leys Kappotas od. Las Katapautes), auf den ſich O. zum Ausruhen ſetzte u. beim Aufſtehen geheilt war. Nach And. ward er zu Trözen hinter dem Apollotempel bei einem Lorbeertempel geſühnt u. ging dann nach Athen, um ſich vor dem Areopag zu ſtellen. And. laſſen ihn unmittelbar nach dem Muttermorde nach Delphi gehn u. dort ſogleich von Apollo geſühnt werden. O. ward nun König von Mykene u. Argos u. herrſchte bis in ſein 90. Jahr. In Arkadien bewohnte er die Stadt ſeines Namens **Orēstis (Orestēīa, Orestēīon)** u. ſt. daſelbſt an dem Biß einer Schlange; nach Ein. führte er eine Colonie Aeolier nach Lesbos u. ſt. da; nach And. war er zu Tegea in Arkadien begraben; von da wurden, einem Orakel zu Folge, ſeine Gebeine nach Sparta gebracht u. bei dem Tempel der Moiren ihm ein Grabmal errichtet. Seine Gemahlin war Hermione (ſ. d.); ſein Sohn von Erigone hieß Penthilos. **3)** O., 398 v. Chr. kurze Zeit König von Makedonien, ſ. d. (Geſch.) 4. **4)** Röm. Familienname der Aurelia gens, aus welcher Familie ſeit 157 v. Chr. mehrere Conſul waren. **5)** Feldherr des griech. Kaiſers Baſilius, der 1027 vergebens Sicilien (ſ. d. [Geſch.] n) wieder zu erobern verſuchte. *(R. Z. u. Lb.)*

Orēstes, Trauerſpiel des Euripides.

Orēstheus, **1)** Sohn Lykaons, Erbauer der Stadt **Oresthāsion** in Arkadien, die nachher von Oreſtes **Orestēīon** hieß. **2)** Deukalions Sohn, König der Lokrer, berühmter Weinpflanzer.

Orēstia (a. Geogr.), **1)** ſo v. w. Oreſteion; **2)** Stadt in **Orēstis** (Bezirk in Mazedonien), des Ptolemäos Lagi Geburtsort; **3) (Orēstion)**, Theil von Megalopolis; durch den Heliſſos von der übrigen Stadt geſchieden.

Orestiāden (Myth.), ſo v. w. Oreaden.

Orēstias (a. Geogr.), ſo v. w. Hadrianopolis.

Orestilla, ſ. Aurelia 2).

Orēstis (a. Geogr.), **1)** ſ. u. Oreſtia 2). **2) (O. pōrtus)**, Ort der Bruttier in Großgriechenland, wo j. Gloja.

Öresund, Meerenge, ſo v. w. Sund 2).

Orēthus, Flüßchen Siciliens, bei Panormus; j. Ofeto.

Orētum, Stadt in Hispania tarracon., im j. la Mancha, Hauptſt. der **Oretāni**, deren Gebiet einen Strich vom weſtl. Toledo, den mittelſten größten Theil der Provinz Mancha, die OSpitze von Jaen u. die NSpitze von Granada ausmachte. In den pun. Kriege wurden hier die Scipionen geſchlagen u. blieben; hier gewann Scipio Africanus das Haupttreffen gegen die Carthager. *(Sch.)*

Orēxis (gr.), **1)** der geſunde Appetit; **2)** das Sodbrennen.

Orf (Cyprinus orfus, Leuciscus o.), Art aus der Gattung Karpfen; hat breiten, zuſammengedrückten Körper, große Schuppen, ſchöne rothe Farbe, weißen Bauch; in mehrern Flüſſen Deutſchlands. Vielleicht nur Abart des Rothfloſſers (Cyprinus rutilus).

Orfa, **1)** ſo v. w. das türkiſche Ejalet Racka; **2)** Stadt darin (osman. Aſien); feſtes Caſtell, viele Moſcheen armen., jakobit. Kirche, viele Bazars, Karawanſerais, Bäder, armen. Biſchof, Fabriken in Baumwollenwaaren, Leder, Gold- u. Silbergeräth, Handel, 30—40,000 Ew. meiſt Türken. In der Nähe ein geheiligter Fiſch-

teich;

reich, Begräbnisse in einem Berge, Nimrods Palast ꝛc.; das alte Edessa. (Wr.)

Orfan, 1) (Ö-no), Stadt im türk. Sandschack Seres; Bad, Moschee, Getreidebau u. Ruinen der Stadt Kontessa; 2) See u. 3) Fluß, durch denselben gehend, in den Busen Kontessa fließend; 4) Vorgebirg hier; 5) so v. w. Busen Kontessa.

Orfila (Mathieu Joseph Bonaventura), geb. zu Mahon auf Minorca 1787; stud. seit 1807 in Paris die phys. Wissenschaften, begann 1811 daselbst eigne Vorlesungen in der Chemie, Physik, Botanik u. gerichtl. Medicin, ward 1818 naturalisirt u. Prof. der gerichtl. Medicin, 1823 consultirender Arzt des Königs, 1832 Mitglied des königl. Raths der Universität u. des Conseil général der Hospitäler, beständiger Dekan der medicin. Facultät, Président des Jurys medicaux. Schr.: Traité des poisons, Par. 1813, 3 Bde., 3. Aufl. 1820, deutsch von S. F. Hermbstädt, Berl. 1818, von O. P. Kühn, Lpz. 1829 f., von J. A. Seemann u. A. A. S. F. Karls, Berl. 1829; Elémens de chemie médicale, Par. 1817, 2 Bde., n. A. 1819, deutsch von J. B. Trommsdorf, Erf. 1819; Secours à donner aux personnes empoisonnées, Par. 1818, 12., deutsch von Rochet, Bas. 1818, von J. Schuster, Pesth 1819, von P. G. Brosse, Berl. 1819; Leçons de médecine légale, 1828, 2 Bde., n. A. 1829, 3 Bde, deutsch von Breslau, Weimar 1828, von J. Hergenröther, Berl. 1829; Traité des exhumations juridiques, Par. 1830, 2 Bde. Seine große Kenntniß der Gifte war in neurer Zeit bes. bei dem Proceß der Lafarge wichtig, indem er behauptete, in der Leiche von ihrem Gatten Spuren von Arsenik gefunden zu haben, was aber seine Gegner bestritten, indem sie behaupteten, derselbe sei in so geringer Quantität dagewesen, daß er sich in jedem Körper vorfinden könne. (Pl.)

Orfitiānum Senātusconsūltum, Senatsschluß, 178 n. Chr. unter den Consuln Gavius **Orfitus** u. Julianus Rufus gegeben, nach dem die Kinder bei der Beerbung ihrer ohne Testament verstorbnen Mutter den ersten Platz haben sollten.

Orfodācna, Käfer, s. u. Halbbockkäfer A) c).

Orford (spr. Orrferd), 1) Vorgebirg, s. u. Oregon 1; 2) Stadt in der engl. Grafsch. Suffolk; dabei 3) das Vorgebirg **Ö. Ness. Orfui**, Vorgebirge, s. u. Ajan.

Orgān (v. gr.), 1) ein Werkzeug; 2) besonders als Einzeltheil eines Organismus; 3) Stellvertreter des eignen Ausspruchs des Willens, od. des Entschlusses eines Einzelnen od. einer Gesammtheit; 4) so v. w. Seelenorgan.

Organa, unbewohnte Insel im pers. Meerbusen bei Karmanien; j. Hermus od. Dschjisme.

Organdīnbänder, s. u. Band. **Organdīseide**, s. u. Seide.

Organdls, eine Art weißer, feiner, ostind. Nesseltücher; das Stück 12¼ Elle lang u. $\frac{1}{16}$ Elle breit.

Orgāne des Gehirns, s. u. Gehirn u. Galls Gehirn- u. Schädellehre.

Orgānenlehre, so v. w. Kranioskopie, s. Galls Gehirn- u. Schädellehre.

Orgānicus (lat.), s. Organisch.

Organisatiōn, die Bildung, nach der ein Körper ein Organismus ist; dah. **Orgānisch**, was auf ein Organ unmittelbar Bezug hat.

Orgānische Chemīe (Orgānochemie), 1 Theil der Chemie, umfaßt das Studium aller der Körper, welche entweder wesentl. Bestandtheile der Thiere u. Pflanzen sind, od. nur von organ. Körpern erzeugt werden können, od. endlich nur durch verschiedne zersetzende Einwirkungen, als: Einwirkung des Sauerstoffes ohne erhöhte Temperatur (Eremacausis nach Liebig), Fermente, starke Säuren, Chlor, Alkalien, trockne Destillation ꝛc., auf die genannten Körper entstehen. 2 Diese Seite der Chemie ist erst in den neuesten Zeiten von Berzelius, Dumas, Gay-Lussac, Thenard, Marchand, Erdmann, bes. aber von Liebig cultivirt worden, welcher sich um die Elementar-Analyse organ. Körper durch Anwendung eines sinnreichen Apparats, in dem der zu untersuchende Stoff in einer Glasröhre mit Kupferoxyd vermengt, verbrannt u. die entweichenden Producte über Chlorcalcium u. über Kalilösung geleitet werden, u. um Agricultur, Physiologie, Pathologie durch Anwendung der Chemie auf diese Wissenschaften, auch überhaupt durch Feststellung der Beschaffenheit u. des gemeinen Verhaltens mehrerer zusammengesetzten Radicale u. ihrer Verbindungen, so wie vieler andrer Stoffe sehr verdient gemacht. 3 Die neuere o. Ch. zeichnet sich neben der durch den jetzigen Stand der Wissenschaft gegebenen Möglichkeit genauer Erkenntniß der Bestandtheile der Körper u. ihres stöchiometr. Verhältnisses, durch die Entdeckung, Darstellung u. genauere Untersuchung der Pflanzenalkaloide u. vieler andrer chem. Verbindungen im Thier- u. Pflanzenreiche, durch die höchst folgenreiche u. viele vorher dunkle Erscheinungen erklärende Annahme der zusammengesetzten Radicale (s. Radicale), so wie durch zahlreiche, helleres Licht über viele Vorgänge in der organ. Welt verbreitende, auf Versuche gegründete neue Ansichten u. Entdeckungen rühmlichst aus. (Su.)

Orgānisch-fest (Phys.), s. Starr.

Organismus, ein Naturkörper, der, seiner innern Einrichtung nach, den wesentlichen u. nächsten Grund seines Bestehens in sich selbst hat u. nach dem ihm verliehenen Vermögen, sich nicht allein gegen äußere Einwirkungen, die ihm feindlich entgegentreten, bis zu einer bestimmten Grenze zu behaupten, sondern auch sich nach einem ge-

gewissen ihm eignen Typus auszubilden u. unter gegebnen Verhältnissen auch fortzupflanzen, d. i. neue Organismen aus sich zu erzeugen vermag. Man nennt dies Vermögen, wodurch Alles dies geschieht, **organische Kraft**; ihr steht Lebenskraft in so fern parallel, od. vielmehr ist sie in so fern Lebenskraft, als man die Selbstständigkeit, die eben einen Naturkörper zu einem O. erhebt, auch Leben nennt. Doch faßt man bei O. mehr das einfache Dasein eines lebenden Körpers nach seinem eignen **(organischen) Bau** u. nach dem auf Erhaltung u. Bildung desselben gerichteten Vermögen (seiner organ. Kraft) in das Auge, als die übrigen Lebensäußerungen; ja man abstrahirt in der gewöhnl. Vorstellung von Leben (der Idee zu Folge) selbst vom O., indem man auch einem rein Körperlosen (einem Geiste) Leben beilegt, ungeachtet uns die Erfahrung nirgends auf Leben leitet, das nicht mit einem O. in Verbindung stände u., wo nicht daraus hervorgeht, doch an ihn, als an seinen Träger gebunden ist. Man spricht daher von einem Thier- u. Pflanzen-O., von einem Erd- u. Welt-O. *(Su.)*

Organīst, der zum Orgelspiel in Kirchen angestellte Beamte.

Organīst, Säugthier, s. u. Manakin.

Organo (ital., Mus.), so v. w. Orgel.

Organogenīē (v. gr.), **1)** Entstehung organ. Wesen; **2)** von Organen, als Theilen des thier. Körpers.

Organographīē (v. gr.), **1)** Beschreibung musikal. Instrumente; **2)** Beschreibung organ. Körper.

Organologīē, **1)** Lehre von den Organen; **2)** bes. Inbegriff der Kenntnisse von der materiellen Natur des lebenden Körpers, wornach Anatomie u. Chemie Hauptabtheilungen derselben sind, im Gegensatz von Dynamologie, als eine bestimmtere Bezeichnung der unter Physiologie befaßten Wissenschaften; **3)** Lehre von chirurg. od. andern Werkzeugen; **4)** die Gallsche Schädellehre, s. d. *(Su.)*

Organon (gr.), **1)** (Naturw.), s. Organ; **2)** besondrer Name der Logik, namentlich der aristotetel., als dazu dienend, den menschl. Erkenntnissen innere Haltung zu geben, s. u. Aristoteles 6; **3)** in gleicher Beziehung erhalten auch Lehrschriften, die den Zweck haben, einen wissenschaftl. Gegenstand so darzustellen, daß er eine innere, gleichsam organische Verbindung hat, den Namen O. Am bekanntesten in dieser Hinsicht das Novum organon von Baco von Verulam, s. Bacon 4). Auch Hahnemanns nannte sein homöopath. System **O. der rationellen Heilkunde.** *(Pl.)*

Organonomīē, Lehre des organ. Lebens, auf dessen erkannte Gesetze gegründet. **O-plāstik**, Bildung von Organen, im Gegensatz der Massenbildung (Hyloplastik). **O-skopīē**, s. u. Galls Gehirn- u. Schädellehre 1. **O-zoïsmus**, die Art des Hylozoïsmus, wo man alles Leben, auch das höhere des Denkens u. Wollens, aus dem bloßen Organismus der Materie herleitet.

Organsīn (fr., Waarenk.), s. u. Filage u. Seide 11. **Organtīn**, so v. w. Organdis.

Organum hydrāulicum, s. Wasserorgel. **O. pneumāticum**, so v. w. Windorgel, s. Orgel 1).

Organum marīnum (Petref.), so v. w. Orgelwerk.

Orgas, Nebenfluß des Mäander in Großphrygien; j. Burbascha.

Orgāsi, Volk, s. u. Skythen.

Orgasmus (gr.), heftiger Andrang von Säften u. Trieb zur Entleerung, bes. hinsichtl. des Bluts u. der Samenfeuchtigkeit u. dadurch bewirkte Anschwellung eines Theils.

Orgaz, Villa, s. u. Toledo 1).

Orge (a. Geogr.), so v. w. Sorge.

Orgēāde (fr., eigentl. **Orgēāt**, spr. Orschaht), **1)** ein aus abgekochter Gerste bereiteter u. mit Zucker versüßter Kühltrank; **2)** jeder aus schleimigen Pflanzenstoffen, bes. Mandeln (dann Mandelmilch), Gurken, Hanf od. ähnl. Pflanzenkernen, in Art einer Emulsion bereiteter, versüßter, od. auch durch Orangenblüthwasser od. mit ähnl. Zusatz angenehm schmeckend gemachter, kühlender Trank; **3)** derselbe auch wohl zu Syrupsconsistenz verdickt. *(Pl.)*

Orgel (v. gr. ὄργανον, lat. Organum, ital. Organo, franz. Orgue), [1] **1)** in Kirchen zur Leitung des Gesangs od. auch allein u. mit Instrumentalmusik gebräuchliches Blasinstrument, bei welchem Pfeifen, durch künstlich hervorgebrachten Wind, zum Klingen gebracht werden. Ihr Gebrauch in den Kirchen ist fast allgemein; nur die griech. Kirche schließt denselben, als unheilig, aus, was früher auch bei den Calvinisten der Fall war. [2] Der **Mechanismus der O.** ist sehr künstlich; in ihr kommen nämlich [3] I. **Bälge** vor, die gewöhnlichen Blasebälgen ähnlich sind u. aus 2 übereinander gelegten hölzernen, ungefähr 8—12 F. langen u. 5—6 F. breiten, 4eckigen Platten (Taf. XLI. Fig. 1 a u. b, Balgplatten) bestehn, die nach vorn, wo der Wind austritt, verjüngt ablaufen. Diese Platten sind entweder massiv aus Bohlen, od. aus einem Rahmen mit Breterfüllung (Bohlen- u. Rahmenbälge) gearbeitet. [4] Die untere Platte des Balges liegt im Balghause, d. i. dem mit einem Verschlage versehenen Raum außer der O. auf dem Balggerüste (c), fest u. an ihr ist die obere Platte durch Roß- od. Hirschsehnen u. Leder charnierartig nach vorn zu verbunden u. bildet den Balgkopf. An den Seiten u. nach hinten hängen die Balgplatten durch die Falten (d), die entweder ganz aus Leder, od. durch mit Leder verbundene schwache Breter, Späne, gebildet werden, zusammen; u. die Bälge heißen hiernach Falten- u. **Spanbälge.** Letztere sind die gewöhn-

wöhnlichern u. vorzüglichern. Der ganze Balgkörper wird durch Leimanstrich u. an astigen Stellen durch aufgeleimtes Leder u. da, wo sich die Faltenbreter berühren, durch Balgzwickel (zwickelförmige Lederstücken) winddicht gemacht. [8] Die obere Balgplatte wird durch einen verschiedenartig daran befestigten Hebel, der in einen ziemlich starken Balken (e), der durch den Verschlag aus dem Balghause in die Balkenkammer ausläuft u. etwas von der horizontalen Richtung in die Höhe steht (Calcaturclavis, Calcaturclaviatur) durch den Calcanten, Balkentreter, indem er sich darauf stellt u. denselben niedertritt, in die Höhe gezogen u. der Balg geöffnet. Dies geschieht auch wohl durch Windenwerke, Kurbeln, Ziehen an Riemen, Seilen ꝛc. [9] Der durch das Oeffnen des Balges entstehende luftleere Raum wird durch das an der untern Balgplatte angebrachte Fangventil, einen mit doppeltem Leder überzognen 4eckigen, hölzernen Rahmen, der sich durch die zuströmende Luft nach innen öffnet, mit Luft gefüllt. Der so mit Luft gefüllte Balg wird nicht nur durch die Schwere der Balgplatten, sondern auch durch darauf gelegte Steine od. andre Gewichte (Balggewichte) niedergedrückt u. die dadurch zusammengepreßte Luft findet ihren Ausweg durch den Balghals od. Kropf. Um ein ungleiches Zusammenfallen der Bälge, wodurch der Wind stoßweise in die O. strömen würde, zu vermeiden, sind noch Gegen- u. Hülfsgewichte, so wie die unter dem Balg befindl. Strebefeder angebracht. [7] Die Zahl der Bälge richtet sich nach der Größe der O. u. variirt bei Kirchen-O-n zwischen 2—12. Bei großen O-n entladen die kleinern Schöpfbälge ihren Wind in einen Hauptbalg, der durch den Evacuanten (Ausleerer), eine mechan. Vorrichtung, von überflüssigem Wind entladen wird, wenn er die größte Ausdehnung erreicht hat. [8] In neuster Zeit wird statt der Bälge auch oft das Cylindergebläse (Cylindermaschine), ein winddichter Cylinder, in den ein mit Leder gepolsterter Stempel die Luft einzieht u. auspreßt, angewendet. [9] In kleinern O-n bedient man sich eines doppelten Balgs, der zugleich auf der einen Seite Wind schöpft u. auf der andern ausströmt (Wiederbläser). [10] II. Die durch die Bälge ausgepreßte Luft strömt nun in die **Windbehältnisse**, nämlich zunächst in den Windkanal (s. Windrohr) u. wird daselbst von den Kanalschnauzen aufgenommen, die auch mit einem Ventile (Kanalventil) versehen sind, um das Entweichen des Windes (Windrauben, Windstehlen) zu verhindern, wenn der Balg schöpft. Die Windkanäle sind 4eckige hölzerne Röhren, die mit Leim, der mit Bolus versetzt wird, ausgestrichen u. auswendig durch aufgeleimtes Leder winddicht gemacht werden. Hauptkanal heißt der, welcher den Wind unmittelbar aus den Bälgen aufnimmt; die andern, welche von ihm ausgehn u. den Wind an schicklich angebrachten Mündungen (Einfällen) in die Windlade bringen, heißen Windführungen (Nebenkanäle). An neuern O-n wird der Wind, ehe er der Windlade zugeführt wird, in einem Windbehälter gesammelt. [11] Aus den Windkanälen tritt der Wind nun in die Windladen (Fig. 12), 2 lange u. 2 kurze Schenkel (Windladenschenkel) von Eichenholz, je nach der Größe der O. 2 Z. stark u. 3—6 Z. hoch. Diese 4 Schenkel sind in einen Rahmen vereinigt (verzinkt), dessen innerer Raum von einem Schenkel zum andern gegenüber, durch eingeschobne schwache Breter (Unterschiede, Dämme, Stege), in so viel Theile getheilt ist, als Pfeifen auf die Windlade zu stehen kommen. Diese Räume (Cancellen, Cancellae) sind durch genau abgepaßte u. eingeleimte Spunde, ehedem auch durch das Fundamentalbret (Sieb, Cribrum) an der obern Seite ganz, an der untern aber nur bis auf eine 6—12 Z. lange Oeffnung verschlossen u. in diese Cancellen strömt nun der Wind aus dem Windkasten, welcher unmittelbar unter der Windlade liegt u. seiner ganzen Länge nach, mit ihr so verbunden ist, daß ihr untres Bret, welches die Cancellen enthält, zugleich das obere des Windkastens abgibt. [12] Die andern Theile des Windkastens sind: a) das den Boden bildende mit Schrauben befestigte Beutelbret aus Eichenholz; b) die Windkastenschenkel aus 1½—2zolligen Bohlen bestehend, die in der Mitte durchbrochen sind, wodurch die Abtheilungen entstehn, die dem Winde den Zugang (s. oben 10) verschaffen; c) die Spunde u. Vorschläge aus 4eckigen Bretern, die auf den Kanten mit weichem u. rauhem Leder u. in der Mitte mit einem Henkel versehen sind, welche die Abtheilungen des Windkastens vorn verschließen. Die Vorschläge sind etwas größer als die zu bedeckende Oeffnung u. werden aufgeschraubt, sind aber ebenso belederet wie die Spunde. [13] Den Ausschluß od. Zutritt des Windes in die Cancellen, vermitteln die am Boden der Windlade angebrachten Ventile (Taf. XLI. Fig. 2), auch Hauptventile (Spiel-, Windkasten-, Cancellen-, Ladenventile, Paraglossae), oblonge, doppelt belederte Hölzer von der Größe der zu bedeckenden Cancelle u. ihrer eben so viel als das Manual od. Pedal (s. u. 21) Tasten enthält. Durch ein Stück Leder, den Schwanz (Ventilschwanz), sind sie am Boden der Windlade befestigt. Ihr beweglicher Theil heißt Ventilkopf, welcher durch die Wind- (Ventil-, Schlag-) feder (Taf. XLI. Fig. 3) getragen u. an die Oeffnung gedrückt wird, wenn sich das Ventil in Ruhe befindet. Diese aus gehärtetem Messingdrath bestehenden Federn, deren Druck-

kraft

kraft durch die in ihrer Mitte angebrachten Federaugen (a), d. i. spiralförmigen Windungen, vermehrt wird, sind mit ihren einwärts gebognen Schenkeln (b, Federfüßen), in schmalen ausgekehlten Leisten (Federleisten) befestigt. Damit das Ventil bei seiner Bewegung nicht auf die Seiten abweichen kann, so läuft es zwischen 2 an beiden Seiten eingeschlagnen Stiften (Ventilstiften). [14] Diese Federn sind durch an ihnen angebrachte Henkel mit den Beutelstangen (Beutelruthen), an beiden Enden umgekrümmten 3—4 Z. langen Messingdrähten, die durch kleine im Beutelbrete (s. ob. 12) angebrachte Löcher laufen, verbunden. Da durch diese Löcher sich der Wind verschleichen würde, so werden sie durch die Windsäckchen (Taf. XLI Fig. 4, Pulpeten, Bombeten), kleine, im Umkreise der Löcher angebrachte Säckchen von Schafleder, sobald das Ventil in Ruhe ist, verschlossen. [15] Auf der Windlade oben liegen die Dämme, Streifen von hartem Holze, ebenso lang als die Windlade u. 1—1½ Z. breit. Zwischen ihnen bewegen sich die Schleifen od. Parallelen, Latten von hartem Holze, etwas länger als die Windladen, mit ebensoviel angebohrten u. dann ausgebrannten Löchern versehen, als die Windlade Cancellen enthält. Sie sind verschieblich, so daß, wenn sie durch die Register (s. unten 24) angezogen werden, einmal ihre Löcher genau auf die Cancellen passen u. die Luft durchlassen, im andern Falle dieselben, durch ihre massiven Theile, verschließen. [16] Jede O. von nur einigen Belang hat mehrere Windladen nöthig u. man unterscheidet deswegen Baß-(Pedal-) windladen, worauf die Baßpfeifen zu stehen kommen; Hauptwindladen, wenn das Hauptwerk auf ihr steht; Doppelwindlade, wenn dieselbe doppelte Ventile hat u. 2 Claviere speist. [17] Die Windlade wird Schleiflade genannt, zum Unterschied von der jetzt seltnern Springlade, bei welcher die Schleifen fehlen u. die Ventile durch einen andern Mechanismus zurückspringen, wenn das Register abgestoßen wurde. Meist stehn alle Stimmen eines Manuals od. Pedals auf einer Windlade; sind sie aber getheilt, so stehen auf einer die Töne c, d, e, fis, gis, b; auf der andern: cis, dis, f, g, a, h. Erstre wird deswegen CLade, letztre CisLade genannt. [18] Ueber den Schleifen u. Dämmen der Windlade befinden sich noch die Pfeifenstöcke (Windstöcke, Stöcke), 1—2 Z. starke, u. 3—6 Z. breite Hölzer, die mit Schrauben auf der Windlade befestigt u. mit eingebrannten kesselförmigen Löchern versehen sind, die genau auf die Cancellen u. die Löcher der Schleifen passen müssen u. in welche die Pfeifen zu stehn kommen. [19] Um aber den Pfeifen den festen Stand, der wegen ihrer Größe, Schwere ꝛc. durch die kurzen Löcher des Pfeifenstocks nicht möglich wäre, zu sichern, so unterstützt man dieselben durch die Pfeifenbreter, Pfeifenbänke u. Pfeifenleisten. Erstre sind auf kurzen Säulen ruhende, wagrechte, durchlöcherte Breter, in welche die kleinern Pfeifen zu stehen kommen. Letztre senkrecht stehende Leisten, an welche die langen Pfeifen, die zu diesem Zwecke mit einer Oese versehen sind, befestigt sind. Können die Pfeifen nicht in der Ordnung stehn, in der sie eigentlich stehn sollten, so erhalten sie ihren Wind durch Windführungen od. Laufgräben, winddichte Kanäle, die in den Pfeifenstöcken eingebohrt sind. Weit von der Windlade abstehenden Pfeifen wird der Wind durch metallne Röhren, Conducten, zugeführt. [20] III. Sämmtliches **Pfeifenwerk** wird eingetheilt in **a)** Flöten-(Labial-) pfeifen (Flöten-[Labial-]stimmen) **u. b)** Zungen-, Rohr- od. Schnarrwerke. Erstre bedürfen, um sie klingend zu machen (zu ihrer Intonation, Ansprache, zum Ansprechen), einen Kern, daher Kernpfeifen; letztre aber eine Zunge (Blatt), dah. Zungenpfeifen. Beide werden von Zinn, Holz u. Metall (mit Blei legirtem Zinn) u. Blei gemacht. Stoffe wie Silber, Zink, Eisenblech, Pappe, Alabaster werden selten mehr dazu angewendet. Ihre Gestalt ist verschieden: säulenförmig, pyramidal, konisch, kuglig, bauchigte. u. hat Einfluß auf die Klangfarbe od. den eigenthümlichen Ton, der meist andern musikal. Instrumenten od. der Menschenstimme nachgeahmt ist, den sie hervorbringen sollen. [21] Ihre Länge bestimmt im Allgemeinen die Höhe od. Tiefe ihres Tons. So gibt eine offne Flötenpfeife, deren Länge 8 F. über ihren Kern beträgt, das C der großen Octave an. Um das c der kleinen Octave hervorzubringen, muß sonach die Pfeife 4 F. Länge haben ꝛc. u. so klingt z. B. eine Pfeife von 32 F., 2 Octaven tiefer als das C der großen Octave. Die O-bauer nennen aber nicht nur die wirklich 8füßigen Pfeifen so, sondern auch das ganze Register, welches mit einer Pfeife von 8 F. anfängt, obgleich die Pfeifen für die höhern Töne natürlich weit kürzer ausfallen müssen, ein 8füßiges. [22] Beide Arten von Pfeifen werden oft auch oben verschlossen od. gedeckt (gedackt, pileatus); sie werden dadurch nicht nur im Tone sanfter, sondern auch, da durch die Deckung in ihnen eine doppelte Luftsäule erzeugt wird, welche schwingt, eine ganze Octave tiefer. Es bekommt daher eine gedeckte Pfeife von 4 F. denselben Ton einer offnen von 8 F. Bei erstrer aber sagt man, sie sei von 8 Fuß Ton. Die Deckung geschieht durch Stöpsel, Hüte u. Stülpe, welche oft auch wieder mit offnen Röhrchen (halbgedeckte Pfeifen, Stimmen) versehn werden. Auch die Enge od. Weite einer Pfeife od. die Mensur (enge u. weite Mensur) trägt zu ihrer Klangfarbe bei. Enge Pfeifen geben einen dünnen, aber

schnei-

Digitized by Google

schneidenden (streichenden), weite hingegen einen vollen u. starken Ton. Die Größe der Pfeifen einer O. differirt von 32 F. — 1 Z. [32] Pfeifen von einerlei Gattung u. Tonfarbe geben ein Register (O-register) od. eine Stimme (O-stimme). Man theilt die Register in einfache, d. i. solche, die jeden Ton mit einer Pfeife hervorbringen u. in mehrfache (zusammengesetzte), bei welchen auf jede Taste der Claviatur mehrere Pfeifen von einerlei Tonhöhe (Pfeifenchöre) zusammen ansprechen, ein. Haupt- (Grund-) stimmen sind solche, die stets den Ton hören lassen, welcher auf der Claviatur angeschlagen wird; Füll- (Hülfs-) stimmen solche, die den angeschlagnen Ton gar nicht u. dafür seine Terz, Quint u. Sext angeben; od. neben dem eigentlichen Ton der Taste, noch seine Terz, Quinte, Octave ꝛc. hören lassen. Beide Arten sind nur in Verbindung mehrer u. großer Stimmen od. bei vollem Werke, d. h. wenn alle Register einer O. gezogen sind, anwendbar, in welchem Falle sie, ohne hervorzutreten, den Ton verstärken u. schärfen (Taf. XLI. Fig. 5). [33] Jede zinnerne od. metallne Flöten- od. Labialpfeife besteht **a)** aus dem Fuß (a, Pfeifenfuß) od. dem kegelförmigen, offnen Untertheil derselben, der in den Pfeifenstock zu stehn kommt; **b)** dem Kern (b), einer Metallplatte, die wagrecht über dem Fuße liegt u. die Hohlung der Pfeife bis auf eine kleine Spalte (Mundspalte, Lichtspalte [c], Stimmritze, Orificium) schließt; **c)** dem Labium (d) od. der eingebognen Stelle über u. unter dem Kern, Unter- u. Oberlabium; u. **d)** dem Aufschnitt (e, Mund), der Oeffnung am Oberlabium; **e)** den Bärten, kleinen, an beiden Seiten des Aufschnitts angelötheten Metallstreifen, die, wenn sie unter dem Aufschnitt angebracht sind, Winkelbärte heißen; **f)** dem Hut (f) od. Deckel, wenn die Pfeife gedeckt ist; **g)** dem Körper (g, Corpus) od. dem übrigen Theil der Pfeife vom Aufschnitt an. Die hölzernen Pfeifen (Taf. XLI. Fig. 6) dieser Gattung haben im Wesentlichen die Einrichtung der Zinnpfeifen, nur ist ihr Körper (a) aus 4 Bretern zusammengesetzt. Der Kern wird durch ein eingeschobnes Bretstück od. einen Klotz gebildet; das Unterlabium bildet ein Bret (b, Vorschlag) u. der Fuß (c) wird durch eine 4eckige od. runde Röhre gebildet, die am Boden der Pfeifen eingefügt ist. [34] Die Bestandtheile der Rohrpfeifen (Taf. XLI. Fig. 7) sind: **a)** der Stiefel (a, Büchse, Hose), ein rundes od. 4eckiges Rohr von Holz, welches den Pfeifenstoff umgibt u. in ihm zum Theil eingeleimt ist; kleine Pfeifen haben einen gemeinschaftl. Klotz hierzu, der Stiefelklotz; **b)** der Kopf, ein in der Mitte durchbohrtes, rundes od. 4eckiges Holzstück, zum Theil in der obern Oeffnung des Stiefels sitzend, in welchem sich **c)** das Mundstück (Taf. XLI. Fig. 8 a) Nuß, Cylinder, Kelle, Schnabel, Pfanne, Rinne), ein längs durchschnittner, messingner od. hölzerner Cylinder, befindet, auf dessen offnem Theile **d)** die Zunge (b, Blatt), ein, die Oeffnung des Mundstücks bedeckendes, dünnes Messingblatt, liegt; **e)** der Keil (c) von Holz, welcher durch den Kopf eingeschoben wird; **f)** die Krücke (d, Rasette), ein starker Messingdraht, der am Kopf angebracht u. mit einer angelötheten Krücke versehn ist; beide, nämlich Keil u. Krücke, halten die Zunge auf das Mundstück. Durch den einströmenden Wind vibrirt die Zunge u. gibt durch ihre Größe u. Beschaffenheit den Ton, welchen **g)** (Taf. XLI. Fig. 7 b) der Körper durch seine Größe, Gestalt u. Beschaffenheit nur modificirt. [35] Aus Mangel an Raum in der Höhe können die größten Holzpfeifen manchmal nicht in ihrer ganzen Länge aufgestellt werden u. der O-bauer sieht sich genöthigt, sie zu kröpfen, d. h. einen Theil des Pfeifenkörpers wagrecht anzusetzen (⌐), ja sogar daran noch einen abwärts laufenden Theil zu fügen od. doppelt zu kröpfen (⌐⌐). [36] IV. Das **Regierwerk** (Tractur) ist nun der Mechanismus, durch welchen der O-spieler Pfeifen u. ganze Stimmen nach seiner Willkühr, einzeln od. zusammen klingen lassen kann, u. besteht aus den Manualen od. Claviere n u. dem Pedale. Erstre sind Claviaturen im Aeußern ganz der des Fortepiano ähnlich, die mit den Händen gespielt werden, deren Umfang aber selten über 4 Octaven beträgt. Das Pedal besteht aus großen Tasten, die mit den Füßen gespielt werden, enthält selten etwas mehr als 2 Octaven u. ist so angebracht, daß der Spieler die Tasten bequem mit der Fußspitze u. Ferse erreichen u. spielen kann. Große O-n enthalten 3 — 5 Manuale u. 2 Pedale; kleinre 1—2 Manuale u. 1 Pedal. [37] Vor ihnen ist der Sitz des Organisten, die **O-bank**, eine hinlänglich breite Bank ohne Lehne, die willkührlich höher od. tiefer nach der Statur des Organisten gestellt werden kann, meist so angebracht, daß er die O. ansieht; jedoch hat man in neurer Zeit die Einrichtung getroffen, daß der Organist die O. im Rücken hat. [38] Die Manuale sind in einen Rahmen (Clavierrahmen) eingefügt u. ihre Tasten fallen auf ein mit Tuch od. weichem Leder bezognes Lager (Bett). Bei einer O. mit mehrern Manualen liegen sie sämmtlich schief hinter- u. übereinander an einer in dem O-gehäuse angebrachten Vertiefung, dem Clavierschrank, der mit Thüren versehn u. verschließbar ist u. über ihnen sind die fournirten Vorsetzbreter angebracht, die sich leicht heraus nehmen lassen müssen. [39] Um nun die entfernten Cancellenventile durch die Tasten öffnen zu können, sind an dieselben in senkrechter Richtung dünne u. schmale Holzstäbe (Fig. 9 a, Abstracten, Pilotiden, Pilotten), welche in Schei-

Scheiben (Kämmen) laufen, um ihr Schlottern zu verhindern, mittelst einer Schraube u. Mutter (b, Tastenschraube) an die Taste befestigt. Durch diese Schrauben wird die Claviatur zugleich in gleicher Richtung erhalten, wenn eine Taste durch Ausdehnung der an sie angehängten Theile aus der geraden Richtung gewichen ist. [11] Die Abstracten stehn mit den Wellen, wagrecht auf dem Wellenbrete od. Wellenrahmen, Wellatur (Fig. 10), in hölzernen ausgebrannten Docken, worin sie sich zugleich bewegen, befestigt, in Verbindung. An die Wellenärmchen (a) wird die Abstracte u. die Wippe (b, Balancier), ein kleiner hölzerner Hebel, der in einer Wippenscheide läuft, gehängt. Oft verbindet noch ein Winkelhaken (c), d. i. ein kleiner hölzerner Winkel von Holz, eine 2. Abstracte od. auch ein kleines 8eckig gehobeltes Stäbchen (Drucker), mit den schon beschriebnen Theilen u. setzt die Bewegung in verschiedner Richtung bis zu den Beutelstangen, welche die Cancellenventile (vgl. oben 10) aufziehen, fort. [12] Sämmtliche mit der Taste in Verbindung stehende Theile begreift man unter dem Namen Angehänge. Ist die Einrichtung so, daß die niedergedrückte Taste das Angehänge zieht, so wird der Mechanismus ein Zugwerk genannt; ein Druckwerk heißt es, wenn die Taste auf das Angehänge durch den Druck wirkt. Ist die Taste hinten durchschnitten u. ihre beiden Theile durch ein Gelenk vereinigt, so heißt dies gebrochnes Klavier. [13] Die Verbindung zweier od. aller Manuale, des Ober- mit dem Untermanual (Manualkoppel) u. des Pedals (Pedalkoppel) mit einem Manuale, so, daß was auf einem gespielt wird, auch auf dem andern mitklingt, geschieht durch die Koppel (Copula). Diese sind von verschiedner Einrichtung, als: **a)** Frosch- (Zug-) koppel, wenn man das obre an das untre Manual durch sie koppelt. Die Tasten des obern Manuals erhalten dann an ihrer untern Fläche kleine, geschlitzte Klötzchen (Frösche), in die eine Schraube mit lederner Mutter, die an der Taste des untern Manuals befestigt ist, greift u. die Taste des obern Manuals, durch die Schraubenmutter, mit herunter zieht, wenn die des untern Manuals niedergedrückt wird. Diese Art des Koppelns wird auch mit Gabeln (Gabelkoppel) bewirkt, die von dem untern Manual auf das obere Manual wirken. **b)** Druckkoppel, wenn das untre Manual an das obre Manual durch, an beiden Manualen angebrachte Frösche gekoppelt wird, die im gekoppelten Zustande auf einander treffen u. dann die Tasten des obern Manuals, die des untern Manuals herabdrücken; **c)** Angehängekoppel, wenn beim Koppeln des Pedals die Manualabstracten an die des Pedals angehängt werden; **d)** Windkoppel, wenn das Koppeln auch durch bes. Einrichtung der Windführungen u. der Windlade bewerkstelligt wird; **e)** Schiebekoppel, wenn das Koppeln durch Heraus- od. Hineinschieben einer Claviatur bewirkt wird; **f)** Register- od. Manubriumkoppel, wo dies durch einen Registerzug (s. 14) geschieht. [14] Nach Willkühr des O-spielers kann auf der O. mit einzelnen, mehrern u. allen Stimmen gespielt werden, u. sonach, bes. wenn eine O. viel Stimmen enthält, die größte Mannigfaltigkeit in Hinsicht auf Stärke u. Schwäche u. Klangfarbe hervorgebracht werden. Dies ist mit Hülfe der Register (Registratur) möglich. Diese bestehn **a)** aus den Schiebstangen (Registerzügen, Manubrien), 4eckigen glatt gehobelten Stangen, die, in Reihen geordnet, zu beiden Seiten der Manuale aus dem Innern der O. durch die im O-gehäuse angebrachten 4eckigen Oeffnungen (Registerfenster) ungefähr 3—4 Z. hervorragen. An ihrem äußern Ende sind sie mit Griffen (Manubrien) od. Knöpfen (Registerknöpfe), zum Anfassen, versehn, die Platten von Metall, Bein, Porzellan enthalten, auf welchen der Name der Stimme eingeschnitten od. aufgemalt ꝛc. steht, welche durch das Register verschlossen od. geöffnet wird. Der innere Theil des Registerzugs ist **b)** wieder mit einem Angehänge von denselben Bestandtheilen versehn wie das der Manuale u. Pedale (s. oben 11) u. vermittelt die Bewegung des Registerzugs bis zu den Schleifen (s. oben 11), die durch Herausziehen od. Hineinschieben geöffnet od. geschlossen werden u. dadurch das Klingen od. Verstummen der Stimmen bewirken. [15] Man theilt diese Registerzüge in Haupt- u. Nebenzüge. Erstre sind die, welche auf das Klingen u. Verstummen unmittelbaren Einfluß haben. Letztre die, welche das Koppeln, das Absperren des Windes eines Kanals durch ein Sperr- (Stoß-) ventil, das Zeichen für den Balgtreter zum Zweck haben ꝛc. Geht eine Stimme nicht durch die ganze Claviatur u. fängt z. B. in der Mitte an, so wird dies ein halbes od. gebrochnes Register genannt. [16] Hier eine Uebersicht der bekannten O-registerzüge in alphabet. Ordnung: **Aeoline** od. **Physharmonika**, eine ganz nach Art des genannten Instruments verfertigte Stimme; **Angelica** (Vox angelica, Engelstimme, Engelzug), Schnarrwerk von Metall, 8 F.; **Angusta**, so v. w. Dolzflöte, s. unten; **Anthropoglossa**, so v. w. Menschenstimme, s. unten; **Aperta**, so v. w. Offne Stimme, s. 12; **Bärpfeife (Bärpipe)**, gedacktes Schnarrwerk von 16 u. 8 F., von Holz u. Metall u. bauchiger Form; **Barem**, so v. w. Stillgedackt, s. unten unt. Gedackt; **Bassonell**, 4 u. 8 F., Schnarrwerk von Zinn od. Metall; **Bauernflöte (Bauernflötel, Bauernflötenbaß, Bauernpfeife)**, kleine halbgedackte

Stimme, 2 u. 4 F.; **Blockflöte (Blockpfeife, Blochflöte,** Tibia vulgaris, Vulgaris), Flötenstimme offen u. gedeckt, von 4, 8, 16 F.; **Bommer (Bärbommer, Bombard, Bombardo),** Pedalstimme von Holz, 8 u. 16 F.; **Bordun (Bordone),** meist von Holz u. gedackt, von 8 u. 16 F., dient in Manualen als Grundstimme; **Buccina,** so v. w. Posaune, s. unten; **Calcantenzug (Calcantenruf, Calcantenglöckchen),** Nebenzug, der dem Calcanten durch eine Klingel Zeichen gibt; **Carillon,** s. unten unt. Glockenspiel; **Chalumeau,** so v. w. Schalmei, s. unten; **Chormaß,** so v. w. Prinzipal 8 F., s. unten; **Clarinett,** offnes Schnarrwerk von Zinn od. Metall, 4 F., den Ton der Clarinette nachahmend; **Clarino (Clairon),** so v. w. Trompete, s. unten; **Contrabaß,** s. unten unt. Gedackt; **Contraposaune,** s. unten unt. Posaune; **Cornet (Cornetto, Cornetflöte, Cornetbaß), a)** Zungenwerk, 2, 4, 8 F., Metall; **b)** gemischte Stimme, 3—5fach, von durchdringendem Tone; Grand-Cornet, das 5fache Cornet; **Cornet-Echo,** ein ganz im Hintergrunde der O. in einem Verschlage befindl. Cornetregister von 8 u. 4 F., mit eigner Windlade u. Tractur, welches als Echo vom vollen Werk benutzt wird; **Crescendozug,** so v. w. Schweller, s. unten; **Cromorne (Chormorne** u. **Cormorne,** daraus Krummhorn), Schnarrwerk verschiedner Structur, 8 F.; **Cuspida** (Flauto cuspida), so v. w. Spitzflöte, s. unten; **Cymbel, a)** Spielerei an alten O-n, wo eine Welle mit Schellen versehen durch ein Rad vom Wind getrieben wird u. vorn sichtbar einen Stern **(Cymbelstern)** bewegt; **b)** (ihres Tons wegen auch Scharf od. Acuta), gemischte Stimme von Metall, 1, ½, ¼ F., wegen Kleinheit der Pfeifen repetirt sie; **Decima, a)** Terzstimme über der Octave, z. B. die Terz über der Octave, 4 F.; **b)** (Decima nona, Decima quarta), veraltete Füllstimmen, so wie auch **Decupla; Detto, a)** Prinzipal enger Mensur, sobald eins dergl. von weiter vorhanden ist; **b)** eine kleinere Prinzipalstimme als das Hauptprinzipal; **c)** eine 2chörige Stimme von Prinzipal-Mensur, z. B. Cymbel detto; **Diapason,** so v. w. Octave, s. unten; **Diapente,** so v. w. Quinte, s. unten; **Dolcan (Dulcan),** offne Flötenstimme von Holz u. Metall, 8—4 F.; die Pfeifen sind oben weiter als unten; **Dolzflöte (Dulzflöte,** Flauto dulcis, Tibia angusta), offne Flötenstimme von enger Mensur u. hartem Holze; lieblich klingend; **Doppel- (Doi-, Dui-) flöte,** gedackte Flötenstimme von Holz, 8 u. 4 F., u. wovon jede Pfeife 2 gegenüberstehende Labien hat; **Doppelpfeife,** so v. w. Piffaro, s. unten; **Driflöte,** gedackte Flötenstimme von Holz mit 3 Labien, 8 u. 4 F.; **Dublett,** jedes Register, wenn es 2mal von gleicher Beschaffenheit in der O. enthalten ist; **Fagott (Dulzian,** Basson), sanftes Rohrwerk von 16 u. 8 F., sowohl im Manual als auf dem Pedal, von Holz od. Metall, mit gleich weiten Körpern; **Feldflöte** (Tibia rurestris, Rurestris), eng mensurirte u. scharf intonirte Flötenstimme von Holz od. Metall, 1, 2 u. 4 F.; **Flachflöte,** offne, mit breiten Labien u. konischen Körpern u. engem Aufschnitt versehne Flötenstimme; **Flageolet,** kleine Flötenstimme von Metall u. Prinzipalmensur von 1—2 F.; **Flauto dolce (Flauto italica),** gedackte Flötenstimme 4 u. 8 F. von Holz; ist sie von 16 F. im Pedal, so heißt sie **Flautone (Flautbaß), Flauto traverso (Flauto amabile transverso),** offne Flötenstimme, am besten von hartem Holz mit gedrehten u. gebohrten Körpern ohne Kern u. von Außen angeblasen, wie die Querflöte; **Flöte,** allgem. Name aller lieblich klingenden Register; **Flötenbaß,** kleine offne u. gedackte Pedalstimme von Holz u. Metall von 4 F.; **Flute douce,** so v. w. Dolzflöte, s. oben; **Fugara,** offne 4 u. 8 F. Flötenstimme von Metall, sehr enger Mensur u. schwer zu intoniren; **Gambe** (Violdigambe, Violadigamba), offne Stimme von Metall, enger Mensur u. engem Aufschnitt, die den Ton des gleichnamigen Instruments nachahmt. Sie ist bisweilen mit Bärten versehn u. steht manchmal im Pedal von 16 F., wo sie dann Violdigambenbaß heißt; **Gedackt, a)** jede gedeckte Stimme; **b)** die gedeckten Flötenstimmen, als: Sanft-, Still-, Lieblich-, Groß-, Grob-, Human-, Klein-, Musicir gedackt; Gedackt 8 u. 16 F. heißt im Manual Bordun, auch Gedackt-Pommer, im Pedal Subbaß; ist dieser 32 F., so heißt er Untersatz (Großuntersatz, Großsubbaß, Thunbaß, Contrabaß); **Gemshorn,** offne angenehme Flötenstimme von Metall zu 8, 4, 2, im Pedal 16 F. u. als Gemshornquinte zu 3 u. 1⅓ F.; im letztern Fall heißt sie Nasat; **Glockenspiel (Glockenspielaccord,** Carillon), ein aus wohlgestimmten abgedrehten Glocken od. Stahlstäben (in diesem Fall Stahlspiel) bestehendes Register von 2 Octaven; die Glocken stecken an eisernen Spindeln, od. die Stahlstäbe liegen nach der Größe neben einander u. werden mit darüber liegenden Hämmern, die durch besondre Abstracten mit dem Manual verbunden sind, angeschlagen; **Glöckchenton,** hell klingendes, weit mensurirtes kleines Register von 2 F.; **Grob-, Großgedackt,** s. ob. unt. Gedackt; **Großprinzipal,** s. unten unt. Prinzipal; **Großuntersatz,** s. oben unt. Gedackt b); auch der Posaunenbaß, 32 F., kommt unter diesem Namen vor; **Gukguk,** s. unten unt. Vogelgesang; **Hautbois (Hobve,** Oboe), eng mensurirtes Rohrwerk, dessen Körper cylinderartig, oft auch wie umgekehrte Kegel

Digitized by Google

geformt, von 8—4 F., von Holz u. Metall; manchmal gedeckt u. dann wieder mit Schallöchern versehn u. den Ton des Instruments nachahmend, nach welchem es genannt wird; **Hohlcello**, s. unten unt. Quintatön; **Hohlflöte**, offne Flötenstimme von 8 u. 4 F., am besten von Holz, weit mensurirt, mit engem Labium; dieselbe Stimme als **Hohlquinte** hat 3 od. 1½ F.; **Horn**, so v. w. Waldhorn, s. unten; **Hornbaß (Hornbäßchen)**, kleine Pedalstimme, hornartig klingend, von weiter Mensur; **Humangedackt**, s. oben unt. Gedackt; **Hummel (Hummelchen)**, schwach ansprechendes Rohrwerk, nur aus 2 Pfeifen bestehend, in die Quint od. Quart gestimmt, welche ein immerwährendes Summen hören lassen; **Jubal**, veraltetes Register, so v. w. Octave 4 F., s. unten unt. Octave; **Jula**, so v. w. Spitzflöte, s. unten; **Jungfernregal**, s. unten unt. Regal; **Kleingedackt**, s. oben unt. Gedackt; **Knopfregal**, s. unten unt. Regal; **Koppel**, **a) (Koppelzug)**, s. oben unt. n; **b)** der Thunbaß, die Hohlflöte (s. d. ob.), wenn die Pfeifen mit im Manuale benutzt wurden; **c)** wenn ein u. dieselbe Flötenstimme doppelt od. in 2 Pfeifenchören zur Verstärkung des Tons vorhanden ist; **Koppeldone** (Coppeldone), so v. w. Octave 4 F., s. unten unt. Octave; **Krumhorn**, so v. w. Cormorne, s. oben; **Kützialflöte**, kleine offne Flötenstimme von 4 u. 2 F.; **Lieblich gedackt**, s. oben unt. Gedackt; **Lituus**, so v. w. Zinken, s. unten; **Manualkoppel**, s. ob. n; **Menschenstimme** (Vox humana, Anthropoglossa), Rohrwerk von 8 u. 4 F., eine meist unglückl. Nachahmung der menschl. Singstimme mit Pfeifen von verschiedner Gestalt; **Merula**, s. unten unt. Vogelgesang; **Mixtur** (Miscella acuta), **a)** jede mehrfache gemischte O-stimme; **b)** vorzugsweise die von Zinn od. Metall mit Prinzipalmensur offne Stimme, wo auf jeden Ton der Taste mehrere Pfeifen von verschiedner Größe auf einmal ansprechen, die auf einem gemeinschaftl. Stocke stehn. Jede Reihe heißt ein Chor (Pfeifenchor) u. wie viel davon auf eine Taste ansprechen, wird auf ihrem entsprechenden Registerknopf durch das Wort fach angezeigt, z. B. Mixtur 6fach, 3fach. Die Mixtur 6fach gibt auf die Taste c die Töne c, g, c, g, c, e an. Jedes Manual hat gewöhnlich seine Mixtur, bei großen Werken oft auch das Pedal. Um bei Manualmixtur die Pfeifen nicht zu klein anwenden zu müssen, läßt man sie repetiren, d. h. man setzt in die höhern Octaven Pfeifen von derselben Größe wie in den tiefern; **Musette**, so v. w. Schalmey, s. unten; **Musicirgedackt**, s. oben unt. Gedackt; **Nachthorn** (Pastorita, im Pedale auch **Nachthornbaß**), offne, auch gedackte Flötenstimme von Metall zu 8, 4 u. 2 F., von weiter Mensur, aber sanftem Ton; **Nassat (Nasat, Nasal, Nazard, Nasard**, Assat), offne od. gedackte Stimme von Metall, die einen näselnden Ton gibt; meist als Quinte, daher **Nasatquinte** (Quintnasat, Diapente pileata), von 3 u. 1½ F., seltner als Octave von 4 u. 2 F. angewendet; **Oboe**, so v. w. Hautbois, s. ob.; **Obtusa**, veraltet, so v. w. Gedackt, s. oben; **Octave** (Diapason), offne Stimmen von Metall, die vorzügl. den tiefern Prinzipalstimmen als höhere Fortsetzungen dienen. Man hat Großoctave 8 F. zu Prinzipal 16 F., Octave 4 F. zu Prinzipal 8 F., Octave 2 F. zu Prinzipal 4 F. u. Octave 1 F. zu Prinzipal 2 F.; wenn zu einer schon vorhandnen Octave noch eine höhere gesetzt wird, so bekommt sie den Namen Superoctave; **Octavenbaß**, eine Pedalstimme, die dem Prinzipal- od. Violonbaß 16 F. zur Octave dient; **Octavflöte**, so v. w. Schweizerflöte, s. unten; **Offenbaß**, Pedalstimme von 16 F.; **Offenflöt**, Flötenstimme von 4 F.; **Onda maris**, so v. w. Unda maris, s. unten; **Pastorita**, so v. w. Nachthorn, s. oben; **Pasune**, s. Posaune; **Pauken** (Timpani), Spielerei in alten O-n, wo 2 weit mensurirte Subbaßtöne in Quinten gestimmt durch ihren pochenden Ton die Pauken nachahmten; gewöhnlich wurden dabei paukenschlagende Engel, die am O-gehäuse angebracht waren, in Bewegung gesetzt; **Pedalkoppel**, s. oben n. **Petit**, so v. w. Flageolet, s. oben; **Piffaro (Piffara**, Biffura, Tibia bifaris, Doppelpfeife), angenehm eine Schwebung gebende Flötenstimme von Holz, 8 F., von doppeltem Bau; **a)** mit 2 Labien, wovon das eine höher als das andre steht; **b)** mit 2 Pfeifen auf jeden Ton, wo eine etwas höher als die andre gestimmt wird. Manchmal werden ihre Füße gedackt u. nur eine kleine Oeffnung zum Wind gelassen; **Pileata**, so v. w. Gedackt; **Pileata major, P. minor**, so v. w. Grob- u. Klein-Gedackt, s. oben unt. Gedackt; **Posaune** (Pasune, Contraposaune, französische Posaune, Posaunenbaß, Buccina, Trombone), die stärkste Pedalstimme von Holz, trichterförmig, zu den Schnarrwerken gehörig, von 32, 16 u. 8 F.; **Prinzipal** (Praestant, Choral-Prinzipal), die Hauptstimme in jeder O., die ihr den eigenthüml. O-ton gibt u. immer in die O-fronte gesetzt wird; sie ist meist von gutem engl. Zinn u. hellpolirt u. mit aufgeworfnen Labien versehn; es gibt Prinzipale von 32, 16, 8, 4 u. 2 F., doch sind die größten mehr des imposanten Ansehns ihrer Pfeifen als der Wirkung wegen da; steht ein 16 F. Prinzipal nicht ganz im Gesicht, so wird er dahinter von Holz gesetzt; ein 32 F. Prinzipal heißt auch Regula maxima, 16 F. Prinzipal Regula primaria; der Prinzipal bestimmt durch seine Größe die der O. überhaupt. Man hat Prinzipale von

enger

enger u. weiter Mensur u. scharfer u. sanfter Intonation, u. unterscheidet deswegen Groß-, Geigen-, Harfen-, Halb-, Schön- u. Stillprinzipale; **Querflöte**, so v. w. Flauto traverso, s. oben; **Quinta** (Diapente), offne od. gedackte Flötenstimme von Metall, welche zur angeschlagnen Taste die reine Quinte angibt; kann nur als Füll- u. Hülfsstimme angewendet werden; sie kommen von ¼, 1½, 3, 6, 12 F. vor; **Quinta decima (Quintdezc)**, so v. w. Superoctave, s. oben unt. Octave; **Quinta dulcis**, gedackte u. eng mensurirte Quinte; **Quintatön** (Quintaden, Quintatitenes, Quinta ad-una, Hohlcello), gedackte Flötenstimme von Metall (mit Ausnahme der großen Pfeifen, die man von Holz macht), sehr eng mensurirt u. aufgeschnitten u. oft auch mit Winkelbärten versehn; manchmal ist sie auch nach Art der Rohrflöte gedackt; man macht sie von 4, 8 u. 16 F.; letztre heißt dann **Quintenbaß; Quintviole**, s. unten unt. Viola; **Ranket**, sanft klingendes gedacktes Rohrwerk von 16 F., mit eingestecktem doppeltem Pfeifenkörper u. Schallöchern; **Rauschflöte (Rauschpfeife, Rauschquinte**, Rusch, Ruschpipe), von Metall, unter die Mixturen u. Quinten (s. b.) gehörig; man hat sie zu 2 u. 1½ F. u. 3fach; **Regal**, gemeinschaftl. Name kleiner Schnarrwerke, die die Namen Apfel-, Cymbel-, Jungfern- (Vox virginea), Knopf-, Grob-, Geigen-, Subtiles Regal, nach der Gestalt ihrer Pfeifen od. nach ihrem Klang führen; **Regula primaria**, s. oben unt. Prinzipal; **Rohrflöte**, gedackte Flötenstimme, 16, 3 u. 4 F., von Metall. In ihren Deckeln sind Röhrchen angebracht; als Quintenregister heißt sie Rohrquinte, auch Rohrschelle; **Rohrnasat**, gedacktes, mit Röhrchen versehnes Nasat von Metall, s. d. oben; **Rohrquinte**, der Rohrflöte ganz gleich, aber von 6, 3 u. 1½ F.; **Rusch (Ruschpipe)**, s. oben unt. Rauschflöte; **Salcional** (Salicet, Weidenpfeife), angenehme, offne, metallne Stimme von ganz enger Mensur mit Bärten versehn, schwer zu intoniren; **Schalmey** (Chalumeau), Rohrwerk von 8 F., die Pfeifenkörper wie die der Trompete u. Posaune, doch kürzer u. weiter; **Scharf (Scharp)**, s. oben unt. Cymbel; **Schlangenrohr** (Serpent), von 8 u. 16 F., das Instrument nachahmend, im Klange etwas stärker als das Fagott, s. d.; **Schwägel (Schwiegel, Schwingel, Schweigel)**, offne enge Flötenstimme von Metall od. Holz, von 8, 4 u. 2 F., von sanftem Ton; **Schwebung** (englische Schwebung), so v. w. Tremulant, s. unten; **Schweller** (Crescendozug), Registerzug, der bewirkt, daß entweder die ganze O. od. einzelne Stimmen an Stärke ab- u. zunehmen; Abt Vogler erfand mehrere Arten des Schwellers, die mit mehr od. weniger Aenderung sich darauf gründen, daß eine Anzahl Stimmen von einem Verschlag, durch Thüren od. Jalousie, bedeckt wurden, od. daß ein mit Gaze bezogner Rahm in dem Windkanal angebracht wurde, welcher den Wind schwächte; er nannte diese verschiednen Schweller Dach-, Thür-, Jalousie-Schweller. Außer diesen gibt es einen Compressionsschweller, von Kaufmann erfunden, wo durch einen Hülfsbalg, der mit einer Druckfeder versehn ist, der Wind nach Belieben verstärkt werden kann. Noch gibt es einen Claviaturschweller, bei welchem durch den stärkern Niederdruck der Taste sich mehrere Ventile öffnen, die zu mehrchörigen Stimmen den Wind zulassen, u. endlich den Progressionsschweller, der während des Spiels durch Abstoßen od. Anziehen der Register in einer mathemat. Folge der harmon. Antheile bestand; eine mit einem Schweller versehne O. kommt auch unter dem Namen Orgue expressif vor; **Schweizerpfeife (Schweizerflöte)**, von Metall, 8 u. 4 F., der Gambe ziemlich gleich; ist sie größer als 8 F., so heißt sie **Schweizerbaß; Sedez**, altes Register von 1 F.; **Serpent**, so v. w. Schlangenrohr, s. oben; **Sesquialter (Sesqui altera)**, eine 2- u. 3fache Mixtur, die vom Grundton die Quinte u. Terz u. manchmal noch die Octave hören läßt; klingt die Terz über der Octave, so wird es **Sesqui maggiore** genannt; **Sifflöte (Sifflet, Sißflet, Süßflet, Süfflet)**, kleine Octavstimme (s. Octave), 1—2 F., von Metall, weiter Mensur; **Sordun**, gedacktes, mit Schallöchern u. eingesteckten hohlen Körpern versehnes, gedämpft klingendes Rohrwerk von 8 F.; **Sperrventil**, ein Nebenzug, durch welchen der Wind dem ganzen Werke od. einem Manuale od. dem Pedale während des Spielens abgeschnitten werden kann; dies geschieht durch ein mit Leder gefüttertes Ventil in dem Windkanale, kurz vor dessen Eingang in die Windlade, u. dient dazu, den Theil der O., wo eine Störung des Mechanismus eingetreten ist, sogleich verstummen zu machen; **Spillflöte (Spindelflöte)**, offne Flötenstimme von Holz od. Metall, 8 u. 4 F., mit oben engen, spindelförmigen Pfeifen von angenehmem Ton; **Spitzquinte** (Quintenstimme), s. oben unt. Quinte, der vorigen ähnlich; **Stern**, s. oben unt. Cymbel; **Suabile** (englische Flöte), Flötenstimme von Holz, 8 F., auch 2fach mit der Octave; **Subbaß**, s. oben unt. Gedackt; **Subprinzipal**, s. oben unt. Prinzipal; **Subtiles Regal**, s. oben unt. Regal; **Superoctave**, s. oben unt. Octave; **Tertian**, 2fache offne Flötenstimme von Metall, welche zu jedem Tone die Terz u. Quinte angibt; **Terze (Tertia**, Ditonus), offne Flötenstimme von Metall, 3⅕ od. 1⅗ F., zu den Füllstimmen gehörig, die die Terz angibt; **Thubal (Tubalflöte)**,

so v. w. Halbprinzipal, s. oben unt. Prinzipal; **Tibia angusta**, so v. w. Dolzflöte, s. oben; **Tibia silvestris**, so v. w. Waldflöte, s. unten; **Tibia vulgaris**, so v. w. Blockflöte, s. oben; **Traversa**, Flötenstimme von 8 u. 4 F., im Bau u. Ton der Gambe ähnlich; von 16 F. wird es **Traversenbaß** genannt; **Tremulant** (Schwebung), ein Registerzug, wodurch der O-ton in eine traurige, stoßweise erfolgende Bebung gebracht wird; er wirkt entweder auf das ganze Werk od. nur auf einzelne Stimmen u. besteht aus einem bewegl. Ventile, das im Windkanale angebracht wird; ein auf ihm liegendes Bleigewicht drückt es nieder, wenn es vom Winde aufgehoben worden ist; ist der Zug nicht angezogen, so wird es durch einen Drücker aufwärts festgehalten; eine andre Art des Tremulanten wird durch 2 Ventile außer dem Windrohre hervorgebracht, welche eine Oeffnung am Kanal bedecken; in manchen O-n sind mehrere Tremulanten angebracht, die das Tremuliren in langsamen u. geschwinden Stößen hervorbringen; **Trichterregal**, s. oben unt. Regal; **Trombone**, so v. w. Posaune, s. oben; **Trompete** (Clarino, Clairon, Tuba, Tromba), Rohrwerk mit ähnl. Pfeifen wie bei der Posaune, nur enger u. länger, von 8 F. u. Metall. Ist es von 16 F. u. Holz, so heißt es **Trompetenbaß**; **Unda maris** (Onda maris, Meereswelle), eine Prinzipalstimme von 8 F. von Holz, die ein wenig höher als das Prinzipal gestimmt ist u. mit diesem zusammen ein Wogen od. Schweben des Tons hören läßt; es wird auch mit doppelten Pfeifen u. Pfeifen mit doppelten Labien gemacht; **Untersatz**, s. oben unt. Gedackt; **Viola**, offne Flötenstimme von 8 u. 4 F., mit engerer Mensur als beim Prinzipal u. daher von streichendem Ton; als **Quintviola** ist es von 3 F.; **Viola di gamba**, so v. w. Gamba, s. d.; **Violonbaß**, offne Flötenstimme von Holz von 16 F., von enger Mensur u. streichendem, dem Instrumente, welches es nachahmt, ähnl. Tone; eine der schönsten Pedalstimmen; ist es von 8 F., so heißt es **Violoncello**; **Vox humana**, so v. w. Menschenstimme, s. oben. **Vogelgesang** (Merula, Nachtigall, Gukguk), an alten O-n angebrachte Register, die den Gesang der genannten Vögel nachahmten; er wurde durch bes. eingerichtete Pfeifen od. eine Vorrichtung, bei welcher Wasser in die Pfeifen gegossen u. dadurch ein Gurgeln od. Zwitschern entstand, hervorgebracht; **Vulgaris** (Tibia vulgaris), so v. w. Blockflöte, s. oben; **Waldflöte** (Tibia silvestris), offne Flötenstimme von Holz, weiter Mensur, von 8, 4 u. 2 F.; als Quinte **(Waldquinte)** von 1½, 3 u. 6 F. gebräuchlich; **Waldhorn**, Rohrwerk von 8 u. 4 F., das den Ton des Instruments nachahmt; **Weidenpfeife**, so v. w. Salcional, s. ob.; **Zinken** (Lituus), 8 F. Rohrwerk, das den Zinken nachahmt; geht blos durch das halbe Manual; **Zymbel**, so v. w. Cymbel, s. oben. V. Aeußeres der O-n (Fig. 11). [17] Das **Ö-gehäuse** (Buffet od. Buffit) ist der hölzerne Verschlag, der das Innere der O. **(Ö-eingeweide)** umgibt. Auch die **Ö-fronte** (Prospect), der Theil, welcher nach dem Schiff der Kirche gerichtet ist, wird hierzu gerechnet. Es besteht aus einem Gerippe von starken Balken, die mit Bretern überkleidet werden u. wird, da es vollkommen fest stehen muß, mit Zapfen, Nägeln, Bankeisen, Bändern ꝛc. in sich, am Boden u. der Decke des **Öchores**, des Orts, wo die O. in der Kirche steht, befestigt. Es bekommt einen Anstrich meist von Leim u. Kreide, der mit einem Lack überzogen, auf den Kanten, Simsen ꝛc. vergoldet u. an den Seiten mit schicklich angebrachten Thüren versehen wird, durch welche man bequem zu allen Theilen der O. gelangen kann. Aeltere O-n sind überladen mit Schnitzwerk, mit blasenden u. paukenden Engeln, die auch wohl durch einen Mechanismus bewegt wurden, Sternen u. Sonnen, die sich drehen und dabei ein Schellengeklingel vernehmen ließen, verziert. [18] Die Aufstellung der einzelnen Theile einer O. richtet sich nach dem vorhandnen Raum u. den Oertlichkeiten; doch setzt man die größern zinnernen Pfeifen (aa) (Front-, Gesichts-, Prospectpfeifen), die deswegen hell polirt u. mit aufgeworfenen Labien versehen werden ins Gesicht od. die Fronte, u. entweder so in Abtheilungen, daß jedesmal die längsten von verjüngt ablaufenden kleinern in einem Halbzirkel od. einer Linie umgeben wird (Thurm, Pfeifenthurm, b), oder man macht Pfeifen von einerlei Länge durch kleinre u. größre Füße u. stellt sie in Abtheilungen neben einander (Feld, Pfeifenfeld). Gewöhnlich stellt man stockwerksartig mehr. Werke, d. i. eine Vereinigung mehrerer zu einander passenden Stimmen, die auf einem Manuale gespielt werden, über u. neben einander. So nennt man Hauptwerk das, welches die größten, kräftigsten u. mehrsten Register enthält u. sein Manual Hauptmanual; Brustwerk, das, was in der Mitte; Oberwerk, was in der Höhe, Seiten- u. Flügelwerk, was zur Seite der Brust; Unterwerk, Nachsatz, Hintersatz, welches zu unterst od. im hinteren Theile der O. angebracht ist. [19] Oft lassen sich alle Stimmen die man in einer O. anbringen will, nicht auf demselben Orte vereinigen u. man sieht sich dann genöthigt, die noch fehlenden Stimmen in einem besonderen Gehäuse der N. gegenüber od. an die Seite zu setzen. [20] Diese Art von kleinern Hülfswerken werden Positive genannt (Rück-, Seitenpositive), so wie auch jede kleine O., die kein Pedal enthält. Meist werden die Positive von einem Manual

nual der größern O. aus gespielt u. das Regierwerk ist dann unter dem Boden des Chors angebracht. Seltner erhalten sie ein eignes Manual u. in diesem Falle ist ihr Regierwerk ganz einfach, so daß oft an die Tasten angebrachte Stocher od. Stößer die Ventile sogleich öffnen. Sie hängen in diesem Falle blos durch die Windführungen mit der O. zusammen. Ist ein solches Positiv tragbar, so wird es Portativ genannt. "Nach der Größe der Prinzipalstimmen (s. d. 20), die auf den Manualen stehen, nennt man die O=n 16=, 8= u. 4füßige. Eine O. mit 16 F. Prinzipal hat gewöhnl. im Pedal wenigstens eine Stimme von 32 F. u. wurde sonst unangemessen eine ganze; eine mit 8 F. Prinzipal u. 16 F. im Pedal eine halbe, u. endlich eine mit 4 F. Prinzipal eine Viertel=O. genannt. "Die O=n wurden früher, u. auch wohl zur Ersparung der größern Pfeifen, noch jetzt in den Chorton (s. d.), der deswegen auch **Ö-ton** heißt, in gleichschwebender Temperatur (s. d.) gestimmt. Bei neuern O=n wird aber in den meisten Fällen der Kammerton (s. d.) vorgezogen, um dem Organisten das Transponiren (s. d.) zu ersparen, wenn die O. in Gemeinschaft anderer Instrumente wirken soll. Kleine, aus Pfeifen u. einem Balg zusammengesetzte Instrumente, statt durch die Claviatur durch eine mit Stiften versehene Walze, welche die Ventile unmittelbar öffnen u. die entweder mit einer Uhr oder einem andern Mechanismus in Verbindung stehn, nennt man **Ö-werke.** "Das **Ö-spiel** muß der Würde des Orts u. des Instruments angemessen, würdig sein u. da die O. den Vorzug hat, daß ihre Töne gleich stark u. voll fortklingen, so eignet sich das Spiel hierauf am besten zum sogen. strengen Styl. "Deshalb ist es durchaus nöthig, daß der **Ö-spieler (Organist)** neben der viele Uebung voraussetzenden Fertigkeit, ein tüchtiger Musiker überhaupt u. mit der Gabe der Improvisation versehen sei, um durch sein Spiel bei den verschiednen kirchl. Handluugen zur Erhebung der Gemeinde beizutragen. "Sein Spiel zerfällt in **4 Haupttheile: A)** das Vorspiel, welches so beschaffen, daß es **a)** Andacht erweckend überhaupt; **b)** in die Stimmung für den vorliegenden Fall versetzend, od. vorbereitend für das Darauffolgende sein muß. "Die **B)** Mitwirkung bei der Kirchenmusik. Hierzu gehört, daß der Organist vollständige Kenntniß des Generalbaßspiels u. der Begleitung (s. d.) besitze u. "das **C)** Choralspiel od. die Begleitung des Gesanges der Gemeinde. Dieses muß einfach, den Gesang leitend, unterstützend u. hebend sein; die dabei angewendeten Harmonien müssen natürlich u. fließend u. die Zwischenspiele kurz u. scharf auf den Ton leitend sein, mit welchem die folgende Strophe anfängt. Neben diesen Bedingungen wird aber das Eingehen auf den Inhalt des Liedes nicht ausgeschlossen, welches mit Geist, Gefühl u. Geschmack angewendet, von der herrlichsten Wirkung sein kann. "**D)** Beim Nachspiel kann der Organist seine Kunst u. Fertigkeit zeigen u. sich im Vortrag von Fugen, freien Phantasien u. dgl. zeigen, aber alles dies muß so beschaffen sein, daß dadurch der durch die Feierlichkeit erhaltne Eindruck nicht geschwächt od. verwischt werde. Berühmte O=spieler s. u. Musik ss, kk). Anweisung zum O=spiel geben die Schulen: von Knecht, Ring, Schütz, u. die Werke von Seb. Bach, Händel, Pachelbel, Krebs, Kittel, Joh. u. Friedrich Schneider, Hesse, Aug. Bergt, deren Verfasser zugleich die berühmtesten O=virtuosen waren u. sind. "**2)** (Gesch.). Die Verbindung mehrerer Pfeifen od. Flöten von verschiedner Länge, führte zur Erfindung der Panpfeife. Bald fand man das Blasen mit dem Munde u. das Bewegen des Kopf beim Spiel dieses Instruments unbequem u. anstrengend u. suchte durch künstl. Wind die Pfeifen anzublasen, was durch Schläuche, wie bei dem Dudelsack, durch Wind od. durch Wasserdämpfe, od. sonst durch Wasser= u. Luftdruckwerk, geschah. Daher der Unterschied von pneumat. od. Wind=O (Organum pneumaticum) u. hydraul. od. Wasser=O. (Organum hydraulicum). "Die Wasser=O. war aber auch nichts anderes als eine Wind=O., u. das Wasser nur die Kraft, welche die Wind erzeugenden Werkzeuge nur in Bewegung setzte. Die Erfindung der einigermaßen ausgebildeten Wasser=O., von der Vitruv (De architectura, X., 13) eine Beschreibung gibt, wird dem Ktesibios, einem Mechaniker zur Zeit des Ptolomäus Euergetes, nach And. dem Archimedes zugeschrieben. Diese O=n waren noch höchst roh u. einfach u. mehr kostspielige Curiositäten für Vornehme, als daß sie zu einem künstlerischen Zweck hätten dienen können. Doch zeigen sich nach Beschreibung der damaligen Schriftsteller schon die rohen Anfänge der Bälge, Windladen, Cancellen u. Claviaturen. Ein großer Fortschritt zur Ausbildung der O. geschah dadurch, daß man das Wasser von ihrem Mechanismus entfernte u. Menschenkräfte zur Bewegung der Windwerkzeuge anwendete. Dieses geschah ungefähr im 4. Jahrh. n. Chr.; Kaiser Julian soll eine solche O. besessen haben. Was aber die Legende von der Erfindung der O. durch die St. Cäcilia (s. d.) im 3. Jahrh. erzählt, scheint historisch durch nichts begründet zu sein, u. wenn Ein. den Gebrauch der O=n in den Kirchen seit dem Papste Vitelianus (657—672) datiren, indem sie in dessen Verordnungen die Organa, womit der Gesang begleitet werden sollte, von unsern O=n verstehn, so meinen Andre, daß Organum jedes musikal. Instrument zur Begleitung des Gesangs heißen könne. "Ihre Fortbildung geschah um diese Zeit vielmehr im **Morgenlande**, bes. war

sie

ne am griech. Kaiserhof im Gebrauch u. wurde von dort meist durch Geschenke im Abendlande im 8. u. 9. Jahrh. n. Chr. bekannt. Kaiser Konstantin Kopronymos schenkte 757 dem fränk. König Pipin, u. der Khalif Harun al Raschid od. nach And. der griech. Kaiser Michael, Karl dem Gr. eine O. [47] Zu Ende des 9. Jahrh. waren sie schon in **Deutschland** u. den **Niederlanden** im Gebrauch u. ihre Verbesserung u. Verbreitung geschah meist durch deutsche Künstler, die deshalb vorzüglich in Italien gesucht waren. [48] Die O-n befanden sich zu dieser Zeit immer noch in sehr rohem Zustande; die Zahl ihrer Tasten belief sich höchstens auf 9—11, die breit u. lang waren u. ihr Niederdruck war so schwierig u. anstrengend, daß man sie mit Fäusten schlagen mußte, daher **Ö-schlagen.** So hatte die 950 erbaute O. zu Wincheſter in England 10 Tasten, 400 Pfeifen u. 26 große Bälge, die von 70 starken Männern getreten wurden. Vom 11. u. 12. Jahrh. an wurde jede nur einigermaßen bedeutende Kirche im Abendlande mit einer O. versehen. [49] Im 13. u. 14. Jahrh. verfertigte man in **Venedig** die ersten kurzen Tasten u. richtete die Claviatur überhaupt so ein, daß sie mit den Händen gespielt werden konnte. Der Patrizier Tarcello dort baute mit Hülfe deutscher Orgelbaukünstler mehr. verbesserte O-n, die eine lange Zeit nach ihm Tarcellos genannt wurden. [50] Der älteste bekannte **deutsche O-bauer** Nicol. Faber, baute 1359 die O. im Dom zu Halberstadt. Der Hoforganist des Dogen von Venedig, ein Deutscher, Bernhard, erfand im 15. Jahrh. das Pedal, welches in kurzer Zeit bei allen O-n angewendet wurde. Dieß war Veranlassung, daß man die Stimmen scheiden mußte u. dadurch wieder auf Verbesserung der Windlade, Dämme, Parallelen u. der Registerzüge geleitet u. endlich in den Niederlanden die Schleiflade erfunden wurde. Die mehrsten Verbesserungen folgten im 16. Jahrh. schnell auf einander; so die Scheidung der Pfeifen in Register, Festsetzung des Chortons bei der Stimmung ꝛc. [51] Noch wichtiger waren die Erfindungen des 17. Jahrh. Chr. Förner zu Wettin erfand dort 1648 (n. And. 1630) die Windwage od. Windprobe, d. i. ein metallnes Kästchen mit Wasser gefüllt, auf dem Deckel mit einer in Graden abgetheilten Glasröhre u. am Boden mit einer kurzen Röhre versehn, die in die mit Wind gefüllte Windlade gebohrt wird u. dann an der Glasröhre durch das Aufsteigen des Wassers genau nach Graden die Stärke des Windes anzeigt. Werkmeister erfand die gleichschwebende Temperatur u. die Register wurden noch immer vervielfältigt u. verfeinert. [52] Dem 19. Jahrh. blieb es vorbehalten die O-baukunst auf die Stufe der Vollkommenheit, namentl. in Hinsicht auf Mechanik u. Akustik, zu erheben, die sie jetzt einnimmt. Vorzüglich war man bemüht, dem stets gleich, stark od. schwach, forttönenden Ton der O-pfeifen Biegung zu verschaffen. Die Silbermannschen O-n aus früherer Zeit u. die seiner Schüler aus dieser Zeit sind ausgezeichnet, s. Silbermann. Die größte O. soll von Glaber in Regensburg für Kloster Weingarten 1730 gebaut sein. Sie enthält 66 Register, 6666 Pfeifen. [53] Abt Vogler regte durch seine Versuche zur Vereinfachung der Register u. der Pfeifenmenge, gestützt auf das sympathetische Mitklingen der Töne, mächtig zum Nachdenken u. Versuchen, an. Ist sein Simplificationssystem auch niemals recht in Anwendung gekommen, so bleiben seine Verdienste um den O-bau unbestritten. Er erfand auch mehrere Arten des Schwellers od. des Crescendo. [54] Große Verdienste in Hinsicht auf Biegung des Tons haben sich noch die Mechaniker u. Akustiker Kaufmann, Wilke in Neuruppin u. Gottfried Weber erworben. [55] **Literatur:** Adlung, Musica mechanica organoedi, Berl. 1767—1768, 2 Thle.; Derſ., Musikalische Gelahrtheit, 2. Aufl. von Hiller, Dresd. u. Lpz. 1783; Sponsel, O-historie, Nürnb. 1771; Haller, Kunst des O-baues; Antoni, Geschichtl. Darstellung der Entstehung u. Vervollkommnung der O., Münster 1832; Klein, Lehrbuch der theoret. Musik, Gera 1801; Werkmeister, O-probe; Schlimbach, Ueber Structur u. Erhaltung der O., n. Aufl. Lpz. 1825; Wolfram, Anleitung zur Kenntniß der O.; Wilke, Beschreibung der O. zu Perleberg, Neuruppin 1832; Töpfer, O-baukunst, Weim. 1833; Kützing, Theoret.-prakt. Handb. der O-baukunst, Bern u. Chur 1836. *(Ge.)*

Orgelbauer (Ö-macher), [1] freier Künstler welcher Orgeln anfertigt. Er muß nicht nur das Tischler- u. Zimmerhandwerk gründlich verstehen u. geübter Metallarbeiter sein, sondern auch denkender Mechaniker u. Akustiker u. mit feinem musikal. Gehör begabt sein u. Musik selbst verstehn. [2] Außer den zu allen Holz- u. Metallarbeiten nöthigen Werkzeugen braucht er zu Anfertigung der Metallpfeifen einen ungefähr 8—400 Pfd. Metall fassenden, mit Füßen versehenen Schmelzkessel, in welchem das Zinn geschmolzen wird, welches sodann auf der Gießbank (Gießlade, Gießkasten, Zinnkrücke, Schleuße), einer hinlängl. starken hölzernen Tafel od. Bank, die mit Tuch bezogen u. mit einem Rahmen umgeben ist, zu Platten gegossen wird. Diese werden mit dem Zinnhammer, einem mittelgroßen, mit gutpolirter, 4eckiger Bahn versehnen, eisernen Hammer, gehämmert u. dadurch dichter u. härter gemacht u. dann mit dem Zinnhobel, einem Hobel, dessen Eisen nur etwas Weniges im Gehäuse rückwärts steht, glatt gehobelt. Die Platten werden dann mit einem Messer od. einer Säge zugeschnitten (Zuschnitt), mit dem Schabeisen geglättet u. mit dem Polirstahle polirt,

lirt, mit dem Klopfholz über einen, nach Bedürfniß dünnern od. dickern hölzernen Cylinder, der Pfeifenform od. Schablone, geschlagen (rundirt) u. dann mit dem Löthkolben, mit Hülfe eines schnellflüssigen, aus Wismuth, Blei u. Zinn bestehenden Lothes **(Ö-macherloth)**, gelöthet. Die so gebildeten Pfeifen werden dann mit dem, aus einer gegossenen Bleiblatte bestehenden Kern versehen, welcher ebenfalls eingelöthet wird. [8] Zu Anfertigung der Zungen bei den Schnarrwerken (s. Orgel 20) braucht er die, aus einer eisernen, 4eckigen, am Rücken u. einer Seite abgerundeten Platte bestehende Zungenform, die er in verschiedenen Größen haben muß. Die Nuß (s. u. Orgel 21) gießt er in der Nußform. [9] Die Federzange (Federhaken, Federheber), ein hinlänglich starker Draht, an einem seiner Enden mit einem Griff versehen, am andern Ende oval gebogen, mit dem man über das Federauge (s. Orgel 18) weggleiten, die Feder von hinten fassen u. ihre Schenkel zusammendrücken kann, dient ihm zum Herausheben od. Einsetzen der Ventilfedern im Windkasten. [10] Den Registerhobel, der an die Hobelbank befestigt u. mit einer Stellschraube versehen ist, braucht der Ö. zur Verfertigung von Stäben ganz gleicher Stärke, vorzüglich zu den Abstracten (s. u. Orgel 21), Leder von ungleicher Dicke, mit welchem er beledert, gleicht er mit dem Sandhobel, einem Stück Bret das mit Leder überzogen u. worauf aufgeleimter klarer Sand od. gestoßenes Glas befindlich ist, aus. [11] Die Schwanzsäge, eine kleine, vorn mit aufwärts stehendem Sägeblatt eingerichteten Lochsäge, das zugleich mit der linken Hand gefaßt wird, dient ihm zu mancherlei Arbeiten. [12] Zum Stimmen der Orgel braucht er den Stimmkeil, einen hölzernen Keil, womit er die Tasten niederge drückt u. deren Pfeifen fortklingend erhält, um sie stimmen zu können. Offne Metallpfeifen werden mit dem Stimmhorn, einem trichterförmigen Instrumente von starkem Blech, gestimmt. Ist die Pfeife zu tief, so wird die innere Seite des Trichters über die Pfeife geschoben u. dadurch deren oberer Rand vergengert; im andern Falle wird mit dem spitzen Theile des Stimmhornes, welches in die Pfeife geschoben wird, dieselbe erweitert u. dadurch tiefer gemacht. Bei Stimmung der Ö. wird die gleichschwebende Temperatur (s. d.) angewendet. Zuerst werden die Prinzipale u. nach diesen die übrigen Stimmen gestimmt. Es wird große Uebung u. ein sehr feines Ohr gefordert, um eine Orgel ganz rein in allen Stimmen u. Tonarten zu stimmen u. den sogen. **Örgelwolf** zu vermeiden, d. i. eine Differenz, die sich in irgend einer Tonart zeigt, wenn die Temperatur nicht ganz genau getroffen u. dann dem Gehöre höchst unleidlich wird. Gedackte Pfeifen werden durch Hineinschieben od. Herausziehen des Huts od. Stöpsels (s. Orgel 22), die zu diesem Zwecke mit einem Griff von Holz od. Draht (Schlüssel) versehen sind, gestimmt. [13] Das **Ö-bauermass** pflegt der Dresdener Fuß (s. unter Sachsen [Geogr.] zu sein. [14] Berühmte Ö. waren im 18. u. 19. Jahrh. G. H. Trost in Altenburg, Contius in Halberstadt u. Halle, C. Müller in Amsterdam, G. Silbermann in Sachsen u. dessen Söhne in Straßburg, Kaufmann Vater u. Sohn in Dresden, Abt Vogler, Courtain in Oldenburg, Weise in Potsdam, Jämlich u. Mende in Sachsen. [15] Beim **Neubau einer Orgel** wird am zweckmäßigsten von einem die Ö.-baukunst verständigen Organisten u. dem Ö., der dieselbe erbauen soll, vorher eine **Ö-disposition**, d. i. ein Plan über die Größe u. Stärke der Orgel, über Zahl, Auswahl der Stimmen, Beschaffenheit des Materials zu den Pfeifen, Bälgen, dem Regierwerk, dem Aeußern der Orgel, der Anzahl der Manuale u. Pedale, kurz über alle einzelnen Theile der zu erbauenden Orgel gemacht und dann mit dem Ö. der sogenannte **Ö-accord** gerichtlich geschlossen, worin sich dieser verpflichtet die Orgel für eine bestimmte Geldsumme u. unter den in der Disposition angeordneten Bedingungen zu liefern. [16] Der **Ö-disponent** hat vorzüglich **a)** auf die Größe u. akustischen Verhältnisse der Kirche, Stärke der Gemeinde, Geldmittel zu sehen, wohin eine neue Orgel zu stehen kommt; **b)** auf die zweckmäßige Auswahl der Stimmen zu achten, damit keine überflüssig sei, keine mangle, hervorsteche bei der Gesammtwirkung, od. eine die andre decke u. alle zu einander im richtigen Verhältnisse stehen; **c)** auf für den Spieler bequeme Anlage der Manuale u. Pedale u. Registerzüge, so wie darauf zu sehen, daß es nicht an Licht mangele; **d)** endlich auf die bequeme Zugänglichkeit zu den einzelnen Theilen der Orgel zu sehn, so daß bei Stimmung, Repaturen leicht u. ohne Zeitverlust hinzugelangen ist, ohne etwas vom Mechanismus zu beschädigen. [17] Ist eine neue Orgel fertig aufgestellt, so erfolgt gewöhnlich durch den Disponenten die **Ö-probe** (Revision), d. i. die Prüfung aller Theile der neuen Orgel nach der Disposition u. dem mit dem Erbauer geschlossenen Accord. Die Probe fängt gewöhnlich mit Untersuchung der völligen Winddichtigkeit aller Theile der Windbehältnisse dadurch an, daß man bei gänzlicher Verschließung aller Register alle Bälge aufziehen läßt; alles Rauschen, Zischen, Heulen ꝛc. was hierauf erfolgt, läßt auf Fehler, z. B. Durchstecher, sogen. schwed. Stiche, od. spanische Reuter, d. i. Einschnitte in die Windbehältnisse um überflüssigen Wind abzuleiten, schließen. [18] Ob die Bälge der Orgel hinreichenden Wind liefern, erkennt man daraus, daß man nach Anzug aller Hauptregisterzüge mit einem Stock od. Lineal alle Manual-

u.

u. Pedaltasten zugleich niederdrückt; in diesem Falle müssen die Bälge nicht zu schnell zusammen fallen (laufen), der Ton muß weder an Stärke abnehmen (die Orgel darf nicht windsiech sein), nicht stoßweise erfolgen (nicht schluchzen). [14] Nach diesen Hauptproben geht man zur Durchsicht aller einzelnen Theile über. Ist die Probe hinreichend ausgefallen, od. hat der O. fehlerhaft gefundene Theile abgeändert, so erfolgt die **Ō-abnahme** u. **Ō-übernahme**, gewöhnl. ein gerichtl. Act, der oft zugleich mit der **Ō-einweihung** durch einen solennen Gottesdienst in einer **Ō-predigt** zusammenfällt. [15] **Literatur**: s. u. Orgel 10. *(Ge.)*

Orgelēt (spr. Orschlä), Stadt im Bzk. Lons le Saulnier des franz. Dep. Jura, an der Valouze; Webereien, 1500 Ew.

Orgelgebirg, s. u. Rio Janeiro 2.

Orgelgeschütz, sonst Kriegsmaschine, die aus 6—12 neben u. über einander auf ein Gestelle befestigten metallenen Kanonenröhren von 8—16 Loth im Kaliber, od. gewöhnl. Musketenläufen, die man vermittelst einer hinten angebrachten Leitrinne zugleich abfeuern kann, bestand; ist aber weit schwerer zu laden, u. weit wirkungsloser war als Geschütz mit Kartätschen. Aehnlich war Fieschis (s. d.) Apparat zum Königsmord.

Orgelkorall (Tubipora *L.*), Gatt. der Porenkorallen; Substanz steinig u. besteht aus einer Menge neben einander liegenden Röhren, die in Absätzen durch Querbänder verbunden sind; jede Röhre hat einen Polypen mit gewimperten Armen. Art: rothes O. (T. musica, Taf. XI c. Fig. 88), lebhaft roth mit grünen Polypen; häufig in den ind. Meeren.

Orgēllum, Stadt der Ilergeten in Hispania tarraconensis; j. Seo d'Urgel.

Orgeln, **1)** eine Orgel od. Drehorgel spielen; **2)** Geschrei des Hirsches, s. d. u. a.

Orgelpfeifenberg, so v. w. Scheibenberg 2).

Orgelwerk (Ō-stein), so v. w. Versteinerte Galareen, s. Galaxea.

Orgēsson, Stadt der Pissantini in Makedonien; j. Argova.

Orgētorix, vornehmer Helvetier zu Cäsars Zeit, Urheber der helvet. Verschwörung, s. u. Gallischer Krieg 2 u. Schweiz (Gesch.) 2.

Orgia (gr.), **1)** Opfer u. Opergebräuche an den Bakchanalien; **2)** damit verbundne Mysterien, Weihen, Reinigungen u. dgl.; **3)** so v. w. Geheimer Gottesdienst; **4)** wilde Trinkgelage, oft auch mit andern Ausschweifungen verbunden.

Orgiāfa (nord. Myth.), so v. w. Aurgiafa.

Orgiāno, Marktfl. in der venetian. Prov. Vicenza; 2500 Ew.

Orgien, so v. w. Orgia, bes. 4).

Orgen, Stadt, s. u. Arles 1).

Orgönge (spr. Orgondsch, engl. **Orgündsch**), engl. Name für Khiwa, nach der in Trümmern liegenden Mongolenstadt Urghantschi benannt.

Orgȳia (gr. Ant.), Längenmaß = 1 Klafter, ungefähr 6 rheinländ. Fuß.

Orgȳssos (a. Geogr.), s. Orgesson.

Orgȳva, Villa, s. u. Granada 11.

Örhey, **1)** Dorf in Bessarabien, am Reut; **2)** ansehnl. See dabei, vom Flusse Reut gebildet.

Ōri (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Oria (Hyria, Uria), **1)** Bisthum u. **2)** Stadt in der neapolit. Prov. Otranto, an 2 Seen; Schloß, Kathedrale, Tabaksbau; 5000 Ew.; **3)** Fluß, s. unt. Spanien (Geogr.) 8.

Oribāsios, griech. Arzt aus Pergamos od. Sardes, im 4. u. 5. Jahrh., Arzt u. Freund des Kaisers Julianus, auch Quästor zu Constantinopel, von Valens u. Valentinianus verwiesen, später jedoch zurückberufen, verfertigte auf Julians Befehl einen Auszug (*Συναγωγαὶ ἰατρικαί*) aus Galenos u. den bessern der frühern griech. Aerzte, der aus 70 Büchern bestand u. daher auch *Ἑβδομηκοντάβιβλος* hieß. Aus diesem machte er auch einen Auszug (*Σύνοψις*) für seinen Sohn Eustathios. Vom Hauptwerk ist nur das 1.—15., das 24. u. 25., das 43.—49. u. ein Theil des 50. u. 51. Buchs gedruckt, die andern sind verloren od. noch in Bibliotheken versteckt. Ausgaben: Collectan. des 24. u. 25. Buchs, Par. 1556; griech. u. lat. von Dundaß, Leyd. 1735, 4.; das 1.—15. Buch von Matthäi in XXI veterum medic. graecor. var. opuscula, Mosk. 1808, 4.; das 1.—15. u. das 24. u. 25. Buch lat. von Rasorius, Vened. o. J. u. Par. 1555; das 44. Buch griech. u. lat. von U. E. Bussemaker, Grön. 1835; das 1. u. der Anfang des 5. Buchs von A. Riccius, Rom 1543, 4. Die *Σύνοψις* lat. von Rasarius, Vened. 1554. Ferner schr. er: *Εὐπόριστα* (Medicamenta facile probabilia), lat. von Sichard, Basel 1529; von Rasarius, Vened. 1558, u. Commentar. in Hipp., lat. von J. Guinter, Par. 1533 u. ö.; Werke, lat. Basel 1557. Außerdem findet sich in der Sammlung von Cocchi: Graecor. chirurg. libri, Flor. 1754, das 46. u. 47. Buch der *Συναγωγαὶ* nebst Fragmenten des 48. u. 49. griech. u. lat., das 43. u. 45. lat. in Vidi Vidii Chirurgia, Par. 1544, u. das 44., 45., 48., 49. u. ein Theil von dem 50. u. 51. griech. im 4. Thle. von A. Mai, Coll. classicor. auctor. e codicibus vaticanis editor., Rom 1831. *(He.)*

Orībata, nach Latreille Gatt. aus der Fam. Milben, genommen aus der Gattung Acarus *L.*; unter Steinen, auf Bäumen.

Orichālkos (Orichālcum, gr.), so v. w. Aurichalcum.

Orichōva, Stadt, so v. w. Adrianopel.

Orient (v. lat.), **1)** eine der 4 Haupterdgegenden, gegen Aufgang der Sonne gelegen,

legen, vgl. Morgen 4) u. unter Himmelsgegenden Osten; **2)** so v. w. Morgenland; **3)** so v. w. Loge, z. B. im O. von Berlin, s. Freimaurerei 18; **4)** der innere O., so v. w. Großcapitel od. Ausschuß der Loge, s. ebd. 11; **5)** das Ganze der höhern Grade, s. ebd. 11.

Orient, l', Stadt, so v. L'Orient.

Orientālis (Isidorus), s. unt. Löben (Graf von).

Orientālisch (v. lat.), morgenländisch. aus dem Orient. **Artikel mit diesem Beiwort**, die hier nicht zu finden sind, s. u. ihrem Hauptwort, z. B. **Orientālische Pērlen**, s. u. Perlen.

Orientālische Chrīsten, O. Kīrche, s. u. Griechische Kirche.

Orientālische Compagnīē, eine in Wien unter Karl VI. 1719 errichtete Handelsgesellschaft, die das Vorrecht des Handels in den Orient hatte. Ging bald ein.

Orientālische Frāge, 1) die Angelegenheiten des Orients, einschließlich Persiens u. Indiens, bes. aber **2)** der Türkei, ihre innern Zerwürfnisse u. bes. ihr Fortbestehn, insofern sie von den europ. Großmächten abhängt; sie hätte beinahe 1840 einen europ. Krieg hervorgerufen. Vgl. Türkei (Gesch.) gegen das Ende.

Orientālischer Jāspis, so v. w. Heliotrop. **O. Löwe**, so v. w. Spießglanz.

Orientālische Sēide, Seide, die aus der Levante kommt.

Orientālisches Kāiserthum, s. Byzantinisches Kaiserthum.

Orientālische Sprāchen, 1) im Allgem. die Sprachen des ganzen Orients (Asiens); **2)** in beschränkterem Sinne so v. w. Semitische Sprachen.

Orientīrboussole, s. u. Bouſſole 4.

Orientīren (v. lat.), **1)** den Orient am Horizont suchen, um darnach auch die übrigen Himmelsgegenden zu bestimmen; **2)** sich o., sich irgendwo durch Beachtung von Merkzeichen zurechtfinden; **3)** dies auch in andern Erkenntnissen, um in diesen Klarheit u. Zusammenhang zu erlangen; **4)** eine Karte, Compaß, Riß so legen, daß sie mit den Himmelsgegenden übereinstimmen; **5)** (Meßk.), s. u. Aufnehmen 9.

Orientīr-Nādel, O-Boussōle, s. Bussole 4.

Ōrienz, Dorf, so v. w. Airolo, s. u. Livenen.

Orificium (lat.), **1)** Mündung; **2)** Oeffnung einer innern Höhlung od. eines Kanals, wie: **O. āni**, Aftermündung. **O. ūtēri**, Muttermund; **3)** s. u. Orgel 11.

Öriflamme (Öriflam, vom lat. Aurea flamma, goldne Flamme, gebildet), das alte Reichspanier Frankreichs, Fahne mit rothem 5zipfeligem Blatt, das, wie andre Kirchenfahnen, an einem Querstab befestigt u. so an den Fahnenstock aufgehängt war. Ursprünglich soll sie das Leichentuch des St. Dionys, od. das Tuch, in das dessen Reliquien eingeschlagen waren, gewesen sein. Sie ward in dem Kloster St. Denys in Frankreich (daher Panier des St. Dionysios) aufbewahrt u. von dessen Abte dem anvertraut, welcher die Güter u. Privilegien dieses Klosters, wenns nöthig war, vertheidigte. Die Grafen von Pontoise od. von Vexin waren die eigentl. Fahnenträger od. Vidames jener Abtei u. daher Vasallen derselben u. führten die O. in den Kriegen für das Kloster; Anfangs am Hals, später an einer Stange. Als König von Frankreich führte sie Ludwig VI. (n. And. dessen Sohn Ludwig VII.), da er zugleich Graf von Vexin war, zuerst. Als aber unter Karl VII. Paris von den Engländern erobert ward, ward die weiße Fahne als die Farbe der Karl VII. treuen Häuser, Orleans, Lescure u. Conninges, für das franz. Heer bestimmt. Wilh. Martel, welcher 1514 bei Azincourt blieb, soll der Letzte gewesen sein, welcher die O. trug, welche noch 1594 bei einem von dem Schatze der Abtei gemachten Inventarium vorhanden war. Die Geschichte der Kreuzzüge gibt zu Erwähnung derselben viel Gelegenheit. *(Ht.)*

Orīganum (O. *L.*), Dosten, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melissen *Spr.*, Nepetariae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: **O.** vulgare (Wohlgemuth), deutsche Bergpflanze mit braunem Stengel u. Kelch, mit fleischfarbenen, auch weißen, in knaulförmige Rispen gehäuften Blüthen, in mehrern Varietäten, als **O.** triviale, sativum, candidum, latifolium, anglicum, macrostachyum, von angenehm gewürzhaftem Geruch u. Geschmack; gibt durch Destillation ein gelbes od. rothbräunliches, brennend gewürzhaftes, bei längerem Stehen Kampher ausscheidendes, statt des span. Hopfenöls, gewöhnlich auf Baumwolle in den hohlen Zahn gelegt, gegen Zahnweh angewendetes, äther. Oel, wird innerlich im Theeaufguß wohl selten, äußerlich aber die blühenden Spitzen (Summitates origani) in Kräuterkissen, sonst auch abergläub. Weise als Räuchermittel, als Küchengewürz, als Hopfensurrogat u. zwischen die Kleider gelegt zur Abhaltung der Motten benutzt; **O.** creticum (span. Hopfen, kret. Diptam), mit weißen Blüthen, in langen prismat., durch die großen Deckblätter das Ansehn eines Hopfenzapfens gewinnenden Blüthenähren. Officinell: die blühenden Spitzen (Spicae od. Summitates orig. creticae) von starkem, gewürzhaftem Geruch, brennendem aromat. Geschmack, u. das gewürzhaft brennende, Kampfer absetzende, rothbraune, gegen Zahnschmerzen, Lähmungen der Zunge angewendete äther. Oel (Oleum orig. cretici, span. Hopfenöl); **O.** dictamnus, mit rundlichen, weißfilzigen Blättern, röthl. Blumen, in überhängenden, mit röthl. großen Deckblättern versehenen Aehren, ist in Kreta heimisch, Zierpflanze, sonst als Herb. dic.

Digitized by Google

dictamni cretici, so wie auch das äther. Oel (Oleum dict. cret.) officinell; O. majorana, s. Majoran; O. smyrnaeum (Majorana Onites), in Griechenland, Kleinasien heimisch. Von ihm werden die Blüthenähren häufig als Spicae orig. cretici gesammelt. O. hirtum *Link.* ist O. creticum. O. Maru (Majorana crassifolia), in Kreta u. Palästina heimisch, dem Majoran sehr ähnlich, auch als Wintermajorane cultivirt. Es kommen einige Pflanzenabdrücke auf Schiefer u. dgl. vor, die aus diesem Geschlechte zu sein scheinen; doch können sie auch von Asplenium od. Myriophyllum sein. *(Su.)*

Origenes, 1) heidn. Philosoph im 3. Jahrh. n. Chr., Verfasser zweier (verlorner) Schriften über die Dämonen u. ὅτι μόνος ποιητὴς ὁ βασιλεύς. **2) O. Adamantios**, geb. zu Alexandrien 185 von christl. Eltern, erst von seinem Vater Leonides, später von Clemens von Alexandrien in der Katechetenschule von Ammonios Sakkas unterrichtet. Voll glühender, fast schwärmerischer Frömmigkeit suchte er während der Verfolgung des Kaisers Septimius Severus 202 das Märtyrerthum, das man ihm wegen seiner Jugend (er war 17 Jahr alt) versagte. Als nach der Hinrichtung seines Vaters dessen Güter confiscirt wurden, gerieth er mit seiner Mutter u. Schwester in Armuth, aus welcher ihn eine wohlhabende Christin in Alexandrien riß. Nachdem er sich auf die buchstäbliche Deutung von Matthäus 19, 12 zur Bewahrung der Keuschheit selbst entmannt hatte, erhielt er eine Stelle bei der Katechetenschule, wo er sich in der Philosophie u. Beredtsamkeit bald hohen Ruhm erwarb. 211 machte er eine Reise nach Rom. Um diese Zeit, in der er sich eifrig für die Verbreitung des Christenthums verwendete u. viele Ketzer bekehrte, ward er von einem arab. Statthalter berufen, um ihm im Christenthum Unterricht zu ertheilen. 215 flüchtete er wegen, vom Kaiser Caracalla verhängter neuer Christenverfolgungen von Alexandrien nach Cäsarea, kehrte jedoch bald zurück. 228 wurde er von den Christen nach Griechenland eingeladen, u. hörte in Athen mehrere Philosophen. Dadurch in den Verdacht der Ketzerei, ward er aus Alexandrien verbannt, weshalb er sich 231 abermals nach Palästina wandte u., obgleich noch Laie, mit einem Lehramte der Philosophie od. Theologie bekleidet u. zu Antiochien von den Bischöfen von Cäsarea zum Presbyter geweiht. Er ging um 233 nach Cäsarea u. stiftete daselbst eine Schule, in welcher er die Auslegung der heil. Schrift übernahm. In der Christenverfolgung wurde er von einer reichen Frau, Juliane, aufgenommen u. unterstützt, verglich er in seiner Einsamkeit mehrere griech. Uebersetzungen des A. T., woraus seine Tetrapla (die Zusammenstellung der Septuaginta u. der Uebersetzungen des Aquila, Symmachos u. Theodotion; verloren, nur noch zum Theil in der syr. Uebersetzung vorhanden) u. Hexapla (wo außer jenen Uebersetzungen noch der hebr. Text, mit Quadratschrift u. mit griech. Buchstaben umschrieben, neben einander gestellt waren; verloren, ein großer Theil in einer syr. Uebersetzung noch übrig, Fragm. gesammelt von B. von Montfaucon, Par. 1714, 2 Bde., Fol., Bahrdt, Lpz. 1769 f., 2 Bde.) entstand. Nachher reiste er nach Nikomedien u. Arabien u. schrieb nach seiner Rückkehr sein Hauptwerk: Adversus Celsum, die Vertheidigung der christl. Religion gegen die epikuräische Philosophie. In der decianischen Christenverfolgung wurde er ins Gefängniß geworfen, u. durch den Tod des Decius befreit, st. er in Folge der Mißhandlungen 254 zu Tyrus. Er war Schüler der damals in Alexandrien herrschenden Neuplatonischen Philosophie, welche er auf das Christenthum anwandte, um eben sowohl diese Lehre aus philosoph. Principien zu deduciren u. so gegen die Philosophen zu rechtfertigen, als auch die christl. Religionsurkunden tiefer zu erforschen. In diesen glaubte er nämlich die Neuplaton. Trias wiederzufinden. Wie der Mensch, lehrte er, aus 3 Theilen, Leib, Seele u. Geist, besteht, so hat auch die heilige Schrift einen dreifachen Sinn, **a)** den buchstäblichen, welcher gleichsam den Leib, **b)** den sittlichen, welcher die Seele darstellt, u. **c)** den geistlichen od. mystischen, welches der Geist ist. Der letztere zerfällt in den allegorischen, d. h. den auf die sichtbare Kirche, u. den anagogischen, d. h. den auf die unsichtbare Kirche od. das Himmelreich gehenden. Denn außer der sichtbaren, sinnl. Welt gibt es noch eine unsichtbare, geistige Welt, deren Ideen in jener sich sinnlich abspiegeln. Er glaubte, daß auch Jesus u. die Apostel außer der öffentlichen noch eine Geheimlehre gehabt hätten. So lange er lebte, ward er der Lehre selbst wegen wenig angefochten; desto mehr verketzerte man ihn nach seinem Tode, vorzüglich weil sich die Arianer häufig auf ihn beriefen. Ja er wurde sogar auf dem 5. Concil zu Constantinopel förmlich verdammt. Die Zahl seiner Schriften, Predigten u. Briefe wird auf 6000 angeschlagen, die meisten sind verloren. Am wichtigsten sind seine exeget. Schriften, griech. u. lat. von P. D. Huet, Rouen 1668, 2 Bde., Fol., auch Köln 1695, Fol.; Philocalia, de obscuris s. script. locis a S. Patr. Basilio Magno et Gregorio ex variis Origenis comment. excerpta, herausgeg. von J. Tarin, griech. u. lat., Par. 1619, 4.; adv. Celsum, von W. Spencer, Cambr. 1658, 4., 2. A. 1677, lat. von C. Persona, Rom. 1481, Fol.; Dialog gegen die Marcioniten, von R. Wetsten, 1674, 4., wahrscheinlich nicht von O., eben so auch das von J. C. Wolf, Hamb. 1706, herausgegebene Compendium historiae philosophicae. Sämmtliche Werke, de la Rue, Par. 1740—1559, 4 Bde., Fol., Oberthür, Würzb. 1785—94, 15 Bde., lat. Jak. Merlin,

lin, Par. 1512, 2 Bde., auch 1519; Erasmus, Bas. 1536 u. ö., G. Genebrard, Par. 1574, auch 1619, Fol. *(Wth.)*

Origenianer, Anhänger des Origenes im 4. u. 5. Jahrh.; riefen durch ihre übertriebne Schätzung desselben in der orientál. Kirche lange Streitigkeiten **(Origēnische Strēitigkeiten)** hervor u. wurden erst auf einigen Particular-Synoden, endlich aber auch auf dem 5. ökumen. Concil zu Constantinopel verdammt. Man unterscheidet strenge (unbedingte) u. gemäßigte O. (welche einige Lehrmeinungen des Origenes verwarfen). *(Wth.)*

Origenīsten, 1) so v. w. Origenianer; **2)** Gnostiker, welche nach Epiphanios die Ehe als sündlich verdammten, sich aber jeder Unzucht überließen u. manche apokryph. Schriften als kanonisch ansahen.

Origiāno, Marktfl., so v. w. Orgiano.

Originär (v. lat.), ursprünglich.

Originăl (v. lat.), **1)** ein Ursprüngliches, zuerst od. selbstständig gebildet, im Gegensatz von Nachgebildetem od. Nachgeahmtem; **2)** so v. w. Vorbild, Muster; **3)** eine Schrift, von der man eine Abschrift gemacht hat; **4) (O-ausgabe),** die von dem rechtmäßigen Verleger besorgte Ausgabe eines Buchs, Gegensatz: Nachdruck; **5)** das von einem Künstler selbst nach seinen eignen Gedanken u. Entwurf ausgeführte Kunstwerk; Gegensatz: Copie u. Replik od. Wiederholung; **6)** s. u. Originalität. *(Pi.)*

Originăl, so v. w. Elennthier.

Originalität (v. lat.), **1)** das eigne, selbstständige Sein (vgl. Original); **2)** die eigne Art der geistigen Ausbildung, nach der ein Mensch als ein vom Gewöhnlichen abweichendes, ganz eigenthümliches Wesen Aufmerksamkeit erregt. Diese Eigenthümlichkeit muß aber Charakterzug, nicht ein Ergebniß äußerer Verhältnisse u. auch nicht blos vorübergehend sein. Es ist zur O. nicht erforderlich, daß solche die Billigung der Vernunft in dem Urtheil Anderer für sich hat, aber doch Bedingung, daß die subjectiv in Anspruch genommen wird. Ein geflissentliches Streben **originell** zu sein, blos um Aufsehn zu erregen, wird als Bizarrerie lächerlich. Ueberhaupt streift O. sehr an das Gebiet der mannigfaltigen Ablenkungen des Vernunftlebens, die dann auch eigne Bezeichnungen erhalten; ja es wird das Wort O. selbst auf diese Ablenkungen angewendet. Der reine Gegensatz von O. ist Pedanterie. Werth im Leben hat aber O. nur dann, wenn vorwaltende geistige Kraft mit erhöhter Geistesanregung auch auf ein würdiges Lebensziel gerichtet ist u. bes. sich mit Genialität verbindet. Genialität, originell hervortretend, od. auch originell sich andeutend, ist das, was man, auf eine Person übergetragen, auch **Originălgenie (Originăl)** nennt. Ein solches aber tritt unter mehrern Genialitäten nur einmal auf, auch sein Product steht dann unter andern genialen einzig da, obgleich es an Vollendung von Andern weit übertroffen werden kann; daher auch für ein Originalgenie kein krit. Maßstab paßt, ein vollendetes geniales Product dagegen nicht sowohl einem angelegten Maßstabe entspricht, als einen solchen selbst erst zur Anlage für andre u. neuere Producte darbietet. *(Pi.)*

Originălwechsel, s. u. Wechsel.

Orignac, Säugthier, s. Elennthier.

Origny (spr. Orinji), **1)** Insel, so v. w. Alderney; **2) (O. St. Benoite),** Marktfl. im Bzk. St. Quentin des franz. Dep. Aisne, an der Oise; 2500 Ew. Sonst reiche Benedictinerabtei.

Orīgo (lat.), **1)** Ursprung; **2)** (Anat.), auch auf Muskeln, Gefäße, Nerven angewendet, s. u. Ursprung.

Orīgo, zu der Zeit des Augustus, nebst der Citheris (od. Licoris) u. der Arbuscula, die berühmteste Mime u. Hetäre in Rom.

Orīhua, Insel, s. Sandwichsinseln 2.

Orihuēla, Stadt in der span. Prov. Alicante, an der Segura, ummauert, gut gebaut; hat 7 Thore, 3 Kirchen, Hospital, 3 Armenhäuser, bischöfl. Seminar, Universität, Seiden- u. Südfrüchtebau; 20,000 (n. And. 6000, n. noch And. 25,000 Ew.); liegt in einer sehr fruchtbaren u. reizenden Gegend, la Huerta de O. (Garten von O.), litt sehr viel durch die Erdbeben des Jahres 1829. *(Wr.)*

Orīka, Berg, s. Marokko 1) 2.

Orikon (Ō-os), Hauptstadt in Epiros, am Eingange des adriat. Meerbusens; früher auf einer Insel, die nach u. nach Festland ward. Die Umgegend: **Orīkia.**

Orīkon, Gebirg Assyriens zwischen dem Tigris u. Apollonia; j. Hameria.

Orillōn (spr. Orillong), **1)** (Kriegsw.), s. unt. Bollwerk 2.; **2)** (Bauk.), so v. w. Crossettes.

Orilōchia, so v. w. Iphigenia, s. d.

Orimāria (O. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Umbelliferae. Art: O. filiformis, in Kentucky.

Orīne, äthiop. Insel des erythräischen Meeres; j. Dahlak am Busen Matzua.

Ōring, See, s. u. Hoangho.

Orinōco, früher auch Parima genannt, Strom SAmerika's; entspringt auf dem Gebirge Parima aus dem See Ibaua, geht in einem fast ganzen Zirkel bis zum atlant. Meer, 317 Meilen. Seine Hauptzuflüsse sind, links: der Parana, Guaviare (Guaiabero von S. Juan mit dem Inirita u. Ua), Vichada, Meta (früher Turmeque u. Upia, vom Gebirg Alberacia, 100 Ml. weit, der Donau an Wassergehalt gleich), Arauca, Apure, Aruj; rechts: der Maquiritari, Padámo, Ventuari, Aricari (daran die Aricareten, Indianer), Caroni u. a. Sein Ausfluß geschieht durch eine große Menge (50) Mündungen, von denen 7 (Groß-

Digitized by Google

Manamo, Pedernales, Capuro, Macareo, Mariusas, die große Mündung od. la Boca de Navios, od. Schiffskanal [Schiffsmündung] u. eine ungenannte) schiffbar sind. In diesen Mündungen liegen verschiedne Inseln, darunter die Gruppe Islot-Cangrajos (Cangray), mit caraib. Einw. Sein Ausfluß ist sehr heftig, seine Breite verschieden, bei S. Thomas 3850 Faden (fast 13mal breiter als der Nil bei Siout), beim Ausfluß breitet er sich über 52 Ml. weit aus. Seine Tiefe ist an manchen Orten sehr beträchtlich, bei S. Thomas wenigstens 65 Faden. Seine Ueberschwemmungen sind vom April bis October so bedeutend, daß der Strom oft 25 deutsche Meilen breit wird; doch hat man Spuren, daß sie früherhin noch größer waren. Die Schifffahrt auf demselben ist durch seine Schnelligkeit, so wie durch einige Engen etwas schwierig. Die Verbindung desselben mit dem Rio Negro (s. d.) durch den Naturkanal Casiquiari macht ihn für Wassercommunication sehr wichtig. *(Wr.)*

Orinōco, [1] **1) Provinz** des Freistaats Venezuela, an den atlant. Ocean, brit. Guayana, Brasilien, Ecuador, Neu-Granada, Cumana u. Venezuela **grenzend;** [2] **Gebirge:** Sierra de Merida (bis 14,000 F.), Parima, Centralgebirg, Mei, am Parana, de Mucachies, Maragua, die Gebirge von Guayana; Spitzen: Duida, sonst Vulkan, an der Orinocoquelle; [3] **Flüsse:** Orinoco mit dem Caroni (80 Ml. lang, reißend, mit schwarzem Wasser), Aquira, Meta mit Casanara u. a., ferner der Cayona (zum atlant. Meere), Bocona, Grenzfluß gegen Caraccas; [4] **Seen:** Ipava (Orinocoquelle), Parima (weißer See, Parapiting'a), Ueberschwemmungssee, der viele Flüsse vereinigt, u. a. [5] **Einw.:** 180,000, darunter die Ottomaken (Ottomachen, die zur Füllung des Magens oft fettigen Letten zu sich nehmen), Tamanaken (bei denen der heil. Berg Tamanac, auf welchen sich nach den Sagen der Einw. die Menschen nach der Sündfluth gerettet u. dann Körner der Mauritiapalme hinter sich geworfen haben, woraus neue Menschen entstanden wären) Yaruros (Japuins, früher sehr mächtig, Christen), Piaroas, Omagaer (Plattköpfe, 15,000 Krieger, drücken den Kindern die Köpfe flach, sind künstlerisch, haben gemeinschaftl. Gottesdienst), Caberres (Caveryś), Palenques am Apuré u. Orinoco u. A. [6] **Eintheilung: a)** das Depart. **Varinas** (Barinas), Prov. (80,000 Ew.), mit Stadt Varinas (sonst Altamira de Caceres), Hauptst. des Depart., Tabaksbau, Handel am Flusse Domingo, 12,000 (n. And. 3000 Ew.; Bacono (Bocona), Dorf; San Jayme, Villa, Tabaksbau; **b)** das Dep. **Apuré,** mit S. Fernando de Apuré, am Apuré u. Domingo, 6000 Ew.; Achaguas, Hauptst.; Antonio, Villa; **c)** das Dep. **Guayana,** 45,000 Ew., mit Angostura (S. Thomas de Angostura), am Orinoco (bis hierher befahrbar), ungesund gelegen, Handel, 10,000 (8000) Ew., lag vor 1764 tiefer unten am Orinoco; Barcellonetta, am Caroni, 3500 Ew., Abkömmlinge von Cataloniern; Esmeraldas, Stadt am Orinoco. [7] **2)** (Gesch.). J. ist das Eldorado der Spanier, wo man große Reichthümer zu finden hoffte; um dies aufzusuchen, führte Ulrich von Hutten 1541—45 eine Abtheilung Spanier dahin; 1580 unternahm de Silva einen Zug, 1586 ging Antonio Berrio y Orunna dahin u. gründete Guayana, aber alle fanden das Erwartete nicht. Walter Raleigh untersuchte 1595 u. 1616 die Küste von Guayana u. die Mündung des Orinoco, u. später noch, bis zu Anfang des vor. Jahrh. traten Suchende auf, ja noch 1780 Antonio Santos. *(Wr.)*

Orīnolo, Ort, so v. w. Nerulum.

Orīo, 1) Küstenfluß der span. Prov. Guipuzcoa; **2)** Stadt an dessen Mündung, Hafen, Fischerei; **3)** Bucht, gebildet von diesem Flusse.

Oriol (Peter, auch Auriolus), geb. zu Verberie sur Oise in der Picardie; Franciscaner, lehrte zu Paris Theologie mit so großem Beifall, daß er Doctor eloquens hieß; 1322 Bischof von Aix u. st. nach 1345; schr.: Breviarium bibliorum (Auszug aus der Bibel), Par. 1508 u. 1685; Commentarii in Magistrum sententiarum, Rom 1595 u. 1605, 2 Bde., Fol.

Oriōla, so v. w. Orihuela.

Orīolus, Vogel, s. Pyrol.

Orīon. 1) Ueber seine Entstehung berichtet die Sage: Zeus, Poseidon u. Hermes kamen zu dem kinderlosen Hyrieus od. Byrseus von Hyria in Tanagra (n. And. geschah es bei dem Bistonierkönig Musäos) u. wurden von ihm so gut bewirthet, daß sie ihm erlaubten, einen Wunsch zu thun. Er bat um einen Sohn. Die Götter ließen ihren Urin in die Haut eines frisch geschlachteten Ochsen u. befahlen ihm, solche 10 Monate unter die Erde zu graben. Nach Verlauf dieser Zeit fand Hyrieus den O. darin. Nach Homer war er ein schöner Jüngling, den Eos liebte u. ihn nach Delos entführte; aus Neid erlegte ihn Artemis mit ihren Pfeilen auf der Insel Ortygia (Delos). Nach einer andern Mythe begleitete er Artemis u. Leto auf Kreta (Chios) auf einer Jagd; hier versprach er, alle Ungeheuer der Erde zu vertilgen; aber ein Scorpion, den die Erde unter seinen Füßen hervorbrachte, tödtete ihn mit seinem Stiche. Er war eifriger Jäger, vorzügl. zu Vertilgung wilder Thiere; daher jagte er noch in der Unterwelt das Wild mit einer eisernen Keule, das er auf der Oberwelt erlegt hatte. Er wurde unter die Sterne versetzt. Eine andre Geschichte von dem Riesen O., Sohn des Poseidon u. der Euryale, s. unt. Oenopion.

pion. Als nach seinem Tode eine Pest das Land der Aonen heimsuchte, so opferten sich nach dem Orakel seine beiden Töchter, Metioche u. Menippe, indem sie sich mit dem Webkamme tödtete. Sie erhielten den Namen Koronides u. ein Heiligthum zu Orchomenos. **2)** (Astr., arab. el Seseseuze, Geuze, Ingula, Audax), das schönste, schon in der Bibel erwähnte Sternbild am Himmel, das bes. in den Winternächten sich vor allen bemerklich macht, indem es nicht nur mit vielen hellen Sternen in die Augen fällt, sondern überhaupt sehr sternreich ist. Schon Huygens zählte gegen 2000 Sterne. In der Himmelskarte ein Mann mit einer Keule in der einen, u. einer Löwenhaut (u. And. einem Schilde) in der andern Hand in aufrechter Stellung abgebildet. Er ist nordwärts von den Hörnern des Stiers, westwärts von dem Stiere u. dem Eridanusflusse, ostwärts vom Einhorn u. von den Zwillingen, südwärts vom Hasen begrenzt. Der Aequator geht mitten durch ihn u. die Milchstraße durch den östl. Arm nach Süden herab. Flamsteed zählt 78 Sterne in ihm. Unter ihnen zeichnen sich bes. 3 Sterne 2. Größe am Gürtel des O., in einer ziemlich geraden Linie stehend (Jakobsstab), aus; über ihnen, an der östl. Schulter, funkelt ein Stern 1. Größe (Beteigeuze) u. ein andrer 2. Größe (Bellatrix) an der westl. Schulter; gerade unter dem Jakobsstabe leuchtet noch ein Stern 1. Größe (Rigel) am westl. Fuße; unter dem Gürtel zur Linken zeigt sich ein Stern 3. Größe am östl. Fuße. Alle vier bilden ein längl. Viereck. Unter dem westl. Stern im Gürtel, etwas rechts, ist ein Stern 3. Größe, der 1. am Schwerte; zwischen ihm u. dem am östl. Fuße findet man, außer verschiednen kleinen, 3 kenntlichere Sterne nahe an einander am Schwerte. Der oberste u. mittlere sind Doppelsterne, u. letztrer zeigt, auch schon durch schwach vergrößernde Fernröhre, um sich einen Nebelfleck, den merkwürdigsten am Himmel. Zwischen Beteigeuze u. Bellatrix aufwärts, näher an letzterm Sterne, finden sich 3 kleine, als Nuß unterschiedne Sterne, am Halse des O. Ueberhaupt gehören zum O. 2 Sterne 1. Größe, 4 der 2., 4 von der 3., 9 der 4., 24 der 5., 18 der 6. Größe. **3) O. aus Thēben** (in Aegypten), wahrscheinlich im 5. Jahrh., lehrte in Cäsarea u. wahrscheinl. früher in Alexandrien Grammatik; schr. ein Etymologicum, herausgeg. von Sturz, nach einer Abschrift Larchers, Lpz. 1820. Vgl. Ritschl, De Oro et Orione, Bresl. 1834. Nach Ein. gab es auch einen **4) O. aus Alexāndria**, der eine Lobschrift auf Hadrian geschrieben hat. *(R. Z., Pi. u. Lb.)*

Oriōnen, die aus dem Stamme der sonstigen Könige herkommenden Edeln in Peru.

Orios, 1) Vater der Hamadryaden; **2) O. aus Milētos**, griech. Grammatiker, oft mit Orion (s. d. 8) verwechselt.

Orīos, Sohn des Polyphonte, s. d.

Orīssa (sonst Atkala, Utkala), **1) Provinz** in Vorderindien, den Briten u. zur Präsidentsch. Bengalen gehörig; 641 QM., zwischen Bahar, Bengalen, den nördl. Circars, Gundwana u. dem bengal. Meerbusen; im Osten fruchtbar, im Westen steinig; **Flüsse:** Subunreeka, Braminy, Mahanuddi u. a.; **Klima:** heiß, nicht ganz gesund; **bringt** Getreide u. vielerlei Südfrüchte, vielerlei Palmen, Waldholz, viel Eisen, Gold (in Flüssen), Salz; die Einw., 2 (4) Mill., meist Hindus (doch auch wilde Stämme, z. B. die Orea [mit eignem Dialekt u. Schrift, vgl. Taf. II], hier freundlich, in den Circars räuberisch). Ein Theil der Provinz steht unter Zemindaren od. Ghurjauts, die den Briten aber Tribut geben. **Eintheilung** in 6 Districte: **a)** Khoordah, am Meere, waldig, mit Stadt Khoordahgur, Residenz eines unabhängigen Radschahs u. mit Dschagarnath, s. d.; **b)** Balasori, fruchtbar, Stadt gl. N. an der Mündung des Burrebullong, brit. Factorei, Salzhandel; seit 1803 britisch; 20,000 Ew.; **c)** Cuttac, zum Theil unmittelbar britisch; **d)** Mogulbunden (an den Mündungen des Mahanuddy), zum Theil Besitz zinsbarer Radschahs; Stadt Cuttac, Hptst. der Prov., Festung, 40,000 (100,000) Ew.; Barrabutti, Festung; Dschagepur; Marikpoor, Salzschlämmereien; **e)** Ghurghaut, s. d. **2)** Ehemal. Name der Stadt Cuttac. *(Wr.)*

Oristāno (Oristāgni), 1) Stadt im Distr. Capo di Cagliari der Insel Sardinien, am Ausfluß des Fiume d'Oristano ins Meer; Erzbischof, zu dessen Sprengel 66,000 Menschen gehören, Kathedrale, 9 Klöster, Gymnasium, Wein- u. Oelbau, Hafen, 6000 Ew.; **2)** Meerbusen dabei, mit ergiebigem Thunfischfang u. dem Vorgebirg Punta-Palmas. *(Wr.)*

Orītä, ind. od. pers. Volk am Fluß Arbis, Hauptst. Rambacia, in sehr fruchtbarer Gegend; j. Hor.

Oritāni (a. Geogr.), so v. w. Oretani.

Orītes (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Embothrieen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: in Neuholland.

Orithȳia, 1) Tochter des Nereus. **2)** Tochter des attischen Königs Erechtheus, welche Borcas raubte u. zur Mutter von Zetes u. Kalais machte; später von ihrem Vater geopfert, s. Athen (Gesch.) 4. **3)** so v. w. Otrere.

Orithȳia, 1) Krebsgatt., s. Blattfußkrabbe; **2)** (O. *Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Liliaceae, Tulipaceae; Art: O. uniflora, am Altai.

Oriwēsi, See, s. u. Kuopio. **Orīxa**, Prov., so v. w. Orissa.

Orixīma, Fluß, s. u. Para 2.

Orizāba, 1) Departement; **2)** Canton u. **3)** Stadt, s. Vera Cruz A); **4)** Berg, s. Vera Cruz u. Cordilleras B) b).

Ori-

Orĭzo (Castel O.), **1)** Insel im Sandschak Rhodos des türk. Ejalets Dschesair; fruchtbarer Felsen ohne Quellwasser, erzeugt Wein, Arbusen u. Bohnen; **2)** einzige Stadt darauf, vertheidigt durch einige Castelle; hat in Felsen gehauene Straßen, guten Hafen, Handel mit Holz, Getreide ꝛc., 4500 Ew., lauter Griechen.

Örjäkhow, Kreis, so v. w. Orechow.

Orkän (Phys.), s. u. Wind.

Orkänmövchen, so v. w. Sturmvogel.

Orkapūsi (Geogr.), so v. w. Perekop.

Örkhan, Sohn Osmans I., 1. türk. Sultan, regierte von 1326—1360, s. Türken (Gesch.) 6—8.

Örkney (spr. Orkni), **1) (Örkneys Stewärtry),** [1] **Provinz** im Königreich Schottland; besteht aus den Inselgruppen O. u. Shetland, 95 (74½) QM., 60,000 Ew.; [2] **2) Inselgruppe,** 29 bewohnte, 38 unbewohnte Inseln, vom Festlande durch den Pentlandfrith getrennt, 28 QM., im Innern felsig, an den Küsten klippig, zum Theil fruchtbar, gut bewässert; [3] **Klima:** unbeständig, gemäßigt, Schnee bleibt nie lange liegen, Gewitter u. Nordlichter sind häufig; [4] **Producte:** Eisen, Blei, Bausteine, viel Torf; ausreichend Getreide, wenig Obst, Seetang; die Viehzucht bringt vorzüglich viel Schafe (die nicht eingestallt werden), Rindvieh, Pferde. [5] Die **Einw.,** 30,000, sind protestant. Confession, thätig, unerschrocken, gute Fischer u. Schiffer, abergläubisch. **Beschäftigung:** Ackerbau u. Viehzucht, Fischerei, Jagd auf Kaninchen, Seevögel (um der Federn u. Eier willen) u. Seehunde, so wie Kelpbrennerei aus Seetang, Weberei, Strickerei, Handel mit den Producten der Inseln. [6] Die Ew. **theilen** sich in Grundeigenthümer (Gentry), Handelsleute u. Schiffer u. Landbebauer. Zu den O-s gehören (von Süd nach Nord): Stroma, South-Ronaldsha, Hoy (sonst Haey, u. Wayes [s. d.]), Cara, Fara, Flota, Burray (fruchtbar, 2000 Ew.), Gremsa, Shapinsay, Rendal (mit Gairsey 1500 Ew.), Mainland (s. d.), Stronsay (s. d.), Rowsa, Eglesha (Eagleshay, 200 Ew.), Eda (Eday, 700 Ew.), Sanday (s. d.), Westra (Westeray, s. d.), North-Ronaldsha (Leuchtthurm, 150 Ew.). **3)** (Gesch.). [7] Die O-s werden zuerst von Plinius, Tacitus u. Mela unter dem Namen Orcades erwähnt. Als myth. Könige werden Gavus, der von Claudius im Triumph weggeführt worden sein soll, Belus, der sich nach einer von Evenus, König von Schottland, erlittnen Niederlage selbst umgebracht haben, Gothus, ein Gothe von königl. Stamm, der geflüchtet, König der O-s gewesen sein soll, erwähnt. [8] Unter den **Römern** war Julius Agricola der erste, welcher sie entdeckte u. der röm. Herrschaft unterwarf. Später scheinen die **Picten** sich daselbst niedergelassen zu haben. [9] Die O-s wurden dann von **Scoten** u. **Sachsen** verheert u. darauf 1099 von den **Normannen** in Besitz genommen. Diese behielten dieselben bis 1263, wo König Magnus von Norwegen sie an Alexander, König von **Schottland,** verkaufte, der einen Edelmann damit belehnte. [10] Die neuen **Grafen von O.** unternahmen nun mit den kühnen u. freien Inselbewohnern Seeräuberzüge in der Umgegend u. unterwarfen sich selbst Caithneß u. a. Districte in NSchottland. Durch Heirath kamen die O-s an die Sinclairs, von denen einer sich einen **Fürsten von O.** nannte u. mit einer dän. Prinzessin vermählt war. [11] Später behaupteten die Könige von **Dänemark** u. **Norwegen** die Oberherrschaft. 1468 kamen die O-s u. die Shetlandsinseln als Verpfändung eines Theils der Mitgabe Margarethens, Tochter Königs Christian I. von Dänemark, die Jakob III., König v. Schottland, heirathete, an **Schottland,** u. der letzte Graf, William Sinclair, vertauschte schon 2 Jahre später seine Rechte auf sie gegen Besitzungen in Schottland. [12] 1590 wurden sie durch die Vermählung der Prinzessin Anna, einer Tochter Friedrichs II. von Dänemark, mit Jakob VI. von Schottland an Schottland gänzlich abgetreten. [13] Seitdem sind sie integrirender **Theil von Schottland u. von Großbritannien,** doch befolgte man lange Zeit mit ihnen durchaus kein festes System, sondern verpachtete sie bald auf kurze Termine, ließ sie bald durch Beamtete auf eigne Rechnung verwalten, bald überließen sie die Könige einem Günstling auf einige Zeit zur Benutzung. Die Abgaben mußten stets in Naturalien bezahlt werden u. in ihnen u. im Gewicht herrschte große Unordnung. [14] Erst in der letzten Zeit, als die Lehnsherrlichkeit der Familie Dundas zufiel, fingen sie an, sich zu heben. *(Wr., Pr. u. Ht.)*

Örkneyingasaga, altnord. Sage aus der Mitte des 13. Jahrh., erzählt die Eroberung der Orkaden durch die Norweger u. die Thaten der Jarle, von da bis zu Ende des 12. Jahrh.; herausgeg. von Jon. Jonäus, Kopenh. 1780, 4.

Örkonungr (König der Pfeile, nord. Myth.), Beiname Hänirs.

Örkos, so v. w. Orcus.

Örla, Fluß, entspringt im neustädter Kreise des Großherzogth. Weimar, fällt unterhalb Orlamünda rechts in die Saale; dient zur Holzflöße.

Örlagau (m. Geogr.), Gau in Thuringen, der sich auf beiden Seiten der Orla, von deren Anfang über die schwarzburgschen Länder bis an die Elster u. die Prov. Gera erstreckte.

Orlamünda, [1] **1)** Stadt an der Saale im Amte Kahla des Herzogth. Altenburg, hat mit der Vorstadt Naschhausen (Nashausen) 1100 Ew.; [2] sonst Amt, das mit der Leuchtenburg vereinigt, nach Kahla verlegt

legt wurde; hier auch Wilhelmitenkloster, das um 1350 gestiftet war, 1525 abbrannte u. dessen Einkünfte dem sich verheirathenden ehemal. Abt desselben, Ellinger, 1540 vom Kurf. Johann Friedrich d. Großmüthigen geschenkt wurden. Von der Burg, Sitz der Grafen von O., gebaut im 10. Jahrh., zerstört 1344 in einer Fehde der Grafen mit den Landgrafen von Thüringen, sind noch Ruinen (die Kemmath, Kempte, jetzt Kornmagazin) übrig. Hier war Karlstadt (s. d.) 1523—24 Pastor u. Luther hatte viel mit ihm u. seinen Anhängern zu kämpfen, ehe er sich entfernte. Noch wird das alte Burggericht (s. d.) nach alter Weise geübt u. Verstöße dagegen mit den **orlamündischen Bürgpfennigen** gesühnt. [1] **2)** (Gesch.). O. hatte ehedem eigne Grafen, deren Ursprung unbekannt ist, die Sage leitet sie von Wittekind d. Gr. ab. [2] Ihre Besitzungen waren sehr ausgebreitet. Sie besaßen näml. in Thüringen außer O. die Vogtei Brembach, Buffart, Dornburg, Drömlitz, Eberstädt, Hardisleben, Hesler, Hummelshain, einen Theil von Jena, Kahla, Kötendorf, Magdala, Mattstedt, Mellingen, Olbersleben, Schauenforst, Teutleben, Torndorf, Vippach, Weimar, Wendelstein, Wiehe, Willerstedt, Zimmern, vgl. die Advocatie über Memleben. [3] Ueber alle diese Güter hatten sie zu O. ein eignes Burgding (Hofgericht) unter den Burggrafen von Kirchberg, ihren Vasallen, niedergesetzt; andre Vasallen waren, wenigstens in einigen Besitzungen, die Grafen von Gleichen, die Herren v. Wangenheim ꝛc. [4] Im Osterlande besaßen sie Droissig u. die übrigen Güter, welche Elisabeth v. Arnshaugk an O. gebracht hatte; in Franken: Goldkronach, das Kloster Himmelskrone, Kulmbach, das Schloß Plassenburg, Mittelberge, Löbenstein u. a. [5] Der erste bekannte Graf ist Friedrich, der 968 auf einem Turnier zu Merseburg vorkommt, dessen Gemahlin Apollonia, Tochter eines Grafen von Henneberg war. Wilhelm II. Graf v. Weimar, der von dem fränk. Grafen Popo abstammt, u. ein Sohn Wilhelms I., Grafen in Thüringen (st. 963), war, st. 1003; dessen ältester Sohn Wilhelm III. wurde vom Kaiser zum Landrichter v. Thüringen ernannt u. wurde 1046 Markgraf v. Meißen (s. d. 11) u. 1061 auch Landgraf von Thüringen. Auf einem Zuge gegen Ungarn wurde er gefangen, aber Bela, seine Tapferkeit bewundernd, verlobte ihm seine Tochter Jojade, aber als Wilhelm sie 1062 abholen wollte, st. er auf der Reise. [6] Ihm folgte sein Bruder Otto in Weimar u. O., u. ward auch Markgraf. Die Beleihung mit den Gütern, die beim Erzbischof v. Mainz zu Lehn gingen, erhielt er dadurch, daß er u. seine Gemahlin Adelheid, eine brabant. Gräfin v. Löwen, sich anheischig machten, an das Erzstift den Herrenzins (Zehnten von allen Früchten u. allem Vieh) zu zahlen, wogegen ihm der Erzbischof den Zehnten der um O. gelegnen Güter erließ. Dadurch machte sich Otto in Thüringen verhaßt; er st. 1067 u. hinterließ 3 Töchter. Die orlamündschen Güter kamen auf Poppos, des jüngern Bruder von Otto, Sohn Ulrich I. Grafen v. Weimar u. Markgr. v. Kärnthen, u. als dieser 1070 st., auf seinen Sohn Ulrich II. [7] Ulrich st. 1112 u. mit ihm starb die **ältre Linie der Grafen v. O.** im Mannsstamm aus. Kaiser Heinrich V. wollte nun die orlamündschen Güter als erledigtes Lehn einziehn, aber dazu meldete sich ein Enkel Ottos. Nämlich Ottos 3. Tochter Adelheid hatte den Grafen Adelbert v. Ballenstädt geheirathet, u. deren jüngrer Sohn Sigfried kämpfte mit dem Kaiser um O. u. behauptete sich, u. als er 1114 vom Grafen Hoyer v. Mannsfeld erstochen wurde, folgte ihm sein u. der Gräfin Gertrud v. Nordheim jüngrer Sohn Sigfried II. Beide waren auch Pfalzgrafen bei Rhein, indem ihre Mutter Adelheid in 2. Ehe mit dem Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein vermählt war, u. da dieser mit Adelheid keine Kinder hatte, so nahm er seine Stiefsöhne Otto u. Sigfried I. an Kindes Statt an. Wie es nach Sigfrieds II. Tode (st. 1124 od. 1123) mit O. wurde, ist unbekannt; man glaubt Albrecht der Bär, aus dem Hause Ballenstädt, habe die Grafschaft für seinen Sohn [10] Hermann I. in Anspruch genommen, weil Sigfried aus dem Hause Ballenstädt stammte. Hermanns (st. um 1180) u. der Adelheid Sohn war Sigfried III., der 1182 Sophie, Tochter des Königs Waldemar I. v. Dänemark heirathete; ihre Söhne waren Albrecht, den König Waldemar II. von Dänemark 1216 zum Grafen v. Holstein (s. d. a), Stomaren u. Wagrien ernannte, ihm auch Hamburg gab u. dem es seine Freiheiten verdankt, indem er ihnen diese schenkte u. große Rechte gab, s. unt. Hamburg (Gesch.) 22; u. Hermann II., den Landgraf Ludwig II. mit Krieg überzog u. der Schauenforst erbaute. Albrecht soll 1224 nach O. zurückgekehrt, 1247 gestorben sein u. einen Sohn Albrecht, Graf v. Weimar, nachgelassen haben. [11] Dessen Söhne waren wahrscheinlich Albrecht, Hermann III. u. Otto I., die sämmtlich 1283 starben. Ottos Gemahlin war Beatrix, Tochter des Herzogs Otto I. v. Meran, u. erwarb somit Ansprüche auf Meran, erhielt 1248, nach dem Tode seines Schwagers, des Herzogs Otto II., Plassenburg, Kulmbach, Prutzendorf, Goldkronach, Mengau u. a. Güter in Franken. Er stiftete so die **Plassenburgsche Linie**, die [12] seine Söhne Hermann IV. (st. 1285) u. Otto II. (st. 1284) fortsetzten. Daß Ottos II. Gemahlin, Agnes, um den Burggrafen Albrecht den Schönen v. Nürnberg zu heirathen, ihre beiden Söhne ermordet, u. deshalb ins Gefängniß gesetzt wurde, ist wohl eine bloße Sage, denn Ottos II. Söhne

folg-

folgten: Otto III. war Geistlicher in Bamberg, aber Hermann V. u. Otto IV. theilten; Otto IV. erhielt Plassenburg u. Kulmbach u. stiftete a) die **eigentl. plassenburgsche Linie**, Hermann V. behielt die weimar. Güter und gründete b) die **weimarsche Linie.** c) Die **löwensteinsche Linie** war von Hermann III. gegründet, der sich mit der Witwe eines Grafen v. Arnshaug, Neustadt a. d. O. u. Jena verheirathet haben soll; d) die **dreißigsche Linie** stiftete sein Sohn Friedrich II. 1336 verkaufte Graf Otto IV. von O. Kulmbach, Plassenburg u. Himmelskron an die Burggrafen von Nürnberg. [11] Auch mit Thüringen geriethen die Grafen von O. um diese Zeit in Fehde. Graf Friedrich III. von O. u. Hermann V. von Weimar reizten den Landgrafen Friedrich d. Ernsthaften; zwar kam es 1228 zu einem kurzen Frieden, aber 1342 brach die Fehde wieder aus, u. 1344 vermittelte Kaiser Ludwig der Baier einen Vergleich, nach dem beide Grafen ihre Besitzungen an Thüringen verkauften. Damals war Heinrich Graf v. O. [12] Allein dieser Vergleich wurde nicht gehalten, u. in einer neuen Fehde 1345, wo die Landgrafen von Thüringen, von Günther v. Schwarzburg-Arnstadt, vom Voigt von Plauen u. vom Grafen Hohnstein unterstützt, Wiehe, Schauenforst, Kahla u. Rudolstadt eroberten u. verbrannten, mußten die Grafen von O. endlich in einem schmachvollen Frieden die Lehnsherrlichkeit Thüringens anerkennen u. erhielten dafür einen Theil ihrer thüring. Besitzungen, jedoch nur auf Lebenszeit, zurück; O. behielt der Landgraf. Friedrich st. 1365, Hermann 1372, u. ihre Besitzungen fielen nun an Thüringen, obgleich noch Nachkommen da waren, die in Gräfenthal, Lichtenberg, Lauenstein u. Lichtentanne residirten. [13] Hier kommen die Grafen Wilhelm, Sigisburg u. Otto vor. Mit Sigismund st. 1447 das **Geschlecht der Grafen von O.** aus. *(Wr., Ht. u. Lb.)*

Orlandīna (Topogr.), s. unt. Pola (Gesch.).

Orlándo (ital.), so v. w. Roland.

Orlándo, Cāpo di, Vorgebirg bei Messina. Hier am 4. Juli 1297 Seeschlacht zwischen den Flotten Karls II. von Neapel u. Friedrich v. Sicilien; Letzter geschlagen.

Orlándo furiōso u. inamorāto (Lit.), s. u. Arioste u. Bojardo.

Ōrlath, Stabsort, s. u. Wlachische Regimenter 1). **Ōrlau**, **1)** Minderherrschaft im Kr. Teschen (östreich. Schlesien); **2)** Hauptort hier, Schloß, 1000 Ew.

Orlāya (O. *Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Daucineae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: O. grandiflora (früher Caucalis gr.), mit schönen, durch große weiße Strahlblümchen ausgezeichneten Dolden u. hakigborstigem Samen, als Unkraut unter dem Getreide. Das gewürzhaft riechende u. schmeckende Kraut sonst als Herba caucalis officinell. *(Su.)*

Örle (fr., spr. Ohrl, Bauk.), so v. w. Riemen, s. Glied 2 b).

Orleān (Örleans, Achiotti, Arnotto, Attole, Rucu, Arucu), [1] Farbestoff, von der teigigen Materie, die zwischen dem Samen des **Ō-baums, Bixa orellana** (s. u. Bixa), steckt, gewonnen. [2] Wenn die Samenkapseln aufspringen, werden sie abgelesen, der Inhalt wird herausgenommen u. in Wassertröge gethan, wo er wenigstens 8 Tage liegt, bis das Wasser anfängt zu gähren. [3] Alsdann wird durch Umrühren u. Stampfen der Farbestoff von den Körnern gelöst u. durch Durchsieben der Körner ausgeschieden. [4] Das Farbewasser wird in eisernen Kesseln gekocht, wodurch es schäumt; der Schaum wird abgenommen u. dann der O. noch 10—12 Stunden in einem Kessel gekocht, wobei er stark umgerührt werden muß, damit er nicht verbrennt; dann läßt man ihn in hölzernen Schüsseln erkalten u. macht Klumpen daraus. [5] Der O. enthält ein hochgelbes Pigment **(Ō-gelb)**, das sich durch Ausziehn des getrockneten O. mit Alkohol, Behandeln des zur Trockne abgedampften Auszugs mit Aether, Abziehn des letztern als eine rothbraune, weiche, klebrige, in der Wärme schmelzende, in der Kälte nicht spröde werdende, in Wasser wenig lösliche Masse darstellen läßt. [6] Durch Ausziehn des O. mit kaustischem Kali, Fällen der rothbraunen Flüssigkeit mit einer Säure, gewinnt man dasselbe in pomeranzengelber Farbe. [7] Chevreul nimmt 2 Farbestoffe an, deren einer gelb, in Wasser u. Alkohol, aber weniger in Aether löslich ist u. mit Alaun gebeizte Zeuche gelb färbt, deren andrer rothe, wenig in Wasser, leicht in Aether u. Alkohol, mit orangerother Farbe löslich ist. [8] Der O. gibt keine feste Farbe; doch wird er zum Grundiren wollner Zeuche für roth, blau u. grün genommen. Auf Seide werden verschiedne gelbe Schattirungen damit gefärbt. [9] O. löst sich besser in Weingeist, als in Wasser auf. Laugensalze machen das O-decoct orangengelb. Auch in Terpentin u. fetten Oelen ist er lösbar. [10] Vorzügl. wird er zu Lackfirnissen gebraucht. In Holstein u. Holland wird die Butter damit gelb gefärbt; in Apotheken braucht man ihn zu Pflasterfärbungen. *(Fch. u. Su.)*

Orleanāises (fr., spr. Orleanähs, Fuhrw.), s. u. Omnibus.

Orleāner, s. u. Weinstock.

Orleānischer Wēin, rother, leichter Franzwein.

Orleanisten, **1)** Anhänger des Hauses Orleans; **2)** in der franz. Revolution die Partei des Herzogs von Orleans (Egalité); **3)** Anhänger des jetzigen Königshauses gegen Karl X. u. die Republik.

Orleans (spr. Orleang), **1)** Bzk. im franz. Dep. Loiret, 46 QM., 140,000 Ew. Hier außer dem Folg.: **Château neuf,**

Sergesfabrik, 3500 Ew.; Ingré, 3000 Ew.; Jargeau, 2700 Ew.; Meun (Mehun), Weinhandel, Gerbereien, 4800 Ew.; Nôtre-Dame de Clery, 2600 Ew., Städte; Ferté Sct. Aubin, 2000 Ew.; Neuville aux Bois, 2200 Ew., Marktfl. 2) Hauptst. des Bzks. u. des Depart., an der Loire, mit steinerner Brücke mit 16 Bogen über dieselbe, nach dem jenseit. Städtchen Olivet; auf ihr Denkmal der Jungfrau von Orleans u. Karls VII., beide vor einem Crucifix betend, in der Revolution zerstört, seit den ältern Bourbons wieder hergestellt; Departementalbehörden, Bischof, königl. Gerichtshof, Handelskammer u. Handelsgericht, 5 Friedensgerichte; hat Wall u. Mauern, meist enge Straßen (außer der schönen geraden in der pariser Vorstadt), 4 Märkte (auf einem Bildsäule der Jeanne d'Arc), schöne Mailbahn, 5 Hospitäler, schöne Kathedrale, St. Croixkirche (mit schlanken schönen Thürmen), Börse, Akademie, Lyceum, Bibliothek (36,000 Bde.), Münze, Theater, Schloß, Gesellschaft der Wissenschaften, Bildergallerie, Fabriken in Serges u. a. Wollenzeugen, Fayence, Porcellan, Tapeten, Weinessig, Branntwein, Confituren, Handel mit Getreide, Branntwein; 42,000 Ew. Gegenüber liegt Olivet (Sct. Martin d'Olivet), Marktfl., 3500 Ew. 3) (Gesch.). O. war eine alte gallische Stadt, Cäsar nannte sie Genabum (Cenabum). Aurelian vergrößerte sie bedeutend u. nannte sie Aurelia, woraus später der Name O. gebildet wurde. Attila belagerte O. 450 vergebens. Chlodowig eroberte es nach Besiegung des Syagrius. Bei der Theilung des Frankenreichs unter Chlodowigs 4 Söhne fiel es Chlodomir zu, der dort seine Residenz nahm. Später fiel O. mit dem ganzen Frankenreiche an Chlothar, bei der Theilung von dessen 4 Söhnen aber an Guntram, unter dem es Hauptstadt des damaligen burgund. Reichs wurde. Er hinterließ O. seinem Bruder Childebert, bei dessen Nachkommen es blieb, bis Chlothar II. wieder das ganze Frankreich vereinte. In allen spätern Theilungen gehörte O. zu Neustrien. Hugo Capet riß es von der Gewalt der Krone los, vereinte es aber, als er später selbst König wurde, wieder mit derselben. Seit Philipp von Valois ward O. mehrern Prinzen der königl. Familie unter dem Titel eines Herzogthums zur Apanage, später nur als Titel gegeben, s. Orleans (Geneal.). Vom 12. Oct. 1428 ward O. von den Engländern belagert, von Jeanne d'Arc, die deshalb den Namen Jungfrau von O. erhielt, aber am 8. Mai 1429 befreit. Die jurist. Universität ward 1312 von Philipp IV. gestiftet, in der Revolution aufgehoben u. durch ein Lyceum ersetzt. 4) (Wald von O.), s. u. Loiret 2); 5) Insel; 6) Canton u. 7) Ort, s. u. Quebek 4); 8) Canton, s. u. Vermont 1. (Fr. u. Pr.)

Orleans (spr. Orleang, Geneal.). Das Herzogth. O. ist ein Kronlehn Frankreichs u. wurde verschiednen königl. Prinzen anfängl. als Apanage, später als bloßer Titel gegeben. I. **Herzöge von O. aus dem Hause Valois-Orleans:** 1) Philipp, jüngster Sohn Philipps IV., von diesem 1344 zum Herzog von O. ernannt, starb kinderlos. König Karl VI. gab nun O. 2) Louis I., seinem jüngern Bruder, Grafen von Valois, geb. 1371; dieser vermählte sich 1385 durch Procuration mit Maria, Königin von Ungarn, u. nahm den Titel König v. Ungarn an, dem zu entsagen ihn Sigismund, indem er selbst Maria heirathete, später zwang. Sein Bruder gab ihm Touraine zur Entschädigung, ernannte ihn 1392 zum **Herzog von O.** u. vermählte ihn mit Valentine von Mailand. Er nahm ihn in das Conseil auf, von welchem seine Oheime, welche bei der eintretenden Geisteskrankheit Karls VI. die Regentschaft übernahmen, ihn wieder ausschlossen. Seine zweideutigen Verhältnisse zu der Königin Isabeau u. das Gerücht, daß die Herzogin von O. den Wahnsinn des Königs durch Liebestränke veranlaßt habe, zogen ihm den Volkshaß zu. Später kam er durch Intriguen der Königin wieder in den geh. Rath, verdrängte den Herzog von Burgund, Philipp d. Guten, aus demselben, bemächtigte sich der Regentschaft, verschleuderte aber die Einkünfte des Landes. Aufgelegte neue Steuern ließen einen innern Krieg fürchten, deshalb legte der Herzog von O. die Regentschaft nieder. Dennoch behielt er noch vielen Einfluß auf das Conseil. Nach Philipps d. Kühnen, Herzogs von Burgund, Tode ließ er sich zum Lieutenant des Königs erklären, aber Philipps Sohn, Johann ohne Furcht, machte ihm dieselbe streitig; O. versöhnte sich aber mit seinem Gegner, mit dem er nun die Briten bekriegte. Neue Streitigkeiten suchte die Königin Isabeau zu beschwichtigen. Als aber O. sich rühmte, Gunstbezeugungen der Herzogin von Burgund genossen zu haben, ließ ihn deren Gemahl in der Nacht vom 23. Nov. 1407 zu Paris erdolchen, s. Frankreich (Gesch.) u. Außer seinem ehelichen Sohne (s. Orleans 4) hinterließ er einen natürl., 3) Johann, Graf von O., auch Bastard von O. genannt, s. Dunois. Dessen Nachkommen, die im 14. Jahrh. unter seinem Enkel Ludwig den Titel Herzoge v. Longueville bekamen, führten gleichzeitig den Namen **Grafen von O.** 4) Karl von O., Graf von Angoulême, ältester Sohn von O. 2) und von Valentine v. Mailand, geb. 1391 zu Paris. Als sein Vater 1407 vom Herzog v. Burgund ermordet wurde, rüstete er sich gegen dessen Mörder, mußte ihm aber 1408 auf des Königs Befehl verzeihen. Er hatte sich 1406 mit Isabelle, Tochter Karls III. u. Witwe Richards II. von England, vermählt u.

u. ward 1409 Wittwer. 1410 vermählte er sich mit Bona von Armagnac u. brach gleich darauf mit einem Heere gegen den Herzog von Burgund los. Seine Truppen (s. Armagnaken) bemächtigten sich der Stadt Paris u. des Königs, wurden aber 1411 von den Burgundern wieder vertrieben. Er schlug nun den Herzog von Burgund, belagerte Paris, mußte jedoch die Belagerung aufheben. Der König versöhnte die Kämpfenden u. versprach, ihre Schulden an England zu bezahlen; bald jedoch entbrannte der Krieg von Neuem. O. schloß sich an den Dauphin an. 1415 wurde er in der Schlacht bei Azincourt von den Engländern schwer verwundet u. gefangen. Während seiner bis 1439 dauernden Gefangenschaft in England starb seine Gemahlin Bona von Armagnac. Er wurde hierauf gegen Ranzion losgelassen, durch Dunois mit dem Herzog von Burgund versöhnt u. heirathete Maria v. Kleve, des Herz. v. Burgund Nichte. Dem König Karl VII. wußte man aber Verdacht gegen O. einzureden u. dieser zog sich daher auf seine Güter zurück. Eine Unternehmung des Herzogs gegen Mailand, auf das er wegen seiner Mutter Ansprüche machte, mißlang. Bei einer Versammlung der Reichsstände, die Ludwig XI. zu Paris zusammen gerufen hatte, um Bretagne den Krieg zu erklären, widersetzte er sich den Rathschlägen des Königs, dieser klagte ihn der Verrätherei an, u. O. ward hierüber so geärgert, daß er wenige Tage darauf 1465 st. Seine hinterlaßnen Poesien erschienen Grenoble 1802 u. in 2 verschiednen Ausgaben Par. 1842. **5)** Ludwig, Herzog von O., des Vor. Sohn, bestieg als Ludwig XII. den franz. Thron u. hob dadurch die Linie O. wieder auf. **II. Herzöge von O. aus dem Hause Valois-Angoulême.** Franz I. stiftete die Linie O. wieder, indem er erst seinem 2. Sohne, **6)** Henri, geb. 1519, dann als dieser 1536 Dauphin wurde, **7)** Charles, Franz I. u. der Claudia jüngrem Sohn, geb. zu St. Germain en Laye 1522, den Titel Herzog v. O. gab. Er wurde Pair u. Großkanzler von Frankreich, befehligte 1542 in Luxemburg, u. st. 1547 unvermählt. Ihm folgte **8)** Louis, 3. Sohn des Königs Heinrich II., st. 1550; diesem **9)** Charles Maximilian, bis 1560, wo er als Karl IX. Frankreichs Thron bestieg; dann **10)** Eduard Alexander; diesem **11)** Henri, der als Heinrich III. König v. Frankreich wurde, nachdem er König v. Polen gewesen war. Er war der letzte Herzog aus diesem Hause. **III. Herzöge von O. aus dem Hause Bourbon.** Ludwig XIII. ertheilte seinem jüngern Bruder, **12)** Gaston Jean Baptiste de France, 3. Sohn Heinrichs IV. u. Marias von Medicis, geb. zu Fontainebleau 1608, Anfangs Herzog von Anjou genannt, 1626 bei seiner Vermählung mit Maria von Bourbon, Mademoiselle de Montpensier, das Herzogthum O. Schon damals hatte die Eifersucht zwischen O. u. dem noch kinderlosen Ludwig XIII. begonnen, u. als die Herzogin von Orleans 1627 nach Geburt einer Tochter starb, so wurden alle Künste aufgeboten, um O. von einer 2. Heirath abzuhalten. Man begünstigte alle seine Neigungen, gute u. böse, indem man ihm große Geldmittel in die Hand gab. Als die Briten, um Rochelle zu entsetzen, auf der Insel Rhé landeten, erhielt er Anfangs gegen sie das Commando, das er aber bald durch die Eifersucht Ludwigs XIII. wieder verlor, u. der Cardinal Richelieu leitete nun die Belagerung von Rochelle selbst. Beleidigt zog er sich nach Paris zurück u. nahm 1631 für die Königin Mutter gegen den Card. Richelieu Partei. Während dieser Händel vollzog er insgeheim die Heirath mit Margarethe, Schwester des Herzogs von Lothringen. Er fiel im Mai 1632 in Frankreich ein, sein Heer ward aber bei Castelnaudari geschlagen u. O. mußte sich zum Frieden von Beziers am 29. Sept. verstehn, durch den er sich unterwarf u. seine Güter wieder erhielt, s. Frankreich (Gesch.) 11. Als aber Montmorency, der an seiner Schilderhebung Theil genommen hatte u. selbst Führer gewesen war, hingerichtet wurde, brach O. den Vertrag u. entfloh im Nov. 1632 wieder nach den Niederlanden. Hier erklärte er 1634 seine bisher geheim gehaltne Heirath, aber Ludwig XIII. erklärte nicht nur diese Ehe für null u. nichtig, den Herzog von Lothringen u. seine Schwester, als franz. Vasallen, des Treubruchs schuldig u. sämmtlicher Güter, so wie des Herzogthums Bar, für beraubt, sondern überzog auch Lothringen mit Krieg u. belagerte Nancy. In Männerkleidern entfloh Margarethe zu ihrem Gatten nach Brüssel, wo sie von einer span. Pension lebte. Mit Maria von Medicis jedoch in Streit gerathen, kehrte er 1635, seine Gemahlin in Brüssel lassend, nach Frankreich zurück u. erhielt dort von Richelieu Blois zum Aufenthalt angewiesen. Vergebens hoffte er aber, daß seine Heirath anerkannt werden würde, u. aus Rache hierüber ließ er sich in mehrere Verschwörungen mit Spanien gegen Richelieu ein, allein alle wurden entdeckt, u. meist war es eben O., der, wie in der des Cinq Mars, die Verschwörer verrieth. In seinem Testamente 1643 erkannte Ludwig XIII. O. Heirath für gültig an u. setzte ihn mit der Königin Anna zugleich zum Regenten ein, aber bald erklärte das Parlament Anna für alleinige Regentin u. O. nur zum Reichsstatthalter. Er befehligte nun 1644—47 gegen die Spanier in Flandern. 1648 brach der bürgerl. Krieg aus. Schwankend hielt er es 1648 mit dem Prinzen Condé, gab 1650 dessen Verhaftung zu, unterhandelte 1651 mit den Spaniern, schlug sich dann zur Fronde, 1652 wieder zu Condé, u. ward zum Lieutenant des Königs in Paris ernannt. Als jedoch Ludwig XIV. im Oct. in Paris einzog, ward

 er

er aus Paris verbannt, zog sich nach Blois zurück u. st. dort 1660. Man schreibt ihm Memoiren zu, Amsterd. 1683, Par. 1685. Sein Sohn 2. Ehe war 1652 gestorben; er hinterließ bei seinem Tode nur 4 Töchter u. mit ihm starb also das Haus O. wieder aus. **13)** Anna Maria Louise d'O., des Vor. Tochter 1. Ehe, s. Montpensier 4). Ludwig XIV. ertheilte das Herzogthum O. nun seinem jüngern Bruder, **14)** Philipp de France, Herzog von O., geb. zu St. Germain 1640. Er war weichlich u. weibisch erzogen, um ihn zu hindern, als Nebenbuhler Ludwigs XIV. aufzutreten, dennoch ward er tapfer u. machte den Feldzug von 1667 in den Niederlanden, so wie den von 1672 mit, 1676 nahm er Zütphen, 1677 focht er bei Kassel u. nahm St. Omer. 1661 vermählte er sich mit Henriette Anna von England, die aber 1670 (vielleicht von ihm vergiftet) starb. 1671 vermählte er sich wieder mit Charlotte Elisabeth von Pfalz-Baiern, von der später Ludwig XIV. die Ansprüche des Hauses O. auf die Pfalz ableitete. O. st. 1701 u. hinterließ aus 1. Ehe eine Tochter, aus 2. einen Sohn (s. Orleans 17) u. eine Tochter. Er hatte als Apanage Orleans, Valois, Chartres, Montargis, Nemours u. Montpensier, daher die Titel der Prinzen u. Prinzessinnen aus diesem Hause. **15)** Henriette Anna, Prinzessin von England, jüngste Tochter Karls I. u. Henriette Mariens von Frankreich, wurde 1644 zu Exeter, wohin sich ihre Mutter gerettet hatte, geboren u. mußte bei der Flucht ihrer Mutter nach Frankreich, der Lady Morton anvertraut, einige Zeit als Gefange in England bleiben. Durch List ihrer Gouvernante wurde sie jedoch nach 2 Jahren nach Frankreich gebracht u. unter den Augen ihrer Mutter erzogen. 1661 vermählte sie sich mit dem Vor., Ludwig XIV., der sie geliebt haben soll, sendete sie nach England u. bediente sich ihrer, ohne Wissen ihres Gemahls, um mit ihrem Bruder, König Karl II., einen Vertrag gegen Holland abzuschließen. Sie st. zu St. Cloud 1670, wahrscheinl. durch Gift, ihr durch ihren Gemahl beigebracht. **16)** Charlotte Elisabeth, s. Charlotte 7). **17)** Philipp von O., Sohn von O. 14) u. der Charlotte Elisabeth von der Pfalz, geb. 1674, hieß vor seines Vaters Tode Herzog von Chartres. Sorgsam erzogen, fiel er nach dem Tode 5 guter Erzieher in die Hände Dubois, der zwar die Talente des Prinzen cultivirte, aber seine Moralität verdarb. Anfangs zeigte der Prinz viel Lust zum Krieg, machte, 17 Jahr alt, die Belagrung von Mons mit, befehligte bei Steenkerken die Gardebrigade, bei Neerwinden die Reservecavallerie u. benahm sich so gut hierbei, daß Ludwig XIV. Besorgnisse über seine Pläne faßte u. ihm daher versagte, den Feldzug von 1694 mitzumachen. Geärgert hierüber, stürzte sich der Prinz noch mehr in den Strudel des Lasters u. feierte Orgien mit Dubois, liederl. Genossen, Schauspielerinnen u. öffentl. Dirnen. Der König bemerkte dies wohl, rügte es aber nicht, ja er bestimmte ihm sogar seine u. der Montespan legitimirte Tochter, Mademoiselle de Blois, zur Gemahlin, u. trotz O-s Widerwillen u. dem Widerspruche seiner Mutter setzte es Dubois, der sich beim Könige einzuschmeicheln wußte, durch, daß der Prinz unter der Bedingung, daß er künftig als 1. Prinz von Geblüt zu betrachten sei, diese Ehe schloß. 1701 durch den Tod seines Vaters Herzog von O. geworden, riß er sich, als Karl II., König von Spanien, sein Schwager, starb, für den Augenblick von seinem liederl. Leben los. In dem Testamente dieses Königs war nämlich bestimmt worden, daß die span. Krone erst an Philipp von Anjou, Enkel Ludwigs XIV., dann aber mit Uebergehung O-s an Savoyen fallen sollte. Hiergegen protestirte nun O. 1706 erhielt er das Commando in Italien (s. Spanischer Erbfolgekrieg 113), wo er ohne seine Schuld die Schlacht bei Turin verlor. Er erhielt nun das Commando in Spanien, wo er bis Ende 1708 befehligte, s. ebd. 114 ff. Abberufen mußte er, da er insgeheim immer dahin machinirte, doch noch den span. Thron zu erlangen, eine Acte unterzeichnen, wodurch er seinen Ansprüchen auf den span. Thron auf immer entsagte. Des Herzogs Lieblingsbeschäftigung war Chemie, die er mit seinem Leibarzt Homburg eifrig trieb. Dies brachte ihn, als seine Gemahlin von einer heftigen Kolik befallen wurde, in den Verdacht der Giftmischung. Sie genas aber wieder u. das Gerücht verlor sich. Bald darauf starben aber der Dauphin, der Herzog, die Herzogin von Bourgogne u. deren beide Söhne, seine Tochter, die Herzogin von Berry u. deren Gemahl schnell nach einander; auch der Dauphin erkrankte, u. O. kam in Verdacht, daß er dieselben vergiftet habe. Das Volk wollte bei dem Leichenbegängniß einiger dieser Personen O-s Palast stürmen. O. stellte sich deshalb vor den König u. verlangte Untersuchung gegen sich u. Homberg, der König schlug sie ihm aber, als die Ehre des königl. Stammes compromittirend, ab, warf ihm jedoch seine Ruchlosigkeit u. Ausschweifungen als Ursache dieser Gerüchte vor. Indessen genas der Dauphin, die Aerzte erklärten, daß die Krankheit, an der die königl. Personen gestorben, die Rötheln gewesen wären, u. das Gerücht verlor sich. Nach Ludwigs XIV. Tode ward O. statt des durch Testament Ludwigs XIV. dazu bestimmten Herzogs von Maine Regent (s. Frankreich [Gesch.] 83 u. 84), indem er sich vor offnem Parlament selbst dazu erklärte. Was er nun als Regent that, s. u. Frankreich (Gesch.) 88 f. Als Ludwig XV. 1723 mündig wurde, legte er die Regentschaft nieder u. Ludwig XV. ernannte ihn zum 1. Minister. Indessen war

war O. früh gealtert; er konnte von seinen Sünden nicht lassen, u. obschon er den Aerzten versprochen hatte, sich schonen u. eine höchst nöthige Cur vornehmen zu wollen, eilte er doch zu einer neuen Maitresse, der Herzogin von Phalaris. Dort traf ihn aber ein Blutschlag am 25. Dec. 1723. Vgl. Vie de Philippe d'O., Amsterd. 1736, 2 Bde., u. Capefigue, Philippe d'O. régent de France, Par. 1838, 2 Bde. Er hinterließ aus seiner Ehe mit Mademoiselle de Blois Marie Louise, Herzogin von Berry, mit der er selbst in Blutschande gelebt haben soll; Louise Adelaide, Madem. de Chartres, Aebtissin von Chelles, berühmt als Jansenistin, st. 1743; Charlotte Aglaë, Madem. de Valois, Fürstin von Modena, st. 1761; Louis, s. O. 19); Louise Elisabeth, Madem. de Montpensier, später Königin von Spanien, st. 1742; Philippe Elisabeth, Madem. de Beaujolais, verlobte Königin von Neapel, st. als Braut 1734; Louise Diane, nachher. Prinzessin Conti, st. 1736. Von seinen unehel. Kindern mit der Gräfin Argenton wurde bekannter **18)** Jean Philipp, Chevalier d'O., geb. 1702, später Großprior von Frankreich. **19)** Louis O., Sohn des Regenten, geb. 1703 zu Versailles, vermählte sich 1724 mit einer Prinzessin von Baden, u. war, als diese nach 2 Jahren starb, so untröstlich, daß er nicht mehr öffentlich erschien, sich 1744 ganz in die Abtei St. Geneviève zurückzog u. dort, obschon nicht als Mönch eingekleidet, frommen Uebungen, der Wohlthätigkeit u. den Studien lebte. Er st. 1752. **20)** Louis Philipp, Sohn von O. 17), geb. 1725, Anfangs Herzog von Chartres; machte 1742 den Feldzug in Flandern, 1743 den am Rhein mit, heirathete nach seiner Rückkehr die Prinzessin v. Bourbon-Condé, wohnte den fernern Feldzügen bis 1747 bei u. ward Gouverneur der Dauphiné. 1752 durch den Tod seines Vaters Herzog von O. geworden, ließ er 1756, einer der ersten, seinen Kindern die Blattern impfen, machte im 7jähr. Kriege den Feldzug von 1757 mit, ward 1759 Witwer u. heirathete 1777, unter seinem Stande, zum 2. Male. Er st. 1785. **21)** Louis Philipp Joseph, genannt Egalité, Sohn des Vor., geb. 1747, hieß bis zum Tode seines Großvaters O. 19) Herzog von Montpensier, bis zum Tode seines Vaters O. 20) Herzog von Chartres u. heirathete 1769 die Prinzessin Louise Marie Adelaide von Bourbon-Penthièvre. Der Prinz gefiel in seiner Jugend, er zeigte Verstand, war schön u. Meister in allen ritterl. Uebungen; aber bald verdarben Ausschweifungen sein Herz u. sein Aeußres, u. sein schwankendes Betragen im öffentl. Leben machte ihn verhaßt. Der Erzherzog Maximilian kam 1776 nach Paris u. versäumte, einen Besuch bei em Prinzen zu machen. Dieß er nahm dies übel u. maß die Schuld hiervon der Königin Maria Antoinette bei. Dies legte den ersten Grund zur Feindschaft zwischen dem Prinzen u. dem Hofe. Noch mehr stieg der Groll des Prinzen, als ihm der König die Stelle eines Großadmirals abschlug. Aus Aerger hierüber ging er als Freiwilliger auf die Flotte des Admirals d'Orvilliers, die im Kanale gegen die engl. Flotte des Admirals Keppel kreuzte. 1778 machte er die Seeschlacht von Ouessant mit. Dennoch ward er nicht Großadmiral, sondern nur Generaloberst der Husaren, u. deshalb schloß er sich der Volkspartei, die mit republikan. Principien nach dem amerikan. Kriege das Haupt erhob, an, nahm nach einer Reise nach England engl. Sitte an, u. war so indirect Ursache, daß das engl. Wesen auch am Hofe Eingang fand; auch ward er deshalb Großmeister der Freimaurer. Im Novbr. 1787 hielt der König eine königl. Sitzung im Parlament, um den Widerstand dieses, hinsichtl. neuer Abgabenedicte, aus dem Wege zu räumen. O. u. alle königl. Prinzen wohnten derselben bei, u. O. protestirte gegen die königl. Maßregeln. Deshalb auf einige Zeit nach Villers-Coterets verwiesen, schloß er sich ganz der Volkspartei an u. suchte sich durch Wohlthätigkeit die Volksgunst zu erwerben. Der Adel zu Crespy ernannte ihn zu seinem Deputirten bei den États généraux, u. er erschien 1789 in der Versammlung der Reichsstände als Haupt der revolutionären Partei. Die ihm gebotne Stelle als Präsident der Nationalversammlung nahm er jedoch nicht an. Wie nun die ersten Volksbewegungen von ihm ausgingen, wie er stets darnach strebte, Generallieutenant des Königreichs zu werden, wie seine Partei den Zug der pariser Weiber vom 5. zum 6. Oct. nach Versailles unternahm, wie er, deshalb beschuldigt, freiwillig auf 8 Monate nach England ging, wie er, seit dem Juli 1790 zurückgekehrt, in der Hoffnung, die Krone zu erlangen, ganz dem Jacobinismus huldigte, sich dem König 1792 wieder näherte, allein von den Höflingen verschmäht u. beleidigt, u. als ihm ein Commando unter Luckner gegen die Oestreicher abgeschlagen wurde, von der Stadt Paris unter dem Namen Egalité mit Danton, Robespierre u. Marat zum Deputirten bei der Nationalversammlung gewählt, den Namen Egalité annahm u. sich so ganz von dem Königthum trennte, dann von den Jacobinern völlig als Spielball gebraucht wurde, durch Drohungen dieser bewogen, für den Tod Ludwigs XVI. unbedingt stimmte, bei dessen Hinrichtung persönlich zugegen war u. dann nach Raincy fuhr, um dort eine Orgie zu feiern; wie er, als kein Geld mehr von ihm zu erlangen war, aus den Listen der Jacobiner gestrichen wurde, wegen der Flucht seines Sohnes, des Herzogs von Chartres (s. O. 23), zu den Oestreichern im April 1793 verhaftet, seine Güter sequestrirt u. er nebst seiner Familie nach Mar-

Digitized by Google

Marseille geführt wurde u. dort in Völlerei lebte, dies Alles s. u. Französische Revolution 10 ff. u. 122 ff. Nach Paris gebracht, ward er endlich am 6. Nov. früh um 4 Uhr vor das Revolutionsgericht gebracht, wo er sich ruhig u. geschickt vertheidigte, aber dennoch noch denselben Abend guillotinirt wurde; er starb standhaft. Seine beiden jüngern Söhne wurden im Nov. 1796 von Marseille nach Philadelphia gebracht. **22)** Louise Marie Adelaide v. Bourbon-Penthièvre, Herzogin von O., geb. 1753, Tochter des Herzogs von Penthièvre, seit 1769 Gemahlin des Vor.; erzog ihre Kinder musterhaft, saß mit ihrem Gemahl gefangen in Marseille u. ward mit im Sept. 1797 in Freiheit gesetzt, erhielt aber ihre Güter nicht wieder. Sie lebte von einer Pension der franz. Regierung von 10,000 Fr. zu Barcelona, später zu Figueras; 1808 rettete sie sich vor dem franz. Bombardement zu Fuß nach dem Kloster Villa-Sacra, ging dann nach Palamos u. lebte dann in Taragona u. Mahon, von wo sie nach Sicilien ging, um 1809 der Vermählung ihres Sohns Ludwig Philipp mit der Prinzessin Maria Amalie von Sicilien beizuwohnen; sie lebte dann ferner in Mahon, kehrte 1814 nach Frankreich zurück, blieb dort 1815 während der 100 Tage wegen Krankheit zurück u. st. 1821. **23)** Louis Philipp, Sohn des Vor., jetzt König von Frankreich, s. Ludwig 84). **24)** Ferdinand Philippe Louis Charles Henri d'O., früher Herzog v. Chartres, Sohn des Vor., geb. 1810 zu Palermo, ging 1814 mit seinen Eltern nach Frankreich u. wurde seit 1819 im Collège Henri IV. erzogen, trat dann in die polytechn. Schule, wurde 1824 Obrist des 7. Husarenregiments, in das er 1814 als Souslieutenant eingetreten war. Am 1. Aug. 1830 ließ er sein Regiment zu Lüneville die 3farbige Cocarde aufstecken u. führte es nach Paris, wo er zum Herzog von O. ernannt wurde. 1831 erhielt er das Commando einer Brigade. Im Nov. stillte er den Aufstand in Lyon durch Milde. 1832, während der Cholera, that er sehr viel für die Armen von Paris. Im Nov. 1832 zeigte er sich mit seiner Brigade vor Antwerpen sehr tapfer. 1835 ging er mit nach Algier u. wurde dort leicht verwundet. 1836 reiste er mit seinem Bruder, dem Herzog von Nemours, nach Berlin u. Wien, wo er sich durch sein leutseliges, feines Benehmen viele Freunde erwarb. In Folge dieser Reise heirathete er 1837 durch Vermittlung des Königs von Preußen die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Strelitz. 1839 nahm er, gegen den Willen seiner Familie, an einer Expedition in Algier Theil u. drang bis zum Eisenthorpaß vor. 1840 ging er wieder nach Algier, von seinem Bruder, dem Herzog von Aumale, begleitet. 1841 organisirte er die Chasseurs von Vincennes (jetzt Chasseurs d'O.) bei St. Omer. Im Juli 1842 wollte er sich zu einem Corps manoeuvre nach St. Omer begeben. Als er am 13. Juli d. J. nach Neuilly fuhr, um von seinem Vater Abschied zu nehmen, sprang er beim Durchgehn seiner Pferde aus dem Wagen, fiel auf den Hinterkopf, zerschmetterte diesen u. starb noch an demselben Tage in dem Hause eines Gewürzkrämers in der Rue de la revolte. Dieses Haus ist jetzt in eine Kapelle verwandelt worden. Er war wegen seines ritterl. Wesens u. seiner Tapferkeit u. als Mäcen der Künstler aller Art sehr beliebt u. als Redner in der Pairskammer geschätzt. Seine Söhne sind Louis Philippe Albert, Graf von Paris u. Kronprinz, geb. 1838, u. Robert Philippe Louis Eugène Ferdinand, Herzog von Chartres, geb. 1840. Vgl. Arago u. Gouin, Vie du prince royal, Par. 1842; J. Janin, Le prince royal, ebd. 1842; Jos. Mendelssohn, Ferdinand Philipp, Herzog von O., Altenb. 1842. *(Pr. u. Hel.)*

Orleans, Farbestoff, s. Orlean.

Orleans, Jungfrau von, s. Jeanne d'Arc.

Orleans, Kanal von, verbindet die Loire mit der Seine durch den Loing, ist 11 Ml. lang, hat 30 Schleußen; geöffnet 1692.

Orleans, Renette von, s. Goldrenetten d).

Orlegau (m. Geogr.), so v. w. Orlagau.

Orley (spr. Orlä, Bernardin van O., gen. Barend van Brüssel), geb. 1490 zu Brüssel, Maler aus der flandrischen Schule, ging jung nach Rom; Rafaels Schüler u. Gehülfe, später bes. Jagdmaler, doch auch Glasmaler, Hofmaler Kaisers Karl V., trat dann in die Dienste der Margaretha von Parma, Statthalterin der Niederlande, für welche er viele Zeichnungen zu Teppichen machte. Er arbeitete noch 1560. Werke in niederländ. Kirchen (St. Jakob zu Antwerpen) u. in fast allen großen Gallerien; bei vielen äußerl. Vorzügen, namentl. der Färbung, fehlt ihnen aber Originalität der Empfindung u. Eigenthümlichkeit in Anordnung u. Formen, so daß man immer an italien. Muster erinnert wird. *(Fst.)*

Orlik, Fluß, s. u. Orel.

Orlo (ital., Bauk.), so v. w. Riemen, s. Glieder 1 b).

Orlof, russ. Familie, die von einem Strelitzen, **1)** (Iwan Orell), der, bei einem Aufruhr derselben 1689 zum Tode verurtheilt, zum Blocke schreitend u. an den Kopf eines eben enthaupteten Kameraden anstoßend, ihn mit den Worten: Platz hier! mit dem Fuße wegstieß, stammt. Peter der Große, der dies mit anhörte, begnadigte ihn wegen seiner Standhaftigkeit, ernannte ihn zum Offizier u. adelte ihn. **2)** (Gregor), des Vor. Sohn, General u. Gouverneur von Nowgorod. Er hatte 5 Söhne, der 2., **3)** (Gregor Gregorewitsch), ward bei seinem Austritt aus dem Cadettencorps Lieutenant eines Garderegiments

ments zu Fuß u. später Adjutant Schuwalows; als er im 7jähr. Kriege als Escorte-Offizier mit dem gefangnen Grafen von Schwerin nach Petersburg geschickt ward, sah ihn die Kaiserin Katharina, die so eben in Poniatowsky ihren Liebling verloren hatte, u. erhob ihn schnell zu ihrem Günstling. Er gewann die kaiserl. Garden zu einer Thronrevolution, beschäftigte Persiliew, welcher, von Peter III. beauftragt, die Kaiserin beobachten sollte, die Nacht hindurch, in der die Revolution ausbrechen sollte, mit Spiel u. Trinken, worauf der Kaiser gefangen genommen, O. mit seinen Brüdern zu Grafen erhoben u. er selbst zum Zahlmeister der Artillerie ernannt wurde. Als erklärter Liebling der Kaiserin erhielt er einen Sitz neben dem Throne, eine Wohnung im Winterpalast neben der Kaiserin u. den Kammerherrnschlüssel. Auf diesem Gipfel der Macht wurde er jedoch der Kaiserin bald durch Anmaßungen lästig, so daß sie ihn 1771 nach Moskau sandte, um persönlich zweckmäßige Vorkehrungen gegen die dortige Pest anzuordnen; doch ward O. bei seiner Rückkehr in Petersburg mit scheinbarem Wohlwollen u. glänzend empfangen. Bald darauf ward er nach Fokschani in der Walachei gesandt, wo ein Congreß zur Beendigung des Kriegs eröffnet werden sollte, der sich jedoch, bes. wegen der Persönlichkeit O-s, bald zerschlug. Unterdessen hatte die Kaiserin sich einen neuen Günstling gewählt; davon noch in Fokschani benachrichtigt, reiste O. eiligst ab, u. obschon ihn unterwegs noch der Befehl traf, sich einstweilen auf sein Schloß Gatschina zurückzuziehn, reiste er doch nach Petersburg weiter, u. die Kaiserin gestand ihm nach 3monatl. Unterhandlungen in einem eigenhändigen Schreiben das Diplom eines russ. Reichsfürsten u. eins ihrer Lustschlösser zum Aufenthalte zu. Er wählte Zarskoe-Selo, hielt jedoch den Winter sich in Petersburg auf, trat 1772 in seine frühern Verhältnisse zurück, empfing von der Kaiserin unter andern Geschenken den Marmorpalast, wogegen er ihr den großen Brillant, der seitdem in der russ. Krone prangt, verehrte, u. das neue Arsenal in Petersburg auf seine Kosten bauen ließ. Während einer Reise O-s durch Deutschland u. Frankreich verdrängte aber Potemkin O. aus der Gunst der Kaiserin; er verheirathete sich darauf in Petersburg, reiste mit seiner Gattin, die er in Lausanne verlor, abermals nach Frankreich, kam 1782 nach Rußland zurück u. st. im Wahnsinn zu Moskau 1783. **4)** (Alexis, Tschesmensky), Bruder des Vor.; kam aus dem Landcadettencorps als Unteroffizier in die Garde; bei der Revolution 1762 holte er die Kaiserin in einem gewöhnl. Wagen, den er selbst lenkte, von Peterhof ab, ritt ihr dann bis an die kasansche Kirche vor, wo er zuerst sie zur Kaiserin ausrief, ging aber, als die Verschwornen den Tod Peters III. beschlossen hatten, mit einigen derselben nach Ropscha, einem Gute des Grafen Rasumoffsky, wo man den Kaiser gefangen hielt, u. erdrosselte ihn u. meldete der Kaiserin zuerst dessen Tod. Er ward nun Generallieutenant, Generaladjutant, Lieutenant der Chevaliergarde u. 1768 Generaladmiral der gesammten russ. Flotte, die eben im Archipelagus gegen die Türken in See war. Hier verbrannte er die türk. Flotte bei Tschesme, erhielt zwar kurz darauf, da sein Bruder am Hofe in Ungnade fiel u. die Kaiserin seinen Unternehmungsgeist kannte, von dieser den Befehl, ohne ausdrückl. Erlaubniß das russ. Geschwader im Mittelmeere nicht zu verlassen, reiste aber dennoch nach Italien, wo er von Livorno aus die unglückliche natürliche Tochter der Kaiserin Elisabeth nach Rußland sandte, ward, mit Reichthum u. Ehrenbezeigungen überhäuft, zum General en Chef ernannt u. erhielt, nach seines Bruders Tode, das Bildniß der Kaiserin, das außer ihm u. Potemkin Niemand tragen durfte. Bei seiner Thronbesteigung beschied ihn Paul I. nach Petersburg u. befahl ihm u. Baratinsky, welche beide allein von den Mördern Peters III. noch am Leben waren, bei dem zu der feierl. Bestattung der Leiche desselben angestelltem Leichenbegängniß die kaiserl. Krone vom Alexander-Newskykloster bis zum Winterpalast u. von da bis zur Festung dem Sarge vorzutragen, worauf unmittelbar seine Verweisung aus Petersburg u. Moskau folgte. Nach Pauls Tode kehrte er nach Moskau zurück, wo er 1808 starb. **5)** (Iwan O.), ältester Sohn von O. 1), russ. Senator, lebte mehr den Wissenschaften. **6)** (Wladimir O.), Bruder des Vor.; liebte ebenfalls die Wissenschaften, studirte zu Leipzig, ward dann Oberstlieutenant, Generallieut. u. 1766 Präsident der Akademie der Wissenschaften; seine Tochter Katharina war sehr fromm (vgl. Nowogorod 4). **7)** (Gregor Wladimirowitsch, Graf O.), Sohn des Vor., geb. zu Petersburg 1777; Geheimerrath u. Kammerherr, 1812 Senator des Reichs; ging, seiner Gesundheit wegen, nach Frankreich u. Italien, lebte seitdem größtentheils in Paris; st. 1826 zu Petersburg. Schr.: Mémoires hist. et lit. sur le royaume de Naples, mit Anmerk. von Duval, 2. Aufl., Par. 1825, 5 Bde., auch deutsch, engl. u. italien.; Hist. des arts en Italie, Par. 1822, 4 Bde. **8)** (Michael Feodorewisch O.), natürl. Sohn von Feodor O., des Bruders von O. 3) u. 4), Freund u. Begleiter des Kaisers Alexander auf seinen Feldzügen; unterzeichnete 1814 als Generallieut. die Capitulation von Paris des Kaisers Alexander u. wollte diesen bereden, eine Constitution zu geben; 1825 auf seine Güter verwiesen; st. 1843. **9)** (Alexis Feodorowitsch O.), Bruder des Vor.; wurde 1825 Graf, Generaladjutant des Kais. Nicolaus, Reichsrath u. von 1830—33 Gesandter in Constantinopel. Diese Familie ist nicht zu verwech-

wechseln mit der **Ö.-Denisöws**; von dieser sind merkwürdig: **10)** (Feodor O.), schwang sich durch Tapferkeit 1790 zum Hetmann der Kosaken empor u. ward 1799 Graf. *(Sg. u. Hel.)*

Örlog (holl.), Krieg; dah. **Ö-sschiff**, Kriegsschiff, bes. ersten Rangs von 104—120 Kanonen, u. **Ö-sflotte**, so v. w. Kriegsflotte.

Örlogmann, so v. w. Galeerenqualle.

Örlow, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Wiätka, an Kostroma u. Wologda grenzend; viel Wald, gute Viehzucht, bewässert von der Wiätka, Moloma u. a.; **2)** Hauptst. darin, am Einfluß der Plestikha in die Wiätka; 5—6000 Ew.; **3)** Stadt im Kr. u. Gouv. Woronesh, am Usman; 5tägige Messe, 1200 Ew.; **4)** so v. w. Orel.

Örlow (Biogr.), so v. w. Orloff.

Örlowa, Slobode, s. u. Ischim.

Örlowsinseln, s. u. Feuerland.

Orlöwski (Boris Iwanowitsch), geb. ums Ende des 18. Jahrh., als Leibeigner in Petersburg, Bildhauer; vom Professor Martos dem Kaiser Alexander vorgestellt, ward er auf dessen Kosten, nachdem ihn sein Herr freigelassen, auf der Akademie ausgebildet; ging 1822 nach Rom zu Thorwaldsen, kehrte 1829 nach Petersburg zurück, ward Prof. an der Akademie u. st. 1837 (1838). Werke: Statuen der Fürsten Kutusow-Smolenskoy u. Barklay de Tolly u. der Engel auf der Alexander-Säule in Petersburg. *(Fft.)*

Orlöwskoe Özero, See, s. unt. Astrachanische Salzseen.

Örmas, Volk, so v. w. Gallas.

Örme (spr. Orm, Robert), geb. 1728 zu Anjango im Lande Travancore, stand in Diensten der ostind. Compagnie; st. 1801 zu Great-Erling in Middlesex; schr.: Hist. of the military transaction of the British Nation in Indostan from the year 1745, Lond. 1763—78, 2 Bde., deutsch von Archenholz (Die Engländer in Indien), Lpz. 1786, 3 Bde.; Historical fragments of the Mogul Empire, Lond. 1782. *(Dg.)*

Ormēa, **1)** Marktfl. am Tanaro in der piemontes.-sardin. Prov. Mondovi; festes Schloß, Collegiatstift, ansehnliche Leinweberei, 5300 Ew.; **2)** Dorf, nördl. von Pampelona; zwischen dieser Festung u. O. am 6. Juli 1794 Schlacht zwischen den Spaniern u. Franzosen unter Moncey, s. Französischer Revolutionskrieg u.

Örmenos, Sohn des Kerkaphos, Vater Amyntors, Erbauer der Stadt **Ormēnion (Orminion)**, in thessal. Magnesia.

Örmeschurch (spr. Orms'kurtsch), Marktfl., so v. w. Ormskirk.

Örmi, salziger Landsee in der pers. Prov. Adserbeidschan, nimmt 14 Bäche auf; an dessen Westseite der District **Örmia**.

Ormocärpum (O. *De C., Pal. Beauvois)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rotchenb.* Arten: in O- u. WIndien u. OAfrika.

Ormond, **1)** (James Butler, Herzog v. O.), geb. 1616 zu London, wurde 1630 Gardecapitän, 1632 Graf v. O. durch Erbe, erhielt 1640 den Befehl, eine Armee in Irland auszuheben, wurde 1641 Generalstatthalter von Irland, er hielt die Rebellion dort bis 1643 mit einer geringen Macht in Schranken u. wurde zum Marquis v. O. ernannt u. 1644 erhielt er die Würde eines Vicekönigs v. Irland, aber er vermochte die Revolution nicht mehr aufzuhalten u. nach 3jähr. Kampf für das Königthum mußte er 1647 Dublin u. alle Plätze, die er noch für den König besetzt hielt, den Anhängern des Parlaments räumen. Er flüchtete nun nach Frankreich, wagte von dort aus 1648 eine Invasion in Irland, rief 1649 Karl II. zum König aus, mußte aber nach einem vergebl. Angriff auf Dublin 1650 auf Neue nach Frankreich flüchten. Er begleitete nun, in England zum Tode verurtheilt, den König als Minister bis zur Restauration 1660, wurde dann irländ. Herzog von O. u. Großmeister des königl. Hauses. 1662 war er aufs Neue Vicekönig von Irland, unterdrückte dort die Revolution u. that viel für das Wohl dieses Landes. 1669 stürzte ihn das sogen. Ministerium Cabal, an dessen Spitze Buckingham stand, 1670 erhielt O. die Stelle eines Kanzlers von Oxford, 1676 wurde er wieder Vicekönig von Irland, 1682 zum engl. Herzog u. Pair ernannt, st. 1688. **2)** (James Butler, Herzog v. O.), Enkel des Vor., geb. 1665 zu Dublin, erklärte sich 1690 für Wilhelm III., siegte am Boynefluß, nahm Dublin u. folgte dem König dann nach Flandern, wurde 1693 bei Neerwinden verwundet u. gefangen, commandirte 1702 die vergebl. Belagerung von Cadix, nahm aber Vigo mit Sturm u. trug viel zur Vernichtung der franz.-span. Flotte bei, wodurch die ganze Marine dieser beiden Staaten zerstört wurde. 1703 wurde er Lordlieuten. von Irland, 1712 erhielt er den Oberbefehl über alle brit. Truppen in den Niederlanden, aber mit dem Befehl, keine Schlacht zu liefern, schloß im Juni d. J. die Convention mit Villars, der der Friedensschluß folgte. O. war bei dem Tode der Königin Anna 1714 der mächtigste Mann in England u. er hätte eine Thronbesteigung des Hauses Hannover hindern können. Er floh 1715 mit Bolingbroke nach Frankreich u. huldigte dem Prinzen Stuart. 1718 wurde er span. Generalcapitän u. leitete als Staatsminister der Stuarts deren Unterhandlungen mit Alberoni, nach dessen Sturz aber zog er sich nach Avignon zurück u. st. dort 1747. Vgl. Mémoires de la vie de Milord Duc d'Ormond, Haag 1737, 2 Bde. *(Hel.)*

Örmond Monēt (spr. Ormong Monä), Nothmünzen des Herzogs von Ormond, aus dem Silbergeschirr der königl. Gesinnten in Ir-

Irland 1642 unter Karl I. in 7 Stempeln, aber sehr leicht geprägt.

Ormorbēär, Fluß, so v. w. Morbea.

Ormōsia (O. *Jacks.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Sophoreae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: O. coarctata, coccinea, dasycarpa u. m. a., in SAmerika, O- u. WIndien.

Orm-Sēē, s. u. Äsele Lappmark.

Ormseinbäni (nord. Myth.), Beiname Thors, welcher die Midgardschlange erschlägt.

Ormskirk, Marktfl. in der engl. Grafschaft Lancas, am Leeds- u. Liverpoolkanale; Garnspinnereien; 3000 Ew. In der Nähe Fundort bituminöser Erde, als Oel gebraucht.

Ormus (Örmuz), so v. w. Hormus.

Ormuzd (eigentl. Ehore od. Ohorao Mezdao, der große Erzherr), **1)** Name des höchsten Princips des Lichts u. des Guten, nebst Ahriman, seinem Gegensatz, geworden aus dem unerschaffnen Wesen Zeruane Akerene; seine Wohnung ist das Lichtreich, seiner Schöpferkraft verdankt alles Gute u. Schöne seinen Ursprung; er selbst ist der erste der Amschaspands, schickt der verderbten Menschheit erst seinen Diener Zoroaster als Lehrer, dann den Erlöser Sosiosch u. regiert dann die aus dem Leiterungsfeuer hervorgegangne neue, von allem Bösen befreite Erde, s. Parsismus 2—7. **2)** Heiliges Feuer, s. Parsismus 8. *(R. D.)*

Ornāin (spr. Ornäng), Fluß, s. unt. Marne.

Ornamēnte (v. lat.), **1)** Schmuck, Verzierungen; **2)** Stein- u. Bildhauerarbeiten u. Staffirungen mit bunten Farben, die blos zum Schmuck u. wegen gefälligeren Ansehens an einem Gebäude angebracht werden; **3)** (Polytypen) Probeblätter, die Schriftgießer über ihren Vorrath von verzierten Linien, Einfassungen, Unterdrücke zu Umschlägen, Titelzeilen, Vignetten u. dgl., meist in bunten u. Golddruck herausgeben; früher Gubitz, jetzt Hänel in Magdeburg, Pfnorr in Darmstadt u. A. haben darin Vorzügliches geliefert. *(Pr.)*

Ornāno, **1)** Fluß u. **2)** Flecken auf der franz. Insel Corsica, südöstl. von Ajaccio, 1000 Ew.; davon stammt die im 15. u. 16. Jahrh. berühmte Familie **Ornāno**.

Ornāns (spr. Ornangs), Stadt, s. u. Besançon. **Ornās** (spr. Ornohs), Hof, s. u. Kopparberg.

Ornāt (v. lat.), **1)** überhaupt Schmuck; **2)** die Amtskleidung, welche die Geistlichen bei gottesdienstl. Handlungen u. besondern feierl. Gelegenheiten tragen. Bei den **kathol.** Geistlichen ist der O. für die verschiedenen Grade verschieden, s. Bischof 11 u. Papst. Mit den Bischöfen haben die Priester gemein das Armtuch (Amictus), das weiße leinene Hemd, die Alba, den Gürtel, die Rochete (Alba decuriata), das Handtuch, die Stola, welche von den Diakonen auf der linken Achsel, von den Priestern um den Hals u. vorn in ein Kreuz geschlagen, getragen wurde, u. endlich das Meßgewand. Bei den **reformirten** Geistlichen besteht der O. in einem schwarzen Mantel u. den Bäffchen um den Hals; bei den **luther.** Geistlichen gehören dazu der Chorrock u. Bäffchen od. eine große Halskrause. Die höchsten protestant. Geistlichen, die Bischöfe, Hofprediger, mancher Länder tragen als bes. Auszeichnung ein goldnes Kreuz an einem Bande um den Hals. Unter den O-en tragen die Geistlichen aller Kirchen, Kleidung von schwarzer Farbe. *(Fch.)*

Örne (spr. Örn), **1) Fluß** in Frankreich; entspringt bei Seez im Depart. O., geht durch Calvados, ist schiffbar gemacht worden, nimmt mehrere Flüsse (darunter die Noireau) auf, fällt in den Kanal; **2)** franz. **Departem., zwischen** den Depart. Eure, Eure-Loire, Calvados, Manche, Sarthe, Mayenne; **gebildet** aus Theilen der Normandie u. Perche; hat 115 (110) QM., ist mit vielen **Hügeln** mittler Höhe (höchster: Varenne, 600 F., Here, 648 F.) durchzogen, gut **bewässert** (O., Mayenne, beide mit vielen Nebenflüßchen, Dive, Vie, Huine, Iton, Toucque, Eure ꝛc., so wie von 269 Teichen u. einigen Morästen). **Producte:** Wild (Wölfe), Porcellanerde, Mineralwasser, schöner Quarz (alençoner Diamanten). Die **Einw.:** 444,000, sind katholisch, arbeitsam, meist arm, **treiben** Ackerbau (nicht vortheilhaft u. nicht mit hinreichender Production an Getreide, reichlich an Flachs u. Hanf), Viehzucht (berühmte Pferde, gemästete Ochsen, Schweine, Gänse), Obstbau (Obst zu Cyder benutzt), Bergbau (auf Eisen), **Fabrikation** von Nägeln, Nadeln, Leinwand (Cretonnes), baumwollnen Zeugen, Spitzen (Points d'Alençon, wozu das Pfund Zwirn mit 100—1800 Francs bezahlt wird), Handel mit diesen Erzeugnissen. **Bezirke:** Alençon, Domfront, Argentan, Mortagne; sendet 4 Deputirte. **Hauptst.:** Alençon. **3)** so v. w. Orvain. *(Wr.)*

Orneä, Stadt in Argolis, nahe den Grenzen von Sikyonia u. Phliasia, angeblich von **Orneus**, Sohn des attischen Königs Erechtheus u. Vater des Pedeos, angelegt. Hier Tempel des Priapos, daher dessen Beiname **Orneätes**. Die Einw. wurden um 576 von den Argivern unterworfen u. nach ihnen wurden alle argiv. Periöken **Orneäten** genannt. In diesem Verhältniß blieben sie bis zum pers. Kriege, wo sie von den Argivern zu ihrer Verstärkung zum Heere gezogen u. als Stadtbürger in Argos aufgenommen wurden. 415 v. Chr. siedelten hier die Lakedämonier die flüchtigen Argiver an; Argos aber zerstörte mit Hülfe der Athener O. noch in demselben Jahre; doch ward es wieder aufgebaut. *(Sch. u. Lb.)*

Orneödes, s. u. Federmotten.

Orneon (a. Geogr.), **1)** (Vogelinsel), Insel bei Taprobane; j. Caradiva; **2)** Vorgebirge von Taprobane.

Orneoskopīē (gr.), so v. w. Augurium u. Auspicium.

Orneus (Sagengesch.), s. u. Orneä.

Orni (Bot.), s. u. Feigenbaum 6.

Ornis (gr.), Vogel; daher mehrere der mit **Ornith ....** anfangenden Wortzusammensetzungen.

Ornis, ostind. Nesseltücher mit goldnen u. silbernen Streifen.

Ornithes (gr. Lit.), Komödie des Aristophanes.

Ornithichnītes, Ein- u. Abdrücke von Vogelfährten auf Gesteinsflächen, hat man bes. an vielen Punkten des Connecticutthales aufgefunden. O. giganteus, von 17 Z. Länge, deutet auf einen viel größren Vogel, als der Strauß ist, hin.

Ornithīdium (O. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika u. WJndien.

Ornithocēphalus (O. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: auf Trinitad.

Ornithocēphalus, urweltl. Eidechsenart, bes. im Mergelschiefer bei Oehningen gefunden.

Ornithochīlus (O. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: O. fuscus, in OJndien.

Ornithógalum (O. *Lind.*, Vogelmilch, Stern aus Bethlehem, Sternblume), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. umbellatum, weiß mit grünem Streif blühend, in Obstgärten, Wiesen; Zierpflanze, aber wegen der vielen Wurzelbrut leicht zum lästigen Unkraut werden; O. nutans, mit ziemlich großen, weißen, unten auf jedem Blatte durch einen grünen Strich bezeichneten, nickenden, in einseitiger Aehre stehenden Blumen; O. pyramidale, mit vielen weißen, in pyramidal. Traube stehenden Blumen, in Spanien; O. caudatum, mit sehr großen, über der Erde stehenden Zwiebel, mehr. Fuß langem, zahlreiche, kleine, grün u. weiße traubenständige Blumen tragendem Blüthenstengel; O. aureum, mit schön gelben, gedrängt doldentraubenständigen Blumen, wie die vorige am Cap, sämmtlich als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Ornithoglōssae, **1)** (versteinerte Vogelzungen), versteinerte, etwas breite Fischzähne; **2)** (O. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sensenlilien, Melantheae *Rchnb.* Art: O. glaucum, Lichtensteinii, am Cap.

Ornitholīthen (Ornitholithae), Versteinerungen von Vögeln; früher dafür gehaltne **(O-otypolithen)** sind meist Naturspiele, Fischzähne od. Theile von andern Thieren; die Flugeldechsen von Solenhofen (Taf. XI. E. Fig. 56) hielt man früher für Vögel u. fossile Rhinoceroshörner für Schnäbel des fabelhaften Greifen (Gryphus antiquitatis); doch haben sich in neuern Gebirgen Ueberreste von mehr. Sumpf- u. Wasservögeln (Enten, Gänsen, Pelicanen), auch von Landvögeln (Bachstelzen, Adlern, Raben u. a.) gefunden. Gewöhnlich findet man nur einzelne Theile derselben, seltener ganze od. fast ganze Gerippe (wie in der neuesten Zeit der von Williams in Neu-Seeland aufgefundene von Megalornis Novae Hollandiae, welcher Vogel die Höhe von 14 F. wenigstens haben mußte). Die Seltenheit dieser Petrefacten erklärt man dadurch, daß die Vögel leichter den Erdrevolutionen hätten entweichen können. *(Wr.)*

Ornithologīē (v. gr.), Wissenschaft von der Natur der Vögel, Theil der Zoologie, s. u. Vogel u. Zoologische Systeme; davon: **O-lōg**, Kenner dieser Wissenschaft.

Ornithomantīē (gr. Ant.), so v. w. Augurium.

Ornithomȳia, so v. w. Vogellausfliege, s. u. Lausfliegen A) a).

Ornithon (gr.), Vogelhaus, bes. auf röm. Villen, in ihnen ein Bassin, umfriedigt mit einer Falere, einem 2 F. hohen, 5 F. breiten Mauer- od. Bretterwerk.

Ornithon pōlis (gr., Vogelstadt, a. Geogr.), Stadt in Phönizien (Galilaea superior), nördl. von Tyros; verschwand früh.

Ornithōpus (O. *L.*, **O-pōdium** *Adans*, Vogelfuß), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingblüthige, Coronilleae *Rchnb.*, Queßen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: O. perpusillus, kleine, liegende Pflanze, mit gekrümmten, einer Vogelklaue ähnl. Hülsen, auf Aeckern, Triften; sonst als Herb. ornithopodii, s. pedis avis officinell.

Ornithorhȳnchus, so v. w. Schnabelthier.

Ornithoskopīē (gr.), so v. w. Orneoskopie.

Ornithotheologīē (v. gr.), Zweig der natürl. Theologie, welcher das Dasein u. die Eigenschaften Gottes aus der Betrachtung der Vögel nachzuweisen sucht.

Ornithotrophīē, s. u. Vögel.

Ornītrophe (O. *L.*, Vogelpfeffer), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindeen, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. allophyllus, cobbe, cominia, occidentalis u. m., ost- u. westind. Sträucher.

Ōrnosay, Insel, s. u. Skye.

Ōrnus, s. Esche 8.

Ornȳtion, Sohn des Sisyphos, Vater des Phokos.

Ōrnytos (Teuthis), Heerführer der Männer, welche Theuthis in Arkadien gegen Troja sendete. In Aulis kam er mit Agamemnon in Streit u. wollte umkehren. Athene wollte ihn in Melas Gestalt davon abhalten u. stritt mit ihm. O. verwundete

sie

sie dabei in den Schenkel. Zur Strafe verfiel er in Abzehrung u. sein Land in Mißwachs, bis er der Göttin ein Bild mit einer Wunde im Schenkel zur Sühne errichtete.

Öro, 1) s. Graubündtner Alpen 1; 2) (Cap del O.), so v. w. Doro-Montelo (einst Kaphereus).

Oroändes, Volk in Pisidien mit der Stadt **Oroända** am Fluß Katarrhaktes, im Gebirge (daher **O. mons**), auf der Ostseite von Antiochia; j. Havira.

Oroätis (a. Geogr.), so v. w. Arosis.

Orobänche (O. *L.*, Sommerwurz), [1] Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Personaten, Orobancheen *Spr.*, *Rchnb.*, Flurren *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* [2] Einheim. Arten: O. major (Maiwurz), die ganze Pflanze braun, purpurrostfarbene Blüthen, einfacher Stengel; [3] O. elatior, gelblich; [4] O. Epithymum, auf den Wurzeln des Quendels; [5] O. cruenta, purpurroth, auf denen des Lotus corniculatus; [6] O. Galli, rosenroth auf Wurzeln des Labkrautes; [7] O. rubens, mit rothbraunem Stengel, auf Wurzeln von Medicago falcata u. sativa. Letztre 4 riechen nelkenartig u. wurden sonst unter einer Species als O. caryophyllacea begriffen, u. gegen Convulsionen der Kinder angewendet; [8] O. pruinosa *Lap.*, mit dünnem, hohlem, bereiftem, weißbehaartem Stengel, weißen blaßblaugeaderten Blumen, auf Wurzeln von Vicia Faba, im südl. Europa; [9] O. rapum, 1—2 F. hoch, mit bauchigen braunröthlichen Blumen, auf Wurzeln von Spartium scoparium; [10] O. coerulea, die ganze Pflanze violett; [11] O. ramosa (Hanftod, Hanfwürge), ästig, bräunlich, mit purpurblauen Blüthen; sämmtl. auf den Wurzeln andrer Gewächse schmarotzend. *(Su.)*

Orobanchēen, nach Sprengel 3. Ordn., nach Reichenbach 3. Gruppe der Personaten, s. Larvenblüthler 11.

Orobēlia (O. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Vicieae *Prsl.* Art: O. vicioides, in Rußland.

Orōbiä, Stadt auf Euböa, beim jetzigen Lipo, mit einem Orakel; verschwand früh.

Orōbii (a. Geogr.), insubrischer Stamm in Gallia transpadana, in den südl. Alpen, vom larischen See bis an die Addua. Städte: Bergomum, Comum, Forum Licinii.

Ōrobis (a. Geogr.), so v. w. Orbis.

Orōbium (O. *Rchnb.*), so v. w. Oreas.

Orobus (O. *L.*, Walderbse, Waldwicke, Bergerbse), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, worunter O. vernus (Rothe Waldwicke, Roßwicke, Fasanenkraut), mit purpurrothen, beim Verwelken blau werdenden Blüthen, eine zierl. Waldpflanze; O. niger, mit dunkelvioletten Blüthen, beim Trocknen, wie auch das ganze Kraut, schwarz werdend; O. tuberosus (Erdwurz), mit purpurfarbenen, variirend auch weißen Blüthen, knolliger, in Hochschottland zur Speise u. zur Bereitung eines gegohrnen Getränkes benutzter Wurzel (wegen süßlichen Geschmacks falsche Süßwurzel), auch in Deutschland. *(Su.)*

Ōrod, Stadt, so v. w. Arad.

Orōdes. I. **Könige von Armenien:** 1) Sohn des Artabanus, regierte seit 16 n. Chr., s. u. Armenien (Gesch.) 9. 2) Bruder des Arsakes, reg. 36, s. ebd. 10. II. **Könige von Parthien:** 3) O. I., Sohn von Phraates, tödtete 58 v. Chr. seinen Vater u. vertrieb seinen Bruder Mithridates vom Thron, er reg. bis 39, s. Parthien (Gesch.) 4. 4) O. II., reg. 5 n. Chr. kurze Zeit, s. ebd. 6.

Orognosiē (O-logiē, v. gr.), Gebirgslehre, u. **O-graphiē**, Beschreibung der Gebirge. **O-gräphische Karten**, s. u. Landkarten 12.

Orolänum, neulat. Name für Arlon.

Oromäsdes, Vater des Zoroaster.

Oromēdon (a. Geogr.), höchster Berg auf der Insel Kos.

Öron (Judenth.), gemeine Aussprache für Aron, s. d. u. Synagoge 4.

Öron, 1) Bezirk im schweizer. Canton Waadt; 5000 Ew.; 2) Dorf daselbst; altes Schloß.

Oronōco, Fluß, so v. w. Orinoco.

Öronsay (spr. Orrense, **Ö-sa**), Insel, s. u. Hebriden 1) a).

Orōntes (früher Typhon u. Thapsakos, a. Geogr.), 1) Hauptfluß Syriens; entsprang in Kölesyrien auf dem Libanon, verschwand unter der Erde, floß wieder erscheinend nach N. fort, berührte Antiochia u. ging von da westlich ins Mittelmeer. In diesem letzten Abstande von 3 Meilen war er schiffbar; j. Nasi (Assi); 2) Gebirg in NMedien, Zweig des Tauros; j. Elwind.

Orōntium (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Aroideen, Callaceae *Rchnb.*, Dusen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. aquaticum (Schwimmaron), in Virginien, mit frisch giftigen, durchs Kochen eßbar werdenden Wurzeln u. solchen Früchten; O. cochinchinense, in Cochinchina; O. japonicum, in Japan; Wasser- u. Sumpfpflanzen. Vgl. Antirrhinum.

Oropēsa, 1) Lagune der span. Prov. Castellon de la Plana; daran 2) Villa, wegen schädlicher Luft nicht sehr bevölkert; 3) Vorgebirge, Ausläufer der iber. Kette; 4) Stadt, s. u. Cochabamba.

Oropēsa, gräfl. Grandengeschlecht in Spanien, mit den Toledos verwandt. Daraus: Emanuel Joachim, Alvarez di Toledo y Portugal y Cordova y Mendez y Ayala, Graf von O., war unter Karl II. Generalcapitän von Toledo, Staatsrath u. Präsident des hohen Rathes von Castilien, stand an der Spitze der östreich. Partei gegen die baierische, wurde 1692 von der Königin Maria Anna gestürzt, kam aber 1698 wieder ans Ruder u. wurde Premierminister, er ließ es sich sehr an-

angelegen sein, dem Erzherzog Karl die Erbfolge in Spanien zu verschaffen, wurde aber schon 1699 gezwungen, nach einem Volksaufstand seine Stellen niederzulegen. Philipp V. verbannte ihn aus Spanien, er war nun bis an sein Ende Karls III. (nachmals als Kaiser Karls VI.) Minister für die span. Angelegenheiten u. st. 1709 zu Barcelona. *(Hel.)*

Oropētium (O. *Trin.*), Grasgattung. Art: O. thomaeum, in OIndien.

Orophērnes (Holophernes), unechter Sohn des Königs Ariarathes V. von Kappadokien, versuchte mit Hülfe des Demetrios Soter, seinen Bruder Ariarathes VI. aus Kappadokien zu vertreiben. Der röm. Senat entschied, daß Artarathes das Reich mit ihm theilen sollte. Doch dieser vertrieb ihn 158 mit Hülfe Attalos II., Königs von Pergamos.

Orōpos (a. Geogr.), feste Hafenstadt auf der Grenze von Attika u. Böotien, von den Athenern genommen u. gegen Böotien benutzt. Antigonos eroberte O. u. gab sie den Böotern wieder; j. Ropo. Ueber den Tempel des Amphiaraos u. dessen Orakel, s. Amphiaraos; das Gebiet **Orōpia.**

Oropūche, Fluß, s. u. Trinidad 2.

Ōros (gr.), **1)** Berg, daher mehrere der frühern od. spätern Wortzusammensetzungen; **2)** s. u. Korfu 1.

Ōros (a. Gesch.), so v. w. Heros.

Orosāngä, 1) (pers. Ant., d. i. Wohlthäter des Königs), in Persien Titel solcher, die sich um den König verdient gemocht hatten. Ihre Namen wurden in Denkbücher aufgezeichnet. Kyros nannte so ein ganzes **2)** Völkchen in Drangiana, weil es sein Heer durch Zufuhr von Lebensmitteln in der Wüste gerettet.

Orōsbes (a. Geogr.), **1)** Volk, u. **2)** Stadt in Skythien, s. d. **Ōros Clīmos,** s. Enos 1).

Oroshāza, Dorf in der ungar. Gespannschaft Bekesch; guter Weinbau, Viehzucht; 6500 Ew., darunter Zigeuner.

Orōsius, 1 (Paulus), Presbyter zu Tarracona in Spanien, Schüler Augustins; er wurde 414 von den span. Bischöfen Eutropius u. Paulus an seinen Lehrer gesandt, um dessen Responsum wider einige Ketzereien zu holen. Bei seinem Aufenthalte in Asien schr. er Hormesta (Gesch. vom Anfang der Welt in 7 Büchern). Er soll auch der Verfasser einer Apologie von dem freien Willen gegen Pelagius u. einer Consultation an Augustin gegen die Priscillianisten u. Origenisten sein. Werke, herausgeg. von Andr. Schott, Mainz 1618. **2) O. Tūbero,** Pseudonym für Bayer.

Orōspeda (a. Geogr.), Gebirg im tarracon. Spanien, mit dem Silberberg, worauf der Bätis entsprang; j. die Gebirge der Sierra de Mundo bis zur Sierra de Alkaraz u. de Ronda.

Ōros Stāwros, Berg, s. Cypern 2.

Orōstschuk, Stadt, so v. w. Ruschtschuk.

Orōszvar, so v. w. Karlsburg.

Orotāva, Stadt, s. u. Teneriffa 1.

Orotheologiē (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus den Bergen.

Orphaniten, s. u. Hussiten 11.

Orphanotrophēion (gr.), Waisenhaus, s. u. Hospital 11.

Orphēa (Petref.), s. u. Macrouriten.

Orpheōreon (Orphārion), alte Art Zither mit 8 Metallsaiten, wo Sattel u. Steg convergirend gegen einander standen.

Orpheus, Sohn der Muse Kalliope u. des Apollo (n. And. des Oeagros), weissagender Barde u. Götterversöhner, von Linos unterrichtet. Sein Gesang zur siebensaitigen Leier zog Felsen u. Bäume nach sich, zähmte die wildesten Thiere, Ungewitter u. Stürme. Dichter nennen ihn König der Kikoner in Thrakien. Er war bei den Argonauten (s. Argonautenzug 1), die er in die Mysterien auf Samothrake weihte. Man nennt ihn auch den Stifter der Mysterien in Griechenland, Reiniger u. Mehrer der Götterlehre, Einführer einer reinern Lebensweise. Seine Gemahlin Eurydike starb an den Folgen eines Natterbisses. O. öffnete sich den Weg in die Unterwelt u. erweichte durch seine Lieder den Herrscher der Unterwelt, so daß Eurydike Erlaubniß erhielt, mit ihm in die Oberwelt zurückzukehren, unter der Bedingung, daß O. unterwegs nicht nach ihr zurückblicken sollte. Schon sah er das Tageslicht schimmern, da blickte er nach Eurydike zurück, u. sofort wurde sie ihm zum 2. Male unwiderruflich entrissen. Kikonische Weiber zerrissen ihn bei einer Bakchosfeier, weil er ihre Liebe verschmähte. Sein Haupt führte der Hebros, ohne es sinken zu lassen, bis nach Lesbos. Platon spricht von einer Unzahl von Schriften, die ihm beigelegt wurden; in ihnen wird den herrschenden religiösen Vorstellungen eine höhere Deutung gegeben (allegorische Interpretation). Als **orphische Physik** wird ausgegeben: Wasser war im Anfang; aus diesem wurde Schlamm; aus beiden wurde eine Schlange mit den Köpfen eines Stiers u. Löwen, zwischen denen das Gesicht eines Gottes war. Die Schlange hieß Herakles u. Chronos. Dieser gebar ein ungeheures Ei; dieses brach in 2 Hälften, aus deren oberer der Himmel, aus der untern die Erde wurde ꝛc. Auch scheint er unter dem Namen Adrasteа eine allgemeine Nothwendigkeit gelehrt zu haben, deren Gesetzen sich Alles fügen müsse. Seine moral. Vorschriften bezweckten Abschreckung u. Entwöhnung von Mord, von blutigen Thierspeisen u. von Menschenopfern, Abschaffung der Blutrache, Einführung von Entsühnungen reuiger Missethäter. Diese orphischen Lehren u. Institute waren den Mysterien auf Samothrake ähnlich, wo von den Phöniziern aus Byblos die Kabiren u. göttl. Anaktes eingeführt waren,

ren, durch deren Weihungen die Menschen ebenfalls reiner u. gerechter werden sollten. Die **orphischen Mysterien** verloren sich später in die Orgien des Bakchos, doch dauerten sie reiner in den eleusin. Mysterien fort. Mißbrauch trieben mit den orphischen Institutionen die **Orpheotelesten**, gemeine religiöse Gaukler, die mit angeblichen Schriften des O. u. Musäos umherzogen, ihre Dienste zu Reinigungen, Sühnungen u. Todtenopfern anboten u. denen schreckliche Strafen der andern Welt androhten, die sich von ihnen nicht bedienen lassen wollten. Gewiß ist, daß die echten Gesänge des O. schon das Alterthum nicht mehr kannte. Die Poesien, welche noch jetzt O. Namen führen **(Orphika)** sind aus spätrer Zeit. Onomakritos wird als Verfasser der Argonautika genannt. Diese Gedichte sind außer Fragmenten, **a)** 86 religiöse Hymnen, lat. von Jos. Scaliger, Leyd. 1516, 12., deutsch von Tobler im Schweizer Museum von 1784, einige von Kosegarten in seinen Poesien u. von Meyer in den Blättern für höhere Wahrheit, griech. u. deutsch von Dietrich, Erl. 1822, 4.; **b)** *Αργοναυτικά*, ein (schlechtes) Epos vom Zuge der Argonauten, gewiß vor Christi Geburt nicht gedichtet, herausgeg. von J. G Schneider, Jena 1803, deutsch von Kütner, Mit. 1773, von Lobler, Bas. 1784, von Voß mit Hesiodos, Heidelb. 1806; **c)** *Λιθικά*, von den mag. Kräften der Steine, welches erst im 4. Jahrh. n. Chr., od. noch später entstanden ist, herausgeg. von Tyrwhitt, Lond 1781. Gesammtausgaben: 1. (ohne die Lithika) Flor. bei Junta 1500, 4., mit Musäos, Vened. bei Ald. 1517, in H. Stephanus Poet. graec. princ., 1616, von Eschenbach, Utr. 1689, von Gesner, besorgt durch Hamberger, Lpz. 1764, von G. Hermann, ebd. 1805, 2 Bde. Vgl. Tiedemann, Griechenlands erste Philosophen, od. Lehren u. Systeme des O., Lpz. 1780; Bode, O. poetarum graec. antiquissimus, Gött. 1824, 4. (Preisschrift); Gerlach, De hymnis orph., Gött. 1797; Lenz, De fragm. orph. etc., ebd. 1789.

Orphies *Cuv.*, so v. w. Hornhecht.

Orphiker, die mystischen Philosophen in Griechenland, die sich den Ansichten des Orpheus anschlossen.

Orphitianum Senatus Consultum (röm. R.), so v. w. Orphitianum SC.

Orphnäos, eins der Pferde des Pluto.

Orphne, Mutter des Askalaphos.

Orpiszebo, Amt, s. Krotoschin 2).

Orpr, Nebenfluß der Diemel in Waldeck, mündet bei Warburg.

Orrente (Don Pedro), geb. nach 1550 zu Murcia; Maler, gleich gut in Zeichnung, Anordnung u. Ausführung, bes. aber in Färbung seiner Gemälde, in denen er die venetian. Meister, namentlich Bussano zum Muster nahm; st. 1644 zu Toledo.

Orrerium (Astr.), s. u. Planetarium.

Orrhoene (a. Geogr.), s. Osroene.

Orrhorhöe (v. gr.), krankhafter wässeriger Ausfluß. **Orrhymenitis**, Entzündung seröser Häute.

Ors (Orskaja), Festung, s. u. Orenburgische Linie.

Orsan, rother Franzwein, gehört zu den Cetteweinen.

Orsato, Sertorio, geb. 1617 zu Padua; 1670 Prof. der Physik zu Padua, st. das. 1678; schr.: Monumenta Patrima, Pad. 1652, Fol.; Cronologia de gli reggimenti di Padova, ebd. 1666, 4.; Opera postuma, ebd. 1719, 4., herausgeg. von seinem Enkel, dem Mönch O. zu Monte Casino.

Orschall (Joh. Christian), Alchemist, Rudolphs Gehülfe in Dresden, lernte von diesem mancherlei u. verdiente damit in Böhmen viel Geld, ward nachher Berginspector im Hessischen, zog sich durch Vielweiberei u. andre Ausschweifungen viel Verfolgungen zu u. st. in Polen in einem Kloster. Er schr. zuerst von der Bereitung des Rubinglases in der Schrift: Sol sine veste, Augsb. 1684, dann 1739, Kassel 1742. *(Lb.)*

Orschel (Nieder- u. Ober-O.), Dörfer im Kr. Worbis des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 1500 Ew.

Orschowa, so v. w. Orsowa.

Orsedike, Tochter des Kinyras, s. d.

Orseille (spr. Orsellie), meist trockner Teig, womit man auf Seide u. Wolle roth u. violett färbt; die Farbe wird durch Zinnauflösung etwas beständiger. Die 2 Sorten kommen beide von **Orseillechten**, nämlich **a)** die Kräuter-O. von Roccella tinctoria, auf Felsen am Meere, auf den canar. u. capverd. Inseln u. in Spanien wachsend u. in ihrem natürl. Zustande häufig in den Handel, vgl. Lackmus; **b)** die Erd-O., Lecanora (Parmelia) parella, wächst auf Felsen in Frankreich, wird mit einem Zusatz von Kalk, Urin u. Brasilienholz bereitet; sie ist viermal geringer als die vorige. Der Farbestoff der O. entsteht bes. durch Lithmylsäure, einer durch Zersetzung des Orcins entstandne Säure. *(Fch.)*

Orseïs, Gemahlin des Hellen, s. d.

Orsejo, Berg, s. u. Parma 1).

Orselen (Werner v.), Hochmeister des deutschen Ordens 1324—30, s. u. Preußen (Gesch.) u.

Orseolo, Dogen von Venedig: **1)** Peter O. I., 976—978, st. im Kloster 997. **2)** Peter O. II., Sohn des Vor., 991—1009. **3)** Otto, Sohn des Vor., 1006—1026, wo er abgesetzt wurde, st. 1039. **4)** Domenico O., Doge 1032, s. Venedig (Gesch.) 14.

Orsera, Marktfl. im illyr. Kr. Istria, am Lemo u. dem adriat. Meer; hat Hafen, Schloß u. 550 Ew.

Orsha, **1)** Fluß in der russ. Statthalterschaft Mohilew, fällt in den Dniepr; hier 1512 Sieg der Lithauen über die Russen; **2)** Kreis am Dniepr, 40,000 Ew. Hier: Du-

Örsoyseide, so v. w. Organsinseide. **Örstrum**, Dorf, s. u. Venray. **Örsuf**, Stadt, s. u. Nablus.

Ort (das O.), **1)** eine Strecke, die man in den Berggruben macht, um Erz zu suchen, Wasser u. böse Wetter abzuleiten; sind sie breiter als hoch, so heißen sie breite Oerter; sind sie ½ Lachter hoch, Sitzörter, weil der Hauer sitzend arbeiten muß; sie werden bisweilen verzimmert, auch im Finstern od. der obern Seite gewölbt gehauen, daher gewölbter O.; daher: O. angeben, die Höhe u. Weite eines O-s durch die angefangne Arbeit bezeichnen; O. abziehen od. messen, den Punkt mit Hülfe der Markscheidekunst bestimmen, nach welchem eine Strecke zugetrieben werden muß; mit dem O. auffahren, Oerter anstellen, einen schmalen, niedrigen O. (Versuchsort), treiben, um einen verlornen Gang wieder aufzufinden; O-e sind eingekommen, wenn 2 gegen einander getriebne Strecken richtig zusammengetroffen sind; O. treiben, eine Strecke od. einen Stollen verlängern; O. überhauen, eine Strecke zu hoch machen; O. u. Gegenort treiben, von einem Punkte aus einen Stollen vor- u. rückwärts verlängern; **2)** das Ende einer Strecke; **3)** die Spitzen des Bergbohrers u. des Bergeisens; daher Oerter ausschmieden, sie scharf machen, wofür das Oertergeld bezahlt wird; **4)** (Lederarb.), so v. w. Ahle od. Pfriemen; **5)** das Ende einer Sache; **6)** so v. w. Kante, Ecke, Winkel; **7)** Landspitze am Zusammenfluß zweier Flüsse; **8)** ein Stück eines Waldes od. Reviers.

Ort, 1) der 4. Theil; dah. Viertel mehr. Münzen. **2)** O. (Reichs-O., Ö-sthaler) sind Sechsgroschenstücke, jetzt ¼ Thlr. Spec. od. 8 gGr.; der halbe Reichs-O. (Oertchen) sind Dreigroschenstücke; Ö-sgulden, ¼ Gulden; Ö-skrone, a) dän. ¼ Krone; b) kaiserl. ¼ Kronenthaler; Ö-sgroschen = 3 Pf., im Mecklenburgschen vor dem großen Groschen = 4½ Pf.; vgl. Oertug u. Klevische Rechnungsmünzen; **3)** Gewicht, im Hannöverschen ¼ Quentchen; **4)** Maß, der 4. Theil eines Maßes, z. B. in Lübeck des Quartiers, im Osnabrückschen einer Kanne, wird daselbst wieder in 4 Helfschen getheilt, in Schweden $\frac{1}{12}$ Kanne; **5)** Fruchtmaß in Oldenburg, s. d. (Geogr.) *n*; **6)** so v. w. Pfennig, s. Dänemark (Geogr.) *m*.

Ort, 1) Dorf, s. u. Salzkammergut; **2)** vgl. Vorort u. zugewandte Orte unter St. Gallen; **3)** in der Schweiz so v. w. Canton.

Ort, geométrischer, [1] die Linie od. Fläche, worin alle Punkte liegen, welchen, in Beziehung auf andre unveränderliche Größen, einerlei Eigenschaft zukommt. Der Kreisumfang z. B. ist der g. O. aller in einer Ebene liegenden Punkte, deren Abstand von einem festen Punkte unveränderlich u. dem Halbmesser jenes Kreises gleich ist; beschränkt man diesen Abstand nicht auf die Ebene, so ist die Kugelfläche der g. O. Den g. O. aller in einer Ebene liegenden Punkte, deren Abstand von einer gegebenen geraden Linie unveränderlich ist, bilden auf entgegengesetzten Seiten dieser Geraden gezogne Parallelen ꝛc.; liegen die Punkte der Geraden in einerlei Ebene, so erhält man zum g. O. den Mantel eines unbegrenzten geraden Cylinders, dessen Axe die gegebne Linie u. dessen Querschnittshalbmesser der gegebne Abstand ist. Ein im Centrum des durch 3 Punkte beschriebnen Kreises auf diesen errichtetes Loth ist der Ort der Mittelpunkte aller Kugeln, deren Flächen durch diese 3 Punkte gehen ꝛc. [1] Diese g. O. sind eins der wichtigsten Hülfsmittel zur Auflösung geometr. Aufgaben. Soll nämlich eine solche gelöst werden, so wird die Schwierigkeit der Arbeit getheilt, wenn man jede der gegebnen Bedingungen abgesondert von den übrigen betrachtet u. die Linie od. Fläche sucht, in welcher alle Punkte liegen, die jener Bedingung genügen, d. h. den g. O. dieser Punkte ausmittelt. Verbindet man dann die einzelnen entsprechenden Oerter, so erfüllt jeder Punkt, welcher allen diesen Oertern gemeinschaftlich ist, die gesammten Forderungen der Aufgabe, wobei der wichtige Vortheil nicht zu übersehen ist, daß man auf diesem Wege alle Auflösungen derselben erhält. Da jede unbestimmte algebraische Gleichung sich geometrisch construiren läßt, so erhellt, daß eine Linie od. Fläche, welche die Beziehungen der Abhängigkeit der Größen dieser Gleichung darstellt, nichts andres ist, als ein g. O., u. daß das Eliminiren bei 2 od. mehrern zu einerlei Coordinatensystem gehörigen Gleichungen in vielen Fällen das für die rechnende Entwickelungsweise ist, was das oben angegebene Aufsuchen der Durchschnittspunkte von mehrern Orten für die Construction ist. [1] Die Griechen haben sich viel mit dem g. O. beschäftigt. Sie unterschieden Loca plana, solida, linearia u. begriffen unter den ebenen Oertern die Gerade u. den Kreis; unter der körperlichen die Parabel, Ellipse u. Hyperbel, weil diese Curven bei ihnen blos aus dem Kegel geschnitten wurden, u. unter den Linearen alle Linien, die zu keiner der 5 bereits genannten gehörten. Unter den Alten schrieben über die körperl. Oerter Aristäos (verloren), über die ebenen Apollonios Pergäos (Auszug in Pappos Collect. mathem.); unter den Neuern Fermat (Opera varia, Tolosa 1670), Schooten (Exercitt. mathem., Leyd. 1657), Robert Simson nach Apollonios (Apollonios, Ebene Oerter, übers. von Camerer, Lpz. 1796). *(Mll.)*

Ort, öptischer, in Bezug auf eine Fläche, hinter einem in das Auge gefaßten Gegenstand, der Ort auf jener Fläche, der dadurch verdeckt wird. Bleiben Fläche u. Gesichtsgegenstand unverändert, rückt aber das Auge fort, so verändert sich auch der o. O. Wenn der Beobachter nichts gewahr wird, was

Digitized by Google

was ihm einen Abstand zwischen dem Gesichtsgegenstand u. der Fläche andeutet, so urtheilt er, daß der Gegenstand auf der Fläche selbst im o-en O-e stehe, u. es wird dann der o-e O. zu einem scheinbaren O. Sehen wir durch gebrochne od. zurückgeworfene Strahlen, so ist es oft schwierig u. verwickelt, den wahren O. vom scheinbaren zu unterscheiden. *(Pl.)*

Ort der Heissmachung, s. unt. Gerberei 11.

Örta, 1) See in der Prov. Pallanza (Novara) im sardin. Antheil an Mailand; **2)** Stadt daran, mit Pfarrkirche, Kloster u. 1500 Ew. In der Nähe eine Kirche mit 32 Kapellen; **3)** Stadt in der päpstl. Delegation Viterbo; Bisthum, Kathedrale, 7 Klöster, Weinbau; am Tiber; **4)** (Horta), Stadt, s. u. Azoren c).

Örta, Abtheil. der Janitscharen, s. d. a.

Örta Dschamissi, Moschee, s. u. Constantinopel 21.

Ortagurēa (a. Geogr.), so v. w. Maronea 1).

Örta Käpu Bäbi Wässit, Thor im Serail, s. u. Constantinopel 21.

Ortalīda, Vogel, so v. w. Parraqua.

Örtalis, Gattung aus der Fam. der Fruchtfliegen; das Untergesicht ist borstenlos, kielförmig; Augen getrennt, länglich, Stirne haarig, Hinterleib mit 5 Ringeln. Arten: Kirschfliege (s. d.), O. crassipennis, urticae u. v. a.

Örtbäume, Bäume am Saume eines Walds.

Örtbalken, der Balken einer Balkenlage, welcher zunächst an der Mauer liegt.

Örtband, s. u. Degen 2.

Örtbeschreibung, s. Topographie.

Örtbohrer, Bohrer mit scharfen stählernen Spitzen.

Örtbret, 1) das Bret am Ende eines Dinges; **2)** das Bret bei Fußböden, Bretervorschlägen 2c., welches der Mauer zunächst liegt.

Örtbuch, das oberste u. unterste Buch bei einem Ballen Papier.

Örtegal (Cabo de O.), Vorgebirge in der Prov. Corunna, nördlichste Spitze von ganz Spanien.

Ortēgia (O. *L.*), Pflanzengatt., nach Kasimir Gomez de **Ortēga** (geb. 1730, 1. Prof. des königl. Gartens zu Madrid, 1801 quiescirt, st. 1810), aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Portalakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. dichotoma, in Italien; O. hispanica, niedrige, kelchblüthige, unscheinbare Gewächse in Spanien.

Örtel (Veit), s. Winshemius.

Örteles, Spitze der rhät. Alpen; hat 14,416 (14,814, 12,022) F., liegt im tyroler Kr. Oberinnthal in öder Gegend (Ende der Welt); höchster Berg Deutschlands, zuerst 1804 durch den Jäger Pichler erstiegen.

Örtelsburg, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 28¼ QM. u. 42,000 Ew. Hier: Passenheim (Passim), Stadt, 1100 Ew.; Willenberg, Stadt, Eisenhammer, 1900 Ew.; Friedrichshof, Dorf, starke Bernsteingräberei; u. **2)** Stadt darin, am Waldbusch; Schloß (sonst Jagdschloß der deutschen Ordensritter), Kreislazareth u. 1500 Ew. Hier am 22. Mai 1629 Zusammenkunft des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg mit dem Könige Wladislaw von Polen. *(Cch.)*

Örtenau, sonst Landschaft in Schwaben, zwischen dem Rhein u. dem Schwarzwalde, an der Bleich, Murg, Oos 2c.; Oestreich besaß darin 7 QM. (Hauptst. Ortenberg); außerdem hatten noch Besitzungen: Baden, Leyen u. a.; jetzt badnisch.

Örtenauer, ein guter weißer u. rother Wein aus der Ortenau; beste Sorten: Ortenberger, Oberkircher, Offenthaler.

Örtenberg, 1) Hoheitsamt in der Prov. Oberhessen des Großherzogth. Hessen; hat 10,500 Ew., gehört dem Grafen Stollberg-Roßla (3750 Ew.), Stollberg-Wernigerode (3850 Ew.) u. dem Fürsten v. Isenburg-Büdingen (2800 Ew.); **2)** Stadt, Amtssitz, im Antheil des Ersten, Sitz der Collegien; liegt an der Nidder, Schloß u. 1000 Ew.; **3)** Dorf im Amte Offenburg des Mittelrheinkreises; Weinbau, Burgruinen u. 1250 Ew. *(Wr.)*

Örtenburg, 1) Grafschaft im illyr. Kr. Villach; **2)** Marktfl. hier, Bergschloß; **3)** Marktfl. im Landgericht Griesbach des baier. Kr. Niederbaiern, an der Wolfach; 1000 Ew u. die Burg Alt-O., Stammhaus der Grafen von O.; **4)** ehemalige Reichsgrafschaft; 1¼ QM., 3500 Ew. 1806 an Baiern gegen das Amt Tambach vertauscht; **5)** Schloß von Bautzen, s. d. *(Wr.)*

Örtenburg. [1] Die Grafen von O. stammen nach Ein. von den alten Grafen des Rotach- u. Kinziggaues, nach And. wahrscheinlicher von den Grafen v. Sponheim in den Gegenden des Hundsrücks ab, indem Friedrich v. Sponheim 1011 dem zum Herzog v. Kärnthen berufnen Grafen Adalbero von Eppenstein nach Kärnthen folgte, den Grund zu den spätern Erwerbungen der O-er legte, Lavent u. a. Güter an der Drau erheirathete u. die Burg O. gründete, nach der sich sein Geschlecht nannte. [2] Friedrichs Enkel, Engelbert II., erwarb die Mark Istrien; er heirathete Hedwig, Tochter des Herzogs Heinrich II. v. Kärnthen u. sein Sohn Heinrich wurde nach seines Großvaters Tode 1127 Herzog von Kärnthen; sein Bruder Engelbert III. erhielt Istrien u. wurde 1130 Herzog u. erheirathete mit Gräfin Ufa v. Formbach die Grafschaften Kraiburg u. Marquardstein im Isar- u. Chiemgau in SBaiern. Auf beide trugen die O-er den markgräfl. Titel über. [3] Das Haus zerfiel **A)** in die **kärnthensche Linie: a)** die herzogliche, die beginnt mit Heinrich III. u. endete mit Phi-

Phillipp, s. Kärnthen (Gesch.) a. a.; b) die gräfliche, hatte die alte Grafschaft O., doch zogen sich ihre Glieder später nach Krain u. Steier; ihre reichen Besitzungen fielen, als das Haus mit Friedrich, kaiserl. Statthalter von Aquileja, 1421 ausstarb, an das durch Heirath verwandte Haus der Grafen v. Cilley, u. als auch 1456 die Cilleys ausstarben, an das Haus Oestreich. a B) Die **bairische Linie**. Gegründet wurde diese Linie von Engelbert IV., Sohn Engelberts III., der 1171 kinderlos st., worauf sein Bruder Rapoto I. in das Erbe eintrat; dieser erwarb durch seine Gemahlin Elisabeth, Erbtochter des Grafen Gebhard zu Sulzbach, Güter im Rotachgau, st. 1190 u. seine 2 Söhne gründeten 2 Linien: a) Rapoto II. die **bairisch-pfalzgräfliche der Grafen v. O.**, er st. 1231 sein Sohn Rapoto III. st. 1248 sohnlos, seine Tochter Elisabeth brachte seine Güter ihrem Gemahl Hartmann v. Wardenberg zu, doch verkaufte dieser die Güter 1260 an a b) die **gräfl. Linie O. in Baiern**, welche Rapotos I. jüngrer Sohn Heinrich gründete, der bis Böhmen Güter besaß. Er erweiterte seine Güter sehr in NOBaiern, u. st. 1241. Aus dieser Linie stammen die jetzigen Grafen. Ihr Haupt ist: Joseph Karl, geb. 1780, Sohn des 1787 gestorbnen Major Karl Albrecht, erhielt die Grafschaft 1801, vertauschte sie 1805 gegen Allodialgüter in Franken an Baiern, verlor 1806 seine Reichsunmittelbarkeit, wurde 1811 baierscher Oberst der Reiterei u. 1826 Generalmajor der Reiterei à la suite. *(Lb.)*

Örtengesell, bei einigen Handwerkern der Altgeselle, in so fern er den ankommenden Gesellen den Willkommen reichen muß.

Örtenstein, Schloß, s. u. Tomils.

Örtfäustel, so v. w. Bohrfäustel.

Örtgang, die dem arbeitenden Bergmanne senkrecht entgegenstehende Erdwand, in die er sich hineinarbeiten soll.

Örtgroschen, Münze, s. u. Ort.

Orth, Herrschaft u. Marktfl. (1500 Ew.) unweit Wien; Eigenthum der Wittwe des Königs von Neapel, Murat, u. ihres Sohnes, des Grafen von Lipona.

Örtha (türk.), so v. w. Orta.

Orthäa, Tochter des Hyakinthos, s. d.

Örthäuer (Bergb.), so v. w. Häuer.

Orthägoras, Tyrann von Sikyon, s. d. (Gesch.) a.

Orthänes, spätere, dem Priapos ähnliche u. ihm untergebne Gottheit der Attiker.

Örthaus (Bauk.), so v. w. Eckhaus.

Orthēs (Orthēz, spr. Orthäh), 1) Bzk. im franz. Dep. Nieder-Pyrenäen; 28 QM. u. 85,000 Ew. Hier außer O.: Navarreins, feste Stadt am Gave d'Oléron, Pferdezucht, 2000 Ew.; Salins, Stadt. Salzquellen u. 6700 Ew.; Arthey, Marktflecken, 2000 Ew.; Lagor, Marktfl., am Gave de Pau, Weinbau, 1600 Ew.; Sault de Navailles, Marktfl., 2400 Ew.; 2) Hauptst. darin am Gave de Pau; berühmte Schinken (bayonner Schinken), Steinölquellen, Salzbrunnen, 7000 Ew. Hier am 27. Februar 1814 Schlacht zwischen Wellington u. Soult, siegreich für Erstern, s. u. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 22. *(Wr. u. Pr.)*

Orthīa (Orthōsia), Beiname der Artemis, s. d. u.

Örthios (gr., Geradmachender), Beiname des Bakchos. Amphiktyon errichtete ihm einen Altar, weil er ihm gelehrt, den Wein mit Wasser zu mischen. Vom bloßen Weine hatten sie getaumelt, jetzt gingen sie gerade.

Orthīt *(Glocker)*, Gattung der Amphibolithen, ist dem Quarz fast an Härte gleich, schäumt vor dem Löthrohre auf, enthält 33 Kieselerde, 21 Ceroxydul u. Lanthanoxyd, 15 Thonerde u. Yttererde, 15 Eisenoxydul, 11 Kalk, 3 Wasser, erscheint in rhomb. Säulen od. derb, mit kleinmuscheligem Bruch, Glasglanz pechschwarz; in Schweden.

Ortho... (v. gr.), gerad..., recht...

Orthobel (Tischler), s. u. Hobel a. e).

Orthobiōtik (v. gr.), Wissenschaft, wohl zu leben; unter sie lassen sich Diätetik u. Moral als Haupttheile stellen.

Orthocārpus (O. *Nutt.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Rhinantheae. Art: O. luteus, im Missouri-Staat.

Orthōcera (Petrefact.), so v. w. Orthoceratit.

Orthōceras (O. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Orchideen, Neottieae, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Einz. Art: O. strictum, in Neu-Holland.

Orthoceratīt (O-tītes), Schneckenversteinerung, zu der Familie der Schiffsbootartigen gehörig; Schale geradlinig, kegelförmig, stumpfspitzig, vielkammerig; Schiedwände concav, einfach, durch eine Nervenröhre, den Sipho, durchbohrt, Größe von 1 Z. bis zu mehr. F. Diese Petrefacten gehören zu den ältesten, finden sich im **O-enkalk**, einem dem Uebergangsgebirg angehörigen Kalksteine, welcher in der Gegend von Reval u. bei Prag u. a. O. mächtig entwickelt ist. Zu den wichtigsten O-en gehören: O. vaginatus u. regularis. *(Wr. u. Gt.)*

Orthōcerus, so v. w. Bürstenkäfer.

Orthochīle (O. *Latr.*), Gattung der Schnepfenfliegen; Fühler vorgestreckt, dreigliederig, das letzte Glied mit Rückenborste, Rüssel senkrecht, vorgestreckt, an ihm liegen die spitzigen Taster. Art: O. nigrocaerulea.

Orthoclāda (O. *Beauv.*), Grasgattung. Arten: in Brasilien. **O-dānum** (O. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Vicieae *Mey.* Arten: in SAfrika.

Orthodon, 1) nach Lacépède Gattungsname für den geradzahnigen Pottfisch; 2) (O. *B. S. V.*), Laubmoosgattung aus der

Digitized by Google

Gruppe Splanchnoideae. **O-dōntium** (O. *Schwgr.*), Laubmoosgattung aus der Gruppe Hypnoideae.

Orthodōron (gr.), die Länge von dem Handgelenk bis an die Spitze des Mittelfingers; Längenmaß.

Orthodōxer Sönntag (Kirchenw.), s. u. Bilderdienst 11.

Orthodoxiē (v. gr.), **1)** Rechtgläubigkeit; **2)** die Glaubensüberzeugung, welche dem in den Symbolen der Kirche aufgestellten Lehrbegriffe entspricht. Wer so glaubt, heißt **orthodōx.** Wer gar hartnäckig am Buchstaben der Symbollehre hält, heißt Hyperorthodox. Gegensatz: Heterodoxie.

Orthodromiē (v. gr.), der gerade Lauf eines Schiffes nach einer der 4 Hauptthimmelsgegenden, im Gegensatz der Loxodromie.

Orthoëpiē (v. gr.), die gute, richtige Aussprache u. Sprache; die **Orthoëpik,** Lehre davon, ist ein Theil der Formenlehre.

Orthogonāle (v. gr., Math.), s. u. Coordinaten 2.

Orthogoriscus, Fisch, s. Klumpfisch.

Orthographiē, 1) s. u. Orthographik; **2)** die Kunst, eine aufrecht stehende Seite eines Körpers, wie sie in die Augen fällt, zu verzeichnen. Ein solcher **orthographischer Riss** heißt ein Aufriß.

Orthographik (v. gr.), Rechtschreibelehre, ist der Inbegriff der Regeln über den richtigen Gebrauch der Buchstaben zur Schrift, od. über die **O-graphiē,** Rechtschreibung; sie ist ein Theil der Formlehre. Da die O. durch die Aussprache bedingt ist, so ist es natürlich, daß sie in derselben Sprache zu verschiednen Zeiten der Sprachbildung verschieden war. Ein Hauptgrund dieser Verschiedenheit ist der, daß man überhaupt nicht so viele Zeichen als Laute hat u. bes. in den alten Sprachen solcher Zeichen weniger waren, als später; dann, daß dieselben Sprachen verschiedne Dialekte hatten, deren Eigenthümlichkeiten sich bes. in der O. zeigten u. auf O. einwirkten. Auch steht die Bemerkung fest, daß eine Sprache desto laxer in ihrer O. ist, je weniger sie eine wirkl. Bildung erfuhr od. von solchen, die kein richtiges Sprachbewußtsein hatten, gehandhabt wurde. In Ländern, wo es Akademien gibt, die die Sprache bilden, wie Frankreich, Spanien, Italien, wird auch die O. von diesen Akademien bestimmt. Für die deutsche O. hat man mehr. Grundsätze mit einander zu einer Generalregel verbunden: **a)** Schreibe der erweislich besten u. allgemein geltenden hochdeutschen Aussprache gemäß, nach der Regel der Sparsamkeit; **b)** Folge der erweislich nächsten Abstammung; **c)** Achte, wo dies nicht zureicht, auf den allgem. Sprachgebrauch; **d)** Berücksichtige auch die Sprachähnlichkeit, d. h. bei der Beugung u. Ableitung eines Wortes ähnl. Fälle. Um Schüler dahin zu bringen, die Regeln der O. bald richtig anwenden zu lernen, stellt man mannigfache Uebungen (**Orthographische Uebungen**) an. Die wichtigsten auf jede Sprache anwendbaren sind: Man sagt zuerst einzelne Wörter, dann leichtere u. schwerere Sätze deutlich u. langsam vor u. läßt die Buchstaben angeben; man läßt auf Pappe gedruckte Buchstaben zu Wörtern zusammensetzen; man läßt Sätze an die Tafel schreiben, corrigirt sie u. macht auf die Fehler aufmerksam; man dictirt lautverwandte, aber in Sinn u. Schrift verschiedne Wörter; man läßt die Schüler im Kopfe buchstabiren. Hülfsmittel zur Erlernung u. Einübung der O. bes. von Kruse, Baumgarten, Pölitz, Dolz, Petri, Hartung, Desaga, Müller u. m. a. *(Sch., Lb.* u. *Sk.)*

Orthographische Projectiōn (Math.), s. u. Projection 1 a. 12 u. Landkarten 2. **O-er Riss,** s. u. Perspective 2.

Orthoklas (Miner.), so v. w. Feldspath 2).

Orthomorphiē (v. gr.), gehörige Bildung von irgend Etwas. Gegensatz: Dysmorphie, Mißbildung od. Verbildung.

Orthouyx, Vogel, s. ünt. Baumläufer 3) B).

Orthopädiē (O-pädik, v. gr.), [1] Theil der Heilkunst, der in Hebung von Mißgestaltungen des menschl. Körpers u. seiner äußern Darstellung besteht, die durch Verkrümmung, Verschiebung od. Verkürzung einzelner Theile entstehn. [2] Bes. gehören die Rückgraths- u. Fußkrümmungen, bes. die Klumpfüße (s. d. a.) hierher, doch aber auch andre Mißgestaltungen, wie der Arm- u. Handgelenke, Halskrümmungen u. a. m., in wie fern sie durch Anwendung mechan. Mittel, durch Ausdehnung, Geradehalten ꝛc. zu heben sind. [3] Da die Behandlung dieser Art von Gebrechen eine große Sorgsamkeit, mit Ausdauer, auch Uebung in Anwendung orthopäd. Hülfsmittel u. Geräthschaften erfordert; so sind an mehrern Orten **O-dische Institūte** entstanden, wo solche Leidende einer, gewöhnl. mehrere Monate, ja wohl Jahre lang dauernden Cur unterworfen werden. [4] Von diesen ist das von Heine in Würzburg angelegte das bedeutendste, obgleich das von Leithof in Lübeck errichtete älter ist. Jetzt finden sich in den meisten größern Städten nicht blos Deutschlands, sondern auch des gebildeten Auslands dergl. Institute. [5] Obgleich aber das mechan. Verfahren dabei die Hauptsache ist, so ist doch die dynam. Hülfe durch Bäder, Einreibungen, Frictionen, Elektricität, od. auch andere, den bes. Umständen u. Verhältnissen, unter denen die Mißbildung entstand, u. wodurch sie unterhalten wird, angemessene innre u. äußre Heilmittel eine nicht mindere Bedingung einer gründl. Cur, die übrigens im Allgemeinen im kindl. u. jugendl. Alter sehr oft, ja (wenigstens zu einem großen Theil) meist gelingt, nach den Jahren des vollendeten Wachsthums aber nur selten noch Anwendung

Digitized by Google

lung findet. In der neuesten Zeit hat die O., nachdem sie vorzügl. durch Skarpa u Verel nützliche mechan. Apparate erhalten hatte, denen von Schreger noch das Streckbett hinzufügt ward, vorzügl. durch die zwar schon von Thilenius, Michaelis u. Sartorius, vorzüglich auch durch Delpech ausgeführte, bes. aber durch Stromeyer u. Dieffenbach beförderte Tenotomie (s. d.) glänzende Fortschritte gemacht, die mit großem Glück nach Stromeyers Vorschlag von Dieffenbach zuerst zur Heilung des Schielens, weniger erfolgreich von demselben zu der des Stotterns angewendet wurden. *(Pi. u. He.)*

Orthöpnle (gr. Ant.), s. u. Ringen.

Orthophonīē (v. gr.), Rechtsprechung u. **O-phönik**, die Lehre, wie man die Wörter einer Sprache richtig aussprechen soll.

Orthopnöe (v. gr.), heftiger Anfall von Erstickung drohender Engbrüstigkeit, bei dem der Kranke nur in einer aufrechten Stellung mühsam Athem holen kann; das convulsivische Asthma entspricht ihr in seinen höchsten Graden; außerdem gesellt sie sich auch als Symptom zu Lungenentzündung, Herzleiden, Brustwassersucht, Lungenabscessen, Empyemen u. andern krankhaften Zuständen. *(Pi.)*

Orthöptera, Insecten, s. Geradflügler.

Orthoräphium (O. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Oryzeae. Art: O. Roylei, in Ostindien.

Orthöse (Miner.), so v. w. Feldspath 2).

Orthösia (Myth.), so v. w. Orthia.

Orthosīphon (O. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Ocymoideae. Arten: in SAmerika, Ostindien ꝛc.

Orthosōmata, Fische, s. Barsche.

Orthosomātik (v. gr.), so v. w. Orthopädie.

Orthothēca (O. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Acrocarpicae, Splanchnoideae. **O-thēcium** (O. *Schott et Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sauerkleegewächse, Helictereae *Rchnb* Art: Lhotzkyanum, in NAmerika.

Orthotōmer Fēldspath, so v. w. Feldspath 2).

Orthōtona (O-tonūmena, gr.), griech. Wörter mit dem Acutus bezeichnet; Gegensatz: Enklitika.

Orthötrichum (O. *Hedw.*), Laubmoosgattung. Gr. Acrocarpica, Dicranoideae. Arten: zahlreich, meist ausländische, kleine, niedrige, auf Baumrinden vegetirende Moose.

Orthragorīscus, Fisch, so v. w. Klumpfisch.

Örthros, Hund des Geryon, s. d.

Orthūra, Stadt der Soringer auf der OKüste Vorderindiens, wo jetzt Utatur, nördl. über der Stelle, wo der Fluß Cavery anfängt sich in 2 Arme zu theilen.

Örtis (Jacopo), s. Foscolo.

Örtjen (Ortgen, Oertel), Scheidemünzen verschiedner Gegenden, die ¼ einer andern Münze ausmachten, z. B. in Holland eine Kupfermünze von 2 Deut = ¼ Stüver; in Straßburg, um 1550 = ¼ Heller, vgl. Ort (Num.).

Örtlepp (Ernst), geb. 1800 in Droyßig bei Zeitz im preuß. Herzogth. Sachsen, stud. zu Leipzig u. lebte dann daselbst, vielseitig literarisch beschäftigt. Er zeichnete sich bald als sehr fruchtbarer, bes. polit. Dichter aus; sein Osterlied für Europa, Lpz. 1831, sein Pfingstlied, ebd. 1831, erregten viel Aufsehen u. nicht leicht ging irgend ein histor. Ereigniß, eine Jubelfeier od. dem Aehnliches vorüber, ohne daß er seine Leier ertönen ließ, ja selbst die Cholera besang er in einem episch-lyr. Gedicht, Lpz. 1832. So folgten rasch nach einander: Polenlieder, Altenb. 1831; Polens Sterbelied, Lpz. 1831; Gustav Adolf, ebd. 1831, zur 200jähr. Jubelfeier der Breitenfeld-Leipziger Schlacht u. zur Lützener Schlacht, ebd. 1832; Deutschlands Erntefest, ebd. 1832; Das Siebengestirn der Kriegshelden, ebd. 1833, u. v. a., zum Theil wieder gesammelt in: Frankreich, Rußland, Deutschland u. Polen, Hamb. 1832 u. Lyra der Zeit, Frankf. 1834; schr. ferner: Gedichte, Lpz. 1831; Lieder eines polit. Tagwächters, Stuttg. 1843; die Romane: Cölestin, ebd. 1833; Briefe eines Unglücklichen, ebd. 1833; Die Geächteten, ebd. 1836, u. m. a., gab eine gereimte Bearbeitung von Reinecke der Fuchs, Lpz. 1836, 4. Aufl. ebd. 1841 u. Rabeners Werke heraus u. übersetzte Byron u. Shakspeare. Seit 1836 lebt O. in Stuttgart. *(Jb.)*

Örtler, Berg, so v. w. Ortles.

Örtlieb, 1) Bischof von Basel, machte mit Kaiser Konrad III. 1147 u. 1149 den Kreuzzug mit, ging 1150 im Auftrag des Kaisers nach Rom, um die Streitigkeiten zwischen Reich u. Kirche zu schlichten; begleitete dann den Kaiser Friedrich II. 2mal nach Italien, nahm 1159 an dem Concil zu Pavia Theil u. st. 1167. **2)** Haupt der **Ortliebēnser (Ortlibārier)**, einem Haufen Anhänger Almarichs von Bena (s. d.), um 1212 in Straßburg, der die neue Lehre zuerst dahin brachte. *(Lb. u. Sk.)*

Örtmannsdorf, s. unt. Mülsen.

Ortokīden, die Turkmannen, die sich unter **Örtok** über Syrien u. im 11. Jahrh. über Palästina verbreiteten, s. u. Turkmannen ꝛc.

Ortolān (Hortolan, Fettammer, Emberiza hortulana *L.*), Art aus der Gattung Ammer; Kopf u. Hals olivengrün, Gurgel u. Kehle gelb, Unterleib gelbroth, Rücken rothbraun, dunkel gefleckt; variirt sehr, nistet in Gebüschen, in SEuropa, auch in Deutschland, bes. aber in Cypern, wo man sie wie die Beccafigue versendet. In Frankreich packt man sie gerupft, mit Mehl u. Hirsen bestreut, in

Schach-

Schachteln; eine große Delicatesse, das Stück kostet 4—16 Gr. Lebendiggefangne werden in einem mit Lampen erleuchteten Zimmer (damit sie Tag u. Nacht nicht bemerken), mit Hirse, Mohn, Hafer in Milch geweicht, gefüttert, u. werden so fett, daß man sie bei Zeiten schlachten muß, sonst ersticken sie in Fett. *(Wr.)*

Ortōna, 1) (a. Geogr.), Hafenstadt der Frentani in Ausonia; **2) (O. a Mare),** Stadt in der neapolit. Prov. Abruzzo citra, am adriat. Meere; hat Citadelle, Kathedrale, Bischof, 6000 Ew.

Ōrtosch (Ōrtos), so v. w. Ortus.

Ortōspeda (a. Geogr.), so v. w. Drospeda.

Ōrtowitz, Dorf, so v. w. Ottowitz.

Ortpäuschel (Bergb.), so v. w. Ortfäustel. **Ō-pfahl (Ō-pflock),** ein Pfahl, womit ein Punkt zu Tage bezeichnet wird, welcher sich über einem Punkte in der Grube befindet.

Ōrtposen, so v. w. Eckposen.

Ōrtrand, Stadt im Kr. Liebenwerda des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Pulsnitz; 1250 Ew. **Ōrtsberg,** s. unt. Dardesheim.

Ōrtscheit, ein 3½ Z. starkes u. 4 F. langes, sauber ausgearbeitetes Stück festes Holz, an welches ein Pferd mit den Zugsträngen vor den Pflug od. ein Fuhrwerk gespannt wird. Für ein Zweigespann werden 2 O-e mit einem S. dergestalt verbunden, daß das eine an das rechte, das andre an das linke Ende des S., welches einige Zoll länger sein muß, mittelst eiserner Kappen u. Gelenke befestigt werden. In dieser Verbindung heißt das Werkzeug eine Wage, die beiden O-e Klippschwengel u. das S. große, längere u. stärkere, welches über dem Hintertheile der Deichsel liegt, im Fall es befestigt, auch wohl mit der Vorderachse verbunden ist, der Steifschwengel. *(Pr.)*

Ōrtschick, Kluft, welche in einem spitzigen Winkel über od. auf einem Gang streicht. **Ō-schickig,** vom Gestein, wenn es mit dem Eisen gewonnen werden kann. **Ō-schief,** verschoben, schiefwinkelig.

Ōrtschuck, Stadt, so v. w. Ruschtschuck.

Ōrtsdolchen, Münze, s. u. Dolchen.

Ōrtsemmel, so v. w. Ecksemmel.

Ōrtsgedächtniss, leichtes Wiedererinnern von Orten, an denen man früher war, bei Zurückkehr dahin. Die Gabe, sich leicht an einem Ort zurecht zu finden, heißt **Ōrtssinn.**

Ōrtsgulden, Ō-krone, Ō-thaler, s. u. Ort, Münze.

Ōrtspuhlen, so v. w. Eckposen.

Ōrtstein, 1) so v. w. dichter, gelber Thoneisenstein; **2)** so v. w. Raseneisenstein; **3)** (Bergb.), so v. w. Lochertstein; **4)** so v. w. Eckstein; **5)** der am Ende einer Dachdeckung befindl. Schieferstein.

Ōrtstock (Ō-stecken), 1) Bergbau), so v. w. Ortpfahl; **2)** starke Stäbe, welche die 4 Säulen eines 4kantigen Korbes bilden.

Ōrtsweise, wenn man das Erz gewinnt, indem man Oerter treibt.

Ōrtung, Punkt od. Linie zu Tage u. in der Grube, welche saiger übereinander sind, od. sich doch auf einander beziehen.

Ōrtus (lat.), **1)** Ursprung; **2)** Aufgang.

Ōrtus, 1) Volk in der Mongolei (China), gutmüthig, freundlich, in Gemeinschaft der Güter lebend, arm, geschickt in der Pferdezucht, nomadisirend, unter eignen Häuptlingen; theilt sich in 6 Kis, od. 166 Nurus zu 150 Familien; **2)** Land der O., Fürstenthum der Scharrasmongolei, zwischen dem Flusse Hoanho u. den Prov. Schensi u. Schansi.

Ōrtwin, Bruder der Gudrun, s. d.

Ortȳgia (a. Geogr.), **1)** kleine Insel bei Syrakus (s. d. [a. Geogr.]); **2)** so v. w. Delos, s. d. a; **3)** so v. w. Ephesos, nach **4)** dem Hain am Fluß Kenchrios, bei Ephesos.

Ortȳgia, Beiname der Artemis, s. d. a.

Ortȳgios, Sohn des Kleinis, s. d.

Ōrtzeiger, so v. w. Feueranzeiger.

Ōrtziegel, der am Ende einer Dachdeckung befindl. Dachziegel.

Ōrua (Ōruba), Insel, s. unt. Curassao.

Oruazēschte (pers. Myth.), Ized, für die Wärme u. Lebenskraft, welche die Gewächse u. Menschen durchdringt. In Wind gekleidet heißt er Vazeschte, d. h. Blitz.

Orūbium, Vorgebirg im tarraconen. Spanien; j. Corrovedo, n. And. Cabo de Silleiros.

Ōrulong, Insel, s. unt. Pelew.

Orūro, 1) Depart. in Bolivia (SAmerika), zwischen Potosi, le Paz, Charcas, Cochebamba, 400 QM., 80,000 Ew. **2)** Stadt, sonst Hauptstadt eines Districts im Vicekönigreich la Plata, dann in der Charcas; 11,670 F. hoch, 5000 Ew., Silbergruben.

Orūros, Ort in Mesopotamien, beim Euphrat; die Grenze des röm. Reichs; j. Gorar.

Ōrust, 1) Voigtei im schwed. Län Göteborg, hat die beiden Inseln O. u. Tjörn. **2)** Insel hier, Hopfenbau; dabei die Paternosterinsel, gefährlich für Schiffer.

Orvandīll (nord. Myth.), Riese, der von Thor, als er über die Elivager setzte, in einem eisernen Korbe getragen wurde. Eine seiner Fußzehen, die aus dem Korbe hervorragte, erstarrte vor Kälte, brach ab u. ward von Thor empor an den Himmel geworfen, u. so entstand der Stern **Orvandīlsta. Orvängir,** s. u. Zwerge.

Orvīēdo, Fluß, s. u. Leon 3).

Orvietānum, Latwerge, welche vermeintl. gegen alle Gifte dienen sollte, nach einem italien. Marktschreier, G. Ferrantes, aus Orvieto, genannt.

Digitized by Google

Orviēto (das alte Herbanum, später Urbs vetus od. Urbibentum), Hauptstadt einer von Viterbo getrennten päpstl. Legation von 25,000 Ew., am Paglia, hat Kathedrale mit schönen Gemälden u. Kapelle, 14 Klöster, Jesuitercollegium, bischöfl. Palast, 8000 Ew. Belisar nahm O. 538 von den Gothen durch Hunger ein.

Orvīlle (spr. Orwil), Jakob Philipp d'O., s. Dorville.

Orvilliērs (spr. Orwilieh, Louis Guillouet, Graf v. O.), geb. zu Moulins 1708; Lieutenant unter den Colonialtruppen von Cayenne, wo sein Vater Statthalter gewesen war, trat 1728 in den Seedienst, ward 1754 Schiffscapitän, bald darauf Commandeur einer Escadre vor Cadix, 1777 Generallieutenant, bald darauf Admiral der Flotte von Brest, lief im Juli 1778 mit 32 Schiffen aus, schlug den 23. Juli den engl. Admiral Keppel, verlor aber, indem er in den span. Gewässern kreuzte, fast die Hälfte seiner Mannschaft. 1779 nahm er seine Entlassung u. lebte zu Rochefort u. seit 1783 im Seminar de St. Magloire in Paris. In der franz. Revolution wanderte er aus; wenn er starb, ist unbekannt. *(Sg.)*

Örwais, Dorf in Finnland; hier den 14. Sept. 1808 Sieg der Russen über die Schweden, welcher den finn. Krieg entschied, s. Schweden 22.

Örwell (spr. Oruel), **1)** Fluß der engl. Grafschaft Suffolk, nimmt den Gipping auf, fällt in die Mündung des Sture; **2)** Ort in der schott. Grafschaft Kinroß; mit Trümmern der Burg Burleigh, 3000 Ew. **Örwigsburgh** (spr. -borg), Ort, s. Pennsylvanien 8.

Orychmophrägmus (O. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Brassiceae. Art: O. sonchifolius, im nördl. China.

Oryctēropus (gr.), so v. w. Ameisenscharrer. **Orȳctes**, so v. w. Scharrkäfer.

Orȳgia (O. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Portulakaceen Mollugineae *Rchnb.* Art: O. decumbens, im glückl. Arabien.

Oryktochemiē (v. gr.), chem. Untersuchung der Mineralien, s. Chemie 7. **O-genīē**, Entstehung der Mineralien. **O-gnosiē**, die Kenntniß, **O-graphiē**, die Beschreibung u. **O-logiē**, die Wissenschaft von den einzelnen Mineralspecien. Vgl. Mineralogie. **O-metriē**, so v. w. Krystallometrie, s. u. Krystall 1).

Orymāria (O. *Baf.*), s. Orimaria.

Orȳssus, so v. w. Holzwespe a).

Orȳthia, **1)** bei Péron Qualle, s. u. Hutqualle A) c); **2)** Lamark vereinigt unter O. die Gattungen: O., Favonia, Evagora, Melitaea Pérons.

Örythos, Sohn des Phineus, s. d.

Öryx, s. u. Antilope a.

Orȳza (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Oryzeen *Spr.*, *Rchnb.*, Schmielen *Ok.*, 6. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: O. sativa, der Reiß (s. d.).

Oryzēen, 8. Ordn. in Sprengels nat. Pflanzenfam. der Gräser, mit rispenständigen Blüthen, einblüthigen Bälgen, meist mehr als 3 Antheren, von der knorplich werdenden untern Blüthenspelze umschlossenen Samen u. theils Zwitterblüthen, theils getrennten Geschlechts. Gatt.: Oryza, Olyra, Zea, Coix u. a. *(Su.)*

Orzechōwski (Stanislaus), poln. Geschichtsschreiber u. Satyriker, st. nach 1570.

Orzēsche, Dorf im Kreise Pleß des preuß. Rgsbzks. Oppeln, Glashütte, Steinbrüche, 150 Ew.

Örzi nuōvi, Marktfl. in der lombard. Prov. Mailand, am Oglio, hat 3 Kirchen, Hospital, 5000 Ew. In der Nähe der Flecken **Örzi vēcchi**.

Os (**Ōssis**, lat.), Knochen, **mit Zusammensetzungen** s. u. dem beigefügten Wort.

Os (**Ōris**, lat.), **1)** Mund; **2)** Mundhöhle; **3)** Oeffnung von Körperhöhlen, wie: **Os ūteri**, Gebärmuttermund, s. Genitalien u. **O. ventrīculi**, Magenmund, s. u. Magen; **4)** (Bot.), so v. w. Stoma; **5)** so v. w. Faux; **6)** so v. w. Peristomium.

Os, chem. Zeichen für Osmium.

Os, Name der Rune O.

Os, **1)** (Pieter Gerard van O.), geb. 1776 im Haag, Thiermaler, war oft genöthigt um des Erwerbs Willen andre Dinge zu malen; nahm als Hauptmann der Freiwilligen am Krieg gegen Napoleon Theil u. malte dann Kriegscenen. Er st. 1839 zu Haag. **2)** (Georg Jacob Joh. van O.), Sohn des Blumenmalers Jan van O., geb. 1782 im Haag, der berühmteste neure holländ. Blumen- u. Fruchtmaler. Seit 1812 in Paris, u. nur kurze Zeit nach Amsterdam zurückgekehrt, nahm er 1817 ein Engagement bei der Porzellanmanufactur zu Sevres an. *(Fst.)*

Os basilāre, s. Schädelknochen u. **O. brāchii**, s. Oberarmbein (Anat.). **O. brēgmatis**, Scheitelbein, s. Schädelknochen 8. **O. calcāneum**, so v. w. Sprungbein. **O. capitātum**, s. Kopfknochen der Handwurzel. **O. cōccygis**, so v. w. Steißbein. **O. cōxae**, s. Hüftbein. **O. cubōides**, so v. w. Tesserae. **O. diffōrme**, s. u. Sprunggelenk. **O. frōntis**, so v. w. Stirnbein, s. Schädelknochen 1. **O. hamātum**, s. Hakenbein. **O. hyoidēum**, so v. w. Zungenbein. **O. ĭleum** (**O. īlium**, **O. ĭlei**, **O. ĭlii**), Darmbein, s. u. Becken. **O. interarticulāre**, s. unt. Sprunggelenk. **O. ischii**, so v. w. Sitzbein. **O. lacrimāle**, so v. w. Thränenbein. **O. maxillāre infērius** u. **supērius**, so v. w. Unter- u. Oberkiefer. **O. naviförme**, s. u. Sprunggelenk. **O. occipi-**

Digitized by Google

pitis, so v. w. Hinterhauptsbein, s. Schädelknochen u. **O. orbiculāre**, s. unt. Ohr u. **O. sācrum**, so v. w. Kreuzbein. **O. semilunāre**, s. halbmondförmiger Knochen.

Os sēpiae (lat.), so v. w. Sepie.

Os sphenoidāle, so v. w. Schädelknochen u. **O. sphenoidēum**, **O. cuneiförme**, s. Keilbein. **O. spongiōsum infērius**, s. Muschelbein.

Osāa, Stadt auf der Westseite Sardiniens; s. Torre di Orestano.

Osāga, Stadt, s. u. Sitzo.

Osāge, **1)** District u. **2)** Fluß, s. u. Missouri (Gebiet).

Osāgen, indianischer Volksstamm in NAmerika, hatte sonst Reservatgebiete in Arkansas u. Missouri; die O. scheinen zu den Nadowessiern zu gehören, haben ziemlich volkreiche, doch unordentlich gebaute Dörfer, sind gastfreundlich, treiben etwas Mais- u. Bohnenbau, unterscheiden sich unter sich durch Kriegs- u. Jagdkunst (die sie Treibenden bilden einen Adel) u. durch Koch- u. Arzneikunst. Ihre Häuser bestehen aus mehrern zusammengestellten, 20 F. hohen Baumstämmen. Regierungsform ist oligarchisch u. republikanisch untermischt; ihre Bildung größer als die andrer Indianer, mehr. sind zum Christenthum übergegangen. In Arkansas wohnen ihrer (am Flusse Arkansas) gegen 2000, ihr vornehmstes Dorf ist Union, ein andres Miosho (dabei 4 der größten Salzwerke NAmerika's); in Missouri vielleicht 10,000. Sie reden mit den Mohakern Eine Sprache. Im Jahre 1828 reisten einige O. in Europa u. ließen sich fürs Geld sehn. *(Wr.)*

Osāka, **1)** Reichsstadt u. **2)** Bai, s. u. Sitzo.

O sancta simplicitas (lat.), o heilige Einfalt!

Osann, **1)** (Emil), geb. zu Weimar 1787; 1817 Privatdocent u. Assistent am poliklin. Institut zu Berlin, 1821 Prof. der Medicin an der Universität auch an der medicin.-chirurg. Militärakademie, 1834 Director des poliklin. Instituts, 1838 geheimer Medicinalrath; st. Anfangs 1842. Seit 1824 Mit-, seit 1837 alleiniger Herausgeber des Journals der prakt. Heilkunde u. der Bibliothek der prakt. Heilkunde; schr. mit D. C. Tromsdorf: Medicinisch-chem. Untersuchung der Mineralquellen zu Kaiser Franzensbad, Berl. 1822, 2. Aufl. 1828; Physikal.-medicin. Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzügl. Länder Europa's, ebd. 1829—32, 2 Bde., 2. Aufl. 1839. **2)** (Friedr. Gotthilf), geb. 1794 zu Weimar; studirte seit 1813 in Jena u. Berlin Philologie, habilitirte sich 1816 zu Berlin, bereiste 1817—19 Deutschland, England, Frankreich u. Italien, lehrte dann zu Berlin, 1821 Prof. zu Jena, 1825 zu Gießen, wo er noch lebt u. das philolog. Seminar ins Leben gerufen hat, dessen Director er ist; gab heraus: Sylloge inscriptionum antiq. graec. et rom., Darmst. 1822—24, 10 Hefte, Fol.; Philemon, Lykurgos, Tacitus Dial. de oratoribus; schr.: Analecta crit. in poësis rom. scenicae reliquias, Berl. 1816; Auctarium lexicorum gr., Darmst. 1824; Beiträge zur Gesch. der griech. u. röm. Lit., ebd. 1835—39, 2 Bde. u. m. a. *(Pl. u. Lb.)*

Ōsanna domīnica (Hosianna dom.), so v. w. Palmarum.

Ōsbald, 796 König v. Northumbrien, s. England (Gesch.) 171.

Ōsbeck (Pet.), geb. 1723 in Schweden, Schüler Linnés, machte 1750—52 eine naturwissenschaftliche Reise nach Canton, ward später Probst zu Haßlöst in Holland, st. 1805. Schr.: Dagbok ofve en ostindisk Resa, begleitet von einer Reisebeschreibung des zu gleicher Zeit aus China zurückgekommenen Schiffspredigers, Olof Torens, Stockh. 1750, deutsch von Georgi, Rostock 1765, Lpz. 1772. *(Pl.)*

Osbēckia (O. *L.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Melastomeen, *Spr.* Weidrige, Melastomeae *Rchnb.*, Elpen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. chinensis, von den Chinesen im Absud gegen Koliken u. gegen Verrenkungen u. Geschwulst zu Bädern gebraucht; O. zeilanica, in Ceylon heimisch, mehrere andere in Brasilien, OIndien ꝛc. *(Su.)*

Ōsborne, engl. Peerfamilie, führte folgende Titel: seit dem 2. Juli 1673 Viscount Dumblane, seit 15. Aug. d. J. Baron O. v. Riveton (engl. Peer) u. Viscount Latimer, seit 1674 Grafen v. Danby, seit 1689 Marquis v. Carmarthen u. seit 1694 Herzoge v. Leeds. Aus dieser Familie sind: **1)** (Thomas O.), geb. 1631, hatte viel Verdienst um die Restauration Karls II., war seit 1672 Mitglied des geh. Rathes, wurde 1673 Lordschatzmeister u. machte sich durch seine Sparsamkeit, Ordnung u. Umsicht sehr verdient; die Tories suchten ihn zu stürzen u. der König wurde gezwungen, ihn 1679 zu entlassen; nun wurde eine Hochverrathsklage gegen ihn angeregt, er saß 5 Jahre im Tower, wurde aber dann vom Oberhaus freigesprochen; 1688 unterzeichnete er die Adresse, die den Prinz von Oranien aufforderte, Englands Freiheit zu schützen; 1689 stand er an der Spitze des geh. Raths u. nun wurden Titel u. Ehren auf seine Familie gehäuft, er st. 1712. **2)** (Peregrinus O.), geb. 1650, Sohn des Vor., 2. Herzog von Leeds, war Seemann u. führte 1694 die Expedition an den Küsten der Bretagne mit großer Auszeichnung, 1697 wurde er Contreadmiral von der rothen Flagge; 1710 war er Admiral in chief; er war eine lange Zeit Begleiter des Prätendenten Stuart, unterwarf sich aber 1723 der bestehenden Regierung; st. 1729. **3)** (Franz Godolphin d'Arsy O.), geb. 1798, jetziger Herzog von Leeds u. Peer von England. *(Hel.)*

Ōsbye (Geogr.), s. u. Hadersleben 2).

Ös-

Digitized by Google

Osca, 1) alter Name von Huesca, s. d. (Gesch.); **2)** Stadt in Hisp. baetica, bei den Turdulern; j. Huescar in Granada; **3)** Stadt der Turditanern, in Hisp. baet., beim j. Niebla.

Oscăbrion, so v. w. Käfermuschel. **O-ĭten,** versteinerte Käfermuscheln.

Oscar, s. Oskar.

Oscărus, Fluß in Gallien, in Burgund, j. Ouche. **Oscēlla,** Alpenstadt der Lepontii in Gallia transpadana; j. Domo d'Ossola.

Oscen (lat.), **1)** Singvogel; **2)** Vogel, aus dessen Gesang od. Stimme geweissagt wurde, wie Rabe, Krähe, Eule; s. u. Augurium 1 b.

Oscer (a. Geogr.), s. Osci.

Osch, Marktfl. im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Prov. NBrabant; 2500 Ew.

Oschakkraut, Dorema armeniacum.

Oschatz, 1) Amt im k. sächs. Kreise Leipzig, 32,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an Dölpe; Amtssitz, 5000 Ew.; Stationsort der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. O. brannte 1842 zum großen Theil ab. Dabei Ruinen Burgstall u. Osterland, so wie der Kolmberg, 819 F. über Wittenberg. K. S. Hoffmann, Beschreibung der Stadt O., Oschatz 1815, 1. Th.

Oschbunoch, al, s. Lissabon 2).

Oscheïtis (gr. Med.), so v. w. Oschitis.

Oscheocēle, Oscheōncus, O. phȳma (v. gr., Chr.), s. Oschocele 2c.

Oschersleben, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 10 QM. 30,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Bode u. am Bruchgraben, 3300 Ew.

Oschīn, Sohn Leos III., König von Armenien, s. d. (Gesch.) 11.

Oschītis (gr.), Entzündung des Hodensacks.

Oschitz, Marktfl. im böhm. Kreise Bunzlau; 700 Ew. **Oschmjān,** so v. w. Oszmiana.

Oschocēle (v. gr.), Hodensackbruch, s. u. Leistenbruch. **Oschōncus,** feste, **O. ophȳma,** weiche Geschwulst des Hodensacks.

Oschophōria (gr. Rel.), s. u. Skira.

Oschophōrion, Platz in Athen, s. d. (a. Geogr.) 4.

Oschötzkischer Mēērbusen, so v. w. Okhotskisches Meer.

Öschtued (pers. Myth.), weibl. Ized, stand dem 2. der 5 Schalttage des Jahres vor.

Osci (Ösker), Volk Campaniens, am Liris, zwischen Latium u. Samnium, dann in Ausonia, bes. um Atella. Das Volk verlor sich, die **öscische Sprāche** blieb in den Atellanen **(O. lūdi)** s. d. Die **öscische Schrift,** eine Modification der tuskischen, findet sich noch auf Denkmälern von Atella, Pompeji und Herculanum, unsichrer auf Münzen.

Oscilla (lat.), Bilderchen, Püppchen, die dem Dis u. Saturn geopfert wurden.

Oscillatiōn (v. lat., Phys.), 1) überh. schwankende, keiner mathemat. Bestimmung fähige Bewegung, wie sich solche in der Bewegung eines Pendels, in dem Wellenschlag der Wasserflächen, in elast. Vibrationen darlegt. 2 Ein in O. gerathener Körper würde in derselben fortdauernd verharren, wenn nicht durch andere Einwirkung diese Bewegung gehemmt würde, wodurch eher od. später, unter Verminderung der oscillirenden Bewegung, ein Ruhestand eintritt. Es geschieht dies bes. durch Friction u. Widerstand des Mittels, innerhalb welches die Bewegung erfolgt. Erfahrungsmäßig stehen mit O-en Sinneswahrnehmungen in Verbindung, ohne daß der Causalnexus, wodurch jene Bedingungen dieser sind, klar vorliegt. 3 Es ist dies namentl. bei Entstehung von Schall u. Tönen der Fall, die auf O. von festen elastischen od. flüssigen Körpern, letzteren bes. in Gasform, beruhen. 4 Man hat daher auch andere Sinnesphänomene, so bes. das des Lichts, aus O. eines feinern Aethers erklärt, eigentl. aber nur etwas Analoges in der Vorstellung aufgenommen, ohne (wie beim Schall) die Erfahrung zur Stütze zu haben. 5 Man hat auch früher Lebensphänome des thier. Körpers aus O-en von Körpertheilen u. körperl. Stoffen zu erklären gesucht, jetzt aber diese O-stheorie als unerweislich aufgegeben. Die Erfahrung hat bis jetzt gelehrt, daß allerdings oscillator. Bewegungen im belebten Körper Statt haben, wo durchaus ein Causalnexus völlig im Dunkeln liegt. Bes. sind die unter äußerer Einwirkung von Elektricität u. Licht angeregten O-en in frisch gelassenem Blute merkwürdig, eben so die wellenartigen Bewegungen des Herzens eines lebendig geöffneten Thiers im Eintreten des Sterbens, die zuckenden Bewegungen der Muskeln in gewissen Schwächezuständen, am auffallendsten jedoch sind die erst vor Kurzem entdeckten oscillator. Bewegungen auf den Schleimhäuten des animal. Körpers. Vgl. Wimperbewegung. **2)** (Musik u. Akustik), s. Schwingung. *(Pt. u. Mk.)*

Oscillatōrien (Oscillatorinēae, Bot.), s. Fäsen b). **Oscillatōria** (O. *Vauch*), Hauptgatt. der Obigen, kommt in jeder Infusion vor u. überzieht hier bes. die Gläser grün. Man unterscheidet von ihr wieder eine Menge Arten. O. labyrinthiformis, thermalis u. a. finden sich in heißen Quellen, u. bilden oft in den Abkühlungsgefäßen dicke Lagen. O. terrestris, auf Sand am Grunde der Gewässer, den sie weit überziehen, zusammhalten, schlüpfrig machen, auch auf feuchter Erde an Bächen. O. ilos aquae, bildet dünne, zarte, grüne, schwimmende Häute, auf stehenden Gewässern. O. muralis, an feuchten Mauern, an der Nordseite, schuhbreiter Rasen, aus haardicken, nicht schlüpfrigen Fäden sich bildend, u. m. a. *(Pt.)*

Oscillatorineae, s. Fadenalgen *Rchnb.*

Os-

Oscilliren (v. lat.), schwingen, schwanken. **Oscillatörisch**, schwingend, schwankend.

Öscines (lat.), Singvögel.

Oscitatiön (v. lat.), **1)** Gähnen; **2)** Unaufmerksamkeit im Gespräch mit Niederen; daher **3)** Geringschätzung.

Osculatiön (lat.), **1)** das Küssen, s. unt. Kuß; **2)** Berührung einer krummen Linie od. Fläche mit einer andern solchen; sie wird ermittelt durch die Differentialrechnung. **O-s Krēis**, Kreis, welcher mit einer Curve außer einem Berührungspunkte P noch andre gemein hat, in welchen er sie berührt oder schneidet, der also mit ihr einen Contact hat. Der Mittelpunkt des O-s K-es heißt Krümmungsmittelpunkt, sein Halbmesser Krümmungshalbmesser für den Punkt P. Durch Differentialrechnung wird er gefunden. *(Tg.)*

Osculatörium, s. Friedenskuß.

Osculīrende Cūrve, ist eine solche, welche eine andre in einem Punkte berührt, mit ihr aber noch andre Punkte gemein hat, in der sie dieselbe berührt od. schneidet, s. Osculationskreis.

Ösculum (lat.), **1)** kleiner Mund od. **2)** Mündung; **3)** Kuß. **O. caritātis, O. fraternitātis sānctum**, s. Friedenskuß.

Oscūri, Akademīe der O. zu Lūcca, s. u. Akademie n.

Osebläha, Stadt, so v. w. Hotzenplotz.

Osēlla, venet. Gold- **(O. d'ōro)** u. Silbermünze **(O. d'ārgento)**, von Guldengröße von 1522—1604, ½ Loth schwer; eigentlich jährl. Schaumünzen, die die Dogen den Edeln am Neujahrtage schenkten, statt wie früher Vögel, daher der Name. Da sie alle Jahre geschlagen wurden, kamen sie als Geld in Umlauf u. wurden bis 1795 geprägt. **Osēlles**, Höhle, s. u. Quingey.

Öselok, Landsee in der russ. Statthalterschaft Twer; wird von der Wolga durchflossen, 14 Werste lang, 4¼ W. breit.

Osen (Bot.), Bastfarren (Spaltfarren, Schismatopterides), 5. Zunft der 8. Kl. (Drosselpflanzen, Farren) in Okens neustem Pflanzensystem; unterscheiden sich durch Spaltkapseln in traubenförmigen Aehren, die Kapseln sind theils netzartig gezeichnet, theils mit einer Spur von Ring od. Gürtel.

Ösenmund (Waarenk.), s. Oßmund.

Oserezkōfskj (Nikolai Jakowlewitsch), geb. 1750; ging von 1768—1774 mit dem Akademiker Lepechin auf Reisen, studirte dann in Straßburg und Leyden, ward 1778 Doctor der Medicin, 1779 Adjunct u. 1782 Akademiker, reiste 1785 auf Antrag der Akademie an den Ladoga- u. Onegasee, um physikal. Beobachtungen anzustellen. Schr.: Beschreibung einer Reise an den Ladoga- u. Onegasee, Petersb. 1786; Anfangsgründe der Naturgeschichte, ebd. 1791, 2 Thle.; übers. den Salustius, ebd. 1809. *(Rh.)*

Oserīcta (a. Geogr.), Insel an der NKüste Germaniens in der Ostsee, wo, nach Plinius, der Bernstein aus einer Cedergattung auf die Felsen niederträufelte; j. Oesel.

Ösero, **1)** Stadt u. **2)** Insel, s. u. Cherso; **3)** (russ.), so v. w. See.

Öseroff (Wladislaw Alexandrowitsch), geb. 1770 im Gouvernem. Twer; kam 1776 in das Landcadettencorps, ward 1788 Lieutenant in der Armee, ging später in den Staatsdienst u. wurde dann Mitglied im Forstdepartement, stieg im Range bis zum Generalmajor, nahm 1808 seine Entlassnng u. st. 1816. Werke nebst Lebensbeschreibung von Fürst P. A. Wäsenskj, Petersb. 1818, 2 Thle.

Osētr, Fluß, s. u. Oka.

Ösi, german. Volk, nach Ein. in dem Gebirgslande von den Quellen der Oder bis zu den Quellen des Gran, nach And. in dem ehemal. poln. Herzogth. Auschwitz, zwischen der Weichsel u. dem Tatragebirge, nach noch And. im Lande unter der Ens.

Osiablītzkoi, Marktfl., so v. w. Osjablikowo. **Osiahāse**, so v. w. Kabasa.

Osiänder, 1) (Andreas, eigentlich Hoßmann), geb. 1498 zu Gunzenhausen; studirte zu Ingolstadt u. Wittenberg, war der erste Lutherische Prediger zu Nürnberg, gewann den Herzog Albert v. Preußen durch eine evangel. Predigt dem Lutherthume, 1549 Prediger u. Prof. der Theologie zu Königsberg, wohin er sich, vom Herzog Albert berufen, wegen des Interim begeben hatte, u. st. daselbst 1552; schr.: Harmonia evangel., Bas. 1537 u. m. a. Nach Luthers Tode durch Melanchthons Milde ermuthigt trug O. mehrere, Luthers Lehre zuwiderlaufende Sätze vor: **a)** die Buße besteht in Erkenntniß u. Verabscheuung der Sünde u. Vorsatz der Besserung (also nicht auch im Glauben); **b)** Jesus ist das sichtbare Ebenbild Gottes, nach dem der Mensch geschaffen worden, u. würde auch, wenn der Sündenfall nicht geschehn, Mensch geworden sein; **c)** obgleich wir die göttl. Gerechtigkeit außer Jesu Vermenschlichung weder finden noch erlangen noch begreifen können, so wurde er doch nicht nach seiner menschl., sondern nach seiner göttl. Natur Urheber unsrer Rechtfertigung. Von Aurifaber u. A. unterstützt schuf er eine Secte, die **Osiandrīsten** (zu der namentlich J. Sciurus, O. Eplin, Pet. Artopäus, L. Eulmann gehörten), die aber auch heftige Gegner fand, unter And. an J. W. Mörlin; Mart. Chemnitz wurde zur Schlichtung der Streitigkeiten geholt, u. eine zu diesem Behufe niedergesetzte Commission legte dieselben bei, wozu bes. die gegen die Meinung ihres Vaters gerichteten Schriften seiner Söhne, vorzüglich Luc. O., viel beitrugen. **2)** (Andreas der Jüngere), geb. 1562; stud. zu Tübingen, 1584 Diakon zu Urach, 1587 Pfarrer zu Güglingen, 1590 Hofprediger des Herzogs von Württemberg, nahm

Digitized by Google

1589 Theil am Religionsgespräch zu Baden u. 1601 an dem zu Regensburg, st. 1617 als Probst u. Kanzler zu Tübingen. Schr.: Biblia cum observationibus, Tüb. 1600, 1611, 1618; Papa non papa, Frankf. 1610. **3)** (Joh. Adam), geb. 1622 zu Vaihingen; studirte zu Tübingen, Diaconus zu Göppingen, später Prof. der Philosophie u. Theologie zu Tübingen, st. 1697 das. als Probst u. Kanzler. Schr.: Theologia casualis, Tüb. 1680, 2 Bde.; Comment. in pentateuch., ebd. 1676—87, 9 Bde. **4)** (Joh.), Sohn des Vor., geb. 1657 zu Tübingen; studirte das. Theologie, Prof. der hebr., dann der griech. Sprache u. der Geographie das., 1690 Oberkriegscommissär, 1692 Ephorus, 1697 Abt zu Königsberg, 1699 Abt zu Hirsau u. vormundschaftl. Rath der herzogl. Kinder, 1703 kursächs. Consistorialrath, 1705 Landschaftsassessor, 1708 württemberg. Consistorialdirector u. st. als wirkl. geh. Rath 1724. Er wurde zu Sendungen nach England u. Schweden gebraucht, begleitete den Prinzen auf Reisen, focht unter den württemberg. Truppen u. beim Einfalle der Franzosen 1693 wurde ihm das Commando des befestigten Tübingen anvertraut. **5)** (Friedr. Benjam.), geb. 1759 zu Zell im Königreich Württemberg; erst prakt. Arzt u. Geburtshelfer zu Kirchheim unter Teck, 1792 Prof. der Entbindungskunst u. Director der Entbindungsanstalt in Göttingen, st. das. als Hofrath 1822. Schr.: Denkwürdigkeiten für die Heilkunde u. Geburtshülfe, Gött. 1794 f., 2 Bde.; Lehrbuch der Hebammenkunst, ebd. 1796; Neue Denkwürdigkeiten für Aerzte u. Geburtshelfer, ebd. 1797 f.; Annalen der Entbindungs-Lehranstalt zu Göttingen, ebd. 1800—4, 2 Bde.; Ueber den Selbstmord, Hannov. 1812; Epigrammata in diversas res musei sui anatomici et pinacothecae, Tüb. 1814, 2. Aufl.; Ueber die Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weibl. Geschlechts, ebd. 1817 f., 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1820—22; Handb. der Entbindungskunst, ebd. 1818—21, 3 Bde. **6)** (Johann Friedrich), Sohn des Vor., geb. 1787 zu Kirchheim unter Teck im Württembergischen; Prof. der Medicin zu Göttingen, 1832—33 Director des Entbindungsinstituts. Schr.: Bemerkungen üb. die franz. Geburtshülfe, Hannov. 1813; Nachrichten von Wien über Gegenstände der Medicin, Chirurgie u. Geburtshülfe, Tüb. 1818; Die Anzeigen zur Hülfe bei unregelmäßigen u. schweren Geburten, 3. Bd. des Handb. der Entbindungskunst seines Vaters, ebd. 1825, 2. Aufl. ebd. 1833; Volksarzneimittel, ebd. 1826, 3. Aufl. 1838; Zur Praxis der Geburtshülfe, Hannov. 1837; Hebammenbuch, Tüb. 1839. *(Sch., Md., Lr. u. He.)*

Osias, so v. w. Asarja 1).

Osicerta, altlatin. Colonie im Gebiet der Edetaner in Hispania tarracon.; j. Ixar, nach And. Ossera.

Osid, 1) König v. Friesland, Vater Ortnits, seines Nachfolgers in Friesland, u. Atlis, der das Hunnenland eroberte. **2)** Enkel des Vor., Sohn Ortnits, lebte am Hofe seines Oheims Atli im Hunnenland, entführte mit Rüdiger die Erka, Tochter des Königs Osantrix von Wilkinaland. **3)** Sohn des Jarl Ilias in Griechenland, lebte am Hof seines Oheims Osantrix von Wilkinaland, wurde von diesem mit seinem Bruder Hartnit nach Hunnenland geschickt, um für Orsantrix um Oda zu freien, deren Vater, Melas, aber schlug ihn in Bande. *(Lb.)*

Osidius Geta, s. u. Cento 5).

Osieczno, s. u. Fraustadt 1).

Osima, Insel, s. u. Jesso 1).

Osimo (sonst Aurimum), Stadt in der päpstl. Delegation Ancona; Bisthum, Kathedrale, viele Klöster, gelehrte Gesellschaft, 12,000 Ew.

Osinski (Ludw.), geb. 1775 in Podlachien, war nach einander Generalsecretär in der Justizcommission zu Warschau, dann Director des warsch. Theaters, Secretär der philomat. Societät, 1818 Prof. der poln. Literatur an der Universität, privatisirte seit 1831 u. st. 1838. O. war einer der Vorkämpfer der klass. Dichterschule. Schr.: Gedichte, 1787; übers. Corneilles Tragödien, 1801—4; gab 4 Bde. des Pamietnik Warszawski heraus. *(Lb.)*

Osiris, Hauptgott der ägypt. Mythologie; wurde, nach griech. Mythen, mit Isis, Typhon, Nephthys u. Arueris von Zeus u. Here u. zwar ungesetzlich erzeugt; vermählte sich mit Isis u. beherrschte mit ihr gemeinschaftlich Aegypten. Beiden wird zugeschrieben Abschaffung der Menschenfresserei, Erfindung des Pflugs, des Ackerbaues überhaupt, Bereitung vegetabil. Nahrungsmittel, Obstzucht u. vornehmlich Weinbau, Gründung von Städten, Einführung von Gesetzen, bes. über das Eigenthumsrecht, ferner in Verbindung mit Thaut, Ausbildung der Rede, der Schrift, der Musik, der Kenntniß der Gestirne, des Sternenlaufes u. des daraus hervorgehenden Gesetzes der Zeit ꝛc. Um seine wohlthätigen Einrichtungen auch außer Aegypten zu verbreiten, brachte er ein Heer zusammen u. erreichte sein Ziel durch bloße Ueberredung. Oberfeldherr seines Heeres wird Herakles genannt. Sein Zug ging durch Aethiopien, Arabien u. Indien, Vorder-Asien, nach Thrakien, Mazedonien, wo er aus seiner Begleitung den Mazedon, Attika, wo er den Triptolemos zurückließ, u. von da nach Aegypten zurück. Nur einen Feind konnte O. nicht bezähmen, seinen Bruder Typhon. Dieser überfiel mit 72 Gehülfen den O., tödtete ihn, zerstückte seinen Leib u. gab jedem seiner Gesellen einen Theil davon. O. wohnte nach seinem Tode dessen Gemahlin bei u. erzeugte mit ihr den Harpokrates. Isis sammelte die Theile des Körpers ihres Gemahls, u. erhielt sie alle wieder, bis auf das

Digitized by Google

das Geschlechtsglied. Sie bekleidete jedes dieser Theile mit Wachs u. Spezereien u. machte davon ein Bildniß des O., davon sie jedem Nomos eins gab, mit dem Bedeuten, daß man darin den O. verehren solle. Auch theilte sie jedem Theile ein Thier zu, mit dem Befehle, in solchem den O. zu verehren u., wenn es stürbe, die Trauer über ihn zu erneuern. O. ist Gott des Sonnenjahres, die Sonne selbst, das männl. befruchtende Natur- u. Weltprincip, Herscher u. Richter der Unterwelt. Er wird abgebildet mit dem Widderkopfe u. sitzend mit dem Nilschlüssel in der Hand. *(R. Z.)*

Osismii, Volk im lugdunenſischen Gallien, im Westen des j. Bretagne, vgl. Gallischer Krieg 1. Hauptort: Vorganium.

Ösius, Bischof zu Cordova, so v. w. Hosius 1).

Osjäblikoi, Marktfl., s. u. Murom.

Oskanīne, halb seidner halb wollner Stoff zu Damenkleidern.

Öskar (aus dem gael. stammend), Sohn des Gebirges. **1)** Sohn Ossians, s. d. **2)** Herzog der Normannen, s. d. 1. **3)** (Joſeph Franz O.), König von Norwegen u. Schweden, geb. 4. Juli 1799 zu Paris; wurde, als sein Vater, der franz. Marschall Bernadotte, Prinz von Pontecorvo, vom König Karl XIII. von Schweden adoptirt u. zum Kronprinzen von Schweden erhoben wurde, zum Erbprinzen dieses Reichs u. zum Herzog von Södermannland ernannt. Seit 1811 Escadronchef, machte er 1814 die norweg. Campagne mit. Als 1818 sein Vater den Thron bestieg, wurde O. Kronprinz, Großadmiral von Schweden u. Kanzler der Universitäten Upsala, Lund u. Christiania. 1822 machte er eine Reise nach Deutschland u. Italien, vermählte sich 1823 mit Joſephine Maximiliane Eugenie, Tochter des Herzogs Eugen v. Leuchtenberg; ward 1824 Vicekönig von Norwegen, 1826 Großmeister der Artillerie u. Commandant der 4. Cavalleriebrigade, 1828 während einer Krankheit seines Vaters war er Regent; 1830 machte er eine Reise nach Rußland. Mit wissenschaftl. u. administrativen Arbeiten (namentlich Gefängnißwesen u. Ausrottung des Branntweintrinkens) beschäftigte er sich, bis ihn der Tod seines Vaters 1844 (April) auf den Thron rief. Mit den Ständen setzte er sich dadurch in gutes Vernehmen, daß er einige eximirte Gerichtsstände (Hofgerichtsbank, Landmarschallstafel) aufhob ꝛc.; mehr s. u. Schweden (Gesch.) gegen das Ende. Er hat 4 Söhne u. 1 Tochter; Kronprinz ist Karl Ludwig Eugen, geb. 1826. Schr.: Ueber Volkserziehung, 1839; Ueber Strafverfahren u. Gefängnißwesen, 1841, deutsch von Julius, Lpz. 1842. *(Hel.)*

Öskar, Insel, s. u. Mulgrave 2.

Öskarstadt, s. u. Mellan-Syſſlet.

Öske (nord. Myth.), Beiname Alfadurs u. Odins (s. d.).

Ösker, Volk, s. Osci. **Öskische Sprache**, s. u. Osci.

Öski (nord. Myth.), der Erwünschte, Beiname Odins, od. einer der 12 Namen, die Odin im alten Asgard führte.

Öskios, Fluß, so v. w. Oeskos.

Öskmey, Wunschmädchen, Wahlmädchen, eine Benennung der Walkyrien.

Öskol, **1)** (O. Nowoi), Kreis in der russ. Statthalterschaft Kursk, Feldbau, wenig Waldung, 70,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, am O., 3 Kirchen, einige Branntweinbrennereien, 5000 Ew.; in diesem Kr. Kholkowski, Kloster auf einem Kreideberge, 1 Kirche, wo viele Begräbnisse u. Gänge darin eingehauen sind; **3)** (O. Staroi), Kr. ebenda, hügelig, bewässert vom O., Getreide u. Vieh, 80,000 Ew.; **4)** (O. St.), Hauptst. hier, am Einfluß der Oskolka in den O.; 8 Kirchen, Kloster, 11 Ziegelbrennereien, 7000 Ew.; **5)** Fluß, s. u. Donez. *(Wr.)*

Öskopnir (nord. Myth.), so v. w. Vigridr.

Oslāwa, Nebenfluß der Iglau in Mähren. **Öslawan**, Marktfl. an der Oslawa im mähr. Kr. Brünn; Schloß, Steinkohlengruben, 900 Ew.

Ösling, Fisch, so v. w. Nase.

Öslo, Dorf, so v. w. Opslo.

Ösma (Burgo de O.), **1)** Ciudade am Ucero in der span. Prov. Soria; hat Mauern, schöne Vorstadt, Kathedrale, bischöfl. Palast u. bischöfl. Seminar, 4000 Ew.; in der Nähe das Schloß Calaroga (Calarunga), Geburtsort von Dominicus, Stifter der Dominicaner. Hier Sieg des Königs Ramiro von Leon über den Sarazenen Abdalraman v. Cordova, s. Spanien (Gesch.) 18. **2)** Villa in der Provinz Alava; **3)** Fluß, s. u. Smolensk 1); **4)** Fluß, s. u. Bulgarien. *(Wr.)*

Osman, **1)** O. I. Ghazy, d. i. O. der Eroberer, geb. 1259 zu Sukut in Bithynien; Sohn Orthogruls, eines Anführers einer Horde Turkomannen, der dem Seldschukensultan Ala Eddin Kaikobad bedeutende Dienste gegen die Tartaren u. Griechen geleistet hatte u. deshalb von ihm Ländereien angewiesen bekam; folgte seinem Vater in Regierung der Nomadenhorde u. ward Gründer des Türkenreichs, regierte von 1288—1326, s. Türken (Gesch.) 4 u. 5. **2)** O. II., Sohn Achmeds I., geb. 1605, bestieg den Thron seines abgesetzten Oheims Mustapha I. 1618 u. regierte bis 1622, s. ebd. 22. **3)** O. III., Sohn von Mustapha II., folgte seinem Bruder Mahmud I. 1754 u. regierte bis 1757, s. ebd. 100. **4)** N. Ein. Sohn des Sultan Ibrahim, n. And. blos der einer pers. Sklavin des Serails, den aber der Sultan sehr liebte, ward 1644 auf dem Wege nach Mekka von den Maltesern bei Rhodus gefangen, von den Maltesern erzogen, aber später zum Dominikaner geweiht. Wegen dieses Raubes unternahm Ibrahim einen Krieg gegen Venedig, das sich verpflichtet hatte, die türk. Gewässer ge-

gegen Corsaren zu schützen, u. eroberte im letztren die Insel Candia. **5) Topal**, s. Topal Osman. *(Pr.)*

Osman Bazār, Stadt, s. u. Silistria.

Osmānen, Anhänger od. Kinder Osmans, so v. w. Türken, nach Osman 1) benannt, der der Gründer ihres Reichs war.

Osmānisches Europa (O. Rēich), so v. w. Türkei, Europäische.

Osmānisch Gradīska, so v. w. Berbir.

Osmānli, so v. w. Osmanen.

Osmannstedt, Dorf im Amte Roßla, Kr. Weimar-Jena, des Großherzogthums Weimar, 450 Ew.; Wielands Grabstätte.

Osmazōm, ein thierischer Extractivstoff, von Thouvenel entdeckt, von Thenard u. Berzelius untersucht. Um es zu erhalten, macerirt man Fleisch mehrmals mit dem dreifachen Gewichte kalten Wassers, dampft dann das Wasser ab, filtrirt, um das geronnene Eiweiß zu entfernen, die Flüssigkeit, bringt sie zur Syrupsconsistenz, zieht dieselbe mit Weingeist aus u. verdampft dann auch diesen. Das so erhaltene O. ist gelblichbraun u. schmeckt u. riecht nach Fleischbrühe; dieser selbst gibt es ihren eignen Geruch; der Menge nach verhält es in der Fleischbrühe sich zu Gallerte darin, wie 1 : 7. Es schmilzt in Hitze, bläht sich auf u. gibt viel kohlensaures Ammonium u. eine voluminöse, kohlensaures Natron enthaltende Kohle; es fault langsam u. löst sich in Wasser, wie in Weingeist sehr leicht auf. Durch absoluten Alkohol scheidet sich jedoch das O. in einen, blos in Wasser, u. einen auch in Alkohol lösl. Theil. Erstrer enthält freie Milchsäure, schmeckt angenehm nach Fleischbrühe, enthält 4—5 verschiedne Substanzen, deren eine durch neutrales, essigsaures Bleioxyd gefällt, u. von Berzelius **Homidin** genannt wird. Sie ist braun, unkrystallisirbar, riecht u. schmeckt stark nach Fleischbrühe, u. enthält Stickstoff. Außer in den Muskeln findet sich das O. im Gehirn, im Blutwasser, auch in mehr. Pilzen. *(Pt.)*

Osmel (Miner.), so v. w. Osmium.

Osmelith, neues Mineral aus dem Zweibrückschen, welches sich nach Glocker an den Asbest anschließt.

Osmer, Fluß, s. u. Nikopoli 1).

Osmērus, Fisch, Stint.

Osmgold (Chem.), s. u. Osmium.

Osmia, nach Latreille Gatt. der Bienen, der Gatt. Megachile untergeordnet; Kinnladentaster mit 3 od. 4 Gliedern, der Bauch conver u. bei dem Weibchen behaart; mauern sich Nester od. machen sie aus Blumenblättern, od. wohnen in Baumauswüchsen. Art: **Mohnbiene** (O. papaveris), oben schwärzlichgrau, unten silberhaarig, braucht Mohnblätter zum Tapezieren.

Osmīn (Osmīna), russ. Maß, s. u Russisches Reich (Geogr.) III.

Osmītes (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Compositae, Anthemideae *Rchnb.*, 19. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: O. asteriscoides, bellidiastrum, camphorina, durch kampherartigen Geruch ausgezeichnet, dentata, sämmtlich am Cap.

Ōsmium, [1] Zeichen: Os, Aequivalent: 1244,1 = 99,1; Atomgew.: 1244,11 = 199,111. Metall, gleichzeitig mit dem Iridium, mit welchem verbunden es im Platinerz vorkömmt, 1803 von Thenard entdeckt; erscheint, durch Reduction des Oxyds dargestellt, als ein schwarzes nicht glänzendes, mit dem Polirstahl gestrichen röthlich Metallglanz annehmendes Pulver, od., wenn Behufs der Reduction der Dampf von O-säure u. Wasserstoffgas durch ein glühendes Glasrohr geleitet wird, in cohärentem Zustand als eine bläulichweiße, metall., in dünnen Blättchen biegsame Masse von 10 spec. Gew. ist bei Ausschluß der Luft unschmelzbar u. feuerbeständig, an der Luft erhitzt, entzündlich, verglimmend, in O-säure sich verwandelnd. [1] **Verbindungen. A) Mit Sauerstoff, in 4 (5) Oxydationsstufen.** [1] **a) Ō-oxydul** = OsO (Os 92,11, O : 7,11), wird als kalihaltiges, schwarzgrünes Hydrat, durch Kalilauge aus einer Lösung von Kalium-Osmium-Chlorür abgeschieden; gibt in der Glühhitze Wasser ab, oxydirt sich an der Luft erhitzt zu O-säure, verpufft mit brennbaren Körpern, wird durch Wasserstoffgas leicht reducirt, gibt mit Säuren dunkelgrüne Lösungen. [1] **b) Ō-sesquioxydul** = Os_2 O_3 (in 100: Os, 89,21, O 10,79), wird eine Auflösung von O-säure mit Ammoniak übersättigt u. die goldgelbe Flüssigkeit bis zu 40—60° C. erhitzt, so scheidet sich unter Entwicklung von Stickstoffgas eine schwarzbraune beim Trocknen braunschwarze Verbindung vom O-sesquioxydul, Ammoniak u. Wasser ab, u. kann auch durch Verdampfen der Flüssigkeit vollends erhalten werden; gibt beim Erhitzen Wasser, Stickstoff u. Metall; wird von Säuren in geringer Menge gelblichbraun bis schwarzbraun aufgelöst, wird auch von Alkalien ohne Abscheidung von Ammoniak aufgelöst. [1] **c) Ō-oxyd** = Os O_2 (in 100: Os 86,11 O : 13,89), scheidet sich bei Vermischung einer Lösung von Kaliumosmiumchlorid mit kohlensaurem Kali aus, u. wird durch Säuren von Kali befreit. Auch auf trocknem Wege, durch Erhitzen des Doppelchlorids mit kohlensaurem Natron, Auflösen in Wasser, Entfernen des Natron mit Salzsäuren, darzustellen. Kann bei Ausschluß der Luft Rothglühhitze vertragen, wird beim Erhitzen an der Luft in O-säure verwandelt, durch Wasserstoff bei gewöhnl. Temperatur reducirt, von Säuren nicht gelöst; kann sich nur im Augenblicke der Entstehung mit Säuren zu Salzen verbinden; verpufft, mit brennbaren Körpern erhitzt. [1] **d) Ō-säure** = Os O_4 (in 100: Os 75,61, O 24,39), bildet sich beim Erhitzen der niederen Oxyde, auch des O. in einer Glasröhre durch welche man Sauerstoffgas leitet, sich

sich zu langen farblosen Prismen verdichtend; riecht höchst stechend u. durchdringend, dem Chlorschwefel ähnlich, schmeckt scharf u. brennend aber nicht sauer; erweicht sich von der Wärme der Hand, schmilzt u. siedet weit unter 100° C., wird in der Wärme von Wasserstoffgas reducirt, von Wasser reichlich aber langsam aufgelöst, auch in Aether u. Alkohol, in diesen aber nach einiger Zeit reducirt; wird aus der wässrigen Lösung durch viele organ. Substanzen, auch durch Quecksilber u. leichte oxydirbare Metalle reducirt; ist so schwach, daß sie selbst die Kohlensäure nicht verdrängt; bildet Salze die gelbe Auflösungen geben, wird in der Hitze aus ihnen ausgetrieben u. nur von denen der fixen Alkalien fester gehalten. [7] **e)** Wahrscheinlich gibt es noch ein **Ö-sesquioxyd.** Durch schwefl. Säure wird die Lösung der O-säure erst gelb, dann braun, dann sehr schön tiefblau, u. giebt beim Verdampfen eine blaue Masse, die an Wasser Schwefelsäure abgibt. Wohl Verbindung von mehr. Oxyden. Eine sonst als weißes Oxyd bekannte Verbindung: **O-bioxyd**, nach Berzelius, riecht eigenthümlich stechend wie Chlor u. Jod, schmeckt scharf, ist flüchtig, im Wasser löslich. Die Lösung ist farblos, färbt die Haut schwarz, wird durch desoxydirende Körper zersetzt. [8] **B) Mit Chlor. a) Ö-chlorür** $Os\,Chl_3$ (Os 73,76, O 26,24). Beim Erhitzen des O. in einer langen Glasröhre, bei zuströmendem Chlorgas bilden sich 2 Verbindungen von aerschiedener Flüchtigkeit an verschiedenen Stellen. Das wenige flüchtige O-chlorür krystallisirt in zerfließl. dunkelgrünen Nadeln, löst sich in wenig Wasser mit schöner grüner Farbe, wird bei Verdünnung zersetzt, bildet mit andern Chlorverbindungen Doppelchiorür. [9] **b)** Das flüchtige **Ö-chlorid** = $Os\,Chl_4$ verdichtet sich als dunkelrothes, bildet, aus der Luft Feuchtigkeit anziehend, dendrit. Krystalle, gibt mit wenig Wasser eine gelbe Auflösung, wird durch mehr Wasser zersetzt. [10] **c) Ö-sesquichlorür** = $Os_2\,Chl_3$, ist isolirt nicht dargestellt, sondern, mit Ammonium verbunden, bei der Auflösung des Ammoniak haltigen Sesquioxyduls in Salzsäure gebildet. [11] **d) Kalium-Osmium-Chlorid** = $Ka\,Chl_3\,O_3\,Chl_4$, wird erhalten durch Erhitzen eines Gemenges von Chlorkalium u. O. in Chlorgas, theils als mennigrothes Pulver, theils als braune octaëdrische Krystalle, löslich in Wasser, nicht in Weingeist, gelinde Rothglühhitze ohne Zersetzung vertragend. [12] **e) Ö-sesquichlorid** = $Os\,Chl_3$, ist noch nicht isolirt dargestellt, bildet sich wenn O-säure mit Ammoniak gesättigt, nach einiger Zeit, ohne erwärmt od. dem Sonnenlichte ausgesetzt worden zu sein mit Salzsäure übersättigt u. Quecksilber hinzugefügt wird; gibt nach einigen Tagen durch Verdampfen braune dendrit. in Wasser u. Alkohol lösliche Krystalle. [13] **C) Mit Schwefel. Schwefel-O.**, bildet sich beim Verbrennen des O. in Schwefeldampf u. durch Fällen der Chlorverbindungen mit Schwefelwasserstoff; dunkel gelbbraune, bis schwarzbraun in Wasser etwas lösl. Verbindungen. [14] **D) Legirungen.** Die im Platinerze vorkommenden Körner von Osmium-Iridium, gewöhnlich aus gleichen Aequivalenten beider Metalle, doch auch aus 3—4 Os auf 1 Ir. bestehend. Mit Gold scheint es Verbindungen einzugehen auch mit Quecksilber, nicht mit Silber, Blei, Wismuth. *(Su.)*

Ösmium-Irĭdium, einzige Gatt. zur Gruppe Iridium nach Leonhard; hat als Krystall die 6seitige Säule mit einigen Nachformen, ist härter noch als Platin, wiegt 19½, besteht aus Osmium u. Iridium, hat Metallglanz, lichtstrahlgraue Farbe, wird, mit Salpeter geschmolzen, hart, findet sich mit Platin in Schuttsande in Afrika.

Ösmo, Stadt, so v. w. Osimo.

Osmodysphorīē (v. gr.), Unerträglichkeit von Gerüchen.

Osmologīē (v. gr.), **1)** Geruchlehre; **2)** bes. Lehre von den Riechstoffen.

Osmorrhiza (O. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Solenospermae, Scandicinae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Chili u. NAmerika.

Ösmquecksilber, s. u. Osmium u.

Osmūcha (Osmüschka), russ. Getreidemaß, s. u. Russisches Reich (Geogr.) u.

Osmūnda (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pteroiden, Schismatopteroiden *Spr.*, Traubenfarrn *Rchnb.*, Osen *Ok.* Einheimische Art: O. regalis, 4—5 F. hoch, mit doppelt gefiedertem Wedel, ästiger, nackter, am Ende stehender Fruchttraube, wegen ihres zierl. Anstandes zur Zierpflanze geeignet. Ehedem officinell u. neuerdings wieder empfohlen der Wurzelstock: Radix o. r., sonst auch die Fruchttrauben: Iuli o. r.; O. spectabilis, in NAmerika, von voriger wenig verschieden; die Wurzel gegen Atrophie gebraucht. *(Su.)*

Osmundāceae, Osmundēae, s. Traubenfarrn *Rchnb.*

Ösmundstahl, s. u. Stahl u.

Ösmylus, s. u. Florfliegen.

Ösnabrück, [1] **1) Landdrostei** im Königreich Hannover, hat 105 QM. mit gegen 272,000 Ew.; begreift das Fürstenthum O., das Herzogthum Aremberg-Meppen, die niedre Grafsch. Lingen u. die Grafschaft Bentheim; [2] **2) Fürstenthum** hier, zwischen Oldenburg, Diepholz, Westfalen, Niederlande, Bentheim u. OFriesland gelegen; 44 QM. [3] **Boden:** eben, nur durch die Hügel des teutoburger Waldes u. die Vorläufer der Porta Westfalica etwas hügelig, zwar sehr **fruchtbar**, doch auch viel Morast u. Sand (Huimling, Strecke von 5 Ml. Umfang, eingeschlossen von tiefen Morästen). [4] **Flüsse:** Ems, Hunte, Leda u. mehr. kleine Flüsse. [5] **Beschäftigung:** der Ackerbau ist nicht überall gleich u. bringt das Nöthige nicht ein; die ihn trei-

ben-

benden Landleute wohnen in zerstreut liegenden Häusern. Der Gartenbau ist bedeutender, Obst gibt es wenig; Wachholderbeeren in Menge zur Ausfuhr. Waldungen: wenig. Viehzucht nicht in vorzüglicher Güte, doch hier u. da mit guten Racen; ausgebreitet die Gänse- u. Bienenzucht. [8]Die **Industrie** erstreckt sich blos auf Leinwand, mit Ausfuhrartikel an Löwentlinnen (30,000 Stück jährl.) u. Garn. [7]**Einw.:** 162,000, meist Katholiken. Viele Ew. gehen nach Holland (gegen 6000, beim Torfstechen, Erntearbeiten, Häringsfang, Brauen u. dgl. helfend). **3) Amt**, an der Hase; 5 QM., 19,000 Ew.; **4) Hauptstadt** des Landes, an der Hase, Sitz eines Bischofs, mit Domkapitel, des Landdrosten, einer Steuerdirection, Justizkanzlei, luther. Consistorium, Schloß, Dom, 1 kathol. u. 2 protest. Kirchen, 2 kathol. Klöster, schönes Rathhaus, kathol. u. luther. Gymnasium, Schullehrerseminar, Hebammenschule, 2 kathol. u. 1 luther. Waisenhaus, 4 Armenhäuser, Tuchfabrik, Leinenlegge (gegen 8000 Stück), etwas Handel; 12,000 Ew. Dabei das sonstige Kloster Gertrudenberg u. deutsche Alterthümer. Geburtsort von Jerusalem u. Just. Mörser, der hier ein Denkmal hat. Vgl. J. Möser, O-s Gesch., ebd. 1768; Dessen O-s Gesch. mit Urkund., Berl. 1780—1824, 3 Thle. **5)** (Gesch.). O. war schon zu den Zeiten Karls d. Gr. Flecken mit Königshofe; 1082 war es schon mit Mauern umgeben u. freie Reichsstadt u. gehörte zur Hanse. In der Reformation verlor es jedoch einen großen Theil seiner Freiheiten, als es sich wegen verschiedner Bedrückungen der Domherrn gegen Bischof Erich auflehnte. 1523 unterwarf der Bischof die Stadt, obwohl er den Fortgang der Reformation nicht hindern konnte. Hier der westfäl. Friedensschluß, welcher seit 1644—48 daselbst u. zu Münster verhandelt u. zu O. den 24. Oct. auf dem Rathhause geschlossen wurde. **6)** Gruppe, s. u. Niedrige Inseln 9; **7)** Insel, s. u. Gesellschafts-Inseln 1. *(Wr. u. Pr.)*

Osnabrück, [1]**1) Bisthum**, welches in Osnabrück seinen Sitz hat, sonst 50 QM., 126,000 Ew. **Wappen:** ein rothes Rad mit 6 Sprichen in silbernem Felde. **2)** (Gesch.) [2]Das Bisthum O. entstand unter der Regierung Karls d. Gr., gegen das Ende des 8. Jahrh.; der erste Bischof war der Friese Wiho (st. 809). Ihm folgten: Meginhard (st. um 829); [3]Goswin, hielt es mit Ludwigs d. Fr. Söhnen u. er war es, der dem Kaiser bei der Buße in der Kirche zu Soissons mit eignen Händen das Schwert von der Seite riß. Deshalb verjagte ihn Ludwig d. Deutsche u. gab einem benachbarten Grafen Cobbo den Schutz des Stifts, welcher durch Gosbert das geistl. Amt verwalten ließ; [4]dieser st. um 860; Egilmar st. 907; Dodo I. st. 949; Drogo st. 969; Ludolf st. 978 (983); Dodo II. st. 996 (993); Günther st. 1000; Wacholf st. 1003; Detmar st. 1023; Meginher st. 1028; Gosmar st. 1036 (1037); Alberich st. 1052; Benno I. st. 1068; [5]Benno II. blieb dem Kaiser Heinrich IV. in seinen Kriegen gegen die Sachsen treu u. unterschrieb das kaiserl. Absetzungsurtheil des Papstes Gregor VII. 1075 nicht, weshalb er in den Bann kam, von dem er zu Canossa, erst nach harter Buße, losgesprochen wurde. Er machte das Wittefeld zwischen Engter u. Vörden urbar u. st. 1088. [6]Marquard ward 1092 abgesetzt; Wiho II. (Wido); unter ihm brannte der Dom ab, weshalb er seinen Sitz in Iburg nahm; st. 1101; Johann I. baute den Dom in 6 Jahren wieder auf; Gottschalk st. 1118. [7]Den unter päpstl. Einfluß gewählten Bischof Dethard (1119—1137) wollte Kaiser Heinrich V. nicht anerkennen u. ernannte selbst den Dompropst Konrad zu Hildesheim zum Bischof. Es kam darüber zu einer schweren Fehde, in der das Bisthum schrecklich verwüstet u. die erst 1122 beigelegt wurde; mit des Kaisers Tode 1125 kam Dethard in ungestörten Besitz des Bisthums. Von dieser Zeit an wählte das Capitel selbst den Bischof, woraus alle sehr häufig ärgerl. Streitigkeiten u. Doppelwahlen hervorgingen. Udo st. 1141; [8]Philipp (1141—1173); unter ihm wurde auch endlich der 300jähr. Streit zwischen dem Bischof von O. u. dem Abt von Corvey wegen, von Letzterm unrechtlich an sich gezognen Zehentens 1158 ausgeglichen. Philipp hatte auch bereits Erbämter an seinem Hofe. [9]Arnold, Graf von der Mark (st. 1191), erhielt von seinem u. des Kaisers Bundesgenossen, dem Erzbischof von Köln, Melle, Riemschloe u. Rauenkirchen vom westfäl. Herzogthum Heinrichs des Löwen für das Bisthum. [10]Gerhard, Graf von Oldenburg, trat auf die Seite des Kaisers Philipp von Schwaben u. kam dadurch in Verdrießlichkeit mit Capitel u. Vasallen, bis er Philipps Partei wieder verließ; er wurde 1216 Bischof von Bremen u. sein Nachfolger war Adolf, Graf von Tecklenburg, st. 1224. [11]Engelbert I., Graf von Isenburg, der in einer Urkunde zuerst als Fürst vorkommt, war in Verdacht, an der Ermordung des Erzbischofs Engelbert von Köln Theil genommen zu haben, u. wurde deshalb nicht vom Papst anerkannt, sondern mußte 1227 [12]Konrad I., Herren von Weltberg, weichen. Er legte Silberbergwerke zu Hügel u. Stertenbrinck an u. lag lange mit den Grafen von Tecklenburg in blutiger Fehde, bis 1236 unter münsterscher Vermittelung ein Friede zu Stande kam; er st. 1238. [13]Engelbert I. st. 1250; Bruno, Graf v. Isenburg, Bruder des Vor., st. 1258; Balduin v. Russel, st. 1265; Widekind, Graf von Waldeck, st. 1270; Konrad II., Graf v. Ritberg, st. 1297; [14]Ludwig, Graf v. Ravensberg, mit dem wahrscheinlich zuerst eine Capitulation errichtet wurde u. der Konraden v. Bergen nebst

nebst seinen mächtigen Genossen auf dem Halerfelde 1306 gänzlich besiegte, aber in Folge einer hier empfangenen Wunde starb. [15] Engelbert II. (st. 1318) fing das Schloß Witlagen zum Schutz des Stiftes zu bauen an, das Gottfried, Graf von Arnsberg (st. 1363) vollendete. [16] Johann II. war vom Papst gewählt, stand daher nicht gut mit dem Capitel; er gerieth tief in Schulden u. verlor sein Ansehn, daß er sich Dietrich, Grafen von der Marde, zum Administrator wählte, der die Finanzen des Stifts wieder verbesserte, aber nach Johanns Tode 1366 nicht folgte, sondern der Papst wählte [16b] Melchior, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, der an Dietrich 2100 Mark für seinen Aufwand bei Verwaltung des Stifts zahlen mußte, deshalb mußte er aber fast alle Stiftsgüter versetzen. 1373 wurde er von dem Grafen von Hoya gefangen u. da er das Lösegeld von 10,000 Goldgülden nicht aufbringen konnte, so wurde Dietrich wieder um die Uebernahme der Administration angegangen u. löste den Bischof aus, aber als Melchior 1376 Bischof von Schwerin wurde, wählte das Capitel einen andern Dietrich, bisher Dompropst. Dieser mußte noch mehr Stiftsgüter versetzen, hatte lange u. blutige Fehden mit dem Grafen von Tecklenburg u. st. 1402. [17] Heinrich I., Graf von Holstein-Schaumburg, der 1404 abdicirte; Otto, Graf von Hoya, verband O. mit Münster. Er tilgte die schweren Schulden seiner Vorfahren u. st. 1424; [18] Johann III., Graf von Diepholz, mußte die Capitulation unterschreiben, daß er von dem Capitel u. der Mannschaft des Stifts u. dem Rath der Stadt O. gewählt sei, er regierte trefflich u. st. 1437, angeblich an Gift. [19] Erich I., Graf von Hoya, verband sich mit den Herzögen von Braunschweig u. dem Bischof v. Minden gegen Stift u. Stadt O., welche beide ihm feindlich waren, wurde aber 1441 besiegt u. abgesetzt, Administrator wurde Heinrich II. von Moers, der Theil an der Soester Fehde für Köln nahm u. 1450 st.; die nach ihm gewählten Bischöfe Albert, Graf von Hoya, Bruder des abgesetzten Bischofs Erich, u. Rudolf, Graf v. Diepholz, kamen nicht zur Regierung, da jener nicht vom Papst bestätigt wurde u. dieser schon 1454 st.; [20] nun wurde Konrad III., Graf von Diepholz, Bruder des Vor., gewählt, der friedlich bis 1482 regierte. [21] Konrad IV., Graf von Rietberg, durch seinen Krieg mit dem Herzog von Braunschweig sehr verschuldet geworden, verließ 1486 O., übergab dem Domcapitel die Verwaltung des Stifts u. diente dem Herzog v. Brandenburg als Rath bis 1496, wo er auch Bischof v. Münster wurde, er st. 1508. [22] Erich II., Herzog von Braunschweig, der auch 1508 Bischof von Paderborn wurde u. während sich früher in solchem Falle die Bischöfe im andern Stift nur Administratoren geschrieben hatten, so schrieb er sich zuerst Bischof von beiden Stiftern. Er hinderte die Reformation in O. nach Kräften u. es kam darüber 1525 zu einem Kampf der Stadt gegen die Domherrn, in welchem letztre aus der Stadt fliehen mußten. 1531 wurde Erich auch Bischof von Münster, st. aber kurz darauf. [23] Franz, Graf v. Waldeck, der zugleich Bischof von Minden u. Münster war. Unter ihm brachen die Unruhen der Wiedertäufer in Münster (s. d.) aus, die in O. wenig Anklang fanden, dagegen geschah 1543 mit des Bischofs Erlaubniß die Einführung der Reformation in O. u. 1544 trat der Bischof dem schmalkald. Bunde bei. 1548 sollte er wegen seines Uebertrittes zur Reformation abgesetzt werden, weshalb er äußerlich wieder zur alten Kirche zurückkehrte; st. 1553. [24] Johann IV., Graf v. Hoya, war eifriger Katholik, ward 1566 auch Bischof zu Münster u. 1568 zu Paderborn u. st. 1574. [25] Heinrich III., Herzog von Sachsen-Lauenburg, Erzbischof von Bremen, wurde 1577 auch Bischof zu Paderborn; st. 1585; [26] Wilhelm v. Schecking, ein Domherr, starb vor Antretung der Würde u. an seine Stelle wurde Bernhard, Graf von Waldeck, gewählt. Beim Abfall der Niederlande von Spanien, litt das dem Kampfplatze nahe gelegne Stift sehr durch beide Parteien. Bernhard war der Reformation zugethan; st. 1591. [27] Philipp Sigismund, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, Bischof zu Verden, war evangelisch. Seit 1622 verbreitete sich auch der 30jähr. Krieg nach dem Stifte O. 1623 st. Philipp u. ihm folgte [28] Eitel Friedrich, Graf von Hohenzollern-Sigmaringen, der wieder katholisch war, aber schon 1625 st. Sein Nachfolger war [29] Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg (Sohn des Herzogs Ferdinand von Baiern aus morganatischer Ehe). Da der König Christian von Dänemark die Wahl seines Sohnes gewünscht hatte, so ließ er in das Stift Kreistruppen rücken. Der Bischof führte 1628 in O. die kathol. Religion wieder ein, ward 1629 Bischof v. Minden u. 1630 zu Verden. 1632 wurde das Stift von den Schweden besetzt u. 1634 an Franz Wilhelms Stelle, Gustav v. Wasaburg, einem natürl. Sohne Gustav Adolfs übergeben, u. erst im westfäl. Frieden erhielt Franz Wilhelm 1648 O. zurück. Dabei wurde festgesetzt, daß das Bisthum abwechselnd einen katholischen u. einen evangel. Bischof haben solle, u. daß das Domkapitel jenen entw. aus seiner Mitte od. auch einen fremden postuliren könne; diesen aber alle Zeit aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg, u. zwar aus den Nachkommen des Herzogs Georg u. nach deren Abgange aus der Nachkommenschaft des Herzogs August postuliren solle. Während der Zeit, daß ein Evangelischer Bischof wäre, sollte die Ausübung der geistl. Gerechtsame dem Kurfürsten v. Köln als Metropoliten übertragen werden. Als Franz Wilhelm

1661 st., wurde ⁿ Ernst August I., Sohn des Herzogs Georg von Braunschweig gewählt. Dieser verlegte die bischöfliche Residenz von Iburg nach O., wo er das Schloß bauen ließ u. wohnte, bis ihm 1680 das Fürstenthum Kalenberg zufiel, worauf er nach Hannover zog u. die Regierung des Stifts dem geheimen Rathe anvertraute. Er starb nach einer für das Stift segensreichen Regierung 1698. Nach ihm wurde ⁿ Karl, Sohn des Herzogs Karl Leopold v. Lothringen, gewählt, der 1716 zu Wien an den Blattern starb. Ihm folgte ⁿ Ernst August II., Sohn Ernst Augusts I., durch seinen Bruder, König Georg I. von Großbritannien zum Herzog von York ernannt; ein frommer u. wohlthätiger Mann u. guter Regent; st. 1728. Sein Nachfolger ward ⁿ Clemens August, Kurfürst v. Köln u. Bischof zu Münster, Paderborn u. Hildesheim. Unter ihm wurde O. in alle Uebel des 7jähr. Kriegs (s. d.) verwickelt. Er st. 1764 u. ihm folgte ⁿ Friedrich, Sohn des Königs Georg III. v. Großbritannien; da er (geb. 16. Aug. 1763) erst ½ Jahr alt war, so ließ der König einstweilen die Regierung des Hochstifts durch königl. Räthe führen, bis sie Friedrich 1783 selbst antrat. Er vermählte sich 1791 mit Friedrike, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen. Friedrich war der letzte Fürstbischof, denn 1803 wurde das Hochstift secularisirt u. kam mit andern Besitzungen an **Preußen.** 1807 wurde es durch den tilsiter Frieden zum Königreich **Westfalen** geschlagen, 1810 zu **Frankreich** u. zwar zum Depart. Ober-Ems u. ward 1815 **hannöverisch.** Vgl. Stuve, Gesch. des Hochstifts u. Fürstenthums O., Osnab. 1789. *(Lb.)*

Osnabrückischer Friede, so v. w. Westfälischer Friede.

Osnabrückner Leinwand (Osnabrugs), s. u. Leinwand 11.

Osni, Sohn Gads, s. d.

Osning, s. v. w. Teutoburger Wald; von der Schlacht am O. 783, wo die Sachsen von den Franken geschlagen wurden, s. u. Sachsen 10.

Osochor, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 1.

Osōgo, Name des Zeus in Karien, wo er in Mylosa einen Tempel hatte.

Osōpo, Marktfl. in der venetian. Prov. Friaul, am Tagliamento, festes Castell; 1300 Ew.

Osōrcho (Osōrthon), alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 7 u. 24.

Osōrio, span. General in SAmerika 1814, griff O'Higgins in Rancagua an, nahm diese Stadt, endlich auch Santiago u. behauptete sich bis 1817, wurde aber von San Martin bei Maipu geschlagen u. nur eine schnelle Flucht rettete ihn. Er lebt seitdem zurückgezogen in der Havannah.

Osōrius, s. Eulkäfer 5).

Osoroth (Osērothon), König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 14.

Osphresiologiē (v. gr., Med.), Lehre von den Gerüchen.

Osphromēnus, nach Commerson Gatt. der Klippfische, der Gatt. Chaetodon verwandt; Kopf u. Kiemenhaut haben Schuppen, auch die Wurzeln mehr. Flossen; in der Rückenflosse sind mehr. Stacheln, in jedem borstenartigen Strahl der Bauchflosse noch ein Stackel. Art: Gorami (O. olfax), aus Java u. China, von da auf die Insel Frankreich verpflanzt, 10 F. lang, sehr schmackhaft; braun, röthlich schattirt. *(Wr.)*

Ōsphya, Käfer, so v. w. Nothus.

Osphyalgiē (v. gr.), Lendenweh. **Osphyītis,** Entzündung der Hüftgegend.

Ospīru, einer der Gemahlinnen Etzels (Attilas).

Ōsred, Könige von Northumberland: 1) Aldfrids Sohn, regierte 705—16, s. England (Gesch.) 11 c. **2)** Alchreds Sohn, regierte 789—90, s. ebd. 11 h.

Ōsric, 1) Sohn Eadwins, König von Deira, 633—34, s. England (Gesch.) 11 e. **2)** König von Northumberland, 718—29, s. ebd. 11 g.

Osroēne, Landstrich im westl. Theile von Mesopotamien, dem jetz. Diar Modhar, den die **Osroēni,** eine arab. Völkerschaft, bewohnte, die unter Osroës sich hier niederließen. Hauptst.: Edessa; über die Gesch. des **osroënischen Rēichs,** 137 v. Chr. bis 216 n. Chr., s. Edessa 1—3.

Osrūshnach, 1) Landschaft in Turkestan, gebirgige u. sandige Wüste, bewässert vom Kisil, fruchtbar, bewohnt von Usbeken, bringt Gold, Silber, Kupfer, Naphta u. a.; **2)** Hauptst. darin am Kisil; j. in Verfall; hatte sonst 700,000 Ew.

Ōssa (Myth.), so v. w. Fama.

Ossa, 1) Berg im östl. Thessalien, unweit dem thermaischen Busen, durch den Peneos vom Olymp getrennt; zwischen beiden lag an der Küste das Thal Tempe; Sitz der Centauren u. Giganten; noch jetzt **2)** O. od. Kissavo, im türk. Sandschak Tirhala, Ejalet Rumili; **3)** Stadt der Bisaltä in Mazedonien, an Thrakiens Grenze; **4)** (n. Geogr.), Kr. in dem russ. Gouvern. Perm, grenzt an Orenburg u. Wiätka; 70,000 Ew., Russen, Tartaren, Tscheremissen, Teptjären, Baschkiren; viel Waldung; Flüsse: Kama u. mehrere Nebenflüsse derselben; wenig urbares Land, viel Eisen- u. Kupferwerke. Hier Kamborsk, Slobode an der Kamborka, 1200 Ew., Eisenhütte mit 700 Arbeitern; Bimowsk, Kupferhüttenort, 860 Meister, 1400 Ew.; **5)** Hauptst. darin, an der Ossanka u. Kama, 2 Kirchen, Hospital, 1500 Ew.; **6)** Fluß im preuß. Rgsbzk. Marienwerder; geht nach 15 Ml. unterhalb Graudenz in die Weichsel, dient zum Flößen. *(Sch., Wr. u. Cch.)*

Ossa, Sērra de, s. u. Guadalupe u. Alentejo.

Ossa cārpi, s. u. Handknochen (Anat.), **O. crāssa,** so v. w. Dicke Knochen. **O. fa-**

Digitized by Google

faciēi, s. Gesichtsknochen. **Ō. hyoidēa laterālia**, s. u. Zungenbein b) c) u. d). **Ō. jugālia, malāria, nasālia, palatīna, turbināta, zygomātica**, s. u. Gesichtsknochen. **Ō. mānus**, s. Handknochen (Anat.). **Ō. metacārpi**, s. u. Handknochen. **Ō. metatārsi**, s. Mittelfußknochen. **Ō. nāsi**, s. u. Nasenbeine. **Ō. pēdis**, s. Fußknochen. **Ō. sēpiae**, s. u. Tintenfisch. **Ō. sphenoidēa (Ō. cuneiformia)**, s. Keilförmige Beine.

Ossādii, Völker Indiens auf der NSeite des Akesines; stellte Alexander d. Gr. Schiffe.

Ossāēa (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Arten: Sträucher u. kleine Bäume in WIndien. O. flavescens, in Guiana mit gelben eßbaren Beeren.

Ossāne, nach Oken eine Sippschaft aus der Ordn. Rampfen; Kiemendeckel schuppig, kerblos, Leib klein u. kegelförmig. Gattungen: Mugil, Exocoetus, Acanthonotus.

Ossārium, s. u. Urne.

Ossatūr (v. lat.), der Knochenbau.

Ossāū (spr. Ossoh), fruchtbares Thal im Bzk. Oleron des franz. Depart. Nieder-Pyrenäen, durchflossen von der Gave d'Ossau, am Pic du Midi; viele Mineralquellen.

Ossēcken, Dorf im Kr. Lauenburg Bütow des preuß. Rgsbzk. Köslin, Glashütte.

Ōsseg, Dorf im leitmeritzer Kr. (Böhmen), nordwestl. von Teplitz, am Gebirge; berühmtes Cistercienserkloster, 1192 gestiftet, noch vorhandne Stiftsbibliothek mit 12,000 Bdn., Wollenzeugmanufactur, 800 Ew.

Ōssei pīsces, so v. w. Grätenfische, im Gegensatz von Knorpelfischen.

Ōssen (spr. Osang), **1)** Volk, so v. w. Osseten; **2)** s. u. Morlaix 2).

Ossenbeek (Joh.), geb. zu Rotterdam 1627, Maler aus der flander. Schule; malte Landschaften, Thiere, bes. aber Jahrmarktsscenen ꝛc. Vieles in seinen Bildern erinnert an Italien u. italien. Kunst, so daß man von ihm sagte, er habe Rom nach den Niederlanden gebracht. Bes. vortrefflich ist seine Färbung. Er ätzte auch Verschiedenes in Kupfer u. st. zu Regensburg 1678.

Ossēro, Insel, so v. w. Osero 1).

Ōsset (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, am rechten Bätisufer; j. Castello de la Cuestra, n. And. Juan de Alfarache.

Ossēten (Jr, Jronen), **1) kaukasischer Volksstamm**, in russ. Asien, diess- u. jenseit des Kaukasus (mit der Spitze Kasbeck); die angebl. unabhängig: ihr Land wird zu 3500 QWerst angegeben. **Flüsse**: Leksen, Urup, Aradon. Das Land ist bes. in den Thälern fruchtbar. Die O. haben eigne **Sprache** (s. Ossetische Sprache) sind wohlgebildet, mittelgroß, kräftig, blauäugig, meist blondhaarig, gastfrei, das Alter ehrend, tragen Dolche, lieben Plünderung, Räuberei, treiben etwas **Ackerbau**, ansehnl. **Viehzucht** (Schafe), Verfertigung von Metallwaaren, Pulver, Tuch u. a., sind der Angabe nach **Christen** (ohne Taufe), haben jedoch viel Aberglauben. Die **Wohnungen** sind theils einzelne Häuser, theils Dörfer, letztre mit einer Art Festung. Die O. **genießen** Brod, Hirse, Fleisch, Bier, Branntwein, werden von Fürsten u. Aeltesten **regiert**, haben außerdem Adel, Bauern u. Leibeigne u. theilen sich, 16,000 M. stark, in verschiedne **Stämme**: eigentliche O. (Unterstämme: Tscheni, Walagiri u. a.) u. Dwalethi. Als Stämme der O. werden noch angegeben: Dugoren (Dugor), im Distr. Dugor, mächtig, theils frei, wie die Donifars die republikan. Verfassung haben, den heil. Nikolas anbeten, der in einer Höhle als Adler erscheinen soll; andre sollen von den Badill (Badilleti) abhängig; zu ihnen gehören noch die Tscherkessaten an der Urupquelle. Die Dugoren haben Tempel. **2) Land der O. (Ossētien**, Jronistan), liegt in Tscherkassien u. theilt sich, meist nach den Stämmen, in verschiedne Districte: Sacha, Nori (Mameson), Walagi, Dugor, Tagaur. Hier die Festung Dariel (s. d.), Wladikawkas, starke Festung am Tarok.

Ossētische Sprāche, [1] mit der persischen verwandt, hat kein grammat. Genus. [2] Die Substantiva bilden den Plural durch die angehängten Sylben te, thi, tu, z. B. chuzaw Gott, Plural chuzawte. Die Declination unterscheidet 6 Casus, Nom. fid der Vater, Gen. fide, Dat. fiden, Acc. fidi, Voc. ähn fid, Abl. fiden. [3] Adjectiva werden von Substantiven durch die Endung thi od. gin gebildet, z. B. bon Tag, bonthi täglich, ud Geist, udgin geistig. [4] Die Zahlwörter sind: 1 iu, 2 dueh, 3 arte, 4 zuppar, 5 fons, 6 achsess, 7 awd, 8 ast, 9 farast, 10 des. [5] Die Pronomina personalia as ich, di du, ui er, mach wir, smach ihr, udon sie, werden unregelmäßig declinirt. Die Possessiva me, ma mein ꝛc. werden gewöhnlich dem Substantiv vorgesetzt. [6] Die Verba haben ein Präsens, Perfectum u. Futurum, letztres wird durch das Präfix ba, das Perfectum durch das Präfix se od. ni gebildet. Die Conjugation wird durch Endungen bewirkt, z. B. as ikhussin ich höre, di ikhussis du hörst, ui ikhussi er hört, mach ikhussin wir hören, smach ikhussit ihr hört, uidin ikhussinse sie hören; Perf. as sekhuston ich habe gehört, Fut. as baikhussina ich werde hören, Imperat. baikhuss höre, Inf. ikhussen hören, Partic. ikhussag hören, ikhussan gehört. Viele Verba werden durch Zusammensetzung mit kchanen machen, gebildet. [7] Es gibt Präpositionen u. Postpositionen. Die Negativa werden bei Substantiven u. Adjectiven durch ein vorgesetztes au, ana, bei Verbis durch ne, im Imperat. durch ma bezeichnet, z. B. anarfi Undank, von arfi Dank, anafidghin unkörperlich, von fid Fleisch. [8] Der Anfang des Vater-

un-

unſers iſt: ûd mach, kchazi do wol arwi, sihdag wond nom daw, d. h. Vater unſer welcher biſt im Himmel, heilig ſei Name dein. *Grammatik in Klaproths: Kaukaſiſche Sprachen, Halle u. Berl. 1814. *(v. d. Gz.)*

Osseus (lat.), **1)** knöchern, von Knochen od. aus Knochenſubſtanz gebildet; **2)** beinhart.

Ossiach, 1) See in dem illyr. Kreiſe Villach, 6000 Klaftern Länge; **2)** Dorf daran, mit Schloß, ſonſt Benedictinerſtift, geſtiftet 750.

Ossian, ſchott. Barde, um 300 n. Chr. Sein Vater Fingal war ein caledon., n. A. ein irländ. Held. O. ſoll blind geweſen u. durch Geſang den Schmerz über den Verluſt ſeines im Kampfe gefallnen Sohnes Oskar gemildert haben. O-s Name, bei den Bergſchotten u. Hebriden in ehrenwerthem Andenken, wird ſchon im 12. Jahrh. von Giraldus Cambrenſis erwähnt, aber erſt in der Mitte des 18. Jahrh. ward er bekannter, ſeit man in den von Macpherſon herausgegebnen **Ossiän. Liēdern** die Nachklänge ſeiner Harfe zu erkennen glaubte. Auf die alte ſchott. Balladen u. and. Geſänge aufmerkſam gemacht, ließ Macpherſon 1760 ein Bdchn. unter dem Titel erſcheinen: Remarks of ancient poetry, collected in the Highland of Scotland and translated from the Gaelic or Erse language. 1762 gab er das größere Gedicht Fingal, u. 1763 Temora, heraus. Eine vollſt. Samml. Oſſian. Gedichte ließ Macpherſon 1764 2 Bde., 4. erſcheinen, die ſeit 1773 mehrmals aufgelegt ward, zuletzt als The Poems of Ossian, translated by J. Macpherson, authenticated, illustrated and explained by Hugh Campbell, Lond. 1822. Die in dieſer Sammlung enthaltenen Gedichte erklärte Macpherſon für Ueberſetzungen aus den gael. Liedern O-s, die er theils aus dem Munde des Volks gehört, theils aufgeſchrieben gefunden habe. Aber die Aechtheit dieſer Gedichte ward bald nach ihrer Erſcheinung beſtritten; man hielt ſie für Macphersons eigene Erfindung. Zu ſeinen Gegnern gehörten Johnſon, Shaw, Waller, Malcolm, Laing, Adelung u. A.; Vertheidiger fand er an Hugh Blair, Graham, Sinclair, Smith, Macdonald, Clarke, Arthur Young u. A. 1797 ſetzte die edinburger Alterthumsgeſellſchaft eine Commiſſion zur genauen Unterſuchung dieſes Gegenſtandes nieder. Aus dem von H. Mackenzie herausgegebenen Report of the Society of Scotland, Edinb. 1805, ergab ſich, daß in Irland Sagen von alten Helden mündlich fortgepflanzt würden; auch fanden ſich mehrere Handſchriften von alten Balladen. Dieſe hielt man für die Grundlage, auf welche Macpherſon ſeine Oſſian. Poeſien gebaut habe. Offenbar überſetzte er jene alten Sagen frei, verband ſie willkürlich, ergänzte einzelne Stellen u. kürzte andere ab. In der Geſtalt, die ihnen Macpherſon gab, ſind die längern Gedichte, Fingal u. Temora, ſchwerlich von O. geſchaffen worden. 1807 gab die hochländ. Geſellſchaft in London The poems of O. in the original gaelic, mit einer Ueberſetzung von Macfarlan, in 3 Bänden heraus, die zu Edinburg 1818 unter dem Titel: Dana Oisien, neu aufgelegt wurden. Die erſte Ueberſetzung im Versmaß des Originals (in daktyl., katalekt. Trimetern) lieferte Ahlwardt, Lpz. 1811, 3 Thle., n. A. ebd. 1839—40, 3 Bde., 16. 1820 ſollten, bei der Eröffnung eines Gewölbes in der Abtei Tonnor in Irland, die Oſſian. Gedichte in einer eichenen Kiſte entdeckt worden ſein, in einer Handſchrift eines iriſchen Mönchs v. J. 1463. In neuſter Zeit iſt die Unterſuchung von Neuem begonnen worden, nachdem die iriſche Akademie 1829 einen Preis auf die Unterſuchung der Authenticität O-s geſetzt. Die Iren Oreilly u. Drummond wollten beweiſen, daß die ſogen. gaeliſchen Originale blos eine neue Ueberſetzung aus Macphersons engl. Compoſition wären, alſo der Sache einen literär. Betrug zu Grunde legen. Noch immer ſind indeſſen die Meinungen über die Sache getheilt. Der Inhalt der Oſſian. Gedichte iſt theils hiſtoriſch, theils lyriſch: Erzählungen von Heldenthaten in Kämpfen, Preiſen vergangener beſſerer Tage, Klagen über erlittene Leiden, Schickſale Liebender, Klagen lieblicher Jungfrauen um Grabhügel gefallener Heldenjünglinge, Heldenfeſte ꝛc. Die Haupthandlung in dem ganzen Balladenkreiſe, den Macpherſon aus kleinen poet. Erzählungen zuſammenſetzte, iſt Fingals Rettung Erins (Irlands) von dem Angriffe des ſtolzen Königs Swaran von Lochlin (Norwegen). Die Gedichte O-s wurden in die meiſten europ. Sprachen überſetzt; franz. von L. Toureur, Par. 1777; von Lombard, Berl. 1789; von Jargues, Par. 1801; ſpan. von Ortin, Valladolid 1788; italien. von Caſanotti, Padua 1773; holländ. von Bilderdyck, ebd. 1806; deutſch von Denis, Wien 1768—69, 3 Bde., n. A. ebd. 1791—94, 6 Bde.; von Harold, Düſſeld. 1775, 3 Bde., Mannh. 1822, 3 Bde.; von Peterſen, Tüb. 1782; rhythmiſch, von Rhode, Berl. 1800, 3 Thle.; von F. L. Grafen zu Stolberg, Ham. 1806, 3 Thle.; von L. A. Schubart, Wien 1808, 2 Thle.; von F. W. Jung, Frankf. 1808; von A. de la Perrière, Köln 1817—19, 4 Bde.; von L. G. Förſter, Quedlinb. 1827, 3 Bdchn., n. A. 1830, 2 Thle.; rhythmiſch bearb. von E. Brinckmeier, Lpz. 1839; kleine Gedichte von K. G. Neumann, Berl. 1838; einige von Goethe in Werthers Leiden. Vgl. H. Blair, Ueber O., a. d. Engl. von Oelrichs, Hannov. 1785; Gurlitt, Ueber O., Magdeb. 1802; Herder, Ueber O. in deſſen Werken; Talvj, Die Unechtheit der Lieder O-s, Lpz. 1840; P. Mac-Gregor, The genuine remains of O. literally translated, 1840;

Digitized by Google

Umrisse zu O.s Gedichte von J. K. Ruhl, Penig 1805; Harnisch, Bildl. Darstellung zu O., Berl. 1835. *(Dg.)*

Ossĭcula Bertini (Anat.), Bertinische Knochen, s. Schädelknochen u. **Ossĭculum**, Knöchelchen, s. u. Knochen 1).

Ossiĕri (Oziĕre), 1) Stadt (Dorf), im Fürstenthume Monteagudo u. in der Generalintendanz Capo di Sassari auf der Insel Sardinien; hat Stiftskirche, 3 Klöster, Hospital, Getreidebau u. Schafzucht, 6000 (8000) Ew. Von ihm hat nach neuern Angaben eine **2)** Provinz der Insel den Namen, zu deren bischöfl. Sprengel gegen 30,000 Ew. gehören. *(Wr.)*

Ossificatiōn (v. lat.), **1)** Knochenbildung (s. d.); **2)** s. auch Verknöcherung. **O-spunkte** (Puncta ossificationis), die in einem nicht bleibenden Knorpel zuerst sich knöchern zeigenden Stellen von denen die weitere Knochenbildung anhebt.

Ossĭfragus, s. u. Augurium 1 b).

Ossĭfragus lăpis, so v. w. Osteocolla, s. Beinbrech 1).

Ossĭgi, Stadt der Turduler in Hispania baetica; j. Maquiz.

Ossilăgo (Myth.), so v. w. Ossulago.

Ossilĕgium (lat.), Sammlung der Gebeine der verbrannten Todten, s. Todtenbestattung u.

Ossilo, Dorf in der Generalintendanz Capo di Sassari auf Sardinien, mit Stiftskirche u. 5000 Ew.

Ossinibōia, s. u. Indianerländer.

Ossĭpaga (O-pāgina, O-pānga), röm. Göttin, die für das Wachsthum der Knochen sorgt.

Ossipĕē, See, s. Neuhampshire.

Ossĭten (Petref.), so v. w. Beinbrech.

Ossiut, so v. w. Lykopolis 1).

Ossmund, gefrischtes u. zweimal geschmiedetes schwed. od. deutsches Eisen; daher: **Ō-swerk, Ō-shütte**, wo Roheisen veredelt wird.

Ossola, Stadt, s. Domo d'Ossola.

Ossolinski, alte poln. Familie, die schon in den Urkunden des 12. Jahr. vorkommt. Daraus **1)** (Georg, Fürst O.), geb. 1595 zu Grätz, ging 1621 als Botschafter Sigismunds III. von Polen nach England, um den König Jacob zu bewegen, zwischen Polen u. Schweden zu vermitteln; 1629 Commissarius bei den Conferenzen von Altmark, wo Polen einen 6jähr. Frieden erlangte, 1630 Krongroßschatzmeister von Polen, 1633 Gesandter in Rom, wo ihn der Papst zum Fürsten von Ossolin ernannte. 1634 Gesandter in Wien, von Ferdinand II. in den Fürstenstand erhoben, schloß im Juni d. J. den Frieden von Wiäsma mit den Russen, war 1635 Marschall des Reichstags, Kriegsgouverneur in Preußen u. stiftete den Orden der unbefleckten Empfängniß, schloß im Sept. d. J. den Frieden zu Stumsdorf, 1636 Gesandter auf dem Reichstage zu Regensburg, schloß den Ehevertrag seines Königs Wladimir mit der Erzherzogin Cäcilia Renata, wurde Woiewode von Krakau u. geleitete 1637 die königl. Braut nach Warschau, 1638 hob der Reichstag seinen Ritterorden auf u. verbot ihm, sich Fürst zu nennen, da dieses kein poln. Reichstitel sei. 1643 wurde er Krongroßkanzler, 1645 auch Krongroßfeldherr, legte 1647 die erste Post in Polen an, setzte 1648 die Königswahl des Prinzen Johann Kasimir durch, schloß 1649 den Frieden vom 17. Aug. mit Kosaken u. Tartaren u. st. 1650. Schr.: Orationes, herausgeg. von Georg Forster, Danzig 1640, 4. **2)** (Joseph Maximilian von Fonczyn, Graf v. O.), Urenkel des Vor., geb. 1748 zu Wola Mielecka bei Sendomir, lebte seit 1793 in Wien, ließ durch Linde das poln. slav. Wörterbuch abfassen, wurde 1808 geh. Rath, 1809 Präfect der k. k. Hofbibliothek, 1817 Oberstlandmarschall in Gallizien, 1825 Oberstlandhofmeister im Königr. Lodomirien, gründete eine Bildungsanstalt in Zamosc, st. 1826. Uebers. Senecas Consolatio ad Helv., 1775—77 u. die Orationes des Vor.; schr.: Nachrichten zur Literaturgesch. Polens ꝛc., Krakau 1815—22, 4 Bde. *(Hel.)*

Ossonōba, Hafenstadt Lusitaniens, bei der Mündung des Silves ins Meer; j. Estoy. Ort nördl. von Faro.

Ossōrio, span. Grandenfamilie aus der die Grafen von Trastamare, die Marquez von Astorja, die Grafen von San Martha, die Grafen von Lemos, die Grafen von Villalobos, die Grafen von Altamira, die Fürsten Fromisca, die Herzöge von Sessa, die Marquez von Villacis, die Grafen von Villanueva de Cagnedo, die Marquez von Cerralvo u. Marquez von Abarca herstammen. Ahnherr ist Don Gonsalvo O. um 1160 Majordomo Ferdinands II. von Leon, das Stammhaus ist Villalobos. *(Hel.)*

Ossowa, Schloß, s. u. Bitißka Ossowo.

Ossuārium (lat.), so v. w. Ossarium.

Ossulāgo, röm. Göttin, härtete der zarten Kinder Knochen.

Ossūña, Villa in der span. Prov. Sevilla; Schloß, 2 Kirchen, sonst 15 Klöster, 3 Hospitäler, Collegium (Ueberbleibsel einer ehmaligen Universität), ökon. Gesellschaft, 15,000 Ew.

Ossūña (spr. Ossunja, Herzöge von O.), die Herren von Tellez Giron, Grafen v. Urneña nahmen 1562 mit **1)** Peter Tellez Giron den Titel Herzöge von O. an. Dieser war 1579 Botschafter in Lissabon u. wurde 1581 Vicekönig von Neapel, wo er einen Aufruhr 1585 durch 70 Hinrichtungen unterdrückte, s. Neapel (Gesch.) u. Er wurde bald abgerufen. **2)** (Pedro Tellez Giron, Herzog von O.), geb. 1574 zu Valladolid, Enkel des Vor., der ihn als Kind mit nach Neapel nahm, begleitete den Connetable von Castilien auf seiner Gesandtschaft nach Paris, wo er durch seinen Witz bes. bei Heinrich IV. sehr beliebt wurde, führte dann auf

eigne

Digitized by Google

eigne Hand mit 4000 M. Krieg in den Niederlanden, hob siegreich die Belagerung von Groll auf u. verschwand so plötzlich, als er gekommen, reiste nach London u. kehrte erst 1607 nach Spanien als geh. Rath u. Kammerherr des Königs zurück. Sein Werk war 1609 die Anerkennung der Republik u. in 2 Denkschriften widerrieth er die Vertreibung der Moriscken. 1611 wurde er Vicekönig von Sicilien mit monatl. 4000 Ducaten. Wie er dort einen Staat aus der entsetzlichsten Anarchie herstellte, s. u. Sicilien (Gesch.) 11. 1616 wurde er Vicekönig von Neapel, hier vermochte er sich nicht diese Liebe zu erwerben, wie in Sicilien. Im Kriege mit Venedig schadete er diesem durch kühne Seezüge, die unter O.'s eigner Flagge (die Spaniens sollte neutral bleiben) von Ribera geführt wurden, u. durch diese Züge wurde der Frieden von 1617 bewirkt, O. aber setzte für seine Person unter allerlei Vorwänden den Krieg fort. Seine Stellung wurde bald sehr schwierig, in Madrid rebellirte u. in Neapel empörte man sich gegen ihn, er erhöhte die Abgaben um 1 Mill. Ducaten, aber man fürchtete ihn in Spanien so, daß man sich nicht getraute, ihn abzuberufen. 1620 wurde Cardinal Borgia sein Nachfolger, u. O., dem man Schuld gab, er habe sich zum souverainen König von Neapel machen wollen, rechtfertigte sich vollständig. 1621, gleich nach Philipps III. Tode, wurde O. verhaftet, Untersuchungen wurden eingeleitet, die indeß Olivarez niederschlug. O. st. 1624 zu Almeyda u. wurde nach seinem Tode feierlich für des Königs treuesten Diener erklärt. **3)** (Juan Tellez Giron, Herzog von O.), Sohn des Vor., st. 1656 als Vicekönig zu Palermo. 1792 wurden die jährl. Einkünfte des Herzogs von O. zu 300,000 Ducaten angeschlagen. Napoleon hatte alle Besitzungen des Hauses als Domaine privé eingezogen, doch erhielten die Herzöge von O. nach der Restauration alles zurück. Der älteste Sohn führt bei des Vaters Lebzeiten den Titel eines Marquez von Teñafiel. *(Hel.)*

Ossy, Dorf, s. u. Neu-Guinea 8.

Ost, s. Osten; die damit bezeichneten geograph. Namen, die hier nicht zu finden sind, vgl. das Hauptwort; die engl. s. unt. East...

Ostäcia, in der nord. Heldensage Tochter des Königs Runa von Ostenreich u. Gemahlin des Königs Hernit von Wilkinaland, Zauberin, half ihren Gemahl über König Isung von Bertangen siegen, u. st. an einer Wunde, die sie von Dietlieb dem Dänen erhalten.

Ostade, 1) (Adrian van O.), geb. zu Lübeck 1610, Maler, in früher Jugend nach Holland gehend, trat er bei Franz Hals in die Schule u. wurde im Genrefach einer der ersten Meister der holländ. Schule. Er lebte thätig in Harlem, als die Annäherung franz. Truppen ihn zur Rückkehr nach Lübeck bestimmte. Allein er ward in Amsterdam aufgehalten, u. blieb da bis zu seinem Tode 1685. O. wählte mit Vorliebe seine Gegenstände aus dem Bauernleben in u. vor dem Haus, u. faßte es mit Humor, Lebendigkeit u. Treue u. feiner Charakteristik auf. Bewundernswerth ist der Ton, das klare Helldunkel, die Haltung u. die leichte Behandlung seiner Bilder, die inzwischen alle etwas ins Bräunliche gehen. Es sind derselben eine ungemein große Anzahl, so daß sie in keiner Sammlung fehlen. Er hat auch viele eigenhändig radirte Blätter hinterlassen. **2)** (Isaak van O.), des Vor. Bruder u. Schüler, geb. 1612, malte vornehmlich Landschaften u. Vieh, u. war hierin ausgezeichnet. Er st. kurz nach 1645. Seine besten Bilder sind in England u. Sir Robert Peel hat eines mit 400 Pfd. Sterl. bezahlt. *(Fst.)*

Ostagra (v. gr.), **1)** eine Knochenzange (s. d. 2); **2)** eine Elevatorium.

Ostalgītis (gr., Med.), so v. w. Ostiitis.

Ostānes (a. Gesch.), so v. w. Osthanes.

Ostangeln, Abtheilung der Angelsachsen in England; Könige derselben werden seit 571 genannt, der erste war Gueca, der letzte Ethelbert, nach dessen Ermordung in der Mitte des 8. Jahrh. kam **Ostanglien** an Mercia u. zuletzt mit diesem an Wesser, s. England (Gesch.) 11, 11.

Ostar (Ostāra, deutsche Myth.), so v. w. Eostra.

Ost-Archipēlagus, die Inseln im östl. asiat. Meere, zwischen Sunda, Neu-Holland u. Neu-Guinea.

Ostaschkow (Ostaszkow), 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Twer, an Nowgorod u. Pskow grenzend; hat den alanischen Bergzug mit dichtem Walde, viel Sumpf, Quellen der Düna, Wolga u. vieler kleinen Flüsse, Seen, darunter der Seeliger, Stershe, Peno, Dolgoe u. a., starke Waldcultur, Schiffsbauerei, Fischerei, Ackerbau, 90,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, auf einer Halbinsel im See Seeliger; hat ansehnl. Gerbereien, Salzmagazine, Malzdarren, Handel mit Malz, Korn, Fischen, Häuten 2c., 7000 Ew. *(Wr.)*

Ost-Asien, der nach Osten zu gelegene Theil von Asien, dazu die Länder: China, Japan, Hinter-Indien u. dgl. **Ō-Cap, 1)** Vorgebirge in russ. Asien in der Beringsstraße s. d.; **2)** s. u. Neu-Seeland B); **3)** s. u. Madagascar 2. **Ō-Chili,** District, s. u. Chile 2. **Ō-district,** Distr., s. Canada 2 A) a). **Ō-dorf,** Marktfl. (Dorf), im württemberg. Oberamte Bahlingen des Schwarzwaldkreises; 1000 Ew.

Ost-Dschagatāi, alter Namen für Turfan (s. d.).

Oste, Fluß in Niederdeutschland, entspringt bei Tostedt in Lüneburg, geht durch das Herzogth. Bremen, nimmt die Aue auf, fällt in die Mündung der Elbe.

Ost-Ems, so v. w. Osterems, s. unt. Ems 2).

Östen,

Digitized by Google

Osten, 1) die Himmelsgegend, die nach Morgen zu liegt, s. u. Himmelsgegenden; 2) (Freim.), so v. w. Orient 3).

Osten, See, s. u. Wenern.

Ostenburg, 1) Burg, s. u. Wöllstein; 2) Fort, s. u. Ceylon 2.

Ostende, 1) Bzk. in der belg. Prov. Westflandern; 40,000 Ew.; 2) Stadt hier, u. Festung 2. Ranges. Die Werke bestehn aus einer Umfassung mit 9 nach alter Art gebauten Bastions u. einer mit 5 nach neuer Art angelegten; nur vor 3 Fronten sind Ravelins. O. hat wichtigen, doch seichten Hafen, mit 2 Bassins u. Leuchtthurm; 2 Kirchen, schönes Stadthaus (1711 erbaut), Handelsgericht, Handelskammer, Börse, 2 Hospitäler, Schiffswerfte, Salzraffinerien, Seebad, Fischerei (auch auf Kabeljau), Fabriken in Leinwand, Segeltuch, Tabak, Sägemühlen, Taudreherei, Handel; 12,000 Ew.; steht mit Brügge, Gent, Nieuport u. Dünkirchen durch Kanäle in Verbindung. 3) (Gesch.). O., früher ein Dorf, wurde 1072 von Robert von Friesland zum Flecken erhoben, 1372 mit Pallisaden u. 1445 von Philipp d. Guten von Burgund mit Mauern umgeben. 1583 befestigte der Prinz von Oranien O. regelmäßig u. der Herzog von Parma griff es vergebens an. Die Spanier belagerten es 3 Jahre lang, vom 5. Juli 1601 bis zum 4. Sept. 1604, wo es Spinola endlich mit Capitulation bekam (s. Niederlande [Gesch.] 11). 1658 wollten die Franzosen O. überrumpeln, der Marschall d'Aumont wurde aber dabei gefangen. 1706 wurde es von den Alliirten belagert u. den 6. Juli erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 111. 1718 wurde hier eine ostind. Handelscompagnie gegründet, 1723 von Karl VI. bestätigt, jedoch mußte dieser Kaiser sie auf das Andringen der Engländer u. Holländer 1731 wieder aufheben. 1745 wurde O. von den Franzosen unter Löwendahl 3 Wochen lang beschossen u. zuletzt eingenommen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11. Im aachner Frieden kam es wieder an die Oestreicher. 1757 vertraute Maria Theresia O. einer franz. Besatzung an. Joseph II. erklärte O. für einen Freihafen, wodurch seine Handelsthätigkeit sehr wuchs. Im Revolutionskrieg fiel O. durch die Schlacht von Fleurus mit dem übrigen Belgien in die Hände der Franzosen, verlor aber seinen Handel, indem es die Engländer blokirten; durch den 1. Frieden von Paris 1814 kam es an die Niederlande, u. durch die belg. Revolution 1830 an Belgien. 3) Kanal von O., geht nach Brügge, 4 Ml. weit, mit 3 Nebenkanälen. *(Wr. u. Pr.)*

Osten-Säcken (Biogr.), s. Sacken.

Ostensībel (v. lat.), was sich zeigen läßt. **O-bler Brief**, ein Brief zum Vorzeigen, auch wohl nur als Fiction, um Andern Etwas glauben zu machen, mit Einverständniß desjenigen, an den der Brief gerichtet ist.

Ostensiv, offen dargelegt; so **O-er Begriff**, Begriff, wodurch man den Gegenstand kennen lernt, wie der mathematische, im Gegensatz vom heuristischen Begriffe, der (nach Kant) blos anzeigt, wie wir, unter Leitung desselben, die Beschaffenheit u. Verknüpfung der Gegenstände der Erfahrung suchen sollen. **O-er Beweis**, s. u. Beweis 2.

Ostentāria (röm. Ant., Anzeichenbücher), Bücher, in welchen Anzeichen od. ungewöhnl. Erscheinungen, aus welchen man die Zukunft deutete (s. Ostentum 3), aufgeschrieben waren, z. B. Mißgeburten, Steinregen 2c. Die O. waren eigentl. tusk. Ursprungs, wie die Disciplin selbst, aber von Römern od. tusk. Zeichendeutern, welche in Rom lebten, übersetzt; vgl. Tarquitius. *(Lb.)*

Ostentatiōn (v. lat.), das geflissentl. zur Schaulegen von dem, was als individueller Vorzug, od. höherer Lebensvortheil von Andern angesprochen werden kann. Sie ist eine gewöhnl. Begleiterin der Eitelkeit, so wie des Hochmuths u. wird hier zur Hoffahrt. Von Prahlerei unterscheidet sie sich dadurch, daß die Wahrheit dabei nicht absichtlich umgangen wird, mit der es der Prahler nicht so genau nimmt; sie unterliegt auch um deswillen in der moral. Würdigung keinem directen Vorwurf. *(Pl.)*

Ostēntum (lat.), 1) etwas Gezeigtes; 2) Anzeichen, wodurch den Menschen von der Gottheit etwas Bevorstehendes gezeigt wird, um sie darauf aufmerksam zu machen; bes. 3) ungewöhnliche Naturerscheinungen, woraus man auf die Zukunft schloß, vgl. Prodigium; 4) so v. w. Mißgeburt.

Osteo.... (v. gr., **Osteon**, Knochen....), **Zusammensetzungen**, die hier nicht zu finden sind, s. u. Knochen....

Osteochemiē, Lehre von der chem. Natur der Knochen.

Osteocōlla (Miner. u. Petref.), s. Beinbrech.

Osteōdes (a. Geogr.), eine der lipar. Inseln; j. Alicur. Hier wurden zur Zeit der sicil. Kriege 6000 M. karthag. Söldner, die sich an ihren Vorgesetzten vergriffen, ausgesetzt, wo sie Hungers starben. Daher der Name O. Ihre Gebeine waren noch später sichtbar.

Osteodiāstasis (gr.), Knochenausweichung. **O-dynie**, Knochenschmerz. **O-gangrāna**, Knochenfäule, s. u. Knochenfraß auch Nekrose. **O-genie (O-gēnesis)**, Knochenbildung.

Osteoglōssum, s. u. Häringe.

Osteographiē, Beschreibung der Knochen.

Osteolīthen, s. Knochenversteinerungen.

Osteologiē (Osteolōgia, Anat.), [1] die Lehre von den Knochen, die Grundlage aller übrigen Theile der Anatomie. [2] Sie befaßt nicht nur die Kenntniß alles dessen, was Knochen, ihrer Bildung u. Form nach, be-

betrifft, sondern auch die der einzelnen Knochen (regelmäßigere u. abnorme), sowohl als getrennter Körpertheile, als auch in ihrer Verbindung zum Skelet u. lehrt die Knochen nach ihrer Trennung von den übrigen Theilen, um sie für einen scientiv. Zweck darzustellen u. sie zum Skelet zusammenzusetzen (s. Knochenpräparation). [3]J. Riolan zog zuerst die Kenntniß der weichern Theile, die mit den Knochen in innigster Verbindung stehen, Knochenhaut, Knorpel, Mark, Bänder, dazu (**O-ia nōva**); Winslow gab ihr zwei Abtheilungen u. unterschied Lehre von den trocknen Knochen u. Lehre von den frischen Knochen. Doch trennen Neuere auch die Bänderlehre (Syndesmologie) von der O. u. machen aus ihr eine bes. Abtheilung der Anatomie. [4]In dem Lehrvortrage der O. darf auch der bes. Bezug, den Knochen in ihrer Bildung u. Zusammenfügung, nicht nur zu den gedachten Theilen, sondern auch zu and. Organen, die sich entweder (wie namentl. Muskeln) an sie ansetzen, od. denen sie zur Umkleidung od. Sicherung dienen, od. denen sie zwischen sich u. durch ihre Substanz hindurch Durchgang verstatten, nicht übergangen werden. Nur hierdurch ist zu vermeiden, daß die Lehre von den trocknen Knochen, od. die **O. im engern Sinne**, nicht selbst eine höchst trockene werde, wogegen sie in der gedachten Beziehung eine höchst anziehende Lehre ist, bes. auch in Vergleichung des menschl. Skelets mit Thierskeleten, welche Betrachtung der **vergleichenden O.** zufällt. [5]Auch ist die Darstellung der Unterschiede der Knochen des seiner Reife nahen Embryonenkörpers, des Kinder- u. des jugendl. Körpers, des männl. u. weibl. Skelets u. der Veränderungen, welche die Knochen in späterem Alter erleiden, wesentl. Gegenstand einer umfassenden O., eben so die Bedeutung der Nationalunterschiede in Skeleten verschiedener Menschenracen. **2)** (Gesch.). [6]Die O. wurde, da die Knochen, als Ueberreste von Leichnamen, sich am längsten in ihrer Form erhalten u., gegen Feuchtigkeit bewahrt, in ihrer Form Jahrhunderte lang unverändert bleiben, auch unter allen Theilen der Anatomie am frühsten ausgebildet. [7]Schon in den Schriften von Hippokrates u. Aristoteles finden sich Angaben von der Gestalt u. der Zusammenfügung der Knochen. Celsus liefert eine, wenn auch noch mangelhafte, Uebersicht der den menschl. Körper bildenden Knochen, auch Rufus v. Ephesos; Galenos empfiehlt das Studium der O. angelegenlich, erwähnt des Skelet als künstl. Knochenzusammenfügung, erklärt mehr. Kunstwörter in der O., so wie die verschiedenen Arten der Knochenzusammenfügungen, u. beschreibt einzelne Knochen. [8]Als in neuerer Zeit die Anatomie ein eignes Studium wurde, gewann auch die O. am frühesten einen eigentl. wissenschaftl. Gehalt u. schon im 16. Jahrh. war die Form der Knochen u. ihr Zusammenhang unter sich so weit ausgemittelt, daß nur hinsichtlich der feinern O., bes. in den Ohrorganen, von Neueren etwas Wesentliches beigefügt werden konnte. [9]Die älteste eigne O. ist die Galensche Schrift von den Knochen für Anfänger. Von Neuern sind die Schriften von Blumenbach, Loder, Loschge, Gömmerring empfehlenswerth. Vorzügliche Abbildungen in größerer Form lieferten B. S. Albinus, Sömmerring, W. Cheselden, Trew, M. J. Weber. *(Pl.)*

Osteomalacīē (v. gr.), Knochenerweichung (s. d.).

Osteomēles (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. Ihre Arten gehören unter Pyrus, Eriobotrya, Cartaegus.

Osteomyologīē, Knochenlehre in Verbindung mit Muskellehre.

Ōsteon (gr.), Knochen.

Osteōncus (gr.), Knochengeschwulst. **O-nekrōsis**, der trockene Knochenfraß, s. d. u. Nekrose. **O-pädion**, Knochenüberreste einer Leibesfrucht, die nach einer falschen Schwangerschaft in der Bauchhöhle gefunden werden, od. auch noch beim Leben der Mutter in den Mastdarm, od. sonst abgehen. Vgl. Lithopädion. **O-phthorīē**, der Winddorn. **O-phȳma**, Knochengeschwulst. **O-porōsis**, Knochenanschwellung mit Verhärtung u. Bröcklichwerden. **O-prathyrōsis**, Lockerheit u. Mürbigkeit der Knochen, Zerbrechlichwerden, Knochenbrüchigkeit, s. u. Knochenbruch 1. **O-sarkōm (O-sarkōse)**, Knochenfleischgeschwulst. **O-sarkōsis**, **1)** so v. w. Knochenerweichung; **2)** so v. w. Osteosarkom. **O-scirrhus**, so v. w. Exostose.

Osteospērmum (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Compositae, Calendulaceae *Less.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Astern *Ok.* Arten: kapische Sträucher u. Halbsträucher.

Osteostearōm (v. gr., Med.), s. Knochenspeck- u. Fleischgeschwulst.

Osteotōm (v. gr., Chir.), Knochensäge, s. u. Säge (Chir.). **O-tylus**, so v. w. Callus 3).

Ōster, **1)** Fluß in der russ. Statthalterschaft Tschernigow; fällt in die Desna; **2)** Kreis hier u. **3)** Stadt, 4 Kirchen, Holzhandel, Fischerei, 4000 Ew.

Öster, Muschel, so v. w. Auster.

Ōstera (deut. Myth.), so v. w. Eostra.

Österach, **1)** Nebenfluß der Iller im baier. Kr. Schwaben; **2)** Dorf, s. Ostrach.

Österapfel, großer, wachsgelber, hochrippiger Apfel; Tafelapfel ersten Ranges; eßbar vom November bis Ostern.

Österberg, Berg, s. u. Tübingen.

Österbergamotte, so v. w. Winterbergamotte, s. Bergamotte 1). **Öbirne**, so v. w. Winterbirne.

Österblümchen, Bellis perennis.

Ö-

Ō-blume, 1) die gemeine Küchenschelle; **2)** die gemeine Narcisse; **3)** kleine, Lunaria annua; **4)** Anemone pratensis.

Österbotten (Geogr.), so v. w. Ostbotten, s. u. Botten.

Österburg, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, 33,000 Ew., Ebene mit der fruchtbaren **Österb. Wische** am linken Elbufer, 5 Ml. lang, 2 breit, vorzügl. gut für Weizen u. Obstbau, Ueberschwemmungen ausgesetzt, schwer u. kostbar zu bearbeiten, jeder Ackerhof liegt in der Mitte seiner Ländereien; **2)** Kreisstadt darin, an der Biese, Hospital, 2100 Ew. **3)** (Gesch.). Sonst war Ö. eigne Grafschaft, die zu Anfang des 13. Jahrh. von dem letzten kinderlosen Grafen von Ö., Siegfried II., freiwillig dem Landesherrn, Markgraf Albrecht II. von Brandenburg, überlassen wurde. Ö. gehörte zur Hanse. **4)** Schloß, s. u. Themar 2); **5)** Berg, s. u. Dornum 3); **6)** s. u. Ceylon 8. *(Wr.)*

Österburken, niederrhein. Stadt im Bezirksamte Adelsheim; liegt an der Kernau, hat 1000 Ew. **Ō-bygd,** s. Amerika (Gesch.) 11.

Österealvil, s. Calvil 7 k).

Österecyklus, Periode von Jahren, nach deren Verlauf Ostern wieder auf denselben Monatstag, innerhalb der Ostergrenze, fällt.

Österei, röthes (Pom.), so v. w. rothe Eierpflaume.

Ösereier, 1) s. u. Eier 8; **2)** s. u. Zins 9.

Österems, Depart., s. u. Ems 2.

Österfeld, 1) Stadt der Domprobstei Naumburg im Kr. Weißenfels des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Schloß, Wollspinnerei, 1100 Ew.; **2)** s. u. Ocker 3).

Österferien, s. u. Ferien.

Österfest, s. Ostern.

Österfeuer, Freudenfeuer, am Osterfeste od. Osterabende angezündet. In der röm. Kirche wurde schon von alten Zeiten her am Ostersonntage alles alte Feuer ausgelöscht u. neues, welches man in den Kirchen von geweihten Lampen od. Kerzen **(Ō-kerzen)** bekam, angezündet, vgl. Nodfyr.

Österfladen (Bäck.), s. u. Fladen.

Östergau (m. Geogr.), so v. w. Osterland.

Östergrenze, s. u. Kalender 11.

Österherrn (Fürsten des Osterlandes), **1) (Östervorsten)** die Fürsten des sächs. Osterlandes, bes. die Markgrafen von Meißen u. Markgrafen von Landsberg; **2)** die Fürsten u. Herren des baier. Osterlandes, d. i. Oestreichs.

Österhöfen, Stadt im Landgericht Wilshofen im baier. Kr. Niederbaiern; Rentamt, 1100 Ew.; dabei sonst Stift, mit dem Dorfe Altenmark, 600 Ew.; das alte Castra praetensia.

Österholz, 1) Amt im hannöv. Herzogth. Bremen; hat einen Theil des Duivelsmoors mit mehrern Dörfern, 9000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz; 800 Ew. In der Nähe findet sich Bernstein.

Österhout (spr. -haut), so v. w. Oosterhout.

Österhuhn, s. u. Zins 9.

Ostēria (ital.), in Rom ein Wirthshaus für die niedern Stände.

Österinsel (Waihu), Insel, östl. von den niedrigen Inseln (Australien), unterm 267° östl. L. von Ferro, $1\frac{1}{78}$ QM. Fläche; ist innen sehr gebirgig, vulkanisch (ausgebrannter Krater), enthält viel Lava, kein fließendes Wasser; mildes Klima, dürftige Vegetation, wenig Thiere (Hühner, viel Ratten u. Seevögel), 2000 Einw., malaiischer Race, hager, klein, schmal im Gesicht, doch nicht unproportionirt; sie treiben Feldbau, nähren sich fast allein von Pflanzenstoffen, Fischerei, trinken zur Noth Seewasser, bauen sich artige Hütten mit Grund aus Lavasteinen, fertigen Hüte u. Körbe aus Binsen. Von ihrer Religion ist wenig od. nichts bekannt; doch haben sie ihre geheiligten Todtenäcker, auf welchen Bildsäulen aus Lava stehn. In der Nähe die Insel Sala y Gomez, Aufenthalt vieler Wasservögel. Die Ö. wurde zuerst 1721 von Roggeween bemerkt (viell. die 1687 gefundne Davisinsel); 1769 wurde sie von den Franzosen, 1770 von Gonzalez gesehn, der sie unter dem Namen S. Carlos Terzeros für Spanien in Besitz nahm. *(Wr.)*

Österkälbchen, so v. w. Marienkäfer.

Österkäppeln, Marktfl. im Amte Witlage des hannöv. Fürstenth. Osnabrück; 500 Ew.

Österkerzen, 1) verzierte Wachskerzen, welche die Katholiken zu Ostern beim Gottesdienst gebrauchen; **2)** s. u. Osterfeuer; **3)** (Bot.), so v. w. Königskerzen.

Österkuchen, so v. w. Osterfladen.

Österkuss, s. u. Friedenskuß.

Österlamm, s. u. Pascha.

Österland, 1) in den ältesten Zeiten das Land von der Saale an ostwärts, selbst die Lausitz u. Brandenburg mit eingeschlossen; später in verschiednen Grenzen, bes. **2)** (Libonothria) das Land von der Saale bis zur Mulde u. vom Erzgebirge bis Leipzig; **3)** Ruine bei Oschatz, s. d.

Österlandföhr, s. u. Föhr.

Österleute, so v. w. Ostfalen, s. u. Sachsen 8.

Österliche Zēit, 1) die Zeit zwischen dem 1. Fasttage u. dem Trinitatissonntage, in welcher die kathol. Christen verpflichtet sind, das Abendmahl zu empfangen u. deshalb auch zur Beichte zu gehn; **2)** die Zeit, wo die Messe u. das Officium mit einer kleinen Abänderung verrichtet wurden; von den Vespern der Ostervigilie bis zu den Vespern vor dem Trinitatissonntage. *(Xz.)*

Österlilie, die gemeine Narcisse.

Österlilla, Insel, s. u. Sweaborg.

Digitized by Google

Osterlinge, Häus der, s. Antwerpen 2.

Osterliudi (Ostleute), 1) die Ostfranken; 2) die Ostfalen, s. u. Sachsen (Gesch.) 2.

Osterluzei, die Pflanzengatt. Aristolochia.

Osterluzeien (Aristolochiaceae), 76. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem; Gruppen: [1] **a)** Pipereae, kraut- u. strauchartige, knotig gegliederte Gewächse, in denen die Holzbildung aus der Verschmelzung der Spitzkeimer zu der concentrischen Sonderung der Blattkeimer übergeht, mit quirlartigen, gegenüberstehenden Zweigen u. Blättern, letztre dicklich od. lederartig, nervig; Blüthen: zwitterlich, dicht auf kolbenartigen dünnen, end- od. achselständigen Aehren; das freie Pistill, mit 1, 3, 4, 5 Narben, wird zur 1samigen Steinfrucht; Same: aufrecht; Eiweiß: dicht, mehlig, dem Nabel entgegengesetzt; Keimling: seitlich, klein, platt, kegelförmig geschlossen; Federchen: entwickelt; 2 ausgekerbte Cotyledonen; Kelch: eine seitliche Schuppe; 2 od. mehrere aufliegende, od. schildförmig aufgewachsne, 2fächrige Staubbeutel, auf kurzen Staubfäden, mit einer Schuppe verwachsen. [2] **b)** Aristolochiae, kraut- od. strauchartig, kriechend od. kletternd, blätterkraut- od. lederartig, aderig einfach od. getheilt, mit blattartigen Nebenblättern; Blüthen: zwitterlich, achselständig einzeln od. gehäuft, gestielt; Fruchtknoten: eingewachsen 3—6fächrig; Fächer: vielsamig; Samchen: horizontal von der Axe ausgehend; Griffel: mit so vielen Narben sternförmig, als Fächer da sind; Same: mit großem, fleischigem Eiweiß, an dessen Basis der kleine Keimling; Kelch: vom Fruchtknoten aus röhrig, zungen- od. dutenförmig, auch mit Deckel od. 3lappig, inwendig farbig; Staubbeutel: 6—12, auswärts peripherisch aus dem Pistill hervortretend, auswärts gekehrt, ohne Fäden, od. an unten verwachsnen Fäden unter deren Spitze, 2seitig hervortretend. Untergruppen: Bragantieae, Pistolochieae, Asarineae. [3] **c)** Myristiceae, Bäume mit gestielten, ganzrandigen, lederartigen Wechselblättern, ohne Oeldrüsen u. Nebenblätter, diöcischen, knaulartig, od. in Trauben od. Rispen stehenden Blüthen mit kappenartigen Deckblättern; Pistill: frei, aufrecht, 1samig; Griffel: kurz; Narbe: centrisch, lappig; Steinfrucht: fleischig, 2lappig; Same: mußähnlich, mit zerschlitztem Mantel; Eiweiß: groß, runzlich zerlöchert, gefleckt, aromatisch; Keimling: klein, aufrecht; Cotyledonen: blattähnlich; Federchen: deutlich; Kelch: krugförmig abfallend; Staubbeutel: 3—12 in gesondert männl. Blüthe, an centrischer Staubfadensäule, 2fächrig, auswärts gekehrt, längs aufspringend, verwachsen od. gesondert; Kelchsaum: 3klappig. *(Su.)*

Osterluzeifalter, s. u. Thais.

Osterluzeiwurzel (Pharm.), so v. w. Aristolochia 2, 1, 2.

Ostermann, 1) (Heinr. Johann Friedrich, Graf), geb. 1686 zu Bockum, Sohn eines luther. Geistlichen daselbst; stud. zu Jena, trat 1704 in die Dienste des russ. Viceadmirals Cruys, der ihn Peter d. Gr. empfahl, unter dem er bald Staatsminister u. eine Reihe Jahre die Seele des polit. Lebens Rußlands ward. Die Rettung des Kaisers am Pruth war, nächst Katharinen, sein Werk; eben so geschickt bewies er sich bei den Unterhandlungen des nyständer Friedens 1721, der den nord. Krieg endete. Er ward geh. Rath u. Freiherr, unter Katharine I. Reichsvicekanzler, wirkl. geh. Rath u. von dieser zum Oberhofmeister ihres Nachfolgers, Peters II., u. zum Mitglied der Regentschaft während dessen Minderjährigkeit ernannt. 1730 ward er Graf u. die Kaiserin Anna ernannte ihn zum Cabinetsminister. Doch zog er sich allmählig von den Geschäften zurück, wollte 1740 auch abdanken, unterließ es aber auf Zureden des Herzogs Biron von Kurland, des damaligen Regenten, u. ward zum Großadmiral ernannt. Die Thronbesteigung Elisabeths stürzte O. 1742, u. er hatte bereits das Blutgerüst bestiegen, als er mit Verbannung nach Sibirien begnadigt wurde. Seine Gemahlin u. Dienerschaft folgten ihm dahin, wo er 1747 zu Berefoff starb. Lebensbeschreibung von Hempel (Bremen 1742) u. Dolgorucki (russisch). Sein ältester Sohn **2)** (Fedor Andreiwitsch, Graf O.) war 1786 General en chef der russ. Armee; der 2. **3)** (Iwan Andreiwitsch, Graf O.) unter Katharina Großkanzler. Seine Tochter **4)** (Anna Andreiewna, Gräfin O.) heirathete den General Fürsten Tolstoi, ihre Kinder wurden von O. 2) u. 3) adoptirt u. so entstand die Familie **O.-Tolstoi**, von der **5)** der Gen. O.-Tolstoi ein Mitglied war. Dieser, geb. 1775, trat früh in russ. Kriegsdienste, zeichnete sich in den Kriegen gegen die Türkei u. Polen aus u. stand 1805 als Generallieut. an der Spitze des russ. Corps, welches die Diversion nach Hannover machte. Er landete an den hannöv. Küsten u. schloß Hameln ein, mußte aber nach der Schlacht bei Austerlitz das Land wieder räumen. Nach seiner Rückkehr wurde er Gouverneur von St. Petersburg, führte dann 1806 eine Division bei Benningsens Heere, ward den 20. Dec. bei Czarnowo geschlagen; 1812 erhielt er das 4. Armeecorps, nachdem Schuwalow im Juli erkrankt war. Mit diesem bestand er am 25. Juli das Gefecht bei Ostrowno u. wohnte dem ganzen Feldzug von 1812 bei. 1813 wurde er in der Schlacht bei Bautzen schwer verwundet u. am 29. Aug. 1813, wo er das russ. Gardecorps befehligte, verlor er in der Schlacht bei Kulm, in der er mit 8000 M. Vandammes Corps von 30,000 M. aufhielt, den linken Arm. Als die große Armee der Verbündeten gegen Leip-

Leipzig vorrückte, blieb O-s Corps vor Dresden stehen u. hatte am 17. Octbr. ein unglückliches Gefecht mit der Besatzung; später vereinigte sich O. mit Klenau u. bewirkte mit ihm die Uebergabe von Dresden. 1814 wurde er eine kurze Zeit russ. Gesandter in Paris; doch wurde er bald von Pozzo di Borgo abgelöst. Er st. im Dec. 1816 zu Dresden. *(Md., liel. u. Js.)*

Ostermesse, 1) in Leipzig so v. w. Jubilatemesse; **2)** s. u. Frankfurt a. M. 2.

Ostermonat, der April, weil in ihn in den meisten Jahren Ostern fällt.

Ostern, [1] **1)** von Ostra od. Eostra (s. d.), der die Germanen im Frühjahr ein Fest feierten, s. Deutsche Mythologie 14. [2] Es ist wegen der Wichtigkeit der Auferstehung Christi für die christl. Lehre eins der 3 höchsten christl. Feste, u. wohl schon von den Aposteln angeordnet, da sich in den im 2. Jahrh. über dieses Fest entstandnen Streitigkeiten der Occident auf Petrus u. Paulus, der Orient auf Johannes u. Philippus beriefen. [3] Die Woche, in welcher O. fällt, nennt man **Ö-woche,** auch sonst weiße Woche, weil die Engel am Grabe Jesu in weißen Kleidern erschienen u. auch zur Zeit der ersten Kirche die am Osterfeste Getauften die ganze Woche über in weißen Kleidern gingen. [4a] In den ersten Zeiten unterschied man ein doppeltes O., nämlich die Marterwoche, als in welcher Christus das Osterlamm gegessen, u. das Auferstehungsfest. Später pflegte man, wie Christus, an diesem Tage ein Osterlamm (s. d.) zu essen, u. die Christen in Aegypten u. Armenien beobachten diese Sitte noch jetzt. [4b] Doch stimmten nicht alle wegen des Tages überein. Mehrere Gemeinden in Kleinasien aßen das Osterlamm an demselben Tage mit den Juden; in Griechenland, Italien, Afrika 2c. an einem andern Tage, weil man sich dadurch von den Juden unterscheiden u. die große Fastenwoche vor O. nicht unterbrechen wollte. Anfangs wurde es, wie mehrere andre Feste, 8 Tage lang so gefeiert, daß man täglich den Gottesdienst besuchte, aber nachher wieder an seine Arbeit ging. [5] Da man dies bald unpassend fand, so unterließ man dieselbe Anfangs am 6. Tage des Festes, seit dem 11. Jahrh. aber wurde die Feier auf 3 Tage, in neuster Zeit in den meisten Ländern auf 2 Tage eingeschränkt. [6] Die ältern Christen feierten das Fest besonders. Man blieb die ganze Nacht zuvor beisammen u. brachte dieselbe mit Gebet u. Administrirung des heil. Abendmahls zu, zündete den Cereus paschalis (die große Osterkerze) u. viele andre Lichter an. Wenn man sich am Morgen des Festes begegnete, begrüßte man sich, wie noch jetzt in der griech. Kirche, unter einem Kusse **(Österkuss)** mit dem Zuruf: Surrexit! worauf der Andre erwiederte: Vere surrexit. [7] In den Kirchen wurden die Katechumen getauft u. seit dem lateranens. Concil 1215 gesetzlich Abendmahl gehalten. Processionen zogen umher, begnadigte Gefangne wurden losgelassen, die Bußzeit der Gefallnen endigte sich, man schickte sich gegenseitig, u. bes. den Geistlichen, Geschenke, welche gewöhnlich, wahrscheinl. zur Andeutung der sich endigenden Fastenzeit, wo man andre Speisen nicht genießen durfte, in Eiern bestanden, 2c. Auch ward am Osterfeste mancher Unfug, vorzügl. durch den Cereus paschalis, durch Osterwasser u. dgl. getrieben. Vieles ward durch die Reformation u. später abgestellt. [8] Die Juden fangen ihr O. (Paschah) den 14. des Monats Nisan u. zwar des Abends beim Eintritt der Sterne an, so daß sie diesen Abend zum folgenden Tage, also zu dem 15. des Nisan rechnen. Vor demselben, also den 14., aßen sie das Osterlamm. Und so genossen auch einige morgenländ. Christen das Osterlamm mit den Juden an einem u. demselben Tag, setzten dann die Fasten fort u. feierten O. auf den fallenden Tag. Die Abendländer dagegen feierten es allemal an dem Sonntage, der auf den Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche folgt **(Ostervollmond, Ostertermin),** weil Christus an einem Sonntage auferstanden u. am Tage seiner Kreuzigung (Charfreitag) Vollmond war, das Osterlamm genossen sie den Sonnabend zuvor. [9] Hierüber erhob sich bereits im 2. Jahrh. ein heftiger Streit **(Österstreit),** der endlich auf dem Concil zu Nikäa 325 dahin entschieden wurde, daß das Passah, d. h. die Osterlammsmahlzeit u. das Osterfest in der ganzen Christenheit immer an dem Sonntag, welcher unmittelbar auf den Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche folgt, sollte aber der Vollmond u. das Osterfest der Juden selbst auf einen Sonntag fallen, am nächstkommenden Sonntag, mithin 8 Tage später, gefeiert werden solle. [10] Die Sonntage auf die O. fällt, sind in bes. **Ötäfelchen** mehr. Jahre vorher berechnet. Ueber die spätern Bestimmungen der Osterfeier, nach der sich auch alle bewegl. Feste des Kirchenkalenders richten, s. u. Kalender 11 f. **2)** Fest der ungesäuerten Brode; **3)** so v. w. Paschah. *(Wth.)*

Ostërna (Poppo v.), 1253—57 Hochmeister des Deutschen Ordens, s. d. 11.

Osteröde, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Grubenhagen, (ohne Stadt) 3400 Ew.; **2)** Stadt an der Söse; Superintendent, 3 Kirchen, 2 Hospitäler, Schloß, Gymnasium, großes Kornmagazin, Fabriken in Wolle u. Baumwolle, Bleiweiß, Hagel, Tafelblei, Leder, Seife, Tabak, Verfertigung von Holzwaaren (Fässer) 2c.; 4500 Ew. Dabei eine Höhle, der Klunkerbrunnen. **3)** (Gesch.). O. soll im 9. Jahrh. entstanden sein. 1361—1449 war O. die Residenz der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen; Schloß zum Theil noch vorhanden. 1831 zu O. Unruhen, s. Hannover (Gesch.) 22. **4)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Königsberg, 28 □M., 83,000

33,000 Ew., meist Polen; 5) Kreisstadt darin, am Flusse u. See Drewenz; Schloß, Tuchweberei, Brauerei, Brennerei, Holzhandel, 2200 Ew. (Wr.)

Osterödus (Christoph), s. Ostorod.

Österöe, 1) Insel, s. u. Söndre Bergenhuus; **2)** so v. w. Oesteröe, s. u. Föröerc).

Österperiode, grösse, s. u. Periode 3).

Österscbe Flötte, s. Oesterſche Flotte.

Osterstäde, marschiges Land im Amte Hagen des hannöv. Herzogth. Bremen; hat 11 Dörfer, Viehzucht u. Handel (Pferde u. Rindvieh; die Einw. wandern zur Arbeit nach den Niederlanden aus.

Österstreit, s. u. Ostern 2.

Österstein, 1) Schloß in Zwickau; **2)** Schloß in Gera.

Ostertag (Joh. Philipp), geb. zu Idstein 1734; 1763 Prätor in Weilburg, 1776 Prof. der Beredtsamkeit am Gymnasium in Regensburg; st. 1801. Uebersetzte den Curtius, Frankf. 1785, 2 Bde., 2. Aufl. 1799, Suetonius, ebd. 1788, 2 Bde., Livius, ebd. 1790—96, 8 Bde.

Östertheil, District, s. u. Eiderstedt.

Östervant (mittl. Geogr.), so v. w. Astavan.

Österviertel, s. u. Island 1b).

Österwald, 1) (Johann Friedr.), geb. 1663 zu Neufschatel, wurde daselbst Pastor u. st. daselbst 1741. Er ist bedeutend durch seine Bibelübersetzung, die noch jetzt bei den franz. Reformirten im Gebrauch ist. Auch seine Arguments et Reflexions sur la bible, Neufch. 1720, sind in fast alle europ. Sprachen übersetzt. Nach seinem Tode erst (Neufch. 1744) erschien seine Revision der franz. Bibelübersetzungen mit Argumenten. Auch als Kanzelredner sehr verehrt. **2)** (Peter von), geb. 1718 zu Weilburg, wurde 1740 Benedictiner, 1744 zu Regensburg Lehrer der franz. Sprache, 1745 Secretär des Fürstbischofs zu Regensburg, 1749 Hofrath, 1757 geh. Rath des Cardinals Karl Theodor, Herzogs von Baiern, u. geadelt, 1760 baierscher geh. Rath u. einer der Directoren der Akademie. Durch Sorge für die Aufklärung des Volks, Bekämpfung des Aberglaubens, Einschränkung des Klosterwesens ꝛc. machte er sich bei der Geistlichkeit sehr verhaßt. Er st. 1778. Schr. (als Vermund von Lochstein): Gründe sowohl für als wider die geistl. Immunität in zeitl. Dingen, Münch. 1766, 4. Aufl. 1769; Antwort auf die Frage eines ungen. Mitglieds der kurbair. Akademie wegen der geistl. Immunität, ebd. 1762. (Hel.)

Osterwasser, Wasser, welches in der Nacht vor dem 1. Osterfeiertage geschöpft wird; soll nie übelriechend werden u. als Waschwasser die Haut zart erhalten; doch müsse man es, ohne ein Wort zu sprechen, schöpfen.

Osterwiĕk, Stadt im Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Ilse; 3100 Ew. 1815—1826 Kreisstadt eines Kreises, der aufgelöst u. halb zu dem Kr. Halberstadt geschlagen wurde; früher Sitz eines von Karl d. Gr. gestifteten, 819 nach Halberstadt verlegten Bisthums.

Osterwyck (spr. -weik), Stadt, s. Oosterwyck.

Ostfalen (Bewohner der Ostgrenze), der östl. Theil der Sachsen, zwischen den Thüringern, Slaven, NSachsen, an der Ocker; verlieren sich in ihren Kriegen, die sie gegen die Franken führten, mit unter dem allgemeinen Namen Sachsen, s. d. (Gesch.) z. 775 ließen sie sich nach der Schlacht an der Weser unter Herzog Hessi an der Ocker taufen. (Wh.)

Ostfeste, der Landcomplex von Europa, Asien u. Afrika mit den Inseln, auch Neuholland, im Gegensatz der Westfeste, Amerika mit seinen Inseln.

Ost-Finmarken, östl. Theil von Finmarkens Voigtei in Norwegen; öde u. menschenarm; hat nur 3 Kirchspiele, Vadsöe, Höllefiord, Vardöe, u. 2300 Ew.

Ost-Fländern, [1] **Provinz** im Königr. Belgien, früher Theil der Grafschaft Flandern, bildete das franz. Dep. Schelde, [2] liegt **zwischen** den holl. Provinzen Staatenflandern, Seeland u. den belg. Antwerpen, Brabant, Hennegau, WFlandern, 54¼ QM. mit 736,000 kathol. Ew. (13,600 auf 1 QM.); [3] **eben,** sehr fruchtbar; **Flüsse:** Schelde, Lys, Dender, Durme u. a.; **Kanäle:** von Gent nach Damme, nach Sas von Gent u. a.; **bringt** Garten- u. Feldfrüchte. [4] Die **Einw. treiben** Ackerbau (flandr. Landwirthschaft) bis zur Ausfuhr der Erzeugnisse mit Gewinn von Flachs, Hanf, Tabak, Oelgewächsen; Viehzucht (Pferde, Rindvieh); **fertigen** Leinwand (Gent der Hauptmarkt), Spitzen u. Spitzenzwirn, baumwollnes Garn, Kattun u. dgl., bleichen mit vorzügl. Kunst, bereiten Papier, Seife, Leder, Wachslichter, Tapeten u. a., mit welchen Dingen ausgebreiteter **Handel** getrieben wird. [5] O. hat 6 **Bezirke:** Gent, Alost, Sct. Nicolas, Oudenaarde, Ercloo, Dendermonde; [6] **Hauptst.:** Gent. Vgl. Flandern. (Wr.)

Ost-Florida, s. u. Florida 2.

Ostfränken, 1) in weiterer Bedeutung die ganzen östl. Franken, also die Austrasier, im Gegensatz zu den Neustriern; **2)** nach dem Vertrag von Verdun unter den Karolingern so v. w. das deutsche Reich, als Gegensatz des westfränkischen in Frankreich; **3)** zuletzt das Herzogth. Franken am Main, im Gegensatz zu Rheinfranken, s. u. Franken (Gesch.) 2. (Wh.)

Ostfriēsische Mēile, s. u. Meile 1)r).

Ostfriesisches Grün, so v. w. Braunschweiger Grün.

Ost-Friēsland, [1] **1) Fürstenthum,** zum Königr. Hannover gehörig, grenzt ans deutsche Meer, Oldenburg, die Prov.

Fries

Friesland, Meppen, die niederländ., die hannöv. Landdrostei, **bildet** eine Landdrostei (Aurich); hat 52½ QM., 155,000 Ew., [2] **ebnen Boden** mit einigen niedrigen Hügeln, worauf meist die Ortschaften angelegt sind, wird durch große Deiche (durch die Springfluth im Nov. 1826 gesprengt) gegen das Meer geschützt, welches die **Meerbusen** Dollard u. Leisand bildet; [3] **Flüsse:** Ems u. Leda u. mehrere, theils zur Schifffahrt, theils zur Entwässerung dienende **Kanäle.** [4] Der **Boden** ist Moor (zum Torfstich u. Buchweizenbau), Sand (etwas tragbar) u. Marsch, zum Theil eingepoldert, aber holzarm. [5] Die **Einw. treiben** Ackerbau, Viehzucht (schöne Racen von Hornvieh u. Pferde, deren Zucht unter bes. Aufsicht steht, Gänse), Fischerei (auch auf Austern u. Heringe), Torfgräberei (Vehne, sehr wichtig fürs Land, mit Kanälen zur Abführung des überflüssigen Wassers u. des Torfs), **fertigen** leinene u. wollene Waaren, Bier, Seife, Lichter, [6] **Handel** zur See mit den Landeserzeugnissen (Mastvieh, Butter, Käse, Pferde ꝛc.) u. **Schifffahrt.** [7] O. hat noch alte Rechte u. Freiheiten, auch Landstände, bestehend aus Deputirten u. Administratoren, u. eigne Collegien. Die meisten Rittergüter sind in den Händen der Bürger u. Bauern. [8] **Wappen:** ein goldner Adler mit einem Jungfrauenkopf u. 4 goldnen Sternen in Schwarz. [9] **Münzen, Maße u. Gewichte:** Gegenwärtig **rechnet** man in O. wie in Hannover, s. d. (Geogr.) 82, nach Thalern zu 24 Groschen à 12 Pfennigen, bis 1839 u. im gewöhnl. Verkehr nach Thalern (im 14Thalerfuße) zu 54 Stübern ostfriesisch od. auch nach Gulden zu 20 Stübern à 10 Witten od. zu 10 Schaap à 20 Witten, 37,8 Gulden ostfriesisch = 1 feine Mark, 1 Fl. = 11 Sgr. 1½ Pf. preuß. Verhältniß der Münzen: 1 Thaler = 1⅛ schlechte Thaler, war 2 1/10 Gulden, 3 Mark, 9 Schillinge, 18 Flinderke (Flinrichs), 27 Schaap (Schaf), 54 Stüber, 72 Groot, 108 Syferts, 216 Oertgen, 540 Witten. Die umlaufenden Münzen bestehen in Gold: in diversen Friedrichsd'or, in Silber: in den hannöv. u. preuß. Silbermünzen, sowie in holländ. Courant. [10] **Maße u. Gewichte** sind die hannöverschen, die noch erlaubten alten **Maße** sind: Längenmaße: der Fuß = 129,6 par. Linien od. 1,00012 neue hannöv. Fuß, für Ländereien ist der preuß. Fuß gewöhnlich; die Elle = 300,93 par. Lin. hält 1,10201 neue hannöv. Elle; der Haspel Lein- od. Wollengarn ist 1⅞ emdner od. 2 1/10 hannöv. Elle in Umfang; die Ruthe hat 12, 15 auch 16 Fuß; Feldmaß: der Diemat hat 400 preuß. QRuthen à 12 QF. = 2,10478 (2⅛) hannöv. Morgen; das Gras hat 300 solche QRuthen = 1,57356 (1⅝) hannöv. Morgen; 4 Diemat = 100 Tagewerk; das Moor-Diemat hat 450 preuß. QR. à 15 preuß. F. od. 3,00228 (3⅛) neue hannöv. Morgen. Getreidemaß: die Last hat 15 Tonnen à 4 Vierup (Vierdup od. Veerp) à 2 Schffl. à 2 Vatjes (Fäßchen) à 9 Krug, vgl. Hannover (Geogr.) 82. Flüssigkeitsmaße s. ebd., der Krug (Kanne) ist hier getheilt in 4 Ort à 4 Viertelort od. Maatjes. Gewichte sind die hannöverschen, das alte s. u. Centner: Emden. *(IVr. u. Jb.)*

Ost-Friesland (Gesch.). [1] O. bestand im Mittelalter aus vielen kleinen Herrschaften, die von einzelnen **Häuptlingen** regiert wurden. Unter diesen thaten sich bes. hervor die zu **Grethsyhl.** [2a] Der erste bekannte Herr ist Cyrksena (Sirksena), ein Vornehmer aus Norden; ihm folgte in der Mitte des 13. Jahrh. sein Sohn [2b] Edzard I., welcher Ludwig dem Heil. nach dem gelobten Lande begleitete u. deshalb die Erlaubniß bekam, die franz. Lilie in sein Wappen zu setzen. [3] Sein Sohn Ennon folgte ihm in den Herrschaften Gretsyhl u. Norden; diesem [4] sein Sohn Edzard II.; unter dessen Sohne [5] Ennon Edzarsna (d. i. Edzars Sohn) wurde O. von den Parteistreiten der Herren so verwüstet, daß viele Bewohner von Brock, Emden, Osterhausen u. Lehen sich ihm unterwarfen, worauf er die Ruhe daselbst herstellte. Er st. 1430 u. sein Sohn [6] **Edzard** (III.) I. wurde von dem größten Theil der Bewohner O-s als Herr anerkannt; er besaß auch Barum, Aurich u. Stickhausen. Ihm folgte 1441 sein Bruder [7] **Ulrich** I., welchen Kaiser Friedrich III. 1454 mit allen seinen Nachkommen in den **Grafenstand** erhob, da er dem Kaiser sein Land zu Lehn auftrug. Er verband sich 1453 mit Hamburg, u. es unterwarfen sich ihm die andern ostfries. Herren. 1455 machte er einen Handelsvertrag mit Holland, Zeeland u. WFriesland u. 1457 mit Gröningen. Er st. 1466; ihm folgte [8] sein Sohn **Ennon** (III.) I. unter der Regentschaft seiner Mutter **Theda.** 1472—75 führte die Regentin, mit dem Bischof von Münster verbunden, Krieg gegen den Grafen von Oldenburg, einen neuen 1485 u. 86. 1491 ertrank Ennon u. ihm folgte 1492 sein Bruder [9] **Edzard** (IV.) II. Er hatte viele Kriege mit den Nachbarn; in einem derselben **(friesischer Krieg)** gegen Herzog Heinrich von Braunschweig wegen Budjading, welches ihm 1499 gehuldigt hatte, blieb der Herzog 1514. Er half dem König Karl I. von Spanien in dem geldernschen Kriege u. wurde deshalb von demselben zum Gouverneur von Gröningen ernannt. 1515 ließ er das ostfries. Gesetz sammeln, begünstigte die Reformation in seinen Staaten u. nahm selbst 1519 die luther. Lehre an. Er st. 1528, gefolgt von seinem Sohn [10] **Ennon** (IV.) II., der lange u. unglückl. Kriege mit Balthasar, Herrn von Esen, hatte. Auch er breitete die Reformation weiter aus u. st. 1540. Sein Sohn [11] **Edzard** (V.) III. folgte unter der Vormundschaft seiner Mutter Anna, Gräfin von Oldenburg. Sie machte 1545 einen Vertrag

Digitized by Google

trag mit Hamburg, welches ganz auf Emden verzichtete, 1557 einen Handelsvertrag mit König Gustav von Schweden. Obgleich sein Großvater das Erstgeburtsrecht eingeführt hatte, so gab doch der Kaiser Ferdinand 1558 auch seinen 2 Brüdern die Belehnung mit der Grafschaft, woraus mancherlei Streitigkeiten, bes. mit Johann, entsprangen. Bes. hatte O. bei den Bürgerkriegen in den Niederlanden zu leiden. Oft hielten sich die Truppen beider Parteien hier auf, u. der Geist der Unabhängigkeit theilte sich den OFriesländern mit. Durch Johanns Uebertritt zum reformirten Bekenntniß machte dasselbe in O. große Fortschritte, bes. zu Emden, u. als sich der Graf widersetzen wollte, brach ein Aufstand daselbst aus, u. der Graf mußte 15. Juli 1595 einen Vergleich zu Delfzyl u. darin mehrere Zugeständnisse in religiöser u. bürgerl. Hinsicht machen. Aber der Kaiser erklärte diesen Vergleich den 6. Nov. 1595 für nichtig. 1595 wurden neue Klagen von Emden wegen übergroßer Besteurung der Einfuhr erhoben u. auch in andern Städten zeigten sich Unruhen, u. der Graf legte ihnen noch höhere Abgaben auf. Die Verdrießlichkeiten mit u. wegen Emden hörten auch unter seinem Sohne [12a] **Ennon (V.) III.**, der ihm 1600 folgte, nicht auf, bes. war immer Streit mit Holland, wer die Besatzung von Emden erhalten sollte, was die Staaten allerdings früher zugesagt hatten. Der 30jähr. Krieg verheerte O. sehr; der Graf von Mansfeld fiel 1622 in O. ein, weil Ennon ein Bündniß mit dem span. General Spinola gemacht hatte. 1625 that eine große Ueberschwemmung viel Schaden. In diesem Jahre starb auch Ennon u. ihm folgte sein Sohn [12b] **Rudolf Christian.** Der Streit wegen der emdner Besatzung mit Holland dauerte fort. 1627 rückte ein kaiserl. Heer unter Gallas in O. ein u. blieb 4 Jahre daselbst. Als ein Aufstand gegen die Fremden zu Barum 1628 ausbrach u. der Graf denselben stillen wollte, wurde er von einem kaiserl. Offizier so am Auge verwundet, daß er daran starb. Nun folgte sein Bruder [13] **Ulrich II.** 1631 entstand ein neuer Streit in Emden mit der Besatzung. 1631 zogen die kaiserl. Truppen aus O., in Emden blieb die Besatzung, u. 1637 kamen hessen-kasselsche Truppen, welche 16 Jahre blieben, über deren Unterhaltung der Graf mit dem Lande wieder in Streit kam, bis die niederländ. Generalstaaten 1642 erklärten, daß der Graf dieselben als Vertheidiger seines Landes erhalten müßte. Ueber der Beilegung des Streits st. er 1648; ihm folgte sein Sohn [14] **Ennon Ludwig** unter der Vormundschaft seiner Mutter **Juliane**, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, 1651 trat er die Regierung selbst an. Er erlangte vom Kaiser Ferdinand III., der ihn 1654 in den **Reichsfürstenstand** erhoben hatte, den Ausspruch, daß Emden zu den Lasten des Landes beitragen u. seine Besatzung entlassen sollte, aber die Stadt weigerte sich u. fand immer Ausflüchte. Auch Ennon Ludwig st. über diesem Streit 1660. Sein Bruder [15] **Georg Christian** erst legte die Streitigkeiten durch den Vergleich im Haag vom 19. Juni 1662, zu Emden den 18. Nov. 1663 u. durch den Schluß zu Emden den 4. Oct. 1663 bei; er gab den 18. Nov. 1663 der Stadt u. den 29. März 1664 den Staaten die verlangten Lehnsreversalien. [16] 1665 folgte ihm sein Sohn **Christian Eberhard** unter der Vormundschaft seiner Mutter **Christine Charlotte**, Herzogin v. Württemberg. 1667 wurde dem Fürstenthum O. der 54. u. 55. Platz auf den Reichstagen angewiesen, auf dem westfäl. Kreistage erhielt es den 18. Platz. Die Regentin war in fortwährenden Streitigkeiten mit den Ständen, die sich mehr Rechte nehmen wollten, als sie bisher besessen hatten; auch mit dem Fürsten Edzard Ferdinand, dem Oheim Christians, der auf die Regentschaft Ansprüche machte. Die Regentin wurde von dem Kaiser geschützt. 1676 nahm die Regentin 1000 M. münstersche Soldaten in Sold, welche die Stände unterhalten sollten; dies veranlaßte einen Streit, der aber 1678 durch einen Vergleich beigelegt wurde. 1690 übernahm der Fürst die Regierung selbst u. machte 1691 eine Erbverbrüderung mit Braunschweig-Lüneburg, die der Kaiser aber nicht bestätigte. 1695 huldigten ihm die Stände u. Emden gegen die Reversalien. Seine Regierung war nun eine ruhige. Ihm folgte 1708 sein Sohn [17] **Georg Albert**; 1720 große Ueberschwemmung. Seit 1721 entspann sich zwischen dem Fürsten u. den Ständen, bes. der Stadt Emden, wieder Streit wegen des Rechts, fremde Truppen einzunehmen. Obgleich 1729 Sachsen u. Braunschweig diesen, mit gegenseitigen Thätlichkeiten begleiteten Streit beilegten, so wurde doch die Einigkeit zwischen den Fürsten u. Ständen nicht wieder hergestellt. Georg Albert st. 1734; ihm folgte sein Sohn [18] **Karl Edzard.** Obgleich er die alte geerbte Uneinigkeit mit seinen Unterthanen nicht ausgleichen konnte, so regierte er doch lobenswerth bis 1744, wo er starb. Mit ihm starb das Haus der Fürsten von O. aus. [19] Ansprüche auf die Erbschaft machten die Grafen von Wied-Runkel wegen der Vermählung Christinen Louisens, der Tochter des Grafen Friedrich Ulrich u. also Enkelin Ulrichs II. (s. ob. 13), mit dem Grafen Johann Ludwig Adolf von Wied-Runkel 1726, u. weil O. ein Weiberlehn wäre (was widerlegt wurde); ferner Braunschweig-Lüneburg wegen der Erbverbrüderung von 1691 (s. ob. 16), aber dieser Vertrag war ohne Zustimmung des Kaisers gemacht; [20] dagegen hatte der Kaiser Leopold den 10. Dec. 1694 dem Kurhause **Brandenburg** die Succession in O. versprochen u. der Kaiser Joseph 1706 u. Karl VI. 1715 dieselben bestätigt. Daher wurde

wurde am 1. Juni 1744 Aurich von einem preuß. Corps unter dem Grafen Franz Karl Ludwig von Neuwied im Namen des Königs von Preußen, Friedrich II., besetzt u. den 23. Juni huldigte das Land dem Könige. 2) Nach dem Frieden zu Tilsit schlug Napoleon O. zu dem neuen Königreiche **Holland**, wo es mit Jever u. Kiphausen, jedoch mit Ausnahme eines Theils, der zu Gröningen geschlagen ward, ein eignes holländ. Departement bildete, u. 1810 kam es mit diesem zu **Frankreich**. 1813 nahm **Preußen** wieder Besitz davon, trat es jedoch 1815 an **Hannover** ab. 3) **Literatur:** J. K. Freese, O. u. Harlingerland, Aurich 1796, 1. Th.; F. Ahrends, O. u. Jever, Hannover 1818—20, 3 Thle.; Eh. Funk, Ostfriesländ. Chronik, Aurich 1785, 2 Thle., Fol.; Th. D. Wiarda, Ostfriesländ. Gesch., ebd. 1791—99, 9 Bde.; Neue ostfriesländ. Gesch., Leer (Bremen) 1813. *(Lb. u. Dg.)*

Ost-Galīzien, s. u. Galizien 20.

Ostgöthen, s. u. Gothen 8—14.

Ostgöthisches Rēich in Itālien, s. u. Gothen 16 ff.

Ost-Göthland (Ost-Götaland), Provinz in Schweden, jetzt zum Län Linköping (s. d.) gerechnet. **O-Grönland**, so v. w. Ostküste Grönlands, s. u. Grönland.

Osthānes, ein Magus, der aus Aegypten nach Persien gekommen u. Zoroasters Lehrer gewesen sein soll; Schriften: de magia, Chemia, Octateuchum, sind spätern Ursprungs.

Osthävelländischer Krēis (Osthävelland), Kreis im preuß. Rgsbzk. Potsdam; 24 QM., 70,000 Ew.; sandige Ebne; Kreisstadt Nauen, auch Potsdam liegt in ihm.

Östheim, 1) (Lichtenberg), weimar. Amt, so v. w. Lichtenberg 8); 2) **(O. vor der Rhön)**, Stadt darin, an der Streu; Amtssitz, Hospital, Weberei, Obsthandel **(O-er Kirschen** od. **O-er Wēichseln**, mittelgroß, schwarzroth, rund, langstielig, haben zartes, gewürzhaftes Fleisch, mit etwas Säure, lassen sich auch gut trocknen, reifen Ende Juli; hier aus der Sierra Morena in Spanien durch den kaiserl. Feldarzt Klinzhammer eingeführt); 2550 Ew. Dabei das Schloß Lichtenberg. 3) (Groß-O.), Dorf im Landger. Obernburg im baier. Kr. Unterfranken; Viehzucht, Wallfahrtskirche, 2100 Ew.; 4) (Klein-O.), Dorf im Landger. Aschaffenburg des baier. Kr. Unterfranken; Wein- u. Kohlbau, 1100 Ew.; J. W. C. Steiner, Geschichte u. Topogr. der Grafschaft O., Aschaffenb. 1821. 5) Dorf, so v. w. Astheim.

Osthöfen, Marktfl. im Canton Vechtheim der Rheinprovinz Hessen; hat 3 Kirchen, Weinbau, 2800 Ew.

Östia, 1) Stadt im Latium, am Ausfluß des Tiberis, die erste Colonie der Römer, vom König Ancus Martius dahin geführt, hatte Salzwerke (Salinae); von Marius, dann von den Saracenen zerstört, die 853 hier eine Niederlage von den Römern erlitten, s. Rom (Gesch.) 1. Zu Procopius Zeit war sie sehr in Verfall; s. hierbei Ruinen; 2) unter Claudius angelegter u. von Gregor IV. 832 wieder hergestellter Hafen, der sich später zu einer bischöfl. Stadt erweiterte; j. steht hier ein Gasthof, eine Kirche, die Bischofswohnung, u. der Ort hat 250 Ew. Hier fangen die pontinischen Sümpfe an. *(Vr.)*

Östia, Cardinäl von, s. Brogni.

Ostiäken, Volk, so v. w. Ostjäken.

Ostiāno, Stadt, s. u. Mantua 8.

Ostiārii, 1) (röm. Ant.), Thürhüter, s. u. Sklaverei; 2) (Janitores) in der alten christl. Kirche die untersten Geistlichen, die die Aemter der Thürhüter, Sacristane, Glöckner verwalteten; jetzt Kirchner.

Ostiēnsis pōrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 8. **O. vīa**, Straße in Italien, s. Via 7.

Ostīglia (spr. Ostilia), Marktfl., s. u. Mantua 8.

Ostināti, Akademiē der O. zu Vitērbo, s. u. Akademie 18 G) dd).

Ostināto (ital.), 1) hartnäckig, 2) bes. bei Tonstücken, welche contrapunctistisch bearbeitet sind, das hartnäckige Fortführen einer angenommnen Figur in einer od. allen Stimmen. Meist kommt diese Art der Fortsetzung in der Grundstimme vor; daher Basso ostinato.

Ost-Indien, 1) so v. w. Indien überhaupt; 2) bes. so v. w. Vorder-Indien, s. u. Indien.

Ostindienfahrer, Schiff, welches die Reise aus Europa nach OIndien macht; meist von Fregattengröße, führen aber nur 6—9 Kanonen.

Ostindische Händelsgesellschaften, s. Handelsgesellschaften 11—20.

Ostindischer Archipēlagus, die zu Vorder- u. Hinterindien gehörigen Inseln, als Ceylan, die Lakediven u. Maledíven, die Andamanen, Nikobaren, die Mergui, die Prinz-Wales-Inseln; auch wohl die Sunda-, Gewürzinseln, der Suluh-Archipelagus u. die Philippinen.

Ostindische Sässaparille, s. u. Hemidesmus.

Ostinsel, s. u. Sumatra 11.

Ostiola, kleine Mündungen, Diminutiv von Ostia.

Ostippo (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, zwischen dem Mittelmeer u. dem Flecken Bätis, unweit Munda.

Ostītis (v. gr.), Knochenentzündung.

Östium (Anat.), Oeffnung eines Kanals od. einer Höhle; vgl. Apertur.

Östium venōsum, s. Herz 22.

Ostjäken, samojed. Volksstamm in der Prov. Tomsk (russ. Asien), theilt sich in die Stämme narymsche, jeniseiskische (nach

(nach den Wohnplätzen benannt); ist träge, stumpfsinnig, treibt Fischerei, Jagd, lebt in Erdhöhlen, wird zu 19,000 Köpfen angegeben. Ein Stamm derselben heißt Inbatsen. Von ihnen sind die obischen O. durch Bildung u. Sprache unterschieden; sie wohnen in Tobolsk u. Tomsk, haben Sommerhütten, pyramidenförmig, u. Winterhütten aus Holz, sind meist Christen mit viel Aberglauben (Bären sind bes. geehrt), 30—40,000 Mann stark, reden finischen Dialekt, theilen sich in mehrere Stämme. Vgl. A. W. Hupel, Merkwürdigkeiten der O., Samojeden ꝛc., Riga 1777. *(Wr.)*

Ostlöthian (spr. Ostloddhiän), District, s. u. Lothian.

Östmänner, bei den Iren so v. w. Normänner, s. Irland a.

Ost-Māīn, Küste, s. Hudsonsbailänder a.

Östmark, so v. w. Oestliche Mark 1). **Östmeer (Östocean)**, so v. w. Stilles Meer. **Ostmönkland**, s. u. Monkland.

Ostödes (O. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Crotoneae *Rchnb.*; Art: O. paniculata, auf Java.

Ostöjo, 1409 Prätendent in Bosnien, s. d. (Gesch.) 2.

Ostölopoff (Nicolai Fedorowitsch), geb. 1782 in Solwütschegodsk; 1808—1812 bei den Justizministern Dershawin u. Dmitrijeff als Gouvernementsprocurator in Wologda, 1814—19 daselbst als Vicegouverneur u. später im Departement der Volksaufklärung. Schr.: Gedanken üb. die epische Poesie, Petersb. 1802; Eugenia, eine Erzählung, ebd. 1803; Frühere Musestunden (Gedichte), ebd. 1816; Tassos Schwärmereien, a. d. Italien., ebd. 1809, 2. Ausg. 1819; Lexikon der ältern u. neuern Poesie, ebd. 1821, 3 Bde.; redigirte das literar. Journal: Der Liebhaber der Literatur. *(Rh.)*

Ostörius, s. u. Scapula.

Östorodt (Kaspar), geb. zu Goslar; Socinianer; st. zu Buscow 1611. Schr.: Unterrichtung von den vornehmsten Hauptpunkten der christl. Religion ꝛc., Rakau 1604, 5. A. 1629.

Östorog (poln.), Stadt, so v. w. Scharfenort.

Ostothēke (gr.), so v. w. Ossarium.

Ost-Pērsien, Afghanistan mit Beludschistan, Sedschestan, dem Lande der Sikhs (s. d. a., bes. Afghanistan [Gesch.]).

Ost-Prēūssen, [1] **1)** seit 1772 einer von den 2 Haupttheilen des Königr. Preußen; begriff Samland, Natangen, Oberland u. preuß. Litthauen u. bildete die 2 Kammerdepartements Königsberg u. Gumbinnen, doch ward ein Theil des Oberlandes zu WPreußen u. dagegen Ermeland zu O. genommen; [2] **2) Unterabtheilung** der preuß. Prov. Preußen, **grenzt** an die Ostsee, Rußland, Polen, WPreußen; 706½ QM., 1,360,000 Ew., meist Protestanten, ⅓ Katholiken, einige Juden u. Mennoniten; ist eine **Ebene** mit einigen **Anhöhen** u. **Sandbergen** (höchster der Galtgarben); längs der flachen Küste erstrecken sich Sanddünen. [3] **Der Boden** ist bes. in den Niederungen fruchtbar; an der Küste sind das kurische u. frische Haff. [4] **Flüsse**: Memel u. Pregel, Jura u. Scheschuppe (mit Alle, Gubee), an der Küste: Dange, Minge, Frisching, Passarge u. Baude, mehr südlich Nebenflüsse der Narew, Wkra u. Weichsel. [5] **Kanäle**: die neue Gilge, der große u. kleine Friedrichsgraben, die neue Dieme u. der johannisburgische Kanal. [6] **Landseen** im Süden sehr zahlreich, Spirding, mauer- od. angerburgscher See, Löwentin, das rheinsche u. talter Gewässer, der Warschau, der Drewenz ꝛc. [7] **O. bringt** bes. Getreide u. Hülsenfrüchte, Flachs, etwas Tabak, Obst; hat viel Wald (johannisburger Haide, 12 Ml. lang), Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, weniger Schafzucht, Fischerei, Torf, Bernstein u. etwas Sumpfeisenerz. [8] **Die Einw.** sind Deutsche, Polen u. Lithauer u. wenige Kuren u. Juden. [9] **Die Industrie** wenig bedeutend. Den **Seehandel** begünstigen die Lage an der Ostsee u. einige gute Häfen u. Rheden, den **Landhandel** die schiffbaren Flüsse u. Kanäle. [10] **Unterrichtsanstalten**: die Universität zu Königsberg, 8 Gymnasien, 6 Schullehrerseminare, Priesterseminar u. katholisch-theologische u. philosoph. Facultät zu Braunsberg. Hebammenschulen sind zu Königsberg u. Gumbinnen, Schifffahrtsschule zu Pillau, Taubstummen- u. Blindeninstitut zu Königsberg, königl. deutsche Gesellschaft u. Kunst- u. Gewerbeschule zu Königsberg. [11] **Eintheilung**: O. bildet 2 Regierungsbezirke, Königsberg u. Gumbinnen, deren beide Provinzialregierungen unter dem zu Königsberg für Ost- u. WPreußen errichteten Oberpräsidium stehn. [12] O. hat **Stände**, die mit denen in WPreußen Einen ständischen Verband bilden u. für O. nebst Litthauen aus 60 Mitgliedern bestehn, näml. 30 aus dem Stande der Ritterschaft, 15 aus dem Stande der Städte u. 15 aus dem Stande der unter dem 1. Stande nicht begriffnen Kölmer (Besitzer kölmischer Güter, welche ihren Namen von dem kulmischen Privilegium haben, welches der deutsche Orden, nach Eroberung des kulm. Districts, 1233 in der Stadt Kulm dem Lande ertheilt hat, u. die völlig freie Allodialgüter sind) u. Freien u. der bäuerl. Grundbesitzer. Der Versammlungsort dieses ständ. Verbandes ist Königsberg abwechselnd mit Danzig. **3)** (Gesch.), s. u. Preußen (Gesch.). *(Cch.)*

Ost-Prīēgnitz, District, s. Priegnitz 2).

Ostpunkt, am Horizonte der Punkt, in dem die Sonne zur Zeit der Nachtgleichen aufgeht; entgegengesetzter Punkt, in dem sie zu jener Zeit untergeht: **Westpunkt**; beide

beide von dem Nord- u. Südpunkt um 90° abstehend.

Ost-Pyrenäen, [1] **Departement** in Frankreich, gebildet aus Roussillon u. Cerdagne; hat die Depart. Aude u. Arriège, Spanien u. das Mittelmeer zu Grenze, 78 (74½) QM., 170,000 kathol. Ew.; [2] **Gebirge:** die Pyrenäen (Spitzen: Canigou, Massane); hat mehrere Pässe u. die befahrne Straße von Perpignan nach Barcelona über das Gebirg; [3] **bewässert** durch viele Bergströme, durch den Tet, Tech, Aude u. m. a.; [4] **Seen:** Etang de Leucate, Nazaire; mehrere Gebirgsteiche; [5] **Klima:** im Sommer sehr heiß, auf dem Gebirge rauher, mit Schnee u. Eis; die gebirgigen Gegenden sind steinig u. unfruchtbar, die niedern Gegenden fruchtbar; die Gebirge haben Gemsen, Wölfe, Bären, Holz, Mineralien, Mineralwasser u. nutzbare Steine; [6] **Beschäftigung:** Ackerbau (nicht besonders), Viehzucht (edle Pferde, gute Schafe mit feiner Wolle u. schmackhaftem Fleisch), Obstgewinn (auch Südfrüchte), Weinbau (Roussillon, darunter der Maccabec), Fischerei (Thunfische u. Sardellen), Bergbau (auf Eisen, wenig **Industrie** (Webereien, Branntweinbrennereien, Salzschlämmereien u. a.) u. **Handel** (seewärts nur durch einen Hafen, Port Vendres); [7] **3 Bezirke:** Perpignan, Ceret, Prades; **Hauptst.:** Perpignan. *(Wr.)*

Ostr, so v. w. Oster (Geogr.).

Östra, Fluß, s. u. Mohilew 1).

Ostrăcea, so v. w. Austern. **Ostrăceen,** s. u. Muschel 4.

Östrach, 1) Herrschaft des Fürsten von Thurn u. Taxis im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen, unter dessen Hoheit seit 1806; 2400 Ew.; **2)** Mrktfl. (Pfarrdorf) darin, mit 1100 Ew. Hier Gefecht am 20. März 1799 zwischen den angreifenden Oestreichern unter Erzherzog Karl u. den Franzosen unter Jourdan; Letztre, weit schwächer, brachen das Gefecht ab u. gingen zurück, s. Französischer Revolutionskrieg 14.

Ostrăcion, so v. w. Panzerfisch.

Ostracīten, Versteinerungen aus der Familie der Austern; kommen der Menge u. der Verschiedenheit nach in großer Anzahl vor; sie gehören theils Bewohnern der jetzigen, theils der frühern Meere an, erscheinen daher auch in mehrerlei Gebirgsorten jüngrer u. ältrer Zeit. Da die Gattung Auster (Ostrea *L.*) in viele Gattungen neuerdings zerfällt worden ist, so hat man auch diese Petrefacten darnach bestimmt; daher Ostreo-Chamiten, Ostreo-Gryphiten ꝛc. **Ostracītes,** so v. w. Ostraciten. **O. echinātus,** so v. w. versteinerte Lazarusklappe. **O. foliāceus,** weißes Lorbeerblatt. **O. imbricātus,** so v. w. Cristaciten. **O. isognōmos noïdes,** eine dem Winkelmaß (Ostrea isognomon) ähnliche Art. **O. orbiculātus,** so v. w. Pectunculiten. *(Wr. u. Gl.)*

Ostracōda, Familie der Klemenfüße, s. d., wozu die Gattung Cytherina, welche, als Meeresgattung, fast gänzlich der Süßwassergattung Cypris entspricht. Viele Arten, oft nur von der Größe einer Nadelkuppe, finden sich fossil.

Ostracodĕrma, 1) (O. *Latr.*), Familie der Schnurrenfüßler; der ganze Körper ist, vielleicht nur der Stiel nicht, mit Schalenstücken besetzt. Gattungen: Anatifa, Pollicipes u. Lithotryga; **2)** (O. *Fries*), Pilzgatt. aus der Klasse u. Ordnung Gasteromycetes, Trichodermacei. Arten: O. pulvinatum, in Wäldern zwischen Moos u. auf Brandstellen.

Ostrakīna, Gebirg in Arkadien zwischen Mantinea u. Megalopolis, eine Fortsetzung des Mänalion.

Ostrakīnda (gr. Ant.), Knabenspiel; ein Scherben mit einer schwarzen u. einer weißen Seite wurde auf eine Linie geworfen; nachdem die eine od. die andre Seite sichtbar wurde, mußte die eine od. die anore Partei fliehen, u. die andre verfolgte sie.

Ostrakīne, Stadt an der Grenze von Unterägypten, Palästina u. Arabien, unweit dem See Sirbonis, auf der Ostseite des Nils.

Ostrakismus, in Athen 10jähr. Verbannung, in die das Volk den schickte, den es seiner Freiheit od. sonst wegen für etwas gefährlich hielt. Jeder Bürger schrieb den Namen des, den es verbannt wissen wollte, in der Versammlung auf einen Scherben (**Ostrakon**) u. legte ihn auf dem Marktplatze an einem Orde nieder, der mit einem hölzernen Geländer umgeben war u. 10 Eingänge hatte, durch welche sich die 10 Phylen begaben. Die Archonten zählten die Scherben, u. wenn wenigstens 6000 für die Verbannung sprachen, so war der Beschluß gültig. Der O. war keine Strafe, sondern eine Sicherheitsmaßregel gegen bürgerl. Kriege. *(Sch.)*

Ostralegus, Vogel, s. Austernfresser.

Ostranīt, nach Breithaupt Art der Mineralien; krystallisirt in rhomb. Säulen u. Octaëdern; nelkenbraun, hat Glasglanz, ist spröde, wiegt über 4, findet sich in Norwegen.

Östrau, 1) (Ostrāva), gräfl. veltheimsches Dorf im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Schloß mit Park u. 600 Ew.; **2)** (Mährisch-Ö.), Stadt im mähr. Kr. Prerau, an der Ostrowica; 2000 Ew.; **3)** Herrschaft im Kr. Hradisch; **4)** Mrktfl. darin, auf einer Insel der March; Schloß mit größtem Weinkeller Mährens, Weinbau, Hausenfang, 2200 Ew.

Östrea, so v. w. Auster. **Ostreăceae,** so v. w. Austern.

Ostreīten, so v. w. Ostraciten.

Ostreo-Cristacīten, so v. w. Cristaciten. **O.-Gryphīten,** so v. w. Gryphiten. **O.-Pectinīten,** versteinerte Austern mit gerippter Schale; haben die Schalen noch Ohren, dann sind es Pectiniten. **O.-Pinnīten,** versteinerte Schinkenmuscheln

scheln. **O.-Spondyliten**, so v. w. Spondyliten.

Östringen, District, s. u. Jever 3).

Ostritz, Stadt zum Stifte Marienthal im königl. sächs. Kr. Bautzen, an der Neisse; Wallfahrtskirche, Tuchweberei, 1500 Ew.

Öströe, so v. w. Oesteröe.

Öströmisches Kaiserthum (Ö. Reich), so v. w. Byzantinisches Reich.

Ostrofränci, so v. w. Ostfranken.

Ostrog, **1)** (russ.), so v. w. mit Pallisaden umgebner Marktflecken; **2)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Wolhynien; **3)** sonst Herzogthum (Ordination) im Königreiche Polen. Als der letzte Besitzer desselben 1609 starb, wurde nach dessen Verordnung eine Johanniter-Commende daraus gebildet, welche von den Woiwodschaften einem Ritter verliehen wurde u. 1673 auch auf die weibl. Linie überging. 1773 wurde daraus ein Großpriorat des Maltheserordens mit 6 Komenthureien, das 1798 nach St. Petersburg verlegt wurde; **4)** Hauptstadt des Kreises u. des Herzogthums, an der Wellija; altes Schloß, mehrere Kirchen, Kloster, Ritterschule, Handel, 6400 Ew. *(Wr.)*

Ostrogēthä, so v. w. Ostgothen.

Ostrogoshēsk (O-gótsche), **1)** Kreis im russ. Gouvernem. Woronesh. Hier außer der folgenden: Dwingorski Monasteyr, Kloster auf einem wunderbar gestalteten Kreidehügel (Dioni-Gori) mit eingehauener Kapelle; u. **2)** O., Hptst. an der Ostrogohska u. Sosna; Branntweinbrennereien, guten Handel, große messenartige Märkte mit Absatz von Seidenzeugen, Porzellan u. a. Waaren; 4000 Ew. *(Wr.)*

Ostrogōtha, Isarnas Sohn, König der Gothen, s. d. a.

Ostrogōthen, so v. w. Ostgothen.

Ostrolēnka, **1)** Kreis des poln. Gouvernement Plock, am Bug u. Narew; 52 QM. u. 70,000 Ew. Hier: Ostrow, Stadt, 2300 Ew.; Myszyniec, Stadt, Bernsteingruben, 1000 Ew.; u. **2)** O., Hptstadt an der Narew, fast ganz von Wasser umflossen; Schloß, etwas Schifffahrt, gegen 2000 Ew. Hier Schlacht am 16. Februar 1807 zwischen Franzosen u. Russen, Erstre Sieger, s. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich u., u. am 26. Mai 1831 zwischen den Russen u. insurgirten Polen, s. Polnisch-Russischer Krieg u. *(Wr.)*

Ostrolithen (Petref.), s. u. Knochenversteinerung.

Ostrómza, Ort, so v. w. Strumza.

Ostropa (Ö. *Fr.*), Schlauchpilzgattung.

Ostropol, Stadt, s. u. Staro-Konstantinow.

Östrow (slav.), **1)** so v. w. Insel; **2)** Kreis u. **3)** Stadt, s. Pskow; **4)** Stadt im Kr. Radzyn des poln. Gouvern. Podlachien; Tuchfabrik u. 2000 Ew.; **5)** Thal, s. u. Raiz; **6)** Stadt, s. u. Ostrolenka.

Öströwa, **1)** große Insel in der Donau im District Semendria des türk. Fürstenthums Serbien, nach And. zur östreich. Banatgrenze gerechnet; **2)** Dorf darauf, Hausen- u. Schildkrötenfang, 500 Ew.; **3)** Marktfl. im Sandschack u. **4)** Stadt im Sandschack Toli Monastir.

Öströwno, Kreisstadt im Kr. Adelnau des preuß. Rgsbzks. Posen, am Ollabek; Tuchweberei, 4800 Ew. Hier am 25. u. 26. Juli 1812 Gefecht zwischen den Russen u. Franzosen, s. Russisch-deutscher Krieg u.

Ostrüthium, Art der Pflanzengatt. Imperatoria.

Ostrÿa (O. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Amentaceen, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: O. vulgaris, gemeine Hopfenhainbuche, mit eiförmigen hängenden Zapfen, in Oestreich; O. virginica, in NAmerika.

Ostrzēszow, Stadt, s. Schildberg.

Ostsachsen, **1)** s. Sachsen (Gesch.); **2)** kamen aus Altsachsen unter Erkwin nach Britannien, wo sie das Reich Essex (s. d.) stifteten.

Ostsee (baltisches Meer), [1] **Wasserbecken** zwischen Schweden, Rußland, Preußen, Deutschland u. Dänemark; durch die 3 Meerengen Sund, kleinen u. großen Belt, mit dem Kattegat u. dadurch, so wie durch den schleswig-holsteiner Kanal, mit der NSee verbunden; [2] **in sie fallen** die Gewässer von Nord-, Mittel- u. eines Theils von Südschweden (Torneå, Luleå, Piteå, Umeå, Angermanna, Indal, Dalelf, Mälarsee u. a.), vom nordwestl. Rußland (Kemi, Uleå, Ijo, die Abflüsse der finnländ. Seen, die Newa, Narew), von Ost- u. WPreußen, Polen u. eines Theils von Galizien, Pommern u. Schlesien, von Mecklenburg, den dän. Inseln u. von halb Holland u. Jütland, breitet sich in mehrern **Busen** (dem bottnischen, finnischen, rigaischen, kurischen u. dem frischen Haff u. a.) aus, hat mehrere **Inseln** (Laland, Falster, Rügen, Bornholm, Oeland, Gottland, Ålandsinseln, Oesel u. viele andre); u. 7500 QM. Wasserspiegel. [3] Die Menge der sich hierein ergießenden Flüsse (40) macht das Wasser weniger salzig, als das des deutschen Meers, das Zufrieren, welches jedoch die ganze O. seltner trifft, leichter, das Wasser aber heller; die schwache Verbindung mit der NSee u. die die O. umgebenden Länder hindern theils die Ebbe u. Fluth, [4] theils die Größe der aufsteigenden Wellen; doch machen die einander so nahe stehenden u. zum Theil sehr seichten u. inselreichen Küsten, so wie auch die häufigen Stürme, im Winter auch Eis, die **Schifffahrt** auf derselben unsicher. Die O. wird auch mit Dampfschiffen befahren. Ein eignes Product der O. ist der Bernstein. *(Wr.)*

Ostsee- u. guinēaische Handelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften u. a.

Ostsee-Provinzen, russische, die

die Statthalterschaften St. Petersburg, Finnland, Esthland, Livland, Kurland.

Ostseite der Erde, so v. w. Ostfeste.

Ostsex, so v. w. Essex 1) u. 2).

Oststrasse, nēūe, s. Neuguinea 1.

Ost-Tegāzza, s. u. Oase B) 6).

Osttürken, so v. w. Turkomannen.

Osttüte, 1) graue O., u. **2)** rothe O., s. u. Sumpfläufer.

Ost- u. Wēsteap, s. u. Nuytsland.

Ostūni, Stadt in der neapolitan. Prov. Otranto, am adriat. Meere; Bischof, Kathedrale, 6 Kirchen, 6000 Ew.

Ostvääge, Insel, s. u. Lofodden.

Ostwind (Phys.), s. u. Wind.

Osulf, im 10. Jahrh. Graf von Northumbrien, s. u. England (Gesch.) 11.

Oswald, german. Name, d. i. Vorsteher, Verwalter des Hauses, der Unternehmende. Wichtig sind: **1)** König von Northumbrien 634—642, s. England (Gesch.) 11. **2)** König von Wessex 725—730, s. ebd. 11.

Oswēa (Oswēja), 1) See u. **2)** Stadt, s. Drissa 1). **Oswegātschin**, Fluß, s. u. Neu-York 2. **Oswēgo, 1)** Fluß, **2)** Canton, u. **3)** Ort, s. ebd. 2. 11.

Oswēgothee, Blätter von Monarda mollis u. didyma.

Oswēstry, Marktfl. am Ellesmere-Kanal in der engl. Grafschaft Shrop, Fabriken in Baumwollenwaaren; 8000 Ew.

Oswieczȳm (Auschwitz), **1)** Stadt im Kr. Wadowice des östreich. Königreichs Galizien, bei der Mündung des Sola in die Weichsel; hat Schloß, war ehemals Hauptstadt **2)** eines besondern Fürstenthums von 65¼ QM. u. 316,000 Ew. Dieses gehörte früher zu Krakau, wurde seit 1170 von Miecislaw, Sohn des poln. Herzogs Kasimir, als poln. Lehn besessen, kam nach dessen Tode an Teschen-Glogau, wurde 1457 an Polen verkauft, 1564 mit Zator zu einem Herzogthume verbunden u. unter Vorbehalt der eignen Gewohnheiten zu Polen geschlagen, kam 1773 durch Polens Theilung an Oestreich, welches 1818 sich damit an den deutschen Bund anschloß. *(Wr.)*

Öswitz, Dorf, s. u. Breslau 10.

Öswiu, 1) Sohn Ethelfrids, König von Bernicia, regierte 641—670, s. u. England (Gesch.) 11. a. d. **2)** Sohn Osrics, König von Deira, 644—651, s. ebd. 11.

Öswna, See, s. u. Drissa 1).

Öswulf, Sohn Ethelbalds od. Eadberts, 757—758 König von Northumbrien, s. unt. England (Gesch.) 11.

Osymāndias, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 12.

Osyrīcera (O. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* Art: O. crassifolia, auf Java.

Osyridēae, s. Santalaceen *Rchnb.*

Osȳris (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Santaleen *Spr.*, *Rchnb.*, Felben *Ok.*, Diöcie, Triandrie *L.* Einzige Art: O. alba (Porten-Cassie), ästiger Strauch in SEuropa, mit rothen, wohlriechenden Blumen.

Ösziek, Stadt, s. v. w. Eszeck 2).

Oszmiāna, 1) Kreis im russ. Gouvernem. Wilna; **2)** Hauptstadt darin, 4000 Ew. Hier blieb auf dem Rückzug der Franzosen aus Rußland im Dec. 1812 der größte Theil des Gepäcks stehn, u. die Division Loison übernahm dort die fernere Deckung des Rückzugs, ward aber bald in dessen Strudel hineingezogen. **Öszok**, Stadt, s. Souakim 1). **Öszowa**, so v. w. Bitiska-Ossowa.

Ot, s. Od.

Öta (gr.), die Ohren; hiervon mehrere **Zusammensetzungen** in den nachfolgenden Artikeln.

Öta, Herzogs Lambert von Baiern Tochter, die St. Emmeran (s. d.) geschwängert haben soll.

Otabālo (Otabāla), so v. w. Otavalo. **Ötaby-Neyeyb**, Gebirg, s. u. Nubien 2.

Otacāpas, Indianer, s. Louisiana 2.

Otadēner (a. Geogr.), s. u. Gadener.

Ötagra (v. gr.), Ohrenzwang.

Otāha, Insel, s. Gesellschaftsinseln 1.

Otahēiti (Otahëite, Taiti, Tahiti, Taheite, Tahiti, Amat), [1] größte **Insel** der gesellschaftl. Inseln, besteht aus 2 Halbinseln, Tahiti noue (Groß-T., auch Opureonu) u. Tahiti été (Klein-T., Tiarrabu), die durch eine schmale Landenge (Terrawu) zusammenhängen; [2] 20¼ QM., ist vulkanisch, in der Mitte von Tahiti noue **gebirgig** (bis zu 10,230 F.), auf Tahiti été niedriger aber steiler. [3] Die **Bewässerung** ist sehr reichlich, die Bäche u. Flüsse (Matawai u. a.) bilden reizende Thäler, auf dem Gebirge viele Wasserfälle, sind bei ihrem kurzen Laufe sehr wasserreich, in der trocknen Jahreszeit sehr seicht. Einige Seen in Kratern erloschener Vulkane. [4] O. ist mit einem ziemlich breiten Korallenriff umgeben, mit mehr. Oeffnungen zum Einlaufen der Schiffe, mehr. **Baien** u. Buchten mit guten Ankerplätzen (Matawai, Toahroa, Taowna u. a.). Das Klima ist das der Tropenländer. [5] Producte sind die der gesellschaftlichen Inseln (s. d.) überhaupt, bes. ist der Brodbaum häufig u. mit dem Pisang für Nahrung wichtig, neuer Zeit ist der Ackerbau wichtig geworden; Schweine sind die Lieblingsspeise der Einwohner. [6] Die **Einw.** wurden früher zu 130,000 (160,000) angegeben, also 6500 (7500) Köpfe auf die QM., offenbar zu viel; richtiger gab Wilson 17,000 Köpfe an. Neuere Angaben (Kotzebue), sprechen nur von 8000, wobei freilich bürgerl. Kriege u. mit europ. Cultur eingewanderte Laster u. Krankheiten an dieser Verminderung Schuld sein mögen. [7] Sie sind ihrer **Religion** nach jetzt mehrentheils Christen, haben christl. Schulen u. Kirchen. [8] Ehe das Christenthum eingeführt wurde, verehrten die Insulaner mehrere **Götter** (Eatua); die 3 höchsten wa-

waren Tane te Mebua, Orowottow Tuatite Myde u. Tarra Mannu te Hua, diese wurden nur in wichtigen Fällen angerufen; gewöhnlicher war die Anrufung der niedern Götter: Orohho, Otu, Tamahorro, Toferi, Oruhatu, Oehawhu, Tamma, Toaheite, Vaveah. Außer diesen öffentlich verehrten Göttern (Po), hatte jede Familie noch ihren Schutzgott (Ti). Auch das böse Wesen hieß Ti, das Krankheiten u. Wahnsinn erzeugte. [7] Tane zeugte mit Taroa Avye (Trinkwasser), Atye (Meer), Awa (Wasserhose), Matai (Wind), Arga (Wolken), Po (Nacht) u. Mahanna (Sonne) in der Gestalt des Mannes Oeroa Tabua. Letzter vermählte sich mit seiner Schwester Tauna u. zeugte mit ihr die 13 Monate, die auf die Erde herabgingen; dann zeugte er mit einem Felsen Poppoharra Haraha den Tetuba Amatu Hatu. Dieser zeugte mit dem Meeressande einen Sohn Ti, u. eine Tochter Opira, die sich heiratheten u. eine Tochter Ohira Rine Mune zeugten, welche Ti nach der Opira Tode heirathete u. von ihr 3 Söhne Ora, Wanu, Tylory u. 3 Töchter, Hennatu Morrurn, Henaroa u. Nuwya erhielt, die sich heiratheten u. so das Menschengeschlecht erzeugten. [14] Nach dem Tode gingen die Seelen in den Eatuvogel u. in dessen Körper gereinigt, kamen sie dann in den Wohnplatz der Seeligen, wo sie in den Stand der Eatua traten u. als Familiengötter galten. [7] Der **Cultus** bestand in Gebeten u. Opfern (Hunde, Schweine, Vögel, Fische, Früchte, Menschen, u. zwar entweder Fremde od. als gottlose berüchtigte Einheimische), bei denen Weiber nie erschienen. [17] Die **heiligen Plätze** hießen Morai, hier wurde der Gottesdienst gehalten u. die Häuptlinge begraben, sie waren zugleich Asyle. Sie sind nahe am Meere, umzäunt, mit Bäumen besetzt, in ihnen eine Pyramide, um dieselbe Ewaltais (Altäre), auf denselben u. auf der Pyramide aus Holz geschnitzte Götterbilder. Jede Familie u. jeder Bezirk hatte ein Morai, das heiligste (Tabu-Tabu-Atea) war das der ganzen Insel. [7] Die **Priester** waren entweder Tahowra Morai, die in den Morais den Dienst hielten, od. Tahowra Eatua, die den einzelnen Göttern dienten; sie waren zugleich Wahrsager, Weissager u. Aerzte; beim Orakelgeben trugen sie einen phantastischen, mit rothen u. schwarzen Federn behängten Zaubermantel. Der König war der oberste Priester. In seiner Residenz zu Oparre befand sich der Tempel des Tane. Auch **Priesterinnen** gab es. [8] **Verfassung:** O. wird von einem König regiert; sobald ihm ein Sohn geboren wird, erhält dieser den Titel als König, doch führt der Vater die Regierung bis zu seinem Tode. Auch Töchter succediren. Unter dem König stehn die Vorsteher od. Häuptlinge der einzelnen Bezirke, die von dem König absetzbar sind, aber auch gemeinschaftlich den König absetzen können, u. in deren Unterstützung eigentlich nur des Königs Macht besteht. Die jetzige Verfassung ist von Pomare III. gegeben; darnach schickt jeder Bezirk 2 auf 3 Jahre gewählte Repräsentanten in die jährlich zu haltende Ständeversammlung, wo die Steuern für den König u. die Missionäre (sie bestehn aus einer Quantität Cocusnüssen, Cocusöl, Schweinen u. Baumwolle) u. Gesetze berathen werden; die Beschlüsse erhalten erst durch Bestätigung des Königs Gesetzeskraft. Sonst entschied der König willkührlich über das Leben seiner Unterthanen, jetzt ist ein ordentl. gerichtliches Verfahren eingeführt. Die Rechtspflege wird von Geschwornengerichten verwaltet, die aus 6 Mitgliedern bestehn, die aus dem Stande des Angeklagten gewählt werden. **Militär** gibt es nicht, nur die königl. Leibwache besteht aus 50 bekleideten u. mit Flinten bewaffneten Insulanern; doch hat die Insel jetzt eine kleine **Marine. Flagge:** roth, mit 1 weißem Stern in einem der obern Winkel. [9] Die **Wohnungen** der Insulaner sind einfache Hütten, manche sind mit Kalk geweißt; inwendig der Boden mit Matten belegt u. mit Bänken u. wenig Hausgeräth besetzt. Die Häuser der Missionäre sind auf europ. Art gebaut u. eingerichtet. **Kleidung** trugen die Otaheiter sonst nicht, sondern sie tätowirten sich sehr; jetzt, in der christl. Zeit, ist dies abgeschafft u. sie gewöhnen sich allmählig an eine leichte Kleidung. Die Insel wird in 19 **Bezirke** od. **Districte** eingetheilt, über deren jeden ein Häuptling (s. ob. 8) gesetzt ist, von dem er in den Versammlungen vertreten wird. Vgl. Reisen der Spanier nach der SSee, namentlich nach der Insel O., a. d. Span. übers. von F. W. A. Bratring, Berl. 1802. Karte der Insel O., Weim. 1800. *(Wr. u. Lb.)*

Otahēiti (Gesch.). [1] O. wurde zuerst 1606 von Europäern gesehen u. besucht von Quiros, der sie Sagittaria nannte, 1767 von Wallis, dessen Landung sich die Eingebornen Anfangs widersetzten u. der sie Insel Georgs III. nannte. 1769 kam Cook, u. nannte die Insel O., nach der Antwort der Indianer auf die Frage nach dem Namen ihrer Insel: O Taïti! (das ist Taïti!). Also ist der Name eigentlich Taïti. [3] Nachher wurde O. von Bougainville näher untersucht, der sie wegen der Sittenlosigkeit der Weiber Neu-Cytherea nannte. 1797 schickte die londoner Gesellschaft für Ausbreitung des Christenthums 30 brit. **Missionäre** mit Cap. Wilson nach O. [8] Damals war König **Pomaré** I., der vor Kurzem erst aus dem Häuptling eines Bezirks Herrscher der ganzen Insel geworden war. Dieser ließ die Missionäre, welche das Land um die Bai Matavaï erhielten, gewähren, blieb aber selbst unbekehrt. [4] Als

er 1803 st. folgte ihm sein Sohn Otu als **Pomare II.**, der sich den Missionären noch freundlicher bewies, aber durch eine Revolution 1808 mit ihnen nach Eimeo vertrieben ward. 1812 kehrte er zurück u. in der Verbannung Christ geworden, erklärte er sich gegen das Heidenthum der Seinen. 1814 mußte der König noch einmal fliehen, kehrte aber bald wieder. Die Insulaner wollten König u. Missionäre in der Nacht des 15. Nov. 1815 sämmtlich ermorden, aber König u. Christen siegten u. das Heidenthum wurde abgeschafft. [8] 1817 kamen neue Missionäre u. der Missionär Nott übersetzte mit dem König das Evangelium Lucas. Der König wurde 16. Juli 1819 getauft u. st. im Oct. 1821. Ihm folgte sein Sohn **Pomarè III.**, der das Christenthum beibehielt u. die Verfassung einführte, wodurch der Zustand des Volks gemildert wurde. Schon 1824, als der Franzos Duperry nach O. kam, fand er einen christl. Staat, der seine Segnungen auch über die benachbarten Inseln verbreitete. [9] Dem Etablissement des belg. Kaufmanns Moerenhout, des franz. Consuls auf O., 1829, welches entsittlichend auf die Insulaner wirkte, wirkten die Missionäre glücklich entgegen, u. dieser, darüber entzürnt, bewirkte in Paris die Sendung **kathol. Missionäre** nach O. Der Papst Gregor XVI. übergab das Werk 1833 der pariser Gesellschaft der Picpus, u. 1835 ging Etienne Bochouse nach Gambier, um von dort zu wirken. [1] Moerenhout unterstützte sie; aber die Königin **Pomarè**, die ihrem Bruder 1832 gefolgt war u. wohl dem Christenthum nicht sehr hold war, ja, wie man sagt, ohne den Widerstand der Häuptlinge alle gute Einrichtungen ihres Vorfahren aufgehoben hätte, vertrieb 1836 die kathol. Mission von O. Der kathol. Missionär Caret kehrte 1838 zurück, nachdem der Befehlshaber des franz. Schiffs Venus, Dupetit Thouars, der Königin die Erlaubniß zu Errichtung kathol. Kirchen abgenöthigt hatte. [2] Im Sept. 1842 versammelte Moerenhout die 5 Häuptlinge Priter, Hatotar, Piati, Mamoi u. Tate u. legte ihnen eine Urkunde zur Unterschrift vor, deren zweideutiger Sinn war, daß sich O. unter den Schutz Frankreichs begäbe. Sogleich wurde dieser Vertrag nach Paris zur Ratification geschickt. Die Königin, die damals auf Eimeo residirte, protestirte gegen jene Urkunde, als ohne ihre Zustimmung abgefaßt, u. als 1843 die bestätigende Erklärung des Königs der Franzosen ankam, so erklärte die Königin das Protectorat der Franzosen für erzwungen u. ließ die franz. Flagge abnehmen. Sie wurde daher von Dupetit Thouars der Regierung für verlustig erklärt u. 6. (7.) Nov. die Insel Frankreich unterworfen. [3] England, dessen Schutz inzwischen die Königin Pomare angerufen hatte, widersprach der Unterwerfung, aber beim Protectorat Frankreichs sollte es bleiben. [10] In den franz. Kammern, die damals gerade versammelt waren, machte es große Sensation, als wenn die Regierung, durch engl. Einfluß genöthigt, O. aufgegeben hätte. Die beiderseitigen Regierungen riefen 1844, die franz. den Admiral Dupetit Thouars u. die engl. den Consul Pritchard von ihren Posten ab, ohne jedoch deren Handlungen zu mißbilligen. Die ganze Procedur Frankreichs gegen O. hat ihren Grund in einer von Rom aus erregten kirchl. Eifersucht gegen das Gedeihen einer protestant. Mission, während die Bemühungen der kathol. Mission gar keine Fortschritte machten. Vgl. H. Lutteroth, Hist. et enquète d'O-Taiti, Par. 1843, deutsch von Theod. Bruns, Berl. 1843. *(Lb.)*

Otahēitische Sprache, [1] zu dem malaischen Sprachstamm (s. d.) gehörig, hat einen Artikel te od. e, wofür auch zuweilen taua...ra, te hoe u. maa gebraucht wird. [2] Das Substantivum hat kein Genus; bei Menschen unterscheidet man dasselbe durch tane Mann, vahine Frau, bei Thieren durch oni Männchen, ufa Weibchen, was dem Substantivum nachgesetzt wird, z. B. metua tane Vater, metua vahine Mutter. Der Plural wird durch Vorsetzung gewisser Partikeln, wie na, mau, tau, pue ꝛc., ausgedrückt. Zur Bezeichnung der Casus dienen Präpositionen: Nom. o, Gen. a, o, na, no, ta, to, Dat., Acc. i, Voc. e. [3] Das Adjectiv steht als Attributiv nach, als Prädicativ vor dem Substantiv, z. B. te moua roa der hohe Berg, e roa te moua der Berg ist hoch. Der Comparativ wird durch ein nachgesetztes ae, atu (mehr, weiter) od. hau (übertreffen) bezeichnet. [4] Die Zahlwörter sind: 1 tahi, 2 rua, piti, 3 toru, 4 eha, maha, 5 rima, pae, 6 fene, ono, 7 hitu, 8 varu, 9 iva, 10 ahuru, welche auch als Ordinalia (gewöhnl. mit dem Artikel) gebraucht werden. [5] Die Pronomina personalia sind au, vau ich, oe du, ia er; sie haben einen Dual u. Plural, welche durch Zusammensetzung mit den Zahlwörtern zwei u. drei gebildet zu sein scheinen; Dual taua, maua wir zwei, orua ihr zwei, raua sie zwei, Plural tatou, matou wir, outou ihr, ratou sie. Die beiden Formen für die 1. Person unterscheiden sich darnach, ob der Angeredete mit inbegriffen ist od. nicht. Der Genitiv dient als Possessivum, das Reflexivum wird durch iho, selbst, bezeichnet. Für das Demonstrativum gibt es außer ia (er) noch 8 Formen, welche aus Zusammensetzung des Artikels mit Localadverbien entstanden sind u. die verschiednen Grade der Nähe od. Entfernung ausdrücken: tei, teie dieser hier (bei dem Redenden), tena dieser da (bei dem Angeredeten), tera dieser dort. Relativum fehlt, Interrogativum aha was, teihea was, wer, Indefinitum etahi, vetahi irgend ein ꝛc. [6] Die Verbe haben nur eine unvollkommne Art, das Tempus zu bezeichnen, nämlich durch Partikeln, die zum Theil

von

von ganz unbestimmter Bedeutung sind, wie ua auch, nur, schon, noch, das für das Präsens, Präteritum u. selbst Futurum gebraucht wird. Andre solche Partikeln sind e i vor, u. ai, nei, na, ra nach dem Verbum. Der Imperativ wird durch ein vorgesetztes e, a, ia, ei, der Infinitiv durch e bezeichnet. Ein Verbum substantivum existirt nicht; zuweilen wird es durch die Temporalartikel ua od. das Pronomen ia ersetzt. Das Passivum wird durch die Endung hia gebildet. Ein gewöhnl. Präfix zu Bildung von Zeitwörtern ist faa od. haa. Zur Bezeichnung der Richtung beim Verbum werden sehr häufig die Partikeln mai hierher (zu mir), atu dorthin (zu dir), gebraucht, welche auch zuweilen die Casus obliqui des Pronomens der 1. u. 2. Person ersetzen. [7]Ortsadverbien werden als Präpositionen gebraucht, z. B. roto in, vaho aus, nia auf, über, raro unter, mua vor, muri hinter, nach. Andre Präpositionen sind i, na, no, ei, ma ꝛc., deren Bedeutung zum Theil ziemlich vag ist. [8]Die Conjunction e, und, wird oft, wo 2 Substantiva verbunden werden sollen, durch Beifügung des Pronomens im Dual ersetzt, z. B. adamu raua o te vahine Adam u. das Weib. [9]Der Anfang des Vaterunsers lautet: e to-matu metua i te ao ra, ia raa to-oe ioa, d. h. o unser Vater in dem Himmel dort, sei heilig dein Name. [10]Grammatik u. Wörterbuch in Buschmann, Aperçu de la langue des îles Marquises et de la langue taïtienne, Berl. 1843. *(v. d. Gz.)*

Otākdschilar, Vorstadt von Constantinopel.

Otakūstik (v. gr.), die auf die Heilkunde angewandte Akustik, od. die Lehre von den verschiednen auf akust. Gesetze begründeten Verfahrungsweisen, den Gehörsinn zu verstärken, od. dem Auffassungsvermögen des Ohrs zu Hülfe zu kommen. Vgl. Hörrohr.

Otalgiē (gr.), Ohrenschmerz. **Otālgica,** Mittel dagegen.

Otang-Meer (Lam.), s. Dschäschik.

Otāria (Ohrenrobbe), nach Peron Seehundarten, mit Ohrmuscheln, kegelförmigen einspitzigen Backenzähnen, 6 Vorderzahnen (die 4 mittelsten länger u. doppelschneidig), fast unbeweglichen Vorderzehen. Dazu: gemähnter Seelöwe (Phoca jubata), 15—20 F. lang, falb, der Hals des Männchens mit Mähne, im stillen Meere; Seebär (Phoca ursina), 8 F. lang, braunschwarz; jedes Männchen ist in Gesellschaft von 20—30 Weibchen, um welche es mit andern Osmännchen kämpft, das Männchen hat das Weibchen sehr lieb; in den Meeren u. auf Kamtschatka. *(Wr.)*

Otassiten, Herrscherdynastie, s. Marokko (Gesch.) 10.

Otavālo, Stadt, s. u. Ecuador 2).

Otawāno, Gebirg, s. u. Nipon 1.

Ōtbert, 1091—1119 Bischof von Lüttich, s. d. (Gesch. des Bisthums) 1.

Otchenankāne, Fluß u. See, s. u. Oregan 1.

Otdia, Inselgruppe, s. Mulgrave 1.

Ōtees, mächtiger Indianerstamm im W. der nordamerikan. Freistaaten.

O tempora, o mores (lat.), o Zeiten, o Sitten!

Otēnchyta (Otēnchytes, v. gr., Chir.), s. Ohrenspritze.

Otēne, Landschaft in Armenien, östlich von Artarata, um den Kyrosfluß, durch den Araxes von Medien getrennt.

Oterfut, einer der 3 Mörder des Meisters Hiram; er versetzte ihn an der westl. Thüre des Tempels den ersten Schlag mit dem Maßstabe. Vgl. Abiram u. Sterkin.

Otēsia (a. Geogr.), Stadt in Gallia cispadana, nördlich von Mutina; in ihr u. um sie die **Otesīni.**

Ōtfried (Vorname, der friedlich Gute, des Guten Schutz), Mönch im Benedictinerkloster Weißenburg im Elsaß, wahrscheinlich aus Schwaben; studirte gegen Mitte des des 9. Jahrh. in Fulda u. ward nach seiner Rückkehr Vorsteher der Schule zu Weissenburg; schr. um 870: Evangelienharmonie, eine freie dichter. Bearbeitung der Evangelien in ober- od. althochdeutscher Mundart, das erste bekannte deutsche Gedicht in Reimen u. das Hauptwerk der althochdeutschen Sprache, herausg. von Flacius, Bas. 1571, von Schilter, Ulm 1726, Fol.; unter dem Titel Krist von Graff, Königsb. 1831, gr. 4. Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Bruchstücke von O., nebst andern deutschen Sprachdenkmalen, Berl. 1821, 4. *(Dg.)*

Otgar, 825—847 Erzbischof v. Mainz, s. d. (Gesch. des Erzbisthums) 1.

Oth, s. u. Hebräer (Ant.) 11.

Othāin (spr. Otäng), Nebenfluß der Chiers, s. u. Maas 1).

Othanthēra (O. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Art: O. moluccana, kleiner Strauch mit säuerlich süßen, eßbaren Beeren auf den Molukken. **Othānthus** (O. *Lk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Anthemideae. Art: O. maritimus, in England, SEuropa, am Strande.

Othēllo (Diminutiv von Otho), O., Mohr von Venedig vornehmer Afrikaner in Venedig, vermählt mit **Desdemona,** die er aus Eifersucht morden ließ. Sujet eines Trauerspiels von Shakespeare, wozu dieser den Stoff aus einer italien. Novelle von Giraldi Cinthio entlehnte; mehrmals noch zu andern Stücken, Opern ꝛc. benutzt.

Otherburn, Dorf in England, unweit York; hier 1388 Schlacht zwischen den Schotten unter Douglas u. den Engländern; Erstere Sieger, s. Schottland (Gesch.) 11.

Othin (nord. Myth.), so v. w. Odin.

Othlis (O. *Schott, Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse,

 Dil-

Dillenieae *Rchnb.* Art: O. castaneaefolia, in Brasilien.

Othman, 1) 3. Khalif, 656 ermordet, s. u. Khalif 2. Seine Sprüche mit denen der 4 ersten Khalifen gesammelt, s. u. Arabische Literatur 21. **2)** O. al Mansur Abussaadat Fakreddin, 1453 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 66. **3)** So v. w. Osman.

Othmankhäll, Volksstamm, s. Berduraner c).

Othmar, 1) so v. w. Otmar; **2) St.,** s. u. Gallen (St.) 11.

Othniel, Sohn Kenas, jüngster Bruder Kalebs, eroberte zur Zeit Josuas die kananit. Stadt Kirjath Sepher u. erhielt als Belohnung dafür Kalebs Tochter Achsa zur Frau. Später ward er ihr Richter u. besiegte den mesopotam. König Cuschan Rischataim (s. u. Hebräer [Gesch.] 11), der die Juden 8 Jahre lang unterdrückt hatte.

Otho, der Thätige, der Sorgende; merkwürdig sind: **1)** T. Roscius O., Volkstribun, setzte 66 v. Chr. das Gesetz (Lex Roscia) gegen den Willen des Volks mit Ciceros Hülfe durch, daß den Rittern ein bes. Platz im Theater (s. u. Quatuordecim ordines) angewiesen wurde. **2)** M. Salvius O., aus Ferentinum, Neros Günstling, dem er seine Gemahlin Poppäa Sabina abtrat u. dafür Statthalter von Lusitanien ward. Unter Galba ward er 69 n. Chr. Consul, u. da er nicht, wie er gehofft hatte, von dem Kaiser adoptirt wurde, so setzte er sich mit Hülfe der Prätorianer an des getödteten Galba Stelle auf den Thron. Da aber Vitellius als Gegenkaiser auftrat, ermordete er sich nach 3 Monaten selbst, s. Rom (Gesch.) 111. **3)** Doge von Venedig, so v. w. Orseolo 3). **4)** O. Cremonensis, Verfasser einer Sammlung von latein. Gedächtnißversen über Arzneimittel, aus dem 12.—13. Jahrhunderte; erschienen in der Ausgabe des Macer Floridus von Choulant, Lpz. 1832. *(Lb. u. He.)*

Othoës, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2.

Othomis, Indianerstamm in Mexico, an den Bergen von Izmiquilpan gegen NW. Sie wurden im 15. Jahrh. der Herrschaft von Akolhuakan unterworfen, s. u. Mexico (Gesch.) 2. Bestehn in Mexico noch jetzt.

Othomi-Sprache, [1]im nördl. Theil von Mexico, zeichnet sich vor den meisten amerikan. Sprachen durch große Einfachheit u. meist einsylbige Wörter aus. [2]Die Vokale werden auf verschiedne Art betont; von Consonanten fehlt f u. l, dagegen gibt es verschiedne Aspiraten u. Nasale. [3]Die Nomina sind ursprüngl. einsylbig, u. dienen zugleich als Verba; zur nähern Bezeichnung des Substantivs bedient man sich des Artikels na. Der Plural wird durch die Partikeln ya, yō od. ō bezeichnet. Uebrigens haben die Nomina weder Flexion noch grammat. Genus. Das Adjectiv steht vor seinem Substantiv. [4]Die Conjugation wird durch Partikeln bewirkt, welche Zeit u. Person ausdrücken. Der Imperativ wird durch die bloße Wurzel od. durch deren Verdoppelung bezeichnet, z. B. tè machen, tètè mache. Die Tempora werden so gebildet: di tè ich mache, di tè hmā od. da tè ich machte, xta tè ich habe gemacht, xta tè hmā ich hatte gemacht, ga tè ich werde machen, ga xta tè ich werde gemacht haben. Nach den Personen u. Zahlen verändern sie sich folgendermaßen: di nee ich will, gui nee du willst, y nee er will, di neehè wir wollen, gui nee gui ihr wollt, y nee yj sie wollen. Die Präpositionen stehn vor dem Substantiv. [5]Der Anfang des Vaterunsers heißt: ma thà he ni bùy mahètsi, dane ansū ni hūhū, d. h. mein Vater uns deine Wohnung Himmel, sie-werden-nennen heilig deinen Namen. [6]Grammatiken von Neve y Molina, Mexico 1767; von E. S. V. Piccolomini, Rom 1841. Vgl. E. Naxera, De lingua Othomitorum, Philadelphia 1835. *(v. d. Gz.)*

Othōnna (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Radiaten *Spr.*, Amphigynanthae *Rchnb.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: baum-, strauch- u. krautartige, capische Gewächse, zum Theil Zierpflanzen.

Othryades, Lakedämonier, s. u. Lakonika (Gesch.) 2.

Othrys, Gebirgskette, die vom Pelion auslief u. sich westl. um Thessalien, zwischen Miletäa u. Hypata, zog.

Ōtia (lat.), müßige Zeit, Nebenstunden.

Ōtia dant vītia (lat.), Sprichwort, Müssiggang ist aller Laster Anfang.

Otiāter (v. gr., Med.), Ohrenarzt, s. d.

Otiatrīē (Otiātik), Ohrenheilkunde.

Ōtica, Mittel gegen Ohrleiden.

Otīdia (O. *Lindl.*), aus Arten von Pelargonium gebildete, meist zu letzterem gerechnete Pflanzengattung. **Otīlophus,** s. u. Frösche 2). **Otiōcerus,** s. u. Fulgorellen B).

Otiōs (v. lat.), **1)** müssig, unbeschäftigt; **2)** überflüssig, unbenutzt.

Ōtion (O. *Leach*), Muschelgatt. aus der Gatt. Anatifa *Brug.* Arten: O. auritum, so v. w. geöhrte Entenmuschel u. Entenmuschel; O. *Blainvilli* u. a.

Otiōphora (O. *Zucc.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Spermacaceae. Art: O. scabra, auf Madagascar.

Ōtis (O. *L.*), so v. w. Trappe.

Otītis (v. gr., Med.), Ohrentzündung.

Ōtium (lat.), Ruhe, Muße.

Ōtmar, männl. Vorname, vortrefflicher, glücklicher Herr od. Vermehrer.

Ōtmarsen, Stadt, s. Ootmarsum.

Ōtnit, nach der deutschen Heldensage König der Lombardei, wurde, da der Gemahl seiner Mutter unvermögend war, heimlich u. mit Gewalt von dem Zwerg El-

Elberich erzeugt, erhielt erwachsen von seiner Mutter einen Ring, vermöge dessen er seinen Vater fand, bekam von diesem Zauberwaffen, zog von dem Rufe der Schönheit Sidrats (Sydrats), der Tochter des Königs Nachaol von Syrien, angelockt, über das Meer u. gewann sie durch den Beistand Elberichs ihrem Vater ab. Dieser sandte, als O. heimgekehrt, seinem Schwiegersohne durch den Jäger Velle einige Schlangen, von denen eine ihn tödtete. Das Gedicht, das diese Geschichte erzählt, ist ein Theil des Heldenbuchs u. von Wolfram von Eschenbach verfaßt, herausgeg. von Mone, Berl. 1821, von Ettmüller, Zür. 1838. *(Wh. u. Lb.)*

Otoblennorrhöe (v. gr.), Ohrenschleimfluß, s. u. Ohrenfluß.

Otochīlus (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: in OIndien. **Otōchlamys** (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: O. Eckloniana, in SAfrika.

Otōdyne (v. gr.), Ohrenschmerz, s. d.

Ōtoer, Volk, so v. w. Otos.

Otōglyphis, Ohrlöffel. **Otoiatrīē** ꝛc., so v. w. Otiatrie.

Otokāpas, Volk, s. u. Louisiana 1.

Otolīcnus (Otolīchnus), so v. w. Galeojo, s. Maki C).

Otōlithes, so v. w. Steinohr.

Otomākas, Volk, s. Orinoco 1.

Otōmis (Otomīden), Volk, s. Othomis.

Ōtomys, s. Ohrmaus.

Otophōn (v. gr.), Instrument zur Verstärkung des Schalls bei Schwerhörigkeit. **Otoplāstik**, Ohrbildung, s. Chirurgie 11. **Otorrhagīē**, s. Ohrenblutfluß. **Otorrhōe**, Ohrenfluß.

Ōtos (Myth.), s. u. Aloiden.

Ōtos, Indianer, s. Missourigebiet.

Otoskōp (v. gr.), Ohrspiegel, s. Spiegel (Chir.).

Otostēgia (O. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Stachydeae *Rchnb.* Arten: in Abyssinien.

Ototēchnos (v. gr., Med.), Klopfen im Ohr.

Otrānto, [1] **1)** (Terra di O. od. Lecce), **Provinz** in Neapel, einen Theil Apuliens ausmachend; bildet eine breite Landzunge zwischen dem Busen von Tarent u. dem adriat. Meere, [2] **grenzt** landwärts an Bari u. Basilicata; 125⅞ QM.; [3] **Gebirge:** der Apennin, der es der Länge nach durchzieht, mit den Spitzen Focaro, Scofano u. Hidra u. endigt im Vorgebirg Leuca; [4] mehr. **Küstenflüßchen** (Hidro, Lieto, Galeso), einige **Seen**; mildes, doch bisweilen zu trocknes **Klima**. [5] Die **Einw.** gegen 360,000, meist Katholiken, doch 40,000 Arnauten u. Griechen mit eigenthüml. Sprache darunter, [6] **produciren** Getreide, Bohnen u. Gemüse, ziehn Baumwolle, Tabak, Süßholz, Wein (von Lecce), Oel, Südfrüchte, Vieh (beliebte Pferde, Maulesel, Schafe mit vorzügl. Wolle, Rindvieh), **treiben** Fischerei, Bienenzucht; [7] **fertigen** Gewebe aus Baumwolle u. Nessein, haben zieml. **Handel** zu Land u. zur See mit den Landesproducten u. Fabrikaten. [8] Landplagen sind Heuschrecken, Moskiten, Taranteln, Erdbeben. **Eintheilung** in 3 Bezirke: Lecce, Otranto u. Massagna. **Hauptstadt:** Lecce. [9] **2)** Stadt u. verfallne Festung mit kleinem Castell aus dem 16. Jahrh., auf einem ins adriat. Meer vorspringenden Felsen, Erzbisthum, kleiner Hafen, Kathedrale mit antikem Zodiacus, 4 Klöster, Handel, 4000 Ew., man baut hier sehr gutes Oel u. treffl. Feigen. Dabei Capo di O., Vorgebirge, wo sich das adriatische vom ionischen Meere scheidet. [10] **3)** (Gesch.). Bei den Alten hieß O. Hydruntum (Hydrus). Hier Seeschlacht zwischen den Venetianern u. Arabern 871. Erstre siegten. Von Muhammed II. erobert u. geplündert, um 1480, nach dem Tode desselben aber vom Herzog Alfons v. Calabrien wieder erobert. *(Wr.)*

Otrānto (Herzog von), s. Fouché.

Otrelīt (Mineral.), so v. w. Schillerspath.

Otrēre (Otrerēia), Amazone, von Ares Mutter der Antiope, Hippolyte u. Malanippe.

Ōtreus, König in Phrygien, Sohn des Dymas, s. d.

Otrīcoli, Marktfl. in der päpstl. Delegation von Rieti; 1800 Ew. Dabei Ruinen von **Otrīculum** (Ocriculum, Utriculum), Fundort vieler Alterthümer.

Otrōpiew (Jachkow), so v. w. Demetrius 19).

Otrÿnteus, aus Mäonien, Vater des Iphition.

Ōtschakow, Stadt, so v. w. Oczakow. **Otschīnsky**, Bai, s. u. Kaspisches Meer.

Ōtschir, Scepter der mongol. Priester, s. Lamaismus 11.

Otsēgo, **1)** See, **2)** Canton, **3)** Ort, s. Neu-York 12.

Ott, **1)** (Peter Karl, Baron v. O.), geb. zu Baltorikez in Ungarn; focht 1789 als östreich. Generalmajor gegen die Türken, 1792—95 als Feldmarschallieutenant in Flandern u. am Rhein gegen Frankreich, 1796 u. 1797 mit Wurmser, dessen Avantgarde er führte, in Italien; 1799 befehligte er ein besondres Corps in Italien unter Suwarow, focht an der Trebia tapfer, u. nahm dann an der Belagerung von Mantua Theil, befehligte 1800 vor Genua, nahm es durch Capitulation, ward aber auf dem Marsch zur Hauptarmee von Berthier bei Montebello besiegt. Hierauf nahm er an der Schlacht von Marengo u. an der auf dieselbe folgenden Capitulation Theil. 1808 ward er Commandeur der adeligen Insurrection in Ungarn u. st. 1819 zu Ofen als Feld-

Digitized by Google

Feldmarschall. **2)** (Joh. Nepomuk), geb. 1805 zu München; Landschafts- u. Marinemaler, besuchte 1817 die Akademie, 1832 Italien, dessen Meeresküsten er bes. studirte, lebt in München. Seine Gemälde werden sehr gesätzt. **3)** (Franz Andreas), geb. zu Albenreuth, Arzt zu Wollnzach in Baiern; schr.: Lithographische Abbildungen nebst Beschreibung der vorzüglichsten ältern u. neuern chirurg. Werkzeuge u. Verbände, Münch. 1829, 5 Lief.; Armamentarium chirurg. sel., ebd. 1839, 6 Hfte; redigirt die Zeitschrift für prakt. Medicin seit 1831, der medicin.-chirurg. Zeitschrift für Landärzte u. Chirurgen u. der Auserlesenen prakt. Abhandlungen aus der Therapie, Chirurgie u. Geburtshülfe seit 1838. **4)** (Konrad), geb. zu Zürich i. J. 1814, Enkel von Paul Ulstert, redigirte seit 1837 die Neue Züricher Zeitung, wo er mit Wärme die Volksrechte vertheidigte, war sehr beliebt als akadem. Lehrer, bes. durch seine geschichtl. Vorlesungen; st. zu Zürich 1842. Schr.: Gesch. der letzten Kämpfe Napoleons, Revolution u. Restauration, Lpz. 1843, 2 Thle. *(Pr., Fst., He. u. Sp.)*

Ötta, so v. w. Ottenbaum.

Ottacāpas, Grafschaft, s. u. Louisiana 7.

Ottadīni (a. Geogr.), so v. w. Otadeni.

Ottagāmier, Volk, s. Missouri 11 a).

Öttar, Innsteins u. der Hledis Sohn. Eine Erbschaft war ihm zugefallen, auf die auch Agantyr Ansprüche machte. Sie kamen dahin überein, daß der sie haben sollte, dessen Geschlecht das älteste u. glänzendste sei. Da nahm sich Freia ihres eifrigen Vereyrers Ö. an, u. ließ durch Hyndla, eine Riesin u. Zauberin, ihn über seine Verwandtschaftsverhältnisse belehren. *(Wh.)*

Öttar Wendilkråka, König von Schweden, Egils Nachfolger, s. Dänemark (Gesch.) 8 u. Schweden (Gesch.) 8.

Ottäslawitz, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz, altes Schloß; 500 Ew.

Ottāva ālta (ital. Musik), so v. w. höhere Octave.

Ottāve rime (ital.), italien. Versart von 8zeiligen Stanzen. Die Verse sind 11sylbig u. die Reime so verschränkt, daß der 1., 3. u. 5., so wie der 2., 4. u. 6. Vers, u. dann der 7. u. 8. sich auf einander reimen. Im Deutschen wird diese Versart gewöhnlich durch 5füßige, im Geschlecht mit einander abwechselnde Jamben gebildet.

Ottāvio, so v. w. Octavio.

Ottāvo (ital.), Gewicht, s. u. Neapel, Sardinien u. Toscana (Geogr.).

Ottāwa, Fluß, s. Lorenz 6) u. Canada 2.

Ottawäer (Ottawäys), Indianer, s. Chippewäer.

Ötten, nach Ökens neuerm nat. Pflanzensystem die 10. Zunft seiner 6. Kl. Lauber, als Nußlauber, auch Cocoinen, zerfallend in 4 Sippschaften: Mark- bis Frucht-Ö. u. die 13 Sippen: Zellen bis Apfel-Ö., unter letztern der Cocosbaum. Pflaumenpalmen, Cocoinen (14. Zunft der 6. Kl.), Holzpflanzen, Palmen, in Ökens neustem Pflänzensystem. Frucht eine Pflaume, größtentheils aus 3 Fächern, od. schwach verwachsenen Pflaumen, von denen nur eine sich ausbildet, bestehend; Blätter gefiedert.

Öttenbaum (Ötte), so v. w. Erle.

Öttendorf, Dorf im Kr. Bunzlau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß, 1300 Ew.

Öttenfels-Geschwind (Franz Freiherr von Ö.-G.), geb 1789, war seit 1823 Legationsrath bei der östreich. Gesandtschaft in Constantinopel, 1826 Internuntius daselbst, hatte 1828 eine sehr schwierige Stellung bei der aus Griechenhaß ausgebrochenen Christenverfolgung, setzte im Verein mit dem franz. Gesandten General Guilleminot dieser ein Ziel u. erklärte, daß Oestreich u. Frankreich für immer den Schutz der kathol. Christen in der Türkei übernähmen. Trotz seiner Kränklichkeit mußte man ihn bis 1833 auf diesem Posten lassen, da er es verstand, bei den schwierigsten Umständen damals, dem griech. Freiheitskriege u. dem russ. Krieg gegen die Türkei, die Würde Oestreichs aufrecht zu halten. 1833 wurde er abberufen, hatte auf der Heimreise das Unglück zu scheitern u. wurde nur durch ein russ. Dampfboot gerettet. 1835 wirkl. Staats- u. Conferenzrath vertrat er Metternichs Stelle während dessen Reisen u. Krankheiten 1836, 1839, 1841 u. 42. *(Hel.)*

Öttengrün, Dorf, s. u. Frais.

Ottēnica (mittl. Geogr.), so v. w. Odenwald.

Öttenschlag, 1) Herrschaft im östr. Viertel ob dem Manhartsberg; **2)** Marktflecken darin mit Schloß.

Öttensen, Pfarrdorf in der Herrschaft Pinneberg im dän. Herzogthum Holstein; nahe an Altona, zu welchem es in gewissen Beziehungen gehört, schöne Landhäuser der Hamburger; 2100 Ew. Hier Klopstocks Begräbniß u. Denkmal der 1813 von Davoust vertriebenen u. hier verstorbnen Hamburger; hier st. auch der bei Auerstädt verwundete Herzog Karl von Braunschweig.

Öttenstein, 1) s. u. Eulengebirg; **2) (Ö. Wigbold),** Dorf im Kr. u. in der Standesherrschaft Aahaus des preuß. Rgsbzks. Münster, Handel, 400 Ew.; **3)** Amt im braunschweig. District Holzminden, an der Weser, 3800 Ew.; **4)** Marktfl., 1250 Ew., welche Strümpfe fertigen.

Ötter, 1) (Lutra), Gatt. der reißenden Thiere, Abtheilung der Zehengänger; oben u. unten haben sie 5 Backzähne, von denen der 4. untere der größte, der obere aber so breit als lang ist; der Kopf ist etwas glatt, die Schnauze stumpf, die Zunge halb stachelig, die Füße haben Schwimm-, die Augen Nickhaut, der Schwanz ist etwas glatt gedrückt; Fraß: Fische u. andre Wasserthiere, meist zur Nachtzeit gefangen. Stehen bei Linné unter Mustela, wo auch bei Neuern

Digitized by Google

O. eine Untergatt. macht. Arten: Fisch-O., Meer-O. (s. d.), canad. O. (L. canadensis), brasil. O. (L. brasiliensis), guayanaischer O. (L. enudris), oben röthlichbraun, unten bläſſer, Kehle u. Backen faſt weiß, in Amerika; carolin. O. (L. laxatina), bräunlich ſchwarz, unten dunkler, Nörz, s. d. **2)** So v. w. Natter; **3) (O-baum)**, so v. w. Erle. *(Wr.)*

Otter, mehr. Flüſſe in NAmerika, Nebenflüſſe des Erie, des Champlainſees, des Miſſouri, des Illinois, des Kentuky u. a.

Otterbach, Fluß des Rheins, im baier. Kr. Pfalz.

Otterbalg, Ō-fang, Ō-fell, O-netz, s. u. Fiſchotter.

Otterberg, 1) Canton im Landcommiſſariat Kaiſerslautern des baier. Kr. Pfalz; 3 QM., 11,500 Ew.; **2)** Stadt darin, Schloß, Simultankirche, alte Kirche von Konrad III., Obſtbau, 2500 Ew.

Otterfelle, so v. w. Nutria-Pelz.

Otterhund, s. u. Dachshund 4.

Otterköpfchen, 1) so v. w. Kauri; **2)** so v. w. Kameelfliege, Gemeine.

Otterkopf, 1) so v. w. Waſſerjungfer; **2)** (Bot.), so v. w. Natterkopf, s. u. Echium. **O-lauch**, Allium victorialis.

Otterkreek (spr. -krihk), Fluß, s. Vermont 2.

Otterling, Jaſpachat mit eingeſprengtem Schörl.

Ottermennige (Pharm.), s. Odermennige.

Ottermuschel, s. Klaffmuſchel 1).

Ottern, 1) nach Oken Zunft der Lurche (Amphibien); ſie haben auf jeder Seite nur einen Giftzahn, am Bauch breite Schilder. Dazu die Sippſchaften: Keim-O. (Gatt. Langaha), Geſchlechts-O. (Gatt. Vipera, Naja), Lunzen-O. (Gatt. Trigonocephalus, Crotalus); **2)** oft auch so v. w. Nattern; **3)** so v. w. Vipern; **4)** so v. w. Schlinger.

Otternfänger, 1) zuweilen eigne Jäger, beſ. in NAmerika, die ſich mit Fiſchotterfang beſchäftigen; **2)** so v. w. Otterhund.

Otternköpfchen, so v. w. Kauri.

Otteröe, Inſel, s. u. Nordre-Trondhjem.

Otterstedt, alte märk. Familie, die an der Spitze der unzufriednen Adelspartei lange gegen die brandenburg. Kurfürſten kämpfte. Kurfürſt Joachim ließ Einen aus dieſer Familie hinrichten u. ein Hans Gere von O. war es, der an die Thüre des kurfürſtl. Gemachs auf dem berliner Schloß ſchrieb: Joachimken, Joachimken hüte Di, wo wir Di kriegen, hengen wir Di. Aus dieſer erſt im vor. Jahrh. in den Freiherrnſtand erhobenen Familie ſtammt Joachim Friedrich, Freiherr von O., geb. 1769 auf dem Stammſchloß Rangsdorf bei Berlin; 1783 trat er als Fahnenjunker in des Königs Dienſt, machte als Offizier die poln. Campagne mit u. nahm 1801 als Capitän den Abſchied; 1803 ging er mit ſeinem Oheim, dem Grafen Schlabberndorf nach Paris, wurde 1806 württemberg. Legationsrath, wo er eine Hofdame der Prinzeſſin Katharina heirathete. Als dieſe Prinzeſſin ſich mit dem damaligen Könige v. Weſtfalen vermählte, folgte er ihr u. Jerome ſtellte ihn als Generalinſpector der Domänen u. Forſten an. Doch nahm er ſchon 1812 den Abſchied, lernte 1813 den Miniſter v. Stein kennen u. übernahm 1814 die Leitung des damal. Donnersbergsdeparts., dann wohnte er dem wiener Congreß bei u. wurde 1815 preuß. Geſchäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, ſtiftete dort den Verein für vaterländ. Krieger, der noch beſteht, wurde 1816 Geſandter am großherzogl. heſſ., 1817 zugleich am naſſauiſchen u. 1823 zugleich am bad. Hofe u. wurde 1824 zugleich bei der Schweiz beglaubigt. Seitdem lebte er in Karlsruhe, gab 1835 ſeine Stellung zur Schweiz auf u. wirkte für den Anſchluß von Heſſen u. Baden an den Zollverein; 1836 wirkl. Geheimerath, 1840 erſetzte ihn auf ſeinem Poſten der Oberſt v. Radowitz; ſt. 1850.

Otterstein (Echites floridus), gefleckter, wie eine Gurke geſtalteter Stein, vielleicht blos Naturſpiel.

Otterswēier, Marktfl. (Dorf), im Amte Bühl des bad. Mittelrheinkreiſes, Geſundbrunnen (Hub); 1700 Ew. **O-wik**, Hafen, s. u. Sanday. **Otter-Tail**, See, s. Nordweſtgebiet 2.

Otterwindel, so v. w. Wendehals.

Otterwisch, Dorf, s. Atterwaſch.

Otterwurz, Polygonum bistorta. **Ō-zunge**, Ophioglossum vulgatum. **Ō-zungen**, so v. w. Natterzungen.

Ottfried, so v. w. Otfried.

Otth, Dr., aus Bern, talentvoller Landſchaftszeichner, bereiſte Algerien u. ſeine Esquisses africaines enthalten die beſten Darſtellungen über Algier u. die Umgegend. Er unternahm zu gleichem Zweck eine Reiſe nach Aegypten u. ging dann nach Syrien, wo er 1839 ſtarb.

Öttig, Sambucus ebulus.

Ottīlie, die Glückliche, die Vortreffliche. Merkwürdig iſt: Sibichs Tochter im Heldenbuche, s. u. Ermrich.

Ottīlienberg, s. u. Barr 1).

Ottīlienkraut, St., Delphinium Consolida.

Ottīlienstein, Felſen, s. u. Domberg.

Öttmachau, v. humboldtſche Stadt im Kr. Grottkau des preuß. Rgsbzks. Oppeln, an der Neiße, ſonſt ſtark befeſtigtes Schloß, 2400 Ew. 1741 von den Preußen befeſtigt, s. Oeſtreichiſcher Erbfolgekrieg 10.

Öttmer (Karl Theodor), geb. 1800 zu Braunſchweig; Architekt u. Maler, braunſchweig. Hofbaurath, 1822 ging er nach Berlin, wo er das Königſtädtſche Theater u. die Singakademie baute; 1827 ging er nach Italien, 1829 nach Dresden, u. da hier ſeine Pläne nicht zur Ausführung kamen, nach Meiningen, wo er das Theater u. das Caſino

Digitized by Google

sine baute. 1830—36 baute er das neue Schloß zu Braunschweig; st. 1843 zu Berlin u. ward in Braunschweig begraben. Er gab heraus: Architektonische Mittheilungen, 2. Abthl. 1830.

Otto (Odo, Otho, Udo, Eudes), altdeutscher Name, bedeutet reich, vortrefflich, vorzüglich. **I. Regierende Fürsten. A) Deutsche Kaiser. 1)** O. I., der Große, Sohn des deutschen Königs Heinrich I. u. dessen 2. Gemahlin Mathilde; geb. 22. Nov. 912; zum Thronfolger schon bei seines Vaters Leben, gegen die Ansprüche seines ältern Bruders Dankmar, dessen thronmäßige Geburt bestritten wurde, gewählt u. 936 zu Aachen zum deutschen König gekrönt; hierbei verwalteten die 4 großen Herzöge Lothringen, Franken, Schwaben u. Baiern zum ersten Mal die Erzämter; st. 973 zu Memleben; im Dom zu Magdeburg begraben; über seine Regierung s. Deutschland (Gesch.) ss. Vermählt 930 mit Editha, Tochter des Königs Eduard I. von England (st. 947), dann 951 mit Adelheid, Wittwe des Königs Lothar v. Italien. **2)** O. II., der Rothe, Sohn des Vor. u. der Adelheid, geb. 955; 961 zum Thronfolger gewählt, folgte er seinem Vater 973. O. st. zu Rom den 7. Dec. 983, über seine Regierung s. Deutschland (Gesch.) ss. Vermählt (971) mit Theophania, Tochter des griech. Kaisers Romanus. **3)** O. III., genannt das Wunder der Welt, einziger Sohn des Vor., geb. 980 u. gekrönt zu Aachen 983. Seine Mutter Theophania u. seine Großmutter Adelheid führten die Reichsregierung u. die Vormundschaft über ihn, mit dem Beistande des Erzbischofs Willegis von Mainz, auch hatte seines Vaters Schwester Mathilde, Aebtissin zu Quedlinburg, viel Einfluß auf die öffentl. Angelegenheiten. Seine Erzieher waren Bischof Bernward von Hildesheim, Meinwerk, nachmals Bischof zu Paderborn u. Gerbert, später Papst Sylvester II. O. st. am 24. Jan. 1002 zu Rom, angeblich an Gift, welches ihm Stephania, die Wittwe des auf seinen Befehl hingerichteten Senators Crescentius, soll haben beibringen lassen, s. Deutschland (Gesch.) ss. Er war unvermählt, man sagt, er habe Marien von Aragon heirathen wollen. Vgl. F. D. Ring, Kaiser O. III., Erl. 1789. **4)** O. IV., Sohn Herzogs Heinrich des Löwen von Sachsen u. Baiern u. Mathildens, Tochter Königs Heinrich II. von England, geb. 1174; begleitete 1182 seinen Vater in die Verbannung nach England, wurde dann nebst seinem Bruder Wilhelm als Geißel an den kaiserl. Hof gegeben, bis sein Oheim, König Richard Löwenherz, 1196 das Lösegeld bezahlt hatte. O. erhielt 1197 von Richard das Herzogthum York, welches er aber gegen Poitou vertauschte. Als Verwandter u. Lehnsmann Richards stritt er gegen Frankreich, daher auch König Philipp August sein unversöhnlicher Feind blieb. Auf Antrieb des Papstes wurde O. von einigen Kurfürsten (Pfalz, Mainz u. Trier) 1198 zum Könige der Deutschen gewählt u. in Aachen gekrönt. In dem ausbrechenden Kampfe war seines Gegenkönigs, Philipps von Schwaben, Partei die siegreichere, bis Letztrer 1208 ermordet wurde, worauf O. beinahe allgemein anerkannt wurde, aber seit 1211 erhielt er in Friedrich von Oestreich einen neuen Gegner, dem er, 1214 in der Schlacht bei Bovines von den Franzosen besiegt, weichen mußte. Er zog sich in sein Erbherzogthum Braunschweig zurück, wo er 1218 st., s. Deutschland (Gesch.) ss. O. war vermählt mit Beatrix, Tochter seines Gegenkaisers Philipp, st. 1212. **B) Könige. a) Von Griechenland: 5)** O., geb. am 1. Juni 1815 zu Salzburg, 2. Sohn Königs Ludwig von Baiern; den 7. Mai 1832 von der londoner Conferenz zum König von Griechenland gewählt, nahm die königl. Würde 5. Oct. an, bestieg 25. Jan. (6. Febr.) 1833 den griech. Thron unter einer Regentschaft u. trat 1. Juni 1835 die Selbstregierung an, wurde durch die Revolution vom 6. Sept. 1843 gezwungen, eine Constitution anzunehmen, u. beschwor diese im April 1844; mehr über ihn s. Griechenland (Gesch.) ss. Vermählt seit 1836 mit Amalie, Tochter des Großherzogs von Oldenburg. **b) Von Ungarn: 6)** s. Otto 15). **C) Andre Fürsten. a) Fürsten von Anhalt: aa) von der aschersleber Linie: 7)** O., Sohn Heinrichs II., regierte von 1267—1304, s. Anhalt (Gesch.) s. **8)** O. II., Sohn des Vor., regierte 1304—15, s. ebd. s. **bb) von der ältern bernburgischen Linie: 9)** O. III., regierte von 1354—1404, s. ebd. s. **10)** O. IV., Sohn des Vor., regierte von 1404—15 gemeinschaftlich mit seinem Bruder Bernhard VI., s. ebd. s. **b) Herzöge von Baiern: aa) von ganz Baiern: 11)** O. I., Sohn Ludolfs von Schwaben u. Enkel Kaisers O. des Großen. 957 Herzog von Schwaben, erhielt 976 auch das Herzogthum Baiern; st. in Lucca an der Pest 982, s. Baiern (Gesch.) ss. **12)** O. II., Graf von Nordheim; 1061—70 Herzog, dann abgesetzt, s. ebd. ss. Er lebte nun auf seinen Besitzungen in Sachsen, zeigte sich stets als Widersacher Heinrichs IV., st. 1083 durch einen Sturz mit dem Pferde. **13)** O. III. der Größere, auch als Stifter einer neuen Dynastie O. I., Pfalzgraf von Wittelsbach (als dieser Otto V.) u. Sohn O-s IV. von Wittelsbach (s. d. s) lebte seit 1151 am Hofe Kaisers Konrad III. als Geißel für die Treue seines Vaters u. wurde Freund u. Liebling des Kaisers Friedrich I., dem er wichtige Kriegsdienste leistete. Er erkämpfte ihm 1155 den Durchgang bei Chiusa durch seine Kühnheit, blieb ihm treu u. erhielt von ihm 1180, nach Heinrichs des Löwen Fall, das Herzogthum Baiern. 1182 brachte er die Grafschaft Dachau an sich, u. st. 1183, s. ebd. ss. **14)** O. IV. (II.) der Erlauchte, Enkel des Vor. u. Sohn des Her-

Digitized by Google

Herzogs Ludwig, folgte seinem Vater 1231, nachdem er schon 1225 durch seine Vermählung mit Agnes, der Tochter Heinrichs Pfalzgrafen am Rhein, auch die Ansprüche auf dieses Land erworben hatte, u. 1227 die Regierung desselben antrat. O. st. 1250, s. ebd. u. **bb) Von Niederbaiern: 15)** O., Sohn Heinrichs, folgte 1290 seinem Vater mit seinen Brüdern Ludwig u. Stephan; wurde 1305 zum König von Ungarn gewählt u. gekrönt, aber 1306 von dem Herzog Ladislaus gefangen genommen. Er entfloh zwar nach 1 Jahr aus seiner Haft, konnte aber den Thron nicht wieder gewinnen. Er gab 1311 den Landständen die **Ottönische Handfeste**, den ersten Freiheitsbrief, st. 1312, s. ebd. u. Ungarn (Gesch.) u. **16)** O., Sohn Stephans, Enkel des Vor., der vor seinem Vater Otto gestorben war, folgte diesem mit seinem Bruder Heinrich dem Aeltern u. seinem Vetter Heinrich d. Jüngern 1312 unter Vormundschaft seines Vetters Ludwig von Oberbaiern, theilte mit seinem Bruder u. Vetter 1331, st. aber kinderlos 1338. **17)** O. der Finne, s. Otto 24). **c) Markgrafen u. Kurfürsten von Brandenburg: 18)** O. I., Sohn Markgrafs Albrecht des Bären; regierte 1170—84, wo er st. s. Brandenburg (Gesch.) u. 1184 verwaltete er zum ersten Mal auf dem Reichstage zu Mainz das Amt eines Erzkämmerers. **19)** O. II., Sohn u. Nachfolger des Vor., 1184—1206, s. ebd. u. **20)** O. III. der Gütige, 2. Sohn des Markgrafen Albrecht II., der gemeinschaftlich mit seinem älteren Bruder Johann, seinem Vater 1220, doch da er noch minderjährig war, unter Vormundschaft seiner Mutter, Mathilde, in der Regierung folgte. 1226 traten sie die Regierung an; O. st. 1267, s. ebd. u. **21)** O. IV. mit dem Pfeile, 2. Sohn des Markgrafen Johann I., beerbte 1266 gemeinschaftlich mit seinem ältern Bruder, Johann II., seinen Vater. Bei seinen häufigen Fehden gerieth O. auch mit der Geistlichkeit in Zwist u. wurde 1302 in den Bann gethan, den er eben nicht sehr achtete; st. 1309, s. ebd. u. **22)** O. V. der Lange, 2. Sohn O.'s III., dem er 1268 folgte. Nach dem Tode Königs Ottokar II. von Böhmen, 1278, erhielt er als naher Anverwandter desselben die Reichsverwaltung über Böhmen u. die Vormundschaft über den jungen König (bis 1283). Er brachte große Schätze aus Böhmen nach Brandenburg; st. 1298, s. ebd. u. Böhmen (Gesch.) u. **23)** O. VI., der jüngere Bruder des Vor., hatte Theil an der Regierung der salzwedelschen Lande; st. als Mönch 1303. **24)** O. VII. der Finne (der Faule), jüngster Sohn Kaiser Ludwigs des Baiern, regierte 1351—62 mit seinem Bruder Ludwig dem Römer die Mark Brandenburg, dann aber allein. 1373 trat er an Karl IV. die Mark ab u. lebte nun noch bis 1379 auf dem Schlosse Wolfstein in Baiern u. st. kinderlos in dem Rufe eines Verschwenders, s. Brandenburg (Gesch.) u. f. u. Baiern (Gesch.) u. **d) Herzöge von Braunschweig: aa) von der Hauptlinie: 25)** O., als deutscher Kaiser O. IV., s. Otto 4). **26)** O. das Kind, geb. 1203, Wilhelms von Lüneburg u. Helenens von Dänemark einziger Sohn u. seit 1213 unter Vormundschaft seines Oheims Heinrich Nachfolger, regierte dann selbst von 1227—52 wo er st., s. Braunschweig (Gesch.) s. **bb) Von der Göttinger Linie: 27)** O. der Milde (od. der Freigebige, Largus, wegen seiner Freigebigkeit gegen die Klöster), regierte von 1319—44, s. ebd. s. **28)** O. der Quade (der Böse), fehdesüchtiger Fürst, regierte von 1367—94, s. ebd. s. **29)** O. der Einäugige (Cocles), Sohn des Vor.; reg. von 1394—1463, s. ebd. s. **cc) Von der Lüneburger Linie: 30)** O. der Strenge, reg. von 1277—1330. **31)** O., Sohn des Vor., reg. bis 1352, s. ebd. u. **dd) Von der Grubenhagner Linie: 32)** O. der Tarentiner, Herzog von Grubenhagen, Heinrichs von Griechenland ältester Sohn, geb. um 1307; verkaufte u. verpfändete sein Erbtheil Braunschweig u. folgte dem König Johann von Böhmen nach Italien, wo er tapfer focht; stand 1339 dem Markgrafen von Montferrat in seinen Kriegen bei u. blieb das. bis 1351. 1352 in Frankreich forderte er für dessen König den Herzog von Lancaster zum Zweikampf, aber die Sache ward beigelegt. 1354 wieder in Italien, begleitete er Karl IV. auf seinen Zügen nach Italien, begab sich dann abermals zum Markgrafen Johann von Montferrat, wurde von ihm 1372 zum Vormund seiner Söhne bestellt u. erhielt verschiedne Schlösser. 1376 vermählte er sich, 70 Jahre alt, mit der 50jährigen Königin Johanna von Neapel u. ward von ihr zum Fürsten von Tarent u. Grafen von Acerra bestellt. Als Papst Urban Karl von Durazzo, der einen Anspruch auf Neapel hatte, zu begünstigen anfing, u. Johanna u. O. deshalb auf Clemens VII. Seite traten, erklärte Urban Johanna des Reichs für verlustig, belieh 1381 Karl von Durazzo damit u. regte die Neapolitaner auf. Karl eroberte Neapel, ließ die Königin erwürgen u. hielt O. 3 Jahre lang gefangen, bis 1385 Ludwig von Anjou ihn befreite. Nun stand O. der Königin Maria, Ludwigs Wittwe, bei. Als aber deren Sohn, Ludwig II., ihm unbillig begegnete, trat er zur Gegenpartei, st. 1387 (n. And. erst 1390); vgl. Neapel (Gesch.) u. **ee) Von der Grubenhagen-Osteroder Linie: 33)** O. der Jüngere, regierte 1420—42 (n. And. 1449), s. Braunschweig (Gesch.) s. **34)** O. der Böhme (O. mit dem schiefen Beine, od. der große Herzog von der Heide), regierte von 1434—45 mit seinem Bruder Friedrich gemeinschaftlich, st. 1445; s. ebd. u. **35)** O. der Großmüthige, regierte von 1458—

71, s. ebd. 18. **36)** O., Sohn Heinrichs des Mittlern, Stifter der Linie Harburg; regierte von 1527—49. **37)** O., Sohn des Vor., Herzog von Harburg, s. ebd. 18. **38)** O. der Jüngere, Sohn des Vor. **e) Pfalzgrafen u. Grafen v. Burgund: 39)** O. (I.) Wilhelm, regierte von 995—1027, s. Burgund (Gesch.) 22. **40)** O. I. (II.), 3. Sohn des Kaisers Friedrich I. u. der Beatrix von Burgund, reg. von 1185—1200, s. ebd. 25 u. 26. Er nahm zuerst den Titel Pfalzgraf an; war vermählt mit Margarethe von Blois. **41)** O. II. (III.) der Große, Sohn des Herzogs Barthold II. u. Andechs, seit 1204 Herzog von Meran, s. Tyrol (Gesch.) 7; vermählte sich 1208 mit Beatrix, der regierenden Gräfin von Hochburgund, u. regierte bis 1234, s. ebd. 26. **42)** O. III. (IV.) der Jüngere, Sohn des Vor., regierte in Meran u. Hochburgund 1234—48, s. ebd. 26. **43)** O. IV. (V.), Sohn Hugos, folgte demselben 1279—1303, s. ebd. 26 u. 27. Erst vermählt mit Philippine von Var, seit 1291 mit Mathilde von Artois. **f) Graf v. Champagne: 44)** O., so v. w. Odo u. Eudo. **g) Grafen von Elsaß** u. zwar von Oberelsaß od. dem Sundgau: **45)** O. I., Graf unter den Kaisern Heinrich II. u. Konrad II. um 1000—26, s. u. Elsaß (Gesch.) 12. **46)** O. II., Sohn des Grafen Werinhar des Frommen von Habsburg u. der Regulinde, regierte 1090—1111, erster erblicher Graf, s. ebd. 18. **47)** O. III. der Kühne od. der Freudige, 5. Sohn des Kaisers Albrecht, folgte mit seinem Bruder Albert VI. seinem Bruder Leopold 1326, O. nahm 1327 den Titel als Landgraf an u. st. 1339, s. ebd. 18. **h) Herzog von Franken: 48)** O., Sohn des Herzogs Konrad II., geb. 947, seit 955 Herzog v. Franken, 970 auch Herzog von Kärnthen u. Markgraf von Verona; st. 1004, s. Franken (Herzogth.) 6. **i) Grafen von Geldern: 49)** O. (I.), Graf von Zütphen, erster bekannter Dynast von Geldern, s. Geldern (Gesch.) 11. **50)** O. (II.) I., Sohn Gottschalks, folgte 1074 u. wurde 1079 vom Kaiser Heinrich zum Grafen erhoben; st. 1113, s. ebd. 12. **51)** O. (III.) II. Sohn Heinrichs, folgt 1183 seinem Bruder Gerhard, st. 1203 od. 1206, s. ebd. 14 b. **k) Grafen von Henneberg: 52)** O. I., in ungewisser Zeit, wahrscheinl. im 9. od. 10. Jahrh. **53)** O. II., jüngrer Sohn Poppos II., stiftete 1190 eine Nebenlinie, Henneberg-Bodenhausen, die mit **54)** O. III. wieder erlosch, s. Henneberg 10. **l) Landgraf von Hessen: 55)** O., Sohn des Landgrafen Heinrich I., folgte diesem u. reg. von 1308—28, s. Hessen (Gesch.) 11 b. **m) Graf von Hohenzollern: 56)** Graf zu Ende des 9. Jahrh., s. Hohenzollern (Geneal. u. Gesch.) 4. **n) Herzog von Kärnthen: 57)** O., so v. w. Otto 48). **o) Graf von Kleve: 58)** O. der Friedfertige, Sohn Dietrichs VII., regierte 1305—34, s. u. Kleve (Gesch.) 7. **p) Graf von Lauremburg: 59)** Stammvater von der Ottonischen Linie (Nassau-Oranien), s. Nassau (Gesch.) 4. **q) Markgraf von der Lausitz: 60)** O., Dithmars 2. Sohn u. Nachfolger; st. 1031 ohne Kinder, u. mit ihm erlosch Geros Geschlecht; s. Lausitz (Gesch.) 4. **r) Graf v. Lippe: 61)** Sohn Simons I., folgte mit seinem Bruder Bernhard V. u. theilten um 1344 die Grafschaft, s. u. Lippe (Gesch.) 18. **s) Herzog von Lothringen: 62)** O., Sohn Karls, folgte diesem 1001—5; s. Lothringen (Gesch.) 22. **t) Herzöge v. Mähren: 63)** O., Sohn Bretislaws I. Herzogs von Böhmen; erhielt nach dessen Willen, als dieser starb, mit seinen Brüdern Wratislaw u. Konrad Böhmen zum Antheil, blieb aber seinem ältern Bruder Spitignew lehnbar; st. um 1100. **64)** O., Sohn des Vor., folgte mit seinen Bruder Swatopluk in Mähren. Er war vom Kaiser Lothar II. zum Herzog von Böhmen bestimmt, konnte sich aber gegen seinen Vetter Sobieslaw I. nicht halten u. fiel gegen denselben 1126, s. Böhmen (Gesch.) 18—22 u. Mähren (Gesch.) 22. **u) Markgrafen von Meißen: 65)** O., so v. w. Otto 72). **66)** O. der Reiche, Konrads des Gr. Sohn; folgte 1156 nach der vom Vater angeordneten Theilung in der Markgrafschaft Meißen bis 1190, s. ebd. 18. Unter ihm wurden die freiberger Bergwerke entdeckt, mit denen er 1183 belehnt wurde, u. das Kloster Alten-Celle, das Erbbegräbniß seines Hauses, gestiftet. Vermählt mit Hedwig, Tochter Albrechts des Bären. **v) Herzöge v. Meran: 67)** O. I. u. **68)** O. II., so v. w. Otto 41) u. 42). **w) Grafen von Nassau: 69)** O., s. Otto 59). **70)** O., Sohn Heinrichs II., regierte 1255 mit seinem Bruder gemeinschaftlich u. stiftete die Ottonische Linie im Hause Nassau, die jetzige königl. niederländ. Linie, vgl. Nassau 4. **x) Erzherzog von Oestreich: 71)** O. der Lustige, jüngster Sohn Albrechts I., regierte von 1330—39, s. Oestreich (Gesch.) 11. **y) Graf von Orlamünda: 72)** O., 2. Sohn Wilhelms II., Grafen von Orlamünda u. Weimar, folgte 1062 seinem Bruder Wilhelm III. dort u. in Meißen (s. d. [Gesch.] 11 u. Orlamünda 8), st. 1067. **73)** O. I. (von der jüngern Linie), erbte von seinem Schwager, dem Herzog Otto II. von Meran, dessen fränk. Güter u. stiftete die Linie Plassenburg; st. 1283. **74)** O. II., des Vor. Sohn, st. 1284. **75)** O. III., des Vor. Sohn, ward Geistlicher. **76)** O. IV., Ottos II. jüngrer Sohn, erhielt in der Theilung Plassenburg, verkaufte aber dasselbe nebst Kulmbach u. Himmelskron an den Burggrafen von Nürnberg, s. Orlamünda 11. **z) Kurfürsten u. Pfalzgrafen von der Pfalz: 77)** O., Sohn des Pfalzgrafen Ehrenfried, ward auch 1045 Herzog von Schwaben, st. 1048 kinderlos. **78)** O., so v. w. Otto 14). **79)** O. Heinrich der Großmü-

Digitized by Google

müthige, Sohn Ruprechts des Tugendhaften, geb. 1502. Sein Vater war, weil er sich des Erbes seines Schwagers, des Herzogs Georg von Baiern, bemächtigt hatte, geächtet u. 1504 vertrieben. Als daher sein Vater st., hatten die unmündigen Kinder viel Streit wegen der Erbschaft, bekamen Anfangs auch nur ihr mütterl. Erbe Neuburg eingeräumt. Er reiste 1520 nach Palästina, bekannte sich 1522 öffentlich zur lutherischen Religion, trat in den schmalkald. Bund, ward aber hierüber aus dem Lande gejagt u. erst 1552 mit Hülfe des Kurfürsten Moritz von Sachsen wieder eingesetzt. Hierauf schaffte er die Messe ab, führte die deutsche Sprache in den Kirchen ein u. ließ Melanchthon die Heidelberger Universität einrichten. Er st. 1559 kinderlos, s. Pfalz (Gesch.) 21. **80)** O. Heinrich von Pfalz-Sulzbach, Sohn Wolfgangs von Pfalz-Veldenz, folgte diesem 1669; Stifter der Linie Sulzbach, st. 1704; mit ihm erlosch seine Linie wieder, s. Pfalz (Gesch.) 16. **Aa) Herzöge von Pommern: 81)** O. I., Sohn Barnims des Gütigen, theilte nach seines Bruders Barnims II. Tode mit seinem Bruder Boguslaw Pommern u. erhielt das Land zwischen der Peene, dem frischen Haff, der Oder u. Ihne, sowie einen Antheil in der Ucker- u. Neumark, st. 1345, s. Pommern (Gesch.) 16. **82)** O. II., Sohn Sambors, folgte ihm 1413, regierte mit seinem Bruder Kasimir VI. gemeinschaftlich, st. 1427 ohne Söhne, s. ebd. 16. **83)** O. III., Sohn Joachims, Enkel des Vor., folgte 1451 unter Vormundschaft des Kurfürsten von Brandenburg bis 1461 u. st. 1464 an der Pest, s. ebd. 19. **Bb) Herzöge von Sachsen: 84)** O. der Erlauchte, Ludolfs u. Odas Sohn, folgte seinem Bruder 880—912, s. Sachsen (Gesch.) 29. Er nahm unter Ludwig dem Kinde großen Antheil an der Staatsverwaltung u. schlug nach dessen Tode die Kaiserkrone aus. Wahrscheinlich erhielt O. die Herzogsfahne der Thüringer, deren Herzog, Burkhard, gegen die Ungarn fiel, wenigstens war dieser der letzte Herzog der Thüringer, u. Heinrich, O.s Sohn u. Nachfolger, war auch Herzog von Thüringen. **85)** O., so v. w. Ordulf. **86)** O., Halbbruder des Markgrafen Wilhelm von Nordsachsen von einer slav. Mutter; lebte in Böhmen in der Verbannung, kehrte nach Wilhelms Tode 1056 nach Sachsen zurück. Empörte sich gegen den jungen König Heinrich IV.; ward 1057 bei Nienburg von Bruno u. Ekbert von Braunschweig erschlagen. **87)** O. von Ballenstädt (O. der Reiche), Adelberts u. Adelheids älterer Sohn, erhielt 1112 das Herzogthum Sachsen, verlor es jedoch wieder, als Lothar mit dem Kaiser versöhnt, es wieder empfing. Während der Kaiser gegen die andern sächs. Fürsten die Schlacht am Welfesholze 1114 verlor, hatte schon O. den Sieg bei Köthen mit 60 Deutschen über 2800 Slaven, von denen über 700 fielen, errungen. O. st. 1123; sein Sohn war Albrecht der Bär. **Cc) Herzog von Schwaben: 88)** O., s. Otto 11). **89)** O., s. Otto 77). **Dd) Landgraf von Thüringen: 90)** O., regierte um 1030 sehr kurze Zeit. **Ee) Graf von Urbino: 91)** O. Antonio, Sohn des Grafen Guido Antonio, folgte diesem 1442—44, wo er ermordet ward; s. u. Urbino (Gesch.) 8. **Ff) Markgraf von Verona: 92)** O., so v. w. Otto 48). **Gg) Pfalzgrafen von Wittelsbach. 93)—99)** O. I.—VII., Letztrer Mörder des deutschen Königs Philipp v. Schwaben, s. u. Wittelsbach 7—10. **II. Nicht regierende Fürsten. A) Prinz von Dänemark: 100)** O., Sohn Christoph II., s. Dänemark (Gesch.) 28 f. **B) Landgraf von Hessen: 101)** O. der Schütz, Sohn Heinrichs des Eisernen u. Elisabeths; weil er noch einen ältern Bruder Heinrich hatte, sollte er den geistl. Stand ergreifen. Dieser gefiel ihm aber nicht, er entwich von Paris u. ward Bogenschütz unter den klev. Truppen. Hier erhielt er, zum Hauptmann gestiegen, die Kunde von seines Bruders Tode, u. mit Elisabeth von Kleve vermählt kehrte er nach Hessen zurück, st. aber noch vor seinem Vater an Gift 1359. **C) Fürst von Tarent: 102)** O., s. Otto 32). **III. Geistliche Fürsten. A) Papst: 103)** O. Colonna, s. Martin 7). **B) Erzbischöfe u. Bischöfe. a) Kurfürst von Trier: 104)** O., Graf von Ziegenhain, Sohn des Grafen Gottfried IV., 1418 gewählt; st. 1430, s. Trier (Gesch.) 17. **b) Erzbischof von Canterbury: 105)** O. (Odo St.), geb. von dän. Eltern in England zu Ende des 9. Jahrh., Günstling der Könige Alfred u. Eduard. Adelstan erhob ihn zum Bischof von Wilton, u. Edmund, nach 941, als Lohn für seine für Englands Ruhe geleisteten Dienste zum Erzbischof von Canterbury. 955 krönte O. den König Edwin, u. unter Edgar machte er sich zugleich mit Dunstan, Bischof von Worcester, durch weise Anordnungen sehr um England verdient. Er st. 961. **c) Bischof von Bamberg: 106)** O., St., Apostel der Pommern, geb. um 1069 in Schwaben, von armen Eltern; erst Caplan bei Judith, der Schwester des Kaisers Heinrich IV., Gemahlin des Herzogs Boleslav v. Polen, nach deren Tode Canonicus zu Regensburg, Aufseher über die Klöster der Aebtissin von Niedermünster, Kanzler u. 1100 Bischof von Bamberg, 1123 berief ihn der Herzog Boleslaw von Polen, um die Heiden zu bekehren. Er baute viele Kirchen, machte den Herzog Wradislaw zum Christen, kehrte dann nach Bamberg zurück, begab sich aber auf die Nachricht daß einige pommersche Städte abfielen, abermals dahin. Von den Kaiser Lothar zurückberufen, st. er zu Bamberg 1139. **d) Bischof v. Cambrai: 107)** O. (Odo), geb. zu Orleans in der Mitte des 11. Jahrh.; lehrte

Digitized by Google

lehrte in den Klöstern zu Toul u. Tournay, zog sich in die Einsamkeit zurück, erbaute 1092 das Kloster des St. Martin bei Tournay wieder, führte darin die Regel Benedicts von Neuem ein, ward dessen Abt, 1105 aber Bischof zu Cambrai, legte diese Würde nieder u. starb im Kloster Anchin 1113. Von ihm ist der erste Meßkanon; außerdem schrieb er noch Einiges; sämmtlich in der Bibliotheca Patrum. **e) Bischof von Halberstadt: 108)** O., 1123—35 mit Unterbrechung Bischof von Halberstadt, s. d. a. **f) Bischöfe von Freisingen: 109)** O. von Freisingen, Sohn des Markgrafen Leopold des Heiligen von Oestreich u. Agnes, Tochter Kaiser Heinrichs IV., 1137—58 Bischof von Freisingen, s. d. a. Schr.: Chronik von Schöpfung der Welt bis 1148; De gestis Friderici imperatoris (die er seinem Secretär, dem Chorherrn Radewick zu Freisingen, dictirte, der sie mit 2 andern Büchern vermehrte). Beide Werke in Urstisii Germaniae hist. illustr., Frankf. 1670, Fol. u. Radewicks Fortsetzung in Muratori, Script. rer. ital., 1629, 6 Bde., u. seine Gesch. Friedrichs I., deutsch in Schillers Memoiren. **110)** O. II., 1183—1220 Bischof von Freisingen, s. ebd. a. **g) Bischöfe von Hildesheim: 111)** O. I., Herzog von Braunschweig Lüneburg, Sohn des Herzogs Otto I., 1260—79 Bischof, s. u. Hildesheim a. **112)** O. II., Graf von Woldenberg, 1318—31 Bischof, s. ebd. a. **113)** O. III., Graf von Schaumburg, 1531—1537, s. ebd. u. IV. **Gelehrte: 114)** (Eberhardt), geb. 1685 zu Hamm in Westfalen; 1714 Professor der Rechte zu Duisburg, 1720 zu Utrecht, 1739 Syndicus in Bremen u. st. dort 1756. Schr.: De aedilibus coloniarum et municipiorum, Frankf. 1713, 2. Aufl. 1732; Papinianus, Leyd. 1718, u. A. Brem. 1743; De vita Sulpicii, Utr. 1725, 4.; Thesaurus juris romani, Leyd. 1725, 4 Bde., 4.; Utr. 1733—35, 5 Bde., Fol.; Bas. 1740—44, 5 Bde.; Primae lineae notitiae rerum publicarum, Utr. 1726; Ad instituta notae criticae et commentaria, ebd. 1729, 3. Ausg., Bas. 1760; De tutela viarum publicarum, ebd. 1731, u. m. a. **115)** (Adolf Wilhelm), geb. 1786 zu Greifswald; Prosector u. Privatdocent in Frankfurt a. d. O.; seit 1813 Professor der Anatomie, 1821 Medicinalrath im Medicinalcollegium für Schlesien, 1836 geh. Medicinalarth zu Breslau; st. 1845; schr.: Handb. der patholog. Anatomie des Menschen u. der Thiere, Bresl. 1814; Seltene Beobachtungen zur Anatomie, Physiologie u. Pathologie gehörig, ebd. 1816, 1824, 2 Hefte; Verzeichniß der anatom. Präparatensammlung des königl. Anatomie-Instituts zu Breslau, ebd. 1826; Nachträge, ebd. 1830—33; Lehrb. der patholog. Anatomie, Berlin 1830, 1 Bd.; Neues Verzeichniß der anatom. Sammlung des königl. Anatomie-Instituts zu Breslau, Bresl. 1838; Monstrorum sexcentorum descriptio anatomica, ebd. 1841. Er st. 1850 **116)** (Karl), geb. 1795 auf St. Thomas; seit 1832 Professor der Pharmakologie u. gerichtl. Medicin zu Kopenhagen, 1840 Assessor des Consistoriums; schr.: De actione hydrargyri, Kopenh. 1819; Broussay og Broussaymen, ebd. 1822; Reise durch die Schweiz, Italien, Frankreich, Großbritanien u. Holland, Hamb. 1825, 2 Thle.; Phrenologien, ebd. 1825; Haandbog i Toxicologien, ebd. 1838; Haandbog i Pharmacognosien, ebd. 1840; Redigirte mit Tychsen die Pharmacopoea Danica, Kopenh. 1840; Herausgeber der Nyo Hygiaea seit 1823, der Hygiaea seit 1827, der Tidskrift for Phrenologien seit 1827, der Bibliothek for Laeger seit 1828. **117)** (Friedr. Jul.), geb. 1809 zu Großenhayn in Sachsen; lernte als Apotheker daſe, studirte 1829 u. 30 in Jena Pharmazie u. Chemie, 1830 Lehrer der Chemie bei Nathusius in Althaldenleben, ging 1832 nach Braunschweig, 1834 außerordentl. Assessor für die pharmaceut. Angelegenheiten des Obersanitätscollegium u. 1835 Prof. der Chemie am Carolinum in Braunschweig; schr.: Lehrb. der rationellen Praxis der landwirthschaftl. Gewerbe, Braunschw. 1838, 2. Aufl. 1840; Lehrbuch der Essigfabrication, ebd. 1840; Eine Uebers. von Grahams Elements of Chemistry, ebd. 1840; Lehrb. der Chemie, ebd. 1839. **118)** (Johann Karl Theodor), geb. zu Jena 1816; seit 1843 Baccalaureus der Theologie zu Jena; schr.: De Iustini Mart. scriptis et doctrina, Jena 1841 (Preisschr.); De Victorino Strigelio, liberioris mentis in ecclesia Lutheria vindice, ebd. 1843; gab heraus: Iustini Mart. Opera, ebd. 1842 f., 2 Bde. *(Pr., Js., Lb., He. u. Lö.)*

Ottobēüern, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben; 6 QM., gegen 17,000 Ew. Hauptort: Memmingen; **2)** Marktfl. an der Günz; Schloß mit sehr schöner Kirche; sonst Abtei, ein Gebiet von 3½ QM. mit 10,000 Unterthanen u. 80,000 Fl. Einkünften, kam 1802 an Baiern; 1500 Ew.

Ottobōni (Pietro), Familienname des Papsts Alexander VIII., s. Alexander 98).

Ottobrunnen, s. u. Pyritz 2).

Ottochacz (spr. -schatz), **1)** Regimentsbezirk der kroat. Militärgrenze; 50½ QM. u. 50,000 Ew. Hier: Dresnik, Grenzfestung, 1788 von den Oestreichern erobert, 1791 erhalten; u. **2)** Marktfl. darin, am Gacska; 2 Schlösser, 500 Ew.

Ottōer (Ottoindiāner), Indianer, s. Missouri u g). **Ottogāmier,** s. ebd.

Ottojāno, Marktfl. in der neapolitan. Provinz Terra di Lavoro; Oel- u. Seidenbau; 15,000 Ew. **Ōttok,** Ort, s. u. Czirknitz.

Ōttokar, deutscher Vorname, bedeutet sehr glücklich, sehr vortrefflich, nach Andern der Großmüthige. Merkw. sind: I. **Könige von Böhmen: 1)** O. I. (Przemysl II.), Sohn Wladislaw III., reg. 1191—1230 mit Unterbrechung, s. Böhmen (Gesch.) u. **2)** O.

Digitized by Google

O. II. (Przemysl III.), Enkel des Vor., Sohn Wenzeslaws I., ward von diesem nach Vertreibung der Oestreicher aus Mähren zum Markgrafen ernannt. Schon als Kronprinz zeigte er eine unbezähmbare Herrschsucht u. empörte sich 1248 gegen den Vater, der vor ihm fliehen mußte; er regierte 1253—78, wo er auf dem Marchfeld in der Schlacht gegen Rudolf v. Habsburg fiel, s. ebd. 10 u. 11. II. **Markgrafen u. Herzoge zu Steiermark:** 3) O. I., aus dem Stamme der Grafen Kraubath u. Leoben, reg. von 983—991, 1. Markgraf zu Steiermark, s. d. (Gesch.) 8. 4) O. II., Sohn des Vor., reg. bis 1038, s. ebd. 2. 5) O. III., reg. bis 1083, s. ebd. 2. 6) O. IV., reg. bis 1122, s. ebd. 2. 7) O. V., reg. bis 1264, st. auf einer Reise nach Jerusalem, s. ebd. 2. 8) O. VI., Sohn u. Nachfolger des Vor., 1. Herzog, st. 1192 kinderlos am Aussatz. Sein Erbe war Herzog Leopold von Oestreich, s. ebd. 8.

Ōttokar Sturm (Pseudon.), so v. w. Namb.

Ottomāken (O-mächen, O-mākas), Volk, s. u. Orinoco 2).

Ōttoman, türk. Name, s. Osman.

Ottomānen, s. Osmanen u. Türken. **Ottomānische Pfōrte**, s. Türkisches Reich.

Ottomānne, so v. w. Diwan 2).

Ōttomar, Name, so v. w. Otmar.

Ottōnen, so v. w. Sächsische Kaiser, s. u. Deutschland (Gesch.) 15 ff.

Ottōnia (O. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Piperaceae *Endl.* Arten: in Brasilien.

Ottoniānische Hāndfeste, baier. Freiheitsbrief, 1311 vom Herzog Otto von Niederbaiern gegeben, s. Baiern (Gesch.) 11.

Ottōnische Līnie von Nāssau, s. u. Nassau (Gesch.) 10 u. 11.

Ottoräken (Otüraks, türk.), so v. w. Pensionirte Soldaten.

Ōttoschacz, so v. w. Ottochacz.

Ōttostift, s. u. Pyritz 2).

Ottovēnius, s. Venius.

Ottowāi, Inseln, s. u. Sandwichsinseln 8.

Ōttowalder Grund, so v. w. Uttenwalder Grund.

Ōttowas (Ōttoways), Volk, s. Chippewäer.

Ōttowicz, so v. w. Jakobswalde.

Ōttweiler, 1) Kreis des preuß. Regierungsbzks. Trier; 4½ QM., 25,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Blies; Steingutfabrik, Alterthumsverein; 3000 Ew.; hiernach wurde eine Seitenlinie von Nassau (**Nassau-O.**) benannt, s. u. Nassau (Gesch.) 11; 3) Stadt in der hess. Herrschaft Meisenheim; altes Schloß, 1500 Ew.

Otuquīs (spr. -kis), 1) Fluß in SAmerika, fließt rechts in den Paraguay; 2) daran wohnender Indianerstamm; 3) Prov. von Santa Cruz, früher Theil von Chiquitos, bringt Salz, kann durch Flußschifffahrt wichtig werden, hat gegen 3000 Ew.

Ōtur (nord. Myth.), Hreidmars Sohn, von Loki getödtet, s. u. Hreidmar.

Ōtus, so v. w. Ohrkauz.

Ōtway (spr. Otwah), 1) Insel, s. u. Sandwichsinseln 8; 2) Cap, s. u. Grants Land.

Ōtway (spr. Otwah, Thomas), geb. 1651 zu Wolbeding in Sussexshire, ward nach beendeten Universitätsjahren Schauspieler, doch ohne sonderl. Erfolg, trat dann in Militärdienste, widmete sich später der dramat. Dichtkunst; st. 1685; schr. Lustspiele u. Trauerspiele, von letztern mehrere auch deutsch: Das gerettete Venedig, Bair. 1795; Guido Jaffierd, Berl. 1795; Monimia, Mannh. 1822 u. a. m.; Works, Bad. 1768, 3 Bde. *(Dg.)*

Ōtway-Wäter (spr. Otwah Waater), See, s. u. Patagonien 8.

Ōtwin, 1) fränk. Graf, der zwischen 650 u. 660 einen Theil des Thurgaus verwüstete u. Constanz u. Arbona verbrannte. 2) (Adwin), 954—84 Bischof von Hildesheim, war bes. bei Otto d. Gr. sehr beliebt.

Ōtzberg, Burg, s. u. Hering.

Ouachīta, Fluß, so v. w. Washita, s. u. Red. **Ouāh, el**, so v. w. el Wah, s. u. Oase C) c).

Ouakāri, s. Kurzschwanzaffe a).

Ouālde, Kanal, s. u. Foulahs 4.

Ouālofs, Volk, so v. w. Dschalofer.

Ouānderou (Wanderou), s. unt. Makak.

Ouanfārah, Reich, s. u. Borgu 1).

Ouānne (spr. Uann), 1) Nebenfluß des Loing in den franz. Dep. Yonne u. Loiret; 2) Marktfl., s. u. Auxerre 1). **Ouāry**, 1) Reich, 2) Fluß, 3) Stadt, s. Benin 4 b). **Ouassēla** (Wassela), Reich, s. u. Dschallon.

Ouavapāvi, so v. w. Weißstirniger Sajou, s. d. d).

Oubliētten (fr., spr. Ublietten, Vergessenheiten), unterird. feuchte Gefängnisse, in denen die Gefangnen meist vergessen wurden, od. auch in dieselben geworfen wurden, um nimmer hervorzukommen, vgl. Strafe 10.

Ōūche (spr. Usch), Fluß im franz. Dep. Côte d'or; fließt in die Saone, speist den Kanal von Bourgogne. **Ōūchy**, Dorf, s. Lausanne. **Oudāl**, 1) Voigtei, 2) Kirchspiel u. 3) Eisenhütte, s. u. Hedemarken. **Ōūd-Bēyerland** (spr. Aud-Beyerland), Ort, s. u. Beyerland.

Ōūde (spr. Aud), im Holländischen so v. w. alt, meist unter dem Hauptnamen.

Ōūde (spr. Audh), 1) **Prov.** in Vorderindien, zwischen Nepaul, Bahar, Allahabad, Agra u. Delhi; 1373 QM.; nördl. gebirgig, südl. ebener; **Flüsse**: Ganges, Goggra, Goomty u. a.; **Klima** gemäßigt, nicht ganz gut angebaut, zum Theil waldig; Einw. zu 4 Mill. gerechnet, meist Hindus, auch Tharoos. **Es theilt sich** a) in das

Digitized by Google

unmittelbare Gebiet der Briten (District Goruepoor, 400 QM., 100,000 Ew., mit Hauptst. am Bohein u. Rapty, 40,000 Ew., u. mit der Radschahschaft Butool, darin Butool (Khas Butul), Stadt mit Handel), u. **b)** das mittelbare Gebiet des Königs v. O., 930 QM. u. 3 Mill. Ew., westlich, von einem Nabob, Vasallen der Briten, der 2 Mill. Pfd. St. Einkünfte haben soll, beherrscht. Hauptst. Lucknow; **2)** District in letzterem, ist der fruchtbarste Theil des ganzen Landes. Hier Hauptst. Fyzabat (Bangla), an der Goggra, früher Residenz des Nabob, volkreich, mit schönen Frauen; u. **3)** Stadt darin, an der Goggra, bevölkert, Wallfahrtsort einer hinduischen Secte. Andre Districte hier sind: Manikpoor, Khyrabad, Baraiche (Wallfahrt), mit Hauptst. gl. N. *(Wr.)*

Oūde (spr. Audh, Gesch.). Die Prov. O. gehörte sonst zum Reiche des Großmoguls. Unter Mohammed wurde Saadat Khan als **Suhbadar** von O. eingesetzt; diesem folgte bis 1756 dessen Sohn Sefdar Dscheng, bis 1775 dessen Sohn Schudschah ed-Daulah u. bis 1797 dessen Sohn Asaf ed-Daulah. Nach ihm riß sein natürl. Sohn, Vizir Abu, die Herrschaft an sich, wurde jedoch von den Engländern vertrieben u. 1798 durch Saadat Ali ersetzt; dessen Nachfolger seit 1814, Ghazi Eddin Heider, nahm 1819 den Titel als **Radschah** an u. ließ 1827 bei seinem Tode die Herrschaft seinem Sohne of Suleiman Dschah Nasir Eddin Heider. *(Lb.)*

Oūde Mērve (spr. Aud Merv), Fluß, s. u. Maas 1).

Oudenāērde (spr. Audenahrde), **1)** Bzk. in der belg. Prov. OFlandern, 100,000 Ew.; **2)** Hauptst., an der Schelde; schönes Rathhaus, Gymnasium, Fabriken in Leinwand u. Nanking, Garn- u. Leinwandbleichen, 5400 Ew.; **3)** (Gesch.). O. ward wahrscheinlich erst von den Grafen von Flandern im 14. Jahrh. befestigt. Ludwig XIV. eroberte es 1667 u. befestigte es auf Vaubansche Weise. Es ward durch den Aachener Frieden an ihn abgetreten, allein schon 1678 im nimweger Frieden zurückgegeben. 1684 verbrannten die Franzosen die Hälfte der Stadt durch Bombardement. Hier Schlacht den 11. Juli 1708 zwischen den Alliirten unter dem Herzog von Marlborough u. Prinzen Eugen, u. den Franzosen unter dem Herzog von Burgund u. dem Marschall Villars; Erstre Sieger, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg m. 1745 von den Franzosen eingenommen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg m.

Oudenāērde (spr. Audenahrde, Robert van O.), geb. zu Gent 1663; Maler aus der flandr. Schule; ging nach Rom in die Schule des Karl Maratti, unter dessen Augen er mehr. Werke desselben in Kupfer stach; malte geschichtl. Gegenstände u. Portraits u. galt zugleich für einen der besten latein. Dichter seiner Zeit; st. zu Gent 1743.

Oūdenbosch (spr. Audenbosch), Marktfl. im Bzk. Breda der niederländ. Prov. Nord-Brabant; 3000 Ew.

Oūdendorp (spr. Audendorp, Franz v. O.), geb. 1701 zu Leyden; Lehrer das., 1724 Rector in Nymwegen, 1726 Rector in Harlem, 1740 Prof. der Beredtsamkeit u. Geschichte in Leyden; st. 1761. Gab heraus den Julius Obsequens, Tacitus, Lucanus, Frontin, Sueton, Julius Cäsar (s. d. a.); schr.: De vet. inscript. usu, Leyd. 1745.

Oūde-Pēkel-Aa (spr. Audepekelah), s. u. Nieuwe-Pekel-Aa.

Oūderkerk (spr. Auderkerk), **1)** Dorf an der Amstel im Bzk. Amsterdam der niederländ. Prov. Nord-Holland; Begräbnißplatz portugies. Juden; 1800 Ew.; **2)** Dorf im Bzk. Rotterdam in Süd-Holland, an der Yssel; 1400 Ew.

Oūdet, franz. Oberst, Haupt der Philadelphen, fiel 1809 bei Wagram, s. u. Philadelphen.

Oudewāter (spr. Aude-), Stadt an der Yssel im District Rotterdam der niederländ. Prov. Süd-Holland; 1900 Ew. Geburtsort von Jakob Arminius.

Oudīn (spr. Udäng, Casimir), geb. 1638 zu Mezières; Prämonstratenser, trat später zur reformirten Kirche über; st. zu Leyden 1717 als Unterbibliothekar; schr.: De scriptor. eccles. antiquis ad ann. 1460, Lpz. 1722, 2 Bde.; Veterum aliquot Galliae et Belgii scriptorum opusc. sacra nunquam edita, Leyd. 1692, u. a. m.

Oūdinot (spr. Udinoh), **1)** (Karl Nikolas, Herzog v. Reggio), geb. 1767 zu Bar sur Ornain; Sohn eines Kaufmanns, sollte er Kaufmann werden, ward aber aus Neigung 1783—87 im Regiment Medoc Soldat, trat, als die Revolution ausbrach, von Neuem ein, ward 1791 Bataillonschef bei den Freiwilligen an der Maas, vertheidigte 1792 Bitsch gegen die Preußen, ward Oberst des Regmts. Picardie, hielt mit ihm den 2. Juni 1794 bei Lautern den Angriff von 10,000 M., größtentheils Cavallerie, auf, ward Brigadegeneral u. bei Neckerau im Oct. verwundet u. gefangen. Nach 5 Monaten ausgewechselt, war er bei Moreaus Armee an der Donau, ward bei Ingolstadt von Neuem blessirt u. zeichnete sich bei Mannheim, Feldkirch ꝛc. aus. 1799 Divisionsgeneral, ward er bei Zürich wieder verwundet, kam dann als Chef des Generalstabs zu Massena, ward mit ihm in Genua eingeschlossen, bekleidete dieselbe Stelle 1800 bei Brune u. überbrachte den, nach der Einnahme von Verona geschlossenen Waffenstillstand nach Paris. 1805 befehligte er 10,000 M. Grenadiere, focht mit ihnen bei Wertingen, Armstetten, Runkersdorf, Austerlitz, nahm 1806 Neufchatel in Besitz, befehligte gegen Preußen wieder die Grenadiere, siegte bei Ostrolenka den 7. Febr. 1807, stieß dann zum Belagerungscorps von Danzig u. hielt bei Friedland die russ.-preuß. Ar-

Digitized by Google

Armee auf, bis Napoleon das andre Heer zusammengezogen hatte. Schon während des Feldzugs hatte ihn Napoleon zum Grafen ernannt u. ihm für 1 Mill. Güter geschenkt. 1808 ward er Gouverneur von Erfurt, nahm an der Spitze seines Grenadiercorps an dem Feldzug 1809 Theil, entschied bei Pfaffenhofen, rückte siegreich in Wien ein, nahm an der Schlacht von Aspern u. Wagram Theil u. ward für letztre Marschall u. Herzog von Reggio. 1810 besetzte er Holland u. führte dort bis 1812 den Oberbefehl. In Rußland befehligte er das 12. Corps, ward aber zu Polotsk schwer blessirt, begab sich nach Wilna u. übergab dem Gen. Gouvion St. Cyr das Commando, übernahm aber nach der Verwundung dieses Generals dasselbe wieder, focht bei Berisow u. an der Beresina, ward aber hier wieder verwundet u. wäre beinahe gefangen worden, trug 1813 viel zum Gewinn der Schlacht bei Bautzen bei, ging nach dem Waffenstillstand auf Berlin los, ward aber bei Groß-Beeren geschlagen. Von Neuem drang er mit Ney wieder gegen Berlin vor u. ward mit ihm bei Dennewitz geschlagen. Bei Leipzig befehligte er 2 Gardedivisionen u. bei dem Rückzug an den Rhein die Arrièregarde, erkrankte aber hierbei gefährlich u. ward nach Bar le Duc gebracht. Genesen, nahm er an den Gefechten von Champaubert, Brienne, Bar sur Aube u. la Ferté Theil, schickte nach der Capitulation von Paris seine Unterwerfung ein u. ward von Ludwig XVIII. zum Colonelgeneral der Grenadiere u. Jäger u. Gouverneur zu Metz ernannt. Umsonst suchte er nach der Rückkehr Napoleons seine Truppen der königlichen Sache zu erhalten u. zog sich hierauf nach Montmorency zurück. Nach des Königs Rückkehr ward er Commandant en Chef der pariser Nationalgarde, Majorgeneral der Garde, Pair u. Staatsminister. 1823 befehligte er ein Corps in Spanien, mit dem er in Madrid einzog, wo er Gouverneur wurde. Später kehrte er nach Paris zurück. Nach der Julirevolution schloß er sich nach u. nach der neuen Dynastie an, wurde 1839 Großkanzler der Ehrenlegion u. folgte 1842 Moncey als Gouverneur der Invaliden. Er st. d. 15. Sept. 1847. **2)** (Nicolas Charles Victor, Marquis v. O.), geb. 1791 zu Bar le Duc, war von 1805—1809 1. Page Napoleons, trat dann in die Armee u. Napoleon ernannte ihn am Tage der Abdankung in Fontainebleau zum Obersten. Der Graf von Artois (Karl X.) bestätigte ihn als solchen. In den 100 Tagen hielt er sich fern vom polit. Schauplatz, 1822 führte er als Marechal de Camp das 1. Chevauxregiment, später richtete er die Militärschule von Saumur ein. In Algerien wurde er 1835 (wo sein jüngrer Bruder erschossen wurde) Generallieutenant u. zeichnete sich sehr aus. Seit 1842 für Maine u. Loire in der Deputirtenkammer stimmt er mit Thiers. Er hat mehr. militär. u. nationalöconom. Schriften geschrieben *(Pr. u. Hel.)*

Oudnēya (O. *R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach Walter **Oūdney** (der Denhams u. Clappertons Reise nach Afrika 1822 mitmachte, aber auf dieser Reise starb), aus der nat. Fam. Viermächtige, Arabideae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.*; Art: O. africana, in NAfrika.

Oudōn (spr. Udong), **1)** Marktfl., s. u. Ancenis 1); **2)** Fluß, s. u. Mayenne 1).

Oūdoukai, ind., dem Tambourin ähnl. Trommeln zur Begleitung priesterl. Handlungen gebraucht.

Oudōūze (spr. Uduhs), Berg, s. u. Corrèze 1).

Oūdry (spr. Udri, Joh. Bapt.), geb. zu Paris 1686; Portrait-, Historien-, Landschafts-, Stillleben- u. vornehmlich Jagdstückmaler. Er st. 1755 zu Beauvais. In der Gallerie zu Schwerin sind 36 seiner besten Gemälde.

Oūei (Relgsw.), s. u. China (Geogr.) u.

Ouēn, St. (spr. Uang), Pfarrdorf an der gleichnamigen Bai der Insel Jersey, wo große Schiffe ankern.

Ouēssant (spr. Wessang), **1)** Insel im Bezirk von Brest des franz. Depart. Finisterre, 4 Ml. im Umfang; hat steile, schwer zugängliche Küsten, Leuchtthurm, Friedensgericht, Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Besatzung, 2000 Ew.; Hauptort: St. Michel, Marktflecken. Die Meerenge zwischen O. u. dem Festlande heißt Passage du four. Auf der Höhe von O. den 27. Juli 1779 Sieg des franz. Admirals d'Orvilliers über den engl. Admiral Keppel. **2)** Insel, s. u. Louisiade a). *(Wr.)*

Ouhāb, so v. w. Wahab, s. u. Wehabiten.

Ouille (fr., spr. Uiĭ), eine kräftige Suppe mit Zuthat von allerlei Fleisch, Kräutern u. Wurzeln, ohne Butter.

Ouīscansin, **1)** Fluß u. **2)** Gebiet, so v. w Wiskanseng.

Ouīstiti, Affe, so v. w. Uistiti.

Oūkas, Volksstamm, so v. w. Araucaner. **Oūled el Hādschi** (Woled el H.), Volksstamm, s. u. Monslemin.

Oūled Ēmmhamed, Fluß, so v. w. Morbea. **Oūlli**, so v. w. Woolli.

Oūltremont (spr. Utr'mong), **1)** (Henriette Adrienne Flora Ludovica, Gräfin von O.), geb. 1792 zu Brüssel; aus einer kathol., aber dem Hause Oranien sehr ergebenen Familie Belgiens, lebte längere Zeit am Hofe der jetzigen Königin der Niederlande u. zog die Aufmerksamkeit Königs Wilhelm I. auf sich. Nach dem Tode der Königin Wilhelmine 1837 näherte sich ihr der König mehr u. schon damals verbreitete sich das Gerücht einer beabsichtigten Heirath, das bald wegen des kathol. Glaubens der Gräfin eine Unzufriedenheit im Volke erregte, der König Wilhelm 1839 durch die Erklärung begegnete, es sei nicht seine Absicht, sich mit der Gräfin zu vermählen. Als aber 1840 der König abdicirte, gab man seine

Digitized by Google

seine Neigung zur Gräfin als einen der Gründe der Abdication an. Am 16. Febr. 1841 vermählte er sich mit ihr morganatisch zu Berlin; sie begleitete ihn 1841 u. 1842 auf seinen Reisen nach dem Haag u. lebte seit Dec. 1843 als seine Wittwe von einer Jahresrente in Berlin; st. 1845. Der älteste Bruder der Gräfin, Graf **2)** Karl d'O., dem wegen Anhänglichkeit an den König 1834 sein Palais in Brüssel von den Belgiern demolirt wurde, ist nicht zu verwechseln mit dem Grafen **3)** Emile d'O.-Wigimont, der eine Rolle in der belg. Revolution spielte, aber einer andern Branche des Hauses angehört. *(Hel.)*

Oulu, 1) Stadt, so v. w. Uleåborg; **2)** See hier, 7¼ QM. groß.

Oum (ind. Myth.), so v. w. Om.

Oūm Essoghēīr, s. u. Oase C) b).

Ounce (engl., spr. Auns, so v. w. Unze 4), engl. Gewicht, s. Großbritannien (Geogr.) 128.

Oūnden (Strumpfw.), so v. w. Unden.

Oūr (spr. Uhr), Nebenfluß der Sure, entspringt auf dem hohen Veen im preuß. Rgsbzk. Aachen, macht die Grenze zwischen Luxemburg u. Preußen, vgl. Niederrhein 8.

Oūragan, so v. w. Orkan, s. u. Gewitter 10.

Ourānge (spr. Urangsch, Warang), Insel, s. u. Bissago.

Oūrax, Vogel, s. Pauri.

Oūrcq (Oūrcque, spr. Urk), **1)** Fluß in Frankreich, entspringt im Depart. Aisne, fällt bei Lisy in die Marne; **2)** Kanal, um das reine Wasser des Flusses Ourcq nach Paris zu leiten; der Fluß ist bei La Villete in ein Bassin geleitet, von wo aus der Kanal abgeht; ein schiffbarer Kanal soll von der Seine aus in dieses Bassin führen u. sich in die Oise bei Pontoise ergießen, auch die Gewässer der Beuvronne u. Therouenne aufnehmen. *(Wr.)*

Oūrdal (spr. Urdal), Kirchspiel, s. u. Christian.

Oūrebi, s. u. Antilope 8 d).

Ourēm (spr. Orang), Hauptort einer Correiçao in der portug. Provinz Estremadura; Villa, mit altem Castell, Stiftskirche, Kloster, Hospital, 4500 Ew.; Domäne des Königs. **Oūrga**, Stadt, so v. w. Kurä, s. u. Kalkasmongolei 8.

Ourique (spr. Urik), Hauptort einer Correiçao des portugies. Distr. Beja; Villa, hat Armenhaus, Hospital, 2500 Ew. In der Nähe Campo de O., Schlachtfeld, wo König Alfons u. Castilian 1139 die Mauren schlug.

Ourisia (O. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scrophularinen *Spr., Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: O. coccinea, kriechender, südamerikan. Strauch mit scharlachrothen, glockenförmigen Blüthen; O. integrifolia, in Neuholland; O. magellanica u. a.

Oūrry, Insel, s. u. Santa Cruz 9).

Oūrthe (spr. Urth), **1)** Fluß in Belgien, entspringt als Ober- u. Unter-O. (jene bei Ourt, diese bei Neufchâteau) im Großherzogth. Luxemburg, nimmt die Amblève u. Vesdre auf, ist eine kleine Strecke schiffbar, fällt bei Lüttich in die Maas; **2)** ehemaliges Depart. in Frankreich, bestehend aus Theilen des jetz. Limburgs u. Lüttich, 76 QM., 253,000 Ew.; Hauptst.: Lüttich.

Ourthēs, Stadt, so v. w. Orthes.

Ourville (spr. Urwill), Marktfl., s. u. Yvetot.

Oūschba, Baum, s. Persea.

Oūse (spr. Uhs), **1)** Fluß in England; entsteht durch Vereinigung der Ure (Yörn, schiffbar) u. Swale (mit dem Wisk) bei Aldborough, nimmt den Wharf, Aire (aus dem See Malham, schiffbar) u. Derwent (schiffbar) auf, u. vereinigt sich mit dem Trent; bei dem Ausfluß beider, der Humber genannt. **2)** Fluß in der Grafsch. Norfolk (England), entsteht aus der great u. little O., nimmt den schiffbaren Cam u. Lark auf, fällt in den Wash, s. d.; **3)** Küstenfluß in der engl. Grafsch. Sussex, entspringt aus 2 Flüssen, die sich bei Lewes vereinigen, fällt schiffbar in den Kanal; **4)** Fluß, s. Canada 2. *(Wr.)*

Oūsefjord, Meerbusen, s. u. Hardanger 3).

Oūst (spr. Uh), **1)** Fluß, s. u. Vilaine; **2)** Marktfl. im Bzk. St. Girons des franz. Depart. Arriège, am Salat; Eisenhammer, 1200 Ew. **Oūtagamie**, Fluß, s. Nordwestgebiet 2. **Outagāmy**, Volk im Missourigebiet u. Nordwestgebiet. **Oūtawas**, **1)** Fluß, s. Lorenz, St.; **2)** District, s. Canada 2 A) g).

Outēa (O. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. gujanensis, in Guiana; O. multijuga, daselbst; O. bijuga, in OIndien.

Outenīqualand, District, s. unt. George 3).

Outragīren (v. fr., spr. Utraschiren), beschimpfen, beleidigen; dah. **Outragēūx** (spr. utraschöhs), schimpflich.

Oūtremer (fr., spr. Utrmähr, Uebersmeer), Beiname Ludwigs IV. von Frankreich, s. Ludwig 18).

Oūtrepont d' (spr. Utrpong, Joseph Serratus), s. d'Outrepont.

Outrīren (v. fr.), übertreiben.

Ouvertūre (fr., spr. Uwertühr), **1)** die Musik, welche irgend etwas eröffnet; bes. **2)** die einer Oper, einem Oratorium, Ballete 2c. vorhergehende Einleitungsmusik; **3)** sonst eine in der Form feststehende, bes. durch Lully ausgebildete Art von Symphonie, welche mit einem Grave anhob, worauf eine frei ausgeführte lebhafte Fuge folgte, der sich das erste Grave wieder anschloß u. die O. schloß. Mozart hat von dieser Art O. bei der Musik zur Zauberflöte Gebrauch gemacht. In neuerer Zeit hat man angefan-

fangen, die O. ihrem Zwecke zufolge so zu bearbeiten, daß das Gemüth des Hörers dadurch zu dem Inhalt des folgenden vorbereitet wird, od. man verbindet in ihr die Hauptmelodien des ganzen Stücks. *(Ge.)*

Ouvèze (spr. Uwehs), Fluß in Frankreich, entspringt im Depart. Drôme, fällt in dem Depart. Vaucluse in die Rhône.

Ouvidōrias, die Gerichte des Adels u. der Prälaten in Portugal; vgl. Correiçao.

Ouvirándra (O. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wasserliesche *Rchnb.*; Art: O. fenestralis, auf Madagascar.

Ouvrāge marquetē (fr., spr. Uwrasch markötēh), s. Marqueterie.

Ouvrāges (fr., spr. Uwrahsch), **1)** Werke; **2)** Festungswerke.

Ouvrārd (spr. Uwrahr, Gabriel Julian), geb. 1770 in der Prov. Poitou, Sohn eines Papierfabrikanten, lernte in Nantes die Kaufmannschaft, focht unter den Republikanern in der Vendée u. ward in Paris Lieferant, wo bald seine Forderungen an den Staat sich auf Millionen beliefen. Auch für den Friedensfürsten sollte er die span. Staatsökonomie organisiren, was jedoch nicht gelang. Deshalb machte Joseph Napoleon nach seiner Besitznahme Spaniens noch große Geldansprüche an ihn, u. er saß 1809 in St. Pelagie gefangen, ward jedoch, nachdem man die Sache geordnet, losgelassen; bald darauf wurde er von Fouché auserwählt, um geheime Friedensunterhandlungen mit England anzuknüpfen. Er begab sich deshalb nach Amsterdam u. unterhandelte mittelst londner Banquiers. Plötzlich wurde O. auf Napoleons Befehl arretirt u. bis im Oct. 1813 festgehalten. 1815 ließ er sich wieder in neue Lieferungscontracte ein, ging als Generallieferant mit nach Waterloo u. ließ sich 1818 wieder von den franz. Ministern in das Anleihegeschäft verwickeln u. vermittelte den Frankreich gewährten Nachlaß an der Contribution durch die alliirten Minister. 1823 begleitete er den Herzog von Angoulême unter dem Titel eines Generalmunitionärs nach Spanien u. bewirkte durch seine Maßregeln, daß es den Franzosen nie an Lebensmitteln fehlte. O. hatte sich jedoch hier so viel Bestechungen höherer Beamten u. dgl., um einen größern Gewinn zu ziehn, erlaubt, daß er nach der Rückkehr verhaftet ward. O. gab im Gefängniß Memoiren heraus. Er ward 1829 entlassen, begab sich bei der Revolution 1830 nach England, kehrte zurück u. st. 1846 zu Paris. Schr.: Mémoire sur le crédit et l'administration, Par. 1819; Sur l'administration, ebd. 1824; Mémoires de G. J. Ouvrard sur sa vie et ses diverses opérationes financières, ebd. 1826, 3 Bde.; auch viele Memoirs über einzelne Finanzoperationen. *(Pr.)*

Ouvriērs de l'artillerie (spr. Uwrieh d' lartillrih), s. Arbeitercompagnien.

Ouwāter (Albert van) im 15. Jahrh. in Haarlem, Maler aus der van Eyckschen Schule. Obschon er einer der bedeutendsten Maler war, so kennen wir doch kein authentisches Bild von ihm. Passavant schreibt ihm das berühmte danziger jüngste Gericht zu.

Ōuwerkerk, holländ. Familie, von Ludwig von Nassau, natürl. Sohn des Prinzen Moritz von Oranien, abstammend, hat ihren Namen von dem festen Schloß Ou. auf der seeländ. Insel Duyveland. Daraus **Heinrich von Nassau, Herr von Ou.**, Sohn Ludwigs von Nassau, Herrn von Ou., trat sehr jung in holländ. Dienste u. zeichnete sich in dem franz. Kriege von 1672—78 sehr aus, rettete am 14. Aug. 1678 bei Mons dem Prinzen Wilhelm von Oranien das Leben u. erhielt von den Generalstaaten einen Ehrendegen; wurde 1688, als dieser Prinz den britischen Thron bestieg, Oberstallmeister, 1689 in England naturalisirt u. erhielt den Befehl über die engl. Cavallerie. Beim Beginn des span. Successionskrieges führte er die holländ. Truppen u. 1704 ernannten ihn die Staaten zum Generalfeldmarschall, er machte nun noch 4 Feldzuge unter Marlborough u. Prinz Eugen mit u. st. 1708 im Lager bei Rousselaer. *(Hel.)*

Ōva (lat.), **1)** Eier, s. d. u. Ei; **2)** (röm. Ant.), s. u. Spina.

Ōva (Bot.), so v. w. Ovula 2), s. u. Blüthe 5.

Övättir (nord. Myth.), so v. w. Meinvättir.

Ovāl (v. lat.), eiförmig; so: **O-e Grūbe des Hērzens** (Anat.), s. u. Herz u. **O. Löcher des Bēckens**, das Hüftbeinloch, s. u. Becken u. **O. Löcher des Kēilbeins**, s. unt. Schädelknochen u. **O-es Fēnster**, s. u. Ohr u. **O. Loch des Hērzens**, s. Herz u.

Ovāldrehen, s. u. Drechsler 5.

Ovāle, **1)** eine in sich selbst zurückkehrende krumme Linie, welche von jedem ihrer 2 ungleichen Hauptdurchmesser in 2 congruente Theile getheilt wird. Jede Ellipse ist daher eine O., nur nicht umgekehrt jede O. eine Ellipse. Unter den Curven höherer Ordnungen kommen ebenfalls O., abgesondert od. im Zusammenhange mit der ganzen Curve, vor; allein diese sind geometr. Linien. **2)** Die **O-n des Descartes** sind krumme, in sich selbst wiederkehrende Linien, welche die daran aus einem Punkte gezognen Geraden, nach dem Gesetze für Lichtstrahlen, so brechen, daß sie nach der Brechung in demselben Punkte zusammenkommen. *(Mll.)*

Ovālia, Krustenthiere, s. u. Laemodipoda.

Ovālthierchen, so v. w. Buchtthierchen.

Ōva marīna (Petref.), s. Echiniten 5.

Ovāndo, **1)** Herzogthum u. **2)** Stadt, s. u. Kongo g).

Övar, **1)** ungar. Name für Ungarisch-Altenburg; **2)** Fluß u. **3)** Villa, s. Aveiro.

Digitized by Google

Ovārium (lat., Mehrzahl **Ovāria** [**Ovārien**], **1)** Eierstock; **2)** (Bot.), so v. w. Fruchtknoten, s. u. Kryptogamen u.

Ovas, Volk, s. Madagascar ↑ d).

Ovāta, *Latreille*, Familie der Gymnocochlides; Schale eiförmig, ohne sichtbares Gewinde, Oeffnung geht von einem Ende der Schale bis zum andern. Gattungen: Cypraea, Ovula.

Ovāte, Abtheilung der Priveirdd, s. d. unt. Barden ↑ B) a).

Ovatifōlius (Bot.), mit eiförmigen Blättern.

Ovatiōn (röm. Ant.), geringe Art des Triumphs, s. d.

Ovāto-lanceolātus, s. Blatt u. **O.-oblōngus**, mehr länglich als eirund. **O.-subulātus**, eiförmig, pfriemenförmig.

Ovātus, **1)** eiförmig gebildet; **2)** (Bot.), eiförmig, s. u. Blatt ↑.

Ove (**Ovolo**, fr., Bauk.), so v. w. Wulst, s. u. Glied ↑ d).

Oveiro, Netch, so v. w. Quary, s. Beain ↑ b).

Ovelgönne, **1)** Kreis im Großherzogth. Oldenburg, zwischen der Weser- u. Jahdemündung, 8½ QM., 27,000 Ew.; begreift das Ländchen Budjadingen; **2)** Kirchspiel hier, 960 Ew.; **3)** Marktfl. hier; Pferdemärkte, 700 Ew.

Ovenetz, so v. w. Bubenetz.

Ovens (Jurian od. Georg), geb. 1600 zu Amsterdam; Maler u. Radirer, Schüler Paul Rembrandts, ging 1633 in die Dienste des Herzogs von Gottorp, 1657 nach Amsterdam zurück, später aber wieder nach Dänemark, wo er 1678 in Friedrichstadt (n. And. in Schleswig) st. Werke meist im Schloß zu Gottorp u. Dom zu Schleswig.

Overbeck, **1)** (Joh. Daniel), geb. 1715 zu Rethem im Lüneburgischen; 1743 Corrector zu Quedlinburg, Subrector zu Lübeck, Rector; st. 1802. Uebersetzte den Virgil u. einige Schriften Ciceros. Lebensbeschreibung, Lübeck 1803. **2)** (August Wilhelm), geb. zu Lemgo 1747; Syndicus u. dann Bürgermeister in Lippstadt; st. das. 1818. **3)** (Bernh. Ludw.), geb. in Lemgo 1754; Amtsrath zu Schwalenberg im Fürstenthum Lippe, zuletzt Bürgermeister; st. das. 1821. Beide Brüder gaben heraus: Meditationen über versch. Rechtsmaterien, Braunschw. 1780—1807, 11 Bde. **4)** (Christian Adolf), geb. zu Lübeck 1755; Obergerichtsprocurator zu Lübeck, dann Syndicus des Domcapitels, Consulent der Bürgerschaft, Senator, unter der napoleon. Herrschaft Vorstand von Administrativämtern, nach 1814 Bürgermeister u. Präsident des Obergerichts; st. 1821. Schr.: Sammlungen vermischter Gedichte, Lübeck u. Lpz. 1794; Anakreon u. Sappho, ebd. 1800, u. m. A. Verfasser einiger bekannten Volkslieder früherer Zeit, z. B. Blühe liebes Veilchen ꝛc., O Schwester, die du sicher ꝛc., Das waren mir selige Tage ꝛc. Vgl.: Zur Erinnerung an O., Lübeck 1830, von **5)** (Christ. Gerhard), Sohn des Vor., geb. 1784, Oberappellationsrath bei dem obersten Gericht der 4 freien Städte zu Lübeck. Er st. 1845. **6)** (Friedrich), Bruder des Vor., geb. 1789 zu Lübeck; Historienmaler. Die ersten Kunstanregungen dankt er einem großen altdeutschen Altargemälde seiner Vaterstadt, angebl. von Memling, u. hiernach hat sich seine Richtung bestimmt. Er ging 1808 zu höherer Ausbildung nach Wien, wurde aber trotz des hervorragenden Talents, weil er die dort herrschende Methode der Kunstbildung verwarf, als unfähig von der Akademie ausgeschlossen, was ein um so engres Anschließen an gleichgesinnte Freunde veranlaßte, die er an Pforr, Vogel aus Zürich, Wächter u. A. hatte. 1810 ging er nach Rom u. ward hier gewissermaßen Gründer der neuen Schule, s. u. Malerei ↑. Er lebt jetzt dort, zur kathol. Kirche übergetreten, in äußerster Zurückgezogenheit u. als Professor an der dortigen Akademie di S. Luca. Aufforderungen zur Rückkehr ins Vaterland hat er ausgeschlagen, nur in München war er 1831 einmal mit Cornelius zum Besuch. Von Anfang an mehr auf das Sanfte, Zarte, Innige, als auf das Gewaltige u. Großartige in der Kunst gerichtet, ist ihm vor Allem der Sinn für Schönheit u. Anmuth in hohem Grade eigen, u. so gelingt ihm der Ausdruck der Liebe u. Hingebung, der Andacht, Erhebung u. Seligkeit, so wie der der Demuth, selbst der Zerknirschung vollkommen, selten dagegen der der Kraft u. des männl. Schmerzes. Er malt lieber in Oel als Fresco u. wählt nur streng-christl. Gegenstände zur Darstellung. Seine Zeichnung ist von hohem Adel, aber in den Bewegungen ist er zuweilen gesucht; seine Färbung ist mehr zart, als kräftig u. durchaus ideel, seine Modellirung frei von Effectsucht, nur sehr mäßig. Seine Gemälde sind wenig pastös gemalt u. halten sich vortrefflich. Obschon er, namentlich in neuster Zeit, eifrig religiösen Andacht- u. Bußübungen obliegt, ist doch die Zahl seiner Werke sehr groß u. sind sehr viele durch vortreffl. Kupferstiche u. Lithographien bekannt. Die vorzüglichsten sind: der Einzug Christi in Jerusalem 1810—20, jetzt in Lübeck; Christus bei Martha u. Maria 1815, bei Vogel in Zürich. Aus der Geschichte Josephs in Casa Bartoldi, u. aus Tassos befreitem Jerusalem, in der Villa Massimi zu Rom, beides Frescen; Italia u. Germania 1820, j. in Schleißheim; die Predigt des Johannes u. Christus u. die Kinder, Zeichnungen 1826; die Himmelfahrt des Elias 1827; die Indulgenz des heil. Franz, in Madonna degli Angeli bei Assisi, als Fresco 1829; die Vermählung Mariä 1836, j. bei Graf Raczynski in Berlin; die Erweckung des Lazarus, bei Herrn v. Mayer in Frankfurt; Christus am Oelberge 1835, im Kranken-

haus zu Hamburg; die heil. Familie, bei Graf von Schönborn; der Tod Josephs, bei Frl. Linder; der Bund der Kirche mit den Künsten, großes Oelgemälde, 1841 vollendet, im Städelschen Institut zu Frankfurt. *(Dg., Md., Lr., v. My. u. Fst.)*

Overbeek (Bonaventura), geb. zu Amsterdam 1660; zeichnete bei dreimaligem Aufenthalt in Rom viele der dasigen Alterthümer u. stach solche darauf in Kupfer; st. 1706 in Amsterdam. Nach seinem Tode erschien: Reliquae antiquae urbis Romae, Rom 1708, 3 Bde., Fol.

Overdragt (Wasserb.), so v. w. Rollbrücke.

Overflakkee, Insel im Bezirk Briel der niederländ. Prov. SHolland, zwischen der Nordsee u. den von der Maas u. Rhein gebildeten Ausflußarmen; hat viele u. ansehnl. Dörfer. Hauptort: Sommelsdyk (spr. S-deik), Marktfl., 1600 Ew., Middleharniß, Dorf, 2200 Ew.; hängt mit der Insel Goeree (Goedereede, mit Flecken gl. N., 800 Ew.), durch einen Damm zusammen.

Overläät (spr. -laht, Wasserb.), so v. w. Binnendeich.

Overländer, in Holland die von der Maas u. den Rhein kommenden Fahrzeuge.

Overmēēre (spr. -mehr), Marktfl. im Bezirk Dendermonde der belg. Prov. OFlandern; 3000 Ew.

Overproof (spr. Overpruhf), Art Rum, s. d.

Overschlē, Dorf an der Schie in dem District Rotterdam der niederländ. Prov. SHolland; Schloß (Starremberg), 250 Ew.

Overton, Grafsch., s. u. Tennessee.

Overysche (spr. Overeische), Dorf im Bezirk Brüssel der belg. Prov. SBrabant; 3500 Ew.

Over-Yssel (spr. -eisel), **1) Prov.** der Niederlande, an den Zuydersee, Hannover, Rheinpreußen u. Geldernland **grenzend**; 61 QM., **eben** mit meist nassem u. morastigem Boden, hier u. da auch haidig; **Flüsse**: Yssel (mit der Schiepbeek), Zwartewasser (mit der Vecht u. der Havelter Aa), **Kanal**: Willemsvaert u. m. a.; **bringt** Feld- u. Gartenfrüchte, viel Binsen (zu vielfältiger Benutzung), Seevögel u. Fische; **Einw.**: 186,000, fast nur Reformirte. D. sendet 4 Deputirte zu den Generalstaaten; **Hauptst.**: Zwolle. **2)** Departem. in der ehemal. batav. Republik; begriff D. u. Drenthe, 97 QM., 170,400 Ew. **3)** 1811—14 Departem. in Frankreich, begriff einen Theil von Geldern, Bentheim, Theile von Münster. Hauptst.: Arnheim. *(Wr.)*

Övet, ein Gemisch von unter einander gesäeten Hülsenfrüchten.

Ovidiōpel (sonst Gadschider), Stadt am Dnisterliman im Kr. Tiraopol der russ. Statthalterschaft Kherson, Festung, 1 Kirche, 600 Ew., meist Moldauer, Salzhandel, kleinen Hafen, Quarantaineanstalt, wird für das Exil Ovids, Tomi, gehalten.

Ovidius (Publ. O. Naso), geb. 43 v. Chr. aus ritterl. Geschlecht zu Sulmo; erhielt frühzeitig in Rom eine gelehrte Bildung, die er durch Reisen nach Griechenland u. Asien vollendete, fand aber wenig Behagen an Staatsgeschäften; deshalb bekleidete er auch nur kurze Zeit einige Ehrenstellen, worauf er ganz der Dichtkunst lebte. In seinem 51. Jahre wurde er von August aus unbekanntem Grunde (man meint wegen seines Umgangs mit Augusts Tochter Julia) aus Rom an die thrazische Grenze nach Tomi verwiesen (wo er 17 n. Chr. st.). Er ist mehr Versificator als Dichter. Schr.: Heroiden (welche Gattung Gedichte er zuerst ausbildete, herausgeg. Haag 1716; von Heusinger, Braunschw. 1786, von Schönberger, Wien 1807, von Lennep, Amst. 1809); Amores (Liebeselegien, deutsch Tüb. 1820); Ars amatoria (Lehrgedicht; deutsch von Strombeck, Gött. 1795; deutsche Nachahmung, Berl. 1794), u. das Gegenstück dazu Remedia amoris (Mittel gegen die Liebe, deutsch von Strombeck, Braunschw. 1796), De medicamine faciei (Erhaltung der Schönheit, Fragm.); Die Amatoria, zusammen herausgeg. von Wernsdorf, Helmst. 1788, n. Ausg. 1802, 2 Bde.; Fasti (Erklärung des röm. Festkalenders, doch nur in den ersten 6 Monaten, Ausg. von Taubner, Lpz. 1749, 2 Bde.; von Gierig, ebd. 1812, Index dazu 1814; von F. C. Matthiä, Frankf. 1814); Metamorphosen (Verwandlungen in andre Gestalten, erzählten die myth. Verwandlungen von Menschen in Thiere u. allerlei Naturkörper, Ausg. von Gierig, Lpz. 1804, 2 Bde.; von Jahn, ebd. 1821; von Schönberger, Wien 1805, 2 Thle.; von Bothe, Mannh. 1818; von Bach, Hannov. 1831—36, 2 Bde.; deutsch von Rode, Berl. 1791, 2 Thle.; n. Ausg. 1817, von Voß, ebd. 1798, 2 Bde.). Tristia (Klagen über seine Lage im Exil, herausgeg. von Klein, Kobl. 1826), Epistolae ex Ponto, an genannte Freunde (Ausg. mit den Tristien von Oberlin, Straßb. 1778; von Harles, Erlang. 1772). Auch ein (verlornes) Trauerspiel Medea; Ausg. sämmtl. Werke: Erste, Rom 1471, Fol.; von N. Heinsius, Amsterd. 1661, 3 Bde., 12.; von P. Burmann, ebd. 1727, 4 Bde., 4.; von Fischer, Lpz. 1758 u. 73, 2 Bde.; von Mitscherlich, Gött. 1798, 2 Bde., n. Ausg. 1819. *(Sch.)*

Oviēda, **1)** *(O. L.)*, Pflanzengattung nach **Oviēdo**, einem span. Arzte benannt, enthält mehr., allgemeiner zu Clerodendron gerechnete Arten; **2)** *(O. Spr.)*, entspricht Meristostigma.

Oviēdo, **1)** Provinz, so v. w. Asturien; **2)** (Asturum Lucus), Hauptst. derselben, unfern des Nalan, am Fuße des Gebirgs halbmondförmig gelegen; Sitz des Generalcapitäns, eines Bischofs, der königl. Audiencia; hat Kathedrale, 4 Kirchen, 2

Hospitäler, 1 Armen- u. Findelhaus, Universität (gestiftet 1580), Collegium, patriot. Gesellschaft, einige Fabriken; 7000 Ew. 3) (Gesch.), s. Spanien (Gesch.) 111 ff.

Oviēdo y Valdēz (Gonzalvo Fernandez), geb. 1478 zu Madrid; war Page am königl. Hofe, als Colombo von seiner ersten Reise nach Hispaniola zurückkehrte, diente dann unter den span. Truppen in Neapel u. hierauf von Ferdinand 1513 als Director des Handels u. der Bergwerke nach Hayti gesendet, wo er u. a. das Quajac als Mittel gegen die Lustseuche kennen lernte u. bekannt machte. 1535 wurde O. Intendant zu St. Domingo, wovon er 1545 zurückberufen wurde, 1547 wurde er königl. Historiograph. Todesjahr unbekannt; schr.: Summario de la natural hystoria de las Indios, Toledo 1525, Fol.; La historia general y natural de las Indios occidentales, Salamanca 1535 u. ö.; latein., Bas. 1555 u. ö., Fol.; deutsch, von R. Hönniger, ebd. 1579, Fol. Erst 1783 wurde durch de Truxello das Werk vollständig bekannt. *(Pl.)*

Ovīge, Gemahlin Karls des Einfältigen.

Ovīglio, Marktfl., s. u. Alessandria.

Ovīle, 1) Schafstall; 2) (röm. Ant.), s. u. Septa.

Ovīlia (Ovilābis), Stadt in Noricum; j. Wels in Oberösterreich, nach And. Lambach am Traun. Wahrscheinlich von Attila zerstört.

Ovīpara, eierlegende Thiere.

Ovis (lat.), s. Schaf. **O. ämmon**, so v. w. Argali. **O. mūsimon**, s. Mouflon 2).

Ovōca (Avoca), 1) Fluß in der irischen Grafschaft Wicklow; entspringt als Avon, bildet mehrere Seen, nimmt den Avondeg auf, heißt nun O., fällt unweit Arklow ins irische Meer. Vor seinem Ausflusse die 2) Sandbank von O.

Ovoïdisch (v. gr.), eiförmig.

Övre Romerīge, Voigtei, s. unt. Christiania 1).

Övre Tellemärken, Voigtei, s. u. Bradsberg.

Ovula (lat.), 1) Eierchen, s. Ei 1) u. unter Eierstöcke; 2) (Bot.), der junge Samen vor ihrer Befruchtung als Rudimente; 3) so v. w. Eischnecke.

Ovula Graafiāna (Physiol.), Graafsche Bläschen, s. u. Graaf u. Genitalien 67.

Ovula Nabothiāna, s. u. Naboth u. Genitalien 69.

Ovulīten, 1) versteinerte Eierschnecken; 2) so v. w. Oolithen.

Ovulītes, 1) nach Lamouroux Gatt. aus der nat. Fam. der Punktkorallen, fossil; 2) so v. w. Ovuliten.

Ōvulum (Bot.), s. Blüthe 16.

Ovulus, s. u. Eischnecke.

Ovum (lat.), ein Ei.

Ovum, nach Oken Untergatt. aus der Gattung Diodon (Igelfische); hat nur Brustflossen, einen sehr geruckten Leib.

Övydd (celt. Ant.), so v. w. Ovate.

Owahu (Oahu, Woaho), besuchte u. best angebaute u. fruchtbarste Insel aus dem Sandwichs Archipelagus (Australien); 24½ QM., gebirgiges Land (Spitzen von 3787 u. 3174 F.), gute Bewässerung, reichl. Waldung, vulkan. Boden. Man baut in regelmäßigen Plantagen Arum (Taro), Zuckerrohr, Baumwolle, Indigo, sammelt in den Wäldern Gummi, zieht Hausthiere (Schweine), treibt Jagd auf (verwildertes) Rindvieh, hält Fische in eignen Teichen, bereitet Seesalz. Einw.: 60,000 (120,000 wohl zu hoch), sind gutmüthig, gefällig u. gebildet. Hauptort: Honoruru, an der Bucht von Wahititi; hat 300 indian., auch mehrere europ. Häuser, 7000 Ew.; christl. Kirche, Missionshaus, Waarenniederlagen der Amerikaner u. Briten, Fort mit 60 Kanonen, ist Residenz des Königs; treibt ansehnl. Handel durch den schönen Hafen; ein andres Dorf Wahititi mit Rhede. *(Wr.)*

Owāihi (Owhyhēē, Oahi, Hawaii), [1] 2) größte Insel aus dem Sandwich-Archipelagus (Australien), hat 216 (160, 192½) QM.; [3] sehr gebirgig, Spitzen: Mauna Roa, von 14,896 (16,890) F., mit Schneegipfel u. schönen Wasserfällen, Mauna Koah (M. Kea), 13,800 (13,600) F., Mauna Wororay, (M. Huararai), 7822 od. 10,123 F.; letzterer ist lebendiger Vulkan mit merkwürdigem Krater (der eine von ¼ St. im Umfang, 400 F. Tiefe), Lavaströmen u. Aschenfeldern ꝛc.; der Kiaurea (Pele), 3900 F., auch Vulkan, auf dem Gipfel ein Schlund von 2 Ml. Umfang, 8—1200 F. Tiefe, darinnen wohl 60 kleine lebendige Krater; Flüsse: Wairuku, Waiakea (schiffbar); alle Gebirge haben viel Wald. [3] Der Boden ist, bis auf wenige Gegenden am Fuße des Vulkans, fruchtbar, an den Küsten gut angebaut; bringt Kokos, Brodfruchtbaum u. dgl. [4] Einw.: 85,000, sehr bedeutend in europ. Cultur fortgeschritten, beherrscht von einem König, dem die umliegenden Inseln unterthänig sind. Auf dieser Insel haben sich viele Europäer angesiedelt. [5] Eintheilung in 6 Bezirke: Amakua (Hamakua), am Mauna Roa, Koarro (Kohala), an der Westküste, mit einem königl. Pallaste u. Fort; Akuna, mit einem Flecken mit königl. Hause u. der Bai Karakakoa, Ort: Kairua, Mission, Sitz des Gouverneurs, Fort, sonst Tempel; Kaao; Apuna, fruchtbarster Theil der Insel; Ahidu, am Mauno Roa, gut angebaut u. bevölkert. [6] 2) (Gesch.). S. u. Sandwichsinseln. *(Wr.)*

Owāihisprache, [1] zu dem Malaiischen Sprachstamm (s. d.) gehörig, mit der Otaheitischen nahe verwandt, hat nur die Laute a, e, h, i, k, l, m, n, o, p, u, w, doch lautet k fast wie t, u. l wie r, weshalb z. B. der Name des Königs Tameha-

hameha od. Kamehameha geschrieben wird. Es können nie 2 Consonanten hinter einander ausgesprochen werden. Desto öfter werden Vokale gehäuft, z. B. hoolaiola begl ausbigt, pepeiaohao Hörner. [3] Die Wurzelwörter (Nomina, Verba ꝛc.) sind durchaus unveränderlich. Das Adjectiv steht nach dem Substantiv, z. B. kanaka maikai der gute Mann, wahine maikai das gute Weib. Das natürl. Geschlecht wird durch kane Mann, wahine Frau, bezeichnet, z. B. makuakane Vater, makuwahine Mutter. Der unbestimmte Artikel, ke, ka, Plur. na, steht vor dem Substantiv. Zu Bezeichnung des Plurals dient außerdem die Partikel mau, bei lebenden Wesen ka poe. Der bestimmte Artikel ist o, wofür auch ho gebraucht wird. Die Casus werden durch Präpositionen ausgedrückt, Gen. a, o, ka, ko, na, no, Dat. u. Acc. ia, i, Voc. e. [4] Das persönl. Fürwort hat einen Dualis u. Pluralis, u. unterscheidet in der ersten Person Dualis u. Pluralis, je nachdem die angeredete Person inbegriffen ist od. nicht, z. B. Sing. au ich, oe du, ia er, Dual. kaua wir beide (incl.) maua wir beide (excl.) olua ihr beide, laua sie beide, Plur. kakou wir (incl.) makou wir (excl.) oukou ihr, lakou sie. [5] Die Conjugation wird nur durch Partikeln gebildet: e für Präs., Futur. u. Imperat., i für Präterit. ꝛc. Häufig kommt dabei die Anwendung gewisser Richtungspartikeln vor, wie mai her, aku hin. Das Präfix hoo bestimmt das Wurzelwort zu einem Verbum activum u. macht jedes Verbum neutrum zum Transitivum, z. B. lei Krone, hoolei krönen. [6] Die Reduplication des ganzen Worts od. der ersten Sylbe bildet bei Adjectiven einen Comparativ od. Augmentativ, bei Verbis ein Frequentativ. Das Passiv wird durch ein angehängtes ia ausgedrückt. [7] Vgl. A. v. Chamisso, Ueber die Hawaiische Sprache, Lpz. 1837. *(v. d. Gz.)*

Owāri, 1) Fürstenthum, s. u. Nipon n; 2) Meerbusen, s. ebd. a.

Öweis, im 16. Jahrh. Beglerbeg von Arabien, s. d. (Gesch.) n.

Öwen, Stadt an der Lauter im Amte Kirchheim des württemberg. Donaukreises, hat Kirche mit Begräbnissen der alten Herzöge von Teck, 1700 Ew.; dabei die Ruine Teck, Marmorbrüche u. die Höhle Sibyllenloch.

Owēn (spr. Ohen), 1) Canton, s. Indiana a; 2) Grafschaft u. Owentown Stadt, s. Kentucky c; 3) Fluß im Staat Virginia.

Owēn (spr. Ohen), engl. Vorname, bes. der Familie Tudor.

Owēn (spr. Ohen), 1) (Audoënus, John), geb. zu Armon in Caernarvanshire; studirte zu Oxford die Rechte, ward dann Schullehrer in Warwick, st. 1622. Seine Epigramme zuerst, Amsterd. 1625, 12., beste Ausg. 1647; Neuste von A. A. Renouard, Par. 1794, 18.; sind auch engl., span., franz. übersetzt, deutsch von V. Löber, Hamb. 1653, 12., u. Jena 1661, 12.; Epigr. selecta mit der vorzüglichsten deutsch. Uebers., herausg. v. C. H. Jördens, Lpz. 1813. 2) (Robert), geb. 1772 zu Newtown in Montgomeryshire, bekannt als Stifter von Fabrikschulen eines eignen Industriesystems. Grundsätze desselben sind: Patriarchalisches Leben; keine Strafe, blos Ermahnungen; gemeinschaftl. Güter u. Verpflegung u. gleichen Antheil an dem Gewinne. Er bereiste vor einigen Jahren die Hauptländer Europas u. hielt über sein System unentgeldl. Vorlesungen. Die schottische Colonie in dem Dorfe Newlanark in der Grafsch. Lanark, gedieh trefflich; die in Newharmoy in Ober-Pennsylvanien löste sich aber in Kurzem auf; schr.: A new view of Society, Lond. 1813; Vorstellung an die Regierungen Europas u. Amerikas, Frankf. a. M. 1819; Beschreibung der schottländ. Colonie von Henry Grey Macnab, franz. von Lasson de Ladebat, Par. 1821. *(Sch. u. Lö.)*

Owēnborough (spr. Ohenborro), Ort, s. v. Kentucky a.

Öwenson (spr. Ohens'n), Miß, s. u. Morgan 3).

Owēntown (spr. Ohentaun), Stadt, s. u. Kentucky a. **Owēre** (spr. Ohwihr), so v. w. Owhere.

Öwe Se Dsūno, myth. Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) a.

Öwet (Landw.), so v. w. Ovet.

Owharāruah, Insel, s. u. Cooks Archipelagus a.

Owhēre (spr. Owihr), Reich, so v. w. Duary, s. Benin a.

Owhÿhee, Insel, so v. w. Owaihi.

Owidiöpol, Stadt, so v. w. Ovidiopol.

Owīnen, in Rußland Gebäude, worin die ungedroschenen Garben gedörrt werden.

Owingsville (spr. Ohingswill), Stadt, s. Kentucky a.

Owīnsk (Lowinsk), von Treskowscher Marktfl. im preuß. Kreise u. Rgsbzk. Posen, sonst Cistercienser-, jetzt gemeinschaftl. Nonnenkloster, Torfgräbereien, 1100 Ew.

Owōjan, Ort, so v. w. Obojan.

Öwo-Ki-Mats, 1557—1586 Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) a.

Öwrutz (Öwrutsch), 1) Kreis im russ. Gouvern. Wolhynien; Fluß: Usha; gute Kornfelder, auch Waldung u. Moräste; 2) Hauptst. darin an der Norwia; Gymnasium, Kloster, 2500 Ew.

Ox, Fluß, 1) s. Louisiana a; 2) s. Red.

Öxades (Chem.), so v. w. Oxalas.

Oxāēa, nach Latreille Gattung der Bienen, der Gattung Wespenbiene (Nomada) untergeordnet, unterschieden durch halbkreisförmige Oberlippe u. fehlende Kinnladentaster. Art: gelbl. O. (O. flavescens), Hinterleib schwarz mit blauen Binden.

Oxalātes (Sing. **Öxalas**, fr., auch lat.); **Oxālica sālia**, sauerkleesaure Salze. **Oxālicum ācidum**, Sauerkleesäure, s. Oxalyl a.

Digitized by Google

Oxăleae, Oxalidĕae, s. Sauerkleegewächse *Rchnb.*

Oxalis (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Geranien, *Spr.* Sauerkleegewächse, Oxaleae *Rchnb.*, Klasse *OK.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich (120); O. acetosella (Sauer-, Pferds- u. Kukuksklee), häufig in Wäldern, Vorhölzern u. Gebüschen, mit weißen, röthlich geaderten Blüthen, so wie die gelbblühende häufig in Gärten, als schwer zu vertilgendes Unkraut vorkommende O. stricta, u. die im südl. Deutschland heimische O. corniculata, sauer schmeckend, u. zur Bereitung der im Safte enthaltenen Sauerkleesäure (s. d.), auch Sauerampfer, als Gemüse u. als Antiscorbuticum benutzt. O. sensitiva, mit gefiederten Blättern, die sich bei der Berührung, ja selbst schon angehaucht, zusammen legen, in Ostindien. O. crassicaulis in Peru, mit 8, O. tetraphylla mit 4 Blättchen an der Spitze des Stiels in Mexico, letztere mit rothen, doldenständigen Blumen u. als Zierpflanze, bes. zu Einfassungen von Beeten geeignet, haben rübenartige eßbare Wurzeln. *(Su.)*

Oxălium, s. Oxalyl 2.

Oxălsäure (O-saure Sälze), s. Oxalyl 2.

Oxălsaurer Härnstoff, s. unt. Cyan 2. **O-saures Aethyloxyd**, s. Oxalyl 11. **O-saure Sälze**, s. ebd. 2 2c. **O-saures Methyloxyd**, s. Methyl 11. **O. M-Oxamid**, s. ebd. 11.

Oxalürsäure, in einer, mit Ammoniak übersättigten Auflösung der Harnsäure in verdünnter Salpetersäure, od. direct aus einer erhitzten Auflösung der Parabansäure (s. d.), mit Ammoniak bildet sich durch Zersetzung der Parabansäure, **o-saures Ammoniak** = $C_6 N_4 H_8 O_7 + N_2 H_6 +$ aq, welches durch Umkrystallisiren in feinen, seidenglänzenden, sternförmig vereinigten Nadeln erhalten wird, leicht in heißem, schwer in kaltem Wasser löslich ist, sich in der Auflösung ohne Veränderung kochen u. abdampfen läßt; auf Pflanzenfarben nicht reagirt, in hoher Temperatur, über 120° unter Blausäureentwicklung zersetzt wird. Aus der concentrirter Lösung fällt verdünnte Schwefelsäure O. als ein weißes krystallin. Pulver = $C_6 N_4 H_6 O_7 +$ aq, schmeckt sauer, röthet die Pflanzenfarben, zerfällt beim Kochen in Oxalsäure u. oxalsauren Harnstoff, bildet mit Alkalien leichte, mit akal. Erden schwerlösliche Salze. Wenn siedende Auflösungen von oxalursaurem Ammoniak, u. salpetersaurem Silberoxyd vermischt werden, schießt beim Erkalten **oxalürsaures Silberoxyd** in langen seidenglänzenden, wasserfreien, beim Erhitzen ohne zu verpuffen sich zersetzenden Nadeln an. *(Su.)*

Oxalyl, Ox. = $C_2 O_2$ (Berzelius), [1] ist als hypothet. Radical einer Reihe von Verbindungen, dem Kohlenoxyd (s. Kohlenstoff, wo fälschlich Kohlenoxydul, statt Kohlenoxyd 2c. u. Kohlenoxyd für Kohlenoxydul gesetzt ist) polymerisch, ein Doppeläquivalent desselben, noch nicht allgemein in die chem. Nomenclatur aufgenommen. Verbindungen:

A) mit Sauerstoff: [1] **Oxălsäure** $\bar{O}$. Klee-, Sauerklee-, Zucker- kohlige Säure = Ox O + aq, od. $C_2 O_3 +$ aq, krystallisirt enthält sie noch 2 Aequiv. Krystallwasser von Scheele 1776 entdeckt, kommt am Kali od. Kalk gebunden in vielen Pflanzen (Sauerampfer, Sauerklee, Rhabarber u. v. a.), im Mineralreich im kleesauren Eisenoxyd (Humboldtilith), im Thierreich in Harnsteinen vor, bildet sich aber häufig bei Einwirkung sauerstoffreicher Säuren auf stickstofffreie organische Substanzen, durch Schmelzen der letztern mit Kalihydrat, durch Zersetzung des Kohlenoxydkaliums mit Wasser, Behandlung von Ammoniak mit Cyangas 2c., wird dargestellt durch Behandlung von Zucker od. Stärke, mit verdünnter Salpetersäure, bis zum Aufhören der Gasentwicklung u. Umkrystallisiren der erhaltenen Krystalle, od. durch Zersetzen des Sauerkleesalzes durch Bleiessig, u. des gefällten oxals. Bleioxyds durch Schwefelsäure; bildet farblose, durchsichtige rhombische Säulen, schmeckt u. reagirt stark sauer, löst sich in 8 Theile kalten Wassers, in 4 Theile Alkohol, zerfällt in gelinder Wärme, mit Verlust von 2 Aequiv. Krystallwasser; schmilzt in offnen Gefäßen rasch erhitzt, u. verflüchtigt sich zum Theil unzersetzt; zerfällt, in verschlossenen Gefäßen bis 155° erhitzt, in Kohlenoxyd, Kohlensäure u. Ameisensäure; auch durch starke Säuren; Hyperoxyde, leicht reducirbare Oxyde, Chlor, Kalium, zerlegen sie ebenfalls. Sie wirkt giftig; Gegenmittel sind kohlens. Kalk od. Magnesie. Neuerdings wird sie gegen Entzündungen der Mundhöhle in kleinen Gaben von 1—2 Gran mit Maulbeersaft (℞. Acid. Oxal. gr. X—XV Aq. dist. ℥ jj. Syr. Moror. ℥ j. M. S. D. Theelöffelweise langsam zu nehmen), mit großem Erfolg angewendet. [2] Zu Basen hat die Oxalsäure eine große Verwandtschaft, u. bildet mit ihnen Salze, von denen die neutralen statt des Hydratwassers 1 Aequiv. Basis enthalten, auch saure Salze mit Oxalsäurehydrat, u. Doppelsalze mit and. Oxalaten. In der Hitze werden sie zerlegt, viele zu Kohlensäure u. reducirtem Metall. Unter den **oxălsauern Sälzen** sind bemerkenswerth: [1] **Oxălsaures Ammŏniak** = $\bar{O}$, Am + aq. od. Ox O, $N_2 H_6 O +$ aq. durch Sättigung der Oxalsäure mit Ammoniak darzustellen, krystallisirt in langen, farblos durchsichtigen Prismen, schmeckt salzig stechend, dient als Scheidungsmittel des Kalks von der Bittererde, u. überhaupt als Fällungsmittel u. Reagens für Kalk. [2] Das saure oxalsaure Ammoniak = $\bar{O}_2$, Am $H_2 O +$ aq, ist schwerer löslich, als das vorige. Es existirt auch ein 4fachsaures

Am-

Ammoniaksalz. 1) Einfach oxalsaures (kleesaures) Kali = $\bar{O}$, K O + aq (Kali oxalicum), erhält man durch Neutralisation des gewöhnl. Sauerkleesalzes, od. der Säure mit Kali; krystallisirt in farblosen, rhombischen, durchsichtigen, ungleich 6seitigen Säulen; ist luftbeständig, verliert in der Wärme 9,1 Proc. Wasser, u. seine Durchsichtigkeit, schmeckt stechend salzig, ist in 3 Theilen Wasser, nicht in Alkohol löslich. 2) Zweifach oxalsaures Kali (Kali bioxalicum, Sauerkleesalz Oxalium, Sal Acetosellae, Kleesalz) = $\bar{O}_2$ K O_3 + aq, wird im Großen durch Sättigen der krystallisirten Oxalsäure mit kohlensaurem Kali, Zusatz von einem gleichen Gewichtstheil Oxalsäuren u. Krystallisation dargestellt. Früher aus dem ausgepreßten, mit Eiweiß geklärten Säfte des Sauerklees durch Abdampfen u. Krystallisation. Krystallisirt in durchscheinenden, farblosen, schiefen, rhombischen Säulen, schmeckt u. reagirt stark sauer, wirkt giftig, löst sich in 10 Theilen kalten, 6 Theilen kochenden Wassers, nicht in Weingeist; dient zur Darstellung des Pulv. nitri oxalici pharm. suec. 3) Vierfach oxalsaures Kali (Kali quadroxalicum) = $\bar{O}_4$ KO + 7 aq, krystallisirt aus einer Auflösung des vorigen in Salzsäure, wird im Großen durch Sättigen von 1 Thl. Oxalsäure mit kohlensaurem Kali, Zusatz von 3 Thle. Säuren dargestellt, krystallisirt in farblos durchsichtigen schiefen, an 2 Ecken abgestumpften Octaedern, ist schwerer löslich als das vorige, verliert bei 128° 4 At. Wasser; kommt im Handel fast immer als doppelt oxalsaures Kali vor. Beide werden in der Färberei u. zum Ausmachen von metall. Flecken, z. B. von Tinte, benutzt. 4) **Oxälsaures Nätron** = O Na_2 $\bar{O}$ krystallisirt schwierig, ist wasserfrei, ist das schwerstlösliche unter den Natronsalzen. Es existirt auch ein doppeltsaures, aber kein vierfachsaures Salz. 5) **Oxälsaurer Kalk** = $\bar{O}$, Ca O + 2 aq, findet sich in vielen Flechten, bildet, frisch niedergeschlagen ein blendend weißes flockiges Pulver, ist unlösl. in Wasser u. Essigsäure, löslich in Salpeter- u. Salzsäure. Die Kalksalze werden daher als Reagens auf Oxalsäure benutzt, welche aber aus Auflösungen die Chrom-, Eisen- od. Mangan-Oxyd enthalten, durch denselben nicht völlig gefällt wird. 6) Oxalsaure Bittererde, Oxs. Zink-, Eisen-, Manganoxyd, haben eine dem Kalksalze gleiche Zusammensetzung. Oxs. Baryt enthält blos 1 At. Wasser. 7) Oxalsaures Chromoxyd-Kali = $\bar{O}_3$, Cr_2 O_3 + $\bar{O}$, KO + 6 aq, dargestellt durch Auflösung von 1 Thl. sauren chromsauren Kalis, 2 Thle. sauren oxals. Kalis, 2 Thle. kryst. Oxalsäure in Wasser, u. Abdampfen, bildet sich in schwarzen, bei durchfallendem Lichte kornblumenblauen Krystallen, die Auflösung ist in reflectirtem Lichte grün, bei durchfallendem roth. Auch mit andern metall. Basen bildet die Oxalsäure, theils neutrale, theils saure, auch verschiedne Doppelsalze, die kein bes. Interesse darbieten. 8) **Oxälsaures Aethyloxyd, Oxäläther** = $\bar{O}$ Ae O wird dargestellt durch Destillation von doppeltoxalsaurem Kali mit Schwefelsäuren u. Alkohol von 90°, Fällen u. Auswaschen des Destillats mit Wasser, u. Rectification. Ist eine farblose, wasserhelle, ölartige Flüssigkeit, schwerer als Wasser, mischbar mit Aether u. Alkohol, wenig löslich in Wasser, aber bei einem geringen Gehalt des letztern von Säure od. Alkohol, so wie von überschüssigen Alkalien zerlegt werdend. Riecht eigenthümlich aromat. Sättigt man eine alkohol. Lösung des Oxaläthers mit in Alkohol gelöstem Kali, so erhält man **oxälsaures Aethyloxydkali** in krystallin., wasserfreien in Weingeist löslichen Schuppen od. Blättchen, durch dessen Zerlegung mit Kieselfluorwasserstoffsäure saures oxalsaures Aethyloxyd, eine sehr sauer schmeckende, sich leicht zersetzende Flüssigkeit, welche noch Wasser u. Weingeist enthält. Durch Sättigen derselben mit kohlensaurem Baryt, gewinnt man **oxälsauren Aethyloxyd-Baryt** als ein leicht lösliches, schwer krystallisirendes Salz, aus dem man durch Zerlegung mit Schwefelsäure jenes, frei von Weingeist wieder erhalten kann. 9) **Oxälsaures Aethyloxyd-Oxamid** (Oxamethan, Aetheroxamid) = C_8 H_8 N_2 O_6. Darstellung: zu einer Lösung von Oxaläther in Alkohol, wird so lange mit Ammoniakgas gesättigter Alkohol zugesetzt, bis ein weißes Pulver anfängt sich abzuscheiden, dann nach Absetzung des Letztern die klare Flüssigkeit abgedampft u. das anschießende Oxamethan durch Umkrystallisiren gereinigt. Farblose, durchsichtige, fettglänzende Blätter, leicht löslich in Wasser u. Alkohol, bei fast 100° schmelzend, bei 200° unverändert destillirend, ohne Wirkung auf Pflanzenfarben, Metallsalze nicht fällend, bei längerm Sieden der wässrigen Auflösung, u. mit überschüssigem Ammoniak sich zersetzend. 10) **Oxälsaures Methyloxyd** = s. Methylen, Oxamethylan oder **Oxälsaures Methyloxyd-Oxamid**, s. Methyl u. 11) **Oxälsaures Anilin**, s. Indig u. **Oxälsaures Strychnin**, ist leicht in Wasser löslich u. krystallisirend. **Oxälsaures Brucin**, krystallisirt in langen Nadeln. 12) **B) Mit Chlor.** Chlorkohlenoxyd, Phosgen, Chlorkohlensäure = Ox, Cl_2. Gleiche Vol. wasserfreies Kohlenoxydgas u. Chlorgas, vereinigen sich zu einer gasförmigen, farblosen Verbindung, von nur halb so großem Volumen, als ihr früheres, von 3,333 spec. Gew., erstickendem, unangenehmem Geruch; reizt die Augen zu Thränen, löst sich in Wasser unter Zersetzung in Kohlen- u. Salzsäure u. eine neutrale schwere, ätherartige, bei 94° siedende, brennbare, durch warmes Wasser u. Schwefel-

felsäure unter Bildung von Salzsäure zerlegbare Flüssigkeit, von Dumas Chlorkohlenoxydäther genannt u. als $= C_4 H_4 O + CO_2$, COCl bezeichnet, doch ist ihr Verhalten noch nicht ganz aufgeklärt. Vermischt man diese Verbindung mit Ammoniak, verdampft sie zur Trockne im luftleeren Raum u. destillirt sie, so erhält man außer Salmiak, ein zur krystallin. wallrathartigen Masse erstarrendes Destillat: Urethan nach Dumas, Aethercarbonamid nach Löwig $= C_4 H_7 O_2 N$. Ganz analog erhält man bei gleicher Behandlung aus dem Holzgeiste Chlorkohlenoxydholzäther u. Urethylan. Mit Ammoniak vereinigt sich das Chlorkohlenoxydgas zu einem weißen, zerfließlich sublimirbaren, stechend salzig schmeckenden festen Körper $= CO, Cl_2 + N_2 H_{12}$, der auf Pflanzenfarben nicht wirkt, Chloroxaläther, Chloroxamethan, s. d. a. [18] **C) Mit Amid.** Oxamid $=$ Ox, Ad, als $C_2 O_2 + N_2 H_4$, s. Amid 4; Carbonamid, Harnstoff, s. Cyan 5. [18] **D) Mit Kalium.** Wenn Kalium in kohlensäurefreiem Kohlenoxydgas geschmolzen wird, so absorbirt es Letzteres in großer Menge, wird grün, dann schwarz u. endlich eine schwarze poröse Masse. Diese Verbindung Kohlenoxydkalium $= C_2 O_2 + 3 K$ welche sich auch als ein graues Pulver bei der Bereitung des Kaliums gelegentlich aus dem sich dabei entwickelnden Gas absetzt, entzündet sich, wenn sie warm an die Luft gebracht, od. mit Wasser benetzt wird, löst sich in mehrerem Wasser mit heftiger Entwicklung eines brennbaren, in Chlor bei gewöhnlicher Temperatur unter Absatz von Kohle sich augenblicklich entzündenden Gases. [19] An feuchter Luft zieht die Verbindung langsam, u. ohne sich zu entzünden Wasser an, wird roth u. es bildet sich durch Zerlegung von 3 At. Wasser das leicht zersetzliche Kalisalz einer neu entstandenen Säure $= C_2 O_3 + 3 K$, von welcher das freie Kali durch Alkohol entfernt werden kann. Diese Säure: Rhodizonsäure genannt $C_2 O_3$, krystallisirt durch Fällen des Kalisalzes mit Bleizucker, Zerlegen des Bleisalzes mit Schwefelwasserstoff, dargestellt in dunkelrothen, blaugrün, metallischglänzenden Nadeln, auf andere Weise abgeschieden, in blaßgelben, selbst farblosen, aber an der Luft roth werdenden Körnern, schmeckt säuerlich, gibt mit Wasser, Alkohol u. Aether Anfangs farblose, später hyacinthrothwerdende Lösungen, die sich für sich nicht zersetzen. Die trockne Säure wird erst bei einer Hitze über 100°, aber auch von starken Säuren zersetzt; bildet mit Basen rothe, trocken meist grün metallglänzende, in Wasser schwer, in Alkohol nicht lösliche Salze. [19] Wenn das rhodizonsaure Kali in Wasser erhitzt wird, so verwandelt es sich in freies Kali, oxalsaures Kali u. in das Kalisalz einer neuen Säure: krokonsaures Kali $= C_2 O_4 K O +$ 2 aq, welches aus der verdampfenden Flüssigkeit in langen, pomeranzengelben, sehr glänzenden Nadeln od. 6—8seitigen Prismen anschießt, sich gegen Pflanzenfarben neutral verhält, bei gelinder Wärme 15 Proc. $= 2$ At. Wasser verliert, citrongelb wird, beim Erhitzen ohne brenzl. Geruch zu einem Gemenge von Kohle u. kohlens. Kali verglimmt, wobei Kohlenoxydgas u. Kohlensäure entweicht, Chlor- u. Salpetersäure zersetzen es. [19] Die Krokonsäure $= C_5 O_4$ od. wasserhaltig $= C_5 O_4 H_2$ kann durch Vermischen der wässrigen Auflösung des Kalisalzes mit Kieselfluorwasserstoffsäure, Abdampfen, Ausziehen des trocknen Rückstandes mit Wasser dargestellt werden; ist gelb, in Wasser u. Weingeist löslich, leicht krystallisirbar, schmeckt u. reagirt stark sauer, bildet gelbe, bis auf das Ammoniaksalz in Alkohol unlösliche, luftbeständige Salze mit Basen. [19] Honigsteinsäure (s. d.) $= C_4 O_4 H_2$ kann als Wasserstoffsaure $=$ Ox H betrachtet werden. *(Su.)*

Oxamethān, s. Oxalyl 11. **Oxamethylān**, s. Methyl 11. **Oxamīd**, s. Amid 4.

Oxāt, Fürstenthum, s. u. Mongolei 2).

Oxdiūp u. Oxdiupēt, s. u. Skärgård.

Oxēlä (a. Geogr.), so v. w. Echinä.

Oxelāon (v. gr.), Brühe aus Essig u. Oel.

Oxelbaum, der Mehlbeerbaum.

Oxenstiērna, 1) (Axel, Graf v.), geb. 1583 zu Fanö in Upland, studirte zu Rostock, Wittenberg u. Jena Theologie u. blieb, obschon später Staatsmann, doch immer der evang. Theologie zugethan. 1602 trat er in schwed. Dienste, ward 1606 Gesandter in Mecklenburg, trat 1608 in den Senat u. zeichnete sich hier so aus, daß Karl IX. 1609 ihn an die Spitze der Regentschaft bei seiner Abwesenheit stellte. Gustav Adolf erhob ihn zum Kanzler u. Bevollmächtigter beim Frieden von Keäred 1613 zwischen Schweden u. Dänemark. 1614 ging er mit Gustav Adolf nach Livland u. schloß 1617 zwischen Schweden u. Rußland den Frieden von Stolbowa. Später ward er schwed. Statthalter in Preußen, unterhandelte 1630 mit dem Herzog von Pommern u. Dänemark, wegen der Besetzung Stralsunds mit Schweden. Mit Polen schloß er 1630 den 6jährigen Waffenstillstand, folgte Gustav Adolf als Rathgeber und Unterhändler nach Deutschland u. führte die Regierung zu Mainz, während Gustav Adolf in Franken u. Baiern kriegte. Bei Nürnberg führte er ihm 1632 36,000 M. zu, u. war mit neuen Verstärkungen unterwegs, als Gustav Adolf 1632 bei Lützen fiel. Sogleich sammelte er ein bedeutendes Heer, um die Sache Schwedens zu vertheidigen, u. eilte nach Dresden u. Berlin, um die dortigen Höfe zur Fortsetzung des Kriegs zu ermuthigen. Der schwed. Reichsrath gab ihm

ihm unbedingte Vollmacht, er versammelte nun die evang. Stände in Heilbronn zu einem Congreß u. ward hier als Director des evang. Bundes anerkannt, ja man wollte ihn zum Kurf. von Mainz ernennen, was er aber nicht annahm. 1634 nach der Schlacht von Nördlingen, wo die schwed. Sache verloren schien, hielt er sie durch seine Geisteskraft. Mehr hierüber s. u. Dreißigjähriger Krieg II_ III. 1636 kehrte er nach Schweden zurück, legte dem Reichsrath Rechenschaft ab u. führte bis zu Christinens Volljährigkeit als Mitvormund die Regierung. Christine, majorenn geworden, ernannte ihn zum Grafen, die Universität Upsala aber zum Kanzler. Der zu schleunigen Abschließung des westfäl. Friedens widersetzte er sich, eben so der Ernennung eines Nachfolgers u. der Abdankung Christinens u. suchte diesen Entschluß durch eine vorgespiegelte Krankheit aufzuhalten. Er st. 1654. Von ihm ist der 2. Theil von Chemnitius: Hist. belli sueco-germanici, eben so schrieb er: De arcanis austriacae domus ab Hippolyto a Lapide. **2)** (Johann, Graf von), Sohn des Vor., geb. 1611, ward zu mehrern Sendungen, bes. als Bevollmächtigter Schwedens in Deutschland nach dessen Rückkehr nach Schweden 1636 gebraucht; st. 1657 zu Wismar. **3)** (Gabriel, Graf von), Bruder von O. 1), 1612 Statthalter in Livland; später in Upland, 1625 Gesandter in Dänemark, führte nach der Abreise Gustav Adolfs nach Deutschland die Regentschaft mit, ward 1634 Reichs-Drost, Präsident des Oberjustizraths, u. bei der Minderjährigkeit Christinens einer der 5 Reichsvormünder; st. 1640. **4)** (Benedict, Graf von), geb. 1623; war bei dem westfäl. Frieden u. bei der Friedensexecution zu Nürnberg, dann Gesandter an mehreren Höfen, Präsident des hohen Tribunals zu Wismar u. 1680 Minister des Auswärtigen. Er strebte vorzüglich den Frieden u. die franz. Allianz zu befestigen, ward Kanzler der Universität Upsala u. st. 1702. **5)** (Johann Gabriel), geb. 1750; st. als schwed. Reichsmarschall 1818; schr. mehrere Gedichte u. suchte in seinem Drama Drottning Disa die altnord. Mythe der neuern Dichtkunst zu eigen zu machen. Gesammelte Schriften, Stockh. 1805—15, 5 Bde., nach seinem Tode kam noch ein 6. ebd. 1826, dazu. *(Pr. u. Lb.)*

Oxēra (O. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.* Arten: O. pulchella, in Neu-Caledonien.

Oxford, [1] **1) Grafschaft** in England, zwischen den Grafschaften Warwick, Northampton, Buckingham, Berk u. Gloucester; 35½ QM.; [2] wellenförmig **hügelig** (Chiltern Hills), wird **bewässert** von der Themse (Thames), die bei der Stadt O., wo sich die Isis u. Cherwell (über den eine 500 F. lange Steinbrücke führt) vereinigen u. der Bach Thames in sie fällt, von Letztrem den Namen annimmt, von einigen **Kanälen** (s. unten Oxfordkanal). [3] Die Grafschaft **bringt** Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse, Hopfen, Flachs, Wild, Hausthiere (Rindvieh), Fische, Pfeifenerde; Holz fehlt fast ganz. [4] **Einw.:** 160,000; sie **arbeiten** in Wolle u. Leder u. treiben **Handel** mit den Ergebnissen der Viehwirthschaft, so wie mit Pfeifenthon; [5] viele Mineralquellen; **Klima** feucht u. kalt. Hier außer der Folg. noch Bampton, Marktfl., am Isis, Gerbereien, 2000 Ew.; Bicester (Bire...), Stadt, mit Bierbrauerei u. Pantoffelfabrik, 2000 Ew.; Burford, Marktfl., fertigt Sättel, 1400 Ew. [6] **2) Hauptstadt** darin, auf einer Anhöhe von Wiesengründen, durch die der Isis, Cherwell u. die Thames, welche sich hier vereinen, fließen; Sitz eines Bischofs, u. einzige engl. Stadt außer London, die einen Lordmayor hat; [7] hat Kathedrale (Friedeswicker Kirche) v. 14 and. bischöfl. Kirchen u. Kapellen, 3 (4) Bethäuser der Dissidenten (kathol., Baptisten- u. Methodistenkapelle); [8] Stadtschule, 2 Bell-Lancastersche u. mehr. Armenschulen, Armenarbeitshaus, Armendispensatorium, Hospital, Stadtgefängniß, Grafschaftsgefängniß im sonstigen Schloß, wenige Fabriken, einigen Transitohandel; 24,000 (n. And. 18,000 Ew. [9] Die Stadt O. sendet 2 Deputirte ins Parlament. [10] Am berühmtesten ist aber O. als **Universität**, weshalb O. Athenae Anglorum heißt. Schon seit der sächs. Zeit war O. Sitz gelehrter Männer u. einer gelehrten Schule, wahrscheinlich eine Domschule, die sich schon 1209 u. 1229 sehr blühend zeigte, das erste völlige Universitätycollege wurde aber 1249 errichtet; später die and. Collegien u. Bursen eingerichtet u. die Universität mehr ausgebildet, doch zeigten sich damals gefährl. Zwiste u. blutige Raufereien zwischen Bürgern u. Studenten. [11] Gegenwärtig steht die Universität unter 1 Kanzler, 1 Oberstewart, 4 Provicekanzlern, u. hat 29 Professoren u. etwa 5300 Studenten; sie hat 9 Colleges u. 4 Hallen, wo die Studenten gemeinschaftlich wohnen. Das älteste Universitycollege ist von 1249, das jüngste das 1740 gestiftete Hertfortcollege (letztres suspendirt), die bedeutendsten andern unter ihnen sind St. Johnscollege, mit weitläufigen Gärten; Christ-Churchcollege, das größte, im gothischen Styl gebaut, mit Bibliothek; Queens-, New- u. All-Soulscollege, letztres bes. für den hohen engl. Adel, mit goth. Kapelle u. Bibliothek. Organisation u. innre Einrichtung der Universität s. u. Universitäten 45 u. 46. [12] Von and. Gebäuden zeichnen sich aus: die Universitätskirche zu St. Maria, gothisch gebaut, mit 180 F. hohem Thurm; das große Auditorium (Theatrum Scheldonianum), das, von Wren gebaut, 3000 Menschen faßt, zu Promotionen, Gedächtnißreden ꝛc.; die öffentl. Auditorien (the Schools), zu Disputa-

tationen, Examen u. Promotionen, zu Vorlesungen aber fast gar nicht benutzt, mit Ausnahme des theolog. Auditoriums (das getrennt, aber ganz in der Nähe liegt) sämmtlich in einem Gebäude vereint; es enthält auch noch die berühmten Arundelschen Marmora (s. d.) u. die Panfretschen Antiken, ist in Form eines ⊔ gebaut, woran hinten [13] die Bodlejanische Bibliothek angebaut ist, so daß das Ganze die Form eines ⊢ hat. Diese Universitätsbibliothek, zuerst aus den Büchern von Thom. Bodley 1597 gebildet u. mit vielen Sammlungen, so 1629 durch die vom Grafen Pembroke geschenkten Manuscripte Giac. Barocci's, dann durch K. Dibys, W. Lauds, Pococks, d'Orvilles, Clarkes Manuscriptensammlungen u. durch Seldens u. Ed. Bernards Bibliothek vermehrt, zählt jetzt 500,000 Bde. u. 30,000 (90,000) Manuscripte. Zu ihr gehört auch die Goughsche Bibliothek, welche 200,000 Bde. (in jenen schon mit begriffen) zählt u. nur Werke zur engl. Topographie enthält; zur Universitätsbibliothek wie zur folgenden muß von jedem in England gedruckten Buche 1 Exemplar abgegeben werden. [14] Gänzlich von der Universitätsbibliothek getrennt ist die Radcliffsche Bibliothek, indem Dr. Radcliffe 1749 seine Bücher u. 40,000 Pfd. zur Erbauung eines neuen Gebäudes für selbige der Universität vermachte; jetzt beträgt sie etwa 50,000 Bde. u. wird in einem Haus mit einer 100 F. hohen Kuppel bei dem Auditorium verwahrt. [15] Das Ashmolesche Museum, eine von Elias Ashmole 1677 gestiftete Sammlung von antiquar., physikal., naturhistor. u. a. Gegenständen, später ward es noch durch Schenkungen ꝛc. vermehrt; ist an Curiositäten reicher als an wissenschaftl. Gegenständen. Ashmole stattete auch das Observatorium, einen 8eckigen Thurm mit Hörsaal, durch Instrumente aus. [16] Der botan. Garten, 1632 gegründet, durch Inigo Jones mit einer Ringmauer mit schönen Eingangspforten versehn, seitdem sehr erweitert u. vermehrt; das Radcliffsche Hospital zum Klinikum gestiftet, als welches es nicht benutzt wird. [17] Das Concertgebäude (Musikroom), ein hübsches Gebäude, das Congregations- u. Convocationshaus, mit Sälen zu Versammlungen von zur Universität Gehörigen u. die Universitätsdruckerei (Clarendon printing office), von dem Ertrag der Clarendonschen History of the rebellion 1711 höchst stattlich erbaut, gehören auch noch hierher. **3)** (Gesch.). O. soll um 1000 v. Chr. von dem brit. Könige Membric gegründet u. Caer-Membric genannt worden sein; die Sachsen sollen sie Rydychen genannt haben, welches, eine Ochsenfurt bedeutend, den Namen O. veranlaßt haben soll. Schon 879 soll König Alfred v. Wesser die Universität gestiftet haben. 1142 von König Stephan belagert, 1155 ernannte König Heinrich II. den Anton von Vare zum ersten Grafen von O. 1541 wurde das dasige Bisthum gegründet. **4) (Oxfördischer Kanäl)**, Kanal hier, bei der Isis anfangend; verbindet die meisten Binnenseen, fällt, 20 Mt. lang, in den Grand Trunk. **5)** Grafschaft, s. unt. Maine 12; **6)** Township, s. Connecticut 5); **7)** Township, s. Neu-York 12 l); **8)** Ort, s. Illinois 1; **9)** Township, s. Maryland 9; **10)** Cap O., s. unt. Neu-Britannia 2). *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Oxford (Edward), Mulatte, geb. zu Birmingham, Marqueur in einem Gasthof zu London; machte einen Mordversuch auf die Königin Victoria von England u. ihren Gemahl, den Prinzen Albert, auf die er während einer Spazierfahrt am 10. Juni 1840 2 Pistolen abfeuerte. Anfänglich vermuthete man eine Verschwörung dahinter; der Mörder wurde auf der That gefangen genommen, aber beim Proceß wegen Wahnsinns für nicht schuldig erklärt u. in ein Irrenhaus gebracht. *(Hel.)*

Oxhoft, Weingemäß, gew. 1½ Ohm od. 6 Anker.

Oxholm, Edelhof, s. u. Hiörring.

Oxier, Land der, so v. w. Khusistan.

Oxiodinsäure (Chem.), so v. w. Jodsäure, s. Jod a.

Oxipetra (a. Geogr.), so v. w. Oxos, s. u. Arimazes.

Oxlēya (O. *Cunningh., Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Cedreleae *Rchnb.* Arten: O. xanthoxyla, in Neuholland.

Oxnäs, Ort, s. u. Lofodden. **Oxöe**, s. u. Christiansand.

Oxönia (spät. lat.), so v. w. Oxford.

Oxos, großer Fluß im inneren Asien, s. Amu

Oxu, Fürstenthum, s. Nipon 11 ww).

Oxurinsäure, überoxydirte Harnsäure, weiße Purpursäure, durch Sättigen einer Auflösung von Harnsäure in Salpetersäure, mit Kalkmilch u. Zerlegen des gebildeten Kalksalzes mit Oxalsäure dargestellt, weiße, saure, schmelzbare, in Alkohol lösliche, krystallin. Masse. Es ist noch zweifelhaft, ob sie als eigenthüml. Säure anzusehen ist.

Oxy... (v. gr.), scharf, herb, sauer.

Oxyacanthin, organ. Base, durch Alkohol aus der Rinde von Berberis vulgaris, neben Berberin (s. unt.) u. Harz zu erhalten, ist gereinigt, ein weißes, im Sonnenlichte gelb werdendes Pulver, sehr bitter, in der Hitze unter Entwicklung von ammoniakalischen Producten sich zersetzend, in Wasser kaum, aber leicht in Weingeist, Aether, Oelen löslich. Seine Lösungen reagiren alkalisch. Mit Schwefel-, Salz-, Salpetersäure bildet es krystallisirbare Salze, die bitter schmecken u. von Eichengerbsäure gefällt werden. Berberin durch Behandlung des wässrigen Extractes der Wurzelrinde von Berberis vulgaris mit Alkohol ꝛc. dargestellt. Ist ein lockeres, hellgelbes, aus

fei-

feinen, seidenartig glänzenden Nadeln bestehendes Pulver, rein bitter, geruchlos, indifferent gegen Pflanzenfarben, mit 500 Thle. Wasser eine hellgelbe Lösung gebend, in Alkohol leicht löslich, gibt mit Säuren gelbe krystallin. Verbindungen. Brandis Berberitzengelb ist unreines Berberin, wird zum Gelbfärben benutzt. *(Su.)*

Oxyacānthus (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*. 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. speciosus, Strauch mit langröhrigen, fünffach gespaltenen, wohlriechenden Blüthen, in der Sierra Leone; O. hirsutus, tubiflorus, ebendas.

Oxybaphon (O-phion, gr., Ant.), 1) Essignäpfchen, darein zu tunken; 2) Maß = ¼ der Kotyle od. 24 Drachmen, s. Athen (Ant.) 10 b.

Oxybaphus (O. *Hertt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nyctagineen, Allioniae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Oxybelus, s. u. Drehwespen e).

Oxybii, ligur. Volk in Gallia narbonensis, an der Küste, zwischen dem Fluß Argens bis zum Loup.

Oxycedrus, s. u. Juniperus.

Oxycera, s. u. Dornfliege.

Oxychlörīcum ācidum (Chem.), die oxydirte Chlorsäure, s. Chlor 11.

Oxychlorīde, Verbindungen von Metalloxyden mit 2 Aequivalenten Sauerstoff, bei denen aber 1 Aequiv. Sauerstoff, durch 1 Aequiv. Chlor ersetzt ist. Sie werden auch als Verbindungen von Oxyden mit Chloriden angesehen, auch basische Chlormetalle genannt, entstehen theils durch unvollständige Zerlegung der Oxyde durch Chor, theils aus gewissen Chloriden durch Einwirkung des Wassers, sind fast alle, die der Alkalien ausgenommen, in Wasser unlöslich, in Salzsäure, meist auch Salpersäure löslich.

Oxychlornaphthalöse, s. Naphthalin 11. **Oxychlörsäure**, so v. w. Ueberchlorsäure, s. Chlor 11.

Oxycōccus (O. *Pers.*), Pflanzengatt. entspricht Scholtera.

Oxycrātum (v. gr.), s. Oxykrat.

Oxycröceumpflaster (Med.), s. Safranpflaster.

Oxycum (lat., Chem.), der Sauerstoff.

Oxȳd, s. Oxydation.

Oxydābel, verkalkbar; daher **O-bilität**.

Oxydatiōn, [1] der chem. Proceß der Vereinigung des Sauerstoffs mit einem andern Körper. Diese Vereinigung ist mit Entwicklung von Wärme verbunden, welche sich bis zum Verbrennen (s. d.), das eben nur auf einer sehr lebhaft vor sich gehenden O. beruht, steigern kann. [2] Die Producte dieser Vereinigung heißen im Allgemeinen **Oxȳde**. [3] Da aber der Sauerstoff sich mit den **oxydatiönsfähigen Körpern**, welches alle Elemente u. viele zusammengesetzte Radicale sind (nur mit Fluor ist noch keine Verbindung bekannt), verschiedenen Verhältnissen: **O-sstufen** verbinden kann, so ergeben sich wesentliche Unterscheidungsmomente zwischen ihnen. Man unterscheidet demnach: [4] **a) Oxȳde im engeren Sinn**, d. h. solche Sauerstoffverbindungen, welche entweder neutral sind, od. Salzbasen bilden, u. als höchste O-sstufen. **b) Säuern** (s. Sauerstoffsäure). Bei Stoffen, die nur eine O-sstufe haben, wird diese als Oxyd bezeichnet. Sind deren 2 vorhanden, so heißt die niedrigere, am wenigsten Sauerstoff enthaltende, **Oxydūl**, die höhere: Oxyd im engsten Sinne, welches Letztere meist gleiche Aequiv. Sauerstoff u. Metall enthält. [5] Oft kommen aber noch mehrere O-sstufen eines u. desselben Körpers vor, die dann in aufsteigender Linie als Suboxydul, Suboxyd, Oxydul, Oxyd, Super- (Hyper-), Oxydul, Super- (auch Hyper- od. Per-) oxyd bezeichnet werden. [6] Um die Größe des Sauerstoffgehaltes in einem Oxyde schon durch die Benennung anzudeuten, nennt man bisweilen eine Verbindung die zweimal so viel Sauerstoff enthält, als das Oxyd: Bioxyd, die mit 1½mal so viel Sesquioxyd, u. die mit 1½ so viel Sauerstoff als das Oxydul: Sesquioxydul. Diese Bezeichnung findet bes. dann Statt, wenn ein Metall mehr als 2 basenbildende Oxyde hat. [7] Endlich deutet man die O-sstufen auch, doch jetzt seltner, durch Vorsetzung griech. Ordinalzahlwörter, als Protoxyd, Deut- (Deuter-) oxyd, Tritoxyd 2c. an. Die höchsten O-stufen sind dann die Säuren (s. d.), u. der sie erzeugende Proceß wird auch als **Oxygenatiön** bezeichnet. [8] Von diesen allen sind die eigentlichen, Salzbasen darstellenden mittleren Stufen, das Oxydul u. Oxyd, schwerer zu zersetzen u. halten den Sauerstoff fester als die höheren u. niedrigeren, welche keine Basen bilden u. von denen die ersteren leichter einen Theil ihres Sauerstoffs abgeben, u. zu Oxyden, die letzteren aus eben dem Grunde zu Metallen reducirt werden. Auch die basischen Oxyde können theils durch bloße Erhitzung, starke Lichteinwirkung od. Einwirkung eines anderen, größere Verwandtschaft zum Sauerstoff habenden Körpers (Kohle, Wasserstoff u. a.), od. auch durch Galvanismus, wo dann das Metall als positives Element am negativen, der Sauerstoff als negatives, am positiven Pol sich sammelt, des Sauerstoffs beraubt desoxydirt u. zu Metall reducirt werden. Auf die Geneigtheit der Oxyde, leichter od. schwieriger reducirt zu werden, gründet sich hauptsächlich die Eintheilung der Metalle (s. d.), in edle u. unedle. [9] Die zusammengesetzten Radicale bilden eben so wohl mit Sauerstoff basische Oxyde u. Säuren (s. d.). Die einfachen nicht metallischen Elemente, geben keine Basen, sondern nur neutrale Verbindungen od. Säuren. Auch kommen Sauerstoffverbindungen vor, welche,

Digitized by Google

je nach den Körpern, mit denen sie in Berührung treten, bald neutral, bald basisch, bald sauer sich darstellen. Vgl. Säuren, Sauerstoffsäuren. *(Su.)*

Oxydationsprocess, ein Vorgang in der Natur od. bei einer chem. Operation, wobei eine Oxydation erfolgt. **O-spannung**, das Streben eines Körpers, im Conflict seines Naturlebens sich in den Zustand der Oxydation zu setzen u. in diesem sich zu behaupten, im Gegensatz von Hydrogenisationsspannung. Vgl. Wasserstoff.

Oxydērko (gr., Scharfsichtige), Beiname der Athene, unter dem ihr Diomedes in Korinth einen Tempel errichtete, weil sie ihn vor Troja im Finstern geleitet hatte.

Oxydīren, in ein Oxyd verwandeln.

Oxydīren des Schrīftzeugs, s. Schriftzeug 4.

Oxydīrt chlorīnsaure Sälze, s. Chlor 11. **O. chlorīnsaures Käli**, s. ebd. 11. **O-e Chlorīnsäure**, s. ebd. 11. **O. Sälzsäure**, so v. w. Chlor. **O-s Cērium**, so v. w. Cererit. **Oxydoīd**, bisweilen Benennung des indifferenten Wassers. **Oxydoīde**, so v. w. Metalloide.

Oxydon (O. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae.

Oxydūl (Oxȳdulum), s. Oxydation. **O-um et Oxȳdum stībii**, Antimonoxyd, s. Antimon 4.

Oxydulīren, bis zum Zustand des Oxyduls mit Sauerstoff verbinden.

Oxydum (lat.), so v. w. Oxyd. **O. āūricum**, s. u. Gold 7. **O. ferrōsoferrīnum**, s. Aethiops 1. **O. nitrīcum, O. nitrōsum**, so v. w. Stickstoffoxydulgas u. Stickstofforydgas. **O. plumbicitrīnum**, s. u. Massicot. **O. stibīcum**, so v. w. Spießglanzoxyd.

Oxyecōia (v. gr., Med.), zu scharfes, krankhaft verstärktes Gehör.

Oxȳgala (gr.), Sauermilch. **Oxȳgaron**, Garum mit Essig.

Oxygēn (v. gr.), so v. w. Sauerstoff.

Oxygēna āūra, s. Aura oxygena.

Oxygenatiōn, **1)** so v. w. Oxydation 1); **2)** die höhere Steigerung derselben, s. u. Oxydation 1.

Oxygēne (fr., spr. -schänn), so v. w. Sauerstoff, aus dem Griech. zuerst von Lavoisier gebildet.

Oxygēngas, so v. w. Sauerstoffgas.

Oxygenīrte Sälbe, so v. w. Unguentum oxygenatum.

Oxygenīrt sälzsaures Wässer, Aqua oxymuriatica.

Oxygenität, die Eigenschaft eines Körpers, die sich zunächst auf das Eingehen des Oxygens in seine materielle Natur gründet, als Hauptcharakter aufgestellt, im Gegensatz von Hydrogenität.

Oxygēnium (lat.), der Sauerstoff. **Oxygēnpol**, so v. w. Sauerstoff od. positiver Pol, s. u. Galvanismus 11 u. 12.

Oxȳgona (*Latr.*), Familie der einmuscheligen Schalthiere; Schloßband steht am Rande, ist lang, schmal u. gekerbt (Gattungen: Mulleria, Crenatula, Gervillia, Perna), od. unterbrochen u. nicht gekerbt (Gattungen: Malleus, Meleagrina, Avicula, Pinna).

Oxȳgraphis (O. *Bunge*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Ranunculaceae *Bunge*. Art: O. glacialis, in Sibirien.

Oxyhalogēngas, so v. w. Chlorgas.

Oxyiodīnsäure, so v. w. Jodsäure, s. Jod 4.

Oxykrāt (v. gr.), Gemisch aus Essig u. Wasser.

Oxyläpathum, gemeine Grindwurz.

Oxylōbium (O. *Andr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Sophoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. arborescens, cordifolium, ellipticum, schön blühende, in Neuholland heim. Sträucher.

Oxylos, **1)** Sohn des Orios, Bruder der Hamadryas u. durch diese Vater der Hamadryaden, s. d. **2)** Sohn Hämons. Eines Mordes wegen floh er nach Elis, kehrte aber nach einem Jahre nach Aetolien zurück, wo er den Herakliden begegnete. Da diese einen dreiäugigen Führer suchten, O. aber durch einen Pfeilschuß ein Auge verloren u. mit seinem Pferde zusammen nur 3 Augen hatte, so glaubten sie, was sie suchten, gefunden zu haben, setzten ihren Zug fort, fochten, siegten u. gaben dem O. Elis als Antheil, s. Aetolien (Gesch.) 2, Elis 2 u. Griechenland (Gesch.) 7. *(R. Z.)*

Oxymägis, Fluß Indiens, jetzt Bogmutty.

Oxymel, so v. n. Sauerhonig. **O. nerūginis**, so v. w. Aegyptische Salbe. **O. cōlchici**, s. Colchicum. **O. ex āllio**, s. Knoblauchshonig. **O. simplex**, gemeines Oxymel. **O. squilliticum**, s. u. Meerzwiebelsauerhonig.

Oxȳmeris (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Oxymēter (Phys.), so v. w. Eudiometer.

Oxymōron (gr.), ein scharfsinniger od. witziger Gedanke, der dem ersten Ansehen nach albern scheint, z. B. du schweigst, aber redest laut; od. ein witziger Contrast von widersprechenden Begriffen, z. B. süßer Schmerz, bitteres Vergnügen, eile mit Weile.

Oxynīa, Stadt in Thessalien, am Jonflusse; j. Mokossi.

Oxȳnios, Sohn des Hektor. Priamos schickte den O. mit dessen Bruder Skamandrios während der Belagerung von Troja nach Lydien; sie wurden so erhalten u. nahmen nach dem Fall Trojas dieses wieder in Besitz.

Oxynosēma (**Oxȳnosos**, gr.), eine hitzige Krankheit, s. u. Acute Krankheiten.

Digitized by Google

Oxỹnthes, alter König von Attika, s. u. Athen (Gesch.) 1.

Oxỹopes, Spinne, s. Laufspinne 2).

Oxyopīē (v. gr.), scharfes, krankhaft verstärktes Sehen. **Oxyosphresīē**, zu scharfer Geruch.

Oxỹbaphon, Maß, s. Athen (Ant.).

Oxypētalum (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: O. Banksii, gothofreda, riparium u. m. a. in SAmerika.

Oxyphonīē (v. gr.), helle, gellende Stimme.

Oxỹporos, Sohn des Kinyras, s. d.

Oxỹporus, s. Stumpfkäfer.

Oxỹpterae, Insecten, s. Lonchoptera.

Oxỹpterum, s. u. Lausfliegen a).

Oxyrămphis (O. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterblüthige, Loteae. Arten: in OIndien.

Oxyrēgmia (gr.), 1) saures Aufstoßen aus dem Magen; 2) Sodbrennen.

Oxyrhŏdinum (gr.), Rosenessig.

Oxyrhỹnchi (Petref.), kegelartige, langspitzige Belemniten.

Oxỹria (O. *Hill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Polygoneae *Rchnb.* Arten: O. digyna, auf Alpen, in Europa, Amerika, Sibirien; O. elatior, in Neapel.

Oxyrūncus, nach Temmink Gattung der Spechte.

Oxyrỹnchos, Hauptstadt des **Oxyrynchītes Nŏmos** der ägypt. Heptanomis, am großen westl. Arm des Nils; j. Benesech, Dorf. Hier wurde der Fisch O. (Spitzschnauze, eine Stöhrart) verehrt u. später lebten hier Geistliche, Eremiten u. Mönche, u. die Stadt erwuchs zur bischöfl., endlich zur erzbischöfl.

Oxyrhỹnchus, s. u. Stirnvogel.

Oxysăccharum (gr.), Sauerzucker.

Oxỹspora (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Arten: O. paniculata, vagans, Sträucher in OIndien.

Oxystĕlma (O *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepiadeen, Asclepieae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: O. carnosum, esculentum, in Neuholland, andre auf Java.

Oxystophỹllum (O. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: O. excavatum, rigidum, auf Java.

Oxysulphurētum stĭbii, so v. w. Mineralkermes, s. Antimon 11.

Oxytartarus (Pharm.), essigsaures Kali, s. u. Essigsaure Salze 1.

Oxỹtelus, so v. w. Eilkäfer 2).

Oxỹtonon (gr.), s. u. Accent.

Oxỹtricha, s. Infusionsthierchen u. **Oxytrichīna**, s. ebd. u.

Oxỹtropis (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Astragaleae, Wäpel *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: zahlreiche europ. u. nordasiat. Gebirgspflanzen.

Oxyūra (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: O. chrysanthomoides, in NCalifornien.

Oxyūri, so v. w. Bohrwespen.

Oxyūris, nach Rudolphi Gattung der Fadenwürmer; der Körper ist rund, vorn dick, der Mund kreisrund, After vor der Schwanzspitze. Art: gekrümmte O. (O. curvula), vorn etwas gekrümmt, in Pferden.

Öyapok, 1) Fluß, s. u. Para 1; 2) Ort, s. u. Cayenne 1.

Oyărço (Oyārzun), Stadt, so v. w. Oeaso 2).

Öybin, 1) Berg bei Zittau im königl. sächs. Kr. Oberlausitz, 1734 Fuß hoch; darauf seit 1211 ein Jagdhaus, 1312 von den Herren von der Leippe ein Raubschloß gegründet, zerstört von Kaiser Karl IV. 1349; 1369 den Cölestinern zu einem Kloster gegeben. 1574 bekam es der Stadtrath von Zittau; j. in Ruinen; 2) Dorf daran, 700 Ew.

Oyedāēa (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: in SAmerika.

Öyer, s. u. Champagner 1.

Oyolāva, s. u. Schifferinseln 4.

Öyresee, s. u. Glommen Elf.

Öys, Rune, so v. w. Os.

Öyssym, so v. w. Oschin.

Öysterbai, 1) Bai u. 2) Township, s. Longisland 2); 3) s. u. Diemensland 2).

Oystermŏūth, Dorf in der engl. Grafsch. Glamorgan (Wales), an der Muneblesbai; treibt Austerfang u. versendet jährlich gegen 5 Mill. Stück.

Ozāēna, Nasengeschwür.

Ozāēna, nach Olivier Gatt. der Laufkäfer; Hals nicht deutlich, Kinnbacken zugespitzt, Fühlhörner bestehen aus linsenförmigen Gliedern, deren letztes dicker ist. Art: O. dentipes, glänzend schwarz, an den vordern Schienen ein Zähnchen.

Öznil, 1) Herrschaft im Kr. Karlstadt des Litorale; 5000 Ew.; 2) Felsenschloß darin mit Dorf.

Ozāma, Fluß, s. u. Hayti 11 d).

Ozanam, 1) (Jaqu.), geb. 1640 zu Bouligneux in Bresse bei Villars; Lehrer der Mathematik zu Lyon u. zu Paris; st. daselbst 1717; Schr.: Dictionnaire mathématique, Par. 1691, 4.; Cours de mathématique, ebd. 1693, 5 Bde.; Récreations mathématiques et physiques, ebd. 1724, 4 Bde., n. A. von Montuole, ebd. 1778. 2) (J. A. F.), prakticirte 1813 als Arzt zu Mailand, dann Arzt am Hôtel-Dieu zu Lyon; st. 1837; schr.: Sulla theorica e la pratica della dottrina del contrastimolo, 2. Ausg. Mail. 1816; Hist. des maladies épidémiques, contagieuses et épizootiques, qui

ont

ont régnés en Europe depuis les tems les plus reculés etc., Par. 1817—23, 5 Bde., deutsch von Brandeis, Stuttg. 1821, 1. Bd.; Observ. anat. et physiol. sur les nerfs optiques, Lyon 1832. *(Pt.)*

Ozark, 1) Gebirg in den nordamerikan. Staaten Missouri u. Arkansas, zwischen den Flüssen Red u. Missouri, gibt dem White u. den meisten seiner Nebenflüsse, so wie mehrern Nebenflüssen des Missouri, (z. B. dem Osege) die Quellen, wird vom Gebirge Arkansas durchbrochen, hat verschiedne Zweige u. Spitzen, darunter die Cerne-, Sugar-, Cavanial- u. Potatoe-Mountains in Arkansas; **2)** District, s. Missouri u. *(Wr.)*

Ozeir, s. u. Muhammedanische Religion 8.

Ozelot, Säugthier, so v. w. Ocelot.

Ozēne, 1) Stadt in der ind. Landschaft Larike auf der WKüste Indiens diesseit des Ganges, Residenz des Fürsten; j. Uzen; **2)** Stadt, s. Sindiah.

Ozinek (altpreuß. Myth.), das 2. Erntefest am Ende der Ernte im Oct. Die Landleute brachten dazu allerhand Hausthiere, von jedem ein Paar, welche vom Priester geschlachtet, dem Pergubrios davon geopfert u. dann von den Festbegehern verzehrt wurden, dabei wurde ein Tisch mit Heu belegt u. Bier darauf gestellt. *(R. D.)*

Ozodia (O. *Wight*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae, Scandicinae. Art: O. foeniculacea, in OIndien.

Ozōēna (O. *Rafin*), so v. w. Eledone.

Ozokerīt, s. u. Bergtalg e).

Ozölische Lokrer, s. u. Lokris 1).

Ozon, Alpenspitze im franz. Dep. Oberalpen, 12,624 F.

Ozon (Chem.). Die Ursache des eigenthümlichen Geruchs, welchen man wahrnimmt, wenn Elektricität ausströmt, u. der auch in Räumen wahrgenommen worden ist, durch welche der Blitz fuhr, ist in der neueren Zeit zum Gegenstand wissenschaftl. Untersuchungen gemacht worden. Schönbein machte i. J. 1840 zuerst darauf aufmerksam, daß unter gewissen Umständen derselbe Geruch bei der Zerlegung des Wassers durch den galvanischen Strom zum Vorschein kommt u. zeigte zugleich, daß ein eigenthüml. Körper, das O., die Ursache dieses Geruchs sei. Später gelang es demselben Chemiker, das O. ohne Anwendung von Elektricität, durch Einwirkung von Phosphor auf feuchte atmosphär. Luft und mehrere andere Gase auftreten zu lassen. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, das O. isolirt darzustellen. Die über das O. bisher ermittelten Thatsachen sind folgende: Das bei der Elektrolyse entweichende Gasgemenge zeigt den O-geruch im hohen Grade; fängt man die beiden Gase abgesondert auf, so erscheint der Geruch nur an der positiven Elektrode, also beim Sauerstoff, während er an der negativen niemals zu bemerken ist; der Geruch dauert auch noch fort, wenn die Elektrolyse des Wassers längst aufgehört hat. Ist die Anode aus einem andern Metalle als aus Platin u. Gold, so ist der O-geruch nicht zu bemerken. O-bildung findet statt, wenn das zu elektrolysirende Wasser mit reiner Schwefelsäure, Phosphorsäure, Salzsäure od. den Salzen dieser Säuren leitend gemacht wurde. Chlorüre, salpetrige Säure, Schwefelkohlenstoff verhindern die Bildung von O. Wird das elektrolysirende Wasser stark erwärmt, so findet keine Bildung von O. statt. Das O. wird durch Kohlenpulver, fein zertheiltes Silber, Eisen, Wismuth, Antimon u. überhaupt alle oxydirbaren Körper zerstört. Auf gleiche Weise wirken die meisten Körper organischen Ursprungs im Blut, Milch, Sägespänen, Stroh ꝛc. O-haltige Luft wirkt bleichend auf Lackmus, Veilchen u. selbst auf Indigo; eingeathmet erregt sie Husten u. katarrhalische Affectionen; sie zerlegt Jodkalium; das Jod wird abgeschieden, u. daher auch Jodstärkekleister durch dieselbe gebläut; diese Reaction ist die empfindlichste auf das O. Kaliumeisencyanür wird durch O. dunkelgelb u. gibt mit einer Eisenvitriollösung einen Niederschlag von Berlinerblau. Schwefelwasserstoff wird durch O. zerstört, Schwefelblei auf Papier zertheilt wird darin weiß, indem es in schwefelsaures Bleioxyd übergeht; schweflige Säure wird durch O. in Schwefelsäure verwandelt, viele Oxyde in Superoxyd übergeführt. Trockne Platina od. Goldplatten werden in O. schon nach kurzer Zeit negativ polarisirt. Wie schon angeführt, läßt sich auf rein chemischem Wege O. erzeugen; bringt man nämlich ein Stück feuchten Phosphor in eine Flasche, so ist diese bald mit dem eigenthüml. Phosphorgeruche erfüllt, nach 10—12 Minuten aber hat sich dieser Geruch gänzlich in den des O. umgewandelt u. nun zeigt die Atmosphäre alle obenerwähnten Reactionen auf eine sehr deutliche Weise. Wenn man durch trocknes, aus chlorsaurem Kali entwickeltes Sauerstoffgas wiederholt den elektrischen Funken schlagen läßt, so nimmt der Sauerstoff bald die Eigenschaften des O. an. Schönbein hat schon früher gezeigt, daß durch das O. das Jod in Jodsäure verwandelt wird. Faßt man die angeführten Thatsachen zusammen, so geht aus denselben, so unvollständig auch ein großer Theil der Versuche noch ist, hervor, daß das O. nicht, wie man bis vor kurzer Zeit annahm, eine besondere, vom Wasserstoffsuperoxyd verschiedene Oxydationsstufe des Wasserstoffs, sondern ein allotropischer Zustand des Sauerstoffs sei. *(Wa.)*

Ozōnium, (O. *Pers.*), Faserpilzgatt., vielleicht nur das Mycelium andrer Pilze.

Ozothämnus (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae, Gnaphalieae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Ozzek, so v. w. Großenhayn, s. d. 3).

P.

Digitized by Google

P.

P, p (Pe), 1) in der latein. u. in den roman. Sprachen P, p, griech. *Π*, *π* (Pi), der 16. Buchstabe, Lippenlaut, der durch Ausstoßung des Hauches bei schneller Oeffnung der zuvor etwas gewaltsam zusammengedrückten Lippen, der etwas geschlossenen Nase sich bildet. 2) Als Zahlzeichen: a) im Hebräischen ɒ = 80; b) im Griechischen *π'* = 80, *π* = 80,000; c) im Lateinischen P = 4000, $\overline{p}$ = 400,000; d) in der Rubricirung = 15. 3) Als Abkürzung: a) in röm. Inschriften, Handschriften ꝛc. so v. w. Publius, Populus, Pontifex, Plus, Proconsul, Pater ꝛc.; b) (Logik), aa) so v. w. Prädicat; bb) so v. w. Untersatz; c) (Buchh.), P = 15 Thaler, p = 15 Groschen; d) (Rechtsw.) = Pandekten; e) auf dem Revers neuerer franz. Münzen die Münzstadt Dijon; f) sonst noch Père, Pagina, Pars, Papst, Pastor, Professor, Paar, Papier; g) auf Recepten so v. w. Pugillus; h) (Waarenk.), so v. w. Paßhanf; i) auf Wechseln, so v. w. protestirt; k) so v. w. Pro für; l) so v. w. Pagina; m) so v. w. Piano; n) so v. w. Poco. *(Sch. u. Lb.)*

P. a., auf Briefen Abkürzung für par amitié, durch Freundschaft.

Pāāi-Mew (spr. Paai-Miu), Stadt, s. Birma n.

Pāāl (Seew.), so v. w. Ankerboje.

Pāāla, Nebenfluß des Padus; j. Savena.

Pāāling, so v. w. Gemeiner Aal, s. u. Aal 4).

Pāālzow, 1) (Christ. Ludwig), geb. 1753 zu Osterburg in der Altmark; 1787 Criminalrath zu Berlin, 1798 Kriegsrath, 2. Justitiar u. Kammerfiskal zu Marienwerder; schr.: Polit. u. gelehrte Anekboten unserer Zeit, Potsd. 1780, 3 Bde.; Versuch über die Gesetze, Bresl. 1781; Magazin der Gesetzgebung, Liegn. 1780, 2 Bde.; Hierokles, Halle 1785; Merkw. Rechtsfälle, ebd. 1789; Compendium juris crim. Romano-Germanici forensis, ebd. 1789; Magazin der Rechtsgelehrsamkeit, Berl. 1801, 7 Bde.; Handb. für prakt. Rechtsgelehrte, ebd. 1902, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1816; Beiträge zur juristr. Praxis, ebd. 1804, 2 Bde.; Commentar über die Criminalordnung für die preuß. Staaten, ebd. 1807, 2 Thle.; Kriegs- u. Friedensrechte der Franzosen, Berl. 1815, 2. Aufl. 1821; Berichtigungen dazu, ebd. 1816, 2. Aufl. 1821; Ueber deutsche Gesetzbücher u. den Inquisitionsproceß, ingleichen über das öffentl. gerichtl. Verfahren u. über Geschworengerichte, Dessau 1822. 2) (geb. Wach), Schwester des Malers Wach, geb. zu Berlin 179*; vermählt mit dem Major v. P. zu Berlin; st 1847. Schr. Godwie Castle, Bresl. 1837; St. Roche, ebd. 1839; Thomas Thynnau, ebd. 1842; nennt sich nach dem ersten derselben Verfasserin von Godwie Castle. *(Md. u. Hel.)*

Paamȳles (ägypt. Myth.), nach Ein. Priapus der Griechen, nach And. Erzieherin des Osiris.

Pāār, 1) 2 zusammengehörige Dinge; 2) bei Thieren, auch häufig ein männl. u. weibl., bes. bei solchen, welche zur Vermehrung des Geschlechts paarweise zusammenleben; 3) so v. w. Ehepaar; 4) 2 Dinge überhaupt; 5) so v. w. einige od. wenige; 6) so v. w. Gerade, Gleich.

Pāār, Flüsse in Baiern, 1) (kleine P.), fällt unter Burgheim, 2) (große P.), fällt bei Ingolstadt in die Donau.

Pāār, 1769 in den Reichsfürstenstand erhobenes kathol. Grafengeschlecht, stammt aus Italien. Die Familie besaß seit dem Grafen Johann Baptist P. 1624 bis zu Kaiser Karl VI. das General-Erblandpostmeisteramt in den östreich. Erbstaaten, wo es durch Geld abgelöst wurde, jedoch mit Beibehaltung der Direction des Postwesens. Besitzer ansehnlicher Güter in Steiermark u. Böhmen. Fürst Karl, geb. 1806, kaiserl. königl. Kämmerer u. Oberst, residirt in Wien u. ist vermählt mit Ida, geb. Prinzessin v. Liechtenstein. *(Md.)*

Pāār od. **unpāār** (fr. Pair ou non), 1) Spiel, in dem man errathen läßt, ob die Zahl mehrerer Geldstücke u. dgl., die man in der Hand hält, gerade od. ungerade sind; 2) Anhängsel bei andern Spielen, s. unt. Roulette.

Pāārhölzer, Zuhölzer u. a. Stücken Holz, von welchen je zwei gleiche Gestalt haben u. eins auf jeder Seite des Schiffes angebracht ist.

Pāārig, eins von 2 zusammengehörigen Dingen, so **P-es Organ**, Organ, das zweifach im symmetr. Abstand von der Mittellinie des Körpers vorhanden ist; im Gegensatz von unpaarigen.

Pāārl, Dorf, s. u. Stellenbosch.

Pāārloth, so v. w. Pödderloth.

Pāātwerk, in Schleswig eine Art lebendiger Hecken, durch die Grundstücke gegen Menschen u. Thiere umfriedigt werden.

Pābbay, s. u. Bischofsinseln.

Pabellónes, eine Art Decken von Wolle.

Pāblla, Fluß in Etrurien; j. Paglia.

Pāblo, St., 1) Dorf, s. u. Manila 1; 2) (Conversion de San P.), Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 2.

Pabroschnitza (Geogr.), s. Sagar.

Digitized by Google

Pabst, so v. w. Papst.

Pabstwēlde, Prunus Padus.

Pabulatōres (lat.), im 3. Jahrh. die Anachoreten, welche, wie Thiere, nackt in den Wäldern umherliefen u. Wurzeln u. Kräuter als Futter suchten.

Pābus (pers.), Fußkuß.

Pac (spr. Patz), alte polnisch-lithauische Familie, die von den florentin. Pazzis abstammen will. Ein **1)** (Joh. P.) hat schon das Statutum Lithuanicum mit unterzeichnet. **2)** (Stanislaw P.), Großtruchseß von Lithauen, der 1564 die Russen bei der Belagerung von Jeseritschka überfiel, mit seinen 2000 M. Haustruppen 13,000 Feinde schlug u. 8000 davon tödtete. 1566 eroberte er die russ. Festung Sitnum u. besiegte die vereinigten Bojaren Rußlands; bei Wielisz schlug er den russ. Oberfeldherrn Peter Golowin. **3)** (Michael P.), Woiwode von Wilna u. Großfeldherr von Lithauen, 1673 Sieger von Chocsim. **4)** (Michael P.), stand 1767 an der Spitze der Dissidenten, 1769 bei Orchoweck besiegt; wurde dann Generalconföderationsmarschall von Lithauen, vereinigte sich als solcher mit der poln. Generalconföderation u. erließ 1770 das Universale, was die Mängel der poln. Verfassung aufdeckte. 1771 erließ er ein Manifest gegen Stanislaus Poniatowski, aber ohne Erfolg, denn preuß. u. östreich. Truppen zerstreuten bald die Generalconföderation u. P. st. zu Landshut. **5)** (Ludwig Michael, Graf P.), geb. 1780 zu Straßburg, machte als Oberst des 15. poln. Cavallerieregiments den Feldzug von 1808 in Spanien mit, wurde Brigadegeneral u. kam als Divisionsgeneral in Napoleons Generalstab, wo er Napoleon u. Murat bei Malojaroslawetz vor Gefangenschaft bewahrte. 1814 zog er sich auf seine Güter zurück; seit 1838 saß er im Senat. Während der Revolution 1831 erschien er als Palatin auf dem Reichstage, führte einige Zeit die poln. Reserve, wurde bei Ostrolenka zweimal verwundet, widersetzte sich der Capitulation Warschaus u. emigrirte dann; seine Güter wurden confiscirt u. er st. 1835 zu Smyrna auf einer Reise nach Jerusalem. Mit ihm starb die Familie P. im Mannsstamme aus; seine einzige Tochter Louise ist die Gemahlin des Fürsten Xavier Sapieha. *(Hel.)*

Pacaltsdörp, Ort, s. George 3).

Pācan, das Fell des canad. Wiesels.

Pacārius, Decimus, unter Nero u. Galba Procurator auf Corsica, wagte nach der Niederlage der Vitellianer durch die Othonianer allein dem Otho sich zu widersetzen u. beredete auch die Corsen dazu, wurde aber deshalb den Corsen verhaßt u. in dem Bade ermordet.

Pacāses, s. u. Aymarasprache.

Pacasmāyo, Hafen, s. Trurillo 7).

Pacatiānus, **1)** T. Claud. Pac., warf sich unter Kaiser Decius zum Augustus in SGallien auf, ward aber bald besiegt. **2)** Ovinius, ein Römer, von dem sich Münzen vorfinden, der also, u. zwar wahrscheinlich im 4. Jahrh., ein Prätendent des Kaiserthrons gewesen ist; ob in Gallien od. in Pannonien ist ungewiß, aber gewiß war sein Reich von kurzer Dauer.

Pācatuk, Fluß, s. Rhode-Island 2.

Pacāya, Vulkan, s. u. Guatemala 3).

Pacāyfrucht, s. Inga Feuillei.

Pācca (Bartholomäus), geb. 1756 zu Benevent; strenger Camerlengo u. Prodatarius unt. Pius VII., 1801 Cardinal, in den Streitigkeiten des röm. Hofes mit Napoleon warmer Anhänger des Papstes. 1808 ward er wegen Verdachts, eine Verschwörung in Rom gegen die Franzosen angestiftet zu haben, festgenommen; später folgte er Pius VII. nach Frankreich, wo man ihn aber von diesem trennte u. 2½ Jahr zu Grenoble einsperrte. Bei Napoleons Sturz 1814 ward er wieder in seine frühern Aemter eingesetzt, mußte Rom zur Zeit, als König Murat 1815 diese Stadt besetzte, mit dem Papst von Neuem verlassen u. war nachher außerordentl. Gesandter in Wien. 1817 wurde er Gouverneur von Rom. Als Mitglied der Congregation für die Angelegenheiten von China wirkte er sehr thätig. Unter Leo XII. legte er seine Stelle als Camerlengo nieder u. später beschäftigte er sich bes. mit Sammlung von Materialien zu einer Geschichte des päpstl. Hofes seit der franz. Revolution. Er st., schon längst außer Thätigkeit gesetzt, 1844. *(Gl.)*

Paccanaristen (regul. Geistliche des Glaubens Jesu), gest. 1794 bei Löwen von den Exjesuiten Charles de Broglie, Abbes de Tournely u. Abbes Pey zur Wiederherstellung des Ordens der Jesuiten unter dem Namen einer Gesellschaft des heil. Herzens (Congregation du sacré coeur); mit Hülfe des Abbes Beck u. des Canonicus Binder zu Lauterhofen bei Augsburg nach Deutschland verbreitet u. in Göggingen aufgenommen; durch die Franz. nach Passau u. von da nach Neudorf bei Wien (1796) verjagt; unter dem Schutz des Cardinals Migazzi u. der Erzherzogin Marianne nach Hagenbrunn verpflanzt, in Prag mit einer neuen Anstalt versehn (1798), auf Vortrag des Cardinals Ruffo von dem Papste Pius VI. in ihrem Vorhaben ermuthigt u. mit einer zu Spoleto von Nicol. Paccanari unter gleichem Namen gestifteten Congregation am 18. April 1799 verschmolzen u. mit einer Gesellschaft von Damen des heiligen Herzens u. des Glaubens Jesu vermehrt; zu Dillingen, Cremona, Este mit Häusern, in England, Holland u. Frankreich mit Colonien bereichert, 1800 in Rom aufgenommen, aber mit den alten in Rußland 1801 wieder erstandenen Jesuiten wegen der Vereinigung in Streit gerathend, wobei mehr u. mehr Mitglieder einzeln zu diesen übergingen, 1804 durch Wiederaufleben der Jesuiten in Neapel

Digitized by Google

pel noch mehr entblößt. Paccanari sah sich 1810 von Allen verlassen u. 1814 traten die letzten Mitglieder desselben offen zu den Jesuiten über. *(v. Bie.)*

Pacchiärotto (spr. Pakkiarotto, Jacopo), geb. vor 1500 zu Siena, Maler, nach Perugino u. später nach Rafael gebildet, u. gehört zu den ersten Meistern der Schule von Siena. Er ließ sich um 1535 in eine Verschwörung gegen die Regierung ein, wurde verfolgt u. eine Zeit lang von Observantenmönchen in einem Grabe versteckt gehalten, bis er Gelegenheit fand, nach Frankreich zu entfliehen, wo er, man weiß nicht wann, starb. Seine Werke sind, obschon von großer Vollkommenheit vornehmlich im Malen, nicht ganz frei von Manier. Hauptwerke al fresco: Die Legende der heil. Katharina in S. Caterina zu Siena u. Geburt u. Verkündigung Marias in S. Bernardino das. *(Fst.)*

Pacchiōni (spr. Pakkioni, Ant.), geb. 1665 zu Reggio; lebte seit 1689 als Arzt zu Rom, seit 1692 zu Tivoli, dann wieder zu Rom, als Anatom vorzügl. durch seine Untersuchung über die harte Hirnhaut u. die nach ihm genannten **P-schen Drüsen**, die jedoch nicht, wie er wollte, natürl., sondern krankhafte Erscheinungen sind, bekannt u. st. 1726.

Paccini (spr. Patschini, Giovanni), s. Pacini.

Pācco (ital.), **1)** so v. w. Pack od. Packet; **2)** Getreidemaß in Italien, s. die einzelnen Staaten.

Pāce (ital.), **1)** Frieden; **2)** s. Pharao II 2.

Pāce (engl., spr. Pehß), so v. w. Schritt, auch als Maß gebraucht.

Pacĕlli (spr. Padschelli, Aspirilio), geb. zu Vasciano in Italien 1570; Kapellmeister Königs Sigmund III. von Polen u. Schweden u. Kirchencomponist der altitalien. Schule; st. zu Warschau 1623.

Pācem (lat., den Frieden), **1)** Agnus Dei, welches der kathol. Priester nach der Messe den Diaconen od. dem Volke mit den Worten: Pax domini vobiscum, zum Küssen reicht; **2)** eine silberne od. vergoldete Münze mit dem Bilde eines Heiligen od. des Heilandes, welche an das Paternoster gehängt wird; **3)** der Backenstreich, den der firmelnde Bischof ertheilt; **4)** so v. w. Pacifical; **5) P. schlagen**, die Betglocke ziehen.

Pacēnsis colōnia (a. Geogr.), so v. w. Pax Julia.

Pacĕtti (spr. Padschetti, Camillo), geb. 1760 zu Rom, berühmter neuer ital. Bildhauer, kam auf Canovas Empfehlung als Professor an die Akademie zu Mailand, wo er 1826 starb. Werke: Eine kolossale Minerva in der Brera zu Mailand, die Victorien am Arco della Pace das. Die Akademie hat ihm ein Denkmal errichten lassen. Unter seinen Schülern zeichnen sich Fabris u. Cacciatori aus. *(Fst.)*

Pachakámak, das höchste Wesen der Peruaner, s. Peruanische Religion.

Pachakútek, Inka von Peru, s. d. (Gesch.) 14.

Pachāno, s. u. Coeculus.

Pachēca (spr. Patscheka), **1)** (Christoph), Maler der madrider Schule um 1562. **2)** (Franz), geb. 1571 zu Sevilla; errichtete 1611 das. eine Malerschule u. st. 1654; ein jüngstes Gericht in St. Isabel zu Sevilla, wovon er selbst eine Beschreibung herausgeg., ist seine beste Arbeit; schr.: Tratado de la pintora, Sevilla 1649; Antiguedad. y grandezas de la pintura, ebd. 1649. **3)** (Donna Maria), s. u. Padilla 2). *(Fst.)*

Pachīno (spr. Padschino), Stadt, s. u. Siragossa.

Pachitēa, Fluß, s. u. Maranhon.

Pachītes (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Art: P. appressa, am Cap.

Pachnamūnis, Hauptort des sebennyt. Nomos im Delta, am Mittelmeer.

Pāchnan, König, so v. w. Apachnas.

Pachōmius, St., geb. um 292; als Soldat unter Constantin d. Gr. zum Christenthum bekehrt, versammelte die in der thebaischen Wüste zerstreuten Einsiedler um sich u. lebte mit diesen nach von ihm entworfenen Regeln. Später errichtete er auf der Nilinsel Tabenna das erste Mönchskloster u. wurde so der eigentliche Stifter des Klosterwesens u. der Mönche, indem er zuerst eine feste Regel aufstellte, darin er merkwürdiger Weise das Lesen der Bibel u. die Aufnahme eines Priesters in den Orden verbot, um Hochmuth, Zwietracht u. Neid für ewig aus den Cönobien zu verbannen. Die von seiner Schwester gleichzeitig gestifteten Klosterfrauen wurden stets in gehöriger Entfernung von den Mönchen gehalten. St. Basils Stiftung entzog diesem Orden viele Anhänger u. bald nach dem Aufkommen von St. Benedicts Regel verschwanden die **Pachomiten** ganz. P. st. 340 auf Tabenna. Tag der 3. Mai. *(Md. u. v. Bie.)*

Pāchon, ägypt. Monat, s. u. Jahr II.

Pacht, [1] Vertrag, vermöge dessen die eine Partei, Verpachter (Locator), ihr bewegliches od. unbewegliches Eigenthum, od. beides zugleich, od. gewisse Einkünfte od. Vorrechte der andern, **Pachter**, auf eine gewisse Zeit gegen eine bestimmte Abgabe zum Gebrauch u. zur Benutzung überläßt. [2] Pachten mehrere gemeinschaftlich ein Grundstück u. theilen es unter einander zur besondern Bearbeitung u. Benutzung, so ist es ein Gesammt-P. Er wird **a)** in General-P., wenn er sich über die Staatsgüter od. Einkünfte eines ganzen Landes od. einer Provinz, u. **b)** in Special-P., wenn er sich nur auf einzelne Güter od. auch nur auf ein einzelnes Pertinenzstück derselben erstreckt, **c)** in Ganz-P., wo der Pachter zugleich den Genuß aller Einkünfte mit erpachtet hat, eingetheilt. [3] In Ansehung der Dauer

u. des stipulirten P-quantums ist der P. entweder Erb-P. (s. d.), Leib-P., der auf Lebenszeit gültige P., od. Zeit-P., wenn das Eigenthum nur auf eine bestimmte Zeit von Jahren einem Andern zum Nießbrauch überlassen wird. ⁴Dieser Zeit-P. heißt nun Geld-P., wenn das jährl. P-quantum in Selde od. klingender Münze bestimmt u. erlegt wird; Halb-P. u. Quoten-P., wenn die P-summe nach einem mittlern Durchschnitte ausgemittelt, in einer gewissen Quote aller Erzeugnisse, die aber ein für allemal bestimmt wird, besteht. ⁵Jedem P. muß ein vollständiger **P-anschlag** zum Grunde liegen, s. Anschlag eines Gutes; haben sich beide Theile über das **P-quantum (P-geld, P-locarium)** geeinigt, so wird der **P-contract (P-brief)** entworfen, in welchem sowohl alle Leistungen des P-es, als alle Reservationen des Eigenthümers namentlich angegeben, die Dauer der **P-zeit**, das P-quantum u. die Zahlungstermine desselben genau bestimmt, auch endlich die Vorschriften, wie der Pachter während der P-zeit zu verfahren hat, mit klaren Worten ausgedrückt sind. ⁶Der Pachter leistet hierauf die nöthige Caution, u. dieser folgt an einem festgesetzten Tage die Uebergabe des Gutes, **P-übergabe**, durch welche der Pachter in den Besitz der Wirthschaft kommt, u. wobei ihm Alles, was als Inventarium bei dem Gute vorhanden ist, nach einer bestimmten Taxe überliefert wird. ⁷Wenn etwas Andres nicht ausdrückl. verabredet wird, so hat der Pachter das Recht, einen Andern an seine Stelle zu setzen (Afterpachter). Der Verpachter muß die Sache erhalten u. die Reallasten tragen, auch dem Pachter ganz od. zum Theil das P-geld erlassen (Remission), wenn diesem die noch nicht eingeernteten Früchte durch außerordentl. Zufälle bedeutend beschädigt u. verringert worden sind. ⁸Vor Ablauf der P-zeit kann er den Pachter vertreiben, wenn der Pachter mit dem P-oject schlecht umgeht, es mißbraucht od. verdirbt, wenn er das P-geld auf 2 Termine schuldig bleibt, od. sonst seine Verpflichtungen nicht erfüllt, z. B. nicht Caution leisten kann. Nach Verhältniß des zu verpachtenden Gegenstandes gibt es **P-mühlen, P-müller, P-schäfer** ꝛc. *(Pe. u. Hss.)*

Pachtli (Chron.), s. Mexico (Ant.) 22.

Pachuca, Stadt, s. u. Queretaro.

Pachy... (v. gr.), dick...

Pachyblépharon (P-rósis, v. gr.), Augenliderschwiele.

Pachycárpus (P. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynancheae. Arten: in SAfrika. **P-céntria** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Arten: auf Java.

Pachycórmus, nach Agassiz Gattung ausgestorbner Fische, dem Uräus sehr nahe stehend.

Pachydérmata (P-dérmen Dickhäutler), Ordnung der Säugethiere, von der vorzügl. Dicke ihrer Haut so genannt, so v. w. Vielhufer. **P-gáster, 1)** s. Kugelfliege; **2) P., P-lorhýnchus** u. Panaphilus, von Megerle aufgestellte, nicht durchgängig angenommene Gattungen, genommen aus der Gattung Curculio. **P-glóssi** (Dickzüngler), s. unt. Papagai. **P-lostícta**, nach Klug Gattung aus der Fam. der Blattwespen; wenige Arten in Brasilien. *(Wr.)*

Pachyläéna (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae. Art: P. atriplicifolia, in Chile. **P-lepis** (P. *De C.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. Kalmii, in NAmerika. **P-lobus** (P. *G. Don*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Juglandeae. Art: P. edulis, auf St. Thomas. **P-lóma** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Art: P. coriaceum, in Brasilien. **P-lóphis** (P. *Spach.*), s. u. Oenothera.

Pachýma (Riesentrüffel), Pilzgattung aus der nat. Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Trüffeln *Ok.*, Gasteromycetes, Sclerotiaceae *Fries.* Arten: P. Tuber regium, auf den Molukken, unterirdisch, so groß wie eine Faust bis wie ein Kindskopf, wird mit Reiß u. andern Speisen gekocht, gegen Durchfall gebraucht. Auf ihm wächst ein Blätterpilz, Agaricus tuberis regii, für dessen Wurzel es daher gehalten wird; P. Hoelen, dem vorigen ähnlich, in China, wo das Pfund 2—3 Fl. kostet, wird als Thee gegen Auszehrung gebraucht; P. Cocos, in sandigen Fichtenwäldern, in Carolina, von der Größe u. dem Aussehn einer Cocosnuß, ebenfalls gegen Krankheiten angewendet. In den südl. Staaten von NAmerika findet sich, bes. in neugerodetem Land, ein dem vorigen ähnl., vielleicht mit ihm ganz identischer Pilz, Lycoperdum solidum, zu 15—30 Pfd. Schwere. *(Su.)*

Pachýmeres (Georgios), geb. 1242 zu Nikäa, wohin sich die Seinen nach der Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer geflüchtet hatten. Michael Palāologos nahm ihn mit sich nach Constantinopel zurück u. P. gelangte dort zu hohen Staats- u. Kirchenämtern; st. nach 1308; schr.: Die Gesch. des Michael Paläol. u. des Andronikos Pal., herausg. von Possinus, Rom 1666—69, 2 Bde., Fol. *(Md. u. Lb.)*

Pachynēma (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dillenieae *Rchnb.*, 10. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. complanatum, Strauch in Neuholland.

Pachýnum (a. Geogr.), das südöstlichste Vorgebirge Siciliens, j. Capo Passaro; die südlichste, weit in das Meer reichende Spitze hieß Odyssea akra. Der Hafen dabei, **Pachýni pórtus**, ist j. Porto di Palo.

Digitized by Google

Pachyphȳllum (P. *H. et Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Keropagen *Spr.*, Vandeae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. distichum u. echinocarpum, Schmarotzerpflanzen, auf Bäumen in SAmerika. **P-plēūrum** (P. *Ledeb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Ammineae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. alpinum, in Sibirien.

Pachypteris, ausgestorbne Gattung der Farren.

Pachyptila, Vogel, s. Flaumtaucher.

Pachyrhȳnchus, s. u. Würger 11.

Pachyrrhizos (P. *Spr.*, *Rich*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. angulatus u. a. in OIndien, China, Cochinchina, Martinique. **P-rrhȳnchus** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. xeranthemoides, am Cap. **P-sändra** (P. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Trikokken, Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, 21. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: P. procumbens, auf Gebirgen NAmerikas. **P-stēmon** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Crotoneae *Rchnb.* Art: P. trilobum, auf Java. **P-stoma** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: P. pubescens, auf Java. *(Su.)*

Pachȳstomus, nach Latreille Gatt. der Schnepfenfliegen, der Gatt. Rhagio nahe stehend; Art: P. syrphoides; Larve unter den Fichtenrinden, nach Panzer zur Gatt. Rhagio gehörig. **Pāchyta**, s. u. Schmalbockkäfer. **Pāchytos**, s. u. Austern.

Paciārius (lat.), der Friedensrichter in England.

Pacificāl (Kirchenw.), goldnes u. silbernes Gefäß zur Aufbewahrung von Heiligthümern bestimmt. Meist ist ein Pacem darauf.

Pacificatiōn (v. lat.), 1) Friedensstiftung, Ausgleichung; 2) sonst bei den Königswahlen in Polen das Verfahren, daß man dem einen der Candidaten die noch fehlenden Stimmen durch Güte od. Gewalt zu schaffen suchte. **P-vertrag** zu Warschau 30. Jan. 1717, s. u. Warschau (Gesch.).

Pacificīren, vermitteln, versöhnen.

Pacini (spr. Patschini, Giovanni), geb. 1796 zu Catania, wandte sich erst der Kirchen-, dann der dramat. Musik zu u. ward Nachahmer von Rossini; unt. seinen Opern: L'ultimo giorno di Pompeji; von ihm auch mehrere Instrumentalsachen.

Paciscīren, einen Vergleich über etwas schließen, s. u. Contract; daher **Paciscēnten (Paciscīrende)**, so v. w. Contrahenten, Vertrag-Friedenschließende.

Pack, 1) mehr. zusammengelegte u. von außen verbundne Dinge; 2) als Maß im Tuchhandel 10 Stück Tücher à 32 Ellen; 3) bei den Kartenmachern 12 Stöße od. 300 Blätter; 4) beim Druckpapier gewöhnlich 1½—2 Ballen

Pack (Otto v. P.), Kanzleiverweser des Herzogs Georg von Sachsen, machte dessen Schwiegersohn, dem Landgraf Philipp von Hessen, 1528 die Entdeckung von einem zwischen den papistischen Ständen geschloßnen Offensivbündnisse gegen die protestantischen, deshalb schlossen diese auch eins, bes. Philipp mit dem Kurfürsten Johannes von Sachsen. Die Katholiken leugneten aber das Bestehn des Bündnisses ab, erklärten die P-sche Urkunde für eine Lüge, u. Herzog Georg drang darauf, daß Philipp den P. verließ, u. ruhte nicht eher in dessen Verfolgung, bis er, lange unstät umherirrend, 1536 in den Niederlanden enthauptet wurde. *(Sk.)*

Päckbret, ein Bret hinten u. bisweilen auch vorn an den Kutschen, zum Aufpacken der Koffer 2c.; es wird durch die Achsklötze, 2 Klötze zu beiden Seiten des Langbaums, getragen.

Päckelpritscher, s. u. Diebstahl 1.

Päcken, 1) etwas fest anfassen; 2) einen Ballen p., die Waaren, welche in denselben kommen sollen, regelrecht legen, ihn mittelst einer Presse pressen, u. nachdem er auch wohl mit Stroh gefüttert ist, in Packleinwand od. Matten einnähen, u. mit Stricken fest schnüren, auch wohl Bänder von Eisenblechen um denselben legen u. zunieten; Alles geschieht von den Ballenbinder.

Päcker, 1) so v. w. Ballenbinder; 2) ein starker Hund, welcher das Wild fest hält; vgl. Hetzhund.

Packēt (Paquēt), 1) kleiner Pack; 2) (Perückenm.), kleines Bündel gehechelte Haare, welche nach der Länge sortirt sind; 3) ein zusammengewickelter Haufen gewaschener u. sortirter Wolle.

Packētboot, 1) ein scharf gebautes, schnell segelndes Postschiff, gewöhnlich mit einigen leichten Kanonen besetzt, zur Aufnahme von Briefen u. Passagieren eingerichtet u. zur regelmäßigen Verbindung der durch das Meer getrennten Ländern bestimmt; 2) so v. w. Bastardarche.

Packētpost u. P-träger (Postw.), s. u. Post 11. u. 12.

Packētsetzer, s. Buchdrucker 12.

Päckfong, s. u. Argentan.

Päckhay, Fisch, so v. w. Meerengel.

Päckhof, in größern Handelsstädten großes Gebäude, in dem ankommende Kaufmannswaaren abgeladen u. einige Zeit aufbewahrt werden, weil sie entweder versendet werden sollen, od. weil die davon zu entrichtenden Abgaben nicht sogleich bezahlt werden können, od. auch zur Bequemlichkeit derjenigen Kaufleute, welchen es an größern Waarenlagern fehlt. Solche Gebäude müssen viele Gewölbe enthalten u. so viel als möglich feuerfest gebaut sein. Der **P-inspector** mit einigen Commis inspicirt den P. zuweilen, bes. wenn der P. mit

Digitized by Google

mit Verkaufslocalen versehn ist, heißt er Lagerhaus, in neuerer Zeit oft auch Bazar. *(Fch.)*

Päckholz, 1) so v. w. Fachholz; 2) das zu Faschinen u. Packwerken zu verwendende Holz, in langen Ruthen aus Weiden-, Erlen- u. anderm Holze bestehend.

Päckische Händel, s. u. Pack, Otto.

Päckkammer, in einem Packhause od. dergl. ein Zimmer zur Aufbewahrung des Gepäckes.

Päckknechte, 1) so v. w. Ballenbinder; 2) bei einem Heer die Soldaten, welche die Packpferde führen od. die Packwagen leiten, s. Trainsoldaten.

Päcklage, s. u. Chaussee a.

Päckleinwand (P-linnen), s. u. Leinwand a. m.

Päckloden, in Schlesien die gemeinen, leicht gesponnenen Webergarne.

Päckmaschine, 1) mechan. Vorkehrung, um Waaren in Fässern u. Säcken fest zusammenzupacken; 2) Werkzeug zum Packen des Tabacks in kleine Packete; 3) dergl. zum Packen des Garnes.

Päckmeister, Postbedienter, der über das Gepäck die Aufsicht hat.

Päcknadel, große starke Nähnadel, mit schneidiger gerader od. gebogner Spitze, das Oehr so weit, daß Bindfaden hineingezogen werden kann, um die Leinwand od. Matten der Waarenballen zusammenzunähen.

Päckpapier, 1) s. u. Papier 2; 2) so v. w. Maculatur.

Päckpferd, Pferd, auf welches man Gepäcke ladet; jetzt ist jeder Infanteriecompagnie 1 od. 2 P-e gestattet, zum Fortbringen von Schuhwerk u. dgl., früher hatte jeder Offizier sein P. Zu P-en werden Thiere von mittlerm od. großem Schlage, aber gemeiner Race gewählt, vgl. Pferd 11 a.

Päcksattel, Sattel für die P-pferde; von der Gestalt eines deutschen Sattels, nur vorn u. hinten etwas höher. Zu dem P. gehört noch eine **P-decke**, welche über das Gepäck gebreitet u. mit einem **P-riemen (P-gurt)** befestigt wird; auch hat er mehrere Riemen u. Haken, um die Körbe u. Mantelsäcke zu befestigen.

Päckschachtel, s. u. Schachtel.

Päckstock (P-scheit), 1) Stange von zähem Holze, womit die Ballenbinder die Stricke u. Seile der Ballen fester anziehen; 2) s. u. Gerberei 11 a. **P-strick**, dicker Bindfaden. **P-tuch**, so v. w. Packleinwand. **P-wagen**, die großer, zum Gepäck bestimmter Reisewagen.

Päckwerk, jeder aus Faschinen bestehende, zum Schutze der Ufer gegen Abbruch dienende Bau, bei welchem die Faschinen schichtenweise, mit erforderlicher Böschung, über einander gezackt, mit Kies u. Steinen beschwert u. mit Spickpfählen befestigt worden. Dahin gehören die aus Faschinen errichteten Deckwerke, Buhnen, Ueberfälle, überhaupt Uferbefestigungen; s. Faschinenbau. *(Eg.)*

Paclites (Petref.), nach Montfort Gattung aus der Fam. der gekammerten Schnecken, zur Gattung Belemnites gehörig.

Päco, Säugthier, so v. w. Paco.

Pacōnia (a. Geogr.), Insel des etrusk. Meeres an der NW Seite Siciliens; j. Pontalarea, n. And. Porcelli.

Paconnē, Stadt, s. u. Matto Grosso a.

Pācos, Brauneisenstein auf Quarzgängen bei S. Rosa, häufig Platin enthaltend.

Pacotille, Waaren, welche die Seeoffiziere, Schiffer u. Matrosen mit an Bord nehmen dürfen, um sie an dem Ausladungsorte zu verkaufen; davon **P-Handel**.

Pacourīna (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *Rchnb.*, Rubsen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. edulis, ausdauerndes Kraut an Ufern in Guiana, wird als Gemüse gegessen, die Fruchtboden wie Artischocken benutzt. P. cirsiifolia, in Quito.

Pācsu, Insel, so v. w. Paxo.

Pācta convēnta (lat.), 1) abgeschloßne Verträge, bes. 2) die Verträge, welche der König sonst bei der Königswahl beschwören mußte. **P. dotālia**, Ehepacten. **P. familiae**, Familien-, Hausverträge.

Pächtbürger, so v. w. Schutzbürger.

Pactidēen, s. u. Jessen a).

Pāctius, kleiner Küstenfluß auf der iapygischen Halbinsel; j. Canale di Terzo, n. And. Patrica.

Pāctolus, Krebsgatt., s. Krabben 11.

Pāctum (lat., in der Mehrzahl **Pācta**) u. die **Zusammensetzungen** damit, s. u. Vertrag; hier nur: **P. confraternitātis**, Erbverbrüderung. **P. de mūtuo**, s. u. Darlehn a. **P. de quōtalitis (palmārium)**, der Vertrag, worin sich ein Sachwalter für den Fall des Obsiegens im Prozeß einen Theil des Streitgegenstands als Honorar versprechen läßt. In vielen Ländern ist dieses P. verboten. **P. de retrovendēndo**, s. u. Kauf. **P. displicēntiae**, so v. w. Reuvertrag. **P. exprēssum**, s. u. Contract a. **P. fundamentāle uniōnis civīle**, so v. w. Vereinigungsvertrag. **P. ordinatiōnis civīlis fundamentāle**, s. Vereinigung. **P. praesūmtum**, s. u. Contract a. **P. protimēsios**, Verkaufsvertrag, s. u. Näherrecht. **P. receptiōnis**, s. Vereinigung. **P. remissōrium**, s. u. Concurs a. **P. subjectiōnis**, so v. w. Unterwerfungsvertrag. **P. tācitum**, s. u. Contract a.

Pacūvius, 1) (M.), geb. zu Brundisium 222 v. Chr., des Ennius Schwestersohn, des Cälius Sapiens Freund, Trauerspieldichter u. Maler; st. 154 (150) zu Tarent. Er bildete griech. Tragödien frei nach, brachte aber auch (im Paullus) Vorfälle der röm. Geschichte (Fabulae praetextatae) auf die Bühne; schr. auch Satyren, s. u. Römische Literatur 11 a. 12. Fragm. in Scrivers Collect.

lect. vet. trag., Leyd. 1620, u. in Delrio Syntagma trag. lat., Antwerp. 1594, 4., Par. 1607 u. 1619, 4. 2) (Sext.), röm. Volkstribun, weihte sich aus Schmeichelei im Senat Augustus, nach Art der Gallier u. Germanen (vgl. Blutbrüderschaft) auf den Tod u. forderte die übrigen Senatoren auf, dasselbe zu thun, u. als August ihn davon zurückhielt, lief er unter das Volk u. zwang Viele, seinem Beispiele zu folgen. Daher die Gewohnheit, daß die den Kaisern bei der Thronbesteigung Glück Wünschenden, sich ihrem Dienste Geweihte nannten. Auch veranlaßte P. die Umänderung des Namens des Monats Sextilis in Augustus. *(Sch. u. Lb.)*

Pacy, Stadt u. Cantonsort im Bzk. Evreux (s. d. 1), an der Eure; hat Befestigung, 1800 Ew.

Pāczow, Ort, so v. w. Patzau.

Pāda, Zuruf in Reitschulen, um Pferde zu Levaden, Courbetten u. Sätzen zu bewegen.

Padāi, indisch. Volk, das nach der Sage rohes Fleisch, alte kranke Personen, ja selbst ihre Eltern aßen.

Padāmo, Fluß, s. u. Orinoco.

Pādang, 1) Stadt u. 2) Fluß, s. u. Indrapura 3). **Pādaran**, Hafen, s. u. Cochinchina g). **Pādda**, Fluß, s. unt. Ganges r.

Paddavida, Fluß, s. u. Negro Rio.

Pādde, Windsucht der Thiere, bes. des Hornviehs, meist von Fütterung mit jungem Klee.

Pādde, so v. w. Kröte. **P-nhecht**, so v. w. Märzhecht.

Pāddington (spr. Pāddingt'n), 1) Theil von London, s. d. s; 2) (Kanal von P.), s. u. Middlesex 1). **Pāddis**, Fluß, s. u. Esthland.

Pāddris, muhammedan. Secte auf Sumatra, zeichnet sich durch fanat. Bekehrungswuth aus. Sie machte unter dem Vorwande der Bekehrung seit 1825 sich die innern Reiche zinsbar u. hat im District Padnang alle Europäer ermordet, s. u. Sumatra n.

Pāddy (spr. Pāddi), Abkürzung von Patrik, Spitzname der Irländer in England u. NAmerika.

Pāder, Nebenfluß der Lippe, s. d.

Paderae fontes, latein. Name für Paderborn.

Paderborn, 1) vormaliges Hochstift im westfäl. Kreise, 42 QM., 100,000 kathol. Ew., von Rietberg, Lippe, Korvey, der Weser, Kurhessen, Waldeck u. das Herzogth. Westfalen begrenzt; Wappen: ein goldnes Kreuz in rothem Felde; Einkünfte: 400,000 Thlr.; hatte Landstände, die aus den Domcapitularen, der Ritterschaft u. den Städten bestanden, u. theilte sich in den vor- (unter-) waldischen u. den oberwaldischen District, die durch die Egge geschieden wurden. 2) (Gesch.). [1] Das Bisthum P. wurde 780 von Karl dem Gr. auf einer Versammlung zu Lippspringe errichtet, der Obsorge des Bischofs v. Würzburg anvertraut u. Heristall ihm zum Sitz angewiesen, daher auch Anfangs das Heristallsche Bisthum genannt. Doch bald wurde P. so groß, daß der Sitz des Bisthums hierher verlegt wurde. 795 erhielt es auch einen eignen u. in Hathomar seinen ersten Bischof. Dieser sorgte für Ausbreitung des Christenthums u. für Gründung von Schulen; er begann auch den Dombau. Unter ihm kam 799 der Papst Leo III. nach P., um bei Karl d. Gr. Schutz gegen seine Verfolger zu suchen (s. Päpste ∞). Er st. 815. Ihm folgten: [1] Baduard, der den Dom vollendete u. die Domschule so förderte, daß sie damals die berühmteste in Sachsen war, st. 859; [1] Luthard, der der Geistlichkeit von Karl dem Dicken die Erlaubniß verschaffte, seinen Nachfolger im Bisthum selbst zu wählen, st. 886; [1] Biso st. 908; Theoderich, unter dem das Bisthum von den Hunnen verwüstet ward, st. 916; Unwan st. 935; Dudo st. 956 (958); Volkmar st. 983; Rethar, unter dem der Dom nebst einem großen Theil der Stadt abbrannte, st. 1009; [1] Meinwerk, Sohn des Grafen Imad, Hofkaplan Ottos III. u. Heinrichs II., gilt als der 2. Stifter des Bisthums. Er ließ den schon weit gediehenen Neubau des Doms, als zu klein angelegt, wieder einreißen u. baute die noch jetzt stehende Domkirche binnen 6 Jahren (vollendet 1015); er that viel für Geistes- u. Landescultur, erwarb dem Bisthum große Besitzungen (die Grafschaften des Haholt, des Dodice, des Herimann u. Immedeshusen) u. st. 1035; [1] Rotho (Rotharbus, Rudolf, Ruodo) st. 1051; Imad, Neffe Meinwerks, der bes. die Dombibliothek bereicherte u. sich mit den sächsischen Großen den Unbilden Heinrichs IV. gegen die Sachsen widersetzte, st. 1076; Poppo v. Holte st. 1084. [1] Jetzt wählten die Gegenkaiser jeder einen Bischof: Herman v. Luxemburg wählte Heinrich I. Grafen v. Aslo, dagegen Heinrich IV. wählte Heinrich II. Grafen v. Werl; Ersterm vertrieb 1090 Heinrich IV., doch wurde der Streit erst gehoben, als Heinrich I. 1102 Erzbischof v. Magdeburg wurde. Heinrich II. ist der erste Bischof von P., dem vom Kaiser der Titel als Reichsfürst beigelegt wurde; er st. 1127. [1] Bernard I. von Oesede, der bes. den Klöstern sehr günstig war; unter ihm wurde der Dom sehr durch eine Feuersbrunst beschädigt; st. 1160. Evergis, der bes. sehr für die Landescultur des Stiftes sorgte, st. 1172; Sifrid, unter dem das Stift zum Herzogthum Westfalen geschlagen u. so mit dem Erzbisthum Köln vereinigt wurde; dadurch entstanden für P. viele Unruhen, da die Erzbischöfe bis ins 15. Jahrh. allerhand Versuche machten, P. ganz an sich zu reißen. Sifrid st. 1186. [1] Bernard II. von Oesede. Die Vögte der Kirchen zu P., die Grafen Hermann u. Widekind v. Waldeck u. Schwalenberg erregten dem Bischof durch ihre Neckereien große Unruhe, bis

daher vergrößerte derselbe seine Kriegsmacht u. überfiel u. besiegte jene, u. als nachher Widekind einen Kreuzzug ins gelobte Land machte, unterstützte ihn der Bischof mit 300 Mark Silber, wofür dieser dem Bischof die Vogtei über die Kirche verpfändete, u. da er nicht zurückkehrte, so behielt nach dem Vertrage der Bischof die Vogtei u. Graf Hermann bestätigte dem Bischof 1193 diese Abtretung auch für sich. Bernard erwarb auch Buren u. st. 1203. [10] Bernard III. v. Oesede, Bruder Bernards I., st. 1223; Oliver verzichtete 1225 (st. vielleicht 1227); Willebrand, Graf von Oldenburg, wurde 1227 Bischof v. Utrecht; Bernard IV., Graf von der Lippe, unter dem das klösterl. Zusammenleben im Domcapitel aufgehoben wurde u. die Domherren sich in die Güter, Archidiakonate u. Obedienzen theilten, st. 1247. [11] Simon I. wollte sich bes. gegen die Eingriffe des Erzbischofs v. Köln in die Gerechtsame u. Besitzungen des Hochstifts wahren, aber er wurde gefangen u. nur durch einen harten Vertrag losgelassen; auch in einer Fehde mit dem Landgrafen v. Hessen war er unglücklich, u. mit der Stadt P. hatte er ärgerl. Streitigkeiten, weshalb er seine Residenz aus P. nach Salzkotten verlegte. Er st., nachdem er das Hochstift in große Schulden gestürzt hatte, 1277. [12] Otto v. Rittberg machte 1287 zu Neuß einen Vertrag mit Köln, worin Erzbischof u. Bischof sich versöhnten u. ein Schutz- u. Trutzbündniß schlossen, wodurch der Letztre 1288 in den Krieg zwischen Köln u. Berg verwickelt wurde. Auch mit den Bürgern von P. kam er in neue Mißhelligkeiten; er st. 1307. [13] Günther v. Schwalenberg trat 1310 seinem Gegenbischof Theoderich II. v. Itteren das Bisthum ab; dieser erwarb die Grafschaft Tringen u. brachte das Bisthum wieder in Flor; er st. 1321. [14] Bernard V. Graf v. d. Lippe, der sich bes. sehr für die, von ihm als Domprobste erbaute Stadt Dringenberg interessirte u. sie auch zu seiner Residenz wählte. Unzufriedenheit erregte er bei den Adeligen durch die Ausschreibung ungewöhnlich hoher Grundsteuern zur Anlegung neuer Festungsplätze; um jene zu beschwichtigen, gewährte er ihnen viele Befreiungen u. Vorrechte, woher sich der befreite Stand des Adels im Paderbornschen schreibt. Bernard st. 1341. [15] Balduin v. Steinfurt starb 1360 (1361). [16] Heinrich III. von Spiegel zum Desenberge, des Vor. Coadjutor; er war der erste Bischof von P., der durch den Papst eingesetzt wurde. Ein kriegerischer Mann kümmerte er sich nicht um die geistl. Geschäfte, die er (zuerst in diesem Bisthum) einem Weihbischof übertrug, welches seine Nachfolger oft nachahmten. Er war glücklich in seinen Fehden u. in seinen Unternehmungen gegen die Raubritter, bezahlte viele Schulden, versetzte aber die Herrschaft Wünnenberg u. st. 1860. [17] Simon II. Graf v. Sternberg; durch seine Verbindungen mit mehreren Fürsten wurde er in viele Fehden verwickelt, die seine Domänen sehr erschöpften, weshalb er mehr. feste Plätze versetzte; auch mit dem Adel des Bisthums kam er in Streit, blieb 1389 vor Brobeck bei Brilon. [18] Rupert, Herzog v. Jülich u. Berg, befreite die Diöces von den Verwüstungen u. Plünderungen vieler Räuberhorden, bes. der Bengler, die sich nach dem silbernen Bengel (Stab) nannten, den sie als Bundeszeichen auf der Brust trugen. Er st. 1394 an der Pest vor der Burg Padberg. [19] Johann I. Graf v. Hoja, wurde 1399 Bischof von Hildesheim; Bertrand wurde bald abgesetzt u. sein Nachfolger, Wilhelm, war in fortwährenden Streitigkeiten mit den Städten u. ward 1414 auch abgesetzt. [20] Erzbischof Theoderich III. v. Moers ward Administrator, der jedoch das Bisthum in tiefe Schulden stürzte; er beabsichtigte vergebens, P. ganz mit Köln zu verschmelzen. In die soester Fehde verwickelt, litt die Diöces ungemein. Theoderich st. 1463. [21] Simon III. Graf v. der Lippe, hatte eine Fehde mit Hessen u. 1474 mit dem Grafen v. Waldeck, stellte Zucht u. wissenschaftl. Sinn bei den Geistlichen u. in den Klöstern wieder her. 1480 wurden statutenmäßig alle Nichtadeligen vom Domcapitel ausgeschlossen. Simon st. 1498. [22] Hermann v. Hessen, seit 1496 Coadjutor, unter ihm war Ruhe in der Diöces; er st. 1508. [23] Erich, Herzog v. Braunschweig u. Bischof v. Osnabrück, wurde 1511 in die Reichsacht erklärt, weil er sich weigerte, von seinen Bisthümern die Reichssteuer zum Krieg gegen Venedig zu geben. 1528 entstanden große Unruhen durch die Lutherischen, die Erich schützte, in P. u. andern Städten der Diöces; er st. 1532 zu Fürstenau. [24] Hermann V. Graf v. Wied, Erzbischof v. Köln, ward nun Administrator; unter ihm dauerten die Religionsunruhen fort. 1545 verlangte er, inzwischen für die Reformation gewonnen, in P. die Abschaffung der kathol. Gebräuche, allein Capitel u. Stände widersetzten sich u. 1547 entsagte er; [25] Rembert v. Kerssenbroch war eifrig für Erhaltung der kathol. Kirche, aber doch ohne Erfolg, bes. war es der Prediger Holtband, der an der Spitze der Lutherischen mit großem Anhang stand u. den Katholischen viel Abbruch that; Rembert st. 1568 zu Dringenberg. [26] Johann II. Graf v. Hoja, auch Bischof v. Osnabrück u. Münster, st. 1574; Salentin v. Isenburg, Erzbischof v. Köln, der sich bes. um die Schulen verdient machte u. den Frieden im Lande aufrecht erhielt; er legte 1577 die Regierung nieder. [27] Heinrich IV. von Sachsen-Lauenburg, Erzbischof v. Bremen u. Administrator von Osnabrück, erhielt die päpstl. Bestätigung in P. nicht, weil er der Reformation zugethan war; er st. 1585. [28] Theodor v. Fürstenberg, ein großer Freund u.

Be-

Begünstiger der Jesuiten; unter ihm litt das Bisthum sehr durch die Verwüstungen des Grafen v. Oberstein. In P. selbst war 1604 ein langer heftiger Streit über die Wahl der Rathsherren entstanden, der sich erst nach Einnahme der Stadt durch die bischöfl. Truppen endigte. Theodor stiftete 1614 die Universität u. st. 1618. "Ferdinand I. Herzog von Baiern, Erzbischof v. Köln, Bischof v. Lüttich u. Münster, Administrator v. Hildesheim u. seit 1612 Coadjutor in P. Unter ihm wüthete der 30jähr. Krieg auch im Bisthum P., bes. die Truppen des Herz. Christian v. Braunschweig zogen verheerend in den ersten Jahren des Kriegs durchs P-sche; 1622 vertrieb sie Tilly; im Herbst 1631 fielen Hessen ins Bisthum ein u. nahmen P., Pappenheim vertrieb sie zwar wieder, aber 1632 kamen die Hessen wieder u. blieben bis 1634 Herren des Bisthums, wo sie von den Kaiserlichen unter Gallas vertrieben wurden. Abwechselnd war nun die eine u. die andre Partei Herr im Bisthum, beide verwüsteten das Land nach Möglichkeit. 1646 befreite Balduin v. Remont das Land meist von Schweden u. Hessen. Ferdinand st. 1650 zu Arensberg. "Theodor Adolf von Reck. Das Bisthum war in traurigem Zustand, zum Theil noch von den Hessen besetzt, denen große Contributionssummen gezahlt werden mußten. 1652 trat der Fürstbischof dem Defensivbündniß bei, welches die Königin Christine v. Schweden mit Braunschweig u. Hessen geschlossen, beförderte die Wissenschaften u. den Ackerbau, gab eine neue Polizeiordnung u. war sparsam, baute die meisten, im 30jähr. Kriege zerstörten Schlösser wieder auf; er st. 1661 zu Neuhaus. "Ferdinand II. v. Fürstenberg wurde auch 1667 Coadjutor in Münster; er begünstigte Künste u. Wissenschaften u. brachte das Bisthum zu blühendem Wohlstand; er st. 1683. "Hermann Werner, Freiherr von Wolf-Metternich zur Gracht, ein guter Fürst, st. 1704. "Franz Arnold, Freiherr v. Wolf-Metternich v. Gracht, Vetter des Vor. u. seit 1703 sein Coadjutor, 1706 auch Bischof v. Münster, der bes. durch weise Gesetze den Waldverwüstungen Grenzen setzte, st. 1718. "Gewählt wurde nun 1719 Prinz Moritz v. Baiern, doch st. dieser in Rom, ehe er sein Amt angetreten hatte u. an seiner Stelle wurde nun sein Bruder "Clemens August Fürstbischof, nachher auch Bischof von Münster u. Erzbischof v. Köln (s. d. a), st. 1761 zu Ehrenbreitstein; alle in dieser Zeit in Deutschland geführten Kriege lasteten auch auf P., bes. aber der 7jährige, in dem die Franzosen das Bisthum besetzt hatten. "Erst 1763 wurde Wilhelm Anton v. Asseburg zum Fürstbischof gewählt; die Schulden des Bisthums tilgte er durch neue Steuerauflagen, in das entvölkerte Land zog er Colonisten aus benachbarten Ländern, er stellte durch Strenge die öffentl. Sicherheit wieder her, sorgte für Verbesserung der Rechtspflege, u. traf allerhand wohlthätige Anstalten; er st. 1782 zu Neuhaus. "Friedrich Wilhelm Freiherr v. Westfalen zu Fürstenberg, Bischof zu Hildesheim u. seit 1773 des Vor. Coadjutor, folgte ihm; er st. 1789. "Ihm folgte sein Coadjutor (seit 1786) Franz Egon Freiherr v. Fürstenberg, unter dem durch den Reichsdeputationsschluß vom 23. Nov. 1802 das Hochstift säcularisirt u. an Preußen als Entschädigung gegeben wurde. Vgl. Bessen, Geschichte des Bisthums P., Paderb. 1820, 2 Bde. *(Lb.)*

Paderborn, 1) Kreis des Rgsbzks. Minden, 11 QM., 31,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin u. vormals Hauptstadt des Fürstenthums P., Sitz des Oberlandesgerichts für den Rgsbzk. Minden, eines Bischofs u. Domcapitels, an der Pader, welche unter dem Dom u. den dabei stehenden Häusern entspringt; hat 4 kathol. Kirchen (darunter der Dom, mit Gebeinen des St. Liborius), 1 evangel. Kirche, 1 Synagoge, Priesterseminar, kathol. Gymnasium, 2 Mönchsklöster, 1 Nonnenkloster mit weibl. Unterrichtsanstalt, Provinzialkrankenanstalt, Waisenhaus, Hebammenschule, Entbindungsanstalt, Verein für die Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens (s. Alterthumsvereine a), fertigt Wachstuch, Stärke, Tuch, Leinwand, Bier, Branntwein u. m. Die 1592 vom Bischof Theoder von Fürstenberg gestiftete u. 1623 eingeweihte kathol. Universität (Theodorina), hatte blos 2 Facultäten (theolog. u. philosoph.) u. wurde 1819 aufgehoben. Freimaurerloge zum hellflammenden Schwert; 8200 Ew. **3)** (Gesch.). P. (lat. Paderae fontes, Partis brunna) war zur Zeit Karls d. Gr. ein Dorf wo sich aber dieser Kaiser oft aufhielt, auch hier 777 eine Versammlung der Franken u. Sachsen hielt. Im Anfang des 11. Jahrh. wurde es durch Bischof Meinwerk ummauert. P. war auch Hansestadt u. hatte reichsstädtische Freiheiten, bis es mit seinen Bischöfen in Fehde gerieth, bes. der Religion wegen zur Zeit der Reformation, wo es Bischof Theoderich den 22. April 1604 einnahm, den Bürgermeister Wichards viertheilen ließ u. die katholische Lehre einführte. 1622 nahm Herzog Christian v. Braunschweig P. ein, so wie es noch mehrmals im 30jähr. Kriege von der einen od. andern Partei besetzt wurde. *(Ceh.)*

Paderbörnische Lēinen, geringere Sorten westfäl. Leinwand.

Padilla (spr. Padilja), **1)** (Donna Maria de P.), schöne Geliebte Peters des Grausamen von Castilien, zu der er trotz seiner Verheirathung mit Blanca von Bourbon u. dann mit Johanna de Castro immer von Neuem zurückkehrte. Kurz nach seiner 2. Verheirathung starb sie plötzlich 1361 u. wurde als Königin bestattet. Ihre Kinder erhielten Erbrecht auf die Krone u. ihre Brüder hohe Beförderungen. **2)** (Don Juan de P.),

eins der Oberhäupter der castil. Ligue gegen Karl V.; stellte sich 1522 an die Spitze der mißvergnügten Einwohner von Toledo, schlug die Truppen des Vicekönigs u. des Cardinals Hadrian u. brachte die heil. Ligue zu Stande, durch welche Karls V. Mutter, Johanna, zur Regierung kommen sollte, ward aber in der Schlacht von Villalar 1522 gefangen u. Tags darauf hingerichtet, s. Spanien (Gesch.) m. Seine Gemahlin war Donna Maria Pacheca. Man hat noch die beiden Briefe, die er am Tage seiner Hinrichtung an sie schrieb. **3)** (Don Laurentio de P.), geb. 1489 zu Antequera, Geistlicher; schr. eine Geschichte Ferdinands des Katholischen u. Isabellens von Castilien, wurde Historiograph Karls V. u. st. 1540. *(Md. u. Hel.)*

Padīnum, Ort in Gallia cisalpina, j. Bondeno, südl. von der Mündung des Panara in den Po, im Gebiet der **Padinātes.**

Padīschah (türk., Beschützer der Fürsten), Titel, den sich der türk. Sultan beilegt u. der etwa unserm Kaiser entspricht, s. Türkisches Reich m; er gab ihn sonst nur den Königen von Frankreich, jetzt allen Großmächten.

Pādiwil Cōlam, See, s. u. Ceylon c.

Pādma (ind. Myth.), **1)** s. u. Lotus; **2)** Beiname der Lakschimi, s. d.

Padmaprābha, einer von den 23 ältern Buddhas, Sohn des Sridhara u. der Susima; seine Farbe roth u. sein Symbol der Lotus.

Pādon, Arm des Padus, s. d. a.

Padōggen, russ. Strafe, bes. beim Militär u. auf Schiffen gewöhnlich; der Verbrecher wird auf die Erde gelegt, ein Mann setzt sich auf dessen Nacken, ein andrer auf die Kniee u. jeder von denselben schlägt mit langen dünnen Stäbchen auf den Rücken des Verbrechers. Ist der Rücken sehr zerhauen, so wird der Delinquent umgewendet u. erhält die übrigen Schläge auf Brust u. Bauch. Oft werden 2—500 solcher Streiche gegeben. *(Pr.)*

Padōū (spr. -du), Bänder von Floretseide u. Seide, od. Floretseide u. Zwirn gewebt; kommen vorzügl. aus Frankreich über Lyon.

Padōūca, Fluß, s. u. Missouri.

Padōūcas, Volk, so v. w. Panis.

Padōva, Stadt, so v. w. Padua.

Padovanino (Alessandro), s. Varotari.

Padovāno, das Gebiet von Padua.

Padrabrūnna (Padrabūnnon), so v. w. Paderborn.

Pādreimr, normann. Name des Hippodroms zu Constantinopel.

Padrino (span., Pathe), s. u. Inquisition m.

Pādscha-scheb (Rechtsw.), s. Diebstahl c.

Padschēdscheran, Ruinen, s. u. Buitenzoorg. **Padsjōki**, s. u. Kemi-Lappmark.

Pādua, [1] **1) Provinz** im Gouvern. Venedig des lombardisch-venetian. Königreichs, 39½ QM., 300,000 Ew.; [2] meist eben, hat westl. die euganeischen Berge; **Flüsse:** Bachiglione, Etsch, Brenta, Musone; viele **Kanäle**; [3] **bringt** viel Getreide, Gartenfrüchte, Südfrüchte, Wein, Seide, Schafe, vorzügl. Federvieh, Fische, Kupfer. Außer der Hauptstadt noch merkw.: Albano, Stadt, Warmbäder (Schwefelbäder), gute Badeanstalten, 3000 Ew., liegt an den euganeischen Bergen; Bevolento, Marktfl., 3000 Ew. [4] **2) Hauptst.** der Provinz, am Bachiglione, der die Stadt in die Alt- u. Neustadt theilt u. über den dort eine Kettenbrücke führt, durch den Kanal von Monfelice mit der Etsch u. durch den großen Kanal mit den Lagunen verbunden; ist Sitz eines Bischofs u. der Provinzialbehörden, eines Gerichtshofs, im Dreieck gebaut, [5] hat zwar düstre u. enge **Straßen**, aber schöne freie **Plätze:** Prato della Valle (sonst Campus Martius, ein ungeheurer kreisförmiger Platz, der Corso der Stadt; in der Mitte desselben eine durch Kanäle gebildete Insel, zu der 4 Brücken führen u. welche mit Bäumen u. Rasen besetzt ist, mit 80 [36] Bildsäulen berühmter Männer; hier wird am Feste des St. Antonius die Antoniusmesse mit Pferde- u. Wagenrennen gehalten), der Arenaplatz, vor der Antoniuskirche, auf ihm die eherne Bildsäule des venetian. Generals Gallamelata. P. hat düstre Häuser. [6] Unter den 96 **Kirchen** zeichnet sich aus die Kathedrale, mit schönen Gemälden, die Franciskanerkirche des Antonius von P., mit 5 Kuppeln in einem großen Saale u. dessen Begräbniß (noch unvollendet), die Kirche der St. Justina, mit 8 Kuppeln, Benedictinerabtei, mit Bibliothek von 50,000 Bdn. [7] **Andre Gebäude:** mehrere Paläste, das Stadthaus, mit Denkmal des Livius u. des Reisenden Belzoni, Palast des Podesta, des Commandanten (mit Bibliothek), Lombard, Theater, das prachtvolle Kaffeehaus Pedrocchi, Universitätsgebäude del Bò, der Palast Trento-Pappafava, mit Frescogemälden, das Haus des Ritters Lazzara, mit vielen Kunstschätzen, 16 Hospitäler, Waisen- u. Findelhäuser, [8] **Universität**, gestiftet 1268 vom Kaiser Heinrich II. u. bald zu solchem Ansehn wachsend, daß sie zuweilen 2—3000 Studenten zählte. Jetzt hat sie nur 43 Professoren u. 300 Studenten. Das schöne Universitätsgebäude, Palazzo degli studj, enthält die Bildnisse u. Wappen der berühmtesten Professoren. Außerdem hat die Universität 4 Facultäten, 12 zerstreut liegende Collegien, Sternwarte auf dem Schlosse, anatom. Theater, chemisch-pharmaceutisches Laboratorium, Sammlung physikal. Instrumente, botan. Garten, chirurgisch-klinisches Institut, patholog. Cabinet. Am geschätztesten ist die medicin. Facultät;

tät; in ihr können auch Türken u. Juden Doctoren werden; deutsche immatriculirte Protestanten können in die Klöster begraben werden. Außerdem bestehn in P.: bischöfl. Seminar mit Bibliothek u. Druckerei oriental. Schriften, 2 Gymnasien, mehrere gelehrte Gesellschaften (Academia della scienze, lettere e arte, Gesellschaft für Ackerbau u. a.), [9] mehrere **Bibliotheken**, wie Universitätsbibliothek von 70,000 Bdn., bischöfliche von 55,000 Bdn. u. 800 Handschriften, Capitelbibliothek, Ackerbauschule mit großem ökonom. Garten, Thierarzneischule, Rabbinerschule, mehrere Elementarschulen, [10] **Fabriken** von Wollen-, Baumwollen- u. Seidenwaaren, Darmsaiten; **Handel** mit den Landesproducten (auch Vipern zum Theriac), Schifffahrt; mit den Vorstädten gegen 50,000 **Einw.** [11] **B)** (Gesch.). Das alte P. (Patavinum) war eine Stadt im Gebiet der Veneter u. ihr Gebiet erstreckte sich bis zur Küste. Der Trojaner Antenor sollte es gegründet haben. Hier war der Geschichtschreiber Livius geboren. Der schiffbare Medoacus minor u. der Hafen machten es durch Handel blühend, die steten Kämpfe mit den benachbarten celt. Völkerschaften kriegerisch. [12] Die Patavini hatten schon 303 v. Chr. einen Angriff des Spartaners Kleonymos zurückgeschlagen. [13] Nach Besiegung der Gallier durch die Römer um 224 v. Chr. kam P. mit den übrigen Venetern unter röm. Herrschaft, ward Municipium u. erblühte bes. durch Gewerbfleiß in Wolle: reiche Gutsbesitzer zogen in die Stadt u. sie wurde eine der reichsten röm. Städte. [14] Viel litt P. durch die Gothen unter Alarich 413 n. Chr. 421 legten die Paduaner auf der Lagunen-insel Rialto eine Hafenstadt an. Attila zerstörte 455 P. u. Narses baute es wieder auf, doch die Longobarden, gegen deren König Agilolf es sich empörte, zerstörten es wieder. Nur allmählig wurde P. nun wieder gebaut, genoß aber nachher große Freiheit. [15] Durch Karl d. Gr. kam es 774 unter die Franken u. war später abhängig vom deutschen Reich. 1185—1270 wurde es ummauert. Unter Kaiser Otto d. Gr. erlangte P. seine Freiheit; es machte eine Municipalverfassung, an der Spitze standen 2 Consuln; dann 3 Räthe: der Rath der Credenza, der geheime Rath, der Volksrath, aus 100 Gliedern bestehend, u. die Volksversammlung. Unter Kaiser Friedrich I. trat P. zum veronesischen Städtebunde, doch machte es 1177 mit dem Kaiser einen Waffenstillstand zu Venedig. 1175 stellte P. statt zweier Consuln 1 Podesta an die Spitze, der erste war Alberte de Bossi; doch kehrten sie öfter (1176, 1181, 1188, 1194) zur Consularregierung zurück. Die Podestas bedrohten bald die Selbstständigkeit P.s, bes. das Haus **Romano**, von denen sich Ezzelino III. durch drückende Tyrannei auszeichnete. Nach dessen Sturz 1259 wurde Marco Querini aus Venedig gewählt. 1265 unterwarf sich Vicenza den Paduanern. Die Eifersucht zwischen Volk u. Adel machte, daß man wieder Einer Familie, dem Hause **Carrara**, das Podestat übergab. Doch 1311 wurde P., um mit dem Kaiser Heinrich VII. Frieden zu machen, demselben übergeben, der den Gerhard de Isola als kaiserl. Statthalter einsetzte. Aber die Paduaner fielen 1312 wieder vom Kaiser ab u. deshalb wurden sie in die Reichsacht erklärt. 1318 stellten sich wieder Nicolaus u. Obizzo von Carrara an die Spitze des Staats. Nun folgten blutige Kriege gegen Vicenza. 1317 wurde Jakob Carrara als Capitano generale zum Fürsten von P. erhoben. Das Haus Carrara behauptete sich in dieser Würde unter Massilio (st. 1337), Ubertino (st. 1345), Massilietto Pappafava (ermordet 1348), Jakob II. (ermordet 1350), Giacomino (st. 1372 im Gefängniß). [16] Franz I. verband sich mit Joh. Galeazzo von Mailand wider Venedig u. als sich Galeazzo mit dem Feinde gegen ihn vereinigt, ward er von den Mailändern gefangen u. st. in der Gefangenschaft 1393. Sein Sohn Franz II. war der Haft entkommen u. suchte sich mit großer Tapferkeit gegen Venedig zu halten, allein er ward geschlagen u. auf P. beschränkt. [17] Die Venetianer nahmen endlich auch P., u. Franz wurde mit seinen beiden Söhnen 1406 zu Venedig erdrosselt, u. P. dem venetian. Staate einverleibt, dessen Schicksal es nun theilte. 15. Sept.—1. Oct. 1509 ward P. von Maximilian I. vergebens belagert, s. u. Venedig (Gesch.) u. 28. April 1797 besetzten die Franzosen P.; im Frieden von Campo Formio 18. Oct. 1797 wurde es an Oestreich abgetreten; im presburger Frieden 26. Dec. 1805 kam es an das Königreich Italien; im 1. pariser Frieden 30. Mai 1814 wurde es Oestreich zurückgegeben. (*Wr., Lb.* u. *Hr.*)

Paduāna (Tanzk.), so v. w. Pavane.

Paduāni, unächte antike Münzen, welche diesen Namen von dem Orte, wo sie verfertigt wurden, daher auch Parmesani, Vicentini, od. von den Verfertigern, wie Caveniani (von Cavenius, der um 1550 nach ächten antiken Münzen die ersten gelungnen Stempel schnitt), Cartironiani ꝛc., erhielten; vgl. Münze n.

Paduānisches Huhn, so v. w. großes welsches Huhn, s. u. Huhn 8.

Padūca, Fluß, so v. w. Padouca.

Pādula, Marktfl. im Principato citeriore des Königr. Neapel; 6000 Ew.

Pādus (a. Geogr.), [1] bei den Griechen Eridanos, bei den Ligurern Badincus; Fluß Oberitaliens, entsprang auf den cottischen Alpen, am Vesulus, fiel in 7 Mündungen (Septem maria) in das adriat. Meer; jetzt Po. [2] Er theilte Gallia cisalpina in Gallia cispadana u. transpadana. [3] Bei Trigaboli sendete der P. 2 Arme aus, den

Pädon, den nördlichen u. Hauptstrom, u. den Olana (Volano), den südlichen, dessen Mündung einen sichern Hafen bildete; i. Po di Volano; [4] der südlichste Arm: Vatrenus (nach dem gleichnamigen Fluß, der ihn vergrößert, in ältern Zeiten Eridanum ostium od. Spineticum ostium j. Po di Primaro); seine Mündung bildete einen Hafen, Vaterni portus (j. Porto di Primaro). [5] Aus diesem Arm war ein jetzt verschwundner Kanal abgeleitet, Asconis fossa (**Padūsa**, Messanicus), der nach Ravenna führte. Die nächste Mündung des P. war Caprasiae ostium, (j. Porto Interito di Bell'Occhio), hierauf folgte Ostium Sagis (j. Porto di Magnavacca), beide eigentliche Ausflüsse der Sümpfe an der Küste, von den Tuskern angelegt; dann folgte die Mündung des genannten Olana, endlich die Mündung des Hauptstroms, in vielen kleinen Aesten (Carbonaria ostia). Bei den Griechen wurde der P., als Eridanos, durch Schifffahrt an die Spitze des adriat. Meeres, um Bernstein daselbst zu holen, frühzeitig bekannt. *(Sch.)*

Pădus (P. *L. Mill. Mönch*), **1)** aus Arten von Prunus gebildete, nicht allgemein anerkannte Pflanzengattung; **2)** Art von Prunus, s. d.

Padūsa (a. Geogr.), Arm des Padus, s. d. a.

Pādyams, Art Strophen der ind. Gedichte, s. u. Sanskrit.

P. ae. (**P. aeq.**, Med.), s. Partes aequales.

Pāan (Myth.), so v. w. Päon.

Pāan, **1)** feierlicher, vielstimmiger Gesang auf Apollo, zur Sühne desselben u. als Gebet um Abwendung einer von demselben verhängten Seuche gesungen; **2)** jeder andre Gesang auf Apollo; **3)** Gesang vor u. nach der Schlacht; bes. **4)** Siegs-, Lob-, Danklied; auch **5)** Gesang nach der Mahlzeit; **6)** Ausruf der Freude, vgl. Io P., vgl. Päanismus.

Pāānion, feste Stadt Akarnaniens am Achelaos, von Philipp III. von Mazedonien zerstört.

Pāānios, spätrer griech. Sophist, der eine Metaphrase von Eutropius röm. Geschichte verfertigte, s. u. Eutropius.

Pāanismos (gr., Rhet.), Wendung des Redners, durch einen Jubelruf die Zuhörer zu begeistern.

Pächlarn, Stadt, so v. w. Pechlarn.

Pächter, so v. w. Pachter, s. u. Pacht.

Päd.... (v. gr. **Päis** [Knabe, Kind]), Kinder...., Knaben.....

Pädagōg, **1)** (**Pädagōgos**, gr.), bei Griechen u. Römern ein, meist gelehrter, Sklav, Begleiter der Söhne des Hauses, bes. in die Schule; s. Athen (Ant.) 81 u. Sklaverei; **2)** Erzieher u. Lehrer der Jugend.

Pädagōgik (v. gr., Erziehungskunde), [1] **1)** die Wissenschaft von den Gesetzen u. Regeln für die Thätigkeit zu Erziehung des Menschen überhaupt, so die Didaktik u. Methodik umfassend; **2)** im engern Sinne, im Gegensatz mit der Didaktik, die Wissenschaft von den Gesetzen u. Regeln für die moralisch-religiöse Erziehung. [2] Der Theil der P., der sich mit Aufsuchen u. Ordnen der Grundsätze u. Regeln für das Geschäft der Erziehung befaßt, heißt die theoret. P. (Erziehungslehre, Erziehungswissenschaft); durch das Studium derselben wird der theoret. Pädagog (**Pädagōgiker**) gebildet; der Theil der P., der die Anwendung jener Grundsätze u. Regeln lehrt, heißt die prakt. P. (Erziehungskunst); sie übt der Erzieher (**Pädagōg**). [3] Die P. hat einen allgemeinen Theil, der die Erziehung des Menschen zum Menschen lehrt, u. einen besondern, der auf die Zwecke u. Wirksamkeit im gemeinen Leben Rücksicht nimmt. In Hinsicht ihres Umfangs zerfällt die P. nach dem dreifachen Geschäft der Erziehung in die [4] **a) pädagōgische Diätētik**, die Wissenschaft von den Regeln u. Grundsätzen, wie die Kräfte u. Anlagen des zu Erziehenden in einem gesunden Zustande erhalten werden können; **b) pädagōgische Cultūrlehre**, die Wissenschaft von den Regeln u. Grundsätzen, wie die Kräfte u. Anlagen naturgemäß zu bilden sind, u. **c) pädagōgische Hēīlkunde**, die Wissenschaft von den Grundsätzen u. Regeln für die Heilung der Gebrechen u. Fehler des Zöglings; vgl. Erziehung. [5] Vgl. Locke, Thoughts on education; J. J. Rousseau, Emile; Schwarz, Erziehungslehre, Lpz. 1829, 2. Aufl., 3 Bde.; Niemeyer, Grundsätze der Erziehung u. des Unterrichts, 9. Aufl., Halle 1836, 3 Bde.; Pölitz, Erziehungswissenschaft, Lpz. 1806, 2 Thle.; Herbart, Allgemeine P., Götting. 1806; Hergenröther, Erziehungslehre, 2. Aufl. Sulzb. 1830; Blasche, Erziehungswissenschaft, Gieß. 1828; Benecke, Erziehungs- u. Unterrichtslehre, Berl. 1832, 2 Bde. Außerdem von Miller, Back, Trapp, Snell, Heusinger, Kant, Ewald, Sailer, Graser, Milde, Fischer u. v. A. *(Sk.)*

Pädagōgisches Systēm, s. unt. Criminalrecht 11.

Pädagōgium (v. gr.), **1)** Erziehungsanstalt; bes. **2)** Gelehrtenschule zu Halle, von A. H. Franke gestiftet, s. u. Franke.

Pädarthrōkake (v. gr.), hauptsächlich bei Kindern, vorzügl. scrophulösen u. rhachitischen, vorkommende Knochenkrankheit, dem Knochenfraß nahe verwandt. Sie beginnt in den äußern u. innern Knochen- u. den Knorpelhäuten, meist der kleinen, schwammigen Knochen, vorzügl. der Extremitäten, als Entzündung, mit Anschwellung der weichen u. Auftreibung der harten Theile; im schlimmen Fall entstehn in den weichen Theilen fistulöse Geschwüre, nach innen Knocheneiterung, u. die Krankheit zeigt u. verhält

hält sich nun wie feuchter Knochenfraß. Die Behandlung ist die der zum Grunde liegenden Krankheit, namentl. der Scropheln u. Rhachitis, u. die des Knochenfraßes. *(Het.)*

Pädatrophiē (v. gr., Med.), s. u. Atrophie.

Päden, so v. w. Quecken.

Päderastiē (v. gr.), eine Ausartung des Geschlechtstriebs bei Männern, der Befriedigung im eignen Geschlecht u. in dem Mißbrauche eines jugendlichen Körpers dazu sucht. Ein P. Verübender: **Päderäst.** Die Geschichte des Menschengeschlechts gedenkt schon in frühster Zeit dieser Ausartung; der göttl. Zorn gegen Sodom (daher P. so v. w. Sodomie) u. Gomorra ward durch geübte P. entflammt, u. die Ueberverfeinerung der **Griechen** (daher die P. auch griechische Liebe) u. **Römer** der ältern Zeit charakterisirte sich auch durch die sinnl. Zuneigung zu schönen Knaben. Aber auch in neurer Zeit ist Knabenschänderei, bes. unter Nationen, die durch Klimat. Einflüsse Ueberreizungen sinnlicher Triebe leichter unterliegen, wie bes. in Italien, dem Orient, sehr verbreitet. Im Norden unterliegen die stummen Sünden der P. der allgemeinen Verachtung, obgleich sie verbergen noch oft getrieben werden. Nach allen Gesetzgebungen ältrer u. neurer Zeit ist die P. nicht nur verpönt, sondern wird meist als ein Capitalverbrechen angesehn, ja selbst mit Todesstrafe bedroht, u. wird nach der Praxis in den meisten Staaten mit 4—8jähr. Zuchthausstrafe geahndet. Vgl. Fleischliche Verbrechen u. *(Pt.)*

Pädēria (P. *L.*, Stinkwinde), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Conterten, Carisseen *Spr.*, *Rchnb.*, Zetten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. foedida, windender Strauch in OIndien, in allen seinen Theilen wie Menschenkoth stinkend, doch als Arznei, gegen Verstopfung, Kolik ꝛc. gebraucht. **Päderōta** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Larvenblüthler, Veroniceae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Ageria, gelb blühend; P. Bonarota, blau blühend, in Italien, Kärnthen, auf den Alpen, u. m. *(Su.)*

Pädērus, so v. w. Eilkäfer.

Pädeutērium, 1) eine Knabenschule; 2) bes. Klosterschule. **Pädēūtik** (v. gr.), 1) Jugendlehre; 2) Jugendförderung; **Pädēūtisch**, dazu dienend.

Pädiäter (v. gr.), Arzt, der sich vorzüglich mit Kinderkrankheiten beschäftigt. **Pädiätrik**, 1) die Behandlung der Kinderkrankheiten; 2) auch die Lehre davon.

Pädio... (v. gr. **Pädion**) u. **Pädo...**, so v. w. Päd....

Pädiomēter (v. gr.), Vorkehrung, das Maß u. Gewicht eines neugebornen Kindes zu bestimmen.

Pädiotheologiē (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus der Kinderwelt.

Pädönomos (gr.), Oberaufseher über die Knaben, s. unt. Lakonika (Ant.) u. Ephebos.

Pädöphilos (gr.), Kinderfreund.

Pädötribes (gr.), Lehrer im Gymnasium, s. d. a.

Pädotrophiē (v. gr.), Ernährung der Kinder als Gegenstand der Kinderdiät.

Päganindiäner, so v. w. Schwarzfüßer, s. u. Kuistinoer c).

Pägnia (gr. Lit.), scherzende, kleine Gedichte, die Werke der leichten lyrischen Poesie.

Päle, Maß, so v. w. Pal.

Päleisen (Gerb.), s. u. Ausstopfen.

Pälen (Gerb.), so v. w. Abhaaren.

Päēlinck (Jos.), geb. 1781 in Oostackerbei Gent, Historien- u. Bildnißmaler aus Davids Schule, war um 1811 in Rom, ward 1815 in Brüssel Hofmaler. Hauptwerke: Schlacht von Waterloo; die Toilette der Psyche; die Jünger in Emmaus; Bildnisse der königl. Familie.

Päināni, altes german. Volk in Gallia belgica, im j. luxemburg. District Famene.

Paenszājie, pers. Münze, so v. w. Larin.

Päēnula (röm. Ant.), dichtes Oberkleid, Mantel, auf Reisen u. in der Armee getragen.

Päon (**Päan**, der Heilende), 1) eigentlich Arzt der Götter, später 2) Beiname mehr. Heilgötter, z. B. des Asklepios, Apollon, Athene (**Päönia**, vgl. Medica), dah. **Päönische Kunst** (**Paeōnia ars**), die Heilkunst. 3) Sohn von Poseidon u. der Helle, nachdem diese in den Hellespontos gefallen war; 4) Sohn Endymions; ging nach Mazedonien u. benannte nach sich die Landschaft **Päönia**, nachdem er von seinen Brüdern in einem Wettlauf besiegt worden war, den er zu Olympia mit denselben um die Oberherrschaft gehalten hatte. *(Pt. u. R. Z.)*

Päon, Versfuß von 1 langen u. 3 kurzen Sylben, u. zwar **P. primus**: – ∪ ∪ ∪; **P. secūndus**: ∪ – ∪ ∪; **P. tertius**: ∪ ∪ – ∪; **P. quārtus**: ∪ ∪ ∪ –. Als P. gilt auch der Amphimacer – ∪ – (was = – ∪ ∪ ∪ od. ∪ ∪ ∪ – ist).

Päöni, 1) Paeonia officinalis; 2) auch das ganze Pflanzengeschlecht Päonia.

Päönia, früherer Name von Emathia, von Päon (s. d. 4), od. den **Päēones**, vom heutigen Krain bis Mazedonien.

Paeōnia (P. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, 13. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: [2] P. communis *C. Bauh.* (gemeine Pfingstrose, Gichtrose, Pustenden, P. officinalis plur. aut.), in Gebirgswäldern SEuropas, 1—2 F. hoch, mit doppelt 3zähligen, oft unregelmäßig zusammengesetzten Blättern, länglich-ovalen, lanzettförmigen Blättchen, großer Wurzel, deren Knollen oft wie durch Fäden an einander hängen, große, schönen, einzeln stehenden, purpur-, auch hellrothen u. weiß-

weißen, oft gefüllten (P. festiva *Tausch.*) Blüthen; in Gärten. [3] P. officinalis *Gonan.*, in Tyrol, Friaul, Krain ꝛc., ist in allen Theilen kleiner, als die vorigen Wurzelknollen, schmäler und länger, fast wie Eicheln gestaltet, Blättchen mehr oval, kürzer, etwas wellenförmig. Hierher gehört nach Nees als Varietät die P. lusitanica *Tausch.*, P. humilis hort., mit kleinen dunkelpurpurrothen Blumen. [4] P. corallina *Retz.*, in Wäldern in Calabrien, auch im Salzburgischen, SFrankreich ꝛc., Wurzeln dick, spindelförmig, ästig, in ihren Theilen nicht durch dünnere Stellen vereinigt, Blätter 3zählig, denen des Bitterklees ähnlich, Blumen einfach, groß, carmoisinroth, oft 4—5 zur Zeit der Reife horizontal ausgebreiteten Pistillen, Samen corallenroth. [5] Von diesen allen sind mehrere Theile officinell: a) Die Wurzel: Rad. paeoniae, frisch unangenehm riechend, gegen Krämpfe angewendet, Bestandtheil mehrerer ältern Compositionen, z. B. des Markgrafenpulvers. Auch bereitete man ein abgezogenes Wasser, Extract u. Satzmehl (Aqua, Extractum, Faecula paeoniae) davon; b) die glänzend schwarzen, erbsengroßen, ein fettes Oel enthaltenden Samen von P. communis u. offic. hängt man bisweilen an Fäden gereiht den Kindern als Amulet zur Erleichterung des Zahnens um den Hals, c) die dunkelrothen Blumenblätter, bes. von P. communis (Flores paeoniae), mischt man nur noch zur Verzierung unter Räucher- u. andre Species. Sonst hatte man Syrupus, Conserva u. Tinctura florum paeoniae. Andre Arten von P. sind noch: [6] P. intermedia, auf Gebirgen NAsiens, auch in Europa an der Küste des weißen Meers, Zierpflanze. [7] P. Moutan *Sims.* (arborea *Don.*), 2—4 F. hoher Strauch in NChina, sehr reich in verschiednen Farben, auch gefüllt blühend, wohlriechend, in China in hundert Varietäten, jetzt auch in Europa in Gärten cultivirt. [8] P. tenuifolia, mit feingeschlitzten Blättern, dunkelrothen Blüthen, in Taurien, Zierpflanze. [9] P. paradoxa *Anders.*, mit großen, sehr schönen Blumen, 4theiligen Blättchen, in SEuropa. [10] P. Russi *Biv.*, in Sicilien, mit schönen rothen Blumen. [11] P. decora *Anders.*, mit rothen od. bunten Blumen, in Thrazien u. Taurien, u. m. a. Zierpflanzen. *(Su.)*

Päonios, 1) aus Ephesos, um 415—380 v. Chr. Architekt, vollendete mit Demetrios den Tempel der Artemis zu Ephesos, s. d.; 2) P. von Mende in Thrazien, lebte um 440 v. Chr., Bildhauer, arbeitete mit Alkamenes an den Sculpturen des Tempels zu Olympia.

Päpste, s. Papst (Gesch.), wo auch alle Verweisungen hierher erledigt sind.

Päpstliche Mönate, so v. w. Menses papales, s. auch Apostolische Monate.

Päpstliche Schlüssel (Her.), Schlüssel in Form eines Andreaskreuzes, die Kämme auf- u. auswärts gekehrt, hinter den Schild od. hinter der Krone gestellt; der rechte ist golden, der linke ist silbern; sie bedeuten die Macht der Kirche zu binden u. zu lösen; ehemals wurden sie auch auf den Schild gelegt. **P. Standärte**, Fahne des Papstes, die sonst von Parma u. andern italien. Fürsten geführt wurde; eine Lanze, auf deren Spitze eine gestürzte goldne Mütze.

Päer (Fernando), geb. zu Parma 1774; Musikdirector des Herzogs von Parma, ging 1795 wegen der Kriegsunruhen nach Wien u. wurde dort 1798 Kapellmeister des Nationaltheaters. 1802 ging er nach Dresden, wo er mehr. Opern schrieb, ging 1806 mit Napoleon nach Preußen u. Polen, u. nach dem tilsiter Frieden ganz in dessen Dienste. Setzte die Opern: Circe (in seinem 10. Jahre), Camilla, Sargino, Achilles, Leonore, der lustige Schuster, Griselda, u. st. 1839 zu Paris. *(Ge.)*

Paërdo, Münze, so v. w. Pardo.

Pärisädes, Könige, s. u. Parisades.

Päës, so v. w. Pasvig, s. unt. Kemi Lappmark. **Paësäno**, Marktfl. in der Prov. Saluzzo (Coni) des sardin. Fürstenthums Piemont, am Po; 4600 Ew.

Päsici, nördl. Völkerschaft im tarracon. Spanien bei Corunna.

Paesiëllo (Giovanni), s. Paisiello (Giov.).

Päsos, 1) Stadt Klein-Mysiens, angeblich Homer zu Ehren gegründet, aber früh zerstört; 2) Fluß dabei, fiel nordöstl. von Lampsakos ins Meer.

Pässler (Bergb.), Arbeiter, welcher kleine, geringe Arbeiten verrichtet.

Pästum, als Posidonia (Neptunsstadt, daher auch Neptunia) von Griechen aus Sybaris in Lucanien unter dem Berge Alburnus, am **Paestänus sinus** (Posidoniates, j. Golfo di Salerno), südl. von der Mündung des Silarus, in einer feuchten u. warmen Gegend angelegte Stadt. Das große u. reiche P. sank wieder, als die Lucaner die griech. Colonien am tyrrhen. Meere zerstörten, u. war durch eine röm. Colonie 274 n. Chr. nicht wieder zu heben; die Saracenen verbrannten P. vollends im 10. Jahrh.; j. Pesti (Pesto). Berühmt sind die Rosen von P. Jetzt liegt es ½ Ml. vom Meerbusen von P. entfernt. Noch jetzt stehn die Ueberreste des Theaters, des Amphitheaters, der Stadtmauer, von 2 Thoren (es hatte deren 4), des Soldatenquartiers, Reste von Aquäducten, eines Brunnens u. von 3 Tempeln (die der Basilica, der Ceres u. des Neptuns; letzterer Meisterwerk altgriech. Baukunst, sehr alt, vielleicht der älteste Europas, mit Spuren der Bohrmuschel, Beweis, daß er einst unter Meerwasser stand, da sich jetzt das Meer doch so weit zurückgezogen hat). Die Ruinen von P. sind erst seit 1752 bekannter geworden u. werden jetzt sehr häufig besucht. Vgl. Crosse, De Paesti origine, Halle 1768, 4. *(Sch.)*

Pätäki, russ. Münze, so v. w. Pätkopeky.

Päterik, in Rußland ein Gewicht von 5 Pfund, 8 = 1 Pud.

Päterlingen, Stadt, so v. w. Payerne.

Päti, Volk in NThrazien.

Pätkopēky, russ. Münze = 5 Kopeken.

Pätus, **1)** (Publ. Autronius P.), designirter Consul für 65 v. Chr.; aber des Ambitus angeklagt, bewaffnete er Gladiatoren u. Flüchtlinge gegen die Richter, ohne Erfolg; dann Anhänger Catilinas, s. d.; **2)** (Luc. Thrasea P.), s. Thrasea; **3)** (Cäcina P.), Gemahl der Arria 1) s. d.; **4)** (Cäsennius P.), 63 v. Chr. Statthalter Armeniens, führte unglücklich Krieg gegen die Parther. *(Sch.)*

Pätze, Weibchen vom Hund, s. Betze.

Päuschel, **1)** schwerer Hammer von 30—40 Pfund; **2)** (Fleisch.), so v. w. Geschlinge.

Paëz, **1)** (Franz), geb. 1564 zu Olmedo in Spanien, wurde 1583 Jesuit u. ging 1588 als Missionär nach Hindostan, gerieth in Gefangenschaft, arbeitete 7 Jahre als Galeerensklave, bis ihn 1596 der Orden wieder loskaufte; 1603 ging er von Goa aus nach Afrika u. wurde 1604 an den Hof des abyssin. Königs Za-Dengel berufen, den er bekehrte. Auch der Nachfolger Segeb war P. günstig; dieser gründete ein Jesuitencollegium zu Gorgora in Dembea, zog bekehrend im Lande umher u. entdeckte bei dieser Gelegenheit 1618 die Quellen des Nil. Er bekehrte den König u. die meisten Großen des Reichs zur röm.-kathol. Kirche u. st. 1622. **2)** (Kaspar), Neffe des Vor., geb. 1582 zu Ecija in Andalusien, gleichfalls Jesuit, ging nach Habesch, wurde aber vom König Facilides, der nach Segeds Tode zur Regierung kam u. den Katholicismus verfolgte, am 25. April 1635 hingerichtet. **3)** (Don José Antonio P.), geb. 1780 in Arragna bei Barinas, indian. Abkunft. Als 1811 der Aufstand in Venezuela gegen die Spanier begann, sammelte er eine Bande Llañeros, mit denen er 1812 unter Bolivar Barinas den Spaniern entriß, u. wurde glücklich u. grausam mit seinen Lanzenreitern bald der Schrecken der Spanier. 1817 entschied er den Kampf von Banco-Largo u. befehligte nun über 1000 M. 1819 nahm er San Fernando, schlug 1821 bei Carabobo, wo er den linken Flügel führte, 7000 Spanier unter La Torre u. Morales u. Bolivar ernannte ihn auf dem Schlachtfelde zum Generalcapitän. Diese Schlacht sicherte die Existenz des Freistaats Columbien. P. wurde Senator u. Militärgouverneur von Venezuela. Seine Leidenschaft für das Spiel brachte ihn fortwährend in die größten Geldverlegenheiten. Während der 8 Jahre, die Bolivar in Peru zubrochte, war P. oberster Militärgouverneur Columbiens, später Senator, er gerieth in Händel mit der Regierung zu Bogata, diese suspendirte ihn u. setzte 1826 Escalona an seine Stelle, aber die Truppen waren P. ergeben, sie riefen ihn am 29. April d. J. zum Präsidenten der Republik Venezuela aus u. verhafteten Escalona, doch gelang es Bolivar, der im Dec. 1826 zurückkehrte, P. zu beruhigen u. Venezuelas völlige Trennung von Columbien zu hindern. P. schien jetzt allen seinen ehrgeizigen Plänen entsagt zu haben, er bekämpfte 1828 sogar die Verschwörung Sandanilas u. Padellas, als aber Columbien mit Peru in Krieg gerieth, warf P. plötzlich die Maske ab, ließ sich am 12. Nov. 1829 zum Präsidenten von Venezuela erklären u. hielt im Dec. seinen Einzug in Carracas. Der einzige Mann, den P. fürchtete, Bolivar, dankte um diese Zeit ab u. st. schon im Dec. 1830. Die innere Verwaltung von Venezuela führte P. kräftig u. segensreich, Finanzen u. Industrie, Landbau u. Viehzucht hoben sich sehr u. der Frieden mit den Nachbarstaaten wurde hergestellt. 1835 dankte P. ab u. lebte dann ganz still auf seinen Gütern. 1838 wurde er wieder Präsident von Venezuela; 1846 Dictator; 1848 verbannt. *(Hel.)*

Päfo, Stadt, so v. w. Paphos.

Päga (ital.), bei Manufacturen Zahlungsbüchelchen, in welche der verdiente u. bezahlte Lohn der einzelnen Arbeiter eingetragen wird.

Pagädette, so v. w. Höckertaube.

Pägä (a. Geogr.), so v. w. Pegä.

Pägahm (P.-Mew, spr. P. Miu). Stadt, s. Birma u.

Pagäjen (Schiffsw.), s. u. Karakor.

Päglä (a. Geogr.), nach Ein. so v. w. Kalinipara.

Pagämea (P. *Ahbl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardeen *Spr.*, Drehblüthler, Loganieae *Rchnb.*, 4. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. guianensis, Strauch in Guiana.

Pagän (Blaise, Franz, Graf v. P., spr. Pagang), geb. 1604; trat als 12jähr. Knabe in Kriegsdienste u. machte den Feldzug von 1620, dann die Belagerung von St. Jean d'Angely, Montauban u. Rochelle mit, trug dann das Meiste zur Einnahme von Suza bei u. verlor hier das eine Auge, das andere als Marechal de camp durch Krankheit u. beschäftigte sich von da unausgesetzt mit der Befestigungskunst, wo er ein neues System (**Pagänisches Systēm**) erfand, das aus 2 in einander liegenden Bastionen von gleicher Höhe besteht, deren äußerstes noch durch eine Contregarde, die Curtine aber durch ein Ravelin gedeckt ist. Seine dreifache Flanke steht auf der Streichlinie senkrecht, faßt 15 Kanonen u. ist durch einen Drillon gedeckt; der zu schmale Wallgang u. die schwache Brustwehr geben jedoch dieser Befestigungsart ein zu geringes Widerstandsvermögen, da es ihr auch an bombenfreien Räumen zu Erhaltung des Feuers während des Angriffs fehlt. Er st. 1665; schr.: Traité des fortifications, Par. 1645, Fol.,

seh große Kenntniß der Finanzen, dann bildete er die Coalition gegen Molé u. galt überall als das Haupt der Radicalen. Er st. 1841 zu Paris. Vgl. Cormenin. *(Hel.)*

Pāges, the (spr. Pehdschis), Gruppe, s. u. Flindersland 1.

Pagēsia (P. *Raf.*), Pflanzengatt., benannt nach Pages 1), aus der nat. Fam. Personatae. Art: P. leucantha, in Louisiana.

Pāget (spr. Padschet), **1)** (William), geb. um 1500 zu London, Sohn eines Gerichtsdieners. Heinrich VIII. schickte ihn als Gesandten nach Frankreich u. ernannte ihn bei der Rückkehr zum Staatssecretär u. bei seinem Tode zu einem der Testamentsvollstrecker. Unter Eduard VI. ward er Mitglied des geh. Staatsraths u., um Hülfe gegen die Schotten u. Franzosen zu begehren, an Karl gesendet, doch fiel P. später in Ungnade u. ward in den Tower gesetzt. Unter der Königin Maria erhielt er Freiheit u. Würden wieder. Er st. 1564. **2)** (Henri William Earl of Urbridge, Marquis v. Angelsey), geb. 1768; errichtete 1793 auf eigne Kosten ein Infanterieregiment, begleitete dies als 2. Befehlshaber nach Guernsey, u. ging von da 1794 nach Flandern zum Herzog von York u. befehligte beim Rückzuge die Brigade des Lord Catheart. Kurz darauf ward er Oberst des 7. Dragonerreg. u. bewährte in diesem Feldzuge seinen Muth bei vielen Gelegenheiten. Als Generalmajor commandirte er 1808 unter John Moore 2 Cavalleriebrigaden, kehrte aber bald nach England zurück. 1815, beim Tumult wegen der Kornbill, commandirte er die gegen das Volk aufgestellten Truppen, focht mit Auszeichnung bei Waterloo, wo er die vereinigte engl.-belg.-hannöv. Cavallerie u. die reitende Artillerie commandirte, verlor ein Bein u. erhielt als Belohnung bei seiner Rückkehr nach England den Titel als Marquis von Anglesey u. öffentliche Belobung. **3)** (Lord Arthur), Bruder des Vor., geb. 1761; bewegte sich in vielfachen Gesandtschaftsposten mit meist glücklichem Erfolg, vorzügl. in Deutschland während des franz. Einflusses; so war er 1799 am baier. Hofe thätig u. eine der Haupttriebfedern zur östreich. Coalition von 1805. 1807 ging er nach Constantinopel u. bewog die Pforte, das franz. Interesse zu verlassen. **4)** (Sir Eduard), jüngerer Bruder des Vor., u. nach dessen Tode Lord Urbridge, geb. 1775; commandirte 1808 das 2. Armeecorps in Portugal u. verlor einen Arm; geheilt kehrte er dahin zurück u. ward 1812 gefangen, st. 1840 als Gouverneur des Chelseaspitals. *(Md.)*

Pāget, Bai, s. u. Oregon 2.

Pāggi (spr. Patschi, Joh. Baptist), geb. zu Genua 1554 aus einer vornehmen Familie; Maler, Bildhauer, Architekt. Jung verbannt, weil er einen Gegner im Duell getödtet, ging er nach Florenz, wo er in hohen Ehren gehalten wurde, u. erlangte erst 1590 die Rückkehr nach Genua, wo er eine Malerschule gründete u. mit Rubens u. Van Dyk im Wetteifer malte. Schr. ein Werk über die Malerei; st. daselbst 1627.

Paggliāzzi, s. u. Jonische Republik 10.

Pāgi (spr. Paschi, Anton), geb. 1624 zu Rognes in der Provence; Franziscaner, st. 1699 zu Aix; berühmt durch seine Kritik der Annalen des Baronius, herausgeg. vollständig von seinem Neffen als: Critica historico-chronologica in annales eccles. Baronii, Antw. 1705, 4 Bde., Fol.

Pāgiel, Sohn Ochrons, von Moses zum Haupte des Stammes Ascher eingesetzt.

Pāgina (lat.), **1)** die Seitenzahl eines Blattes in einem Buche; daher **Paginiren**, die Blattseite eines Buches mit Zahlen bezeichnen; **2)** die Blattseite selbst; **3)** (Bot.), Seite od. Fläche eines Blattes

Pāglia (spr. Palia), Fluß in Italien, entspringt im Gebiet von Toscana, fällt mit Chiana im Kirchenstaat rechts in die Tiber.

Pagliājo (spr. Paliajo, ital. **Pagliāccio**, d. i. Häckerling, woraus, durch Verstümmelung in der Volkssprache, **Pajōzzo** u. Bajazzo), in Neapel die lustige Person in dem Volkspossenspiel als Spottname, um dadurch einen armen Teufel zu bezeichnen, der nicht einmal so viel hat, um auf ganzem Stroh schlafen zu können; vgl. Bajazzo 2). *(Sz.)*

Pagliāno (spr. Paliano), Fluß, s. u. Nizza 1.

Pāgnac (Moritz v. P.), Großmeister des Johanniterordens seit 1316, legte 1324 nieder u. st. 1235, s. u. Johanniterorden 10.

Pagnīno (Sante), geb. 1470 zu Lucca, Dominicaner, ging mit den päpstl. Cardinallegaten nach Avignon u. starb 1541 zu Lyon. Er übersetzte die Bibel ins Lateinische, 1. Ausg. Lyon 1528, 4. u. ö.; schr.: Thesaurus linguae sanctae, Lyon 1529, beste Ausg. ebd. 1575, 2 Bde., Fol. u. a.

Pāgo, 1) Insel, im östr. Kreise Zara des Königr. Dalmatien; im Busen Quarnero am morlach. Kanal (Morlaccio), 2¼ QM., ist lang, hat mehr. lange Halbinseln u. Busen, den See: Zascha, große Salzlagunen, Fischerei, Viehzucht (Schafkäsebereitung), Steinkohlen, 4600 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, am Zascha u. dem Meer; Schloß, Salzhandel (gegen 80—100,000 Centner), 2600 Ew. *(Wr.)*

Pagōde, s. u. Annam 2.

Pagōden, 1) Tempel der Hindus aus spätrer Zeit. Aus Quaderstücken aufgeführt haben sie eine pyramidale Form, mit gebognen Seitenlinien, oft eine kuppelförmige Spitze, Säulen, Sculpturen u. a. Ornamente, Mauern mit hohen Portalen, Kolosse der heil. Thiere, Herberge für Wallfahrer u. Badeteiche umgeben sie. Die merkwürdigste P. ist zu Chalambran in Tangora, auf Ramiseram bei Ceylon. **2)** Die Götter, die in diesen Tempeln verehrt werden; **3)**

Digitized by Google

beſ. das Bild der Göttin Kali; 4) die kleinen bunten Gypsfiguren mit bewegl. Körpen, die in Europa von Italienern zum Verkauf herumgetragen u. zur Verzierung von Kaminen, Schränken ꝛc. gebraucht werden; 5) oſtind. Goldmünze benannt von dem darauf geprägten Götzenbilde, von 2¼—2¾ Thaler an Werth; 6) auch Silbermünze von Thalergröße u. der Hälfte des obigen Werthes; 7) Juwelengewicht in Madras zu 8,₁₀₀₀ Grammen, in Pondichery, 71¼ P. = 1 par. Mark; 8) Conchylie, ſ. u. Mondſchnecken.

Pagodendrossel, ſ. u. Atzel 1).

Pagōdi (P-don, ind. Myth.), Name der Bhawani od. Bhadrakali beim Volke.

Pāgon, Inſel, ſ. u. Ladronen 1.

Pāgrä, Stadt im ſyr. Pieria, auf dem Grenzgebirge von Seleukis, j. Bagras.

Pāgros, der ſüdl. Abhang des Koronosgebirgs in NMedien.

Pāgrus, ſ. Braſſen 1.

Paguānos, Indianer, ſ. u. Peru 2.

Pāgus (lat.), ſ. Gau.

Pāhang (Pang, Pakang, Payon), 1) Königreich auf der hinterind. Halbinſel Malakka, unter einem muhammedan., malaiiſchen freiem Sultan, 50,000 Ew.; 2) Hauptſtadt am Fluſſe P.; Befeſtigung, mit Hecken eingefaßte Straßen, Handel (Gold). Ferner Tringeram, Hafen, Handel; Timoan, Inſelgruppe.

Pāhaw, Jugewelengew. in Borneo, 4 P-s = 1 Tael zu 39,₁₀₀ Gramm.

Pāhely, Volk, ſ. u. Beduinen 1.

Pāhlen, alte Familie, die im 15. Jahrh. in Pommern, im 14. in Weſtphalen, aber ſchon in Urkunden des 13. Jahrh. in Livland vorkommt, in welchem Zuſammenhange die 3 verſchiednen Familien dieſes Namens ſtehn, läßt ſich nicht ermitteln. Die P. wurden 1602 ſchwed. Reichsherrn, 1679 ſchwed. Freiherrn, wurden als Geſchlechter 1. Ranges 1745 in die livländ. u. 1746 in die eſthländ. Adelsmatrikel eingetragen, 1778 wurden ſie auch in die kurländ. Ritterſchaft aufgenommen, 1799 aber in den ruſſ. Grafenſtand erhoben. Daraus 1) (Peter Ludwig, Graf v. d. P.), geb. 1746; war 1778 Oberſter von der Cavallerie, 1796 Generallieutenant u. außerordentl. Geſandter in Stockholm, 1793 Gouverneur von Livland, 1796 Generalgouverneur von Kurland, 1799 in den Grafenſtand erhoben, 1801 Generalgouverneur von Petersburg u. beim Tode des Kaiſers Paul ſehr betheiligt; nahm 1804 den Abſchied u. ſt. 1820 auf ſeinen Gütern in Kurland. 2) (Peter, Graf v. d. P.), zeichnete ſich faſt in allen Kriegen Rußlands aus, iſt General der Cav. u. Generaladjutant des Kaiſers, ſeit 1835 Ambaſſadeur in Paris, doch befindet er ſich ſeit 1842 nicht auf ſeinem Poſten, wegen einiger Mißverſtändniſſe mit dem franz. Hofe. Sein ältrer Bruder 3) (Paul Petrowitſch, Graf v. d. P.) der ſich ebenfalls als General auszeichnete, ſt. 1836, u. der jüngere 4) (Friedrich Petrowitſch, Graf v. d. P.) iſt Senator von Rußland, 1828 war er Gouverneur von Cherſon u. unterzeichnete 1829 den Frieden von Adrianopel mit. *(Hel.)*

Pählgraben (Ant.), ſo v. w. Pfahlgraben.

Pählkasse, ſo v. w. Deichkaſſe.

Pählwan (Myth.), ſo v. w. Guerſchaſp.

Pahn u. **Zuſammenſetzungen**, ſ. u. Bahn.

Pähna, Wald, ſ. u. Leina. **Pährsberg**, ſ. u. Mellan-Syſſlet.

Päi (im Plur. Pajok), Maß, ſ. u. Ruſſiſches Reich (Geogr.).

Päid ...., ſ. Päd ....

Päiho, Fluß, ſ. u. Mongolei 1.

Paijenejärwi, See im Kr. Helſingfors des ruſſ. Gouvernem. Finnland; 24 Ml. lang, 5 Ml. breit; nimmt mehr. finn. Waſſerzüge auf, fließt durch den Kymmene in den finn. Meerbuſen ab, hat mehrere Inſeln, ſehr fiſchreich; vgl. Finnland.

Päiktha, ind. Gewicht, ſo v. w. Vis.

Päillefarbe (ſpr. Palj'f-), 1) ſtrohgelb, hellgelb mit etwas rothgrau gemiſcht; 2) Stückchen Blech, zu welchem das Loth geſchlagen iſt.

Päillesons (fr., ſpr. Palj'ſong), Hüte von grobem Stroh.

Paillēt (ſpr. Paliäh), franz., blaßrother od. gelbrother Wein, beſ. aus der Provence.

Päillon, Silberblatt, das als Folie zu den Edelſteinen gebraucht wird.

Palliūri (Palliuri), Vorgebirg, ſ. u. Chalkidiſche Halbinſel.

Päimboeuf (ſpr. Pängböhf), 1) Bezirk weſtlich im franz. Departem. Nieder-Loire; 15¼ QM., 40,000 Ew.; hier: le Pellerin, an der Loire, Hafen, 1600 Ew.; Père en Retz, Marktfl., 2000 Ew; 2) Hauptſt. darin, 2 Ml. über der Mündung der Loire; Hafen, Rhede, ſchöner Molo, Börſe, Hoſpital, Aus- u. Einladeplatz für Nantes. **Päimpol** (ſpr. Pängpol), Stadt unweit des Meeres im Bezirk St. Brieux des franz. Dep. Nordküſten; Börſe, Handelsgericht, kleinen Hafen, Flachsbau, Stockfiſchfang, 2000 Ew. **Päimpont** (ſpr. Pängbong), Dorf, ſ. u. Montfort 7). *(Wr.)*

Painajaïnen, der Alp, ſ. u. Finniſche Religion 1.

Päinalton, Kriegsgott, ſ. u. Mexicaniſche Religion 1.

Päine (ſpr. Pehn, Thomas), ſ. Payne.

Painejärwi, See, ſo v. w. Paijenejärwi. **Päinten**, Marktfl. im Landgericht Hemmau, des baier. Kr. Oberpfalz; Glashütte, 600 Ew.

Päiramen (perſ. Myth.), ſ. u. Sakhter.

Päir ou non (ſpr. Pär uh nong, Spielk.), ſ. Paar od. Unpaar 1).

Päirs (fr. [ſpr. Pärs], engl. **Peer** [ſpr. Pier], Pares curiae, Pares regni), dem Monarchen ebenbürtige u. dem Throne

Digitized by Google

am nächsten stehende Vasallen. [3]Die Würde der P. (**Pairiē**) entstand mit Ausbildung des Lebenswesens. Es ward nämlich durch dasselbe Gewohnheit, daß die Völkerstämme eines Reichs ihre Angelegenheiten u. Streitigkeiten unter dem Vorsitz ihres Herzogs od. sonstigen Obern selbst ausmachten, u. daß Letztre bei den Hof- u. Gerichtstagen ihres Lehnsherrn allein erschienen. [4]**A)** In **Frankreich** erschienen, als Hugo Capet 987 den Thron bestieg, nur die Herzöge v. Francia, v. Aquitanien, Burgund u. der Normandie, die Grafen v. Flandern, Toulouse u. Champagne. Da der Herzog von Francia König wurde, so blieben nur 6 P., denen der Erzbischof v. Rheims, als erster geistl. Fürst, die Bischöfe von Laon, Beauvais, Noyon u. Chalons u. später, seit Ludwig VII., der von Langres, deren Sprengel unmittelbar im Königsgebiet lagen, als Grafen beitraten. [5]Später wurden die verschiedenen Herzogthümer u. Grafschaften nach u. nach mit der **Königskrone verschmolzen u. nur die geistl. Pairien blieben.** [6]In Erinnerung an die alten Herzogthümer u. Grafschaften bestanden Parlamente da, wo jene sonst Statt gefunden hatten, u. in ihnen hatten Anfangs die Provinzialvasallen Sitz u. Stimme, bis sie durch den Gelehrtenstand verdrängt wurden. [7]Statt der alten weltl. P. wurden neue ernannt, so der Herzog v. Bretagne, 1296 die Grafen v. Anjou u. Artois, 1361 der **Herzog von Burgund**, welche, Anfangs nur für Glieder des königl. Hauses erfolgten Ernennungen seit 1551 auch auf den andern hohen Adel ausgedehnt wurden. [8]Unter Ludwig XVI. bekam die Ernennung von P. noch mehr Ausdehnung, u. zuletzt war ihre Zahl 37. Der **Herzog v. Uzés** war der älteste, der Herzog von Richmond der jüngste. Wesentl. Vorrechte hatten sie nicht, nur daß sie in dem Parlamente von Paris Sitz u. Stimme hatten. Bei der Krönung des Königs wurden die P. durch 6 weltl. u. 6 geistl. P. repräsentirt. [9]Die Pairie wurde in der Revolution abgeschafft, durch Ludwig XVIII. 1814 nach Muster des engl. Oberhauses durch den Artikel 23 u. 68 der Constitution wieder eingeführt u. gegen 200 P. zu dieser **P-kammer** ernannt. Napoleon behielt 1815 nach seiner Rückkehr die P. bei, änderte aber das Personal, Ludwig XVIII. setzte aber nach seiner Rückkehr die alten P. wieder ein u. schied nur die, welche sich verrätherisch od. zweideutig gegen ihn benommen hatten, aus. 1819 im April waren 266 P., von denen aber 28 minderjährig waren. Später kamen mehrmals ansehnl. Vermehrungen zu den P., so ernannte das Ministerium Villele einst gegen 70 P. auf einmal. 1830 gab es 359 weltl. u. 21 geistl. P., von denen jedoch nach der Julirevolution nur 191 übrig blieben, die indeß durch zahlreiche Ernennungen bald wieder verstärkt wurden. 1841 zählte man 357 P. Ueber die übrigen Verhältnisse der P. s. Kammern u. Frankreich (Geogr.) u. Vgl. M. J. de Marcy: Atlas constitutionnel de France Nr. 5. [10]**B)** In **Großbritannien** entstand die P-würde auf ähnliche Weise u. in derselben Zeit wie in Frankreich. In England ist jedes Mitglied des hohen Adels vom Baron aufwärts bis zum Herzog, also: Baron, Viscount, Graf, Marquis, Herzog, P., jedoch so, daß jedesmal das Haupt der Familie diese Würde begleitet, die Nachgebornen aber weder den Titel, den die P-würde gibt, führen, noch ihre Rechte haben. [10]Auf manchen Gütern ruht die P-würde, u. dann wird eine Frau, die sie erbt, **Peeress (Pāirin)** u. genießt alle Rechte des P., ausgenommen das, in dem Oberhaus Sitz u. Stimme zu führen. Für Schottland u. Irland nimmt nicht sämmtl. hoher Adel an dem Oberhaus Theil, sondern nur ein Theil desselben wird gewählt (vgl. Parlament). [11]Die Rechte der brit. P. sind: jeder P. ist erbl. königl. geh. Rath u. hat im Oberhaus Sitz u. Stimme, keiner darf, außer in Fällen des Hochverraths, verhaftet werden, keiner in diesem Falle vor ein andres Gericht, als das des Oberhauses gezogen werden (in geh. Criminalfällen steht er unter dem gewöhl. Gericht), keiner braucht einen Eid abzulegen, sondern bestätigt die Wahrheit auf sein Ehrenwort, die Häuser eines jeden sind von aller Gerichtsbarkeit befreit, die üble Nachrede gegen einen P. wird schärfer geahndet als gegen Andre, u. jeder P. darf sich vom Könige eine Audienz ausbitten, um ihm Vorstellung zum Besten des Landes zu machen. [12]Im Oberhaus sind die Stimmen der P. gleich, sie mögen Rang haben, welchen sie wollen. Der König kann zum P. ernennen, wen er will; jetzt besteht das brit. Oberhaus aus 426 Mitgliedern, aus 376 erbl. P. von England, 16 von der schott. u. 28 von der irischen Peerage gewählten Stellvertretern. Von der schott. u. irischen Peerage sitzen übrigens noch viele Mitglieder im Parlament, weil sie zugleich P. von England sind. Die ältesten jetzt noch vorhandenen P. sind die Clintons aus dem 13. Jahrh. Vgl. Debrett: Complete peerage of Great Britain and Ireland. [13]**C)** In **Deutschland** bestanden keine P., wohl aber ersetzten die alten Herzöge v. Baiern, Sachsen, Schwaben, Franken u. Lothringen, aus denen sich die Kurfürsten entwickelten, u. später die Reichsfürsten die Stelle derselben. *(Pr.)*

Pāīschawur, Land, so v. w. Pischaur.

Pāīschdas, pers. Dynastie, s. Persien (Gesch.) 19.

Paisiēllo (Giovanni), geb. 1741 zu Tarent; ging in seinem 13. Jahre nach Neapel in das Conservatorium St. Onofrio, wo er unter der Leitung Durantes die Composition studirte u. nach 5 Jahren der erste Schüler dieser Anstalt wurde. Seine erste

Oper

Oper kam in Bologna zur Aufführung. 1776 wurde er nach Petersburg gerufen u. kehrte erst nach 9jährigem Aufenthalt von dort über Wien, wo er für den Kaiser Joseph II. die Oper Il Re Teodoro componirte, zurück u. ward Kapellmeister des Königs von Neapel. 1799 ward er wegen einer patriot. Hymne an die Freiheit von der Nation zum Musikmeister ernannt, aber bald darauf von dem vertriebenen u. wiedergekehrten Hof seiner Stelle entsetzt u. 2 Jahre gefangen gesetzt. 1802 componirte er, im Auftrag Napoleons, das Te Deum zur Friedensfeier in Notre-Dame u. ging dann als Director der kaiserl. Kapelle nach Paris, wo er Opern, Messen, Musik zur Kaiserkrönung ꝛc. componirte. 1805 kehrte er nach Neapel zurück u. sendete jährlich zu Napoleons Geburtstag eine Kirchenmusik ein. Nach dem Sturze Napoleons verlor er alle genossene Pensionen u. st. dürftig 1816. Erhalten haben sich von P-s Opern auf dem Repertoire: La molinara (die schöne Müllerin); Il Re Teodoro; Il Barbiere di Seviglia; La Grotta di Trofonio; La Serva Padrona. *(Ge.)*

Pāisley (spr. Päßsläh), Stadt am Cart in der schott. Grafschaft Renfrew; Fabriken in Musselin (20,000 Arbeiter), Twist, Zwirn, Seide (seidne Gaze, beschäftigte sonst 10,000 Arbeiter), Flußhafen; 46,000 Ew.

Pāiss (Bergb.), so v. w. halbe Schicht.

Pāita, Stadt u. Cap, s. Truxillo ꝛc.

Pāiva (P. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. verticillata, in Brasilien.

Pāixhans (spr. Pähsang), Oberst der Marineartillerie in Frankreich, fand Manches an den Einrichtungen der franz. Artillerie zu verbessern u. schrieb in dieser Rücksicht Considerations sur l'artillerie des plures, et sur les améliorations, dont elle paraît susceptible, Par. 1815, dann Nouvelle force maritime, ebd. 1821, u. Force et faiblesse de la France, ebd. 1830, deutsch von Kausler. Es gelang ihm seine Gründe geltend zu machen, u. längere Haubitzen mit kegelförmigen Kammern gießen zu lassen, die er Canon à bombes nannte u. deren erste bei 8 Z. Kaliber 7534 Pfd. wog. Wegen der nicht zweckmäßig eingerichteten Lassete aber wurden zur Bedienung dieser Haubitze auf einem Prahm 17 M. erfordert; ein andrer 80pfünd. Mörser od. Haubitz dieser Art (**Pāixhansischer Mörser**), jedoch besser eingerichtet, von 10 Z. Kaliber, wog 10,800 Pfd., war dennoch beweglicher u. hatte bei einem zu Brest 1824 gemachten Versuche zur Vergleichung mit einer 36pfünd. Schiffskanone bessere Wurfweite, bes. aber einen genauern Schuß, eine Folge der größern Länge, als die der gewöhnl. Haubitzen. Sie trafen auf 700—1000 Schritte Entfernung fast sämmtlich das Schiff u. die 4. Granate 3 F. über dem Wasserspiegel u. machten beim Springen durch das Herauswerfen einer Außenplanke eine beinahe 8 QF. weite Oeffnung. In gleichem Verhältniß gegen andre Granaten war auch zu der größern Wurfweite die Wirkung größer. So auffallende Wirkungen brachten die Erfindung P-s in Credit; zum 1. Mal wendete er aber seine langen, 80pfünd. Mörser mit kegelförmigen Kammern 1832 vor Antwerpen an u. deren gute Wirkungen trugen dort wesentlich mit zur Uebergabe bei. Indessen ist das Wesentliche nicht neu, schon die russ. Einhörner u. die sächs. Granatstücke waren Aehnliches u. erstre sollen sogar P. auf die Idee seiner Wurfgeschütze gebracht haben. *(v. Hy.)*

Pāja, Hügel, s. Llanos.

Pājāk, Maß, so v. w. Pajok

Pajāna (Wayu, ind. Myth.), einer der 8 Schutzgötter der Welt, herrscht im nordwestl. Theile derselben, ist Gott des Windes, seine Wohnung Wayuloga.

Pājero, Raubthier, so v. w. Pampa.

Pājok, Maß, so v. w. Pai.

Pājol (spr. Päschohl, Claude Pierre), geb. 1772 zu Besançon; that sich als Student schon 1789 unter den Bastillestürmern hervor, wurde bei Valmy Lieutenant, bei Frankfurt Capitän, bei Limburg Bataillonschef, 1794 Klebers Adjutant, ging dann zur Cavallerie über, wurde Oberst des 4. Husarenregiments u. Massenas Adjutant in der Schweiz; führte Moreaus Vortrab 1801 bei Hohenlinden, zeichnete sich als Brigadegeneral 1805 bei Ulm aus, machte den Feldzug der Preußen gegen Spanien mit, führte 1812 Davousts Avantgarde über den Niemen, eroberte die Artillerie des Fürsten Bagrathion u. wurde Divisionsgeneral, wurde auf dem Rückzug verwundet, vertheidigte 1813 die Vorstädte von Dresden u. wurde bei Leipzig aufs Neue schwer verwundet; commandirte 1814 ein Observationscorps an der Seine u. zeichnete sich durch die Vertheidigung der Brücke von Montereau aus. Während der 100 Tage wurde er Pair von Frankreich u. Chef der 1. Cavalleriedivision; nach der Schlacht von Waterloo zog er sich mit der Armee hinter die Loire u. blieb außer Dienst, stellte sich am 29. Juli 1830 an die Spitze des Aufstandes, leitete den Angriff auf die Tuilerien u. wurde 2. Commandant von Paris. Am 3. Aug. vertrieb er Karl X. aus Rambouillet u. wurde dann Chef der 1. Militärdivision. 1833 erhielt er seinen Sitz in der Pairskammer wieder. Als er 1842 zur Disposition gestellt ward, sah er, dem schon Napoleon den Marschallsstab versprochen, dies als eine Beleidigung an, schlug die ihm angebotene Stelle eines Gouverneurs des Luxembourg u. Generaladjutanten des Königs aus u. zog sich zurück u. st. 1844. P. war Schwiegersohn des Marschalls Oudinot. *(Hel.)*

Pajonismus, die Lehre von der Gnade Gottes gegen die Auserwählten, nach dem diese Ansicht vertheitigenden französisch-reformirten

formirten Theologen Claudius **Pajon** genannt.

Pajōū (spr. Paschuh), **1)** (Augustin), geb. 1730 zu Paris; Schüler Lemoines; einer der ersten Bildhauer, welcher einen bessern Styl in die Kunst zu bringen bemüht war; st. 1809 zu Paris. Werke: die Statuen von Decartes, Pascal, Turenne, Bossuet, Buffon ꝛc. **2)** (Jacques Augustin), geb. 1766, Sohn des Vor.; Maler in der Kaiserzeit. **3)** (Auguste Desiré), geb. 1800, Sohn des Vor.; Maler, lebt in Paris. *(Fst.)*

Pajŏzzo (ital.), s. u. Pagliajo 1).

Pāka (Coelogenys *Fr. Cuv.*), Gattung aus der Ordn. der Nagethiere; die Backenzähne haben Schmelzfalten, Schnauze spitzig, Backentaschen sehr groß, unter dem Jochbein ist ein auch außen offener Beutel, Leib harthaarig, Schwanz kurz, Fleisch wohlschmeckend. Das Thier einsam lebend, Tags in Erdhöhlen, Nachts thätig; Fraß: Vegetabilien. Arten: rothgelbes P. (P. rufa), hellröthlich, gelbweißlich gefleckt, unten weiß; braunes P. (Urana, C. brunnea, C. Paca), dunkelbraun, weißlich gefleckt. *(Wr.)*

Pākang, Stadt, s. u. Nepaul 3).

Pākches, Anführer der Athener, eroberte 427 v. Chr. Mitylene, u. schlug die spartan. Flotte unter Alkidas. Der Veruntreuung angeklagt, tödtete er sich 426 v. Chr.

Pākfong, Pākton, s. u. Argentan.

Pakkalongāng, 1) Prov. auf Java, niederländ. Antheils; 28½ QM., 120,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Meer, Handel.

Pākniel, Pakpārniel, Pakūniel, s. u. Dämon 11.

Pāko (Auchenia Paco *Ill.*), Art des Lama, kleiner als dieses u. mit längerer, gröberer u. röthlicher Wolle bekleidet; in Peru als Hausthier in Heerden, nicht in Chili.

Pākoros, I. König von Atropatene: 1) P., regierte um 51, wo ihn die Alanen entthront zu haben scheinen. **II. (Bakur), Könige von Georgien od. Iberien: 2)** P. I., 231—246 n. Chr., s. Georgien (Gesch.) 11. **3)** P. II., 557—568, s. ebd. 11. **III. König der Parther: 4)** P., Sohn u. Nachfolger des Vologeses I., 91—111 n. Chr., s. u. Parthien (Gesch.) 8. **5)** Sohn des parth. Königs Orodes; half Crassus besiegen, eroberte einen Theil Syriens (vgl. Tyros [Gesch.]), wurde aber von Ventidius geschlagen u. getödtet. *(Sch.)*

Pākosch, Stadt im Kr. Mogilno des preuß. Rgsbzks. Bromberg, an der Netze; 800 Ew.; berühmt wegen Wallfahrten u. großen Ablasses in dem dasigen Reformatenkloster.

Pākra, Nebenfluß der Save, s. unt. Kroatien 4.

Pākracz, 1) Bezirk der posegaer Gespannschaft des östr. Königreichs Slavonien; 45½ QM.; **2)** Marktfl. darin, an der Pakra; altes Schloß, griech. Bischof (von Slavonien), Protopopen, Clerikerschule, 1500 Ew.; **3)** Herrschaft hier; hat außer obigem Marktfl. noch 50 Dörfer, darunter Lippik mit warmen Bädern. Aus ihr kamen 1741, durch v. Trenk, damaligen Besitzer angeführt, die Panduren. *(Wr.)*

Pāktia, alter Name der Insel Paros.

Paktōlos, Fluß Lydiens; entsprang am Tmolos, strömte durch Sardes, fiel in Jonien in den Hermos u. hatte, als Goldsand führend u. weil Krösos hier seine Schätze gesammelt, den Beinamen Chrysorrhoas (Goldströmender), nach dem Mythus so genannt, als Midas sich in ihm gebadet hatte; j. Sarabat. **Pāktye**, Stadt Thrakiens an der Propontis u. am chersones. Isthmos; j. Georgio. **Paktȳike**, Landschaft in OPersien, diesseit des Ganges; j. Pehkely; die Bewohner hießen **Pāktyes**. *(Sch.)*

Pal, Maß, so v. w. Pegel, s. u. Dänemark (Geogr.) 11.

Pāla, Land u. Ort, s. u. Diarbekr.

Pāla, um Chr. Geb. König von Histanapur in Indien, s. d. (Gesch.) 11.

Pāla, Maß, s. u. Ceylan 11.

Palāceus, randstielig, s. u. Blatt 11.

Palácky (spr. Palazki, Franz), geb. 1798 zu Hasdlawic in Mähren, redigirte 17 Jahr lang die deutsche u. böhm. Zeitschrift des Nationalmuseums in Prag, wurde 1829 von den böhm. Ständen zum Historiographen des Landes ernannt, mit lebenslängl. Gehalt; schr.: Elemente der böhm. Dichtkunst, 1818; Theorie des Schönen, 1821; Allgem. Gesch. der Aesthetik, 1823; Literar. Reise nach Italien, Prag 1838; Gesammtgeschichte Böhmens bis jetzt, ebd. 1836, 2 Bde. *(Hel.)*

Pāladin (v. lat.), **1)** Lanze, welche nebst dem Schwerte die allgemeine Waffe der Ritter war; **2)** Name der Ritter, welche auf Abenteuer auszogen, um ihre Tapferkeit in Vertheidigung der Schönheit, Unschuld u. Tugend der Frauen zu zeigen. Bes. suchten die P-e die Gelegenheit hierzu dadurch auf, daß sie jeden ihnen begegnenden Ritter nöthigten, ihre Geliebte, von der sie eine Bandschleife als Zeichen ihrer Huldigung u. Lieblingsfarbe trugen, für die schönste u. tugendhafteste Dame ihrer Zeit anzuerkennen od. mit ihnen auf Leben u. Tod zu kämpfen. Die ersten P-e, die man in den alten Ritterromanen erwähnt findet, gehörten zur Tafelrunde des Königs Artus in England, namentlich Lancelot vom See, u. weil sie nach ihren Irrfahrten sich im Palast des Königs aufhielten, so sollen sie davon eben P-e (von Palais [Palast], also eigentlich Palastritter) genannt worden sein. Die berühmtesten der spätern sind: der Amadis von Gallien u. die P-e Karls d. Gr., bes. Roland. *(Ss.)*

Pāladin (Modew.), so v. w. Palatine.

Pāladru (spr. -drü), Landsee im franz. Dep. Isère; 13,800 F. lang, 3570 F. breit.

Pālä.... (v. gr.), alt....

Paläa (a. Geogr.), Städtchen auf der OKüste von Kypros, westlich von Kition.

Digitized by Google

Palăa Āūlī, s. Eläus 1). **P. Embăsia**, neugriech. Name der Trümmern von Epidauros Limera, s. u. Lakedämon 3). **P. Kaimēni**, vulkan. Insel bei Santorin, s. d. **P. Mȳndos**, s. Myndos 2). **Palăbȳblos**, Stadt in Phönizien, nahe bei Byblos; j. Alcobile. **Palämarēa**, Flecken an der WSeite des kanob. Nilarms im mareot. Nomos, südwestlich von Alexandrien.

Palämon, 1) Name des Herakles, weil er mit Zeus im Olympia gerungen haben soll. 2) Der vergötterte Melikertes, s. u. Ino; ihm zu Ehren waren die isthmischen Spiele gestiftet. 3) Sohn des Hephästos od. Aetolos, Theilnehmer am Argonautenzug, s. d. a. 4) Sohn der Autonoë, s. d. 5) Cl. Rhemnius Fannius, aus Vicentia, um 50 v. Chr., Grammatiker; schr.: **Ars grammatica** (in Putschii grammat. lat., Hann. 1605, 4.); Carmen de ponderibus et mensuris (in Burmanns u. Wernsdorfs Poëtae lat. min.). *(Lb. u. Sch.)*

Palämon, Gatt. der langschwänzigen Krebse, s. u. Langschwänze.

Palämōnios, des Lernos natürlicher Sohn; lahm, nahm Theil am Argonautenzug, s. d. a.

Paläimȳndos (a. Geogr.), so v. w. Palăa Myndos.

Palăno, Tochter des Danaos, s. d. a.

Palăno, Schmetterling, s. u. Gelbing.

Palaeobalistum (P. *Blainv.*), mit Balistes (s. Hornhecht) nahe verwandte Gatt. der Fische, ausgezeichnet durch dicke, halbkugelige, unter dem Namen Bufoniten bekannte Zähne. Art.: P. orbiculatum.

Paläobȳblos, so v. w. Palăbyblos.

Palăo-Chitro, so v. w. Chytros.

Paläochori, s. u. Mistra 2).

Paläographiē (v. gr.), die Kenntniß der Schriftzeichen u. Schriftarten der Alten, einschließlich der ägypt. Hieroglyphen, der pers. Keilschrift, der peträischen u. phöniz. Schrift, verbunden mit allen die Schreibekunst betreffenden Gegenständen; Theil der Alterthumskunde, allgemein od. in Hinsicht auf besondere Völkerschaften behandelt. **Pgräphik**, Lehre der Paläographie.

Palăokăstro, 1) Vorgebirg. s. unt. Lemnos 2); 2) Vorgebirg, s. u. Kandia a; 3) Festung, s. u. Mykoni; 4) so v. w. Eretria 1); 5) so v. w. Navarin 2).

Paläoklĕphto, Ritterburg in Messenien, unfern der Ruinen von Messene, im 13. Jahrh. erbaut u. zur Zeit der türk. Herrschaft als Raubnest berüchtigt.

Paläologen, die letzte Dynastie des byzantin. Reichs, gestiftet von Michael Paläologos, der 1260 Kaiser von Niäa (s. d. 2) u. 1261 Kaiser des byzantin. Reichs (s. d. m) ward; ihm folgten: Andronikos II., Andronikos III., Johann VI., Andronikos IV., Emanuel II., Johann VII.; der letzte P. war Constantin XIII. der 1453 durch die Türken gestürzt wurde. Ein Zweig der P. herrschte seit 1306 auch in Montferrat (s. d. s), der 1533 mit Johann Georg ausstarb (s. ebd. u). Ein andrer herrschte in Morea, 1380—1460, s. u. Lakonika (Gesch.) n. Die P. flohen, nach der Eroberung des Peloponneses durch die Türken, nach Italien, u. ein Neffe Constantins XIII., Andreas Paläologos, trat dem König Karl VIII. von Frankreich seine Rechte auf das byzantin. Reich ab. Noch jetzt leben Sprößlinge dieses Geschlechts in Frankreich. *(Lb.)*

Paläomägadis (gr. Ant.), die ältere Magadis.

Palaeomēry (Petref.), nach Meyer eine ausgestorbene Gatt. der Wiederkäuer, etwas größer als der Edelhirsch. **Palăeomys** (P. *Kaup*), ausgestorbene Gatt. der zahnlosen Säugethiere, dem Biber am nächsten verwandt.

Palaeoniscum (**P-nĭscus**, **P-thrissum**), von Blainville aufgestellte Fischgattung, zu den eckschuppigen Bauchflossern gehörig. Die Flossen sind mittelmäßig lang, die Rückenflosse steht dem Zwischenraume zwischen den Bauch- u. Afterflossen gegenüber; die Schuppen sind rhombisch, die vor den Flossen liegenden aber meist lanzettförmig. Arten kommen nur versteinert in den ältern Gebirgen vor. P. Freieslebeni (P. Freieslebense), ist die häufigste Art im Kupferschiefer. *(Gl.)*

Paläontographiē (v. gr.), Beschreibung der fossilen Ueberreste der Vorwelt.

Paläontologiē (v. gr., Lehre von den vorweltl. Wesen), 1) die Naturgeschichte der organ. Wesen, welche vor dem jetzigen Zustande der Dinge da waren, so v. w. Petrefactenkunde; 2) der gesammte Zustand der Natur u. Naturkörper.

Paläopaphos (a. Geogr.), s. unt. Paphos.

Paläopētre, so v. w. Feldstein

Paläophārsalos, s. u. Pharsalos.

Palaeopithēcus, Benennung, welche man einer urweltl. Thiergattung beigelegt u. die man als vierhändige unter die Affen gestellt hat, deren Fußspuren sich häufig in den Schichtungsflächen des bunten Sandsteins bei Hildburghausen vorfinden; da aber nicht jedes vierhändige Quadruped gerade ein Affe sein muß, so ist der Ausdruck Chirotherium, s. d., bezeichnender.

Paläopŏlis, 1) (Altstadt), ein Theil von Neapolis od. das nahe Cumä, im Gegensatz vor der eigentl. Neapolis; 2) s. Elis; 3) Stadt, s. Gythion; 4) so v. w. Belvedere 13).

Pelaeorhynchum glarisiānum, dem Esox belone sehr ähnl. Fischabdrücke; gefunden bei Glarus in der Schweiz.

Palăo Stīri, Ruine, s. u. Stiria.

Palaeothērium (Petref.), untergegangenes Geschlecht der Säugethiere, zur Ordn. der Vielhufer (Dickhäutler) gehörig; hat jederseits 7 Backzähne, 6 Vorderzähne,

Digitized by Google

2 Eckzähne in jeder Kinnlade, 3 sichtbare Zehen an jedem Fuß, vielleicht auch einen Rüssel, wie etwa der Tapir; Rücken gebogen, Hals lang u. aufrecht; scheint wasserreiche od. sumpfige Gegenden bewohnt zu haben, bildet übrigens das Mittelglied zwischen Schwein, Tapir u. Lama. Gegen 12 Arten. Arten: P. minus (von Schafsgröße), crassum (wie Schwein), medium (eben so groß, das häufigste), magnum (wie ein Pferd), maximum (wie Nashorn). *(Wr.)*

Paläotypen (v. gr.), so v. w. Incunabeln.

Paläphatos, soll noch vor Homer gelebt haben, war aber wahrscheinlich alexandrin. Grammatiker, der noch v. Chr. lebte; schr.: *Περὶ τῶν ἀπίστων*, bestehend aus 53 mytholog. Erzählungen mit (meist etymolog.) Erklärungen, die bes. die Entstehungsart verschiedener Mythen historisch zu entwickeln suchen. Die Alten hielten ihn darin so glücklich, daß man sprüchwörtlich denjenigen einen neuen P. nannte, der ungereimten Dingen einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit gab. 1. Ausg. Vened. bei Aldus 1505 u. ö., Fol.; beste Ausg. von Fischer, Lpz. 1761 (6. Ausg. 1789); zuletzt von J. H. M. Ernesti, Lpz. 1815; deutsch von Meinecke, Quedlinb. 1774; Halle 1795. *(Sch. u. Lb.)*

Paläsimündu (a. Geogr.), so v. w. Taprobane.

Paläskamándros (a. Geogr.), s. u. Skamandros. **Paläskēpsis**, s. u. Skepsis.

Palästīna, [1] **1)** d. i. eigentlich das Land der Philister (s. d., Philistäa, hebr. Peleschеth), nannten Griechen u. Römer das Land der Hebräer, das ursprünglich Kanaan (nach Cham, dem Stammvater der Völker, denen sie das Land entrissen hatten), od. Land Israel (von allen Stämmen Israels bewohnt), Land der Hebräer (nach Hebro, einem der Ahnen Abrahams), Jehovahs Land (als Eigenthum Jehovahs), Gelobtes Land od. Land der Verheißung (weil sein Besitz von Gott dem Abraham für seine Nachkommen verheißen war), das heilige Land (Terra sancta, weil es als das Land der Geburt, des Wirkens, Leidens u. Sterbens des Erlösers den Christen heilig war), unter den spätern Römern Judäa od. Jüdisches Land (das doch früher nur ein Theil davon war) hieß; der südl. Theil der syrischen Küste, zwischen 52 bis 54½° östl. L., 31° bis 33½° nördl. Br., längs dem östl. Gestade des Mittelmeers. [2] Es lag **zwischen** dem Libanon, Mittelmeer, Bach Aegyptens, Euphrat. [3] Nach dieser Ausdehnung kann man den **Flächenraum** des wirklich bewohnten Landes (denn in O. war ein großer Theil blos zu Viehtriften bestimmt) nicht viel über 400 QM. anschlagen. [4] Der **Boden** P.s war sehr **gebirgig** durch Libanon (s. d) u. Antilibanon. Der Antilibanon sendete mehrere Zweige gegen S., der westliche schloß sich gegen S. an die schwarzen Berge (Melana Ore) an; der östliche, hoch, steil, den größten Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt, führte bei seinem Beginnen den Namen Hermon, später Senir; im östl. Arme desselben war wahrscheinl. das Anaanagebirge, der westl. Theil des Gebirgs Naphtali (Dschebel Ssaffad) u. der Tabor od. Berg der Seligkeiten. Südlich von der Ebene Israel erhob sich das Gebirge wieder unter dem Namen Hermon, südlicher Gilboa, verbunden mit dem Gebirge von Samaria; ein westl. Zweig endigte am Meere mit dem Berge Karmel. Von dem samarischen Gebirge, bis zur Quelle des Kidron, hatte der Zug den Namen Gebirge Ephraim (Israel) mit den Bergen Ebal, Garizim, Schomron ꝛc.; vom Kidron an bis zur südlichsten Grenze des Landes, nahe um das todte Meer, hieß er Gebirge Juda u. verlor sich in das Gebirge Seir, welches das Salzthal umschloß. Von hier an bildete die hohe, nördlich ziehende Thalwand, bis an den Einfluß des Jordan u. das todte Meer, das Gebirge Abarim, dessen nordwestl. Theil Pisga hieß, mit den Bergen Peor u. Nebo; von hier an bis an den Antilibanon folgte das Gebirge Gilead, zu welchem das Gebirge Basan gehörte. [5] Durch die Abdachung dieser Bergketten nach W. u. O. bildeten sich in 2 Haupttheilen des Landes beträchtliche **Ebenen** (so wie zwischen den einzelnen Berghöhen **Thäler**), nämlich längs dem Mittelmeere, auf beiden Seiten des Jordan u. nach der arab. Wüste zu; so das Jordanthal (Avelo), vom See Genezareth bis an das todte Meer; die Ebene Esdrelom, s. d.; außerdem war auch die westl. Bergkette einmal im N., von Ptolemais bis an den See Genezareth, auf eine Strecke von mehrern Meilen unterbrochen. [6] Die **Bewässerung** ward von mehrern Bächen, die im Sommer leicht austrockneten, wie Chorseus (Koradsche), Krokodilfluß (Zerka), Kanah Eskol, Besor, Bach Aegyptens (wahrscheinl. der Rhinokolura), hauptsächlich durch den Jordan (s. d.) im Innern des Landes u. durch Landseen, Merom, Genezareth (galiläisches Meer, See Tiberias, See Cinnereth), todtes Meer (Salzmeer, Meer gegen Morgen) (s. d. a.) bewirkt; doch gab es auch in allen Theilen des Landes Quellen, auch mineralische (vgl. Tiberias), die zum Theil Bäche u. selbst kleine Flüsse bildeten, welche ihren Abzug in den Jordan od. das Mittelmeer nahmen, so der Arnon, Jabbok, Kidron, Kischon, Sorek ꝛc.; im Ganzen aber reichte die natürl. Bewässerung nicht hin, u. man mußte daher das Land theils durch Kanäle durchziehen, theils Cisternen zum Auffangen des Regenwassers anlegen. [7] Das **Klima** war ziemlich gemäßigt u. die Witterung, bes. im Innern, ziemlich beständig. Es gab eigentlich nur 2 Jahreszeiten Winter (Re-

Digitized by Google

genzeit), vom October bis April, u. Sommer, bei immer heiterm Himmel, fast ohne Regen (statt dessen starker Nachtthau), vom Mai bis September, ungemein heiß, während welcher Zeit oft versengende Winde aus Arabiens Sandwüsten, häufig mit Heuschrecken u. Sturm begleitet, Alles austrockneten. Nicht selten bemerkte man Erdbeben in früherer wie in spätrer Zeit. [1] Das Land war, wenige Striche ausgenommen, höchst **fruchtbar.** Es gab viel Wild (Löwen, Bäre, Wölfe, Schakals, Gazellen, wilde Esel ꝛc.), Bienen, Heuschrecken, Fische, herrliche Viehtriften (vorzüglich im Ostjordanlande) mit großen Erwerb gebender Viehzucht, überflüssig Getreide u. Küchenkräuter, Baumwolle, ergiebige Oel- u. Weingärten, Obst (Feigen-, Palmen-, Granat-, Mandel-, Nußbäume ꝛc.), Balsamsträucher, Narden, Myrrhenbäume, Terebinthen, Eichen, Cypressen, Cedern; Mineralien (Kalksteine, Steinsalz, Asphalt, Thon-, Ziegelerde). [2] Wegen dieser Ergiebigkeit in P. überall eine Menge Städte, Flecken, Dörfer, u. die **Bevölkerung** war vor dem Exil immer im Steigen; nach der Bibel war sie (wohl übertrieben) gegen 6 Mill. Ueber die frühesten Bewohner s. unt. n. [3] Im nachexilischen Zeitalter, während der pers. Oberherrschaft, war das Land in kleinere Kreise **getheilt,** deren jeder seinen Vorsteher, einige auch, wie der von Jerusalem, 2 hatte. **A)** Zur Zeit Jesu war P. in 2 durch den Jordan getrennte Theile getheilt: **a)** das diesseitige P. zerfiel in 3 Theile, wovon der nördliche **aa)** Galiläa, der mittlere **bb)** Samaria (in dem alten Erbtheile von Ephraim u. Halb-Manasse), **cc)** der südliche Judäa (was einst die Stämme Juda, Simeon, Benjamin u. Dan besessen hatten) hieß. Ihre Grenzen wurden vielleicht erst unter den spätern Herodianern polit. Theilung wegen genau bestimmt. **b)** Jenseit des Jordan war Peräa, getheilt in **aa)** Nord- u. **bb)** Süd-Peräa. Hier waren das alttestamentl. Basan u. Gilead, welches erstre zu Jesu Zeit 5 Provinzen (Gaulonitis, Trachonitis, Auranitis [Hauran], Batanäa u. Ituräa) begriff. [4] **B)** Zuletzt, wahrscheinlich im 4. Jahrh., da aber schon durch Trajans Heere Arabia petraea erobert u. dazu geschlagen war, theilte man P. ab in **a) P. prima,** den größten nördl. Theil des alten Judäa, das ganze Philisterland u. Samaria; Hauptstadt: Cäsarea; **b) P. secunda,** das alte Galiläa, vorzüglich die Gegenden um den See Genezareth, sowohl die West- als Ostseite, also die Grenzen Galiläas noch überschreitend; Hauptstadt: Skythopolis; **c) P. tertia (P. salutaris),** der kleine südliche Theil Judäas, in dem Berseba im Gebirge lag, der sich zugleich über die ganze südl. wüste Gegend bis an die Spitze des arab. Busens ausdehnte, so viel auf dieser Seite einst zum peträischen Reiche gehört hatte. Hauptstadt war noch jetzt Petra. Jetzt bezeichnet **Palestina** den flachen Küstenstrich zwischen den Gebirgen Judäas bis zum Meere, vom Hebron bis Gaza. [5] **2)** (Gesch.). In der ältesten Zeit hießen die Einw. von P. Horiter, Refäer, Enaker ꝛc.; später wanderten Kananiter (Kanaäi) ein, an der Westseite des Jordan bis an die Meeresküste. Zu Abrahams Zeit waren diese Nomaden, später trieben sie Handel u. Schifffahrt, standen unter mehreren Stammfürsten u. machten sich im Kriege durch eiserne Streitwagen furchtbar. Ihren Götzen brachten sie Menschenopfer. An der Westseite des todten Meeres u. am östl. Laufe des Jordan wohnten zu Abrahams Zeiten Amoriter (Emoräi); Jebusiter, in der Gegend von Jerusalem u. a. Zur Zeit des Eindringens der Israeliten waren 31 Königreiche hier, darunter die der Sidonier, Hethiter, Jebusiter, Girgesiter, Siniter, Arvaditer, Zemariter ꝛc., die unter besondern Fürsten standen, deren einer, die Kananiter im engern Sinne, der zahlreichste gewesen zu sein scheint u. die Mitte P-s von der Meeresküste bis an das westl. Ufer des Jordans inne hatte. Die Israeliten führten mehrere Jahre einen Vertilgungskrieg mit ihnen. Josua unterwarf P., worauf er das Land unter die Stämme seines Volks vertheilte, zwischen welchen jedoch zahlreiche Reste der alten Bewohner lebten. Ueber das Fernere s. Hebräer (Gesch.) u. Kreuzzüge. Jetzt macht P. einen Theil des syrischen Paschaliks Damask aus. *(Sch. u. Lb.)*

Palästinä, Beiname der Furien von **Paläste** (Phaleste) in Epiros, wo sie einen Tempel hatten.

Palästiner, Apfel, so v. w. weißer Augustcalvil, s. Calvil b).

Palästinos, Sohn Poseidons; stürzte sich aus Schmerz in den Fluß Konozos, nachdem sein Sohn Aliakmon in einem Treffen geblieben. Jener Fluß hieß davon P., später aber Strymon, s. d.

Palästra, Tochter des Thorikos, s. d.

Palästra (gr.), s. Gymnasium a.

Palästrik, 1) Ringkunst; **2)** so v. w. Gymnasiastik; **3)** Fechtkunst.

Palätyros (a. Geogr.), s. u. Tyros.

Palafox y Melzi (Don Joseph v. P. y M., Herzog von Saragossa), geb. um 1780; aus aragon. Familie, diente in der span. Garde u. stieg bis zum General, begleitete Ferdinand VII. nach Bayonne, entfloh aber nach dessen Gefangennehmung u. organisirte nun in Saragossa einen Aufstand gegen die Franzosen, wobei ihn das Volk zum Generalcapitän ernannte. Berühmt durch die 2 treffl. Vertheidigungen von Saragossa (s. d.), mußte endlich erkrankt capituliren; er ward nach Frankreich gebracht u. erhielt erst nach Abschluß des Vertrags von Valençay (11. Dec. 1813) seine Freiheit wieder u. von Ferdinand VII. den Auftrag, dessen Rückkehr nach Spanien

Digitized by Google

sich melden. Bei dieser Gelegenheit erklärte zu P. für die unumschränkte königl. Gewalt, ward 1814 Statthalter von Aragonien, 1815, nebst dem General Giron, Oberbefehlhaber über die Armee, welche man damals bei Napoleons Rückkehr von Elba in Aragonien zusammenzog. Durch die span. Revolution 1820 verlor P. seine Würden. Nach dem Tode Ferdinands VII. schloß sich P. den Christinos an, wurde 1836 zum Herzog von Saragossa ernannt, 1837 Mitglied des immerwährenden Ausschusses der Granden zu Madrid u. Generalcapitän der Garden, legte diese Stelle 1841 nieder u. erschien seit dieser Zeit nur als Führer einiger Deputationen. *(Gl.)*

Palafoxia (P. *Lay.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae. Arten: P. fastigiata, in NAmerika; P. linearis, in Mexico.

Palagi (spr. Paladdschi, **Palagio**), geb. um 1789 zu Bologna; Historienmaler, früher in Rom, seit 1820 Prof. der Akademie zu Mailand. Modellwahrheit u. theatral. Darstellweise, nebst einer sehr fertigen Technik, charakterisiren seine Gemälde.

Palaio ...., Palaia u. dgl., s. u. Palão ...., Paläa ꝛc.

Palais (fr., spr. Paläh), Palast, die meisten, bes. **P. royal, P. du corps legislatif etc.**, s. unt. Paris. **P., neues**, s. Potsdam.

Palais, le (spr. le Paläh), **1)** s. u. Belle-Isle 2); **2)** (St. P.), s. u. Mauléon; **3)** so v. w. Palet.

Palaiseau (spr. Paläso), Marktfl. im Bezirk Versailles des franz. Departem. Seine u. Oise; 2000 Ew.

Palaiste, griech. Maß, s. u. Athen (Antiqu.).

Palaistides, Ringer, s. u. Gymnasium.

Palakatschery, Stadt, so v. w. Palighautcherry.

Palalaika (Musik), s. Balalaika.

Palamas, Erzbischof zu Constantinopel, s. u. Hesychasten.

Palambang, 1) Reich, so v. w. Palembang; **2)** Vorgebirg, s. u. Java 2.

Palamedea, so v. w. Wehrvogel.

Palamedes, Sohn des Nauplios u. der Klymene, wurde unter den Gesandten nach Troja geschickt, um die Helena zurückzufordern, u. zog dann in dem griech. Heere mit dahin. Odysseus war sein bittrer Feind u. ließ Geld in dessen Zelt vergraben, einen angeblich von Priamos geschriebenen, von Verrath u. Lohn dafür sprechenden Brief an ihn senden, diesen auffangen, dann P. vor Gericht stellen u. steinigen. Man nennt ihn als Erfinder des Würfelspiels, der Rechnung, des Maßes u. Gewichts; zu den 16 kadm. Buchstaben soll er die 4 neuen Θ Ξ Φ X hinzugefügt haben u. Dichter gewesen sein, ja soll sogar eine Ilias vor Homer gedichtet haben, die Homer benutzte. *(K. Z.)*

Palamedes Palamedissen (Anton, eigentl. A. Steevens P.), geb. zu Delft 1604, Genremaler, bes. in Bataillen- u. Conversationsstücken. Er st. 1680 als Director der Akademie zu Delft.

Palamides (P-di), Berg, s. unt. Nauplia 2).

Palamos, Hafen u. Citadelle, s. u. Gerona.

Palanatha, so v. w. Palnaud.

Palanche (fr., spr. Palangsch), grober Zeug, halb aus wollnem, halb aus leinenem Garne; als warmes Unterfutter od. zu Matrosenmänteln gebraucht.

Palander, 1) (Schiffb.), so v. w. Bilander; **2)** ein plattes hölzernes Fahrzeug, mit Eisen beschlagen; dient als Bombardiergaliote.

Palanka, 1) (türk.), Verschanzung aus Pallisadenreihen mit Erde hinterschüttet, die zugleich Brustwehr u. Wallgang macht, bestehend. Man bedient sich dieser Bauart vorzüglich in Ungarn u. der Türkei zu Umfassung kleiner Städte; daher: **2)** Marktfl. im türk. Sandschak Kostendil, am Gebirg Argentara, 2500 Ew.; **3)** Unterstadt, s. u. Belgrad 2; **4)** (O- u. Uj-P. [Alt- u. Neu-P.]), 2 Dörfer in dem ungar. Theiß-District der bacser Gespannschaft an der Donau; Uj-P. ist befestigt, hat Contumazhaus, Goldwäsche. *(Wr.)*

Palänker, Tabaksorte, s. u. Tabak.

Palankin, eine in OJndien gewöhnl. Art von Sänften mit 4 Füßen u. ziemlich hohem Geländer, einer gewölbten Decke von Bambusröhren, inwendig mit einer weichen Matrazze u. einigen Kissen, auch mit Vorhängen zum Niederlassen versehn, für 2—3 Personen eingerichtet. Er wird von 4 Trägern (Kulies), welche mit 4 andern wechseln, auf den Schultern getragen, die sich nach einem gewissen Taetschritt ziemlich schnell bewegen. Die Träger sind aus einer bes. Klasse der Schuters. *(Pr.)*

Palänta, Stadt auf Corsika; s. Balagna.

Palantia, Tochter Euanders, durch Herakles Mutter geworden; nach ihr soll der palatin. Berg in Rom genannt sein.

Palantia, Stadt der Vaccäer im tarraconensischen Spanien; s. Palencia.

Palantion, Stadt in Arkadien; von Pallas, Lykaons Sohn, gestiftet, Geburtsort Euanders. Später wurde es zu Megalopolis gezogen u. sank dadurch zum Flecken herab. Kaiser Antoninus Pius stellte es wieder her u. schenkte ihr freie Verfassung.

Palanza, 1) Provinz u. **2)** Stadt, so v. w. Pallanza.

Palaos, Inseln, so v. w. Pelew.

Palaprat (spr. Palapra, Jean de Bigot-P.), geb. zu Toulouse 1650; Capitular u. dann Präsident des Consistoriums zu Toulouse, kam später nach Paris, wo er 1721 st. Dichtete mit Brueys mehr. kleine Stücke für die Bühne, als: Le concert ridicule, Le

Digitized by Google

secret révélé, Le sot toujours sot, Le grondeur u. Le muet; allein: Hercule et Omphale, Les sifflets, Le ballot extravagant, La prude de temps u. L'avocat Patelin. Eine Sammlung der Schauspiele von P. u. Brueys erschien in 5 Bdn., Par. 1711, n. Ausg. 1712 u. 1735. *(Sz.)*

Palāria (röm. Ant.), Fechten u. Werfen gegen einen Pfahl, Soldatenübung.

Pālaris rādix (Bot.), Pfahlwurzel.

Pālarus, s. Drehwespen cc).

Pālas (a. Geogr.), **1)** Ort am Grenzwalde zwischen den Alemanen u. Burgundionen; beim j. Schwäbisch-Hall od. Ziegenhain; **2)** so v. w. Palla.

Palāst (v. lat. Palatium), das Wohngebäude eines Fürsten od. auch eines reichen od. vornehmen Privatmannes. Durch großartige Anlage, reiche imposante Facaden, geräumige Hallen, freie Höfe, schöne große Treppenanlagen, überh. durch großartige geregelte Eintheilung, in welcher nicht zu sehr auf Raumersparniß Bedacht genommen ist, muß sich ein P. vor den übrigen bürgerl. Wohngebäuden auszeichnen. Berühmt wegen ihrer großartigen Anlage u. architektonischen Schönheit sind die Paläste Pitti, Strozzi, Riccardi in Florenz, Piccoluomini, Spanocchi in Siena ꝛc. Vgl. Palais. *(v. Eg.)*

Palāstdamen, s. u. Hof n.

Pālatin (Palatīnus, weil er sonst den königl. Palast bewohnte), in Ungarn der vornehmste Magnat, von den Ständen aus 4 von dem Könige vorgeschlagnen Magnaten gewählt; soll Stellvertreter des Königs u. Vermittler zwischen ihm u. dem Volke sein, präsidirt an der Septemviraltafel. Nur der Erzbischof von Gran ist im Range über ihm. Von 1765—90 blieb die Stelle unbesetzt, Leopold II. aber ließ wieder einen P. wählen. Jetziger P. ist der Erzherzog Joseph, Bruder des Kaisers Franz I. *(Pr.)*

Palatīna, Universitätsbibliothek zu Heidelberg, s. d. n.

Palatīnae, Gaumlaute, s. u. Laute.

Palatīnaffe, so v. w. Rolowai, s. u. Meerkatzen n, h).

Palatinālkanal, s. unt. Oestreich (Kaiserstaat) s.

Palatināt, **1)** die Pfalz; vgl. Palatinatus; **2)** das Amt eines Palatins von Ungarn.

Palatinātus, **1)** im Mittelalter das Gebiet der Comites Palatini (Pfalzgrafen), die zu u. nach der Zeit der Karolinger an den Höfen (Palatia) der fränk. Könige die Stelle eines Oberrichters bekleideten. Erst später wurden diese Aemter, so wie die Besitzungen bei denselben, erblich, der Name verschwand u. blieb nur einigen Strichen, wie **P. ad Rhēnum**, die eigentl. Pfalz, letztre ist jetzt getheilt unter Baiern, Baden, Hessen-Darmstadt, Preußen ꝛc.; **P. Bavāriae (P. supērior)**, Pfalz-Baiern; **P. infērior**, Unter-Pfalz (Kurpfalz), an beiden Seiten des Niederrheins; jetzt preußisch; **P. neobūrgicus**, das jetzt zu Baiern gehörige Herzogthum Pfalz-Neuburg; **P. Saxōniae**, Pfalz-Sachsen; **P. Sučviae**, Pfalz-Schwaben. **2)** Bezeichnung mehr. Woiwodschaften in Polen, z. B. **P. bielcēnsis, P. braclaviēnsis etc.**, so wie einiger Gespannschaften in Ungarn, z. B. **P. gomeriēnsis etc.** *(Sch.)*

Palatīne, Township, s. Neu-York n.

Palatīne (fr.), schmale Halsbedeckung für Frauenzimmer, von verschiedner Länge, so daß sie nur um den Hals herumreicht, od. auch bis auf die Knie herabfällt, von Pelzwerk, Flor, Sammet, Federn, auch von Seide od. wollenem Garn gestrickt. Die P-n von Pelzwerk sind entweder flach od. rund, die letztern heißen auch **Boas**. Soll von der Charlotte von der Pfalz, Gemahlin des Herzogs von Orleans, Philipp, Bruder Ludwigs XIV., den Namen haben, die sie als Mode am franz. Hofe einführte. *(Fch.)*

Palatīni, **1)** seit Constantin dem Gr. Alle, die am kaiserl. Hofe Aemter bekleideten u. den verschiednen Comites untergeordnet waren, als Geheimschreiber ꝛc.; **2)** die Haustruppen, im Gegensatz von den Grenz- od. Feldtruppen.

Palatīni lūdi, Schauspiele in Rom, die jährlich auf dem Palatinus gehalten wurden, der Livia zu Ehren von Augustus angeordnet.

Palatīni Sālii (Relgesch.), s. unt. Salii.

Palatīno, Berg, s. u. Palatinus mons.

Palatīnus, Beiname Apollons (s. d. n) in Rom von einem Tempel auf dem Palatinus.

Palatīnus (Staatsw.), s. Palatin.

Palatīnus, was sich auf den Gaumen bezieht; **Zusammensetzungen damit**, s. unt. Gaumen ꝛc.

Palatīnus cōmes (lat.), kaiserl. Pfalzgraf; davon **P-brief**, sonst der Brief eines kaiserl. Pfalzgrafen (Notars), der ein uneheliches Kind in gleiche Rechte mit einem ehelichen einsetzte.

Palatīnus mons, Berg in Mittel-Italien, den Euander, als er von den, den Capitolinus besetzt haltenden Tyrrhenern hier aufgenommen wurde, besetzte u. ein Städtchen, Pallantium **(Palatīnum)** gründete. Um ihn baute Romulus seine Stadt, s. Rom (a. Geogr.) n. n f.; j. **Palatīno.**

Palātium (lat.), **1)** Palast der röm. Kaiser auf dem Capitol, s. Rom (a. Geogr.) n. **2)** Name der 10. Region in Rom. **3)** Ort in Gallia cisalpina, j. Palazzo; **4)** Stadt im Lande der Sabiner, im östl. Mittel-Italien, j. Polegia.

Palatmīna, so v. w. Platamina.

Palātum, **1)** (Anat.), Gaumen; **2)** (Bot.), s. Blüthe n. **P. dūrum, P. mōlle,**

mölle, knöcherner, weicher Gaumen, s. Gaumen.

Palāur, Fluß der Prov. Karnatik in Vorder-Indien; entspr. in Mysore, fällt bei Sadras in den Meerbusen von Bengalen. Lauf: 44 Ml.

Palāvia (P. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Sideen *Spr.*, Palavieae *Rchnb.*, 16. Kl. 8. Ordn. *L.* Arten: P. malvaefolia, P. moschata, in Peru. P. rhombifolia, in China.

Palavicīni, Kanal, s. u. Naviglio 4).

Palaviēae, s. Malvengewächse 10.

Pālawang, Insel, so v. w. Paragoa.

Palāwer, im innern Afrika eine Volksversammlung od. ein Kriegsrath, s. unt. Neger 11.

Palazzēsi (Mathilde), geb. zu Sinigaglia 1806, bildete sich in Florenz u. Neapel zur Sängerin u. betrat hier 1818 die Bühne, war dann in Mailand u. Florenz, u. wurde 1828 nach Dresden berufen; kehrte 1832 nach Italien zurück, u. man hat seit 1837 nichts weiter von ihr gehört. Ihre Stimme war umfangreich u. ihr Vortrag sehr lebhaft.

Palāzzo (ital.), so v. w. Palast.

Palāzzola, **1)** Stadt, s. unt. Siragossa; **2)** so v. w. Palazzuolo 1).

Palāzzo reāle, s. u. Stra.

Palazzūolo, **1)** Stadt in der lombard. Prov. Brescia, am Oglio; Hospital, 3500 Ew.; **2)** so v. w. Palazzola 1).

Pāle (gr.), **1)** Staub, womit Ringer sich vor dem Kampfe bestreuten; **2)** das Ringen; daher **Palāistes**, Ringer.

Pāle (engl., spr. Pehl), Mark, s. unt. Irland (Gesch.) 11.

Pālea, s. u. Corpus juris 22.

Paleacāte, Stadt, so v. w. Palicate.

Paleāceus (Bot.), mit Spreublättchen (**Pāleae**) besetzt, daraus bestehend od. ihm ähnlich.

Palēīa (a. Geogr.), so v. w. Dyme 2).

Paleiakārer, so v. w. Polygaren.

Palējas, so v. w. Parias.

Pālembang, **1)** Bai u. **2)** Fluß auf der Insel Sumatra; fällt in die Straße Banka, **3)** Königr. hier, an der südöstlichsten Küste; sumpfige Ufer, fruchtbar im Innern, von Siamesen, Javanern, Chinesen u. a. bevölkert, steht unter einem, von den Niederländern sonst abhängigen, lange Zeit mit diesen im Krieg begriffnen Sultan, der zugleich der vornehmste Kaufmann des Reichs ist u. viel Zinn u. Pfeffer absetzt. **Districte:** Salang, von den Orang Kabu (Orang Guguh u. O. Cargoo, wollhaarige, wilde Gebirgsvölker) bewohnt, Pussumah, mit 2 Herrschern, gebirgig. **Inseln:** Borang, befestigt; Banca, 150 QM., 150,000 Ew., bringt Holz u. Zinn (jährl. 3 Mill. Pfd.); darauf die Forts Nagant u. Minto (jetzt Muntok, beherrscht die Straße Banca), Billiton, getrennt von Banca durch die Straße Kaspar u. Clement u. von Borneo durch die Straße von Korematа; 54 QM., gut angebaut, reich an Eisen. 1812 ward sie an die Briten abgetreten, von diesen an die Niederländer, hat aber noch eigne Herrscher. **4)** Hauptst., am Palembang; hat Häuser auf Pfählen, Palast des Königs, mehrere Moscheen, ansehnl. Handel, zum Theil in den Händen der Niederländer; Fort mit Besatzung; 20—30,000 Ew. *(Wr.)*

Palēna, schönes Apenninenthal in der neapolitan. Prov. Abruzzo citeriore; hat einzeln liegende Häuser, die Einw. fertigen feines Tuch (Peluzzo).

Palēncia (spr. -sia), **1)** Provinz in Spanien, Theil des Königr. Leon; 81½ (86) QM., gebirgig; Flüsse: Pisuerga mit dem Burejo, Valdavia u. a.; Kanal: von Castilla; hat nordwestl. den die Umgegend verpestenden Sumpf Nava, einige Heilquellen, leidl. Ackerbau, Obst, Wein u. dgl.; Viehzucht nicht unbedeutend (Schafzucht); die Berge haben Wälder, Raubthiere (Wölfe); man fertigt viel wollne gewebte Waaren; 153,000 Ew. Hier Ampudia, Villa, einst goth. Bischofssitz; Saldana, am Carrion, 4000 Ew. u. **2)** Hptst. darin, am Carrion; hat schöne Kathedrale, 5 Kirchen, 11 Klöster (sonst), 2 Hospitäler, 11 Armenhäuser, Bischof, Collegium, bischöfl. Seminar, Manufacturen in Wolle; 8400 Ew. *(Wr.)*

Palēne, eine der Alkyoniden, s. unt. Alkyoneus.

Pāleng (Kürsch.), so v. w. Tigerfelle.

Palēnque (S. Domingo de P.), Stadt, s. unt. Chiapa. Von den Ruinen bei P. s. u. Huehuetlapallan. **P., S. Christōbal**, s. u. Chiapa 2).

Palēnques, Volk, s. Orinoco 1) s.

Pālenz, Val di, P-zer Thal, s. u. Blegno 1).

Palenzuēla, **1)** Bezirk, **2)** Villa, s. u. Burgos 2). **Paleocāstro**, so v. w. Paläocastro.

Palērmo, [1] **1)** Intendantur auf Sicilien, aus Theilen des Val di Manzara u. Val des Demona bestehend, am tyrrhen. Meere, welches hier die **Vorgebirge** Gallo, Gafrana, San Ambrosio, Rosigalbi u. a. hat; **Flüsse:** Fiume de Termini, F. torto, F. grande, F. Milizia; **Producte:** Weizen, viel Fische, Gemüse, Obst (Südfrüchte), Muschelkalk; **Straßen u. Handel** fehlen, außer in der Stadt P., fast ganz; 4 **Districte**, P., Cefalu, Corleone u. Termini, sammt dem Eiland Ustica; 81½ QM., 420,000 Ew. Hier noch die Städte: Contessa, 3000 Ew.; Favara, Sardellenfischerei, 4000 Ew.; Montemaggiore, am Tordo, 4000 Ew.; Polizzi, 5800 Ew.; Prizzi, 8000 Ew.; Sperlinga, mit Schloß. [2] **2)** District darin. [3] **3) Hauptstadt** Siciliens, am Flusse Oreto (Amniraglio), welcher der Stadt Trinkwasser gibt, da die Brunnen schlecht sind. [4] **Sitz des Statthalters eines Erzbischofs des obersten Ge-**

Gerichtshofs für Sicilien, eines Appellationsgerichts ꝛc. [8]Die Stadt ist mit Mauern umgeben, mit 2 Citadellen u. 4 Haupt- u. 11 Nebenthoren, davor guter **Hafen** mit Molo u. Leuchtthurm, außerdem ein 2. außerhalb der Stadt. [9]**Bauart** in arabisch-normänn. Geschmack, halb orientalisch, mit Balcons, deren Fenster zugleich Glasthüren sind, u. platten Dächern, die mit vielen Zacken u. Schnörkeln verziert sind. Von den **Straßen** sind die an den 4 Enden mit Springbrunnen gezierten, sich in die 4 Hauptthore endende Toledo (Cassaro), 1500 Schritt lang, voll Buden u. Magazine, der Corso der Palermitaner, u. Macqueda (neue Straße) gerade u. breit, die übrigen aber eng, labyrinthisch u. stinkend; erstre kreuzen sich auf der Piazzo quatro cantoni (Ottangolo). Auf dem Quai längs des Hafens Piazza marina ergehn sich die Palermitaner Abends bei Musik u. Gesang, u. dort tragen Improvisatoren dann Stanzen des Ariost u. oriental. Mährchen vor. [7]Andre Plätze sind Piazza grande, mit der Fontana di Pretore, einem Springbrunnen mit geschmacklosen Ornamenten, Piazza reale, mit Statue Philipps IV., bei Bologni, mit der Karls V., St. Domenico, mit der Karls III., der Gemahlin desselben, Maria Amalia, u. Marmorsäule, Domplatz. [8]Von den 10 **Pfarr-** u. 30 **Filialkirchen** zeichnen sich aus die Kathedrale der heil. Rosalie, auf den Grund einer arab. Moschee vom König Roger im 12. Jahrh. gebaut, ursprünglich ganz in arabisch-normänn. Styl erhielt sie 1781 u. 1801 ihre jetzige Gestalt, 80 Säulen von Granit u. Lapis Lazuli schmücken das Innere; die Kapelle der St. Rosalie mit Altar von gediegnem Silber u. silbernem Sarg der Heiligen. Porphyr-Sarkophage umschließen die Ueberreste des Königs Roger, Kaisers Heinrich VI., Friedrichs II. u. seiner Mutter, sowie seiner Schwester Constanze (ihre Körper wurden 1781 meist erhalten gefunden, in Kleidern mit eingestickter arab. Cursivschrift). Ferner sind merkwürdig: Chiesa de' P., Kirche della Congregazione dell' Oratorio, mit schönen Gemälden u. Säulen von Jaspis; St. Domenico, mit sehr großer Orgel; St. Cita, Jesuitenkirche, Josephskirche, mit Marmorsäulen 60 F. hoch. [9]**Abteien** u. **Klöster** 67, unter ihnen das des St. Franciscus mit Alterthümern, das della Martorana, aus dem 12. Jahrh., mit 12 Säulen mit arab. Inschriften u. Mosaiken. **Oratorien** 19, das prächtigste das S. Filippo. [10]**Paläste:** königlicher, in arabisch-normänn. Bauart, mit alterthüml. arab. Moschee, mit Rogers normänn. Kapelle; Justizpalast (Vicaria), Palast des Senats, mit 2 antiken Statuen u. and. Alterthümern, des Parlaments, des Erzbischofs, die Privatpaläste Butera, Ventimiglia (mit Gemäldesammlung), Trabia, Malvagna. [11]**Wissenschaftl. Anstalten: Universität**, 1394 gestiftet, 1816 von Ferdinand I. erneuert, zählt jetzt über 400 Studenten, damit verbunden sind die Akademie der Künste u. das Museum der Sculpturen, sehr werthvoll bes. mit Kunstschätzen aus Selinunt u. mit Gemäldegallerie von 200 Bildern, der botan. Garten mit 4000 Pflanzen u. schönem Gebäude, Observatorium, 1791 erbaut auf dem königl. Palast, wo Piazzi die Vesta auffand, königl. Lyceum, Seminar, adliges Collegium, 9 Erziehungshäuser. [12]**Bibliotheken:** die der Universität von 50,000 Bdn., des Fürsten Trabia, die Bibliotheca reale, die des Senats, sämmtlich mit Manuscripten u. and. Seltenheiten; **Archive:** das königl., des Senats, des Erzbischofs, der Peterskapelle. [13]**Oeffentl. Anstalten:** 3 Waisenhäuser, 1 großes, 4 and. Hospitäler, 15 Versorgungshäuser für Weiber u. Mädchen, Findelhaus, Irrenhaus, mit Bildungsanstalt für Handwerker u. Künstler, 2 Lombards, Quarantäneanstalt. [14]P. **fertigt** seidne Zeuge, Leinwand, Gold- u. Silberwaaren, bleicht Wachs, hat Färberei; **Handel** mit Getreide, Oel, Manna, Safran, Soda, Schwefel, Seide, werthvollen Steinen u. Marmor, Thunfischen u. Sardellen. Hier auch Bank u. eine Messe (Christinenmesse). [15]**Vergnügungen:** Die 3 Theater, das königl. Carolina für die Opera seria, das Ferdinando u. das der heil. Cäcilia, ein schönes Concerthaus an der Marina; Spaziergänge auf der Piazza marina u. der Terrasse daran, u. in der Villa Giulia (Flora). Literarischer Verkehr wenig, doch 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei u. außerdem Antiquare. [16]Merkw. ist in P. das mehrtägige Rosalienfest im Juli, wo die Statue dieser Heiligen mit großem Pomp in Procession auf einem 70 F. langen, 30 F. breiten, 80 F. hohen, mit Orangerie geschmückten, zu einem Dom umgewandelten, mit einem Orchester versehnen Triumphwagen umhergezogen wird. Des Abends brennen 20,000 Wachskerzen im Dom u. die Stadt ist illuminirt. [17]173,000 (200,000) Ew. [18]**Umgebungen:** der Monte Pellegrino (sonst Erkta), ½ Ml. von der Stadt, 2000 F. hoch, wo sich Hamilcar 3 Jahre gegen die Römer hielt, mit der mit Silber u. Gold bedeckten, zur Kirche umgewandelten Grotte der heil. Rosalie (s. d.), u. mit kühnem Weg zu dieser, über Felsen u. Klüfte weg; das Kapuzinerkloster, ½ Stunde von der Stadt, mit Katakomben, worin die Begrabnen vertrocknet aufrecht in Nischen stehn u. jährlich am 2 Nov. von ihren Freunden u. Verwandten besucht werden; das Kloster Jesus; der Torre del Cuba, eine merkw. arab. Villa, jetzt: Caserne, das arab. Lustschloß Ziza, wohlerhalten, die Villa Wilding des

Für-

Fürsten Butera, des Herzogs von Serra di Falco, di Belmonte, Ficunze, das Lustschloß la Favorita, Baggaria, Dorf 1½ Ml. von P., mit Villa des Fürsten Palagania, durch Carricaturen in Marmor berühmt, noch eine Villa des Fürsten Butera, in Gestalt eines Klosters gebaut, u. vielen and. Villen. 4) (Gesch.). [16] P. ist das Panormos der Alten. Es ward von den Phönizіern od. Phokäern an der Mündung des Orethes angelegt; dann den Carthagern gehörig; im Kriege des Dionysios mit Carthago blieb es diesen treu. Schon Polybios unterscheidet die alte von der neuen Stadt. Hier befand sich die Hauptstation von der Flotte der Carthager im 1. pun. Kriege, u. ihre Armee hielt hier Winterlager. [17] Doch eroberten die Römer bald die Neustadt, erhielten die Altstadt durch Capitulation u. machten sie zur Colonie (Colonia Augusta Panormitanorum). 506 landete aber Hamilcar Barcas bei P. u. hielt sich auf dem Berg Erkta (j. Monte Pellegrino) bis 510. Es kam bei der Theilung des röm. Reichs an die byzantin. Kaiser, wurde 515 n. Chr. von den Gothen erobert u. von Belisar 529 wieder erobert. [18] 831 eroberten sie die Sarazenen, u. P. wurde nun Sitz des arab. Oberstatthalters, der sich bald unabhängig machte, doch brachte ihn der Prinz Abul-Abbas um 920 wieder zum Gehorsam. [21] 1072 eroberte sie der Normann Robert Guiscard nach 11jähr. Belagerung durch Vertrag. Die spätern Könige von Sicilien, Roger II., Wilhelm I. u. Wilhelm II., der die Kathedrale 1166—89 baute, wurden stets in P. gesalbt, u. P. wurde nun Residenz, kam durch Constanze, Tochter Wilhelms II., an [22] den deutschen Kaiser Heinrich VI., dem es Tancred, der 1190 zu P. gekrönt wurde, 1194 wieder abnahm. Kaiser Friedrich II. wurde hier erzogen, hatte hier seinen Hauptaufenthalt u. wurde, wie sein Vater, hier begraben. Manfred, Friedrichs natürl. Sohn, regierte nun von P. aus Sicilien erst als Reichsverweser, dann seit 1258 als König; er blieb 1266 bei Benevent, u. die Franzosen bemächtigten sich nun Siciliens, wurden aber 1282 durch die sicilian. Vesper, die bei Palermo begann, vertrieben, worauf Peter v. Aragonien sich in P. krönen ließ. [23] P. blieb nun Hauptstadt u. nominell Residenz, wenigstens Sitz des Vicekönigs, verlor aber viel an Wichtigkeit. [24] 1676 ward die span. u. holländ. Flotte bei P. von der franz. unter Vivonne u. du Quesne geschlagen. 1693 u. 1726 ward P. durch Erdbeben sehr beschädigt. [25] 1713 ließ sich der Herzog von Savoyen hier zum König von Sicilien krönen. 1718 eroberten es die Spanier, 1720 die Kaiserlichen, welche es bis 1734 behielten, wo es die Spanier einnahmen u. sich der Infant, Don Carlos, hier zum König beider Sicilien krönen ließ. [26] Ferdinand IV. mußte 1799 vor den Franzosen von Neapel aus hierher fliehn u. residirte hier mit kurzer Unterbrechung bis 1815. [27] 1820 hier ein Aufstand gegen die Constitution von Neapel, man wollte Sicilien eine eigne Constitution geben, ward aber 1821 von den Neapolitanern besiegt; später ward es von den Oestreichern besetzt. 1837 bedeutender Aufstand wegen der Cholera; auch 1843 Unruhen aus denselben Gründen wie 1821. *(Wr. u. Pr.)*

Palērmo, ein künstl. Wein aus Malagarosinen.

Palērmo, Gebirg, s. u. Molise 1).

Pāles, wahrscheinlich mannweibl. Gottheit der Etrusker, zu den vornehmsten Penaten gehörig, die Felder, Heerden u. ihre Fruchtbarkeit, u. mit Inuus sie gegen Raubthiere schützte. Als Weib gehörte P. zu den alten Schutzgottheiten Roms, welcher am 20. April, dem Stiftungstag von Rom, die **Palīlia** gefeiert wurde; ihr Cultus später veraltet u. dessen Bedeutung dunkel. Man opferte Milch u. Hirsekuchen, wobei die Hirten ihr Vieh durch Räucherungen, sich selbst aber durch Weihwasser u. Springen über brennendes Stroh ꝛc. entsündigten. *(Lb.)*

Pālesdorf, Dorf, so v. w. Bezenye.

Palestine, Ort, s. Indiana 8).

Palestine, Schriftgattung, s. Schrift 11.

Palestrīna (bei den Alten Prä-neste), 1) Stadt im päpstl. Gebiete von Rom; Kathedrale, 5 Klöster, Sitz eines Bischofs (immer einer der ältesten Cardinäle); 2500 Ew.; viele Ueberreste aus der Römerzeit, so pelasgische Mauern (bes. auf der alten Burg) aus Sullas u. Hadrians Zeit; Ruinen des Fortunatempels. 2) Lagunеninsel mit Dorf in der Delegation u. dem Gouvern. Venedig des östreich. lombard.-venetian. Königreichs; 6000 Ew.

Palestrīna (Giovanni Perluigi da P. od. Prenestino), geb. 1524 zu Palestrina; vermochte den Papst Marcellus II., der die Kirchenmusik ganz verbannen wollte, durch die unter dem Namen Missa Papae Marcelli bekannte Musik, dieselbe ferner beizubehalten; 1562 Capellmeister der Kirche Santa Maria maggiore u. 1571 zu St. Peter; st. 1594. Stifter eines neuen Styls in der Kirchenmusik. Seine Werke werden meist in dem Archive der Peterskirche verwahrt u. an hohen Festtagen aufgeführt; ausgezeichnet ist darunter sein Stabat mater. *(Ge.)*

Palēt, le (spr. Paläh, **Palāls**), Dorf in der Nähe der Sèvre des franz. Depart. Nieder-Loire; hat 1500 Ew. Geburtsort Abälards.

Pāletot (fr., spr. Pal'toh), seit 1838 aufgekommner, formloser Ueberkittel, dem Ueberrock u. dem Mantel ähnelnd; kurz, nur bis über die Kniee reichend, hinten zugenäht, Anfangs mit einer Schnur, die vorn eigentlich zugebunden werden soll, u. mit einer Art poln. Ausputzes statt der Knöpfe

Digitized by Google

versehen, jetzt ohne denselben, mit langen Aufschlägen u. Ueberklappen, von Sammet, Sammetmanchester, Felbel u. dgl., nur vorn mit Taschen; fast immer dunkel; wird über den Frack od. über den Gehrock gezogen. *(Pr.)*

Palĕtte, 1) (fr.), dünne, länglichrunde Scheibe von Holz, Horn, Porzellan, Elfenbein, Schildkrötenschale od. Krystallglas, an der Seite mit einem Loche, in welches der Daumen gesteckt wird, um die P. leichter auf der Hand festhalten zu können; am entgegengesetzten Rande sind wohl auch noch kleine Löcher angebracht, in welche mehrere Pinsel gesteckt werden können. Die **P. der Frēscomaler** ist dagegen viereckig, von verzinntem Eisenblech u. hat einen nach oben eingebognen Rand, damit das Wasser nicht ablaufe. Auf der P. mischt der Maler die Farbe, bes. wenn er an der Staffelei mahlt; deshalb **2)** so v. w. Farbenmischung. Ein Gemälde verräth die P. od. schmeckt nach der P., wenn man darauf die Reihenfolge der auf die P. aufgesetzten Farbentöne deutlich erkennt. **3)** Bei großen Uhren die Lappen des engl. Hakens; **4)** die Schaufeln der Wasserräder; dah.: **Palĕttenkranz,** so v. w. Schaufelkranz. *(Fst. u. Fch.)*

Palĕtte, s. u. Seeschwamm.

Pāleu, Inseln, so v. w. Pelew.

Pālffy von Erdŏd (Geneal.). Der Stammherr dieses Hauses ist Graf Konrad von Altenburg, der sich um 1028 in Ungarn angesiedelt haben soll; seine Nachkommen nannten sich nach ihrer Herrschaft Herdervari. Des Paul v. Herdervari Sohn wurde gewöhnlich Pauls Sohn (Pauli Filius), P. genannt, dieses wurde Geschlechtsname. Paul III. P., genannt von Dereszika, vermählte sich mit der Erbtochter Klara Erdöd von Krorna u. nahm Wappen (silbernes Rad mit springendem Hirsch in blauem Feld) u. Name dieses Geschlechts an. Sein Enkel Nikolaus II., Freiherr P. v. E., erhielt 1587 den Titel eines **Erbgrafen** u. wurde 1598 östreich. Landstand. Seine Söhne wurden 1600 Grafen des deutschen Reichs. Des Grafen Nikolaus III. Söhne, Nikolaus IV. u. Johann, stifteten die beiden noch blühenden Linien, I. die **ältre, Nikolaische Linie,** zerfällt seit 1720 in 3 Zweige: **A)** die **ältere fürstliche,** gest. von Nikolaus V., ist seit 1807 in den östreich. **Fürstenstand** erhoben. Haupt dieses Zweiges: Ernst Anton Karl, geb. 1793, Erbobergespan von Preßburg, Erbhauptmann im kaiserl. Schloß daselbst, k. k. Kämmerer. **B)** Der **mittlere Zweig,** gestiftet vom Grafen Leopold, st. 1773. Haupt desselben: Graf Ferdinand Leopold, geb. 1807, k. k. Kämmerer, Erbobergespan des preßburger Comitats u. Administrator dieser Würde, Erbgraf von u. zu Preßburg. **C)** Der **jüngere Zweig,** gegründet von Rudolf, st. 1768. **a) Aelterer Ast,** gest. von Johann, geb. 1794. Haupt: Graf Johann Karl, geb. 1776, k. k. Kämmerer, Senior des ganzen Hauses. **b) Jüngerer Ast,** gest. von Rudolf, st. 1802. Haupt: Graf Joseph, geb. 1810. II. Die **jüngere, Johannische Linie.** Haupt ders.: Graf Franz Alois Meinard, geb. 1780, Graf zu St. Georgen u. Pösing, k. k. Kämmerer ꝛc. Residenz in Wien. Merkwürdig sind: **1)** (Johann, Graf von P.), geb. 1659; trat sehr jung in östreich. Kriegsdienste, ward 1693 Generalfeldwachtmeister, wohnte dem Feldzuge am Rhein bei, tödtete 1693 den Prinzen Johann Friedrich von Württemberg im Pistolenduell, erlangte jedoch bald Verzeihung, focht in Italien u. 1703 in Deutschland, befehligte seit 1706 gegen die ungarischen Insurgenten, schlug Forgacz bei Raab; 1709 gewann er das Treffen bei Schemnitz gegen die ungar. Rebellen u. nahm 1710 Neuhäusel durch Accord, 1711 erhielt er den Oberbefehl in Ungarn u. beendete die Ragozyschen Unruhen durch Eroberung von Kaschau. Unter Karl VI. ward er wirkl. Geheimerath. 1716, bei Ausbruch des Türkenkriegs, erhielt P. unter Prinz Eugen den Befehl über sämmtl. Reiterei, trug viel mit zum Siege bei Peterwardein bei, eroberte Temeswar u. commandirte bei Belgrad. Nach dem Frieden ward er Ban von Kroatien, 1731 ungar. Hofrichter, konnte aber wegen vorgerückten Alters das ihm 1737 angetragne Generalcommando gegen die Türken nicht annehmen, doch übertrug ihm später Maria Theresia nochmals das Commando der ungar. Truppen, 1741 ward er Palatin von Ungarn, wirkte sehr für die Erhebung der Ungarn für Maria Theresia u. st. 1751. **2)** (Paul Karl, Graf von P.), des Vor. Sohn, geb. 1697; trat ebenfalls jung in östreich. Kriegsdienste, ward 1739 Generalfeldmarschallieutenant, erbte nach seines Vaters Tode dessen sämmtliche Herrschaften u. st. 1774. **3)** (Ferdinand, Graf von P.), geb. 1774; k. k. Kämmerer u. Geheimerath, Besitzer d. Theat. a. d. Wien; st. 1840. **4)** (Anton Karl, Fürst von P.), geb. 1793; k. k. Kämmerer, Erbobergespan des preßb. Comitats, 1821—28 Gesandter an den sächs. Höfen. *(Hel. u. Md.)*

Palfūrius, isaurischer Seeräuber, s. u. Kremna.

Pālfyn (spr. Palfein, Jean), geb. zu Courtray 1649, Wundarzt u. Lehrer der Anatomie u. Chirurgie zu Gent, st. hier 1730. Schr.: Waare en zeer nauwkeurige Beschryving der Beenderen vans menschen Lichnam, Gent 1702, deutsch Bresl. 1730; Description anat. des partes de la femme, qui servent a la generation etc., Leyd. 1708; Van de vornaemste Handwerken des Heelkonst, ebd. 1710, 2 Bde., deutsch Lpz. 1717, 2 Thle.; Heelkonstige Ontleeding vans menschen Lichnam, Leyd. 1718, franz. vom Verf.: Anatomie du corps humain, Par. 1726, 2 Bde., 2. Ausg. von Boudon, ebd. 1734

Digitized by Google

1734, 2 Bde., 3 Bde. von A. Petit, ebd. 1753, deutsch von Huth als Chirurg. Anatomie, Nürnb. 1766, 2 Bde. *(Pl. u. He.)*

Palg (Hutm.), die Oeffnung an der Röhre des Walkofens.

Pälgat, Längenmaß in Birma u. Pegu, = 1 engl. Zoll, 18 P. = 1 Taine.

Pälgros (Numism.), so v. w. Pottura 1).

Pälhampoor, Stadt, s. Puttunwar.

Päli, ein ausgestorbener Dialekt der Sanskritsprache, welcher seit dem 5. Jahrh. unter den Buddhisten in Hinterindien u. auf der Insel Ceylon in Gebrauch war, später von den einheim. Sprachen aus dem Leben verdrängt wurde u. so nur noch der Träger der religiösen Literatur blieb. Die Entwicklung desselben hörte von dieser Zeit an auf. Erst in neurer Zeit hat die Wissenschaft dem P. ihre Aufmerksamkeit zugewendet u. mit zweifelloser Gewißheit die Verwandtschaft desselben mit dem Sanskrit festgestellt. Das Material des P. findet sich in jenem größtentheils, u. nach gewissen Regeln modificirt, wieder. In dem formalen Theile der Sprache ist die Uebereinstimmung eben so auffallend; Declinationen, Conjugationen u. die ganze Wortbildung zeugen von dem Hervorgehn des P. aus dem Sanskrit; nur sind die Formen nach der Eigenthümlichkeit einer jüngern Sprache weniger zahlreich, weniger voll u. abgeschliffen. In gleicher Weise ist das Charakteristische des Sanskrit in Bezug auf den Satzbau auch hier nicht zu verkennen. Von ihr haben alle hinterind. Sprachen Wendungen u. Wörter. Vielleicht ist die ihr verwandte Magadhi auf Ceylon eine Tochter von ihr. Für das P. sind mehr. Schriftarten (s. Taf. II.) üblich, welche alle, zugleich mit dem System der Orthographie, ihren Ursprung aus der Muttersprache verrathen u. rücksichtlich ihrer Aus- u. Umbildung zwischen dem Dewanagari auf der einen, u. dem Kawi u. Tibetanischen auf der andern Seite stehen. Die Literatur ist sehr umfangreich, enthält aber fast nur auf den Buddhismus sich beziehende Schriften. Vgl. Burnouf u. Lassen, Essai sur le P., Par. 1826. *(Schlg.)*

Paliacāt (fr., spr. -kät), ein feines, baumwollnes, ostindisches Zeuch.

Paliacāte, Stadt, s. u. Arcot.

Palibōthri, Volk in Indien, an der Westseite des Ganges, längs dem Laufe des Zemma u. weiter südöstlich. Ihre Stadt, **Palibōthra**, am Einflusse des Erannoboas, war groß; längs der hölzernen Mauer 570 Thürme u. 64 Thore; Ruinen übrig. Patelputer, Pataliputra genannt.

Palicāstro, Golf von, so v. w. Scalea, la.

Palīce (Palīca, a. Geogr.), Stadt Siciliens, angelegt von Ducetius, am **Palicōrum lācus (P. stāgna)**; merkwürdig durch Schwefelwasser u. mehrere Sprudel in der Mitte desselben, deren einer, Acādine (Delles), zu Gottesurtheln gebraucht ward. Wer eines Diebstahls od. Meineids beschuldigt war, dessen That od. Schwur wurde auf eine Tafel geschrieben u. diese in den See geworfen; sank diese unter, so war er schuldig u. ward selbst hineingeworfen; schwamm sie auf, so war er unschuldig. Die Schutzgötter dieses Orakels **(Palīci**, delli Craterä) waren des Zeus u. der Thalia Kinder, die er vor Here in die Erde barg, woraus sie später wieder hervor kamen. Beim j. Palagonia. *(Sch. u. R. Z.)*

Palīce (spr. Palis, Jacques de la P.), s. u. Lapalice.

Palicōūrea (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceae *Rchnb.*, Zetten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. guianensis, Strauch in Guiana u. WIndien, mit schönen, roth u. gelben wohlriechenden, straußständigen Blumen; P. Marcgravii, in Brasilien, Blumen oben purpurroth, unten rothgelb, in Afterdolden; als Rattengift benutzt, daher Erba de rato, in SAmerika u. WIndien. P. crocea *De C.*, in WIndien mit rispenständigen, safranfarbigen Blumen, ihre Wurzel kommt als Ipecacuanha rubra im Handel vor. P. officinalis, aurata, diuretica, sarans, strepens *Mart.* Sträucher in Brasilien mit steifen, lederartigen, bei Bewegung rauschenden Blättern, wirken diuretisch, ihre Früchte werden als Mäusegift benutzt; bes. gefährlich wirken P. noxia u. longiflora *Mart.* ebd. *(Su.)*

Pālie, Maß, so v. w. Pally.

Pālighaut, District, s. u. Malabar 8.

Palighautchērry, 1) Stadt, s. u. Malabar 8; 2) Paß über die Gats, s. d.

Palikāren, s. unt. Griechenland (n. Geogr.) 21.

Palikāt, District, u. **Palikatschērry**, Stadt, s. u. Malabar 8.

Palīlia (Nelgsw.), s. u. Pales.

Palilīcium (lat., Astr.), die Hyaden.

Palilōgia (gr., Rhet.), Wiederholung eines Satzes, bes. zur Anfang einer Periode Wiederholung des Satzes, der die vorige Periode schloß.

Palimbakchīos (gr., Metr.), so v. w. Antibakchios.

Pālimbang, Reich, so v. w. Palembang. **Palimbōthra**, so v. w. Palibothra.

Palimpsēst (v. gr.), so v. w. Codex rescriptus, s. u. Codex 11.

Palindrōm (v. gr., Cancrinus versus), 1) Vers, der, entweder nach den Wörtern (dann Sotadisches P., nach seinem Erfinder genannt) od. nach den Buchstaben rücklings gelesen, eben so lautet (z. B. Otto tenet mappam, madidam mappam tenet Otto), od. einen entgegengesetzten Sinn gibt; 2) Satz od. Wort (z. B. Ehe) von derselben Beschaffenheit.

Palindromīē (v. gr.), 1) so v. w. Recidiv; 2) Zurücktreten einer Krankheit nach innen.

Digitized

Palíndromos, nordwestlichstes Vorgebirg Arabiens, an der jetzigen Meerenge Babelmandeb.

Palingenesīē (v. gr.), **1)** Wiedererzeugung aus dem Alten, Vergangnen. Wie die Natur aus einem Chaos hervorgegangen, so, meinten mehrere Naturphilosophen des Alterthums, werden sie auch in chaot. Zustand zurückkehren, aber nicht, um darin zu verharren, sondern neu erzeugt, vielleicht vollkommner, daraus wieder hervortreten, u. zwar im Ganzen wie im Einzelnen. Auch die alten Alchemisten bewirkten solche Wiedererzeugung von Blumen, Vögeln, Krebsen aus der Asche, durch Taschenspielerkünste. **2)** Nach der gewöhnl. Vorstellungsart die Auferstehung der Todten; **3)** bildlich die Wiedergeburt eines Staats, dessen Formen veraltet sind, ja wohl des ganzen Menschengeschlechts im Fortgang seiner Veredlung. Vgl. Ballanche, Essais de palingénesie sociale, Par. 1828. *(Pi.)*

Palingēnius (Marcellus P. Stellatus, Anagramm aus Pier. Ang. Manzolli), im 16. Jahrh., angeblich Leibarzt des Herzogs Hercules II. von Ferrara, nach And. ein von der Herzogin von Ferrara an ihrem Hof aufgenommner Lutheraner. Aber es ist alles unbegründet u. man weiß von seinen Lebensumständen gar nichts, nur weiß man, daß er nach seinem Tode ausgegraben u. verbrannt u. sein Gedicht auf den Index gesetzt wurde, blos weil die Lutheraner sich rühmten, er gehöre zu ihrer Partei. Jenes an Ausfällen auf den kathol. Clerus reiche Gedicht heißt: Zodiacus vitae h. e. de hominis vita, studio ac morbis optime instituendis, libr. XII., herausgeg. Veneb. o. J. (1531), Bas. 1537, Rotterd. 1722, 1789; franz. von de la Monnerie, Haag 1731; engl. von B. Googe, Lond. 1561 (1565), 1588; deutsch von L. Sprengel, Frankf. 1564, Schisling, Lpz. 1785, Pracht, Münch. 1806, 2 Bde.; Commentar dazu von Chr. Virsung. *(Lb.)*

Palinodīē (v. gr.), Zurücknahme u. Widerrufung ehrenrühriger, schimpflicher od. falscher Beschuldigungen, die man Jemand, bes. in einem Gedicht, zugefügt hat.

Palintonon (gr., Ant.), so v. w. Balliste, s. u. Euthytonen.

Palinūre (Palinurus *Fabr.*), Gattung aus der Familie der Fächerschwanzkrebse; Füße ziemlich gleich, ohne vollkommne Scheeren, Seitenfühlhörner sehr lang u. borstenförmig, Augen dick, nahe, auf gemeinschaftl. Stiele; Aufenthalt in Felsen im Meere; meist schmackhaft (bes. die Eier). Art: Elephant (P. quadricornis, Cancer elephas), purpurroth, mit warzigem u. stachlichtem Schalenschild, 2 großen Stacheln; Schwanz gelb gefleckt; P. guttatus, argus, polyphagus u. a. Mehr. versteinert, so P. (Pemphix) Sueurii (Macrourites gibbosus *Schloth.*) im Muschelkalkes. *(Wr.)*

Palinurīni, so v. w. Hummer.

Palinūro, Vorgebirg, s. u. Neapel a.

Palinūros, Sohn des Jasos, Steuermann des Aeneas; auf der Fahrt nach Italien übermannte ihn in einer Nacht der Schlaf (vgl. Phorbas) u. er fiel sammt dem Steuerruder ins Meer. Nachdem er 3 Tage mit den Wellen gekämpft, gelangte er an das Vorgebirge Palinurum, dessen Bewohner ihn tödteten u. unbegraben liegen ließen. Bald kam eine Pest unter die Lucaner; das Orakel befahl ihnen, dem P. ein Ehrendenkmal zu setzen u. das Vorgebirg nach ihm zu nennen. *(R. Z.)*

Palinūrum, Vorgebirg Lucaniens (s. Palinuros); j. Capo di Palemido, nach And. Punta delle Spartimento. Der durch P. gebildete Hafen: **Palinūrus pōrtus**; j. Porto di Palinuro.

Palinūrus, Krebs, so v. w. Palinure.

Palisāden (Kriegsw.), s. Pallisaden.

Palisānderholz, s. Palixanderholz.

Pālischrift, s. Pali.

Pālisot de Bēāūvois (spr. Pahliso d' Bohwäh, Ambroise Marie François Joseph), geb. zu Arras 1752; 1772 Parlamentsadvocat u. Aufseher über die königl. Domänen daselbst; 1787 reiste er nach Benin u. sammelte daselbst Pflanzen u. Insecten. Erkrankt, ging er nach St. Domingo, wurde daselbst Mitglied des Raths zu Cap François, entrann aber den Stürmen des Negeraufstandes. Von Philadelphia aus unternahm er neue Excursionen, deren Ausbeute er nach Frankreich zurückbrachte, wo er 1820 zu Paris st. Schr.: Flore d'Oware et de Benin, Par. 1804—21, 2 Bde., Fol.; Insectes recueilles en Afrique et en Amerique, ebd. 1816—21, Fol.; Essai d'une nouvelle agrostographie, ebd. 1812, 4., u. m. *(Pi.)*

Palisse, la (spr. Paliss), **1)** Bzk. östlich im franz. Dep. Allier, 29 QM., 67,000 Ew.; hier noch: Cusset, Getreide- u. Viehhandel, 4000 Ew., Stadt; Set. Germain des Fosses, 1800 Ew.; Mayet de Montagne, Viehhandel, 1600 Ew., Marktfl. **2)** Hauptort darin, an der Bebre; Schloß, Baumwollenspinnerei, Getreidehandel, viele Schuster (gute Stiefeln), 3000 Ew.

Pālissot (spr. Palisso), **1)** (Charles de Montenoy P.), geb. 1730 zu Nancy; verlor durch die Revolution sein Landgut u. den größten Theil seines Vermögens, bezog als Vorsteher der Mazarinischen Bibliothek eine freie Wohnung im Palais des arts u. starb als Privatgelehrter u. Mitglied der Congregation des Oratoriums 1814; schr. u. a. das Trauerspiel Ninus, die Lustspiele: Les tuteurs, Le barbier de Bagdad, Le cercle (worin er einen lächerl. Philosophen als eine Satyre auf Rousseau anbrachte, wodurch er sich in einen heftigen Federkrieg mit den Encyklopädisten u. and. Literaten verwickelte; gegen sie schr. er: Petites lettres sur les grands philosophes, das satyr. Lustspiel: Les philosophes, u. das satyr. Gedicht: Die Dunciade. Außerdem schr. er: Mé-

Mémoires pour servir à l'histoire de la littérature, Par. 1769 u. 1813. Schriften gesammelt, 3. Ausg. Par. 1808. 2) s. Palissot. (Sz.)

Palitscher See (P. Sumpf), See bei Theresiancpel in der ungar. Gespannschaft Bacs; war erst trocken; die Hirten gruben (seit 1779) Gruben, damit das hier weidende Vieh getränkt werden konnte; allmählig stiegen die salzigen Gewässer u. bildeten einen See von 3 Ml. Umfang, 15 F. Tiefe; beherbergt jetzt viele Wasserrögel u. Fische u. ist durch einen Abzugskanal gegen Austreten gesichert. (Wr.)

Paliūros (a. Geogr.), 1) Ort in Marmarica, unweit der Küste; 2) See, südwestl. davon, in Kyrenaika.

Paliūrus (P. *Juss. Mill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*, 1. Ordn. 5. Kl. *L.* Art: P. australis, dorniger Strauch, in SEuropa, Blätter u. Wurzel werden gegen Durchfall, Früchte bei Harnbeschwerden, die ölhaltigen Samen bei Brustkrankheiten angewendet.

Palixänderholz (sonst auch **St. Lucienholz**), kommt aus Brasilien in langen Klötzen u. Scheiten, oft noch mit dickem, weißl. Splint, frisch graubraun, schwärzlich geadert, wird an der Luft dunkler (daher auch **Lufthol z**), braunröthlich, violett, riecht eigenthümlich angenehm, wird zu feinen Tischlerarbeiten benutzt. Die Mutterpflanze ist noch nicht bekannt. (Su.)

Palizzi (spr. Palitschi, Matthäus), Reichsregent von Sicilien während der Minderjährigkeit König Ludwigs; 1353 ermordet, s. u. Sicilien u.

Palkäli Nor (Geogr.), so v. w. Balkasch.

Palkēne, Ort in Finland; hier 6. Oct. 1713 Sieg der Russen über die Schweden unter Armfeld, s. u. Nordischer Krieg u.

Pälksstrasse, s. u. Ceylan 1.

Pälla (a. Geogr.), Stadt Corsicas, am j. Porto St. Giulia.

Pälla, Insel, s. u. Sangir 1).

Pälla (röm. Ant.), langes, bis über die Füße herabgehendes, viereckig zugeschnittnes Gewand, von Frauen über die andern Kleider getragen, wobei man einen Theil desselben über die linke Schulter schlug u. ihn unter dem Arm festhielt. Bei Leichenbegängnissen u. in der Tragödie war die P. schwarz u. hatte eine Schleppe (Syrma).

Pälla corporālis (P. pārva, lat.), das Tuch, welches bei der kathol. Messe auf den Altar, Brod u. Kelch gedeckt wird, s. u. Altar u.

Pälladas, griech. Epigrammendichter des 4. u. 5. Jahrh. n. Chr.; von ihm gegen 150 Epigramme in den Anthologien.

Palladio (Andrea), geb. zu Vicenza 1518; italien. Baumeister, ursprünglich für Bildhauerei bestimmt, dann aber vornehmlich durch Trissino, der mit Unrecht für seinen Lehrer galt, zur Architektur geführt. Er studirte die Werke der altröm. Architektur zu Rom, aus deren Trümmern er seine Säulenordnungen herstellte, die neben denen des Vignola, Scamozzi u. Serlio in ganz Italien, ja in ganz Europa als Kanon angesehn wurden. 1547 kehrte er nach Vicenza zurück. Zuerst restaurirte er die alte goth. Basilica auf moderne Art u. nachdem er Rom mit seinem Plan für den Ausbau der Peterskirche nicht durchdrang, ward er in NItalien hoch geschätzt u. baute Gebäude aller Art. Er st. zu Vicenza 1589. P. ahmte die Antike nicht sklav. nach, sondern wußte mit Phantasie u. Geschmack die dahergenommnen Elemente modernen Begriffen anzupassen u. durch mannichfaltige Combinationen immer neue Ergebnisse zu erzielen. Den Palästen in der Stadt gab er gewöhnlich offne Säulenhallen u. den Säulen Bossagen, den Kirchen gern eine korinth. Vorhalle. Der Styl P.s ist kein reiner u. tief begründeter, die Feinheiten der griech. Baukunst waren ihm fremd geblieben; allein er ist in Uebereinstimmung mit seinen Vorfahren, Brunelleschi, Bramante ꝛc., noch immer edel u. einfach im Gegensatz gegen seine Nachfolger. Werke: sehr viele, doch sind Vicenza u. Venedig die Hauptschauplätze seiner Kunst. P. fertigte die Zeichnungen für Barbaros Ausgabe des Vitruv. Er selbst gab den Cäsar (Con le figure in rame degli alloggiamenti, De fatti d'arme), Ven. 1565, heraus, ꝛc.; schr.: Dell Architettura, Ven. 1570, Fol., deutsch von Böckler, Nürnb. 1698, zum Theil von Lord Barlington herausgegeben; Oeuvres complets in 20 Lieferungen mit Kupfern, Par. 1827. Lebensschreibung P.s von Th. Temanza, Ven. 1762, 4. (Fst.)

Palläd ion (gr., lat. **Palläd ium**), 1) Bild, Statue der Pallas. Bes. bekannt ist das in Troja. Ilos, Gründer von Ilion, fand ein Götterbild früh vor seinem Zelte, nachdem er den Zeus um ein Zeichen gebeten, daß ihm die Stadt angenehm sei. Es führte in der erhobnen Rechten einen Spieß, in der Linken einen Rocken. Priester sagten, daß die Stadt, die es bewahre, unüberwindlich sei. Nachhomerische Epiker machten Trojas Fall vom Besitz des P.s abhängig; daher entwendeten es Odysseus u. Diomedes, nach And. folgte ihnen das Götterbild freiwillig. Hierauf wurde Troja erst erobert. Athen, Argos u. a. Städte glaubten es später in ihren Mauern zu haben. In Rom glaubte man es im Tempel der Vesta, wo es so heilig bewahrt wurde, daß es nicht einmal der Pontifex Maximus sehn durfte. Aufsicht führten die Nachkommen des Nautius, durch den es Diomedes an Aeneas, auf eignen Befehl des Bildes, ausgeliefert haben sollte. Das röm. Bild erhielt sich bis Heliogabalus, der es in seinen Sonnentempel versetzte. 2) Jede heilig gehaltne Sache, auf deren Erhaltung viel ankommt. (Sch.)

Palládion (Palládischer Gerichtshof), s. u. Athen (Ant.) 14.

Palládios, 1) aus Galatien, geb. 367; machte in seiner Jugend viele Reisen, hielt sich einige Zeit bei den nitrischen Mönchen in Aegypten auf, bis er Bischof zu Helenopolis wurde; schr.: Hist. lausiaca, herausg. von Meursius, Leyd. 1616, 4., im Auctarium biblioth. patrum, Par. 1624, u. von Brissäus in De gentilibus Indiae et Brachmanibus, Lond. 1665, 4. Man legt ihm auch die Schrift: *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν* bei. **2) P. Iatrosophista**, Arzt aus der Alexandrinischen Schule, lehrte die Heilkunst zu Antiochien, meist nach Galen, u. lebte im 4., nach And. im 7. Jahrh. n. Chr.; schr.: Commentar zum 6. Buche der Epidemieen des Hippokrates, lat. von Junius P. Crassus in des Celsus Crassus: Medici antiqui graeci latinitati donati, Basel 1581, griech. in der Chartierschen Ausgabe des Hippokrates, zum Theil (9 Th.); Commentarius in libr. Hippocratis de fracturis i.a Hippokrates von Foes u. Chartier, mit Uebersetzung von J. Santalbinus; De febribus concisa synopsis, gr. u. lat. von Chartier, Par. 1646, von J. St. Bernard, Leyd. 1745. **3)** S. Palladius. *(Sch. u. Pf.)*

Palládischer Gerichtshof (gr. Ant.) so v. w. Palladion.

Palládium, [1] **1)** Pd Atomgew. = 665,[00], zuerst von Förster 1803 als ein neues Metall unter diesem Namen verkäuflich ausgeboten, Wollaston aber that dar, daß es ein Antheil der rohen Platina sei, aus deren gesättigter Auflösung in Salpetersalzsäure es am leichtesten durch Niederschlag mit blausaurem Queckſilber, als blausaures P. u. dann durch Verdampfung der Blausäure rein erhalten wird. Auch durch Schmelzen des Schwefel-P-s mit Borax u. kohlensaurem Kali als schmiedbare Masse darzustellen. [2] Es ist graulich-weiß, wie Platina, ähnelt überhaupt dieser sehr u. nimmt eine gute Politur an; es ist streckbar, auch in dünnen Stücken sehr biegsam, aber wenig elastisch, im Bruch faserig, härter als Stabeisen u. schwer zu schmelzen. Specif. Schwere: 11,[2]—11,[8]. In starker Hitze läuft es blau an. Vollkommen wird es nur von starker Salpetersalzsäure aufgelöst. Alle Metalle, außer Gold, Silber u. Platina, fällen es metallisch. Das P. ist in techn. Hinsicht als Substitut des Silbers bei Fertigung seiner astronom. Instrumente ꝛc. zu berücksichtigen, da seine blendendweiße Oberfläche sich nicht verändert. Auch hat man P-draht zur Befestigung der künstl. Zähne vorgeschlagen. **Verbindungen: A) Mit Sauerstoff.** [3] **P-oxydūl** = PdO, enthält 13,[00] pCt. O, wird erhalten durch Zersetzen des salpetersauren Salzes mit kohlensaurem Natron, als dunkelbraunes Hydrat, od. durch gelindes Glühen desselben, als trocknes, glänzend-schwarzes Pulver. In starker Glühhitze wird es reducirt, mit Säuren bildet es gelbe od. braunrothe Salze, aus denen Alkalien gelbe basische Salze fällen u. die sich in Alkalien zu farblosen Salzen auflösen. Durch Glühen, durch Wasserstoff u. von den meisten Metallen wird P. metallisch reducirt. [4] **P-oxȳd** = PdO_2, enthält 23,[10] pCt. O, wird durch Zerlegung von Kaliumpalladiumchlorid mittelst Alkalien als gelbbraunes Hydrat dargestellt, das durch Waschen mit kochendem Wasser den größten Theil des gebundnen Wassers verliert u. schwarz wird. Wird durch Erhitzen zu Oxydul od. Metall, je nach dem Hitzegrad, reducirt. Säuren wirken wenig darauf u. Salze sind fast nicht bekannt. [5] **B) Mit Schwefel. P-sülphuret** bildet sich durch Schmelzen des P-s mit Schwefel, als eine grauweiße, metallglänzende Masse, durch Zersetzung der P-salze mit Schwefelwasserstoff als ein schwarzbraunes Pulver. [6] **C) Mit Chlor. a) P-Chlorür** PdCl, entsteht durch Auflösung des P-s in Salzsäure, mit etwas Salpetersäure versetzt, u. Abdampfen bis zur Trockne, um das etwa entstandne Chlorid zu zersetzen u. die Salpetersäure zu entfernen, ist schwarzbraun, krystallisirbar, schmelzbar, mit rothbrauner Farbe in Wasser löslich, greift das Platin in der Hitze an, bildet mit basischen Chlormetallen gelbe, krystallisirbare, leicht lösliche Doppelsalze, unter andern Kaliumpalladiumchlorür, durch Auflösen des P-chlorürs mit Chlorkalium u. Abdampfen dargestellt. [7] **b) P-chlorīd** $PdCl_2$, entsteht beim Auflösen des vorigen in concentrirtem Königswasser. Die Auflösung ist fast schwarz, wird durch Verdünnen u. Erhitzen zersetzt u. Chlorür gebildet. Durch Chlorkalium wird Kaliumpalladiumchlorid als ein zinnoberrothes, krystallinisches Pulver niedergeschlagen, welches sich auch durch Abdampfen von Königswasser über Kaliumpalladiumchlorür bildet u. durch kochendes Wasser größtentheils zersetzt wird. [8] **D) Mit Jod. P-jodür**, fast schwarzer, sehr schwer löslicher Niederschlag, beim Vermischen der Auflösungen von P-chlorür u. Jodkalium erhalten. [9] **E) Mit Cyan** hat P. unter allen Metallen die meiste Verwandtschaft. Beim Vermischen von Blausäure od. einem löslichen Cyanmetall mit der Lösung eines P-oxydulsalzes fällt Cyan-P. als ein hellrehfarbenes, bei Anwesenheit von Kupfer grünliches Pulver nieder. Ist = Cy_2P, bildet mit Ammoniak, Cyankalium, salpetersaurem P-oxydul Doppelsalze. [10] **Legirungen. a) P-gold**, 6 Thle. Gold 1 P.; fast weiß, gut schmelzbar. **b)** Eine Legirung von 24 P. 44 Silber, 72 Gold 92 Kupfer ist als ganz vorzüglich für Zapfenlager in Uhren geeignet, empfohlen worden. **2)** (Min.), Gruppe der Mineralien nach Leonhard; enthält blos das eine Geschlecht: P.; dieses, in einziger Art gediegen erscheinend, findet sich in kleinen, losen Körner, vielleicht auch krystallisirt (qua-

pratische Octaëder od. Säulen), mit faseriger Textur, metallisch glänzend, stahlgrau, ins Silberweiße übergehend, vermischt mit wenig Platin u. Iridium, in Brasilien. *(Su., Pl. u. Wr.)*

Palladiumeisen, s. u. Eisen n.

Palladius, 1) (Rutilius Taurus Aemilianus), Römer, gegen Ende des 2. Jahrh., lebte auf seinen Landgütern im Sardinischen u. Neapolitanischen; schr.: De re rustica (das 13. B. in elegischen Versen über Pfropfen); meist Excerpte, bes. aus Columella; herausgeg. in den Scriptores rei rust. (s. d.) von Gesner u. Ernesti, u. von Schneider; einzeln zuerst Par. 1536, 4., dann Heidelb. 1598. **2)** Röm. Archidiakonus, machte 430 den ersten Missionsversuch für das Christenthum in Irland (s. d. [Gesch.] c), aber erfolglos. **3)** s. Palladios. *(Sch. u. Sk.)*

Pallakis (gr.), so v. w. Neben-, Kebsweib, s. Griechenland (Ant.) s. u. Concubinat a.

Pallăkopas (a. Geogr.), Euphratkanal in Babylonien, fing 800 Stadien südl. von Babylon an, ging durch diese Stadt, floß durch die Ebene Chaldäas u. endete in einem der kleinen Seen an der Grenze der arab. Wüsten; j. ganz verschwunden.

Palläntia (a. Geogr.), so v. w. Palantia. **Palläntium**, s. u. Palatinus mons. **Pallănum**, Stadt der Frentaner in Ausonia (Unteritalien); j. Pollutro.

Pallänza, 1) sonst Provinz in dem sardin. Fürstenth. Piemont, am Lago maggiore; 23½ QM., bergiges Land, bewässert vom Lago maggiore, dem Tessino, Agogna u. m. a., bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Wein, Kastanien, Obst; 110,000 Ew.; gehörte sonst zu Mailand. **2)** Hauptst. darin, auf einer Landzunge am Lago maggiore; Handel, 1400 Ew.

Pallas, 1) (P-Athēne), Göttin, so v. w. Athene, s. d. **2)** Eine der Gemahlinnen des Königs Herodes 1). **3)** Titane, Sohn von Krios u. Eurybia; Kinder von ihm u. der Styx: Zelos (Eifer), Nike (Sieg), Kratos (Macht), Bia (Stärke); die beiden Letzten halfen den Prometheus an den Kaukasus fesseln. Zeus begünstigte des P. Kinder vor allen andern Titanen dadurch, daß sie immer seine Umgebung bildeten. **4)** Gigant, geboren von Athene, die ihm die Haut abzog u. sie zum Schilde gebrauchte. **5)** Der P. Vater von der Titanis. Seine Tochter tödtete ihn, als er ihr Gewalt anthun wollte. *(Rz. u. Lb.)*

Pallas (Astron., Taf. IV. Fig. 4), der äußerste der 4 Asteroiden, zwischen Mars u. Jupiter, von Olbers 1802 entdeckt; hat in der langgezognen Ellipse ihrer Bahn, wie auch der bedeutenden Abweichung des Winkels dieser Bahn, eben so viel Kometenartiges wie Juno. Sie ist, mit nur seltner Ausnahme, ebenfalls mit einer atmosphär. Hülle umgeben. Umlaufszeit: 4 Jahre 222 Tage 12 St.; Durchmesser: nur 458 Ml.; mittlere Entfernung von der Sonne: 58 Mill. Ml. u, mit ihrer nebeligen Hülle noch 661 M. Diese Nebelhülle unterliegt noch häufigern u. schnellern Wechseln, als die der übrigen Asteroiden. Ihr Licht ist verschieden, oft röthlich, zuweilen weiß, selten bläulich. Bei ihr hat Schröter ein Sternchen bemerkt, das er für einen Trabanten hält. *(Pl.)*

Pallas (Miner.), so v. w. Palladium.

Pallas, 1) Sohn Lykaons (s. d.), vgl. Dardanos. **2)** Pers. König, so v. w. Balach. **3)** Freigelaßner u. nebst Narcissus unter Claudius von dem entschiedendsten Einflusse auf die Regierung, doch sank unter Nero sein Ansehn; starb sehr reich 74 n. Chr. **4)** (Pet. Simon), geb. zu Berlin 1741; studirte Medicin, erhielt 1768 einen Ruf nach Petersburg als Akademiker u. Inspector des Naturaliencabinets, begleitete die zur Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne nach Sibirien gesendete Expedition, durchreiste dann bis 1774 mehrere der entferntesten russ. Gouvernements, wurde 1782 Collegienrath, 1787 Historiograph des Admiralitätscollegiums; 1793 u. 94 bereiste er die Krim u. erhielt 1795 von der Kaiserin Katharina II. 2 Dörfer u. ein großes Haus zu Sompherepol, mit einer ansehnl. Summe zu seinem Etablissement das.; hier lebte er nun 15 Jahre lang, verließ aber, nachdem er seine Besitzungen in Taurien verkauft hatte, 1810 Rußland ganz u. kehrte nach Berlin zurück, wo er 1811 st. Schr.: Elenchus zoophytorum, Haag 1766, deutsch von F. Wilkens, Nürnb. 1787, 2 Thle.; Specilogia zoologica, Berl. 1767—80, 14 Fascikel, deutsch von Baldinger u. Errleben, ebd. 1771—79, 11 Thle.; Reisen durch verschiedne Provinzen des russ. Reichs, Petersb. 1771—1776, 3 Bde.; Auszug daraus, Frkf. 1776—78, 3 Bde.; Sammlungen hist. Nachrichten über die mongol. Völkerschaften, Petersb. 1776—1801, 2 Thle.; Neue nord. Beiträge zur physikal. u. geograph. Erd- u. Völkerbeschreibung ꝛc., Petersb. 1781—96, 7 Thle.; Icones Insectorum, praesertim Russiae Siberiaeque peculiarium, Erl. 1781 f., 2 Thle., Fortsetzung 1796; Flora russica, Petersb. 1784 f., 2 Bde., gr. Fol., der bloße Text, Frankf. a. M. 1789, 90; Linguarum totius orbis vocabularia comparativa, ebd. 1787—89, 2 Bde.; Tableau physique et topographique de la Tauride, ebd. 1795, Par. 1799, deutsch ebd. 1806; Bemerkungen auf einer Reise in die südl. Statthalterschaften des russ. Reichs, Lpz. 1799 u. 1801, 2 Bde., franz. ebd. 1803, 2 Bde., Par. 1805, auch 1811, 4 Bde. *(Sch. u. Pl.)*

Pallas, Berg, s. u. Jesso 1).

Pallasch, s. u. Degen m.

Pallast, s. Palast.

Pallavicini (spr. -tschini), I. **Dogen von Venedig: 1)** Agostino, 1687—89, s. u. Genua (Gesch.) m. **2)** Giov. Carlo, 1785—87, s. ebd. m. **3)** Alexam, 1789—91,

91, s. ebd. u. II. **Gelehrte. 4)** (Sforza), geb. 1607 zu Rom; Jesuit, Büchercensor zu Rom, 1659 Cardinal; st. 1676. Schr.: Istoria del concilio di Trento, 3 Bde., Rom 1656 f., 2 Bde., 4., 1664, 3 Bde., Fol., lat., ebd. 1656 f., 2 Bde., Fol., 1660, 4., u. m., beste Ausg., 3 Bde., Mail. 1717, 4.

Pallavicini-Rospigliosi (spr. Pallawitschini Rospilliosi), den Titel der Fürsten von P. führte ursprüngl. die Secundogenitur des Hauses Rospiglioſi, seit Erlöschen der Secundogenitur 1835 hat die ältre Linie mit den Besitzungen den Titel P.-R. angenommen. Die Familie wurde ins goldne Buch zu Venedig als patricisch eingetragen 1667, erhielt das Herzogthum Zagarola 1668 u. hat bedeutende Besitzungen im Kirchenstaat. Papst Clemens IX. stammt aus dieser Familie. Haupt derselben ist: Fürst Julius Cäsar, geb. 1781, Fürst von Rospiglioſi u. Herzog von Zagarolo, k. k. Kämmerer, succed. in Rospiglioſi seinem Vater 1833, s. Oheim in P. 1835; st. 1839.

Pällen (Seew.), s. u. Bratspill.

Pallēne, Tochter des Sithon, s. d.

Pallēne, 1) sonst Phlegra, die westlichste der 3 Landspitzen der Halbinsel Chalkidike (s. d.), mit der südöstl. Spitze Kanasträon (j. Cap Palluri); nachher eine der Hauptprovinzen Mazedoniens. Hier, nach einigen Dichtern, der Gigantenkampf; **2)** griech. Colonie u. Handelsstadt auf P. 1); s. Neu-Kassandra.

Pallēneus, Gigant, von Athene getödtet.

Pallēnis, Beiname der Athene in einem Tempel zwischen Marathon u. Athen.

Pallēnis (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae. Art: P. spinosa, in SEuropa, NAfrika.

Pallēte, 1) so v. w. Löffelreiher; **2)** (Kleidgsw.), so v. w. Ballette; **3)** so v. w. Palette.

Pälli, Lucchēsi, 1) Hector, u. **2)** Karoline, s. Lucchesi-Palli.

Pāllia, etrur. Nebenfluß des Clanis; j. Paglia.

Palliāno, Ort im Kirchenstaat; hier 1557 Schlacht, wo das päpstlich-franz. Heer von den span.-neapolitan. unter dem Herzog von Alba geschlagen wurde, s. Rom (Gesch.) u.

Palliāti (röm. Ant.), s. u. Pallium 1).

Palliativmittel (Palliativa), **1)** (Med.), Heilmittel, die nur auf einige Zeit ein Krankheitsübel heben, im Gegensatz von radicalen Mitteln, die es von der Wurzel aus heilen. In gleicher Weise unterscheidet man auch **Palliativ- u. Radicalcur. 2)** Uebergetragen auf jede andre Art von Hülfsleistung, von nur vorübergehender Wirksamkeit.

Palliātum negōtium (lat.), ein der Sache nach verbotnes, der Form nach erlaubtes Geschäft.

Pällidus (lat.), **1)** blaß; **2)** (Bot.), heller als gewöhnlich.

Pällot, bei Galeeren so v. w. Schiffsraum.

Pallisäden (v. fr.), **1)** (Taf. XIX. Fig. 3), hölzerne, meist 5—6 Z. dicke, 9—10 F. lange, oben zugespitzte Pfähle, die als Hinderniß vor Schanzen, od. in deren Gräben, od. um die Kehlen von Werken zu schließen, od. zu einem sonstigen Zwecke, meist aufrecht stehend dicht neben einander 2—3 F. in die Erde gegraben werden. Zuweilen verbindet man sie oben unter den Spitzen noch durch eine, an der innern Seite daran genagelte Latte u. nagelt sie noch an eine außerhalb unter der Erde liegenden Schwelle **(P-schwelle)** fest. In der Regel sind P. vor Schanzen durch das Glacis gegen feindl. Kanonenfeuer gedeckt. Stehn sie schief an der Escarpe der Schanze, so heißen sie Sturmpfähle (Fraisen). Pallisadirungen, die besondre Verschanzungen bilden, heißen Tambours. Dergleichen werden vor den Eingängen schnell befestigter Orte ꝛc. gelegt u. meist in Fleschenform ihr Umriß geführt. Hinter den Tambours ist ein Banket angebracht, u. 6 F. über dem Boden nach dem Feinde sind Schießscharten eingeschnitten. Auch die Palankas sind Pallisadirungen. Coehorn schlug noch eine bes. Art P., die Feld- od. Dreh-P., vor, die nämlich niedergeschlagen werden können; sie sind aber wohl schwerlich angewendet worden. **2)** (Petref.), lange, dünne Echinitenstacheln. *(Pr.)*

Pallisäden, s. u. Echiniten u.

Pallisädenwurm, so v. w. Rundwurm.

Palliser, 1) s. u. Niedrige Inseln; **2)** Vorgebirg in Neu-Britannia; **3)** s. u. Neu-Seeland u.

Pällium, 1) (röm. Ant.), weites Oberkleid, Mantel, für Männer u. Frauen, bes. wie ihn die Griechen trugen, die die Römer daher **Palliāti**, im Gegensatz von Togati (Römer), nannten; **2)** (Kirchenw.), s. u. Bischof m); **3) P. purpuratōrum**, s. Rochet; **4)** so v. w. Actenumschlag, s. u. Acten s.

Palliūri, 1) Vorgebirge, s. u. Chalkidische Halbinsel; **2)** so v. w. Plajar.

Pall-Mäll (engl., spr. Pell-Mell), **1)** so v. w. Mail; **2)** Name großer, mit Alleen von hohen Bäumen besetzter Straßen in England, den Niederlanden u. Niederdeutschland, so genannt, weil sie ehedem zu Maillebahnen dienten; **3)** so v. w. Pêle-mêle.

Pällor (lat.), Bläſſe, Bleichheit; den allegor. Gottheiten P. u. Pavor (Furcht) gelobte Tullus Hostilius einen Tempel, um seine Römer im Kampfe mit den Fidenaten gegen ihre Einwirkung zu bewahren.

Pallōta, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Stuhlweißenburg, am latonyer Walde. Das 4eckige Schloß, sonst dem Matthias

thias Corvinus, war ehedem eine starke Festung gegen die Türken; Entsatz 1566 durch einen panischen Schrecken, welcher die Türken überfiel, als sie von weiten den Staub einer Colonne von 100 Wagen bemerkten.

Pallötte, geringere Sorte rother Burgunderwein.

Pällu (Dämon), s. u. Birma u.

Pälluan, 1) Marktfl. am Indre im Bzk. Châteauroux des franz. Depart. Indre; 1400 Ew.; 2) Marktfl. im Bzk. Sables d'Olonne des franz. Depart. Vendée; 500 Ew.

Pällwalze, starke Winde, mit welcher bei fliegenden Brücken das Seil angezogen u. nachgelassen werden kann.

Pälly, Pällie, Maß, s. u. Calcutta u.

Palm, Maß, s. unt. Großbritannien (Geogr.) m, Niederlande (Geogr.) u, vgl. Palme, Palmo, Elle.

Palm (P.-Gundelfingen), altes schweizer. Geschlecht, aus dem Rudolf v. P. wahrscheinlich war; verlor im schweizer Freiheitskriege seine Güter. Zur Zeit der Reformation wendete es sich als Anhänger derselben nach Schwaben u. theilte sich dann in 2 Linien: die ältre, welche wieder zur kathol. Kirche zurückkehrte, zu Reichsgrafen erhoben wurde, die deutsche Kaiserkrone u. die erzherzoglich-östreich. Farben im Wappen führt u. 1783 in der Erstgeburt die reichsfürstl. Würde erhielt. Jetziges Haupt der Linie ist Fürst Karl Joseph Franz, geb. 1773, Sohn des Fürsten Joseph, succedirte 1814, k. k. östreich. Kämmerer u. Hofrath bei der Landesregierung von Niederöstreich, vermählt in 5. Ehe seit 1829 mit Leopoldine, geb. Gräfin v. Abensperg-Traun; ist kinderlos. Die jüngere Linie, Freiherrn, blieb protestantisch. *(Md. u. Lb.)*

Palm, 1) (Rudolf v. P.), schwäb. Edler, Mitverschworner Johanns v. Schwaben, Theilnehmer an dem Mord Kaisers Albrechts I., nach demselben gerädert. 2) (Joh. Heinrich van der P.), geb. 1763 zu Rotterdam; Landprediger in Zeeland, von wo ihn 1789 die Revolution vertrieb; lebte bei einem Gutsbesitzer auf der Insel Walcheren u. ging 1795 als Prediger u. Prof. der orientalischen Sprachen nach Leyden, wo er Prof. der Poesie u. Beredtsk. ward; st. 1840. Schr. (holl.): Histor. Denkmal der Restauration Hollands i. J. 1813 (Preisschr.); übers. 1805 den Propheten Jesaias u. 1818 die Bibel. 3) (Johann Philipp), geb. 1766 zu Schondorf; Buchhändler, erwarb als Schwiegersohn des Buchhändlers Stein in Nürnberg, die Steinsche Buchhandlung. 1806 sandte P. eine Flugschrift: Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung, die sehr bittere Bemerkungen über Napoleon u. über das Betragen der franz. Truppen in Baiern enthielt, an die Stagesche Buchhandlung in Augsburg, im Beschluß der nikolaischen Buchhandlung in Berlin. Die Brochüre gerieth zufällig in die Hände franz. Offiziere, u. der augsburger Buchhändler ward sogleich festgenommen. Als P. dies vernahm, floh er von Nürnberg nach Erlangen, begab sich aber bald heimlich nach Nürnberg zurück. Hier wurde er von den Gensd'armen ergriffen u. nach kurzem Verhör nach Ansbach zu Bernadotte, von da ohne Verhör weiter nach Braunau gebracht u. durch ein Kriegsgericht am 26. Aug. das Todesurtheil über ihn ausgesprochen u. er am selbigen Tage erschossen. Berthier soll diese Beeilung des Processes u. die Zurückweisung einer weitern Untersuchung betrieben haben. *(Sz. u. Md.)*

Pälma (lat.), 1) die flache Hand; 2) die ganze Hand, ohne die Finger; 3) so v. w. Palme 5).

Pälma, 1) (a. Geogr.), Stadt auf der W.-Küste von Baleāris major; j. Palma auf Mallorca; 2) (Ciudad de los Palmas), feste Hauptstadt der Insel Mallorca, mit 18 Bastions, 2 Ravelins, 3 Castellen, von denen 2 den 2389 F. langen Molo u. einige Redouten den von diesem gebildeten Hafen vertheidigen, an einer tief in das Land hineingehenden Bucht, Sitz der Centralbehörden der Insel u. einer königl. Audienza, hat enge u. finstre Straßen, mehr. Paläste (des Generalcapitäns, des Bischofs, das Rathhaus), Kathedrale, 5 Kirchen, mehr. Hospitäler, Collegium, naut. Schule, Zeichnenakademie, ökonom. Gesellschaft, 2 öffentl. Bibliotheken, Gemäldesammlungen u. Naturaliencabinette, Börse, 2 Theater, Fabriken in Wollen- u. Seidenzeugen. Hüten; gute Rhede, Leuchtthurm, bedeutenden Handel; 36,000 Ew. Etwas westlich liegt noch der kleine Hafen Py, den die 2 Castelle Bulwer u. St. Carlos decken. 3) Große Bai an der Insel, nach der Stadt genannt; 4) span. Provinz, enthält die Balearen; 240,000 Ew.; 5) Villa, am Xenil u. Guadalquivir, der span. Prov. Cordova; 4200 Ew.; 6) Marktfl. in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 6500 Ew.; 7) Stadt in der sicil. Intendantur Calatanisetta, am Meere; Handel; 6000 Ew.; dabei Schwefelminen; 8) Insel, s. u. Canarias u d). *(Wr.)*

Pälma, 1) (Giacopo, P. il vēcchio [der Aeltere]), geb. um das Ende des 15. Jahrh. (n. And. um 1510) zu Serinalto bei Bergamo; Maler aus der italien. Schule u. Schüler der Bellini u. Titians, dessen liebl. Colorit er sehr glücklich nachahmte; st. um 1558. 2) (Giacopo Giovine [der Jüngere]), geb. zu Venedig 1544; studirte zu Rom die Werke Raphaels u. Mich. Angelos; trefflich in Compositionen u. Gewändern, ward jedoch zuletzt zu flüchtig; st. zu Venedig um 1628 *(Dp.)*

Pälma Christi (Bot.), s. Cymandenia.

Pälma florida (span.), so v. w. Palmsonntag; vgl. Florida (Gesch.).

Palmacíten (Palmacites, Petref.), 1) versteinerte Palmen, bes. Stämme; früher in weitläuftigerer Bedeutung genommen u. versteinertes Holz aus mehrern Familien

millen der Bäume, beſ. auch baumartiger Farren, dazu gerechnet. Später unterſchied Graf von Sternberg Lepidodendron, Lepidolepis, Rhytidolepis, Syringodendron, Variolaria. Es finden ſich auch, obſchon ſehr ſelten, Abdrücke von wirklichen Palmenblättern. Eben ſo ſelten ſind jene Früchte, die den Früchten der Palmen ähnlich od. gleich ſind, z. B. Carpolithes arecaeformis, Baccites cacaoïdes, aus der Braunkohle von Altenburg. **2)** Nach Brongniart ſo v. w. Fächerpflanze (Fächerblatt). Man kennt Stammtheile u. Blätter (Flabellaria raphifolia) aus dem Braunkohlengebirge verſchiedner Gegenden. *(Gl.)*

Pālmae genuīnae, ſ. Palmen 2.

Palmajōla, Inſel, ſ. u. Elba.

Pal mal, ſ. u. Pêle-mêle.

Pālma nuōva, Stadt u. ſehr regelmäßige Feſtung von 9 Baſtions, mit doppeltem Graben u. Cavalieren, in der venetian. Prov. Friaul; hat regelmäßige Straßen, 4 Kirchen, Hoſpital, Lazareth, Kaſernen, Seidenfilatorium; 2500 Ew. P. n. wurde 1593 von Venedig gegen die Türken u. den Kaiſer gebaut, allein nie belagert, ſondern 1797 den Oeſtreichern freiwillig übergeben u. von ihnen 1805 ohne Vertheidigung gelaſſen. *(Wr.)*

Palmār.... (v. lat. **Palmāris**), was auf die flache Hand Bezug hat; beſ. **P-aponcurose (Palmāris aponeurōsis)**, ſ. Handmuskelbinden 4; **P-muskeln (Palmāres mūsculi)**, ſ. Handmuskeln 4.

Palmāra, Inſel, ſo v. w. Palmaria.

Palmāres, Ort, ſ. u. Pernambuco e).

Palmāria, **1)** (a. Geogr.), eine der Pontiae insulae; **2)** (n. Geogr.), Inſel, ſ. u. Tinello.

Palmāris (lat.), ſ. Handbreit.

Palmārium (lat.), **1)** Siegeslohn; **2)** Honorar des Advocaten für einen gewonnenen Prozeß.

Palmārmanipulation (v. lat.), ſ. u. Thieriſcher Magnetismus.

Palmaröla (Palmarōsa), Inſel, ſ. u. Ponza.

Palmaröli (Pietro), geb. zu Rom um 1775; Maler u. Gemälderſtaurator. Er arbeitete als ſolcher von 1808 an, erfand die Kunſt, Fresken auf Leinwand überzutragen, die er zuerſt an Daniel da Volterras Kreuzabnahme auf Trinità de' monti in Rom erprobte. Eine große Anzahl der bedeutendſten Meiſterwerke Roms reſtaurirte P.; 1826 ward er nach Dresden gerufen, wo indeß ſeine Reſtaurationen einer ernſten Kritik unterlagen, die dann auch ſeine Arbeiten in Rom traf. Er ſt. in Rom 1828. *(Fst.)*

Palmārum (Dominica p.), ſ. Palmſonntag.

Palmārum civitas (a. Geogr.), Palmenſtadt, ſo v. w. Jericho.

Palmaruöla, Inſel, ſo v. w. Palmaröla. **Pālmas**, **1)** Stadt, ſ. u. Canarien 4); **2)** (Ciudad de los P.), ſo v. w. Palma 2); **3)** Fluß, ſ. u. Sulia; **4)** Vorgebirge, ſ. u. Ober-Guinea 2 u. Zahn- u. Körnerküſte; **5)** Fluß, ſ. u. Tamaulipas.

Palmātatōga (röm. Ant.), ſ. u. Toga.

Palmatīfidus (Bot.), handförmig geſpalten. **P-lobātus**, ſo gelappt. **Palmātus**, handförmig getheilt, ſ. u. Blatt 11.

Palmātii, ſeit Kaiſer Valens ein kaiſerl. Geſtüt, aus dem beſ. die Circuspferde gewählt wurden. Sie ſtammten aus dem Geſtüt des reichen Gutsbeſitzers **Palmātus** bei Cäſarea in Kappadozien, welches mit deſſen ganzem Vermögen confiscirt worden war. Die P. wurden den ſpan. u. griech. Racen vorgezogen.

Pālmberg, Stadttheil, ſ. u. Nazeburg.

Pālmblad (Wilhelm Fredrik), geb. 1788 bei Söderköping in Oſtgothland; kaufte 1810 die akadem. Buchdruckerei in Upſala, 1827 Prof. der Statiſtik; 1830 Vicepräſident u. nach Afzelius Tode Präſident des ſchwed. Literaturvereins; 1835 Prof. der griech. Literatur u. Redacteur des biograph. Lexikons denkwürdiger Schweden. Er gab bis 1813 die Zeitſchr. Phosphorus heraus, von 1813—24 die ſchwed. Literaturzeitung u. bis 1822 den Poetisk Kalender. P. hat eine geiſtige Revolution in Schweden hervorgebracht u. der deutſchen Literatur daſelbſt Anerkennung verſchafft. Schr.: Supplementa in lexica graeca, 1822; Beſchreibung von Paläſtina, 1823; Lehrb. der Geographie, 1824; Geſammte Erdkunde (bis jetzt 5 Bde.); Dagens händelser, 1839, u. Protocoller i Herr Hugosakademie, 1840 (gegen Almquiſts Emancipationstheorien); ſchr. auch Novellen, z. B. Amala u. die Inſel im See Dall. *(Hel.)*

Pālmblätter, **1)** Blätter von Palmen, vgl. Schreibmaterialien; **2)** ſo v. w. Judenpalme; **3)** ſo v. w. Palmetten

Pālmbohrer (P-calandĕrkäfer, Rhinosimus palmarum), Art aus der Gatt. Schnabelkäfer, ſchwarz, mit Haaren am Rüſſel; in SAmerika; die Larve (Adukuma, **Pālmwurm**) wird gebraten u. mit Gewürz beſtreut in Amerika als Leckerei genoſſen.

Pālmbutter, ſo v. w. Palmöl

Pālmdistel, die Stechеiche Ilex Aquifolium.

Pālme, **1)** der Palmenbaum, ſ. Palme; **2)** ein Palmzweig, vgl. Judenpalme u. Stechpalme; **3)** ſ. Palmette; **4)** Längenmaß, eigentlich eine Hand breit, beſ. bei Schiffsbauholz, ſ. u. Hamburg 11, Norwegen (Geogr.) 11, vgl. Palmo; **5)** (Schiffb.), ſo v. w. Spann.

Palmēlla, Villa, ſ. u. Liſſabon (Bzk.).

Palmēlla (P. *Lyb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gallertalgen. Art: P. cruenta (Trentella *E. B.*, Caccochloris cruenta *Spr.*, Byssus sanguinea *Lam.*, Globulina sanguinea *Turp.*), kruſtenförmige, weit ausgebreitete, höckerige, blutroth-

rothe Alge, an schattigen, feuchten Orten, Schmutzwinkeln der Ortschaften, sieht wie geronnenes Blut aus. *(Su.)*

Palmēlla (Dom Pedro de Souza-Holstein, Marquese u. Duca von P.), geb. 1786 zu Turin; 1808 portugies. Gesandter bei den span. Cortes zu Cadix, dann bevollmächtigter Minister zu London, ging 1814 zu dem Congresse zu Wien als portug. Bevollmächtigter, so wie auch zu dem Congreß zu Paris 1815, u. als Botschafter nach England; 1816 brasilian. Staatssecretär für das Auswärtige geworden, ging er 1818 nach Paris, um mit dem span. Gesandten die Irrungen wegen der Räumung von Montevideo beizulegen. Die Cortesregierung gab ihm die Erlaubniß, auf Reisen zu gehn. 1823 Minister des Auswärtigen u. Marquis, entwarf er eine constitutionelle Charte, die ihm den Haß Don Miguels, so wie der apostol. Partei zuzog u. nicht zur Ausführung kam. 1824 ließ ihn Don Miguel verhaften, doch kam er wieder in Freiheit u. zum Besitz seiner Stellen, bis 1825 die Auflösung des zeitherigen Ministeriums Statt fand, wo P. Gesandter am brit. Hofe wurde. 1827 ward er wieder Minister des Auswärtigen; legte nach der Usurpation Don Miguels seine Stelle nieder, übernahm jedoch dieselben wieder nach der Constituirung der Militär-Junta von Oporto, begab sich dahin als Gesandter der Königin Maria da Gloria, ward dort vertrieben u. hielt sich dann für diese Monarchin in London u. Terceira auf. 1830 stand er an der Spitze der Regentschaft zu Terceira, wurde 1832 Minister des Auswärtigen, kam seit 1833 in Ungnade bei Dom Pedro, begleitete aber noch im selben Jahr den Admiral Napier bei seiner Expedition nach Algarbien als Commissär der Königin; 1834 wurde er Pair u. Herzog u. bildete das erste Cabinet der Königin nach Dom Pedros Tode; 1835 unter Saldanha Minister des Auswärtigen. In Folge der Revolution vom 4. Novbr. 1836 mußte er nach England flüchten, doch kehrte er bald zurück u. trat aufs Neue ins Ministerium. Er st. 1850. *(Md. u. Hel.)*

Pälmen (Pälmae), [1] **1)** (Taf. IX. Fig. 13), nach Sprengel die 16. nat. Pflanzenfam., größtentheils tropische, nur in wenigen Arten (Dattelpalme, Zwergpalme) der gemäßigten Zone angehörige, zum Theil sehr hochwachsende Gewächse, mit holzigem, aber nicht aus concentr. Schichten, sondern aus lauter zerstreuten, mit Zellgewebe durchsetzten Bündeln von Schrauben- u. Treppengängen bestehendem Strunke, der, mit wenigen Ausnahmen, astlos, ohne Markhöhle u. auf der Oberfläche schuppig u. faserig, von den Resten der abgefallnen Blätter ist, mit gefiederten od. gefingerten, oft ungeheuer großen Blättern, rispenständigen, aus Scheiden hervorkommenden, meistens diklin. Blüthen, welche 6theilig od. 6blättrig, mit 6 od. 3 Staubfäden, 3 Pistillen versehen sind v. mit gewöhnlich 3theiligen beerenartigen od. Steinfrüchten. [2] Sie sind überaus saftreich. Der aufsteigende Saft gibt abgezapft ein erquickendes weinartiges Getränk **(Pälmwein)**, das sich aber nicht über 36 Stunden hält u., in Höhlungen des Stammes durch Verdunstung verdickt, guten Honig. Im Zellgewebe mehrerer setzt sich in großer Menge Stärkemehl ab (s. Sago); bei manchen schwitzt die Oberfläche ein Wachs aus; andre enthalten in den Schalen der Früchte Gerbestoff, noch andre giftige, scharfe Bestandtheile, u. viele haben wohlriechende Blumen. Die Familie zerfällt in die **Ordnungen** Phöniceen u. Coryphäen (s. d.), u. schließt sich durch mehr. Uebergangsformen an die Familien der Gräser, Zapfenbäume u. a. an. [1] Reichenbach theilt die Fam. in die **Gruppen A)** Cyclantheae, **B)** Phoeniceae, **C)** Palmae genuinae, u. letztere in **a)** Sagoinae, **b)** Coccinae u. Arecariae, **c)** Coryphariae, **aa)** Sabalinae, **bb)** Borasseae, **cc)** Coryphaceae. [2] Im Linnéischen Sexualsystem bildeten sie sonst einen eignen Anhang; die neuern Botaniker vertheilen sie unter den übrigen Klassen dieses Systems. In Linnés natürl. System bilden sie die 1. Klasse. In Okens neustem Pflanzensystem heißt die 6. Kl. P. od. Holzpflanzen, doch entspricht nur die 5. Ordn.: Frucht-P., der vorstehend beschriebnen Familie, s. Okens Pflanzensystem u. ff. [3] **2)** (Alterth.). P. wuchsen in allen südl. Ländern, bes. war **Judäa** durch seine P. berühmt u. vorzüglich die Umgegend von Jericho, welche daher auch **P-stadt** hieß. In Asien machte man schon in den ältesten Zeiten Wein aus P. Die P. dienten den Alten zu mehrfachen Symbolen, in Aegypten war sie Symbol des Jahrescyklus, weil sie alle Monate neue Zweige ansetzt. [3] Dem Sieger wurden P. als Zeichen des Siegs gereicht u. voraus getragen; daher gelten P. als Siegeszeichen, da aber der Sieg den Frieden erringt, zugleich als Friedenszeichen. [4] Doch auch der Tod galt in spätern christl. Zeiten als Sieg über das Leben, u. die P. galten daher auch als Symbol des ewigen Friedens. *(Su. u. Pr.)*

Pälmen, 1) die Augen od. Knospen des Weinstocks; **2)** auch and. Blüthenknospen; daher die Zeit, wenn die Knospen an den Bäumen im Frühjahr hervorbrechen: die **Pälmzeit.**

Pälmencap, s. u. Oberguinea 1.

Pälmenfarrn (Cycadeaceae), Reichenbachs 41. Pflanzenfamilie. Gewächse mit wurzelstockartigem, aus spiralig u. ziegelständig verwachsenen Blattrudimenten gebildetem, innerlich noch Holz-, Splint- u. Markcylinder enthaltendem Stamm. Der Wedel ist wieder zum Blatt geworden, aber noch vollkommen circinirend. An verkümmerten, peripherischen Wedeln brechen Keimknospen an den Rändern hervor, mit mehr. Knöspchen im fleischigen, mit Schale versehenen,

henen, u. außen mit offener Schlauchhülle umgebenen Kern. Die Keimkornkapseln auf getrennten Individuen, 2klappig 3—4 zusammengestellt, auf der untern Seite der Schuppen eines centralen Zapfens. *(Su.)*

Pälmenfest, so v. w. Laubhüttenfest.

Pälmenfluss, s. u. Tamaulipas.

Pälmenholz (Lignum palmarum), Holz aus Gujana, hart, sehr schwer, mit holzigen, schwarzen, dichten Fasern auf grauem Grunde. Vielleicht von einem Sagobaum; zu feinen Tischler- u. eingelegten Arbeiten gebraucht.

Pälmenland, so v. w. Moghistan.

Pälmenorden, s. Fruchtbringende Gesellschaft.

Pälmensonntag, so v. w. Palmarum.

Pälmenstadt, 1) so v. w. Jericho, s. u. Palmen 2); **2)** so v. w. Palmyra.

Pälmenwein, s. u. Palmen 2.

Palmēra, Fluß, s. u. Gambia 1).

Palmerīnho, Vorgebirg, s. u. Angola 2.

Palmērius (Paulmier), Jakob, geb. 1587 zu Grentemesnil bei St. Barbe in Auge; ging 1620 in holländ. Dienste, trat 1620 wieder in den Privatstand, lebte eine Zeit lang in Paris, dann in Caen, st. das. 1670; schr.: Exercitatt. in optimos fere auctores gr., Leyden 1668, 4., Utr. 1694, 4.; Graeciae antiquae descriptio, herausgeg. von Berkel, Leyd. 1678, Utr. 1694, 4.; P. war auch Dichter.

Pälmersche Eisenbahn, s. u. Eisenbahn.

Pälmersland, s. u. Südpolarländer 1).

Pälmerston (spr. Pahmerst'n, Henry John, Baron Temple, Viscount P.), geb. 1784 in Irland, aus dem alten Geschlecht der Temple, deren ältere Linie als Herzöge von Buckingham in die engl. Pairie kam. Wurde in Harrow mit Byron, Peel u. Hobhouse erzogen, kam 1805 ins Unterhaus, wurde 1809 Staatssecretär für den Krieg u. behielt diese Stelle bis 1829, wo Hardinge sein Nachfolger wurde, seitdem verließ er die Tories, zu denen er so lange gerechnet wurde, ob er gleich allen Ministerien gedient hatte, bis 1830, wo er mit dem Grafen de Grey, als Staatssecretär für das Auswärtige, in das Ministerium trat, u. galt nun für einen Führer der Opposition. 1834 stiftete er die constitutionelle Quadrupelalliance (Frankreich, Portugal, Spanien, England), die so erfolgreich Don Miguel u. Don Carlos bekämpfte, verwickelte aber später die oriental. Angelegenheiten bis zu dem Punkt, daß durch den Vertrag vom Juli 1840 Frankreich aus dem Concert der großen Mächte ausgeschlossen wurde u. zog sich durch die ind. u. canad. Wirren vielfachen Tadel zu. Mit seinem Schwager Lord Melbourne trat er 1841 aus dem Ministerium, bekämpfte 1842—1844 an der Spitze der Opposition vergeblich R. Peels Korngesetze u. andre Maßregeln u. ist seit 1846 wieder Minister des Aeußern.

Pälmerstone (spr. Pahmerst'n), Inselgruppe, s. u. Cooksarchipelagus 2.

Pälmesel, Esel, der im Mittelalter in vielen Städten, auch Deutschlands, zum Andenken des Einzugs Jesu in Jerusalem, am Palmsonntage in Prozession umhergeführt wurde; auf ihm saß Einer, der Christus vorstellte.

Palmestrīe (v. gr.), so v. w. Chiromantie.

Palmētten, 1) palmblätterähnliche Verzierungen an Stickereien ꝛc. Sie wurden in der griech. Baukunst hauptsächlich zur Zierde der Stirnziegel u. Gesimsglieder gemalt od. in Relief angewendet; **2)** s. u. Kaschemirshawls.

Pälmgehörn (P-gewelh), s. u. Gehörn 2.

Pälmgraupen, s. Sago.

Palm-Gündelfingen, Fürstenhaus, stammt von der span. Familie de Sallis ab, die 1235 nach Mallorka flüchtete u. dort den Namen de Palma erhielt, von dort aber nach der Schweiz auswanderte. Sie erhielt 1240 die Reichsvogtei Unterwalden, verlor durch die Schweizerrevolution ihre Güter u. wanderte nach Schwaben aus, wo sie sich in 3 Linien theilte: **a)** die Johann-Davidsche, **b)** die Johann-Heinrichsche (welche beide protestantisch u. freiherrlich noch in Württemberg bestehn) u. **c)** die Johann-Jonathanische, welche katholisch blieb u. 1750 in den deutschen Reichsgrafenstand, 1783 in den Reichs- u. böhm. Fürstenstand erhoben wurde. Aus dieser Familie stammen **1)** Johann David Sullus de Palma, Freiherr von Palm, geb. 1639, Stifter der jüngsten Linie des Hauses, trat früh in kaiserl. Dienste, war Adjutant des Grafen Rüdiger v. Stahremberg, 1683 bei der Vertheidigung Wiens gegen die Türken, rettete 1684 die ungar. Reichskleinodien aus den Händen der Türken u. wurde Magnat von Ungarn u. erhielt diese Krone in sein Wappen, sein Sohn Karl Joseph wurde Reichsgraf, sein Enkel Karl Joseph, der östreich. Minister war, wurde Reichsfürst. Jetziges Haupt der Familie: **2)** Karl Joseph Franz, Fürst von P., geb. 1773, k. k. Kämmerer u. niederöstreich. Reichsrath, succedirte seinem Vater 1814. *(Hel.)*

Pälmholz, so v. w. Buchsbaumholz.

P-honig, Honig, den die Bienen in der Zeit sammeln, wo die Baumknospen aufbrechen.

Pälmi, Stadt in der neapol. Provinz Calabria ulteriore I., vom Erdbeben 1783 hart mitgenommen u. fast ganz neu aufgebaut; Seidenzeugweberei, Oelbau, Handel mit Spezereien; 6500 Ew.

Pälmi, Maß, Mehrzahl von Palmo.

Pälminseln, s. u. Neu-Süd-Wales 11.

Palmīpeda, s. u. Schwimmpfötler.

P-pedes, so v. w. Schwimmvögel.

Pälmipes (röm. Ant.), s. u. Palmus.

Pal-

Palmīra (a. Geogr.), so v. w. Palmyra.

Palmīst, das gemeine Eichhörnchen.

Pālmkäfer, so v. w. Palmbohrer.

Pālmkohl (Choa Palmiste), die jungen Triebe vom Gipfel mehrer Palmenarten, bes. der Dattelpalme. **P-nuss**, s. Areca u. Cocosnuß. **P-mehl**, s. Sago.

Pālmo (die Spanne), italienisches, portugiesisches u. spanisches Längenmaß von verschiedener Länge, s. die geogr. Artikel der betreffenden Länder.

Pälmöl, **1)** das aus dem reifen Kern der Cocosnuß durch Kochen u. Pressen gewonnene fette Oel Oleum calappi, Ol. palmae. Das durch Auskochen gewonnene ist dünn, farblos, ohne Geruch, das ausgepreßte butterartig; **2)** so v. w. Palmbutter.

Pālmos (gr. Med.), s. Salisatio.

Palmōsa, Insel, so v. w. Patmos.

Pälmsect, **1)** so v. w. Palmwein; **2)** so v. w. Canariensect. **P-seife**, s. u. Palmöl.

Pälmsonntag (Dominica palmarum), der Sonntag vor Ostern, wegen des an demselben verlesenen Evangeliums von dem Einzuge Jesu in Jerusalem, wobei von dem Volke Palmzweige auf den Weg gestreut wurden. Jetzt in der protestant. Kirche meist Confirmationstag.

Palmstjērna (spr. Palmscherna, Nils, Freiherr P.), geb. 1696 zu Stockholm, ging in franz. Kriegsdienste u. war Adjutant des Marschalls v. Sachsen; war von 1739—1744 schwed. Botschafter am dän. Hofe, erwarb sich, seit 1752 Kanzler von Lund, große Verdienste um Schwedens akadem. Anstalten, war von 1746—61 Reichsrath, als welcher er es durch seine Unparteilichkeit u. Strenge mit allen Parteien verdarb; st. 1766. *(Hel.)*

Palmstrückia (P. *Retz.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*

Pälmsynode (Kirchgesch.), s. unt. Päpste n.

Pälmus (lat.), röm. Längenmaß = 4 Digiti od. ¼ Fuß. Ein aus dem P. u. dem geometr. Fuße zusammengesetztes Längenmaß hieß **Pälmipes** u. war 20 Z. breit.

Pälmweide, s. Weide c.

Pälmwein, s. u. Palmen.

Pälmwoche, die Woche vom Palmsonntag bis Ostern.

Pälmwurm, s. u. Palmbohrer.

Palmȳra (syrisch Thamar od. Thadmor, d. i. Palmenstadt), große Stadt in Ober-Syrien, nordöstl. von Damaskos, schon von Salomo erbaut od. verschönert, von Nebukadnezar zerstört, aber wieder erbaut, Vormauer des jüd. Landes gegen den Euphrat u. die Räuberhorden, Stapelplatz für den Handel von O. nach W. Nach Seleukias Fall ward der Handel noch blühender; die Stadt reich, groß, mit vielen Palästen, von denen Ruinen bes. die eines Sonnentempels (s. Palmyrena marmora) übrig, die Engländer in der Mitte des 18. Jahrh. entdeckten, (beschrieben von Wood u. Dawkins in: Ruins of Palmyra, Lond. 1753; Seller, Alterthümer von P., Frankf. 1716). 273 von Kaiser Aurelian erobert u. als die Einw. die kleine Besatzung getödtet hatten, zerstört. Später erscheint P. wieder, aber als halb verfallner Ort, den Justinian aufs Neue befestigte. Aber 744 zerstörten es die Saracenen völlig; j. Tadmor. P. war die Hauptstadt von **Palmyrēne**, einer fast ganz sandigen, nur Oasen enthaltenden, an Palmen reichen, von einem kleinen Steppenfluß bewässerten Landschaft Syriens, die aber die Ew. bald in eine fruchtbare Gegend verwandelten, wozu 2 durchlaufende Handelsstraßen beitrugen. P-rene blieb historisch unbekannt, bis es als Staat erschien, um den Römer u. Parther stritten. Unter Trajan kam sie ganz unter röm. Herrschaft. Im 3. Jahrh. n. Chr. machte Odenatus, ein reicher Palmyrener, P. zu einem eignen Reiche. Odenatus hatte nämlich den in P. einfallenden Perserkönig Sapor Geschenke gebracht, dieser aber dies dem Odenatus als Frechheit ausgelegt u. dem Geber dafür eine Strafe angedroht. Da zog Odenatus ein Heer zusammen, fiel den Nachzug des pers. Heeres an u. warf den König über den Euphrat zurück. Ihn, der so dem röm. Reiche genützt hatte u. dem er auch unverbrüchlich treu geblieben war, ernannte der Kaiser Gallienus u. der Senat zum Augustus u. ertheilte ihm die Regierung des Orients. Er wurde, angebl. auf Gallienus Befehl, 267 v. Chr. ermordet. Sein Reich ging von der Gegend um Damaskos nordöstl. bis an den Euphrat mitten durch die Wüste, mit vielen Städten, wozu er noch Striche am Libanon, von Emesos ꝛc. u. Palästina zog. Ihm folgte seine Wittwe Zenobia, die zwar von Rom aus nicht anerkannt wurde, aber sie regierte im Namen ihrer unmündigen Söhne Herennianus u. Timolaus, denen sie den Kaisertitel beilegte. Sie eroberte Aegypten u. Mesopotamien u. erweiterte ihre Herrschaft in NSyrien u. in einem Strich von Klein-Asien, 273 wurde sie vom Kais. Aurelian in 2 Schlachten geschlagen u. P. belagert, bei der Einnahme der Stadt gefangen u. nach Rom geführt, u. P. den Römern unterworfen. *(Sch. u. Lb.)*

Palmȳra, Inselgruppe, s. u. Sandwichsinseln n.

Palmȳra *(Lam.)*, Gattung aus der Ringelwürmerfamilie (od. Borstenwürmer), meist den Aphroditen gleichend. Art: goldene P. (P. aurifera), im ind. Meere.

Palmȳras, Vorgebirg, s. u. Gat 1).

Palmyrēnische Inschriften (Palmyrēna mārmora), Inschriften in den Ruinen von Palmyra gefunden, meist bilingues (griechisch u. palmyrenisch), u. zuerst im Anfang des 17. Jahrh. einzeln bekannt gemacht. Anfangs kannte man die Schrift gar nicht, erst Barthelemy (im 24.

Digitized by Google

Bd. der Mém. de l'Acad. des inscr.) u. Swinton (im 48. Bd. der Philos. transact.) entzifferten u. erklärten sie. Sie gehören in das 1. bis 3. Jahrh. n. Chr. Die **palmyrēnische Sprāche** ist übrigens ein Dialekt des Syrischen, s. u. Syrische Sprache. *(Lb.)*

Palmyrēnische Münzen, Münzen des Odenatus, Timolaus u. der Zenobia (s. Palmyrene), mit griech. Aufschriften, in Kupfer u. Silber, von denen wohl nur die der Zenobia echt sind; auch werden die Münzen von Vaballathus u. Athenodorus, u. von Aurelian mit griech. Umschrift zu der Reihe der p. M. gerechnet.

Pālmzeit, s. u. Palmen 2).

Pālmzucker, **1)** große Zuckerhüte, welche in Palmblätter gewickelt aus Holland kommen; **2)** Zucker, welcher aus der Blüthe der Cocospalmen gewonnen wird. Vgl. Toddy.

Pālmzweige, **1)** die Blätter der Palmen; **2)** in der röm.-kathol. Kirche auch mit Blüthenknospen versehene, in Ermangelung wirkl. P. am Palmsonntag geweihte Weidenzweige.

Pālmzweige (Her.), finden sich häufig zur Seite des Schildes, bes. bei Frauenzimmerwappen, als willkürlicher Schmuck, oft aber sind sie auch verliehene Prachtstücke u. sollen Sieg bedeuten.

Palnatōki, Sohn Palair Tabasons auf Fünen, heirathete Olauf, Erbtochter des Jarls Stefnir von Bretland (Wallis), erhielt den Namen eines Jarl, u. jetzt schon die Hälfte des schwiegervāterl. Reichs, lebte aber in Fünen, über das er auch herrschte. Hier erzog er Sven, Sohn des dän. Königs Harald Gormsson, u. brachte diesen, nachdem er Harald ermordet, auf den dän. Thron. Andre erzählen diese (sagenhafte) Geschichte anders. *(Lb.)*

Pālnaud, Landstrich, s. u. Guntoor.

Pālo, Stadt, s. u. Principato citeriore.

Pālo, s. u. Cocculus 2.

Palōcsa (Plautsch), Marktfl., s. u. Saroscher.

Pālo de Vāca, Galactodendron utile.

Palōdis, Hafen in Thesprotien, Korkyra gegenüber, gebildet von einem durch einen Kanal mit dem Meere verbundenen Landsee.

Palöhrapfel, großer, ungleichkugeliger Apfel mit glatter, nicht ganz dünner, strohgelber Schale.

Pāloin, Handelsgewicht auf der Küste Coromandel, 320 P. = 1 Manud, 1 P. = 34,10 Gramm. od. 520¾ engl. Troygrān.

Palomantiē (gr. Ant.), so v. w. Kleromantie.

Palomīno de Velāsco (Acis le Antoine), geb. zu Bejacance bei Cordova 1653; Maler der span. Vasari, malte 1678 die Gemälde zur Hirschgallerie im Prato, u. lieferte dann für Valencia, Salamanca, Granada, Cordova viel. Er wurde 1688 k. Hofmaler u. st. 1726 zu Madrid. Schr.: El museo pictorico, y escala optica, Madrid 1624, 3 Bde.; Leben der berühmtesten span. Maler, franz., Par. 1742.

Pāloonshah (spr. Paluhnschah), Stadt, s. u. Hyderabat 2) a).

Pālos, **1)** (a. Geogr.), Ebne in Arkadien, s. u. Schönus; **2)** (n. Geogr.), Villa in der Prov. Huelba, an der Mündung des Tinto, 500 Ew.; von hier lief Columbus zu seiner Entdeckung Amerikas aus, den 3. Aug. 1492; **3)** Vorgebirg in der span. Prov. Murcia, s. u. Iberisches Gebirg; **4)** Stadt, s. u. Dungally.

Palōta, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Veszprim; Schloß, Kastell, 4 Kirchen verschiedener Confessionen, Synagoge, Waisenstift, 4000 Ew. Hier Schlacht 998 zwischen Stephan, Herzog von Ungarn, u. dem Empörer Kuppa; Letzterer fiel.

Palotīren, in Belgien, das Auswerfen der Beetfurchen u. Vertheilen der Erde auf dem Acker; ist bes. beim Wintergetreide gebräuchlich, wo aller 10 F. weit eine solche Beetfurche gemacht wird.

Palōtsa, Ort, so v. w. Palocsa.

Palouēa (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.* Art: P. guianensis.

Pālpa, s. u. Radschas District 1).

Palpatōria, s. u. Keulenhornkäfer.

Pālpebrae (Anat.), die Augenlider.

Palpebrāl ... (v. **Palpebrālis**, Anat.), was auf die Augenlider Bezug hat, wie: **P-arterien, -bänder, -nerven, -venen** (**P-es artēriae, P-ia ligamēnta, P-es nērvi, vēnae**), Augenliderarterien ꝛc. (s. d.).

Pālpenhörner, so v. w. Langfühler.

Pālpi (**Pālpen**), das erste (kleinere) Fußpaar der Spinnen (wenn man 5 Fußpaare annimmt); 5gliederig; bei den Männchen endigt das 5. Glied in einer Art Löffel, mit einem schraubenartig gedrehten Körper, der zur Begattungszeit aufschwillt.

Palpicōrnes, **1)** s. Langfühler; **2)** so v. w. Bockkäfer.

Palpitātio cōrdis, s. Herzklopfen.

Palpitīren (v. lat.), **1)** klopfen; **2)** zappeln; **3)** pulsiren; davon **Palpitatiōn**.

Pālte, See auf der Grenze von Butan u. auf der NSeite des Himelaya (Asien); mit großer Insel (von 6½ Ml. Durchmesser), die gut angebaut ist u. viele Klöster hat.

Pāltenhauen, so v. w. Plappenhauen.

Pālthan (Johann Franz von P.), geb. 1724; königl. schwed. Justizrath zu Wismar; st. 1804. Uebersetzte Thomsons Jahreszeiten, Rostock 1754, 4.; Gays Fabeln, Hamb. 1785, u. Blackmores Schöpfung, Bützow 1764; schr.: Anakreontische Versuche, Stralf. 1751; Versuche zum Vergnügen, Rostock 1758—59, 2 Thle.

Pāltos, **1)** Stadt Syriens an der Seeküste, nahe an Phönikien, j. Baldo. in Ruinen. **2)** Fluß Syriens.

Digitized by Google

Pālu, Fürstenthum, s. u. Diarbekr.

Paludamēntum (lat.), **1)** Obergewand, Mantel, auf der rechten Schulter mit Schnalle od. Heftel befestigt, so der Frauenzimmer; **2)** kurzer, leichter Kriegsmantel.

Paludēlla *(Ehrh.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae, Mnacea.

Paludina, s. Sumpfschnecke.

Palumbīnum, Stadt der Samniter in Italien, von Carvilius erobert; j. Palombar. **Palumbūngan**, Insel, s. u. Sukkadana.

Palūmbus, so v. w. Ringeltaube.

Palumschāh, Ort, s. u. Hyderabad 3).

Pālus (lat., Plur. **Pāli**), Pfahl.

Pālus (lat., Plur. **Palūdes**), Sumpf.

Pālus (a. Geogr.), feste Stadt auf Kephallenia.

Pālus acherūsa, s. u. Fusaro.

Pālus jurisdictiōnis urbānae, im Mittelalter wurde vielen Bürgern, die bei jeder Veranlassung ihren Wohnsitz verließen, wegen ihres unruhigen Lebens, nicht gestattet, innerhalb der Ringmauer der Stadt, sondern nur innerhalb der Landwehr derselben (intra palum jurisdictionis urbanae) sich anzubauen; hieraus entstanden die Vorstädte u. der Name: Pfahlbürger. *(v. Hy.)*

Pālus Maeōtis (a. Ggr.), s. Mäotis.

Palūstre aquārium (lat.), in botan. Gärten eine absichtlich mit schlammigem Wasser erfüllte Vertiefung zur Zucht von Sumpfpflanzen. **P-res plāntae**, Paludosae plantae, Sumpfpflanzen.

Palutīnli (Kirchenw.), s. u. Akoluthen.

Palȳthoë, Wurm, s. u. Korkschwamm.

Pamakāssan, Distr., s. u. Madura 3).

Pamanūkan, **1)** Fluß u. **2)** Vorgebirg, s. u. Java 1., 1.; **3)** Herrschaft, s. u. Preanger Regentschaften.

Pāmba, **1)** Provinz u. **2)** Ort, so v. w. Bamba, s. u. Congo 2) b).

Pambiōma (gr.), allgemeines Lebensprincip.

Pambōötia, Gesammtfest der Böotier, in u. bei Koronea mit Tanz ꝛc. gefeiert.

Pambōrus, Latreille Gattung aus der Familie der Laufkäfer.

Pāmbung, Stadt, s. u. Dungally.

Pāmer, **1)** Gebirg, u. **2)** Hochebene, s. u. Teenschan 1.

Pamēra *(Megerle)*, der Gattung Lamia entnommene, nicht durchgängig angenommene Gattung der Familie der Bockkäfer.

Pāmes, Indianer, s. u. Queretaro.

Pāmiers (spr. Pamieh), **1)** Bezirk im franz. Departem. Arriège; 23½ QM., 60,000 Ew. Hier die Städte: St. Ibars, 2500 Ew.; Lézat, 3000 Ew.; Mazères en Foix, Schloß, 3000 Ew.; Saverdun, 3000 Ew.; u. **2)** P., Hauptstadt an der Aertège; schöne Straßen, Schloß, Kathedrale, Bischof, bischöfl. Palast, Fabriken in Baumwolle, Mineralquelle, Weinbau; 6800 Ew. *(Wr.)*

Pamīsos (a. Geogr.), **1)** Nebenfluß des Peneos, auf der Grenze von Pelasgiotis u. Phthiotis; **2)** Fluß in Messenien, der größte im Peloponnes; mündete in den messen. Busen, j. Pirnatza; **3)** Fluß in Messenien, wohl so v. w. Amathos 1).

Pamlico, Fluß u. Sund, s. u. Nord-Carolina 1. **Pāmmas**, Volk, s. u. Para 1.

Pāmmos Archōndes, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 1, 2.

Pāmpa, Reich, s. Congo 2) b).

Pāmpa (Felis pampa, Leo brunneus *Ok.)*, Art aus der Gatt. Katze, Abtheil. Löwen; 2¼ Elle lang, zimmtbraun mit dunklern Streifen, wild, in Paraguay u. Brasilien.

Pāmpa del Sacramēnto, s. u. Pampas 1.

Pampalōni (Luigi), geb. zu Florenz 1800, Bildhauer, bildete sich in seiner Vaterstadt u. in Rom; 1827 fertigte er die kolossalen Statuen der Erbauer des florentin. Doms, Arnolfo de Cambio u. Brunelleschi, für den Domplatz in Marmor, 1832 die Statue des Großherzogs Peter Leopold für Pisa u. 1839 die Statue des Leonardo da Vinci für die Halle der Uffizi in Florenz. Sehr verbreitet ist ein kleines nackendes betendes Kind von ihm. Einfachheit u. Größe des Styls, Wahrheit der Auffassung u. treffliche, nicht geleckte Ausführung zeichnen ihn aus. Er st. 1847 zu Florenz.

Pampānga, Provinz, s. u. Manila 1.

Pampāngos, Volk, s. u. Tagalen. **Pāmparung**, Insel, s. u. Makassar 5) u. Koti Lama.

Pāmpas, [1] **1)** die Ebenen im südlichern Theile von SAmerika; von der Ostküste von Patagonien bis zu den Anden u. von der Mündung des Rio de la Plata bis nach Peru; zur Regenzeit treffliche Weiden, zur trocknen, unfruchtbare Striche; [2] sind von vielen Stämmen der Wilden, die zusammen Pampasindianer od. Guachos heißen, in einzelnen Hütten, bewohnt. Diese sind halbwild, gewaltige Jäger u. Reiter u. fangen das Wild (Rindvieh, Löwen, Strauße) mit Lassos, einer Art Schlingen, die sie den Thieren im vollen Jagen mit dem Pferd um den Hals werfen; leben von getrocknetem Rindfleisch u. Milch. Sie besteigen die wilden, noch nie gezähmten u. unter den Zügel gebrachten Pferde ohne Scheu u. legen damit ihre Reise zurück. [3] Die Bisanchos, eine Art Kaninchen, die die Ebenen durchwühlen, bilden einen furchtbaren Feind dieser Reiter, indem diese oft in deren Baue hineinstürzen. [4] Alles wird aus Leder u. Holz gemacht, Kleidung, Wagen, ja selbst die Räder werden mit Lederstreifen umwunden u. ins Wasser gelegt u. halten so sehr gut. Sie glauben an ein gutes u. böses Wesen; ihre Frauen sind ihnen fast gemeinschaftlich. Dem Namen nach sind sie Christen. Vgl. Llanos u. Savannen. [5] Die P. werden außerdem von vie-

wel:m Wild (Katzenarten, wilden Hunden [in unterird. Höhlen wohnend u. sehr blutgierig]), Nandu u. amerikan. Straußen ꝛc. bewohnt. *Die vorzüglichsten P. sind **a)** die **Pāmpa del Sacramēnto**, von den Flüssen Ucayale (u. seinen Nebenflüssen Pozuzu u. Mayro), dem Maranhon (nördlich) u. Huallaga begrenzt, 80,000 (160,000) QM., fruchtbar an Gras, Blumen, Bäumen, reich an Vieh vielerlei Art u. an, von den Bergen herabgeschwemmtem Gold u. Diamanten; zum Verkehr bequem durch eine Menge schiffbarer Flüsse; entdeckt 1726. **b)** Die **P. von Buēnos Ayres**, vom Chiquitogebirg am la Platastrom bis nach Patagonien; man rechnet sie in diesem Umfange 3mal größer als die sämmtl. Llanos im nördl. SAmerika. *Die P. haben salzigen Boden, weshalb die durch sie strömenden Flüsse (Salado, Dolce, Rio Primero, Rio Secundo, Rio Tercero, Rio Quarto, Parana u. a.) später in ihrem Laufe salziges Wasser führen. Auch diese P. bringen schönes Holz, haben aber auch unfruchtbares Land. *In ihnen weht der **Pampēra**, ein von den Anden herabkommender orkanartiger Wind. **2)** Völkerschaft in NPeru; **3)** Stadt, s. unt. Ayacucho. *(Wr. u. Pr.)*

Pāmpasindianer, Unterabtheilung der amerikan. Menschen, Farbe oliven- od. dunkelkastanienbraun, herculische Formen, gewölbte Stirn, breites, plattes, längliches Antlitz, kurze, breitplatte Nase, großer Mund, dicke, vorragende Lippen, horizontale Augen, männliche Züge, kalt u. wild. Unterabtheilungen: Patagonier, Puelcha, Charrua, Mbocobis (Toba), Mataguayo, Abiponen u. Lengua.

Pāmpasindianersprache (Abiponische Sprache), hat einen eigenthümlichen Mittellaut zwischen r u. g, viele lange Wörter, die Aussprache ist singend. Die Substantiva haben 2 Geschlechter, keine Casus, aber verschiedne Pluralbildungen. Die Pron. 3. Pers. sind verschieden nach Maßgabe der Verben, bei denen sie stehn, die Possessiva werden präs- u. suffigirt. Nur für die 3 ersten Zahlen gibt es eigenthümliche Wörter, die übrigen werden umschrieben. Die Conjugation wird durch Pronominalpräfixe u. Suffixe gebildet; besondre Formen am Verbum zeigen das Pronominalobject an, u. machen, wie in andern amerikan. Sprachen, die Conjugation zu dem schwierigsten Theile der Sprache. Die Präpositionen stehn vor dem Substantiv. S. Dobrizhoffer Gesch. der Abiponer, Wien 1783, Bd. II. S. 190 ff. *(v. d. Gz.)*

Pampātar, Hafendorf, s. u. Cumana.

Pampelōna (Pampelūna), **1)** span. Provinz, begreift das ehemal. Königreich Navarra, 225,000 Ew.; **2)** Hauptstadt desselben u. die des Königreichs Navarra (Spanien), an der Arga; Sitz des Vicekönigs, eines Bischofs, des Raths von Navarra, einer Rechnungskammer u. and. Behörden; gute Festung, wegen des dortigen Straßenknotens, u. als Schlüssel von Navarra sehr wichtig, hat eine von Philipp II. angelegte Citadelle, ein regelmäßiges Fünfeck, nördlich der Stadt, das sie besstark macht; die Werke der Stadt sind gemauert. Auf der Ostseite liegt noch ein altes festes Schloß. Kathedrale, 4 Kirchen, Collegium, 4 Hospitäler, hat schöne, breite, gerade Straßen, Fabriken in Leder, Pergament, Tuch, Fayance, viele Springbrunnen, etwas Handel, 15,000 Ew. **3)** (Gesch.). P. ist das alte Pompejopolis, eine Stadt der Vasconer. 755 wurde es von Solyman, Feldherrn Jussuffs, des sarazen. Statthalters, belagert, indessen das sarazen. Heer von Alfons I. v. Oviedo geschlagen. Später eroberte es Karl d. Gr. 777 von den Arabern. Kaiser Ludwig I. eroberte es durch Eble u. Asinarius; der sarazen. Statthalter von Saragossa belagerte es 907, ward aber von Sancho von Navarra geschlagen. 1278 Empörung der Einw., welche die Franzosen blutig unterdrückten. 1521 Niederlage der Franzosen unter dem Grafen v. Foir durch die Spanier. P. wurde 1808 auf Karls IV. Befehl an die Franzosen übergeben u. blieb bis 1813 in deren Händen, die die Werke sehr verstärkten u. P. am 31. Oct. 1813 nach 14monatl. Blokade durch Capitulation den Spaniern zurückgaben. 1823 wurde P. durch die Franzosen unter Marschall Lauriston belagert u. capitulirte nach lebhafter Beschießung den 18. Sept. In dem karlistischen Kriege 1833—40 blieb P. in der Gewalt der Christinos, doch war hier ein Gefecht 1834, s. u. Zumalacarreguy. Gen. Karl Odonel suchte vergebens sich Ende Sept. 1841 P-s zu bemächtigen, um für die Königin Christine gegen Espartero zu wirken, doch nahm es 1843, wie alle span. Festungen, dieselbe auf. **4)** Provinz im Depart. Boyacca im südamerikan. Freistaat Columbia; 70,000 Ew. **5)** Hauptst. der Prov., mit regelmäßigen Straßen, schöner Pfarrkirche, mehr. Klöstern; 3200 Ew. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pampelōnne, Stadt, s. u. Albi.

Pampēra, Wind, s. u. Pampas.

Pamphālen (P. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauviaceae. Arten in SAmerika.

Pāmphia (Pāmphion), Ort Aetoliens, in der Nähe von Thermon; durch Philippos von Mazedonien zerstört.

Pāmphila, Tochter des Soteridas, stammte aus Aegypten, lebte in Epidauros im 1. Jahrh. n. Chr. u. war vermählt mit Sokratides (Soteridas), schr. von demselben unterstützt: Συμμίκτων ἱστορικῶν ὑπομνημάτων λόγοι (verl.).

Pāmphila, nach Fabricius Gattung der Tagfalter, zur Linnéischen Horde Plebeji urbicolae gehörig; hat kurze Fühler mit einer hakigen Kolbe. Art: Komma (s. u. Großköpfige Falter), P. paniscus, Linnea u. a.

Digitized by Google

Pămphilos, 1) Sohn des Aegyptos, s. unt. Danaos 1. **2)** Aus Amphipolis in Griechenland, lebte um 390 — 50 v. Chr., Maler, Schüler von Eupompos, Gründer der sikyon. Schule, Meister des Apelles, Melanthios, Pausias ꝛc. Wissenschaftl. Bildung, Genauigkeit u. Leichtigkeit der Zeichnung waren Hauptkennzeichen seiner Schule. Die Schlacht von Phlius war sein größtes Bild. **3)** Presbyter zu Cäsarea, zu Ende des 3. Jahrh., Schüler des Origenes, Begründer einer bedeutenden Bibliothek daselbst, thätig für Verbreitung der heil. Schrift durch Abschriften, vertheidigte den Origenes noch im Kerker durch eine Apologie; st. als Märtyrer 309. *(Fst. u. Sk.)*

Pămphilus, s. unt. Großkopfblattwespe.

Pamphlēt, kleine, irgend ein Interesse des Tags u. der Zeiten zum Gegenstand habende Schrift, bes. polit. od. polem. Inhalts. Merkwürdig ist die große **P-sammlung** im brit. Museum seit 1640, die aus ungefähr 2000 Bänden, in dem 30,000 Flugschriften enthalten sind, besteht. Der Katalog allein macht 12 Foliobände aus. Die Sammlung ward 1684 vom Könige gekauft. Uebrigens ist der Ursprung des Wortes unbekannt; im Griechischen hat es seine Wurzel nicht, obgleich es griech. Ansehn hat, es müßte von *φληδᾶν* (schwatzen) od. dessen Wurzelwort *φλεῖν* (hervorquellen) abgeleitet sein u. es könnte dann die Bedeutung allgeschwätzig, alle Dinge zum Gegenstand seiner Besprechung machend, haben. Einige wollen es in Zusammenhang mit *πάμφλεκτος*, Alles verbrennend, Alles in Brand setzend, bringen, es hat wenigstens auch dies das Wort *φλεῖν* zur Grundlage. *(Fch., Pr. u. Lb.)*

Pămphos, einer der ältesten griech. Dichter, lebte wahrscheinlich in Attika; schr. Hymnen, zum Theil für die Lykomeden (verl.).

Pamphrăctus, Thier, s. Tamach.

Pamphȳlia (a. Geogr.), Landschaft Kleinasiens, zwischen Galatien, Kappadokien, Kilikien, Lykien u. Kleinphrygien, von Olbia längs der Küste des Mittelmeers (hier **P-lisches Meer** od. Phaselitisches Meer) bis zum Fluß Melas; Gebirg: Tauros; Flüsse: Katarrhaktes u. Kestros; Hptstadt: Perga; sonst noch: Olbia, Phaselis, Atalia, Side. Die Einw. erhielten ihren Namen wohl erst durch die Griechen, welche sich nach Trojas Zerstörung hier festsetzten u. mit den größern Theil der Ureinwohnern vereinigten; die übrigen zogen sich in den Tauros zurück, wo sie den Namen Pisidier erhielten. Ursprünglich war P. blos das Land von Olbia bis Side, an der Küste einige Meilen in das innere Land. In der Folge, unter den syrischen Königen, wurden zu P. alle Striche des Gebirges nördlich über dieser Küste, also das ehemalige Pisidien mit eingeschlossen gerechnet; die Römer ließen diese Bestimmung bestehen. *(Sch.)*

Pamphȳlie (Philos.), s. u. Patrizze.

Pămphylol (gr. Ant.), der eine der 3 Stämme der dorischen Völker, s. Lakonika (Ant.) 1 u. Sikyon.

Pampĭni vītis, s. u. Vitis vinifera.

Pamplegiē (v. gr.), allgemeine Lähmung, im Gegensatz von Hemipelegie.

Pamplōna (Pamplūna), so v. w. Pampelona. **Pampticōūghs,** Volk, s. Chippewäer. **Pampukkalēssi,** Stadt, s. unt. Kutahia 1. **Pămpus,** Busen, s. u. Y.

Pămuchel, Fisch, so v. w. Dorsch.

Pămur, See, s. Fars 4. **Pamūrl,** s. u. Lahassa.

Pamȳlia (ägypt Myth.), s. Paamyles.

Pan, 1) arkadischer Feldgott; Sohn des Hermes u. der Dryope od. der Penelope (Zeus u. der Thymbris); geboren auf dem Mänalos od. Lykäos, erzogen von der Nymphe Sinoe (dah. Sinoeis genannt). Er ist Aufseher der Heerden, der Berge, Jäger, Uferfische, Bienen ꝛc.; auch glaubte man, er theile den Kräutern Kräfte mit, die den Genießenden wahnsinnig machen. Ein heiterer, Tanz, Liebe u. Gesang liebender Gott; später kam er deshalb in des Bakchos Gefolge. Für die bakchischen Processionen schuf man mehrere P., sogar kleine **Panīsci.** Er stand, nach einer Sage, dem Zeus gegen die Titanen bei, die er mit dem furchtbaren Lärm einer Seemuschel, die er als Trompete brauchte, in die Flucht trieb. Zeus setzte ihn als Steinbock unter die Sterne. Verliebt in alle Nymphen, verfolgte er einst die Syrinx, bis diese die Götter in Schilfrohr verwandelten. Aus diesem Rohr erfand P. die Syrinx, sein gewöhnliches Attribut. Im Wettstreite mit Apollon entschied Midas für P., s. Midas. Als er in einem Wettstreite dem Achilles (s. d. 3) den Preis ertheilte, machte ihn Aphrodite häßlich. In der Schlacht bei Marathon jagte er den Persern Schrecken ein, daß sie flohen, s. unt. Panischer Schrecken. **Abgebildet** ward er krummnasig, gehörnt, spitzohrig, mit Schwanz, hochrothem Gesicht, Hörnern u. Füßen einer Ziege, Syrinx u. Krummstab od. Baumast; bekränzt mit dem Fichtenkranz; die Römer gaben ihm auch eine Peitsche als Zeichen der Herrschaft. Praxiteles fertigte einen P. mit einem Schlauche. Zu Trözen hatte er den **Beinamen** Lyterios (Befreier), weil er dem Magistrat der Trözener durch Träume offenbart hatte, welche Mittel sie von der Pest befreien würden. **2)** (Aegypt. Myth.), so v. w. Mendes 1). *(R. Z. u. Lb.)*

Pan (slaw.), Herr; daher Suppan, Schöppe, Richter.

Pan, Affe, so v. w. Ponge, s. Orang 2.

Pan, altes Längenmaß von Marseille, 8 Pans = 1 Canne, 1 Canne = 2,m Meter.

Pan... (v. gr.), all...

Panacēe (nach Panakēia, Tochter des Aeskulaps, der man Hulfe gegen alle Krank-

erhalten u. ¾ des Transitozolles, auch alles nöthige Holz dazu geliefert bekommen sollte. Man schlug das Capital zum Kanal, der auf dem oben 1 beschriebnen Wege gehn sollte, auf 20—35 Mill. Doll. an, doch zerschlug sich die Ausführung. [10] Eine neue ähnliche Entreprise, von dem Hause Baring zu London 1843 unternommen, ward durch das Veto der Republik 1844 vereitelt. Neuerdings sind die Engländer sehr verhaßt; Anfangs Juli 1844 erschien Castellari mit ausgedehnten Vollmachten der Staaten Nicaragua u. Honduras, um Frankreich den Schutz u. zugleich den Bau des Kanals P. anzutragen, u. er soll sich, abgewiesen, nach Petersburg mit gleichen Anträgen begeben wollen. [11] **6)** Hauptstadt der Prov. Istmo; Sitz der Behörden, eines kathol. Bischofs; am Busen P., besteht aus der obern u. untern Stadt, hat enge Straßen, schönes Jesuitencollegium, bischöfl. Dom, Klöster, sonst viel, jetzt wenig Handel, ohne eigentl. Hafen, 12,000 Ew. Angelegt 1518, geplündert u. verbrannt durch den Flibustier John Morgan, wieder, aber 1¼ Seemeile davon, aufgebaut durch Cordova. 1826 hier Congreß der südamerikan. Freistaaten. Ueber ihn s. Südamerikan. Revolutionskrieg 11. (*Wr.* u. *Pr.*)

Pānamburt-Cōta, Stadt, s. Malabar 8.

Panamūkan, Fluß, s. u. Java 8.

Panapanēma, Fluß, s. Paulo, St.

Panāphilus, s. u. Pachylorhynchus.

Panāra, Holz von Croton Tigtium.

Panarāga, Landschaft, s. u. Java 11.

Panarchiē (v. gr.), s. u. Patrizze.

Panārd (spr. Panahr, Karl Franz), geb. zu Courville bei Chartres 1690; st. zu Paris 1765. Er schrieb 13 Trauerspiele u. 5 Lustspiele, auch Fabeln, Oden, Sinngedichte, Madrigale, Allegorien. Seine Werke erschienen als Théâtre et oeuvres diverses, Par. 1763, 4 Bde., 12.

Panargȳrium (P. *Lag. et De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauvieae *Rchnb.* Arten: in Chili.

Panāria, Insel, so v. w. Pannaria.

Panarītium (Chir.), s. u. Fingergeschwür.

Pānaro, 1) Fluß im Herzogth. Modena; entspringt als Scultena auf den Apenninen, fällt bei Stellata im Kirchenstaat in den Po; **2)** sonst Departem. des Königreichs Italien; umfaßte fast ganz Modena, 41¼ QM., 167,000 Ew.; Hauptstadt Modena.

Panathenāa, Fest zu Athen, zu Ehren der Athene. Erichthonios (um 1506 od. 1521 v. Chr.) hatte Athenäen gestiftet; Theseus zog die 12 Landdemen zur Stadt u. verwandelte dieses Fest in P. (für alle Athener). Er gab kleine u. große P., jene alljährlich, am 20. des Tarchelion, diese allfünfjährlich, (das 4. Jahr) im 3. Jahr der Olympiaden, vom 28. des Hekatombäon an, gefeiert. Der Haupttag hieß der Geburtstag der Athene (γενέθλιον Ἀθηνᾶς). Athlotheten, aus jeder der 10 Phylen, leiteten die bei denselben gefeierten Spiele; am 1. Tage Wettrennen mit Fackeln, am 2. gymnast. Uebungen, am 3. (seit Perikles) geistige, Musik im Odeum, Rhapsoden declamirten, Dichter führten Stücke auf. Oelzweige u. Vasen von gebrannter Erde u. mit heiligen Oel gefüllt (**Panathenäische Väsen,** deren man noch jetzt gefunden hat), waren der Lohn. Hierauf Opfer, wozu jeder Demos einen Ochsen lieferte. Bei den großen kamen viele Fremde nach Athen, daher traten während derselben gern Redner auf; daher: **Panathenäika,** Reden des Isokrates, des Aristides u. A. an den P. gehalten. Die Hauptsache war hier ein feierlicher Aufzug, durch den der heilige Peplos der Athene in der Akropolis überbracht wurde. Dieses war ein weites, safranfarbiges, gewebtes u. mit Gold gesticktes Obergewand, das von Jungfrauen verfertigt war, bei der Prozession wurde es als Segel eines vom Keramikos bis zum Apollotempel durch Maschinen zu Lande fortbewegten Schiffs transportirt, von dort bis auf die Akropolis von Frauen getragen u. hier der Athene auf den Schooß gelegt u. umgehängt. Greise, Männer, Frauen, Jünglinge, Knaben 2c. bildeten die Prozession. Der Tag derselben galt für sehr feierlich. Man ließ Gefangne los, beschenkte verarmte Männer mit goldenen Kronen u. Aehnl. An den Prozessionen der P. hatten die Metöken die Bürger zu bedienen; die Männer trugen das kahnförmige Opfergefäß (Skaphe), daher Skaphephoroi genannt; die Frauen Wassergefäße, daher Hydriophoroi; die Töchter Sonnenschirme u. zusammenschlagbare Stühle, daher Skiadephoroi u. Diphrophoroi. (*R. Z.* u. *Lb.*)

Panāūleon, s. u. Flöte.

Pānaur, Fluß in Vorderindien; entspringt in Mysore, geht durch Carnatic u. mündet bei Cuddalore in den bengal. Meerbusen; Lauf 50 Meil.

Pānax (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewachse, Araliaceae *Rchnb.*, Reben *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Pseudo-Ginseng, P. quinquefolium, s. Ginseng.

Pānaxgummi, so v. w. Opopanax.

P-kraut, Opopanax Chironium.

Pānay, Insel, s. u. Bissayer 8.

Pānban, Dorf, s. u. Ramisseram.

Pancaliēri (Pancāle), Stadt am Po in der Prov. Pinerolo des sardin. Fürstenthums Piemont; Kloster, 2700 Ew.

Panchāa (a. Geogr.), heilige Insel, im erythräischen Meer, an der OSeite Arabiens, voll Gold, Silber, Tempel, Weihrauch, Myrrhen 2c., mit in Casten vertheilten Einwohnern; vgl. Glückliche Inseln.

Panchetzaliztli (Chronol.), s. u. Mexico (Ant.) 11.

Pänchoa, Fluß, s. u. Maranhon.

Panchrēston (v. gr.), Universalmittel, s. d.

Panchymagōgum (v. gr.), Name zusammengesetzter ältrer Mittel, von denen man glaubte, daß sie alle Arten von Säften od. abgesonderten Feuchtigkeiten (Galle, schwarze Galle, Schleim, Wasser) abführen sollten, wie **P. Crōllii**, s. u. Croll 1).

Pancladēvjam, Getränk aus Kuhharn, in Wasser aufgelöstem Kuhmist, süßer u. saurer Milch nebst Butter. Dies tranken die Braminen als den kräftigsten Reinigungstrank von allen Flecken.

Panciatīchi (spr. Pandschatikki), polit. Partei in Pistoja, s. d. 5).

Pancirōli (Guido), geb. 1523 zu Reggio, 1547 Prof. der Institutionen zu Padua u. 1556 der Pandekten, ging dann nach Turin, kehrte 1582 nach Padua zurück u. st. das. 1599. Gab heraus die Notitia dignitatum utriusque imperii, Venet. 1593, Fol., u. ö.; schr.: De magistratibus municip. u. De corporibus artificum, De regionibus Romae, De rebus bellicis, Res memorabiles (Amberg 1606 u. ö.); Thesaurus variarum lectt., Venet. 1610 f., Leyden 1617, 4.; De claris legum interpretibus, Venet. 1637, 4., 1655, 4., Lpz. 1721, 4. *(Lb.)*

Panckōūcke (spr. -gkuk), **1)** (André Joseph), geb 1700 zu Lille; Buchhändler; er war so freisinnig in seinen Schriften, daß ihm sein Beichtvater kein ehrliches Begräbniß gestatten wollte; er st. 1753 zu Lille. **2)** (Charles Joseph), des Vor. Sohn, geb. 1763 zu Lille; ebenfalls Buchhändler, verließ seine Vaterstadt u. etablirte sich in Paris, wo seit 1760 sein Haus Sammelplatz der geistreichsten Männer u. Frauen war u. st. 1790. Er gab heraus: den Mercure de France (dessen Absatz er auf 15,000 Exemplare brachte), die Memoiren der Akademie der Wissenschaften, Buffons Werke, Le grand vocabulaire français, Laharpes Reisen, das Repertoire universel de jurisprudence, den Voyageur français von la Porte u. die große Encyclopédie méthodique, zu der er den Plan entwarf. Auch wurde er Stifter des Moniteur u. übersetzte den Lucrez, Ariost u. Tasso. **3)** (Charles Louis Fleury), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1780; setzte das Geschäft des Vaters fort. Seine wichtigsten Verlagswerke sind das Dictionnaire des sciences médicales (seit 1810 in 60 Bdn.), die Lettres de Voltaire et Rousseau, die Victoires et conquêtes des armes françaises u. die Prachtausgabe des Werks über Aegypten in 25 Bänden mit 900 Kupfern in Fol., das Napoleon anfangen u. Ludwig XVIII. vollenden ließ; er selbst übers. den Tacitus (in einer Prachtausgabe mit Kupferstichen); st. 1844; **4)** seine geistreiche Gattin machte sich als Uebersetzerin Goethescher Gedichte berühmt. **5)** (Th. J.), Schwester von P. 3), s. u. Agasse. *(Sz.)*

Pancōre, Ort, s. Missouri 8 h).

Pāncras, s. u. London 8.

Pancrātium (gr. Ant.), s. u. Pankration.

Pancrātium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Amarillideae *Rchnb.*, Glitzen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. amoenum, in Guiana; P. fragans, in Barbados; P. maritimum, in SEuropa u. NAfrika, an der Seeküste, deren faustgroße, bittre, schleimige, Erbrechen erregende Zwiebel, sonst als Rad. pancratii s. Scillae minoris officinell; P. speciosum, in Surinam; P. coccineum, P. variegatum, P. viridiflorum, in Peru einheimisch; P. zeylanicum, mit giftiger Zwiebel; Zierpflanzen in europ. Treibhäusern. *(Su.)*

Pancrātius, **1)** (St.), Märtyrer, unter Diocletian um 293 enthauptet; Tag: der 12. Mai; nach seinem u. des Servattus (13. Mai) Tage sollen keine Nachtfröste mehr kommen. **2)** Mehrere andere Heilige.

Pancrātiusthaler, s. u. Thaler 8.

Pāncreas, s. Pankreas. **Pancreātīcus sūccus**, s. ebd. 1.

Pāncsowa (spr. Pantschowa), Stabsort im östreich. deutsch-banat. Regimente der Banatgrenze, Stadt unweit der Mündung des Termes in die Donau; hat 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Normal-, mathemat. Schule, Hauptsalzbruchsamt, Contumazhaus, Handel, Baumwollenpflanzungen u. 10,000 Ew.; durch die Oestreicher 1788 beim Rückzug verbrannt. Nordlich das kathol. Dorf Altbunar, im Sumpf, zwischen Sandhügeln. *(Wr.)*

Pānda, sabin. Göttin, nach Ein. eine Göttin der Nahrungsmittel (von panis), nach And., weil sie dem Titus Tatius den Weg nach dem Capitolium geöffnet habe (von pandere); nach ihr war die Pandana porta in Rom genannt.

Pānda (a. Geogr.), **1)** Fluß im asiat. Syrien; **2)** Stadt in Sogdiana.

Pānda (Ailurus), Gattung aus der Säugthierabtheilung Sohlengänger, dem Bär u. Dachs ähnlich; Taf. X. Fig. 32 stellt ein solches dar.

Pandēmōnium (gr.), **1)** ein allen Dämonen geweihter Tempel; **2)** Inbegriff aller übermenschlich gedachten Wesen, bes. der bösen, Teufel als böses Princip, od. auch sein Reich phantastisch dargestellt.

Pāndalus, Krebs, s. u. Garneelenkrebse 8 m).

Pandāna pōrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 11.

Pāndanus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Rohrkolben, Pandaneae *Rchnb.*, Nāven *Ok.*, 22. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ceramicus, in Indien, mit sehr stachligen Blättern, melonenähnl., großen, mit Reis gekocht sehr beliebten Früchten; P. utilis, auf der Mascarenhas, mit eßbaren

ren Früchten); P. carlcosus, in OJndien, stammlos, mit kriechender, stellenweise 10—15 F. hoher, fein gezähnter, schneidender, 2 Z. breite Blätter treibender Wurzel, macht ganze Strecken undurchdringlich. Aus den Blättern von Allen werden Matten gefertigt, die zähen Fasern der armsdicken über der Erde liegenden Wurzel zu Bindewerk benutzt; P. odoratissimus, in Indien, 8—10 F. hoher Baum, mit 4—8 Pfd. schweren, eßbaren Früchten u. sehr wohlriechenden männl. Kätzchen. *(Su.)*

Pandareus, 1) Landmann aus Ephesos; hatte von Demeter die Gabe, bei dem Essen sich nie zu überfüllen, so viel er auch essen mochte. Eine seiner Töchter war Aëdon, s. d. **2)** Vater der Kamiro u. Klytie. Als P. an Tantalos Diebereien Theil nahm u. oft falsch schwor, selbst den goldnen Hund stahl, welcher des Zeus Tempel auf Kreta bewachte, wurde er dafür in einen Stein verwandelt. Dagegen nahmen sich Göttinnen der Töchter an; Aphrodite nährte sie, Here gab ihnen Schönheit u. Verstand u. Athene Kunst zu weben. Aphrodite wollte bei Zeus für sie um Männer werben, da raubten sie die Harpyien u. gaben sie den Erinnyen als Sklavinnen. *(R. Z.)*

Pandaron, 1) alle ind. Mönche, die Schiwens Anhänger sind, bes. **2)** eine Klasse derselben. Sie bestreichen sich Gesicht, Brust u. Arme mit Asche u. Kuhmist, durchstreifen die Gassen, betteln um Almosen u. singen Loblieder auf Schiwen. Am Halse tragen sie den Lingam u. einen Büschel Pfauenfedern, auch Hals- u. Armbänder aus dem Samen gewisser bittrer Früchte, in welchen sich der Gott einschließen soll. Wer ihnen Almosen gibt, dem überreiche sie Asche von Sandelholz u. Kuhmist. Einige von ihnen verheirathen sich u. leben mit ihrer Familie, andre legen das Gelübde der Keuschheit ab, leben aber doch mit ihren Verwandten od. andern P. zusammen. Die Karey-s haben das Gelübde des Stillschweigens; andre, P-s Kaschi-Kari, hausiren mit Gangeswasser. *(R. Z.)*

Pandaros, 1) Lykier, treffl. Bogenschütze; führte die Zeleier nach Troja; Athene verleitete ihn, durch einen Schuß auf Menelaos sein Bündniß zu brechen; er fiel durch Diomedes. **2)** Sohn Alkanors, s. d.

Pandarus, s. u. Fischlaus 1).

Pandatāria (a. Geogr.), eine der Pontiä, s. d.

Pandēkten, Sammlung von Erörterungen, Aussprüchen u. Gutachten verschiedner röm. Rechtsgelehrten, s. u. Corpus juris civilis 11—11.

Pan de Mantänzas, Berg, s. unt. Cuba 2.

Pandemīē (v. gr.), allgemeine Volkskrankheit, zugleich mit dem Charakter der Epidemie u. Endemie (s. d.); daher **Pandēmisch.**

Pandēmos (gr.), **1)** die für Jedermann, im unkeuschen Sinne Beiname der Aphrodite, s. d. a. **2)** Beiname des Zeus, der gemeinsam zu Verehrende.

Pandenulf, Sohn Pandos, 862—882, mit Unterbrechung, Graf von Capua, s. d. (Gesch.) 11. 1.

Pandēria (P. *Fisch., Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Chenopodeae *Rchnb.* Art: P. pilosa, am Caucasus.

Pāndi, Dorf, s. u. Cundinamarca.

Pandīa, kleines Fest zu Athen, nach Ein. dem Zeus, nach And. dem Pandion, nach And. der **Pandīa** (so v. w. Selene) nach den großen Dionysien, den 14. des Monats Elaphebolion, gefeiert.

Pandiculāris dies (v. gr. u. lat.), so v. w. Communicarius dies.

Pandiculātio (lat.), Dehnen, Recken der Glieder.

Pandimāla, Stadt, s. Madura 2).

Pāndin (Beauregard), s. Jariges 2).

Pāndion, 1) Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 1. **2)** P. I., Sohn von Erichthonios u. Prarithea (Pasithea); herrschte 40 Jahre nach seinem Vater, s. Athen (Gesch.) 2. **3)** P. II., Sohn u. Nachfolger Kekrops II., s. ebd. 4. Er ward vertrieben u. wurde zu Megara von der Pylias Vater des Aegeus, Pallas, Nisos u. Lykos **(Pandionīden).**

Pandiōnes (Pāndion), alte Herrscher in Dekan, s. d. 2. Darnach **Pandiōnos chōra, 1)** Gegend in Indien, diesseit des Ganges, südlich am Meere zu beiden Seiten der Landspitze Kory u. **2)** tiefer in das innere Land, das heutige Marawa u. Madura, in den Gegenden des Vayflusses, mit der Stadt **3)** Pandion (Modura, Molura); s. Madura.

Pandionīden, s. u. Athen (Gesch.) 2.

Pandiōnis, eine der 10 Phylen von Athen, s. d. (Ant.) 4.

Pāndo, 861—862 Graf von Capua, s. d. (Gesch.) 4.

Pāndolf (Pandōlfo), s. Pandulf.

Pāndonulf, so v. w. Pandenulf.

Pandōra, 1) ein von Hephästos aus Wasser u. Erde gebildetes Weib, dem die übrigen Göttinnen Schönheit, Liebreiz, bethörende Schalkheit ꝛc. verliehen, jedoch nur zum Leid der Männer. Zeus gab ihr noch eine Büchse mit, worin aller Jammer für die Menschen verschlossen war. So ausgestattet, befahl Zeus dem Hermes, sie dem Epimetheus zuzuführen. Vergebens hatte Prometheus diesen gewarnt; er nahm sie an, öffnete die Büchse u. sofort flogen Krankheit, Sorge u. alle Uebel heraus; nur die Hoffnung blieb am Boden. Dah. die Büchse der P. sprichwörtlich Quelle des Uebels. **2)** Mit Hekate u. den Pönen eine der Plagegöttinnen. *(R. Z.)*

Pandōra, Muschel, s. Klaffmuschel 1).

Pandōre, kleine Laute mit kürzerem Hals u. weniger Saiten, in Polen u. der Ukraine sehr gebräuchlich. In Unteritalien be-

Digitized by Google

bedient man sich einer P., welche mit 8 Saiten bezogen ist, u. in England ist eine P. von 12 Saiten gebräuchlich, welche in Form u. Behandlung viel Aehnliches von der Guitarre hat.

Pandōros, s. u. Chalkis 2).

Pandōsia, **1)** Stadt der Kassipäer am Acheron in Thesprotia; **2)** Stadt in Bruttium, an der lucanischen Grenze, einst Residenz der Fürsten von Oenotria. Hier wurde Alexander von Epiros getödtet.

Pandrosēion, die Zelle der Nymphe **Pāndrosus** (s. d. unt. Erechtheus 1) u. Agraulos) auf der Akropolis zu Athen; war mit dem Erechtheion u. dem Tempel der Athene Polias verbunden, indem es einen Anbau derselben bildete, u. ist das einzige bekannte Gebäude der Griechen, an welchem das Gebälk, anstatt von Säulen, von Karyatiden getragen wurde.

Pāndrosos, **1)** eine der Horen, s. d.; **2)** s. u. Pandroseion.

Pāndschab, Prov., so v. w. Pendschab.

Pāndscheran, Fürst, s. u. Java 10.

Pāndu, ind. König, Sohn des Wisitrawerien u. der Ampatisei, welchem nach seines Vaters Tode die Regierung übertragen wurde. Er zog sich aber in die Einsamkeit zurück, wohin ihm seine beiden Weiber Kunty u. Madri folgten u. wo sie ihm 5 Söhne (Kunty den Karnen, Dschudischter, Bhima, Artschunen u. Madri die Zwillinge Nabula u. Sohadewa), die **Pāndus** gebaren, deren Väter jedoch eigentlich Götter waren. Als P. starb, ließ sich Madri mit ihm verbrennen, Kunty aber lebte mit den Söhnen bei Dritaraschtra (s. u. Kurus). Vgl. auch Indien (Gesch.) 11 u. Delhi (Gesch.) 1. *(Lb.)*

Pāndulf. I. Fürsten von Benevent u. Capua: 1) P. I. Eisenkopf, Sohn von Landolf II., reg. 943—981, s. Benevent 10 u. Capua 8. **2)** P. II., Neffe des Vor., reg. 982—1014, s. ebd. 11. **3)** P. III., Sohn Landulfs V., reg. mit Unterbrechung 1012—1059, s. ebd. 11. **4)** P. IV., Sohn Landulfs VI., reg. 1056—1074, s. ebd. 11. **II. Fürsten von Capua: 5)** P. I., so v. w. Pandulf 1). **6)** P. II., Sohn Landulfs, reg. 1007—1022, s. Capua (Gesch.) 10. **7)** P. III., so v. w. Pandulf 2). **8)** P. IV., Neffe des Vor., reg. 1016—1050 mit Unterbrechung, s. ebd. 11 u. 12. **9)** P. V., Sohn des Vor., reg. 1027—1057, s. ebd. 12. **10)** P. VI., Neffe von P. 8) u. Enkel von P. 1), der Sohn Adenulfs, reg. 1022—1027, s. ebd. u. III. **Fürst von Salerno: 11)** Sohn von P. 1), adoptirt von Gisulf, reg. 978—981, s. Salerno (Gesch.) 8. *(Lb.)*

Pandūr, Brunnen, s. Kissingen 1.

Pandūraeförmis (Pandurātus, Bot.), geigenförmig.

Pandūre (Mus.), so v. w. Pandore.

Pandūren (nach Ein. von dem Dorfe **Pandur** in Niederungarn, wovon die ersten gekommen sein sollen, nach Avd., da es kein solches Dorf gibt, von Pandore, da die P. oft dies Instrument führten), die unregelmäßige ungar. Miliz zu Fuß, mit Mantel, langen ungar. Beinkleidern u. Mütze bekleidet, mit langer Flinte, ungar. Säbel, 2 türk. Messern u. 2 Pistolen bewaffnet, erschienen zuerst in östreich. Diensten im span. Successionskriege, dann im östreich. Erbfolge- u. 7jähr. Kriege in Deutschland u. machten sich bes. in Baiern durch Raubsucht u. Grausamkeit bekannt. Ihr Hauptmann hieß Harun Pascha. Sie vertauschten späterhin ihren Namen mit den der Kroaten od. Grenzregimenter (s. u. Grenzer), unter welchen sie gegenwärtig als reguläre Infanterie u. braun uniformirt dienen. *(Pr.)*

Pandūrenklinge, gebogne Hirschfängerklinge.

Pāndus (ind. Gesch.), s. u. Pandu.

Pāne (Waurenk.), so v. w. Panne 2).

Pāneas (a. Geogr.), s. Cäsarea 5).

Panegȳrikon, in der griech. Kirche ein Buch, worin die Lobreden der Kirchenväter auf Christus u. die Heiligen gesammelt sind.

Panēgyris (gr.), Versammlung des ganzen Volks, bes. eine festliche, feierliche, an einem Festtage, meist mit Processionen, Musik, Tanz, Liedern, allerhand Wortspielen, Schmausereien u. Märkten. Dah. **Panegȳrikos**, **1)** feierl. Rede, bes. Lobrede in einer Volksversammlung u. bei feierl. Spielen, wie bei den olympischen 2c. u. **2)** überhaupt feierl. Lobrede, so von Isokrates. Die solche Reden hielten, hießen **Panegyrīsten.** Die röm. Beredtsamkeit des 3. u. 4. Jahrh. lieferte nur solche Lob- u. Prunkreden, deren Verfasser **Panegȳriker** hießen, s. u. Römische Literatur 22. *(Sch.)*

Panēīa, Pansfest, s. Lupercalien.

Pānemos (Panēmos), böot. Name des attischen Monats Metageitnion.

Panēon (a. Geogr.), Berg in Trachonitis bei Cäsarea; an seinem Fuße Quelle des Jordan.

Panergesīē (v. gr.), allgemeine Erweckung zum Besserwerden.

Panērmo (a. Geogr.), so v. w. Plakir.

Pānflöte, **1)** so v. w. Syrinx, vgl. Pan; **2)** so v. w. Schalmei, vgl. Orgel 10.

Pangäos, **1)** (a. Geogr.), gold- u. silberreiches Gebirg in Thrazien an der makedon. Grenze, später zu Mazedonien gehörig, zwischen dem Strymon u. Nestos; j. Castagnatz; **2)** (n. Geogr.), Gebirg, s. u. Balkan 1).

Panganāner, Volk, s. u. Malaien 2.

Pangarādschung, s. Menangcabo. **Pangarāngo**, Berg, s. u. Java 2. **P-gasāne**, Insel, s. u. Butong. **P-gāsinan**, Prov., s. Manila d). **P-gatārran**, so v. w. Panguta.an, s. u. Sulu 1.

Pāngium (P. *Reinw., Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kapperngewächse, Kiggellarieae *Rchnb.* Art: P. edule, auf Java.

Pan-

Digitized by Google

Panglōss (v. gr.), der über Alles sprechen u. absprechen zu dürfen vermeint. Voltaire stellt (im Candide) einen P. als einen lächerlichen Optimisten auf.

Pāngo, Provinz, s. u. Congo 2).

Pangolīn, so v. w. Schuppenthier.

Pangōnia, s. Bremsen a).

Pānguil, See, s. Magindanao s.

Pangūne, s. u. Halbzibeththier.

Pangūtaran, Insel, s. u. Sulu r.

Pangwāto, Insel, s. u. Sangir.

Panhāgia (gr., die Allheilige), **1)** bei den Griechen Name der Mutter Jesu; **2)** eine Ceremonie, bei der das Gebet sich mit *Παναγια θεοτόκος, βοήθει ἡμῖν* (Allheilige Gottesgebärerin, hilf uns) anfing. Vor der Mahlzeit nahm ein Mönch, an dem die Reihe war (Ephemerios), ein rundes Brod auf einen Teller, schnitt ein dreieckiges Stück heraus, legte dies wieder an seinen Ort, deckte es zu u. setzte es auf den Speisetisch. Nach beendigter Mahlzeit hob der Ephemerios jenen Teller unter Gebet Aller in die Höhe; dann öffnete er den Teller, kehrte das ausgeschnittne Stück um u. gab es die Reihe herum, worauf sich Jeder ein Stückchen davon abbrach u. dann sich entfernte. *(Sch.)*

Panhāmis, Volk, s. Espiritu Santo.

Panharmōnisch (v. gr.), ganz übereinstimmend; daher **P-e Interpretatiōn**, bes. heiliger Schriften, derartige Auslegung, daß diese Schriften durchaus mit den Gesetzen der Wahrheit u. Sittlichkeit übereinstimmend erklärt werden sollen; vgl. Germar, Ueber die panharmon. Interpretation, Alt. 1821; Derselbe, Beitrag zur allgemeinen Hermeneutik, ebd. 1828.

Panhellēnion (Staatsw.), s. Griechenland (Gesch.) u.

Panhellēnios, der von allen Hellenen Verehrte, Beiname des Zeus.

Pan-Hōei-Pan, Schwester Pankus, Lehrerin der Gemahlin des chines. Kaisers Kuang-wu-ti; sie vollendete ein von ihrem Bruder angefangnes Geschichtswerk u. schr.: Sieben Regeln für das Weib.

Panhōrmos (a. Geogr.), so v. w. Panormos.

Panhypersebāstos (gr.), ganz ausgezeichnet ehrwürdig, Titel, nebst Despotes, Sebastokrator u. Protosebastos, vom Kaiser Alexios Komnenos eingeführt für griech. Prinzen von Geblüt.

Pāni, der Fluß Amu Darja in seinem frühern Laufe. **Paniāfula**, See, s. Senegambien s. **Paniāny**, Stadt, so v. w. Ponany, s. Malabar s.

Panicēen (Panicēae), 2. Ordn. der Pflanzenfamilie der Gräser nach Sprengel, mit in Aehren od. gedrängten Rispen stehenden Blüthen, ein- auch zweiblüthigen Aehrchen, zum Theil mit getrennten Geschlechtern, etwas knorpeligen, selten begrannten innern Spelzen. Gattungen: Panicum, Paspalum, Lappago, Cenchrus, Tripsacum u. a. m.

Panicula (Bot.), s. Blüthenstand 10.

Paniculātus, eine Rispe bildend.

Pānicum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser *Spr.*, *Rchnb.*, Hirsen *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich (239). P. milliaceum (Hirse, s. d.); P. italicum (italien. od. Kolbenhirse, s. u. Hirse); P. maximum, 5—10 F. hoch, in Guinea u. WIndien, in dürren Gegenden als Viehfutter benutzt.

Pānides, Chalkidenser, einer der Richter in dem poet. Wettkampfe zwischen Homer u. Hesiod; entschied für Hesiod, u. weil doch Homer für den größten Dichter galt, so wurde seine Entscheidung für eine unkundige u. thörichte gehalten, daher *Πανίδου ψῆφος* (**Pānidis suffrāgium**, Urtheil des P.), sprichwörtlich für ein ungelehrtes, unbefriedigendes Urtheil. *(Lb.)*

Panīer, Fahne, so v. w. Bannier.

Panīn, **1)** (Nikita Iwanowitsch, Graf von P.), geb. 1718 zu Petersburg; Anfangs Gardeoffizier, dann Kammerherr, 1747 Gesandter in Kopenhagen u. 1749 in Stockholm, dann 1760—1773 Gouverneur des Großfürsten Paul Petrowitsch u. nach Katharinas II. Thronbesteigung 1762 Minister des Auswärtigen u. Mitglied des geh. Raths. Als solcher leitete er den Türkenkrieg, den die poln. Unruhen veranlaßt hatten, glücklich, vertauschte Holstein gegen Oldenburg u. Delmenhorst, zum Vortheil der jüngern Linie Holstein-Gottorp, schloß den Frieden mit der Pforte 1774, vermittelte den teschener Frieden. Sein Grundsatz war, daß der Staat stets seine Würde ohne Beeinträchtigung Andrer behaupten müsse u. List u. Verstellung ein mächtiges Reich entwürdigend sei. Er war die Hauptstütze des preuß. Systems, doch sank zuletzt sein Einfluß bei der Kaiserin. P. st. 1783. Sein einziger Sohn **2)** (Nikita, Graf von P.), war lange Gesandter in Berlin u. st. 1804 als Vicekanzler von Rußland, dessen Sohn **3)** (Victor, Graf von P.) war lange russ. Botschafter in Griechenland u. ist seit 1841 Justizminister. *(Md. u. Hel.)*

Panīni (Johann Paul), geb. 1691 zu Piacenza; berühmter Perspectivmaler; st. 1764. Viele seiner Werke befinden sich in England, Frankreich, Deutschland.

Paniōnion, heilige Gegend an der Küste von Jonien in Kleinasien, am Berg Mykale, bei Ephesos, mit einem Nationaltempel der 12 ion. Städte. Hier versammelten sich die Abgeordneten der 12 ion. Städte (s. Jonien 3) zu Berathungen u. zur Feier der **Paniōnia**, zu Ehren des Poseidon Helikonios. An der Stelle von P. liegt j. Dschängli (Tschängli).

Pāniput, Stadt, s. u. Delhi s.

Panīren (v. lat.), einen Braten mit geriebenem Brode überstreuen.

Pānis (lat.), Brod. **Zusammensetzungen** mit P., s. u. Brod 24.

Panīs (Pawnees, Paducas), indian.

Digitized by Google

Völkerschaft im nordamerikan. Gebiet Missouri in der Nähe der Osagen; theilen sich in die 3 Stämme: eigentl. P., **P.-Loup** u. **P.-Republicain**; haben eigne, aus viel Kehlbuchstaben bestehende Sprache, schlanken Körper, stark vorstehende Backenknochen, aristokrat. Regierungsform mit erbl. Regenten. Ein Theil der P. lebt unter den Choctaws; zu ihnen die Ricaras (Aricaries), in befestigten Dörfern am östl. Missouri. *(Wr.)*

Pānisbrief (Brodbrief, Versorgungsbrief), kaiserl. Empfehlungsschreiben für eine weltl. Person, wonach diese in einem Stift od. Kloster für bestimmte Zeit od. lebenslänglich versorgt werden mußte. Als Advocatus ecclesiae konnte der Kaiser sie auch an Geistliche geben. Kaiser Joseph II. machte nach langer Pause von diesem Rechte wieder reichl. Gebrauch. Die einen P. erhielten: **Panīsten.**

Pānischer Schrēcken (gr. **Panēīa**), heftiger, allgemeiner Schrecken durch unbekannte Ursachen, dergleichen man dem Pan zuschrieb. Nach Herodot hatte Pan den Persern einen solchen Schrecken bei Marathon eingejagt u. dadurch den Athenern den Sieg erworben. Seitdem weihten die Athener dem Pan einen Tempel. Nach Plutarch waren es Pane u. Satyrn, welche den Tod des Osiris zuerst verkündeten u. dadurch einen solchen Schrecken erregten, davon der Name. Nach Polyän rettete Pan des Bakchos Heer aus einer großen Gefahr durch ein wildes Geschrei, u. von diesem sollen die nächtl. Schreckuisse, die ohne Grund Kriegsheere verwirren, panische heißen. *(R. Z.)*

Panīsci (Myth.), s. u. Pan.

Panīscus, so v. w. Coaita, s. Klammeraffe c).

Panīses, arab. Emir, s. u. Alexandria 15).

Pānis sanctificātus, s. u. Caseus sanctificatus u. unt. Gottesurtheil 1.

Panissière, Marktfl., s. Montbrison.

Panīst, s. u. Panisbrief.

Panīten, versteinerte Meerohren.

Pānix, Paß, s. u. Dödi e.

Panizza (Bartolomeo), geb. zu Bologna; seit 1838 Prof. der Anatomie zu Pavia; schr.: Sul fungo midollare dell occhio e sulla depressione della cateratta, Pavia 1821; Anhang dazu, ebd. 1826; deutsch Weim. 1828; Sopra il sistema linfatica del rettili, Pavia 1833; Ricerche experimentali sopra i nervi, ebd. 1837; deutsch von Schneemann, Erl. 1836.

Pānjab, Land, so v. w. Pendschab. **Pānjang**, Insel, s. u. Mergui. **Panjarājung**, s. u. Menangcabo.

Pankārpos (gr.), **1)** Gemisch von allerlei Früchten, Kränze aus allerlei Blumen; **2)** Thiergefecht, worin allerlei Thiere auftraten.

Pankāste (Biogr.), so v. w. Kampaspe.

Pānke (Bleie, Bley, Brachsen, Bleitzen Windlauben, Abramis *Cuv.*, Brama), Gattung aus der Familie der schmalköpfigen Bauchflosser; hat weder Stacheln noch Bartfäden, kurze, schmale Rückenflosse u. lange, breite Afterflosse; ist nach And. als Untergattung, bei Linné als Art von Karpfe gestellt. Art: A. brama (Cyprinus Brama *L.*), so v. w. Brasse.

Pankiashāra (ind. Myth.), Beiname des Kama.

Pānkow, Dorf im Kr. Niederbarnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam, Vergnügungsort der Berliner.

Pankratesīē (v. gr.), **1)** Allbeherrschung; **2)** alleiniger u. dauernder Besitz od. Genuß gewisser Güter.

Pankratiästen (gr. Ant.), s. unt. Faustkampf.

Pankrātion (gr.), **1)** Verbindung des Ringens u. des Faustkampfs, s. d.; **2)** so v. w. Pentathlon; **3)** eine aus mehrern Rädern u. Getrieben bestehende Maschine, bei welcher das 1. Rad durch ein Gewicht in Bewegung gesetzt wird; dient zur Erläuterung verschiedener mechan. Lehren, welche auf Gewinnung der Zeit u. Kraft Bezug haben.

Pankrātios, im 11. Jahrh. byzantin. Statthalter in Armenien, s. d. (Gesch.) 11.

Pānkratis (Pānkrato), Schwester der Iphimede; wurde von Butes mit Hilfe andrer Räuber entführt. Diese kamen unter sich über ihren Besitz in Streit, wobei Sikulos u. Hekatäos blieben, bis sie an Agussamedes kam, dem sie die Aloiden, ihre Brüder, wieder abnahmen.

Pankrātius (Bagrat). **I. Könige von Georgien. a) Ueber das ganze Land: 1)** P. I. Kuropalates, 841—53, s. Georgien (Gesch.) 11. **2)** P. II. Regwani (der Dumme), 958—98, s. ebd. 11. **3)** P. III., 1008—14, s. ebd. 11. **4)** P. IV., Sohn Georgs I., 1027—72, s. ebd. 11. **5)** P. VI., 1360—96, s. ebd. 11. **b) Ueber Imerethi: 6)** P. I., Sohn Georgs I., 1460—1510, s. ebd. 11. **7)** P. II., Sohn Alexanders, Enkel des Vor., 1510—90, s. ebd. 11. **8)** P. III., 1660—72, s. ebd. 11. **c) Ueber Karthli: 9)** P., seit 1622, s. ebd. 11. **II. Heiliger: 10)** s. Pancratius. *(Lb.)*

Pānkreas (Bauchspeicheldrüse). [1]Die, dem **Pankrāt. Saft** od. Bauchspeichel, eine wasserhelle, schwach klebrige, geruchlose, schwach salzige, weder alkalisch, noch sauer reagirende Flüssigkeit, welche, im Zwölffingerdarm sich sogleich mit der Galle vermischend, zur Auflösung u. Assimilation der Nahrungsstoffe beitragt, absondernde, den Mundspeicheldrüsen ähnlich gebildete Drüse; liegt hinter dem Magen, innerhalb des Bauchsackes, vor dem 12. Brust- u. 1. Lendenwirbel, der absteigenden Aorta u. der untern Hohlvene, in querer Richtung, von der Ausbiegung des Duodenums bis zur Milz reichend, ist 7—8 Z. lang, aber weit schmäler, ¼—¾ Z. dick. [2]Das rechte Ende: der

der Kopf des P. (Extremitas duodenalis, Caput pancreatis) ist am breitesten (2¼ Z.) u. dicksten (¼ Z.), ist durch Zellgewebe mit der innern u. hintern Wand des absteigenden Theils des Zwölffingerdarms verwachsen. [8] Von ihm erstreckt sich ein kleiner Theil, vor dem untern Stücke des Duodenums abwärts: Pancreas parvum Winslovii. [4] Das linke, schmal zulaufende, abgerundete, gegen 1¼ Z. breite, ¼ Z. dicke Ende: der Schwanz des P. (Extremitas splenica s. Cauda pancreatis) ist locker an die innere Fläche der Milz u. die linke Nebenniere befestigt. [5] Am obern dickern Rande des mittlern Theiles, od. des Körpers des P. läuft eine Rinne für die Milzarterie, der untere Rand ist dünner. Die vordere Fläche ist convex v. mit einem serösen Ueberzug, von einem Fortsatz des Bauchfelles, versehen; die hintere nur durch eine Schicht von schlaffem Zellgewebe bekleidet u. an die dahinter liegenden Theile befestigt. [6] Das P. ist gelbgrau, etwas ins Röthliche spielend, besteht aus einzelnen größern u. kleinern, unregelmäßig runden, locker durch Zellgewebe verbundenen, an der Oberfläche durch Furchen unterschiedenen Läppchen (Lobuli), die wieder aus runden Körnern (Acini) zusammengesetzt sind. Letztre werden von einem feinen Capillargefäßnetze umgeben u. bilden die Anfänge der feinsten, den pankreat. Saft führenden Kanälchen (Radiculae), die sich zu kleinern u. größern Zweigen, gegen die Mittellinie der Drüse, vereinigend endlich [7] den Ausführungsgang (Wirsungenschen Gang, Ductus pancreaticus s. Wirsungianus) bilden, welche längs der Mitte der Drüse, von dem Schwanz nach dem Kopf immer stärker werdend, verläuft, an letzterm aus der Drüsensubstanz hervortritt, mit dem Gallengang zugleich die Wand des absteigenden Zwölffingerdarms schräg durchbohrt u. sich dicht neben jenem, oft auch in einer gemeinschaftl. Mündung in den Darm öffnet. [8] Die zahlreichen, aber kleinen **P-ätischen Artērien** sind theils Aestchen der Milzarterien, theils des Ramus pancreatico-duodenalis der Leberarterie, theils der obern Gekrösarterie. [9] Die ebenfalls kurzen **P-ätischen Vēnen** ergießen sich in die, den Arterien gleichnamige Aeste. [10] Die **P-ätischen Lymphgefässe** kommen aus der hintern Fläche hervor, vereinigen sich mit denen der Milz zum Plexus linealis, in welchem Glandulae coeliacae liegen. [11] Die wenigen u. feinen, zum P. gehenden **P-ätischen Nērven** kommen aus den Milz-, Magen- u. obern Gekrösgeflecht des Gangliennerven. **P-askrankheiten** sind selten u. noch wenig erforscht, weil das P. selten allein leidet. Die wichtigste derselben ist die Entzündung der P. **(Pancreatītis)**, sehr selten acut, meist chronisch u. gewöhnlich in Verhärtung od. Auftreibung übergehend. Hauptsymptome: Schmerz in der Gegend desselben, Speichelfluß od. Speichelerbrechen, Sodbrennen, wäßriger Durchfall od. auch Verstopfung. Andre sind: **Pancreatālgia**, Schmerz im P.; **P-temphrăxis**, Ueberfüllung von dessen Gefäßen; **P-tōncus**, Anschwellung desselben. *(Su. u. He.)*

Pankreātisch, zu dem Pankreas gehörig. **P-er Saft**, der Bauchspeichel, s. Pankreas 1.

Pănku (chin. Rel.), Götterwesen, entstanden aus dem Chaos; nach seinem Tode verwandelte sich sein Kopf in einen Berg, die Augen wurden Sonne u. Mond, die Adern Ströme u. Flüsse, die Haare des Leibes Pflanzen. Vgl. Thier (Gesch.) 1. Die Mutter des Fo-hi ward von ihm geschwängert, indem sie in die Fußtapfen eines Riesen trat.

Pänmensch, nach Oken der weiße Mensch, als die vollkommenste seiner 4 Leien (Menschenracen).

Pännah, Radschaschaft, s. u. Bundelkund a).

Pannārla, eine der lipar. Inseln, s. d.

Pännartz (Arnold), Guttenbergs u. Schöffers Buchdruckerlehrling; verbreitete die Buchdruckerkunst dann mit seinen Lehrgenossen, Ulrich Han u. Konrad Schwynheim, in Italien. Sie ließen sich Anfangs, unter Begünstigung Papsts Paul II., in Subiaco nieder und gaben dort den Donat (ohne Jahrzahl), den Lactanz, 1465, u. Augustin, De civitate Dei, 1467, heraus. Dann ging P. nach Rom, wo Franz Maximus, ein reicher Patricier, eine Buchdruckerei durch ihn anlegen ließ, u. nun erschienen noch: Ciceronis epistolae ad familiares; Epist. St. Hieronymi, Fol., 2 Bde.; Spectaculum vitae humanae. *(Md.)*

Pännasch (Anton v. P.), geb. 1789 zu Brüssel; kam 1809 in ein Infanterieregiment, machte den Krieg 1813 u. den 1821 in Italien als Hauptmann im Generalstabe mit, kam in das Regiment Erzherzogs Karl, ward dort Major u. stand später in Nikolsburg in Mähren; schr.: Terrainlehre u. Terrainbenutzung, Wien 1834; ist auch Dramatiker; schlug sich 1834 mit Zedlitz über 2 gleichzeitig aufgeführte Stücke; schr. Maximilian u. Albein, die Christnacht (Schicksalsdramen), gesammelt in P. Theater, Prag 1826, u. dramat. Dichtungen, Güns 1835; neuerdings schr. er: Irrgänge des Lebens. *(Pr.)*

Pänne, **1)** die großen Schwungfedern der Falken; **2)** seidnes Zeug, welches die Mitte zwischen Sammet u. Plüsch hält; die Kettenfäden sind von Seide, der Einschlag von Wolle.

Pannēāux (fr., spr. Pannoh), vertiefte Felder od. Füllungen an Thüren, Wandflächen ꝛc., die mit Gliedern eingefaßt u. Verzierungen od. Inschriften aufzunehmen bestimmt sind; sie dienen hauptsächlich, um großen leeren Flächen ein leichteres Ansehn zu verschaffen.

Digitized by Google

Pannēl (Pannēlwerk), Holzverkleidung am untern Theile der Zimmerwände od. nur an den Fenstervertiefungen; 2½—3 F. hoch, mit Füllungen wie Täfelwerk gearbeitet; dient zur Sicherung der Wände gegen das Anstoßen der Möbel.

Pānner, Fahne, so v. w. Banner. **P-herr**, so v. w. Bannerherr.

Panniculus (lat.), feste, dichte Haut; bes. (Anat.), **P. adipōsus**, Fetthaut.

Pannīēr, Fahne, so v. w. Banner.

Pānniput, Stadt, so v. w. Paniput.

Pannōnii (bei den Griechen Päonii), [1] wohnten früher am nördl. Abhange des Gebirges, das von den julischen Alpen bis an den Hämos sich hinzieht, bis zum Savus, also von Krain bis nach Mazedonien. [2] Der Name Päonier blieb dem Volke in den nördl. Bergen Mazedoniens, P. hießen die Bewohner des nach ihnen benannten Landes, **Pannōnia**, das sie, als die Römer sämmtliche illyr. Völker von sich abhängig gemacht hatten, bewohnten, nachdem sie, nach Vertreibung der Celten, von den Bergen sich ins Flachfeld gezogen u. bis an die Donau sich ausgebreitet hatten. [3] Im Jahre 6 n. Chr. machten die P. unter ihrem Häuptling Bato, verbunden mit den Dalmatiern (s. Dalmatia 2), einen Aufstand gegen die Römer, ermordeten alle Römer in ihrem Lande u. nachdem sie den Junius Blāsus u. Cācina geschlagen hatten, zogen sie sich, von Tiberus bedroht, nach Thrakien, wo sie aber geschlagen wurden. Im Jahre 7 wurden sie von Tiberius überwunden u. Bato von den, ihm untreu gewordenen Dalmatiern gefangen u. getödtet. [4] Erst später, wahrscheinlich unter Kaiser Claudius, erhielt P. als röm. Provinz Einrichtung u. Grenzen. Es wurde begrenzt in W. vom Berge Cetius, der es von Noricum schied, gegen N. u. O. von der Donau bis da, wo sie sich mit dem Savus vereinigt, gegen S. vom Savus; also begriff es den Unterwienerwald, die Landschaften am rechten Donauufer, ganz Niederungarn, Slavonien bis an den Zusammenfluß der Sau, einen Theil von Bosnien, Krain u. Kroatien. [5] Bei Ptolemäos findet sich diese Provinz schon getheilt in **P. supērior** (Städte: Vindobona u. Aemonia [Wien u. Laibach]) u. **P. infērior** (Städte: Taurunum u. Sirmium [Belgrad u. Szrem]), nach einer eingebildeten Linie, von Begrätium bei Comoran gegen Süden, bis zur Save beim Einfluß des Verbas in dieselbe, gezogen gedacht; erstrer Theil war, was ihr westlich, der andre, was ihr östlich lag. [6] Im 4. Jahrh. riß Kaiser Galerius ein Stück von Nieder-P. ab u. gab der neuen Provinz nach seiner Gemahlin den Namen Valeria, die die Striche zwischen der Raab, der Donau u. der Drave begriff. Zugleich veränderten sich auch die Namen der übrigen Theile, P. superior in **P. prima** u. der übrig gebliebene Theil von P. inferior in **P. secunda**. Das Stück an beiden Ufern hieß Savia, auch **P. ripēnsis**, u. das zwischen der Sau u. Drave Interamnia. [7] Im 5. Jahrh. wurde bei der Völkerwanderung auch P. vom Römerreiche abgerissen. Schon die Gothen unter Alarich od. vielmehr sein Bruder Aistaulf beherrschten P.; doch bekamen es die Römer nach dem Abzug der Gothen wieder; [8] aber durch die Hunnen unter Attila verloren sie es, dem es der röm. Feldherr Aetius abtrat, aber vergrößert bis an Naissus. Als nach Attilas Tode das Hunnenreich zerfiel, besetzten Ostgothen P.; sie erstreckten sich von Sirmium bis Wien u. von Dalmatien bis an die Donau; im innern Gebirge aber saßen die Satagä, wahrscheinlich eine altpannon. Völkerschaft. [9] Als die Gothen nach Italien abzogen, besetzten P. Longobarden, um 500 n. Chr., bis sie es, als sie 42 Jahre darauf nach Italien zogen, den Avaren abtraten, die im Besitz blieben u. sich noch weiter verbreiteten. Nach Karls d. Gr. Besiegung 806 brachen die Ungarn in die Länder an der Donau ein u. unterwarf sich auch P. Das Weitere s. u. Ungarn (Gesch.). *(Sch. u. Lb.)*

Pannōnischer Hut, s. u. Hut 15.

Pānnus (lat.), **1)** s. Honigfleck, **2)** auch Augenfell.

Pānny (Joseph), geb. zu Wien; Liedercomponist, reiste mit Paganini, der sein Talent ans Licht zog, er setzte bes. zu Mainz viele Gesänge, wie den Rhein, Kriegslied, nord. Fischerlied, kehrte nach Wien zurück, gründete eine musikal. Bildungsanstalt u. st. 1839.

Pannȳchides (gr.), in der ersten christl. Kirche Gottesdienst bei Nacht; später einzeln bei Schwärmern u. einzelnen Secten, z. B. bei den Herrnhutern u. Methodisten gewöhnlich.

Pānoan, Insel, s. u. Bissayas.

Panōasan, Stadt, s. u. Guineainseln d).

Panōchia (Med.), eine Leistenbeule.

Panocōcoholz, s. Schwartzia tomentosa.

Panōfka (Theodor), geb. 1801 zu Breslau; begann sehr jung Alterthumsstudien zu treiben, war 1823 in Italien, 1825 in Sicilien, 1826 in Paris, habilitirte sich 1827 in Berlin, ging 1828 nach Paris, um das Museum des Herzogs von Blacas zu publiciren, ging mit Blacas nach Rom, leitete 1829 die Ausgrabungen in Nola, gründete mit ihm die archäolog. Gesellschaft, wurde 1836 Directorialassistent des Museums zu Berlin. Schr.: Lettera a S. E. il Duca di Serradifalco, Fiesola 1825; Vasi di premio, Flor. 1826; Museo Bartoldiani, Berl. 1827; Neapels Antiken, Stuttg. 1828; Recherches sur les noms des vases grecs, Par. 1828; Musée Blacas, ebd. 1830—33; Cabinet du comte de Pourtalis, ebd. 1834, Fol.; Der Tod des Skiron u. des Patroklus, Berl. 1836; Zeus u. Aegina, ebd. 1836; Argos Panoptes, ebd. 1837; Von einer Anzahl an-

Digitized by Google

antiker Weihgeschenke ꝛc., ebd. 1838; Ueber verlegne Mythen in Bezug auf die Antiken des königl. Museums, ebd. 1839. *(Hel.)*

Pänombing, Stadt, s. u. Cambodscha.

Panomphäos, Beiname des Zeus als Ertheiler aller Orakel.

Panopäëa, s. u. Klaffmuschel 1).

Panopäos (Pänopeus), Sohn von Phokos u. Asteropäa; kämpfte mit Amphitryon gegen die Teleboer u. war mit bei der Kaledon. Jagd. Mit seinem Bruder Krisos stritt er sich schon im Mutterleibe. Er war Vater des Epeos.

Pänope, 1) Nereide, s. u. Nereus 1); **2)** Thespiade, Mutter der Threpsippa.

Pänope (Pänopeus), Stadt in Phokis, in der Nähe des Kephissos, an der böotischen Grenze; hier bildete Prometheus den ersten Menschen aus Thon u. ward Tityos begraben. P., von Xerxes, Philippos u. den Römern erobert, war schon zu Pausanias Zeit nicht mehr bewohnt; Ruinen bei St. Blasios.

Panophobīē (v. gr.), große Furcht od. heftiger Schreck ohne reellen äußern Grund; vgl. Panischer Schrecken.

Panōpolis (a. Geogr.), **1)** so v. w. Chemmis; **2)** Stadt der Byzantiner in Kleinasien.

Pänops, so v. w. Rüsselfliege.

Panōptes (Allseher, Myth.), Beiname des Argos.

Panōra, Feldmaß, s. unt. Toscana (Geogr.).

Panorāma (gr.), [1] ein nach allen Seiten hin mit gleicher Deutlichkeit, Farbe u. Beleuchtung, wie dies alles die Natur darbietet, überschaubares, eine weite Gegend, mit einer Menge interessanter u. pittoresker, naher u. ferner Gegenstände darstellendes Gemälde. Es wird dies bes. dadurch bewirkt, daß das mit Treue aufgenommene u. colorirte Gemälde einer Landschaft, eines Hafens, od. auch eines Stadttheils, wie solche sich von einer Höhe herab beschaut darbieten, in einer angemessenen Entfernung vom Auge vertikal, aber zugleich in einem Zirkelbogen so aufgestellt wird, daß, um einen jeden einzelnen Gegenstand zu erblicken, der Beschauer selbst sich nur in einer Bogenlinie zu bewegen braucht. [2] Es heißt daher das P. auch ein Rundgemälde u. erfordert ein eignes Gebäude von ebenfalls runder Form, in dem der Beschauer auf einer Gallerie im Innern des Gebäudes seinen Platz angewiesen erhält, deren Brüstung ihm unterwärts etwas Näheres als das vor ihm aufgehängte Gemälde zu erblicken eben so wenig, als deren Bedachung ihm den Blick aufwärts auf einen fremden Gegenstand zu werfen verstattet. [3] Zugleich ist seitwärts durch die getroffene Vorkehrung dafür gesorgt, daß auch da, wo das im Zirkelbogen aufgestellte Gemälde aufhört, nichts Fremdartiges erblickt wird. Durch von oben auf das Gemälde fallendes Tageslicht u. die reine Beleuchtung, die es dadurch, bes. bei hellem Sonnenschein, erhält, wird, wenn die Regeln der Perspective gehörig wahrgenommen sind, die Täuschung so vollkommen erreicht, daß man die Gegenstände in der Natur zu erblicken vermeint, bes. nachdem man eine Zeitlang auf der Gallerie des Gebäudes verweilt u. das Auge sich an das temperirte Licht des Standorts gewöhnt hat. [4] Erfinder des P-s ist Robert Parker, ein irländ. Maler, der 1787 den ersten Versuch dieser Art im Kleinen mit der Ansicht von Edinburg machte, nachdem er aber für seine Erfindung ein Patent sich verschafft u. in London, in Leicester-Square eine eigne Rotunda dafür von 90 F. Durchmesser hatte aufführen lassen, die russ. Kriegsflotte zu Spithead zum ersten Gegenstand seiner Schaustellung erwählte. [5] Robert Fulton, ein Amerikaner, machte die P-s zuerst in Paris bekannt. Hier erhielten sie durch seinen Landsmann James u. die Franzosen Fontaine, Prevot u. Bourgois wesentl. Verbesserungen. Von hier aus wurden bald in allen großen Städten Europas bleibende, od. auch bei Gelegenheiten von Messen u. dgl., wieder abzubrechende u. aufzustellende P-s als Schaustellungen dargeboten. Vgl. Diorama u. Kosmorama. *(Pl.)*

Panörmita (Antonio, aus der Familie der Beccadelli), geb. 1393 zu Palermo; studirte zu Bologna die Rechte, ging dann zum Herzog Philipp Maria Sforza nach Mailand u. blieb auch als Prof. der schönen Wissenschaften zu Pavia das., wurde 1432 vom Kaiser Sigismund als Dichter gekrönt, ging 1435 mit König Alfons nach Neapel u. wurde von demselben zu mehr. Gesandtschaften gebraucht, ward Präsident der königl. Kammer, königl. Geheimschreiber u. st. 1471 zu Neapel. Er stiftete das. die königl. Akademie, s. d. u a). Schr.: Hermaphroditus (obscöne Gedichte); De dictis et factis Alphonsi regis, Pisa 1485, 4. u. ö.; mehr. Reden, Briefe u. a. *(Lb.)*

Panörmos (a. Geogr.), **1)** Stadt auf Chalkidike in Mazedonien; **2)** Stadt im thrazischen Chersones, zwischen Kardia u. Kölos; **3)** Hafen von Epiros, über Onchesmos; **4)** Hafen auf Samos; **5)** Hafen in Marmarika, der westl. Ort im libyschen Nomos; **6)** Hafen von Ephesos, gebildet durch die Mündung des Kayster an Joniens Küste u. Hafen von Mykoni, s. d.; **7)** offner Hafen Kretas, am Flüßchen Kartero, n. A. weiter westlich zwischen Rithymna u. Kytäon; **8)** offner Hafen Achaias, am korinth. Meerbusen, östlich von der Landspitze Rhion, westlich vom jetzigen Drepano; **9)** Haupthafen an der O-Küste von Attika, südl. vom Vorgeb. Kynosura; j. Porto Raphti; **10)** das jetzige Palermo, s. d. 3). *(Sch.)*

Panörmos, messenischer Held, s. u. Messenische Kriege 2.

Panörpa, so v. w. Scorpion. **P-pa-tae,**

Digitized by Google

tae, so v. w. Rüsseljungfern. **P-pes**, so v. w. Rüsselgoldwespe.

Pānos (a. Geogr.), so v. w. Chemmis.

Pānos, Indianer, s. u. Peru 8.

Panōti, fabelhaftes od. durch Ohrengröße ausgezeichnetes Volk am balt. Meere.

Pan-Pi, Fluß, s. u. Maykaung.

Panquetzaliztli, Fest, s. u. Mexicanische Religion 13.

Pānsa, Familie der Apuleja u. Vibia gens. **1)** Q. Apulejus P., Consul 300 v. Chr., unter ihm errangen die Plebejer Antheil an dem Pontificat. **2)** C. Vibius P., Günstling Cäsars, Ciceros Freund, 43 v. Chr. Consul; schlug den Antonius vor Mutina, wo er Brutus belagerte, st. aber bald an seinen Wunden, s. Rom (Gesch.) 16.

Pānschang, Insel, s. unt. Madura (Insel). **Panscharräschung**, Stadt, s. u. Menangcabo.

Pānse (Karl), geb. 1798 zu Naumburg, 1820 Hauslehrer u. Mitarbeiter bei Müllner; privatisirte seit 1823 u. wählte 1828 Weimar zum Aufenthalt, wo er 1832 Redacteur der weimar. Zeitung u. 1835 Prof. der Gesch. u. deutschen Litteratur am Gymnasium wurde, aber letztere Stellung 1841 wieder aufgab; gab heraus: Prometheus, Zeitschr. für Kritik 2c., 1823; Der Sylvesterabend, Trauerspiel, 1823; Der Eremit, Monatsschrift für Sittengesch. 2c., 1826; Launen meiner Muße, 1826, 2 Bde.; Sammlung ältrer guter Lustspiele, 1827; Gesch. des preuß. Staates, Berl. 1828, 6 Bde.; Gesch. der evangel. Salzburger im J. 1732, Lpz. 1827; Frankreich u. Europa, 1830; Rhapsodie über die Entwickelung im sophokleischen Philoktet, 1839; ein Roman für das Volk, im weimar. Volkskalender, 1841. *(v. Bie.)*

Panselēne (gr.), der Vollmond.

Pānsen, s. u. Magen 16.

Pānsen (Landw.), so v. w. Bansen.

Pānscron, geb. 1795 zu Paris, seit 1836 als Singlehrer am Conservatorium angestellt, componirte einiges für die Kirche u. fürs Theater u. über 500 Romanzen; Le songe Tartini wird durch ganz Europa gesungen.

Panslavismus, die Idee u. das Bestreben, alle unter verschiednen Regierungen zerstreuten Stämme des slavischen Volks zu vereinigen, ihnen wenigstens einen Vereinigungspunkt in dem Bewußtsein der gemeinsamen Abstammung zu geben u. zu erhalten. Man hat Rußland beschuldigt, den P. zu befördern u. durch Emissäre auch im Westen (Böhmen u. poln. Schlesien, bei den Wenden, Illyriern 2c.) sich Sympathien zu erwecken, doch ist solches Streben von dem Cabinet keineswegs anerkannt worden. Einen engern, wenn auch nicht P., doch Slavismus beabsichtigen die Polen, Czechen, Mähren, Wasserpolen, Illyrier, Wenden, indem sie von einem eignen Reich, das diese Nationen, mit Ausschluß Rußlands, umfassen soll, träumen. *(Lb. u. Pr.)*

Pansophīē (v. gr.), so v. w. Pantosophie.

Panspermīē (v. gr.), s. u. Zeugung.

Panspērmium, so v. w. Universal der Welt.

Pānstergerinne, s. u. Mühle 19.

Pānstermühle, [1] eine Art unterschlächtiger Wassermühlen, bei welchen das Rad (**P-rad**, Aufziehrad), höher od. niedriger gestellt werden kann, damit es bei niedrigem Wasserstand erreicht werde u. bei hohem Wasserstande nicht zu tief im Wasser gehe. [2] Die P-räder sind nicht hoch, aber noch einmal so breit als die Staberräder(s. d.) u. treiben 2 Mühlgänge, wo sie auf jeder Seite ein Vorgelege haben. [3] Die Zapfen von der Welle des P-rades ruhen auf dem untern Riegel von 2 starken hölzernen Rahmen (Ziehgattern), von welchen jedes zwischen 2 Säulen (**P-gattersäulen**, Gatterscheiden) in Falzen beweglich ist. [4] Jedes Ziehgatter hängt an einer starken Kette (**P-kette**); diese sind an einer darüber befindl. Welle (**P-welle**) befestigt u. können an dieser Welle aufgewickelt werden. Zu diesem Behufe ist an der P-welle ein Stirnrad, welches in den Kumpf der darunter befindl. Kumpfwelle greift, an welcher auch ein Haspelrad (Ziehscheibe) angebracht ist. Das Haspelrad befindet sich in dem Mühlgebäude, u. um bequem dazu kommen zu können, ist ein besonderer Boden (**P-ziehboden**) darunter angebracht. Wird das Haspelrad von Menschen herumgedreht, so wird das **P-rad aus- od. aufgezogen.** Ueber der Ziehwelle ist ein kleines Dach angebracht. Diese ganze Vorrichtung heißt **P-zeug** (**P-werk**, **Pānster**, Ausziehzeug, Ziehpanster) im Gegensatz des Steckpansters, bei welchem das Wasserrad fest liegt u. das zu viele Wasser durch ein Fluder abgeleitet wird. *(Fch.)*

Pāntachos (a. Geogr.), so v. w. Pantagias.

Pantaēnos, zum Christenthum bekehrter heidn. Philosoph, Stoiker od. wohl platonischer Eklektiker, seit 180 Lehrer an der Katechetenschule zu Alexandrien; schr. mehr. Commentarien über die heil. Schrift, machte eine Missionsreise für Verbreitung des Christenthums zu den östlichen Völkern bis nach Indien.

Pantafērt (Pomol.), Apiaapfel.

Pantāgias, Fluß auf der O-Küste Siciliens, zwischen Megaris u. Syrakus.

Pantagōgum (v. gr.), so v. w. Panchymagogum.

Pantalāria (**Pantalēria**, **Pantalarēa**), Insel u. Fürstenth., zur sicilianischen Intendantur Girgenti gehörig; im afrikan. Meere, hat 2¼ QM., gebirgig u. vulkanisch, hat schöne fruchtbare Thäler, Südfrüchte, Vieh, Dunstbad u. Schwefelhöhle; 7000 Ew. Hauptstadt: Oppidolo, Staatsgefängniß, mit kleinem Hafen.

Pan-

Pantäleon, 1) einer der 14 Nothhelfer, s. d. **2)** (Jakob), Familienname des Papstes Urban IV. **3)** (Heinrich), geb. zu Basel 1522; st. 1595 als Dekan der medicin. Facultät; schr.: Hist. martyrum Galliae, Germaniae et Italiae, Basel 1551, 1663, Fol.; Prosopographia virorum illustr. Germaniae, ebd. 1565 f., 3 Thle., Fol., deutsch (Deutscher Nation Heldenbuch), ebd. 1567—78, 3 Thle., Fol.; Hist. Johannitarum, Rhodiorum et Melitensium equitum, ebd. 1580, Fol. **4)** (P. de Confluentia), von Koblenz, Arzt, in der Mitte des 15. Jahrh., bes. in Italien u. Frankreich berühmt; gab mit J. Faber, einem franz. Künstler, heraus: De vitis sanctorum patrum, Caselle 1475, Fol., u. ö.; Pilularium et summa lacticiniorum completa, Turin 1477 u. ö. *(Pi.)*

Päntalon (Pantolöne), 1) die komische Charakterrolle in der Pantomime, s. u. Italienisches Theater 1. Weil an seiner Tracht Hosen u. Strümpfe in Eins fortgehen, **2)** Strumpfhosen; **3)** später über die Stiefeln gehende weite Beinkleider, s. d. u; **4)** in Spanien auch Handschuhe.

Päntalus, S., angeblich Stifter des Bisthums Basel, s. d. (Bisth.) 1.

Pantänische Spräche, so v. w. Afghanische Sprache.

Pantäno, so v. w. Syraca.

Pantänus (a. Geogr.), See in Apulien; j. Lago di Lesina.

Päntar (Pänter, Pantäro), Insel, s. u. Flores.

Pantäsidis, Pseudonym für Korais, s. Neugriechische Literatur 11.

Pantäsma, Fluß, s. u. Nicaragua 3).

P-täsmas, Indianer, s. u. Honduras 1.

P-tellária, Insel, s. u. Ferdinandea.

Päntenbrücke, s. unt. Lintthal.

Pänter (Panthère), s. u. Vogelherd 12.

Päntes, Muschel, so v. w. Kauri.

Pänthea, 1) Gemahlin des gegen Kyros d. Gr. kämpfenden Meders Abradates, ward gefangen u. wegen ihrer Schönheit dem Kyros bestimmt. Dessen edle Behandlung aber bewog sie, ihren Gemahl kommen zu lassen u. für Kyros zu gewinnen. Dieser gehorchte ihr, fiel aber bald gegen die Feinde, worauf sie sich selbst den Tod gab. **2)** S. Drusilla 2). *(Sch.)*

Pantheïsmus (v. gr.), die Ansicht, nach welcher man die Welt, od. das All der Dinge, für Gott selbst hält. Man unterscheidet vorzüglich: **a)** einen psychologischen P., welcher in der alten Philosophie eine große Rolle spielt u. sich Gott als Seele der Welt vorstellt, so daß letztre den Körper Gottes bildet, die Seelen in der Welt aber als Ausflüsse, od. Theile der Weltseele betrachtet; **b)** einen kosmologischen P., welcher die Einerleiheit Gottes mit der Welt schlechthin behauptet, wie Xenophanes, Parmenides u. die Eleatische Schule; **c)** einen ontologischen P., welcher, vorzüglich seit Spinoza, diese Behauptung aus den Begriffen der Substanz u. Accidenzen folgert u. Gott als die einzige, ewige, allumfassende Substanz betrachtet, welche sich als Ausdehnung u. Gedanken enthüllt; **d)** einen mystischen P., der sich vorzüglich in der jüngsten Zeit geltend zu machen sucht u. sich in überschwängl. Gefühlen in dem unendl. Allgott versenken will, s. Mysticismus. Schlegel, Jacobi, Schelling, Hegel u. A. suchten dem P. in neuester Zeit neue Geltung zu verschaffen. *(Wth.)*

Päntheon (gr.), **1)** aller Götter gemeinschaftl. Tempel; ein solcher stand zu Athen, der auf 120 Marmorsäulen ruhte, von Hadrian erbaut, u. zu Rom, s. d. (a. Geogr.) 11, j. die Kirche Maria Rotonda; **2)** in neuerer Zeit ein berühmten Männern gewidmetes Gebäude, wie das P. zu Paris (s. d.), früher die Kirche der heil. Genoveva; **3)** s. u. Wörlitz. *(Sch. u. Pr.)*

Pänther, mehrere Arten aus dem Geschlecht Katze, Abtheilung Pardel, insbesondere die mit apfel- od. ringelförmigen Flecken, dazu: **a)** P. (Felis panthera, P. vulgaris), oberhalb falb, unten weiß mit 6—7 Reihen rosenförmiger, schwarzer Flecken, wild u. grausam, fürchtet jedoch den Menschen; **b)** capischer P. (F. pardus), kleiner, lebhafter gefleckt, am Cap; **c)** stahlfarbig gefleckter P. (F. chalybeata); schmutzigfahl, schwärzlich gefleckt; **d)** getropfter P. (F. guttata), rothbraun, mit vielen kleinen runden Tropfen, Asien; **e)** schwarzer P. (F. melas), u. a. A. **P-felle** stammen von verschiednen dieser Thiere, denn die Kürschner nennen die gefleckten Felle auch von der Unze so, die gestreiften aber: Tigerfelle. *(Wr.)*

Pänther (Her.), s. u. Greif 2).

Pänthera, nach Oken Gattungsname für diejenigen Katzen, die er unter die Abtheilung Pardel (s. Katze) bringt; dazu: P. calocola, paraguayensis, mexicana, leopardus, vulgaris u. a.

Päntherhai, Fisch, s. Hai A).

Panthiläer, der 1. Stand der Ackerbauern in Persien, s. d. (Ant.) 1.

Pänthoos, Aeltester od. Priester in Troja, in seiner Jugend am Apollotempel in Delphi angestellt, von da durch Antenors Sohn geraubt. Zur Sühnung Apollons machte ihn Priamos wieder zum Priester.

Pantichium, kleine Stadt in Bithynien; j. **Päntik.**

Pantico, frührer Name von Dschentkale.

Pantière (fr., spr. Pangtiähr), so v. w. Spiegelnetz; vgl. Vogelherd 11.

Pantikapäon, Stadt im Kimmer. Bosporos, mit festem Hafen auf der OSeite, Colonie von Milet in Jonien; j. Kertsch in der Krim. P. war Residenz des Bosporanischen Reichs u. trieb ansehnl. Handel mit Fischen, Sklaven, Häuten, Wachs ꝛc.

Digitized by Google

Pantikapes, Nebenfluß des Borysthenes im europ. Sarmatien; j. Samara; n. And. bloßer Waldbach.

Pantilius, gemeiner Mensch, Lustigmacher u. Schmarotzer des Tigellius, der sich als Feind des Horatius bewies; der Dichter nennt ihn in seinen Satyren die Wanze (Cimex).

Pantīne, s. u. Färbekunst 11.

Pantjäna, Insel, so v. w. Pangasane, s. u. Butong. **Pantjoor**, Insel, s. u. Siak.

Pantöffelchen, Aquilegia vulgaris.

Pantöffel, **1)** Fußbekleidung von weichem Leder od. and. Stoffe, zur Bequemlichkeit, doch auch bisweilen zum Staate, werden in manchen Gegenden von besonderen Handwerkern **(P-machern)** verfertigt; sie sind entweder Babuschen, die allenthalben Oberleder haben, od. Klapp-P-n; letztre haben nur über dem Vordertheil Oberleder u. einen starken Absatz (Klappe) ohne Oberleder; **2)** so v. w. Weiberregiment.

Pantöffelbaum, Pedilanthus tithymaloides. **P-blume**, Calceolaria.

Pantöffeleisen, s. u. Hufeisen 11.

Pantöffelfisch, so v. w. Hammerfisch.

Pantöffelholz, so v. w. Kork, vgl. Korkeiche.

Pantöffelmuschel (Calceola), nach Lamark Gattung der Muscheln aus der Familie der Brachiopoden; ist ungleichschalig, die größere Schale hat die Gestalt eines Pantoffels, 2—3 Schloßzähne, die kleinere ist flach, halbkreisförmig. Art: C. santalina, nur versteinert u. unter Namen Calceoliten bekannt.

Pantöffeln, s. u. Gerberei 11.

Pantöffelthierchen, so v. w. Buchtthierchen. **P-wurm**, so v. w. Zungenthierchen.

Pāntograph (v. gr.), Instrument, so v. w. Storchschnabel.

Pantokrātor (gr., Allbeherrscher), Beiname des Eros, s. d. a.

Pantōlabus, Römer zu Horatius Zeit; soll eigentlich Mallius Verna geheißen u. den Namen P. deshalb erhalten haben, weil er von allen Leuten borgte u. das Geld verschwendete.

Pantomātrion, nördliche Stadt Kretas, westlich vom Vorgebirge Dion.

Pantomēter (Meßk.), so v. w. Halometer.

Pantomīme (v. gr.), **1)** Acteur, der durch Geberden u. künstl. Bewegung des Körpers (Mimen, s. Mimik) ein Drama, das ein Andrer dazu declamirt, vorstellt; **2)** (der P., gewöhnl. unrichtig die P.), von solchen Künstlern aufgeführtes Stück. Da in **Rom** jene beiden Kunstleistungen von Einer Person aufgeführt wurden, so hießen **Pantomīmi** Schauspiele, in denen die Acteurs einen in dramat. Form gebrachten Stoff aus Geschichte, Mythologie u. Aehnlichem, ohne zu reden, blos durch Geberden u. Tanz **(Pantomīmischer Tanz**, Ballet), Leidenschaften, Gemüthsbewegungen, Empfindungen ausdrückend, behandelten. Die Römer Roscius, Bathyllus u. Pylades glänzten als P-n. Das röm. Volk, zu Rom u. in den Provinzen, liebte diese P-n dermaßen, daß zuletzt förmliche Factionen u. Unruhen dadurch veranlaßt wurden, welche Besorgnisse für den Staat erregten. Schon unter Tiberius verordnete daher der Senat, daß kein Senator die Schauplätze der P-n mehr besuchen u. kein Ritter mit ihnen auf der Straße gehn sollte. Caligula, der den P-n M. Lepidus Mnester leidenschaftlich liebte, entkräftete durch sein Beispiel diese Verordnung wieder. Doch wurden unter Nero u. seinen Nachfolgern die P-n mehrmals aus Rom förmlich exilirt; ihre Verbannung dauerte aber selten lange, weil mehrere Imperatoren, um sich bei dem Volke beliebt zu machen, es für nothwendig hielten, ihm die P-n wieder zu geben, wie z. B. Domitian sie verbannte u. Nerva wieder zurückrief. Sie selbst aber trugen durch ihre Sittenlosigkeit viel zu der damaligen Sittenverderbniß des röm. Volks bei. In ihrer Jugend wurden sie oft zu Verschnittnen gemacht, um ihnen dadurch mehr Weichheit u. Geschmeidigkeit des Körpers zu geben. Aus diesen röm. Mimen entwickelten sich späterhin **3)** die improvisirten **pantomīm. Possenspiele** der Italiener mit stehenden Masken, welche noch jetzt in Italien, Frankreich, Deutschland ꝛc., wohin sie sich von dort aus verbreiteten, üblich sind. Auch diese italien. P. hatte nur einen komischen Inhalt. Eben so die Ausführung pantomim. Scenen mit musikal. Begleitung, welche bei mehrern oriental. Völkern, wie den Persern u. Chinesen, beliebt ist. Etwas der röm. P. Aehnliches schuf in neurer Zeit **4)** der franz. Balletmeister Noverre, der aus Voltaires Semiramis eine P. machte. Ihn übertraf hierin noch sein Schüler Galeotti zu Kopenhagen, der sogar Shakspeares Makbeth, Romeo u. Julie in großen, aus 5 Acten bestehenden pantomim. Darstellungen auf die kopenhagner Bühne brachte. **5)** Durch die Ausbildung eines solchen plastisch-mimischen Talents machte sich in dem letzten Decennium des verfloßnen Jahrh. die Engländerin Lady Hamilton (s. d.) in Italien berühmt; allein ihre Pantomimik beschränkte sich blos auf Attitüden u. Nachahmungen berühmter weibl. antiken Statuen. Schon in ihrem Vaterlande ahmte sie eine Siddons u. andre berühmte engl. Schauspielerinnen in ihren Lieblingsrollen täuschend nach. Diese Nachahmungen, Imitations, waren schon vor ihr in England üblich, wie denn unter andern eine engl. Schauspielerin, Miß Wells, vorzüglich darin gerühmt wird. Uebertroffen aber noch wurde sie durch die Hendel-Schütz (s. d.), welche in ihren pantomim. Dar-

Darstellungen nicht blos einzelne Stellungen od. Attitüden u. nicht bloße Nachahmungen antiker Statuen, sondern einen ganzen, von ihr selbst erfundnen Cyklus von Situationen u. auch fortschreitenden Handlungen im Charakter des ägypt. u. griech. Styls der Sculptur u. der italien., niederländ. u. altdeutschen Schule der Malerei durchführte. Sie fand nur wenige Nachahmer, wie die Schauspielerinnen Elise Bürger u. Sophie Schröder (s. b.), u. v. Seckendorf (Patrik Peale). [11] Die in Goethes Wahlverwandtschaften beschriebnen u. seitdem in Gesellschaften, an Höfen u. auf Bühnen beliebt gewordenen lebenden Bilder sind nur Copien vorhandner Gemälde, dergleichen die Franzosen bereits unter dem Namen Tableaux vivants (s. d.) kannten. Vgl. Schütz, Ueber Mimik, in Wendts leipz. Kunstblatt, Lpz. 1817, u. den Zeitblüthen, Bresl. Dec. 1814. *(Sz.)*

Pantomimentaube, so v. w. Burzeltaube.

Pantophagīē (v. gr.), der Genuß aller eßbaren Dinge; daher **Pantophāg.**

Pantophobīē (v. gr.), **1)** eine Scheu vor Allem; **2)** bes. die Wasserscheu.

Pantosophīē (v. gr.), **1)** Allweisheit; **2)** der Dünkel, Alles mit eignem Verstand zu umfassen.

Pantōtrichum, Infusorium, s. u. Haarinfusorien b).

Pantsch (Zoot.), so v. w. Magen.

Pantschatāntra, s. u. Fabel 1 u. Hitopadesas.

Pāntschep, afghanischer Stamm der Durahner, s. u. Afghanen.

Pāntschmühle, eine Art Walkmühle, auf welcher die in Krapp gefärbten Kattune gereinigt werden.

Pāntschowa, Ort, so v. w. Pancsowa. **Pāntschpah**, s. u. Durahner. **Pāntschur**, Insel, s. u. Siak.

Panūco, **1)** Fluß, u. **2)** Stadt, s. u. Luis de Potosi u. Tamaulipas.

Panurgīē (v. gr.), **1)** Geschicklichkeit, Alles zu thun; **2)** arglistige Bosheit.

Panūrgus, s. u. Grabbiene.

Pānus (Med.), die Drüsenbeule, s. d.

Panvīnus, s. Onufrio.

Pānya, Dynastie, s. u. Birma (Gesch.) 14.

Panyāsis, aus Halikarnassos, angeblich Vatersbruder Herodots, in den alexandrin. Kanon aufgenommner griech. Epiker um 468 v. Chr.; schr.: Heraklea (Herakles Thaten); Fragmente in Brunks Gnomici u. Gaisfords Poëtae gr. minores.

Panyasos, Fluß in Illyria graeca, unweit Dyrrhachion; j. Spirnazza.

Panydrometer, s. u. Litrameter.

Panzacōla, Stadt, s. Florida n D).

Pānzen, Stadt, so v. w. Beneschau 3).

Pānzer, **1)** so v. w. Harnisch, s. u. Rüstung; **2)** (gr. Thorax, lat. Lorica, Ant.). Als künstl. Waffe zur Deckung des Ober- u. Unterleibs wird der P. schon in den ältesten Zeiten erwähnt. Der P. der Griechen war doppelt, Rücken u. Vorderleib deckend; die beiden Theile wurden an der Seite durch Schnallen verbunden. Er war aus Metall, Leinen od. Hanf (aus kleinen Schnuren zusammengeflochten u. 2- od. 3fach über einander gelegt); solche P. trugen auch Römer, Thrazier, Spanier. Erst später kamen die bequemern Schuppen- u. Ringelpanzer in Gebrauch u. die aus Leder u. gebeizter Leinwand verfertigten Brusthar-nische. Im Mittelalter war der stählerne od. blecherne P. ein Hauptstück der Ritterrüstung (s. u. Ritter 10); die Theile, welche Hals u. Brust bedeckten, hießen Halsberge. Jetzt nennt man den P. Küraß, s. d. **3)** (Jagdw.), s. u. Gejackte Hunde; **4)** P. eines Magnetes, seine Armatur, s. Magnetismus 11 ff.; **5)** P. u. **Zusammensetzungen** (Mühlenw.), so v. w. Panster. *(Fch. u. Sch.)*

Pānzer (Lorica), ein tessularischer, eine Zwiebel umschließender, mit braunen Zwiebelblättern äußerlich besetzter Theil.

Pānzer, **1)** (Georg Wolfg.), geb. zu Sulzbach 1729; 1758 Pfarrer zu Etzelwang bei Nürnberg, 1760 Diaconus u. 1773 Schaffer an der St. Sebaldskirche in Nürnberg; st. 1805. Schr.: Entwurf einer Literärgesch. der luther. deutschen Bibelüberss., Nürnb. 1783, n. Aufl. 1791; Annalen der ältern deutschen Literatur, ebd. 1788, 1805, 2 Bde., 4. (Zusätze dazu 1802); Annales typographici, ebd. 1793—1803, 11 Bde.; Ulrich von Hutten in literar. Hinsicht, ebd. 1798, u. m. **2)** (Georg Wolfg. Franz), geb. in der Pfalz 1755; Arzt zu Hersbruck bei Nürnberg, st. 1829; schr.: Beitrag zur Geschichte der Insecten, Nürnb. 1785; Novae insectorum species, ebd. 1790; Faunae insectorum Germaniae initia, ebd. 1792 ff., 109 Hefte; Faunae insectorum Americae prodromus, Erlang. 1794; Entomologia germanica, ebd. 1795; Krit. Revision der Insectenkunde Deutschlands, ebd. 1805—6, u. m.; er besorgte auch die 7 letzten Bände des botan. Theils von Houttuyes Natuurlyke historie. *(Lr. u. He.)*

Pānzereidechse (Taf. IX. a. Fig. 7), so v. w. Krokodil.

Pānzerfisch, **1)** (Loricaria *L.*), Gattung aus der Familie der Breitköpfe (Welse); Kopf u. Leib sind mit eckigen, harten Schuppen bedeckt; der kleine Mund steht unter der Schnauze, die wahren Kiemendeckel sind unbeweglich, dafür sind 2 kleine Nebenplatten. Schwimmblase fehlt. Von Lacépède auch getheilt in Hypostomus, mit 2. kleiner Rückenflosse mit 1 Strahl, am Bauche keine Schuppen, am Munde 2 Bartfasern; Art: Runzelmund (H. plectostomus), aus SAmerika; u. wahre P-e (Loricaria), diese dann mit nur einer Rückenflosse vorn, am Bauche Schilder; Arten: gefleckter P. (L. maculata), ohne Zähne, Schilder rautenförmig, braungelb, dunkelbraun gefleckt, in der Schwanzflosse ein schwarzer Fleck;

Fleck; L. cataphracta; L. plecostomus, gemeine P-e, in Brasilien; sein Fleisch ist sehr wohlschmeckend; kann lange außer dem Wasser leben. **2)** (Beinfisch, Ostracion *L.*), Gatt. aus der Familie der harthäutigen Fische (kleinmäuligen Knorpelfische); der Körper ist mit einem harten, aus 6eckigen, knöchernen Schuppen bestehenden Panzer so bedeckt, daß nur Lippen, Schwanz u. Flossen biegsam bleiben; Mund hat 10—12 kegelförmige Zähne; Leber ist sehr groß, des Fleisches sehr wenig; werden des Thrans (aus der Leber) willen gefangen. Einige sind 3eckig, andre 4eckig, noch andre zusammengedrückt, jede Abtheilung mit od. ohne Stacheln. Arten: stachelloses Dreieck (O triquetrum); die Knochenstücke sind erhaben, mit weißlichem Nabel; hat gutes Fleisch; aus Indien; gehörnter Beinfisch (O. cornutum), 4eckig, stachelig (an der Stirn u. dem Schwanze); hat berauschendes Fleisch; Versteinerungen aus dieser Gattung sind selten; Thurmträger (O. turritus), mit pyramidenförmiger Erhöhung auf dem Rücken; schmackhaft; aus dem rothen Meere; Kettenfisch (O. concatenatus) ꝛc. *(Wr.)*

Pänzerflechte, die Pflanzengatt. Cetraria. **P-grundeln**, s. u. Grundeln b).

Pänzerhahn (Peristethion *Lacép.*), Gattung aus der Familie der barschartigen Fische; hat den ganzen Leib mit panzerartigen Schildern umgeben, eckig, Mund zahnlos, der Unterkiefer mit Bartfasern, Rückenflossen verbunden. Art: Gabelfisch (Malarmat, P. cataphracta, Trigla c. *L.*), 2 freie Strahlen sind an der Brust, die Knochenschilder stehn in 2 Reihen; mennigroth, die kleinen Brustflossen aschgrau; im Mittelmeer. *(Wr.)*

Pänzerhandschuh, **1)** Handschuh der Ritter, von starkem Leder, auf der obern Seite mit starkem Metallblech od. Draht so belegt, daß die Bewegung der Hand nicht dadurch verhindert wird. **2)** (Chirotheca), eine Binde bei Verrenkungen u. Verletzungen der Hand u. der Finger, wodurch die ganze Hand bedeckt wird, während zugleich die Finger einzeln umwickelt sind; auch blos für einzelne Finger od. Fingerglieder, s. Binden (Chir.).

Pänzerhemd, Körperbekleidung, welche gegen Flintenschüsse, Hiebe u. Stiche sichert; besteht aus in einander geschlagnen u. zusammengelötheten Ringen von Eisen-, Messing- od. Silberdraht; der den Unterleib u. die Oberschenkel schützende Theil **P-schurz**. **P-hösen**, s. u. Rüstung.

Panzērica (P. *Mnch.*), Pflanzengatt., ben. nach Panzer 2), in ihren Arten zu Leonurus gehörig.

Pänzerkette, Kette, aus in einander geschlagnen Drahtringen bestehend; man hat einfache u. doppelte, in welcher letztern die Glieder doppelt in einander hängen, so, daß wenn auch ein Glied zerreißt, die Kette nicht auseinander geht. Solche P-n sind die Hauptkette bei den Pferden der Cavallerie, auf dem Zaume oben zwischen beiden Ohren des Pferdes aufgenäht, welche hindern soll, daß der Feind diesen Riemen durchhaut, wodurch die ganze Zäumung dem Pferde entfällt. *(Pr.)*

Pänzerklinge, eine sehr starke Stoßklinge; ein mit so einer Klinge versehener Degen hieß **P-renner**, **P-stecher**, weil man damit das Panzerhemd zu durchstechen suchte.

Panzerkoralline, so v. w. Loricaria.

Pänzermühle etc., so v. w. Panstermühle.

Panzerreptilien *(Latr.)*, Abtheilung der Reptilien, kenntlich an dem Panzer ihres Körpers; dazu die Ordnungen: Schildkröten u. Emydosaurier (Krokodile).

Pänzerschwein, s. u. Schwein 2).

Pänzerwelse, Sippschaft der Bauchflosser; theilt sich in **P-wels** (Loricaria), so v. w. Panzerfisch 2); Harnischwels (Cataphractus), durchaus mit Schienen gepanzert; hat an seinen Brustflossen, so wie an der einen der 2 Rückenflossen einen Stachel u. einen Schwanz von der halben Länge des Leibs; gem. Harnischwels (Soldat, C. callichthys), 1 Spanne lang, flach u. gegen 3 Z. breit, rostroth; in Bächen des heißen Amerikas. *(Gl.)*

Pão, **1)** Berg, s. u. Setschuen 2); **2)** Fluß, u. **3)** Stadt, s. u. Venezuela 2 u. 1; **4)** Stadt, s. u. Cumana.

Pão, chines. Seeräuberanführer zu Anfang des 19. Jahrh., s. China (Gesch.) ee.

Pão de Rōsa, ein dunkelrothes, wohlriechendes, gemasertes Holz aus China.

Paökingfu, Stadt, s. u. Hunan.

Paolētti, Mönche, so v. w. Minimen.

Pāoli, **1)** (Sebast.), geb. 1684 zu Lucca; 1728 Rector des Collegiums der St. Brigitte zu Neapel, st. 1751; schr.: Della poësia de' ss. patri gr. et e lat., Neap. 1714; Codice diplom. del sagro militare ordine Gerosolimitano oggi di Malta, Lucca 1733—38, 2 Bde., Fol. u. m. a. **2)** (Pasquale), Sohn des Gen. Hyacinth P., geb. 1726 zu Boisino in Corsica; kam 1739 nach Neapel u. stud. dort in der Kriegsschule, ging 1755 nach Corsica u. trat als Generalcapitän an die Spitze der dortigen Heeresmacht u. der gegen Genua im Aufstande begriffnen Regierung. Er hemmte sogleich durch zweckmäßige Verordnungen die innere Zerrüttung, gab treffl. Gesetze, errichtete ein Heer, vertrieb die Genuesen von dem flachen Lande u. zwang sie, sich in einige Seeplätze einzuschließen. 1763 bemächtigte er sich mit 600 freiwilligen Corsen der Insel Caprara u. bildete nun eine Seemacht. Frankreich, von Genua um Hülfe gebeten, schickte 1764 6000 M. nach Corsica, welche die festen Plätze besetzten, die Genuesen jedoch auf dem flachen Lande gegen die Corsen fechten ließen. 1768 räumten die Genuesen Corsica u. traten es an Frankreich ab.

P.

Digitized by Google

P. vertheidigte nun die Insel noch 1 Jahr gegen ein franz. Heer von 20,000 M. u. ging dann nach London. 1790 lud ihn die franz. Nationalversammlung ein, nach Corsica zurückzukehren, er wurde Commandant zu Bastia, Präfect u. Chef der Nationalgarde in Corsica. Aber wieder dachte er darauf, Corsica von Frankreich unabhängig zu machen, u. berief 1793 den Nationalrath, der ihm den Oberbefehl der cors. Kriegsmacht anvertraute u. ihn an die Spitze der Regierung stellte. Der Nationalconvent zu Paris erklärte ihn nun für einen Hochverräther. P. rief aber 1794 Englands Beistand an, mit dem er die Franzosen von der Insel vertrieb. Doch nun blieben die Engländer Herren der Insel u. gestatteten ihm nur einen beschränkten Einfluß auf die Regierung. 1797 zog er sich von allen öffentl. Geschäften zurück u. ging nach England, wo er einen Jahrgehalt von 2900 Pfd. Sterl. genoß u. 1807 starb. *(Rau.)*

Paŏli, Ort, s. Indiana a s).

Pāo-ling-tsa, Thurm, s. u. Kianning-fu.

Paolo (ital.), so v. w. Paul.

Paolo, **1)** Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria citeriore, nahe am toscan. Meere; Schloß, Oel- u. Weinbau, 5000 Ew.; Geburtsort des Franz von Paula; **2)** so v. w. Paulo; **3)** s. u. Angola a a); **4)** (Sct. P.), s. u. Tarent.

Paolo, Münze, s. u. Kirchenstaat u. u. Toscana (Geogr.).

Pāon, so v. w. Pahang. **Paŏninfu (Paŏning)**, Stadt, s. u. Setschuen s. **Pāoom**, Insel, s. u. Heiligengeistsarchipelagus.

Paŏphi, altägypt. Monat, s. u. Jahr u.

Paŏting-fu, Stadt, s. u. Tschyli r.

Paŏzlion, Fluß, s. u. Sardinien.

Pap (Papp), eine Art der Schiffstheerung, wodurch die Schiffe mehr gegen die Seewürmer geschützt sind, aus Talg, Harz, Schwefel, Thran u. gestoßnem Glas.

Pāpa, **1)** einer der ersten Kinderlaute, beim Versuche einer Ausbildung des Sprachvermögens, Bezeichnung für Vater, auch in spätern Jahren; **2)** s. u. Griechische Kirche; **3)** in der lat. Kirche so v. w. Papst.

Pāpa (Myth.), Name des Atys.

Pāpa, **1)** Bzk. in der ungar. Gespannschaft Veszprim, 14½ QM.; **2)** Marktfl. darin; Schloß, 3 Kirchen verschiedner Confessionen, Synagoge, 2 Klöster, reform. Collegium, luther. Senioratschule, Weinbau, 14,000 Ew. Hier 12. Juni 1809 Avantgardegefecht zwischen Franzosen u. Oestreichern, s. u. Oestreich. Krieg von 1809 17. **3) P., Cap (Pāpas)**, sonst Araxos, Vorgebirg in NMorea im Meerbusen von Patras, Missolunghi gegenüber; **4)** Gebirg, s. u. Battaer.

Pāpa, s. Geierkönig.

Pāpaa, Stadt, s. u. Sklavenküste a).

Pāpa Adāsi (P-donīsia), Insel, s. u. Demonesoi. **Papādia**, jetziger Name der kastalischen Quelle. **Papadŭla**, Inseln, s. u. Itschil 1).

Papăos, skythischer Gott, s. Skythen r.

Papagāi (Psittacus *L.*), [1]Gattung aus der Ordnung der papagaiartigen Vögel (der Klettervögel *Cuv.*); die Füße sind Kletterfüße, der Schnabel ist sehr dick, der Oberkiefer beweglich u. von der Wurzel an gebogen, mit hakenförmiger Spitze, der Unterschnabel viel kürzer, die Nasenlöcher stecken in der Wachshaut, die Zunge ist breit, fleischig, stumpf, der Kopf groß. [2]Die breite Zunge, so wie 3 den P-en eigenthümliche Muskeln in dem untern Kehlkopfe erleichtert ihnen das Nachsprechen menschl. Worte, so wie sie auch unter allen Vögeln die einzigen sind, welche mit den Füßen ihre Nahrung (Früchte, Samen, Fleisch) sich zuführen; [3]sie leben zwischen den Wendekreisen, nisten auf od. in hohlen Bäumen, halten sich nur paarweise, od. in großen Gesellschaften zusammen, sind bei den Menschen wegen Sprechfertigkeit, Possirlichkeit (sie sind die Affen unter den Vögeln) u. Farbenschmuck beliebt, obschon die natürl. Stimmen sehr kreischend sind. [4]Der schwerfallige Flug erlaubt ihnen nicht, über die Grenze zu wandern. Das Klettern bewirken sie mit Füßen u. Schnabel. [5]Sie sind ihrer Menge u. Verschiedenheit wegen in mehrere Abtheilungen gebracht worden; am bequemsten theilt sie **Latreille** I. in **Dickzüngler** (Pachyglossi), diese wieder **A)** in **Langschwänze** (Gatt. Macrocerus, od. Ara u. Psittacus) u. **B) Kurzschwänze** (Gatt. Cacatua, od. Kakadu u. Pezoporus, od. Erd-P.), u. II. **Kleinzüngler** (Microglossi), dazu Curhynchus; **Oken** in **A) P-en mit geradem, dem Körper an Größe nicht gleichendem Schwanz;** darunter **a) P-en, wo die Backen befiedert sind,** der Kopf aber keinen Federbusch hat; getheilt in **aa)** Unzertrennliche (sehr klein; Arten: P. pullarius, melanocephalus, festivus u. a.); **bb)** Krike (die in den Flügelspitzen kein Roth haben; Arten: P. brasiliensis, pulverulentus); **cc)** Amazonen (mit Roth in den Flügeln; Arten: P. ochrocephalus, paradisi, sinensis); **dd)** Lorys (Hauptfarbe Roth; Arten: P. lory, ruber, grandis, unicolor); **ee)** eigentlicher P. (Art: P. erithacus); **ff)** Jacko (grau, mit hellerm Kopf, rothem Schwanze; lernt sehr gut sprechen); **b) Kakadus** mit Federbusch (s. Kakadu); **c) kahle Kakadu** (ebenso, doch ohne Federn an den Backen, so v. w. Rüsselpapagai). **B) Watze**, wo der Schwanz des Körpers Länge hat (Arten: P. niger, mascarinus, Masken-P., braun, mit schwarzem Gesicht (Maske), aschgrau-violettem Kopf u. Hals, rothem Schnabel; auf Madagascar). **C) Sittiche**, wo der Schwanz lang, stufenförmig ist, die Backen aber befiedert sind. Darunter **a) Pfeilschwänze** (die 2 mittlern Federn sind viel länger, als die andern; Art: P. erythrocephalus); **b) Spieß-**

Digitized by Google

Spießschwänze (der Schwanz ist gleichförmig zugespitzt), darunter **aa)** grüne (Arten: P. Alexandri [s. Ringpapagai], australis, sosove, torquatus u. v. a.); **bb)** blaue (Arten: P. atricapillus, taitianus, s. Arimanon); **cc)** schwarze (Art: P. omnicolor); **dd)** Lorys (Arten: P. ornatus, indicus). **D) Arren-P.** (Stufenschwänze), ein nackter Ring um die Augen, der Schwanz länger, als der Leib, die Stirn hoch; davon **a)** grüne (P. rufirostris, guianensis, carolinensis u. a.), **b)** gelbe (P. solstitialis), **c)** rothe (P. javanicus). **E) Makaue** (ächte Ara, s. Ara), darunter **a)** rothe (P. macao, aracanga u. m.), **b)** oben blaue (P. ararauna), **c)** oben grüne (P. macawuana, severus, militaris u. a.). **F) Erd-P.**, s. d. **Cuvier** theilt sie **A)** in **Aras**, **B) Sittiche** (Conurus [Perruches], deren Schwanz länger als der Körper, od. gleich lang [selten etwas kürzer], keilförmig zugespitzt, das Gesicht aber befiedert ist), wozu die Arasittiche (mit nackten Augen), Pfeilschwänze, eigentliche Sittiche, Breitschwänze, Lory u. Erdsittiche gehören; **C) Sperlings-P-en, D) wahre P-en** (mit kurzem, 4eckigem Schwanze, starkem, krummem Schnabel, befiedertem Gesichte, dickem Körper, ohne Federbusch), diese in Großköpfe, Kleinköpfe, Rothsteiße, Amazonen, Falken-P-en (diese können die Nackenfedern willkührlich aufrichten); Art: P. accipitrinus, der Vorderkopf ist bräunlichgelb, Scheitel u. Backen heller, braunstreifig, Brust purpurblau, Unterleib purpur mit bläulicher Binde, außerdem grün u. braun; aus SAmerika. **E) Kakadus, F) Rüssel-P.** Die merkwürdigsten Arten, die hier nicht näher beschrieben sind, s. unter den Artikeln der oben angegebnen Namen. *(Wr.)*

Papagāiapfel, 1) so v. w. Schweizer Apfel; **2)** so v. w. Bandapfel.

Pāpagaiartige Vögel (Psittacini), nach Goldfuß Ordnung der Vögel, mit meist dickem Schnabel, der gewölbt, oben mehr od. weniger gekrümmt ist; die Füße sind Kletterfüße od. Streitfüße; Nahrung ist meist aus dem Pflanzenreiche; Aufenthalt in den wärmern Gegenden; sind getheilt in die Familien: Zahnschnäbler, Dickschnäbler, Sägeschnäbler u. Papagaien od. Sittiche); diese letztern dann mit starkem, stumpfem, starkgewölbtem Schnabel, dessen Oberkinnlade stark gebogen ist. Dazu die Gattung Papagai. *(Wr.)*

Papagāibauer, ein großer Vogelbauer von ziemlich starkem Drahte u. Messing, meist glockenförmig; in ihm ist ein großer Ring, auf welchem sich der Papagai gern schaukelt.

Papagāibaum, Tissilia psittacorum.

Papagāiente, so v. w. Papagaitaucher.

Papagāifelsen, s. u. Serro do Mar.

Papagāifisch (Scharer, Scarus *L.*), Gatt. aus der Familie der Barsche; leben in Meeren der warmen Zone. **Art: grüner P.** (gemeiner P., Sc. viridis).

Papagāigrün, s. u. Grün e.

Papagāiinsel, s. u. Benin a).

Papagāischnäbel, versteinerte, Lamiodonten od. Sepienschnäbel.

Papagāistock, Leiste von Holz od. Eisen vorn am Galion der Seeschiffe, dient als Seiten- u. an den hier befindlichen Abtritten als Rückenlehne.

Papagāitaucher, 1) (Alk, Alca *L.*, Taf. XI. Fig. 8), Gattung aus der Familie der Taucher (Steißfüßler); Schnabel zusammengedrückt, hoch, etwas länger als hoch, bis über die Nasenlöcher mit Sammetfederchen besetzt, an den Seiten gefurcht, Flügel u. Schwungfedern kurz; können kaum fliegen; theilt sich nach Cuvier in Larven-Krabbentaucher u. **2)** eigentl. Alk, Schnabel messerklingenähnlich. Arten: Tordalk (A. torda, A. pica), von Entengröße, oben schwarz, unten weiß, mit weißer Linie über die Flügel, 2 Streifen auf dem Schnabel; nistet in großen Schaaren an den Küsten der nord. Meere; legen die Eier gemeinschaftlich in ein Nest u. brüten gemeinschaftlich; wegen der Eier u. des Fetts nutzbar. Großer Alk (A. impenuis), von der Größe der Gans, wie vor., mit 8—10 Streifen auf dem Schnabel, u. a. m. *(Wr.)*

Papagāllo, Fisch, ähnlich dem Lachs, doch etwas länger u. schmäler, welcher eingesalzen durch die Engländer von Neufoundland kommt.

Papagāyo, 1) Vorgebirg, s. u. Canaries 10; **2)** Meerbusen, u. **3)** Vulkan, s. u. Nicaragua.

Papagēno, der in Mozarts Zauberflöte vorkommende, ganz befiederte Vogelsteller; seit dem Erscheinen dieser Oper führt auch die Panflöte Syrinx, die er bläst, oft den Namen **P-pfeife.**

Papājos (Papāji), Volsstamm, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Papāles mēnses (lat.), s. **Menses papales.**

Papalēthra, die Tonsur der griech. Geistlichen.

Papandāyang, Vulkan, s. u. Präanger Herrschaften.

Papanodīsia, so v. w. Papa Adasi.

Papāntla, Canton u. Flecken im mexican. Staate Vera-Cruz, an der Nautla; ist bewohnt von 600 Familien, hat Mais-, Pfeffer- u. Tabaksbau. Dabei eine uralte Pyramide aus Porphyrquadern mit Absätzen, je Seite 80 F. lang, 50—60 F. hoch; die Wände mit Reliefs verziert, auf jedem Absatz nischenartige Vertiefungen (zusammen 378); auf das Plateau führt eine Treppe.

Papāri, Momordica Charnutia.

Pāpas, 1) See, s. u. Cauca; **2)** Vorgebirg, so v. w. Papa 3). **Papasquiāro,** Villa, s. u. Durango 5).

Pāpaver (P. *L.*, Mohn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen

Spr., Rchnb., Mohne *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Argemone, dubium, Rhoeas, einander ähnlich, mit dunkelrothen Blüthen, einheimisch auf Aeckern, zwischen dem Getreide, letztrer auch in Gärten, auf mehrfache Weise, hinsichtlich der Farbe u. Füllung variirend, in Gärten als Zierpflanze cultivirt (s. Klatschrose); P. somniferum (Schlafmohn), aus dem Orient stammend, Mutterpflanze des Opiums, bei uns in mehrern Varietäten, des Samens wegen auf Aeckern u. als Zierpflanze in Gärten gebaut; mehr über diese Art, so wie überhaupt s. u. Mohn; P. orientale, perennirend, mit scharlachrothen, durch einen schwarzen Flecken am Grunde bezeichneten Blumenblättern, im Orient heimisch, bei uns in Gärten; liefert ebenfalls Opium; P. bracteatum, durch große Nebenblätter unter der Corolle ausgezeichnet, im russ. Reiche einheimisch; enthält nach Petit reichlich Morphium; P. hibridum (Bastardmohn). *(Su.)*

Papāverēen (Papaverāceae), nach Sprengel 77. (84.) natürl. Pflanzenfamilie, mit meist 4blättriger Krone, 2blättrigem, hinfälligem Kelch, oft keinem Pistill, 1fächriger, schotenartiger Frucht, krautartigem Stamm, gefärbten Säften. Gattungen, unter andern: Fumaria, Chelidonium, Glaucium, Papaver, Argemone; vgl. Mohngewächse *Rchnb.* B), Mohne *Ok.*

Papāverīn (Chem.), s. Morphin.

Pāpay Strōnsay (spr. Päpeh Stronseh), Insel, s. Stronsay. **P. Wēstray**, s. Westray.

Papāya (Bot.), Carica Papaya. **Papayāceae**, s. Kürbisgewächse.

Papēdoschnecke, s. u. Schiffsboot.

Pāpek (mittl. Geogr.), so v. w. Babek.

Papelīne (fr., spr. Paplinn), halbseidenes Zeug; nimmt man zur Kette 2 Faden von verschiedener Farbe, welche zusammengezwirnt sind, so heißt es gewässerter P. Man hat glatte, gestreifte u. geblümte P.

Pāpels, Negerstamm in Senegambien am Sct. Domingoflusse, wild, roh, Heiden, opfern Hunde u. Ochsen, wohnen auf verschiedenen Inseln, darunter Bassi (mit 2 Häfen) Jatta (Dschatta) Hereneiland u. a. Unter ihnen wohnen in eignem Bezirk die Mandiagos (oft als Matrosen dienend die Ochsen als Zug- u. Lastthieren benutzend) u. Biramer.

Pāpen (Erdkegel), kleine, steil abgestochene Kegel, welche man bei Eisenbahnen u. dgl. Erdarbeiten von dem gewachsenen Boden stehn läßt, um die ausgegrabne Erde darnach zu berechnen.

Pāpenburg, **1)** Landgericht im Kr. Meppen des hannöv. Fürstenth. Osnabrück, sonst zur Landdrostei Aurich gehörig; **2)** Marktfl. an schiffbaren Kanälen (mit der Ems in Verbindung); 2 Kirchen, 3 Schulen, Torfgräbereien, äußerst betriebsam, 19 Schiffsbauereien (worauf jährl. gegen 60 Schiffe fertig werden), Sägemühlen, Segeltuchwebereien, bedeutende Schifffahrt. 1817 hatte P. 100 Schiffe eigner Rechnung; der **P-burger Häuptkanal** geht durch das droster Syhl u. ist 1¼ Ml. lang; 3600 Ew. *(Wr.)*

Pāpenburger Schiffer, allgemeiner Name der Schiffer von Friesland bis zur Wesermündung.

Pāpenmütze (Bauk.), so v. w. Handramme.

Pāpennaht (Schiffb.), eine durchgenähte Naht.

Pāpenschuh, s. Pfaffenschuh.

Pāpenteich, District im hannöv. Fürstenthume Lüneburg, an der Aller; hat 43 Dörfer. **Pāpenwasser**, von der Oder gebildete, 1 Ml. lange u. breite Erweiterung, im preuß. Rgsbzk. Stettin, ergießt sich in das stettiner Haff; vgl. Oder s. **Pāpenziner See**, Landsee im Kr. Rummelsburg des preuß. Rgsbzks. Köslin, 1 Ml. lang u. ½ Ml. breit; mündet in die Wipper.

Pāpes, s. u. Kartoffel 4.

Papēto, päpstl. Silbermünze = 2 Paoli, s. u. Kirchenstaat 21.

Pāphia, Beiname der Aphrodite (s. d. 1) zu Paphos auf Cypern; daher Aphrodite auch die **Pāphische Göttin** heißt.

Pāphin, **1)** *(Fabr.)*, Gattung der Tagfalter, Abtheilung Nymphenfalter; die Fühler haben verdickte, verkehrt eiförmige Kolben; Flügel keine Augenflecken, Hinterflügel Schwänze. Art: Dido (P. Dido), Flügel gezähnt, länglich, schwarz, mit grünen Flecken, hintere mit Binde u. 7 blauen Flecken, Circe, Rhea, Pyrrhus u. a.; **2)** s. u. Perlmutterfalter; **3)** nach Risso so v. w. Crassatella, s. Dickmuschel.

Pāphische Mōnate, s. u. Jahr 21.

Paphlagōnia, [1a] **1)** Landschaft Kleinasiens, zwischen dem Halys u. Parthenios, in O. mit hohen **Gebirgen** (Olassis), in W. mit fruchtbaren, von kleinen **Strömen** (der größte der Parthenios), gut gewässerten **Ebenen**; berühmt durch Pferdezucht; seine Reiterei wurde mit für die beste in Asien gehalten. Die **Ew.**, von syrischer Abkunft, waren als dumm u. grob berüchtigt. Wichtigste Stadt: Sinope. [1b] **2)** (Gesch.). Zur Zeit des trojan. Kriegs wohnten in P. Heneter, damals unter Pylämenes, nach dem P. auch Pylämenia hieß u. welcher mit den Troern verbündet war u. von Menelaos Hand fiel. Von Krösos bezwungen wurden die Paphlagonier den Lydern u. mit diesen 542 v. Chr. den Persern tributbar (um diese Zeit gehörte noch Leukosyrien zu P., so daß es sich bis ans Vorgebirg Jasonion erstreckte), ohne daß diese eine entschiedene Herrschaft über sie behaupteten. Im 5. u. 4. Jahrh. v. Chr. erscheinen sie fast als unabhängig. [1a] Auch Alexander d. G. u. dessen Generale eroberten P. nicht; kurz vor u. in dem Kriege mit Mithridates werden eigne, den Römern beistehende Fürsten P-s genannt; wie Morzes,

zes, um 224, Pylämenes I., Euergetes, 131 Bundesgenoß der Römer gegen Pergamos, Pylämenes II., Zeitgenoß des Mithradates, dessen Söhne Pylämenes III. u. Attalos, denen die Römer unter Pompejus einige Gegenden in den südl. Gegenden gaben. 46 kommt hier Kastor vor, Enkel des Dejotaros von Gallogräcien; daher erst Augustus nach Dejotaros Tode P. mit Bithynien vereinigte u. zur röm. Provinz machte. Im 1. Jahrh. n. Chr. wurde P. zur Provinz Galatia geschlagen u. machte erst unter Constantin wieder eine eigne Provinz aus, mit Ausnahme des östl. Theils, der unter dem Namen Helenopontos unter Helena zur Provinz Pontos gezogen wurde, mit der sie später das Schicksal theilte. *(Sch.)*

Paphlagönische Trompēte, Trompete bei den Griechen, deren Schalltrichter einem Ochsenkopfe glich.

Paphnūtius, ägypt. Bischof u. Confessor, verhinderte durch seine Vertheidigung der Heiligkeit der Ehe auf der Synode zu Nikäa 325, daß den Geistlichen der Cölibat geboten wurde, wie es schon zu Elvira 305 für die Bischöfe, Presbyter u. Diakonen geschehen war.

Päphos, 2 Städte auf Kypros: **1)** (Paläopaphos, Alt-P.), auf einer Anhöhe, 10 Stadien von der Küste, wo Aphrodite ans Land gekommen sein soll; wohl von Syrern od. Phönikern erbaut, dem Mythus nach von **Päphos,** dem Sohn des Kinyras od. des Pygmalion; bewässert vom Fluß Barbaros. Es war Sitz eines eignen Königreichs u. unter den Römern der Hauptort der WSeite der ganzen Insel. Es litt oft durch Erdbeben u. fand dadurch zur Zeit des Kaisers August fast ganz den Untergang, der aber die Einw. reichlich unterstützte, die Stadt wieder herstellte u. Augusta nannte; j. Baffo, mit Ruinen der ehem. Stadt. **2)** (Nea-P., Neu-P., Neapotes), angebl. erbaut von Agapenor, an der Stelle des alten Erythra, der Aphrodite heilig, mit prächtigem Tempel, gutem Hafen; angebl. wurden die im Freien stehenden Altäre nie vom Regen naß. *(Sch.)*

Päpia (a. Geogr.), s. u. Pavia.

Päpia lex, 1) wahrscheinlich 249 v. Chr. vom Volkstribun **Päpius,** daß bei der Wahl einer vestal. Jungfrau vom Pontifex Maximus 20 ausgesucht u. aus diesen eine durch das Loos gewählt werden sollte; **2) P. l. de peregrīnis,** 65 v. Chr. vom Volkstribun C. **Päpius;** alle Fremden sollten Rom verlassen; die Lateiner u. Bundesgenossen in die Heimath zurückkehren; **3) P. Poppāēa lex** u. **de maritāndis ordīnibus** (vgl. Juliae leges 17), 11 n. Chr., auf Augustus Verlangen verordnete, daß Personen aller Stände sich mit einander vereheligen könnten, daß jeder Einwohner Roms, welcher 3, jeder Einwohner Italiens, welcher 4, jeder Einwohner einer Provinz, welcher 5 eheliche Kinder hätte, auf gewisse Freiheiten u. Vorrechte (z. B. in Rom wurde der mehr Kinder Besitzende als Candidat vorgezogen, hatte als Consul vor seinem Collegen den Rang u. einen vorzüglichern Sitz im Theater) Ansprüche machen könnte, setzte auch Strafen auf Ehelosigkeit u. endlich fest, daß jeder Freigelassene, er mochte mit od. ohne Testament sterben, wenn er weniger als 3 Kinder u. ein Vermögen von wenigstens 100,000 Sestertien (weniger kam gar nicht in Anschlag) hinterließ, dem Patron die Portio virilis lasse, d. h., wenn er z. B. 2 Kinder hatte, so bekam der Patron ½; wenn nur eins, ¼ des Vermögens. *(Sch.)*

Päpia trībus (röm. Ant.), s. u. Tribus 11.

Päpiae īnsulae, s. Papiasinseln.

Papiāni respōnsa, s. Burgundisches Gesetz 2).

Papianīsten, s. unt. Rechtsschulen, Römische.

Papiānsberg, s. Stollenbosch.

Päpias, 1) Bischof in Hierapolis in Phrygien, in der 1. Hälfte des 2. Jahrh., Schüler des Apostels Johannes, einer der apostol. Väter, Anhänger eines groben Chiliasmus. Noch Fragmente seiner Schrift: Sammlung von Ueberlieferungen über die Rede Christi bei Eusebius u. Irenäus; **2)** aus der Lombardei, Verf. des ersten latein. Wörterbuchs (Elementarium) zuerst herausg. Mail. 1476, Veneb. 1496, Fol. *(Sch.)*

Päpiasinseln, Inseln an der Mündung des pers. Meerbusens, an der arab. Küste; j. Soharinseln.

Papīer, 1) bekanntes Fabrikat, zum Drucken, Schreiben, Zeichnen u. zu unzähligen andern Zwecken. 2 Gutes P. muß ein regelmäßiges Gefüge, gleichförmige Durchscheinbarkeit, vollkommen ebne u. glatte Oberfläche u. gleiche Stärke haben, auch fest, von gleicher Farbe u. ohne Flecken sein. Man verkauft das P. nach Ballen zu 10 Rieß, das Rieß zu 20 Buch, das Buch Druck-P. zu 25 Bogen, das Schreib-P. hingegen das Buch zu 24 Bogen od. 4 Lagen. 3 Man hat eine sehr große Menge **P-sorten,** u. zwar unterscheidet man **A) nach den Stoffen: a) Lumpen-(Linnen-) P.;** Lumpen von weißen leinenen od. hanfenen Stoffen (Hanf gibt auch roh ein sehr festes P.) sind das zweckmäßigste u. gewöhnlichste Material zu P., so daß die meisten andern Stoffe nur als Surrogat zu betrachten sind u. mehr zu groben Sorten P., wie Pack-, Einschlag-P., angewendet werden. Die gewöhnlichste Beimischung zu diesen Linnenhadern ist Baumwolle, indessen wird das P. dadurch weniger fest u. schlägt leichter durch; aus diesem Grunde u. da es leichter gelb wird u. nicht so glatt ist, wird auch 4 **b) das Baumwollen-(Coton-) P.,** dessen Grundstoff baumwollene Hadern sind, nicht mehr angewendet; s. Papier (Gesch.) 5. 5 **c) Stroh-P.,** zu dessen Zeug man klar gestampftes Stroh nimmt, kann zu

Druck-

Druck- u. Schreibe-P. gebraucht werden, bleibt aber immer spröde, doch hat man diesen Stoff neuerdings sehr veredelt u. braucht ihn, mit Lumpen vermischt u. sorgfältig durch den Holländer zerkleint, auch zu bessern P-sorten; eben so gibt [8] **d)** eine Art **Binsen**, die man in Frankreich u. jetzt auch in Deutschland verwendet, eine Art durchscheinendes Zeichen-P., Papier de Guimauve od. lucydonique. [9] **e) Holz-(Hobelspäne-)P.**, von verfaultem Fichten- u. Tannenholz od. Hobelspänen od. auch von der Lohe ohne od. mit Zuthat von Lumpenzeug gemacht, ist etwas grau, aber glatt wie Seide, man kann darauf, wenn es mit besondrer Sorgfalt bereitet ist, schreiben, ohne daß es geleimt wird, doch taugt es besser zu Pappe, zu Einschlag-P. ꝛc. [8] **f)** Auch von andern **Pflanzenstoffen**, bes. von **Bast**, kann man weißes, graues u. braunes P. bereiten, so **Maulbeerbaumzweig-P.**; man nimmt beim Beschneiden der Maulbeerbäume im Sommer nur die Seitentriebe ab, die obersten, gerade aufsteigenden Zweige läßt man aber stehn u. bricht nur die Blätter zur Fütterung ab, läßt die Zweige bis zum Herbst eine Länge von 3—5 F. erreichen, schneidet sie dann im Winter ab, bindet sie, in 1½ F. lange Stücken geschnitten, in kleine Bündel u. legt sie ½ Stunde in siedendes Wasser, um den Bast vom Holze lösbar zu machen; dann wird der Bast, ohne die Oberhaut abzulösen, vom Holze getrennt, gehörig getrocknet, u. gemahlen od. gestampft; man erhält daraus ein ziemlich weißes u. feines P., das sich bes. gut zum Kupferdruck eignet. Noch besser eignet sich der Papiermaulbeerbaum (s. Broussonetia papyrifera) in Indien zu dieser Fabrication. [8] Auch **g) Lindenbast-P. u. Baumrinden-P.** wurde auf ähnl. Weise aus dem Bast der Linde u. andrer Bäume (wie der Pappel) verfertigt; doch wurden diese Stoffe mehr versuchsweise od. als Zusatz zu Lumpen, aber im Großen selten od. nie angewendet. [10] **h) Klettenstengel-P.**, ziemlich weißes u. feines P. aus dem Stengel u. den Blättern der gemeinen Klette; Blätter, äußre Schale u. das innre Mark werden von dem Stengel weggenommen, dieser dann zerhackt in der P-mühle gestampft. [11] **i) Agave-P.**, aus den Fasern der Agave, dessen sich alle Landesbehörden in Mexico laut einem Gesetz von 1828 bedienen sollen. [12] **k)** Noch mehrere Stoffe sind als **Lumpensurrogate** empfohlen worden, so die Wolle der schwarzen Pappel, Fichtennadeln, Kohlstrünke, die Seidenpflanze, die Malve, die Nessel, die Waldrebe (Clematis), die Krebsdistel (Onopordon), die Kartoffel, Wespennester, Torf, Moose, Flechten, Disteln, Rohrstengel, grüne Wasserfaden, Conferven ꝛc., u. es werden in mehrern Bibliotheken u. Kunstsammlungen oft gegen 100 Proben von P-en aus solchen Stoffen verwahrt; vgl. J. Chr. Schäffer, Muster u. Versuche ohne alle Lumpen od. mit einem geringen Zusatz P. zu machen, Regensb. 1765—67, 5 Bde. (das Buch ist auf die 52 P-sorten gedruckt, zu welchen es die Vorschriften enthält). [13] **l) Wollene Lumpen** sind nur zu Schrenz, grauem, dickem Pack-, Düten-, u. Lösch-P. brauchbar, der zu dem eben angedeuteten Zwecken, ferner in Küchen zum Durchseihen u. in Fabriken gebraucht wird. [14] Auch **m) sonstige thierische Stoffe**, wie Lederabfälle, sind mehrfach zu Pack-P. u. Pappen verarbeitet worden, doch bleibt das daraus gefertigte P. sehr schlecht. [14] **n) Seidencocons** sollen in China zu P. verarbeitet werden, doch bleiben bei uns alle Versuche, Lumpen von seidnen Zeugen zu P. zu benutzen, erfolglos, da dies P. höchst locker u. bis zur Unbrauchbarkeit brüchig ist. **B) Nach der Fabrication:** [15] **a) Nach der Art des Schöpfens: aa) in Bütten-P.** (geschöpftes P.), das auf gewöhnlichen P-mühlen mit Bütten durch Schöpfen gefertigt ist, u. bei diesem wieder [17] **aaa)** mit Drahtformen geschöpftes, u. [16] **bbb)** mit Sieb-(Velin-)formen, s. beide Arten unt. Papierfabrik [17], [18] **bb) in Maschinen-P.** (P. ohne Ende), s. ebd. [17 a. u.]. **b) Nach der Art der Herstellung der Weiße:** in [20] **aa)** Ungebleichtes (Natur-)P., wo die Lumpen so verarbeitet werden, wie sie sind, u. [21] **bb)** gebleichtes P., wo auf die Lumpen od. die bereits fertige P-masse eine Bleichflüssigkeit, meist Chlor, einwirkt u. ihnen mehr Weiße gibt. Ueber den Werth dieses P-s u. das Verfahren bei dem Bleichen s. unt. Papierfabrik [42]; **c) nach dem Leimen** in [23] **aa)** ungeleimtes (Fließ-) P., das bes. zum Drucken, u. **bb)** geleimtes P., das bes. zum Schreiben dient; über das Leimen selbst s. u. Papierfabrik [21]; **d) nach dem Glätten:** [24] **aa)** ungeglättetes u. **bb)** geglättetes P. (Atlas-P., satinirtes P.), letztres durch eine P-presse, jetzt häufiger durch ein Walzenwerk, durch welches der Bogen durchgeht, geglättet. [24] Druck-P., das nur durch Durchziehung durch mit Alaun getränktes Wasser eine dem Schreib-P. ähnliche, jedoch nicht Tinte haltende Festigkeit erhält, so daß das P. knittert, heißt Alaun-P. **C) Nach der Größe:** [25] **a) deutsche Formate:** Elefant (holl. Olifant), 24—26 Z. hoch, 32—38 Z. breit; Imperial-(Suverroyal-)format, 22—23 Z. hoch u. 30—31 Z. breit; Regal-(Royal-)format, 20—22 Z. hoch u. 24—26 Z. breit; Lexikonformat, 18—19 Z. hoch u. 21—22 Z. breit; Medianformat, 17—18 Z. hoch u. 19—21 Z. breit; klein Medianformat, 16 Z. hoch u. 19—20 Z. breit; mitteles (Register- od. leipziger) Format, 15 Z. hoch u.

17—18 Z. breit; Kanzlei- (kleines, Schreib-)format, 13½ Z. hoch, 16½ Z. breit, kleinstes (Cavalier-, Damen-, à la mode-)Format, 10 Z. hoch, 12 Z. breit. Das größere P., als Imperial, wird auch oft durch engl., franz. od. holländ. Bezeichnungen angegeben, so wie Zeichen-P. fast stets nach engl. Maßen. [26] Außer obigen ältern Formaten sind in neuern Zeiten in Deutschland noch andre Formate, die zum Theil nach darin gedruckten Büchern benannt werden, gewöhnlich geworden, so das hoch Quartformat (Format der Abendzeitung), worin auch viele Lexica u. Ausgaben von Autoren gedruckt sind, 14—16 Z. hoch, 20—22 Z. breit, das Taschenbuchformat (Sedez), in dem gewöhnlich die Taschenbücher erscheinen, 18 Z. hoch, 24 Z. breit, das Schillerformat, aus dem die Schillerschen Werke gedruckt sind, 17 Z. hoch, 23 Z. breit, ꝛc. Diese Formate sind aber nicht allgemein u. beſ. in Oestreich od. andern Ländern bedeutend abweichend. Zeichnen- u. Kupferdruckpapiere benennt man in Deutschland meist mit franz. od. engl. Namen. [26] **b) Franz. Formate.** Diese sind sehr verschieden; wir geben die gebräuchlichsten nach Lenormand hier an:

Benennung.	Dimensionen in Zollen.	Gewicht in Pfunden.
Grand Monde	23 u. 31½	215
- Aigle	36½ — 24½	131—140
- Soleil	36 — 24½	105—110
Au Soleil	29½ — 20½	82—85
Grande-Fleur-de-Lys	31 — 22	72
Grand-Colombier od. Imperial	31½ — 21½	90
Grand-Chapelet	31½ — 22	66
Chapelet	29 — 20½	60
Grand-Jésus od. Super Royal	26 — 29½	51—53
Petite-Fleur-de-Lys	24 — 19	36—38
Grand-Lombard	24½ — 20	34
Grand-Royal	22½ — 17½	32—33
Royal	22 — 16	30—32
Petit-Royal	20 — 16	22
Grand-Raisin double	22½ — 17	35—38
- - simple	22½ — 17	26—28
Lombard	22½ — 18	24
Lombard ordin. od. Grand Carré	20½ — 16½	21—22
Cavalier	19½ — 16½	17
Double-Cloche	21½ — 16½	18
Grand-Licorne à la Cloche	19 — 12	12
à la Cloche	14½ — 10½	9
Carré od. Grand Compte, od. Carré au Raisin double	20 — 15½	26—27
Carré au Raisin simple	20 — 15½	17—18
Carré très mince	20 — 15½	bis 13
au Sabre, Sabre au Lion	20 — 15½	17—18
Coquille fine	20 u. 15½	14—15
- ordin. double	20 — 15½	12—13
- mince	20 — 15½	8—10
Ecu, Moyen-Compte, Pomponne double	19 — 14½	21
Ecu, Moyen-Compte, Pomponne simple	19 — 14½	16—17
Ecu très mince	19 — 14½	bis 11
Au Coutelas	19 — 14½	16—17
Grand-Messel	19 — 15	15
Second-Messel	17½ — 14	12
à l'Etoile, Eperon od. Longuet	18½ — 13½	14
Grand-Cornet double	17¾ — 13½	14
- - mince.	17¾ — 13½	12
à la Main	20½ — 13½	13
Couronne, Griffon double	17½ — 13	14
Cour., Griffon mince	17½ — 13	12
- - très mince	17½ — 13	bis 7
Champy od. Bâtard	16½ — 13½	11—12
Fellière double	17½ — 13½	14
- simple	17½ — 13½	12
à la Fellière	16 — 12½	14
Cadran	15½ — 12½	12
Pantalon	16 — 12½	11
Petit-Raisin, Bâton-Royal, Petit-Cornet à la grande sorte	16 — 12	10
Trois O, Trois Ronds ou Gênes	16 — 11½	9
Petit-Nom-de-Jésus	15½ — 11	8
Armes d'Amsterdam	15½ — 12½	12—13
Cartier, gr. format	16 — 12½	13
Pot, ou Cartier ordin.	14½ — 11½	10
Pigeonne od. Romaine	15½ — 10½	10
Espagnol	14½ — 11½	8—9
Le Lys	14½ — 11½	8—9
Petit à-la-Main od. Main-Fleurie	13½ — 10½	8
Petit-Jésus	13½ — 9½	6—7

[27] **c) Engl. Formate.** Von diesen sind folgende gebräuchlich: **aa) Druckpapiere:**

Name.	Größe in engl. Zollen.	Gewicht eines Ries's in engl. Pfunden.
Large news	32 u. 22	32 bis 37
Small news	28 — 21	23 — 25
Royal	25 — 20	26 — 28
Medium	23½ — 18½	24 — 26
Demy	22½ — 18	15 — 21
Short demy für Musikalien	20½ — 14	25 — 28
Copy	20½ — 16½	13 — 16
Crown	20 — 15	7 — 12
Foolscap	16½ — 13½	9 — 14
Pott	15½ — 12½	9 — 10½

[28] **bb)**

Digitized by Google

"bb) Schreib-, Zeichnen- u. Kupferdruckpapiere:

Name.	Größe in Zollen.	Gewicht des Rieses in Pfunden.
Antiquarian	52½ u. 30½	236
Double elephant	39½—26½	140
Atlas	33 —26	100
Colombier	34½—23	100
Elephant	28 —23	72
Imperial	29½—21½	72
Super royal	27½—19½	52
Royal	23½—19	44
Medium	22½—17½	34
Demy	19½—15½	24
Extra large thick post	22½—17½	25
- - thin -	22½—17½	18
- - bank -	22½—17½	13
Large thick post	21 —16½	22
- middle -	21 —16½	19
- thin -	21 —16½	16
- bank -	21 —16½	11
Extra thick	19 —15½	25
Thick post	19 —15½	20
Middle	19 —15½	17
Thin	19 —15½	14
Bank	19 —15½	7
Copy	20 —16	17
Sheet-and-half foolscap	25½—13½	22
Sheet-and-third	22 —13½	20
Extra thick	16½—13½	18
Foolscap	16½—13½	15
Pott	15½—12½	10

"cc) Diverse Papiere, aaa) Cartridge Papers (Kartätschen-P.):

Name.	Größe in Zollen.	Gewicht à Ries in Pfunden.
Square cartridge	33½ u. 21½	40 bis 50
Double crown cartridge	30 —20	30 — 38
Elephant -	28 —23	18 — 52
Commonsize -	26 —21	40 — 50
Royal -	24 —19½	29 — 32
Demy -	22½—17½	26 — 28
Foolscap -	16½—13½	13 — 15
bbb) Blue Papers (blaues P.):		
Blue elephant	28 u. 23	30 bis 32
- double crown	30 —20	20 — 24
- - Foolscap	26½—16	18 — 20
- royal	25 —20	20 — 22
- demy	22½—18	15 — 20
ccc) Hard (or white-brown) Papers (bräunliches P.):		
Elephant	28 u. 23	30 bis 36
Thickroyal hard	24½—20½	36 — 40
Thinroyal -	24 —20	16 — 20
Royal curling	23½—19½	10 — 12
Lumber hard	22½—18½	13 — 15
Middle	20 —17	12 — 14
Small	20 —15	5 — 10

ddd) Brown Papers (braunes P.):

Name.	Größe in Zollen.	Gewicht à Ries in Pfunden.
Imperial cap	29 u. 22	50 bis 85
Bog -	23½—19½	30 — 48
Kentish -	21 —17½	26 — 28
Small -	20 —15	10 — 12
Double four pound	32 —20	56 — 66
Small - -	28½—17½	42 — 52

D) Dem Gebrauch nach unterscheidet man: "a) Druck-P., welches nicht geleimt ist u. zum Druck, bes. auf Buchdruckerpressen, verwendet wird, u. von diesem "aa) gewöhnl. Druck-P.; dieses zerfällt wieder in aaa) superfeines Druck-P., vorzügl. weiß, fein u. fest; sonst, u. bei Schreib- u. Zeichnen-P-en noch jetzt, bekamen dieselben fast von jedem P-fabrikanten u. P-händler besondre Namen u. waren meist Velin-P-e, jetzt ersetzen die guten Sorten des Maschinen-P-s ihre Stelle u. werden nach dem Bogenmaß in Zollen u. nach dem Gewicht verkauft; bbb) weiße (milchweiße) Druck-P-e, von ordinärer Qualität, aber doch so weiß, als etwa Milch ist; ccc) mittelweißes Druck-P., ins Graue spielend, sonst sehr häufig, jetzt nur zu Volks- u. Elementarbüchern noch verwendet; ddd) halbweißes Druck-P., grob, mehr grau als weiß, jetzt nur noch zu ganz geringen Druckarbeiten, Komödienzetteln, Tabaksetiketten u. dgl. angewendet; bb) Kupferdruck-P., bes. stark, fein u. groß, zum Druck von Kupferstichen. "b) Schreib-P. Dasselbe ist geleimt (s. ob. a) u. dient zum Schreiben. Man unterscheidet: aa) Noten-P., starkes P. zum Notenschreiben; bb) Brief-P., dünnes, aber feines P. von verschiedener Qualität; meist, wenn es ein Posthorn zum P-zeichen hat, Post-P.; sind bei Verfertigung desselben durch eine besondre Vorrichtung in der Form hellere (durchsichtigere) Parallellinien in solcher Entfernung angebracht, daß man sich beim Schreiben darnach richten kann, so heißt es cc) linirtes P.; dd) Propatria- (Cavalier-) P., feines Schreib-P. von Kanzleigröße, oder etwas kleiner; ee) Kanzlei-P. (Herren-P.) ist dasselbe, von geringerm Gehalt, jedoch weißen Hadern; ff) Schreib-P. im engern Sinne ist dasselbe P., nur schon bedeutend ins Graue spielend; gg) Concept-P., die schlechteste Sorte des vorigen, aus grauen, zuweilen mit etwas rothen od. blauen Hadern untermischt. "c) Zeichnen-P., aa) zum Zeichnen od. Malen, von den verschiedensten Qualitäten u. Größen, zu einigen Thalern bis zu u. über 100 Thlrn. das Ries; zu ihm gehört auch bb) das Landkarten-P., zu Landkarten, meist gröber als das vorige, fast immer Royal- u. Imperial-P. "d)

Spiel-

Spielkarten-P., stark u. meist aus 2 andern Blättern zusammengeklebt (s. Spielkarte), zuweilen aber auch **Doppel-P.**, bes. starkes, oft geglättetes P., das zu Visitenkarten, Anschlägen, die lackirt bes. lange dauern sollen, u. dgl. verwendet wird. " **e) Tapeten-P.**, meist mittelweiß, aber von möglichst großen Bogen, geglättet. Auch zu diesem wird das P. ohne Ende angewendet. " **f) Tabaks-P.**, zum Einschlagen des Tabaks in Päcke, meist grob, ungeleimt, grau od. sonst färbig. " **g) Zucker-P.**, dem vorigen ähnlich, meist dunkelblau od. grau. **3) Einschlag- u. Packpapiere.** Dieselben sind " **a) geglättete weiße** od. **mittelweiße P-e**, bes. stark, od. auch **b)** ähnliche bunte P-e, von grauer, brauner, hellblauer, röthlicher, dunkler ꝛc. Farbe, in welche Zeuge (davon **Concept-P.** genannt) od. dgl. eingeschlagen werden; sie werden in großem, vorgeschriebnem Format gefertigt; die **c)** zum gewöhnl. Gebrauch sind gröber u. nach Belieben farbig od. weißlich. Zum Pack-P. werden meist die Surrogate der Hadern benutzt. **F) Bunte Papiere.** Dieselben sind in eignen Farben gefärbt u. zwar " **a) gleich aus Hadern gefertigte (naturfarbne) P-e**, welche die Farbe, die das P. haben soll, gleich ohne weitre Färbung darstellen; bes. sind es rothe u. blaue P-e, die so gefertigt werden. " **b) In der Masse gefärbte P-e**; hier werden gleich verschiedne Pflanzen- od. mineral. Pigmente, bes. bei blauen P-en Lackmuß, der P-masse in der Bütte od. dem Holländer beigemischt u. dadurch die Färbung bewirkt; sie sind fest u. dauerhaft. **Roth** färbt man hier mit Krapp u. Fernambuckholz; **Violet** mit Zinnsalz u. rauchender Salzsäure nebst Blauholzabsud; **Gelb** mit Gelbholz u. Alaun; **Grau** mit Galläpfeln, sehr dünn vermischt; **Braun** mit Absud von Erlenrinde; **Grün** mit Indig u. Gelb; **Orange** mit Roth u. Gelb ꝛc. " **c) Angestrichne P-e**, wo die Färbung durch Anstreichen der P-e auf Einer Seite meist mittelst mit Gummi gemischter Mineralfarben bewirkt wird, so mit Kupfergrün, Chromgelb, kasseler Gelb, gelbem Ocker, Zinnober, Mennige, Chromroth, Eisenroth, Ultramarin, Kobalt-, Berg-, Kalk-, Bremer-, Pariser-, Berliner-, Mineralblau, Indig, Umbra, braunem Ocher, Kienruß, Rebenschwarz, Beinschwarz, Lampenruß, Bleiweiß, Kreide; auch **Lackfarben** kann man anwenden, so Schüttgelb, Paillelack, Karminlack, Krapplack, Fernambucklack, Wienerlack, Rosalack; auch **Saftfarben** wendet man an; sie sind **aa) nicht geglättet (Sand-P-e)**, von denen das Obige bes. gilt; sie flecken leicht u. sind mehr für ephemere Gegenstände, wie Maueranschläge, als für dauerndere, wie Umschläge, geeignet; **bb) geglättet**, von derselben Färbung, nur mit venetian. Seife bestrichen u. auf einer hölzernen Tafel mit einem Glätt-apparat behandelt, zu welchen die **Taffet-P-e**, feine, auf beiden Seiten gefärbte P-e, zum Verfertigen künstl. Blumen, gehören. Hierher gehören auch " **cc)** die **marmorirten P-e**, welche verfertigt werden, indem man das P. mit Farbe, die mit Gummi vermischt ist, mittelst eines Pinsels bestreicht; sie sind auch meist geglättet. Bei " **dd) wolkigem P.** werden 2 gefärbte, noch nasse Bogen auf einander gelegt u. schnell wieder von einander gerissen; soll das marmorirte P. weiße Flecke behalten, so wird Rindsgalle auf die Farbe gespritzt. " **ee)** Das **gemusterte P.** wird wie Kattun (daher **Kattun-P.**) gedruckt. " **ff) Iris-P.**, wo Farben nach denen des Regenbogens in einander verschmelzend aufgedruckt sind, s. Irisdruck. " **d) Velutirtes P.**, wo man auf farbige Muster beliebige Muster mit Leinölfirniß bedruckt u. dies Muster der Scherwolle von beliebiger Farbe bestreut. **G) Gold- u. Silber-P.:** " **a) gewöhnliches**, ganz vergoldetes od. versilbertes P.; das Blattgold od. Blattsilber wird mit Gummi arabicum aufgeklebt u. dann geglättet; " **b) gemustertes**, wenn es bunt u. mit vergoldeten Figuren ist, so werden die Figuren auf buntes P. mittelst Druckformen u. eines Firnisses gedruckt u. dann das Blattgold auf die noch weißen Stellen aufgetragen. " **c)** Bei einer andern Art wird der vergoldete Grund auf eine ähnliche Weise gedruckt u. dann die bunten Figuren mittelst einer Patrone, wie bei den Kartenmachern, ausgemalt. " **d) Gold- u. Silberleisten**; hier werden erst die Muster, welche erhaben erscheinen sollen, gepreßt u. dann ganz so vergoldet, wie die Buchbinder die Titel der Bände vergolden. Die Leisten werden dann einzeln von den Bogen abgeschnitten. " **e) Chines. Silber-P.**, P. mit einem Silberglanz, bereitet man, indem man Talg nimmt, ihn 4 Stunden kocht, denselben 1—2 Tage in Wasser liegen läßt, ihn wäscht u. ihn in einem leinenen Sacke klopft. Dann mengt man zu 10 Pfd. Talg 3 Pfd. Alaun, zermalmt die Mischung auf einer Handmühle zu Pulver u. läßt dies in Wasser kochen; wenn das Wasser abgegossen wird, bleibt auf dem Boden eine Materie, welche an der Sonne getrocknet u. nachher zu einem feinen Pulver gestoßen wird; alsdann kocht man 7 Thle. Leim u. 2 Thle. weißen Alaun in Wasser, bestreicht mit dieser Mischung das P. u. siebt das oben erwähnte Pulver darauf. Nachdem der P-bogen im Schatten getrocknet ist, wird das überflüssige Pulver mit Baumwolle abgewischt. **H) Gepreßte Papiere.** " Das Pressen geschieht durch Kupfer- od. Messingplatten, in welche die Muster eingegraben sind, auf der Kupferdruckpresse, jedoch ohne Farbe, ferner mittelst geätzter lithograph. Platten, in welche das Muster eingeätzt ist, u. die dann polirt, unter eine der Kupferdruckpressen gebracht werden, auch mittelst gravirter Messingwalzen, welche

man

man dann statt der hölzernen Oberwalze in die Kupferdruckpresse bringt, wie diese wirken. Solche gepreßte P-e sind "a) das **Maroquin- (Saffian-) P.**, welches einfarbig den Maroquin bis zur Täuschung nachahmt u. durch eine die Zeichnung des Maroquins darstellende Walze hergestellt wird; um dem Maroquin ähnlicher zu sein, ist es mit starkem Firniß überzogen; "**b) gaufrirte (Gaufré-) P-e**, eigentlich gepreßte P-e von allen Farben u. Stoffen; so werden Iris-, Satiné-, Gold- u. Silber-P-e gepreßt u. zu allen möglichen feinen Papp- u. Buchbinderarbeiten, zu Damenhüten u. Visitenkarten verwendet; es ist sogar zu "**c) Damast-P.** (Papiers linge, P. d'étoffe), völlig weißes P., in welches die Muster des leinenen Damasts u. Drells eingepreßt sind, verwendet worden. In Frankreich hat man es zu Vorhängen, Tafeltüchern, Servietten ꝛc. angewendet, welche Mode jedoch, als sehr theuer, nicht lange dauerte. **I) Diverse andre Papiere.** "Man hat noch außerdem **a) Rost- (Metall-, Nadel-) P.**, in welches feine Stahlwaaren, Nadeln u. dgl. gepackt werden, um sie gegen Rost zu schützen; es wird mit Blauholz gefärbt u. mit Leim ohne Alaun geleimt, od. auch mit Reißblei, in der Bütte vermischt (Graphit-P.); "**b) Polir- (Schmirgel-) P.**, mit welchem verrostete Stahlwaaren leicht wieder polirt werden können u. auch Tischler ihre Waaren poliren; man glüht Bimsstein zwischen glühenden Kohlen, löscht ihn in Wasser u. zerstößt ihn zu feinem Pulver; dieses Pulver wird mit gutem Leinöl vermischt u. die Mischung auf starkes P. mit einem Pinsel aufgetragen; ist das P. getrocknet, so wird es noch einmal mit der Mischung überstrichen, wieder getrocknet u. vermittelst einer Walze glatt gemacht. Auf ähnliche Weise bereitet man Bimsstein-P., Feuerstein-P., Sand-P. "**c) Elfenbein-P.** (Steinpergament), welches den Miniaturmalern das Elfenbein ersetzt u. selbst die Gemälde noch haltbarer macht, wird bereitet, indem man starkes, gut geleimtes Schreib-P. mit einer kalkig-kreidigen Masse überzieht. "**d) Glas-P.** (Transparent-, od. Copir-, auch Kalkir-P.), gut mit einem feinen Oel überstrichnes, mit geschmolznem Wachs getränktes u. dann mit Kalk, Kleien, Bolus abgeriebnes P.; dient zum Durchzeichnen u. selbst zum Bedecken der Zeichnungen u. Kupferstiche; auch das oben erwähnte P. à la Guimauve gehört hierher. "**e) Paus-P.**, feines Velin-P., das auf einer Seite mit Röthel od. schwarzer Kreide überstrichen ist, damit man die ersten Umrisse einer Zeichnung dadurch, daß man das P. zwischen dieselbe u. den weißen Bogen der neuen Zeichnung legt u. dann die Zeichnung in den Hauptzügen mit einem Griffel überfährt, auf dem weißen Bogen erhalte. "**f) Traganth-P.**, zum Del- u. Wasserfarbenmaler. "**g) Sammet-P.**, zu Bleistiftzeichnungen, mit fein gepulverter Knochenasche abgeriebnes, dickes Zeichnen-P., wo die in den Poren sitzen bleibenden Theilchen das P. gelind rauh machen u. das Haften des Bleistifts fördern. "**h) Oel-P.**, meist grün, zu Kinderspielzeug verwendet, ist dünnes Schreib-P., auf einer Seite mit grüner, mit Terpentinöl abgeriebner Farbe bestrichen, u. sehr leicht entzündlich. "**i) Wachs-P.**, auch grün, durch Bestreichen mit warmem Wachs, in dem Grünspan aufgelöst ist, erzeugt. "**k) Gefirnißtes (Wachstuch-) P.**, mit einer Kautschukauflösung, besser als mit einer der Mischungen, mit denen man Wachstuch überstreicht, getränktes P.; Surrogat von Wachstuch. "**l) Wasserdichtes P.**, mit Oel, Oelfirniß, Wachs od. überhaupt jedem Fett getränktes P. "**m) Hydrographisches P.**, worauf man mit reinem Wasser schreibt, wo dann schwarze Schriftzüge erscheinen, ist mit Galläpfeltinctur getränkt u. nach dem Trocknen mit gepulvertem Eisenvitriol eingerieben. "**n) Galvanisches P.**, Pack-P., mit fein gepulvertem Zink (in Gummi oder Steinkohlentheeröl abgerieben) angestrichen; soll vermöge seines durch Berührung von Eisen erregten galvanisch-elektrischen Zustands das Rosten verhüten. "**o) Fliegen-P.** (s. d.). **p) Räucher-P.**, Schreib-P., in eine Salpeterauflösung getaucht u. mit einer Tinctur von Benzoe u. Storax, in Weingeist gelöst, bestrichen; angezündet glimmt es langsam fort u. verbreitet einen angenehmen Geruch. "**q) Zunder-P. (P-feuerschwamm)**, zerkleinte Abfälle von Feuerschwamm, als Pappform in P-formen geschöpft; dient als Zunder. "**r) Unverbrennliches P.**, wird durch eine gehörige Behandlung des Asbests erhalten, "**s) schwer verbrennliches** dagegen aus P. mit Vitriol, od. Potasche u. Vitriol, od. phosphorsaurem Antimon, od. borarsaurem Natron, od. Alaun u. Vitriolsäure in der Bütte mit der P-masse vermischt; man braucht es zu Patronen, wo zu befürchten ist, daß die Umgebungen zünden, zu Tapeten, Theaterdecorationen, Rouleaux u. dgl. Oft schon hat man versucht, "Sicherheits-P., das die Verfälschung von Urkunden macht, indem es alles Radiren u. Behandeln mit chem. Stoffen verbiete, zu bereiten, allein noch ist dies nicht gelungen. Vgl. Pappe u. Preßspäne. "**Literatur:** s. u. Papierfabrik. *(Fch., Lö., H. u. Hm.)*

Papīer (Gesch.). [1] Das älteste P. ist das Seiden-P. der Chinesen. Als eigentl. P. können aus dem Alterthum nur anerkannt werden: [2] **a) Aegyptisches P.** (Charta papyracea, Papyrus), bereitet aus der Staude Papyros (Cyperus papyrus, s. d.). Man bediente sich wahrscheinl. nur des Stengels, nicht der Blätter. Die äußere Rinde nahm man mit einem spitzigen Instrumente ohne scharfe

Sei-

Seiten weg, dann Häutchen für Häutchen des Bastes u. legte diese losgemachten Schichten auf eine hölzerne Tafel von der Größe des verlangten P-s u. noch eine Schicht quer darüber. Mit heißem, klebrigem Nilwasser od. einem zuckerigen Stoff übergossen wurde das P. gepreßt u. an der Sonne getrocknet, endlich mit Thierzähnen od. dem Hammer geglättet. Die innern Schichte der Schilfe gaben das feinste P. Nach Ein. bediente man sich auch des eingeweichten, zerschnittnen, gepreßten, getrockneten, geglätteten Marks zu diesem Zwecke. Noch fand Champollion um 1832 solche 3654 Jahre wohlerhaltne Papyrus. [8] Wer das erste P. verfertigte ist ganz ungewiß. Alexandrien war in Fabrikation dieses P-s sehr berühmt. [4] Die **Römer** verfeinerten dies P. (Charta), gaben ihm mehr Weiße u. machten es zum Beschreiben auf beiden Seiten brauchbar. Die einzelnen Blätter hießen bei ihnen Schedae, die doppelt über einander gelegten Plagulae. Der Sicilianer Landolina hat dergl. P. aus Papyrus noch in unsern Tagen producirt. Ein schönes P. war die Charta Fannia, sehr fein, oft mit Elfenbein geglättet (dann Charta dentata), 10 Z. breit, in den Manufacturen des Grammatikers Fannius Palämon gefertigt. [4] Nach dem verschiednen Gebrauch unterschied man bei den Römern: Charta hieratica, heiliges, d. h. beſ. zu, den Gottesdienst betreffenden Gegenständen, z. B. zu Annalen, Ritualen, angewendetes P.; dahin gehört: Charta Augusta (nach Augustus genannt), Charta Livia od. Liviana (zweimal gewaschnes u. gereinigtes P., nach Augusts Gemahlin Livia genennt) u. Charta salutatrix (Gruß-P.), zu Briefen bestimmt; Charta emporetica, Krämer-P., ein ordinäres, beſ. zum Einwickeln der Waare bestimmtes, verfertigt aus den unmittelbar unter der äußern Rinde des Papyrus liegenden Häuten; nach diesen waren geringe Sorten Charta taeniotica u. Charta amphitheatrica (sogenannt weil es zu Alexandria in od. bei dem Amphitheater gefertigt wurde). Außerdem: Charta Claudia, unter dem Kaiser Claudius eingeführt; weil die Augusta Charta zu dünn war, gab man ihr eine Unterlage u. machte es von 11 auf 13 Zoll breit; nach Charta Liviana am geschätztesten; Charta Cornelia, das Corn. Gallus, Statthalter von Aegypten, zuerst verfertigen ließ. Auch wurde das in Sais (Charta saitica) u. Libyen (Charta Libyana, fast der Charta Augusta an Güte gleich) in Rom gebraucht. [4] Nach dem Format unterschied man noch Charta macrocolla (langhälsiges P.), seiner großen Länge u. geringen Breite wegen so genannt; nach der Farbe: Charta nigra (schwarzes P.), auf das mit farbigen Buchstaben geschrieben ward. Im 5. Jahrh. wurde der Gebrauch des P-s durch darauf gelegte Abgaben sehr gemindert. Im 12. od. 13. Jahrh. verschwand sein Gebrauch. [7] b) Das **Baumwollen-** od. **Seiden-P.** (Charta bombycina, Ch. bombacina, Ch. gossypina, Ch. xylina, Ch. cotonea, Ch. damascena, Ch. serica), Anfangs seit dem 8. Jahrh., beſ. von den **Arabern**, die es in der Bucharei kennen lernten, aus roher Baumwolle, später auch aus wollnen Lappen verfertigt. Nach der Bucharei kam es wahrscheinlich von **China** aus. Von der Zubereitung ist wenig bekannt. Es war dichter, weniger hart u. rauh, als unser Linnen-P., brach gern, mußte vor dem Schreiben geglättet werden. Die Araber brachten es im 9. u. 10. Jahrh. nach Afrika u. im 15. Jahrh. nach Spanien. [8] Um es nachzuahmen, nahm man im Abendlande aus Mangel an Stoff zuerst leinene Lumpen zu P., bemerkte jedoch bald, daß diese ein weit besseres Fabrikat gaben als die baumwollnen. Nun entstanden in Europa P-mühlen, wahrscheinl. die ersten in Spanien. Doch mischte man Anfangs auch baumwollene u. leinene Lumpen. 1340 bestanden P-mühlen zu Essonne u. Troyes in Frankreich. Ganz leinenes P. machte man wohl in **Deutschland** zuerst. Es gibt eine Urkunde der Stadt Kaufbeuern von 1318, wo schon völlig leinenes P. angewendet ist u. sehr viele in den alten städtischen u. dynastischen Archiven aus der Mitte des 14. Jahrh., deren Stoff offenbar leinen P. ist. Erst um 1360 scheint leinenes P. in Spanien u. Italien bekannt worden zu sein. 1390 wird die erste P-mühle zu Nürnberg erwähnt. [9] Lange blieb die P-fabrikation in der Kindheit, u. nur P-mühlen in **Holland**, der **Rheingegend**, der **Schweiz** (wo die erste P-mühle zu Basel 1470 errichtet wurde) u. **England**, wo aber bis 1690 nur Pack-P. gefertigt u. die andern P-e von Holland eingeführt wurden, lieferten erträgliche P-e: als die Erfindung der Siebform, wodurch das Velin-P. hergestellt wurde, um 1785 durch die Gebrüder Montgolfier zu Annonay in Frankreich (n. And. schon 1783 durch Leger-Didot) der ganzen P-fabrikation neuen Schwung gab. [10] Seitdem hat die **Erfindung der chemischen Bleiche** mit Chlor u. des **Maschinen-P-s** diesen Industriezweig noch mehr gehoben. Zu letztrem faßte der Franzose Robert zu Essonne 1799 die erste Idee, machte aber keinen Gebrauch davon, sondern trat sie an Leger-Didot ab, der sie 1811 nach England verpflanzte, wo die erste eigentl. Maschinen-P-fabrik errichtet wurde. 1815 kam die Erfindung wieder nach Frankreich, 1819 nach Deutschland, wo in Berlin die erste Maschinen-P-fabrik errichtet wurde, die beſ. in SDeutschland, in Baden (Pforzheim), Württemberg (Heilbronn), doch auch in Sachsen (Sebnitz, Penig), viele Nachahmer fand. In Oestreich wurden schon 1821 Patente dar-

darauf gelöst. [11] Gegenwärtig rechnet man in England u. Wales 700, in Schottland 80 P-mühlen, in Irland sehr wenig; zusammen beschäftigt die P-fabrikation in England gegen 27,000 Personen u. England führt jährlich 9—10,000 Tonnen Lumpen ein. Holland betrieb zuerst die P-fabrikation großartig, es liefert mit 150 Mühlen bes. Post-, Druck- u. Pack-P., England überflügelt es in neurer Zeit. Frankreich hat 250 P-mühlen, bes. im Depart. Charente. Deutschland besitzt gegen 900 P-mühlen, fertigt aber erst in neurer Zeit P., das dem ausländischen gleich kommt; freilich ist die Herstellung wohlfeilen P-s hier die Hauptsache. Die Schweiz besitzt etwa 50 P-mühlen, Spanien 400, Italien etwa 200, Dänemark 15, Schweden u. Norwegen 90. [12] **Literatur**, s. u. Papierfabrik.

Papīer, **1)** Blatt od. Bogen, in so fern etwas darauf geschrieben ist; **2)** so v. w. Wechsel u. Anweisungen; man unterscheidet daher: lange (langsichtige), kurze (kurzsichtige), gute u. schlechte P-e; **3)** so v. w. Staatspapier.

Papīeradel, so v. w. Briefadel.

Papīerband, der Einband eines brochirten Buches, der nur aus Papier besteht.

Papīerblume, Xeranthemum annuum, Elichrysum canescens etc.

Papīerboot (Argonauta *L.*), Gattung aus der Weichthierfamilie Schildkiemenschnecken (Schiffsbootartige nach Cuvier); hat kahnförmige, sehr dünne Schale, deren letzte Windung die übrigen umfaßt u. dem Ganzen das Ansehn eines Bootes gibt. Das Thier (noch nicht genau bekannt) rudert mit 6 Füßen u. spannt 2 als Ruder aus, womit es fortschifft. Art: Papiernautilus (A. Argo), Schale wie Papier, glänzend weiß, mit vielen Rippen u. Knoten, an den afrikan. Küsten. (*Wr.*)

Papīerelektrophor (Physik), s. Elektrophor 1.

Papīerfabrik (P-mühle), [1] das Gebäude u. die Anstalt, wo Papier u. Pappe bereitet wird u. durch ein Wasser- od. Dampfmühlenwerk viele Arbeiten betrieben werden. [2] **I. Einsammeln u. Behandlung der Lumpen. A)** Die erste Arbeit der Papierfabrication ist das **Einsammeln der Lumpen.** Die Hadern od. Lumpen sind Stücke alten Zeuges von abgetragner Wäsche u. Kleidern; bes. sind die von Leinwand zur Papierfabrication geeignet. Die Papiermüller lassen sie von den Hadersammlern (Haderlumpen) in der Umgegend aufkaufen od. kaufen sie von Haderhändlern, die bes. in Mainz, am übrigen Rhein u. SDeutschland, in Magdeburg, Berlin ꝛc. große Etablissements haben. [3] Der Zwang, den mehrere P-mühlen haben, in einem gewissen Bezirk Hadern sammeln zu lassen u. den sie den Regierungen abpachten od. gleich mit der Mühle verliehen bekommen haben, wirkt höchst nachtheilig, indem er den freien Betrieb hemmt u. daher die P-fabrication stört. Auf jeden Kopf der Bevölkerung rechnet man jährlich 3 Pfd. Hadern. [4] **B)** Die gesammelten Hadern werden nun **sortirt** (ausgelesen). Batist u. ähnl. feine weiße Zeuge geben die **Posthadern** zu Zeichnen- u. Postpapier, etwas gröbre, wie feine Hausleinwand, geben **Herrenhadern** zu Kanzlei- u. weißem Druckpapier, mittlere Hausleinwand, **Concepthadern** zu Concept- u. mittelweißem Druckpapier, außerdem gibt die gröbste Leinwand **Packpapier**, wollne Hadern **Löschpapier** (Schrenz). [5] Auch theilt man die Hadern: **A)** in **weiße**, u. diese wieder in **a)** **leinene** u. **b)** **baumwollne**; **B)** **Farbige** (couleurte) u. diese wieder in **a)** **leinene**, **b)** **baumwollne**, **c)** **wollne**, **d)** **halbleinene**, **halbbaumwollne** u. **halbwollne**, die alle mehrere Untergattungen haben. Je sorgfältiger man bei dem Sortiren ist, desto feiner fällt das Papier aus. [6] Die Arbeit des Sortirens wird auf dem Oberboden der P. (Haderboden) von Frauenzimmern (Ausleserinnen) od. Kindern verrichtet. Eine geübte Arbeiterin kann täglich 1 Ctr. Hadern sortiren. [7] **C) Ausstäuben u. Waschen der Hadern.** Die Hadern werden nun von Sand u. Staub gereinigt. Dies geschieht mit Sieben od. auch mittelst der Lumpenreinigungs- (Ausstäube-) maschine. Diese ist ein 8 F. langer u. 2 F. weiter Trilling, welcher mit einem Drahtgitter überzogen ist u. mit einer Kurbel um eine horizontale, festliegende Welle gedreht werden kann. An der Welle sind einige dünne, hölzerne Stäbe befestigt, welche durch hervorstehende Hölzer am Trilling beim Herumdrehen angespannt werden u. dann zurückschlagen. In diese Maschine werden die Hadern gethan u. so lange herumgedreht, bis sie völlig rein sind. [8] Die feinern Hadern werden auch noch gewaschen u. gebleicht; zum Waschen benutzt man mit Vortheil auch eine Waschmaschine (Taf. XXV. Fig. 27 u. 26). Man hat dieselben von sehr verschiedner Einrichtung; **a)** ein durchlöchertes Faß steht in einem Troge mit Wasser, durch das Faß geht eine Welle, woran außerhalb eine Kurbel, innerhalb eine Scheibe mit ungefähr 6 Klöppeln angebracht ist, welche die Lumpen schlagen u. drücken. **b)** Statt des Fasses ist ein Rad angebracht, welches in mehrere Fächer getheilt ist, durch das Umdrehen des Rades werden die Lumpen hin- u. hergeworfen u. gewaschen. Mehr. Röhren führen das schmutzige Wasser ab u. reines zu. **c)** Ein Cylinder od. eine Trommel 2 Ellen lang u. 1½ Ellen im Durchmesser wird horizontal in fließendem Wasser angebracht, am Umfang sind mehrere Schaufeln angebracht, mittelst welcher die Trommel vom Wasser herumgedrehet wird. Im Innern des Cylinders sind mehr. Hervor-

vorragungen, durch welche die Lumpen aufgelockert werden. d) In einem unbeweglichen Fasse kann ein Trilling umgedreht u. das Faß mit einem Deck gut verschlossen werden. Durch eine Röhre können Wasserdämpfe eingelassen werden, welche die Lumpen durchziehen, die Unreinigkeit auflösen, zu Wasser werden, u. durch eine andre Röhre abgelassen werden können. Die Lumpen werden in das Faß auf den Trilling geworfen. e) Bei einer andern, aber ähnl. Art ist der etwas große Trilling mit Draht umflochten, u. so eingerichtet, daß die Lumpen in den Trilling gesteckt werden können. Manche P-en lassen auch die Waschmaschine in siedendes Wasser gehn, od. die Lumpen durch Dämpfe reinigen. [8] **D) In Stücken schneiden der Hadern.** Die gereinigten Lumpen werden nun in kleine Stücken von Handgröße geschnitten u. die Nähte entfernt (Ausfäsern), dann aber auf dem Lumpenschneider (Haderlade), welcher der Häckerlingsbank ähnlich ist (Fig. 30: Aufriß von vorn, Fig. 29: Grundriß der obern Haupttheile, Fig. 28: der unteren) noch mehr zerkleinert. In einem langen Kasten liegen nämlich die Lumpen, vor dem Kasten ist eine feststehende Klinge u. eine bewegliche, zwischen beiden werden die Hadern geschnitten; die bewegliche Klinge wird mittelst eines Querholzes (Schlagbaumes) von dem Mühlwerk auf- u. niedergezogen. Quer über den Kasten der Haderlade ist eine mit Schienen bedeckte Walze, welche die Hadern gegen die Messer drückt; die Walze wird mittelst eines Sperrrades u. einer Klaue vom Mühlenwerke herumgedreht. Statt dieser Walze dient auch ein Flügelrad. Die feinern Lumpen werden kleiner u. daher zweimal geschnitten. [9] **E) Einweichen derselben u. Vorbereitung zum Zeug durch die Stampfmühle.** Aus dem obern Stockwerke, wo die Haderlade sich befindet, fallen nun die Hadern mittelst eines großen, hölzernen Trichters durch ein Loch in den untern Raum der P. Hier werden die Lumpen in einem hölzernen Gefäße (Faulbutte) od. in einem Troge (Anfeuchtungsgrube) 7—8 Tage in Wasser eingeweicht, damit sie mürbe werden. [10] Dann müssen die Lumpen zu einem Brei geschlagen werden; dies geschieht in dem Geschirre (deutschem Geschirr, Fig. 25), einer Art Stampfwerke. Die Menge Lumpen, welche auf einmal verstampft werden, heißt Stampfhaufen. Das Geschirr besteht aus einem großen Löcherbaume (A) mit 5 Löchern, auf den Boden jedes Loches ist eine eiserne Platte (Blatte l) befestigt, u. in jedes Loch fallen 4 Stampfen (a a a a), welches große, hölzerne Hämmer sind, auf deren Grundfläche sich 5 eiserne Stampfkeile (k) befinden, u. deren Helm Schwinge (b) heißt. [11] Die Schwingen werden von einer durch das Mühlwerk getriebnen Daumenwelle gehoben u. sind zwischen 2 senkrechten Hölzern (Hinterständer, Hinterstauden, Hintereinnehmer C) um einen Bolzen beweglich; damit sich die Stampfen im Fallen nicht verrücken, gehen sie auch vorn zwischen 2 starken Latten (Vorderstauden, Vordereinnehmer e). [12] In den Löcherbaum fließt beständig reines Wasser zu, um die Unreinigkeit der Lumpen wegzuführen; es fließt durch einen durchlöcherten Schieber (Kos, Scheibenkästchen) ein u. durch einen ähnl. Schieber (Scheibe) ab; vor die Löcher der Scheibe ist ein Haarsieb befestigt, damit keine klaren Lumpen mit weggenommen werden können. Nur die ältern P-mühlen (deutsche P-mühlen) haben das Geschirr noch, in neueren wird dasselbe durch das mehrmalige Gehn durch den Holländer ersetzt (s. unt. II).

II. Behandlung der Lumpen als Zeug.

[13] **A) Faulen des Zeugs.** Sind die Lumpen ungefähr 20 Stunden in dem Geschirr gestampft, so heißen sie halber Zeug u. werden mit dem kleinen hölzernen Leerbecher in das Leerfaß (eine Wanne) geschöpft u. mit diesem in das Zeughaus (Fäulungsort, Fäulungsgewölbe) gebracht. [14] Hier wird der Zeug in den Zeugkasten (Fig. 23 im Grundrisse, Fig. 24 im Aufrisse), einen 4 F. hohen, hölzernen Rahmen geschüttet, u. mittelst eines kleinen Brets, der Zeugpritsche (Fig. 21 u. 22), festgeschlagen u. dann der Rahmen weggehoben. [15] In diesem Haufen kommt der halbe Zeug in einige Gährung (fault od. macerirt), so daß der Zeug innen warm wird, u. von außen Pilze wachsen, doch darf diese Gährung nicht zu stark werden. Wenn daher Zeug lange aufgehoben werden soll, so wird etwas Kalk darunter gestampft. Von Manchen wird dieser Fäulungsproceß vor dem Zerstampfen vorgenommen, neuerlich aber ganz weggelassen, da er zur rechten Zeit unterbrochen werden muß, damit das Papier haltbar werde, da der Zeug durch denselben 15 — 25 Procent verliert, man ersetzt ihn, außer bei Kupferdruckpapier, wo es durchaus nöthig ist, durch längeres u. feineres Zerkleinern desselben. [16] **B) Holländern.** Um den halben Zeug noch breiartiger zu machen (fein machen), wird er entweder noch einmal in dem Geschirr gestampft, od. es geschieht dies zwischen dem Holländer (Fig. 31—35). Der Holländer besteht aus einer hölzernen Walze (Schienenwalze, q), 1¼ — 2 F. im Durchmesser der Länge nach, in Zwischenräumen von 1 Z. mit 1 Z. breiten, scharfkantigen, eisernen, od., noch besser, messingnen Schienen besetzt; unter der Walze ist ein etwas ausgehöhlter Klotz (der Kropf, y z), mit eben solchen Schienen besetzt, mit einer gekerbten Platte (Platte des Kropfes, Plattine) belegt. [17] Der Holländer liegt in einer ovalrunden Butte, in welche der halbe Zeug geschü-

schüttet wird u. in welche beständig frisches Wasser zufließt. Die Walze des Holländers wird von dem Mühlwerk 200—220 Mal in der Minute herumgedreht, dadurch kommt das Wasser mit dem Zeug in Bewegung, u. dieser wird durch die Messer des Holländers ganz fein zerschnitten. Nach ungefähr 3 Stunden ist der Zeug hinlänglich klar u. heißt ganzer Zeug. Damit nichts verspritzt, ist der Holländer mit einer hölzernen Haube (Verschlag c) bedeckt. [16b] Oft wendet man jetzt statt des dann ganz weggefallnen Geschirrs 2 Holländer nach einander an u. nennt erstren Halbzeug-, letztren Ganzzeugholländer. [16c] **C) Bleichen.** In den Holländer oder in die Werkbutte (s. unt. [18]) muß auch die Farbe kommen, welche man dem Papier geben will (s. unt. [18]), ebendaselbst wird [16d] der Zeug gebleicht, d. h. demselben wird durch eine, dem Zeug 1—2 Stunden beigemischte Chlorkalkauflösung (2—3 Theile auf 100 Theile Halbzeug), jeder Farbestoff, der nicht durch Oel u. Fett an den Zeug gebunden ist, entzogen, u. eine gleichmäßige u. reine Weiße hergestellt. In andern P-en wird dies Bleichen mittelst Durchziehens des Halbzeugs mit Chlordämpfen in einem bes. Apparat bewirkt. Aber der Chlor bewirkt leicht, bes. wenn zu viel dem Zeug beigemischt ist, ein Brechen des fertigen Papiers, macht auch später dasselbe wieder gelb, er muß daher dem Zeug wieder entzogen werden; dies Dechlorisiren geschieht aber durch wiederholtes u. sorgfältiges Auswaschen. Papier von solchem dechlorisirten Zeug bricht weit weniger als das zu lange gefaulte od. mit baumwollnen Hadern vermischte, es ist daher nur Vorurtheil, wenn man das Maschinenpapier darum verwirft, daß es gebleicht sei, denn fast alles Papier, Maschinenpapier od. nicht, ist jetzt gebleicht u. es liegt nur in dem bessern od. schlechtern Dechlorisiren, wenn eins od. das andere brüchig wird od. vergilbt. [16e] Auch andre Materialien, die der Leinwand ähnlich sind, kann man bleichen, so Stricke, bunte leinene Zeuge, auf denen die Farbe nicht zu sehr befestigt ist, beschriebenes P. ꝛc., u. aus allen diesen Stoffen P. bereiten; bedrucktes P. muß man aber zuvor in Wasser od. Dämpfen kochen, dann Aetzlauge anwenden u. es zuletzt gehörig auskochen, weshalb u. da das Verfahren mühsam u. theuer ist, man meist vorzieht, dasselbe zur Pappe zu verwenden. [16f] **D) Fernere Manipulationen mit dem Zeug.** Nach dem Holländern wird der Zeug aus der Butte des Holländers durch eine Rinne in die Werkstube geleitet, u. in den ganzen Zeugkasten geschlagen, wo er etwas abtrocknet. Nachher wird er in den Kasten des Rechens gethan u. noch einmal aufgelöst, indem Wasser in den Kasten zufließt u. der Rechen, eine mit Querhölzern versehene Latte, od. die Buttkrücke, eine durchlöcherte Scheibe, in den Kasten mittelst der Rührstange durch das Mühlwerk beständig hin- u. hergezogen wird. [16g] Aus dem Kasten des Rechens fließt der Zeug endlich in die Schöpf- od. Werkbutte (Fig. 20). Diese Butte (A) ist ein 4eckiger Kasten von 5—7 F. Durchmesser u. 3—4 F. Tiefe, in dessen Boden eine kupferne Blase (Pistolet, a b a) angebracht ist, unter welcher Feuer unterhalten wird, damit der Zeug nicht zu Boden sinke (ein fauler Buttgeselle werde), sondern überall gleich im Wasser schwebe; das Sinken wird noch mehr durch ein auch in der Butte angebrachtes Rührwerk verhindert. **III. Umformung des Zeugs in Papier.** [17a] Hierbei sind 2 Verfahren; entweder es wird jeder einzelne Bogen aus freier Hand geschöpft (Handfabrication), od. es läuft aus der Bütte auf ein Drahtgewebe u. gestaltet sich hier zu Maschinenpapier ohne Ende. **A) Handfabrication mittelst Schöpfens.** [17b] **a)** Das **Schöpfen** (Buttarbeit) verrichtet der Buttgesell (Schöpfer), indem er, um sich nicht naß zu machen, in einem Gerüst von Bretern neben der Butte (Buttenstuhl B) steht; er gebraucht hierzu die **P-form** (Fig. 19), einen hölzernen Rahmen (a b c d), mit 2 etwas starken Stücken Messingdraht (Spanndraht), auf welchem ein Drahtgitter befestigt ist, das der Breite nach aus feinem, dicht nebeneinander liegenden, der Länge nach aus stärkern, weitläufigen Drahtstiften besteht; in dieses Gitter (Drahttuch) sind auch noch mit feinem Draht Figuren (wie eine Lilie, einen Blumentopf, ein Posthorn), Bildnisse (wie des Kaisers von Oestreich, Königs von Preußen ꝛc.), Namen des Fabrikanten, Buchstaben, die Jahrszahl ꝛc., eingeflochten, welche in dem Papierbogen das halbdurchsichtige Papier-(Wasser-)zeichen in jedem Bogen bilden. Diese Art P-formen erzeugen im Papier durch die Drähte feine gerippte Linien (Wasserlinien), während die in Art eines dichten Siebes geflochtenen Formen (Siebformen), mit welchen man das Velinpapier (so von seinem pergament- [Velin] ähnlichen Ansehn benannt) verfertigt, glatte Flächen darstellen. [18] Die Form wird noch in den Falz eines andern Rahmens (Formendeckel) gesetzt, welcher einen etwas erhabnen Rand (Buttebret) um die Form bildet; die dazu dienenden Drahtstücken heißen Bodendrähte (g g). Der Theil, an welchem der Arbeiter die Form angreift, heißt Hand; der, welchen der Former mit der linken Hand hält: Fuß; die Seite, welche ihm näher ist der böse Rand, die entferntere der gute Rand, weil am letztern der Papierbogen etwas stärker wird; der Rand an der Butte, auf welchen beim Schöpfen die Form gelegt wird: Steg (e); das kupferne Blech, womit die 4 Leisten der Papierform beschlagen sind:

sind: Sturz. Mit dieser Form im Deckel fährt der Schöpfer in die Werkbutte unter das Wasser, schöpft so viel Zeug auf dieselbe als zu einer Papierart nach Verhältniß seiner Stärke nöthig ist, hebt die Form gerade in die Höhe, damit das Wasser (oft in eine bes. Rinne [Traufe]) durch das Drahttuch ablaufe, rüttelt sie geschickt, damit sich die kleinen Fasern des Zeugs in einander schlagen u. der Bogen ist gebildet. [19] Durch Uebung bringt es der Arbeiter dahin, daß ein Bogen an allen Stellen gleich stark ist u. daß auch die einzelnen Bogen gleich stark werden; es gehört dazu ein bes. Schütteln mit der Form (Treiben). Um dies noch mehr zu erleichtern, läßt man den Zeug von oben herab aus einer Kufe (Nahrungs-, Stoffkufe) durch eine Art Trichter auf die Form fließen, der Trichter kann mit einem Thürchen verschlossen werden, u. die Form wird auf ein Gestelle in der Werkbutte (Ordnungskufe) gestellt; dabei ist der Mechanismus angebracht, daß, indem das Gestelle mit der Form niedergedrückt wird, sich die Thür des Trichters öffnet u., indem darauf das Gestelle mit der Form gehoben wird, sich die Thür zugleich schließt. [20] Beim Schöpfen des Papiers wird die Form mit dem geschöpften Bogen aus dem Formdeckel genommen u. dem neben dem Schöpfer auf einem hölzernen Gerüste (Gautschstuhl) stehenden Gautscher (Kautscher) auf einem Brete, dem kleinen Stege, zugeschoben. Dieser lehnt die Form einige Augenblicke an den Esel, ein Säulchen mit Kerben, damit das Wasser ablaufe (abrösche), dann drückt er die Form auf ein Stück Filz od. Leinwand, worauf der Bogen liegen bleibt, wenn die Form aufgehoben wird. Die leere Form schiebt der Gautscher auf einem Brete, dem großen Stege, wieder dem Schöpfer zu u. breitet einen Filz auf den Papierbogen, um wieder einen andern Bogen darauf legen zu können. Gute Arbeiter können auf diese Weise in 12 Arbeitsstunden 5—6000 Bogen, mit Doppelformen aber gegen 9000 schöpfen. [21] **b) Legen des Papiers auf den Busch, Pressen, Trocknen u. Schälen.** **aa)** Auf die angegebne Weise werden 181 Bogen zwischen Filze (Buschtfilze) gelegt, diese heißen zusammen Bausch (Pausch) od. Busch u. werden zwischen 2 Bretern (Deckel-, Gautschbretern) in der großen Papierpresse (Fig. 18 im Aufriß, Fig 17 im Horizontal-Durchschnitt) od. noch besser auf der hydrostat. Presse (s. d. 2) gepreßt, um die Feuchtigkeit noch mehr aus dem Papier zu entfernen. [22] **bb)** Nach dem Pressen wird das Papier aus den Filzen genommen (Aufnehmen; der Arbeiter: Aufnehmer, Aufheber, Leger), auf dem Legestuhl (einer hölzernen Bank mit 2 kurzen Füßen, die daher schräg steht) zusammengelegt u. mit der Schleppe (Schlitten), einem mit Beuteltuch od. Filz überzognen, dann mit Talg bestrichnen Bretchen, glatt gestrichen. Nun werden die Bogen, nachdem sie, um die Knötchen od. Vertiefungen, die sie von den Filzeindrücken noch haben, auszugleichen, in entgegengesetzter Ordnung auf einander gelegt sind, nochmals gepreßt. [23] **cc)** Nun wird das Papier auf dem obersten luftigen Boden (Trockenboden) od. auch in einem eignen heizbaren Trockenhause getrocknet u. in dieser Absicht zu je 3—5 Bogen übereinander auf dünne Latten od. kokusnußne od. lindenbastne Leinen (Trappel), die nicht so leicht faulen u. färben, od. auch wohl auf, mit Kautschuck überzogne Schnuren gehängt. Kann dies Aufhängen im Frost geschehn, so daß das Papier ausfriert, so gewinnt es sehr an Weiße. Doch wird diese Manipulation nur bei Druckpapieren angewendet u. ist auch jetzt durch das Bleichen fast überflüssig geworden. Die nassen Bogen werden mit einem dünnen, hölzernen Stab (Rießhänge) von dem Ballen weggenommen. Diese Arbeit verrichtet die Aufhängerin u. wird dabei von der Werferin unterstützt, welche zuerst den Bogen so weit aufhebt, daß mit dem Stabe darunter gefahren werden kann. Der Geselle, welcher die Arbeiten auf dem Trockenboden verrichtet, heißt: Saalgeselle; [24] **dd)** Schälen ist endlich das auf dem Trockenboden in Lagen zu 3—5 Bogen getrocknete Papier mit Messer wieder auseinander nehmen, wobei die Knötchen u. andre noch auf dem Papier sitzenden Unreinigkeiten weggenommen werden. [25] **B) Fertigen des Maschinenpapiers.** Der gehörig zubereitete Zeug, bei dessen Bereitung aber auch andre neuere, meist oben angedeutete Manipulationen angewendet werden, befindet sich in einem größern, an dem einen Ende der Maschine stehenden Behälter, läuft aus demselben durch einen gehörig zu stellenden Hahn X in die 1. Abtheilung der hölzernen, mit Zink ausgelegten Bütte A, wird in derselben durch einen Rührer a, der aus einer Walze mit 4 Schaufeln besteht, mit dem zufließenden Wasser gemischt, tritt dann durch 4 Oeffnungen b über eben so viele durch ein eingreifendes Rad aa stets in schüttelnder Bewegung erhaltene Reinigungssiebe B, durch welche er mit Zurücklassung der Knoten in die 2. Abtheilung Y der Bütte gelangt, u. wird hier von Neuem mit einem Rührer bb bearbeitet. [25b] Durch mehrere Schieberöffnungen c gelangt hierauf die Papiermasse in gehöriger Breite zunächst in einen Kasten D, wo sich schwere Bestandtheile noch absetzen können, u. aus demselben in einer durch 2 Lineale dd zu regulirenden Breite auf die aus einem 4½—5 F. breiten Drahtgewebe von Messing bestehende **endlose Form E**, welche über viele (44) kleine, kupferne, hohle, Anfangs dicht an einander liegende, später größere

Zwi-

Zwischenräume habende Walzen e wegläuft u. durch deren Bewegung dem darüber befindl. Papierstoffe Wassertheile entzogen werden. Die endlose Form bewegt sich fortwährend nach einer Richtung über mehrere noch größere Stollen f u. 2 Cylinder (beim Anfang u. Ende) weg u. erfährt zugleich rechtwinkelig auf dieser Richtung eine sehr schnelle ruckweise Bewegung, durch welche, ähnlich wie bei dem Schöpfen aus der Bütte, das Filzen des Papierstoffes bewirkt wird. Diese 2. ruckweise Bewegung wird dem ganzen gußeisernen, von 5 Paar Gelenkfüßen gestützten Rahmen F, welcher die endlose Form u. alle ihre Walzen enthält, mittelst der Lenkstange eines kleinen Krummzapfens ertheilt. [11] Die Breite, in welcher sich der Papierstoff auf dem Drahtgewebe ausbreiten kann, wird durch 2 parallele Leisten G mit hölzernen Querlinealen y bestimmt; außerdem laufen noch zu demselben Zweck zu beiden Seiten ¼ Z. breite endlose Riemen od. Bänder über die Leitungsrollen g umher u. ersetzen den Rand der Schöpfformen, indem sie sich auf eine gewisse Weite über das Drahtgewebe mit eben derselben Geschwindigkeit als dasselbe bewegen u. bei ihrer Rückkehr durch einen Strahl aus einem Hahn v aufspritzenden Wassers gereinigt werden. Das Wasser bei dieser Manipulation läuft in einen Trog u. mittelst eines, auf gußeisernen Füßen h ruhenden Wasserbehälters, der eine kleinere gesonderte Abtheilung u hat, zurück u. wird von da durch eine Art Schöpfrad wieder in die Bütte Y gebracht. [12] Durch das Drahtgewebe soll sich so schnell als möglich das Wasser des darüber ausgebreiteten Papierstoffs entfernen, deshalb gleitet dasselbe über einen nicht sehr breiten Behälter l, in welchem die Luft durch eine Luftpumpe stark verdünnt ist, u. der daher den Atmosphärdruck auf die Papiermasse über der Form merkbar u. zum Auspressen des Wassers geschickt macht. [13] Während das so ausgepreßte Wasser aus dem Behälter mit verdünnter Luft abfließt, geht das nun schon etwas consistenter gewordne Papier unter die aus einem Drahtsieb umkleidete Entwässerungswalze W u. wird hier für die 1. Pressung vorbereitet. Eine mit einem Tuchstreifen besetzte Leiste streift hierbei den überflüssigen Zeug ab. [14] Die 1. od. feuchte (Naß-) Presse besteht aus 2 mit Filz überzognen kupfernen Walzen K u. y', von denen die y' zugleich die Walze bildet, über welche die endlose Form weg- u. wieder zurückgeht (s. ob. [11]), die k aber ein Holzstück k^3 von der Länge der Preßwalzen über sich hat, vor dem her Wasser auf die Walze K gespritzt wird, um dadurch alle Unreinigkeiten abzustreifen. Zwischen diesen Preßwalzen geht nun das Papier nebst Drahtgewebe hindurch u. erlangt dabei so viel Festigkeit, daß es auf eine ganz kurze Strecke t frei ohne Unterlage fortgeführt werden kann, um von dem nun zurückkehrenden Drahtgewebe auf einen über 8 Walzen M gehenden endlosen Filz m übertragen zu werden. [15] Das Drahtgewebe aber wird bei seiner Rückkehr zum Aufgabepunkte des Papierstoffs durch, wie ein feiner Regen aufspritzendes Wasser von dem noch anheftenden Papierstoffe rein gewaschen. Der endlose Filz aber, welcher nun das feuchte Papier statt des Drahtgewebes trägt, führt dasselbe zur 2. Presse N, wo es auf der obern Seite von der Preßwalze berührt wird, während es mit der andern Seite noch auf dem Filze aufliegt; hierbei bleibt es auf einer Seite noch rauh u. muß daher über die kleine Walze O u. den dünnen Cylinder O' weg mit umgekehrter Seite auf einen 2. endlosen Filz p übertragen werden, der dasselbe unter die 3. Walzenpresse P führt, wo die andre Seite an dem Preßcylinder vorübergeführt wird. Das Papier verläßt hierauf den endlosen Filz wieder, wendet sich über 2 kupferne Walzen Q, die etwa 3—4 F. von einander entfernt sind, weg nach dem ersten mit Dampf geheizten gußeisernen Trockencylinder R, über welchen es mehr als die Hälfte seiner gekrümmten Oberfläche vorübergeführt u. durch einen neuen dicken, aber feinen Filz r angepreßt wird; dem letztern folgt nun das Papier u. muß dabei an ¾ vom Umfange des 2. Trockencylinders T vorübergehn, der ebenfalls mit Dampf geheizt wird, u. erhält, indem es diesen Cylinder verläßt, durch eine Preßwalze V, mit wieder einem neuen Filz ohne Ende nnnn, die über 5 Walzen gehn, die Glättung der einen Seite. [16] Nach einem längern Wege über neue Leitungswalzen kommt endlich das Papier mit der andern Seite an dem 3. Trockencylinder V' vorüber u. erhält in dem Augenblicke, wo es denselben verläßt, wie vorher die Glättung der andern Seite. [14] Während das Papier so frei über die Leitungswalzen geführt wird, erfährt es eine geringe Einwirkung durch den, von dem tiefer liegenden Trockencylinder aufsteigenden Dampf, wodurch die Appretur der Oberfläche begünstigt wird. [17] Hat der endlose Bogen den 3. Trockencylinder verlassen, so kann er entweder noch über Walzen geführt werden, um satinirt (geglänzt) zu werden, od. er wird unmittelbar nach einer 6armigen Papierhaspel Aa geführt, auf welcher er sich etwa bis zu 60 Windungen aufwindet; sind diese erreicht, so wird der Bogen abgeschnitten, über einen frischen Haspel Bb geführt, dagegen die 60 Lagen über dem vollen Haspel mit einem Schnitte durchschnitten u. die einzelnen Stücke dann auf den Beschneidtafeln in das gehörige Format gebracht. [18] Man hat auch andre Arten solcher Maschinen (Cylindermaschinen), die zwar weniger gutes Papier liefern, jedoch da die endlose Form sich

nicht

Digitized by Google

nicht so leicht abnutzt, wie in den erstern, auch oft angewendet werden. [21] Der gewöhnl. Geschwindigkeit der einzelnen Theile in der Maschine zu Folge werden in der Minute 32 Fuß Papier, d. h. in 24 Stunden ein Bogen von mehr als 2 Ml. Länge gefertigt. **IV. Leimen, Glätten u. and. Manipulationen des fertigen Papiers.** [21] Ist nun der Bogen vollendet, so erfolgt beim Hand- wie beim Maschinenpapier, wenn es Schreibe- od. Zeichnenpapier werden soll (auch bei manchem Packpapier), **a) das Leimen.** Den Leim bereitet sich der Papiermüller in der Leimküche aus Lederabgängen, Schafbeinen u. Abschnitzeln von Pergament (Spießchenleim), die ausgekocht werden. Fast jede Fabrik hat dazu einen eignen Zusatz, der als Fabrikgeheimniß betrachtet wird, meist Kartoffelstärkemehl u. eine aus Fichtenharz od. Galipot bereitete Seife. Die Papiere werden dadurch um 12—15 Procent schwerer. Beim Leimen werden 3 Bogen auf einmal durch das im Leimfasse (Leimkumme) od. im Eintauchkessel befindliche Leimwasser gezogen. Das Papier wird getrocknet u. noch ein Mal geleimt, wo Alaun in dem Leimwasser aufgelöst wird. Dies zweite Leimen od. Alaunen geschieht in dem Alaun- (Netz-) ständer. Wird das geleimte Papier bogenweise auseinander genommen u. aufgehängt, so nennt man dies Werfen. Ein guter Arbeiter kann täglich 50,000 Bogen leimen. [22] Das Leimen geschieht am besten im Frühjahr; im Winter kann es gar nicht vorgenommen werden, da der Frost dem Papiere den Leim sogleich wieder nimmt. Werden einige Bogen des geleimten Papiers nach dem Pressen vereinigt aufgehängt, damit sie sich durch die Flüssigkeit des Leims während des Trocknens nicht aufblättern, so nennt man dies Blättermachen, den Arbeiter, welcher es verrichtet: Blättermacher. [23] Auch in der Bütte kann man leimen, indem man dem Zeug eine leimartige Flüssigkeit gibt, u. erspart dabei das zeitraubende u. Arbeit u. Abgang verursachende erste Trocknen; man kann auf solches Papier radiren, ohne daß die später darauf gebrachte Tinte läuft. Dies Leimen in der Bütte bleibt aber unvollkommen, weshalb man es meist nur bei dem Packpapier anwendet, doch hat man neuerdings meist in der Bütte geleimte Maschinenschreibpapiere. [24] **b)** Das Papier, besonders das bessere (jedoch mehr das Büttenpapier, da das Maschinenpapier bereits geglättet ist), wird nun, nachdem die noch vorhandnen Knötchen abgehoben u. sonstige Fehler möglichst verbessert sind, durch Pressen u. Schlagen **geglättet.** Ehemals geschah das Glätten gewöhnlich durch den Glätter (Stampfer), indem man jeden Bogen auf eine polirte Marmorplatte (Glättplatte) legte u. auf beiden Seiten mit einem Läufer (Glättstein), d. h. einem halbrunden Stück Marmor, Glas od. glasartigen Steine rieb. Da der Glättstein mit etwas Talg bestrichen werden muß, so nimmt dieses Papier die Tinte nicht gut an; P-mühlen, auf welchen diese Art des Glättens gebräuchlich ist, heißen Glättermühlen. [25] Meist glättet man jetzt das Papier unter einem großen Hammer (Glätthammer, Planirhammer), mit sehr glatter Bahn, der vom Wasser gehoben wird; unter dem Hammer liegt eine eiserne Platte, in Holz eingefaßt (Glättplatte); auf die Platte werden 12—24 Bogen gelegt u. so verrückt, daß jede Stelle vom Hammer getroffen wird; solche P-mühlen heißen Stampfermühlen. [26] Auch glättet man das Papier, bes. in Holland, indem man es auf der Plattmühle zwischen 2 vollkommen abgedrehten gußeisernen Walzen (Glättwalzen) durchgehn läßt (Satiniren), ähnl. dem Glätten beim Maschinen-P. [27] **c)** Nun wird das Papier **gefalzt,** die mißrathnen Bogen werden **d) ausgeschossen,** d. h. durch die Ausschießerin sortirt; u. **e)** durch die Zählerin. Alles nach Buchen (Druckpapier zu 25, Schreibpapier zu 24 Bogen), Riesen od. Ballen **gepackt.** Die Zeichnen- u. Kupferdruckpapiere haben hierbei die Bindebücher, d. h. die äußersten beiden Bücher jeden Rieses bestehn aus schadhaften Bogen, die zum Theil nur halb zu brauchen sind. Werden sie durch erstres Papier ersetzt, so wird das Papier um etwa ½ Proc. theurer. [28] Ist es noch nöthig, das fertige u. zusammengebundne Schreibepapier zu beraspeln, so geschieht dies durch Einspannen in kleine Pressen (Reibepressen) an einem bes. Ort, der Schärfkammer. [29] Bei der Verfertigung des in der Masse gefärbten Papiers **(Buntes Papier),** wird gewöhnlich der ganze Zeug im Holländer od. in der Werkbutte (s. ob. 18) gefärbt. So auch bei dem blauen Schimmer, welchen größtentheils das weiße Papier hat, der durch beigemischtes Neublau hervorgebracht wird (Bläuen). [30] Auch wird gefärbter u. ungefärbter Zeug untereinander gemengt u. damit gefärbtes Papier Glanz bekommt, überstreicht man es nach dem Erkalten mit Kuttelwasser, d. h. Wasser, in dem Alaun gekocht ist. [31] Bei **Verfertigung der Pappe** wird auf ähnl. Weise wie beim Bütten-P. verfahren, nur daß der Zeug nicht so fein gemacht wird. [32] **Literatur:** Desmarest, Die Papiermacherkunst in ihrem ganzen Umfange, aus dem Franz. von Ch. L. Seebaß, Lpz. 1803, 4.; J. K. Leuchs, Darstellung der neuesten Verbesserungen in der Verfertigung des Papiers, Nürnb. 1821, Nachtrag, ebd. 1828; L. Piette, Handbuch der Papierfabrikation, aus dem Franz. von K. F. A. Hartmann, Quedlinb. 1833; L. S. Lenormand, Handbuch der Papierfabrikation, aus dem Franz. von W. Weinholz, Weim. 1834—35, 2 Bde.; W. A. Rüst, Die Papierfabrikation u. die techn. Anwendungen des Papiers, Berl. 1838; Nützliche Mit-

Digitized by Google

Mittheilungen für Papierfabrikanten, Hellbronn 1839; K. Hartmann, Handbuch der Papierfabrikation, Berl. 1842; L. Piette, Die Fabrikation des Papieres aus Stroh u. vielen andern Substanzen im Großen, Köln 1838. *(Fch., Hm. u. Jb.)*

Papierform, 1) s. u. Papierfabrik ɪɪ; **2)** Goldschlägerform, ähnlich der Hautform; sie wird gebraucht, wenn Gold- od. Silberblätter beim Schlagen wieder vereinigt werden sollen.

Papiergeld, [1] **1)** Papier, welches im öffentl. Verkehr den Werth einer Summe Geldes od. eines einzelnen Geldstückes hat. [2] Man unterscheidet **A) eigentl. P.,** welches vom Staate od. **B) uneigentl. P.,** das von einer vom Staate anerkannten u. beaufsichtigten öffentl. Anstalt, z. B. von Staatsbanken, Eisenbahngesellschaften, Leihanstalten ꝛc. ausgegeben wird. [3] Dazu gehören **a)** im weitern Sinne alle eigentlichen Staatspapiere (s. d.), Anleihescheine u. dgl., welche jährl. Zinsen tragen, also eigentl. Schuldscheine sind; im engern Sinne aber **b)** nur die Banknoten, die eine Staatsbank od. eine sich mit dem Staat verstehende Gesellschaft, eigentlich als Quittung für empfangnen Werth, ausgibt, u. kleinere Scheine, als: Kassenbillets, Tresorscheine, Assignaten, Einlösungsscheine, Kassenanweisungen u. dgl., welche keine Zinsen tragen, sondern nur wie das baare Geld cursiren. Nur von letztren soll hier die Rede sein. [4] Die Einrichtung des P-es muß so sein, daß es nicht leicht nachgemacht werden kann, was großen Schwierigkeiten unterliegt. [5] Vergebens hat man unzählige Mittel angewendet u. in England selbst einen Preis darauf gesetzt, dieses Nachmachen unmöglich zu machen. Selbst die Vereinigung des Kupferdrucks mit dem Druck von eignen Typen, künstl. Wasserzeichen im Papier u. eingedrückten Stempeln, so wie angewendete Guillochen (s. d.), die sehr strenge Bestrafung der falsches P. fertigenden u. wissentlich ausgebenden Personen (s. unt. Münzverbrechen), haben dies nicht vermocht. [6] Das P. dient meist einem augenblickl. Geldmangel abzuhelfen, u. ist in sofern ein großes Ersparniß, als dadurch zu verzinsl. Anleihen unnöthig gemacht werden. Freilich kann nur ein Staat P. ausgeben, welcher Credit hat. [7] **Um dem P. das Vertrauen zu erhalten,** ist erforderlich, daß es nach seinem Nominalwerth in den öffentl. Kassen, wenigstens zum Theil, statt der klingenden Münze angenommen wird, u. daß die Summe des gefertigten P-es mit den Staatseinkünften u. dem Staatsvermögen im Verhältniß steht. [8] In diesem Falle wirkt auch das Cursiren des P-es nur wohlthätig als Ersparungsmittel für den Staat u. als Erleichterungsmittel bei dem Handel, ja das P. steht dem baaren Gelde gleich od. auch nach der Leichtigkeit der Zahlung noch ein Weniges besser als das baare Geld. [7] Wird das P. in zu großer Menge verfertigt, wie in Frankreich vor der Revolution, in Oestreich von 1800 — 1809, so verliert es bald das öffentl. Vertrauen (vgl. Staatspapiere). [8] Jetzt **cursirendes P.** ist **a)** in Dänemark die Bankzettel, s. Bank ɪɪ u. ɪɪ; **b)** in Großbritannien die Banknoten, s. ebd. ɪɪ ff.; **c)** in den Niederlanden Banknoten, s. ebd. ɪɪ; **d)** in Oestreich die Anticipations- u. Einlösungsscheine, s. unt. Oestreich (Geogr.) ɪɪɪ; **e)** in Preußen die Kassenanweisungen, s. d.; **f)** in Rußland die Assignaten, s. u. Russisches Reich (Geogr.); **g)** in Sachsen die Kassenbillets, s. Sachsen (Geogr.); **h)** in Schweden die Bankzettel u. Reichsschuldzettel, s. Schweden (Geogr.). Hierzu wären z. B. in Deutschland noch zu rechnen: **i)** in Braunschweig die Scheine des dortigen Adreßhauses, **k)** im Königr. Sachsen die Thalerscheine der leipzig-dresdner Eisenbahn u. m. a. **2)** (Gesch.). [9] Die **Chinesen** sollen schon 807 n. Chr., die **Mongolen** im 13. Jahrh. P. gehabt haben. Wirklich creirte Kei-Katu um 1293 P., das in Schatzanweisungen bestand, gezwungnen Curs hatte u. allen Handel in Gold, Silber od. Kupfer ausschloß. Es hieß Tschau u. bestand in einem länglichen Stück Papier mit einer kurzen Schrift in chines. Charakteren u. mit den muhammedan. Glaubensbekenntniß auf jeder Seite. Mitten in der Note war ein Kreis u. in demselben der Werth des Papiers, u. der Befehl an alle Unterthanen, das P. zu nehmen. Das P. erregte aber so die Unzufriedenheit der Mongolen in Persien, daß sie ihren Khan absetzten u. tödteten. Vgl. Persien (Gesch.) ɪɪ. [10] In Europa soll sich des P-es zuerst ein Spanier, Graf Tendilla, bedient haben, welcher 1484 in der span. Festung Alhama P. als Belagerungsmünze anwendete. Bald wurden sie in England nachgeahmt. Seit Mitte vor. Jahrh. wurde es in Oestreich eingeführt u. galt hier Anfangs al pari, bis das Kriegsunglück Oestreichs Anfangs des 19. Jahrh. dasselbe sehr fallen ließ. Die Assignaten brachten Ende des 18. Jahrh. in Frankreich einen Staatsbankerot hervor, u. auch das schwedische u. dänische, nicht weniger das russische P. verlor zu Anfang dieses Jahrh. bedeutend, bis es in allen diesen Staaten fixirten, wenn auch nicht nominellen Curs erhielt, s. die geographischen Artikel über alle diese Länder. *(Fch. u. Hss.)*

Papiergras, Cyperus papyrus.

Papierhandel, 1) Handel mit weißem u. buntem Papier, doch gewöhnl. auch mit allerlei Schreibe-, Zeichnen- u. Malermaterial, eine solche Handlung, **P-handlung; 2)** so v. w. Handel mit Staatspapieren; **3)** so v. w. Discontiren 3).

Papierhygrometer, s. u. Hygrometer ɪ.

Digitized by Google

Papierknochen des Riechbeins, s. Schädelknochen 11.

Papierkohle, 1) dünnblättrige, papierartige Braunkohle, welche mit and. Varietäten der Braunkohle zusammen kommt; s. Braunkohle 1 f); 2) s. u. Steinkohle 1.

Papierlaterne, s. u. Laterne.

Papier maché (fr., spr. Papiehmascheh), Masse, durch Kochen, Stampfen, Brennen od. Backen zu einem Teig verwandelter Papierabgang, läßt sich leicht in Formen zu den verschiedensten Gegenständen gestalten, z. B. zu Puppenköpfen, Figuren, Basreliefs, Bilderrahmen, Uhrgehäusen, Kronleuchtern, Pfeifenköpfen, Dosen ꝛc. Durch Zusatz von Gyps u. Mehl wird die Arbeit erleichtert, aber die Waare zerbrechlicher, durch Mischung mit starkem Leimwasser bekommt sie mehr Festigkeit. Die Waaren selbst werden lackirt, vergoldet od. angestrichen. *(Fch.)*

Papiermacher, so v. w. Papiermüller. **P-masse**, 1) so v. w. Papiermaché; 2) so v. w. Zeug; s. u. Papierfabrik 11.

Papiermaulbeerbaum, Broussonetia papyrifera.

Papiermergel, s. u. Mergel.

Papiermühle, s. Papierfabrik. **P-müller**, 1) der die Verfertigung des Papiers zünftig erlernt hat; 2) der Meister in diesem Handwerke ist; 3) Besitzer einer Papiermühle.

Papiernautilus, Muschel, s. u. Papierboot.

Papieroblaten, s. u. Oblaten.

Papier ohne Ende, s. u. Papierfabrik 11 a.

Papierplatte des Riechbeins, s. Schädelknochen 11.

Papierpresse, so v. w. Presse.

Papierrolle, so v. w. Blasenschnecke.

Papierrubel, s. u. Rubel.

Papierscheere, s. u. Scheere.

Papierschilf, s. u. Schilf 2).

Papierschimmel, Myxotrichum chartarum *Kze.* (Hyphomycetes, Dematiei *Fr.*, Volze *Ok.*), grünliche, schwarze Flecken, mit hackenförmigen abfälligen Zweigenden, auf feuchtem verdorbenem Schreibpapier.

Papierspäne, so v. w. Buchbinderspäne.

Papierstaude, Cyperus papyrus.

Papiertapeten, s. u. Tapeten 6.

Papiertorf, s. u. Torf 6.

Papierzeichen, 1) s. u. Papierfabrik 11 a; 2) Zeichen auf den gepackten Papierballen in Bezug auf die Anzahl der darin enthaltnen Rieße.

Papierzünder, so v. w. Streichpapier.

Papikat, Radschahschaft, s. u. Sumbawa 1).

Papilio, 1) Schmetterling; 2) bes. Tagfalter. **P-ones plebeji urbicolae**, Schmetterlinge, s. Bürger. **P-ónides**, s. Tagfalter.

Papilionāceae (Bot.), bei Linné eine eigne nat. Familie, s. Schmetterlingsblüthige.

Papilionāceus flos, Schmetterlingsblume, s. Blüthe 11.

Papillen (v. lat. **Papillae**), 1) die Brustwarzen, s. u. Brüste; 2) auch andre den Warzen ähnliche Bildungen; nach Verschiedenheit der Organe unterscheidet man: Haut-, Nerven-, Nieren-, Zungen-, Thränen-P. u. a.; 3) (Bot.), s. u. Oberhaut der Pflanzen 3.

Papilliformis (lat.), warzenförmig. **Papillōsus**, warzig, mit kleinen, fleischigen Erhabenheiten besetzt.

Papillōte (fr., spr. Papiljott), Haarwickel; **Papillotiren**, die Haare mit Papierstreifen umwickeln, damit sie sich kräuseln.

Pāpin (spr. Papäng, Dionys.), geb. zu Blois gegen die Mitte des 17. Jahrh.; früher Arzt zu Paris, widmete sich mehr der Physik u. Mathematik, hielt sich lange in England auf, wo er mit Boyle in Verbindung stand; ward 1687 Prof. der Mathematik zu Marburg, wurde aber 1708 verabschiedet u. st. 1710. Er erfand den **Papinschen Digēstor (P-n Topf)**, ein fest verschließbares eisernes Gefäß, in welchem Wasser durch äußere Erhitzung einen weit höhern Grad annehmen kann, als in offenen Gefäßen. Indem nämlich der durch Wärme sich bildende Wasserdampf zurück gehalten wird, wird auch die Temperatur des Wassers bedeutend erhöht. Da aber bei zu großer Erhitzung ein Springen des Topfes zu befürchten steht, bringt man am P. T. der Vorsicht wegen ein Ventil an, das den Dämpfen, wenn sie eine bestimmte Spannung erlangt haben, den Ausgang gestattet. Der P. T. dient bes., um Knochen u. Sehnen weich zu kochen. Auch eine andere Vorkehrung, die er in der Schrift: Ars nova ad aquam adminiculo ignis elevandam, Frankf. 1707, beschrieb, führt den Namen: **P-sche Maschine.** Beide Vorkehrungen haben in neuerer Zeit wesentl. Verbesserungen erhalten. *(Pl. u. Ml.)*

Papinēāu (spr. Papino, Louis Jos.), geb. 1787 zu Montreal in Canada (n. And. zu Quebeck), Sohn eines eifrigen Mitglieds der Repräsentanten-Versammlung, folgte diesem nach u. gab sich alle Mühe, seine früher vernachlässigte Erziehung nachzuholen, u. sich bes. über die Geschichte seines Vaterlands, dessen Verfassungswesen genau zu unterrichten. Er war auch seit 1810 Advocat, gab aber diese Stelle auf. Seit 1814 war er fast beständig Präsident der gesetzgebenden Versammlung u. reiste mehrmals in Angelegenheiten derselben nach England. Guter Redner erregte er die allgem. öffentl. Aufmerksamkeit u. war bei dem Aufstand von 1837 eins der Häupter. Als aber die Op-

po-

position in Aufruhr überging, gerieth P. in Mißverständniſſe mit Mackenzie, Brown u. A.; er flüchtete nach den vereinigten Staaten u. Sir John Colborne unterdrückte den Aufſtand u. ſetzte 1000 Pfd. Sterl. auf P-s Einlieferung. Er lebt gegenwärtig in Paris. *(Hel.)*

Papinianisten (Rechtsgeſch.), ſ. u. Papinianus.

Papiniānus (Aemil.), aus Syrien, geb. 140 n. Chr., Scävolas Schüler, Freund u. durch deſſen 2. Gemahlin, Julia Domna, Verwandter des Kaiſers Septimius Severus, Libellorum magister, nachher Praefectus praetorio, Vormund Caracallas u. Getas, u. Vertheidiger Getas bis in den Tod, als Caracalla Kaiſer wurde, 212 von dieſem hingerichtet, weil er deſſen Brudermord nicht vertheidigen wollte. Noch 200 Jahre nachher ward er als der vorzüglichſte aller Rechtsgelehrten erkannt u. noch unter Juſtinian war der Tag ein Feſt, an dem ein Studirender (gewöhnlich nach 2 Jahren) den Namen eines **Papinianisten**, dem Doctor juris vergleichbar, erhielt. Außer den Pandekten, wovon er etwa den 18. Theil u. darunter auch einiges (bis jetzt ſehr corrumpirte) Griechiſche geliefert hat, finden ſich mehr. Fragmente von ihm. Schr.: De adulteriis; Quaestiones; Responsa (doch ſ. Barkow, Spec. edit. legis rom. Burgund. [vulgo Papinian. resp.], ex fonte jur. rom. illustr., Berl. 1816); Definitiones; Ἀστυνομικά (von der Amtsführung der Aedilen). Vgl. Otto de P. vita, Duisb. 1718, verm. v. Biener, 1743. *(Sch.)*

Papiniānusmasse, ſ. u. Corpus juris II.

Papinscher Topf, ſ. u. Papin.

Pāpio, Affe, ſo v. w. Pavian.

Papīria gens, ſ. u. Papirius.

Papīriae lēges, **1)** vom Prätor L. Papirius, 332, ertheilte den Acerranern Bürger-, doch nicht Stimmrecht; **2) de consecrātione aēdium**, vielleicht 304 v. Chr., von dem Tribunen Q. Papirius, ohne Erlaubniß des Volks dürfe kein Tempel, Altar, Feld u. dgl. conſecrirt werden; **3) tabellāria**, ſ. u. Tabellariae leges; **4) de tribūnis plēbis reficiēndis**, vom Volkstribunen C. Papirius Carbo 131 v. Chr., daß das Volk Einen, ſo oft es wollte, zum Tribun wählen dürfte (ging nicht durch). *(Sch.)*

Papīria tribus (röm. Ant.), ſ. u. Tribus 4.

Papīrius (früher **Papīsius**). Die **Papīria gens** war theils ein patriciſches Geſchlecht, zum dem die Familien: Aetianus, Atratinus, Cursor, Fregellanus, Mugillanus, Pätus (ſ. d. a.); theils plebejiſches, zu dem die Familien: Carbo, Potamo u. Turdus (ſ. d. a.) gehörten. **1)** C., Pontifex maximus, ſammelte bald nach Vertreibung der Könige deren Geſetze, welche den Gottesdienſt u. relig. Gebräuche betrafen, um ſie wieder bei dem Volke ins Andenken zu bringen. Dieſe Sammlung heißt **Papiriānum Jus.** Zu Cäſars Zeit ſchrieb Granius Flaccus de jure Papiriano, welches aber kein Commentar über das P. j., ſondern ein eignes Werk über das Jus sacrum geweſen zu ſein ſcheint. Das Jus civile Papirianum, wovon Pomponius ſpricht, iſt unbekant, vgl. Glück, de jure civili P., Halle 1790, 4.; Einert, de Papirio, Lpz. 1798, 4.; **2)** Juſtus, um 180 n. Chr., verfaßte eine Sammlung der Conſtitutionen der Kſ. Antoninus Pius u. L. Verus. Fragm. davon gab Stockmann, Lpz. 1792, 4. heraus. *(Sch.)*

Papīsmus, die unbedingte Verehrung des Papſtes u. des päpſtl. Anſehens, vermöge der Lehre der röm. Kirche, nach welcher er Statthalter u. Vertreter Chriſti auf Erden iſt: daher **Papisten.**

Pap of Caithnēss (ſpr. Kedhneß), ſ. u. Caithneß.

Pāpon (ſpr. Papong, Jean Pierre), geb. 1734 zu Puget de Teniers bei Nizza; Lehrer der Humaniora u. Rhetorik zu Marſeille, Lyon u. a. O., ſpäter Bibliothekar zu Marſeille, lebte nachher in Paris, zog ſich in der Revolution nach dem Dep. Puy de Dome zurück, kehrte aber nach Paris zurück u. ſt. daſ. 1803. Schr.: Voyage de Provence, 1780, 12., 1787, 2 Bde., 12.; deutſch von Hebenſtreit, Lpz. 1783; Hist. de Provence, 1777—86, 4 Bde., 4.; Epoques mem. de la peste, 1800, 2 Bde.; Hist. de la révolution, herausgeg. von ſeinem Bruder, 1816 ff., 6 Bde. *(Lb.)*

Pāpoul, St. (ſpr. Papuhl), Stadt, ſ. u. Caſtelnaudary.

Pāpous, ſo v. w. Papuas.

Papp, Pāppe (Nahrmlk.), ſ. u. Papa.

Pāppal, Diſtrict auf der N.Küſte von Borneo an der Bai Labbock. Hauptſtadt: Abai.

Pāpparbeiten, allerlei Gegenſtände, welche aus Pappe verfertigt werden; z. B. Schachteln, Federbüchſen, Etuis, Körbchen ꝛc., welche mit buntem Papier überklebt, od. angeſtrichen u. lackirt ſind. **P-band**, ſ. u. Einband. **P-bogen**, ſo v. w. Pappe 2).

Pāppe, **1)** die Maſſe groben Papierzeuges od. Papier maché; **2)** ſo v. w. Pappbogen; man hat geleimte P., welche aus mehreren aufeinander geleimten Papierbogen verfertigt wird, u. geformte P., welche ganz, wie das Papier verfertigt wird, doch aus grobem Zeuge, zu welchem man vorzüglich auch altes beſchriebnes od. bedrucktes Papier nimmt. Da mit der **P-nform** mehr Zeug zu einem Bogen geſchöpft werden muß, um der P. die gehörige Stärke zu geben, ſo hat der Deckel od. Rahmen mehr Höhe als bei der Papierform. Wenn man 2 geſchöpfte P-bogen, ohne einen Filz dazwiſchen zu thun, zwiſchen glatte Bretter **(P-nformbreter)** aufeinanderlegt, ſo werden ſie durch das Preſſen ganz zu einer

Maſſe

Digitized by Google

Masse vereinigt u. man bekommt Doppel-P. Man hat weiße u. graue, ungeglättete u. geglättete P. Zu der letztern gehören vorzüglich die Preßspäne (s. d.); **3)** so v. w. Kleister 2); **4)** überhaupt so v. w. Brei; **5)** s. u. Hut-e.

Pappea (P. *Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae. Art: P. capensis, in SAfrika.

Pappedeckel (Buchb.), so v. w. Pappe 2).

Pappel (Populus), **1)** die Pflanzengattung Populus. Alle Arten haben männl. u. weibl. Blüthen auf verschiednen Bäumen. Alle P-n treiben viel Wurzelschößlinge an der Erde. Ausgezeichnete Arten: [1] **a) Zitter-P.** (Populus tremula), die Espe (s. d.). [2] **b) Weiße P.** (P. alba, Albe, Abele, Abela, Albel, Alber, Götzenholz), ein schnell wachsender Baum, der aber in nassem Boden nicht fortkommt, in 25—30 Jahren 100 F. Höhe u. 2—3 F. Durchmesser in feuchtem, lockerm Boden erreichen kann. Die hängenden Blätter sind unten weißgrau, oben dunkelgrüner, u. weitläufig gezähnelt, die Rinde ist jung graugrün, weißwollig, älter fein aufgerissen, so wie auch die jungen Triebe. Das zähe Stammholz wird zu Lackier- u. Polierarbeit, so wie die sehr dauerhaften Breter zu Fußböden, wo sie sich nicht werfen, gebraucht. Auch fertigt man Teller, Löffel, Backtröge u. Mulden daraus. Sie gibt auch schöne Alleebäume. [3] **c) Silber-P.** (P. nivea, Silberaspe), der vorigen sehr ähnlich u. oft mit ihr verwechselt; Blätter lappig u. unten schneeweißfilzig. Uebrigens ist sie der vorhergehenden gleich, wächst jedoch schneller als diese. [4] **d) Schwarze P.** (P. nigra, Sarlauchbaum, Saarbache, Saarbaum, Scheinweide, Mückenbaum), ein in ganz Deutschland gem. Baum, mit gelbbrauner junger, mit gelblichgrauer alter Rinde, fast 3eckigen, hängenden, wohlriechenden, 3 Z. langen, glänzenden, unten mattgrünen Blättern, von 50—70 F. Höhe u. 2—3½ F. Dicke; dauert Jahrhunderte lang u. treibt bei einer immer zunehmenden Höhe, sich selbst überlassen, horizontale Aeste u. Zweige; Standort: Ufer der Flüsse u. Bäche, sumpfige Plätze; das leichte Holz erlangt, in der Saftzeit geschält, große Festigkeit; Nutzen wie der vorigen. Durch Beizen läßt sich das Holz dem Ebenholz ähnlich machen. Als Brennholz taugt es wenig, Verhältniß zum Buchenholz = 185 : 360; der Cubikzoll wiegt frisch 50¾, halb trocken 38, trocken 24¼ Pfd. Aus den Blüthen läßt sich ein Balsam u. eine Wachsseife bereiten. [5] **e) Italien. P.** (P. dilatata, Pyramiden-P.), wächst in der Lombardei u. ist jetzt wegen ihres regelmäßigen Wuchses bes. zu Alleen an Straßen benutzt, in Deutschland einheimisch; hat langen, geraden, pyramidenförmigen, schnellen Wuchs, erlangt bei gutem, trocknem, nicht zu nassem od. bindendem Boden in 20—24 Jahren eine Höhe von 50—70 u. Dicke von 3—4 F., läßt sich durch Setzlinge leicht vermehren, kommt in einem guten, mäßig feuchten Boden am besten fort. Rinde jung grüngrau, alt gelbgrau u. gerissen; Blätter 3eckig gezähnt, jung kleiner u. wohlriechend. Der Cubikfuß Holz wiegt frisch 50, halb trocken 28, trocken 26 Pfd.; zum Brennen ganz schlecht u. verhält sich zum Buchenholz = 174 : 360. Nutzen derselbe wie von der vorigen. [6] **f) Balsam-P.** (P. balsamifera), Stamm mit braungelber, im Alter mit grauer, oft aufgerissener Rinde, männl. Blüthe braunroth, weibliche grün, aus NAmerika u. Sibirien; erfordert einen guten Boden, wenn sie als ein Baum von 40—50 F. erscheinen soll; kommt auch in Deutschland häufig vor; schwitzt ein wohlriechendes Harz durch Knospen u. Nebenblätter beständig aus; Holz schlecht, wenig hitzend, daher in Hölzern nicht angebaut, wohl aber als frühgrünend u. wohlriechend in Anlagen u. Boskets. [7] **g) Carolinische P.** (P. angulata), wächst in Amerika, ist einer der schönsten Bäume, der sich durch raschen Wuchs, schönes Holz u. Laub sehr empfiehlt; sie wird in gutem, lockerm Boden 70 F. hoch u. 4 F. dick; sie hat Vorzüge vor der italien. P., leidet aber leicht bei uns durch Winterfröste. [8] **h) Canadische P.** (P. monilifera), aus NAmerika; Zweige grün; Stamm, alt, graue aufgerissene Rinde, Blätter fast 3eckig, Blüthen männliche (braunroth) u. weibliche auf verschiednen Bäumen; eben so dauerhaft als die vorige, der sie auch an Höhe u. Stärke gleichkommt; lichtes unkräftiges Holz, wächst aber sehr schnell. Beide Arten enthalten in ihren Kapseln eine vorzüglich schöne, lange, blaue u. weiße Wolle, aus welcher, mit Baumwolle gemischt, sehr feine Zeuge gefertigt werden können. [9] **i) Benzoe-P.** (P. benzoifera *Tausch.*, P. graeca *Ait.*, P. tremuloides aus *Mich.)*, aus Griechenland, bei uns zur Zierde gezogen, braune Zweige, rundliche, später etwas deltaförmig werdende, dicht gezähnte, in der Jugend gewimperte Blätter, variirt mit schlaffen, hängenden Aesten. Die sehr glänzenden Knospen schwitzen Benzoe aus. **k)** P. pendula u. **l)** P. sibirica. **2)** Die Pflanzengattung Malva.

Pappel, gelbe, Sida Abutilon. **P., rundblättrige,** Malva rotundifolia.

Pappelbaum, 1) so v. w. Pappel; **2)** syrischer P., Hibiscus syriacus. **P-birke,** s. u. Birke.

Pappelblattkäfer, s. u. Chrysomelina.

Pappelfalter (P-nymphe, Limenitis populi, Sphinx populi bei *Oken*, Taf. XI. c. Fig. 24), Schmetterling, zu den Land- od. Nymphenfaltern gehörig, deren Fühler dünne Knöpfchen haben. Dazu die Arten: **P-vogel** (L. populi), Flügel oben braun,

Digitized by Google

braun, weiß gefleckt, geadnoert, unten gelb mit weißen Bändern u. bläul. Flecken; auf Pappeln.

Pappelīne (Waarenk.), so v. w. Papeline.

Pāppelkäse, die der Form nach kleinen Käsen gleichenden Samenkörner der Käsepappel u. einiger Malvenarten; vgl. Malve.

Pāppelknospen (Gemmae populi, Oculi p.), die länglichen, zugespitzten, gelblichgrünen, mit klebrigem, zähem, goldgelbem Safte überzogenen, im Frühlinge, ehe die Blätter hervorbrechen, einzusammelnden Blattknospen von Populus nigra, von angenehm balsamischem, starkem Geruch, bitterl., brennendem, gewürzhaftem Geschmack, zur Bereitung der Pappelsalbe benutzt.

Pāppelkraut, 1) Malva rotundifolia; 2) M. silvestris.

Pāppeln (Samen-Samenpflanzen), 10. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem: Kräuter, Sträucher u. Bäume, meist in warmen Ländern, mit großen lappigen, weichen Wechsel- u. freien Nebenblättern; achselständigen Blüthen; Kelch meist mit einer Hülle, 5blättrig, Blume 5blättrig, meist unten etwas verwachsen; Staubfäden: viele, in einer Röhre u. mit der Blume verwachsen, Staubbeutel sich quer öffnend, 1fächrig; viele Schläuche od. Bälge über den Kelch, um eine Achse kreisförmig verwachsen, mit eben soviel Griffeln, einen od. mehrern Samen am innern Winkel, ohne Eiweiß, oft in Wolle. *(Su.)*

Pāppelrose, 1) Sida abutilon; 2) Althaea rosea. **P-salat**, Ranunculus ficaria.

Pāppelsalbe (Unguentum populeum), durch Digestion der zerquetschten frischen Pappelknospen mit Schweinefett bereitet, graugrün, balsamisch riechend; zertheilendes äußeres Mittel.

Pāppelsammet, Sida Abutilon.

Pāppelschwärmer (Taf. XI. c. Fig. 30), s. u. Zackenschwärmer. **P-spinner** (Phaelaena bombyx populi *L.*, Lasiocampa populi *Schr.*), Art aus der Gattung Spinner; braun, mit schlangenförmigen Zeichnungen auf den Flügeln u. mit einer verwischten weißlichen Binde. Raupe: grau, auf Pappeln.

Pāppelstein, so v. w. Malachit.

Pāppelvogel, so v. w. Pappelfalter.

Pāppelweide, 1) so v. w. schwarze, 2) so v. w. weiße Pappel.

Pāppen, 1) etwas aus Pappe od. Papier maché verfertigen; 2) Papparbeiten verfertigen; 3) etwas zusammenkleistern od. leimen; 4) mit Brei füttern, od. Brei essen.

Pāppenblume (**P-distel**, **P-kraut**), der gemeine Löwenzahn.

Pāppendeckel, so v. w. Pappe 2). **P-form**, **P-formbret**, s. u. Pappe 1).

Pāppenheim, 1) Herrschaftsgericht der Grafen von P. im baier. Kr. Mittel-Franken; 3½ QM., 8600 Ew. Andre Besitzungen der Grafen liegen in Preußen; 2) Hauptort des Gerichts, Stadt an der Altmühl; 3 Schlösser, höhere Bürgerschule, Hospital, 2100 Ew.; hier Freimaurerloge: Karl zur Treue.

Pāppenheim (Geneal.). Der Name dieses uralten ritterbürtigen Geschlechts ist Calatin od. Calentin. P. schrieben sie sich von dem Orte Pappenheim 2) in Franken. Mit Treue hielten die Calatine an dem salischen Kaiserhause u. den Hohenstaufen. In den Kreuzzügen, wie in den Fehden des Reichs, überall erscheinen die Calatine von P., u. sie allein hielten eine Zeitlang das Hohenstaufische Banner gegen die Welfen. Auch von den Wittelsbachern trennte sie blutiger Haß; der Marschall Heinr. Calatin vollzog die Reichsacht an Otto v. Wittelsbach, u. erschlug ihn zu Oberndorf, eroberte Catana in Sicilien u. brachte mit Burggraf Friedrich v. Nürnberg im Namen des deutschen Reichs dem Grafen Rudolf v. Habsburg seine Ernennung zum Kaiser. 2 Großwürden des Reichs übten die P., für Sachsen die des Erbmarschalls, als welche sie eine eigne Kanzlei hielten, für sich selber die eines Reichs-Forst- u. Jägermeisters im Nordgau. Erst 1618 ließen sie sich wegen der Landgrafsch. Stuhlingen, in das schwäb. Grafencollegium einführen u. seitdem schrieben sie sich Grafen u. Herrn zu P. Die Besitzungen der Grafen P. kamen 1806 unter baier. Hoheit u. wurden 1815 mit Baiern vereinigt, dafür die Grafen durch einen Theil der Grafsch. Ottweiler entschädigt, welchen sie gegen Besitzungen im Innern Preußens vertauschten. Auch beschied ihnen die wiener Congreßacte 9000 Seelen unter Preußens Hoheit u. der Rheinprovinz, doch nahmen die Grafen statt derselben eine Aversionalsumme. P. steht gegenwärtig unter bair. Hoheit u. sie sind Standesherrn mit dem Prädicat Erlaucht. Von den 4 Linien des Hauses P., die im 15. Jahrh. entstanden, erlosch die Gräfenthalsche u. Treutlingische sehr früh, die Altheimsche (in einem protestant. u. kathol. Zweige) 1808, u. die Algövische zählt gegenwärtig auch nur noch 2 Stammhalter. Merkwürdig sind: 1) (Gottfried Heinrich, Graf u. Herr zu P.), geb. 1594 zu Pappenheim, Chef der Treutlinger Linie seines Hauses, war gegenwärtig beim Mord Heinrich IV. von Frankreich; 1614 wurde er katholisch u. 1615 Reichs-Hofrath, dann trat er in Dienste des Königs Sigmund von Polen u. unterstützte den Pseudo-Demetrius auf seinem Zuge nach Rußland, 1620 focht er als Reiteroberst in der Schlacht am weißen Berg vor Prag, 1623 auf dem Reichstag von Regensburg schlug ihn der Kaiser zum Ritter u. gab ihm 1 Kürassierregmt. (die Pappen-

heimer); von 1623—1625 führte er die span. Cavallerie in der Lombardei, 1626 dämpfte er den östreich. Bauernkrieg, den die blutige Gegenreformation seines Stiefvaters, des Grafen von Herbersdorf, hervorgerufen. Er schrieb selbst die Geschichte dieses Krieges, für dessen Beendigung man ihm ein Marmordenkmal in der Pfarrkirche zu Gmünden setzte u. seinen Degen am Altar aufhengte. Die Schlacht bei Lutter am Barenberg entschied P. mit der kaiserl. Cavallerie. An dem Sturm auf Magdeburg hatte er wesentlich Antheil. Nach der Schlacht bei Breitenfeld 1631 deckte er den Rückzug u. fiel 1632 bei Lützen. Er trug über 100 Narben an seinem Körper. Mit seinem einzigen Sohn **2)** (Wolf Adam), der 1647 in einem Zweikampf fiel, erlosch die Trentlinger Linie des Hauses P. **3)** (Friedrich August, Graf u. Herr zu P.), geb. 1703, aus der kathol. Branche der Altheimischen Linie des Hauses P., entschied 1757 das Geschick der Schlacht von Kollin durch den Angriff mit den altwürttemberg. Dragonern u. der sächs. leichten Reiterei, u. blieb hier. **4)** (Karl Theodor Friedrich, Graf u. Herr zu P., Reichsmarschall, erbl. Reichsrath im Königreich Baiern, k. k. Kämmerer, baier. Generalfeldzeugmeister u. Generaladjutant des Königs, jetziges Haupt der Familie), geb. 1771 zu Pappenheim, trat 1786 in östreich. Dienste, ward im Türkenkriege Wurmsers u. Bellegardes Adjutant, verwaltete bei der letzten Kaiserkrönung sein Reichsmarschallamt, focht in den 8 Feldzügen der ersten Coalition gegen Frankreich, siegte am 30. Oct. 1793 selbstständig in dem Reitergefecht bei Chateau Cambresis, wurde 1794 bei Landrecy verwundet u. übte als der letzte P. die Hoheitsrechte bis 1805. 1813 vertheidigte er die Kinzingbrücke während der Schlacht von Hanau. Er war vermählt mit Lucie, geborne Gräfin Hardenberg-Reventlow, Tochter des Staatskanzlers, die 1817 geschieden, nachher Fürstin von Pückler-Muskau wurde, sie hat von ihm nur eine Tochter Adelheid, die Fürstin von Karolath-Beuthen. Sein Bruder **5)** (Graf Friedrich Albert), geb. 1777, baier. Generallieutenant, hat zahlreiche männliche Nachkommenschaft. Nicht von dieser Familie ist **6)** (S.), Arzt zu Breslau; schr.: Zur Kenntniß der Verdauung im gesunden u. kranken Zustande, Breslau 1839; Die specielle Geweblehre des Gehörorgans, ebd. 1840; Die specielle Geweblehre des Auges, ebd. 1842. *(Hel. u. Ile.)*

Pappenpresse, so v. w. Papierpresse. **P-schneiderstein**, Maschine, in welcher der Zeug zur Pappe u. zu Papier maché bereitet wird; sie besteht in einem Bottich od. Faß, in dem eine senkrechte Walze steht, an der mehrere große, gekrümmte, stumpfe Messer befestig werden. Die Walze wird vermittelst eines Hebels von Menschen, od. vermittelst einer Deichsel von einem Pferde herumgedreht. *(Foh.)*

Pappkunst, die Kunst, allerei Papparbeiten zu verfertigen. Sie wird häufig von den Buchbindern als Nebenbeschäftigung betrieben. Vgl. Blasche, der Papierformer, n. Aufl., Schnepfenthal 1817; Kerndörffer, kleiner Papparbeiter, Pirna 1815.

Pappöce (spr. Papodsche), Marktfl., s. u. Polesina.

Pappophorum (P. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Chlorideen, 2. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: P. cenchroides, in SAmerika, P. alopecuroides, am Cap.

Pappos, Philosoph u. Mathematiker aus Alexandria, lebte um 380 n. Chr., verfertigte Auszuge aus mathemat. Werken. Nur einzelne Fragmente herausgeg. des 4. Buchs in Bredows Epistol. Parisiens. etc., Lpz. 1812; des 5. B. von Eisenmann, Par. 1824, Fol. ꝛc.; das 3.—8. B. latein., Bologna 1660, Fol.

Pappösus (Bot.), mit Samenkorn versehen. **Pappus**, s. Samenkrone unter Samen.

Pappwespe (Polistes *Latr.*), Gatt. aus der Fam. der eigentl. Wespen; die Mitte des Vorderrands am Kopfschilde ist spitzig verlängert; Leib: eiförmig, länger od. kürzer gestielt: steht nach Linné unt. Vespa. Arten: schwarze P. (P. morio), glänzendschwarz, baut sich ein stumpfkegeliges Nest aus grober Papiermasse; franz. P. (P. gallicus), zu beiden Seiten der Brust mit Linien u. Punkten, auf dem Schildchen 6 Flecken; baut ein Nest ohne Hüllen an Grashalmen od. Reisern aufgehängt, mit 30 senkrechten Scheiben; Chartonwespe (P. nidulans), schwarzbraun, in SAmerika; die äußere Hülle des Nestes ist dick wie Pappe, jede Scheide hat eine bes. Hülle, deren oft 12 sind. Das Nest ist glockenförmig, hängt an Baumzweigen. *(Wr.)*

Päpra, Insel, s. u. Mergui.

Päpremis, Stadt in der Westhälfte von Unter-Aegypten, vielleicht der ältre Name von Xoes, Hauptort des **Papremites Nomos**. Zu P. wurde der Gott P. unter der Gestalt des Hippopotamos verehrt u. als Gott des Kriegs gedacht. Einhalten den P. für eine besondre Benennung des Typhon.

Päprika (ungar.), spanischer Pfeffer.

Paps, so v. w. grober Kleister.

Papst (v. gr. *πάππας*, der Vater), [1]Bischof von Rom, wiefern er zugleich Primas der ganzen kathol. Kirche ist. [2]Nach dem Glauben der **römischen-kathol. Kirche** hatte schon Jesus Einen von seinen Aposteln, den Petrus, auf eine gewisse Art vor den übrigen ausgezeichnet, allem Anscheine nach zu dem Zwecke, damit sich dieser seines, durch diese Auszeichnung gewonnenen Vorrangs zur obersten Leitung der Kirche bediene; was auch geschah. [3]Etwas Genaures aber

aber bestimmte Jesus über diese Vorrechte nicht, ohne Zweifel, weil ihre nähere Festhaltung erst durch die Umstände der Zeit, vornämlich durch den allmählig wachsenden Grad der Ausbildung der kirchl. Gesellschaft, herbeigeführt werden sollte. [8] Die Rechte des Oberhaupts der christl. Kirche waren in den ersten Zeiten noch in sehr enge Grenzen eingeschränkt; wie denn in den 3 ersten Jahrh. die einzelnen Gemeinen nicht einmal noch in der zu einer obersten Leitung erforderl. Verbindung mit einander standen, auch nicht der hierzu nöthigen Ruhe genossen. [9] Erst in der Folge, nachdem das Christenthum zur herrschenden Staatsreligion geworden, erweiterten sich allmählig auch die Rechte ihres Oberhauptes, u. seine Macht wuchs durch den Zusammenfluß verschiedner Umstände dergestalt an, daß sie, bes. nach der Begründung des Kirchenstaats durch die theils vorgeblichen, theils wahren Schenkungen Pipins, Karls d. Gr. u. der Mathildis, unter den Päpsten Gregor VII., Innocenz III. u. Bonifaz VIII. eine selbst weltl. Fürsten bedrohende Höhe erstieg, von der sie jedoch seit diesem letztern P. durch die Gegenwirkung der weltl. Fürsten wieder herabsank. [8] Wie es gekommen, daß gerade der Bischof von Rom die Würde des Primats erhielt u. daß sich zu dieser blos geistl. Macht allmählig auch eine so hohe weltliche gesellte, erklärt sich aus mehrern Umständen. Es kam zunächst durch äußre Umstände, da die röm. Bischöfe als Bischöfe der alten weltgebietenden Stadt, die Bischöfe der angenommner Weise von Petrus u. Paulus gegründeten Kirche, die reichen u. auch sonst mächtigen Bischöfe an sich schon in Ansehn standen; dazu kamen die häufigen Streitigkeiten der andern Bischöfe, die sich dem Ausspruche des röm. freiwillig unterwarfen; endlich bewirkte die Entfernung des in Constantinopel residirenden Kaisers von Rom, daß die Bischöfe die Ersten wurden. Mehrere nord. Völker verdankten später dem Bischof von Rom die christl. Religion u. gestanden ihm eben deshalb einen desto größern Einfluß auf ihre geistl. u. weltl. Angelegenheiten zu. [9] Die vielfachen Verwirrungen in der polit. Welt gaben ihnen nicht selten Anlaß, das schiedsrichterl. Amt zwischen Fürsten u. Königen, u. somit eine Art von Obergewalt über sie auszuüben. Die Stellung endlich, die das Oberhaupt der Kirche zu den Karolingern annahm, u. wodurch sich Leo III. das Exarchat erwarb, ja auch eine Täuschung, die gewisse erdichtete Rechte auf das Ansehn des Alterthums mittelst falscher Decretalen (s. d.), an deren Erfindung die Päpste gewiß nicht Theil nahmen, gründete, wirkten dahin, die Grenzen ihrer Macht je mehr u. mehr zu erweitern. [8] Später, in den Wirren des Mittelalters, gebrauchten mehrere Päpste die ihnen verliehene Macht nicht richtig u. verwirrten z. B. durch Excommunicationen u. Interdicte (s. d.) ganze Länder; sie veranlaßten die Kreuzzüge, beförderten sie u. benutzten die Abwesenheit der weltl. Fürsten zu ihrem eignen Vortheile; sie schufen Heere von Mönchen, die sie sich unmittelbar unterwarfen (s. Exemtion) u. deren sie sich zur Ausführung ihrer Zwecke bedienten; sie öffneten durch Einführung der Ketzergerichte (Inquisition, s. d.) manchen Mißbräuchen Thor u. Thüre; sie ließen die Erzbischöfe bei der Uebergabe des Pallium u. später auch die Bischöfe bei ihrer Wahl u. Confirmation einen Eid der Treue schwören, der sie zu ihren Vasallen machte; sie übten unter den verschiedenartigsten Vorwänden durch Annaten, Taxen für Dispensationen, Provisionen, Pfründenverleihungen u. dgl. Erpressungen an Laien u. Geistlichen; sie führten den Cölibat ein; sie widersetzten sich nicht selten einer durchgreifenden Kirchenverbesserung, indem sie dadurch in ihren Vortheilen geschmälert zu werden befürchteten; sie verdammten wissenschaftl. Forschungen u. Ergebnisse, welche einzelne Ansichten der bibl. Schriften, die gar nicht Glaubenssätze waren, als irrig darstellten, u. ließen sich dann noch obendrein von den Curialisten bis in den Himmel erheben, ja endlich für unfehlbar (Infallibilität) ausgeben. Bei so viel Unrecht der Päpste übersehe man nicht, daß sie, wenn sie auch ihre Macht vielfältig gemißbraucht, sie doch auch wieder oft zum Besten der Menschheit angewendet haben. [8] Durch diese Macht waren die Päpste im Stande, die christl. Religion mit einem um so erfreulichern Erfolge auszubreiten, den Bedrückungen tyrann. Fürsten gegen ihre Unterthanen nachdrücklich zu steuern u. verderbl. Fehden u. Kriegen Einhalt zu thun. [10] Durch eben diese Macht unterhielten sie zwischen den einzelnen Gemeinen stete Verbindungen, wodurch sie den wechselseitigen Verkehr u. hiermit jede Art Cultur unter den verschiedensten Nationen beförderten. [11] In der kirchl. Regierungsform, die sie einführten, stellten sie ein Beispiel einer geregeltern Staatsverfassung zur Nachahmung auf, u. wo ihr eigner Vortheil nicht ins Spiel kam, od. wo sie den der Clerisei nicht beachten zu müssen glaubten, trafen sie eine Menge nützlicher Anordnungen, deren Bedürfniß bei der Ohnmacht der weltl. Behörden, in der diese während einer geraumen Zeit lagen, um so größer war. [12] Auch die **protestant. Kirche** erkennt es an, daß das P-thum einst viel Gutes gestiftet hat u. daß es einzelne Päpste gegeben, vor denen die ganze Christenheit alle Achtung haben muß: aber auf der einen Seite ihr oberster Grundsatz, daß die heil. Schrift die letzte Entscheidung in Glaubenssachen habe, über welche sich doch der P. erhebt u. so ein Herr des Glaubens wird, auf der andern Seite das hartnäckigste Beharren bei allen, selbst von Päpsten u. der Kirche anerkannten

 Miß-

Mißbräuchen, das zähe Behaupten ohne alles göttl. Recht angemaßter Rechte, die zumeist weder das Wohl der Kirche, noch der Christenheit befördern, ja die Ausbildung des Christenthums zu einer Weltreligion geradezu hindern: dies, was bes. die Reformation hervorrief u. den Grund zur protestant. Kirche legte, macht, daß die protestant. Kirche den P. nicht anerkennt, zumal da die Bedingungen erfüllt sind, welche für das einstige Entstehn u. Bestehn des Pthums sprechen. Auch gibt es kathol. Länder, die sich selbst von der Herrschaft des P-s getrennt haben, od. wo wenigstens die Kirche mit ihrem Aeußern mehr od. weniger von der weltl. Regierung abhängig gemacht worden ist. Auch die **griech.-kathol. Kirche** erkennt seit dem großen Schisma den P. nicht mehr an. *(Xx. u. Lb.)*

Papst (Gesch.). [1 u. 2] Die Reihe der Päpste, Anfangs blos Bischöfe genannt, beginnt die röm. Kirche mit dem Apostel **St. Petrus.** Er soll im J. 42 nach Rom gekommen sein. Zurückgekehrt nach Jerusalem, wurde er ins Gefängniß geworfen u. kam erst 51 wieder nach Rom; er sei nun Bischof der mit von Paulus daselbst gegründeten Kirche gewesen. Er wurde auf Neros Befehl (65 od. 66) gekreuzigt. [3] Ihm folgte **Linus,** des Petrus Stellvertreter während seiner Abwesenheit von Rom, bis 78; dann [4] **Anacletus (Cletus)** bis 91; [5] **Clemens** I., ein Gehulfe des Paulus; unter ihm war die diocletian. Christenverfolgung; er st. 100; [6] **Evaristus,** ein Syrer, unter ihm die trajan. Verfolgung; st. 109; [7] **Alexander I.** bis 119. Er soll das ungesäuerte Brod u. die Vermischung des Weins mit Wasser im Abendmahl, als Symbol der Vereinigung Christi mit der Kirche, angeordnet haben; [8] **Sixtus I. (Xistus),** ein Römer, st. 127; [9] **Telesphorus,** st. 139; [10] **Hyginus** aus Athen, soll die Weihung der Kirchen u. die Pathen bei der Taufe eingeführt haben; st. 142; [11] **Pius** I., kämpfte gegen die Ketzereien der Valentinianer u. Marcioniten; st. 157; [12] **Anicetus,** er verbot den Geistlichen lange Haare u. Bärte zu tragen; unter ihm die aurelische Christenverfolgung, in der er als Märtyrer 168 st.; [13] **Soter,** aus Fondi, bekämpfte bes. die Montanisten; st. 177; [14] **Eleutherius,** zu ihm soll der König Lucius v. Britannien eine Gesandtschaft geschickt haben, daß er einige christl. Missionare nach England sendete; st. 192; [15] **Victor** I., ein Afrikaner; unter ihm dauerte der, unter Anicetus begonnene Osterstreit fort; st. 202. [16] **Zephyrinus,** bei der severischen Christenverfolgung entfloh er, kehrte aber, nachdem des Kaisers Schwiegervater Plautianus, von dem die Verfolgung bes. ausging, gestorben war, nach Rom zurück u. st. 218; [17] **Calixtus I. (Callistus);** unter ihm genoß die christl. Kirche großer Ruhe, sogar Begünstigungen vom Kaiser Alexander; man soll damals schon begonnen haben Kirchen zu bauen u. Calixtus selbst soll den Begräbnißplatz auf der appischen Straße angelegt haben, wo angeblich 174,000 Märtyrer u. 46 Päpste beerdigt sind. Calixtus wurde 222 ermordet. [18] **Urban** I., ein Römer, soll die Firmelung u. den Gebrauch der silbernen Gefäße in den Kirchen eingeführt haben; st. 230; [19] **Pontianus,** wurde in der maximinischen Verfolgung nach Sardinien verbannt, wo er 235 st.; [20] **Anterus,** ein Grieche von Geburt, st. schon im Jan. 236, nachdem er nur 33 Tage P. gewesen war; [21] **Fabianus,** st. 250 als Märtyrer in der decischen Verfolgung. Nachdem der bischöfl. Stuhl über ein Jahr unbesetzt geblieben war, folgte [22] 251 **Cornelius,** ein Römer; er hatte viel mit den Irrlehren des Novatus u. Novatianus zu kämpfen, ward unter Kaiser Decius nach Centumcellä ins Exil geschickt, wieder zurückgerufen u., weil er dem Mars nicht opfern wollte, 252 enthauptet. Er soll die Gebeine der Apostel Petrus u. Paulus aus den Katakomben erhoben haben. [23] **Lucius** I. 25. Sept. 252 bis 4. (5.) März 253, wo er den Märtyrertod starb; [24] **Stephan** I. führte mit der orientalischen Kirche den Streit über die Gültigkeit der Ketzertaufe, die er behauptete; unter ihm begann die valerian. Verfolgung; st. 257. [25] **Sixtus II.,** ein Athener, starb 259 als Martyrer; [26] **Dionysius,** ein Grieche, st. 269; [27] **Felix** I., ein Römer, bekämpfte den Sabellius u. Paul von Samosata, st. 274; [28] **Eutychianus,** unter ihm begannen die manichäischen Ketzereien; st. 283; [29] **Cajus,** Verwandter des Kaisers Diocletian, aus Dalmatien; st. 296; [30] **Marcellinus,** ein Römer, unter ihm die diocletian. Verfolgung; er st. 303. Die folgenden Päpste sahen keine Verfolgung mehr, wohl aber wurde seit Constantins d. Gr. Regierung dem Christenthum (s. d. u) immer mehr Vorschub geleistet. [31] **Marcellus** I., ein Römer, st. 310; [32] **Eusebius,** seit Mai bis Sept. 310, wo er in dem Exil in Sicilien starb; [33] **Miltiades (Melchiades),** 311—314; [34] **Sylvester,** ein Römer, 314—335; unter ihm die donatist. u. arian. Streitigkeiten; er wurde zum kranken Kaiser Constantin dem Großen gerufen u. heilte denselben. Die vorgebl. Schenkung des Kaisers Constantinus (Donatio Constantini Magni), nach welcher derselbe dem Sylvester die Stadt Rom u. mehr. Provinzen Italiens als Eigenthum für den heil. Stuhl (Patrimonium Petri, s. d.) überlassen haben soll, erwähnt zuerst Hinkmar, Erzbisch. v. Rheims, in der Mitte des 9. Jahrh., sie beruht auf einer (vielleicht von Isidorus Mercator) gefertigten unechten Urkunde; [35] **Marcus,** Jan. bis Oct. 336; [36] **Julius** I., Sohn eines röm. Bauers, 337—352; [37] **Liberius,** ein Römer; da der Kaiser Constantius 355 den Bibliothekar Anastasius verdammt wissen wollte Liberius aber sich widersetzte, so

wurde

wurde der Papst nach Berda in Mysien verwiesen u. der Arianer **Felix II.** an seiner Stelle gewählt. Da sich Liberius später fügte, wurde er 358 zurückgerufen u. ward wieder Papst; st. 366. "**Damasus**, ein Spanier, aber zu Rom geboren, hatte bis 367 mit seinem Gegenpapst Ursinus (Ursicinus) zu kämpfen. Er führte das Psalmsingen ein u. setzte zuerst Vicare des heil. Stuhl in entfernten Diöcesen ein; st. 384. Auch nennt man seinen od. des Liberius Gegenpapst den Arianer Leo. "**Siricius**, ein Römer, bekämpfte u. verdammte Jovinian u. seine Anhänger, untersagte den 3 obersten Stufen der Cleriker, den Bischöfen, Presbytern u. Diakonen, die Ehe u. soll sich in seinen Decretalen zuerst Papst (Papa) genannt haben; st. 398; "**Anastasius I.**, ein Römer, Gegner des Origenes, dessen Schriften er verbot; verordnete, daß keine gebrechlichen Personen in geistl. Orden aufgenommen werden, daß die Christen beim Vorlesen des Evangeliums stehn sollten u. m. a.; "**Innocenz I.**, aus Albano, vermochte den Kaiser Honorius zu harten Maßregeln gegen die Donatisten, nahm sich des von der byzantin. Kaiserin Eudoxia u. dem alexandr. Patriarchen Theophilus verfolgten Chrysostomos an u. hob, als seine Bemühungen fruchtlos blieben, 407 die Kirchengemeinschaft mit den Griechen auf. Unter ihm ward Rom 408 von Alarich erobert. Er sprach gegen die Novatianer u. Pelagianer; st. 417. "**Zosimus**, ein Grieche, war ein großer Eifrer gegen die Pelagianer, die durch ihn aus Rom vertrieben wurden. Er kam mit den afrikan. Bischöfen in Streit, weil er den, von seinen Vorgesetzten wegen grober Verbrechen mit dem Bann belegten afrikan. Priester Apiarius in die Kirchengemeinschaft aufnahm u. seine Wiedereinsetzung in seine Stelle erzwingen wollte, wobei er sich auf die Hoheit u. den Vorzug des röm. Bischofs vor den übrigen berief. Indessen er starb, ehe der Streit beendigt wurde, 418. Sein Vorrang wurde übrigens von den afrikanischen Bischöfen nicht anerkannt. Doch schreibt sich von Innocenz I. und Zosimus die Begründung des Supremats der röm. Bischöfe her. "**Bonifacius I.**, ein Römer, folgte, nachdem er sich von seinem Gegner Eubalus befreit hatte. Er hinderte durch seine Festigkeit die Trennung Illyriens von seiner Gerichtsbarkeit u. legte den Streit der Bischöfe von Arles u. Vienne um die Metropolitanrechte bei; st. 422. "**Cölestinus I.**, ein Römer, that der Verbreitung der Pelagianer in England u. Irland u. der Semipelagianer in Gallien durch Abgeordnete Einhalt; dagegen mißlang der Versuch, die afrikan. Bischöfe, die unter dem von Rom unabhängigen Primas von Carthago standen, seiner Gerichtsbarkeit zu unterwerfen. 430 verdammte er die Meinungen des Nestorius, ließ die Pelagianer aus Rom vertreiben, verdammte die Semipelagianer u. st. 432. "**Sixtus III.**, ein Römer; da unter ihm die pelagian. u. nestorian. Streitigkeiten fortdauerten, suchte er wenigstens das Schisma zwischen der oriental. u. occidental. Kirche aufzuheben; er st. 440. "**Leo I. d. Große**, aus Rom, hielt 444 gegen die aus Afrika nach Rom gekommenen Manichäer ein Concil, schaffte der Verdammung derselben, durch den weltlichen Arm des Kaisers Valentian III., Gewicht u. unterdrückte eben so den Rest der Priscillianisten in Rom; nicht weniger thätig gegen die Nestorianer u. Eutychianer sendete er Abgeordnete auf die Concilien nach Ephesos 449 u. Chalcedon 451, wo er sich erfolglos der Gleichstellung des Patriarchen von Constantinopel mit dem röm. Bischof widersetzte, jedoch den Kaiser Valentinian zu vermögen wußte, nichts gegen seinen Willen zu thun. Offen hatte er bereits seine hierarchischen Absichten gegen die Afrikaner, denen er die eigenmächtige Wahl ihrer Bischöfe untersagte, u. gegen Dioskoros von Alexandrien, ihm die Annahme der röm. Gebräuche rathend, gezeigt, so wie er sich energisch dem Rigorismus des Erzbischofs Hilarius von Arles widersetzte. Unter ihm wurde 455 Rom (s. d. [Gesch.] III) von Genserich geplündert. Er st. 461; einer der vorzüglichsten Päpste. "**Hilarius**, aus Sardinien, bekämpfte die Nestorianer u. Eutychianer; den Kaiser Anthemius, welcher in einem Edict allen Secten Duldung in Rom versprochen hatte, vermochte er zum Widerruf dieses Edicts; er st. 468. "**Simplicius**, aus Tivoli, bemühte sich sehr die Patriarchate von Alexandrien u. Antiochien mit Katholischen zu besetzen, u. widersetzte sich der Fortsetzung heidnischer Feste; st. 483. "**Felix III.** (II.), aus Rom, Gegner des Acacius, durch dessen Verdammung er den Bruch zwischen der oriental. u. occidental. Kirche herbeiführte. Er verwarf das Henotikon des Kaisers Zeno. Felix III. ist der erste Papst, der dem Kaiser den Titel Sohn gab u. in seinen Briefen nach Indictionen (s. d.) rechnete; er st. 492. "**Gelasius**, ein Römer, n. And. ein Afrikaner; den Bruch der beiden Kirchen unterhielt er durch die Forderungen an den Patriarchen Euphemios, den 489 gestorbenen Acacius in den Kirchenbüchern zu streichen, was verweigert wurde; er bestimmte zuerst die Ordinationen auf die Quatember. Das Decret einer von ihm u. 70 Bischöfen 494 zu Rom gehaltnen Synode über das kanon. Ansehn mehr. bibl. Schriften u. a. ist untergeschoben. Er st. 496. "**Anastasius II.**, ein Römer; konnte er auch das Schisma wegen Acacius nicht heilen u. den Kaiser Anastasius zur kathol. Kirche zurückbringen, so hatte er doch die Freude, den Frankenkönig Chlodwig christlich werden zu sehen; er st. 498. "**Symmachus**, ein Sardinier; zwar wählte eine Partei den Archidiakonus Laurentius, der das Henotikon

kon unterschreiben sollte, damit so die Kirchentrennung aufgehoben würde, allein der zum Schiedsrichter aufgerufene Ostgothenkönig Theoderich entschied für Symmachus. Seine Feinde schwiegen nicht; er wurde auf der Synode zu Pavia 501 vieler Verbrechen angeklagt, aber auf der Palmsynode (Synodus palmaria) zu Rom (so genannt, weil sie in der Porticus palmaria in der Peterskirche gehalten wurde) 503 durch Enodius vertheidigt u. als P. anerkannt. Er ertheilte seinem Vicar in Gallien, dem Bischof Cäsarius von Arles, zuerst das Pallium. Er st. 514. "**Hormisdas**, ein Campaner; 3 Gesandtschaften schickte er 515, 517, 519 nach Constantinopel, um den Kirchenfrieden herzustellen, u. erst der letztern gelang es. Er verwarf 520 die Formel der skyth. Mönche zu Constantinopel: Einer aus der Dreieinigkeit hat den Kreuzestod erlitten (vgl. unt. „), beförderte die Wissenschaften u. sah auf gute Aufführung des Clerus. Er st. 523. "**Johann I.**, aus Toscana; vom König Theoderich nach Constantinopel geschickt, um den Kais. Justinus zur Milde gegen die Arianer zu vermögen, wurde er nach seiner Rückkehr, weil er seinen Zweck nicht erreicht hatte, von dem König zu Ravenna ins Gefängniß geworfen, worin er 526 st.; an seine Stelle setzte Theoderich "**Felix IV.** (III.), einen Beneventiner; dieser st. 530. "**Bonifacius II.**, ein Gothe, geb. zu Rom; eine Partei hatte den Dioscurus gewählt, aber dieser starb bald u. Bonifacius blieb Papst. Er mußte sein Gesetz, daß jeder Papst selbst seinen Nachfolger ernennen dürfe, zurücknehmen u. den Streit über seine Gerichtsbarkeit in Illyrien unentschieden lassen, nahm dagegen die Bischöfe unter den Vandalen in Afrika in seine Kirchengemeinschaft auf; st. 532. "**Johann II. Mercurius**, ein Römer, billigte die von Hormisdas (s. ob. „) verworfene Formel: „Einer aus der Dreieinigkeit hat gelitten," mit dem Beisatz „im Fleische;" st. 535. "**Agapetus**, wurde vom König Theodat nach Constantinopel geschickt, um den Kais. Justinian vom Kriege gegen Italien abzuhalten; dies glückte ihm nicht, wohl aber erhielt er vom Kaiser die Verdammung des Patriarchen Anthimus. Zurückgekehrt von Constantinopel, st. Agapetus 536. "**Silverius**, Sohn des Papstes Hormisdas; da er dem König Theodat seine Erhebung verdankte, so wurde er beschuldigt, die Gothen zu begünstigen u. daher von Belisar 537 nach Patara in Lykien exilirt, dann auf die Insel Palmaria gebracht, wo er 538 st. "**Vigilius**, ein Römer, machte sich durch sein schwankendes Benehmen in dem Dreicapitelstreit (s. d.) viele Feinde in der abendländ. Kirche u. st. 555 auf der Rückkehr von Constantinopel zu Syracus. "**Pelagius I.** hatte früher die 3 Capitel vertheidigt, als Papst verdammte er sie, wodurch wieder ein großes Zerwürfniß in der Kirche entstand; er st. 560. Seit diesem Papste dauerten die Vacanzen auf dem heil. Stuhl gewöhnlich länger als früher, da die orientalischen Kaiser, wie früher die goth. Könige, Theil an der Wahl u. Bestätigung des Papstes forderten. "**Johann III. Catelinus**, ein Römer; er liebte das Ausschmücken der Kirchen sehr; st. 573. "**Benedict I.** (Bonosus); st. 578. "**Pelagius II.**, ein Gothe, geb. in Rom; da die Longobarden Rom belagerten, wurde er vor der kaiserl. Bestätigung eingesetzt. Den Streit der Bischöfe von Istrien u. Venedig über die 3 Capitel, suchte er vergebens zu schlichten; er st. 590 an der Pest. Seit Pelagius wurde der Gebrauch der Angabe der Indiction in den päpstl. Urkunden bleibend (vgl. „); auch fügte er in denselben einige Mal die Regierungszeit des Kaisers bei. "**Gregor I. d. Große**, aus dem reichen Geschlecht der Gordiane zu Rom. Mehr. Synoden wurden unter ihm gehalten, Kirchenzucht u. Schulwesen verbessert. Kräftig strebte er den Patriarchen zu Constantinopel, Johannes, entgegen, der sich der Abhängigkeit vom Papst zu entledigen suchte. Seine Missionarien verbreiteten in England (596) u. in der Lombardei (601) das Ansehn des päpstl. Stuhls. Einige geben ihm die vorsätzliche Verbrennung klassischer Schriften des Alterthums, bes. mehr. Bücher des Livius, wie die vorsätzliche Zerstörung mehr. herrlicher Monumente Schuld. Er gründete in Rom eine Gesangschule, worin er selbst zu Zeiten mit vieler Strenge lehrte, u. verbesserte zuerst 599 die Liturgie. Er st. 604. Die Lehren vom Fegfeuer, der Heiligenverehrung u. der Verdienstlichkeit guter Werke fanden durch ihn Aufnahme. Indem die Kirche von dem Schatze der guten Werke gegen Geldzahlungen abließ, od. die strengen Pönitenzen in große Geldstrafen verwandelte, wurde ihr weltl. Schatz unendlich bereichert. Seit Gregor hatte die röm. Kirche eine ausgebreitete Jurisdiction mit den Obergerichten in Sicilien, Calabrien, Campanien, Sabinum, Dalmatien, Illyrien, Sardinien, Corsica, Ligurien, den cottischen Alpen u. Gallien, u. seit ihm nahmen die P. schon Theil an der Regierung Roms. "**Sabinianus**, ein Toscaner, seinem großen Vorgänger in Nichts gleich; st. 606. "**Bonifacius III.**, erlangte von dem Kaiser Phokas die Erklärung, daß der Patriarch von Constantinopel nicht mehr den Titel als Episcopus oecumenicus führen könne, sondern daß der apostol. Sitz zu Rom das Haupt aller Kirchen sei u. daß nur der röm. Bischof jenen Titel führen könne; st. im Nov. 607. "**Bonifacius IV.**, erhielt vom Kaiser die Erlaubniß, das Pantheon in Rom in eine christl. Kirche (Maria rotunda) zu verwandeln; er rechnete in seinen Urkunden zuerst nach der Incarnation (s. d.) Gottes, die jedoch erst später allgemein wurde; st. 615. "**Deusdedit**, Römer; von ihm hat man die ersten Bullen mit Blei gesiegelt; st. 618. "**Bo-**

Digitized by Google

[77] **Bonifacius V.**, ein Neapolitaner; st. 625. [78] **Honorius I.**, ein Campaner; unter ihm wurde König Edwin v. Nerthumbrien, den schon sein Vorfahr zu bekehren versucht, Christ, auch die Ostangeln; er stiftete das Fest der Kreuzes-Erhöhung (s. d.), entschied 633 gegen die Monotheleten u. st. 638. [79] **Severinus**, ein Römer, saß blos vom 28. (29.) Mai bis 6. August 640 auf dem päpstl. Stuhl, wo er st. [80] **Johann IV.**, aus Salona; unter ihm dauerten die monothelet. Streitigkeiten fort u. er verwarf die Ekthesis (s. d.) des Kaisers Heraklius; st. 642. [81] **Theodorus**, ein Grieche, aus Jerusalem; ein Concil zu Afrika 646 gab ihm den Titel als souveräner Papst u. daher kommt es wohl, daß er die Bischöfe zuletzt Brüder genannt haben soll; er setzte 648 den Patriarchen Paul von Constantinopel als Monotheleten ab u. st. 649. [82] **Martin I.**, ein Etrurier; berief 649 ein Concil nach Rom, in welchem die Ekthesis des Heraklius u. der Typus des Constans verworfen wurden. Als aber dies dem letzteren Kaiser zu Ohren gekommen, befahl er, M. gefangen zu nehmen u. nach Constantinopel zu bringen, von wo er nach Naxos, 655 nach dem taurischen Chersones verwiesen wurde, wo er im Septbr. 655 st. [83] **Eugenius**, ein Römer, gewählt 654 mit Bewilligung Martins I.; st. 657. [84] **Vitalianus**, ein Campaner, hatte großen Streit mit dem Erzbischof Marcus von Ravenna. Dieser auf ein Versprechen des Kaiser Constans sich stützend, wollte sich der Jurisdiction des päpstlichen Stuhls nicht unterwerfen, u. da ihn der Papst deshalb 666 excommunicirte, that er Gleiches gegen den Papst. Unter ihm wurde es Sitte, den ganzen Gottesdienst in latein. Sprache zu halten; er führte auch die Orgeln ein (wiewohl Andre unter den Organa überhaupt Instrumente zur Unterstützung des Gesangs verstehn) u. machte sich überhaupt um die Verbesserung des Kirchengesanges verdient. Starb 672. [85] **Adeodat**, ein Römer; er datirte in seinen Bullen zuerst nach den Jahren seines Pontificats u. brauchte zuerst in seinen Briefen die Formel Salutem et apostolicam benedictionem; st. 676. [86] **Donus (Domnus) I.**, ein Römer; er erlangte vom Kaiser Constantinus Pogonatus den Widerruf des Edicts vom Kaiser Constans, welches den Erzbischof v. Ravenna von der Jurisdiction des heiligen Stuhls eximirte, wodurch sich der Streit mit der Kirche zu Ravenna erledigte; st. 678. [87] **Agathon**, aus Sicilien; unter ihm wurden 680 die monothelet. Streitigkeiten beendigt (s. Monotheletismus 10, 11). Agathon erlangte von dem Kaiser Constantin, daß die röm. Kirche ferner nicht mehr die bisherigen, seit der Zeit der goth. Könige gewöhnl. Bestätigungsgelder (3000 Ducaten) bei der Wahl jedes Papstes zahlte. Dagegen bedang sich der Kaiser, daß der neugewählte Papst nicht ehe geweiht würde, als die kaiserl. Genehmigung gegeben wäre. Er st. 682. [88] **Leo II.**, ein Sicilianer. Auf Befehl des Kaisers schickte er den Diakonus Constantin als Apokrisiarius nach Constantinopel, mit dem dort auf kürzerem Wege dogmat. u. kirchl. Gegenstände verhandelt werden könnten. Doch behielt sich der Papst in allen Dingen die letzte Entscheidung vor. Er st. 683. [89] **Benedict II.**, ein Römer; erst 684 vom Kaiser Constantinus Pogonatus bestätigt, der ihn sehr schätzte u. auf seine Verstellung ein Decret erließ, daß der röm. Bischof gleich nach seiner Wahl, ohne kaiserl. Bestätigung ordinirt werden könne, wodurch der erste Grund zur Unabhängigkeit des Papsts vom griech. Kaiser gelegt ward, wenngleich Justinian II. dasselbe bald darauf wieder aufhob; Benedict st. 685. [90] **Johann V.**, aus Antiochien; die Erzbischöfe von Cagliari auf Sardinien hatten die Nachsicht der vorigen P. benutzt u. selbst die Ordination der Bischöfe auf Sardinien vorgenommen; Johann V. brachte dies Vorrecht wieder an den heil. Stuhl zurück; st. 686. [91] **Conon**, ein Thracier, geb. in Sicilien; er wurde gewählt, damit weder dem Clerus, der den Erzpriester Peter, noch der Armee, die den Priester Theodor gewählt hatte, gewillfahrt würde. Unter ihm kam St. Kilian nach Rom, um die Erlaubniß zur Heidenbekehrung zu holen. Conon st. 687. [92] Auch nach Conons Tod waren die Stimmen für dessen Nachfolger getheilt, die Einen wollten den Erzpriester Theodorus, Andre den Archidiakonus Paschalis; daher wurde wieder zu einer 3. Wahl geschritten u. **Sergius I.**, ein Grieche aus Antiochien, geb. zu Palermo, gewählt. Von ihm rührt die Einrichtung her, bei der Messe das Agnus Dei abzusingen. 691 schickte der Kaiser Justinian II. die Beschlüsse des trullianischen Concils dem Papste zur Unterschrift zu, dieser aber verwarf sie, ohne sie zu lesen. Da schickte 694 der Kaiser ein Heer nach Italien, welches die Römer zwang, den von ihnen vertheidigten Papst aus Rom zu entfernen. Später kehrte Sergius zurück u. st. 701. 698 hatte er endlich die Bischöfe von Istrien nach langer Trennung (s. ob. 44) vereinigt. [93] **Johann VI.**, ein Grieche; er st. 705; [94] **Johann VII.**, ein Grieche; auch ihm schickte der Kaiser die Beschlüsse des trullan. Concils, denen seine beiden Vorgänger die Unterschrift verweigert hatten, u. dieser, aus Furcht dem Kaiser zu mißfallen, schickte sie ohne die mindeste Aenderung anerkannt zurück; er st. 707. Ein. setzten zwischen Johann VI. u. VII. einen Leo (III.), von dem jedoch nichts weiter bekannt ist. [95] **Sisinnius**, ein ganz contracter, aber doch die Weiber liebender Mann, besaß die päpstl. Würde nur vom 18. Jan. bis 7. Febr. 708, wo er st. [96] **Constantin**, aus Syrien. Von Justinian II berufen, um von ihm eine förmliche Bestätigung der Beschlüsse der trullan. Synode

ode zu haben, reiste er nach Constantinopel u. befriedigte den Kaiser, ohne sich etwas zu vergeben, ja der Kaiser küßte ihm die Füße. Als der neue Kaiser Philippus Bardanes ihm die Acten des constantinopolitan. Concils von 712 schickte, welches die Beschlüsse des trullan. verwarf, wies er die Billigung derselben entschieden von sich. Er st. 715. " **Gregor II.**, ein Römer. Er sandte den Corbinian als Missionär nach Deutschland u. weihte auch 718 den Bonifacius als solchen. Unter ihm begann durch den griech. Kaiser Leo der **Bilderstreit** (s. d.). Gregor that den Kaiser in den Bann, aber während der daraus entstandenen Spannungen u. Unruhen st. Gregor 731. " **Gregor III.**, ein Syrer. Er bat den Exarchen um seine Bestätigung. Dies geschah damit zum letzten Male, denn Leo Isauricus u. seine Nachfolger beunruhigten die Kirche so, daß die alte Gewohnheit abkam, bis erst nach 100 Jahren sie von den Karolinger wieder erneuert wurde. Er führte mit gleichem Eifer den Bilderstreit fort, u. der Kaiser war so erzürnt auf den Papst, daß er 3 seiner Gesandten gar nicht anhörte, sondern zur Absetzung des Papstes eine Flotte nach Italien schickte, doch wurden die Griechen 733 geschlagen. 739 wurde Rom von den Longobarden belagert u. selbst Karl Martell, an den Gregor III. zum Zeichen der höchsten Noth die heil. Petersschlüssel gesandt hatte, wollte ihn nicht aus dieser bedrängten Lage retten. Gregor st. 741. " **Zacharias**, ein Grieche, söhnte sich mit dem Longobardenkönig Liutbrand aus u. gewann nicht allein auf ihn, sondern auch auf dessen Nachfolger großen Einfluß, den er theils zur Schonung, theils zur Vergrößerung seines Gebiets anwendete. So brachte er den König Rachis 744 dahin, einen 20jähr. Frieden für ganz Italien zu machen. Auf seinen Ausspruch (s. u. Franken ») nahm Pipin d. Kurze 751 die fränk. Königskrone. Zacharias st. 752. Der nach ihm gewählte **Stephan**, ein Römer, st. schon nach 3 Tagen u. weil er noch nicht geweihet war, so wird er in der Reihe der Päpste nicht gezählt; auch sein Nachfolger " hieß **Stephan II.** Um sich des longobard. Königs Aistulf zu erwehren, bat er den fränk. König Pipin persönlich zu Pontyon in Pertois um Hülfe u. erhielt von jenem zugleich das Versprechen, nach Besiegung u. Vertreibung der Longobarden, solle dem heil. Stuhle das Exarchat u. die Pentapolis gegeben werden. Das geschah auch 755. Ueber die Schenkung u. Annahme urtheilen Diejenigen, welche den päpstl. Besitz vertheidigen, also: Der König gab u. der Papst nahm etwas, was allerdings eigentlich dem Kaiser, als rechtmäßigem Besitzer dieser Staaten u. Souverän des Papstes zukam; aber die Zeit u. die stillschweigende Zustimmung des Kaisers, haben den Besitz dessen, was vorher eine Usurpation war, bei den Nachfolgern gesetzmäßig gemacht. Aus Dankbarkeit für das Versprechen salbte der Papst den König nochmals zu St. Denis, u. gestattete nachher, 757 dieser Abtei einen eignen Bischof zu haben. Stephan st. 757. " **Paul I.**, ein Römer, Bruder des Vor., behauptete sich gegen den von einigen Klerikern gewählten **Theophylaktus**. Gegen die Longobarden u. Griechen, deren bilderstürmenden Kaiser Constantin Kopronymos er vergebens zu bekehren suchte, nahm er den Schutz des Frankenkönigs Pipin in Anspruch. Er suchte auch den röm. Kirchengesang in Gallien einzuführen u. st. 767. Paul brauchte in seinen Erlassen noch immer die Zählung nach den Regierungsjahren der byzantin. Kaiser, führte aber schon den Petrus u. Paulus im Siegel. " **Stephan III.**, ein Sicilianer, folgte 768, nachdem **Constantin Tiberius**, Bruder des Herzogs Toto, 1 Jahr lang durch diesen den päpstl. Stuhl inne gehabt hatte, ohne wegen seiner Grausamkeit anerkannt worden zu sein. Gegen die Longobarden, dessen König Desiderius das Exarchat u. die Pentapolis wiedergenommen, rief Paul die Franken wieder zu Hülfe. Desiderius versprach, sich mit dem Papst zu vergleichen u. ging selbst nach Rom, aber der König täuschte den Papst u. nahm ihm noch mehr von seinem Besitz ab. Am meisten ärgerte es aber den Papst, daß Pipins Sohn, Karlmann, des Desiderius Tochter, Bertha, ungeachtet seiner Gegenbemühungen, heirathete. Er st. 772. " **Hadrian I.**, Sohn des Herzogs Theodul von Rom. Von Desiderius von Neuem bedrängt, rief er Karl d. Gr. zu Hülfe. Während der Belagrung Pavias kam Karl nach Rom u. er soll daselbst dem Papst die pipinschen Schenkungen verneuert u. noch einzelne Stücke dazu gefügt haben, daß das Patrimonium Petri Folgendes in sich faßte: das Exarchat u. die Pentapolis zwischen dem adriat. Meere u. den Apenninen, von der Mündung der Etsch bis nach Ancona, nebst einem Theil von Tuscien, zwischen den Mündungen des Cäcina u. Murta landeinwärts bis zu den Quellen des Tibris. Dafür ertheilte er dem König den Titel Novus Constantinus. 786 schickte er eine Mission nach England. 787 beschickte er das Concil zu Nikäa, wo er im Bilderstreite für die Verehrung, gegenüber der Anbetung, war (s. u. Bilderstreit), u. Karl d. Gr. schenkte ihm nach der Besiegung des Herzogs Adelgis von Benevent Aquino, Trano u. einige and. Städte, u. fügte dazu in Toscana Viterbo nebst 5 Städten. Hadrian st. 795. " **Leo III.**, ein Römer; gleich nach seiner Weihung schickte er an Karl d. Gr. eine Deputation mit den heil. Petersschlüsseln u. der Fahne der Stadt u. lud ihn feierlich ein, den Römern den Eid der Treue abzunehmen. Von den Verwandten Hadrians, dem Primicerius **Paschalis** u. dem Sacristan **Campulus**, die

sei-

seiner Wahl entgegen waren u. eine Verschwörung gegen ihn gemacht, bei einer feierlichen Procession gemißhandelt, sogar verwundet u. in ein Kloster gesperrt, entfloh er zu Karl d. Gr. nach Paderborn, der ihn wohl aufnahm u. 800 nach Rom zurückschickte, wo er im Triumph einzog. Als Karl nach Rom kam, reinigte sich der Papst vor ihm durch einen Eid gegen gemachte Beschuldigungen, u. der Papst krönte den König am Christtage 800 zum Kaiser des Abendlandes u. huldigte ihm zuerst fußfällig. In der Streitigkeit über das Ausgehen des heil. Geistes vom Sohne verbot er die Aufnahme der Formel Filioque ins Symbol. Wieder ausgebrochne Empörungen dämpfte er durch Hinrichtung der Rädelsführer; st. 816. Er bediente sich in seinen Erlassen zuweilen der Zählung der Jahre nach der Regierungszeit Karls d. Gr. Auch soll er sich zuerst der Monogramme in den Bullen bedient haben. [99] **Stephan IV.**; er wurde vor dem Eintreffen der kaiserl. Bestätigung geweiht, weshalb er eine Gesandtschaft an Ludwig d. Dicken schickte, um sich zu zu entschuldigen, dann ging er noch persönlich nach Frankreich u. krönte den Kaiser u. die Kaiserin nochmals in Rheims; er st. 817. [100] **Paschalis I.**, ein Römer; bei Ludwig d. Dicken entschuldigte er sich wegen der vorher nicht eingeholten kaiserl. Genehmigung damit, daß er zur Annahme der päpstl. Würde gezwungen worden sei. Nach Dänemark schickte er Missionäre, gründete für die im Orient wegen des Bilderdienstes vertriebenen Griechen ein Kloster in Rom, schrieb heftig gegen die Bilderstürmer u. Kaiser Leo V. u. zeichnete sich durch mehr. fromme Stiftungen aus. 823 krönte er Lothar am ersten Osterfeiertage u. st. 824. Er war bei den Römern so verhaßt, daß sie ihn nicht in der Peterskirche begraben ließen. Daß ihm der Kaiser Ludwig die Schenkungen Pipins u. Karls d. Gr. nicht nur bestätigt, sondern sogar noch mit Sardinien, Corsica u. Sicilien vermehrt haben soll, wird nur auf den Grund einer untergeschobnen Urkunde gesagt. [100] **Eugen II.**, ein Römer. Der Adel hatte einen Gegenpapst, Zizimes, gewählt, doch wurde Eugen vom Kaiser Lothar bestätigt u. er ließ durch die Geistlichkeit dem Kaiser den Eid der Treue schwören u. gab das Versprechen, das kaiserl. Decret wegen der Papstweihe zu beobachten; im Bilderstreit blieb er unthätig. Er st. 827. [101] **Valentin**, ein Römer. Bisher war es gewöhnlich gewesen, erst den Papst im Vatican zu weihen, dann im Lateran zu inthronisiren. Bei Valentin geschah es (wie noch bei Conon) umgekehrt. Er starb in demselben Jahre. [102] **Gregor IV.**; er machte 833 einen Versuch, die Streitigkeiten Ludwigs d. Frommen mit seinen von ihm begünstigten Söhnen beizulegen, weshalb er selbst nach Deutschland ging; da ihm aber die Bischöfe, welche dem alten Kaiser Ludwig treu geblieben waren, sagen ließen, wenn er sie excommuniciren wollte, so würden sie Gleiches gegen ihn thun, so kehrte er nach Rom zurück, führte 835 das bis dahin nur in Rom gefeierte Fest aller Heiligen durch die ganze röm. Kirche ein u. st. 844. [103] **Sergius II.**, er hieß eigentlich Peter, welchen Namen er aus Ehrerbietung vor Petrus nicht beibehielt. Da Sergius ohne Wissen des Kaisers gewählt u. geweiht war, schickte derselbe eine Armee mit seinem Sohne Ludwig nach Italien; doch holten ihn die Römer ehrerbietig ein u. Sergius leistete ihm den Eid der Treue, worauf Sergius bestätigt wurde, aber den Drogo, den Oheim des Kaisers, Bischof zu Metz, zu seinem Vicarius in den transalpin. Ländern wählte. Er st. 847. [104] **Leo IV.**, ein Römer, that viel für die Wiederherstellung u. Verschönerung Roms, bes. in der Nähe der Peterskirche, schlug in Verbindung mit den Neapolitanern die Saracenen zur See 849, legte eine neue befestigte Stadt gegen sie an, die er Leopolis (Leonina, j. Civita vecchia) nannte. Er st. 855. Er setzte zuerst in seinen Erlassen die Zahl zu seinem Namen, um sich von den gleichnamigen Vorgängern zu unterscheiden. [105] **Benedict III.**, unterdruckte den vom Kais. Lothar begünstigten Gegenpapst Anastasius. Unter ihm kam der engl. König Ethelwolf 856 nach Rom u. dieser führte den, schon seit 793 unter König Offa von Mercia gezahlten Petersgroschen (s. d.) in ganz England ein, ursprünglich zur Erhaltung einer Bildungsanstalt für engl. Geistliche in Rom, die aber jetzt schon wieder einging. Er st. 858. Zwischen ihn u. Leo IV. setzt die Sage die Päpstin Johanna (s. u. Johanna 28). Seitdem soll die Untersuchung des Geschlechts der Päpste in der Sella stercoraria aufgekommen sein, s. ebd. [106] **Nicolaus I. d. Gr.**, ein Römer, einer der herrschsüchtigsten, schlauesten u. muthigsten Päpste, wurde in Anwesenheit des Kaisers Ludwig 858 geweihet. Dieser soll bei einem Besuch des Papstes auf seinem Landgute sein Pferd geführt u. ihm die Füße geküßt haben, was mehr. folgende Kaiser wiederholten. Dadurch, daß sich Nicolaus 862 in den Streit zwischen den Patriarchen Photius u. Ignatius für die Verurtheilung des Letztern aussprach, die 860 gehaltne constantinop. Synode für ungültig erklärte u. so seine Macht auch über den Orient auszustrecken versuchte, legte er den Grund zu der nachher. Trennung der oriental. u. occidental. Kirche. Unter ihm nahm der bulgar. König Bogoris das Christenthum an. Ohne Erfolg mischte er sich in die Eheangelegenheiten des lothring. Königs Lothar II., der seine Gemahlin Thietberga verstoßen u. Walrade geheirathet. Als aber Lothar mit Ludwig u. Karl d. Kahlen in einen Krieg gerieth, gab der Papst diesen Letztern die Erlaubniß, Lotharsland zu erobern u. sich in dasselbe zu theilen (eine bisher

Digitized by Google

unerhörte Procedur von Seiten des Papstes), wenn sich Lothar nicht bequemte, sich seinem Ausspruch zu fügen. Er entsetzte den Erzbischof Johann von Ravenna u. nahm den vom Erzbischof Hinkmar von Rheims excommunicirten Bischof Rhodatus von Soissons mit Berufung auf die pseudo-isidor. Decretalen (s. d.) wieder in die Gemeinschaft der Kirche auf. Ueberhaupt geschah es, daß durch die Annahme der pseudo-isidor. Decretalen durch Nicolaus die Bischöfe sich lieber unmittelbar unter den entfernten Papst stellten, als unter die ihnen nahen Erzbischöfe; ein gewaltiger Schritt zur Erweiterung der Hierarchie! Er begünstigte schon den Cölibat eifrig u. st. 867. [107] **Hadrian II.**, ein Römer; den von Nicolaus excommunicirten König Lothar nahm er wieder in die Gemeinschaft der Kirche auf. Seine Eingriffe in die Angelegenheiten u. Streitigkeiten Karls des Kahlen wurden kräftig zurückgewiesen. Sein Vorfahr hatte von Karl d. Kahlen erhalten, daß die fränk. Bischöfe die isidor. Decretalen anerkennen sollten; gegen Hadrian erklärte der Erzbischof von Köln, daß man sie in Deutschland nicht anerkennen könne. In den Streitigkeiten mit der griech. Kirche, die schon unter seinem Vorgänger begonnen, excommunicirte er wiederum den Photius. Auf einem Concil in Worms (868) ließ er den Geistlichen die Ehe verbieten. 872 krönte er Ludwig II. zu Rom u. st. in demselben Jahre. [108a] **Johann VIII.**, ein Römer, war anmaßender als seine beiden Vorgänger zur Erhebung der geistl. Macht über die weltliche. So krönte er Karl d. Kahlen, von diesem durch bedeutende Geschenke gewonnen, 875 zum Kaiser, trotz Ludwigs d. Deutschen nähern Rechten, u. Karl berief sich darauf, daß ihm Gott durch den heil. Petrus die Krone verliehen! Karl brachte es aus Dankbarkeit gegen den P. dahin, daß sich die fränk. Erzbischöfe demselben unterwarfen; 876 setzte er Ansegisus zum Primas von Gallien u. Germanien ein, zerfiel aber, nach Karls des Kahlen Tode mit dessen Sohn Karlmann, der ihn 878 in Rom gefangen nehmen ließ. Johann, frei geworden, belegte Karlmanns Anhänger mit dem Bann u. krönte Ludwig den Stammelnden zum König von Frankreich; 881 mußte er Karl den Dicken als König von Italien u. Kaiser von Deutschland krönen, so gern er auch Ludwig beide Kronen zugewendet hätte. Von den Rom drängenden Saracenen erkaufte er 877 die Ruhe durch das Versprechen eines jährl. Tributes von 25,000 Mark Silber. Auch dadurch gewannen die Päpste, denn da sie von den Kaisern nicht mehr gegen die Sarazenen geschützt wurden u. auf sich selbst gewiesen waren, so gewannen sie dadurch an weltl. Macht in Rom. Sie hielten jetzt schon Herzöge in Rom, die in ihrem Namen Recht sprachen, u. des P.es wurde in der Huldigung der Römer neben dem Kaiser gedacht. Johann fügte sich auch 879 den Anforderungen des Kaisers Basilius rücksichtlich der Anerkennung des Photius, den seine Vorgänger mit dem Bann belegt hatten, u. gestattete dem Methodius, Apostel der Slaven, in den Kirchen slavischer Nation den Gebrauch der slav. Sprache in der Liturgie. Er st. 882, nach Ein. an Gift durch seine Verwandten, denen er zu lange lebte. [108b] Mit Johann VIII. endigt die 1. Periode der Blüthe des Papstthums; es folgte eine Periode der Schmach für dasselbe. Der Hauptgrund war die Spaltung des röm. Adels in 2 Parteien, die deutsche u. toscan., von deren Intriguen die Papstwahlen abhingen; in einem kurzen Zeitraume folgten 20 Päpste, von denen mehrere eines unnatürl. Todes starben. Dazu kam, daß sich diese Päpste durch lasterhaftes Leben berüchtigt machten (ihre Zeit nennt man das röm. Mätressenregiment). [109] **Marinus I.** (**Martin II.**), aus Toscana; er wiederholte, gegen seines Vorgängers Ausspruch, das Verdammungsurtheil gegen Photius u. st. 884. [110] **Hadrian III.**, ein Römer, hieß früher Agapet, u. seit ihm soll die Sitte aufgekommen sein, daß die P. bei ihrer Erhebung den Namen änderten. Man schreibt ihm einen Erlaß zu, daß sich künftig die Kaiser nicht mehr in die Wahl des Papsts mischen sollten; nach And. soll er blos die Weihung ohne vorhergehende kaiserl. Genehmigung der Wahl verlangt haben. Er st. 885 zu S. Cesario, auf einer Reise nach Worms begriffen. [111] **Stephan V.**, ein Römer; Kaiser Karl d. Dicke verweigerte Anfangs seine Anerkennung, weil seine Weihe vor der kaiserl. Bestätigung vorgenommen worden war, doch gab er sie später; Stephan st. 891. [112] **Formosus**, vorher Bischof von Porto, u. es war dies der erste Fall, daß ein Bischof eines andern Sprengels als Papst folgte. Er verdammte den Photius u. seine Anhänger, mengte sich in die Streitigkeiten Karls d. Einfältigen u. Eudos um die Krone Frankreichs, krönte 892 Lambert, Herzog v. Spoleto, zum Kaiser, setzte aber 896, als er sich mit ihm entzweit hatte, dem König Arnulf der Deutschen die Krone auf. In dem Eide, welchen die Römer dem Arnulf schwuren, ließ der Papst die Formel einrücken: unbeschadet der dem Formosus schuldigen Treue. Formosus st. 896. [113] **Bonifacius VI.**, starb schon 15 Tage nach seiner Erhebung. Ein. zählen ihn gar nicht unter die wirkl. P., da er blos von einer Partei gewählt worden sei. [114] **Stephan VI.**, ließ den Formosus wieder ausgraben, in dem Ornate auf den päpstl. Stuhl setzen, über ihn wegen seiner Priesterweihungen Gericht halten u. dann die 3 Finger, womit er geweihet, u. den Kopf abschneiden u. in den Tibris werfen, setzte dann auch alle von Formosus Ordinirten ab, od. ordinirte sie wenigstens von Neuem. Zwischen Lambert u. Arnulf schwankte seine Ergebenheit, je nachdem der Eine od. der Andre die Ober-

Oberhand in Italien hatte. Wegen seiner Gräuelthaten an Formosus wurde er 897 in ein Gefängniß geworfen u. ermordet. [111] **Romanus**, ein Römer, starb nach 4 Monaten zu Ende Novembers 897; sein Nachfolger [112] **Theodor II.** saß nur 20 Tage (bis Mitte Juni 898) auf dem päpstlichen Stuhle. Beide verwarfen Stephans Gewaltstreiche gegen die von Formosus eingesetzten Geistlichen. [113] **Johann IX.**, aus Tibur, ein Benedictiner, hielt sich gegen seinen Gegenpapst Sergius u. starb 900. [114] **Benedict IV.**, aus einer edeln röm. Familie; er krönte 901 König Ludwig von Arles als Kaiser u. König von Italien; er war einer der durch persönl. Tugenden ausgezeichneten P.; st. 903. [115] **Leo V.**, von Ardea, regierte nur vom 28. Oct. bis Ende November, worauf er von [116] **Christoph**, einem Römer, verdrängt wurde u. im Gefängniß starb. Diesen vertrieb im Juni 904 [117] **Sergius III.**, unterstützt von Albrecht, Markgraf von Toscana. Johann u. seine Nachfolger erklärte er für unrechtmäßige P. u. billigte Stephans VI. Handlung gegen Formosus. Er st. 911; man beschuldigt ihn des Umgangs mit der berüchtigten Marozia. [118] **Anastasius III.**, ein Römer, starb unberühmt 913 (914). [119] **Landon**, st. im April 914. [120] **Johann X.**; Theodora d. Aeltere, der er seine Erhebung verdankte, beherrschte ihn gänzlich. 915 krönte er Berengar, König der Longobarden, als Kaiser, um dessen Hülfe gegen die Saracenen zu erlangen, gegen die er in Person zu Felde zog. Herzog Guido von Toscana ließ ihn auf Betrieb seiner Gemahlin Marozia 928 ins Gefängniß werfen u. ermorden. [121] **Leo VI.**, ein Römer, von den Feinden Johanns X. eingesetzt, st. im Februar 929. [122] **Stephan VII.**, st. 931. [123] **Johann XI.**, Sohn der Marozia u. des Papstes Sergius III., nach And. des Herzogs Albrecht von Spoleto; er wurde gänzlich von seiner Mutter beherrscht; von seinem Bruder Alberich wurde er seit 932 in der Engelsburg gehalten u. starb 936. [124] **Leo VII.**, beschäftigte sich mit der Verbesserung der Klosterzucht; st. 939. [125] **Stephan VIII.**, nach Ein. ein Deutscher, ein Verwandter des Kaisers Otto, den die Römer so haßten, daß sie ihm das Gesicht verunstalteten, daß er sich nicht öffentlich sehen lassen konnte; nach And. war er ein Römer; st. 942. [126] **Marinus II. (Martin III.)**, st. 946. [127] **Agapetus II.** od. d. Jüngere, st. 955; beide waren Römer u. fromme Päpste. [128] **Johann XII.**, auch Octavian genannt, ein Römer. Von Berengar gedrängt, rief er 962 Kais. Otto I. nach Rom u. krönte ihn als Kaiser, worauf der Kaiser ihm die pipin. u. karlmann. Schenkung erneuert haben soll. Die Urkunde ist anerkannt unecht. Johann führte eine wahrhafte Mätressenwirthschaft auf dem päpstl. Stuhle, so ärgerlich, daß ihn die Römer deshalb beim Kaiser verklagten. Der Kaiser ermahnte ihn zur Besrung, der Papst versprach es, ohne sein Wort zu halten. Als er aber nun auch den Eid der Treue gegen den Kaiser verletzte u. sich mit Adelbert, Berengars Sohn, verband, rückte Otto I. 963 vor Rom. Johann XII. floh. [129] **Leo VIII.**, ein Römer, wurde nun von einem Concil u. Kaiser Otto I. an Johanns XII. Stelle gewählt, mußte aber nach Johanns Rückkehr weichen, u. als dieser bald darauf 964 st., ward **Benedict V.** von den Römern gewählt; Otto kehrte nach Rom zurück, restaurirte Leo VIII. u. verwies Benedict nach Hamburg. Leo st. 965; auch Benedict st. 965. Die Bulle, welche Leo VIII. auf dem Concil, wo er gewählt wurde, gab, u. dem Kaiser Otto u. seinen Nachfolgern das Recht zuschrieb, die Papstwahlen zu confirmiren u. alle Prälaten zu investiren, halten die Päpstlichen für untergeschoben od. sie erkennen Leo VIII. nicht als rechtmäßigen Papst an. [130] **Johann XIII.**, ein Römer, wurde, als vom Kaiser Otto begünstigt, von den Römern gehaßt u. mußte aus Rom fliehen. Er hielt sich beim Grafen Pandulf von Capua auf. 967 kehrte er mit Hülfe Ottos II. zurück u. krönte denselben. Johann soll die Glockentaufe eingeführt haben, deren Ursprung Andre 2 Jahrh. früher annehmen. Er st. 972. [131] **Benedict VI.**; wollte den Frieden zwischen Kaiser u. Kirche erhalten, aber deshalb wurde er von Crescentius, Sohn der berüchtigten Theodora, 974 im Gefängniß erdrosselt. Nach ihm ward der Diaconus Franco als **Bonifacius VII.** gewählt, aber er wurde nach 1 Monat vertrieben; er nahm die Kirchenschätze mit u. floh nach Constantinopel. An seine Stelle trat [132] **Donus (Domnus) II.**, von ihm weiß man so wenig, daß ihn Ein. ganz aus der Reihe der P. streichen. [133] **Benedict VII.**, ein Römer, hielt gute Ordnung in Rom u. st. 983. Unter seinem Nachfolger [134] **Johann XIV.**, aus Pavia, kam **Bonifacius VII.** aus Constantinopel zurück, ließ Johann XIV. ins Gefängniß werfen (wo er im August entw. Hungers od. an Gift starb) u. setzte sich auf den heil. Stuhl. Er st. im März 985; der Pöbel zerriß seinen Leichnam. Sein Nachfolger **Johann** (XV.) st. schon im Juli 985 u. er wird eigentl. gar nicht unter die P. gezählt. [135] **Johann** (XV.) **XVI.**, ein Römer, wurde 987 von Crescentius aus Rom vertrieben, aber bald vom Kaiser Otto III. zurückgeführt. Johann nahm 993 die erste feierliche Kanonisation vor (s. u. Heilige a) u. st. 996. [140] **Gregor V.**, vorher Bruno, Sohn des Herzogs Otto v. Kärnthen, wurde von seinem mütterl. Großvater, Kaiser Otto III., eingesetzt u. krönte dagegen diesen 996. Als aber Otto nach Deutschland zurückgekehrt war, wurde Gregor durch einen Aufstand der Römer unt. Crescentius, die den Bischof Philagathus von Piacenza unter dem Namen **Johann (XVII.)** als Gegenpapst aufstellten,

Digitized by Google

ten, vertrieben, kehrte jedoch 998 mit Kaiser Otto zurück, ließ Johann verstümmelt verkehrt auf einen Esel setzen u. so durch die Stadt führen. Gregor st. 998. [141] **Sylvester II.**, vorher Gerbert, aus Auvergne, Lehrer des Kaisers Otto III., der 1. Franzos, der P. wurde. Er nannte sich Papa non urbis sed orbis. Er regte schon den Gedanken zu den Kreuzzügen an, st. aber bereits 1003. [142] **Johann** (XVIII.) **XVII.**, vorher Sicco (Secco), aus der Mark Ancona, st. schon nach 4 Monaten am 31. October 1003. [143] **Johann** (XIX.) **XVIII.**, ein Römer, vorher Fasianus, legte 1009 seine Würde nieder u. ging ins Kloster. [144] **Sergius IV.**, st. 1012. [145] **Benedict VIII.**, Sohn des Grafen Gregor von Tuscoli; den Römern verhaßt wegen seiner Begünstiger, wurde er von dem Gegenpapst Gregor (VI.) vertrieben u. floh zu Kaiser Heinrich II., der ihn 1014 nach Rom zurückführte, von ihm gekrönt ward u. von Neuem befahl, daß ohne kaiserl. Einwilligung kein P. gewählt werden sollte. Er trieb 1016 die von Sardinien aus in Toscana eingefallnen Sarazenen zurück u. veranlaßte die Pisaner u. Genueser, auch Sardinien von ihnen zu befreien; 1019 ging er nach Deutschland, um das Bisthum Bamberg einzuweihen, u. brachte eine kaiserl. Urkunde zurück, welche die Bestätigung der unter seinen Vorgängern erworbenen Ländereien bestätigte; doch mit ausdrückl. Vorbehalt der Souveränetät des Kaisers. Er st. 1024. [146] **Johann** (XX.) **XIX.**, vorher Romanus, Bruder des Vor. Von ihm erwirkte der byzantin. Kaiser Basilius II. u. der Patriarch Eustathius v. Constantinopel die päpstliche Anerkennung des Titels als ökumen. Patriarchen für den zu Constantinopel, was in der occidental. Kirche viel Widerstand fand, bes. in Italien u. Frankreich. Johann krönte 1027 den Kaiser Konrad II. u. st. 1033. [147] **Benedict IX.**, vorher Theophylactus, Sohn des Grafen Alberich von Tusculum, Neffe Benedicts VIII., ward als 10jähriger Knabe durch Bestechung Papst; durch Sittenlosigkeit allgemein verhaßt, ward er schon 1039 vertrieben, von Kaiser Konrad II. wieder eingeführt, 1044 aber von der Partei des Consuls Ptolemäus, welche den Bischof Johann von Sabina als **Silvester III.** zum P. wählte, förmlich abgesetzt. Schon 3 Monate darauf gelangte Benedict durch seine Verwandten u. sein Geld wieder zur päpstl. Würde, die er bald darauf an Johann Gratianus, einen röm. Erzpriester, verkaufte. Dieser hieß als Papst [148] **Gregor VI.** Da er angeklagt war, durch Bestechung sich die Papstwürde erworben zu haben, so bewog ihn Kaiser Heinrich III. 1046 zur freiwilligen Abdankung u. nahm ihn mit nach Deutschland, wo er sein Leben in Abgeschiedenheit beschloß. An Gregors Stelle ward Suidger, Bischof v. Bamberg, als [149] **Clemens II.** zum Papst gewählt. Er krönte den deutschen König Heinrich III. u. st. schon 1047, wahrscheinl. vergiftet von Benedict IX.; dieser bestieg noch einmal den päpstl. Stuhl auf 8 Monate. An Clemens Stelle war 1048 Poppo, Bischof v. Brixen, als [150] **Damasus II.** gewählt worden, der aber schon nach 23 Tagen zu Palästina st. Ihm folgte [151] **Leo IX.**, vorher Bruno, Graf von Egisheim u. Benedict IX. mußte weichen, da Leo IX. von den Römern anerkannt wurde. Fromm u. gelehrt, war Leo sehr wachsam über die Kirchenzucht, zu deren Verbesserung u. gegen die Simonie er mehr. Concilien hielt. Dadurch hob er das tief gesunkne Ansehn der Päpste u. die Achtung des päpstl. Stuhls. Nach Italien zurückgekehrt, zog er 1053 gegen die Normannen, ward aber gefangen vom Humphrey, Grafen von Benevent, bis 12. März 1054 zurückgehalten, während welcher Zeit er den Normannen die eroberten Länder geschenkt u. so das erste Beispiel der später so oft ausgeübten Gewalt der Päpste, über Länder nach Gutdünken zu verfügen, gegeben haben soll. Unter ihm erfolgte auch 1053 die gänzl. Trennung von der röm. u. griech. Kirche (s. u. Christenthum 29). Er st. 19. April 1054. Nach seinem Tode machte Benedict IX. noch einen vergebl. Versuch, wieder auf den päpstl. Stuhl zu kommen. Benedict war übrigens der letzte, der in seinen Bullen nach den Regierungsjahren des Kaisers rechnete. An Leos Stelle wurde [152] **Victor II.** gewählt. Er hieß eigentlich Gebhard u. war Sohn des Grafen Hardwig von Kalw u. Bischof von Eichstädt. Er hielt streng auf Zucht u. machte sich dadurch viele Feinde unter dem Clerus. Er st. 1057. [153] **Stephan IX.**, eigentlich Friedrich, Herzog v. Niederlothringen, st. schon 1058 zu Florenz. Sein Nachfolger **Benedict X.** wurde nicht anerkannt, sondern nach 9monatl. Besitz des heil. Stuhls auf dem Concil zu Siena durch den Einfluß Hildebrands 1059 abgesetzt u. an seiner Stelle [154] **Nicolaus II.** gewählt. Er hieß Gerhard, war ein Burgunder u. Bischof von Florenz. Er wurde 18. Jan. 1059 gekrönt, welche die erste Krönung eines Papstes war. Er trug bedeutend zur Hebung der päpstl. Macht bei, durch Beförderung des Cölibats u. durch streng kirchliche Orthodoxie, wie er z. B. Berengar, Bischof von Tour, zum Widerruf seiner Zweifel an der wirklichen Gegenwart des Leibes u. Blutes Christi im Abendmahl nöthigte, bes. durch die auf einer Synode zu Rom als künftige unumstößliche Norm für die Papstwahl festgestellte Bestimmung: die P. sollten nun ausschließlich von Suffraganbischöfen der röm. Diöces (Episcopi cardinales, Cardinalbischöfe) u. von Geistlichen der Stadt (Clerici cardinales, Cardinalpriester) gewählt, von den übrigen Geistlichen dagegen, vom Adel, Volke u. Kaiser nur bestätigt werden. Um sein Ansehn u. seine Besitzungen, gegen den griech. Kaiser u. die Saracenen zu sichern, trat er in nähere

Digitized by Google

Verbindung mit den Normannen; diese gaben ihm die früher eroberten Kirchengüter zurück, wofür er ihren Herzog Richard, im Fürstenthum Capua, u. Robert Guiscard im Besitz von Apulien u. Calabrien, wie auch in Sicilien, das sie den Saracenen entrissen, jedoch mit Vorbehalt der Lehnsherrlichkeit u. eines jährlich zu entrichtenden Tributes, bestätigte. Er st. 1061. [155] **Alexander II.**, ein Mailänder, eigentlich Anselm Badagius, Bischof von Lucca. Da er ohne Zustimmung des Kaisers gewählt war, so wählte dessen Partei auf dem Concil zu Basel Peter Cadalous (Cadalaus), Bischof von Parma, als **Honorius (II.)** zum Papst. Dieser aber wurde 2 Jahre in der Engelsburg gefangen gehalten, bis er sich loskaufte. Obgleich 1064 durch das Mantuanische Concil entsetzt, betrachtete er sich doch immer noch als Papst bis zu seinem bald darauf erfolgenden Tode. Alexander st. 1073. Er entzog den Laien das Besetzungsrecht der Bisthümer. [156] **Gregor VII.**, vorher Hildebrand, von dunkler Abkunft. Er hatte schon unter seinen Vorgängern die Angelegenheiten des heil. Stuhls geführt, jetzt trat er, unterstützt durch diese Vorbereitungen, auf, mit dem festen Plan, sich u. seine Kirche auch weltlich selbstständig zu machen u. so die höchste Gewalt dem P. unwandelbar zu befestigen. Er verbot 1075 den Geistlichen, die Investitur mit Ring u. Stab von weltl. Gewalten anzunehmen, schärfte das Priesterehеverbot u. machte es ganz allgemein. Den Widerstand der Fürsten voraussehend brach er mit Kaiser Heinrich IV., indem er diesen 1076 durch ein Decret nach Rom fordern ließ, um sich wegen der Nichtbefolgung eines päpstl. Entsetzungsurtheils gegen mehrere deutsche Bischöfe, die ihre Aemter vom Kaiser erkauft hatten, so wie des Bannes gegen 5 kaiserl. Räthe, die diesen Handel getrieben haben sollten, zu vertheidigen. Der Kaiser erklärte sogleich auf einer Synode zu Worms den Papst als abgesetzt, worauf dieser ihn mit dem schärfsten Bann belegte u. die zu Oppenheim 1076 versammelten deutschen Fürsten zum Entschluß einer neuen Kaiserwahl brachte. Von Allen verlassen, mußte Heinrich IV. sich den drückendsten Bedingungen fügen, selbst nach Rom gehn u. in Canossa sich von dem Papste beschimpfen lassen. Dafür setzte der Kaiser auf einer Synode in Brixen Gregor VII. ab, eilte nach Italien, eroberte Rom u. erhob **Clemens III.** auf Petri Stuhl. Gregor flüchtete in die Engelsburg, wo er lange wie im Gefängniß lebte. Endlich befreiten ihn die Normänner u. er flüchtete nach Salerno, wo er 25. Mai 1085 st. [157] Nach Gregors Tode hielt sich auch Clemens gegen dessen Nachfolger **Victor III.**, eigentlich Desiderius (st. 1087). Nach Victor wurde [158] **Urban II.**, vorher Otto (Odo), Bischof von Ostia, gewählt. Clemens wurde 1089 aus Rom vertrieben u. 1091 zur Abdankung genöthigt, kam aber 1094 unter dem Schutze des Kaisers Heinrich wieder nach Rom, mußte aber wieder fliehen u. lebte am Hofe des Kaisers. Unter ihm erging die erste Aufforderung zu den Kreuzzügen, u. um diese Unternehmungen desto mehr zu befördern, versuchte er 1097 auf einem Concil zu Bari eine Vereinigung der griech. mit der röm. Kirche, die ihm jedoch nicht gelang. Gegen Heinrich IV. trat er als ein eifriger Verfechter der Hierarchie mit der größten Strenge auf, that ihn mehrmals in den Bann u. empörte seinen Sohn Konrad wider ihn. Anmaßend trat er gegen Philipp I. von Frankreich auf, den er auch (1094) in den Bann that, weil er seine Gemahlin Bertha verstoßen u. sich mit seiner Verwandten, Bertrade, vermählt hatte. Urban erlebte noch 1099 die Freude, daß ihm von den kaiserl. Gesinnten die Engelsburg eingeräumt wurde, starb aber auch in demselben Jahre. Er war nächst Gregor VII. eine mächtige Stütze der Hierarchie; er sagte die Päpste von der Nothwendigkeit der kaiserl. Zustimmung bei ihrer Wahl los, erneuerte die Cölibatsgesetze (u. zwar mit einer solchen Strenge, daß er den Fürsten erlaubte, die Weiber der Untergeistlichen, welche sich nicht freiwillig von ihnen trennen wollten, zu ihren Sklavinnen zu machen), verbot Bischöfen u. Priestern, den Fürsten Vasalleneide zu schwören, od. Kirchenämter aus den Händen von Laien anzunehmen. [159] **Paschalis II.**, vorher Raineri, aus Bleda in Toscana, Mönch zu Clugny. Ihm erst ergab sich Clemens (u. st. 1100 zu Ravenna). Paschalis behauptete sich gegen 4 Gegenpäpste, Guibert (st. 1100), Albert von Atella, Theodorich (Friedrich), welche Beide ins Kloster gesperrt wurden, u. Maginuf, gewählt 1106 als **Sylvester IV.** (der bald verjagt wurde). Er suchte gleich seinen nächsten Vorgängern im Geiste derselben fortzuwirken, bestätigte daher auf dem Lateran-Concil 1101 den Bann gegen Kaiser Heinrich IV. u. reizte sogar dessen 2. Sohn Heinrich zur Empörung auf. Ueber seinen Streit mit Heinrich V., worin er, weniger consequent als seine Vorgänger, nachgeben u. diesen 1112 krönen mußte, s. u. Deutschland (Gesch.) ss. Von Heinrich, welcher wegen der mathildischen Güter 1117 wieder nach Italien gekommen war, von Neuem bedrängt, floh er nach Apulien, kehrte jedoch mit Hülfe der Normannen 1118 nach Rom zurück, starb aber wenige Tage darauf den 18. (21.) Januar. Unter ihm wurde der Investiturstreit (s. d.), der schon unter Gregor VII. begonnen, heftig betrieben. [160] **Gelasius II.**, vorher Johann von Gaëta, Benedictiner von Monte-Cassino, durch die Cardinäle, ohne den Kaiser zu fragen, gewählt; allein von der kaiserl. Partei (den Frangipanis), die Mauritius Burdinus (Bourdin), Erzbischof von Braga, als **Gregor VIII.** wählte, hielt

bald vertrieben ging er erst nach Gaëta u., als der Versuch, nach heimlicher Rückkehr sich zu behaupten, mißlang, nach Frankreich, wo er 1119 im Kloster zu Clugny starb. [161] **Calixtus II.**, vorher Guido, Graf v. Burgund, Erzbischof v. Vienne, hielt Concilien gegen die Ketzer zu Toulouse u. zu Rheims, wo er die Ehe u. das Concubinat der Geistlichen verbot u. wegen des Investiturstreites den Kaiser Heinrich V. u. den Gegenpapst Gregor VIII. excommunicirte, kam 1120 nach Rom, überwand 1121 mit Hülfe der Normänner den Gegenpapst, mißhandelte ihn u. ließ ihn in einer Klosterzelle sterben. Er endigte im Bunde mit unpatriotischen deutschen Fürsten den Investiturstreit durch Abschluß des wormser Concordats (s. Concordat) 1122, wobei er die Wahlconsecration u. die Investitur mit Ring u. Bischofsstab behielt, Heinrichen die Investitur in abgeänderter Form ließ u. ihn vom Bann lossprach. Das lateran. Concil 1123 bestätigte den Vergleich. Calixtus st. 12. Dec. 1124. Seit dem wormser Concordat wurde kein P. mehr vom Kaiser bestätigt, wohl aber erhielten die Päpste großen Einfluß auf Wahl u. Bestätigung der deutschen Kaiser. [162] **Honorius II.**, vorher Lambert, aus Fagnano, von geringer Herkunft. Eigentlich war der Cardinal Theobald, unter dem Namen **Cölestinus (II.)** erwählt worden, allein während das Tedeums über seine Wahl gesungen wurde, rief die mächtige Partei des Robert Frangipani Honorius zum Papst aus, worauf Cölestinus abdankte. Er führte 1127 Krieg mit Roger von Sicilien, der ihm aber überlegen war, sich jedoch seinem Ansehn unterwarf, bestätigte den Orden der Tempelherrn; st. 1130. [163] **Innocenz II.**, ein Römer von edler Geburt, vorher Gregor, Abt des Benedictinerkloster St. Nicolai zu Rom. Eine andere Partei wählte Peter de Leon als **Anacletus II.** Innocenz floh vor der Partei seines Gegners nach Frankreich, wo ihn Ludwig VI., das Concil zu Etampes, u. bald darauf Heinrich II. von England u. der deutsche König Lothar, anerkannten, während Anacletus von den Römern, Mailändern u. Sicilianern anerkannt wurde. Innocenz krönte 1131 den Kaiser Lothar in Lüttich (wo er klug den Ansprüchen desselben auf die Investitur auswich) u. auf dem Concil zu Rheims Ludwig VII. von Frankreich u. ward nun von Lothar nach Italien u. 1133 nach Rom geführt, war jedoch bald wieder genöthigt, Rom mit Pisa zu vertauschen, u. obwohl 1137 von Neuem durch den Kaiser zurückgeführt, behauptete sich Anacletus doch bis an seinen Tod 1138. Den von Innocenzens Gegnern als **Victor (IV.)** gewählten Cardinal Gregor wußte der heil. Bernhard zur Resignation zu bereden, u. Innocenz hielt nun als alleiniger Papst das ökumen. Lateranconcil, wo u. a. Roger von Sicilien, den Anacletus als König von Sicilien gekrönt hatte, mit dem Bann belegt wurde; allein dieser eroberte Apulien u. Capua, ja sein Sohn bekam selbst Innocenz mit seinen Cardinälen gefangen u. Innocenz war genöthigt, den Bann von Roger zu lösen, ihn als König anzuerkennen u. ihn u. seine Erben, gegen einen jährlichen Tribut, mit Apulien, Calabrien u. Capua zu belehnen. Noch gerieth Innocenz gegen das Ende seiner Regierung mit Ludwig VII. über die, diesem verweigerte Wahl Pierres de la Châtre zum Erzbischof von Bourges in Streit u. belegte 1141 Frankreich mit dem Interdict; auch hatte er fortwährend mit Unruhen in Rom u. Tivoli (da die Römer auf Anstiften Arnolds von Brescia, mit dem Pfaffenregiment unzufrieden, beschlossen, wieder einen Senat u. Patricier zu wählen u. dem P. nur Zehnten u. freiwillige Geschenke zu bewilligen) zu kämpfen; st. 1143. [164] **Cölestinus II.**, vorher Guido Castelli, aus Toscana; hob das Interdict über Frankreich auf, dagegen weigerte er sich, seines Vorgängers Anerkennung Rogers zu billigen, st. aber schon 9. März 1144 nach 5½monatl. Regierung. [165] **Lucius II.**, eigentl. Gerhard de Caccianimici, aus Bologna; st. 1145, die Senatoren u. ein Theil des Volks im Capitolium belagernd, von einem Steinwurf getödtet. [166] **Eugen III.**, vorher Bernhard aus Pisa, u. Abt des Cistercienserklosters des heil. Anastasius zu Rom, wurde von den Arnaldisten mehrmals vertrieben, fand in Frankreich freundliche Aufnahme u. veranlaßte Ludwig VII. zur Theilnahme am 2. Kreuzzuge. Er belegte König Stephan von England mit dem Bann u. st. 1153 zu Tivoli, nachdem er das Jahr vorher sich mit den Römern verglichen hatte. Er ließ mehr. griech. Kirchenväter übersetzen. [167] **Anastasius IV.**, ein Römer, hieß Konrad u. war Bischof von Sabina; er war fromm u. wohlthätig, erneuerte das Pantheon u. unterstützte den entstehenden Johanniterorden; st. 1154. [168] **Hadrian IV.**, von Geburt ein Engländer, hieß vorher Nicolaus Breakspear, Abt im Kloster zu St. Rufus. Er beendigte die Anarchie in Rom dadurch, daß er Arnold von Brescia, den ihm der Kaiser ausgeliefert hatte, verbrennen ließ. Bald entstanden Streitigkeiten wegen anmaßender Briefe des Papstes, Halten des Steigbügels, des Friedens mit dem gemeinschaftl. Feindes, Wilhelm I. von Sicilien, 1156 u. a., die indeß wieder beigelegt wurden. Als der Kaiser durch Rechtsgelehrte auf dem Reichstage auf den ronkalischen Feldern seine Rechte festsetzen ließ, glaubte Hadrian sich dadurch beeinträchtigt u. wollte den Kaiser eben mit dem Bann belegen, als er am 1. Sept. 1159 in Anagni starb. Unter ihm wurde das Decretum Gratiani u. die Lehre von der Transsubstantiation festgestellt u. die Ketzer in Frankreich verfolgt. [169] **Alexander III.**, aus Siena, vor-

vorher Roland, Kanzler der röm. Kirche. Die kaiserl. Partei wählte den Cardinal Octavianus, aus dem gräfl. Geschlecht der Frascati, der sich als Victor IV. gegen Alexander behauptete u. denselben nach Frankreich zu fliehen nöthigte, wo er von Ludwig VII. u. auch von König Heinrich II. von England anerkannt wurde. Als Victor 1164 zu Lucca st., wurde Guido, aus einer vornehmen Familie zu Cremona, als **Paschalis III.** gewählt. Alexander kam 1165 nach Rom. Während seines Aufenthaltes hier wurden mit dem griech. Kaiser Manuel Verhandlungen über die Vereinigung der röm. u. griech. Kirche gepflogen, doch zerschlugen sich dieselben, da Alexander verlangte, daß der Kaiser seine Residenz von Constantinopel nach Rom verlegte. 1167 mußte Alexander vor dem Kaiser wieder aus Rom fliehen u. that den Kaiser zu Benevent in den Bann u. entsetzte ihn seiner kaiserl. Würde. Als Paschalis 1168 starb, wurde Johann Unghieri, Abt zu Struma in Ungarn, als **Calixtus** (III.) gewählt. Er residirte in Viterbo, konnte sich jedoch nicht gegen Alexander halten, sondern abdicirte 1178 (u. ward Statthalter von Benevent); ebenso wenig der von der Gegenpartei gewählte Lando Sitino, der sich **Innocenz** (III.) nannte; Alexander fing ihn 1180 zu Palombara u. setzte ihn in ein Kloster nach Cava, wo er st. Alexander selbst, der 1179 das 3. ökumen.-later. Concil hielt, st. 1181. Seit Alexander III. wurde die Kanonisirung ein Vorrecht der P.; er führte auch die Literae monitoriales ein. [120] **Lucius III.**, aus Lucca, früher Ubaldo Allincigoli, Bischof von Ostia. Die Cardinäle fingen bei ihm an allein den Papst zu wählen, ohne dem übrigen Clerus u. dem Volk dabei eine Stimme zu lassen. Daher mußte er, vom Volke verjagt, nach Velletri fliehen, 1183 wurde er wieder eingesetzt, floh zum 2. Mal in seinen Händeln mit Kaiser Friedrich nach Verona u. st. daselbst 1185. [121] **Urban III.**, eigentl. Lambert od. Hubert Crivelli, ein Mailänder. In seinen Streitigkeiten mit Kaiser Friedrich I. war er nicht glücklich, er konnte weder wagen, den Bann gegen ihn auszusprechen, noch etwas gegen die mailänd. Bischöfe zu unternehmen, welche Friedrich zum Kaiser u. seinen Sohn Heinrich zum röm. König gekrönt hatten. Urban st. 1187 zu Ferrara aus Betrübniß über den Verlust Jerusalems an die Sarazenen. [122] **Gregor VIII.**, eigentlich Albert od. Anton de Mora, aus Bologna, Kanzler der röm. Kirche, ermahnte zu einem neuen Kreuzzug, starb aber schon nach 2 Monaten am 17. Decbr. 1187. [123] **Clemens III.**, vorher Paulus od. Paulinus Scolaro, aus Rom, Cardinalbischof von Präneste; befestigte die weltliche Regierung der P. über Rom durch einen 1188 gemachten Vergleich mit den Römern, wornach kein Patricier mehr gewählt werden, sondern ein von dem P. bestätigter Senat mit einem Präfect die Stadt regieren sollte; dagegen erhielt der P. die Regalien. [124] **Cölestin III.**, ein Römer, vorher Hyacinthus Bobocardi, war schon sehr alt; mußte alsbald Heinrich VI. krönen u. dessen durch ein Heer unterstützte Ansprüche auf Neapel anerkennen. Johann v. England, der sich gegen Richard empörte, excommunicirte er, belegte Leopold v. Oestreich mit Bann wegen der Gefangenhaltung Richards, bis dieser Genugthuung erhielt, nöthigte Heinrich VI. von Deutschland zum Kreuzzug u. wollte diesen, als er früher (1197) st., nicht in geweihter Erde begraben lassen. Er schr. 1196 gegen die Ehescheidung des franz. Königs Philipp August von Ingelburge u. st. 1198. Cölestinus scheint der Erste zu sein, der die Absolution mit der Formel ad cautelam verhieß. Unter ihm begann auch den Laien das Abendmahl nur unter Einer Gestalt gereicht zu werden. Nach Cölestins Tode wurde der Cardinal Johann v. Salerno gewählt, dieser aber resignirte u. nun fiel die Wahl auf [125] **Innocenz III.**, vorher Lothar, Graf v. Segni, aus Anagni. Von der Natur mit allen Talenten zum Herrscher reichl. ausgestattet u. im Besitz treffl. Kenntnisse, wußte er die päpstl. Macht auf ihren höchsten Gipfel zu erheben. Die päpstl. Macht hielt er für die erste in der Welt u. die weltliche für einen Ausfluß derselben. Seine Definition von Papst war diese: er ist der Statthalter Christi, der Nachfolger Petri, der Gesalbte des Herrn, der Gott Pharaos, unter Gott, über dem Menschen, geringer als Gott, größer als der Mensch. Durch Milde u. Freigebigkeit wußte er Roms Bewohner zu gewinnen, ließ sich vom kaiserl. Präfect den Eid der Treue schwören u. richtete nun erst seinen Blick überall hin, wo er auf Eigenthums- od. Lehnsrecht Anspruch zu haben glaubte. Vom Reichsseneschall Herzog Marquard von Romagna forderte er den Huldigungseid über die Mark Ancona; u. da dieser zögerte, nahm er sie in Besitz u. excommunicirte Marquard, nöthigte den Herzog Konrad v. Spoleto zur Abtretung dieses Herzogthums u. würde auch Ravenna genommen haben, hätte sich ihm hier nicht der Erzbischof widersetzt. Mit den meisten Städten Toscanas schloß er zur Erhaltung ihrer u. der Freiheit der Kirche Bündnisse; u. so war er bald im gesicherten Besitz des Kirchenstaats. Der verwitweten Kaiserin Constantia u. ihrem Sohn, dem nachmal. Kaiser Friedrich II., ertheilte er die Investitur über Neapel nicht eher, bis sie alle unter Hadrian IV. 1156 erhaltenen, dem päpstl. Ansehn nachtheiligen Einschränkungen wieder aufgehoben hatte u. übernahm nach ihrem Tode die Vormundschaft Friedrichs. In Deutschland begünstigte er die Wahl Ottos gegen Philipp v. Schwaben, krönte ihn 1209 selbst in Rom

Digitized by Google

(damals hieß es Dei et Papae gratia Romanorum Rex), brach aber mit ihm, als er die der Kirche geschwornen Bedingungen nicht hielt, u. unterstützte Friedrich II. Alfons X. von Galicien u. Leon zwang er durch Bann, sich von seiner ihm zu nahe verwandten Gemahlin zu trennen; dadurch eingeschüchtert, ließ sich Peter v. Aragonien 1204 zu Rom krönen u. nahm sein Reich als päpstl. Lehn an. Philipp August von Frankreich belegte er, wegen Verstoßung seiner Gemahlin Ingelburge, 1200 ebenfalls mit Bann u. Interdict u. brachte ihn zum Gehorsam. König Johann v. England, der die Wahl Stephan Langhtons zum Erzbischof v. Canterbury nicht bestätigen wollte, setzte er 1212 förmlich ab u. suchte Frankreich zu einem Angriff gegen England zu veranlassen; da unterwarf sich ihm König Johann, machte sein Reich ganz von Rom abhängig, nahm es vom Papst zu Lehen u. konnte doch erst 1214, nachdem er ungeheure Summen an Papst u. Clerus gezahlt, Lösung von Bann u. Interdict erhalten. Von jetzt an gehorchte ihm beinahe die ganze Christenheit, da auch der von ihm 1199 sehr beförderte Kreuzzug 1204 mit der Gründung des lat. Kaiserthums sich endete u. seinen Einfluß selbst bis nach Constantinopel ausdehnte. Er war (auch sein Privatleben war untadelhaft) einer der größten Päpste seiner Zeiten, doch wird die Verfolgung der Albigenser in SFrankreich u. die Härte der von ihm 1198 niedergesetzten Ketzergerichte, aus denen die Inquisition sich bildete, ein Flecken seiner Regierung bleiben. 1215 hielt er zu Rom das 4. ökumen. Concil im Lateran, wo die Transsubstantiation u. die Ohrenbeichte als Dogmen angenommen, Friedrich II. als deutscher Kaiser anerkannt u. die Orden der Franciscaner u. Dominicaner bestätigt wurden. Er maßte sich auch zuerst das Recht an, alle Stellen in den Capiteln zu besetzen, nur die Bisthümer u. Abteien (Beneficia electiva) waren ihm noch entzogen, doch machte er durch das Devolutionsrecht auch mit deren Besetzung einen Anfang. Auch das Jus spoliorum (d. i. das Recht, dasjenige Vermögen der Geistlichen nach deren Tode einzuziehn, welches sie sich während ihrer Amtsführung gesammelt), das früher Kirche u. Fürsten getheilt, zog er allein an sich. Er st. den 16. Juli 1216. [176] **Honorius III.**, ein Römer, hieß Cencio Savelli, predigte vergebens das Kreuz. Er krönte 1217 Peter von Courtenay zum Kaiser von Constantinopel, that auch den von ihm 1220 gekrönten Kaiser Friedrich II. 1221 in den Bann, da dieser den früher versprochnen Kreuzzug nicht ausführen wollte; st. 18. März 1227. Er war kein Freund von Gewalt u. Waffen gegen Ketzer, bestätigte die Dominicaner u. ertheilte zuerst Ablaß bei der Kanonisation der Heiligen. Wegen Vergebung der Beneficien bestimmte er, daß der P. dieselben in SFrankreich allein zu besetzen habe, weil die Bischöfe dort alle Ketzer wären. [177] **Gregor IX.**, früher Ugolino Graf von Segni aus Campanien. Familienhaß war der Grund seiner fortwährenden Streitigkeiten mit Kaiser Friedrich II. Um sich zum Kriege gegen ihn zu rüsten, forderte er sogar den Zehnten von den beweglichen Gütern des englischen Clerus, er zwang ihn, unter Androhung des Banns, zu einem Kreuzzug, wiegelte mittlerweile in Italien den eignen Schwiegervater gegen ihn auf, stiftete Meutereien im Heer der Kreuzfahrer in Syrien, suchte das Mißtrauen der Tempelherrn gegen den Kaiser zu erregen u. schrieb selbst an den Sultan, diesem eine Stellung des christl. Heers am Jordan verrathend. Als Kaiser Friedrich 1230 siegreich zurückkam, fand eine scheinbare Versöhnung Statt. Sein Hochmuth rief einen Aufstand der Römer hervor, in dessen Folge er 1234 Rom verließ u. erst 1237 zurückkehrte. Er war so anmaßend, daß Ludwig der Heilige 1234 einen Befehl erließ, worin er die geistl. Gerichtsbarkeit in ihre Schranken verwies; Gregor antwortete darauf 1235: Gott hat dem Papste alle Gerechtsame des irdischen u. des himml. Reichs anvertraut! 1239 sprach er abermals den Bann über Kaiser Friedrich aus, der jedoch ihn selbst in Rom belagerte, worauf Gregor den 21. Aug. 1241, 99 Jahre alt, vor Gram starb. Er begünstigte bes. die Dominicaner. [178] Der nach ihm als **Cölestin IV.** gewählte Gottfried von Castiglione, aus Mailand, st. schon nach 18 (16) Tagen, den 17. (18.) Nov. 1241, an Gift, das ihm wahrscheinl. von Romano, Cardinalbischof von Porto, der nach ihm die meisten Stimmen hatte, beigebracht worden war. Es trat eine lange Vacanz ein, u. erst 25. Juni 1243 wurde [179] **Innocenz IV.** gewählt. Er war ein Genueſe u. hieß Sinibald Fieschi, ein Freund Friedrichs II. Als Papst trat er sogleich mit übermüthigen Forderungen gegen Friedrich II. hervor, der, seit 1228 im Bann, vergebens für seine Lossprechung auf der Conferenz in Sutri 1244 bedeutende Aufopferungen bot. Der Papst entwich heimlich nach Genua u. von da nach Frankreich, wo er 1245 den Kaiser absetzte u. die Kurfürsten zu einer neuen Wahl anwies. Er unterstützte den Gegenkaiser Heinrich Raspe u. Wilhelm von Holland, excommunicirte Friedrichs Sohn, Konrad IV., u. predigte das Kreuz gegen ihn. 1254 starb auch Konrad, u. Innocenz suchte vergeblich dem für Konradin die Regentschaft führenden Manfred Neapel u. Sicilien zu entreißen; dieser schlug vielmehr die gegen ihn geschickten päpstl. Truppen u. Innocenz st. aus Schmerz darüber zu Neapel den 7. Dec. 1254. Seit 1250 hatte er die Residenz von Lyon wieder nach Rom verlegt. Ob er übrigens an dem Vergiftungsversuch Peters

de

de Vinea gegen Friedrich, so wie an einem gegen Konrad 1252, Theil gehabt, ist nicht erwiesen. Sonst sind während seiner Regierung die vergebl. Versuche, eine Vereinigung der griech. u. röm. Kirche zu bewirken, u. eine Gesandtschaft an den Khan der Tataren bemerkenswerth. Dem Clerus war Innocenz durch seine ungeheuern Gelderpressungen verhaßt; übrigens war er sehr gelehrt u. bes. im canon. Recht erfahren. Einige schreiben ihm die erste Weihung der goldenen Rose zu, was Andere von Leo IX. sagen; aber die rothen Cardinalshüte führte er ein. [179] **Alexander IV.**, vorher Reinald, Graf v. Segni. Er widersetzte sich zuerst Manfred, der in Apulien Ländereien der Kirche an sich gerissen, that ihn in den Bann u. predigte einen Kreuzzug wider ihn, forderte dazu König Heinrich III. von England auf u. versprach demselben die Lehn von Sicilien für seinen Sohn Edmund. Ein Aufstand der Römer nöthigte ihn, 1257 aus Rom nach Viterbo zu fliehn, wo er den 25. Mai 1261 starb. Er setzte die ersten Inquisitoren in Frankreich ein. [180] **Urban IV.**, geb. zu Troyes, hieß eigentlich Jakob Pantaleon, der Sohn eines Schuhmachers. Er mischte sich fruchtlos in den Streit Alfonsens von Castilien u. Richards von England um den deutschen Thron. Gegen Manfred von Sicilien predigte er nochmals das Kreuz, da er aber sah, daß dieser im Bunde mit seinen aufrührerischen Römern gegen ihn selbst zog, rief er Karl 1263 von Anjou, den er zum Senator von Rom machte, zur Eroberung Siciliens u. floh nach Orvieto. Auch hier brach ein Aufstand aus, u. da er diesen nicht beschwichtigen konnte, so ging er nach Perugia, wo er 2. Octbr. 1264 st. Er setzte 1264 das Frohnleichnamsfest ein u. mäßigte die Härte des Interdicts. [181] **Clemens IV.**, vorher Guido Foucques, aus St. Gilles in Nieder-Languedoc, Erzbischof v. Narbonne, von der Partei Karls v. Anjou gewählt, um diesem seinem Beschützer zum Sturze der Hohenstaufen zu helfen. Er residirte zu Viterbo. Er gab Karln 1265 gegen Tribut beide Sicilien u. erhob ihn zum Reichsverweser in der Lombardei u. Toscana, kam erst 1267 aus Frankreich nach Viterbo, wo er Konradin wegen seines Zuges nach Neapel excommunicirte, u. als dieser enthauptet worden war, 1268 endlich nach Rom. 1266 bestimmte er, daß das Recht Pfründen zu vergeben, dem Papst allein gehore, ja sogar auch ehe sie erledigt wären (Reservata exspectativa). Auch zum Schiedsrichter zwischen Richard von England u. Alfons von Castilien wegen der deutschen Kaiserkrone warf er sich auf; st. den 29. Nov. 1268. Als Kirchenfürst war er streng, fest u. thätig. [182] **Gregor X.**, eigentl. Theobald Visconti von Piacenza. Auf dem Concil zu Lyon 1274 ließ ihm der griech. Kaiser Michael Paläologos den Antrag zur Unterwerfung der griech. Kirche machen u. hatte auch bereits durch seinen Gesandten den Eid des Gehorsams leisten lassen, als die griech. Bischöfe die Anerkennung gänzlich verweigerten. Auf diesem Concil forderte Gregor X. von der Clerisei den Zehnten ihres ganzen Einkommens auf 5 Jahre zu einem neuen Kreuzzug u. suchte auch eine Vereinigung der Guelfen u. Ghibelinen herbeizuführen. Er starb bei seiner Rückkehr nach Italien zu Arezzo den 10. Jan. 1276. Auf dem Concil zu Lyon verordnete Gregor zuerst, daß die Cardinäle nach dem Tode eines Papstes eingeschlossen u. vor der Vollendung der neuen Wahl nicht herausgelassen würden. [183] Sein Nachfolger **Innocenz V.**, eigentl. Peter von Tarantasia, Erzbischof von Lyon, st. schon den 22. Juni 1276; u. dessen Nachfolger Ottoboni Fieschi, ein Genuese, als **Hadrian V.**, starb den 16. Aug. zu Viterbo vor der Einweihung. [184] **Johann (XXI.) XX.**, vorher Peter Julian, aus Lissabon. Die von ihm gemachten Versuche zur Vereinigung der griech. u. röm. Kirche gaben kein Resultat; eben so wenig gelang ein beabsichtigter Kreuzzug; dagegen zeigten sich, außer Alfons III. von Portugal, die Könige von Sicilien u. England sehr nachgiebig gegen ihn. Der Astrologie ergeben, hatte er sich ein langes Leben prophezeit, ward aber den 16. (17.) Mai 1277 zu Viterbo von einer einfallenden Kammerdecke erschlagen. [185] **Nicolaus III.**, eigentl. Johann Cajetan Orsini, ein Römer, folgte nach 6monatl. Vacanz. Die Versuche des griech. Kaisers Michael Paläologos wegen einer Kirchenvereinigung scheiterten alle an des Pabstes Hartnäckigkeit. Vom deutschen Kaiser Rudolf, der Frieden in Italien zu erhalten wünschte, erwarb er 1278 die Bestätigung der päpstl. Rechte u. Abtretung mehr. Städte u. Gebiete im Kirchenstaate. Karln von Anjou, der seine Nichte seinem Neffen Berthold Orsini versagt hatte, entzog er die Würde eines Reichsverwesers in Toscana u. Senators von Rom, übernahm dieselbe selbst u. verordnete, daß sie nie wieder an einen fremden Fürsten vergeben würde. In der Berberei versuchte er vergebl. durch Missionäre das Christenthum auszubreiten. Er war übrigens ein vorzügl. Beförderer des Nepotismus; auf dem Concil zu Langres verbot er den Geistlichen, ihre natürl. Kinder bei sich zu haben, u. auf dem zu Angers drohte er denen, die von geistl. Gerichten an ein weltliches appellirten, mit dem Bann. Er st. den 22. Aug. 1280. [186] Nach seinem Tode wollte Karl v. Anjou einen Franzosen gewählt wissen, u. da die Cardinäle sich widersetzten, so sperrte er sie bei Brod u. Wasser ein, bis sie den 22. Febr. 1281 Simon de Brion, Schatzmeister der Kirche von Tours, gewählt hatte. Er nannte sich **Martin IV.** Die von den Römern er-

haltene Senatorie von Rom übertrug er Karln von Sicilien. Er fachte die alte Feindschaft zwischen Gibellinen u. Guelfen wieder an, sprach das Interdict über Forli aus, wohin sich die Gibellinen geflüchtet. 1281 that er den griech. Kaiser Michael in den Bann, als Unterhalter des Schisma, 1282 belegte er Palermo wegen der sicilian. Vesper mit dem Interdict; 1282 u. 1283 excommunicirte er den König Peter v. Aragonien, weil er in Sicilien eingefallen war, gab sein Reich an Karl v. Valois u. predigte einen Kreuzzug gegen Peter. Er st. den 28. März 1285 zu Perugia. [187] Sein Nachfolger, der Cardinal Jacob Savelli, ein edler Römer, als Papst **Honorius** IV., st. den 3. April 1287; er steuerte den sehr im röm. Gebiet überhand nehmenden Räubereien. Wegen Krankheit mehr. Cardinäle trat eine Vacanz von mehr als 10 Monaten ein, dann wurde den 15. Febr. 1288 [188] der Cardinal Hieronymus aus Ascoli als **Nicolaus** IV. gewählt. Er war ein großer Begünstiger des Hauses Colonna. Als die Kreuzfahrer 1291 Acre verloren hatte, lud er den Tatarenkhan zur Hülfe ein; vergebens; eben so erfolglos war seine Aufforderung an König Philipp den Schönen von Frankreich u. a. Fürsten zu einem Kreuzzug. Er st. den 4. April 1292. [189] **Cölestin** V., geb. zu Isernia in der Grafschaft Molise, Einsiedler auf dem Berge Murrhone bei Sulmona im Neapolitanischen, daher Peter di Murrhone, nahm die Würde nur nach Zureden vieler Bischöfe u. Königs Karl II. v. Sicilien an, blieb aber in Neapel u. daher stets unter des Königs Einfluß. Er stiftete Frieden zwischen Jacob v. Aragonien u. Karl v. Sicilien; mehrere Beschränkungen, die er den Cardinälen auflegte, veranlaßte diese, ihn zur Entsagung zu bereden; er resignirte den 13. Dec. 1294 (u. st. 1296 im Castell Fumone, wo ihn Bonifacius VIII. gefangen hielt). [190] **Bonifacius** VIII., vor der Wahl Benedict Cajetan, aus Anagni. Seine Herrschsucht u. sein kühnes Aufnehmen mit der weltl. Macht hatten das traurige Ende, daß er derselben unterliegen mußte, daher mit ihm das neue Sinken der päpstl. Macht beginnt. Die mannichfachen polit. Verwicklungen, der Streit wegen Sicilien, der zwischen Adolf von Nassau u. Albrecht I. in Deutschland, u. zwischen Philipp d. Schönen v. Frankreich u. Eduard I. von England, boten Veranlassung zu Einmischungen. Den Streit zwischen Letztern wollte er entscheiden, u. als sein Legat von Philipp abgewiesen wurde, suchte er ihn durch das Verbot, den Geistlichen Steuern aufzulegen, in der Bulle Cleric is laicos (s. d.) 1296, zu schrecken. Als aber dieser dagegen verbot Geld auszuführen u. kräftig widerstand, gab der P. nach u. versprach Karln von Valois die deutsche Kaiserkrone. Philipp nahm ihn nun als Privatperson zum Schiedsrichter an, verwarf aber die ihm mißfällige Entscheidung 1298; dadurch entstanden neue Feindseligkeiten, Bonifacius eiferte wieder gegen Philipps Kirchenbedrückungen, dieser aber nahm die Bonifacius feindseligen u. deshalb aus Rom vertriebenen Colonnas bei sich auf u. schloß 1299 mit dem Gegenkaiser Albrecht I. von Deutschland, gegen den sich Bonifacius erklärt hatte, ein Freundschaftsbündniß. Bonifacius sandte nun den Philipp verhaßten Bernhard v. Saisset nach Frankreich, u. als der König denselben wegen seines Uebermuthes zurückschickte u. später gefangen setzte, erließ er 1301 mehr. heftige Decrete gegen ihn u. lud die französische Geistlichkeit auf den 1. Nov. 1302 zu einem Concil nach Rom ein, um die Unordnungen in Frankreich abzustellen, u. erließ den 18. Nov. 1302 die berüchtigte Bulle Unam sanctam, in der er behauptete: alles Weltliche stehe unter dem Geistlichen, alle Creatur unter dem Papst; die Kirche habe 2 Schwerter, ein geistliches u. ein weltliches, u. dieses führten die Könige nur im Auftrage der Kirche; die geistl. Macht könne nur von Gott gerichtet werden. Als Philipp nicht nachgab u. die durch den Legaten Johannes gestellten ungemeßnen Bedingungen verwarf, that ihn Benedict 1303 in den Bann. Philipp ließ nun den P. auf einer Versammlung der Stände 1303 zu Paris für einen Ketzer u. Verbrecher erklären, appellirte an ein Concil u. ließ Bonifacius zu Anagni, von wo aus er neue Verdammungsbullen gegen ihn schleuderte, durch seinen Kanzler Nogaret überfallen u. im vollen päpstl. Schmuck gefangen nehmen, wobei ihm Sciarra Colonna eine Ohrfeige gegeben haben soll. Zwar ward er 2 Tage darauf von den Bürgern von Anagni befreit, allein die erlittene Schmach hatte ihn so angegriffen, daß er in ein Fieber fiel u. 11. Octbr. 1303 zu Anagni st. Bonifacius sandte auch den Königen v. Ungarn, Böhmen, Dänemark seine Verordnungen, that Erich IV. von Dänemark u. Wenzel IV. von Böhmen in den Bann, erkannte Friedrich als König von Sicilien 1302 an, unter der Bedingung der Lehnspflichtigkeit, schenkte dem Könige von Aragonien Sardinien u. Corsica, stiftete das Gnaden- od. Jubelfest, das alle 100 Jahre gefeiert werden sollte, u. gab ein 6. Buch der Decretalen heraus. Daß er eine 2fache Krone zuerst getragen habe, ist nicht gegründet, die 3fache Krone, mit der er auf einer Bildsäule zu Bologna erscheint, ist aus spätrer Zeit. Er soll auch die rothen Mäntel der Cardinäle eingeführt haben. Unter ihm hörte das Cancellariat der röm. Kirche auf u. es wurden nun nur Vicekanzler gemacht. [191] **Benedict** XI., Nicolaus Bocasin, Sohn eines Hirten (n. A. eines Notars Boccasio Boccassini) aus Trevigi, Dominicaner. Den von seinem Vorgänger über Philipp den Schönen ausgesprochenen Bann hob er sogleich auf u. erkannte die Vor-

Digitized by Google

Vorrechte der franz. Geistlichkeit u. des Königs anz überhaupt war er sehr friedlich verglich sich auch mit König Friedrich von Sicilien über den Tribut an den päpstl. Stuhl, strebte aber vergeblich, die Parteien in Rom u. Florenz zu stillen u. st. schon den 6. (7.) Juli 1304 zu Perugia, wahrscheinl. an Gift; ausgezeichnet durch Festigkeit u. Edelmuth des Charakters, wie durch Gelehrsamkeit. [193] **Clemens V.**, vorher Bertrand d'Agoust, Erzbischof v. Bordeaux, in Lyon gekrönt. Er begann, durch Bürgerkriege von Italien ausgeschlossen, die Reihe der franz. P. u. machte 1309 Avignon zur päpstl. Residenz. Eine Creatur des Bonifacius VIII., ward er doch nun ein Freund Philipps, u. dieser stellte des Papstes Regalrechte in Kirchensachen wieder her, der P. dagegen ernannte Cardinäle nach seinen Wünschen, überließ ihm auf 5 Jahre den geistl. Zehnten in Frankreich u. widerstand nur seinen Absichten auf die deutsche Kaiserkrone für seinen Bruder Karl. Venedig, das er wegen Occupation Ferraras 1308 mit dem Interdict belegt u. 1309 für ehr- u. rechtlos erklärt hatte, unterwarf er mit Hülfe des Königs Robert v. Neapel, durch einen Kreuzzug, der ihm Ferrara wieder gewann, u. durch Beschlag auf alle Schiffe u. Waaren der Republik, so daß sie 1313 den Frieden auf seine Bedingungen theuer erkaufte. Dem ihm verpflichteten Kais. Heinrich VII. wirkte er in Italien entgegen u. schützte wider ihn seinen Lehnsmann Robert. Auf dem allgemeinen Concil zu Vienne (1311 u. 12) sprach er, ganz gegen den Wunsch Philipps, Bonifacius VIII. vom Verdachte der Ketzerei los, hob den Orden der Tempelherrnorden auf u. gab sie ihren Feinden Preis, rief, jedoch ohne Erfolg, zu neuen Kreuzzügen auf u. erließ widersprechende Gesetze zur Verbesserung des weltlichen u. regulirten Clerus (s. Clementinae constitutiones). Er st. den 20. April 1314 zu Roquemaure in Languedoc. Durch Verschwendung, grobe Simonie, ärgerl. Sitten u. Nachsicht gegen die Laster seines Hofes hat er sein Andenken befleckt. 28 Monate war nach Clemens Tode der heil. Stuhl unbesetzt; erst den 7. Aug. 1316 wurde zu Lyon [194] Jacob von Euse (Ossa), geb. zu Cahors, als **Johann XXII.** gewählt. Er regierte zu Avignon, hatte aber in Italien ebenfalls viel Anhänger. Er erklärte sich gegen die Wahl Ludwigs des Baiern, befahl 1323 Ludwig, der deutschen Krone zu entsagen, u. als dieser protestirte, excommunicirte er ihn 1324 u. erklärte ihn, trotz dem, daß die päpstl. Bannbulle in Deutschland verworfen ward, für abgesetzt u. suchte eine neue Kaiserwahl einzuleiten. 1327 erklärte er ihn aller Lehen von der Kirche für verlustig, u. predigte das Kreuz gegen ihn; da zog Ludwig nach Italien, ließ sich in Rom 1328 krönen, Johann absetzen u. den Minoriten Pietro Rainaluci (Peter von Corbiere) als **Nicolaus** (V.) an seine Stelle wählen. Doch zu mächtig war Johanns Partei; als Ludwig Italien verlassen hatte, erhielt er Rom zurück u. selbst 1330 Nicolaus gefangen, der im Gefängniß starb. Er lehnte alle Vorschläge Ludwigs ab u. trennte durch ein Edict Italien ganz vom Reiche. Johann st. 4. Dec. 1334, über 90 Jahre alt. Die Franziscaner waren seine heftigsten Gegner; für Frankreich ist er dadurch wichtig, daß er viele Erz- u. Bisthümer neu errichtete, wie Toulouse, Montauban, St. Papoul, Rieux, Lombes, Alet, St. Pont u. m. a., wodurch er seine Einkünfte sehr erhöhte, auch hinterließ er 25 Mill Fl. eignes Vermögen. Die Feier des Trinitatisfestes setzte er auf den Sonntag nach Pfingsten fest. Er soll die Rota romana eingesetzt haben. Johann fügte eine doppelte Krone zur Tiara. [195] **Benedict XII.**, eigentl. Jacob Fournier, aus Saverdun in Languedoc, Sohn eines Bäckers od. Müllers. Kräftig suchte er gegen die Simonie u. Verschleuderung geistlicher Stellen an Unwürdige zu wirken; ward auch in Rom anerkannt. Seine Abhängigkeit vom franz. Hofe hinderte ihn, Ludwig den Baier vom Bann loszusprechen u. ihn ganz mit der Kirche auszusöhnen, u. die durch die französisch gesinnten Cardinäle gestellten harten Forderungen, bewirkten, daß der erste Kurverein zu Rense 1338 festsetzte, die kaiserl. Würde rühre nicht vom Papst, sondern von Gott her. Vergeblich war auch eine eingeleitete Vereinigung mit der griech. Kirche u. seine Versuche, zwischen England u. Frankreich den Frieden zu vermitteln. Die Beschuldigung der Ausschweifung im Trunk u. in der Liebe ist nicht genügend verbürgt. Er st. den 25. April 1342. [196] **Clemens VI.**, früher Peter Roger, geb. zu Maumont bei Limoges, Benedictiner. Er machte sogleich bekannt, daß er arme Cleriker bedenken wollte, die sich binnen 2 Monaten ihm vorgestellt hätten. An 10,000 folgten diesem Rufe, v. um sie zu befriedigen, reservirte er sich die Ernennung aller großen Prälaturen, von Capiteln u. Abteien. Darüber entstand große Bewegung. Von Frankreich abhängig, verfolgte er Kaiser Ludwig den Baier mit fluchreichen Bannbullen u. suchte ihn durch Karl von Böhmen 1346 zu verdrängen, ohne bei der endl. Anerkennung Karls IV. als Kaiser 1349 die Vortheile von Deutschland zu erlangen, die dieser ihm zugesagt hatte. Von der Königin Johanna von Neapel kaufte er 1348 Avignon mit Gebiet für 80,000 Goldgülden. Die canar. Inseln machte er 1344 zum Königreich für einen span. Prinzen. Aus Habsucht setzte er 1350 ein Jubeljahr an, u. unter fruchtlosen Bemühungen, sich die Griechen u. Armenier zu unterwerfen, st. er den 6. Dec. 1352. Er war ritterlich, mit Weibern ausschweifend, selbst ohne äußere Frömmigkeit. Er führte in den Bullen die Formel ad futuram rei memoriam ein u. setzte zuerst sein Familienwappen in sein Siegel. [197] **Innocenz VI.**,

Digitized by Google

vorher Stephan Aubert, geb. zu Beissac bei Pompadour in Limousin. Er residirte auch zu Avignon u. ließ Rom durch den krieger. Cardinal Alvarez Albornoz verwalten, der Italien wieder zum Gehorsam des Papstes brachte. Kais. Karl IV., auf dessen Veranlassung er 1354 das Lanzenfest eingesetzt hatte, ließ er 1355 zu Rom krönen, nachdem ihm dieser den Eid der Treue geschworen hatte. Fruchtlos war sein Bann gegen Peter von Aragon, der seine Gemahlin Blanca verstoßen hatte; mit den übrigen Fürsten seiner Zeit lebte er in Frieden. Er widerrief die Reservaten, die Clemens VI. verlangt, u. begünstigte bei Ertheilung von Pfründen, außer seinen Nepoten, bes. Gelehrte. Gegen die Banden der Grandes Compagnies u. Tard-venus predigte er, da der Bann nichts half, das Kreuz, aber nur durch Geld wurden sie noch unterdrückt. Er st. den 12. Sept. 1362 zu Avignon. [197] **Urban V.**, eigentl. Wilhelm Grimoard, Herr von Grisac in Gevaudan; Benedictinerabt zu Marseille. Er mußte die Grandes Compagnies unter Bertrand du Guesclin wieder mit großen Summen besiegen. 1367 ging er nach Rom u. kehrte erst 1370 wieder nach Avignon zurück u. st. das. den 19. Dec. 1370. Ihm wurde das Glaubensbekenntniß des Kaisers Johann Paläologos 1369 geschickt, um eine Vereinigung der Kirche zu bewirken. 1370 schickte er Missionäre zu den Tartaren von Cathai u. eine Gesandtschaft nach Georgien, da die georg. Kirche zu der griech. übergetreten war. Er war Feind des Nepotismus, Freund der Gelehrten (er soll jährlich 1000 Studenten auf seine Kosten erhalten haben), er gestattete keinem Geistlichen eine Concubine u. war streng gerecht. Die Meinung, daß er zuerst eine 3fache Krone getragen habe, ist darauf gegründet, daß er eine Statue des Petrus aufstellte, die mit einer solchen Krone geschmückt war. Die Schlüssel St. Peters u. Pauls wurden unter ihm aus der Laterankapelle in das 1200 Mark Silber schwere Reliquiarium gebracht. [198] **Gregor XI.**, eigentlich Peter Roger, aus Maumont. Sein Versuch, den Frieden zwischen den Königen von Frankreich u. England herzustellen, mißlang. Er führte Krieg mit Mailand u. 1375 mit Florenz. Inzwischen drohten die Römer, sich einen neuen Papst zu wählen, wenn Gregor nicht in Rom residirte; er verließ daher im Sept. 1376 Avignon, zog im Jan. 1377 im Triumph in Rom ein u. bewohnte statt des verfallnen Laterans, wo seine Vorfahren ihren Sitz gehabt, den Vatican, der seitdem Residenz des Papstes geblieben ist. Doch verließ er schon im Juni Rom wieder, zog nach Anagni u. st. den 27. März 1378. Er war der letzte allgemein anerkannte Papst aus der gallican. Kirche. Unter ihm begannen die wiklefit. Streitigkeiten. Die Römer nennen die Zeit, wo die P. in Avignon residirten, die Jahre des Exils od. der Gefangenschaft. [199] Die Cardinäle wählten nun Barthelemi Prignano, einen Neapolitaner als **Urban VI.** Aber die Cardinäle in Avignon erkannten ihn nicht an u. auch von den römischen waren mehrere, die die Wahl für erzwungen hielten, sie wählten daher zu Fondi den Grafen Robert v. Genf als **Clemens VII.** Hiermit begann das große **Schisma in der röm. Kirche.** Clemens ward anerkannt von Frankreich, Schottland, Spanien, Savoyen, Lothringen u. Neapel, u. residirte in Avignon. Urban wurde anerkannt von England, den Niederlanden, den skandinav. Reichen, Italien, Ungarn, Böhmen, Polen u. dem deutschen Kaiser Karl IV., aber sein Stolz u. sein Uebermuth entfremdeten ihm die Königin Johanna von Neapel, die ihn mit Heeresmacht in seinen Kämpfen unterstützt hatte u. zu deren Entthronung er nun einen Plan gemacht. Den von ihm zum neuen König von Sicilien gekrönten Karl von Durazzo mußte er 1383 mit einer Armee unterstützen, zu deren Aufbringung u. Erhaltung er die geistl. Güter in England besteuerte. Da aber Karl sich nicht nach Urbans Willen geneigt finden ließ u. Urban ihn seine Macht fühlen lassen wollte, sperrte er den Papst zu Aversa ins Gefängniß. Befreit, gerieth er in neue Händel mit Karl, den er excommunicirte. Karl belagerte ihn in Nocera u. Urban floh 1386 nach Genua u. Lucca. 1388 kehrte er, nach vergebl. Bemühen sich Neapels zu bemächtigen, nach Rom zurück u. st. 11. April 1389, wahrscheinlich an Gift. Er setzte das Fest Mariä Heimsuchung ein u. ließ das Jubeljahr alle 33 Jahre feiern. Nach ihm wurde gewählt [200] Cardinal Peter Tomacelli, ein Neapolitaner, als **P. Bonifacius** (IX.) genannt. Er zog große Summen durch Ablaßkram u. Simonie, wendete sich, wegen willkürlicher Regierung durch Aufstände der Römer beunruhigt, 1392 nach Perugia, 1393 nach Assisi, wohnte auch nach 1394, wo König Ludislaus von Neapel ihm die Römer wieder unterworfen hatte u. den 16. September der Gegenpapst Clemens gestorben war, meist in benachbarten Städten, bis er zum Jubeljahr 1400 nach Rom zurückgerufen, unter den für die Römer einträgl. Festlichkeiten sich der unumschränkten Herrschaft über sie bemächtigte, die Engelsburg u. das Capitol befestigte u. auch Ancona, Bologna u. Spoleto an sich riß. Allen Anträgen zur Beilegung des Schisma wich er aus u. starb unter Planen seiner unersättlichen Geldgier den 1. Oct. 1404. Er erscheint auf gleichzeitigen Monumenten zuerst mit der 3fachen Krone. Nach Clemens Tode war zu Avignon Peter von Luna als **Benedict** (XIII.) gewählt worden. Die franz. Geistlichkeit, die Könige v. Frankreich u. England u. der Kaiser Wenzel baten ihn vergeblich mit Bonifacius abzudanken, u.

1399.

1398 bis 1403 wurde er in seinem Palast zu Avignon vom Marschal Boucicault belagert, um ihn zur Abdication zu nöthigen. Er entfloh endlich 1403 nach Rom u. hielt sich dort, geschützt durch Aragonien, Castilien u. Schottland, auch gegen den neuen, 1404 von den Römern gewählten Papst [201] **Innocenz VII.** (eigentl. Cosmo Meliorati aus Sulmona, st. 1406) u. dessen Nachfolger [202] **Gregor XII.** (eigentl. Angelo Corraro), seit 1406. Gregor war, wie Innocenz, mit der Bedingung gewählt worden, den Gegenpapst Benedict zur Abdication zu bewegen u. dann selbst zu abdiciren. Aber beide P. legten sich Hindernisse in den Weg, da es auch Gregor nicht Ernst war, seiner Würde zu entsagen. 1409 setzten die Cardinäle beide P. ab u. wählten [203] Peter Philargyrus aus Kandia als **Alexander V.** Dieser nahm seine Residenz in Bologna. Gregor erkannte aber dieses Concil gar nicht an, da es allein dem Papst zukäme, Concilien zu berufen, ging nach Rimini u. that Alexander in den Bann. Nun waren 3 P-e. Als Alexander 3. Mai 1410 starb, wurde [204] Balthasar Cossa, ein Neapolitaner, als **Johann XXIII.** gewählt, unter der Bedingung, wenn Gregor XII. u. Benedict XIII. niederlegten, auch selbst zu abdiciren. Von dem Kaiser u. andern kathol. Fürsten gedrängt, hielt er endlich 1415 das Concil zu Kostnitz. Hier dankte Gregor ab u. Benedict wurde abgesetzt; Johann genehmigte hier seine Abdankung den 2. März, weigerte sich aber, eine Abdicationsbulle zu geben u. floh 20. März heimlich, in gemeiner Reitertracht, von Herzog Friedrich v. Oestreich u. dem Erzbischof von Mainz begünstigt, nach Schaffhausen, wohin ihm seine Partei folgte u. wo er seine Entsagung widerrief. Er ging nun nach Freiburg, Breisach u. Neuenburg, erschien, den 2. Mai 1415, wieder vor das Concil gefordert, nicht, ward den 14. Mai von allen päpstl. Verrichtungen suspendirt u. endlich, wegen 70 von 37 Zeugen erwiesener Schandthaten (der Bosheit, Tyrannei, Blutschande, Unzucht aller Art [mit Bruders Frau u. 300 Nonnen], Simonie, Mord ꝛc.) den 29. Mai förmlich abgesetzt, u. nun [205] Eudes (Odo) Colonna als **Martin V.** zum Papst gewählt. Johann wurde auf Schloß Gottleben bei Kostnitz gefangen gehalten, bis ihn Martin 1419 begnadigte. Martin suchte das Ansehen der Kirche durch strengere Kirchengesetze zu heben. Streitigkeiten mit seinem Gegenpapst, Benedict XIII., der, obgleich entsetzt, doch von König Alfons v. Aragonien gehalten wurde u. zu Peniscola lebte u. nach dessen Tode 1424 mit dem, an dessen Stelle auf Alfons Veranlassung gewählten Aegidius Munroz, der als Papst den Namen **Clemens** (VIII.) annahm, störten Anfangs seine Ruhe, bis der Letztre endlich 1429 resignirte u. mit dem Bisthum Magaria zufrieden war. So endigte sich das große **Schisma der röm. Kirche** u. die Kirche hatte wieder ein Haupt. 1420 kam eine griech. Gesandtschaft zu Martin, die um Hülfe gegen die Türken bat u. eine Vereinigung der griech. u. latein. Kirche bewirken sollte. Der Cardinal Fonseca verhandelte als Legat mit dem Kaiser u. nach 2jährigen Verhandlungen zerschlug sich die Sache wieder. Martin strebte vergebens die Hussiten zu unterdrücken, u. st. 21. Febr. 1431. Italien wurde unter ihm ruhiger, Rom von vielen Verwüstungen wieder hergestellt u. von Neuem Sitz des Papstes. [206] **Eugen IV.**, vorher Gabriel Condolmere, ein edler Venetianer, verfuhr hart gegen die Colonnas u. die Beamten Martins V., dagegen begünstigte er die Orsinis. Er eröffnete 1431 das Concil zu Basel (s. Baseler Concilium); wegen der Milde gegen die Ketzer u. wegen der Vereinigung mit der griech. Kirche zerfiel er mit dem Concil, das ihn 1438 suspendirte (worauf er das Concil nach Ferrara verlegte), den 12. Juni 1439, an dem Tage, wo er die Vereinigung mit der griech. Kirche allein abschloß, ganz absetzte u. an seiner Stelle den Grafen Amadeus von Savoyen als **Felix V.** wählte. Felix fand nur zum Theil in Baiern, Ungarn, Aragonien u. der Schweiz Anerkennung; Eugen blieb dagegen eigentl. Papst, bestätigte das Concil zu Basel, widersetzte sich aber bald dessen Beschlüssen, als ihn die versammelten Väter selbst angriffen. 1442 kehrte er nach Rom zurück, beredete durch seinen Legaten Julian den König Wladislaus von Ungarn zum Friedensbruch gegen die Türken u. st. 23. Febr. 1447 im vollen Besitz des päpstl. Ansehens. Unter ihm kamen die Indulten auf. [207] Ihm folgte Thomas di Sarzana od. Parentucelli, aus Toscana, als **Nicolaus V.**; 1448 schloß er mit Kaiser u. Reich das aschaffenburger od. wiener Concordat, wegen Besetzung der geistl. Stellen, ab (s. Concordat); 1449 resignirte Felix V. 1451 kam eine Gesandtschaft vom griech. Kaiser Constantin Palädologos, welche um Hülfe gegen die Türken u. um Bestätigung der mit Eugen abgeschloßnen Vereinigung der beiden Kirchen bat. Letztre gewährte er, seine Hülfsflotte, die er 1453 schickte, kam zu spät, Constantinopel war schon von den Türken genommen, aber er gewährte den von dort fliehenden Gelehrten ein Asyl in Rom u. vermehrte die Vaticana mit vielen griech. u. röm. Manuscripten. Ein edler Römer, Stephan Porcaro, machte eine Verschwörung gegen ihn, die aber 1453 entdeckt wurde; der Papst st. 24. März 1455. [208] Ihm folgte Alfons Borgia, Erzbischof von Valencia, als **Calixtus III.** Er unternahm mit seinen Galeeren u. Subsidien an Scanderbeg einen Türkenkrieg, der aber, da sein Ruf an die europ. Nationen wegen ihrer Unzufriedenheit mit seinen Erpressungen u. Anmaßungen unwirk-

wirksam blieb, nichts Erhebliches ausrichtete. Die Römer erbitterte er durch seinen Nepotismus, brach, um einem seiner Neffen, Peter Borgia, die Krone Neapels zu verschaffen, mit dem Könige Alfons von Aragonien, allein dessen natürl. Sohn, Ferdinand, widersetzte sich u. Calixtus st. darüber 8. Aug. 1458. [209] **Pius II.**, eigentl. Aeneas Sylvius Bartholomeus Piccolomini aus Siena, berief 1459 einen Fürstentag nach Mantua wegen der Theilnahme an einem Türkenkriege. Es war vergebens, u. unter den Bemühungen um einen solchen Krieg st. er im Juli 1464 zu Ancona. Er war einer der gelehrtesten, klügsten u. muthigsten Päpste, widerrief aber als P. in einer eignen Bulle von 1463, was er früher gegen die Macht des Papstes gesagt hatte. [210] **Paul II.**, eigentl. Pietro Barbo, ein Venetianer. Sein Versuch, 1467 durch den Cardinal Josfredi das pariser Parlament zur Einregistrirung der Acten, wodurch König Ludwig IX. die pragmat. Sanction in Frankreich aufheben wollte, zu vermögen, mißlang; 1470 befahl er, das Jubeljahr alle 25 Jahre zu feiern. Er st. 28. Juli 1471 am Schlage. Den Gelehrten war er nicht günstig, wenigstens nicht den platon. Philosophen. Er gab zuerst dem König von Frankreich den Titel Rex christianissimus, führte den Gebrauch ein, nach der Sitte der röm. Kaiser, Münzen in das Fundament neuer Gebäude zu legen, u. ließ zuerst die Pferderennen zu Rom halten; auch viele alte Gebäude u. Monumente ließ er wieder herstellen u. aus dem Schutte errichten. Er war sehr prachtliebend; er ließ eine neue Papstkrone machen, die 5000 Mark Silber kostete; den Cardinälen gab er Mitren, ähnlich der päpstl., purpurne Roben, rothdamastne Barrets u. scharlachne Ueberkleider. [211] **Sixtus IV.**, ein Franziskaner, hieß Franz von Albescola aus Rovere, Sohn eines Fischers. Seine erste Sorge war, wie die seiner Vorgänger, ein Türkenkrieg; er schickte nebst Venedig u. Neapel eine Flotte unter dem Cardinal Caraffa nach Kleinasien, die Smyrna nahm. Dem natürl. Sohne Ferdinands V. von Aragonien, Alfons, ließ er im 6. Lebensjahre als perpetuirliche Commende das Bisthum von Saragossa übertragen, welcher üble Gebrauch oft vom Papst u. Fürsten nachgeahmt wurde. Er st. 13. Aug. 1484. In Rom ließ er, um die erschöpfter Kassen zu füllen, Bordelle anlegen, wofür eine bestimmte Steuer erlegt wurde. Stolz u. Eitelkeit trieb er so weit, daß er sich in Gold kleidete u. den Namen Gott auf einer Inschrift annahm. Er war mit seinen Nepoten Theilnehmer an der Verschwörung gegen das mediceische Haus in Florenz 1478, s. Florenz (Gesch.) II. In einer Bulle von 1476 wird zuerst das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä erwähnt. 1478 wurde durch ihn die Inquisition in Spanien eingeführt. Er soll zuerst sein Bild auf die Münzen des Kirchenstaats haben prägen lassen. [212] **Innocenz VIII**, vorher Joh. Baptista Cibo, aus einer edeln genues. Familie. Den König Ferdinand von Neapel, der die Zahlung des jährl. Tributs verweigerte, excommunicirte er, unterstützte 1485 durch ein Heer Ferdinands Unterthanen gegen ihn u. machte erst 1492 Frieden mit ihm, wo dieser allen seinen Forderungen entsprochen; eben so gelang es ihm, in Verbindung mit Lorenzo von Medici, die Ruhe im übrigen Italien herzustellen. Er hielt, von Bajazeth durch eine ungeheure Summe gewonnen, dessen ihm vom Großmeister in Rhodus übersandten gefangnen Bruder Zizim in anständiger Haft. Er st. 25. Juli 1492. Obwohl schwankend in seinen Handlungen u., wenigstens vor seiner Erhebung, sittlich nicht streng (er hatte von verschiednen Beischläferinnen 16 Kinder, die er möglichst zu bereichern suchte), gehört er doch zu den bessern P=en. Er führte die Motu proprio in seinen Verordnungen ein. [213] **Alexander VI.**, Roderico Borgia aus Valencia in Spanien, Erzbischof von Valencia. 1494 kam, von ihm gerufen, Karl VIII. von Frankreich nach Italien, um Neapel zu erobern; nun aber reizte er alle Fürsten, selbst den Sultan Bajazeth gegen ihn. Mit Ludwig XII. hatte er Streit wegen dessen Heirath mit der Königin Johanna. Er st. 12. Aug. 1503, man sagt so: Einst wollte er mehrere Cardinäle mit einer Flasche vergifteten Weins umbringen; aus Versehn bekamen er u. sein Sohn Cäsar Borgia davon zu trinken; Letztrer blieb zeitlebens contract, Alexander aber starb. Er war üppig, verschwenderisch, wollüstig, herrschsüchtig u. grausam, erzeugte mit einer Römerin, Vanozia, 4 Kinder (Johann, Cäsar, Gottfried u. Lucretia, s. Borgia 6)—8) u. liebte diese so sehr, daß er Cäsarn zum Kaiser von Italien machen wollte; Johann erhob er zum Herzog von Benevent. Er trieb Simonie u. wollte den päpstl. Stuhl sich erblich aneignen. Dem König von Spanien gab er zuerst den Titel Catholicus Rex. [214] **Pius III.**, vorher Antonio (Franz) Todeschini, Neffe des Vor., weshalb er auch den Namen Piccolomini annahm; ein tugendhafter, aber zu bejahrter, noch obendrein kranker Mann, reg. nur 3 Wochen u. st. 18. Oct. 1503, ohne die von ihm beabsichtigte Räumung Roms von den Franzosen zu erleben. [215] **Julius II.**, eigentl. Julianus de la Rovere aus Albizola, anfänglich ein Fischer, Bischof von Avignon. Er war bes. darauf bedacht, die verlornen Ländereien des Kirchenstaats wieder zu erlangen: die Romagna war seit Alexander VI. zum Theil in den Händen der Venetianer; ein Theil der Mark Ancona u. das Herzogthum Urbino besaß Cäsar Borgia; Bologna besaßen die Bentivoglio, Perugia die Baglioni ꝛc. Mit geistl. u. weltl. Waffen verdrängte er alle, außer Venedig, aus ihren Besitzthümern, gegen welches er 1508

die

die Ligue von Cambray stiftete, s. u. Venedig (Gesch.) 11. Er that den Herzog von Ferrara in den Bann, verschenkte Navarra an Spanien, belagerte Mirandola u. commandirte sein Heer selbst. König Ludwig XII. von Frankreich u. der Kaiser beriefen ein Concil nach Pisa, vor dem er erscheinen u. sein Benehmen vertreten sollte, er erschien aber nicht, sondern berief 1512 ein Gegenconcil nach dem Lateran, wo er Ludwig XII. in den Bann that u. das Interdict über Frankreich aussprach. Er st. 20. Febr. 1513. Seine Gegner geben ihm ein sehr unregelmäßiges Leben Schuld. Zum Bau der Peterskirche durch Bramante befahl er Ablaß zu predigen. Unter ihm begann sich der Glaube an die Infallibilität des Papstes festzusetzen. Er ließ sich zuerst den Bart lang wachsen, um dadurch dem Volke zu imponiren, welches Beispiel dann Kaiser u. Könige nachahmten. Er machte die Tiara von Gold, schmückte sie mit Edelsteinen u. trug sie bei großen Ceremonien. [217] **Leo X.**, Johann von Medici, Sohn Lorenzos des Prachtigen von Medicis. Er ernannte sogleich nach seiner Wahl, um seinen Hof möglichst glänzend zu machen, 31 Cardinäle. Als Papst der arglistigen Politik seines Jahrhunderts folgend, wollte er es mit keiner Partei verderben, doch neigte er sich mehr auf die Seite Frankreichs, das unter Ludwig XII. u. Franz I. seinen Bestrebungen zur Erhebung der Mediceer geneigter war. Die pragmat. Sanction mit Frankreich hob er auf u. schloß mit Franz I. ein Concordat (s. d. 10) zum Nachtheil der Freiheiten der gallican. Kirche ab. Zur Vergrößerung der Besitzungen seines Neffen Lorenzo in Florenz entriß er 1516 dem Herzog von Urbino sein Land, u. als dieser es wieder eroberte, brachte er ein mächtiges Heer auf, drang es ihm wieder ab u. vereinigte es, als Lorenzo 1519 starb, mit dem Kirchenstaate. Wie der von Julius II. begonnene Bau der Peterskirche u. ein beabsichtigter Kreuzzug gegen die Türken den Vorwand leihen mußten, seinen durch grenzenlose Prachtliebe in Unordnung gekommnen Finanzen durch Predigen eines allgemeinen Ablasses aufzuhelfen u. wie dieses die Veranlassung zur Kirchenreformation ward, s. u. Reformation. Ihm selbst schienen diese Bewegungen in Sachsen nicht wichtig genug, u. nur nach ernstlichen Anregungen der Orden u. des Kaisers lud er Luther nach Rom, bewilligte die Vertheidigung der röm. Kirche durch Cajetan u. erließ endlich 1520 die berühmte Bulle gegen Luther. 1520 machte er mit Frankreich ein Bündniß zur Eroberung Neapels, 1521 verließ er aber, nachdem er den Ausspruch seiner Vorfahren über die Unvereinbarkeit Neapels mit dem deutschen Kaiserthum aufgehoben hatte, auf die Drohungen des Kaisers Karl V. Frankreich u. schloß sich an den Kaiser zur Wiederherstellung der Familie Sforza in Mailand gegen Frankreich an; der Herzog von Ferrara ward als Anhänger Frankreichs mit dem Bann belegt u. seine Länder besetzt. Leo X. st. 1. Decbr. 1521. Er ist einer der gelehrtesten Päpste, trug durch seine Freigebigkeit gegen Gelehrte viel zur Beförderung der klassischen Bildung bei, so wie Malerei, Bildhauer- u. Baukunst unter ihm blühten. [218] Hadrian Florent aus Utrecht folgte als **Hadrian VI.** u. behielt gegen die Gewohnheit seinen Namen bei. Dem Kaiser Karl, dessen Lehrer er war, überließ er das Recht, die span. Bischöfe zu präsentiren, u. erließ ihm 8000 Unzen Gold, die er wegen Neapel dem heil. Stuhl schuldete. Die Gelehrten begünstigte er nicht, weil sie ihm das Heidenthum zu sehr zu cultiviren schienen. Die Römer haßten ihn u. kränkten ihn möglichst u. seinem guten Willen, eine Reformation der Kirche vorzunehmen, stunden zu viel äußre Hindernisse u. sein Mangel an Klugheit entgegen. Er st. 24. Sept. 1523, vielleicht vergiftet. [219] **Clemenz VII.**, vorher Julius von Medici, Erzbischof von Florenz. Wegen seiner Verbindung mit Franz I., den er von seinem Eide, den madrider Frieden zu halten, entband, wurde er von Kaiser Karl V. 1527, nach Eroberung u. Verheerung Roms, 7 Monate in der Engelsburg gefangen gehalten. Durch die Vermittlung des Erzbischofs von Capua unter schweren Bedingungen (er mußte 50,000 Ducaten zahlen, die Engelsburg dem Kaiser überliefern u. Ostia, Civita Vecchia, Citta di Castello u. a. Städte einräumen) befreit, erhielt er nach dem 1529 geschloßnen Frieden mit dem Kaiser, den er 1530 in Bologna krönte, den Medicis Florenz, verlor aber England durch seinen Bruch mit Heinrich VIII. wegen dessen Ehescheidung, ohne in Deutschland u. den nord. Reichen etwas gegen die Reformation zu vermögen. Er bestätigte 1525 die Theatiner, 1528 die Kapuziner, 1533 die regulirten Barnabiten. Den Kaiser hielt er mit dem Versprechen eines allgemeinen Concils hin u. st. 26. Sept. 1534. [220] **Paul III.**, eigentlich Alexander Farnese, ein Römer. Das Haus Farnese erhob er möglichst; gleich beim Antritt seiner Regierung schenkte er gegen des Kaisers Willen, der die Investitur versagte, die Herzogthümer Parma u. Piacenza seinem Sohn Ludwig Farnese. Mit Luther suchte er in Deutschland durch Vergerius in Unterhandlung zu treten, s. u. Reformation. Er erließ 1536 die berüchtigte Bulle In coena domini (s. d.). Wirkungslos war sein Bündniß mit Venedig u. dem Kaiser gegen die Türken. Heinrich VIII. von England belegte er 1538 mit dem Bann, wodurch der Bruch mit der anglican. Kirche vollkommen wurde, sanctionirte 1540 den Jesuitenorden, führte die Inquisition in Italien ein, was er vergeblich auch in Neapel versuchte, verhandelte im Allgemeinen ganz im Sinne der Hierarchie. Unter ihm kam endlich das all-

gemeine, von allen Fürsten gewünschte Concil zu Trident den 13. Dec. 1545 zu Stande, s. Tridentiner Concil. Er st. 10. Nov. 1549. Sonst beschützte er, selbst sehr gelehrt, Künstler (er ließ durch Michel Angelo den Bau der Peterskirche wieder aufnehmen) und Gelehrte. Paul verließ den Vatican u. bezog zuerst den Monte cavallo. **Julius III.**, eigentl. Johann Maria Giocchi, später del Monte, ein Römer von niedrer Herkunft, ward vorzüglich durch Einfluß der Farnesischen Partei u. Frankreichs gewählt. Er berief sogleich aufs Neue ein Concil nach Trident, das 1552 wieder aus einander ging (s. u. Tridentiner Concil), schloß später, als Octavio Farnese Parma, das er früher dem Papst abgetreten, an Frankreich cedirt hatte, ein Bündniß gegen diese Macht mit dem Kaiser, trennte sich aber bald wieder von demselben, um den Schiedsrichter zwischen ihm u. Frankreich zu machen. Er hatte Streit mit Venedig wegen der Inquisition, nahm den geflüchteten Nestorianischen Patriarchen, Joh. Suluka, auf u. eröffnete Unterhandlungen mit den Nestorianern wegen einer Union. Kurz vor seinem Tode erkannte England unter der kathol. Maria die Herrschaft des Papstes wieder an. Er st 23. März 1555. Er war hinterlistig u. ausschweifend in allen Lüsten. Er legte den Weingarten bei der Porta del popolo an. Ihm folgte Marcellus Cervin aus Monte Pulciano als **Marcellus II.**, st. aber schon nach 21 Tagen, den 30. April am Schlage. Er war ein solcher Gegner des Nepotismus, daß er seinen Verwandten je nach Rom zu kommen verbot. **Paul IV.**, hieß Johann Peter Caraffa u. war ein Neapolitaner. Er mußte bei seiner Wahl eine Capitulation beschwören, keinen Cardinal, der nicht gelehrt u. gesittet wäre u. nicht das gesetzl. Alter hätte, zu ernennen, keinen Fürsten den Krieg anzukündigen ꝛc. Doch kehrte er sich nachher nicht daran. Streng u. gelehrt, war er ein eifriger Gegner der Reformation, bestätigte u. erweiterte die Inquisition, führte zur Beschränkung der Presse den Index librorum prohibitorum (s. d.) ein, setzte 1559 das Fest Petri Stuhlfeier ein, vertrieb die Colonnas, Sforzas u. a. Spanien anhängende Edle aus Rom u. war in den Krieg Frankreichs mit Spanien wegen Neapel verwickelt. Nach Karls V. Abdankung weigerte er sich, Ferdinand I. wegen seiner Milde in Glaubenssachen als Kaiser, so wie Elisabeth als Königin von England anzuerkennen. In der Kirche hielt er Ordnung, vertrieb seine anmaßenden Nepoten aus Rom, verbot unzüchtige Oerter, nöthigte Bischöfe u. Mönche in ihren Sprengeln u. Klöstern zu bleiben u. übte große Gerechtigkeit, ward aber durch seine Strenge so allgemein verhaßt, daß nach seinem Tode 18. (15.) Aug. 1559 das Volk seine Bildsäule zertrümmerte. **Pius IV.**, vorher Giovanni Angelo Medici od. Medichino aus Mailand. Früher enthaltsam, uneigennützig u. allgemein geachtet, wurde er als Papst geizig, wollüstig u. grausam. Er begann seine Regierung mit dem Proceß gegen die Caraffa (s. d. 3)—5) u. schloß 1563 das tridentiner Concil (s. d.). In der Bestätigungsbulle hatte er sich vorbehalten, alle Zweifel nach eignem Willen zu entscheiden. 1564 wurde eine Verschwörung entdeckt, die Benedict Accolti, Graf Anton Canossa, Taddeo Manfredi, Ritter Pellicioni, Prosper Pittorio u. a. Schwärmer gemacht hatten, um den P. zu tödten u. so die unter seinem Nachfolger von ihnen erwartete Einführung der Weltherrschaft des Papstes u. der röm.-kathol. Lehre zu beschleunigen. Um sich vor ähnlichen Angriffen zu hüten, errichtete Pius eine Leibgarde von 100 Arkebusirern. Auf die Verschönerung u. Unterhaltung der Kirchen in Rom u. des Vaticans verwendete er große Summen, auch suchte er, obwohl vergebens, eine Vereinigung der christl. Fürsten zur Rettung des von den Türken hart bedrängten Malta zu Stande zu bringen, weshalb er den Orden des heil. Lazarus von Jerusalem restau irte. 1564 erlaubte er der Diöces Mainz das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Pius st. 8. (9.) Dec. 1565. **Pius V.**, vorher Michael Ghisieri, aus Bosca bei Alexandria von armen Eltern, Dominicaner. Eifriger Ketzerverfolger, ließ er Palearius verbannen, des Bajus Lehrsätze verdammen, 1569 alle Juden aus Italien (außer Rom u. Ancona) vertreiben, erklärte die Königin Elisabeth von England für unfähig, über Katholiken zu regieren, sprach 1570 den Bann über sie aus u. drohte sogar Kaiser Maximilian II. mit Absetzung, wenn er zu Gunsten der Protestanten in Augsburg sich erklären, od. ihnen in den Erblanden Religionsfreiheit gewähren würde; allein sein Eifer gegen die Protestanten in Frankreich, England u. Deutschland nützte diesen gerade, so wie seine ungemeßnen hierarch. Ansprüche gegen Maximilian II., Elisabeth, u. wie er sie bei der durch ihn bewirkten Erhebung Cosmos von Medicis zum Herzog von Florenz an den Tag legte, dem Ansehn des röm. Stuhls eher schadeten, als nützten. Er unterstützte mit seinen Galeeren die Unternehmungen gegen die Türken. Der Bulle In coena domini, die er mit einigen Zusätzen versah u. allemal am Gründonnerstag zu verlesen befahl, konnte er nicht allgemeine Anerkennung verschaffen, bes. weigerten sich Frankreich, Spanien u. Venedig; übrigens war er sehr gerecht, ließ den Proceß gegen die Caraffas (s. d. 3) revidiren u. hielt in Rom streng auf Sittenreinheit; er st. 1. Mai 1572. **Gregor XIII.**, eigentl. Hugo Buoncampagno, von sanfterm Charakter als sein Vorfahr, ein großer Freund der Jesuiten, unterstützte Frankreich u. Spanien, um die Hugenotten u. Niederländer zu bekämpfen,

u.

u. ließ wegen der pariser Bluthochzeit 1572 ein 8tägiges Freudenfest feiern u. Denkmünzen darauf schlagen, stiftete 22 Collegien zur Ausbreitung der röm. Kirche u. schickte Emissäre nach Deutschland, um einzelne Protestanten wieder zu gewinnen. Auch machte er einen fruchtlosen Versuch zur Wiedervereinigung der griech. u. latein. Kirche u. stiftete in dieser Absicht das Griechencollegium zu Rom. 1581 brachte er den Frieden zwischen Polen u. dem Großfürsten von Moskau zu Stande. Der verbesserte Gregorianische Kalender wurde unter ihm 1582 in den kathol. Ländern eingeführt (s. Kalender n), die Verbeßrung des Gratianischen Decrets 1580 vollendet u. das verbesserte Corpus juris canonici herausgegeben. 1585 erhielt er eine Gesandtschaft von Japan u. st. 10. April 1585. Er war ein guter Mann, streng für den Glauben u. die Disciplin der Geistlichen u. vergaß über der Wohlthätigkeit gegen Arme auch seine Nepoten nicht. [m] **Sixtus V.**, eigentl. Felix Peretti, Sohn eines Bauers zu Montalto, der früher die Schweine gehütet hatte, dann Franziscaner u. General seines Ordens geworden war. Weil er sich für älter ausgegeben u. sich immer krank gestellt hatte, so wurde er jetzt zum Papst gewählt, aber noch in dem Saale, wo er gewählt war, warf er seinen Stützstab von sich u. zeigte sich rüstig, wie er war. Seine Regierung zeichnete sich durch Klugheit, Strenge bis zur Grausamkeit u. Energie aus. Sein Augenmerk hatte er auf die Rechtspflege, Sicherheit u. Industrie gerichtet. Seine Familie stattete er mit so großem Vermögen aus, daß sich Fürsten um seine Nichte bewarben. Dabei verschönerte er Rom sehr; er ließ den Obelisk vor der Peterskirche mit einem Aufwand von 38,000 Ducaten wieder errichten, legte die große Wasserleitung an, errichtete die Kuppel auf der Peterskirche u. vermehrte die Bibliothek des Vaticans. Zum Missionswesen u. zur Aufsicht über verbotne Bücher errichtete er 15 Congregationen, 1586 ließ er die Septuaginta drucken, 1590 besorgte er die Sixtinische Ausgabe der Vulgata. Er war der letzte furchtbare Papst für die Fürsten seiner Kirche. Gegen Philipp II. von Spanien, den er haßte, weil er seinen Wünschen auf den Besitz Neapels entgegenstand, brauchte er die von ihm hochgeachtete Elisabeth von England; als er sie 1588 in den Bann that (wogegen die Königin auch ihn u. seine Cardinäle von den Behörden Londons excommuniciren ließ), geschah es mehr zum Schein u. er drang nicht auf Annahme der Bannbulle. Den König von Navarra u. dessen Bruder, den Prinzen von Condé, that er 1585 in den Bann, widerrief aber die Ausschließung des Letztern von der Thronfolge nach Heinrichs III. von ihm gebilligter Ermordung. Die Untersuchungen gegen den Jesuiterorden wurden nicht ernstlich betrieben. Er st. den 27. Aug. 1590.

[m] Sein Nachfolger, der Römer Johann Baptist Castagna, als Papst **Urban VII.**, starb schon 13 Tage nach seiner Wahl, den 27. Sept. 1590, u. es wurde nun [m] der Eremoneser Nicolas Sfondrate, als Papst **Gregor XIV.**, gewählt; er war auf der span. Seite u. unterstützte die Liguisten in Frankreich, daher hielten die Bischöfe Frankreichs 1591 eine Versammlung zu Chartres, wo sie seine Bullen gegen franz. Interesse für null u. nichtig erklärten; auch seine für Spanien geschickten Truppen hatten kein Glück. Er st. 15. Oct. 1591 u. hatte zum Nachfolger [m] den Bologneser Johann Anton Facchinetti, als Papst **Innocenz IX.** genannt, der schon 30. Dec. 1591 wieder starb. Er hatte als Papst das Bett nie verlassen, um seine wenige Lebenskraft zu erhalten, daher erhielt er den Beinamen Clinicus od. der Bettlägrige. Ihm folgte [m] Hippolyt Aldobrandini aus Fano als **Clemens VIII.** Gewählt in span. Interesse (daher gegen Heinrich IV. von Frankreich, den er erst 1595 lossprach u. anerkannte), konnte er die Beschränkung päpstl. Rechte in Frankreich u. Venedig nicht hindern, erhielt aber 1598 Ferrara u. vermittelte den Frieden zu Vervins zwischen Frankreich u. Spanien. Die Vulgata Sixtus V. gab er 1592 verändert heraus, u. sie ist noch in der kathol. Kirche angenommen. Die Versuche zur Bekehrung oriental. Christen, wobei man ihn mit einer 1595 in der Person zweier russ. Bischöfe geschickten Gesandtschaft des jacobit. Patriarchen Gabriel von Alexandrien betrog, glückten ihm eben so wenig, als die eifrig betriebne Unterwerfung Englands u. die Beilegung des Streits über die Auxilia gratiae zwischen den Jesuiten u. Dominicanern. Den von ihm dabei u. bei ihren Umtrieben in England nicht begünstigten, durch Versagung der Kanonisation Loyolas gekränkten Jesuiten wird sein Tod nicht ohne Grund beigemessen. Er st. den 5. März 1605 an der Gicht. [m] Sein Nachfolger Alexander Octavian Medici, als Papst **Leo XI.**, starb schon 27 Tage nach seiner Wahl, den 27. April 1605. Nach ihm wurde [m] Camillo Borghese, ein Römer, als **Paul V.** gewählt. Er war Freund der Jesuiten u. großer Eiferer für das päpstl. Ansehn, doch mißlangen seine meisten Anschläge durch seine Heftigkeit u. Unklugheit. Den Streit über die Auxilia beendigte er für den päpstl. Stuhl dadurch, daß er jeder Partei ihre Ansicht zu behalten gestattete (doch soll er für seine Person der Ansicht der Dominicaner mehr zugethan gewesen sein). Venedig, welches der unnöthigen Vervielfältigung der kirchl. Gebäude u. Vergrößerung des Reichthums der Geistlichen durch Verordnungen zu steuern suchte u. die Auslieferungen zweier in Criminaluntersuchung befindlicher Cleriker verweigerte, that er 1606 in den Bann; aber Venedig kehrte sich daran nicht u. schickte sogar die Jesuiten über die Grenze, u. erst

Digitized by Google

1607 kam es durch franz. Vermittlung mit dem Papst zum Vergleich. 1607 verlehrte er den Katholiken in England den Allegeanceeid zu schwören. 1608 kam eine Gesandtschaft von dem König von Congo nach Rom, der Missionäre sich erbat. 1610 erließ er die in die jetzige Form gebrachte Bulle In coena Domini, die daher auch seinen Namen führt (Bulle Pauls V.) u. so in das röm. Ritual eingesetzt ist. Er baute die Peterskirche aus u. that viel für die Verschönerung Roms, er baute die Villa Borghese, die Aqua Paulina (daher wurde er der Fontifex maximus genannt) u. verzierte den Vatican durch Gemälde u. plast. Kunstwerke. Sein Hochmuth ging so weit, daß er es gern sah, wenn er in Bücherdedicationen Vicedeus genannt wurde. Er st. den 28. Jan. 1621. [121] **Gregor XV.**, früher Alexander Ludovici, aus Bologna. Er ließ 1622 eine Verordnung, die Papstwahl betreffend, ergehen, welche noch jetzt befolgt wird, u. errichtete die Congregatio de fide catholica propaganda (s. Propaganda). Er unterstützte Kaiser Ferdinand II. gegen die Protestanten u. den König von Portugal gegen die Türken u. bereicherte die Vaticana mit der ihm vom Herzog Maximilian von Baiern geschenkten heidelberger Bibliothek, deren Ankunft er jedoch nicht erlebte. Er st. 8. Juli 1623. [122] **Urban VIII.**, eigentlich Maffeo Barberini, aus Florenz. Selbst gelehrt, unterstützte u. beförderte er die Wissenschaften u. Künste; doch überließ er die Regierung seinen Vettern, die Frankreich begünstigten. Den Herz. Eduard von Parma erklärte er 1642 für einen Aufrührer, dieser aber, unterstützt von Venedig, Toscana u. Modena, schlug die päpstliche Armee u. Urban mußte 1644 das dem Herzog 1641 entrissene Herzogthum Castro wieder zurückgeben. Dagegen erhielt er das Herzogthum Urbino, s. d. (Gesch.). Er st. 29. Juli 1644. Er ließ die metallnen Balken im Pantheon einschmelzen, woraus der hohe Altar der Peterskirche u. 50 Kanonen für die Engelsburg gegossen wurden; ertheilte den Cardinälen, den 3 geistl. Kurfürsten u. dem Großmeister der Maltheser den Titel Eminentissimus; verbesserte das Breviarum rom., verdammte das Galileische Sonnensystem (was den Glauben an die päpstl. Infallibilität sehr untergraben hat), Jansen ꝛc. Getadelt wurde an ihm eine zu reichliche Versorgung seiner Verwandten, während er, übrigens mild u. freundlich, allgemein geliebt wurde. [123] **Innocenz X.**, vorher Joh. Baptist Pamfili, ein vornehmer Römer, gegen Frankreichs Willen gewählt, gestattete er der Wittwe seines Bruders, Olympia Maldachini, mit der er schon früher im vertrautesten Verhältniß gelebt, zu vielen Einfluß, ja er ward von ihr endlich ganz beherrscht u. überließ ihr, nächst der willkührlichen Verwaltung der Einkünfte, die Besetzung aller Stellen; dies erregte allgemeine Unzufriedenheit. Durch die Vertreibung der Barberini aus Rom 1645, obwohl er ihnen allein seine Erhebung zu danken hatte, u. dadurch, daß er in einer Bulle von 1646 befahl, daß alle Cardinäle in Rom residirten, zog er sich die Feindschaft Frankreichs u. den Haß Mazarins zu. Die Bullen wurden nicht angenommen u. Geldsendungen nach Rom verboten. 1647 erwarb er dem heil. Stuhle die Stadt Albano. 1653 söhnte er sich, geschreckt durch ein franz. Heer, das Orbitello angriff, u. durch die Wegnahme Piombinos u. Porto Longones von einer franz. Flotte, mit Frankreich aus. In demselben Jahr gab er die Bulle Cum occasione, gegen die V Propositiones Jansens. Obwohl er es nicht an kühnen Versuchen zur Ausübung der unbeschränkten päpstl. Macht fehlen ließ, so war doch diese außerhalb Italien zu sehr gesunken. Vergebens protestirte er gegen den westfäl. Frieden; die Kraft des Bannes war gebrochen, Portugal u. Frankreich ignorirten sie. Unter seinem Pontificat vereinigten sich eine Anzahl syr. Jakobiten mit der röm. Kirche. Er st. 6. (7.) Jan. 1655. [124] **Alexander VII.**, eigentlich Fabio Chigi aus Siena; er wurde gewählt unter der größten Uneinigkeit aller Parteien (erst nach 9 Wochen kam die Wahl zu Stande), gegen ihn waren bes. die Barberini u. Retz. Da der franz. Gesandte (1662) von der päpstl. Garde insultirt wurde u. der Papst keine genügende Genugthuung geben wollte, so ließ Ludwig XIV. franz. Truppen in Italien einrücken, u. da sich der Papst von allen kathol. Fürsten verlassen sah, mußte er sich 1664 bequemen, mit dem König sich zu vergleichen. Er stand den Venetianern gegen die Türken bei, taufte den König von Marokko u. st. den 22. Mai 1667. Er hatte seine Nepoten sehr begünstigt u. stand in übelm Rufe hinsichtlich der Wahrheitsliebe. [125] **Clemens IX.**, früher Julius Rospigliosi aus Pistoja. Er bewährte sich durch seine Mitwirkung zum aachner Frieden, in dem Vergleich zur Beilegung der Jansenistischen Händel in Frankreich (Clementinischer Friede, 1668), bei Bestätigung der Bischöfe in Portugal u. durch viele Handlungen weiser Mäßigung als ein staatskluger Papst, durch Milderung der Auflagen u. Verbesserung der Finanzen Roms als Vater seiner Unterthanen. Er begünstigte die Aufklärung, schützte Gelehrte an seinem glänzenden Hofe, verwies die Juden, verbot den Waarenhandel der Missionäre, vermied allen Nepotismus u. hatte die allgemeine Liebe. Gegen die Türken stellte er seine eignen Streitkräfte u. unterstützte die Rüstungen Venedigs, indem er durch Secularisation entbehrlicher Klöster u. Orden (Chorherrn von St. Gregor in Alga, Jesuaten u. Brüder des heil. Hieronymus von Fiesole) Geld schaffte. Im Schmerz über Candias Fall

Digitized by

st. er den 9. Dec. 1669. [208] **Clemens X.**, vorher Emil Altieri aus Rom, umgab sich durch Adoption der Familie Paolucci mit Nepoten, deren Bereicherung er durch Einschränkung andrer Ausgaben zu vergüten suchte. Er erhob mit Frankreich Streit über dessen Regalrechte, hinderte ein Bündniß der kathol. Fürsten mit Rußland gegen die Türken, gab 1671 dem röm. Adel Erlaubniß zum Großhandel u. verrieth seine Schwäche durch Widerruf seines Verbots der Zollfreiheit, die den fremden Gesandten in Rom zusteht. Ganz beherrscht wurde er von seinen Nepoten, bes. von dem Cardinal Altieri, der für ihn regierte; er st. den 22. Juli 1676. [209] **Innocenz XI.**, vorher Benedict Odescalchi aus Como; streng von Sitten, suchte er dem Nepotismus, der Käuflichkeit der Aemter u. a. Mißbräuchen kräftig zu begegnen, beschränkte Luxus u. Ausschweifungen, ja er verbot sogar den Frauen die Erlernung der Tonkunst. Obwohl Feind der Jesuiten, deren Probabilismus er öffentlich mißbilligte u. im Decret super quibusdam axiomat. moralibus 65 ihrer Lehrsätze angriff, mußte er dennoch, aus Furcht vor ihnen, Molinos u. die Quietisten 1679 verdammen. Mit Ludwig XIV. gerieth er 1678 über das Hoheitsrecht u. 1687 über die Quartierfreiheit des franz. Gesandten in Rom, die er beschränken od. gar aufheben wollte, in Streit. Der König ließ sogleich Avignon besetzen u. den päpstl. Nuntius in Frankreich gefangen nehmen, in dessen Folge ferner die Gewalt u. Untrüglichkeit des Papstes durch die IV Propositiones cleri gallicani 1682 (s. Gallicanische Kirche II) den empfindlichsten Stoß erhielt. Innocenz st. den 12. Aug. 1689; er war einer der bessern Päpste. [210] **Alexander VIII.**, früher Peter Ottoboni, ein Venetianer, erhielt von Ludwig XIV. Avignon wieder, dennoch verdammte er die 4 Artikel der gallican. Kirche, s. III; unterstützte die Venetianer gegen die Türken u. st. den 1. Febr. 1691. [211] **Innocenz XII.**, vorher Anton Pignatelli, aus einer edeln Familie in Neapel. Feind des Nepotismus u. aller unter seinem Vorgänger wieder eingerißnen Mißbräuche suchte er durch eine durchgreifende Verbesserung das Ansehn des Papstes wieder herzustellen. Gute polizeiliche Verordnungen u. weise Sparsamkeit bei edler Wohlthätigkeit zeichneten seine Regierung aus. 1693 endigten sich die Differenzen des Papstes mit dem franz. Hofe; der franz. Clerus unterwarf sich zwar dem Papste, aber factisch behielt es sein Bewenden bei den 4 Artikeln (s. oben III), welche dem Clerus der gallican. Kirche seine Unabhängigkeit sichert. Er war Gegner der Quietisten, verdammte 1699 Fénélons Maximes des Saintes, war aber übrigens so mild gegen die Ketzer, daß sein Glaube der Inquisition verdächtig wurde. Er st. 27. Sept. 1700. [212] **Clemens XI.**, vorher Johann Franz Albano aus Urbino. Er war in der Hoffnung gewählt, den Zeitumständen klug u. kräftig begegnen zu können; zeigte aber nur Leidenschaft u. Hartnäckigkeit, hielt sich im span. Erbfolgestreite zu den Bourbons u. versagte vergebens dem Kaiser Joseph I. die Anerkennung Karls in Spanien u. bei seiner Thronbesteigung das alte Präsentationsrecht zu den erstledigten deutschen Stiftspfründen. Der Kaiser ließ eine Armee in den Kirchenstaat einrücken, u. da der Papst den Bann über den Kaiser aussprach, so ließ dieser seine Armee vor Rom rücken, worauf der P. den Bann aufhob u. dem Kaiser alle Eroberungen bewilligte. Er mußte nachher sogar dem Kaiser Comachio abtreten. Sein Widerspruch gegen die Erhebung Preußens zum Königreich u. die Creirung der 8. Kurwürde für Hannover, sein Nuntius beim utrechter Frieden u. die Wahl Leszinkys zum König von Polen, so wie sein Befehl zur Aufhebung der Monarchie Siciliens, 20. Febr. 1715, u. sein Bann über dies Königreich blieben ganz unbeachtet. Aus letzterem strömten die ihm gehorsamen Geistlichen in solcher Menge nach Rom, daß er zu ihrer Ernährung die röm. Theater besteuern mußte. Die Mission der Jesuiten in China trotzte seinen Befehlen in der Bulle Ex illa die vom 19. März 1715, sich nicht den Irrthümern der Landesreligion zu accommodiren, u. mißhandelte seine Legaten, u. dennoch ließ er sich von ihrem Hasse gegen die Jansenisten 1713 die Bulle Unigenitus (s. d.) ablocken, die dem Papstthum bei allen denkenden Katholiken Blößen gab. Dank hatte er nur von dem Könige von Portugal für die Stiftung des Patriarchats zu Lissabon u. von dem engl. Prätendenten, den er seit 1717 in Rom ernährte. In Rom beschränkte er die Quartierfreiheit der Gesandten, förderte die Wissenschaften durch Vermehrung der Vaticana mit orientalischen Manuscripten, war Feind des Nepotismus u. hielt Gerechtigkeit u. Ordnung im Kirchenstaat. An Erschlaffung durch Uebermaß im Genuß von Zuckerwerk st. er den 19. März 1721. Er hat dem Papstthume durch seine Unklugheit ungemein geschadet. [213] **Innocenz XIII.**, vorher Michel Angelo Conti, aus Rom. Für die Aufrechthaltung der Bulle Unigenitus in Frankreich that er viel, belehnte Karl VI. mit Neapel, war Feind des Nepotismus, so daß er seine Verwandten von Regierungsgeschäften ganz ausschloß. Geärgert durch den Ungehorsam der Jesuiten, hatte er ihnen verboten, Novizen anzunehmen u. auch schon weitre Maßregeln getroffen, um ihren Orden aufzuheben, doch starb er darüber den 7. März 1724. [214] **Benedict XIII.**, vorher Peter Franz Ursini. Er nahm nur ungern die Würde an, wozu er mit seiner Demuth u. Milde nicht paßte. Er suchte die Pracht des Vaticans u. der Cardinäle einzuschränken, hielt 1725 ohne Erfolg eine Synode im Lateran zur Verbesserung der Kirchenzucht, wo die Bulle Unk-

Unigenitus als Glaubensnorm angenommen ward. An seiner Statt regierte eigentlich der schlaue Cardinal Coscia; er begünstigte sehr die Dominicaner. 1725 gab ihm der Kaiser Comacchio zurück, worüber mit Parma u. Piacenza schon seit 1708 gestritten war. Er st. 21. Febr. 1730. [245] **Clemens XII.**, vorher Lorenz Corsini aus Florenz. Er mußte Parma, das er als eröffnetes Lehn zurückforderte, von Oestreich besetzt sehen, im Kirchenstaate span. Werbungen u. Besatzungen dulden, um 1737 ein ziemlich vortheilhaftes Concordat mit Spanien zu schließen. Venedig behauptete gegen ihn die Quartierfreiheit, Savoyen die kirchl. Regalrechte u. St. Marino seine Unabhängigkeit. Unwirksam war seine Bulle zur Bekehrung Sachsens u. seine Mission an die Protestanten in Schlesien; die von den Jesuiten eingeleitete Unterwerfung des Patriarchen von Constantinopel duldeten die Griechen nicht; zu ihrer Bekehrung stiftete er 1734 das Corsinische geistliche Seminar für junge Griechen. Rom verschönerte er durch öffentl. Gebäude, errichtete ein Findelhaus, ließ Statuen auf dem Capitol aufstellen, oriental. Handschriften im Vatican sammeln u. syr. Bücher drucken, baute den Freihafen von Ancona, hob die Freistätten auf, verbot den Luxus, führte aber auch das Lotto ein; den Gewinn davon verzehrten seine Nepoten u. seine Prachtliebe, u. verschuldet st. er den 6. Febr. 1740. [246] **Benedict XIV.**, vorher Prosper Lambertini, ein edler Bolognese. Friedfertig suchte er durch Unterhandlungen u. weises Nachgeben die meisten der Streitigkeiten mit den weltl. Fürsten beizulegen; mit Sardinien u. Spanien schloß er 1753 Concordate, bes. günstig zeigte er sich aber gegen das Haus Oestreich. Friedrich dem Gr. erlaubte er die Errichtung des Generalvicariats in Schlesien, dem Könige von Portugal Johann V. gab er den Titel des Allergetreusten u. überließ ihm das Recht der Investitur; mit der Kaiserin Elisabeth von Rußland stand er in achtungsvollem Briefwechsel. Er suchte durch Verbesserung der Hafen den Handel, durch Austrocknung von Sümpfen den Ackerbau zu heben u. steuerte dem Wucher durch strenge Gesetze. Für die gelehrte u. sittliche Bildung des Clerus war er vorzüglich thätig u. verminderte die Unzahl von Festtagen, setzte dagegen das Fest der 7 Freuden Mariä ein. Er säuberte das Breviarium von Legenden u. sinnlosen Gebeten. Den Jesuiten war er nicht günstig u. vielleicht hinderte ihn nur der Tod an ihrer Aufhebung. Er st. den 3. Mai 1758; einer der ausgezeichnetsten P., bescheiden, großmüthig, wahrheitsliebend, mildthätig u. gelehrt. Er stand auch mit Protestanten im Briefwechsel. Um die Wissenschaften hat er sich durch Gründung einer Akademie für Kirchengeschichte in Rom, durch Vermehrung der Vaticana, durch Veranlassung von Uebersetzungen der besten engl. u. franz. Werke ins Italienische, durch Errichtung des Obelisk auf dem Marsfelde, durch Messung eines Grades des Meridians, durch die Erbauung der Kirche St. Marcellin u. m. a. Verdienste erworben. [247] **Clemens XIII.**, vorher Carl Rezzonico, aus Venedig; auf Betrieb der Jesuiten, denen er ganz ergeben war, u. der Kaiserin Maria Theresia gewählt, der er dafür den Titel: Apostolische Majestät, verlieh. Schwach, ängstlich u. gegängelt von seinem Cardinalstaatssecretär Torrezioni, sah er die Jesuiten aus allen Staaten WEuropas verjagt nach Rom zusammenströmen, ohne ihnen durch seine Bulle Apostolicum pascendi munus zu ihrer Vertheidigung 1765 aufhelfen zu können. Der Herzog von Parma hatte seit 1764 mehrere Verordnungen erlassen, welche die kirchl. Jurisdiction einschränkten; dagegen erließ der Papst den 30. Jan. 1768 ein sehr hartes Monitorium u. that den Herzog in den Bann, aber dasselbe wurde von den Höfen von Parma, Spanien, Frankreich, Portugal u. Neapel verworfen u. er verlor in Folge davon Avignon, welches Frankreich, Venaissin u. Benevent, welches Neapel besetzte, den Tribut von Neapel u. die reservirten Pfründen in Spanien u. Parma. Die Genuesen beleidigten seinen Visitator in Corsica; das Buch des Febronius (s. u. Hontheim) schwächte sein Ansehn in Deutschland u. als er die Bulle In coena Domini 1768 wieder einschärfte, wiesen sie die kathol. Mächte zurück. Den Forderungen vieler europ. Höfe, die Jesuiten aufzuheben, wollte er endlich nachgeben; er sagte deshalb ein Cardinalscollegium auf den 3. Febr. 1769 an, aber er starb in der Nacht zuvor. Rom litt durch seinen Nepotismus. Mit ihm verlor der päpstl. Stuhl auch noch den letzten Schein einer Macht über die Fürsten. [248] **Clemens XIV.**, vorher Johann Vincenz Anton Ganganelli, aus St. Angelo di Vado bei Rimini, Franziscaner, ward durch franz. Verwendung Papst. Er war an Geist u. Regentenweisheit allen seinen Vorgängern seit Sixtus V. überlegen, an Adel der Gesinnung u. wahrer Bildung einzig in der Prälatenwelt, die ihn umgab. In Schritten der Könige zur Mäßigung der geistl. Macht, sah er Gewinn für die Religion; die Einschränkung der Abgaben an seine Curie, der Einkünfte des hohen Clerus u. der Inquisition, die Aufhebung vieler Klöster in Portugal, Spanien u. Italien duldete er, weil er sie selbst heilsam fand; die Verkündigung der Bulle In coena Domini schaffte er ab, versöhnte die von seinem Vorgänger beleidigten Monarchen durch unmittelbaren Briefwechsel mit ihnen u. erhielt von ihrer Freundschaft den gebührenden Einfluß auf ihre Staaten, ja 1774 auch Avignon, Venaissin u. Benevent zurück. Rom regierte er selbstständig u. väterlich. Sparsam in seiner Lebensart verwendete er einen großen

Theilen

Theil seiner Einkünfte zum allgemeinen Besten, sorgte für die Armen, stiftete eine herrliche Sammlung von Antiken, mehrte die Vaticana, schützte vernünftige Denkfreiheit u. schaffte viele Mißbräuche, z. B. das Castriren der Singknaben, ab. Den Orden der Jesuiten wollte er erst nur verbessern; aber selbst von der Schädlichkeit seiner Fortdauer überzeugt u. von den kathol. Höfen gedrängt, hob er ihn, nach langem Kampf, durch seine Bulle vom 21. Juli 1773 Dominus ac Redemtor noster völlig auf, s. Jesuiten 22. An einer schrecklichen, durch langsam wirkendes Gift verursachten Krankheit des Unterleibes st. er den 22. Septbr. 1774. 250 **Pius VI.**, vorher Giovanni Angelo, aus dem gräfl. Hause Braschi, aus Cesena. Dem tief gesunknen päpstlichen Ansehn nach außen, den zerrütteten Verhältnissen im Kirchenstaate selbst konnten seine schwankenden, unzeitigen, halben Maßregeln nicht abhelfen. Er hob alle Privaten gehörende Zölle im Kirchenstaate, die Anwartschaft auf Pfründen 2c. auf, begünstigte aber das Lottospiel u. den Aemterhandel. 1777 begann er die projectirte Austrocknung der pontinischen Sümpfe (s. d.), bereicherte das von seinem Vorgänger angelegte Museum mit alten Sculpturen (s. u. Museum Pio-Clementinum) u. unterstützte Künstler. Durch die Begünstigung seiner Nepoten ließ er sich offenbare Ungerechtigkeiten u. harte Bedrückungen des Volks zu Schulden kommen. Ein Mordversuch gegen ihn 1777 mißlang. Wider Neapel, das 1777 das Lehnsverhältniß gegen willkührl. Entschädigung löste, wider die Reformen in Toscana u. Oestreich unter Leopold II. u. Joseph II. sträubte er sich vergeblich, so wie seine Reise nach Wien 1782, wo er in seinem ganzen Ornat auftrat, ohne den beabsichtigten Erfolg blieb, der Kaiser setzte seine Befehle in Kirchensachen sogar während seiner Anwesenheit in Wien fort. Das Mißlingen des Versuchs der deutschen Bischöfe, sich von Rom unabhängiger zu machen, so wie die Restauration der Jesuiten in Rußland, war weniger sein Werk, als der Politik Baierns u. Katharinas II. In den Strudel der franz. Revolution hineingerissen, schloß er 1796 den Waffenstillstand zu Bologna, 1797 den Frieden zu Tolentino, sah Rom 1798 in eine Republik verwandeln, ward selbst den 10. Febr. desselben Jahrs allem Uebermuth u. Muthwillen der Soldaten preisgegeben, gefangen weggeführt u. starb den 14. Juli 1798 in der Citadelle zu Valence, allgemein bedauert, da er sich durch seine Tugenden, resignirende Würde u. sein Unglück die schon bei seinen Zeitgenossen verlorne Achtung wieder gewonnen hatte. 251 **Pius VII.**, vorher Gregor Barnabas Graf Chiaramonti, aus Cesena. Weil er den franz. Ideen zu huldigen schien, so gewann er die Franzosen, was von wesentlichem Einfluß auf seine Erhebung im Conclave zu Venedig den 14. März 1800 war: er zog den 3. Juli in Rom ein u. nahm am 22. Nov. 1801 wieder feierlich Besitz vom Kirchenstaate, nachdem er bereits im Juli ein Concordat mit Frankreich abgeschlossen u. im Allgemeinen durch kluge Nachgiebigkeit viel erhalten hatte. In demselben Jahr bestätigte er die Fortdauer der Jesuiten in Rußland, erlangte ihre Restauration in Sicilien, bemühte sich aber vergeblich um ihre Rückkehr nach Frankreich als Väter des Glaubens, so wie ihm auch die Wiederherstellung des Malteserordens nicht gelang. Weise Sparsamkeit, ernstes Zurückfordern der verschleuderten Kirchengüter, Beförderung des Handels durch Aufhebung der Monopole u. Zölle, durch neue Nachgrabungen den Armen im Volk gewährte Beschäftigung bezeichneten seine Regierung im Innern, während Concordate, wie das mit Frankreich, mit den italien. u. ligurischen Republiken, seinen Einfluß auf das Kirchenwesen dieser Länder sicherten. Gegen die Wünsche der Römer reiste er im October 1804 zur Kaiserkrönung nach Paris, wo er mehrere Demüthigungen erfuhr u. in allen Erwartungen getäuscht wurde. Im April 1805, nachdem seine beharrlichen Weigerungen, den Kaiser in Mailand zum König von Italien zu krönen, die Spannung vermehrt hatten, kehrte er nach Rom zurück. Nun folgte eine Kränkung nach der andern, Durchmärsche franz. Truppen, die Eroberung Neapels, die Reformen Josephs dort, die Drohungen Napoleons, regten seinen Widerstand n; er verweigerte die Anerkennung König Josephs von Neapel, die Schließung seiner Häfen für die Engländer, u. franz. Truppen besetzten 1808 im Februar Rom u. entwaffneten die päpstlichen; vergebens drohte er Napoleon am 27. März mit dem Bann; Urbino, Ancona, Macerata u. Camerino wurden trotz seinen Protestationen dem Königreich Italien einverleibt, u. die zweite Drohung des Papstes mit dem Bann am 3. April 1809 beschleunigte die gänzliche Aufhebung des Kirchenstaates den 17. Mai 1809; zwei Bannbullen erließ der Papst am 10. u. 11. Juni gegen den Kaiser der Franzosen, in deren Folge er am 6. Juli vom General Radet fest genommen u. als er die Verzichtleistung auf seine weltl. Herrschaft beharrlich verweigerte, aus Rom nach Savona abgeführt wurde. Beharrlich schlug er das Anerbieten von 2 Mill. Franken jährl. Einkünfte u. einer fürstl. Hofhaltung aus, widersetzte sich entschlossen allen Beschlüssen Napoleons in Kirchensachen u. versagte allen von diesem ernannten Bischöfen die kanonische Bestätigung. 1812 ward er nach Fontainebleau gebracht u. ihm im Januar 1813 ein Vertrag abgenöthigt, in dessen Folge er diese Bestätigung ertheilen sollte; als aber Napoleon das nur im Entwurf vorhandne Concordat zu früh bekannt machte, nahm Pius diese Concessionen zurück u. ward härter

Digitized by Google

ter gefangen gehalten. 1814 den 24. Mai zog er, nach Napoleons Sturz freigelassen, von Engländern u. Oestreichern begleitet, in Rom ein. Von nun an verfolgte er, geleitet von dem klugen Cardinal Consalvi, zwar mäßig aber mit Festigkeit, einen Restaurationsplan der päpstl. Herrschaft, wodurch er unbemerkt, bei wenigen fehlgeschlagnen Versuchen, der Curie eine Prärogative nach der andern wieder gewann. Gegen die wiener Congreßacte 1815 protestirte er, in so fern sie nicht den Kirchenstaat in seiner ganzen Ausdehnung wieder herstellte, schloß ein günstiges Concordat mit Frankreich 1817 ab u. erhielt durch die Concordate mit den deutschen Fürsten großen Einfluß auf die deutsch-kathol. Kirchenverhältnisse. Seine Wiederherstellung des Jesuiten- (7. Aug. 1814) u. der andern Orden, die Wiedereinführung der Inquisition in Rom (1814), Verfolgung der Freimaurer, Bücherverbote u. überhaupt der Styl seiner Bullen, Breven u. Hirtenbriefe charakterisiren sein unausgesetztes Streben nach Hierarchie. Dagegen suchte er ernstlich für Veredlung der Sitten des Clerus zu wirken; er selbst war fromm, tugendhaft, wohlthätig, bescheiden, als Mensch, bes. in seinem Unglück, der Achtung würdig. Unter ihm ward Rom die Freistätte wegen polit. u. relig. Meinungen Verfolgter, so wie bes. die meisten Glieder der gestürzten Familie des franz. Kaisers Schutz u. Unterstützung bei ihm fanden. Pius st. am 20. Aug. 1823. [251] **Leo XII.**, vorher Annibale della Genga, aus Genua (nach And. aus Genga), aus einer adligen Familie. Er machte sich durch Milde, Erlassung mancher Abgaben, Verbesserungen in den Armen- u. Krankenhäusern verdient. Den Jesuiten übergab er 1824 ihr früheres Collegium, mit der Kirche des heil. Ignatius, Bibliothek ꝛc., stellte die Gefängnisse der Inquisition wieder her, trat mit den südamerikan. Republiken in Verbindung u. suchte möglichst für Ausbreitung hierarchischer Grundsätze zu wirken, wodurch selbst eine Spannung mit Oestreich u. Frankreich eintrat. Er st. den 10. Febr. 1829, gehaßt von dem Volke wegen seiner Verwaltungsstrenge u. nicht geliebt von dem großen Haufen des Clerus wegen seiner Strenge in der kirchl. Disciplin u. in Bewachung der Sitten. [252] **Pius VIII.**, vorher Franz Xavier Graf v. Castiglione, aus Cingolo in der Mark Ancona, wurde den 31. März 1829 gewählt; ein schwacher Mann. Er schloß mit Holland ein Concordat ab u. regulirte die Angelegenheiten der kathol. Armenier u. st. Ende November 1830. Durch den inquisitorisch finstern Geist seiner Regierung hatte er bei seinen Unterthanen große Erbittrung erregt u. durch seinen Fanatismus, der der alten Katholicismus fest u. treu erhalten wollte u. in seinen Forderungen das Unerreichbare verlangte, hatte er für die Kirche gar nichts gewirkt. Sein Nachfolger war der noch jetzt den heiligen Stuhl besitzende [253] Mauro Capellari, aus Belluno im Venetianischen, als Papst **Gregor XVI.** genannt. Er wurde am 2. Febr. 1831 gewählt u. seine Wahl wegen seiner bekannten Gelehrsamkeit, Sitteneinfachheit, Milde, Rechtlichkeit u. strengen Gläubigkeit mit Freude begrüßt. Aber bald änderte sich gegen ihn die Stimmung, als er, auf Eingebung, bes. seines Staatssecretärs Bernetti u. der östreich. Unterstützung gewiß, die damals den ganzen Kirchenstaat durchziehenden Erhebungen des Volks (s. u. Rom [Gesch.] [254]) mit Gewalt unterdrückte; u. er konnte als Fürst des Kirchenstaates kein Vertrauen wiedergewinnen, da die ganze Verfassung mit allen Mängeln, Uebelständen, Bedrückungen immer die alte blieb. Er mußte das Feuer eines neuen Aufstandes in seinem Lande aufgehen sehen, welches gelöscht zu haben er, sich selbst täuschend, glaubte. Er st. den 1. Juni 1846. Wie unbedeutend er als weltl. Regent war, um so mehr hatte er Verdienste um die kathol. Kirche. Hier ist es bes. das Dogma, das er wieder in seiner alten Strenge u. heiligen Stabilität aufgestellt hat, mit alt- u. strenggläubigen Geistlichen wurden alle Administrationsstellen besetzt, das Pfaffen- u. Mönchswesen in ausgedehntester Weise durch ihn begünstigt, das Schulwesen den von ihm bes. beschützten u. zur weitesten Verbreitung allenthalben empfohlnen Jesuiten übergeben. Unterstützt wurde er darin auch dadurch, daß selbst von vielen protestant. Fürsten eine Rückkehr zu dem Positiven ihrer Kirche gewünscht u. begünstigt wurde. Und daher erklärte sich sein Feuereifer gegen den Hermesianismus (s. u. Hermes), seine Strenge in Sachen der gemischten Ehen, welche den Bischöfen in Preußen so große Ungelegenheit zuzog (s. u. Droste-Vischering u. Köln [Gesch. des Erzbisth.] 24 ff., Dunin u. Posen), sein Breve gegen die Bibelgesellschaften. Zu den härtesten Schlägen, die diesen für die Herstellung der alten Hierarchie so ergriffnen u. entbrannten Papst trafen, gehört außer der stillen Festigkeit, mit der Friedrich Wilhelm III. von Preußen gegen ihn auftrat, der Verlust der Kirchen in Portugal, Spanien, dem span. Amerika u. in Polen. Sein Nachfolger ist Graf Mastei Ferretti aus Sinigaglia, als Papst **Pius IX.** genannt. Sein polit. Liberalismus gewann ihm schnell die Liebe der Römer, er beschleunigte aber dadurch auch den Ausbruch der röm. u. italien. Revolution, vor welcher er selbst am 24. Nov. 1848 aus Rom fliehen mußte. Er lebte zu Gaëta, woher er erst im April 1850 nach Rom zurückkehrte. Als Kirchenfürst ist er der kirchl. Stetigkeit treu geblieben. [255] **Literatur:** F. Petrarca, Vite dei Pontifici ed Imperatori Romani, Flor. 1478, Fol.; B. Sacchi di Platina, Historia de vitis Pontificum Rom. a S. Petro ad Sixtum IV., Köln 1526, 4; G. O. Panvini, De vitis Roman. Pontificum,

Digitized by Google

cum, ebd. 1626, 4.; D. Tempesta, Vitae summor. Pontificum a C. N. ad Clementem VIII., Rom 1596, Fol.; A. Ciacconi, Vitae et gesta Rom. Pontificum et Cardinalium, ebd. 1677, 4 Bde., Fol., fortgef. von T. Piderinque u. R. Fabrino, ebd. 1787, Fol.; Anastasius, Vitae Rom. Pontificum a S. Petro ad Nicolaum I., mit Zusätzen von F. Bianchini, ebd. 1718—35, 4 Bde., Fol.; J. J. Hoffmann, Historia paparum, mit Zusätzen von W. Hackius, Lyon 1698, 4 Bde., Fol.; G. Palazzi, Gesta Pontificum Roman., Veneb. 1687—90, 5 Bde., Fol.; A. Bower, The lifes of the Popes, Lond. 1730, 7 Bde., 4., deutsch von F. E. Rambach, Magdeb. 1751—80, 10 Bde., 4.; F. Bruys, Histoire des Papes depuis St. Pierre jusqu'à Benoit XIII., Haag 1732—34, 5 Bde., 4.; G. W. F. Walch, Historie der röm. Päpste, Gött. 1758; A. v. Geusau, Chronolog. Lebensbeschreib. der Päpste vom heil. Petrus bis Pius VI., Wien 1783; W. Smets, Gesch. der Päpste vom heil. Petrus bis Leo XII., Köln 1829, 4 Bde.; K. T. v. Spittler, Vorles. über die Gesch. des Papstthums, herausgeg. von J. Gurlitt, u. mit 2 Anhängen von Gurlitt u. E. Müller, Hamb. 1828, 4.; E. Baluze, Vitae Paparum Avenlonienslum, Par. 1693, 2 Bde., 4.; M. Guarnacci, Vitae et res gestae Pontif. Roman. et Cardinalium a Clemente X. ad Clementem XII., Rom 1787, Fol.; L. Ranke, Die röm. Päpste, ihre Kirche u. ihr Staat im 16. u. 17. Jahrh., 2. Aufl., Berl. 1838—39, 3 Bde. Ueber die Gesch. einzelner Päpste, Cardinäle ꝛc. vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 1362—1444. *(Pt., Jb., Md., Pr. u. Lb.)*

Papst, ein vorzüglicher u. mit noch mehr Zuthat bereiteter Bischof, Cardinal.

Papst (Heinr. Wilh.), geb. 1798, Buchhalter u. Lehrer an dem landwirth. Institut zu Hohenheim, 1824 württemb. Oekonomierath, 1831 großherz. hessischer Oekonomierath u. Secretär der landwirthschaftl. Vereine, pachtete das großherz. Chatoullegut Kranichstein, errichtete das. eine landwirthschaftl. Lehranstalt, ward 1839 Director der staats- u. landwirth. Akademie zu Eldena, dann geh. Finanzrath zu Berlin; schr.: Beiträge zur höhern Schafzucht, Stuttg. 1826; Anleit. zur Rindziehzucht, ebd. 1829; Lehrbuch der Landwirthschaft, Darmst. 1832—37, 2 Bde., 2. Aufl. 1840; gab heraus: Zeitschrift für die landwirthschaftl. Vereine des Großherzogthums Hessen, Darmst. 1830 ff. *(Lö.)*

Päpstbirn, längliche, gelbgrünliche, an der Sonnenseite fleischroth gestreifte Sommerbirn.

Päpstkrone (P-mütze, Phrygium), Tiara, s. u. Krone 6.

Päpstmonate, s. Menses papales.

Päpstthum, s. u. Papst.

Päpstwahl, [1] die Art u. Weise, nach der bei der Einsetzung eines neuen Papsts verfahren wird. [2] In den ersten Zeiten ernannten die Päpste ihre Nachfolger selbst; später fiel die Wahl derselben dem röm. Clerus anheim, unterlag jedoch der Bestätigung der oriental. Kaiser. Benedict II. entledigte den röm. Stuhl dieser Beschwerde. Seit 685 gehörte zu einer gültigen P. die Bestätigung der deutschen Kaiser. [3] Um 1179 ging das Recht der P. auf die Cardinäle über. [4] Sobald ein Papst todt ist, wird dies durch eine auf dem Capitolium befindliche, bei keiner andern Gelegenheit zu ziehende Glocke bekannt gemacht. Während an alle Höfe Couriere abgesendet werden, begibt sich der Cardinal Großkämmererer (Camerlengo), in den päpstlichen Palast, um in Gegenwart dreier Cardinäle, den päpstl. Siegelring (Annulus piscatoris, s. d.) in Empfang zu nehmen u. zu zerbrechen, so wie die Beisetzung des Entseelten zu veranstalten. Des Abends wird der einbalsamirte u. in den päpstlichen Ornat gelegte Leichnam in einer Sänfte, unter Vorgang von 2 Feldstücken, Fackeln, der päpstl. Garde (Cavalleggieri), den Beichtvätern ꝛc., doch ohne Geläute u. Gesang, zur Peterskirche geführt u. in einer Kapelle auf ein Paradebett gelegt, welches mit einem eisernen Gitter verwahrt ist, daß das Volk durch dasselbe die Füße des P-s küssen kann. Unter das Volk werden Wachskerzen ausgetheilt. Nach 3 Tagen wird der Leichnam an dem Orte begraben, welchen sich der Verstorbene selbst dazu erwählt, u. es beginnt eine Leichenfeier von 9 Tagen, zu der sich die Cardinäle alle Morgen in der Kapelle des St. Gregorius in der Peterskirche einfinden, wo ein Castrum doloris errichtet ist. [5] Am 10. Tage versammelt sich das heilige Collegium in derselben Kapelle zur Wahl eines neuen Papstes. Dasselbe wird durch eine Rede eröffnet u. eine feierliche Messe des heil. Geistes gehalten, dann begeben sich die Cardinäle paarweise in das Conclave, welches, da die meisten Päpste in Rom sterben, meist in Rom gehalten wird, wo im Vatican hierzu eine besondre Einrichtung getroffen ist. Da die Wahl des Papstes Gregor X. 3 Jahre lang verzögert wurde, so verordnete er, um einem ähnlichen Falle in Zukunft vorzubeugen, 1274 auf dem Concil zu Lyon, daß die Cardinäle in Rom nicht länger als 10 Tage auf die Ankunft der abwesenden warten sollen. [6] Am 11. Tage sollten sich die gegenwärtigen Cardinäle in Gemächer ohne Zwischenwände einschließen, welche bis auf einen Eingang ins Innere auf allen Seiten verschlossen sein sollten, damit Niemand mit den Cardinälen in Verbindung treten könne. Nur durch ein Fenster sollte ihnen die nöthige Speise zugehn. Jeder Cardinal kann nur einen Freund od. Diener (Conclavist), die aber das tiefste Stillschweigen über die Vorgänge im Conclave geloben müssen, mit in das Conclave nehmen. [7] Hätten die Cardinäle in den ersten 3 Tagen die P. noch nicht

vollendet, so sollten sie an den 5 folgenden Tagen jede Mahlzeit nur ein Gericht bekommen, u. käme auch in diesen Tagen die Wahl nicht zu Stande, so sollten sie bis zur Bewirkung derselben nichts als Wein, Wasser u. Brot erhalten. [8] Jeder im Conclave anwesende Cardinal gibt täglich seine Stimme auf einem besondern Zettel ab; ist die zur P. nöthige Zahl Stimmen nicht vorhanden, so werden diese Zettel in einem besondern Kamin zu einer gewissen Stunde verbrannt, u. das röm. Volk harrt dem aus diesem Kamin aufsteigenden Rauchwölkchen mit Begierde. Spanien, Frankreich u. Oestreich haben bei der P. eine ausschließende Stimme (Sententia exclusiva), d. h. das Recht, einen zu wählenden Papst zu verwerfen, u. jedes beauftragt einen Cardinal mit dieser Verwerfung. Sie geschieht, wenn die Zettel bis auf 1 od. 2 zur P. gleich lauten, ist dies aber versehn u. die nöthigen Zettel zur P. vorhanden, so gilt die Protestation nichts. [9] Der Zutritt eines Cardinals zu einer andern Wahlpartei heißt Accesß. Bei der **P-vacanz** regieren die Häupter der 3 Cardinalordnungen, der Dekan, der Presbyter u. der Diaconus. Indeß können in dieser Vacanz keine Bullen expedirt werden. Zugleich werden die Wachen verdoppelt ꝛc. Der Cardinalkämmerer läßt eine Münze mit 2 in die Höhe gerichteten Schlüsseln u. der Kirchenfahne als Zeichen der Vacanz prägen u. vertheilen. [10] Um zum Papst fähig zu sein, muß jetzt der Cardinal ein geborner Italiener sein, keiner großen Familie angehören, keiner fremden Macht den Cardinalshut verdanken, mit keiner regierenden Familie verwandt sein u. wenigstens das 55. Jahr zurückgelegt haben. Jeder Papst nimmt regelmäßig bei seiner Wahl einen and. Namen an (vgl. Papst [Gesch.] III), mit Ausschluß des Namens Petrus, welchen kein Gewählter führen darf. [10] Sobald ein Papst erwählt ist, so verfügen sich die übrigen Cardinäle in seine Zelle, um ihm die Nachricht seiner Erhöhung zu bringen. Der Erwählte wird mit dem päpstl. Ornat angethan, in die Capelle zum St. Gregorius geführt, um die Zeichen der Ehrerbietung (Adoration) zu empfangen. Nachdem er den päpstl. Stuhl bestiegen, wird er in die Peterskirche getragen u. auf den Altar der heil. Apostel gesetzt, wo ihm die Cardinäle zum 2. Mal ihre Devotion bezeugen. Hierauf wird er in seine Zimmer zurückbegleitet u. einige Tage darauf als Kirchenfürst u. souveräner Herr gekrönt. [11] Diese **Krönung** erfolgt vor der Peterskirche, wo man ihm auf einem prächtigen Throne die Cardinalsmütze abnimmt u. die dreifache Krone (Tiara, s. u. Kronen) aufsetzt. Nachdem man den neuen Papst von hier bis zur Kirche St. Johanns vom Lateran, in feierl. Zuge (Cavalcade) begleitet, werden ihm ein goldner u. ein silberner Schlüssel präsentirt, u. der Papst ertheilt den Segen. *(Wth.)*

Päpstweide, 1) Prunus Padus; 2) Viburnum Opulus.

Päpuas (Papus, Australneger, Samangi), Menschenstamm auf verschiednen Inseln (Neu-Guinea bis zu den neuseeländ. Inseln) u. dem Festlande Australiens; hat wolliges Haar, vorspringende Kinnladen, wulstige Lippen, dünne u. lange Arme u. Beine u. schwarze Haut, steht auf niedriger Stufe der Cultur, ohne gesellschaftliche od. staatliche Verbindung, ist aber, wie es scheint, nicht ganz ohne religiöse Begriffe, redet verschiedne Dialekte od. gar Sprachen, die alle arm an Worten sind. Die P. sind wahrscheinl. ursprüngliche Einw. des Australcontinents u. wohl auch der südasiat. Inseln, lieben Jagd u. Kampf, scheuen aber die Verbindung mit andern Völkern u. dürften darum bald aussterben. Die Aetas, Negrillos de Monte, Ingoloben, Ygurroten, Tinschanen ꝛc., die zum Theil auf den philippin. Inseln wohnen, sind P. selbst. Vgl. Neuguinea ꝛc. *(Wr.)*

Päpuk, Gebirg, s. u. Slavonien.

Päpula (lat.), 1) (Med.), s. Hautknötchen; 2) (Bot.), Bläschen.

Päpulae conjunctivae ōculi (Med.), s. u. Carunkeln 2).

Papulōsus (Bot.), blätterig, mit kleinen, hohlen, fleischigen Bläschen (**Päpulae**) besetzt.

Päpusmuschel, so v. w. Modiolus.

Papyrācea, s. u. Poecilomorpha.

Papyrācea ōssa (Anat.), s. u. Riechbein.

Papyrographiē (v. gr.), s. u. Steindruck.

Papȳrus (P. *Willd.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt. Arten: unter Cyperus, bes. Cyperus Papyrus, s. d. und Papier.

Päpyrusrollen, Rollschriften, meist altägyptische, auf Papyrus mit hieratischer u. demotischer, auch griechischer Schrift geschrieben und von verschiedenem Inhalt, aus den ältesten Zeiten (2270 v. Chr.) bis in das 5. u. 6. Jahrh. n. Chr. Sie werden theils unter den Mumienbandagen, theils in irdnen Töpfen in den Katakomben gefunden. Viele sind mit den Mumien, die man bes. vom 16.—18. Jahrh. zu Mumienharz verbrauchte, untergegangen; die meisten jetzt bekannten sind nach Europa gekommen, seitdem durch die Kriege Ismael Paschas gegen die Mamelucken u. die franz. Feldzüge in Aegypten das nubische Land den Europäern eröffnet wurde. Die Europäer, bes. Salt, Casati, Drovetti, Grey, Minutoli, Passalacqua, Anastasy u. A., haben sie theils selbst gehoben, theils auf den ägypt. Antiquitätenmärkten gekauft, wohin die Araber sie brachten, welche oft (um größern Gewinn zu machen) durch Zersägen aus einer zwei machten, daher zuweilen die Theile zusammengehörender P. in verschiednen Sammlungen sind. Man zeigte sie früher

der blos als Curiositäten, aber seitdem Champollion d. Jüngere, Salvolini u. bes. Böckh, Young, Rosegarten, Peyron, Petrettini, San Quintino sich mit denselben beschäftigt haben, sind sie ein Gegenstand der ägypt. Literatur geworden. Die meisten sind Contracte, Verträge, Quittungen u. dgl., einige enthalten auch klass. Schriftwerke; von jenen finden sich mehrere, die Copien von einander sind. Die meisten P. finden sich: im ägypt. Museum im Palais Monbijou zu Berlin, aus der Minutolischen Sammlung (seit 1822 von Rosegarten untersucht, vgl. dessen Bemerk. über den ägypt. Text eines Papyrus ꝛc. aus der Minutolischen Sammlung, Greifsw. 1824, 4.; Comment. de prisca Aegyptiorum lit., Wism. 1828, 4.); im königl. Museum zu Turin (s. Peyron, Papyri gr. regii Taurin. Musei aegypt., Tur. 1816 f., 2 Bde., 4.; San Quintino im 2. Bd. seiner Lezioni archeol.); in der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien (s. Petrettini, Papiri graeco-egizi etc., Wien 1826, 4.; Papiri graeco-egizi di Zoëde dell Museo di Vienna, Tur. 1828, 4.); in der Vaticana zu Rom (s. Catalogo dei papiri egiziani della bibl. Vaticana, Rom 1825, deutsch von Bachmann, Lpz. 1827, 4.); im Museum zu Leyden (bes. hieratische aus der Zeit des Königs Osortasen I. [reg. 2272 v. Chr.] u. Thutmosis IV. [reg. 1740], eine griechisch-hierat. Fibel, ein griechisch-mag. Ritual aus dem 2. od. 3. Jahrh. n. Chr.); im Museum zu Paris (mehrere mit Fragmenten griech. Dichter, s. Letronne, Fragments inéd. d'anciens poètes grecs tirés d'un papyrus, Par. 1838, deutsch v. Schneidewin, Gött. 1838; ein griech.-lat. Wörterbuch aus dem 5. od. 6. Jahrh. n. Chr.); in dem bourbon. Museum zu Neapel, bes. die in Herculanum (s. d. ꝛc) gefundnen. Außerdem finden sich einzelne in mehrern andern Bibliotheken u. auch in Privatsammlungen, z. B. in der des Lord Prudhon, Salliers in Aix (der große hierat. Papyrus, vgl. Salvolini, Sur la campagne de Sesostris le Gr. contre les Scheta, Par. 1834), Greys (deren enchorische P. Young untersuchte). *(Lb.)*

Paquerīna (P. *Cass. & De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae, P. graminea in Neuholland.

Paquēt, s. Packet.

Paquētborste, s. u. Borste 1).

Par u. Zusammensetzungen, s. Paar.

Parā (gr.), Präposition, bedeutet **1)** neben, bei, an; **2)** neben hin, hin, daran, vorbei, außer; in Zusammensetzungen hat es außer jenen Bedeutungen noch die von etwas Fehlerhaftem, ähnlich dem deutschen ver..., über...

Pāra, türk. Münze, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 31 u. Türkisches Reich 209.

Pāra, [1] **1) Provinz** im Kaiserthum Brasilien, jetzt mit Rio Negro (s. unten) verbunden, zwischen den columbischen Republiken Ecuador u. Venezuela, Guayana, dem atlant. Meere, den brasilian. Provinzen Maranhao, Goyaz u. Matto grosso, so wie Peru, u. in diesem Umfange 52,000 (21,000) QM. mit ungefähr 400,000 Ew. [2] **A) Das eigentl. P.**, der östliche Theil, durch die Flusse Madeira u. Rhamunda von Rio Negro getrennt; 32,000 QM. bilden eine große Ebne, nur südlich u. östlich mit einigen Bergzügen, an der NGrenze mit den Serras de Acaray u. Tumucucuraque. [3] **Flüsse:** Maranhon mit dem Madeira (u. seinen rechten Zuflüssen), dem Tapajoz, Xingu, Araguaia (südl.); Rhamunda, Trombetas (Orixtimina) ꝛc., nördl. zufließend, ferner Oyapok u. Arawary (Arewary, zeither Grenze gegen franz. Guayana), Gurupy, Turiasso. Die meisten überschwemmen das Land zur Regenzeit, u. hindern dadurch die Kultur. **Bai:** Pinçon. [4] **Klima** heiß mit viel Regen u. Ungewitter; Tag u. Nacht bleibt sich durchs ganze Jahr gleich. Fruchtbarkeit außerordentlich, doch hat die Cultur noch wenig gethan. [5] **Producte** die der Tropenländer; Urwälder von feinsten u. kostbarsten Holzarten, Gewürze edelster Art, Reichthum von Thieren aller Art, darunter europäische Hausthiere, aus dem Mineralreiche wenig od. nichts. Der **Handel** könnte sehr lebhaft sein. [6] **Einw.** gegen 300,000, darunter viel Indianer, als: Muras (zahlreich, in Polygamie), in der Nähe der Mundrucu (wild, grausam, kriegerisch, sich schwarz färbend), Guapindayas, Cariberi, Annapus, Tacunhaper (am Xingu u. Maranon), Guaruare, Tupinambas (sonst mächtig, jetzt meist Christen, am Maranon u. Madeira); Pirius (am Oyapok), Pammas, Harytrahas (an der Grenze Guayanas), Parintintics (in der Nähe der Mundrucu, tragen Pflöcker in den Ohrläppchen), Pauxis (Obydos, am Trompetas), Pachetys (am Moju), Norogages (Norogua-ges), ꝛc. [7] **Als besondere Districte** nennt man Mundrucania, Land der Mundrucu am Madeira u. Tepajoz, sumpfig, reich an Seen, wenig Ortschaften (Villa franca, Venova da Rainha ꝛc.); Xingutania (am Xingu, Tocantins, Maranhon, fruchtbar; Orte: Villa Vicoza ꝛc.), Tapajonia am Tapajoz, Xingu u. Maranhon, waldig, etwas gebirgig, fruchtbar. [8] **Städte:** S. Maria de Belem, auch Belem, Hauptst., am Guama u. Para; Provinzialbehörden u. Bischof, Kathedrale, Seminar, Klöster, Krankenhaus, Gelehrtenschule, gegen 30,000 (12,000) Ew.: erbaut von Caldeyra (1615). Ferner: Macapa, Stadt mit Fort am Maranhon, 2200 Ew.; Mont Alegre, am Garupatuba u. Maranhon, Schneidemühlen; Santarem, am Tapajoz u. Maranhon, Cacaohandel, 3000 Ew.; Obydos, am Trombetas, 2200 Ew.; Trucara, am Annapu, ꝛc. Inseln: Ca-

viana, Joannes (s. d.), Machiana. B) Rio Negro, s. d. 2) Fluß, s. u. Tocantins.

Pära, Geist, der die Milch fremder Kühe stiehlt, s. u. Finnische Religion 2.

Pära, im 4. Jahrh. König von Armenien, s. d. (Gesch.) 11.

Parabansäure, krystallisirt = $C_6 N_4 O_6 + 2$ aq., entdeckt von Wöhler u. Liebig. Entsteht wenn 1 Theil Harnsäure od. Alloxan mit 8 Thn. mäßig starker Salpetersäure erhitzt, zur starken Syrupsdicke abgedampft, die nach einiger Ruhe anschießende Säure durch Umkrystallisiren gereinigt wird; bildet farblose durchsichtige, dünne 6seitige Säulen, schmeckt sehr sauer, löst sich leicht in Wasser, ist luftbeständig, schmilzt beim Erhitzen, sublimirt zum Theil, wird zum Theil unter Entwickelung von Blausäure zersetzt. Die kalt mit Ammoniak gesättigte Säure gibt mit Silbersalzen einen weißen Niederschlag. *(Su.)*

Parabase (v. gr.), 1) Vergehn, Ausschweifung; 2) in der altgriech. u. röm. Komödie die Anrede des Dichters an die Zuschauer, durch den Chorführer; 3) Anrede an das Volk.

Parabel (v. gr.), 1) ein Gleichniß, daher: **parabolisch**, vergleichend od. gleichnißmäßig. 2) Rede od. Erzählung in Gleichnissen. Die P. ist von der Allegorie darin verschieden, daß in der P. das Urbild in der Vergleichung beibehalten, in der Allegorie aber ganz verhüllt u. das Abbild an dessen Stelle gesetzt wird. Von der Fabel unterscheidet sie sich dadurch, daß sie stets aus dem Bereich des Wirklichen hergenommen wird. Die P. gehört in der Redekunst dem Lehrvortrage, wie in der Dichtkunst der didaktischen Poesie an. Reich an den trefflichsten P-n ist die Bibel, wie überhaupt die oriental. Literatur. Ueber die Leistung der Neuern in der P. s. die einzelnen Literaturen. *(Sz.)*

Parabel, 1) (Apollonische P., Taf. III. Fig. 28 u. 29). 1 Ein Kegelschnitt, der erhalten wird auf die in den Kegelschnitten 2 beschriebne Art. Als rein geometr. ebne Figur erklärt ist die P. der geometr. Ort der Mittelpunkte aller derjenigen Kreise, die durch einen festen Punkt gehen u. eine gegen diesen der Lage nach gegebene Gerade berühren. 2 **Construction**: a) geometrische. Gegeben ist die Gerade AB (Fig. 28) u. der feste Punkt F außerhalb derselben. Man nimmt nun auf AB einen beliebigen P. Q an, verbindet ihn mit F, halbirt die Verbindende FQ in H u. errichtet in diesem Punkte ein Perpendikel, das man verlängert, bis es ein in Q auf AB errichtetes Perpendikel in I schneidet. Dieser P. I ist einer der gesuchten Mittelpunkte. Auf dieselbe Weise findet man noch I', I'' I''' ꝛc., kurz alle Construirbaren, die in ihrer stetigen Aufeinanderfolge die verlangte P. geben. b) **Fadenconstruction**. Man erhält die P. durch stetige Bewegung vermittelst eines Winkelhakens, indem man einen Faden, welcher der einen Kante desselben gleich ist, mit seinen Enden im Brennpunkte u. am Endpunkte dieser Kante befestigt u. den Winkelhaken mit der andern Kante längs der gegebnen Linie AB fort bewegt, während mit einem Stifte der angespannte Faden an die 1. Kante angedrückt wird. 3 Die gegebne Gerade AB heißt die **Directrix** od. **Richtlinie**, der Punkt F der **Brennpunkt**; **Brennlinie**, wie bei der Ellipse (s. d. 2). Jede unbegrenzte, durch einen Punkt der P. gezogene Gerade, welche, rückwärts verlängert, die Directrix rechtwinklig durchschneidet, heißt ein **Durchmesser** der P. wie GI (Fig. 29); jener Punkt I sein **Scheitel**, der durch den Brennpunkt gehende Durchmesser aber FS die **Axe** u. ihr Scheitel IS der **Scheitel der P.** Jede Sehne, wie LM, die durch einen Durchmesser halbirt wird, wie hier in N, heißt eine diesem **zugeordnete Ordinate**, das Stück des Durchmessers zwischen den Halbirungspunkten der Ordinate u. seinem Scheitel, also NI, heißt die **Abscisse**. Die beiden Hälften, in welche die P. durch ihren Scheitel K getheilt wird, heißen ihre **Zweige**. 4 **Hauptsächlichste Sätze**: a) Nach der Erklärung von P. ist jeder Punkt auf der P. gleichweit vom Brennpunkt u. der Directrix entfernt, es ist also z. B. Fig. 29 IF = IH; b) EK = KF. c) Jede der Directrix parallel gezogne Sehne wird durch die Axe halbirt, ist also eine Ordinate zu dieser. d) Jede Tangente ist parallel den Ordinaten des Durchmessers, durch dessen Scheitel sie geht, u. umgekehrt, also Tangente UV ∥ LM. e) Das Quadrat jeder beliebigen halben Ordinate eines Durchmessers ist gleich dem Rechteck aus der zugehörigen Abscisse u. dem Parameter (s. d.) des Durchmessers; daher Apollonius dieser Curve den Namen gab, weil sich jenes Quadrat mit dem bezeichneten Rechtecke vergleichen läßt. Jedes parabolische Segment ist so groß als $\frac{1}{3}$ des Parallelogramms, welches die Sehne jenes zur Grundlinie hat, u. dessen obere Grundlinie mit der ihr parallelen Berührungslinie an die P. zusammenfällt, also LNMl = $\frac{2}{3}$ OLMP. 5 Die **Gleichungen für rechtwinklige Coordinaten der P.** sind: a) **Brennpunktsgleichung**, d. h. der Brennpunkt ist Coordinatenanfang $y = \pm\sqrt{a^2 + 2ax}$, a ist nämlich die Achse; b) der Fußpunkt der Achse ist Coordinatenanfang $y = \pm\sqrt{2ax - a^2}$; 6 c) der Scheitel ist Coordinatenanfang, **Scheitelgleichung**: $y = \pm\sqrt{2ax}$. 7 Diese Gleichung mit der der Hyperbel verglichen zeigt den Uebergang dieses Kegelschnitts in die P. 8 Diese von Archimedes entdeckte Eigenschaft ist in doppelter Beziehung höchst merkwürdig, wegen der Methode, welcher sich der Erfinder bei Entwickelung derselben bediente,

Digitized by Google

diente, u. weil sie das erste Beispiel einer vollkommenen Quadratur einer krummlinigen Figur war. In der Physik ist die P. von der vielfachsten Anwendbarkeit. 2) **P-n höherer Ordnungen (Paraboloïden)**, Curven, deren Gleichung $y^{m+n}=p^m x^n$ ist. Ihre Gestalt hängt davon ab, ob m u. n gerade od. ungerade Zahlen sind. Bes. merkwürdig ist die unter dem Namen der Neilschen od. semicubischen P., vgl. Cubisch zu Ende (Neil, Heurät u. Fermat entdeckten sie fast zu gleicher Zeit) bekannte, deren Gleichung $y^3 = px^2$ u. deren Form Fig. 54 darstellt. Sie ist die erste Curve, die man rectificirt. Auf ihr fällt ein schwerer bewegl. Punkt in gleichen Zeiträumen gleich tief (Curva descensus aequabilis). *(Tg. u. Mll.)*

Parābelzirkel, Zirkel, eingerichtet Parabeln nach der unter Parabel 1 b) beschriebnen Weise zu ziehen.

Paraboläner (P-liäni, v. gr.), 1) beschimpfende Benennung der alten Christen, weil sie dem Märtyrertod sich gern unterzogen; 2) in den ersten Jahrh. der christl. Zeitrechnung in Alexandrien, Rom ꝛc., Leute, welche sich der Wartung u. Behandlung gefährl. Kranken, bes. bei Seuchen, unterzogen, meist Geistliche; 3) später geistliche Aerzte.

Parabölisch, 1) was Beziehung auf eine Parabel hat, daher **P-e Asymtöte** (s. d.); **P-e Cūrve**, eine Linie, deren Gleichung $y = a + bx + cx^2 + dx^3 + \ldots$ ist; nicht zu verwechseln mit Parabeln höherer Ordnung; 2) **(P-lĭcus**, Bot.), s. u. Blatt n.

Parabolisīren, in Gleichnissen reden.

Parabolĭsmus, algebraisches Kunstwerk, das andeutet, daß der gegebne Coefficient des höchsten Gliedes in einer Gleichung mittelst der Division aller Glieder durch denselben weggeschafft werden soll.

Paraboloīd (Math.), so v. w. Parabeln höherer Ordnung.

Pārabórinde, aus Brasilien kommend, Abstammung unbekannt; außen weiß, rauh, rissig, knotig, hier u. da mit Flechten besetzt, innen roth, an der Luft bald verbleichend, mehrere Linien dick, mit zinnoberrothem Bast; geruchlos, bitter.

Parabrāma (d. i. unendlicher Brahm, ind. Myth.), Name des Brahm.

Parabȳston (gr. Ant.), Gerichtshof in Athen; entschied nur über, am Werth nicht eine Drachme übersteigende Sachen; die Richter sollen die Heudeka gewesen sein.

Paracārpium (Bot.), 1) ein unentwickelter Fruchtknoten, od. Organ, das blos bei männl. Blumen die Stelle des Fruchtknotens zu vertreten scheint; 2) Nebenfruchttheil, dazu gehören: Pterygium, Desma, Cauda, Strophiola.

Paracēls, Inselgruppe, s. u. Cochinchina b).

Paracĕlsus (Theophrastus, eigentlich Philipp Aureolus Bombast von Hohenheim [wovon P. eine griech. u lat. Uebersetzung ist, nämlich *παρά*, von, u. celsus hoch), geb. zu Marien-Einsiedeln bei Zürich 1493. Sein Vater, ein natürl. Sohn eines Adeligen, v. Hohenheim, war Gelehrter u. Arzt. Außer dem Unterichte desselben, genoß er auch noch den des Abts Trithem in Sponheim in der Chemie u. den des Wundarztes Sigismund Fugger. Sonst ging er in seiner Ausbildung nicht den Weg seiner noch durch scholast. Wesen so sehr beheminten u. verfinsterten Zeit, deren Schulweisheit er aufs höchste verachtete u. genoß namentlich keinen eigentl. Universitätsunterricht, erwarb sich aber durch eignes Studium, viele Reisen als Scholastikus u. als Feldarzt ꝛc., auf denen er nicht blos bei Aerzten, sondern auch bei Quacksalbern Belehrung suchte, ausgebreitete Kenntnisse in der Heilkunst. Im Jahr 1527—28 trat er als Lehrer der Medicin in Basel auf, gab aber diese Stelle wegen eines Zwistes mit dem Magistrate wieder auf u. führte dann ein mehr wanderndes Leben, bis er 1541 in Salzburg st., wo sich noch sein Grabmal findet u. auch sein Schädel gezeigt wird. Ob er gleich sehr vieles schrieb, so erschien doch sehr wenig von ihm bei seinem Leben gedruckt, u. die Herausgabe seiner meisten Werke erfolgte durch seine Anhänger erst später. P. wurde ebenso sehr angestaunt u. bewundert, als mit wegwerfender Geringschätzung beurtheilt. Früh mit dem Scharfblicke des Genies, die Gebrechen der galenisch-arabistischen Medicin seiner Zeit erkennend u. die Schwere ihres alten Fortschritt hemmenden eisernen Jochs fühlend, wurde er dadurch zum Reformator der Heilkunst, daß er über deren Mängel u. Leere aufzuklären suchte, indem er selbst sinnbildl. die Werke Galens u. Avicennas öffentlich verbrannte u. zur naturgemäßern hippokrat. Medicin zurückzugehen verlangte, daß er die Medicin aus der einseitigen humorist. (s. Humoralpathologie) Ansicht des Lebens in seinem gesunden u. krankhaften Zustande zu einer mehr geistigen dynamischen zu erheben u. dieselbe von den überladnen Zusammensetzungen der Arzneimittel Galens u. der Araber zu befreien u. den chemisch-metall. Mitteln mehr Eingang zu verschaffen suchte. Sein unruhiger u. excentr., durch eine ausschweifende Phantasie erregter u. sich oft in mystisch-kabbalist., sowie alchymist. u. astrolog. Schwärmereien ergehender Geist, verbunden mit übertriebner Verachtung des verhandenen Guten der Wissenschaft, prahlerischer Eitelkeit, ungeregelter, öfter selbst zügelloser Lebensweise führten ihn aber auch zu so vielen Verirrungen, daß seine geistigen Schöpfungen sowohl der sichern Grundlage der Erfahrung, als auch der wissenschaftl. Einheit, welche letztre auch seine zahlreichen Anhänger **(P-sisten)** nicht in dieselben zu bringen wußten, entbeh-

Digitized by Google

behren, obgleich in ihrer Dunkel- u. Verworrenheit manche Lichtfunken eines tiefern Schauens hindurchblicken, u. verleiteten ihn auch die Kunst mit der Ruhmredigkeit des Charletanismus zu beflecken, in dessen höchstem Dünkel er sich selbst der Erfindung einer Universalmedicin rühmte. Auch die Alchemie gewann durch ihn eine neue Stütze; auf die prakt. Medicin aber gewann er dadurch einen bedeutenden Einfluß, daß seit dieser Zeit chemisch bereitete Mittel, u. unter ihnen eine Menge Arcana, die frühern einfachen Pflanzenmittel immer mehr verdrängten. Insbesondre verpflanzte auch die Rosenkreuzergesellschaft seine Lehren. Werke herausg. von J. Huser, Basel 1589—90, 11 Bde., 4., Straßb. 1616—18, 2 Bde., Fol., am vollständigsten Genf 1658, 2 Bde., Fol. *(Pl. u. He.)*

Paracĕlsus Ēisentinctur, s. u. Eisenpräparate 12.

Paracentēse (v. gr., **Paracĕntesis**), Operation, wo vermittelst eines Stichs (seltner Schnittes) krankhafte Feuchtigkeiten aus einer innern Höhle entleert werden. Am gewöhnlichsten ist sie bei der Bauchwassersucht, wo die Entleerung durch einen Trokar geschieht. Der gewöhnl. Ort des Einstichs ist die Mitte einer Linie vom Nabel zu der Mitte des vordern Randes des Darmbeins der linken Seite. Auch in andern Arten von Wassersucht, z. B. der Eierstöcke, wird sie angewendet, auch beim Wasserbruch; bei der Brustwassersucht wird zuweilen durch einen zwischen den Rippen gemachten Einschnitt (mit sorgfältiger Vermeidung des untern Randes einer Rippe, wegen leichter Verletzung einer Intercostalarterie in dieser Gegend), das Wasser ausgeleert, wobei zuerst die Haut, dann die Intercostalmuskeln u. zuletzt das Rippenfell durchschnitten werden. Auch entleert man auf gleiche Weise Eiter bei einem Empyem. Vgl. Abzapfen 3). **P. der Harnblase**, s. Harnblasenstich. *(Pl.)*

Parachelōites, die Ebene am Acheloos in Aetolien, bewohnt von den **P-lōitä**.

Parachlörnaphthalese, s. Naphthalin 19.

Parachoäthras, südl. Zweig des Tauros in Armenien; j. Avend.

Parachromatopsiē (v. gr.), das Unvermögen die Farben zu unterscheiden, s. u. Sehen.

Parachronīsmos (v. gr.), Versetzung eines histor. Umstands in spätere Zeit; s. Anachronismos.

Pārachros-Barȳt (Miner.), **1)** (brachytyper P.), so v. w. Eisenspath; **2)** (makrotyper P.), s. Mangan, kohlensaures.

Parachūte (fr., spr. -schütt), Fallschirm.

Paraclīticī (Kirchw.), s. Kalogeroi.

Paracmāsticī mōrbi (Med.), s. u. Krankheit 10.

Paracyān u. P-säure, s. Cyan 1.

Paracynänche (v. gr., Med.), s. u. Bräune 1).

Parād, Dorf in der ungar. Gespannschaft Heves am Matragebirg; Gold- u. Silberbergwerke, Glashütten, Alaunwerke, an Kohlensäure sehr reiche Schwefelwasser, ein Eisensäuerling u. ein Alaunwasser.

Paradäscht Bar Gabarōu, 125—120 v. Chr. Herrscher im edessen. Reiche, s. u. Edessa 2.

Parāde (fr., spr. Parahd), **1)** Prunkschau von irgend etwas, bes. **2)** von Truppen. Sie zerfällt in P-n auf der Stelle, wo die in Linie, od. bei großer Truppenmenge in Colonne aufgestellten Truppen, bei Annäherung des die P. Abnehmenden, die militärischen Honneurs machen, u. im **P-marsch** (s. d. unt. Marsch 11) vorbeidefiliren. Kirchen-P., fand sonst ohne Gewehr u. Gepäck zum Besuch der Kirchen statt; jetzt wird sie oft nach dem Gottesdienst in völligen militär. Schmuck mit Waffen u. Gebäck gehalten. **3)** So v. w. Wachparade; **4)** s. u. Fechtkunst 11, 14 u. 19; **5)** so v. w. Pariren, s. u. Reitkunst. *(Pr.)*

Parādebette, schwarz behängtes Gerüst, auf dem der Sarg einer vornehmen Leiche zur öffentl. Schau ausgestellt wird.

Parādebirn, so v. w. Bellegarde.

Parādēisos (gr.), **1)** Baum- u. Thiergarten, mit angrenzenden Blumen- u. Obstgärten; **2)** so v. w. Paradies; **3)** Stadt in Cölesyrien, am Libanon, unweit der Orontesquelle; **4)** Fluß Kilikiens; **5)** Flecken Siciliens.

Parādepferd, Pferd, mehr von schönem Bau u. vortheilhaftem Aeußern, als von Brauchbarkeit, zu Paraden gebraucht.

Parādepfirsche, s. Bellegarde.

Parādeplatz, Ort, wo in einer Festung od. Garnisonstadt die Wachen aufziehen u. wo die Paraden Statt finden.

Parādeschritt, s. u. Marsch 11.

Parādezimmer, in Palästen u. großen prachtvollen Wohngebäuden die Audienz- u. Gesellschaftszimmer u. Säle, welche dem Zwecke entsprechend mit reicher Architektur ausgeschmückt sind, u. im Haupttheile des Gebäudes, im Hauptgeschoß sich befinden.

Paradiästole (gr.), **1)** Figur die mehrere gleichscheinende u. meist in der Vorstellung verbundene Dinge unterscheidet; **2)** Figur, die Gegensätze, od. doch abweichende Dinge als zusammengehörig verbindet.

Paradīēs (v. gr.), **1)** Park (s. Paradeisos); **2)** der Aufenthalt der ersten Menschen (s. Adam 2) vor dem Sündenfalle. Nach 1. Mos. 2, 10—14 lag es an einem Strom, der sich in 4 Arme theilte: Pison, der um das goldreiche Land Hevila (Chavilah), Gihon, der um das Mohrenland, Hidekel, der in Assyrien floß, u. Phrat. Man hat das P. in Hochasien, Indien u. Tibet, China, Ceylon, Armenien, Babylon, Arabien, Palästina, auf dem Libanon, bei Damask,

mark, unter dem Aequator, auf den Mondgebirgen, in dem Delta von Aegypten, ja sogar in Amerika u. an den Küsten der Ostsee, zwischen der Weichsel u. Nogat u. a. O. gesucht; gewöhnlich nimmt man an, daß Moses darunter die Gegend zwischen Euphrat u. Tigris, beſ. am Ausfluß deſſelben, od. an den Quellen des Phaſis, Araxes, Tigris u. Euphrates verſtand. **3)** Der Ort, wo ſich die Seligen nach dem Tode befinden. Vgl. Zuſtand nach dem Tode. **4)** (Theaterw.), ſo v. w. die oberſte Gallerie, der Sammelplatz der geringeren Zuſchauerklaſſe. *(Pr. u. Sch.)*

Paradīēs, 1) ſ. u. Pillau; **2)** Dorf, ſ. u. Meſeritz; **3)** Vorſtadt von Koſtnitz, ſ. d. 3); **4)** (das griech. P.), die Inſel Skio.

Paradīēsapfel, 1) ſ. Citrus n; **2)** ſo v. w. Adamsapfel 1); **3)** Solanum Lycopersicum.

Paradīēsapfel, mehr. Aepfelſorten, als: **1)** ſo v. w. Wintercalvil, weißer, ſ. u. Calvil; **2)** ſo v. w. Johannisapfel; **3)** ſo v. w. Weiberrenette; **4)** weißer P. (Hochzeitapfel), von Anſehn des Borsdorfers, wachsgelb, auf der Sonnenſeite ſchön roth; **5)** doppelter weißer P., wie dieſer, doch noch einmal ſo groß; mehr Wirthſchaftsapfel; **6)** rother Sommer-P., ſchön gelb u. roth; **7)** rother Sommer-P., ganz dunkelroth, mittelgroß, weißlich punktirt, am Stiel etwas roſtig angelaufen; um das Kernhaus eine rothe Ader, Roſengeruch; **8)** doppelter, rother Winter-P., länglich, grünlich, auf der Sonnenſeite roth, Wirthſchaftsapfel. *(Wr.)*

Paradīēsbaum, der wilde Oelbaum.

Paradīēsbirn, 1) große, grüngelbe, beim Liegen hellgelbe, auf der Sonnenſeite blaßröthl., auf der Schattenſeite grüne, ſonſt rothpunktirte Frucht; **2)** ſo v. w. Winterbirne, deutſche.

Paradīēsfeigen, Musa paradisiaca.

Paradīēsfiſch, ſ. u. Fingerfiſch.

Paradīēsholz, beſte Sorte des Aloeholzes.

Paradīēskörner (Granum paradisi), 3eckige, außen gelbbraune, innen weiße Samen von Amomum gran. paradisi (noch zweifelhaft), von ſchwachem gewürzhaftem Geruch, ſcharfem, pfefferartigem Geſchmack, äther. Oel u. ein brennend ſcharfes Harz enthaltend, ſelten zum Räuchern, angewendet um Eſſig u. Branntwein eine künſtliche Schärfe zu geben. Aehnlich, u. in mehr. Sorten, als: Mabooboo, Massa aba, Massa amquona, Tossan, auch wohl mit den P-n vermengt vorkommend, iſt der Malaguetta- (Malaquetta-) Pfeffer von Amonum Malaguetta. *(Su.)*

Paradīēsmerle, Vogel, ſ. u. Merle.

Paradīēspapagai, einige Papagaiarten: Psittacus ornatus, ein bunter Lory; Psitt. paradisi, ein ebenfalls bunter Amazonenpapagai.

Paradīēstrauben, gute Sorte Weintrauben, die vorzüglich zu Roſinen (Roſinen) benutzt werden.

Paradīēsvögelartige Würger, ſo v. w. Krähenwürger, ſ. Würger n.

Paradīēsvogel (Taf. XI. Fig. 85, Paradisea *L.*), Gattung aus der Familie der Krähen; haben einen mäßig langen, meſſerförmigen, ſtarken, vorn etwas gebognen Schnabel (der an der Wurzel u. an den Naſenlöchern ſammetartige Federn hat), metalliſch glänzend Gefieder, über den Schwanz verlängerte Burzelfedern; die Einw. von Neu-Guinea u. der umliegenden Inſeln ſchneiden ihnen die Füße (auch die Flügel) ab, weßhalb man ſonſt glaubte, dieſe Vögel müßten ſtets fliegen, ihre Eier auf den Rücken ausbrüten ꝛc. In den zoolog. Cabineten findet man daher die Füße meiſt durch Krähenfüße erſetzt. Einige haben an den Seiten zart zerſchliſſene Federn u. können deshalb gegen den Wind nicht fliegen. Arten: großer P. (P. apoda, Manucodiata), braun, von Größe einer Droſſel, Kopf u. Nacken blaßgelb, Kehle goldgrün, Bürzelfedern 10 Z. lang u. weißlich, auf den Gewürzinſeln geſellig lebend; kleiner P. (P. papuana), braun, Bruſt tief rothbraun, eben hellgelb, Kehle metalliſch grün, Seitenfedern weiß, hellgelb gemiſcht; rother P. (P. rubra), mit goldgrünem Federbuſch, Seitenfedern ſchön roth; weißer P. (P. alba); Königs-P. (P. regia), wie eine Lerche; braun, purpurſchillernd, unten weiß, Bruſt roth mit glänzend grünem Querſtreif u. m. a. Die P. werden neuerdings auch in Europa von Damen als Kopfputz in den Haaren, auf Turbanen u. Hüten getragen. *(Wr.)*

Paradīēsvogel, kleines Sternbild aus kleinen Sternen um den Südpol, von Bayer zuerſt in ſeine Sternkarten aufgenommen.

Paradīēswittwe, ſo v. w. Widahammer (Zool.), ſ. Wittwe 1).

Paradigma (v. gr.), **1)** Beiſpiel, Muſter; **2)** beſ. ein zum Beiſpiel ganz hindurch declinirtes od. conjugirtes Wort.

Paradigmātici, Biographen der Heiligen u. frommen Menſchen.

Paradigmātik, Kunſt der Gypsbildnerei.

Paradigmātiſch, 1) muſterhaft; **2)** durch Beiſpiel belehrend.

Paradiren (v. fr.), **1)** prunken, ſich im Aeußern im Glanze zeigen; **2)** von Truppen, Parade machen; **3)** das Pferd zuſammennehmen, daß es ſich gut producirt.

Pāradis (Marie Thereſia v. P.), geb. zu Wien 1759; büßte im 5. Jahre durch einen Schlagfluß das Geſicht ein. Schon im 11. Jahre lies ſie ſich vor Maria Thereſia als Sängerin u. auf der Orgel hören u. erhielt einen Jahrgehalt von 200 Gulden. Sie bildete ſich nun unter Kozeluch zur Clavierſpielerin u. lernte in Kurzem gegen 60 Cla-

Digitized by Google

Clavierconcerte auswendig. Als Maria Theresia starb, verlor sie ihre Pension, trat 1784 eine Kunstreise in Begleitung nach Paris, London, Brüssel u. Berlin an. Nach Wien zurückgekehrt, setzte sie Note für Note dictirend mehr. Claviersonaten, Lieder, einige Cantaten, 2 Opern u. ein Melodram. Später gründete sie eine musikal. Lehranstalt; st. zu Wien 1824. *(Ge.)*

Paradisea, s. Paradiesvogel.

Paradiso, Hafen, s. u. Lemnos 2).

Parādla, Höhle, s. Baradla.

Paradōs (fr., spr. Paradoh), eine im Rücken einer Verschanzung aufgeworfene Schulterwehr, Holz, Faschinen od. Erde, um die an der Brustwehr stehenden Vertheidiger gegen die von hinten kommenden feindl. Schüsse zu sichern.

Paradōten (v. gr., lat. Traditionarii), Ueberliefrer, ehedem Name der Pseudo-Apostel, indem sie, mit Hinansetzung der heil. Schrift, sich auf Traditionen gründeten.

Paradōx (v. gr.), **1)** was gegen unsre Meinung u. Erwartung ist; **2)** von einer Behauptung od. einem Satze, der den gewöhnl. u. allgemein als wahr angenommenen Ansichten zuwiderläuft. Daher: **Paradoxiē**, die Seltsamkeit u. auffallende Sonderbarkeit in Meinungen, kühne Behauptungen ꝛc. **Paradōxon**, dergleichen Behauptung selbst. **P-xomanīē**, Sucht, P-xen zu behaupten.

Paradoxiten (Paradoxites), Gattung aus der Familie der Trilobiten; findet sich vorzüglich im Uebergangskalk. Arten: P. gibbosus, laciniatus u. a.

Paradōxon (gr.), **1)** s. u. Parador; **2)** Figur der Quantität, Ausdruck, der dem Scheine nach einen Widerspruch, in der That aber einen wahren, tiefen Sinn enthält, z. B.: Er hatte das Unglück, reich u. vornehm zu sein.

Paradoxonikes (Paradōxus, gr. Ant.), s. u. Athlet 3).

Paradoxūrus, s. Halbzibeththier.

Parābios, Sohn eines Thraziers, der einen Baum, der klägl. Bitte der Dryade desselben ungeachtet, gefällt hatte, wofür ihm zur Strafe ward, daß er u. seine Nachkommen, beim emsigsten Arbeiten, darben mußten; auf seines Herrn od. Freundes, Phineus, Rath errichtete nun P. der Nymphe Thymio einen Altar, worauf die Strafe aufgehoben ward.

Parallägsäure, s. Gallusäure a.

Parānēse (v. gr.), **1)** ermahnende Rede; **2)** Nutzanwendung einer Predigt.

Parānētische Schriften, Schriften ermundernden, ermahnenden, also moral. Inhalts; vgl. Aristoteles 16.

Parāsthesiē (P-ēsis, gr.), krankhaft verändertes Gefühl, der Sinnesvermögen überhaupt.

Parātakēne (a. Geogr.), Landschaft auf dem Rücken des Persis u. Medien trennenden Gebirges. **Parātōnion**, feste Stadt u. Hafen im Libyā Nomos, ihr gegenüber die Insel Anesipasta od. Anesippe.

Paräffin, s. Theer.

Paragāūde (v. pers. od. syr.), bei den spätern Römern Kleider mit köstlichen Streifen u. Saume.

Paragēūsis (gr.), krankhaft verändertes Geschmacksvermögen.

Parägium, s. Apanage, vgl. Antenatio.

Paraglōssen, so v. w. Cancellen-Ventile, s. u. Orgel 11.

Paragōa (Palawan), Insel aus der Sulugruppe, zwischen dem chines. u. dem Meere von Mindoro; 420 QM., gebirgig, an den Küsten eben, Vorgebirg: Nose (Nase); Baien: Felsen-, tiefe Bai, Malampaya; gutbewässert, dicht waldig, heißes Klima, fruchtbar, geringe Bevölkerung (Bissayer u. Eidahaner). Der südl. Theil gehört dem Sultan von Suluh, der nördl. ist spanisch. Das span. Fort heißt Tay-Tay. Um P. liegen viele kleinere Inseln. *(Wr.)*

Paragōge (gr.), **1)** (gr. Ant.), s. u. Epagoge 1); **2)** Verlängerung eines Worts, durch Hinzusetzung von Buchstaben **(P-ische Büchstaben)**, wie das Herze statt Herz. So steht im Hebräischen häufig ה u. ה (He paragogicum) am Ende der Wörter; so werden Futuralformen (Futurum paragogicum) durch die Anhänge נ u. ה, verlängert.

Paragomphōsis (gr.), Einkeilung des Kindskopfs.

Paragōnia (Bot.), Nebenblumen (s. d.).

Paragrämma (gr.), **1)** etwas daneben Geschriebenes; **2)** das Schreiben eines Buchstabens od. Worts statt eines andern, z. B. Biberius Mero statt Tiberius Nero; **3)** das Verändern od. Verfälschen eines Buchstaben, einer Schrift, eine eingeschobne Stelle in einem alten Klassiker; **4)** das Zeichen (=), daß etwas einzuschieben ist; **5)** die kabbalist. Berechnung des geheimen Sinns eines Worts od. Satzes, nachdem jedem Buchstaben die Bedeutung einer Zahl unterlegt ist; **6)** so v. w. Anagramm. Das Verfahren darin: **P-tismos.** *(Sch.)*

Paragräph (v. gr.), Abtheilungszeichen, unterscheidet beim wissenschaftl. Vortrage die Hauptabschnitte im Gedankengange u. erleichtert, mit Ziffern bezeichnet, das Auffinden eines Satzes, auf welchen zurückgewiesen wird. Das **P-enzeichen §** ist nach Ein. aus Abkürzung des doppelt u. verschlungen gezeichneten S (d. i. Sectio, Abschnitt), nach And. aus Π, das noch in Handschriften als Abtheilungszeichen vorkommt, entstanden. Vgl. Schrift 19. *(Sch.)*

Paragraphe (gr.), **1)** ein daneben geschriebenes Zeichen. **2)** Interpunktionszeichen, daß der Satz, Periode ꝛc. zu Ende ist. **3)** Verbesserung od. auch nur Abänderung einer Schrift u. **4)** Zeichen dafür, **5)**.

Digitized by Google

5) (Ant.), Exception des Beklagten vor Gericht, s. Athen (Ant.) 10. 6) Redefigur, die den Uebergang zum Folgenden dadurch bildet, daß sie das Vorhergesagte mit einigen Worten wiederholt. (Sch.)

Parăgraphos (gr.), 1) an der Seite beigeschriebene Linie od. Strich mit einem Punkte darüber (;) in der alten Komödie u. Tragödie, um die Theile des Chors u. der Parabasis zu bezeichnen, welche mit einander correspondirten u. bisweilen durch die Acteurs unterbrochen wurden; 2) so v. w. Paragraphe 1) u. 2) u. Paragraph.

Paragrēle (gr., fr., spr. -grähl), Hagelableiter, s. Hagel 10.

Paraguāna, Halbinsel, s. Sulia 3.

Paraguātaurinde, Rinde von Condaruinea tinctorea, ähnelt einer dicken rothen China, ist 3 Linien bis ¼ Z. dick, die Epidermis aschgrau od. weißlich, die eigentliche Rinde roth, innen dunkelrothbraun, wenig faserig, auf dem Bruche mehrere Lagen zeigend, leicht zu pülvern, schwach wie China riechend, bitter schmeckend, enthält weder Chinin, noch Cinchonin, wird zum Rothfärben benutzt. (Su.)

Paraguāy (spr. Paragu-a-i, in der Guaranissprache Para-qua-y, Quelle des Meers), [1] 1) Fluß, s. u. Plata, la, 1); [2-2] 2) Land in SAmerika, früher Theil des span. Vicekönigreichs la Plata; zwischen Brasilien, Bolivia u. Plata; 53,000 QM. [3-3] Einige **Gebirge** ziehen sich aus Brasilien herüber, sonst meist Ebene (Theil der großen Pampas); [4-4] **Flüsse:** Paraguay, der es in 2 ungleiche Theile theilt, u. dem rechts der Pilcomayo u. der Vermego zufließen; Parana. **See:** Mataras. [5] **Klima:** zwar heiß, doch nicht ungesund. [6] **Producte:** große Heerden verwilderten Rindviehes u. Pferde, zahme Schafe, eine Menge südamerik. Unzen, Panther u. dgl. Thiere, ausgezeichnet durch Farbenschmuck, Strauße, Klapper- u. Pythonsschlangen 2c., doch keine edlen Metalle; berühmt ist der P-thee. [7-7] **Einw.:** 250,000 (n. A. 500,000, 600,000), $\frac{1}{10}$ Weiße, $\frac{4}{10}$ Kreolen, $\frac{1}{10}$ Neger, $\frac{1}{10}$ Mischlinge u. Indianer, darunter Armiros (Stamm der Guarianer, im östl. Theile des Landes), Mbayas (kupferroth), Abipoener (Meponer, sonst kriegerisch, jetzt sehr schwach), Mocobys (2000 Krieger), Payaguas, am Corrientes, Fischervolk, Guayanier (am Xaju) u. a.; alle kathol. Confession. [8-8] Die Weißen u. Kreolen sind schön u. kräftig, die Mulatten stolz u. treulos, die Neger zeigen Anhänglichkeit an ihren Herrn. Die Frauen erscheinen selten in Gesellschaften, zeigen aber dort mehr Anstand als die Männer, in den Städten europ. Frauentracht, auf dem Lande gehn sie barfuß in langen gestickten Hemden u. in einem Rock mit Gürtel. Knaben gehn fast nackt, höchstens mit Strohhut u. Weste. Musik eintönig, Tanz schwerfällig; Schulen sind schlecht, für Mädchen gar nicht vorhanden, jetzt bestehn einige Privaterziehungsinstitute. [9-9] **Beschäftigung:** Acker- u. Plantagenbau, man gewinnt bes. Mais, der, mit Fleischbrühe, Milch u. Eiern zu Kuchen bereitet, die Hauptnahrung der Einw. u. auch Viehfutter ist, u. viel Maniok u. Bataten. Mani (eine Hülsenfrucht), Zuckerrohr, wenig Hirse, Weizen, Reis, Melonen, dagegen viel Tabak, etwas Indigo, Baumwolle. Wichtig ist die Erzeugung des P-thees, Viehzucht, Handel mit Viehhäuten Plantagen- u. Waldproducten. [10-10] **Verfassung:** bis 1841 unter einem Dictator (Francia), der das Land zeither innerlich isolirt erhalten hat, u. 42 Personen als Staatsrath (Congreß), der wenig zu sagen hatte. Ein Staatssecretär empfing alle eingehende Schreiben u. gab mit einem 2. Secretär die Antworten hierauf. Gesetze: die spanischen, aber beliebig abgeändert; **Obergericht:** 2 Alkalden in Assuncion, **Unterrichter:** die Friedensrichter. Ein Polizeicommissär ist zu Assuncion, u. 1 Advocat für Minderjährige u. Sklaven ebenda bestellt; die **Finanzen** geben Ueberschuß; **Schulden** hat P. nicht. Militär: 8000 M., außerdem 30,000 M. Milizen; Marine: einige Flußfahrzeuge. [11] **Eintheilung:** 8 Departem.; der westlich vom P. gelegene Theil hieß früher Chaco (Groß-Chaco). Nach And. ist das Land in 20 Kreise, diese wieder in Partidos (Bezirke) getheilt. [12] **Städte:** Assuncion (Assumption, s. d.), Hptstadt; Villa rica del Espiritu santo, Theebau, 4000 Ew.; Villareal (Villareal de la Conception), 1500 Ew., erbaut 1773; Curuguaty, am Parana, 2300 Ew.; Yaguaron (Yquamandiu, Villa de St. Pedro), 2100 Ew.; Itapua, Grenzfestung, wo Bonpland lange gefangen gehalten wurde; Candelaria Sct. Maria, Dorf, Sct. Rosa Tavego, gegen die Mbayas angelegt, wieder zerstört. [13] 3) (Esch.). P. wurde durch den Großsteuermann von Castilien, Don Diaz de Solis, 1516 entdeckt; die ersten 1526 angelegten Ansiedlungen am P. u. die Colonie Buenos-Ayres wurden wegen Ueberfällen der Indianer bald wieder verlassen, später 1533 Assuncion angelegt, das 1543 fast ganz abbrannte. Von da wurden die Colonisten nach Buenos Ayres zurückgeführt u. P. als span. Vicekönigreich unter dem Namen la Plata aufgestellt. [14] Seit dem 17. Jahrh. hatten die **Jesuiten** Besitzungen u. Niederlassungen darin; sie zahlten für jeden Eingebornen 1½ Thlr. Abgaben u. verpflichteten sich im Fall des Kriegs gegen Portugal u. gegen die Indianer ein Hülfscorps zu stellen, zu dem Spanien die Waffen gab, dagegen hatten sie das ausschließliche Missionsgeschäft, unterrichteten auch die Eingebornen im Ackerbau, in Künsten u. Viehzucht, hielten aber alle eindringende Europäer, selbst vertragsmäßig

mäßig geborne Spanier von der Einwanderung ab. [12] Ihre Missionen (Doctrinae) wuchsen bis gegen 40, mit mehr als 100,000, in festen, wohl in den Waffen geübten Niederlassungen (Reductiones) vereinten Indiern, heran, u. wurden wie ein förmlicher Staat geordnet. Den Mittelpunkt ihrer Verwaltung hatten sie in ihren Collegien zu Assuncion u. Cordova, in letztrer Stadt residirte der dirigirende Provinzial mit seinen 4 Consultadoren. In jeder Niederlassung war ein Priester, zugleich als höchste obrigkeitliche Person, der stets mit großem Gepränge sich seinen Pfarrkindern zeigte, während die Geschäfte u. Verhandlungen mit diesem durch seinen Vicar geführt wurden. Die Ortspolizei übte ein, aus der Mitte der Indianer gewählter Cazike. Er sorgte dafür, daß die Indianer die festgesetzten Arbeiten treulich verrichteten. Diese bestanden im Anbau von Getreide, Mais, Tabak u. Baumwolle, in Einsammlung des P-thees, in Wartung u. Hütung der Heerden; einige trieben auch die nöthigen Gewerbe, als Zimmerleute, Schlosser, Weber u. Goldarbeiter; die Frauen wurden mit Nähen, Stricken u. Sticken beschäftigt. Alle Arbeiten aber geschahen für das Allgemeine, ihr Ertrag kam in Magazine, von denen aus die Indianer mit allen Bedürfnissen versehn wurden. Den Ueberrest verkauften die Jesuiten u. dieser Handel war für sie so einträglich, daß sie nicht nur die Kosten der Verwaltung P-s damit bestreiten, sondern auch noch bedeutende Geldsummen nach Europa schicken konnten. Sie duldeten weder Spanier noch andere Europäer in ihren Niederlassungen, sondern erfüllten die Indianer geflissentlich mit Haß gegen diese. Das Versprechen, die span. Sprache einzuführen, hielten sie nicht, die Guaranisprache blieb die herrschende, doch mußte jeder Indianer lesen u. schreiben lernen. Die Tracht der Männer war ein Hemd u. Hosen, die der Frauen ein Rock u. Gürtel. So dauerte der Staat der Jesuiten, die 1609 ihre erste Niederlassung anlegten, anderthalb Jahrh. fort. Einige Male zwar wollten die span. Statthalter, die seit 1620, wo P. von Buenos Ayres getrennt wurde, hier residirten, sie beschränken, aber jedesmal wußten sie vom span. Hofe wieder ihre frühern Vorrechte u. Besitzungen zu erlangen. Auch die Partei der Communeros, d. h. der span. Colonisten in P., die den Jesuiten namentlich das Handelsmonopol entreißen wollte, richtete nichts gegen sie aus. [13] Der wahre Zustand des Landes blieb verborgen, bis 1752 durch einen Vertrag Spaniens mit **Portugal** letzterem 7 Missionen, darunter Assuncion, abgetreten werden sollten. [14] Die Jesuiten setzten der Vollziehung dieses Vertrags erst Ränke, dann offne Gewalt entgegen, wurden aber, nach mehrern glücklichen Gefechten, 1756 (20,000 M. stark) von den vereinten Portugiesen u. Spaniern geschlagen u. vertrieben. Portugal u. Spanien theilten nun das Land. Das Land befand sich jedoch unt. jesuit. Herrschaft glücklicher; die 7 abgetretnen Missionen hatten 1768 30,000, 1821 nur 8000 Köpfe. [15] P. wurde 1778 zur span. Prov. la Plata geschlagen, einschließl. der Banda oriental mit Monte Video (jetzt eigner Staat), seit 1801 wurde die Provinz der Missionen an Brasilien abgetreten. [16] Zu Anfang der **Revolutionen in SAmerika** blieb P. Spanien treu, bis, als der span. Gouverneur Velasco bei einem Angriff der Republik Buenos Ayres auf ihr Gebiet sie im Stiche ließ, sie ihn absetzten u. 1811 eine **Staatsjunta**, aus einem Präsidenten, 2 Beisitzern u. einem Secretär bestehend, errichteten. Der Secretär war Don Jose Gaspard Rodriquez de **Francia** (s. d.). Bald ward Francia die Seele der neuen Regierung u. als die Junta aufgelöst, ein Congreß berufen u. von diesem 2 Consuln gewählt wurden, erhielt er die Stelle des 1. Consuls, sein Genosse war der Expräsident Don Fulgencio Yegros. Doch schon 1812 ward Francia auf 5 Jahre zum **Dictator** u. 1817 zum **lebenslängl. Dictator** erwählt. Er regierte mit eiserner Strenge, verbot den Verkehr mit den übrigen insurgirten span. Provinzen, u. mit Brasilien bei Todesstrafe u. ließ auch Europäer, die von daher kamen, gefangen nehmen u. ihnen die Rückkehr wehren, s. Francia 2), oft Verdächtige wegen des kleinsten Anlasses hinrichten, Assuncion 1820 zerstören u. neu aufbauen, zeigte gegen die Geistlichkeit die größte Mißachtung, u. hob 1824 alle noch bestehenden Klöster auf. Dagegen beförderte er Ackerbau u. Gewerbe, baute Straßen u. an den Grenzen Festungen, rottete Diebstahl, Bettelei u. Müssiggang aus, alles aber mit den despotischesten Maßregeln. Nur mit Brasilien, das ihn 1827 anerkannte, erhielt er auf einigen Punkten einige Verbindung, die er jedoch später auch abbrach. Er milderte das Sperren des Verkehrs mit dem Auslande um 1830, gab die Fremden frei, u. st., oft todtgesagt, 1841; seitdem ist sein System im Allgemeinen etwas milder fortgesetzt worden. 1844 trat eine neue Revolution ein, in deren Folge der zeitherige Präsident Lopez auf 10 Jahre Präsident ward. *(Wr. u. Pr.)*

Paraguay-Roux, Tinctur gegen Zahnschmerz, von Roux in Paris erfunden u. 1828 patentirt, besteht aus 4 Thln. Spilanthes oleracea, 1 Th. Inula bifrons, mit 8 Thln. Weingeist von 33° R., 14 Tage lang oft geschüttelt, dann durchgeseiht u. in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt. Später setzte er noch 1 Thl. Birkenwurzel dazu.

Paraguaythee (Yerba Matté), länglichrunde, größtentheils zerschnittne od. zerbrochne Blätter im Handel als grobes gelbgrünliches Pulver vorkommend, von sehr bitterm Geschmack, deren angenehm

ric-

riechender, schwarz gefärbter, wässeriger, bei sehr starker Concentration Erbrechen u. Purgiren erregender Aufguß, in Amerika, wie in Europa der des chines. Thees, häufig in Gebrauch ist. Paraguay führte sonst 1,200,000 Pfd. aus. Er kommt von Ilex paraguayensis *Lamb.*, wo die jungen Zweige abgehauen, zusammengebunden, mittelst eines, unter einem Gerüste angezündeten Feuers getrocknet, geklopft u. in Ballen in Stierhäuten eingeschlagen werden. Ein ähnlicher Thee kommt von Cassine gongonha *Mart.* *(Su.)*

Paraguāythier (Petref.), so v. w. Megatherium.

Pāragus, so v. w. Maskenfliege.

Paragȳnia (Bot.), Nebenstempel, s. d. (Bot.), s. Blüthe II.

Parāh, ind. Maß, s. u. Bombai 3).

Parahȳba, **1) Provinz** in Brasilien, zwischen dem atlant. Ocean u. den Prov. Rio grande, Ciara u. Pernambuco; 932 QM.; an der Küste flach, tiefer landeinwärts gebirgig (Sierra Borborema); fruchtbar, aber auch vieler Urwald; **Flüsse:** P., einige Mln. schiffbar, u. Gojana; **Klima:** heiß, jedoch durch Seewinde gemäßigt; nur in den Küstengegenden **baut** man Getreide, Gemüse u. Obst. **Einw.:** 312,000, darunter die Indianerstämme Cahetes u. Potyguaras, schon lange Christen, Erstre mit Kähnen aus Schilf, Freunde der Musik, durch langwierige Kriege mit den Letztern, einem rohen Stamme, fast ganz ausgerottet; **Stadt:** Gojanau. **2)** Hptstadt darin, am Fluß P.; ehemaliges Jesuitercollegium, mehrere Kirchen u. Klöster, Krankenhaus, Finanzkammer; Handel durch den Hafen u. 15,700 (1810 nur 5000) Ew. Hieß zur Zeit der Holländer Friederika. Hier noch die fruchtbare, wohl angebaute Insel Itamaraca (Tamaraca), eine der ersten Niederlassungen der Portugiesen (1531), erobert von den Holländern 1563. **3) (P. nōva)**, District, s. unt. Rio de Janeiro 2) d); **4)** Fluß, s. ebd. 1) a. *(Wr.)*

Paraïba (Paraïbal, P. do Sul), Fluß, s. u. Rio Janeiro 1) a.

Parāïbates (gr.), so v. w. Wagenkämpfer, s. Griechenland (Ant.) a.

Paraïd, Marktfl., s. u. Udvarhely.

Parakāny, Marktfl., so v. w. Parkany.

Parakatābole (gr.), Succumbenzgeld, s. u. Athen (Ant.) II.

Parakentēse (gr., Med.), so v. w. Paracentese.

Pārakin, Marktfl., so v. w. Perakin.

Paräkka Mūtgang, Herrschaft, s. u. Praanger Regentschaften.

Paraklēt (v. gr. **P-tos**), **1)** in der athen. Gerichten ein Rechtsbeistand, s. Athen (Ant.) II; **2)** (Dogm., Tröster, Vertreter), s. u. Heiliger Geist; **3)** s. u. Manichäer.

Paraklēt, Kloster, s. u. Pont le Roi. Vgl. Abälard u. Heloise.

Paraklētike, bei den griech. Christen ein Gesangbuch mit Gebeten u. Ausrufungen an Gott u. die Heiligen.

Parākmasis (Parākme, v. gr.), **1)** Abnahme einer Krankheit od. Zeitraum derselben; **2)** das abnehmende Alter.

Parakōe (v. gr.), so v. w. Parakusis.

Parakoimōmenos (gr.), so v. w. Accubitor.

Parākope (gr.), **1)** Wahnsinn; **2)** vorzüglich leichter, vorübergehender; **3)** Deliriren des Fieberkranken.

Pāra-Krēsse, Spilanthes oleracea.

Parakūsis (gr.), Gehörtäuschung, wobei Töne, die nicht da sind, gehört, od. wirkliche anders gehört werden.

Parakyēsis (gr.), Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutterhöhle.

Paralalīē (v. gr.), organisch unvollkommene Aussprache.

Paralāmpsis (v. gr., Chir.), s. unt. Hornhautflecke.

Paraleipōmena (gr.), **1)** Uebergangnes; bes. **2)** aus einer Schrift weggelassene Stellen; **3)** Nachträge; bes. **4)** zum A. T., die Bücher der Chronik.

Paralēīpsis (gr., Rhet.), so v. w. Praeteritio.

Paralēpis *(Cuvier)*, Gatt. aus der der Familie der Barsche; die untre Kinnlade ragt über die obre vor; Bauchflosse u. erste Rückenflosse weit hinten stehend, 2. Rückenflosse sehr zart u. klein. P. coregonoides, im Mittelmeer.

Parālia, eine der ältesten atheniſchen Phylen, deren Bewohner **Parālioi**, s. Athen (Ant.) 1 u. 4.

Paralīmne, fischreicher Landsee in der griech. Landschaft Böotien; wahrscheinlich der alte Harma.

Paralläktisch (v. gr.), auf die Parallaxe sich beziehend, wie **P-er Winkel.**

Paralläktische Āufstellung der Fērnröhre, besteht darin, daß das Fernrohr senkrecht zu einer Drehungsaxe befestigt wird, welche selbst zu einer andern Axe senkrecht ist. Letztere ist unter einem, der geograph. Breite des Orts gleichen Winkel gegen den Horizont geneigt u. kann in dieser Lage allenfalls umgedreht werden. *(Ml.)*

Parallāxe (gr.), **1)** der Unterschied von 2 verschiedenen Punkten, aus denen irgend ein Gegenstand gesehn werden kann; **2)** der Abstand eines Punktes der Erdoberfläche, von dem aus ein Stern gesehen wird, von dem Centrum der Erde, von dem angenommen ist, daß dieser Stern gesehen werden würde; od. der Unterschied der beiden Winkel, unter dem die Entfernung des Sternes vom Zenith nach den erwähnten beiden Punkten ermessen wird. Die P. eines Sternes wird durch die Eigenschaften der Winkel um so kleiner, je weiter er von der Erde entfernt ist, so daß sie sich endlich scheinbar ganz verliert, wie dies bei den Fixsternen

Digitized by Google

der Fall ist, deren Abstand von der Erde sich nicht, wie bei der Sonne, dem Monde u. den Planeten, vermittelst der P. trigonometrisch bestimmen läßt. **3) (P. der Erdbahn)**, der Unterschied der optischen Orte eines Sternes, wenn er aus 2 verschiedenen Orten der Erdbahn, od., nach Annahme bei Planeten, aus der Sonne u. einer Stelle der Erdbahn betrachtet wird. Die jährliche P. ist der Unterschied des heliocentr. u. geocentr. Orts. Vgl. Geocentrisch. **4) (P. der Sonne)**, diese wird sehr nahe 8,8 Sec. angegeben, woraus sich die Entfernung der Sonne genau berechnen läßt. Weil dieser Winkel so klein ist, so läßt er sich mit der nöthigen Genauigkeit nur sehr schwer u. nicht unmittelbar bestimmmen. Aus der bekannten Entfernung des Mars von der Erde folgt, daß dessen P. in seiner Erdnähe 274 Mal größer, als die mittlere Sonnen-P. sein muß. Man beobachtete daher die P. des Mars u. fand hieraus genauer, als durch unmittelbare Beobachtung der Sonne, die Sonnen-P. Ebenso muß die noch nähre Venus eine 3½ Mal größere P. haben, wenn sie vor der Sonne vorübergeht. *(v. Hy. u. Pi.)*

Paralle, Münze, s. u. Moldau 11.

Parallēl (v. gr., Math.), [1] werden 2 in einer Ebene liegende gerade Linien (AB u. CD, Taf. III. Fig. 1) genannt, wenn sie gegen eine 3. (EF), die sie schneidet, dieselbe Neigung haben, d. h. mit dieser an der einen Seite einen äußern Winkel, z. B. u bilden, der so groß ist, als der innere Gegenwinkel u an eben dieser Seite der Schneidenden od. wenn sie gleiche correspondirende Winkel bilden. Ein äußerer u. ein innerer an derselben Seite der schneidenden Linie liegender Winkel heißt nämlich ein correspondirender (also hier u u. w, y u. n, o u. v, x u. z). [2] Nennt man 2 innere Winkel, die auf verschiednen Seiten der schneidenden Linie liegen, ohne Nebenwinkel zu sein (also x u. w, y u. v, Fig. 1), Wechselwinkel, so kann man auch sagen: 2 Linien sind p., wenn sie mit einer 3. gleiche Wechselswinkel bilden. [3] Endlich sind 2 Linien p., wenn sie von einer 3. so geschnitten werden, daß die Summe je zweier innerer od. zweier äußerer an derselben Seite der Schneidenden liegender Winkel, also y u. w, y u. v od. u u. n, o u. z, so groß als 2 rechte ist. [4] Daß 2 od. mehrere Linien einander p. sind, bezeichnet man durch dieses Zeichen ||. Die 3 aufgestellten Sätze würden also in Zeichen so ausgedrückt werden: **a)** Hyp. o = v od. u = w Thes. AB || CD; **b)** Hyp. x = w od. y = v Thes. AB || CD; **c)** Hyp. y + w = u + n = x + v = o + z = 2 R. Thes. AB || CD. Natürlich gelten auch die Umkehrungen von diesen 3 Sätzen. *(Mll.)*

Parallēlangriff, s. u. Schlacht.

Parallēlbewegung, **1)** bei ältern Tonlehrern das mehrmalige Anschlagen derselben Noten in 2 verschiednen Stimmen; **2)** in der neuen Musik die Fortschreitung 2 Consonanzen in verschiednen Stimmen, od. die sogenannten verbotenen Quinten, Quarten u. Octavenfolgen. Vgl. Quinte.

Parallēle (v. gr., Math.), so v. w. Parallellinie.

Parallēle Batterīē (Kriegsw.), so so v. w. Directe Batterien, s. u. Batterie.

Parallēlen, Laufgräben, welche, die angegriffenen Fronten umfassend, überall einen ziemlich gleich weiten Abstand von den ausspringenden Winkeln der Festungswerke erhalten, s. u. Festungskrieg 11, 12, 13 u. 14.

Parallēlen, s. Orgel 11.

Parallelepīpedon (v. gr., Math., Taf. III. Fig. 40), jedes Prisma (s. d.), dessen Endflächen Parallelogramme sind, welches also von 6 Parallelogrammen begrenzt wird, daß je 2 gegenüberstehende einander parallel sind (Fig. 40). Ein P. heißt rechtwinkelig, wenn die 3 eine Ecke bildenden Kanten lauter rechte Winkel bilden, also alle Grenzflächen Rechtecke sind; schiefwinklig, wenn seine Grenzflächen Rhomben sind; senkrecht od. gerade, wenn eine Kante auf einer Seite senkrecht steht. Ein rechtwinkliges u. gleichkantiges P. heißt ein Würfel (s. Cubus). [1] P. sind gleich, wenn sie auf gleichgroßen Grundflächen stehen u. gleiche Höhe haben; P. verhalten sich bei gleichen Höhen wie ihre Grundflächen, bei congruenten Grundflächen wie ihre Höhen. [2] Jedes P. läßt sich in ein ihm gleiches rechtwinkliges verwandeln. 2 rechtwinklige P. sind im zusammengesetzten Verhältniß ihrer 3 auf einander senkrechten Kanten. Ist eins dieser P-en ein Würfel, dessen Seite als Längeneinheit betrachtet wird, u. sind die 3 Kanten des andern durch diese Einheit vermittelst der Zahlen ausgedrückt, so folgt, daß der Inhalt des letztern dem Producte dieser 3 Zahlen gleich ist, wenn man demselben jenen Würfel zur Einheit gibt. Auf diesen Lehrsätzen beruht die Ausmessung aller körperl. Räume. *(Ty.)*

Parallēler Horizönt, s. u. Horizont.

Parallēlgebirge, s. u. Gebirge 4.

Parallelismus (v. gr.), **1)** Nebeneinanderstellung, Vergleichung; bes. **2)** Zusammenstellung mehrerer, einander gegenseitig erklärenden Bücherstellen **(Parallēlstellen)**; **3)** andrer ähnlicher Dinge, wie der Luft u. des Wassers, der Jagd u. u. des Kriegs, meist stylistische u. logische Uebung; **4) P. membrōrum (P. der Glīēder**, Poët.), s. u. Hebräische Sprache 11; **5)** das Verhältniß von Parallellinien od. Parallelflächen gegen einander; **6)** dauernde Uebereinstimmung im Zeitverlauf, bei Vergleich von Lebensvorgängen, auch geistiger Entwickelungen u. Neigungen ꝛc. *(Sch.)*

Parallēlkreise, auf den Globus gezogene Kreise, die insgesammt unter einander u. mit dem Aequator parallel laufen. Sie

Sie nehmen auf der Erde von 5400 geogr. Ml., als den Aequator, successiv bis zu 0° unter dem Pol, ab.

Parallēllineal, einfaches Werkzeug, um Linien in gleichem Abstande zu ziehen, aus 2 an einander befestigten Linealen bestehend. Man hat gewöhnliche P-e, doppelte P-e, kreuzschenkliche P-e, Roll-P-e, Winkel-P-e u. mit Transporteur.

Parallēllinie, eine Linie, die einer od. mehreren andern parallel gezogen ist, s. Parallel.

Parallelogrämm (v. gr., Taf. III. Fig. 4 u. 4), [1] heißt jede von 4 geraden Linien (Seiten) begrenzte Ebene, wenn je 2 Seiten, Gegenseiten genannt, wieder parallel sind, daraus folgt nun auch, daß je 2 Gegenseiten darin gleich sein müssen. In Fig. 4 ist also AD || BC, AB || DC, aber auch AD = BC, AB = DC; ferner sind in jedem P. je 2 Gegenwinkel, d. h. solche, die keinen Schenkel gemeinschaftlich haben, einander gleich, also $\overset{<}{BAD} = \overset{<}{BCD}$, $\overset{<}{ABC} = \overset{<}{ADC}$. Die beiden Geraden, welche die Spitzen zweier Gegenwinkel verbinden, heißen Diagonalen, AC u. BD (Fig. 4), sie halbiren sich gegenseitig, also: AF = FC, BF = FD, u. jede derselben zerlegt das P. in 2 congruente Dreiecke. [2] Sind alle 4 Seiten eines P-s einander gleich, so heißt es gleichseitig (Quadrat, Rhombus, s. d.), in diesem schneiden sich die Diagonalen unter rechten Winkeln; sind alle 4 Winkel einander gleich, so heißt es gleichwinkelig, rechtwinkelig, denn in diesem Falle ist jeder Winkel = einem rechten (Quadrat, Rechteck, s. d.); in einem solchen sind die Diagonalen einander gleich. [3] Da P-e von gleichen Grundlinien u. Höhen einander gleich sind, so läßt sich jedes P. in ein ihm gleiches Rechteck verwandeln. Nun sind 2 Rechtecke im zusammengesetzten Verhältniß ihrer anstoßenden Seiten. Ist daher das eine dieser Rechtecke ein Quadrat, dessen Seite als Längeninhalt betrachtet wird, u. sind die Seiten des andern vermittelst der Zahlen durch diese Einheit ausgedrückt; so folgt, daß der Inhalt des letztern durch das Product dieser beiden Zahle ausgedrückt ist, wenn man demselben jenes Quadrat zur Einheit gibt. Hierauf beruht die Ausmessung aller Flächen. *(Mil. u. Tg.)*

Parallelogrämm der Kräfte (Phys.), [1] das Verhältniß zweier od. mehrer auf einen Körper von einem gemeinschaftlichen Angriffspunkt nach divergirenden Richtungen od. unter einem Winkel wirkender Kräfte zur resultirenden Bewegung des Körpers. Bei dieser gleichzeitigen Wirkung mehrerer zwar gleichartigen, aber nicht im Gleichgewicht stehenden Kräfte auf einen Körper, ist immer eine einzige denkbar, welche, der Wirkung nach, allen zusammengenommen gleich ist, da der Punkt seine Bewegung doch nur nach Einer Richtung, also gerade so, als ob er von einer einzigen Kraft getrieben würde, zu beginnen vermag. [2] In Taf. VII. Fig. 1 stellen die Linien ac u. ad die Richtungen u. Größen zweier Kräfte vor, welche auf den in a befindlichen Körper wirken. Die eine allein würde letztern in derselben Zeit noch d treiben, in welcher die andern allein noch c treiben würde. Da aber beide Kräfte zu gleicher Zeit wirken, so muß der Körper eine mittlere Richtung annehmen, u. in der nämlichen Zeit den Raum ab durchlaufen. Zieht man nun die Linien bd u. bc, so findet man ac parallel mit db u. ad parallel mit cb, od. die Richtung u. Größe der resultirenden Kraft wird durch die Diagonale des P-s adbc, welches die Seitenkräfte bestimmen, ausgedrückt. [3] Deutlicher wird dieser wichtige Satz, wenn man ac sich als einen gespannten Faden, der durch die Kugel a geht, vorstellt. Während nun dieser sammt der in a befindlichen Kugel durch die eine Kraft von ac bis db bewegt u. gleichzeitig durch die andre Kraft die Kugel von a bis c, dem Ende des Fadens, hingezogen wird, so beschreibt Faden u. Kugel durch beide Bewegungen sehr natürlich die Figur, die man erläutern, der Faden die Seiten, die Kugel die Diagonale des P-s. Nehmen wir die Zeit der ganzen Bewegung = 1 Secunde, so ist nach Ablauf von ½ Secunde der Faden in gi, die Kugel in k, nach ½ jener in ef, diese in k, u. zu Ende des Zeitraums der Faden in db, die Kugel in b, letztere hat also während dieser Zeit die Diagonale ab durchlaufen. [4] Die Kraft ab heißt auch die Mittelkraft der beiden Seitenkräfte ac u. ad, od. man nennt ab die Resultirende, ac u. bd die beiden Componenten. Die Resultirende mehrerer gegebenen Componirenden suchen, heißt Kräfte zusammensetzen, die Componirenden einer gegebenen Resultirenden bestimmen, eine Kraft zerfällen. Denn oft ist es nothwendig eine Kraft als das Resultat mehrerer Kräfte zu betrachten. So wird man in unserer Figur die Kraft ab in ihre Compenenten ac u. ad zerlegen können. Wie aus 2, so kann man auch aus 3 u. mehreren Kräften die Resultirende finden, wenn man immer 2 u. 2 zu einer einzigen vereinigt. [5] Beispiele aus dem praktischen Leben: Eine Kugel, ein Kirschkern u. dgl., der zwischen den Fingern fortgeschnellt wird; das Umdrehen der Windmühlenflügel; das Fortrücken eines, den Wind von der Seite erhaltenden Segelschiffes; das Anziehen eines Hebeseils, das sich in mehrere kleinere Stricke theilt, damit viele zugleich daran ziehen können. [6] Die Lehre vom P. d. K. ist eine der wichtigsten in der Physik, indem alle räumlichen Aenderungen, die aus der Einwirkung mehrerer Kräfte auf Einen Punkt od. Körper folgen, aus ihm abgeleitet werden. Die ersten

Spu-

Spuren dieſes Satzes finden wir bei Stevinus um 1600, ſpäter drückte ihn Galiläi beſtimmter aus, u. Varignon zeigte die vielfache Anwendbarkeit deſſelben, namentl. auf die Lehre vom Gleichgewicht. Streng mathemat. Beweiſe dieſes Satzes geben Bernoulli, d'Alembert, Robinſon, Duchayla, Laplace, Poiſſon u. a. Vgl. J. H. Weſtphal, Demonstrationum compositionis virium expositio, Gött. 1817; C. Jacobi, Praecipuorum inde a Newtono conatuum, compositionem virium demonsrandi, recensio, ebd. 1817. *(Mll.)*

Parallelogrämmum delineatōrium (lat.), Storchſchnabel.

Parallelogräph, Inſtrument, Parallellinien zu ziehn, beſ. Noten, auch Roſtral.

Parallēlschlacht, ſ. u. Schlacht.

Parallēlschweber (Hirmoneura *Meig.*), Gattung aus der Familie Bombyliarii, Ordn. der 2geflügelten Inſecten; Fühler vorgeſtreckt, entfernt, 3gliederig, Glieder faſt kugelig u. gleich groß, 3. mit langem Griffel, Rüſſel eingezogen u. verborgen.

Parallēltrapēzium (v. gr.), ein ebenes Viereck, in welchem ein Seitenpaar parallel, das andere ungleich iſt.

Paralogīsmus (gr.), **1)** Fehlſchluß, ſ. u. Sophiſtik 1; **2)** jedes falſche, ſophiſt. Raiſonnement; dah. **Paralogīstik,** ſo v. w. Sophiſtik.

Pāraloi (gr. Geſch.), ſo v. w. Paralioi.

Pāralos (gr.), **1)** in Athen eins der beiden zu heiligen u. öffentl. Sendungen beſtimmten Schiffe, ſ. u. Theoria; **2) (Pālēs),** ein auf ſolchem Schiff Dienender.

Pāralos, Sohn des Perikles, ſ. d.

Paralysis (gr.), Lähmung. **P-lysīren, 1)** lähmen, **2)** ſchwächen, hemmen; daher **Paralytisch,** gelähmt, ſ. Lähmung.

Pārama (der Wohlthätige, ind. Myth.), Beiname des Brahm.

Paramaleälsäure, ſo v. w. Fumarſäure.

Pāra Māndara, König von Pegu, ſ. d. (Geſch.) 2.

Paramarībo, Stadt, ſ. u. Surinam 7. **P-mātta, 1)** Diſtrict, u. **2)** Stadt, ſ. u. Cumberland 18) c), vgl. Neu-Süd-Wales.

Paramēcium, ſ. u. Infuſionsthierchen 11.

Paramenispermīn, ſ. unt. Menispermin.

Paramēntum (v. gr.), Meßgewand. Camera paramenti, in der Kirche der Ort, wo alles zur Bekleidung des Prieſters u. zur Abhaltung der Liturgie Nöthige bewahrt wird.

Parameschvāra (der Allerhöchſte, ind. Myth.), Beiname des Brahm. **P-vāri** (die höchſte Frau), Beiname der Bhawani.

Paramēsus (P. *Prsl.*), Untergattung von Trifolium.

Paramēter eines Kēgelschnitts (v. gr., Math.), 1 eine Linie, die in Beziehung auf einen Durchmeſſer deſſelben eine beſtändige Länge hat. Unter dem **P. eines Parābeldurchmessers** verſteht man die 3. Proportionale zu einer ſeiner Abſciſſen u. der zugehörigen Ordinate, od. mit andern Worten den 4fachen Abſtand des Scheitels dieſes Durchmeſſers von der Directrix; unter dem **P. eines Ellīpsen-** od. **Hypērbeldurchmessers** aber die 3. Proportionale zu dieſem Durchmeſſer u. dem ihm zugeordneten (conjugirten) Durchmeſſer; vgl. Ellipſe, Hyperbel, Parabel 3. 2 Iſt der Durchmeſſer die Axe der Parabel od. die Hauptaxe eines der beiden andern Kegelſchnitte, ſo nennt man ihren P. den Haupt-P. *(Tg.)*

Paramētrium (Bot.), ſo v. w. Paracarpium. **P-mīgnya** (P. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aurantiacae. Art: P. monophylla, in OJndien.

Parämmon, Beiname des libyſchen Hermes.

Pāramo de la Sūmm Paz, Berg, ſ. u. Cundinamarca. **P. de Porquēras** (ſpr. P. de Porkeras), Gebirg, ſ. u. Sulia 1. **P. de Ruīz** u. **P. de Guanāco,** Gebirg, ſ. u. Cauca.

Paramonārios (gr.), ſo v. w. Küſter.

Paramorphīn, ſ. u. Opium 11.

Paramōudra, zu den Korallen gehörige Verſteinerung des Oolithgebirgs.

Paramūschir, Inſel, ſ. u. Kurilen 7.

Paramȳthi (P-thia, Caſtel St. Donat), Stadt im europ.-türk. Sandſchak Janina; einigen Handel; 5000 Ew.; Hauptſitz der **Paramythiōten,** theils Hirten, theils Klephten, 15,000 M. ſtark, muhammedan. od. griech. Religion; Griechen.

Paramythiē (v. gr.), **1)** Troſtgeſpräch, Erzählung, Fabel; **2)** kleine erzählende Dichtung, deren Stoff zuweilen aus der Mythologie genommen iſt, u. welche den Leſer erheitert u. belehrt, daher ſie in das Gebiet der didakt. Poeſie gehören. Die beſten P-n ſind von Herder; davon **P-mythētisch (P-mȳthisch), 1)** was in die Form einer P. eingekleidet iſt, als eine ſolche Lehre od. Erzählung; **2)** tröſtend. *(Sz.)*

Paramythiōten, ſ. u. Paramythi.

Pāran, Wüſte in Arabien, ſ. d. (c. Geogr.) 2.

Parāna, 1) Stadt, ſ. u. Entre Rios; **2)** Fluß, ſpätrer Name des Rio grande, vgl. Orinoco. **Paranāgua** (Curytiba), **1)** Bezirk, **2)** Bai u. **3)** Stadt, ſ. u. Paulo Sao. **Pārāna Gūzu,** Fluß, ſo v. w. Madeira, Rio. **P.-Hȳba (P.-Ība, P.-Īva),** Fluß, ſ. unt. Goyaz 2. **P.-Pemēna,** Strom, ſ. u. Paulo, Sao.

Paranaphthalīn, ſ. u. Naphthalin 11.

Parāna-Pitīnga, Fluß, ſo v. w. Parima 3). **P.-Tīnga,** Fluß, ſo v. w. Parannan.

Paränderkäfer (Paräandra *Latr.),*

Latr.), Gattung aus der Fam. der Plattkäfer; Fühler sind rosenkranzförmig, kürzer als der Leib, starke Kinnbacken an der innern Seite doppelzähnig, Oberlippe sehr klein, Füße lang, Körper länglich viereckig. Heißt bei Illiger **Isocerus**. Art: glatter P. (P. laevis, Tenebrio brunneus *Fabr.)*, kastanienbraun glänzig, aus Amerika.

Parāndria (Bot.), Nebenstaubgefäße, s. u. Blüthe m.

Pārandscheh, Hindu in Afghanistan, die Kameele od. Karavanen führen.

Paranectāria (Bot.), Nebenhoniggefäße, s. u. Blüthe m.

Parangārien (Rechtsw.), so v. w. Angarien.

Pārangon (spr. Parangschong), **1)** bei Edelsteinen u. Perlen die vorzüglichsten Stücken. **2)** Gros P. u. Petit P., s. unt. Schrift m. Daher **Parangonnāge** (spr. Parangschonnasch), das Setzen mit Lettern von verschiednen Schriftkegeln, indem man sie alle auf eine gemeinschriftl. Stärke durch Ergänzungsdicken (Schließquadrätchen) zurückführt. Die Schriften sind von 6—120 stufenweise geordnet, u. werden in eine bes. Tabelle vereint. Es gehört dazu eine sehr genaue in ihren Schriftkegeln mit Verstand, bes. in den Ausschließungen nach Punkten (s. u. Schrift m), organisirte Druckerei u. einiges Geschick, um die bes. zum Accidenzsatz sehr vortheilhafte P. gehörig anzuwenden. *(P.)*

Paränka (Kürsch.), so v. w. Baranken.

Pārankin, s. u. Schaf m.

Parānnan, **1)** Fluß u. **2)** District, s. u. Goyaz e. **Paränna Xingu**, s. u. Xingu.

Paranōïa (gr.), Stumpfsinn, Geistesschwäche; daher **P-as gräphe**, Klage eines Sohnes gegen seinen Vater, daß ihm wegen dessen Altersschwäche, Stumpfsinn ꝛc. die Disposition über seinen Kindestheil an der väterl. Erbschaft gestattet wurde.

Paranōmia (gr.), Handlung gegen das Gesetz, Gesetzwidrigkeit. Dagegen war die **P-nōmon gräphe**, wo der Kläger bis auf 15 Talente (zuweilen noch höher) Strafe antrug; doch fand dabei von den Richtern große Ermäßigung Statt.

Paranthīn (Min.), so v. w. Skapolith.

Parantīs (P. en Börne, spr. Parangtis ang Born), **1)** Marktfl. im Bzk. Mont Marsan des franz. Depart. Haiden; 1500 Ew. Dabei **2)** der Etang de P. (de Biscarosse), Haff.

Paranȳmphios (gr.), Freund des Bräutigams, mit dem er die Braut auf dem Wagen abholte, s. u. Hochzeit a—e; dagegen **Paranȳmphos**, die für Einen um die Braut warb u. sie dem Bräutigam zuführte.

Parānze, ein ziemlich großes Fischerfahrzeug in Neapel. **Pāraos**, chines. Fahrzeuge, kleiner als die Dschunke, mit Segel aus Matten.

Parapēgma (gr.), **1)** Tafel, worauf Gesetze, Beobachtungen über den Lauf der Gestirne, Geschichten, Zeitrechnungen u. dgl. bemerkt waren; **2)** Tafel, die bei den Phöniziern, Syrern u. andern alten Völkern dazu diente, um die Solstitien durch den Schatten eines Zeigers anzudeuten.

Parapēt (fr., spr. Parapeh), so v. w. Brustwehr.

Parapētalo-stēmones, s. u. Blüthe e. **Parapētalum** (Bot.), Nebenblume, s. u. Blüthe m.

Parapetāsma (gr., röm. Ant.), s. u. Theater m.

Paraphernälvermögen, alles Vermögen der Frau, was nicht Dos od. Donatio propter nuptias ist. Hiervon ist die Frau alleinige u. unbeschränkte Eigenthümerin, sie kann die dazu gehörigen Sachen ohne Unterschied, ob sie bewegliche od. unbewegliche sind, veräußern, u. der Mann hat keine andern Rechte daran, als die ihm von der Frau eingeräumt sind. Hat ihm diese die Administration ihrer **Paraphernen (Paraphernälgüter)** übertragen, so hat er Rechnung über deren Verwaltung abzulegen u. den durch Vorsatz od. Unachtsamkeit verursachten Schaden zu ersetzen. Nach sächs. Rechten hat der Ehemann auch an dem P. gesetzlich das Recht der Nutznießung u. Verwaltung, u. im Zweifel gilt hier Alles für P., was die Frau besitzt u. während der Ehe erwirbt. Die Frau hat dann zu ihrer Sicherheit eine gesetzliche, aber nicht privilegirte Hypothek am Vermögen des Mannes. Im Nothfall kann dieser indessen Alimente aus den Paraphernen verlangen. *(Bö. u. Hss.)*

Paraphlē (v. gr.), krankhaft verändertes Gefühls-, Tastvermögen. **P-phlmōsis**, s. u. Phimosis.

Paraphīren (v. gr.), **1)** etwas mit einem Handzeichen versehn, einen Stempel darauf drücken, damit es nicht verkannt od. verfälscht werden kann; zuweilen (wie in Oestreich) werden die Hauptbücher der Kaufleute paraphirt, d. h. es werden alle Blätter des Buchs mit einer Schnur durchzogen, die Enden der Schnur mit obrigkeitl. Siegel angesiegelt u. die Zahl der Blätter aufgeschrieben; **2)** eine Urkunde, Vertrag u. dgl. nach dem Entwurf u. der Vergleichung niederschreiben, vollständig corrigiren u. eigenhändig durch Gesandte, Bevollmächtigte ꝛc. unterzeichnen lassen. *(Fch. u. Lb.)*

Paraphlogōsis (v. gr., Med.), s. u. Entzündung (Med.) e.

Paraphōnia (v. gr.), Fehler der Stimme in Folge einer krankhaften Affection des Kehlkopfs.

Paraphora, so v. w. Paraphrosyne.

Paraphrāse (v. gr. **P-phrasis**), **1)** Erweiterung einer Satzverbindung in bekanntern u. gewöhnl. Ausdrücken, zum deutlichern Verständniß; **2)** umschreibende Uebersetzung, z. B. eines klass. Autors der Bibel ꝛc.

Digitized by Google

Paraphrenītis (gr.), **1)** geringerer Grad der Phrenitis; **2)** Phrenitis, consensuell von Entzündung des Zwerchfells od. der Lungen ꝛc. entstanden; **3)** s. auch Zwerchfellentzündung.

Paraphrōsyne (gr.), **1)** Zustand der vom geraden Wege, von der Wahrheit od. dem Verstande sich verirrenden Seele; **2)** so v. w. leichter Wahnsinn.

Paraphȳsis (Bot.), so v. w. Saftfäden, s. u. Kryptogamen 2.

Parapiāni, Volk in Arachosien, wahrscheinlich Anwohner des Oxos, wenigstens eines Flusses, wie der (altpers. od. altind.) Name ergiebt.

Parapitīnga, See, s. u. Orinoco 4.

Paraplegīē (v. gr.), Lähmung eines od. einiger Theile in Folge des Schlagflusses.

P-pleurītis, **1)** geringerer Grad der Brustfellentzündung; **2)** so v. w. falsche Brustfellentzündung (s. d.).

Paraplūie (fr., spr. -plüi'), Regenschirm.

Parapōdium (P. *E. Meyer.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae Cynanchea Art: P. costatum, in SAfrika.

Parapoplexīē (v. gr.), ein geringer Grad von Apoplexie.

Parapotāmia, **1)** Bezirk in Assyrien, am Tigris; **2)** feste Stadt in Phokis, an der Grenze Böotiens, am Asios, auf einem steilen Felsen; von Xerxes zerstört.

Parapresbēia (gr.), untreu geführte Gesandtschaft; daher **P-s gräphe**, in Athen eine gegen eine solche Gesandtschaft erhobene Klage, wobei bis auf 50 Talente Strafe erkannt wurde.

Pararrhȳthmischer Puls, Puls, der dem Alter, od. dem Krankheitszustande nicht entspricht.

Pararrhȳthmus (v. gr.), Abweichung von den Regeln des Rhythmus, s. d.

Pararthrēma (**P-ēsis**, **P-ōma**, gr., Chir.), Verrenkung.

Parasānge, pers. Meile, s. u. Persien (Geogr.); vgl. Meile B) 5).

Paraschākti (höchste wirksame Kraft, ind. Myth.), Beiname der Bhawani; daher **Paraschaktīsten**, s. Brahmanen 7.

Parāschen (v. hebr.), Leseabschnitte, s. u. Bibel 11. u. Juden 22.

Paraselēnen, so v. w. Nebenmonde.

Parasēmon (gr.), Abzeichen, z. B. Wappen, Flagge.

Parāsi, Münze, so v. w. Para.

Parasīt (v. gr.), s. Parasitos 6).

Parasītica, s. u. Läuse.

Parasītica plānta, Schmarotzerpflanze, die mit ihren Wurzeln auf anderen lebenden Gewächsen festsitzt, od., aus ihrem kletternden Stengel Saugwurzeln in die Rinde anderer Pflanzen schickt.

Parasītici, **1)** so v. w. Weichschwanzkrebse; **2)** so v. w. Schneckenkrebse, s. Cancer 1).

Parasītos (gr.), **1)** Tischgenoß; **2)** bei den griech. Priestern, der ohne priesterl. Functionen zu verrichten, Theil an den Opferschmäußen nahm; **3)** der das von den Landleuten in die Tempel geliefert. Getreide in Empfang nahm; **4)** Priester, den die Einw. eines Orts an ihrem Tische mitspeisen ließen; **5)** beliebte Characterrolle im röm. Lustspiel, eine Art Hanswurst; trug gewöhnlich Striegel, Oelkurg u. Stecken; **6)** Schmarotzer (**Parasīt**). *(Sch.)*

Paraskēnion (gr.), Theil des Skene des griech. Theaters, s. d. e.

Paraskēūe (gr.), **1)** Zurüstung, Vorbereitung; **2)** so v. w. Heiliger Abend; **3)** so v. w. Charfreitag.

Parasōl (fr.), Sonnenschirm.

Parasōlameise, so v. w. Wanderameise.

Parasōlschwamm (Agaricus procerus *Scop.*, Buberițe, Bubuțe), auf lichten Stellen der Wälder, an Zäunen ꝛc., im Herbst; Strunk oft 1—2 F. hoch, bunt von braunen Schuppen, unten zwiebelartig verdeckt; Hut oft 8—15 Z. breit, fast schwarz, schuppig, genabelt, gegen den Rand hin weißlich, geadert. Wird zu den eßbaren Pilzen gerechnet, ist aber verdächtig.

Parasōpioi (a. Geogr.), Anwohner des Flusses Asopos.

Paraspadiē (**P-dias**, **P-diasis**, v. gr.), Oeffnung der Harnröhre an der Seite des männl. Gliedes.

Parāstas (gr., **Parāstata**, Bauk.), so v. w. Anten.

Parāstasis (gr.), **1)** Gerichtsgeld, welches bei Processen vor den Diäteten, diesen Richtern unmittelbar bezahlt wurde; **2)** ein, eine Drachme betragendes andres Gerichtsgeld, bei mehrern Klagen bezahlt, kam zur Staatskasse, s. Athen (Ant.) 22.

Parāstatae (Anat.), in ältern Zeiten die Nebenhoden, s. u. Genitalien 2.

Parāstichon (gr.), so v. w. Akrostichon.

Parastrānthus (P. *Don.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lobeliaceae. Arten: am Cap.

Pārasu, einer der Gärten Buddhas, s. Buddhaismus 2. **P. Rāma**, Avatar des Wischnu, s. d.

Parasynānche (gr.), s. u. Bräune 1).

Pārat, schwarzes Zeug von Wolle od. Seide, vorzüglich zu Mänteln gebraucht.

Paratantikēne (a. Geogr.), so v. w. Apauarktikene.

Parathēnar (Anat.), s. u. Thenar.

Parāthesis (gr.), **1)** Gebet, bei der Einsegnung u. Handauflegung des Bischofs auf die Katechumenen; **2)** für Verstorbene; **3)** so v. w. Collecta 6).

Parathymīē (v. gr.), **1)** Gemüthsverstimmung; **2)** Geisteskrankheit mit vorzugsweisem Gemüthsleiden.

Paratīlmos (gr.), Ausrupfen der Haare am Zeugungsglied; in Athen Strafe der Ehebrecher.

Digitized by Google

Păratinctur, s. u. Zahnschmerz.

Paratōdo, s. Gomphrena globosa, u. Canella axillaris.

Paratōmer Kŭphonspath, so v. w. Kreuzstein. **P-es Kalkhaloïd**, s. u. Kalkhaloide.

Paratrīmma (gr.), Wundsein, vorzügl. der Aftergegend.

Paratrōpia (P. *De C., Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dolbengewächse, Araliaceae. Arten: auf Java, in OJndien, China.

Paratropīē (v. gr.), fehlerhafte Lage eines Theils des Körpers.

Paravādi, Stadt im türk. Sandschak Silistria, unweit des Ak Kamesik, zwischen 2 Felsen, sonst mit Schloß; hat Handel, mehrere Moscheen, Bäder; 3000 Ew., schöne Umgebungen.

Păravent (fr., spr. Parawang), **1)** Wandschirm; **2)** span. Wand; **3)** Fensterladen.

Paravēy (spr. -wäh, Charles Hippolyte de P.), geb. 1787 zu Fumay; 1812 Ingenieur in Belgien, 1816 Unteringenieur an der polytechn. Schule, verlor 1820 seine Stelle u. lebte seitdem ganz den Forschungen der Naturgeschichte zu Paris. Schr.: Essai sur l'orgine unique et hiéroglyphique des lettres et des chiffres de tous les peuples, Paris 1826; Documents hiéroglyphiques emportés d'Assyrie et conservés en Chine et en Amérique, ebd. 1838. P. ist einer der Stifter der asiat. Gesellschaft zu Paris. *(Hel.)*

Paravōca, so v. w. Zagora.

Parawādi (ind. Myth.), so v. w. Parwadi.

Paraxēte, Kloster bei Pares in Spanien, liefert die beste Sorte Xeréswein.

Paraxia (a. Geogr.), so v. w. Amphaxitis.

Paray le Mŏnial (spr. -räh l' M.), Stadt an der Bourbince in dem franz. Bzk. Charolles, Dep. Saône-Loire; Hospital, Kornhandel; 3000 Ew.

Parazōnium (v. gr.), kurzes Schwert der Tribuni militum, am Gürtel.

Parbajölle, s. Parpajola.

Par bontādes (fr., spr. P. bongtahd), nach Laune.

Par bricōle (fr., spr. P. brikoll), rückprallsweise, auf Umwegen.

Pārcae (lat., Myth.), s. Parzen.

Parc aux cērfs (fr., spr. Parkohßähr, Hirschgarten), s. u. Ludwigs XV. Zeitalter.

Pārcc (spr. Parß), Marktfl., s. u. la Flèche.

Parcellīren der Grŭndstücke, s. Zerschlagen der Grundstücke.

Pārceval Grandmāison (spr. Parßwahl Grangmähsong, Franc. August), geb. 1759 zu Paris; Anfangs Maler, widmete sich dann der Dichtkunst, begleitete als Mitglied der wissenschaftl. Commission 1798 Napoleon nach Aegypten, st. 1834 als Mitglied der Akademie zu Paris; schr.: Les amours epiques, Par. 1804, u. das Epos Philippe Auguste, ebd. 1825, 2 Bd., 3. A. 1828, 2 Bde., 12. Auch dichtete er auf die Vermählung Napoleons mit Marie Louise eine Dithyrambe u. auf die Geburt des Königs von Rom einen Chant heroïque. *(Lb.)*

Parchātka, Schloß, s. u. Pulawy.

Pārchim (Pārchem, sonst Alistus), Stadt im mecklenburg. Kr. (Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin), von der Elde durchflossen; Sitz des Oberappellationsgerichts für beide Großherzogthümer Mecklenburg; P. theilt sich in die Alt- u. Neustadt; 2 Kirchen, Gymnasium, Superintendentur, Gesundbrunnen, Weberei in Tuch u. Fries, Fabriken in Tabak, Strohhüten, Siegellack, Cichorien ꝛc.; Freimaurerloge: Friderica Ludovica zur Treue; 5400 Ew.

Pārchwitz, Stadt im preuß. Rgsbzks. Liegnitz an der Katzbach, Schloß; Hospital; 1100 Ew.

Pārcival (Pārcifal, altd. Lit.), so v. w. Parzival.

Pārco, Gebirg, s. u. Paropus.

Par couvērt (fr., spr. Parkuwähr), durch Einschluß, gewöhnlich auf Briefen.

Pārczew, Stadt im Kr. Radzyn des poln. Gouvern. Podlachien, 3000 Ew. Hier wurden mehrere Reichstage gehalten.

Pārdaillan (spr. Pardaljang), **1)** (P. Bethezè), Herrschaft u. **2)** Marktfl. darin, mit Titel einer Baronie, im franz. Departem. Gers, nordwestlich von Auch an der Baise; **3)** P. Goedrin, Herrschaft u. **4)** Städtchen darin, in demselben Depart. Beide gaben den 2 Geschlechtern den Namen, die wahrscheinlich aus P. 2) stammten.

Pārdale, so v. w. Ackerlerche.

Pārdalis (Pārdalus), Raubthier, s. Onzelot.

Pārdalo, nach span. Sage myth. Roß, das sich auf den ödesten Bergen Biscayas aufhielt. Als der Ritter Don Diego Lopez die Fee Hirschkuhfuß verlor, mit der er vermählt war, u. in maur. Gefangenschaft gerieth, gab die Fee seinen Kindern, um ihn zu befrein, das Roß P., das zwar weder Zaum, noch Sattel, noch Steigbügel, noch Eisen trug, aber in einer Stunde von Cadix nach Pampeluna eilte. *(Pr.)*

Pardalōtus, s. u. Würger u.

Pardānthus (P. *Par., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schwerdtel, Ixieae. Arten: P. chinensis u. nepalensis.

Pārdao, Münze, s. Pardo.

Pārde, Nebenfluß der Pleiße, entspringt im kolditzer Walde, fällt bei Leipzig in die Pleiße.

Pārdel (P-katze), **1)** so v. w. Panther, vgl. Katze; **2)** so v. w. Dickfuß; **3) (P-vogel)**, so v. w. Regenvogel.

Pardessŭs (Jean Marie, spr. -dessü), geb. 1772 zu Blois, wurde 1795 Advocat, 1805 Maire zu Blois, 1807 Mitglied des

Corps

Digitized by Google

Corps legislative, 1810 Prof. des Handelsrechts an der pariser Facultät. Die Restauration brachte ihn, den strengen Royalisten in die Kammer, 1820 Rath am Cassationshof. Seit 1830 lebt er nur literarischen Arbeiten. Schr.: Traité des servitudes suivant les principes du code civil., Par. 1806, 7. Aufl. 1829; Traité du contrât et des lettres de change, Par. 1809, 2 Bde.; Elémens de jurisprudence commerciale, ebd. 1811; Cours de droit commercial, 5. Aufl., ebd. 1831, 5 Bde.; Collection des lois maritimes anterieures en 18. siècle, ebd. 1828, 4 Bde.; gab d'Aguesseaus Werke heraus, Par. 1820, 16 Bde. *(Hel.)*

Pārdo, 1) (el P.), Schloß, s. u. Madrid 2; **2)** Fluß, s. u. Matto grosso 2; **3)** s. u. Paulo Sao u. **4)** s. u. Bahia 1.

Pārdo (Pārdao), portug.-ostind. Silbermünze in Goa, s. u. Portugal (Geogr.) 11. **P. d'oro,** der Doppelpiaster od. die goldene Zechine. **P. reāle,** in Indien der span. Piaster. **P. Xērafin,** Silbermünze von Goa, s. u. Portugal (Geogr.) 11.

Pārdoe (Miß Julie P., spr. -d'l), geb. zu Beverley in Yorkshire; machte 1835 eine Reise in den Orient, 1839—40 war sie in Ungarn u. Wien. Schr.: The nun, Lond. 1824; Traits and traditions of Portugal, ebd. 1829; Speculation (Novelle), ebd. 1831, 2 Bde.; The mardens u. the Daventries, ebd. 1835; The city of the sultans, and domestic manners of the Turcs, ebd. 1837; River and Desert, ebd. 1839; The romance of the Harem, ebd. 1839, 3 Bde.; The city of the Magyar or Hungry, ebd. 1839 f. *(Hel.)*

Pardōn (fr., spr. -dong), **1)** Verzeihung; **2)** die Schonung des Lebens der Besiegten u. Gefangenen, denen unter Umständen der Kriegsgebrauch das Leben zu nehmen verstattet; vgl. Kriegsgefangene 11.

Pardōn (ital.), so v. w. Betglocke 2).

Pardōn, Art Palmenwein.

Pārdos, Indianer, s. u. Costa rica.

Pārdubitz (P-bicze), 1) Herrschaft im böhm. Kr. Chrudim; hat 168 Ortschafter; **2)** Stadt darin, an der Chrudimka u. Elbe; Schloß, Dechantkirche, Hospital, Kupfer- u. Eisenhammer, Gestüte; 3700 Ew. **Pārduin,** Dorf im preuß. Kr. Brandenburg. Hier bis 1161 Sitz des brandenb. Domcapitels, s. Brandenburg 3) (Gesch.).

Pardūnen, auf den großen Schiffen lange u. starke Taue, womit die aufgesetzten schwächern Maste (die Stengen u. Bramstengen) an die Seite des Schiffes befestiget, auch bei schwerem Wetter wohl verdoppelt werden.

Pārdus, Raubthier, s. Panther.

Parē (Ambroise, Ambrosius Paraeus), geb. zu Laval im Maine 1509; Anfangs Feldwundarzt, dann oberster Wundarzt Franzens II., Karl IX. u. Heinrich III. Karl IX. rettete ihm bei der pariser Bluthochzeit, als Hugenotten, selbst das Leben, indem er ihn in seinem eignen Zimmer verbarg. Begründer der wissenschaftl. Chirurgie in Frankreich; st. 1590. Schr.: Oeuvres complètes, Par. 1561 u. ö.; latein. von J. Guilleman, Par. 1562, Frankf. a. M. 1594, deutsch, Frankf. a. M. 1604 u. 1631. *(Pl.)*

Pāreaapfel, rosenrother, blutrothgestreifter Herbstapfel.

Parēāū (Schiffb.), so v. w. Paro.

Parechēsis (gr.), Verbindung ähnlich lautender Wörter, z. B. Christus Christianorum caput.

Parēdes, Siērra de, s. u. Guadaramagebirg.

Pāredroi (gr. Ant.), **1)** in Athen, Beisitzer der Archonten in den Gerichten, s. Athen (Ant.) 11; **2)** Beisitzer der Branchiaden zu Didyme bei Miletos; schlichteten Streitigkeiten, hatten die Aufsicht über Tempel, Schätze u. Heiligthümer.

Pareenūggur (spr. Parinukkhur), so v. w. Parinugur, s. u. Chalchdaun.

Parēgmenon (gr.), Verbindung mehrerer von gleicher Wurzel stammender Wörter, z. B. Sunt pueri pueri, puerl puerilia tractant.

Paregōrische Mittel (Paregōrica, v. gr.), besänftigende Mittel.

Parēia (spr. Pare-ia, Johann de P., gen. el Esclavo), geb. 1606 zu Sevilla, Sklave u. Schüler des Diego Velasquez, erhielt von ihm die Freiheit. Er malte treffl. Potraits, blieb stets in seinem u. nach Velasquez Tode in seiner Tochter Hause u. st. 1670.

Pareīrawurzel, s. Cissampelus 1.

Parēlios (Parhēlios, gr.), Nebensonne.

Pāremens (spr. Pehrmens), engl., großer Herbstapfel, gelb, rothstreifig.

Pāren, so v. w. Paaren.

Parēnchyma (gr.), **1)** das Gewebe, woraus Drüsen u. Eingeweide, bes. dichter Substanz, wie Leber, Nieren, gebildet sind, in denen keine eigentl. muskulöse Bildung unterschieden wird. **Parynchymatōs,** von solcher Bildung. **2)** Die zwischen der Rinde u. dem Mark eines Stengels, zwischen den beiden Lamellen eines Blattes, um u. zwischen dem Adernetz, zwischen der Epidermis u. der Samenhaut der Schwämme befindl., schwammige od. saftige Substanz. **3) P. simillāre,** s. Kryptogamen 11.

Parenchymāriae, Markpflanzen.

Parenkēphalis (gr.), das kleine Gehirn; s. u. Gehirn.

Parentālia (lat.), **1)** was Eltern, auch Anverwandten, nach ihrem Tode zu Ehren od. zum Andenken geschieht, z. B. Todtenopfer, Leichenbegängniß, Todtenfest; **2)** so v. w. Feralia.

Parentātio, so v. w. Parentalia; daher **Parentatiōn,** Rede am Grabe, od. im Haus des Verstorbenen, s. Leichenrede.

Parēnt-du-Chātelet (spr. Parang dü Schat'lä, Alexander Jean Baptiste), geb. 1790 zu Paris; Arzt das., Agrége

an der medicin. Schule, Vicepräsident im Gesundheitsrathe, st. 1836; schr. mit Martinet: Recherches sur l'inflammation de l'arachnoide, Par. 1821, 2. Ausg. 1825; Essai sur les cloaques, ebd. 1824; De la prostitution dans la ville de Paris, herausgeg. von Lauret, ebd. 1836, 2 Bde., 2. Ausg. ebd. 1837, deutsch von Becker, Lpz. 1837; Hygiène publique, herausgegeben von Lauret, Par. 1836, 2 Bde. Er ist auch Mitbegründer der Annales d'Hygiène publique. *(He.)*

Parentēl (v. lat.), s. Respectus parentelae.

Parenthēse (Parēnthesis, gr.), **1)** etwas Hinzugesetztes, Eingeschobenes. Daher **P-nzeichen**, Einschlußzeichen (( ), [ ], — —); scheidet meist einen in der Mitte eines Hauptsatzes eingeschobenen Gedanken von demselben; doch kann auch nach dem Schlusse eines Hauptsatzes ein für sich bestehender u. nicht wesentlich zur Hauptsache, welche eben abgehandelt wird, gehörender längerer od. kürzerer Satz in P. gesetzt werden. Zu der ersten Art gehören fremdartige Zwischensätze, nähere Erklärungen u. genauere Zeitbestimmungen, z. B. der letztern Citate u. Anmerkungen. Eine P. in einer P. kann man durch [ ] bezeichnen, also (. . . . [. . .] . . . .). Da die P. insgemein durch Unterbrechung des Ganges der Rede die Lebhaftigkeit derselben erhöhen soll, so kann sie auch als Redefigur betrachtet werden (s. Figur). Von diesen Einschließungszeichen muß man die Einschaltungszeichen (Uncini) unterscheiden. **2)** (Math.), ein in Klammer eingeschloßner Ausdruck, wie z. B. $[(a+c-2d)x+4y]Z$; eine **P. auflösen**, heißt einen mit Klammern versehnen Ausdruck in einen ihm gleichen, ohne jenen zu verwandeln. Es sind hier 4 Fälle zu unterscheiden: **a)** die P. ist Summand wie $7a+(12-3+8a-27+b) = 15a+12-3-27+b$, d. h. also man läßt dann die Klammern ohne weiteres weg; **b)** die P. ist Subtrahend, wie $6a-(b+2c-d-e) = 6a-b-2c+d+e$, d. h. man kehrt die Vorzeichen der die P. bildenden Größen um u. läßt die Klammern weg; **c)** die P. ist Factor, wie $a(5-2+29b+c) = 5a-2a+29ab+ac$, d. h. man führt die Multiplication wirklich aus u. läßt die Klammern weg; **d)** die P. ist Dividend, wie $(4a-20b+c):2a = 2-\frac{10b}{a}+\frac{c}{2a}$, d. h. man führt die Rechnung wirklich aus. Eine P. die Divisor ist, läßt sich nicht auflösen. **3)** Eine **P. bilden**, heißt umgekehrt eine Anzahl von Größen so gruppiren u. zusammenziehen, daß sich ein Theil derselben in Klammern einschließen läßt. Das Bilden u. Auflösen der P. spielt bei den Umformungen der Ausdrücke eine große Rolle. Vgl. Entgegengesetzte Größen. *(Sch. u. Tg.)*

Parenthȳrsus (gr.), falsche Begeisterung, s. u. Begeisterung.

Parēntium, Hafenstadt in Istrien, bei Pola; j. Parenzo.

Parēntius, 1224 Senator von Rom, s. d. (Gesch.)

Parentucēlli, so v. w. Nikolas 36).

Parēnzo, befestigte Stadt im illyr. Kr. Istria, am adriat. Meere; Kathedralkirche, Bischof, Hafen, Holz-, Wein-, Fischhandel; 2430 Ew. P. hieß bei den Römern **Parēntium.** Hierher wanderten Candioten aus, welche nach der Eroberung der Insel durch die Türken dieselbe wieder verließen. Otto d. Gr. soll hierher verschlagen worden sein u. den Grund zu der Kathedrale (in der sich die ältesten Mosaiken befinden) gelegt haben. P. erkannte früh die Herrschaft Venedigs an; 1160 empörte es sich, wurde aber wieder unterworfen; 1354 von den Genuesen zerstört, erholte es sich bald wieder. *(Wr. u. Lb.)*

Pareōros (gr. Ant.), s. Griechenland (Antiq.) 2.

Parēre (ital.), schriftl. kaufmänn. Gutachten über eine streitige Sache, welche außergerichtlich beigelegt werden soll, od. über welche die bürgerl. Gesetze keine genaue Bestimmung geben, u. welche daher nach Handelsgewohnheiten entschieden werden muß.

Parērga (gr.), **1)** Nebenwerke, vgl. Herakles 2); **2)** als Buchtitel, mehr. zusammengestellte kleine Schriften od. Bemerkungen.

Pāres cūriae (lat.), die Vasallen der fränk. Könige, in deren Dienste bes. als Richter in 1. Instanz in Streitigkeiten, bes. in Lehnssachen; sie waren sich am Range gleich; daher der Name, vgl. Lehn 2.

Pāresis (v. gr., Med.), s. u. Lähmung.

Paressēūse (fr., spr. -ssöhs), **1)** die Faule; **2)** Ohrkissen, gestickt od. von Leder, zum Legen auf das Sopha, Behufs der Tagesruhe.

Par et impar (ital.), so v. w. Par impar.

Parētz, Dorf im Kr. Osthavelland des preuß. Rgbzks. Potsdam, an der Havel, mit königl. Domäne u. Landhause nebst Park, Lieblingsaufenthalt Friedrich Wilhelm III.

Pāreus (gräcisirt für **Wängler**), **1)** (David), geb. 1548 zu Frankenstein in Schlesien, st. 1622 als Prof. der Theologie zu Heidelberg; er sprach für die Union (s. d. 2) der reformirten u. luther. Kirche. **2)** (Jos. Phil.), Sohn des Vor., geb. 1576 zu Hemsbach in Rheinbaiern; 6100 Rector in Kreuznach, 1610 zu Neustadt an der Hardt, 1623 zu Hanau; st. 1648; gab heraus den Plautus, Frankf. 1610, 3. A. 1641; des Symmachus Epistolae, Neust. 1617, 4 A. Frankf. 165.; Sallustius, ebd. 1613; Terentius, ebd. 1619, 4.; schr.: Electa Plautina, Neust. 1597 u. ö.; Lexicon Plautinum, ebd. 1614; Analecta Plautina, ebd. 1623;

Lexicon criticum, Nürnb. 1645; u. mehr. theolog. Schriften u. latein. Gedichte. 3) (Daniel), Sohn des Vor., g. d. 1605 zu Neuhaus, st. 1635 zu Kaiserslautern, wo er eine Schule errichtet hatte; gab heraus des Musäos Hero u. Leander, Frankf. 1627, 4.; Herodian, ebd. 1627, 2. A. ebd. 1630; Heliodors Aethiopika, ebd. 1631; Quintilian, ebd. 1629; Lucretius, ebd. 1631, schr.: Historia Palatina, Frankf. 1633, 12., n. A. 1717, 4., u. mehrere histor. u. philolog. Schriften.

Parexis, Gebirg, s. u. Matto grosso 2.

Parey, Dorf im 2. Jerichowerkreise des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der alten Elbe; hier beginnt der plauesche Kanal; 1200 Einw.

Parfait-amour (spr. -fähtamuhr), ein feiner Liqueur.

Parfaite égalité (spr. -fäht egaliteh, Spielk.), so v. w. Schnattergar.

Parforcedressur, s. u. Dressiren der Hunde.

Parforcehorn, die größte Art Jagdhörner von Messing od. Kupfer, wie sie bei den Parforcejagden von den Jägern u. Jagdhautboisten gebraucht wird.

Parforcehunde, [1] eigentliche Jagdhunde (s. u. Hund 1) a) cc) u. Jagdhund 2), jedoch in einigen Kleinigkeiten von ihnen verschieden, die zur Parforcejagd dressirt werden. Der Größe nach unterscheidet man den Hirschhund auf Hirsche, 26—28 Z., den Sauhund auf Sauen, 23—25 Z., den P. auf Rehe u. Hasen, 20—22 Z., den auf Füchse 16—18 Z. hoch; auch unterscheidet man gefleckte franz. P. u. einfarbige, meist schwarze, engl. P., die letztern sind gewöhnlicher, erstre besser, aber zärtlicher. [2] Die P. werden in einem eignen Jägerhof mit einem Oberpikeur u. einem od. einigen Pikeurs, Hundewärtern, Hundejungen ꝛc. zur Aufsicht, erzogen u. bilden zusammen eine Meute. In einem eignen großen Hundestall werden die alten, in einem kleinern die jüngern, in 4 Ställchen die hitzigen, säugenden, abgesetzten, jungen u. kranken Hunde verwahrt. Die Ställe für letztre haben Oefen. Ein Wächter muß aus einer Wachstube in alle Ställe sehn können. Vor den Ställen befindet sich ein Hundezwinger. [3] Die bes. wichtige **Nachzucht** geschieht, wie es schon unter Dressiren der Hunde gesagt ist, nur wendet man noch größre Sorgfalt auf sie, hält Bauernhündinnen als Ammen, gibt ihnen 6 Wochen alt Milch, dann mitunter Fleischbrühe, thut sie von 3 Monaten bis 1 Jahr in Bauernhöfe u. nährt sie dann, wie die alten, mit dem aus Haferschrot, altbacknem Korn- u. Gerstenbrod, mit Brühe von Rind- od. Schöpsenfleisch angemachten Fraß, der ihnen als Suppe lauwarm vorgesetzt wird. Diesen Fraß erhält die ganze Meute des Tags 2mal, Mittags u. Abends, od. auch Abends nur Brod, unter der Aufsicht mit Hetzpeitschen versehener Jägerburschen. Sie werden nach jeder Mahlzeit ½—1 Stunde ausgeführt. Nicht nur Hunde nimmt man zur Meute, sondern auch castrirte Hündinnen. [4] Das Dressiren (Einjagen) der P. beginnt, wenn sie 1½ Jahr alt sind, mit dem Koppelbändigmachen, indem man sie zu 2 u. 3 an einander koppelt u. im Zwinger herumlaufen läßt; dann nimmt man sie an den Harn (s. d.); etwa 5—6 Wochen vor der eigentl. Parforcejagd reitet man die Hunde aus, indem ein Jäger vor der Meute her langsam in den Straßen der Stadt od. an andern geschloßnen Orten herumreitet, u. 2—3 andre Jäger mit Hetzpeitschen sorgen, daß die Meute immer zusammenhält u. dem 1. Jäger folgt. Nach u. nach geht man zum Trab, Galop, Carriere über u. dehnt die Wege auf Feld u. Wald 1—2 Ml. aus. Hierbei wird die Meute theils zum Suchen angefeuert, theils zuweilen gestopft, indem man die Peitsche schwingt u. den Kopfhund mit Namen u. arrêtez-vous u. derrière ruft. Ungehorsame werden nach dem Grade der Hartnäckigkeit strenger u. milder gestraft. Die Vollendung der Schule ist das Trainiren (s. d.), obgleich es nicht alle Jäger billigen. [5] Die Anwendung der P. s. u. Parforcejagd. (Pr.)

Parforcejäger, s. u. Jäger 2).

Parforcejagd (Forciren), [1] ein Jagen, wo man das Wild durch Hunde u. Jäger zu Pferde so lange verfolgt, bis es, erschöpft, nicht weiter fliehn u. mit Hirschfänger, Büchse od. Pistol erlegt werden kann; unterscheidet sich also vom eigentl. Hetzen dadurch, daß man bei diesem das Wild so schnell als möglich von den Hunden einholen u. fest machen läßt. [2] Die P. stammt durch Frankreich (daher franz. Jagd) aus dem Orient (Persien, Tartarei), war schon zu Karls d. Gr. Zeit in Deutschland bekannt u. wurde nur von den Franzosen verbessert u. ausgebildet; hat den St. Hubertus zum Schutzpatron, weshalb ihr zu Ehren das St. Hubertusfest, ist aber jetzt fast allenthalben abgekommen. [3] Sie ward vorzüglich auf Hirsche, seltner auf Schweine angewendet; die Gegend muß mehr eben, die Waldungen von Wiesen, Feldern u. Kreuzalleen durchschnitten sein. [4] Zur P. gehört eine starke Meute, von 20—60, ja 150 Stück Parforcehunden (s. d.), welche nur die Hirschfährte annehmen u. auf der Fährte des Hirsches bleiben, auf welche sie gebracht sind, u. mehrere berittene, völlig hirschgerechte Jäger (Piqueurs), denen man einige Jagdhautboisten (Jagdpfeifer), welche die Fanfare u. dgl. blasen, zu Pferde beigesellt; die ganze Jagd leitet ein Director od. Oberjäger. [5] Nach geschehenem feierlichen Auszuge der Jäger, wo dieselben in leichter u. bequemer **P-uniform**, von auffallender Farbe (oft roth), denn sie sollen gesehn werden, erscheinen, mit den **P-pferden** (s. d. unt. Pferd n) u. geschehenem Zusammentreffen auf dem Rendezvous werden

Digitized by Google

den oft 3—4 Relais von frischen Parforcehunden u. frischen Pferden, jedes zu 6 Hunden, auf den gewöhnlichen Wechseln der Hirsche aufgestellt. Der Jagd vorher geht das Vorsuchen u. Bestätigen (s. d.) des Hirsches durch den Leithund. [8] Das Dickicht, wo sich der stärkste Hirsch befindet, wird nun dicht mit Jägern u. Reitern umstellt, der Piqueur begibt sich dann mit den Lancirhunden auf die Stelle, wo der Hirsch verbrochen ist, löst das Koppel, u. die Hunde jagen nun den Hirsch auf (lanciren ihn). Sobald der Hirsch gesehn wird, ruft der nächste Piqueur Tayaut, Tayaut (Tajo), welchen Ruf er stets wiederholt, wenn er den Hirsch erblickt, u. verbricht ihn. Erscheinen mehrere Hirsche od. Thiere, so reiten gleich Piqueure od. andre Jäger zwischen das Rudel (carabiniren es) u. sprengen den rechten Hirsch ab. Die Meute, auf die Fährte gebracht u. laut bellend, u. die Jagd zu Pferde folgen nun dem Hirsch, der so viel als möglich auf einer freien Allee gehalten wird. [9] Jäger müssen den Hunden beständig folgen, auch wohl dem Hirsche vorauseilen, um, wenn die Meute die Fährte verloren hat, den Hirsch wieder zu lanciren, od., wenn sich die Meute vereinzelt hat, zu stopfen, d. h. die vordern Hunde (der Kopf) werden durch das Schwingen der Peitsche angehalten, bis die hintern (der Schwanz) nachgekommen sind. Die schnellsten Hunde bekommen auch wohl ein Stück Tuch od. einen Riemen (Cravate) angehängt, um ihren Lauf zu hemmen. Auch wenn die Hunde Change gemacht, d. h. ein andres Stück Wild angenommen haben, müssen sie durch Klatschen mit der Peitsche u. den Ruf Hay! Hay! zurückgetrieben werden. Setzt sich der Hirsch auf dem Wiedergange, d. h. geht er ein kleines Stück auf seine Fährte zurück, um dann seitwärts auszubiegen (Retouren), u. verfährt sich die Meute wie gewöhnlich, so wird gestopft u Hourvari geblasen. Zuweilen verliert die Meute die Fährte u. der Hirsch entkommt in ein Dickicht, dann relancirt man ihn ganz auf die Art, wie bei dem Lanciren oben gesagt ist. Trifft man auf einen Wechsel u. auf das daselbst aufgestellte Relais, so wird die Jagd verstopft, die dortigen Hunde losgelassen u. die Meute so verstärkt. [7] Ist der Hirsch endlich ganz ermüdet, was bei einem sehr feisten Hirsche in ½ Stunde, gewöhnlich in 2, auch erst in 6—8 Stunden erfolgt, so flieht er nicht mehr, sondern stellt sich gegen die Hunde; jetzt versammeln sich die Jäger, um das Halali (so nach einem besondern Hornsignal, das dabei geblasen wird, benannt) zu machen u. dem Hirsche den Fang zu geben, welches gewöhnlich der Herr der Jagd od. eine andre vornehme Person verrichtet. Hierbei muß jeder Jäger den Hirschfänger 2 Z. aus der Scheide ziehn (lüften), sonst bekommt er das Waidmesser. [8] Ist der Hirsch noch so böse, daß er Hunde spießt u. Menschen annimmt, so schleicht sich ein Jäger von hinten an denselben, um ihm die Hessen der Hinterläufte zu zerhauen. Nur wenn der Hirsch in das Wasser gegangen ist u. nicht wieder heraus will, wird er bisweilen erschossen. [9] Ist der Hirsch erlegt, so wird Curee gemacht (Genuß gegeben), indem der Hirsch kunstgerecht zerlegt, den Hunden auf einer Nappe (abgezognen Hirschhaut) das Hundsrecht (Hundstheil), ein Antheil an dem erlegten Wilde, vorgelegt, einem Jeden sein Jägerrecht ertheilt, dem Jagdherrn auch wohl der Ehrenlauf (d. h. der rechte Vorderlauf, über dem noch 5—6 Z. von der Haut über dem Knie sitzen bleiben, durch welche ein Schlitz gemacht ist, so daß das andre Hautende einigemal durchgesteckt werden u. der Jagdherr ihn an den Hirschfänger hängen kann) überreicht u. feierlich mit aufgestecktem Bruche nach Hause gezogen wird. [10] Mit den Jagdhörnern werden die Hunde aufgemuntert, auch den Jägern über den Gang der Jagd allerlei Zeichen gegeben. Hierzu wurden in eignen Jagdposten Zeichen gegeben, deren manche schon genannt sind; andre sind der Bat d'eau, wenn der Hirsch ins Wasser geht, der Sorte del'eau, wenn er es verläßt, der Fürstenruf, um fürstl. Personen zu bezeichnen, wohin die Jagd sich wendet, ꝛc. Die übrigen Ausdrücke, zum Ermuntern der Hunde ꝛc., sind französisch. [10] Die P. ist sehr kostspielig, da eine bedeutende Zahl Pferde u. ein großes Personal (Jagdequipage) dazu unterhalten werden muß (auf jeden Piqueur müssen 3—4 Pferde gerechnet werden); auch ist die Unterhaltung der Meute sehr kostspielig, auch ein starkes Jagdpersonal muß unterhalten werden. Der nöthige große Wildstand u. die Verheerung der Fluren schaden dem Forst- u. Landbau. [11] Das Fleisch von dem forcirten Wilde kann größtentheils nicht gegessen werden, u. die Art, das Wild zu erlangen, ist unstreitig grausam. [12] Die P. auf kleines Wild ist mehr ein eigentliches Hetzen. Hasen u. Füchse werden dabei bisweilen nur mit der Hetzpeitsche getödtet. Vgl. Trainiren. *(Feh. u. Pr.)*

Parforcepeitsche, s. u. Hundepeitsche.

Parforcewerke, starke Uferbefestigung, die einem Flusse einer andern Lauf gibt.

Parfüm (fr., spr. -föng, **Parfümerien**), Alles, was an die Haut od. an Kleidungsstücken angebracht, zum Wohlgeruch dient; meist in flüssiger Form; vgl. Eau, z. B. Eau de Levante, Eau de Cologne etc., u. Fleurs, so Fleurs de lys etc.

Parfümiren, 1) etwas wohlriechend machen, z. B. Galanteriewaaren; als: Handschuhe, Tücher, Seife ꝛc. **(P-rte Wāāren).** In Frankreich gab es eine besondre Innung (**Parfumeurs**), welche diese **Parfümirkunst** trieb. 2) So v. w.

 Da-

Damasciren; dah. **Parfümirte Klingen**, s. u. Damasciren 1.

Pärga, feste Stadt im türk. Sandschak Delonia, am Fanari; hat doppelten Hafen, gehörte früher zu Korfu, hatte hier 4000 Ew., bedeutenden Handel mit Oel, Kirche mit Leuchtthurm. Im 15. Jahrh. ergaben sich die **Pargioten** den Venetianern u. nun begann zwischen dieser Schutzmacht u. den Türken fortwährend Streit. Im 16. Jahrh. befestigten die Venetianer P. 1797 kam es an die Franzosen, später an Rußland u. wurde 1807 im tilsiter Frieden wieder unter franz. Schutz gestellt. 1815 überfiel Ali Pascha von Janina P.; die Pargioten widerstanden, von 60 M. Franzosen unterstützt, u. stellten sich unter engl. Schutz. Nach langen Unterhandlungen wurde es von den Briten den Türken übergeben, worüber die verzweifelnden Einwohner die Gebeine ihrer Vorfahren ausgruben u. verbrannten u. nach den ionischen Inseln auswanderten. Vgl. Mustoxidis, Précis de événements qui ont précédé et suivi la cession de Parga, Par. 1819. *(Wr. u. Lb.)*

Pargalōwa, Dorf, s. u. Petersburg.

Pargasīt, s. u. Hornblende.

Pārham, Stadt, s. u. Antigua 1).

Parhēlios (Astr.), so v. w. Parelios.

Pāri, **1)** so v. w. Por; **2)** s. u. Tibet.

Pāri (ital.), **1)** die völlige Gleichheit einer Anzahl verschiedner Münzsorten nach ihrem Gehalt an edlem Metall; als Maßstab wird dabei die köln. Mark zu 16 Loth fein Silber angenommen. Eine Münze steht über dem P., wenn sie höher ausgegeben wird, als ihr Metallwerth ist; im entgegengesetzten Falle ist sie unter dem P. **2)** Die Gleichheit verschiedner Rechnungsmünzen u. der Wechselbriefe auf verschiednen Plätzen. Daher: **P.-rechnung**; sie berechnet **a)** die Gleichheit der Rechnungsmünzen unter einander; **b)** die Gleichheit des Wechselcurses nach dem Auslande; **c)** das sogenannte scharfe P., od. der Preis des Goldes u. Silbers nach dem Wechsel-P. einer auswärtigen Münze; **d)** das Verhältniß der Courszettel zweier Wechselplätze zu einem 3. Platz. *(Fch.)*

Paria, eine der Gattinnen des Minos, s. d. 2).

Pāria, baares Geld; **P. rident** (baares Geld lacht), d. i. baares Geld macht dem Verkäufer Lust zum Verkaufen.

Pāria (Meer des süßen Wassers, trauriger Meerbusen), **1)** Golf am atlant. Ocean u. der Küste von SAmerika; trennt die Insel Trinidad von dem Festlande, 20 Ml. Länge, 11 Breite, nimmt den Orinoco durch den Kanal Pedernales u. mehrere kleine Mündungen auf, steht durch die Bocca di Serpente u. die Bocca di Dragon, beide mit Inseln, mit dem atlant. Meere in Verbindung. Dadurch entsteht der große, Schiffs-, Eier- u. Affenkanal. **2)** Landspitze hier; **3)** Provinz, u. **4)** Ort, s. Charcas 1). *(Wr.)*

Pāria (ind. Religw.), s. Parias.

Pariagōtes, Indianer, s. u. Cumanas.

Pāriam (Sittengesch.), s. u. Indien (Geogr.) 2.

Pariāmbos (gr., Metr.), so v. w. Pyrrhichios.

Pariāna (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Cenchrinae, Monoecia, Polyandria *L.*; Arten: in SAmerika.

Pāria nervōrum (Anat.), Nervenpaare, s. u. Nerven 1).

Pārias (**Pāriah**, nach Ein. verstümmelt von Paharri od. Paharrigah, d. i. Gebirgsbewohner), keiner Caste angehörige u. als unrein höchst verachtete u. von aller Gemeinschaft mit den andern Casten ausgeschloßne Personen unter den Hindu. Sie dürfen keine Pagoden besuchen, kein Haus eines Reinen betreten, u. wo es geschehn, muß der Ort durch religiöse Gebräuche wieder gereinigt werden. Sie wohnen in schlechten Hütten, von Städten u. Dörfern weit entfernt, die Europäer gebrauchen sie als Köche u. Lastträger. Sie dürfen Alles essen u. trinken, da die braman. Religion für sie durchaus nicht verbindlich ist. Ihre Brunnen müssen sie mit Thierknochen einfassen, damit sich Jeder davor hüten könne. Ihre Zahl ist sehr groß, da auch die aus den übrigen Casten Ausgestoßnen P. werden. Die Hindu glauben, daß die Seelen der gröbsten Sünder in die Körper der P. fahren. Alten Sagen zu Folge waren ihre Vorfahren die Stämme, welche die Länder südlich vom Ganges zuerst besetzten, s. Indien (Gesch.) 2. In Kanara bildeten sie ein eignes Reich, u. ihr letzter König, Hubasika, der zu Banawassi herrschte, wurde von einem nachrückenden Stamme der Dschamvölker um 1450 v. Chr. geschlagen u. sammt seinen Unterthanen zu Sklaven gemacht. *(R. Z.)*

Pariatiōn (v. lat.), **1)** die baare Bezahlung; **2)** Zeugniß, daß ein Schuldner seinen Gläubiger bezahlt hat, bes. bei Concurssachen; **3)** s. Einkindschaft.

Paribārabowurzel, kömmt in Stücken von der Stärke einer Schreibfeder vor, schmeckt u. riecht aromatisch pfefferartig, soll von Piper umbellatum *L.* (Heckeria umbellata *Knth.*) stammen.

Parīchia, Stadt, s. u. Paros.

Pāriclae (Rechtsw.), s. Par.

Parīcys (Serra de P.), Gebirgszug, s. u. Matto grosso 2.

Parīessbirn, Herbst- u. Winterbirn von birnförmiger Gestalt, gelb, auf der Sonnenseite gelbroth, weinsäuerlich, reift Ende September.

Parietālis (Bot.), an der innern Wand einer gewöhnlich 1fächrigen Frucht stehend.

Parietāria (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen, *Spr.*, *Rchnb.*, *Ok.*, Polygamie, Monöcie *L.*; Arten: P. officinalis (Glaskraut, P. erecta *Mert. Koch*), an Mauern, auf Schutthaufen, mit un-

unscheinbaren, gehäuften Blüthen, deren Staubfäden zur Zeit der Reife, wenn sie berührt werden, elastisch den Samenstaub ausstreuend, aus einander springen, aufrechtem Stengel, länglich-lanzettförmigen, rauhhaarigen Blättern; P. diffusa *Mert. Koch*, von der vorigen durch sehr ästigen, aufsteigenden Stengel, kürzere u. breitere Blätter unterschieden; am Rhein. Von beiden das geruchlose, schwach salzig, schleimig schmeckende Kraut (Herb. P. s. Helxines), sonst als harntreibend officinell, zum Reinigen des Glases benutzt. *(Su.)*

Parificiren (v. lat.), gleichmachen; daher **P-cation.**

Pārīggy, Stadt, s. u. Silinodin.

Parīgi (Giulio), Architekt zu Florenz, beschäftigte sich bes. mit der Aetzkunst, u. die Italiener betrachten ihn als den eigentl. Erfinder der Callotschen Aetzmanier. In seinem Hause hatte er eine Akademie der Mechanik, Architektur, Zeichnenkunst ꝛc. errichtet, Er st. 1635. Von mehr. Bauten in Florenz ist der Palast Scarlati sein Werk. Auch hat man zahlreiche Kupferstiche (z. B. die Argonautenflotte ꝛc.) von ihm.

Parigné l'Evêque (spr. Parinjj' lewähk), Marktfl., s. u. le Mans.

Parikschitu, Enkel des Dschudischtir, der nach seines Großvaters Tode über die Pandus herrschte u. unter dessen Regierung das Kali-Jugan fing, s. u. Indien (Gesch.) u.

Parilia (Religsgesch.), so v. w. Palilia.

Parīlia (P. *Dennst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*; Art: P. malabarica, in OIndien.

Parillin, von Galileo Palotta aus der Sassaparille, als das arzneil. Princip derselben, durch Ausziehn des in dem wäßrigen Auszug mittelst Kalkwasser bewirkten Niederschlags mit Alkohol u. Verdunstung des letztern dargestellter Stoff.

Pārima, 1) Gebirg, 2) Fluß, u. 3) See, s. u. Orinoco ꝛc.; 4) Fluß, s. u. Negro, Rio.

Par impar (lat.), s. u. Gerade u. Ungerade.

Parīni (Giuseppe), geb. 1729 zu Busisio bei Mailand; 1769 Prof. der schönen Literatur an der palatinischen Schule zu Mailand u. als diese aufgehoben war, Prof. der Beredtsamkeit am Gymnasium der Brera; ward Mitglied der Municipalität u. als solches sehr thätig bis 1799, wo die Oestreicher wieder zurückkehrten u. worauf er bald st. Gab 1752 als Ripano Eupelino eine Auswahl seiner Jugendgedichte heraus; Werke: Mail. 1801—4, 6 Bde. *(Sz.)*

Parintintíes, Volk, s. u. Para 2.

Parinūgur, Ort, s. u. Chalchkaun.

Pārion (a. Geogr.), Stadt Klein-Mysiens, am Hellespont, von Milesiern u. Parern erbaut, von Mark Aurel colonisirt (Colonia Julia Pariana); die Ew. von P. heilten den Schlangenbiß, s. u. Schlange (Ant.); s. Kamariß, Camanar. od. Pario.

Paripinnātum fŏlium (Bot.), gleichpaariges Blatt, s. Blatt 11.

Pāripon (P. *Voigt*), Palmengattung; Art: P. Palmiri.

Pārirechnung, s. u. Pari 2).

Parīren (v. fr.), 1) gehorchen; 2) einen Stoß od. Hieb p., s. u. Fechtkunst 11, 22. 23; 3) ein Reitpferd aus dem Gange zum Stillstehn anhalten; das Vordertheil muß durch eine die Zügel verkürzende Krümmung der Linken emporgehoben, hingegen das Pferd durch eine Schenkelhülfe aufs Hintertheil gesetzt werden; 4) wetten. **P. lässen**, s. u. Fahren 2.

Parīrstange, bei Seitengewehren metallne Querstange zwischen dem Griffe u. der Klinge; hat das Gefäß einen Bügel, so ist sie mit diesem aus einem Stücke. **Parirung**, s. u. Fechtkunst 2.

Pāris (später Alexandros), Sohn des Priamos u. der Hekabe; seine Mutter träumte, als sie mit ihm schwanger war, sie gebäre eine Fackel, welche Ilion entzünde u. einäschere. Priamos ließ deshalb auf den Rath von Sehern den Neugebornen durch den Sklaven Agelaos auf dem Ida aussetzen. Eine Bärin nährte das Kind 5 Tage lang. Hierauf nahm der Sklave es mit sich, nannte es P. u. erzog es als seines. Hier, in seinem ländl. Aufenthalt, erschienen Here, Pallas u. Aphrodite vor ihm, um sein Urtheil zu vernehmen, welche von ihnen die schönste sei. Auf des Peleus Hochzeit mit Thetis waren nämlich alle Götter geladen, nur Eris nicht. Aus Rache warf diese einen goldnen Apfel mit der Aufschrift: der Schönsten! auf die Tafel. Sofort machten sich jene 3 diesen Preis der Schönheit streitig. Sie baten Zeus um Entscheidung, allein dieser schickte sie durch Hermes zu P. Here versprach ihm die Herrschaft über Asien, Athene hohen Kriegsruhm, Aphrodite das schönste Weib Griechenlands, Helena. P. sprach der Liebesgöttin den Apfel zu. Wiewohl er schon mit Oenone vermählt u. von dieser Vater des Korythos war, segelte er nach Lazedämon u. entführte die Helena in des Menelaos Abwesenheit sammt Aethra u. Klymene u. einem großen Theil der Schätze des Hauses. Nach And. wurde P. von seinem Vater nach Griechenland geschickt, um die Nachkommen der von Herakles entführten Hesione zurückzuführen, kam damals nach Sparta, verliebte sich in Helena u. entführte sie. Aus dieser Entführung entstand der trojan. Krieg, (s. d.). P. selbst kämpfte in diesem Kriege als geschickter Pfeilschütze mit. Achilleus fand seinen Tod durch ihn. Zuletzt forderte ihn Philokrates auf einen Pfeilzweikampf, wobei er durch dessen vergiftete Pfeile seinen Tod fand. *(R. Z.)*

Pāris (pers. Rel.), so v. w. Peris; vgl. Dew.

Pāris (P. *L.*, Einbeere), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ruscinen *Spr.*, Zaunlilien, Dioscorineae *Rchnb.*,

Rchnb., Einbeeren *Ok.*, 6. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: P. quadrifolia, in schattigen Wäldern Deutschlands heimische Giftpflanze, mit 4 (selten 3 od. 5) eirunden, glatten, an der Spitze des Stengels quirlförmig stehenden Blättern, aus deren Mitte die eine, grünliche, in eine schwarze Beere übergehende Blüthe kommt. Beere, Blätter u. Wurzel (Herba radix Paridis s. Salani quadrifolii s. Ulvae versae s. vulpinae) bewirken Magenschmerzen, Erbrechen, Purgiren, dienten ehedem, letztre als Brechmittel, die Blätter gegen Manie, Krämpfe, Keuchhusten. *(Su.)*

Paris, [1] **1) Bezirk** im franz. Depart. Seine; enthält blos die Stadt Paris. [2] **2) Hauptstadt des Königreichs u. des Bezirks. I. Allgemeines.** P. ist Residenz des Königs, Centralpunkt aller Ministerien u. sonstigen Behörden Frankreichs, Sitz der Pairs- u. Deputirtenkammer, eines Erzbischofs, mehr. Gerichtshöfe (königl. Gerichtshof, Cassationshof, Handelsgericht, Tribunal ꝛc.), der 1. Militärdivision, einer Generalpostdirection, Forstconservation, der Zolldirection ꝛc. [3] Die **Präfectur- u. Stadtobrigkeiten** (denn das Depart. der Seine befaßt nur P. u. seine nächste Umgebung) sind: **a)** der **Präfect des Seinedepartements** mit seinem Präfecturrath, bestehend aus 3 von ihm präsidirten Mitgliedern, u. den Departementsräthen, bestehend aus 24 Mitgliedern, die ihren Präsidenten aus sich ernennen u. höchstens 15 Tage im Jahre zusammenbleiben u. über Steuerwesen u. dgl. berathen; [4] **b)** der **Polizeipräfect**, der Alles, was die Sicherheit von P. betrifft, unter sich hat, daher die ganze Polizei mit allem Zubehör, das Armenwesen, alle öffentl. Feste, die Ordnung in den Kirchen, Theatern, an der Börse leitet, s. unt. m. [5] Unter diesen beiden stehn die Maires u. die 12 Friedensrichter der 12 Arondissements (s. unt. s). Andre **Administrationsstellen** sind: das Oberwegamt (Grand Voirie), die Commission der Vertheilung der directen Steuern, Direction der directen Steuern, Direction der Kassen von Poissy, Direction der öffentl. Arbeiten, Direction der Octroigebühren, Verwaltungskasse der Bäcker (welche die Verproviantirung der Stadt besorgt), Generalverwaltung der Verpflegungshäuser (Armenanstalt), Direction des Mont de Piété (Leihhausdirection), Generaldirection der Maße u. Gewichte, das Schatzmeisteramt von P., die Generaleinnehmerei der Finanzen des Departements, Direction der Gefälle (Dir. de l'enregistrement et des Domaines), Einnahme des außerordentlichen Stempels, das Hypothekenbureau, die Douanendirection von P., der Tabaksverkauf, Gesundheitsrath ꝛc. [6] **II. Lage u. Eintheilung. A) Lage:** P. liegt in einer weiten Ebene, die nördlich durch den Montmartre, nordöstlich durch die Höhen von Belleville u. Menilmontant, die sich bis zum Kirchhofe des Père la Chaise u. gegen Vincennes als rechtes Thalufer der Seine hinziehn, u. südwestlich etwas entfernter durch die Höhen, welche bei Marli, St. Cloud, Sevres, Meudon ꝛc. den südl. Thalrand derselben bilden, begrenzt ist. [7] Es bildet eine ovalähnl. Figur, die den längern Durchschnitt von W. nach O., den kürzern von N. nach S. hat. Es ist 2½ Stunde lang, 2 breit, hat 8 Stunden im Umfang u. ist durch eine 1784—90 unter Ludwig XVI. 12—15 F. hohe, nur einige Fuß dicke, von Backsteinen gebaute **Ringmauer** umschlossen, die jedoch keineswegs zur Vertheidigung, sondern nur zum Schutz für den Stadtzoll (Octroi) dienen soll. Durch diese Ringmauer führen 58 **Barrièren**, die mehr od. weniger schön verziert sind; das schönste Bauwerk von ihnen sind außer dem Arc de triomphe de l'étoile (s. unt. n), die schöne Propylée de St. Martin an der Barrière de la Villette, 1787 gebaut, u. die Barière du Trône auf der Straße nach Vincennes, welche aus 2 100 F. hohen Säulen besteht. [8] Die **Seine** durchschneidet die Stadt von SO. nach NW., bildet einige Inseln u. tritt dann, sich südwestlich wendend, wieder aus derselben aus. In sie fällt am linken Ufer, von S. kommend, die Bièvre, ein kleines schmutziges Flüßchen, das jedoch neurer Zeit vertieft u. gereinigt worden ist; sie u. ihr parallel laufender Arm des Gobelins, bilden mehrere kleine, mit Häusern besetzte Inseln. Von NO. kommend, tritt der Kanal de l'Ourcq in die Stadt; er theilt sich außerhalb der Stadt in 2 Arme, von denen der eine als Kanal von St. Denis außerhalb P. bei St. Denis in die Seine fällt, der andre von dem Trennungspunkt an Kanal von St. Martin genannt, P. gegen S. durchschneidet u. oberhalb der ersten Seineinsel sich mit der Seine vereinigt. Er wird zum Wassertransport gebraucht u. führt der Stadt Trinkwasser zu. [9] **B) Eintheilung:** Die Seine theilt P. in 2 Hälften, wovon die nördliche etwas größer als die südliche ist; den auf den Seineinseln: Cité (Isle du palais), Isle Louis, Isle Louviers (erstre beiden bebaut u. der älteste Theil von P., letztre meist Holzniederlagen u. dgl.) gelegnen Theil unterscheidet man als la Cité (Altstadt), den auf dem rechten Ufer gelegnen größern nördl. Theil als la Ville, den etwas kleinern auf dem linken Ufer gelegnen südl. als l'Université. [10] Eine andre Eintheilung ist die in das Centrum, welches den innern schönern Theil am rechten Seineufer u. die innern Quais am linken begreift, den gewerbl. Theil östlich dem Vor., welcher auch einen Theil der Faubourg St. Antoine begreift, die Faubourg St.

Ger-

Germain, südlich der eigentl. Stadt, das Quartier der Schulen (Pays latin) neben diesem, den Westtheil westlich u. nordwestlich u. die Vorstädte außer den bereits genannten. [11] Beide Eintheilungen sind aber nur im gemeinen Leben üblich, officiell zerfällt aber P. in 12 Arondissements (Mairien u. Municipalitäten) u. jedes von diesen wieder in 4 Quartiere. Die 12 Arondissements bilden 4 Wahlbezirke, von denen jeder wieder 1 Wahlcollegium von 50 Mitgliedern hat. [11] **III. Befestigung:** P. wird seit Ende 1841 wieder zur **Festung** umgeschaffen, nachdem die Regierung u. bes. Thiers nach langen Kammerdebatten dies durchgesetzt hat. P. soll nämlich dadurch gesichert sein, nicht wieder wie 1814 u. 1815 von auswärtigen Feinden mit verhältnißmäßig geringen Heeren weggenommen zu werden, sondern sich mehr. Wochen u. Monate durch sich selbst, seine Nationalgarden u. ein kleines hineingeworfnes Corps halten können u. zugleich den Hauptwaffenplatz für Frankreich, ein Replis für ein geschlagnes Heer, ein verschanztes Lager u. den Mittelpunkt des Kriegs bilden; ein geheimer Grund mag aber wohl sein, daß die Regierung durch die angebrachten detachirten Forts die unruhige Bevölkerung von P. im Nothfall im Zaum halten will. Fast ist die Befestigung fertig, aber noch kein Wall od. Fort armirt. [12] Die Befestigung besteht **a)** aus der bastionirten Umwallung. 600—2500 Schritt jenseit der innern Ringmauer (s. oben 1) ist nämlich eine Umwallung angelegt. Sie ist in bastionirter Trace geführt u. enthält 85 sehr stumpfe Bastions mit kurzen Flanken u. mehr. unregelmäßige Vorsprünge. Diese Umwallung deckt die Gebäude der innern u. äußern Stadt gegen Beschießung von außen. [13] Die Escarpe des Walls ist gemauert, der zum Theil durch Kanäle u. die Seine unter Wasser zu setzende Graben etwa 72 F. breit u. auf der Contreescarpe stufenförmig abgestochen, um Ausfälle möglich zu machen, dagegen fehlt der bedeckte Weg, während ein Glacis, um die Mauer der Escarpe gegen Schüsse von außen zu decken, vorhanden ist. An der innern Böschung des Walls läuft ein gepflasterter Communicationsweg. Eigentliche Thore gehn nicht durch diese Umwallung, doch sind für 35 große u. 17 kleinre Straßen Oeffnungen in der Mauer u. Zugänge ohne Zugbrücken wie gewöhnlich gelassen; doch ist auch hier die Escarpe gemauert u. soll im Fall eines Kriegs die Erde, worauf die Straßen laufen, in der Breite des Grabens ausgehoben u. Feldwerke in Art der Ravelins vor diese Thore gelegt werden. Den Raum zwischen dem Umfassungswall u. der Octroimauer füllen die Dörfer (deren Namen s. unt. 22) vor der Barrière aus, welche nach u. nach zu äußern Vorstädten anwuchsen (auch der Montmartre liegt in diesem Raum); die meisten sind durch den Befestigungswall durchschnitten worden. [14] **b)** Aus 15 (mit Vincennes 16) detachirten Forts, 1800—8000 Schritt jenseit der Umwallung der Stadt hinaus gebaut, bilden eine erste Vertheidigungslinie u. schließen einen großen Raum ein, der zugleich zum verschanzten Lager dienen kann. Diese erste Vertheidigungslinie, welche aber mit keiner Courtine verbunden ist, beginnt im SO. mit Fort Charerton (Alfort) am Einfluß der Marne in die Seine, überschreitet die Marne auf dem Isthmus von St. Maur, läuft östlich der Seine u. Marne weg nach den Forts Regent, Rosny, Noisy u. Romainville (Pantin), welche das Schloß zu Vincennes zum Hauptrückhalt haben, nach dem Ourcqkanal u. hinter diesem u. dem Kanal von St. Denis, wo die aus diesem ausgehobne Erde nach der Stadt zu aufgeschuttet eine Art Brustwehr bildet, vor welcher auch das Dorf Aubervilliers befestigt u. vertheidigt werden kann, nach St. Denis; dieses bildet, durch die es umgebenden Fort d'Este, die Lunette de Stains, das Fort du Nord u. die Couronne de la Briche befestigt, den 2., auch durch anzulegende, durch die Lunette von Staines zu deckende Inundationen zu vertheidigenden Hauptpunkt der äußern Befestigung, dann läuft die Vertheidigungslinie ohne bes. Befestigung (doch können das Dorf Asnières zum innern u. das Städtchen Argenteuil zum äußern Brückenkopf schnell hergerichtet werden) hinter der Seine weg nach dem auf dem linken Seineufer liegenden, starken Fort Mont Valérien. Von da bildet die Seine wieder die Vertheidigungslinie, bis unter Meudon die Forts wieder beginnen u. südwärts in fast gerader Linie sich durch Fort Issy, Vanvres, Montrouge, Bicêtre, Ivry gedeckt, an das Fort Charenton wieder anschließen. [15] Sämmtliche Forts sind bastionirt, das Charenton, die Couronne de la Briche, der Mont Valérien u. das Issy, Bicêtre, Ivry mit 5, die übrigen mit 4 Bastions; die Forts Regent, Rosny, Noisy haben gegen den Feind Hornwerke vor sich, die Lunette de Stains ist ein Kornwerk, mit Ravelins u. einer Devensivkaserne hinter sich. Die Escarpen sind so hoch, wie bei der Umwallung, eben so die Contreescarpen; ein bedeckter Weg ist angelegt, gemauerte Caponièren in demselben, bombenfeste Pulvermagazine u. eben solche Kasernen, in jedem Werke für 660 M.; eine gepflasterte Straße (Route stratégique) verbindet die Forts Regent, Rosny, Noisy u. Romainville, u. auch den Mont Valérien über die Seine mit dem Bois de Boulogne. [17] Die Kosten für alle Befestigungsanlagen einschließlich der Servituten, Ankäufe des Bodens, waren zu 142,500,000 Fr. (fast 40 Mill. Rthlr.) angeschlagen, indessen sind schon jetzt (Juli 1844), noch vor Vollendung des Ganzen, die Anschläge um 10,000,000

10,000,000 Fr. überschritten. 20 Mill. Fr. läßt sich noch künftig mit allem Zubehör als zu verausgabend annehmen, u. mit den Armirungskosten, den Kosten für Ausrüstung der Kasernen läßt sich erwarten, daß die Kosten Alles in Allem beinahe die Summe von 200 Mill. Fr. (fast 58 Mill. Thlr.) erreichen wird. Der Bau ist, freilich mit dem Aufwand der Kräfte von 35,000 Arbeitern, sehr rasch von Statten gegangen, u. schreitet er so weiter, so ist zu erwarten, daß Ende 1845 P. vertheidigungsfähig sein wird. [10] **IV. Boulevards, Vorstädte, Straßen, Quais, Brücken, Plätze u. Gärten. A) Boulevards.** P. war schon ehedem Festung, u. den Raum der sonstigen Wälle u. Gräben nehmen jetzt, wenigstens am rechten Ufer, die **Boulevards** (eigentlich so v. w. Bollwerke) ein, welche breite mit doppelten u. dreifachen Alleen besetzte Straßen bilden. [10] Die 22 Boulevards zerfallen wieder in die B. du nord u. die B. du midi. Erstre, 14,000 F. lang, schon 1668 von Ludwig XIV. angelegt, beschreiben auf dem rechten Seineufer einen Halbkreis, beginnen am Platze Madeleine unfern des Platzes de la Concorde mit dem B. de la Madeleine u. laufen als B. des Capucines, des Italiens, du Montmartre, de Bonne Nouvelle, de St. Denis, de St. Martin, du Temple, des Filles du Calvaire, de St. Antoine u. de Bourdon nach der obern Seine herum, wo sie an der östl. Spitze der Insel Louviers endigen. [10] Zu ihnen führen, als Ueberbleibsel der alten Thore, die beiden **Triumphbogen** der Porte St. Denis u. der Porte St. Martin. Erstrer ist da, wo die Straße St. Denis die Boulevards durchschneidet, zu Ehren Ludwigs XIV. bei seiner siegreichen Rückkehr 1672 aus den Niederlanden von der Stadt P. gesetzt, mit einer Hauptdurchfahrt u. 2 Seitenthoren, mit Trophäen, Bildsäulen (des Rheins u. Hollands), Basreliefs u. mit der Inschrift Ludovico Magno versehn, von Napoleon 1807 restaurirt; die Porte St. Martin aber da, wo die Straße St. Martin die Boulevards durchschneidet, 1674 Ludwig XIV. zu Ehren, nach neuen Siegen von der Stadt P. errichtet u. mit 3 Bogengängen, Basreliefs u. dgl. geschmückt worden. [11] In den nördlichen Boulevards, bes. den westlichern, pulsirt die Hauptader des pariser Lebens, oft ist, bes. gegen Mittag, wegen Gedränge nicht fortzukommen, u. Magazine der Kaufleute, Kaffee- u. Speisehäuser u. ungemeines Straßenleben trifft man mit jedem Schritt. Weit weniger belebt sind die **Boulevards du midi** (22,000 F. lang), die, erst 1761 angelegt, als B. de l'Hopital von der Pont d'Austerlitz nach der Barrière d'Italie u. der Ringmauer in gerader Linie hinlaufen, von da als Boul. des Gobelins, St. Jacques u. d'Enfer an der innern Seite der Ringmauer hinlaufen u. von da als Boul. du Mont Parnasse u. des Invalides beim Invalidenhaus endigen. [11] Verschieden von diesen innern sind die **äußern Boulevards**, welche längs der äußern Seite der Ringmauer angelegt sind, südlich von der Barrière d'Italie bis zur Barrière de l'Enfer, mit jenen nur durch die Ringmauer getrennt, zusammenlaufen, aber wenig besucht sind, auch großentheils keine eignen Namen führen. [11] **B) Vorstädte. a) Eigentliche** gibt es 14: die Boulevards im Norden trennen die dortigen Vorstädte von der Stadt; es sind dies am rechten Seineufer die Faubourgs St. Antoine, du Temple, St. Laurent, St. Martin, St. Denis, St. Lazare, Montmartre, St. Honoré, Chaillot, le Roule, auf dem linken Seineufer, von den südl. Boulevards zum Theil umschlossen, St. Germain, Richelieu, St. Victor, St. Jacques. [11] **b) Aeußere Vorstädte:** Trotz der Ringmauer ist P. so angewachsen, daß außerhalb viele Dörfer sich jetzt bis an die Ringmauer erstrecken, u. fast eine zusammenhängende Reihe von äußern Vorstädten bilden. Wir nennen, von der untern Seine aus- u. rechts herumgehend, hier nur die, welche zwischen der Ringmauer u. der bastionirten Umwallung liegen u. den Charakter äußerer Vorstädte haben od. bald bekommen werden, indem zwischen Passy u. der Straße nach Neuilly die Verbindungsstraßen bereits abgesteckt sind, wie sie bald werden sollen, bei andern liegen dagegen noch weite Feldmarken zwischen den Vorstädten. Alle sind voller Landhäuser (s. unten [m]). [11] Diese Vorstadtdörfer sind nun **aa) am rechten Seineufer:** Point du jour, an der untern Seine rechts, nur aus wenig Straßen bestehend, 500 Ew.; Auteuil (s. d.), angenehmes Dorf von 1200 Ew.; Boulainvilliers, 400 Ew.; Passy, Dorf mit 2400 Ew., einer der besuchtesten Vergnügungsörter, bes. wegen der Bals champêtres; Chaillot, fast zur eigentlichen Stadt gehörig (wie denn eine Faubourg so heißt), jenseit des Triumphbogens de l'Étoile, mehr an der alten Straße nach Neuilly, mit großer Wassermaschine, 8000 Ew.; les Battignoles, vor der Barrière von Monceaux, der der Eisenbahn, u. der de Clichy, große Vorstadt, ganz stadtähnl., 43,000 Ew.; 1815 nur 3 Häuser enthaltend; Montmartre (s. d.), 2000 Ew.; Clignancourt, am Fuße des vorigen, 3000 Ew.; la Chapelle, 2000 Ew.; la Villette mit Petite la Villette, mit dem Bassin de l'Ourcq, Waarenmagazine und Guinguetten, 2500 Ew.; Près St. Gervais, 500 Ew.; Belleville, mit vielen Landhäusern u. Guinguetten, 2000 Ew.; Charonne mit Petite Charonne, 1000 Ew.; Grande Pitié, 500 Ew.; Bercy, Dorf mit Schloß, mit von Lenôtre angelegtem Park,

2800 Ew. Hier schließen sich die äußern Vorstädte wieder an die obere Seine an. [28] **bb) Am linken Seineufer:** Austerlitz, Bercy gegenüber, 1000 Ew.; ein Theil von Gentilly, mit vielen Fabriken, 2000 Ew.; **c)** Petit Montrouge, 1200 Ew.; **d)** Vaugirard, Fabrikdorf, voll Guinguetten, 6000 Ew.; **e)** Grenelle, 10,000 Ew. Auteuil am andern Seineufer gegenüber, daneben die Ebene von Grenelle, welche jetzt von der Umwallung durchschnitten ist. **C) Straßen, Springbrunnen.** [29] Die 1100 Straßen, 12 Sackgassen (Enclos) u. 27 Gäßchen von P. sind höchst verschieden; im Centrum u. im gewerbl. Theil sind sie meist winklig u. eng, nur die Rue de St. Honoré, u. Rivoli parallel der Seine, die Rue St. Louis auf der Insel St. Louis; die Boulevards u. Quais machen eine Ausnahme, im westl. Theil befinden sich schon schönere Straßen, wie die prächtige Avenue von Neuilly (Avenues heißen meist die zu beiden Seiten mit Bäumen besetzten, schönen, geraden, breiten, bes. einen schönen Prospect gewährenden Straßen), die sich durch die Avenue de Champs-Élisées u. über den Place de Concorde bis in den Tuileriengarten fortsetzt, eben so die Rue de Faubourg St. Honoré, die kurzen Straßen, Rue de Champs-Elisées, Rue royale, Florentin, du Luxembourg, de Castiglione ꝛc. Andre längere Straßen sind die Chaussée d'Antin, die Rue Richelieu, die Rue Faubourg St. Antoine, Lafayette u. v. a. Die Straße Viarmes bei der Getreidehalle ist merkwürdig durch die 95 F. hohe, 9 F. dicke Säule der Katharina v. Medicis, die der einzige Ueberrest des von dieser Königin gebauten Hotels de Soissons ist, u. jetzt zu der gleichnamigen Fontaine dient; sie ist zu ersteigen u. hat auf ihrem Gipfel eine Sonnenuhr. Der südl. Theil, bes. die Faubourg St. Germain, hat schöne, vornehme Straßen u. bes. Avenuen (de la Bourdonnaye, de la Motte Picquet, Lowendal, de Ségur, de Breteuil, de l'Observatoire, u. de la Pépinière, deren Verlangerung ꝛc., der östliche gewerbl. Theil am linken Seineufer zeichnet sich durch schmutzige, stinkende, zuweilen ungepflasterte Straßen aus. [30] Dennoch ist sich in dieser Straßenmasse gut zu finden; Anleitung geben die Seine mit ihren Brücken, die Boulevards u. der Umstand, daß in allen der Seine parallelen Straßen die Hausnummern gegen Osten mit Nr. 1 anfangen u. dann immer nach Westen alternirend steigen, u. daß in den auf die Seine zulaufenden Straßen die Nummern an dem derselben am nächsten Ende beginnen u. je nachdem sich die Straße vom Flusse entfernt, steigen, so daß alsd. wenn die Nummern zunehmen, man sich von der Seine entfernt. [29] **D) Passagen;** Straßen ähnlich, aber nur für Fußgänger bestimmt u. glänzend durch Magazine u. elegante Läden sind die 157 **Passagen** (Durchgänge, durch Häuser u. Höfe), meist fällt in sie von oben durch Glasfenster Licht ein; sie bilden, glänzend mit Gas erleuchtet, mit einer Uhr versehen u. großentheils mit Asphalt gepflastert u. aufs Eleganteste ausgeschmückt, den Sammelplatz alles Feinen in P.; die eleganteste ist jetzt die Panorama Passage. Andre elegante Passagen sind die Passage du Saumont (die längste), Vivienne, Colbert, Montesquieu, Feydeau, l'Opéra, Choiseul, Delorme, Chaumont, Grand Cerf ꝛc. [30] **E)** Die 35 **Quais** bilden längs des Seineufers breite u. schöne Straßen; sie haben gleichfalls wie die Boulevards bes. Namen u. sind zum Theil erst von Napoleon u. Louis Philipp mit Quadersteinen bekleidet. [31] **F) Brücken** führen 23 über die Seine, nämlich **a) oberhalb der Inseln:** die Pont d'Ivry (Bercy) verbindet da, wo die Seine in die Stadt tritt, die Barriere der Garde u. Bercy, sie ist eine Hängebrücke u. wird von 2 Pfeilern getragen; **Pont d'Austerlitz** (Pont du roi, sonst P. du jardin des plantes), 1802—1807 durch Lamandé für eine Actiengesellschaft gebaut, eisern, in 5 Bogen auf 4 Pfeilern ruhend, die Actionäre empfingen 30 Jahr lang den Zoll der Darüberpassirenden. [31] **b) Ueber die Arme der Seine von den Inseln auf das rechte Ufer u. von dem linken Ufer auf die Inseln gehend u. diese verbindend:** Pont de Grammont, von Holz, verbindet den Quai Morland mit der Insel Louviers; Pont de Damiette, Hängebrücke für Fußgänger, sie verbindet den Quai des Célestins mit den Inseln Louviers u. St. Louis; de Constantine, führt vom Quai Béthune nach der Weinhalle; de Marie, 1614 erbaut, steinern, auf 5 Bogen, verbindet die Insel St. Louis mit dem Quai des Ormes; d'Archevé, neu aus 3 Bogen in Stein gebaut; de Louis Philippe, neue Drahtbrücke auf 2 Pfeilern, verbindet die Cité u. die Insel St. Louis mit dem Quai de la Grève; d'Arcole, 1824—1829 für Fußgänger gebaut, führt von Notre Dame nach dem Greveplatz; de la Cité, 1301—1804 von Actionärs für Fußgänger erbaut, führt von der Cité nach der Insel St. Louis; Notre-Dame, die älteste Brücke in P., aber erst 1812 von Stein gebaut; Pont au change, breiteste Brücke der Stadt; de la Tournelle, nach einem sonst hier stehenden Thurm genannt, früher von Holz, 1651 von Stein (6 Bogen) aufgeführt, verbindet die Insel St. Louis mit dem Quai von Tournelle. Von der Cité auf das linke Ufer gehn Pont au double, Petit pont u. Pont St. Michel. [31] **c)** Ueber die **Seine unterhalb der Inseln** führen:

Pont

Digitized by Google

Pont neuf, auf die Spitze der Insel du Palais (Cité) u. von da auf das andre Ufer führend, unter Heinrich III. 1558 begonnen, 1674 vollendet, mit 12 Bogen, 1020 F. lang, 72 F. breit u. mit der bronzenen, in der Revolution umgestürzten, 1818 von Pigniani erneuerten Reiterstatue Heinrichs IV., ist wegen der reizenden Aussicht die besuchteste; Pont des arts, mit 9 gußeisernen Bogen auf 8 steinernen Pfeilern ruhend, nur für Fußgänger, obschon ursprünglich auch für Fuhrwerk gebaut, das sie aber nicht aushielt, errichtet von einer Gesellschaft 1802 — 1804; verbindet das Louvre mit dem linken Ufer; Pont du Carroussel auf dem Carousselplatze; Pont royal (sonst Pont de Tuileries), von Ludwig XIV. erbaut, 5 Bogen; **Pont de la Concorde (de Louis XV.),** mit 5 Bogen (jeder mit 120 F. Spannung, 30 F. Höhe) u. Bildsäulen franz. Helden u. Staatsmänner (des großen Condé, Turenne, Bayards, Bertrands du Guesclin, Suffrens, Tourvilles, Duguai-Trouins u. Duguesnes, des Abbé Suger, Sullys, Richelieus u. Colberts), die schönste von den pariser Brücken u. von Ludwig XVI. gebaut; **Pont des Invalides** (Pont d'Antin), Hängebrücke mit 2 Pfeilern, führt nach dem Invalidenhaus; **Pont d'Jéna** (Pont du champ de Mars), 1806—13 durch Lemandé von Quadern in 5 Bogen gebaut, führt von dem Marsfeld nach dem Quai de Billy, 9 Mill. Fr. kostend, am Westende der Stadt. Noch ist außerhalb der Stadt, aber noch in der Vorstadt (eine 24. Brücke), 300 Schritte von der Barrière, eine Brücke: die Brücke von Grenelle.

„ **c) Plätze** hat P. 70 (75), 31 durch Kreuzung der Straßen entstehende kleinere Plätze (Carrefours) u. 13 Marktplätze. Die merkwürdigsten sind: **a) Place de la Concorde** (sonst Place de Louis XV., während der Revolution Place de la révolution), zwischen den elysäischen Feldern u. dem Garten der Tuilerien, der Seine u. der Brücke de la Concorde, ein mit Graben u. Balustrade eingefaßtes, mit Asphalt belegtes, längliches Viereck von 780 F. Länge, 630 F. Breite, 1763 von Gabriel angelegt, am östl. Ende des Centrums; Hinrichtungsplatz Ludwigs XVI. u. Marien Antoinettens, sonst mit prächtiger Statue Ludwigs XV., zerstört in der Revolution; sollte nach der Restauration eine Bildsäule Ludwigs XVI. erhalten, die bis auf das Fußgestell fertig war, als die Revolution im Juli 1830 ausbrach, worauf der uralte, aus Aegypten geholte Obelisk v. Luxor, ein Monolith aus Granit von 43 F. Höhe, mit dem granitnen neuen Piedestal 72 F. hoch, darauf errichtet wurde. „ **b) Place du Carroussel,** zwischen den Tuilerien u. Louvre, durch erstres u. dessen Gärten von dem vor. getrennt, nach einem Carroussel, das Ludwig XIV. seiner Mutter zu Ehren hier veranstaltete, benannt, zu Napoleons Zeiten durch Niederreißung mehr. Gebäude sehr vergrößert u. bestimmt, daß der ganze Raum zwischen dem Louvre u. den Tuilerien zu einem freien Platz werde; Musterungsplatz; darauf zu ⅓ seiner Länge ein eisernes Gitter vor den Tuilerien, durch dasselbe führt der 45 Fuß hohe **Triumphbogen,** 1806 auf Befehl Napoleons durch Percine u. Fontaine zum Andenken der Siege der großen Armee nach dem Muster des Bogens des Severus zu Rom gebaut. Derselbe war bis 1815 durch die von Venedig geraubten Pferde des Lysippos geziert, die ursprünglich wahrsch. in Chios aufgestellt waren, dann nach Rom geschafft, von Constantin nach Constantinopel entführt wurden, von da 1204 bei der Eroberung dieser Stadt durch die Kreuzfahrer nach Venedig, 1796 von Venedig nach P. wanderten, aber 1815 wieder nach Venedig zurückgeführt wurden. Mehr. Basreliefs u. Statuen aus der Zeit der Revolutionskriege, damal. franz. Krieger verschiedner Waffengattungen darstellend, wurden 1815 weggenommen, aber nach 1830 wieder hergestellt, eben so 1815 eine neue Quadriga, die Restauration darstellend, auf den Triumphbogen gesetzt. „ **c) Place Vendôme,** im gleichseitigen Dreieck mit vorigen beiden Plätzen nördlicher liegend, 1689 von Louvois an der Stelle eines alten Hotels Vendôme erbaut, sonst mit Reiterstatue Ludwigs XIV., jetzt mit der Colonne d'Austerlitz (Vendômesäule), 140 F., das Piedestal 22 F. hoch, 12 F. dick, der Antoninssäule in Rom 1806 — 10 nachgebildet, hohl u. mit 176 Stufen, sie zu ersteigen, versehn, mit Metallplatten belegt u. am Fuß mit Ornamenten geschmückt, die beide aus 1200 (425) im Kriege 1805 eroberten Kanonen gegossen sind; die Metallplatten enthalten 276 Basreliefs, Begebenheiten jenes Feldzugs darstellend; auf dem Gipfel dieser Säule befand sich eine Statue Napoleons im antiken Styl, die aber 1814 herabgenommen u. zur Statue Heinrichs IV. auf dem Pont neuf verwendet wurde; sie ist seit 1833 aber durch eine andre Napoleons in modernem Styl mit Uniform u. Hut ersetzt; diese Säule kostet über 4 Mill. Fr. „ **d) Champ de Mars** (Marsfeld, in der Revolution Föderationsplatz), am westl. Stadtende, Oblongum von 2700 F. Länge, 900 F. Breite, mit Gräben umgeben, durch die 5 eiserne Gitter führen, zum Exerciren, Musterungen u. öffentl. Feierlichkeiten, auf der einen schmalen Seite ist die Ecole militaire, mit der andern stößt das Marsfeld an den Pont d'Jéna; hier versuchte Charles 1785 die erste Luftfahrt, hier wurde die Absetzung Ludwigs XVI. ausgesprochen, hier 1815 das Maifeld u. die Revue 1827, in Folge welcher die Nationalgarde aufgelöst wurde, gehalten. „ **e) Place de l'Etoile,** an der

der Barrière de l'Étoile, im Osten von P., zirkelrund, in der Mitte mit dem **Triumphbogen de l'Etoile**, einem pompösen Bauwerk, von Napoleon 1806 zu Ehren der Siege seiner Armee begonnen, 1814 im Bau unterbrochen, 1824 nach dem geglückten span. Feldzuge zur Verherrlichung dieses wieder begonnen, 1833 von dem Baumeister Huyot vollendet, seiner ersten Bestimmung zurückgegeben u. mit einer großen Anzahl Statuen aus der Zeit von 1792—1815, u. mit Tafeln, welche die Namen der glückl. Schlachten u. Gefechte u. der Generale, welche in ihnen commandirten, enthalten, geschmückt. Er enthält 3 Durchfahrten, mehrere Seitenpforten, die mittelste Durchfahrt ist 90 F. hoch. Diesen Triumphbogen sollte die Quadriga vom Brandenburger Thor, 1806 aus Berlin entführt, 1814 wieder dahin zurückgebracht, zieren. Der Triumphbogen hat den schönsten Prospect über die Avenue von Neuilly u. kostet 9,650,000 Fr. (gegen 2,500,000 Thlr.). "f) Place des Victoires, rund u. klein, mit nach derselben Form gebauten Häusern, mit korinth. Säulen umgeben, östlich des Platzes Vendôme, beim Palais royal, trug bis 1792 die Reiterstatue Ludwigs XIV., dann einen Obelisk zum Ruhm des Heeres, dann eine eherne Statue von Desaix u. trägt gegenwärtig wieder die Reiterstatue Ludwigs XIV. v. Bosio. "g) Place royale (sonst Place de Vosges), 1684 vom Herzog von Feuillade erbaut, östl. in der Vorstadt St. Antoine, sonst bebaut durch den Palast Tournelles; ein großes Viereck mit gleichgebauten Häusern, mit Arkaden umgeben, von 432 F. Länge u. Breite, vor der Restauration, mit Fontaine u. der Statue Hautpoults, jetzt durch eine marmorne Reiterstatue Ludwigs XIII. von Dupaty 1826 geziert. "h) Grèveplatz (Place de l'Hôtel de la Ville), sonst Hinrichtungsplatz, wo in der Revolution unzählige Opfer unter der Guillotine fielen u. wo das Stadthaus steht. "i) Marché des Innocens, ehemal. Kirchhof, mit schönem Brunnen, zwischen den Straßen St. Denis aux Fers u. de la Lingerie, im Centrum; Marktplatz. "k) Place de la Bastille (Bastilleplatz), in der Vorstadt St. Antoine, an der Stelle der Bastille, mit der Säule zum Andenken an die Opfer der Julirevolution (Juliussäule), ganz von Bronze, 133 F. hoch, über 10 F. im Durchmesser, auf ihr schwebt der Genius der Aufklärung mit einer Fackel in der Hand; unter Napoleon sollte ein kolossaler Elephant an die Stelle derselben kommen u. zum Spring- u. Wasserbrunnen dienen. "l) Place du Trône, zirkelrund, an der Barrière du Trône, der westlichsten von P. m) Place Dauphine mit Brunnen zum Andenken Desaix, mit zweckdienlichen Bildsäulen. n) Place de l'Europe, im NW., auf der neubebauten Stelle bei Tivoli, wo sich 8 nach verschiednen Hauptstädten Europas benannte Straßen treffen. "Andre kleinre u. unwichtigere Plätze sind: der 4eckige kleine Platz Tivoli, der halbrunde Platz von Fontenoy, hinter der Militärschule, der Platz Vauban, hinter dem Invalidenhaus, der Platz von Breteuil, an der Avenue von Breteuil, der Platz St. Sulpice, auch am linken Seineufer, der Platz des Pantheons, vor diesem, der Platz Valhubert, halbrund, zwischen dem Jardin des Plantes u. der Brücke von Austerlitz, der Marché Beauveau, in der östl. Stadt, u. viele andre nach Kirchen u. Gebäuden, bei denen sie liegen, od. nach Straßen, die sie durchschneiden, benannte Plätze. Ueber die Verkaufshallen u. die Märkte (Marchés) s. unt. mff. "Auf mehrern dieser Plätze sind

II) Springbrunnen (im Ganzen gegen 80) angelegt, die merkwürdigsten sind die 2 auf der Place de la Concorde, der vor dem Triumphbogen de l'Etoile, die Fontainen auf der Place de l'Etoile, die de Bondi (Chateau d'eaux), zwischen der Porte St. Martin u. der Straße du Temple, 1810 gebaut, eine Cascade, die Fontaine de Palmier, auf dem Platze du Châtelet, zugleich ein Denkmal auf die franz. Armee, indem sie einen Palmbaum von Bronze, auf dessen Gipfel die Siegesgöttin steht u. auf dessen Ringen u. Zweigen die vorzüglichsten Siege der Franzosen verzeichnet sind, u. unter dem 4 Statuen liegen, die Fontaine Grenelle, auf der Straße Grenelle St. Germain, die Stadt P. nebst der Seine u. Marne darstellend, die Fontaine des Invalides, auf der Esplanade vor dem Invalidenhaus, trug sonst den Löwen von St. Marcus aus Venedig, der 1815 wieder zurückgeschafft wurde, die Fontaine auf dem Platz Louvois (wo der Herzog von Berry 1821 ermordet wurde), von Louis Philipp hergerichtet, großartig mit den Statuen der Seine, Loire, Garonne u. Saone, u. viele andre mit Statuen, Löwen, Architektur gezierte, in Tempelform gebaute, zum Theil nach Straßen, nahen Gebäuden u. dgl. benannte Fontainen.

"I) Oeffentliche Gärten u. Spaziergänge in der Stadt. P. hat große Garten u. freie Räume in seinen Ringmauern; der wichtigste ist **a) der Garten der Tuilerien,** hinter dem Palast gl. N., 2086 F. lang, 950 F. breit, in Form eines längl. Vierecks, die Terrasse de l'Horloge ist an der hintern Seite des Tuileriengartens, durch 3 Stufen erhöht u. mit Marmorstatuen geschmückt, an beiden Seiten dieses Gartens laufen Linden u. Terrassen hin, am Ufer der Seine die Terrasse du bord de l'eau, gegen die Rue de Rivoli hin die Terrasse des Feuillans; beide gehn in eine Art Plateformen aus, erstre ist nach dem Schloß hin mit Statuen besetzt, die 4. (schmale) Seite des Gartens ist offen u. gewährt nach den elysäischen Feldern u. dem Triumph-

Triumphbogen de l'Etoile eine schöne Aussicht; ein Eisengitter umschließt den Garten, der mit einer Hauptallee von Linden, von einer andern mit Orangerie durchschnitten, mit Parquets von Blumen, Gehölz, mit Wegen, Wasserbecken, Statuen, Bänken ꝛc. besetzt ist. Jeder Gutgekleidete hat den Tag über, im Winter bis 6, im Sommer bis 9 Uhr Zutritt; um die Mittagsstunden ist er der Sammelplatz der schönen Welt. "b) Der **Garten von Luxemburg**, hinter dem Palast von Luxemburg, mit Baumschule (Pépinière), nicht so groß u. geschmückt als der der Tuilerien, aber auf ähnliche Weise eingerichtet, wegen seiner Blumenparkets viel besucht; "c) der **botan. Garten** (Jardin du Roi, unter der Republik u. unter Napoleon Jardin des plantes), an der Brücke von Austerlitz, eine großartige Anstalt; eine breite Kastanienallee führt von dem Eingang bis zum andern Ende. Ueber die dasigen Sammlungen, s. unt. 10; "d) Park von Monceau, zwischen der Barrière de Courcelles u. der von Monceau, Eigenthum der Familie Orléans, zwar nicht öffentl. zugänglich, aber doch ist der Zugang leicht zu erlangen; er soll in einen Menageriegarten umgewandelt werden; "e) die **Champs Elisées** (elysäischen Felder), Baumanlage zwischen der Seine, dem Platz de la Concorde, Chaillot, den Vorstädten de St. Honoré u. du Roule u. der Barrière de l'Etoile, an beiden Seiten der Avenue der Champs Elisées, 8600 F. lang, 700 F. breit, so von dem nahen Palast Elisée Bourbon benannt, 1616 von Marie von Medicis als Cours de la Reine angelegt, 1660 von Colbert in sein gegenwärtiges Verhältniß gebracht, von einer großen Allee durchschnitten, hat in der Mitte einen großen viereckigen Platz, sonst waren sie weit größer, jetzt ist das westl. Ende mit Gebäuden besetzt, die Trottoirs in den Hauptalleen sind mit Asphalt belegt. "V. **Bauart u. öffentl. bauliche Einrichtungen.** a) Die Bauart von P. ist nach den Gegenden, wo die Häuser liegen, verschieden. Im Allgemeinen ist sie nicht schön zu nennen. Die öffentl. Gebäude sind meist mit Säulen überladen u. im französirt-antiken, andre Nationen wenig ansprechenden Geschmack gebaut, die Privatpaläste sind meist wie Landhäuser gebaut u. von der Straße abgerückt, in bes. Höfe od. Gärten gestellt, die Privathäuser sind 6—8 Stock hoch, so daß sie die Straße verfinstern, jedoch ist es in neurer Zeit untersagt so hoch zu bauen; die geringen, älteren sind oft von Fachwerk od. Ziegeln, seltner von Bruchstein gebaut, haben kleine Thüren, steinerne Treppen ꝛc. "Die Häuser aus der Zeit Ludwigs XIV. werden schon eleganter, doch unterscheidet man adlige (bes. in der Faubourg St. Germain) u. bürgerliche Bauart, in den neuen Stadtquartieren sind die Häuser bequemer, mit kleinen Salons, guter Benutzung des Raums, Gallerien um die Dachgeschosse u. glänzenden Verkaufslokalen. Der belebteste Theil, das Centrum (s. oben 10), enthält die meisten öffentlichen Gebäude u. nur wenig Privatwohnungen, diese aber in engen Straßen. Der gewerbliche östliche Theil, bis an den Kanal hin, enthält Magazine für den Großhandel, Entrepriſen für Fuhrwesen u. dgl., Handwerker u. Juden, auch dieser Theil ist eng, von Fuhrwerk oft gesperrt u. daher nicht angenehm. Die Faubourg St. Germain ist reinlich, hell u. stiller; sie enthält die meisten Hotels, wird bes. vom Hofadel u. Vornehmen, die im Winter in der Stadt wohnen, bewohnt, u. ist jetzt mehr das Quartier der Zurückgezogenheit. Nördlich in demselben, an der Seine, wohnen einige Diplomaten. "Das Quartier der Schulen enthält vorzüglich Lehrer u. Schulen, Buchläden, enge u. krumme Straßen u. kleine, oft alterthümliche Häuser, das Westquartier längs der elysäischen Felder u. der Rue St. Honoré, bis zum Montmartre ist das Quartier der Diplomaten u. Beamten, nördlich bei dem Platz de l'Europe ist neuerdings viel gebaut worden, doch will sich die Bevölkerung nicht recht hinziehn, u. es ist viel an diesen Bauten verloren worden. "Die übrigen Vorstädte bewohnen niedere Handwerker u. Handarbeiter aller Art, Gärtner, Wäscherinnen, Tagelöhner ꝛc. Sie, bes. die St. Antoine u. Victor, gaben das Material der Revolution her. Das schmutzigste u. schechteste ist das 12. Arrondissement bei der Salpetrière u. dem Jardin des plantes; dort ist die zerlumpte u. barfuße Hefe des Volks zu finden, die Häuser feucht u. schlecht, viele ohne Abtritte, die Glasscheiben oft durch Papier ersetzt, wohl 10—12 Bettstellen in Einem Zimmer, oft nur mit Strohsäcken gefüllt, eine Decke selten. "P. übersieht man am besten nördlich von dem Montmartre herab, östlich vom Kirchhof des Père la Chaise her u. in der Mitte der Stadt von der Vendômesäule, dem Arc de l'Etoile, dem Panthéon od. den Notre-Damethürmen herab. "b) Das **Pflaster** war ehedem meist sehr schlecht, Gassen mit nur einer Gosse in der Mitte keine Seltenheit, bei dem geringsten Regen überschwemmte der Schmutz die Straßen, so daß die Savoyarden durch denselben Wege bahnten u. sich dafür bezahlen ließen; jetzt ist durch Louis Philipp viel gethan, um alles dies zu verbessern. Neuerdings sind der Platz de la Concorde u. einige Fußpfade in den Champs Elysées, auch Boulevards ꝛc. mit Asphalt belegt worden. "c) Die **Erleuchtung** von P. geschieht jetzt durch 5000 Gasflammen, wozu noch die prachtvoll erleuchteten Läden u. Kaffeehäuser Licht spenden, sonst, wo nur Laternenbeleuchtung bestand, war auch sie sehr schlecht. "d) **Wasser** erhält P., außer aus den

den Brunnen u. aus der Seine (welches jedoch beſ. unterhalb der Stadt nicht rein, ſondern bläulich u. Durchfälle erregend iſt) durch 4 Waſſerleitungen, nämlich durch die von Romainville, Arcueil, Ceinture u. Belleville, auch durch den Kanal de l'Ourcq wird Trinkwaſſer zugeführt; 2 Waſſerkünſte, durch Dampfmaſchinen getrieben, verſorgen die höhern Theile von P. mit Seinewaſſer, die Pompe à feu de Chaillot das rechte Ufer, die Pompe à feu du Gros-Caillou das linke Ufer der Seine mit Waſſer, auch ſpeiſt die hydraul. Maſchine an der Brücke Nôtre Dame mehrere Fontainen mit Waſſer. Den nördlichſten Theil von P. von der Barrière de Monceau bis zum Kanal durchſchneidet der Aqueduc de Ceinture. "Außerhalb P. iſt noch der arteſiſche Brunnen vor dem Schlachthauſe von Grenelle merkwürdig beſ. durch ſeine Tiefe u. ſeine Waſſermaſſe, die er 60 F. hoch auswirft. "**e) Unterirdiſche Abzugskanäle** hat P. wenig, obgleich ſchon ſeit 1370, wo der damalige Prévot den Abzugskanal Ménilmontant erweiterte, daran gearbeitet wird; 1610 wurde der Égout du Ponceau gewölbt, aber erſt 1810 mehrten ſich die Abzugskanäle u. beſ. durch Louis Philipp ſind auch ſie ſo gewachſen, daß ſie jetzt im Ganzen 150,000 F. lang ſind. "**f) Häfen** hat P. oberhalb einen im Kanal St. Martin, der hier mit Benutzung der Gräben des Arſenals erweitert iſt, u. unterhalb den von Grenelle an der Barrière de la Cunette, der durch einen Damm von der Seine getrennt iſt. Auch das Baſſin de la Vilette vor dem Eintritt des Kanals St. Martin in die Stadt iſt als ein Hafen für Kanalſchiffe anzuſehn. Schiffsanlegeplätze hat man in der Seine 16. "**g) Bäder** gibt es an der Seine auf Badeſchiffen u. in der Stadt vertheilt viele, die barockſten die Bains chinois; die Bains aromatiques d'Albert die eleganteſten, auch Schwefel- u. Mineralbäder ſind mit einigen verbunden, ebenſo Douche- u. Ruſſiſche Bäder, meiſt auch eine Reſtauration. **VI. Oeffentliche u. Privatgebäude. A) Kirchen.** "**a) Kathedrale de Notre Dame** (erzbiſchöfl. Kirche unſrer lieben Frauen) auf der Citéinſel, begonnen 1010, 1163 von dem Biſchof von P., Sully, umzubauen angefangen, erſt nach 200 Jahren vollendet, bildet ein lat. Kreuz in goth. Styl, mit 2 4eckigen Thürmen ohne Spitze (jeder zu 204 F. Höhe), 320 Ctr. ſchwerer Glocke, vielem äußerlichen Schmuck, 120 das Gewölbe tragenden Pfeilern, Schiff, Chor u. 32 Kapellen, einer prächtigen Façade mit 3 Portiken u. den Statuen der fränk. Könige von Childebert bis Philipp Auguſt, u. über jedem Porticus ein großes rundes, verziertes Fenſter (Roſe), 113 Seitenfenſter; ſie iſt 102 F. hoch, 144 F. breit u. 390 F. lang; in der Sakriſtei iſt der Krönungsſchmuck Karls d. Gr., auch der Kaiſerſchmuck Napoleons verwahrt; "**b)** Rochuskirche in der Rue St. Honoré, 1653 zu bauen begonnen, eine der größten in P., mit Corneilles u. Maupertuis Grab; "**c)** Pfarrkirche St. Germain d'Auxerrois, der öſtl. Seite des Louvre gegenüber, ſonſt Hofkirche, 606 von Chilperich erbaut, 1423 erneuert, 1790 in eine Salpeterfabrik verwandelt, von Napoleon wieder zur Kirche beſtimmt, 1831 wegen einer Todtenfeier des Herzogs v. Berry vom Pöbel zerſtört, aber bald wieder hergeſtellt; ihre Glocke gab das Zeichen zur Bartholomäusnacht. "**d)** St. Sulpice, 1655—1745 gebaut, mit 2 Thürmen u. 2 Kapellen; "**e) St. Geneviève (Pantheon)**, von Chlodewig errichtet, von Ludwig XV. ſeit 1764 in die jetzige Form umgebaut, ein griechiſches Kreuz, mit ſchöner Kuppel in antiker Tempelform, Grabmal der heil. Genoveva (Schutzpatronin der Stadt), des Königs Chlodewig u. vieler angeſehener Männer, unter der Republik 1791 zum Pantheon umgeſtaltet, Begräbnißplatz berühmter Männer, zuerſt Mirabeaus, Voltaires u. Rouſſeaus, von Napoleon aber 1806 der Kirche wieder gegeben, doch blieb ſie bis 1815 der Begräbnißplatz vieler Generale Napoleons; von den älteren Bourbons 1822 ausſchließlich dem katholiſchen Gottesdienſt gewidmet, 1830 wieder zu einem Nationalmauſoleum beſtimmt. "**f)** St. Euſtache, 1532 begonnen, mit hohem goth. Gewölbe, 2 Thürmen, mit vielen Grabmälern berühmter Franzoſen, eine der größten Kirchen in P.; "**g)** der heiligen Magdalena (Madeleine), von Ludwig XV. begonnen, von Napoleon niedergeriſſen u. 1806 wieder begonnen, zu einem Tempel des Ruhms, ſpäter wieder zur Kirche beſtimmt, ein Oblongum in antikem Styl, 318 par. F. lang, 138 F. breit, im griech. Geſchmack, ein Tempel, gehört zu dem Schönſten u. Impoſanteſten, was man ſehn kann. Ein prächtiger Periſtyl von cannelirten, 65 F. hohen korinth. Säulen läuft um ſie herum. Das ganze Gebäu ruht auf einer ſteinernen Unterlage von Quaderſteinen von 13 F. Höhe; "**h)** die Chapelle expiatoire auf dem Kirchhof Madeleine, wo Ludwig XVI. u. Maria Antoinette begraben waren, mit den Statuen dieſer Beiden von Fontaine. "Außerdem ſind unter den 300 Kirchen von P. noch viele denkwürdig, ſo die Pfarrkirchen St. Laurent, l'Aſſomption, St. Merry, St. Marguerite, St. Etienne du Mont; von andern Kirchen die Invalidenkirche (ſ. unten 140), die Notre Dame de Lorette, St. Gervais, St. Thomas d'Aquin, St. Germain des Près, St. Vincent de Paul, Notre Dame des Victoires u. Notre Dame des blancs Manteaux, St. Leo u. St. Gilles, St. François d'Aſſiſes, St. Louis en l'Ile, St. Paul, St. Philippe du

Roule, St. Nicolas du Chardonnet, St. Ambroise, St. François Xavier, St. Valère, St. Pierre, St. Severin, St. Jacques du haut Pas, St. Medard, la Sorbonne, St. Louis, St. Elisabeth, die Kapelle des ehemaligen Palasts des Tempels. [73] Alle diese Kirchen sind reichlich mit architektonischem Schmuck, Bildsäulen, Gemälden versehen, die aber meist im franz. Styl gearbeitet u. lange nicht so ausgezeichnet sind, als die italien. Kunstwerke. Die Kirchenmusik ist schlecht od. fehlt ganz. [74] Bemerkungswerth ist noch die franz. Kirche des Abbé Châtal in der Rue Faubourg St. Martin, welche den Papst nicht anerkennt u. Messe in franz. Sprache liest. [75] **Kirchen andrer Religionsparteien** (von den Franzosen Temples genannt) sind die evangel. Kirche in der Rue St. Honoré, die ehemal. Kirche de l'oratoire, wo Nachmittags engl. Gottesdienst ist, die evangel.-engl. Kirche in der Rue St. Antoine, die anglican. Kirche, die evangel.-lutherische Kirche, wo abwechselnd französisch u. deutsch gepredigt wird, die griech. Kirche. [76] Auch die Juden haben 3 **Synagogen. B) Kirchhöfe u. Katakomben.** [77] In ältern Zeiten wurden alle Todten von P. auf eigentl. Kirchhöfe in der Nähe der Kirchen begraben. Die Republik u. Napoleon schafften dies ab u. verlegten die Begräbnißplätze vor die Thore. Der Kirchhof des Innocents wurde zuerst aufgehoben u. in einen Marktplatz umgewandelt. Die jetzigen **Kirchhöfe** sind Cimetière de Montmartre (du Nord), de Vangirard (seit 1824 geschlossen), de St. Cathérine, du mont Parnasse (du Sud), alle mit Denkmälern. [78] Der **Kirchhof des Père la Chaise** (de l'Est), ist aber der größte u. berühmteste von allen; er liegt östlich von P. vor der Ringmauer, zwischen der Barrière d'Amandiers u. de Fontarabie; er wird la Chaise genannt, weil der Beichtvater Ludwigs XIV., la Chaise, mit des Königs Beistand dort ein Kloster (Mont Louis) baute, dessen Prior er war. Nach Auflösung der Klöster kaufte das Terrain der Präfect von P. u. bewog die Municipalität, dort einen Kirchhof anzulegen, der 1804 eröffnet ward; er ist sehr groß u. der Modekirchhof, er wird daher alle 4—5 Jahre erweitert. Ein Begräbniß auf 6 Jahre kostet 100 Fr. (gegen 26 Thlr.), auf ewig 250 Fr. (gegen 70 Thlr.). Der Boden ist mit Leichensteinen u. Denkmälern aller Art, antiken Tempeln, Obelisken u. dgl. bedeckt; hier das alte Denkmal Abälards u. Heloisens, das aus der Sammlung franz. Alterthümer (vgl. [79]) hierher gebracht worden ist, der Fürstin Demidoff aus weißem Marmor, der Marschälle Davoust, Massena, Kellermann, Lefèvre, Suchet, der Generale Serrurier, Jourdan, Foy, Cambacérès, die Denkmale Lafontaines, Molières, Cuviers, der Mad. Cottin, die Gräber St. Justs, Talmas, B. Constants, Méhuls, Coulincourts, Duchesnes, Delilles, Monges, Laplaces u. A. Man rechnet, daß seit den 40 Jahren seines Bestehns auf diesen Kirchhof u. seine Denkmäler über 100 Mill. Fr. verwendet worden sind. [80] Der Ort, wo das P. der vorigen Jahrhunderte jetzt seinen Aufenthalt hat, sind die **Katakomben**, Steinbrüche, aus denen P. größtentheils erbaut ist, u. die sich unter dem Montrouge, so wie unter dem 10. u. 11. Arrondissements wegziehn. Erst 1776 wurden diese unterirdischen, ohne allen Plan angelegten Gänge wegen des Einsturzes mehrerer Häuser genau aufgenommen, u. 1777 eine Commission über dieselben eingesetzt u. seitdem die Beinhäuser von P. dort geleert. Die Gebeine von etwa 3 Mill. Menschen sind dort enthalten u. in besondern Abtheilungen aufgestellt, so ist ein eigner Altar von Gebeinen u. Todtenköpfen errichtet vorhanden, die Wände sind mit Knochen u. Schädeln ausgeschmückt, die durch seltne Construction u. Knochenkrankheiten merkwürdigen Knochen bes. aufbewahrt, die Reste der Opfer der Septembertage von 1792 dort aufgestellt ꝛc. Das an einer Stelle durchsickernde Wasser kommt von einem Brunnen, nicht aber, wie meist der Führer berichtet, aus der Seine. 3 Eingänge führen in die Katakomben, einer vom östl. Pavillon der Barrière d'Enfer, der 2. an der Katakombe Tombe d'Issoir, der 3. an der Ebne des Mont Sourris. **C) Klöster.** [81] In der Revolution wurden sämmtliche Klöster aufgehoben, schon unter Napoleon wußten aber einige wieder die Duldung im Stillen zu erlangen, die Restauration that später alles, sie wieder in die Höhe zu bringen, fast noch mehr ist unter Ludwig Philipp geschehen u. 1844 bestehn wieder in P. 32 Nonnenklöster, großentheils zur Verpflegung der Spitäler u. zum Unterricht der Mädchen. Weniger sind Mönchsklöster vorhanden, zu denen auch die Seminarien zu zählen sind, worin junge Geistliche u. Missionäre ausgebildet werden; unter ihnen zeichnet sich das Seminar St. Sulpice, 1641 von Allier gestiftet, nach der Revolution wieder hergestellt, aus. Die meisten Klöster sind auf derselben Stelle wie früher neu erbaut u. die alten Gebäude möglichst restaurirt. **D) Königl. Schlösser u. sonstige öffentl. Gebäude:** [82] **a)** Die **Tuilerien**, 1564 auf der Stelle einer großen Ziegelbrennerei (daher der Name), die aber seit 1342 mit Privathäusern bebaut worden war, von Katharina von Medicis erbaut, von Heinrich IV. fortgesetzt, von Ludwig XIV. vollendet, gewöhnliche Residenz des Königs, außen in verschiedenen Stylen gebaut, 1068 F. lang; hat 5 Pavillons, unter denen sich der Pavillon d'horloge in der Mitte, der St. Marsan (Wohnung Napoleons, dann der Herzogin von Berry, des Herzogs von Orléans

Digitized by Google

léans u. jetzt von dessen Kindern) nördlich u. de Flore (Wohnung des Papsts Pius VII. während seiner Anwesenheit 1804, Karls X. u. jetzt Ludwig Philipps) südlich, auszeichnen, u. im Innern die Gallerie vitrée, den Saal der 100 Schweizer, das Hoftheater, welches durch Heraufschrauben des Parterre in einen Ballsaal verwandelt werden kann, den Saal der Marschälle, von Napoleon mit den Bildnissen aller seiner Marschälle geschmückt, den Friedenssaal, durch eine silberne Statue des Friedens geschmückt, den Grünsaal, den Concertsaal, den Billardsaal ꝛc. Vgl. den Garten der Tuilerien (s. ob. 21). Den Sturm auf die Tuilerien am 10. Aug. 1792 s. u. Französische Revolution 21. 22 **b) Das Louvre**, als Jagdschloß angelegt im 7. od. 8., nach And. schon im 3. Jahrh., neu aufgebaut von Franz I. durch Lescot, verbessert u. verschönert fast von jedem Könige, bes. von Ludwig XIV. durch Perrault, bildet ein Viereck u. umschließt einen Hof, war sonst Residenz des Königs, bis Ludwig XIV. nach Versailles zog; in dasselbe durften sonst nur die königl. Prinzen einfahren, späterhin auch die hohen Beamten der Krone (Ehre des Louvres). Seit Ludwig XIV. war das Louvre der Sitz der Akademien, unter Napoleon des Nationalinstituts, jetzt wieder der Akademien. 23 Das Louvre u. die Tuilerien verbindet **c) die Gallerie des Louvres**, 1362 F. lang, längs der Seine, welche unten offne Arcaden, oben das Museum (s. unten 113) hat. Napoleon wollte auch den andern Flügel des Louvres u. der Tuilerien durch eine gleiche Gallerie, die er auch anfangen ließ, verbinden u. so den Carousselplatz mit Gebäuden einfassen u. vergrößern; viele Häuser wurden deshalb abgebrochen, viele andere sollten es noch werden, als der Sturz Napoleons es hinderte; seitdem liegt die Arbeit, doch will Ludwig Philipp auch dieses Werk ausführen, u. es wird mit den Besitzern jener Häuser unterhandelt u. manche sind bereits entfernt. 24 **d) Palais royal**, vom Cardinal Richelieu 1629 an der Stelle der, den Armagnacs gehörigen Hotels Rambouillet u. Mercoeur zum Theil aus Holz gebaut, hieß Anfangs Palais Cardinal, später ward es von Richelieu dem Könige vermacht u. von mehrern Gliedern der königl. Familie, unter andern dem Grafen von Anjou, bewohnt u. daher Palais royal genannt; 1692 ward es von Ludwig XIV. seinem Bruder, dem Herzog von Orléans, geschenkt, u. nach Ludwigs XIV. Tode bewohnte es der Regent, bei dessen Nachkommen es nun bis zur Revolution blieb u. von Philipp von Orléans (Egalité) neu gebaut wurde. In der Revolution hieß es Palais égalité, zur Kaiserzeit Palais du tribunal. Nach der Restauration erhielt es der Herzog von Orléans wieder u. bewohnte es von Neuem, die 100 Tage ausgenommen, wo Lucian Buonaparte dort logirte, bis er es 1831, König geworden, mit den Tuilerien vertauschte, aber immer noch als Privateigenthum besitzt. 25 Nur das Palais am Eingange von der Place du Palais royal ist sein Eigenthum, der übrige Theil aber, Verkaufslocale umfassend, während der Revolution an Privaten verkauft worden. Das vordere eigentl. orleansche Palais royal umschließt einen kleinen Hof u. wendet seine Fronte nach der Rue St. Honoré zu; eine Kanone im 1. Stock ist so gestellt, daß ein Brennglas im Augenblick, wo es Mittag ist, ihr Zündkraut entzündet u. sie losbrennt. Eine hölzerne Gallerie verband dasselbe mit dem andern Palais royal; seit 1828 ist sie durch eine sehr schöne steinerne ersetzt worden. Das Palais royal im Privatbesitz bildet ein längliches, 1781 von Louis aufgeführtes Viereck, das einen freien, 700 F. langen, 300 F. breiten, zum Garten mit spärlichen Baumgängen benutzten Platz mit Eisengittern einschließt. 180 Arcaden, auf denen es ruht u. in deren Mitte ein Bassin mit Springbrunnen ist, schließen denselben ringsum u. dienen zu bedeckten Spaziergängen. 26 Dasselbe ist an Modistinnen, Buch- u. Kunsthändler, Juweliere, Schneider, Schuster, Restaurateurs, Caffetiers ꝛc. vermiethet, die unter den Arcaden ihre Waaren in den glänzendsten Läden feil bieten; auch sind 2 Theater in dem Hause. Selbst die Keller sind benutzt u. dienen zu Wirthschaften der mannichfaltigsten Art. Den ganzen Tag über ist das Palais royal besucht, doch Abends ist die glänzendste Zeit u. dort ein ungeheures Gedränge. Die Freudenmädchen, von denen sonst das Palais royal wimmelte, sind jetzt ausgetrieben. Vom Palais royal aus bildeten sich am 12. Juli 1789 die ersten Volksbewegungen, hier fand die Aufsteckung der dreifarbigen Cocarde zuerst Statt, wurde 1791 das Bild des Papsts verbrannt, 1792 der Parlamentsrath Espremenil im Bassin ertränkt u. hier fanden fast stets die spätern Bewegungen (so auch 1830) ihren Heerd. 27 **e) Palais Elisée Bourbon**, von der Rue St. Honoré bis zu den Champs Elisées herüberreichend, sehr geschmackvoll 1718 für den Grafen von Evreux gebaut, später der Pompadour, dann der Herzogin von Bourbon, von der er den Namen erhielt, gehörend, dann während der Revolution verkauft, in mehrere Hände, endlich in die Murats, der es dem Staate wieder verkaufte, gerathend, wurde von Napoleon mehrmals benutzt, zuletzt 1815 nach der Schlacht von Belle-Alliance, auch der Kaiser v. Oestreich, dann der Herzog von Berry wohnten hier; später sollte ihn der Herzog von Bordeaux erhalten, jetzt ist er zum Wittwensitz der Königin bestimmt. 28 **f) Palais Bourbon**, in der Universitätsstraße, sonst Wohnung des Herzogs dieses Namens, nur 1 Stock hoch, durch Kunstwerke merkwürdig; außerdem

hieß sonst die Deputirtenkammer so. [97] **g)** Das **Palais Luxembourg** (einst Palais du senat conservateur, jetzt auch wohl Palais de la chambre des pairs), am Platz Vaugirard am linken Seineufer, erbaut von Maria von Medicis u. Luxembourg genannt, weil daselbst früher ein Palais dieses Herzogs stand, ein Rechteck, durch eiserne Gitter von andern Häusern getrennt, dann der Familie Orléans gehörig, in der Revolution Gefängniß, dann Sitz des Directoriums, dann des Consulats, dann des Erhaltungssenats, jetzt Sitz der Pairskammer, deren Saal durch eine Kuppel Licht erhält, u. mit Gemäldesammlung (s. unt. [114]). [98] **h)** Der **Palast der Deputirten** (sonst auch Palais Bourbon, vgl. ob. [96], zur Revolutions- u. Kaiserzeit Palais du corps législatif), von 1772—89 gebaut, 22 Mill. Fr. kostend, in der Revolution Sitz des Raths der 500, dann unter Napoleon des gesetzgebenden Corps, jetzt der Deputirtenkammer, mit den kolossalen Bildsäulen der Themis, der Minerva u. der Staatsmänner Sully, Colbert, l'Hospital u. Aguesseau, mit halbrundem Sitzungssaal, Königssaal, Friedenssaal u. schöner Terrasse. [99] **i)** **Palais de justice**, in der Cité, früher seit Dagobert od. doch Hugo Capet bis auf Karl V. Sitz der franz. Könige (die ältern Theile stammen vom Jahre 1000 u. 1313), von Karl VII. dem Parlamente eingeräumt, brannte 1618 u. 1776 ab, ward aber stets erneuert, jetzt Sitz des Cassations-, königl. Gerichtshofs u. des Tribunals, mit der alterthümlichen Kapelle des Palais; dabei [100] **k)** das Stadthaus (Hotel de ville), auf dem Grèveplatz, unter Heinrich III. 1540 begonnen, mit Glockenthurm, Thronsaal (mit Reiterstatue Heinrichs IV.), Saal des Thierkreises, Saal St. Jean u. grünem Saal; in einer Art Hof steht die bronzne Reiterstatue Ludwigs XIV. Unter Ludwig Philipp wurde das Stadthaus durch Ankauf ganzer Straßen u. den Anbau von 2 Flügeln ungemein vergrößert u. verschönert; Sitz des Präfecten; [101] **l)** die Garde Meubles, sonst Verwahrungsort der königl. Meubles, jetzt Marineministerium; [102] **m)** die Gardemeuble der Krone, Verwahrungsort der Kronjuwelen u. kostbarer Meubles; [103] **n)** das Arsenal, mit 7 Höfen, jetzt größtentheils niedergerissen; [104] **o)** der Palast der Ehrenlegion, sehr geschmackvoll 1786 für den Fürsten Salm erbaut; [105] **p)** das Hôtel du Quai d'Orsay, dem Tuileriengarten gegenüber, aber am rechten Ufer der Seine; [106] **q)** das Archivgebäude, ehedem Hôtel de Soubise, 1706 von diesem erbaut; [107] **r)** der Palast des Erzbischofs, 1831 vom Volke geplündert. [108] **s)** Die 33 Kasernen, unter denen sich die ehemal. Ecole militaire auf dem Marsfeld auszeichnet, wo vor der Revolution 500 junge Edelleute erzogen wurden, die später Militärschule ward u. wo Napoleon sein Hauptquartier hatte, als das Directorium ihm das Commando von P. übertrug, die aber jetzt zur Artilleriekaserne dient. Andre schöne Kasernen sind: die ehemal. der Gardes du corps, die Panthemont ꝛc. [109] Außerdem gibt es mehrere Paläste der Minister, es wird jedoch gegenwärtig ein prachtvolles Ministerialgebäude, worin alle Ministerien ihren Sitz haben sollen, auf dem linken Seineufer gebaut. [110] Viele andre schöne Gebäude (wie das Invalidenhaus, die Börse) sind bei den wissenschaftlichen u. Wohlthätigkeitsanstalten od. beim Handel ꝛc. erwähnt. [111] **t)** Noch sind mehrere historisch wichtige, jetzt aber abgetragne od. gänzlich veränderte Gebäude zu bemerken, u. unter ihnen namentlich [112] **a)** die **Bastille**, am rechten Seineufer, an der Rue de St. Antoine, jetzt freier Platz (s. oben [11]); [113] **b)** der Tempel, ehemals Haus der Tempelherrn, in dem Jakob Molay gefangen saß, später dem Malteserorden geschenkt, 1793 Gefängniß Ludwigs XVI. u. seiner Familie, nachher größtentheils abgebrochen, nur der Saal, der Ludwig XVI. zum Gefängniß diente, blieb; jetzt Kloster der Benedictinerinnen von der ununterbrochnen Anbetung, gestiftet 1816; [114] **c)** der Tour de Nesle, s. Nesle 3). Noch erhalten ist [115] **d)** aber das Hôtel de Clugny, in der Nähe der Sorbonne, unter Ludwig XII. von dem Neffen des Cardinals Amboise gebaut, u. steht **e)** mit dem Palais des Thermes auf der Citéinsel, dem einzigen röm. Bauwerk in Paris, aus Kaisers Julian od. Constantinus Chlorus Zeit, durch einen unterirdischen Gang in Verbindung. Auch das Chatelet (s. unt. [116]) ist zu erwähnen. [117] **f)** Von **Privatgebäuden** zeichnen sich aus das Hôtel d'Ormond nahe am Boulevard des Italiens, mit der geschmackvollsten Einrichtung in P., das Hôtel Hope an der Esplanade der Invaliden, das Hôtel des Marquis de la Guiche am Quai Orsay, das Hôtel Colot, das Hôtel du preux, das Haus Franz I. in den elysäischen Feldern im Renaissancestyl, u. viele historisch wichtige Gebäude.

VII. Oeffentl. Anstalten. A) Wissenschaftliche Anstalten. [118] **a)** Das **königl. Institut von Frankreich**, s. unt. Akademie [22], nur wird die 4. Klasse Acad. de peinture et sculpture, jetzt Académie des beaux arts genannt, u. es ist noch eine 5., die Acad. des sciences morales et politiques dazu gekommen. Das Institut ist sehr reich ausgestattet (jedes Mitglied erhält 1500 Fr. Gehalt), hat in der That viel Licht verbreitet u. hält seine Sitzungen im Palais des beaux arts in der Rue des pétits Augustins, wo sonst die Sammlung der franz. Alterthümer war. Jede Klasse wählt, wenn sich einer ihrer Sitze erledigt, dazu 3, u. der König wählt aus diesen Einen. Alle Klassen umfassen zusammen 321 Mitglieder. [119] **b)** Die

königl. Gesellschaft der Wissenschaften, 1800 von einer Gesellschaft Gelehrter gestiftet, beschäftigt sich mit den Fortschritten des menschl. Wissens u. besteht aus 80 Mitgliedern; c) Société d'Ecriture; d) Soc. de la morale chrétienne, setzt Preise für gestellte Aufgaben; e) Gesellschaft für Medicin, aus 80 Mitgliedern bestehend; f) Gesellschaft der ausübenden Arzneikunde, behandelt zugleich Arme; g) Cercle médicale de P.; h) Soc. médicale d'émulation; i) Soc. de Pharmacie; k) Gesellschaft der Alterthumsforscher (früher celtische Gesellschaft); l) Soc. géologique; m) Soc. de géographie, setzt Preise für Reisen aus u. ermuntert zu denselben; n) Soc. statistique; o) Soc. de statistique universelle; p) das Bureau des longitudes, ein astronom. Verein; q) Gesellschaft für Naturgeschichte; r) Soc. Linnéenne, 1788 entstanden, während der Revolution aufgelöst, 1821 wieder hergestellt; s) Soc. philotechnique; t) Soc. de l'encouragement pour l'industrie nationale, schon seit der Revolution bestehend, 1802 wieder errichtet, setzt Preise für den Kunstfleiß aus; u) Soc. royale et centrale de l'agriculture, 1788 gestiftet, besteht aus 100 Mitgliedern; v) Gartenbaugesellschaft; w) Soc. grammaticale; x) Soc. des bonnes lettres, 1820 gestiftet, beschäftigt sich mit der franz. Literatur; y) Soc. des Bibliophiles français; z) Athenäum, 1781 von Pilatre de Rozier für Naturwissenschaften gegründet, ist zugleich gesellschaftliche Vereinigung; aa) Athenäum der Künste, 1793 gestiftet, setzt Preise zur Aufmunterung der Künste; bb) Kunstverein, seit 1815, kauft Gemälde, die er verlost ꝛc. **B) Unterrichtsanstalten:** [111] a) die **Universität** (Académie de Paris), gestiftet unter Ludwig VII., verbessert unter Heinrich IV., aufgehoben während der Revolution, von Napoleon wieder hergestellt, mit 5 Facultäten (Theologie, Jurisprudenz, Medicin [dazu anatom. Theater u. Schule der Pharmacie]), der Facultät des lettres (Philosophie, franz. u. griech. Literaturgeschichte, Geographie u. Geschichte, Beredsamkeit u. Dichtkunst), Facultät des sciences (Mathematik, Astronomie, Mechanik, Naturwissenschaften). Die Universität als Ganzes hat ihren Sitz in der Sorbonne (s. d.). Die Facultäten hängen wenig zusammen u. haben ihren Sitz in eignen Gebäuden, die 4. u. 5. auch in der Sorbonne. Zur Universität gehört noch die Normalschule, von Napoleon gestiftet, von den ältern Bourbons aufgehoben, seit der Julirevolution wieder hergestellt. Man zählt an der Universität 7000 Studenten; [113] b) die **7 königl. Collegien (Lyceen)**, Ludwigs XIV., Heinrichs IV., Karls des Großen, Ludwigs IX., Collège Bourbon, St. Barbe von J. Hubert (1430 gestiftet, von Delonneau 1798 wieder hergestellt, gelehrte u. polytechn. Schule zugleich) u. Stanislaus; [113] c) das Collége de France (1529 gestiftet, 1774 erneuert, mit 600 Schülern, mit Lehrstuhlen, welche die berühmtesten Lehrer einnehmen, für Mathematik, Chemie, Naturwissenschaften, Astronomie, Medicin, Geschichte, Rechtswissenschaft, Gesetzgebung, oriental. u. and. asiat. Sprachen ꝛc., einer deutschen Universität nicht unähnlich); [114] d) die **polytechn. Schule** in den Gebäuden des ehemal. Collegiums von Navarra, zur Bildung junger Leute zum Bergwerks-, Artillerie-, Marine- u. Ingenieurdienst, sowohl im Civil- als im Militärfache. Sie enthält 350 Zöglinge von 16—20 Jahren, wovon die Hälfte aus den Zöglingen der Militärschule von St. Cyr, die übrigen aber gegen eine Pension von 1000 Fr. u. nach strenger Prüfung aufgenommen werden. Die Eleven tragen Uniform. Die Schule ward 1793 durch den Convent gestiftet, u. war eine bevorzugte Schöpfung Napoleons; 1814 bei der Schlacht von P. vertheidigten die Schüler den Montmartre u. 1830 nahmen sie den wesentlichsten Theil an der Julirevolution. Den 17. August 1844 wurde sie auf Befehl des Königs aufgelöst, jedoch die Wiedererrichtung in Aussicht gestellt. [115] e) Andre **Anstalten für einzelne Fächer** sind die königl. Schule des Generalstabs, die kön. Schule des ponts et chaussées, die k. Schule des mines, die k. Schule für Ingenieur-Geographen, die k. Gewerbschule, die Apothekerschule, die für Geburtshülfe, die für Baumzucht, die Schule für lebende oriental. Sprachen, die für Archäologie, die für Entzifferung der Manuscripte des Mittelalters, die Veterinärschule zu Alfort bei Charenton, von Bourgelot gestiftet, für Militärs u. für Privaten, mit anatom.-physiol. Cabinet, Bibliothek, botan. Garten ꝛc. Auch ist hier die Unterrichtsanstalt in der Naturgeschichte, die mit dem Jardin des plantes verbunden ist u. an der mehr als 3000 junge Leute Unterricht empfangen. [116] f) **Kunstschulen** sind: die königl. Schule der schönen Künste in einem Prachtgebäude in der Rue des petits Augustins, man lehrt bes. höhere Zeichnenkunst, die königl. Zeichnenschule, die mathemat. Zeichnenschule, die k. Gesangschule, die k. Schule für Musik u. Declamation (Conservatorium), von Ludwig XVI. 1784 gestiftet, um Schauspieler u. Musiker zu bilden, enthält 400 Zöglinge; für die sich im Gesang bilden Wollenden besteht eine bes. Abtheilung. [117] g) **Schulen für körperl. Uebungen:** die Schwimmschule, die königl. Reitschule, der Circus der Brüder Franconi das Gymnase normale

male (Turnanstalt) des span. Oberst Amoros. [110] **h) Pensionsanstalten** gibt es in P. 190 für Knaben, 143 für Mädchen. Die ausgezeichnetsten sind: die Ecole Neopélique, eine höhere Bürgerschule, ertheilt ohne alle Strafen Unterricht bes. in den lebenden Sprachen, 3 Handelsschulen, Kunst- u. Handwerksschule, Industrieschule, die Institution française et anglaise von Masson, die Anstalt der Mad. Cousin ꝛc. [110] **j)** Der **Elementarunterricht** ist wie in ganz Frankreich sehr vernachlässigt, u. für ihn thut nur erst neuerdings die Regierung etwas, weit weniger die Geistlichkeit. Es bestehn in P. 400 Primärschulen, welche von mehr als 25,000 Schülern besetzt werden u. 40 Freischulen. [120] Für den öffentl. Unterricht sind mehrere Gesellschaften gestiftet, so die Soc. pour l'Instruction élémentaire, die Gesellschaft des wechselseitigen Unterrichts ꝛc. [121] Ueber die Militärschule s. oben 100, über die geistl. Seminarien s. oben 11, von den Blinden- u. Taubstummeninstituten wird unt. 140 die Rede sein. [122] **C) Bibliotheken**, u. zwar **a) öffentliche: aa) königl. Bibliothek.** Die erste Anlage rührt von dem Könige Johann u. Karl V. im Louvre her, weshalb auch die Bronzestatue dieses Königs neuerdings in der Bibliothek aufgestellt ist. Die Bibliothek war 1373 bereits 910 Bücher stark, aber der Herzog von Bedford führte sie 1429 nach England. Eine neue legte Ludwig XI. seit 1475 an, die Karl VIII. 1495 mit der zu Neapel eroberten vermehrte, Ludwig XII. nach Blois schaffte u. mit daselbst von 2 Herzogen von Orleans angelegten u. mit andern vereinigte. Franz I. ließ sie (1890 Schriften [nur 109 gedruckte] stark) 1544 nach Fontainebleau bringen u. vereinigte sie mit der neu von ihm angelegten Bibliothek u. mit andern (vgl. Budäus 1). Heinrich IV. schaffte sie 1595 nach Paris, u. von ihm, so wie 1622 von Ludwig XIII. wurde sie durch Ankauf, in der Folge auch durch Vermächtnisse u. Geschenke, durch Requisition aus aufgehobenen Klöstern u. Bibliotheken franz. Städte bereichert. Jetzt ist sie in einem großen Gebäude in der Rue Richelieu aufgestellt, 460,000 Druckschriften u. 80,000 Manuscr. stark, vgl. unt. 122 u. 123; 8 Conservatoren stehn ihr vor, jährl. hat sie 200,000 Fr. zu verwenden. Sie enthält im Erdgeschoß den Thierkreis von Denderah (s. d.), in den 6 großen Sälen des 1. Stocks die gedruckten Schriften, die Bronzestatue Ludwigs XIV. u. die sitzende Voltaires u. dort u. in der Sammlung der Handschriften die größten Curiositäten. **bb)** Die **Bibliothek des Arsenals** (sonst Bibl. de Monsieur), am Bastillenplatz, in 2 Gebäuden (sonst Arsenal), von Paulmy d'Argenson angelegt u. vom Grafen Artois (Karl X.) angekauft, 1787 durch die Bibliothek des Herzogs von Vallière vermehrt; 200,000 Werke u. 10,000 Handschriften stark, bes. stark an Geschichtswerken, ausländ. Literatur u. ital. Dichtern. **cc) Bibliothek Mazarins** (Bibl. des quatre nations), von des Card. Mazarin Vermächtniß seiner Bibliothek 1661 gestiftet (96,000 Bde., 400 Manuscr.), im Palast des Instituts (sonst Collége Mazarin). **dd) Bibliothek zu St. Geneviève** (Bibl. du Panthéon), hinter dem Pantheon, im Collége de Henri IV., 112,000 Bde., 3000 Handschriften. **ee)** Bibl. des Stadthauses, seit 1797 Bibl. de la Ville, seit 1797 neu gebildet, in einem Gebäude hinter dem Stadthaus, 40,000 Bde. **ff)** Bibl. des Jardin des plantes (Jardin du roi), 10,000 Bde. naturhistor. Inhalts, die seltensten Kupferwerke u. Zeichnungen enthaltend. **gg)** Universitätsbibliothek in der Sorbonne, 35,000 Bde. **hh)** Bibl. der Sternwarte, nur 2000 astronom. u. meteorolog. Werke. **ii)** Bibl. der Arzneischule, 30,000 Bde. **b) Nicht öffentlich**, aber leicht zugängl. sind: die Bibl. des Instituts, 1797 durch Schenkung der Stadtbibliothek gestiftet, Privatbibliothek des Königs, 40,000 meist neuere Werke, Bibl. des Cassationshofs, 30,000 Bde., des Tribunals 1. Instanz, 20,000 Bde., des Invalidenhauses, 25,000 Bde., der Pairskammer, 11,000 Bde., der Deputirtenkammer, 30,000 Bde., der polytechn. Schule, 24,000 Bde. u. aller Ministerien, öffentl. Anstalten ꝛc. Zusammen enthalten alle Bibliotheken in P. gegen 2,000,000 Bde. **D) Sammlungen wissenschaftlicher u. Kunstgegenstände u. and. öffentl. wissenschaftl. Anstalten.** [123] **a)** Das **königl. Museum des Louvre** in der Gallerie des Louvre, durch Napoleon mittelst Wegführung der Schätze aus Italien, Spanien, Deutschland u. den Hauptstädten von ganz Europa sehr bereichert, nach dem 2. Einrücken der Alliirten in P. 1815 derselben größtentheils wieder beraubt. Es zerfällt in: **aa)** das Museum der Antiken in 16 Sälen; **bb)** das der Gemälde, in einer 700 Schritte langen Gallerie in 9 Abtheilungen, von denen die erste von oben ihr Licht empfängt; **cc)** das der griech., röm. u. ägypt. Alterthümer, 1827 eröffnet, in 9 Sälen im Louvre selbst, mit Bronzen, Vasen, Gegenständen aus Herculanum, Sammlungen von Champollion, Sammlungen mexican. Gegenstände; **dd)** das Musée naval, eine Sammlung von Schiffsmodellen; **ee)** Gemäldesammlung span. Schule, in 5 Sälen, von Ludwig Philipp gestiftet; **ff)** Sammlung von Gypsabdrücken der schönsten Werke der Welt; **gg)** Museum der Zeichnungen, eine Samml. der schönsten Zeichnungen unter Glas u. in Foliobänden, von Miniaturen, Mosaiken, Büsten ꝛc., in 9 Sälen; **hh)** Gemäldesammlung der franz. Schule; **ii)** Sculpturen der Renaiss-

naissance; [124] **b) Gallerie Luxembourg**, im Palais Luxembourg, enthält Sculpturen u. Gemälde der neuern franz. Schule, u. meist lebender Künstler, beſ. von le Brun u. David; [125] **c) Gemäldeſammlung** im Palais royal, 500 Bilder beſ. aus der franz. Schule enthaltend; [126] **d) Sammlung von Kupferſtichen** (Cabinet des estampes), auch bei der Bibliothek in 5 Zimmern u. 6000 Portefeuilles; [127] **e) Sammlung der Medaillen u. Antiken** bei der Bibliothek, 100,000 antike u. moderne Münzen in dem großen Hauptſaal in Schubfächern vereint, zugleich die geſchnittenen Steine aufgeſtellt, dabei auch eine Sammlung von Curioſitäten des Mittelalters; [128] **f) Münzſammlung** im Münzgebäude, enthaltend alle ſeit dem 15. Jahrh. geprägten franz. Münzen u. Medaillen; [129] **g) naturhiſtor. Muſeum** (od. Muſeum des königl. Gartens), bei welchem **aa)** der botan., reich an ausländ. Pflanzen; **bb)** die Gallerie der Naturgeſchichte, bei dem eine große Menagerie u. ſehr gute Unterrichtsanſtalten (in 13 verſchiednen Curſen) in den Naturwiſſenſchaften ſind; **cc)** die Gallerie der Botanik, ſeit 1840 neu gebaut, mit 3 Sälen; im 1. Saale Proben aller bekannten Hölzer, im 2. Herbarien, im 3. Früchte, Gummiarten, Pflanzen u. Pilze in Wachs ꝛc.; **dd)** das anatom. Cabinet, von Cuvier eingerichtet, mit Sammlung von Mißgeburten von Geoffroy St. Hilaire u. mit Sammlung von Schädeln u. Skeletten von Menſchen u. großen Thieren; [130] **h)** Mineralog. Cabinet in der Bergwerksſchule; [131] **i)** Muſeum der Induſtrie (Conſervatorium der Künſte u. Handwerke), mit Modellſammlung von mehr als 20,000 Stück; [132] **k)** Muſeum der Artillerie, mit Sammlung alter Waffen; [133] **l)** Muſeum Dupuytren (des berühmten Chirurgen), mit Sammlung von Nachahmungen oſteolog. u. chirurg. Krankheitsformen; [134] **m)** Patholog.-anatom. Cabinet der Thierarzneiſchule zu Alfort, ganz wie das vor. in Krankheiten der Thiere; [135] **n)** Cabinet der Arzneiſchule, beſ. Sammlung von chirurg. Inſtrumenten ꝛc.; [136] **o)** Das frühere ſehr werthvolle Muſeum der franz. Denkmäler, eine höchſt lehrreiche Sammlung von Denkmälern aus dem Mittelalter in dem ſonſtigen Auguſtinerkloſter in 7 Sälen, zur Revolutionszeit mit großer Mühe von le Noir angelegt; wurde leider nach der Reſtauration aufgelöſt u. die hiſtor. Gegenſtände in die Kirchen, Kirchhöfe ꝛc. zurückgebracht. [137] **p)** Noch iſt hier der Ort des **Obſervatoriums** in der Vorſtadt St. Jacques zu erwähnen, es beſteht aus einem 86 F. hohen u. eben ſo tief mit dem Grund in der Erde ruhenden Thurm, der 1762 ohne Holz u. Eiſen erbaut wurde; indeſſen wird dieſer Thurm wenig mehr gebraucht, ſondern die eigentliche Sternwarte iſt in einem ſpäter errichteten Nebengebäude. Von dieſer Sternwarte ausgehend, zählen die Franzoſen die Grade der Meridiane u. auf ſie baſirten ſie auch andre Meſſungen. [138] **E) Von Privatſammlungen** zeichnen ſich aus: die Gemäldegallerie des Grafen Aguado, die des Gr. Pourtalis, die Deleſſerts (neue Gemälde), Soults (meiſt aus der ſpan. Schule), A. Baſtards (Landſchaften), der Mad. Defrainay, die Bonne Maiſons, Juſſands, de Sommerards (enthält Holzſchnitzwerke, Emaillen, Glasmalereien, Hausgeräthe, Waffen), Panckoucks, die Käferſammlung des Gen. Dejean. [139] **F) Wohlthätigkeitsanſtalten. a) Allgem. Anſtalten.** Man rechnet die Zahl derer, die in öffentl. Anſtalten verpflegt werden, auf 60—70,000, mit Einſchluß derer, die in den Häuſern Unterſtützung erhalten, auf 120,000. In jedem Municipalarrondiſſement der Stadt iſt ein eignes Wohlthätigkeitsbureau; mehrere Wohlthätigkeitsgeſellſchaften (Charité maternelle, Coq-Héron de la providence, St. Honoré de prévoyance, philanthrop. Geſellſchaft, mit 80 Zweigvereinen, evangel. u. evangel.-helvet. Wohlthätigkeitsgeſellſchaft) ſorgen außerdem für Kranke u. Arme. Noch beſtehn außer den medicin. Vereinen, ſ. ob. n. e)—h), der Blatterimpfungsverein, die Société pour le soulagement des prisonniers, die Soc. philantropique, unterſtützt Arme beſ. mit Suppen, die kathol. u. die proteſtant. Bibelgeſellſchaft vertheilt Bibeln an Arme. Außerdem werden zur Abhülfe der Armuth Lotterien u. Verkaufsausſtellungen, Bälle zum Beſten der Armen u. dgl. m. veranſtaltet, indeſſen alles dies vermag nicht dem ſehr um ſich greifenden Pauperismus Einhalt zu thun. Die Bettelei iſt Blinden, Lahmen u. Krüppeln geſtattet, den andern verwehrt, doch betteln dieſe oft auch, verdecken aber das Betteln durch Verkauf von Fliegenwedeln, Schwefelhölzchen, Stecknadeln u. dgl. Eigentliche Wohlthätigkeitsanſtalten ſind nun: [140] **b) Das große Invalidenhaus** iſt als Verſorgungshaus für das Militär 1670—74 von Ludwig XIV. durch Manſard erbaut, der Dom jedoch erſt 1704 vollendet, ein großes Viereck mit mehreren Höfen, Bibliothek von 20,000 Bdn., großer Küche, Reliefdarſtellung der franz. Feſtungen, mit ſchönem Dom, der die prächtigſte Kuppel von P. hat; in ihm wurden bis 1815 die in den Feldzügen der Republik u. Napoleons eroberten Fahnen aufbewahrt, aber den Tag vor dem Einrücken der Alliirten verbrannten die Invaliden dieſelben; in ihm Denkmale Vaubans u. Tureunes, ſo wie der Sarg mit dem Leichnam Napoleons, der ſeit 1840 in einer Seitenkapelle hier beigeſetzt iſt, bis ein prächtiges Grabmal in der Mitte der Kirche bereitet

reitet sein wird. [141] **c) Hospitäler.** In ihnen befinden sich durchschnittlich 14,500 Personen, zusammen des Jahres gegen 100,000. **aa)** Das Hôtel Dieu, schon im 7. Jahrh. gegründet, ein unregelmäßiges Gebäude auf der Cité-Insel, mit 1509 Betten in 23 Sälen; jährlich werden an 11,000 Personen darin verpflegt, den Dienst verrichten 16 Aerzte u. Augustinerinnen, zugleich ist es Clinicum; [142] **bb)** Hospital St. Louis, von Heinrich IV. 1607 gegründet, enthält 800 Betten, verpflegt jährlich 7000 Personen, bes. Hautkranke; [143] **cc)** das Hospital der unheilbaren Frauen, mit 522 Betten, von barmherzigen Schwestern bedient u. **dd)** das der unheilbaren Männer; [144] **ee)** die Charité, mit 500 Betten; **ff)** das Hospital Pitié, 600 Betten; **gg)** Hospital für kranke Kinder, 550 Betten; [145] **hh)** Hospital für Venerische, 650 Betten, verpflegt jährlich 3000 Kranke; [146] **ii)** das Militärhospital Val de Grâce, vor der Revolution Benedictinerkloster, 1500 Betten; **kk)** Militärhospital de Picpus; [147] **ll)** das Maison de santé, nimmt Kranke, die zahlen, auf; [148] **mm)** mehr. kleinere Hospitäler; so das Hospital Cochin, Beaujon, St. Antoine, St. Come, Leprince, St. Merry, d'Enghien, klinisches Hospital. [149] **d) Hospize für Alte u. Gebrechliche** sind: **aa)** die Salpêtrière für 5000 alte Frauen (zugleich Irrenhaus für 12—1500 Frauen), meist zu den Hospitälern gerechnet; **bb)** Hospiz des ménages, für 670 alte Männer u. Frauen; **cc)** Hospiz de Rochefoucault (Maison de retraite); [150] **dd)** Institution de St. Perrine; **ee)** Asyle royale de la Providence; **ff)** Infirmerie de Marie Therése, für 30 Adelige ꝛc. Die meisten dieser Anstalten erhalten von den darin Aufgenommnen Einkaufsgelder für immer od. Jahrgelder. [151] **e) Blinden- u. Taubstummeninstitute. aa)** Das Hospital des Quinze-Vingts (königl. Blindenanstalt), 1260 von Ludwig IX. für 300 Blinde gestiftet, verpflegt seine Blinden u. zahlt 300 derselben noch baar Geld, unterstützt 300 andre mit 150 Fr. jährl. jeden. Alle Blinde Frankreichs finden hier, wenn sie es wünschen, Aufnahme. **bb)** Königl. Institut für junge Blinde, von Ludwig XVI. 1791 gestiftet; 90 Freistellen; Pensionäre werden von 10—14 Jahren angenommen. **cc)** Taubstummeninstitut, vom Abbé de l'Epée gestiftet, vom Abbé Sicard fortgesetzt; 800 Zöglinge von 11—16 Jahren, unter ihnen nur 100 Freistellen, vgl. ob. 121. [152] **f) Irrenhäuser: aa)** das Gesundheitshaus im nahen Charenton (Maison royale de Charenton), für 400 Wahnsinnige beiderlei Geschlechts, wovon 60 Freistellen; **bb)** die Salpêtrière für Frauen, s. ob. 149; **cc)** das Bicêtre, ¼ Stunde von der innern Ringmauer auf der Straße nach Fontainebleau, für 3000 wahnsinnige Männer; war sonst Lustschloß eines Bischofs u. unter Ludwig XIII. Invalidenhaus. [153] **g)** Das Entbindungshaus mit Hebammenschule u. 300 Betten; **h)** das Findelhaus, mit 250 Bettchen, die Kinder (5000 jährl.) werden sobald als möglich aufs Land gegeben; [154] **i)** das Waisenhaus, für 7—800 Waisen. **G) Sonstige Anstalten für das öffentl. Wohl.** [155] **a) Gefängnisse: aa)** die Conciergerie, unfern des Justizpalasts, die älteste, zum Theil noch aus dem 13. Jahrh. stammende dieser Anstalten, mit alten Thürmen u. langen Gängen; von hier ging Marie Antoinette u. sehr viele Opfer der Revolution zum Tode, jetzt ist das Gefängniß Marien Antoinettens zur Kapelle umgewandelt, auch sitzen nur sehr schwere Verbrecher in der Conciergerie. **bb)** Das Châtelet, im Mittelalter königl. Schloß, dient jetzt auch zu Gefängnissen; **cc)** das Gefängniß la Force; die große la Force besteht aus 8 Hofräumen, ist 4 Stock hoch u. gesund u. zweckmäßig 1782 von Necker eingerichtet; in dem kleinen la Force, daneben, sitzen bes. Freudenmädchen. **dd)** St. Pélagie, bes. Strafort politisch Verfolgter; **ee)** des Madelonnettes, Strafort für Frauen wegen leichter Vergehn; **ff)** Gefängniß der Abtei, merkwürdig durch die Septembertage; **gg)** Prison de la Roquette, für 3000, meist jugendl. Gefangne gebaut; **hh)** Nouveau Bicêtre, gegenüber, für sehr schwere Verbrecher; **ii)** Schuldgefängniß, ganz neu; **kk)** Militärgefängniß; **ll)** Dépôt de la préfecture, für, wegen Polizeivergehen Verhaftete. [156] **b) Besserungshäuser;** als solche sind das Prison d'Essai, l'hôtel de Besancourt, Maison des dames de St. Michelle, letztres für unordentl. Frauenzimmer, u. die Knaben- u. Mädchenbesserungsanstalten zu bemerken.

VIII. Fabriken, Industrie u. Handel. [157] **A)** Der **Gewerbfleiß** ist in P. auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. Die Erzeugnisse von P. streben weniger, Massen der Erzeugnisse in die Welt zu werfen, als dahin, das Reizendste, Eleganteste u. Geschmackvollste zu liefern, was der jedesmalige Geschmack in Luxus u. Moden für Kleidung jeder Art (allein Shawls fabricirt P. jährlich für 14 Mill. Francs), Schmuck, Bijouterien, Quinquaillerien u. Meubles angibt. Die großartigste Anstalt dieser Art ist [158] **a)** die königl. Gobelinfabrik, s. über diese Fabrik u. die daraus hervorgehenden gewirkten Tapeten die Tapetenfabrik la Savonnerie, seit 1827 gegründet, später damit verbunden, die Artikel Gobelins u. Hautelisse; [159] **b)** die königl. Spiegelfabrik, 1666 von Colbert nach Erfindung der Kunst, Spiegel zu gießen, gegründet, belegt die bei St. Gobin bei Soissons gegoßnen Gläser mit Folie u. beschäftigt 700 Ar-

Arbeiter; [160] **c)** die königl. Buchdruckerei, besitzt die Typen aus allen Sprachen der ganzen Welt u. namentl. chinesische; sie hat 300 Pressen in Thätigkeit; **d)** Fabrik von Mosaiken; [161] **e)** die Münze (Hôtel de monnaie), 1771 von Antoine gebaut, mit 6 Säulen, auf denen bezeichnende allegor. Statuen ruhn, von außen, von mehrern im Innern geschmückt, bildet 8 Höfe; in ihr wird das meiste Geld u. fast alle Medaillen für Frankreich geschlagen, durchschnittlich des Jahrs für 30 Mill. Frcs. Gold- u. 23 Mill. Silbermünzen. [162] Unter den **f) Privatfabriken** sind bemerkenswerth: Fabriken von Porzellan, Waffen, Bijouterien, Bronze, Shawls, Alabaster, gefirnißtem Leder, Baumwolle, Tischlerwaaren, musikal. Instrumenten, Steinpappe, Pierre de Strass, Brief- u. Reisetaschen, Seife, marmorirter Bildhauerarbeit ꝛc. [163] Im Ganzen zählt man in P. 426 Fabrikanten in Papiertapeten, 590 in Bijouterien, 415 in Modewaaren, 344 in Hüten, 300 Metallgießereien, 320 in Bronzearbeiten, 220 in Lampen, 240 in Knöpfen, 210 in musikal. Instrumenten, 190 in Tischlerarbeiten, 180 in Leder, 185 Destilliranstalten, 164 Fabrikanten in Stickereien, 136 in Posamentirarbeiten, 110 Kattun-, 106 Messer-, 90 Blumen- u. Federn-, 72 Porzellan-, 68 Bürsten-, 39 Zucker-, 60 Blonden- 21 Shawl-, 46 Strohhutfabriken ꝛc. Außerdem liefert P. noch Krystallglas, verschiedne Zeuge u. Gewebe in Seide (Gaze, Strümpfe), Gold- u. Silberwaaren, Uhren, Nadlerwaaren, Räucherwerk, gebrannte Wasser, Confituren, mathemat., optische, chirurg., physikal. Instrumente, Maschinen (für allerlei Künste u. Handwerke), Spielkarten, feine Papiere, Tabak, künstl. Augen u. Zähne, Mineralsäuren, Mineralwasser u. v. a. Ferner gibt es Schrift-, Stück-, Eisen-, Bleigießereien, zum Theil auf königl. Kosten, in der Umgegend schöne Baumschulen u. Gärten ꝛc. [164] **B)** Der **Handel** von P. ist sehr bedeutend, sowohl **a)** in **Staatspapieren** ist P. einer der bedeutendsten Plätze der Welt, Bankiers von allen Nationen Europas haben sich dort angesiedelt u. bewohnen bes. die Paläste nördlich der Boulevards, als auch [165] **b)** im **Waarenhandel** wird viel gemacht, indem in allen Artikeln des Luxus u. der Moden die ganze Welt P. tributbar ist, eben so in [166] **c)** großem **Speditionshandel.** [167] **d)** Die **Kaufläden** zum Detailhandel sind in P. so häufig, daß es, bes. in der innern Stadt, beinahe zu den Seltenheiten gehört, ein Haus zu finden, wo kein Laden ist. Die schönen Hallen des großen Gartens des Palais Royal waren sonst das Non plus ultra eleganter Buden. Jetzt wetteifern mit denselben mehrere **Passagen** (s. ob. n) u. **Bazars**, bes. der Bazar de l'Industrie Française, für Meubles u. Hausgeräthe, der Bazar Bonne Nouvelle, Bazar de la Galerie de fer. **C) Hülfsanstalten für Industrie u. Handel.** [168] **a)** Die **Seine** u. die bedeutende **Schifffahrt** auf ihr u. dem Kanal de l'Ourcq, [169] **b)** die von allen Seiten in P. ausmündenden **Chausseen** u. die **Eisenbahnen**, die hier zusammenströmen, unterstützen den Handel ungemein. Von letztern sind jetzt die auf dem linken u. die auf dem rechten Ufer der Seine, nach Versailles, von der jenseits der Seine bei Asnières die nach St. Germain eine Zweigbahn ist, ferner die nach Havre u. Rouen u. endlich die über Corbeil nach Orleans im Betrieb, eine bedeutende Menge andrer, nach Valenciennes u. Belgien, Calais, Metz, Straßburg, Lyon ꝛc., wird aber laut Beschlusses der Deputirtenkammer theils in die genannten Bahnen einmünden, theils besondre Endpunkte haben. Die nach St. Germain u. Versailles auf dem rechten Ufer münden gemeinschaftlich in der Stadt, über den Place de l'Europe gehend, in dem Bahnhof in der Rue de Lazare, eben so die von Corbeil auf dem Boulevard de l'Hopital, unweit des Platzes Walhubert, die andern vor den Barrieren, die auf dem linken Ufer nach Versailles vor der Barriere du Maine u. die nach Rouen vor der von St. Denis ein. [169] **c)** Die **Börse**, 1808—1825 prächtig gebaut u. zugleich das Handelstribunal enthaltend, mit Eisengittern u. Baumalleen umgeben, bildet einen Vereinigungspunkt der pariser Kaufmannschaft, eben so [170] **d)** die **Bank**, im ehemal. Hôtel Penthièvre 1800 gegründet; sie gibt nur Bankbillets von 1000 u. 500 Frcs. aus, das Disconto stand sonst auf 6, jetzt steht es auf 4 pCt. [171] **e)** Außerdem gibt es mehrere **Assecuranzen**, unter denen sich bes. die Seeassecuranz auszeichnet. [172] **D)** Der **Handel mit Lebensmitteln** u. somit die schwierige Verproviantirung der Stadt steht unter der Verwaltungskasse der Bäcker. Er geschieht bes. **a)** in **Hallen**, bes. in der Halle aux blés et aux farines (Getreide- u. Mehlhalle), einem großen, kreisrunden Gebäude, 1762—72 erbaut, auf welches eine prächtige Kuppel von Eisen 1811 gesetzt wurde, durch die mittelst eines Glasdachs das Licht fällt; daselbst wird Mehl u. Getreide verkauft. Zur Reserve dienen dieser Halle der Grenier de Reserve, ein ungeheures, 1077 F. langes, von Napoleon auf 5 Stock berechnetes, 1814 nur in 2 Etagen aufgeführtes Kornhaus, die Halle aux vins, bildet mehrere große Gebäude u. diese eigne Straßen (Champagne, Bourgogne ꝛc.); sie liegt neben dem Pflanzengarten u. jeder pariser Weinhändler hat daselbst sein Comptoir u. Niederlagen. Im Ganzen rechnet man gegen 1500 Weinhandlungen in P. [173] Außerdem gibt es **b)** mehrere **Entrepôts** (Niederlagen), eine Kälber-, eine Fleischhalle, mehrere [174] **c)** **Märkte (Marchés)**, welche aber keine Markt-

Marktplätze, sondern große, mit langen Gängen durchschnittne Schuppen sind, in deren jedem eigne Gegenstände verkauft werden; so gibt es [175] Märkte für Schlachtvieh zu Sceaux u. Poissy, den pariser Markt für fette Kühe, den für Schweine, Schinken, Geflügel u. Wildpret, Fische, Austern, Butter, Eier u. Käse, Obst, Blumen u. auch für andre Bedürfnisse, Fourage, Brennholz, Holzkohlen, Steinkohlen, Salz. Auch für Tuch, Leinwand, Leder ꝛc. sind eigne Hallen errichtet. [176] Auch **d)** einzelne **Märkte zum Verkauf im Kleinen** sind vorhanden u. nach Art der Hallen u. and. Marchés gebaut, so der schöne Marché St. Germain, ein durch 4 Flügel gebildeter Hof, mit Fontaine in der Mitte, der Marché des Carmes, der Marché St. Martin, der Marché des Blancs Manteaux etc. [177] In mehrern dieser Hallen u. Marchés halten nur Frauen feil, die Dames de la Halle, gedrungene, stämmige, bei den jungen auch blühende, rothwangige Frauengestalten, die durch ihren derben, schimpfenden Ton u. durch die frühere Anhänglichkeit an die königl. Familie, der sie bei der Geburt eines Prinzen u. andern festl. Gelegenheiten feierlich Sträußer überbrachten, während der Revolution aber durch ihre Anführung der Volkshaufen, bes. zur Zeit, als der König von Versailles nach P. gebracht wurde, bekannt sind. Merkwürdig sind noch die Marchands de Comestibles (Victualienhändler), wo Fleisch auf die lockendste u. wahrhaft ästhetische Weise, lebende Schildkröten, Seekrebse von ungeheurer Größe, Seefische von der Größe von mehrern Fuß, Wildpret, alle Arten Obst ꝛc. ausgelegt sind. [178] **e)** Große **Schlachthäuser** (Abattoirs) sind zum Schlachten der Herden Vieh, die täglich in P. verzehrt werden, bestimmt, Napoleon ließ sie größtentheils errichten, um die Stadt vor ansteckenden Krankheiten zu bewahren; in Reihen von Gebäuden befindet sich eine bestimmte Anzahl Schlachtstätten, die an die Fleischer einzeln vermiethet werden; meist sind sie in Vorstädten od. in entlegnen Stadttheilen; es sind die Abattoirs du Roule, de Montmartre (Rochechouart), de Ménilmontant (Popincourt), de Ville Juif (Ivry), de Grenelle (Vaugirard), wo der reichhaltige artesische Brunnen (s. ob. 11) gebohrt worden ist. [179] In P. werden jährlich über 70,000 Ochsen, 19,500 Kühe, 77,300 Kälber, 420,000 Hammel u. 87,100 Schweine geschlachtet u. außerdem noch für 2,546,150 Francs geschlachtetes Fleisch eingebracht, so daß das in P. verzehrte Fleisch jährlich gegen 12¼ Mill. Rthlr. kostet. Jeder Pariser ißt im Durchschnitt jährlich 53,11 Kilogr. Fleisch, während der Einwohner des Depart. der Mayenne jährlich nur 11,88 Kilogr. Fleisch ißt. [180] Verbraucht wird außerdem jährlich: Brod für 38,000,000 Frcs., Butter für 9,563,000, Eier für 4,776,000, Wild u. Federvieh für 9,180,000, Seefische für 4,454,700, Kaffee für 10,000,000, Zucker für 17,000,000, Gewürze für 10,000,000, Seife für 7,000,000, Papier für 4,000,000, Tuch für 10,000,000, Farbewaaren, Firnisse für 4,000,000, Arzneiwaaren für 3,000,000, Seidenwaaren für 3,000,000, Leinen u. Batiste für 15,000,000, Pelzwerk für 1,000,000, Eisen für 2,000,000, Kupfer, Zinn, Blei für 3,000,000 Fr., Käse 996,369 Kilogr., Weintrauben 1,577,900, Wein 776,780 Hectol., Branntwein 28,500, Cyder 7500, Bier 112,300, Hopfen 61,483 Kilogr., Gerste 37,448, Essig 17,600 Hectol., Oel 68,295, Wachs 85,221, Salz 4,018,998, Talg 758,697, Tabak 758,299, Steinkohlen 2,121,192, Holzkohlen 563,863, Hafer 1,151,473 Kilogr., Heu 8,000,000 Bund, Stroh 12,000,000, Eichenbauholz 44,038 Stères, Tannenbauholz 4135, geschnittnes Eichenholz 3,264,372 Kubikmeter, geschnittnes Tannenholz 4,519,115, hartes Holz 1,000,135 Stères, weiches Holz 174,944, Reisholz 3,940,454 ꝛc. Dies kann man daher so genau wissen, weil alle nach der Stadt gebrachten Lebensmittel an den Barrièren versteuert werden müssen. [181] **f) Bücherdruck** u. **Buch- u. Kunsthandel** bilden einen der wichtigsten Zweige der pariser Industrie. In ersterm sind über 50 Druckmaschinen (sonst 600 Pressen) thätig, u. Didot, Panckoucke u. And. liefern den solidesten Verlag, allein Andre auch die frivolsten Schriften u. Abbildungen jeder Art. Zeitschriften erscheinen über 300. Der Buchhandel concentrirt sich meist in dem Pays latin u. auf dem Quai Voltaire. **IX. Vergnügungen.** [182] P. ist die schaulustigste Stadt der Welt, u. unter den Vergnügungen steht **a)** das **Theater** obenan. Während der Revolution zählte man einmal 30 Theater zu P., später wurden diese auf 8 reducirt, wuchsen 1823 wieder auf 14, bei welcher Zahl sie eine Zeitlang blieben, obschon sie 1825 auf 10 herabsanken; jetzt gibt es deren 23, darunter 5 größere mit königl. Unterstützung u. außer ihnen noch 6 Theater vor den Barrièren. [183] Die Theater sind: **aa)** die **große Oper** (Académie royale de musique), gibt große Opern gut u. Ballets trefflich u. mit großem Aufwand von Scenerie u. Costumes; das ehemal. Gebäude derselben in der Rue de Richelieu ward wegen der Ermordung des Herzogs von Berry geschlossen u. abgerissen; das Orchester ist sehr gut, der Gesang aber steht dem der Italiener weit nach; [183] **bb)** das **Théâtre français**, in der Rue de Richelieu, mit dem Palais royal zusammenhängend; besteht seit 1718, spielte aber an verschiednen Orten, seit 1799 in dem jetzigen Local, gibt nur klassische franz. Tragödien u. Komödien; war u. ist die Grundlage des ganzen franz. Theaters; [184] **cc)** das **Théâtre des Italiens**, brannte 1838 ab, wurde

1841 wieder erbaut; die italien. Oper spielt im Sommer in London; [185] **dd)** das **Théâtre de l'opéra comique** (sonst Théâtre Feydeau), auf dem Platze des Saals Favart, neues, 1840 gebautes Haus auf dem Börsenplatz; die Quelle für kom. Opern für alle Theater Europas; [186] **ee)** das **Odeontheater**, auf dem Odeonplatz, brannte 1799 u. 1818, wo die Catalani die Leitung hatte, ab, ist jetzt eigentlich ein 2. Théâtre français, gibt meist klass. Stücke u. war eine Zeitlang auch das Haus der italien. Oper. [187] Zu den großen Theatern gehört eigentlich noch **ff)** das **Théâtre de Renaissance** (auch Salle Ventadour genannt), ein stattliches Gebäude, im Geschmack Franz's I. verziert, 1838—41 von der ital. Oper, jetzt von der romant. Schule Frankreichs eingenommen; will in dieser Beziehung auch ein neues Théâtre français werden. [188] **Theater 2. Rangs** u. ohne Zuschuß der Regierung sind: das Théâtre du Vaudeville, in der Straße Chartres; gibt Vaudevillestücke, eben so wie das Théâtre du Palais royal; das Gymnase dramatique, eine Zeitlang besuchter als die große Oper, gibt die Scribeschen Stücke fast täglich, Lustspiele u. kleine Opern in 1 Act; das Théâtre des Variétés, auf den Boulevards, gibt mehr Witzspiele ohne Anspruch auf Höheres; das Théâtre des folies dramatiques, gibt Dramas, Vaudevilles u. Lustspiele; das Théâtre de la Porte St. Martin, 1789 nach dem Brand der großen Oper von dem Architekten Louis in 75 Tagen gebaut; das de la Porte St. Antoine, das de la Gaîté (des mélodrames) u. das Ambigu comique, sämmtlich auf den Boulevards, Melodramen, Pantomimen u. Ballets darstellend; das du Panthéon, du Temple, St. Marcel, das du petit Lazari, das du Luxembourg, das du Gymnase dramatique, das Théâtre Beaumarchais, Kindertheater, das Théâtre de Mr. Comte (Théâtre de Magie) ist auch Kindertheater, doch werden zuweilen physikal. Darstellungen für die Jugend gegeben; das Cafe spectacle, ein Kaffeehaustheater, wo für das Entrée Erfrischungen gegeben werden. [189] Die 6 **Vorstadttheater jenseit der Barrieren** sind die Theater du Mont-Parnasse, de la barrière Rochechuart, des Thermes, Montmartre, de Grenelle, de Batignoles u. de Belleville. [190] **b) Theaterähnliche Vorstellungen, Kunstreiter, Seiltänzer, Panoramen u. dgl.** Im Théâtre des Funambules (sonst Akrobaten), spielen geschickte Seiltänzer; der Circus Franconi, der neue Circus Franconi sind beide für Reiterkünste; die Panoramen, das Peristrophorama, Panorama, wo sich der Zuschauerplatz dreht; ferner zeichnen sich aus das Diorama, das Georama, das Navalorama (Panorama franz. Seehäfen), Experimente mit Gasmikroskopen, Wachsfigurencabinete ꝛc. Viele dieser u. ähnliche Theater sind in den Champs Élysées. **c) Von öffentl. Festlichkeiten** hat P. [191] die Julifeste zur Feier der Julirevolution, wo am 29. Juli Volksbelustigungen mit öffentl. Theatern, Mât de Cocagne, Schifferstechen u. Abends Feuerwerk u. Illumination gegeben werden; die Fahrten nach Longchamp (s. d.); Pferderennen auf dem Marsfeld Ende Augusts u. Anfang Septembers; [192] das Carneval, wo Maskenbälle im Odeon u. der großen Oper, auch in den Etablissements für die Winterbälle Statt finden u. an den 3 letzten Tagen die Cérémonie du boeuf gras, Aufführung eines gemästeten, festlich geputzten Ochsen durch die Fleischer mit Straßenmaskerade vor sich geht; [193] die Sommerbälle im Tivoli, in Belleville, im Garten der Chaumière (Foulart), wo für niedriges Entrée Tanz für die Studenten, anständigen Handwerker, Grisetten u. dgl. ist, im Salle de Flore, de Mars, d'Isis in den elysäischen Feldern, in der Chartreuse, im Sommervaurhall; [194] die Winterbälle an unzähligen Orten, bes. im Vauxhall, Prado, Salle Musard, Kaffeehäusern, Casinos. [195] Die untern Stände vergnügen sich in den Guinguettes, die zugleich Kaffeehäuser, Restaurationen, Ballsäle u. Gärten sind, wo kein Entrée, sondern nur für die Tanzmusik Etwas entrichtet wird; das Volksleben bewegt sich hier am lautesten bis zu dem Sackträger u. dem Fischweib herab. Die anständigsten sind noch: l'Ile d'Amour, Barreaux Verts, Ermitage. Die außerhalb der Barrièren gelegnen Volksvergnügungsorte, bes. zu Auteuil, Passy, Montmartre, Belleville, Charonne, Gentilly, Vaugirard ꝛc., sind deshalb mehr besucht, als die innerhalb, da die Lebensmittel, bes. der Wein, wegen der von der Stadt P. erhobenen Octroi, weit wohlfeiler sind. [196] **d) Spaziergänge** besitzt P. sehr viele, so nach den elysäischen Feldern, dem Garten der Tuilerien, den Boulevards, dem Garten von Luxembourg (s. ob. II) ꝛc. Außerhalb der Stadt zeichnen sich aus: das Wäldchen von Boulogne (Bois de Boulogne, weil es unweit des Dorfs Boulogne [s. unt. III] liegt), auf dem Wege nach St. Cloud, Ort der meisten Duelle u. Ziel der Spazierritte u. Spazierfahrten der eleganten Herren u. Damen mit mehr. Cafés u. Restaurationen; der Wald von Vincennes, so wie verschiedne königl. Lustschlösser u. andre Partien (s. unt. III ff.). **X. Leben, Sitten u. Charakter von P.** [197] **a)** P. hat durchaus das Gepräge einer großen Stadt; von Morgens 9 Uhr an wimmeln die Straßen von dem regsten Leben, das nur von dem in London übertroffen wird, am bedeutendsten ist dasselbe auf den Boulevards

vards (s. ob. 18), auf den Straßen, die nach den Brücken führen, auf den Quais u. der Rue Rivoli u. St. Honoré; das rechte Ufer ist mit seinen engern Straßen weit lebhafter, als das linke. Ein bedeutender Lärm erfüllt dabei die Straßen; fast Jedermann macht bei der Lebhaftigkeit der Pariser der innern Unruhe Luft u. zahlreiche Ausrufer von Waaren u. Lebensmitteln preisen dieselben dem Publikum mit lauter Stimme an. [199] **b)** Unaufhörlich rollen **Wagen** umher, deren Zahl man sammt den Karren in P. auf 30,000, die von 36,000 Pferden gezogen werden, von denen P. selbst 22,000 unterhält, anschlägt, u. unter diesen 3500 **Miethwagen**, die dem Publikum auf 80 öffentl. Plätzen zu Diensten stehn. Sie wurden früher Fiacres (Voitures de Place) genannt, wenn sie 4 Plätze u. 4 Räder hatten, seit Anfang 1829 wurden sie eleganter, zierlich lackirt, in Federn hängend, mit schönen Pferden bespannt; sie heißen, wenn sie graulich-rosa, chocoladenfarben od. gelb lackirt sind, **Citadines**, hellgrau **Berlines du marais**, hellblau **Célestines**, u. haben an dem Kutscherſitz ihre Nummer klein angemalt. [200] Die **Cabriolets** sind dagegen 1spännige, 2sitzige u. 2rädrige Fuhrwerke, deren es sehr viele gibt; die **Omnibus** 4rädrige, große, schön lackirte Wagen mit Scheibenfenstern, die 14—18 Sitze an der Seite, mit dem Rücken nach außen gerichtet, u. den Eingang von hinten haben, stets gewisse Linien von P. von Morgens 8 Uhr bis Mitternacht befahren u. für die Tour, sei sie kurz od. lang, 6 Sous nehmen. Die **Favorites, Béarnaises, Ecossaises, Orléanaises** unterscheiden sich nur durch die hellern od. dunklern Farben (bei den Bearnoisen braun) u. durch die Linien, die sie befahren; die **Algériennes** dadurch, daß sie für kurze Touren nur 2 Sous nehmen; die **Tricycles**, daß sie weißgelb lackirt sind u. Anfangs statt 4 Räder 3, 2 Hinterräder u. 1 Vorderrad, in der Mitte hatten; die **Dames blanches**, daß sie statt gelben, durchaus weißen Anstrich, die Pferde weißes Riemenzeug u. weiße Federbüsche haben; die **Josephines u. Hirondelles**, daß sie auf besondern blechernen Fahnen die Bezeichnung des Orts, nach dem sie fahren, tragen. [200] Außer diesen, den öffentl. Straßendienst besorgenden Miethwagen kann man auch Wagen u. Cabriolets in der Remise zu Touren inner- od. außerhalb P. haben u. sie Stunden u. Tage lang zuvor bestellen; bes. sind für die Landpartien der niedern Klassen die **Coucous** beliebt; Einspänner mit 2 Sitzen, auf denen aber 6 Personen Platz haben. [201] **c)** Die **Wohnungen** in P. für Fremde werden weniger in **Gasthäusern**, sondern mehr in **Chambres garnies** genommen, die zahlreich unterhalten werden, wo für die gewöhnl. Bedürfnisse gesorgt u. für die Sicherheit der Effecten des Miethsmanns gestanden wird, indem ein Portier auf alle Ein- u. Auspassirenden sorgsam ein Auge hat. [202] **d)** Den **Lebensunterhalt** sucht der Fremde meist in **Restaurationen**, deren man in P. über 3500 zählt, wo man dejeuniren, diniren u. soupiren kann; man bezahlt hier für das Couvert 75 Centimes bis 50 Francs (6 Ngr. bis 14 Thlr.), ißt nach der Charte, od. zahlt für das Ganze. Eine berühmte Restauration ist der **Rocher de Cancal**, wo man die vorzüglichsten Austern ißt; mehrere andre sind **Very**, die 3 **Brüder Provençalen**, **Vefour** im **Palais royal**, **Grignon**, **Langlet**. Außerdem gibt es noch **Rôtisseurs**, **Patisseurs-rôtisseurs** u. **Gargotiers**, bei denen man billiger, aber auch schlechter speist. In mehrern Restaurationen findet man auch engl., ital. u. deutsche Kost. Der **Wein** ist oft verfälscht, der rothe noch der beste u. gewöhnliche. [203] **e) Kaffeehäuser** gibt es über 3500, zuweilen ist auch das Café mit der Restauration verbunden (**Café restaurant**). Das Kaffeehaus ist der Ort, wo sich der Pariser am liebsten bewegt, täglich von Morgens früh 10 Uhr bis in die Nacht sind sie von vielen, oft nur eine halbe Tasse Kaffee Trinkenden, dabei aber Stundenlang Zeitungen Lesenden u. Domino Spielenden besucht. Die berühmtesten Cafés sind das **Procope** (einst von Voltaire, Rousseau, Fontenelle besucht), das **Monbury**, wegen seines Domino- u. Damenspiels bekannt, das **de Régence**, gleichermaßen wegen des Schachspiels, das **Café de Foy**; im Palais royal das **de Rotonde**, **d'Orléans**, **de Mille Colonnes**, **des Aveugles** (wo nur Blinde Musik machen dürfen), das **Café Tortoni**, das **Café Turc** ꝛc. Die niedern Stände besuchen statt der Cafés **Estaminets**, wo man Bier trinken u. Tabak rauchen kann; letztres ist jedoch seit einigen Jahren viel mehr in die Mode gekommen. [204] **f)** Der Pariser ist ein gewaltiger **Leser**, alles liest in den Cafés wie den Boulevards u. im Palais royal u. andern Gärten, der Kutscher liest auf dem Bock, der Portier in seiner Loge Zeitungen, ja selbst die Parterres in den Theatern haben das Ansehn eines Orchesters mit Notenblättern. [205] Die zahlreichen **Lesecabinete** im Palais royal u. an andern Orten geben neben Zeitungen auch Flugschriften u. Romane. [206] **Lesebibliotheken** gibt es weniger als verhältnißmäßig in Deutschland, doch sind sie gut organisirt. [207] **g)** Die **Sitten** der Pariser sind nach den Ständen sehr verschieden, die **untersten Stände** sind sehr ausschweifend u. der Lust des Augenblicks ergeben, eben so ist unter der Jugend große Verderbniß u. Liederlichkeit. Man rechnet in P. 50—60,000 **öffentl. Dirnen** u. 40—60,000 **Femmes entretenues** u. **Grisetten**, welche mit Studenten u. Arbeitern in wilder Ehe auf unbestimmte Zeit leben; jene haben ab-, diese zugenommen, denn jeder Jüngling, kaum

kaum dem Knabenalter entwachsen u. irgend als Fabrikarbeiter u. dgl. unabhängig, lebt mit einer solchen, die Schenken von P. wimmeln von dergl. ephemeren Ehepaaren, u. das Streben nach solcher Unabhängigkeit erfüllt die meisten Jünglinge. Dabei sind die Ansichten von Moral u. Tugend bei dieser Klasse sehr verderbt, u. der Zusammenfluß von der Hefe der Nation in P. trägt viel dazu bei, die Grundsätze zu verschlechtern. Indessen lebt auch der gemeine Pariser die Woche hindurch meist schlecht u. ärmlich von Salat u. Oel, nur um den Sonntag hindurch auf der Guinguette auf dem Montmartre od. anderswo fein angezogen mit seinem Liebchen zu tanzen u. sich gut thun zu können. [209] **h)** Bei der höhern Klasse tritt die Verderbtheit lange nicht so hervor, als in den niedern Ständen, wo selbst Frömmigkeit u. religiöser Zelotismus vorherrscht, aber dabei aus verschrobnen Grundsätzen, verdrehten Ansichten über Gott, Moral, Ehe ꝛc. viel Unheil entspringt. Diese höhern Stände dejeuniren um 10—12 Uhr u. diniren um 4—7 Uhr. [209] **i)** Am besten hält sich noch der Mittelstand von P. Dieser ist meist ehrenwerth, fleißig u. sparsam, er arbeitet in der Woche, macht sich nur Sonn- u. Festtags ein Vergnügen, die Frauen führen in solchen kleinen fabrikähnl. Wirthschaften u. Krämereien die Bücher sorgsam u. treu, u. halten das Ganze in Ordnung. [210] **k)** Aus allen diesem geht hervor, daß der Unerfahrene in P. bei neuen Bekanntschaften sehr auf seiner Hut sein muß, damit er nicht bei der Feinheit u. Zuvorkommenheit der franz. Sitte einen Glücksritter zum Freund nimmt, statt eines feinen Weltmanns u. sich dadurch in Verlegenheiten u. Unannehmlichkeiten mannigfaltiger Art stürzt. [211] Bes. sind die Verlockungen zum **Spiel** zu vermeiden, denn obgleich die öffentl. Spielbänke aufgehört haben, dauern doch die heimlichen fort, wo der Unerfahrne entweder durch einen Dritten od. geradezu zum Souper eingeladen wird u. dort gute Weine, feine liebenswürdige Damen findet u. dann zum Spiel verleitet wird, bei dem er sicher ist, zu verlieren. Bes. sind die Billards zu meiden, wo man Glücksritter findet, die dem Unerfahrnen mit den chevaleresquesten Manieren entgegenkommen, um ihn auszuziehn. [212] **l)** Den eigentl. **Charakter** der Pariser darzustellen ist aber schwierig, da die Bevölkerung aus Individuen von allen Provinzen Frankreichs, mit starkem Vorherrschen der nordwestlichen u. mit nicht unbedeutender Beimischung von Briten, Deutschen, Spaniern u. Italienern ꝛc. besteht, u. der franz. Charakter eigentlich der pariser ist u. derselbe auch auf den franz. stark reagirt. Leichtigkeit, Liebenswürdigkeit, Beweglichkeit, Artigkeit sind seine guten Eigenschaften; Eigenliebe, ungemeine Reizbarkeit, bes. in Bezug auf Ehre u. Nationalruhm, Veränderlichkeit, bes. in Beziehung auf polit. Verhältnisse, sind seine Kehrseiten.

XI. Polizei- u. andre städtische Anstalten. [213] **a)** Eine gute **Polizei** hält dies Gewirre aus den verschiedensten Elementen in Ordnung. An ihrer Spitze steht ein Polizeipräfect mit 48 Polizeicommissären in den 48 Sectionen (s. ob. 4). [214] Im Ganzen sind über 500 Beamte durch die Polizei beschäftigt, außer dem Heer Beamter, die zur geheimen Polizei gehören u. Schritt u. Tritt jedes nur irgend Verdächtigen bewachen. [215] Eine Municipalgarde der Stadt P., bestehend aus 2 Bat. u. 2 Esc., zusammen 1443 M., wacht mit der Polizei über die Erhaltung der öffentl. Sicherheit. Diese hat über die unglaubl. Escroquerien der verschiedensten Arten von Gaunern u. über die öffentl. Dirnen (s. ob. m) zu wachen. Oft bewacht diese Municipalgarde in unruhigen Zeiten das Publikum in Civilkleidern u. thut dann ganz den Dienst der geh. Polizei. [216] Diesem Polizeicorps u. der Municipalgarde hat P. seine gute Polizei zu danken, u. daß man Spitzbübereien aller Art oft schnell entdeckt. Die feine Beobachtungsgabe der Franzosen, die mit Argusaugen jede Kleinigkeit beachtet u. mit schneller Combination alle Umstände berechnend in Verbindung bringt, trägt viel dazu bei, alle Wunder der Polizei zu erklären, freilich ist Fremden u. Einheimischen auch das Eindringen derselben in alle Geheimnisse, selbst in die Familienverhältnisse, sehr lästig. Die ganze Polizei kostet gegen 10 Mill. Fr. [217] **b)** Die **Feuerlöschanstalten** sind vortrefflich, 1 Bat. Sappeurpompiers von 4 Comp., 16 Offizieren, 636 M. versehn den Dienst, 134 M. sind täglich in den Schauspielhäusern, 162 M. in den 40 Wachtstuben im Dienst. Sie haben 73 Feuerspritzen, 2 Prahmspritzen, 217 Wasserschläuche u. 1338 Löscheimer zur Verfügung, eben so noch andre Lösch- u. Rettungsanstalten. Unter solchen Verhältnissen brennt unter 500 ausgebrochnen Feuersbrünsten kein Haus ganz ab. **Feuerassecuranzen** sind daher selten üblich u. 1817 wurde die erste eingerichtet. [218] **c)** Zu den Polizeianstalten gehört auch die **Morgue**, eine Halle auf dem Marché neuf, wo die Leichname Verunglückter, die irgend wo todt gefunden worden sind, 3 Tage lang ausgestellt werden, damit sie erkannt u. von Verwandten abgeholt werden können. [219] **d)** Fernere **gute Einrichtungen** sind: ein Corps de Salubrité, vorzügl. **Posteinrichtungen** für die Stadt u. das Land, 200 täglich 3mal geleerte Briefkästen in der Stadt; es werden täglich 50—60,000 Briefe in P. ausgegeben, u. 60—70 000 von P. abgesendet; eine **telegraph. Anstalt** auf dem Montmartre, von dem verschiedne Telegraphenlinien nach ganz Frankreich ausgehn u. der mit dem Telegraphen im Innern der Stadt auf der Kirche St. Sulpize correspondirt. [220] **e)** Die **Garnison** von P. beträgt jetzt 8 Linien-, 3 leichte Ju-

Digitized by Google

Infanterie-, 5 Cavallerieregtr., aber außer ihnen ist noch so viel Artillerie, Genie in der Stadt, daß man füglich sie auf 30—40,000 u. mit den Truppen, die in Garnison stehn u. die man binnen 12 Stunden hinzuziehen kann, sie auf 60—70,000 M. schätzen kann. [221] **f)** Die Bürgerschaft bildet 12 Legionen (für jedes Arrondissement eine) **Nationalgarden** zu Fuß u. 1 Legion zu Pferde. Jede Legion bildet 4 Bat., jedes zu 5 Comp. von 124 M. Sie ist mit blauen Uniformfracks, rothen Kragen u. Aufschlägen mit gelben Knöpfen, bekleidet, die Flügelcompagnien haben Bärmützen, die andern Czakos. Die Offiziere werden aus den Legionen, die Stabsoffiziere aus den Offizieren gewählt u. vom König bestätigt. Die Nationalgarde wurde 1827 durch Villèle aufgehoben, weil sie ihm Perout gebracht (s. Frankreich [Gesch.] 1014), stellte sich aber 1830, in den Tagen vom 26.—29. Juli, durch sich selbst her. Die Banlieue od. die äußern Vorstädte bilden eigne Legionen. Im Ganzen beträgt sie über 50,000 M. [222] **g)** Die **Einnahmen** der Stadt P. betragen jetzt 37,300,000 Fr., wovon der bei Weitem größre Theil (28,340,000 Fr.) auf die indirecten Abgaben (Octroi von Lebensmitteln) kommt. Die etatsmäßigen **Ausgaben** sollen eben so viel betragen. Dazu kommen aber noch die **außerordentlichen Einahmen**, von jährlich 17,300,000 Fr., so daß die Gesammteinnahme auf 54,600,000 Fr. angenommen werden kann. Die Stadt hat aber große **Schulden** (1809 bereits 132,300,000 Fr.), die großentheils durch nöthige Baue, Umbauten ꝛc. entstanden sind. **XII. Vermischtes.** [223] **Freimaurerlogen:** Großer Orient von Frankreich (in der Rue St. Bénoit) u. mehr denn 60 Logen (sämmtlich in eignen großen Gebäuden), welche man im Indicateur de la tenue des Loges à l'Orient de Paris angeführt findet. Fremde besuchen vorzüglich die Loge aux Amis réunis. Doch nimmt gegenwärtig die Liebhaberei an der Freimaurerei gewaltig ab. [224] **Einw.** mögen mindestens 950,000, u. rechnet man die äußern Vorstädte jenseit der Ringmauer u. zwischen den Befestigungswerken dazu, gegen 1,100,000 sein. [225] Der Pariser liebt das **Landleben** u. jeder geht, wenn er nur irgend kann, auf das Land. Nicht nur die Dörfer innerhalb der Ringmauer u. der Befestigung, sondern 2—5 Stunden weit hinaus bilden die Ortschaften mehr Schlösser u. Landhäuser als Bauernhäuser. Fast jedes größre Landgut daselbst hat aber seinen eingefriedigten Park, denn der Pariser, wie fast jeder Franzose, ist leidenschaftl. Jäger u. Fischer. [226] Folgende Ortschaften sind, außer den oben u genannten, die wegen Landhäusern am meisten besuchten u. in der Geschichte Frankreichs, so wie in der Literatur- u. galanten Geschichte berühmtesten: **a) nördlich:** St. Ouen, 1800 Ew., Landhaus der Frau von Caula (s. d.), St. Denis, Ecouen St. Leu (s. d. a.), Auberviliers, 2000 Ew., 1815 mehrmals von den Preußen u. Franzosen genommen; Drancy, mit Schloß, 300 Ew., Gonesse, Montmorency (s. d.), Francaville, Schloß, 1400 Ew.; [227] **b) nordöstlich u. östlich:** Pantin, 1000 Ew., Noisy le Sec, mit Landhäusern, 1000 Ew.; Bondy, 4000 Ew., nahe dabei der Wald von Bondy; Bagnolet, 1000 Ew.; Montreuil, 5000 Ew.; Romainville, besuchter Spaziergang der Pariser, 1000 Ew.; Rosny, 500 Ew.; Nogent sur Marne, Vincennes (s. d.), Fontenay aux Roses, 1800 Ew., mit schönen Rosenanlagen; St. Maur les Fossés (s. Maur), Charenton (s. d.); [228] **c) südl. am linken Marne- rechten Seineufer:** Noisy le grand, 900 Ew., Brie sur Marne, 500 Ew., Champigny, 890 Ew., Maisons, 1000 Ew., Alfort (s. d.); [229] **d) am linken Ufer der Seine u. Marne südlich von P.:** Ivry, 800 Ew., Vitry, 2500 Ew., Ville juive, mit Schloß, 1200 Ew., Gentilly, eins der ältesten Dörfer um Paris; die Könige der 1. Dynastie hatten hier einen Palast, Fabrikort, 2200 Ew., zwischen ihm u. Ville juive liegt das Bicêtre (s. d.), Sceaux, Sommerbälle, Sitz des Unterpräfecten des Seinedepartements, 2000 Ew.; Chatenay, 600 Ew., Bagneux, 600 Ew., Antony, 1300 Ew., Choisy sur Seine, Schloß, oft Aufenthalt der Pompadour u. Ludwigs XV., 2500 Ew., Jouy, mit Fabrik in gedruckten Leinen von Oberecampf, 1500 Ew.; Doury la Seine, 2 Erziehungsinstitute, 800 Ew.; Arcueil, 1200 Ew., Montrouge, 1500 Ew., Chatillon, 900 Ew., Orly, 700 Ew., Plessis Piquet, Schloß mit schöner Terrasse, 300 Ew., Banvres, Schloß, das den Zöglingen vom Collège de Louis XIV. als Landhaus dient; Meudon (s. d.), Issy, angeblich nach der Isis benannt, u. mit Landhaus des Seminars St. Sulpice, in dessen Kellern Ueberbleibsel des Isistempels sein sollen, Kirche, sonst Lusthaus Chilperichs, 1200 Ew. Hier Gefecht zwischen Preußen u. Franzosen unter Davoust am 2. u. 3. Juli 1815, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 [231]. [230] **e) Westlich:** Sèvres, Versailles, Boulogne, Malmaison (s. d. a.), Ruel, mit Kasernen, Schloß, Park, 3700 Ew.; Lucjemont, mit Landhaus Lafittes, früher der Dubarry, 900 Ew.; Marly, St. Germain u. Poissy (s. d. a.), Nanterre, Flecken, Geburtsort der St. Genoveva, 3000 Ew., Surene, 1500 Ew., Mont Valerien, sonst Wallfahrtsort, jetzt Hauptfort, Puteaux, viele Spargel- u. Rosenfelder, 1200 Ew., Courbevoie, Kaserne, Bandfabrik, 1300 Ew.; Neuilly (s. d.); [231] **f) nordwestlich:** Clichy la Garenne, sonst mit Palast Dagoberts, Vincenz de

Paula war hier Pfarrer, 1700 Ew., Asnières, an der Seine, Schloß, Brücke, 400 Ew., Genevillières, mit Landhaus, vormals dem Cardinal Richelieu gehörig, 1200 Ew.; Colombe, hier starb Henriette von England im Jahr 1660, 2500 Ew.; Argenteuil (s. d.), Epinay sur Seine, sonst Schloß Dagoberts, 900 Ew., la Briche, Landhaus Gabrielens. 3) (Gesch.). [211] Ein **gallischer Stamm**, die **Parisii** (Schiffsleute), hatte P. noch vor der Römer Zeit auf einer Seineinsel (der jetzigen Cité) gebaut u. angeblich wegen des kothigen Bodens **Lutētia Parisiōrum**, d. h. Kothstadt der Pariser (obschon andere den Namen auf das gallische Wort Lutuhezi, Wasserstadt, deuten, And. das Wort vom Celtischen Lut, Rabe, u. Etia, Insel, die jetzt Cité gen., wo viele Raben gewohnt hätten, ableiten). Strabo nennt es Lukotokia. [212] P. war schon damals eine wichtige Stadt, u. zu Cäsars Zeit hatten die Gallier hier ihre Bundesversammlung. Als Labienus, Cäsars Feldherr, sich, nachdem sich P. empört hatte, nahte, verbrannten die Einwohner ihre Stadt u. lieferten den Römern im offnen Feld eine Schlacht, in der Camolugenus, ihr Feldherr, fiel. [213] Die **Römer** bauten sie auf der Cité wieder auf u. errichteten warme Bäder, doch war sie lange nur von Schiffern bewohnt, bis Kaiser Julian 360 zu P. seine Winterquartiere bezog, mehrere Winter daselbst verweilte u. einen Palast erbaute, von dem noch auf der Cité Ruinen übrig sind. Eben so hielten sich Constantius u. Constantin hier auf, u. P. hatte damals schon ein Amphitheater u. die Wasserleitung von Arcueil. Auch Gratian hielt sich hier auf. Wahrscheinlich bestand der Isisdienst. [214] 486 eroberten die **Franken** P. u. nannten es Paris, 508 erklärte es Chlodwig zur Hauptstadt seines Königreichs. Chlodwig begann, Christ geworden, den Bau der Kirche St. Geneviève, den dessen Gemahlin, Chlotilde, vollendete. Um 650 stiftete St. Landri das Hotel Dieu. [215] Die Merovingischen u. Karolingischen Könige hatten P. abwechselnd zur Residenz. Siegber. verbrannte es. Zu Ende des 8. Jahrh. stiftete Karl d. Gr. hier mehr. Schulen, aus denen die Universität später entsprang. [216] 845 plünderten die Normannen P., 856 u. 872 brannten sie die Vorstädte ab. 885 kamen die Normannen von Neuem wieder u. belagerten P. 2 Jahre lang vergebens. [217] Damals gab es **Grafen** statt der frühern **Herzöge v. P.**, s. Francien. Der letzte war Hugo Capet, u. als dieser 987 König von Frankreich ward, so wurde P. königl. Residenz u. blieb es bis auf Ludwig XIV. 1649, wo der König sich nach Versailles wandte. Anfangs residirten die Könige im Justizpalast; indessen wuchs P. nach Norden hin, während sich in Süden die Klosterschulen ansiedelten. [218] Um 1150 bildete sich die Universität aus den vorhandnen einzelnen Unterrichtsanstalten. 1190 theilte Philipp August die Stadt, die bisher nur 4 Quartiere gehabt, in 8 u. erweiterte sie. Nur die Kirchen u. die Paläste des Königs u. des Erzbischofs waren von Stein, das übrige P. von Holz. [219] 1311 fixirte Philipp der Schöne das Parlament u. später eine Menge Behörden in P.; derselbe ließ 1313 nach Aufhebung des Templerordens den Großmeister, Jakob Molay, auf dem jetzigen Platz der Dauphiné verbrennen. Unter Philipp v. Valois hatte P. schon 15,000 Ew. [220] Während der Gefangenschaft Königs Johann in England erregte König Karl d. Böse von Navarra u. die Engländer Unruhen in P., an deren Spitze Stephan Marcel, Prevot der Kaufleute, stand, u. die den Zweck hatten, P. in die Hände der Engländer zu liefern. Marcel ward aber hierbei erschlagen, u. der Dauphin bemächtigte sich der Stadt. Der schwarze Tod verheerte in der Mitte des 14. Jahrh. P. Um diese Zeit begann der Bau des Stadthauses auf dem Greveplatze. [221] 1367 ward P. unter Karl V. zum 4. Mal vergrößert u. in 16 Quartiere getheilt, 1370 ward die Bastille begonnen. Zu Ende des 14. Jahrh. ward eine Mauer um das damalige P. geführt. Bis dahin hatte P. 2 Brücken: Pont au change u. Petit pont. 1364 wurde der Pont St. Michel, 1414 der Pont notre Dame gebaut. [222] Unter Karl VI. bemächtigten sich 1420 die Engländer der Hauptstadt, die 1418 durch Pest u. Hungersnoth über 100,000 Menschen verloren hatte. 1529 versuchte Jeanne d'Arc vergebens einen Sturm. Dunois eroberte aber 1436 P. für Karl VII. 1446 führte man eine noch sehr unvollkommene Straßenbeleuchtung ein. [223] Unter Ludwig XI. zählte P. schon 300,000 Ew., 1470 wurde die erste Druckerei in den Gebäuden der Sorbonne (Universität), auch die Briefpost errichtet. [224] Unter Franz I. ward P. sehr verschönert u. erhielt eine 5. Vergrößerung. [225] P. war der Schauplatz eines Theils der Religionskriege u. der Bluthochzeit (24. Aug. 1572). 1564 ward der Bau der Tuilerien begonnen, 1578 der des Pont neuf, der 1605 von Heinrich IV. vollendet ward. 1590 belagerte Heinrich IV. die Liguisten in P., doch ergab sich die Stadt aus Hunger 1594, s. Frankreich (Gesch.) [226] 1622 ward P. zum Erzbisthum erhoben. 1615 begann man den Palais Luxemburg, 1629 den Palais royal nach seiner alten Gestalt, 1635 wurde der botan. Garten angelegt, 1642 ein neues Quartier (Fauxbourg St. Germain) begonnen. Ueberhaupt wurde zu dieser Zeit viel gebaut u. mehrere Dörfer mit der Vorstadt St. Honoré u. St. Antoine verbunden. [227] Während Ludwigs XIV. Minderjährigkeit fanden die Unruhen der Fronde Statt,

Statt, u. der Barricadentag 1648 u. a. unruhige Auftritte störten den Frieden der Stadt. [210] Als Ludwig XIV. mündig geworden war, zierte er P. immer u. mehr, der Geist der franz. Nation machte es zur Hauptstadt der Mode; Triumphbogen erhoben sich statt der finstern Thore auf den Boulevards, die nach u. nach abgetragen u. schöne Straßen wurden; 1664 wurden die Tuilerien vollendet. 1665 die Colonnade des Louvre u. das Invalidenhaus, so wie das Observatorium gebaut, zu derselben Zeit entstand der Tuileriengarten, die Champs Elysées, die Plätze des Victoires u. Vendôme, wurden mehrere Brücken umgebaut u. der Pont royal errichtet. Die Quartiere wurden auf 20 vermehrt. [211] Unter Ludwig XV. wurde die Stadt immer mehr vergrößert, die Kirche St. Geneviève umgebaut, 1751 die Militärschule auf dem Champ de Mars gegründet, 1754 der Platz Ludwigs XV. u. die neuen Boulevards angelegt. Hier Frieden 1762, am 10. Febr. 1763 zwischen Frankreich u. Spanien, u. Großbritannien u. Portugal, er bereitete das Ende des 7jähr. Kriegs vor; am 3. Sept. 1783 Friede Englands mit Frankreich, Spanien u. NAmerika, u. am 20. Mai 1784 Englands mit Holland, welcher den nordamerikan. Freiheitskrieg endete. [212] Unter Ludwig XVI. ward 1789, um die Contrebande zu verhüten, eine Mauer um P. aufgeführt. Die Revolution zerstörte u. änderte in P. viel, doch verschönerte sie wenig. [213] 1796 den 10. Octbr. hier Separatfriede mit Neapel, s. d. (Gesch.) [14]; den 7. August 1796 Frieden mit Würtemberg, s. u. Würtemberg (Gesch.) [21]; am 30. April 1803 hier Cessionsvertrag mit den nordamerikanischen Freistaaten, durch den diesen Louisiana abgetreten wurde, s. Nordamerikanische Freistaaten [21]. [214] Napoleon errichtete die Säule auf dem Vendomeplatz, den Triumphbogen auf dem Carousselplatze, begann den Triumphbogen de l'Étoile u. den Carousselplatz zu vergrößern, baute mehrere Quais aus Quadern u. die Brücke von Austerlitz u. Jena, so wie den Pont des arts. [215] 1814 war P. das Hauptobject der Operationen der Alliirten in Frankreich, am 29. März langten sie in dessen Nähe an, am 30. März lieferten sie die Schlacht von P. u. am 31. März rückten sie in P., das sich durch Capitulation ergab, ein. [216] 30. Mai 1814 der 1. Pariser Frieden zwischen Frankreich u. den Alliirten, s. unt. Russisch-Deutscher Befreiungskrieg [22]. Die Bourbons wurden wieder zurückgerufen u. herrschten bis zum 20. März 1815, wo Napoleon wieder in P. eintraf. [217] Nach den 100 Tagen u. der Schlacht von Belle Alliance wurden sie aber nach heftigen Gefechten bei Issy am 2. u. 3. Juli, durch die Alliirten, die P. am 7. Julius 1815 durch Capitulation besetzten, wieder eingesetzt; s. Russisch-Deutscher Befreiungskrieg [22]. Am 20. Nov. 1816 2. Pariser Friede zwischen denselben Mächten, s. ebd. [22]. [218] Die ältern Bourbons nahmen nun ihre Residenz wieder zu P., u. unter ihnen stiegen durch den Gewerbfleiß der Pariser ganze Straßen, bes. auf den elyseischen Feldern, in der Allée des veuves, ja selbst außerhalb der Barrière nach Mont rouge u. Issy hin empor. [219] Durch die Julirevolution vom 27.—29. Juli 1830 wurde Karl X. durch das mit den neusten Ordonnanzen des Fürsten Polignac unzufriedne pariser Volk, nach blutigem Gefecht in den Straßen von P., wieder aus Frankreich verjagt u. Philipp Ludwig, bisher Herzog v. Orleans, zum König der Franzosen ernannt. [220] Ludwig Philipp leistete mehr als irgend einer seiner Vorgänger, der Triumphbogen de l'Étoile wurde vollendet, die Julisäule u. mehr. Brücken gebaut, P. erhielt besser Pflaster, mehr Abzugskanäle, mehr Erleuchtung, die Bièvre wurde geschlämmt, u. vor allem begann unter ihm [221] die Befestigung von P. (s. oben [11]), welche 1840 durch die Kammern ging u. die bald vollendet sein wird. [222] **Literatur:** M. Hébert, Dictionnaire pittoresque et historique de la ville de P., 2. Aufl. Par. 1779, 2 Bde.; P. T. N. Hurtault u. Magny, Dictionnaire historique de la ville de P. et ses environs, ebd. 1779, 4 Bde.; J. de Latynna, Dictionnaire topographique, étymologique et historique des rues de P., 2. Aufl. ebd. 1817, 12.; J. B. de Roquefort, Diction. des Monumens de P., ebd. 1826; C. Toussaint-Dupleſſis, Nouvelles Annales de la ville de Paris jusqu'au règne des Hugues Capet, Par. 1753, 4.; J. le Beuf, Histoire de la ville et du diocèse de P., ebd., 5 Bde., 12.; G. F. Poullain de Saint-Foix, Essais historiques sur P., ebd. 1754—66, 5 Bde., 12., deutsch Breslau 1796, 5 Bde., 12.; C. de Coubray, Nouveaux Essais histor. sur P., pour servir de suite et de supplément à ceux de M. de Saint-Foix, Par. 1782—86, 6 Bde., 12.; J. A. Paganiol de la Force, Description de P. et de ses environs, ebd. 1765, 10 Bde., 12.; J. B. M. Renou de Jaillot, Recherches critiques, historiques et topographiques sur la ville de P., ebd. 1772—75, 6 Bde.; F. N. Martinet, Description historique de P., ebd. 1779, 3 Bde.; F. Beguillet, Histoire de P., ebd. 1780, 3 Bde.; L. S. Mercier, Tableau de P., ebd. 1781—89, 12 Bde., 12., deutsch von B. G. Walch, Lpz. 1783—84, 8 Bde.; Dessen Nouveau Tableau de P., Par. 1799, 6 Bde., 12., deutsch von C. F. Cramer, Braunschw. 1799, 2 Bde., 8.; J. du Castre d'Auvigny, Hist. de P., Par. 1791, 5 Bde., 12.; Ch. P. Landon, Description de P. et de ses édifices, ebd. 1806—1809, 2 Bde.; L. Lurine, Les rues

de P.; P. ancien et moderne depuis 338 — 1844, ebd. 1844, 2 Bde.; Saint-Victor, Tableau historique et pittoresque de P., ebd. 1807, 2 Bde., 4.; J. A. Dulaure, Histoire physique, civile et morale de P., neuste Aufl. ebd. 1837, 8 Bde.; J. H. Möller, P. u. seine Bewohner, Gotha 1825; G. Touchard-Lafosse, Histoire de P., Par. 1834, 5 Bde.; Desselben Hist. des environs de P., ebd. 1835, 4 Bde.; A. v. Bornstedt, Pariser Silhouetten, Lpz. 1837, 2 Bde.; M. de Gaulle, Nouvelle histoire de P. et de ses environs, Par. 1840, 5 Bde.; P. Gauger, Wegweiser für den Deutschen in P., Stuttg. 1841; vgl. E. M. Oettinger, Historisches Archiv, Karlsruhe 1841, Nr. 9169—9220. *(Wr. u. Pr.)*

Paris (Parise). Andre Orte: 1) Gebirg, s. Süd-Carolina 2; **2)** Ort, s. Kentucky 6; **3)** Stadt, s. u. Maine 5 h); **4)** Township, s. Neu-York 12.

Paris (spr. Parih), **1)** (François de P., eigentlich Louis Basile Carré de Montgeron), geb. 1690 zu Paris; Abbé u. Diaconus das., Jansenist, strenger Ascet u. eifriger Gegner der Bulle Unigenitus; st. 1727 u. galt dem Volke als Heiliger. An seinem Grabe auf dem Kirchhof von St. Medard geschahn wunderbare Heilungen u. die sich darauf legten, geriethen in Zuckungen (Convulsionärs). Montgeron (sein Verwandter) schrieb darüber. Da dies vom Erzbischof für Betrügerei erklärt wurde, entstanden Unruhen, weshalb der König den Kirchhof zumauern ließ. **2)** (Jos. Ayrton), Arzt zu London, Lector der Pharmacie u. Therapie an einem Medical Theatre; schr.: Pharmacologia, Lond. 1812, 8. Ausg. ebd. 1833, Anhang dazu, ebd. 1838; A treatise on diet, ebd. 1826, 3. Ausg. ebd. 1837, deutsch Ilm. 1828; mit Freblanque: Medical Jurisprudence, Lond. 1823, 3 Bde.; The elements of medical chemistry, ebd. 1825, 2 Bde. *(Sk. u. He.)*

Paris de l'Ardēnne (spr. Parih d' l'Ardenn), so v. w. Bastogne.

Parisādes, 1) P. I., s. Bosporanisches Reich 4. **2)** P. II., Spartakos V. Nachfolger, legte die Regierung nieder, s. ebd. 4.

Pārischer Mārmor, 1) Marmor auf Paros gebrochen (vgl. Marmor 1); **2) (Pārische Chrōnik),** so v. w. Marmora Arundeliana (s. d. u. Arundel 2).

Parīser, 1) s. Pacisiens; **2)** (Kleidungsw.), so v. w. Patin.

Parīser Āpfel, 1) großer, dicker, rundlicher, 5eckiger Apfel, gelblich grün, später goldgelb, oft punktirt u. gefleckt; **2)** so v. w. Herbstcalvil, rother.

Parīser Bank, s. u. Bank.

Parīser Bibel, s. Polyglotte.

Parīser Blāu (Parīser Blūme, Diesbacher Blau), völlig gereinigtes Berlinerblau; nach Liebig am besten bereitet, wenn man auf 10 Thle. krystallisirtes Blutlaugensalz 11 Thle. Eisenvitriol nimmt, die Mischung in viel Wasser auflöst u. theilt die Flüssigkeit in 2 Hälften. Zur einen Hälfte setzt man 2 Thl. Salzsäure u. schüttet nun langsam eine Auflösung von Chlorkalk hinzu, bis das darin enthaltene Eisenoxydul vollkommen oxydirt ist; man mischt nun diesen Theil der Flüssigkeit mit der andern Hälfte der Vitriolauflösung u. schlägt wie gewöhnlich durch das Blutlaugensalz nieder. Der Niederschlag wird 4—6 Mal mit Wasser ausgewaschen, die feuchte Masse mit Gummiwasser od. einer Auflösung von gerösteter Stärke angerührt, dann gepreßt u. in einem geheizten Zimmer getrocknet. In diesem Zustande besitzt sie einen tief violetten Farbenton u. hat auf dem muscheligem Bruche Metallglanz, wird aber rein blau, wenn man nach der Hand so lange verdünnte Salzsäure zusetzt, bis die Flüssigkeit anfängt, schwach sauer zu reagiren. *(Pr.)*

Parīser Blūthochzeit, s. Bluthochzeit.

Parīser Frīēde, 1) mit Neapel, s. Paris (Gesch.) 11; **2)** mit Württemberg, s. ebd. 11; **3)** 1. Par. F. u. **4)** 2. Par. F., s. ebd. 14 u. 15 u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 11 u. 12 b.

Parīser Fuss, s. unter Frankreich (Geogr.) 10.

Parīser Gelb, so v. w. Kasseler Gelb. **P. Gōthisch,** s. Schrift 8. **P. Lack,** so v. w. Florentiner Lack.

Parīser Revolutiōn von 1830, s. unt. Frankreich (Gesch.) 14 f. u. Paris (Gesch.) 22.

Parīser Roth (Eisenroth), Eisenoxyde zu Farben angewendet.

Parīser Schmīnke, rother Farbestoff aus Saflor, aus welchem die gelbe Farbe gezogen ist.

Pāriset (Etienne), geb. 1770 zu Grandt in Champagne, seit 1805 Arzt u. Herausgeber der medicin. Zeitschrift Hippokrates, bekannt durch seine Vorträge über Physiologie im Athenäum in Paris, 1815 erster Arzt im Bicêtre u. Generalsecretär der königl. medicin. Akademie, beobachtete 1823 das gelbe Fieber in Spanien, 1829 die Pest in Aegypten u. suchte 1830 in einer Schrift zu beweisen, daß die Pest erst seitdem in Aegypten wüthe, seitdem man die Todten dort nicht mehr einbalsamire. Er st. 1847.

Parīsi, Volk in Britannia romana, auf der äußersten Landspitze längs der Nordseite des Humber bis zu Flamborough Head; Hauptort: Petuaria, s. Peterborough.

Parisiēnne, 1) (P-er Hymne), Freiheitslied auf die Revolution in den Julitagen 1830, von Casimir Delavigne gedichtet; **2)** (Schriftg.), so v. w. Nonpareil; **3)** (Fuhrw.), s. u. Fiacre.

Parisiens (spr. -siäng), s. u. Degen 4, vgl. Zweikampf 1.

Parīsii, Volk im lugdun. Gallien, an der Marne u. Seine; Hauptst.: **Parisium** (Lutetia Parisiorum), s. Paris.

Parisīs, Name der bessern franz. Gold-

u. Silbermünzen unter Philipp von Valois um 1330.

Parisōt (Joh. de la Valette), 1557—68 Großmeister des Johanniterordens, s. d. 1).

Paristhmia (v. gr.), **1)** die Mandeln im Halse; **2)** Entzündung derselben, Mandelbräune, s. u. Bräune 1). **Paristhmītis**, Mandelbräune, s. u. Bräune 1).

Parīstra, Stadt, so v. w. Brandiz.

Pārisvogel, so v. w. Kernbeißer (Loxia enucleator).

Pariszādas (die Thränenerregenden, ind. Myth.), eine Gattung von Asors.

Parīta, Meerbusen, s. u. Panama 3).

Paritāt (v. lat.), **1)** Gleichheit; bes. **2)** Gleichheit der Rechte verschiedner Glaubensgenossen in einem Lande.

Paritium (P. *St. Hil.*), s. Perita.

Parivōa (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassieen, Caesalpinieae *Rchnb.* Art: P. grandiflora, in Peru.

Park (engl.), [1] großer, oft Meilen weiter Wild-Garten, wie sich solche um die engl. Landhäuser befinden u. deshalb auch Engl. Gärten genannt werden. [2] Schon die **Römer** hatten P-s (Leporina) bei ihren Villen für die Jagd; die des Pompejus u. Hortensius waren die berühmtesten. [3] Auf gleiche Weise entstanden sie auch in **England**, indem daselbst kein Wild im Freien geduldet wird. Reiche Gutsbesitzer wurden dadurch veranlaßt, einen Theil ihrer die Landwohnungen umgebenden Grundstücke einzuhegen, um Wildpret darin zu unterhalten, u. dies gab wieder zu mannigfaltigen Verschönerungen derselben durch Anlagen aller Art Gelegenheit. [4] Als man im 17. Jahrh. mehr Geschmack an Gärten fand, wurden in Frankreich die Gartenanlagen nach dem Geschmack Lenotres Mode, u. da nur, was Frankreich nachgeahmt war, damals bei den Großen u. Reichen des Continents Beifall fand, so verbreiteten sich diese Gärten über ganz Europa (s. Französische Gartenkunst). Nur England blieb hierin der Nationalität u. dem guten Geschmack treu u. legte seine P-s mit gesundem Sinn an. [5] Erst um 1775 wendete man sich auf dem Continent zu den andern natürlichern engl. P. Seitdem sind dergl. P-s an Schlössern u. Landhäusern angelegt worden, jedoch nur selten mit Thiergärten verbunden u. nirgends in dem großen Umfang wie in England, sondern meist nur nach einem verjüngten Maßstabe (engl. Anlagen). [6] Der P. muß mit der Größe u. Würde des Gebäudes, das er umgibt, in Verhältniß stehen. Entweder ist er durch Kunst ganz gebildet, od. durch diese vervollkommt worden, wenn er früher natürl. Wald war. In den Baumgruppen muß Schönheit u. Contrast herrschen, die Grasebenen u. was sie tragen, müssen angenehm mit einander abwechseln, einzeln stehn gelassene Bäume schöne Formen haben. Kein Tändelwerk darf die Augen beleidigen. [7] Wo eine Begrenzung zu verstecken, eine Scene zu verdichten od. zusammenzuhängen ist, muß alles üppig wachsende u. rauhe Unterholz bis auf die Stellen abgetrieben sein. [8] Tempel u. andre fremdartige Gegenstände, eben so kostspielige Auszierungen, erwecken theils unharmon. Vorstellungen, theils sind sie entbehrlich; wenn sie durchaus in P-s vorkommen sollen, so sei wenigstens ihre Bauart einfach u. schlicht; zu dem Hauptgebäude muß ein ziemlich breiter, aber nicht zu sehr umherschweifender Fahrweg führen, u. auf diesem, so wie auf andern Wegen müssen dem Auge alle Begrenzungen entzogen sein. [9] Künstlich geschaffene Seen, Flusse u. Ruinen bringen gewöhnlich eine ungünstige Wirkung hervor, sind sie aber vorhanden, so erhöhen sie die Schönheit eines P-s sehr. Die natürlichsten Bewohner eines P-s sind Dammhirsche u. Axiswild. Ein schönes, reich u. zierlich gebautes Thor zum Eingang in den P., das in der Bauart mit dem Hauptgebäude übereinstimmt, gereicht einer solchen Anlage zur Zierde. Die berühmtesten P-s in Deutschland sind der zu Wörlitz, Schwetzingen, Schleißheim, Larenburg ꝛc. (*Fch., Pr.* u. *Lö*)-

Park, 1) ein eingeschlossener Raum; **2)** Stall von Bretern zwischen 2 Verdecken für das Vieh, welches zur Provision der Offiziere u. vornehmer Passagiere eingeschifft worden ist; **3)** ein freier, jedoch eingeschloßner Platz vor den Seemagazinen, welchen gewöhnlich die Schiffszimmerleute zu ihren Arbeiten benutzen; **4)** so v. w. Artilleriepark; **5)** so v. w. Austerpark.

Park (Mungo), geb. 1771 zu Fowlshiels bei Selkirk; Wundarzt in Edinburg, ging 1792—93 nach Indien u. erhielt 1795 von der afrikan. Gesellschaft in London den Auftrag zu einer Reise ins Innere von Afrika. Er wandte sich Anfangs von dem Gambia östlich, dann nordöstlich, durchschnitt mehrere mehr. Königreiche u. wußte sich den Durchzug durch Geschenke an die Häuptlinge zu erkaufen. Der König von Kaarta, der ihn gut empfing, suchte P. vergebens von dem Vorhaben, sich östlich nach Bambara zu wenden, abzurathen, da in diesem mit Kaarta in Krieg begriffnen Reiche P. für einen Feind u. Spion gehalten werden würde. Ali, Fürst von Ludamor, nahm ihn beim Durchzug durch sein Land 1796 gefangen u. beraubte ihn seiner meisten Sachen. P. entfloh aber, traf auf flüchtende Neger, die ihn mit sich nahmen, so daß er glücklich am 20. Juli an den Niger kam. Diesen verfolgte P. westwärts bis Bammaku, gelangte in das Königreich Manding, in dessen Hauptstadt Kamalia er 7 Monate krank verweilte, bis ihn ein Sklavenhändler, Karfa Taura, im Juli 1797 mit einer großen Karavane wieder nach Pisania zurück brachte, von wo aus P. Ende 1797 in London eintraf. Anfangs 1805 von der afrikan. Gesellschaft wieder zur Erforschung des Nigers ausgesendet, ging er von Portsmouth mit dem

Chir-

Chirurgen Anderson, dem Zeichner Scott u. einem Offizier mit 35 Artilleristen ab. Sie bereisten die östl. Königreiche, von einem Manding-Priester u. Kaufmann, Isaak, begleitet, u. kamen im April am Ufer des Niger zu Bammaku an, aber nur noch 11 Europäer waren am Leben u. fast alle krank. Den 21. April schiffte er sich mit diesen auf dem Niger ein, hielt bei Marrabu an, baute mit Erlaubniß des Königs von Bambara in Sansanding aus ihren beiden Schiffen ein neues Boot (den Dscholiba); sandte im Nov. 1805 Isaak mit den Tagebüchern nach Gambia; segelte Anfangs 1806 mit dem Lieutenant Martyn, 3 Soldaten, 3 Negern u. 1 Steuermann ab, gerieth aber bei Yaour im Königreich Haussa in Mißhelligkeiten mit den Oberhäuptern u. wurde von einem Felsen herab von den Einw. durch Flintenschüsse getödtet. P-s erste Reise erschien Lond. 1799 (deutsch Hamb. 1799, Berl. 1799, Erf. 1807); Nachrichten über die 2. Reise u. P-s Leben, Lond. 1815, deutsch Sondershausen 1821. *(Md.)*

Parkány (Baracan), **1)** Bezirk in der ungar. Gespannschaft Gran; **2)** Marktfl. darin, am Einfluß der Gran in die Donau. Hier Gefechte der Oestreicher u. Polen mit den Türken den 9. u. 10. Oct. 1683.

Pārker (Nathan.), geb. 1504 zu Norwich; Kaplan bei Anna Boleyn, Religionslehrer von deren Tochter Elisabeth, die ihn 1568 zum Erzbischof von Canterbury u. Primas des Reichs erhob, in welcher Stelle er sich um das Reich u. die Kirche die entschiedensten Verdienste erwarb u. namentlich Vollender des Protestantismus u. Stifter der bischöfl. Kirche in England wurde; st. 1575. Auch große Verdienste um die angelsächs. (er gab 1566 Aelfrics Homilie über das Abendmahl u. die angelsächs. Uebersetzung der Evangelien heraus) u. die altengl. Literatur erwarb er sich; schr.: De antiquitate Britannicae ecclesiae, 1572, 6. A. Lond. 1729, Fol.; Lebensbesch. von A. Strüpe, ebd. 1711, Fol. *(Lb.)*

Parkēria, Pflanzengatt., gen. nach dem Engländer C. S. **Pārker** (der im 19. Jahrh. Guiana u. mehrere Antillen in botan. Interesse besuchte, aber seine Sammlungen im Schiffbruch verlor), aus der nat. Fam. der Wedelfarrn, Amphibolocarpeae *Rchnb.* Art: P. pteridioides.

Pārkerscher Apparāt, nach ihrem Erfinder **Pārker**, einem engl. Chemiker, benannte Glasgeräthschaft, wodurch Rooths frührer Apparat verbessert worden ist, zur Anschwängerung des Wassers mit Gasarten dienend.

Parkēt (v. fr.), so v. w. Parquet.

Pārkgeschütze, sonst die Geschütze schweren Kalibers, die im Park, nicht in Batterien, mit geführt wurden.

Pārkia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mimoseen, Mimoseae *Rchnb.*, Monadelphie, Decandrie *L.* Arten: P. africana, Baum in WAfrika, andere in OIndien.

Parkinsōnia (P. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach John **Pārkinson** (Hofapotheker u. Vorsteher des botan. Gartens in Hampton Court im 17. Jahrh., schr.: Theatrum botanicum, Lond. 1640, Fol.; Paradisus terrestris, ebd. 1656, Fol.), aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen mit fast regelmäßigen Corollen *Spr.*, Cassiaceen, Caesalpineae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. aculeata, Baum in WIndien, mit wohlriechenden, gelben Blumentrauben, gegen Atrophie der Kinder, u. gegen Wechselfieber angewendet. *(Su.)*

Parkīte, Papagaien, so v. w. Sittiche.

Pārkstein, Marktfl. im Landgerichte Neustadt an der Waldnab des baier. Kr. Ober-Pfalz; Schloß, 700 Ew.

Pārkuli (ind. Myth.), so v. w. Praschat.

Pārkur, Oase, s. u. Chalchkaun b).

Parlamēnt (v. fr. **Parlemēnt**, spr. Parl'mang, engl. **Parliamēnt**, spr. Parlement), [1] **1)** ehedem die alten Hofgerichts- u. Landtage der Könige, bes. wenn sie außergewöhnlich gehalten wurden. In ihnen entschieden die Barone mit Zuziehung der Geistlichen u. des Kanzlers wichtige Rechtsfälle. So waren die ältesten P-e in Frankreich u. England. [2] **2)** Die Gerichte, die der König von **Frankreich** für seine Erblande u. die vorzüglichsten Lehnsherrn der Krone für die ihrigen einsetzten. Dergleichen hatten die Herzöge der Normandie, Bretagne, von Guienne, Burgund, die Grafen von Champagne, Toulouse, Provence ꝛc. eingesetzt. [3] Doch erstatteten die Beisitzer des P-s blos Bericht u. der Fürst sprach in Person Recht, auch folgten Erstre dem Hof. [4] Erst Philipp der Schöne setzte 1294 das **P. zu Paris** als stehenden Gerichtshof für die unmittelbaren Lande des Königs ein. Es wurde 1305 erweitert, hielt aber dessen ungeachtet nur 2 wochenlange Sitzungen u. wurde erst 1421 permament. Die gelehrten Räthe leiteten die Geschäfte, obschon die Großen der Krone u. später die Pairs Sitz u. Stimme hatten. [5] Es hatte vor der Revolution 5 Kammern, die grande chambre mit 10 Präsidenten, 25 weltl. u. 12 geistl. Räthen, 3 Kammern des enquêtes, jede mit 2 Präsidenten u. 2 bis 3 Räthen, u. die Kammer des requêtes, mit 2 Präsidenten u. 14 Räthen. Letztre wurden nach der Aufhebung 1771 nicht wieder hergestellt. Die chambre de la tournelle besorgte Criminalsachen, u. in ihr arbeiteten die Räthe nach der Reihe. [6] Das Haupt sämmtl. P-e war die erste Justizperson in Frankreich, der Kanzler von Frankreich. Auch die königl., über 500 andre Advocaten u. viele Unterbeamte gehörten zum P. [7] Nach der Vereinigung der großen Herzogthümer mit der Krone wurden ähnl. P-e auch in ihnen errichtet, ob-

ob. da, wo dergl. schon bestanden, dieselben nach dieser Form umgemodelt, so zu Toulouse, Grenoble, Besançon, Rouen, Aix, Bordeaux, Dijon, Tours, Rennes, Metz, Douay, Nancy. [8] Königl. Verordnungen wurden dem P., dessen Bezirk sie betrafen, zugeschickt, einregistrirt u. von ihnen den Unterbehörden zugefertigt. [9] Durch die Verweigerung dieses Einregistrirens erhielten die P-e polit. Einfluß, u. dies um so mehr, als die Stellen der **P-räthe** als käuflich in den Händen vermögender Leute waren, die daher oft unter keiner Bedingung nachgaben. In früheren Zeiten fügte sich der Hof zuweilen, seit Ludwig XIV. weniger, vielmehr erschien der König dann selbst in der Sitzung, wo das Debattiren aufhörte u. die Einregistrirung ohne Weiteres erfolgte (s. Lit de justice). [10] Waren die P-e bes. widerspenstig, so wurden sie verwiesen, so das pariser nach Tours, Compiegne, Orléans. Das pariser P. war in dieser Beziehung das wichtigste; um 1732 stellte es die Meinung auf, daß alle P-e nur ein Corpus ausmachten (daher der Ausdruck: Klasse des P-s, die zu N. N. den Sitz hat), u. das zu Paris achtete sich als das erste unter denselben, da dies aber von den andern P-en nicht anerkannt wurde, änderte es 1755 seine Meinung u. erkannte die andern P-e für sich gleich. [11] Der Kanzler Maupeou, unter Ludwig XV., hob 1771 die bisherige Form der P-e auf, erstattete die Kaufgelder der Stellen wieder u. besetzte dieselben selbst, verbot Sporteln zu nehmen, verwies auch die alten widerspenstigen Mitglieder in kleine abgelegne Orte, od. setzte sie gar gefangen. Die Advocaten wollten aber nicht vor dem neuen Gerichtshof plaidoyiren, u. die ganzen Maßregeln erregten solchen Unwillen, daß Ludwig XVI. gleich nach seinem Regierungsantritt 1774 die P-e wieder einsetzte. [12] Diese fuhren indessen in ihrer Opposition gegen den Hof, die Minister u. die hohe Geistlichkeit fort, Lomenie de Brienne hob sie daher 1788 abermals auf, allein auch seine neuen Gerichtshöfe wurden nicht anerkannt. Das P. erklärte aber, daß nur eine Ständeversammlung befugt sei, Abänderungen in ihrer Form zu treffen, die Stände wurden berufen u. die Revolution begann, zu der die P-e die erste Veranlassung gaben; eine ihrer ersten Handlungen war aber 1790 die Aufhebung der P-e. [13] **3) In England** war ursprünglich die Einrichtung der P-e den franz. ähnlich, wie hier folgten sie dem Hofe. Als aber dem König Johann 1215 von den Baronen die Magna charta abgezwungen wurde, enthielt diese die Bestimmung, daß ein Gerichtshof an einem bestimmten Ort fixirt werden mußte u. das P. erhielt zu Westminster seinen Sitz. [14] Bald beschäftigte sich das P. nicht nur als oberster Gerichtshof mit Rechtssachen, sondern zog auch Staatsangelegenheiten zu seinen Berathungen. Unter Heinrich III., Eduard I. u. II. bildete sich das P. immer mehr aus, u. unter Eduard III. trat es 1333 zuerst in 2 Häusern zusammen. Die Bürgerkriege der rothen u. weißen Rose hoben die Macht des P-s bedeutend, indem sich jede Partei dessen Stimmen zu erringen strebte. [15] Heinrich VIII. unterjochte das P. zu ungemeiner Servilität, die sich unter Eduard VI., Maria, auch noch unter Elisabeth erhielt, u. erst unter Jakob I. wieder zu selbstständigem Handeln erhob. Karl I. fühlte sich dadurch bewogen, 11 Jahre lang kein P. zu berufen, u. als er 1640 dazu gezwungen war, entwickelten sich jene Streitigkeiten, die 1641 zum offnen Kriege führten, in dessen Folge der König hingerichtet wurde. [16] Mit dem langen P. 1640–53 regierte Cromwell, bis er es aus einander jagte. Er setzte nun erst ein militär. P., dann eins nach neuen Formen ein, welches nach Cromwells Tode den von Monk zurückgerufnen Karl II. anerkannte, dagegen aber von diesem auch große Freiheiten erhielt. König Wilhelm von Oranien u. Maria, die ihren Schwiegervater u. ihren Vater, Jakob II., 1688 vertrieben, bestätigten das P. in allen seinen Rechten. [17] Bis 1706 war das engl. P. von dem schott. u. irischen geschieden, erst Königin Anna vereinte das engl. u. schott. P. als **großbritann. P.** Es blieb nun in dem seitherigen Zustand bis 1800, wo auch das irische P. damit vereint wurde u. nun den Namen Imperial Parliament erhielt. [18] Die jetzige **Einrichtung des P-s** ist folgende: Zu dem P. gehören der König, das Oberhaus u. Unterhaus; jede von diesen Staatsgewalten hat eine Stimme u. ohne das Zusammenstimmen aller 3 Stimmen kann nichts beschlossen werden, was aber die Zustimmung aller 3 erhält, wird Gesetz **(P-sacte).** [19] Das P., ohne den König betrachtet, beschützt die Form der Regierung, ordnet Auflagen an u. bewilligt die zu den Staatsbedürfnissen nöthige Geldhülfe. Es hat die Pflicht, die Verletzer der Freiheit der Nation (auch die Minister) vor sich zu fordern u. sie zu richten, das Unterhaus ist hierbei Kläger, das Oberhaus Richter. [20] Das P. wird vom König berufen, mittelst Thronrede im Oberhaus, wozu das Unterhaus eingeladen wird, eröffnet, es kann vom König auch vertagt (ajournirt), auf längere Zeit entlassen (prorogirt) u. gänzlich aufgehoben werden. Nach geschehener Prorogation beginnen alle Verhandlungen von Neuem. Nie darf ein P. länger als 7 Jahre bestehn u. länger als 3 Jahre prorogirt od. aufgelöst bleiben. Der Tod des Königs löst es von selbst auf. Aus eigner Macht kann sich das P. auf einige Tage ajourniren. [21] Beide Häuser führen ihre Verhandlungen besonders. Jedes Mitglied eines derselben kann einen Vorschlag (Bill) machen. [22] Jeder Bill muß eine Motion (mündl. Ankündigung), daß die Bill erfolgen

gen soll, vorangehen u. der Antragende von einem 2. Mitglied unterstützt werden. Privatbills werden durch eine Petition (schriftl. Gesuch), die ein P-sglied auf den Tisch des Sprechers legt, eingeleitet. Jede Bill wird 3mal verlesen, das 1. Mal über ihr Verwerfen im Ganzen verhandelt, das 2. Mal durch eine Commission od. durch das, in ein Comité verwandelte Haus discutirt, Zusätze u. Aenderungen beschlossen ꝛc.; das 3. Mal wird sie, ins Reine auf Pergament geschrieben, verlesen u. Zusätze auf besondern Pergamentblättern angehängt. ‖ Geht sie durch, so kommt sie vor das andre Haus, wo sie, wenn sie dort verworfen wird, stillschweigend liegen bleibt. Geht sie aber auch dort durch, so erhält sie der König zur Genehmigung, die er entweder persönlich im Oberhause, od. schriftlich, mit dem großen Staatssiegel, ertheilt. Er hat das Verwerfungsrecht (durch die Formel le Roi l'avisera), dessen sich aber das Haus Hannover nie bedient hat. Früher wurden viele Bills verworfen, so von Elisabeth 48 in Einer Session. ‖ Die Bills betreffen entweder allgem. Angelegenheiten (Public Bill), od. Privatsachen (Privat Bill), od. Geldbewilligungen (Money-bill). Jede Art bewilligt der König mit einer bes. franz. Formel. ‖ Eine Frage, wo kein Minister zum Stimmen im Sinne des Ministeriums verpflichtet ist, sondern jeder stimmen kann, wie er will, heißt eine offene Frage. ‖ Eine Bittschrift an den König od. an das P. heißt eine Adresse. ‖ Katholiken hatten sonst im Oberhaus blos Sitz, nicht Stimme, im Unterhaus legte jeder, außer dem noch jetzt gewöhnl. Eid der Treue (Oath of allegiance, s. unt. Allegiance), den Kircheneid (Oath of supremacy) u. den Testeid (s. d.) ab, den Katholiken vermöge ihres Inhalts nicht schwören konnten, weshalb sie nicht Mitglieder des P-s sein durften. Seit 1828 ist dies abgeschafft u. Katholiken, wie Dissenters, sind parlamentsfähig. ‖ Kein Mitglied beider Häuser kann für sich, seine Bedienten, Güter u. Grundstücke während der P-szeit mit Arrest belegt werden. ‖ **a)** Das **Oberhaus** (Haus der Lords, der Peers) umfaßt die majorennen Prinzen der königl. Familie, die Reichsbarone von England u. Wales, welche dies Vorrecht erblich besitzen u. 21 Jahre alt sind, ein Ausschuß des schott. u. irischen Adels, welcher sich bei jedem P. erneuert, die protestant. Erzbischöfe u. Bischöfe von England, Schottland, Wales, die protestant. Erzbischöfe von Irland u. einige Kronbeamte, wovon der Lordkanzler den Sprecher macht, aber eben so wenig als die 12 Oberrichter Stimme hat. Jedes Mitglied des Oberhauses stimmt durch content (zufrieden damit) od. non content (nicht zufrieden damit), u. sie können ihre Stimmen durch Mandatare abgeben, welches by proxy (durch einen Bevollmächtigten) heißt. ‖ Es hält seine Sitzungen im Palast von Westminster, das 1834 zum Theil abbrannte, interimistisch wieder erbaut ist u. in den nächsten Jahren prachtvoll wieder hergestellt werden wird. Im Vordergrund des Sitzungssaals befindet sich der königl. Thron unter einer großen vergoldeten Krone, in der seit der Schlacht von Waterloo ein vergoldeter Adler thront; dabei sind 2 Reihen rother Wollsäcke für die Minister, zwischen denen ein Durchgang zum Thron führt. An beiden Seiten des Throns ziehn sich die Sitzungsbänke der Peers weg; hinter ihnen ist eine Barriere für die Zuschauer, die durch die Charte eines Lords Einlaß finden. Die Erzbischöfe, Herzöge, Marquis sitzen nach ihrem Range rechts, die Bischöfe, die Barone dem Thron gegenüber links. ‖ **b)** Das **Unterhaus (Haus der Gemeinen)** hält in der sonstigen Kirche des St. Stephan seine Sitzungen, die ebenfalls abgebrannt u. erneuert ist. Es besteht aus Deputirten des brit. Bürgerstandes. Zu diesen Deputirten wählte jede der 40 Grafschaften Englands 2, die 12 Shiren von Wales 12, die 30 Shiren von Schottland 30, die Städte (Citys) in England 50, die 172 engl. Boroughs 339, die Universitäten Oxford u. Cambridge jede 2, die sogenannten Fünfhäfen (s. Cinque Ports) 16, die Burgflecken von Wales 12, die Burgflecken von Schottland 15, Irland aber 100; im Ganzen also betrug die Zahl der Abgeordneten 658. ‖ Diese Wahlordnung bestand bis 1833, wo eine **P-sreform** dringend u. von dem Toryministerium selbst vorgeschlagen wurde. Schon früher waren mehrere Versuche zu einer solchen Reform gemacht worden, namentl. 1776 von Wilkes, 1781 von Burke u. W. Pitt, 1793 von Charles de Grey, 1810 von Brand, 1818 von Sir Francis Burdett u. von diesem Jahre an von Verschiednen in jeder Sitzung. 1829 wurde die Reform des P-s unabweislich, u. namentlich in den Cities u. Boroughs war eine Veränderung der Wahlform durchaus nöthig. Denn während Städte von 40—60,000 Ew., wie Manchester, gar nicht im P. repräsentirt wurden, schickten Boroughs, die jetzt nur noch aus einigen, in Trümmern liegenden Häusern, die noch dazu irgend einem Lord gehören, bestehn (Rotten-boroughs), einen Deputirten ins P. In andern Flecken waren die Stimmen käuflich, u. der am meisten Zahlende wurde dort P-sglied. Zwar ist dies bei Verlust des Stimmrechts verboten, aber das nach dem Buchstaben geltende Gesetz fand immer noch Mittel u. Wege, den Begriff Käufer der Stimmen, zu umgehn. Die Reform, nach deren Bestimmungen den 29. Jan. 1833 das 1. P. zusammentrat, bestand darin, daß **aa)** das Recht, Abgeordnete ins P. zu senden, nach der Wichtigkeit der Wahlorte bestimmt wurde, so daß es ganz kleinen Orten

ten entweder gänzlich entzogen, od. auf 1 Abgeordneten beschränkt wurde, während bisher nicht vertretne Städte, wie Manchester, Leeds ꝛc., das Recht erhielten, ein P.-glied zu stellen; daß **bb)** die Localverfassung dahin abgeändert wurde, daß man alle Besitzer mit 10 Pfd. Sterl. reinen Einkommens jährlich zur Wahl berechtigte u. den Stadträthen die Wahl entzog; daß man **cc)** in den Grafschaften nicht, wie bisher, nur die Erblehnsbesitzer (Yeomen freeholders), sondern auch die Meiergutsbesitzer (Copyholders) u. auch die bloßen Zeitpachter (Leaseholders) als Wähler annahm. Das reformirte, nach diesen Grundsätzen versammelte Unterhaus besteht nun noch, wie vorher, aus 658 Mitgliedern, die aber so vertheilt sind: **aaa)** England aus Städten u. Burgflecken 324, aus den Grafschaften 143, von den Universitäten 4, zusammen 471; **bbb)** Wales aus Städten u. Burgflecken 14, aus den Grafschaften 15; **ccc)** Schottland aus Städten u. Burgflecken 23, aus den Grafschaften 30; **ddd)** Irland aus den Städten 39, aus den Grafschaften 64, von der Universität Dublin 2. England hat demnach 18 Abgeordnete weniger, als vor der Reform, Wales hat 5, Schottland 8 u. Irland 5 mehr als früher. "Der zu Wählende muß, wenn er ein Knight ist, ein Vermögen von 500 Pfd. u. als Bürger eins von 300 Pfd. Landrenten aufzuzeigen haben, 21 Jahre alt, ein Brite u. weder Sherif noch Geistlicher sein. Nur die Schotten u. Iren erhalten Diäten. "Gleich beim Eröffnen des P.s wird der Sprecher (Speaker) gewählt, der das Wort führt u. die Verhandlungen des Unterhauses leitet. Ausschüsse (Committees) beschäftigen sich dann mit den Privilegien des Hauses, mit den streitigen Wahlen, mit den Beschwerden des Volks, mit dem Handlungswesen u. der Religion u. mit der Dankadresse an den König für gehaltene Anrede. "Zu jedem P. werden neue Wahlen vorgenommen; doch können die alten Mitglieder wieder gewählt werden. "Die Abgeordneten stimmen ganz nach eignem Gutdünken u. sind, selbst wenn ihre Wähler ihnen Vorschriften geben sollten, nicht an diese gebunden. "Geschäftsbereich des Unterhauses ist vorzüglich Bewilligung od. Verwerfung der Subsidien, Untersuchung streitiger Wahlen, Ausstoßung eigner Mitglieder, Vortrag öffentl. Beschwerden im Oberhaus. "Die Mitglieder stimmen mit Ay u. No (Ja u. Nein). "Im Sitzungssaale des Unterhauses, der ein Oblongum bildet, steht der mit dem Wappen des Königs gezierte Stuhl des Sprechers im Vordergrunde, vor ihm ein mit grünem Tuch überzogner Tisch, auf dem die Acten liegen u. 3 Geschwindschreiber Alles aufzeichnen, was vorgeht. Die hellbraunen, mit grünledernen Anlehnkissen versehenen Sitze der Mitglieder, die ohne Costüm, in Stiefeln u. Sporen mit bedecktem Haupte dasitzen u. auch wohl liegen, umgeben den Saal in mehr. Reihen übereinander. Rechts finden die Anhänger der Regierung, links die Opposition ihren Platz. "Dem Stuhl des Sprechers gegenüber ist die Loge für das Publicum (die Gallerien zu beiden Seiten sind den Mitgliedern aufbewahrt), die 200 Menschen, von denen etwa die Hälfte Geschwindschreiber für die Zeitungen sind, fassen. Man kann dahin für eine halbe Krone, od. durch das Fürwort eines P.-glied gelangen. Jeder in dieser Loge Befindliche muß sich sogleich setzen, darf nicht laut reden, nicht lachen, lesen u. dgl. "Ungezwungen spricht jedes Mitglied von der Stelle aus, wo es gerade sitzt, u. sagt oft den Mitgliedern die stärksten u. bittersten Sachen, die indessen Niemand dem Andern übel nimmt. **4)** Aehnl. Versammlung in Neapel u. Sicilien, s. b. (Gesch.), bes. Neapel 1. *(Pr. u. Hel.)*

Parlementāir (fr., spr. -mangtär), **1)** Unterhändler, bes. **2)** im Kriege; meist Offiziere, die einen Trompeter od. Tambour zur Begleitung haben, der bei der Annährung an die feindl. Vorposten bläst od. trommelt. Zuweilen kündigt sich auch der P. durch Schwenken eines weißen Tuchs an. Mit verbundenen Augen werden sie meist nach dem Hauptquartier gebracht. **P.-schiff**, ein zum Unterhandeln abgeschicktes Schiff, welches die weiße **P.-flagge** (s. u. Flagge 1) führt. *(Wr.)*

Parlamēnto d'amōre (ital.), s. Minnehöfe.

Parlamēntsacte, s. u. Parlament 11. **P.-räthe**, s. ebd. 8. **P.-reform**, s. ebd. 11.

Pārliament mōney (spr. Pahrlement monei, **Pārlamentsthaler**), engl. Münzen, welche das Parlament unter Cromwell 1653—56 schlagen ließ. Sie sind mit dem engl. Kreuze auf der einen u. mit diesem u. der irländ. Harfe auf der and. Seite u. mit dem Werth in röm. Zahlen bezeichnet. Man hat sie von allen engl. Münzwährungen. Vgl. Cromwellsthaler.

Parliamēnt of the pāle (spr. Pahrlement of dhe pahl), s. unt. Irland (Gesch.) 10.

Pārlo (Parlaya), Zerstörung, welche am Ende jedes Dschug erfolgt; s. unt. Indische Religion 11, 12.

Pārlow, Stadt, s. u. Dungally.

Parm, Fisch, so v. w. Schmerl.

Pārma, (lat.), Schild, s. d.

Pārma, [1] **1) Herzogthum** in Ober-Italien, aus P., Piacenza u. Guastalla bestehend; [2] **zwischen** den Staaten von Sardinien, Oestreich, Modena u. Toscana; Guastalla ist von dem übrigen P. getrennt u. bildet eine Enclave zwischen Modena u. der östr. Lombardei; 104 QM.; [3] liegt im **Flußgebiet** des Po, der nördlich die Grenze bildet u. hier die Flüsse Bardinezza, Tidone, Trebbia, Nura, Lardi, Taro, Parma, Crostola u. a. alle rechts aufnimmt, alle Flüsse sind

sind fischarm, keiner schiffbar. [4] **Gebirgig** zum Theil (gegen Florenz) durch die Apenninen (Spitze Succiso, über 6000 F., Orsajo gegen 5000 F.), hat jedoch gegen den Po fruchtbare **Ebenen** u. dort das herrlichste Land. Wälder von immergrünen Eichen u. Kastanien ziehn sich von den schroffen Felsen des Apennins in die Thäler herab, Obstbäume stehn dort zwischen Pappeln u. Maulbeerbäumen, an welchen der Wein hoch in die Höhe rankt; der türk. Weizen wird 8 F. hoch, rother Klee erreicht eine große Höhe, Feigbohnen u. herrliche Weizenfelder prangen in üppiger Fülle. [5] **Klima** gemäßigt u. gesund; [6] **bringt** Getreide u. Hülsenfrüchte, Obst, Wein, Holz (Eichen), Oliven, Seide, Esel, Bienen, Hornvieh, Geflügel, Fische, Kupfer, Eisen, Marmor, Bergöl ꝛc. [7] Die **Einw.**, 462,000, kathol. Confession, **beschäftigen** sich mit Ackerbau (die Felder sind in Schläge getheilt von 4—500 F. Länge u. 100 F. Breite, im 1. Jahr wird Tabak, Mais od. Hanf, im 2. Korn, im 3. Bohnen, im 4. Weizen od. Korn, im 5. Klee, im 6. Weizen od. Korn gebaut; im Gebirge baut man auch Kartoffeln, die Kastanien mahlt man zu Mehl u. bereitet daraus Polenta, Necci u. Patoni); Reisbau (um Guastalla), Olivenbau in der Ebne, Weinbau (Vino santo), Viehzucht (Hornvieh, mit Gewinn von guten Käsen [jedoch nicht Parmesankäse, der bei Lodi bereitet wird], Pferde, Ziegen, Schweine [gegen 30,000 Stück jährlich], wenig Pferde, viel Esel, Geflügel, bes. Tauben im Gebirge); etwas Bergbau, doch mehr mit Steinbrecherei, Bergölgewinn (bei Miana), Salzbereitung (bei Salza), Seidenzucht u. Verfertigung von Seidenwaaren, Barchent, gebrannten Wassern; ansehnlicher **Handel** mit den Nachbarstaaten. [8] P. ist im Besitz von Maria Louise, ehemal. Gemahlin des Kaisers Napoleon, u. wird unumschränkt **regiert**, wird jedoch nach deren Tode an den Herzog von Lucca fallen. [9] Die **höchste Centralbehörde** ist ein Staatsrath, dem ein Staatsminister präsidirt; die Staatsgeschäfte sind in auswärtige u. innere getheilt; der **höchste Gerichtshof** ist der Appellationshof zu P.; es wird nach franz. Gesetzen, die sich auf den Code Napoléon gründen, gerichtet. [10] **Einkünfte** rechnet man 6 Mill. Lire, wovon die Regentin 3 Mill. erhält; von den **Schulden** (10 Mill. Lire) werden jährlich ¼ Mill. abgetragen. [11] An guten **Straßen** ist noch Mangel, auch steht [12] der **Unterricht** auf einer sehr niedrigen Stufe. Doch besteht 1 Universität, 1 Rittercollegium für 500 Edelleute, eine Akademie der Künste, 4 Collegien, 3 bischöfl. Seminarien, Militärschule u. eine Taubstummenanstalt, sowie überall Primärschulen, u. der Aufwand für alle Unterrichtsanstalten beträgt jährlich 1,180,000 Lire; seit 1819 ist der gegenseitige Unterricht eingeführt. **Das Grundeigenthum** ist fast gleich unter die Einw. getheilt, jedoch sind die Bauern mehr Pächter u. Mayer als Grundbesitzer. [13] **Man rechnet** seit 1815 nach Lire zu 100 Centesimi, die auch in 20 Soldi à 12 Denari nuovi getheilt werden, im franz. Münzfuß (s. u. Franc), welche Rechnungsweise schon seit der Einverleibung mit dem franz. Reiche eingeführt wurde; die frühere Rechnung war nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari, 210¾ Lire di Parma = 1 feine Mark, also 1 Lira = 1 Sgr. 11,₁₁ Pf. preuß. Wirklich geprägte **Münzen**: a) frühere: aa) in Gold: einfache, doppelte, 4- u. 8fache Pistolen (Doppie), die Pistole, 7,₁₀ Gramm schwer u. zu $\frac{21}{22}$ od. 880 Tausendtheilen Feingehalt, 21 Francs 52 Centimes werth; bb) in Silber: ganze, ½, ¼ u. ⅛ Silber-Ducati, 1 Ducato zu 896 Tausendtheilen Feingehalt u. 26,₁₁ Gramm schwer, = 5 Fr. 30 Cent. u. Stücke zu 3 Lire; cc) in Kupfer: 1 u. 2 Sesini od. ½ u. 1 Soldo. b) Neuere seit 1815: aa) in Gold: Stücke zu 40 u. 20 Lire im franz. Fuß, ebenso bb) in Silber: 5 u. 2 Lire 1, ½ u. ¼ Lira nuova u. cc) in Kupfer: 5, 3 Centesimi u. 1 Centesimo. **Maße**: der Braccio (Elle) für Seidenwaaren ist 594,₁ Millimeter lang, 190 Braccia = 89,₁₁ preuß. Ellen; für Wollen- u. Baumwollenwaaren 643,₁ Millimeter, 100 = 96,₁₁ preuß. Ellen; der Braccio di legno à 12 Oncia à 12 Punti à 12 Atomi ist = 542,₁₁ Millimeter, 100 = 172,₁₁ preuß. Fuß; 6 Braccia di legno sind 1 Pertica. **Fruchtmaße**: der Staro od. Stajo hat 16 Quartarole od. 51,₁₁ Liter, 100 Staja = 93,₁₁ preuß. Scheffel. **Handelsgewicht**: der Rubbo hat 25 Libbre (Pfund), die Libbra à 12 Once à 24 Denari à 24 Grani, wiegt 328 franz. Gramm, 100 Libbre (Cantaro) = 70,₁₁ preuß. Pfund. Medicinalgewicht ist dasselbe Pfund, die Libbra von Piacenza s. unt. Centner: Parma. **Gold-, Silber- u. Münzgewicht** ist die mailänder Mark (Marco della zecca), s. Lombardisch-venetianisches Königreich u. [14] Das **Militär** soll eigentlich aus einem Infanterieregiment von 3600 M. bestehn, in der That sind aber 1 Comp. Hellebardiers von 60 M., 1 Bat. Linieninfanterie von 475 M., 1 Escadron Dragoner, 230 M., 68 Pferde, 1 Comp. Artillerie von 70 M., 1 Comp. Invaliden, 156 M., 1 Comp. Militäreleven von 50 M., zusammen also 1041 M., 68 Pferde vorhanden. Chef des Militärs ist ein Oberst. Uniformirung u. Reglement dem östreich. ähnlich. Das Heer wird durch Conscription ergänzt. [15] **Eintheilung** in die Districte P., Piacenza, Borgo, St. Donino, Guastalla. [16] **2) Distr.** hier, östl. gelegen. [17] **3) Hauptstadt** darin, an der Parma, über die 3 Brücken führen, u. welche die Stadt in 2 Theile theilt; **Sitz** der Central-

behörden u. eines Bischofs, Residenz; [18] hat Citadelle, breite Straßen, Residenzschloß (Palazzo Farnese), eine große Menge unregelmäßiger Gebäude, schlecht unterhalten u. altmodisch. [19] 85 **Kirchen** (Kathedrale [mit marmorner Taufkapelle], 5 Stifts-, 10 Pfarrkirchen [St. Giovanni mit schönem Thurm u. Kuppel von Corregio [stark beschädigt], der Kapuziner mit Gruft der Farnese, Maria della Steccata mit Gemälden von Corregio, Josephs-, Rochus-, Allerheiligen-, Pauls-, heil. Grabskirche mit Bildern von Lanfranc, Parmugiano, Rafael, Caracci, Annunciatenkirche [eigen gebaut, aus 10 ovalen Kapellen, die mit den Spitzen gegen einander gekehrt sind, bestehend] u. a.); 4 Klöster, 4 Hospitäler, Waisenhaus; [20] mehrere schöne, oft leerstehende Paläste (des Gouverneurs), Opernhaus (Theatro Farnese), gegen 4500 Zuschauer fassend, neues Theater; mehr. Privatpaläste der Familien Rangoni, Palavicini u. Sanvitale. [21] **Wissenschaftliche Anstalten:** Universität (gestiftet 1422, hat etwa 500 Studenten, mit anatom. Theater, physikal. u. naturhistor. Cabinet, chem. Laboratorium, Sternwarte), Militärschule, Taubstummenanstalt, Collegio de Nobili, bischöfl. Seminar, Akademie der schönen Künste (mit Lehranstalt u. Sammlungen von Statuen u. Gemälden); [22] öffentliche Bibliothek (80,000 Bde. u. 4000 Manuscripte), herzogl. Museum mit Alterthümern u. der Tabula Trajana aus Velleja; botan. Garten, Museum der Naturgeschichte. [23] P. hat wenig **Fabriken**, nur in Strümpfen, Porzellan, Zucker, Wachs, Glas, Hanf, Barchent, berühmte Buchdruckereien (u. and. die Bodonische); [24] schöne **Spaziergänge**, bes. die Stradone, die um einen Theil der Stadt läuft, Wasserleitung, Springbrunnen u. 39,000 **Ew.** [25] Zahlreiche Schlösser u. Landhäuser umgeben P., so das Schloß Colorno, der Sommeraufenthalt der Herzogin, das Jagdschloß Sala mit Schäferei, das Lustschloß Palazzo Giardino mit Gärten u. schöner Aussicht. [26] 4) (Gesch.). Die **Stadt** P. war von den **Etruskern** gegründet u. hieß vom Anfang an P.; es ward von den **Bojern**, dann von den **Römern** erobert, die 184 v. Chr. es colonisirten. In den Bürgerkriegen hatte P. durch des Antonius Partei zu leiden, wurde aber durch Kaiser Augustus wieder verschönert, von dem sie Colonia Julia Augusta Parma genannt wurde. Zur Römerzeit war es durch seine weiße Wolle berühmt. Nach dem Untergange des weström. Reichs hieß P. Chrysopolis (Goldstadt). [27] Nachher das Schicksal der Lombardei theilend, kam P. 570 an die **Longobarden**, 590 wieder an die **Byzantiner**; 774 wurde es von **Karl d. Gr.** erobert; in der Theilung seines Reichs zu Thionville 806 gab es derselbe mit Italien seinem Sohn Pipin. [28] Nach dem Tode des Kaisers Otto I. riß sich P. mit Piacenza vom Reichsverbande los. Doch lag P. von da mehrmals mit Piacenza in blutigem Streit. [29] Auch die Kämpfe der Welfen u. Gibellinen wütheten in P. Während diese P. dem Reiche zu erhalten strebten, trachteten jene es als Theile des Patrimonium Petri dem röm. Stuhle zu unterwerfen. [30] Kaiser Friedrich II. nahm 1245 P., vertrieb die päpstl. Partei u. setzte einen Podesta Heinrich Testa ein. Diesen schlugen die Päpstlichen unter Hugo San Vitali 1247 am Taro u. besetzten P. [31] Das Volk ernannte Gerard Corregio als Podesta. Der Kaiser belagerte P. u. baute das Fort Vittoria, aber 1248 wurde er von den Päpstlichen geschlagen. [32] 1323 wurde Gilbert Corregio Herr von P., 1326 ergab sich P. dem Papst Johann XXII. u. dieser setzte Passerino de la Torre als Statthalter ein; aber schon 1328 wurde dieser vertrieben. An der Spitze des Aufstandes standen Marsilio Rossi u. Azzo Corregio, u. des Letztern Neffe Mastino della Scala machte sich zum Herrn von P. Aber die Scalas wurden wegen ihrer Tyrannei gehaßt u. 1341 von den Corregios wieder vertrieben. [33] Azzo u. Guido Corregio herrschten nun eine Zeit lang in P., aber von Mastino della Scala u. and. mächtigen Familien, die P. vertrieben hatte, beunruhigt, verkauften jene im Nov. 1344 P. um 60,000 Goldgulden an Obbizzo III. von Este, der es den 10. Oct. 1346 wieder an Luchino Visconti von Mailand um dieselbe Summe verkaufte. [34] 1403 machte sich Otto v. Terzi, General des Herzogs Johann Maria Visconti, um sich für seine unvergoltnen Dienste bezahlt zu machen, zum Herrn von P. u. theilte es mit Peter Rossi. Aber bald entzweiten sie sich u. Otto behielt die Oberhand mit Hülfe des Marquis Franz Gonzaga v. Mantua. 1409 wurde Otto auf Anstiften Nicolaus v. Este ermordet u. P. kam mit Piacenza wieder an das Haus Este u. 1420 an die Herzöge von Mailand. [35] Als Mailand 1499 von Frankreich erobert wurde, nahm der röm. Hof P. u. Piacenza als Eigenthum der Kirche, Kaiser Maximilian aber als Reichslehn in Anspruch; Letztrer gestattete jedoch in einem Bündniß zur Vertreibung der Franzosen aus Italien, daß Papst Julius II. 1511 diese Länder in Besitz nahm. [36] 1515 nach der Schlacht bei Marignano nöthigte Franz I., König von Frankreich, den Papst Leo X., ihm P. u. Piacenza als Theile des Herzogthums Mailand heraus zu geben. Deshalb schloß der Papst mit Kaiser Karl V. einen neuen Bund zur Vertreibung der Franzosen aus Italien u. bedang sich zur Entschädigung für die aufgewandten Kriegskosten den Besitz von P. u. Piacenza aus. [37] Die Vertreibung der Franzosen erfolgte, u. die ausbedungnen

Län-

Digitized by Google

Länder fielen dem Kirchenstaate heim. Papst Paul III. erhob nun P. u. Piacenza zu erblichen **Herzogthümern**, mit denen er den 12. August 1545 seinen natürl. Sohn **Peter Ludwig Farnese** belehnte. Der neue Fürst war ein Ausbund von Lasterhaftigkeit u. Grausamkeit; er unterstützte die Verschwörung des Fiesco in Genua u. zeigte sich bei jedem Anlaß als Gegner des Kaisers. Den Adel drückte er so, daß derselbe sich gegen ihn verschwor u. ihn 1547 zu Piacenza ermordete. " Der kaiserliche Statthalter von Mailand, Ferrante Gonzaga, selbst persönlich von dem Herzog beleidigt, hatte die Verschwörung unterstützt u. nahm sogleich nach dem Morde das Herzogth. Piacenza in Besitz, P. dagegen wurde von den päpstl. Truppen für den Erben Peter Ludwig **Ottavio Farnese** besetzt. Dieser, frei von den Lastern seines Vaters, besaß die Liebe der Parmesaner. Paul III. bemühte sich eifrig, Piacenza seinem Hause zurückzugewinnen, u. wiegelte zu dem Zwecke sogar Venedig u. Frankreich gegen den Kaiser auf. Da Alles vergeblich blieb u. er fürchtete, der Kaiser möchte auch P. nehmen, so beschloß er, dieses Herzogthum dem Kirchenstaate einzuverleiben u. seinem Enkel dafür durch Camerino zu entschädigen. Ottavio, der dadurch in Gefahr kam, sein ganzes Erbe zu verlieren, trat nun auf die Seite des Kaisers, um durch dessen Gunst sein Herzogthum zurück zu erhalten. Paul III., Karls V. unversöhnlicher Feind, starb bald darauf, u. Ottavio bewirkte durch seinen Einfluß die Wahl Julius III., der ihm dafür 1550 P. zurückgab. 1552 verband er sich mit Heinrich II. von Frankreich, um durch dessen Beistand vom Kaiser Piacenza wieder zu erlangen. Dadurch wurde er in einen Krieg mit dem Kaiser u. dem Papste verwickelt, in welchem P., von den kaiserl. Truppen angegriffen, von den franz. vertheidigt u. sehr verheert wurde. 1555 ward Waffenstillstand geschlossen, doch nach Karls V. Abdankung 1556 brach der Krieg mit Spanien aufs Neue los u. endigte erst mit dem Siege der Spanier bei St. Quintin 1557. Ottavio schloß jetzt ein Bündniß mit Philipp II. von Spanien, wodurch er Piacenza u. alle Gebiete, die von den Spaniern besetzt waren, zurück erhielt. Nun war P. mit dem Papste u. mit Frankreich entzweit, doch von Spanien geschützt fürchtete Ottavio diese Feinde nicht. Als er 1586 st., folgte sein 2. Sohn " **Alexander Farnese.** Dieser, einer der größten Helden u. Staatsmänner seiner Zeit, befehligte während des größten Theils seiner Regierung als Statthalter der Niederlande die span. Heere gegen die Niederländer u. Franzosen. Dennoch genoß sein Staat einer vollkommen Ruhe. Er st. 1592. " Sein Sohn **Ranuccio I.**, ein schlechter Fürst, verpfändete die Herzogthümer Castro u. Ronciglione an den Monte pieta zu Rom u. gab dadurch Veranlassung zu verdrießlichen Händeln seiner Nachfolger mit dem röm. Hofe. Er st. 1622 u. " ihm folgte **Odoardo**, sein 2. Sohn (der älteste, Alexander, war taubstumm), vermählt mit Margarethe, der Tochter des Großherzogs Cosmo II. von Toscana, u. deshalb auch ein Bundesgenosse des Hauses Medicis u. Frankreichs; er zog sich aber dadurch einen Ueberfall der Spanier zu u. ward von ihnen zur Flucht genöthigt. Von dem Papst, mit dem er wegen des verpfändeten Castro in Streit war, ward er 1642 in den Bann gethan. Er verbündete sich darauf mit Venedig, auch Toscana u. Modena leisteten ihm Beistand u. ein heftiger Krieg brach aus. Endlich wurde 1644 durch Vermittlung Frankreichs der Friede hergestellt u. Castro wieder an P. zurückgegeben. Er st. 1646. " **Ranuccio II.**, des Vor. Sohn, ließ sich von seinen Günstlingen lenken; unter ihm zog der Papst das verpfändete Castro 1649 förmlich ein. Er st. 1694. " Sein Sohn **Franz** reg. bis 1727 u. sein u. Marien Amaliens von Oestreich Sohn **Anton** bis 1731, wo er ohne männl. Nachkommen st. Noch war aber Elisabeth, eine Tochter Odoardo Farneses, eines Sohns des Herzogs Ranuccio II., übrig, die seit 1714 mit König Philipp V. von Spanien in 2. Ehe vermählt war. " Diese ehrgeizige Fürstin wünschte ihren ältesten Sohn, Karl, der als ein Prinz aus 2. Ehe keine Hoffnung auf den span. Thron hatte, zum regierenden Fürsten zu erheben u. unterstützt von dem Minister Alberoni wußte sie es durch Unterhandlungen u. Bündnisse dahin zu bringen, daß ihrem Sohne die Anwartschaft auf das Großherzogthum Toscana u. auf die Herzogthümer P. u. Piacenza von den Großmächten zugesichert wurde. Zwar lebten damals noch in beiden Staaten die regierenden Fürsten, aber ohne Erben u. bejahrt. Es wurde ausgemacht, daß nach dem Aussterben diese Länder als Mannslehn an das deutsche Reich zurückfallen u. von dem Kaiser dem Infanten Karl für sich u. seine männl. Nachkommen zu Lehen ertheilt werden sollten. Dieser Vertrag, der schon 1718 geschlossen u. 1722 von dem Reiche bestätigt wurde, fand bei allen Mächten Anerkennung, außer bei dem päpstl. Hofe, auf dessen Protestation jedoch keine Rücksicht genommen wurde, u. Spanien ließ, um der Vollziehung sicher zu sein, mit Genehmigung der übrigen Mächte, die 3 Länder sogleich besetzen, doch ohne dadurch die Regierung der noch lebenden Fürsten zu stören. " Nach dem Tode des Herzogs Anton nahm 1731 der Infant **Karl** von Spanien nach einigen Weigerungen Oestreichs Besitz von P. u. Piacenza. Da seitdem aber Spanien mit Oestreich in Krieg gerieth, wo bei P. (od. vielmehr bei dem nahen Dorfe Cerisetta) am 29. Sept. 1734 die Kaiserlichen über die franz.-sardin. Armee unter Coigny siegten u. sie bis unter die Mauern von P. trieben, sich aber dann, da ihr Belagerer Graf

Mercy

Digitized by Google

Mercy in der Schlacht geblieben war, zurückzogen (s. Polnischer Königswahlkrieg 4), u. Spanien durch diesen Krieg Neapel u. Sicilien erwarb, so wurden durch die Friedenspräliminarien von 1735 die beiden Herzogthümer an **Oestreich** abgetreten. [46] Bei dieser Macht blieben sie, bis 1745 in dem östreich. Erbfolgekriege Spanien sie eroberte. Zwar gewann sie Oestreich schon 1746 zurück, trat sie aber in dem Frieden zu Aachen 1748 an den **spanischen Infanten** [47] Don **Philipp** als eignes Herzogthum ab. Philipp wurde bald mit dem röm. Hofe wegen der Lehnshoheit über die Herzogthümer in Streitigkeiten verwickelt. Um ihn darin mit seinem Rathe zu unterstützen, sandte Frankreich ihm einen Rechtsgelehrten, Dutillot, zu, der sich durch seine Fähigkeiten bald zu des Herzogs erstem Minister aufschwang u. dessen uneingeschränktes u. verdientes Vertrauen genoß. Unter diesem Herzog kam auch 1748 **Guastalla** an P. Er st. 1765 u. es folgte ihm sein Sohn [48] **Ferdinand.** Er war bei seines Vaters Tode noch minderjährig; daher führte Dutillot die Regierung. Der Papst wollte das Ansehn des röm. Stuhls wie im Mittelalter behaupten, sein Plan scheiterte aber an der Festigkeit Dutillots, der sogar die Jesuiten aus P. vertrieb. Der Einfluß der Geistlichen nahm aber wieder zu, als der Herzog nach erlangter Volljährigkeit die Regierung selbst übernahm. Er verabschiedete Dutillot, führte 1787 die Inquisition in seinen Landen ein, die jedoch nicht strenge gehandhabt wurde. Vertrauend auf Oestreichs Macht hatte der Herzog von P. 1795 Spaniens Antrag, mit der franz. Republik einen Vertrag zu schließen, verschmäht. Als aber 1796 P. von den Franzosen besetzt wurde, eilte er, sich mit ihnen zu vergleichen. Er erkaufte für eine Baarzahlung von 6 Mill. parmesan. Lire, für die Lieferung einer großen Menge Kriegsbedürfnisse u. Lebensmittel u. 20 der schönsten Gemälde den Waffenstillstand vom 9. Mai 1796, der durch Spaniens Vermittelung in einen Frieden verwandelt wurde. Seiner Verwandtschaft mit Spanien hatte er den Besitz seiner Staaten zu danken, u. nur einen mäßigen Theil davon mußte er an die cisalpin. Republik abtreten. 1801 wurde sein u. Marien Amaliens von Oestreich Sohn, der Erbprinz von P., Ludwig, von der franz. Republik unter Napoleon zum König von Etrurien ernannt, dagegen mußte dieser, als 1802 Herzog Ferdinand starb, die Herzogthümer P. u. Piacenza [49] an **Frankreich** abtreten, welches dieselben 1805 unter dem Namen des Departements Taro mit dem **Königreich Italien** vereinigte. Am 2. u. 3. März 1814 brachte der franz. Gen. Grenier bei der Stadt P. dem östreich. Gen. Nugent große Verluste bei, s. Russisch-deutscher Krieg 11. Durch den Frieden zu Paris 1814 erhielt die Kaiserin **Maria Louise**, Gemahlin Napoleons, die Herzogthümer zum lebenslänglichen Besitz als souveraine Fürstin, die ehemal. Regentenfamilie aber wurde durch das Herzogthum Lucca entschädigt, u. der Herzog Karl Ludwig von Lucca, geb. 1799, erhielt 1817 für sich u. seine männl. Nachkommen die Anwartschaft auf P. mit den dazu gehörigen Ländern nach dem Ableben der Erzherzogin Maria Louise, wo er P. erhalten u. dagegen Lucca an Modena abtreten wird. In der Stadt u. Festung Piacenza hat Oestreich für immer das Besatzungsrecht. **3)** Fluß im Herzogth. P.; entspr. auf den Apenninen, nimmt den Baganzo auf, fällt in den Po. *(Wr., Lb. u. Rau.)*

Pārma (Herzog von), **1)** s. Farnese u. unter Parma (Gesch.); **2)** s. Cambaceres 1).

Parmacēlla, so v. w. Schildschnecke.

Parmäne, einige Apfelsorten: **a)** Drü P. (Abrahamsapfel), rund, fast ganz roth, etwas gelblich; **b)** Königs-P. (Königsapfel), groß, etwas rund, sonnenwärts bräunlich, sonst grünlichgelb; **c)** Loans-Sommer-P., mittelgroß, schön roth, auf der Schattenseite rothstreifig; **d)** Winter-P., mittelgroßer Süßapfel, dünn, citrongelb, auf der Sonnenseite carmoisinstreifig.

Parmänrenette, röthe, Apfel aus Familie der Renetten, dem Borsdorferapfel ähnlich.

Parmeggianino, Maler, s. Mazzuoli.

Parmēlia (P. *Ach.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Coenothalami *Spr.*, Schüsselflechten *Rchnb.*, Raspen *Ok.* Arten: zahlreich, auf Steinen u. Baumrinden. Merkw.: [2] P. saxatilis, fast sternförmig ausgebreitet, graugrün, unten schwarz, u. die ihr ähnliche P. omphalodes *Ach.*, beide an Felsen, Baumstämmen, auch an freiliegenden Schädeln, u. von letztren gesammelt ehedem als P. usnea s. Muscus cranii humani officinell; [3] P. parietina, Wandflechte, gelb, kreisförmig, ausgebreitet an Mauern, auf Dächern, Baumrinden, gibt, nachdem sie durch Ausklopfen, Sieben u. Abwaschen gereinigt werden, ein hellgrünes Pulver, hat frisch einen schwachen, dumpfigen, dem der China ähnlichen Geruch, ist trocken, geruchlos, schmeckt schwach bitter, etwas schleimig; enthält nach Herberger in 100: 46 Faserstoff, 15 durch Aetzkali ausgezogenen Extratabsatz, 9 Gummi, 6 Chlorophyll, 5 Wasser, 5,5 Gliadin, 3,5 Weichharz, 2,5 Zucker, Kochsalz u. Chlorkalium, 2 Extractabsatz, 1 Wachs, 0,5 Stearin, 3,5 Parmelroth, nicht näher untersuchter Farbestoff; nach Pfaff auch ein ätherisches Oel in sehr geringer Menge. Wurde von Sander als Surrogat der China empfohlen, jetzt ziemlich vergessen. [4] P. vulpina *Ach.* (Evernia vulpina), mit ästigem gelbem Laube, in der Schweiz 2c., an der Cembrafichte, enthält einen, in abgeplatteten, rechtwinkl-

winkligen, od. zarten, seidenartigen, schön citrongelben, an der Luft unveränderlichen Säulchen krystallisirenden, in wäßriger Lösung sauer reagirenden, zum Gelbfärben, so wie auch die Flechte selbst zu benutzenden Stoff: Vulpulin od. Vulpulinsäure. [4] P. prunastri, so v. w. Evernia p., sonst als Muscus arboreus, M. acaciae officinell. [5] P. usneoides *Ach.* (Oschnah des Avicenna), in heißen Ländern an Bäumen mit weißl., gabelspaltigem, sehr ästigem, haarförmig vertheiltem Laube, frisch wie Ambra riechend, sonst als beruhigendes, schlafmachendes, das Erbrechen stillendes, magenstärkendes Mittel berühmt. [7] P. juniperina, bes. an Wachholder, mit gelbem, flachem, aufsteigendem, krausausgenagtem Laube, braunen Schildchen, färbt gelb, wurde sonst gegen Gelbsucht gebraucht. [8] P. florida *Spr.* (Usnea flor. *Hoffm.*), häufig an Waldbäumen mit aufrechtem u. herabhängendem, oft fußlangem, verworren fadenförmigem, weißgrauem Laube, kreisförmig flachen, breiten, am Rande gewimperten Schüsselchen, liefert eine violette Tinctur. [9] P. articulata *Spr.* (Usnea artic. *Hoffm.*), der Vor. sehr ähnlich (nach Zenker dieselbe), mit etwas bauchig unterschiedenen Gliedern, kommt mehr od. minder gelb, schön schwefel gelb auf der Corachina vor. *(Su.)*

Parmēnas, einer der ersten Diakonen der christl. Kirche in Jerusalem, nach Hippolytus später Bischof von Soli.

Parmeniānus, Anhänger des Donatus u. dessen Nachfolger als Bischof zu Carthago; nach ihm die Donatisten auch **Parmenianīsten**, bes. wenn sie des P. Behauptung vertheidigten, daß durch die christl. Taufe das sündl. Fleisch von aller Befleckung gereinigt worden sei, u. daß die Taufe auf Christus eine vertretende Kraft habe.

Parmēnides, aus Elea, gegen 500 v. Chr., Schüler des Xenophanes, begründete vorzüglich den Ruhm der eleat. Schule; schr. ein Gedicht περὶ φύσεως, von dem mehrere einzelne Gedichte über philos. Gegenstände wahrscheinlich Theile waren; er führte mythol. Personen u. Facta auf philosoph. u. physikal. Ideen zurück. Fragm. herausg. (unvollständig) in Stephanus Poes. philos., S. 41—46; einzeln v. Fülleborn, Züllichau 1795; v. Peyron (Proben aus dem turiner Codex) mit Empedokles, Lpz. 1810; vgl. Brandis Commentationes eleat., Alt. 1813. *(Sch.)*

Parmēnion, 1) Philipps u. Alexanders des Gr. Feldherr, der, als Alexander nach Asien übersetzte, das Fußvolk anführte, so wie sein Sohn Philotas die Reiterei. Vor der Schlacht bei Issos bemächtigte er der kilikischen Pässe u. nach der Schlacht der Stadt Damask u. der Schätze des Darios daselbst, bei Arbela führte er den linken Flügel. Als sein Sohn einer Verschwörung verdächtig hingerichtet wurde, hielt Alexander den Vater für gefährlich, u. ließ ihn in Medien beim Lesen eines Briefs durch den Boten durchbohren. 2) Aus Makedonien, griech. Epigrammendichter, dessen Gedichte Philipp in seine Sammlung anfnahm; einige in der griech. Anthologie. *(Sch.)*

Parmēnsis, s. Cassius 1).

Pārmentier (spr. Parmangtiēh, Ant. August), geb. zu Montdidier 1737; Apotheker, machte als solcher seit 1755 den Krieg in Deutschland mit, nach dem Frieden Apotheker am Invalidenhause, nahm 1772 seinen Abschied, ward Agronom, führte den Erdäpfelbau in Frankreich ein u. verbesserte die Gewinnung des Trauben- u. Runkelrübenzuckers; 1800 Präsident des Gesundheitsraths des Seinedepartements; st. 1813. Schr.: Traité sur la culture et les usages des pommes de terre, Par. 1789. Sämmtl. Schriften von P. über die Erdäpfel, ebd. 1767, 8 Bde.; Le parfait boulanger, ebd. 1778; Économie rurale et domestique, ebd. 1790, 8 Bde.; mit Devaux, Precis d'experiences et observations sur les differentes espèces de lait, Straßb. 1790; Code pharmaceutique, Par. 1802, 4. Aufl. 1811; Instruction sur les sirops et conserves de raisins, ebd. 1808, 3. Aufl. 1811; deutsch v. Jacquin, Wien 1812; Nouvel aperçu des resultats obtenus de la fabrication des sirops etc., Par. 1813. *(Pt.)*

Pārmerend, Ort, s. u. Batavia 4).

Parmesāni, Münzen, so v. w. Paduani.

Parmesānkäse, Käse aus der Gegend von Parma, s. u. Käse 18.

Parmesāno, das Gebiet Parma.

Parmōphorus (Scutus, Petref.), Schneckengattung zu den Patellen gehörig.

Pārnacis (röm. Ant.), römisches Jungfrauenkleid.

Parnahȳba 1) Fluß u. 2) Stadt, s. u. Piauhy; 3) Gebirg, s. unt. Maranhao.

Parnāss, 1) (a. Geogr.), so v. w. Parnassos; 2) (n. Geogr.), Berg, s. u. Surinam 2; 3) Berg, s. u. Baradla.

Parnāss (Lit.), 1) in Beziehung auf den Musenberg Parnassos gewählter Titel für Sammlung von Gedichten einer Nation; so deutscher P. 2c.; 2) so v. w. Gradus ad Parnassum.

Parnāssia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der **Kapparideen**, *Spr.*, Cistusgewächse *Rchnb.*, **Haden** *Ok.*, 5. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: P. palustris (Einblatt), mit gestielten, eirunden Wurzelblättern, aufrechtem, ganz einfachem, unterhalb der Mitte ein einziges, umfassendes, eirundes Blatt tragendem Stengel, dessen einzige weiße, zierliche Blüthe, 5 mit gestielten Nectardrüsen besetzte Schuppen enthält, u. deren Staubfäden nach einander sich über die Narben beugen, ihren Samenstaub entleeren u. dann in ihre frühere Stellung zurückgehen; auf sumpfigen Wiesen. Sonst als Herba hepaticae albae officinell. *(Su.)*

Parnāssides, Beiname der Musen, s. d. 1.

Parnassier (P-sius, Rundflügler nach Oken), Schmetterling, deren Flügel meist schuppenlos u. daher glasartig durchsichtig sind. Art: Apollo (P. Apollo *L.*, Hauslauchvogel, Alpenfalter, rother Augenspiegel), mit weißen Flügeln, deren Außenwand durchsichtig; die Hinterflügel mit 2, unten mit 3 Augen u. rothen Flecken. Die sammtschwarze, gelbpunktirte, mit blauen Knöpfchen versehene Raupe lebt in wärmern Gebirgsgegenden auf Sedum album. *(Wr.)*

Parnässis, Stadt, so v. w. Salona 4).

Parnässos (a. Geogr.), **1)** Gebirg in Mittel-Griechenland, mit dem östl. Theile Oeta u. dem die bisherige Hauptrichtung des Gebirges gegen SO. forthaltenden Gebirge Korax, das weiter südl. **2)** P. im engern Sinne heißt. Dieses Gebirge zog neben Doris hin, trennte Phokis von den ozol. Lokrern u. verlor sich zwischen Kirrha u. Antikirrha unter dem Namen Kirphis mit steilem Absturz in das Meer. Ein andrer östl. Zweig bildete in seiner Vertiefung eine Vergebene u. erhob sich wieder als Helikon. **3)** Im engsten u. gewöhnlichsten Sinne die hervorragendste Gruppe der langen Kette in Phokis, die von Neon 2 geogr. Meilen weit gegen S. nach Delphi reichte, steil, rauh, unfruchtbar, mit stetem Schnee auf dem Gipfel, doch in den Vertiefungen mit angebauten Ebenen. Von Delphi u. dem kastal. Quelle aus 60 Stadien befand sich die korykische Grotte (s. d.), von wo aus sich südl. der eine steile, höchste Gipfel, Lykorea (j. Liakura) erhob, so wie von diesem nordwestl. der zweite, Tithorea (j. Geróntobrachos), steil, von den übrigen Theilen des Gebirges abgerissen, mit vorzüglichem Oelbau. Auf dem P. läßt die Sage Deukalions Arche endlich trocknen Boden finden. Ueber den P. als Musenberg, s. Musen C). **4)** Stadt in NKappadozien, j. Bergenlu (Bazardsjanlu). *(Sch.)*

Parnässos, Sohn von Poseidon od. Kleopompos u. der Kleodora, Heros u. Seher.

Parnatäspates, 1) P. I. u. **2)** P. II., 2 Herrscher von Edessa, s. d. a.

Pärnell, 1) (Thomas), geb. 1679 zu Dublin; studirte Theologie, erhielt für seine Anhänglichkeit an das Ministerium mehrere Pfründen; st. 1717 zu Chester. Seine Poems von Pope zu London 1751 u. 1760 herausg., n. Ausg. 1770. **2)** (Sir Henry), geb. 1780 zu Rothleaguecourt, dem Stammsitz seiner Familie in Irland, kam 1805 ins Parlament u. war einer der frühesten Vertheidiger der Katholikenemancipation, gehörte 1825 zu dem Ausschuß zur Untersuchung des Zustandes von Irland, wurde 1831 unter Graf Grey Kriegsminister, trat aber 1833 wieder aus; 1835 trat er unter Melbourne als Generalzahlmeister des Heeres u. Schatzmeister des Feldzeugamts wieder ein u. gehört seit 1841 zur Opposition. Schr.: Principles of currency anexchanges, Lond. 1804; History of the penal laws against catholics, ebd. 1808; Observations on paper-money, banking and overtrading, ebd. 1827. *(Dg. u. Hel.)*

Par nervörum (Anat.), Nervenpaar, s. u. Nerven.

Pärnes, Waldgebirge Attikas, an Böotiens Grenze, mit reicher Jagd, bes. von Ebern; j. Casha.

Pärni (a. Geogr.), s. Aparni.

Pärnitz, Fluß, s. u. Oder a.

Par nöbile frätrum (lat.), ein würdiges Paar Gesellen.

Pärnon, 1) Berg in Argolis, an der Grenze von Lakonika, j. Malveo; **2)** (Hagios Petros), Stadt am Fuße desselben.

Pärnus, Käfer, s. u. Dryops 2).

Pärny (Evariste Désiré Desforges Chevalier u. später Vicomte de P.), geb. 1753 auf der Insel Bourbon; kam jung nach Frankreich, ward Geistlicher, dann Soldat. 1773 reiste er nach Isle de Bourbon zurück, kehrte aber bald wieder nach Frankreich. Dort sollte er 1777 wegen seiner Epitre aux insurgens in die Bastille gebracht werden; st. 1814. Oeuvres (darunter die erot. Gedichte [1778] u. Elegien [für die er den Namen des franz. Tibull erhielt]), Par. 1808, 5 Bde.; n. A. von Béranger, Par. 1831, 4 Bde.; Poésies inédites, Par. 1826. *(Hel.)*

Päro, 1) Stadt, s. u. Butan a; **2)** Fluß, s. u. Maranhon; **3)** so v. w. Paros; **4)** Stadt, s. u. Kalauria.

Parochiälschulen, die Schulen bei den Pfarreien, die schon seit 529 entstanden, wo auf einer Synode den Geistlichen (Parochi) geboten wurde, junge Leute zu sich in das Haus zu nehmen u. zu Geistlichen zu bilden. Später beschäftigten sie sich überhaupt mit Volksunterricht, im Gegensatz zu den Kathedralschulen; bes. viel für Einrichtung derselben in Deutschland that Karl der Gr. Vgl. Trivialschulen. *(Sk.)*

Parochiē (v. gr.), so v. w. Kirchsprengel. **Parochiänen,** so v. w. Eingepfarrte.

Parochītus (P. *Homllt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. communis, major, in Neapel.

Pärochos (gr. Ant.), s. u. Hochzeit a.

Pärochos (P-chus), 1) der Fremde (bes. obrigkeitl. Personen) auf Kosten des Staats beherbergte u. verpflegte; **2)** später so v. w. Pfarrer, vielleicht als Austheiler geistl. Speise, geistl. Versorger der Heerde.

Parodiē (v. gr.), [1] **1)** bei den Griechen kleines Gedicht, mit scherzhafter Nachahmung von Stellen u. Theilen ernsthafter Dichtungen. Hipponax od. Hegemon von Thasos soll der Erfinder sein; [1] **2)** komische od. auch ernste Umbildung eines Gedichts, worin die Form desselben beibehalten, der Stoff aber verändert wird (wie z. B. in der Ba-

tra-

trachomyomachie), wodurch sich die P. von der Travestie unterscheidet. [1]Beide wirken durch den Contrast, den sie zu ihrem Original bilden, die P. aber nur, in so fern sie eine scherzhafte ist, denn in der ernsthaften wird der Ernst des Originals nur auf einen andern ernsten Gegenstand angewendet u. daher hier nicht lächerlich gemacht, sondern vielmehr in seiner ganzen ernsten Bedeutung anerkannt, um durch Uebertragung derselben den Eindruck des Ernstes in dem Inhalt der P. noch zu erhöhen. [2]Die scherzhafte P. gehört zur satyr. Dichtung u. gewährt, wenn sie mit Witz u. sarkast. Humor durchgeführt ist, eine geistreich ergötzl. Unterhaltung u. hat auch den Nutzen für die Kunstkritik, alles übertrieben Erhabene, Schwülstige od. Bombastische in der Poesie nach Verdienst lächerlich zu machen. [3]An gelungenen kom. P-n ist bes. die franz. Literatur reich. Die besten deutschen sind von Mahlmann (Herodes vor Bethlehem, auf Kotzebues Hussiten vor Naumburg), Möller (der Kaffee, auf Schillers Glocke) u. Schütz. S. Solbrigs Almanach der Parodieen, Lpz. 1817—20, 2 Bdchn., 12. [4]3) Der neue, aus fremder Sprache übersetzte, od. in derselben Sprache veränderte Text eines schon componirten Gesangstücks. *(Sch., Sz. u. Ge.)*

Parōdos (gr.), **1)** Parodist, Travestirer, der zum Lachen od. Spott einen Gesang nachahmt; davon **Parōde**, so v. w. Parodie. **2)** Im trag. Chor der Anfang des Gesanges, wo der ganze Chor sang, doch so, daß manchmal der Koryphäos allein in anapäst. u. trochäische Sylbenmaßen unter Begleitung der Flöte declamirte.

Pārodos (gr., Zugang), **1)** im griech. Theater der Eingang in das Theater durch die Orchestra, s. Theater 2; **2)** Gallerie auf dem Schiffe, s. u. Schiff (Ant.) 7.

Parökiē (v. gr.), Niederlassung eines Fremdlings auf einem Staatsgebiete, ohne Staatsbürgerrecht erhalten zu haben.

Paroemīacus vĕrsus, abgekürzter Dimeter, od. Dimeter mit thet. Schluß (Dim. catalecticus).

Parömiē (gr.), **1)** Sprichwort, Sinnspruch, Denkspruch; **2)** so v. w. Fabel 2); **3)** Rechtsregel in Sprichwörtern; daher **Parömiographen**, Verfasser von dergl.

Parönien (v. gr.), Trinklieder.

Paröle (fr., spr. eigentlich Paroll, gewöhnlich im Deutschen Parole), **1)** Wort; **2)** Ehrenwort (s. d.); **3)** s. u. Feldgeschrei; **4)** das Austheilen dieses Erkennungswerts. Der dabei gegebene Befehl, meist das Innere des Dienstes, oft auch mehr betreffend, heißt **P-befehl.** P. u. P-befehl werden meist auf der Wachparade ausgegeben.

Pāroli (ital.), **1)** s. u. Pharao; **2)** Jemanden ein P. bieten, Jemanden auf einen Streich einen ähnl. Streich bieten.

Paromŏon (gr.), Wiederholung derselben od. ähnl. Wörter, z. B. Mala mali malo meruit mala maxima mundo.

Paromologiē (gr.), verstelltes Zugeben; wenn der Redner etwas von selbst zugesteht od. dem Gegner einräumt, hernach aber durch Gründe es wieder entkräftet.

Paromphalocēle (v. gr., Med.), s. Nebennabelbruch.

Paronomasiē (v. gr.), Bezeichnung verschiedenartiger Begriffe durch dieselben od. ähnlich lautende Wörter; amantes sunt amentes. Vgl. Agnomination u. Antitheton.

Paronȳchia (P. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaccen, Paronychieae *Rchnb.*, Rampen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: unscheinbare Kräuter im südl. Europa u. wärmeren Ländern.

Paronychiē (v. gr., Chir.), so v. w. Nietnagel.

Parōnyma (gr.), von einander abgeleitete Wörter, wie: eques von equus. Daher **Paronȳmik**, Lehre von der Ableitung der Wörter.

Paropamisos, **1)** Theil des nördl. Grenzgebirges Indiens, mit den Quellen der Arme des Indos u. auf der Nordseite mit denen des Oxos; eigentl. eine östl. laufende Fortsetzung des Taurus im südl. Klein-Asien; j. Hindukusch. Alexander d. Gr. zog darüber. Gegen N. trennte er die von Baktriana bis auf Alexander unabhängigen Völker **(Paropamisāden)**, deren Land bisweilen auch P. genannt wird u. deren Gebiet zwischen dem Indos, Arachosia u. Aria lag, im j. Afghanistan. **2)** Fluß Scythiens, mit dessen Mündung der amalchische od. nördl. Ocean beginnt. *(Sch.)*

Paraphāi (a. Geogr.), so v. w. Paorei.

Parōpsia (P. *Pet.*, *Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jonideen, *Spr.* Asklepiadeen, Passifloreae *Rchnb.*, Lienen *Ok.*, Monadelphia, Pentandria *L.* Art: P. edulis, mannshoher Strauch, mit büschelförmig in Achseln stehenden Blüthen, süßen, schmackhaften Früchten, auf Madagascar. **Paropsiēae**, s. u. Asclepiadeen 8.

Parōpsis, s. u. Chrysomelinae 8 e).

Parōptische Fārben (Physik), s. u. Farben 11.

Parōpus, Stadt Siciliens, auf der Nordseite des nebrod. Gebirgs; j. Parco.

Parorāsis (gr.), Falschsehen, Gesichtstäuschung, wobei die Gegenstände falsch angesehen werden.

Parorchīdium (v. gr., Med.), s. Leistenhode.

Parorēa (a. Geogr.), **1)** Stadt in Thrakien; **2)** Stadt in Arkadien, früh zerstört. **Parorēi**, Völkerschaft zwischen Makedonien u. Epirus.

Pāros (a. Geogr.), [1]**1)** Insel des ägäischen Meeres, südlich von Delos, eine der reichsten Kykladen; berühmt durch schönen **pārischen Mārmor** (der beste weiß, nur einige Bänke sind gelblich od. bläulich, sehr rein u. fein körnig, in den Steinbrüchen des Berges Marpessos, bei Laternenschein gehauen); [2]mit fruchtbaren

Ge-

Gefilden, zahlreichen Viehheerden, mit der Hauptst. Paros; [3] Vaterland des Dichters Archilochos, der Maler Polygnotos, Arkesilaos u. Nikanor u. der Bildner Agorakritos u. Skopas; heißt noch j. P.; bei ihm lag Oliaros, j. Antiparos. [4] **2)** Jetzt Insel im Depart. der mittlern Kykladen; hat mit dem dicht daran gelegnen Antiparos (auf ihm schöne, jedoch beschwerlich zu befahrende Tropfsteinhöhle, 1200 F. lang, 100 F. breit, 80 F. hoch, die zwar in keinem alten Schriftsteller erwähnt wird, aber nach einer Inschrift am Eingang das. war) u. einigen andern kleinern Inseln 4½ QM. u. 6000 Ew. [5] In der Mitte erhebt sich der Berg St. Elias. P. ist nicht gut bewässert, indem die ganze gebirgige Insel aus Marmor besteht, Bäche gänzlich fehlen u. das einzige Wasser aus Brunnen kommt, die zur künstl. Bewässerung dienen; deshalb ist die Insel wenig, nur ⅛ des culturfähigen Bodens, bebaut; sie bringt aber viel Rebhühner, Holztauben, gute Schafe, Schweine, Ziegen, Marmor, Wein, viele Baumwolle. Die alten Marmorbrüche befinden sich noch ganz in dem Zustand, wie die Alten sie verließen u. bestehn aus Marmorhöhlen mit merkwürdigen Basreliefs. Der Hafen Naussos (Naussa) im N. ist geräumig u. gut, weniger der bei Parkia (wo einst die Stadt P. lag), 1 Stunde südlicher; auch der von Treo (Trios) ist gut. Darauf die Orte: Leskä, Tripodes, Marmora, Kephalos. [6] **3)** P., od. wie das Volk die Stadt nennt, **Parīchia (Paroïkia, Pārkia)**, hat Schloß, schönste Kirche im Archipelagus (Panagia), beide aus parischem Marmor, u. bes. erstres aus u. auf Ruinen alter Gebäude gebaut. Man fertigt noch jetzt aus dem schönen Marmor Salzfässer, Mörser ꝛc.; 1000 Ew. Von hier glaubte man sonst stammten die Arundelschen Marmor, während sie doch zu Julis auf Keos gefunden wurden, s. u. Arundel. [7] **4)** (Gesch.). P. hieß früher Platäa (die Breite); die ersten bekannten Bewohner waren Karer; dann war es dem Aegypterkönig Sesostris u. um 1400 v. Chr. dem Minos, König von Kreta (nach dem es Minois hieß) unterworfen; nachher kam es an die Phöniker, dann an die Arkader, deren Anführer **Pāros** der Insel den Namen ertheilte. Durch seinen bald ausgebreiteten Handel ward P. Stifterin der Colonie Parion in der Propontis. [8] Weil es sich mit den Persern zur Unterwerfung Griechenlands verbunden hatte, so belagerte es Miltiades, von Mykone her, nach der Schlacht bei Marathon, weil er aber durch ein Feuerzeichen, das er für das Signal einer nahenden Flotte hielt, getäuscht abzog, ward er ins Gefängniß geworfen u. st. darin. [9] Später eroberten es die Athener unter Themistokles, doch unter Athens Herrschaft u. während des peloponnesischen Krieges sank P. u. hatte in der Folge mit den übrigen Kykladen gleiches Schicksal. [10] Im 3. Jahrh. kam es an die Ptolemäer, fiel an Athen zurück, ward um 150 v. Chr. kurze Zeit dem pont. Könige Mithridates zinspflichtig; von diesem kam es an die Römer. 1207 wurde es zum Herzogthum Naxos (s. d.) geschlagen. [11] Es kam in der Folge als Mitgift einer Sanudo an das Haus Sommariva, im 15. Jahrh. auf dieselbe Weise an das Haus Venier u. dann an die Türken. Durch die Venetianer verlor es im Kriege Kandia, wo am 10. Juli 1651 die Türken von den Venetianern unter Mocenigo bei P. zur See geschlagen wurde (s. Venedig n) seine Hauptzierde, die Oelbäume u. wurde durch den Druck der Türken noch mehr herunter gebracht. [12] 1770 legten die Russen eine Colonie im Hafen Naussa an. [13] Im griech. Freiheitskampf kam es an Griechenland. *(Sch., Wr. u. Lb.)*

Parotidēus (v. gr.), was auf die Parotis Bezug hat, wie: **P-ēae artēriae, P-ēa angīna**, Ohrdrüsenbräune.

Parōtis, 1) (gr., Ant.), so v. w. Ankon 4); **2)** die größte der Speicheldrüsen unmittelbar unter der Gesichtshaut vor der untern Hälfte des äußern Ohres; hat für den in ihr abgesonderten Speichel einen eignen Ausführungskanal, Stenonischer Gang (Ductus Stenonianus), der sich in die Mundhöhle in der Gegend des ersten Backzahnes des Oberkiefers öffnet. **3) (Parotītis)**, Ohrdrüsenbräune. *(Pl.)*

Paroxȳsmus (Med.), Krankheitsanfall, s. u. Krankheit 10 u. Fieber n.

Paroxȳtonon (Gramm.), s. u. Accent 4.

Parpagliōne (Parpajōle), Münze, s. Lombardisch-venetianisches Königreich 11 u. Sardinien (Geogr.).

Parpamīsos (a. Geogr.), so v. w. Paropamisos.

Par pistolēt (fr., spr. Par Pistolä), s. Billard 14.

Pārque (Don Anton Castrillo, Duca del P.), geb. 1755 zu Valladolid, Grand von Castilien, nahm Militärdienste u. ward 1795 Generallieutenant, folgte 1807 Karl IV. nach Bayonne u. wurde 1808 Commandeur der Garde Joseph Buonapartes, aber schon in demselben Jahr nahm er seine Entlassung u. übernahm den Befehl über eine Division der obersten Junta. Mit dieser schlug er am 18. Oct. 1809 den franz. General Marchand bei Tamanes u. nahm Salamanca einige Tage nachher, suchte dann Sevilla, wohin sich die oberste Junta zurückgezogen hatte, zu decken, wurde am 23. Nov. d. J. mit Uebermacht bei Carpio angegriffen, geschlagen u. sein Corps durch Kellermann bei Alba la Torres ganz zersprengt. 1813 unterstützte er die Belagerung von Tarragona u. bemächtigte sich endlich nach der Schlacht von Castrillo Valencias. 1814 wurde er als Botschafter für den franz. Hof ernannt, trat aber gleich dar-

Digitized by Google

darauf in den Rath von Castilien. 1820 entschied er sich für die Revolution, wurde 1822 in die Cortes gewählt, präsidirte ihnen 1823, mußte mit flüchten, wurde aber 1824 amnestirt u. st. 1829 zu Madrid. *(Hel.)*

Parquerōlles (spr. Parkeroll), Insel, eine der heil. Inseln, im Meerbusen von Marseille, gehörte sonst, als Prote, zu den Stöchiaden.

Parquēt (v. fr., spr. Parkeh), [1] **1) (P-boden)**, ein mit Tischlerarbeit eingelegter Fußboden in Sälen u. schönern Zimmern der Wohngebäude. [2] Ein solcher Fußboden erhält zuerst einen Beleg von ungehobelten Bretern (den Blindboden), welche auf die Balken genagelt werden; auf diese wird sodann, wenn er genau abgeglichen ist, damit er eine völlige Ebene bildet, zwischen 4—6 Z. breiten Friesen von hartem Holze, welche auf dem Bretterbelage mit versenkten Schrauben befestigt sind u. sich recht- od. schiefwinklich durchschneiden, der eigentliche P-boden gebracht, welcher aus zusammengeleimten Tafeln von verschiedenfarbigem Holze u. in verschiedener Zeichnung besteht, wobei die Richtung der Holzfasern immer in symmetr. Stellung gebracht wird. [3] Diese 1½—2 Ellen im Quadrat haltenden Tafeln, von denen jetzt meist nur der obre Theil etwa ¼ Z. hoch von hartem Holze, der untere aber von weichem ist, müssen sehr trocken sein, damit sie sich nicht werfen, werden in die Friese mit Nuthen (Federn), gewöhnlichen Holzstücken, welche die Tafeln mittelst in die Seiten derselben geschnittner Falzen verbinden, eingelassen, u. man bemerkt daher auf der Fläche eines P. keinen Nagel, da auch die Schraubenköpfe in den Friesen mit Holzplättchen verdeckt werden. **2)** ein abgesonderter Raum; **3)** in Gerichtssälen die Abtheilung derselben, in welcher die Richter u. Geschwornen ihre Sitze haben; **4)** das Gerichtspersonal als Corporation betrachtet; **5)** s. u. Staatspapiere; **6)** s. u. Theater »; **7)** (Schiffb.), so v. w. Park. *(v. Eg.)*

Parquetīren, einen Fußboden parquetmäßig legen.

Parquētspiel, Kinderspiel; besteht in einem 4eckigen flachen Kasten, in welchem 144 viereckige Täfelchen von Holz befindlich sind; diese sind der Diagonale nach auf jeder Seite mit 2 verschiedenen Farben bemalt, so daß allerlei bunte Figuren mit denselben gebildet werden können.

Pārqui, Art von Cestrum.

Parr, 1) (Katharine), s. u. Katharine 16). **2)** (Samuel), geb. 1747 zu Harrow in Middlesex; stud. 1765 zu Cambridge Philologie, ward 1767 Unterlehrer an einer Schule, gründete 1771 eine Erziehungsanstalt, ward 1777 wieder Schulmann, dann Domherr an der Paulskirche zu London, 1786 Pfarrer zu Hatton in Warwickshire u. nahm Pensionaire, weil man aber seine Anhänglichkeit an Fox u. die Whigs anstößig fand, so entließ er 1801 seine Pensionaire, erhielt von Sir Francis Burtett 1802 das Einkommen einer Pfarrstelle u. vom Whigclubb ein Jahrgehalt von 200 Pfund, tauschte seine eigne Stelle mit einem Freunde, blieb aber in Hatton thätig u. starb 1825. Unter die vielen Sonderbarkeiten, die man von ihm erzählt, gehört eine vorzügliche Uebung im Glockenläuten. Seine Schriften gab er seit 1760 heraus; Characters of Charl. Jam. Fox, 1806; vgl. Barkers Parriana, Lond. 1828; J. Johnstones The works of S. P., ebd. 1828, 8 Bde. u. W. Fields Memoirs and correspondence of the late D. S. P., ebd. 1823, 2 Bde. *(Sp.)*

Pārra (Pārrah), Provinz, so v. w. Furrah.

Pārra, Vogel, so v. w. Spornflügler.

Pārral (St. José de P.), Ort, s. unt. Chihuahua 1.

Parrāqua, Vogel, s. Hocko d).

Pārras, 1) See u. **2)** Stadt, s. Chihuahua.

Pārratspitze, s. u. Monte-Rosa.

Pārraz, Municipalität, s. u. Texas.

Par renomēē (fr.), s. Renomée.

Parrhāsia, Stadt u. Bezirk in Arkadien, s. d. 2.

Parrhāsios, aus Ephesos, um 400 v. Chr., Maler, Schüler von Euenor, Nebenbuhler von Zeuris. Sein Hauptverdienst bestand in der Vollkommenheit des äußern Umrisses, weshalb er der Gesetzgeber der Malerei genannt wurde, doch unterlag er in dem Wettstreit mit Timanthes zu Samos. Werke sämmtlich verloren.

Parrhesiē (v. gr.), **1)** Freimüthigkeit im Reden, leichter, unbezwungner Anstand, auch in Körperbewegungen; **2)** (a. Mus.), so v. w. Querstand.

Parricīda, 1) Vatermörder, **2)** Beiname Johanns 266).

Parricīdium (lat.), **1)** Vatermord; **2)** Elternmord; **3)** Verwandtenmord; **4)** vorsätzl. Mord eines freien Bürgers.

Pārrocel, 1) (Joseph), geb. 1643 zu Brignoles; bildete sich zu Rom zum Geschichts- u. Schlachtenmaler u. Kupferstecher, lebte dann zu Venedig u. ward in Paris Rath der Akademie; st. 1704 zu Paris. **2)** (Charles), geb. 1689 zu Paris, Sohn u. Schüler des Vor.; bildete sich ebenfalls zu Rom u. Venedig, Schlachtenmaler; st. 1752. **3)** (Pierre), Neffe u. Schüler von P. 1), geb. zu Avignon 1664; malte bes. Heiligenbilder; st. 1739. *(Md.)*

Pārrot, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Mömpelgard 1767; Lehrer der Mathematik in Frankreich, Offenbach u. Karlsruhe, Secretär der livländ. ökonom. Societät zu Riga, 1801 Hofrath u. Prof. der Physik zu Dorpat, 1820 Staatsrath, lebte, seit 1826 emeritirt, als Mitglied der Akademie in St. Petersburg u. starb 183*; schr.: Zweckmäßiger Luftreiniger, Frankf. a. M. 1793; Ueber die Verbesserung der Mühlräder, Nürnb. 1795; Ueber den Einfluß der Phy-

Digitized by Google

Physik u. Chemie auf die Arzneikunde, Dorpat 1807; Coup d'oeil sur le magnétisme animal., Petersb. 1816; Ueber die Capillarität, Riga 1827; Grundriß der Theorie u. Physik, 3 Thle. (der letzte auch unter dem Titel: Grundriß der Physiologie der Erde), Riga 1811—14; Entretiens sur la Physique, Dorpat 1821, 3 Bde. **2)** (Friedr.), Sohn des Vor., geb. zu Karlsruhe 1792; war erst Arzt in Dorpat, unternahm 1811 u. 1812 mit Engelhard eine mineralogische Reise in die Krim u. an den Kaukasus, war 1815 Stabsarzt bei der russ. Armee, seit 1821 Prof. der Physiologie, Pathologie u. Semiotik in Dorpat, reiste 1824 in den Pyrenäen, 1834 auf dem Ararat, 1837 an dem Nordcap, seit 1830 Staatsrath; st. 1841; schr.: Ansichten über die allgem. Krankheitslehre, Riga 1821; Ueber Gasometrie, Dorpat 1814, u. Beschreib. seiner Reisen. *(Lr.)*

Parröte, Papagaien, so v. w. Spießschwänze, s. u. Sittiche.

Parrötia (P. *C. A. Meyer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hamamelideae *Meyer*. Art: P. persica, in Persien.

Pärrtown (spr. -taun), Stadt, s. u. Neu-Braunschweig a.

Pärry (spr. Pärri, William Edward), geb. 1790 zu Bath; diente seit 1803 als Midschipman auf dem engl. Schiffe der Stadt Paris, befehligte später im Belt ein Kanonenboot, drang 1811 zum Schutz des Wallfischfangs bis zum 76° nördl. Breite, machte auch Regeln zur Bestimmung der Polhöhe, mittelst Beobachtung der Fixsterne, bekannt. 1818 erhielt er bei der Aufsuchung der nordwestl. Durchfahrt des Capitän Roß die Führung des 2. Entdeckungsschiffs Alexander. 1819 übernahm er eine 2. Expedition u. überwinterte auf den Melvilleinseln. Bei der Rückkehr im November 1820 ward ihm u. seinen Seeleuten der ausgesetzte Preis von 5000 Pfd. ausgezahlt, weil sie bis zum 110° L. im Polarmeere vorgedrungen waren. 1821 unternahm er nebst dem Capitän Lyon eine 3. Nordwestpolfahrt, von der er 1824 zurückkehrte. Im Sommer 1824 ward eine 4. Fahrt von ihm ausgeführt, von der er, nach einer Ueberwinterung in der Prinzregentenbai (71° nördl. Br.) u. dem Verlust eins seiner beiden Schiffe, der Furie, im October 1825 zurückkehrte. Die Auffindung u. Untersuchung der Meerenge, welche Grönland von Amerika scheidet u. zu Ehren des Geographen Barrow, der den Plan zu dieser Reise entworfen hatte, Barrowsstraße genannt wurde, war das wichtigste Resultat dieser Reisen. 1827 ging P. mit dem ihm übrig gebliebenen Schiffe Hekla zu einer neuen Expedition ab, kehrte jedoch bereits im October desselben Jahres davon zurück. 1829 wurde er Commissär zu Port Stephens in Australien u. kehrte erst 1832 zurück; schr.: Journal of a second voyage for the discovery of the northwest passage, performed in the years 1821—1823, Lond. 1824; dazu Appendix containing the natural history etc.; Journal of a third voyage 1824, Lond. 1826; deutsch Vier Reisen nach dem Nordpol, ebd. 1833, 5 Thle. *(Md.)*

Pärry, **1)** Vorgebirg, s. Grönland 2; **2)** s. u. Ezartan.

Pärrya (P. *R. Br.)*, Pflanzengatt., in ihren Arten zu Neuroloma gerechnet.

Pärrysturz, Wasserfall, s. u. Back.

Pars (lat.), Theil.

Pars, Provinz, so v. w. Fars.

Pars (Parsch), Fisch, so v. w. Bars.

Pars advĕrsa (lat.), so v. w. Avers.

Pars aliquōta, so v. w. Aliquoter Theil. **P. aliquānta**, so v. w. Aliquanter Theil.

Pars avĕrsa (P. postica, P. revĕrsa, Num.), Revers.

Pars basilāris, s. u. Hinterhauptsbein. **P. costālis**, so v. w. Rippentheil, s. u. Zwerchfell a).

Pars legĕnda (lat.), so v. w. Legende.

Pars nasālis, s. u. Nasentheil. **P. occipitālis**, s. u. Hinterhauptsbein. **P. orbitālis**, so v. w. Augenhöhlentheil.

Pars quōta (lat.), ein Theil der Erbschaft, der blos relativ nach seinen Verhältnissen zum Ganzen bestimmt ist, z. B. ½; **P. quānta** dagegen, der absolut bestimmt ist, z. B. eine bestimmte Geldsumme.

Parsalōus (deutsche Ant.), so v. w. Barschalk.

Parsängerfjord, Meerbusen, s. u. Finmarken 2).

Pärsberg, **1)** Landgericht des baier. Kr. Oberpfalz; 7 QM. u. 12,500 Ew.; **2)** Marktfl. an der schwarzen Laber; 560 Ew.; **3)** s. Hoflach.

Pärsdorf, Kirchdorf im Landgericht Ebersberg des baier. Isarkreises. Hier Waffenstillstand den 18. Juli 1800 zwischen den Franzosen u. den Oestreichern, s. u. Französischer Revolutionskrieg m.

Pärsen (Guebern), [1] Urvolk in Persien, zu dem die alten Meder, Perser u. Baktrer gehörten; bewohnte sonst NTibet, einen Theil von Kaanaul u. Kafarib, Sogdistan, Baktrien, Medien u. Fars, [2] besteht in Hochasien noch, in ungefähr 60,000, in OIndien in etwa 150,000 Köpfen, [3] mittelgroß, weiß, großaugig, braunhaarig, mit Habichtsnasen (die Weiber gewöhnlich sehr schön), friedlich, arbeitsam, keusch, mäßig, aber habsüchtig, wohlthätig u. der Reiche prachtliebend. [4] Die P. essen Fleisch, trinken Wein, leben in Monogamie (doch darf der Mann, wenn seine Frau nach 9 Jahren noch unfruchtbar ist, eine 2. heirathen), sie wählen jedoch die Gattinnen blos aus ihrer Caste, bisweilen auch aus den Geschwistern; Einige geben ihre Todten der Verwitterung u. den Raubthieren Preis, Andre haben eigen eingerichtete Begräbnißhäuser. Die Weiber stehen unter strenger Aufsicht, Unzucht u. Ehebruch werden mit dem Tode bestraft. [5] Die in Hindostan (wo sie auf der Insel Bom-

Bombai die vornehmsten sind) lernen mit Fleiß u. Geschick Handwerke, sind Kaufleute, Fabrikanten, auch Landleute u. Schiffbauer. [4]Ihre Religion ist der Parsismus, wenn auch in mehr. von dem alten abweichend; ihr Gesetzbuch ist der Zendavesta. Den Muhammedanern sind sie ein Gegenstand des Hasses. Vgl. Parsismus. **2)** (Gesch.), s. Persien (Gesch.). *(Wr.)*

Parsenavēsta, das heil. Buch der Parsen, s. Aveſta u. Zendaveſta.

Pārsi, s. u. Persische Sprache.

Pārsia, Hauptstadt der **Pārsii**, eines Volks im südwestl. Theile des Landes der Paropamisaden, j. Farrah.

Parsimōnia (lat.), **1)** Sparsamkeit; **2)** redner. Figur, wo man die wichtigsten Dinge von minder wichtigen trennt u. sie mit größerer Reichhaltigkeit behandelt.

Pārsische Gebirge, s. Gedrosia.

Parsismus (Pārsireligion), [1]uralte Religion in Hochachsien, vorgeblich in den ältesten Zeiten durch den göttl. Lehrer Hom mündlich gelehrt, ihre Bekenner hießen **Peischdadians** (Poeriodekschans), von **Zoroaster** (s. d.) wurde sie dann weiter ausgebildet. [2]Die Offenbarungslehre des P. umfaßt 4 Hauptpunkte: die Glaubenslehre, die Vorschriften zu dem Cultus, die Sittenlehre u. die bürgerliche Gesetzgebung. I. Die **Glaubenslehre** besteht in der Annahme eines Dualismus sowohl in der Geister-, als auch in der Körperwelt. Das höchste, ewige Wesen **Zeruane Akherene** (d. h. der Anfanglose) offenbarte sich vom Urbeginn durch **Ormuzd**, das gute Princip, welcher ihm gleich war an Macht u. Größe; sein Reich das ewige, unvergängliche Licht. Diesem Lichtwesen gegenüber, entstand zugleich mit demselben **Ahriman**, unendlich wie Ormuzd, aber abgefallen von dem Guten, böse, finster; sein Reich die unendliche Finsterniß. Der Ewige sprach durch Ormuzd das schaffende Wort Honover, dadurch ward zuerst eine Welt guter Geister im Reiche des Lichts; dagegen schuf Ahriman in dem Abgrunde der Finsterniß zahllose böse Geister (Dews). [3]Zwischen beiden Wesen entstand nun ein Kampf; zum Schauplatz dieses Kampfs schuf Ormuzd die Körperwelt; 12,000 Jahre waren ihrem Bestehn u. dem Kampfe bestimmt: in dem 1. Viertheil sollte Ormuzd allein herrschen, in dem 2. Ahriman sich zu regen beginnen, in dem 3. die Gewalt mit Ormuzd theilen, in dem 4. aber scheinbar siegen, wodurch die sichtbare Welt u. das Reich des Bösen in dem **Weltbrande** (s. 1) selbst unterginge, damit dann das Gute ungestört herrsche. Bei dem Untergange der Welt gehn Ahriman, die Dews u. alle Bösen unter u. werden durch Feuerläuterung zu Lichtwesen umgeschaffen. Zwar hängt von dem Ewigen Alles im Universum ab, aber er wirkt nur mittelbar durch Ormuzd u. Ahriman, u. diese wieder durch die von ihnen geschaffnen Geister, deren jeder einen bestimmten Theil der Natur beherrscht. [4]Ueber die **Weltschöpfung** lehrt die P. Folgendes: Zuerst war nur das Licht; aus Neid gegen Ormuzd schuf Ahriman das Reich der Finsterniß; zwischen beiden Reichen war die Erdscheibe; in ihrer Mitte erhoben sich auf ihren Grundfesten Tschebaet-Daeti, Arzur u. der Berg Albordsch, der immer höher wuchs, bis sein Gipfel durch die Oeffnung des festen Himmelsgewölbes in das Lichtreich drang. Er war der Sitz des Ormuzd u. der Genius dieses Bergs hieß Barzo (ein Gehülf des Ized Taschter). In 3 über einander gedachten Sphären umkreisen ihn die nach ihm geschaffnen Gestirne: Sonne (Khorshid od. Khor; fährt auf einem Wagen, mit 4 Rossen bespannt, vom Gipfel des Albordsch aus u. leuchtet der Welt; sie ist Gehülfe des Amschaspands Schariver), Mond u. Sterne; die Fixsterne galten als die gemeinen Krieger in Ormuzds Heere, höhern Rang hatten die Planeten; die Kometen waren dem Lichtreich feindlich. Ormuzd theilte die himmlischen Heerschaaren in 12 Schaaren des Thierkreises u. 4 Schaaren nach den Weltgegenden geordnet. Darauf vollendete Ormuzd die Schöpfung der Erde. Von den Wurzeln des Albordsch erheben sich alle andre Berge, 241 an der Zahl; von ihm herab kommen alle Flüsse aus 99,999,000 Oeffnungen; um ihn her liegen die 7 Theile der Erde (Keschvars); ihre Namen sind: Arze gegen Westen, Voroberesteu. Vorodschereste gegen Norden, Schave gegen Osten, Frededavsche u. Widedavsche gegen Süden, u. Khunerets in der Mitte zu oberst um den Albordsch herum u. weil er ganz Iran einschloß, der vorzüglichste. [4]Allem Irdischen gab Ormuzd seinen Schutzgeist. Diese **Geister** waren in Ordnungen getheilt u. jede hatte ihr Oberhaupt. Die höchsten unter den von Ormuzd geschaffnen Geistern sind die 7 **Amschaspands** (Ormuzd, Bahaman, Ardibehescht, Schariver, Sapandomat, Khordad [Averdad] u. Amerdad); denen gegenüber die 7 **Erzdews** (Ahriman, Aschmoph, Eghetasch, Boschasp, Astuschad, Tarik u. Tosius). Unter den Amschaspands stehn die 28 theils männlichen, theils weiblichen **Izeds** (s. d., von denen bes. Mithra, **Taschter**, Serosch u. Behram vorzügliche Verehrung genossen) u. unter diesen die **Ferners** (s. d.); unter den Erzdews die übrigen, ebenfalls theils männlichen, theils weiblichen **Dews** (letztre Peris): Areksch, Dew des Neides, Buate, Dew der Krankheit, Dereveſch, Dew der Armuth, Dsche, Dew der Unreinigkeit, Epeoscho, der Wasserfeind, Hamred, Dew der Fäulniß, Hesche, der weltverheerende Dew, Khevezoh, der in der faulenden Ausdünstung von Leichnamen wohnt, Kesosch, das Wachsthum der Körper hemmend, Khiweh, Feind der Fruchtbarkeit, Nesosch, Dew des

Digitized by Google

Todes, Sor, Dew der Dürre, Vato, Dew der Stürme, Verèn, Feind des Regens, Zeeremienghe, Dew der Entkräftung, ꝛc. ** Andre Gottheiten gehören eigentlich der Zoroastrischen Lehre nicht an, sondern stehn außerhalb derselben, wie Chiun, Vag, Baharam, Zaretis. ** Von **fabelhaften Thieren** ist zu erwähnen der wohlthätige Stier Sareseok, das ahrimanische Scheusal Martichoras, die Himmelsvögel Hufraschmodad, Eoroschasp, Eorosch (s. d. a.). * **Menschen u. Vegetabilien** entstanden aus dem Urstier Abudad, einer Creatur Ormuzds. Ahriman begann, nachdem er den von Ormuzd angebotnen Frieden verschmäht, den Kampf gegen Ormuzds Geschöpfe; er tödtete den Stier u. aus dessen rechter Vorderhüfte ging hervor Kadschomorts (Kajmords), aus der linken Gosch, der Urgrund aller Thiere, aus dem Schweife alle Arten Vegetabilien, aus den Hörnern die Früchte, aus der Nase die Laucharten, aus dem Blute die Trauben. Kadschomorts war der Urmensch, Mann u. Weib zugleich; gegen ihn sandte Ahriman den Dew Astudschad mit tausend andern, aber jener widerstand ihnen 30 Jahre, dann erst unterlag er u. starb. Aber aus seinem Körper entwickelte sich neues organ. Leben, denn sein Same floß auf die Erde u. über 2 Theile desselben wachte der Ized Nerioseng u. über 1 Theil Sapandomad. Das Licht der Sonne reinigte ihn, u. nach 40 Jahren trieb eine Pflanze (Reifas) daraus hervor, die in 15 Jahren zu einem Baume wuchs u. statt der Früchte 15 Menschenpaare trug. Von diesen wurden Meschia u. Meschiane die Stammeltern des Menschengeschlechts. Anfangs waren sie gut u. verehrten Ormuzd, dann aber bemächtigte sich Ahriman ihrer Gedanken. Sie sündigten zuerst, als sie die Milch einer Ziege tranken, u. nun gab ihnen Ahriman Früchte, die sie aßen u. wodurch sie 100 Glückseligkeiten bis auf eine verloren. So kam Tod, Sünde u. alle Uebel auf die Welt. Aber damit die Menschen dem Bösen u. den Verführungen besser widerstehn, offenbart ihnen Ormuzd seinen heiligen Willen durch seine göttl. Propheten, ja er sendet, wenn am Ende der Welt das Böse Alles zu beherrschen droht, ihnen einen Erlöser (Sosiosch), der dem Bösen wehrt u. die Menschen zum Guten zurückführt. Nun wird alles Irdische vernichtet, aber eine schönere, geistigere Erde tritt hervor, auf welcher die wieder belebten Menschen in ewiger Seligkeit leben. In seinem Feruer, der Seele, existirt der Mensch seit dem Beginn der Schöpfung; der Feruer steigt rein in den reinen Körper, aber vermöge seiner Freiheit kann er den Weg des Guten u. Bösen wählen. † Der Tod trennt die Seele von dem Körper bis zur allgemeinen **Auferstehung.** Bei derselben unterstützt der Stier Hedeiavesch den Sosiosch, denn durch die Kraft des Milchsafts, der von ihm ausgeht, u. durch den weißen Hom werden die Todten auferstehn. Die Seele hat auch nach dem Tode noch einen feinen ätherischen Körper, u. nachdem sie noch kurze Zeit bei dem Leichnam geblieben, erhebt sie sich nach dem Albordsch, wo Gericht über sie gehalten wird. Wer sich als fromm im Leben bewährt hat, geht sogleich unter Suras Leitung über die Brücke Tschinewad durch eine Oeffnung des Himmelsgewölbes in den Gorodman, das feste Himmelsgewölbe, wo die Seligen u. Feruers wohnen; hier ist ewiges Licht u. alles Freundliche u. Schöne; dort wohnt auch in dem Behascht Ormuzd mit den Amschaspands. Unter Gorodman breitet sich Duzakh aus, der Wohnort des Ahriman; dahin werden die Bösen gewiesen u. erdulden dort nach Maßgabe ihrer Verbrechen längere od. kürzere Zeit Strafen, wodurch sie gereinigt werden sollen. Die Seelen derer, deren Gutes u. Böses im Gleichgewicht steht, bleiben bis zur Auferstehung in Hamestan, einem Orte zwischen dem Himmel u. der Erde. Sind die Verbrechen zu groß, als daß sie der Verbrecher selbst büßen, od. daß sie durch Gebete u. Opfer der Verwandten gesühnt werden können, so muß derselbe bis zum Weltuntergang dort bleiben, u. erst durch das Weltfeuer, von Ahriman durch den Kometen Gurzscher selbst angerichtet, kann die Seele gereinigt u. er in Verbindung mit einem neuen Körper die Seligkeit auf der neuen, schönen, nur dem Guten u. Schönen geöffneten Erde genießen. Uebrigens ist in den letzten 5 Tagen jedes Jahrs der Duzakh offen, wo ihn alle Seelen verlassen können u. die erlösten nicht dahin zurückzukehren brauchen. ** II. Die **Sittenlehre** schreibt den Parsen Reinheit in Gedanken, Worten und Thaten vor. Rein in Gedanken ist, wer in Allem immer den Zweck vor Augen hat, das Böse zu überwinden u. zu vertilgen u. das Gute zu befördern; in Worten, wer das göttliche Wort mit Reinheit auffaßt und vorzüglich dasselbe nach gegebenen Vorschriften laut liest od. absingt; in Thaten, wer alle religiöse Handlungen genau nach der Vorschrift des Gesetzes vollzieht. Wer nicht rein ist, den trifft die Strafe der Verbannung, im Fall er sich nicht reinigt u. bessert. Außerdem waren die einzelnen Sünden genau aufgezählt u. dabei die Strafe angegeben. ** III. Der **Cultus A)** bezweckte daher bes. **Reinerhaltung** u. **Reinigung. a)** Zu der **Reinerhaltung** gehört **aa)** das **Gebet** zu Ormuzd, den Amschaspands u. allen reinen Wesen der Schöpfung, denn es verschafft Gottes Beifall u. gibt Muth u. Kraft zur Bekämpfung des Bösen. Bes. wurde geheimnißvollen Gebeten sicher wirkende Kraft beigelegt, u. es wurde von den Magiern ablösend u. wechselsweise immer gebetet, damit das immer leben-

lebendige Wort nicht verhallte u. dadurch zu dem Gott kam. **bb)** Das **Lesen des göttl. Worts**, des Aveſta, denn dies gibt ebenfalls Kraft gegen das Böſe u. verſchafft Vergebung der Sünde; **cc)** die gewiſſenhafte Ausübung des **Feuerdienſtes** an den heiligen Orten u. der dabei vorgeſchriebnen **Opfer.** ** Des heil. Feuers (Adar, Ader, Ateſch) unterſcheidet man 6 Arten: Speeneſcht, das gewöhnl. Feuer, welches nur nach beſtimmten Reinigungen auf die Altäre der Feuertempel kommen darf; Ormuzd, das reine Feuer, welches auf den Altären brennt; Berezeſeng, das Feuer in der Erde, welches nach geſchehner Reinigung verehrt wird; Ferobun, Goſchaſp u. Burzin Matun, welche Arten nach der Reihe Dſchemſchid, Khosroes u. Zoroaſter zu verehren lehrten u. deren Unterſchied unbekannt iſt. *** Beſ. wichtig waren aber dem Perſer alle gottesdienſtl. Gebräuche **b)** der **Reinigung** u. dadurch die Ausſöhnung mit Ormuzd. Moraliſche u. phyſiſche Verirrungen werden im Geſetze als ganz gleich angenommen u. fordern gleiche Sühnopfer. Auch gibt es in beiden Hinſichten Fälle, wo gar keine Ausſöhnung mögl. iſt u. der Unreine bis zum Weltbrand (ſ. 1) in der Hölle büßen muß. Phyſiſch unrein wird der Menſch durch Berührung aller von Ahriman herrührenden u. demſelben verfallnen Dinge (Kharfeſter). Dazu gehören alle reißenden Thiere, alle Thiere, welche das Licht ſcheuen, bei Nacht ihr Weſen treiben, od. ſich Höhlungen in die Erde graben, alle ſchleichenden u. kriechenden Thiere, alle Arten von Fliegen, Mücken, Ameiſen u. and. Inſecten, wenn ſie geſtorben ſind, auch der geſtorbne Menſch. Denn ſobald die Seele, den Körper verlaſſen hat, nimmt der Dew des Todes von ihm Beſitz u. bewirkt ſeine Fäulniß. In dieſer Fäulniß und den dadurch entſtehenden Ausflüſſen liegt eigentlich das verunreinigende Princip. Auch alle krankhaften Ausflüſſe lebendiger Körper verunreinigen. Daher ſind die Frauen zur Zeit ihrer Katomenien, ſelbſt Wöchnerinnen mit ihrem Kinde unrein u. müſſen geſetzlich wieder gereinigt werden. Die Unreinigkeit hat mehr. Grade, u. man unterſcheidet beſ. die Unreinigkeit Hamrid, durch unmittelbare Berührung des ahrimaniſchen Unreinen hervorgebracht, von der Unreinigkeit Pitrid, der Folge der Berührung eines Hamrid gewordnen Dings. Der höchſte Grad der Verunreinigung eines Menſchen iſt, wenn er etwas vom todten Körper eines Menſchen od. Hunds genießt; eine ſolche Verunreinigung kann durch nichts geſühnt werden u. dauert bis zum Untergange der Welt. ** Nach den verſchiedenen Graden der Verunreinigung ſind **c) die Reinigungsmittel: aa)** Waſſer überhaupt; **bb)** Padiav, von den Prieſtern geſegnetes Waſſer; **cc)** Zur od. eigentl. Weihwaſſer, unter vielen Ceremonien u. Gebeten bereitet; **dd)** trockne Erde u. **ee)** Urin von einem jungen Ochſen, im Nothfall auch von einer Kuh. Die Gebräuche bei der Anwendung dieſer Reinigungsmittel beſtehn wechſelnd in Gebeten, Abwaſchungen ꝛc. ** **B)** Das heil. Feuer wird in den **Feuertempeln** (Derimher's) in beſondern Kapellen (Ateſchgah's) in metallnen Gefäßen (Ateſch-Daw's), die auf ½ F. hohen Steinen (Adoſcht's) ſtehen, gebrannt u. darf nie auslöſchen. Verunreinigungen deſſelben, wenn es der Prieſter mit ſeinem Hauche berührt, od. ihm nur mit der Hand zu nahe kommt, od. unreine Dinge hineinwirft, ſind bei Todesſtrafe verboten. Die Parſen beten nicht ſowohl zu dieſem Feuer, als vielmehr vor der heiligen Flamme zu Ormuzd, deſſen Symbol das Feuer iſt. Kleinere Tempel zum bloſen Gebet, ohne Feuerkapellen, heißen Dadgah's. In den Tempeln iſt das Arvisgah, ein ungefähr 5 F. ins Gevierte haltender Platz, wo das Izeſchne gebetet wird. Er enthält einen ſteinernen Stuhl, ein Pult von Stein od. Holz für die zur Liturgie gehörigen Bücher u. den heiligen, ſelbſt von den Prieſtern nur nach ceremoniöſem Waſchen zu berührenden Stein Arvis. ** **C) Feſte** ſind z. B. die Gahanbar, 6tägige Feſte, welche Dſchemſchid zum Andenken der 6 Zeiträume, in welchen Ormuzd alle Weſen ſchuf, anordnet. Es ſind Mediozerem, Medioſchem, Peteſchem, Eiathrem, Mediarem, Hameſpithmedem. Alle Ganhanbars ſind Freudenfeſte. Zugleich werden ſie als Izeds hypoſtaſirt u. angerufen. *** **D)** Die **Prieſter** (Athornes) ſind in verſchiedne Klaſſen getheilt (vgl. Magier), mit dem heiligen Gürtel Koſti über den Hüften gegürtet u. halten beim Leſen des Aveſta ein Bündel heiliger Zweige (Barſom), deren Zahl nach der jedesmaligen Liturgie beſtimmt iſt u. die mit einem Bunde von Palmblättern (Evanguin) umwunden ſind. IV. **Bürgerliche Geſetzgebung**, ſ. u. Perſien (Ant.). ** V. Die **Quellen** des von Zoroaſter reformirten P. ſind der Zend-Aveſta (ſ. d.), eine Sammlung mehrerer perſ. Religionsſchriften. Es gibt auch VI. **Secten** unter den Parſen, z. B. die Keblors. *(R. Z. u. Lb.)*

Pärsiſche Sprache, ſo v. w. Parſi.

Parsköje, Dorf, ſ. u. Jurgewetz.

Parsönsia, 1) (P. *R. Br.*), Pflanzengatt., nach John **Pärſon**, engl. Naturforſcher, ben., aus der nat. Fam. der Contorten, Apocyneen *Spr.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: in Oſt- u. WIndien, auch Neuholland; **2)** auch Art von Cuphea, ſ. d.

Pärsons Town (ſpr. -ſens Taun), **1)** ſ. Birr 2); **2)** ſonſt ſo v. w. Banagher.

Pärsteiner See, ſ. u. Angermünde 1).

Parsümas, ſo v. w. Barſuma.

Pärswa (Parswanätha, ind. Myth.), einer von den 23 ältern Buddhas, Sohn des Königs Aswaſena u. der Wama; ſeine Farbe blau, ſein Symbol die Schlange.

Digitized by Google

Part (v. lat.), **1)** Antheil an etwas; **2)** so an einem Schiff, zu dessen Bau man Summen vorgestreckt hat; **3)** Antheil an dem Gewinn einer gemeinschaftl. Unternehmung; **4)** (Weber), so v. w. Patrone; **5)** so v. w. Partei.

Part. ae., Abbreviatur auf Recepten für Partes aequales.

Partāge (fr., spr. Partasch), Theilung, daher: **P-tractat**, Theilungsvertrag, so der Oestreichs, Rußlands u. Preußens über Polen.

Partānna, Stadt in der sicil. Intendantur Trapani; Baumwollenbau, 12,000 Einw.

Pārte (ital.), **1)** so v. w. Theil od. Clause; **2)** so v. w. die ausgeschriebenen Stimmen (s. d.) eines auszuführenden Tonstücks.

Pārte fränche (fr., spr. Part frangsch), so v. w. Freier Theil.

Partēi, **1)** mehr. Dinge Einer Art in unbestimmter Menschen; **2)** bes. von Menschen, die einen gemeinschaftl. Zweck haben, od. ein gleiches Interesse an etwas nehmen; mit Andeutung des Zwecks spricht man auch von Religions-P., od. in polit. Hinsicht von engl., franz. P. ꝛc.; **3)** vor Gerichte der streitende Theil, gleichviel ob es Ein Individuum od. Mehrere seien. **P-führer**, das Haupt irgend einer Partei.

Partēigänger, **1)** der sich zu einer Parteien schlägt; **2)** kleine Abtheilung Soldaten, die den Feind durch Streifereien, Verstecke, Auffangen von Courieren, einzelnen Leuten u. Transporten, Befreiung von Gefangnen u. andre Neckereien, Schaden zu bringen suchen. Leichte Cavallerie, Jäger u. leichte Infanterie eignen sich zu P-n; **3)** deren Anführer.

Partēigeist, herrschende Neigung, sich einer von mehrern mit einander streitenden Parteien anzuschließen; seine höchste leidenschaftliche Steigerung ist **P-wuth. P-lichkeit**, die, meist tadelnswürdige u. rücksichtslose Hinneigung zu einer P. u. ihrem Interesse, in Gegensatz der, bes. für ein richtiges, Gründe u. Gegengründe abwägendes Urtheil geforderten Unparteilichkeit, od. **P-losigkeit. P-sucht**, eifriges Bemühen, für sich eine Partei (Anhang) zu gewinnen *(Pt.)*

Pārten, **1)** theilen; **2)** Antheil an etwas haben; **3)** **(Partēien)**, s. u. Kegelspiel u.

Pārtenay, so v. w. Parthenay.

Partenièr (fr., spr. Partenièh), Grönlandfahrer, welcher um geringen Sold dient, aber dabei einen Antheil an dem Ertrage des Fischfangs hat.

Pārtenkirch, Marktfl. an der Loisach im Landgericht Werdenfels des baier. Kr. Oberbaiern; Forstamt, Mineralquelle (Kainzenbad), Holzhandel, 1100 Ew.

Partērre (fr., spr. Partähr), **1)** (Rez de chaussée, Bauk), so v. w. Erdgeschoß; **2)** in den Gärten großer ebener Platz, zuweilen mit rundl. od. ähnl., in einer Reihe stehenden Figuren (Paternoster) geziert. Man hat **a)** deutsche P., aus Blumenbeeten bestehend, mit Buchsbaum eingefaßt, die Zwischenwege parallel od. Figuren bildend; **b)** franz. P., wenig Blumenbeete enthaltend, die Felder meist mit buntem Porzellan belegt, nicht mehr gewöhnlich; **c)** Rasen-P., mit Rasen belegt, die Wege mit Sand bestreut u. mit Orangerie besetzt; **d)** engl. P., sind Rasen-P-s mit gewundnen, unregelmäßigen Wegen; **3)** P. u. Plogen, s. u. Theater ꝛc.

Pārtes (lat.), **1)** Theile, s. d.; **2)** s. u. Corpus juris ꝛc. **P. Gratiāni**, s. ebd. u.

Pārtes aequāles, s. Part. ae.

Pārtes decīsae, s. Corpus juris u.

Pārtes fōlio (Buchb.), so v. w. Querfolio.

Pārtes oratiōnis (Gramm.), s. Redetheile.

Partesbrūnna, ein lat. Name für Paderborn.

Parthamasīris, alter König von Armenien, s. d. (Gesch.) u.

Parthamaspātes, **1)** 116 v. Chr. König von Parthien, s. d. (Gesch.) e. **2)** König von Armenien, st. 138 v. Chr., s. Armenien (Gesch.) u.

Pārthe (Bergb.), so v. w. Bergbarte.

Parthēi, so v. w. Partei.

Parthēiens, so v. w. Parten 3).

Parthenāy (spr. Parthenä), **1)** Bezirk im franz. Departem. beide Sèvres; 31 QM., 56,000 Ew.; hier außer Folg. **Montcoutant**, Tuchweberei, 2000 Ew.; **Thenezay**, Marktfl., Weberei, 1600 Ew.; **Airvault**, Flecken, fertigt Wollenzeuge, Leinwand, Uhren; 2500 Ew.; **2)** Hauptst. hier, am Thoué, Fabriken in Leder, Hüten, Serges, Getreidehandel, 4100 Ew.; litt viel im Vendéekriege.

Parthenēia (Parthēnia, gr.), Gesänge, von Jungfrauen unter Tanz u. Flötenbegleitung gesungen.

Parthēni, Volk in Illyrien, an der Grenze von Dalmatien, um Dyrrhachion.

Parthēnia (gr., die Jungfräuliche), Beiname der Artemis.

Parthēnia (a. Geogr.), **1)** älterer Name von Samos; **2)** Nebenfluß des Alpheos in Elis; an ihm die Stadt **Epina**. **Parthēnini**, so v. w. Oebalier, s. u. Lakonika (Gesch.) e. **Parthēnicum**, Ort Siciliens am etrur. Meer; j. Palamita. **Parthēnion**, **1)** **(P-nium māre)**, Theil des Mittelmeeres, rechts von Aegypten; **2)** südwestl. Vorgebirge des taur. Chersonesos; j. Feleuk Bournou mit dem Kloster St. Georg. **Parthēnios**, **1)** Gebirg in Argolis, an der Grenze des arkad. Tegea, j. Barbenia; **2)** Fluß Paphlagoniens, s. d. 1, an der bithyn. Grenze; mündete ins schwarze Meer, j. Bartin, n. And. Parthine; **3)** so v. w. Kallichoros.

Digitized by Google

Parthēnios, aus Nikäa; Mythograph unter Augustus u. Tiberius, Lehrer Virgils; schr.: *Περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων* (von Leiden der Liebenden, 36 aus ältern Dichtern genommene, in Prosa gekleidete erot. Erzählungen), 1. Ausg., Bas. 1531; dann in Gale Hist. poët. script., Par. 1675; von L. Legrand u. C. G. Heyne, Gött. 1798; von Passow, Lpz. 1824.

Parthēnium, 1) (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Helianthеae *Cass.*, *Rchnb.*, 4. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: P. hysterophorum, in WIndien, P. integrifolium, in NAmerika; 2) als Art, s. u. Pyrethrum, auch Mutterkraut 1).

Parthēnius, Hafenort an der WSeite von Bruttium; j. Cetraro.

Parthenoi, Töchter des Atheners Hyakinthos, s. d. 2).

Parthenon (gr.), 1) Jungfrauenzimmer; 2) Tempel der jungfräul. Athene; 3) der berühmte, 150 Ellen lange, 100 Ellen breite (daher Hekatompedon genannte) Athenentempel auf der Akropolis von Athen, s. d. (a. Geogr.) 11; darin eine berühmte Bildsäule der Göttin, s. Athene 10. Unter den Türken wurde er Moschee, die 1677 durch die Bomben der Venetianer zerstört wurde.

Parthenopeische Republik, s. u. Neapel (Gesch.) 21.

Parthenopäos, Sohn des Ares (Meleagros, Milanion) u. der arkad. Atalanta, die ihn auf dem Berg Parthenion aussetzte (daher sein Name). Er gehört zu den 7 Helden vor Theben, griff das elektr. Thor an, fiel aber dort.

Parthēnope, 1) Gemahlin des Okeanos, s. u. Pompholyge; 2) die erste der Sirenen, von ihrer zarter Mädchenstimme so genannt. Zu Neapel war ihr Grab, an welchem der Athenienser Diotimos ihr zu Ehren Fackelwettrennen stiftete.

Parthēnope (Jungfraustadt, a. Geogr.), so v. w. Neapel 1).

Parthēnope, Krebsgatt., s. Krabben 11.

Parthenōpolis, 1) (a. Geogr.), Stadt im mazedon. Thrazien, j. Hadsji-Oglu-Bazardsjik; 2) neulat. Name für Magdeburg, s. d. a.

Parthenos (gr.), 1) Jungfrau; 2) Beiname der Athene, vgl. Parthenon; 3) Tochter von Apollon u. Chrysothemis, st. als Kind u. wurde als die Jungfrau von ihrem Vater unter die Sterne versetzt; 4) Tochter des Staphylos, s. u. Hemithea 1).

Pārther (Gesch.), s. u. Parthien.

Pārthien (**Pārthia**, **Parthyēne**), 1) (a. Geogr.), kleiner, gebirgiger u. sandiger Landstrich in Asien; nur hier u. da mit fruchtbaren Ebenen, südöstlich vom kasp. Meer, nordöstlich von den kasp. Pässen, begrenzt von Hyrkanien, Arien, Karmanien u. Medien. Unter den Persern gehörte es mit zu Hyrkanien. Berühmt war es durch Pferdezucht, u. die **Pārther** wurden im Kriege, bes. auf der Flucht, als reitende Bogenschützen gefürchtet. Ihre Sitten waren wild. Ein kleiner Ort, mitten im Lande, war Hekatompylos, von dem aus Wege nach allen Gegenden hin führten. 2) **(Pārthisches Rēich)**, Ländercomplex der sich vom Oros bis an den Euphrates u. vom kasp. bis zum ind. Meere erstreckte, mit den Provinzen Kamisene, nordöstlich, südwestlich davon **Parthyēne**, im engern Sinne, später südwestlich davon Choarene, davon südöstlich Apauarktikene, am südlichsten Tabiene. **Hauptort:** Ktesiphon, an der OSeite des Tigris.

Pārthien (Gesch.). [1] Die **Pārther** werden in den ältesten Zeiten als Abkömmlinge der Skythen genannt, blieben aber in den Zeiten der Assyrer u. Meder unbekannt. Sie kamen unter die Herrschaft der **Perser, Mazedonier** (s. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien 11) u., nach Alexanders d. Gr. Tode, der **Syrer**, unter Seleukos Nikator. Unter diesen blieben sie bis auf Antiochos II. Da aber der syrische Statthalter Agathokles sehr willkührlich u. grausam verfuhr, empörte sich der Unterstatthalter einer Landschaft am Oros, **Arsakes**, u. stiftete 256 ein kleines Reich um die Stadt Hekatompylos. Dieses wuchs unter seinen Nachfolgern (Arsakiden) zu beträchtl. Macht. [2] **Arsakes II. (Tiridates)**, eroberte 254 v. Chr. Hyrkanien u. besiegte den Seleukos Kallinikos in 3 Kriegen. Einige übergehen diesen König ganz u. schreiben seine Thaten dem Arsakes I. zu. **Arsakes III. (Artabanos I.)**, Sohn des Vor., konnte sich 212 v. Chr. nur mit Mühe gegen Antiochos d. Gr. vertheidigen u. blos P. nebst Hyrkanien behaupten; sein Nachfolger **Arsakes IV. (Phriapatios)** behauptete 209—196 tapfer die Unabhängigkeit seines Reichs. [3] Auf diesen folgte sein Sohn **Arsakes V. (Phraates I.)**, ungefähr 181—179 v. Chr. Er besiegte die Marder in Groß-Medien u. vereinigte ihr Gebiet mit seinem Reiche. Ihm folgte **Arsakes VI. (Mithridates I.)** u. diesem sein Sohn **Arsakes VII. (Phraates II.)**, ungefähr 140—26. Er verlor 3 Schlachten gegen Antiochos VII. von Syrien; doch das parth. Reich behauptete sich. Die Skythen, des Phraates Söldlinge, rebellirten nachher wegen nicht erhaltnen Lohns; Phraates zog gegen sie; aber die gefangnen Griechen gingen zu diesen über, u. Phraates selbst ward getödtet. [4] **Arsakes VIII. (Artabanos)** kämpfte oft gegen die in sein Reich einfallenden Skythen u. ließ um 125 sein Reich dem **Mithridates II.** Nach diesem behauptete sich, der durch skyth. Hülfe auf den Thron gehoben, **Sinatrokes**, Sohn des Mithridates, bis 70; ihm folgte sein Bruder **Phraates III.**, ungefähr 68—58. Er behauptete im Krieg zwischen Mithridates u. den Römern eine bewaffnete

Neutralität, daß weder Lucullus noch Pompejus ihn anzugreifen wagten. Seine Söhne, **Mithridates III.** (Arsakes XIII.) u. **Orodes I.** (Arsakes XIV.), ermordeten ihn (58), u. jener folgte ihm, ward aber von Orodes vertrieben. Mithridates floh zu den Römern, u. da Gabinius Hülfe zu schwach war, zu den Arabern u. gewann durch diese Babylonien. Auch rückten die Römer unter Crassus 54 gegen den Euphrat an. Aber Orodes eroberte Babylon, Mithridates ward getödtet, das Heer des Crassus aufgerieben u. er blieb selbst. [8] Der Name der Parther war den Römern von jetzt an furchtbar. Weil des Crassus Sohn für Cäsar war, wählte Orodes die Partei des Pompejus u. unterstützte auch nach Cäsars Tode dessen Mörder gegen Antonius u. Octavian. Geführt von Labienus verheerten seine Truppen Syrien, Phönikien, Judäa, bis sie Ventidius, des Antonius Feldherr, 39 völlig schlug, wo Orodes auch seinen tapfern Sohn, Pakoros, verlor. Den darüber melancholisch gewordnen König tödtete **Phraates IV.**, der geliebteste seiner 20 Söhne, der ihm auch 37 v. Chr. folgte. [9] Er machte sich durch Grausamkeiten gegen seine Brüder bald verhaßt, u. obgleich er Antonius schlug (32) u. Medien u. Armenien eroberte, ward er doch von seinen Unterthanen vertrieben, die den Tiridates wählten. Er floh zu den Skythen, kehrte durch deren Unterstützung zurück, u. als er Schutz beim Kaiser Augustus suchte, dieser sich aber für neutral erklärte, schickte Phraates ihm, als er nach Asien kam, alle dem Crassus u. Antonius abgenommene röm. Fahnen u. Gefangne zurück, u. Augustus, der dies als Act der Unterwerfung ansah, erkannte ihn als König. Doch dauerte der Krieg mit den Römern fort, bes. über Armenien. Bei seinen Unterthanen erwarb sich Phraates keine Liebe; er st. 4 n. Chr. durch Gift. Nach Ermordung seines Sohnes, des grausamen **Orodes II.** (Arsakes XVII.), folgte ihm **Artabanos III.** Dieser, in Medien erzogen, ward nach Vertreibung des **Vonones I.**, der von den Römern auf den Thron gesetzt war, aber durch med. Hülfe wieder entfernt wurde, 15 n. Chr. König. Er hatte mit vielen Empörungen zu kämpfen (vgl. Sinnakes), mußte seinen Sohn Arsakes durch Mithridates u. Pharasmanes getödtet, sich selbst aber nebst seinem 2. Sohn Orodes aus Armenien getrieben sehen, floh zu Izates, König von Adiabene, ward von diesem wieder in sein Reich zurückgeführt u. wurde 48 n. Chr. von seinem Bruder [7] **Gotarzes** ermordet, der ihm folgte. Diesen vertrieb sein 2. Bruder **Bardanes**, welchen das Volk zum König wählte, aber bald wegen seiner Grausamkeit ermordete. Nun wurde Gotarzes wieder König. Von Vonones Sohn, Meherdates, um 50 n. Chr. angegriffen blieb er Sieger. [6] **Vologeses I.** war ein Freund u. Verbündeter der Römer, dennoch rüstete er sich zum Kriege wider sie, da jene seinen Bruder Tiridates aus Armenien vertrieben hatten, aber ein Aufstand der Hyrkanier hinderte ihn am Kriege selbst; er st. 91 u. hinterließ 2 Söhne, **Pakoros** u. **Khosroes**, welche nach einander regierten; der Erstre 91—111. Weil Khosroes den Tiridates von Armenien vertreiben wollte, so bekriegten die Römer, dessen Freunde, den Khosroes (114—16), besiegten ihn u. setzten an seine Stelle den Parthamaspates als tributbaren König. Nach Trajans Tode erhielt Khosroes sein Reich wieder u. Hadrian machte den Euphrat zur Grenze des Reichs. [5] Des Khosroes Sohn **Vologeses II.** drohte die Römer mit Krieg zu überziehen, weil ihr Kaiser Antoninus Pius den von Trajan erbeuteten u. von Hadrian wieder versprochnen goldnen Thron seines Vaters Khosroes nicht ausliefern wollte. Erst unter Antonius Philosophus u. Verus brach der Krieg aus; Vologeses schlug Anfangs die Römer; nachher aber waren sie so glücklich gegen die Parther, daß diese den Vologeses absetzten u. an seiner Statt den **Monoeses** wählten; doch riefen sie später den Vologeses II. wieder auf den Thron zurück, u. er lebte von nun an mit den Römern in Frieden. [10] **Vologeses III.** (seit 148), Sohn des Vor., unterstützte den Pescenninus Niger gegen L. Septimius Severus, wurde dafür aber von dem Letzteren gestraft. Sein Sohn u. Nachfolger war 215 **Artabanos IV.** Er hatte erst lange Streit mit seinen Brüdern **Vologeses IV.** u. **Tiridates II.** (s. b.), der dadurch geendigt wurde, daß sich die Brüder in das Reich theilten, wobei Artabanos P. erhielt. Er hielt es mit Caracalla; lieferte 222 n. Chr. dem Macrinus eine 2tägige Schlacht, die er auf die Nachricht beendigte, daß Caracalla todt sei; setzte seinen Bruder Arsakes zum König über Armenien; ward von dem Perser Artaxerxes, der sich gegen ihn empörte, nochmals geschlagen u. blieb, der Letzte der Arsakiden, 227 n. Chr. in einer Schlacht. P. kam nun an **Persien.** *(Sch. u. Lb.)*

Parthīne, Fluß, so v. w. Parthenios 2).

Parthīni (a. Geogr.), so v. w. Partheni.

Parthīscus (a. Geogr.), so v. w. Tibiscus.

Pārtholus (Parthōlomus), Anführer einer iber. Colonie in Irland, s. d. (Gesch.) 1 a.

Pārthos, Stadt in mazedon. Illyrien, wahrscheinlich Hauptst. der Partheni.

Pārt-hu (ind. Myth.), s. u. Bein.

Pārthum (a. Geogr.), Stadt im Gebiete Carthagos, in der Gegend von Zama.

Parthyēne, 1) (Parthyāēa), so v. w. Parthia; **2)** s. u. Parthia 2).

Partiāl (v. lat. **Partiālis**), **1)** Theil ..., theilweis; **2)** einzeln, besonders; **3)** parteiisch. **P-bruch**, so v. w. Theilbruch.

Digitized by Google

Partiāle, P-loose, P-obligationen, s. u. Staatspapiere.

Particiācio (spr. -tschatschio, **Participātio**), edle venetian. Familie; aus derselben waren Dogen: **1)** P. Angelo, regierte 811—27, s. Venedig (Gesch.) 9 u. 10. **2)** Guistiniano P., Sohn des Vor., regierte 827—29, s. ebd. 10. **3)** Giovanni I. P., Bruder des Vor., 830—83, s. ebd. 10. **4)** Orso (Urso) I. P., 864—81, s. ebd. 11. **5)** Giovanno II. P., Sohn des Vor., 881—87, s. ebd. 11. **6)** Orso (Urso) II. P. Paureta, 912—32, s. ebd. 11.

Participānt (P-pent, v. lat.), **1)** Theilhaber, Theilnehmer; **2)** päpstl. Beamte, dessen Besoldung in den Sporteln der Ausfertigungen besteht; dah.: **P-breve,** päpstl. Befehl, durch welchen ein einzelnes Individuum von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen wird. **3) (Participīpe),** der Antheil an einer Handlung hat, od. Theilnehmer einer Handelsgesellschaft ist. Die Rechnung über diesen Antheil **P-pationsconto.**

Particīpium, Wort, welches den adjectiv. Nominalbegriff aus einem Verbum darstellt u. wie ein Adjectivum declinirt wird, aber von den Adjectivum dadurch verschieden ist, daß es die Bedeutung der Zeit u. den Begriff des Thuns u. Leidens von seinem Zeitwort beibehält u. in der activen Form den Casus desselben regierte, z. B. lobend, gelobt, ein den Meister lobendes Werk. Wie alle Adjectiva kann das P. auch substantivisch stehn, ein Lobender, ein Gelobter.

Partīculae (Gramm.), s. Partikel 2).

Particulāre Gemēinschaft, s. u. Gemeinschaft 1).

Particulār (v. lat. **Particulāris**), für sich bestehend, abgesondert. **Zusammensetzungen hiermit,** die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort.

Particulāracceptation, s. unt. Wechsel. **P-conto,** so v. w. Capitalconto.

Particulārfriede, so v. w. Separatfriede.

Particularīsten, im Gegensatz von Universalisten, die glauben, Gottes Gnade sei nur particulär, d. h. Gott wolle nur, daß einige Menschen selig würden; daher: **P-rismus, 1)** Lehrsätze derselben, vgl. Methodisten 11; **2)** die Ansicht der ältern Juden, daß Gott ihr Nationalgott sei u. die andern Völker hasse. Nach der mosaischen Ansicht waren die Juden nur das von Gott frei gewählte Volk, bei dem er seinen Dienst gegründet, um von da aus die Welt zu regieren.

Particulārkarten, s. u. Landkarten 11.

Particulārleichen, s. u. Todtenbestattung.

Particulārperceptor, s. u. Gespannschaft.

Particulārrecht, das Recht, welches in einzelnen Ländern als Theil des Privatrechts gilt u. vor dem gemeinen Recht den Vorrang hat. Zu ihm gehören nicht allein bestimmte Gesetze, sondern auch Gewohnsrecht, Observanzen, Urthelssprüche. **P-strafrecht,** s. u. Criminalrecht 3.

Particulārzahlung, die in Fristen erfolgende Zahlung.

Particulier (fr., spr. Partikülieh), ein Mann, welcher ohne Anstellung u. Gewerbe, von seinem Vermögen lebt.

Particuliéremēnt (fr., spr. Partikülihrmang), besonders, einzeln, allein.

Partiē (v. lat.), **1)** eine Anzahl zusammengehörender Dinge, so **P-enweise verkāufen; 2)** bei der Buchhandlung eine einzelne Post im Journal; **3)** ein einzelnes Conto im Hauptbuche; **4)** eine Rechnung; **5)** ein Handelsgeschäft; **6)** eine Anzahl zu einem gemeinschaftl. Vergnügen, bes. zu einer kleinen Vergnügungsreise, vereinigter Personen; **7)** so v. w. Spielpartie, vgl. Billard; **8)** (Mus.), so v. w. Stimme, vgl. Partieur 1; **9) (Partīta),** s. unt. Suit; **10)** beim Schauspieler so v. w. Rolle; **11)** eine Heirath, bes. in Ansehung der Glücksumstände der heirathenden Personen; **12)** die Person selbst, welche man heirathet; **13)** so v. w. Partei. *(Fch.)*

Partiē blānche (fr., spr. P. blangsch, **P. en deux,** spr. P. ang döh), s. unt. Billard 8.

Partiēll (v. lat.), so v. w. Partial.

Partiē mōrte (fr., Kriegsw.), so v. w. todter u. unbestrichner Winkel.

Partiēs dōuples (fr., spr. Partih dupel), so v. w. Doppelte Buchhaltung.

Partiēs hontēuses (fr., spr. Partih hongtöhs), **1)** Schaamtheile; **2)** Schandflecken, schmutzige Orte.

Partīkeln (v. lat.), **1)** Theilchen; **2)** inflexibile Redetheile, zur Bezeichnung mannigfaltiger Beziehungen der flexibilen. Sie sind Adverbium, Präposition, Conjunction, nach Ein. auch die Interjection.

Pārtim (lat.), theilweise, s. Zins 11.

Partimēnto (ital.), die bezifferte Baßstimme.

Partīne, Fluß im türk. Ejalet Natolien; fällt bei Eregri ins schwarze Meer.

Partinīco, Stadt in der sicil. Intendantur Trapani; 10,000 Ew.

Partīren (v. lat.), **1)** theilen; **2)** betrügliche Kunstgriffe bei etwas anwenden; **3)** Schleichhandel treiben; so: **Partirerēi,** Unterschleif, Schleichhandel; s. Concursus ad delictum.

Partīrer, 1) (Bergb.), s. Kurkränzler u. Kurpartirer; **2)** Schleichhändler.

Partisān, so v. w. Parteigänger.

Partisāne, eine der Hellebarte ähnl. Waffe; hat an beiden Seiten des Stoßeisens einen beinähnl. Vorsprung, der zuweilen 3 Spitzen hat.

Partis brunna, lat. Name für Paderborn.

Partīscum, Stadt der Jazygen in

 Da-

Dacien an der Theiß; j. Raoz od. O Beese.

Partīte, 1) s. u. Partie; 2) Schuldpost; 3) Kerbzettel; 4) betrügl. Verfahren; 5) Ränke; daher: **P-nmacher**, Ränkemacher.

Partitiōn (v. lat. **Partītio**), 1) Theilung; 2) s. u. Rede.

Partitīvum (lat.), einen Theil ausdrückendes Wort, wie der größte unter Allen; **Genitivus partitivus**, s. u. Genitivus.

Partitūr, [1] die Uebersicht eines Musikstücks, in dem alle Stimmen (Partien) eines für mehrere Instrumente od. Singstimmen gesetzten Tonstücks zusammengeschrieben sind u. genau taktweis unter einander stehen, so daß sich augenblicklich übersehen läßt, was jede einzelne Stimme auszuführen hat. [2] Die P. ist zugleich die vollkommne Ausarbeitung des Entwurfs eines Tonstücks. [3] Aus der P. leitet der Musikdirector die Ausführung eines größern Tonstücks. [4] Die formelle Einrichtung einer P. ist sehr verschieden, doch müssen die Hauptstimmen immer einen Platz einnehmen, wo sie gut in die Augen fallen, damit die Uebersicht erleichtert wird. Die Baßstimmen aber müssen als Grundstimmen immer die letzten Notensysteme füllen. [5] Wegen des theuren Verlags findet man die P. seltner gedruckt als geschrieben. [6] **P-spielen**, das Verfahren, wenn ein Clavier- od. Orgelspieler die Theile einer P. auf seinem Instrument so ausführt, als wenn er aus einem Clavierauszuge spielte. *(Ge.)*

Partītus (Bot.), getheilt; man unterscheidet bi-, tri-, quinque-, multipartitus, 2-, 3-, 5-, vieltheilig.

Pärtnach, Fluß, s. u. Loisach.

Pärtner, 1) der eine Partie, einen Antheil an etwas besitzt; 2) s. Schiffspartner; 3) der Aide im Whist.

Pärto Buffōle, s. Porto Buffalo.

Partōūtbillet, Billet zum Eintritt auf alle Plätze in einem Theater, Circus ꝛc.

Pärtreisen (P-fahrten), wenn die Matrosen eines Schiffes keinen Lohn, sondern einen gewissen Theil der Fracht bekommen.

Partūrīunt mōntes, nascētur ridīculus mus, lat. Hexameter, Berge wollen gebären, es wird eine lächerl. Maus geboren, Sprichwort aus Horatius (de arte poet. 139), von denen, die Großes versprechen u. Unbedeutendes leisten.

Pārtus (lat.), die Geburt, s. d. 1)—3).

Pārtus vūlgo quaesītus (lat.), uneheliches Kind.

Parūlis (gr.), 1) Zahngeschwür; hat gewöhnlich seinen Grund in Fehlern eines Zahns, bildet sich daher oft nach Zahnschmerzen, od. unter diesen, am Zahnfleisch, steht häufig mit cariöser Verderbniß der Zahnhöhle in Verbindung, entsteht meist aus Epulis, s. d.; 2) so v. w. Epulis.

Parūre (fr., spr. Parühr), Schmuck.

Parurlē (v. gr.), 1) krankhaftes Harnen; 2) Erscheinen des Urins an ungewöhnl. Orten.

Parūro, Stadt, s. u. Cuzco.

Pārus (lat.), so v. w. Meise.

Parūschowitz, Colonie u. königl. Hüttenanlage im Kr. Rybnik des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Sitz des königl. Hüttenamts Rybnik, wozu auch die Walzhütte, Elisenhütte, gehört.

Parusīē (v. gr.), Erscheinung, besonders Wiederkunft Christi zum Weltgericht.

Parüssnoe (Porußnoe), s. u. Leinwand ꝛc.

Parvādi (Parvāta, ind. Myth.), so v. w. Parwadi.

Parvādi, 1) das Himelyagebirg; 2) Zweig desselben, der nach Lahore gehr.

Parvenū (fr., spr. Parwenüh), Emporkömmling.

Parvīchio (spr. -wikkio), 1) (Bocca di Segno), Insel im östreich. Kr. Mittelburg, hat guten Hafen (Dubaz); 2) Insel, s. Zara 1).

Pārviel (jüd. Myth.), s. Ariel 4).

Pārvus (lat.), klein.

Parwādi (Parwāti, d. i. die Herrscherin der Gebirge, ind. Myth.), [1] die Gemahlin des Schiwa. In so fern sie der Ausdruck für irgend eine bes. wirksame Kraft des Gottes ist, heißt sie Schakti od. Sakti; als Königin des Himala od. Meru, Haymawari; als die zuerst Gewordne u. die Allen Dasein u. Leben Gebende, Bhawani; als befruchtende Wärme, Uma; als Schöpferin, Karkyayini; die Schmerz u. Trauer Erregende, Rudrani; als die allgemeine Glückseligkeit Verbreitende, Sawamangala; als die Zürnende, das Böse Strafende, Kali ꝛc. [2] Von der P. als Bhawani, dem Hauptnamen, erzählt die Mythe: Sie war die Gemahlin des Brama, Wischnu u. Schiwen. Mit ihr, der Urwirksamkeit (Schakti), befahl Brahm zu schaffen. Sie ward auch Mutter der 3 großen Dewas. Sie entstanden aus 3 Blasen, die sich beim freudigen Zusammenschlagen ihrer Hände bildeten; nach andrer Sage entfielen ihrem Schooße 3 Eier, aus denen Wischnu, Brama, Schiwen hervorkamen. Auch Mutter der Sinnendinge war sie u. somit überhaupt die gebärende Naturkraft; deshalb auch Gattin des Zeugungsgottes Schiwen. Das Weibliche ward auch als das Feuchte gedacht, darum ist P. auch Ganga; sie ist ferner der Mond, dessen Kraft, von der Sonne befruchtet, erzeugend auf die Erde wirkt; auch die Geberin des Thaues u. aller befruchtenden Feuchte u. dadurch die Glückseligkeitsgeberin. Sie wird nun auch die irdische Liebesgöttin. Bräute, Unfruchtbare, Kreisende bringen ihr Opfer u. Gebete dar, Entbundene preisen die Helfende. Sie segnet Alles, auch den Fischfang, u. heilt von der Blatterkrankheit. Unter ihren Festen in dieser Idee sind bes. Egadaschi, Nebal u. Soma-Dschaga ausge-

Digitized by Google

gezeichnet. Bhawani ist indessen auch die furchtbare Kali u. Bhadrakali, so wie ihr Gemahl auch der Vernichter u. Todsender ist. Um diese Kali von der wohlthätigen Bhawani besser zu unterscheiden, sprechen auch die Mythen von 2 Gemahlinnen Schiwens, einer guten u. einer bösen. Die Letztre stirbt mit jedem Jahre der Götter, u. so oft dies geschieht, bindet Schiwen eins ihrer Gebeine an seinen Hals, so daß daraus eine Kette von 21 Gliedern entstanden ist. Als Kali findet man die Göttin am häufigsten in den Tempeln abgebildet, als Bhawani thront sie neben Schiwen, auf einem Lotus sitzend, das Haupt mit Thürmen gekrönt, 2 Hände betend gefaltet u. in den andern Bücher, Vasen, Muscheln, Blumen, Schwerter, Kränze, Früchte u. den Ciakra tragend. [1] Von P. als Uma erzählt die Mythe: Uma war die Tochter des Himavat, Königs der Berge, u. der Mera, der Tochter des Meru. 100 Götterjahre überließen sie sich nach ihrer Vermählung den Umarmungen, aber kein Sohn ward ihnen geboren. Da stellten die Götter dem Schiwa vor, daß das Weltall seiner in den Umarmungen der Uma entwickelten Kraft nicht mehr entrathen könne; da ergoß sich seine zeugende Kraft über die Erde u. das Meer, u. bildete das weiße Gebirge u. einen Wald, glänzend wie Feuer u. mit Zucker übergossen. Aber Uma, voll Zorn, daß Schiwa sich ihr entzogen, sprach den Fluch aus über die Himmlischen, daß ihre Frauen ihnen nie Kinder gebären, u. über die Erde, daß sie nie in einerlei Gestalt erscheinen, die Frau vieler Herren sein u. keinen Sohn besitzen sollte. Da trauerten alle Himmlischen, u. Schiwa ging mit P. auf die WSeite des Gebirgs, die Kälte u. Schnee erzeugte, u. widmete sich mit ihr strengen Büßungen. Schiwa liebte die P. so sehr, daß er ihr die eine Hälfte seines Körpers zur Wohnung gab, die also die Mythe bald außer ihm, bald in ihm selbst setzt. [4] Nach einer spätern Mythe theilte sie sich in 2 Wesen; die mildere Hälfte ging aus der rechten Seite hervor u. wurde die schöne, das Rechte schützende Durga, die andre war die schwarze Strafgöttin Kali, dargestellt schwarz, mit Flammen umgeben, mit drohend hervorstehenden Augen, 4, 8 u. 16 Arme, mit dem Dreizack u. andern Symbolen ihres Strafamts. [5] Ihr Dienst ist sehr ausgebreitet u. blutig; Ziegen u. Büffelkälber werden ihr geschlachtet, sonst auch Menschen; sie ist Schutzgöttin der Thugs. Ihr Dienst ist im Kalika-Purana geordnet. [6] In so fern sie mit Schiwa vereinigt ist u. nur, wenn es Noth thut, aus ihm hervortritt, heißt sie auch seine Tochter, wie z. B. die Bhadrakali. Von dieser wird erzählt, daß sie durch die Kraft Wischnus aus Schiwen zur Besiegung des Riesen Darida hervorgegangen. Sie erschien mit 8 Gesichtern, 16 Händen, furchtbaren Augen u. ungeheuren Hauzähnen, an Farbe schwarz, den Leib mit Schlangen umwunden, in den Händen Schwert, Dreizack, Schlüssel, Pfeile ꝛc. Sie siegte über den Riesen u. eilte tanzend zu Schiwen, der sich eben baden wollte u. schnell, um nicht gesehen zu werden, ins Wasser sprang. Mit Blut u. Fleisch suchte er die Zürnende zu besänftigen; aber sie warf ihm ihre goldne Kette ins Gesicht, daß dieses mit Blattern bedeckt ward. Endlich ward die Wüthende durch 2 ihr geschenkte Jünglinge, Birapatren u. Quetraquel, besänftigt, u. Schiwen befahl ihr, auf die Erde zu steigen u. die Verehrung der Menschen zu genießen. Hier vermählte sie sich zu Malabar an einen Königssohn, blieb aber Jungfrau. [7] Ihr Haupttempel ist die Pagode zu Kranganor. Neben ihrer Bildsäule steht eine große männliche, die jeden Tag von einem Braminen einige Hammerschläge auf den Kopf erhält, damit sie nicht größer wachse. [8] An der Küste Koromande! feierte man ihr das Fest Quedil im April. Sie wird hier unter den Namen Mariatale nur von den niedrigsten Casten angebetet. Der gemeinschaftl. Wirkung des Schiwa u. der P. wird als Sohn zugeschrieben Kartikeya u. Ganesa, welcher aber auch von P. allein erzeugt worden sein soll. Sie badete sich einst u. bildete aus dem, was von ihrem Körper abging, einen Jüngling. *(R. Z.)*

Paryädres (P-drä, a. Geogr.), Zweig des Kaukasos, der Kappadokien von Armenien trennte u. an der Ostseite des schwarzen Meers hinzog; weiter hinab heißt das Gebirge Sködises.

Päryphe (gr. Ant.), s. u. Clavus 2).

Parysätis, Tochter Artaxerres I. u. Stiefschwester u. Gemahlin des Darios Ochos; grausam, hinterlistig, regierte ganz ihren Gemahl, begünstigte ihren jüngern Sohn Kyros u. war Veranlassung zu dessen Empörung gegen den ältern Bruder Artaxerres Mnemon; sie vergiftete des Artaxerres Gemahlin, Statira, ward deshalb nach Babylon verwiesen, kam jedoch zurück u. behielt bis an ihren Tod großen Einfluß. *(Sch.)*

Pärzen (Parcae, gr. Möra), Göttinnen, welche Jedem sein Leben u. Schicksal zumessen; es werden 3 genannt: Klotho, welche den Lebensfaden spann (Gegenwart), Lachesis, die seine Länge bestimmte (Zukunft), Atropos, welche ihn abschnitt (Vergangenheit). Sie sind die Töchter der Nacht, Wesen der Unterwelt, die den Menschen Gutes u. Böses geben u. die Winke des Hades vollstrecken. Als Schicksalsgöttinnen heißen sie Töchter von Zeus u. Themis, haben Theil an den Bestimmungen des Schicksals der Menschen u. gehorchen den Befehlen ihres Vaters als seine Dienerinnen. So geleiten sie Themis von dem Ocean nach dem Olymp, Persephone aus der Unterwelt in die Oberwelt, vertheidigen ihren Vater gegen die Riesen Agrios, Typhon u. Thyon. In dieser Eigenschaft besitzen

Digitized by Google

sitzen sie auch die Gabe der Weissagung. Zu Delphi standen die P. in der Zweizahl, mit Beziehung auf Geburt u. Tod, Glück u. Unglück ꝛc., das sie geben. In den ältern Fabeln sind sie als Geburtsgöttinnen der Eileithyia verwandt u. Begleiterinnen der Ehevorsteherin Here. *(R. Z.)*

Pärzenkraut, Cicuta virosa.

Pärzival,[1] mittelhochdeutsches Heldengedicht zum Fabelkreise des heil. Gral gehörend, von Wolfram von Eschenbach, dessen Hauptwerk es ist, 1195—1215 gedichtet. [2] Inhalt: P., Sohn des Gamuret (Gahmuret), Herren von Anschouwe (Anjou), u. der span. Prinzessin Herzeloyde, einer Enkelin Titurels. Nach Gamurets Tode erzieht ihn seine Mutter einsam in der Wüste Soltane; erwachsen läßt er sich zum Ritter schlagen, erlegt den rothen Ritter Ither von Gahevieß, König von Cumberland, u. beraubt die Leiche des Harnisches (Beginn der Schuld P.s). Dann erwirbt er durch die Besiegung des Königs Clamide von Brandigan die schöne Conwir Amurs, Tochter des Tampenteire, Königs zu Pelrapeire in Brobarz. Nachher zog er aus u. kam nach Monsalvatsch, dem Schloß des heil. Gral. Hier war der Erwerb der Krone des Grals durch die Heilung des Königs Amfortas bedingt, doch müsse er um des Königs Krankheit in der ersten Nacht fragen. P., eingedenk der Lehre Gurnemanz (nicht viel zu fragen), fragt auch hier nicht u. zieht so ohne den Preis von dannen. Seine Muhme Sigune eröffnet ihm erst, welches Glück er verscherzt, u. sein Schmerz über diesen Verlust macht ihn irre. Der Einsiedler Trevrizent erzählt ihm die Geschichte vom Gral u. dem Grund der Krankheit des Amfortas (er hatte ungerechte Minne begehrt), belehrt ihn über Gott u. seine Schuld durch die Beraubung des getödteten, ihm verwandten Ither, doch stärkt er ihn in dem Vertrauen auf die Gnade Gottes. P. kommt nun wieder zum Gral, heilt den König Amfortas u. wird König im Gral. Nun kommt seine Gemahlin Conwir Amurs, die inzwischen 2 Söhne, Lohengrin u. Kardeiz, geboren hat, herbei; Letztern setzt er zum König von Wales u. Anjou ein, Erstern nimmt er mit sich. Auch war sein Bruder Faireflz gekommen, der getauft wird u. nun Repanse, Schwester des Amfortas, heirathet, mit der er nach Tribalibot (Indien) geht u. Vater des Priesters Johann wird. [3] Nach Gervinus ist der Hauptgedanke dieses allegor. Gedichts, daß äußerlicher u. irdischer Wandel zur Sünde u. Unthat, aber Reue u. innere Weihe zur Versöhnung mit Gott führt. [4] Geschöpft ist der Stoff der ursprünglich brit. Geschichte aus dem wordfranz. Werke des Provenzalen Kyot. [5] Die Handschriften des P. theilen sich in 2 Familien; an der Spitze der einen steht die zu St. Gallen aus dem 13. Jahrh., an der der andern die Münchener, welcher sich die Heidelberger anschließt. [6] Ausgaben: zuerst 1477, auch in Müllers Sammlung; von Bachmann, Berl. 1833; neuhochdeutsch von San Marte, Magdeb. 1836; von Simrock mit Titurel, Tub. 1842, 2 Bde. *(Lb.)*

Pärzizek (Alexander), geb. 1748 in Prag; Dominicaner, nach Aufhebung des Klosters Katechet, Lehrer u. Director der deutschen Hauptschule in Klattau, dann in Prag, Ehrendomherr, 1816 infulirter Ehrenprobst; st. 1822; verdient um das böhm. Schulwesen, Verfasser von mehr als 30 darauf bezügl. Schriften.

Pas (spr. Pah), Dorf im Bzk. von Arras des franz. Depart. Pas de Calais; war sonst Baronie, hatte Burg u. Stiftskirche; aus P. stammt eine angesehene Familie, die im 18. Jahrh. ausstarb.

Pas (fr., spr. Pah), **1)** Bewegung mit den Füßen, wie sie bei den verschiednen Tänzen vorkommen. Man unterscheidet: **P. droits** (spr. P. droa, gerade P.), **P. ouvērts** (spr. Pahs uwähr, geöffnete P.), **P. ronds** (spr. P. rong, runde P.), **P. tortilles** (spr. P. torttill'j', gekrümmte P.), **P. battūs** (spr. P. battüh, geschlagne P.); in andrer Hinsicht unterscheidet man: **P. pliēs** (spr. P. pliēh, gebogne P.), **P. élévēs** (spr. Pahs ehleweh, erhabene P.), **P. glissēs** (spr. P. glisseh, streichende P.) ꝛc. Aus diesen einfachen P. werden die zusammengesetzten P. od. P. im engern Sinne gebildet, die mit der Taktart der Tanzmusik übereinstimmen müssen. **2)** Ganze Tänze, die keine Soli sind, sondern durch 2, 3 u. mehrere Tänzer zugleich ausgeführt u. nach der Zahl derselben (wie in der Oper die Duette, Terzette ꝛc.) **P. de deux** (spr. P. d' döh), **P. de trois** (spr. P. d' troa) ꝛc. genannt werden. Vgl. Tanzkunst. *(Fch. u. Sz.)*

Pas de Calāis (spr. Pah d' Calāh), [1] **1) Departement** in NFrankreich, gebildet aus der Grafschaft Artois u. den Landschaften Boulonnais, Calaisis u. Ardresis; **grenzt** an die Meerenge von Calais, den Kanal u. die Depart. Norden u. Somme; 126 (121) QM.; [2] meist **eben,** doch mit einigen Hügelreihen (Mont-Lambert u. Mont-Hulin); [3] **Flüsse:** Authie, Lys, Aa, Scarpe, Canche u. a., ferner viele **Kanäle** (von Calais nach St. Omer, 48 F. breit, 93,426 lang, von St. Omer nach Aire, 61,516 F. lang ꝛc.); **Klima:** unbeständig, schnell wechselnd, mit häufigen Stürmen. [4] **Producte:** kommen aus dem Ackerbau (sorgfältig getrieben mit Gewinn von Getreide, Oelfrüchten, Hopfen), aus der Viehzucht (bes. Geflügel), Fischerei (sehr ergiebig), Bergbau (Torf, Steinkohlen, etwas Eisen). [5] **Einw.:** 665,000, meist Katholiken, fleißig u. aufrichtig; sie **fertigen** allerhand gewebte Zeuge (aus Wolle, Baumwolle, Flachs), Runkelrübenzucker, Töpferwaaren, Eisengeräthe, Glas, Salz ꝛc. u. trei-

treiben ansehnl. innern u. auswärt. Handel. **Theilt** sich in die **Bezirke**: Arras, Boulogne sur Mer, St. Pol, Montreuil Bethune, St. Omer. **Hauptst.**: Arras. **2)** Engster Theil des Kanals; nur 6 Stunden breit, hat seinen Namen von der Stadt Calais, gibt dem Depart. den Namen. Von dem Ufer aus kann man die brit. Küsten erkennen. Pilatre de Rozier versuchte, aber unglücklich, im Luftschiffe hinüberzukommen. Glücklicher war Blanchard u. Green 1836, die ihn überschifften. *(Wr.)*

Pas de Grâves u. P. des ânes, s. u. Garonne 1).

Pasägier (Passagīni), eine judaisirende christl. Secte im 12. Jahrh. in der Lombardei, welche das ganze Judenthum, selbst die Beschneidung (dah. Circumcisi) u. nur die Opfer ausgenommen, beobachtet wissen wollten, u. Christus nur für das vornehmste Geschöpf erklärend, die kirchliche Lehre von der Dreieinigkeit verwarfen.

Pāsan, Säugthier, so v. w. Pasen.

Pasargāda (d. i. Lager der Perser), alte königl. Residenz in Persien am Kyros in Köle-Persis, 11 Ml. nordöstl. von Persepolis; erbaut zum Andenken an den Sieg 560 v. Chr. über die Meder von Kyros d. Gr., dessen Grabmal hier war. Hier erhielten die pers. Könige vor dem Antritt ihrer Regierung die Weihe durch die Magier (s. Persien [Ant.] 2) u. wallfahrteten auch nachher öfter hierher. Von Alexander d. Gr. wurde P. nach Persepolis genommen; hier verweilte derselbe u. ordnete die Angelegenheiten des eroberten pers. Reichs. Ruinen in der j. Ebene von Morghab (Murghaub), bestehend in Pfeilern mit Keilschriften u. Reliefs, Marmorplatten, die Trümmern des Grabmals des Kyros (j. Grab der Mutter Salomos genannt), ist beschrieben in Moriers Travels u. Jorney u. Porters Travels; vgl. Heeren Ideen 1, 1, 269 ff. *(Lb.)*

Pasargādä, der erste Stand der Edeln in Persien, s. d. (Ant.) 1 u. (Gesch.) 2.

Pasaröfdscha, Stadt, so v. w. Passarovacz. **Pāsay (Pāsi, Pāsir), 1)** Stadt im Königr. Atschin, auf Sumatra; sonst Hauptst. des **2)** Sultanats P. **Pāsberg**, so v. w. Sebastiansberg. **Pascagūla, 1)** Bai u. **2)** Ort, s. Mississippi 2. 7.

Pāscal, 1) (Blaise), geb. zu Clermont in Auvergne 1623; löste schon in seinem 12. Jahre die schwersten mathemat. Probleme u. schrieb im 16. eine Abhandlung über die Kegelschnitte u. erfand im 19. eine Rechenmaschine. Bald aber hemmte Kränklichkeit den Flug seines Geistes. Er entzog sich der menschl. Gesellschaft, ward religiöser Schwärmer u. st. zu Paris 1662; schr.: Lettres provinciales par Louis de Montalte, Par. 1669 u. ö., deutsch Lemgo 1773—1775, 3 Bde. (sie erweisen, daß die Sittenlehre der Jesuiten, denen er dadurch unendlich schadete, seelenverderbl. u. staatsgefährl. Irrthümer enthalte); Pensées sur la religion et sur quelques autres sujets, Par. 1699 u. ö., zuletzt durch Heidenreich, Lpz. 1793. Oeuvres complètes, Haag 1779, Par. 1819, 5 Bde. Seine Schwester, Gilberde P., verwittw. Perier, beschrieb sein Leben vor seinen Pensées sur la religion. **2)** (Jacqueline P.), geb. 1675 zu Clermont, des Vor. 2. Schwester; wurde im 19. Jahre Nonne zu Portroyal; st. 1661; schr.: Pensées édifiantes sur la mystère de la mort de N. S. Jésus-Christ, Par. 1767, 4.; Règlement pour l'éducation des enfants de Port-Royal, ebd. 1775. *(Dg. u. Hel.)*

Pascālia (P. *Ort.*), Pflanzengatt., nach **Pascal** 1) benannt, aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Radiaten *Spr.*, Heliantheae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. glauca, in Chili, baccata, in WIndien.

Pāscals Drēieck (arithmetisches Dreieck), die Anordnung der figurirten Zahlen aller Ordnungen, nach welcher jede Reihe höherer Ordnung der nächst vorhergehenden so beigeschrieben wird, daß ihr nte s Glied neben dem (n+1)ten der vorhergehenden Ordnung steht.

1						
1	1					
1	2	1				
1	3	3	1			
1	4	6	4	1		
1	5	10	10	5	1	
	ete.		etc.		etc.	

Die nte figurirte Zahl der rten Ordnung ist

$$\frac{n\,(n+1)\,n+2)\ldots(n+r)-1}{1\,.\,2\,.\,3\,.\,.\,.\,r},$$

Die Zahlen der nten Horizontalreihe ohne die erste sind die Binomialcoëfficienten (s. d.) für den Exponenten n. So ist $(a+b)^4 = a^4 + 4a^3b + ba^3b^2 + 4ab^3 + {}^4$. Jede Zahl in diesem Dreieck gibt die Anzahl aller Combinationen (s. d.) an, die sich aus n verschiedenen Dingen zu je m derselben bilden lassen. Es ist die mte Zahl in der nten Horizontalreihe, wenn man beiderseits mit Null zu zählen anfängt. Aus 4 verschiedenen Dingen lassen sich je 2, z. B. 6mal, nehmen. Pascal hat sich dieses Dreiecks in einer 1665 erschienenen Schrift bedient, um manche Aufgaben aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung damit aufzulösen, ist jedoch nicht der Erfinder desselben, da es schon in Alb. Girards Algebra vorkommt u. nach Huttons Behauptung sich die Eigenschaften dieser Tabelle schon einige hundert Jahre vor jenem in Schriften vorfinden. *(Mll.)*

Pascatāgui, Fluß, s. u. Penobscot 4).

Pascēndi jus (lat.), Weidegerechtigkeit.

Pasch, wenn im Würfelspiele 2 Würfel von 3 die gleiche Zahl Augen haben; wenn alle 3 Würfel die gleiche Zahl Augen haben, heißt es ein Jungfern-P., einen P. werfen **Päschen**.

Pascha (v. hebr.), eins der 3 jüdischen Hauptfeste, zum Andenken an den glücklichen Auszug der Kinder Israel aus Aegypten, welches vom 14.—21. des Monats Nisan im Nationalheiligthum gefeiert ward, weshalb Juden überallher in der letzten Zeit nach Jerusalem wallfahrten. Israeliten, welche nicht in Jerusalem wohnten, erhielten die nöthige Wohnung unentgeldlich eingeräumt. Die in der Stadt selbst kein Unterkommen fanden, lagerten sich außerhalb derselben u. genossen hier ihr Osterlamm. Der erste u. letzte Tag waren Festtage, an welchen keine Arbeit vorgenommen werden durfte. Am Vorabend des 1. Tags wurde ein 1jähriger u. fehlerfreier Schaf- od. Ziegenbock (Osterlamm) im Vorhofe des Tempels geschlachtet, dann ganz gebraten u. vom Hausvater mit seiner Familie od. andern Gästen, immer aber in Gesellschaft, u. nach spätern Bestimmungen von nie mehr als 10, so verzehrt, daß nichts auf den folgenden Tag übrig blieb. Als Zukost genoß man bittere Kräuter u. ungesäuerte Brodkuchen (Trübsalsbrod), welche letztre man das ganze Fest über aß, daher im N. T. Fest der süßen Brode genannt; die Gesellschaft erschien im Reisecostüm, beides zum Andenken an den schnellen Auszug aus Aegypten. Im Namen u. zum Heil des Volks wurden täglich 2 junge Stiere, 1 Widder u. 7 jährige Lämmer als Brand-, dazu die nöthigen Speis- u. 1 Bock als Sühnopfer dargebracht. Auch brachten Einzelne besondre Dankopfer u. stellten Opfermahlzeiten an. Am 2. Tage des Festes brachte man die reifen Erstlingsgarben mit einem Brandopfer dar, womit die Getreideernte eröffnet wurde. Diese Erstlingsgarbe von Gerste wurde in der Nacht vom 16. Nisan von Mitgliedern des hohen Raths auf einem Acker bei Jerusalem geschnitten, in den Vorhof des Tempels gebracht, entkörnt, die Körner gemahlen, das Mehl 13mal gesiebt, mit Oel u. Weihrauch zu einem Webeopfer bereitet, wovon eine Handvoll auf dem Altare verbrannt, das Uebrige von den Priestern gegessen wurde. In spätrer Zeit reichte man, wahrscheinlich nach einem von den röm. Libationen entlehnten Gebrauche, beim Mahl noch 4 Becher Wein herum, deren jeder mit einem Dankspruch begleitet wurde. Der 3. hieß Calix benedictionis; zwischen dem Herumgehen der Becher sang man das große Hallel (Ps. 113—118); fügte man, wie bisweilen, noch einen 5. Becher bei, so wurde Ps. 120—137 gesungen; s. Osterlamm. Diejenigen, welche als zu spät gekommen od. unrein das P. am 14. Nisan nicht mit feiern konnten, sollten es am 14. des folgenden Monats halten, u. dies hieß Klein-P. *(Wth.)*

Pascha, hoher Befehlshaber türkischer Kriegsvölker, daher Titel der Statthalter einzelner Provinzen, denen 2 od. 3 Roßschweife vorgetragen u. vor dem Zelte aufgepflanzt werden. Jeder P. von 3 Roßschweifen führt den Titel Wesir.

Paschacläusum, der Sonntag Quasimodogeniti, weil mit demselben die 1. Woche nach der Osterwoche begann.

Paschalik, die Statthalterschaft eines Pascha in dem osman. Reiche.

Paschālis, I. **Päpste**: **1)** P., Archidiakonus zu Rom, 687 Gegenpapst von Sergius I., s. Papst (Gesch.) ₁₀; er st. der Zauberei angeklagt, im Kloster; **2)** St. P. I., ein Römer, Papst 817—824; s. ebd. ₁₀; Tag der 14. Mai; schr. Briefe; **3)** P. II., vorher Rainerī, geb. zu Bieda in Toscana, Mönch zu Augny, als Abgesandter dieses Klosters nach Rom gekommen ward er von Gregor VII. daselbst zum Cardinal erhoben u. Papst 1099—1118, s. ebd. ₁₀₀; **4)** P. (III.), vorher Guido, 1164 Gegenpapst Alexanders III., st. 1168; s. ebd. ₁₀₀. II. **Andre Personen**: **5)** (Mart. P.), s. u. Koens. *(Lb.)*

Paschandisten, atheistische Secte der Hindus, s. Indische Religion ₁₁ u. Brahmanen ₁.

Paschānthus (P. *Busch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asklepiadeen, Passifloreae *Rchnb.* Art: P. repandus, in SAfrika.

Paschāsius Radbĕrtus, s. Radbert.

Päschbon, Provinz, s. u. Ober-Siam.

Päschen, **1)** Scheichhandel treiben; davon **Päscher** u. **Päschhandel**; **2)** (Spiel), s. u. Pasch; **3)** so v. w. mit Würfeln spielen.

Päschia, Insel, s. u. Skiathos.

Päschleben (Klein-P.), Dorf im anhalt-köthischen Amte Nienburg, Grünseifenfabrik, 500 Ew.

Päschmalik (türk., Schuhgeld), das Nadelgeld der Sultanin Mutter.

Päschoit (pers. Myth.), so v. w. Puschkait.

Paschubādi, Beiname des Schiwen, als Herr od. Gemahl der Kuh.

Päsco, Stadt u. Provinz, s. u. Tarma.

Pascotāqua, Fluß, s. Neu-Hampshire.

Päscua (lat.), Weideplätze, niedrige, trockene, sonnige, unfruchtbare Gegenden. **Päscuae**, Pflanzen, die auf solchen wachsen.

Pascuārium, s. u. Zehnt (Gesch.).

Pascuāro, Stadt u. See, s. u. Mechoacan.

Pas-dessūs (fr., spr. Pah dessüh), so v. w. Discant.

Pas-dür-stock (Techn.), ein am Gaze- u. Florstuhl angebrachter Stock, welcher durch einen Tritt (**Pas dur**) auf die Kettenfäden des Flors gezogen wird, diese herunterdrückt, u. das Wiederemporsteigen des Perltritts verursacht.

Päsen (**Päseng**, Bezoarziege, Capra aegagrus), Art aus der Gatt. Ziege; Hörner groß, mit schneidenden Kanten, Haar rothbraun; größer u. stärker als die Hausziege,

ziege, die davon abstammen soll. Lebt in Heerden auf den pers. Gebirgen. Von ihm kommt der Bezoar.

Pāses, alter griech. Zaubrer, der mit einem Worte wohlbesetzte Tische mit Dienern da sein u. wieder verschwinden ließ (vgl. Tischchen decke dich); dann hatte er einen halben Obolos, der, wenn er ihn ausgegeben hatte, allemal wieder zu ihm zurückkehrte (vgl. Heckmünze 2).

Pāsewalk, Stadt im Kr. Uckermünde des preuß. Rgsbzks. Stettin, sonst Festung, an der hier schiffbaren Ucker; 2 Kirchen, 2 Hospitäler; Handel u. 5500 Ew. Gefecht 1760 zwischen den Preußen u. Schweden, für Erstre siegreich; s. Siebenjähr. Krieg 12.

Pāsiel, s. u. Dämon 11.

Pasigrāphie (Ideographik, v. gr.), [1] die, wenigstens in der Idee u. ihrer Möglichkeit nach aufgestellte Kunst, durch allgemeine, jeder Nation, welche Sprache sie auch rede, verständliche Zeichen, Gedanken u. Nachrichten mitzutheilen. [2] P. heißt sie, so fern man sich mit derselben Schrift allen Völkern verständlich macht; Ideographik, sofern nicht Laute geschrieben, sondern Ideen (Begriffe, Vorstellung), dargestellt werden. [3] Leibnitz war der erste, der sie in Anwendung brachte. In Frankreich rühmte de Maimieur sich sie erfunden zu haben. [4] Die Möglichkeit einer solchen Schrift (philosophische Sprache) ist unläugbar; doch hat man sich bis jetzt ohne Erfolg mit Erfindung derselben beschäftigt. [5] Der P. setzt man die Phonographik entgegen, welche die von der menschl. Stimme hervorgebrachten Worte darstellt. [6] Eine solche Lautschrift ist nur für die verständlich, welche sie selbst u. die Sprache, worauf sie sich bezieht, erlernt haben. [7] Literatur: Wilkens, Essay towards a real char. and philos. language, Lond. 1668, Fol.; Solbrig, Scriptura oecum. u. Allgem. Schrift, Kobl. 1736, 4.; Will, De lingua universali, Alt. 1756, 4.; Kalmar, Praecepta linguae philos., Berl. 1772, 4.; Berger, Plan zu einer allgem. Schrift- u. Redesprache, Berl. 1779; De Cormel, Projet d'une langue universelle, Par. 1794; Vater, P., Wien 1795; Pasigraphia, Par. 1797; 4.; Wolke, Erklärung, wie die P. möglich ist, Dess. 1797; Grotefend, De pasigraphia, Gött. 1799, 4.; Vater, Pasigraphie u. Antipasigraphie, Weißenf. 1799; Näther, Vers. einer neuen Erfindung von P., Lpz. 1805; Schmid, Von den Versuchen, eine allgem. Schriftsprache einzuführen, Dill. 1807; Gedankenverzeichniß einer allgemeinen Schriftsprache, ebd. 1807; Niethammer, Ueber P. u. Ideographik, Nürnb. 1808; Stein, Ueber Schriftsprache u. P., Münch. 1809; Burja, Pasilalie, Berl. 1808; Aphorismen üb. Sinnen- u. Ideensprache, Mannheim 1809; Rethy, Lingua univers., Wien 1825. *(Pl. u. Lb.)*

Pasilalīē (v. gr.), Sprache, die alle Völker verstehen.

Pasimelos, s. u. Korinth 11.

Pasinēlli (Lorenzo), geb. zu Bologna 1629; Geschichtsmaler; arbeitete in Mantua u. für den Hof in Turin, stiftete in seinem Vaterland eine Kunstschule; st. 1700 zu Bologna.

Pāsion, Metöke in Athen, reicher u. berühmter Wechsler; er besaß an Grundstücken etwa 20 Talente, u. außerdem 50 Talente eignes ausgeliehenes Geld. Bei einem freiwilligen Beitrag zu einer Kriegsunternehmung gab er allein 1000 Schilde aus seiner Fabrik u. ließ 5 Trieren auf seine Kosten bemannen. Die Hälfte seines Vermögens erbte sein Sohn Apollodoros, der sehr verschwenderisch lebte, aber auch für des Staates Bestes viel aufopferte. *(Lb.)*

Pasiphaë, 1) Tochter des Helios u. der Perseis, Gemahlin des Minos, s. d. 2); vgl. Zauberei; **2)** Orakelgeberin in Lakonien, Behörden befragten sie durch Incubation um Mittel für das gemeine Beste; **3)** in Thessalien Göttin der Liebeslust u. des Todes. Herakles opferte ihr Rinder von des Geryon Heerde, worauf die P. die wildgewordne Heerde durch Liebeslust sänftigte.

Pasiphāēa, Krebs, s. u. Garneelenkrebse 1.

Pasiphrasīē (v. gr.), so v. w. Pasigraphie. **Pasiteleographiē**, in wiefern gewisse Signale dazu dienen sollen, sich allen Völkern verständlich zu machen.

Pasitāno, Stadt in der neap. Prov. Principato citeriore; hat Hafen am Busen von Salerno, Schifffahrt, 4000 Ew.

Pasiteles, aus Großgriechenland, lebte um 30 v. Chr., Bildhauer, Erzgießer u. Toreut in Rom. Er fertigte außer den Werken in Erz u. Elfenbein auch getriebene Arbeiten in Silber u. schr. von den berühmtesten Kunstwerken (verloren).

Pasītes, s. u. Wespenbiene.

Pasīthea, 1) Beiname der Kybele, als Mutter der Götter; **2)** eine der Charitinnen, (s. d.); **3)** so v. w. Praxithea; **4)** Nereide, s. u. Nereus 1).

Pasithea, 1) Gatt. thurmförmiger Schnecken; Art: P. umbilicata, jetzt Niso terebellata, kommt in jüngern Gebirgsschichten vor. **2)** (P. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asphodeleae *Don.* Art: P. coerulea, in Chili.

Pasitīgris (a. Geogr.), **1)** s. u. Eulāos; **2)** Name des Tigris bei seiner Mündung.

Pask, Vorgebirg, so v. w. Kantheatis.

Päskau (Borzikow), Stadt im mähr. Kr. Prerau, Schloß, 500 Ew.

Paskēwitsch (Iwan Feodorowitsch P., Fürst von Warschau u. Graf von Eriwan), geb. 1782 zu Pultawa, war als Offizier in der Préobrajentischen Leibgarde, Flügeladjutant Pauls I. u. dann auch Alexanders, wurde 1805 bei Austerlitz verwundet, überbrachte 1808 der Pforte die

russ. Kriegserklärung, wurde 1809 bei Braila verwundet u. Oberst, 1811 Generalmajor u. stand als solcher 1812 beim Corps des Fürsten Bagrathion. Hier zeichnete er sich bei Smolensk u. Mosaisk aus, kam dann zu dem Gen. Miloradowitsch u. verfolgte mit demselben die Franzosen, trat dann zu dem Corps des Gen. Doctorow, blieb mit demselben in Polen zurück, bis er nach dem Waffenstillstand mit dem Benningsenschen Corps nach Böhmen u. zur Schlacht von Leipzig ging. Generallieutenant geworden, erhielt er nun die 2. Grenadierdivision unter dem 3. Corps des Gen. Rajewsky. Mit diesem machte er den Feldzug 1814 mit u. ward 1818 Generaladjutant. 1826 erhielt er als General ein Commando unter Yermaloff gegen die Perser, siegte bei Elisabethpol über Abbas Mirza u. mehrmal. 1827 im April erhielt er statt des Gen. Yermaloff das Gouvernement Georgien u. den Oberbefehl gegen die Perser. Er ließ Eriwan berennen, nahm Nachitschewan, schlug Abbas Mirza bei Dschewan-Bulat u. nahm die Festung Abbas-Abad, belagerte Eriwan vom 6. bis 19. Oct. stürmte am letzten Tage die Bresche, worauf die Festung capitulirte. Hierdurch wurden die Perser zum Frieden bewogen. Nach demselben ward P. zum Grafen P.-Eriwansky ernannt. 1828 befehligte er das Corps, das im April in das türk. Kleinasien einfiel, dasselbe nahm die Festungen Kars, Poti, Akhalkhaki, Ghertwissy, Bajazet u. Anapa u. eroberte die Paschaliks Akhalzik, Kars u. Bajazet. 1829 drang er in das Paschalik Erzerum ein u. eroberte Erzerum, machte auch Demonstrationen gegen Trebisond. Nach dem Frieden ward er Feldmarschall u. erhielt alle von ihm dem Feinde abgenommnen Fahnen u. Standarten. 1830 führte er eine Expedition gegen die kaukas. Bergvölker. Am 10. Juni 1831 trat er an die Stelle des verstorbenen Grafen Diebitsch im Commando gegen die Polen, beendigte durch die Umgehung des Feindes u. die Ueberschreitung der Weichsel bei Thorn, dann durch Vordringen von da nach Warschau, so wie durch die Schlacht bei Warschau u. Einnahme dieser Stadt die poln. Insurrection (s. d.), erhielt dafür den Titel eines Fürsten von Warschau u. das Generalgouvernement im Königr. Polen. Als solcher setzte er 1832 das organ. Statut, das an die Stelle der frühern poln. Constitution trat, in Kraft, befestigte Warschau sehr stark u. suchte trotz der Härte der anbefohlnen Maßregeln die Gemüther der Polen zu beruhigen. 1835 bei der kalischer Revüe erhielt er vom Könige von Preußen einen mit Brillanten besetzten Degen. Er ist noch fortwährend auf seinem Posten, obgleich Anfangs 1844 von seiner Abberufung die Rede war. Vgl. J. Tolstoi: Essai biogr. et hist. sur le Feldmaréchal, Prince de Varsovie, Par. 1835. *(Pr. u. Hel.)*

Pāsma (gr.), Streupulver (s. d.).

Pāsman, Insel, s. u. Zara 1). **Paso di Caballo**, Straße, s. u. Tamaulipas.

Pāsor (Georg), geb. 1570 zu Ellar im Nassauischen, 1579 Prof. des Hebräischen zu Herborn, 1598 Prof. der griech. Literatur zu Franecker, wo er 1637 st. Schr: Lexicon graeco-lat. in N. T., Herb. 1622 u. ö., später von Schöttgen herausgeg.; Auszüge daraus sind der Syllabus (Amst. 1633 u. ö.) u. das Manuale (Herb. 1636 u. ö.); gab auch den Hesiodos (Amst. 1632, 2. A. 1646) heraus. *(Lb.)*

Pāspalum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Paniceen *Spr.*, Paspalaceae *Rchnb.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, sämmtlich u. von keinem bes. Interesse.

Pāspel (Schneider), s. Passepoil.

Pasquāle u. Pasquarinēllo, s. u. Italienisches Theater u. s. w.

Pāsquier (spr. Paskieh), **1)** (Etienne), geb. 1529 zu Paris, Advocat das., vertheidigte 1564 die Universität gegen die Eingriffe der Jesuiten vor dem Parlament, wurde 1585 Generaladvocat bei der Rechnungskammer, war 1586 Deputirter bei der Etats généraux in Blois u. kehrte mit Heinrich IV. nach Paris zurück; st. 1615. Schr.: Le monophile u. Les colloques d'amour, Par. 1549; Recherches sur la France; sein witziges Pamphlet: Le Catéchisme des Jésuites, rief eine Menge von Streitschriften hervor. Oeuvres complètes, Par. 1723, 2 Bde. **2)** (Etienne Denis, Baron von), geb. 1767 in Paris; studirte die Rechte u. zeichnete sich zuerst durch seinen Bericht in dem Proceß des Grafen Lally-Tollendal aus. Während der Revolution bekleidete er keine Stelle, aber nachdem Napoleon Kaiser geworden, ward er Auditeur beim Staatsrath, dann, beschützt durch Cambacérès, Bassano u. A., Maître des requêtes, Generalprocurator, Baron, endlich Polizeipräfect von Paris, welche Stelle er mit Auszeichnung bekleidete. Bei dem Ausbruch der Verschwörung des Generals Mallet (1812) ward er von diesem mit verhaftet. Nach der ersten Restauration ward er Staatsrath u. Director des Brücken- u. Wegebaues. Während der 100 Tage übertrug ihm Napoleon kein Amt. Bei der 2. Rückkehr der Bourbons ward er Justizminister u. Großsiegelbewahrer, was er bis zum Sept. 1815 blieb, wo er Mitglied der Deputirtenkammer ward, in der er sich, immer als standhaften Verfechter der ministeriellen Maßregeln zeigte. 1817 kam er zum 2. Mal ins Ministerium, erhielt 1822 das Portefeuille des Auswärtigen, u. wurde später, als er dies wieder verlor, zum Pair u. Grafen ernannt. P. zeigte sich auch in der obern Kammer immer als Anhänger der willkürl. Maßregeln, bes. in Betracht der Presse, u. stimmte nur 1824 bei Gelegenheit der Rentenreduction gegen die Maßregeln des Ministeriums. 1830 ernannte ihn König Ludwig Philipp zum Präsidenten der Pairskam-

kammer, u. er leistete unter den schwierigen Umständen mit Umsicht das Mögliche. 1837 wurde er Kanzler von Frankreich. Schr.: Discours et opinions de M. Pasquier, Par. 1842. *(Hel. u. Gl.)*

Pasquill (Pasquillus, Libellus famosus), [1] **1)** im weitern Sinne diejenige Injurie, welche mittelst bleibender Zeichen ihres Ausdruckes (geschieht dies durch Schrift, so heißt sie Libell) verübt u. vorsätzlich gemeinkundig gemacht worden ist. [2] **2)** In frühern Zeiten bezeichnete das Wort P., seiner Entstehung von Pasquino gemäß, großentheils blos Spott, Satyre ꝛc. Schon in den Zwölftafelgesetzen ward eine Capitalstrafe (gewöhnlich Deportation), unter den röm. Kaisern großentheils Todesstrafe angedroht u. auch vollzogen. [3] Das kanonische Recht stimmte, da das Leben der röm. Geistlichkeit häufig zu P=en Veranlassung gab, damit überein; unter den spätern Päpsten u. bes. zur Zeit der Reformation wurden die P=e, vorzugsweise die Schmähgedichte (Carmina famosa), immer häufiger, deren Gegenstand die kathol. Kirche, der Papst, die Concilien, das augsburg. Interim, der Kaiser u. dessen Machinationen gegen die deutsche Freiheit waren. [4] Daher entstanden die Reichsgesetze dagegen, u. durch die Reichstagsabschiede vom 22. April 1529 u. 9. Nov. 1530, endlich durch kaiserl. Patent vom 20. Juli 1546, die Censur. Im 18. Jahrh. verloren sich die P=e u. erst seit 1815 finden sich wieder mehr pasquillantische Schriften gegen die Regierungen, daher die Bundestagsbeschlüsse von 1832, 1833, 1834. [5] Die Gesetzquellen gegen die P=e sind das röm. u. kanon. Recht, in beschränkterem Umfange die deutsche Reichsgesetzgebung, insonderheit die P. G. O. Kaisers Karl V. (im Art. 110, dies jedoch nur eine Wiederholung des 134. Art. der Bambergensis, u. auf irriger Erklärung des röm. Rechts beruhend) u. das deutsche Bundesrecht. [6] Das P. i. w. S. (s. oben 1) ist eine bes. schwere Injurie, erfordert zu seinem Wesen Alles, was den Charakter der Injurie ausmacht, überdies den Gebrauch bleibender Zeichen, nicht blos Schriftzeichen, nach den Reichsgesetzen: was „gedicht, geschrieben, in Druck gebracht, gemalt, geschnitzt, gegossen od. gemacht ist," gehört dahin; [7] die absichtliche, nicht wider den Willen des **Pasquillanten** (d. i. Dessen, der das P. gemacht hat) erfolgte Verbreitung der die Injurie ausdrückenden bleibenden Zeichen. Nicht jede gedruckte od. geschriebne Injurie ist P., sie müßte lediglich zum Zweck der Verbreitung gemacht sein. [8] Der Theilnahme sind schuldig die, welche wissentlich die Verfertigung od. Verbreitung des P=s befördert haben, sonach unter Umständen Buchhändler, Verleger, Buch=, Stein=, Kupferdrucker, Kupferstecher, eigentl. Lithographen, Schriftsetzer, Leih= u. Lesebibliothekare, Schreiber, Uebersetzer, Redactoren, Herausgeber, Bildhauer, Bildschneider, Graveurs, Kunsthändler, Auctionatoren ꝛc. [9] Das P. im weitern Sinne wird Amtswegen untersucht u. der qualificirten Injurie (s. d. 1) gleich bestraft, unter Beachtung etwaniger Concurrenz mit andern Verbrechen, z. B. Falsum, Calumnie ꝛc. Es finden die früher angedrohte Todesstrafe ganz bestimmt, Intestabilität (s. u. Strafe 11) bestritten, eben so wie das sonst gewöhnliche Verbrennen des P=s nicht mehr Statt. Der Schade, die Persönlichkeit des Beleidigten, der Inhalt u. die Verbreitungsart des P=s, die Heiligkeit des Orts, wo es publicirt wurde ꝛc. bestimmen die Höhe der Strafe. Alles dies findet auch [10] im Allgemeinen bei Bestrafung der beiden Unterarten des P=s Statt, **a)** der **Schmähschrift** (Libellus famosus κατ' ἐξοχήν), d. i. desjenigen P=s, wodurch dem Beleidigten ein peinliches Verbrechen Schuld gegeben wird, wenn sich der Verfasser mit seinem rechten Tauf= u. Zunamen nicht unterschrieben hat. Die Strafe der Talion (s. d.) durch die P. G. O. angedroht, wird seit Carpzov nicht mehr, sondern eine, körperliche Züchtigung nicht übersteigende Strafe, selbst für eine Schmähschrift auf den Landesherrn, jetzt nur Gefängniß, Zuchthaus, Festung, bis auf höchstens 4 Jahre erkannt. [11] **b) Das P. im engern Sinne** ist jedes P., worin der Beleidigte entw. unter Nennung des wahren Namens des Pasquillanten, eines peinlichen Verbrechens angeschuldigt, od., unter Verschweigung dieses Namens, auf andre Art, als durch Anschuldigung eines peinl. Verbrechens, geschmäht wird. Die Strafe ist ganz willkürlich, doch (nach der Reichspolizeiordnung von 1577) „mit sonderm Ernst," daher schon früher Geldstrafe, Gefängniß, höchstens Landesverweisung u. Unehrlichkeitserklärung, jetzt Freiheitsberaubung bis auf höchstens 1 Jahr. [12] Die **Exceptio veritatis** ändert nichts am Thatbestande des P=s im Allgemeinen, bei dem P. im engern Sinne wirkt sie wie bei andern Injurien; auch stehen dem Beleidigten dieselben Privatgenugthuungsmittel zu, wie bei andern Injurien. Schandgemälde (Pictura famosa, infamantes, contumeliosa), Spottgedichte (Carmina famosa, Epigrammata), Schriften nach Art der P=e verbreitet (Libri famosi) werden ganz nach dem Grundsätzen der P=e beurtheilt, daher sind Spottgedichte, welche blos abgesungen worden, ohne durch bleibende Zeichen ausgedrückt zu sein (die Psalteria der Römer), keine P=e. [13] Das königl. **sächsische** Strafgesetzbuch verordnet gegen Verleumdungen u. Beleidigungen durch bleibende Zeichen ohne Nennung des Pasquillanten Erhöhung bis zur Verdoppelung der Strafen der Verleumdung (Gefängniß bis zu 6 Monaten, od. statt des Gefängnisses bis zu 6 Wochen verhältnißmäßige Geldstrafe) od. der Beleidigung (bei Realinjurien Gefängniß bis zu 2 Jahren außerdem bis zu 3 Monaten).

[14] Das

[14] Das **östreich.** Gesetzbuch über schwere Polizeiübertretungen ahndet Injurien durch Schmähschrift od. bildliche Schilderung mit 1—3monatl. Arrest; solche Andichtung begangner Verbrechen aber wird durch das Gesetzbuch über Verbrechen als Verleumdung bestraft. [15] Das **baierische** Gesetzbuch bedingt die Schmähschrift durch Anonymität u. Andichtung eines in demselben verpönten Verbrechens, u. behandelt das P. nur in Bezug auf unehrerbietige Schriften gegen den Landesherrn. [16] Im **französischen** Code pénal ist auf das P. 5jähr. Gefängniß, wenn das fälschlich angeschuldigte Verbrechen Todes-, lebenslängliche Freiheits- od. Deportationsstrafe nach sich ziehen würde, 6monatl. Gefängniß u. 2000 Fr. Geldstrafe, bei Beschuldigung andrer Thatsachen, 16—500 Fr. Geldstrafe bei allgemeinen Beschuldigungen. [17] In **England** wird nach dem Common law ein Libel, unserm geschriebenen P. ähnlich, als Friedensbruch u. Aufforderung zur Selbsthülfe angesehen u. sehr verschieden von den Geschwornen beurtheilt. [18] Das **neugriechische** Gesetzbuch rechnet u. bestraft das P. wie geschriebne Injurien. [19] **Literatur:** J. B. Friese, Diss. de famosis libellis, Wittenb. 1735; A. de Leyser, Diss. de famos. lib., ebd. 1735; J. M. Schmied, De figmento criminis famosi lib., Altd. 1781; J. Kok, De inj. et fam. lib., Leyd. 1782; A. C. Stockmann, Diss. de fam. lib. Sect. I., Lpz. 1799—1800; Dessen Diss., famosi libelli utrum in civitate ferendi sint? ebd. 1800; A. S. Maurer, Ueber Pasquille u. Pasquillantenunfug, Erfurt 1800; vgl. A. D. Weber, Ueber Injurien u. Schmähschriften, 3. Aufl. Lpz. 1820, 3 Thle., u. die meisten Handbücher des Criminalrechts ꝛc. *(Bs. u. Jb.)*

Pasquillānt, s. u. Pasquill 7.

Pasquināde (v. fr., spr. Paskinahd), ein mehr witziger als boshafter, pasquillähnlicher Scherz.

Pasquīno, in Rom Statue, an dem Ursinischen Palaste, an welcher alle Pasquille (die nach ihm benannt sind) angeheftet wurden, welche gewöhnl. an der gegenüberstehenden Bildsäule Marforio eine Beantwortung fanden. Jetzt ist der Marforio auf dem Capitol.

Pasquiten, 874—77, Graf v. Vannes, s. u. Bretagne 4.

Pāsquotank (P-tang), 1) Canton u. 2) Fluß, s. u. Nord-Carolina 3.

Pass, [1] schriftliches od. gedrucktes Zeugniß für Reisende von der Obrigkeit ausgestellt, womit sie sich an fremden Orten darüber legitimiren können, wer sie sind, woher sie kommen, u. was die Absicht ihrer Reise ist. [2] Der P. enthält meist, nebst der Ausfertigung der Behörde, die Personalbeschreibung u. die Namensunterschrift des Reisenden. [3] Um Mißbrauch des P-es zu verhindern u. das Benehmen des Reisenden auf der Reise leichter unter Aufsicht halten zu können, wird meist der P. an der Landesgrenze od. auch in größern Städten **visirt,** d. h. von einer Behörde unterschrieben. Bei Reisen in die östreich. Monarchie u. in mehrere außerdeutsche Länder ist es Erforderniß, sich den P. von dem nächsten Gesandten dieser Macht visiren, zuweilen ihn auch ausstellen zu lassen. Für wandernde Handwerksburschen sind statt des P-es Wanderbücher (s. d.) gewöhnlich. [4] Auch Schiffe, bes. Kauffahrer, haben P-e nöthig, weil sie der Visitation von Kriegsschiffen unterworfen sind (vgl. Visitationsrecht). [5] In Gegenden, wo ansteckende Krankheiten herrschen, werden von den Obrigkeiten für Personen u. Waaren **Gesundheitspässe,** d. h. Zeugnisse ausgestellt, daß die Orte, von wo die Reisenden kommen, von solchen verschont sind. In dem Orient müssen fortwährend solche Gesundheitpässe ausgestellt werden; herrschen ansteckende Krankheiten dort, so wird der Reisende unter Quarantaine gestellt. Die Behörden, welche den P. ausstellt u. visirt, **P-amt.** *(Pr.)*

Pass, 1) ein enger, beschwerlicher Weg. P-e sind in militär. Beziehung bes. wichtig, indem hier die Truppen aus der Linie abbrechen u. in Colonnen vordringen müssen. Sie sind daher mit Vortheil von Wenigen gegen Viele zu vertheidigen. Ein Haupterforderniß eines guten P-es ist, daß sich 2 bis 3 Ml. weit kein anderer findet, auf dem er umgangen werden kann. Jetzt, wo die Manövrirfähigkeit der Infanterie zugenommen hat u. die leichte Infanterie die steilsten Abhänge er- u. übersteigt, hat manche Gegend aufgehört, ein P. zu sein, die sonst berühmter P. war. Die P. werden getheilt in **Gebirgspässe** (wie das Höllenthal, der Kniebiß auf dem Schwarzwald, der Warthapaß bei Glatz, der P. von Nollendorf in Böhmen) u. **Wasserpässe,** wo sumpfiges Terrain, Seen, Flusse eine Wegenge bilden. Genau genommen ist aber jedes Defilée durch ein Dorf, über eine Brücke ein P.; **2)** bes. so v. w. Gebirgspaß; **3)** der Durchgang durch einen Ort; **4)** (Jagdw.), s. u. Wechsel. *(Pr.)*

Pass (in and. Bedeut.), **1)** Schrittart des Pferdes, daher **P-gänger,** s. u. Reitkunst 11 u. Pferd 10; **2)** s. u. Paßglas.

Pässa, jüd. Ostern, so v. w. Pascha.

Passābel (v. lat.), leidlich, erträglich.

Passacāglio (ital., spr. -kalio, fr. **Passacāille,** spr. -kalj'), ein Tanz von langsamer u. graziöser Bewegung, fast wie die Chaconne. Das kleine Tonstück dazu, im ¾ Tact u. willkürlich mit dem Auf- u. Niederschlag anfangend, besteht nur aus 8 Tacten, welche immer wiederholt, aber jedesmal variirt werden.

Passādä (a. Geogr.), Volk in India extra Gangem.

Passāde (fr., spr. -ahd), eine Schule in der Reitkunst, bes. für den commandirenden Offizier anständig, wenn er die Linie rich-

richtet; man traversirt dabei in einer Linie vorwärts u. wendet am Ende das Pferd in halbem Zirkel, indem man es tüchtig auf die Hanken setzt.

Passāge (fr., spr. Passahsch), **1)** Durchgang; bes. **2)** durch ein Haus; **3)** (Galerie), in mehrern großen Städten, bes. in Paris Durchgang durch ein großes Haus, oben meist mit Glas gedeckt, zu beiden Seiten mit Läden versehn, worin alles Elegante u. Schöne zum Verkauf gestellt wird, so die Panorama-P. zu Paris ꝛc.; **4)** die Zergliederung mehrerer harmon. Noten od. einer ganzen Melodie, wie es z. B. bei den Variationen geschieht; **5)** Fortsetzung einer Notenfigur, durch mehr. Tacte als Fortführung eines Gedankens; **6)** blos zur Verzierung angebrachte Läufe, Rouladen ꝛc. Vor letzterer Art, wenn sie nicht mit dem ganzen Tonstück in Verbindung stehn, daraus entwickelt sind od. durch damit verbundene Gegensätze (Contrapunkte) gehoben werden, hat sich der Tonsetzer in Acht zu nehmen. Oft sollen dieselben blos die Armuth an Ideen od. an Melodie verdecken, od. dienen blos, die mechan. Fertigkeit (Bravour-P-n) eines Virtuosen darzulegen. **7)** (Malerk.), so v. w. Nuance. *(Pi. u. Ge.)*

Passāge (spr. -ahsch, span. Schritt), Schule in Reitkunst; Kopf u. Hals müssen gerade gehalten, die Hanken gesenkt sein, rechter Vorder- u. linker Hinterfuß werden auch meist erhaben geführt, daß die Eisen bis über das Knie u. das Röhrenbein der entgegengesetzten Seite sich heben; diese trabähnliche Bewegung geschieht abwechselnd langsam in gleichem Tact u. so, daß mit jedem Schritt das Pferd kaum 1 Fuß vorrücken kann.

Passāge, Inseln, **1)** s. u. Jungfern-Inseln a); **2)** s. u. Sangir.

Passāge du Ras, Meerenge, s. Naz.

Passāgebeize, s. u. Falkenjagd m.

Passāgeinseln, s. u. Vandiemensinseln.

Passāgeinstrument, so v. w. Mittagsfernrohr.

Passagēr (v. fr., spr. -scheh), vorübergehend, flüchtig. **P-fortificatiōn,** Feldfortification, s. u. Befestigungskunst.

Passāges (spr. -ches), **los,** feste Stadt an der Bidassoamündung in der span. Prov. Guipuscoa; hat Citadelle, Hospital, Marinearsenal, Magazine, Hafen, Handel mit Cacao, 2500 Ew.

Passāgethermometer, s. u. Thermometer.

Passagiēr (fr., spr. -schier), **1)** ein Reisender; **2)** bes. ein mit der Post od. auf einem Schiffe Reisender; daher das Geld, welches dieser dafür an die Posterpedition od. an den Schiffsherrn zu bezahlen hat, **P-geld.** Die Stube im Posthause, wo sich der P. interimistisch vor dem Abgang der Post, od. während des Pferdewechsels aufhält, **P-stube.** Blinde P., s. u. Post n; **3)** ein junger, in demselben Jahre im Spätherbst gefangener Raubvogel; **4)** jeder auf dem Zuge erlegte Vogel. *(Pr.)*

Passagiērstube, 1) s. u. Passagier 2); **2)** Zimmer auf Schiffen, zum Aufenthalte der vornehmen Reisenden. **P-zettel,** s. u. Post 1).

Passāgium (lat.), so v. w. Kreuzzug.

Pāssah (hebr. Rel.), so v. w. Pascha.

Pāssaik, Fluß, s. Neu-Jersey s.

Pāssail, Marktfl. am Raab im steier. Kr. Grätz; Bleibergwerk, 600 Ew.

Pāssais, Marktfl., s. u. Domfront.

Pāssalon (a. Geogr.), Stadt im antäopolit. Nomos in Ober-Aegypten; Ruinen beim j. Dorfe Scheich-el-Hardy.

Passalorynchīten (Kirchengesch.), so v. w. Pattalorynchiten.

Pāssalos (Myth.), s. u. Kerkopes 1).

Pāssalos (gr.), **1)** Nagel; **2)** (gr. Ant.), s. u. Stickeln.

Pāssalus, so v. w. Stammkäfer.

Passamaquōddy, Indianerstamm, Bai u. Fluß, s. u. Maine s.

Passamēzzo, ital. Tanz, ähnlich der Gaillarde.

Pāssamman, 1) Staat an der Westküste der Insel Sumatra, bringt Pfeffer u. Gold; in ihm der Berg Ophir. Hier Priamam, erste Niederlassung der Briten 1685, u. **2)** Hauptst. darin, am Meere; Handel. **Pāssanhas,** Stadt, s. u. Manila s.

Passāno (Ant.), 1675—77 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) m.

Passargāda (a. Geogr.), so v. w. Pasargada.

Passārge, 1) Küstenfluß in OPreußen; entspringt im Kr. Allenstein des preuß. Rgsbzks. Königsberg, geht nach 15 Ml. beim **2)** Dorfe P., von wo er ziemlich große Kähne trägt, ins frische Haff.

Passarīllos (spr. -rijos, richtiger **Passerīles**), Art Rosinen od. getrocknete Muskattrauben aus SFrankreich; werden in Schachteln od. Kästchen gepackt versendet. **Passarīne,** Art Rosinen aus dem Kirchenstaat.

Passāro (Capo P.), kleine Insel im SW. von Sicilien, mit Fort; Verbannungsort bes. für Militärverbrecher. Hier Seeschlacht am 18. Aug. 1718 zwischen der span. Flotte unt. Don Antonio da Castaneta u. der engl. unt. Ligny; die span. Flotte wurde geschlagen u. Castaneta gefangen, s. u. Spanien (Gesch.) m.

Pāssaron (a. Geogr.), Stadt in Molossis (Epiros), wo sich die alten Könige des Landes beim Regierungsantritte u. das Volk gegenseitig den Eid der Treue leisteten.

Passārowitz (Passārowatz), 1) District im türk. Fürstenth. Serbien, 195 Ortschaften; **2)** Marktfl. auf der OSeite der Morawa; schönes Schloß (Konak), 2000 Ew. P. ist das alte Margum in Ober-Mösien am Margus. In der Ebene bei P. 285 Sieg des Kaisers Diocletianus über

Digitized by Google

über den Kaiser Carinus, s. Rom (Gesch.) 11. 21. Juli 1718 Frieden, od. vielmehr 24jähr. Stillstand, zwischen Oestreich, Venedig u. Türkei; s. Türkei (Gesch.) 8 u. Walachei (Gesch.) 11, Ungarn (Gesch.) 12. (*Wr.* u. *Pr.*)

Passárowitz (Spiel), so v. w. Bassadewitz.

Passáruan, **1)** Prov. auf Java, niederl. Antheils; an der Straße Madura 90¼ QM., 109,000 Ew., theilt sich in 2 Theile, P. u. Malang (mit Stadt u. Ruinen großer Städte); **2)** District; **3)** Fluß u. **4)** Hauptst.; hat Hafen, Fort, zahlreich Bevölkerung.

Pássa Tútti, Birne, s. u. Herbstbirnen B).

Passátwind, s. u. Winde.

Pássau, **1)** Landgericht im baier Kr. Nieder-Baiern, an Oestreich grenzend; 8¼ QM., 29,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, am Einflusse des Inn u. der Ilz in die Donau, über die eine 1818—27 erbaute, 677 F. lange Brücke von 7 Granitpfeilern führt; theilt sich in die eigentl. Stadt, am rechten Donauufer, u. in die Vorstädte Innstadt, Ilzstadt, Anger; starke Festung (Citadellen, Oberhaus, Unterhaus u. 2 Forts); hat ansehnl. öffentl. Plätze, auf einem derselben Bildsäule des Königs Maximilian Joseph, Dom mit geschichtl. Monumenten u. Gemälden, St. Paulskirche mit Gemälde von Rubens, bischöfl. Schloß, ehemal. Jesuitencollegium mit Bibliothek, ehemal. Abtei St. Niklas, jetzt Kaserne, Posthaus, Schauspielhaus, Lyceum, Gymnasium, kathol. Priesterseminar, Gewerbschule, landwirthschaftl. Verein, histor. Verein für Nieder-Baiern (s. u. Alterthumsvereine 4), Militärschwimmschule, Waisen-, Kranken-, Leprosenhaus, 5 Hospitäler, Leder-, Kattun-, Tabaks- u. Porzellanfabriken, Gerbereien, Brauerei (Hauptniederlage des baier. Biers), Drahtzieherei, Eisenhammer, Schiffbau; Handel, bes. Spedition auf der Donau; 11,500 Ew. Dabei die Wallfahrtskirche auf dem Mariahilfberge u. die Lustschlösser: Freudenheim, Löwenhof, Rabenhof; ferner Brücke über den Rothfluß, ihr einziger Bogen spannt 200 F. **3)** (Gesch.). P. soll von den Römern gegründet sein, u. nach Batavern, die hier standen, Batava castra od. Pattau genannt worden sein. 377 wurde es von dem Suevenkönig Kunimund erobert; 977 hier Sieg des Kaisers Otto II. über den Herzog Boleslaw v. Böhmen, s. Deutschland (Gesch.) 18; zur Zeit Friedrichs I. von den Baiern, zur Zeit Friedrichs II. von den Böhmen, 1266 aber von Heinrich von Baiern eingenommen. Hier auch der **Pässauer Vertrag** den 2. Aug. 1552 zwischen Kaiser Karl V. u. Kurfürst Moritz von Sachsen. Ueber ihn s. Deutschland (Gesch.) 22. u. Reformation 22. 9. Jan. 1704 ward P. von den Baiern besetzt (s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 44), die nach der Schlacht von Höchstädt wieder abziehen mußten. 1742 im Juli überrumpelten es die Baiern, mußten es aber 1743 im Januar durch Accord wieder den Oestreichern übergeben, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 22. 1805 u. 1809 ward es von den Oestreichern berennt, aber bald wieder befreit, 1809 aber durch ansehnl. Werke verstärkt. (*Wr.*, *Pr.* u. *Lb.*)

Pässau, [1a] **1)** ehemals Bisthum, aus einigen Theilen am linken Donauufer, der Stadt P., der Grafsch. Neuenburg, der Herrschaft Riedenburg 2c. bestehend; 24 QM., 60,000 Ew. Der Bischof war Suffragan von Salzburg. Wappen: ein springender, rother Wolf in silbernem Felde. **2)** (Gesch.). [1b] Das Bisthum P. ward zu Anfang des 7. Jahrh., als das Erzbisthum Lorch verfiel, von Theudo I., Herzog von Baiern, gestiftet u. das Stift Lorch 737 vom Herzog Odilo nach P. verlegt, weshalb auch die Bischöfe den erzbischöfl. Titel annahmen. [2] Der 1. Bischof hier war Vivilo u. das Bisthum begriff Anfangs Oestreich ob u. unter der Ens. Unter den nachfolgenden Bischöfen zeichneten sich Urolf (805—807) u. Wiching (898) durch Verbreitung des Christenthums unter den Slaven aus. Michar, im 9. u. 10. Jahrh., kämpfte mit dem Markgrafen Luitpold glücklich gegen die Ungarn. [3] Bischof Burkhard rettete in der großen Niederlage der Baiern bei Presburg 907 durch die Ungarn den jungen König Ludwig nach P. [4] Nach der Mitte des 10. Jahrh. war Piligrin (Pilgerin) Bischof, der mehrere christl. Lehrer nach Ungarn sendete u. so das röm. Christenthum dahin verpflanzte. Er machte sich sehr um die kirchl. Verfassung u. Bereicherung des Stifts verdient, u. kommt auch im Nibelungenliede vor, indem er, ein Verwandter Rüdigers von Bechlaren, die nach Hunnenland ziehenden Nibelungen in P. aufnahm, vgl. Nibelungen. [4a] Sein Nachfolger Christian erhielt 993 die Stadt P. mit der Pfalz u. Münz- u. Zollrecht u. wurde 995 von der herzogl. Hoheit eximirt u **Reichsfürst**; dafür gab er den, von den Bischöfen bisher prätendirten Titel als Erzbischof auf, da Salzburg zum Erzbisthum erhoben war. [5] Berengar (seit 1014) u. Engelbert (bis 1064) vergrößerten die Besitzungen des Stifts sehr, auch die Zehenten von den Ufern der Donau kamen an dasselbe. Engelberts Nachfolger [6] Altmann war im Investiturstreit als eifriger Anhänger des Papstes ein Gegner des Kaisers Heinrich IV., weshalb er von Gregor VII. zum apostol. Notar für ganz Deutschland gewählt, aber vom Kaiser in die Acht erklärt u. aus P. vertrieben ward. Er st. 1091 in Oestreich. Ihm folgte [7] Ulrich, der sein Gut Merdingen in Schwaben dem Stifte schenkte; dann Reginmar (st. 1138); Reginbert von Hagenau, dann Konrad, Sohn Leopolds d. Heil., denn es wurde jetzt hier Sitte, Fürstensöhne zu Bischöfen zu wählen. Als Konrad 1164 Erz-

bi-

Digitized by Google

bischof von Salzburg wurde, setzte Kaiser Friedrich I. 3 gibellinisch gesinnte Bischöfe nach einander ein, die nicht lange regierten; dann Theobald aus dem Hause Andechs, der 1190 auf dem Kreuzzuge starb. [8] Wolfker hatte lange, aber endlich siegreiche Kämpfe mit den Grafen von Bogen u. Ortenburg; er vermehrte auch die Besitzungen des Stifts sehr, nahm an einem Kreuzzuge Theil u. ward endlich Patriarch von Aquileja. [9] Mangold, Graf von Berg, Theobalds Bruder, kämpfte siegreich gegen die Bogen, focht für Kaiser Friedrich II. gegen Otto IV. bei Constanz u. brachte viele Güter an das Stift. Er vollendete auch die Befestigung von P. Sein Nachfolger [10] Ulrich, Graf von Berg, st. 1221 vor Damiette. Gebhard, Graf von Playen, ein treuer Anhänger des Kaisers Friedrich II., erwarb sich dadurch Feinde im Innern, während er sich mit seinen äußern Feinden meist verglich u. u. a. die Herrschaft Rotenburg von den Ortenburgern zurückerhielt; er st. 1232. [11] Rüdiger von Randeck wurde von dem Papste eingesetzt; er war ein Anhänger des Kaisers u. Gegner Friedrichs II. d. Streitbaren von Oestreich, aber bald wechselte er die Rolle, zwar zum Gewinn des Stifts, dem der Herzog alle von Oestreich innegehabte Lehen zurückgab, aber er mußte wegen der Angriffe des Papstes auf ihn das Bisthum aufgeben. [12] Ihm folgte Konrad, Sohn Kasimirs II. von Polen, der bald Herzog von Masovien wurde; diesem Berthold von Sigmaringen, der sich um die Erhaltung von Urkunden, u. Otto (1254—1265), der sich bes. um die Entwicklung des Municipalwesens u. um die Ausbildung des Bürger- u. Bauernstandes sehr verdient machte; Wladislaw, Herzog von Schlesien, wurde nach wenigen Wochen Erzbischof von Salzburg; Peter, vom Papst ernannt, st. 1280; Wichhard von Polheim bis 1283; Gottfried st. 1285. [13] Unter Bernhard von Brambach machten die Passauer einen Aufstand gegen den Bischof; dieser war thätig für das Wohl seines Landes, hob Handel, Schiffbau, Gewerbe (bes. blühten unter ihm die Messerschmiede, welche die sogen. Wolfsklingen fertigten), hatte auch großen Einfluß im Weltlichen auf den Reichstagen; st. 1313. [14] Nach Otto von Lonsdorf wor die Wahl streitig zwischen Gebhard von Waldsee u. Albrecht I., Sohn des Herzogs Albrecht I. von Oestreich; jener st. bald, dieser, der ihm nun unangefochten folgte, st. 1322 u. hatte zum Nachfolger Albrecht II. von Sachsen, Sohn des Herzogs Albrecht; dieser stürzte das Stift in große Schulden u. st. 1342; [15] Gottfried von Weissenek, verbesserte die Finanzen des Stifts wieder, st. 1362; Albrecht III. (1362—1380) vertrieben die empörten Passauer aus der Stadt, wurden aber von dem bischöfl. Hauptmann Hans von Traun geschlagen; mit den Herren von Ehrenfels (die ihn gefangen nahmen) u. den Grafen von Schaumberg hatte er blutige Fehden. [16] Johann von Schersenberg erbte die Fehde mit den Schaumbergern, die er zwar beendigte, aber ohne für das Bisthum etwas zu gewinnen. [17] Nach ihm wurden Hermann, Rupert von Berg u. Georg von Hohenlohe gewählt; der Erstre wich bald, Rupert aber von Böhmen, Baiern u. P., Georg von Oestreich unterstützt, bekämpften sich 3 Jahre lang, bis endlich Georg die Oberhand behielt. Die Stadt hatte von Wenzel die Reichsfreiheit zugesichert erhalten; da der Bischof Georg dies nicht anerkennen wollte, kam er in große Feindschaft mit den Bürgern u. mußte fliehn. Doch wurde nach Wenzels Tode die Stadt dem Bischof wieder unterworfen. [18] Nach ihm wurden wieder 2 Bischöfe gewählt: Heinrich Flöckhl, ein Tyroler, u. Leonhard Layminger, von denen endlich der Letztre Bischof blieb; er verschönerte P., hob Handel u. Schifffahrt u. verbesserte die berüchtigten (Schinderlinge genannten) bischöfl. Münzen. [19] Unter Ulrich von Nußdorf (1451—1479) wurde das Bisthum in Wien gegründet, wodurch die Diöces P. an Umfang verlor. Nach ihm war wieder eine 2spältige Wahl: [20] Friedrich von Mauerkirchen u. Georg Hasler, Letzter von Friedrich V. (III.) eingesetzt; als aber P. von Baiern erobert wurde, setzte Herzog Georg der Reiche Friedrich, Grafen von Oettingen, ein, der 1490 zu Linz an Gift starb. [21] Wiguslaus Fröschel von Marzoll, war ein gelehrter u. sparsamer Fürst; ihm folgte Ernst, Herzog von Baiern, vorher sein Coadjutor; unter diesem begann die Reformation. Da er die Priesterweihe nicht annehmen wollte, so resignirte er nach langem Besitz des Bisthums u. hatte zum Nachfolger [22] Wolfgang I., Grafen zu Salm, einen klugen, friedliebenden Mann, unter dem 1552 der Vertrag zwischen dem Kaiser u. den protestant. Fürsten zu P. geschlossen wurde. Er verbesserte auch die Finanzen des Stifts. [23] Sein Nachfolger Wolfgang II. von Closen (1555—1561) war ihm unähnlich; Urban von Trenbach, ein gelehrter Mann, der aber durch seinen Eifer gegen die Protestanten viel Unruhe erregte. Von dieser Zeit hat lange kein merkwürdiger Mann den bischöfl. Stuhl besessen. Zu bemerken ist nur etwa noch, daß sich 1694 Bischof Philipp, Graf von Camberg, vergebens um die Wiedererlangung des erzbischöfl. Titels bemühte, u. nennenswerth sind nur noch die Fürstbischöfe Leopold, Erzherzog von Oestreich, Bruder des Kaisers Friedrich II., der später abdicirte, dann dessen Neffe, Ferdinands Sohn, Leopold Wilhelm, ein Kunst u. Wissenschaften liebender Fürst. [24] Als Wien 1723 zum Erzbisthum erhoben wurde, ward die Diöces P. wieder verkleinert, u. die damalige Zusage des Kaisers, daß in Zukunft keine Zerstücklung der passauer Diöces Statt finden sollte,

war

war nach einem halben Jahrh. in so weit vergessen, daß 1783 unter Kaiser Joseph II. das ganze Land ob der Ens u. das Innviertel von P. getrennt u. an die neu errichteten Bisthümer zu Linz u. St. Pölten gegeben wurde. Der neu postulirte Bischof, Graf Auersberg, gab, ungeachtet der Remonstrationen des Capitels, auf die Drohungen von Wien aus seine gezwungne Einwilligung. 1802 kam P. durch Reichsdeputationsschluß an Baiern u. wurde 1803 säcularisirt; der letzte Fürstbischof war ein Graf von Thun. *(Lb.)*

Pässauer (Gärtn.), s. u. Salat.

Pässauer Kunst, s. u. Festmachen.

Pässauer Tiẽgel, s. u. Schmelztiegel.

Passäũf, s. u. Pflug.

Pass auf dem Sättel, so v. w. Sattelpaß, s. u. Judenbach.

Pässavant (spr. =wang, Joh. David), geb. 1787 zu Frankf. a. M.; Historienmaler u. Kunstschriftsteller, machte 1814 den Feldzug gegen Frankreich mit, blieb aber in Paris, um sich unter Le Gros auszubilden. Später ging er nach Rom u. schloß sich an Cornelius u. Overbeck an, u. kehrte dann nach Frankfurt zurück, wo er Inspector an der Kunstschule des Städelschen Instituts ward. Schr.: Kunstreise durch England u. Belgien, 1833; Rafael von Urbino u. sein Vater Giov. Santi, Lpz. 1839, 2 Bde. *(Fst.)*

Pässavant (fr., spr. =wang), Passirzettel bei den Douanen.

Pässcalvil, so v. w. Seidenapfel, s. u. Cousinet a).

Pässe, 1) die Einrichtung zu den Vorpoßstichen am Knopfloch; **2)** (Kriegsw.), so v. w. Drehbasse.

Pässe-dix (fr., spr. Paßdihs, Spiel), so v. w. Paschen.

Pässefinsbänder, s. u. Band s,e)aa).

Passchendãle (P-dãēle), Mrktfl. im Bzk. Ypern, der belg. Prov. W.-Flandern; Bierbrauerei, Ziegeleien, 2800 Ew.

Passẽias, Hausgott, s. u. Polnische Mythologie s.

Pässekarschen, Volksstamm, s. u. Mähren s.

Pässelbeere, Ribes alpinum.

Passemẽnt (fr., spr. Paßmang), so v. w. gewirkte Borten u. Schnuren von Gold, Silber, Seide u. Schafwolle. Davon: **Passementiẽr,** so v. w. Posamentier.

Pässen (außer der gewöhn. Bed.), **1)** (Jagdw.), Genuß geben; **2)** das Recht, das Spiel einzugehen u. die Mitspieler gegen sich spielen zu lassen, aufgeben; **3)** im Spiel, einen ausgebotenen Satz nicht mithalten.

Passẽnhas, Ort, s. u. Manila m).

Pässenheim (poln. Passim), Stadt, s. u. Ortelsburg.

Pässenheim (Walpot von), so v. w. Baßenheim, s. d.).

Pässe-partõũt (spr. Paßpartuh), **1)** so v. w. Hauptschlüssel; **2)** eine in Kupfer gestochne Einfassung, in deren Mitte man eine andre Figur od. Zeichnung nach Gefallen hineinsetzen kann; **3)** Zierrathstöckchen, bei dem Gleiches mit Buchstaben u. dgl. der Fall ist.

Pässepasse (fr., spr. Paßpaß), Taschenspielerstück.

Passepiẽd (fr., spr. Paßpjeh), sonst franz. (bretagnischer) Tanz, der Menuet ähnlich. Das Tonstück dazu ist im ¾ od. ⅜ Tact u. besteht aus 2 gleichtactigen Wiederholungen, welchen manchmal noch ein Trio (Minore) folgt.

Pässepoil (v. fr., spr. Paßpoal), eingenähte ½—1 Linie breite Streifen anderfarbigen Tuches in den Nähten bes. der Uniformen.

Pässe-Põmme, 1) rother Herbst-P.-P., kleiner Sommerapfel, fast kugelig, strohgelb, carmoisinroth, gestreift u. hellröthlich punktirt u. angelaufen; **2)** rother Sommer-P.-P., klein, auf der Sonnenseite schönroth; **3)** weißer P.-P., hellgelb, sonnenwärts etwas röthlich.

Pässer, Berg, so v. w. Passeyr.

Pässer, 1) (P-form), s. u. Kattun; **2)** (Spielw.), s. u. L'hombre s; **3)** so v. w. Zirkel; **4)** so v. w. Bazar.

Pässeran (Albert Radicati, Graf v. P.), ein Piemontese, diente Anfangs als Soldat dem König von Sardinien gegen den Papst; dann von dem Ketzergericht zu Turin angeklagt, floh er 1727 nach England, wo er wegen seiner, den Selbstmord vertheidigenden Schrift eine Zeitlang gefangen saß; dann ging er nach Frankreich u. Holland u. st. 1737 zu Amsterdam. Sein Recueil du pièces curieuses sur les matériaux les plus intéress., herausgeg. Rotterdam 1737. *(Lb.)*

Passerãtius (Johann [Janus]), geb. 1534 zu Troyes, Anfangs Lehrer am Collége du Plessis zu Paris, dann am Collége du Cardinal le Moine, 1572 Prof. der Beredtsamkeit an der Universität; st. 1602 blind. Schr.: Kalendae Januariae et varia poemata, Par. 1597, 2. A. 1606; Orationes et praefationes, herausgeg. ebd. 1606 u. ö.; Commentarii in Catullum, Tibullum et Propertium, ebd. 1608, Fol.; Recueil d'oeuvres poet., ebd. 1602, 12., 2. A. ebd. 1606 (franz. Gedichte); auch schrieb er mit Gillot, le Roy u. Nic. Rapin die Satyre ménippée de la vertu du catholicon d'Espagne, Tours 1593 u. ö., vollständigste Ausg. Brüssel 1726, 3 Bde., u. zwar mit Letzterm den poet. Theil. *(Lb.)*

Pässeres (lat.), **1)** so v. w. Sperlinge; **2)** so v. w. Sperlingsartige Vögel.

Pässeri, 1) (Giov. Battista), geb. 1610 zu Rom; Maler, Schüler des Dominichino; st. 1679 als Weltpriester; schr.: Vite de' pittori, scultori ed architetti, che anno lavorate in Roma e che sono morti dal 1641—73, Rom 1772. **2)** (Joseph), geb. 1654 zu Rom; Schüler des Vor., seines Oheims, u. Karl Marattis; arbeitete viel für

Digitized by Google

für die Kirchen Rome u. st. 1714. **3)** (Giambattista), geb. 1694, stud. Jurisprudenz zu Perugia, wurde das. Stadtvoigt, dann Rath bei der Rentkammer u. Kanzlei zu Pesaro u. später Amtmann in Fossombrone, kehrte aber nach Pesaro zurück, u. privatisirte seit 1738, ward Geistlicher, 1739 Vicar u. 1742 Generalvicar; st. 1780 als großherzogl. toscan. Archäolog u. Protonotarius apostol., nachdem er seit 1770 sein Amt niedergelegt hatte. Schr.: Lucernae fictiles musei Passerii, Pes. 1739—51, 3 Bde., Fol.; Picturae Etruscorum in vasculis etc., Rom 1767—75, 3 Bde., Fol.; Istoria de fossili del Pesarese, Pes. 1753, 12., Bol. 1775, 4.; Osserv. sopra l'avorio fossile, Ven. 1759, 4.; In Thomae Dempsteri libros de Etruria regali paralipomena, Lucca 1767, Fol.; Novus thesaurus gemmarum vet., Rom 1781—93, 3 Bde., Fol. Außerdem Briefe u. m. antiquar. Abhandl. in Goris Museum etc., Symbola lit. u. Thesaurus gemm. antiq. astrif. ꝛc. Lebensbeschreibung von Oliviori, Pes. 1780, 4. *(Fst. u. Lb.)*

Passerīāno, **1)** Dorf mit Landgut in der venet. Prov. Friaul, 3500 Ew.; 1797 Aufenthalt Buonapartes während der Friedensunterhandlungen von Campo Formio; **2)** Departem. im ehemal. Königreich Italien; 53 QM., 290,000 Ew.; Hauptst.: Udine, begriff das venet. Friaul.

Passerīēs (fr., spr. Passerih), der franz.-span. Handlungsvertrag für die Grenzbewohner der Pyrenäen (Frontaliers), welcher denselben gestattet, auf gewissen Punkten, selbst zur Kriegszeit, mit einander Handel zu treiben.

Passerigälli (lat.), so v. w. Sperlingshühner.

Passerīles (Hdlgsw.), so v. w. Passarillos.

Passerīna (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Seideln, Daphneae *Rchnb.*, Zeideln *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zierl. Sträucher, meist am Cap, den Heiden u. Gnidien ähnlich; P. tinctorea, in SFrankreich u. Spanien, kleiner Strauch, hat purgirende Eigenschaft, die Rinde dient zum Gelbfärben; P. hirsuta (P. Metnan), am Mittelmeer, wird wie Seidelbast, zur Feuerung benutzt; P. thymelaea, in SFrankreich u. Spanien, Wurzel u. Früchte dienen als drast. Purgirmittel bei Wassersucht, die Rinde als blasenziehendes, aufregendes Mittel. *(Su.)*

Passerīno, Ort, so v. w. Passeriano.

Pässern, s. u. Kattun.

Passerōtti, **1)** (Bartol.), Maler u. Kupferstecher zu Bologna, st. 1592; Manierist u. Haupt der Schule, die unter seinen Söhnen, **2)** Bartholomäus, **3)** Tiburtius u. **4)** Ventura P., blühte.

Pässetemps (fr., spr. Paßtang), Zeitvertreib.

Passētto, Längenmaß, s. u. Toscana.

Pässevin (Paßwäng), 2 gläserne, durch eine Röhre verbundne Hohlkugeln, deren untere mit einer leichtern u. dann die obere vorsichtig langsam mit einer schwerern Flüssigkeit erfüllt, u. dann das Ganze in Ruhe versetzt wird, worauf allmählig die obere Flüssigkeit in die untere Kugel, u. aus dieser die leichtre in die obere steigt. So läßt sich scheinbar Wasser in Wein, od. noch besser in rothgefärbten Weingeist verwandeln, weil die mechan. Bewegungskraft beider Flüssigkeiten größer ist, als ihre chem. Anziehung zu einander, die ohne erstre eine Mischung der beiden Flüssigkeiten bewirken würde. *(Pt. u. Ml.)*

Pässevins (fr., spr. Paßwäng), schwarze taffete Bänder, kommen vorzüglich von Basel.

Pässevolante (fr., spr. Paßwolang), **1)** s. u. Kanone u.; **2)** so v. w. Blinde Soldaten.

Passewāri (Pässe-Wārre, Mehrzahl **Passewārek)**, die heil. Berge der Lappländer, worauf die Bilder des Storjunkare standen u. wo geopfert wurde.

Pässeyr, **1)** Bergstrom im Kr. Botzen der Grafschaft Tyrol; fällt bei Meran in die Etsch; **2)** See bei Meran, durch jenen gebildet; **3)** Herrschaft ebenda; hat 25 Ortschaften, 4000 Ew.; aus ihr stammt Andreas Hofer; **4)** Pfarrdorf hier; Schloß u. das Bad Zögg.

Pässform, s. u. Kattun.

Pässgänger u. **P-gang**, s. unt. Pferd n.

Pässglas, **1)** hohes, nicht zu weites Glas, welches durch Ringe (Pässe) in Zwischenräume getheilt ist. Daher einen Paß trinken, so viel trinken, daß der Zwischenraum von einem Ringe zum andern im Glase leer wird; **2)** hohes u. weites cylindr. Glas.

Pässgurt (Buchb.), 3fache Schnur vor Hanf.

Passiāno, Ort, s. u. Cava.

Passiflōra (P. *L.*), [1]Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen, Passifloren *Spr.*, Asklepiadeen, Passifloreae *Rchnb.*, Lienen *Ok.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: zahlreich (90). Bemerkenswerth: [2]P. coerulea (gem. Passionsblume), mit blaßblauen, großen, einen, das in 5 kolbenförmige Narben getheilte Pistill u. die Staubfäden umgebenden, 3fachen Kranz von fadenförmigen Nectarien enthaltenden Blüthen, handförmigen Blättern, rankendem Stengel, aus Brasilien, bei uns häufig Zierpflanze; [3]P. incarnata, mit fleischfarbenen, [4]P. laurifolia, mit weißen, roth gefleckten, [5]P. maliformis, mit weiß u. blauen, [6]P. quadrangularis, mit großen, rosenrothen, wohlriechenden Blüthen u. giftiger, eine dem Morphium ähnl. Substanz, **Passiflorīn**, enthaltender, als Wurmmittel angewendeter Wurzel; [7]P. serratifolia, mit rothen Blüthen u., so wie [8]P. tiliaefolia u. a., eßbare, wohlschmeckende, erfrischende u. des-

halb in ihrem Vaterlande, SAmerika, beliebte Früchte tragend; [9] P. cirrifolia, mit weißen, gelben u. rothen Blüthen u. giftigen Früchten, in Guiana; [10] P. foedata, wie Bilsenkraut riechend, weiß blühend, zu Umschlägen gegen Krämpfe angewendet, eben so die Blätter von P. lubiscifolia. Die meisten Arten sind Schlingpflanzen, welche die Wälder Amerikas durch ihre Ranken unwegsam machen. *(Su.)*

Passiflorēen, kleine Pflanzengruppe, als Anhang der nat. Fam. der Cucurbitaceen beigegeben, u. die Gattungen: Passiflora, Murucuia, Tassonia, Belvisia enthaltend; vgl. Asklepiadeen *Rchnb.* s.

Pässig (Drechsl.), so v. w. Bassig.

Pässim, Stadt, so v. w. Passenheim.

Pässin, s. u. Herat.

Pässio coelīaca, so v. w. Milchruhr. **P. ilīaca**, so v. w. Darmgicht.

Passiōn (v. lat.), **1)** Leiden; **2)** das Leiden Christi; **3)** Leidenschaft; **4)** so v. Passionsmusik.

Passiōn, Ördre de la nōble P. (spr. Order d' la nobel Passiong), vom Herzog Johann zu Sachsen-Weißenfels den 24. Juni 1704, als er wegen des Fürstenthums Querfurt Sitz u. Stimme auf dem Reichstage erhielt, gestiftet. Ordenszeichen: goldner Stern; wurde von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, Kreuz an einem weißen Bande mit goldnem Rande getragen, u. bei 50 Ducaten Strafe war es verboten, ohne dasselbe öffentlich zu erscheinen. Erlosch 1746 mit der Linie Sachsen-Weißenfels. *(Go.)*

Passionāto (ital.), leidenschaftlich im Vortrag.

Passionīren, sich, in Hitze gerathen; daher: **Passionīrt**, leidenschaftlich, sehr eifrig.

Passionīsten, so v. w. Gesellschaft vom heil. Kreuz u. der Leiden Christi.

Passiōns, kleine Bilderrahmen von glattem Holze.

Passiōnsblume, Passiflora coerulea.

Passiōnsbrüder (Thaterw.), s. u. Französische Literatur 18.

Passiōnsducaten, nürnberg. Ducaten mit Bildern aus der Leidensgeschichte.

Passiōnsgeschichte, so v. w. Leidensgeschichte.

Passiōnskreuz (Her.), s. u. Kreuz 9.

Passiōnsmusik, Oratorium, dessen Text das Leiden u. Sterben Christi darstellt, u. welches gewöhnlich am Charfreitage in kathol. u. protestant. Kirchen aufgeführt wird. Eine bes. bekannte P. ist der Tod Jesu von Graun. **P-predigt**, Predigt zum Andenken an das Leiden u. Sterben Jesu in der **P-zeit**, so v. w. Fastenzeit. **P-woche**, so v. w. Charwoche.

Passiōnsritterschaft, s. Leiden Christi, Ritterorden zum. **P-schwestern**, so v. w. Kapuzinerinnen.

Pässir, **1)** Reich östlich auf Borneo, Stadt Koeti; Hauptst.: P., 3000 Ew. Handel mit Eisenwaaren, liegt an dem **2)** Fluß u. der **3)** Bai P.

Passīrducaten, die um 1—2 As zu leichten Ducaten, s. Passirgewicht.

Passīren (v. fr.), **1)** durch- od. vorbeireisen; **2)** sich ereignen, widerfahren; **3)** für etwas gelten od. genommen werden, vgl. Passirgewicht; **4)** den mittlern Grad einer Eigenschaft besitzen; **5)** die Kettenfaden durch die Latzen u. das Blatt ziehen; man bedient sich dazu des **Passīrhakens (P-nadel)**, eines Werkzeugs, ähnlich einem dünnen Messer, vorn mit einem Einschnitt od. Haken; **6)** etwas mit geschmolzener Butter od. Fett bestreichen, od. durch dieselbe ziehen; **7)** (Reitk.), eine Passade machen; **8)** s. u. Billard 9. *(Lb. u. Fch.)*

Passīrgewicht (P-stein), Gewicht für Goldmünzen, etwas leichter, als dasjenige, zu welchem sie ausgeprägt sind, bei welchem sie aber doch noch ohne Abzug genommen werden. Für den Ducaten ist das P. 1—2 holländ. As, bei dem Friedrichs-, Karl- u. Augustd'or 2, früher 3—4 As leichter.

Passīrzettel, ein von einer Zollbehörde ausgestellter Schein, daß Waaren ungehindert weiter gebracht werden dürfen.

Passīv (v. lat.), **1)** leidend; **2)** im Zustand der Ruhe; **3)** untheilnehmend; Gegensatz: Activ; **4)** geschwächte Lebenskraft verrathend, nicht mit erhöhter Thätigkeit verbunden, z. B. Blutfluß, s. d. s; **5)** in p-em Stand ist eine Handlung, wenn sich der **P-stand**, od. das, was sie Andern schuldet **(Passīva)**, mit dem Activstande, od. dem, was sie besitzt u. von Andern zu fordern hat (Activa), aufhebt od. es übertrifft, s. Activa; **6)** (Gramm.), s. Passivum. *(Fch., Pl. u. Pr.)*

Passīvforderungen, s. u. Activa.

Passīvhandel, s. Handel 8.

Passivität (v. lat.), der leidende Zustand; daher **P. des Eisens**, der Zustand, in welchem das Eisen von Salpetersäure nicht angegriffen wird. Erhitzt man z. B. einen Eisendraht an dem einen Ende bis zum Rothglühen, u. taucht dieses Ende nach dem Erkalten in concentrirte Salpetersäure, so wird es nicht angegriffen. Taucht man gleichzeitig das umgebogne andre Ende des Drahts in die näml. Säure, so ist es gleichfalls passiv. Ebenso wenn man einen Eisendraht mit einem Platindraht berührt, od. einen Platindraht vom negativen Pol u. dann einen Eisendraht vom positiven Pol einer schwachen Voltaischen Säule in Salpetersäure taucht. Passives Eisen fällt aus einer Kupfervitriollösung kein Kupfer mehr, verliert aber durch Reibung seine P. *(Ml.)*

Passīvschulden, s. u. Activa.

Passīvum (Gramm.), s. u. Genus 3).

Pässkarte, **1)** so v. w. Seekarte, weil die horizontale Entfernung mit dem

Zir-

Zirkel gemessen werden kann; 2) in Ländern, die Eisenbahnen haben, eine Karte, die statt des Passes gilt.

Pässkugeln (kalibermäßige Kugeln), 1) Kugeln, welche bei dem Schießgewehr genau die Größe des Rohrs, blos mit dem erforderl. Spielraume, haben, um in jenes hinein gebracht werden zu können. Oft werden sie noch durch aufgelegtes Pflaster noch passender gemacht. Vgl. Laufkugel, Posten u. Schrot; 2) so v. w. Kanonenkugel.

Pässlager (Kriegsw.), s. u. Lager 18.

Pässo (ital.), Schritt, als Maß in mehrern ital. Staaten, s. Neapel (Geogr.) 22.

Pässo, Fluß, s. Veracruz 1.

Pässo del Nörte, Presidio, s. u. Neu-Mexico.

Pässos (Don Manoel da Silva da P.), geb. 1802 zu Guifoes in Douro; stud. Jurisprudenz u. redigirte seit 1823 zu Coimbra den Volksfreund; als die Constitution gestürzt wurde, widersetzte er sich öffentlich, u. seine Freunde retteten ihn von der Todesstrafe nur dadurch, daß sie ihn für verrückt erklärten. Später prakticirte er in Porto als Advocat; 1828 mußte er vor Don Miguel flüchten u. schloß sich in Paris an Saldanha an. Während der Belagerung von Porto nach Portugal zurückgekehrt, stand er bald an der Spitze der geh. Gesellschaften u. der Opposition gegen Don Pedros Charte. 1834 wurde er Deputirter u. galt als Haupt der äußersten Linken, er stand mit an der Spitze der Revolution vom 9. Septbr. 1836, proclamirte die Constitution von 1820 u. ward bald Minister der Finanzen u. des Innern. Als solcher entwickelte er große Thätigkeit, Reformen folgten auf Reformen, welche die Cortes annahmen. Mit dem Zusammentreten der Cortes von 1837 legte er nieder, aber seine Thätigkeit nahm noch zu, alle Ministerien waren zuletzt zwischen ihm u. Sa da Bandeira getheilt, in den Cortes saß er als Minister u. Deputirter zugleich. Seine durch Ausschweifungen zerfallende Körperkraft zwang ihn 1838 seinen Abschied zu nehmen. Wieder genesen, stürzte er im Febr. 1840 das Ministerium, doch ohne seinen vorigen Einfluß wieder zu erlangen. *(Hel.)*

Pässow (Franz), geb. 1786 in Ludwigslust, stud. 1804 zu Leipzig Theologie u. Philologie, privatisirte seit 1806 in Dresden, ward 1807 Prof. der griech. Sprache zu Weimar, 1810 2. Director am Conradinum zu Jenkau bei Danzig u. (als dies 1814 aufgelöst wurde) 1815 Prof. der Alterthumswissenschaften u. Director des philolog. Seminars zu Breslau; dort in die Jahnschen Händel verwickelt, indem er für Jahn in seinem Turnziel auftrat, ward er 1821 mit 8wöchentl. Gefängniß belegt, aber nicht entsetzt; 1829 Director des akadem. Kunstmuseums; st. daf. 1833. Schr.: Handwörterbuch der griech. Sprache, Lpz. 1819, 2 Bde., 3. Aufl. 1828; Grundzüge zur Gesch. der griech. u. röm. Literaturgesch., Berl. 1815, 2. Aufl. 1829; Turnziel, ebd. 1818; Zur Rechtfertigung des Turnlebens, ebd. 1818; Die Lehre vom Zeitmaße der griech. Sprache, Lpz. 1826; gab heraus: Johannes Secundus (mit Uebersetzung), Lpz. 1807; des Longos Daphnis u. Chloe (mit Uebers.), ebd. 1815; Persius (mit Uebers.), ebd. 1809; Musäos (mit metr. Uebers.), ebd. 1810; des Tacitus Germania, Bresl. 1817; Corpus scriptorum erotic., griech., Lpz. 1824, 1. Bd.; Dionysios Perieg., ebd. 1825; Opuscula academ., herausgeg. von R. Bach, Lpz. 1835. *(Md. u. Lb.)*

Pässpel (Schneider.), so v. w. Passepoil.

Pässpfanne, so v. w. Hohlziegel.

Passt (Mühlenw.), s. u. Windmühle.

Pässtrinken, s. u. Paßglas.

Pässulae majōres, große, u. **P. minōres**, kleine Rosinen. **Passulātum**, der eingedickte Saft von gekochten u. gepreßten Rosinen. **Pässum (P. vīnum**, lat.), Rosinenwein.

Pässumah, Volk auf Sumatra.

Pässus (lat.), 1) Längenmaß = 5 F., s. Schritt; 2) (Lit.), Stelle in einer Schrift.

Pässwan Öglu, geb. zu Widdin 1758, Sohn des P. Omar, eines Baschi Ogo zu Widdin, welcher seiner Reichthümer wegen 1791 hingerichtet ward. P. O.; einst selbst gegen seinen Vater empört, doch später mit ihm versöhnt, dachte darauf, dessen Tod zu rächen; er sammelte daher 5000 Freibeuter, bemächtigte sich Widdins, stellte sich daselbst, im Einverständniß mit den Janitscharen, an die Spitze der Mißvergnügten u. erschütterte eine Zeitlang das türk. Reich; er st. 1807, s. Türken (Gesch.) 118—120. *(Js.)*

Pässwort, s. u. Freimaurerei 21.

Pässy, 1) Marktfl. (Dorf) bei Paris, s. d. 22; hat viel Landhäuser der Pariser, schwefelsaures Eisen ꝛc. enthaltende Mineralwässer, Runkelrübenzuckerfabrik ꝛc.; 2) so v. w. Pacy.

Pässy, 1) (Hippolyte), geb. 1793 im Depart. Eure; seit 1830 Deputirter für Louviers, wurde Mitglied der Commissionen zur Prüfung der Finanzvorschläge, schloß sich der Thierspartei an u. war Finanzminister 1834 im 3täg. Cabinet des Herzogs von Bassano; hier setzte er Ludwig Philipp Festigkeit entgegen u. trat, als dieser nicht nachgab, aus dem Ministerium; später stimmte er für die Septembergesetze. Unter Thiers 1836 wurde er Handelsminister u. als Thiers 1839 die Hofpartei stürzte, war P. der erste, der sich von der Coalition Thiers trennte u. den König in den Stand setzte, das Ministerium vom 1. April 1839 zu bilden, er wurde dafür Präsident der Kammer. Am 12. Mai d. J. kam er in das Ministerium Soult, das er eigentlich leitete; der Vorschlag einer Dotation für den Herzog von Nemours, stürzte das von ihm gebildete Cabinet schon am 27. Febr. 1840, seitdem ist er nur Deputirter. 2) (Antoine), Bruder des Vor.; Deputirter seit 1837, gilt für einen der klarsten Redner in der Kammer. *(Hel.)*

Digitized by Google

Pässyunk, Stadttheil, s. u. Philadelphia, Stadt.

Pässziegel, s. u. Ziegel 2.

Past (Jagdw.), so v. w. Bast.

Pästa, geb. 1798 zu Serma in Mailand u. in Como erzogen. Der Capellmeister der dortigen Domkirche, **Bartolemeo Leotti**, gab ihr 1803—11 Unterricht in der Musik; dann kam sie nach Mailand, von da nach Wien auf das Theater u. hat sich hier, zu Paris u. a. O., durch klangreiche Stimme u. gute Schule zur ersten Sängerin erhoben.

Pästa (Pharm.), Paste. **P. althäēae**, s. Althäenpaste. **P. guarāna**, s. unt. Paullinia.

Pastāça (Pastāza), Fluß, s. u. Ecuador 1). **Pastanōwnas**, Volk, s. Missouri n k).

Pästas (gr.), **1)** Gallerie, Gemach, Saal; bes. **2)** Schlafgemach; **3)** Tempelchen mit einem Götterbilde. Daher: **Pastäphori**, Tempeldiener, die solche Tempelchen bei Prozessionen trugen u. die Aufsicht über die Heiligthümer hatten.

Päste, **1)** Abdruck von Gemmen, mancherlei Art, vorzüglich in Glas, bereits im Alterthum bekannt (vgl. Obsidianus lapis, Siegelwachs [Abdrücke], Schwefel [Abgüsse], Gyps u. dgl.). Gegenwärtig sind die von Lippert (feine, weiße Masse), Wedgwood (schwarze, basaltartige Zusammensetzung) u. James Tessin (porzellanartige Erde) erfundnen Massen am meisten herrschend geworden. **2) (Pästa)**, wässerige durch Aufguß od. Absud erhaltner Auszug von Pflanzentheilen; sie werden nach dem Durchseihen, mit Gummi, Zucker, geschlagenem Eiweiß ꝛc. versetzt, langsam zu gehöriger Consistenz abgedampft, in Kapseln von Papier od. Weißblech ausgegossen, so vollends ausgetrocknet, u. in länglich 4eckige Stücken zerschnitten; meist von lederartiger Consistenz. Von mehreren, sonst officinellen P-n, sind jetzt noch die Althäen- u. Liquiritien-P-n gebräuchlich (s. Lakrizensaft, auch Reglise). *(Sch. u. Fch.)*

Pästel, Pflanze, Isatis tinctorea.

Pastēlen (Sittengesch.), s. u. Esthland 2.

Pastēll, **1)** die zur Färberei zubereiteten Waidballen; **2)** so v. w. Pastellfarben.

Pastellācium, s. u. Pastellus.

Pastēllfarben, [1] die zur P-malerei nöthigen Farben; [2] es werden dazu meist Erdfarben genommen, als: Bleiweis, Kremnitzer Weiß, gelber Ocker, Königsgelb, Mennige, Zinnober, Schmalte, Eisensafran, Umbra, grüne Erde u. frankfurter Schwarz; doch dienen auch Pflanzen- u. Thierstoffe mit Mineralfarben versetzt zu P. [3] Die P. werden zuerst für sich trocken auf dem Reibstein so fein als möglich gerieben; dann reibt man auch Pfeifenthon u. gebrannten Gyps, der in Wasser aufgelöst u. wieder getrocknet ist, jedes für sich so fein als möglich; dann reibt man die Farbe, den Thon u. Gyps nochmals trocken u. zuletzt mit Wasser u. Milch. [4] Diesen Teig läßt man, auf Löschpapier gelegt, etwas trocknen, u. dreht ihn dann zwischen 2 Bretchen zu 4½ Z. langen Stäbchen von der Stärke eines Pfeifenstiels **(P-stifte)**, welche man im Schatten vollends trocknen läßt. Auch nimmt man zum Anreiben Gummiwasser, Honigwasser u. venetian. Seife, u. Kreide. [5] Die fertigen Stifte werden erst probirt, ob sie gut schreiben, denn sie gerathen häufig zu hart od. zu weich. Die mißgerathnen werden wieder mit eingemengt. Auch faßt man P-stifte in Holz wie Bleistifte, diese sind aber weniger gut, weil die Probe bei ihnen nicht angewendet werden kann. [6] Mit solchen Farben wird die **P-malerei** betrieben. Man malt in Pastell auf Pergament, od. auf gefärbtes, geschliffenes Papier, das eine Unterlage haben muß, u. die so aufgetragenen Farben werden, wo es nöthig ist, mit Hülfe des Fingers od. eines Wischers zusammen verschmolzen. Da es hier keiner weitern Vorkehrungen bedarf, jeden Augenblick das Bild verlassen od. wieder vorgenommen werden kann, so eignet sich solche zu schneller Arbeit am besten, u. man wendet sie vorzugweise für das Portrait an. [7] Allein es ist ihr ein Mangel an Bestimmtheit u. Kraft des Ausdrucks eigen, auch weiß man keine haltbaren P. zu bereiten, so daß nach Jahren ein Verbleichen derselben eintritt. Nur Raphael Mengs verstand eine Behandlung der P-malerei, daß sein eignes Bildniß u. sein Amor auf der dresdner Gallerie als unerreichte Muster in dieser Gattung noch jetzt im frischesten Colorit glänzen. [8] Berühmte **P-maler** sind: Latour, Rosalba, Mengs, Lord Russel. *(Fch. u. v. Rr.)*

Pastēllum, geistl. Abgabe, s. u. Cathedraticum 1).

Pastēllus, ein in Wachs gedrucktes Siegel an päpstl. Bullen u. Freiheitsbriefen, wofür das **Pastellācium** erlegt wird.

Pästenoblaten, s. u. Oblaten.

Pastēte, [1] Zubereitung von allerhand nahrhaften u. durch raffinirte Zubereitung wohlschmeckender gemachten Stoffen, meist Fleischspeisen, die in eine, in einer hölzernen Form **(P-nband)** bereiteten schachtelförmigen Teigmasse eingelegt, auch mit einem gleichen Deckel verschlossen u. dann in einem Ofen od. einer Bratröhre gebraten werden. Sowohl nach den innern Stoffen, als nach der äußern Form gibt es unendliche Verschiedenheiten. [2] Nach dem Hauptinhalt einer P. unterscheidet man: Aal-, Austern-, Fasan-, Gänseleber-, Hasen-, Kapaun-, Krebs-, Rebhühner-, Stockfisch-, Trüffel-, Wildpret-P., Hachē u. a. [3] Der **P-nteig** ist meist aus grobem Mehl gebacken, nur zum Zusammenhalt bestimmt u. daher ungenießbar; in kleiner Form aber u. für einen Inhalt von gehacktem Fleisch, od. sonst leichter Kost bestimmt, ist er auch ein zugleich mit genießbarer **Butterteig**. [4] In Frankreich, wo überhaupt die Kunst

Kunst der P=nbereitung auf das Höchste getrieben ist, gibt es eigne **P-nbäcker.** ¹Indem P=n Producte der verfeinerten Kochkunst sind, verführen sie leicht zu übermäßigem Genuß, zumal da sie gewöhnlich nur in Verbindung mit andern, auch nahrhaften Speisen genossen werden, stehn also in dem Verdacht der Unverdaulichkeit. *(Pt.)*

Pastētenbrod, **1)** Art Zwieback; man nimmt klar geriebenes u. getrocknetes Brod, macht dieses mit Zucker, gestoßenem Anis, etwas weißem Mehl u. Eiweiß zu einem Teig, bäckt daraus auf Oblate kleine Brödchen; schneidet diese zu Scheibchen u. läßt sie trocknen; **2)** der Teig einer gebackenen Pastete.

Pastētenschwamm (Drehling, Austerschwamm, Agaricus ostreatus *Jacq.*); eßbarer Blätterschwamm an den Wurzeln der Nußbäume, Eichen, Buchen im Spätherbst, mit seitl. kurzem, oft fehlendem Strunk, in der Jugend schwärzlich, mit weißen Bamellen, später braun, grau, endlich gelblich, in gedrängten Haufen wachsend.

Pastīccio (ital., spr. =titscho), **1)** Pastetchen; **2)** (fr. **Pastīche**, spr. Pastisch), in der Manier eines Künstlers verfertigtes u. dann für dessen Arbeit ausgegebenes Gemälde od. Musikstück. D. Teniers der Jüngere war einer der größten Meister in solchen Gemälden u. täuschte zuweilen selbst Kenner.

Pastīllen (Pastīlli), s. Trochisken.

Pastilles du Serāil (spr. Pastilj' bü ſerallj, Cachonde), in Indien, aus Katechu, Zucker, Zimmt u. Wohlgerüchen bereitete Kügelchen, die man im Munde zergehen läßt, um den Athem wohlriechend zu machen u. die Verdauung zu befördern.

Pastināca (P. *L.*), ¹Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Selineen *Spr.*, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ord. *L.* Bemerkenswerth: ²P. sativa **(Pastināke)**, mit gelben Blüthen, häufig auf Wiesen, Schutthaufen, an Wegen, auch als Küchenpflanze in Gärten u. Feldern angebaut. Die Wurzel der wilden Pflanze ist giftig od. wenigstens verdächtig, die der cultivirten lang, weiß, spindelförmig, od. auch dick, rund, von süßangenehmem Geschmack, gibt im 2. Sommer nach der Aussaat, als Zusatz von Suppen, od. mit Fleischbrühe gekocht als Gemüße eine wohlschmeckende, nährende Speise; wurde sonst im Absud als ein auflösendes, urintreibendes, lithotript. Mittel, in Milch gekocht, gegen die Schwindsucht anempfohlen. ³P. Sekakul *Russ.* (P. dissecta *Vent.*, Tordylium suaveolens *Del.*), mit doppeltfiederspaltigen rauhen Blättern, dicker, grauer, sehr wohlschmeckender, den Ginseng gleich geachteter Wurzel, in Syrien, Aegypten häufig angebaut. *(Su.)*

Pastināca (Pastinākfisch), s. Stechroche.

Pastinaiten, Volk, so v. w. Petschenegen.

Pastīne (fr.), Gurtsättel von Zwillich, mit Rehhaaren gefüttert; sie werden auf der Reitbahn bei jungen Pferden gebraucht, u. da sie keine Steigbügel haben, werden sie auch zur Uebung der Scholaren benutzt.

Pastīnoi, Insel, s. u. Kaspisches Meer.

Pāsto, **1)** Stadt u. **2)** Vulkan, s. u. Cauca u. Cordilleras 1.

Pastōs (v. lat.), bes. von Malern, körperhaft, mit dickem Farbenauftrag, im Gegensatz von lasirt (s. d.).

Pastŏphori (gr. Ant.), s. u. Pastas.

Pastophōrion (gr.), in der alten griech. Kirche so v. w. Monstranz.

Pāstor (lat.), **1)** Hirt; **2)** der einzige od. der erste Geistliche einer Gemeinde; daher: **P. löci**, der Ortsgeistliche.

Pastorālbriefe, die Briefe des Paulus (s. d. 1) an Timotheus u. Titus, worin der Apostel diesen Instructionen für die Amtsführung bei ihren Gemeinden gibt.

Pastorāle, **1)** Schäfergedicht, Schäferspiel; **2)** Musikstücke vom Charakter der Idylle, von einfacher, ungesuchter Melodie u. Harmonie. Man setzt die P. meist in einem langsamen $\frac{6}{8}$ od. $\frac{3}{4}$ Takt ohne viel punktirte Noten. Oft schreibt man zusammengesetzte Stücke in diesem Charakter, z. B. **P-symphonien, P-messen**; **3)** so v. w. ländl. Oper; **4)** dem Murki ähnl. Tanzstück. *(He. u. Sch.)*

Pastorālia (lat.), alle Gegenstände, welche in das Bereich der christl. Seelensorge od. des Predigtamts gehören, wie die Amtsverrichtungen desselben.

Pastorālring (Annulus pastoralis), der geweihte Ring, welchen die mit ihren Gemeinden geistlich vermählten Bischöfe u. später auch Aebte zum Zeichen ihrer geistl. Gewalt über die Kirche beim Antritt ihrer Würde erhalten u. am Zeigefinger der rechten Haud tragen.

Pastorāltheologie (P-wissenschaft), ¹**1)** die gesammte prakt. Theologie, welche, unter Voraussetzung der theoret. Theologie, die Anwendung der letztern für die geistl. Amtsführung enthält u. mithin die Homiletik, Katechetik, Liturgik u. einen Theil des Kirchenrechts in sich begreift; ²**2)** **(P-klugheit)**, wissenschaftlich begründete u. dargestellte Vorschriften zu einer würdigen, dem Geiste des Evangeliums u. der kirchl. Gesetze gemäßen u. segensvollen Verwaltung des Seelsorgeramts. Sie verbreitet sich daher, außer über die würdige Leitung des Gottesdiensts u. die Verwaltung der Sacramente, über die Geschäfte des Geistlichen als Sittenaufseher der Gemeinde im Beichtstuhl, am Krankenbette, in Ehesachen, bei Eidesleistungen, bei Verbrechern ꝛc. ¹Bei den ersten Christen gab es, außer den Sendschreiben des Apostels Paulus an den Titus u. Timotheus, keine Anweisung zur P=weisheit, od. sie war sehr streng u. mönchisch. Im Mittelalter wurde die P. Casuistik; später

Digitized by Google

ter bestand sie blos aus rhapsod. Klugheitsregeln. [4]Schriften von Spalding, Miller, Seiler, Oemer, Rosenmüller, Riemeyer, Gräffe, Kindervater u. die ältern Werke von Perdch u. Hartmann, Spener, Baumgarten, u. aus den ältesten Zeiten vorzüglich Chrysostomos. *(Wth.)*

Pāstorapfel, großer, fast kugeliger Apfel; hellgrün, goldgelb werdend, auf der Sonnenseite mit dunkelbräunlichrothem Anstrich u. Rostflecken.

Pastorāt, Amt u. Stelle des Pastors.

Pastorēlle (fr., spr. Pastorell, Mus.), so v. w. Pastorale 2)—4).

Pastorēllo (ital.), kleines Hirtengedicht.

Pastorēls (spr. Pastorel), in der Mitte des 13. Jahrh. 50—60,000 in SFrankreich zusammengelaufene Bauern, die unter dem Mönch Jakob das gelobte Land erobern wollten. Gegen ihre Ausschweifungen trat die Regierung auf, tödtete ihren Anführer u. zerstreute sie, s. Frankreich (Gesch.) 11.

Pastorēt (spr. -rä), alte adelige Familie Frankens, aus der **1)** Johann v. P., schon 1328 Mitglied der Regentschaft König Karls VI., war. **2)** (Claude Emanuel Joseph Pierre, Marquis de P.), geb. 1756 zu Marseille; wurde 1780 Rath am Cour des aides in Paris, 1788 Requetenmeister, 1791 Präsident des Wahlcollegiums von Paris, Deputirter dieser Hauptstadt bei der gesetzgebenden Versammlung, 1. Präsident derselben. Schloß die Portefeuilles des Innern u. der Justiz aus, erschien vom 21. Juni bis 10. August nicht mehr in der Versammlung, vertheidigte dann das Königthum, mußte deshalb emigriren, kehrte nach dem 18. Brumaire nach Paris zurück, kam 1809, trotz Napoleons Haß gegen ihn, als Royalisten, in den Senat; 1814 Secretär des Senats, 1815 Pair von Frankreich, 1820 Vicepräsident der Pairskammer, Vormund der Kinder des Herzogs v. Berry, 1826 Staatsminister, 1829 Kanzler von Frankreich; zog sich nach der Julirevolution zurück u. weigerte der neuen Regierung den Eid; 1834 Bevollmächtigter des ältern Zweiges der Bourbons in Bezug auf ihre Güter in Frankreich; st. 1840. Schr.: Des lois pénales, Par. 1790, 2 Bde.; L'histoire de la legislation, ebd. 1820—37, 11 Bde. **3)** (Amédée David, Marquis de P.), Sohn des Vor., geb. 1791 zu Paris, Gentilhomme de la Chambre des Herzogs von Berry u. Requetenmeister im Staatsrath unter Karl X., jetzt eins der Häupter der Legitimisten. Schr.: Les Troubadours, Par. 1813; Politique de Henri IV., ebd. 1815; Les Normands en Italie, ebd. 1818; Élégies, ebd. 1825; La chûte de l'empire grec, ebd. 1828; Raoul de Pellevc, ebd. 1834; Érard du Châtelet, ebd. 1836. *(Hel.)*

Pastorīta, Orgelregister, s. u. Orgel 11.

Pāstos (gr. Ant.), so v. w. Pastas.

Pāstos, los, Provinz, s. u. Cauca.

Pastourēlle (Lit.), so v. w. Pastorelle.

Pāstrovich (Pāstrovicho), Dorf, s. u. Cattaro.

Pāsumah (Geogr.), so v. w. Passumah.

Pāsumeau (Pāsumot, spr. Pasümoh, Franz), geb. 1733 zu Beaune, ward Lehrer in Paris, 1756 als Ingenieur geograph. nach Auvergne geschickt, um Vermessungen u. Untersuchungen anzustellen, ward dann Lehrer der Physik u. Mathematik zu Auxerre, ging 1773 nach Paris zurück, 1784 Hauslehrer, 1795 Mitglied des Censurcollegiums, dann Unterchef des Bureau der Karten u. Pläne für die Marine u. st. 1804 zu Beaune; schr. u. a.: Beschreibung seiner 1788 u. 1789 gemachten Reisen, Par. 1797; seine Dissertationes et Mem. sur differ. sujets d'antiquité et d'hist., Par. 1810—13. *(Lb.)*

Pasūne, Orgelregister, so v. w. Posaune.

Pāsvig, Fluß, s. u. Kemi-Lappmark.

Pāta, Insel, s. u. Sulu 1.

Patābea (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceen. Arten: Sträucher in SAmerika.

Patābus, alter Name für die Maas.

Pātac, ehemalige franz. Scheidemünze von 2 Deniers.

Patācca (Pātagon), 1) Münze, s. u. Portugal (Geogr.) 11, vgl. Brasilien (Geogr.) 11 u. Genf (Geogr.) 11; **2)** in Abyssinien der Conventionsspecies od. span. Piaster.

Pātach, Marktfl., so v. w. Patak.

Pātach (hebr. Gramm.), das kurze a, s. u. Hebräische Sprache 1. **P. furtivum**, das P. unter den auslautenden Gutturalen, welches vor denselben ganz flüchtig gesprochen wird, z. B. רוּחַ, ruach.

Patāche (Schiffsw.), so v. w. Ausleger.

Patāches, fahrende Boten, s. u. Post 10.

Pātachos, Indianer, s. u. Bahia u. Brasilien 6.

Patacīn, Flecken im serb. Bzk. Semendria, 1000 Ew. Hier am 30. Aug. 1689 Sieg der Oestreicher unt. dem Markgrafen von Baden über den Seraskier Aral Bassa, s. Türken (Gesch.) 11.

Pātage, alter Name der Insel Amorgos.

Patagōnia, District, s. u. Buenos Ayres.

Patagōnien, [1]Land im tiefen Süden Amerikas, an das atlant. (hier auch das magellanische genannt) u. stille Meer, an die Straße Magelhaens, an Chili u. la Plata grenzend; 22,350 QM., ungebaut, doch der Cultur fähig, die große Sandwüste Huecuvu Mapu (Teufelsband), bis nach la Plata reichend. [2]Gebirge: Fortsetzung der Cordilleras, zum Theil vulkanisch, nur bis 6000 F. sich erhebend, in die Vorgebirge Froward (Frouard, Avance) südlich, Vittoria westlich, Blanco, Desvelos, Fairweather (Buentiempo), Virginos u. a. östl., auslaufend. [3]Gewässer: Flüsse zum atlant-

Digitized by Google

atlant. Meer: Rio negro (Cusu Leuvu Desaguadero), sich aus mehrern Flüssen, als: Rio de Diamante, Chillon u. a. bildend, auf den Anden entspringend; Camarones (Seekrebsfluß), Rio Segundo, Santa Cruz, Gallegos; zum stillen Meer: S. Tadeo, S. Josef u. a. **Seen:** Laguna grande, Tehuel (in den Rio Negro od. das atlant. Meer abfließend), Otway Water, Skyring u. a. **Baien:** östlich Bahia sin Fondo (B. de S. Matthias, Camerones, Bahia nuova, S. Jorge, Port Julian), von Magelhaens 1520 gefunden; südlich Famine (mit Trümmern einer span. Niederlassung), Bocault (Bougainvilles Aufenthalt, Gallant, Holland, Toledo, mit vielen Inseln), Peñas u. a. [b] Das **Klima** ist ziemlich kalt; [c] **Producte:** wilde Pferde u. Ochsen, Tapire, Jaguare, Cuguare, Stinkthiere, Gürtelthiere, Strauße, Seevögel; weißer Zimmet, Zwergpalmen, viel Nadelholz; das Mineralreich ist noch ununtersucht. [d] P. früher Besitzthum Spaniens, ist ganz unabhängig. Entdeckt von Ferd. Magelhaens 1519. [e] **Inseln** um P., **a)** östlich: nur kleine u. unbedeutende; **b)** westlich: Hannover, Königin Adelaidens Gruppe, Madre de Dios, 25 Ml. lang, am Golf Trinidad; Campana (S. Barbara), durch den Kanal Fallo von Wellington getrennt; Guayneco, Gruppe von mehrern Inseln; Xavier. Ferner die Halbinseln: Tres Montes durch den Isthmus Ofui (Ofqui) u. die Halbinsel Kön. Wilhelm IV. Land, durch den Isthmus; Pinto mit dem Festland verbunden. [f] Die **Einw.** von P., **Patagonier,** sind: **A) Cäsares** (Cusares), angeblich von schiffbrüchigen Spaniern; **B) Araucanos;** zu ihnen gehören: **a)** die Pehuenches, in mehr. Stämmen, treiben Ackerbau, Viehzucht, Weberei, Jagd, Handel; **b)** Huilliches, an der Magellansstraße, stark, groß, gute Reiter; **c)** Picunches, bis nach Chili sich ausdehnend; **C) eigentl. Patagonier;** zu ihnen gehören: **a)** Tehuelhets (falsch Tehuelchas), zahlreicher Stamm, hat eigne Sprache, bewohnt einen großen Theil des Landes, theilt sich in die Stämme der Leuwutschen (Leuvuches) u. Calillehets; Letztre theilen sich wieder in Chulian-, Sehuan- u. Yacana-Cunnys. Sie sind diejenigen, die als Patagonier u. als Riesen beschrieben wurden, weil sie, wie die ganze amerikan. Race, sehr langen Oberleib u. kurze Füße haben, u. daher von Weitem, zu Pferde sitzend, sehr lang erschienen u. sich durch Körperkraft auszeichnen, da die Mittelgröße doch immer 6—6½ F. beträgt; sie sind kräftig, gelblich, das Haar schwarz; Kleidung: Mäntel, die mit einem Gürtel zusammengehalten werden, Stiefeln aus Pferdehaut; das Gesicht wird farbig bemalt. Zur Wohnung dienen leichte, bald abzubrechende Hütten; von Charakter sind sie freundlich u. gutmüthig u. schiffen mit Holzflößen über die Magellansstraße. **b)** Puelt schen (Puelchen), auch in Chili wohnend, reden eigne Sprache, theilen sich in mehrere Stämme, darunter die Taluhet, auch am Rio de la Plata wohnend, stark, dunkelfarbig, mit Mänteln (Thierfellen) bekleidet, mit Ringen u. Halsbändern geschmückt, nomadisiren, treiben Jagd; **c)** Tschetschehet, stark, groß, gute Reiter, abgehärtet, kriegerisch, bewaffnet mit Schleudern, Lanzen, auch wohl Bogen u. Pfeilen, stehen unter erbl. Caziken, beten ein gutes u. ein böses Wesen an, haben Zauberer (zugleich Priester u. Aerzte), skelettiren ihre Todten ehe sie sie begraben u. stellen die Gerippe ihrer Pferde dazu. **D)** An der Südspitze: **Pescherä's,** s. d. *(Wr.)*

Patagōnium (P. *Schrank.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Adesmia gehörig.

Patagōnula (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, *Spr.*, Rauchblättrige, Cordieae *Rchnb.*, 5 Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. americana, in Patagonien.

Pätak, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Zemplin, am Bodrogh; 3 Kirchen, 2 Gymnasien (bei dem reform. Bibliothek mit 20,000 Bänden u. Sammlungen von Instrumenten), 5500 Ew., Weinbau.

Patäker, weißer ungar. Wein; vgl. Paul, Einsiedler von St. Paul zu Patak.

Patäki, s. Phönikische Mythologie 1 u. Carthago 10.

Patäkka, Münze, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 11.

Pätala (Pätale, Patalēne, a. Geogr.), **1)** Stadt auf der **2)** moraſtigen, aber fruchtbaren Insel, durch die 2 Hauptarme des Flusses Indus bis zu dessen Mündung gebildet.

Patalēna (Patelīna, Patellēna), angeblich röm. Gottheit, welche dem Schossen des Getreides vorstand.

Patalipūtra, Ruinen, s. u. Palibothri.

Patāna, 1) Distr. des Radschah von Mysore (Vorder-Indien); Gebirge: Gats; Flüsse: Cavery, Cubbany. Hier Städte: Bangalore, fest, mit Rosengärten, 60,000 Ew.; Chinapatam (spr. Dschi....), mit Fort, Drahtzieherei, 6000 Ew.; Matlcotta, Wallfahrt zu einem Wischnutempel; Mysore, Hauptst. u. Residenz, Fort, 50,000 Ew.; Malawilly, fest, 3000 Ew.; hier Niederlage des Tippo Saib 1798; Periapatam, Severndroog, Festung; Turivakaray, fest, 2 Forts, 4000 Ew.; **2)** so v. w. Seringapatam. *(Wr.)*

Patāndschel (ind. Rel.), s. unt. Sankhya.

Patānen, Volk, s. unt. Afghanistan (Geogr.) 1 u. Indien (Geogr.) 20.

Patāni, 1) Stadt, s. u. Tringano u. Malacca; **2)** Vorgebirge dabei.

Patāpsco, Fluß, s. Maryland 8.

Pātara (Arsinoe), große Stadt auf Lykiens Küste; Hafen, Tempel des Apollo (da-

(daher dessen Beiname **Pātareus**) mit Orakel; j. Flecken Scamandro.

Patarēner, 1) die im 11. Jahrh. aus der Bulgarei in Italien eingewanderten Paulicianer u. Manichäer; **2)** so v. w. Waldenser, von **Patāria**, einem lombardischen Städtchen, das ihretwegen zerstört wurde; **3)** so v. w. Ketzer.

Pātas, s. Meerkatzen 8.

Patāschen (Schiffsw.), so v. w. Patache.

Patāten, 1) Frucht, so v. w. Bataten; **2)** gelbe P., s. u. Kartoffeln 10.

Patavīni, Paduaner, s. u. Padua.

Patavinität, s. u. Livius 2).

Patavīssa (a. Geogr.), Ort in Dacien, beim j. Dorfe Mar-Ujvar.

Patāvium, bei den Alten Padua.

Pātay (spr. Patä), Stadt im Bzk. Orleans, des franz. Dep. Loiret; 1000 Ew.; Schlacht, welche hier Jeanne d'Arc gegen die Engländer 1429 gewann, s. Frankreich (Gesch.) 40.

Pātcholi, 1) Pflanze, s. Plectranthus graveolens; **2)** feiner, stark riechender Odeur, dem diese Pflanze zu Grunde liegt.

Pāte, 1) Insel, s. u. Zanguebar; **2)** (le P.), Fort von Blaye, s. d. 2).

Patē (fr.), **1)** Paste; **P. de guimāūve**, s. Althäenpaste; **P. d'Italie**, eine Art Nudeln. **2)** (Her.), Figur, die über das ganze Wappen geht, z. B. ein Kreuz.

Patelīn (fr., spr. Patläng), schlauer Schmeichler. Daher **Patelinīren**, durch Schmeicheln betrügen; **Patelināge** (spr. Patlinasch'), listiges Benehmen.

Patēlla (lat.), **1)** Schüsselchen; **2)** (Bot.), so v. w. Scutella, s. Kryptogamen 2; **3)** (Anat.), die Kniescheibe.

Patēlla, s. Schüsselschnecke.

Patellaeförmis (Bot.), tellerförmig, scheibenförmig, in der Mitte etwas vertieft; **P-es glāndulae**, s. Nebenpflanzentheile.

Patellāria, 1) (P. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Nimpeln *Ok.*, Hymenomycetes, Cupulati *Frtes.* Art: P. atrata, als kleine, schwarze Warzen mit polsterigem Rande u. bepuderter Scheibe, häufig auf Rinden. Andere ebenfalls auf Vegetabilien. **2)** (P. *Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Knopfflechten *Rchnb.* Arten: größtentheils auf der Erde u. an Felsen. P. cricetorum, sonst Baeomyces roseus (s. d.). *(Su.)*

Patellārii dīi (röm. Myth.), so v. w. Lares, weil ihnen nicht blos Trankopfer auf dem Heerde libirt, sondern auch Speise in Schüsseln (Patellae) dargebracht wurde.

Patēlle (Vogelf.), so v. w. Trittholz.

Patellīmana, s. u. Laufkäfer E).

Patellīten, versteinerte Schüsselschnecken; in zahlreichen Arten.

Patēllo (preuß. Myth.), so v. w. Pikullos.

Patēllulae (Bot.), Tellerchen, offene, glatte od. erhabene, ungeränderte runde, ungestielte Samenbehälter der Flechten.

Patelpūter, Ruinen, so v. w. Pataliputra.

Patēne (v. lat.), das kleine Tellerchen von Gold od. Silber, auf od. neben dem Abendmahlskelch, mit den Oblaten.

Pateniēr (spr. -nieh, Joachim), geb. um 1490 zu Dinant; Maler der altniederländ. Schule, der Erste, der die Landschaft zu einem selbstständigen Gegenstand der Malerei machte. 1515 Mitglied der Akademie zu Antwerpen, wo er bis zu seinem frühen Tode lebte. 1520 sah u. portraitirte ihn A. Dürer, der seine Arbeiten schätzte u. auch sein Bildniß in Kupfer stach.

Pātens (Bot.), offen, ausgebreitet, abstehend.

Patēnt (v. lat.), **1)** ein offener Brief, etwas zu beglaubigen; **2)** obrigkeitl. schriftl. Bekanntmachung einer wichtigen Sache durch Anschläge, so der Besitzergreifung eines erledigten Throns, eines abgetretnen Landes; **3)** schriftl. Bestallung eines Offiziers, vom Hauptmann an, meist von seinem Fürsten unterzeichnet; **4)** obrigkeitl. Erlaubnißschein zur ausschließl. Verfertigung einer Waare (vgl. Monopol), od. zur Betreibung eines Gewerbes, vgl. Concession; **5)** (Freim.), so v. w. Certificat; **6)** in Zusammensetzung mit Waaren, solche, zu deren Verfertigung Jemand ein ausschließl. Recht hat, od. welche eine neue Erfindung (Erfindungs-P.), od. doch etwas Vorzügliches sind; **7)** (Jagdw.), so v. w. Feigenblatt, s. u. Hirsch 10. *(Fch. u. Pr.)*

Patēntboussole (Taf. V. Fig. 5), in England um 1810 vom preuß. General Decker verbessertes Meßinstrument, einer Orientirbousole ähnlich, jedoch mit einem Spiegeldiopter, Vergrößerungsglas, einem an die Magnetnadel aufgepappten, mit ihr beweglichen, grünen Kartenblatt, auf dem die Gradeintheilung verkehrt steht 2c., versehn. Vgl. Decker, Ueber das militär. Aufnehmen, Berl. 1816. Die P. eignet sich, mit dem Reflector verbunden, vorzügl. zum Croquiriren im Felde. *(Pr.)*

Patēntcord (engl., spr. Pehtentkord), Zeug ganz von Wolle, od. auch von baumwollenem Aufzug.

Patēnte brütte, P. nētte, P. soupçonnēe u. **P. tōūche**, s. unt. Quarantaine.

Patēntgelb, so v. w. Kasselergelb.

Patēnthut, s. u. Hut 11.

Patēnti-divērgens fōlium (Bot.), abstehend ausgebreitetes, ungefähr um 70 Grad von der Axe des Stengels abstehendes Blatt. **Patentīssimus**, fast horizontal.

Patentīren, einen durch ein Patent (s. d. 6) zu etwas bevorrechten.

Patēntkattun, s. u. Kattun 8.

Patēntmeister, s. u. Meister 8; vgl. Zunft 10.

Pa-

Digitized by Google

Patẽntnadel, s. u. Nähnadel 8. **P-Schmiere**, s. u. Schmiere 2).

Patẽntschwanzschrauben, eine Art Kammerschwanzschrauben, engl. Erfindung; sie haben eine so starke Kammer, daß sie die ganze Pulverladung aufnehmen u. daher große Sicherheit gegen das Zerspringen des Laufs gewähren.

Patẽntstricken, eine Art zu stricken, wo das gestrickte Zeug Streife bekommt, indem man einige Maschen rechts u. dann einige Maschen links, od. überwendlich strickt.

Patẽntwaaren, zu deren Verfertigung od. Verkauf einem Individuum ein Vorrecht ertheilt worden ist, u. von welchen man daher annimmt, daß sie sich durch gewisse Vorzüge auszeichnen.

Patẽntzopf, s. u. Zopf 1).

Pāter (lat.), **1)** Vater; **2)** in Klöstern so v. w. Frater.

Pātera (lat.), flaches Trink- u. Opfergeschirr, Schale. **P. Diŏgenis**, s. unt. Diogenes 3).

Pateraeförmis (Bot.), eine von Form einer flachen Schale.

Patẽrculus, s. Velleius.

Pāter familias (röm. Ant.), Hausvater, Hausherr; s. Väterliche Gewalt. **P. fiduciārius**, s. u. Emancipatio.

Paterīner (Kirchengesch.), so v. w. Patarener.

Pāterle, Schnur, s. Patter.

Paterniäner, ausschweifende christl. Secte im 5. Jahrh., von **Patẽrnus** gestiftet; lehrte, der Mensch sei vom Nabel abwärts nicht von Gott, sondern vom Teufel geschaffen.

Paternität (v. lat.), Vaterschaft. **P-sklage**, s. u. Concubitus 9.

Patẽrno, Stadt in der sicil. Intendantur Catania; Schloß; Gemüsebau; einige Alterthümer von Hybla major, Mineralquellen; 10,000 Ew.

Paternöster (lat.), **1)** Vaterunser; **2)** Rosenkranz, weil nach jedem gebeteten Vaterunser der Beter ein Kügelchen durch die Finger gleiten läßt; **3)** Halsketten von großen u. kleinen Perlen od. Kugeln od. von gehenkelten Münzen u. dgl.; **4)** (Bauk.), so v. w. Perlenstäbchen; **5)** (Gärtn.), s. u. Parterre 2); **6)** an einer Schnur aufgehängte Papierrahmen, mit Wolken gemalt, welche bei Veränderungen des Theaters nach Erforderniß heruntergelassen u. hinaufgezogen werden können.

Paternösterapfel, so v. w. Vaterapfel. **P-baum**, Melia Azedarach. **P-bohnen, P-erbsen**, s. u. Abrus precatorius. **P-flachs**, s. u. Flachs 11.

Paternösterinsel, **1)** s. u. Druft; **2)** s. u. Capland 1. **P-inseln**, **1)** s. u. Sumbawa 3); **2)** die kleinen P. (Balabalagan), s. u. Makassar 5).

Paternösterschnüre (Her.), Schnüre von Paternostern, werden zu den Unterscheidungsstücken gerechnet u. von geistl. Personen um den Schild gehangen.

Paternösterwerk (P-mühle), (Hängeseilkunst), Maschine zu Hebung des Wassers; besteht aus einer Röhre, welche im Wasser steht, oben u. unten an der Röhre befindet sich ein Trilling, über welchen u. zugleich durch die Röhre eine Kette od. ein Seil ohne Ende läuft, an welcher in kleinen Zwischenräumen Büschel befestigt sind, die das Innere der Röhre ganz ausfüllen. Wird der obere Trilling gedreht, so steigen die Büschel in der Röhre in die Höhe u. heben zugleich das von unten in die Röhre tretende Wasser bis zum obern Ende, wo ein Ausguß befindlich ist, der das Wasser ableitet. Die Büschel sind massive, hölzerne Kugeln mit Leder überzogen, od. lederne Kugeln mit Haaren ausgestopft, od. hölzerne Halbkugeln, auf welche eine Scheibe von starkem Leder genagelt ist, od. sie bestehn aus 2 kleinern metallnen Scheiben, zwischen welche eine größre Lederscheibe geschraubt ist. Der obere Trilling kann von Menschen mittelst einer Kurbel od. eines Tretrades, od. durch eine Roß- od. Wassermühle in Bewegung gesetzt werden. Die P-e brauchen eine starke bewegende Kraft, heben aber sehr hoch u. sehr viel Wasser, sind auch sehr leicht zu repariren. *(Fch.)*

Patẽrnus, s. u. Paternianer.

Pāter patrātus (röm. Ant.), s. u. Fetiales.

Pāter pātriae (lat.), Vater des Vaterlandes, Ehrentitel, der die Vaterlandsliebe, die der väterl. Macht über die Kinder gleiche Macht, über die Unterthanen bezeichnen sollte. Zuerst dem Cicero nach Entdeckung der Catilinar. Verschwörung vom röm. Volke ertheilt.

Pāter peccāvi (lat.), Vater, ich habe gesündigt (aus der Parabel vom verlornen Sohne, Luc. 15, 21.).

Pāter rēgens (Klosterw.), so v. w. Regens.

Pātersbier, so v. w. Covent, s. u. Bier 11.

Pātersfriede, so v. w. Gottesfriede.

Patersōnia, Pflanze, s. Pattersonia.

Patētico (ital., Musik), so v. w. Erhaben, s. u. Pathetisch.

Pāthe, [1] **1)** so v. w. Taufzeuge eines Kindes, welcher in der Taufe eines Kindes nöthig ist (über die Ceremonien hierüber s. u. Taufe) u. nebst seinen Mitgevattern die **P-npflichten** gegen das getaufte Kind übernimmt, wo es nöthig u. möglich ist, mit dafür zu sorgen, daß das Kind in der christl. Religion unterrichtet u. zu einem christl. Lebenswandel angehalten werde. [2] Der P. pflegt an vielen Orten dem Neugetauften einen **P-nbrief**, nämlich einen Schein zu geben, daß er P-nstelle bei ihm vertreten hat; dieser Schein ist meist mit allegor. Bildern verziert u. mit bibl. Sprüchen versehn, welche auf die Taufe Bezug haben. [3] Bei der Taufe od. auch zur Feier des ersten Geburtstages, od. bei der Confirmation gibt

er

Krankheiten entstehen u. sich ausbilden, als **P.-genie**, die Lehre von den Erscheinungen u. Zufällen in Krankheiten aber als Symptomatologie, od., in so fern sie zur Erkenntniß des eigentl. Krankheitssitzes u. der allernächsten Ursache des dauernden Krankheitsleidens dienen, als Semiotik. Doch ist u. bleibt in allen diesen Unterscheidungen viel Willkührliches. Vgl. auch Diagnostik u. Prognostik. Handbücher der P. von Gaub, K. Sprengel, C. W. Hufeland, Naimann, Conradi u. A. *(Pl.)*

Pathologische Anatomie, s. u. Anatomie 1).

Pathos (gr.), **1)** das Leiden, daher mehrere Wortbildungen der frühern Artikel; **2)** (Aesth.), s. u. Pathetisch 2).

Pathree, District, s. u. Beeder 1) c).

Pathyssus (a. Geogr.), so v. w. Libiscus.

Patibulum (lat.), **1)** s. Kreuz 1); **2)** Galgen.

Patience (fr., spr. Pasiangs), Geduld.

Patience, [1] Spiel, welches unter 2 Personen gespielt wird, von welchen abwechselnd nur Eine spielt u. die nicht spielende gegen die andere wettet, daß die Karten nicht aufgehen werden. Man spielt es auch allein. [2] Der Spieler nimmt 2 vollständige Spiele franz. Karten, zieht, wenn sie der Gegner abgehoben hat, die Blätter einzeln ab u. legt die Blätter vor sich hin, so lange, bis ein As od. ein König kommt, welche neben einander über die vor dem Spieler liegenden Blätter (Auslagen) hinausgelegt werden. [3] Von den Blättern, die nach u. nach abgezogen werden, legt er die Zweien auf die Asse, die Damen auf die Könige, die Dreien auf die Zweien, die Buben auf die Damen ꝛc. [4] Wenn auf die Haufen, die mit einem As anfangen, die in ununterbrochener Reihe auf einander folgenden Karten gelegt worden sind, so daß auf den ersten ein König, auf den zweiten ein As liegt, so ist der Haufe geschlossen, u. es darf nichts mehr darauf gelegt werden. [5] Alle Blätter, welche nicht auf eine Karte eines der obern Haufen passen, werden auf die untern gelegt, deren dem Spieler 10 zu machen erlaubt ist. [6] Es ist dem Vortheile des Spielers gemäß, die Blätter nicht aufs Geradewohl, sondern so zu legen, daß eine Karte, wo möglich immer auf die zunächst folgende, z. B. die Zehn auf eine Neun, od. wenigstens auf eine Acht od. Sieben, der Bube auf eine Zehn od. Neun u. umgekehrt zu liegen kommen. [7] Alle Blätter der untern Haufen werden im Verlaufe des Spieles, wenn sie auf eines der obern passen, ebenfalls auf diese gelegt. Wenn auf diese Art alle Blätter, sowohl diejenigen, die der Spieler in der Hand hat, als die, welche in dem untern Haufen liegen, aufgegangen sind, so ist das Spiel gewonnen; wenn er nicht mehr fortlegen kann, so hat er verloren. [8] Wenn man nur mit Einer Karte spielt, so darf der Spieler nur 5 Haufen machen. *(Hp.)*

Patience, das Scapulier der Nonnen

Patience, **1)** Meerbusen u. **2)** Vorgebirg, s. u. Karafta 1).

Patient (v. lat.), **1)** Leidender; **2)** bes. Kranker. Vgl. Krankheit.

Patima (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchonaceae *Rchnb.* Arten: in Guiana.

Patina (lat.), **1)** Schüssel; **2)** so v. w. Patene.

Patine (fr., spr. Patihn), der Rost, der sich an alten Kunstwerken von Erz ansetzt. Er ist grünlich, spröde, schwer zu entfernen, dem Malachit ähnlich, u. bildet eins der Hauptkennzeichen, ob eine Bronce ächt antik ist. Der P. wird oft durch Vitriolsäure, kalkhaltige Stoffe, Ammoniaksalz, vermischt mit Wein od. Essig, Oele, Kalk u. bituminösen Substanzen nachgemacht. *(Pr.)*

Patino (a. Geogr.), s. u. Patmos.

Patins (fr., spr. Patäng), **1)** Pantoffeln von weichem Stoffe, oft nur eine Sohle mit einem Bügel, um den Fuß hineinzustecken; man bedient sich derselben in den gebohnten Stuben; **2)** Fußbekleidung, welche beim Ausgehen auf schmutzigen Wegen übergezogen wird; besteht aus einem eisernen Reife an einer hölzernen Sohle; an derselben ist ein Oberleder angebracht, od. sie wird mit Riemen an den Fuß geschnallet; **3)** Schlittschuhe; **4)** Ueberschuhe von Bindfaden, mit Wolle überzogen, od. auch Haarschuhe; **5)** (Kugeleisen), Hufeisen, unter welchem eine halbe Kugel angeschmiedet ist, wird Pferden, die die Hüfte verrenkt haben, auf den guten Fuß geschlagen, damit sie mehr auf den kranken Fuß auftreten u. denselben wieder gebrauchen lernen. *(Fch.)*

Patira, so v. w. Bisamschwein mit dem Halsbande, s. u. Bisamschwein.

Patisson (spr. -song, Manert), geb. zu Orleans; errichtete 1568 eine Buchdruckerei, ward 1577 königl. Buchdrucker, heirathete 1580 die Wittwe Roberts Stephanus u. st. 1680. Seine Ausgaben zeichnen sich durch Correctheit, sowie durch elegante Schrift u. gutes Papier aus.

Patkopf (Bergb.), eine große Erzstufe.

Patkul, livländ. Familie, ursprünglich **Patdorf** genannt. Ein **1)** Patricius P. nahm 1639 Montecuculi gefangen. **2)** (Johann Reinhold P.), geb. 1668 zu Stockholm im Gefängnisse, wohin seine Mutter ihren Gatten, einen Livländer, der als Staatsgefangener saß, begleitete; ging in schwed. Kriegsdienste u. war 1689 als Capitän unter den livländ. Deputirten, die Karl XI. nach Stockholm berief, um sich über die Gerechtsame des livländ. Adels zu vereinigen, wobei P. so energisch auftrat, daß er 1692 wegen einer Beschwerdeschrift als Rebell erklärt u. ihm der Proceß gemacht wurde. Er ging nun unter dem Namen Fischering nach dem Waadtland, trat 1698 als Geheimerath in sächs. Dienste u. unterstützte den Plan Augusts II., mit Dänemark

u.

Digitized by Google

u. Rußland verbündet, Schweden zu bekriegen u. Livland wieder mit Polen zu vereinigen. 1702 schloß er in Petersburg das diesfallsige Bündniß, war aber in Livland weniger glücklich, ging als Generalkriegscommissär in russ. Dienste, begleitete 1704 den König von Polen als russ. Gesandter nach Dresden, übernahm als Generollieutenant das Commando der russ. Hülfstruppen, eroberte Warschau durch Capitulation, mußte sich aber später zurückziehen. 1705 gerieth er in Verdacht, mit Schweden zu unterhandeln, ward deshalb von Sachsen erst nach Sonnenstein, dann nach Königstein gebracht u. im Frieden von Altranstädt 1706 vermöge eines ausdrücklichen Artikels an Karl XII. ausgeliefert, der ihn, ungeachtet der Protestationen Rußlands wegen Verletzung des Gesandtenrechts, noch auf dem Marsche nach Schweden 1707 zum Tode verurtheilen u. zu Kasimierz bei Posen von unten hinauf lebendig rädern, dann enthaupten, viertheilen u. aufs Rad flechten ließ. 1713 wurden seine Gebeine gesammelt u. nach Warschau gebracht. Gegenstand eines Trauerspiels von Gutzkow. *(Md.)*

Pātma Purāna (ind. Lit.), s. unt. Purana.

Pātmos, **1)** kleine griech. (Sporaden-) Insel im ägäischen Meere, zwischen Naxos u. Samos; trockner, unfruchtbarer Felsen ohne Holzung; röm. Verbannungsort (angebl. auch des Apostels Johannes, der daselbst die Apokalypse geschrieben); noch j. P. (Batmos, Patino, Palmosa, Palmossa), zum Ejalet Dschesair (türk. Asien) gehörig; bringt etwas Getreide, Baumwolle, Wein, doch alles nicht zureichend; hat viel Kaninchen, Wachteln, Tauben, angebl. nur 1500 (n. And. 18,000) Ew.; hier griech. Schule von reichen Pelzhändlern in Constantinopel errichtet; **2)** (St. Johann), einzige Stadt darin; liegt auf einem Berge, dem Apostel Johannes gewidmetes Kloster (Apokalypse), wobei noch die Höhle gezeigt wird, wo Johannes die Offenbarung geschrieben haben soll. *(Sch. u. Wr.)*

Pātna, **1)** Hauptst. des Distr. u. der Prov. Bahar (brit. Vorder-Indien); am Ganges (1 Ml. breit), hat mehrere Vorstädte, enge Straßen, kathol. Kirche, viele Pagoden u. Moscheen, muhammedan. Begräbnißplatz, Gefängniß, Waarenhäuser, Fabriken in Opium, Seiden- u. Baumwollenwaaren, Teppichen, Indigo, Zucker; Handel mit OIndien u. Europa; 312,600 Ew. (meist Hindu); **2)** Stadt, s. u. Gundwana. *(Wr.)*

Pātnische Erde (Pātna), Art Spiegelerde; wird am Ganges, in der Gegend von Patna gefunden; graugelb, ist ohne Geschmack; es werden zierliche Gefäße, bes. Flaschen u. Caravinen (Gargoulettes), daraus verfertigt.

Pātois (fr., spr. Patoa), **1)** verdorbene Landessprache, wie sie die niedere Volksklasse redet; **2)** daher schlechte Aussprache.

Patöllos (preuß. Myth.), so v. w. Pikullos.

Patömia (P. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Anonaceae. Arten: P. parvifolia Walkeri, in OIndien.

Päton (spr. Paht'n, Richard), geb. 1720 in England, Seemaler; arbeitete zu London. Der Sieg der engl. Marine über die franz. 1757 war sein erstes bedeutendes Werk, durch welches er sich solchen Ruhm erwarb, daß er alle bedeutende Seeschlachten malen mußte u. auch von der Kaiserin Katharina große Aufträge erhielt. Er st. 1795.

Patönen, Volk, s. u. Uceda.

Pātos, **1)** Volk u. **2)** See, s. u. Rio grande de Sul; **3)** (los P.), s. u. Cordilleras 2.

Pātowmak, Fluß, s. Virginia 2.

Pāträ, **1)** Stadt Achaias, mit Hafen an der NKüste des Peloponnes; j. Patras (s. d.), mit Ueberbleibseln eines Aquaducts. Bei P. befand sich ein heiliger Hain Apollons u. nahe dabei ein Tempel der Demeter. Vor dem Tempel ein Quell, wo Orakel gegeben wurden; bes. über Krankheiten. Nachdem man an einem dünnen Faden einen Spiegel so tief in den Quell hinabgelassen hatte, daß er gerade die Oberfläche des Wassers berührte, ohne von demselben bedeckt zu werden, opferte man Weihrauch, betete u. weissagte aus den Figuren, welche sich nach des Spiegels Heraufziehen in ihm zeigten, auf den Ausgang der Krankheit. **2)** (Gesch.), s. Patras 4). *(Sch.)*

Patragāli (ind. Myth.), so v. w. Bhadrakali.

Pātram, Fluß, s. u. Brahmas.

Pātras, **(Paträsso, Ballacädra)**, [1] **1)** Eparchie des griech. Gouvern. Achaja; [2] **2)** feste Hauptst. darin, am ionischen Meere; hat Mauern, Citadelle, 2 Kasernen, 12 griech. Kirchen, Moschee, 2 Hospitäler, schönen Hafen mit Molo, Handel mit Getreide, Käse, Wolle, Oel, Häuten, Seide, Baumwolle, Gummi-Tragant, Korinthen ꝛc., 6000 Ew.; [3] **3)** Meerbusen, darnach genannt, Theil des ionischen Meeres, zwischen dem Festlande u. dem Peloponnes; schließt sich westl. durch das Vorgeb. Papas, östl. durch die kleinen Dardanellen. Hierzu die Inseln Nisia, am Ausflusse des Acheloüs, sonst Echinaden (s. d.). [4] **4)** (Gesch.). Die Stadt P. war von Joniern gegründet u. hieß Anfangs Aroë, war angeblich von Eumelos erbaut. Nach der Vertreibung der Jonier befestigte **Pātreus** die Stadt, die nach ihm **Pātarä** genannt wurde, u. sie ward durch bequeme Lage zum Handel bald eine der ersten der 12 achäischen Republiken. [5] Aus einem Defensivbündnisse der Stadt mit Dyme entstand der achäische Bund (s. d.). [6] Unter den **Römern** erhielt sich P., wurde mit Colonisten u. den Einwohnern Bolinas u. Argyras besetzt u. unter Augustus zur Colonie (Colonia Augusta Aroë Patrensis) erhoben. Es ward nun vergrößert, neue Ge-

Digitized by Google

Gebäude u. Tempel entstanden, der Berg Panachaikos (s. Voidia), wo der Artemis Menschen geopfert wurden, die Akropolis zeichneten sie aus, ihr Odeon stand nur dem zu Athen nach. Auch Nero verschönerte sie. Zu P. soll der Apostel Andreas das Evangelium gepredigt haben. [7] Im Mittelalter erhielt sie sich. Zu Anfang des 9. Jahrh. wurde P. von den Slaven hart belagert u. damals das Bisthum in ein Erzbisthum verwandelt. 1205 wurde P. von Champlitte, Graf von Champagne, erobert, u. ward Sitz des Herzogthums Achaia (s. d.). 1408 verkaufte es der letzte Herzog den Venetianern. P. war die letzte Veste, die die Franken in Morea behauptet hatten, sie zogen 1432 von hier ab u. die Venetianer besetzten P. [8] 1450 ward es durch Constantin Paläologos ein Jahr belagert. 1453 eroberten es die Türken. 1466 landeten die Venetianer bei P. u. besiegten die Türken, da sie aber unvorsichtig die Geschlagnen verfolgten, so wurden sie wieder gänzlich geschlagen. 1499 im Meerbusen vor P. Seesieg der Venetianer über die Türken, s. Venedig (Gesch.) 12. 1533 nahm Andreas Doria den Türken P. wieder ab, aber Letztre gewannen es 1543 wieder. 1687 von den Venetianern unter Morosini von Neuem vertrieben, verjagten die Türken die Venetianer 1716 für immer. [9] 1770 eroberten es die Russen u. Mainotten; doch wurde P. in selbigem Jahre von den Türken wieder genommen u. verbrannt. In dem nahen Golf verbrannten die Russen 1772 eine türk. Flotte. [10] 1820 litt P. viel durch ein Erdbeben. P. wurde 1821 den 21. Febr. die erste Veranlassung zum Aufstand der Griechen in Morea, indem es die Türken wegen Bedrückungen verjagte u. in die Citadelle einschloß. In Folge dieses Ereignisses wurde P. verbrannt, u. die Stadt kam, da Jussuf Pascha die Citadelle entsetzte, wieder in die Hände der Türken. Hier am 6. März 1822 unentschiednes Seetreffen zwischen der türk. Flotte, die dem von den Griechen belagerten P. Hülfe zuführen sollte, u. vielen griech. Schiffen; ein Sturm zerstreute die türk. Flotte, vgl. Griechischer Freiheitskampf 12. [11] Die Griechen blokirten es nun 1824 unter Kolokotroni u. die Gegend von P. war bis 1828 der Gegenstand fortwährenden Kampfes. Kolokotroni schloß es endlich enger ein, doch ward es, da Kolokotroni sich gegen die griech. Regierung erhob, wieder frei. Von P. aus führte Ibrahim Pascha die Belagerung von Missolunghi. [12] 1828 ward es durch die franz. Hülfstruppen unter Schneider für Griechenland in Besitz genommen. 1832 war P. der Sitz der Insurgenten unter Tzavellas; 1833 wurden die Franzosen von den Baiern abgelöst. In dem Freiheitskriege wurden die Oelbäume verwüstet. *(Wr., Sch. u. Lb.)*

Patratschik (Neu-Paträ, das Hypate der Alten), Stadt in der griech. Eparchie u. Gouvernem. Phthiotis, 3000 Ew.; in der Nähe Thermen. Sieg der Griechen über die Türken, 18. Juli 1822.

Pātree, Staat, s. u. Dschutwar.

Pātres, **1)** Väter; **2)** s. u. Kloster 2. **P. apostŏlici**, s. Apostolische Väter. **P. concĭlii**, s. Concilium 2. **P. conscrīpti**, s. u. Senat. **P. ecclesiāstici**, Kirchenväter. **P. majōrum u. minōrum gēntium**, s. u. Senat 2. **P. oratōrii**, Vater vom Oratorium (s. d.).

Pātreus, Heros, s. u. Patras 4).

Pātri, Staat, s. u. Dschutwar.

Pātria (lat.), Vaterland.

Pātria potēstas (lat.), Väterliche Gewalt.

Patriārch (v. gr.), **1)** Altvater, Haupt einer Familie; **2)** Stammvater der Geschlechter vor u. kurz nach der Sündfluth, die ein sehr hohes Alter erreichten; solche P-en wurden als Fürsten unter ihren Stämmen betrachtet; Gesch. der P-en von Heß, Zür. 1776, 2 Bde.; **3)** später, namentlich im 5. u. 6. n. Ch., Ehrentitel der Bischöfe. Erst auf dem chalkedon. Concil wurde der Titel P. **4)** ausschließlich den 5 vornehmsten Bischöfen zu Rom, Constantinopel, Alexandrien, Antiochien u. Jerusalem zuerkannt u. eine bes. **Patriarchīē** gebildet. Ueber den Streit der P-en in Rom u. Constantinopel, welcher der ökumenische P. sei, s. u. Papst (Gesch.) 46 u. 61; **5)** jetzt besitzt die röm. Kirche außer dem Papst 2 P-en, in Venedig u. Aquileja; auch führt seit 1735 der Erzbischof von Lissabon den P-titel; **6)** der **P. von Constantinōpel**, der sich ökumenisch nennt, ist das Oberhaupt der griech. Kirche u. der übrigen P-en derselben. Er besitzt den Rang eines Paschas von 3 Roßschweifen. Das Patriarchat in Rußland wurde von Peter d. Gr. aufgehoben. *(Wth.)*

Patriarchālisch, **1)** erz-, großväterlich; **2)** einfach, ungekünstelt, herzlich im Leben, naturgemäß in der Herrschaft.

Patriarchālsynode, s. u. Constantinopel 11.

Patriarchāt (v. gr.), die Würde eines Patriarchen.

Patriārchenkreuz (Herald.), s. u. Kreuz 10.

Pātrias, Fluß, so v. w. Agno.

Pātrica, Fluß, so v. w. Pactius.

Patrice, so v. w. Patrize.

Patrīcia (a. Geogr.), s. Corduba.

Patriciāt (Patriciātus), Würde eines Patriciers.

Patrīcier, **1)** (**Patrīcii**, röm. Ant.), die Geburtsadeligen in Rom, s. d. (Ant.) 103 **2)** unter Constantin d. Gr. eine Art von kaiserl. Räthen mit dem Rang nach dem Kaiser; **3)** unter den Karolingern u. später Titel eines hohen Beamten, dem auch die Oberherrschaft über Rom u. dessen Gebiet u. der Schutz des Papstes oblag. Die Kaiser selbst

selbst führten den Titel P.; 4) so v. w. Nobili; 5) der Adel in den ehemaligen Reichsstädten. *(Sch. u. Pr.)*

Patrĭcius, 1) s. u. Patrick (St.). **2)** (Franc.), s. Patrizze.

Pätrick (spr. Pättrik), **1) (Patrĭcius, St.,** eigentl. Succath, der Apostel Irlands genannt), geb. 372 zu Bonaven Tabernä in Schottland von edler Familie; wurde als Jüngling von irischen Seeräubern entführt u. mußte in Irland Hirt werden, entkam nach 6 Jahren, ward Priester in Schottland u. predigte den Iren das Christenthum, bekehrte mehrere Häuptlinge, gründete Klöster u. Schulen, führte die Schreibkunst ein u. nahm seinen erzbischöfl. Sitz zu Armagh (s. Irland [Gesch.] 4). Er st. wahrscheinlich 483 (nach And. 455, 464 od. 493). Werke, Lond. 1656. **2) P. Peäle,** Pseudonym für v. Seckendorf 7). *(Pr.)*

Pätrick (spr. Pätrick), **1)** Gesundbrunnen, s. u. Down 2); **2)** s. u. Himalaya 2; **3)** Canton, s. Virginia 2 A).

Pätrick, Orden des heiligen P., gestiftet für Irland von Georg III. am 5. Febr. 1783. Der König ist Oberhaupt u. der Vicekönig von Irland Großmeister davon. Ordenszeichen: ein ovales, weißes Schild, in dessen Mitte das rothe Patrickkreuz mit einem grünen Kleeblatt, auf dessen 3 Blättern 3 Kronen liegen, umgeben von den Worten: Quis separabit 1783. Dies Schild wird über die rechte Schulter getragen u. auf der linken Brust ein 8strahliger, silberner Stern. Für feierl. Gelegenheiten ist eine Festkleidung angeordnet. *(Go.)*

Patrīmi et matrīmi (röm. Ant.), Kinder, deren Eltern ihre Ehe durch die Confarreatio geschlossen u. die ihre Eltern noch beide am Leben hatten. Bei heiligen Feierlichkeiten wurden sie zu besondern Zwecken gebraucht, auch gewisse Priester, z. B. der Flamen Dialis u. die vestal. Jungfrauen, aus ihnen gewählt. Einzeln hießen P. solche, deren Vater, M., deren Mutter nur noch lebte. *(Lb.)*

Patrimoniälbauern, s. u. Bauer.

Patrimoniäles res (lat.), so v. w. Dominicae res.

Patrimōnialgerichtsbarkeit, 1) das einem Gute anklebende Recht, eine gewisse Gerichtsbarkeit über einen bestimmten Kreis von Personen u. Sachen auszuüben. 2) Dieses Recht an sich erscheint als Vermögensrecht, daher vererblich u. veräußerlich. Nicht so die Ausübung dieses Rechts, welche unter Oberaufsicht der Staatsregierung geschieht u. dem Einfluß des Gerichtsherrn entzogen ist. 3) Früher konnte die P. durch Letztern selbst resp. unter Zuziehung eines verpflichteten Protokollanten geschehen, jetzt muß sie durch einen von dem Staate geprüften, vom Gerichtsherrn zu präsentirenden u. dann vom Landesherrn bestätigten Juristen (Advocaten) verwaltet werden. 4) Ueber die Frage, ob dieser vom Gerichtsherrn willkührlich entlassen werden kann, u. wie weit Letztrer die Handlungen des Erstern zu vertreten habe, herrschen verschiedne Ansichten. Entschieden ist fast überall die Verhaftlichkeit des Gerichtsherrn für die gerichtl. Deposita. 5) Aufgehoben ward die P. in Würtemberg durch Rescript vom 10. Mai 1809, in Baden vom 1. Juni 1813, in Anhalt-Köthen u. in Braunschweig. 6) Umfassende Verordnungen darüber gibt es in Baiern, Hannover, Großherzogthum Hessen u. in Preußen. 7) Ueber die P. schrieben: Holler, Landsh. 1804; Liebe, Neust. 1834; Müller, ebd. 1826; Wachsmuth, Lpz. 1809; Hesse, Altenb. 1842. *(Hss.)*

Patrimōnium (lat.), **1)** Erbgut, Erbvermögen, bes. väterliches; **2)** die männl. Geschlechtstheile.

Patrimōnium ecclēsiae, 1) Kirchenvermögen; **2)** s. Patrimonium Petri.

Patrimōnium Pētri (P. ecclēsiae, Petri Erbgut), **1)** die den Päpsten geschenkten Güter, wie in der Nähe von Rom, in Calabrien, Campanien, Tuscien, auf Sicilien, Sardinien, Corsica, in Afrika, bei Salona in Illyrien, im fränk. Reich. Solche Güter verwaltete der **P-nii rēctor,** ein Diakonus der röm. Kirche. Doch nahm der mit der röm. Kirche in Händeln lebende Kaiser Leo der Isaurier ihr die Güter in Sicilien u. Calabrien, so auch die Longobarden; **2)** die Schenkung der Gräfin Mathildis von Toscana an Gregor VII. 1077, 1102 an Paschalis II. erneuert, durch die der Papst souverainer Herr aller der Länder wurde, welche jene vom Flusse Piscia an im Gebiete von Siena u. Radisofani u. San Quiricio ebendaselbst bis nach Leprano zwischen dem Meere u. den Apenninen besessen hatte, Ferrara mit eingeschlossen, od. fast Ligurien u. Tuscien; Hauptst. Viterbo. Vgl. J. D. Köler, De donatione Mathildina etc., Altdorf 1715, 4. *(Sch.)*

Patrimōnium pōpuli, P. universitātis (lat.), s. u. Publicae res.

Patrimōnium reipūblicae publĭcum, so v. w. Staatsvermögen.

Pätrin (spr. Patränng, Eugen Ludwig Melchior), geb. 1742 zu Lyon, stud. Naturwissenschaften, bereiste Deutschland, Böhmen, Ungarn, Polen, 1781 Sibirien, u. untersuchte 8 Jahre lang die Gebirge Asiens, kehrte 1787 nach Petersburg u. dann nach Paris zurück. In der Revolution wurde er von Lyon als Abgeordneter zum Nationalconvent geschickt, wo er zu den Gemäßigten gehörte; nachher wurde er Aufseher bei der Manufactur in St. Etienne, zog sich später nach St. Vallier bei Lyon zurück u. st. das. 1814. Schr.: Relation d'un voyage aux monts Altai, Petersb. 1783; Hist. nat. des minéraux, Par. 1801, 5 Bde.; Notes sur les lettres à Sophie, ebd. 1810, 2 Bde. *(Lb.)*

Patrīnia, 1) (P. *Juss.*), Pflanzengatt., ben. nach Vor., aus der nat. Fam. der

Digitized by Google

der Valerianeen *Spr.*, Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. intermedia, sibirica, villosa, unscheinbare Gewächse aus Sibirien, andre in China, Japan. **2)** (P. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lomentaceae *Rafin.* Art: P. sericea, in NAmerika.

Patriōt (v. lat.), **1)** ein Landeseingeborner; **2)** ein mit Innigkeit an seinem Vaterlande hängender u. diese demselben durch zuvorkommende u. mit Freiheit geleistete Dienste bethätigender Staatsbürger, auf welcher Stufe im Staate er auch stehe, u. welches auch immer eine Staatsverfassung sei; diese Bethätigung als eine der edelsten Tugenden: **Patriotismus**, die sich vornehmlich in Unglücksfällen, die dem Staate drohen od. ihn auch befallen, durch jede demselben ersprießl. Aufopferung bewährt; **3)** Jemand von der Regierungspartei in Staatsunruhen u. unter Kämpfen des Volks gegen die Staatsgewalt, z. B. in Rom die Boni cives; doch auch **4)** Theilnehmer einer demokrat. Partei in Revolutionen, z. B. der französischen, od. überhaupt bei Staatsunruhen.

Patriōt, s. u. Zeitungen 11.

Patriōtenthaler (Pelekansthaler), braunschweig. Schauthaler des Herzogs Heinrich Julius von 1599, mit einem Pelekan auf dem Revers.

Patriōtisches Līēd, s. Vaterlandslied.

Patrīsia (P. *Rich.*, *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bixaceen, Patrisieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika.

Patrīstik (Patrīstische Theologiē), Theil der histor. Theologie, der sich mit dem Leben, den Lehren u. Schriften der Kirchenväter beschäftigt.

Patrīze, s. Schriftgießen 2.

Patrīzier, so v. w. Patricier.

Patrīzze (Patrizio [Patricius] Franz [Franciscus]), aus Cliſſa in Dalmatien, geb. 1529; lehrte zu Ferrara Philosophie. Papst Clemens VIII., sein Schüler, machte ihn zum Lehrer der Philos. in Rom, wo er 1597 st. Er war Neuplatoniker; sein System ist: Weisheit ist Allerkenntniß; das Erſterkannte im All ist das Licht, weshalb die Philosophie als Streben nach Weisheit mit dem Lichte beginnen muß. Alles Licht stammt von dem Urlichte, Gott, (diese Lehre nennt er Panaugie); Gott ist das höchste, Alles beherrschende Princip (Panarchie); Alles ist beseelt (Pampsychie); durch Licht u. Raum, welche unkörperl. Substanzen sind, hat Alles in der Welt Einheit u. Zusammenhang (Pankosmie). P. schr.: Discussiones peripat., 1581, 4 Bde., Fol.; Nova de universis philosophia, Ferr. 1591, Fol., Veneb. 1593, Loud. 1611; Oracula Zoroastris, Hermetis Trismegisti et aliorum ex scriptis Platonicorum collecta, gr. et lat., 1586, Fol.; Della poetica, 1536, 4.; Paralleli militari, Rom 1594, Fol. *(Sch.)*

Patrōa (Myth.), s. u. Patroos.

Patrocinatiōn (v. lat.), Schutz, Beschirmung.

Patrocīnium (lat.), Geschäft eines Patronus, Beschützung, Vertheidigung, Beschirmung, bes. die eines Clienten durch seinen Patronus, sowohl im altröm. Sinne, als in dem von Patronus causae (Anwalt).

Pātrokles, Feldherr des Seleukos Nikator von Syrien u. dessen Sohnes Antiochos. Sammelte in den Kriegen am kasp. Meere Kenntnisse über diese Länder u. verfertigte eine Beschreibung Indiens.

Pātroklos, 1) Sohn der Pyrippe, s. d. **2)** Sohn von Menötios u. Sthenele. Als Knabe erschlug er den Klysonymos, des Amphidamas Sohn, beim Würfelspiele, Menötios brachte ihn deshalb von Opus zu Peleus, der ihn sühnte u. seinem Sohne Achilles zum Gefährten bestimmte. Sie blieben seitdem die treuesten Freunde. P. zog mit nach Troja; auch enthielt er sich mit Achilles nochmals des Kampfs, bis die Noth zu heftig drängte. Dann gab Achilles ihm seine Rüstung. In dieser stürmte er unter die Feinde, bis ihn Apollon wehrlos machte, worauf ihn Hektor tödtete, s. u. Trojanischer Krieg. Achilles ehrte den Freund durch Veranstaltung prächtiger Leichenspiele u. rächte ihn dann durch Hektors Tod. Seine Urne wurde auf dem sigäischen Vorgebirge neben der des Achilles beigesetzt. *(R. Z.)*

Patrōklusinsel (P-klu nēsos, a. Geogr.), Insel zwischen Athen u. dem Vorgebirg Sunion, am Eingange des saronischen Busens, j. Gaidurouisi.

Patrōlle, so v. w. Banderole.

Patrologiē (v. gr.), s. Patristik.

Patrōn (v. lat.), **1)** Schutzherr, so v. w. Kirchen- (vgl. Patronatsrecht), Gerichts-P., Lehnsherr; **2)** so v. w. Besitzer, bes. **3)** der Besitzer einer Handlung; **4)** so v. w. Schiffspatron; **5)** im Mittelmeer Steuermann, sofern die Matrosen unter ihm stehn.

Patrōna, ehedem die Galeere, auf der sich der Admiral befand.

Patrōna-Khālil, Albanese, war türk. Seesoldat auf dem Schiff Patrona gewesen (daher der Name); wurde dann Janitschar u. befand sich 1730 an der Spitze des, wegen einer Abgabe entstandnen Aufruhrs; forderte die Köpfe des Mufti, des Großwesirs u. des Kiaja, u. hierauf auch, durch die Unentschlossenheit Achmets III. kühner gemacht, die Absetzung dieses Sultans, welcher auch seinem Neffen Mahmud den Thron abtrat; P. verlangte nun die Abschaffung der erwähnten Abgabe, wurde aber wegen seiner Verwegenheit mit Musle u. Ali im Divan ermordet. *(Fö.)*

Patronātrecht (lat. Jus patronatus), **1)** diejenigen Rechte u. Verbindlichkeiten, die aus der Fundirung einer Kirche od. einer Pfründe entstehen; eingetheilt in das dingliche u. persönliche, je nachdem es an dem Eigenthum eines Grundstücks haftet od.

od. einer Person zusteht. Letzteres ist erblich (J. p. heretidarium), od. Familien-P. (J. p. gentilitium), je nachdem es auf alle Arten von Erben od. nur auf den Mannsstamm übergeht. Ist der Berechtigte ein Laie, so ist es weltliches, ist er ein Geistlicher, eine Kirche, eine kirchl. Corporation ꝛc., geistl. P. Das P. entsteht durch Fundirung einer Kirche od. Pfründe; hierzu gehört Anweisung des Grundes u. Bodens (Fundatio in specie), die Erbauung (Extructio) u. Anweisung der nöthigen Einkünfte (Dotatio). Es wird aber auch durch specielle Verleihung, so wie durch Verjährung erworben. Auf andre Personen (als die Erben) geht das P. nur durch Schenkung, nicht durch Verkauf, u. in der Regel immer nur mit Zustimmung des Bischofs über. Die Rechte des Patronats bestehn in gewissen Ehrenrechten (z. B. daß bei ihrem Tode eine Zeit lang täglich geläutet wird), in der Befugniß des Patrons im Verarmungsfalle Unterstützung aus dem Kirchenvermögen zu fordern, in der Beschirmung u. Aufsicht der Kirche u. deren Vermögen, in der Präsentation, d. h. in der Auswahl u. Vorstellung einer Person zur erledigten Pfarre, Pfründe ꝛc. **(P-pfarrer, P-pfarre, P-stelle, P-pfründe).** Die Präsentation zu höhern Stellen u. Pfründen, so wie zu den Aemtern der Schullehrer, Kirchner, Organisten ist in der Regel im P. nicht enthalten. Das Recht der Patrone, auf Filialdörfern die Geistlichen zu den Mutterkirchen zu wählen u. zu bestätigen, heißt Compatronat. **2)** S. Collator. *(Hg. u. Hss.)*

Patronātus (lat.), die Würde eines Patronus.

Patrōne (v. fr. **Patrōn**), **1)** Muster, wornach etwas Anderes gemacht wird; **2)** dann das Nachgebildete selbst; daher **3)** Hülsen von Schreibpapier **(P-nhülsen)**, das zweimal um einen runden Stock **(P-nholz)** gewickelt u. unten in die concave Ausrundung des Stockes eingedrückt, od. auch wohl unten zugeritten, mit starkem Zwirn gebunden u. geleimt wird. Ein Bogen Papier, der 16 u. 20 Z. ins Gevierte groß ist, gibt 8 größere P-n (zu 2löthigen Bleikugeln) od. 12 kleinere zu Kugeln, von denen 18—20 auf 1 Pfd. gehen. Die Papierstücke (Fahnenblätter) werden 5 Z. lang, oben 5¼ Z. u. unten 2¼ Z. breit zugeschnitten u. auf der schrägen Seite ¼ Z. breit mit Kleister bestrichen. In die fertigen u. getrockneten P-n wird unten die Bleikugel hineingeschoben, auf diese das Pulver (½—¾) eingeschüttet u. zuletzt das Papier oben zweimal im Ganzen umgebogen. Man hat auch wohl 1 Loth Pulver zu dem Füllen der P. bestimmt, um in der Hitze des Gefechts, bes. wenn die Gewehre nicht selbst aufschütten, das zufällige Verstreuen des Pulvers zu ersetzen. 12—15 P-n werden zu **P-npäckten** zusammengepackt u. mit schwachem Bindfaden gebunden, um sie leichter überzählen u. ausgeben zu können. Die **P-kasten** in den Munitionswagen enthalten 720 bis gegen 900 P-n, nach Verschiedenheit ihrer Größe: für das Infanteriegewehr, die Carabiner u. Pistolen. Ein Infanterist führt gewöhnlich 30 in der Patrontasche, welche Anzahl jedoch bisweilen auch verdoppelt wird; **4) P. für das Geschütz,** s. u. Cartusche 4), vgl. Ladung; **5)** beim Sprengen des Gesteins mittelst Pulver eine papierne Hülse, in welche das Sprengpulver gefüllt wird; am vordern Ende muß ein ziemliches Stück Papier übrig bleiben, um die Zündung daran zu befestigen; **6)** allerlei papierne Hülsen, in welche Pulver, Leuchtkugeln od. kleine Schwärmer gefüllt werden; **7)** viereckige od. cylindr. Düten, in welche der geschnittne Tabak zum Verkauf gepackt wird, sie werden über **P-nhölzern** gefertigt; **8)** ähnl. Düten, um Geld darin zu verpacken; **9)** ausgeschnittne Form, mittelst welcher etwas bemalt wird, z. B. Stuben, Spielkarten ꝛc., diese Malerei **P-nmalerei; 10)** eine Zeichnung, nach welcher gemusterte Zeuge gewebt u. die Kettenfaden dazu eingelesen werden, sie gleicht einem Stricknuster, s. u. Muster 2); **11)** mit Schraubengängen versehene Form, wornach die Schraubenmuttern gedreht werden; **12)** (Goldschm.), so v. w. Gießmodell; **13)** s. unt. Buchdrucken 18. *(Fch., v. Hy. u. Pr.)*

Patrōne von Holland (Pātron d'Hollände), feine, weiße, flächsene, gemusterte Leinwand, bes. zu Tischzeug, aus den Niederlanden.

Patrōnenpapier, so v. w. Musterpapier.

Patrōnomoi (gr. Ant.), in Sparta der große Rath, s. u. Lakonika (Ant.) 4 u. (Gesch.) 18.

Patrōntasche, Tasche von Sohlenleder, mit Blech gefüttert, die von der Infanterie an einem breiten ledernen Bandelier über die linke Schulter an dem untern Rücken (jetzt auch zuweilen an einem Schmachtriemen vorn) getragen wird. Bei der Cavallerie u. den Jägern heißt sie Cartousche.

Patrōnus (lat.), **1)** der die Stelle eines Vaters vertritt, Vertheidiger, Beschützer, Beschirmer; **2)** s. u. Client 1); **3)** so v. w. Lehnsherr. Vgl. Patronat u. Collatur. **P. cāūsae,** Rechtsbeistand, s. u. Rom (Ant.) 18.

Patronȳmika (gr.), Substantiva, die einen Sohn od. eine Tochter, od. auch einen Nachkommen anzeigen, der nach des Vaters Namen genannt ist, gebildet durch die Nachsylben -ides, -ion, -iades, -ades ꝛc., z. B. Pelides, des Peleus Sohn (Achilles). Wird der Name nach dem der Mutter gebildet, so heißt dies ein Metronymikon, z. B. Molionidä, Sohn der Molione. In Etrurien war dies gewöhnlicher als bei andern Völkern, die Metronymika endigten hier

auf -al u. aus ihnen entsprangen mehrere Familiennamen. Die Römer u. Deutschen behielten die griech. Form bei. *(Sch.)*

Patrōos u. Patrōa, Beiname eines Gottes od. einer Göttin, welche schon die Stammväter eines Volks verehrt hatten.

Patropassianer, so v. w. Patropassianer, s. Monarchianer.

Patrouille (fr., spr. Patrulj), [1] eine kleine Abtheilung Soldaten von 3—15 M., zur Sicherheit der Lager u. Quartiere bestimmt, welche in letztern des Nachts die Straßen durchstreicht, od. im Felde auch bei Tage abgeschickt wird, um sich an den Feind zu schleichen, seine Stellungen u. Bewegungen zu erspähen u. den Truppen von seiner Annäherung zeitig Nachricht zu geben. [2] Letztre sind meist nur 4—6 M. stark, u. gehen so weit vor, als es ihnen nur unbemerkt möglich ist (Schleich-, Mause-P-n). Sie vermeiden deshalb offne Gegenden u. Straßen u. wählen dagegen Wälder, Gebüsche u. dgl.; od. bleiben am Tage überhaupt in irgend einem entlegnen Versteck liegen, um in der Nacht weiter vorzudringen, u. sich zu verbergen u. den Feind zu beobachten. In Hinsicht der Sicherheitsmaßregeln bei den Uebergängen über Brücken sowohl, als während des Marsches selbst, verfahren sie wie die Parteien (s. d.). [3] Andre kleine P-n von 2 u. 3 M. bereiten des Nachts die Verposten, od. gehen in den Festungen auf den Wällen u. im bedeckten Wege umher, um sich von der Wachsamkeit der Schildwachen u. davon, daß kein Feind nahe, zu überzeugen (Visitir-P-n). [4] Die Seiten-P-n marschiren nach Verhältniß 3—50 M. stark in der Entfernung von 500—2000 Schritten zur Seite, untersuchen alle Orte, wo feindliche Verstecke gelegt werden können, Dörfer, Wälder, Gebüsche, schicken auf abe Höhen, die eine Fernsicht gestatten, Leute, bes. Reiter ab, u. sorgen überhaupt dafür, daß der Haupttrupp nicht überfallen wird. Stoßen sie auf den Feind, so lösen sie sich sogleich in Tirailleurs auf u. suchen den Feind möglichst zu beschäftigen, während sie von der marschirenden Abtheilung Verstärkung erwarten. [5] In unruhigen Zeiten, wo Empörungsgeist die besetzten Städte aufregt, müssen stärkere P-n von 29—30 M. Infanterie u. 9—18 M. Cavallerie sich wechselsweise folgen u. einander ablösen, um jede Zusammenrottungen unmöglich zu machen, u. die Leute, welche sie finden, zu entfernen u. gefangen zu nehmen. *(v. Hy.)*

Patrouillenführer, bei den östr. Jägern so v. w. Gefreiter.

Patrū (Olivier), geb. zu Paris 1664; Parlamentsadvokat; Wiederhersteller der gerichtl. Beredtsamkeit in Frankreich; st. 1661; schr.: Plaidoyers; Briefe u. Biographien seiner Freunde, Par. 1732, 2 Bde., 4.

Patrūchos (gr.), so v. w. Epikleros.

Pätsche, 1) (Techn. u. Hüttenw.), so v. w. Britsche 1); 2) ein hölzerner Schlägel; 3) im gemeinen Leben die Hand.

Pätsche, Landschaft, s. u. Java 12.

Pätschkau, Stadt im Kr. Neisse des preuß. Rgsbzks. Oppeln, an der Neisse; hat Hospital, Tabaksfabrik, Bleichen, 2 Pulvermühlen, 3000 Ew.

Pätschhand, s. u. Strafe a u. unt. Willkommen b).

Pätschusan, Insel, s. Madschikosima.

Patt (Schachsp.), s. u. Schach 11.

Pätta, Insel, s. u. Zanguebar.

Pattalorynchiten, im 4. Jahrh. die Montanisten, die, um beim Gebet streng zu schweigen, kaum zu athmen (daher auch Silentiarii genannt), in Mund u. Nase eine Art Knebel nahmen.

Pättan, District, s. u. Nepaul 3) b).

Pättau, alter Name für Passau, s. d. 3) (Gesch.).

Pätte (Jagdw.), so v. w. Brante.

Pätteln (Samengröpspflanzen, Cedrelaceen), 10. Zunft der 11. Kl. (Gröpspflanzen) in Okens neustem Pflanzensysteme. Bäume in heißen Climaten, meist mit schönem, gefärbtem, wohlriechendem Holze u. medicinisch kräftiger Rinde, runden Zweigen, gefiederten Wechselblättern ohne Nebenblätter. Kelch: 4—5theilig, eben so viel längere Blumenblätter, 1- od. 2mal so viel meist freie, seltner in einer Röhre verwachsene Staubfäden, zum Theil ohne Beutel; Kapsel holzig, klappig, auf einer Scheibe, 3—5fächerig, mit kopfförmiger Narbe u. vielen geflügelten verkehrten Samen am Mittelsäulchen, mit Eiweiß u. dem Würzelchen gegen den Nabel gerichtet. *(Su.)*

Pätten, 1) so v. w. Laschen; 2) bes. die Laschen an den Uniformsärmelaufschlägen.

Pättensen, Stadt im hannov. Fürstenthum Kalenberg; fertigt halbseidene Zeuge; 1900 Ew.

Pätter (Päterle), Schnur angereihter Münzen od. Perlen.

Pätterson (spr. Pätters'n), 1) Fluß, s. u. Cumberland (Neu-Süd-Wales) f); 2) Flecken, s. u. Neu-Jersey 12.

Pattersönia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Irideen, *Spr.* Schwerdtel, Ferrarieae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.*; nach Wilhelm **Pätterson** (engl. Reisenden am Cap, schr.: Narrative of four journeys into the country of the Hottentots and Caffaria in 1727—29, Lond. 1789; deutsch von Forster, Berl. 1790) benannt. Arten: neuholländ. Gewächse.

Pätti, 1) Stadt in der sicil. Intendantur Messina; Bischof, Kathedrale, prächtige Abtei vom König Roger gestiftet, Fischerei, Töpfer, 3000 Ew. Dabei altes Schloß, das alte Tyndaris; 2) Fluß dabei, ins tyrrhen. Meer mündend.

Pattiālah, 1) Fürstenthum, s. Sirhind a); 2) Stadt darin, am Gagur.

Patūha, Berg, s. u. Java 2.

Patúket (spr. Pätökket), **1)** Fluß u. **2)** Stadt, s. u. Rhode-Island 1. u. 2); **3)** so v. w. Pawtuket.

Pātulang, Ort, s. u. Ceylan 11.

Patūlcius, Beiname des Janus, s. d.

Pātuli pālla, nach Latreille Ordn. der Muscheln; getheilt in die Abtheilungen **Mesomyona** u. **Plagimyona**, zu den letztern gehören die Archenmuscheln.

Pātulus (Bot.), etwas abstehend.

Patūmos, Stadt in Unter-Aegypten, an der Grenze des peträischen Arabien; j. Belbeys.

Paturäge (spr. Patürahsch), Marktfl. im Bzk. Mons der belg. Prov. Hennegau; Steinkohlen u. 3600 Ew. **Pātuxent**, Fluß, s. u. Maryland 1. **Pātzau**, Stadt im böhm. Kr. Tabor; 3 Kirchen, Wollenwaarenfabriken; 2600 Ew.

Pātzen, **1)** Münze, s. u. Batzen; **2)** von Zinn gedrehtes Modell, die messingenen Formen zu Schüsseln darnach zu gießen.

Patzinazīten, Volk, so v. w. Petschenegen. **Patzizia** u. **Pātzum**, s. u. Guatemala 3).

Pätzke (Johann Samuel), geb. 1727 zu Frankfurt a. d. O.; 1755 Landprediger bei dem Markgr. von Schwedt zu Wormsfeld, 1759 Prediger zu Tiegen u. 1762 1. Prediger zu Magdeburg, wo er 1787 starb; gab heraus die Zeitschriften: Der Greis, Der Wohlthäter, Die magdeburg. Unterhaltungen u. a. m., bes. für die niedern Volksklassen; schr. die Dramen: Der Tod Abels, Saul, David im Eichthale u. a. m. Mehrere seiner Gesänge, von Rolle componirt, wurden zu Volksliedern; Poetische Werke (Musikalische Gedichte), Magdeb. 1780. *(Dg.)*

Pätzow, Stadt, so v. w. Patzau.

Pa-u, Insel, s. u. Fidschi 1.

Pāū, Pfirsche von, große, runde, hellgelbe, an der Sonnenseite rothstreifige Pfirsche, reift Mitte October.

Pāūen, Stadt auf Corsika, im Innern des j. Golfo di Valinco, nach And. j. Pocognano.

Pauciflōrus (Bot.), sparsam blühend. **P-radiātus**, mit weniger Randblümchen, bei zusammengesetzten Blumen, u. wenigen Strahlen an Dolden. **P-stamīneae**, Gewächse, die nicht über 3 Staubgefäße haben.

Pāūditz (Christoph), geb. 1618 in Niedersachsen; Schüler Rembrandts, malte vorzüglich Bildnisse u. Thierstücke, ward Hofmaler des Bischofs von Freising u. st. das. 1666 aus Verdruß, daß er in einem Wettstreit mit dem Maler Rosenhof unterlag.

Pāūillac, Stadt, so v. w. Pavillac.

Pāūillac, Wein, s. u. Bordeaur Weine 1.

Pāūke, [1] **1)** bei den Alten jedes mit einer Haut bespannte Instrument, das mit der Hand od. einem Plectrum angeschlagen wurde; [2] **2)** im Orient, bes. bei den Hebräern, Instrument, welches bei freudigen Begebenheiten bes. von Frauen geschlagen wurde; es glich unserm jetzigen Tambourin. Jetzt [3] **3)** (**Kessel-P.**, **Heer-P.**), kupferner, messingner, auch wohl silberner Kessel, über dessen weite Oeffnung auf einem eisernen Reife, mittelst eiserner Wirbel, eine Esels-, Ziegen- od. Kalbshaut **(P-nfell)** aufgespannt ist u. wie es die höhere od. tiefere Stimmung erfordert, straffer od. schlaffer gezogen wird. [4] Angeschlagen wird die P. mit 2 Staben von hartem Holze, die am Ende mit Tuch od. Filz überzogene, knopfförmige Wülste haben **(P-nschlägel)**. Der **P-schlag**, welcher aus dem schnellen Wechsel der Schlagstöcke selbst, so wie der beiden gewöhnl. Töne entsteht, heißt Abzugsschlag. [5] Die P-n werden immer paarweise von verschiedener Größe gebraucht u. stets in Tonica u. Dominante gestimmt. Bei Schreibung von Noten für die P-n bedient man sich blos der beiden Baßnoten C u. G u. setzt die Stimmung zu Anfang des Stücks vor, z. B. Tympani in Es u. B. [6] Der Spieler **(Pāūker)** steht sich vor die auf einem dazu besondern Gestelle **(P-ngestell)** schief liegenden P-n u. hat rechts die C- u. links die G-P. u. schlägt, indem er die Stellung eines Reiters zu Pferde annimmt, die vorgeschriebenen Noten mit der Behandlung der der P. eigenthüml. Auszierungen, als mit dem Wirbel, Doppelwirbel, den verschiedenen Zungenschlägen (s. Zunge) u. Kreuzschlägen. [7] Zur Stimmung der P. bedient man sich einer Art Schraubenmutter **(P-nschlüssel)**. [8] Sonst waren P-n, auf **P-nwagen** transportirt, bei den Artillerietrainen Zeichen des Feldzeugmeisters u. später bei Cavallerieregimentern sehr gebräuchlich u. machten zu der Trompete die Baßstimme; das sehr starke **P-rpferd** war aber gut zugeritten, so daß es sich mittelst der an den Füßen befestigten Zügel leiten ließ. Silberne P-n bekamen die Regimenter zur Auszeichnung, deren Verlust für gleich schimpflich, wie der der Fahnen, gehalten wurde, auch durften sich nur adlige od. gar fürstl. Personen der P-n beim Tanz bedienen. Jetzt werden die P-n auch im Orchester gebraucht. [9] Vgl. Altenburg, Heroisch musikal. Trompeter- u. P-rkunst. **4)** S. u. Orgel 11; **5)** (Hausw.), so v. w. Kaffeetrommel; **6)** (Anat.); so v. w. Paukenhöhle, s. u. Ohr 2; **7)** so v. w. Syphilitische Leistenbeule. *(Ge.)*

Pāūkenarterie u. mehr. damit zusammengesetzte Worte (Anat.), s. u. Ohr u. Kopfarterien 11.

Pāūkenfell, **1)** s. u. Pauke 1; **2)** (Anat.), s. u. Ohr 1. **P-geflecht**, s. u. Gangliennerven 11, Gehirnnerven 11. **P-höhle**, s. u. Ohr 11, inneres Ohr.

Pāūkenperlen, so v. w. Kartenperlen.

Pāūkensaite, s. u. Gehirnnerven 11.

Pāūker u. **Zusammensetzungen**, s. u. Pauke 3).

Pāūl (v. gr. **Pāūlos**, lat. **Pāūlus**),

D.

d. i. der Kleine, Vorname. Merkwürdig: I. Apostel u. Heilige: 1) s. Paulus 4). II. Päpste: 2) St. P. I., Römer, Diakonus zu Rom; Papst 757—67, s. Papst (Gesch.) u; Briefe in der Collect. concil.; kanonisirt, Tag der 28. Juni. 3) P. II., vorher Pietro Barbo, Venetianer, Archidiakonus zu Bologna, Bischof von Cervia, apostol. Protonotar u. Cardinal, Papst 1464—71, s. ebd. uo; Lebensbeschreibung von Canisius, herausgeg. Rom 1740, 4. 4) P. III., vorher Alexander Farnese, Römer, Bischof v. Ostia u. Dekan des Cardinalscollegium, Papst 1534—1549, s. ebd. um. 5) P. IV., vorher Giovanni Pietro Caraffa, Neapolitaner, geb. 1476, Bischof v. Chieti, mit Cajetan Stifter der Theatiner, Papst 1555—59, s. ebd. m. 6) P. V., vorher Camillo Borghese, Römer, Papst 1605—21, s. ebd. m. III. Weltliche regierende Fürsten. A) Kaiser: 7) P. I., Petrowitsch, Keiser von Rußland, Sohn Peters III. u. Katharinas II., geb. den 1. Oct. 1754. Der Physiker Aepinus u. der Graf Panin sorgten für seine Erziehung. 1774 wurde P. mit der Prinzessin Wilhelmine v. Hessen-Darmstadt vermählt, u. diese Ehe schien sehr glücklich werden zu wollen, allein die Großfürstin st. plötzlich in den Wochen. P. ward nun zu Berlin 1776 mit der Prinzessin Dorothea Auguste Sophie von Württemberg, vermählt, die zur griech. Kirche übergetreten, den Namen Maria annahm. P. machte nun 1782 als Graf von Norden, in Begleitung seiner Gemahlin, eine Reise durch Europa, ward bes. zu Paris ehrenvoll aufgenommen u. kehrte nach 14monatl. Reise nach Petersburg zurück, wo er zurückgezogen in seinem Palaste zu Gatschina lebte. Seine Mutter hielt ihn immer in den Augen, schlug ihm 1788 ein Commando gegen die Türken ab u. gestattete ihm nur, dem Feldzug in Finnland, jedoch ohne ein Commando zu führen, beizuwohnen. Krank kehrte er nach Gatschina zurück, wo er blieb, bis im Nov. 1796 der Tod seiner Mutter ihn auf den Thron berief. Er regierte nun, durch die lange Unthätigkeit verstimmt, mit Argwohn bes. gegen seine Umgebung höchst unglücklich u, ward 1801, in der Nacht vom 11. zum 12. März, durch eine Verschwörung ermordet, s. u. Russisches Reich (Gesch.) uof. Er hatte 4 Söhne (Alexander, Constantin, Nikolas, Michael). B) Andre Fürsten: a) Fürst von Lippe-Detmold: 8) P. Alex. Leopold, geb. 1796; Sohn des Fürsten Friedrich Wilhelm Leopold u. der Fürstin Pauline, unter deren treffl. Vormundschaft erzogen, trat die Regierung 1820 an; vermählte sich in demselben Jahre mit Emilie von Schwarzburg-Sondershausen, von welcher er den Erbprinzen, P. Friedrich Emil Leopold, 4 Söhne u. 3 Töchter hat; über seine Regierung s. Lippe (Gesch.) u. b) Großherzog von Mecklenburg-Schwerin: 9) P. Friedrich, geb. 1800, Sohn des Erbgroßherz. Friedrich Ludwig u. der Großfürstin Helene Paulowna von Rußland; wurde Erbgroßherzog 1819, vermählte sich mit Alexandrine, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm III. v. Preußen 1822, succedirte seinem Großvater Friedrich Franz 1837. Er that viel für Verschönerung von Schwerin u. zur Hebung des Bades von Doberan, starb aber schon 1842; über seine Regierung s. Mecklenburg (Gesch.) u. IV. Ordensmeister: 10) P. Lascaris Castellar, 1636—57 Großmeister des Johanniterordens, s. d. u. 11) P. von Rußdorf, Hochmeister des deutschen Ordens 1422—42, wo er abdankte, s. Deutscher Orden u. Preußen (Gesch.) u. V. Apanagirte Prinzen von Württemberg: 12) P. Karl Friedrich August, Bruder des Königs Wilhelm I., geb. 1785 zu Lübben in Schlesien, trat 1813 während des Waffenstillstandes in russ. Dienste u. commandirte 1814 die anhalt-thüring. Brigade, beim 3. deutschen Armeecorps unter dem Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar stand. Er vereinigte sich 1818 mit seinem Bruder über ein Haus- u. Apanagegesetz u. lebte seitdem in Paris. 1805 vermählte er sich mit der Prinzessin Charlotte von Sachsen-Hildburghausen (s. Altenburg), welche ihm 4 Kinder gebar, doch lebt er von dieser getrennt. 13) Friedrich P. Wilhelm, Sohn des Herzogs Eugen von Württemberg, Neffe des Königs Friedrich I., geb. 1797 zu Karlsruhe in Schlesien; widmete sich bes. den mathemat. u. naturwissenschaftl. Studien, reiste 1822 nach NAmerika u. kehrte 1824 zurück, bereiste SEuropa, ging 1829 wieder nach NAmerika, Haiti, Mexico ꝛc. u. kehrte 1831 zurück; bereiste 1839 Aegypten bis zum 9. Breitengrade. Im Schlosse zu Mergentheim hat der Prinz seine reiche naturhistor. Sammlung aufgestellt. VI. Gelehrte u. Künstler: 14) P. Veronese, s. Cagliari 1). 15) P. Lukas, geb. 1664 zu Rouen, Sohn eines Kaufmanns; reiste in Handelssachen nach Constantinopel, Syrien u. Aegypten, ging dann als Soldat in venetian. Dienste, kehrte 1696 nach Frankreich zurück u. brachte viele Münzen, Manuscripte u. a. Curiositäten mit; 1699 unternahm er eine andre Reise, den Nil aufwärts bis zu den Wasserfällen, nach Syrien, Armenien, Persien u. kam über Bagdad u. Constantinopel mehrmals ausgeplündert 1703 zurück. 1705 reiste er nochmals nach Griechenland, Syrien u. Aegypten u. kehrte 1708 zurück, machte 1714—17 u. 1723 neue Reisen nach dem Orient, 1736 nach Spanien u. st. auf letztrer als königl. Antiquar 1737 zu Madrid. Schr.: Voyage au Levant, Par. 1704, 2 Bde.; Voyage dans la Grèce, l'Asie mineure, la Macédoine et l'Afrique, ebd. 1710, 2 Bde., 12.; Voyage dans la Turquie, l'Asie, Syrie,

Pa-

Digitized by Google

Palestine, haute et basse Egypte, ebd. 1716, 2 Bde., 12.; sämmtl. deutsch Hamb. 1702 —25, 5 Bde. Er erzählte in diesen Schriften viel Unwahrscheinliches u. Uebertriebenes, dennoch enthalten sie viel Werthvolles. *(Jb., Rau., Hel. u. Pr.)*

Päul, St., 1) Marktfl. im illyr. Kr. Klagenfurt; Benedictinerstift, Gymnasium, 500 Ew.; **2)** (spr. Pol), Dorf im Bezirk Beauvais des franz. Departem. Oise; große Vitriolsiederei, Töpferei (für 70,000 Franks jährlich Waare), Mineralquelle, 1300 Ew.; **3)** Stadt im Bzk. la Grasse des franz. Dep. Var; baut Zuckerrohr, Wein, fertigt Pomeranzenblüthwasser u. dgl., 1500 Ew.; **4)** (St. P. de Léon), Stadt im Bzk. Morlaix des franz. Dep. Finisterre; am atlant. Meere, Kathedrale, Pfeifenfabrik, Leinweberei, Pferdezucht, 6500 Ew.; der Hafen Penpoul liegt ½ Stunde davon; **5)** (St. P. trois Châteaux), Stadt, s. unt. Montelimart; **6)** (St. P. en Jurez), Marktfl. im Bezirk Etienne des franz. Departem. Loire; Nägel- u. Seidenwaarenfabrik, Wein- u. Oelbau, 2500 Ew.; **7)** (St. P. la Roche), Marktfl. im Bzk. Nontron des franz. Depart. Dordogne, mit Eisenöfen, 1800 Ew.; **8)** Insel, s. u. Amsterdam, Insel, 3); **9)** Insel, s. u. Kamtschatka 11; **10)** Ort, s. u. Kodjak; **11)** Cap, s. u. Oberguinea 2; **12)** (St. P. de Loanda), s. u. Angola 2) a); **13)** Stadt, s. u. Bourbon (Geogr.) 1; **14)** mehrere Missionsorte in SAmerika; **15)** vgl. Paolo, Pawlo... *(Wr.)*

Päul, Einsiedlermönche des heil. P., 1) in Ungarn, gestiftet als Einsiedlerschaft von Patach 1215 von Bischof Bartholomäus von Fünfkirchen; 1246 vom sel. Eusebius von Gran im Kloster zu Pisilia reformirt, 1308 der Regel St. Augustins untergeordnet u. Religiosen des heil. Paul des ersten Einsiedlers genannt, 1370 eximirt u. mit den Privilegien der Karthäuser beschenkt; mild in den Satzungen, nur ein Dr. der Theologie konnte zu einer Ordenswürde gelangen; über Ungarn, Polen, Deutschland, Schweden in 5 Provinzen verbreitet, jetzt nur noch in Ungarn bestehend. Tracht: ursprünglich braun, seit 1341 im Chor alles weiß, auf der Straße der Mantel schwarz, langer Bart. **2)** In Portugal, gestiftet 1419 von Mendo Gomez de Simbra in der uralten Einsiedelei Serra de Ossa; 1578 der Regel des St. Augustin untergeordnet; über 19 Klöster Portugals verbreitet, unter Kaiser Don Pedro aufgehoben. Tracht: Rock lohfarbig, Scapulier, Mantel u. Hut schwarz, langer Bart. Alle Mitglieder mußten sich den Studien widmen. **3)** In Frankreich (Brüder od. Väter des Todes), gestiftet 1620 von Wilhelm Callier, für Verpflegung Armer u. Kranker, geistl. Besorgung der Gefangenen u. Missethäter, streng im Wandel, Fasten, Casteiungen; stets durch die Anrede: Gedenke, lieber Bruder, des Todes! sich an den Tod mahnend, St. Augustins Regel unterworfen. Erlosch zu Anfang des 18. Jahrh. Tracht: Rock weißgrau, Kapuze u. Scapulier schwarz, auf diesem ein Schädel mit 2 ins Kreuz gelegten Knochen, Ledersandalen. *(v. Bio.)*

Päul, Ritterorden des heil. P. (Ordo S. Pauli pontificius); gestiftet 1540 zur Aushülfe der päpstl. Kasse, für 200 Mitglieder, deren jedes 1000 Scudi erlegen mußte, dagegen zum Participans u. Perpetuus commensalis mit tägl. freier Tafel im Lateran ernannt, unter die adeligen Familien aufgenommen wurde, sein Wappen mit der päpstl. Lilie schmücken durfte u. eine Pension von jährlich 200 Scudi bezog. Schwarz erschienen sie am Begräbnißtag u. roth am Krönungstag eines Papstes. Ordenszeichen: auf der linken Brust ein nackter Arm mit blankem Schwert in der Faust. Die Zahl der Ritter wurde später vermehrt, u. der Orden in ein Accessit für gewisse Kanzleibeamte verwandelt. *(v. Bio.)*

Päul u. Virginie, Roman von Bernardin de St. Pierre (s. d.).

Päula, Stadt, so v. w. Paoli.

Päula, 1) Franz v. P., s. Franz 61). **2)** Vincenz v. P., s. Vincenz.

Pauladädum, so v. w. Maltesererde.

Pauläner (Paulliner), 1) so v. w. Minimen; **2)** Einsiedler des heil. Paul; **3)** Piaristen; **4)** Theatiner; **5)** Barnabiten.

Päulcon (Constanz), s. Constantius 5).

Päulding (spr. Pohlding), Grafschaft, s. Ohio 8.

Päulet, 1) Amias, s. u. Maria 57). **2)** Charles, s. u. Paulette.

Paulette (spr. Polett, Annuel), die jährl. Abgabe, die sonst der König von Frankreich von den Staatsdienern bezog. Sie betrug $\frac{1}{60}$ od. $1\frac{2}{3}$ Proc. von der jährl. Einnahme u. erhielt diesen Namen von dem Secretär Charles **Päulet**, der sie 1604 in Vorschlag brachte. Der Geber konnte die Stellen seinen Kindern vererben, diese sie aber verkaufen; bestand bis im 18. Jahrh. Die Folgen davon waren Mitveranlassungen der franz. Revolution. *(Pr.)*

Päuli, 1) (Simon), s. Pauli. **2)** (Holger), s. Oliger. **3)** (Karl Friedrich), geb. 1723 zu Saalfeld in Preußen, st. 1778 als Prof. der Geschichte zu Halle; schr.: Einleitung in die Kenntniß des deutschen Adels, Halle 1753; Leben großer Helden des gegenwärtigen Krieges, ebd. 1758 —1764, 11 Bde.; Preuß. Staatsgeschichte, ebd. 1760—69, 8 Bde. (die Einleitung dazu in Auszügen, Berl. 1779); Des Ritters von Polignac allgem. Gesch. von Polen, ebd. 1764—65, 2 Bde.; Poln. Conföderation, ebd. 1768; Denkmäler berühmter Feldherren u. andrer verdienstvoller Männer neuerer Zeit, ebd. 1763. **4)** (Friedrich), Arzt zu Landau; schr.: Medicin. Statistik von Landau, Mannh. 1831; Beobachtungen über das Ruhr- u. Scharlachfieber, Lpz. 1835;

Die

Die neue baier. Apothekenordnung, Stuttg. 1838; Der graue Staar u. die Verkrümmungen, ebd. 1838; Ueber Pollutionen, Speyer 1841. 5) (Ludw. Ferd.), geb. 1797 zu Berlin; Buchdrucker zu Magdeburg, ging das. 1812 zur Bühne über, 1815 Militär u. spielte 1816—19 wieder zu Magdeburg, gastirte dann in Dresden, wo er engagirt wurde, heirathete die Schauspielerin Auguste Tilly, u. als diese 1829 st., 1838 Isidora v. Friesen; st. 1841. P. war in Intriguants u. in ernsten u. Charakterrollen gleich bedeutend. *(Pt., Lr. u. Sp.)*

Pāŭliahs (Pŭliahs), in Indien die verachtetste Caste, noch tiefer als die Parias, gehn mit Sicherheit nicht auf gebahntem Wege, nahn sich dem Wandrer höchstens 100 Schritte u. geben sich ihm durch einen Schrei zu erkennen. Sie bauen sich Schirmdächer od. im Dickicht der Bäume Nester.

Pauliāna actio (lat.), s. u. Actio u. Concurs der Gläubiger u.

Pāŭli Bekĕhrung, s. u. Kalender u.

Paulicĭäner, christl., gnostisch-manichäische Secte, unterschied zwischen einem Demiurgos, dem Urheber der sinnlichen Schöpfung u. des Judenthums, u. dem vollkommnen Gott, der, um von der Herrschaft jenes die Menschen zu befreien, Christum als Erlöser in einem Körper von höherem Stoff sendete; sie verwarfen im Streben nach innrer Frömmigkeit u. im Gegensatz zur herrschenden Kirche die Verehrung der Bilder, des Kreuzes, der Heiligen u. Reliquien, ebenso das Fasten, das Mönchsthum, selbst äußre Taufe u. Abendmahl. Sie erkannten nur Lukas, Johannes u. die paulin. Briefe als echt u. heilig, die sie allegorisch erklärten. Bes. verehrten sie den Paulus, nach dem sie wahrscheinlich genannt wurden. Unwahrscheinlich ist, daß sie um 350 ein Paulus in Samosata, Sohn einer Manichäerin, Kallinike, in Verbindung mit seinem Bruder Johannes, gestiftet habe. Als ausgebildete Partei traten sie erst im 7. Jahrh. auf, unter ihrem Oberhaupte Constantinus, der erst im syr. Flecken Mananalis bei Samosata, dann unter dem Namen Sylvanus, 657—84, Vorsteher der Secte zu Cibossa in Armenien war u. auf Befehl des kaiserl. Beamten Simeon gesteinigt wurde. Dieser selbst aber trat nach einigen Jahren über, wurde ein Hauptvorsteher, unter dem Namen Titus, u. unter Justinian II. mit vielen Andern verbrannt. Aber einer der Vornehmsten, Paulus, breitete die Secte durch seinen großen Eifer so aus, daß nach Einigen sie erst von ihm den Namen erhalten haben soll. Unter Leo Isauricus (seit 717) hatten sie als Bilderfeinde Ruhe. Durch Streitigkeiten innerhalb der Secte u. sittl. Laxheit mancher Lehrer, bes. des Baanes um 800, wurde sie sehr zerrüttet, bis sie seit 801 an Sergius aus Galatien, unter dem Namen Tychicus, einen kräftigen u. sittl. Vorsteher erhielt. Unter ihm breitete sie sich bes. aus, wurde aber auch von den Kaisern Michael Rhangabes u. Leo dem Armenier seit 811, u. von der Theodora bes. blutig verfolgt, Tychicus selbst 835 ermordet. Sie wanderten darum in das Gebiet der Araber aus u. gründeten an der Grenze u. a. die Stadt Tephrika, von wo sie unter Karbeas, früher kaiserl. Feldherr, die Griechen glücklich bekriegten. Ihre Ansichten verbreiteten sich in verwandten Secten auch von der Bulgarei aus im Abendlande, wohin sie durch Johannes Tzimiskes um 979, z. B. in die Gegend von Philippopolis in Thrazien, kamen, wohin deren schon seit 750 versetzt worden waren. Von den dasigen P-n gingen unter Alexius Comnenus (seit 1081) viele zur herrschenden Kirche über. Im Stillen aber pflanzten sie sich fort u. wahrscheinlich stehn die Bogomilen in Zusammenhange mit ihnen. Vgl. Schmid, Hist. Paulic., Haag 1826. *(Sk.)*

Pāŭlien, St. (spr. Poliang), **1)** Stadt u. **2)** See, s. u. Le Puy.

Paulighautchĕrry, s. u. Gat 1).

Paulīna, Gattin Senecas; öffnete sich mit ihrem Gemahl die Adern, ward aber auf Befehl Neros gerettet.

Pauline, **1)** die Wittwe eines thüring. Grafen od. Ritters Moricho, der Truchseß des Kaisers Heinrich IV. war; sie stiftete 1106 das Kloster Paulinzelle (s. d.) u. als sie 1107 mit ihrem Sohne den Abt Gerung aus Hirschau abholen wollte, fiel sie vom Pferde u. st.; sie wurde in die neue Klosterkirche begraben. **2)** (P. Christ. Wilhelmine), geb. 1769 zu Ballenstädt, Tochter des Fürsten Friedrich Albrecht zu Anhalt-Bernburg, von ausgezeichneter wissenschaftl. Bildung u. festem Charakter. Schon seit 1790 leitete sie im Cabinette ihres Vaters die auswärtigen Angelegenheiten, vermählte sich 1796 mit dem regierenden Fürsten Leopold von Lippe-Detmold, nach dessen Tode 1802 übernahm sie die vormundschaftl. Regierung bis 1820 für ihren Sohn Paul Friedrich Alexander Leopold, s. Lippe (Gesch.) u.; st. 1820. 1817 übernahm sie auf Bitten Lemgos das Bürgermeisteramt der Stadt. **3)** Fürstin von Guastalla, s. u. Buonaparte 29). *(Lb. u. Md.)*

Paulīner, Mönchsorden, s. Paulaner.

Paulīner, einige Aepfelsorten; **a)** gelber P., **b)** grüner P., **c)** rother P.

Paulīnische Briefe, s. u. Paulus.

Paulīnische Congregatiōn, so v. w. Arme der Mutter Gottes der gottseligen Schulen.

Paulīnus, 1) P. Suetonius, s. Suetonius. **2)** St., Meropius Pontius Anicius P., geb. 353 zu Bordeaux; 378 Consul, erhielt später mehr. Aemter in Italien, Spanien u. Gallien, sehr wohlthätig, zog sich nach Barcelona, später nach Nola (daher P. Nolanus) zurück, wurde 409 Bischof von Nola, st. 431, Tag der 22. Juni. Schr.: Epistolae et poemata, Par. 1516, Antw.

Antw. 1622. **3)** (St.), geb. gegen 730 in Friaul; 776 Patriarch von Aquileja, predigte mit Erfolg das Evangelium in Kärnthen u. Steiermark; st. 804.

Paulinzëlle, 1) Amt in der schwarzburg-rudolstädt. Oberherrschaft, 1500 Ew.; **2)** Dorf u. Amtssitz in einem Thale, 100 Ew.; ehemalige, 1114 von Pauline (s. d. 1) gestiftete u. nach der Reformation aufgehobene Cistercienser-Abtei, von deren Kirche noch prächtige (vor Kurzem zum Theil eingestürzte) Ruinen vorhanden sind.

Paulisten, die weißen Bewohner in der brasil. Prov. Sao Paulo; stammen aus einer von den Jesuiten 1552 zu S. Paulo gegründeten Colonie, die sich mit den friedl. Einwohnern der Umgegend vermischten u. schnell sich vermehrten; widersetzten sich, als Portugal mit Spanien vereinigt wurde, der span. Macht, überfielen Städte u. Dörfer mit Glück; suchten aber auch das Innere des Landes nach Gold durch, ordneten sich republikanisch, geriethen unter sich, mit den benachbarten Colonien u. auch (um der Goldminen willen) mit den Portugiesen in Streit, werden aber jetzt als brave, thätige, freimüthige u. edelstolze Menschen u. gehorsame Unterthanen anerkannt. *(Wr.)*

Paulīt (Miner.), so v. w. Hypersthen.

Paulitza, Dorf im Gouvern. Arkadien im Peloponnes, mit Tempelruinen, sonst Phigalia.

Pāulli (Simon), geb. 1603 zu Rostock; 1632 Prof. der Medicin zu Rostock, 1639 Prof. der Anatomie, Chirurgie u. Botanik in Kopenhagen, 1650 königl. Leibarzt, erhielt ein Canonicat u. später die Prälatur zu Aarhuus; st. 1680. Schr.: Quadripartitum botanicum de simplicium medicamentorum facultatibus, Rost. 1640, 4., Frankf. 1708; Flora Danica, Kopenh. 1648.

Paullīni (Christian Franz), geb. 1643 zu Eisenach; practicirte von 1673—75 in Hamburg u. Altona als Arzt, wurde bischöflich-münster. Leibmedicus u. Historiograph, 1678 wolfenbüttelscher Leibmedicus, st. zu Eisenach, wohin er 1689 als Stadtphysikus zurückgekehrt war, 1712. Schr. u. a.: Heilsame Dreckapotheke, wie mit Koth u. Urin die schwersten Krankheiten curirt werden können, Frankf. 1696, 12., verm. ebd. 1697; Flagellum salutis, od. curiöse Erzählung, wie mit Schlagen allerhand Krankheiten curirt werden, Frankf. 1698. *(Pi.)*

Paullinia (P. *L.*), Pflanzengatt., nach Sim. Paulli ben., aus der nat. Fam. der Sapindeen *Spr.* Sapindaceen, Paullinieae *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: P. Cururu *L.*, kletternder Strauch auf den Antillen; der Same soll zu den stärksten narcot. Giften gehören u. zur Bereitung des Wooraragifts (s. u. Pfeilgift) dienen; P. pinnata Timbo, Schlingstrauch in SAmerika u. Afrika; giftig, bes. die Wurzel, deren sich die Neger zu Vergiftungen u., den Aufguß ins Wasser geschüttet, zum Betäuben der Fische bedienen; P. australis St. *Hil.*, Schlingstrauch in Brasilien; der durch die Lecheguanawespe von demselben u. von Serjana letalis gesammelte Honig ist höchst giftig; P. sorbilis *Mart.*, kleiner, fiederblättriger Baum in Brasilien, aus dessen Samen man eine Paste, Guarana, u. aus dieser ein beliebtes, limonadenähnliches Getränk bereitet. Die Guarana ist braun, riecht wie saures Brod, schmeckt zusammenziehend, schwach bitterlich, enthält außer gerbendem Extractivstoff, grünem, fettem Oel, Oelharz, Satzmehl ꝛc. einen eigenthümlichen, mit Gerbsäure verbundnen, krystallin. Stoff, Guaranin. *(Su.)*

Paullīnus, so v. w. Paulinus.

Pāullo Tōrpa, Sohn des letzten Inka von Peru, Huayna Capac, wurde nach Entsetzung seines Bruders Manco v. Almagro zum Inca erhoben, erhielt einen Theil des Familieneigenthums, ließ sich taufen u. nahm den Namen Christoval an; er st. von den Spanier u. den Peruanern geachtet zu Cuzko.

Paulnemāur, Distr., s. u. Sindia.

Pāulo, Sao (St. Paolo), **1)** Prov. in Brasilien, zwischen der Prov. Goyaz, Minas Geraes, Rio Janeiro, Matto Grosso, Rio grande do Sul, Paraguay u. dem atlant. Meer; 8350 QM.; **Gebirge:** Serra do Mar, Mantiqueira u. a.; **Flüsse:** Parana, dem hier der Pardo, Tieté (Anhemby, mit 14 großen, 120 kleinern Wasserfällen; Lauf 135 Ml., Nebenfl. Pirina), Aguapehi, Parana-Panema (läuft 65 Ml.), Ivahy, Iguassu (Curytiba, Coritiba), Yguacu u. a. von der Serra do Mar zufallen; **Klima:** angenehm; **Producte:** Maulthiere (gut gepflegt, häufig), andres (fast wildes) Hausvieh, Zucker, Indigo ꝛc.; ansehnl. Handel; **Einw.:** 612,000, darunter Pauliſten (s. d.), Xavantes u. A. Hier: Santos, Hafenstadt für St. P., mit etlichen Forts, Hospital, Handel, 7000 Ew.; Hitu (Ytu), Bezirk u. Stadt unweit des Tieté (mit Wasserfall), mehrere Klöster, Plantagen, 7000 Ew.; Porto Feliz, am Tieté, 9000 Ew.; Iguape, sonst mit Goldwäsche, 6000 Ew.; St. Sebastiao (Sebastian), 4000 Ew., am Ufer die Insel gl. N.; Sorocaba, am Sorocaba, 11,000 Ew.; Paranagua, mit Bai u. Seehafen, 5800 Ew.; Itapitininga, 5500 Ew.; Jundiahy, 5200 Ew.; Mugy das Cruzes, Distr. u. Stadt, 8000 Ew.; Mugy-Mirim, Bzk. (12,000 Ew.) u. Stadt; Itanhaen, 2000 Ew., dabei der See Itanhaen; Thaubaté, Teppichfabrik, 10,000 Ew.; Lagos, 2000 Ew.; Curytiba, Hauptst. der Comarca Paranagua, 9000 Ew.; Tibaya, Distr. mit 8000 Ew.; Itapeva, Villa, 3000 Ew.; Jacarehy, Villa, 6400 Ew. **2)** Comarca darin; **3)** Hauptstadt der Comarca u. der Prov., am Gebirge do Mar, Sitz der Provinzialbehörden u. eines Bi-

schofs;

schofs; hat Kathedrale, ansehnl. Paläste, 3 Hospitäler, mehrere Klöster, Goldschmelze, Seminarium, Akademie der Rechtskunde, 2 Bibliotheken, mehrere Fabriken (Weberei, Gewehrfabrik), 27,000 (45,000) Ew.; gegründet 1552 durch Jesuiten. *(Wr.)*

Paulon, Fluß Ober-Italiens; kam von den Alpen, mündete östl. von Nicäa in das Meer; s. Poglion.

Paulopöstfuturum (Gramm.), s. u. Tempus.

Paŭlos, s. Paulus.

Paulŏwnia (P. *Siebold*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularinae *Zucc.*; Art: P. tomentosa, in Java.

Paulŏwsk, so v. w. Pawlowsk.

Paŭlsbad, s. u. Kabardei 2).

Paŭlskirche, St., 1) s. u. Rom (n. Geogr.) u; **2)** s. u. London u.

Paŭlsstäbe von Mälta (Petref.), so v. w. Echinitenstacheln.

Paŭl trois chatēāux, St. (spr. Pol troah schatoh), s. u. Montelimart.

Paulūcci (spr. -lutschi, Philipp, Marquis P.), geb. zu Modena 1779; trat jung in sardin. Kriegsdienste, ging dann in östreich. Dienste u. wurde bei der Landesverwaltung in Dalmatien angestellt. Später trat er gezwungen als geborner Italiener in Dienste des Königreichs Italien, ward Generaladjutant u. machte einen Feldzug unter Molitor mit. 1806 nahm er den Abschied, trat 1807 als Oberst in russ. Dienste u. focht unter Michelson gegen die Türken. 1808 wurde er in dem Feldzuge gegen Schweden Generalmajor, 1809 Chef des Generalstabs in Georgien unter Tormassof. Hier überfiel er des Nachts vom 4. bis 5. Sept. 1810 mit 800 M. den 10,000 M. starken Feind unter dem pers. Großwesir bei Alkalkalaki u. eroberte das Lager. Wegen dieser That wurde er Generallieutenant. 1811 wurde er Befehlshaber in Georgien, setzte den Krieg glücklich fort u. traf weise Maßregeln zur Beruhigung u. Erhaltung des Landes. 1812 wurde er im Kriege gegen die Franzosen Chef des großen Generalstabs, aber schon im Oct. Civilgouverneur von Liv- u. Kurland, hielt hier Macdonald von dem schwach besetzten Riga ab, folgte später dem sich zurückziehenden Feind u. eroberte Memel durch Capitulation. 1819 wurde auch Esthland seiner Oberverwaltung übergeben. Die Ostseeprovinzen verdanken ihm sehr viel, namentl. wirkte er sehr für die Aufhebung der Leibeigenschaft. 1829 legte er seine Stelle nieder u. trat als Oberbefehlshaber der Armee in sardin. Dienste, welche Stelle er jedoch Ende 1830 wieder niederlegte. *(Fch.)*

Paŭlus. I. Römer. Die Pauli waren Glieder einer zur Aemilia gens gehörenden Familie. **1)** Luc. Aemilius P., Consul 219 u. 216, fiel in letzterm Jahre bei Cannä, s. Punische Kriege. **2)** Luc. Aemil. P. Macedonicus, Sohn des Vor., Consul 182 v. Chr., besiegte die Ligurier; 168 wieder Consul, besiegte er den Perseus von Mazedonien, woher er den Beinamen Macedonicus bekam. Dieser war der Adoptivvater des jüngern P. Cornel. Scipio Africanus. **II. Exarch: 3)** Exarch von Italien, bis 728, s. u. Exarchat II. **III. Apostel, Heilige u. Geistliche. 4)** P. (eigentl. Saul), geb. von jüd. Eltern aus dem Stamme Benjamin zu Tarsos in Kilikien, von seinem Vater, einem röm. Bürger, zum Rabbi bestimmt u. deshalb nach Jerusalem gesandt, wo er ein Schüler Gamaliels u. Pharisäer wurde, jedoch auch das Gewerbe eines Zeltwebers erlernte. Er glaubte ein gottgefälliges Werk zu thun, wenn er die immer weiter sich verbreitende Lehre Jesu verfolgte, u. nahm sogar an der Hinrichtung ihrer Bekenner Antheil. Als er sie auch im J. 40, mit einer Vollmacht vom hohen Rath versehn, in Damask verfolgen wollte, sah er sich fast am Ziele seiner Reise plötzlich von einer himmlischen Erscheinung umleuchtet, die seine Augen blendete u. ihn der Besinnung beraubte, so daß er fast todt in das Haus des Christen Ananias gebracht ward. Ananias suchte die Stimmung zu benutzen, um die Ansichten des Saul vom Christenthume zu berichtigen, u. Saul, von nun an P. genannt, erklärte sich nun für die Lehre Jesu. Er begann sogleich mit seinem Begleiter, Barnabas, die 1. Missionsreise im J. 40 nach Seleukia, Cypern, Perga in Pamphylien, Antiochien in Pisidien, Ikonion, Lystra u. Derbe, u. dann nach Antiochien u., wegen, durch ängstl. Judenchristen in der Gemeinde hinsichtlich der Beschneidung erregter Spaltungen, zum Apostelconvent nach Jerusalem. Hierauf, ungefähr um 43, unternahm er die 2. Reise durch Syrien u. Kilikien nach Derbe u. Lystra, nach Phrygien, Dalmatien, Mysien, Bithynien, Troas, Mazedonien, Philippi, Amphipolis, Apollonia, Thessalonike, Beröa, Athen, Korinth u. Ephesos, von wo aus er über Cäsarea nach Antiochien zurückkehrte. Die 3. Reise, um 52, machte er nach Galatien, Phrygien, Ephesos, Troas, Achaia, Korinth, von da wieder nach Mazedonien, wo er sich zu Philippi einschiffte u. zum Osterfeste in Jerusalem ankam. Andre Ausleger geben die Zeit dieser Reise anders an. Auf allen Missionsreisen von Juden u. Heiden mit gleicher Erbitterung verfolgt, fanden endlich seine Gegner Gelegenheit, P. in Jerusalem zu verhaften. Er ward nach Cäsarea gebracht u. vom Proconsul Felix u. Festus verhört, da er jedoch als röm. Bürger die Appellation an den Kaiser ergriff, nach Rom transportirt. Nachdem er bei Malta (s. d.) Schiffbruch gelitten, langte er endlich im Frühling des folgenden Jahrs in Rom an u. wurde daselbst in weiterem Arrest gehalten. Ueber die spätern Schicksale schweigt die Geschichte. Der Sage bei den Kirchenvätern, bes. Eusebios, nach wurde P. aus seiner Haft in Rom befreit, unternahm noch mehrere Reisen, auch nach Spanien, wurde endlich in Rom

Digitized by Google

Rom abermals gefänglich eingezogen u. unter Nero mit Petrus enthauptet. In dem Kanon sind von ihm, den Brief an die Hebräer eingerechnet, 14 Briefe **(Paulinische Briefe)** aufgenommen, nach der chronolog. Ordnung: **a)** der 1. Brief an die Thessalonier, wo P. die Gemeinde gründete, von Athen aus, gegen Irrlehrer, Sittenlosigkeit, bes. Müssiggang; Hauptabsicht, Befestigung im wahren Christenthum; **b)** der 2. Brief an die Thessalonier, bald nach dem 1. geschrieben, ebenfalls gegen Irrlehrer, die einzelne mißverstandne Ausdrücke des P. für sich deuteten; **c)** an die Galater, wahrscheinl. gleichzeitig mit dem 1. an die Thessalonier, gegen die jüdisch gesinnten Lehrer zur Festhaltung der Freiheit von dem Mosaischen Gesetz u. seines Ansehens; **d)** der 1. an die Korinther, wo er ebenfalls die Gemeinde gegründet hatte, Antwort auf, ihm wahrscheinl. gemachte Frage gegen Unordnungen in der Gemeinde, Ueppigkeit, Luxus, Proceßsucht ꝛc.; **e)** der 1. an den Timotheus, bestimmt, um Timotheus Eingang u. Ansehn bei der Gemeinde in Ephesos zu verschaffen, Instructionen für diesen; **f)** der 2. an die Korinther, durch Titus überbracht; Hauptinhalt: Würde des christl. Lehramts, Aufforderung zu Wohlthätigkeit, allgemeine moral. Belehrungen; **g)** an die Römer, vor seiner Anwesenheit in Rom, auf der Reise dahin abgeschickt; Hauptinhalt: Bestimmung des Christenthums für alle Menschen gegen jüd. Particularismus, christl. Religions- u. Sittenlehre; **h)** der 2. an den Timotheus, aus P. Gefangenschaft geschrieben, im Inhalt dem 1. verwandt; **i)** an die Epheser, wo P. u. Timotheus gelehrt hatten, für mehrere Gemeinden aus Heidenchristen bestimmt; Hauptinhalt: hoher Werth des Christenthums, Ermahnung zu diesem würdigen Verhalten, Standhaftigkeit im Guten; **k)** an die Kolosser, dem vorigen im Inhalt u. Ausdruck sehr ähnlich, zum Theil gegen Schwärmerei u. Bigotterie; **l)** an Philemon, enthält eine Fürbitte für den entlaufnen Sklaven Onesimos; **m)** an die Philipper, Dank für ihre durch Epaphroditus gesandte Unterstützung, Empfehlung dessen u. des Timotheus, Ermahnung zur Demuth, Liebe u. Beharrlichkeit im Guten; **n)** an den Titus, der in Kreta eine Gemeinde gründen wollte; Instructionen für denselben; **o)** an die Hebräer; es ist ganz ungewiß, ob er von P. u. an wen er zunächst gerichtet ist; Hauptinhalt: Darlegung der Vorzüge des Christenthums vor der jüd. Religion. Die 2 Briefe an Timotheus u. den an Titus nennt man **Pastoralbriefe** (s. d.). In den Kanon nicht aufgenommen u. entschieden **unächt** sind folgende, dem P. zugeschriebene Schriften: ein Evangelium, Acta Pauli et Theclae, in Grabes Spicileg. Patr., Bd. 1; ein Brief an die Laodicäer; ein Briefwechsel mit Seneca u. ein 3. Brief an die Korinther, von F. W. Rink aus dem Armen. übers., mit Einleit., Heidelb. 1823. **5) P. von Thēben,** geb. um 227 in Niederthebais von reichen Eltern, flüchtete um 250 vor den Verfolgungen des Decius in die Wüste, st. dort als erster Einsiedler, Heiliger u. Wunderthäter. Vgl. Aegypten (Gesch.) u. **6) P. von St. Marīa (P. von Bürgos),** ein Jude zu Burgos, durch die Lectüre von Thomas Summa theol. zum Christenthum bekehrt; er ward Archidiakonus zu Treviso, Bischof zu Carthago u. später zu Burgos, Erzieher des Prinzen Johannes II. von Castilien u. st. als Patriarch von Aquileja 1435. Verfasser mehrerer Apologien des Christenthums. **7) P. vom Krēūze,** geb. 1694 zu Ovanda im Genuesischen, hieß eigentl. **P. Franz Domēl,** zog sich mit einem seiner Brüder 1720 in die Einsamkeit zurück u. stiftete daselbst die unbeschuhten Cleriker des Kreuzes u. der Passion, welche 12 Ordenshäuser in Italien u. ein Nonnenkloster in Cornato zählen. Ordenskleid schwarz. P. st. 1775. **8)** Früherer Name des Papstes Clemens III. **9)** Viele andre Heilige u. Geistliche. IV. **Ketzer. 10) P. von Samōsata,** prachtliebender u. unkeuscher Bischof zu Antiochien in der Mitte des 3. Jahrh., läugnete mit Sabellius den Unterschied der 3 Personen in der Gottheit, die persönl. Vereinigung beider Naturen in Christo u. verwarf die Taufe auf den Namen Gottes des Vaters, des Sohnes u. des heil. Geistes. Zu Alexandrien vom Papst Dionysius verdammt, schwur er, um nicht abgesetzt zu werden, zwar seine Irrthümer ab, fiel aber bald in sie zurück, u. ward deshalb zu Antiochien von einer Synode, nachdem Malchion ihm zu widerlegen gesucht, 269 verdammt u. nachdem er lange eine Stütze an der Königin Zenobia von Palmyra gehabt, abgesetzt. Seine Anhänger: **Paulianisten** od. Samosatenianer, bis ins 4. Jahrh. **11)** S. u. Paulicianer. V. **Gelehrte u. Dichter. 12)** Julius, Minister bei den Kaisern Severus u. Caracalla u. Praefectus praetorio unter Alexander Severus, 230 von den Soldaten umgebracht. Schr. viel Juristisches, übrig nur ein für Alarich durch dessen Kanzler Anianus verfertigter Auszug aus Receptae sententiae (Kritik der hergebrachten jurist. Meinungen); 1. Ausg. von Buchard, Par. 1525; zuletzt von Hugo, Berl. 1795; auch im 1. Thle. von Hugos Jus civile antejustinianeum, Berl. 1815. **13) P. von Alexándria,** griech. Astronom, um 378 n. Chr.; schr.: Einleit. in die Lehre von den Kräften u. Wirkungen der Gestirne, Wittenb. 1588, 4. **14) P. Silentiārius,** Sohn des Kyros, im 6. Jahrh. unter Kaiser Justinian Silentiarius am Hofe zu Constantinopel; schr. u. a.: *Ἔκφρασις τῆς μεγάλης ἐκκλησίας* (Beschreibung der Sophien-

Kirche

Kirche in 1026 Hexametern) u. Ἔκφρασις τοῦ Ἀμβῶνος, in Anna Komnenas Geschichte, bes. herausgeg. von du Fresne mit Joh. Kinnamos, Par. 1670, J. Bekker, Berl. 1813, 4., F. Gräfe, Lpz. 1822; Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις ἆεθλα u. gegen 80 Epigramme in den Anthologien. **15) P. Aeginēta (P. von Aegina),** griech. Arzt, geb. auf der Insel Aegina, lebte im 7. Jahrh. n. Chr. unter Kaiser Constantin Pogonatos, studirte zu Alexandrien, hielt sich an mehrern Orten Griechenlands u. benachbarter Länder, die den Saracenen unterworfen waren, auf; unter diesen erlangte er als Arzt, Chirurg u. Geburtshelfer ein großes Ansehn u. ward wegen seiner vielen Reisen Periodeuta, von den Arabern vorzugsweise der Geburtshelfer genannt. Er ist der letzte der griech. klass. Aerzte. Schr. über die Heilkunde, 1. Ausgabe: griech., Ven. 1528; von Gemusäus, Basel 1538; lat. von A. Torinus, ebd. 1552; von Günther von Andernach, Par. 1532, Köln 1534; von J. Cornarius, Bas. 1556; von Molinäus, Lyon 1567; auch in der Stephanschen Sammlung. **16) P. Diākonus,** s. Warnefried. **17) P. Vēnetus,** so v. w. Sarpi. **18)** P. Aemilius, s. Aemilius 6). **19)** (Heinr. Eberh. Gottl.), geb. zu Leonberg im Württemberg. 1761; 1789 Prof. der morgenländ. Sprachen zu Jena, 1794 Prof. der Theologie, 1804 zu Würzburg, 1808—1811 Kreisschulrath zu Bamberg, Nürnberg u. Ansbach, 1811 geh. Kirchenrath u. Prof. der Theologie u. Philosophie zu Heidelberg. Schr.: Compendium Grammaticae arabicae, Jena 1790; Neues Repertorium für bibl. u. morgenländ. Literatur, ebd. 1790 f., 3 Bde.; Philolog. Clavis des A. T., die Psalmen, ebd. 1791, 2. Aufl. Heidelb. 1815; Jesaias, Jena 1794; Memorabilien, eine philosophisch-theolog. Zeitschrift, Lpz. 1791—96, 8 St.; Sammlung der merkw. Reisen in den Orient, in Uebersetz. u. Auszügen, Jena 1792—1803, 7 Bde.; Philolog. Commentar über das N. T., Lübeck 1800—1805, 2 Bde., 2. Aufl. 1804—1808; Haupturkunden der württemberg. Landesgrundverbeßrung, Heidelb. 1815—16, 4 Abtheil.; Sophronizon od. unparteiische freimüthige Beiträge zur neuern Gesch., Gesetzgebung u. Statistik der Staaten u. Kirchen, Frkf. a. M. 1819—30; Theologisch-exeget. Conservatorium, Heidelb. 1822, 2. Liefr.; Histor.-polit. Schilderungen u. Denkzeichen, ebd. 1823; Rechtserforschungen für Juristen u. Nichtjuristen, ebd. 1824 f., 3 Hefte; Der Denkgläubige, eine theolog. Zeitschrift, ebd. 1825—29, 1. Bd., 1., 2. Abtheil.; Privatgutachten über die Frage: Kann ein deutscher Regent, wenn er röm.-katholisch wird, eine Pflicht od. ein Recht haben, auf eine evangelisch-protestant. Landeskirche unmittelbar u. persönlich als Souverain od. oberster Bischof zu wirken? Dessau 1827; Kirchenbeleuchtungen, Heidelb. 1827—28, 1. u. 2. Heft; Das Leben Jesu, Heidelb. 1828, 2 Thle. in 4 Abth.; Berichtigende Resultate aus dem neusten Versuche des Supernaturalismus gegen den biblisch-christl. Rationalismus, Wiesbaden 1830; Exeget. Handb. über die 3 ersten Evangelisten, Heidelb. 1830—33, 3 Thle., n. Ausg. ebd. 1841—42, 3 Thle.; Der wieder lautgewordne Principienkampf zwischen röm. Hierarchie u. deutscher Staatsrechtlichkeit, ebd. 1839; Zweite strengere Beleuchtung desselben, ebd. 1839; Skizzen aus seiner Bildungs- u. Lebensgesch. zum Andenken an sein 50jähr. Jubiläum, ebd. 1839; Motivirtes Votum über die, wegen eines altenburg. Consistorialrescripts zwischen bibl. Rationalismus, Pietismus u. Separatismus entstandnen Streitigkeiten, Mannh. 1839; Die protestant.-evangel.-unirte Kirche in der bair. Pfalz, ebd. 1840; Neuer Sophronizon, Darmst. 1841—42, 3 Bde.; Actenstücke über den Gebetsstreit zu Magdeburg, ebd. 1842; Bemerkungen den evangel. Herrn Bischof zu Magdeburg u. den anglicanischen zu Jerusalem betr., ebd. 1842; Die endlich offenbar gewordne positive Philosophie der Offenbarung od. Entstehungsgeschichte, wörtl. Text, Beurtheilung u. Berichtigung der v. Schellingschen Entdeckungen über Philosophie überhaupt, Mythologie u. Offenbarung des dogmat. Christenthums, im Berliner Wintercursus von 1841—42 der allgem. Prüfung vorgelegt, ebd. 1843 (worüber er des Nachdrucks beschuldigt, gerichtlich belangt, aber völlig freigesprochen wurde); Zur Berichtigung der Ehescheidungsgesetze nach bibl., altröm. u. staatsrechtl. Grundideen, ebd. 1843. **20)** S. Paul u. Paulos. *(Wth., Pi., Pr., Lr., Lb. u. Jb.)*

Pāŭluserde, maltesische Siegelerde.

Pāŭm, Insel, s. u. Heiligen-Geists-Archipelagus.

Pāŭmgärtner (Hieron.), s. Baumgärtner 1).

Pāŭnche (spr. Pahnsch), Indianer, s. Missouri u v).

Pāŭngull, Distr., s. u. Hydrabad 3) a).

Pāŭni. altägypt. Monat, s. u. Jahr u.

Pāŭnton (spr. Pahnt'n), Ort, s. u. Ad Pontem 1).

Pāŭperes de Lugdūno, so v. w. Waldenser.

Paupēries (lat.), **1)** Armuth; **2)** der Schaden, welcher Einem durch ein in fremdem Eigenthum befindl. Thier zugefügt wird an Personen od. Sachen. Die Klage (Actio de pauperie) findet nur Statt, wenn ein 4füßiges Thier gegen die Natur dieser Thiere Schaden thut. Der Eigenthümer muß den Schaden ersetzen, od. das Thier zum Ersatz geben. Hat das Thier ein Andrer gereizt, od. sonst nicht gehörig beaufsichtigt, wenn ihm dies oblag, so muß dieser den Schaden ersetzen. *(Hss.)*

Pauperismus (v. lat.), das Verhältniß der Armen in Masse, s. u. Armenwesen f.

Paupērtas (gr. Penia), Personification der Armuth, dargestellt in zerrißnem Kleide, mattem Gesicht, an der Hand ein

ein bleiches, abgewagertes Kind führend, od. neben ihr ein zerbrochner Wagen, dabei ein dürres Zugthier.

Paurcatambo, s. u. Cuzco.

Pausa, Stadt im Amte Plauen des königl. sächs. Kr. Zwickau; sonst Sitz eines Amts; Schloß, Weberei, 2200 Ew.; sonst Gesundbrunnen, jetzt vergessen.

Pausānias, 1) Sohn des Kleombrotos 1), Vormund des Pleistarchos, Sohns des Leonidas, aus der Königsfamilie der Agiden; Anführer der spartan. Landarmee gegen die Perser u. zugleich Oberfeldherr des vereinten griech. Heers, das 479 v. Chr. Mardonios schlug. Zu Ehren dieses Siegs wurden **Pausanēia**, Festspiele, in Sparta gefeiert, an denen nur freigeborne Bürger um den Preis kämpfen durften. Nachher brachte er durch seinen Stolz gegen die Bundesstaaten die Spartaner um die Hegemonie, s. Lakonika (Gesch.) 9 f. Da er sich in Sparta nicht sicher wußte, so trat er, wie schon früher, in Briefwechsel mit dem Perserkönig Xerres. Der Sklave Argilios, den er mit einem Briefe an den König sendete, übergab denselben dem Rathe in Sparta. Nun wurde P. nach Tänaron gelockt, wo er in dem Poseidontempel eine Zusammenkunft mit Argilios hatte. Versteckte Ephoren hörten daselbst die Unterredung, woraus seine verrätherischen Pläne klar hervorgingen. Als er sich entdeckt sah, floh er in den Tempel der Athene Chalkiökos. Dessen Thür verrammten die Spartaner, wozu seine Mutter selbst Steine herbeischaffte, u. so verhungerte er. Lebensbeschreibung bei Cornelius Nepos. **2)** P., Sohn des Plistianax; spartan. König, reg. seit 409 mit Agis II., legte seine Würde später nieder u. lebte zu Tegea als Privatmann, s. Lakonika (Gesch.) 11. **3)** Mazedonier, Mörder Philipps d. Gr. wegen einer ihm von Attalos (s. d. 6) angethanen Beschimpfung, die der König trotz seinen Bitten nicht ahndete, sondern blos durch P. Ernennung zum Hauptmann der Leibwache zu vergüten suchte. Er wurde niedergehauen. Olympias, Philipps verstoßne Gemahlin, ließ den P. feierlich begraben u. weihte ihm eine goldne Krone, den Mordstahl aber dem Apollon; sie trifft der Verdacht der Veranstaltung der That. **4)** Sophist, aus Cäsarea in Böotien, Schüler des Herodes Attikos, um 174 n. Chr., machte vorzügl. als Kunstkenner eine Reise durch Griechenland, Mazedonien, Italien u. einen großen Theil Asiens u. schr. zu Rom seine Ἑλλάδος περιήγησις (Reise durch Griechenland), worin er die einzelnen Provinzen hauptsächlich in archäolog. Hinsicht durchgeht. 1. Ausg. Vened. bei Aldus 1516, Fol.; von Joach. Kühn, Lpz. 1696, Fol.; von J. F. Facius, Lpz. 1794—96, 4 Bde.; von Sibelis, ebd. 1822—28, 5 Bde.; von Bekker, Berl. 1826, 2 Bde.; deutsch von Goldhagen, Berl. 1765 f., 2 Bde.; von E. Liedasch, 1830. *(Sch. u. Lb.)*

Pausārius (lat.), Dirigent der Ruderknechte.

Pausātio beātae virginis, s. u. Marienfeste 1) f).

Pausch, s. Bausch.

Pausche, Säckchen von Leinwand, mit Kohlen-, Kreiden- od. Röthelstaub gefüllt, den der Maler od. die Stickerin durch eine durchstochne Zeichnung klopft, um dadurch die Zeichnung der Umrisse auf den Malgrund zu bringen; man nennt dies Verfahren durchpauschen (durchstäuben, poudrer).

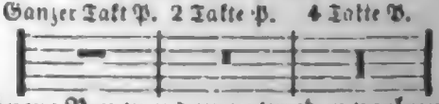
Päuschen, 1) schlagen; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Auspauschen.

Päuschende, s. u. Sattel.

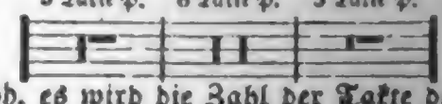
Päuschgrube, bei Zinnbergwerken eine Grube, in der das Gekrätz von dem Zinne mit dem **P-schlägel**, einem hölzernen Hammer, losgeschlagen wird. **P-herd**, s. u. Auspauschen 2).

Päuscht (Papierm.), so v. w. Busch.

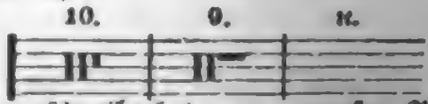
Pause, [1] **1)** Unterbrechung, Stillstand in Etwas; [2] **2)** (Mus.), der Verzug in einem Tonstück, den ein Instrument od. mehrere machen; [3] **3)** Notenzeichen, das dem Spieler od. Sänger andeutet, diesen Verzug eintreten zu lassen. Die P-n sind nothwendig, um dem Spieler eine Erholung zu verschaffen, um bei einem für mehrere Stimmen gesetzten Musikstücke die Mannigfaltigkeit vorherrschen zu lassen, indem immer eine Stimme nach der andern eintritt, um durch das Spiel einzelner Instrumente, während andre schweigen, einen besondern Effect hervorzubringen, u. um bei einer Periode, dessen Schluß den ganzen Takt nicht beendigt, denselben damit auszufüllen. [4] Die P-n sind große u. kleine P-n. Erstre gelten ein od. mehrere Takte, z. B.:



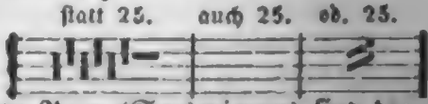
[5] Mehrere P-n werden entweder verbunden zu



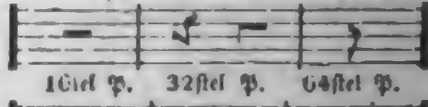
2c., od. es wird die Zahl der Takte darüber geschrieben,

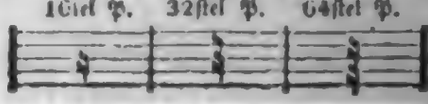


od. man schreibt bei gar zu großen P-n die bloße Taktzahl zwischen 2 Klammern od. 2 Taktstrichen, z. B.:



[6] Kleine P-n (Soupiren) sind die, welche durch Zerlegung eines Takts entstehen, z. B.:





Mus

Man verlängert die P-n wie die Noten durch den Punkt. Eine P. in allen vorhandnen Stimmen eines Tonstücks heißt General-P. u. unterbricht auf eine bestimmte Zeit den vorausgehenden Gang des Satzes, um ihn dann um so kräftiger einschreiten od. eine neue contrastirende Wendung nehmen zu lassen. Sie unterscheidet sich von der Fermate dadurch, daß ihre Geltung streng paußirt u. die Taktbewegung dadurch nicht gestört wird. **4)** Innehalten, Ruhen, in der Declamation; **5)** (Bergb.), kurze unregelmäßige Schicht; **6)** dünne Kette od. Schnur, womit Stickereien eingefaßt werden; **7)** (Mal.), so v. w. Carton 6). *(Ge. u. Sp.)*

Pāūse, niedriges, plattes Fahrzeug in Rußland u. Polen, mit dem das Getreide auf Strömen nach den Häfen herunter gebracht wird; sie können gegen 100 Lasten Korn einnehmen u. werden nur durch lange Riemen bewegt u. gesteuert.

Pāūse, Maß, s. u. Neufchatel.

Pausēngi (ind. Myth.), s. u. Garudha 2).

Pāūsfeld, Dorf bei Falkenstein, s. d. 4).

Pāūsias, aus Sikyon, um 340 v. Chr., Maler, Schüler des Pamphilos, bes. in der Enkaustik. Er führte die Deckenbilder ein u. fertigte täglich ein Bild. Berühmt war sein Bild der Kranzflechterin Glykera; ein Eros, der Pfeile u. Bogen wegwirft u. nach der Lyra greift. Auch war P. wegen seiner Kunst der Verkürzungen berühmt.

Pausīdae, Käferfamilie, so v. w. Paussili.

Pausilīppo, Berg unweit Neapel, nach einer altröm. Villa, **Pausilīppum**, benannt, durch welchen ein wohl vor der Römerzeit durch einen Steinbruch veranlaßter, dann durch den ganzen Berg getriebner, oben geschloßner, grottenähnlicher, 80—90 F. hoher, 24—30 F. breiter u. etwa 1000 Schritte langer, gewölbter Weg gehauen ist. Strabon erzählt viele Fabeln davon. Alfons I. ließ im 15. Jahrh. den Weg erweitern, später wurde er erhöht, gepflastert u. mit Luftlöchern versehn. In der Mitte der Höhe steht eine Kapelle der Jungfrau Maria. Ueber der Grotte sind Ruinen einer Wasserleitung u. das Grabmal Virgils. 1822 legten die Oestreicher eine Kunststraße über den Berg an, wodurch der immer doch noch beschwerliche Weg durch die Grotte vermieden wird. Neurer Zeit ist in der Nachbarschaft eine ähnliche, verschüttete Grotte gefunden worden; man fand in dem Schutt allerlei, meist verstümmelte Alterthümer. *(Pr. u. Wr.)*

Pāūsram, Marktfl. im mähr. Kreise Brünn; altes Schloß, 900 Ew.

Pāūssili u. Pāūssus, s. Borkenkäfer 1 u. 2.

Pāūtkenbeeren, Rubus Chamaemorus.

Pāūtuket, Fluß, s. Rhode-Island 2.

Pāūtzke u. Pāūtzker Wyk, s. u. Putzig.

Pāūvre (fr., spr. Pohwr), arm, dürftig; daher **P. diāble** (spr. bjabl), **1)** armer Teufel; **2)** ein schlechter od. Alltagsrock; **P. hönteux** (spr. hongtöh), verschämter Armer, Hausarmer. **Pauvretè** (spr. Pohwrteh), Armuth, Armseligkeit. **Pāūvret** (spr. Pohwreh), armer Schelm, armer Teufel.

Pāūw (Cornel. von P.), geb. zu Amsterdam 1739, Canonicus zu Xanten bei Clerc, auch einige Zeit Vorleser beim König von Preußen, Friedrich II.; st. 1799. Schr.: Recherches philos. sur les Americains, Berl. 1768 f., 2 Bde., u. A. ebd. 1773, 3 Bde., deutsch ebd. 1769, 2 Bde.; Recherches philos. sur les Egyptens et les Chinois, ebd. 1773, 2 Bde., deutsch ebd. 1774, 2 Bde.; Recherches philos. sur les Grecs, ebd. 1787, 2 Bde., deutsch ebd. 1789, 2 Bde. *(Lr.)*

Pāūwen, Insel, s. u. Gunongtella 3).

Pāūxi, Vogel, s. Hocko b).

Pāūxis, Volk, s. u. Para 2.

Pāūzke, Stadt, so v. w. Putzig.

Pavāka, Feste, s. Indische Religion u.

Pavāna, ind. Gott, so v. w. Wayu.

Pavāna, Holz von Croton Tiglium.

Pavāna, sonst ein spanischer, sehr gravitätischer Tanz; die Musik ist in geradem Takte u. hat 3 Reprisen.

Pāvas u. Pavāūsse (Myth.), s. u. Apallachen.

Pavedēttе, so v. w. Brieftaube, s. u. Taube 11 u. 12.

Pavēntia, angebl. röm. Göttin, welche Kinder gegen das Erschrecken schützte.

Pavesāde (fr., spr. Paw'sahd), das Schanzkleid auf Kriegsschiffen.

Pavesāno, ehemaliger District, nach der Umgegend der Stadt Pavia benannt.

Pavēse (Kriegsw.), s. Segrartsche.

Pavēsi (Stephan), geb. 1778 zu Crema; studirte die Musik am Conservatorium St. Onofrio zu Neapel, war Kapellmeister am Dom zu Crema u. hat bes. für das Theater Mehreres, z. B. die Opern Fingal, I Cherusci, L'Aristodeme, Ser Marcantonio u. v. a., auch die der Bibel entlehnte Il Gedeone geschrieben. Er st. 1850.

Pavētta (P. *L.*, Schelkorn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Zetten *Ok.*, 4 Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. indica, grauer Strauch in OIndien; die gewürzhaft bittere Wurzel als Magenmittel, gegen Stockungen, Wassersucht, die unangenehm riechenden, wenig schmeckenden Blätter als Salbe gegen Hautkrankheiten u. Hämorrhoiden gebraucht. Andre in OIndien, Afrika, Australien. *(Su.)*

Pavētzke, Ort, s. Putzig.

Pavīa, **1)** Delegation im Gouvernement Mailand des lombardisch-venetian. Königreichs, an Parma u. Mailand grenzend; 24½ QM., 150,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, am Ticino, der sich hier mit dem Kanal Naviglio grande vereint u. von hier an schiffbar wird, mit Vorstadt auf einer

Digitized by Google

einer Insel u. 260 Schritte langen Brücke über den Ticino; mitten durch die Stadt geht der **Kanal von P.**, der P. mit Mailand in Verbindung setzt; Sitz der Delegationsbehörden, eines Bischofs, Tribunals, Friedensgerichts; hat nördl. ein verfallnes Castell, breite Straßen, gute Trottoirs, den die Stadt mitten durch, von der Porta Milano bis zur schönen Porta St. Vito durchschneidenden Corso (neue Straße); 18 Kirchen (Kathedrale [St. Agostino], mit St. Augustins Gebeinen, Rolands Lanze u. Boethius Grab), die alte Basilica St. Michael, die Kirche del Carmine, die St. Maria coronata ꝛc.); hier auch die Universität (angeblich errichtet von Karl d. Gr., neu eingerichtet von Karl IV., u. auf Veranlassung des Grafen Firmian von Maria Theresia, zuletzt von Franz I. 1817), dabei 13 Collegien, von denen das Borromäische u. das des Papsts Pius V. die schönsten sind, 33 Professoren, 5 Kliniken, Schule der Hydrometrie u. Geodäsie, der Architektur, physikal. Museum, botan. Garten, chem. Laboratorium, Bibliothek von 50,000 Bdn.; ferner Gymnasium, viele Wohlthätigkeitsanstalten, Hospital St. Matteo, mehrere Armenanstalten; Schloß mit Mauern u. Thürmen, in dem sich 1796 300 Franzosen ohne Artillerie gegen 4000 Pavesen hielten; mehr. ansehnl. Paläste (Malaspina, Olegano, Marina, Scarpa, Brambilla, Botta u. a.), Stückgießerei, Handel mit Reis, Hanf u. Käse, jährlich 8tägige Messe; 23,000 Ew.

Pavia (Gesch.). [1] P. wurde unter dem Namen Ticinum (Ticenum) von den gall. Levi u. Marici kurze Zeit nach Mailand erbaut. [2] Die Römer verjagten sie u. diese wieder die Gothen, deren König Theoderich daselbst einen Palast baute u. die Stadt befestigte. [3] Odoacer zerstörte sie um 476 u. gestattete den Einwohnern zum Wiederaufbau 5 Jahre Abgabenfreiheit, bei welcher Gelegenheit sie Papia (angebl. sollte dies Piorum patria bedeuten) u. später P. genannt wurde. [4] Alboin, König der Longobarden, bemächtigte sich ihrer 568 nach 3jähriger Belagerung u. wählte sie zur Residenz u. Hauptstadt seines Reichs, was sie auch bis zu Desiderius blieb, der 774 von Karl dem Gr. in dem eine Stunde von der Stadt entfernten Parke von Certosa gefangen wurde. [5] 951 ließ sich Otto der Gr. daselbst, nachdem er sie ausgeplündert, zum König von Italien krönen. 1004 wurde P. durch Brand zerstört, hatte 1059 heftige Kämpfe wider die Mailänder u. stand später unter eignen Herren. [6] Im Anfang des 14. Jahrh. stritten sich die gibellin. Beccaria u. die guelf. Langusco um die Regierung. Graf Philipp v. Langusco schlug 1300 die Baccaria, wurde aber von Kaiser Heinrich VII. aus P. verjagt; 1311 bemächtigte er sich jedoch unter dem Schutze König Roberts von Neapel der Oberherrschaft von Neuem, gerieth aber 1313 in Gefangenschaft, in der er 1315 zu Mailand st., aus Gram über seinen früh verstorbenen Sohn Robert, der ihm in P. gefolgt war. [7] Durch Kaiser Heinrich VII. erhielten 1313 die Beccaria die Herrschaft über P. u. herrschten das., von den Viscontis geschützt, bis 1356, wo sie vertrieben wurden. Der Augustinermönch Jacob Bussolari hatte lange glücklich für die Freiheit P-s gekämpft. [8] Von 1359—1402 hielten sich die Beccaria von Neuem in P. auf, ohne jedoch die frühere Macht wieder erhalten zu können; der Tod des Herzogs Johann Galeazzo von Mailand u. die Minderjährigkeit seiner nachgelassenen Söhne trieb sie zu einem nochmaligen Versuche, der aber mißlang. [9] Castelino Beccaria ward im Gefängniß ermordet u. Lanzelot Baccaria gehängt, die Uebrigen geächtet. P. kam nun unter Mailand. [10] Hier 24. Febr. 1525 Schlacht, wo König Franz I. von Frankreich u. Heinrich von Navarra durch den kaiserl. General Lannoy gefangen genommen wurden. Die in dem Karthäuserkloster Certosa zum Andenken an diese Begebenheit errichtete Säule wurde 1795 von den Franzosen weggenommen. [11] 1527 kehrten die Franzosen zurück u. verheerten unter Lautrec P. gänzlich. Auch 1528 ward sie 2mal eingenommen u. kam endlich an die Spanier. 1655 wurde sie von den Franzosen u. Savoyern 2 Monate lang vergebens belagert. 1707 ward P. von den Franzosen besetzt, da aber der franz. Commandant sie den Oestreichern nicht übergeben wollte, zwang ihn der dasige Bischof, Cardinal Morizzia, durch Bewaffnung der Mönche u. Geistlichen dazu. 1733 ergab es sich den Sardiniern, kam 1736 durch den wiener Frieden mit Mailand an Oestreich. 1746 von den Spaniern u. Franzosen besetzt; 1796 Aufstand hier u. Bestürmung durch die Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg ꝛc. *(Wr., Pr. u. Lb)*

Pävian (Babian, Hundskopfaffe, Cynocephalus *Cuv.*, Papio *Lin.*), [1] Geschlecht der Affen mit Zähnen, Backentaschen, Gesäßschwielen wie die Meerkatzen, doch mit vorgestreckter v. abgestutzter Schnauze, die Nase ragt noch über die Lippen hinaus; unverschämte, geile, wilde, nicht gut od. gar nicht zahmbare, tückische Thiere, aus Afrika u. Asien. [2] Arten: **a)** gemeiner P. (Sphinx, C. Sphinx, Taf. X. Fig. 43), gelb ins Bräunliche fallend, langschwänzig mit schwarzem Gesicht u. gelbem Backenbart; ist jung possirlich, alt unbändig u. geil, beißt sich aus Langeweile den Schwanz kürzer, wird bis 4 F. lang; **b)** Babouin (C. vulg., Simia cynocephala), 1½ F. lang, mit fleischfarbigem Gesicht, weißlichem Backenbart; **c)** schwarzer P. (C. porcarius, Simia sphingiola, Sim. ursina), schwarz in Grün od. Gelb übergehend, Gesicht u. Hände schwarz, Backenbart grau;

Digitized by Google

grau; hat scharfes Gebiß, seufzt u. ächzt in der Angst, ist diebisch, schleppt auch wohl in Gesellschaft Obst weit weg auf Haufen, wobei Wachen ausgestellt werden, die, wenn sie nicht wachsam sind, Strafe, oft den Tod leiden müssen, häufig am Vorgebirg der guten Hoffnung; **d)** Tartarin (Perückenaffe, C. Hamadryas), aschgrau, etwas bläulich, fast von Menschengröße, hat am Halse eine Mähne, in Arabien u. Abyssinien u. a.; die sonst hierher gerechnete Art **e)** Mandrill, bildet jetzt ein eignes Geschlecht. *(Wr.)*

Pāvian (Seew.), so v. w. Bootswächter.

Pavīe (Pavīes, Ananas-, Magdalenen-, Drüsen-Pfirsche; **Pāvia armeniacāria**, die Blut-, Abricosen-, Safran-, Möllen-Pfirsche), mit bitterl. Geschmack; nur zu Compots od. zur Tafelzierde gebraucht, hat dunkelrothe, grauwollige Haut, blutrothes Fleisch, wie die rothe Rübe; reift im October; läßt sich gut transportiren. **P. amygdalaria** (Mandel-, Wein-, Persische, Warzen-Pfirsche), Charlestowner Ananaspfirsche, ist rund, hat eine zieml. Rinne, ist bei jungen Bäumen kleiner, bei ältern größer, hat zarte, wollige, hochgelbe, durch viele Sonne oft sanft roth angelaufene Schale, starken, ananasartigen Geruch, goldgelbes, härtl., nach Ananas schmeckendes Fleisch; der Stein ist nicht groß, tief gefurcht; sie reift spät im October. Die kleine charlestowner Ananaspfirsche ist kleiner. *(Wr.)*

Pāvillac, s. u. Lesparre 1).

Pāvillon (fr., spr. -ljong), **1)** Zusammenstellung der Nationalfarben eines Volkes, also **2)** jede Fahne, in der sie sind; **3)** Flagge auf Schiffen; **4)** Flagge auf Schlössern, Häusern der Gesandten u. der Consuln; **5)** kleines rundes od. vieleckiges Gartenhaus zur Erholung in Gärten u. Parks, zuweilen auch als Verzierung an den Seiten großer Landhäuser u. Paläste angebracht, weil auf diesem zuweilen eine Flagge wehte; **6)** s. Thronzelt; **7)** zeltähnl. Decke über einem Bette od. Stuhle; **8)** s. u. Diamant 2). *(v. Eg.)*

Pāvillon, alte franz. Goldmünze, welche Philipp 1339 prägen ließ, nach dem Zelte, unter dem er saß, so benannt.

Pāvillon, Orden vom P., Orden von Ludwig XV. von Frankreich statt des Terrassenordens gestiftet, für die nächste Umgebung u. für treue Aufopferung bestimmt; bestand aus einer Medaille, auf deren Avers ein Pavillon (der Pavillon St. Marsan) der Tuilerien geprägt war; auf dem Revers war ein Kreuz. Erlosch bald.

Pavillōnetamine (P.-leinwand), so v. w. Flaggentuch.

Pāvilly (spr. -willy), Marktfl. im Bezirk Rouen des franz. Departem. Nieder-Seine; 2000 Ew.

Pavimēntum (lat.), s. u. Mosaik u. Fußboden.

Pavlonēlla, s. Nachtpfau c).

Pāvo, Vogel, s. Pfau.

Pāvon (Jos.), s. u. Ruiz.

Pavonāria, Seefedern, so v. w. Pfauenfeder.

Pavōnia, 1) nach Lamark Gattung der Madrepora *L.*, Familie der Porenkorallen. Arten: pilzförmige Pavonie (P. agaricites), Lactuca u. a. **2)** (P. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvengewächse, Malveae *Rchnb.*, Monadelphia, Polyandria *L.* Arten: P. speciosa, am Ormoco, mit behaartem Stengel u. herzförmigen Blättern, großen, violetten, an der Basis purpurrothen Blumenblättern, purpurrothen Staubfäden, mehr. schön blühend; P. diuretica *St. Hil.*, in Brasilien, erweichendes u. harntreibendes Mittel. *(Su.)*

Pāvor u. **Pāltor** (lat.), Furcht u. Blasse, Schlachtengötter; Beiden gelobte Tullus Hostilius im Treffen mit den Fidenaten einen Tempel, wodurch er die erschrocknen Römer zum Stehen brachte.

Pawāna, ind. Gott, so v. w. Pavana.

Pāwcatuk, Fluß, s. Rhode-Island.

Pawdinskoe Kāmen, s. u. Perm 1).

Pāwen, Insel, s. Ganongkella 3).

Pawlinowschtschīna (Kirchgsch.), s. u. Roskolniken.

Pāwlograd, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Jekaterinoslaw, an den Flüssen gutes Ackerland; **2)** Hauptst. hier an der Woltscha, 700 Ew.

Pawlōwo-Selō, Dorf an der Oka im Kr. u. dem russ. Gouvernem. Nishegorod; 7 Kirchen, viel Schmiede u. Schlosser; gehört dem Grafen Scheremetew; 1500 Ew.

Pawlōwsk. 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Woronesh, viel Wald, guten Ackerbau, viel Viehzucht; **2)** Hauptst. hier am Don, Festung, guten Gartenbau (Arbusenzucht), Handel mit den den. Kosacken, 2500 Ew.; **3)** Stadt im russ. Kr. Sophia, 4 Ml. von Peterburg, schönes kaiserl. Lustschloß, 1780 gebaut, mit Park, botan. Garten, Institut für Gärtner, Wohlthätigkeitsanstalten, Kunstsammlungen ꝛc., schöner Kirche, 1000 Ew. *(Wr.)*

Pāwnees (spr. Pahnihs), Indianer, s. u. Missouri a. b).

Pawns (engl., spr. Pahns), die Bauern im Schachspiel, s. d. a.

Pawolōcz, Stadt, s. u. Makhnowka.

Pāwtuket (spr. Pahtjuket), Kanal, s. Massachusetts a. **Pawtūxet** (spr. Pahtjuxet), Fluß u. Ort, s. u. Rhode-Island a.

Pax (lat.), **1)** Friede; **2)** (Myth.), s. Friedensgöttin; **3)** in der frühern christl. Kirche so v. w. Absolution. **P. vobīscum**, Friede sei mit Euch.

Pax Augūsta (a. Geogr.), so v. w. Bathia (Badajoz).

Pax Dēi, s. Gottesfriede. **P. dissidēntium**, s. u. Dissidenten.

Pax Jūlia, Stadt der Turditaner in Lusitanien; j. Beja.

Digitized by Google

Pāxi, Vorgebirg, s. u. Saros.

Paxillōma, Wespe, s. Hungerwespen e).

Paximādes, kleine Inselgruppe auf der SSpitze der Insel Kandia. Eine andre Insel, **Paximāda**, liegt auf der NSeite, unweit Standia.

Pāxo, **1)** das alte Frikusa, eine der ionischen Inseln nahe an der türk. Küste; hält mit Anti-P., mit der es im Alterthume den gemeinschaftl. Namen **Paxä** führte, $1\frac{2}{15}$ QM., 6400 (4000) Ew., meist Griechen, bergig u. felsig; hat blos Cisternenwasser, bringt Oel (trefflich zubereitet, auch zum Handel), reichlich Fische, Schifffahrt. P. stellt mit Ithaka u. Cerigo 1 Deputirten zum Senate, für sich 1 Deputirten zur gesetzgebenden Versammlung, außerdem bestehen eigene Gerichte. Zu P. wird noch die Insel Anti-P. (unbewohnt, Weideplatz, angeblich ohne giftige Thiere u. Pflanzen) als Ganzes gerechnet. **2)** Die Hauptinsel, $1\frac{1}{4}$ QM., nördlich gelegen; hat meist zerstreute Häuser. Hauptstadt: Porto Gai, mit Hafen, griech. Kirche, darauf eine Leuchte, 1500 Ew. Der Hafen ist etwas seicht, in demselben Inselchen mit Leuchtthurm u. Marienkirche. *(Wr.)*

Paxtōnia (P. *Cunningh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: P. rosea, auf Manilla.

Pāya, Pflanze, s. u. Iatropha.

Payāguas (Payāguay), Volk, **1)** s. u. Plata 3) a; **2)** s. u. Paraguay 2) a.

Payemènt (fr., spr. Pähmang), **1)** die Zahlungsfrist; **2)** auf Messen die Zahlwoche.

Pāyen (spr. Pajong, A.), Manufactur-Chemiker in Paris; schr. mit Chevallier: Traité des reactifs, Par. 1822, 4. Ausg. 1832, Supplemente von Chevallier 1841, deutsch von Cerutti, Lpz. 1823; mit Chevallier: Traité de pomme de terre, Par. 1827, deutsch von Putsche, Ilmen. 1827; mit Chevallier u. Chapellet: Mem. sur le houblon, Par. 1823, 4. Ausg. 1828; Uebersetzte F. Mercets Chemie: La chimia etc., ebd. 1825, 4. Ausg. 1836, deutsch, Stuttg. 1827 u. 29. *(He.)*

Payēns (spr. Pajang, Hugo de P.), Großmeister der Tempelherrn, s. d.; st. 1136.

Payērne, **1)** Bezirk im Schweizercanton Waadt, 6400 Ew.; darin Granöcour, Stadt, 1500 Ew.; Residenz, Dorf, Sieg der Hunnen über die Burgunder 927; **2)** (Peterlingen), Stadt darin an der Broye, Schloß, 2400 Ew.; das dasige Kloster wurde zu Ende des 10. Jahrh. von Bertha, Gemahlin Königs Rudolf II. von Burgund, gegründet; P. kam 1032 ans deutsche Reich; 1530 Vertrag zwischen Savoyen u. Bern, s. Schweiz (Gesch.) 18; kam 1536 an Bern; 15. Febr. 1798 Waffenstillstand zwischen Franzosen u. Bernern, s. Französischer Revolutionskrieg 18. *(Wr. u. Lb.)*

Pāyho, Fluß, so v. w. Pay.

Pāyne (spr. Pehn, Thomas), geb. 1737 zu Thetford in der engl. Grafsch. Norfolk, Anfangs Schnürbrustmacher, dann Zollbeamter u. Director einer Tabaksfabrik; wurde 1774 Schulden halber abgesetzt, ging nach Philadelphia, wo er bei einem Buchhändler gute Aufnahme fand u. sich durch Herausgabe seines Werkes: Common sense, Philad. 1775 u. ö., deutsch Kopenh. 1794, 4., das gegen die Anmaßungen der brit. Parlamente gerichtet war, bekannt machte; dadurch wurde P. vom Congreß zum Secretär im Departement der Auswärtigen gewählt. Er ist Mitgründer der Freiheit der vereinigten Staaten. 1786 bereiste er Frankreich u. bald darauf England. Hier gab er gegen Burke über die franz. Revolution The rights of man (Edinb. 1791 f., 2 Bde., deutsch Bresl. 1792) heraus, zog sich dadurch den Haß der Aristokraten zu, ging wieder nach Frankreich, wo er als Volksrepräsentant gewählt wurde. Auch erlangte er dort die Naturalisation u. ward Repräsentant des Departements Calais. Er stimmte indeß blos für die Verbannung Ludwigs XVI., ward daher 1793 von Robespierre als Ausländer von der Liste der Conventsdeputirten gestrichen u. eingekerkert, 1794 jedoch nach 14 monatl. Gefängniß auf Requisition der nordamerikan. Regierung freigegeben u. wieder in den Convent aufgenommen, aus dem er, als dieser sich 1795 auflöste, in den Privatstand zurückkehrte u. 1802 auf Jeffersons Verlangen wieder nach Amerika ging, wo er 1809 in Armuth starb, indem er, außer einem Geschenk von 500 Dollars von Pennsylvanien u. 5000 vom Congreß, so wie eines Landgutes von demselben, nichts vom Staate erhalten hatte. Schr. noch: L'age de la raison, Par. 1793; Ueber den Verfall der Finanzen Englands 1796 u. a. Seine Schriften sind voll kühner, in religionsphilos. Hinsicht voll hyperrationalist. Ideen, nach denen die Vernunft die einzige Glaubensquelle der Religion sein soll. *(Md.)*

Pāyn Gānga, Fluß, s. u. Godavery.

Payon, Reich u. Stadt, s. Pahang 1) u. 2).

Paypayrōla (P. *Aubl.*), Pflanzengatt., einer Familie noch nicht zugetheilt. Arten: P. brasiliensis u. guajanensis.

Pāys de Brēnne (spr. Pei d' Benn), s. u. Indre (Geogr.) 2). **P. de champāgne** (spr. d' schangpanj'), s. ebd. 2). **P. de Cīze** (spr. d' ßihs), so v. w. Cize. **P. d'en haut Rōmand** (spr. dang oht Romang), Bzk. im schweiz. Canton Waadt, 4300 Ew.; Hauptort: Oesch (Der Chateau de Oe.), Dorf an der Saone, Collegium, 2400 Ew. **P. d'entre dēux mers** (spr. dangter döh mähr), Gegend mit Weinbau im franz. Departem. Gironde. **P. de Vāūd** (spr. d' Woh), so v. w. Waadt.

Pāys d' Ōūche, so v. w. Ingena.

Pāys du droīt coutumiēr, P. du droīt écrīt (fr., spr. Peih dü droah kuhtühmiēh, P. dü droaht ekrih), s. u. Codes les cinq.

Payta, Stadt u. Cap, s. Truxillo 2.

Paz,

Digitized by Google

Paz, de la (Don Manuel Godoy, Principe de la P.), s. Godoy.

Paz, la (spr. Pas), 1) ehemals Intendanz des span. Vicekönigreichs la Plata (Südamerika) in den Cordilleras; 2) jetzt Departem. der Republik Bolivia, grenzt an Peru u. die Prov. S. Cruz de la Sierra, Flüsse: Beni, Desaguadero u. See Titicaca, 1880 QM., 300,000 Ew., 6 Provinzen. Hier noch außerdem Folg.: Tiahuanacu, Dorf, südlich am See Titicaca, Ruinen von kolossalen Gebäuden (erbaut aus Felsblöcken von 30 F. Länge, 15 F. Breite, 6 F. Dicke), ein künstl. Berg, Statuen von Männern u. Weibern; nirgends in der Nähe sind Steinbrüche; Cicasica (Sicasica), Provinz, 60,000 Ew. (40,000 Indianer), Stadt gl. N., 4000 Ew.; Laracaya, Prov., 68,000 Ew.; Zorate (Sorata), Dorf am Stevado de Zorate, angeblich 12,000 Ew.; Omasuyos, Thulumani (50,000 Ew.), Apolobamba (38,000 Ew.), Provinzen. 3) Hauptst. hier, südlich vom Titicaca, 11,440 F. hoch; Kathedrale (mit fast ganz silbernem Altar), 8 Klöster (in einem sonst eine massiv goldne mit Diamanten besetzte Sonne), 20,000 (40,000) Ew., guten Handel. (*Wr.*)

Päza, Fluß, s. u. Sonsonate 1).

Päzalä (a. Geogr.), so v. w. Kalinipara.

Pazēken, Volksstamm, s. Irak.

Päzen, Stücken Eisen, die von dem fließenden Eisen im Frischfeuer an der hineingestoßnen Stange kleben bleiben.

Pazend, s. u. Persische Sprache 6.

Päzmany (Pet.), Jesuit, wurde Erzbischof von Gran u. Cardinal; schr.: Hodegus od. Igazságra vezérlő kalansz (Wegweiser zur Wahrheit), Wien 1613, 4. A. 1766; eine heftige Polemik gegen die Protestanten, welches Buch mehrere Gegenschriften von ungar. u. deutschen Protestanten hervorrief.

Päzzi, florentin. Patriziergeschlecht; Jacopo u. dessen Neffe Franz P. waren Theilnehmer an der 1478 angestifteten Verschwörung gegen das Haus Medici, s. u. Florenz (Gesch.) 11.

Pb., chem. Zeichen für Blei: Plumbum.

P. C., 1) $\left(\frac{0}{0}\right)$ Abkürzung für pro cento, pro cent; 2) für per Centner, d. i. für den Centner; 3) für par couvert, d. i. durch Einschlag, Einschluß; 4) für par complaisance, d. i. durch Gefälligkeit; 5) für pondus civile, d. i. bürgerl. Gewicht; 6) für preußisch Courant; 7) für Poëta caesareus, d. i. kaiserl. Dichter.

Pczēwo, Stadt, so v. w. Betsche.

Pd., chem. Zeichen für Palladium.

P. D. (auf Recepten), abgekürzt für per deliquium, Oel, durch Fluß od. Zerfließung (an der Luft) bereitet.

P. e., Abkürzung, 1) (**P. ex.**), für par exemple; 2) für Professor extraordinarius.

Pe, 1) Fluß, s. u. Si; 2) bei chines. Ortsnamen, so v. w. Nord; 3) (St.), Stadt, s. u. Argeles 1); 4) (St. P. de Berren), Marktfl., s. u. Bayonne 1).

Pēa, Tempel, s. u. Birma 11.

Peäge de Pizancon, so v. w. Bourg de Péage.

Pēak (spr. Pihk), großes Gebirge in England; geht von Carlisle aus durch Durham, York, Derby u. Chester; Gipfel (Warn 2322 F. n. A. 4050 F., Ingleborough 2232 F. n. A. 4000 F., Pennigant 2130 F. n. A. 3960 F., Carrock 2124 F. n. A. 2265 F. u. a.) u. Tropfsteinhöhlen (P-s-, Elden-, Pooles- [Castleton-] Höhle, erste dient im Sommer Armen zum Aufenthalt.

Pēak (spr. Pihk, Nonoak), die Muschel Venus mercenaria, welche den alten Einwohnern von Nordamerika als Geld dienten; vgl. Venusmuschel.

Pēaks of Otter (spr. Pihk of Ottr), Gebirgsspitzen, s. Virginia 1.

Pēarce (spr. Pihrs', Zach.), geb. 1690 zu London, 1748 Bischof von Bangor, 1756 Decan an Westminster, u. in demselben Jahre zugleich Bischof von Rochester; st. 1774 auf seinem Landgut Little Ealing; gab heraus: Cicero de oratore, Cambr. 1716, u. de officiis, Lond. 1745, 5. A. Oxf. 1811; Longin περὶ ὕψους, Lond. 1724, 4., 3. A. Amst. 1733; nach seinem Tode erschien sein Commentary with notes on the evang. and the acts of the apostles, Lond. 1777, 2 Bde., 4.; Sermons on var. subjects, ebd. 1778, 4 Bde. (*Lb.*)

Pēārd (spr. Pöhrd), Insel, s. u. Südlichster Archipelagus.

Pēārl (spr. Pehrl), mehrere Flüsse, 1) s. Louisiana 2; 2) s. Mississippi, Staat 2; 3) s. u. Sandwichs-Inseln 1.

Pēārson (spr. Pihrs'n), 1) (Johann), geb. 1612 zu Creake, st. 1688 als Bischof von Chester; schr.: Exposition of the creed, Lond. 1659, 4., u. ö., zuletzt Oxf. 1820, 2 Bde.; auch im Auszug für Schulen zuletzt 1810, lat. von Sim. Arnold, Frankf. a. O. 1690, 4., 1741 u. m.; Opera postuma, herausgeg. von Thane, Lond. 1688, 4.; gab heraus den Hierokles, Lond. 1654 f., 2 Bde., 2. A. 1673. 2) (Georg), Arzt u. Lehrer am St. Georgs Spital zu London, Beförderer der Kuhpockenimpfung, st. 1831; schr.: An inquiry concerning the history of the cowpox, Lond. 1798, deutsch von Küttlingen, Nürnb. 1800; The substance of a lecture on inoculation of the cowpox, Lond. 1798; Arranged catalogues of the articles of food, seasoning and medicine, ebd. 1802, 4. Ausg. 1821; An examination of the report of committee of the house of commons on the claims of remunerations for the vaccine pockinoculation, ebd. 1802; mit Nisell u. Nelson: A statement of evidence from trials of variolous and vaccine mattersin inoculation, ebd. 1894. (*Lb. u. He.*)

Digitized by Google

Pēăux de chāmois (spr. Poh d' schamoah), Gemsen-, Bock-, Ziegen- u. Schaffelle, mit Oel zugerichtet, von gelber Farbe; werden von den Weißgerbern bereitet. **P. de Diāble** (spr. P. d' Djab'l), so v. w. Englisches Leder. **P. de pōūle** (spr. P. d' puhl), seidnes Zeug, welches vorzüglich in Frankreich verfertigt wird; ist gemustert u. sieht fast wie gestickt.

Pēca, so v. w. Sandhase, s. u. Hasenmaus.

Pēcan (Kürschn.), so v. w. Pacan.

Pēcan-Poīnt (spr. Pihk'n-Peunt), Ort, s. Arkansas 6.

Pecāri, so v. w. Pisamschwein.

Pēccais (spr. Pekkäh), Marktfl. mit Fort am Mittelmeere im Bezirk Nismes des franz. Departem. Gard; große Salzschlämmereien.

Peccātum (lat.), Fehler, Vergehen, Verbrechen, Sünde. **P. orīginis**, Erbsünde, s. d.

Peccīren (v. lat.), fehlen, ein Versehen machen, sündigen.

Pēcco (P-thee), s. u. Thee.

Pech, **1)** ein ziemlich fester, aber klebricher Stoff; **2)** gereinigtes, eingekochtes Harz, vorzüglich von Kiefern u. Fichten, doch auch von Tannen u. Lerchenbäumen. Man hat weißes, gelbes, rothes u. schwarzes P.; der Unterschied hängt von dem dazu genommenen Harz u. von der Bereitungsart ab. Schweden, Rußland u. Nordamerika führen viel P. aus. Das schwed. P. ist das beste, u. davon ist wieder die beste Sorte das Kronenpech. Das fette, reine, von Unrath gesäuberte, gelbbraune u. weiße, wie Terpentin schmeckende u. riechende P. vom Lerchenbaum heißt burgund., kommt in Fässern od. auch in Körben von Lindenrinde zum Handel; der Satz od. Unrath heißt Butterschmalz (Noir de fumée). Vgl. Pechsieden; **3)** so v. w. Harz u. Theer, daher Schiffspech; **4)** so v. w. Schuhmacherpech; **5)** (Seifens.), das braune Unschlitt, welches zuletzt aus den Griefen geschmolzen wird. Die daraus bereiteten Lichter heißen **P-lichter.** *(Fch.)*

Pēcha, ostind. kleine Kupfermünze, 2½—3 Pfennige werth.

Pēchari, Volk, so v. w. Pescheräh.

Pēchatschek (Franz), geb. um 1800 in Böhmen; Violinist, bildete sich in Prag, ward dann bei der Hofkapelle in Wien, 1822 als Concertmeister in Stuttgart u. 1827 als solcher in Karlsruhe angestellt, st. daselbst 1840. P. setzte Vieles für sein Instrument u. Ouverturen, Concerte, Rondos, Variationen, Tänze ꝛc.

Pēchbaum, so v. w. Gemeine Kiefer.

Pēchberme, so v. w. Pechhefe.

Pēchblende, s. u. Ocher 1).

Pēchbraun, ein dunkles Gelbbraun.

Pēchbrennen, so v. w. Pechsieden.

Pēchbrunnen, Gewässer (so auf Zante), auf denen Bergöl schwimmt.

Pēchbüchse, s. u. Glaser 2.

Pēchbündel, so v. w. Pechfaschinen.

Pēchdraht, mehr. Flachs- od. Hanffaden, welche, mit der Hand zusammengedreht, mit schwarzem od. weißem Pech überstrichen werden; nach der verschiednen Stärke u. dem verschiednen Gebrauche heißt er Absatz-, Bestech-, Einstech- od. Doppeldraht, ganz dünner heißt **P-faden.**

Pechē (spr. Peschech, Therese), geb. um 1806, betrat als Kind die Bühne zu Prag, ward durch widrige Lebensverhältnisse der theatral. Laufbahn entfremdet, 1824 wieder in Bonn engagirt; durch Gastdarstellungen in Hamburg, Darmstadt u. Frankfurt vergrößerte sie ihren Ruf, nahm Engagement in Darmstadt, Stuttgart u. dann am Burgtheater zu Wien. Sie spielt bes. sentimentale Partien, auch das Schalkhafte, Naive u. Lebendige ist ihr bes. eigen. Seit 1840 verheirathet, behielt sie ihren Namen P. bei. *(Sp.)*

Pechēa (P. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien.

Pechebönne, Prov., s. u. Oberstam.

Pēcheisenstein, so v. w. Brauneisenstein, dichter.

Pēcheln (Forstw.), so v. w. Harzreißen.

Pēchen, **1)** so v. w. Pech sieden; **2)** so v. w. Pichen.

Pēcher (Forstw.), so v. w. Harzreißer u. Pechbrenner.

Pēcherz, so v. w. Uranpecherz.

Pēches (fr., spr. Pähsch), so v. w. Pfirsche, dort siehe auch die **Verweisungen** hierauf.

Pechfackel (Seil.), s. u. Fackel.

Pēchfaschinen, 1½ F. starke, etwa 2 F. lange Gebunde von trocknem Strauchholz od. Fichtenzweigen, mit Eisendraht gebunden, die in eine Mischung von Pech, Talg u. Oel getauchet u. nachher mit Schwefel od. Pulverstaub bestreut werden. Sie dienen bei Belagerungen zum Anzünden der feindlichen Schanzwerke u. zum Füllen der Brander, um dadurch ein heftiges Feuer hervorzubringen. *(v. Hy.)*

Pēchgranat, s. u. Granat 1).

Pēchgriefen, Ueberbleibsel beim Pech- u. Theerschwelen, welche noch zum Rußbrennen verwendet werden, s. u. Kienruß.

Pēchgrube, s. u. Pechsieden 6 d).

Pēchhaube, Pechpflaster, über den geschornen Kopf gelegt, beim Erbgrind zur Heilung, indem bei Abnahme desselben zugleich die anklebenden kurzen Haare mit ihren Wurzeln ausgerissen werden. Vgl. Dropax.

Pēchhauer, so v. w. Harzreißer.

Pēchhefe, die bei der 2. Gährung, nachdem das Bier schon auf die Fässer gezogen ist, ausgestoßne Oberhefe, s. u. Bierbrauen 19.

Pēchhütte, s. u. Pechsieden.

Pechito, die syrische Bibelübersetzung, s. u. Syrische Sprache.

Pēch-

Digitized by Google

Pechkohle, 1) s. u. Schwarzkohle; 2) s. u. Braunkohle.

Pechkränze, Tannenreifen, ½ Z. dick, mit aufgedrehter Lunte umwickelt u. dann in einen Satz von 1 Theil weißem Pech, 1 Th. Theer u. 1 Th. Pulver getaucht, bis sie etwa 5 Z. stark sind. Ein Zündlicht wird angebunden u. der Pechkranz an Häuser, die man im Kriege in Brand stecken will, gehängt.

Pechknauel, s. u. Tortur 11.

Pechkrücke, s. u. Böttcher 11.

Pechkuchen (P-klumpen), s. u. Goldschmied 11.

Pechlarn, 1) (Groß-P.), Stadt im östreich. Kr. ob dem Wienerwalde an der Erlach u. Donau, Saffranbau, 600 Ew.; 2) (Klein-P.), Marktfl. in der Nähe.

Pechlicht, s. u. Pech 5).

Pechlin (J. Nic.), geb. 1646 zu Leyden; 1673 Prof. der Medicin zu Kiel, begleitete 1698 den Herzog von Holstein-Gottorp als dessen Leibarzt nach Stockholm u. st. das. 1706; bekannt durch mehr. Untersuchung der Darmdrüsen; schr.: Observationes physico-med., Hamb. 1691; De purgantium medicamentorum facultatibus, Leyd. 1672 u. 1702; Opuscula sel., Hamb. 1709.

Pechlinnen, eine Art Packleinwand.

Pechlöffel (P-kelle), s. u. Böttcher 11.

Pechmann (Heinr. Freih. v. P.), geb. 1776 zu Regen; nahm 1792 baier. Kriegsdienste u. machte den Revolutionskrieg mit, ging 1800 zum Civildienst über u. ward Baninspector, dann Baudirector u. 1817 Oberlaurath. Schr. Mehreres über Wasser- u. Straßenbau; Jahrbücher der Baukunst, 1825 ff. Er erhielt den Auftrag, den Ludwigskanal (s. d.) zu führen, überschritt aber den Anschlag um weit über die Hälfte, u. hielt auch den Termin der Vollendung nicht, wodurch dem Staate eine große Zinsenlast an die Actionärs erwuchs, u. P. wurde deshalb nach der Ständeversammlung von 1843 seiner Functionen an diesem Bau u. bei der obersten Baubehörde enthoben. *(Fst.)*

Pechméja (Joh. v. P.), geb. 1741 zu Villefranche; Prof. der Rhetorik am Gymnasium zu la Flèche, st. 1785; schr. das prosaische Gedicht: Télèphe.

Pechnelke, 1) Lychnis viscaria; 2) Silene armeria.

Pechöl, 1) so v. w. Kienöl; 2) aus Pech destillirtes Oel.

Pechofen, s. u. Pechsieden.

Pechopal, 1) so v. w. Opal, gemeiner; 2) so v. w. Halbopal.

Pechpappe, starkes Papier, welches, mehrere Bogen dick durch elast. Gummi verbunden, mit einer Auflösung von Pech in Kienöl überzogen, in Plattenform, wie die Harzplatten (s. d.), in neuester Zeit zum Decken flacher Dächer angewendet worden ist.

Pechpfanne, 1) ein auf einem hohen Fuße stehender Napf von Eisenblech, worin man Talg, Pech, Spähne ꝛc. anzündet, um einen Ort unter freiem Himmel bei Nacht zu erleuchten; 2) so v. w. Pechlöffel.

Pechpflaster, 1) (Emplastrum de pice), Pflaster aus Pech, Wachs, Terpentin, Bernstein u. Weihrauch, auch wohl blos aus geschmolzenem, auf Leder ausgegossenem weißen Pech bereitet; klebt stark, reizt dabei u. wird bei nicht entzündeten Drüsen u. andern kalten Geschwülsten zur Zertheilung, auch bei Erkältungen u. dgl. gebraucht. 2) (**Pechestrich**, Straßenb.), s. u. Pflaster; 3) s. u. Tortur 11.

Pechquarz, s. u. Quarz.

Pechquellen, so v. w. Pechbrunnen.

Pechscharre, so v. w. Harzmesser.

Pechscharren, so v. w. Harz reißen.

Pechschwarz, 1) ein Schwarz, welches in das Gelbbraune fällt; 2) so v. w. sehr schwarz.

Pechsee, so v. w. Pitche Lake.

Pechsieden (P-brennen), [1] Bereitung des Pechs; man verfertigt dasselbe aus mehr. Arten: **a) aus dem beim Harzreißen gewonnenen Harze**, welches in einem großen Kessel mit etwas Wasser bei gelindem Feuer gekocht, in einem Sack von grober Hanfleinwand, Harzsack, gegossen u. ausgepreßt wird. Die dazu nöthige Presse, Harzpresse, besteht aus einem Troge, auf welchem ein hölzerner Rahm liegt, der mit Zapfen versehen ist, zwischen welchen der Sack gepreßt wird. Das Pech vereinigt sich zu einem Klumpen, von welchem das schwarze Wasser abgegossen wird, u. wird dann in Tonnen geschlagen. Auf diese Art gewinnt man das burgund. Pech aus Lerchenbaumharz. [2] **b) Das weiße u. rothe Pech gewinnt man**, indem das Harz in einen großen Kessel (**P-kessel**), gethan wird, der in einem Ofen eingemauert ist u. am Boden ein Loch hat, welches auf einer Rinne des Ofens steht. Wird nun gelindes Feuer unter dem Kessel erhalten, so läuft das flüssige Harz od. der Theer aus dem Kessel in die Rinne des Ofens u. aus dieser in ein untergesetztes Gefäß u. wird hernach zu Pech eingekocht. Statt des P-kessels bedient man sich auch großer **P-töpfe**, welche auf dem Boden durchlöchert sind. [3] **c) Indem man aus harzigen Stücken Holz von Kiefern u. Fichten Theer schwelt (P-schwelen)**, welcher im **P-ofen** (Theerofen) eingekocht wird, einem von Ziegelsteinen aufgeführten, unten cylinderförmigen (mit Kohlenloch), oben spitzigen u. gewölbten (mit Einsetzloch versehnen) Ofen, dessen Boden kesselförmig ist u. in der Mitte eine Röhre hat, welche zu einem Trog (**P-trog**) führt. Der Ofen ist mit einem gemauerten Mantel umgeben, welcher sich oben an die Spitze des Ofens anschließt. Unten hat der Mantel Schürlöcher, oben Zuglöcher. Ist der Ofen mit Kienholz gefüllt, so werden das Kohlen- u. Einsetzloch ausgemauert u.

Digitized by Google

u. Feuer unter dem Mantel angemacht. Hat das Feuer etwa 25 Stunden gebrannt, so fließt aus dem Ofen zuerst Theerwasser mit einem feinen Harze (Schweiß, Theergalle), später der eigentl. Theer, welcher Anfangs dünn u. hell ist, u. auf welchem ein feines gelbes Harz schwimmt. Später fließt der Theer immer dunkler u. dicker ab. Der dünnere kann nun sogleich als Wagentheer benutzt werden. Aus dem helleren Theer kocht man weißes, aus dem dunkleren schwarzes Pech, welches in einem eingemauerten Kessel geschieht. d) Mittelst der ausgemauerten **P-grube**, in Form eines umgekehrten Kegels, die statt des Pechofens benutzt wird, um darin aus Kienholz Theer zu schwelen. Die Grube wird an einem Abhange angelegt, um von dem tiefsten Punkt der Grube eine Rinne herauszuleiten, durch welche der Theer in einen Trog od. in eine andre Grube läuft. Der Ort, wo das P. geschieht, u. die Gebäude dabei, nennt man **P-hütte** u. die dabei beschäftigten Arbeiter **P-brenner (Pecher)**. *(Fch.)*

Pechstein, 1) steht als Anhang zur Gruppe Silicium bei Leonhardt, ist härter als Apatit, weicher als Topas, wiegt über 2, enthält 7 Theile Kiesel, bis 1¼ Thon, das übrige Eisenoxyd, Kalk, Natron, Wasser, erscheint derb mit muscheligem, grobsplitterigem Bruch, bisweilen etwas durchscheinig, wachs- auch fettglänzig in grauer, grüner, brauner od. rother Farbe in einigen Porphyrarten in Ungarn, Sachsen u. mehr. andern Ländern, wo er zum Theil ganze Berge bildet; steht nach Mohs als empyrodoxer Quarz unter dem Geschlechte Quarz, nach Oken als Sippe unter der Sippschaft Feuerkiese; 2) perlenartiger P. (Perlstein), ist kuglig-körnig u. concentrisch-schalig abgesondert, von grauen od. röthl. Farben, unvollkommenem Glanze, bildet wie P. ganze Berge, abwechselnd mit P., Obsidian u. a.; 3) so v. w. Halbopal; 4) (krystallisirter P.), so v. w. Eisenkiesel. *(Wr.)*

Pechsteinkohle, so v. w. Pechkohle.

P-porphyr, Porphyr, dessen Grundmasse Pechstein ist, oft mit Körnern von Feldspath ꝛc.

Pechta, Berg, so v. w. Peschta.

Pechtanne, so v. w. Gemeine Fichte.

Pechtmals, in der Türkei verschiedne Arten von Servietten, theils ganz von Seide (Pholas), wie sie den Bräuten der Griechen u. Armenier zur Badezeit verehrt werden, theils mit seidnen Streifen od. halb Leinen u. halb Baumwolle ꝛc.

Pechtonne, 1) großes blechernes Gefäß, Pech darin als ein Signal anzubringen; vgl. Fanal; 2) hölzernes Gefäß, in welches das Pech gegossen in den Handel kommt.

Pechtorf, s. u. Torf 4.

Pechuran, so v. w. Uranpecherz.

Pechurimbohne, s. Pichurimbohne.

Pechyagra (gr.), gicht. Schmerz im Ellenbogen.

Pechys (gr.), Ellenbogen, als Maß = 1 Elle.

Peck, Maß, s. unt. Großbritannien (Geogr.) 18.

Peckau, Marktfl. im steier. Kr. Grätz an der Muhr, altes Bergschloß, Bleigruben u. Eisenhammer; 300 Ew.

Peckawa, Stadt, s. u. Gniani.

Peckelsheim (Böckelsheim), Stadt im Kr. Warburg des preuß. Rgsbzks. Minden, Getreide- u. Viehhandel, 1600 Ew.

Peckenstein (Laurent.), geb. 1549 zu Grimma, Amtmann zu Schlieben u. Sayda u. st. zu Anfang des 17. Jahrh. als kurfürstl. Historiograph; schr.: Theatrum sax., Jena 1608, 3 Bde., Fol.; Wittekindeae familiae prosapia; Marchionum brandenb. et Burggr. norimb. enarratio (bis 1590); Schwarzburg. u. Glauchische Chronik; Theatrum alvenslebianum u. m. A. *(Lb.)*

Pecking, Stadt, so v. w. Peking.

Peclets Lampe (spr. Pekle's-), s. u. Lampe's.

Pecopteris, s. u. Filiciten.

Pecora (lat., Plural von Pecus), 1) Vieh; 2) in naturhistor. Systemen die Wiederkäuer.

Pecora, Capo di, Vorgebirg auf der WSeite Sardiniens, s. u. Pupulum.

Pecquet (spr. Pehkeh, Jean), geb. zu Dieppe; prakticirte als Arzt Anfangs zu Dieppe, dann zu Paris, wo er 1674 st.; bes. dadurch bekannt, daß er zuerst den Milchbrustgang u. bes. den unteren erweiterten Theil desselben (Chylusbehälter) bei Thieren entdeckte; schr.: Experimenta nova anat., Par. 1651, vermehrt ebd. 1654.

Pecs (spr. Pehtsch), Stadt, so v. w. Fünfkirchen. **Pecska**, Marktfl., so v. w. Peczka. **Pecsvar** (spr. Petschwar), Marktfl., s. u. Mohacs.

Pecten (lat.), 1) Kamm; 2) das Schambein u. dessen Gegend.

Pecten, 1) Muschel, s. Kammmuschel; 2) so v. w. Capillitium.

Pectin (Pflanzengallertstoff), 1) von Braconnot näher untersuchter, das gallertartige Gerinnen mehr., bis zu einer gewissen Concentration eingekochter Pflanzensäfte (z. B. von Aepfeln, Johannisbeeren ꝛc.) bedingender Pflanzenstoff; wird durch Erhitzen, Filtriren u. mehrmaliges Behandeln der ausgepreßten Fruchtsäfte mit Alkohol rein dargestellt, besteht in einer halbdurchsichtigen, in dünnen Blättern getrockneten, der Hausenblase ähnlichen Substanz, quillt im Wasser zu einer Gallerte auf, ohne sich völlig zu lösen; kann sich mit 1 Aequivalent fixer Base verbinden, gibt mit Salpetersäure, Oxalsäure u. Schleimsäure, durch längres Kochen mit verdünnten Säuren, keinen Zucker; 2) verwandelt sich durch alkal. Basen in **P-säure**, von Braconnot 1825 entdeckt (Gallertsäure,

Acidum pecticum = C₁₂ H₁₀ O₁₀ = Pe); findet sich sehr allgemein im Pflanzenreich, namentlich in Möhren, Rüben, Sellerie u. vielen andern Wurzeln, Stengeln, Blättern u. Rinden. Dargestellt wird dieselbe auf verschiedene Weise, z. B. aus Möhren, indem von dem Rückstand von zerriebenen, ausgepreßten, mit destillirtem Wasser ausgewaschenen Möhren, 50 Theile mit 300 Theilen Wasser u. 1 Theil Aetzkali ¼ Stunde gekocht, heiß filtrirt u. gepreßt werden, u. aus der, beim Erkalten zu einer Gallerte gestehenden Flüssigkeit, die P-säure niedergeschlagen, gewaschen u. bei gelinder Wärme getrocknet wird. Die P-säure erscheint trocken in durchsichtigen Lamellen, ist kaum in kaltem, wenig in heißem Wasser löslich. Frisch niedergeschlagen bildet sie eine farblose durchsichtige Gallerte, die etwas löslicher in heißem Wasser ist, säuerlich schmeckt, Lackmuß röthet, u. 1 mit 2 Aequiv. Base sich zu **P-sauren Salzen** verbindet. Die alkal. Salze sind neutral, schmecken fade; Alkohol, auch ein Ueberschuß von Kali od. Natron macht die Lösung gallertartig gerinnen; sie trocknen zu einer gummiähnl. Masse ein, sind in Wasser unverändert löslich. Mit erdigen Alkalien, erdigen, schweren metall. Basen bildet die Säure unlösl. gallertartige Niederschläge, u. hat zu letztren, bes. zu Kupfer- u. Bleioxyd, große Verwandtschaft, weshalb sie als Gegenmittel bei Vergiftungen durch diese anzuwenden ist. Braconnot hat die Säure zur Darstellung von Pflanzengelées vorgeschlagen, da ein geringer Theil derselben hinreicht, Zuckersäfte zu gelatisiren, doch zerfallen diese Gelées nach dem Erkalten in einzelne Stücke. 1 Wenn eine verdünnte Auflösung von P-säure mit geringem Ueberschuß von Aetzkali so lange gekocht wird, bis dieselbe durch Säuren nicht mehr gallertartig gefällt wird, so hat sich Metapectinsäure gebildet. Durch Sättigen der Lösung mit Essigsäure, Fällung durch essigsaures Bleioxyd, Zerlegen des gebildeten Bleisalzes mit Schwefelwasserstoff erhält man die Säure rein. Sie löst sich leicht in Wasser, zerfließt an der Luft, schmeckt entschieden sauer u. bildet mit 5 Aequiv. alkalischer Basen lösl., nicht krystallisirende Salze. *(Su.)*

Pectināĕus mūsculus, s. Fußmuskeln 1.

Pectinalīten (Pectināles), Versteinerungen aus dem Geschlecht Pectinia.

Pectināria, nach Lamark, so v. w. Amphitrite.

Pectinātus (Bot.), 1) mit Zacken versehn; 2) in Art der Zähne eines Kammes.

Pectīneus (Anat.), der Kammmuskel, s. u. Schenkelmuskel.

Pectīnia, nach Oken Gatt. aus der Sippschaft der Blattkorallen, deren Stamm aus dünnen eingerollten Blättern mit Sternen beiderseits, besteht. Arten: **Endivienkorall** (s. d.), P. pectinata u. a. unter Maeandrina u. Pavonia bei Andern stehende. **Pectinibränchia (P-chiāta)**, s. Kammkiemenschnecken.

Pectinīdes, Muscheln, s. Kammmuscheln.

Pectinīten (Pectinidēae), versteinerte Kammmuscheln aus der Gattung Pecten, früher zu den Ostraciten gerechnet, jetzt in sehr vielen Arten gefunden, deren Typen zum Theil noch lebend existiren.

Pēctis (gr. Ant.), leierähnl. Instrument mit 2 bis 3 Saiten, dessen Erfindung man der Sappho zuschreibt.

Pēctis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Radiaten *Spr.*, Amphigynanthae, Tageteae *Rchnb.*, 18. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. ciliaris, linifolia, punctata, prostrata u. m. a., westind., nord- u. südamerikan., wenig ausgezeichnete Gewächse.

Pēctische Säure, so v. w. Pectin.

Pectorāle (lat.), Brustschild der kathol. Priester.

Pectorālis (lat.), auf die Brust sich beziehend; daher **P-lia**, Brustmittel.

Pectorālis (Musculus) **mājor, mīnor**, großer u. kleiner Brustmuskel, s. u. Brustmuskeln 1 u. 2.

Pectorilōque (fr., spr. -lohk, Med.), so v. w. Stethoskop, s. d. u. Auscultation 11.

Pectunculīten, Versteinerungen aus der Muschelgattung **Pectūnculus**, s. d. u. Archen 4.

Pēctus (lat.), die Brust.

Pecuārii (röm. Ant.), so v. w. Scriptuarii, s. u. Scriptura u. Zunft 11.

Pēcul, Gewicht, s. u. China (Geogr.) 11.

Peculāt (v. lat. **Peculātus**), 1) Entziehung des Eigenthums (Peculium); 2) Veruntreuung des öffentlichen Eigenthums, daher auch Kirchenraub; 3) im engern Sinne Diebstahl (s. d. 11) einer, für Fürsorge dafür nicht verpflichteten Person am Staats- (streitig, ob auch am Stadt-) eigenthum. Daher **Depeculiren**, solche Diebstähle, bes. am öffentl. Eigenthum begehen. Der Thäter: **Peculātor**, den die Praxis bestraft, wo nicht Particulargesetzgebung eingreift, mit Gefängniß-, Zuchthaus-, Galeeren- od. Festungsarrest. 1 Das röm. Recht drohte Deportation, für den des P-s schuldigen Richter Todesstrafe, für Unterschlagung gemachter Beute Poena quadrupli. *(Sch. u. Bs.)*

Peculiāren, Kirchen, die von der Gerichtsbarkeit ihres Bischofs befreit sind, bes. die Kirchen der Fürsten u. eximirten Klöster.

Peculiāritas (lat.), in der röm. Kirche der einem Religiosen als Verbrechen angerechnete, dem Gelübde der Armuth zuwiderlaufende Besitz eines Eigenthums.

Peculiātus (lat.), so v. w. Peculat.

Pecūlium (lat.), 1) Vermögen; 2) eigenthüml. Vermögen, d. h. das man allein hat, woran kein Mensch sonst Antheil nehmen darf od. nimmt, u. worüber man nach

 Ge-

Digitized by Google

Gefallen disponiren kann, u. zwar **a)** Spargeld eines Hausherrn; **b)** eigenthüml. Geld einer Hausfrau, über das der Ehemann nicht zu verfügen hat; **c)** Eigenthum eines noch nicht emancipirten Sohnes u. Sklaven, bei Letzterm, was er sich an Geld od. Lebensmitteln ersparte od. auf eine Art mit Bewilligung seines Herrn sich erwarb, womit er sich manchmal die Freiheit erkaufte. **P. adventītium**, Eigenthum, das ein Sohn, der noch nicht selbstständig war (s. Peculium 2) c), durch Testament als Legat erhielt; **P. castrēnse** (seit Cäsar od. Augustus üblich), das er, im Heere dienend, von Löhnung, Beute, Geschenken u. Aehnlichem zurücklegte. **P. quasicastrēnse**, nach neueren Bestimmungen Eigenthum, in einem öffentl., geistl. od. weltl. Amte erworben. Vgl. Valkenaer, De pec. quasicastr. vet. JCtis incognito, Leyd. 1780. **P. profectītium**, Gewinn von einem Capital, das ein Kaufmann seinem Sohne gab, um damit zu wuchern. Vgl. Rau, De peculiis, Lpz. 1770. Die letztgenannten Arten des P., außer P. quasicastrense, fanden erst nach dem neuen röm. Rechte Statt. *(Sch.)*

Pecūnia (lat.), **1)** Vermögen; **2)** Geld. **P. dolōris**, s. u. Injurie 2. **P. fōēnebris**, s. u. Darlehn 2.

Pēcus (lat.), das Vieh, vgl. Pecora.

Pēczka (Pētzschka), Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow, Schloß u. Stiftskirche, 1000 Ew.

Peczōry, Stadt, so v. w. Petschori.

Ped., Abbreviatur **1)** für Pedal u. **2)** für Pedes.

Pēda (a. Geogr.), so v. w. Pedum.

Pedāce, Casale von Cosenza in der neopolitan. Prov. Calabria citeriore; 3000 Ew.

Pedāclus, so v. w. Dioskorides 1).

Pēdae (gr.), so v. w. Compedes.

Pedāl, **1)** s. u. Orgel n; **2)** ein mit dicken Darmseiten bezognes Instrument, welches mit einem Clavier od. Pianoforte in Verbindung gesetzt u. mit den Füßen gespielt wird. Ein solches eingerichtetes Clavier nennt man **P-clavier (P-clavichord)**, u. es dient zur Vorübung aufs Orgelspiel; **3)** an den jetzigen Flügeln u. Pianofortes die verschiednen Tonveränderungen, welche als Tritte an diesen Instrumenten angebracht u. mit den Füßen regiert werden; **4)** jetzt versteht man unter der Abbreviatur Ped. in Claviercompositionen bes. den Zug, welcher den Dämpfer aufhebt; das Zeichen für die Niederlassung dieses Zugs ist ⊕. *(Ge.)*

Pedālharfe, s. u. Harfe 4.

Pedalīneae, nach *Rob. Brown* nat. Pflanzenfamilie.

Pedālion (a. Geogr.), so v. w. Idalion 1).

Pedālion (gr.), Steuerruder, s. Schiff (Ant.) 4.

Pedālis (Bot.), fußlang, ¼ Elle lang.

Pedālium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignonien *Spr.*, Larvenblüthler, Bignoniariae *Rchnb.*, Lingen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. murex, in Ceylon u. Malabar, stark nach Moschus riechend, das damit geschüttelte Wasser schleimig machend, u. gegen Brust- u. Harnbeschwerden angewendet, mit, den Wassernüssen gleichenden Samenkapseln.

Pedālkoppel, s. u. Orgel n, 2. **P-windlade**, s. ebd. 2.

Pedalmāschi, Beamter, welcher über das Recht des Sultans wacht, welches diesem von jeder Erbschaft, wozu sich männl. Erben melden, 10 Procent zuspricht.

Pedānei jūdices (gr. Chamaidikastä, röm. Ant.), niedre Richter, die nicht auf curul. Sesseln od. einem Tribunal, sondern auf niedern Stühlen ohne Erhöhung zu Gericht saßen; sie entschieden über minder bedeutende Gegenstände.

Pedāneus (lat.), Maß von 1 Fuß.

Pēdant (v. lat.), der allzugeflissentlich sich an eine Regel hält, die, nur in einem bestimmten Kreise u. unter gewissen Bedingungen anwendbar, er gleichwohl im geselligen Leben auch dann befolgt, wo andre u. höhere Rücksichten dadurch vernachlässigt werden. **Pedanterīē (Pedantismus)**, als herrschende Neigung od. Gewohnheit, in dieser Hinsicht im geselligen Leben sich Blößen zu geben; ist ein Vorwurf, der zwar gewöhnlich zunächst Schulgelehrten gemacht wird, die so gern die Regelrichtigkeit der Wissenschaften, die sie cultiviren, auch ins gemeine Leben übertragen (u. in dieser Hinsicht ist Schulfuchs-P. so v. w. P.); doch stellen sich, als P-en, auch im Weltleben Alle dar, die gewissen für ihr Wirken gut erkannten u. liebgewonnenen Formen u. Handlungsweisen einen so hohen Werth beilegen, daß sie auch Alles, womit sie im Leben in Beziehung kommen, darnach abschätzen u. es so leiten, daß es jenen Formen angepaßt wird, ohne zu erwägen, ob es auch Nutzen bringt, od. sich gefällig darstellt. Vgl. Originalität. *(Pi.)*

Pedantēsca poēsia, s. u. Italienische Literatur 11.

Pedāntia (Klosterw.), so v. w. Pitantia.

Pedārii senatōres (röm. Ant.), niedere Rathsherrn, die noch kein curul. Amt bekleidet hatten.

Pēdasa (Pēdason, a. Geogr.), Stadt im Innern Kariens, früher Hauptort der Leleger, später zu Halikarnassos gehörig.

Pēdasos (a. Geogr.), **1)** so v. w. Abramyttion; **2)** s. u. Methone 2).

Pedatīfidus (Bot.), fußspaltig.

Pedātus, fußförmig. **Pedātum fōlium**, s. u. Blatt 11.

Pēdda Bālapoor (spr. Peddä Pälapuhr), Stadt, s. u. Chatracal. **Pēddapoor** (spr. Peddäpuhr), Stadt, s. u. Radschamundry.

Pēddie, engl. Major, erhielt 1816 von der Regierung den Auftrag, den Niger hinunter

Digitized by Google

unter zu fahren, bis er mit dem Capitän Tuckey, der den Conge herauffuhr, zusammenträfe; st. aber bald mit den meisten seiner Gefährten am klimat. Fieber.

Pēddig, das Mark eines Baumes, od. das innere lockere Holz.

Pēdee, Fluß, s. Nord-Carolina 2.

Pedēll (v. lat.), **1)** Nachtreter; **2)** Gerichtsdiener, der die Parteien vor Gericht fordert; **3)** Gerichtsdiener der Universitäten, der dem Rector bei Feierlichkeiten das Scepter vorträgt, die Studenten vor das Concil citirt u. sonst die akadem. Polizei versieht.

Pedemūlo (a. Geogr.), so v. w. Jctimuli.

Pedēna, Stadt, so v. w. Biben.

Pēde plāno (lat., Bauk.), so v. w. Par terre.

Pedernāles, Mündung, **1)** s. u. Paria u. **2)** Orinoco 1). **Pedernēira**, Villa, s. u. Leiria 1).

Pēdes (lat.), die Füße.

Pēde Scāla, Ort, s. u. Communi 2).

Pēdes hippocāmpi, Hippokampusfüße, s. u. Gehirn 11.

Pedētes, Säugthier, so v. w. Hüpfer.

Pediāi (a. Geogr.), Bewohner des Pedion von Attika, s. Athen (Ant.) 1. **Pediāos**, Fluß auf Kypros, ging südöstlich von Salamis der See zu.

Pedialgiē (gr.), Schmerz in den Fußsohlen.

Pediānus (a. Lit.), s. Asconius.

Pēdias, Gemahlin des Kranaos, s. u. Athen (Gesch.) 2.

Pēdicae (lat.), Fußeisen, s. Compedes. **P. ferreae**, s. u. Tortur 2.

Pedicellāria, so v. w. Zackenpolyp.

Pedicellātus, **1)** gestielt; **2)** auf einem Stielchen stehend. **Pedicēllus**, **1)** s. Blüthenstand 2; **2)** Fruchtstiel, Träger der Mooskapsel; vgl. Kryptogamen 2.

Pedicēllia (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Coriarieae *Rchnb.* Art: P. oppositifolia, in Cochinchina.

Pedīcia, nach Latreille Gatt. der Bachmücken, der Limnobia *Meig.* (s. Wiesenmücke) ähnlich. Art: P. rivosa.

Pediculāres, von *Jussieu* aufgestellte Pflanzenfamilie Rhinantheen, Melampyreen u. ähnl. umfassend.

Pediculāris (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Rhinantheen *Spr.*, *Rchnb.*, Rodel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. palustris (Läusekraut), mit gefiederten Blättern, rothen Blüthen, häufig auf sumpfigen Wiesen, an Gräben, von unangenehmem Geruch u. Geschmack, dem Viehe schädlich, einen scharfen Saft enthaltend, sonst als Herba p. s. fistulariae officinell; P. sceptrum carolinum, von Rudbeck zu Ehren Karls XII. von Schweden so benannt, in Schweden, Preußen, Rußland, im Salzburgischen, 2—3 F. hoch, mit gelben, an der Mündung rothen Blüthen; P. sylvatica, mit P. palustris sehr verwandt, auf sumpfigen Waldwiesen; P. lanata, in Asien als Theekraut statt des chines. Thees benutzt. *(Su.)*

Pediculāris mōrbus, Läusesucht.

Pediculātus (Pedunculatus, Bot.), gestielt.

Pedīculus (lat.), Laus.

Pedīculus (P.-cēllus, Bot.), Stielchen, s. Blüthenstand 2.

Pēdier (a. Geogr.), so v. w. Pediäi.

Pedīkrates, Führer der Sikuler, von Herakles erlegt, dann von jenen als Heros verehrt.

Pedīla (gr.), Sohlen aus Rindsleder, die bei Reisen u. außerhäusl. Beschäftigungen unter-, u. bei längerer Ruhe stets abgebunden wurden. Die P. der Götter waren golden u. hatten eine eigne magische Schwungkraft. Daß die P. des Hermes geflügelt gewesen, wie er gewöhnl. abgebildet wird, beruht auf willkührl. Annahme der Neuern.

Pedilānthus (P. *Nek. Pott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Monoecia, Polyandria *L.* Arten: in SAmerika. P. lithymaloides *Pott.*, kletternder Strauch mit doldenständigen, scharlachrothen Blüthen, am Ende der Zweige. Sie sind von scharlachrothen concaven Deckblättchen umgeben u. haben die Form eines Pantoffels od. chines. Schuhes (daher Pantoffelbaum). Der Milchsaft ist scharf u. giftig u. enthält u. a. Euphorbiin, s. u. Euphorbium. *(Su.)*

Pedilūvium (lat.), Fußbad, s. u Bad (Med.) 10.

Pedīnus (lat.), Rinnenkäfer.

Pedioneuralgiē (**Pedionalgiē**, v. gr.), nervöses Fußsohlenweh, dem Gesichtsschmerz analog.

Pedipālpi (Zool.), s. Scheerenfüße.

Pēdipes, nach *Adanson* Gattung der Schnecken; Schale eiförmig mit rundl. od. ellipt. Munde, mit einem 2- od. 3faltigen Säulchen u. einem scharfen, innen oft gerippten Rande. Arten lebend od. fossil.

Pēdir, Stadt, s. u. Atschim.

Pēdius, **1)** Q., Cäsars, seines Oheims, Legat in Gallien, 48 v. Chr. Prätor, 43, nach Pansas u. Hirtius Tode, Consul, gab die Pedia lex; von Cäsar zum Miterben mit Octavianus eingesetzt; st. während seines Consulats. **2)** Q., dessen Enkel, stumm, Maler.

Pēdo Albinovānus, s. Albinovanus 1).

Pedōnia (a. Geogr.), s. u. Antiphrä.

Pedrārias (Davila), kämpfte Anfangs in der span. Armee gegen die Mauren in Granada, Oran u. Bugia, ward 1514 Gouverneur von Darien u. als solcher von Balbao anerkannt, den er jedoch nachher hinrichten ließ, weshalb er von allen Parteien ver-

verfolgt wurde. Er wurde 1527 Gouverneur von Nicaragua, handelte aber hier eben so willkührlich als dort. Er st. 1531.

Pedrāza, s. u. Mexico (Gesch.) 11.

Pēdro, span. u. portugies. Form für Peter u. Petrus.

Pēdro, St., **1)** P. de Cardina, s. u. Burgos 3); **2)** Sierra de S. P., s. u. Guadeloupe, Sierra de; **3)** Vorgebirg, s. u. Ceylan 2; **4)** Stadt, s. u. Rio grande de Sul; **5)** Vorgebirg, s. u. Yucatan; **6)** P. de Batopilas, Stadt, s. u. Chihuahua; **7)** P. de Cantagallo, Bezirk u. Stadt, s. u. Rio Janeiro 2) c); **8)** P. del Rey, s. u. Matto Grosso 4; **9)** Insel, s. u. Mendana 2. *(Wr.)*

Pedröche, Ort, s. u. Dehesa de las siete villas. **Pedrogão grände**, Villa, s. u. Leiria. **Pedrogāllo**, Gebirg, s. u. Ceylan 2.

Pedrolīno, s. u. Italienisches Theater 11.

Pēdro-Örden, brasil. Orden, gestiftet vom Kaiser Dom Pedro I., bald nach der Annahme der Kaiserwürde von Brasilien, als erster Orden des Reichs; 1 Klasse, nur für gekrönte Häupter bestimmt. Ordensband: ein 5strahliger weißemaillirter Stern, mit schmalem goldnem Band u. an jeder Spitze ein goldnes Kügelchen, auf einem 5strahligen goldnen Flammenstern, unter einer goldnen Kaiserkrone. Die Mitte des weißen Sterns bildet ein weißes Rundschild mit 2 schmalen goldnen u. einem breiten dunkelblauen Reif eingefaßt. In der Mitte steht ein goldner Phönix, auf dessen silbernem Brustschild die goldne Chiffre P. I., in seinen Krallen eine antike Krone; auf dem blauen Reif die Inschrift: Fundator del Imperio del Brasil. Band: grüngewässert mit weißem gezacktem Rand, als Schärpe von der rechten nach der linken Seite. Der BrustStern dazu ist ganz gleich, jedoch ohne Krone darüber. *(v. Bie.)*

Pēdro-Point, Vorgebirg, s. u. Jamaica 1.

Pēdro Ximēnes, weißer, span. Wein; wächst in der Gegend von Guadalcazar in Granada; soll seinen Namen von Peter Simmels, einem Deutschen, haben, der nach Guadalcazar rhein. Weinstöcke brachte u. dort anpflanzte, ähnlicher, aber nicht so dicker, heißt halber P. X.

Peducäus, Sext., 113 v. Chr. Volkstribun, verlangte wegen der Nachsichtigkeit des Priestercollegiums gegen die Vestalinnen strenge Untersuchungen wegen angeschuldigter Unkeuschheit **(Peducäa rogātio)**.

Pēdum, Stadt Latiums, nicht weit von Rom, an der Straße nach Labicum; spurlos untergegangen.

Pēdum episcopāle (lat.), so v. w. Bischofsstab 1).

Pedunculāris cīrrhus, Blumenstielranke, Verwandlung der unentwickelten Blume in einer Ranke.

Pedunculāta (P. *Latr.*), Ordnung der Armfüßler; die hierher gehörigen Weichthiere sitzen mittelst eines Stiels auf, theilen sich in gleichklappige (P. aequivalvia, mit der Gatt. Lingula) u. ungleichklappige (P. inaequivalvia, Gatt.: Terebratula).

Pedunculātus (Bot.), gestielt, bes. von Blumen od. Früchten.

Pedūnculus, **1)** (P. glandulae pinealis), Gehirnschenkel, s. u. Gehirn 11; **2)** (Bot.), Blüthenstiel.

Pēēbles (spr. Pibbls), **1)** Grafschaft in Schottland, an Edinburgh grenzend; 11½ QM., hügelig u. bergig (Gebirge: Leadhills, Spitzen: Hartfell [2900 F.], Broodlaw u. a.), bewässert vom Tweed mit dem Leithen; bringt Walkererde; 11,000 Ew., etwas Ackerbau, Viehzucht, Leinweberei u. dgl.; **2)** Hauptst. hier, am Einfluß des Edelston in den Tweed; Wollfabriken, 3000 Ew. *(Wr.)*

Pēēl (spr. Pihl), **1)** de P., großer Morast in den niederländ. Prov. Nordbrabant u. Limburg; 1½ Ml. breit, 5 Ml. lang; in ihm finden sich mehr. Ortschaften; **2)** Insel u. **3)** Stadt, s. u. Man; **4)** Fluß, s. u. Neu-Südwales 2.

Pēēl (spr. Pihl), **1)** (Robert), geb. 1750 in der Grafschaft Lancaster; Anfangs Kaufmann u. Baumwollenfabrikant zu Bury. Reich geworden kaufte er 1787 große Güter in den Grafsch. Lancaster, Stafford u. Warwick u. beschäftigte auf ihnen 18,000 Arbeiter. Für den Borough Tamworth zum Parlamentsglied ernannt zeigte er sich heilsamen Reformen günstig, wirkte gegen die franz. Revolution u. subscribirte einmal 10,000 Pfd. Sterlinge zu den Kriegskosten. 1801 ward er Baronet; st. 1830. **2)** (Sir Robert P.), geb. 1788 zu Tamworth in Staffordshire, ältester Sohn des Vor.; ward 1809 Mitglied des Hauses der Gemeinen, 1812 unter Lord Liverpool Staatssecretär von Irland, wo er mit Ernst u. Festigkeit alle aufrührerischen Bewegungen unterdrückte; 1817 saß er für die Universität Oxford im Parlament, schon damals wünschten ihn die Tories ins Ministerium, aber P. war über Liverpools ärgerl. Anklage der Königin Karoline mit diesem zerfallen u. erst 1822 ward er an Lord Sidmouths Stelle Minister des Innern u. blieb es, mit einer kurzen Unterbrechung, 8 Jahre. Er zeigte schon damals sich in Allem, was die Politik betraf, jeder Reform abgeneigt, in Allem aber, was Administration u. Criminalrechtspflege anging, jeder Verbesserung zugethan, so unterstützte er die Fremdenbill, bekämpfte die Katholikenemancipation, reformirte die Jury, verbesserte den Volksunterricht ꝛc. Als sich 1827 Liverpool zurückzog, gab auch P. seine Demission u, stand sehr bald an der Spitze der Toryopposition gegen Canning, als dieser st. u. Lord Goderichs Verwaltung fiel, traten Herzog Wellington u. P. an die Spitze des Staa-

Digitized by Google

Staates. Diese Verwaltung erschütterte das Vertrauen, das alle Tories in P. gesetzt hatten, man verwunderte sich schon über die Corporations- u. Testacte, mehr noch als P. im Febr. 1829 die irische Emancipationsbill vorlegte. Die Universität Oxford zog ihr Mandat zurück, seine Brüder erklärten sich gegen ihn, sein Vater ließ gegen ihn stimmen, die Whigs hatten nur iron. Glückwünsche für ihn. Er verfolgte seine Reformen u. war eben durch den Tod seines Vaters Baronet u. Besitzer eines großen Vermögens geworden, als die Julirevolution das Ministerium stürzte. Dieses Ereigniß versöhnte ihn sogleich mit den größten Theil der Tories. 18 Monate bekämpfte er mit aller Macht die Reformbill u. erklärte bei dieser Gelegenheit seinen Wählern zu Tamworth, er sei kein blinder Anhänger irgend eines Systems, u. er würde sich nie schämen, diese od. jene Maxime zu verlassen, um andre zu adoptiren, die mehr in Harmonie mit einmal vorhandnen Modificationen wären. Als P. 1833 in das reformirte Parlament trat, fand er die Torypartei zerstreut, er sammelte sie wieder, aber ihm schlossen sich auch eine große Zahl der alten Whigs an, die vor den Consequenzen der Reformen erschraken u. so wurde P. der Stifter einer ganz neuen parlamentar. Partei, der Conservativen, u. eigentlich haben nunmehr die Bezeichnung Whig u. Tory ihre Bedeutung verloren. P. begann nun den Kampf gegen die Reformpartei. 1834 rief ihn Wilhelm IV. aus Italien nach England, um ein Ministerium zu bilden, es fiel aber schon im April 1835, aber seine ganze Partei schloß sich nun um so fester an P. an. Gegen das Ministerium Melbourne (1835—39) war P. Führer der Opposition, trotzdem stimmte er mehrmals mit dem Ministerium, so bei den Armengesetzen, in der Canadafrage ꝛc. 1836 wählte ihn die Universität Glasgow zu ihrem Rector u. schon 1839 erhielt er den Auftrag, ein Ministerium zu bilden, die Stellung zweier Hofdamen von der Whigpartei bei der Königin hinderte ihn, er verlangte deren Entlassung, die Königin weigerte sich u. P. trat von der Verwaltung zurück. Noch 2 Jahre hielt sich Melbourne, endlich stürzte Lord Palmerstons Politik im Orient sein Cabinet u. im Sept. 1841 trat unter P.'s Leitung das erste brit. Conservativministerium in Kraft, s. Großbritannien (Gesch.) 22 ff. Das Ministerium siegte in der Frage über die Korngesetze, setzte die Einkommensteuer (Income-taxe) durch, ergriff durch den Tractat vom 13. Juli 1841 die franz. Alliance wieder, hatte seit 1842 mit Arbeiteraufständen in den Fabrikdistricten, dem Unwesen der Rebecca u. ihrer Töchter in Wales zu kämpfen, vor allem aber mit der Repealbewegung unter Anführung Dan. O'Connels in Irland. Er trat 1846 wieder aus dem Ministerium, unterstützte aber das neue Russelsche Cabinet im Parlamente. Er st. den 2. Juli 1850. **3)** (Will. Pates P.), geb. 1789, Bruder des Vor.; vertritt die Universität Cambridge im Hause der Gemeinen u. zählt sich zu den Hochtories; der 2. Bruder **4)** (Edmond P.), geb. 1795, sitzt für Guernsey im Parlament, der **5)** (Jonathan P.), geb. 1800 ist Obristlieutenant in der Arme. *(Pr. u. Hel.)*

Pēēlsreihe, Berg, s. u. Neu-Südwales 1.

Pēēndam, Vorstadt, s. u. Anklam.

Pēēne, schiffbarer Fluß in Pommern; entspringt im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, bei den Dorfe Hinrichshagen, durchfließt den Cummerowsee, nimmt die Tollenze u. Trebel (große u. kleine Trebel mit dem Mohrgraben u. Reckenitz verbunden) auf, macht die Grenze theils zwischen Mecklenburg u. Pommern, zwischen den Regierungsbezirken Stettin u. Stralsund, bildet das Achterwasser, den großen Stummin u. die Krumminsche Wicke u. ergießt sich unweit Peenemünde, nach einem Laufe von 14 Ml., in die Ostsee. Vgl. Oder s. 789 an der P. Sieg Karls d. Gr. über die Wilzen.

Peenemünde, Dorf im Kr. Usedom-Wollin des preuß. Rgsbzks. Stettin an der Peene u. Ostsee, 300 Ew. Dabei lag sonst die 1763 geschleifte **P-r Schanze.**

Peer (engl., spr. Pihr), so v. w. Pair, s. d. u.

Pēēr, Stadt in der belg. Prov. Limburg, 1300 Ew.

Pēēr, Pēērsant, Oenanthe Phellandrium.

Pēērd (Pferd), s. u. Mönchgut.

Pēērdleine, so v. w. Pferdeleine.

Pēērlkamp (Hofman Peter), geb. 1786 zu Gröningen, 1802 Lehrer am Gymnasium zu Haarlem, 1804 Rector zu Dockum, 1816 Rector zu Haarlem, 1822 Prof. der Gesch. zu Leyden; gab heraus: Xenophon Ephesios 1818, des Tacitus Agricola 1827, den Horatius 1834 (in dem er vieles Unächte aufgefunden zu haben glaubte), schr.: De poetis lat. nederlandicis, 1818 (Preisschrift), 2. A. 1838 u. m. a. *(Lb.)*

Pēērson, Ivar, Günstling des Königs Erich XIV., s. u. Schweden (Gesch.) 11.

Pēēsle, Dorf im Bezirk Charleroi der belg. Prov. Hennegau, Schloß; hier soll Cäsar die Nervier geschlagen haben. **Pēēsten,** Amt, s. u. Thurnau.

Pefaulīnawurzel, Wurzel aus China, gegen Lungensucht, schleichende Fieber, Nierengries empfohlen; außen schwarz, innen weiß u. locker mit holzigem Kern. Soll frisch Milchsaft enthalten; deshalb bei den Malaien Tigermilch.

Pēgä (d. i. Quellen, a. Geogr.), **1)** befestigte Hafenstadt in Megaris, an dem korinth. Meerbusen, mit Bildsäule der Artemis; j. Pfato; **2)** s. Bigha 2).

Pegäa (Myth.), s. u. Jonides.

Peganīt (Miner.), Bruch muschelig, Härte des Kalkspaths, Gewicht 2—3, Far-

ben grünlich, fettglänzend, durchscheinend, kommt mit Wavellit bei Frankenberg in Sachsen vor.

Pēganum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Buteae *Rchnb.*, Rauten *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. Harmala (Harmel- od. wilde Raute), im Orient, von starkem, unangenehmem Geruch, harzigem, bitterem Geschmack, aus der Levante. Der Same ist berauschend; bei den vornehmen Türken als Gewürz beliebt; war sonst als Sem. rutae sylvestris s. harmalae officinell. Die Samen enthalten, an Phosphorsäure gebunden, organ. Basen (Harmalin *Göbel*), welche, abgeschieden, durchscheinende ins Bräunlichgelbe spielende Säulen bildet, schwach bitter etwas zusammenziehend, scharf schmeckt, den Speichel gelb färbt, in Wasser u. Aether wenig, leichter in Alkohol löslich ist, mit Säuren gelbe meist leichtlösl. Salze bildet. Durch Oxydation geht es in einen rothen, von Göbel Harmala genannten Farbestoff über, der in Wasser nicht, in Aether leichter, in Alkohol in allen Verhältnissen löslich ist, mit Säuren rothe Salze bildet. Das zum Färben der Zeuge zubereitete Pulver der Samen: Harmalaroth (türkisch Roth), enthält statt des ursprünglich gelben phosphorsauren Harmalin, rothes phosphorsaures Harmala, ist braunroth, der gepülverten Cochenille ähnlich, färbt mit Thonbeize versehene Seide od. Wolle, je nach dem Grade der Verdünnung, der mit einem Alaunzusatz vom dunkeln Ponceau bis zum hellsten Blaßroth. Die Pflanze gedeiht in jeder Bodenart, am besten aber in einem milden lehmigen Boden. Der Same wird weitläufig in der ersten Hälfte des Aprils gesäet; die Pflanzen müssen 1 F. von einander entfernt stehen, lassen sich im Frühjahr, wenn die Vegetation beginnt, leicht versetzen, sind aber empfindlich gegen viele Nässe. (*Su.* u. *Lö.*)

Pēgasa (a. Geogr.), so v. w. Pedasa.

Pegasiäner, Pegasiänum jus, P. senātus consültum, s. u. Pegasus.

Pēgasos, 1) (Myth.), an den Quellen des Oceans durch Poseidon aus dem Blute der Gorgo hervorgegangenes Roß; geflügelt schwang es sich in den Olymp in den Palast des Zeus u. trug für diesen den Donner u. Blitz. Bellerophon verstand ihn zu reiten u. bekämpfte von ihm herab die Amazonen, die Chimära u. die Solymer. Nach Späteren schenkte ihn Zeus der bittenden Eos od. Hemera, damit sie leichter um die Erde käme. Durch einen Schlag von seinem Hufe entstand am Helikon ein Quell, Hippokrene. Am Parnaß wird er auch, bes. von Neuern, als Attribut Apollons, der Musen (daher deren Beinamen **Pegäsides**) u. überhaupt der Dichter gebraucht. Der P. wurde unter die Sterne versetzt, daher **2)** (Astr.), Sternbild am nördl. Himmel, enthält nach Flamsteed 89 Sterne, wovon 3 2. Größe mit einem aus der Andromeda ein großes Viereck bilden, darunter 37 Sterne, der Algenib, Scheat u. Markab. Einer 3. Größe am Munde des P. heißt Enif. (*R. Z.* u. *Pt.*)

Pēgasus, Jurist; unter Vespasian war er Praefectus urbi, wegen seiner großen Rechtsgelehrsamkeit Liber (das Buch) genannt; stand eine Zeitlang an der Spitze der Proculaner, die daher auch **Pegasiäner** hießen. Benannt ist nach P. das **Pegasiänum senātus consültum** u. das **Pegasiänum jus.**

Pēgasus, s. Seedrache.

Pēgau, 1) seit 1833 Amt im k. sächs. Kr. Leipzig, sonst zu Borna gehörig, 17,000 Ew.; **2)** Stadt darin; Kirche mit Begräbniß Wiprechts v. Groitzsch u. des bei Großgörschen gefallnen Prinzen Karl v. Hessen-Homburg, 3400 Ew., viele Schuster; dicht dabei Groitzsch (s. d.).

Pēgel, Maß, s. u. Dänemark (Geogr.) 2r.

Pēgel, ein an Schleußen, Brückenpfeilern, überhaupt an unveränderlichen festen Stellen im Wasser angebrachter, in Fuße, Zolle u. Linien eingetheilter Maßstab; besteht entweder aus einem starken hölzernen Pfahle od. aus, in Stein gehauenen Strichen u. dient zur Wahrnehmung des Steigens od. Fallens des Wasserspiegels. Der Nullpunkt des P-s muß sich auf einen bestimmten festen Punkt beziehen, der nicht leicht verändert wird; der Stand des Wassers über od. unter dem Nullpunkte wird von bes. dazu beauftragten Personen, gewöhnl. den Schleußenwärtern, täglich ein od. mehrere Male abgelesen, in eine eigene Tabelle eingetragen u. dem Bezirksbaubeamten mitgetheilt, wonach dieser die nöthigen Vorkehrungen im Wasser- u. Landbau treffen kann. (*v. Eg.*)

Pēgelrecht, 1) rechtl. Bestimmung darüber, wie hoch bei einer Mühle das Wasser getrieben werden darf, damit der nächsten Mühle oberwärts kein Stauwasser verursacht wird; **2)** rechtl. Bestimmungen über die Höhe, in welcher Deiche unterhalten werden müssen, um Schaden zu vermeiden.

Pegemantiē (Ant., v. gr.), s. unt. Hydromantie.

Pēgewend (Geogr.), s. Soghumkala.

Pēggau, so v. w. Peckau.

Pēgia (P. *Colebr.*), Pflanzengatt. aus der Familie Terebinthaceen, Amyrideae *Rchnb.* Art: P. nitida, in OIndien.

Pēgma (gr.), Gerüst, s. u. Theater 1.

Pegmatīt (Miner.), s. u. Granit 2.

Pēgnitz, 1) Fluß im bair. Kr. Mittelfranken; entspringt aus 2 Quellen, verläuft sich unterhalb Pegnitz 3) in einem Berg, aus dem er 3quellig wieder herauskommt, geht mit 1 Arme durch den Lochberg (Hohlberg), vereinigt sich hinter ihm wieder, fließt durch Nürnberg, vergrößert sich durch mehrere Flüsse, darunter der Fischbach, fließt bei Fürth mit der Red-

nitz

nitz zusammen, u. heißt hier Regnitz. **2)** Landgericht im bair. Kr. Oberfranken; 7 QM., 12,000 Ew., durch das Fichtelgebirge gebirgig; **3)** Stadt darin, an der Pegnitzquelle, hat 1200 Ew., Gemüsebau. *(Wr.)*

Pēgnitzkreis, sonst (1808—1838) Kreis in Baiern, begriff Nürnberg, Theile von Ansbach, Bamberg, Pfalz ꝛc., 42 QM., 141,000 Ew., später zum Main- (Obermain-) kreis, 1838 zu den Kreisen Oberpfalz u. Mittelfranken gezogen.

Pēgnitzorden, gest. 1644 von Georg Philipp Harsdörfer u. Johann Klaj zu Nürnberg, zur Beförderung der Reinheit der deutschen Sprache u. Hebung der Dichtkunst, vgl. Deutsche Literatur ꝛc. Er heißt der löbl. Hirten- u. Blumenorden, od. der gekrönte Blumenorden, od. Gesellschaft der Hirten an der Pegnitz, weil die Versammlungen Anfangs an einem angenehmen Ort an der Pegnitz gehalten wurden; später räumte der nürnberger Rath der Gesellschaft ein Stück Wald, 1 Meile von der Stadt, bei Kraftshof, ein, der mit Gartenanlagen verschönert wurde; zuletzt wurden die Versammlungen in der Stadt selbst gehalten. Die Beschäftigung des P-s artete bald in Spielerei aus u. verlor alle Bedeutsamkeit, doch besteht er noch u. wird jetzt das 200jähr. Jubiläum feiern. Jedes Mitglied **(P-schäfer)** erhält einen Hirten- u. Beinamen u. das Sinnbild einer Blume, das Sinnbild des Ordens selbst ist eine Passionsblume. Vgl. Herdegen, Nachr. von des löbl. ꝛc. Ordens Anfang u. Fortgang, Nürnb. 1744. *(Md.)*

Pēgo, Villa, s. u. San Felipe.

Pegolēttia (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *Less.* Arten in SAfrika.

Pegologiē (v. gr.), Heilquellenlehre.

Pegolōtti (Pegolētti, Franz Balducci), geb. in Florenz, machte 1335 Handelsreisen nach Asien; seine Schriften sind wichtig zur Kenntniß mehrerer jetzt nicht mehr existirender Orte des alten Handelsweges nach China ꝛc. Schr.: Avisamento del viaggio del Gattajo per la Cammino della Tana ad andare e tornare con mercatanzia; Della Decima e della altre gravezze, Lissabon 1766. *(Lb.)*

Pēgu, [1] **1)** (Talain), Provinz des Reichs Birma (Hinter-Indien), **zwischen** Ava, Siam, Martaban, Arracan u. dem bengal. Meerbusen; [2] **Gebirg:** Anupektumiu, Gallazet u. a.; [3] **Flüsse:** Irawaddi, in mehr. Armen mündend, Sitang u. a.; [4] fruchtbar, **Producte:** Holz, Tiger, Elephanten, Hirsche, Büffel, Eisen, Blei, Saphir, Rubin; verwüstet u. schwach bevölkert; [5] **die Einw.: Pēguer** (Talain, Mon, Mingmon), Stammvolk in Pegu; schwarzbraun, großaugig, mit flacher Nase, tätowiren sich künstlich (mit Figuren von Thieren) u. schmerzhaft, reden eine besondre **Sprache** (s. Peguanische Sprache), sind buddhist. **Religion.** [6] **Münzen, Maße u. Gewichte:** Man rechnet in P. u. der Hauptstadt Rangun nach Ticals zu 4 Mattis od. 8 Moos od. 16 Tubees (Toques), 19½—20 Ticals = 1 feine Mark Silber, 1 Tical = 21 Sgl. preuß. Cour.; die Ticals sind Silberstücke zu 250 engl. Grän od. 16,₂₀₀ franz. Gramm; nach andern Angaben ist der Tical von P. noch besser, 160 Ticals = 100 span. Piastern, 1 Tical also 27 Sgr. 1⅓ Pf.; eine andre Münze aus Blei, Kupfer u. Zinn gemischt, heißt Ganza, sie gilt ungefähr 1 Sgr. od. darüber, nach dem größern od. geringern Begehr. Längenmaße: der Taim (Elle) hat 18 Palgats (Paulgauts) od. engl. Zoll; die königl. Elle Sandang (Saundaung) hat 22 Zoll, kann aber vom König willkührlich geändert werden. Die Meile, Dain, hat 1000 Dhas, 28⅓ Dains auf den Grad des Aequators; der Dha, Tha od. Bambuh hält 7 königl. Ellen; Hohlmaße sind der Ten à 4 Saits à 2 Sarots à 2 Pyis à 4 Salés à 2 Lamés à 2 Lamyets, 1 Ten od. Korb geschälter Reiß wiegt 58 engl. Pfund Avdps. Auch gilt der obige Tical (Kyat) als Gold- u. Silbergewicht, 100 Tical = 1 Vis od. Paiktha, 1 Tical = 4⅓ Pagoden od. 15,₉₁₁ Gramm, als Handelsgewicht hat er aber 16,₃₃₃ Gramm u. ist getheilt in 4 Mat'hs à 2 Mus à 2 Bais à 4 große Rwés à 2 kleine Rwes; der Paiktha od. Vis ist 1,₆₃₃₃ Kilogr. od. 3,₅₅ engl. Pfund; der Candy hat 150 Vis u. wird zu 500 engl. Pfd. od. 226,₈ Kilogr. angenommen. [7] **Städte** hier: Rangoon am Fluß Rangoon (Arm des Irawaddi, der mit dem P. ins Meer fällt; Hafen, Festung, Citadelle, viele Kanäle, schöne Tempel (der Schodagon mit vielen kleinen Tempeln umgeben u. 1500 Priestern), Handel mit Teakholz, Schiffswerfte, Börse, Pallisadenmauer; 30,000 Ew.; 1826 von den Briten erobert; [8] Bassein (Persaim) am Irawaddy, Gouverneur; Kiumsik, Handel, Indigofabrik; Maindu, am Irawaddy, Gouverneur; [9] Meaoun (Myanany, Loonzai), sonst groß, mit Kornmagazin, Schifffahrt, jetzt verfallen; Negrais, Hafen, Handel, 1769 zerstört, dabei die Diamantinsel; Syriam, einst groß, mit Handel, jetzt gering. [10] **2) Hauptst.,** Sitz des Vicekönigs, auf den Ruinen des alten, von den Birmanen 1757 zerstörten P. (od. Bagoo); liegt am P., hat Pallisadenmauer, Palast des Vicekönigs, viele Tempel (der des goldnen Gottes, auf 2 Terrassen stehend; die oberste hat in jedem Winkel einen 67 F. hohen Tempel, in der Mitte eine massive, 331 F. hohe Pyramide, mit vergoldeter, 56 F. im Umfange haltender Kuppel; das Alter dieses Kunstwerks rechnet man auf 2300 Jahr), Ew. sonst 150,000, j. kaum 7000. *(Wr.)*

Pēgu (Gesch.). [1] Das Reich P. soll um 1100 von einem König, der über das Meer kam,

Digitized by Google

kam, gestiftet worden sein. Dessen Nachkommen erweiterten das Reich so, daß Bressapukan, der 1518 den Thron bestieg, 9 Königreiche (unter diesen auch Ava u. Birma) beherrschte u. damals jeder Statthalter dieser Reiche davon 3 Mill. Goldes Einkünfte hatte. Er ward von den Arbeitern, die Ava zu seinen Bauten stellen mußte, 1539 ermordet, um ihm u. seiner Gemahlin, die der Arbeit ohne bewaffnete Bedeckung zusahen, die Juwelen, mit denen sie geschmückt waren, rauben zu können. [1] Das Reich zerfiel nach seinem Tode in mehrere Parteien u. Para Mandara, König von Birma, benutzte dies, um sich nicht nur zu befreien, sondern auch das Reich P. zu unterjochen. Er eroberte dazu Martaban, Prome, Ava u. fiel unter den Dolchen eines seiner Statthalter um 1565, der hierauf, so wie nach ihm noch ein andrer Statthalter König ward, [2] welche endlich um 1562 ein B. Birmane, Madaregri, an sich riß, der Siam, Laos u. mehr. Reiche unterjochte, jedoch Arracan ohne Erfolg bekriegte. Auch diese Reiche machten sich wieder unabhängig, u. 1596 ward sogar die Hauptstadt P. vom König von Tangu, der den Arracanern gegen P. beistand, erobert u. der König u. das Reich kam in die Hände des Königs v. Arracan, dem es um 1613 der von Ava wieder abnahm. [3] Um diese Zeit war auch der Portugiese Philipp de Brito einmal eine Zeit lang in P. König u. verwaltete das Reich für Portugal, wurde aber von dem König v. Ava belagert, gefangen u. hingerichtet. [4] Bis 1740 blieb nun P. eine Provinz von Ava, riß sich dann los u. unterwarf sich bald die benachbarten Länder, selbst Ava. Schon 1753 empörte sich jedoch der Birmane Alompra, nahm die Hauptst. Ava u. 1757 auch P. ein u. seitdem ist P. eine birman. Provinz. [5] In dem neusten Kriege der Birmanen mit den Briten war es mit der Hauptschauplatz des Kriegs, indem die Briten bei Rangoon landeten u. den Fluß Irawaddy aufwärts operirten. Sie fanden jedoch das Land durch frühere Kriege höchst verödet. *(Lb.)*

Peguänische Hühner, s. u. Huhn 1.

Peguänische Sprache, gehört, nach der dürftigen Kenntniß, welche man von ihr hat, zu den einsylbigen Sprachen, u. ist der birmanischen Sprache in dem Grade verwandt, daß sie die meisten ihrer Eigenthümlichkeiten theilt, auch die Schrift ist der birmanischen ähnlich. Die nicht selten vorkommenden mehrsylbigen Wörter sind entweder aus Zusammensetzung entstanden od. fremden Sprachen entlehnt. Hier u. da finden sich Spuren malaiischer Einwirkung. Das Lautsystem ist sehr einfach, feststehend, ohne euphonische Veränderungen. Durch Partikeln u. Wortstellung wird der Mangel an grammat. Formen ersetzt. Die Gestaltung des Satzes unterliegt keinen festen Regeln; rhetorisches Pathos gilt als höchster Schmuck desselben. *(Sg.)*

Pegüntium, Ort Dalmatiens, zwischen Salona u. der Mündung des Naro; j. Almissa.

Pegüsa (a. Geogr.), so v. w. Knidos.

Pehemouth (Myth.), so v. w. Behemoth.

Pehlwi-Sprache, s. u. Persische Sprache 1.

Pehkely, Land, das alte Paktyike, s. d.

Pehren, beim Gebrauch des Fäustels u. Eisens sich sehr anstrengen müssen.

Pehrsberg, s. u. Mellan-Sysslet.

Pehuënches (Pehuëntschen), s. Patagonien 1, B) a).

Peignoir (fr., spr. Penjoahr), eigentl. Kämmmantel, Schlafmantel, Pudermantel.

Pegil (Wasserb.), so v. w. Pegel.

Peila, Fluß, s. u. Weiseritz (schweidnitzer).

Peilau, Dorf, so v. w. Langenbielau.

Peil-Balje (Schiffsw.), s. u. Balje 2).

Peile (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 11.

Peilen, **1)** die Tiefe u. den Grund des Wassers mit dem Senkblei untersuchen, ob es fahrbar ist, u. welchen Ankergrund es hat; **2)** die Pumpe p., zusehen, wie hoch das Wasser im untern Schiffsraume steht; so auch **Peilcompass**, so v. w. Abweichungscompaß, **Peilholz**, **Peilloth**; **3)** etwas ausmessen, od. aufnehmen, daher **4)** das Land p.; **5)** die Sonne p., ihre Polhöhe untersuchen.

Peilenstein, Marktfl. im steierschen Kr. Cilly; Schloß, 400 Ew.

Pein, s. Marter u. Schmerz.

Peina, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthum Hildesheim; $4\frac{7}{12}$ QM., 15—16,000 Ew. **2)** Stadt ebenda, an der Fuse; Schloß mit Zuchthaus, 2 Kirchen, Synagoge, Hospital, 2900 Ew.; Pferdemärkte.

Peinasinologie (v. gr.), Probierkunde, Experimentallehre.

Peinliche Befragung, **1)** der Theil des Criminalprocesses, welcher in der eigentl. Inquisition des Inculpaten über die Begehung des Verbrechens besteht, u. von welchem an derselbe Inquisit genannt wird. Sie heißt daher auch Specialinquisition. **2)** Die beim hochnothpeinl. Halsgericht zum letzten Mal wiederholte Frage an den Verbrecher, ob er sein Verbrechen u. alle bisher Eingestandne noch jetzt zugestehe, nach deren Bejahung der Stab gebrochen u. das sogen. Zetergeschrei eröffnet, sodann aber zur Vollstreckung der Strafe selbst geschritten wird. **3)** So v. w. Tortur. *(Bs. u. Hss.)*

Peinliche Halsgerichtsordnung, s. Halsgerichtsordnung. **P-r Procëss**, s. Criminalproceß. **P-e Sächen**, s. u. Criminalrecht 1. **P-s Recht**, so v. w. Criminalrecht. **P-e Strafe**, s. u. Strafe 1, n.

Peinlichkeit, s. u. Tortur 1.

Peins (Gregor), s. Pencz.

Digitized by Google

Pēinsches Grün, grüne Malerfarbe vom Chemiker Pabyhky in Peina erfunden; Bereitungsart unbekannt; doch entspricht es meist dem braunschweiger Grün.

Peintūre hachē (fr., spr. Pängtühr aſcheh), so v. w. Al sgrafito.

Peioxōtoa (Peixōta, *A. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Banisterieae *Rchnb.* Arten in Braſilien.

Pēipussee, See zwiſchen den ruſſ. Gouvern. Petersburg, Eſthland, Livland; 10 Ml. lang, 7 breit, hat flache, zum Theil waldige Ufer, einige bewohnte Inſeln, iſt ſehr fiſchreich, hat einen in die Statthalterſchaft Pſkow hineinreichenden Buſen (Pſkowerſee), mit dem er durch eine Seeenge (Protok) von 2 Werſte Breite zuſammenhängt, nimmt die Welika u. Embach auf, fällt durch die Narowa in den finiſchen Meerbuſen. *(Wr.)*

Peīr..., damit anfangende griech. Namen ſ. u. Pir...

Pēīrah, Verſammlungsort, ſ. u. Allahabad 3).

Pēīrak, ſo v. w. Pera 2).

Peīs..., damit anfangende griech. Namen ſ. u. Piſ...

Pēīschavir, **1)** Prov. u. **2)** Stadt, ſo v. w. Piſchaur.

Peischdādians, ſ. u. Parſismus 1.

Pēīschwa, urſprünglich der 1. Miniſter der Mahratten, deſſen Amt aber erblich wurde, u. der zu Ende des vorigen Jahrh. an die Spitze des ganzen Reichs trat, ſ. u. Mahratten 2. Ein ähnl. Verhältniß fand mit dem Bukhſi, Oberfeldherrn, Statt, der ſich in Berar unabhängig gemacht hatte.

Pēīse, Fluß, ſ. Finmarken.

Pēīsern, Stadt an der Wartha im Kr. Konin des poln. Gouvernem. Kaliſch; mehrere Kirchen, Franciscanerkloſter, Hoſpital, Militär-Lazareth, Synagoge, viele Juden, etwas Handel; 3500 Ew.

Pēīsey, Dorf bei Moutiers in der ſavoyiſchen Prov. Tarantaiſe des Königreichs Sardinien; Bergwerksſchule, Bleibergwerke, 1000 Ew.

Peiskrētscham (poln. Piscowice), Stadt im Kr. Toſt des preuß. Rgsbzks. Oppeln an der Drama, Schloß, Hochofen, Weberei, Gerberei, 3000 Ew.

Pēīsma (gr.), Ankertau, ſ. u. Schiff (Ant.) 2. **Pēīsmata**, Taue, ſ. ebd. 11.

Pēīso, See Pannoniens, an der Grenze von Noricum; j. Neuſiedlerſee, n. And. Balaton- (Platen-) See.

Pēīssenberg, Ort, ſ. u. Weilheim.

Pēītelstein, ſo v. w. Botestagno.

Pēītho (Ueberredung, römiſch Suada u. Suadela), **1)** eine der Charitinnen od. wenigſtens Begleiterin der Aphrodite. Nach Ein. gehörte ſie mit Charis in frühſter Zeit ins Gefolge der Here, ſo daß P. die Ueberredung des Bräutigams, Charis der nachgebende Liebreiz der Braut war. **2)** Beiname der Artemis, weil ſie die Losſprechung der Hypermneſtra ausgewirkt hatte.

Peithÿnen (celt. Ant.), ſ. Coelbreni.

Pēītiqua, Silbermine, ſ. u. Kalifornien.

Pēīts (Pēīky), Pagen, welche neben dem Sultan hergehen, wenn er ausreitet; ihr Vorgeſetzter heißt **Pēīky-Bāschi**.

Pēītsche, **1)** Werkzeug zum Schlagen; beſteht meiſt aus einer von Lederriemen od. Bindfaden geflochtnen Schnure (**P-nschnure**, od. P. im engern Sinne) u. einem, beſ. nach oben zu elaſt. Stocke (**P-nstock**). Vorn an der P-nſchnur iſt die **P-nschmitze**, eine kurze, im Verhältniß der P. dünne, geflochtene Schnur von Seide od. Hanfzwirn befeſtigt. Als ſolche ſind die Fuhrmanns-P-n die gewöhnlichſten. Bei den Schlitten-, Hetz- od. Hunde-P-n iſt der P-nſtock kurz u. ſtark, die P-nſchnure ſehr lang; bei den Kutſcher- u. Fuhrmanns-P-n iſt dagegen der Stock länger u. nach oben biegſam. Man macht P-nſtöcke von zuſammengewundnen Schwanzfedern der Pfauen, welche mit Leder überzogen werden. Einen vorzüglichen Handelsartikel machen die gewundnen P-nſtöcke, welche aus Thüringen faſt durch ganz Europa verſandt werden. Sie werden von den **P-nstockmachern**, beſ. aus dem Holze des kleinen Ahorn, auch aus Ulme u. Zirbelbaum, verfertigt. Man theilt den Stock bis herab auf den Griff in 4—20 Theile, welche etwas geglättet u. zuſammengewunden werden. Oben wird an dem Stock eine Lederſchleife befeſtiget, auch ein Theil des Stockes mit Draht umwunden, od. der ganze Stock in Leder eingenäht. P-n ohne Stock ſind die Reit-P-n, die Karbatſche u. der Kantſchu (ſ. d. a.). Die Abricht-P. (Chambrière) iſt eine lange lederne P., welche Bereiter brauchen, wenn ſie die Pferde an der Leine auf der Bahn gehen laſſen. Die Courier-P. iſt eine Hetz-P. mit kurzem Stiel, mit der die Couriere, als ſie noch nicht ritten, das Pferd des vor ihnen reitenden Poſtillons antrieben. Für Fahrende iſt die P. nicht nur Werkzeug, die Pferde anzutreiben, ſondern auch dieſelben zu lenken u. durch Knallen den in engen Wegen entgegenkommenden Fuhrwerken ein Zeichen zu geben. **2)** (Ant.), ſ. u. Geißelung; **3)** (Hüttenw.), ein breiter hölzerner Schlägel, womit das Kupferblech glatt geſchlagen wird. *(Hm.)*

Pēītschel, nach Oken Name für einige Arten aus der Infuſionsthiergattung Cercaria (ſ. Schwanzthierchen), bei denen der halsförmige Anſatz geſpalten iſt; z. B. C. varicans, tricaudata.

Pēītschen, **1)** mit der Peitſche ſchlageo; **2)** etwas wiederholt u. oft ſchlagen, od. heftig bewegen, beſ. um es aufzulockern, zu reinigen od. umzurühren; ſo wird der Wein, wenn er mit Hauſenblaſe od. Eiweiß geſchont werden ſoll, mit Ruthen gepeitſcht od. auch recht herumgeſchüttelt; auch werden

die

Digitized by Google

die Cocons vor dem Abhaspeln in heißem Wasser mit Ruthen gepeitscht; **3)** s. u. Billard 2. *(Fch.)*

Pēitschen der Verbrēcher zum Tōde, s. u. Todesstrafe 11.

Pēitschen mit Brēnnnesseln, s. Urticatio.

Pēitschenschwanz (Muraena flabellum), Art des Meeraals, s. u. Aal 4.

P-strauch, so v. w. Flagellaria. **P-wurm,** so v. w. Haarkopfwurm.

Pēi-tse (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 11.

Pēitz, Stadt im Kr. Kottbus des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Malx, mit königl. Eisenwerke, Tuchfabriken, Leinweberei, großen Deichen in der Nähe, 2100 Ew.; sonst Festung, 1764 geschleift.

Pēitzker, so v. w. Wetterfisch.

Pejārd, See, s. u. Kymen.

Pejerīren (v. lat.), falsch schwören; dah. **Pejeratiōn,** Meineid.

Pejorīren (v. lat.), verschlechtern, daher **Pejoratiōn.**

Pēkah, Anfangs Feldherr Pekajahs, 759—740 (738) v. Chr. König von Israel, s. Hebräer 11. **Pekājah,** 761—759 v. Chr. König von Israel, s. ebd. 11.

Pēkan, kostbares Steinmarderfell in Canada.

Pēkan-Wällnuss, sehr angenehm, den Wallnüssen ähnlich schmeckende Früchte von Carya olivaeformis, Baum in Louisiana, in ihrem Vaterlande so wie in Cuba sehr beliebt, auch im Handel vorkommend. Das von ihnen gewonnene fette Oel, soll das mit ihm geriebene Queckſilber ungemein extinguiren.

Pekāri, so v. w. Bisamschwein.

Pekāti, Staat, s. u. Sumbawa 1).

Pekēsche, so v. w. Polnischer Rock.

Pēkiang, Fluß, so v. w. Pe, s. u. Si 2).

Pēking (Pēkin, d. i. Hof des Norden), [1] **1) Hauptstadt** des Kaiserreichs China (daher sonst King-ße, d. i. Hauptstadt, genannt) u. dessen Provinz Petscheli u. des Bezirks Schün-thiang; Hauptresidenz des Kaisers, Sitz aller höchsten Landesbehörden, [2] mit hohen u. vielen Thürmen versehenen, sehr dicken (für 9 Reiter breiten) Mauern, hat 12 große Vorstädte, jede von 1 St. Länge, wird zu 5¼ Ml. Umfang gerechnet. [3] P. besteht aus **a)** der Tataren- (Mandschu-) stadt (Dschintschen, d. i. Thronstadt), einem regelmäßigen Viereck, worin 80,000 M. in 8 Fahnen getheilt garnisoniren, u. **b)** der Chinesenstadt (Woilotschen, d. i. äußre Stadt), einem längl. Viereck, mit vielen Gärten u. Feldern. [4] Die Mauern haben 16 Thore, jedes aus 2 großen 9stockigen Häusern bestehend, dazwischen die Kasernen, Magazine u. a.; [5] die Straßen sind gerade, meist 136, eine sogar 204 F. breit u. gepflastert (die ungepflasterten werden täglich mehrmals mit Wasser besprengt), die seitwärts gehenden haben (Nachts verschlossene) Gitterthore, die Hauptstraßen Tag u. Nacht Wache. [6] Der Kaiserspalast od. Dsün-dsin-schen (in der Mandschustadt) hat Doppelmauern, viele Seitengebäude, Gärten, u. enthält den sämmtl. Hofstaat, die Hofarbeiter, die Leibwache. Umfang ½ deutsche Ml. Die innere Ausschmückung ist prächtig, die 9 innern Höfe sind durch Marmorthore verbunden; die Dächer sind vergoldet od. lackirt, im Innern sind mehr. künstl. Teiche u. der aus Steinkohlen aufgebaute, mit Bäumen u. Gärten bepflanzte Berg Dsin. [7] Außer diesem gibt es noch viele Paläste der Großen, man gibt ihrer 10,000 an, sie sind einstockig, aber steinern; der Tempel sind eine Menge, darunter 33 Haupttempel (davon 1 der Erde, der 2. dem Himmel gewidmet ist), mehr. christl. (4 katnol., 2 griech.) Kirchen u. Moscheen, Begräbnißörter, Klöster 2c. [8] Von wissenschaftl. Anstalten findet sich hier eine kaiserl. Akademie (Hanlin), kaiserl. Bibliothek (300.000 Bde.), große Freischulen, eine astronom. u. medicin. Societät, Zeitungsexpedition, Sternwarte; von Wohlthätigkeitsanstalten ein Findelhaus, Kuhpockenimpfungsanstalt; [9] Vergnügungen: Schauspiele (öffentl. u. private), Marktschreier, Musiker u. dgl. m. [10] Die Polizei steht unter Mandschu (General der 9 Thore genannt), der durch Patrouillen u. durch besondre Gesetze für Ruhe u. Ordnung musterhaft wacht. [11] Die Verproviantirung der Stadt geschieht mittelst großer Magazine von Reis in den Vorstädten, welche auf 8 Jahre berechnet sind, daher auch die Lebensmittel wohlfeil sind. [12] Die Beschäftigung der Ew. besteht in Verfertigung u. Verkauf alles dessen, was zum chines. Luxus gehört; der Handel ist ausgebreitet. Zur Anzeige der Nachtwachen dienen große Glocken, von denen 7 jede 1200 Centner wiegt. [13] Auf der Kreuzung der großen Straßen stehn Denkmäler berühmter Chinesen. Der schönste Platz, Dsinschang, ist mit Teichen, Lustschlössern u. Tempeln geschmückt. [14] Einw. rechnet man gegen 1 Mill., unter diesen sind 50,000 öffentl. Mädchen. [15] Einige Meilen davon das Lustschloß Yu-en-Ming-yuen, großer Park (60,000 engl. Akres), viele Gebäude, Anlagen. Vgl. Lange, Beschr. von Peking, herausgeg. von Pallas, Petersb. 1780. [16] **2)** (Gesch.). P. wird schon seit 2000 Jahren als große Stadt genannt; unter der Dynastie Yuen wurde sie Hauptstadt u. Residenz, um der NGrenze u. der großen Mauer näher zu sein. 1274 u. 1524 wurde die Mauer gebaut. Unter ihr stehn 24 andre Städte. *(Wr.)*

Pēking, chines. seidenes Zeug, glatt od. gestreift; jetzt auch in Frankreich u. Deutschland verfertigt, ist 4-, 6- od. 8drähtig.

Pēkkols, s. u. Lettische Mythologie.

Pēklin, 1) Herrschaft u. **2)** Dorf, s. u. Saroſch.

Pēkmes, bei den Türken der bis zur Syrupsdicke eingekochte Weintraubensaft.

Pekōllos (preuß. Myth.), so v. w. Pikullos.

Pēkothee, so v. w. Peccothee.

Pektinatōrion, Fluß, so v. w. Barbyses.

Pēktische Säure (fr. Acide pectique), s. u. Pectin 2.

Pēkul, in Indien u. China Gewicht von 125 Pfd.

Pekūllos (preuß. Myth.), so v. w. Pikullos.

Pelāda (Med.), so v. w. Alopecie.

Pelāde, so v. w. Gerberwolle.

Pelāgia (Zool.), s. u. Hutquallen C).

Pelāgius, I. Ketzer. 1) (eigentlich Morgan), Mönch, aus England od. Schottland, im 5. Jahrh., wandte sich mit seinem Schüler Cölestius um 400 nach Rom u. bei dem Einfall der Gothen in Italien 409 nach Sicilien u. von da nach Afrika u. dann nach Paläſtina. Wahrscheinlich machte sich Cölestius, der sich um die Stelle eines Aeltesten der Kirche zu Carthago bewarb, dadurch einen Diakonus, Paulinus, zum Feinde, welcher den P. der Ketzerei anklagte. Er lehrte, es sei nicht blos möglich, daß der Mensch in diesem Leben ohne Sünde sein könne, sondern stellte auch die Behauptung auf, daß der Mensch nicht durch die Gnade Gottes in Jesu Christo, sondern durch die Kraft seines eignen freien Willens die Seligkeit erlangen könne. Sein Brief an Demetrius u. sein Buch von der Natur enthielten eine nähere Auseinandersetzung dieser Dogmen. Vor eine Versammlung von Bischöfen zu Diospolis gefordet vertheidigte er seine Lehren mit Erfolg. Inzwischen wurde er nicht blos von Hieronymos angegriffen, sondern seine 4 Bücher vom freien Willen erreichten den Zweck nicht, Augustinus mit sich zu befreunden. Nachdem die afrikan. Concilien ihn verdammt, ward er von den Päpsten Innocenz, Zosimus u. Cölestius in den Bann gethan u. von dem Kaiser Honorius nebst seinen Anhängern vertrieben. In sein Vaterland zurückgekehrt traten St. Germanus von Auxerre u. St. Lupus von Troyes gegen ihn auf. Doch st. er schon 417. Unter seinen Schriften sind noch die von Einigen ihn abgesprochnen u. dem Hieronymos beigelegten 14 Bücher von Auslegung der Sendschreiben des Apostels Paulus u. eine Schrift vom Glauben an den Papst Innocenz. Seine Anhänger **(Pelagiāner)** fanden bes. in Paläſtina um so mehr Anhang, als die morgenländ. Bischöfe schon früher in der Lehre von der Gnade ihm ähnlicher dachten, als die Abendländer. Sie lehrten, daß der Mensch durch den Fall Adams nichts verloren habe, daß der Tod eine natürl. Einrichtung der menschl. Natur sei, daß es ganz in unsern Kräften stehe, durch Befolgung der Gebote Jesu ewig selig zu werden. Augustin u. dessen Freund Hieronymos boten Alles auf, um die Ketzerei zu dämpfen, u. suchten den Kaiser u. die röm. Bischöfe in ihr Interesse zu ziehen. Cölestius wußte die letztern durch zweideutige Glaubensbekenntnisse zu täuschen. Obgleich nie eine eigne Kirche bildend u. 431 auf dem Concil zu Ephesus verdammt breiteten sich die Pelagianer doch immer weiter aus u. lebten in den nachfolgenden Zeiten in verschiednen Gestalten, gemildert u. modificirt im Semipelagianismus, fort. Vgl. Wiggers, Gesch. des Augustinismus u. Pelagianismus, Berl. 1821. II. **Päpste: 2)** P. I., Papst, Sohn des Johannes, Präfectus Prätorio, Archidiakonus der röm. Kirche u. Apocrisiarius im Orient, ward vom Kaiser Justinian zur Absetzung des Patriarchen Paul von Jerusalem nach Paläſtina gesandt u. ward 555 nach seiner Rückkehr zum Papst gewählt; st. 559, s. Papst (Gesch.) 11. Von seinen (16) Briefen ist der an Childebert, König der Franken, wichtig. **3)** P. II., geb. zu Rom, Sohn eines Gothen Vinigild, Papst 578—90, s. ebd. 11. Man hat 10, zum Theil unächte Briefe von ihm. III. **König: 4)** (Pelayo), Sohn des Herzogs Favila v. Cantabrien, aus dem Stamme der goth. Könige; ging 711, nach dem Verlust der Schlacht bei Xeres, nach Biscaya, verbarg sich dort u. ward von den gegen die Mauren sich empörenden Gebirgsbewohnern zum Anführer erwählt, Gründer des ersten neuen christl. Staats u. König von Oviedo (Asturien); er st. 737. *(Wth., Sg. u. Jb.)*

Pelagnēsi, Insel, so v. w. Pelagonisi.

Pēlagon, 1) Sohn vom Asopos u. Merope. **2)** Phoker, s. u. Kadmos 1). **3)** Unglücklicher Freier der Hippodamia.

Pelagōnia (a. Geogr.), **1)** der nördlichste Theil Mazedoniens; **2)** (Heraklea), Stadt das., am Ufer des Erigon, unter den Römern Hauptst. von Päonien; j. Perlipe.

Pelagonisi (P-nesi, Solymnia), Insel im ägäischen Meer im griech. Gouv. Euböa; unbewohnt, doch von Seeräubern häufig besucht.

Pēlagos (gr.), das Meer.

Pelagōsa, Insel, s. u. Ragusa.

Pelagoskōp (v. gr., Meergucker), ein Werkzeug, ein Engländer Collins, angab, um das Sehen in der Tiefe des Meeres zu erleichtern.

Pelagūsen, s. u. Ammoniten.

Pelamȳde, Fisch, so v. w. Bonite 1).

Pēlamys, nach Daudin Gattung der Vipern, Ordnung der Schlangen; der Kopf ist geschildert, unter dem Bauche u. Schwanze sind Schuppen, der Hinterkopf ist dick, Kinnladen sehr ausdehnbar, die Schuppen einander gleich. Art: zweifarbige P. (P. bicolor, Anguis platurus L., Hydrophis plat.), auf dem Rücken schwarz, am Bauche gelblich, Schwanz seitlich zusammengedrückt u. stumpf, gefleckt; in der Südsee, giftig, stirbt im Süßwasser, wird gegessen; P. obscurus, chloris, Shawii u. m. *(Wr.)*

Digitized by Google

Pēlanos (gr.), so v. w. Tetrachalkos.

Pelārge, des Potneus Tochter, des Isthmias Gemahlin. Ihr wurde wegen Einführung der Kabirenmysterien (s. Kabiren) auf Geheiß des dodonäischen Orakels geopfert.

Pelargōnium (P. *Herit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Geranieae *Rchnb.*, Klasse *Ok.*, Monadelphia, Pentandria *L.* Die sehr zahlreichen Arten sind von De Candolle, Sweet, Lindley, Ecklon u. Zeyher in viele neue Gattungen zertrennt worden, welche aber als solche, wegen zu unwesentlichen Unterscheidungsmerkmalen nicht allgemein anerkannt wurden, u. nur als Untergattungen (Subgenera) gelten können. Diese sind: Campylia, Ciconium, Chorisma, Cortusina, Cynosbata, Eumorpha, Dimacria, Hoarea, Jenkinsonia, Isopetalum, Myrrhidium, Otidia, Pelargium, Peristera, Polyactium. Die Arten (252) sind überdies durch die Cultur u. das bei großen Sammlungen Statt findende Anfliegen des Samenstaubes ins Unendliche variirend, meistens durch Schönheit der Blüthen, zierlichen Habitus, Wohlgeruch der Blätter ausgezeichnet, u. mit Recht zu den beliebtesten Zierpflanzen unsrer Gewächshäuser u. Zimmer gerechnet. Arten: P. balsameum, mit balsamisch riechenden Blättern; P. bicolor, mit roth u. weißen Blüthen; P. citriodorum, citronenartig riechend; P. hybridum, zonale, inquinans, formosissimum, mit scharlachrothen Blüthen; P. odoratissimum (Muscatenblätter), mit weichen muscatenartig riechenden, rundl. Blättern; P. radula, P. roseum (Rosengeranium), mit starkem Rosengeruch; P. tricolor, mit schönen blau, roth u. weißen, P. triste, mit braunen, des Nachts überaus wohlriechenden Blüthen u. eßbarer Wurzel; P. quinque vulnerum, mit weißen, roth gefleckten, P. amplissimum, mit großen weißen, roth geaderten, P. superbum, mit weißen Blumenblättern, wovon die 2 obern mit schwarzrothen Saftwählern geziert sind, u. a. m., sämmtlich am Cap heimisch. *(Su.)*

Pelārgos (gr.), der Storch.

Pelāsge, Beiname der Juno wegen ihres Dienstes bei den Pelasgern zu Argos u. Samos.

Pelāsger, Ureinwohner Griechenlands, s. d. (Gesch.) 1; vgl. Tyrrhener.

Pelāsgia (a. Geogr.), **1)** so v. w. Peloponnesos; **2)** so v. w. Arkadien; **3)** so v. w. Thessalien; **4)** so v. w. Lesbos; **5)** so v. w. Delos, s. d. 4); **6)** so v. w. Larissa; **7)** so v. w. Issa.

Pelāsgika pēdia (a. Geogr.), Ebene vom südl. Fuße des Oeta bis nach Pherä, einst von Thessaliern bewohnt. **Pelāsgikon, 1) (P. Ārgos, Pelasgiōtis)**, so v. w. Thessalien; **2)** alte Burg zu Athen, s. d. (a. Geogr.) 1.

Pelāsgis, Beiname **1)** der Here, s. d. 1; **2)** der Demeter s. d. 2.

Pelāsgische Mäuern, s. u. Etrurien (Geogr.) 2.

Pelāsgos, 1) Sohn des Zeus u. der Niobe, Stifter des pelasg. Staats in Arkadien (daher dies **Pelāsgis**), wohin er aus Argolis gewandert war; s. unt. Arkadia (Gesch.) 2; **2)** P. II., erbaute Larissa u. das thessal. Argos (ungefähr 1720 v. Chr.), u. ist Großvater des Thessalos, s. u. Thessalien (Gesch.); **3)** Sohn Arestors, stiftete dem olymp. Zeus den ersten Tempel in Arkadien u. der Demeter (s. d. 2) in Argos. *(R. Z.)*

Pelāyo (span.), so v. w. Pelagius.

Pēldrzimow Trhōwy, Stadt, so

Pēle, Berg, s. u. Owaihi 2.

Pelecān (Pelecānus), s. Pelekan.

Pelecanoïdes, Vögel, s. Kropftaucher.

Pēlecansfuss, s. u. Flügelschnecke C). **P-cīnus**, s. Dünnwespe. **P-cȳpoda**, s. Muscheln. **P-cōcera**, Fliege, s. Helmfliege. **P-cȳnthis** (P. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Sophoreae. Arten: am Cap.

Pelegrīno, 1) Berg, so v. w. Monte Pellegrino; **2)** Dorf in der lombard. Prov. Bergamo; besuchte Warmbäder.

Pelegrīno (Pelegrīnus), genannt Tibaldi, geb. 1527 zu Bologna, Maler u. Baumeister; ging 1547 nach Rom, wo er sich Anfangs kümmerlich behelfen mußte, bis Papst Gregor XIII. sich seiner annahm. Nun baute er in Loretto, Ancona, Bologna u. Mailand, wo er 1570 zum Baumeister der Domkirche u. Staats-Ingenieur ernannt ward; ging dann nach Spanien, wo er das Escorial mit Gemälden verzierte, wofür er 100,000 span. Piaster u. das Marquisat Valsoldo im Herzogth. Mailand erhielt; st. 1591. Er hatte 2 Töchter, welche ebenfalls geschickte Zeichnerinnen waren. *(Op.)*

Pelēïades (gr., Tauben), s. u. Dodona.

Pelēïas (a. Geogr.), so v. w. Columbaria.

Pelēja (Myth.), so v. w. Paria.

Pēlekan (gr.), **1)** Instrument zum Zahnausziehen, mit schnabelförmiger Krümmung, zum Fassen des Zahns; **2)** Destillirgefäß der ältern Zeit, aus einem Kolben mit darauf angeschmolzenem Helm bestehend, aus dem 2 gekrümmte Schnäbel die condensirten Dämpfe wieder in den Bauch des Kolbens zurückführen; **3)** (Kriegsw.), s. u. Kanone 11.

Pēlekan, 1) (P-ne, Pelecanides), Familie aus der Ordn. der Schwimmvögel; Schnabelwurzel zum Theil nackt Nasenlöcher ganz schmal, kaum merklich; Kehlhaut ausdehnbar, Zunge klein. Dazu die Gatt.: Pelekan, Scharbe, Fregattvogel, Tölpel; **2)** (Pelecanus *Cuv.*, Onocrotalus *Briss.*), nach Illiger u. Cuvier Gattung aus der Fam. Pelekane, Ordn. der Schwimmvögel; Schnabel sehr lang, gerade u. sehr breit, ungezahnt, vorn mit hakenförmigem Nagel; Unter-

terschnabel biegsam, hat einen großen kahlen, ausdehnbaren Sack, der zum Aufbewahren von Fischen dient u. deren 6—8 Pfd. faßt, womit er 20 Pfd. Wasser verbindet, Augenkreis nackt, Flügel groß. Große, plumpe Thiere, in heißen u. gemäßigten Erdstrichen. Arten: **a)** großer P. (Eselsschreier, Kropfgans, P. Onocrotalus), so groß als ein Schwan, wiegt 20 Pfd., Gesicht nackt, röthlichweiß, Kehlsack gelblich, sonst weiß, rosenroth angelaufen, mit einigen schwarzen Federn in den Flügeln, im Alter schön gelb, herdenweis am schwarzen u. Mittelmeere, in Ungarn, bisweilen am Bodensee, füttert u. tränkt seine Jungen aus dem Fisch- u. Wasservorrathe in seinem Kehlsacke (daher das Mährchen, daß er seine Jungen mit seinem Blute nähre, deshalb Sinnbild der sich aufopfernden Mutterliebe), legt 2 Eier in eine Erdvertiefung, fliegt ungemein hoch, frißt auch Mäuse, soll 80 Jahr leben; **b)** rosenrother P. (P. roseus), wie auch P. fuscus nur Abart; **3)** deutscher P., so v. w. Löffelente. *(Wr. u. Pr.)*

Pēlelew, Insel, s. u. Pelew.

Pêle-mêle (fr., spr. Pähl-Mähl), bunt durch einander.

Pelēndones (a. Geogr.), Zweig der Celtiberi im tarraceuen. Hispanien.

Pelerīne (fr.), **1)** Pilgermantel, dann **2)** weil die Pilgermäntel kleine Kragen hatten, Kragen für Frauenzimmer; schließt sich an den untern Hals an, bedeckt die obre Brust, Oberarme u. Oberrücken, wird von Weißzeug, Spitzen, Sammet u. feinem Pelzwerke gemacht, daher: Spitzen-, Pelz-P. Bisweilen sind die P-n vorn verlängert, so daß sie bis an die Beine od. auch wohl bis an die Knie reichen. *(Fch.)*

Pelescheth (hebr.), so v. w. Palästina.

Pēlet (spr. Peläh), **1)** (Jean Jacques Germain), geb. 1779 zu Toulouse, diente im Corps der Ingenieursgeographen, wurde 1802 Lieutenant, 1806 Capitain u. Adjutant Massenas, 1809 Bataillonschef, 1811 Colonel, 1812 Chef des Generalstabs einer Gardedivision, führte an der Moskwa das 48. Linienregiment; 1813 Brigadegeneral, nach der lützner Schlacht Commandant von Dresden, führte von Hanau aus die junge Garde, zeichnete sich 1814 bei Craonne aus, 1818 Maréchal de Camp im Generalstab u. Mitglied der Landesvertheidigungscommission, 1830 Generallieutenant u. Director des Kriegsdepots, 1831 Mitglied der Deputirtenkammer, 1837 Pair von Frankreich. Schr.: Mémoire über den portug. Feldzug 1810; Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne, Par. 1826, 4 Bde., deutsch von Theobald. **2)** (P. de la Lozère, Baron v.), geb. in Languedoc, wurde unter Napoleon Präfect des Lozèredepartem. u. Baron des Reichs. Lebte unter der Restauration im Privatstande, saß seit der Julirevolution wieder in der Deputirtenkammer u. hielt sich zu Thiers Partei, wurde 1836 unter Thiers Minister des öffentl. Unterrichts, 1837 Pair von Frankreich, u. schloß sich in der Pairskammer den Wortführern der liberalen Partei Villemain u. Cousin an. Als am 1. März 1840 Thiers an die Spitze der Verwaltung trat, ward P. Minister der Finanzen u. trat mit Thiers wieder aus dem Ministerium. *(Hel.)*

Pelethrōnios, Lapithenfürst; erfand Zaum u. Decke zum Reiten. Nach Ein. ist er so v. w. Chiron, welcher so hieß, weil er in einer pelethron. Grotte wohnte.

Pelethrōnion (a. Geogr.), Berg Thessaliens, beim Pelion, mit Grotten, Wohnungen der Lapithen u. Kentauren.

Pēletier (spr. Peletiéh, Jacques [Jocobus Peletarius]), geb. 1517 zu Mans, war Anfangs Principal des Collegiums von Bayeux, dann Secretär des Bischofs von Mans, lebte später als Arzt zu Bordeaux, Poitiers u. Lyon, war 1558 in Paris, ward 1573 das. Principal des Collége du Mans u. st. 1582; übers. die Ars poëtica des Horaz metr., Par. 1545, u. m. a. lat. u. griech. Dichter in den Oeuvres poët., Par. 1547; La Savoie, Anneci 1572 u. a. m. *(Lb.)*

Pelētis (m. Geogr.), so v. w. Peltä.

Pēleus, Sohn von Aeakos u. Endeïs (Deïs); verließ sein Vaterland, weil er an der Ermordung seines Halbbruders, Phokos Theil genommen. In Phthia fuhrte ihn Eurytion u. gab ihm mit seiner Tochter ein Drittheil seines Reichs. Er nahm am Argonautenzug Theil u. zog mit Eurytion zur kalydon. Jagd, wo er diesen unfreiwillig durch einen Speerwurf tödtete. P. floh hierauf zu Akastos, der ihn sühnte u. als Gast behielt. Hier liebte ihn dessen Gattin, Astydamia (Hippolyte), ohne daß sie P. wieder liebte. Beleidigt hierdurch wollte sie ihn dadurch zur Liebe zwingen, daß sie seiner Gemahlin meldete, P. werde des Akastos Tochter heirathen. Jene erhängte sich aus Schmerz, dennoch blieb P. auch jetzt noch unempfindlich. Nun dichtete Astydamia dem keuschen P. ihre eigene Leidenschaft an u. klagte ihn deshalb bei Akastos an. Dieser, aus Achtung gegen das Gastrecht, nahm ihn mit auf die Jagd u. bestrafte ihn dadurch, daß er ihn gänzlich ermüdete. P. legte sich endlich u. schlief ein. Akastos nahm ihm sein Schwert u. versteckte es, damit er hilflos liegen bliebe. Allein Chiron brachte es ihm wieder, od. Hermes od. Hephästos gaben ihm ein anderes. Mit den Dioskuren überfiel er hierauf den Akastos, vertrieb diesen, tödtete die Astydamia u. gab ihre Stadt, Jolkos, den Hämonen. Zum Lohn für seine Keuschheit gaben ihm die Götter die Thetis zur Gemahlin. Zu seiner Hochzeit waren alle Götter (außer der Eris, s. d.) geladen. Er wurde durch Thetis Vater des Achilles, den er überlebte. Akastos vertrieb ihn einst aus Phthia, allein sein Enkel Pyrrhos führte ihn wieder zurück. Abermals von Orestes vertrieben, starb er

vor Kummer. Nach seinem Tode ward er mit Richter in der Unterwelt, s. Griechische Mythologie u.] *(R. Z.)*

Pēlew (spr. Pelju, Paleu, Palaos), [1] **1)** Inselgruppe in Australien, zu dem Archipelagus der Carolinen gehörig; unter 3—8 n. Br.; [2] die Inseln sind nicht hoch, zwischen Korallenriffen, **bringen** Palmen (Kokos, Areka, Kohlpalme u. a.), Zuckerrohr, Bambus; Hausthiere (Rinder, Schafe, Schweine), sind durch Europäer hierher verpflanzt u. gut gediehen; das Meer hat viele Schildkröten, Tripang. [3] Die Bevölkerung ist ansehnlich; die Männer gehn nackt, mit fliegenden Haaren, wohl auch mit Mantel aus Kokosblättern; die Weiber haben einen Schurz von Kokos- od. Pisangfasern; Tätowiren ist allgemein, man bemalt sich auch mit gelber Farbe. Die Häuptlinge tragen Armringe u. Fransen um die Beine als Auszeichnung. Zum Schmuck dienen die Knochen vom Dugong. [4] Die Häuser sind sehr einfach, einige dienen zu öffentlichem Gebrauch. Die hölzernen u. steinernen Werkzeuge hat man seit Bekanntschaft mit den Europäern mit eisernen vertauscht. [5] Nahrung: meist Fische; ein berauschendes Getränk bereiten sie aus Salz, Zucker u. Pfeffer. [6] Der Charakter der Ew. ist als höchst roh u. grausam, od. als höchst liebenswürdig u. freundlich geschildert worden. [7] Von Religion haben sie einige Begriffe u. glauben an eine Fortdauer nach dem Tode; ihre Sprache ist bis jetzt noch nicht bekannt, nach einer Wörtersammlung zu schließen, gehört sie nicht zu dem malaiischen Sprachstamm. [8] Hierher die Inseln: Babelthuup, 12 Ml. im Umfang; Eriklithu, Ort: Karura (Kurura, Coroora, Corura), Residenz eines Königs; Orulong (s. unt. 2), Emmungs, Pulelew (Peliljuh), Keth, Lamuniur, Sonsorol (Sonrol), Codocupuai u. a. [9] **2)** (Gesch.). P. ist von den Europäern seit 1700 bekannt; 1710 war der Spanier Padilla mit jesuit. Missionarien dort, diese wurden zwar dort ausgeschifft, aber von den Ew. getödtet; 1783 litt Kapitän Wilson Schiffbruch dort, doch nahm der König Abba Thule, die auf dem Eiland Orulong Gelandeten freundlich auf, schenkte den Engländern dies Eiland u. gab ihnen seinen Sohn Libu mit nach England, der aber dort starb; 1790 untersuchte sie M'Clur. *(Wr. u. Lb.)*

Pelēxia (P. *Pott., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Neottieae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in WIndien, SAmerika, Japan.

Pēlham (spr. Pellämm, Sir Henry), jüngerer Bruder des Herzogs v. Newcastle; befehligte während des schott. Aufruhrs 1715 eine Abtheil. Dragoner, wohnte der Schlacht von Preston bei, ward 1717 für den Flecken Seafort u. 1722 für die Grafschaft Sussex in das Parlament erwählt, 1720 Schatzmeister des Königs, 1721 einer der Lordschatzmeister, trat 1724 als Staatssecretär des Kriegsdep. ins Ministerium, ward 1730 Kriegszahlmeister, vertheidigte lange die Maßregeln Rob. Walpoles, verband sich aber 1742 mit seinem Bruder u. der Opposition zum Sturz dieses Ministeriums. 1743 folgte er dem Grafen Wilmington als 1. Lordschatzmeister u. ward im nämlichen Jahre Kanzler der Schatzkammer u. sein Einfluß als Dirigirender blieb selbst nach dem Austritt des Lord Carteret 1744 unverändert; st. 1754. *(Md.)*

Pēlias, Sohn des Poseidon u. der Tyro. P. mit seinem Bruder Peleus von Tyro ausgesetzt, wurde von einem Pferdehirten erzogen u. ermordete nachmals die Sidero, Stiefmutter der Tyro, welche dieselbe grausam behandelt hatte. P. eroberte später Iolkos, das eigentlich seinem Bruder Aeson gehörte, vertrieb seinen Bruder Nereus aus Thessalien, wurde von Anaxibia (Philomache), Vater von Pisidike, Pelopea, Hippothoe, Alkestis, Akastos (u. Asteropea, Antinoe ꝛc.). Indessen machte Jason, des Aeson Sohn, Ansprüche auf Iolkos. Wie sich P. seiner entledigte, s. u. Argonautenzug. Allein Jason kam mit Medea zurück; u. diese erschien als alte Zauberin vor P. u. gab vor, sie könne ihn wieder jung machen. P. glaubte ihr u. befahl seinen Töchtern, ihren Willen zu thun. Diesen gebot Medea, ihren Vater zu schlachten, zu zerstücken u. die Glieder in einen siedenden Kessel zu werfen. Mittlerweile gab Medea den gegen Iolkos heraugekommenen Argonauten unter Jason ein Zeichen, welche die Stadt nun leicht eroberten. Jason trat die Stadt an Akastos ab, welcher seinem Vater feierliche Leichenspiele veranstaltete. *(R. Z.)*

Pēlias (a. Geogr.), so v. w. Columbararia.

Pēlias, s. u. Viper.

Pēlican, Vogel, so v. w. Pelekan.

Pelīde, Sohn des Peleus, d. i. Achilles.

Pelīdna, Vogel, so v. w. Meerlerche.

Pēlidor, eine Art Smaragd; spielt ins Grünliche, ist sehr hart, gewöhnlich sehr rein, nimmt Politur an.

Pelīgni, altes Volk in Samnium, zwischen den Apenninen u. den Flüssen Aternus u. Sagrus; im j. Abruzzo. Städte: Sulmo, Corfinium.

Pēlikan, Vogel, so v. w. Pelekan.

Pēliljuh, Insel, s. u. Pelew.

Pēlim (Pelīmsk), s. u. Turinsk 1).

Pelinäos (a. Geogr.). Berg auf Chios, s. d.

Pēling, 1) Insel, s. u. Bony; **2)** Gebirg, s. China (Geogr.) e.

Pelinna (Pelinäon), feste Stadt in Phthiotis.

Pellōm (Miner.), so v. w. Dichroit.

Pēlion, Bergreihe in Pelasgiotis (Thessalien), die sich südl. an den Ossa anschloß u. die thessal. Halbinsel Magnesia bis zur äußersten Spitze durchschnitt. Spitzen: Tisäos

säos u. Sepias (j. Cap St. Giorgio). Der P. war beträchtlich hoch, auf dem Gipfel bei der heißesten Jahreszeit strenge Kälte; Tannen, Cypressen, Laubholz, medicin. Kräuter; auf einer der Spitzen Zeustempel, daneben Chirons Höhle; j. Petras, n. A. Zagora. *(Sch.)*

Peliosänthes (P. *Andr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen, *Spr.* Arongewächse, Taccaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. humilis u. a., in OIndien.

Peliōsis (v. gr.), Blutfleckenkrankheit.

Pelisse (fr., spr. Peliß), **1)** Pelz; **2)** in England ein Damenüberrock; **3)** **(Pelisses)**, Pelzwerk.

Pella (a. Geogr.), **1)** (früher Bunomos), eine der ältesten Städte Mazedoniens, auf der Grenze von Emathia u. Bottiäa, auf einer Anhöhe, von tiefen Seen u. Morästen umgeben, mit einer starken Festung (im Mittelalter Bodena) durch eine Brücke des Axios verbunden, Residenz der mazedon. Könige, Geburtsort Alexanders d. Gr.; unter den Römern, die eine Colonie hierher führten u. es Colonia Julia Augusta nannten, Hauptstadt der 3. mazedon. Provinz; j. Palatisia, n. A. Ala Klissa, n. A. Pilla; **2)** (sonst Butis), südl. Stadt in der Dekapolis von (Ost-)Palästina. Unter Alexander Jannäos von den Juden erobert u. zerstört, weil die Ew. nicht jüd. Gebräuche annehmen wollten; von Pompejus wieder befreit, aber von den Juden im jüd. Kriege wieder verwüstet. Aus Jerusalem flüchteten die Christen vor der Belagerung durch Titus hierher, wo ihre Kirche über 60 Jahr in Dunkelheit bestand. In der Folge war P. bischöfl. Stadt des 2. Palästina; j. Mazareib; **3)** s. Apamea 6); **4)** (n. Geogr.), Insel, s. u. Sklo; **5)** Ort, s. u. Hottentotten ꝛc. *(Sch. u. Wr.)*

Pellagra (gr., Mala rosa), ein in Oberitalien, vorzüglich zur Frühlingszeit, unter der ärmern Volksklasse u. unter den Landleuten endemisch herrschendes, ausatzartiges Hautleiden; erscheint zuerst nach mancherlei Vorläufern im Frühjahr an entblößten, dem Lichte ausgesetzten Theilen, am häufigsten auf dem Rücken der Hand, zuweilen aber auch auf der Brust, dem Rücken, im Gesicht u. an den Füßen als eine flechtenartige Hautröthe mit wenig Geschwulst u. Hitze, welche sich in den Sommermonaten unter Abschuppung der Haut verliert u. eine etwas dunklere Hautfärbung mit Trockenheit zurückläßt. Im nächsten Frühjahre kehrt das Hautleiden zurück u. wiederholt sich so von Jahr zu Jahr, indem sich dasselbe entweder nur wenig verschlimmert, gewöhnlicher aber dickre Schuppen, Schwinden, Geschwüre ꝛc. bildet u. unter Hinzutreten von mancherlei Leiden der Schleimhäute, Nerven- u. psych. Zufällen nach Jahren durch Lähmungen, Auszehrung, Wassersucht ꝛc. tödtet. *(Pl.)*

Pellegrin, **1)** 1021 — 1033 Erzbischof von Köln, s. d. (Gesch.) 6; führte zuerst den Titel als Erzkanzler von Italien; **2)** Pseudonym: de la Motte-Fouqué.

Pellegrini, **1)** (Domenico), geb. zu Venedig 1768, Bildnißmaler, bildete sich in Rom; ging 1792 nach England u. erwarb in London u. später in Lissabon großen Ruf. Um 1820 lebte er in Rom u. war vornehmlich als Portraitmaler der Damen beliebt. **2)** (Clementine, geb. Moralt), geb. 1797 zu München, war 1817 als Hof- u. Kammersängerin, 1820 bei der das. italien. Oper angestellt; heirathete 1824 den Folg. u. ging mit ihm zur deutschen Oper über, berühmt durch ihren Contraalt u. Vortrag. **3)** (Giulio), geb. 1806 zu Mailand, betrat 1821 als Bassist mit Erfolg die Bühne zu Turin, kam nachher zur italien., dann zur deutschen Oper nach München, gastirte in Italien u. 1831 in London. *(Sp.)*

Pellegrino, St., **1)** Marktfl. mit Paß im Thale Fleims im tyroler Kr. Trient, Holzhandel; 800 Ew.; **2)** Monte P., s. Monte Pelegrino, vgl. Palermo n.

Pellegrino von Modena, Maler, Schüler seines Vater Munari u. später Rafaels u. sein Gehülfe bei den Loggien des Vaticans; fiel 1523 durch Blutrache, die seinem Sohne, der im Streit einen Gegner erschlagen, zugedacht war.

Pellegrue (spr. Pellgrü), Stadt, s. u. la Reolle.

Pellēne (a. Geogr.), **1)** der östlichste der 12 Staaten Achaias, mitten im Lande, nach **Pellen**, Sohn des Phorbas, genannt; **2)** Stadt darin, mit (1½ geogr. Ml. davon entferntem) Hafen (Aristonautä), Bakchostempel mit jährl. Lampenfeste; ihr gegenüber ein der Artemis Soter (dah. **Pellenēia**) gewidmeter, nur von Priestern zu betretender Hain; j. Zaracha. Bei P. schlug Aratos 206 v. Chr. die Aetolier, die sich der Stadt bemächtigt hatten, u. befreite diese. *(Sch.)*

Pellerin (Joseph), geb. 1684 zu Marli le Roy bei Versailles, 1718 Mariencommissär, nahm 1745 seine Entlassung; st. 1782. Seine Medaillensammlung kam 1776 an das königl. Münzcabinet. Schr.: Recueil de médailles de peuples et de villes qui sont peu connus, Par. 1763, 3 Bde., 4.; dazu Melange de diverses méd., ebd. 1765, 2 Bde., 4.; u. mehr. Suppl. bis 1769. *(Lb.)*

Pellerin, le (spr. Pellerāng), Marktfl., s. u. Paimbœuf.

Pellērine (spr. Pellerinn), Kleidung, s. Pelerine.

Pelletan (spr. Pelletang, Phil. Jean), geb. 1752 zu Pacis, Chirurgien en chef am Hôtel-Dieu zu Paris, dann Prof. der chirurg. Klinik der Facultät, 1815 Prof. der operativen Medicin u. 1818 der Geburtshülfe. Bei der neuen Organisation der Facultät behielt er blos den Titel eines Ehren-

professors; st. 1829. Schr. u. a. Clinique chirurgicale, Par. 1810, 3 Bde. *(Pt.)*

Pelletēria (P. *St., Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Primulaceae, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. verna, in Brasilien.

Pēlletier (spr. Pelletiē), **1)** (Bertrand), geb. zu Bayonne 1761; 1795 Prof. der Chemie an der polytechn. Schule zu Paris; st. 1797; zeichnete sich durch mehrere Entdeckungen in der Chemie aus. Schr.: Mémoires et observations de chemie, Par. 1798, 2 Bde. **2)** (Pierre Joseph), geb. 1788 zu Paris; 1836 adjung. Director der pharmaceut. Schule, Mitglied des Gesundheitsrathes u. der Akademie der Medicin, berühmt durch viele chem. Entdeckungen vorzügl. vegetabl. Grundstoffe; st. 1842; schr. mit Magendie: Recherches chim. et phys. sur l'ipecacuanna, Par. 1817; Mém. sur un nouvel alcali la strychnine, ebd. 1818; Quinquina etc., ebd. 1820. *(Pt. u. He.)*

Pelleterīe (fr.), so v. w. Pelzwerks- u. Pelzwaarenhandel.

Pēllew (spr. Pelju, Edward), s. Exmouth.

Pēllew, Sir Edward, Inseln, s. u. Carpentaria 3).

Pēllex (lat., Mehrzahl **Pēllices**), Kebsweib, s. u. Concubinat u. Fleischliche Verbrechen.

Pēlli, Maß, s. Pello.

Pellicānus (eigentl. Kürschner, Konrad), geb. 1478 zu Ruffach im Elsaß, Franziskaner in Tübingen, 1502 Priester zu Ruffach, 1502 Lehrer der Theol. im Franziskanerkloster zu Basel, 1508 wieder in Ruffach, 1511 Guardian des Franziskanerklosters zu Pforzheim, begleitete seit 1514 den Provincil Kaspar Satzger auf seiner Visitationsreise in S.Deutschland u. Tyrol u. 1517 nach Rom; 1517 Guardian in Ruffach u. 1519 in Basel. Hier begann P. Luthers Reformationswerk zu fördern u. sammelte sogar dessen Schriften 1520. Deshalb sollte er 1523 versetzt werden, aber der Magistrat machte ihn mit Oekolampadius zum Lehrer der Theologie an der Universität, 1526 ging er als Prof. des Hebräischen nach Zürich, wo er auch die Kutte ablegte, sich verheirathete u. 1556 st. Er hat bes. durch seine Bibelerklärungen Verdienst um die Reformation; schr. u. a.: Commentarii bibliorum, Zür. 1532—35, 5 Bde., Fol.; Index bibliorum, ebd. 1537, Fol.; Commentarii in IV Ev. et Act. Apost., ebd. 1537, Fol.; Comm. in omnes Apostol. epistol., ebd. 1739, Fol.; übers. das A. T. aus dem Chald., die Targums von Jerusalem über den Pentateuch, mehr. Tractate des Talmud ꝛc. ins Latein. u. machte mehrere Indices zu lat. Schriftstellern, z. B. zu dem Hieronymus u. Plinius bei Froben. *(Lb.)*

Pellice (spr. Pellitsche), Fluß im sardin. Fürstenth. Piemont; entspr. am Monte Viso, fällt mit dem Clusone in den Po.

Pellīceum (Kirchenw.), s. v. Superpellicum.

Pēllico (Graf Silvio P.), geb. 1789 zu Saluzzo im Piemont, hielt sich in seiner Jugend in Lyon auf, dann Prof. der franz. Sprache am Militärwaisenhause in Mailand. Er gründete 1819 mit Manzoni, Sismondi u. A. das Journal Conciliatore, dieses wurde 1820, des Carbonarismus verdächtig, verboten, u. P. nach Ausbruch der piemont. Revolution 1820 gefangen gesetzt. 1822 wurde er zu Venedig zum Tode verurtheilt, indeß dies vom Kaiser zu 15jähr. schwerer Kerkerstrafe gemildert. Er saß zu Santa-Marguerita, dann in Venedig, endlich auf dem Spielberg bei Brünn. Am 1. Aug. 1830 erhielt er seine Freiheit wieder. Er lebte seitdem in Turin, fast nur mit Uebungen der Frömmigkeit beschäftigt. Schr.: Francesca di Rimini (Drama), Pad. 1819; Le mie prigioni, Turin 1832, deutsch von Becker, Lpz. 1833; Tre nuove (Tragödie), ebd. 1832. *(Hel.)*

Pellīcula, 1) (Anat.), ein Häutchen; **2)** feiner Ueberzug von Samen.

Pelliculāti nūmi (lat.), kupferne, aber mit dünnem Silberblech täuschend belegte, fast nur durch Zerbrechen als unecht zu erkennende Münzen. Schon nach dem 2. Triumvirat wurden solche Münzen geprägt, erst spät der Betrug entdeckt, worauf die Prägewerkzeuge zerschlagen u. ihr Coursiren streng verboten wurde, weshalb sie selten sind. Die neuern Münzen dieser Art heißen Medailles fourrées (Gefütterte Münzen. *(Sch.)*

Pēllis (lat.), Haut.

Pēlisson-Fontaniēr (spr. Pelissong-Fongtaniēh, Paul), geb. 1664 zu Beziers, ward königl. Secretär zu Paris u. 1620 Staatsrath, 1661 in den Proceß seines Gönners Fouquet verwickelt, in die Bastille gesetzt, wurde nach 5 Jahren frei, trat 1670 zur kathol. Religion über, wurde Subdiakonus u. erhielt mehr. Pfründen, folgte Ludwig XIV. in seinen Feldzügen, um dessen Thaten zu beschreiben; st. 1693. Schr.: Hist. de l'académie française jusqu' en 1652, Par. 1653, 2 Bde.; 1730, 1743, 12.; Abrégé de la vie d'Anne Autriche, ebd. 1666, 4.; Hist. de Louis XIV., 1749, 3 Bde., 12.; Lettres hist. et opuscules, 1729, 3 Bde., 12. *(Fö.)*

Pellīti, d. i. Bepelzte, Name der alten Sardinier, s. Sardinien (Gesch.).

Pēllo, Gebirgszug im schwed. Lappland; trägt viel Tannen, ist 10 Ml. lang; hier wurden 1736 u. 180⅓ Gradmessungen, jene von Maupertuis, diese von Spannberg unternommen, die aber nicht übereinstimmten.

Pēllo (im Plural **Pēlli**), Oelmaß, s. u. Kirchenstaat (Geogr.).

Pellōnia, angeblich röm. Göttin, die man um Vertreibung der Feinde anging.

Pell-pēpper, s. Capsicum.

Pell-

Digitized by

Pẽllstein, so v. w. Graupenstein, s. u. Graupenmühle 1).

Pellūcidus (lat.), **1)** durchsichtig; **2)** durchscheinend.

Pẽllworm, Marschinsel, s. u. Nordstrandische Inseln; die **Verweisungen** hierher s. ebenda.

Pẽlly-Bẽrge, s. u. Indianerländer 1.

Pelocŏphorus, Käfer, s. u. Grasküfer.

Pelŏgonus, s. u. Blutwanzen 1. c); vgl. Oculata.

Pẽlon, Käfer, s. u. Gierkäfer d).

Pelŏntium, Stadt der Lungonen in Asturien im tarracon. Spanien; j. Aplana, n. A. Pola de Lena od. Concejo de Pilonna.

Pelopāēus, Wespe, s. unt. Afterwespen C).

Pelopēia u. Pelopēion (gr. Rel.), s. u. Pelops.

Pelŏpia, Tochter der Niobe, s. d. 2).

Pelŏpia (a. Geogr.), so v. w. Thyatira.

Pelŏpidas, Sohn des Hippokletes, reicher u. edler Thebaner, der aus seiner Vaterstadt von den Spartaner vertrieben, 378 von Athen aus mit mehrern Patrioten vereinigt u. bei Gelegenheit eines Festes in Jägerkleidung sich in Theben einschlich, dasselbe von der fremden Herrschaft befreite u. den Thebanern in dem Kriege gegen Sparta mit Epaminondas die Hegemonie errang, s. Theben (Gesch.) 11 ff. Er kämpfte dann glücklich gegen den Tyrannen Alexander von Pherä, fiel aber später, 364, gegen denselben bei Kynoskephalä. Lebensbeschreibung bei Cornelius Nepos. *(Lb.)*

Pẽlopis īnsulae, so v. w. Pelopos Nesides.

Peloponnēs (a. Geogr.), s. Peloponnesos.

Peloponnēsischer Krieg. **I. Veranlassung zum Kriege.** [1] Die Veranlassung zu diesem Kriege war der **korinthisch-korkyräische Krieg.** Seitdem nämlich **Athen** das Haupt der verbündeten Hellenen war, wurde **Sparta** von mancherlei Unfällen betroffen, sein Muth konnte aber keineswegs dadurch gebeugt werden. Mit wachsender Eifersucht bemerkten die Spartaner bes. die steigende Größe der Athener. Aber auch die übrigen Peloponnesier waren jetzt so über die Herrschsucht der Letztern aufgebracht, daß es nur einer Veranlassung bedurfte, um sie gegen Athen zu bewaffnen. Eine gering scheinende Uneinigkeit zwischen Korkyra u. **Korinth** ward diese Veranlassung. Korkyra nämlich, Colonie von Korinth, ward in Kurzem stolze Nebenbuhlerin der Mutterstadt in Handlung u. Schifffahrt u. legte selbst Colonien an, unter andern Epidamnos. Die Epidamnier, von den Taulantiern u. ihren eignen ausgetriebnen aristokrat. Mitbürgern angegriffen, suchten bei den Korkyräern Hülfe. Da diese aber, theils eifersüchtig auf den Tochterstaat, theils damals aristokratisch regiert, zögerten, wandten sie sich 436 v. Chr. an Korinth. Die Korinthier schickten ihnen eine Flotte, u. die Feinde wurden vertrieben. Die Korkyräer, hierüber erbittert, unterstützten die Geschlagnen, besiegten die korinth. Flotte, nahmen Epidamnos ein u. drohten mit einer Landung im Peloponnes. Dies gab den Korinthiern Gelegenheit, den Peloponnes zu bewaffnen. Die Korkyräer schickten nun Gesandte nach Athen, u. obgleich ihnen Gesandte von Korinth folgten, schlossen die Athener doch ein Defensivbündniß mit Korkyra. [2] Die korkyräische Flotte ward aber geschlagen, 432 v. Chr., u. die Korinthier wollten nach der Schlacht landen, die treulose Colonie zu züchtigen, als 20 athen. Schiffe der geschlagnen Flotte zur Hülfe erschienen. Die Korinthier erklärten dies für Bundesbrüchigkeit u. reizten aus Rache die Mazedonier, meist unterthänige Bundesgenossen der Athener, zur Empörung. Doch eine gegen Potidäa geschickte Flotte siegte durch Kallias, u. die Stadt ward belagert. Indeß hatte Potidäa Gesandte an Korinth, Sparta, Megaris u. a. den Athenern feindl. Staaten geschickt u. um Hülfe gebeten. Abgeordnete dieser Staaten versammelten sich, klagten über den Despotismus der Athener, mit dem diese ganz Griechenland bedrohten, u. beschlossen Krieg. In Kurzem standen fast alle griech. Staaten in den Waffen, man legte Athen schimpfl. Bedingungen vor (die Belagrung von Potidäa u. die Handelssperre gegen Megara aufzuheben, Aegina frei zu geben, alle verbundeten Inseln für unabhängig zu erklären u. alle Nachkommen des Kylon [zu denen auch Perikles gehörte] aus Athen zu verbannen). **Perikles** zeigte aber die Hülfsquellen des Staats u. die Schwäche des Feindes, regte die Ehrliebe seiner Mitbürger auf, u. der p. K. begann (431 v. Chr.). **II. Geschichte des Kriegs.** [3] Sparta u. Athen bildeten die Hauptparteien im Kampfe. Auf der Seite der **Athener** waren die Inseln Chios, Lesbos, alle Inseln des Archipelagos (außer Thera u. Melos, die neutral blieben), Korkyra, Zakynthos, die griech. Colonien in Vorder-Asien u. an den Küsten von Thrazien u. Mazedonien, einige thessal. Fürsten u. ein thraz. Fürst Sitalkes, u. in Griechenland selbst Naupaktos, Platää u. die Stadt Akarnanien. Die Verbündeten der **Spartaner** waren alle Peloponnesier (die neutral bleibenden Staaten, Argolis u. Achaia, von denen einige Städte es mit Athen hielten, ausgenommen), Megara, Lokris, Phokis, Böotien, die Städte Ambrakia u. Anaktorion u. die Insel Leukos. Die Thebaner begannen die Feindseligkeiten, indem sie verrätherisch das mit Athen verbündete Platää überfielen. Als die Athener sich ihrer Bundesgenossen annahmen, fiel ein peloponnes. Heer unter Archidamos in Attika ein, belagerte Oenoe, Grenzfestung Attikas gegen Böotien, u. verwüstete Attika bis 60

Sta-

Stadien weit von der Stadt. Die Athener fielen dagegen mit ihrer Flotte in das Gebiet der Spartaner u. ihrer Bundesgenossen ein, rächten sich durch gleiche Verwüstungen u. nöthigten die Peloponnesier zum Rückzug. Aehnliche Streifereien machten den Hauptinhalt der Geschichte dieses Kriegs in seinen ersten 10 Jahren aus. • 429 v. Chr. starb **Perikles** an der Pest, der Haupturheber des Kriegs; der Tod desselben war minder schädlich für Athen, als jene Pest, welche 430, durch griech. Kaufleute aus Aegypten u. Kleinasien nach dem Piräeus gebracht, trotz den Bemühungen des Hippokrates, in den Mauern desselben wüthete. 427 v. Chr. Einnahme u. Zerstörung von **Platää** (s. d.) durch die Spartaner. 425 eroberte der athen. Feldherr **Demosthenes** den Hafen Pylos im spartan. Gebiet, u. der Demagog **Kleon** zwang ein Corps **Spartaner** auf Sphakteria, sich zu ergeben. Die Spartaner baten um Frieden, aber Kleon entschied für den Krieg. 424 v. Chr. **Sieg** der Athener über die Böotier **bei Tanagra**, aber sie wurden darauf durch die Böotier bei **Delion**, um welches sie mit diesen stritten, geschlagen. 422 v. Chr. besiegte der Spartaner **Brasidas** die Athener bei **Amphipolis**, Kleon, der die Stadt befreien wollte, verlor auf der Flucht das Leben, Brasidas durch Verwundung. Jetzt endlich ward **Friede** zwischen den beiden Hauptmächten geschlossen; er sollte 50 Jahre dauern u. Alles wieder in den Zustand, wie vor dem Kriege, versetzt werden. Damals wurde Thukydides verwiesen. • Allein **der Friede war nur von kurzer Dauer**, theils weil die Bundesgenossen ihn nicht annahmen, theils weil Athen u. Sparta gegenseitig zauderten, die Bedingungen desselben zu erfüllen. Vornehmlich aber suchte **Alkibiades**, der seit 420 v. Chr. das Staatsruder von Athen in die Hände bekam, die Zwietracht von Neuem an, weil er in dem Kriege seinen Ruhm suchte. Von ihm aufgemuntert, wollten die Athener, mitten in dem gefährlichsten Kampfe gegen Sparta, **Sicilien erobern**, unter dem Vorwande, den Segestanern gegen Syrakus zu Hülfe zu kommen. Eine Flotte von 100 Schiffen unter **Alkibiades, Lamachos** u. **Nikias** segelte 415 v. Chr. nach Sicilien. Aber kaum hatten die Operationen daselbst angefangen, da ward Alkibiades durch eine Kabale nach Athen zurückberufen, flüchtete sich aber, um seinen Feinden zu entgehn, nach Sparta. Bald hierauf nahmen sich die Spartaner des bedrängten Syrakus an, ihre Schiffe erschienen bei Sicilien, u. ungeachtet die athen. Flotte neue Verstärkung erhalten hatte, wurden die Athener doch zu Wasser u. zu Lande angegriffen; sie siegten zwar zu Wasser, allein ihre Flotte ward in dem Hafen von Syrakus eingeschlossen u., als sie sich durchschlagen wollte, gänzlich aufgerieben u. die ans Land flüchtende Mannschaft theils gefangen, theils getödtet, 413 v. Chr. Während Athen auf diese Art seine Kräfte vergeudete u. 2 seiner schönsten Flotten verlor, ward Sparta eine Seemacht. Auch in Griechenland waren die Spartaner, von Alkibiades geleitet, siegreich. Sie schlugen das attische Heer u. eroberten die Grenzfestung **Dekelea**, 413 v. Chr. Fast alle Bundesgenossen der Athener fielen jetzt zu den Spartanern ab, sogar die **Perser** wurden von diesen gegen die Athener aufgewiegelt. • Aber **Alkibiades**, 411 nach Athen zurückgerufen, rettete Athen. Er wandte die Perser zu den Athenern, erkämpfte ihnen die verlorne Oberherrschaft zur See, schlug die Spartaner 410 v. Chr. **am Hellespont** u. **bei Kyzikos**, wo er die ganze 60 Schiffe starke Flotte der Peloponnesier vernichtete u. dann auch das spartan. Heer zu Lande schlug, u. kehrte mit einer Flotte voll Beute, 407 v. Chr., triumphirend nach seiner Vaterstadt zurück. Die Lakedämonier baten um Frieden, aber die Athener verweigerten ihn. **Lysander**, dem sie ihre Flotte anvertrauten, hatte denselben mit pers. Hülfe wahrscheinlich in Kurzem siegreich für Sparta geendigt, wie er auch die athen. Flotte, die während des Alkibiades Abwesenheit von **Astyochos** commandirt wurde, bei **Samos** schlug, hätte ihn nicht eine Kabale genöthigt, seinen Posten an **Kallikratides** abzutreten. Auch Alkibiades war wieder, wegen jener Niederlage, von den Athenern abgesetzt u. 10 Feldherrn, unter ihnen **Konon**, auf die Flotte geschickt worden. Die Spartaner schlossen die athen. Flotte in den Hafen von Mitylene ein, aber da eine Hülfsflotte von Athen kam, zogen die Spartaner dieser entgegen, wurden jedoch 406 **bei den Arginusä** geschlagen. Als aber hierauf **Lysander** sogleich auf seinen Posten wieder zurückgerufen ward, so schlug er 405 die athen. Flotte bei **Aegos Potamos** u. entriß den Athenern die Herrschaft zur See u. die mehrsten ihrer Bundesgenossen. Dann wurde 404 v. Chr. **Athen** selbst von Lysander **erobert** u. gänzlich gedemüthigt, s. Athen (Gesch.) u. Sparta hatte nun die Hegemonie von ganz Griechenland. *(Sch.)*

Peloponnēsos, [1a] [1]) (a. Geogr.), der südlichste Theil Griechenlands, Halbinsel, die durch den Isthmus von Korinth mit Hellas zusammenhing, von welchem es im Westen der Erdenge durch den korinthischen, im Osten durch den saron. Busen getrennt wurde. Andre **Meerbusen** waren der **argolische**, vom myrtoischen, der **lakonische** u. **messenische**, vom Mittel- u. der **kyparissische**, vom ionischen Meere gebildet. [1b] Die Halbinsel enthielt 8 **Landschaften**: **Sikyon, Korinth, Lakonike, Messenia, Elis, Achaia, Argolis, Arkadien**. Sie war **Gebirgsland** (Hauptgebirgsknoten der Berge Kyllene; von diesen an Arkadiens nordwestl. Grenze aus-

Digitized by Google

gehend, verbunden durch eine Reihe niedriger, felsiger Gebirge auf dem Isthmus, mit den nördl. Bergen, durchziehn die Gebirge die Halbinsel nach allen Richtungen, erstrecken sich oft bis weit ins Meer, geben dadurch der ganzen Küste eine eigenthümliche, ausgezackte, einem Platanusblatt ähnl. Gestalt u. bilden eine große Menge Vorgebirge u. Busen. [10] Die wichtigsten **Gebirge**: Apesantos, Artemision, Boreion, Kyllene, Ithome, Parthenios; **Vorgebirge**: Akritas, Chelonatas, Araxos, Skyllenon, Malea, Tänarion. Reiche **Fruchtbarkeit** bezeichnete sie, wichtiger **Handel u. Gewerbe** nur zum Theil, bes. zu Korinth u. Sikyon. **2)** (seit dem Mittelalter bis auf die neueste Zeit Morea, u. Geogr.), [11] **Halbinsel** im Süden der europ. Türkei, mit dem Festlande durch die Meerenge von Korinth zusammenhängend, sonst umflossen von dem Mittelmeere, [9] welches nördl. die **Meerbusen** von Korinth u. Patras, westl. die von Chiarenza u. Arkadia, südl. die von Koron u. Kolokythia, westl. die von Nauplia u. Aegina bildet; [1] hat 4024 (390, 394, 360) QM., 400,000 (500,000) **Einw.**; [6] im Innern **gebirgig** durch das Maina- u. mehrere andre unbenannte Gebirge, welche viele Vorgebirge (Matapan, südlichstes von ganz Europa, Malea, Skyllo, Papas, Cornese, Konello, Gallo u. a.) bilden, [5] reich an fruchtbaren **Thälern** u. **Ebnen** (von Tripolitza, Argos, Korinth, Alai, Nissy, Mistra u. a.), [6] nicht sehr (durch im Sommer zum Theil vertrocknende Flüsse) **bewässert** (Rufo, Basilipotamo u. e. a., die häufige Moräste bilden); [3] angenehmes, im Sommer heißes, nicht immer gesundes **Klima** (vielleicht in der alten Zeit durch Reichthum an Bäumen noch angenehmer); wird als ein zwar natürlich sehr reiches, aber auch sehr in der Cultur vernachlässigtes Land beschrieben. [8] Unter türk. Herrschaft wurde der **Ackerbau** sehr wenig getrieben, doch hat das Land Ueberfluß an Getreide aller Art, Reiß, Oel, Wein, Feigen u. and. Südfrüchten (von bester Art), Korinthen, Baumwolle, Flachs ꝛc. Ferner Gummitragant, Galläpfel, Kermes, Maulbeerbäume, Vieh (Rinder, Schafe, doch nur mit mittelmäßiger Wolle, Ziegen, bei allen mit Gewinn von vortreffl. Käse, Pferde, Esel), Seidenraupen, Bienen u. m. a. [9] Der **Kunstfleiß** war früher ganz unbedeutend, etwas Seidenspinnerei, Baumwollenweberei u. Fabrikation von Eisenwaaren war das Einzige. Besser wurde der Fischfang, die Schifffahrt u. der **Handel** betrieben. Letzterer beschäftigte sich mit Ausfuhr der Landesproducte, von Häuten, roher u. bearbeiteter Seide, Honig, Wachs, Getreide, Oel ꝛc., u. erstreckte sich über alle Länder am Mittelmeere u. noch weiter. [10] Die griech. Einwohner, unter türk. Herrschaft sehr gedrückt, treiben lieber Viehzucht, als Ackerbau. Die Jahre des griech. Freiheitskampfs sind für diesen gesegneten Erdstrich ungemein verderblich gewesen, der Befehlshaber der ägypt. Besatzungstruppen, Ibrahim Pascha, hatte während der 2½ Jahre seines dortigen Aufenthalts über 600,000 Oel- u. 150,000 Feigenbäume ausrotten od. verbrennen lassen. [11] **Eintheilung**: Die Türken hatten es in 2 Sandschake, das von Morea u. von Mistra, beide mit den gleichnamigen Hauptstädten, jedes Sandschak aber in mehrere Cantone getheilt. [12] Unter dem Königr. Griechenland ward es zuerst getheilt in die Depart.: a) Argolis (Prov.: Argos, Nauplia, Nieder-Achaja, Korinth, od. die alten Cantone Nauplia, Argos, Korinth; Hauptst.: Nauplia); b) Achaja (Prov.: Kalavrita, Vostitza, od. die alten Cantone Vostitza, Doscheidscha, Kalavrita, Patras; Hauptst.: Kalavrita); c) Elis (Prov.: Gastuni, Pyrgo, od. die alten Cantone Pyrgos u. Hulomidsch; Hauptst.: Gastuni); d) Ober-Messenien (Prov.: Arkadia, Navarin, Modon, Koron, od. die alten Cantone Navarin, Modon, Koron; Hauptst.: Arkadia); e) Nieder-Messenien (Prov.: Nisi. Kalamata, Emblakia, Andrussa, Leondari, Klein- u. WMaina, od. die alten Cantone Andrussa, Leondari, Kalamata, Borsnia, Karitenos zum Theil; Hptst.: Kalamata); f) Lakonien (Prov.: OMaina, Monembasia, Mistra, Prasto, od. die alten Cantone Mistra, Monembasia, Maina; Hauptst.: Mistra); g) Arkadien (Prov.: Phanari, Karytenä, Tripolitza, St. Peter, od. die alten Cantone Tripolitza, St. Peter, Phanari, Fivina, Karitenä zum Theil; Hauptst.: Tripolitza). [13] Seit 1836 ist der P. in die **Gouvernements** (Diikisis) Argolis, Korinthia, Hydra, Achaja, Kyllene, Elis, Triphylia, Pylia, Massenia, Mantinea, Gortyne, Kymiria, Lakedämon u. Lakonien getheilt. Zur Zeit der schönsten Blüthe hatte der P. 205 Städte, 2,200,000 Ew. [14] **3)** (Gesch.). Die ursprüngl. Bewohner des P. waren **Gräkoi** (Griechen), ein alter König im P. war **Apis** (s. d.), nach dem der P. Apis geheißen haben soll. [15] Zu den Griechen kamen, ebenfalls frühzeitig, **Pelasger** (daher auch der P. den Namen **Pelasgia** hatte), dann einwandernde Danaer, Achäer u. Leleger. [16] Später führte Danaos seine Colonie an die Küste von Argos, welches nun vorragender Staat ward; damals wanderten in N. Aetolier u. Achäer ein, von Danaos Nachfolgern wurden Dryoper aufgenommen. [17] **Pelops** bekam Elis, wozu er noch andre Landschaften des P. eroberte, so daß die ganze Halbinsel den Namen P. (Pelops Insel) von ihm bekam. [18] Durch die Wandrung der Herakliden kamen Dorier u. Aetoler in den P., über die Bildung der **Reiche** (Argos, Messenien, Lakonika, Korinth, Elis) s. u. Griechenland (Gesch.) ff.) alle hatten einen Adel mit

sehr

sehr eingeschränkter Gewalt, u. da man endlich die königl. Regierung völlig aufhob, so trat eine Anzahl **Republiken** an die Stelle, welche den Besitz des P. theilten, nämlich: Korinth, Sikyon, Phlius, Achaia, südlich im mittelsten hohen Berglande verbreitete sich Arkadia, längs der Westküste Elis, an der Südwestseite der Halbinsel Messenia, an der Südostseite Lakonika, an den höhern Theilen der Ostküste das Gebiet von Argos; s. die Geschichte dieser einzelnen Staaten. [19] Unter den **Römern** wurde der P. der großen Provinz Achaia (s. d.) einverleibt, doch scheint unter den spätern röm. Kaisern der P. eine eigne Provinz Hellas geworden zu sein. [20] Nach der Theilung des röm. Reichs machte der P. einen Theil der Diöces Mazedonien aus u. gehörte mit diesem zu dem **byzantin. Reiche.** 395 v. Chr. wurde der P. von Alarich verwüstet, bis ihn Stilico vertrieb. Dann theilte es die Schicksale des Kaiserreichs. [21] Wie seit dem Anfang des 13. Jahrh. erst Leo Sgure, Herr von Napoli di Romania, dann mehrere kleinere latein. Fürsten u. Dynasten den P. sich unterwarfen u. beherrschten; die Einfälle der Catalonier im Anfang des 14. Jahrh., wie dann der P. bes. [22] der Kampfplatz zwischen **Türken** u. den griech. Kaisern, später der Türken u. Venetianer ward, bis der P. 1715 eine **türk. Provinz** u. [23] in Folge des griech. Aufstands **mit Hellas frei** ward, darüber s. u. Griechenland (Gesch.) 11 ff. *(Sch., Wr. u. Pr.)*

Pēlops, Sohn von Tantalos u. Eurynassa. Einst kehrten die Götter bei Tantalos ein. Dieser, um ihre Allwissenheit zu prüfen, zerstückte seinen Sohn u. setzte ihn gekocht den Göttern vor. Demeter verzehrte gierig die Schulter; allein Zeus merkte den Betrug, befahl, die Stücke wieder in den Kessel zu werfen, woraus Klotho den P. lebend hervorzog. Die fehlende Schulter ergänzte Zeus durch eine elfenbeinerne. Nach Pindar hatte ihn Zeus als schönen Knaben entführt, damit er die Göttertafel bediene. Allein in Folge eines unwürdigen Benehmens sendete ihn Zeus wieder auf die Erde, als eben Krieg zwischen Troern u. Lydiern war. P. half diesen, wurde aber von jenen vertrieben, worauf er mit großen Schätzen nach der Halbinsel wanderte, welche später nach ihm Peloponnesos (s. d. 11) genannt wurde. Hier gewann er Hippodamia (s. Oenomaos) u. mit ihr Elis (s. d. 8), das Reich seines Vaters, u. wurde durch sie Vater von Atreus u. Thyestes, von Andern noch des Alkathoos, Pisthenes, Chrysippos u. A. Seine Untreue veranlaßte seine Gemahlin, ihre Söhne zur Ermordung des P. zu reizen. Dies mißlang, u. sie floh od. gab sich den Tod. P. stand im Peloponnes in großem Ansehn. Man nannte ihn den Stifter der olympischen Spiele (s. d.), die er jedenfalls erweiterte; die Eleer feierten ihm jährlich die **Pelopēia** u. auf der Ebne **Pelopēion** (s. d. unt. Olympia 1) im Haine Altis bei Olympia wurde ihm ein schwarzer Widder geschlachtet. Aus seinen Gebeinen sollte das Palladium entstanden sein; auch sollte Troja ohne sein Schulterblatt nicht erobert werden können. *(K. Z.)*

Pelōre *(Montf.)*, Gatt. aus der Familie der Nautiliten.

Pelōria, Fest in Thessalien, ähnlich den röm. Saturnalien.

Pelōris (P-rus, P-rum), NOSpitze Siciliens, angebl. benannt nach Hannibals Steuermann, **Pelōros,** von jenem wegen eines Verdachts hingerichtet u. begraben; j. Capo di Faro. Daher **Pelōro,** Gebirg in Sicilien, Fortsetzung der Apenninen.

Pelorōnta, nach Oken Gatt. der Schnecken, genommen aus der Gatt. Nerita (s. Schwimmschnecke); Schale ohne Nabel, 4 Fühler. Dazu die Arten: Blutzahn, P. exuvia.

Pelōros, Fluß Iberiens (Asiens); j. Lori (Luri).

Pelōros (a. Gesch.), s. u. Peloris.

Pelosīn, so v. w. Cissampelin, s. u. Cissampelus.

Pelōso, Mönte, so v. w. Monte Peloso.

Pelōte (fr., spr. Peloht), **1)** polsterartige Verkehrung, wo durch einen rundl. Wulst ein vordringender Theil zurückgehalten werden soll; **2)** Theil eines Bruchbands.

Pelōte, Münze, so v. w. Plate 2).

Pelotōn (fr., spr. P'lotong), **1)** in einigen Armeen so v. w. Zug; in andern, z. B. sonst in der sächs., **2)** Unterabtheilung eines Zugs, meist die Hälfte desselben (vgl. Section). Im erstern Sinne **P-feuer,** s. d. unt. Feuer (Kriegsw.) 4.

Pelotōnschule, s. u. Reglement.

Pēlplin, Dorf im Kr. Stargard des Rgsbzks. Danzig; Abtei, Sitz des Bischofs von Kulm; Predigerseminar, 400 Ew.

Pelschōcz, Ort, so v. w. Pleißnitz.

Pēlta (Ant.), so v. w. Pelte.

Pēltä (a. Geogr.), Ort in Groß-Phrygien, im Mittelalter Peletis.

Pēltae (Bot.), Schildchen, s. Kryptogamen 11.

Peltāria (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen mit Schötchen, *Spr.* Viermächtige, Amphischistae, Alysseae *Rchnb.*, Rettige *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*; einheim. Art: P. alliacea, mit kleinen, weißen Blüthen, knoblauchsartig riechend; in Oestreich.

Peltāstes, nach Illiger so v. w. Motopius bei Panzer.

Peltātus (Bot.), schildförmig.

Pēlte (gr. Ant.), kurzer, leichter, epheublattförmiger Schild, bes. der Thraker; daher **Peltāstai,** leichte Infanterie, in der Schlachtreihe zwischen den Hopliten u. Psilen aufgestellt, s. Athen (Ant.) 11.

Digitized by Google

Pēltenberg, Stadt, so v. w. Pöltenberg.

Peltidēa (P. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Flechten, Ordn. Cönothalami *Spr.*, Schüsselflechten *Rchnb.*, Steinflechten. Arten: lederartig ausgebreitet, auf der Erde, auf Steinen unter Moos; P. aphthosa, ehedem gegen Schwämmchen der Kinder empfohlen, od. als Herba muscі saxatilis s. cumatilis officinell; P. canina, nebst schwarzem Pfeffer Bestandtheil eines von einer Familie Dampierre erfundnen, durch Mead bekannt gemachten, aber nicht bewährten Mittels gegen den Biß der tollen Hunde, sonst als Lichen cinerus terrestris, s. Lichen caninus, s. Herba hepaticae saxatilis (Steinlebermoos) officinell. *(Su.)*

Pēltis, s. u. Schirmkäfer.

Pēltodon (P. *Pohl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: in Brasilien. **Peltōgyne** (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caesalpiniene; Art: P. discolor, in Brasilien.

Peltōides, nach Latreille Zunft aus der Familie Keulenhörner (Käfer), gebildet aus den Gattungen Sphaerites, Necrophorus, Necrodes, Silpha, Agyrtes, Peltis, Colobicus, Strongylus, Nitidula, Ips, Scaphidium u. a.

Pēltres, s. u. Leinwand m.

Pēltsche, die Pflanzengatt. Coronilla, bes. C. varia.

Pelūsion (hebr. Sin, arab. Tineh), östlichste Stadt Unter-Aegyptens, wichtige Grenzfestung nach Arabien zu, zwischen großen Moräſten, an der O Seite der nach ihr genannten **Pelūsischen Nilmündung** (s. u. Nil 1) 1.), angebl. von Peleus erbaut u. benannt. Südlich neben ihr breitete sich bis zum arab. Meerbusen ein 900—1000 Stadien weites Sandmeer aus, das für keine Armee zugänglich war. König Sanherib von Assyrien belagerte P. vergebens, aber Nebukadnezar soll es eingenommen haben. Psammenitos wurde hier von Kambyses geschlagen u. gefangen. Dem Antiochos Epiphanes mußte sie sich ebenfalls ergeben u. syr. Besatzung einnehmen. Pompejus d. Gr. verlor hier sein Leben. Unter Ptolemäos Auletes nahm es Antonius u. nach der Schlacht bei Actium Augustus ein. Eine Zeitlang war es Hauptstadt der Provinz Augustamnica. *(Sch.)*

Pēlussin (spr. Pelüssäng), Marktfl., s. u. Etienne.

Pelvimēter (lat. u. gr., **Pelyko-** [Peliko-] **mēter**), Beckenmesser, mechan. Vorrichtung zur Erkenntniß der innern Weite des weibl. Beckens, bes. in Bezug auf die davon abhängende leichtere od. schwere Entbindung. G. W. Stein d. Aelt. schlug ihn zuerst vor; später sind von J. Ch. Stark, Boudelocque, Kluge u. A. Verbesserungen angebracht worden.

Pēlvis (lat., Anat.), s. Becken.

Pelvīt, Gott der Ernte u. des Reichthums bei den Lithauern u. alten Preußen.

Pēlvoux de Vallouise (spr. Pelwuh d'Waluis), 1) **(P. de Vallouisse)**, Spitze der cott. Alpen im franz. Dep. Oberalpen; hat 13,236 Fuß; 2) (Grand P.), auch Alpenspitze, bei Briançon, 12,612 Fuß.

Pēlworm, Insel, so v. w. Pellworm.

Pelykomēter (v. gr., Geburtsh.), so v. w. Pelvimeter.

Pelỹmsk, so v. w. Pelim.

Pelz, 1) die mit dichten, weichen Haaren bekleidete Haut der Thiere; 2) diese Haare selbst; 3) die sämmtl. Wolle, welche von einem Schafe geschoren worden ist; 4) Fell, welches so gahr gemacht ist, daß die Haare darauf stehn geblieben sind (vgl. Pelzwerk); 5) Kleidungsstück, das den ganzen Leib od. den größten Theil desselben bedeckt, aus Pelzwerk verfertigt, die Lederseite nach außen gekehrt u. mit keinem andern Stoffe überzogen ist; 6) ein den Leib bedeckendes Kleidungsstück, welches mit Pelzwerk gefuttert, od. auch nur verbrämt ist, vgl. Husaren 1) a); 7) ein Ueberzug von, in einander verwachsnen od. zufällig vereinigten Dingen. *(Fch.)*

Pēlzbarchent, so v. w. Kittelbarchent, s. Barchent c).

Pēlzbein, so v. w. Pfropfbein, s. u. Pfropfen.

Pēlzel (Franz Martin), geb. zu Reichenau in Böhmen 1735, Prof. der böhm. Literatur an der Universität Prag; st. 1801. Schr.: Gesch. der Böhmen, Prag 1774, 4. Aufl. 1819, 2 Bde.; Abbildungen böhm. u. mähr. Gelehrten u. Künstler, ebd. 1777—82, 4 Bde.; Kaiser Karl IV., König in Böhmen, ebd. 1780 f., 2 Bde.; Apologie des Kaisers Karl IV., ebd. 1782; (mit Jos. Dobrowsky) Scriptores rerum Bohemicarum, ebd. 1784, 2 Bde.; Böhm., mähr. u. schles. Gelehrte u. Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten, ebd. 1786; Lebensgesch. des böhm. Königs Wenzeslaus, ebd. 1788 f., 2 Bde. *(Lr.)*

Pēlzen, so v. w. inoculiren.

Pēlzer, so v. w. Kürschner.

Pēlzflatterer, so v. w. Flatterkatze.

Pēlzfutter, 1) leichtes Pelzwerk, als Lämmerfelle, Kaninchen, Hamster- u. Grauwerk, zum Futter in Kleidungsstücke gebraucht; solche Futter, von Zobel- u. Marderklaue zusammengestücket, gehn bes. in die Türkei; 2) starker wollner Fries.

Pēlzhandel, s. u. Pelzwerk.

Pēlzhandelsgesellschaften, verschiedne Handelsgesellschaften in NAmerika, bes. die Hudsonbaigesellschaft u. die Nordwestgesellschaft; vgl. Astor.

Pēlzhandschuhe, s. u. Handschuhe.

Pēlzig, 1) einem Pelz ähnlich; 2) von Wurzeln u. Früchten, mit harten Fasern durchzogen u. zum Genuß untauglich geworden; 3) von einem Buche, so v. w. weich geheftet.

Pẽlzigwerden der Glīẽder (Med.), s. Einschlafen 2).

Pẽlzkäfer (Dermestes *L.*), **1)** Gattung der Aaskäfer; die Fühler halb so lang als das Brustschild, die Kolbe davon groß, oval, zusammengedrückt; Leib fast so dick als breit, Kopf tief eingesenkt; Fraß: animal. Gegenstände; die Linnéische Gattung ist getheilt in Megatoma u. **2)** (Dermestes), P., bei dieser bildet das Halsbein keine Kinnrinne. Hierzu die Arten: Kürschner (D. pellio), schwarz, mit 3 weißen aus Haaren bestehenden Punkten am Hinterrand des Halsschildes u. einem dergleichen auf jeder Flügeldecke; Larve lang, haarig, mit Haarschwanz, rothbraun u. glänzend; Larve u. Käfer thun dem Pelzwerk großen Schaden; Speckkäfer (D. lardarius), ist größer, die Wurzel der Flügeldeckel grau, schwarz punktirt; die lange Larve ist oben kastanienbraun, unten weiß, langhaarig, frißt Insecten (auch in Sammlungen), Fleisch, Speck u. dgl. *(Wr.)*

Pẽlzkamm, eiserner Kamm, womit das Pelzwerk glatt gekämmt wird.

Pẽlzkern, die Pflanzengatt. Tarchonanthus.

Pẽlzkleider, s. Pelzwerk.

Pẽlzläuse, s. u. Kieferläuse.

Pẽlzmeise, so v. w. Schwanzmeise.

Pẽlzmesser, so v. w. Pfropfmesser.

Pẽlzmotte (Taf XI. c. Fig. 47), s. u. Motte 3).

Pelzpelerīne, s. u. Pelerine.

Pẽlzpocken, s. u. Varicellen.

Pẽlzraupen, s. u. Raupen n h).

Pẽlzreis, so v. w. Pfropfreis.

Pẽlzsachen, so v. w. Pelzwerk.

Pẽlzsammet, so v. w. Seidener Felbel.

Pẽlzschule, so v. w. Baumschule.

P-wachs, so v. w. Baumwachs.

Pẽlzwerk, [1] **1)** die mit dichten weichen Haaren besetzten Felle verschiedner Thiere, die bes. zu P-kleidern, doch auch zu Schlitten u. Satteldecken verbraucht werden. Die Schönheit des Felles u. die Seltenheit des Thiers geben dem P. höhern Werth. [2] Zu dem werthvollsten P. gehören Hermelin, Zobel, blauer Fuchs, Fischotter, Biber, Baummarder, Chincilla ꝛc.; zu dem P. 2. Ranges: Panther, Bär, Steinmarder, Luchs, Wolf, wilde Katze, Fuchs, die schwarzen u. grauen Lammfelle, auch das sogen. Grauwerk; zu dem geringsten: Dachs, Hamster, Kaninchen, Katzen, Hunde, Ziegen, Schaffelle u. rauchgare Kalbfelle. Die schönen u. theuern Pantherfelle kommen wenig in den Handel u. bei uns selten in Gebrauch. [3] Man fertigt von P. eigentl. Pelze, Kirehs, **P-stiefeln, P-mützen, P-handschuhe, P-pelerinen** ꝛc. [4] Das meiste P. kommt aus nördl. Gegenden, bes. aus NAmerika u. Sibirien, daher treiben England u. Rußland den **P-handel** im Großen. Im Kleinen ist derselbe ein Vorrecht der Kürschner. Das größere P. wird Rück-, das kleine Decher- u. Zimmerweise verkauft. Das canad. P. wird größtentheils in London verauctionirt; franz. u. deutsche Rauchhändler besuchen diese lange vorher bekannt gemachten Auctionen. Das sibir. u. russ. P. wird durch russ. u. poln. Rauchhändler auf die deutschen Messen, bes. nach Leipzig gebracht. [4] Beim Aufbewahren des P-s während des Sommers ist besondre Vorsicht nöthig, damit nicht die Motten hineinkommen. Ein luftiger kühler Ort ist zur Aufbewahrung zu wählen; eben so schützt Bestreuen der Kleider mit stark riechenden Dingen od. mit klarem Pfeffer u. Wickeln in starke leinene Tücher, öfteres Lüften u. Ausklopfen gegen die Motten. **2)** So v. w. Pelzkleider u. andre aus Pelz verfertigte Sachen. **3)** (Her.), als Tinctur gebraucht, findet sich in franz. Wappen häufiger, als in deutschen; es zu den Figuren zu rechnen, ist unstatthaft. Die Wappenmäntel sind gemeiniglich mit P. gefüttert, wo man es gewöhnl. Hermelin nennt, von dem es aber, da letzter eine bestimmte herald. Form hat, unterschieden werden muß. *(Fch. u. Msch.)*

Pēma (Relw.), s. u. Lamaismus 3 u. 10.

Pēmba, 1) Insel, s. Zanguebar; **2)** Bai, s. Mozambique 1) 2.

Pēmbroke (spr. -brohk), **1)** Shire in SWales, am Kanal von Bristol u. dem irischen Meere; 28¾ QM.; gebirgig, auch fruchtbar, kalkige u. klippige Küsten mit den Vorgebirgen Gowens-Point, Davids-Head u. a., u. mehrern Buchten u. Häfen (Brides Bai, Milfordhafen, einer der schönsten in Europa); Fluß: Tivy; 82,000 Ew., die starken Handel treiben. Hier: St. Davids, Borough, Bischof u. 2000 Ew.; Newport, Marktfl., mit Ueberfahrt nach Irland; **2)** Hauptort hier, Borough am Milfordhafen; Schloß, Freischule, 6800 Ew., welche Handel (auf 200 eignen Schiffen) mit Bristol u. Irland treiben. *(Wr.)*

Pēmbroke (spr. -brohk), brit. Familie; **I. Arnulf**, aus dem mächtigen normann. Hause der Montgommery, ist der Erbauer des Schlosses P. (wallisisch **Pēmbro**, d. i. Haus des Meers) um 1098, doch erscheint als der erste Graf v. P. **1)** (Gilbert de Clare), den König Stephan 1138 zu dieser Würde erhob; st. 1148; ihm folgte sein Sohn **2)** (Richard Strongbow), dessen Erbtochter Isabelle die großen Güter der P. an den Lordmarschall **3)** (Wilhelm v. Hampstead) brachte, der vom König Johann 1220 zum **Grafen von P.** ernannt wurde; 1315 wurde P. Reichsverweser, setzte 1216 die Bestätigung u. Revision der Magna charta durch, schlug am 19. Mai 1217 die aufrührer. Barone bei Lincoln, u. schloß am 11. Sept. mit Frankreich den Frieden von Lambeth; st. 1218. Sein Sohn **4)** (Wilhelm II., Graf v. P.), vermählt mit Eleonora, 2. Tochter Königs Johann, war einer der 25 Aufseher der öffentl. Freiheit, sein ganzes Leben war er um seine irischen Besitzungen in Fehde

mit

mit den de Lacys; st. 1231. Ihm folgte **5)** (Richard, Graf v. P.), sein Bruder, der sich indeß erst 1233 mit Hülfe seiner irischen Vasallen vom König Anerkennung seiner Würde erzwang. 1234 kam er in offne Fehde mit König Heinrich u. siegte in mehrern Schlachten; 1234 ermordet; das londner Volk zerriß seinen Mörder. **6)** (Gilbert, Graf v. P.), Bruder der beiden Vor., vermählt mit einer Tochter Königs Alexander II. von Schottland, blieb 1241 auf dem Turnier zu Ware. Mit seinem Neffen **7)** (Walter, Graf v. P.), st. 1246 das Geschlecht aus. II. **Heinrich III.** erhob nun 1247 seinen **Halbbruder 8)** (Wilhelm de Valence), aus dem Hause Lusignan stammend, zum Grafen von P. Dieser fiel 1196 bei Bayonne, ihm folgte sein Sohn **9)** (Almerich I., Graf v. P.); dieser besiegte am 19. Juni 1306 den schott. König Robert Bruce bei Methven u. erhielt dafür die Würde eines Hüters von Schottland, 1307 wurde er aber bei Londonhill von Bruce geschlagen, 1314 bei Bannockburn bewachte er die Person Königs Eduard II., 1316 unternahm er eine Pilgerfahrt nach Rom, der Kaiser nahm ihn gefangen u. er mußte sich mit 20,000 Mark lösen; 1325 wurde er ermordet. Ihm folgte sein Neffe **10)** (Almerich II., Graf v. P.), mit ihm starb dieses Geschlecht 1335 aus. III. Güter u. Name kamen durch Heirath in Besitz von **11)** (Laurentius de **Hastings**), zu dessen Vortheil Eduard III. 1339 die Würde eines **Grafen von P.** erneuerte; st. 1348. **12)** (Johann, Graf v. P.), nachgeborner Sohn des Vor., bekannt durch seinen Zerstörungszug 1369 im Poitou, wurde 1370 Statthalter von Aquitanien, verlor am 23. Juni 1372 die Seeschlacht bei la Rochelle gegen die castil. Armada u. wurde gefangen, sieh kehrte er 1374 zurück u. st. 1375; seine Gemahlin war die Prinzessin Margarethe von England. Sein nachgeborner Sohn, **13)** (Johann II., Graf v. P.), fiel schon 1389 auf dem Turnier zu Woodstock. Mit ihm erlosch dies Geschlecht der Grafen von P. zum 3. Mal. IV. König **Heinrich V.** ernannte nach einander seine **Söhne, 14)** (Johann v. Bedfort) u. **15)** (Humfred v. Gloceſter), zu Grafen von P., die beide kinderlos starben. Titel u. Ehren fielen an **16)** (Wilhelm de la Pole, Herzog von Suffolk u. Marquis von P.), der aber 1451 ohne Erben starb. V. 1452 ernannte König **Heinrich VI.** seinen **Halbbruder, 17)** (Jasper Tudor), zum Grafen von P. Dieser war ein Sohn von Owen Meredith Tudor u. der Mutter Heinrichs VI., der Königin Katharine, er war im Kampf der beiden Rosen einer der eifrigsten Anhänger des Hauses Lancaster, wurde 1461 bei Mortimerscroß vom Grafen von Marche (nachher König Eduard IV.) geschlagen. 1462, nach dem Siege des Hauses York bei Touton, wurde er seiner Güter u. Würden entsetzt u. floh nach Schottland; 1485 nach der Schlacht bei Bosworth, als sein Neffe König wurde, erhielt er den Titel eines Herzogs von Bedfort, ward Vicekönig von Irland u. Erbmarschall von England; 1492 führte er das Heer nach Boulogne u. st. ohne Erben 1495. Während seiner Verbannung hatte Eduard IV. den **18)** (Wilhelm Herbert) zum Grafen von P. ernannt, dieser wurde 1469 vom Grafen Warwick gefangen u. hingerichtet. Seine Nachkommen verloren die Grafenwürde von P., behielten aber die Güter. Der Titel ruhte nun, bis VI. **Heinrich VIII.** am 4. Sept. 1532 seine Geliebte, **19)** (Anna Boleyn), zur Marchioneß von P. ernannte, die diesen Titel bis zu ihrer Erhebung zur Königin trug. Nach deren Enthauptung ruhte er wieder bis 1551, wo VII. **Eduard VI. 20)** (Wilhelm Herbert), einen Bastarden von Pembroke 18), zum Grafen von P. ernannte. Diesen hatte Heinrich VIII. zu einem der Vormünder Eduard VI. bestellt, seine Gemahlin Anna Parr war die Schwester der Königin Katharina. Er begrüßte 1553 Johanna Grey als Königin, fiel aber sehr bald von ihr ab u. rief am 19. d. J. Maria zuerst als Königin von England aus; er begleitete 1554 die Königin zu ihrer Vermählung mit Philipp II., wurde 1557 Gouverneur von Calais u. eroberte St. Quentin. Die Königin Elisabeth berief ihn in ihren Geheimenrath u. er war mit Northampton, Bedford u. Grey Präsident der theolog. Conferenzen, die das heutige kirchl. System in England schufen. 1567 wurde er Great Master of the household, forderte die Entlassung Maria Stuarts aus engl. Gefängniß u. wurde deswegen 1569 verbannt; er st. 1570. Sein 3. Sohn wurde Stammvater der Herzöge von Powis, sein ältester, **21)** (Heinrich, Graf v. P.), zugleich auch Erbe der Titel u. Güter von Northampton, Parr, Kendal, folgte ihm, st. aber schon 1601; er hatte 3 Frauen, die 3. war **22)** (Maria Sidney, Gräfin v. P.); ihr zu Ehren sind Philipp Sidneys Arcadia geschrieben, übers. u. schr. mancherlei Poetisches, das in Davisons Poetical rhapsody, Lond. 1602, eine Stelle gefunden hat; st. 1621. Ihr Sohn **23)** (Wilhelm I., Graf v. P.), colonisirte die Bermudasinseln, wurde 1616 Kanzler von Oxford, 1620 Lord Chamberlain bei Jakob I. u. dann bei Karl I., führte einen Hofintriguen- u. zugleich parlamentar. Krieg mit dem Günstling Buckingham, nach dessen Sturz u. Tod er allmächtig wurde; st. 1630; er war sehr beliebt u. man sagte rühmend von ihm, Sidneys Schwester war P-s Mutter. Schr.: Poems, Lond. 1660; Of the internal and external state of Man in Christ, Lond. 1654. **24)** (Philipp, Graf v. P.), Anfangs Graf Montgommery, Bruder des Vor., erhielt 1605 einen Schlag von dem Schotten Ramsay; die Mäßigung, mit der er ihn litt, machte ihn zu König Jakobs Günst-

Digitized by Google

Günstling, entehrte ihn aber in den Augen der Briten. Obgleich mit Titeln u. Gütern überhäuft, war er dennoch einer der ersten Lords, die König Karl I. verließen. 1647 saß er sogar mit den Independenten im Parlament, stimmte 1649 für die Abschaffung des Oberhauses u. st. 1650. Unter seinen Nachkommen ist noch zu erwähnen: **25)** (Thomas, Graf v. P.), schlug 1685 den Herzog von Monmouth, wurde 1688 Lordlieutenant von Wiltshire, 1689 Geheimerath, 1691 Lord Siegelbewahrer, 1700 erster Botschafter bei dem ryswicker Frieden. War siebenmal einer der Lord-Justices, die das Land während der Abwesenheit Wilhelm III. regierten, 1702 Großadmiral von England u. Irland, mußte diese Würde später dem Prinzen Georg von Dänemark abtreten, trug 1702 das Schwert bei der Krönung Annas u. wurde Präsident des Geheimenraths, 1707 Lordlieutenant von Irland; st. 1733. **26)** (Robert Heinrich, Graf v. P. u. Montgommery ꝛc.), geb. 1791; vor dem Tode seines Vaters, des Vor., Lord Herbert, das jetzige Haupt der Familie, vermählt seit 1814 mit der Prinzessin Ottavia Spinelli-Rubart. Keine engl. Familie besitzt einen so ungeheuren Schatz antiker Statuen, wie in dem Townhouse der P. auf Conduit-Street in London aufgestellt ist. *(Hel.)*

Pēme (a. Geogr.), Stadt in Mittelägypten, im Nomos Memphites, an der WSeite des Nils.

Pemiwagässet, Fluß, s. Merrimack.

Pēmmikan (Pēmmekin), concentrirtes Fleisch in Nordamerika, vom Bisonochsen; das Hintertheil wird näml. in dünne Streifen geschnitten, an der Sonne gedörrt u. zerstoßen, 2 Th. des Fleisches mit 1 Th. Fett gemischt u. in lederne Säcke (Taurau), die etwa 90 Pfd. wiegen, geknetet. Solcher P. hält sich mehrere Jahre; man kocht ihn im Frühjahr mit Epilobium angustifolium, sonst mit Hafermehl od. mit Meerrettig, getrockneten Beeren u. Korinthen, u. es ist oft das einzige Nahrungsmittel für Jäger u. Reisende im hohen Norden von Amerika. *(Pr.)*

Pēmmo, bis 737 Herzog von Friaul, s. d. (Gesch.) a.

Pēmpe, ein Uferbau zur Abweisung des Stroms.

Pēmpelfort, Dorf, s. Düsseldorf a.

Pemphigōdes fēbris, Blasenfieber, s. u. Blasenausschlag. **Pēmphigus**, s. Blasenausschlag.

Pemphildo, eine der Grāen, s. d.

Pēmphis (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Salicariae *Rchnb.* Art: P. acidula, Strauch in OIndien, am morastigen Meeresstrand, die angenehm salzig schmeckenden Blätter werden als Gemüse od. Zukost zu Fisch gegessen.

Pēmphos, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) a.

Pēmphredon, **1)** nach Fabricius Gattung der Silbermundwespen; die fadenförmigen Fühler liegen unter der Gesichtsmitte, die Unterlippe hat 3 fast gleiche Lippen; ist getheilt in die Gattungen Stigmus, u. **2)** P., nach Latreille mit starkem fast löffelförmigem Oberkiefer. Art: P. unicolor, baut Löcher in altes Holz, nährt die Jungen mit Blattläusen.

Pen (a. Geogr.), so v. w. Penninus.

Pen (Wilhelm), s. Penn.

Pencōva, Villa, s. u. Coimbra.

Penāa (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen *Spr.*, Santalaceen, Santaleae *Rchnb.*, Wippen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. mucronata u. sarcocolla, Sträucher in Aethiopien, wahrscheinlich Mutterpflanzen der Sarkokolla.

Penāēus, so v. w. Stachelkrebs.

Peñafiēl (spr. Penjafiel), **1)** Villa in der span. Prov. Valladolid, an Duraton; Schloß, 4 Kirchen, 4000 Ew., Hauptort einer Burggrafschaft; **2)** Hauptst. einer Correiçao im portugies. Bzk. Porto; Kirche, Hospital, Kloster, Armenhaus, 5000 Ew.; schönes Thal des Sousa.

Peñalōra (spr. Penjalora), die höchste Spitze des Guadarramagebirg in der span. Provinz Segovia; hat 2834 Fuß Seehöhe.

Peñamāçor, Villa, s. unt. Castellobranco.

Pēnandshong, Bai, s. u. Java a.

Penantipōde, Insel, südöstlich von Neu-Seeland, entdeckt von Vaterhouse 1800; liegt fast antipodisch von London.

Peñarānda, Villa, s. u. Avila a.

Pēñas, Golf, s. u. Patagonien a.

Penāten (d. i. die im Penus [dem Innern, der Vorrathskammer des Hauses] verehrten Götter), **1)** s. u. Etruskische Religion a. **2)** (**Penātes**, röm. Myth.), Götter, die dem Hause alles zum Unterhalt Nöthige gaben; auch jede Stadt hatte ihre P. (P. publici). Die für Rom hatte Aeneas nach Italien gebracht, erst nach Lavinium; von da kamen sie nach Alba Longa, von da nach Rom. Hier hatten sie unter dem velischen Hügel einen Tempel, der beim Neronischen Brande abbrannte. Ihre Bilder waren von Stein od. Holz, mit Spießen. Ausziehende Feldherrn, Consuln ꝛc. opferten ihnen. Ihr Fest wurde den 31. Januar gefeiert. *(R. Z.)*

Pēnce (spr. Pens), Münzen, s. Penny.

Pēncephysikbad (Färb.), s. Physikbad.

Pēncerdd, Grad der Druiden, s. d. a.

Penchānt (fr., spr. Pangschang), Neigung, Hang.

Pencz (fälschlich Gregor Peins gen.), geb. zum Nürnberg um 1500; Maler u. Kupferstecher, Schüler Albr. Dürers, später in Rom Rafaels u. Marc Antons. Nach seiner Rückkehr lebte er meist in Breslau, wo er 1550 starb.

Pēnda, König von Mercia, reg. 626—655, s. England (Gesch.) a. a. a.

Pendāculum (lat.), ein an dem Hals hängendes Amulet.

Pendānt (v. fr., spr. Pangdang), **1)** (Maler), so v. w. Seitenstück; **2)** so v. w. Gegenstück; **3)** s. u. Strumpfwirkerstuhl; **4)** (Uhrm.), so v. w. Gehänge 8).

Pēndel (v. lat. Pendulum), [1] **1)** ein schwerer Körper, der so aufgehängt ist, daß er sich um eine Axe drehen kann, die nicht durch seinen Schwerpunkt geht. Ein solcher Körper muß sich nach denselben Gesetzen bewegen, als wenn er sich in einer, auf einer Horizontalebene stehenden, kreisförmigen Rinne, die man als ein System von sehr vielen kleinen schiefen Ebenen ansehen kann, befände. [2] Eine Kugel, die man von a aus (Taf. VII. Fig. 13) herabrollen läßt, wird daher mit immer wachsender Geschwindigkeit in k anlangen, u. durch die so erhaltne Geschwindigkeit auf der andern Seite bis b hinaufsteigen, u. zwar in derselben Zeit den Bogen k b aufwärts beschreiben, als er zur Durchlaufung des Bogens a k abwärts brauchte. In b mit verzögerter Geschwindigkeit, die der gleich ist, welche er in a hatte, angelangt, wird er umkehren, durch k bis a zurücksteigen, u. dieses wechselweise Abwärts- u. Aufwärtssteigen so lange fortsetzen, bis die unvermeidl. Hindernisse der Reibung u. des Luftwiderstands die Bewegung allmählig verkürzen u. zuletzt ganz aufheben. [3] Dasselbe geschieht nun, wenn der Körper, statt auf einer gekrümmten Fläche od. Rinne zu rollen, an einem möglichst gewichtlosen Faden bei c befestigt frei hängend bis zu a emporgehoben u. dann losgelassen wird. Eine solche Vorrichtung nennt man ein **einfaches** od. **mathemat. P.**; die Bewegung von a nach b eine ganze, die von a od. b nach k eine halbe **P-schwingung.** Der Winkel c a k, um welchen der Faden aus der Vertikalen entfernt ist, heißt der Oscillations- od. Elongations-Winkel, der Bogen a k b der Schwingungsbogen, die Zeit, in der das P. eine ganze Schwingung vollendet, die Schwingungszeit. Bei der Betrachtung des einfachen P-s nimmt man immer an, daß die Schwingungen sämmtlich in derselben Vertikalebene erfolgen. Durchläuft aber der Faden die Oberfläche eines Kegels, dessen Axe c k ist, so erhält man ein konisches od. Centrifugal-P. [4] Die Gesetze für die Bewegung des einfachen P-s sind folgende: **a)** die Schwingungen desselben P-s geschehen sehr nahe in derselben Zeit (sind isochronisch), mögen die Bögen groß (doch wo möglich nicht über 50°) od. klein sein. **b)** Die Dauer eines unendlich kleinen Schwungs verhält sich zur Dauer des freien Falls durch die doppelte Länge des P-s, wie die Peripherie eines Kreises zu seinem Durchmesser. **c)** Die Zeiten, in welchen P. von verschiedener Länge eine Schwingung vollenden, verhalten sich wie die Quadratwurzeln aus den Längen der P. **d)** Die Längen der P. verhalten sich wie die Quadrate der Schwingungszeiten, od. umgekehrt wie die Quadrate der in gleicher Zeit zurückgelegten Schwingungszahlen. **e)** Beim konischen P. nimmt mit Zunahme des Elongationswinkels die Schwingungsdauer ab, u. wird zuletzt unendlich klein, während sie beim gewöhnl. P. bei bedeutender Zunahme des Elongationswinkels etwas wächst. [5] Nach diesen Gesetzen wird also (Fig. 13) ein Körper a in derselben Zeit nach k gelangen, in welcher er frei senkrecht bis auf die unter a u. b durch k gezogene Horizontale fällt (s. Fall 12), ebenso wie (Fig. 12) a in derselben Zeit, wie e, nach b gelangt; ferner wird eine Schwingung eines 4-, 9-, 16füßigen P-s 2-, 3-, 4mal so lange dauern, als die eines 1füßigen. Auf das größere od. geringere Gewicht des am P-faden hängenden Körpers kommt dabei nichts an. [6] Besteht das P. aus einer merklich schweren Linie od. Stange, an dessen unterm Ende das Gewicht befestigt ist, so nennt man es ein **zusammengesetztes od. phys. P.** Bei einem solchen werden nothwendig die dem Aufhängepunkt nähern Theilchen der P-stange die entferntern, tiefer liegenden in ihrer Bewegung beschleunigen; deshalb müssen für dieselbe Schwingungsdauer die gewöhnlichen Uhr-P. od. Perpendikel länger gemacht werden, als die mathematischen. Trägt man die Länge eines gleichzeitig schwingenden mathemat. P-s vom Aufhängepunkte an auf das physische über, so erhält man den Schwingungsmittelpunkt des letztern. [7] Man kann sich nämlich das phys. P. als ein System einzelner unverrückbar mit einander verbundner P. vorstellen, von welchen die kürzern durch die längern in ihrer Bewegung verzögert, letztre durch die erstern beschleunigt werden. So wie wir nun bei Betrachtung des Gewichts der Körper dieses in den Schwerpunkt verlegen, so läßt sich auch hier ein Punkt bestimmen, vermöge dessen das phys. P. dieselbe Zeit zu einer Schwingung braucht, als ein mathematisches, dessen ganzes Gewicht in diesen Punkt gelegt wäre. Sucht man also den Abstand dieses Schwingungspunkts vom Aufhängepunkt auf, so erhält man die Länge, die das P. haben muß, um in einer gewissen Zeit (z. B. einer Secunde) eine Schwingung zu vollenden. Am sichersten mißt man diese Länge durch den von Huygens erwiesenen Satz, daß die Schwingungen eines P-s in derselben Zeit erfolgen, wenn wir Aufhängepunkt u. Schwingungspunkt verwechseln. Ein solches P. **(Reversions-P.)** wird mit 2 Axen versehen, deren Abstand bekannt ist, u. Gewichte an ihm so lange verrückt, bis die Schwingungen in derselben Zeit erfolgen, an welcher Axe wir das P. auch aufhängen mögen. [8] Ist der Unterstützungspunkt a (Taf. VI. Fig. 51), um den sich das P. dreht, nicht am obern Ende, sondern an einer andern mittlern Stelle angebracht, so muß während der

der Schwingung desselben das obere Ende gehoben werden, während das untere fällt, u. umgekehrt. Die Geschwindigkeit eines solchen P-s wird daher verzögert u. um so mehr, je näher s dem Mittelpunkt der Schwere des ganzen P-s rückt. Hierauf gründet sich das Metronom od. der musikal. Zeitmesser (s. d.). [9] Da die Wärme die P-stange ausdehnt u. verlängert, so können die P. nicht zu jeder Zeit mit gleicher Geschwindigkeit schwingen, wenn die Einwirkung der Temperatur nicht aufgehoben wird. Ist dies nicht möglich, so verfertige man die P-stangen aus einem Material, das sich in der Wärme nur wenig ausdehnt, z. B. aus gut ausgetrocknetem, in Oel gesottenem u. dann überfirnißtem Holz. Besser thut man jedoch, die P-stangen so aus mehr. Stücken zusammenzusetzen, daß sich die Wirkungen der Warme gegenseitig aufheben od. compensiren. [10] Von dergleichen **Compensations-P-n** sind folgende die zweckmäßigsten. In Taf. VI. Fig. 45 ist statt der P-scheibe od. Linse ein zum Theil mit Quecksilber gefülltes Gefäß p angebracht. Ist die Menge des Quecksilbers richtig ausgemittelt, so senkt sich in der Wärme der Schwingungspunkt des P-s durch die Ausdehnung um eben so viel, als er sich wegen Ausdehnung des Quecksilbers erhebt: beide Wirkungen compensiren sich. [11] Gleiches leisten die **Rost-P.** (Taf. VI. Fig. 47, 48, Taf. VII. Fig. 14), wo die Ausdehnung der Stahlstäbe a b, c d u. f k zwar die Linse senken wird, indem aber f k an dem Querstab e g befestigt ist, welcher auf den beiden Zinkstangen c h u. g i ruht, u. diese sich etwa 2mal so viel ausdehnen, als die Stahlstäbe, so wird beim gehörigen Verhältniß der Stäbe die Linse k wieder um eben so viel gehoben, als sie sich ohne letztre gesenkt haben würde. [12] Eine andre Art Compensation ist die von Martin, Taf. VI. Fig. 49. An der P-stange a ist in b das Querblech s m befestigt, das in c u. d mit Kugeln versehen ist, die sich durch Schrauben der P-stange mehr od. weniger annähern lassen; s m besteht aus 2 an einander geschraubten Blechen od. Platten, einer obern eisernen u. einer untern messingnen. Da sich das Messing mehr ausdehnt, als das Eisen, so muß in der Wärme diese Vorrichtung auf der Seite des Eisens eine concave Krümmung erleiden, die Kugeln c u. d dadurch gehoben u. so die Entfernung des Schwingungsmittelpunkts unverändert erhalten werden. [13] Richer entdeckte im Jahre 1672, daß ein P., welches in Paris Secunden schlug, auf Cayenne (in der Nähe des Aequators) verkürzt werden mußte, um auch dort Secunden zu schlagen. Newton schloß daraus, daß die Erde unter dem Aequator einen größern Durchmesser haben müsse, als an den Polen, weil nach dem von ihm entdeckten Gravitationsgesetze die Anziehung, also die Beschleunigung des P-s, mit dem Quadrate der Entfernung vom Mittelpunkte der Erde abnimmt, u. spätere genauere Untersuchungen bestätigten diese Vermuthung, u. man fand folgende Gesetze: [14] **a)** die Richtung eines ruhigen P-s zeigt die Richtung der Schwere an; **b)** die Gleichzeitigkeit kleiner Schwingungen gleichlanger P. spricht für die stets unveränderl. Wirksamkeit der Schwere an einem u. demselben Orte der Erde; **c)** alle Materie ist gleich schwer, denn gleichgestaltete P. von dem verschiedensten Material schwingen gleichzeitig; **d)** es findet unter allen Körpern der Erde eine gegenseitige Anziehung Statt, denn ein P. wird in der Nähe hoher Berger gegen dieselben abgelenkt; **e)** aus der Länge des Secunden-P-s findet man den Fallraum in 1 Secunde. [15] Die von Calignon de Peirins vermeinte **Reciprocation des P-s**, d. i. eine kleine Bewegung, die ein sonst ruhender P. bei der Ebbe u. Fluth in Folge des dadurch verrückten Schwerpunkts der Erde machen soll, hat sich nicht bestätigt. [16] Die wichtigste **Anwendung des P-s** ist, außer, daß es zu vielen physikal. Untersuchungen unentbehrlich ist, die als Zeitmesser. Man braucht es nur mit einem Raderwerk zu verbinden, das bei jedem P-schlage um 1 od. 2 Zähne weiter rückt u. einen Zeiger mit sich herumführt, der die Zahl der gemachten Schwingungen anzeigt. Von diesen **P-uhren** unterscheiden sich die Federuhren, wo das P. durch die Unruhe (s. d.) ersetzt wird. [17] Um den Uhren einen bei den größten wie kleinsten P-schwingungen gleichen od. isochron. Schlag zu geben, müßte man das P. in einer Cykloide, statt in einem Kreise, seine Schwingungen machen lassen, was dadurch bewirkt wird, daß ein P. an einem Faden zwischen 2 halbcykloidische Bleche, deren erzeugende Kreise einen der Hälfte des Fadens gleichen Durchmesser haben, aufgehängt wird, wo dann während der Schwingungen der Faden sich um die beiden Halbcykloiden aufrollt. Doch entspricht diese von Huygens angegebene Vorkehrung ihren Zwecke nicht ganz, ist auch, wofern die Linse des P-s hinlänglich schwer ist, die Schwingungen also klein genug werden, überflüssig u. daher wenig in Gebrauch gekommen. [18] Außer den theuern Compensations-P-n sind gut vorbereitete (s. ob. s) Holzstangen, in den Boden eines Zink- od. Bleicylinders geschraubt, die dem Einfluß der Wärme am wenigsten unterworfene Vorrichtung. Einfache metallne P-stäbe erfordern dagegen ein angemessenes Stellen od. Reguliren der P-linse, durch Höher- od. Tieferschraubung derselben, je nach der äußern Temperatur. Die kon. P., mit einer Scala od. Zifferblatt versehn, benutzt man bes. als Tertienzähler. [19] **2)** (Gesch.). Die Gesetze der P-schwingungen wurden 1582 von Galilei entdeckt, als er das Schwingen einer hängenden Lampe im Dome zu Pisa beobachtete. Huygens lehrte zuerst die Anwendung des P-s zur Regulirung der Uhr (Christ. Hugenii horologium oscillatorium, Par.

Par. 1673); Graham u. nach ihm Harrison verfertigten die ersten Rost-P., den Troughton durch Röhren eine compendiösere Form gab. Die von Breguet construirte P-uhr auf der Altonaer Sternwarte gab in 5 Jahren nur eine Abweichung von 1 Secunde im tägl. Gange. Vgl. Kraft, Mechanik, übers. von Steingruber, Dresd. 1787. **3) Elektr. od. elektromet. P.**, ein an einem dünnen Faden so aufgehängtes Drahtstück, daß es in horizontaler Lage schweben bleibt. Hat man die Schwingungszeit dieses P-s genau bestimmt, so bringt man den Körper, dessen Elektricität man messen will, in die Nähe des schwingenden Drahtes u. beobachtet die Differenz der Quadrate beider Schwingungszahlen, welche die Stärke der elektr. Anziehung anzeigt. **4) Horizontal-P. (Oscillationslibelle)**, von Yelin angegeben, behufs der Beobachtung der Luftelektricität mittelst der zambon. Säule (s. Galvanismus u.), die auch zu Versuchen über fortgesetzte Wirksamkeit dieser Säule statt des dadurch fortwährend thätigen Vertikal-P-s benutzt werden kann. **5) Ein magnet. P.** erhält man, wenn man einen, auf seine Tragkraft zu prüfenden Magnet im Schwerpunkte an einem sehr feinen, biegsamen Faden aufhängt, ihn im magnet. Meridian in Ruhe kommen läßt, dann aus der Lage des Gleichgewichts bringt u. sich selbst überläßt. So wird er, wie ein horizontales P., oscilliren, u. die Anzahl der Schwingungen, die er in einer bestimmten Zeit macht, steht mit seiner magnet. Kraft in Verhältniß. Ist P die richtende magnet. Kraft u. der durch eine äußre Kraft gebildete Ablenkungswinkel A, so ist P sin A die Kraft, die den Magnet in den Meridian zurückzuführen sucht. Vgl. Magnetismus u. *(Ml.)*

Pẽndel, Freiherr v. P., s. u. Hanswurst 1).

Pẽndeli, Kloster, s. u. Pentele.

Pendelõque (fr., spr. Pangdelok), **1)** Kleinigkeiten, welche zur Verzierung an etwas angehängt werden, z. B. an Ohrringen, an Uhrketten; **2)** Edelsteine, die birnförmig, aber mit Facetten geschliffen werden.

Pẽndel-Pülverprobe, s. Pulverprobe. **P-schwinge**, bei den Stangenkünsten eine herabhangende Schwinge. **P-schwingungen**, s. u. Pendel 2. **P-uhr**, s. u. Pendel u. Uhr. **P-wage**, s. u. Wage.

Pendẽntelite (lat.), während noch anhängigem, noch nicht entschiedenem Proceß.

Pendentif (fr., spr. Pangdangtif), das 3eckige Feld, welches zwischen je zwei eine Kuppel tragenden Bogen steht.

Pẽndleton (P.-town, spr. Pendlet'n), **1)** Grafschaft, s. u. Kentucky c); **2)** Canton, s. u. Virginia B); **3)** District u. **4)** Ort, s. Süd-Carolina c.

Pend-Nameh (pers. Lit.), s. u. Ferydeddin-Attar.

Pendsch (Pendj), Fluß, s. Amu.

Pẽndschab, Land, so v. w. Pundschab

Pẽndschnud (Pẽndsnaab), so v. w. Punschnud, s. Indus c.

Pẽndschpur, 1) Distr. u. **2)** Stadt, s. u. Makran c).

Pẽndu-glacé (spr. Pangdü glassch, Polizeiw.), s. u. Gaunersprache c.

Pendüle (fr., spr. Pangdül), so v. w. Pendeluhr, Wanduhr.

Pendulĩn, Vogel, so v. w. Beutelmeise.

Pẽndulum (lat.), Pendel.

Pẽndulus (Bot.), hängend.

Pẽne (a. Geogr.), so v. w. Peme.

Penẽdo, Stadt, s. u. Alagoa.

Penẽga (Peng, Pẽnning), einzige Silbermünze der Angelsachsen, von Groschengröße mit unförml. Brustbilde, etwa 2 Gr. werth; später der Penny, s. d.

Penẽios (a. Geogr.), so v. w. Peneos.

Penelcos, böot. Held; früher Argonaut, dann unter den Freiern der Helena. Ihn erlegte Polydamas vor Troja bei dem Gefechte um des Patroklos Leichnam.

Penẽlla, 1) Villa im portugies. Bzk. Coimbra; festes Castell, Hospital, Armenhaus u. 4000 Ew.; **2)** Villa im portugies. Bzk. Guarda; 1500 Ew.

Penẽlla, s. u. Kiemenwurm B) a).

Penẽlope (Penelopẽia), Tochter von Ikarios u. Periböa (Polykaste, Derodoche, Asterodia), Gemahlin des Odysseus, Mutter des Telemachos. Es warben um sie viele Freier, nachdem sich die falsche Nachricht von des Odysseus Tod vor Troja verbreitet. Da die Freier, des langen Wartens müde, in sie drangen, endlich Einem von ihnen die Hand zu geben, u. ihr Sohn Telemachos die weitere Vermählung der Mutter selbst wünschte, weil die Freier sein väterliches Erbe auffraßen: so hielt sie, um die Rückkehr des Gemahls noch zu erwarten, jene dadurch hin, daß sie versprach, sich für Einen zu entscheiden, wenn sie ein großes Gewebe, als Leichengewand für ihren Schwiegervater Laërtes, vollendet haben würde. Daran arbeitete sie des Tages zwar, aber des Nachts trennte sie es wieder auf, bis eine Dienerin diese List den Freiern verrieth, die sie dann den entscheidenden Tag zu bestimmen zwangen. Ueber ihre Befreiung von den Freiern s. u. Odysseus u. Nach andern Sagen hieß sie zuerst Arnäa; ihre Eltern mußten sie nach einem Orakel ins Meer werfen, aus dem sie durch Seevögel, Penelopen genannt, wieder herausgezogen u. an das Land gebracht wurde. Mit Odysseus wieder vereinigt, gebar sie ihm den Ptoliporthes. Als Odysseus von seinem, mit Kirke erzeugten Sohne Telegonos getödtet worden war, heirathete sie diesen u. gebar von ihm den Italos. Andere lassen sie durch Odysseus aus Ithaka nach Sparta vertreiben. Hermes sollte mit ihr als Mädchen in Gestalt eines Bockes den Pan gezeugt haben. *(R. Z.)*

Penēlope, 1) so v. w. Pfeifente, s. u. Ente; **2)** s. u. Hocko.

Penēlope, s. Taschenbuch 11.

Penēos, Flußgott in Thessalien, Vater von Stilbe, Daphne, Kyrene u. Hypseus.

Penēos, 1) einer der größten Flüsse Griechenlands; entsprang auf dem Pindos, durchfloß Thessalien, nahm den Jon, Kuralios, Lathäos, Atrax, Eurotas, Apidanos auf, ging durch das Thal Tempe in den thermaischen Meerbusen. Sein Wasser war sehr hell; zum Theil schiffbar; im Mittelalter Salabrias, j. Salampria (Selimbria); **2)** Fluß in Nord-Elis, entsprang am Berge Skollis, floß bei der Stadt Elis vorbei u. fiel zwischen Kyllene u. dem Vorgebirge Gelonates ins Meer; j. Iglialo. *(Sch.)*

Penēstä, 1) die alten pelasgisch-äolischen Einwohner Thessaliens, welche sich nachher den Thessaliern unterwarfen u. als Leibeigne im Lande blieben, s. Thessalien (Gesch.); später hießen so **2)** die Thessalier in dem griech. Illyrien an der Grenze von Mazedonien; ihr Gebiet **Penēstia.**

Penetrābel (v. lat.), **1)** durchdringlich; **2)** erforschlich; davon **Penetrabilität.**

Penetrāle, 1) (röm. Ant.), das Innere eines Orts, Hauses, bes. das innere Heiligthum eines Tempels, gewöhnlich mit der Statue der Gottheit u. nicht Jedem zugänglich; **2)** in fürstl. Begräbnissen der Ort zum Beisetzen der Särge.

Penetrālien (v. lat.), die geheimsten, innersten Tiefen.

Penetrānt (v. lat.), durchdringend, scharfsinnig, durchsehend; dah. **Penetration** u. **P-trirende Wunden,** die in innere Körperhöhlen eindringen.

Penēus (a. Geogr.), so v. w. Peneos.

Pēneus, s. u. Langschwänze 1).

Pēnfret (Pēnfred), Insel, s. unt. Glenans.

Peng (Num.), so v. w. Penega.

Pēngiab, Land, so v. w. Pundschab.

Pēnguin, so v. w. Fettgans.

Penguīnsinseln, so v. w. Falklandsinseln 1).

Pēnia (gr.), so v. w. Armuth.

Penībel (v. fr.), peinlich, unangenehm; daher **P-bilität.**

Peníche (spr. Penitsche), Villa in dem portug. Distr. Santarem, auf einer Halbinsel, ist befestigt, hat Citadelle, Fort auf dem Vorgebirge Carvoeiro (Ponta di P.), mehrere Kirchen u. Klöster, Hospital, Armenhaus, Hafen, 4500 (2500) Ew. Gegenüber liegen die Berlingas- (Barlengas-, A Prota-) Inseln, felsig, mit fruchtbarer Oberfläche, viel Kaninchen; die Hauptinsel mit einem Thurm u. Staatsgefängniß. *(Wr.)*

Peníche (fr., spr. Penisch), Kanonenboote.

Penicillāta, nach Latreille Fam. der Chilognathen; Körper einfach länglich, häutig, sehr weich, mit Schuppen, die auf den Seiten Büschel bilden u. hinten mit einem Pinsel; der Füße sind 12 Paar; Geschlecht: Polyxenus.

Penicillātus, Penicilliformis (lat.), pinselförmig.

Penicillium (P. *Lk.*), Schimmelpilzgatt., zu Hyphomycetes, Mucedines *Fries,* Moder *Ok.* Art: P. glaucum *Grev.*, der gewöhnliche, eine weißliche Haut bildende Schimmel, mit grünlich blauen Samen auf eingemachten Früchten, Syrupen 2c.

Penicillum (Chir.), so v. w. Turunda.

Penicillus (lat.), Pinsel.

Penicillus (Nesea), nach Lamarck Gattung aus der Fam. Korallinen (nach And. von Corallina nicht getrennt); der an der Wurzel einfache Stamm hat an der Spitze eine Menge gegliederte, walzige, gabelige Aeste u. besteht aus einem Bündel filziger, hornartiger Fäden. Art: P. capitatus (Corallina penicillus *L.*).

Peniculus, Wurm, s. Kiemenwurm.

Penidium (Pēnis-zucker), klarer gereinigter Zucker, vermischt mit Stärkemehl, in Stangenform; vgl. Gerstenzucker.

Pēnig, 1) (Penig-Penig), gräflich-schönburg. Herrschaft unter kön. sächs. Hoheit; besteht aus den Herrschaften Vorderglaucha, P. u. Wechselburg; 4½ QM. mit 24,000 Ew. (vgl. Schönburg); **2)** Herrschaft darin, seit 1835 zum kön. sächs. Kr. Leipzig (sonst zum erzgebirg. Kr.) gehörig, 10,600 Ew.; **3)** Hauptstadt hier, an der schneeberger Mulde; Amtssitz, Schloß, Kattunfabriken, große Maschinenpapierfabrik; 3600 Ew. **4)** (Gesch.). Die alte Veste P. wurde von den Sorben erbaut u. im 10. Jahrh. zerstört, aber später als Zinnberg wieder hergestellt. Im 13. Jahrh. waren die Burggrafen von Altenburg Besitzer von P., u. als diese 1329 mit Albert IV. in männl. Linie ausstarben, so kam P. an seine Tochter, Gemahlin des Burggrafen v. Leisnigk, u. nun wurde der Zinnberg bei P. Residenz der Burggrafen von Leisnigk. Als diese 1538 mit Hugo ausstarben, kam P. an den Herzog Georg d. Bärtigen von Sachsen, dessen Sohn Moritz 1543 P. u. Zschillen (Wechselburg) an den Grafen Ernst von Schönburg, Hugos Schwiegersohn, gegen Wehlen, Hohenstein u. Lohmen vertauschte. Die Stadt P. erhielt 1455 Stadtrechte u. wurde 1488 ummauert, wo auch der Zinnberg von dem schwäb. Bunde zerstört wurde. Das jetzige Schloß ist später gebaut. *(Wr. u. Lb.)*

Penigānt, Berg, s. Pennigant.

Penīnna, Gemahlin des Elkana.

Penīnsula (lat.), **1)** Halbinsel; **2)** bes. Spanien u. Portugal.

Penīnus, so v. w. Penninus.

Pēnis (lat.), männliches Glied, s. unt. Genitalien 11. **P. mulīebris,** Klitoris, s. ebd. 11.

Penīsa, Villa, s. u. St. Felipe.

Peniscōla, 1) Einbade in der Prov. Ca-

Castellon de la Plana, auf einer Landzunge im Mittelmeere; hat Befestigung, Castell, Hafen, Fischerei, etwas Handel, 2300 Ew.; **2)** Vorgebirge bei dieser Stadt, Ausläufer der iber. Bergkette.

Penistones (engl., Hlgsw.), so v. w. Forets whits.

Pēniszucker, s. Penidium.

Pēnjarajung, Ort, so v. w. Pansharraschung, s. u. Menangcabo.

Pēnkun, Stadt im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, zwischen 3 Seen; Schloß, Strohhutflechten, Brauerei u. 1500 Ew. **Penlādi**, so v. w. Ben Ladi, s. u. Grampian.

Penn (William), einziger Sohn Will. P.s, brit. Viceadmirals, geb. zu London 1644; studirte zu Oxfort u. zeigte schon hier Hang zum zurückgezognen Leben u. Separatismus, reiste dann nach Frankreich, wurde auf der Rückkehr nach Irland verschlagen, wo eine Versammlung von Quäkern einen so lebhaften Eindruck auf ihn machte, daß er als Quäker nach England zurückkam, weshalb ihn sein Vater verstieß. Er fing nun 1668 an zu predigen u. machte viele Proselyten, bes. unter den Frauen. Seiner Predigten wegen ward er 2mal verhaftet u. ins Gefängniß geworfen u. zum 2. Male, obgleich die Jury ihn frei gesprochen, der Kosten wegen, deren Zahlung er verweigerte, in Haft behalten; sein Vater bezahlte sie aber heimlich. P. u. Fox schifften sich nun nach Holland ein. Ihre Predigten hatten in Amsterdam einen glückl. Erfolg, weniger in Deutschland. P. kehrte auf die Nachricht von der Krankheit seines Vaters nach England zurück, söhnte sich mit ihm aus u. erhielt bei dessen Tode ein beträchtl. Vermögen. Er heirathete nun eine schöne Frau, änderte aber nichts in seiner Lebensweise. 1678 erließ das Parlament sehr strenge Maßregeln gegen die Katholiken, wodurch P. veranlaßt wurde, mit Eifer die Gewissensfreiheit zu vertheidigen. Er machte sich dadurch viele Feinde u. kam sogar in den Verdacht, heimlich Katholik zu sein. Sowohl dadurch, als durch seinen achtungswürdigen Charakter hatte er sich die Gunst des Königs Karl II. erworben, bei dem u. dessen Nachfolger Jakob II. er in großem Ansehn stand. Dieser war ihm dazu behülflich, daß er 1680 für seine Schuldforderung von 16,000 Pf. St. an die Regierung ein großes Landgebiet in NAmerika am Delaware als Eigenthum unter engl. Hoheit erhielt. Hier gründete er nun einen Staat, in dem Glaubensfreiheit herrschte u. jeder Unterschied der Stände verbannt war. Er sandte sogleich 2 Schiffe mit brit. Ansiedlern, mit allen Erfordernissen zum Anbau versehn, dahin ab, öffnete allen, wegen religiöser od. polit. Meinung Verfolgten, eine Freistätte daselbst u. ging 1682 selbst dahin, um die Verfassung zu entwerfen, die späterhin die Grundlage der Constitution der nordamerikan. Freistaaten geworden ist. Er kaufte den Indianern die Landgebiete ab, schloß mit ihnen billige Bündnisse u. gründete Philadelphia. Er kehrte später nach England zurück u. bemühte sich, seinen Glaubensgenossen Duldung u. Schutz zu verschaffen. Dies wollte ihm aber nicht sogleich gelingen, denn das Parlament verfolgte die Quäker unerbittlich. Endlich drang er unter Wilhelms III. Regierung mit seinen Anträgen durch. Dagegen wurde ihm seine Anhänglichkeit an Karl II. u. Jakob II. zum Verbrechen gemacht u. er beschuldigt, mit den Stuarts in geheimen Verbindungen zu stehen. Er mußte sich 1693 deshalb vor Gericht stellen, wo er aber völlig freigesprochen ward. Dieser Beschuldigungen wegen war ihm sogar die Regierung seiner Colonie genommen worden, die er aber 1696 zurückerhielt. Nun lebte er mehrere Jahre in England zurückgezogen, um ähnl. Angriffe zu vermeiden; 1699 reiste er abermals nach Amerika, um die Einrichtung seiner Colonie zu vollenden. Nach seiner Zurückkunft verehelichte er sich, da seine Gattin gestorben war, wieder, u. dann machte er eine Reise nach Deutschland u. Holland in den Angelegenheiten der Quäker. Auch die Königin Anna war ihm gewogen u. wünschte ihn in ihrer Nähe zu haben, doch zog er die Abgeschiedenheit vor. 1712 verkaufte er sein Eigenthumsrecht an Pennsylvanien für 280,000 Pfd. Sterl. an die Krone. Dann lebte er noch einige Jahre zu Rushamb in Buckinghamshire u. st. daselbst 1718. *(Rau.)*

Penn, Townshiw, s. Philadelphia.

Penn (Jagdw.), so v. w. Penne.

Pēnna (lat.), Feder.

Pēnna di Francia, Berg, s. Guadaramagebirg.

Pēnna dūplex (lat.), s. u. Kopirmaschinen.

Pēnna, Mōnte, s. u. Apenninen 2.

Pēnnae marīnae, s. Seefedern.

Pennāfiel, Stadt, so v. w. Peñafiel. **Pennaglāda**, Berg, s. Guadaramagebirg. **Pennaglōsa**, Berg, s. Valencia.

Pennāl (v. lat.), **1)** blecherne, hölzerne od. pappene längliche Büchse, die Schreibfedern darin bei sich zu führen; **2)** sonst ein neu angekommener Student, s. u. Pennalismus; od. **3)** ein Schüler im Gegensatz zu dem Studenten; **4)** (Kriegsw.), so v. w. Lichterbüchse.

Pennalāra, Berg, s. u. Guadaramagebirg.

Pēnna lex, Gesetzvorschlag, von dem Volkstribun M. Jun. **Pēnnus** 127 v. Chr., daß sich kein Fremder zu Rom beständig aufhalten sollte; durch die Papia lex erneuert.

Pennalismus (v. lat.), ein aus dem Mittelalter herstammender Unfug, den sich sonst ältere Studirende auf Akademien gegen neu Ankommende (**Pennale**, Füchse) erlaubten, indem sie sie zu mancherlei Erniedrigungen zwangen u. ihnen in mancherlei Art.

zum

Digitized by Google

zum Theil nach gewissen Vorschriften, bis zur Endigung der dafür bestimmten Zeit (gewöhnlich des 1. Jahrs ihrer Studienzeit) unwürdig begegneten. Mehrere deutsche Regierungen trafen bereits um die Mitte des 17. Jahrh., wiewohl fruchtlos, Verfügungen dagegen; 1661 u. 63 wurden sogar Reichsgesetze deswegen erlassen. Noch herrscht er auf den latein. Schulen Englands. Auch unter den Buchdruckern war bis auf die neuere Zeit eine Art von P. üblich, den zuerst Breitkopf in Leipzig abschaffte. *(Pl.)*

Pennamarēlla, Pēña de, Gebirg, s. Cantabrisches Gebirg.

Pēnnant (Thomas), geb. zu Downing in Flintshire; stud. die Rechte, legte sich aber bes. auf Naturgesch. u. Antiquitäten; machte Reisen in mehr. Länder Europas; die Zwischenzeit brachte er auf seinem Landgute Downing zu; st. 1798. Schr.: Indian zoology, Lond. 1760, Fol., 2. Aufl. 1790, 4., deutsch von J. R. Forster, Halle 1781, Fol.; British zoology, Lond. 1763—66, 4 Bde., Fol., 1777, 4., u. Ausg. 1812; lat. u. deutsch von C. Th. v. Murr, Augsb. 1771—76, Fol.; Arctic zoology, Lond. 1784—87, 3 Bde. u. Suppl., 4., deutsch von A. W. Zimmermann, Leipz. 1783, 2 Bde., 4.; History of quadrupeds, Lond. 1781, 2 Bde., 4., 3. Aufl. 1796, deutsch von J. M. Bechstein, Weim. 1799 f., 2 Bde., 4.; Tour in Scotland and Voyage to the Hebrides, Lond. 1776, 2 Bde., 4., deutsch von J. P. Ebeling, Lpz. 1780, 2 Thle.; Account of London, ebd. 1790, 4., 4. Aufl. mit Smiths Ansichten 1805, Fol., deutsch von J. H. Wiedmann, Nürnb. 1791, 3. Aufl., 1792; View of Hindostan etc., Lond. 1798—1800, 4 Bde., 4. *(Pl.)*

Pennāntia (P. *Forst.*), Pflanzengatt., ben. nach Vor., aus der nat. Fam. der Trikokken, Linozosteen *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. corymbosa, neuseeländ. Strauch.

Pēnnar, Fluß in Vorder-Indien, entspringt in der Nähe des Panaur, nimmt den Chiuravutty, Coond u. a. auf, fällt unter Nellore in den Busen von Bengalen; Lauf 43 Ml.

Pennarända, Pēna de, Gebirg, s. Cantabrisches Gebirg.

Pennāria, s. u. Federkoralline.

Pēnnas, 1) s. Val de Pennas; **2) (P. de Ēuropa),** Gebirg, s. u. Cantabrisches Gebirg.

Pennatifōlius, mit gefiederten Blättern.

Pennātulae, s. Seefedern.

Pennātus (Bot.), so v. w. Pinnatus.

Pēnne, 1) Marktfl., s. u. Villeneuve d'Agen; **2)** Stadt, s. u. Gaillac 1); **3)** so v. w. Civita di Penna.

Pēnne, 1) die großen Schwung- u. Schwanzfedern der Falken; **2)** s. u. Falkenjagd 1.

Pēnne, in der Gaunersprache so v. w. Schenke, Kneipe.

Pēnne lūcos, Ort der Helvetier im belg. Gallien, j. Ville neuve.

Pennēlla, Wurm, s. u. Riemenwurm.

Pēnni (Gianfrancesco), geb. 1488 zu Florenz; Schüler Raphaels, als dessen Geschäftsführer er den Namen il Fattore erhielt. Er befolgte dessen Manier in Zeichnung u. Ausarbeitung u. vollendete zugleich mit Giulio Romano Raphaels Gemälde in den Gallerien des Vatican. Nach Beendigung dieser Werke ging er zuerst nach Mantua, dann nach Neapel, wo er 1528 st.

Pennīche, Villa, so v. w. Peniche.

Pennigānt, Berg, s. u. Peak.

Penninērvis, mit gefiederten Rippen.

Pēnning (Num.), s. Penega.

Pennīnische Ālpen (P-nae Ālpes), s. Alpen n.

Pennīno Monte, s. u. Apenninen a.

Pennīnus, celt. Gott, auf den höchsten Alpen verehrt. Auf dem **Pennīnus mons** (großem Bernhard) fand man eine Bildsäule des P. mit Inschrift, ein nackter Jüngling mit offnem Munde u. erhobener Rechten. Auch gab es eine Göttin Apennina.

Penniscōla, Stadt, so v. w. Peñiscola.

Pennisētum (P. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Paniceen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. typhoideum *Pers.* (Pennicillaria spicata *Willd.*, schwarzer Mais, schwarzer Hirse), in OIndien u. Aegypten heimisch, in den Tropenländern u. Spanien, in mehr. Varietäten cultivirt. Die mehlreichen, hirsenähnlichen, glänzendbräunlichen Samen sind in vielen Gegenden das Hauptnahrungsmittel, u. das Mehl davon dient manchen Negerstämmen auf Reisen zur einzigen Speise. *(Su.)*

Pēnniston, Insel, so v. w. Virgin-Gorda, s. u. Jungferninseln b).

Pēñol, Höhle, s. u. Mataquescuinta.

Pennsylvānia (spr. -wehniä, **P-en**), **1) Staat** der nordamerik. Union; [1] **grenzt** an Neu-York, Neu-Jersey, Delaware, Maryland, Virginia, Ohio u. den Eriesee; 2202 (1177, 21804, 2237, 2086) QM. [2] **Boden:** an der Küste aufgeschwemmt, sandig, im Innern **gebirgig** durch Zweige der Apallachen, als blaue Berge (Kittatinny mit den North- u. South-Mountains, Tuscarora), Mahantango (mit den Broad-Mount u. Lehigh), Nittany (mit den Jack-, Wills-Clear-ridge Gebirge), Allegany (mit den Savage- u. Little Allegany), Laurel u. a., alle gut bewaldet u. nur bis zu 2000 F. hoch. [3] **Flüsse:** Delaware (Grenzfluß, mit Bighbusch, Broad-Head, Lehigh, Schuylkill [27 Ml.] u. vielen Fällen), Susquehannah (mit Clearfield, Sinnemahoning, Juniata mit vielen Fällen, durch Ueberschwemmungen gefährlich, Clarke, Yellow u. a.), Ohio (mit Alleghany, Monongahela, Yorkiogen, schiffbar). **Seen:** Theil des Erie, Boeuf, Mu-

Mahantango. **Moräste** bes. der Great Swamp; **Kanäle**: Pennsylvania-kanal mit mehrern Verzweigungen, 206 Ml. lang, Schuylkill u. a., im Staate zusammen 602 Ml. [8] **Klima**: nach Verhältniß der Lage ziemlich rauh, im Sommer sehr heiß, die Witterung sehr abwechselnd. [9] Die **Einw.**, 1685 5000, 1789 220,000, 1790 434,400, 1820 1,047,900, jetzt 1,500,000, sind Engländer u. Deutsche der Hauptzahl nach (jene zu $\frac{3}{4}$, diese zu $\frac{1}{4}$), dann aus anderen europäischen Ländern (Schweden, Irland, Holland ꝛc.) Abstammende, die durch Fleiß u. Thätigkeit sich auszeichnen, im Ganzen Luxus lieben u. hinsichtlich der Religion völlige Freiheit haben. [10] Sie **beschäftigen** sich mit Ackerbau (sehr blühend, vorzüglich in den östl. Provinzen), durch eine Ackerbaugesellschaft unterstützt, bes. reich an guten Waizen, außerdem Mais u. andres Getreide, auch Hirsen, Flachs, Hanf, Kürbisse; mit Gartenbau, Obstbau (Aepfel u. Pfirschen), mit Viehzucht (Pferde engl. Race, Rindvieh, mit Gewinn von Butter u. Käse, auch zur Ausfuhr nach WIndien, Schweine, Federvieh, bes. Truthüner, Bienen). [11] **Producte**: viel Laub- (wenig Nadel-) holz, darunter Wallnußbäume, Eichen (in wohl 20 Arten), Kastanien, Birken, Gleditschien, Zuckerahorn, Tulpenbäume, Magnolien, Annonen u. v. a., vielerlei Wild, selbst Kaguare, Luchse, Wölfe, Bäre, Hirsche, Biber, Fischottern, Muskusratten, Wandertauben, Feldhühner mehrere Arten, Maisdiebe, Ochsenfrösche, Muskiten ꝛc. Die Gewässer sind reich an Fischen; die Gebirge bringen Eisen u. Steinkohlen, Kupfer, Blei, Wasserblei, Demantspath, Marmor, Salz (doch für den Staat nicht hinreichend), Bergöl. [12] Der **Kunstfleiß** ist im Wachsen begriffen, verarbeitet Wolle, Flachs, Baumwolle, Leder, Papier, Zucker, Tabak, Branntwein, Holzwaaren, Metallgeräthe (bes. von Eisen) u. a. m. [13] Der **Handel** vertreibt die Landesproducte u. Fabrikate, so eingebrachte Waaren see- als landwärts; einige schiffbare Flüsse, so wie der Eriesee, einige Häfen, immer mehr gute Landstraßen, Eisenbahnen (dem Staate gehören 120 Ml.) u. Kanäle, mehr. Banken, Posten u. Märkte erleichtern den Verkehr. [14] Die **Staatsverfassung** ist demokratisch u. stützt sich auf eine Constitution von 1790. Die Generalversammlung besteht aus der Kammer der Repräsentanten (jährlich neu aus wenigstens 21jährigen, 3 Jahr ansässigen u. steuerbaren Einw. gewählt), die die Zahl 100 nicht übersteigen sollen, u. aus dem Senate, der höchstens $\frac{1}{3}$, wenigstens $\frac{1}{4}$ von jener Zahl stark sein muß, u. dessen Mitglieder wenigstens 24 Jahr alt u. 4 Jahr Staatsbürger gewesen sein müssen, u. jährlich zu $\frac{1}{4}$ erneuert werden. Die Generalversammlung tritt am 1. Dec. zusammen. Die vollziehende Gewalt hat der Gouverneur (wenigstens 30 Jahr alt, seit 7 Jahren ansässig), commandirt zu Wasser u. zu Lande, ernennt Staatsbeamte, kann Strafen (nur bei Staatsverbrechen nicht) erlassen. Dem Gouverneur zur Hülfe ist ein Staatssecretär. [15] Das **Wappen** ist ein 3fach verschränktes Schild, unten 3 Garben in Blau, in der Mitte ein Pflug in Gold, oben ein voll segelndes Schiff in Silber; Schildhalter sind 2 Pferde, oben schwebt ein Adler; unten stehen die Worte: Virtue liberty and independence. [16] **Eintheilung** in mehr als 50 Grafschaften; hier befehlen ein Sherif u. Coroners, welche nur auf 3 Jahr ihr Amt verwalten. Die Finanzen des Staats werden als blühend dargestellt. Die **Militärmacht** steigt u. fällt mit der Bevölkerung. [17] Die vorzüglichsten Cantone (Grafschaften) sind: **a)** Philadelphia (s. d.); **b)** Delaware, $8\frac{1}{4}$ QM., 16,000 Ew., Ort: Chester, 2000 Ew.; **c)** Chester, $40\frac{1}{2}$ QM., 50,000 Ew., Ort: West-Chester, 600 Ew.; **d)** Montgomery, $25\frac{1}{2}$ QM., 36,000 Ew., Ort: Norristown, 1400 Ew.; **e)** Bucks, $30\frac{1}{16}$ QM., 40,000 Ew., Ort: Bristol, Stahlbrunnen, 800 Ew., Attleborough, Newton, sonst Hauptst., Akademie, 1000 Ew.; **f)** Northampton, 150 QM., 36,000 Ew., Ort: Easton, am Lehigh u. Delaware, 2000 Ew., Friede 1757 mit den Indianern; Bethlehem, Colonie der Herrnhuter seit 1741, am Lehigh, 2000 Ew.; Nazareth, Township mit den Orten: Lower- u. Upper-Nazareth, Herrnhutercolonie; **g)** Lehigh, $30\frac{1}{2}$ QM., 20,000 Ew., Ort: Allenstown, am Lehigh, 2000 Ew.; Whitehall, 2600 Ew.; **h)** Berks, $46\frac{1}{4}$ QM., 50,000 Ew., Ort: Reading, am Schuylkill, 3500 Ew.; **i)** Lancaster, $41\frac{1}{2}$ QM., 70,000 Ew., meist Deutsche, Ort: Lancaster, deutsche Akademie, Fabriken (Kugelbüchsen), am Conestago, 7700 Ew.; Ephrata (Dunkerstown), Sitz der Dunkers, mit Anlagen; Warwik, 4000 Ew., mit Herrnhutercolonie; Manheim, 1400 Ew.; **k)** Lebanon, $13\frac{1}{16}$ QM., 19,000 Ew., Ort: Lebanon, 2000 Ew.; Bethel, 2000 Ew.; **l)** Dauphin, 30 QM., 25,000 Ew., Ort: Harrisburgh, Hauptst. des Staats, Handel, Arsenal, Capitol, an der Susquehanna, 5000 Ew., Middletown; **m)** Schuylkill, 30 QM., 13,000 Ew., Ort: Orwigsburgh, Manheim, 1400 Ew., Mauch-Chunk, mit großen Anthracitgruben (jährlich 1 Mill. Scheffel), Pottsville, 3000 Ew., am Schuylkillkanal, auch mit solchen Gruben; **n)** Lucerne, $52\frac{1}{4}$ QM, 33,000 Ew., Ort: Wilkesbarre (Wyoming), 1400 Ew.; **o)** Pike, 24 QM., Ort: Milford; **p)** Wayne, $31\frac{1}{16}$ QM., 5000 Ew.; **q)** Susquehannah, 11,000 Ew., Ort: Montrose; **r)** Bradford, 13,000 Ew., Ort: Meansville; Athens, 1200 Ew.; **s)** Tioga, am Fluß gl. N., 6000 Ew., Ort: Wellsborough; **t)** Lycoming, $79\frac{1}{4}$ QM., 19,000 Ew., Ort: Williamsport,

port, an der Susquehannah, 400 Ew.; **u)** Northumberland, 16,000 Ew., Ort: Sunbury, 1900 Ew., an der Susquehannah, Augusta, 2000 Ew.; **v)** Union, 2000 Ew., Ort: Neu-Berlin; Buffaloë (East- u. West-B., mit 3000 u. 2600 Ew.); **w)** Columbia, 19,000 Ew., Ort: Danville; **x)** Mifflin, 87 QM., viel Eisen, Ort: Lewistown, an der Juniata, 600 Ew.; **y)** Cumberland, 46 QM., 25,000 Ew., Ort: Carlisle, Collegium, 3000 Ew. u. die Carlislehöhle; **z)** York, 51½ QM., 40,000 Ew., Ort: York, am Codorus, 6 Kirchen, Armenhaus, Druckerei, 3600 Ew., Handel; Hannover, 1000 deutsche Ew.; Manheim, 2300 Ew.; Newbury, 2000 Ew.; **aa)** Adams, 25½ QM., 21,000 Ew., Ort: Gottysburgh, 900 Ew.; **bb)** Franklin, 37 QM., 32,000 Ew., Ort: Chambersburgh, 3000 Ew., Strasburg, 3000 Ew.; Montgomery, 2900 Ew.; **cc)** Bedford, 85½ QM., 25,000 Ew., Ort: Bedford, an der Juniata; **dd)** Huntingdon, 70¼ QM., 21,000 Ew., Ort: Huntingdon, an der Juniata, 800 Ew.; **ee)** Cambria, 4000 Ew., Ort: Ebensburgh; **ff)** Somerset, 48 QM., 14,000 Ew., Hauptst. gl. N., 500 Ew.; **gg)** Fayette, 34½ QM., Ort: Union, 1000 Ew.; Brownsville, Akademie, Glas- u. Stahlfabriken, Handel, 4000 Ew.; Connelsville, am Youghiogen (der hier den Ohiopylefall, 240 F. breit, 20 F. tief, macht), viel Mühlen, 600 Ew.; **hh)** Greene, 38 QM., 17,000 Ew., Ort: Waynesburgh; **ii)** Washington, 51¼ QM., 45,000 Ew., Ort: Washington, mit Collegium, Dampfmühle, 2000 Ew.; **kk)** Westmoreland, 33,000 Ew., Ort: Greensburgh, 1000 Ew.; Huntington (North-, East- u. West-H.), mit 6000 Ew.; **ll)** Alleghany, 40,000 Ew., Ort: Pittsburg, s. d.; La Fayette, 2000 Ew.; Economy, Colonie der Harmonisten (s. Rapp), Fabriken, 700 Ew.; **mm)** Beaver, 17,000 Ew., Ort: Beavertown; **nn)** Butler, 12,000 Ew., sonst Harmonistencolonie Harmony; **oo)** Armstrong, 12,000 Ew., Ort: Kittanning, 1200 Ew.; **pp)** Indiana, 10,000 Ew., Hauptort gl. N.; Armstrong, 700 Ew.; **qq)** Clearfield, 4000 Ew., Ort: gl. N.; **rr)** Centre, 16,000 Ew., Ort: Bellefonte; **ss)** Potter; **tt)** Mac Kean, Ort: Smethport; **uu)** Warren, Ort: gl. N.; Brockenstraw, am Fl. gl. N.; **vv)** Jefferson, Ort: gl. N.; **ww)** Venango, 5000 Ew., Ort: Franklin, mit Fort Venango, in Trümmern; **xx)** Mercer, 13,000 Ew., Stadt gl. N.; **yy)** Crawford, 11,000 Ew., Ort: Meadville, Zeughaus, 1000 Ew.; **zz)** Erie, 29½ QM., 10,000 Ew., Ort: Erie, am See Erie, 400 Ew.; **aaa)** Perry, 12,000 Ew., Ort: Landisburg. **2)** (Gesch.). [10] P. wurde zuerst von Schweden 1627 angebaut. 1650 hatten auch Engländer sich hier niedergelassen, welche aber 1654 von den Holländern vertrieben wurden; diese nahmen auch den schwed. Antheil in Besitz 1657 u. vereinigten das Ganze mit dem Gouvernement Neu-Niederland, welches jedoch später in die Hände der Briten fiel. William Penn bekam P. von König Karl II., s. Penn, u. zog Quäcker hierher, wodurch das Land bald blühend wurde. Die übrigen Schicksale, bes. seit 1778, theilte es mit den nordamerikan. Freistaaten. *(Wr.)*

Pennsylvānienkanal, 676 Ml. lang; er beginnt bei Middletown am Susquehannah, zieht längs der Juniata bis zum Alleghanygebirg, wo ihn eine Eisenbahn ersetzt, u. dann wieder bis Pittsburg, seine Quersection geht von Columbia am Susquehannah über Millerstown, Mexico, Lewistown, Huntingstown, Johnstown nach Pittsburg (322 Ml. lang, höchster Punkt 910 F., bei der Eisenbahn 1381 F.), die mittlere Section von Duncan Island über Liverpool, Northumberland, Danville, Bloomsburg u. Towanda nach Tioga (204 Ml. lang, höchster Punkt 423 F.); die westl. Section von Northumberland am Susquehannah über Milton, Pennsborough u. Williamsport nach Dunstown (70 Ml. lang, höchster Punkt 109 F.); die östl. Section von Bristol am Delaware über Yardleyville, New-Hope u. Monroe nach Easton (60 Ml. lang, höchster Punkt 170 F.); auch der **Pennsylvānien-Eriekanal** ist ein Theil dieses Kanalsystems, er ist 126 Ml. lang, beginnt bei Pittsburg u. berührt den Ohio. *(Pr.)*

Pēnnus, **1)** röm. Familienname der Junia gens, z. B. M. Junius P., s. u. Penna lex; **2)** Beiname des T. Quintius Cincinnatus (s. d. 3).

Pēnny, im Plural **Pence**, engl. Scheidemünze, ehemals nur von feinem Silber, größtentheils sehr sauber geprägt, von der Größe eines Silberdreiers, jetzt auch von Kupfer, 1 Loth schwer, mit dem Bilde des regierenden Herrschers u. der Britannia, s. u. Großbritannien (Geogr.) III.

Pēnny māgazines, Pfennigmagazine, s. u. Zeitungen VII u. VIII.

Pēnnypost, in London eine Stadtpost, welche Briefe u. kleine Packete nach den verschiednen Theilen der Stadt befördert. Vgl. Post VI.

Pēnnywēight (engl., spr. = weht), Gewicht, s. u. Großbritannien (Geogr.) III.

Pēnobscot, Fluß, Bai, Stadt, Grafschaft u. Volk, s. u. Maine 2, a u. c b).

Penōmbre (fr., spr. Penongbr'), Halbschatten, s. u. Schatten 1.

Penōmpeng, Stadt, s. u. Cambodscha 2.

Pēnon de Gomērn (Pēnon de Vēlez), Fort, s. u. Errif.

Penotās, Cap, s. u. Peru 2. **Pēnpoul**, Hafen, s. u. St. Paul 4). **Pēnpug**, so v. w. Penpin.

Pẽnrhyn, Inselgruppe, s. u. Gesellschaftsinseln 8.

Pẽnrith, Marktfl. in der engl. Grafschaft Cumberland; Musselinweberei, 5300 Ew.

Penröse (spr. =rohs, Thomas), geb. 1743 zu Newbury; st. 1779; schr.: Flights of Fancy, 1775; Gedichte, Lond. 1781; auch eine Biographie des Dichters, im 11. Bde. der Andersonschen Sammlung; mehr. deutsch von Kosegarten in seinen Denkwürdigkeiten aus dem Leben brit. Dichter (Thl. 1, S. 313 f.).

Pẽnryn, Insel, so v. w. Penrhyn.

Pẽnsa, **1)** Gouvern. in russisch Asien, an Nishegorod, Simbirsk, Saratow u. Tambow grenzend, früher Theil Kasans, 777 QM., sanfthügelig, mit meist gutem, hier u. da morastigem Boden, Flüsse meist klein: P., Sura, Mokscha, Wischa u. a. (zusammen 325 Flüßchen), Klima: mild u. angenehm, bringt überflüssig Getreide, Gartengewächse, einiges Obst, viele Waldbeeren, Hanf, Flachs, Handelskräuter, Zuchtvieh, Speisewild (Hirsche, Rehe), Raub- u. Pelzwild (Bäre, Wölfe), viel Federvieh u. Fische. Der Kunstfleiß fertigt Tuch, Seife, Leder, Leinwand, Eisenwaaren, Tapeten, Teppiche, Branntwein u. m. Einw.: 1,100,000 (8—900,000) sind Russen, Mordwinen u. Tartaren. P. wurde 1780 zur Statthalterschaft erhoben, 1797 zu Saratow geschlagen, 1801 wieder getrennt. Wappen: ein grünes Feld, darin eine Weizen-, eine Gersten- u. eine Hirsengarbe. **2)** Kr. hier, südlich gelegen; 46 QM., 70,000 Ew., gute Bewässerung; **3)** Hauptst. der Prov. u. des Kr., statthalterschaftl. Behörde u. Bischof, am Einfluß der P. in die Sura, schöne Kathedrale, 11 andre Kirchen, 2 Klöster, Hospital, Gymnasium, griech. Seminar, Fabriken in Leder, Leinwand, Seife, bedeutende Fischerei, 12,000 (15,000) Ew. *(Wr.)*

Pensacõla, Bai u. Stadt, s. u. Florida 1 u. 11.

Pẽnsance (spr. =säns), Marktfl. an der Mountsbai in der engl. Grafschaft Cornwall; Hafen, Pilchardfischerei, Seehandel, geolog. Gesellschaft, Mineraliensammlung; 5000 Ew.

Pẽnschab, so v. w. Pundschab.

Penschĩnskischer Mẽẽrbusen, s. u. Okhotskisches Meer.

Pennsẽẽ (fr., spr. Pangseh), **1)** Einfall, Gedanke; **2)** ins Rothbraune fallendes Violett, ähnlich der Farbe der Stiefmütterchen; **3)** das durch Gartencultur veredelte Stiefmütterchen (Viola tricolor).

Pẽnsen, Stadt, so v. w. Beneschau 3).

Penshĩnische See (Penshinkãja), so v. w. Penschinskischer Meerbusen, s. u. Okhotskisches Meer.

Pẽnsilis verrũca, hängende Warze.

Pensiõn (v. lat., aber, wie aus dem Franz. kommend, ausgesprochen Pangsiong), **1)** Bezahlung, bei den Römern der Steuern, des Miethzinses, der Interessen; **2)** ein Jahrgehalt, welcher einem vormaligen Diener entweder aus Anerkennung seiner geleisteten Dienste, od. einem, der nicht gedient hat, aus Gnade gezahlt wird. In den meisten Staaten bestehen Gesetze, welche die P.-ansprüche nach den Dienstjahren, dem Range der Angestellten u. andren Rücksichten festsetzen. Gewöhnlich mittelt der Staat einen Fond **(P.-sfond)** aus, woraus die P.-en bestritten werden, od. dieser Fond wird durch jährl. Abzüge der noch im Staatsdienst Befindlichen genommen, od. erhält wenigstens einen Zuschuß zu diesem Fond. **3)** So v. w. Pensionsanstalt; **4)** Kostgeld. *(Pr.)*

Pensionär, **1)** Kostgänger; **2)** Einer der sich in einer Pensionsanstalt befindet; **3)** ein eine Pension genießendes Individuum.

Pensionär von Hölland, so v. w. Großpensionär.

Pensionãrius (lat.), **1)** Zahlmeister; **2)** Pensionär.

Pensiõnes promõbiles (lat.), s. Rutscherzins.

Pensionĩren, **1)** Einem eine Pension aussetzen; **2)** Einen in Ruhestand versetzen.

Pensiõnsanstalt (Pensionãt), **1)** die Staatsanstalt, emeritirte Diener zu versorgen; **2)** Anstalt, wo für den Unterhalt einiger Personen jährlich ein gewisses Geld gezahlt wird; bes. **3)** von Privatleuten so v. w. Erziehungsanstalt, vgl. Institut 3).

Pensiõnsfond, s. u. Pension.

Pensiv (v. fr.), nachdenkend, nachsinnend.

Pẽnsum (lat.), **1)** das Ab- od. Zugewogene; **2)** tägl. Aufgabe; bes. **3)** die Aufgabe, die der Lehrer den Schülern gibt; **4)** so v. w. Verrichtung.

Pent.... u. **Pẽnta....** (v. gr. **Pẽnte**, fünf), fünf....

Pentacãẽna (P. *Bartl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Paronychieae *Bartl.* Art: P. ramosissima, in Chili. **P-cãrya** (P. *D. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Borragineae. Art: P. heliotropioides, auf den Gesellschaftsinseln. **P-ceros** (P. *Meyer.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae *Meyer*. Art: P. aculeatus, in Surinam. **2)** Die versteinerten Seesterne, die 5 vertiefte Seiten u. lange Strahlen haben; kommen selten vor. **P-chõndra** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.* Arten: P. luvolucrata, auf Vandiemensland; P. pumila, auf Neuseeland.

Pentachõrd (a. Musik), eine Tonreihe von 5 Tönen, s. u. Tonsystem der Griechen.

Pentacõccus (Bot.), mit 5 Körnern.

Pentacrinĩt (Taf. XI. c. Fig. 67, Petref.), s. u. Seelilie.

Pentacrỹpta (P. *Lehm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae, Ammineae, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. atropurpurea, in Mexico.

Pentãcta, Strahlenthier, so v. w. Melonenholothurie.

Digitized by Google

Pentadăctylos (a. Geogr.), so v. w. Pentedaktylos.

Pentadărchol u. **Pentăde** (v. gr.), s. Pentas.

Pentadēsma (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttagewächse, Mangostaneae *Rchnb.*, Druten *Ok.* Art: P. butyracea, auf Sierra Leone; 40—60 F. hoher Baum, mit schönen großen Blumen u. braunen birnförmigen Beeren, mit deren gelbem, butterartigem, etwas terebenthinartig schmeckendem Saft die Eingebornen ihre Speisen schmelzen.

Pentădik (v. gr.), Zahlensystem, dessen Grundzahl 5 ist, nach welchem sich also alle Zahlen vermittelst der Ziffern 0, 1, 2, 3, 4 ausdrücken lassen, so daß in diesem System, z. B. mit 10, 44, 101 bezüglich 5, 24, 26 bezeichnet wird. Es ist nie bei uns gebraucht worden, soll sich aber bei einem Volke in Senegambien gefunden haben.

Pentadōron (gr. Ant.), s. Ziegel 11.

P-drachmon, Münze u. Gewicht = 5 Drachmen.

Pentaēder (gr.), ein von 5 Ebenen begrenzter Körper; ist von Ein. ein Prisma genannt worden, dessen Grundebene ein gleichseitiges Dreieck ist.

Pentăfora pericărpia, Früchte mit 5 Klappen.

Pentaglōtte (v. gr.), ein Buch, bes. die Bibel, in 5 Sprachen.

Pentaglōttis (P. *Wallich*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Byttneraceae *Wall.* Art: P. tomentosa, in OIndien.

Pentagōn (v. gr.), Fünfeck.

Pentagonăldodekaeder (Pyritoëder), ein durch 12 5seitige Flächen begrenzter Körper aus dem regulären Krystallsysteme. In dieser Form kommt der Schwefelkies u. Bleiglanz vorzüglich vor.

P-Ikositetraēder, s. u. Ikositetraeder.

Pentagonălzahl, s. Polygonalzahlen 1.

Pentagonāster, **1)** (P. *Klotsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae, Leptospermeae. Art: P. Baxteri, in Neuholland. **2)** Gatt. versteinerter Seesterne.

Pentagōn-Dodekāedron (Math.), so v. w. Pentagonaldodekaeder.

Pentagōnus (Bot.), 5seitig.

Pentagrāmm (v. gr.), so v. w. Drudenfuß.

Pentagynīē (v. gr. **Pentagȳnia**), Ordnung mehrerer Klassen des Linn. Systems, durch 5 Fruchtknoten od. Griffel ausgezeichnet. **Pentăgynae**, Pflanzen dieser Art.

Pentoklasīt (Min.), so v. w. Augit.

Pentakosiărchos (P-ches), Anführer von 500 Mann, s. Athen (Ant.) 22.

Pentakŏsioi (gr. 500), die 500 Senatoren in Athen, s. d. (Ant.) 8.

Pentakosiomedīmnoi (gr. Ant.), in Athen nach der solon. Verfassung die Bürger der 1. Klasse, s. Athen (Gesch.) 14.

Pentakrōstichon (Poet.), 5faches Akrostichon.

Pentalāria, Insel, so v. w. Pantalaria.

Pentalăsmis, s. u. Entenmuschel a).

Pentalēmma (Log.), ein 5gliedriger Schluß, s. Dilemma.

Pentalīdi, Ort in der peloponnes. Landschaft Messenien, am Golf von Koron, mit Hafen, neulich gegründet von einer Colonie Spartaner; nach Ein. lag hier das alte Koronis; noch findet man viel Ruinen von Bauten aus der byzantin. Zeit. 1828 landete hier die franz. Expedition, welche Ibrahim Pascha aus dem Peloponnes vertrieb.

Pentăloba (P. *Wallich*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Alsodineae *Rchnb.*; Arten: in OIndien.

Pentălpha u. **Pentăngulum**, s. u. Drudenfuß.

Pentămera, Abtheilung der Käfer, durch die 5gliedrigen Tarsen von andern unterschieden; nach Latreille getheilt in die Familien: Fleischfresser, Kurzflügler, Säge-, Keulen-, Palpen-, Blätterhörner.

Pentămeris (P. *P. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Avenaceen, 2. Ordn. 3. Kl. *L.*; Arten: am Cap.

Pentămeron (gr.), ein Zeitraum von 5 Tagen.

Pentămerus, untergegangne Schalthiergattung, zu den Armfüßlern gehörig; Art: P. Knightii.

Pentămeter (gr., d. i. 5füßiger Vers), Vers von 2 gleichen Hälften, aus 2½ Daktylen bestehend, zuerst von den Elegikern in Verbindung mit dem Hexameter gebracht. Statt der beiden Daktylen in der 1. Hälfte läßt der P. auch Spondeen zu, in der 2. aber nicht. Die beiden Halbverse sind durch einen unveränderlichen Einschnitt scharf geschieden.

— — ∪

Schema: —∪∪|—∪∪|—|—∪∪|—∪∪|—. Auch die letzte lange Sylbe der 1. Hälfte brauchen die spätern griech. Dichter, bes. die Epigrammatiker, kurz, vgl. Friedemann, De media syllaba pentametri Graecorum elegiaci 1815, bei Spitzner (s. d.) de versu Graecorum heroico. *(Sch.)*

Pentandrīē (v. gr. **Pentăndria**), **1)** s. Linnés Pflanzensystem 7; **2)** Ordnungen mehrerer Klassen des genannten Systems, s. ebd. 18, 19, 21, 24; Pflanzen aus der P. heißen **Pentăndrae**.

Pentanēma (P. *Cass. et DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*; Art: P. divaricata, im Orient.

Pentānthus (P. *Hook*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassavieaceae; Art: P. jungioides, in Peru. **P-pera** (P. *Klotzsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae; Art: P. sicula, in Sicilien. **P-pētalus**, mit 5 Blumenblättern.

Pentapetēen, nach Sprengel 3. Ordn. der Pflanzenfamilie der Malvaceen, mit Staub-

Staubfäden von bestimmter Zahl, nicht über 20, von denen oft einige fehlschlagen, verschiedenartigen Früchten u. den Gattungen Pentapetes, Melhania, Ochroma u. a. **Pepetes** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Pentapeteen, Storchschnabelgewächse, Hermannieae *Rchnb.*, Putten *Ok.*, Monadelphie, Dodekandrie *L.* Arten: P. ovata, mit gelbröthlichen, P. phoenicea, mit scharlachrothen Blüthen, bes. letztre schön; in OIndien heimisch. *(Su.)*

Pentaphōnium (v. gr.), 5stimmiges Musikstück.

Pentaphȳllon (P. *Pers.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Trifolium gehörig.

Pentaphȳllum aquāticum, Comarum palustre. **P-phȳllus**, mit 5 Blättern.

Pēntapla (v. gr.), so v. w. Pentaglotte.

Pentapōgon (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Avenaceae; Art: P. Billardieri, in Neuholland.

Pentāpolis (gr., d. i. Fünfstadt), **1)** der District der 5 Philisterstädte in Judäa, Ekron, Gad, Asdod, Askalon, Gaza; **2)** die 5 Städte Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim, Zoar mit Gebiet, in Palästina; **3)** s. Kyrenaika 1; **4)** s. Doris 2; **5)** Ort in India extra Gangem, in dem nordöstl. Winkel des Sinus gangeticus, südl. von Kandal.

Pentaprotēīa (gr.), die Würde der 5 regierenden Vornehmsten einer Stadt od. eines Staats.

Pentāpterus (Bot.), 5flügelig, mit 5 häutigen Ansätzen.

Pentaptōton (gr.), Substantiv, das nur 5 Casus hat.

Pēntapus, Fisch, s. Brassen 2.

Pentapȳrgion (Topogr.), s. u. Constantinopel 11.

Pentarchīē (gr.), **1)** eine Regierung, die aus 5 Befehlshabern (**Pentārchoi**) besteht; daher: **Pentarchāt**, das Amt eines solchen; **2)** die 5 Großmächte Europas: England, Oestreich, Frankreich, Preußen, Rußland; vor einiger Zeit machte ein anonym erscheinendes Werk: Die europ. P., Lpz. 1842, viel Aufsehn, da man es, wegen des geistreichen, obschon parteiischen Inhalts für Rußland, einem unbekannten wichtigen russ. Staatsmann zuschrieb; man mißt dasselbe aber jetzt einem D. Goldmann, der damals in Leipzig lebte, bei.

Pentārrhaphis (P. *Humb. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Chlorideen, Polygamie, Monöcie *L.*; einzige Art: P. scabra, in SAmerika.

Pentarrhīnum (P. *E.Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynancheae; Art: P. insipidum, in SAfrika.

Pēntas (**Pentāde**, gr.), eine Zahl von fünf; daher: **Pentadārchos**, Anführer von 5 Mann, s. Athen (Ant.) 11.

Pentasēmon (gr.), 5sylbiges Versglied.

Pentaspāst (v. gr.), Kloben mit 5 Rollen.

Pentaspērmae (Bot.), Pflanzen mit 5 Samen.

Pentāstemum (P. *Hertt*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Scrophularinae, 14. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: in S- u. NAmerika heimisch, zum Theil, wie P. campanulatum, elegans, speciosum u. m. a., als Zierpflanzen bei uns cultivirt.

Pentāstichon (gr.), **1)** Gedicht od. Strophe von 5 Zeilen; **2)** Porticus od. andres Säulenwerk von 5 Säulenreihen.

Pentāstoma, Wurm, s. u. Porocephalus.

Pentastȳlon (gr.), Gebäude mit 5 Säulenreihen.

Pentasȳllabum (v. gr.), 5sylbiges Wort.

Pentatēūch (v. gr.), [1] **1)** Band od. Werk, aus 5 Büchern bestehend; vornehml. [1] **2)** (hebr., Thorah, Chamuschin) bei den Kirchenvätern die 5 Bücher Mosis. Diese (Genesis, Exodos, Leviticus, Numeri u. Deuteronomium), welche bei der Eintheilung des A. T. in Gesetz, Propheten u. Hagiographa den 1. Theil ausmachen, eröffnen (1500 v. Chr.) die Literatur der Hebräer. [1] **A)** Das Alterthum schreibt sie dem Moses als **Verfasser** zu, indem er die Urkunde der Genesis gesammelt u. die letzten 4 Bücher schriftlich verzeichnet habe (den Schluß von Moses Lebensende erklärt man entweder für Weissagung, od. für eine nothwendige Ergänzung). Jedoch kann Moses nur Verfasser von einem Theil sein; denn Urkunden u. Fragmente aus früherer Zeit finden sich darin, u. andre Abschnitte können erst in einem spätern Zeitalter geschrieben sein. Ein. meinen, der P. führe Moses Namen nur, weil er viel von ihm handle, And., Moses habe zwar ausführliche Annalen geschrieben, allein unser P. sei nur ein späterer Auszug daraus. Herder hält den P. für ein histor. Epos, in 5 Rhapsodieen, worin Prosa u. Poesie abwechseln. Andre denken anders über die Entstehung des P. [1] Die Schriften des P. sind der Hebräer älteste Geschichtsurkunde, ihr Gesetzcodex u. Regulativ der Belehrungen der spätern Weisen. In ihrer Verehrung vereinigen sich auch Juden u. Samaritaner, welche Letztre den P. allein unter allen Schriften des A. T. als Religionsbuch anerkannten. Aber wichtig ist der P. auch für die spätern Zeiten, schon als das älteste Denkmal gesetzgebender Weisheit; einige, z. B. die Ehegesetze, haben selbst den Christen lange zur Norm gedient, u. auf den Dekalogus hat man die christl. Sittenlehre gegründet. [1] **B)** Der **Inhalt** a) des 1. Buchs, der **Genesis** (d. i. Entstehung, näml. der Welt u. Menschen, genannt nach 2, 4; die Juden nennen sie nach dem Anfange Paraschit), ist aa) die Geschichte des Ursprungs aller Dinge u. die Urgeschichte des menschl. Geschlechts; bb) die

Digitized by Google

Geschichte der Stammväter der jüd. Nation bis auf Joseph, 1750 v. Chr. Am vollständigsten sind die Nachrichten von den eigentl. Stammvätern der Hebräer, Abraham, Isaak, Jakob u. Joseph. Mit histor. Darstellungen wechseln dichterische Fragmente. Die Genesis ist ein aus einzelnen Fragmenten zusammengesetztes Ganze. Ein. nehmen 12, And. 3, noch And. 2 verschiedne Urkunden an. Die merkwürdigsten Abschnitte sind: Die Schöpfungsgeschichte, die Geschichte der ersten Sünde od. des Falls, die Geschichte der noahischen Fluth, das Leben Abrahams u. die Geschichte Josephs. *b) Der Inhalt des 2. Buchs, des **Exodos** (d. i. Ausgang, Auszug, näml. der Israeliten aus Aegypten), besteht aa) aus histor. Stücken: Schicksale der nach Aegypten verpflanzten Nachkommen Abrahams, Geburt Moses, seine Versuche, die Nation der Sklaverei zu entreißen, ihr Auszug aus Aegypten, ihr Heerzug, die Gesetzgebung u. ihre Folgen; bb) Gesetze verschiedner Art, unter andern die 10 Gebote. Auch dieses Buch entstand aus einzelnen Bruchstücken. Merkwürdig ist dieses Buch, indem es den Uebergang des jüd. Volks vom Nomadenleben zum Ackerbau vorbereitet. Der Siegeshymnus, Kap. 15, gehört zu den ältesten u. schönsten Triumphliedern. *c) Der größte Theil des Inhalts des 3. Buchs, **Leviticus**, besteht aus Gesetzen für Priester, od. Vorschriften über das, was der Israelit bei Opfern, Krankheiten, gegen Sklaven u. in Absicht der Ehe beobachten u. worüber der Priester wachen solle, überhaupt die ganze hierarch. Polizei. Wenige Abschnitte sind historisch. *d) Das 4. Buch, **Numeri** (d. i. Zählung, näml. des Volks), ist eine Apologie des Gesetzgebers u. Heerführers. Volkszählungen machen den Anfang, Religions- u. Polizeigesetze füllen einen andern beträchtl. Theil aus. Die histor. Begebenheiten fallen theils in das 2. Jahr nach dem Auszug, theils, nach einer unausgefüllten Lücke von 37 Jahren, in das 40. Jahr des langen Heerzugs. *e) Das 5. Buch, **Deuteronomion** (2. Gesetz, hebr. Mischnah, d. h. Wiederholung), ist eine Wiederholung, neue Revision u. Umarbeitung, ein summarischer, ergänzender u. berichtigender Auszug der 3 vorigen Bücher, eine gedrängte Darstellung der mosaischen Constitution. Das Buch enthält auch treffl. Reden Moses, sein erhabnes Lied, seinen Abschiedssegen, herrliche Ueberreste der oriental. Literatur. Das Wenigste davon konnte Moses selbst niederschreiben. Einiges darin, bes. Kap. 17 u. 18, fällt in die Zeiten nach seinem Tode. Der Verfasser spricht allerdings in Moses Namen, ohne daß er glauben machen wollte, Moses sei Verfasser. *C) **Gebrauch.** Das Werk wurde (s. 5. Mos. 31, 24 f.) in die Bundeslade niedergelegt. Durch das Vorlesen desselben am Erlaßjahr war der Inhalt Jedem neu eingeprägt u. die Verfälschung erschwert. Mit Samuel ward der Gebrauch des P. durch die Prophetenschulen allgemeiner. *Sicher wurden bald Abschriften davon gemacht, weil die Priester das Recht darnach zu verwalten hatten. Zur Zeit der Trennung des hebr. Reichs in 2 Staaten waren die Exemplare bei den Priestern in beiden Reichen in Ansehung der eingeschobnen Glossen gleichlautend, wie die beiden auf unsre Zeit herabgeerbten Abschriften, der hebräisch-jüdische u. hebräisch-samaritan. P., beweisen. Von Josias bis zum Anfang des babylon. Exils blieb der P. durch die steten Ruckweisungen Jeremias auf das mosaische Gesetz in frischem Andenken; im Exil gedenkt Daniel desselben, u. nach demselben ist er die einzige Norm, nach der die neue Colonie am Jordan ihren Gottesdienst einrichtete. 80 Jahre nachher arbeiteten Esra u. Nehemias an der Reform der neuen, schon verwilderten Colonie. Um 285 od. 286 v. Chr. wurde der P. ins Griechische übersetzt. *In jeder jüd. Synagoge (s. d.) befindet sich ein Exemplar des P. in Rollschriften auf Pergament geschrieben (Rolle des Gesetzes). Das Aeußre derselben muß schön sein; gewöhnlich werden sie mit bunten Bändern u. Tüchern umwunden; geschrieben muß die Rolle von einem rechtschaffnen Juden sein; eine Rolle, die ein Christ, Heide, Samaritaner, Knecht, Magd, Frau od. ein noch nicht 13jähr. Knabe geschrieben hat, muß nach dem Talmud verbrannt, od. wenigstens verborgen werden, damit sie Niemand braucht. Eine solche Rolle darf nicht verkauft, auch nicht in einer Kammer aufbewahrt werden, worin Eheleute schlafen. Uebrigens genießt sie noch das Ansehn, daß, wenn sie an Juden vorübergetragen wird, diese ehrerbietig vor ihr aufstehn müssen. *1482 wurde (o. J.) der P. zum ersten Mal gedruckt, mit Onkelos chald. Paraphrase u. Jarchi Comment., Bologna, Fol., Soria 1490, kl. Fol. u. o. J. u. O. (Soria 1490—95), 2 Bde.; Neapel 1491; Liss. 1491, gr. 4.; Brix 1492, gr. 4.; herausgeg. von Nachmias; Const. 1505, gr. 4.; m. arab. Par. u. pers. Vers. von Jacob, Const. 1546, kl. Fol.; mit span. u. griech. Vers., Const. 1547, Fol.; mit rabbin. Comment., Vened. 1551, 4.; Sabion. 1547, 12.; hebr. u. chald., mit Comment., Amst. 1726, 4.; mit vielen Comm., Frankf. a. M. 1546, 5 Bde., 4., u. mehrere. Neure Ausg. sind: mit deutscher Uebersetzung von Venusi, Prag 1820, gr. 4., 2 Bde.; mit Mendelsohns Uebers., Berl. 1780—83, 5 Bde.; von Vater, 1802—5, 3 Thle; Tuch, Halle 1838. Vgl. v. Bohlen, Ueber die Genesis, Königsb. 1835. *(Sch. u. Lb.)*

Pentāthlon u. Pentāthlos, s. u. Kampfspiele a.

Pentātoma, s. u. Baumwanze a.

Pentātonon (a. Musik), Intervall von 5 ganzen Tönen, die heutige übermäßige Sexte, s. Intervalle.

Pentatremītes, s. u. Seelilien.

Pēnte, s. u. Pent....

Digitized by Google

Penteathȳris, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 2.

Pentecōte, Insel, s. u. Heiligen Geists-Archipelagus.

Pentedāktyla, s. Rüsselthiere.

Pentedāktylos (d. i. Fünffingerberg), **1)** südl. von Berenike, eigentl. eine weit in das Meer nach Osten hin laufende Landspitze; j. Ras al Anf (Nasenspitze); **2) (P-lon)**, s. u. Taygetos u. Maina 3); **3)** so v. w. Mainagebirg.

Pentekontalītrā (v. gr.), sicilische Goldmünzen, welche 50 Litren (s. Litra u. vgl. Libra) od. 10 attische Drachmen werth waren. Solche P. waren die von Gelon zu Ehren seiner Gemahlin Damarete geprägten Damareteen, s. Sicilische Münzen.

Pentekontārchos (gr.), Anführer einer Heeresabtheilung, eigentl. von 50, gewöhnl. aber mehr Mann.

Pentekōntoros, Lastschiff von 50 Rudern.

Pentekosiomedimnoi (gr. Ant.), so v. w. Pentakosiomedimnoi.

Pentekostārion (Kirchenw.), s. u. Griechische Kirche 11.

Pentekōste (gr.), **1)** Abgabe der in den Piräeus von Athen einlaufenden Schiffe, $\frac{1}{50}$ des Waarenwerths; die Einnehmer dieses Hafenzolls: **Pentekostōlogoi**. Der an der Spitze einer Gesellschaft stand, die die P. gepachtet hatten, hieß **P-kostārchos. 2)** Bei den alten Christen die 7 Wochen zwischen Ostern u. Pfingsten; **3)** so v. w. Pfingsten.

Pentekōsteres (gr. Ant.), Anführer einer **Pentekōstys**, d. i. einer Heeresabtheilung von 50 M., s. Lakonika (Ant.) 11.

Pentēle (a. Geogr.), Demos in Attika; daselbst der Berg **Pentēlikon**, zwischen Marathon u. Athen, der sich aus dem Parnaß östl. bis zum euböischen Meere hinzog; berühmt durch weißen Marmor **(P-lischer Mārmor)**. Ein Kloster in der Nähe, noch j. **Pentēli (Pendēli)**, dessen Mönche treffl. Honig sammeln. In der Nähe ein neues Schloß der Herzogin von Piacenza.

Pentenēsia, kleine Insel im Meerbusen von Aegina, westl. von Salamis, vgl. Oendros.

Pēnterbalken, Balken, der auf den großen Schiffen hinter dem Krahnbalken u. dem Schiffe herausgeht u. an seinem äußern Ende einen einfachen Zug (den **P-takel**) trägt, um den Anker damit zu kippen, od. auf den Bug zu setzen. Das hintere Ende des losen Balkens wird hierzu in einem eisernen Bügel auf den Deck geschoben. **P-talje**, so v. w. Ankertalje.

Penthemīmeres (gr., Metr.), s. u. Cäsur 1 u. Hexameter 1.

Penthesilēa, Königin der Amazonen (s. d. 2), Tochter des Ares, half in dem trojan. Kriege den Trojanern, wurde aber von Achilles erlegt. Diomedes wollte ihren Leichnam in den Skamander stürzen, aber Achilles bestand auf einer ehrenvollen Bestattung.

Penthētria, Gatt. der Fliegenmücken, s. u. Mücken h).

Penthētrini (gr.), Klageweiber (s. d.) bei der Todtenbestattung.

Pēntheus, Sohn der Agave, s. d. 1).

Penthièvre (spr. -äwr), [1] Grafsch. in Bretagne (Depart. Morbihan), wurde 1008 an 2 Söhne des Herzogs v. Bretagne gegeben, 1235 von Heinrich II. confiscirt u. an Jolantha, Gräfin von der Mark, gegeben; 1287 erheirathete sie Guy de Bretagne u. seine Tochter Johanna, Herzogin von Bretagne u. Gräfin von P., brachte sie 1337 dem Grafen Karl von Blois als Mitgift zu. [2] Die Nachkommenschaft Beider konnte zwar nicht die Bretagne, wohl aber P. behaupten u. schrieb sich **Grafen von P.**, doch ging die Grafschaft sehr bald durch Heirath an das Haus Montmorency (luxemburg. Zweig) über u. wurde von König Karl IX. 1569 für Sebastian v. Luxembourg zu einem **Herzogthum** u. **Pairie** erhoben. [3] 1697 erhielt **1)** der Graf von Toulouse, legitimirter Sohn Louis XIV., das Herzogthum P. u. davon erhielt seinen Titel dessen ältester Sohn **2)** (Louis Jean Maria de Bourbon, Duc de P.), geb. 1725 zu Rambouillet, als letzter Erbe aller legitimirten Prinzen der reichste Private Frankreichs, Großjägermeister u. Großadmiral von Frankreich, Gouverneur in Bretagne u. Chef von 2 Infanterieregimentern. Bei Dettingen u. bei Fontenoy schlug er sich mit Auszeichnung. P. verfiel über den Tod seiner Gemahlin u. seines Sohns, des Prinzen von Lamballe, in tiefe Schwermuth, von der ihn nur Uebungen der ausgebreitetsten Wohlthätigkeit u. der Umgang mit Schriftstellern, wie Florian, auf einige Zeit befreien konnten. Er blieb, zu sehr geachtet, um verfolgt zu werden, von der Revolution verschont, starb aber, voll Kummer über das tragische Ende seiner Schwiegertochter, der Prinzessin von Lamballe, als Bürger Bourbon zu Vernon. Von seiner Tochter, die an Philipp Egalité verheirathet war, stammt das große Vermögen des Hauses Orleans. *(Hel.)*

Pēnthilos, Sohn des Orestes u. der Erigone; stiftete die äolischen Colonien.

Penthīmia, s. u. Cicaden 11.

Pēnthorum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sedeen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Penthoriae *Rchnb.*, Zumpen *Ok.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.*; Arten: P. seloides, in Virginien in Sümpfen; P. chinense, in China.

Pentière (spr. Pangtiehr, Vogelf.), so v. w. Pantière.

Pēntland-Frīth (spr. Pentländ-Fridd), Meerenge zwischen den Orkneysinseln u. dem Festlande von Schottland; in ihr die **P.-Skērry** (spr. P.-Skerri), Felsenriffe, mit Leuchtthurm, nur von einem Wär-

Digitized by Google

Wärter bewohnt. **P.-Hills** (spr. P.-Hills), Gebirg in der schott. Prov. Lothian; 1700 F. hoch, hat fette Weiden.

Pentremites (Petref.), s. u. Seelilien.

Pēntri, altes Volk in Samnium in Italien; Hauptst.: Bovianum.

Pēntscha Parvāta, s. u. Himelaya.

Pentschinskischer Mēērbusen, s. u. Okhotskisches Meer.

Pentschpīri, s. u. Zigeuner (Gesch.) 2.

Pen-tse (chines., Haarbüschel), s. u. China (Geogr.) 22.

Pēntzia (P. *Willd. et Thnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Anthemideae *Rchnb.*; Arten: am Cap.

Pēnula (röm. Ant.), so v. w. Paenula.

Penūltima (lat.), die vorletzte Sylbe.

Penzance, Marktfl., so v. w. Pensance.

Pēnzel (Jak. Abraham), geb. 1749 zu Törten bei Dessau, 1771 Privatdocent in Halle, lebte seit 1774 abwechselnd in Würzburg, Königsberg, Warschau, Krakau u. and. Orten, ward 1792 Lehrer der franz. Sprache in Teschen, 1793 Prof. der Poetik in Laibach, mußte aber 1801 wegen seines regellosen Lebens diese Stelle aufgeben u. ging nach Triest, wo er bis 1812 Sprachlehrer war; dann von da ausgewiesen nach München u. 1813 nach Leipzig u. Halle, 1816 nach Weimar u. ward in demselben Jahre akadem. Lehrer der engl. Sprache in Jena, wo er sein cynisches Leben fortsetzte u. 1819 st. Schr.: Gedichte (anonym), Berl. 1769; Vernünftiger Versuch über die Grundwahrheiten des kathol. Glaubens, Krak. 1782; De arte historica, ebd. 1782, Lpz. 1784 u. v. a.; übers. den Strabo, Lemgo 1775—77, 4 Bde.; den Dio Cassius, Lpz. 1786—1818, 2 Bde.; gab heraus Sammlung merkw. u. wichtiger Briefe von angesehnen Männern geschrieben, Lpz. 1798, 1. Bd.; er war auch seit 1794 mehrere Jahre Herausgeber der Allgem. gelehrten Zeitung Deutschlands für die östreich. Staaten. *(Lb.)*

Pēnzing, Dorf im östreich. Kr. unter dem Wienerwald; Fabriken in seidnen Bändern u. Zeuchen, Baumwollenwaaren u. Essig, 2000 Ew. **Penzlin**, Stadt im Kr. Wenden des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin; Schloß, 2200 Ew.

Peōnios (Kunstgesch.), so v. w. Paonios.

Pēor (orient. Myth.), s. u. Baal.

Pēor (a. Geogr.), Berg im moabitischen Gebiet, s. Palästina 4.

Peōth (hebr.), Seitenhaar, s. u. Haare 11.

Peōtta (Peōte), 1) in Venedig reich verzierte Prachtgondel, auf mehrere Ruderer eingerichtet, deren sich sonst der Doge u. die Senatoren zu Meerspazierfahrten bedienten; 2) leichte Schaluppe, als Avisschiff.

Pepagōmenos, s. Demetrios 33).

Peparēthos, 1) Kykladeninsel im ägäischen Meere, dem Vorgebirge Sepias in Thessalia pelasgiotis gegenüber, vor dem thermaischen Busen; fruchtbar an Wein; 2) Stadt darauf. Beide j. Scopelo.

Pepāsmus (Pepānsis, gr.), Zeitigung einer Krankheit; dah.: **Pepāstisch**, zeitigend, **P-sche Mittel (Pepāstica)**, zeitigende Mittel.

Pēpe, 1) (Gabriele), geb. 1781 zu Bojano; studirte die Rechte zu Neapel, focht 1799 in dem Aufstand für die Franzosen, ward geächtet, diente in Frankreich unter der italien. Legion, kehrte 1801 nach Neapel zurück, nahm 1806 neapolitan. Dienste, machte die Feldzüge in Spanien u. 1814 u. 1815 unter Murat mit, blieb nach der Rückkehr Königs Ferdinand Oberst, befehligte zu Syrakus 1820 ein Regiment, als die neapolitan. Revolution ausbrach, ward Mitglied des Parlaments, bewirkte die Absetzung des Generals Florestan P., unterlag aber den Carbonaris, ward nach dem Sturze des Repräsentativsystems an Oestreich ausgeliefert u. saß 2 Jahre in Olmütz, ging dann nach Florenz, wo er 1849 als Privatmann st. 2) (Florestan), geb. 1780 zu Squillace in Calabrien; ward unter der parthenopäischen Republik Lieutenant, mußte 1799 nach Frankreich flüchten, diente in der italien. Legion, kehrte 1801 nach Calabrien zurück, diente bis 1811 im Generalstabe der neapolitan. Division bei dem franz. Heere in Catalonien, ward Brigadegeneral, deckte 1812 mit der neapolitan. Reiterei den Rückzug Napoleons von Oszmiana nach Wilna, führte dann verwundet u. krank den Rest der Division nach Danzig u. gerieth dort in russ. Gefangenschaft. Später daraus entlassen, unterdrückte er einen Aufstand gegen Murat in den Abruzzen, focht 1815 in der Schlacht bei Tolentino gegen die Oestreicher, ward Generallieutenant u. erhielt als Gouverneur von Neapel 1815 die Ruhe daselbst, bis zum Einrücken der Oestreicher, blieb auch unter Ferdinand als Generallieutenant in activem Dienst. 1820 gelang es ihm, die Ruhe in Palermo wieder herzustellen. Gabriel P. entzog ihm den Oberbefehl des Heers, doch ward er bei Annäherung des östreich. Heers wieder an die Spitze des Generalstabs gestellt; er verlor bei der Rückkehr des Königs seine Stelle u. lebt jetzt als Privatmann. 3) (Guilielmo), des Vor. Bruder, geb. 1782 zu Squillace; ward in dem Freiheitskampfe von 1799 bei Portici gegen die Truppen des Cardinals Ruffo verwundet, nach der Einnahme Neapels 6 Monate eingekerkert u. dann verbannt, focht in der italien. Legion, kehrte 1801 in sein Vaterland zurück, wo er in Calabrien einen Aufstand zu erregen suchte, aber zu Maritimo gefangen gesetzt wurde, jedoch nach einigen Jahren entkam. 1806 diente er als Major unter Joseph, ward bei Maida gefangen u. sollte erschossen werden; Bestechung verhalf ihm zur Freiheit u. er diente nun unter den Franzosen auf den 7 Inseln. 1809 war er Ordonnanzoffizier bei Murat. 1819 befehligte er unter Suchet in Spanien

ein

ein neapolitan. Regiment. 1814 Brigadegeneral, betrieb er aus Eifersucht gegen die Franzosen die Entlassung sämmtlicher franz. Offiziere, die im neapolitan. Heere dienten, forderte auch von Murat die Absetzung aller in Civilämtern stehenden Franzosen u. suchte selbst mit Gewalt die Einführung einer neuen Verfassung durchzusetzen. 1815 ward er Generallieutenant, in welchem Range er auch unter Ferdinand diente. Als er 1820 mit einer Division Milizen die Räuberbanden in Avellino u. Foggia vertilgen sollte, begann er den Aufstand zu gleicher Zeit mit Morelli u. Minichini (vgl. Neapel [Gesch.] 10). In der Revolution ward er im Nov. Staatsrath u. Generalinspector der Nationalgarden, übernahm im Febr. 1821 den Oberbefehl über das Heer in den Abruzzen u. schiffte sich bei dem schnellen unglückl. Ende der neapolitan. Revolution am 20. März 1821 nach Spanien ein, ging im Aug. von Lissabon nach London, von wo aus er nochmals nach Madrid kam, wo er die Errichtung einer Legion Ausländer vergeblich versuchte, dann wieder nach London zurückkehrte u. daselbst als Privatmann lebte. *(Md.)*

Peperīdia (P. *Rchnb.*), so v. w. Peperomia.

Peperino (Miner.), so v. w. Piperno, s. u. Lava.

Pēpero, sonst Silbermünze der Republik Ragusa = 12 Grosseti od. 5 Sgr. 10⅔ Pf.

Peperōmia (P. *R. et Pav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Piperaceae *De C.*, Osterluzeien, Pipereae *Rchnb.*, Pfeffer *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*, aus zahlreichen, meist schmarotzend auf Bäumen, größtentheils in Amerika wachsenden Arten der Gatt. Piper, von der sie sich durch einfaches Pistill, pinselförmige Narbe u. krautartige Beschaffenheit unterscheidet, gebildet. P. crystallina, glasartig durchscheinend, roth gestreift, stark wie Anis riechend; P. inaequalifolia, die Blätter 1½ Z. lang, ½ Z. breit; die obern viel länger; sehr wohlriechend in allen Theilen. Beide in Peru als carminativer Thee gebraucht. *(Su.)*

Peperōne, s. u. Albanischer Stein.

Peperōnis (ital.), unreife Früchte des span. Pfeffers, in feinem Essig u. Gewürz eingemacht; sehr beißend schmeckend.

Pēphnos (a. Geogr.), **1)** kleiner Ort in Lakonika an der Küste, dem gegenüber **2)** eine kleine Insel od. Klippe P. lag; Geburtsort der Dioskuren; j. Pekno.

Pephrēdo, eine der Gräen, s. d.

Pepiniēre (fr., spr. Pepiniähr), **1)** Pflanzenschule, s. u. Obstbaumzucht 5; **2)** Bildungsanstalt der Jugend für bestimmte Zwecke, wie die chirurgische, zu Berlin 1795 gestiftete P., s. Medicinisch-chirurgisches Friedrich-Wilhelmsinstitut unt. Berlin 10.

Pepins (spr. Pepängs), [1]Apfelsorte, den Renetten ähnlich, mit festem, abknackendem Fleische, meist von langer Dauer, vielem Gewürz u. nicht übrig groß; [2]Arten: **a)** Alant-P. (brabanter, rother P.), zu den Rothrenetten gehörig; Schale citronengelb, oft in Carmoisin verloren, fettig, punktirt, mit Veilchengeruch, Fleisch weiß, nach Alant schmeckend; 1. Rangs. **b)** Feigenapfel (Feigenapfel ohne Blüthe), oben spitzig zulaufend, gelb, auf der Sonnenseite röthlich. **c)** Fenchelapfel, weißer, wie mittler Borsdorfer, Schale weißgelb, sonnenwärts etwas röthlich, Fleisch sehr weiß, fest, saftig, würzig, nach Fenchel od. Anis schmeckend; reift Ende Decembers. [1]**d)** Gestreifter P., zu den Rothrenetten gehörig; klein, Schale grünlich-, später goldgelb, sonnenwärts carmoisinstreifig, grau punktirt, Fleisch weißlich, saftig, zuckerig; reift im December. **e)** Gelber P. von Ingestrie, von der Form u. Größe eines Gold-P.; Schale fein, schön citrongelb, bisweilen etwas rostfleckig, Punkte sparsam od. fehlend, Geruch veilchenartig, Fleisch weiß, fein, saftig, würzig, süß, mit alantartigem Weingeschmack; reift Ende Septbr., dauert einige Monate. [1]**f)** Punktirter Knack-P., klein, Schale glatt, strohgelb (grünlich-weiß), später schön citrongelb, sonnenwärts dunkelcarmoisin gefleckt, Punkte sehr häufig, Fleisch fein, weiß, ins Gelbliche spielend, saftig, abknackend, würzig, weinartig, zuckerig; reift im December, hält sich einige Monate. **g)** Knights-P., mittelgroß, plattrund, Schale glatt, hellgrün, später hellgelb, ringsum carmoisinstreifig, stark punktirt, Fleisch weiß, fein, nicht sehr saftig, süß, zimmetartig schmeckend; reift im November. **h)** Weißer, kentischer P., zu den Rothrenetten gehörig; mittelgroß, Schale geschmeidig, grünlich-hellgelb, später citrongelb, Punkte zahlreich, fein, Fleisch, weiß, etwas gelblich, fein, saftig, markig, würzig, süßweinig; reift im December, dauert einige Monate. *(Wr.)*

Peplīdium (P. *Delil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: P. capense, kleine, stengellose Pflanze am Meeresstrande; am Cap.

Pēplis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Salicariae *Rchnb.*, Göden *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.*; einheimische Art: P. Portula, kleine, kriechende Pflanze, an sumpfigen Orten u. Wassergräben.

Pēplos (gr. Ant.), **1)** weibliches (später auch männliches), künstlich gewebtes, faltenreiches Staatskleid, das Kopf, Gesicht u. Hände bedeckte; **2)** das prächtig gestickte, safranfarbige (u. And. weiße), weite Obergewand od. Teppich, womit Athene an den großen Panathenäen auf der Akropolis feierlich bekleidet wurde; s. u. Panathenäen.

Pēpo, **1)** Kürbisfrucht, s. Frucht 10; **2)** Art von Cucurbita (s. d.), der gemeine Kürbis (s. d.).

Pēpoli, ital. Familie, deren Glieder,

Digitized by Google

1) Romeo, **2)** Taddeo, Sohn des Vor., u. **3)** Giovanni u. **4)** Jakopo, Söhne von Taddeo, 1320—1350 an der Spitze der Regierung von Bologna (s. d. [Gesch.] 3—4) standen. **5)** (Carlo, Graf P.), geb. 1801 zu Bologna; suchte durch eine Nationallitteratur die Nationalität der Italiener zu heben, wurde Dr. collegiatus an der Universität zu Bologna, bald auch Magistrat u. Präsident der Congregazione de la carita; als solcher machte er sich sehr verdient, begünstigte aber im Geheimen alle Pläne zur italien. Revolution. Diese aber eclatirte im Febr. 1831, ehe sie ganz reif war. P. wurde Mitglied der provisor. Regierung, doch wußte ihn die Gegenpartei aus Bologna zu entfernen u. er wollte nach Mißlingen des ganzen Plans flüchten, aber die Brigg, auf der er sich befand, wurde von dem östreich. Commodore Bandiera aufgebracht u. P. als Gefangner nach Venedig geführt. Nach 3 Monaten schiffte man ihn nach Toulon u. P. ging auf eine Einladung Lafayettes nach Paris; dort lernte er Bellini kennen u. schrieb diesem den Text zu den Puritanern. Seit 1837 hielt P. Vorlesungen über die Geschichte der Musik zu Brighton in England u. wurde 1838 Professor der italien. Sprache an der londoner Akademie. Seine lyrischen Gedichte 1833 ff., 8 Bdchn. *(Lb. u. Hel.)*

Pēppi, Abkürzung von Elisabeth.

Peprīlus, s. u. Deckfisch.

Peprōmene (gr.), Schicksal, so v. w. Fatum, s. Schicksal, vgl. Griechische Mythologie 2.

Pēpsin, ein von Wasmann u. Schwann verfertigter Stoff aus dem Schleime der Magenhäute, der die Nahrungstheile vollkommen auflöst. Das P. ist gelblich weiß, im Wasser löslich, von eigenthümlich thierischem Geruch u. widerlichem Geschmack u. enthält 57,118 Kohlenstoff, 5,888 Wasserstoff, 21,088 Stickstoff u. 15,818 Sauerstoff. Das P. soll bei der Verdauung auf die Nahrungsmittel in der Art wirken, wie bei der Verzuckerung die Diastase auf das Stärkemehl. Es macht die Nahrungsmittel löslich, ohne selbst eine Zersetzung zu erfahren, u. die im Magensafte vorhandnen Säuren lösen es dann wirklich auf. *(Lb.)*

Pēpsis (gr.), die Verdauung; daher: **Pēptica**, die Verdauung befördernde Mittel.

Pēpsis, Wespe, s. u. Grabwespen 2) b).

Pepuciāner, so v. w. Montanisten, s. u. Montanus 3).

Pēpusch (Joh. Christ.), geb. zu Berlin 1767; ging aus guten Verhältnissen von da 1700 nach London an das Drurylanetheater, u. war der Erste, welcher in dem damals beliebten italien. Style schrieb, wurde aber bald von Händel verdrängt. 1715 trat er in die Dienste des Herzogs von Chandos. 1722 heirathete P. die Sängerin Margarethe de l'Epine, die ihm großes Vermögen zubrachte, dann faßte er die erste Idee der noch jetzt in London bestehenden Academy of ancient Music (ein Concert, worin nur werthvolle alte Musik aufgeführt wird) u. war seit 1737 auch Organist am Charter-House; st. 1752. Schr.: Ueber die Harmonie; Ueber die verschiednen Genera der Musik der Alten, 1746; Engl. Cantaten u. die Musik zu einem Schäferspiel, die Musik zu Grays Bettleroper u. mehr Musik aller Gattungen. *(Ge.)*

Pēpyn (Martin), geb. um 1578; Maler der niederländ. Schule, dessen Nebenbuhlerschaft sogar sein Meister Rubens gefürchtet haben soll, lebte zu Antwerpen u. dann in Rom; seit 1626 wieder in Antwerpen; Todesjahr unbekannt.

Pēquannock, **1)** Wasserfall u. **2)** Fluß, s. Neu-Jersey 1; **3)** Township, s. Neu-Jersey 10.

Pequēgny (Picquīgny), **1)** ehemaliges Herzogthum in Frankreich; **2)** jetzt Cantonsstadt an der Somme, im Bzk. Amiens, Depart. Somme; hat 1400 Ew.

Per, **1)** (lat.), durch, in Zusammensetzung auch ganz; **2)** (ital.), für; daher: **P. contānt**, **P. cāssa**, gegen baare Bezahlung, **P. ērror**, für eingeschlichne Fehler, **P. mille**, für 1000 Stück, **P. procūra**, in Vollmacht eines Andern; **3)** (Musik), für, z. B. **P. 3 vōci**, für 3 Stimmen, **P. Violino, Flāūto**, für die Violine, Flöte, 2c.

Pēra (gr.), Ranzen, s. u. Baktroperatä.

Pēra, **1)** Vorstadt von Constantinopel, s. d. m; **2)** Cap, s. u. Mallorca; **3)** (Peirak) freies Königreich auf Malakka (Hinter-Indien); **4)** Hauptst., am Ausfluß des Pera; Hafen, Handel. Hier noch: Stadt Kalang, Residenz; Sambilang, Gruppe von 9 Inseln.

Pēra, **1)** so v. w. Wilder Esel, s. u. Esel; **2)** (P. *Mutis*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Euphorbien *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbiene *Rchnb.*, Diöcie, Polyandrie *L.*; einzige Art: P. arborea, Baum in Neugranada.

Per acquīt (fr., spr. -akkih), bezahlt, **Peractiōn** (v. lat.), Vollendung. **Peractis peragēndis** (lat.), nach Beendung des zu Beendigenden. **P. adrēsse** (fr.), durch Besorgung.

Peräa (gr., d. i. jenseits gelegne Gegend), **1)** **(P. Rhodiōrum)**, District an der Südküste Kariens, vom Phönix bis Dädala, der Insel Rhodos gegenüber, der es unterworfen war; **2)** Collectivname für Palästina vor dem Exil, vgl. Palästina 1; **3)** für die dem eigentl. Jordan von seinem Ausfluß aus dem galiläischen Meer bis zur Mündung ins todte Meer gegen Osten liegenden Striche (so im Neuen Testamente); **4)** im engsten Sinne der Strich zwischen Pella u. Macharäos im Lande der Moabiter, wovon die W Grenze der Jordan machte; meist rauh, sandig u. unfruchtbar, doch wurden Oel, Wein u. Datteln an einigen Stellen erbaut. Städte

Digitized by Google

waren wenige daſelbſt. Dieſes letztre P. wurde getheilt in **P. prōpria** (u. dieſes wieder in **P. infērior** u. **P. supērior**) u. Baſan, nördl. von Jabach. 5) **(P. Tenediōrum)**, ſo v. w. Achäon. *(Sch.)*

Peräquatiōn (v. lat.), Ausgleichung, Gleichmachung; daher: **P-skasse**, Kaſſe, aus welcher beſ. vom Krieg betroffne Einwohner durch Beitrag andrer Provinzen entſchädigt werden, ſ. u. Kriegsſchäden.

Peraequātor, 1) (Ant.), ſo v. w. Capitularius; 2) unter Conſtantin d. Gr. angeſtellte Perſon, die auf dem Lande über gleiche Vertheilungen der öffentl. Laſten wachte.

Per āēs et lībram (röm. Ant.), ſ. u. Emancipatio.

Peragīren (v. lat.), durchführen, vollenden. **Peragrīren**, durchwandern.

Pērahom (Parſiſm.), ſ. u. Darun.

Pērakin, 1) ſerbiſcher Diſtrict u. 2) Marktfl.; anſehnl. Verkehr. **Peraläda**, Villa, ſ. u. Gerona.

Perālta, ſpan. Sect, in Navarra gewonnen.

Perālten (P. *Humb. et Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caſſiaceen, Geoffroyeae *Rchnb.*; Arten: P. lupinoides u. oxyphylla, in Neuſpanien.

Pērama, im Mittelmeer eine Fähre, dem deutſchen Prahm ähnlich; das daraus zuſammengezogne **Pērma** bedeutet eine Gondel, kleinre Fähren heißen **Peramatäkl** od. **Peramāto-Bārca.**

Per āmbages (lat.), auf Umwegen, durch Umſchweife.

Peramēles, ſ. Beutelthiere.

Peranēma (P. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Polypodieae *Rchnb.*

Per angūsta ad āūgusta (lat.), durch Niedriges zu Hohem.

Perānnan, Diſtrict, ſ. u. Goyaz.

Peränthes, Parteiführer zu Korinth, ſ. d. u.

Perāru, Fluß, ſ. Variue.

Per āspera ad āstra (lat., auf rauhen [Wegen] zu den Sternen), durch Kämpfe zur Ehre od. zur Seligkeit.

Per āssem et lībram (lat.), ſo v. w. Per aes et libram.

Perāsto, Marktfl., ſ. u. Cattaro.

Perāten, Secte im 11. Jahrh., die 2 Welten u. 3 Leiber Chriſti annahmen; wahrſcheinl. von den Kainiten u. Antitacten abſtammend.

Perātor, ſ. u. Drei Könige 1).

Peräult (ſpr. Perohl), Dorf, ſo v. w. Perols.

Per aversiōnem (lat.), in Bauſch u. Bogen.

Peräxylus (Litgeſch.), ſo v. w. Arlenius.

Pēray, St. (ſpr. Peräh), Marktfl. u. Cantonsort an der Mialan im Bezirk Tournon des franz. Departem. Ardèche; guten Weinbau **(St. Pēray)**; 1800 Ew.

Per C., Abkürzung für Per contant.

Pērca (P. *L.*, Barſch), 1) Fiſchfamilie, Ordnung der Bruſtfloſſer; 2) hat zuſammengedrückten rauhſchuppigen Leib, ſchuppenloſe Schnauze, beſchuppte u. gezähnte Kiemendeckel. Von Lacépede getheilt in Pomatomus, Centropomus, Enoplosus u. 3) P., dieſe kenntlich unterſchieden durch Zähne an den vorderu Stacheln an den hintern Kiemendeckel. Arten: Flußbarſch (ſ. d.). Verwandte Gatt.: Kaulbarſch (Acerina), Zander (Lucioperoa), Zingel (Aspro).

Percāles (fr.), rohe oſtind. Kattune, **P. Morīs**, feine Sorte derſelben, aus Pondichery.

Pērcan (Waarenk.), ſo v. w. Perkan.

Per cāssa (Hdlgsw.), ſ. u. Per

Perceptībel (v. lat.), wahrnehmbar, vernehmlich, faßlich; daher: **Perceptibilität**, Wahrnehmbarkeit; **Perceptiōn**, Wahrnehmung mit Bewußtſein, Erlernung.

Pērceval (ſpr. Perſewäll, Spencer), geb. 1762 zu London, 2. Sohn des Lord Holland; ſtud. zu Cambridge, ward Parlamentsglied u. ſchloß ſich der miniſteriellen Maßregel Pitts an, ward deshalb Kronanwalt, dann Generalprocurator. Nach Pitts Tode 1806 verlor er letztere Stelle, kam nach Fox Tode 1807 in das Cabinet, nahm ſich Pitt zum Vorbilde, erreichte aber denſelben nicht, wurde Kanzler der Schatzkammer des Herzogthums Lancaſter. Er bewirkte durch ſeinen Einfluß, daß der Antrag auf die Emancipation der iriſchen Katholiken nicht durchging. Das Benehmen Englands gegen Kopenhagen 1807 wird ihm beſ. zugeſchrieben, obſchon er ſich dagegen in mehrern Parlamentsreden zu verwahren ſuchte. In den Verhandlungen über den Sklavenhandel bewieß er ſich als Gegner deſſelben. Nach dem Tode des Herzogs von Portland wurde er 1. Lord der Schatzkammer. Unter ihm fand die Expedition nach Walchern ſtatt. Den 11. Mai 1812 ward P., als er ſich in das Parlament begeben wollte, von einem ehemaligen Mäkler aus Liverpool, Billingham, erſchoſſen, aus Rache, die dieſer einiger Zurückſetzungen halber gegen ihn hegte. Seine Hinterlaſſenen erhielten eine Penſion von 5000 Pfd. Sterling. *(Gl.)*

Perch (ſpr. Pertſch), engl. Maß, ſ. u. Großbritannien (Geogr.) m. **Pērcha**, (ital., ſpr. Perka, Ruthe), Maß, ſo v. w. Passo, ſ. u. Toscana (Geogr.) u. Neapel (Geogr.) m.

Perchālmaus (Mus perchal, Echimys P.), Art aus der Gattung Maus (n. And. Stachelratte), bräunlichroth, unten grau, mit untermiſchten Stachelhaaren; bei Pondichery, Hausplage, eßbar.

Pērche (ſpr. Perſch), 1) ſonſt Prov. in Frankreich, an die Normandie, Beauce, Maine, Vendomois u. Blaiſois grenzend;

Digitized by Google

f. in den Dep. Orne u. Eure. **2)** (Gesch.). Die Provinz P. gehörte seit dem 10. Jahrh. dem Hause Bellême. Der Stammvater der Grafen von P. wurde Warin, der 2. Sohn Wilhelms von Bellême; dessen Enkel Rotrou II. nahm zuerst den Titel eines Grafen von P. an; die Familie starb 1236 aus mit Bischof Wilhelm v. Chalons, worauf P. theils dem Grafen Theobald v. Champagne, theils den Grafen u. Herzogen von Alençon zufiel; als 1584 letztres Haus mit Herzog Franz ausstarb, kam P. an die Krone Frankreich. **3)** (Col de la P.), Paß über die Pyrenäen; führt aus dem Depart. O-Pyrenäen nach der Cerdagne; hat franz. Seits ein Fort, Mont-Louis.

Pērche (spr. Persch), früheres franz. Längenmaß von 18 u. 22 pariser Fuß.

Percherönnes, Pferde, s. u. Loir-Cher.

Perchētua, Vorgebirg, s. u. Oregon 1.

Perchlorāte (fr., Chem.), so v. w. Ueberchlorsaure Salze, s. Chlor 11 ff. **Perchlornaphthalese,** s. u. Naphthalin 11 ff.

Pērch-Rotrōū (spr. Persch-Rotru), Graf, 1140 Stifter der Trappisten, s. d.

Pērcier (spr. Persiēh, Charles), geb. um 1770 in Paris; Architekt, vornehmlich hochgestellt u. beschäftigt unter Napoleon, dessen Festlichkeiten er anzuordnen hatte; diente auch den spätern Monarchen als Mitglied des Conseil des bâtimens civils. Er baute mit Fontaine den Triumphbogen des Carousselplatzes, das Musée Charles X. im Louvre. Mit Fontaine gab er heraus: Choix des plus celèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs, Par. 1809—13; das Prachtwerk über die Kaiserkrönung Napoleons u. Residences de souverains de France, d'Allemagne, de Suede, de Russie et d'Italie, Par. 1833, 4. *(Fch.)*

Percillēma (P. *Prsl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Agrostideae. Art: P. crinitum, in Panama.

Percipīren (v. lat.), **1)** empfangen, in Empfang nehmen, zum Genuß kommen; **2)** fassen, nehmen. Daher: **Percipiēnt,** der Empfänger.

Pērcis, nach Schneider Gattung der barschartigen Fische; Leib gestreckt, Kopf gebogen, Zähne hakenförmig, Kiemendeckel stachelig, Vorderkiemendeckel gezähnt; in Indien. Art: cylindr. P. (P. cylindrica, Sciaena cyl., *Bl.)*.

Percnōpterus, s. u. Aasvogel. **Percōides,** so v. w. Barschartige, s. u. Barsche.

Percolatiōn (v. lat.), Durchseihung, s. Filtriren.

Per condōtta (ital.), durch Fracht.

Per contānt (Hdlgsw.), s. unt. Per.

Percontīren (v. lat.), sich erkundigen, nachfragen; dah.: **Percontatiōn.**

Per cōnto (ital.), auf Rechnung. **P. couvērt** (fr., spr. P. Kuwähr), durch Einschluß.

Percrāssus (Bot.), sehr dick, in Verhältniß zur Länge, wie 4—6: 1.

Percupīne (Peter), so v. w. Cobbet (William).

Percūrrens (Bot.), durchlaufend; der durchlaufene Theil: **Percūrsus.**

Percussiōn (v. lat.), **1)** Erschütterung, Stoß, Schlag; **2)** (Med.), s. u. Auscultation 2.

Percussiōnsbomben, Bomben, den Fallgranaten ähnlich eingerichtet, um sich im Moment des Niederfallens durch irgend eine Vorrichtung im Innern zu entzünden. Sie sind als unpraktisch erfunden worden. Auf ähnl. Weise hat man in England ovale **P-büchsenkugeln** vorgeschlagen, die im Moment des Zündes explodiren sollten, um Pulverwagen, Strohdächer u. dgl. zu entzünden; auch sie hat man unpraktisch erfunden.

Percussiōnsgewehr, [1] eine Flinte, Büchse, od. Pistole mit einem P-schloß. [2] In den Gewehrlauf u. der Schwanzschraube ist nämlich an der Stelle, wo das Zündloch ist, ein etwa 5 Linien starker Cylinder (Trommel, Warze) eingeschraubt, so daß er einerseits bis auf die Pulverkammer reicht, anderseits etwa ¼ Z. (Taf. XVI. Fig. 46 u. 48) weit hervorsteht. Durch diesen Cylinder ist eine 1½—2 Linien starke röhrenförmige Oeffnung gebohrt, mit deren innerm Ende die Pulverkammer durch schiefes Abschneiden eines Stückes des Cylinders in Verbindung steht, deren äußres Ende aber mit einer Schraube verschlossen, od. auch zuweilen verschweißt ist. [3] In dieser Trommel ist eine Schraube (Pistill) von etwa 3½ Linien Dicke, u. ½ Z. Länge in einem Winkel von ungefähr 60° auf der obern Seite so eingeschraubt, daß das Schraubengewinde die Seele der hohlen Trommel berührt. [4] Der Kopf dieser Schraube, welcher fast auf der Trommel aufsitzt, hat die Form einer runden Platte, von 1½ Linien Dicke, im Durchmesser aber 4 Linien. Auf dieser kleinen Platte befindet sich in der Mitte ein 3½—4 Linien hoher, abgestutzter, runder Kegel. [5] Diese, ihrer äußern Form nach aus 3 verschiedenen Theilen bestehende Schraube ist aber aus dem Ganzen gearbeitet u. ihrer ganzen Länge nach hohl, so daß das Schraubenende od. das unterste Stück inwendig am weitesten u. das entgegengesetzte Ende am engsten ist, u. diese Schraube ist daher das eigentl. Zündloch. [6] Das **P-schloss** ist nun dem gewöhnlichsten ähnlich, nur fehlt die Pfanne u. der Batteriedeckel gänzlich. Der Hahn hat die Form eines lat. S. An dem obern äußersten Theil desselben, der sonst das Hahnmaul hieß, befindet sich an dessen Statt der rund ausgehöhlte Hammerkopf, im Lichten 3 Linien Höhe u. 2 Linien Breite, welcher beim Losschlagen des Hahns das auf das Pistill aufgesetzte Zündhütchen zerquetscht u. so die Ladung entzündet. [7] Das **Zündhütchen** hat die Gestalt eines Fin-

ger-

gerhutes, nur weit kleiner, u. ist von dünnem, rothem od. weißem Kupferblech gefertigt, 2 Linien dick, 2½ Linie lang u. mit einer Mischung von Kohle, Schwefel u. übersaurem, salzsaurem Kali, gereinigter Salpetersäure u. gereinigtem Weingeist, die mittelst eines Stempels in nassem Zustande eingeschlagen wird, zu ⅓ gefüllt, od. von 100 schwefelsaurem Kali, 12 Schwefel u. 10 Kohle, od. 100 chlorsaurem Kali, 42 Salpeter, 36 Schwefel u. 14 Lycopodium, od. auch 1,₀₀ Knallqueckſilber mit 0,₁ destillirtem Wasser angefeuchtet u. 0,₀₀ Mehlpulver mit Gummiwasser (wie die beiden vorhergehenden Mischungen) zu einem Teige gerieben. [8] Schlägt nun der Hammer mit Gewalt auf das Zündhütchen, so explodirt dasselbe u. stößt einen so wirksamen Feuerstrahl durch den Kegel u. Cylinder auf die Ladung, daß dieselbe sich stets u. rascher als beim gewöhnl. Feuerschloß entzündet. Nach 6—8 Schüssen geht aber der Schuß zuweilen los, wenn auch kein Zündhütchen aufgesetzt ist u. nur der Hahn auf das Pistill schlägt, indem sich dann soviel von der Masse der Zündhütchen auf demselben gesammelt haben kann, daß es zum Explodiren hinreicht. [9] Die Zündhütchen werden jetzt fast überall gut gefertigt, in Deutschland liefert die besten die Fabrik von Sellier u. Bellot in Prag, doch auch die aus der Fabrik von Collenbusch in Sömmerda sind gut u. haben den Fehler des leichten Losgehns nicht mehr. Einige andre Sorten Zündhütchen, die sich zu leicht (oft schon durch das Einstechen einer Stecknadel) entzündeten, waren der Anlaß zu großen Unglücksfällen; eben so sind die, deren Deckel von Papier u. nur der Cylinder von Kupfer waren, nicht zu billigen u. jetzt auch ganz außer Gebrauch. Die Zündhütchen für die Militärgewehre haben doppelte Dimensionen u. unten einen hervorstehenden Rand von Kupfer, um sie leichter fassen u. auch bei Nacht oben u. unten unterscheiden zu können. [9] Früher hatte man auch **P-e mit Zündpillen.** Statt des Pistills war nämlich auf der Schraube des Cylinders eine schüsselförmige Erhöhung angebracht, u. in diese schlug eine stempelförmige Fortsetzung des Hammers auf die eingedrückte Zündpille, die von demselben Stoffen, wie die Füllung der Zündhütchen, gefertigt u. mit Wachs überzogen war. Diese waren schon 1807 von dem Schotten Forsythe erfunden u. angewendet, kamen aber 1809 durch den Franzosen le Page nach Paris u. Deutschland. Da aber die Zündhütchen leichter zu transportiren u. zu handhaben sind, weniger vom Regen leiden, auch nicht so leicht, wie diese abfallen, so verdrängten bald die Zündhütchen die Zündpillen. [10] Die P. wurden zuerst um 1815 in England erfunden u. kamen dann über Frankreich, wo Pidat od. Debonbert auf die Erfindung der Zündhütchen Anspruch machte, um 1822 zu uns. [11] Anlaß zu ihrer Erfindung mögen wohl die Magazinschlösser, die gleichfalls durch ein chem., dem der Zündpille ähnliches, Zündpulver losgebrannt wurden, u. wo die in einem Magazin vorhandene Zündung sich beim Aufziehen des Hahnes, od. eigentlich des sie durch Reibung entzündenden Stempels selbst aufschütten, die aber, als durch Reibung sich leicht selbst entzündend, sehr gefährlich u. bei heftigem Regen bald unbrauchbar wurden, gegeben haben. [12] Die P. haben vor den Gewehren mit gewöhnl. Feuerschlössern den Vorzug, daß man auch bei heftigem Regen schießen kann, wenn man nur das Eindringen des Regens in den Lauf u. das Naßwerden des Pistills vor Aufsetzen des Zündhütchens vermeidet, daß der Schuß weit rascher zusammenbrennt, als bei gewöhnl. Gewehren u. daß sie daher ein richtigeres Zielen möglich machen, daß ein P. weit seltner versagt, daß es als einfacher weniger Reparaturen, auch keines Steines u. keines Verstählens des Batteriedeckels bedarf, u. daß es endlich, wenn nur die Zündhütchen gut sind, weit weniger Gefahr gewährt, als die gewöhnl. Gewehre. Daß aber Zündhütchen, naß geworden u. schnell getrocknet, von selbst losgingen, ist eine, obschon seltene, doch constatirte Erfahrung. [13] Um die Gefahr des Losgehens der P. noch mehr zu vermindern, hat man in neurer Zeit an dem Schloß mehrere Arten Sicherungen angebracht, von denen folgende die einfachste ist. Ein 2. Hahn (Sicherheitshahn), in der Form ganz dem ersteren ähnlich, mit dem Unterschied, daß die Form des latein. S umgekehrt, also so S sich präsentirt, steht dem erstren gerade über, da, wo sonst der Pfannendeckel saß, welchen man, vermöge einer der Pfannenfeder ähnliche Feder auch eben so öffnet u. schließt. Der ausgehöhlte Hammer, welcher bei dem 1. Hahn das Zündhütchen zerschlägt, muß an diesem 2. (Sicherheitshahn), um 1½ Linie der Höhe nach, mehr ausgefeilt sein, damit, wenn man den Sicherheitshahn schließt, das Zündhütchen unberührt u. vor jedem äußeren Druck geschützt, sich unter demselben befindet. Andre Vorrichtungen zur Sicherung sind kleine drehbare Scheiben, welche den aufgezognen Hahn hindern, auf das Zündhütchen zu schlagen ꝛc. [14] Sonst hatte man die **Percussiönen** nur an Jagdgewehren, jetzt aber auch auf die Militärgewehre übergetragen, u. man hat Inconvenienzen beim Aufsetzender Hütchen, durch die größren Hütchen (s. oben [9]), auch durch die Befestigung derselben an der Patrone, vermieden. Auch die Artillerie hat die Erfindung der P-e zu ihrem Vortheil benutzt. Schon um 1824 wendete der Hauptmann v. Metsch die Zündhütchen bei der weimar. Artillerie an u. brachte den Schlag auf dieselben durch Hämmer hervor, die die Artilleristen statt der Lunte führten. 1827 führte die östr. Schiffsartillerie die **P-kanonen** mit Schlössern ein,

ein. 1829 bei den Herbstübungen nahm die hannöver. Feldartillerie die Percussionen bei 24 leichten Kanonen an, u. 1830 wurden sie bei den Briten eingeführt. ¹¹ Eigentlich sind die Consolschen Schlösser auch Percussionen auf eine andre Manier; sie wurden um 1832 bei der östreich. Armee eingeführt, sind aber jetzt durch die P-e verdrängt worden. Das Schloß jedes gewöhnlichen Infanteriegewehrs kann in ein Consolsches (Taf. XVI. Fig. 57) Schloß verwandelt werden. Der Hahn erhält nämlich statt des Steins eine Art Hammer zwischen seine Lippen, u. an der Pfanne ist eine Vorrichtung, welche gestattet, die Zündung, welche von ähnl. Masse als in den Zündhütchen ist, auf einem Streifchen Pergament, das gleich an der Patrone befestigt ist u. bei der Ladung losgerissen wird, mittelst eines mit Pulver gefüllten blechernen, 3seitigen Röhrchens in das Zündloch zu schieben. Dort bewirkt beim Losdrücken des Gewehrs der Schlag des zwischen den Hahnlippen befindlichen Hammers die Explosion der Zündung u. dadurch den Schuß. Zündung u. Röhrchen sind mittelst eines Fadens verbunden, so daß die Zündung leicht in das Zündloch u. auch wieder herausgebracht werden kann. Vgl. Zündnadelgewehre. *(Pr.)*

Percussiōnskraft, die Kraft, mit der eine Projectile auf einen widerstehenden Gegenstand eindringt, s. Schießen 11 u. 17.

Percūssionsmaschine, mechan. Vorkehrung, die Geschwindigkeiten bewegter Körper nach dem Stoße zu bestimmen. Mariotte benutzte hierzu fallende Körper, indem die Fallhöhe der Geschwindigkeit des fallenden Körpers auf jedem Punkte des Falles entspricht. s'Gravesande u. Mollet haben dergleichen Apparate für die Experimentalphysik angegeben.

Percussiōnsschloss, s. u. Percussionsgewehr 8.

Percussiōnszündungen für Geschütz, s. Schlagröhre 1.

Percūssor (lat.), **1)** Mörder; **2)** chirurg. Instrument zur Steinzertrümmerung (s. d.).

Pērcy (spr. Persi), **1)** Marktfl., s. u. Lo, Set; **2)** so v. w. Perrecy.

Pērcy, Familie, s. u. Northumberland.

Pērdam Babylōnem, ein sehr seltener Ecud'or, den Ludwig XII. von Frankreich 1506 mit der Ueberschrift: Perdam Babylonis nomen gegen Papst Julius II. prägen ließ.

Per dativum (lat.), durch den Gebefall (Dativ), d. h. durch Bestechung.

Per deliquium (lat., Pharm.), durch Zerlassung.

Perdēndo (Perdōsi, ital., Musik), so v. w. verlierend, sich verlierend, d. h. nach u. nach ganz schwach aufhörend; vgl. Diminuendo.

Perdiciēen, nach Sprengel 3. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Zusammengesetzten; amerikan. Pflanzen, durch röhrige, zweilippige Blümchen, mit 3- od. 4zähniger äußerer, u. aus 2 od. 1 Faden bestehender innerer Lippe. Gattungen: Perdicium, Onoseris, Barnadesia, Mutisia, u. a. m.

Perdicīten, Steine mit Figuren, die den Rebhuhnsfedern ähnlich sind; Naturspiele.

Perdīcium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Perdicieen *Spr.*, Amphigynanthae, Labiatiflorae *Rchnb.*, Tremsen *Ox.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. leiocarpum, in SAfrika, Taraxari, dem Löwenzahn ähnlich am Cap.

Perdīdo, Fluß u. Bai, s. Alabama 2 u. Florida 2.

Perdīkkas, Könige von Mazedonien: 1) P. I., Heraklide, wanderte aus Argos in Makedonien ein u. ward Stifter des makedon. Reichs; reg. 729—673 v. Chr., s. Makedonien (Gesch.) 1; **2)** P. II., Sohn Alexanders I., reg. 435—412, s. ebd. 1; **3)** P. III., Sohn des Amyntas, reg. 365—360, s. ebd. 4, 5; **4)** P. IV., Sohn des Orontes, vornehmer Makedonier, Alexanders d. Gr. Somatophylax u. Feldherr auf seinem Zuge nach Persien. Bei seinem Tode gab Alexander ihm seinen Ring mit den Worten: dem Würdigsten! u. bestimmte ihn so zum Regenten. Er hatte viel Streitigkeiten mit den Statthaltern der Provinzen, die sich auch unter ihm losrissen u. 320 wurde er in Aegypten ermordet; s. darüber ebd. 11, 12. *(Sch.)*

Perditiōn (v. lat.), das Verderben.

Pērdix, Schwester des Dädalos (s. d. 2), Mutter des Talos; soll Säge u. Zirkel erfunden haben.

Pērdix (lat.), **1)** Feldhuhn; **2)** Rebhuhn; **3)** Conchylie, so v. w. Rebhuhnsei.

Pērdoyt, Gott des Windes u. der Schiffer bei den alten Preußen; einer der 12 Götter des 3. Ranges, wenn die Fischer auf den Fischfang gehen wollten, opferten sie dem P. durch, auf Bretern ausgelegte Fische.

Perdrēāux (fr., spr. Perdroh), so v. w. Hebespiegelgranaten, s. u. Wachtelwürfe.

Perdrīgas (P-gras, Hdlgsw.), so v. w. Brignons, s. u. Brignolles.

Pērdrigon, mehrere Pflaumenarten: **1)** blaue (violette) P., röthlich-violett, gepudert; **2)** rothe P., fast rund, roth, blaustaubig; **3)** schwarze P. (P. aus der Normandie), länglichrund, sonnenwärts schwarzblau, schattenwärts hell, violett mit Gelb, stark gepudert; **4)** späte P., kugelrund, ganz dunkelblau; **5)** weiße P., rundlich, weißlichgelb, stark bestaubt, hat grünlichgelbes Fleisch; von ihr werden die franz. Prunellen gemacht. *(Wr.)*

Pērdrix rōūge (fr., spr. Perdrih ruhsch), so v. w. rothes Rebhuhn, s. Rebhuhn 2.

Perdū (fr., spr. Perdüh), verloren.

Perduēllis (lat.), in Rom ein Bürger, der gegen das Vaterland sich feindselig bezeigt.

zeigt. Daher: **Perduëllio**, 1) Mord an solchen, gegen die man Pflichten hat; 2) Hochverrath (s. d.). Zur P. gehörte bes.: Erregen eines Aufruhrs, Streben nach der Oberherrschaft, verräther. Unterhandlungen mit dem Feinde ꝛc. Früher mit Magistratsverbrechen identisch ward es unter den Kaisern so unterschieden, daß als Majestätsverbrecher der galt, welcher, ohne gerade feindselige Absichten gegen den Staat zu hegen, blos die Sicherheit od. Würde des Volks od. der Magistrate verletzte. *(Sch.)*

Perdurābel (v. lat.), dauernd, aushaltend; daher **P-bilität.**

Pereasläwl (spr. Perejaslawl), Stadt, so v. w. Perejaslow.

Pēreat (lat.), er gehe unter! er verderbe! vgl. Vivat.

Perēben (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae *Juss.*, Artocarpeae *Endl.* Arten: P. guianensis, auf den caraib. Inseln.

Perēda (Don Antonio de P.), geb. zu Valladolid 1590, Maler der Schule von Madrid, der schon in seinem 18. Jahre als Meister anerkannt war. Historische Gegenstände u. Bildnisse, so wie Conversationsstücke im großen Styl malte er mit gleicher Auszeichnung; st. zu Madrid 1669.

Perēdia (Fabgesch.), s. u. Utopien.

Père en Retz, St. (spr. Pähr ang Rehs), Marktfl., s. u. Paimboeuf.

Peregrīn, Bischof von Olmütz, s. d. a; st. 1183.

Peregrīnārius (Klosterw.), so v. w. Hospitalarius.

Peregrīni, 1) italien. Goldschmied u. Niello-Arbeiter um das Ende des 15. Jahrh., wahrscheinlich aus Cesena, dessen Werke neben denen des Finiguerra für die Geschichte der Kupferstecherkunst von hoher Bedeutung sind. Er ist nicht zu verwechseln mit 2) einem Kupferstecher, der um 1511 lebte.

Peregrinīren (v. lat.), auswärts reisen; daher **P-natiōn**, Wanderung; **P-nität**, Fremdenthum, Ausländerei; **P-nomanīē**, Reiselust.

Peregrīno, Inselgruppe, s. u. Gesellschaftsinseln 8.

Peregrinōrum officium, in Rouen sonst ein am 2. Osterfeiertage gehaltner Gottesdienst, der die Geschichte der Jünger zu Emmaus vorstellte.

Peregrīnus (lat.), Fremder, s. Fremde 1.

Peregrīnus (P. Prōteus), unter Kaiser Marc Aurel, fanat. Schwärmer, aus Paros in Pontos; in der Jugend ausschweifend, soll sogar seinen Vater erdrosselt haben, u. irrte dann unstet umher, u. lebte meist von Almosen; wurde in Palästina Christ u. schr. Mehr. über den gekreuzigten Heiland, ward deshalb gefangen, aber wieder freigegeben. Wegen Niederträchtigkeiten von den Christen ausgestoßen, verfiel er auf kynische Albernheiten. Aegypten, Italien (hier aus Rom verwiesen), Griechenland (hier wegen Ungezogenheiten oft gemißhandelt), hatte er durchreist, als er sich entschloß, zu Olympia vor dem versammelten Volk sich zu verbrennen. Die Nacht nach den olymp. Spielen bestieg er den Scheiterhaufen, u. da das Volk nicht, wie er gehofft, ihn gezwungen hatte, am Leben zu bleiben, mußte er das Zeichen zum Anzünden geben u. kam 168 n. Chr. in den Flammen um. Lukianos benutzt dessen Leben als Vehikel, um die Thorheit der Philosophaster u. die Niederträchtigkeiten der Pseudokyniker seiner Zeit zu verspotten. Bekannt ist Wielands historisch-philosophischer Roman: P. Proteus. *(Sch.)*

Peregrīnus Syntax, Pseudonym für Hempel 4).

Peregūsna (Rauchh.), so v. w. Tigeriltis.

Perēira, 1) Villa im portug. Bzk. Coimbra; Mais- u. Melonenbau, 2000 Ew.; 2) **P. de Susnō** (spr. Susaung), Villa, im Bzk. Aveiro, 2400 Ew.

Pereirarinde, innen gelbbräunliche, aus dünnen, leicht bandartig sich ablösenden Lamellen bestehende, außen mit lockerer, grob- u. flachrissiger, geschmackloser Borke bedeckte, sehr bittere, geruchlose, in ¼—1½ F. langen, 2—4 Z. breiten Stücken vorkommende Rinde, eines noch nicht genau bestimmten, südamerikan., dort Pignaciba, Pao pente, Pao Pereira, genannten Baumes, wahrscheinlich aus der Fam. Apocyneen. Wird als Fiebermittel in den dortigen Hospitälern angewendet. Enthält ein Alkaloid: **Pereirīn**, das ein gelblich weißes, ins Röthliche spielendes Pulver darstellt, von erst allmählig auf der Zunge sich entwickelndem, bitterm Geschmack, in Alkohol u. Aether leicht, in Wasser wenig löslich. Die größtentheils in Wasser u. Alkohol löslichen Salze sind weit bitterer, als das reine Alkaloid. *(Su.)*

Pereīre (Jakob Rodrigo), geb. 1716 zu Berlanga in Estremadura von span. Eltern, zog mit seiner Familie nach Frankreich u. begann 1745 sich mit Taubstummen zu beschäftigen, er erhielt 1751 von Ludwig XV. eine Pension, wurde 1765 königl. Interpret u. st. 1780 zu Paris. Er war der Erste, der in Frankreich den Taubstummenunterricht betrieb, doch unterrichtete er nur 3 Schüler zugleich. Seine Methode ist nicht genau bekannt, da er sich nicht offen u. deutlich darüber erklärte. *(Lb.)*

Pereīria mēdica *Lindl.*; (Menispermum fenestratum *Gärtn.*, Venivel, Woniwol, Bangwellgetta), Schlingstrauch auf Ceylon, mit gelbem, sehr bitterm Holz, von welchem der Aufguß als vorzügliches Magenmittel benutzt wird.

Pereirīn, s. u. Pereirarinde.

Perējaslow, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Pultawa; 2) Hauptstadt darin, an der Alta u. Trubesch; 10 Kirchen (Kathedrale), Kloster, einige Befestigung, alte

alte Citadelle, 8000 (6000) Ew.; sonst Residenz russ. Fürsten. Hier 1149 Sieg des Czaars Isäslow II. über seine empörten Oheime, s. Russisches Reich (Gesch.) 10. 1239 wurde die Stadt von den Tataren zerstört.

Pērekop, 1) Landenge zwischen dem todten u. faulen Meere, durch welche die Krim mit dem Festlande zusammenhängt; **2)** Meerbusen, westl. davon, Theil des schwarzen Meeres; auf der einen Seite durch die Landzunge Srilgasch geschlossen, auf der krim. Seite aber durch **3)** das Vorgebirge P.; **4)** Kreis der Statthalterschaft Taurien; **5)** (tatar. Or), Hauptst. desselben, auf obiger Landenge; durch einen Wall (von dem Siwasch bis zum schwarzen Meere reichend) u. durch eine Citadelle **(Perekop)**, so wie durch noch eine bes. Burg, doch schwach befestigt; Kaserne, nur wenige Häuser, dagegen die einige Werste davon liegende Vorstadt, 1000 Ew. Hier 17. Aug. 1696 Sieg der Russen über die Türken, s. unt. Russisches Reich (Gesch.) 138 u. Türken 11. *(Wr.)*

Pēre la Chāise (spr. Pähr la schähs), s. u. Paris 11.

Perēlle, 1) (Perēllmoos), Lecanora parella; **2)** (Färber), so v. w. Orseille.

Perēllos (Raimund), 1697—1720 Großmeister des Johanniterordens, s. d. 11.

Peremosanskōja (Wiedersalber, auch Jorshenzii), Secte in Rußland, welche 1779 in Moskwa entstand. Sie salben die zu ihnen übergehenden Popen noch einmal mit Chrysam, ehe sie geistl. Geschäfte verrichten dürfen.

Peremtiōn (v. lat.), **1)** Verfall, Verjährung; **2)** Ungültigwerdung einer Klage; **3)** endlicher Bescheid. Davon **Peremtōrisch, 1)** unverzüglich; **2)** entscheidend; **3)** ohne weitere Frist; **4)** einmal für allemal. **P-e Frist**, s. u. Frist 1. **P-e Lādung (P-er Termīn)**, wenn ein in einer Ladung mit Rechtsbestand angedrohter Rechtsnachtheil (der Verlust eines Proceß- od. materiellen Rechts), von einem bestimmten Zeitpunkt an für eine od. beide streitenden Parteien eintritt.

Pēremysl (Pēremyschl), 1) Kreis der russ. Gouvern. Kaluga; 26$\frac{1}{10}$ QM., 60,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Oka; 6 Kirchen, 2 Klöster, Segeltuchfabrik, Getreidehandel; 2500 Ew.

Pērendan, Donnerstag bei den Wenden.

Perēnna (ital. Myth.), s. Anna 2).

Perēnnans (Bot.), s. Perennirend 2).

Perennibränchia, bei Latreille Ordnung der Amphibien; sie behalten ihre Kiemen, dazu die Gattungen: Proteus u. Sirene.

Perennīrend, 1) (Perennis), Pflanze, die länger als ein Jahr lebt; Bezeichnung: ♃ (Jupiterszeichen), wenn sie sich nur in der Wurzel erhält; ♄ (Saturnuszeichen), wenn auch ihr Stamm sich erhält, wie Sträucher u. Bäume; **2)** Blatt od. anderes Organ, das nicht abfällt.

Perēnnius (Perōmis), Praefectus praetorio u. Minister des Kaisers Commodus, kriechend u. ehrgeizig, doch muthig u. geschickt; häufte durch die Einziehung der Güter der Edeln ein ungeheures Vermögen. Befehlshaber der Prätorianer strebte er nach der Krone, deshalb ließ ihn der Kaiser des Nachts umbringen.

Perepūsa (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gentianeae *Mart.* Art: P. montana, in Brasilien.

Pēres de foi (spr. Pähr d'sca), die Väter des Glaubens, s. Jesuiten 11.

Perēskia (P. *Mill., Haw.*), Pflanzengatt. aus einigen durch baumartigen, beblätterten Stamm ausgezeichneten Arten der Gattung Cactus gebildet. P. aculeata (sonst Cactus P.), auf den Antillen, mit dünnen, kletternden Aesten, langen weißen Stacheln, weißen, rosenartigen, wohlriechenden Blüthen, wallnußgroßen, gelben, angenehm säuerlich süß schmeckenden, eßbaren Beeren.

Pereskiēae, s. u. Cactusgewächse 9.

Pēreslaw (P-lawl), 1) Kreis des russ. Gouvern. Wlademir; **2) (P.-Salēskoi)**, Hauptst. darin, am Trubesch u. dem See; 6 Kirchen, 8 Klöster, 3 Armenhäuser, Manufacturen in Tuch, Seide, Leinwand, Leder. Handel mit Pferden, Getreide u. Branntwein nach Sibirien, 4400 (2000) Ew.

Pēres-Riäsänsky, s. Riäsan.

Peresztēg, Marktfl. mit 1400 Ew. im Bzk. Komenyallyai der eisenburger Gespannschaft Ungarns.

Peretērion (gr.), Schädelbohrer.

Perētte u. P-nbaum, s. u. Citrus 11.

Perētti (Felix), Familienname des Papstes Sixtus V.

Perewolōczna (Perewolōczn), Marktfl. am Dnepr im Kr. Krementschuk des russ. Gouvern. Pultawa; hierher rettete sich Karl XII. 1707 nach der Schlacht von Pultawa, u. hier Gefangennehmung des schwed. Gen. Löwenhaupt mit 17,000 Schweden, s. Nordischer Krieg 11.

Pereyra (spr. Pere-ira, Diego), geb. 1570, portugies. Landschaftsmaler, bes. in der Feuermalerei ausgezeichnet; Werke: bes. in der Sammlung des Herzogs von Almeida in Lissabon; st. 1640.

Pērez, Sohn der Thamar, Zwillingsbruder des Serah (s. d.).

Perēz (spr. Peres), **1)** (Fernando P. de Oliva), der älteste Tragiker Spaniens, st. 1533. Schr. die Trauerspiele: La venganza de Agamemnon u. Hecuba triste, nach Sophokles u. Euripides, in seinen Opras, Cord. 1586 u. im 6. Bande des Parnasso Español; schr. auch Dialoge de la dignidad del hombre. **2)** (Antonio), Secretär Philipps II., Empörer gegen ihn, vgl. Spanien (Gesch.) 111. *(Dg.)*

Perēzia (P. *Less., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassavieaceae *Rchnb.* Arten: in Chili.

Per fas et nēfas (lat.), s. u. Fas.

Per-

Perfĕct (v. lat.), vollendet, vollkommen.

Perfectibilismus (v. lat.), der Glaube an eine ins Unendliche fortschreitende Vervollkommnungsfähigkeit (**Perfectibilität**) u. Vervollkommnung (**Ption**) der Menschen od. aller menschl. Angelegenheiten, des Staates, der Religion, der Wissenschaften, der Künste ꝛc. Anhänger derselben: **Perfectibilisten.** Auch die Illuminaten (s. d.) nannte ihr Stifter Weishaupt Anfangs **P-listen.**

Perfĕctum (Gramm.), s. u. Tempus.

Perfĕctus (lat.), **1)** vollkommen; **2)** (röm. Ant.), seit Constantin der Gr. war **Perfectissimus** (Vollkommenster) Titel für eine Art Officianten des 4. Rangs, ihre Würde **Perfectissimātus.** Die Perfecti zerfielen wieder in 3 Klassen. Aus ihnen wurden gewöhnlich die Heerführer genommen, u. sie hatten das Vorrecht, daß weder sie noch ihre Nachkommen, bis auf die Urenkel eines Verbrechens wegen, gefoltert od. bestraft werden durften.

Pĕrfer et obdūra (lat.), ertrage u. halte aus.

Perfĕtti, ital. Improvisator, s. u. Improvisade.

Perfĭd (v. lat.), treulos; daher **Perfidität** (fr. **Perfidiĕ**).

Perfoliātae hĕrba et sĕmen, Kraut u. Samen von Bupleurum perfoliatum.

Perfoliātum fŏlium, s. Blatt (Bot.) n.

Perforāntes artĕriae, nĕrvi, vĕnae (Anat.), s. Durchbohrende Arterien u. Venen u. Perforirende Nerven.

Perforāta, so v. w. Hypericum perforatum.

Perforātae, nach Linnés nat. Pflanzensystem eine eigne Klasse; vgl. Perforatus.

Perforatiŏn (v. lat.), **1)** Durchbohrung; **2)** Durchbohrung eines Theiles, um zu einer dadurch geschlossenen Höhle zu gelangen.

Perforatiŏn des Kindskopfs, Durchbohrung des Kopfs des Kindes noch vor der Geburt, od. bei abgerissenem zurückgebliebenem Kopfe, in Fällen, wo, wegen Mißverhältnisses der Größe desselben zu den Beckenweiten, die Geburt ohnedies auf gewöhnlichem Wege nicht erfolgen kann. Es wird dadurch ein Austritt des Gehirns aus der Schädelhöhle (Enthirnung) erlangt, worauf der Durchgang der Kopfknochen, wegen der größeren Verschiebbarkeit derselben, mit od. ohne Beihülfe der Geburtszange möglich wird. Grundbedingung dieser Operation ist wenigstens nach den Grundsätzen der bessern Geburtshülfe, eine weite von nicht unter 2½ bis 3 Zoll der Conjugata (s. d. u. Becken [Anat.] m), die Gewißheit, daß das Kind todt sei, weil sonst der Kaiserschnitt angewendet wird. Das dazu dienende Instrument (**Perforatōrium**) hat entweder die Form eines Scalpells, od. einer Lanzette, od. auch Scheerenform (**Perforativscheere**), od. ist trepanartig (**Perforativtrepan**, s. Trepan), ist unbedeckt, od. mit einer Scheide versehen, gerade, od. nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt. (*Hr.*)

Perforatiŏn des Trŏmmelfells, s. u. Taubheit.

Perforatōrium (lat.), **1)** stechendes Instrument, um eine Perforation zu bewirken; **2)** s. u. Perforation des Kindskopfs.

Perforātus (Bot.), durchstochen, durchbohrt, mit einem gleichsam gestochenen Loche versehen. **P-um fŏlium**, Blatt, dem durchscheinende Punkte das Ansehn geben, als wäre es durch feine Nadelstiche durchbohrt.

Perforirende Gefässe, s. Durchbohrende Arterien u. Venen. **P. Nĕrven**, Zweige der Kreuzbeinnerven, die nach außen in die Schließmuskeln des Afters u. die äußere Haut sich verbreiten.

Perfrigĕrium (lat.), hoher Grad von Frostgefühl in Fieberkrankheiten.

Perg, Marktfl. im östr. Mühlviertel, liegt am Naarn; Mühlsteinbrüche, Töpferei; 1200 Ew.

Pĕrga (a. Geogr.), so v. w. Perge. **Pĕrgama**, so v. w. Troja.

Pĕrgamah (Pĕrgamo, Pĕrgamos), so v. w. Bergamah.

Pergamēnische Bibliothēk, P-s Rēich, s. Pergamon (Gesch.) a.

Pergamēnischer Kānon (Lit.), s. u. Krates 3).

Pergamĕnt (eigentl. **Pergămen**, v. gr. Pergamene [Charte, pergamenisches Schreibmaterial], lat. Pergamenum, Pergamena charta), [1] **1)** sehr weißes, glattes, steifes, aber doch auch biegsames Leder, welches vorzüglich zu Trommeln u. Pauken, als Schreibmaterial für wichtige Urkunden (ehemals als das gewöhnlichste Schreibmaterial), zu Büchereinbänden, Siebböden, Ueberziehn von Koffern ꝛc. gebraucht wird. [1] Man nimmt dazu Kalb-, Schaf-, Ziegen-, Esels-, Schweins-, Wolfsfelle. Diese Felle werden sogleich nach dem Schlachten der Thiere mehrere Tage in Wasser eingeweicht, damit sie von allen blutigen Theilen rein werden; alsdann kommen sie in einen Kalkäscher, wo sie so lange liegen, bis sie können abgehaart werden. Das Abstoßen der Grundhaare heißt Kneifen; es geschieht dies mit dem Kneismesser (Kneiseisen), welches 3 hölzerne Griffe u. eine zirkelförmige Klinge hat. Kalbfelle, die zu narbigem P. bestimmt sind, werden, damit sie sich gut streichen lassen in dem Brunnenäscher erweicht (Brunnen); dies ist ein Gefäß mit scharfem Kalkwasser gefüllt u. mit einer starken Bohle bedeckt, in deren Mitte ein Loch ist, durch welches eine Stange gesteckt ist; in ihm werden die eingelegten Felle 2 Stunden herumgerührt

Digitized by Google

od. getrieben; alsdann werden die Felle gefleischt u. abwechselnd mehrmals in Wasser geweicht u. auf dem Schabebaume ausgestrichen. [8] Hierauf werden sie geschnürt, d. h. in jede Ecke des Felles wird ein Kieselstein gewickelt, dies mit einer Schnure zusammengebunden u. die Schnur an dem Schnüreisen fest gezogen. Mittelst dieser Steine wird das Fell in einem hölzernen Rahmen, einem Gestell von 4 Latten, ausgespannt, u. nun wird auf der Fleischseite mittelst Bimssteins Kreide eingerieben (Bimsen) u. mit dieser zugleich das Kalkwasser ausgedrückt. Dies wird 3—4mal wiederholt. Auch auf der Narbenseite wird das Kalkwasser mit einem Stock (Kalkstreicher) od. einem halbmondförmigen eisernen Werkzeug mit kurzem Griff (Ausspanneisen) rein ausgedrückt, doch ohne daß vorher Kreide eingerieben wird. [9] Die Narben selbst werden mehr od. weniger mit dem Schabeisen weggenommen (Schaben), daher ganz- u. halbnarbiges P. Auf den Rahmen gespannt werden nun die Häute an der Sonne getrocknet, u. alle faserigen Ungleichheiten werden mit dem Schabeisen, auch wohl mit Bimsstein weggenommen. Diese Abgänge **(P-schaben)**, sowie die beim Beschneiden vorkommenden **P-abschnitte** dienen zu Leim **(P-leim)**. Der Arbeiter, welcher das Glattschaben verrichtet, heißt **P-schaber.** [9] Soll das P. Glanz bekommen, so wird es mit Leim getränkt (Leimtränken), dem man durch eine Abkochung von Gelb- (Kreuz-) beeren eine beliebige gelbe Farbe gegeben hat. Dies ist vorzüglich der Fall bei dem zu Büchereinbänden bestimmten weißen Schaf- u. Sticker-P. [9] Bisweilen wird das P. gefärbt, vorzüglich grün, blau, roth od. gelb. Zu erstrem, was am gewöhnlichsten ist, löst man im Sieden in 500 Theilen Regenwasser 8 Thle. Weinstein auf, fügt 30 Thle. gut pulverisirten krystallisirten Grünspan hinzu, läßt die Auflösung bis zum Lauwarmen abkühlen, rührt dann noch 4 Thle. Salpetersäure ein, u. überstreicht das ein wenig befeuchtete P. mit einem Pinsel mit dieser noch warmen Farbe. Das Schreib-P., worauf auch gedruckt u. mit Pastell gemalt wird, darf nicht ganz glatt sein u. wird in 4eckige Stücken od. Bogen geschnitten verkauft. Maler-P., für Miniaturmaler, macht man auch dadurch, daß man die geschabte Fleischseite mit Gummitraganth überreibt, es erhält einen feinen Anstrich von Bleiweiß u. wird mit dem Schabeisen glatt geschabt. [9] Das Jungfer-P. wird von Lämmer- od. jungen Ziegenfellen gemacht. Das feinste P. macht man von den Fellen todtgeborner Lämmer. Das schlechteste od. mißrathne P. ward sonst zu Kanonenkartuschen benutzt. [8] Eine bes. Art des P-s ist noch das Schreibtafel-P.; man nimmt dazu fertiges Schreibe-P. u. trägt auf beiden Seiten einen mehrmaligen Anstrich von ganz feiner Kreide u. Leimwasser auf, welcher mit dem Schabeisen od. mit Bimsstein geebnet u. mit Seifenwasser geglättet wird. [9] Nimmt man zum letzten Anstrich Leinöl, so wird das P. gelb u. heißt Oel- od. Kechenhaut. Statt des eigentl. P-s nimmt man auch starkes Papier zu dem Schreibtafel-P. Auf diese verschiednen Sorten wird mit Bleistift od. einem Silberstift geschrieben. [10] Endlich verfertigt man auch ein schwarzes (Schiefer-) P., auf welches mit Schieferstift geschrieben wird. Man nimmt dazu schwarzen Schiefer, stößt u. siebt ihn, u. reibt ihn dann mit Wasser auf einem Reibsteine. Nach dem Trocknen wird er wieder zerrieben, mit Kienruß (1 Thl. auf 8 Thln. Schiefer) genau vermengt, u. das Pulver mit Leimwasser (aus 1 Thl. Leim in 16 Thln. Wasser) in einem Gefäße über gelindem Feuer angemacht. Man trägt nun den Anstrich noch warm auf dünne, feste, vorher mit Bimsstein abgeriebne Pappe, od. auch auf starkes Papier, mittelst eines Haarpinsels ganz dünn auf u. streicht gut aus einander. Dies wird 3—4mal wiederholt. Zuletzt schleift man noch etwas mit Bimsstein nach, u. überfährt endlich den Anstrich mit einer Abkochung von Galläpfeln in Wasser, wodurch sich der Leim mit dem Gerbestoffe verbindet, u. der Ueberzug dem Abwaschen durch Wasser widersteht. [11] **2)** (Gesch.). Die Alten schrieben theils auf Leder (Corium), das nur aus dem Groben hergerichtet war u. die Haare noch hatte (so u. a. der Pentateuch, den Montfaucon in Italien fand), theils auf ganz hergerichtetes P. (Membrana), das seinen Namen von Pergamos (s. d.) hat, weil es daselbst durch Krates eine verbesserte Zurichtung unter Eumenes II. (der dessen Erfindung veranlaßt haben soll, als der ägypt. König Ptolemäos aus Neid gegen jenen, der ihm den Ruhm einer großen Bibliothek streitig machte, die Ausfuhr des Papyrus verbot) od. Attalos erhielt. Aber schon früher kannte man P.; so schrieben nach Herodot die Jonier auf Ziegen- od. Schaffelle (Diphteroi), u. der Hohepriester Eleasar schickte eine Abschrift des Pentateuchs mit goldnen Buchstaben auf P. geschrieben, 286 v. Chr., an Ptolemäos. In Nürnberg finden sich schon 1443 zünftige P-macher, da sie aber jetzt seltner sind, wie früher, so halten sie sich gewöhnlich zu den Weißgerbern. *(Fch. u. Sch.)*

Pergamēntband, s. u. Buchbinder s.

Pergamēntblume, so v. w. Papierblume, s. u. Xeranthemum.

Pergamēntflügler, so v. w. Hautflügler.

Pergamēntform, s. u. Goldschläger s.

Pergamēnthygrometer, s. unt. Hygrometer s.

Pergamēntleim, s. u. Leim s. **P-macher,** s. u. Pergament s. **P-papier,** starke Sorte Velinpapier.

Per-

Pergamẽntton, s. u. Auscultation 1).

Pergamẽnum (lat.), Pergament.

Pergamẽnus (Bot.), pergamentartig.

Pẽrgamon (P-mos, a. Geogr.), 1) Schloß von Troja, s. d.; 2) Stadt im Innern Thrakiens, zwischen Tepiris u. Trajanopolis; 3) Stadt im Innern Kretas, im Gebiete von Kydonia, nebst Mykenä u. Tegea von Agamemnon angelegt, Begräbnißort des Lykurgos; 4) Castell in Edonis, östl. vom j. Cavalla; 5) Stadt in Mysien, vom Kaikos durchflossen, unter dem Pindasos, an dem Flüßchen Selinos u. Ketios, Geburtsort des Galenos; Sitz des pergamen. Reichs (s. Pergamos [Gesch.] 1). Sitz der Künste u. Wissenschaften, die bes. an Eumenes II. einen ausgezeichneten Gönner fanden, der auch die berühmte **Pergamẽnische Bibliothẽk** stiftete, die aus 200 Rollen bestehend, nach dem Untergange der Attalen noch in P. blieb, bis Antonius sie nach Aegypten abführte u. dort an Kleopatra verschenkte. Auch war hier ein, dem alexandrin. ähnl. Museum, dessen Mitglieder den **Pergamẽnischen Kánon** (s. unt. Krates) abfaßten. Hier ward das Pergament (s. d.) erfunden; j. **Pẽrgamo** (Bergamah), Stadt im Sandschak Szarukhan, des osman. asiat. Ejalets Anadoli; Fort u. Mauern, bewohnt von Griechen u. Türken; reich an Alterthümern (Tempeln, Wasserhältern, Wasserleitung, Amphitheater).

Pẽrgamos. [1] Die **Pergamẽnier** verehrten als Gründer ihrer Stadt den Eurypylos u. den Epiroten **Pẽrgamos** (s. d.). Das Gebiet von P. gehörte unter Krösos zu Lydien, kam mit ihm zu Persien u. dann zu Mazedonien. Bedeutend wurde P. unter den Nachfolgern Alexanders d. Gr. [2] Der Eunuch Philetäros aus Bithynien, Schatzmeister des Königs Lysimachos von Thrakien, ward Statthalter in P. u. in dem umhergelegenen Gebiet. In den auf Ermordung des Seleukos Nikator folgenden Unruhen machte er sich unabhängig u. gründete das **Pergamẽnische Rẽich.** Syrer, Bithynier u. Gallier griffen ihn umsonst an, er behauptete sich u. hinterließ 264 das Reich seinem Neffen **Eumenes** I. Die Uneinigkeit der Seleukiden benutzend machte dieser große Eroberungen in Asien, die er durch Besiegung des Antiochos von Syrien befestigte. Er st. 242. [3] Sein Brudersohn, **Attalos** I., nahm zuerst den königl. Titel an u. wurde so eigentlicher Stifter des pergamen. Reichs. Von den Syrern verdrängt, ward er von den Galatern wieder eingesetzt. Er war Bundesgenoß der Römer gegen Mazedonien, Beförderer der Industrie u. Gelehrsamkeit u. legte den Grund zu der nachmals so berühmten pergamen. Bibliothek, st. 198. [4] Seines Sohnes, **Eumenes** II., Macht, seit 198, wuchs durch die Römer ungemein. Weil er dieselben gegen Antiochos d. Gr. reizte, fiel dieser während des Krieges mit den Römern in P. ein, aber Eumenes entschied den Sieg der Römer bei Magnesia u. erhielt dafür den thrakischen Chersones u. des Antiochos Länder diesseit des Tauros 189 v. Chr. Bald darauf in einen Krieg mit Könige Prusias von Bithynien geschlagen, erhielt er durch die Römer einen billigen Frieden. Glücklicher endigte für ihn ein Krieg mit König Pharnakes von Pontos. Auch an den Kriegen der Römer mit Perseus nahm er für Letztre Theil. Zuletzt verlor er durch zweideutiges Betragen derselben Gunst. Eumenes war Beschützer der Kunst, stiftete die berühmte pergam. Bibliothek u. ließ, weil die Ptolemäer die Ausfuhr des Papyros verboten, zuerst Pergament bereiten (s. Pergament II). [5] Ihm folgte 158 sein Bruder **Attalos** II. Philadelphos, Verweser des Reichs während der Minderjährigkeit seines Neffen 21 Jahre hindurch. Er war Freund der Römer, Feind des Königs Prusias von Bithynien, Beförderer des Luxus u. der Wissenschaften u. st. 138 v. Chr. an Gift [6] durch **Attalos** III. Philometor, Sohn des Eumenes u. der Stratonike, der ihm folgte. Dieser regierte grausam, mordete seine Verwandten, ward wahnwitzig u. bekümmerte sich nicht mehr um die Regierung, sondern nur um den Gartenbau u. Guß von ehernen Statuen, u. vermachte bei seinem Tode 133 seine Güter den **Römern,** [7] diese nahmen aber auch das Reich, verwandelten es, unter dem Namen Asia propria, in eine röm. Provinz, u. **Aristonikos** ein königl. Verwandter, schlug zwar den Crassus, wurde aber, 130, von Perperna besiegt. *(Sch. u. Lb.)*

Pẽrgamos, Sohn von Pyrrhos u. Andromache, ging nach dem Tode seines Vaters nach Asien, erlegte im Zweikampfe den Areus, König von Teuthranien, u. gründete das Schloß Pergamon.

Pẽrge, Stadt im Innern Pamphyliens, zwischen dem Katarrhaktes u. Kestros, der sie zu einem Seehafen machte, ½ Ml. von der See landeinwärts; j. Karahissar. P. war Geburtsort des Mathematikers Apollonios.

Pẽrge (lat.), fahre fort.

Pẽrgen, 1) (Pẽrgine), Marktfl. im tyrol. Kr. Trient; Schloß, Tuchfabrik (im Franciscanerkloster), Eisenbergwerke, Weinbau; 2000 Ew.; **2)** Dorf, so v. w. Bergen 4).

Per genitīvum (lat.), durch den Gebefall, durch Verheirathung.

Pẽrghaken, in Böhmen ein Ackerwerkzeug mit schaufelartigem Schaar.

Pẽrgola, Stadt, s. u. Pesaro.

Pergolāto (ital., Bauw.), so v. w. Bindewerk.

Pergolẽse (Giovanni Battista), geb. 1710 zu Casoria bei Neapel; wurde früh in ein Conservatorium Neapels gebracht u. zeichnete sich bald aus. Doch huldigte er dem Geschmack der damaligen Schule, die den Contrapunkt durchaus vorherrschen ließ, u.

Digitized by Google

erhob sich erst nach seinem Austritt aus dem Conservatorium zu seiner ausdrucksvollen u. melodiösen Manier. Seine 1. Oper fiel in Rom durch; doch siegte bald der bessere Geschmack, u. man gab seine Opern bald nachher mit großer Pracht u. dem lautesten Beifalle. Er st. 1736 zu Torre del Greco kurz nach Vollendung seines Stabat mater. Unter seinen Opern machte die kom., Serva Padrona, das meiste Glück. *(Ge.)*

Pergūbrios (Zimirmick), Frühlingsgott der Litthauer (bei den alten Preußen **Pergrūhbis**), einer der 12 Götter des 3. Ranges, bes. Segengeber in Laub u. Gras; das 1. ihm geweihte Fest wurde am 22. März, das 2. vor Anfang der Ernte, das 3. nach der Ernte zu Ausgang Octobers gefeiert.

Pērgula (lat.), **1)** Bude eines Handwerkers, Wechslers ꝛc.; **2)** Hütte; **3)** Laube; **4)** Ort auf dem platten Dache des Hauses mit Lauben od. Bäumen, wo auch von angestellten Professoren Schule u. Vorlesungen gehalten wurden; **5)** in der griech. Kirche so v. w. Ambo.

Pergulāria (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cortorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepidiaceen, Cynancheae *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Ausgezeichnete Art: P. purpurea, mit sprossenden Enddolden, purpurrothen Blumen, aus OJndien u. China stammend.

Pergünnahs, District der 24, s. Calcutta 2).

Perhorrescīren (v. lat.), **1)** erschrecken, Schauder vor etwas empfinden; **2)** eine gewisse Person als Richter sich verbitten, weil man ihr nicht die erforderl. Unparteilichkeit zutraut. Es kann dies in Civilprocesse, so wie in Criminalsachen geschehn, doch müssen **Perhorrescēnzgründe,** aus denen die Partei dem Richter mißtraut, angeführt u., wenn diese nicht zureichen, der **Perhorrescēnzeid** (Juramentum perhorrescentiae) geschworen werden.

Perī (gr.), Präposition, bedeutet um, über, so auch in den damit zusammengesetzten Wörtern, in denen es außerdem noch zur Verstärkung dient.

Pēri (pers. Rel.), s. Peris.

Pēri (Giacomo), Florentiner, lebte zu Ende des 16. u. Anfang des 17. Jahrh., setzte Madrigale zu Turnieren, das Drama Dafne u. die Psalmodie Orfeo ed Euridice, u. man hält ihn für den ersten Tonsetzer.

Periäresis (gr., Chir.), Abschneidung eines Gliedes.

Periäktos (gr. Ant.), Drehmaschine auf dem Theater, durch welche die Veränderung der Decoration der Bühne bewirkt wurde, s. u. Theater 10.

Perialgīē (v. gr.), heftiger Schmerz im ganzen Körper.

Periämma (v. gr.), **1)** Amulet; **2)** (Med.), so v. w. Pendaculum.

Periänder (P-dros), Sohn des Kypselos, nach diesem 627—584 v. Chr. letzter Tyrann von Korinth, s. d. (Gesch.) 13; auch einer der 7 Weisen Griechenlands (s. d.); seine Gemahlin war **Melissa,** sein Sohn **Lykophron,** jene tödtete er im Zorne selbst, diesen, nach Korkyra verbannt, erschlugen die Korkyräer. Ihm werden mehrere Schriften, auch Gedichte, zugeschrieben; 2 Briefe bei Diogenes Laertios.

Periändra (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae *Martl.* Art: in Brasilien.

Periänthium, 1) Blüthendecke; **2)** die äußre grüne Hülle; **3)** Kelch, s. Blüthe 11 ff.; **4)** so v. w. Umschlag der Moose.

Periapätam, Stadt, s. u. Patana 1).

Periäptum (v. gr.), so v. w. Periamma.

Periblēma (v. gr.), **1)** was man umthut; **2)** Einband der Bücher, s. d. s.

Periblēma (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignoniaceae. Art: P. cuspidata, auf Madagascar.

Periblephīē (v. gr.), das ängstliche Umhersehen.

Periböa, 1) Tochter des Eurymedon, s. d.; **2)** Gemahlin des Oeneus, s. d.; **3)** eine der Schlangen, die den Laokoon (s. d. 2) u. seine Söhne tödtete.

Perībole (gr.), **1)** das Umwerfen; **2)** (Rhet.), so v. w. Periode.

Perībolos (gr.), **1)** terrassenförmig erhöhter, mit Bildsäulen geschmückter Platz, auf dem das eigentliche Tempelgebäude sich befand u. der zuweilen mit prächtigen Eingängen u. Hallen ringsum versehen war, s. Tempel 6; **2)** Mauer darum; **3)** der darin eingeschlossene Raum, s. u. Hain; **4)** **(Perībolus),** im Mittelalter ein mit Mauern umgebner, aber oben offner, heiliger Ort; **5)** so v. w. Kirche; **6)** so v. w. Umfang einer Kirche sammt ihren Zellen, Gärten, Gängen ꝛc. *(Sch.)*

Peribrōsis (gr.), Augenwinkelzerfressung.

Pericārdisch (v. gr.), auf den Herzbeutel **(Pericārdium,** s. u. Herz) sich beziehend, wie: **P-e Artērien** u. **Vēnen, P-e Fēūchtigkeit. Pericardītis,** Herzbeutelentzündung, s. d. u. Herzentzündung 1.

Pericārpium (Bot.), s. Frucht 2. **P-cārpius,** zur Fruchthülle gehörig, darauf vorkommend.

Perīcera, s. u. Krabben 11.

Perichaēna (P. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Lycoperdacei, Fiste *Ok.*, Gasteromycetes, Myxogastres *Fr.* Arten: auf faulendem Holz u. Rinden.

Perichaetiālia u. **Perichaētium,** s. u. Kryptogamen 66.

Pericholīē (v. gr.), Uebermaß an Galle, Gallsucht. **P-chondrītis** (v. gr.), Entzündung der Knorpelhaut **(P-chōndrium).**

Periclidium, die Basis der Aeste, od. Blu-

Blumenstiele umfassende Ausschweifung an der Basis der Blätter.

Periclitation (lat.), Gefährdung, Wagniß, Versuch.

Perico, Inselgruppe, s. u. Isthmo.

Pericōnia (P. *Tod.*), Faserpilzgatt. Volze *Ok.*, Hyphomycetes, Mucorini *Frtes.* Art: P. lichenoides, entspringt aus schwarzen, rindenartigen Flecken auf Pflanzenstengeln, als haarförmige gerade Stiele mit braunem Staub, nach dessen Verfliegen der Pilz wie Silber glänzt.

Periculōs (v. lat.), gefährlich. **Periculum** (lat.), Gefahr. **P. in mōra**, (es ist) Gefahr im Verzuge.

Peridēīpnon (gr. Ant.), Leichenmahl.

Peridermīdia (P. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Smyrnieae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. americana, in NAmerika. **Peridērmium**, Pilzgattung, als Unterabtheilung zu Uredo gehörig.

Peridesmītis (v. gr.), Entzündung der Bänderhaut (**P-dēsmium**).

Peridīnium, s. u. Haarinfusorien d).

Peridiōlythus, nach Hübsch Gatt. der Armfüßler.

Peridium (P. *Schott*), 1) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Tricoccae *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.* Arten: in Brasilien. 2) S. Kryptogamen s, vgl. Perisporium.

Peridōt (Miner.), s. Chrysolith.

Peridrome (gr.), Umzug der Soldaten um den Scheiterhaufen eines gestorbenen Anführers, s. Todtenbestattung n.

Peridrómia (gr. Ant.), so v. w. Peristia.

Perīdromis (gr.), s. u. Gymnasium s.

Perīdromos (gr.), 1) Umlauf; 2) Gallerie, Corridor; 3) Art Seiltanz.

Periegēsis (gr.), 1) Umherführung; daher **Periegētes**, der Fremden Sehenswürdigkeiten zeigt; solche waren bei Tempeln, Orakeln ꝛc. angestellt, s. Delphi s, vgl. Cicerone; 2) Erdbeschreibung, daher Periegetes Beiname des griech. Geographen Dionysios (s. d. 8) war.

Periēpios (gr.), bithyn. Monat, s. u. Jahr n.

Pērier (spr. Pehriēh), 1) (Jacques Constantin), geb. um 1742 zu Paris; führte die Dampfmaschinen in Frankreich ein, baute die beiden großen Dampfpumpen zu Chaillot u. eine dritte zu Groß-Caillou, legte auch die Stückgießerei zu Lüttich an; st. 1818. 2) (August Charles), des Vor. Bruder, ebenfalls Mechaniker. Vorzüglich bekannt sind beide Brüder durch die von ihnen verfertigte Centrifugalpumpe u. das, im Conservatoire des arts et métiers zu Paris befindliche Modellcabinet. 3) (Antoine Scipion), geb. 1776 zu Grenoble, Sohn des dortigen Bankdirectors, reicher Banquier, beschäftigte sich mit Manufacturen, Handel, Ackerbau u. Finanzen, war einer der thätigsten Directoren der franz. Bank, Begründer u. Eigenthümer von Zuckerraffinerien, Spinnereien, Glashütten ꝛc. vervollkommte die Gießerei zu Chaillot, war Miteigenthümer der Bergwerke von Anzin, führte in Frankreich die Dampfpumpen u. Kohlengruben ein; st. 1821. 4) (Casimir), Bruder des Vor., geb. 1777 zu Grenoble; ward 1802 als Associé des Vor. in Paris Banquier. 1816 gab er Einiges über Finanzwesen heraus, ward 1817 zum Deputirten des Seine-Dep. gewählt. Er stimmte gegen das Villèlesche System, ward 1827 von 2 Departements gewählt, wurde 1828 unter dem Ministerium Martignac Minister des Handels u. der Finanzen, doch schied er, als Polignac ans Ruder kam, wieder aus dem Cabinet. Bei der Revolution 1830 war er einer der ersten Deputirten, die sich gegen den König erklärten. Er war nach den Julitagen in der Deputirtenkammer als Führer des linken Centrums sehr thätig, ward aber immer durch seine schwächliche Gesundheit sehr gehemmt. Im März 1831 beauftragte ihn der König, ein neues Ministerium zu bilden, u. er trat als Präsident desselben u. als Minister des Innern an die Spitze der Geschäfte. Ueber dasselbe s. Frankreich (Gesch.) m—n. Er leitete die Regierung unter den schwierigsten Umständen, in dem belgisch-niederländ. u. dem poln. Kriege, starb aber schon am 16. Mai 1832 an der Cholera. 5) (Paul), geb. 1809 zu Paris, Sohn des Vor., leitet jetzt die Geschäfte des Hauses. 6) (Casimir), Bruder des Vor., geb. 1811, bevollmächtigter Minister am hannöv. Hofe. 7) (Augustin), geb. 1772 zu Grenoble, Bruder von P. 4), war 1827 Deputirter, wurde 1832 Pair von Frankreich u. st. 1833 zu Fremilly. 8) (Camille), Bruder des Vor., geb. 1785 zu Grenoble, wurde 1808 Auditor im Staatsrath, 1815—22 Präfect im Depart. la Corrèze, 1828—34 Deputirter für Mamers u. ist seit 1837 Pair von Frankreich. Er st. 1844. 9) (Joseph), Banquier u. Regent der Bank von Frankreich, saß seit 1834 mehrere Male für Epernay in der Deputirtenkammer. *(Lt., Pr. u. Hel.)*

Perierbīdi, altes Volk im asiat. Sarmatien, am Nordufer des Tanais bis zur Landenge zwischen dem Don u. der Wolga.

Perières (gr. Gesch.), so v. w. Prieres.

Periergiē (gr., Rhet.), übertriebene Aengstlichkeit, als Fehler des Styls.

Pēriers (Perières, spr. Perieh), Stadt an der Horerole im Bezirk Coutances des franz. Departem. Kanal; 3000 Ew.

Perigäum (v. gr., Astr.), s. u. Apogäum.

Periglōttis (gr.), die Zungenhaut, s. u. Zunge.

Pērignon (spr. Pehrinjong, Dominique Catharina, Graf u. Marquis von P.), geb. 1754 zu Grenade bei Toulouse, wurde sehr jung Offizier, 1791 schickte ihn das Depart. Haute-Garonne zur gesetzgebenden Versammlung, 1792 commandirte er eine Legion

Digitized by Google

gion in den östl. Pyrenäen, wurde Divisionsgeneral 1793, ersetzte Dugommier 1794 nach dessen Fall bei St. Sebastian, nahm als General en chef Fuentarabia, siegte bei Escola, eroberte 71 Kanonen u. machte 9000 Gefangne, wurde 1795 Gesandter in Madrid, 1798 zurückgerufen, führte am 17. Aug. 1799 den rechten Flügel der franz. Armee bei Novi u. wurde verwundet u. gefangen. 1801 kam er in den Senat, ward 1802 Commissär zur Bestimmung der span.-franz. Grenze, erhielt 1804 die Senatorie Bourdeaux u. ward dann Marschall. 1806 war er Gouverneur von Parma u. Piacenza, 1808 an Jourdans Stelle commandirender General der neapolitan. Truppen, verließ dieses Königreich 1814 u. der Graf Artois ernannte ihn zum Commissaire du Rol bei der 1. Militärdivision, er kam ins Kriegsministerium u. wurde am 4. Juni o. J. Pair von Frankreich. Während der 100 Tage versuchte er im Süden eine Insurrection zu Gunsten der Bourbonen, wurde nach der 2. Restauration Gouverneur der 1. Militärdivision u. st. 1818 zu Paris. *(Hel.)*

Perigōnium, 1) die innre Blumenkrone, s. Blüthe n; 2) Moosblüthe, s. Kryptogamen n. **Perigōnalia**, die das P. bildenden Blätter, s. ebd. n.

Pērigord (spr. Perigohr), **1)** sonst Prov. in Frankreich; getheilt in Ober- u. Nieder-P. (Weiß- u. Schwarz-P., letztres wegen seiner Schwarzwälder); gehörte früher zu Guinne, jetzt zum Departem. Dordogne geschlagen. Hauptst.: Perigueux, s. d. **2)** (Gesch.). P. ist genannt nach den celt. Petricorii (Petricordii), den alten Einw. dieser Provinz; Augustus verband P. mit Aquitanien; im 5. Jahrh. kam es unter die Gothen, denen es die Franken abnahmen; unter den Merovingern kam es an Neustrien u. die Karolinger ließen es von **Grafen** verwalten. 866 war Wulgrin Graf von P. u. Agenois; diesem folgte in P. 886 sein 2. Sohn Wilhelm I., diesem 920 sein Sohn Bernhard; nach diesem erhielt P. sein Schwager Graf Boso I. von la Marche; diesem folgte um 968 sein Sohn Helias I. u. diesem 975 sein Bruder Aldebert (Adelbert), Graf von Ober-Marche, u. diesem 995 sein Oheim Boso II., Graf von Nieder-Mark; 1006 erhielt dessen Sohn Helias II. P. als besondre Grafschaft. Dessen Sohn Aldebert II. Cadoirac, seit 1031, nahm 1080 seinen ältesten Sohn Helias III. als Mitregent an; Beide starben um 1104 u. erst 1117 erscheint des Vor. Sohn, Helias IV. Rudel, als Graf, wahrscheinlich bis dahin von seinem Oheim Aldebert bevormundet; dieser st. kinderlos 1146 u. sein Oheim Boso III. folgte ihm; 1166 diesem sein Sohn Helias V. Talleyrand, von dessen Sohn Boso die Herren von Grignols, Fürsten von Chalais, abstammen. Die Nachfolger Helias V. waren: 1205 Archimbald I., sein Sohn; 1212 Archimbald II., dessen Bruder; 1245 Helias VI., dessen Sohn; 1251 Archimbald III., dessen Sohn; 1295 Helias VII., dessen Sohn; 1311 dessen ältester Sohn Archimbald IV., unter Vormundschaft seiner Mutter Brunissende, Grafin von Foix; 1336 Rozer Bernhard, dessen Bruder; 1369 Archimbald V. der Aeltre, dessen Sohn. Dieser widersetzte sich den Vergleichsvorschlägen, die der König Karl VI. zwischen ihm u. den Bürgern von Perigueux gab, u. er wurde 1394 gefangen u. 1398 als Empörer zum Tode verurtheilt, doch schenkte ihm der König das Leben, u. Archimbald VI. folgte ihm, als er 1390 st., als Graf von P. Der Versuch, eine Bürgerstochter von Perigueux zu entführen, ward ihm als Capitalverbrechen angerechnet, er ward 19. Juni 1399 geächtet u. seine Güter confiscirt. Er ging nach England, u. P. wurde dem Herzog Ludwig von Orleans, dem alten Feinde des Hauses P., gegeben. Ludwigs Sohn, Herzog Karl von Orleans, verkaufte P. während seiner Gefangenschaft in England 1437 an Johann von Blois, Grafen von Penthievre; diesem folgte 1454 sein Bruder Wilhelm von Blois, Vicomte von Limoges; nach dessen Tode 1455 erhielt P. u. Limoges Alan, Herr von Albret, Gemahl der Francisca, der ältesten Tochter Wilhelms. Seine Tochter, Johanna von Albret, erbte P. u. brachte es Anton von Bourbon zu, deren Sohn, König Heinrich IV., P. mit der Krone vereinigte. *(Lb.)*

Pērigord (Biogr.), s. Talleyrand.

Perigordīne, Tanz in Perigord getanzt, der die Touren der Menuet hat, jedoch weit rascher mit franz. Pas getanzt wird. Der Takt ist $\frac{3}{4}$ Takt.

Pērigordische Trüffeln, s. unt. Perigueux.

Perigrapha (P. *Fr.*), Abtheilung der Pilzgattung Valsa.

Periguēux (spr. Perigöh), **1)** Bezirk im franz. Depart. Dordogne; 90,000 Ew. Hier: Bourdeille, Stadt an der Dronne, Wollenwaarenfabriken, 1800 Ew.; Excideuil, Stadt, Gerberei, Marquisat Talleyrands, 1000 Ew.; Lisle, Stadt an der Dronne, Mineralquelle, 1400 Ew.; St. Astier, Marktfl. an der Isle, incrustirende Quelle, 2300 Ew.; Brantôme, Marktfl. an der Dronne, Färberei, Wollenwaarenfabrik, Berghöhle, 1200 Ew.; Cubjac, Marktfl. an der Hautvezère, Kanonengießerei, 1000 Ew.; Grignols, Marktfl., 1300 Ew.; Millat, Marktfl., 2000 Ew.; Marsac, St. Jean de, Marktfl., intermittirende incrustirende Quelle, 500 Ew. **2)** (bei den Alten Vesunna, dann Civitas Petrocoriorum), Hauptst. des Departem. u. des Bezirks an der Isle, ehedem von Perigord; hat die Departemental- u. Bezirksbehörden, Bischof, Handelsgericht, physiolog. u. Ackerbaugesellschaft, röm. Alter-

terthümer (Amphitheater, Venustempel), 2 Hospitäler, Bibliothek, physikal. Cabinet, botan. Garten, ehemalige Kathedrale (sehr schön), Denkmal Montaigne's, Hutmachereien, Papiertapetenfabrik, Handel (mit Eisen, Rebhühnern- u. Hasenpasteten, gefüllten Truthühnern, Torten, Trüffeln [Perigordsche Trüffeln] u. dgl.); 12,000 Ew. *(Wr.)*

Perigüne, Tochter des Sinis. Als Theseus ihren Vater getödtet hatte, floh sie in ein Dickicht von Schlingkraut, das sie um Schutz bat. Theseus suchte sie auf, genoß ihre Reize, u. sie wurde Mutter des Melanippos. Dieser zeugte den Jaros, von dem die kar. Colonie der Jaxiden begründet wurde. Aus Ehrfurcht gegen ihre Stammmutter galt bei diesen das Schlingkraut für heilig. *(R. Z.)*

Perigynus (Bot.), umschließend, umherstehend. **Perigynīē**, s. u. Jussieu 4).

Perihēlium (v. gr., Astron.), s. u. Aphelium.

Perilāmbos (Met.), so v. w. Pyrrhichios.

Perijn, Fluß, s. Sulia r.

Perikles, Sohn des Xanthippos u. der Agariste, reicher Athener. Von Anaxagoras in der Philosophie, von Damon in der Staatskunst unterrichtet, schön, voll Rednergabe, war er in Musik u. den feinern Künsten nicht unbekannt. Er trat nach Aristides Tode u. Themistokles Verbannung, zur Zeit der Bluthe Kimons, an der Spitze des Volks gegen die Vornehmen auf u. stand fast 40 Jahre an der Spitze Athens, das er durch herrliche Bauten (Parthenon, Propyläen, Odeon, piräeische Mauern ꝛc.) verschönerte, dessen Ruhm u. Würde er gegen die Athen immer aufsässiger werdenden griech. Staaten sicherte, dem er aber auch durch die von ihm gelehrten Grundsätze den peloponnes. Krieg (431) u. mit ihm den Untergang zuzog, s. Athen (Gesch.) n ff. Da in Athen 430 eine Pest ausbrach, wovon man dem P. die Schuld beimaß, so wurde er seines Amts entsetzt (das er jedoch bald wieder erhielt). Dies, aber noch mehr seine häusl. Angelegenheiten, vermehrten seinen Kummer, viele der Seinigen verlor er durch die Pest, u. bald wurde er selbst ein Opfer dieser Krankheit 429 v. Chr. Bei seinem Tode sagte er: das einzige Lob, das ich verdiene, besteht darin, daß ich nie einen Bürger in Trauer versetzt habe. Außer seiner Gemahlin, von der er 2 Söhne, den verschwenderischen Xanthippos u. Paralos, der an der Pest starb, hatte, liebte er die geistreiche Aspasia zärtlich. *(Sch.)*

Periklymenos, 1) Sohn von Neleus u. Chloris, Argonaut; konnte sich in alle Gestalten verwandeln. Bei der Belagrung von Pylos machte er sich zu einem Löwen, einer Schlange, einer Bärin, allein Heraklès schlug ihn dennoch. Seine Gattin war Buzyge, des Lykos Tochter; sein Sohn Erginos. 2) Sohn von Poseidon u. Chloris, des Tiresias Tochter; erlegte im Krieg gegen Theben den Parthenopäos u. Amphiaraos.

Perikōpen (v. gr.), 1) Abschnitte; 2) die Stellen der heil. Schrift, welche bei dem öffentl. Gottesdienste sowohl zu Vorlesungen am Altar als zu Predigttexten gebraucht werden. Indem jene aus den Schriften der Apostel, diese aus den Evangelien gewählt sind, nennt man sie auch Episteln (Pericopae epistolicae) u. Evangelien (Pericopae evangelicae). Ursprünglich war die Auswahl solcher Stellen dem Ermessen der Geistlichen überlassen, u. erst im 4. Jahrh. wurde dieselbe auf die kanon. Bücher beschränkt. Papst Gregor d. Gr. (590—604) veranstaltete die Auswahl unsrer heutigen P. u. ließ sie in ein eignes Lectionarium bringen, welches später Karl d. Gr. bei der Abfassung seines Homiliarius für sein Reich zu Grunde legte. So blieb es bis zur Reformation, wo die reformirte Kirche diesen Zwang abwarf; Luther behielt sie blos wegen der Unwissenheit vieler Geistlichen bei. Der **P-zwang**, d. h. daß der Prediger blos über sie predigen dürfte, ist factisch fast überall aufgehoben, in mehrern Ländern sind neue Jahrgänge von P. zu abwechselndem Gebrauch gegeben; in einigen Ländern wird mit Episteln u. Evangelien, auch mit freien Texten in verschiednen Jahrgängen abgewechselt. *(Wth. u. Sk.)*

Perikōpische Tatären, so v. w. Taurische Tataren, s. Tataren.

Periktione, Mutter des Platon, s. d.

Perilāmpus, nach Latreille Gattung der Schlupfwespen. Fühler kurz, gebrochen, der Stiel verdickt, in Gruben stehend, die Oberkiefer sind stark mit 2 od. 3 Kerben; die Puppen hängen im Freien. Art: P. violaceus, schwarz, der flache Leib violett. Das Gespinnst wird frei aufgehängt; die Larve darin bewegt sich, wenn es horizontal gelegt wird, so heftig, daß es in die Höhe springt.

Perilāos, Sohn des Ikarios, s. d. 2).

Perilītus, s. u. Brakwespe h).

Perilla, röm. Frauenname, bekannt als Pseudonym für 1) eine Freundin des Dichters Ovidius, die eine gebildete Dichterin war u. an die er Trist. 3, 7 geschrieben hat; Ein. wollen darunter seine Tochter od. Gemahlin finden. 2) Freundin des Dichters A. Tibulla; ihr eigentl. Name war Metella.

Perilla (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ocymoides, macrostachya, in OIndien.

Perillius Cicūta, berühmter Banquier zu Horatius Zeit, der damals als Repräsentant der schändlichsten Habsucht u. des niedrigsten Wuchersinnes galt.

Perillos, aus Agrigent od. Athen; Erzgießer um 565—549 v. Ch., fertigte einen ehernen Ochsen für den Tyrannen Phalaris, worin die zum Tode Verurtheilten langsam gebraten wurden; Phalaris ließ den Künst-

ler

Digitized by Google

ler selbst zur Probe darin zuerst braten, s. u. Agrigentum 2.

Perilōmia (P. *Humb., Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenbluthler, Scutellariae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Pērim, Insel, s. u. Bab el Mandeb 3).

Perimēde, 1) (Perimēle), Tochter des Hippodamas (Aeolos), Gemahlin des Acheloos, Mutter des Hippodamas u. Orestes. Von Acheloos schwanger, stürzte sie ihr Vater ins Meer. Auf des Flußgottes Bitten verwandelte sie Poseidon in eine der Echinaden; **2)** so v. w. Agamede.

Perimēnium (P. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Schrad.* Art: P. discolor, in Mexico.

Perimēter (v. gr.), s. u. Umfang.

Perimonemolameäätjes (holl., Waarenk.), so v. w. Caate.

Per impācco (ital.), die Waaren mit dem Packgute.

Perimūla, Vorgebirg in India extra Gangem, südlich von der j. Insel Bombay; nach ihm war der **Perimūlischer Būsen** genannt, j. Bucht vom Cap Dongong u. den Inseln Ridang bis Ponoian.

Perimȳsium (v. gr.), Muskelhaut.

Perinaeocēle (v. gr.), Mittelfleischbruch.

Perinäēum (Anat.), das Mittelfleisch, Damm, der Raum zwischen den äußern Genitalien u. dem After, durch eine Mittellinie (Rath, Raphe) der Länge nach bezeichnet, der von der äußern Haut, durch fetthaltendes Zellgewebe, mehrere Muskeln, als die Musc. perinaei transversi superficiales et profundi, die vom Sitzknorren schräg nach vorn sich ziehen u. von beiden Seiten in der Mitte zusammenstoßen, dem Sphincter ani externus, Levator ani, dem Bulbo cavernosus (od. constrictor cunni [s. u. Aftermuskeln u. Genitalien]) u. mehrere Muskelbinden, als: Fascia superficialis perinaei u. Fascia perinaei, welche die genannten Muskeln einhüllen, gebildet wird. Die Dammvene (Vena perinaei) leitet das Blut aus den Muskeln u. der Haut des Damms, auch den Schließmuskeln des Afters, in die Schamvene. Das P. hilft hauptsächlich das Becken nach unten zu schließen, u. ist bes. bei der Geburt zu berücksichtigen, indem es bei dem Vortreten des Kindes leicht ein- u. selbst durchreißt (Zerreißung des P., Dammriß, Dammzerreißung, Ruptura perinaei). Diese Zerreißung erstreckt sich dann in schlimmen Fällen selbst in den After u. Mastdarm; kleinre heilen bei passender Lage oft von selbst, größre erfordern die blutige Naht. *(Su.)*

Perinäēus (Anat.), auf das Mittelfleisch sich beziehend, wie: **P-a artēria, vēna, P. nērvus**, Gefäße u. Nerv, die sich darauf verbreiten, Zweige naher Gefäße, od. Nerven.

Perinäldo, Marktfl. in dem Districte Sospello der sardin. Grafschaft Nizza; 1300 Ew. Geburtsort des Astronomen Cassini.

Pērinet (J.), lebte als Theaterdichter am leopoldstädter Theater in Wien ein regelloses Leben u. st. das. 1816; er schr. bes. viele Possen u. Opernterte; sein letztes war Dragon der Hund des Aubri.

Pēringskjöld, 1) (Joh.), geb. 1654 zu Strengnäs; Schriftsteller im Fach der Genealogie u. Typographie, hieß erst **Pēringer**, nahm den Namen P. 1693 bei seiner Nobilitirung an, wo er auch königl. schwed. Secretär am Antiquitätsarchiv wurde; 1719 wurde er Kanzleirath u. st. 1720; übersetzte die Heimskringla-, Stockh. 1697, 2 Bde., Fol., u. Wilkina-Saga, ebd. 1715, Fol. **2)** (Joh. Friedrich), geb. 1688, st. 1722; übersetzte Sagnbrot, Stockh. 1719, 4.; Die Asmund Kappabanes-Saga, ebd. 1722, Fol.; Adam von Bremen, wahrscheinlich auch die Hialmbers- u. Olvers-Saga, ebd. 1720, 4. *(Lb.)*

Perinkärnbaum, die Pflanzengatt. Elaeocarpus.

Perīno del Vāga, s. Buonaccrsi.

Perīnthos (a. Geogr.), s. u. Erekli.

Perinȳctides (v. gr., Med.), so v. w. Epinyctides, s. Nachtblattern.

Perīocha (gr.), **1)** Inbegriff, Umfang; **2)** Abschnitt od. Stelle aus einem Schriftsteller; **3)** kurzer Inhalt eines Buches.

Perīode (v. gr.), [1] **1)** ein Zeitabschnitt von bestimmter Länge; [2] **2)** die Dauer einer gleichförmigen Bewegung, od. sonst eines Vorgangs in der Zeit, bei Wiederkehr der Bewegung, von Anheben derselben bis zu deren Ende, od. auch nach einem bestimmten Zeitabschnitt; [3] **3)** durch astronom. Beobachtung bestimmter Zeitabschnitt. Bei der geringen Bekanntschaft der alten Völker mit der Astronomie hat man verschiedne solcher P-n. [4] Die bekanntesten sind: **a)** die 19jähr. Monds-P. des Meton von 6980 Tagen, nach der seit 433 v. Chr. die griechischen astronom. Kalender gefertigt wurden; [5] sie wurde **b)** durch die **P. des Kallippos** (Epoche des Alexander) 330 v. Chr. verbessert, die 4mal 19 = 76 Jahre weniger 1 Tag befaßte, [6] **c)** die Hipparchische P. von 304 Jahren; sie gab das tropische Sonnenjahr nur um 6 Minuten 16 Secunden zu lang an; [7] **d)** der Indictionscykel (Römerzinszahl), s. Indiction. Erst von Neuern (von Joh. Scaliger) wurde [8] **e)** die Julianische P. (große Oster-P., Nestorianische P., Dionysische P., Diocletiantsche P.) eingeführt, ein Zeitkreis von 7980 Julianischen Jahren, die die verschiednen Berechnungen des Jahrs der Geburt Christi seit Erschaffung der Welt mit einander vergleichen sollte. [9] Sie ist ein Product der Zahlen 28, 19 u. 15 der Sonnen-, Monds- u. Indictionscykel. Nach 28mal 19 = 532 Jahren kehrt der Mondswechsel an demselben Monats- u. Wochentage des Julianischen

Ka-

Kalenders wieder, u. so erneuern sich die 3 chronolog. Cykel, der 28jähr. Sonnencykel, der 19jähr. Mondscykel u. der 15jähr. Indictionscykel. Man beginnt sie mit dem Jahre, wo Sonnencykel, güldene Zahl u. Indiction = 1 waren. Wenn man von einem Jahre den Sonnencykel h, den Sonnencykel g u. die Indiction f weiß, so berechne man die Formel

$$\frac{6916.\,f + 4200.\,g + 4845.\,h}{9030}$$

[10] Der Rest ist die Zahl des gegebnen Jahrs der Julianischen P. So ist das Jahr der Geburt Christi 4714 u. um spätere Jahre in Jahre der Julianischen P. zu verwandeln, addirt man nur die Jahrzahl zu 4713; so ist z. B. das Jahr 1844 das 6557. der Julianischen P. [11] Ebenso erfährt man, wenn ein Jahr v. Chr. benannt ist, das wievielste es in der Julianischen P. gewesen ist, wenn man dasselbe von 4714 abzieht. Will man ein Jahr nach der Julianischen P., u. will man auch das Jahr nach christl. Zeitrechnung wissen, welches dasselbe ist, so verfährt man natürlich umgekehrt. Die Julianische P. ist allgemein durch Rechnung vor u. nach Christus verdrängt worden. [12] **4)** (Gesch.). Ein Zeitabschnitt, welcher nach einer Begebenheit, die einem Zeitalter eine eigenthüml. Gestalt gibt, bestimmt wird. [13] Der synchronistische Vortrag der Geschichte verlangt durchaus die Eintheilung nach P-n. Doch müssen dieselben verständig abgegrenzt werden. Etwas Andres ist es, wenn die Geschichte ethnographisch, dann chronologisch u. annalistisch, od. nach Jahrhunderten u. Abschnitten in ihnen vorgetragen wird; doch sind letztres eigentlich schon P-n. Voltaire, Millot, Condillac, Gatterer, Schlözer u. die vorzüglichsten andern neuen Historiker folgten dem synchronist. Vortrag nach P-n, wodurch er allgemein wurde. [14] Die Weltgeschichte hat 3 Haupt-P-n, die der alten, mittlern u. neuen Geschichte. Unter-P-n hat man mehrere gemacht. [15] Sonst theilte man die alte Geschichte gewöhnlich in 6 P-n: die 1. von der Schöpfung bis auf die Sündfluth (3044 v. Chr.); die 2. von da bis zur Berufung Abrahams (2026 v. Chr.); die 3. von da bis zum Ausgang der Israeliten aus Aegypten (1596 v. Chr.); die 4. von da bis zur Erbauung des Tempels Salomonis (1015 v. Chr.); die 5. von da bis zu Ende des babylon. Exils (536 v. Chr.); die 6. bis zur christl. Zeitrechnung. [16] In der mittlern u. neuern Geschichte waren schon früher die P-n minder fest bestimmt. Gewöhnlich rechnete man die 1. von Christi Geburt bis zum Fall des weström. Reichs (476); die 2. bis zur Wiederherstellung desselben durch Karl d. Gr. (800); die 3. bis zu Hugo Capets Gelangung auf den franz. Thron (987); die 4. bis zur Gelangung Rudolfs von Habsburg auf den deutschen Kaiserthron (1273); die 5. bis zur Gelangung Heinrichs IV. zu der franz. Krone; die 6. bis zum Anfang der franz. Revolution (1789); die 7. von da an bis auf die neuste Zeit. [17] In der neuern Zeit hat man die P-n in der Geschichte weniger aufgestellt nach dem glänzenden Auftreten von Eroberern, sondern mehr nach großartigen Erscheinungen in der Cultur der Menschheit, nach Wendepunkten im Staats- u. Völkerleben, nach Religionsstiftern ꝛc., sofern solche Einwirkungen nachhaltig blieben u. auf den größern Theil der gebildeten Welt sich verbreiteten. [18] Eine ähnl. Abtheilung ist folgende: 1. P. myth. Dämmern der Geschichte bis Moses u. Kadmos (Noah, Abraham, Kekrops) 1500 v. Chr.; 2. P. Anbeginn der Cultur u. der Wissenschaften (Zoroaster, Homeros, Lykurgos, Kong-fu-tse, Kyros, Brutus) bis 500 v. Chr.; 3. P. erstes Zeitalter der Europäer, Brand von Sardes, Blüthe von Griechenland, mazedon. Reich, Anbeginn von Rom (Leonidas, Miltiades, Themistokles, Kimon, Epaminondas, Herodotos, Perikles, Sokrates, Timoleon, Alexander, Camillus) bis 300 v. Chr.; 4. P. Roms Uebergewalt über Griechenland u. Carthago u. Erhebung desselben bis zur Blüthe (Philopömen, Hannibal, Cato, die Scipionen, Polybios, Mithridates, Pompejus, Cicero, Livius, Agrippa, Hermann, Johannes, Augustus) 14 n. Chr.; 5. P. Theilung des röm. Reichs, Roms Fall, Völkerwanderung, Stiftung des Muhammedanismus bis 756 (die Apostel, Trajan, die Antonine, Plutarch, Tacitus, Constantin d. Gr., Theodosius, Arius, Athanasius, Theoderich, Muhammed, Karl Martell, Bonifacius, Pipin); 6. P. Reich der Khalifen im Orient, der Franken im Occident, bis 1096 (Karl d. Gr., Harun al Raschid, Alfred, Heinrich d. Vogler, Kanut, Robert Guiscard, Wilhelm d. Eroberer, Wladimir, Gregor VII.); 7. P. Zeitalter der Kreuzzüge, Ritterthum bis 1315 (Gottfried von Bouillon, Bernhard von Clairvaux, Heinrich Dandolo, Ludwig IX., Hermann von Salza, Innocenz III., Friedrich I. u. II., Saladin, Dschingiskhan, Rudolf von Habsburg, Philipp d. Schöne, Osman, Staufer, Walther Fürst, Wolfram v. Eschenbach, Dante); 8. P. Zeitalter der Medicäer, Kunst u. Wissenschaft, Entdeckung Amerikas, bis 1519 (Cosmo u. Lorenzo von Medicis, Bessarion, Leo X., Timur, Ismael Schah, Babur, Muhammed II., Iwan Wasiljewitsch, Heinrich d. Seefahrer, Vasco de Gamo, Albuquerque, Colombo, Magellan, Cortez, Ferdinand d. Katholische, Ximenes, Wiclef, Huß, Petrarca, Laurentius Valla, Guttenberg, Luther, Reuchlin, Machiavelli, Maximilian I., Michel Angelo, Rafael, Corregio, Dürer); 9. P. Kampf des Rechts mit der Gewalt (Jesuitismus, absolutes Königthum), Untergang der Einheit Deutschlands, bis 1648 (Karl V., Franz I., Soliman, Moritz von Sachsen, Gustav Wasa,

Digitized by Google

Richelleu, Camoens, Baco, Shakeſpeare, Keppler, Hugo Grotius, Corneille, Galilei, Opitz); 10. P. Gallomanie, England als Hauptgegner Frankreichs, Erwachen des ruſſ. Reichs, bis 1740 (Cromwell, der große Kurfürſt, Ludwig XIV., Colbert, Wilhelm IV., Peter I., Eugen von Savoyen, Walpole, Aureng-Zeyb, Nadir Schah, Guerike, Huygens, Racine, Molière, Milton, Newton, Leibnitz, Fenelon, Penn); 11. P. der Weſten von Europa altert, der Norden erkräftigt ſich, Preußen tritt in den Rang der Mächte, England gegen die amerikan. Colonien, bis 1790 (Friedrich II., Maria Thereſia, Joſeph II., Waſhington, Franklin, Katharina II., Pombal, Kaunitz, Hyder Ali, Cook, Niebuhr, Voltaire, Rouſſeau, Montesquieu, Buffon, Winckelmann, Leſſing, Lavoiſier, Herſchel, Klopſtock); 12. P. Revolution in Frankreich, Napoleons Kaiſerreich, Befreiungskrieg, Revolutionen in Amerika, Sieg freiſinniger Ideen über die bisherigen Principien, bis auf die neuſte Zeit (Mirabeau, Sieyes, Carnot, Touſſaint, Moreau, Napoleon, Pitt, Nelſon, Wellington, Wilberforce, Canning, Alexander I., Franz II., Friedrich Wilhelm III., Ludwig Philipp, Mahmud II., Stein, Blücher, Hardenberg, Erzherzog Karl, Lafayette, Bolivar, Kant, Gibbon, Joh. v. Müller, Herder, Schiller, Wieland, Goethe, Fichte, Schelling, Jacobi, v. Humboldt, Olbers, Salzmann, Peſtalozzi, Campe, Mozart, Haydn). Zu dieſen könnte man noch fügen 13. P. die Julirevolution 1830 in Frankreich, Geſtaltung Europas nach derſelben, conſervatives Syſtem, Vorherrſchen des Friedens, Belgien, Griechenland ꝛc., die Franzoſen in Algier, die Engländer in China, Kriſis in NAmerika, Beſchießung von Beirut ꝛc. **5)** (Rhet.), Gliederſatz, ein aus mehr. engverbundnen Sätzen harmoniſch zuſammengefügtes u. in ſich abgeſchloſſenes Ganze, das einen vollſtändigen Gedanken darſtellt. Die Sätze müſſen in Anſehung der Länge u. Anzahl in harmon. Verhältniſſen zu einander ſtehn u. das Ganze ſo abgerundet ſein, daß erſt mit dem letzten Worte des Ganzen der volle Sinn deſſelben verſtändlich wird. Bald iſt der Hauptſatz durch mehr. Zwiſchenſätze getrennt; bald ſind mehr. Sätze an einander gereiht, bald Vorderſatz u. Nachſatz mit einander, nebſt Zwiſchenſätzen, verknüpft, gewöhnlich durch Partikeln, nach deren verſchiednen Naturen es Periodi comparativae, causales, conditionales, concessivae ꝛc. gibt. Dieſe P. liegt der eigentl. oratoriſchen zu Grunde. Das Ebenmaß der orator. P. hängt ab vom gleichen Verhältniß der Glieder, der Wohllaut von der Länge u. Kürze der Sylben, von der Vermeidung des Mißfälligen in der Zuſammenfügung, wie durch Hiatus, ſchwere Zuſammenſtellung von Conſonanten, Wiederholung derſelben od. ähnlicher Laute. Numeroſe Gegenſätze helfen ebenfalls die orator. P. bilden, ſo wie überhaupt Numerus u. Rhythmus (ſ. d.). **6)** (Muſ.), jeder melod. Abſchnitt eines Tonſtücks, welcher mit einer Cadenz endigt u. einen muſikal. Sinn gibt. Jede P. beſteht aus melod. Sätzen od. Unterabtheilungen, die durch den **P-nbau** erſt zur P. vereinigt werden. Man hat hierbei ſowohl die rhythm. Beſchaffenheit, als auch die Wirkung, die ſie gegenſeitig hervorbringen, genau zu beobachten (ſ. Abſatz u. Rhythmus). **7)** (Math.), die immer wiederkehrende, in derſelben Ordnung auf einander folgende Verbindung von Decimalen in einem Decimalbruche, z. B.: 0,2789 2789 2789, ſ. Decimalbruch 2. **8)** (Med.), P. in Krankheiten, ſo v. w. Krankheitsſtadien, ſ. u. Krankheit 11; **9)** ſo v. w. Katamenien. *(Pl., Pr., Sch. u. Mll.)*

Periodenbau, Bildung einer orator. Periode.

Periodēūtes (gr.), **1)** einer, welcher herumreiſt; dah. **2)** ſo v. w. Circulator (ſ. d.); **3)** in der griech. Kirche ſeit dem Concil von Laodikea 365 ſtatt der Chorbiſchöfe der Aufſeher der Kirchen auf dem Lande.

Periodicität, Naturordnung, nach der irgend ein Vorgang in einer beſtimmten Periode befaßt iſt, od. wiederkehrt.

Periödiſche Füge, ſ. u. Fuge 2.

Periödiſche Krankheiten, ſ. u. Krankheit 11.

Periödiſche Literatur, ſ. u. Zeitungen u. Zeitſchriften 1.

Periödiſcher Decimälbruch, ſ. u. Decimalbruch 2. **Tafeln** derſelben, ſ. Tafeln, mathematiſche 1.

Periödiſcher Köpfſchmerz, ſ. u. Kopfſchmerz 4.

Periödiſcher Mönat, ſ. Monate 2.

Periödiſche Schriften, ſ. Zeitungen u. Zeitſchriften 1.

Periödiſche Vērſe, Verſe mit gleichförmig rhythm. Bewegung.

Periodologiē (gr.), Lehre vom Periodenbau, ſ. u. Periode 5) u. 6).

Periodonikes (gr. Ant.), ſ. Kampfſpiele 11.

Periodos (gr.), **1)** Umgang, Umweg, Gang um etwas herum; **2)** Umlauf, Zirkel, wenn eine Sache in der Reihe herumgeht, bis ſie an ihre vorige Stelle kommt; **3)** ſ. Periode; **4)** die 4 Nationalſpiele der Griechen, weil ſie zu beſtimmter Zeit wiederkehrten.

Periodynīē (v. gr.), ſo v. w. Perialgie.

Periöken (**Periöēci.** gr.), **1)** die freien Bewohner der lakon. Städte, ſ. Lakonika (Ant.) 2; **2)** ſ. Antipoden 2.

Periola (P. *Fries*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Hymenomycetes, Sclerotiacei *Fries.* Arten: auf verweſenden Vegetabilien.

Pērion, myth. König von Frankreich, ſ. u. Amadis 2.

Perīone (v. gr.), die hinfällige Haut des Eies, ſ. d. (Anat.).

Pe-

Periophthälmus (Schlammspringer, *Schn.*), Gattung der barschartigen Fische; Kopf ganz schuppig, die Augen sehr genähert, mit einem Augenlide versehen, Brustflossen zur Hälfte schuppig, der Rückenflossen sind 2; können eine Zeit lang außer dem Wasser leben u. sich auf dem Schlamme forthelfen; fressen Krabben. Einige haben verwachsene Bauchflossen (als P. Schlosseri), andre haben freie, z. B. der Wasserschmetterling (P. papilio, Gobius papilio), braun, Flossen violett, 1. Rückenflosse hoch u. wie die 2. weißbindig; aus dem bengal. Meerbusen. *(Wr.)*

Periöptische Färben, früherer Name für paroptische Farben.

Periöptrik (Periöptik), ein in der Optik unterschiedner Theil, der die Ablenkung der Lichtstrahlen auf der Oberfläche der Körper zum Gegenstand hat. **Periöptrisch,** was darauf Bezug hat.

Periörbita (gr. u. lat.), die Haut der Augenhöhle.

Pĕrios, s. u. Danaos 2.

Periösteum (v. gr.), die Knochenhaut, s. Knochen 2. **P-stītis,** Knochenhautentzündung; vgl. Knochenentzündung. **P-stōse,** oberflächl. Knochengeschwulst.

Pĕriot (spr. Piriot), Gewicht, s. unt. Großbritannien (Geogr.) 12.

Peripatos (gr.), **1)** Spaziergang, sowohl als Ort, wie als Handlung; **2)** Ort im Lykeion in Athen; daher **Peripatētiker, Peripatētische Philosophiē,** s. Aristoteliker 2).

Peripatus, nach Audouin neue Familie der Ringelwürmer; die hervorstehenden Füße sind mit weichen Haaren besetzt, ohne Borsten u. Auswuchs. Art: P. culiformis, wurmförmig, 2—3 Z. lang, aus Cayenne.

Peripetāsma (gr. Ant.), so v. w. Aulaeum.

Peripetīē (v. gr.), unerwartete Veränderung, die sich mit der Hauptperson eines Epos, Drama od. Romans od. auch mit einem andern Menschen ereignet.

Periphāllia (Relgsch.), s. u. Phallos 2).

Pĕriphas, Autochthon in Attika, vor Kekrops, errichtete dem Apollon einen Tempel u. war so fromm, daß man ihn als Gott verehrte. Zeus verwandelte ihn in einen Adler u. erhob ihn an seinen Thron, um sein Scepter zu tragen.

Periphērĭcus (Bot.), am Umkreise, am Rande, an der äußern Wand stehend.

Peripherīē (v. gr., Math.), so v. w. Umfang, s. Kreis 1.

Peripherīēwinkel, im Kreise ein Winkel, der von 2 Sehnen gebildet wird u. dessen Scheitel auf der Peripherie liegt, wie B D C Taf. III. Fig. 12, seine Schenkel (Sehnen) stehen auf dem Bogen B C, den sie einschließen. P., die auf demselben od. gleichen Bogen stehn, sind einander gleich (vgl. Centriwinkel). Ein P., dessen Schenkel auf einem halben Umkreise stehn, der also in dem andern halben Kreise liegt, heißt Winkel im Halbkreis, E A G Fig. 11 u. ist gleich einem rechten Winkel. *(Tg.)*

Periphērische Bewēgung, s. u. Bewegung 3.

Periphētes, Sohn von Hephästos u. Antiklea. Räuber in Epidauros; führte eine eiserne Keule, deshalb Korynetes genannt. Theseus erschlug ihn u. brauchte fortan seine Keule.

Periphorāntium (Bot.), so v. w. Involucrum; s. Nebenpflanzentheile 2.

Periphrāse (v. gr.), **1)** Umschreibung, u. zwar zum Unterschied von Paraphrase (Wortumschreibung) ist die P. Begriffsumschreibung; **2)** Tropus, stellt einen Gegenstand, ohne ihn bei seinem eigentl. Namen zu nennen, nach seinen Eigenschaften u. Wirkung dar; z. B. die ehernen Schlünde statt Kanonen, das Wunderland jenseit der Alpen statt Italien. *(Sch.)*

Peripleumonīē (v. gr.), so v. w. Peripneumonie.

Periploca (P. *L.*, Hundswinde), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepidiaceen, Periploceae *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. graeca, windender, in WAsien heimischer, bei uns im Freien ausdauernder u. als Zierpflanze cultivirter Strauch, mit scharfem, giftigem Milchsaft. P. mauritiona, Schlingstrauch auf den Mascarenhas u. in OIndien. Von ihm die falsche Ipecacuanha von der Insel Bourbon, Rad. Ipecac. spuriae bourbonicae, weiß, holzig, von der Dicke eines kleinen Fingers, mit fadenförmigen, cylindr. Fibrillen, anfangs ohne besondern Geschmack, bei längerem Kauen Zunge u. Speicheldrüsen stark reizend. *(Su.)*

Periplŏceae genuĭnae, s. unt. Asclepiadeen 1.

Pĕriplus (gr. Lit.), Beschreibung der Befchiffung einer Küste, s. u. Geographie 2.

Peripneumonīē (P-nītis, gr.), Lungenentzündung.

Peripōdium (Bot.), Scheidchen, s. Kryptogamen 2.

Perīpoloi (gr., Umhergehende), in Athen (s. d. [Ant.] 2) junge Bürger von 18—20 Jahren, welche die Grenzen zu Pferde bewachen mußten.

Peripŏltas, Weissager, welcher mit Opheltas in Böotien eindrang; seine Nachkommen, die **Peripoltīden,** eine berühmte Familie zu Chäronea, welcher Stadt sie sich nach Vertreibung barbarischer Völker bemächtigt hatten, fanden sich daselbst bis zur Römerzeit vor.

Peripolygōnisch (v. gr.), vielflächig.

Peripsēma (gr.), Feg- od. Sühnopfer, s. Opfer 1.

Perīptera, Punicea *De C.* ist Lida Periptera.

Perīpteros, ein von einer Säulenreihe

reihe rings umgebenes Gebäude, s. Säulenstellung u. Tempel rc.

Perirrhantērion (gr. Ant.), **1)** Gefäß mit Weihwasser; **2)** Wedel zum Besprengen damit.

Perirrhēxis (gr.), Abbrechen eines Knochens od. Abreißen eines Muskels, ringsherum.

Pēris (Parsism.), **1)** die weibl. Dews, s. d.; **2)** gute Geister, Freunde der Menschen, mit den Dews in ewigem Krieg begriffen. Sie sind sowohl männlich als weiblich durch Schönheit ausgezeichnet.

Perīskelis (gr. Ant.), **1)** so v. w. Compedes 2); **2)** Fußring als Schmuck, s. Ring.

Perīskiol (gr.), s. u. Askiol.

Perisköpische Brillen (Opt.), s. Brille c.

Periskythīsmos (P-thīasis, gr.), **1)** das Scalpiren, weil dasselbe bes. bei den Skythen gebräuchlich war; **2)** Einschnitt in die Schädeldecken von einem Schlafe bis zum andern, als Heilversuch bei Augenleiden.

Perispāsmos (gr.), so v. w. Anastrophe 1).

Perispērmicus ĕmbryo (Bot.), unmittelbar von der Schale eingeschlossener Embryo ohne Eiweiß. **P-mium**, Samengehäuse, ziemlich gleichbedeutend mit Fruchthülle.

Perisphȳrion (gr.), Fußring.

Perispōmenon (gr. Gramm.), s. u. Accent c.

Perisporăngium (Bot.), so v. w. Indusium, s. Kryptogamen rr.

Perisporiăceae, 5. Ordn. der 2. Kl. (Gasteromycetes) in Fries Syst. mycologicum. Enthält, mit Ausnahme einiger Unterirdischen, sehr kleine, truppweise stehende, mehr im Frühling als im Herbst erscheinende, auf Pflanzen lebende Pilze. Die Peridien sind fast kugelig, anliegend, aus dunkeln Bläschen zusammengewachsen, bleibend, an der Spitze, od. nur durch Gewalt berstend; immer weicher, mit fast gallertartigem, nicht zerfließendem Brei gefüllt; in dem die, nach der Mitte hingesammelten, einfachen, freien, od. in kleine Peridien eingeschloßnen Samen liegen. *(Su.)*

Perispōrium, Fruchthülle der Kryptogamen c.

Perispōrium (P. *Fr.*), Pilzgattung aus der Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Perisporiacei *Fries.* Arten auf abgestorbenen Blättern u. Stengeln von Pflanzen.

Perissologiē (v. gr.), überflüssiges Reden, Weitschweifigkeit.

Peristāchyum (Bot.), nach Panzer der Kelchbalg, s. Blüthe rr.

Peristāltisch (v. gr.), wurmförmig. **P-e Bewēgung** (Peristalticus motus), s. Darm rr.

Peristātisch (v. gr.), umständlich, ausführlich.

Perīstera (gr.), Taube, s. d.

Perīstera (P. *De C.*). Aus Arten von Pelargonium (s. d.) zusammengestellte Pflanzengattung.

Perīsteri, Insel, s. u. Dromi.

Peristēria (P. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika.

Peristērion (gr.), ehedem eine über dem Altar schwebende, künstliche Taube, zur Aufbewahrung der geweihten Hostien.

Peristēthion, s. Grundeln b).

Perīsthenes, des Aegyptos Sohn, s. u. Danaos c.

Perīstia (gr. Ant.), in Athen das bei der Lustration der Volksversammlung gewöhnliche Reinigungsopfer, ein Schwein; der es brachte: **Peristiārchos.**

Perīstole (v. gr., Med.), so v. w. Peristaltische Bewegung.

Perīstoma, s. unt. Kryptogamen rr. **P-stomi**, s. u. Laubmoose c. **P-stōmium**, s. u. Kryptogamen rr.

Peristōmida *(Latr.)*, Familie der Gymnocochliden (Schnecken), mit zirkelrunder Oeffnung; Gatt.: Paludina, valvata, delphinula, scalaria.

Perīstrophe (gr.), die Umdrehung eines Beweisgrundes des Gegners gegen diesen selbst.

Perīstrophe (P. *Nees*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Acanthariae, Justicieae. Arten: meist in Ostindien.

Peristȳlon (v. gr.), Säulengang, der ein Gebäude ganz od. zum Theil umgibt, od. rund herum mit Säulengängen umgebener Ort.

Peristȳlis (P. *Bl.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Arten: P. albidus, viridis, cordatus, densiflorus, islandicus in Europa, andere in OIndien, Amerika, den Mascarenhas.

Perisȳstole (gr.), in der Bewegung des Herzens u. der Arterien, der unmerkbare u. nur bei Sterbenden unterscheidbare Zwischenraum zwischen Systole u. Diastole.

Periteichīsmos (P-tichīsmus, gr. Ant.), s. u. Festungskrieg rrr.

Perithēcium (Bot.), **1)** Kerndecke bei Flechten, s. Kryptogamen rr; **2)** bei harten Schwämmen, s. ebd. c; **3)** so v. w. Kapsel der Pilze.

Perithoïden, altes Geschlecht in Athen, welche sich aus Thessalien von **Pērithus** (Pirithoos), Sohn Irions, herleiteten u. später eine Ortschaft des öneischen Stammes bildeten. Sie bildeten mit den Phyliern u. Koroniden ein Geschlecht.

Perītios (gr.), mazedon. Monat, s. u. Jahr rr.

Perītoma (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kapperngewächse, Cleomeae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. serrulatum in NAmerika.

Peri-

Digitized by Google

Peritomēae, s. u. Kaperngewächse a.
Peritōme Rubīnblende, s. unt. Zinnober c). **P-mes Titānerz**, so v. w. Rutil, vgl. Titanerz.
Peritonäorrhēxis (gr.), Zerreißung des Bauchfells (**Peritonäēum**, s. u. Bauch n), bes. bei einem Bruche im Bruchsack. **P-tonītis**, Bauchfellentzündung.
Peritrōchium (v. gr.), ein an seiner Axe festes u. mit demselben umlaufendes Rad.
Perittium (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caesalpinieae. Art: P. ferrugineum, in Brasilien.
Perityphlītis (v. gr.), Entzündung im Unterleibe in der Nähe u. hinter dem Blinddarm.
Perizōma (gr.), 1) Gürtel; 2) (Anat.), das Zwerchfell; 3) Bruchband.
Perizōnius (Jakob), geb. 1651 zu Dam; Prof. der Geschichte, Beredtsamkeit u. griech. Sprache zu Leyden, wo er 1715 st. Schr.: Animadversiones hist., Amst. 1615; Origines babylon. et aegypt., Leyd. 1711, 2 Bde., Utr. 1756; gab heraus Aelians Variae historiae, des Sanctius Minerva, u. a. m.; Opuscula, Leyd. 1740.
Perjurātio (Perjūrium), so v. w. Meineid.
Perkān (Perkāl), s. Berkan.
Pērkel (Peiko, lapp. Myth.), so v. w. Peskal.
Pērkins, 1) (Elias), Arzt zu Plainfield in den nordamerikan. Freistaaten, in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh.; bekannt durch die als **Perkinismus** bezeichnete Heilart. Das von ihm angewendete Mittel (Metallic tractors) bestand in 2—2½ Z. langen Nadeln von 2 verschiednen Metallen, die an der Basis gereinigt waren, u. wovon die eine spitzig auslief, die andre abgerundet war. Mit diesen Spitzen wurde nun ein krankhaft afficirter Theil, bes. bei rheumat. u. gicht. Schmerzen, auch Entzündungen, bei Lähmungen ꝛc., so lange gestrichen, bis Röthe u. etwas schmerzhafte Empfindung erfolgte. Diese Methode verbreitete sich bes. nach Kopenhagen u. wurde von daher auch in Deutschland bekannt. Man brachte mancherlei Modificationen dabei an, oft wurde gute Wirkung davon erhalten; in vielen blieb sie aber ohne Erfolg, u. nach u. nach wurde sie so gut wie ganz vergessen. P. selbst glaubte sich dadurch gegen das gelbe Fieber zu sichern, dem er sich aussetzte u. unterlag. Mehrere Schriften über sein Verfahren hat sein Sohn 2) (Benjamin Douglas P.), engl., Lond. 1798—1801 herausgeg. Vgl. J. D. Herholdt u. K. G. Rafn von P., aus dem Dänischen übersetzt von J. Ch. Tode, Kopenh. 1798. 3) Amerikaner, kam früh nach England u. beschäftigte sich zu London mit der Ausbreitung der Benutzung des Dampfes zu mehr. Gebrauch u. mit wirklicher prakt. Anfertigung der Dampfmaschinen. Am berühmtesten hat er sich durch die Anwendung des Dampfes auf Dampfgeschütz (**P-sche Dämpfkanonen**), welche in einer Minute 60—600 Kugeln aus einem nach Belieben zu drehenden Geschütz, welches aber mehr einer Drehbasse als einem Geschütz ähnelt, gemacht. Obgleich die engl. Regierung Anfangs große Aufmerksamkeit auf dieselben richtete u. die franz. Regierung später einen Contract zur Lieferung solcher Geschütze abschloß, so hat doch eine spätere Commission dieselben für nicht anwendbar erklärt. Ein solches Geschütz ist in der Adelaidengallerie zu London aufgestellt. (*Pl.* u. *Pr.*)
Pērkin Wārbeck (Peter), Sohn eines Juden aus Tournay, nach And. natürlicher Sohn Eduards IV., auch von diesem aus der Taufe gehoben; Eduard IV. sehr ähnlich, u. ward daher, als das Haus Lancaster mit Heinrich VII. den Thron bestiegen hatte, von der Schwester Eduards IV., Herzogin Margarethe von Burgund, überredet, die Rolle des Richard Plantagenet, Herzogs v. York, Sohn Eduards IV., zu spielen. 1490 trat er als solcher auf, kam von Portugal, wohin ihn Margarethe geschickt hatte, nach Flandern zurück, ward von Margarethe feierlich anerkannt, u. trat 1492 unter seinen prätendirten Titeln auf. Ueber sein wechselndes Glück bis 1498, wo er als Richard IV. in Cornwallis landete u. einige Fortschritte machte, vor Exeter aber wegen der Flucht seiner Truppen sich flüchtete u. endlich dem Feinde sich selbst auslieferte, s. unter England (Gesch.) ꝛc. Auch seine Gemahlin Katharine Gordon, eine Verwandte des Königs Jakob IV. von Schottland, ward gefangen. Er wurde in den Tower gesetzt, entkam jedoch nach Jahresfrist u. rettete sich in das Kloster Bethlehem. Hier wurde P., unter dem Versprechen sein Leben zu schonen, ausgeliefert, öffentlich in London ausgestellt u. wieder im Tower eingeschlossen, jedoch bald darauf, unter dem Vorwand, daß P. mit seinem Mitgefangenen, dem Grafen Warwick, correspondirt habe, den Gouverneur des Towers zu ermorden, um sich selbst zu befreien, zum Tode verurtheilt u. 1499 gehängt, Warwick aber enthauptet. Seine Gemahlin lebte lange am Hofe der Königin von England, wegen ihrer Sittsamkeit die weiße Rose genannt. (*Pr.*)
Perkligia, Oberhaupt einer türk. Secte; erschien 1418 in Natolien, predigte im Gefolge kriegerischer Jünger Gütergemeinschaft, Abscheu gegen den Muhammedismus u. Vergießen des Bluts der Ungläubigen, würgte u. richtete in Karamanien u. an den Küsten des ionischen Meeres furchtbare Verwüstungen an; von Mahomeds I. 12jährigen Sohn, Amurath, geschlagen u. gefangen, wurde er mit allen seinen Anhängern ermordet. Seine Anhänger glaubten an seine Auferstehung. (*Fö.*)

Digitized by Google

Perköte, Stadt am Hellespont in Kleinmysien, s. Bergas.

Pērkowitz, Gewicht, s. u. Russisches Reich (Geogr.) 11.

Perkūna Tēte, dem Gewitter vorstehende Göttin der Slaven. Sie nimmt den müden, staubigen Perkunos als Sonnengott in ihrem Bade auf u. läßt ihn des andern Tags hell u. gewaschen wieder fortgehn. Vielleicht war Audros, der Meeres- od. Wassergott, ihr Gemahl.

Perkūnos, bei den Preußen, Wenden **(Perkūnust)** u. Letten **(Perkūhnos),** der oberste Gott, Gott des Donners u. Feuers, Spender des Sonnenscheins u. Regens, der Gesundheit u. Hülfsgott der Kranken. Dem P. zu Ehren brannte vor der heiligen Eiche zu Romowe ein ewiges Feuer aus Eschenholze, dessen Asche als Heilmittel galt. Das Verlöschen des Feuers büßte der wachhaltende Priester mit dem Tode. Aus Stein lockte man das Feuer aufs Neue, die Priester krochen auf den Knieen zu dem Baume hin, entzündeten die Flamme u. verbrannten in ihr den Schuldigen. P. that seinen Willen den Priestern durch den Donner kund, auf glückl. Verheißungen folgten fröhliche Gelage u. Opfer von Rossen u. Rindern, auch von gefangenen Feinden. Genesene brachten ihm Dankopfer. In der Abbildung wurde P., wenigstens der Vorderkopf menschlich u. behelmt vorgestellt, der Hinterkopf gleich dem eines Löwen; vor der Brust war eine Pflugschar, das Haupt umgaben 12 Strahlen. *(R. D.)*

Perl..., s. Perlen....

Perl, 1) s. Perle; **2)** Schriftgattung, s. Schrift 11.

Pērla (lat.), **1)** Perle; **2)** (Med.), ein milchweißer perlenartiger Hornhautfleck (s. d.); **3)** so v. w. Perlfliege.

Pērlachthurm, Thurm, s. u. Augsburg 1.

Perladmirāl, Schnecke, s. u. Admiral 3) b).

Pērlaloe, Apicra granata u. margaritifera (Aloe m. u. pumila), kleine gemeine Aloearten, durch perlenartige Ansätze an den Blättern bezeichnet. S. Aloe u. Apicra.

Perlāriae, s. Perlfliegen.

Pērlas, so v. w. Perleninseln.

Pērlasche, durch Auflösung in Wasser, Durchseihung, Einkochung u. nochmalige Calcination gereinigte Pottasche.

Perlāta, so v. w. Perlenmutterfalter.

Pērlbirn, mittelgroße Frucht mit glatter, gelblicher, auf der Sonnenseite braunröthlicher Schale; reift im Julius u. August.

Pērlbohnen, so v. w. Säbelbohnen, s. u. Bohnen.

Pērlcantille, Cantille von halbrundem gepreßtem Drahte.

Pērlchen, 1) Art aus der Schneckengatt. Calpurna *Montf.* (C. verrucosa, Ovula v. *Brug.*, Bulla v. *L.*), auf beiden Seiten mit einer Warze; **2)** eine Porzellanschnecke (Cypraea globulus).

Pērle, 1) s. Perlen; **2)** ein mit Löchern versehenes Bret, bes. **3)** die Scheibe im Butterfasse; **4)** Bläschen, wie solche beim Einschenken mancher Flüssigkeiten entstehn; **5)** so v. w. Heupferd; **6) P. im Auge** (Med.), so v. w. Gerstenkorn.

Pērleberg, Kreisstadt des Kr. Westpriegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Einflusse der **Pērle** in die Stepenitz, Tuchweberei, Brauerei, Flachsmärkte; Freimaurerloge: Zur Perle am Berge; 3400 Ew. Hier 1419 Friede zwischen Brandenburg u. Pommern, worin Letztres die Uckermark abtrat.

Pērleidechse, s. u. Eidechse 4.

Pērlen, [1] **1)** die meist blaulichweißlichen Kügelchen, welche sich in u. an den Schalen mehrerer Muscheln finden u. als Schmuck sehr geschätzt werden. [2] Die P. erzeugen sich in mehreren Muscheln aus den Gattungen Mytilus u. Mya, bes. aber in der P-muschel u. in der Flußperlenmuschel (s. b.). [3] In denselben kommen sie theils an der innern Seite der Schalen, gegen den äußern Rand hin angewachsen, theils freiliegend am u. im Innern des Thieres selbst vor. Ihre Entstehungsweise scheint eine doppelte zu sein: entw. bohren nämlich Würmer, z. B. Pholaden, die Schale der Muschel von außen an, um das Thier auszusaugen, die Muschel aber sucht den Eindringling abzuwehren, indem sie an dem Orte, wo er einbohren will, einen schleimigen Saft, der vertrocknet zur P. wird, anhäuft; od. es kommt ein Steinchen od. ein ähnl. Gegenstand in die Muschelschale, fällt dem Thiere beschwerlich u. veranlaßt es so, es mit seinem Schleime zu überziehen. [4] Beides kennen die oriental. P-fischer schon seit der Römer Zeit (Philostratos erwähnt diesen Kunstgriff) u. erzeugen künstl. P., indem sie die Muschel an mehreren Orten anbohren, od. kleine Steinchen od. geringre P. in die Muschel bringen u. sie wieder in das Wasser werfen u. noch mehrere Jahre liegen lassen, wo sie, dann gefischt, die schönsten P. enthalten. Die Chinesen benutzen hierzu kleine künstl. P., die sie in die Perlmuscheln legen. Auch Linne kannte ein solches Geheimniß hinsichtlich der gewöhnlichen Flußmuschel u. verkaufte es an einen schwedischen Kaufmann für 500 Ducaten. [5] Zur vollkommenen Ausbildung der P. bedarf es 7 Jahre, nach deren Ablauf stirbt das Thier. [6] Die P. haben verschiedene Formen, am geschätztesten sind die ovalen **(P-birnen),** dann die runden **(P-augen).** Die Farbe der P. ist weißgraulich, doch auch rosenfarben, gelb od. bräunlich, schwärzlich u. auch, jedoch selten, ganz schwarz. In Ceylon sind die rosenfarbenen, im Orient die gelben, in Europa die weißgrauen am geschätztesten. [7] Man verlangt von einer P., daß sie einen besondern Glanz (Wasser) habe, u. bezahlt sie hiernach theurer. Bes. wird bei dem Preis auf die Größe gesehen, u. man

hat

hat P. von der Größe einer kleinen Wallnuß. Beſ. große, gleiche u. runde P. heißen Zahl-P.; die von der Größe einer Kirſche, Kirſch-P.; die oliven- od. walzenförmigen P., Karten-P.; die unregelmäßigen, eckigen, aber noch großen, Brocken- od. Beul-P., oft von Künſtlern benutzt, um aus ihnen mit Gold od. Emaille kleine Figuren od. ähnliche Kunſtwerke zu bilden; die kleinern, Saat-P. od. **P-staub.** [9] Die P. werden wie die Edelſteine auch Karats verkauft u. ein feſter Preis für jeden Karat beſtimmt. Man multiplicirt die Summe der Karate durch ſich ſelbſt, das Product wieder mit der für jeden Karat beſtimmten Summe u. erhält ſo den Preis der P. [9] Die P. vergilben mit der Zeit u. halten ſich ſelten über ein Jahrh. [10] Man unterſcheidet occidental. (europ.) u. oriental. P. Die **occidental. P.** werden in ganz Europa, beſ. in dem nordöſtl., in den Flußperlenmuſcheln gefunden; beſ. finden ſich in den Flüſſen Oſtbothniens, in der Itz in Baiern, in der Watawa in Böhmen, in der weißen Elſter in Sachſen ꝛc. perlhaltige Myas. Ob auch die an der ſchott. Küſte, in NAfrika in Seen gewonnenen P. aus einer Mya kommen, iſt ungewiß, gewiß aber, daß die in Amerika gewonnenen, aus einer Mytilus-Art kommen. Meiſt ſind die occidental. P. weniger geachtet, als die oriental., u. es wird namentlich behauptet, daß ſie weniger Waſſer als dieſe beſitzen. [11] Die **oriental. P.** werden aus dem Meere gefiſcht **(P-fiſcherei).** Die P-muſcheln liegen an beſondern **P-bänken** zuſammen. Die bekannteſten u. beſuchteſten ſind bei Japan, Java, Sumatra, bei der Inſel Bahrein im perſ. Meerbuſen u. beſ. an der WKüſte von Ceylon, bei Aripo, Chilow u. Candanthy. Auch in Maſſoria in Abyſſinien werden P. gefunden, u. zwar in kleinen rothen, in auf der Außenſeite gerieften Muſcheln, in dem hellrothen Thiere ſelbſt, das deshalb in mehrere Stücke zerſchnitten werden muß. Unter 5 Muſcheln enthält nur 1 in der Regel P. [12] P. wurden ehemals auch als Medicin gebraucht; man begnügte ſich jedoch, nur die kleinen u. eckigen zu nehmen, u. pulveriſirt ſie. Ihre Wirkung iſt keine andere als die jeder Kalkerde; vgl. Perlmutter. [13] **2)** Die P. waren ſeit frühſter Zeit, beſ. im Orient, ein beliebter Schmuck. Schon in der Bibel (z. B. Hiob 28, 18, Sprichw. 5, 15) werden ſie erwähnt. Vom Orient kamen ſie in den Occident, u. in Rom beſ. erreichte zur Zeit des Verfalls die Liebhaberei daran den höchſten Gipfel. [14] Anfangs zierte man nur Tempel damit, bald trug man ſie als Ohrgehänge ꝛc. Beſ. bekamen Sieger im Wettrennen P-ſchnuren, weshalb die P-händler (Margaritarii) ſich häufig im Circus einfanden. [15] Schwelger u. Verſchwender (wie die Kleopatra gegen Antonius, die eine gegen 3,800,000 Franken koſtende P. ſo verpraßte, Claudius u. Caligula) löſten P. in Eſſig auf u. tranken ſie ſo. [16] Lange behielten die P. ihren Werth, bis ſie in neuer Zeit, gleich den Juwelen, minder geſucht wurden als früher. [17] Die größte in Europa bekannte P. wiegt 126 Karat; ſie wurde von einem Bürger aus Calais 1620 aus Indien gebracht u. dem König v. Spanien geſchenkt. Eine andre P., nicht ſchwer u. edel, aber völlig durchſichtig wie Waſſer, beſitzt der Sultan v. Maſcate. [18] **3)** Künſtl. P. (Glas-, Franz-P.), werden von Glas, durch eine in daſſelbe gebrachte Miſchung von präparirten Fiſchſchuppen, beſ. von der Ablette (dieſe beſ. die ächten täuſchend nachahmend, vgl. Perlenfarbe 2) u. Wachs, weiß od. von einem Pigment roth od. in andern Farben gefärbt, gefertigt u. dienen zum Putz. Sie kommen aus Ober-Italien, Frankreich u. Böhmen, meiſt in 38 Nummern nach Größe u. Güte u. gehen nach Spanien, Portugal, Amerika u. WIndien, beſ. aber die bunten nach der afrikan. Küſte, am Gambia- u. Senegalfluß u. in die Gegend bis ans Vorgebirge der guten Hoffnung, für den Negerhandel. Auch werden künſtl. P. von Perlmutter u. and. Muſchelſchaalen gemacht. Die ſchott. Franz-P. zum Kopfputz u. Verzierungen an Doſen, Hals- u. Armbändern ꝛc. kommen von Paris, Danzig, Nürnberg, Venedig u. a. O. Die feinſten künſtl. P. heißen Margrites (Staub-P.), u. werden zu Stickereien, Quaſten u. Troddeln gebraucht. [19] **4)** Kugelchen von mancherlei Stoffen, welche, an eine Schnure gereiht, zu Halsbändern benutzt werden. *(Fch., Pr. u. Wr.)*

Pẽrlen (Jagdw.), ſ. u. Gehörn 6.

Pẽrlen (Lit.), ſ. u. Taſchenbuch 11.

Pẽrlenarchipelagus, ſ. u. Honduras 6.

Pẽrlenaugen, ſ. u. Perlen.

Pẽrlenauster, ſo v. w. Perlenmuſchel.

Pẽrlenbach, Fluß im baier. Kr. Ober-Franken; heißt erſt Oelsnitz, nimmt nach Aufnahme des Kornbachs den Namen P. an, fällt in den weißen Main.

Pẽrlenblase, Weichthier, ſo v. w. Brunnenblaſenſchnecke, ſ. u. Blaſenſchnecke 3).

Pẽrlenbohrer, 1) kleiner Drillbohrer, mit welchem die Perlen durchbohrt werden, welche aufgereiht werden ſollen; **2)** Arbeiter, welche dieſes verrichten.

Pẽrlenbucht, ſo v. w. Bahrein 1).

Pẽrlenfarbe, 1) Farbe, ähnlich den echten Perlen, je nachdem ſie mehr in das Weiße u. Graue fällt, **P-weiss** od. **P-grau; 2)** Maſſe, mit welcher man die unechten Glasperlen auf der innern Seite überzieht, um ihnen das Anſehn der echten Perlen zu geben. Die Maſſe wird von den Schuppen der Ablette (Cyprinus alburnus) bereitet. 4000 Fiſche geben ungefähr 8 Loth Farbe. *(Fch.)*

Pẽrlenfisch, ſo v. w. Weißfiſch.

Pẽrlenfluss, Fluß, ſ. Miſſiſippi 2.

Pērlengewicht, s. u. Gewicht.

Pērleninseln, **1)** s. u. Isthmo, vgl. Panama 3); **2)** s. u. Honduras 6.

Pērlenkronen (Herald.), Reife, deren oberer Rand mit Perlen besetzt ist, ursprünglich eine franz. Form, welche aber auch anderwärts in neuern Zeiten allgemein geworden ist, s. Grafen- u. Freiherrnkrone.

Pērlenkupfer, Kupfer, welches granulirt ist.

Pērlenmass, so v. w. Perlensieb.

Pērlenmuschel, **1)** Muschel, worin sich Perlen finden, deren es mehrere gibt, bes. **2)** die Fluß-P. (s. d.) u. vorzüglich **3)** die eigentl. P. (Avicula margaritifera *Brug.*, Mytilus m. *L.*, Meleagrina m. *Lam.)*, Art aus der Gatt. Schwalben- (bei Linné Mies-) muschel; Schale halbkreisförmig, auswendig grünlichschwarz, schuppigblätterig, inwendig perlmutterglänzig; in mehreren Meeren der warmen Zonen (bei OIndien, im caraib. Meere); die Auswüchse darin geben die schönsten Perlen, die Schale das Perlenmutter. Arten dieser Gattungen kommen häufig versteinert vor. *(Wr.)*

Pērlenmutter, die Schalen der oriental. Perlenmuschel, od. auch ähnl. Muscheln, die bes. von OIndien nach Europa kommen u. zu Dosen, Messerheften, Fächern, Knöpfen, Kreuzen, Rosenkränzen ꝛc. verarbeitet werden. Sie werden dazu, wo möglich, unter Wasser mittelst Uhrfedersägen in Platten zerschnitten. Zu der P. gehören auch die Pfauensteine (Pfauenfedern), welche das gedörrte Schloß von Perlenmuscheln sind, sonst für Edelsteine gehalten wurden, jetzt aber noch zu eingelegten Arbeiten benutzt werden. Die Arbeiten mit P. verfertigen die **P-mutterschneider.** *(Pr.)*

Pērlenmutteralabaster, Alabaster mit Perlmutterglanz.

Pērlenmutterblech, so v. w. Moiré métallique.

Pērlenmutterfalter (Argynnis *Fabr.)*, **1)** Schmetterlingsgatt. der Tagfalter; Taster vorn entfernt, etwas zusammengedrückt u. am Ende sehr spitzig; Fühler endigen sich in ein Knöpfchen; Hinterflügel oft gerundet; beide Geschlechter haben Stumpffuße. Ist wieder getheilt worden in Melitaea (s. Scheckfalter) u. **2)** eigentl. P.; das breite 2. Tasterglied hat Haare, Flügel gezähnt, oben mehr od. weniger rothgelb u. schwarzaderig, unten mit Perlmutflecken. Die Raupen (Halsdornraupen) haben 6 Reihen ästiger Dornen, 2 stärkre stehen auf dem Halse; die Puppe hat einen scharfen Nacken u. Goldspitzen. Arten: Silberstrich (s. d.); großer P. od. Veilchenfalter (A. Aglaia), Hinterflügel unten zwischen den Perlenmutterflecken grünlich; Raupe schwärzlich, mit gelbem Rückenstreif u. ziegelrothen Seitenflecken; auf Hundsveilchen; gem. P. (A. Adippe), die Hinterflügel haben Silberflecke u. rostfarbne Augenflecke mit Silberpunkt; kleiner P. (A. Latonia), die hintern Unterflügel haben Silberflecken, braune Augen mit Silberpunkt auf Gelb; Bastard-P. (Bastardsilbervogel, A. Niobe), hat gezackte, gelbrothe, schwarzfleckige Flügel, unten (die hintern) rostroth gefleckt, mit blassen Flecken u. 4 Silberaugen; Raupe lebt auf dem dreifarbigen u. wohlriechenden Veilchen; braun mit weißem Rücken- u. schwarzem Seitenstreif; hat weiße, zahlreiche Dornen u. weiße Flecken. *(Wr.)*

Pērlenmutterglanz, s. u. Glanz 1).

Pērlenmutterhorn, Schnecke, Nautilus pompilius.

Pērlenmuttermetall, so v. w. Moiré metallique. **P-mutteropal**, so v. w. Kascholang. **P-muttersalz**, so v. w. Perlsalz, s. d. 2).

Pērlenmutterschalenband, zierl. Büchereinband; ist von Pergament, wird erst versilbert u. geglättet, dann mit ganz blaßblauer (blauer Vitriol in Wasser aufgelöst) u. blaßrother (gewöhnl. Fernambuc) Farbe wolkig gefärbt u. hernach mehrmals mit Eiweiß überzogen.

Pērlenmutterschmetterling, **P-muttervogel**, so v. w. Perlenmutterfalter. **P-mutterschnecke**, so v. w. Perlenmutterhorn.

Pērlennadel, Nadel von feinem zusammengedrehetem Silberdrahte, womit bes. die kleinsten Perlen auf Fäden gereihet werden.

Pērlensamen, so v. w. Perlenstaub.

Pērlenschnurhaare, s. Nebenpflanzentheile ɪɪ.

Pērlenschwalbenmuschel, so v. w. Perlenmuschel 2).

Pērlenseide (Hdlgsw.), so v. w. Ardesses.

Pērlenseuche, so v. w. Franzosen 2) (Thierarzneik.).

Pērlensieb, ein Blech mit Löchern von verschiedner Größe, um damit beim Handel od. Sortiren der Perlen ihre Größe zu messen.

Pērlenstäbchen (Bauk.), so v. w. Astragal.

Pērlenstaub, s. u. Perlen 1).

Pērlenstickerei, Stickerei mit Perlen. **P-strickerei**, die Kunst, mit kleinen bunten Glasperlen allerlei gestrickte Gegenstände zu verzieren, so daß die Perlen bunte Gegenstände darstellen. Zu dieser Arbeit hat man auf gegattertes Papier gemalte Muster, nach welchen die Perlen auf den Faden vor dem Stricken aufgereihet werden. Man hat in dieser Arbeit auch größere Tableaus gefertigt, welche aber nur in der Entfernung Effect machen. Zu Bändern, welche auf diese Art geziert sein sollen, wendet man die **P-weberei** an. Die Kette zu solchen Bändern wird auf einem kleinen Rahmen ausgespannt, auf den Einschlagfaden werden die Perlen nach dem Muster

ster aufgereihet, u. der Faden wird aus freier Hand zwischen die Kette geflochten. *(Fch.)*

Pērlenthierchen, Infusorie, perlenartig aneinander gereiht.

Pērlenwarze, s. u. Perlen.

Pērlenweiss, 1) s. u. Perlenfarbe; 2) so v. w. Spanisch Weiß.

Perlesrēūth, so v. w. Berlasreuth.

Pērlessenz, so v. w. Perlenfarbe 2).

Pērleule, so v. w. Schleierkauz, s. u. Eule.

Pērlfeile, s. u. Feile 2.

Pērlfliege (Perla *Geoffr.*, Semblis *Fabr.*, Taf. XI. c. Fig. 3), Gattung der Perlfliegen; Lippe kaum sichtbar u. querliegend, Oberkiefer fast häutig, Taster fast borstenförmig; am Schwanze 2 lange Borsten. Art: gabelschwänzige P. (P. bicaudata, Phryganea b *L.*), 1 Z. lang, dunkelbraun, mit gelber Linie über Kopf u. Brust; Flügeladern braun; an Flußufern.

Pērlfliegen (Perlariae), Familie der Netzflügler; Fuhler borstenförmig, vielgliederig, von Länge des Leibes, Oberkiefer klein, meist häutig, Oberlippe lang, Unterlippe häutig, das erste Bruststück groß, die langen Flügel stehen horizontal, die Unterflügel sind größer; der Fuß hat 3 Glieder. Larven leben im Wasser u. bauen sich aus Holz- u. Muschelstücken u. kleinen Steinchen, Hülsen, die inwendig mit seidenartigen Fäden ausgewebt sind. Zur Verpuppungszeit verschließen sie die Röhre, nachdem sie zuvor aufgehängt worden ist. Dazu die Gattungen Nemoura u. Perla. *(Wr.)*

Pērlfriesel (Med.), s. u. Friesel 2.

Pērlglanz, s. u. Glanz 1).

Pērlglimmer, nach Leonhard im Anhange zum Systeme, nach Mohs als Geschlecht (rhomboëdr. P.) aus der Ordn. Glimmer; hat zur Grundgestalt ein Rhomboëder, ritzt Kalk-, auch wohl Flußspath, wird durch Apatit geritzt, wiegt 3, hat 3½ Kiesel, 4 Thon, ½ Eisenoxyd, ½ Kalk, sonst noch Natron u. Wasser, blätterige Textur, Perlenglanz u. -farbe; aus Tyrol.

Pērlgras, Pflanzengatt. Melica.

Pērlgraupen, s. u. Graupen.

Pērlhirse, s. u. Lithospermum.

Pērlhühnchen (blutiger Löwenzahn, blutige Zähne, Nerita peloranta), Art aus der Gattung Schwimmschnecke, mit weißen Zähnen auf blutrother Spindel.

Pērlhuhn (**Pērlin**, Numida *L.*, Meleagris *Ok.*), Gattung aus der Fam. der Hühnerartigen; Schnabel kurz, dick, herabgebogen, gewölbt, an der Wurzel mit Wachshaut (darin die Nasenlöcher), an dem Unterkiefer Fleischlappen, Kopf u. Gesicht kahl od. nur mit wenigen haarartigen Federn, auf dem Scheitel Kamm, Füße spornlos, Schwanz kurz, hängend; sitzen auf Bäumen. Art: gemeines P. (N. meleagris, Mel. numidica), aschgrau mit vielen runden weißlichen Flecken, in Afrika wild, in Europa Hausthier, der wohlschmeckenden Eier willen gehalten; gehäubtes P. (N. cristata), in Afrika u. a. *(Wr.)*

Perlit, so v. w. Perlstein.

Perlkerāt, 1) (hexaëdrisches), so v. w. Silberhornerz; 2) (pyramidales), so v. w. Quecksilberhornerz.

Pērlkirsche, s. u. Herzkirsche a).

Pērlkopf (Weber), s. u. Gaze 2.

Pērlkrankheit, 1) Finnen der Schweine; 2) Franzosen des Rindviehs.

Pērlkraut, Lithospermum offic. **P-kröte**, so v. w. Aquaqua. **P-lauch**, s. u. Porre.

Pērlmaterie (Materia perlata), so v. w. Antimonsäure-Hydrat, s. Antimon 11, sonst wohl durch Neutralisirung der bei Auslaugung des Antimonium diaphoreticum non ablutum gewonnene Flüssigkeit, durch Salpetersäure bereitet, bei diesem Verfahren aber oft Arsenik enthaltend.

Pērlmoos, irländisches, Chondrus crispus, so v. w. Caraghaen. **P-mutter**, s. u. Perlenmutter. **P-ohr**, so v. w. Meerohr. **P-potasche**, s. u. Potasche. **P-quarz**, s. u. Quarz. **P-reiher**, s. u. Reiher.

Pērlsalz, 1) s. u. Harnsalz 1); 2) Auflösung von Perlenmutter, od. auch Perlen in Essig; eine essigsaure Kalkerde.

Pērlsamen, so v. w. Perlhirse. **P-sand**, s. u. Sand 2). **P-schnecke**, so v. w. Schiffsboot. **P-schrift**, s. u. Schrift 11. **P-schwamm**, die Pflanzengattung Monilia.

Pērlseuche, so v. w. Franzosen 2).

Pērlsinter (**P-tripel**), so v. w. Kieseltuff. **P-spath**, so v. w. Bitterspath, s. u. Bitterkalk.

Pērlstab, halbzirkelförmiges od. etwas mehr verhängend gebildetes Stäbchen, welches als Begrenzung od. Anhang größerer Glieder gebraucht wird, u. meist mit in einer Reihe stehender ovaler Perlen u. Scheiben gemalt od. auch im Relief, verziert ist.

Pērlstein, s. u. Pechstein 2).

Pērlsucht, so v. w. Perlkrankheit.

Pērlthee, s. u. Thee.

Perluīgi (Giovanni), so v. w. Palestrina.

Perlustratiōn (v. lat.), das Durchlesen, Durchmustern.

Pērlvogel, so v. w. Perlenmutterfalter.

Pērlweiss, Bleiweiß mit etwas Berlinerblau gemischt.

Pērlzwiebel, Abart von der Porré, od. einer and. Art von Allium, bringt kleine weiße Zwiebelchen, die frisch od. in Essig eingelegt an Ragouts u. allerhand Saucen genommen werden; sehr fein von Geschmack.

Pērlzwirn, s. u. Zwirn.

Perm (**Pērmien**), 1) Gouvernement in asiat. Rußland, nach den Ureinwohnern dieser Gegend, den Biarmiern (s. unt. c) so benannt, zwischen Wologda, Kasansk,

Orenburg, Wiätka; 5954 (5996) QM., [2] **Gebirg:** Ural (100 Ml. Länge u. bis 15 Ml. Breite). mit der höchsten Spitze (Pawdinskoe Kamen 6397 F.); **Flüsse:** Kama, welche fast alle Gewässer auf der westl. Seite P.s (Wischera, Kosa, Koswa, Jaiwa, Tschussowa, Silwa u. m.) aufnimmt, Petschoro, Ufa, Sosowa. Tura, Iset u. a., viele **Seen**, mehrere **Mineralquellen**; [3] **Klima:** rauh u. zumal an u. auf dem Gebirg sehr unfreundlich. **Einw.:** 1,300,000 (Russen, Tataren, Baschkiren, Teptjären, Permier, Tscheremissen, der Religion nach meist Griechen), sprechen zwar noch einen eigenen Dialekt, sind aber sonst ziemlich mit den Russen verschmolzen; [4] **Hauptbeschäftigung** besteht in Bergbau, mit Gold, neuerlich mit bes. reichem Ertrag, Platina, Silber, Kupfer, Eisen, Salz (7½ Mill. Pud), edle Steine ꝛc., meist auf Rechnung von Privatpersonen, u. durch die großen Waldungen, die jedoch nicht genug geschont worden sind, befördert. Es gibt hier 90 Bergwerke in Eisen, 69 in Kupfer; die Goldwäschen gaben 1835 300 Pud Gold, die Platinagruben 100 Pud. Die Krone hatte 25 Metallfabriken mit 35,000, die Privatpersonen 136 Metallwerke mit 154,000 Arbeitern. Sonst treibt man Viehzucht (Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Federvieh), Ackerbau (nicht immer ausreichend), allerhand Industriezweige, vorzügl. solche, die mit dem Bergwesen zusammenhängen, so auch Lederbereitung, Leinweberei, Potaschensiederei, Branntweinbrennerei. [5] P. hat seine **Verfassung** 1781 erhalten; **Wappen** ist ein stehender, silberner Bär, ein Evangelienbuch in goldenem Futterale auf dem Rücken tragend, oben ein silbernes Kreuz in rothem Felde. Wurde getheilt in die Landschaft P. (westl. Theil) u. Jekatherinburg (östl. Theil). [6] Jetzige Eintheilung in 12 Kreise. Im Mittelalter war hier Biarmien, ein Reich, das ein finn. Volksstamm (Biarmier) an den Ufern der Kama gestiftet hatte. Es vereinigte unter seiner Herrschaft die meisten Finnenstämme, die das heutige asiat. Rußland, bes. die Gouvernements Wologda u. Archangel, bewohnen, u. unterhielt wichtige Handelsverbindungen mit dem übrigen Asien. Von seiner Entstehung u. seinem Untergang meldet die Geschichte nichts; wahrscheinl. erlag es im 5. Jahrh. dem allgemeinen Völkerandrange. Als die Russen 1472 P. eroberten, fanden sie schon kein selbstständiges Volk mehr. 1708 wurde P. zum Gouvern. Kasan geschlagen, aber 1781 von Katharina II. zu einem eignen Gouvernement gemacht. [7] **2)** Kreis, westl. gelegen; 446$^{1}/_{16}$ QM., 60,000 Ew., am Ural, bewässert von der Kama, Tschussowa u. a., hat weniger Ackerbau, viel Kupfer- u. Eisenhütten, einige Salinen. Hier: Jugokamsk, am Jug, 1600 Ew., Eisenhütte mit 1900 Arbeitern; Dombränks (Domriansk), Eisenhüttenort, 1600 Ew., 490 Meister; Tschussowski-Gorodok (Werchnoi u. Nishni Tsch.-G.), an der Tschussowa, 2 Marktfl. (3000 u. 3360 Ew., ungangbare Saline; Jugowsk (West- u. Nord-J.), am Jug, 2 Kupferhütten, 2100 Ew. [8] **3)** Hauptst. der Statthaltersch. u. des Kreises, an der Kama u. Jaguschiha; hat die Gouvernementsbehörden, Bischof, Gouvernementsgebäude, gute Bauart, 2 Kirchen, Gymnasium, theolog. Seminar, Hospital, großes Kornmagazin, Druckerei, 19,000 (10,000) Ew., Stapelort für die auf den Flüssen herabkommenden Waaren. In der Nähe eine große Kupferhütte. Bis 1780 war P. ein unbedeutender Flecken. 26. Sept. 1842 brannten 300 Häuser ab. *(Hl. u. Wr.)*

Perm (Pērma), türk. Luftfahrzeug mit leichtem Sonnendeck, um in demselben nach Asien überzuschiffen; vgl. Perama.

Per mandatārium (lat.), durch den Bevollmächtigten.

Permanēnt (v. lat.), bleibend, fortdauernd, ununterbrochen; daher **Permanēnz**, Fortdauer, Beharrlichkeit.

Permeābel (v. lat.), durchdringbar; daher **Permeabilität**, Durchdringbarkeit, u. **Permeatiōn**, das Einanderdurchdringen zweier Körper.

Per mēnse (ital.), für, auf den Monat.

Permēssos, Fluß Böotiens, Apollon u. den Musen geheiligt; entsprang am Helikon u. fiel bei Haliartos, mit dem Olmeos vereinigt, in den Kopaissee; j. Panitza.

Pērmien, Provinz, so v. w. Perm.

Permīss (lat.), Erlaubniß, Erlaubnißzettel.

Permīssgeld, **1)** sonst in Brabant die Albertusthaler, in welchen Wechselzahlungen zu leisten erlaubt war; man rechnete sogar nach **P-schillingen (Permissiōnsschillingen)**, 6 P-schill. = 7 Schill. Courant; **2)** in manchen Gegenden so v. w. Wechselgeld.

Permissiōn (v. lat.), **1)** Erlaubniß, Gestattung; **2)** bes. zum Wohnen in einem Staat; daher: **P-nisten**, Fremde, die diese Erlaubniß haben.

Permissīve (v. lat.), erlaubnißweise. **P-gesetze**, s. u. Gesetz.

Permissīvus mōdus (Gramm.), so v. w. Concessivus.

Permittīren (v. lat.), **1)** erlauben; **2)** beurlauben.

Permōser (Balthasar), geb. zu Kammer in Baiern 1650; Bildhauer, trat 1704 in die Dienste Friedrichs I. von Preußen, wo er für den Charlottenburger Schloßgarten fleißig arbeitete, 1710 in die des Kurfürsten Johann Georg, wo er mehrere Statuen für den großen Garten fertigte. Sonderling, trug einen großen Bart, speiste bei Niemand ꝛc. Merkw. ist seine Statue des Prinzen Eugen, 1718—21, unter dessen Füße gekrümmt u. getreten er sich selbst darstellte. Er st. 1732 zu Dresden. *(Fch.)*

Permutatiōn (v. lat.), **1)** Vertauschung, Versetzung; **2)** (Math.), s. u. Combinationslehre.

Permutatiönsrecess, Receß, in dem ein Fürst mit einem andern ein Land, ein Recht ꝛc. gegen ein andres vertauscht, so der halberstädter P. 1573 zwischen Kursachsen u. Mansfeld, s. d. a.

Permutiren (v. lat., Math.), s. unt. Combinationslehre a. a.

Pĕrna, s. Schinkenmuschel, vgl. Oxygona.

Pernagŏa, 1) See u. 2) Stadt, s. u. Piauhy.

Pĕrnam, Baumwolle von Fernambuk.

Pĕrnambuckholz, s. Brasilienholz a.

Pernambūco (Fernambuco), [1] **1)** Provinz in Brasilien; **zwischen** dem atlant. Meer u. Parahyba, Ciara, Piauhy, Goyaz, Minas Geraes, Bahia u. Alagoa; 6480 (1412) QM., **Gebirg:** Borborema; **Flüsse:** St. Francisco u. mehrere kleine Flüsse, trocknen zur dürren Zeit aus. Der fruchtbare Theil am Küstenlande wird fleißig angebaut; **Hauptproducte:** Baumwolle u. Zucker; man **fertigt** viel Salz, der **Handel** führt dies, so wie Zucker, Baumwolle, Holz aus. **Einw.:** 770,000, theils Europäer, theils Eingeborne, darunter die Aracuyes, wild u. räuberisch. **Getheilt** in 3 Comarcas. **Orte:** [1] **a)** Reciffe, Hauptst. eines Bzks. (Comarca) u. der Prov., am Meer; Sitz des Gouverneurs u. der Provinzialbehörden; Hafen u. Handel, besteht aus Reciffe (durch eine Sandbank mit Olinda zusammenhängend, mit Waarenmagazinen, Schiffswerften, Ew. gegen 13,000); S. Antonio (mit schönern, doch ungepflasterten Straßen, der Schatzkammer, Gouverneurspalast u. 28,000 Ew.) u. Boa Vista (auf dem Festlande, 15,000 Ew.). Im Ganzen gibts viel Klöster, 1 Bischof, Theater, Processionen, herrliche Umgebung, mehrere Schulen. [1] **b)** Olinda, Hauptst. eines Bzks., äußerst reizend, am atlant. Ocean u. am Fluß Biberibe; Bischof, kleine, schlechte Häuser, bischöfl. Palast, Gouverneurspalast, viele Klöster, bischöfl. Seminar, botan. reicher Garten, Kathedrale, 7—8000 (4000) Ew.; wurde 1630 von den Holländern erobert, kam in Verfall, nach 24 Jahren wieder an Brasilien u. hatte einst 2500 Häuser, 28,000 Ew. Heißt auch mit Reciffe vereinigt P.; [1] **c)** Nazareth, Dorf; **d)** Iguarassu, älteste Stadt der Prov., 2500 Ew.; [1] **e)** Palmares, Ortschaft, auf dem Gebirg Priaça, angelegt von 40 Negern, die beim Einfalle der Holländer in Fernambuk im 17. Jahrh. davonliefen. Sie gaben dem Orte möglichste Befestigung u. Ausdehnung, es sammelten sich hier um 1630 bis auf 20,000 Menschen (darunter 10,000 Waffenfähige), die ein monarch. Wahlreich bildeten, das sich 67 Jahr hielt, wo er durch die Portugiesen endlich zerstört wurde. [1] **Inseln:** **f)** Fernando do Noronha, mit 4 Forts, Besatzung, 500 Ew., dient als Zuchthaus; **g)** Ratteninsel (Ilha des Rattos), angebaut; **h)** Trinidad (Ascension), bloßer Felsen mit Besatzung. Man rechnet auch Itamaraca (s. u. Piauhy) hierher. [1] **2)** Gemeinschaftl. Name für Olinda u. Reciffe; [1] **3)** (Sertão de P.), oberster Theil jener Prov. Hauptort: Rio grande (mit 1050 Familien im Kirchspiel), Pilão-Arcado (mit 5000 Ew.), Santa Maria (160 Familien) u. a. *(Wr.)*

Pĕrnau, **1)** Fluß in Livland; entsteht durch Zusammenfluß des Fellin (Quelle in Livland) u. des Fennern (Quelle ist Esthland), fließt in den rigaer Meerbusen; n. Ein. der alte Ehesinus. **2)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Livland; am Busen von Riga, 69 QM., gegen 118,000 Ew., meist Esthen, sandig u. waldig; **Flüsse:** P. Fellin u. a.; **See:** Werzjerw. Ein Theil dieses Kr. heißt auch Kreis Fellin. **3)** Hptst. desselben, am Einfluß der P. in den Busen von Riga; verfallene Wälle, kaiserl. Schloß, luther., 1 griech. Kirche, Hafen in der Mündung der P., einigen Handel, 4400 (mit Gebiet 9600) Ew., meist Deutsche. 1710 von den Russen den Schweden abgenommen, s. Nordischer Krieg u. In der Nähe Zintenhoff, mit großer Tuchfabrik. *(Wr.)*

Pĕrne (a. Geogr.), **1)** Stadt Thraziens, Thasos gegenüber; **2)** Insel des ägäischen Meeres bei Jonien; wurde durch ein Erdbeben u. Anschlämmung mit dem Gebiet von Milet vereinigt.

Pĕrnegg, 1160 von den Grafen von Pernegg gestiftetes Prämonstratenserkloster in dem Lande unter der Ens; wurde 1783 dem Schwesterkloster Geras einverleibt.

Pĕrnes (spr. Pern), **1)** Stadt im Bzk. Carpentras des franz. Dep. Vaucluse, an der Stesque; Weinbau, Seidenweberei, 3500 Ew. Geburtsort von Flechier; **2)** Stadt, s. u. Pol, Set.

Pernēttia (P. *Gaud.*), Pflanzengatt., nach Pernetty ben., aus der nat. Fam. Haidegewächse, Ericeae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. L. Arten: Sträucher in SAmerika.

Pernetty (Ant. Jos.), geb. 1716 zu Roane in le Forez, ward Benedictiner, begleitete Bougainville auf seiner Weltreise u. besuchte 1763 u. 64 die Falklandsinsel, trat dann aus dem Orden, u. ging nach Berlin, wo er Conservator an der Bibliothek u. Akademiker wurde; neigte sich zum Swedenborgianismus hin u. verließ deshalb 1783 Preußen, ging nach Paris, dann nach Avignon, wo er 1801 st. Schr.: Dict. portatif de peinture, sculpture et gravure, Par. 1757, deutsch, Berl. 1764; Les fables egypt. et grecques, Par. 1758, 2 Bde.; 2. A. 1785, 3 Thle., 12.; Dict. mytho-hermétique, Par. 1758; Journ. hist. d'un voyage aux Iles Malouines, Berl. 1769, Par. 1770, 2 Bde. *(Lb.)*

Pernice (Ludw. Wilh. Ant.), geb. 1799 zu Halle an der Saale, aus einer italien. Fam. stammend; 1822 Prof. der Rechte u. Mitglied des Spruchcollegiums das.; 1833

Digitized by Google

Viceordinarius dieses Collegiums, 1838 geh. Justizrath, 1840 geh. Consulent der Herzoge von Anhalt, 1844 königl. Curator der Universität Halle. Schr.: Observat. de principum comitumque imperii germanici inde ab a. 1806 subjectorum juris privati mutata ratione, Halle 1827; Quaestiones de jure publico germanico, ebd. 1828—35; Commentatio, qua de jure quaeritur, quo principes Hohenloenses tanquam comites Gleichenses duci Saxoniae Coburgensi et Gothano subjecti sint, ebd. 1836. *(Hel.)*

Pẽrninger, Bergflecken im böhm. Kr. Elnbogen, Bergbau auf Zinn, Silber, Hüttenwerke; 700 Ew., Singvögelzucht.

Perniõnes (lat., Chir.), s. Frostbeulen.

Pẽrnis, Vogel, s. Wespenbussard.

Pernise (Pernisse), so v. w. Rothhuhn, s. u. Rebhuhn.

Pernïten, versteinerte Muscheln aus der Gattung Perna.

Pẽrnstein, 1) größtes Bergschloß Mährens im Kr. Brünn; ist von weißem Marmor aufgeführt; **2)** (Borostyanko), Marktfl. an der Raab in der ungar. Gespannschaft Eisenburg; Band-, Scheidewasser-, Branntweinfabriken, Vogelfängerei, Bergbau auf Schwefel u. Kupfer, Flachsbau ꝛc.; Hauptort einer gräfl. bathyan. Herrschaft; 1800 Ew.

Pẽro, 1) Tochter des Neleus, Braut des Bias, s. u. Melampus; **2)** ital. Improvisator des 15. Jahrh., s. u. Improvisade.

Perobächne (P. *Posl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae.

Perodẽll, ein gelblichter, grau untermischter Topas.

Perodynïē (v. gr.), Magenschmerz.

Pẽroe (a. Geogr.), Flüßchen Böotiens.

Perogrüllo, ein span. Nationaleinfaltspinsel, der immer Albernheiten od. augenscheinliche u. unbezweifelte Wahrheiten (z. B. daß die Leute mit dem Munde essen, daß es Tag ist, wenn die Sonne scheint ꝛc.), als höchst wichtige Entdeckungen erzählte. Daher eine solche **Perogrüllos Wahrheit (Perogrüllade).**

Pẽröls (spr. Pehrohl), **1)** Etang im Bzk. Montpellier, des franz. Dep. Herault; **2)** Dorf daran; hat 550 Ew. u. Brunnen mit giftigen Dünsten, ähnlich denen der Hundsgrotte, überhaupt mehrere vulkan. Erscheinungen.

Pẽron (spr. Perong), **1)** Insel, s. u. Vandiemensland; **2)** Vorgebirg, s. u. Vandiemensinsel 1; **3)** Halbinsel, s. u. Eendrachtsland.

Pẽron (spr. Perong, Franz), geb. 1775 zu Cerilly; studirte daselbst, ging 1792 zur Rheinarmee, ward bei Kaiserslautern gefangen u. bis 1794 in Magdeburg verwahrt, welche Zeit er zu wissenschaftl. Ausbildung benutzte; bei seiner Rückkehr nach Paris ließ er sich unter die Zöglinge der medicin. Schule aufnehmen. 1800—1804 machte er als Zoolog die Entdeckungsreise unter Baudin nach der Südsee. Seiner Thätigkeit ist hauptsächlich die reiche Ausbeute dieser Expedition zu danken; denn P. lieferte mehr als 100,000 Thiere in das pariser Museum ab, worunter 2500 neue Species u. mehrere neue Genera. Er st. 1810 zu Cerilly; beschrieb seine Reise (s. u. Baudin). *(Md.)*

Pẽron (Myth.), so v. w. Perun.

Perõna *(Pers.)*, so v. w. Helotium Tod.

Peronãea, nach Poli das Thier in den Dreieck- u. Tellmuscheln.

Peronãeus (v. gr., Ant.), was auf das Wadenbein Bezug hat. **P-a artẽria,** Wadenbeinarterie, s. Fußarterien 24. **P-i müsculi,** Wadenbeinmuskeln, s. Fußmuskeln 21, 22. **P-us nẽrvus,** Wadenbeinnerv, s. Kreuzbeinnerven 10.

Peronãtus (Bot.), gestiefelt, der Strunk eines Pilzes, wenn er von unten bis zur Mitte dicht wie mit Wolle überzogen ist.

Pẽrone (gr.), **1)** Schnalle, s. Griechenland (Ant.) 12; **2)** das Wadenbein, s. Fußknochen 19.

Peronẽen (Anat.), die Wadenbeinmuskeln, s. Fußmuskeln 20, 21, 22.

Peronẽma (P. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Verbenaceae *Jack.* Arten: P. canescens, auf Sumatra.

Perõnes (röm. Ant.), Art Halbstiefeln, s. u. Schuh.

Peronẽus (Anat.), s. Peronaeus.

Perönne (spr. Peronn), **1)** Bzk. im franz. Dep. Somme; 21¼ QM., 100,000 Ew. Hier Bray, Stadt, an der Somme, Obstweinfertigung, 1500 Ew.; Nesle; Stadt, 1800 Ew., u. **2)** P., Hauptst. darin in morastiger Gegend an der Somme, Festung 3. Ranges, aber verfallen; schöner Marktplatz, Mineralquelle, 3800 Ew. **3)** (Gesch.). P. ist seit der Merovinger Zeit bekannt. Hier starb Karl der Einfältige als Gefangener. P. gehörte später zu Burgund, doch nach Karls des Kühnen Tode ward es von Ludwig XI. zurückgenommen. Maria von Burgund forderte es ohne Erfolg zurück, u. im madrider Frieden trat es Karl V. förmlich ab. Graf Heinrich von Nassau belagerte es 1536 vergebens. 26. Juni 1815 nahmen es die Engländer unter Welling on mit Sturm beim ersten Anlauf, s. Russisch-deutscher Krieg 33. *(Wr. u. Pr.)*

Perönne, kleine, herabwärtshängende Knochenspitze am hintern obern Theile der Lendenknochen des Pferdes.

Peropterygil, s. u. Kahlbäuche.

Perorïren (lat.), eine Rede, bes. eine Schulrede halten; daher **Peroratiõn,** Schluß der Rede (s. d.).

Perõsa (Perõūsa), 1) Thal in dem sardin. Fürstenthume Piemont, Prov. Turin; vom Clusone u. Germanico bewässert; bewohnt von 4500 Waldensern; **2)** Hauptort hier, am Clusone; hat mit Pinasca 2200 Ew.

Perõses (pers. Gesch.), so v. w. Perozes.

Perŏstichus, s. u. Gierkäfer e).

Perŏte, Villa, s. Veracruz a, D) b).

Perōtis (P. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Sacharinen *Spr.*, *Rchnb.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. rara, latifolia, in Neu-Holland u. Indien.

Perōtriche (P. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.* Arten: P. tortilis, am Cap. **Perottētia** (P. *Humb.*, *Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Celastreae *Knth.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. quinduensis, Strauch in Neu-Granada.

Perŏtti (Nicolas), geb. 1430 zu Sassoferrato; Anfangs Professor der Rhetorik u. Dichtkunst zu Bologna, 1452 kaiserl. Rath, später päpstl. Secretär u. Palastgraf vom Lateran zu Rom, 1458 Erzbischof von Sipponto od. Manfredonia, 1465 Statthalter von Umbrien u. 1474 Statthalter von Perusa; st. 1480. Schr.: Rudimenta grammatices, Rom 1473, Fol., u. ö.; Cornucopiae s. linguae lat. commentaria, Veneb. 1489, Fol., u. ö. *(Lt.)*

Perōū, s. u. Montpellier a.

Perōūse, **1)** Bergkette im Depart. der Loire; **2)** so v. w. Perosa; **3)** so v. w. Peyrouse.

Perōūse (Biogr.), s. Laperouse.

Perŏwsky, commandirender Generaladjutant u. Generallieutenant der verunglückten russ. Expedition nach Khiwa, 1839 u. 1840 Gouverneur von Orenburg, nahm 1842 aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied.

Peroxȳd, höhere Oxydationsstufe, s. u. Oxyd u. Oxydation a.

Perōzes, 457—488 König von Persien, s. d. (Gesch.) a.

Perpatuān (Waarenk.), so v. w. Perpetuel.

Per pēdes (lat.), zu Fuße; **p. p. Apostolōrum**, zu Fuße (reisen), wie die Apostel.

Perpendiculār (v. lat.), senkrecht, s. u. Perpendikel a. **P.-linie**, s. ebd. **P.-schrift**, s. u. Schreibekunst.

Perpendīkel (Loth-, Senkrechte, Taf. III. Fig. 3; Taf. V. 10), **a)** auf einer geraden Linie, ist diejenige Gerade, welche mit jener einen Winkel bildet, der seinem Nebenwinkel (s. Winkel a) gleich ist; der Punkt, in welchem das P. in die Gerade einfällt, heißt der Fußpunkt; **b)** P. auf eine Ebene diejenige Gerade, welche mit allen in der Ebene gezogenen Geraden, die durch den Fußpunkt gehen, rechte Winkel bildet. P. eines Vielecks; die Senkrechten, die man aus seinem Mittelpunkt auf die Seiten fällt. Ein P. errichten heißt in einem Punkte auf einer Geraden eine Senkrechte ziehen, ein P. fällen von einem Punkte außerhalb einer Geraden eine Senkrechte nach ihr hinziehen. Eine Linie steht senkrecht, lothrecht, perpendikular auf einer Linie od. Ebene, wenn sie ein P. auf ihr ist, was man oft so bezeichnet ($\overline{|}$), z. B. Fig. 3. AD $\overline{|}$ BC, d. h. AD steht senkrecht auf BC, DA ist ein P. auf BC. *(Tg.)*

Perpendīkel fällen, s. u. Fällen 9).

Perpendīkelwage, **1)** s. u. Wage 2); **2)** so v. w. Setzwage.

Perpēnna, **1)** so v. w. Perperna; **2)** so v. w. Hostilianus.

Pèrpera, Münze, so v. w. Pepero.

Perperēne, alte Stadt in Aeolis (Asien); hier soll Thukydides gestorben sein.

Perpērna, **1)** (Marc.), geborner Grieche, 130 Consul, schlug den Aristonikos in Pergamos u. nahm ihn gefangen; er st., ehe er in Rom seinen Triumpheinzug halten konnte. **2)** (Caj.), Legat des Consuls Rutilius im Bundesgenossenkriege, wo er geschlagen u. vom Feldherrn abgesetzt wurde. Darauf Unterfeldherr des Consuls M. Aemilius Lepidus, sammelte er nach dessen Tode, 77 v. Chr., die Ueberbleibsel des Heeres, 32,000 M., um auf eigene Hand in Hispanien gegen Metellus zu fechten. Die Soldaten zwangen ihn aber, sie u. sich unter Sertorius Befehl zu stellen. Aber er trat an die Spitze der Verschwörung gegen diesen, bekam nach dessen Ermordung den Oberbefehl, ward aber von Pompejus geschlagen u. gefangen. Die von ihm dem Sieger eingehändigten Papiere des Sertorius verbrannte jener ungeöffnet u. ließ P. 11 Tage nach Sertorius Tode hinrichten. Sein Tod machte dem sertorian. Kriege ein Ende. Vgl. Rom (Gesch.) a. *(Sch.)*

Perpētua, angebl. Frau des Apostels Petrus 1).

Perpetuāl annuitiēs, s. u. Staatspapiere a.

Perpetuēl (Perpatuān, Waarenk.), so v. w. Imperial 3).

Perpetuēlle, **1)** so v. w. Immortelle; **2)** so v. w. Papierblume.

Perpetuīrlich (v. lat.), fortdauernd.

Perpetuīrliche Rēnten, s. unt. Staatspapiere a.

Perpetuität, Fortdauer, ohne Unterbrechung.

Perpetuitäten, liegende Gründe von Klöstern u. Stiftern.

Perpētuum mŏbile (lat.), ein ohne Nachlaß u. zu Folge innerer Bestimmung, nach einmal angehobener Bewegung, sich auch fortbewegender Körper. Daher ist **a)** im weitern Sinne jeder Planet ꝛc. um die Sonne ein P. m., auch jedes lebende Thier während seines Lebens ein solches, wenigstens hinsichtlich einzelner Lebensäußerungen, z. B. des Herzschlages; **b)** im engern Sinne, Maschinen, die zu Folge ihrer Construction eine solche Einrichtung bekommen sollen, wodurch eine ihnen gegebene Bewegung immer fortdauert. Bei allen Maschinen wird ihre Bewegung bes. durch Reibung u. Widerstand des Mittels, in dem sie sich bewegen, verzögert, u. diese Verzögerung führt end-

Digitized by Google

endlich zum Ruheſtand, wenn nicht die Bewegung durch äußere Einwirkung von Neuem angeregt wird. Noch iſt das Problem einer ſolchen Maſchine nicht befriedigend gelöſt, obgleich Vorſchläge dazu gemacht u. auch Apparate aufgeſtellt worden ſind, wodurch man die Aufgabe gelöſt zu haben vermeinte. So iſt unter andern ein zwiſchen 2 galvaniſchen Säulen ſchwebendes Pendel auch nur ſcheinbar ein P. m., da die galvaniſche Einwirkung ſelbſt eine äußere iſt. Vgl. Galvanismus u. *(Pl.)*

Perpĕtuus (Bot.), in Pflanzen, unverändert bleibend.

Perpĕtuus, St., im 7. Jahrh. Biſchof von Lüttich, ſ. d. (Geſch.) 1.

Perpĕtuus Augŭstus (lat.), ſo v. w. Semper Augustus.

Perphĕrees (a. Geſch.), ſ. u. Delos 1.

Pĕrpignan (ſpr. -njang), 1) Bzk. im franz. Dep. Oſtpyrenäen; 25¼ QM., 70,000 Ew. Hier außer der folg.: Bauras, Dorf, Weinbau, 1400 Ew.; Millas, 1300 Ew.; Rivesaltes, Oel- u. Weinbau, 2000 Ew. 2) Hauptſt. des Dep. u. des Bzks., am Tet, über den eine Brücke führt, u. der ſich hier in 2 Arme theilt, den eigentl. Tet u. den Baſſe, der zum Theil außerhalb den Mauern fließt, u. da ſich 1½ Ml. davon ins Meer ergießt; Behörde des Dep. u. Bezirks, 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Biſchof, Feſtung mit ſtarker Citadelle, welche aus einem alten Donjon, ehemals Sitz der Grafen von Rouſſillon, aus einer Enveloppe von 6 Baſtions u. einer nachmaligen, von Chevalier de la Ville angelegten, auch von 6 Baſtions, beſteht. Vauban befeſtigte die Neuſtadt. Außerdem beherrſcht die Stadt das Caſtell Douzon. Die Stadt hat ganz den Charakter einer ſchweizer. Stadt; vor dieſer eine herrliche Esplanade, Münze, Stückgießerei, Kathedrale (inwendig von Marmor), ehemal. Inquiſitionspalaſt, botan. Garten, Bibliothek, Muſeum, Kunſtſchule, Geſellſchaft für Ackerbau, Wiſſenſchaften u. Künſte, einige Hoſpitäler, Fabriken in Leder, Seife, Branntwein, Tuch, Seidenbau; Handel mit Wein, Wolle, Eiſen u. m. a., u. 20,000 Ew. Hierher wurden von Ternaux 1819 tibetan. Ziegen verpflanzt. 3) (Geſch.). P. ſteht in der Nähe des alten Ruscino (ſ. d.), von dem noch le Tour de Rouſſillon übrig iſt. Peter von Aragon ſtiftete hier 1349 eine Univerſität, die bis zur franz. Revolution beſtand. Die Citadelle wurde von Kaiſer Karl V., da P. zu Rouſſillon damals gehörte, zu befeſtigen angefangen u. 1577 von Philipp II. vollendet. 1641 von Ludwig XVI. erobert, ſ. Frankreich (Geſch.) 11; 17. Juli 1793 von den Spaniern angegriffen, ſ. Franz. Revolutionskrieg 11. *(Wr. u. Lb.)*

Perpillòte (ſpr. -ljott), Maß, ſ. u. Neufchatel.

Perplĕx (v. lat.), beſtürzt, verlegen.

Pĕrponcher-Sedlnĭtzky (Heinrich George, Graf v. P.), geb. 1773 im Haag; trat dort in holländ. Dienſte, wo er im Feldzug 1793 u. 94 Rittmeiſter u. Adjutant des Prinzen Friedrich von Oranien wurde, bei Werwick dieſem das Leben rettete u. an demſelben Tage noch den Prinzen Karl von Naſſau-Weilburg befreite. Er folgte 1795 dem Erbſtatthalter nach England, trat 1796 als Adjutant des Prinzen Friedrich u. Capitän in öſtreich. Dienſte, trat zu dem in engl. Sold ſtehenden Jägerregiment Löwenſtein als Major, welches er 1800 in Deutſchland, dann in Aegypten rühmlichſt führte; übernahm als Obriſtlieutenant in Malta das Regiment Dillon 1804; ward 1807 Oberſt u. Brigadier der luſitan. Legion zu Oporto; 1809 Chef des Generalſtabs u. der Expedition gegen Antwerpen, ſpäter jedoch durch Napoleons ſtrenges Decret wegen Einziehung der Güter aller Holländer in fremdem Dienſt, genöthigt, die Entlaſſung aus engl. Dienſt zu nehmen u. in ſein Vaterland zurückzukehren, wo er aber unter polizeil. Aufſicht kam. Dennoch wirkte er 1813 für das vertriebene Regentenhaus mit u. bewog den im Haag commandirenden franz. General zum Capituliren, worauf er mit J. Fagel nach England ging u. den Prinzen von Oranien einlud, ſich an die Spitze der Regierung zu ſtellen. Als Generalmajor u. Befehlshaber der neu errichteten niederländ. Truppen blokirte er mit ihnen u. mit den Preußen u. Engländern Gorcum, Bergen op Zoom u. Antwerpen. Nach dem pariſer Frieden wurde er zum Geſandten in Berlin ernannt. 1815 focht er als Generallieut. u. Commandeur der 2. Diviſion der Niederländer am 15. Juni bei Waterloo, hielt, obgleich ihm der Herzog von Wellington den Befehl ſendete, ſich nach Nivelles zurückzuziehn, fortwährend die Stellung gegen das Neyſche Corps u. hatte hierdurch den glücklichſten Einfluß auf den Sieg. Er ward nun Graf, ging wieder als Geſandter nach Berlin u. ſt. daſelbſt 1842. *(Kr.)*

Per pōsta (ital.), durch, mit der Poſt.

Per procūra (ital., lat. **per procuratiōnem**), durch Stellvertretung.

Pĕrquimans (Pĕrqumans), Canton, ſ. Nord-Carolina yy).

Perquisitiōnsprotest, ſ. unter Wechſel 11.

Perraĭnda, Diſtrict, ſ. u. Hyderabad 2) c).

Perrānthes (a. Geogr.), Berg bei Ambrakia (ſ. d. 1).

Perrāult (ſpr. Pehro), 1) (Claude), geb. zu Paris 1613, Baumeiſter, baute das Louvre um 1670 (vgl. Percier), u. das Obſervatorium in Paris 1667, war aber auch Arzt, Naturforſcher, Maler u. Tonkünſtler; ſt. zu Paris 1688; ſchr.: Ueberſetzung des Vitruv, Par. 1673, 1684, Fol.; Oeuvres diverses de physique et méchanique, Leyd. 1721, Amſterd. 1727, 2 Bde., 4.; auch gab er mit ſeinem Bruder Peter P. (Einnehmer

der Finanzen zu Paris) heraus: Mém. pour servir à l'histoire des animaux, Par. 1671—76, 2 Bde., Fol.; n. A. ebd. 1676, 1688, 1702, gr. Fol.; **2)** (Charles), des Vor. Bruder, geb. zu Paris 1628; wurde durch Colbert, seinen Gönner, Generalcontroleur der Gebäude, stiftete die Akademie der Inschriften u. schönen Wissenschaften, so wie die der Malerei u. Architektur; st. 1703. Schr. Gedicht: Le siècle de Louis de Grand, Par. 1687, 4.; Parallèle des anciens et des modernes en ce qui regarde les arts et les sciences, ebd. 1690, 4 Bde.; Les hommes illustres de France, ebd. 1696—1700, 2 Bde., Fol.; n. A. ebd. 1805, Fol. **3)** (P. d'Armacourt), des Vor. Sohn; schr. die, auch häufig seinem Vater zugeschriebenen Contes de ma mère l'oye, Par. 1697 u. ö., zuletzt 1781, 12.; deutsch in der blauen Bibliothek. *(Pl.)*

Pērrecy (spr. Perrsy), Marktfl. im Bzk. Charolles, des franz. Dep. Saone u. Loire, an der Oudrache, Eisenwerke, 1600 Ew.

Pērrel, schwerer, eiserner Hammer, auf beiden Seiten geschärft, zum Spalten der Steine.

Pērrenot (Nikolas), s. Granvella.

Perrēux (spr. Perröh), Marktfl. am Rhodon im Bzk. Roanne des franz. Dep. Loire; Weinwachs **(Perrēux,** s. u. Loireweine); 2800 Ew.

Perrhäbia, Gegend Thessaliens zwischen Pelasgiotis, Doris u. Epiros, ursprünglich die am Meere gelegenen Theile Thessaliens, westl. vom Enipeus bis an die Mündung des Peneos u. von da längs der Küste bis an die Gebirge des Ossa u. Pelion, innerhalb der Halbinsel von Magnesia. Einige der hier eingewanderten **Perrhäbi** zogen sich nördl. über den Peneos bis an den Olympos. Hier von Lapithen vertrieben, flohen sie nach dem Pindos, wo sie sich längs den Grenzen der Doloper, Athamanier u. Aetolier niederließen. *(Sch.)*

Pērrier, Familie, s. Perier.

Pērrière, s. Burgunderweine 2.

Perrières (spr. Perrieh), Dorf im Bzk. Issoire des franz. Dep. Puy de Dôme, 450 Ew., zum Theil Höhlenbewohner.

Pērrigny, s. Burgunderweine 2.

Pērrin (spr. Perräng, Jean Charles Nicaise), geb. 1754 zu Paris, Historienmaler, Schüler von Doyen; 1806 Director der Ecole gratuite de mathematique et physique, ausgezeichnet dadurch, daß er an die durch David (s. d.) bewirkte neue Richtung der Kunst sich nicht anschloß.

Pērro, so v. w. Techichi, s. u. Hund 2.

Perrōn (fr., spr. Perrong), **1)** Freitreppe; **2)** s. u. Eisenbahnen.

Perrōn (spr. Perrong), **1)** geb. 1752, ging 1775 nach Ostindien, diente gegen England, stieg unter Hyder Ali bis zum Obrist u. ward unter Tippo Saib Befehlshaber der Mahrattenarmee u. des franz. Hülfscorps. In die Dienste des Nizam von Decan übergetreten, ward er Führer eines Corps von 20,000 M. u. wollte Indien den Engländern entreißen. Er mußte jedoch 1805 capituliren, kehrte 1806 nach Frankreich zurück, ward von Napoleon kalt aufgenommen, lebte zurückgezogen u. st. 1834 auf seinem Landgute im Dep. Loire. **2)** (Anquetil du P.), s. Anquetil.

Perroquēt (fr., spr. Perrokäh), **1)** Papagai; **2)** bes. solche, deren Schwanz gerad u. kürzer als der Leib ist; **3)** ein zum Zusammenlegen gemachter Sessel mit einer Rücklehne; **4)** (Schiffswd.), die Stenge.

Perrōt, Insel, s. Canada 2, B) a).

Pērrot (Nicolas Frémont de P. Seigneur von Ablancourt), geb. 1606 zu Chalons sur Marne, wurde 1624 Parlamentsadvocat, wechselte die Religion dreimal, machte viele Reisen, wurde 1637 Mitglied der Akademie u. st. 1664. Man hat von ihm Uebersetzungen des Tacitus, Lucian, Cicero, Xenophon, Cäsar, Thucydides u. Arrian.

Perrotine, eine von **Pērrot** in Rouen erfundene Maschine, um mit 3 Farben zugleich zu drucken. Auch kann man sie mit einigen leichten Abänderungen zum Druck wollener Stoffe u. der Tapeten benutzen. Die P. vereinigt in sich folgende Vortheile: die dickste Farbe wird auf dem Streicher vertrieben u. mit vollkommener Gleichförmigkeit ausgebreitet, nach jedem Schlage der Druckform wird der Streicher wieder mit Farbe versehen; wenn einmal regulirt ist, bleibt sich die aufgetragene Farbenmenge stets gleich, wie lange die Maschine auch in Thätigkeit bleibe. Die P. arbeitet mit der größten Regelmäßigkeit des Drucks, mit Leichtigkeit die Mordants, Farben u. Reservagen auf. Der mehr od. mindere Druckgrad der Formen auf das Gewebe kann durch einen einfachen Mechanismus leicht regulirt werden, ihr Anschaffungspreis u. die Kosten ihrer Instandhaltung sind gering. Diese P. war Mitursache der Arbeiterunruhen in Schlesien u. Böhmen 1844, indem die Arbeiter verlangten, daß man dieselbe abschaffe. *(Lö.)*

Perrūches, Papagaien, so v. w. Sittiche.

Perrücke, so v. w. Perücke.

Pērry, 1) Canton, s. Alabama 2; **2)** Canton, s. Indiana 2; **3)** Grafschaft, s. Kentucky 2; **4)** Canton, s. Staat Mississippi 2; **5)** Canton, s. Ohio 2; **6)** Canton, s. Pennsylvania 2; **7)** Grafschaft, s. Tennessee A); **8)** verschiedene andre unbedeutende Townships in den nordamerikan. Freistaaten.

Pērry, rother Champagnerwein, von der ersten Sorte.

Pērry (Jakob), geb. 1756 zu Aberdeen; mußte, wegen Verfall des väterlichen Vermögen Kaufmann werden, trat 1777 zu London als Publicist u. Mitarbeiter am General-Advertiser auf, begründete 1782 das European Magazine, übernahm aber schon

Digitized by Google

schon nach Verlauf eines Jahres die Redaction der Gazetteer u. später die Leitung des Morning-Chronicle; st. 1821. *(Dg.)*

Pers, Fluß, s. u. Düna.

Persäos, **1)** so v. w. Perses 1); **2)** (Dorotheos), aus Kition auf Kypros, Sklave Zenons, der ihn sehr schätzte. Freigelassen wurde er von Antigonos Gonatas zum Befehlshaber von Akrokorinth gemacht, woraus ihn Aratos wieder vertrieb. Er war Stoiker; Schriften verloren.

Pērsaim (a. Geogr.), s. u. Pegu 1.

Per säldo, s. u. Saldo.

Persänte, Fluß, entspringt im Kreise Neu-Stettin des preuß. Rgsbzks. Köslin aus dem See **Persänzig**, nimmt das krumme Wasser, Damitz, Radue u. a. auf, Lauf 22 Ml. (4½ schiffbar), fällt bei Kolberg in die Ostsee.

Persarmēnia, der seit 412 v. Chr. von Armenien (s. d. [Gesch] 11) zu Persien geschlagne Theil.

Pērscheer (a. Gesch.), s. u. Persien (Gesch.) 11.

Per scōntro, s. u. Wechsel 13.

Per se (lat.), für sich.

Pērse (**Persēïs**, Myth.), s. u. Kirke.

Persēa (**Persäa**), äthiop. Baum, mit den Priestercolonien nach Aegypten verpflanzt, mit herzförmigen, n. And. zungenförmigen Blättern u. lieblicher Frucht; vor Alters der Isis heilig bis in die Zeit der Ptolemäer. Man hatte sehr viele Sagen von diesem Baume. Er ist nach Schreber die Cordia myxa *Lin.*, nach de Sacy wohl richtig, eine Baumart, die die Araber Lebakh (Labkh, Labkah), die Kopten Schba nennen, die eine mandelartige, bittere Frucht trug. Jetzt ist dieser Baum in Aegypten ausgegangen; aber der Glaube an seine Heiligkeit lebt noch in christl. u. muhammedan. Sagen fort. So zeigte man in Aegypten noch den ölartigen Lebakhbaum, unter welchem Maria bei der Flucht das Christuskind gesäugt haben soll, u. Gott soll Muhammed gerathen haben, zur Erhaltung der Zähne vom Lebakh zu essen. Häufig erscheint dieser Baum auf altägypt. Denkmälern, Mumienkästen u. Todtendenkmalen, als Attribut der Isis u. auch and. ägypt. Gottheiten. *(Sch.)*

Persēa (P. *Mill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächse, Laureae *Rchnb.*, Loren *Ok.*, 9. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. gratissima, s. Avogatobaum, so wie viele andere Arten, in SAmerika heimische Bäume. P. Cassia, Tamala, Cinnamomum stehen unter Cinnamomum; P. Cubeba unter Daphnidium; P. Camphora ist Camphora officinarum; P. Pichurim, s. u. Pichurimbohne.

Persecūtio (lat.), Verfolgung. **P. delinquēntium**, s. Nacheile. **P. ferārum**, s. Jagdfolge. **P. jūris**, s. Rechtliches Verfahren.

Persēigne (spr. -sänj'), **1)** bedeutender Wald im franz. Depart. Orne, um Alençon; hier sonst **2)** Cistercienserkloster, 1150 von Wilhelm III gegründet, 1791 aufgehoben.

Persēis (Myth.), **1)** so v. w. Perse: **2)** Beiname der Hekate, als Tochter des Perses.

Pērseis, Ort Päoniens, zu Ehren des Perseus von seinem Vater Philipp von Mazedonien so genannt; j. Yersele.

Pērsenbeug, **1)** kaiserl. Familienherrschaft im östr. Kreise ob dem Manhartsberg; **2)** Marktfl. darin an der Donau; Schiffswerfte, kaiserl. Lustschoß.

Persēnnig, gepichte Decken, womit die Luken verschlossen werden.

Persēphone (**Persephōnia**, **Persephässa**, Proserpina), [1]Tochter des Zeus u. der Demeter (daher auch Detone od. Deïois genannt). [2]Pluto raubte sie ihrer Mutter; der Ort, wo der Raub geschah, wird verschieden angegeben: Attika, Argolis, Arkadien, die Westküste Spaniens, Kyzikus. Kreta, Nysa (in Karien); nach der gewöhnlich angenommenen Erzählung geschah es in Sicilien u. zwar bei Enna, als P. gerade mit ihren Gespielinnen Blumen pflückte. [3]Demeter suchte sie 9 Tage lang u. erfuhr am 10. von Helios, wo sie sei. Demeter verbarg sich nun voll Kummer, u. Unfruchtbarkeit traf die Welt. Zeus willigte daher ein, daß sie ihre Tochter zurückerhalten solle, wenn sie im Hades noch nichts genossen habe. Diese hatte aber bereits einen halben Granatapfel gegessen u. mußte daher die Hälfte des Jahrs in der Unterwelt bleiben, wo sie Plutos Gemahlin ward u. mit demselben das Schattenreich beherrschte; die andere Hälfte verlebte sie auf der Oberwelt bei ihrer Mutter. [4]Sie blieb kinderlos; Spätere erst lassen sie von Hermes 3 Kinder gebären, doch soll auch Zeus mit ihr in Schlangengestalt den Dionysos Zagreus erzeugt haben. Diese Fabel ging von Orpheus aus u. wurde bei den alexandrin. Dichtern ausgebildet. Nach einer andern Sage ist sie durch Zeus auch Mutter der Melinoë. [5]**Verehrt** wurde sie bes. in Sicilien u. Großgriechenland, wo man auch ihr Bild auf Münzen schlug; [6]**heilig** waren ihr die Wiesen zu Enna, die Quelle Kyane; zu Lokris hatte sie einen reichen, mehrmals geplünderten **Tempel**; ebenfalls zu Kyzikos, Byzanz (s. Constantinopel 11) 2c. Geweiht waren ihr die Waldtauben, auch das Haar der Sterbenden, das sie selbst od. der Tod abschnitt. [7]In den Mysterien, wo P. eine große Rolle spielt, galt sie als Symbol des Todes, der Unsterblichkeit, überhaupt der Umwandlung irdischer Formen des Seins u. Werdens. [8]Die Kunst **bildete** sie streng u. ernst; man sieht sie öfters mit ihrem Gemahl auf einem Throne, u. gleich ihm mit einem Spitzigen Schwerte in der Hand. Auf Münzen erscheint sie mit Aehren bekränzt. [9]**Beinamen**: Leukippos (d. i. Weißroß, weil sie mit weißen Roß-

Rossen aus der Unter- in die Oberwelt gefahren war); Kore, Jungfrau (so in den Mysterien genannt); Pherephatta (d. i. Taubenträgerin), weil ihr die Waldtauben geweiht waren. [10] In Rom hatte sie meist griech. Cultus u. hieß auch Libitina. Den Raub der P. benutzte Claudianus zu dem epischen Gedicht: Raptus Proserpinae. *(R. Z. u. Lb.)*

Persēpolis, [1] **1)** Hauptstadt Persiens, od. vielmehr der gewöhnliche Begräbnißort der Könige, Hauptheiligthum der einheim. Gottheiten. Hier fanden die religiösen Versammlungen der Magier Statt u. wurde der Hauptschatz der pers. Könige in Gewölben u. Grüften aufbewahrt; wahrscheinlich war P. (d. i. Perserstadt) u. Pasargada (s. d.) dasselbe, wenigstens letztres in dem erstern in allgemeiner Sprachweise mit eingeschlossen, also ein Theil von P. [2] Bei P. siegte Kyros über die Meder, worauf die Perser das herrschende Volk wurden. Alexander d. Gr. gab P., die königl. Burg ausgenommen, seinen Soldaten zum Plündern Preis, die ungeheure Schätze daselbst fanden; er selbst bemächtigte sich der Schätze in der Burg, die zusammen über 120 Mill. Rthlr. betrugen. Zerstört hat Alexander P. nur theilweise, obgleich er auf, von der Hetäre Thais in trunkenem Muthe gethanen Vorschlag mit seinen Tafelgenossen den königl. Palast angezündet haben soll. Antiochos Epiphanes plünderte die Stadt von Neuem. Neuere setzen die letzte Zerstörung erst 982 n. Chr. [3] Der königliche Palast wird also beschrieben: die Erhöhung, auf der er stand, war mit einer dreifachen Mauer umgeben, von denen die 1. 16 Ellen hoch u. mit vielen kostbaren Gebäuden u. Thürmen geziert, die 2. von ähnl. Bauart, aber doppelter Höhe, die 3., ein völliges Viereck, 60 Ellen hoch u. vom härtesten Marmor war, auf jeder Seite mit einem 10 Ellen hohen Thore. 400 F. östl. von der Burg ein politer Felsen (Königsberg), mit ausgebauter Grotte, wo die Grufteapellen der pers. Könige sich befanden. Kein Zugang führte dahin, u. die Särge wurden durch Maschinen in die Höhe gezogen u. hinabgelassen. Noch sind Ruinen dieser Burg übrig (s. unten a). [4] Die Ruinen von P. liegen in der j. Ebne von Merdascht, die Ruinen selbst werden von den Persern Tacht Dschemschid (Residenz des Dschemschid) od. gewöhnl. Tschilminar (40 Säulen, wohl, weil die Muhammedaner bei ihrer Ankunft noch 40 Säulen fanden), auch wohl Istachar (Esthekhar) genannt. [5] Die Ruinen sind aus verschiedner Zeit; man theilt sie **a)** in altpers. Denkmäler, **aa)** die unter b) erwähnten 4 Grabmäler bei Nakschi Rustam; **bb)** zwischen Tschilminar u. Nakschi Rustam mehrere einzelne Trümmer von Säulen, Pfeilern, auch einigen Grabmälern; vor allen aber [6] **cc)** die Ruinen des eigentl. Palastes von P. u. 2 gleich daneben befindl. große Grabmäler. Das ganz in Felsen gehauene u. nur mit Marmorblöcken, ohne Kalk u. Mörkel bekleidete Gebäude hat amphitheatral. Gestalt mit 3 Terrassen, die durch Treppen, auf denen 10 Reiter in Front Raum haben, verbunden sind. Die 1. Terrasse ist ein Porticus, von dem nur noch 4 Pilaster, die je 2 u. 2 in Norden u. Süden den Eingang bilden, übrig sind. Ein Paar fabelhafte kolossale Thiere sind an jedem derselben eingehauen u. scheinen die Wächter der Thore zu sein. Zwischen ihnen standen 4 Säulen. Alles Uebrige liegt in Trümmern. [7] Auf der 2. Terrasse sind von 4 Colonnaden noch mehrere unerklärte, 48—50 F. hohe, kaum von 3 Männern zu umklafternde Säulen übrig, oben einer umgekehrten Lotusblume ähnlich, darüber 3 Cylinder; sie führen einförmige Lotusblätter als Capitäl, desgl. Köpfe fabelhafter, widderähnlicher Thiere. Durch diesen Säulengang gelangt man zu mehreren einzeln stehenden Gebäuden, von denen das eine u. größte noch auf derselbe Terrasse steht, die übrigen, weiter zurückstehenden, aber höher liegen u. eine 3. Terrasse bilden. Sie umfassen eine Menge Zimmer von verschiedener Größe u. scheinen die eigentl. Wohngebäude gewesen zu sein. [8] Das Innere aller dieser Denkmäler enthält sehr viele bildliche Vorstellungen; die Wände neben den Treppen sind mit einer Menge, auf einen hellpolirten bläulichen Marmor eingehauenen menschl. Figuren bedeckt, die eine Procession vorzustellen scheinen u. durch ihre Trachten u. Attribute sich mannigfaltig unterscheiden. Eben so reich an Kunstwerken sind die Wände u. Eingänge der hintern Gebäude, auf denen theils Personen von hohem Range mit ihren Begleitern u. Ehrenzeichen, theils Gefechte wilder od. fabelhafter Thiere, sowohl unter einander als mit Menschen, vorgestellt sind. [9] Alle Darstellungen tragen auffallend den ägypt. Styl, Sphinxe kommen an mehreren Orten vor, außerdem aber gehörnte Löwen, geflügelte Stiere u. a. fabelhafte Thiere. In der Felsenwand, aus der das Gebäude hervorgeht, sind 2 große Todtenkammern, die viereckig sind u. seitwärts Höhlen zum Einschieben der Leichname haben, eingehauen. In einer beträchtlichen Höhe von dem Boden ist in den Felsen selbst eine Façade eingehauen, hinter welcher sich eine viereckige Kammer findet. Man kommt nur durch einen mit Gewalt geöffneten Zugang hinein (s. oben a). Der Felsen ist unten perpendiculär weggehauen, um das Monument ganz unzugänglich zu machen. [10] Die Façaden beider Gräber sind einander völlig gleich, u. eben die Einrichtung haben auch die 4 Gräber zu Nakschi Rustam. Es scheint erwiesen, daß das Grabmal über der Erde das Grab des Kyros u. eins der beiden Grabmäler bei Tschilminar das des Darios Hystaspis ist. [11] **b)** Aus der Periode der Sassa-

Sassaniden od. des neuperſ. Reichs, eine geogr. Ml. nördl. vom eigentl. Tschilminar; Figuren, in die Berge eingehauen, u. 4 (wohl altperſ.) Gräber nebſt den Ueberreſten einiger alten Gebäude, hoch über der Erdfläche in dem Felſen, mit ähnl. Verzierungen wie die altperſ.; neben u. unter ihnen viele Rieſenfiguren (mehrere mit mazedon. Helm) zu Pferde (mit griech. Geſchirr) u. zu Fuße (aus ſpäterer Zeit), von den Perſern Rakſchi Ruſtam (Abbildungen Ruſtams genannt [dieſer hat eine Krone u. eine Art von Panzerhemd], eines alten perſ. Heros). Die beigefügte Inſchrift iſt eine Bilinguis, in griech. u. Pehlviſprache. [12]c) Neue, arabiſche, neuperſ. u. a. Denkmäler u. Inſchriften, aus der Periode des Khalifats u. noch ſpäter; beſtehen meiſt aus ſorgfältig eingegrabenen arab. Inſchriften. Vgl. Herder, Perſepolis 1787; Heren, Ideen I. 1, 194 ff. 2) Früherer Name von Midra 2). *(Sch.)*

Persepolitänische Keilschrift, ſ. u. Keilſchrift 1.

Persēptolis, Sohn des Telemachos u. der Nauſikaa (ſ. d.).

Pērser, 1) die Bewohner von Perſien (ſ. d.); **2)** (ſpan. Geſch.), ſ. Cortes.

Pērserasch (Waarenk.), ſo v. w. Naſe de Perſe.

Perserīn, 1) Sandſchak der europ. Türkei, an der Südſeite der dinariſchen Alpen u. am Schartag, bewäſſert vom Drin, ziemlich unbekannt, bewohnt von Serben u. Arnauten, Bulgaren u. Türken (70,000) u. von vielen Raubthieren; **2)** (Prisrendi) Hauptſt. hierin, Schloß, 4000 Häuſer, kathol. Biſchof; **3)** ſo v. w. Schartag.

Pērserkriege, ſo v. w. Perſiſche Kriege.

Pērserkrieg gegen Alexānders d. Gr. Einfall, ſ. Alexanders Krieg gegen Perſien.

Pērses, 1) Sohn des Titanen Krios u. der Eurybia, durch Aſterie Vater der Hekate. **2)** Bruder des Aetes; entthronte dieſen, ward aber von Medea getödtet. **3)** Sohn des Perſeus, wurde von dieſem bei Kepheus gelaſſen; von ihm ſollen die perſ. Könige ſtammen. **4)** Ein Grad in den Mithrasmyſterien, ſ. u. Mithra 1. **5)** Bruder des Dichters Heſiodos, an welchen er ſein Gedicht: Werke u. Tage, gerichtet hat. **6)** So v. w. Perſeus 3).

Perseus, [1] **1)** Sohn des Zeus u. der Danae, wurde neugeboren von ſeinem Großvater Akriſios mit ſeiner Mutter ins Meer geworfen u. beide nach Seriphos zu Polydektes gerettet, ſ. Danae. [2] Polydektes wollte ihn, zum Jüngling gereift, von Seriphos entfernen. In dieſer Abſicht gab er vor, er wolle um des Oenomaos Tochter werben, u. ſammelte dazu ſeine Freunde, darunter auch P., um ſie um einen Beitrag an Pferden dazu anzugehn. P. verſprach nicht nur, dieſen zu geben, ſondern auf Verlangen ſogar [3] das verſteinernde Haupt der Meduſa. P. erhielt dazu Beiſtand von Hermes u. Athene. Geleitet von dieſen, ging er zu den Gräen, nahm ihnen ihren Zahn u. ihr Auge u. gab Beides ihnen nicht eher wieder, als bis ſie ihn zu den Nymphen gebracht, welche die Mittel verwahrten, deren er zu ſeinem Vorhaben bedurfte. Dieſe waren ein Beutel, geflügelte Sandalen u. des Aides unſichtbar machender Helm. Eine demantne Sichel od. Harpe gab ihm Hermes. Damit verſehn, kam er zu den Gorgonen, die er ſchlafend fand. Abwärts gekehrt, ſah er nach ihnen in ſeinem ſpiegelnden Schild, u. ſo hieb er der ſterblichen Meduſa das Haupt ab. Schnell ſteckte er das furchtbare Haupt in den von Silber u. Gold gearbeiteten Beutel u. flog. Vergebens verfolgten ihn die Schweſtern der Getödteten. [4] Unterwegs wollte ihm König Atlas ſeine goldnen Aepfel nicht geben; ſofort verwandelte er ihn mit dem Meduſenhaupte in den himmeltragenden Felſen. [5] Dann rettete er die Andromeda aus dem Rachen eines Seeungeheuers u. wollte ſie ſich vermählen; da aber kam Phineus, dem ſie früher verlobt geweſen war, u. fing Händel bei der Vermählung an. Von ſeinem Gefolge (Abaris, Aethion, Agyrtes, Ampyx, Aſtreus, Aſtyages, Athis, Chromis, Eryx, Klymenos, Nileus ꝛc.) kam faſt Keiner davon; wer nicht von den mitfeiernden Gäſten (Abas, Emathion, Odites ꝛc.), von denen freilich auch Viele blieben, erſchlagen wurde, den verſteinerte P. durch das Meduſenhaupt. [6] Nach Seriphos zurückgekehrt, befreite er ſeine Mutter von des Polydektes Liebesverfolgungen dadurch, daß er dieſen u. deſſen Genoſſen verſteinerte. Er ſetzte ſeinen Pflegevater, Diktys, zum König von Seriphos ein. Helm, Beutel u. Sandalen gab er dem Hermes zurück, das Meduſenhaupt aber der Athene, die es an ihren Schild od. an ihren Harniſch ſetzte. [7] Er ging nun nach Argos zurück, wo er unfreiwillig den Akriſios (ſ. d.) tödtete. Hierauf vertauſchte er das ihm zufallende Reich Argos an Megapenthes gegen Tiryns. Nachmals ſoll er einen harten Kampf gegen Dionyſos u. ſein Gefolge beſtanden haben, wobei jener geblieben. [8] Seine Kinder waren Perſes, Alkäos, Sthenelos, Helios, Neſtor, Elektryon u. Gorgophone. Er wurde unter die Sterne verſetzt, ſ. Perſeus (Aſtron.). [9] In Chemmis in Aegypten hatte er einen Tempel, welche Stadt ſogar ſein Stammort geweſen ſein ſollte. Man nennt ihn Stifter von Tarſos in Kilizien, wo er als Gott verehrt wurde. Künſtler bildeten ihn nackend mit dem Meduſenhaupt, bisweilen in der Rüſtung, worin er die Gorgo tödtete. **2)** Sohn Neſtors, ſ. d. **3)** Natürl. Sohn Philipps III. von Mazedonien, nach ihm König 179—168 v. Chr., wo er von den Römern beſiegt u., durch Jon den Römern verrathen, zu Rom im Triumph aufgeführt wurde; ſ. u. Makedonien (Geſch.) ꝛc. *(R. Z. u. Lb.)*

Pĕrseus, Sternbild am nördl. Himmel, mitten in der Milchstraße, wird als Perseus mit dem Medusenhaupt (darin die Gorgoneae, 4 kleine Sterne) dargestellt; nach Flamsteed 79 Sterne, worunter der Algol u. Algenib, 2. Größe. Ersterer wechselt, wie man lange schon wußte, Goodricke aber 1789 fester beobachtete, sein Licht. Nach 2 Tagen, fast 21 Stunden wird nämlich sein Licht, 6 Stunden lang abnehmend, so schwach, daß er 15 Minuten lang als Stern zwischen 2. u. 3. Größe erscheint; wahrscheinlich ist Achsendrehung od. Flecken auf der Oberfläche Ursache. *(Pl.)*

Persevänten (v. fr. Poursuivantes), Gehülfen eines Herolds, s. u. Heraldik 2.

Perseverāntia (lat.), so v. w. Beharrungsvermögen, s. u. Trägheit (Phys.).

Perseverānti, Akademiĕ der P. zu Treviso, s. Akademie 10 G) z).

Pĕrsia, s. Persien 1).

Pĕrsiāner, veraltet für Perser.

Persiāner, **1)** (Merops persicus), s. Bienenfresser; **2)** (Alcedo rudis), Art aus der Gatt. Eisvogel, schwarz u. weiß, aus Asien u. Afrika; **3)** (Voluta persicula), eine Walzenschnecke; **4)** so v. w. Persische Pfirsche.

Persiāni (Luigia), geb. um 1815, Tochter u. Schülerin des Sängers Tachinardi, ward, sehr jung verheirathet, der Bühne entzogen, aber durch Zufall wieder dafür gewonnen; sie sang an den größten Theatern Italiens u. in Wien, ward 1836 für die italien. Oper in Paris engagirt, u. wurde durch ihre herrl. Stimme, ihren treffl. Vortrag u. ihr warmes Spiel Liebling des Publikums; 1839 erhielt sie einen Contract in blanco, für die Saison an der Scala in Mailand zu wirken, u. ist seitdem wieder in Italien. *(Sp.)*

Persiānischer Bālsam (Med.), so v. w. Commandeurbalsam.

Persicāriae ācidae hĕrba, Kraut von Polygonum amphibium. **P. mītis hĕrba**, Kraut von Polygonum persicaria. **P. urēntis hĕrba**, Kraut von Polygonium hydropiper. **P-aria virginiāna** (P. *L., Gärtn.*) ist Polygonum virginianum.

Pĕrsich, Fisch, so v. w. Barsch.

Persichīno di Levigliāni (Min.), s. u. Levigliani.

Pĕrsico, Liqueur, durch Aufguß von gereinigtem Branntwein auf Pfirsich- u. Bittermandelkerne bereitet.

Pĕrsicus sīnus, s. Persischer Meerbusen.

Pĕrsien, **1)** (im engsten Sinne **Pĕrsis, Pĕrsia**, Pars, Fars, Farsistan, bei den Hebräern Elam, a. Geogr.), [1] Provinz, ungefähr 6000 QM. groß, [2] zwischen Susiana, Medien, Karmanien u. dem pers. Meerbusen; [3] der südlichste Theil derselben, die Küste am pers. Meerbusen, war eine **sandige Ebne**, durch Hitze u. Dürre u. giftige Winde, die aus den Wüsten von Kerman herwehten, fast unbewohnbar; [4] in der Mitte war P. gemäßigt heiß, wasserreich u. fruchtbar an Kräutern u. Bäumen. Der nördl. Theil bestand aus hohen u. rauhen **Gebirgen** (Arme des Tauros, bes. der Parachoathros), die, wenn sie gleich einzelne fruchtbare Länder einschlossen, doch im Ganzen nur für Hirten u. Nomaden (Parätakener u. Kossäer) bewohnbar waren, weil sie wenig Ackerbau erlaubten. [5] **Flüsse**: Kyros, Medos u. Araxes, so wie eine Anzahl Küstenflüsse, z. B. der Arosis u. Rogonis; [6] **Städte**: Persepolis u. in dessen Nähe Pasargada. [7] **2)** (P. im weitern Sinne, **Pĕrsia**, bei den Persern selbst Eeri-em, Eri-eman, Ari-ema [das große Eeri], woraus Ariana, Iran entstand). [8] Das Reich der Perser umfaßte in seiner glänzendsten Periode die sämmtl. Länder zwischen dem pers. Meerbusen, der arab. Wüste, dem Mittel- u. schwarzen Meere, von dem eine Linie, schief hinüber bis an den kasp. See laufend, die Grenze bildete; von der andern Seite desselben lief die Grenze vom Einfluß des Oxos in das kasp. Meer, schief nach dem Araxes hinauf, wendete sich an demselben aufwärts nach den Quellen des Indos u. lief dann auf dessen rechtem Thalrand fort bis zum Meere. Der Euphrat od. der Tigris schied das Reich in Ost- u. West-P. [9] **A)** Zu **West-P.** gehörte: **a)** die Halbinsel von Vorder-Asien; die Gebirgsvölker desselben waren meist frei; es enthielt 10 Satrapien, von denen die 3 westlichsten, Lydien, Mysien u. Karien, so wie die mittlern, Phrygien u. Kappadokien, ganz, die südl. u. nördl. nur zum Theil u. ungewiß der pers. Herrschaft unterworfen waren; **b)** Syrien u. Phönizien, **c)** Mesopotamien, **d)** Babylonien, **e)** Aegypten; auch wohl ganz od. theilweise **f)** Arabien, s. d. a. [10] **B)** **Ost-P.** od. Ober-Asien begriff die Länder zwischen dem Tigris u. Indos u. enthielt **a)** das eigentl. P., s. d. 1); **b)** Susiana (Khusistan); Hauptst.: Susa, die gewöhnl. Residenz der Könige; **c)** Medien, **d)** Aria, **e)** Parthien u. Hyrkanien, **f)** Baktrien, **g)** Sogdiana, **h)** Karmanien, **i)** Gedrosien, **k)** das Land der Zaraugaer u. Doringer, s. d. a., **l)** Indien, nur eine Zeitlang den Persern unterworfen. [11] **3)** (m. Geogr.), in der ersten Periode der neuen Geschichte das Land zwischen Indien, dem arab. Meere, dem pers. Meerbusen, der asiat. Türkei, Dschaggatai u. dem kasp. Meer, mit ungefähr 59,000 (37,300) QM. u. 39 (22) Mill. Ew., durch Kriege aber neuerer Zeit zersplittert in die Staaten Afghanistan, Beludschistan (zusammen **Ost-P.**) u. Iran (**West-P.**). *(Sch.)*

Pĕrsien (Ant.). I. **Verfassung.** [1] Zu der Zeit, als Kyros sein Reich stiftete, theilten sich die Perser in 10 Stämme: 3 edle, die Pasargaden, Maraphier u. Maspier;

ſpier; 3 Ackerbau treibende, die Panthiäer, Derusiäer u. Germanier, u. 4 nomadiſche, die Daher, Marder, Dropiker u. Sagartier. Nur die Erſtern gehörten zu der cultivirten u. zu der herrſchenden Klaſſe, beſ. der Stamm der Paſargaden, wie unter den Stämmen eine Rangordnung Statt fand, ſo auch unter der Familie eines Jeden. Im Stamme der Paſargaden waren die Achämeniden die herrſchende, aus ihm die Könige der Perſer. Aus der Stammverfaſſung entwickelte ſich die Staatsverfaſſung. [2] In den durch Kyros eroberten Ländern wurden Truppen zurückgelaſſen, um ſie in Unterwürfigkeit zu erhalten; mit ihnen königl. Einnehmer, um die Tribute in Empfang zu nehmen, in den mächtigern Städten lagen Beſatzungen; Völker, von denen man Auflehnungen befürchtete, wurden nach andern Gegenden verpflanzt. Allmählig nahmen die Sieger Sitten u. Gebräuche der Beſiegten an, beſ. der Meder, beſ. war die ganze Hofeinrichtung mediſch. [3] Unter Kambyſes fand keine weitre Fortbildung der Verfaſſung Statt, aber Darios I. ward der Schöpfer der innern Organiſation. Ein Hauptſchritt dazu war die Eintheilung in Satrapien. [4] Der König war Eigenthümer von Land u. Leuten, ſein Wille Geſetz, gegen ihn alle Uebrigen Sklaven; wer ſich ihm nahte, mußte ſich zur Erde niederwerfen u. durfte nicht ohne Geſchenke erſcheinen. Die Wethe des Königs geſchah ſeit Kyros zu Paſargada (ſ. d.), dem Begräbnißplatz der Könige, durch die Magier; ſie beſtand darin, daß der neue König mit einem Gewande des Kyros angethan wurde, geweihte Speiſe u. Trank genießen mußte, auch noch andre, unbekannte Ceremonien wurden mit ihm vorgenommen. [5] Der Hof des Königs beſtand nicht blos aus Hofbedienten, ſondern auch aus einer zahlreichen Garde, meiſt Reiterei. Alles, was zum Hofe gehörte, wurde von der Tafel des Königs geſpeiſt (täglich 15,000 Menſchen). Der Harem war ganz nach der Sitte des Orients eingerichtet. Die rechtmäßigen Gemahlinnen wurden gewöhnlich aus den Achämeniden genommen. Die Reſidenz wechſelte nach Verſchiedenheit der Jahreszeit, im Frühlinge Ekbatana, im Sommer Suſa, im Herbſt u. Winter Babylon. Bei den Haupt- u. andern Städten gab es Luſtſchlöſſer u. neben dieſen große Parke (Paradiſe). Der königl. Palaſt führte auch bei den Perſern ſchon den Namen der Pforte. Die Könige hielten ſich im Innern eingeſchloſſen; die ſtrengſte Etikette erſchwerte den Zutritt. Alles mußte durch die Hofbedienten an den König gelangen. Lieblingsvergnügen waren Jagden. Die Erbfolge ſollte zwar der 1. Sohn haben, aber der König konnte auch einen andern wählen, u. dabei war der Einfluß der Königin Mutter ſehr groß. [6] Einen eigentl. Staatsrath gab es nicht; öffentl. Geſchäfte wurden im Innern des Serails verhandelt; nur in ſehr wichtigen Fällen wurden auch die Satrapen, tributären Fürſten u. Feldherren zugezogen. Die Magier hatten den größten Einfluß auf das Staatsleben. Sie machten den vornehmſten Theil des Hofs aus u. umgaben unmittelbar die Perſon des Königs; die Religion umfaßte auch die polit. Geſetze. Aus den Magiern beſtand das Collegium der königl. Richter. Manche der perſ. Geſetze bewieſen viel Menſchlichkeit. Wegen Eines Verbrechens durfte Keiner zum Tode verurtheilt werden; Mörder wurden ſtreng beſtraft, Elternmord hielt man für unmöglich; auch einen Undankbaren konnte man vor Gericht belangen. [8] Ein Finanzſyſtem u. eine Staatskaſſe in unſerm Sinne gab es nicht. Alles, was der König an Tributen (ſ. unt. 7) bezog, bildete ſeine Privatkaſſe. Perſis, als das Land des herrſchenden Volks, war allein von Tributen frei. Zu den Regalien des Königs gehörten auch noch die Einkünfte, die der König von den, Behufs der Bewäſſerung angelegten Kanälen u. Schleuſenwerken, aus den Fiſchereien, aus confiſcirten Gütern der Großen u. aus den freiwilligen Geſchenken zog, die insbeſondre an ſeinem Geburtstage das ganze Reich ſchicken mußte. Belohnungen der Staatsbeamten geſchahen durch Anweiſungen auf Städte, ja ganze Landſchaften, wovon ſie die Einkünfte lebenslänglich genoſſen. Dagegen waren die Hofſtellen u. die mit ihnen verknüpften Beſitzungen erblich. [7] In der innern Verwaltung der Provinzen waren die Civilgewalt der Satrapen (dieſe hießen hebr. Signim) von der Militärgewalt ſorgfältig getrennt, aber in der ſpätern Periode ward es Sitte, die Satrapen auch zu Befehlshabern der Truppen zu ernennen (ſie hießen hebr. Achaſchdarphanim, Oberſatrapen). Zu Satrapen nahm man gewöhnlich Prinzen aus der königl. Familie, od. vermählte ſie doch mit Prinzeſſinnen. Ein Satrap hatte manchmal mehrere Satrapien unter ſich. Die Satrapen erhoben die Tribute u. ſorgten für den Ackerbau u. die Cultur des Landes. Der König ſtellte über die Befolgung der letztern Pflicht jährliche Unterſuchungen an u. jeder Perſer konnte hier mit einer Klage über den Satrapen vor dem König erſcheinen. Der Tribut wurde nach der Größe der Beſitzungen eines Jeden regulirt, u. beſtand in Naturalien. Der Satrap beſtritt davon ſeinen eignen Aufwand, den Unterhalt der Truppen u. der Civilbedienten; das Uebrige kam an den Hof. Bei jedem Satrapen befanden ſich königl. Schreiber, die ihm die Befehle des Königs einhändigten. Jede Widerſetzlichkeit von ſeiner Seite war Hochverrath u. wurde mit dem Tode beſtraft. Zur ſchnellen Communication mit den Provinzen waren reitende Eilboten (Angari) ſeit Kyros (vgl. Tſchapars) beſtellt, deren Stationen immer eine Tagereiſe ausmachten. Um die Abhängigkeit der Satrapen zu erhalten, wurde jährlich ein Bevollmäch-

mächtigter mit einer Armee in die Provinzen geschickt, um die Satrapen zu unterstützen od. zu züchtigen. [8] **II. Kriegswesen.** Alle Perser waren Krieger u. daher stets bewaffnet; eine Leibwache (die Unsterblichen, so genannt, weil die Zahl immer voll war u. auch im Kriege, wenn Einer fiel, sogleich ersetzt wurde) von 10,000 Persern umgab immer den König. Weiber, Kinder u. alle beweglichen Habe folgten dem Heere. Die Hauptstärke der Armee bestand in Reiterei. In den Provinzen, bes. in den Grenzprovinzen, wurden stehende Corps unterhalten. Diese Truppen waren theils auf dem platten Lande vertheilt, theils lagen sie als Besatzungen in den Städten. Erstre bestanden aus Reiterei, Bogenschützen, Schleuderern u. schwer bewaffnetem Fußvolk. Den Unterhalt bestritt die Provinz. Die Befehlshaber waren unmittelbar vom Könige abhängig, der auch jährl. Musterungen anstellte. Zu dem Ende war das Reich nach den Musterplätzen in militär. Cantons getheilt u. die Truppencorps darnach benannt. Die Besatzungen in den Städten gehörten nicht zu den militär. Cantons, hatten ihre eignen Befehlshaber u. brauchten bei den Musterungen nicht mit zu erscheinen. Beide Arten hießen königl. Truppen. [9] Von ihnen waren die Haustruppen der Satrapen u. andrer Großen verschieden. Später nahm man fast durchgehends Miethstruppen, theils Griechen, theils aus den nomad. Reitervölkern der Süd- u. Ostseite des kasp. Meers. Letztre hießen Kardakas, da sie sich blos vom Raube u. der Beute erhalten mußten; Sold bekamen nur die griech. Miethstruppen. [10] Eintheilung der Truppen. Zuerst ein Häuflein von 10 mit ihrem Führer; 10 solcher machten ein Corps von 100 mit ihrem Befehlshaber, dann folgten 1000, 10,000 ꝛc. mit immer höher steigenden Führern. Die höchsten Offiziere gehörten nicht mehr für einzelne Corps, sondern bildeten die Generalität. Die nomad. Völker lieferten die leichte Reiterei; die eigentl. pers. Reiterschaaren waren sowohl Roß als Mann gepanzert. Der gemeine Troß der Krieger hatte schlechte od. gar keine Waffen. Die Heerführer genossen großes Ansehn, schon die Chiliarchen u. Myriarchen (Vorsteher von 1000 u. 10,000), noch mehr aber die eigentl. Feldherrn, die meistens aus den Achämeniden od. doch mit ihnen durch Heirath verbunden waren. Wurde ein Krieg beschlossen, so geschahen allgemeine Aufgebote durch das ganze Reich, indem der König bestimmte, wie viel jedes Volk an Menschen, Pferden, Schiffen, Proviant ꝛc. liefern sollte. Daher dauerten denn auch Rüstungen zu einem solchen Kriege oft mehrere Jahre. War Alles im Stande, so wurde eine allgemeine Musterung gehalten u. den einzelnen Corps Offiziere aus den eigentl. Persern gegeben. Beim Zuge selbst war gar keine Ordnung, der König mit den Persern gewöhnlich in der Mitte. Zur Proviantirung hatte man vorher schon in den Ländern, die man durchzog, Getreide aufgehäuft, u. Schiffe mußten immer Lebensmittel nachführen. An der feindl. Grenze erfolgte erst die Sonderung des Heers nach den Nationen. [11] **III. Sitten.** Die Perser konnten mehrere Frauen u. Beischläferinnen nehmen, selbst ihre Schwestern u. Töchter heirathen, u. dem an Kindern Reichsten schickte der König jährlich Geschenke. Bis zum 5. Jahre waren die Kinder blos den Weibern überlassen; vom 5. bis zum 20. Jahre wurden die Knaben unterrichtet im Reiten, Bogenführen u. Wahrheitreden. Geld kannten die Perser erst seit der Eroberung Lydiens (vgl. Dareikos). Borgen ward für schimpflich gehalten. Ihr wichtigstes Fest war eines Jeden Geburtstag; im Ganzen waren sie mäßig, nur dem Weine sehr ergeben. **IV. Religion,** s. Parsismus. *(R. D.)*

Pērsien (n. Geogr., von der Provinz Fars abgeleiteter Name, den die Europäer diesem Lande gaben, bei den Eingebornen **Iran**), [1] westl. Theil des alten Ps; **zwischen** asiatisch Rußland, Dschaggatai, Afghanistan, Beludschistan, dem pers. Meerbusen u. türk. Asien; wurde vor den Abtretungen an Rußland (wodurch der größere Theil der an dem kasp. Meere liegenden Provinzen verloren ging) auf 23,000 (n. And. 25600) QM. geschätzt. [2] P., in der Mitte **Hochebene** von 4000.—4800 F., hat an den Grenzen **Gebirge** (Ausläufer vom Kaukasus u. Ararat): Zaghros, (Aiagha Tag, Tak, Tauk [d. i. Bogen], dessen Spitzen sich 6—8000 F. über die Landesfläche erheben), Elwind, Luristan-, Buktir- (Buhktiari-, Baktiarisch-) gebirg (mit dem Vulcan Adervan), Dinar, Darmawend, Hesaardere-, Aschudukgebirg, Abukhanim, Kafes; im Norden der Hochebne Elbrus (Spitze Demawend) u. v. a. kleinere Gebirge in den einzelnen Provinzen. [3] **Pässe:** aus Irak nach Taberistan u. Masenderan führen die Pässe von Kharwar u. Keramli (die alten Pylae caspiae), Kurzan u. Pil Rubar über den Demawend ꝛc.; in Fars der Paß von Sukrab (Porta persica), al Mahmui, Tengi Khurrem, Tengdelan u. m. a., welche nach Schiras, Kerman, Laristan ꝛc. führen. [4] Das flache Land besteht zum Theil aus **Salzwüsten:** Naubeddan (Naubendan, 80 Ml. lang, 45 Ml. breit), Wüste von Kerman, von Karakum (Kherk). Fast jede Lache stehenden Wassers wird nach einigen Tagen salzig. [5] **Klima:** in den tiefern Gegenden heiß, in der Hochebene angenehm. Luft: trocken, der Regen gibt nicht hinlänglich Feuchtigkeit, der Samum erhöht die Trockenheit bis zum Verbrennen des Grases, Gewitter selten. Obschon in einigen Provinzen Schnee fällt, so besteht doch der Winter meist nur aus der

der Regenzeit. [8] **Boden:** im Allgemeinen gut u. fruchtbar, aber an mehreren Orten bei herrschendem Wassermangel dürr u. unergiebig. [9] Große **Flüsse** gibt es außer dem jetzt die Grenze gegen Rußland machenden Aras (Araxes) nicht, die meisten sind Steppenflüsse, die sich im Sande verlieren od. in den Bewässerungskanälen verlaufen, z. B. der Bend-Emir (Kur) mit Schaab Bewan, Mabir, Schemir zum Baktegan, Rud Siwend, Farawan Dscharun, Fahor, Schurerud mit Derbad u. Kharv, Serarud, Harsan, Sendrud u. v. a.; in Seen u. Meere gehn: der Tab (der einzige, aber auch nur wenig über 3 Ml. schiffbare Fluß P-s), Schatt el Had, Kerah, Karun, Diala, Madeli, Jerokh, meist mittelbar durch den Tigris, in den pers. Meerbusen; Rud Ibrahim u. a. Küstenflüsse in das ind. Meer (u. zwar in dessen Busen Bahr Oman); Aras (Araxes), Massala, Sefid Rud (Kizil Osan), Masenderan, Kurkan (reißend), Murzhab (Serbak), Tedsen in das **kaspische Meer**, das P. mit seinem südl. Theile berührt; Amu (Gihon) in den Aral. [9] **Seen:** nur 2 bedeutende: Urmia (Maraha, Deria-Schahi [Königssee], südl. von Tabris in Aserbeidschan, 32½ Ml. lang u. 16¼ Ml. breit, mit Salzwasser u. den Eilanden Talaa, Espek, Kheschitu) u. Baktegan (Bahtigan, Bachtegan, Hamkhan, salzig). [9] Der Wassermangel in mehr. Provinzen wird durch ein künstl. **Bewässerungssystem** ersetzt. Dies besteht in einer großen Anzahl von Brunnen, die das Wasser der Quellen aufnehmen; diese hängen am Grunde durch Kanäle zusammen, die so breit sind, daß ein Mann darin gehn kann, um sie zu reinigen; durch diese Kanäle wird das Wasser nach den einzelnen Grundstücken zur Befruchtung derselben geleitet. Diese Wasserleitungen werden von der Regierung auf eigne Kosten angelegt u. schon die ältesten Könige der Sage sollen deren angelegt haben; über sie ist ein eigner Beamter gesetzt; die Privaten, welche sie benutzen, zahlen dafür einen Wasserzins, welcher groß genug ist, daß die Regierung noch einen Profit davon hat. Doch legen sich auch Privatleute selbst solche Bewässerungsbrunnen an. [10] **Quellen** finden sich nicht viel, auch von ihnen sind mehr. eingegangen; einige sind mineral. u. mit heißem Wasser. [11] **Producte: a) Thiere:** Pferde (schön u. dauerhaft), Esel, Kameele, fettschwänzige Schaafe, langhaarige Katzen, Speise- u. Raubwild (Löwen, Hyänen, Goldwölfe, Leoparden), Affen, Geflügel, Hühner, Pfauen, Truthühner, Tauben, Perlenmuscheln (im pers. Meerbusen), Heuschrecken, Giftwanzen, Scorpione, Tarantela, Fische u. a.; [12] **b) Pflanzen:** wenig (sonst überflüssig) Waldbäume, Cypressen (von großer Höhe), Getreide, Gemüse, Mohn (zu Opium), Färbepflanzen, Blumen (viel Rosen), Obst (das meiste europ. Obst stammt aus P.), Terebinthen, Gewürzpflanzen, Wein, Palmen, Arzneigewächse, Galläpfel, Rohr, Salzpflanzen etc.; [13] **c) Mineralien:** edle wenig (die geöffnete Goldmine in Fars u. die Silbermine in Aserbeidschan gingen wegen geringen Ertrags bald ein), Kupfer, Blei, Eisen (nicht ausreichend); Edelsteine (wenig,, Schiefer, Marmor, Feuerstein, Talk, Mergel, Meerschaum, Gyps, Kalk, Sand, Salz aller Art, wenig Schwefel, Salmiak, Alaun, Vitriol, Salpeter, Erdöl, Asphalt. [14] Die **Ew.**, auf 7—12 Mill. angegeben (letztre Angabe wohl richtiger), sind Gemisch von verschiednen Einwanderern u. Ureinwohnern, darunter Tadschicks (5—6 Mill.), Afghanen (100,000), Parsen (20,000), Ghilaner, Armenier (70,000), Juden u. **nomadisirende Kriegsvölker** (Illiats). [15] Die **Nomaden** theilen sich nach ihrer Sprache **a)** in Nomaden türk. Zunge (angeblich 420000 [416,000] Männer, krieger. Sinnes, gastfrei, einfach, mäßig, Freunde der Dichtkunst, die Weiber nicht hart behandelnd, sich in mehr als 40 Stämme theilend, darunter die Effschars, Katschar, Mukaddem, Kodschawend u. m.); **b)** Nomaden lurischer Zunge (von dunklerer Farbe, in 6 Stämmen zu 140,000 Kriegern angeblich); **c)** Nomaden kurdischer Zunge (88,000 [90,000] Männer, in vielen Stämmen); **d)** Nomaden arab. Zunge (90—100,000 Männer, nach Jaubert 134,000 überhaupt, theils Hirten, theils Fischer). [16] Die Perser **wohnen** in meist niedrigen, außen unansehnlichen, bei den Vornehmern inwendig reich mit Teppichen geschmückten Häusern, an welchen ein Wasserteich (in dem Hauptzimmer ist bei den Vornehmen ein Springbrunnen) u. ein mit Bäumen bepflanzter Hof ist. Die Bauern wohnen in schlechten Hütten mit ihrem Vieh beisammen. Die Städte sind mit einem Erdwall od. einer bethurmten Backsteinmauer umgeben, u. haben enge, schmutzige Straßen. [17] **Kleidung** besteht in einem Turban, engem, auf der Brust geöffnetem, bis auf die Füße reichendem, von einem Gürtel (Kemer) zusammengehaltnem Unterkleid (Pita-hahn), weiten Hosen (Zir Dschuma), bis an die Kniee reichendem Oberkleid, zuweilen darunter noch eine enge Weste (Alkalok), an den Füßen Pantoffeln (meist grün), im Winter Schuhe u. Socken, auch noch warme Oberkleider. In dem Gürtel steckt der Dolch. Die Kleidung der Armen u. Reichen unterscheidet sich blos durch den Stoff. [18] **Vergnügungen** sind Feuerwerke, Illuminationen, Ringspiele, Taschenspieler, Possenreißer, Puppenspieler, Tänzer, Musikanten, auch reiten sie, machen Besuche, gehn in den Gärten spazieren, hören Erzählern zu etc. [19] **Heirathen** darf der Perser 4 Weiber u. daneben

so

so viele Concubinen halten, als er kann; doch haben nur die Reichen mehrere Weiber, die mittlere u. niedre Klasse, so wie die Illiats überhaupt, begnügt sich mit einer Frau. Die Frau wird entweder förmlich geheirathet, od. gekauft (nur bei Sklavinnen), auch blos gemiethet. Im erstern Falle wird durch 2 Männer um das Mädchen bei den Eltern geworben, Geschenke, Mahlschatz u. Mitgift ausgemacht u. die Ehe in dem Hause der Eltern vor wenigstens 2 Zeugen durch einen Contract geschlossen, den die Braut erhält. Ueber die Hochzeit, s. d. u. Ehescheidungen sind selten. Ehebruch wird bei den Illiats mit dem Tode gestraft. [20] Die **Kinder**, mögen sie von einer geheiratheten od. gekauften Frau sein, haben gleiche Rechte; sie bekommen bei der (gewöhnl. 10 Tage nach der Geburt vorgenommnen) Beschneidung den Namen, bleiben im Harem, so lange sie der weibl. Pflege bedürfen, werden dann zunächst zum äußern Anstand erzogen, vom 7.—8. Jahre an lernen sie arabisch, lesen den Koran u. vaterländ. Dichter, bes. den Sadi, u. lernen dann die and. Wissenschaften, entweder bei einem Privatlehrer od. sie besuchen die Medresses (s. d.). Auch körperl. Uebungen, bes. Reiten gehört zur Erziehung. [21] **Leichen** werden gewöhnl. am Todestage einfach bestattet; sie werden in ausgemauerte, durch Stufen zugängige Gräber gelegt, mit dem Kopf nach Norden, mit den Füßen nach Süden gerichtet. Alle Häuptlinge der Illiats werden mit besondern Ceremonien begraben, u. man ehrt den Todten dadurch, daß man ein Pferd mit seinen Waffen, aber ohne Reiter, zum Trauerzuge sendet. [22] Die **Sprache** ist verschieden, außer dem Neu-Persischen (s. Persische Sprache) in mehreren Dialekten spricht man noch: Kurdisch, Arabisch, Armenisch u. and. Sprachen. [23] **Gelehrsamkeit** ist auch jetzt noch in großem Ansehn, man hält viel auf guten Unterricht, treibt mehr. Sprachen, auch Grammatik, ästhet. Wissenschaften, Philosophie (nach Aristoteles), Astronomie u. Astrologie (sehr in Ehren), Dichtkunst, Mathematik u. a., weniger schöne u. bildende **Künste**, jedoch **Musik**. [24] Der **Religion** nach sind die Perser Muhammedaner (in mehreren Secten, die Perser sind meist Schiiten), Parsen, Armenier, Sabäer, Juden u. Christ-Katholiken (diese nicht zahlreich). An der muhammedan. Landeskirche stehn die Muschtaheds (Hohenpriester) an der Spitze, dann folgt der Scheik el Islam, dann die Muftis, Mollahs ꝛc. [25] Das **Land** ist getheilt in Staats- (s. unt. u) u. Privateigenthum. Die Privatländereien, welche nicht abgabefrei sind, geben theils einen (geringen) Erbzins, theils sind sie Lehngüter, deren Lehn alle 99 Jahr erneuert wird. Die Erbgüter der Privaten heißen Waky. [26] **Beschäftigung:** der Ackerbau ist beschwerlich und durch kunstreiche Kanäle und andre Anstalten zur Bewässerung gefördert (s. ob. a), ergibt aber reichlich Getreide u. andre Feldfrüchte. Von Handelskräutern wachsen Mohn, Sesam, Tabak, Safran, Färberröthe, Zucker, Manna, Baumwolle, Dragant, Assa foetida, Balsam ꝛc. Obstbau nicht überall gleich stark, doch überall gut; Weinbau (in Schiras, Kerman, ausgesuchte Sorten), Viehzucht (Pferde werden mit großer Sorgfalt gepflegt u. sind von vorzüglicher Race, Kameele, Esel u. Schafe), die Fischerei vorzüglich an den Seen. [27] **Industrie:** in Färberei, Weben von Gold- u. Silberstoffen, Shawls u. and. Wollenstoffen, Irdenwaaren, Porzellan, Chagrin u. Safran, Kupferwaaren, Säbelklingen, bes. Seidenbau, Weberei (kostbare Shawls), Leder, Farbenbereitung, Rosenwasser u. m. dgl. [28] Der **Handel** ist durch den Zustand des Landes sehr zurückgekommen, doch immer noch bedeutend, bes. im Innern nach Außen, auch mit den Russen u. Engländern, Arabern u. Hindus, durch Karawanen nach Armenien, Indien u. der Türkei. Man führt aus: Salz, Seide, Pferde, Leder, Saffian, Chagrin, Waffen, seidne u. wollne Stoffe, Essenzen, Gewürze ꝛc. Perser sind nur Großhändler; sonst treiben den Handel die im Lande lebenden Juden, Armenier u. Banianen, die gewöhnlich sehr wohlhabend sind u. ein bes. Ansehn u. vorzügl. Schutz von der Regierung genießen, da sie viel Steuern u. zwar meist in baarem Gelde geben. **Haupthandelsplätze:** Yezd, Resch, Abuschär, Bender-Abassi (Gamron). Neurer Zeit scheint der Landhandel über Tiflis nach Mittel-Europa Aufschwung zu bekommen. Der unbedeutende Binnenhandel wird mit Kameelen getrieben. Ein großer Theil ist blos Tauschhandel. [29] **Münzen, Maße u. Gewichte:** In P. wird im Allgemeinen **gerechnet** nach Tomans zu 50 Abassis, 100 Mamudis, 200 Kaejies (Zaejies, Schahis od. Chayis), 1000 Dinarsbisti, 2000 Kabeskis (Kasbekis, Kos, Coz od. Käsch) u. zu 10,000 Dinars simples; andre Eintheilungen des Toman sind: in 4½ Bovello, 10 Or, 80 Laris od. in 10 Minaltue, 20 Nadiris (Nadris), 100 Uzaltun (Mamudis), 2000 Pouls; außerdem **rechnet** man in Abuschär nach Mamudis zu 10 Danimes od. 100 Flusch, in Gamron nach Mamudis zu 20 Gassas, in Farsistan (Schiras, Yezd u. Lar) zu pers. Rupien à 7 Mamudi, den Toman zu 16½ Rupchen od. 113 Mamudi à 8 Puls; doch ist die erste Eintheilung des Toman die allgemeinste. Der Werth des Toman selbst, als Hauptrechnungsmünze ist von 22 Thlr. auf 15—16, dann auf 8, dann auf 4 u. nach den neusten russ. Angaben auf nur 3½ Thlr. preuß. od. 3½ Silberrubel herabgekommen. [30] **Wirklich geprägte Münzen:**

Digitized by Google

zen: In Gold u. Silber werden häufig bei Thronveränderungen bloße Schau- od. Denkmünzen geschlagen, von denen die in Gold Tela (Goldstücke) od. Cherrafi (edle Goldmünzen, wegen des Werthes) genannt werden u. zu 1½, 4½, 8—9, u. über 10 Thlr. pr. Crt. vorkommen. Zu den regelmäßigen Münzen gehören a) in Gold: der Toman u. die Goldrupie od. Mohur, letztere zu 9—10¼ Thlr. preuß., auch ½ Rupien u. doppelte; b) in Silber nächst den Schaumünzen, von 1½ Thlr. bis 19 Sgr. Werth, Silberrupien (15 auf den Toman) von 20¼—16½ Sgr., Hasaer-Denarie zu 10, u. Daezajie zu 5 Mamudi, Reals (8 auf den Toman) zu 12½ Mamudi; Abassi, 5—6 auf den Real, Mamudi, früher im Werth von 6—7 Sgr., Schahis, die kleinste pers. Silbermünze zu 10 Kos u. Bisti zu 4 Kasbeki. Außer diesen cursiren bes. am pers. Meerbusen eigenthüml. Münzen, die Larins (Paenszajie), aus geprägten, in 2 Theilen zusammengebognen Silberdraht, zu 2½ u. 1¼ Mamudi, s. Larin; c) in Kupfer: Kos od. Käsch, 20 auf den Mamudi gerechnet, u. Pul od. Pullo, 5 auf den Kasbeki. [29] **Maße.** Längenmaße: die Parasange, Meile, ist 3$_{11}^{1}$ engl. Meilen, 22½ auf den Grad des Aequators; der Gam ist 3 Schritt, der Arich od. Arisch = 971,6 Millimeter; ein sehr gewöhnl. Längenmaß ist die Guerze, Gueze, Guese od. Guz, die große od. königl. = 952,5, die kleine für den Kleinhandel ¾ derselben, also = 635, in Bender-Abassi aber = 983,5 Millimeter; hier kommt auch der Covid zu 961 Millemeter vor. Fruchtmaße: die Artaba od. Artabad hält 65,7 Liter, sie ist getheilt in 25 Capichas à 2 Chenikas à 4 Sextarios. [30] **Gewichte:** Handelsgewicht ist der Batman, Maun, Man od. Maund, von verschiedner Schwere; der Batman von Tauris = 2¼, der von Cherran 5¼ Kilogramm; er ist an beiden Orten getheilt in 6 Rottel od. Rattel à 50 Derham od. Derhem à 2 Miscal; 100 Batman = 1 Kalvar od. Karward (Khurwars, Eselsladung, nach welchen große Quantitäten auch von Früchten gerechnet werden); in Bender-Abassi gibt es 3 verschiedne Maunds: der Maund Tabri für Zucker, Kaffee, Kupfer u. Droguen ist in der engl. Factorei = 6¼ engl. Pfd. Avdps. od. 3,063 Kilogr., im Bazar nur 6¼ engl. Pfd.; der Maund Schah (Shahu, Shaw) doppelt so schwer; der Maund Copra, für Victualien, Reis, Mandeln, Rosinen ꝛc. in der engl. Factorei 7½ engl. Pfd. Avdps. od. 3,41 Kilogr., im Bazar 7½—7¼ engl. Pfd. Gold- u. Silbergewicht ist in Bender-Abassi der Miskal (Mitikal) zu 71$_{77}^{7}$ engl. Troy-Grän od. 0,1418 Gramm, in Abuschär zu 2¼ engl. Troy-Grän, od. 0,1601 Gramm; doch bedienen sich die Europäer, bes. die Engländer, bei den so verschiednen pers. Maßen u. Gewichten, wo es sich thun läßt, im Großhandel ihrer eignen Maße u. Gewichte. [31] **Verfassung:** Stände gibt es eigentl. in P. nicht, sondern blos den König (Schah) u. Sklaven, nur daß Letztre sich in höhre, niedre u. gemeine theilen; eigentliche gekaufte Sklaven gibt es in P. wenige, sie sind meist Georgier u. Afrikaner u. ihr Loos ist kein drückendes, nur dürfen sie u. die Beamteten nicht, wie jeder andre Perser, willkührlich ihre Wohnsitze ändern u. auswandern (wollen Armenier auswandern, so müssen sie den weibl. Theil ihrer Familie zurücklassen). [32] Bei den Illiats gibt es eine Art Adel, der aus denjenigen Familien besteht, aus welchen der Häuptling (Khan) dieser Stämme von dem König gewählt wird. Denn wenn auch der König einen jüngern statt eines ältern Bruders, einen Oheim statt eines Neffen zum Khan wählen kann, so darf er doch, ohne einen Aufstand zu befürchten, nicht aus einer andern als der Häuptlingsfamilie wählen. Die Söhne eines Khans heißen Agas, doch kann der König auch sie zu Khans ernennen, es geschieht durch einen Ferman, den die Ernannten 3 Tage an ihrem Turban tragen, u. durch Ueberschickung eines Ehrenkleids (Kalaat). Dem Khane zunächst stehn die Mirzas, gebildete, wissenschaftl. Leute, Beamtete u. die Aeltesten, die im Frieden die Magistrate u. im Kriege die Offiziere sind. [33] Die Geistlichkeit begreift zugleich die Rechtsgelehrten in sich, die höhre Geistlichkeit besteht aus Abkömmlingen des Propheten (Synds); die niedern Geistlichen treiben verschiedne Beschäftigungen, zu ihnen gehören die Mollahs, welche theils die Lehrer in den Medressés, theils die gelehrten Unterhalter u. Lehrer in vornehmen Häusern sind. Geachtet sind auch die Kaufleute (s. ob. [22]). [34] **Die Regierung** ist eine militär. Despotie, der Schah kann thun, was er will, jedoch stehn die arabischen u. kjurdischen Oberhäupter mit ihm nur in Lehnsverbindung; er führt den Titel **Schah von Jran;** die Residenz ist in Teheran, doch hält sich der Schah auch in andern Orten, z. B. in Sultanie im Palast Kullei, zu Tacht Katschar ꝛc. auf. Die jetzt regierende Dynastie gehört zum turkom. Stamm der Katscharen u. besitzt seit 1794 den Thron, s. Persien (Gesch.) [101]. Thronfolger ist der Sohn der vornehmsten Gemahlin; Gemahlinnen hat der Schah 4 u. Beischläferinnen, so viel er will. Ueber den königl. Harem führt die Bannui Harem die Aufsicht; die jetzige Dynastie hat hinsichtl. der Erziehung u. Haltung der königl. Prinzen liberalere Grundsätze angenommen, indem dieselben nicht, wie früher, in dem Harem eingesperrt bleiben, sondern sogar zu Gouverneurs in den Provinzen gemacht werden. [35] **Wappen** seit 1236: eine aufgehende Sonne hinter einem Löwen. **Orden:** der Sonnen- od. Löwenorden in dreifacher Abstufung, gestiftet von Feth Ali

Schah

Schah für tapfre Krieger; auf der Ordensmedaille steht das pers. Wappen. [10] **Der Hofstaat** sehr bedeutend; der Marschall (Nasak Tschibaschi) ist zugleich Minister der vollstreckenden Gewalt; der Oberceremonienmeister (Ischik Agassi), hat die Oberaufsicht über die Hofbedienten u. über die Leibwache von 2000 Mann, nimmt die Bittschriften an u. führt die Audienz Suchenden ein; der Großstallmeister (Miraker od. Mirakhour), Oberjägermeister (Tschikkias-Baschi), Leibarzt (Hakim-Baschi), Hofpoet u. Hofastrolog (Monadschi Baschi). Die Hofdienerschaft: der Oberlampenträger (Meschelbar-Baschi) für die Erleuchtung des Palastes, Oberkammerherr (Mehder, ein weißer Eunuch), der Truchseß der Fremden (Mihmandar-Baschi); eine Menge Diener, die dem Schah die Pfeife stopfen u. anrauchen, die Tassen einschenken, Hinrichtungen sogleich auf seinen Befehl ausführen ꝛc. [10] Das **Ministerium** besteht aus dem Homad-u-Doulah (Vertrauter des Staats) od. Sudder (Sadder) e-Azim, der Premierminister, der den Vorsitz in allen Abtheilungen der Regierung, die Correspondenz mit den Beglerbegs führt u. die fremden Gesandten einführt; ihn zur Seite steht der Amin-u-Doulah (Stütze des Staats), jetzt Nizam-u-Doulah (d. i. Ordner des Staats), der Finanzminister. Nach diesen kommen die Munschiul-Mumolik, die Staatssecretäre in den Departements, dann die Mustuffis (Mestufis), Staatsräthe, welche den einzelnen Kammern präsidiren. [11] **Beamtete in den Provinzen** sind Beglerbegs, welche die Verwaltung u. das Militär leiten, die Beglerbegs theilen sich wieder in Balaks, denen ein Chan, Zabit od. Hakim vorsteht; in den größern Städten ist die oberste Behörde der Hakim (Haukim), in kleinern der Zabit (Sabit) od. Thobet. Noch haben größre Städte Kalanter (Bürgermeister), welche bei der obern Behörde die Angelegenheiten der Gemeinde vortragen, die Steuern vertheilen ꝛc. u. mehr. Kutkhodahs (Viertelsmeister); in kleinern Städten u Dörfern sind Letztre die Bürgermeister od. Schulzen. Sie werden auch vom König, aber meist nach der Volksstimme, gewählt. Die Nomadenstämme stehn unter Khans, s. ob. [11]; sie theilen sich in Zweige (Tiras), die wieder besondre Führer haben. Auf sie hat die Regierung eigentl. gewöhnlich sehr wenig Einfluß u. nur dadurch erwirbt der Schah einigen Einfluß, daß er die Häuptlinge an seinen Hof zieht u. wenn diese zu ihren Stämmen zurückkehren, einen Theil ihrer Familie gleichsam als Geißeln zurückbehält. [12] **Justiz** wird verwaltet durch die Scherrah- u. durch die Urfgerichte. **a)** Die Scherrahgerichte richten nach dem geschriebnen Recht (dem Koran), vor sie gehören Streitigkeiten über den Cultus, Erbschaften, Ehen, Contracte u. überhaupt alle bürgerl. Angelegenheiten; der Präsident ist hier der Scheik-ul-Islam, deren einer in jeder größern pers. Stadt ist u. der von dem König nach der Stimme des Volks gewählt wird; nach ihm folgt der Kadi (Richter), welcher Letztre in kleinern Städten die einzige Justizbehörde ist; in Dörfern sind es Mollahs. Wichtigere Fälle werden an die nächste höhere Behörde verwiesen. [12] **b)** Die Urfgerichte richten nach dem in den Provinzen verschiednen Herkommen, vor sie gehören Raub, Mord, Diebstahl, Betrug u. alle Verbrechen, wodurch die öffentl. Ruhe u. Sicherheit gefährdet wird, doch verweisen sie Todschläge meist an die Scherrahgerichte. Sie werden gebildet von dem König, dem Statthalter u. der ganzen Behörde eines Districts od. einer Stadt; das Anbringen geschieht bei dem Unterbeamten; bei größern Verbrechen untersucht der Zabit, der in wichtigen Fällen an den Gouverneur berichtet. Ihre Sitzungen sind öffentlich. In beiden erfolgt die Entscheidung schnell, aber theuer werden die Processe durch das in P. gewöhnl. Bestechungssystem der Richter. [13] **Strafen** sind bei kleinern Vergehn Geldbußen, Staupbesen, Bastonade, seltner die Tortur, häufiger Güterconfiscationen, bes. bei Reichen; Blenden seltner, meist nur bei Majestätsverbrechen; Todesstrafen sind Erdrosseln, Köpfen, Erstechen, seltner Pfählen, Zerschneiden, Ausreißen der Glieder ꝛc. [13] **b)** Das Rechtswesen bei den Nomadenstämmen ist ganz verschieden. Gewöhnliche Sachen entscheidet der Häuptling (od. sein Stellvertreter in seiner Abwesenheit) u. die Behörden in den Städten. Streitsachen Vornehmer (d. h. von Leuten von Familie) u. mit Erlaubniß der Khans auch Niedrer, werden in einem Aeltestenrathe (Jaurkhu) entschieden. Dieser Rath besteht, je nachdem die Rechtssache ist, bei Streitigkeiten um Landbesitz aus Landbesitzern, bei Schuldsachen aus den Hauptältesten u. Freunden der Parteien, bei Mord noch aus den Verwandten des Erschlagnen, u. ist aus einer unbestimmten Zahl zusammengesetzt. Dazu kommt ein Mollah, um das heil. Recht zu erklären. Bei Schuldforderungen wird entweder auf Bemächtigung des Vermögens des Schuldners, damit sich der Gläubiger bezahlt macht, erkannt od. der Gläubiger erhält Frist zum Bezahlen; bei Mord wird der Mörder, wenn er 12 Jahre alt ist, dem Erben des Ermordeten übergeben, der ihm dann vergeben, od. sich von ihm ein Wehrgeld geben lassen od. ihn wieder erschlagen kann. Das Wehrgeld ist, nach dem Koran, bis 100 Kameele u. Loskaufung eines Moslem. [14] **Finanzen.** Die Einkünfte bestehn in den Revenuen von den Staatsländereien, den Grundsteuern (Maliaat, die sich nach der Lage der Ländereien zu der natürl. u. künstl. Bewässerung [1 ob.] richtet, sich auf 5 — 20 Proc. vom Rein-

Reinertrag beläuft u. halb in Geld, halb in Naturalien gezahlt werden soll), Grundzins (von Häusern, Mühlen, Bädern, Läden, Manufacturen ꝛc.), Kopfsteuer, Geschenke an den König (Peischkusch od. Peischkeisch, eine Art von Vermögenssteuer, die am Neujahrstage, beim Amtsantritt, gebracht u. erhoben wird u. in Mauleseln, Shawls, Perlen u. a. Kostbarkeiten, Geld ꝛc. besteht), Contribution (Sadir, wo Pferde, Vieh, Getreide geliefert wird für die Truppen, fremde Gesandte, sich verheirathende Prinzen, zur Anlage einer Wasserleitung ꝛc.). Bestimmt werden die Steuern der Privaten von den Kalanters (s. ob. 11), eingesammelt von den Pekkahs u. Zaubits, an die Obereinnehmer der Provinzen abgegeben u. von diesen in den Schatz geliefert. Wie hoch sich die Einkünfte belaufen, läßt sich nicht genau angeben, die Angaben schwanken von 700,000 bis 42,000,000 Tomans (nach Jaubert 2,900,000 Tomans od. 58 Mill. Frcs.), die Ungewißheit kommt daher, weil die meisten Steuern nicht bestimmt sind u. viele in Naturalien bestehn. Von den Einkünften eines Theils der Staatsländereien wird der Hofstaat u. die Paläste des Königs, von den andern die Staatsanstalten erhalten. Die Einnahme ist immer größer als die Ausgabe, daher P. keine Schulden, wohl aber der Schah einen großen Schatz hat. [42] Die **Polizei** ist sehr streng, sie wird in größern Städten geleitet von dem Darogha, dem ein Mohtessib (Marktmeister) u. Mir Adas (Vorsteher der Nachtwächter) zur Seite steht. [43] Das **Heer** besteht **A)** aus **regulären Truppen** u. zwar **a)** aus den königl. Haustruppen, sie bewachen, etwa 3000 M. stark, die königl. Schlösser u. Lusthäuser; **b)** aus den Gholams (Ghulams, d. i. Sklaven), Reitern, meist Circassiern, doch dienen unter ihnen auch die Söhne der Häuptlingsfamilien, die dann meist zu Khanen ernennt werden (s. ob. 11), sie erhalten 20—30 Tomans Sold, in Anweisungen auf die Steuern, welche sie dann eintreiben u. dabei mannigfache Erpressungen begehn. 3000 von ihnen unterhält der König, etwas weniger die Prinzen; **c)** die regulaire Infanterie 20—22,000 M. **aa)** Dschanbas (Lebensverächter), werden durch Aushebung aus den verschiednen Städten u. Stämmen recrutirt u. sind 3—4000 M. stark; sie sind weniger gut exercirt, u. zu ihnen gehört die Garde (Keschekddschi), deren Anführer Seri Keschekd Dschian; **bb)** die Surbaz (Unerschrockenen), ebenfalls ausgehobne, besser, von franz., später engl. Offizieren, eingeübter, als die Garde, u. auch besser bezahlt; der Offizier erhält jährl. 400—500 Tomans. **d)** Artillerie: **aa)** reguläre Artillerie, 900 M.; **bb)** Kameelartillerie, die ein kleines Falconet am Sattelring befestigt, gleich mit auf den Kameelen haben u. von da herab, od. wenn das Kameel liegt od. kniet, feuern. Sie zählen 1500 M. u. sind in dem unwegsamen P. sehr zweckmäßig. Diese Artilleristen heißen Zumburuks (Tschimburaks, Senberedschki, d. i. kleine Wespen). Im Ganzen beträgt die pers. reguläre Armee daher 20—30,000 M. Der Schöpfer dieser Truppen war Abbas Mirzas. "Uniform: eine kurze blaue od. rothe Tuchjacke ohne Schöße, farbig aufgeschlagen, eine Mütze von schwarzem rauchem Schaffell, weite leinene Beinkleider, Bewaffnung u. Exercitium wie bei den europ. Truppen. Die Artillerie ist gut beritten, die Ausrüstung aber schlecht, die Infanterie wenig werth. [44] **B)** Aus **Miliz.** Der Perser ist bis an sein Ende dienstpflichtig, u. die Städte müssen sich zur Vaterlandsvertheidigung erheben od. eine gewisse Zahl Milizsoldaten stellen. Der Sold eines jeden ist 7—8 Tomans u. 2—3 Eselsladungen Getreide. Die Milizen wählen ihre Offiziere selbst u. sorgen auch für Bekleidung. [45] **C)** Die **irregulären Truppen** bestehn aus den von kriegerischen Nomaden gestellten Reitern u. bilden eigentl. den Kern des Heeres. Jeder Khan stellt sich am Nourozefest vor dem König u. fragt, ob u. wie viel er Truppen haben will. Der Khan erhält 1000 Tomans (7000 Thlr.) Sold, ein Offizier 15—20 Tomans u. 4 Eselsladungen Getreide. Bewaffnet sind sie mit Lanze, Säbel, Karabiner u. Schild, ihre Fechtart ist im Fliehen zu fechten. Die Angabe der Stärke des ganzen Heers ist verschieden u. wechselt zwischen 200,000 u. 375,000 M., was bei der Ungewißheit, wie viel die Miliz u. die irregulären Truppen stellen, auch natürlich ist. [47] **Seemacht** besitzt P., außer einigen kleinen Fahrzeugen, nicht. **Flagge:** roth, mit dem goldnen halben Mond in der Mitte, rings herum läuft eine goldene, nach innen ausgezackte Einfassung (n. And. roth, in der Mitte mit einem weißen verticalen Streifen u. einer goldnen Sonne). [48] **Eintheilung** in 11 **Provinzen** od. Beglerbegschaften: Adserbeidschan, Kurdistan, Ghilan (mit Dilem), Masenderan (mit Dahistan), Taberistan (mit Kumiß), Khorassan, Kuhistan, Irak, Kerman (mit Moghistan), Fars od. Farsistan (mit Luristan), Khusistan (mit Ahwas). Die Provinzen werden wieder getheilt in **Districte** od. Balucks. [49] **Haupt- u. Residenzstadt** ist Teheran. **2)** Provinz in Iran, so v. w. Fars (Farsistan). *(Hr., Lb. u. Pr.)*

Persien (Gesch.). **I. Alte Geschichte, bis auf Zerstörung des pers. Reichs durch die Khalifen, 641 n. Chr. A) Von der mythischen Periode bis auf Alexander den Großen 330 v. Chr. a) Griechische Nachrichten** nach Herodotos, Ktesias, Diodoros. [1] Die Perser, deren alter Name Artäer war (wenn dies nicht einen einzelnen Stamm derselben bedeutet), angeblich nach Perseus Sohn, **Per-**

nos, so genannt, waren ein kriegerisches Berg- u. Hirtenvolk, in den gebirgigen Gegenden von Fars od. dem eigentl. Persien, von 660 v. Chr. machte sie der med. König Phraortes von seinem Reiche in so weit abhängig, daß er einen jährl. Tribut erzwang. [1] Mit der Befreiung seiner Nation von diesem Tribut begann **Kyros** seine große Heldenlaufbahn. Durch einen Sieg bei Pasargadä unterwarf er sich um 560 v. Chr. Medien, indem er seinen Großvater vom Throne stieß. Er zog nun nach Errichtung seines Reichs gegen WAsien; plünderte die Länder u. zwang die Einwohner, sein Heer zu verstärken. Krösos, König von Lydien, schloß ein Bündniß mit den Völkern Kleinasiens, den Babyloniern u. den europ. Griechen; allein er wurde geschlagen, u. Sardes erobert. 557 wurden die Joner u. Aeoler in Kleinasien, wie das übrige Kleinasien, von des Kyros Feldherrn, Mazares u. Harpagos, unterjocht. [3] Hierauf zog Kyros gegen Babylon, das er nach zweijähriger Belagerung 538 eroberte. Die Grenzen des pers. Reichs (von 560—300), waren jetzt vom Mittelmeer bis zum Oxos u. Indos in SAsien. Des Kyros Sorge war, die Eroberungen zu behaupten. Deshalb wurden in den besiegten Staaten Heere zurückgelassen, verdächtige Völker aus einer Provinz in die andere verpflanzt, früher verpflanzte Völker (namentl. die Hebräer), in ihr Vaterland zurückgeschickt, endlich kriegerische Völker durch vorgeschriebene verweichlichende Lebensart entnervt. Die Perser selbst nahmen vorzügl. die Cultur, aber auch den Luxus der Meder an. [4] Des Kyros Sohn u. Nachfolger war Kambyses (in der Bibel Ahasverus), der des Vaters Eroberungen fortsetzte. Durch Verrätherei des Phanes unterwarf er sich 525 Aegypten, Kyrene u. Libyen bis zu den großen Syrten, s. Aegypten (Gesch.) 22. Erfolglos waren seine Kriege gegen die Aethioper. Aus Mißtrauen ließ er seinen Bruder Smerdis in Folge eines Traumes, der ihn vor demselben warnte, nebst mehrern Verwandten hinrichten. Er st. 522 in Aegypten in Raserei, an einer Wunde, die er sich zufällig zugefügt hatte. Mit ihm starb die Familie des Kyros aus. [5] Während seiner Abwesenheit in Aegypten, war in P. selbst eine Revolution ausgebrochen, die den Magier Pseudo-Smerdis, der sich für Smerdis ausgab, auf den Thron brachte. Durch Freundlichkeit gegen das Volk u. Politik hatte er sich eine Zeitlang erhalten, ehe noch Kambyses zurückgekehrt war. Ein vornehmer Perser, welcher um die Ermordung des Smerdis gewußt hatte, schöpfte Verdacht u. durch seine Tochter, des falschen Smerdis Gemahlin, erfuhr er den Betrug; 7 verschworne Pasargaden ermordeten ihn nach 8monatl. Regierung, u. der Betrug brachte einen solchen Widerwillen gegen die Magier hervor, daß man alle in der Hauptstadt erschlug (Magophonie, Magierermordung). [6] Ihm folgte **Darios I. Hystaspis** (der Sohn des Hystaspes), aus dem Hause der Achämeniden (Gluschtasp od. Khischtasb). Er war einer der 7 Verschwornen, die den Pseudo-Smerdis ermordeten. Nach der That setzten die 7 Verschwornen fest, daß derjenige von ihnen, dessen Pferd, bei einer am nächsten Morgen zu haltenden Zusammenkunft, zuerst die aufgehende Sonne wiehernd begrüßen würde, König sein sollte. Durch die List des Stallmeisters des Darios, der an dem verabredeten Orte den Hengst seines Herrn in der Nacht vorher mit einer Stute zusammengeführt hatte, wieherte sein Pferd zuerst, u. Darios ward zum König ausgerufen 522 v. Chr. [7] Er suchte diese Macht durch die Verheirathung mit 2 Töchtern des Kyros (von denen eine Atossa war), noch mehr zu befestigen. Er dämpfte 517 die große Empörung in Babylon, eroberte 516 diese Stadt durch List des Zopyros (s. d.), unternahm 513 einen Rachezug gegen die Skythen nördl. vom schwarzen Meer, mit 700,000 M., ließ einen Theil des Heeres unter Megabyzes in Thrazien u. Makedonien zurück, führte einen glücklichern Feldzug gegen den Indos 509 aus, brachte dessen nördl. Gebirgsländer unter pers. Herrschaft u. setzte den Indos als Grenze des pers. Reichs. [8] Der Aufstand, den die asiat. Griechen auf Anstiften des Aristagoros, Statthalters zu Milet, 502 erregten u. die Theilnahme der Athener an demselben, ward Verlassung zu dem Nationalhasse zwischen den Persern u. den europ. Griechen u. der daraus folgenden Kriege. Darios überwand diesmal die Verbündeten, eroberte die ionischen Städte 501 wieder u. zerstörte Milet, wodurch der Aufstand gedämpft ward. Erbittert gegen die Athener, die Sardes verbrannt hatten, u. noch mehr gereizt durch den von dort vertriebnen Hippias, beschloß er einen Rachekrieg gegen Athen u. Griechenland, über dessen unglücklichen Ausgang s. Persische Kriege 1. Von der Ausführung eines neuen Rachekriegs gegen Athen ward er durch eine Empörung in Aegypten abgehalten. Er st. 486 v. Chr. Darios theilte das Land in 20 Satrapien, richtete das Kriegswesen regelmäßiger ein, ordnete das Finanzwesen, stellte Eilboten für den Hof an u. gab dem Hofleben der Könige ein glänzendes Aeußere, die Regierung ward jedoch durch ihn eine Regierung aus dem Serail. [9—13] Sein Sohn u. Nachfolger war **Xerxes I.** Eigentlich gehörte ihm zwar das Reich nicht, da aus Darios erster Ehe ein Sohn Artabazanes vorhanden war, allein auf Verwenden seiner Mutter u. auf den Ausspruch des am pers. Hofe sich aufhaltenden, einflußreichen Spartaners Demaratos, daß dem Xerxes das Reich gebühre, weil er dem Darios nach, Artabazanes aber vor seiner Thronbesteigung geboren worden, also Xerxes ein

Sohn des Darios als Königs, jener aber als eines Prinzen sei, wurde jener übergangen u. dem Xerxes die Regierung übergeben. Zuerst unterwarf er das empörte Aegypten, u. unternahm dann einen Rachezug gegen Griechenland, über dessen unglückl. Ausgang s. Persische Kriege 5 f.. Ueberall geschlagen, floh er nach der Schlacht von Platäa nach Asien zurück. Hier trieb er, um die weitere Führung des griech. Krieges unbekümmert, Liebeshändel; bes. hatte seines Bruders Masistes Gemahlin seine Leidenschaft erregt u. da diese ihn nicht erhörte, so verliebte er sich in deren Tochter Artaynta; seine Gemahlin Amestris verstümmelte die ihr ausgelieferte Gemahlin des Masistes, der, da er seine Gemahlin rächen wollte, ermordet wurde. Xerxes setzte seine Ausschweifungen fort u. wurde endlich deshalb 465 von Artabanos, Anführer seiner Leibwache, ermordet. Ein. vermuthen, daß dieser Xerxes der Nebukadnezar sei, welcher nach dem Berichte der Bibel Jerusalem zerstörte. Nach ihm sank das Reich immer mehr. [13] **Artaxerxes Longimanus** (gr. Makrocheir, Langhand), 465—425, Xerxes I. 3. Sohn, folgte. Er dämpfte den über die Hinrichtung des Artabanos (der ihn erst auf den Thron gehoben, dann aber ihm nach Thron u. Leben strebte) in Baktrien entstandnen Krieg u. regierte dann mild, bezwang zwar endlich nach 7jährigem Kampfe 463—456 Aegypten wieder, mußte aber zuletzt den kleinasiat., von den europ. unterstützten Griechen nach mehrern Siegen Kimons die Freiheit geben, 449; die Empörung des Megabyzos (s. d.) beendigte er durch Unterhandlungen. [14] Sein Sohn **Xerxes II.** folgte ihm 424; er wurde aber nach 2 Monaten von seinem Bruder Sogdianos ermordet, welchen wieder nach 7 Monaten (423) sein natürlicher Bruder, Ochos, mordete u. als König **Darios II. Nothos** folgte. Unter ihm näherte sich das Reich seinem Verfall. Seine Regierung unter der Vormundschaft seiner Gemahlin Parysatis ward durch mancherlei Empörungen der Satrapen sehr beunruhigt. Auch sein Bruder Arsites empörte sich 422 gegen ihn, doch ward er gefangen u. in glühender Asche erstickt. Amyrtäos in Aegypten riß sich von der pers. Herrschaft los. P. unterhielt u. vermehrte die Streitigkeiten der Griechen im peloponn. Krieg, wodurch es vor ihnen sicher blieb, wie das Bündniß der Perser mit Sparta durch Tissaphernes (411) beweist. Darios II. st. 404. [15] Ihm folgte sein ältester Sohn Arsakes als **Artaxerxes II. Mnemon.** Dieser schlug seinen mit den 10,000 Griechen gegen ihn gezogenen Bruder, Kyros den Jüngern, bei Kunaxa 400, ward, als Tissaphernes die abgefallenen Kleinasiaten für jene Empörung züchtigte u. auch der asiat. Griechen nicht schonte, von dem zu Hülfe gerufenen lakedämon. Könige Agesilaos zu Lande völlig besiegt, schlug aber gleich darauf durch den aus Athen verwiesenen Konon die spartan. Flotte unter Pisandros so, daß die Lakedämonier den antalkidischen Frieden schließen mußten. Den König Euagoras von Salamis aber, so wie Aegypten, bekriegte er vergebens. Eben so unglücklich war der Zug gegen die Kadusier (361). Er st. 361. Einer seiner verdientesten Minister war Arsames. Schon bei seinem Leben hatten von seinen 118 Söhnen 4 um die Oberherrschaft gestritten. [16] Darios, der älteste, von seinem Vater selbst zum Mitregenten angenommen, ward wegen einer Verschwörung gegen diesen getödtet, u. von den übrigen behauptete sich **Artaxerxes III. Ochos** (der im Wagen Fahrende). Er mußte Kleinasien, das bei der Nachricht von dem 10 Monate lang verheimlichten Tod seines Vaters abgefallen war, wieder bezwingen; nur Kappadokien behauptete sich unter Datames gegen ihn. Er wüthete gegen seine Familie u. machte das Reich auf kurze Zeit wieder mächtig. Als er Aegypten wieder erobern wollte, vertrieben die von Aegypten, Judäa u. Kypros unterstützten Phöniker die Perser aus ihren Städten; doch ward Sidon durch Tennes verrathen, zerstört u. Jericho erobert. Nun machte Artaxerxes, unterstützt von griech. Söldnern u. bes. von dem treulosen Mentor aus Rhodos, Aegypten wieder zur pers. Provinz. [17] So beruhigt überließ er sich allen Ausschweifungen u. ward bald von seinem Lieblinge, dem Aegypter Bagoas, 338 vergiftet, der dessen Sohn **Arses** auf den Thron setzte. Dieser aber, als er sich selbstständig zeigen wollte, fand durch denselben Bagoas 336 den Tod, der **Darios III. Kodomannos** auf den Thron erhob. Dieser war ein entfernter Verwandter des Arses, Sohn des Arsanes u. Urenkel von Darios II., übrigens ein trefflicher Mann. Ihn überwand Alexander d. Gr., der am Granikos siegte, Ephesos, Sardes, Halikarnassos u. ganz Kleinasien einnahm, den Darios selbst bei Issos überwand u. dessen ganze Familie, seine Mutter Sisygambis, u. seine Tochter Statira gefangen nahm, Damaskos, Syrien, Phönikien eroberte, die freiwillige Unterwerfung von Aegypten annahm, hierauf sich Babylons, Susas, des eigentl. P-s bemächtigte u. Persepolis zerstörte, worauf Bessos u. Nabarzanes, nachdem Darios bei Arbela 331 gänzlich geschlagen worden war, denselben 330 verrätherisch ermordeten, s. Alexanders Zug gegen Persien 3—16. So ward dieses mächtige Reich nach 200 Jahren eine Beute Makedoniens. **b) Nachrichten aus Quellen des Orients,** bes. den Zendbüchern u. muhammed. Schriftstellern. [18] Sie sind von den griech. fast durchgehend abweichend, geben ganz andere Königsnamen, in denen man mit Mühe die griech. Namen erkennen kann, u. erzählen auch bekannte Thai-

Thatsachen stellt. Nach dem Dabistan (s. d.), geht die Geschichte bis zum Mahabad, dem ersten Menschen im neuesten myth. Zeitkreise zurück. Er u. sein Weib hatten die letzte zerstörende Revolution der Erde überlebt, u. sie bevölkerten die Erde wieder. Er führte den Glauben an Einen Gott u. den Sterndienst ein. Seine 14 Nachfolger, die königl. u. hohepriesterl. Würde vereinend, hießen alle Abad. Vorzüglich blühend war das Reich unter Abad Azu. Der letzte, **Azer-abad**, entsagte dem Throne u. widmete sich einem beschaulichen Leben. [9] Das Menschengeschlecht verwilderte nun u. kehrte zur Wildniß u. zu Höhlen zurück. Ein frommer Mann, **Dschei-afram**, besänftigte die Verwilderten wieder; seine Nachfolger bildeten die Dynastie **Dschei-Anian.** Der letzte von dieser, **Dschei-abad**, verschwand nach einer unglücklichen Regierung schnell, u. das Reich kam wieder in Verwirrung. Einer von Dschei-abads Söhnen, **Schah Kadir**, stellte die Ordnung wieder her, doch unter dessen Nachkommen verfiel sie von Neuem, bis endlich unter **Yessan Adschum** der alte Zustand der Wildheit wieder eintrat. Als neuer Culturstifter erscheint nun **Kadschomurs (Kajamors, Gilschah)**, der mit den Dews kämpfte, sie besiegte u. die wilden Menschen zur Ordnung u. zum Gesetz leitete. Er stiftete die Dynastie der **Paischdas (Pischdadier)**, od. der ersten Vertheidiger der Gerechtigkeit. Die arab. Schriftsteller machen ihn zu Adam selbst od. dessen Sohne, And. zu einem Sohne od. Enkel des Sem. Er lebte 1000 Jahre u. regierte 560 Jahre, baute Städte, erfand das Weben u. war überhaupt Culturstifter. Endlich ward er der Regierung überdrüssig u. zog sich in die Einsamkeit zurück. [10] Aber sein Sohn u. Nachfolger **Siamek** wurde von den Riesen ermordet u. nun bestieg der Vater den Thron wieder. Sein Enkel, **Huschung**, legte Wasserleitungen u. Städte an u. regierte 40 Jahre; dessen Sohn, **Tahamurs**, kämpfte mit seinem Minister Schiraffa gegen die Dews, welche gefangen genommen, ihn lesen u. schreiben lehrten. Er regierte 30 Jahre, u. unter ihm kam der Götzendienst auf. Sein Nachfolger u. Neffe, **Dschemschid**, vollendete Persepolis, theilte das Volk in Klassen, ordnete das Sonnenjahr, ward aber durch sein Glück übermüthig u. ließ sich als Gott verehren. Zur Strafe fiel Zohak, nach Ein. auch aus dem Geschlecht der Paischdas, u. And. ein Syrer, in P. ein, verfolgte Dschemschid von Land zu Land, bis er ihn endlich erreichte u. entzwei sägen ließ. Dem Zohak waren aus der Schulter 2 ungeheuere Krebse od. Schlangen gewachsen, u. diese mußten mit Menschengehirn gefüttert werden, u. täglich wurden Menschen geschlachtet, um dies scheußliche Futter zu bekommen. Gegen ihn machte Kawah (Gao), ein Schmiedeknecht aus Ispahan eine Verschwörung, da der Tyrann seine Söhne tödten wollte. Sein Schurzfell als Fahne gebrauchend, zog er gegen Zohak mit einem Heere, siegte, tödtete den Zohak u. setzte Feridun zum Regenten ein. Zohak hatte 1000 Jahre das Reich besetzt gehalten, während welcher Zeit die von Dschemschid abstammenden Athvians (Abiten) regierten, deren es 9 gab u. deren jeder 100 Jahre herrschte. Feridun erhob sein Schurzfell unter dem Namen Dirfesch Gavians zur Fahne P-s; in der Folge ward es immer kostbarer mit Edelsteinen ausgeschmückt u. von den Arabern im Treffen bei Kadesia erobert. [11] **Feridun (Afridun)**, war Enkel Tahamurs u. Sohn des letzten Athvian, verband sich mit Kawah, eroberte Iran wieder u. zwang die Tatians (Araber der Wüste), sich an den Ufern des Zare niederzulassen. Man rief zu ihm, auf eben die Art, wie zu den Amschaspands u. Izeds. Seine Söhne waren Salm, Tur u. Irels (Eril, Iradsch), unter die er das Reich theilte, worauf er sich einem beschaulichen Leben weihte. Der jüngste wurde von den beiden andern erschlagen, aber Feridun vermählte Irels Tochter, Perscheer, mit seinem Neffen Puschung, die Mihnuscheher gebar. Tur stiftete die Dynastie von Turan, welches unter Afrasiab blutige Kriege führte. Mihnuscheher erschlug erwachsen seine Oheime u. rächte so des Vaters Tod. Ihn ernannte Feridun, der 500 Jahre regiert hatte, zum Nachfolger. Mihnuscheher regierte P. mit seinem Minister Sam, einem Abkömmling Dschemschids, trefflich. [12] Dieser Sam hatte einen Sohn, Zal u. zeugte mit der Prinzessin Rudabah, der Tochter Mehrabs, Königs von Kabul, Rustum, den gepriesensten mythischen Helden der Perser, von dem das Wunderbarste erzählt wird; so, daß er schon vor der Geburt von solcher Größe gewesen wäre, daß er habe aus dem Leibe der Mutter, doch ohne Schaden für diese, geschnitten werden müssen, daß 7 Ammen ihn nicht zu sättigen vermocht hätten u. er späterhin 7 Schafe als tägliche Mahlzeit gebraucht habe ꝛc. Rustum war der Hauptstreiter im pers. Heere u. machte sich zuerst durch die Einnahme des festen Schlosses Kullah Sufside bei Schiras, u. der Provinz Fars berühmt. Mihnuscheher st. nach einer Regierung von 120 Jahren; er wird für den Mandakes der Griechen gehalten, Andere rücken dagegen ihn u. alle folgende weit höher u. in eine fast vorgeschichtliche Zeit hinauf. [13] Sein Sohn **Nuzer** (wahrscheinlich der Sosarmes der Griechen) folgte ihm. Ungeschickt u. grausam machte er sich bald verhaßt, so daß der König von Turan (Tatarei), Puschung, ein Abkömmling Turs, ein Paischdas, mit 30,000 M., mit seinem Sohne Afrukab an der Spitze, in P. einfallen ließ, leichtes Spiel fand u. nach Nuzers Tode Nuzer gefangen nahm. Unter ihm lebten die Du wäzdeh

Roch (die 12 Thürme, d. i. die 12 Helden), Streiter, von Afrasiab zur Entscheidung der Grenzstreitigkeit mit den Türken auserlesen; ihr Sieg verschaffte dem Könige alle Länder an der Südseite des Oros. Afrasiab herrschte nun 12 Jahre in P., bis endlich Zal u. Rustum einen Aufstand erregten u. Afrasiab verjagten. Zal erhob nun Kischtasb Benzu (Zubah), bei den Griechen Artia, n. Ein. Abkömmling von Mihnuscheher, n. And. von Salm, auf den Thron, der in einer Schlacht gegen den König der Turkestan fiel u. dem sein Sohn Kerschasp (bei den Griechen Arbianes od. Kartikias) folgte. Dieser ward aber als unfähig abgesetzt u. beschloß die Paischdadynastie, die nach pers. Nachrichten unter 12 Königen 2450 Jahre lang geherrscht hatte. [24] Ein Seitenabkömmling der Paischdas, **Kai Kobad**, bestieg nun den Thron u. gründete die **Dynastie Kai (Kaianiden)**. Für ihn führte Zal u. dessen Sohn Rustum, die ihn zum Thron verholfen hatten, die Regierung; Letzter schlug Afrasiab, der wieder in P. einfiel, über den Oros zurück u. nahm ihn fast gefangen. Nun wurde Friede gemacht u. bestimmt, der Bogenschütze Aresch sollte von dem Damarand einen Pfeil nach Morgen abschießen u. wo derselbe niederfiele, sollte die Grenze sein; der Pfeil flog bis zum Oros u. so ward dieser Fluß zur Grenze bestimmt. Kai Kobad regierte 120 Jahre u. scheint der Deiokes der Griechen zu sein. Dagegen ist dessen Sohn, Phraortes, bei den Orientalen nicht erwähnt. Ihm folgte sein ältester Sohn, **Kai Kaus** (der Kyaxares der Griechen). Kai Kaus wollte Mazenderan erobern, ward aber von dem Könige dieses Landes geschlagen u. gefangen. Rustum befreite den König, tödtete den König von Mazenderan u. bemächtigte sich dessen Gebiets. Doch bald ward Kai Kaus bei den Unterhandlungen wegen einer Heirath vom König von Hamaveran (Arabien od. Syrien) von Neuem gefangen, allein wieder befreit: ihn Rustum, schlug den König von Hamaveran u. den von Aegypten, so wie das Heer Afrasiabs, das Sohrab, Rustums unerkannter Sohn, führte, der im Zweikampf mit Rustum fiel. [25] Kai Kaus hatte einen Sohn, Siawusch, der, von seiner Stiefmutter mit sündiger Liebe verfolgt u. von seinem Vater mit Vorwürfen wegen eines Friedens mit Afrasiab überhäuft, zu diesem floh u. dessen Tochter, Ferindschis, heirathete. Bald aber faßte Afrasiab Argwohn gegen Siawusch u. ließ ihn ermorden, seines Schwagers Gemahlin übergab er seinem Wesir, Pihram Wisa, um das Kind, das sie gebären würde, zu tödten. Dieser aber gab den geborenen Knaben Kai Khosru (Kyros), einem Schäfer. Bald erschien aber der Knabe wieder an seines Großvaters Afrasiabs Hofe u. wußte sich so zu verstellen, daß Afrasiab ihn als blödsinnig duldete. Um Siawusch zu rächen, fiel Rustum mit einem Heere in Afrasiabs Gebiet ein, schlug Afrasiab, vertrieb ihn u. blieb nun 7 Jahre als Statthalter in Turan, bis er, an den pers. Hof zurückkehrend, seinem Sohn Feramurz diese Stelle übertrug. [26] Kai Khosru war indessen in ferne Lande geflohen, ward nun aufgesucht u. als Enkel u. Erbe Kai Kaus anerkannt, u. erhielt den Thron. Gleich nach seiner Thronbesteigung ließ er ein Heer sammeln, um Afrasiab, der sich wieder zeigte, zu bekriegen u. seinen Vater zu rächen. Rustum, Tus u. Gudurz führten es, u. obschon sie Anfangs von dem Feldherrn u. Wesir Afrasiabs, Pihram Wisa, zurückgedrängt wurden, siegten sie endlich doch über denselben u. den Kaiser von China u. gewannen den Enkel Rustums, Burzu, der bei dem turan. Heere war, durch Entdeckung von dessen Abstammung für das pers. Heer; zuletzt sollte der Kampf durch den Zweikampf 12 pers. Helden mit 12 turan. entschieden werden. Die Perser siegten, Gudurz erschlug Pihram Wisa, Samarkand u. Bokhara, des Gegners Hauptstädte, wurden erobert, Afrasiab selbst gefangen, u. Khusru ließ ihn ermorden. Während dieser Kriege hatte Rustum sich zurückgezogen u. erhielt später Kabul, Zabulistan u. Nimroz als Eigenthum, dessen Sohn, Feramurz, eroberte aber NIndien. Nach einer Regierung von 60 Jahren zog sich der 90jährige Khusru nach der Einsamkeit zurück u. verschwand hier. [27] Ihm folgte **Lohrasp** (Kambyses), Schwiegersohn des Kai Kaus u. Adoptivsohn Khusrus. Er machte gegen Westen Eroberungen; so nahm sein Feldherr Bucht el Nasser Jerusalem; Ein. halten daher diesen für den Nebukadnezar der Bibel. Sein Sohn Kischtasp (Guschtasp, der griech. Darios Hystaspis od. Kyaxares), floh von seinem Vater, durch dessen Vorliebe für Kai Kaus Kinder beleidigt, nach dem Westlande (Rum). Doch die Tochter des abendländ. Kaisers wählte ihn zum Gemahl. Guschtasp zeichnete sich bald durch Erlegung von Löwen u. Drachen so aus, daß ihm der Kaiser ein Heer gab, um ihm sein Erbe wieder zu erobern. Doch sein Vater, Lohrasp, sendete seinen Bruder Zurrhin ihm entgegen, der ihm die Krone anbot, worauf dann ein Friede mit dem Abendlande zu Stande kam. [28] Guschtasp diente hierauf seinem Vater treu, u. dieser übergab ihm nach einer Regierung von 120 Jahren den Thron. Unter Guschtasp führte Zoroaster (Zerduscht) den Feuerdienst ein; deshalb ward Guschtasp mit Ardschasp, dem König von Turan, in Krieg verwickelt. Im Kampfe blieb der Bruder des Königs, ward aber von Isfundir, dem Sohne Guschtasps, gerächt u. die Turaner geschlagen. Kaum hatte aber Guschtasp diesen seinen Sohn aus Argwohn einkerkern lassen, als Ardschasp wieder erschien. Sogleich ward Isfundir frei gelassen, schlug Ardschasp u. nahm dessen Hauptstadt. Als

er aber wieder eingekerkert war, erschienen die Turaner von Neuem, eroberten Balkh, die Hauptstadt P-s, tödteten den alten König Lohrasp, nahmen das Reichsbanner (des Kâwâh Schurzfell), schlugen Guschtasp u. nöthigten diesen so, seinen Sohn Isfundir um Hülfe zu bitten; dieser siegte über die Feinde, nahm dessen Hauptstadt, gewann das Reichsbanner wieder u. unternahm nun siegreiche Siege nach dem Abendlande. Zurückgekehrt verlangte er die Krone, Guschtasp wollte sie ihm aber nicht eher geben, bis er den mehr als 500 Jahre alten Rustum, der sich in Sedschestan unabhängig gemacht hatte, bezwungen hätte. Beide Haupthelden der pers. Romantik kämpften 2 Tage lang. Allein Isfundir fiel im Kampfe gegen Rustum, obschon unverwundlich, von einem Doppelpfeil durchbohrt. Guschtasp st. nach 60jähr. Regierung. " **Bahman** (Ardidschir Dirasdust, Artaxerxes Longimanus), der Sohn Isfundirs, ward nun König. Unter ihm fiel Rustum durch die Verrätherei seines Bruders, u. Bahman fiel nun gleich in dessen Land ein, besiegte Feramurz, dessen Sohn, u. Banu Kaischub, dessen furchtbare Tochter, fing den alten Zal, der noch lebte, ward aber nach Ein. von Azerburzihn, Rustum Enkel, wieder verjagt. Im Westen unterwarf er Babylon, gab auch den Juden auf seiner Gemahlin, einer Jüdin, Rath, Regenten aus dem eignen Volk wieder. " Er regierte 112 Jahre. Seine Tochter, **Homai**, folgte ihm. Sie war von dem eignen Vater schwanger, als sie den Thron bestieg, u. ließ das Kind in einem Gefäß in den Fluß werfen. Ein Hirt fing das Gefäß auf, erzog das Kind, das sich bald durch Tapferkeit auszeichnete u. unter dem Heere Homais zu hohen Würden stieg u. von ihr anerkannt ward. Sie baute den Palast zu Persepolis. Nach einer Herrschaft von 32 Jahren legte Homai die Regierung nieder u. übergab sie ihrem Sohne **Darab II.** (Darios Kodomannos). Dieser regierte nun 12 Jahre, kriegte gegen Makedonien, bezwang Philipp u. nöthigte diesen, ihm seine Tochter zur Gemahlin zu geben. Bald schickte er diese aber zurück; sie war mit Alexander (Secunder) schwanger u. dieser also ein Sohn des Darab. Secunder machte daher auf sein Erbe Anspruch, od. kam nach And. über den von Makedonien verweigerten Tribut mit P. in Streit u. besiegte den schwachen Darab II.

B) P. unter den Seleukiden u. Parthern bis 226 n. Chr. a) Griechische Nachrichten. " Nach dem Tode des Darios Kodomannos unterwarfen sich sämmtliche Satrapen Alexander dem Gr., der die ihrem vorigen Herrn treugebliebenen belohnte. Nach seinem Tode 322 zerfiel sein Reich in viele kleine Staaten, denen dessen Feldherrn, früher Statthalter derselben, als Könige vorstanden. **Seleukos Nikator** erhielt den größten Theil des pers. Reichs, u. zwar den östl. (Kleinasien besaßen Lysimachos u. Demetrios, Syrien Antigonos, Aegypten Ptolemäos, die östl. u. nördl. Provinzen des pers. Reichs machten sich unter ihren bisherigen Satrapen auch wohl unabhängig), u. nahm seinen Sitz zu Babylon, ward aber von Antigonos, König von Syrien, 301 vertrieben, griff diesen jedoch an, schlug u. tödtete ihn u. behielt Syrien für sich. Er st. um 282 u. hinterließ sein Reich seinen Nachkommen, den **Seleukiden.** " Schon unter seinem Enkel, **Antiochos II. Theos**, riß sich ein Statthalter in Pontos, Arsakes, los u. gründete seinen Nachkommen, den Arsakiden, das parthische Reich (s. d.). Bald vergrößerte es sich immer mehr, bis es das Kasp. Meer, den Oxos, Indos, den pers. Meerbusen u. den Euphrat zur Grenze hatte, also so ziemlich das jetzige Ost- u. West-P. umfaßte. Wie es sich den Römern furchtbar machte, seine Grenzen nach Westen weit über den Euphrat ausdehnte, aber endlich unter Hadrian u. seinen Nachfolgern erlag, s. u. Parthien (Gesch.). **b) Orientalische Nachrichten.** " Nach oriental. Geschichtsschreibern hat das Reich Alexanders viel Mährchenhaftes. Vor seinem Tode habe er die pers. Satrapen kommen lassen u. ihnen das Geraubte zurückgegeben. Diese hätten nun einen Föderativstaat, aus kleinen Fürsten bestehend, gebildet. Von den Seleukiden, der Entstehung des pers. Reichs, den Siegen über die Römer wissen die pers. Schriftsteller nichts, überhaupt scheint ein Zeitraum von etwa 200 Jahren bei den Orientalen gänzlich zu fehlen. Erst später bringen sie Namensverzeichnisse, allein auch in ihnen weicht fast jeder Schriftsteller von dem andern ab, u. nur mit Mühe lassen sich die griech. Namen aus den oriental. errathen. Der letzte König ist Assuan (Artabanes IV.), den Ardischihr (der Artaxerxes der Griechen) besiegte. **C) Mittleres pers. Reich unter den Sassaniden; bis 641 n. Chr.** " Von jetzt an sind die oriental. u. abendländ. Geschichtsschreibern in Uebereinstimmung zu bringen, obgleich die Erstern bei Weitem die richtigeren, die Letztern voll Fabeln u. dichter. Ausschmückungen sind. 226 n. Chr. stand ein Perser auf, der sich auch das bisher herrschende Reich der Parther unterwarf, **Ardschir** od. **Artaxerxes IV.**, Enkel Sassans (Babeks), Stifter der **Sassaniden**, der durch Entthronung des letzten parth. Königs, Artabanes IV., dessen Länder unter pers. Hoheit brachte u. so die Perser wieder zu Oberherrschern in Asien machte. Nach morgenländ. Nachrichten vernichtete schon Ardschirs Vater, Babek, das Reich der Parther, setzte aber seinen Sohn **Schapur** zum allgemeinen König u. Beherrscher ein. Allein Ardschir vertrieb nach Babeks Tode seinen Bruder Schapur u. setzte sich auf den Thron, machte nun Ansprüche auf alle ehemals der alten pers. Monarchie unterwürfig gewesenen

nen Länder; daher z. B. ein harter Kampf wegen Mesopotamiens, das er endlich doch gegen den Kaiser Severus behauptete. [35] Auf Ardschir folgte 241 sein Sohn **Schapur (Sapor) I.** Er unterwarf Armenien, nachdem er den König Khosroes heimlich hingerichtet hatte, zwang die Besatzung von Karrhä u. Nisibis zur Uebergabe u. verbreitete Schrecken auf beiden Seiten des Euphrats; den Kaiser Valerian, der herbeigeeilt war, um Schapurs Eroberungen zu hemmen, schlug u. fing er bei Edessa 260; an seine Stelle setzte er den Kyriades auf den röm. Thron, der seinen Wohlthäter über den Euphrat führte u. ihm Antiochien übergab, welches Schapur niederbrennen ließ. Syrien, Kilikien u. Kappadokien wurden auch von Schapur erobert, aber aus Syrien vertrieb ihn Sampsikeramos nach einer großen Niederlage u. Odenatus zwang ihn über den Euphrat zurückzugehen. Hiervon melden aber oriental. Schriftsteller nichts. [36] Sein Sohn u. Nachfolger **Hormisdas (Hurmuz) I.**, regierte nur 14 Monate (271—272). Man erzählt von ihm, daß er einer Verschwörung gegen seinen Vater beschuldigt, sich die Rechte abgehauen u. dieselbe dem Vater zum Beweise seiner Unschuld geschickt habe. Er begünstigte die Manichäer, denen er eine eigne Stadt baute. Ihm folgte sein Sohn **Varanes (Baharan I.** Schahinschah, d. i. Könige der König), der den Manes hinrichten u. die Manichäer aus seinen Reiche vertrieben ließ u. trotz seiner löbl. Regierung ermordet wurde 276. Sein Adoptivsohn, **Varanes (Baharan) II.**, 276—93, ein Anfangs grausamer, dann auf die Vorstellungen der Magier guter Fürst, verlor gegen die röm. Kaiser Carus u. Diocletian Mesopotamien u. Armenien. [37] Seinem Sohne **Varanes III.**, 293—94, folgte wieder dessen Sohn **Narses**, der nach abwechselndem Glücke jene beiden Länder u. Assyrien an Diocletian abtreten mußte, so daß der Araxes als Grenze zwischen P. u. dem röm. Reiche festgesetzt wurde. Er reg. bis 301, u. ihm folgte sein Sohn **Hormisdas II.** 301—309, ein gerechter u. strenger Fürst. Dessen Nachfolger **Schapur (Sapor) II.** ward noch ungeboren nach dem Tode seines Vaters Hormisdas zum König gekrönt; da die Magier bestätigten, die Königin werde einen Prinzen empfangen, so wurde der Königin auf die Stelle, welche den künftigen Thronerben verbarg (309) das Diadem gesetzt. Schapur zeigte sich als einen kräftigen u. muthigen Herrscher. Den Thair, der seine Hauptstadt geplündert hatte, verjagte er dafür aus Yemen, entriß den Römern mehrere Provinzen in Mesopotamien u. schlug sie 348 unter Constantius bei Singara, Nisibis belagerte er 316 u. 350 vergebens; der Einfall der Massageten richtete seine Waffen gegen Norden. [38 u. 39] 359 begann Schapur die Einfalle in Mesopotamien, aber nur Amida konnte er erobern, auch gegen die Araber war er unglücklich; er machte endlich mit Jovian Frieden, nachdem ihm die dem Perserreiche früher entrissenen Provinzen wieder gegeben waren; auch Armenien eroberte er wieder u. st. 380. [40] Sein Nachfolger war ein Anverwandter, **Artaxerxes II.** (V.) bis 383, nach Ein. als Vormund seines Bruders **Schapur (Sapor) III.**, nach And. von diesem entthront. Dessen 5jährige Regierung (383—388) war durch nichts ausgezeichnet. Unter seinem Sohn **Varanes IV. (Baharam Kermanschah)** brach 399 eine große Empörung aus, u. da er sich zu kühn unter die Rebellen wagte, ward er von einem Pfeil getroffen u. st. Sein (Sohn od.) Bruder [41] **Isdegerd I. (Jezdedschird)** wird von den Orientalen als grausam, von den Abendländern als ein musterhaft guter Fürst geschildert, es kam wohl daher, weil er das Christenthum begünstigte. 399 wurde er vom Kaiser Arkadius zum Vormunde seines Sohnes, Theodosius II. bestellt. Deshalb enthielt er sich aller Angriffe auf das griech. Reich, erhielt aber von Tigranes VI. Armenien; das Christenthum breitete sich sehr unter ihm aus, doch zog der unbesonnene Eifer eines Bischofs von Susa den Christen eine Verfolgung zu. Er st. 419. [42] Nach seinem Tode wählten die Perser den Kosra, aber durch Unterstützung der Araber kam Isdegerds Sohn, **Varanes V. (Baharam Gur)**, der Christ geworden war, 420 auf den Thron. Er schlug einen Angriff der Turkestaner zurück u. machte einen glückl. Kriegszug nach Indien. Er st. 440 auf der Jagd, od. beim Baden. [43] Sein Sohn **Isdegerd II.** od. **Varanes VI.** kriegte gegen die Griechen u. Hunnen, beeiferte sich, den Feuerdienst mit Gewalt in allen seinen Staaten, bes. in Armenien, auszubreiten, weshalb sich Partan, ein armen. Feldherr, empörte u. das Christenthum vertheidigte, endlich aber besiegt wurde. Er st. 457, [44] nun schwang sich **Hormisdas III.** zum Nachtheil seines ältern Bruders **Perozes (Firuz)** auf den Thron, doch mußte jener diesem bald weichen u. Perozes regierte bis 488. Er trug seine Waffen nördl. des Oxos u. gegen die Hunnen; da er unglücklich war, machte er Frieden mit ihnen, brach aber denselben u. kam im erneuten Kriege um. Noch unglücklicher war dessen jüngerer Bruder **Valens (Balach, Pallas, Pallasch)**, 488—91, der, von den Hunnen überwunden, einen Theil seines Gebiets an sie abtreten u. ihnen zinsbar werden mußte. Er fiel 491 endlich im Kampf gegen die Tartaren. [45] **Kabades (Kobad)**, Sohn des Perozes, folgte ihm. Er begünstigte aber einen fanat. Betrüger, Mozdak, der die Gemeinschaft der Weiber predigte, u. ihn durch eine angeblich aus dem heil. Feuer kommende Stimme täuschte, u. ward deshalb vom Throne gestürzt u. gefangen gesetzt, entkam jedoch durch Hülfe seiner Schwester u. Gemahlin, die sich dem Befehlshaber

Digitized by Google

haber der Wache ergab, während Kabades in Weiberkleidern entfloh, u. vertrieb seinen Gegenkönig **Zambades (Dschamasp, Giamasp)**. Er verfolgte die Christen, bes. die Manichäer. 500 bekriegte er den griech. Kaiser Anastasius, eroberte 502 Amide, verlor es aber wieder. Unter Justian stritt Belisar siegreich gegen ihn. [45] Ihm folgte 531 **Khosroes I. Nushirvan d. Gr.**, sein 3. Sohn. Nachdem er seine beiden ältern Brüder hatte ermorden lassen, schloß er mit den Römern Friede, den Justinian für 11,000 Pf. Gold erkaufte, brach aber nach 3 Jahren im röm. Gebiete wieder ein, verheerte Mesopotamien, Syrien, verbrannte Antiochien, ward zwar von Belisar 542 zurückgeschlagen, erhielt jedoch von Justinian Tribut. Nach dessen Tode verlangte Khosroes von Justinian II. die Fortbezahlung desselben, u. da diese ihm verweigert wurde, überschwemmte er das Reich, nahm mehrere Städte ein u. schloß nur nach vielen Plünderungen einen 3jährigen Waffenstillstand, den er aber 579 durch Verwüstung von Mesopotamien u. Kappadokien brach. Dieser Krieg ist bekannt unter dem Namen Kolchischer od. Lazischer Krieg (s. d.). [46] Als hierauf seine Truppen vom Kaiser Tiberius II. 581 bei Melitene gänzlich geschlagen u. er selbst zur Flucht genöthigt worden war, st. er in demselben Jahre vor Gram. Gegen ihn brach eine einzige Empörung aus, geleitet von seinem mit einer Christin erzeugten Sohne Nuschizad; dieser ward aber besiegt u. getödtet. Khosroes beförderte bes. Ackerbau u. Wissenschaften. [47] Ihm folgte 581 **Hormisdas IV.**, ein grausamer, ausschweifender Regent, der zwar durch einen Feldherrn, Varanes, die Hunnen besiegen ließ, aber bald diesen Heerführer so gegen sich aufbrachte, daß derselbe ihn in den Kerker warf u. ihn blenden ließ; später ward Hormisdas erwürgt. **Varanes (Baharan)** bestieg nun auf eine Zeit lang den Thron, bald aber ward **Khosroes II. (Khusru Pervaz)**, des Hormisdas IV. Sohn, 591 von dem Kaiser Mauritius, zu dem er geflohen war, wieder eingesetzt. Nach dessen Tode fiel er in das röm. Reich ein, eroberte ganz Kleinasien, Syrien, Jerusalem (von wo er das in Gold gefaßte, angeblich wahre Kreuz Jesu in Triumph nach P. schaffen ließ) u. Aegypten. [48] Glücklich u. ruhmvoll war der Anfang seiner Regierung, u. die pers. Schriftsteller wissen den Glanz seines Hofes, die 50,000 Pferde u. die 1200 Elephanten in seinen Ställen nicht genug zu preisen. Der Kaiser Heraklios vertrieb ihn aus Ktesiphon. Er wollte seinen ältesten Sohn Siroes von der Regierung ausschließen, dieser empörte sich daher, warf ihn in den Kerker u. tödtete ihn hier 628 nebst 17 Brüdern. Khosroes II. erhielt auch von Muhammed einen Brief, worin er aufgefordert wurde, seine Religion anzunehmen. Zornig zerriß er denselben u. wird deshalb von muhammedan. Schriftstellern sehr geschmäht. [49] Seit Khosroes eilte das sassanid. Reich seinem Untergange zu. **Siroes (Schirueh)** st. 628 schon nach 8 Monaten aus Gewissensbissen über den Mord seines Vaters; sein 7jähriger Sohn, **Artaxerxes III. (VI.) (Ardschir)**, ward nach 5monatl. Regierung von **Sarbar (Schaheyar, Scheheriar)** ermordet, dieser folgte als König, ward aber bald durch **Barahanes**, einen Sassaniden, verdrängt (statt dieses wird von And. eine Tochter des Khosroes II., **Barane**, als Königin genannt). [50] Nach dieser folgte **Jaon Schir**, u. auf diesen, 630, **Turan-Dokht (Puran-dokht)**, als Königin, nach deren baldigem Tode ihr Geliebter **Dschihan Scheda (Schah Schenedah)**. Dieser ward bald entsetzt und **Azurmi-dokht (Arzemi-dokht)**, die 2. schöne Tochter Khosroes II., ward Königin, ein Großer, Ferakh Hurmuz, faßte Liebe zu ihr u. trug sich ihr an, sie ließ ihn aber tödten; dessen Sohn Rustum sammelte deshalb ein Heer u. tödtete 632 die Königin. [51] Man war nun um einen König sehr verlegen, denn er sollte durchaus aus Sassanidischem Blute sein. Zwar fand sich ein Abkömmling in Kesra, **Ahwaz**, auf u. ward auf den Thron erhoben, allein bald ermordet, hierauf erhob man **Ferokfah**, einen Sohn Khosroes II. u. einer Sangerin, auf den Thron, vergiftete ihn jedoch schon nach Monatsfrist, u. **Jezdegerd III.**, Khosroes Enkel, nahm nun 632 seine Stelle ein. Allein er ward von den, durch die vor Kurzem entstandene Religion Muhammeds fanatisirten Arabern angegriffen, der Feldherr des Khalifen Omar schlug den Perserfeldherrn Ferokzhad 636, beschränkte Jezdegerd auf die Provinzen Kerman u. Sedschestan, schlug ihn nochmals in der großen Schlacht bei Nahavund, u. 649 ward Jezdegerd bei der Flucht über den Oxos von einem verrätherischen Müller ermordet. Jezdegerd war der letzte der Sassaniden. Nach seinem Tode warf sich sein Feldherr **Mahuy-Sury** zum Könige auf. II. **Mittlere Geschichte Persiens, von dem Untergang des mittlern pers. Reichs durch die Khalifen (641) bis zu der Errichtung des neu-pers. Reichs durch die Sofis 1499.**

A) P. unter Statthaltern der Khalifen, 641—822. [52] Die **Khalifen** ließen das eroberte P. durch Statthalter regieren. Uebrigens suchten sie den Besiegten ihre Sitten u. Gebräuche u. bes. ihre Religion aufzudringen; die Besiegten opferten aber oft lieber Güter u. Leben, als daß sie den Islam annahmen u. nur langsam erwarb sich jener Anhänger. Noch schwerer wurde die Vermischung des arab. Volks mit dem persischen, u. noch heute wohnen Araber unvermischt unter den Persern. Nach u. nach machten sich die arab. Statthalter auch in P. immer unabhängiger von den Khalifen, u. so entstanden eigne Herrschergeschlechter,

die

die nur dem Namen nach den Khalifen in Bagdad unterthänig waren. **B)** [53] **P. unter den Taheriten, 820—872,** gestiftet von Tahir, s. Taheriten; [54 u. 55] **C) unter den Soffariden 877—901,** von Jakub Ben Leith Soffar gestiftet, s. Soffariden; [56 u. 57] **D) unter den Samaniden u. den Delemiten.** Außer ihnen behaupteten sich auch andre Dynastien in kleinen Fürstenthümern, z. B. das Haus Schemgurs in Khorassan. [58] **a)** Die **Samaniden** gestiftet von Ismael Samanieh u. nach Ismael Samaniehs Großvater, der ein Räuber od. Hirt (Saman) genannt wird, s. u. Samaniden. [59] **b)** Die **Delemiden,** so genannt von ihrem Stammlande, dem Königreiche Dilem, auch **Buiden** (Pupiden), nach ihrem Ahnherrn Buyah, einem armen Fischer, der Soldat wurde. Ali Buyah, Feldherr bei dem Statthalter der Provinz Mukan u. Beherrscher von Dilem, behauptete, Abkömmling der alten pers. König zu sein. Er unternahm einen Eroberungszug nach Bagdad, eroberte dies unter dem Khalifen Mustukhfy u. bemächtigte sich um 933 der Länder von Khorassan bis Bagdad, das er unt. der Schattenoberherrschaft des Khalifen beherrschte. Er ließ sich daher um 945 zum Emir al Omra ernennen. [60] Seine Brüder, Muazz ed Daulah u. Amad ed Daulah, hatte er zu Statthaltern in Bagdad u. Irak eingesetzt. Letzter folgte ihm bei seinem Tode u. theilte das Land unter seine Söhne mit dem Befehl, daß der älteste, Azud ed Daulah, Oberherr sein sollte. Nach seines Bruders Tode empörte sich sein Sohn gegen Azud, ward aber besiegt u. Azud machte sich nun zum Meister über ganz P. u. Arabien, südl. von Khorassan. Er regierte klug u. trefflich über das ganze Khalifat u. war ein wahrhaft großer Mann. Seine Macht ward nun Gegenstand des Streits zwischen seinen Brüdern, Söhnen u. Neffen. Nach 30jährigem Streit nahm Mahmud der Ghasnavide, Azuds Neffen, Musid ed Daulah, König von Khorassán, 1029 gefangen, u. das Haus der Buiden war nun auf Fars, Kerman u. Irak Arabi u. die Gegend von Bagdad beschränkt, der Seldschuk Thogrulbeg vertrieb zwar den Emir al Omra, Malik Rehim Dilemih, 1058 von dieser Stelle, aber noch später bekleideten die Buiden Statthalterstellen von Schiras, u. der letzte starb im Dienste Alp Arslans. **E)** [61—67] **Herrschaft der Ghasnaviden 970 bis 1184, u. Ghauriden bis 1215,** s. Ghasnaviden u. Ghauriden. **F)** [68] **Dynastie der Seldschuken 1080—1792.** Fast gleichzeitig mit den Ghasnaviden traten die Seldschuken (nach Seldschuk, einem Anführer, der den Hof Bughu Khans, Herrscher über die kaptschaken Türken, verlassen u. sich mit den Seinen nach Bokhara gewendet hatte), eine tartarische, wahrscheinlich eine türkische od. hunnische Horde, von den Chinesen u. Kitanen in Osten vertrieben, in P. auf. Sie erschienen zuerst zur Zeit des Ghasnaviden Mahmud in P. Massud gab ihnen um 1037 Ländereien in Khorassan. Nach dessen Niederlage machten sie sich zu Herren dieser Provinz. [69 u. 70] Ihr Führer Toghrul I., eroberte 1055 von da aus Bagdad u. Khorassan u. ließ sich vom Khalifen zum obersten Feldherrn bestellen. Sein Neffe, Alp Arslan, ein guter, auch die Wissenschaften cultivirender Fürst, der mit dem treffl. Wesirs Nizum-ul-Mulk gut regierte, folgte ihm um 1065; er fiel 1070 in Georgien ein, wo der griech. Kaiser Romanus Diogenes gegen ihn zog, aber von ihm besiegt u. gefangen wurde, er ward 1072 getödtet als er auszog, um sein Stammland Turkestan wieder zu erobern. [71] Sein Sohn Malek Schah, bestieg den Thron. Er ließ sogleich seinen Oheim u. Mitbewerber um die Krone, Kawder Beg, tödten. Malek Schahs Feldherrn eroberten Syrien, Aegypten, er selbst Bokhara, Samarkand, Khaurizim, das Land weit jenseit des Jaxartes u. Kaschgar. Sein Reich erstreckte sich von der chines. Mauer u. dem Indus bis an das Mittelmeer. Er verabschiedete den Wesir, Nizam ul-Mulk, der Kanäle, Schulen anlegen ließ, den Ackerbau beförderte u. einen neuen Kalender eingeführt hatte, st. jedoch bald darauf, 1092. [72] Nun brachen Kriege unter seinen Erben aus; zuerst erhielt der jüngste, kaum 4 Jahr alt, Mahmud, unt. Vormundschaft seiner Mutter, Khatun Turkane (d. i. türk. Dame), die oberste Gewalt, allein bald bemächtigte sich der älteste, Barkijarok (Burkgarkh), derselben u. theilte, da Mahmud gestorben war, mit seinen andern Brüdern, Muhammed Abu Schudschah Gaiath ed Dinl. u. Sandschar; jenem gab er Aserbeidschan, diesem Khorassan u. das Land jenseit des Oxos; er selbst herrschte in den übrigen bis 1104, wo er st. [73] Sein Sohn, Malek Schah II, wurde von Muhammed verdrängt, der nicht nur bürgerliche Kriege, sondern auch Kämpfe gegen die Kreuzfahrer bestand. Er st. 1118 zu Isfahan, u. sein Sohn Mahmud od. Muhamed Abul Kassim folgte ihm, ward aber seinem Oheim Sandschar unterworfen u. war blos Vicekönig von Irak mit dem Titel Sultan. Nach Sandschars Tode 1119 erhielt er die Regierung wieder u. regierte gerecht u. mild; st. 1130. Nun stritten dessen Söhne, Daud, Massud u. Seldschuk Schah, um den Titel, doch Sandschar gab die Krone Arabiens, so wie Süd-P-s einem 4. Sohne, Toghrul II.; doch kaum war er zu seinen Grenzen nach Nord-P. zurückkehrt, als Kriege ausbrachen u. Toghrul beunruhigten. Sandschar konnte ihm nicht beistehen, da er seine Eroberungen bis über den Indus u. Jaxartes ausdehnte. Er machte den Ghasnaviden Beiram Schah von Lahore u. eben so Allah-ed-dihn, Fürsten von Ghasni, zinsbar, eroberte Samarkand u. Bokhara.

Doch

Doch gegen das Ende seines Lebens (1153) war er unglücklicher, ward von Ghour Khan, Fürst von Kara Kalay, geschlagen, dann von den Turkomannen gefangen u. st. bald, nachdem er entkommen war, 1457. " Mehrere Fürsten herrschten nun 40 Jahre lang; der letzte von diesen war Toghrul III., der seinen Nebenbuhler zwar besiegte, aber selbst von dem Sultan von Khaurizim, Taku, der sich unabhängig gemacht hatte, 1192 besiegt u. getödtet ward. Mit ihm endigte die Dynastie der Seldschuken. Zweige davon verbreiteten sich nach Ikonion, Aleppo u. Aegypten in bes. Dynastien; vgl. Saladin. **G) P. unter einzelnen Häuptlingen (Atabeghs), 1192—1253.** P. zerfiel nun unter einzelnen Häuptlingen, die hier Dynastien gründeten. Dergl. waren: **a) " Sultane von Khaurzim.** Takusch, Abkömmling eines zum König erhobenen Mundschenken Sandschars; st. bald. Sein Sohn Muhammed regierte Anfangs glänzend, ward aber zuletzt von Dschengiskhan (s. d.) besiegt u. st. bei Asterabad auf der Flucht; sein Sohn kämpfte noch eine Zeit lang männlich gegen den Strom, bis er endlich auch den Mongolen unterlag u. umkam. **b) " Atabeks von Aserbeidschan,** von einem türk. Sklaven, Illidschug, entsprossen, der bald Wesir bei den letzten Seldschuken ward; eben so dessen Nachkommen. Einer derselben Abubekr, erhielt Aserbeidschan als Atabek, doch nur sein Bruder, Mukuffer, folgte ihm u. ward vom Sultan von Khauzim besiegt u. getödtet. **c) " Atabeks von Fars;** Abkömmlinge des türk. Feldherrn im Dienste der Seldschuken u. Statthalters von Fars, Sulghur; dessen Urenkel, Sunkur, warf schon 1148 die Abhängigkeit von den Seldschuken ab, u. er u. seine Nachkommen regierten unabhängig zu Schiras. Einer von letzteren Saadi, unternahm einen Angriff auf Ispahan u. kam hierbei in die Gefangenschaft des Sultans Muhammed von Khauzim, doch ließ ihn dieser wieder frei, nachdem er seine Tochter einem seiner Prinzen vermählt u. seinen Sohn als Geisel gestellt hatte. Abubekr, dessen Sohn, folgte ihm u. diesem Saad II., unter dem der Mongole Hulaku diente. Saad II. st. bald; sein unmündiger Sohn folgte ihm, kam aber bald um, u. Muhammed, ein Fürst aus der Familie Sulghurs, bestieg den Thron, ward aber bald auf Antrieb der verwittweten Königin ermordet u. dessen Bruder Seldschuk auf den Thron gesetzt. Dieser vermählte sich mit der Königin, ließ sie aber bald darauf enthaupten u. auch mongol. Gesandte, die dabei gegenwärtig waren u. ihr Mißfallen äußerten, tödten. Deshalb fielen die Mongolen unter Khan Hulaku in Fars ein u. erschlugen Seldschuk 1269. Eine Prinzessin aus dem Hause Sulghur ward nun an einen vornehmen Mongolen, Timur, vermählt, mit ihr starb aber bald darauf der ganze Stamm aus. **d) " Atabeks von Luristan u. e) von mehreren andern Provinzen P-s,** die ähnliche Herrscher u. ein ähnliches Schicksal hatten. Hierher gehören auch: **" f) die Hussunieh** (pers. **Bättenih, Fedawih),** gestiftet von Hussun Subah, die unter dem Namen Assassinen bekannt sind. Auch sie gingen, wie die andern kleinen Fürsten, mit dem Einfall der Mongolen zu Grunde. **II) " P. unter den Mongolen, 1223—1393.** Alle diese kleinen Fürsten wurden von Dschengiskhan, um 1223 bezwungen (s. u. Mongolen) u. aller Anbau vernichtet, die Städte zerstört u. das Land zur Wüste gemacht. 1225 st. Dschengiskhan, u. sein ältester Sohn Oktai, Batu Khan folgte ihm als Khakhan, sein 4. Sohn, Tuli, aber als Statthalter in P., Khorassan u. Kabul, st. aber bald nach seinem Vater. Indessen scheint seine Herrschaft nicht tief begründet gewesen zu sein, denn schon sein Sohn, " Hulaku Khan, mußte P. 1251 von Neuem erobern, er vertilgte die Assassinen, eroberte Bagdad sammt den Khalifen u. wollte statt seines Bruders Mandschu Khan die Regierung über die Tartarei übernehmen, als die Niederlage seines Heeres in Syrien gegen die ägypt. Mameluken ihn dies aufzugeben nöthigte u. er nun in P. verweilte u. seine Residenz zu Maragha in Aserbeidschan aufschlug. Hier lebte er der Philosophie u. Astrologie u. ließ die Ilkanischen Tabellen entwerfen. Er st. 1264 u. " ihm folgte sein Sohn Abaka Khan. Tapfer wieß dieser die Einfälle Barkah Khans von Bokhara in Aserbeidschan u. Borak Oglans in Khorassan zurück, mußte jedoch einen Kriegszug, den er in Person gegen Aegypten unternehmen wollte, aufgeben u. sich wegen Unruhen nach Hamadon begeben. Dort zeigte er sich dem Christenthum geneigt, st. aber plötzlich nach einem christl. Gastmahl, nicht ohne Verdacht vergiftet worden zu sein, 1282. " Sein Bruder Nikudar (einst als Christ Nikolas, bei den Muhammed. Achmed Khan), folgte ihm; er verfolgte die Christen, darüber erhoben sich Unruhen, u. 1284 tödtete dessen Neffe, Arghun, dessen Vater er getödtet hatte, u. bemächtigte sich des Reichs. Unter ihm u. seinem Minister, einem Juden, Saad-ed-Dulah, wurden die Christen geschützt, die Muhammedaner verfolgt, u. schon erwartete man, daß P. das Christenthum annehmen werde, als Arghun 1291 st. " Ihm folgte der gewählte Key Katu, ein milder u. menschlicher, aber durch seine Verschwendung u. Frauenliebe zu manchen Ungerechtigkeiten verleiteter Fürst, der, um seinen Geldverlegenheiten abzuhelfen, Schatzanweisungen in Umlauf brachte u. so das erste Papiergeld schuf. Dasselbe brachte ihm aber den Untergang, denn Baidu Khan, Nachkomme von Hulaku Khan, benutzte die durch diese Maßregeln entstandene Unzufriedenheit, stürzte Key Katu in einer

Em-

Empörung 1294 u. ließ ihn hinrichten. [86] Nach wenigen Monaten ward er aber durch seinen Neffen Ghazan Khan, den Sohn Arghun Khans, entthront. Dieser verbesserte die Rechtspflege, erhob die königl. Gewalt über die der Unterbefehlshaber, kriegte mit den Mameluckensultanen Aegyptens, schloß mit Papst Bonifazius VIII. ein Bündniß u. nahm den Islam an. Er st. 1303 in einem Feldzuge nach Syrien. Unter **Mahomed Khodah Bundah** (Oldschaitu Khan) fielen die Dschagataitataren in Khorasan ein, doch wurden sie zurückgetrieben; in Ghilan entstand ein Aufstand, den das dahin gesendete Heer nicht unterdrücken konnte. Er bekannte sich zuerst zur Secte Alis, daher sein Andenken noch in Persien geachtet ist; er gründete Sultanieh u. machte es zur Hauptstadt seines Reichs. Er st. 1316 u. [86] ihm folgte sein 12jähr. Sohn Abu Seyd, doch führte Amir Schubar, sein Schwager, die Regierung ganz als sein Wesir. Durch die Reize der an einen Andern vermählten Tochter desselben, Bagdad Khatun, geblendet, die ihm Amir Schubar verweigerte, ließ ihn Abu Seyd endlich hinrichten, st. aber bald darauf 1335 u. mit ihm verfiel die Macht seines Hauses, indem Schubars Söhne, Hussein Kuscheck u. Aschraf, die Herrschaft 1344 an sich rissen u. die Söhne Abu Seyds verjagten. [87] Sie werden die Dschinkanier genannt, ihr Reich endet 1351 durch Angriffe der Ilkhanier, Mongolen u. rebell. Unterthanen. Statt ihrer kam 1356 Hussein Burdzuk (Buzenk), Nachkomme des alten Fürstengeschlechts von Arghun auf den Thron, u. gründete in Bagdad ein kleines Fürstenthum. Im steten Kampfe hinterließ er dasselbe seinem Sohn Aveis, der Khorassan u. Aserbeidschan unterwarf. Ihm folgte Hussein Dschellal-ed-Din Ilkhani, ein trefflicher Fürst, der von seinem Bruder Achmed, einem Wüthrich, ermordet ward. Erst folgte ihm sein Bruder Bajazet, dann aber Achmed selbst. Von seinen Ungerechtigkeiten empört riefen seine Unterthanen Timur zu Hulfe, der auch nach langem Kampfe Bagdad eroberte. [88] In Fars regierte während der Zeit seit dem Sinken des Hauses Hulakus ein von Mubariz-ed-Din gegründetes Fürstenhaus, **Ul Muzuffer (Moddhafferiden**, d. i. Siegreichen), wurden aber von Timur auch vernichtet, jedoch milde behandelt. Auch die andern Provinzen standen in der letzten Zeit dieser Periode unter Selbstherrschern, wurden aber deshalb um so leichter ein Raub des kühnen Timur (Tamerlan). **II) P. unter Timur u. den Timuriden, 1393—1470.** [89—91] Die Herrscher dieser Dynastie waren: Timur bis 1405, Pir Muhamed, Kalil (Kulil) Khan bis 1409; Schah Rokh (Rukh), bis 1446; Ulegh Begh bis 1449, unter dem mehrere seiner Söhne Stücke von P. an sich rissen; Abdallah bis 1457; Abusaid (Abu Seyd), bis 1468; s. u. Mongolen [91—97]. Nachdem Abusaid gegen die Turkomannen geblieben war, machte sich Hussein Mirza, ein Abkömmling Timurs, zum Herrn des Reichs; er war gegen die Usbeken u. gegen die zahlreichen Mitbewerber um den Thron siegreich. Desto unglücklicher war sein Sohn u. Nachfolger, Baidzezunnann, der von den Turkomannen vertrieben, erst nach Ost-P., dann zu den Türken floh. Er war der letzte Timuride. Gleichzeitig verjagten die Usbeken mehrere der kleinen timurid. Fürsten, die pers. u. tatar. Provinzen beherrschten, unter anderen Babur Sultan von Samarkand, der nach Ghasni, dann nach Indien floh u. dort das Reich des Großmoguls (s. d.) stiftete. [92] **III) P. unter den Turkomannen, 1470—1499.** [93] **a) Die Turkomannen vom schwarzen Hammel (Kara Koian),** eroberten um 1450 Provinzen von P. Nach dem Tode ihres Khans Secunder, der durch seinen eignen Sohn fiel, bemächtigte sich Secunders Bruder, Dschehan Schah, der Gewalt u. setzte sich in Aserbeidschan, Georgien, einem Theil von Irak u. in Fars u. Kerman fest. Als er Khorassan erobern wollte, wurde er durch die Empörung seiner Söhne in Tabriz u. Bagdad zur Umkehr bewogen. Kaum hatte er aber diese besiegt, als er in Krieg mit den Turkomannen vom weißen Schöps verwickelt ward. Er, u. seine Söhne fielen in diesem Kampfe, u. die Gegner wurden nun ganz Herrscher. [94] **b) Die Turkomannen vom weißen Hammel (Ak-Kaino),** hatten unter Uzum Hassan ein eignes Reich in Diarbekr gegründet. Uzum Hassan wegen der Unthat Secunders, des Fürsten vom schwarzen Schöps, der den Großvater Uzum Hassans gefangen u. im Kerker zu Erzerum hatte verschmachten lassen, griff die vom schwarzen Hammel an u. rottete ihre Dynastie 1466 ganz aus. Um 1470 vertrieb er die Nachkommen der Timuriden von dem Reste ihrer Herrschaft in P. Seine Kinder u. Nachkommen führten nun mit andern Häuptlingen Kriege; dadurch aber wurde ihre Macht vernichtet u. dem Angriff jedes kühnen u. glücklichen Abenteurers Preis gegeben. **III. [98] Persiens neuere Geschichte unter den Sofis u. jetzigen Regenten, 1499 bis auf die Gegenwart. A) Sofis bis Hussein 1489—1622.** An dem Hofe der Turkomannen vom weißen Hammel befand sich schon zu Uzum Hassans Zeiten ein edler Perser, der Philosoph, religiöser Schwarmer u. Krieger zugleich war. Er leitete seinen Ursprung von Mussah, den 7. Imam ab, dessen Nachkommen zum Theil ein beschauliches Leben in der Einsamkeit geführt hatten. Unter ihnen zeichnete sich zuerst Scheikh Sofi ed-din, ein frommer Mann, kurz vor Timur aus. Er erhielt den Namen Sofi, als philosoph. Frömmler, u. nach ihm heißen alle seine Nachkommen

Sofaviths (Sofis). [96] Sein Sohn Khandschah Ali starb auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, sein Enkel Dschunneyd flüchtete sich wegen der Eifersucht, die seine große Anzahl Schüler bei den Khan der Horde vom schwarzen Hammel erregte, zu Uzum Hassan, Beherrscher der Horde vom weißen Hammel, heirathete dessen Schwester u. kam so in die Herrscherfamilie u. ward im Kampfe gegen Schirwan getödtet. Dieser war es, der zuerst die Aufmerksamkeit des Orients auf sich zog. [97] Dschunnids Sohn, Hyder, vermählte sich mit einer Tochter Uzum Hassans u. fiel gleichfalls in einer Schlacht gegen die Schirwaner. Einige seiner Söhne nahm der auf ihr Ansehen eifersüchtige Sohn von Uzum Hassan Yakub gefangen, nur einer, Ismael, blieb frei u. kriegte von 1499 an seit seinem 14. Jahre gegen die Könige von Schirwan. Er überwand 1502 Alwund Beg, Fürsten von Aserbeidschan, u. 1503 Murad, Fürsten von Irak, u. im Kurzen gehörte ihm ganz P. Nächst den Waffen brauchte er den religiösen Fanatismus zu dieser Revolution. Von jeher waren seine Vorfahren Schiiten gewesen Nach dem rothen Turban, den sie trugen, nannten sich dieselben auch Kuzzul-Basch (Rothhäupter). 1510 eroberte Ismael Bagdad, 1511 von den Usbeken Khorassan; allein jetzt zog der Türkensultan Selim von Constantinopel aus in einen Religionskrieg gegen ihn u. besiegte ihn 1514 bei Dschalderan, konnte jedoch den Sieg nicht verfolgen, vielmehr eroberte Ismael 1519 noch Georgien. 1523 st. Ismael zu Ardebil. [98] Sein Sohn Tamasp folgte ihm als 10jähriger Knabe, schlug zweimal die Usbeken, mußte aber den Einfall des türk. Kaisers Solyman tief in P. dulden, ja ihm Wan, Mosul u. Marasch abtreten; mehrere innere Unruhen stillte er. Er st. 1575, angeblich von einer Sultanin vergiftet, die ihrem Sohn Hyder Mirza auf den Thron erheben wollte. Doch machte diesem die Partei eines anderen Bruders, Ismael Mirza, der wegen früherer Empörung im Kerker schmachtete, den Thron streitig u. ermordete Hyder. Ismael Mirza hielt sich nur dann für des Thrones sicher, wenn er alle Abkömmlinge der Sofis getödtet hätte. Schon waren die Befehle, auch die letzten Abkömmlinge derselben zu tödten, abgegangen u. zum Theil vollzogen, als Ismael 1577 todt gefunden ward. [99] Muhammed Mirza, der beiden Vor. ältester Bruder, hatte, als sehr blödsichtig, bisher als Heiliger gelebt u. den Thron nicht annehmen wollen. Durch Zufall dem Tode entronnen bestieg er ihn nun. Muhammedan. Nachrichten schildern ihn als schwach u. feig, christliche als klug u. männlich; wirklich schlugen seine Feldherren die Kaptschaken zurück, unterwarfen die sich empörenden Turkomannen u. unterdrückten die Rebellion zweier sich für Ismael Mirza ausgebender Fakirs. Dagegen drangen die Türken, mit denen er wegen Georgiens 1585 im Kampf begriffen war, unter Osman Pascha in P. weit vor u. machten, da ihn seine Heerführer im Stich ließen, bedeutende Eroberungen; so eroberten sie Aserbeidschan u. Tabriz. Doch als Osman Pascha st., siegten die Perser unter Muhammeds heldenmüthigem Sohne, [100] Humza Mirza (Emir Hamzah). Nach Ein. ward derselbe noch vor seines Vaters Tode ermordet, nach And. regierte er 8 Monate u. ward von seinem Bruder Ismael II. Mirza verfolgt, der indessen bald auch durch Mörderhand fiel. [101] Abbas I. der Große, jüngster Sohn Muhammeds, folgte ihm 1588. Er war schon während des Lebens seines Vaters Beherrscher von Khorassan gewesen u. hatte mit demselben mehrere Male gekriegt. Auf den Antrieb seiner Partei ward Ismael Mirza getödtet. Bald nach seinem Regierungsantritt ließ er seinen Wesir, Murschud Kuli Khan, der bisher die Regierung geführt hatte, tödten. Bei seiner Thronbesteigung fand er das Reich in Krieg mit den Türken u. Usbeken. Erstere hatten Aserbeidschan, Bagdad, Georgien, Armenien eingenommen u. besaßen so fast die Hälfte des pers. Reichs. Dennoch schloß er um die Usbeken desto besser bekämpfen zu können, mit ihnen Friede, schlug die Usbeken, besiegte die Rebellen in Fars u. kehrte dann zum Kriege gegen die Türken zurück. Allein noch hielten die Usbeken nicht Ruhe; er zog daher nochmals gegen sie, legte, um eine ihm gewordene Prophezeihung zur Erfüllung zu bringen, die Krone 3 Tage nieder u. ließ dann Yussuf (einen 3tägigen Schattenregenten) hinrichten. Hierauf siegte er nochmals gegen die Usbeken, dehnte seine Grenzen bis Bokhara aus, eroberte Bahrein u. and. Inseln im pers. Meere. Nun wandte er sich ernstlich zum Türkenkrieg. Durch einen Engländer, Anton Sheley, der in seine Dienste getreten war, suchte er die christl. Höfe, bes. Kaiser Rudolph II., gegen den türk. Kaiser aufzureizen, griff die türk. Eroberungen 1605 an, nahm die Festung Nahavend, zerstörte sie, überschwemmte Aserbeidschan, nahm Bagdad u. Eriwan u. schlug die Gegner 1618 bei Schibith, nahm ihnen Mazenderan, Kurdistan, Mosul u. Diarbekr ab u. schlug die Kaptschacktataren, welche die Türken zu ihrem Beistand aufriefen. 1622 nahm er den Portugiesen, mit Hülfe der Britten, Ormuz am pers. Meerbusen ab, u. erhielt dann von dem König von England eine Gesandtschaft, um Handelsverbindungen anzuknüpfen, welche ihren Zweck aber verfehlte. Ungeachtet mehrerer innerer Unruhen sorgte Abbas für das Wohl des Landes, verschönerte die Städte, baute Brücken, Straßen, Karavanserais, schützte die Religion, übte Gerechtigkeit, schützte Landbau u. Handel. Stets zeigte er dabei aber den größten Argwohn gegen Alle, von denen er Gefahr erwartete. So ließ er seine treffl. Söhne, den ältesten

h.n=

hinrichten, die beiden jüngern blenden, empfand aber über ersteres bittere Reue u. strafte den Mörder dadurch, daß er ihm seinen eigenen Sohn umzubringen befahl. Abbas st. 1627 zu Mazenderan. [102] Sam Mirza, der 17jährige Sohn von Abbas gemordetem ältesten Sohne, folgte ihm u. nahm den Titel Schah Sofi an, war jedoch ein dem Trunke ergebener Tyrann, voller Launen, der im Blut seiner Verwandten schwelgte, so seine Gemahlin u. Mutter tödten ließ. Die Usbeken eroberten unter ihm Bagdad, wurden aber später zurückgetrieben. Er st. 1642, u. sein Sohn, [103] der 8jährige Abbas II., folgte ihm, Anfangs unter der Vormundschaft frommer Minister, die den Wein verboten. Zur Selbstregierung gelangt herrschte Abbas II. im Ganzen gut, war duldsam gegen fremde Religionen, selbst gegen die Christen, beging aber im Trunk, den er sehr liebte u. wozu er die Christen oft zog, viele Ungerechtigkeiten. Er kriegte mit dem großen Mogul u. den Usbeken ohne bedeutenden Erfolg. Gesandtschaften aus allen Gegenden der Erde besuchten seinen Hof. Abbas st. 1666, an den Folgen der Ausschweifung. [104] Ihm folgte sein ältester Sohn, der 20jährige Sofi (eigentl. Solyman), ein leidlicher Fürst, aber gleich seinem Vorfahren dem Weine ergeben u. im Rausch allerhand Unfertigkeiten, ja Grausamkeiten, übend. [105] Sultan Hussein ward nach Sofis Tode 1694 König, ein bigotter Fürst, der 20 Jahre im Frieden ein entnervtes Volk regierte, bis die Afghanen seit 1708 P. überschwemmten u. ihr Herrscher Mahmud 1722 Hussein nöthigte, ihm den Thron abzutreten. [106] Mahmud regierte Anfangs gerecht, als er aber von den Türken u. Russen, die den sofischen Schah Tamasp unterstützten, angegriffen u. nach Ispahan zurückgedrängt wurde, verübte er dort unerhörte Grausamkeiten u. ward nach einem vorübergehenden Lächeln des Glücks 1725 ermordet, sein Nachfolger Aschraf aber 1729 von Nadir Schah Tamasps Feldherrn geschlagen aus Isfahan, wo er vor seinem Abzuge der frühern Sofi Hussein tödten ließ, vertrieben u. in Beludschistan ermordet. **B) P. unter den Afghanen 1721—1729.** Mir Abdallah eroberte P., aber sein Bruder Aschraff verlor es wieder, s. Afghanistan (Gesch.) s. 7. **C) P. unter Nadir Schah 1729—1747.** [107] **Nadir Schah** war aus niederem Stand entsprossen, hob sich aber schnell durch Tapferkeit empor. Dem Sofi Tamasp, dem er diente, war er Anfangs treu, bemächtigte sich aber bald einer solchen Gewalt, daß derselbe nicht mehr wagte, ihm etwas zu befehlen, sondern ihn nach der Afghanen Verjagung mit 4 Provinzen u. fast königl. Ehren belohnt. 1730 zog Nadir gegen die Türken, nahm Hamadan u. Aserbeidschan u. ward nur durch innere Unruhen abberufen. Tamasp hielt sich 1732 für fähig den Türkenkrieg selbst fortzusetzen, ward aber 1733 bei Dulbscheik geschlagen u. schloß einen schimpfl. Frieden. Nadir hierüber erzürnt, eilte nach Isfahan, setzte Tamasp ab u. schickte ihn gefangen nach Khorassan, wo er später auf Befehl von Nadirs Sohne Riza, als Nadir 1739 in Indien war, ermordet ward. [108] Abbas III. Tamasp, bestieg nun als Schattenkönig den Thron, u. Nadir zog gegen die Türken, schlug sie, obschon einmal besiegt, endlich doch, eroberte Armenien u. Georgien u. schloß dann den Frieden zu Erzerum (29. Sept. 1736), wodurch die Türken ihre Rechte auf die von ihnen früher eroberten Provinzen, also Aserbeidschan, Armenien u. a. abtraten, u. den Persern erlaubten Mekka ungestört besuchen zu dürfen. Schon 1735 nach der glückl. Schlacht bei Arbottschas hatte er Frieden mit der Kaiserin Katharina von Rußland geschlossen, worin er alle Eroberungen der Russen, bis auf Derbend u. Baku, wieder erhielt. 1736 st. Abbas III., u. [109] Nadir Schah ward nun einstimmig zur Annahme der Krone berufen. Er weigerte sich verstellt u. bestieg den Thron nur unter der Bedingung, daß ihm Aenderungen in Religionssachen erlaubt sein sollten. Diese Bewilligung benutzte er, um den Schiitenglauben, als den Glauben der Sofis, zu verfolgen, fand jedoch hierin bei den Mollahs u. dem Volk viel Widerstand. Später trat er mit dem Plane eine eigene Religion, u. als dies nicht gelang, eine eigene Secte des Muhammedanismus zu stiften, hervor. Auch dies mißlang. 1738 unternahm er einen Zug gegen den Großmogul Muhammed, schlug sein Heer u. nahm fast sein ganzes Reich u. seine Hauptstadt Delhi in Besitz. Dennoch ließ er Muhammed an der Regierung. [110] Schon hatte sich in P. das Gerücht seines Todes verbreitet u. sein Sohn Riza Kuli Mirza sich als König begrüßen lassen, doch als sein Vater 1740 zurückkehrte, übergab er ihm die Krone wieder. Nadir wählte nun Mesched zur Hauptstadt u. stellte hier die in Indien erbeuteten Schätze auf. Nach der Rückkehr unternahm er einen Zug jenseit des Oxos, eroberte Balkh u. besiegte die Usbeken. Dann ward er bei einem Zuge gegen Empörer nach Daghestan in einem Walde durch einen Schuß an der Hand verwundet. Nadir argwöhnisch, hatte seinen Sohn Riza in Verdacht u. ließ diesen blenden. 1746 unternahm er noch einen Zug gegen die Türken, siegte u. schloß Frieden mit ihnen. Doch schon hatte sich ein finsterer Geist Nadirs bemächtigt, er fand Lust am Morden u. wurde grausam bis zum Wahnsinn. Es bildete sich eine Verschwörung gegen ihn, u. 1747 ward er von 4 seiner Offiziere in seinem Zelte ermordet. **D) Neueste Zeit, seit Nadir Schahs Tode von 1747—1844.** [111] **a) Zwischenreich unter den Afghanen u. innere Unruhen.** Nach Nadirs Tode griffen die Afghanen unter Achmed Khan Abdallih, mit den Us-

Usbeken vereint, die WPerser an, zogen sich aber, als sie nichts ausrichten konnten, nach Kandahar zurück. [113] Das pers. Reich zerfiel aber nun nach seinen verschiednen Statthaltern in viele kleine Königreiche, die sich nach u. nach wieder zu 2 großen Massen, OPersien u. WPersien vereinten. [113] Bald erschien jedoch Achmed Khan Abdallah, Khan der Afghanen wieder, unterwarf, zu Kandahar seine Regierung aufschlagend, Ghazni, Pischawur, Balk, Kabul, Lahore, Beludschistan, Multan ꝛc. nach u. nach. Wohlwissend indessen, daß ein so großes Reich den Keim des Untergangs in sich selbst trage, unterstützte er den Schah Rukh von Khorassan und half ihm, während sein Besitz gewöhnlich **a) OPersien** bezeichnet wird, den Grund zum westpersischen Reich legen. Die Geschichte Ostpersiens s. übrigens unter Afghanistan III. **b) WPersien,** das jetzige **Iran,** hatte demnach seine Entstehung den Herrschern von Khorassan zu danken. **aa) Während der Spaltung WPersiens unter mehrere Staaten 1747–1760.** [114] Fast jeder Statthalter hatte daselbst nach Nadir Schahs Tode ein eigenes Reich gebildet; die bedeutendsten waren: **aaa) Khorassan u. Sedschestan.** Nadir Schahs Neffe, Ali Kuli Khan, schloß sich sogleich an die Verschwornen an, erklärte, daß der Mord auf sein Anstiften geschehen sei, u. bestieg den Thron als **Adil Schah,** d. i. gerechter König. Schwach u. grausam tödtete er zugleich Nadir Schahs Sohn, Riza Kuli, u. noch 2 Söhne, 13 Enkel u. Urenkel Nadirs, die er in Kalat, dem Verwahrungsorte von dessen Schätzen, gefunden hatte. Auch unterwarf er Mazenderan. Bald wurde er aber von seinem Bruder, **Ibrahim Khan,** bekriegt, 1748 geschlagen u. geblendet; allein auch dieser fiel bei einer Empörung seiner Truppen, die [115] nun Schah Rukh, den Sohn Riza Kulis, Enkel Nadir Schahs, den Adil Schah nur deshalb am Leben gelassen hatte, um im Nothfall ihn als Abkömmling in directer Linie von Nadir Schah auf den Thron heben u. in seinem Namen regieren zu können, zum König ernannten, allein wiederum ward dieser von Mirza Seiud Muhammed, einem Seitenverwandten Nadirs, gestürzt u. geblendet, u. als **Soliyman** bestieg dieser dieser den Thron, doch nur, um von Jussuf Ali, Schah Rukhs Feldherrn, 1750 angegriffen, geschlagen, gefangen u. hingerichtet zu werden. Jussuf setzte nun seinen blinden Herren auf den Thron u. erklärte sich zum Regenten. Allein die Kurden u. Araber empörten sich, entsetzten Schah Rukh u. Jussuf wieder, bekriegten sich aber, bis Mir Aulum, der Führer der Araber, siegte u. König ward. Allein Achmed Khan Abdallih eilte von Neuem aus OPersien herbei, besiegte u. tödtete Mir Aulum u. setzte den unfähigen Schah Rukh nochmals auf den Thron, um Khorassan u. Sedschistan zur Vormauer gegen WPersien u. Arabien zu benutzen. [116] 1765 bemächtigte sich dessen Sohn, der 18jähr. Nadir Schah des Throns, nachdem er seinen Vater entsetzt u. sich mit seinem Bruder Nasserulla lange um die Krone gestritten hatte. Die Hauptstadt Mesched u. das Land ward hierbei beraubt, namentlich wurde das reich begabte Grabmal des Iman Reza zu Mesched der Raub der gierigen Plünderer. Nasserulla suchte vergebens bei Kerrim Schutz u. st. bald darauf. [117] Darauf bemächtigte sich Mamisch Khan, Beherrscher des benachbarten Dsamaran, Khorassans, bis er nach 5 Jahren wieder verjagt u. Schah Rukh wieder auf den Thron gesetzt wurde. Doch war seine Herrschaft nur Schein u. **Nadir Mirza,** sein Enkel, herrschte für ihn. Außerdem schalteten die Großen in den Provinzen. [118] Unter diesen zeichneten sich aus: die Beiaks zu Nischapur; die Araber vom Stamme Ben Schaban zu Tubbus; die Nachkommen des Arabers Mir Ismael zu Kayn; die Herrscher zu Turschitz; Isaak Khan, nördl. von diesem zu Turbut-e-Hyderih; Ali Yar Khan in Subzawar; Muhammed Hussein in Merv; Herat u. Sedschestan riß Achmed Khan Abdallih, Schah von Afghanistan, von Khorassan los u. schlug sie zu seinem Reich. [119] Alle di se Fürsten unterwarf sich aber **Aga Muhammed Khan,** Schah von Iran, s. u. III, als dieser 1796 gegen Khorassan anrückte, um dasselbe seiner Herrschaft zu unterwerfen. Nadir Mirza floh u. ließ seinen blinden Großvater in der Gewalt des Siegers. Dieser behandelte ihn Anfangs mit Achtung, als er aber die Edelsteine, welche er noch aus Nadirs Erbschaft besaß, nicht hergeben wollte, zwang er ihn durch Martern die Orte, wo diese versteckt waren, anzugeben, in Folge davon st. Schah Rukh. **bbb) Aserbeidschan.** [120] Hier hatte der Afghan Azad Khan, Nadirs Feldherr, die Zügel der Regierung ergriffen u. prätendirte die Herrschaft von ganz P. 1753 rückte er gegen Kerrim Khan, der sich Isfahans u. Schiras bemächtigt hatte, u. jagte ihn in die Wildnisse u. Gebirge am pers. Meerbusen. Hier lockte ihn Kerrim, mit Hulfe der Eingebornen, in den Engpaß von Kamaridsche u. hieb hier das ganze Heer Azad Khans nieder. Vollends wurde Azad Khan durch einen Krieg ins Verderben gezogen, den er mit Muhammed Hussein, dem Schah von Mazenderan, führte. Vergebens suchte er bei dem Pascha von Bagdad u. bei Prinz Heraclius von Georgien Hulfe u. ergab sich endlich an Kerrim, der ihn freundlich aufnahm. [121] Zwar hielt sich Futih Ali Kahn, ein Unterbefehlshaber Azad Kahns, noch in Aserbeidschan gegen Kerrim, ward aber bei Tabriz geschlagen u. ergab sich, in Ormeah eingeschlossen, 1760. **ccc) Ghilan.** [122] Auch hier hatte ein Statthalter Nadirs, Hidaget Khan, sich unabhängig

hängig gemacht, allein auch dieser mußte dem stärkern Kerrim weichen. **ddd) Georgien.** [121] Hier machte sich der bisherige Wali, Heraclius, Nadirs Schwager, 1752 unabhängig, warf sich Rußland in die Arme, u. Georgien kehrte ungeachtet mehr. Kriege P=s mit Rußland u. vieler Versuche, die Abgefallenen zu gewinnen, nie wieder vollständig unter pers. Herrschaft zurück. **eee) Mazenderan u. Asterabad.** [124] Das vertriebene Haupt der Kadschirs, eines türk. sehr mächtigen Stammes, Muhammed Hussein Khan, hatte die durch Nadirs Ermordung gegebene Gelegenheit benutzt u. schnell zurückkehrend sich unabhängig gemacht. Er kriegte zunächst mit Azan Khan, Herrn von Aserbeidschan, u. siegte über ihn. Dann rückte er gegen Kerrim Khan an, nahm Isfahan u. belagerte Schiras vergebens, er mußte auch Isfahan räumen u. kehrte nur mit 12,000 M. zurück. Doch hier zeigte sich Verrath in seinem Heere, ein Nebenbuhler ging zu Kerrim über, Muhammed ward geschlagen u. fiel bei der Verfolgung 1757. **fff) Isfahan, Schiras u. Fars.** [125] Bei der Zerspaltung des pers. Reichs hatte der Anführer des Bukhtiaristammes, Ali Murdan, Isfahan eingenommen u. den 8jährigen Ismael Schah, Sohn der Schwester Hussens, also einen Sofi, auf den Thron gesetzt. Mit ihm war **Kerrim Khan** verbunden, ein vornehmer Krieger aus dem Zendstamme. Murdan drückte Isfahans Bewohner, die der mildere Kerrim begünstigte. Darüber geriethen beide in Streit, Kerrim siegte aber, u. Ali Murdan ward 1753 ermordet. Nun nahm Kerrim Khan den Titel Wakihl (Regent) an, ließ aber Ismael die Ehre des Königstitels. Während nun die Schahs von Aserbeidschan u. Mazenderan einander befehdeten, benutzte er den ihm gewährten Frieden, um sich Schiras, Fars, Luristans u. des pers. Iraks zu bemächtigen, er griff dann die Schahs von Aserbeidschan, Ghilan u. Mazenderan an, besiegte sie bes. mit Hülfe kriegerischer Araberstämme u. bemächtigte sich ihrer Besitzungen. **bb) WPersien unter Kerrim Khan u. dessen Nachkommen 1760 — 1795.** [126] **Kerrim** regierte unter dem Namen Ismael Schahs mild, bezwang durch Feldherrn mehrere empörte Araberstämme, durch seinen Bruder Zudikh Khan 1763 das noch ruhige Mazenderan, nahm dann den Türken 1775 u. 76 Bassora u. st. 1779. [127] **Zukih Khan,** Kerrims als Wüthrich bekannter Bruder, ergriff die Regierung im Namen seiner Neffen, Abul Futtih u. Muhammed Ali, u. zeigte seine Blutgier sogleich durch Ermordung mehr. Großen. Saduck, Kerrims anderer Bruder u. Feldherr, brach nun von Bassora auf u. rückte gegen Isfahan, doch gewarnt begab er sich nicht in Zukihs Macht, u. dieser hierüber erzurnt, ließ Abul Futtih, der Saducks Partei genommen, einkerkern u. Muhammed Ali zum einzigen Schah ausrufen. Offener Kampf brach nun zwischen Zukih u. Saduck aus; Letzter zog gegen Schiras, wo ihn aber der Abfall der meisten Truppen nöthigte, mit Wenigen nach Kerman zu fliehen. Kaum war aber dieser Aufstand gestillt, als sich Ali Murad, Zukihs Neffe, den dieser gegen das empörte Mazenderan schickte, gegen Zukih Khan sich erhob, u. als sich dieser gegen ihn in Bewegung setzte, wurde er von seiner empörten Leibwache ermordet. Durch diese That wuchs die Macht Saduck Khans, er eilte nach Schiras, entsetzte 1780 Muhammed Ali seiner Königswürde, ließ Abul Futtih zum Schah ausrufen, ihn aber bald darauf blenden, worauf er sich zum Regenten erklärte. [128] Aber sein Neffe u. Stiefsohn, **Ali Murad,** gegen den schon Zukih seinen Tod gefunden hatte, erkannte Saduck Khan nicht als solchen an, sondern vertrieb ihn aus Isfahan, doch nahm diese Hauptstadt Ali Nukih, Saducks Sohn, bald wieder auf, dieser ward aber später bei Hamadan geschlagen u. Saduck von Ali Murad eingeschlossen u. nach 8monatl. Belagerung 1781 gefangen u. mit allen seinen Söhnen, einen einzigen seiner Halbbrüder, Dschaffer, ausgenommen, getödtet. Nach Andern soll er geblendet worden sein u. sich aus Verzweiflung den Kopf eingerannt haben. Ali Murad kriegte durch seinen Sohn, Scheik Weis, gegen das empörte Mazenderan, allein während dieses erst glücklichen, dann zu seinem Nachtheil ausfallenden Krieges, empörte sich Dschaffer gegen ihn u. Ali Murad starb, als er gegen ihn zog, 1785. [129] Bauker Khan, Befehlshaber in Isfahan, wollte sich nun des Throns bemeistern; allein bald ward er von **Dschaffer** verdrängt u. hingerichtet, der sich auch durch List seines Neffen, Scheik Weis, bemächtigte u. ihn mordete. Dschaffers Regierung war ein Kampf mit Aga Muhammed (s. d. 80), Sultan von Mazenderan u. Asterabad, der immer in Iran einfiel u. zweimal selbst Isfahan einnahm, das drittemal es auch behauptete. Dschaffer fiel 1789, durch ihm von Verschwornen beigebrachtes Gift geschwächt, unter der Verschwornen Schwertern. [130] Sein Sohn, **Lutf Ali Khan,** ein tapfrer Feldherr, folgte ihm. Er mußte aber, weil seine Truppen sich empörten, bei dem arab. Scheik Nasser eine Freistätte suchen. Dieser unterstützte ihn mit einem Heere, womit er Schiras einnahm u. Kerman angriff. Durch die rauhe Jahreszeit kam indessen das Heer um, u. Aga Muhammed benutzte dies so gut, daß jener Schiras kurz darauf verlassen mußte. Fast in allen Gefechten Sieger ward er doch zuletzt auf die Stadt Kerman beschränkt, welches sich nach einer 4monatl. Belagerung ergab. Luthf Alí Khan flüchtete mit 3 Begleitern zu Mir Ali Khan, der ihn aber an Aga Muhammed auslieferte, welcher ihn 1795 ermorden ließ. Er war der letzte von der Fa-

Familie Zend. **cc) WPersien unter der jetzigen Dynastie 1795—1844.** [131] **Aga Muhammed Khan,** aus dem Stamme der Kadschars, ward von Asterabad, Mazenderan, Ghilan, Irak, Fars u. Kerman, also von fast ganz WPersien, als Schah anerkannt, u. wählte Teheran zu seiner Residenz, doch gab er in einigen dieser Provinzen eigene Häuptlinge, die in dem Verhältnisse von Vasallen zu ihm standen, so Khosru Khan, von Khorassan, u. Heraklius, Wali von Georgien, die fast einer völligen Unabhängigkeit genossen. Diese brachte er zu mehr Gehorsam, tödtete aus Mißtrauen seinen Bruder, Dschaffer Kuli, die andern waren schon früher vertrieben od. geblendet. 1794 schlug er die Turkomannen, fiel 1795 plötzlich mit 60,000 M. in Georgien (s. d. [Gesch.] [88]) ein, nahm Tiflis u. erklärte sich nun zum Schah von P. Er unternahm 1796 einen Zug nach Khorassan, unterwarf hier die kleinen Fürsten u. tödtete den Schah Rukh durch die Folter (s. ob. [118]), um ihn zu zwingen, die Orte anzugeben, wo er Edelsteine versteckt halte. Mittlerweile waren 35,000 M. Russen in Georgien eingefallen, um dies wieder zu erobern, u. hatten bereits Derwend, Baku ꝛc. genommen, allein nach dem Tode Katharinas wurde das Heer aus Georgien abberufen. Aga Muhammed rüstete sich nun zu einem Einfall ins russ. Gebiet, allein während dessen ward er Ende 1796 von 2 Sklaven, die er zum Tode verurtheilt hatte, zu Schedschahs ermordet. [132] Baba Khan, der Vor. Neffe, folgte ihm als **Feth Ali Schah** u. befestigte in einer Reihe von Feldzügen seine Macht in dem eroberten Khorassan. Engländer u. Franzosen bewarben sich gleich um seine Gunst; Erstere schickten Gesandtschaften u. zogen ihn völlig in ihr Interesse, so daß er versprach, den Afghanen den Einfall in Indien zu wehren u. sich auch vom franz. Interesse loszusagen. Dennoch konnte die engl. Allianz Georgien nicht für P. erhalten, indem Rußland Georgien 1802 zur russ. Provinz erklärte, s. Georgien (Gesch.) [30 u. 36]. Feth Ali Schah errichtete nun pers. Truppen nach europ. Muster. Später gelang es dem Einfluß Napoleons die Briten zu verdrängen, sein Gesandter Graf Gardanne schloß 1805 ein Bündniß mit P. u. obschon der Einfluß der Briten wieder mächtiger wurde, erklärte der Schah 1811 den Russen den Krieg. [133] Die Russen siegten über die Perser, u. diese mußten in dem Waffenstillstand von 1812, der 1814 durch den Frieden von Tiflis bestätigt wurde, Daghestan, die Khanschaften Kuba, Schirwan, Baku, Sulian, Talischah, Karaachb u. Gandsa an Rußland abtreten, auch seinen Rechten auf Kharthli, Kachethi, Imerethi, Guria, Mingrelien u. Abchasien entsagen, so wie die russ. Kriegsflagge auf dem kasp. Meere zulassen. Später gab der Schah die franz. Allianz auf u. schloß sich wieder an England an. 1822 fiel P. gleichzeitig mit dem Aufstande der Griechen über die Türken her u. in das Paschalik Bagdad ein, belagerte Bagdad, wurde aber Ende 1822 von den Türken bei Erzerum geschlagen, u. am 23. Juli 1823 kam ein Friede zu Stande, wodurch die alten Verhältnisse bestätigt wurden. 1824 ward P. durch ein Erdbeben verwüstet. [134] 1826 beredete der designirte Thronfolger, Abbas Mirza, ein ehrgeiziger u. den Zustand des pers. Kriegswesens eifrig ordnender Fürst, ihn, in das russ. Gebiet einzufallen. Anfangs errangen die Perser einige Vortheile, wurden aber dann von den Generälen Yermaloff u. Paskewitsch geschlagen, Eriwan u. Tauris, die Residenz Abbas Mirzas genommen u. sie zu dem Frieden von Tauris am 3. Nov. 1827 genöthigt, der mit dem Gen. Paskewitsch abgeschlossen ward. Vermöge desselben erhielt Rußland das ganze Khanat Eriwan, diesseit u. jenseit des Arares, u. das Khanat Nakischewan u. 18 Mill. Rubel Kriegskosten erstattet. Zwar weigerte sich der Schah Anfangs, diesen Frieden zu unterzeichnen u. die Feindseligkeiten brachen wieder aus, allein schon am 10. Febr. 1828 ward der Friede zu Turkmantscha unter den näml. Bedingungen geschlossen. [135] Dieser Frieden war für den Nationalstolz der Perser so verletzend, die 18 Mill. Rubel Kriegskosten so drückend, daß sich der Nationalunwille in Empörungen u. Aufständen Luft machte. So wurde 1829 in einer Emeute zu Teheran der russ. Gesandte Gripoiedoff mit seinem ganzen Gefolge niedergemetzelt u. nur die größte Demüthigung des Schahs vermochte den Zorn des russ. Kaisers Nikolas zu beschwichtigen. 1831 ging Abbas Mirza nach Petersburg, um europ. Kriegskunst zu studiren, allein bald nach seiner Rückkehr 1833 starb er u. **Feth-Ali-Schah** am 30. Oct. 1834. [136] Ihm folgte **Muhammed-Mirza-Schah,** Abbas Mirzas Sohn, unter den Garantien von England u. Rußland, die sich seiner auch nachdrücklich gegen den Ehrgeiz seiner Oheime annahmen. Mit engl. Hülfstruppen unter dem Obersten Sir Henry Bethune Lindsay hatte er 1834 auch seinen schlimmsten Gegner Zilli Sultan besiegt u. sich in Besitz des ganzen Reichs gesetzt, aber die Härte, mit der der neue Herrscher gegen die Besiegten verfuhr, reizte das Volk zu Aufständen. [137] Die immerwährende Anwesenheit russ. u. brit. Agenten am pers. Hof brachte ein Intriguenspiel hervor, in dem jede der beiden rivalisirenden Mächte durch P. ihre Herrschaft in Asien befestigen wollte. Im Winter 1837 siegte der russ. Einfluß über den britischen u. trotz der Vorstellungen des engl. Gesandten Mac-Neill gelang es dem russ. Grafen Simonitsch, den Schah zu einem Kriege mit dem Schach von Herat zu bewegen. Obgleich nun die

Perser bis Herat verdrangen u. die Hauptstadt belagerten, so wurde diese doch von brit. Offizieren, bes. vom Lieutenant Pottinger, so gut vertheidigt, daß alle Früchte des Feldzugs verloren gingen. Im Sept. 1838 bewog das Erscheinen einer brit. Flotte im pers. Meer u. die energ. Noten des brit. Cabinets den Schah die Belagerung aufzuheben u. Frieden zu schließen. 1840 war der brit. Einfluß wieder so überwiegend, daß eine Zeit lang ein ernstlicher Conflict mit Rußland zu fürchten war. Streitigkeiten über Grenzbestimmungen mit der Pforte wurden durch Vermittelung der Großmächte 1843 beigelegt. [128] **Literatur:** einheim. Historiker Mirkhond (s. d.), Yemin ed-Daulah Muhamed (aus d. arab. des Othbi, franz. von Sacy; Not. et Extraits Tom. IV.); Buch des Kabus, v. Diez, Berl. 1811; A. L. B. Bréchillet-Jourdain, La Perse, Par. 1814; Malcolm, The Hist. of Persia, 2. Aufl. Lond. 1829, 2 Bde., 4., deutsch von Becker, Lpz. 1830, 2 Bde. *(Sch., Lb., Pr. u. Hel.)*

Persiēnne, seidnes Zeug mit großen Mustern; der Grund ist Taffent u. das Muster grosdetourartig.

Persiflāge (fr., spr. -flasch), Spott, spitziger Tadel; daher **Persiflīren.**

Pērsike, Halle zu Lakedämon, s. d. a.

Persīl (Jean Charles), geb. 1785 zu Condom in Gers; lebte als Advocat bis 1830 im Privatstand. Im Juni 1836 wählte ihn Condom in die Kammer u. er war Einer der 232, die jene Protestation gegen die Ordonnanzen am 28. Juli 1830 unterzeichneten. Er wurde schon im August d. J. Generalprocurator u. zeigte sich sehr bald als den orleanist. Plänen so ergeben, daß er zu den heftigsten Verfolgern der freien Presse gehörte, auch in der Deputirtenkammer bekämpfte er entschlossen alle Liberalen. Dadurch gelangte er in den Tuilerien zu dem höchsten Ansehn; 1834 wurde er Siegelbewahrer, 1836 legte er seine Stelle während des Thiersschen Ministerium nieder; 1837 verlieh ihm der Hof die sehr einträgliche Stelle eines Präsidenten der Münzcommission, aber P. nahm diese Verleihung übel, schloß sich der Coalition an, die Thiers gegen das Ministerium Molé bildete, u. nahm 1839 offen gegen die Regierung Partei. Nun entzog man ihm seine Stelle, da er sich aber von der Coalition lossagte, erhielt er eine andre Sinecure u. ward zum Pair von Frankreich ernannt. Schr.: Régime hypothécaire, Par. 1807; Questions sur les hypothéques, ebd. 1809, 2 Bde. *(Hel.)*

Pērsimonpflaume, Diospyros Kaki.

Pērsio (rother Indigo), aus der Orseille bereitete rothe Farbe.

Pērsis, Land, so v. w. Persien 1).

Pērsisch-Armēnien, sonst so v. w. Eriwan.

Pērsisch Blāū, eine Art Dunkelblau.

Pērsische Bildsäulen (P. Lastträger), männliche, den Karyatiden ähnliche Figuren.

Pērsische Birn, mittelgroße Sommerbirn, halb braunroth u. halb gelbgrün, ringsum grün od. weiß punktirt.

Pērsische Erde, so v. w. Englisch Roth.

Pērsische Krīēge. [1a] Als die Empörung der Hellenen Klein-Asiens glücklich beendet schien (s. Jonien 3) u. Persien [Gesch.] 21 ff.), beschloß Darios I., König von Persien, noch mehr durch den aus Athen vertriebnen u. jetzt an seinem Hofe lebenden Hippias (s. Athen [Gesch.] 21), sich an den europ. Griechen zu rächen, welche den Jonern geholfen hatten. Eine Flotte, die er 493 unter Mardonios gegen Griechenland geschickt, war zwar am Athos gestrandet, allein er machte neue Zurüstungen u. schickte Herolde nach Griechenland, daß sie sich ihm ergeben sollten. Die Inseln des ägäischen Meers, darunter Aegina, thaten es, aber Sparta u. Athen verweigerten die Unterwerfung. Der König schickte eine neue Flotte unter Datis u. Artaphernes, diese landete auf Euböa, nahm Naxos, verheerte Eretria u. ging von hier nach Attika. [1b] Auf des Hippias Rath zogen die Perser in die große Ebne von **Marathon**, um dort ihre Reiterei aufstellen zu können. Die Athener riefen Griechenland um Hülfe an, Sparta, aus religiösen Hindernissen, schickte keine, nur Platää u. Thespiä brachten Hülfstruppen, u. so standen die 10,000 Griechen dem unendl. Perserheer entgegen. 10 athen. Feldherrn commandirten, unter ihnen Miltiades, u. er war es, der die Schlacht, die den 29. Septbr. 490 geliefert wurde, glänzend gewann; durch seine Stellung, einen Verhau, u. durch den Angriff im Laufe (hier zum 1. Mal) siegte er; 6500 Perser blieben, unter ihnen Hippias, von Athenern nur 192, unter ihnen der Polemarch Kallimachos u. der Feldherr Stesileos. Während die Athener bei Marathon schlugen, hatte sich die pers. Flotte dem Piräeus genähert, um die Stadt zu überrumpeln, aber ihr Anzug wurde zeitig bemerkt u. ihr Plan vereitelt. Die Perser kehrten nach Asien zurück. [2a] Xerxes, der Sohn u. Nachfolger des Darios, wollte den Racheplan seines Vaters gegen die Griechen vollenden. In der Ebne von Sardes sammelte sich die Landmacht. Um an dem Vorgebirg Athos nicht wieder Schiffbruch zu leiden (vgl. [1a]), ließ er einen Kanal durch dasselbe graben, durch welche die Schiffe sicher gehn sollten; dagegen war über des Hellespontos engste Stelle, zwischen Abydos u. Sestos, eine Brücke geschlagen, worauf das Landheer aus Asien nach Europa geführt wurde. [2b] Im Frühjahr 480 begann der Zug; bei Doriskos in Thrakien musterte Xerxes sein Heer. Nach Herodots Angabe bestand es aus 1,700,000 M. zu Fuß, 80,000 Reitern u. 20,000 Kameelführern; die Flotte aus 1207 großen Schiffen u. 3000 Galeeren u. Lastschiffen, auf denen 517,616 M. überfuh-

Digitized by Google

führen; dazu kamen noch an europ. Truppen 300,000 Landkrieger u. 24,000 Seekrieger auf 220 Schiffen; dem Zuge schlossen sich eine unzählbare Menge Sklaven, Köche, Weiber, Troßknechte ꝛc. an; die Befehlshaber waren Mardonios, Triatatächmos u. Megabyzos; die Unsterblichen führte Hydarnes. [20] Bei den Griechen hatten inzwischen die Athener auf den Rath des Themistokles von den Erträgen der taurischen Bergwerke eine Flotte von 200 Kriegsschiffen gegründet. Jetzt da sie durch den, aus Persien zurückgekehrten Demaratos die Rüstung des Xerxes hörten, schlossen sie mit ganz Griechenland ein Bündniß, zu dem nur die Thessalier, Lokrer u. Böoter nicht traten. Außer Themistokles leitete damals in Athen Aristides noch die Angelegenheiten. Als die Athener das delph. Orakel gefragt, hatte dies geantwortet, sie sollten sich hinter hölzernen Mauern vertheidigen. Auf des Themistokles Rath verließen sie also die Stadt, die Waffenfähigen gingen auf die Schiffe (denn diese waren nach des Themistokles Deutung des Orakels die hölzernen Mauern), Kinder, Weiber u. Greise zogen nach Argolis. [21] Als Xerxes durch Thrazien u. Mazedonien in Thessalien eindrang, fand er den ersten Widerstand bei dem Passe **Thermopylä**, wo Leonidas, der König der Spartaner, mit 8—10,000 Griechen, deren Kern 300 Spartaner u. 700 Thespier waren, 2 Tage muthig fechtend, nur durch Verrätherei des Thessaliers Ephialtes, welcher den Persern den Gebirgspaß zeigte u. sie in den Rücken der Spartaner führte, bezwungen wurde (den 6. Juli 480, die Feinde verloren 20,000 Mann). [22] Die griech. Flotte, aus 280 Schiffen bestehend u. von dem Spartaner Eurybiades befehligt, hatte ihre Stellung bei **Artemisia**, einem Vorgebirg Euböas, genommen. Hier wurde auch das erste Seetreffen geliefert, doch blieb es unentschieden. Die griech. Flotte zog sich vor der Uebermacht der pers. in den Euripos, zwischen Euböa u. Hellas, zurück. Inzwischen wogte das pers. Heer auf dem festen Lande fort, verheerte Phokis, Böotien u. Attika, verbrannte das von den Einw. verlassene Athen (den 20. Juli 480) u. verwüstete das Land ringsum. [1] Als die Nachricht von Attikas Unglück der Flotte, die sich unterdeß bei der Insel Salamis gesammelt hatte, gemeldet wurde, war große Bestürzung. Die griech. Anführer wollten sich hinter die, auf dem Isthmos von Korinth gegen die Perser erbaute Mauer zurückziehn, aber Themistokles hielt sie zurück bis sie von der pers. Flotte umringt waren. Des Themistokles Plan war es gewesen, die großen pers. Schiffe in die Engen zu locken; sein Plan glückte: 23. Septbr. 480 kam es zur Schlacht bei **Salamis**, wo die persische Flotte gänzlich geschlagen wurde. Die Griechen verfolgten sie bis Andros, dann kehrten sie zurück. Xerxes selbst kehrte nach wenigen Tagen durch Böotien nach Thessalien zurück. Hier ließ er den Mardonios mit 300,000 M. u. kehrte nach Asien zurück. Mardonios besetzte 479 wieder ganz Attika; das griech. Heer sammelte sich bei Eleusis, 38,700 Schwer- u. 69,500 Leichtbewaffnete. Von diesem wurden unter dem Spartaner Pausanias u. dem Athener Aristides die Perser den 25. Sept. 479 bei **Platää** in Böotien gänzlich geschlagen; Mardonios selbst blieb, das pers. Lager wurde erobert. Der Tag des Siegs bei Platää ward noch durch einen Sieg zur See unter dem Athener Xanthippos u. dem Spartaner Leotychides, unterstützt von den Samiern u. Milesiern, über die pers. Flotte bei **Mykale** verherrlicht. [2] Von nun an war Griechenland für immer von dem Einfalle der Perser befreit; die Hellenen verlegten den Schauplatz des Krieges nach Asien. Alle Orte, die die Perser noch in Europa besaßen, fielen nach u. nach in die Hände der Griechen. Die Spartaner wurden lauer, daher führten bes. die Athener mit den andern griech. Bundesgenossen den Krieg fort. 30 Jahre mußten jetzt die Perser den Vertheidigungskrieg gegen die Griechen fortführen, u. mit fortdauerndem Glücke siegten diese auch auf dem Gebiete Persiens. [3] Kimon vollendete, wenigstens für diese Periode, die Siege der Hellenen über die Perser. Nachdem er diesen die Herrschaft über das Meer völlig entrissen hatte, vernichtete er 469 am Fluß Eurymedon in Phrygien an Einem Tage ihre Flotte u. Landarmee u. nahm ihnen durch die Eroberung des thrazischen Chersones den Schlüssel zu Europa weg. [4] 449 segelte Kimon wieder mit einer Flotte von 200 Schiffen nach Kypros, um diese Insel den Persern zu entreißen. Er schlug erst die pers. Flotte bei Kypros, dann landete er u. besiegte auch das Landheer. Hier wurde Friede (Kimonischer Friede) gemacht, vermöge dessen alle griech. Colonien in Klein-Asien frei sein sollten u. der pers. König, Artaxerxes I., versprechen mußte, daß weder seine Flotte das ägäische Meer beschiffen, noch seine Truppen auf 3 Tagereisen den Küsten desselben sich nähern sollten. [5] Folgen der pers. K.: durch die glückl. Siege lernten die Hellenen ihre Kräfte kennen, der Nationalgeist ward gestärkt, ihr Muth kühner, ihr republikan. Sinn u. ihr Haß gegen das Königthum glühender. Die Schätze Asiens, welche sie erbeutet hatten, förderten den Kunstfleiß u. die höhern Künste. Auf der andern Seite wurde aber auch asiat. Luxus u. Bestechlichkeit bekannt u. viel von den alten einfachen, guten Sitten, zumal in Sparta, ging seitdem verloren. Die pers. K. sind hauptsächlich von Herodot erzählt. *(Sch. u. Lb.)*

Persische Literatur. I. Allgemeines. [1] Da das Zend mit den Religionsbüchern der Parsen seine eigne Geschichte

 hat

hat (s. u. Zend), von der altpers. Sprache nur noch Auf- u. Inschriften vorhanden sind (s. u. Inschriften 2 u. Keilschriften) u. die Bücher in der Pehlwisprache der zoroastrischen Religion angehören (s. u. Zoroaster u. Zendavesta): so beginnt die Geschichte der p-n L. mit der Unterwerfung Persiens unter die Araber, wo sich auch die neupers. Sprache zu bilden begann. [2]Wie schon die mazedon. Herrschaft in Persien dem Wissen u. der Gelehrsamkeit der Perser Eintrag gethan hatte: so geschah es nun wieder, indem der Feldherr Omars, Saad Ibn Abi Wakkas, die einheim. Schriftdenkmäler verwüstete u. die Gelehrten verfolgte. Diese flohen mit ihren heil. Schriften über den Oxus, bes. nach Baktrien, u. in Persien erscheint nun im 1. Jahrh. der arab. Zeit kein Zeichen schriftstellerischer Thätigkeit. Dann waren es aber auch Perser, welche unter den Arabern Träger der Literatur wurden. Der an das Nomadenleben gewöhnte, mit einem haltbaren Gedächtniß begabte Araber kümmerte sich um die Wissenschaft weniger, als der in Städten erzogne, mit ordnendem Geiste versehene u. zur Speculation geneigte Perser. Doch die Perser waren die Unterworfnen, sie hatten den Islam angenommen, darum war der Weg, den ihre Literatur nahm, ziemlich vorgeschrieben u. Sache u. Wort erhielt eine arab. Färbung. [3]Am meisten Beförderer fand die p. L. nach dem Khalifat unter den einzelnen Dynastien, bes. unter den Samaniden, unter deren Drittem, Sultan Nasr, der Dichter Abul Khasem Rudegi lebte; selbst Fürsten dichteten, wie der unter den Buiden in Dschirdschan regierende Schems el Malek. Die Sultane u. nach ihrem Muster oft die kleinern Fürsten hielten an ihren Höfen Hofdichter; so hatte der Ghasnavide Mahmud 400 Dichter an seinem Hofe, unter ihnen den Unsori (st. 1039), den er zum Dichterkönig u. Schiedsrichter über alle ihm vorgelegten Gedichte erhob. Unter Mahmud lebte auch Ferrucki, der die pers. Metrik u. Poetik begründete u. auch für die Prosa ein Muster wurde; ferner die Epiker Firdusi u. Esadi (Asadi). [4]Unter der Seldschuckendynastie, die unter allen die Dichter u. Gelehrten am meisten achteten u. am reichlichsten belohnten, waren es bes. die Sultane Melikschah, nebst seinem Wesir Nizam el Malek u. Gajad ed-Din, welche große Dichter sahen. Schon jetzt begann aber auch ein mystischer u. pietist. Geist in den Poesien der pers. Dichter zu wehen. [5]Die Achtung der Dichter ging auf die folgenden Dynastien über; aber die Gunst der Herrscher beförderte auch sehr die Lobhudelei auf die Schützer. Im 12. Jahrh. lebten der Satyriker Auhad ed-Din Enweri, der Mystiker Senaji, der romant. Epiker Nisami, der Metriker Reschid Watwat, der gelehrte Athir ed-Din Achestegi, der Gaselendichter Chakani, der Erotiker Esreki, der große Kessidetendichter Sahir. [6]Vor Dschingiskhan u. seinen mongol. Horden flohen aus Samarkand u. Buchara, den bisherigen Sitzen der pers. Wissenschaft u. Gelehrsamkeit, die Dichter u. Gelehrten nach Schiras u. Ikonium, wo dort die Atabeken Persiens, hier die Seldschukiden Rums herrschten. In dem 13. Jahrh. blühte vorzüglich die Mystik in der pers. Poesie, auch die Panegyriker fanden noch u. bes. an dem Hofe von Chowaresm ihre Schützer, u. selbst die Mongolenfürsten nahmen deren allmählig an ihren Höfen auf, u. Hulagu Khan u. Gasan wurden sogar Beförderer der Wissenschaften u. Poesie. Im 13. Jahrh. wurde durch Sadi die didakt. Poesie in die p. L. eingeführt. [7]Im 14. Jahrh. wurde die mystische Poesie bes. durch Seid Nimetallah, Ibrahim Ben Schehriar, Seid Hoseini u. A., die moral.-didakt. durch Lutfallah, Emir Hasan, Farjumendi u. m. A., fortgesetzt; unter den romant. Dichtern ragte Emir Chosru Dehlewi u. Mahmud Ben Achmed Attar hervor; auch die heitere Poesie wurde durch Nisari u. Obeid Sakani gepflegt. Unter den Lyrikern zeichnete sich Hafis aus, mit dem aber die persische Poesie ihrem Höhepunkt erreichte. Zwar fand noch jede Gattung ihre Dichter, mitunter auch gute u. große, wie Dschami, aber den alten Glanzpunkt hat die pers. Poesie nicht wieder erreicht. An Akbars Hofe in Indien sangen noch viele Dichter, auch manche neue Gattungen, wie gastronomische durch Abu Ishak aus Schiras, philosophische durch Fakhr ed-Din Auhadi Mestufi (behandelte mehrere wissenschaftliche Gegenstände poetisch u. st. 1462) ꝛc., wurden dort geschaffen, aber sie sind unbedeutend. [8]Dagegen wurde die schon seit dem 13. Jahrh. durch Fadhl Allah Reschid ed-Din, Fakhr ed-Din u. Wassaf rühmlich zu schreiben begonnene Geschichte auch in den folgenden Zeiten fortgesetzt u. zwar in weniger rhetor. Styl als früher; bes. ist Mirchond hier zu nennen, s. unt. 20. Selbst Handbücher der Geschichte, Legenden u. Biographien von einzelnen Herrschern seit dem 16. Jahrh. wurden geschrieben. [9]Alle andre Zweige der Literatur stehen in Persien sehr niedrig u. sind abhängig vom Ausland, theils als Nachahmungen, theils als Uebersetzungen, ob. auch von dem strengen Positivismus des Islam. Ueber diese Partien s. u. [10]Als Schah Abbas (1587—1629), die Aufmerksamkeit Europas auf Persien lenkte, fingen die religiösen, polit. u. Handelsverbindungen an, welche der Papst, der russische Czar, Heinrich IV. in Frankreich u. a. europäische Mächte betrieben. Es begannen Reisen nach Persien von Privaten, Gesandten, Missionarien, u. nun erschienen persische Werke, namentlich von Worner, Gentius, Andr. Müller, u. häufige Uebersetzungen, durch Olearius, Texeira u. Galland u. A. [11]Dieses führte

zum

zum gelehrten Studium der pers. Sprache in Europa, das bis an das Ende des 17. Jahrh. eifrig war, in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. ruhte, dann desto reger wieder begann. Seit 1750 erlosch Liebe u. Eifer für p. L. Etwas wirkte nur noch die von Maria Theresia gestiftete orientalische Akademie zu Wien, deren Zöglinge u. Schriften auch über Persien auftraten, wie von Reviczky, Stürmer, Jenisch, Dombay. [12] Doch den höhern Schwung gaben dem Studium der p. L. die Briten (W. Jones u. Richardson) u. Deutschen (Fr. Wilken u. L. Hahn). In Frankreich beschäftigten sich bes. Anquetil du Perron, Sylvester de Sacy, Langles mit der p-n L. Viel geschah am Ende des 18 Jahrh. für p. L. durch Jones, Gladwin, Davy, Sulivan, Gaudin, Nott, Ouseley, Champion, Jon. Scott, Portellem, Hammer, Wilken, Belfour, Briggs, Dorn, Elliot, Price, Stewart, u. bes. wirkt für Bekanntmachung pers. Geschichtewerke der von Engländern in Indien gestiftete Oriental translation fund. II. **Besonderes.** [13] Die nationalen Hauptwerke der p-n L. erscheinen auf dem Gebiete **A)** der **Poesie.** Kann man auch hier nicht streng trennen, so sind doch die meisten Dichter auch meist nur in einer Gattung groß u. ausgezeichnet, so [14] **a)** in dem **Epos** die Verfasser des pers. Heldenbuchs Schah-Nameh, welches die pers. Geschichte bis auf den Ghasnaviden Mahmud enthält. Es war schon von Dakiki unter dem Samaniden Mansur I. begonnen worden u. bis auf 1000 Verse gediehen, dann aber unvollendet geblieben. Mahmud forderte mehr. Dichter vergebens zur Bearbeitung auf, bis Firdusi (s. d.) aus Tus die Vollendung übernahm. Anfangs erhielt er für jedes Distichon 1 Ducaten, dann aber, als er 8 Jahre gearbeitet hatte u. bei dem Sultan als Ketzer verleumdet worden war, für 60,000 Distichen nur so viel Silberstücke. Das Gedicht vollendete Firdusis Lehrer, Asadi (Essedi). Ein anderes Nationalepos ist der Barzu-Nameh (s. d.), welches die Abenteuer des Helden Barzu erzählt u. von Atai, auf Befehl des Großmoguls Akbar, gedichtet sein soll. [15] Die Gunst der Fürsten rief früh schon **b) panegyrische Gedichte** (Kassidets) hervor; ihrer dichteten schon Ansari (st. 1039) mehr. auf die Ghasnaviden, u. als Muster dieser Gattung galt der Dichter Emir Moissi, als die größten derselben Auhad ed-Din Enweri (st. 1152) bei Sindschar u. Chakani (st. 1186) bei Chakan Minudscher, Fürst von Schirwan, denen sich Sahir Farjabi (st. 1281), Hofdichter des Atabeken Mosaffer ed-Din Muhamed u. Kisil Arslan anreiht. Zu den größern Panegyrikern der alten Zeit gehörten noch Reschid Watwat (st. 1182), bei dem Schah Etsis von Chowaresm, Athir ed-Din Achestegi bei Kisil Arslan u. Ildigis, Scheref ed-Din Seferdeh, im 14. Jahrh. am Hofe zu Chowaresm; Ibn Nasu, Kemal Khodschendi u. Selman Sawedschi, bei dem Sultan Oweis Dschelair zu Bagdad, vorzüglich Hafis zu Schiras; auch mehr. am Hofe der Fürsten aus der mongol. Dynastie, wie Ismet aus Bochara (st. 1425) bei Ulugbeg, Katibi (st. 1435 an der Pest), an den Höfen von Herat, Nisabur, Asterabad, Emir Alischir, bei Hosein Mirsa, Mewlana Bennaji (fiel 1512), an den Höfen zu Herat u. Irak. [13] **c)** In der **Romantischen** Poesie ist das älteste Wamik u. Asra von Ansari, wovon das Original verloren, aber von Hammer aus einer türk. Uebersetzung ins Deutsche übersetzt worden ist; im **romant. Epos** glänzt Nizami (Nisam ed-Din) aus Gendsch, dessen Kamseh (d. i. Fünfer, s. u. Nizami), eine Sammlung seiner 5 romant. Erzählungen, ein Muster mehrerer ähnl. Sammlungen wurde, so der von Emir Chosru Dehlewi (st. 1324 zu Delhi, wohin er zu Dschingiskhans Zeiten aus Turkestan geflohen war), von Dschami (st. 1492) u. seinem Neffen Hatifi aus Dscham; andre sind Muhamed Ben Achmed Attar (dichtete die Sonne u. Jupiter u. vollendete es 1376); Jahja Nisaburi Fettahi (schr. Schönheit u. Herz, Schlafgemach der Phantasie); Hilali (1529 hingerichtet, schr. Schah u. Derwisch), Mirsa Kasim (Leila u. Medschnun, Chosru u. Schirin). [17] **d)** Die **poetische Erzählung** in der p-n L. ist meist obscönen Inhalts, wie Esrekis Elfije u. Schelfije, welches dieser für seinen abgelebten Mäcenaten, den Seldschukiden Tuganschah, zur Geschlechtserregung schrieb; auch Sadi hat einige solche Erzählungen geschrieben. In der **e) Volkspoesie** zeichnete sich bes. Mewlana Tusi aus, der unter Babur lebte. Proben pers. Volkspoesie, wie sie in den Erzählungen u. Improvisationen Korruglus, des Räuberdichters, in NPersien sich finden, hat aus dem Volksmunde gesammelt u. übersetzt Alex. Chodzko 1842. [18] Die meisten Poesien müssen zur **f) lyrischen** Gattung gerechnet werden; diese, bes. die erotischen, heißen Ghaselen (s. d.) u. Sammlungen von Gedichten eines Dichters Diwans (s. d. u. Arabische Literatur 2.). Hier sind zu nennen die alten Dichter Abul Hasan Rudegi (der Blindgeborne), der um 950 unter dem Samaniden Nasr lebte u. zu solchem Reichthum gelangte, daß er 200 Sklaven halten konnte; seine uns verlornen Gedichte sollen aus 1,300,000 Distichen, in 100 Bände getheilt, bestanden haben. Zu den berühmten Lyrikern des 12. u. folgenden Jahrh. gehören der Odendichter Chakani, der bes. poet. Wettstreite liebte, dessen Gedichte aber wegen der häufigen Anspielungen schwer verständlich sind; auch Sadi war Lyriker; heitre, aber oft auch unkeusche Lieder sangen Nisari u. Obeid Sakani. Die schönste Blüthe der pers. Ly-

Digitized by Google

Lyrik war zu Ende des 13. u. im 14. Jahrh., wo Schems ed-Din Tabsi zu Herat, Khosru Dehlewi, Mosaffer Herewi, die Historiker Fakhr ed-Din Binakiti, Khodscha Abballah Wassaf u. Ibn Nasuh, Kemal Khodschendi, Selman Sawedschi, bes. Hafis, der namentl. als Erotiker berühmt ist., Dschami (st. 1492) dichteten. Unter den spätern Lyrikern verdienen Erwähnung Busati, Kadimi, Ehli u. Mewlana Beuneji (st. 1512) als Erotiker, dann Molla Waschi, Saib, der epikur. Lyriker, u. als letzter zarter Dichter Feidhi, der Bruder des Großwesirs Abul Fadhls bei Mogul Akbar. Von da an wurden der Lyriker viele, aber sie sangen ohne Beruf u. Talent. [10] Von Bedeutung u. weitem Umfang ist in der p-n L. die **g) mystische Poesie**, die vorzüglich ihre Dichter unter den Sofis (s. d.) fand. Der beste unter den ältern Dichtern dieser Gattung ist Senaji, der erst in Ghasna, dann in Khorasan lebte u. durch seinen Ziergarten Ordensdichter der Sofis ward; er st. 1130 u. schrieb noch 30,000 Distichen myst. Inhalts; ihm folgte im 13. Jahrh. Ferid ed-Din Attar (geb. 1216, war Gewürzhändler u. wurde um 1230 ermordet), in dessen Schriften kein Wort in eigentlicher Bedeutung gebraucht war, weshalb die Verständlichung derselben von Persern, Arabern u. Türken mit großer Mühe versucht worden ist; außer vielen andern (z. B. dem Pend-Nameh, Buch von gutem Rath, herausgeg. mit franz. Uebers. von Sacy, Par. 1819) schrieb er allein 40,000 Distichen dieser Art, u. wie reich die p. L. schon damals an asket. Schriften war, ergibt sich daraus, daß er allein 400 derselben studirte. Der 3. große Mystiker ist Dschelal ed-Din (s. d. 4) Rumi, der Gründer der Mewlewi, er st. 1292 u. schr. ein doppelt gereimtes Lehrgedicht über das beschaul. Leben, welches das klassische Buch in der myst. Poesie ist. Nebst Andern gehört auch Auhadi (st. 1297 zu Isfahan), der Verfasser des Bechers Dschemschids hierher; im 14. Jahrh. zeichneten sich aus Seid Nimetallah aus Kuhistan, Iraki (eigentl. Ibrahim Ben Schehriar) aus Hamadan (st. 1309 zu Sathije), schr. Ausstrahlungen; Seid Koseini (st. 1528 zu Herat), schr. 30 myst. Schriften, zum Theil auch in Prosa, Biabanki (eigentl. Achmed Ben Muhamed Ben Achmet, lebte zu Kaswin u. Bagdad u. st. 1361), Gebschedsch Tebrisi, Khobschu Kermani (st. 1341), Verf. von Humai u. Humajun; der neuern Zeit gehört Hafis, Said Kasim el Enwar (st. 1431 zu Khordschard bei Nisabur), in dessen Diwan 3—400 Gaselen voll reiner tiefer Mystik sind; Scheich Aseri, Hatifi, der in seinem Gedicht Ballen u. Schlegel die Mystik in romant. Gewand kleidete, Urfi, Mewlana Nasiri. [10] **h) Die didaktische od. moral. Poesie** wurde von Sadi (s. d.) durch den Gulistan, eine Art menippeische Satyre in Versen u. Prosa, in die p. L. eingeführt u. dieser blieb Meister in diesem Fache, obgleich er gute Nachahmer fand an Lutsallah aus Nisabur (st. 1413), Emir Hasan aus Delhi, Mewlana Hasan aus Gaschan, der heil. Loblieder dichtete, Mewlana Dschelal ed-Din (st. 1333), schr. die Rose u. das Neujahrsfest, Mewlana Nasir, Farjumendi (im Anf. des 14. Jahrh.), Moin ed-Din Dschoweini (st. 1334), schr. Nigaristan (Bildergallerie, eine Sammlung von moral. Erzählungen u. Allegorien) in Prosa u. Versen, Dschami, schr. Beharistan (Frühlingsgarten). [11] **i) Satyren** dichtete schon Firdusi, von dem bekannt ist, daß er wegen einer Satyre auf seinen frühern Schützer Mahmud flüchten mußte; der muthwillige Omar Chidscham (um 1080), auch der große Panegyriker Auhad ed-Din Enweri schrieb Satyren, Nisari geiselte die Mystiker mit seiner Satyre; bes. häufte sich in der spätern Zeit die Zahl der Satyriker, von denen zu nennen sind der witzige Borunduk, der satyr. Naturdichter Mewlana Kunbur aus Nisabur, Mewlana Heirati u. der bittere Agehi aus Khorasan. [11] **k) Die Fabel** wurde nur in Uebersetzungen des Bidpai durch Rudegi u. m. A. auf pers. Boden verpflanzt. [11] **l) Räthsel** dichtete bes. Abul Mefachir Rasi (im 12. Jahrh.) u. der Historiker Scheref ed-Din Ali (st. 1430). [11] **m) Anthologien** (Teskeret, d. i. Erinnerungsschriften): von Emir Dewlet Schah 1486, Sam Mirsa (Tochfei Sami, d. i. das erhabne Geschenk); vom Historiker Gafsari (histor. Bildersaal), Lauth Ali Beg in seinem Atesch Kede (Feuertempel), eine neue von Mirsa Sabik (Sinetol Mehaih, d. i. Schmuck der Lobsprüche, eine Sammlung von Lobsprüchen auf den Schah Feth Ali Khan). **B) Prosa.** [11] **a) Briefe.** Die Kunst Briefe zu schreiben (Jescha) muß jeder Secretär verstehen u. es gibt zahlreiche dazu einleitende Werke, deren erstes von Watwat (im 12. Jahrh.) ist. [11] **b)** Die Unterhaltungsliteratur ist in Persien sehr reich; **Fabeln** (nach Bidpai von Hosein Wais Kaschifi), moralische u. erotische **Erzählungen, Novellen, Romane** (z. B. Behari Danisch [der Frühling der Weisheit] von Inadschet Allah, engl. von Scott, 1799, 3 Bde.), **Geistergeschichten, Anekdoten, Mährchen** (z. B. der Tuti-Nameh [Buch der Papageien] von Nechschebi, pers. u. englisch von Hadeley, deutsch von Iken u. Kosegarten, Stuttg. 1822) u. **Sagen** (Rosenöl, deutsch von Hammer) ꝛc. die theils von den Arabern übernommen, theils auch auf arab. Boden verpflanzt wurden. [11] **c) Geschichte.** Die Geschichtsschreibung wurde in Persien begünstigt durch eine große Vorzeit u. durch die Ehrliebe der nachmal. Herrscher. Alle pers. Geschichtsschreibung gründet sich auf den Schah-Nameh,

Digitized by Google

meh, weil diesem die verlornen ältesten Urkunden zu Grunde lagen. Schon der Wesir el Balami verpflanzte im 10. Jahrh. die große arab. Chronik von Abu Dschafar Muhamed Tabari (Tarichi Tabari) auf pers. Boden (franz. von Dubeux, Par. 1836); Ala ed-Din Dschuweini, Wesir Abecas, schr. im 13. Jahrh. die Chronik Dschihan Kuscha (von den großen Eroberern); aber der erste große Historiker war Reschid ed-Din, Wesir Gasans (geb. 1247, hingerichtet 1320), sein Werk (Dschami ettewarije d. i. Sammler der Geschichten), erzählt die mongol. Gesch. (herausg. von Quatremere, Par. 1837); Kadhr Nasr ed-Din Abdallah Beidhawi (st. 1299), schr. Ordnung der Geschichten, Binakiti (eigentl. Fakhr ed-Din Muhammed Ben Abi Davisu Soleiman), lebte im 14. Jahrh. unter Sultan Abusaid Behardurkhan u. schr. Garten der Verständigen, eine Universalgeschichte; Wassaf (eigentlich Khadscha Abdallah Ben Fadhl Allah), im 14. Jahrh., schr. die Geschichte der Nachfolger Dschingiskhans bis auf Abusaid, an dessen Hofe er lebte; Hanadallah Ben Hamid Ben Nasr Mestufi schr. bis 1329 auserwählte Geschichten (Geschichte von dem Propheten bis auf die einzelnen Herrscherdynastien); im 15. Jahrh. schr. Abdel Ressak, der am Hofe Rukh Schahs lebte, seine Geschichte; Scheref ed-Din Ali Jesdi schrieb in der Mitte des 15. Jahrh. im Buche des Siegs die Geschichte Timurs (franz. von Petit de la Croix, Par. 1724). Diese ältern Historikern zeichnen sich bes. durch blühenden, oft überkünstlichen Styl aus, die neuern schrieben natürlicher, an ihrer Spitze steht Mirchond (s. d., st. 1497). Die Anzahl der histor. Werke war schon so groß, daß man ganze Bibliotheken damit anfüllen konnte, wie die des Mir Alischer zu Herat, an der Mirchond angestellt war; seine Universalgeschichte, Lustgarten der Reinheit betitelt, geht von der Schöpfung bis auf die Zeiten des Sultan Hasan Beikara. Sein Sohn Khandemir (Chondemir) machte daraus einen Auszug u. schr. Freund der Biographien, von der Schöpfung bis zu seiner Zeit. Ferner schrieben der Dichter Gaffari Weltenschmuck, ein Handbuch von der Schöpfung bis 1564; Molla Moslih ed-Din Muhamed Lari Spiegel der Kreise u. die Leiter der Nachrichten, auch von der Schöpfung an bis 1566. [27] **Special- u. Familiengeschichte u. Biographien** schrieben Chodscha Molla (Geschichte der Familie des turkoman. Sultan Jakub), Moin ed-Din (Geschichte der Juden), Abu Tahir (Derab Nameh über pers. u. mazedon. Könige ꝛc.). [28] Als die pers. Herrschaft nach Indien wanderte, wendete sich mit der Poesie auch die Historiographie dahin; dort schr. u. a. der Großmogul Babur seine eigene Geschichte in Waktati Baburi, der Wesir Abul Fadhl Mobarik die Geschichte des Moguls Akbar u. seiner Vorfahren (zum Theil englisch von Gladwin, Calc. 1783, u. A. London 1800 f., 2 Bde., 4.); Muhammed Kasim Ferishtah schr. bis 1619 die frühere Geschichte Indiens u. der Ghasnaviden bis zur Ankunft der Europäer nach Indien (engl. von Briggs, Lond. 1829); Nisam ed-Din Ben Muhammed, schr. bis 1600 Tabakati Akbari, die Herrschaft der Muhamedaner in Indien bis auf Akbar; Mahadi Khan die Geschichte Nadir Khans (engl. von Jones); Muhamed Haschim die Geschichte Indiens von 1519—1732; die Nachrichten Abdel Reschak Schahs 1779 sind lexikalisch geordnet u. enthalten die Geschichte der muhamedan. Fürsten in Indien. Außerdem fehlt es nicht an chronikartigen Geschichts- u. Handbüchern der Geschichte. Auch zahlreiche Biographien hat die p. L. aus dieser Zeit aufzuweisen meist von Fürsten u. dem Propheten u. nächst diesen von Heiligen u. Märtyrern, letztere meist aus arab. Quelle entlehnt. Dem Oriental translation fund, welchen Engländer für die Herausgabe u. Uebersetzung pers. Geschichtswerke gegründet haben, verdankt Europa bereits die Kenntniß vieler dieser Werke, s. oben 11. [29] Um die **Literaturgeschichte** machte sich schon Dschami in dem Beharistan verdient; ferner Dewlet Schah gab Nachrichten über die Dichter des 10.—15. Jahrh., Sam Mirsa über die des 16. Jahrh. u. Lauth Ali Beg führte dies fort bis auf die neusten Zeiten; vgl. 11. [30] **Geographische Werke** sind meist Auszüge od. Uebersetzungen arab. Werke; nur der Geographie des Reschid ed-Din möchte zu erwähnen sein, welche den 4. Theil seines historischen Werks (s. ob. 24) bildet. [31] Eben so abhängig von dem Arabischen ist, was die p. L. auf dem Gebiete der **Theologie** aufzuweisen hat. Der Koran ist pers. übersetzt u. commentirt von Hosein Wais Kaschifi im 15. Jahrh., u. diese Uebersetzung genießt großes Ansehn; ein neurer Commentar über den Koran ist von dem Wesir Alischir. Auch **Gebet- u. Andachtsbücher** sind meist die Uebersetzungen arabisch, nur werden in den pers. den Lobpreisungen Muhameds noch nach der dogmat. Verschiedenheit der schiit. Perser Lobpreisungen auf Hasan u. Hosein beigefügt. Die **dogmat. Lehrschriften** sind oft in Frage u. Anwort eingekleidet u. sind voll Polemik gegen die Sunniten. Unter den **moral. Lehrbüchern** zeichnen sich bes. die Fürstenspiegel aus. [32] Gleich der Theologie ist auch die **Jurisprudenz** hier aus arab. Schriften genommen. Das Gesetzbuch ist zugleich der Koran. Ein Hauptwerk ist das Hedajah von Marginani (engl. von Ch. Hamilton 1791, 4 Bde., 4.) mit den Commentaren Inajah von Scheich Baberdi u. Kifajah, sämmtlich gedruckt. Diese nebst den Sammlungen von Rechtssprüchen (von denen Futawa Alemgiri 1829, 6 Bde., 4. u. Fatavi Hammadijah dar Ilm i Fikh, Calc.

Calc. 1825, 2 Bde., gedruckt sind) bilden ein ziemlich vollständiges Gesetzbuch. Diese Werke sind meist arab. Ursprungs, u. die pers. Rechtsschriften sind nur Abhandlungen od. Erläuterungen einzelner Capitel; auch oft in Frage u. Antwort gekleidet u. nicht selten polemisch. „Die **philosophischen Werke** sind zwar meist pers. Ursprungs, aber sie sind arabisch geschrieben, einige in beiden Sprachen. Uebrigens hatten die Perser schon früh Kenntniß von den griech. Philosophen, bes. Plato u. Aristoteles, u. deren Ideen u. Grundsätze hatten großen Einfluß auf die Philosopheme u. Speculation der Perser. „Die **mathemat. Wissenschaften** wurden von den Persern, obgleich sie früh den Euklides u. Ptolemäos kannten u. Uebersetzungen derselben besaßen, doch auch selbstständig bearbeitet. Nasir ed-Din, Director der von Hulagu erbauten Sternwarte zu Meraga, förderte die Kenntniß der Astronomie, u. aus den dort gemachten Beobachtungen gingen die Ilkhanischen Tafeln (s. d.) hervor; derselbe schrieb Lehrbücher über Astronomie, Astrologie u. Geometrie; Ulug Beg verfaßte mit Gajath ed-Din Dschenschid die kaiserl. Tafeln. Noch jetzt studiren die Perser mit Eifer die Astronomie. „Die **medicin.** Wissenschaften, durch Uebersetzungen des Hippokrates u. Galenos begründet, zählen viele u. nicht schlechte Werke in der p. L. Bes. erhielten sie hier sogleich eine systemat. Form. Auch in den **Naturwissenschaften** that man Einiges. „Was endlich noch die **Philologie** betrifft, so ist schon oben „u. „ von Ferruchis u. Reschid Watwats Werken über die Metrik u. Poetik gesprochen worden; schon früher schr. der Dilemite Schems el Melik Kabus (st. 1913) eine Rhetorik (Vollkommenheit der Beredtsamkeit); gramm. u. lexikograph. Schriften gingen bes. von Indien aus, u. von ihnen sind zu nennen: Ferhenghi Schiuri, ein Wörterbuch pers. u. türk., Const. 1742, 2 Bde., Fol.; Burhani Katiu, ein Wörterbuch nebst Grammatik, Const. 1799 Fol., n. A. v. Roebuck, Calc. 1818, 4.; ihm folgte Hast Kulzum (die 7 Meere), vom Sultan v. Oude, Lucknow 1822, 7 Thle. (von denen 6 Thle. das Wörterbuch, der 7. die Grammatik enthalten). Das Ferhengi Dschihangiri, von Ardschiri Nuschirwen bei seinem Aufenthalt am Hof Akbars des Großen geschrieben, ist noch nicht gedruckt. „Auch **Uebersetzungen** der wichtigsten Schriften u. Poesien des Alterthums besitzt die p. L.; schon frühzeitig hatten die Perser eine Uebersetzung des Homer, u. daß sie die großen Philosophen u. Mathematiker Griechenlands übersetzt hatten, ist oben „ u. „ gesagt; so haben sie auch die großen ind. Epopöen Mahabharata u. Ramagana, die Vedas u. a. übersetzt. „**Quellen:** einheimische, s. ob. „. Vgl. Hammer, Die schönen Redekünste Persiens, Wien 1818, 4.; auch die Uebersichten in Stewarts Catalogue of the oriental library of the late Tippoo Sultan of Mysore, Cambr. 1809, u. in Ouseleys Catalogue of several hundred manuscript works, Lond. 1831. *(Lb.)*

Pērsische Mēile, s. u. Meile, vgl. Persien (Geogr.) „.

Pērsische Pfirsche, s. u. Pavie.

Pērsische Pförten (Pylae Persidis), Gebirgspaß zwischen Persis u. Susiana, s. u. Alexanders d. Gr. Kriege „.

Pērsische Religiōn, s. Parsismus.

Pērsischer Höllunder (Bot.), s. Hollunder „.

Pērsischer Mēērbusen (Sinus persicus, jetzt Golfo di Bassora, Golfo d'Eclatif), großer Busen, der aus dem ind. Meere mit nordwestl. Richtung zwischen Arabien u. Persien in das innere Land von Asien tritt; endigt auf pers. Seite durch die Insel Kharek, auf arab. durch das Vorgebirge Mussendom; hängt durch eine, 10 Ml. breite Meerenge mit dem arab. Meere zusammen, hat östl. steilere, westl. flachere Ufer, 140 Ml. lang, bis 60 Ml. breit, trägt viele, von unabhängigen, arabischen, sich stets bekriegenden, Seeräuberei u. Perlenfischerei treibenden Stämmen bewohnte Inseln, bekommt Zufluß durch den Schat el Arab u. viele Küstenflüsse (Tab, Kisch u. a.). *(Sch. u. Wr.)*

Pērsische Schächblume, s. u. Fritillaria. **P-s Huhn,** so v. w. Kluthuhn, s. u. Huhn.

Pērsisches Jahr (Chron.), s. unt. Jahr „.

Pērsisches Mānna, s. u. Manna 5).

Pērsisches Pferd, s. u. Pferd „.

Pērsische Sprāche. [1] Die p. Sp. zerfällt nach ihrer geschichtl. Entwicklung in das Altpersische, das Pehlwi, Parsi u. das Neupersische. [2] a) Das **Altpersische,** mit der Keilschrift (s. d.) geschrieben, wurde in Persien, Medien, Baktrien u. Sogdiana gesprochen; Spuren desselben finden sich in Eigennamen u. einzelnen Wörtern, die durch das A. T. u. Profanscribenten aufbewahrt worden sind. Die wichtigste Quelle aber sind die aus der Dynastie der Achämeniden herrührenden Keilinschriften (s. Inschriften 2). Außer der monumentalen Keilschrift war wahrscheinlich für den gewöhnl. Gebrauch noch eine semit. Schriftart vorhanden. [3] Neben Gutturalen besitzt es Palatinae, jedoch nur tsch u. dsch, außer aspirirten Tenues auch aspirirte Mediae (th u. dh, kh u. gh) mit Ausnahme des bh. Cerebralen fehlen. Von Nasalen hat es nur n u. m. Das l geht ihm ganz ab. In der Schrift wird ă u. ā unterschieden; i u. u sind ohne Quantität. Die Lautverschiebung geht nach denselben Gesetzen wie im Zend vor sich. [4] Die Declination wird von den Endungen a, i, u, ar u. aw, is bestimmt. Das Femininum entsteht durch Dehnung des Vocals. In den Ca-

Digitized by Google

Casus nähert es sich theils dem Sanskrit, theils dem Zend; Ablativ, Dativ u. Locativ sind nicht vorhanden, die Existenz des Dualis zweifelhaft. Was von dem Pronomen vorkommt, beweist ebenfalls die innige Verwandtschaft mit jenen beiden Sprachen. [5] Aus der Conjugation haben sich nur sehr dürftige Trümmer erhalten. Die Sätze sind kunst- u. schmucklos geordnet. [6] Das Altpersische scheint mit dem Untergang des pers. Reichs durch Alexander d. Gr. aufgehört zu haben; unter den Sassaniden ist wahrscheinlich das Pazend aufgekommen, eine jüngere Form der Zendsprache mit zusammengeschrumpften Flexionen, in welchem Erläuterungen u. Uebersetzungen von Zendstellen gegeben werden. Vgl. Burton, Hist. veteris linguae pers., Lond. 1657. [7] **b)** Das **Pehlwi** (d. i. Sprache der Helden) scheint in dieselbe Zeit zu gehören u. ist wohl ursprünglich nur an der NWGrenze des Reichs gesprochen worden, vgl. Iranische Sprachen. Von den Sassaniden wurde es zur officiellen Sprache erhoben, von den Guebern als heilige Sprache angenommen u. es erzeugte sich in ihr selbst eine histor. Literatur, die aber völlig verloren gegangen ist. Dem Grundwesen nach ist das Pehlwi dem Altpersischen ziemlich nahe stehend, jedoch sind semit. Elemente fast überwiegend. [8] **c)** Unter dem **Parsi**, das sich unter dem Namen des Deri als Hofsprache bis zur Unterwerfung unter die Araber erhalten hatte, hat man sich nicht sowohl eine besondre Sprache, als vielmehr den in den pars. Religionsschriften üblichen Styl vorzustellen, welcher die fremdartigen Bestandtheile des Pehlwi vermied u. sich eines rein pers. Ausdrucks befleißigte. [9] **d)** Das **Neupersische** ist jedenfalls zuletzt aus dem Parsi hervorgegangen. Der Charakter desselben ist Einfachheit, Abschleifung der Formen, Leichtigkeit u. Gewandtheit im Ausdruck, wodurch sie sich vorzüglich zum mündl. Verkehr eignet. Durch die Berührung mit den Arabern u. durch die Bekehrung zum Islam sind zahlreiche arab. Wörter eingedrungen, die hauptsächlich in den ernstern Wissenschaften sich geltend machen. [10] Das Neupersische hat die arab. Schrift (s. u. Arabische Sprache 9) angenommen u. ergänzt die hier fehlenden Zeichen durch gewisse Veränderungen an denjenigen Buchstaben, welche den zu bezeichnenden Lauten in der Aussprache am nächsten stehn, näml. پ = p, چ = tsch, ژ = sch, گ = (hart) g. Die gewöhnl. Schrift heißt Taalik, d. h. hängende, von den schief stehenden Zeilen (s. u. Arabische Sprache 7); die in Briefen übliche, sehr flüchtige Schrift heißt Schekesteh (Schikasteh), die gebrochne. [11] Die Consonanten sind ziemlich die alten, nur fehlen th u. dh, dafür ist aber das l eingetreten. Ein Lautwechsel findet, mit Ausnahme der Vocale, hier aber ohne feste Regel, nur im Verbum Statt. [12] Eine Genusunterscheidung der Nomina wird nicht beobachtet. Die Declination hat ihre ursprüngl. Formen eingebüßt; Accusativ u. Dativ werden durch Partikeln bezeichnet; der Genitiv an das regierende Wort durch den Vocal i geknüpft. Im Plural werden lebendige u. leblose Gegenstände getrennt. In derselben Weise wird mit dem Adjectivum u. Pronomen verfahren. Die Formen für die Steigerungen des Adjectivs sind ter im Comparativ u. terin im Superlativ. [13] Am eigenthümlichsten u. mehr complicirt ist die Bildung des Verbum; alle einzelnen Tempora u. Modi gehn aus den unter sich verschiednen Grundformen des Infinitivs u. Aorists hervor, wodurch entweder eine Verkürzung od. euphonische Abänderung der Wurzel hervorgebracht wird. Die Futura u. zum Theil die Präterita entstehn aus Zusammensetzung mit den Hülfszeitwörtern wollen u. sein. So werden 4 Präterita u. 5 Futura gebildet. Neben dem Conjunctiv besteht ein Optativ. Zur Darstellung des Passivum bedient man sich eines Hülfszeitworts; ein nicht regelmäßig erscheinendes Factitivum beruht auf Vocalwechsel od. Dehnung der Endform. [14] Durch Bildungsformen werden in verschiedner Bedeutung Substantiva, Adjectiva u. Verba aus Substantiven, Adjectiven u. Verben erzeugt. Zusammensetzungen, vorzügl. von Substantiven u. Adjectiven od. verkürzten Participien, sind sehr häufig; desgleichen werden Verba ohne Schwierigkeit mit Präpositionen verbunden. [15] Für die Satzbildung besteht die feste Regel, daß das abhängige Nomen dem regierenden immer nachsteht; daher nimmt auch das Adjectiv regelmäßig, ausgenommen in der Poesie, seine Stelle hinter dem Hauptwort. [16] Der Anfang des Vater-Unsers lautet:

پدر ما که بر آسمهای مقدّ سر
باد نام تو

lies: pederi ma ki ber asmani, mukaddes bad nam tu, d. h. Vater unser der im Himmel-ist, geheiligt sei Name dein. [17] Vgl. Anquetil du Perron, Ueber die alten Sprachen Persiens, in Kleukers Zendavesta; Müller, Essai sur la langue Pehlvie, im Journal Asiatique 1839. Zum Neupersischen Grammatiken von Jones 1771, 9. Ausg. von Lee 1828; Wilken 1804; Lumsden, Calcutta 1810, 2 Bde., Fol.; Wullers 1840; Wörterbücher: in Castellis Lex. heptaglotton (Lond. 1669, 2 Bde., Fol.) u. Meninskis Lex. arab.-pers.-turc. (Wien 1680—87); Richardson 1777, 3. A. von Johnson, Lond. 1829, 4 Bde.; Gladwin 1780; Rousseau 1801; Baretto 1804; die einheimischen s. u. Persische Literatur 11. *(Sg.)*

Pērsisches Rad, Wasserhebungsmaschine; besteht aus einem Wasserrad, welches

ches, statt der Schaufeln, Gefäße hat, die das Wasser heben u. erst oben durch eine Seitenöffnung in einen Behälter ergießen. Es kann in einen Teich od. Fluß gestellt u. zum Bewässern der Wiesen gebraucht werden.

Pērsische Tapēten, gewebte Tapeten von bunten Farben.

Pērsische Zēitrechnung, s. Jahresrechnung 2).

Persīstens (Bot.), s. u. Nebenpflanzentheile 5.

Pērsius, **1)** Caj., röm. Redner, zur Zeit des Gracchus, einer der gelehrtesten Römer; **2)** Aulus P. Flaccius, röm. Satyriker, aus Volaterrä in Etrurien, 34—62 v. Chr.; vollendete seine Bildung zu Rom, wo er Ritter wurde, unter den Rhetoren Rhemnius Palämon u. Verginius Flaccus u. dem Stoiker Ann. Cornutus; ein Mann von den reinsten Sitten. Von seinen Schriften sind noch 6 Satyren vorhanden, Gemälde der Sitten seiner Zeit im Contrast mit dem Bilde des Stoikers; wegen der gedrungnen Schreibart u. der Anspielungen dunkel u. schwer zu verstehen. Erste Ausgabe von Pithöus mit den Scholien, Par. 1585, Heidelb. 1610; von Casaubonus, Leyden 1695, 4.; von König, Gött. 1804; von Plum, Kopenh. 1827; mit Uebers. von Fülleborn, Züllichau 1798; von Nasser, Kiel 1807, von Passow, Lpz. 1809. *(Sch.)*

Persönlicher Ādel, s. Adel 1 u. 10.

Persönliche Rēchte, s. u. Personenrecht.

Persolānia lex, Verordnung, daß der Eigenthümer eines Schaden verursachenden vierfüßigen Thieres den Schaden ersetzen od. das Thier abtreten solle.

Pērson, Canton, s. Nord-Carolina 5.

Persōn (v. lat. **Persōna**), **1)** eine den ganzen Kopf bedeckende Maske, wodurch Schauspieler den Charakter ihrer Rolle ausdrückten; **2)** die äußre Gestalt eines Menschen; **3)** das Ganze, wie sich ein Mensch äußerlich darstellt; **4)** auch dies nachahmlich, so in der Rolle eines Schauspielers; **5)** ein Mensch, sofern er sich individuell darstellt; **6)** ein Mensch überhaupt, in so fern Rechte u. Pflichten aus seinem einfachen Dasein hervorgehn; **7)** eine Mehrheit von zu Einem rechtlichen Zweck Verbundener, s. Moralische Person; **8)** (Dogm.), s. u. Trinität; **9)** das von der Conjugation ausgedrückte Verhältniß, wodurch der Gegenstand unterschieden wird, welcher spricht, 1. P., zu welchem, 2. P., u. von welchem, 3. P., gesprochen wird. *(Pi.)*

Persōna (lat.), **1)** Person; **2)** in der röm.-kathol. Kirche Geistlicher, der gewisse Beneficien genießt u. sein Amt an den Kirchen durch Vicarien verwalten läßt. Daher **Personātus**: **1)** so v. w. Geistliche Pfründe; **2)** so v. w. in einer Parochie verwaltetes Vicariat.

Persōna miserābilis (lat.), s. Miserable Personen.

Persōna pūblica (lat.), **1)** eine öffentliche, d. h. einen Staatsdienst verwaltende Person; **2)** öffentl. Frauenzimmer.

Personāl (v. lat. **Personālis**), **1)** (ungar. Staatsw.), s. u. Ungarn (Geogr.) 21; **2)** auf eine Person sich beziehend; **3)** so v. w. Personale.

Personālabgaben, Abgabe, die Einer für seine Person gibt, dahin gehört die Kopfsteuer; vgl. Steuer.

Personālarrest, s. u. Arrest 10.

Personālbillets, s. u. Billets.

Personāle, der Inbegriff der Individuen, aus denen eine Gemeinheit besteht.

Personālgläubiger, so v. w. Chirographarischer Gläubiger.

Personālia, **1)** (Pronomina p.), s. u. Pronomen; **2)** (**Personālien**), Lebensumstände von gewissen Personen im Zusammenhang, bei Leichenpredigten 2c.

Personalīsten (Staatsw.), s. unt. Realisten.

Personalität, das gesonderte Sein, nach dem ein Wesen eben eine Person (ein Wesen für sich) ist. **P-ten**, persönl. Beziehungen, Anspielungen, Anzüglichkeiten 2c. rücksichtlich einer Person.

Personāllehn, s. unt. Lehn 22. **P-servitut**, s. u. Servitut.

Personālname, s. u. Name 2).

Personālpronomen, s. u. Pronomen.

Personālwappen, s. u. Wappen.

Personārum ūnitas, so v. w. Personen-Einheit.

Personāt (v. lat.), geistl. Würde an einer Dom- od. Stiftskirche, welche ihrem Besitzer den Rang über die andern Stiftsherrn verleiht; die damit verbundnen Rechte **P-rechte**. Vgl. Persona 2).

Personāta corōlla (Bot.), s. unt. Blüthe 20.

Personātae, s. u. Linnés Pflanzensystem 28.

Personāten, nach Sprengel 39 (43.) nat. Pflanzenfamilie, fast durchgängig der Fam. Larvenblüthler *Rchnb.*, s. d., entsprechend.

Personātus (Krchw.), s. u. Persona 2).

Persönenadel, s. Adel 5.

Persönendichtung (Rhet.), so v. w. Prosopopöie.

Persönen-Ēinheit (Unitas personarum), daß Verhältniß zweier Personen, vermöge dessen sie in rechtlicher Beziehung nur für Eine gelten, z. B. Vater u. Sohn, wenn Letztrer sich noch in väterl. Gewalt befindet. Sie zeigt sich bes. im röm. Rechte u. findet neurer Zeit wohl in keiner Partie des Rechts mehr Statt.

Persönenname, s. u. Name 2).

Persönenpost, s. u. Post 1).

Persönenrecht (Jus personarum), die Lehre von den Personen, deren Rechtsfähigkeit u. den Familien-Verhältnissen derselben; **persönliche Rēchte** dagegen so v. w. Obligationen u. Forderungen.

Persönensteuer, so v. w. Personalabgabe. **P-wappen,** so v. w. Personalwappen. **P-wort,** so v. w. Personalpronomen.

Personificātio (lat., Rhet.), so v. w. Prosopopöie.

Personificīrende Declamatiōn (Rhet.), s. u. Declamation 1.

Persönwort (Gramm.), s. Pronomen.

Pērsoon (Christ. Heinrich), geb. auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; kam, 12 Jahr alt, nach Europa, studirte zu Leyden u. Göttingen Medicin, widmete sich aber vorzugsweise der Pflanzenkunde, privatisirte zu Göttingen, von wo er nach Paris ging u. 1836 das. st.; schr.: Observationes mycologicae, Lpz. 1796—99, 2 Bde.; De fungis clavaeformibus, ebd. 1793; Icones et descriptiones fungorum minus cognitorum, Lpz. 1799—1800, 4.; Icones pictae specierum rariorum fungorum, 4 Fasc., Par. 1803—8, 4.; Sur les Champignons, Par. 1819, deutsch von Dierbach, Heidelb. 1822; Mycologiae europeae sect. 1. 2. u. 3. p. 1. Erl. 1825—28; Synopsis plantarum, Par. 1805—7, 2 Bde., 12.; Tüb. 1805—8; auch besorgte er eine 15. Ausgabe von Linnés Systema vegetabilium, Gött. 1797. *(Pl.)*

Persōōnia (P. *Sm.*), nach Vor. ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Keklismenen, *Spr.* Persoonieae, *Rchnb.*, Alben *Oke*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ziemlich zahlreich, neuholländische, in Europa noch wenig bekannte Sträucher. P. guareoides *Willd.*, ist Carapa guianensis; P. *Michx.* ist Marshallia.

Pērsos, s. u. Persien (Gesch.) 1.

Perspectīv (v. lat.), **1)** Erdfernrohr, s. Fernrohr 1; **2)** so v. w. Perspective 1).

Perspectīve (v. lat.), [1] **1)** Lehre von den Projectionen sichtbarer Gegenstände, auf ebenen durchsichtigen Tafeln; ist von Ch. Wolf als ein Theil der Optik zur angewandten Mathematik gezogen worden. Doch ist sie nur eine Anwendung der Geometrie für einen bestimmten Fall, nämlich die richtige Zeichnung eines Gegenstandes, wie er dem Gesicht erscheint, auf ebner Fläche u. in der Ausübung mehr eine Kunst als eine Wissenschaft. [2] Die Anwendung der Mathematik auf die P. unterscheidet man auch: als **mathemat. (Linear-) P.**, u. erst mit Auffindung der richtigen Grundsätze für dieselbe, bes. Albrecht Dürer u. Lenardo da Vinci, erhielt die Malerkunst Wahrheit u. Leben, da früher Verzeichnungen u. dgl. sehr gewöhnlich waren. Indessen hatten schon die alten griech. Maler so viel dunkle Kenntniß davon, daß sie ein Gemälde richtig darzustellen vermochten. [3] Um sich die P. deutlicher zu machen, denke man sich einen Gegenstand in einiger Entfernung vom Auge auf den Boden hingestellt u. zwischen ihm u. dem Auge eine dünne, durchsichtige, senkrecht stehende Ebne (z. B. eine Glastafel). Von allen Punkten des aufgestellten Objects dringen nun Strahlen nach dem Auge, schneiden aber bei dem Wege durch die durchsichtige Ebene Punkte ab, durch deren Fixirung ein treues Bild des Gegenstandes geliefert wird **(P-lī-vische Abbildung,** Projection). [4] Ist nun eine Zeichnung so entworfen, daß sie, in Gedanken an den gehörigen Ort zwischen Object u. Auge gebracht, ersteres völlig in der Lage darstellt, als es, wenn das Blatt, auf dem es gezeichnet ist, durchsichtig wäre, erscheinen würde, so ist die Zeichnung perspectivisch. Man betrachtet den zu zeichnenden Gegenstand **a)** von oben, wo er im Grundriß gelegt erscheint (ichnographischer Riß od. Vogel-P., indem man den Gegenstand dann so zeichnet, wie er einem Vogel, der darüber hinfliegt, senkrecht dem Gegenstande erscheinen würde), auf diese Art werden die Pläne gezeichnet; od. **b)** von der Seite, od. im Profil (orthographischer Riß), od. **c)** halb von oben od. unten u. halb von der Seite (Maler-P.). [5] Hiervon ist **d)** die Cavalier-P, wo das Auge schief über den Gegenstand (bes. über einer Gegend, ein Gebäude, eine Festung) gedacht u. derselbe halb von der Seite, halb von oben dargestellt wird. Die Cavalier-P. ist eine Mischung der Vogel- u. Maler-P., indessen ist sie naturwidrig, denn die entfernten Gegenstände werden, obschon sie beim Planzeichnen im 16. u. in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. fast allein üblich war, bei derselben eben so groß u. breit, wie die nahen abgebildet u. auf die der Natur gemäße Verkleinerung keine Rücksicht genommen; daher ist die Cavalier-P. in neuern Zeiten gänzlich abgekommen, u. man wählt zu Zeichnungen, die dem Auge die Gegenstände darstellen sollen, so wie sie erscheinen, die Maler-P., zu Grundrissen, aber die Vogel-P. [6] **e)** Luft-P. nennt man dagegen die Kunst des Malers, den Gemälden eine solche Färbung zu geben, daß der Hintergrund nach seinen verschiedenen Entfernungen so erscheint, daß es scheint als ob man die Luft dazwischen bemerke. Die Luft-P. ist eine der schwierigsten Aufgaben der Malerei u. wer sie gut anzuwenden weiß, gehört zu den Meistern. Die feinere Ausbildung der Luft-P. fällt in die Periode der vollendeten Kunst. Vgl. Reiz 7). **Literatur:** Megnier, Anleitung zur Linear- u. Luft-P., a. d. Franz., Hof 1803; Segner, Anfangsgründe der P., Berl. 1779; Mönnich, Versuche über die P., ebd. 1794; Bürja, Der mathemat. Maler, ebd. 1795; Werner, Anweisung alle Arten von Prospecten selbst ziehen zu lernen, Erf. 1781; Jakoby, Anleit. zur P., Lpz. 1821. **2)** Die Art, wie etwas in seiner Nebeneinanderstellung nach der Verschiedenheit der Sehwinkel dem Auge erscheint. **3)** Die Aussicht auf eine Gegend; **4)** die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Ereignisses. *(Pl., Pr. u. v. Rö.)*

Perspectivfliege (Schlupffliege, Diopsis *Latr.*), Gatt. der Lippenfliegen; die Taster lassen sich mit dem Rüssel in die Mundgrube zurückziehen, die Seiten des Kopfs werden hornartig verlängert, auf welcher Verlängerung die Augen liegen; die Fühler stehen auf der Stirn mit sehr kurzer Borste; getheilt in die Untergattungen: **a)** Diopsis, wenn die Fuhler an der Wurzel des Augenstiels eingefügt sind. Art: D. ichneumonea, schwarz, mit ziegelrothen Beinen; aus Ostindien, u. **b)** Achias (Augenstielfliege), mit kurzen, 2gliederigen Fühlhörnern auf der Stirn; Augen auf dicken Stielen, die länger sind als der Kopf. Art: A. ocellatus, auf Java. *(Wr.)*

Perspectivischer Riss, s. Riß, vgl. Perspective 1).

Perspectivkasten, so v. w. Optischer Spiegel.

Perspectivmalerei, Malerei, in der die Perspective die Hauptabsicht der Darstellung ist. So die Darstellungen des Innern von Gebäuden, von Façaden ꝛc.

Perspectivmuschel, so v. w. Lagermuschel, s. u. Venusmuschel. **P-schnecke, 1)** (Solanium), s. u. Kreiselschnecken; **2)** so v. w. Wendeltreppe.

Perspicuität (v. lat.), Durchsichtigkeit.

Perspirable Matērie, Ausdünstungsflüssigkeiten. **Perspiration** (v. lat.), s. u. Transspiration.

Perssēthi, District, s. u. Imerethi 2).

Per stirpes (lat.), bei Theilungen, wenn das Ganze nach der Zahl der Stämme u. der Antheil eines jeden Stammes nach der Zahl der einzelnen Glieder zerfällt wird.

Persulphīd, höchste Schwefelungsstufe, s. u. Schwefel.

Pertāritus (Biogr.), so v. w. Bertharid.

Pērte du Rhône (Perth dü Rhon, Geogr.), s. u. Rhone.

Pertēnuis (Bot.), sehr dünn; Länge zur Dicke wie 20—30 : 1.

Pērtes, s. u. Leinwand 11.

Per testamēntum manumīssi, so v. w. Charonitä 2).

Perth, [1] **1)** Grafsch. in Schottland; 110¼ QM.; **Gebirg:** Grampian **(Spitzen:** Ben Lavers, Ben More, Schehallian, Farragon, 2382 F.; Paß Killikrauki, nach Schill hills [Spitze: Dallmyath, 2346 F.] u. a.), mit Hügeln u. Thälern abwechselnd; [2] **Flüsse:** Tay (Wasserfall: Mones; Nebenflüsse: Almond, Lyon ꝛc.), welcher hier den Frith of Tay bildet, Forth (mit dem Allan u. Teith); [3] **Seen:** Loch Tay, Loch Ericht, Loch Erne, Catharine u. m.; [4] **Klima:** rein, gesund, auf den Bergen kalt; bringt wenig Metall, viel Feldfrüchte, Kartoffeln, Flachs, weniger Obst, viel Holz, Zuchtvieh (Schafe), Fische; [5] **Einw.:** 143,000, fertigen Leinwand, Tuch, Baumwollenwaaren. [6] **Districte:** Athol, Monthnat (Mithnit), Breadalbane (Braidalbin.), Gowrin, Strathern, Tormont. [7] Die Grafschaft P. ist klassisch für Schottlands Geschichte; hier befinden sich die von Ossian besungnen Orte u. sein Grab, Makbeths Schloß, der Catharinensee (berühmt durch W. Scotts Jungfrau am See), Druidendenkmäler, röm. Lager u. Straßen, Klosterruinen; auch ist sie das wahre Vaterland der Hochländer. [8] **2)** (St. Johnstone), Hauptstadt der Grafschaft, am Tay; mit schöner steinerner Brücke; theilt sich in die enge u. winkliche Alt- u. in die schönere Neustadt; 3 Kirchen (alte goth. Pfarrkirche, St. John, wo der Reformator Knox 1559 seine erste Rede hielt, neue Kirche), mehrere Bethäuser, Rathhaus, Gerichtshalle, Gefängniß, Kaserne für 4000 M., neues Theater, Krankenhaus, Akademie für Handlung, Mathematik u. Physik, Gymnasium, literar. u. antiquar. Societät, Bibliothek, Leinen-, Garn-, Baumwollen- u. Wollenweberei, Spinnereien, Oel- u. Papiermühlen, Flußhafen, Fischfang (Lachsfang mit 7000 Pf. Sterl. Gewinn), sonst ergiebige Perlenfischerei, bedeutender Handel, schöne Umgebung. Bei P. 1406 die Fehde zwischen den Challans u. Conerons, s. Schottland (Gesch.) 11. In einem nahen Kloster wurde 1437 König Jakob I. ermordet, s. ebd. 11; **3)** Stadt, s. Canada A) b); **4)** Niederlassung, s. u. Schwanenfluß. *(Wr. u. Pr.)*

Perth-Amboy, Stadt, s. Neu-Jersey 10.

Pērthes, 1) (Chr. Friedrich), geb. zu Rudolstadt 1772, kam früh verwaist 1787 nach Leipzig in die buchhändlerische Lehre, 1793 nach Hamburg u. errichtete hier ohne alle Mittel eine Buchhandlung, die sich durch seine u. seines Schwagers Joh. Heinrich Besser (geb. zu Quedlinburg 1775, gest. zu Hamburg Ende 1826) Thätigkeit bald zu einer der ersten Deutschlands erhob, wozu die damaligen Verhältnisse Hamburgs, als der Mittelpunkt des Welthandels u. der Sammelplatz einer großen Zahl gebildeter Männer aller Nationen sehr günstige Gelegenheit boten. Mit Ausdauer u. Gewandtheit überwanden beide Freunde die für Hamburgs Verkehr so ungünstigen Jahre von 1799 u. die Katastrophe von 1806 u. während P. seine Thätigkeit mehr dem Verlag zuwendete, u. nächst dem Erwerb die höhern Zwecke des literarischen Verkehrs im Auge mit den ausgezeichnetsten Männern aller Wissenschaften in enge u. dauernde Verbindung trat, führte Besser, im Besitz wissenschaftlicher u. sprachlicher Kenntnisse das Sortimentsgeschäft fast allein. In dem für Hamburg so verhängnißvollen Jahre 1813 trat P., von Vaterlandsliebe beseelt, an die Spitze des Aufstandes gegen die Franzosen, ward nach deren Rückkehr geächtet, mit der Familie aus Hamburg vertrieben, seines Vermögens beraubt u. die Buchhandlung vernichtet. Als Mitglied des han-

hanseat. Directoriums nahm er an den Feldzügen der Legion im nordwestl. Deutschland Theil, war mit dem Bürgermeister Smidt von Bremen als Abgeordneter im Hauptquartier der Verbündeten in Frankfurt a. M. u. überbrachte von dort die Freiheitsacte der Hansestädte. Nun ging er mit erneuter Kraft an die Wiederherstellung des Geschäfts, während Besser, mit dem er sich in Kiel wieder vereinigt hatte, zur Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen u. zum Vertrieb deutscher Literatur nach England reiste; nächstdem war P. in mehreren Zweigen des wiederhergestellten hamburger Gemeinwesens thätig. Seine Wirksamkeit vorzüglich wieder auf neue Verlagsunternehmungen richtend, siedelte er selbst 1821 nach Gotha über, indem er die Leitung des hamburger Geschäfts Besser u. dessen Schwiegersohn Joh. Heinr. Wilh. Mauke überließ, welcher Letztre es noch jetzt, u. seit 1836 mit Otto Rudolph Wilhelm Besser, dem Sohn von Joh. Heinrich Besser, unter der Firma Perthes, Besser u. Mauke fortsetzt. Die Hauptverlagsunternehmungen von P. sind meist wissenschaftl. Inhalts u. mit Vorliebe für das Feld der Theologie sich bestimmend, folgte er hier, seiner Ueberzeugung gemäß, der streng kirchl. Richtung; von seiner Thätigkeit selbst noch in den letzten Jahren zeugen das große Unternehmen der Europäischen Staatengeschichte, herausgeg. von Heeren u. Ukert, Heys u. Speckters Fabelbuch u. v. a. Um den deutschen Buchhandel erwarb er sich durch seinen Rath u. seine Erfahrung in den mannichfachsten Verhältnissen, durch seine Mitwirkung bei der Begründung des Börsenvereins u. dem Bau der Buchhändlerbörse in Leipzig u. als Vorsteher desselben hohe Verdienste. P. st. im April 1843 u. sein Sohn Andreas P. setzt das Verlagsgeschäft für Rechnung der Erben fort. **2)** (Joh. Georg Justus), ebenfalls aus Rudolstadt gebürtig; dem Kaufmannstand angehörend, trat er durch bes. Veranlassung in die in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. blühende Ettingersche Buchhandlung in Gotha, gründete aber im September 1785 ein eignes Verlagsgeschäft daselbst u. erhielt aus dem Ettingerschen Verlag den Vertrieb des Gothaischen Hofkalenders auf 15 Jahre; bald erweiterte er sein Geschäft u. Unternehmungen wie Schlichtegrolls Nekrolog, das Heckersche medicin. Journal der Erfindungen u. Theorien in langer Reihe, die Lossiusschen Jugendschriften u. v. a. zeigen seine rühml. Thätigkeit, u. selbst durch die schweren Jahre des Kriegs u. der Fremdherrschaft wußte er sein Geschäft ehrenhaft durchzuführen. Er st. 1816. Sein ältester Sohn **3)** (Wilhelm), der bei Friedrich P. in Hamburg für den Buchhandel gebildet, u. bereits, nachdem er aus dem Feldzuge von 1813 u. 1814 zurückgekehrt, Theilnehmer des väterl. Geschäfts geworden war, übernahm dasselbe nun allein. Der Verlag des Gothaischen Hofkalenders ging vom Jahrgang 1816 an ganz in sein Eigenthum über u. erhielt nach u. nach die so zweckmäßige Einrichtung. Die Verbindung mit Adolf Stieler, welcher der Kartographie eine neue Bahn brach, führte die Richtung seines Verlags hauptsächlich auf das Geographische hin; Männer von Bedeutung in den geograph. Wissenschaften, wie Bär, Berghaus, Diez, Reichard, v. Spruner, v. Stülpnagel, v. Sydow nahmen thätigen u. wirksamen Antheil, u. der geograph. Zweig des Geschäfts, in welchem 150 Arbeiter unausgesetzt Beschäftigung finden, ist so gehoben, wie keine ähnl. Anstalt Deutschlands, so sind von dem Stielerschen Schulatlas der neuern Erdbeschreibung bis 1844 24 Auflagen in über 200,000 Ex. verbreitet worden, indem in den letztern Jahren der jährl. Absatz auf 15,000 Ex. gestiegen ist. Neben dem Hofkalender erscheint seit 1826 ein genealog. Taschenbuch der deutschen gräfl. Häuser, so wie Ludens Geschichte der Deutschen die Thätigkeit der Handlung auch in andern Fächern beweist. *(Jb.)*

Pĕrtica, s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich 15.

Pĕrtico, in Florenz eine Ackerfläche von 71½ franz. Quadratfuß.

Pĕrtinax, P. Helvius Pert., geb. in einer Villa bei Alba Pompeja 125 n. Chr., Sohn eines Freigelassnen u. Kohlenbrenners; lehrte Anfangs als Grammatiker in Rom, ward nachher Soldat u. bald Centurio, that sich unter L. Verus im parthischen Kriege hervor u. bekam die Anführung einer Cohorte nach Syrien. Marc Aurel gab ihm die Senatorwürde u. das Commando gegen die Germanen, die sich Rhätiens u. Noricum bemächtigt hatten. Nach Verwaltung mehrerer Provinzen, als Präfect von Rom unt. Commodus, wurde er von den Mördern desselben, die die Leibwache für ihn gewannen, 193 zum Kaiser ausgerufen, aber wegen seiner Sparsamkeit schon nach 3 Monaten von den Prätorianern ermordet, s. u. Rom (Gesch.) III. *(Sch.)*

Pertinēntiae feudāles u. **P. fēŭdi** (lat., Rechtsw.), s. u. Accession 4.

Pertinēnz, s. u. Accession 4.

Pertinēnzien (P-nēnzstücke), **1)** alle Dinge, welche wesentlich zu einer Sache gehören; **2)** Alles, was zu einem Landgut gehört. Man theilt sie in unbewegliche u. bewegliche, u. in wesentliche, ohne welche ein Landgut nicht gedacht werden kann, als Aecker, Gärten, Wiesen, Weiden, Triften 2c., u. zufällige, wie Wälder, Seen, Teiche, Gerichtsbarkeit, Patronatrecht, Mühlen, Brauereien, Brennereien, Schenken, Kalk- u. Ziegelbrennereien, Jagd 2c.

Pĕrtois (spr. Pertoa), District, s. u. Champagne 5.

Pĕrtuis (spr. -twi), **1)** Stadt am Air im

im Bzk. Apt des franz. Dep. Vaucluse; hat Handelsgericht, Fabriken in Branntwein, Seidenwaaren, Handel mit Wein, Oel u. dgl.; 4300 Ew.; **2)** in WFrankreich so v. w. Meerenge, z. B. **P. d'Antioche** (s. u. Antioche), **P. de Maumasson** (s. u. Oleron), **P. de Breton** (zwischen Ré u. dem Festlande). **3)** (Col de P.), Paß aus dem Departem. OPyrenäen nach Spanien; **4)** Paß, s. u. Birs.

Pertunda, röm. Göttin, die der Zerreißung des Hymen vorstand, daher Göttin der Neuvermählten.

Perturbatiōn (v. lat.), **1)** Trübung, Störung; **2)** die Abweichung, welche ein Himmelskörper in seiner Bahn um einen andern durch die Gravitation eines ihm nahen dritten Weltkörpers erleidet. Die Berechnung derselben ist eine der schwierigsten, aber für Bestimmung der Zeiten des Umlaufs eines Himmelskörpers u. der übrigen damit in nächster Verbindungen stehenden Beziehungen desselben höchst wichtig; vgl. Aufgabe von 3 Körpern; **3) (P-tio critica)**, nach der Humoralpathologie die Zunahme der Störungen, die einer Krise vorhergehen u. diese andeuten. *(Pi.)*

Perturlien, Seil von mittelmäßiger Stärke, den aufgewundenen Anker großer Schiffe unter dem Krahnbalken zu halten.

Pertūsa, Stadt der Ilergeten im tarraconensischen Hispanien; j. Pertusa.

Pertusāria (P.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten *Rchnb.*, Endocarpeae *Fr.*, Rahlen *Ok.* (Porenflechte), an der Spitze durchbohrte Warzen darstellend. Art: P. communis *Fr.* (Porophora pertusa *Spr.*, Variolaria amara *Gregory et Ach.*), häufig auf Baumrinden, schmeckt sehr bitter, als Fiebermittel empfohlen; enthält einen eignen Bitterstoff: Pikrolichenin, welcher krystallinisch darzustellen ist, auch Eisen. Eine Nebenform (Variolaria oreina *Ach.*, V. dealbata *De C.*) findet sich häufig an Basaltfelsen des Rhöngebirges, wird dort Schaarmoos genannt u. in großer Menge, u. a. für eine Farbenfabrik in Eisenach durch Abscharren von den Felsen, gesammelt, u. zwar durch Darstellung eines purpurrothen Farbenstoffs (Orseille, Persio, Cudbear) u. des Lackmus benutzt. Eine sehr ähnliche, schwer zu unterscheidende, mit ihr gleichen Standort habende, nicht färbende Flechte, wird von Ammoniak schmutzig braun, die ächte aber schön roth gefärbt. *(Su.)*

Pertūssis (lat.), Keuchhusten.

Pertūsus (lat.), eingebohrt, wenn eine Vertiefung nach innen gleichweit bleibt.

Pertz (Georg Heinrich), geb. 1795 zu Hannover, 1823 Secretär der königl. Archivs daselbst, machte eine Reise durch fast ganz Europa, um in Interesse der Geschichtsschreibung die Archive zu durchforschen, 1827 Bibliothekar u. Archivrath zu Hannover, 1828 Historiograph des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg, 1829 Mitglied des Oberschulcollegiums zu Hannover, redigirte 1832—37 die hannover. Zeitung, war mehrmals Deputirter für die Stadt Hameln bei den Landständen u. nahm 1833 einen lebhaften Antheil an der Berathung über das Grundgesetz. 1841 wurde er geh. Oberregierungsrath u. Oberbibliothekar der königl. Bibliothek zu Berlin; schr.: Gesch. der meroving. Hausmeier, Hannov. 1819; gibt Monumenta Germaniae historica (s. d.) u. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, vom 5. Bde. an (1824) heraus. *(Hel.)*

Pēru [1a] (uneigentlicher, dem Lande 1518 durch ein Mißverständniß gegebener Name; es kam nämlich ein Eingeborner an Bord des entdeckenden span. Schiffes u. nannte, um den Namen des Landes befragt, seinen eignen, welchen die Spanier dem neuentdeckten Lande beilegten); [1b] **1)** ehemals span. Vicekönigreich in SAmerika, an Neu-Granada, Chile, Rio de la Plata, Brasilien u. das stille Meer **grenzend**, hatte 30,000 (21,662, 51,370) QM.; begriff früher das jetzige P., nebst Quito, Charcas, WChili u. einige and. Landstriche, später Lima, la Plaz u. einen Theil von Chili. [1c] **2)** Jetzt **Republik**, aus jenem gebildet, **zwischen** dem stillen Meere, den Staaten Ecuador, Brasilien u. Bolivia. 25,000 (nach And. 45,000) QM.; darunter über 16,000 QM. Pampas. Die Küstengegenden (Valles, 6—20 Ml. breit) sind fruchtbar; die Berggegenden (Sierras) gemäßigt. [2] **Gebirge:** die Anden u. mehr. Ketten (Montaña de los Infieles, Andes de Cutaña u. m. a.); **Spitzen:** Tajora (Chipicani, 17,760 F.), Pichu-Pichu (17,500 F.), Arequipa (Vulkan, 17,300 F.); Cerro de Chuquibamba (20,600 F.); ein Hochplateau (11—12000 F.) liegt zwischen den beiden Hauptketten. Die **Ebene** Montaña real. **Vorgebirge:** Blanco, Aguja (wahres u. falsches) Penotas, Colos u. a. [3] **Flüsse:** Marañon (s. d.) mit dem Huallaja (läuft 100 Ml., Nebenfluß Manzon, Huayabamba, Moyobamba), Tunguragua, Ucayale (Apurimac, mit dem Vilcabamba, Xaura, Tapichi u. a.), Yavari (Hyabari), Yutai, Yurua, Puru, Madeira u. a. **Seen:** Titicaca (s. d.), Reguaguado (7 Ml. lang, 4 Ml. breit, aus dem der Yutai, Yurua u. Tefe kommen), Lauricocha (aus dem die Tunguragua kommt), Tapichi u. a. [4] Die Valles haben heißes, durch Seeluft sehr abgekühltes Klima, wenig Regen, viel Thau, sind öfteren Erdbeben ausgesetzt; die Sierras sind rauher, nur einige Bergspitzen tragen Schnee. [5] **Producte** sind: Gold, Platin, Silber, Quecksilber (reichl.), Kupfer, Eisen, Zinnober, allerhand Edelsteine, Schwefel, Salz (Stein- u. Seesalz), warme Bäder; Hausthiere, meist von den Europäern herüber

über gebracht, Pumas, Stinkthiere, Gürtelthiere, Lamas, Vicunnas, Condors, Cochenillen, Purpurschnecken, Seidenraupen, Fische; ferner Chinarinde, Zucker, Baumwolle, Cacao, Vanille, Kaffee, Ingwer, Getreide, peruvianischer Balsam, Kartoffeln, Aracatscha, Cherimonias, Coca, allerhand Holzarten ꝛc. [4] Die **Einw.** sind Spanier, Kreolen, Mestizen, Indianer, darunter: Schipios (festwohnend), Xeberos (Eheberos, am Maranon, 2000 M.), Cachapoyas, Maxorunas, Raunas, Piros, Paguanos, diese alle in der Nähe das Ucayale, Yurimaguas (am Hualaga), Ayacores, Ayaunacas, Ayauiris, Atavillos, Remos, Scires (mit schönen Weibern), Sencis (verbrennen ihre Todten u. genießen ihre Asche im Getränke), Humuranos (zum Theil Christen), Autis, Panos (mit Büchern, darin Hieroglyphen), Toromonas u. A., im Ganzen 1,800,000, darunter 1 Mill. Indianer; sie treiben Bergbau (oft in einer Höhe von 13,000 F., in welcher die reichen Gruben von Pasco liegen), einige Kunstfertigkeiten, Handel (meist zur See mit Landesproducten), Einfuhr gegen 10 Mill. Thlr. **Münzen**, wie in Mexico; **Maße** u. **Gewichte**, die spanisch-castillischen, s. u. Spanien (Geogr.). [5] **Verfassung:** republikanisch, ein Präsident mit einem Vicepräsidenten haben die vollziehende, eine Repräsidentenkammer die gesetzgebende Gewalt; alle Unterthanen sind frei; die kathol. **Religion** ist Staatsreligion. **Einkünfte:** 3,400,000 Piaster. **Ausgaben:** 4 Mill. **Schulden:** gegen 20 Mill. **Militär:** 7000 M. **Seemacht:** einige kleine Schiffe. Seit einiger Zeit hat sich Bolivia mit P. vereinigt, letzteres heißt in dieser Beziehung Nord-, jenes Süd-P. (od. Nieder- u. Ober-P.). [6] **Eintheilung:** in die Departem. Lima, Truxillo (Liberdad), Junin (Tarma), Ayacucho (Guamanga), Cuzco, Puno, Arequipa, jede mit mehr. Prov. *(Wr.)*

Pēru (Ant.). [1] Die Peruaner gehörten zu den gebildetesten Völkern der neuen Welt. Dem Staate stand der oberste **Inka (Yuka)** als monarch. u. theokrat. **König** vor. [2] Den Namen Inka führten sie seit Manko Kapak, s. Peru (Gesch.) 1—4. Die Ehrenzeichen der Inkas waren: das Haar trugen sie kurz verschnitten u. um den Kopf den Llautu, ein geflochtene Schnur von verschiedenen Farben, 4—5mal herumgewunden; in den durchlöcherten Ohrläppchen Schnüre mit großen Ringen, auf dem Gelenke der Hand eine Art goldnes Medaillon (Chipana). Die Kleidung des Inka bestand in einer Art Tunica (Unku), die bis an das Knie reichte u. in einem weiten Obergewande (Yakolla) mit einer schön gearbeiteten Schnur um die Mitte des Leibes gegürtet, woran ein viereckiger Beutel hing, das Kraut Kuka enthaltend, das der Inka zu kauen pflegte. Die Geburt u. noch mehr die Entwöhnung des **Thronerben** war mit glänzenden Festen verbunden. Im 16. Jahre wurde er zum Ritter gemacht u. als Kronprinz erklärt, im 25. Jahre erfolgte die Vermählung mit seiner ersten Gemahlin u. künftigen rechtmäßigen Königin (Mamanchik). Der neue König bediente sich nie des Zimmers u. der Geräthe seines Vaters, oft baute er sich sogar einen neuen Palast. Seine Diener waren aus den zunächst um Cusco gelegnen Städten genommen. Ließ sich der König öffentlich sehen, so wurde er auf einem goldnen Stuhle, der auf einer Goldplatte stand, getragen. Der verstorbene wurde einbalsamirt u. nach dem Tempel der Sonne gebracht. Einen Monat lang dauerte die tiefe u. ein ganzes Jahr die halbe Trauer. [3] **Staatsverfassung:** alle Gesetze wurden im Namen der Gottheit gegeben. Das Volk war in Chunkas, jede von 10 Personen, getheilt. Jede Chunka hatte einen Aufseher (Chunka-Kamayu) 10 Chunkas einen höhern Vorsteher, 500 Burger einen noch höhern, u. über diesen waren wieder die Vorsteher von 1000 M., die unmittelbar unter den höchsten Obrigkeiten der Provinz standen. Diese Ordnung wurde in allen Ortschaften beobachtet, u. jeder Vorsteher mußte wissen, wie es mit dem Häuslichen seiner Untergebenen stand, ihnen beistehen, für sie bitten, sie vertheidigen u. ihre Vergehungen dem höheren Vorsteher anzeigen. [4] **Das Reich** war in 4 große Theile getheilt, in jedem ein Vicekönig aus königl. Geblüt, der 3 Dikasterien unter sich hatte, welche die Verwaltung des Kriegs, der Rechtspflege u. die der Grenze besorgten. Die **Strafen** auf Verbrechen waren sehr hart u. stets körperlich. Auch auf den Müssiggang waren Strafen gesetzt. Besondre **Richter** entschieden alle Civilsachen u. Criminalfälle. Alle Monate wurde von den Vorstehern bei den Höhern Rechenschaft abgelegt. Eine Art geheime Polizei bildeten die vom König abgesandten Aufseher, Kukuy-Rikok. So war das Staatsoberhaupt immer von allem unterrichtet, was im Reiche vorging. [6] **Neu eroberte Länder** wurden sogleich in Rücksicht der Einwohnerzahl u. Beschaffenheit der Aecker abgeschätzt, ihr Oberhaupt (Kuruka) bestätigt u. dem Inka verpflichtet, auch meist die Gesetze des Landes beibehalten. Ueberhaupt wurde jedes eroberte Land in 3 Theile getheilt, der 1. für die Einwohner u. allemal so groß, wie es ihre Bedürfnisse erfordeten, der 2. für den Sonnentempel u. der 3. für die Inkas u. Diener des Königs. [7] Ueber die **Religion** der Peruaner s. Peruanische Religion. [8] Beim **Ackerbau** galt das Gesetz, daß zuerst die Felder der Armen, dann die der übrigen Einwohner u. zuletzt die der Sonne u. des Inka gepflügt, besäet u. abgeerntet wurden. Commissarien hatten darüber die Aufsicht u. riefen öffentlich aus, wenn jede Arbeit

beit beginnen sollte. Die von den Aeckern der Sonne u. der Inkas eingeernteten Früchte wurden in großen Magazinen aufbewahrt, u. davon wurden dann alle zum Staats- u. Gottesdienst gehörenden Personen unterhalten. Was endlich in den Magazinen übrig blieb, wurde zum Besten der Armen verwendet. [8] Eigentliche **Abgaben** fanden nicht Statt, aber vom 25. bis 50. Jahre mußte jeder Bürger im Jahre 1 Monat lang für den König arbeiten. Frei davon waren die Frauen, ferner alle aus dem Geschlechte Manko Kapaks, alle Priester u. Tempeldiener, die im Felde stehenden Soldaten, alle Offiziere, alle Staatsbeamten bis auf die Aufseher über 100. [10] Das **Jagdrecht** hatten allein die Könige u. die Generalstatthalter. [11] Die **Verheirathungen** unter denen aus dem Geschlechte der Inkas geschahen alle Jahre einmal u. der König selbst legte in der Residenz die Hände in einander, worauf eine 3- bis 4tägige Hochzeit gehalten wurde. Auf diese Art wurden auch die übrigen Einwohner des Reichs durch die obrigkeitl. Personen jeder Stadt u. jedes Stadtviertels an bestimmten Tagen vermählt. Keiner durfte aus einer Stadt in eine andere, od. aus einem Viertel in ein anderes heirathen. Jedes Paar bekam eine neue Wohnung, welche die Gemeinde, wozu es gehörte, besorgen mußte; auch ein Stück Feld wurde vom König angewiesen. Niemand durfte seine Grundstücke veräußern. [12] Ein Kind bekam erst mit dem 2. Jahre bei der Entwöhnung einen Namen, welches allemal festlich gefeiert wurde. [13] Das **Jahr** der Peruaner war ein Mondenjahr von 12 Monaten. Die Zeit der Nachtgleichen fand man, wenn die Sonne gerade zwischen 2 kleinen dazu erbauten Thürmen bei ihrem Aufgehen durchschien, welche Beobachtung der Inka selbst machte; die Zeit der Sonnenwenden wurde aus dem Schatten aufgerichteter Säulen bestimmt. [14] Sonnenfinsternisse waren Zeichen des göttlichen Zorns, Mondfinsternisse deuteten auf Krankheit dieses Gestirns; Geschrei u. Lärmen sollte seine Lebenskraft ermuntern. *(R. D.)*

Pĕru (Gesch.). [1—4] Vor Ankunft der Inkas wohnten hier Barbaren. **Manko Kapak** u. seine Gattin **Mama Oellotzuaca** kamen nach der Sage als Kinder der Sonne nach Titikaka u. bauten die Stadt Cuzco (Cusco). Der Fetischismus ward mit einem reineren Sonnendienste vertauscht, das Nomadenleben mit dem Ackerbau. [5] Andre Sagen der Peruaner berichten, daß nach der großen Fluth ein Mann in die Gegend von Tiahuakanu, südlich von Cusco, gekommen sei, der die Welt in 4 Theile getheilt u. sie 4 andern Männern, als Königen, gegeben habe; der vornehmste von ihnen sei Manko Kapak gewesen. [6] Noch Andre melden, in einem Felsen bei Paukartampu wären 3 Löcher gewesen; aus dem mittelsten seien 4 Männer u. 4 Weiber gekommen, zuerst Manko Kapak u. Oellotzuaca. Der neue König baute nun noch 100 Ortschaften u. führte Civilisation u. den Sonnendienst ein. [7] Ihm folgte sein ältester Sohn **Sinchi Roka**, der sich durch Unterhandlungen viele Grenzvölker unterwarf, bei ihnen den Sonnendienst u. Ackerbau u. Cultur einführte. Er soll 30 Jahre regiert haben. Zur Gemahlin hatte er seine Schwester Mama Koha od. Mama Oello. [8] Ihm folgte **Lloque Jupanqui**, sein ältester Sohn, der die angrenzenden Völker meist durch Wohlthaten unterwarf u. nur im höchsten Nothfalle Krieg führte. Er wurde, wie Sinchi u. Manko, göttlich verehrt. [9] Sein Sohn u. Nachfolger, **Mayta Kapak**, erweiterte durch dieselben Mittel das Reich sehr ansehnlich nach S. u. O. zu, baute die erste Brücke über den Apurimak aus einem Flechtwerk von Weiden, ein Werk, das den Wilden ein solches Wunder schien, daß mehrere Völkerschaften sich freiwillig unterwarfen. So wurde denn das Reich auch unter den folgenden Inkas immer mehr erweitert. [10] Zunächst regierte **Kapak Jupanqui**, dann [11] **Roka**, dem man die Anlegung von Schulen zuschrieb, [12] **Jahuarhuakab**, der durch seine Trägheit viele der unterjochten Völker zu einem Aufstande ermuthigte, den nur die Tapferkeit seines Sohnes [13] **Virakocha** wieder dämpfen konnte. Virakocha selbst, der nach dem eben erwähnten Siege seinen Vater entthronte u. seine Eroberungspläne gegen Norden richtete, dann sein Sohn [14] **Pachakutek**, der durch seinen tapfern Bruder, **Kapak Jupanqui**, mehr Länder als einer der vorigen Inkas unter seine Herrschaft brachte, viele Städte, Straßen, Wasserleitungen anlegte, überall Schulen errichtete u. mehrere zweckmäßige Gesetze gab, [15] **Jupanqui**, des Vor. Sohn, der in den östl. Andesgebirgen einige Völker u. ganz Chili sich unterwarf, [16] **Tupak Jupanqui**, sein Sohn, der gegen Norden weiter vordrang, aber auch hier den hartnäckigsten Widerstand fand, dennoch aber endlich durch die Tapferkeit seines Sohnes [17] **Huäyna Kapak** sich zum Herrn von ganz Quito machte; Huäyna Kapak, machte die Tochter des Königs von Quito zu seiner Gemahlin vom 2. Range u. zeugte mit ihr [18] **Atahualpa**, den er sehr liebte u. zum besondern König von Quito, obgleich unter der Oberhoheit des eigentl. Thronerben, Huascar, ernannte. Zwar machte Huascar nach ihrem beiderseitigen Tode Ansprüche auf den Thron, aber bald fielen seine Anhänger von ihm ab, er ward erschlagen u. Atahualpa ward König. Unter seiner Regierung kamen die ersten span. Fahrzeuge an die Küsten von P. [19] Auf das Gerücht von den großen Reichthümern P-s verbanden sich Franz **Pizarro**, Diego de Almagro u. der Priester Hernandez de Luque. Sie rüsteten ein Schiff aus u. Pizarro segelte dar-

Digitized by Google

darauf, von nur 112 M. begleitet, am 14. Nov. 1525 zu diesem Unternehmen aus. Er landete in P., eroberte einen Theil des Landes, zog immer mehrere Spanier an sich, u. so verstärkt drang er 1529 über Tumbez bis Caramalca. [20] Von da aus sandte er seinen Bruder Ferdinand an den Inka Atahualpa u. ließ ihn auffordern, Christ u. ein Vasall des Königs von Spanien zu werden. Der Inka antwortete, daß die Spanier ungesäumt sein Land räumen sollten, Pizarro dagegen forderte eine Unterredung mit dem Inka, die dieser zugestand. Bei dieser Zusammenkunft wiederholte Pizarro seine Forderungen, überfiel dann den Atahualpa unter dem Vorwande, daß er die christl. Religion gelästert habe, ließ sein Gefolge niederhauen u. nahm ihn selbst gefangen; er wurde zum Feuertode verdammt, aber weil er sich in der Todesangst taufen ließ, aus Gnade erwürgt, 1533. Pizarro rückte nun vor Cuzco u. eroberte diese Hauptstadt. [21] Sobald die Nachricht davon nach Panama gekommen war, eilte Almagro herbei, um die erbeuteten Schätze u. die Regierung mit Pizarro zu theilen. Er wollte das Königreich Quito als eine bes. Statthalterschaft für sich erobern. Diesem Plane widersetzte sich aber Pizarro, es begann deshalb ein Krieg, in welchem Almagro u. sein Sohn nebst vielen Spaniern von beiden Theilen ums Leben kamen. 1542 wurde Pizarro bei einem Aufstande seiner Offiziere selbst getödtet. [22] Kaiser Karl V. ließ nun ein Gesetzbuch für die unterworfnen amerikan. Reiche abfassen, einen königl. Audienzhof in Lima einrichten u. ernannte 1543 Nuñez Velasco **di Vela** zum Unterkönig u. Statthalter von P. Dieser fing sogleich an, den Grausamkeiten der Spanier Einhalt zu thun, doch als er darauf bestand, daß alle zu Sklaven gemachte Peruaner frei gelassen werden sollten, empörten sich die Spanier gegen ihn, nahmen ihn gefangen u. brachten ihn auf eine wüste Insel, um ihn gelegentlich nach Spanien zu senden. [23] Zu der Zeit kehrte Gonzalez **Pizarro**, Franz Pizarros Bruder, von einem Feldzuge am Amazonenfluß zurück u. bemächtigte sich der Herrschaft. Er machte sich aber solcher Grausamkeiten schuldig, daß Viele sich gegen ihn auflehnten u. Nuñez aus der Verbannung zurückriefen. Es entstand nun ein blutiger Krieg, in dem 1545 Nuñez mit dem größten Theile seines Anhangs blieb. Nun wurde Pizarro wieder Alleinherr u. raubte u. mordete mit verdoppelter Wuth. [24] Da erschien endlich, von Karl gesendet, der Geistliche Pedro de la **Gasca** mit 500 M., um dem Tyrannen die Gewalt zu entreißen. Pizarro wollte Widerstand leisten, wurde aber von seinem Heere verlassen u. starb auf dem Blutgerüste. 1557 schloß der Inka Sayri Tupak mit den Spaniern Friede u. entsagte dem Thron. Gasco ordnete die Staatsverwaltung u. Rechtspflege u. befreite die Peruaner von den Mißhandlungen der Spanier. Nachdem er diese Verbesserungen getroffen, legte er die Regierung in die Hände des Audienzhofs u. kehrte nach Spanien zurück. [25] Bald nach seiner Rückkehr nach Europa wurde das Raub- u. Mordsystem wieder herrschend, u. 1571 wurde auch Tubac Amaru, der Erbe des letzten Königs, nebst allen Abkömmlingen der Inkas enthauptet. Die Mordlust der Spanier ging endlich so weit, daß selbst der blutgierige Philipp II. durch zahlreiche Hinrichtungen u. Landesverweisungen P. von diesen Würgern befreite. [26] Nun wurde endlich Ruhe u. Ordnung hergestellt u. das Ansehen des Königs von Spanien darin befestigt. Ein Vicekönig, der in Lima seinen Sitz hatte, verwaltete mit Zuziehung des Audienzhofes die Regierung. Zu dem **Vicekönigreich P.** wurden aber noch Chili, Paraguay, Buenos Ayres u. Terra Firma geschlagen. [27] Zu Anfange des 17. Jahrh. bemächtigten sich die Jesuiten durch List des Landes Paraguay (s. d.). 1739 wurde die Terra Firma nebst Quito als eine besondre Statthalterschaft unter dem Namen Neu-Granada u. 1776 Buenos Ayres als ein eignes Vicekönigreich, Rio de la Plata, von P. getrennt. [28] 1742 erregten die Peruaner einen Aufstand u. ernannten Juan Santas (er selbst nannte sich Atahualpa), angebl. einen Abkömmling der alten Inkas, zu ihrem König, doch wurde die Empörung ohne große Mühe gedämpft. [29] Eine 2. Empörung brach 1780 unter Juan Gabriel Condorcanzi (er selbst nannte sich Tupak Amaru) aus; er machte reißende Fortschritte, wurde aber endlich durch Verrätherei gefangen u. hingerichtet. [30] P. blieb nun ruhig unter der span. Regierung, auch da noch, als schon alle andern span.-amerikan. Länder die Herrschaft des Mutterlandes abgeworfen hatten, denn hier war die span. Macht am stärksten u. die Einw. machten keinen Versuch, sich ihr zu entziehen. Endlich kam der in Diensten der Republik Buenos Ayres stehende Gen. **San Martin** auf den Gedanken, durch die Vertreibung der Spanier aus P. die Befreiung von SAmerika zu vollenden. Zu diesem Ende reiste er im Jan. 1820 von Mendoza nach Chili, aber nur ein kleiner Theil der Truppen blieb ihm treu, der ihn einstweilen zum Obergeneral wählte. [31] Ob nun gleich die Kräfte des Freistaats Chili erschöpft waren, so brachte dessen Regierung doch ein Corps von 4400 M. zusammen, das sie dem General S. Martin zur Vollführung seines Zwecks überließ; die Kaufleute unterstützten ihn mit Geld u. so waren am 16. Aug. 1820 in Valparaiso gegen 5000 M. zu Pferd u. zu Fuße versammelt, die am 21. August mit 12 Kanonen, unter Bedeckung von chilen. Kriegsschiffen unter Segel gingen. [32] Am 7. Sept. ankerte diese chilen. Flotte in der Bai von Pararca, oberhalb der Stadt

Digitized by Google

Pisco, die am 8. Sept. von dem chilen. Obersten de la Heras besetzt wurde u. in der am 13. S. Martin sein Hauptquartier nahm. Die Einw. zeigten sich der Insurrection sehr zugethan. Eine Abtheilung der Patrioten-Armee besetzte seit dem 5. Oct. unt. General Arenales die Küste von Pisco bis Ica u. Chanquilla. Die Chileno-Flotte unt. Lord Cochrane erschien am 29. Oct. vor der Callao-Bai u. blokirte dort die span. Seemacht des stillen Meers, u. am 30. Oct. verließ auch S. Martin mit der Transportflotte Pisco u. segelte in die Bucht Ancon, von wo aus seine leichten Truppen bis Lima streiften. [33] Die Regierung von Guayaquil dagegen eröffnete dem Gen. S. Martin unter dem 4. Nov., daß sie sich für unabhängig erklärt habe u. ihre Hülfsquellen zu seiner Verfügung stelle, worauf sich das Hauptquartier der Patrioten am 9. Novbr. nach Huaura begab. [34] Am 5. Nov. drang der Admiral Cochrane mit 14 Booten in den wohlbefestigten Hafen von Callao ein u. machte sich zum Herrn der ganzen Küste. [35] Die span. Befehlshaber, unter einander uneinig, bildeten nun auf den Rath des Generals la Serna eine Kriegsjunta, in welcher der Vicekönig entsetzt u. an seiner Stelle der General la Serna gewählt wurde. Ob nun gleich die span. Macht in beiden P-s sich auf 23,000 M. belief, von denen in Ober-P. nur 6000 standen, so war doch des neuen Vicekönigs Stellung in Mitten einer feindl. Bevölkerung so kritisch u. die Armee theilweise so unzuverlässig, daß auch er sich genöthigt sah, am 12. Mai 1821 auf einen Waffenstillstand anzutragen, der ihm von S. Martin auch auf 20 Tage bewilligt wurde. Dieser hatte bei dieser Gelegenheit eine Unterredung mit la Serna, in welcher er letzterm Friedensvorschläge machte, die aber, da die Unabhängigkeit P-s die erste Bedingung war, la Serna nicht annahm, obgleich S. Martin vorschlug, daß der König von Spanien gebeten werden sollte, einen Prinzen seines Hauses auf den unabhängigen Thron von P. zu setzen. [36] Am 23. Mai begannen die Feindseligkeiten wieder u. la Serna mußte am 6. Juli Lima räumen u. sich in das Innere bis Jauja (Xauxa) zurückziehen. [37] Am 9. Juli zog S. Martin in der Hauptstadt Lima ein, worauf am 28. Juli die **Unabhängigkeit P-s** feierlich proclamirt u. am 3. Aug. **S. Martin** zum **Protector** der neuen Republik erwählt wurde. Ob nun wohl der neue Protector viel Eifer u. Thätigkeit bewieß, so überließen sich seine Soldaten in der Hauptstadt doch dem Wohlleben u. thaten für die Vertreibung der Spanier nur wenig. Dazu brachen zwischen S. Martin u. Cochrane Streitigkeiten aus. Cochrane verlangte große Summen zur Bezahlung seiner Seeleute, u. da diese der Protector verweigerte, so bemächtigte er sich des span., aus Lima in den Hafen Ancon geflüchteten Schatzes von 250,000 span. Piastern. [38] Auch über die Festung Callao vereinigten sie sich, u. darüber konnte der span. General Canterac mit 4000 M. plötzlich bei Callao erscheinend, die Patriotenarmee, die sie blokirte, vertreiben u. den besten Theil der Besatzung, des Feldgeschützes, der Munition u. den Schatz aus der Festung ziehen u. mit demselben wieder ins Innre zurückgehn. Der Oberst Miller verfolgte ihn zwar u. that ihm vielen Schaden, konnte ihn selbst aber nicht mehr einholen u. erst am 21. Sept. 1821 wurden dem Protector die Forts von Callao übergeben, u. im Juni 1834 verließ Cochrane, von der Regierung insgeheim ausgewiesen, die Sache der Peruaner v. ging als Großadmiral in brasilian. Dienste. [39] S. Martin, der Regierung von P. bald überdrüssig, that nun weiter nichts, um die Vertreibung der Spanier zu vollenden; eins seiner Corps wurde im Juni 1822 von la Serna bei Pisco geschlagen u. blos der Uneinigkeit, die unter den span. Generalen herrschte, hatte er den fortwährenden Besitz von Lima zu danken. Er trat nun mit Bolivar in Unterhandlung u. hatte deshalb am 26. Juni mit diesem eine Zusammenkunft, welcher zu Folge er sich ganz aus P. zurückzog u. **Bolivar** freie Hand ließ, der [40] 1823 in P. landete, die Armee neu formirte u. am 10. Febr. 1824 vom peruan. Congreß zum **Dictator** ernannt wurde. Bolivar schlug nun den span. General Canterac am 6. Aug. d. J. bei Junin u. befreite dadurch die Andes u. am 9. Dec. d. J. siegte sein Untergeneral Sucre so entscheidend über la Serna u. Canterac, daß die Spanier am 10. Dec. die **Capitulation von Ayacucho** schlossen u. P. bis auf Callao räumten. Der Vicekönig Pezello fiel verwundet in die Hände der Peruaner, die wenige Tage darauf in Cuzko einzogen. [41] Noch während der Belagerung von Callao, das General Rodil tapfer vertheidigte, wurde am 11. März 1825 vom Congreß die Dictatur aufs Neue an Bolivar gegeben u. am 6. Aug. d. J. erfolgte die Unabhängigkeitserklärung Ober-P-s, dessen Provinzen Charcas, la Paz, Cochabamba, Potosi, Sta. Cruz, sich unter dem Namen **Bolivia** zu einer Republik vereinigten. [42] Am 22. Jan. 1826 capitulirte Callao u. am 23. hatten die Spanier ganz P. geräumt. Am 15. Juli d. J. schloß P. einen Bundes- u. Freundschaftsvertrag mit Mexico, Columbia u. Guatemala. [43] Während nun Bolivar in Bolivia (Ober-P.) verweilte, commandirte sein Untergeneral, Santa-Cruz, die columb. Truppen, die er in P. zurückgelassen hatte, u. dieser machte sich den Peruanern bald so verhaßt, daß er 1827 mit allen fremden Truppen vertrieben u. am 10. Juni vom Congreß die **Aufhebung der bolivar. Verfassung** decretirt wurde. [44] Columbia erklärte nun den Krieg gegen P. u. erst

Digitized by Google

erf. am 22. Sept. 1829 wurde, nach lässiger Waffenführung von beiden Seiten, ein Friede geschlossen. Seitdem behauptete General **Gammara**, an der Spitze der Centralisten u. unterstützt von den SProvinzen P-s, sich in der Präsidentschaft P., bis 1836 die Föderalisten, namentlich in den NProvinzen, so mächtig wurden, daß er genöthigt war, den Präsidenten von Bolivia, General **Santa-Cruz**, um Intervention zu ersuchen. [45] Dieser theilte nun P. in 2 besondre Präsidentschaften (die des Südens, wo die Centralisten, u. die des Nordens, wo die Föderalisten die Uebermacht hatten) u. machte sich selbst zum **Protector** beider, so daß er nun jetzt an der Spitze der drei peruan. Republiken stand. [46] Diese Maßregel verwickelte P. in einen Krieg mit Chili, der mit abwechselndem Glück geführt wurde; am 17. Oct. 1837 wurde der peruan. General Cardena bei Arequipa geschlagen u. verlor diese Stadt, u. am 24. April 1838 erlitt der Gen. Brown bei Agna Dulce eine gleiche Niederlage; erst Gammaras Abdankung, Ende 1838, stellte den Frieden her. [47] Seitdem wechselten schnell aufeinander mehrere Militärchefs, bis Santa-Cruz 1839 nach Bolivia exilirt wurde u. P. nun mit diesem Staat in einen Krieg gerieth, der erst am 7. Juni 1842 durch den Frieden von Puno durch chilef. Vermittelung beendigt wurde. [48] Im August 1842 trat General **Vidal** mit dem Titel eines provisor. Präsidenten an die Spitze der Verwaltung von N- u. SP. u. that viel zur Hebung der Finanzen u. des Handels, unterdrückte am 17. Oct. d. J. die Empörung des Generals Torrico, schlug ihn bei Pisco u. zwang ihn, sich an Bord eines franz. Schiffs zu flüchten, da er sich aber gegen die Föderalisten nicht länger zu halten vermochte, so legte er, sammt seinem Vicepräsidenten Lafuente, die Präsidentschaft am 15. März 1843 nieder u. zog sich nach Chili zurück. Ihm folgte der bisherige Vicepräsident des Staatsraths, Don Justo **Figuerola**, als provisor. Präsident, aber schon am 18. März d. J. sprengte das Haupt der Centralisten, Oberst **Ortiz**, den Staatsrath u. ließ Don Manuel Ignacio **Vivanco** zum Directore supremo de la Republica ausrufen. Da dieser aber abwesend war, so mußte Don Rufino **Echenique**, als Präfect, die Ausübung der obersten Gewalt übernehmen. [49] Es ist noch keine Aussicht auf eine baldige Verschmelzung der schroffen Gegensätze des Föderalismus u. des Centralismus u. ehe diese nicht Statt findet, hat die Republik P. schwerlich auf eine feste Verwaltung u. auf Sicherheit nach Innen, wie nach Außen zu rechnen. *(Rau., Pr., Js. u. Hel.)*

Peruaguácu, Fluß, s. u. Bahia.

Peruänische Kartöffel, s. u. Kartoffeln 11.

Peruänische Kirsche, so v. w. Ufunkirsche.

Peruänische Religiön. I. **Glaubenslehre.** [1] Statt des Polytheismus der alten Peruaner, die als die höchste Gottheit die Mamakocha (d. i. unsre Mutter) angebetet u. ihren Göttern Thiere, Pflanzen u. Menschen geopfert hatten, hatte Manko Kapak u. sein Nachfolger eine bessere Religion eingeführt. Man glaubte an ein höchstes Wesen, Pachakamak, das auch die Sonne geschaffen habe; die Sonne war nur sein sichtbarer Stellvertreter, die Offenbarung seiner Herrlichkeit u. seiner Wohlthaten. Der ewige Unsichtbare war gleichsam über die Verehrung der Menschen erhaben, daher wurde nur der Sonne ein öffentlicher Dienst gewidmet. Ihre Schwester war der Mond, ihre Diener die Gestirne, unter ihnen der Morgenstern Leibdiener der Sonne, die andern Diener des Mondes, auch Donner, Blitz die rächenden Diener der Sonne, u. a. Meteore galten als göttliche Wesen. [2] Die Peruaner glaubten an ein künftiges Leben, wo die Seele, der sie auch ohne Körper das Vermögen zu denken u. zu empfinden beilegten, fortleben würde; die Guten lebten im Himmel, Hanau-Pascha, selig in einem ruhigen, von allen irdischen Beschwerden befreiten Leben; den Bösen ging es bei dem bösen Wesen Kupay in der Unterwelt, Meu-Pascha, schlimmer als auf der Erde. Außerdem glaubten sie an eine künftige Auferstehung, wo sich die Seele wieder mit dem Körper verbinden würde. II. **Cultus.** Verehrung erhielt allein die Sonne. [3] Die **Opfer** bestanden in Thieren u. Pflanzen. Der **Oberpriester** in Cuzco (Willak-Umu) war allemal ein Bruder od. Onkel des Königs, die übrigen Priester daselbst aus dem Geschlechte der Inkas, in den Provinzen aber Verwandte des über dieselben regierenden Kuraka. [4] Der **Tempel** in Cuzco war ein Viereck von Backsteinen aufgeführt, mit einem Dache von kostbarem Holze, die innern Wände ganz mit Goldblech überzogen. An der Ostseite stand der Altar u. auf der goldnen Platte desselben das Bild der Sonne von Gold, ein mit Flammen u. Strahlen umgebenes männl. Gesicht vorstellend. An den Wänden herum standen auf goldnen Platten goldne Throne, auf denen die balsamirten Körper der verstorbenen Könige saßen. Um den Tempel war ein großer freier Platz, den eine viereckige Mauer einschloß. Innerhalb dieses Platzes waren 5 viereckige Pavillons mit pyramidenförmigen Dächern. Der vornehmste davon war dem Monde gewidmet. Hier war Alles, so wie auch das weibliche Mondbild, von Silber, u. im Innern sah man die balsamirten Körper der Königinnen. Der 2. Pavillon war den Sternen gewidmet; auch hier war Alles von Silber u. das Dach stellte den Sternenhimmel vor. Der 3. Pavillon war dem Donner u. Blitz geheiligt u. auch mit Gold

 ge-

Digitized by Google

geschmückt, so wie der 4., dem Regenbogen gewidmet, dessen Bild mit allen seinen Farben eine Seitenwand einnahm. Der 5. Pavillon, ebenfalls ganz mit Gold überzogen, war zu den Versammlungen der Priester bestimmt. Außerdem standen innerhalb der Ringmauer noch Wohnungen für die Priester u. ihre Diener. Zum Reinigen der Opfer waren 5 Brunnen bestimmt, deren Röhren von Gold, die Becken aber von Stein, Gold od. Silber waren. Bei dem Sonnentempel befanden sich Gärten, in denen alle Pflanzen, Bäume u. Thiere künstlich von Gold verfertigt waren. Die Tempel in den Provinzen waren dem Haupttempel in Cuzco nachgebildet u. enthielten ähnliche Kostbarkeiten. Der berühmteste war auf einer Insel im See Titikaka, wo Manko Kapak u. seine Frau zuerst auf die Erde kamen. [6] In der Nähe des Sonnentempels waren die Wohnungen der Sonnenjungfrauen, etwa 1500 auserwählte Jungfrauen, die Gemahlinnen der Sonne, die das Gelübde der Keuschheit abgelegt hatten, sie waren alle rechtmäßige Töchter der wahren Inkas. Kein Mann durfte sich dieser Gegend nahen, selbst der König nicht. Sie verfertigten die Kleider für den König, die Königin u. die andern Inkas, auch die der Sonne zum Opfer gebrachten heil. Kleider u. buken das Opferbrot (Kankus). Hatte eine von ihnen die Keuschheit verletzt, so sollte sie lebendig begraben, der Liebhaber gehängt, seine ganze Familie, ja alle Einwohner seiner Stadt hingerichtet u. diese selbst zerstört werden. Zu ihrem Dienste waren 500 Jungfrauen im Hause der Sterne bestimmt, die von den Inkas abstammen mußten, denen Manko Kapak den Titel gegeben hatte. Aehnliche Sonnenjungfrauen gab es auch in den Provinzen, sie wurden aber aus allen Ständen gewählt. Aus ihnen nahm der König seine Kebsweiber. [6] Das vornehmste Sonnenfest, Intip-Raymi, wurde zur Sonnenwende im Juni gefeiert, u. dauerte 9 Tage. Aus ganz Peru strömten dann die angesehensten Einwohner nach Cuzco. 3 Tage vorher ward gefastet, dann versammelte sich Alles vor Aufgang der Sonne u. mit dem ersten Strahle derselben warfen sie sich auf die Knie u. beteten die Sonne an, der sie ein Trankopfer darbrachten u. dann barfuß nach dem Tempel gingen, wo die Opfer von Lämmern, Schöpsen u. Schafen vollzogen wurden, indem man zugleich aus der Beschaffenheit der Eingeweide das Glück od. Unglück des Jahres weissagte. Die Opferstücke wurden verbrannt u. das Feuer dazu vermittelst eines Hohlspiegels angezündet. Die übrigen 8 Tage wurden mit Schmaußen u. Vergnügen begangen. Aehnlich, aber weniger feierlich war das 2. Fest an der Sonnenwende im December. [7] Das 3. Fest, Kuskuy-Raymi, fiel, wenn die Säezeit vorbei war u. der Mais aus der Erde zu keimen begann; man bat um fruchtbare Witterung. Das 4. Fest, Citua, war ein Reinigungs- u. Versöhnungsfest am Neumonde nach der Nachtgleiche im Sept.; zur Vorbereitung wurde 24 Stunden gefastet, dann gebadet u. der Badende mit einem besondern Teige abgerieben. Auch bestrich man mit diesem Teige die Thürpfosten, welches der Sonnenpriester auch im Tempel that. Der Inka heiligte an diesem Tage 4 Diener der Sonne, welche dadurch Heilkräfte zu erlangen glaubten. Catapactayme, das Neujahrsfest, wurde auch zu Ehren der Sonne gefeiert. *(R. D. u. Lb.)*

Peruänische Rinde, s. v. w. Chinarinde.

Peruänisches Jahr, s. u. Peru (Ant.) 11.

Pĕrubalsam (Balsamum peruvianum), **1) schwarzer P.,** vanillenartig riechender, viel Benzoesäure enthaltender, in starkem Alkohol auflöslicher, dickflüssiger, schwarzröthlicher, scharf u. gewürzhaft schmeckender, wahrscheinl. durch Auskochen od. nach Martius durch einen Schwellungsproceß od. eine absteigende Destillation der Samengehäuse, der Rinde u. der Zweige von Myrospermum peruiferum bereiteter Balsam, aus 24 schwerlöslichem u. 207 leichtlöslichem braunen Harze, 690 Perubalsamöl, 64 Benzoesäure, 6 extractartiger Materie bestehend, von 1,140—1,150 specifischem Gewicht. Nach neuern Nachrichten soll derselbe sich in Peru nicht finden, sondern von einer andern Art Myrospermum in St. Salvador in Guatimala kommen. Er wird sowohl innerlich mit Eidotter od. Gummischleim, auch in Weingeist gelöst, als auch äußerlich, auf frische, bes. Flechsenwunden, für sich od. in Tincturen, ferner als Zusatz mehrerer zusammengesetzter äußerlicher u. innerlicher Mittel, auch als Surrogat der Vanille bei geringern Sorten Chocolade benutzt. **2) Weißer P.,** wahrscheinlich von gleicher Mutterpflanze mit dem obigen, aber durch freiwilliges Ausfließen aus dem verwundeten Stamme gewonnen, von terpenthinartiger Consistenz, angenehmem Geruch, scharfem, harzigem, bitterm Geschmack, dem Tolubalsam ähnlich, von weißgelber Farbe, selten ächt im Handel vorkommend. Durch Eintrocknen erhärtet er zu einem röthlichgelben, durchsichtigen, zerbrechlichen Harz, das in kleinen Kürbisschalen als weißer, trockner P. (Balsam peruv. s. indicum siccum, Opobalsamum siccum) vorkommt. **3) Rother P.,** von vorigem nur durch die festere Consistenz u. gelbrothe Farbe verschieden. **4) P. in Cocosnussschalen,** sehr selten in europ. Officinen, wird nach Guibourt durch Einschnitte in den Stamm von Myrospermum peruiferum erhalten, kommt in kleinen, mit einem harzigen Kitt verklebten Cocosschalen in den Handel, ist halbflüssig, körnig, von der Consistenz eines dicken Terpenthins, in dünnen Schichten durchsichtig, ziemlich dun-

Digitized by Google

kelbraun, schmeckt süß, gewürzhaft, riecht stark, angenehm, das Mittel zwischen Tolubalsam u. flüssigem Storax haltend. *(Su.)*

Perubalsamöl, so v. w. Cinnamein, s. Cinnamyl 2.

Perücke (v. fr., wo P. in der mittlern Zeit starkes, langes Haar bedeutete), [1] **1)** eine Kopfbedeckung von Haaren, die dem natürl. Haupthaar mehr od. weniger ähnlich ist, u. welche man sonst zur vermeintl. Zierde od. zur Bequemlichkeit trug, jetzt nur noch bei ganzem od. theilweisem Mangel des Haupthaars trägt. [2] Die zu den verschiednen Zeiten gewöhnl. Art das Haupthaar zu ordnen od. zu verzieren hat auch auf die Einrichtung u. Gestalt der P-n Einfluß gehabt. [3] So hatte man sonst die großen Allonge-P-n, mit sehr vielen Locken, welche zum Theil bis auf den halben Rücken herabhingen; [4] die Beutel-(Sack-) P-n, gewöhnl. P-n, an deren Hintertheil aber die Haare einfach zusammengebunden waren, an diese ward dann beim Gebrauch der Haarbeutel gebunden; [5] die Zopf-P-n, welche sich hinten in einen offnen od. zusammengewundnen Zopf endigten; [6] die Stutz-P-n, welche nur bis in den Nacken reichten; Abbé-P-n u. Stutz-P. mit aufwärts gebognen Locken hinten; Fuchs-P-n haben hinten einige Reihen Locken übereinander; bei den Knoten-P-n war das Hinterhaar derselben in 2 Knoten geknüpft u. hing ziemlich lang herab. [7] In neurer Zeit hat man P-n, welche dem kurzverschnittnen Haapthaar ähnlich sind u. nur um die Stirn herum u. auf dem Oberkopf einige leichte Locken haben. [8] Auch hat man halbe P-n (Touren, Atzeln, Haartouren), welche nur die Glatze bedecken u. mit Quittenschleim u. Hausenblase auf dem Kopfe befestigt werden. [9] Die besten P-n kommen noch immer aus Paris. Ehemals, wo man den Puder gebrauchte, nahm man zu den P-n auch Ziegen- u. Pferdehaare, auch wohl Seide, Wolle, Baumwolle u. Flachs, ja wohl selbst Draht. Bes. dem Schauspieler sind sie unentbehrlich; auch Glatzen ahmte man auf dem Theater durch P-n nach. [10] Die Haare, welche den Hinterkopf bedecken, heißen Hinterhaar (auch Placke); endigen sich dieselben in Locken, so heißen diese Plackbuckel (verderbt aus dem Franz. blaque u. boucle); es gehört dazu das Mittel- u. Unterhaar, welches sonst zu Locken (Hinterlocken) gebildet wurde; Hintertheil nennt man 2 Theile Locken, welche über den Näden zusammenhängen; Decke ist der Theil einer P., welcher den Scheitel bedeckt. Werden Haare so geschnitten, daß eins kürzer ist als das andere, so nennt man dies: Haare defiliren. Einrichten ist, wenn man die zu einer P. erforderlichen Haare, in die gehörige Gestalt bringt. Das Festsitzen der P. auf dem Kopfe wird jetzt meist mit Druckfedern (Pattalliques) bewirkt. [11] Zur **Verfertigung einer P.** müssen die Haare erst von Schmutz u. Fett befreit werden, was mittelst Seife, Kleie, Haarpuder od. Sand geschieht; hierauf wird das Haar mit einer Bürste zwischen eine Hechel eingeschlagen, die andre Hechel darauf gesetzt u. beschwert u. beide Hecheln sodann an beiden Enden befestigt, damit sie nicht weichen (Haar abziehen); [12a] dann werden sie sortirt, die zu hellblonden P-n nöthigen Haare gebleicht, indem man sie der Sonnenhitze aussetzt u. mit Lauge von Buchenholzasche begießt (Haarbleichen); die rohen Haare lassen sich am besten bleichen; die Arbeit verrichten unzünftige Personen, Haarbleicher; [12b] hierauf werden sie gekräuselt, das Haar wird hierzu naß über runde, 3 Z. lange, ¼—1 Z. dicke, aus Buchsbaumholz gedrechselte, in der Mitte etwas dünnere u. an den Enden abgerundete Kräuselhölzer gewickelt (Haare krausen), mit Bindfaden befestigt, die Hölzer, welche gleich dick sind u. Haare von gleicher Länge enthalten, mit Bindfaden zu einem Packete zusammengebunden, in einem Gefäß 2—3 Stunden lang ununterbrochen gekocht, gehörig getrocknet u. in ein leinenes Säckchen gethan. [13] Nun wird Brodteig eine halbe Hand hoch darum geschlagen, zuvor aber das Säckchen in doppeltes Papier u. Wachstuch eingeschlagen, damit die Feuchtigkeit nicht wieder zum Haar eindringe (Haarpastete), dann ganz braun gebacken. [14] Ist die Haarpastete erkaltet, so öffnet man sie u. trocknet die Haare abermals auf einem heißen Ofen. [15] Nachdem die Haare gehörig trocken sind, werden sie von den Hölzern abgelöst, wieder gereinigt u. geordnet (präparirt); sie werden erst gepudert, dann durch Hecheln gezogen (gespielt). [16] Die eigentl. Verarbeitung beginnt nun mit dem Tressiren, d. h. der Verfertigung der Tressen (Haartressen); letztre sind eine Art schmalen Bandes, an welchem die Haare wie Fransen regelmäßig neben einander hängen. Die Tressirmaschine besteht aus einem kleinen hölzernen Gestelle, auf welchem zwischen 2 aufrechten Stöcken 3 Seidenfäden horizontal u. dicht neben einander straff ausgespannt sind. Aus der Hechel, in welche ein Päckchen Haare geschlagen ist, zieht der Arbeiter 7—8 Haare (Gang) mit einander heraus, faßt dieselben mit der linken Hand an den Spitzen, u. flicht das andre Ende mit der rechten Hand mehrmals zwischen die Seidenfäden ein. [17] Ist die gehörige Menge Tressen vorhanden, so wird die Unterlage **(P-nfutter, P-nnetz,** Haube, Montur) gebildet (Montiren). Um einen hölzernen Kopf (Montirungskopf, Formkopf, **P-nkopf, P-nstock),** wird näml. ein seidnes od. halbseidnes Band (Montirungsband), gelegt u. mit kleinen Stiften (Montirungsstiften) befestigt; alsdann wird über den Kopf ein Netz gezogen u. an dem Bande befestigt; hier

Digitized by Google

hier u. da werden noch Leinwandstreifen (Futter) zur Aussteifung angenähet. Auf dieser Unterlage, welche zugleich das Maß der P. bildet, werden zugleich die Haartressen angenäht. [18] Die Reihen, in welchen die Haartressen übereinander aufgenäht werden, heißen Etage; daher dies verrichten: Etagiren (davon heißt auch ein mit Parallellinien versehnes Papier, nach welchen man sich bei Verfertigung der Tressen richtet, Etagenmaß, u. ein Lineal, an welchem die Länge der Haare gemessen wird, Etagirmaß, Etagirlineal). [19] Die Kunst der ganzen Arbeit besteht darin, die natürl. Lage, Dichtheit u. verhältnißmäßige Länge der Haare so täuschend als möglich der Natur nachzuahmen. [20] Die zünftigen Künstler, welche P-n, Haartouren, Locken (in neuster Zeit auch seidne) od. Haarflechten verfertigen, heißen **P-nmacher**; ehemals, wo Männer u. Frauenzimmer sich täglich frisiren ließen, hatten sie ein gutes Geschäft; jetzt thun dies nur noch zuweilen die Frauen, obschon auch diese sich das Haar meist selbst ordnen, von Männern lassen sich nur die Stutzer täglich die Haare brennen, doch besorgen das zierliche Haarverschneiden die P-nmacher. Obgleich sie ein Meisterstück, das aus einer P. ꝛc. besteht, machen, so heißen sie doch nicht Meister, sondern Herrn. [21] **2)** (Gesch.). Zwar trugen schon die Griechen, Carthager u. vorzüglich die Römer falsches Haar (vgl. Haarverzierung); doch wurden die gewöhnl. P-n zur Zeit Ludwigs XIII. dadurch erfunden, daß langes Haar Mode, u. daß, wer kein solches hatte, zu P-n seine Zuflucht nahm; unter Ludwig XIV. wurden sie immer mehr Mode. Zu Ende des 18. Jahrh. kamen die P-n fast ganz, zunächst durch den Zopf (s. d.), wieder aus der Mode, u. nur kahlköpfige od. am Kopfe sehr empfindliche Personen bedienen sich noch derselben. Vgl. Galericulum u. Capillamentum, Haarbeutel ꝛc. [22] Literatur: Ueber den Gebrauch der langen Haare u. P-n, Berl. 1801. *(Fch. u. Hm.)*

Perückenaffe, 1) s. Meerkatzen; **2)** so v. w. Tartarin, s. Pavian 2 d).

Perückenbaum, Rhus Cotinus.

Perückeneule, so v. w. Schleierkauz.

Perückenkartoffeln, s. u. Kartoffeln II.

Perückenschachtel, große, meist runde Schachtel, mit u. ohne einen feststehenden Perückenkopf, um eine Perücke darin aufzubewahren od. zu verschicken.

Perücken-Schweißaffe, s. u. Saki e).

Perückenstock (P-kopf, P-träger), s. u. Perücke 17.

Perückentaube, s. u. Taube 15.

Perückenthaler, s. u. Thaler 4.

Perūgia (spr. Perudscha), **1)** Delegation im Kirchenstaat, Theil des alten Umbrien; 81¼ QM., 203,000 Ew.; durch die Apeninnen gebirgig; Fluß Tiber u. mehr. Nebenflüsse, mehr. Seen. Hier außer P. 3) noch Città della Pieve, Stadt, Bisthum, 2600 Ew.; Città di Castello, Stadt an der Tiber, Bisthum, 20 Klöster, Seiden-, Wein-, Oelbau, 6500 Ew. **2)** (Lago di P.), See hier, nahe an den Grenzen von Toscana, mit 3 Inseln; der alte Trasimenus. **3)** Hauptstadt hier, Sitz des Delegaten, eines Bischofs u. eines Civiltribunals, mit Wällen u. Mauern, einem alten Castell, Kathedrale (mit Glasgemälden), 45 Pfarrkirchen (St. Pietro, fuori di Mura, mit Jugendarbeiten von Rafael u. Perugino, viele andre mit merkw. Gemälden), davor schöner Spaziergang; 48 Klöster, großes Waisenhaus, Lombard, schöne öffentl. Plätze (Piazza-Grimano, mit Triumphbogen, der Augusts Namen trägt), Palazzo publico, Sitz der Delegation u. mehr. Behörden, Palast Oddi u. Domini, archäolog. Museum, Akademie der schönen Künste, Rathhaus mit Antikenkabinet, Universität (gestiftet 1307, n. And. 1290), mit 400 Studenten, adeliges Collegium, gelehrte Gesellschaften (Academia augusta bon. art.), Wechselgericht (il cambio), Manufacturen in Seidenwaaren, Hüten, Leder, Handel mit Landesproducten, Oel, Obst, gebrannten Wassern, Wein; 17,000 Ew., einschließlich der weitläufigen Vorstädte. **4)** (Gesch.). P. hieß im Alterthum **Perūsia,** es war eine der Zwölfstädte Etruriens, angeblich gegründet von Aulestes. 310 wurde sie nach harter Belagerung, bei der 4500 Perusianer ums Leben kamen, von dem röm. Consul Q. Fabius erobert. Die 2. Eroberung erfuhr sie, als sie in dem nach ihr benannten **perusīnischen Krīege** die Gegenpartei des Triumvirs Octavianus ergriff. Lucius Antonius wurde hier vom Triumvir u. dessen Feldherrn Salvidianus u. Aprippa belagert. Hunger wüthete (dah. der **perusīnische Hunger** im Alterthum zum Sprüchwort ward), tapfre Ausfälle wurden zurückgeschlagen u. Lucius capitulirte. Die Einw. wurden großentheils hingerichtet u. P. geplündert; ein Soldat, Cestius Macedonicus, legte Feuer an, das die ganze Stadt bis auf einen Tempel verzehrte. Durch Augustus wieder aufgebaut, erhielt sie den Namen Perusia Augusta. Totila zerstörte sie nach 7jähr. Belagerung, doch wurde er durch Narses wieder vertrieben. Später waren die Longobarden von P. Herren, wurden aber von Karl dem Gr. vertrieben, dessen Sohn Ludwig d. Fr. es nebst and. Städten Etruriens dem Papst schenkte. In den Kämpfen zwischen Gibellinen u. Guelfen litt es beträchtlich. 1416 bemächtigte sich Andreas Braccio di Montone der Herrschaft P-s, seiner Vaterstadt, u. führte sie weise u. mild, u. 1420 erkannte Papst Martin V. ihn an; er fiel 1424 im Krieg gegen

Digitized by Google

gegen Neapel u. P. fiel unter den Papst zurück. 1479 Sieg der Florentiner über die Päpstlichen, s. Florenz (Gesch.) u. Zu Ende des 15. Jahrh. warf sich Giovanni Paolo Baglioni zum Oberherrn auf; 1503 verbannt kehrte er bald zurück, wurde aber 1506 wieder vertrieben. Erst später, aus span. Gefangenschaft befreit, bemächtigte er sich der Oberherrschaft wieder u. führte dieselbe sehr despotisch, bis ihn Papst Leo X. nach Rom lockte u. 1520 dort enthaupten ließ. 1708 wurde P. vom Herzog v. Savoyen erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg m. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Perugini, ein buntes wollenes Zeug.

Perugino (spr. Perudschino, Pietro, eigentlich Vanucci), geb. 1446 in Citta della Pieve von armen Eltern, Maler u. Haupt der umbr. Schule, Meister Rafaels. Er ward von seinem Vater Cristoforo Vanucci, der nach Perugia gezogen, einem dortigen Maler als Ladenjunge gegeben. Zur Kunst erwacht, scheint er bei Niccolo Alunno in die Lehre gegangen zu sein, wandte sich aber bald nach Florenz, wo er die Unterweisung des Andrea Verrocchio genoß. Inzwischen bildete er sich ganz eigenthümlich aus, arbeitete abwechselnd in Florenz, Perugia u. der Umgegend u. in Rom, gründete eine ausgedehnte Malerschule u. st. 1524 zu Castello di Fontignano bei Perugia. Seine Gemälde zeichnen sich nicht durch besondern Geist der Erfindung aus, nicht durch Mannichfaltigkeit der Charaktere, Bewegungen, Situationen, wohl aber durch eine hinreißende Kraft u. Tiefe des Ausdrucks, vornehmlich der Andacht u. Ergebung, auch himmlisch süßen Entzückens, durch eine edle, correcte u. strenge Zeichnung, durch eine kräftige Modellierung u. eine reine Glut, Tiefe u. Harmonie der Farben, wie sie selten getroffen werden. In seinen spätern Arbeiten ist er handwerksmäßig u. in seinen weltlichen Bildern unerquicklich; unübertrefflich in seinen Bildnissen. Werke: die Kreuzigung in S. Magdalena de Pazzi in Florenz, al fresco; die Grablegung, das Gebet am Oelberg, die Himmelfahrt Mariä; S. Michael u. a. in Oel in den florentinischen Sammlungen; Fresken im Wechselgericht zu Perugia, röm. Kaiser 1500 ꝛc.; Fresken in der Sixtina zu Rom um 1491. Taufe Christi, Petri Schlüsselamt, die Geburt Christi, die Findung Mosis u. die Himmelfahrt Mariä von ihm mußten dem jüngsten Gericht des Michel Angelo weichen. Die Decke in der Stanza del incendio mit bibl. Gestalten, welche auf Bitten Rafaels vor dem vom Papst bereits verordneten Herabschlagen bewahrt blieben. Schüler von ihm sind, außer Rafael: Pinturicchio, Rocco Zoppo, Montevarchi, Gerino, Baccio Ubertino, Bacchiacca, Lo Spagna, Andr. l'Ingegno ꝛc. *(Fst.)*

Pĕrula (lat.), Säckchen, häutige od. rindige, einen Pflanzentheil, z. B. eine Knospe, od. einen Fortsatz einschließende Hülle; dah. **perulātus**, mit einer solchen versehen.

Perulāria (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* P. fucescens in Sibirien.

Pĕrun (Peron), der Donnergott, der vornehmste poln. u. russ. Götze, der auch als Herr der ganzen Welt gedacht wurde. Seine Hauptverehrung war zu Kiew, wo sein Bild an einem Flusse stand, dessen Rumpf von Holz, der Kopf von Silber, der Bart von Gold, die Füße eisern waren; in der Hand hielt er einen geschlängelten Stein, vor ihm brannte ein ewiges Feuer, u. mit dem Feuertode wurde gestraft, wer es verlöschen ließ. Er hatte auch heilige Wälder, worin kein Baum gefällt werden durfte. Seine Opfer bestanden in Stieren, in Kriegsgefangnen, auch in den Erstgebornen; wer weiter nichts hatte, brachte ihm Haupt- u. Barthaar dar. In Nowgorod stand sein Bild auch an einem Flusse. *(Lb.)*

Pĕrun-Pŏngol (ind. Rel.), s. u. Pongol.

Pĕrurinde, so v. w. Chinarinde.

Perūsia, alter Name für Perugia.

Perusīnische Inschrift, die größte etruskische Inschrift, die bis jetzt bekannt ist, 1822 auf einem Steinpfeiler zu Perugia entdeckt; sie gehört ihrer Schriftart nach in die jüngre Zeit der etrusk. Kunst; s. Vermiglioli, Saggio di congetture sulla grande iscrizione etrusca, Perugia 1824.

Perütsche, so v. w. Barutsche.

Peruviānerpfirsche (la belle chevreuse), große, frühzeitige Pfirsche, auf der Sonnenseite hochroth purpurn gestreift.

Peruviānischer Bālsam, s. Perubalsam. **P-e Rinde**, s. Chinarinde.

Peruviēnne, **1)** (fr., spr. -wienn), so v. w. Prüssienne; **2)** ein einfaches Kattunmuster, wozu nur 3 od. höchstens 4 Farben gebraucht werden.

Peruvīn, s. Cinnamyl u.

Pĕruwels, Marktfl. im Bzk. Tournay der belg. Prov. Hennegau; Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Zwirnbleichen, Leinweberei, 7000 (5390) Ew.

Perūzzi (Balthasar), geb. zu Accajano bei Siena 1481, Maler u. Baumeister. In Rom schloß er sich an Rafael an, ahmte seinen Styl nach u. schmückte mehrere Gebäude, wo Rafael malte, u. a. die Farnesina mit reichen architekton. Verzierungen. Er verstand Reliefs u. allerhand Ornamente so täuschend zu malen, daß selbst Titian sich mit der Hand gegen den Augenschein überzeugen mußte. Er ist der Erste, der Theaterdecorationen gemalt hat. Oelbilder von ihm sind sehr selten. Als Architekt erlangte er noch größern Ruhm, baute die Farnesina in Rom, S. Michele in Bosco in Bologna, den Palast Massimi in Rom, u. ward 1520 erster Baumeister der Peterskirche in Rom; sein Plan indeß, der schönste von allen, kam nicht

Digitized by Google

nicht zur Ausführung. Er st. 1536, vielleicht an Gift, u. liegt neben Rafael im Pantheon begraben. *(Fkl.)*

Pervāti (ind. Myth.), so v. w. Parwadi.

Pervigilium (lat.), **1)** das Wachsambleiben die Nacht hindurch, bes. zu religiöser Feier; dah. **P. Vēneris**, ein dem Catullus, auch And. (Luxorus) zugeschriebenes Gedicht, ein Einladungslied zur Nachtfeier der Venus am Vorabend des Festes gesungen; nachgeahmt von Bürger. **2)** Schmaus bis zum Morgen. **3)** Schlaflosigkeit, Durchwachen einer ganzen Nacht.

Pervīnca (Pharm.), Vinca minor.

Pērvius (Bot.), von einem Schlunde (Faux), wenn er so weit ist als die Höhle.

Pērwez le Marchez (spr. Perweh l' Marscheh), Marktfl. an der großen Geete, im Bzk. Nivelles der belg. Prov. Südbrabant; 2250 Ew.

Perwūttum, Stadt, s. u. Bellary d).

Perymēnium (P. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten in Mexico.

Perzāgno (spr. =zango), Marktfl., s. u. Cattaro.

Pes (lat.), **1)** Fuß, auch **2)** als Maß = 16 Digiti. **3)** Strick auf Schiffen. Dieser Pedes waren 2 an den Enden der Segelstangen angebracht, u. mittelst derselben wurden die Segel, je nachdem man sie links od. rechts gegen das Hintertheil zog, rechts od. links gedreht.

Pēsa, Fluß, s. u. Toscana (Geogr.).

Pesāde (fr., spr. Pesahd), die erste Lection, die das Pferd in Reitschulen zur Courbette u. a. Kunstbewegungen erhält, indem es die Vorderfüße hebt, während die Hinterfüße in Ruhe bleiben.

Pēsans, eine Art Glasperlen.

Pesānte (ital., Muſ.), schwerfällig, schleppend.

Pesāro, **1)** eine mit Urbino verbundene Delegation des Kirchenstaats; 79¼ QM., 226,000 Ew. Darin St. Angelo (S. A. in Vado), Stadt, 8 Klöster, Bisthum, 2500 Ew.; St. Leo, Stadt, Festung, 1500 Ew.; Pergola, Stadt am Cusano, 3000 Ew. **2)** Feste Stadt darin, unfern der Mündung des Foglia ins adriat. Meer, mit antiker marmorner Brücke aus den Zeiten Trajans od. Augusts, hat Bischof, schönen Marktplatz mit Springbrunnen, worauf die Bildsäule Papsts Urban VIII., Kathedrale, 8 Kirchen, 10 Klöster, Jesuitencollegium, 2 Hospitäler, Waisen- u. Findelhaus, mehr. Paläste (Astico mit den Marmora pisaurentia), röm. Wasserleitung, Bibliothek, Museum u. Münzcabinet, Fabriken in Seide, Fayance, Krystall, Majolica, Feigen (sehr beliebt), kleinen Hafen, 14,000 Ew. Geburtsort von Rossini. Dabei l'Imperiale, sonst Villa der Herzöge v. Urbino, jetzt Meierei. **3)** (Gesch.). P. ist wahrscheinlich das Pisaurum der Alten, eine röm. Colonie. Totila zerstörte sie. Belisar baute sie wieder auf. Im Mittelalter beherrschten sie die Malatesta, später die Sforza, endlich die Herzoge de la Rovere, wo es der Mittelpunkt der ital. Literatur u. von Tasso u. Leonore d'Este häufig besucht war, nach Aussterben derselben 1631 kam es an den Kirchenstaat. *(Wr.)*

Pesāro (Giovanni), 1657—59 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 11.

Pēsca, Fluß, so v. w. Aternus.

Pescādo, Cap, s. Tittery.

Pescadōres, Inseln, **1)** s. u. Taywan; **2)** s. u. Mulgrave.

Pēscal, Höllengott, s. u. Lappische Religion 7.

Pescāra, **1)** Fluß, entspringt auf den Apenninen, macht die Grenze zwischen Abruzzo ulteriore I. u. Abruzzo citeriore u. fällt ins Mittelmeer; **2)** (sonst Aternum), Stadt in der neapolitan. Prov. Abruzzo citeriore, am Pescara u. dem adriat. Meer, hat Festungswerke, Hafen, einige Küstenschifffahrt, 2900 Ew.

Pescāra, **1)** (Fernando Francesco, Marchese de P.), s. Avalos 1). **2)** (Vittoria), s. Colonna 11).

Pescatōri, Isola del P., s. u. Lago maggiore.

Pēsce Cōlo, berühmter Schwimmer, s. u. Schwimmen 11.

Pescēnnius Nīger, s. Niger 1).

Pēschan, Berg, s. u. Turfan 11.

Pēschasches, Winde, s. u. Karnatik 3.

Pēschawar, Staat, s. u. Afghanistan (Geogr.) 11 c) u. (Gesch.) 11.

Pesch Bārma, Berg, so v. w. Bischbarma.

Pēschek (Christian), geb. 1676 zu Zittau, 1704 Lehrer der Mathematik am Gymnasium das., st. 1747. Seine von Mehreren verbesserten arithmetischen Schriften werden ihrer Deutlichkeit wegen noch jetzt geschätzt, so: A B C der Rechenkunst, Zittau 1750; Rechenstunden, herausgeg. von Heinatz, ebd. 1801—9, 3 Bde., 2c.

Pēschel (Karl), geb. 1798 zu Dresden, Maler, bildete sich auf der dortigen Akademie unter Pechmann, später in Rom, wo er sich vornehmlich nach Rafael einen Styl bildete. Auf Schönhöhe bei Pillnitz malte er Goethes Gedichte al fresco.

Peschelī (chin. Lit.), s. u. Kaotangsching.

Pēscheräh, Nomaden in Patagonien u. Feuerland, klein, gelblich, gutmüthig u. bes. die Weiber schamhaft, dickköpfig, mit vorstehenden Backenknochen, schwarzen (mit Thran geschmierten) Haaren, wenig Geistesgaben, Sprache schwerfällig, meist aus Kehltönen bestehend, bekleiden sich mit Häuten von Seehunden u. mit Schürzen aus Federn, wohnen in Hütten von Baumzweigen mit übergelegten Seehundsfellen, nähren sich von Muscheln, Schnecken, Jagdthie-

Digitized by Google

thieren, Fischen u. Pflanzen, führen Bogen, Pfeile, Schleudern, Wurfspieße, Dolche, bauen sich Canots aus Birkenrinde, haben einigen Begriff von Religion. *(Wr.)*

Peschiēra, 1) (spr. Peskiehra), Festung am Ausfluß des Mincio aus dem Gardasee in der lombard. Prov. Mantua; Arsenal für die Flotille des Sees, 1400 Ew.; **2)** (Gesch.). P. gehörte zu dem mantuan. Gebiet, wurde 1441 von den Venetianern genommen u. mit Verona vereint. 1509 ergab sich P. den Franz., wurde aber wieder genommen u. stark befestigt. 1796 ward P. von Venedig den Oestreichern eingeräumt, die es den Franzosen übergaben, was auf die fernern Operationen der östr. Armee den nachtheiligsten Einfluß hatte; s. Französischer Revolutionskrieg 105 u. 116. *(Wr. u. Pr.)*

Peschīto, syrische Uebersetzung der Bibel, s. u. Syrische Sprache.

Peschpārmack, Berg, so v. w. Besch-Barma.

Pēschta, Berg, s. u. Sielki.

Pēscia, 1) Vicariat in dem toscan. Gebiet von Florenz, hat den See u. Moräste von Fucecchio; **2)** Fluß, dabei **3)** Stadt ebenda, Kathedrale, Kranken- u. Armenhaus, Seidenweberei, Töpferei, Obst- u. Oelbau, Bischof, 4000 Ew. Dabei Montecarlo, Stadt mit Fort, Probstei, 2000 Ew.

Pescīna, Stadt in der neapolitan. Prov. Abruzzo ulteriore II.; Bischof (der Marser), Kathedrale, mehr. Kirchen u. Klöster, 4500 Ew. **Pēsco constānzo,** Marktfl. ebenda, 2500 Ew. *(Wr.)*

Pēse (Weber.), so v. w. Gavasinschnur.

Pēselbeeren, so v. w. Preusselbeeren.

Pēsenburg, Marktfl., so v. w. Persenbeug.

Pesēta (Pezeta, Stückchen), **1)** span. Silbermünze zu 2 Reales de Plata, s. Spanien (Geogr.) 21; **2) P. mexicāna** (Cinca reales), so v. w. ¼ Piaster.

Pēsez (Kürschn.), so v. w. Steinfuchs.

Pēshawer, Provinz, so v. w. Pischaur.

Pēsinus (a. Geogr.), so v. w. Pessinus.

Pēskal (Myth.), so v. w. Pescal.

Pēsla (Pēsula, a. Geogr.), fester Flecken in Thebais in Aegypten.

Pēsme (spr. Pähm), Stadt im Bzk. Gray im franz. Dep. Obersaone; am Dignon, hat Schloß, Eisenwerke, 1900 Ew.

Pēsne, 1) (Jean), geb. zu Rouen 1623, stach vornehmlich nach N. Poussin (an 100 Bl.), u. st. zu Paris 1700. **2)** (Antoine), geb. zu Paris 1683; Historien- u. Portraitmaler, in Venedig u. Rom gebildet, wurde erster Hofmaler u. Director der Kunstakademie zu Berlin; st. dort 1757.

Pēso (span. u. ital., so v. w. Stück, Gewicht), **1) (P. dūro,** Dollar), span. Silber- u. Rechnungsmünze, s. Piaster, vgl. Spanien (Geogr.) 21, daher **2) P. duro de oro,** Goldpiaster, s. ebd. **3) al pēso** Münzen kaufen, d. h. Münzen nach dem Stück kaufen, im Gegensatz von al marco, nach dem Gewicht; **4)** in Italien meist so v. w. Gewicht, dah. **P. grōsso,** Schwergewicht, **P. sottīle,** Leichtgewicht; auch **5)** ein bestimmtes Gewicht in Bologna u. Brescia zu 25 Libbre, die Libbra von Bologna zu 361,05, von Brescia zu 320,11 Gramm, vgl. Sardinien (Geogr.). *(Jb.)*

Pesomeria (P. *Phonars.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae. P. tetragona, auf Isle de France.

Pess..., die mit diesen Buchstaben sich anfangenden, hier sich nicht findenden griechischen Wörter, s. u. Pett...

Pēssac, Marktfl., s. u. Bordeaux 1).

Pessārium (lat.), Mutterkranz.

Pessēias, poln. Untergott, welcher der Geburt der jungen Hausthiere vorstand u. hinter dem Herde hauste.

Pessīna (J. J.), Director des k. k. Militärarzneiinstituts zu Wien, Veterinärarzt; wandte zuerst die eisenhaltige Salzsäure zur Heilung der Viehpest an; auch war er der erste, der die Kenntniß des Alters der Pferde aus den Zähnen gründlich abhandelte; st. 1808; schr.: Die Anwendung der eisenhaltigen Salzsäure zur Heilung der Viehpest, Wien 1802; 2. Aufl. Lpz. 1811; Ueber die Erkenntniß des Pferdealters aus den Zähnen, Wien 1811. *(Lö.)*

Pēssinus, Handelsstadt in Galatien am Sangarios, mit Tempel der Kybele, die daher den Namen **Pessinūntia** hatte u. deren (vom Himmel gefallnes) Bildniß die Römer 207 v. Chr. nach Rom holten; Ruinen übrig; j. Bosan.

Pēssium, Stadt der Jazygen in Dacien; j. Pesth.

Pēssots, eine Art Serge.

Pessotschinsk (Werchne- u. Nishnei-P.), 2 Hüttenorte im Kr. Shisdra des russ. Gouv. Kaluga, 700 Meisterleute.

Pest, 1) (Pestis, Med.), [1] orientalische, levant. P.), bekannte u. zu jeder Zeit höchst gefürchtete, in hohem Grade tödtliche, epidemische, fieberhafte Krankheit, die sich meist von Asien u. Afrika, vorzüglich Aegypten aus nach Europa verbreitete, jetzt aber fast einzig in der Türkei, Syrien u. Aegypten vorkommt. [2] Sie verhält sich im Allgemeinen wie ein typhöses Fieber, mit vorwaltender Hinneigung zum fauligen Charakter. Eigenthümlich sind ihr insbesondre die sogenannten **P-beulen** (Bubonen), entzündliche Anschwellungen, am meisten der Leisten-, dann auch der Achsel-, Ohren- (Parotiden, s. d.) u. Halsdrüsen, die meist in Eiterung od. brandige Geschwüre übergehen, ferner Brandbeulen (s. Anthrax u. Karfunkel), so wie auch Petechien u. Ecchymosen (s. d. a.). [3] Die Dauer derselben beträgt im Allgemeinen 7—9 Tage, bisweilen erfolgt aber auch schon nach einigen Stunden, manchmal selbst plötzlich der Tod. [4] **Symptome:** verschieden. Die gewöhnlichsten Kennzeichen sind:

sind: 1. Stadium: große, schnell in die höchste Entkräftung übergehende Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Schmerzen längs der Wirbelsäule, bald gelinder, bald starker Frost und darauf folgende Hitze, Eingenommenheit u. Schwere des Kopfs, fast immer heftiger Kopfschmerz, Betäubung, so wie wild glänzende Augen, auffallend verändertes bleifarbiges Gesicht, große Angst, Unruhe, heftiger Durst, Delirien, dunkelrothe od. weiß belegte Zunge, undeutliche Sprache, Schmerzen an den Stellen, wo Brand- od. Pestbeulen entstehen. [5] 2. Stadium: lebhaft rothes Gesicht, schnelles u. ängstliches Athemholen, Zittern od. Zucken in den Gliedern, große Entstellung der Gesichtszüge, zuweilen gelbiges, grünes od. schwarzes, selbst mit Blut gemischtes Erbrechen, ähnl. Durchfall, truber, schwarzer od. weißlicher, blutiger Harn, auch Blutflüsse, Ohnmachten u. Convulsionen, Petechien u. Ecchymosen, schmerzhafte Beulen an den bezeichneten Orten. Letztere erscheinen entw. am 1. bis 4. Tage, od. erst in der Reconvalescenz, od. bilden wohl selbst den Anfang der Krankheit. [6] Der Ausbruch der Bubonen ist unter dem Eintritt einer guten Eiterung eher von günstigem Einflusse auf den Ausgang der Krankheit, als ihr Nichterscheinen, od. ihr Zurückgehen. Die Karfunkeln verkünden meistentheils den Tod. [7] Die P. ist im Allgemeinen in ihrer vollen Ausbildung höchst ansteckend und ihr, selbst nach Jahren noch zu wirken fähiger Ansteckungsstoff pflanzt sich mehr durch unmittelbare Uebertragung, als durch die Luft fort. Kleidungsstücke, baumwollene u. wollene Stoffe ꝛc. dienen dabei als vorzügliche Träger. [8] Die neuerlich von Bulard u. auch schon früher von andern Aerzten auf **Impfung** des eignen Körpers, od. andre Arten der Uebertragung des Ansteckungsstoffs, gestützten kühnen Versuche, welche der Annahme der Contagiosität derselben entgegengestellt wurden, insofern sie keine Mittheilung des Uebels zur Folge hatten, haben die unzählbaren Beweise für die Entstehung u. Verbreitung durch Ansteckung nicht entkräften können, lassen aber auch, wie noch andre Thatsachen, der Vermuthung Raum, daß, neben der Ansteckung, auch noch andre Momente der Entstehung u. Fortpflanzung der Krankheit, wiewohl in weit untergeordneterer Weise Statt finden mögen. Elend u. Drangsale aller Art, Hungersnoth u. schlechte Nahrung, Ueberschwemmungen, Zusammensein vieler Menschen in naher Berührung, Unreinlichkeit, große Hitze der Atmosphäre, vorzüglich bei zugleich feuchter Beschaffenheit u. kalten Nächten, gehen als äußere bedingende Momente ihr gewöhnlich voraus. **2)** (Gesch.). [9] Schon in der **Bibel** werden ansteckende Krankheiten erwähnt, die höchst wahrscheinlich die P. waren (2. Mos. 9, 3; 3. Mos. 26, 25; 1. Kön. 8, 37; Ezech. 5, 12, 14, 19); bei einer Krankheit des Königs Hiskias (2. Kön. 20, 7) wird förmlicher Pbeulen gedacht. [10] Auch die ältesten **griech.** Dichter, so Homer, sprechen von einer Seuche, die wohl die Pest war. Die erste Beschreibung von einer in Athen im 3. Jahre des peloponnes. Kriegs wüthenden P. hat Thukydides gegeben. [11] 72 n. Chr. herrschte die P. im belagerten Jerusalem, in Rom aber 77 unter Vespasian u. 170 n. Chr. unter Antoninus Pius, wo sie fast ganz Europa u. Asien durchzog, 189 unter Commodus u. 262 unter Gallienus, wo zu Rom oft an einem Tage 5000 Menschen starben. [12] Eine 541 n. Chr. von Aethiopien aus nach Palästina u. von da auch nach Europa sich verbreitende P. raffte an den meisten Orten die Hälfte Menschen u. mehr weg (in Constantinopel starben 544 täglich 4000—10,000. Dieselbe Krankheit wüthete 50 Jahre lang weit verbreitet mehr od. minder heftig, u. herrschte 565 in Trier, 588 in Marseille. [13] Ob die ansteckenden, als P. bezeichneten Krankheiten, die im 7. Jahrh. in Sachsen, 823 u. 875—77 in ganz Deutschland wütheten, dasselbe im 11. u. im 12. Jahrh. verheerten, die P. gewesen, ist zweifelhaft; im 13. Jahrh. brachten sie aber die Kreuzzüge aus dem Orient nach Europa. Noch fürchterlicher u. verbreiteter wüthete im 14. Jahrh. die als schwarzer Tod (s. d.) bekannte P. in Europa. [14] Später zeigte sich die nun seit dem 6. Jahrh. als **oriental.** P. häufig in einzelnen Ländern, so im 15. Jahrh. 1419 in Sachsen, 1420 in Augsburg, 1429 in Leipzig, 1450 in Dresden, 1451 in Köln u. Mecklenburg, bes. in Rostock, 1463 in Thüringen, 1472 in Sachsen u. den Niederlanden; sehr verbreitet ferner im 16. Jahrh.: 1504 in Sachsen, 1533 in Nürnberg, 1535 in Augsburg, 1540 in Dresden, 1541 in Wien, 1547 in Ulm u. Lübeck, 1557 zu Delft, 1573 zu Harlem, 1598 in Freiburg; im 17. Jahrh.: 1635 u. 1639 zu Nimwegen, 1665 u. 66 in London u. im übrigen Europa fast noch alle Jahre; in Sachsen kam sie 1680 das letztemal vor. [15] Um diese Zeit kam man nämlich zu der Ueberzeugung, daß die P. durch Berührung, Kleidungsstücke, Wolle u. dgl. leicht verbreitet werden könne, u. führte daher allenthalben Quarantainen (s. d.) ein. [16] Anfangs wurden diese nicht genau genug gehandhabt, u. die P. schlich sich 1711 u. 12 in Ungarn, 1715 in Wien u. 1720 durch ein aus der Levante kommendes Schiff in Marseille u. in die Provence ein. [17] Seitdem hindert die beßre Anordnung der Quarantaine-Anstalten die Verschleppung des P-contagiums immer mehr u. mehr. Nur selten erstreckte sie sich über die gewöhnliche Grenze; so kam sie 1771 nach Moskau, 1795 u. 1796 in die Grenzländer der Türkei gegen Oestreich, in denen sie sich bis auf die neuste Zeit mehrmals erhoben hat, u. 1816 nach Noja im

Digitized by Google

im Neapolitanischen. [18] Die consequente u. strenge Durchführung des Quarantaine-princips scheint demnach der P. in Europa für immer Einhalt gethan zu haben, obschon neuerdings durch Mehrere die Ansicht aufgestellt worden ist, daß nicht die Quarantaine-Anstalten, sondern das reinlichere Leben, bes. das Tragen linnener Hemden statt wollener, die P. gebannt halten. [19] Die Menge der Kranken u. die Gefahr des Uebels nöthigte schon frühzeitig zur Errichtung besondrer Krankenhäuser für P-kranke **(P-häuser)**, denen selbst eigene Aerzte **(P-ärzte)** vorstanden. Die Heilung der P. war von jeher eine schwierige Aufgabe der Heilkunst, die vorzüglich durch Beachtung der Natur des Fiebers, nicht einstürmendes Verfahren u. Beförderung der Vereiterung der Bubonen gelöst werden muß. [20] Ein untrügliches **Schutzmittel** dagegen gibt es noch nicht. Am meisten Ansehen haben sich als solches die Oeleinreibungen erworben. Das Chlor zerstört den Ansteckungsstoff ziemlich sicher, u. große Hitzegrade (50 — 60° R.) sollen dies noch mehr vermögen. Die Krankheit kann übrigens ein Individuum, welches sie schon gehabt hat, auch zum 2. Mal befallen. [21] **Schriften:** Enrico di Wolmar, Ueber die Pest, Berl. 1827; C. J. Bornise, Die Pest des Orients, Berl. 1827. [22] **3)** Ueberhaupt eine durch ungewöhnl. Erscheinen, Verbreitung, schnellen Verlauf u. häufige, über die Hälfte dahin raffende Tödtlichkeit ausgezeichnete Krankheit. Fast alle epidemische Fieberkrankheiten, mit dem Charakter den man jetzt als Typhus bezeichnet, woran viele Menschen starben, galten in früherer Zeit für P. (vgl. Kriegspest); so unt. and. auch der engl. Schweiß (s. d.), eben so die Lustseuche (s. d.) in ihrem ersten Ausbruch zu Ende des 15. Jahrh. Das gelbe Fieber (s. d.) ist ebenfalls u. zwar zum Unterschied von der eigentl. P. als occidental. P. bezeichnet worden, auch die asiat. Cholera (s. d.). **4)** Auch von Viehseuchen, an denen viele Thiere sterben, wird P. gebraucht; s. Rinderpest. *(He., Pr. u. Pi.)*

Pestalōzzi (Heinrich), geb. 1746 zu Zürich, stud. Theol., dann Jurisprudenz, verließ durch Rousseaus Emile bewogen den Gelehrtenstand u. wurde Oekonom. Auf seinem Gütchen Neuhof bei Lenzburg lernte er seit 1768 die Verwahrlosung der niedern Volksklasse kennen u. begann seine pädagogische Wirksamkeit 1775 mit der Aufnahme verlaßner Bettelkinder in sein Haus. Anfänglich als Sonderling angesehn u. nicht unterstützt, ward er später von zahlreichen Gegnern, die der hohe Ton seiner Lehrbücher u. seine Herabwürdigung aller frühern Unterrichtsmethoden reizte, angefeindet. Durch seinen Mangel an Menschenkenntniß u. Geschäftskunde brachte er sich in Verlegenheit u. mußte ein Unternehmen nach dem andern aufgeben. 1798 verließ P. Neuhof u. gründete ein Erziehungshaus für arme Kinder zu Stanz, fing 1799 in Burgdorf von Neuem an, zog 1804 nach München-Buchsee u. mit Fellenberg, der später nach Hofwyl ging, nach Yverdun. Er st. 1827. Schr.: Lienhardt u. Gertrud, Bas. 1781—89, 4 Bde.; Christoph u. Else, Zür. 1782, n. Aufl. 1790; Nachforschungen üb. den Gang der Natur in den Entwickelungen des Menschengeschlechts, Zür. 1797; Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, Zür. 1801; Buch für Mütter, Lpz. 1803; Anschauungslehre der Maß- u. Zahlenverhältnisse, Lpz. 1803—4, u. Selbstbiographie, Lpz. 1826. Gesammelte Werke, Stuttg. 1819—26, 15 Bde.; J. B. Bandlin, P., seine Zeit, seine Schicksale u. s. Wirken, Schafhaus. 1843; Burkhart, War H. P. ein Ungläubiger? Lpz. 1841. Ueber die **P-sche Erziehungsmethode**, welche, indem sie die Uebung der gesammten physischen u. geistigen Kräfte für den Zweck des Elementarunterrichtes hielt, diesen durch sinnliche u. geistige Anschauung, so wie durch Bildung des Kindes zum Menschen mittelst eines stufenweisen Unterrichts in naturgemäßen auf einander folgenden Gegenständen zu erreichen suchte, vgl. man P-s Wochenschrift für Menschenbildung, 3. u. 4. Bd., Lpz. 1810 u. 12, Niederer, P-s Erziehungsunternehmung im Verhältniß zur Zeitcultur, Yverdun 1812; Niemeyer, Ueb. P-s Grundsätze u. Methoden, Halle u. Berl. 1810. Seiner Methode nahmen sich Ladomus, Himly, Plamann, Zeller, Güring, Trapp, Schultheiß, Tillich u. von Türk an, aber nur einzelne Privatinstitute, wie das Plamannsche in Berlin, nahmen sie in sich auf; für gelehrte Schulanstalten fand man sie überhaupt nicht rathsam. In Rußland, Frankreich, Italien, machte man Versuche damit; in Deutschland wandte man sie auf einzelne Zweige des Unterrichts an, u. in der Schweiz fand sie fast den stärksten Widerstand. Der Arithmetik, der Mathematik u. der Gesanglehre (vgl. Nägeli, Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, Zür. 1810) hat sie noch die wichtigsten Dienste geleistet. *(Hö.)*

Pēstarzt, s. Pestilentiarius 2) auch unter Arzt.

Pēsta-Tschetezūi, Berg, s. unt. Buseo 2).

Pēstbalsam (Balsamum loemicum), ein in früherer Zeit als sicherstes Verwahrungsmittel gegen die Pest betrachteter Balsam, aus Kampfer, Bernstein u. Citronenöl bereitet, wozu auch Wachholder- u. Rautenöl od. ähnliche Mittel gesetzt wurden.

Pēstblatter, 1) so v. w. Pestbeule; **2)** so v. w. Maulseuche.

Pēsteln, starke in die Erde geschlagne u. oben mit Löchern versehne Pfähle, um Stangen hindurchzustecken u. so eine Einhägung zu bilden.

Pēstemals (Waarenk.), s. u. Karaferia.

Pēst-

Digitized by Google

Pẽstessig, s. Essig 2 b).

Pesth (Pẽstum, Pestinum), [1] **1)** Gespannschaft in Nieder-Ungarn; 191 QM. 436,000 Ew.; nördlich gebirgig (Nazzaly u. Blocksberg), sonst eben (kecskemeter Haide); **Flüsse:** Donau (mit mehrern Inseln, z. B. Csepel, St. Andreas), Theiß u. einigen ihrer Nebenflüsse. [2] **2)** (Pesti Jaras), Bzk. hier, 41 QM. [3] **3) Stadt** darin, königl. Freistadt, Ofen gerade gegenüber am linken Donauufer, mit einer aus 43 Schiffen bestehenden **Pontonbrücke,** die aber jährl. vom 6. Dec. bis 9. März abgeschlagen wird, wo nur einige Schiffe die Verbindung bilden; der Brückenzoll von einem Kreuzer für jeden über dieselbe zu Fuß od. Wagen Passirenden, wird vom Adel, Militär, den Bürgern u. Civilbehörden nicht entrichtet, weshalb alle Wohlgekleidete, in der Regel für solche genommen, frei sind; er ist für 36,000 Fl. verpachtet u. die Pächter tragen die Unterhaltungskosten u. die des Abbrechens; bald wird sie aber durch eine **Kettenbrücke,** an der bereits gebaut u. die wahrscheinlich in 3 — 4 Jahren (um 1848) fertig werden wird, u. wo dann Jeder, der dieselbe passirt, Brückengeld erlegen muß, ersetzt werden; sie wird 1270 F. lang, 36 F. breit werden, 21,000 Ctr. wiegen u. die 27 F. breiten Pfeiler 113 F. Höhe enthalten, davon nur 23 F. unter dem niedrigsten Wasserstand; die Kosten sind auf 5 Mill. Fl. angeschlagen. [4] P. ist **Sitz** der Septemviral- u. der königl. Tafel, des Directorats der königl., der Rechts-, der polit. Stiftungsfondsgüter, des Polizeicommissariats; k. k. Aemter sind: das Transport-, Commissariats-, Salzinspectorats-, Gold- und Silbereinlöseamt, Oberdreißigamt, Gefällenverwaltung, Bergfactorei, Hauptversatzamt, Lottocollecturen, Postamt, Comitatsamt 2c.; seit 1808 besteht eine Stadtverschönerungscommission, zu der Joseph II. ein Capital stiftete, die aber erst, als dasselbe durch Zinsen zu Zinsen geschlagen bis zu einer gewissen Größe angewachsen war, ins Leben trat; Theresien-, Joseph- u. Franzstadt haben eigene Unter-Richter. Die Stadthauptmannschaft handhabt die Polizei. Auch bestehen zu P. ein Schiffsbaucommando, ein Transportsammelhaus u. Lagerspital als Militäranstalten. [5] **P. zerfällt A)** in die innere Stadt (das alte P.), ein längliches Viereck an der Donau, Ofen gerade gegenüber, u. **B)** in die, die innre Stadt im Halbkreis umschließenden, von der auf den alten Festungswerken errichteten Landstraße von derselben nur getrennten 4 **Vorstädte;** von ihnen ist **a)** die Leopoldsstadt (welche in gewisser Hinsicht nicht zu den Vorstädten zu rechnen ist, da sie der schönste Stadttheil ist, mit der Stadt völlig zusammenhängt u. auch unter Stadtjurisdiction steht) an der obern Donau seit 1780 ganz regelmäßig gebaut, mit breiten Straßen, bildet nächst der innern Stadt die prächtige Donaufront, die fast ganz aus Palästen besteht; dagegen sind die übrigen Vorstädte, **b)** die Theresienstadt, neben der vor., mehr Judenquartier, **c)** die Josephstadt, mehr südlicher, u. **d)** die Franzensstadt, mit der sich der Halbkreis an die untre Donau wieder anschließt, mehr Dörfern ähnlich, mit Landhäusern u. dgl. besetzt. [6] Das Pflaster ist schlecht, nur die Trottoirs sind wie das treffliche wiener Pflaster gelegt, doch soll es allgemein umgelegt werden, die Enden der Vorstädte haben gar keins, das Wasser ist schlecht, das Klima oft rauh u. stürmisch, die Straßen sind nicht reinlich. Betteln seit 1830 abgeschafft. Erleuchtung nicht zureichend. Die ganze Stadt hält 1 St. in der Länge, 2½ St. im Umfang u. die Vorstädte sind mit Gräben eingefaßt. [7] Die **Bauart** von P. ist sehr verschieden, an der Donau stehn die großartigsten Paläste, schöne Häuser u. Paläste in den Hauptstraßen, die von der Brücke aus fächerartig nach den 5 Barrièren (Linien) laufen u. unter denen sich bes. die Herren-, Dorotheen-, Wind-, große Bruck-, Waizner- u. Schlangengasse auszeichnen; schlechte Häuser aber u. zum Theil Hütten in den übrigen Gassen, doch ist vieles seit der großen Ueberschwemmung besser geworden. Ungemein groß ist die Baulust in P. u. es steht in Aussicht, daß P. in Kurzem eine der prächtigsten Städte in Europa wird, wie sie schon fast die schönste Lage unter allen Hauptstädten hat. [8] Unter den 12 **Plätzen** ist nur der neue Markt, 300 Schritt im Quadrat u. daher einer der größten Plätze in Europa, der bes. lebhafte Ausladeplatz an der Donau, der Rathhausplatz, der Franciscanerplatz, mit Springbrunnen, der Josephsplatz großartig, die übrigen aber klein. Lebhaft ist auch der Servitenmarkt. [9] Merkwürdig ist noch das Pariser Gäßchen, das, 250 F. lang, ganz nach Art der Pariser Passagen gebaut, mit Portalen geschmückt, mit Glas gedeckt ist, u. 32 Verkaufslocale enthält. [10] P. hat 15 kathol. **Kirchen** (altdeutsche Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, mit der Façade gegen die Donau gekehrt, mit Grabmal des Feldzeugmeisters Kray, Universitäts- [Paulaner-] kirche, mit 2 hohen Thürmen, Kirche der Serviten, Kirche der engl. Fräuleins 2c.), in denen abwechselnd deutsch, magyarisch u. slavisch gepredigt wird, 2 griech., 1 evangel., 1 reformirte Kirche; außerdem 2 **Synagogen** u. 5 dgl. in Privatgebäuden. [11] **Merkw. Gebäude:** Außer dem Piaristencollegium, Universitätsgebäude, Invalidenhaus, der Börse, dem Theater mit Redoute, zeichnen sich aus die Kasernen u. unter ihnen die Artilleriekaserne (Neugebäude, Josephinisches Gebäude, welches zugleich das Munitionsmagazin enthält, ein großes Ge-

bäude mit 5 Höfen, 311 Sälen u. Zimmern, 77 Küchen), das Ludoviceum, 1837 vollendet, mit Reitschule u. Park, das Comitatshaus mit Saal u. Rüstkammer, die Schießstätte, 1839 erbaut, die Nationalreitschule; von Privathäusern mehrere neue großartige. [12] **Wissenschaftl. Anstalten:** Gesellschaft der Wissenschaften u. der Verbreitung der magyar. Sprache (unablässig bemüht, die magyar. Sprache zu veredeln u. vom fremden, vorzüglich deutschen Einfluß unabhängig zu machen, 1825 vom Reichstage mit 160,000 Fl. Capital u. 600 Fl. Zuschuß gestiftet), Verein für Pferdezucht, medicin. Leseverein. [13] **Unterrichtsanstalten: Universität,** 1655 vom Primas u. Cardinal Peter v. Pazman mit 100,000 Fl. Capital in Tyrnau gestiftet, 1777 nach Ofen, 1784 nach P. verlegt, besitzt die Abtei Földvár, die Probstei Thurocz, die halbe Probstei Bozok. 4 Facultäten, 1 Präses, Vicepräses, 49 Professoren, 4 Adjuncten, 9 Assistenten, 1250 Studenten, das ehemal. Jesuitenhaus (mit medicin. Anstalten, darunter anatom.-physiolog. Museum). Mit ihr vereint ist das Generalseminar u. die Thierarzneischule, 1786 errichtet. [14] Diese Universität hat eine Bibliothek von 60,000 Bdn. u. vielen Manuscripten u. Incunabeln, Naturalien-, anatom.-physiolog., numismat. Cabinet, Laboratorium, botan. Garten mit 6000 Species. In Ofen besitzt die Universität die große neue Sternwarte auf dem Blocksberg u. die Universitätsdruckerei. [15] Die Universität ertheilt allen Unterricht unentgeldlich u. vergibt noch Stipendien. [16] Außerdem wird in P. noch eine Militärschule mit 488,000 Fl. Fond für 120 unentgeltliche, 80 zahlende Zöglinge bald eröffnet werden; sie soll im Ludoviceum ihren Sitz erhalten; ferner bestehn bereits ein Piaristen- u. ein evang. Gymnasium, Nationalfechtschule, Hauptschule, Realschule, Institut der engl. Fräulein für 400 Mädchen, 8 Trivialschulen, Elementarschulen der Deutschen, Ungarn, Illyrier, Griechen, Walachen u. Juden, Handlungsschule, 2 Kleinkinderbewahranstalten, 3 Schwimmschulen. [17] **Sammlungen: Nationalmuseum,** für das ein neues Gebäude vollendet ist; dasselbe ist vom Grafen Franz von Szechényi 1803 gegründet, mit einem Fond von 1 Mill. Fl., es enthält eine Sammlung von Alterthümern, Münzen, Gemälden u. Seltenheiten aller Art, Bibliothek von 20,000 Bdn. u. 2000 Handschriften, Urkundensammlung, Naturaliencabinet, Productensammlung ꝛc. [18] **Versorgungs- u. Wohlthätigkeitsanstalten:** Invalidenhaus (von Karl VI. 1727 gebaut), Militärspital von 300 Betten, mehrere Krankenanstalten der Universität, großes Rochushospital, wo 1838 bei der Ueberschwemmung über 2000 Menschen waren, Spitäler der Griechen u. Juden, Irren- u. Krankenhaus, Blinden-, orthopäd. Institut, Frauenverein, von der Erzherzogin Hermine 1817 gestiftet, Armeninstitute, Pensionsinstitut für Beamte, Ausstattungsverein, Waisenhaus, Arbeitshaus für freiwillige Arbeiter, Versatzamt. [19] Von der ungar. **Industrie** ist P. der Hauptort, man findet Fabriken in Zucker, Seide, Tuch, Sieben, Handschuhen, künstl. Blumen, Meerschaum, Karten, Leder, Hüten, chem. Waaren; es gibt viele Färber u. Drechsler. [20] Der lebhafte **Handel** concentrirt sich in den 4 Märkten, den Waarenumschlag während derselben schätzt man auf jedem 8—10 Mill. Fl.; 25,000 Fremde sind dabei gegenwärtig. Hauptgegenstände des Handels: Wolle, Häute, Knoppern, Honig, Tabak, Wachs, Slivowitzer Branntwein u. bes. ungar. Wein; auch die Wochenmärkte sind sehr interessant. [21] Es bestehn in P. 8 Buchhandlungen, 3 Buchdruckereien, 6 lithograph. Anstalten, 4 Kunsthandlungen, u. es erscheinen 14 Zeitungen, worunter 8 ungarische, die berühmteste ist der Pesti hirlap. [22] **Vergnügungen:** 2 Theater, das deutsche, welches 1808—12 erbaut wurde, ist groß, es faßt 4000 Menschen, enthält 4 Gallerien, wurde 1808 begonnen, 1812 eröffnet, 1833 vollendet u. kostete 400,000 Fl. u. das ungar. Nationaltheater. [23] An das große Theater stößt die Redoute (der Redoutensaal), ein großes u. schönes Gebäude mit Kaufläden u. mehr. and. Sälen, Nationalcasino, bes. für den Adel, Mercantilcasino, 900 Wein- u. Bierhäuser, 4 Brauhäuser, 26 Kaffeehäuser, worunter mehrere sehr elegante, Schießstätte vor der Stadt; Fiakers gibt es 168, außer den Einspännern. [24] **Promenaden,** außer der Donaulinie u. der Brücke, die einen reizenden Prospect auf P. u. Ofen gewährt, wenig; ½ Stunde von der Stadt das Stadtwäldchen (pesther Prater, Volksgarten), zum Park umgeschaffen, mit Schaukeln, Teich mit Insel u. Drahtbrücke, Gasthaus, Arena (Theater im Freien) ꝛc., dabei das Rombachsche Eisenbad; eben so weit entfernt ist der Garten des Ludoviceums, mit Parkanlagen, Glashaus u. Weingärten, zu ihnen führt eine Eisenbahn, die erste in Ungarn, die Festeticsschen Gärten liegen dicht bei vor.; die Palatinalinsel, 1000 Schritt lang, 400 breit, mit Parkanlagen, Ruinen des Margarethenklosters ꝛc. [25] Entfernter ist das Schloß Peczel des Grafen Ragdai merkwürdig, auch die jährl. Wettrennen auf dem Rakosfeld (sonstiger Versammlungsort der Reichsstände u. Wahlplatz der Könige) sind interessant. [26] **Einw.:** 90,000, worunter 64,000 Katholiken, 7000 Lutheraner, 2000 Reformirte, 1000 Griechen, 14,000 Juden. Die Einwohner sind meist deutsche Einwandrer, dann viele Magyaren, Slaven, Raizer, Juden. **Militär:** 9000 Mann. Vgl. Schams, Beschreibung

von

von P., Pesth 1821. 4) (Gesch.). [17] P. bedeutet im Ungarischen so v. w. Osten. [18] Schon die Römer hatten in der Gegend die Colonie Transacincum, u. unter Geysa I. wird hier eines Zolles gedacht. [19] 1241 war P. schon eine bedeutende, mit Deutschen bevölkerte Stadt u. wurde von den Mongolen zerstört, aber wieder aufgebaut, gewann durch die gegenüber angelegte Residenz Ofen später an Flor, hatte aber auch Drangsale mit ihr. [20] Später wuchs sie vorzüglich durch die Reichsversammlungen auf der rakoscher Ebene. [21] Nach der Schlacht von Mohacs 1526 sank P. u. verfiel unter den Türken in Trümmern, bis es sich 1689 nach der Einnahme von Ofen durch die Christen wieder hob. [22] 1703 ward P. königl. Freistadt. Karl VI., Leopold I., Maria Theresia, Joseph II. u. Franz I. thaten in steigendem Maße viel für P., u. 1784 wurde die Universität von Ofen dahin verlegt. [23] Seit Beendigung der Türkenkriege 1789 ward das Zunehmen P.s noch bedeutender, u. es läßt sich erwarten, daß, wenn der Main-Donaukanal fertig ist u. den gehegten Erwartungen entspricht, es der Mittelpunkt des orienta u. occidental. Handels werden wird. [24] 1830 Unruhen daselbst beim Ausbruch der Cholera, s. u. Ungarn (Gesch.) 62. 1838 zerstörte eine furchtbare, die Dämme durchbrechende Donauüberschwemmung 2000 (u. And. selbst 3000) Häuser, freilich meist von Lehm, mehrere Hundert Menschen kamen dabei um. *(Wr. u. Pr.)*

Pēsthaus, 1) im Mittelalter Haus, außer der Stadt, zur Aufnahme von Pestkranken, s. u. Hospital (Gesch.) 16; 2) s. Quarantaine.

Pesth-Varmēgye (Geogr.), so v. w. Pesth 1).

Pēsti, Stadt, s. Pästum.

Pēstifer (lat.), 1) gleich der Pest ansteckend; 2) von Pflanzen, giftig.

Pēstil, in den Gegenden des schwarzen Meeres ein stark eingekochtes Pflaumenmuß.

Pestilentiarius (lat.), 1) ein in Pestzeiten mit Besuchen der Pestkranken eigens beauftragter Prediger; 2) auch Arzt zur Behandlung von Pestkranken.

Pestilēnz u. Zusammensetzungen, s. Pest ꝛc.

Pestilēnzwurzel, Petasites vulgaris.

Pēstinbotta, s. u. Sicilianische Weine.

Pēsto, Stadt, s. u. Pästum.

Pēstpfennige u. P-thaler, kleinere u. größere Denkmünzen auf Pestzeiten, so von Erfurt von 1597, Hamburg 1714, Wien, Regensburg, Prag ꝛc.

Pēstvogel, 1) so v. w. Seidenschwanz; 2) so v. w. Fliegenfänger, gefleckter.

Pēstwurz, 1) Admostyles Petasites; 2) gem. Geißraute.

Pēstzei (Kürschn.), so v. w. Steinfuchs.

Pesulānia lex (röm. Recht), so v. w. Persolania lex.

Petāgnia (P. *De C., Guss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Saniculeae *Rchnb.* Art: P. saniculaefolia, in Sicilien. **Petalācte** (P. *Don., D. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *D. C.* Arten: am Cap. **Petalanthēra** (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Art: P. bracteolata, in Brasilien.

Petāli (Spili), 4 Inseln im Kanal Egribos, südwestl. bei Negroponte.

Petalīdium (P. *Ness.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Acanthaceae, Ruellieae. Art: P. barlerioides, in OIndien.

Petalīnus (Bot.), auf den Blumenblättern sich befindend.

Petalīsmus (v. gr.), Blättergericht in Syrakus, s. d. (Gesch.) 6.

Petalīt (Perzelit, prismat. Petalinspath), nach Leonhard Geschlecht zur Gruppe Aluminium gehörig; hat zur Grundgestalt die gerade rhomboidische Säule, ist weicher als Quarz, härter als Apatit, funkt am Stahle, hat weißes Strichpulver, wiegt über 2, enthält fast 2 Thon, 7—8 Kiesel, ½ Lithion, erscheint derb mit fast klein muscheligem bald splittrigem Bruche, ist etwas durchscheinig, hat einfache Strahlenbrechung, Glas- od. Perlmutterglanz, weiße u. weißröthliche Farbe; findet sich in Blöcken in Schweden. Steht bei Mohs als **P-spath** unter den Spathen. *(Wr.)*

Petalochēīrus, s. u. Blutwanzen 4 d).

Petaloidēus (Bot.), einem Blumenblatt ähnlich.

Petalokēren, Käfer mit blättrigen Fühlhörnern.

Petalōma (P. *Sev.*), Pflanzengatt., gehörig in ihren Arten unter Mauiria. **Petalopōgon** (P. *Reisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneen. Art: P. cuspidatum, Strauch am Cap. **Petalostēmones,** s. unt. Blüthe 6. **Petalostēmum** (P. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, Diadelphie, Hexandrie. Arten: südamerikanische, zum Theil in europäischen Pflanzensammlungen cultivirte Gewächse. **Pētalum,** Blumenblatt, s. Blüthen. *(Su.)*

Petāpa, Villa, s. u. Guatemala 3).

Petārde (fr. **Petārd**), [1] Mörser von Gußeisen od. Metall, der ungefähr 9 Pfd. feines Schießpulver u. etwas lebendiges Quecksilber enthält u. der, mit demselben angefüllt, nachdem ein hölzerner Spiegel eingetrieben ist, zu dem Auffsprengen feindl. Thore u. Fallgatter angewendet wird. [2] Um die Oeffnung herum sind 4 Arme zur Befestigung der P. mit Nietschrauben an das Madrillbret angebracht. Dies wird mit seiner Haspe an einem in das Thor geschraubten Haken gehängt u. dem an der obern

Digitized by Google

obern Rundung eingesetzten Zünder mit langsamem Satz Feuer gegeben. [3]Die weitläufigen Vorbereitungen, welche der Gebrauch der P. erfordert, verbunden mit dem Nachtheile, daß in einem festen Thorflügel gewöhnl. blos ein Loch von der Größe des Madrillbretes entsteht; endlich die seit dem 15. Jahrh. eingetretene Veränderung in der Bauart der Festungen, durch welche Ueberfälle bei aufmerksamer Besatzung fast unmöglich sind, hat ihre Anwendung erschwert u. seltner gemacht. 60 Pfd. Pulver in einem leinenen Sack an ein leichtes Gatterthor gehängt, reißen dasselbe stets aus Schloß u. Angeln, 100 Pfd. aber öffnen jedes Thor. [4]Sind die P=n bestimmt, Ketten, welche einen Fluß od. Hafen schließen sollen, zu sprengen u. deshalb mit einem Haken versehen, so heißen sie Ketten=P=n, sind sie bestimmt, Mauern zu sprengen, Mauer=P=n, Pallisaden zu sprengen, Pallisaden=P=n, die gewöhnl. P=n aber Thor=P=n. [5]Die Erfindung der P=n fällt in die Mitte des 16. Jahrh., wo sie in Frankreich u. nachher in den Niederlanden sehr häufig gebraucht wurden. *(v. Hy.)*

Petasītes (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *Spr.*, *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. vulgaris (Pestilenzwurzel, sonst Passilago p.), häufig in fließenden Gewässern, mit sehr großen, herzförmigen, gezähnten, unten weißlich behaarten Blättern, röthl. Blüthen, in einem auf hohem schuppigem Stiel stehenden Strauß. Die dicke, ästige, stark riechende, gewürzhaft schmeckende Wurzel war sonst als schweißtreibendes Mittel gegen Gicht, kurzen Athem, Pest ꝛc. berühmt. Die unangenehm gewürzhaft riechenden u. schmeckenden Blätter werden frisch auf bösartige Geschwüre gelegt; P. albus *Gaertn.*, mit gelblichweißen Blüthen auf feuchten Wiesen höherer Gebirge. Sonst die Blätter als Herba Cacaliae tomentosae officinell. *(Su.)*

Pētasos (gr. Ant.), Hut mit breiter Krämpe, den in Athen gewöhnl. die Epheben mit der Chlamys trugen; s. Hut 11. Auch Hermes (s. d. 1) kommt mit einem P. vor.

Petāū (spr. P'to, lat. **Petāvius**, Dionysius), geb. 1583 zu Orleans; Jesuit, lehrte zu Paris, Rheims u. la Flêche Philosophie u. Humaniora; er ist als Chronolog berühmt u. ihm folgt man in der gewöhnl. Chronologie; st. 1652; schr.: Rationarium temporum, Par. 1630; Leyd. 1724, 2 Bde., Fol.; Opus de doctrina temporum, Par. 1627, 2 Bde., Fol.; Uranologion, Par. 1630, Fol.; Var. diss., Amst. 1703, 3 Bde., Verona 1734, Fol.; Tabulae chronol., Par. 1628, Fol.; gab heraus: Julianus u. Epiphanios. *(Fö.)*

Petaurīstes, s. u. Halbbockkäfer b).

Petāūron (gr., lat. **Petāūrum**), Maschine, um sich in die Luft zu schwingen u. sich herabzulassen, von Seiltänzern u. Gauklern **(Pataurīstä)** gebraucht als: Schaukel, Fallschirm od. Aehnliches.

Petāūrus, Säugthier, s. Flugbeutler.

Petāvio (a. Geogr.), so v. w. Petobio.

Pe-Tchēli (Geogr.), so v. w. Tschylt.

Petechianōsis (Morbus maculosus), die Blutfleckenkrankheit, s. u. Blutflecken.

Petēchien (Petēchiae), kleine, von, unter die Oberhaut ergossenem Blute herrührende, sich nicht über die Haut erhebende Flecken, den Flohstichen ähnlich, aber ohne Punkt in der Mitte, bei dem Druck mit dem Finger verschwindend, aber gleich zurückkehrend, meist bleichroth, od. auch violett, braunlich, selbst schwarz, nur selten bis zur Größe eines Fingernagels, od. noch größer von dem Durchmesser eines od. mehr. Zolle, damals Ecchymosen, Vibices, bezeichnet. Sie kommen unter sehr verschiedenen Verhältnissen vor, ohne Fieber (s. Blutflecke), häufiger aber mit Fieber, das denn auch wohl den Namen daher, als **P-fieber** (Febris petechialis) od. Fleckfieber erhält. Im Allgemeinen deuten sie auf Neigung zur Auflösung der Säfte od. Schwäche der Haut hin u. sind daher oft Begleiter des Faul- od. typhösen Fiebers, kommen aber auch bei andern Fieberarten, bes. gastrischen, selbst entzündlichen vor, sind überhaupt mehr zufällige Erscheinungen der Fieber u. bei sonst guten Zeichen nicht zu fürchten. Kritisch sind sie selten, erfordern auch an sich keine eigene Behandlung od. eigene Rücksichten. *(Pi.)*

Petēlia, Hauptfestung in Bruttium, von Griechen (angeblich unter Philoktetes) angelegt, in der Folge zu Kroton gehörig, dann von den Samnitern weggenommen u. zur Hauptstadt gemacht. 216 v. Chr. nahm Hannibal P. u. besetzte es mit Bruttiern u. punischen Soldaten. Nach seiner Vertreibung gaben die Römer den Peteliern die Stadt wieder; jetzt Strongoli. *(Sch.)*

Pēten, See, so v. w. Petten, s. u. Guatemala 3).

Pēteon, alte Ortschaft in Böotien.

Pēteos (a. Gesch.), s. u. Stiria.

Pēter, bekannter Vorname v. gr. **Pētros**, bedeutet der Fels. Merkwürdig sind: I. **Apostel u. Heilige: 1)** S. Petrus. II. **Regierende Fürsten. A) Kaiser: a) von Constantinopel: 2)** P. v. Courtenay, Sohn Peters, des Sohns Königs Ludwig VI., zeichnete sich schon in der Schlacht von Bouvins aus, machte den Kreuzzug 1190 in das gelobte Land mit, heirathete die Erbtochter des Grafen von Nevers u. Auvergne, Agnes, u., 1192 Wittwer geworden, Jolanthe v. Hennegau, Schwester des latein. Kaisers Heinrich, u. ward 1216 dessen Nachfolger, s. Byzantinisches Reich 11. Ehe er den Thron bestieg, nahm ihn Theodor von Epirus gefangen. **b) Kaiser von Rußland: 3)** P. I. der Große, 3. Sohn des Czar Alexei u. der Natalie Narischkin, geb. 1672; wurde

1682 nach dem Tod seines ältesten Bruders Fedor III. mit seinem Bruder Iwan zu Czaren erklärt, ihrer Schwester Sophie aber die Mitregentschaft zugestanden. Während Sophie an der Spitze stand, beschäftigte sich P. in der unfreiwilligen Zurückgezogenheit mit Kriegsübungen u. mit Erlernung nützlicher Kenntnisse. So errichtete er sich eine Compagnie von 50 M. (Potiechne), theils Gespielen, theils Soldaten, die nach deutscher Weise gekleidet, bewaffnet u. geübt wurden. Le Fort, der geistreichste unter den fremden Abenteurern, die ihn umgaben, war der Befehlshaber dieser Schar, P. selbst aber diente als Gemeiner dabei. Diese Vorbereitungen hielt die Regentin Anfangs für Kinderspiele, später, als P. die Zahl seiner Soldaten mehrte, erregten sie, verbunden mit seiner laut geäußerten Unzufriedenheit über den schlechten Ausgang der Feldzüge gegen die Türken u. über den Günstling Galyczin, die Eifersucht Sophiens, u. seine Ermordung wurde beschlossen. Die Strelitzen hatten sich dazu willig finden lassen, doch P. erhielt Nachricht davon, flüchtete in das Dreieinigkeitskloster u. versammelte daselbst seine Getreuen. Die Verschwornen rückten an, wagten aber nicht anzugreifen. Nun rückte P. vor, nahm Sophien gefangen, ließ sie in ein Kloster bringen, Iwan begab sich seines Antheils an dem Throne, u. P. übernahm nun die Regierung allein, die er segensreich für Rußland bis 1725 führte, wo er st., s. Russisches Reich 55 ff. Bei dem Seedienst war der Holländer Karsten Brand sein Lehrmeister. 1697 unternahm er eine große Reise nach mehrern europ. Staaten, u. zwar reiste er in Begleitung einer großen Gesandtschaft, bei der er sich incognito befand. In Berlin wurde er von dem Kurfürsten Friedrich mit großen Ehrenbezeigungen empfangen u. schloß eine innige Freundschaft mit ihm. In Holland langte er beinahe ohne alle Begleitung an u. besah dort unerkannt alles für ihn Sehenswerthe, bes. aber Alles, was zum Seewesen gehört. In Saardam ließ er sich als Peter Michaelow unter die Schiffszimmerleute einschreiben, arbeitete daselbst mehrere Monate lang auf den Werften u. genoß mit den dortigen Arbeitern gleiche Nahrung. Er zimmerte sich daselbst ganz allein einen Kahn u. half ein Schiff verfertigen, welches er nach Archangel schickte. Während dieser gemeinen Arbeiten versäumte er die Regierung seiner Staaten nicht u. aus seiner Werkstätte erließ er Befehle an seine Heere u. Regierungscollegien. Von Holland ging er nach England, wo er seine Arbeiten bei dem Schiffsbau fortsetzte, Unterricht in der Mathematik u. Chirurgie u. in der Schiffahrtskunde, u. alle Industrie- u. Kunstwerkstätten in Augenschein nahm, um Künstler u. Handwerker zur Ansiedelung in seinen Staaten zu überreden. Nun ging er im Frühling 1698 nach Wien u. war schon im Begriff, von da aus nach Italien zu reisen, als er Nachricht von einer abermaligen Empörung der Strelitzen erhielt. Er kehrte nun schleunig nach Moskau zurück, fand aber bei seiner Ankunft die Empörung durch den General Gordon schon gedämpft. Er stiftete 1699 den St. Andreasorden, nahm den Titel eines Kaisers u. Selbstherrschers an, stiftete 1714 zur Ehre seiner Gemahlin den St. Katharinenorden, traf mehrere Einrichtungen zur Bildung seiner Unterthanen u. zur Erhöhung ihres Wohlstandes, wozu die Einrichtung einer Freischule, die Ertheilung von Prämien auf die Schifffahrt u. die Absendung von Gesandtschaften, um Handelsverbindungen anzuknüpfen, nach Tibet u. Persien gehören. 1716 trat er abermals eine große Reise an, er ging in Begleitung seiner Gemahlin über Kopenhagen, Lübeck, Hamburg, Bremen u. Amsterdam nach Frankreich; errichtete 1721 die heilige Synode, 1724 die Akademie der Wissenschaften, stiftete 1724 den Alexander-Newski-Orden u. st. 1725. Vermählt war P. zuerst mit Eudoxia Lapuchin, die ihm Alexei gebar; diese verstieß er 1696, weil sie sich allen seinen Planen entgegensetzte u. dem Alexei einen Widerwillen gegen seinen Vater beibrachte. Nachher wählte u. erklärte er 1711 öffentlich als seine Gemahlin Katharina (s. d. 10), die ihm 3 Töchter gebar: Anna, Gemahlin des Herzogs Karl Friedrich v. Holstein-Gottorp; Elisabeth, die 1741 Kaiserin wurde, u. Natalie, die aus Schmerz über den Tod ihres Vaters starb. 4) P. II., Enkel des Vor., Sohn des hingerichteten Großfürsten Alexei u. der Prinzessin Charlotte von Braunschweig, geb. 1714; bestieg zufolge des Testaments der Kaiserin Katharina I. 1727 den Thron von Rußland unter der Vormundschaft Menzikows, später unter der Leitung Dolgorukis; st. zu Anfang des Jahrs 1730 an den Pocken, s. Russisches Reich 58. 5) P. III. (Karl Ulrich), Enkel P-s I., Sohn Herzogs Karl Friedrich von Holstein-Gottorp u. Annas, der ältesten Tochter P-s I., geb. zu Kiel 1728. Die Kaiserin Elisabeth, seine Tante, berief ihn nach Petersburg, ernannte ihn zum Großfürsten von Rußland u. erklärte ihn, nachdem er die griech. Religion angenommen hatte, zum Thronerben. Seine Erziehung, die in Rußland vollendet werden sollte, ward absichtlich vernachlässigt. Zur nämlichen Zeit, als er zum russ. Thronfolger erklärt wurde, bot ihm der stockholmer Reichssenat die schwed. Krone an, die er aber ausschlug u. seinen Oheim Adolf Friedrich dazu empfahl. 1744 verlobte sich P. mit der Prinzessin von Anhalt-Zerbst, Katharina. Doch gelang es nicht, daß beide Gatten Zuneigung zu einander faßten, vielmehr wurde ihr Verhältniß durch die Liebesintriguen Katharinens mit mehrern Großen u. P-s mit der Fürstin Woronzow immer gespannter. 1762 bestieg P.

Digitized by Google

P. nach dem Tode Elisabeths den russ. Thron, wurde aber schon den 9. Juni von einer, durch seine Gemahlin geleiteten Verschwörung ermordet, s. Russisches Reich (Gesch.) 12. **c) Kaiser v. Brasilien:** eigentl. Pedro. **6)** P. I. (Dom Pedro I. de Alcantara), geb. 1798 zu Queluz, Sohn von Johann VI. von Portugal u. Charlotte Joachima, gebornen Infantin von Spanien. Er trug den Namen eines Prinzen von Brasilien; ward 1807 nach Brasilien geschickt u. dort von Joh. Rademack trefflich erzogen. Vorzügl. Fortschritte machte er in der Musik; er spielte fast alle Instrumente u. componirte sehr gut, auch im Bildhauen, Reiten, Fahren war er geschickt. 1820, als der König nach Portugal zurückging, übertrug er P. die Regentschaft von Brasilien. Er regierte nach constitutionellen Grundsätzen, den Aufstand, dem sich die Nationalportugiesen anschlossen, unterdrückte er. 1822 wurde er Kaiser von Brasilien, 1826 auch König von Portugal, entsagte jedoch hier sogleich zu Gunsten seiner Tochter Donna Maria da Gloria u. 1831 auch in Brasilien zu Gunsten des Folg., s. Brasilien (Gesch.) 10. Er kam unter dem Titel eines Herzogs von Braganza nach Europa, vertrieb seinen Bruder u. setzte seine Tochter auf den Thron, s. Portugal (Gesch.) 18. Er st. 1834 zu Lissabon. Er war vermählt 1817 mit der Erzherzogin Leopoldine von Oestreich, Tochter des Kaisers Franz (st. 1826); seit 1829 mit der Prinzessin Amalie von Leuchtenberg. **7)** P. II. (Dom Pedro II. de Alcantara), Sohn des Vor., geb. 1825 zu Rio Janeiro, unter Vormundschaft seines Vaters zum Kaiser ausgerufen den 7. April 1831, stand bis 1840 unter einer Reichsregentschaft, ward majorenn am 23. Juli 1841, vermählt 1843 mit Therese Christine Marie (geb. 1822), Tochter des verstorbnen Königs Franz I. beider Sicilien. **B) Könige. a) Von Aragonien** (Pedro): **8)** P. I. (P. Sanchez), Sohn von Sanchez-Ramiro, folgte ihm in Navarra u. Aragonien 1094; st. 1104; s. Spanien (Gesch.) 11. Vermählt mit Ygnes (Agnes), Gräfin von Poitiers. **9)** P. II., Sohn von Alfons II., folgte diesem in Aragon, Roussillon u. Catalonien 1196, blieb 1213 bei Muret, s. ebd. 21. Vermählt mit Marie, Erbtochter des Grafen Wilhelm v. Montpellier. **10)** P. III. der Große, Sohn Jakobs I., geb. 1239; zeichnete sich gegen die Mauren aus, tödtete seinen natürl. Bruder Ferdinand Sancho u. folgte seinem Vater 1276 in der Regierung; st. am 10. Nov. 1285 zu Villafranca de Penades, s. ebd. 22. Vermählt 1262 mit Constanze v. Sicilien. **11)** P. IV. der Grausame od. der Ceremoniöse, geb. 1319, ältester Sohn Alfons IV., folgte diesem 1336; krönte sich, um nicht vom heiligen Stuhl abhängig zu scheinen, selbst, statt sich vom Erzbischof von Saragossa krönen zu lassen; st. 1387, nachdem er 1386 sein 50jähr. Regierungsjubiläum gefeiert; s. ebd. 23. Vermählt 1338 mit Maria v. Navarra (st. 1346); 1347 mit Eleonore v. Portugal (st. 1348); mit Leonore v. Sicilien (st. 1374); mit Martha (st. 1378) u. 1380 mit Sibylle v. Forcia. **b) Von Armenien: 12)** P., so v. w. Peter 17). **c) Von Bulgarien: 13)** P. I., Sohn Simeons, folgte diesem 927; st. 970, s. Bulgaren (Gesch.) 12. Vermählt mit Maria, Enkelin des byzantin. Kaisers Romanus Lekapenos. **14)** P. II. (Kalo P., der schöne P.), ein geborner Walache, befreite 1186 mit seinem Bruder Asan die Walachei u. Bulgarei von der byzantin. Herrschaft u. machten sich zu Königen der Bulgaren; als Asan 1195 ermordet worden war, herrschte P. allein bis 1196, wo auch er ermordet ward, s. Walachei (Gesch.) 12. **d) Von Castilien: 15)** P. (IV.) der Grausame, Sohn Alfons XI., geb. zu Burgos 1334; folgte 1350 seinem Vater, durch seinen Günstling Albuquerque bald allen Lastern ergeben, ward er das Schrecken seiner Unterthanen u. erhielt seinen Beinamen mit Recht. Er wurde 1368 zu Montiel von seinem Bruder Heinrich Transtamare ermordet, s. Spanien (Gesch.) 20. **e) Von Cypern: 16)** P. I. der Große, Sohn Hugos IV., reg. 1361—1368, s. Cypern (Gesch.) 11. Vermählt mit Eleonore v. Aragonien. **17)** P. II. (wegen seiner Jugend Petrinus), des Vor. Sohn, reg. 1368—1382, s. ebd. 11; 1369 auch zum König v. Armenien (s. d. [Gesch.] 24) gewählt. Vermählt 1378 mit Valentine, Tochter Bernabos Visconti v. Mailand (st. 1393). **f) Von Portugal: 18)** P. I., Sohn von Alfons IV. u. Beatrix v. Castilien, geb. zu Coimbra 1320; reg. 1357—1367, wo er zu Estremos st., s. Portugal (Gesch.) 11. Vermählt 1339 mit Constanze v. Castilien-Villena. Diese hatte unter ihren Ehrendamen die schöne Inez del Castro, P. liebte sie u. Constanze starb aus Kummer hierüber 1345. Nach ihrem Tode vermählte sich P. heimlich mit Inez, die 1355 auf Anlaß seines Vaters ermordet wurde (s. Castro 2). **19)** P. II., 3. Sohn von Johann IV., geb. 1648; kam mit seinem rohen u. unsittl. Bruder, Alfons VI., in Streit u. ließ sich 1667 an der Stelle dieses vom Volke Gehaßten zum Regenten erklären u. nahm nach dem Tode seines Bruders 1683 den Titel als König an; st. im Dec. 1706 zu Alcantara, s. ebd. 11. Vermählt mit Maria v. Sicilien (st. 1683) u. 1687 mit Isabelle v. Baiern. **20)** P. III., s. Peter 6). **g) Von Sicilien: 21)** P. I., s. Peter 11). **22)** P. II., Friedrichs I. Sohn; sollte nach einem Vertrag zwischen seinem Vater u. Karl II. v. Neapel jenem nicht folgen, sondern Sicilien an das Haus Anjou fallen; allein Neapel erfüllte diesen Vertrag schlecht u. Friedrich ließ daher P. 1321 krönen, am

ihm die Erbfolge zu sichern, u. 1323 ihn Isabelle v. Kärnthen heirathen. 1337 folgte er seinem Vater; st. 1342. **h) Großherzog von Toscana: 23)** P. Leopold, s. Leopold 2). **i) König in Ungarn: 24)** P. der Deutsche, Neffe von Stephan I., folgte ihm durch die Intrigue von dessen Wittwe, Gisela, 1038; er reg. bis 1041 (1042), s. Ungarn (Gesch.) 12. **C) Andre regierende Fürsten. a) Herzöge von Bretagne: 25)** P. I. Mauclerc (der Böse, od. der abtrünnige Geistliche), Sohn von Robert v. Dreux, verließ den geistl. Stand, dem er sich gewidmet u. ward Soldat. 1212 vermählte ihn Philipp August mit Alix v. Thouars, Erbin von Bretagne, unter der Bedingung, daß er sich für des Königs Vasallen erkläre. Er reg. bis 1238, s. Bretagne (Gesch.) 8; hierauf übergab er seinem Sohn Johann I. das Land, nahm 1240 das Kreuz u. segelte nach Ptolemais, mußte aber dort einen Waffenstillstand unterzeichnen u. nach Europa zurückkehren. Dann begleitete er Ludwig IX. nach Aegypten, ward bei Mansurah verwundet u. gefangen; losgekauft st. er auf der Rückreise 1250. Nachdem Alix 1221 gestorben war, vermählte er sich wieder mit Margarethe v. Montagu. **26)** P. II., Bruder Franz I., folgte diesem 1450 u. reg. bis 1457, s. Bretagne (Gesch.) 16. Vermählt 1431 mit Franziska v. Amboise. **b) Herzöge von Florenz aus dem Hause Medici: 27)** P. I. der Gichtbrüchige, Sohn Cosmos, 1464—1469, s. Florenz (Gesch.) 12. **28)** P. II., Sohn Lorenzos des Prächtigen, seit 1492, wurde 1494 vertrieben, ertrank 1504, s. ebd. 13. **c) Herzog von Friaul: 29)** P., reg. seit 751, s. Friaul (Gesch.) 6. **d) Herzog von Holstein: 30)** P. Ulrich, Sohn von Karl Friedrich v. Holstein-Gottorp, Anfangs zur Nachfolge in Schweden bestimmt, folgte aber als P. III. in Rußland, s. Peter 5), vgl. auch unt. Holstein 31 u. 32. **e) Herzog von Kurland: 31)** s. Biron 2). **f) Grafen von Mansfeld: 32)** P. Ernst, s. Mansfeld 3). **g) Woiwoden u. Hospodare der Moldau: 33)** P. I., Sohn Bogdans, in der Mitte des 14. Jahrh., s. Moldau (Gesch.) 10. **34)** P. II., 1372—1388, s. ebd. 10. **35)** P. III., Sohn Stephans III., zu Ende des 14. Jahrh., s. ebd. 11. **36)** P. IV., Sohn Stephans IV., in der Mitte des 15. Jahrh., s. ebd. 12. **37)** P. V. Aaron, st. 1456, s. ebd. 17. **38)** P. VI. Rareſch, natürl. Sohn Stephans VI., ein Fischhändler, 1526 mit Unterbrechung bis 1546, wo er ermordet ward, s. ebd. 20—22. **39)** P. VII. der Lahme, 1574 mit Unterbrechung bis 1582, wo er Mönch ward, s. ebd. 20 u. 21. **40)** P. VIII. (Petrasko), Sohn des Fürsten Michael von der Walachei, reg. 1600 kurze Zeit, s. ebd. 23. **h) Herzog u. Großherzog von Oldenburg: 41)** P., Friedrich Wilhelm, Sohn Friedrich Augusts, geb. 1754, folgte 1785 unter Administration Peter Friedrich Ludwigs, st. 1823, s. Oldenburg (Gesch.) 11. **42)** P. Friedrich Ludwig, Sohn des Prinzen Georg Ludwig v. Holstein-Gottorp u. der Sophie Charlotte v. Holstein-Beck, geb. 1755, Fürstbischof zu Lübeck, 1785 Administrator des Herzogthums Oldenburg; st. 1829; vermählt mit Friederike Elisabeth Amalie v. Württemberg (st. 1785), s. ebd. 13—17. **i) Herzog v. Parma: 43)** P. Ludwig, reg. von 1545—1547, s. u. Parma. **k) Graf v. Savoyen: 44)** P., 1263—1268, s. Savoyen (Gesch.) 11. **l) Herrscher der Walachei. aa) Könige des bulgarisch-walach. Reichs: 45)** P., so v. w. Peter 13). **bb) Woiwoden: 46)** P. I., bis 1544, s. Walachei (Gesch.) 23. **47)** P. II. der Gute, 1554—1557, s. ebd. 26. **48)** P. III., Sohn Mirtas II., 1559—1567, s. ebd. 28. **49)** P. IV., Sohn von P. II., 1583—1585, s. ebd. 32. **D) Großmeister des Johanniterordens: 50)** P. v. Villabrida, 1241—1244, s. Johanniterorden 7. **51)** P. v. Cornillan (Corneillan), 1354—1355, s. ebd. 11. **52)** P. Raimund Zacosta, 1461—1467, s. ebd. 12. **53)** P. d'Aubusson, stammte von den alten Grafen von la Marche, 1476—1503, s. ebd. 13. **II. Geistliche Fürsten. A) Päpste: 54)** P. di Murrhone, s. Cölestinus V. **55)** P. Roger, s. Clemens VI. **56)** P. von Corbière (Petrus de Corberia), so v. w. Nikolas V. **57)** P. de Leon, so v. w. Anaklet II. **58)** P. Philargus, so v. w. Alexander V. **B) Kurfürsten u. Erzbischöfe. a) Kurfürst von Mainz: 59)** P. von Aichspalt, geb. zu Tier (u. And. in Tyrol); erst Cherschüler, dann Leibarzt beim Grafen Heinrich von Luxemburg, Domherr zu Mainz u. Bischof zu Basel; ward 1304 nach Avignon geschickt, um dahin zu wirken, daß Balduin von Luxemburg das Erzbisthum bekäme, rettete dort den Papst Clemens V. bei einer gefährl. Krankheit vom Tode u. ward deshalb von ihm zum Erzbischof von Mainz erhoben. Er st. 1320; s. Mainz (Gesch. d. Erzb.) 11. **b) Erzbischof von Magdeburg: 60)** P., 1371—1387, wo er zu Olmütz st., s. u. Magdeburg 16. **c) Bischöfe von Olmütz: 61)** P. I., 1096—1104, s. unt. Olmütz 2) 3. **62)** P. II., 1311—1316, s. ebd. 5. **63)** P. III. Gelyto, 1380—1388, s. ebd. 5. **d) Bischof von Passau: 64)** P., von 1265—80, s. unt. Passau (Gesch.) 12. **III. Nicht regierende Fürsten. A) Herzöge von Bourbon: 65)** P. I., Sohn Ludwigs I. v. Bourbon u. Mariens v. Hennegau, geb. um 1311, folgte seinem Vater in Bourbon u. Clermont u. wurde Stifter der ältern herzogl. bourbon. Linie (s. Bourbon 1); er fiel 1356 bei Poitiers. Vermählt 1336 mit Isabelle v. Valois (st. 1383). **66)** P. II., Sohn Karls

Digitized by Google

Karls I. v. Bourbon u. Agnesens v. Burgund, geb. 1439; ward 1472 Statthalter in Guienne, 1475 Herr von Beaujeu, erhielt 1477 la Marche u. Montaigu, ward Erzieher des Dauphins (Karls VIII.) u. seit 1483 Regentschaftsrath u. behielt immer großen Einfluß auf den König; st. 1503 zu Moulins. Vermählt 1473 mit Anna, Tochter Königs Ludwig XI. **B) Von Guienne: 67)** P. Wilhelm V., s. Guienne 5. **C) Prinz von Holstein-Oldenburg: 68)** Constantin Friedrich P., Sohn des Prinzen Peter Friedrich Georg von Oldenburg u. der Großfürstin Katharine (nachher Königin v. Württemberg), geb. 1812, ist in russ. Diensten General der Infanterie u. Präsident des Dep. für Civil- u. kirchl. Angelegenheiten zu Petersburg; vermählt 1837 mit Therese (geb. 1815), Schwester des jetzigen Herzogs von Nassau. IV. **Geistliche u. Gelehrte: 69)** P. Fullo, monophysit. Mönch, seit 485 Patriarch zu Antiochien, s. u. Monophysiten 4. a. **70)** P. Mongus, Diakonus, s. ebd. 5. **71)** P. der Eremit od. der Einsiedler (auch Cucupeter, P. von Amiens, P. von Acheris), geb. in der Diöces Amiens, vielleicht zu Acheris bei Laon; erst Soldat u. diente im flandr. Kriege dem Grafen v. Boulogne 1001, verheirathete sich dann mit Anna v. Roussi u. ward nach dem Tode seiner Frau Einsiedler. Als solcher wallfahrtete er zum heil. Grabe; tief ergriffen von der Schmach, dasselbe in den Händen der Ungläubigen zu sehn, faßte er den Entschluß, die Christen des Abendlandes zur Befreiung desselben aufzufordern. Wie er u. seine Gefährten dies ausgeführt, s. u. Kreuzzüge 4. Schon in Ungarn erlitt sein Heer Niederlagen; später schloß er sich an das Heer unter Gottfried v. Bouillon an, verlor aber hier den Muth u. wollte eben entwischen, als er von Tankred eingeholt wurde u. schwören mußte, das Kreuzheer nie verlassen zu wollen. Der Eroberung von Jerusalem wohnte P. noch bei, ward selbst eine Zeitlang Statthalter daselbst, kehrte aber später nach Europa zurück, gründete das Kloster zu Huy u. st. dort 1115. **72)** P. de Vineis, geb. zu Ende des 12. Jahrh. zu Capua; studirte zu Bologna, war dort Friedrichs II. Secretär, dann Richter, Rath, Protonotarius, Statthalter von Apulien u. endlich Kanzler. Als solcher ward er 1232 u. 1237 zum Papst Gregor IX. gesendet, um sich mit demselben über die Mittel, die Unruhen in der Lombardei zu stillen, zu berathen. 1239 begleitete er Friedrich nach Padua u. erhielt hier die Paduaner, als Friedrich excommunicirt wurde, durch Ueberredung in Ruhe. Gleiches geschah mit den Veronesern, u. überhaupt zeigte er sich als eifriger Vertheidiger des Kaisers gegen den Papst. 1240 ging er zum Concil nach Lyon, um seines Herrn Rechte zu wahren; als der Papst gleichwohl die Vannedicte gegen ihn bestätigte, wurde der Kaiser argwöhnisch auf P. u. ließ ihm die Augen ausstechen. Andre behaupten, daß dies Schicksal nicht unverdient gewesen sei u. daß er den Kaiser habe vergiften wollen. P. liebte die Poesie u. man hat noch Canzone u. einige Sonnette von ihm; Briefe mehrfach (u. Ausl. Bas. 1566, Amberg 1509 u. Bas. 1740, 2 Bde.) gedruckt. **73)** P. v. Novara (Petrus Lombardus), geb. bei Novara in der Lombardei, Schüler Abälards, Lehrer der Söhne des Königs Ludwig VII. v. Frankreich, vorher Lehrer der Theologie u. Philosophie in der Abtei der heil. Genoveva zu Paris, zuletzt Erzbischof daselbst; st. 1164. Er übte einen bedeutenden Einfluß auf die Philosophie u. Theologie seiner Zeit, indem er der wissenschaftl. Behandlung der Scholastik eine bleibende Form gab. Sein Hauptwerk: Libri IV. sententiarum (Magister sententiarum), Venet. 1477, Fol., u. ö., von dem er den Ehrentitel Magistor sententiarum erhielt, stand fast bis zur Reformation in klass. Ansehn. Indem er darin die damals herrschende Dogmatik nach dem System Augustins vorträgt, erhebt er philosoph. Zweifel gegen dasselbe, die er dann theils durch philosoph. Gründe, theils durch Autorität der Kirchenväter widerlegt. **74)** P. Waldus, s. Waldus. **75)** P. der Suchenwirt, s. Suchenwirt. **76)** P. von Dresden, Petrus Dresdensis, eigentlich Peter Faulfisch, geb. zu Dresden, n. And. zu Tauskow ob der Miß, erregte zuerst die Frage wegen des Abendmahls unter beiderlei Gestalt bei den Hussiten; st. um 1440 als Rector zu Zwickau; schr. mehrere lateinisch-deutsche Kirchenlieder, z. B. In dulci jubilo ꝛc. **77)** P. v. Albano, s. Albano. **78)** P. Pindar, Pseudonym für Wolcott (John). V. **Künstler: 79)** Pietro da Cortona, eigentlich Beretini, geb. 1596 zu Cortona, Oel- u. Frescomaler, Schüler des Bildhauers Canodi u. des Baccio Carpi; bei gutem Colorit in seinen Gemälden u. vollkommner Kenntniß des Lichts u. Schattens, fehlte er dennoch öfters in der Zeichnung, mehr noch indeß in der Wahrheit der Auffassung u. der Darstellung; er ist das Haupt der Manieristen; st. 1669 zu Rom. **80)** P. Roselli (Pietro di Cosimo genannt), geb. zu Florenz; Schüler von Cosimo Roselli, hatte eine große Freude an allem Abenteuerlichen in der Natur, suchte vornehmlich alte, zerfallene Mauern auf, aus deren Flecken u. Rissen seine Phantasie sich Schlachten, Landschaften, Städte ꝛc. bildete. So betrachtete er mit unverwandter Aufmerksamkeit alle Mißgeburten im Thier- u. Pflanzenreich, u. trug alle mit einem wahren Genuß der Häßlichkeit in ein bes. Buch ein. Seine Vaterstadt wußte er einmal zum Carneval mitten aus dem Taumel der Freude in Furcht u. Entsetzen zu werfen durch einen Aufzug von Gerippen. Er st. 1521 zu Florenz. **81)** P. (Wenzel), geb.

Digitized by Google

1742 zu Karlsbad, Bildhauer u. später ausgezeichneter Thiermaler; st. 1830 in Rom. **82)** P. von der Laar, Maler, s. Laar. **83)** Vgl. Pierre, Pedro, Pietro, Peters. *(Rau., Pr., Lb. u. Fst.)*

Peter u. Paul, s. u. Kalender u.

Pēter, St., 1) Marktfl. im Mühlviertel des östreich. Landes ob der Ens; **2)** (St. P. in der Au), Marktfl. im östr. Viertel ob dem Wiener Walde, Schloß; **3)** (St. P. am Hammersberg), Marktfl. am Katschbach im steyerschen Kreise Judenburg; 500 Ew.; **4)** Marktfl., s. u. Borsod; **5)** sonst Benedictinerabtei im Landgericht Freiburg des badn. Oberrheinkreises; jetzt Bürgermeisterei mit 1500 Ew. in zerstreut liegenden Höfen; in der Kirche liegen mehr. Herzöge von Zähringen begraben; **6)** Insel, s. u. Bielersee; **7)** so v. w. Wals, s. u. Lugnetz; **8)** Kirchspiel, s. u. Barbadoes; **9)** Inselgruppe, s. u. Flindersland; **10)** Insel, s. u. Südpolarländer m). *(Wr.)*

Pēter im Kirchenstaat, Ritterorden des heil., (Ordo S. Petri Pontificius), gest. 1521 von Papst Leo X. als ein Collegium von 42 Beamten unter dem Titel eines Ritterordens, zu Sicherung der Alaunwerke von Tulfa u. Regulirung von deren Einkünften. Die Mitglieder wurden gegen 1000 Goldgulden Eintrittsgebühr Participantes, Pfalzgrafen vom Lateran u. nebst ihren ältesten Söhnen in den höhern Adelstand erhoben. Sie erschienen schwarz am Todestag u. roth am Krönungstag eines Papstes. Insignien: an goldner Kette eine goldne Medaille, vorn mit dem Bild des heil. Peter u. hinten mit dem päpstl. Wappen. Schon Papst Paul V. schmälerte viele Rechte des Ordens; später wurde er mit Kanzleiämtern verknüpft, besteht dem Namen nach noch, ertheilt aber kein Adelsrecht mehr, wenn er erkauft ist. *(v. Bie.)*

Pēterbatzen, Münze, so v. w. Petermännchen.

Pēterborough (spr. Piht'rborro), Stadt am Meere in der engl. Grafschaft Northamton; Kathedrale (Begräbniß der Marie Stuart), Freischule, Bischof, ökonom. Gesellschaft, Malzhandel, Wollenzeugweberei, 4000 Ew.; das alte Petuaria, s. Pariss.

Pēterborough (spr. Piht'rborro), Karl Mordaunt, Graf von P.), geb. 1658; diente, 16 Jahr alt, auf der gegen die afrikan. Mauren ausgelaufenen Flotte, ging bei der Revolution gegen Jakob II. zum Prinzen von Oranien über, stieg unter Wilhelm III. immer höher, erhielt 1705 das Commando über eine im span. Erbfolgekrieg zur Unterstützung des Erzherzogs Karl nach Spanien geschickte Armee, nahm Denia, eroberte Barcelona u. ganz Catalonien, dann Valencia u. zwang 1706 den Marsch. Tessé die Belagerung von Barcelona aufzugeben; wurde Generalissimus der verbündeten Truppen in Spanien, focht hauptsächlich in Valencia, kehrte aber, da er sich durch Uebermuth verhaßt gemacht hatte u. in Zwist wegen des Obercommandos mit den andern Generälen, wegen der Defensive, zu der er unbedingt rieth, gerathen war, nach England zurück, worauf die Unfälle folgten, die Karl den Besitz von Spanien kosteten. P. war von 1710—13 Gesandter in Wien u. an mehrern italien. Höfen; st. 1735. *(Fö.)*

Pēterburg, St., russ. Name für Petersburg.

Pēterchen, so v. w. Pierrot.

Pēter der Täucher (P. Dykker), so v. w. Papagaitaucher, kleiner.

Pēterē licet (lat.), zu bitten ist erlaubt.

Pēterhead (spr. Piht'rhedd), **1)** Stadt in der schott. Grafsch. Aberdeen; auf einer Halbinsel der Nordsee; Hafen, Kabeljaufang, Zwirn- u. Wollenzeugfabriken, See- u. Mineralwasserbad; 7000 Ew.; **2)** Vorgebirg hier.

Pēterhof, 1) kais. Lustschloß im russ. Gouvern. St. Petersburg, am Meerbusen von Kronstadt; schöne Anlagen, großer Garten u. das kleine Schloß Peters I. mit dem von ihm gebrauchten Geräthe; **2)** Stadt dabei, kais. Steinschleiferei, 1000 Ew.

Pēterkau, Stadt, so v. w. Petrikau.

Pēterlein (Pēterling), so v. w. Petersilie.

Pēterlingen, Stadt, so v. w. Payerne.

Pētermännchen (Trachinus vipera *L.*), Gattung der dickköpfigen Brustflosser, lang u. zusammengedrückt, mit viel längerem Schwanze; Augen richten sich nach oben, im Kiemendeckel ist 1, vor jedem Auge 2 (kleinere) Stacheln, auch die Schulterknochen sind gezähnelt; T. vipera (das kleinere Petermännchen), unten 1 F. lang, ist bräunlich gelb mit gelblichen Querstrichen, am Bauch silberweiß, 5 Strahlen sind in der ersten, 24 in der zweiten Rückenflosse. Um ganz Europa, auch in der N- u. OSee; wohlschmeckend. Petersdrache (T. draco), 1 F. lang, röthlich grau, schwarz gefleckt, mit blauen Strahlen, mit 5 Stacheln in der ersten u. 30 Strahlen in der 2. Rückenflosse. Im Mittelmeer u. a. *(Wr. u. Gi.)*

Pētermännchen (P-menger), kurtrierische Silbermünze, mit Wappen im Avers u. dem St. Petrus im Revers, 5½ Pfennig Conv. werth, die dreifachen galten 16 Pfennige od. 1 schweren Batzen.

Pētermann (Hdlgsw.), s. u. Beedermann.

Pēter-Möritzburg, Stadt im engl. Gebiet des Caps der guten Hoffnung, über 80 engl. Ml. von Port Natal, daher die nordwestlichste der Colonie, gut gebaut, hat 9 Haupt- u. 9 Nebenstraßen, Kirche, Stadthaus, Gefängniß. **P-Mountāins**, Gebirg, s. u. Virginia 1. **P-nales**, Kanal, s. u. Paria u. Orinoco. **P-rōa**, Vulkan, s. u. Mendoza.

Peterpāulsmesse, s. unt. Naumburg a. d. S.

gitized by Google

Peterpaulshafen, so v. w. Petropawlowskaja, s. u. Kamtschatka 5.

Pēterpence, Münze, s. Petersgroschen 1).

Pētersau, Fort, s. u. Mainz. **P-s-bad**, s. u. Kabardei 2).

Pētersberg (Lauterberg, Mons seremus), **1)** 1086 F. hoher einzelner Berg im Saalkreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg, 1 Ml. von Löbejün; auf seinem Gipfel **2)** das Domainenamt gl. N., sonst berühmtes Kloster der regulirten Chorherren des Augustinerordens, 1128 von einem Grafen von Wettin gestiftet, 1540 säcularisirt, mit Prediger- u. Schulwohnung u. Kirche, Grabmäler einiger sächs. Herzöge u. der Grafen von Wettin; **3)** Colonistendorf am Fuße des Bergs; **4)** Citadelle, s. u. Erfurt 8; **5)** s. u. Koblenz 16; **6)** s. u. Siebengebirge; **7)** Dorf im Kreisamt Eisenberg des Herzogth. Altenburg; sonst Cisterzienfernonnenkloster, 1520—30 eingezogen u. aus den Besitzungen ein Kammergut gebildet; 250 Ew.; **8)** s. Mastricht 2). *(Ceh.)*

Pētersbirn, runde, bauchige, zugespitze Birn; gelb, auf der Sonnenseite dunkelroth, roth u. grün punktirte Schale, weißes, hartes Fleisch, schmeckt süß; reift nach Mitte des August, hält sich einige Wochen.

Pētersblume, Melampyrum arvense.

Pētersborough, Stadt, so v. w. Petersburgh. **P-brunnen**, s. u. Olonetz u.

Pētersburg, St., [1] **1) Gouvernement** im europ. Rußland, aus dem ehemal. Ingermanland, Theilen von Karelien u. Nowogorod zusammengesetzt, 848¼ QM., [2] meist **eben**, nur durch die Duderhoffschen Hügel (300 F. Höhe) etwas erhoben, sonst morastig, waldig od. sandig; am finnischen Meerbusen (mit dem kronstädter Busen); [4] **Seen:** Ladoga u. Peipus u. mehr. kleinere; **Flüsse:** Newa, die aus dem Ladogasee kommt u. in den finnischen Meerbusen fällt, Luga, Narowa, Sestra, Wolchow u. a., **Kanal:** Ladogakanal; [5] **Klima:** kalte Winter, kurze, aber schöne Sommer. [6] **Einw.:** 900,000; Russen, Finen, zum Theil vom Stamm der Ischoren (Ingermanländer), Letten, Esthen, auch Eingewanderte, zumal Deutsche. [7] **Beschäftigung u. Producte:** Ackerbau (Roggen, etwas Gerste, Hafer u. Hülsenfrüchte, etwas Flachs), Gartenbau (Gemüse aller Art, in der Nähe der Hauptstadt auch sogar Melonen, Ananas u. a. feinere Gewächse), etwas Viehzucht, bes. starke Federviehzucht; die Natur gibt überdies viele Waldbeeren, reichlich Holz, viel wildes Geflügel, außer Hasen aber wenig andres Wildpret, Fische in großer Menge (Hausen, Sterlete, Lachse u. a.), von Mineralien einige Bausteine (Granit u. marmorartigen Kalk); [8] **Industrie** findet sich bes. in der Hauptstadt, auf dem Lande nur wenig; auch ist diese der Hauptsitz des Handels. [9] **Eintheilung** in 9 Kreise (St. Petersburg, Sophie, Schlusselburg, Nowaja-Ladoga, Gdow, Luga, Jamburg, Oranienbaum u. Zarskoje-Selow). [10] **2) Kreis** darin, an der Newa u. dem kronstädter Busen; 25¼ QM., 550.000 Ew. [11] **3) Hauptstadt des russ. Gouvernements u. Reichs**, 1. Residenzstadt des Kaisers, **Sitz** eines bes. Gouverneurs, Stadtmagistrats, Polizeigerichts, der obersten Reichsbehörden, als des Reichsraths, der Ministerien, des Senats der heil. Synode, der Provinzialbehörden, eines griech. Erzbischofs, eines luther. Bischofs. **I. Lage, Stadttheile, Brücken, Straßen u. Plätze 2c. A) Lage.** [12] P. liegt in einer weiten Ebne am Ausfluß der Newa in den finn. Meerbusen; die Newa ist der Ausfluß des 8 Ml. entfernten Ladogasees u. geht erst in einem Bogen südwestlich, fließt dann nördlich, tritt bei dem Alexander-Newskikloster in P. ein, das sie außer wenigen Straßen, die rechts bleiben, links läßt, schlägt sich nach einer halben deutschen Meile Wegs mehr als rechtwinklich links westlich herum, entsendet, nach wieder einer halben Stunde einen Arm, die große Newka, rechts, die wieder durch einen links abgehenden Arm, die kleine Newka, mehr. Inseln bildet, unter denen die der petersburgschen Seite die beträchtlichste u. bebauteste ist, u. geht dann, jenseit der Festung Petersburg nochmals einen Arm, die kleine Newa, entsendend, wodurch die Insel Wasiliewskoj Ostrow gebildet wird, nochmals mehrere Inseln u. Sandbänke bildend, in den finn. Meerbusen. **B) Stadttheile.** [13] So entstehn mehr. von der Newa getrennte **Stadttheile: a)** der Kern u. der Mittelpunkt des Ganzen, womit der Bau P-s begann, ist die kleine, in Form eines längl. Vierecks mit 4 Eck- u. auf der langen nördl. u. südl. Seite mit 2 Mittelbastionen befestigte **Festung**, hat auf den schmalen Seiten 2 Ravelins u. 4 Lunetten. Sie liegt auf einer Newainsel, durch einen Arm der Newa von der Petersburger Seite getrennt, hat auf dieser ein großes Kronenwerk mit 2 Ravelins vor sich, u. vor diesem Kronenwerk eine breite **Esplanade**. Sämmtliche Werke sind in einer, der ersten Manier Vaubans ähnlichen Art gebaut u. die Festung hat die militärische Wichtigkeit, für etwaigen Aufruhr einen festen Punkt in P. zu haben u. auch im Falle eines feindlichen Angriffs die Newa bestreichen zu können. [14] **b)** Südlich von der Festung breitet sich nun die **große Seite** (Bolschaja Storona) auf dem linken Newaufer u. dem Festland aus, die fast noch einmal so groß ist, als die übrigen bebauten Plätze von P. zusammen; der schönste Stadttheil, woran die prächtigsten Quais, die imposantesten Paläste, die schönsten Straßen sich befinden u. wo sich der Hof, die Behörde, der Adel, die Eleganz sammelt.

Nörol.

Nördl. der Festung liegt nun [14] **c)** die **Petersburger Seite** (so genannt, weil an ihr die Festung, das eigentl. Petersburg, liegt), eine von der großen Newa u. der großen u. kleinen Newka gebildete Insel, mehr mit Privatgebäuden bebaut; sie hat mehr den Charakter einer Vorstadt u. ist von ärmeren Klassen bewohnt. Die Petersburger Seite enthält viele Gärten. Nördlich bildet ein schmaler, die Insel durchschneidender Newaarm **aa)** die Apothekerinsel mit einigen Straßen u. dem botan. Garten, westlich ein andrer, **bb)** die nur Anlagen mit wenigen Häusern enthaltende Insel Petrowskoi, aber mit kaiserl. Palais. [16] **d) Wassiliewskoi-Ostrow** (Basiliusinsel, weil ein Capitän Basilius bei der Anlegung der Festung hier die Arbeiter commandirte), große Insel westlich der Festung, dem prächtigsten Quai der großen Seite gegenüber, auch schöne Staatsgebäude u. gerade Straßen enthaltend, jedoch kaum zu ⅓ bebaut u. mehr von Handeltreibenden, Künstlern u. Handwerkern bewohnt; hier ist westlich der Galeerenhafen angebracht. [17] **e)** Die **Wiborgsche Seite**, welche nebst einigen Dörfern die Newka- u. Newa auf dem rechten Ufer mit einigen Straßen einfaßt u. dem untersten Theil des Volks, Gärtnern, Soldaten, Fabrikarbeitern zur Wohnung dient. [18] **f) Ochta** (Groß- u. Klein-Ochta), nach der großen u. kleinen Ochta genannt, die sich vereint rechts in die Newa ergießen; Ochta war sonst Dorf u. ist erst 1828 zum Stadttheil erhoben worden. Es liegt südlich dem östl. Theile der großen Seite gegenüber am rechten Newaufer, ist von Fuhr- u. Zimmerleuten, so wie von Bauern bewohnt, trägt den Charakter einer Vorstadt u. hat viele Landhäuser. [19] Noch rechnet man **g)** die **Inseln** zu P.; sie liegen nördlich durch die kleine Newka von dem Petersburger Theil, durch die hier schmäler werdende große Newka von dem rechten Ufer getrennt, sind durch Kanäle von einander geschieden u. heißen **aa) Kamenoi-Ostrow**, mit kais. Schloß; **bb) Krestowskoi-Ostrow** u. **cc) Jellagin**, auch mit einem kaiserlichen oft bewohnten Sommerschloß; sie bilden mit Weiden u. Birken bewachsene Werder, sind jedoch zu Anlagen verwendet; zu ihnen wird auch die Apothekerinsel u. die Insel Petrowskoi (s. ob. 15) gezählt. [20] **Polizeilich wird P. getheilt in 13 Stadttheile: a)** der 1. Admiralitätstheil (Admiralitätsseite) zwischen der Newa u. Moika, durchzogen von dem Nikolaikanale; **b)** der 2. Admiralitätstheil zwischen der Moika u. dem Katharinenkanal; **c)** der 3. Admiralitätstheil zwischen dem Katharinenkanale u. der Fontanka; **d)** der 4. Admiralitätstheil (die Kolowna); **e)** der Narwabezirk (Narfskoy) südlich des vor. an der Newa; **f)** der Moskowsche Stadttheil (Moskowskoy); **g)** der Stückhof (Litainaja) an der Newa; **h)** der Roscheswenskoische (Weihnachts-) Theil, zwischen der großen Newa u. dem Ligowkaischen Kanale; **i)** der Karätnoi- u. Jämskoi-Stadttheil, südlich vom vor. am Newaufer, dieser, wie die 6 frühern sämmtlich auf der großen Seite; **k)** Wasilj-Ostrow (s. ob. 16); **l)** Petersburger Stadttheil mit der Festung (s. ob. 14); **m)** der Wiborgsche Theil (s. ob. 17); **n)** Ochta (s. ob. 18). Außerdem zerfällt P. in 58 Polizeireviere. Der Umfang der ganzen Stadt beträgt 4 deutsche Meilen, ihr Quadratinhalt 1¼ QM. [21] **C)** Mehr. **Brücken** führen über die Newa, nämlich **a)** die Woskressenskische Brücke, die erste Brücke oberhalb, verbindet das rechte Ufer des Festlands (die Wiborgische Seite) mit der großen Seite; **b)** die sehr lange Dreieinigkeitsbrücke (Troiskoi most) die Petersburger Seite mit derselben; **c)** die Isaaksbrücke Wasilj Ostrow mit der großen Seite; **d)** die Samsoniefkoibrücke (Hospitalbrücke) führt von der Petersburger Seite über die große Newka nach dem wiborger Stadttheil; **e)** die Tiutschkoffbrücke über die kleine Newa nach Wassilj-Ostrow; nördlich **f)** die Kamienoi-Ostrowbrücke, von der Apothekerinsel nach Kamienoi-Ostrow, u. **g)** die Stroganofskoibrücke von da nach dem Dorfe Nowaga Derevaga, wie **h)** die Nowo-Krestowskoibrücke die Inseln Jellagin u. Krestowskoi verbindet. Die 3 erstern sind die bedeutendsten. [22] Alle ebengenannten Brücken sind Schiffbrücken, jede aus 2—3 Stücken bestehend u. werden bei starkem Eisgang der Newa sogleich abgebrochen, aber wenn die Newa steht, wieder hergestellt u. ist der Eisgang beendigt, wieder errichtet. Da es sehr wichtig ist, die Communication der Stadttheile so lange als möglich zu unterhalten, indem diese, wenn die Brücken abgebrochen sind, völlig von einander getrennt sind, die Schiffbrücken aber dem starken Eisgang nicht widerstehn können, so kommt es oft vor, daß bes. im Frühjahr dieselben 2—3mal täglich abgebrochen u. wieder hergestellt werden. [23] Mehr. **Kanäle** durchschneiden in einem halben Cirund concentrisch die große Seite, am nächsten an der Newa geht **aa)** die Moika, in weiteren Bogen **bb)** der Katharinenkanal, sich mehrmals bedeutend krümmend u. **cc)** die Fontanka, ein breiter, schiffbarer, regelmäßig geführter Kanal in noch weiterem Kreise u. **dd)** der Vorstadtkanal (Einschließungskanal), der 1832 vollendet u. östlich aus einem Arm der obern Newa beim Alexander-Newskykloster ausgeht u. in die untere Newa mündet; er wird **ee)** von der Ligowka durchschnitten, einem ehemal. Bach, der von Süden kommend innerhalb der Stadt in die Newa

Digitized by Google

Newa mündet. Obiger Einschließungskanal dient den Barken, die aus dem Innern kommen, zum Ausladepunkt, Hafen u. Ueberwintern; ff) der Nikolaikanal geht von der Fontanka ziemlich rechtwinklich aus, durchschneidet die große Seite, den Katharinenkanal u. die Moika u. fällt auf dem engl. Quai in die Newa. Noch durchschneiden die Petersburger Seite, Wasilj Ostrow u. die Inseln mehrere Kanäle, die aber eigentl. schmale Flußarme sind. [23] b Ueber die Kanäle, bes. der großen Seite, führen gegen 70 (u. And. 166) Brücken, die ältern 30, sämmtlich von Granit, von Katharina II. nach Einem Muster, die neuern, auch viele von Granit, nach neuerm Muster gebaut, 10 von Gußeisen od. Kettenbrücken, auch einige hölzerne. Außerdem unterhalten viele Gondeln die Communication bes. über die Newa. [24] **D)** Die **Bauart** P-s ist die großartigste der Welt. Bes. in den eleganten Stadttheilen an den Quais, in den Prospecten, erheben sich die herrlichsten Staats- u. Privatgebäude, Massen von Granit u. Marmor sind zu Säulen u. jedem Schmuck der Architektur verwendet, u. die Gebäude sind im edelsten antiken Styl gebaut, weite Plätze umgeben die Gebäude, nirgends enge, dumpfe Gäßchen. [25] Die Bürgerhäuser sind fast durchweg ein- od. 2stockig, mit Stuck beworfen u. mit heitern Farben angestrichen, haben meist abgeplattete, mit Eisenplatten gedeckte, roth, schwarz od. grün angestrichne Dächer. Daß in P. der Palast oft neben der Hütte stehe, ist unwahr, es stehn aber neben jenen oft nur gewöhnliche 2stockige Bürgerhäuser, u. diese sind zu ⅔ nur von Fachwerk gebaut; desto stattlicher sind dieselben, je näher sie an den elegantern Stadttheilen sich befinden. Die weiter entferntern Stadttheile sind aber immer noch geräumig u. luftig. Ganz P. ist auf Rosten u. Pfählen gebaut. [26] Bei allen Häusern der Vornehmen sind die Corridors u. Treppen mit russ. Oefen (s. d.) heizbar, Doppelfenster allenthalben. Die Treppen sind fast durchgängig Doppeltreppen, die Räume luftig u. weit. Wintergärten sind in solchen Häusern oft angebracht; mit großen Fensterscheiben wird Luxus getrieben. Das untre Stock wird meist zu Verkaufsläden benutzt, od. ist Wohnung der Dienerschaft, da man dasselbe der Feuchtigkeit wegen für ungesund hält. Man baut übrigens in P. sehr rasch, aber nicht dauerhaft u. sehr kostspielig. [27] **E)** Die 430 **Straßen** P-s sind breit (meist 70 F., keine über 140 F., keine unter 40 F.) u. luftig. Die glänzendsten sind die mit Granit eingefaßten, mit Balustraden von Granit u. mit Eisengittern versehnen Quais an der großen Seite, bes. der **engl. Quai**, rechts der Isaakbrücke, zwischen der alten u. neuen Admiralität, der Sammelplatz alles Feinen u. Eleganten in prächtigen Verkaufslocalen u. der Spaziergang der vornehmen Welt, Nachmittags von 2—4 Uhr. [28] Von diesem Quai erstrecken sich die andren rechts der Isaakbrücke über den **Petersplatz**, auf dem sich seitwärts dieser Brücke die metallne **Bildsäule Peters d. Gr.** erhebt; sie ist von Falconet gegossen, das Pferd sprengt einen Felsen hinan, Peter streckt den Arm nach der Newa aus u. zertritt eine Schlange, die mit dem Schweife des Pferds die ganze Last des Pferds u. der Bildsäule trägt; das Metall wiegt 440, das verbindende Eisen 100 Ctr., der ungeheure Granitblock, der Fuß des Gestelles, der mit großem Aufwand von Maschinen, Kräften u. Geld 30 Werste weit aus Finnland herbeigeschafft wurde u. mit der Inschrift: Petro Primo Catharina Secunda 1782, geschmückt ist, wog unbearbeitet 3 Mill. Pfd., noch jetzt bearbeitet gegen 900,000 Pfd.; das Denkmal umgibt ein Eisengitter mit vergoldeten Knöpfen. Von da reichen sie über den **Admiralitätsplatz**, westlich vor dem Winterpalais, vor der Eremitage, dem Hoftheater u. dem Marmorpalast vorbei bis jenseit der Dreieinigkeitsbrücke, wo sie in der besuchten Promenade, dem **Sommergarten**, mit herrlichen Alleen u. dem berühmten prachtvollen eisernen Gitter an der Newa u. dem Häuschen, das Peter der Gr. während des beginnenden Baues von P. bewohnte, enden. [29] Neben dem Admiralitätsplatz liegt aber der große Platz, der auf der einen Seite bogenförmig mit dem Generalitätsgebäude endet; im Focus dieses Bogens erhebt sich die **Alexandersäule**, aus einem in Finland zwischen Wiborg u. Friedrichsham gebrochnen Monolithen gearbeitet, blank polirt, über 98 F. hoch, mit dem cubischen Block auf dem sie ruht, u. dem Engel auf deren Gipfel 166 F. hoch, 22 F. dick; leider hat sie von Anfang an einen Riß an dem obern Theil; Capitäl- u. Piedestalschmuck sind aus türk. Geschütz gegossen; sie trägt die Inschrift: Alexander I. das dankbare Rußland; Montferrand leitete ihren Bau. [30] Von der Mitte des Admiralitätsplatzes laufen nun die größten **Prospecte (Perspectiven)** (wie in P. alle langen, regelmäßigen Straßen heißen) fächerförmig aus, nämlich die Erbsenstraße gerade aus, der Wosnesenskoischе Prospect rechts, u. der **Newskoiprospect** (die Liteinaja) links; letztrer ist der Sammelplatz alles Schönen u. Eleganten, der Morgenspaziergang der vornehmen u. feinen Welt von 10—3 Uhr, die schönste, mit Bäumen besetzte Straße P-s, die sich, die Fontanka überschreitend, schnurgerade 1 Stunde weit bis zu dem Ligowkakanal zieht u. dann sich ein wenig rechts wendend bis zum Alexander-Newskykloster u. der obern Newa läuft u. in ihrem schönsten, der Admiralität nächsten, über ¼ St. langen Theile, von der Fontanka an nur etwa aus 50 der herrlichsten Kirchen u. Palästen besteht. [31] Andre Prospecte sind der Bolchoi-, Maloi-, Liteino-,

Zagorodnoi-, Peterofskoiprospect ꝛc., sie u. and. breite u. lange Straßen (meist mit dem Zusatz Oulitza) laufen längs der Fontanka u. parallel mit ihnen hin u. durchschneiden den von dieser eingeschloßnen Theil der großen Seite; bes. sind unfern der Newa die große u. kleine Marskaja, die kleine Million, auch die Gartenstraße in der Mitte der Stadt zu bemerken. [33] Auch in andern Stadttheilen hat man Prospecte, so auf der wohlgebauten Wassilj Ostrow, der parallele schnurgerade große, mittlere u. kleine Prospect, die durch andre Straßen (Linien) rechtwinklig durchschnitten werden. [34] **F) Von Plätzen** sind außer dem erwähnten Admiralitätsplatz (s. ob. [28]), wo gegen das Winterpalais hin, vom Kaiser selbst commandirt, die großartigsten Wachtparaden der Welt Statt finden u. dem Petersplatz (s. oben [28]), bes. die **Paradeplätze** (Platzparad) bemerkenswerth, große Exercierplätze, wo Armeecorps sich frei bewegen können, unter diesen bes. die Zaarenwiese (Zaryzinskoi lug, von den Fremden Marsfeld genannt), mit dem Denkmale Suwarows, einem Fußstandbild in röm. Tracht, 3 Kronen (Neapels, Sardiniens u. des Papsts) mit dem Schild u. Schwert schützend, dann der weit größere Semenowskoi Platzparad, von Kasernen umgeben, Alexandrowskoi Platzparad, eine Quadratwerst groß, u. Preobratschenskoi Platzparad. [35] Andre Plätze sind nicht von der Bedeutung, die man von der Großartigkeit P-s erwartet, so die Theaterplätze, der Heumarkt, der Krugloi Rynok (runde Markt), der Isaaksplatz, der Platz zwischen der Akademie der Wissenschaften, der Börse u. der Mauth auf der Basiliusinsel, der Platz vor dem großen Cadettenhaus mit Romanzows Denkmal als Türkenbesiegers, einem Obelisk. [36] **G) Thore** u. Mauern hat P. nicht, wohl aber nach allen Seiten hin auslaufende, mit Barrieren an den Kanälen u. Brücken geschloßnen Straßen. An 2 derselben erheben sich **Triumphbögen,** nämlich an dem von der Rigaer Barriere nach Westen führenden, dem rückkehrenden Kaiser Alexander u. den Garden nach den Kriegen 1812—15 von der Stadt P. errichtet, u. der Moskauische Triumphbogen an der Straße nach Moskau, ½ Stunde von der Stadt, vom Kaiser Nikolaus gebaut u. dem russ. Heere gewidmet. [37] **H)** Die **Verkaufslocale** sind, wie in Moskau, in bedeckten Buden, bes. auf dem Gostinoi Dwor, welche mit einer Seite an den Newskiprospect endet, mit vielen Straßen durchschnitten ist u. gegen 10,000 Verkäufer enthält, od. auf dem Wintermarkt (Simnaja Ploschtschud), Trödelmarkt, Apprarinschen Markt u. andern Budenmärkten an der Gartenstraße, dem Tschukin Dwor mit Vögelmarkt, so wie in eignen Magazinen, bes. an der Newskischen Perspective od. dem engl. Quai zu finden. [38] **I) Das Straßenpflaster** in P. ist schlecht, es wird aus Bruchsteinen, Stücken Ziegelsteinen u. Sand gut hergestellt, sinkt aber bei dem sumpfigen Boden bald u. löst sich bald in eine Art Staub auf, bei Thauwetter sind die Straßen oft zu Fuß gar nicht zu passiren. Man hat den Versuch gemacht, das Pflaster durch Holzblöcke zu ersetzen, allein nur auf dem Newskischen Prospect u. wenigen andern Straßen ist dies durchgeführt, die meisten Straßen haben aber an den Seiten granitne Trottoirs. [39] Die **Straßenbeleuchtung** ist ungenügend, schon wegen der großen Straßenbreite, nur die bedeutenden Straßen sind mit Oel, die entlegneren gar nicht beleuchtet; gut beleuchtet ist die Newskische Perspective mit Kugellaternen u. wegen der vielen erleuchteten Verkaufsläden auf ihr. Die Gasbeleuchtung ist 3mal mißlungen, zuletzt sprang der Gasometer. [40] **K) Wasserleitungen** fehlen in P. gänzlich, eben so gibt es keine **Brunnen,** da, wo man in die Erde schlägt, findet sich nur ein schwärzl. Brakwasser, die Einw. sind daher nur auf das klare u. helle Newawasser zum Trinken u. zum and. Gebrauch angewiesen. [40] Oft droht die Newa den Häusern u. den Einw. P-s große Gefahr, wenn nämlich das schon hohe Newawasser mit Eis gehend u. dadurch Hemmungen verursachend, noch von einem starken Westwind zurückgehalten u. aufgestaut wird; diese Umstände verbunden können, da P. nur 13 — 14 F. über dem finn. Meerbusen liegt, bewirken, daß das Wasser unvermuthet, wie am 14. Nov. 1824, steigt, Häuser hebt, andre zusammenstürzt u. Tausende von Menschen ertränkt. Sobald das Wasser an der westlichen Spitze von Wassilj-Ostrow aus den Ufern tritt, so feuert eine Alarmkanone auf der Admiralität alle Viertelstunde einen Schuß, steigt es noch höher, alle 5 Minuten, um zur beschleunigten Flucht zu mahnen u. alle 2 Minuten, wenn das Wasser noch mehr steigt, um Schiffe u. Rettungsbote zur Hülfe herbeizurufen. [41] **L) Klima.** P. liegt in einer sandigen, unfruchtbaren, sumpfigen, ungesunden, Ueberschwemmungen sehr ausgesetzten Gegend, die Temperatur ist höchst veränderlich, steigt schnell auf 30 Grad u. fällt eben so auf 30 Grad unter 0, u. wechselt oft an Einem Tage um 12 — 18 Grad. **II. Gebäude.** [42] **A) Kirchen** hat P. 140 russ., 20 für Dissidenten, 19 für andre Culte, nach andern Angaben aber 75 (60) griech., 5 luther., 2 reform., 1 kathol.; im Ganzen wird dort in 15 Sprachen gepredigt. Merkwürdig sind: [43] **a)** die **Isaakskirche,** die schönste unter allen russ. Kirchen, erst (1769) von Holz, dann von Ziegelsteinen, später von Ziegelsteinen u. Marmor u. jetzt, seit 1820, durch Kaiser Alexander u. Nikolas mit größter Pracht aus Granit u. Marmor, mit einem Aufwand von 30 Mill. Ru-

Rubel, während sie früher schon 26 Mill. Rubel Aufwand erforderte, gebaut. Sie ist nach russ. Art im Viereck mit 4 mit Säulen geschmückten Kuppeln, u. einer 5. größten in der Mitte, erbaut, u. bis an die Spitze des Kreuzes der letztern 300 F. hoch. An jeder der 4 Seiten führt eine breite Treppe zu einem Haupteingang hinauf, deren jeder durch 6 prachtvolle, mit bronzenen Basreliefs geschmückte Peristyle, aus 60 F. hohen, 7 F. dicken Säulen, aus einem rothen, polirten Granitmonolithen bestehend, überdacht werden. Die mittlere Kuppel wird wieder von 32 Säulen getragen u. ist mit Kupfer bedeckt u. vergoldet; das Innre, ein gewaltiger, 109 F. im Durchmesser haltender Dom ganz mit Marmor belegt u. der Fußboden wird im Winter durch Heizungskanäle erwärmt. [41] **b)** Die **Kirche der heil. Maria zu Kasan** an der Newskiperspective; sie ist eine Nachahmung der Peterskirche in Rom, doch im kleinern Maßstabe, hat 285 F. hohe Kuppel, 56 Granitmonolithen zu 30 F. Höhe, 3 F. Dicke, u. bronzene Granitsäulen von 30 F. Höhe mit bronzenen Capitälen, marmornem Fußboden, wunderthätiges Gnadenbild, silberne Gallerie an den Treppen zum Chor, bronzene Thüren; die den russ. Kirchen eigne Bilderwand ist von gediegnem Silber, das die Kosaken (mehr als 3000 Pfd.) aus der Beute der Feldzüge von 1812—1815 hierher widmeten, u. an den Säulen sind Marschallsstäbe der napoleon. Feldherrn u. eine Menge Fahnen aus den Kriegen 1812—15, so wie türk. u. pers. Städteschlüssel u. dgl. aufgehängt. Vor der Kirche sind seit 1837 die Erzbildsäulen Kutusows (der in der Kirche begraben ist) u. Barklays de Tolli aufgestellt. [42] **c)** Die **Peter-Pauls-Kirche,** auf der Festung, 1712 gegründet, mit hohen, spitzigen Thürmen, in den Gewölben unter ihnen das kaiserl. Begräbniß, worin Peter der Gr. u. alle seine Nachfolger u. die meisten der kaiserl. Familie beerdigt sind, in der Kirche aber Tropäen, bes. türk. u. russ. Roßschweife, Fahnen, Commandostäbe u. Städteschlüssel; auch hat die Kirche eine schön geschnitzte Bilderblende. [43] **d)** Die **Spaß reobratschenskoi Sabor,** auf einem freien Platze mit schönem Gitter, dessen Pfeiler 200 türk. u. franz. eroberte, mit dem russ. Adler gekrönte Kanonen bilden, auch im Innern mit Tropäen geziert; ferner [44] die Trinitätskirche, die Nikolaikirche, auf einem schönen Platz am Nikolaikanal, die Auferstehungskirche, aus der Zeit Katharinas II., die kleine Kirche St. Michael bei dem Alexander-Newskikloster, mit Denkmälern Suwarows, Miloradowitschs u. des Dichters Lomonosow. [45] Von nicht griechischen Kirchen sind hier die katholische mit dem Denkmale Moreaus, auf der Newskischen Perspective, eine armenische Kirche, auch auf dem Newskischen Prospect, eine holländ. reformirte, von Peter dem Gr. reich dotirt, eine engl. Capelle, die lutherisch deutsche Annenkirche, die luther. Petrikirche, der Betsaal der herrnhuter Brüdergemeinde am Ende der Isaaksstraße u. v. a. zu bemerken. [46] **B) Klöster: a)** das **Smolnoikloster** für 20 Nonnen, jetzt Erziehungsinstitut für 800 adlige Fräuleins unter dem Schutz der Kaiserin. Das Kloster liegt im Winkel, den die Newa macht, u. ist wie ein Kreuz gestaltet, dessen Inneres die weiten Höfe bilden, die Clausur bildet ein schönes, hohes, eisernes Gitter, die Kirche ist mit 5 blauen, mit goldnen Sternen besäten Kuppeln versehn, von innen durchaus mit Weiß u. Gold geschmückt, durch 24 riesige Oefen geheizt, die Gemälde der Bilderblende alle von Zöglingen der Akademie der bildenden Künste im neuen heitren, nicht im altruss. Styl gebaut. [47] **b)** Das **Alexander-Newskimönchskloster,** am Ende des Newskischen Prospects an der Newa, es ist die S. Lawra, d. h. der heiligsten Klöster Rußlands, Sitz des Metropoliten, ein Complex weiter Gebäude, die ein großes Viereck umschließen, vor dessen einer Seite die prächtige Kirche liegt, mit den Gebeinen Alexander Newskis im silbernen Sarge u. Denkmal desselben von 5000 Pfd. massiven Silbers; **c)** das Sergiewsche Kloster, auf dem Wege von Petersburg nach Peterhof ꝛc. [48] **C) Kirchhöfe** sind im Alexander-Newskikloster, der Smolenskische auf Wasilj Ostrow, der Ochtasche beim Dorf Ochta u. der Wolkowsche, der größte, auf der Südseite der Stadt. [49] **D) Kaiserl. Schlösser: a)** Der **Winterpalast,** jetzt eigentl. kaiserl. Residenz, an der Newa neben der Admiralität; er erhielt diesen Namen im Gegensatz des alten michailowschen Schlosses, das auch Sommerpalast hieß (s. unt. 55). Schon Peter d. Gr. begann auf dieser Stelle einen Palast, in dem er auch starb. 1754—62 wurde sein Umbau ausgeführt, er ward 707 F. lang, 859 F. breit, enthielt 654,237 QF. u. ward das größte jetzt stehende Schloß. Seine Bauart war plump u. geschmacklos, mit vielen Vorsprüngen ꝛc. verunziert, darin aber der Marmorsaal, der große Speisesaal, die St. Georgshalle u. der weiße Saal, die 400 Porträts russ. Feldherrn, noch mehr aber seine an 6000 Menschen betragenden Bewohner merkwürdig; desto prächtiger ist er aber nach dem Brand am 29. Sept. 1837 regulär im Viereck, zum Theil mit Säulen von Malachit wieder aufgebaut worden, obschon die Eile, mit der dieses geschah, der Wohnlichkeit u. Festigkeit wesentlich Eintrag that. Neben dem Winterpalais u. durch Gallerien mit ihm verbunden, liegt [50] **b)** die große u. kleine **Eremitage,** von Katharina II. prächtig gebaut u. der Lieblingsaufenthalt dieser Kaiserin, wo sie residirte u. Gelehrte, Künstler u. russ. Vornehme zu großartigen

tigen Abendgesellschaften versammelte, bei denen Ukase angeschlagen waren, worin gesagt war, daß hier jede Etikette aufhöre. Jetzt befinden sich die wichtigsten Sammlungen in ihr (s. unt. n). Neben der Eremitage steht, durch eine Gallerie mit ihr verbunden, das Hoftheater. Weiter die Newa aufwärts erhebt sich [54] **c)** das **Marmorpalais**, 1770—83 von Katharina II. für Orlow am Marsfelde prachtvoll, aber unregelmäßig erbaut u. ganz mit Marmor u. Granit bedeckt, so daß nur die Fußboden u. Thüren von Holz sind. Der Polenkönig Stanislaus Poniatowski st. hier; später gehörte es dem Großfürsten Constantin; jetzt sehr verfallen. [55] Von der Newa entfernter erhebt sich **d)** das **michailowsche Palais** (früher als Sommerpalais, ein hölzernes Gebäude), von Kaiser Paul festungsartig mit einem Graben umgeben gebaut, der sich darin gegen etwaige Angriffe sichern wollte, aber darin den Tod fand. Noch sind die Zimmer, wo er endete, vermauert u. versiegelt, das Gebäude selbst aber Palais des Ingenieurcorps u. Aufbewahrungsort von Schriften, Karten u. Plänen desselben, auch dient es zur Ingenieurschule. Es verfällt schnell, indem es durch 5000 Menschen in Einem Jahre für 18 Mill. Rubel aufgebaut ward u. die Wände durch heiße Metallplatten ausgetrocknet wurden. Vor ihm erhebt sich ein zweites Denkmal Peters d. Gr., eine schwache Copie von Marc Aurels Reiterstatue auf dem Capitol, mit der Inschrift: Prodědu Prawnk (dem Großvater der Enkel). [56] **e)** Das **Palais des Großfürsten Michael** (das **neue michailowsche Palais**), dessen Gärten östlich an die des Vor. stoßen u. die Front gegen den Newski-Prospect macht. Es ward 1819—25 gebaut u. vom Kaiser Alexander seinem Bruder Michael geschenkt. Es ist 364 F. lang u. hat noch 2 Seitenflügel, am obern Stockwerk aber durch eine Balustrade von Säulen, die das Dach maskirt, geziert, u. der Schloßplatz davor ist auch durch ein vergoldetes Gitterwerk u. ein Einfahrtsthor von 4 Pfeilern mit Tropäen gekrönt, geziert. Eine herrliche Doppeltreppe, mit allen Gegenständen des Luxus geschmückt, führt von der prächtigen Einfahrt aus nach dem 1. Stock, wo 4 Säle sind, die eine kolossale Vase von sibir. Marmor, 200,000 Rubel werth, u. ungeheure Wandspiegel zieren. Große Gärten erstrecken sich hinter dem Palais nach dem michailowschen Palast, dem Sommergarten u. Marsfeld. [57] **f)** Das **anitschkoffskische Palais**, an dem Newski-Prospect u. nahe an der Fontanka, von der Kaiserin Elisabeth im italien. Styl aufgeführt u. dem Grafen Rasumoffsky geschenkt, dann von Katharina II. 2mal angekauft u. 2mal Potemkin geschenkt, mit Eisengitter; der jetzige Kaiser bewohnte es als Großfürst u. noch jetzt enthält es dessen Privatschatz, wie er es oft bewohnt u. noch öfter Ministerconseils ꝛc. hier hält. [58] **g)** Der **Katharinenhof**, ein kleines hölzernes Gebäude, von Peter d. Gr. seiner Gemahlin erbaut; enthält viele Ueberreste von Peter d. Gr. u. Garten, beliebter Spaziergang der Petersburger. [59] **h)** Der **taurische Palast**, für Potemkin von Katharina II. erbaut, jetzt Eigenthum der Krone, im Weihnachtsbezirk an der Newa, sonst von ungemeiner Pracht (der Ballsaal, der größte P-s, bedurfte zu seiner Erleuchtung allein 20,000 Kerzen), jetzt verfallen, nur ein Wintergarten in einem Saale ist noch merkwürdig. [60] **i)** Der **kaiserl. Palast** auf der Insel Jellagin, so **k)** der auf der Kamenoi Ostrow, u. wie **l)** der Petrowskoi Palast sind mehr Sommeraufenthalte. [61] **E) Andre öffentl. Gebäude** (mit Ausnahme der auf Unterrichts-, wissenschaftl., Kunst- u. Wohlthätigkeitsanstalten, sowie auf den Handel Beziehung habenden, die unter diesen Rubriken bes. genannt sind): **a) Admiralität**, diese ist das großartigste Gebäude in ihrer Art, sie liegt an dem Admiralitätsplatz, Petersplatz u. neben dem Winterpalais, u. hat die Newa vor sich, bildet ein gegen die Newa offnes längl. Viereck, dessen lange Seiten 652 F. lang sind; sie ward von Peter d. Gr. nur von Holz angelegt u. mit einem Wall umgeben, der jetzt abgetragen, die Gräben ausgefüllt, zum Admiralitätsplatz gehört. Unter Katharina ward sie in Stein umgebaut. Sie enthält Kanzleien, eine Bibliothek, Sammlung von Schiffsmodellen u. Allem, was zum Schiffsbau nöthig ist; im innern Hofe befinden sich 6 Docks; vom spitzigen Thurm herab hat man die beste Uebersicht über P. [62] **b)** Die **neue Admiralität**, von der alten durch die Länge des engl. Quais getrennt, weit kleiner als die vorige, hat bedeckte Werften u. Bassins zum Bau der größten Schiffe. [63] **c)** Das **alte** u. das **neue Zeughaus**, einander gegenüber in dem Stückhofstadttheil gelegen, erstres von Orlow gebaut u. seiner Monarchin geschenkt, letztres vom Kaiser Alexander errichtet, beide mit ungeheuren Waffenvorräthen, Tropäen, Alterthümern, wie Strelitzenfahnen, der großen Kanone Iwans des Schrecklichen, die eine Kugel von 68 Pfd. schießt, die Uniformen u. Orden aller russ. Kaiser seit Peter d. Gr. ꝛc.; mit ihm ist eine große Stückgießerei, von Dampfmühlen getrieben u. zum Poliren von Kanonen u. Flintenläufen, verbunden. [64] **d)** Die **Generalität** (das Generalstabsgebäude), dem Winterpalais gerade gegenüber, halbmondförmig gebaut, vor ihm die Alexandersäule (s. ob. 20). [65] **e)** Mehrere zum Theil prachtige **Kasernen**, die der Chevaliergarde bei dem Arsenal, die der Semenoffschen, Preobatschenskoischen Garde an deren Paradeplatz, die am Marsfeld, die der Artillerie ꝛc., viele von ihnen liegen auf der wiborgischen Seite u. (wie die der Marine) in Ochta, die der **Leiblosaren** an der

ebern Newa; in beiden Stadttheilen sind auch Artillerie- u. and. Magazine, Seilerbahnen, Laboratorien; neuere Kasernen sind auch auf Wassilj Ostrow u. der petersburger Seite vertheilt; ferner [60] das **Senats-** u. das damit verbundne **heiligen Synods-Gebäude,** westlich der Admiralität; [61] das Exerzierhaus im michailowschen Quartier, 650 F. lang, 150 breit, worin 16 große Oefen im Winter Wärme geben, das Dach von Holz u. Eisen hat 300,000 Ctnr. Last; der kaiserl. Marstall mit Reitschule; Reichsassignationsbank, mit prachtvollen Portalen, Peristylen ꝛc.; Oberpostamtsgebäude; Archiv, der Börse gegenüber, kaiserliches Cabinet, Schatzkammergebäude, Pagenhaus, Zollgebäude, Rathhaus, zahlreiche Magazine, auch nicht für Militärzwecke, lang u. meist unschön längs der Newa, so das Hanfmagazin u. das Heringsmagazin, beide auf kleinen Inseln der Newa; zu letztrem führt eine Brücke. [62] **F) Privatpaläste:** unter ihnen zeichnen sich bes. aus das franz. Gesandtschaftshotel an der Newa u. in der Nähe der Eremitage, die der Familien Stroganoff, Bezborodko, Scheremetieff, Gagarin, Beloseffsky, Labanoff ꝛc. [63] **III. Oeffentl. Anstalten.** Mit wahrhaft kaiserl. Munificenz sind die Anstalten aller Art in P. bedacht, an vielen haben auch Privatpersonen als Stifter u. Erhalter Antheil. [70] **A) Gelehrte u. Kunstgesellschaften:** kaiserl. Akademie der Wissenschaften; sie besitzt ein schönes Gebäude auf Wassilj Ostrow u. Bibliothek, gibt treffl. Denkschriften heraus; die Akademie der schönen Künste, auch mit Palast auf Wasilj Ostrow, worin 300 Kinder freier Eltern den Künsten erzogen werden, Stiftung Katharinens II.; die freie Gesellschaft der Freunde der schönen Wissenschaften u. Künste, die Gesellschaft der Freunde u. Beförderer der russ. Sprache, die medicin. Gesellschaft, die pharmaceut., die botan., die kaiserl. mineralogische, die kaiserl. philanthropische, die militärische, die Gesellschaft zur Beförderung des Landbaus u. die zur Aufmunterung junger Künstler, welche die besten Zöglinge der Kunstinstitute ins Ausland, bes. nach Italien sendet. **B) Sammlungen u. wissenschaftl. Anstalten:** [71] unter diesen ragen die in der Eremitage u. die ausgezeichnete kaiserl. Gemäldesammlung bes. hervor, in ihr viele weltberühmte Stücke, bes. aus der niederländ. Schule, auch ist das vom Kaiser Alexander angekaufte Cabinet der Kaiserin Josephine u. ein Kupferstichcabinet, auch 3 Säle mit antiken Statuen damit vereint; ferner ist in der Eremitage das Antiquitätencabinet, mit den in den Grabhügeln von SRußland gefundnen Kostbarkeiten, unter denen viele goldne Lorbeerkränze aus altgriech. Zeit, die Sammlung von Gemmen, meist aus der von Rußland angekauften Sammlung des Herzogs v. Orleans (Egalité), [72] die Kronjuwelen u. anderweitigen Kostbarkeiten in einem bes. Cabinet, u. in einem mit genauen Copien der Loggien von Raphael im Vatikan ausgemalten Flügel ist eine Sammlung von Elfenbein- u. Holzschnitzereien, auch Wachsbossirereien, größtentheils Arbeiten von Russen, in and. Sälen ein Münzcabinet, bes. reich an russ., doch auch an bosporan. Münzen, aufgestellt. [73] Außerhalb der Eremitage sind in vielen Palästen u. öffentl. Anstalten Kunstschätze aller Art aufgehäuft, so in der Akademie der Künste ein herrliches Museum der Sculptur u. Architektur, im taur. Palais eine Sammlung von Bildsäulen, meist Copien bei der Akademie der Wissenschaften ein asiat. Museum, mit der größten Sammlung oriental. Münzen, die es irgendwo gibt, eine ähnliche des Bergcadettencorps, ebenda eine Sammlung von Maschinen, Modellen ꝛc., eine ähnl. Sammlung im Bergwerksgebäude, die ausgezeichnete Waffensammlung im Arsenale, die ethnograph. Sammlung. [74] Von **naturhistor. Sammlungen** ist die ausgezeichnetste die der Akademie der Wissenschaften, sie enthält bes. die kostbarsten urweltl. Gegenstände, ein fast noch vollständig erhaltnes Mammuth aus dem Eise der Lena u. viele and. urweltl. Thiere, ein sehr reichhaltiges zoolog. Cabinet, bes. von Thieren NAsiens; das dasige mineralog. Cabinet, sehr reich, wird von dem des Bergcadettencorps bei Weitem übertroffen, welches die seltensten Sachen enthält u. wo ein von Paskewitsch eroberter Säbel, der 5 Minuten nachklingt, wenn er angeschlagen, eine Pyramide aus sibir. Edelsteinen, eine Eisendruse mit einer Höhle, in die ein Mensch eintreten kann, bes. merkwürdig sind. Mehr. dieser Sammlungen sollen in dem Museum in der Millionstraße vereint werden, das seit 1842 vom Kaiser gebaut wird; Baurath L. v. Klenze aus München entwarf den Plan u. leitete den Bau. [75] Der botan. Garten auf der Apothekerinsel im petersburger Stadttheil enthält mehr als 16,000 durch russ. Reisende aus der ganzen Welt zusammengebrachte Pflanzen u. hat große Gewächshäuser u. Gebäude. [76] Das Observatorium auf dem Börsenplatze zu Wassilj Ostrow war zu klein u. unvollkommen, daher wurde neuerdings von dem Architekten Brüloff eine **Centralsternwarte** einige Werste von P. auf dem Hügel Pulkowa erbaut u. 1839 eingeweiht, sie kostet 500,000 Rubel, ist eingerichtet, daß das obere Stock gedreht werden kann u. mit den kostbarsten Instrumenten, unter and. mit einem Riesenrefractor von Fraunhofer versehn. [77] **C) Bibliotheken** hat P. viele u. großartige, die

die wichtigste ist die große kaiserl. Bibliothek, deren Gebäude an dem Newskiprospect liegt; sie enthält über 500,000 Bde. u. ward durch Ankäufe der vorigen Kaiser seit Peter d. Gr., so wie durch poln. Bibliotheken, die von Warschau, Wilna ꝛc. nach dem poln. Insurrectionskriege hierher entführt wurden, gestiftet u. unterhalten, auch besitzt sie alle in Rußland gedruckte Bücher. Hier steht auch der gottorpische Globus, 11 F. im Durchmesser. [78] Die Bibliothek des Generalstabs, im Generalitätsgebäude, enthält alle Werke von histor., geograph. od. militär. Interesse, so wie die reichste Kartensammlung, eine Sammlung aller Maßstäbe, Archive über die russ. Armee in den letzten 40 Jahren, geschichtliche Archive ꝛc.; [79] andre gute Bibliotheken sind in der Eremitage, die Bibliotheken von Voltaire u. Diderot enthaltend, im Marmorpalast, der Universität, der Akademie der Wissenschaften, bes. reich an oriental. Manuscripten, des Cadettencorps ꝛc., wie denn fast jede Anstalt ihre Bibliothek hat. [80] Von **Privatbibliotheken**, die dem Publicum offen stehn, ist die größte die romanzoffsche Bibliothek, in einem prächtigen Gebäude am engl. Quai, die an chines., japan., mongol. u. tibetan. Büchern sehr reiche Bibliothek des Baron Schilling hat nach dessen Tode die Akademie der Wissenschaften acquirirt. [81] **D) Unterrichtsanstalten.** [82] Die **Universität** ist 1819 gestiftet, sie hat, einschließlich 11 Professoren für asiat. Sprachen, 64 Lehrer u. Beamte u. 300 Studenten, eine Buchdruckerei u. eine Bibliothek, mit ihr ist die Adelspension verbunden. [83] Die chirurgisch-medicin. Akademie ist von Peter d. Gr. gestiftet u. von Alexander erneuert, sie kostet jährlich 386,000 Rubel u. enthält 520 Zöglinge; [84] das pädagog. Centralinstitut, 1828 wieder hergestellt u. mit der Universität in gleichem Range stehend, bildet Oberlehrer; [85] die kirchl. Akademie von St. Petersburg, eine der 4 Anstalten dieser Art in Rußland; sie lehrt Theologie der griech. Kirche u. bildet junge Geistliche; [86] das 1. u. 2. Landcadettencorps, das 1. auf Wassilj Ostrow, das 2. auf der petersburger Seite; die Fähnrichschule, das Pagencorps, eine Militärschule, deren Schüler, meist vom hohen Adel, Pagendienste bei Hof thun; die 1809 eröffnete Artillerieschule, das Marinecadettencorps auf Wassilj Ostrow, von Peter d. Gr. gegründet, von Alexander I. 1803 durch eine Navigationsschule für 50 Zöglinge vermehrt; [87] die Reitschule in den kaiserl. Ställen unfern des michailowschen Palais für 50 Zöglinge, die Thierarzneischule; [88] das Institut für Ingenieure der Brücken u. Wege, das Bergcadettencorps (Bergcorps, Gornoi corpus), welches 1804 eine weitre Ausdehnung erhielt, wie Bergleute uniformirt, mit einem vollständigen Bergwerksmodell u. vielen Sammlungen (s. ob. 71); das oriental. Collegium, 1823 zur Bildung oriental. Dolmetscher; [89] die hohe Schule, 1822 gegründet, eine Art Gymnasium, 2 andre Gymnasien, die Handelsschule, die Schule der Handelsmarine, von Kaiser Nikolaus zur Bildung tüchtiger Capitäne u. Steuerleute für die Handelsmarine gegründet, zugleich ist sie Schiffsbauschule, u. 32 Zöglinge erhalten in ihr freie Station; das technolog. Institut, in welchem 123 Zöglinge unterhalten werden; die kaiserl. Ackerbauschule, 1801 gestiftet, das Ackerbauinstitut der Gräfin Stroganoff, die protestant. Hauptschule, wo der Unterricht deutsch geschieht, u. sehr viele russ. u. einige deutsche Elementarschulen. [90] Für **weibl. Erziehungsinstitute** hat die Munificenz der verschiednen Kaiserinnen reichlich gesorgt, das großartigste ist das Erziehungsinstitut im Kloster Smolnoi (s. ob. 10), in welchem 500 Fräuleins auf Kosten der Regierung sorgfältig ausgebildet werden; das Katharinen institut, in welchem 180 Mädchen aus vornehmen Familien erzogen werden; das Institut der St. Maria für bürgerl. Mädchen ꝛc., die deutschen Schulen der St. Anna u. Katharina u. viele russ. Mädchenschulen, ein Conservatorium für Musik u. Theater. Ueber das Findelhaus s. unt. 93. [91] **E) Wohlthätigkeitsanstalten:** a) Militärlazarethe, alle Soldaten finden hier, außer in den, den verschiednen Regimentern zugehörigen, gute Pflege; sie sind vorzüglich gut dotirt u. in großer Zahl vorhanden, bes. auf der wiborger Seite u. den Inseln, u. die der Garderegimenter sind sogar elegant. [92] b) Bürgerhospitäler bestehn ebenfalls in großer Zahl, durch Stiftungen von Gliedern der kaiserl. Familie od. reicher Russen entstanden. Jährlich werden mehr als 55,000 Kranke, $\frac{1}{76}$ der Bevölkerung, in ihnen verpflegt. Die innere Einrichtung ist gut, reinlich u. gesund. [93] Die bedeutendern sind das abuchowsche (Stadt-) Krankenhaus an der Fontanka, welches 600 Betten enthält, 1784 gestiftet, es nimmt, wenn es nicht an Platz mangelt, Jeden ohne Unterschied des Stands, der Nation u. Religion auf; das Marinehospital, 1803 von der Kaiserin Mutter Maria gestiftet, für 350 Betten u. m. a., das iwanowsche Hospital, das kalinkische Hospital für Venerische, worin das Jahr gegen 1000 Kranke behandelt werden, die Bogodelnia, eine große Krankenanstalt für Unheilbare, unweit des Smolnoiklosters, für 1400 Kranke; die Züchtlinge eines damit in Verbindung stehenden Zuchthauses müssen die Kranken bedienen; das Armenhospital, 1813 vom Kaiser Alexander gestiftet, wo jährlich 2500 Kranke im Hospital u. 20,000 außerhalb desselben verpflegt werden; Anstalt für

Digitized by Google

Augenkranke, seit 1825, in der jährlich 15,000 Personen behandelt werden. Auch gibt es [99] **c)** ein Irrenhaus (Bolnitza wsäch skarbiadschnich. d. i. Pfleghaus gramvoller Seelen), außerhalb der Stadt auf dem Wege nach Peterhof, für 130 Irre, von denen immer über ¼ Deutsche sind, auch die Aerzte sind Deutsche. [99] **d)** Das **Findelhaus** (Wospitatelnoi Dom, d. i. Erziehungshaus), 1770 von Katharina II. errichtet, erhält jetzt fast 30,000 Findlinge. Eheliche u. uneheliche Kinder werden angenommen u. oft von Bessarabien od. dem russ. Asien nach P. geschickt. 6 Wochen werden die Kinder in der Anstalt von 700 Ammen genährt, dann werden sie zu Bürgern u. Bauern bis auf 18 Ml. um P. gegeben, wo die Mädchen im 6. Jahre nach P. zurück, die Knaben in die Zweiganstalt zu Gatschina kommen. Die Gebäude des Findelhauses füllen den Zwischenraum zwischen dem Newskiprospect u. der Erbsenstraße aus, bilden einen kleinen Stadttheil, sind von 6000 Menschen bewohnt u. aus den ehemal. Palästen der Fürsten Bobinsky u. Rasumowsky errichtet. Die Knaben werden in den kaiserl. Fabriken od. zu Handwerken, Kaufleuten u. Soldaten, die Mädchen als Gouvernanten, Bonnen, Kinderwärterinnen u. Dienstmädchen verwendet. Mit dem Findelhause ist [99] **e)** ein unentgeldliches **Entbindungshaus** verbunden, über das unverbrüchliches Schweigen beobachtet wird u. in der die künftig Gebärenden schon 4 Wochen zuvor aufgenommen werden. [97] **f) Wohlthatigkeitsvereine** bestehn zahlreich in P., so gibt es eine kaiserl. Gesellschaft zur Aufmuntrung der Schulen des wechselseitigen Unterrichts, eine Frauengesellschaft zur Erziehung armer Kinder, eine Gesellschaft zur Verbesserung des Zustands der Gefangnen. IV. **Industrie u. Handel.** [98] Auf **kaiserl. Rechnung** werden betrieben **a)** eine Hautelissetapetenfabrik, von Peter d. Gr. angelegt, durch franz. Arbeiter in der Sonntagsstraße betrieben; **b)** eine Spiegelfabrik mit Krystallschleiferei (beschäftigt allein an 200 Arbeiter) u. Glasbrennerei verbunden, in der Nähe des Alexander Newskiklosters, welche Spiegel 15 F. lang, 8 breit u. 1½ Z. dick aus Einem Stück fertigt, **c)** eine Papierfabrik u. **d)** Edelsteinschleiferei in Peterhof, **e)** eine Porzellanfabrik, welche die größten u. schönsten Arbeiten liefert, besonders köstliche Vasen, **f)** die Kanonengießerei im Arsenal, **g)** eine Eisengußfabrik im 4. Admiralitätstheil, so wie **h)** Baumwollen- u. **i)** Seidenwebereien. [99] Von **Privatfabriken** sind bes. merkwürdig die Etablissements Bearths, eines Briten, welche aus einer Zuckerraffinerie (deren Zucker, weil zum Reinigen desselben kein Ochsenblut gebraucht wird, während der Fastenzeit, wo der Russe nichts Thierisches genießen darf, durch ganz Rußland geht), aus einer ungeheuer großen Eisengießerei, einer Porzellanfabrik, wo noch bessere u. größere Arbeiten als in der kaiserlichen gefertigt werden u. die aus einer Holzschneiderei besteht; die große Baumwollenspinnerei des Bankiers Stieglitz, eine Tuch- u. Manchesterfabrik auf der wiborger Seite. Außerdem gedeihn viele kleinere, wie von mathemat. u. opt. Instrumenten, Gold- u. Silberwaaren, Seide, Tapeten, Kattun, Uhren, Galanteriewaaren, Pulver (gegen 50 theils kaiserliche, theils Privatmühlen bei P.); auch baut man kleinere u. größere Schiffe zu P. [100] Die höhern Handwerke, Gastwirthschaften, Restaurationen u. dgl. betreiben meist Deutsche, od. Kur- u. Livländer; nur die Volkskneipen (Kabaks) besorgen Russen. [101] Der **Kleinhandel** geschieht auf originelle Weise halb russisch, halb ausländisch. Die Russen bringen nämlich die Landesproducte jedes auf einen besondern Markt, welcher der Hauptverkaufsplatz desselben ist; die Früchte, die Südfrüchte, die von großer Schönheit aus Treibhäusern od. von Astrachan, od. auch zur See herbeigebracht werden, aber sehr theuer sind; Wildpret, Singvögel, sehr schöne Blumen, im Winter gefrorne Fische, frische Fische in eignen, bunt angemalten, schwimmenden Fischmärkten (Ssadoks) auf der Newa, werden alle bes. verkauft, außerdem gibt es noch Magazine, in denen auch russ. Waaren verkauft werden. Teppich- u. Shawlhandel betreiben fast nur Perser u. Georgier. [102] Den **Großhandel** haben Deutsche u. vorzügl. Engländer, so wie einige Russen in den Händen. P. zählt etwa 150 Großhändler, die jährlich auf fast 1800 Handelsschiffen die Erzeugnisse aller Welttheile zur See empfangen. Der größere Theil der einlaufenden Schiffe sind englische. [103] Außer dem **Galeerenhafen** für die kaiserlichen Galeeren am Ende von Wassilj Ostrow hat P. in der Newa, wo sich die große u. kleine Newa trennen, einen kleinen **Hafen** für Kauffahrteischiffe, die nicht über 7 F. gehn, alle übrigen bleiben zu Kronstadt, das der eigentl. Hafen von P. ist. Die hier liegenden Schiffe werden mittelst Lichterschiffen ausgeladen u. auf der Newa u. mittelst der Kanäle zur Stadt geführt; dieselben Lichter bringen ihnen Retourgüter. [104] Diese gehn reichlich aus dem innern Rußland durch die **Kanalverbindungen** ein, die das kaspische Meer, die Wolga, der Baikal, Jenisei, Obi, Tobol mit der Newa haben, u. durch die Communication, die Winters die Schlittenbahn gewährt. [105] Die **Ausfuhr** (Hanf, Talg, Potasche, Oel, Häute, Eisen, Pelzwerk, Federn, Segeltuch u. dgl.) beträgt etwa 110, die **Einfuhr** (Obst u. Südfrüchte, Töpferwaaren, Bleistifte, franz. u. deutsche Modewaaren für den Hof, engl. Colonialwaaren u. dgl.) 150 Mill. Thlr. des Jahrs. [106] **Den Handel befördern** die

Börse

Börse auf Wassilj Ostrow auf dem Börsenplatz, dem kaiserl. Archiv gegenüber, in Kreuzesform, mit ungeheurem Saal, wo sich die Kaufleute um 3 Uhr Nachmittags versammeln, von wo aus breite Granittreppen zur Newa führen, wo 2 dicke, 100 F. hohe Columnae rostratae mit metallnen Schiffsschnäbeln stehn, u. bei welcher im Frühjahr kurz nach Eröffnung der Schifffahrt ein bedeutender Markt gehalten wird; ferner die **Bank**, die Handelskammer, mehr. Handels- u. Assecuranzgesellschaften, zahlreiche u. gute **Chausseen**, die von allen Seiten her in P. münden; die wichtigsten sind die moskauer u. die rigaer, welche letztre fast alle Fremden des Westens P. zuführt, eine lebhafte u. gute **Dampfschifffahrt** nach fast allen wichtigen Punkten der Ostsee, nach Kronstadt u. von da aus nach Riga, Lübeck ꝛc.; von **Eisenbahnen** wird jetzt nur die nach Zarske Selo, u. diese mehr als Vergnügungsbahn befahren, die nach Moskau ist aber im Bau begriffen. [107] Der **Buchhandel** in P. theilt sich in den russischen, deutschen u. französischen. Erstrer wird durch Smirdin repräsentirt, u. unter zahlreichen Buchdruckereien ist dessen russische u. die tatarische zu bemerken. Es sind einige Lesecabinette u. Leihbibliotheken in allen Sprachen vorhanden, doch kaufen die Russen mehr Bücher selbst. **V. Leben in P.** [108] P. ist mehr eine westeuropäische Stadt, worin nur russ. Elemente eingemischt sind. Dies bemerkt man nirgends mehr, als wenn man **A)** das **Straßenleben** beobachtet. Dies erscheint in P. weniger lebendig, als man von einer solchen Hauptstadt erwarten sollte. Nur auf Wassilj Ostrow, am Hafen u. auf der Isaaksbrücke ist das Gedränge groß, in den andern Straßen läßt die Breite u. Länge derselben die Menschen nicht bemerken; noch am lebhaftesten sind die Quais, bes. der englische, der Peters- u. Admiralitätsplatz u. die Newskiperspective. [109] Sehr bunt ist der Anblick der Straßen durch die verschiednen **Trachten**, denn nächst Uniformen, die nicht nur der Soldat u. Offizier in allen Farben, aber am häufigsten in Grün, sondern auch die Beamten tragen, u. wo die Panzerhemden der Tscherkessen bes. auffallen, waltet der europäische Frack u. der runde Hut, dann die Nationaltracht der bärtigen Russen vor, in welche Polen, Ungarn, Armenier, Perser, Türken u. zur See ankommende Fremde eingemengt sind. [110] Zu Fuß geht nur wenig, wegen der großen Entfernungen u. da die Straßen oft schmutzig sind (s. oben [81]); nur Morgens von 10 bis Nachmittags 3 Uhr promenirt die schöne Welt auf der Newskiperspective, von da an bis um 5 Uhr auf dem engl. Quai, um das zum Verkauf Ausgestellte zu beschauen, zu kaufen, u. gesehn zu werden. [111] Zahlreich u. glänzend sind daher die eignen **Equipagen** in P. Die Damen fahren in 4spännigen Karossen, od. in Birutschen u. Kaleschen; die Männer in Droschken; selbst der Kaiser bedient sich einer solchen. Die Kutscher beider sind in russ. Tracht mit Bart gekleidet u. fahren rasch. [112] Vornehme u. Geringe bedienen sich aber auch der Iswoschtschiks od. Droschkenfuhrleute, die einspännig eine offne Miethdroschke, im Winter einen Miethschlitten leiten. Meist sind es Nationalrussen od. Finnen, doch oft auch aus andern Nationen, ihr Fuhrwerk aber von dem elegantesten bis zum schlechtesten herab. Es gibt deren gegen 8000. Man handelt mit ihnen um den Preis der Fahrt u. 80 Kopeken (ungefähr 25 Sgr.) ist der Preis, den man für eine Fahrt nach dem entferntesten Stadttheil zahlt. Die Iswoschtschiks halten an den Straßenecken od. durchfahren leer die Straßen, u. bei jedem Ruf nach ihnen sind meist mehrere sogleich bereit. [113] Da das Fortkommen durch solche Iswoschtschiks sehr erleichtert, die Entfernung, zu der man fährt, oft weit, das Klima aber rauh u. leicht wechselnd ist (s. ob. [81]), so tragen alle Männer ¾ des Jahrs hindurch Pelze u. Mäntel über Frack od. Uniform, da der Ueberrock in Rußland wenig gewöhnlich ist. [114] Die **Straßenpolizei** handhaben die Butschniks (Budenmänner, nach kleinen Buden [Buten], worin sie sich zu je 3 aufhalten, von denen immer einer mit einer Hellebarte bewehrt, in grau u. rothen Mantel gekleidet, Wache hält), sie verhaften den gegen das Straßenreglement Handelnden u. geben mit ihren Pfeifen den nächsten Posten ein Zeichen, den etwa Fliehenden aufzuhalten. Die Butschniks haben an den Polizeihäusern ihren Ressort, werden von Polizeibeamten controlirt, u. des Nachts patrouilliren kleine Gensd'armenabtheilungen zu Pferd durch die Straßen. [115 u. 116] Dies u. die überhaupt treffliche **Polizei** bewirkt, daß man in P. wenig von Dieben, Gaunern, Freudenmädchen u. Bettlern incommodirt wird, u. dies läßt die mannichfachen Mühen vergessen, die der Fremde bei der Ankunft mit dem Zoll u. den Pässen, u. bei der Abreise hat, wo Niemand P. verlassen darf, dessen Abreise nicht 8 Tage zuvor in den Zeitungen bekannt gemacht wurde, damit er seinen Gläubigern nicht durchgehe. Mordanfälle kommen in P. fast gar nicht vor, am häufigsten noch im Winter auf dem Newaeis. [117] Eine eigne Erscheinung in P. ist die Menge Krähen u. Tauben; erstre bedecken in Schaaren die Monumente u. Dächer, letztre alle von der graublauen Art laufen in großer Menge zwischen Menschen u. Droschken auf den Straßen umher, da sie die Russen, als Bild des heil. Geists, für heilig halten u. nicht verspeisen. [118] **B) Inneres Leben P-s.** Der Handwerker, auch die deutschen u. der niedere Mittelstand lebt ziemlich eingeschränkt u. sparsam u. behilft sich mit alten abgenutzten Möbeln, der Nationa-

tionalrusse nach seiner gewöhnl. Weise; [120] die höhern Stände, zu dem auch der vornehme Mittelstand gehört, leben mit ungemeinem **Luxus** u. **Aufwand**, der die Theuerung, die in Luxusgegenständen herrscht, noch erhöht. Die Wohnung kostet bei manchen Großen allein 8—12,000 Silberrubel jährl. Miethe; die Meubles müssen oft bei solchen, die recht elegant sein wollen, jährlich gewechselt werden; der Tisch, wo oft ein od. mehrere Köche für die Herrschaft, ein besonderer für die Dienerschaft, kocht, erfordert auch großen Aufwand; wer einmal in einem Hause eingeführt ist, findet, wenn er sich nur dort ansagt u. die Herrschaft zu Hause ist, stets sein Couvert, u. man rechnet es sich zum Vergnügen, wenn er recht oft kommt. Die Tafel, die etwas steif ist, ist in der Regel die feinste u. von fremden Weinen, bes. Champagner, überfüllt; feine Kleidung wird von Jedem gefordert, dennoch ist sie kaum zu erschwingen, denn ein Paar Stiefeln kosten 16 Silberrubel u. in gleichem Verhältniß die übrigen Kleidungsstücke u. Modesachen. Nichts ist gut, was nicht wenigstens angeblich aus dem Auslande kommt. Equipage hält Jeder, der nur einigermaßen es vermag, Viele mehrere, selbst 4—6, u. dem, der dies nicht kann, kosten die Iswoschtschiks bedeutend. Es wird viel u. hoch gespielt, oft die ganze Nacht lang. [120] Die ganze Gesellschaft ist äußerl. fein gebildet, u. ohne außer Russisch 3 Sprachen, Französisch (am häufigsten die Conversationssprache), Deutsch (auch sehr oft gesprochen) u. Englisch zu verstehn, gilt man für keinen Mann comme il faut, die Damen sprechen oft noch italien., außerdem ist die Bildung nicht gründlich, nur Musik wird bes. von den Damen mit Eifer getrieben, der Hauslehrer, meist ein Deutscher, Schweizer od. Franzose muß in zweifelhaften Fällen aushelfen; übrigens ist dessen Stellung besser als in Deutschland, meist wie die Gouvernanten, zu denen jetzt mehr Russinnen aus den großen Erziehungs- u. Findelhäusern genommen werden als ehedem, wo die weibl. Erziehung nur durch Ausländerinnen geschah, Mitglied der Familie, erhält großes Gehalt, u. oft wird er zu hohen Posten hinangeschoben od. erhält lebenslängliche Pension. [121] Die sehr zahlreiche Dienerschaft, meist Leibeigne, mehrt auch den Aufwand ungemein, für jedes Geschäft ist ein besondrer; dennoch ist der Russe meist schlecht bedient, weil sich jeder Diener auf den andern verläßt.

VI. Vergnügungen. [122] Das üppige Leben P-s trägt sich auf die öffentl. Vergnügungen über. Die **Theater** machen den wichtigsten Theil derselben aus. Es gibt 6 Theater, das kleine Hoftheater bei der Eremitage, nur zu Hoffesten benutzt, das große, 5000 Menschen fassende steinerne Theater, wo große Opern u. Ballets gegeben werden, das Alexandra- (russ.) Theater, das 1830—32 Rossi auf der Newskiperspective eröffnete, ist durchaus von Eisen u. Stein, nur der Maschinenboden u. das Podium sind von Holz, das michaelowsche (franz. u. deutsche) u. das Theater auf Wassilj Ostrow (Sommertheater). Die elegante Welt besucht am meisten das franz. Theater u. bes. die Vaudevillesstücken, weniger ist das deutsche Theater besucht, das russische vervollkommnet sich bei wachsendem Nationalgefühl immer mehr. Erst 1780 wurde das erste Theater (das Hoftheater) in P. gebaut. Privattheater gibt es nicht. [123] **Clubbs** sind der Adelsclubb, der engl. Clubb, der Bürgerclubb, wo man spielt, speist u. Zeitungen liest; der Tanzclubb, wo man Bälle u. Maskeraden gibt, der wassiljewsche, wo man Abendunterhaltungen findet, der amerikanische, schlechter als alle übrigen, u. noch 3—4 andre. Oeffentliche Gärten gibt es sehr viele; ein Winterpferderennen findet auf der Newa, ein Sommerrennen am Pferdemarkt Statt. [124] Statt der Kaffeehäuser gibt es in P. **Theebuden**, die im Sommer sich in Eisbuden verwandeln. Ueberhaupt herrscht der Thee statt des Kaffees vor, von dem man nur in feinen Hauswirthschaften eine kleine Tasse nach dem Mittagsessen bekommt. [125] Tables d'hôte u. Restaurationen sind weniger besucht als in andern europ. Hauptstädten, da die Gastlichkeit der Einw. viele Gäste wegnimmt, noch weniger sind die 250 Keller besucht; Lakaien u. gemeines Volk herrschen in ihnen vor, in den andern aber noch gemeinere Bedienten u. Muschiks. [126] **Volksfeste** sind häufig, bes. nach altruss. Sitte die Butterwoche, wo die Woche vor Fasten auf dem Admiralitätsplatz Rutschberge u. Schaukeln (Ratscheli), Panoramas, Kindercaroussels, Gaukler- u. Seiltänzerbuden (eine derselben brannte 1824 ab u. mehrere hundert Menschen fanden dort ihren Tod) erbaut sind, wo Thee getrunken wird, von den Reichen aber Spazierfahrten (Gulanien) auf langen Bahnen zwischen dem Gewühl gehalten werden, dabei ist in allen Theatern täglich 3 Mal Theater, u. auch im großen Theater findet der große Maskenball Statt, dem der Kaiser selbst beiwohnt; auf diese folgt dann später die Palmsonntagwoche, die Osternacht, die Ostermahlzeiten, der Ostertag mit seinen Ostereiern u. Osterküssen, das Erinnerungsfest an die Todten, den Montag nach Ostern, mit Essen u. Trinken begangen. [127] Andre Volksfeste sind die Weihnachtsmärkte, wo Pyramiden von Ochsen, Hammeln, Kälbern, Fischen, Hühnern, Gänsen zusammengefroren aufgebaut werden; das Ochsenfest, im Sommer auf dem Paradeplatz, wo eine von Fontainen von springendem Wein, Bier u. Branntwein umgebne Pyramide von Würsten, Schinken, Eiern, von einem vergoldeten Ochsenkopf gekrönt, dem Pöbel

Preis

Preis gegeben u. von ihm auf ein gegebnes Zeichen erobert wird; das Sommerfest in Peterhof, das Neujahrsfest im Georgensaal, wo der Kaiser 20,000 Geladne bewirthet, die Newasegnung am Dreikönigstag, das Frühlingsfest an dem Tage St. Peter u. Paul, die militär. Paraden, wo oft 60—70,000 M., ja, wie bei der Einweihung der Alexandersäule, gegen 100,000 M. versammelt sind. Bei allen diesen Festen findet aber stets Ordnung Statt, u. selten hat die Polizei Ursache einzuschreiten. [128] Der Petersburger liebt, da ihm seine öden Umgebungen u. sein langer Winter so selten Gelegenheit geben, die Natur zu genießen, diese sehr; schon in den Wintergärten, Gärten zur Winterzeit von Orangen u. exotischen Gewächsen in Sälen erzogen, deren ersten Fürst Potemkin in dem taurischen Palast Katharinas II. schuf, u. in den Treibhäusern, wo alle Kirschen, Pfirschen, Abrikosen ꝛc. erzogen werden u. auch die schönste Blumenflor erwächst, freilich aber zu ungeheuern Preisen bezahlt werden, gibt sich der Petersburger im Winter den Frühling. [129] Wenn dieser aber wirklich anbricht, n. bes. am 1. Mai, zieht die ganze elegante Welt auf die Inseln, nach Ochta u. den nächsten Dörfern, wo Datschen, d. h. Villen jeder Art, der petersburger schönen Welt Sommerwohnungen bieten. Zwar sind die Umgebungen nur Birkenwäldchen, Tannengebüsch u. Weiden, indessen ist doch alles Mögliche gethan, aus der Gegend das Möglichste zu machen. [130] Nächst diesen finden **Spaziergänge** im Winter auf dem engl. Quai u. der Newskiperspective, im Sommer Spazierfahrten nach Novaja Dereweja, wo die Struvesche Mineralanstalt ist, nach den schönen dem Publicum geöffneten Stroganowschen u. Besborodkowschen Gärten, weitre nach den kaiserl. Lustschlössern Peterhof, Gatschina, Oranienbaum, Krasnojo Selo, Pawlosk, Strelena ꝛc., so wie auf der Eisenbahn nach Zarske Selo Statt. Ein sehr besuchtes Dorf ist Porogolowa, westlich von P., mit Park. [131] **Einwohner** hatte P. 1839 476,386, mit einer jährl. Zunahme von fast 6700; es sollte also jetzt bereits 500,000 zählen. Indessen ist dem nicht so, indem sich in den letzten Jahren wieder ein Zurückgehn der Bevölkerung zeigte, u. man kann die jetzige Bevölkerung von P. (1844) auf 475,000 annehmen. Unter diesen sind 100,000 Nichtrussen, u. unter diesen wenigstens 30,000 Deutsche, viele Briten u. dann Dänen, Schweden, Ungarn, Spanier, Portugiesen als Kaufleute, viele Franzosen als Künstler, Schweizer als Hauslehrer, Finnen als Kaminfeger, Polen, die andre Geschäfte, u. Armenier, Perser, Türken, die mehrfach Handel treiben; 110,000 sind Leibeigne, 70,000 Soldaten. Von obigen 475,000 waren nur 160,000 Frauen, daher 315,000 Männer. Frauen sind daher gesucht, obgleich im Ganzen wenig hübsch. Die schönsten sind die Deutschen, bes. die Liv- u. Kurländerinnen. [132] **4)** (Gesch.). P. war von Peter d. Gr. während des nordischen Kriegs 1703 angelegt, der Czar selbst leitete den Bau der Festung von einem noch vorhandenen hölzernen Haus aus. Er beabsichtigte dadurch sein Volk zur See mit andern Völkern in Verbindung zu bringen. Die Großen, die sich bei Peter beliebt machen wollten, bauten Stadtheile, u. Peters Nachfolger beeiferten sich die neue Hauptstadt möglichst auszuschmücken. Vorzüglich thätig war hierin Katharina II., Alexander u. Nikolas. Feindliche Einfälle erfuhr es nicht, doch ward es der Schauplatz mehr. Thronumwälzungen, der letzte Versuch wurde im Dec. 1825 gemacht, doch siegte die kaiserl. Sache gegen die Revolutionärs; s. Russisches Reich (Gesch.) [133]. [134] Hier den 5. Mai 1762 Friede zwischen Rußland u. Preußen, der den 7jähr. Krieg endete, s. u. Siebenjähriger Krieg [135]. Russisches Reich (Gesch.) [136] u. Preußen (Gesch.) [137]; den 11. April 1805 Concertvertrag zwischen Rußland, Oestreich u. England, woraus der Krieg gegen Frankreich 1805 entstand, s. u. Oestreichischer Krieg von 1805 [138], u. geh. Vertrag mit Schweden am 11. April 1812 gegen Frankreich, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 [139]. [140] **Literatur:** Bogdanow, Histor.-geograph.-statist. Beschreibung von St. P., Petersb. 1779; J. G. Georgi, Versuch einer Beschreib. von St. P. u. den Denkwürdigkeiten der Umgegend, Lpz. 1793, 2 Bde.; H. Storch, Gemälde von St. P., Riga 1794, 2 Bde.; H. Reimers, P. am Ende seines 1. Jahrh., Lpz. 1805—1806, 2 Bde.; Gemälde von St. P., ebd. 1822; R. Granville, Petersbourgh, Lond. 1829, 2 Bde.; F. J. L. v. Meyer, Darstellungen aus Rußlands Kaiserstadt, Hamb. 1829; J. G. Kohl, P. in Bildern u. Skizzen, Dresd. u. Lpz. 1841, 2 Thle.; Treumund Welp, Petersburger Skizzen, Lpz. 1842, 3 Thle. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Pētersburger Pŏttkäse, so v. w. Pottkäse.

Pētersburgh, Stadt, s. u. Virginia, A).

Pētersdorf, 1) Marktfl., s. u. Femern; **2)** Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Zacken, Holzflößen, Leinweberei, Bleichen, Holzwaaren, 2000 Ew.; **3)** Marktfl., so v. w. Bertholdsdorf.

Pētersdrache, Fisch, s. u. Petermännchen.

Pēter Sēmenswein, so v. w. Pedro Ximenes.

Pētersen, 1) (Joh. Wilhelm), geb. 1649 zu Osnabrück, Anfangs Privatdocent zu Gießen, neigte sich sehr zum Pietismus hin u. lebte dann einige Zeit bei Spener in Frankfurt; ward Prof. der Poesie zu Rostock, dann Prediger an der Aegidienkirche in Hannover u. ferner Hofprediger u. Superinten-

intendent in Eutin u. 1688 Superintendent zu Lüneburg, wurde 1692 abgesetzt, weil er das Fräulein v. Asseburg bei sich aufhielt u. deren chiliast. Ansichten vertheidigte, hielt sich nachher in Magdeburg auf u. st. 1727 auf seinem Gute Thymern bei Zerbst. Seine schwärmerischen u. chiliast. Meinungen hat er in zahlreichen Schriften (an deren mehreren seine gleichgesinnte, erhaltner Offenbarungen sich rühmende Gattin Johanna Eleonore, geb. v. Merlau Theil hat), u. Gedichten ausgesprochen u. vertheidigt. Lebensbeschreibung von ihm selbst, 2. Aufl. 1719. **2)** (N. M.), geb. 1791 bei Odense, 1815 Lehrer am Seminar zu Brahetrolleborg auf Fünen, privatisirte seit 1826 in Kopenhagen u. wurde 1830 Registrator beim geh. Archiv; schr.: Dänische Wortbildungslehre, Kop. 1826; Gesch. der dän., norweg. u. schwed. Sprache, ebd. 1829 f., 2 Bde.; Dän. Sprachlehre für Deutsche, ebd. 1829; Handb. der altnord. Geogr., ebd. 1834; Dänemarks Gesch. in der ältesten Zeit, ebd. 1834 f., 3 Bde.; übers. dän. den 4.—10. Theil der Fornmanna-Sögur. *(Lb.)*

Pētersfisch, so v. w. Sonnenfisch.

Pētersgroschen, 1) (Peterpenny), alt-engl. Silbermünze aus der Zeit der Heptarchie, als Kirchensteuer geprägt, = 2 gGr.; daher **2)** die jährliche Abgabe in England, am Tage St. Peters an den Papst, von jedem Haus 1 Penny; angebl. schon 725 von König Ina dem Papst bewilligt, um in Rom eine Schule für engl. Geistliche u. dann die Grabmäler St. Petrus u. Paulus zu unterhalten, s. England (Gesch.) 10.; überstieg schon im 13. Jahrh. die Einnahme des Königs u. wurde von Heinrich VIII. mit der Reformation abgeschafft.

Pētersgruppe, St., s. u. Flindersland 4.

Pētershagen, 1) Stadt im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Minden, an der Weser, altes Schloß, sonst Residenz der Bischöfe v. Minden, Fischerei, Schifffahrt, 1800 Ew. **2)** Vorstadt von Danzig, s. d. 1.

Pētersham (spr. Piht'rshämm), kalmuckähnliches Zeug zu Winterröcken.

Pētershausen, seit 1802 badn. Domaine, Vorstadt von Constanz im Seekreise, sonst Benedictinerabtei deren Abt unt. östreich. Schutz reichsunmittelbar war u. noch die Propstei Klingenzell, Herrschaft Herdwangen 2c. besaß.

Pētersilie (Petroselinum sativum, sonst Apium p.), [1] zweijährige, im südlichen Europa heimische, häufig in Gärten als beliebtes gewürzhaftes, der Gesundheit zuträgliches Küchenkraut cultivirt, variirt u. A. mit krausen Blättern: Plumage-P. (P. crispum), welche Spielart bes. deshalb zum Anbau zu empfehlen ist, weil sie sich von der Hunds-P. u. dem Schierling unterscheidet; u. mit glatten breiteren Blättern, von welcher die fleischige spindelförmige weiße, süßl. gewürzhaft schmeckende **P-nwurzel** kommt, die häufig als Küchengewürz u. als Gemüse benutzt wird. In neuster Zeit cultivirt man die neue spanische, am feinsten gezähnte P., die bei demselben Aroma wie die gemeine P. ein solches sich auszeichnendes Blatt hat, daß sie nicht mehr mit dem Schierling verwechselt werden kann. Da aber diese P. den Winter nicht gut übersteht, so muß man im Herbst, wenn Nachtfröste zu befürchten sind, eine beliebige Zahl Wurzeln ausheben, sie im Keller überwintern u. im Frühjahr wieder ins Land setzen. [2] Die P. kann leicht mit der, häufig unter ihr wachsenden, giftigen Hunds-P. (Aethusa cynapium) verwechselt werden, die sich aber durch schmälere, spitzige, dunklergrüne Blättchen, u. durch den Mangel des eigenthüml. P-geruchs u. Geschmacks unterscheidet, auch die P. bald überwächst, u. schon im ersten Jahr in Blüthe u. Samen übergeht. [3] Man benutzt das frische Kraut zerquetscht als Umschlag auf die Brust bei Milchstockungen, auf die Blasengegend bei Harnverhaltung kleiner Kinder, auch gegen Insectenstiche, Sonnenbrand, Geschwülste; innerlich als Theeaufguß bei Harnbeschwerden. [4] Die Wurzel war sonst als harntreibendes Mittel officinell, auch Bestandthl der Radices quinque aperientes majores. [5] Der Same (Semen petroselini s. apii hortensis) wird innerlich als Pulver u. im Aufguß, auch äußerlich gepulvert gegen Ungeziefer, zwischen die Kopfhaare gestreut. [6] Man bereitet von ihm ein destillirtes Wasser (Aq. petr.) u. ein ätherisches Oel: **P-nöl** (Ol. petros.). Letzteres riecht u. schmeckt sehr intensiv wie der Same, ist weißgelblich, scheidet sich beim Schütteln mit Wasser in einen, auf letzterm schwimmenden, flüssigen, u. einen zu Boden sinkenden krystallinischen Theil: **P-nkampfer.** [7] In England besäet man ganze Aecker mit P. u. füttert damit die Schafe gegen das Faulwerden, auch Hasen u. Kaninchen fressen sie gern. Den Samen säet man im zeitigen Frühjahr dünn, die kraus- u. plattblätterige in Reihen, die breitblätterige breit, in ein lockres, gutes, tiefes u. im Herbst gedüngtes Erdreich. Um fortwährend grünes Kraut zu haben, kann man auch bis zum Herbst säen. [8] Die Wurzeln gräbt man im Herbst aus, reinigt sie, nimmt die größern Blätter ab u. legt sie in den Keller in trocknen Sand. Berühmt sind die Bardewiker u. Erfurter P-nwurzeln. Zur Samengewinnung pflanzt man im Frühjahr die schönsten u. geradsten Wurzeln 1 Fuß von einander, bindet die Stengel an Stäbe, schneidet sie, wenn die Samen hart u. braun werden, ab u. hängt sie an einen luftigen Ort zum Nachreifen auf. *(Su. u. Lö.)*

Pētersilie, macedōnische, Bubon macedonicus (Athamanta macedonica. **P., tolle,** Aethusa cynapium. **P., welsche,** Pastinaca sativa.

Pētersilienberg (Helpter-Berg), Berg, s. u. Mecklenburg m.

Pētersilienkohl, s. u. Kohl. **P-schierling**, so v. w. Hundspetersilie.

Pētersilienvogel (Pieris daplidice), s. u. Weißling.

Pēter Simenswein, so v. w. Pedro Ximenes.

Pētersinsel, Insel, s. u. Bieler See. **P-kanal**, s. u. Kronstadt.

Pēterskirche, s. u. Rom (u. Geogr.) m.

Pēterskorn, **1)** Triticum monococcum; **2)** Lolium perenne; **3)** Briza media. **P-kraut**, **1)** s. Crithmum maritimum; **2)** Parietaria officinalis; **3)** Aparagia autumnalis; **4)** Hypericum quadrangulare.

Pētersŏn (Pētri), **1)** (Olaf), geb. zu Oerebro 1497; stud. unt. Luther in Wittenberg, verfaßte auf dem schwed. Reichstage 1529 die Schlüsse, durch welche die Reformation in Schweden eingeführt wurde, übersetzte die Bibel ins Schwedische, wurde als Verschwörer gegen den König zum Tode verurtheilt, aber durch die Bürger von Stockholm für 5000 ungar. Gulden losgekauft; st. 1552. **2)** (Lorenz), des Vor. Bruder, geb. 1499; 1531 Prof. der Theol. u. Erzbischof von Upsala, beförderte ebenfalls die Reformation, nahm Theil an der Bibelübersetzung; st. 1541. *(Fö.)*

Pētersp fennig, **1)** altpoln., seit 1040 geprägte Kirchensteuermünze, mit dem heil. Petrus in ganzer Figur, sonst von Abergläubischen als Amulet bei Gebärenden gebraucht; **2)** so v. w. Petersgroschen.

Pētersschlüssel, s. Päpstl. Schlüssel u. Schlüsselgewalt.

Pētersschlüssel, Primula veris.

Pētersse e, s. u. Lorenz (St.) 1).

Pētersstab, Solidago virgo aurea.

Pētersstadt, **St.**, s. Brazlaw 2). **P-stein**, Berg, s. u. Freudenthal 1).

Pētersstrauch, Symphoricarpus vulgaris.

Pētersthal, Mineralwasser, s. unt. Freiersbach.

Pētersthaler, Thaler mit dem Bild des Apostels Petrus, von Trier, Köln u. Osnabrück von 1524 u. von Innocenz XII. von 1698.

Pētersvogel, so v. w. Sturmvogel.

Peterswäldau, Fabrikdorf im Kr. Reichenbach des preuß. Rgsbzks. Breslau; hat Schloß, viel Industrie in Geweben, viele Mühlen (feines Mehl u. Perlgraupen); 4200 Ew., viele Herrnhuter.

Pēterswalde, Marktfl. im böhm. Kr. Leitmeritz; Schnallen-, Löffel- u. Feuergewehrfabrik, 1900 Ew. Hier 16. Sept. 1813 Gefecht zwischen den Franzosen u. Verbündeten, siegreich für Erstre, s. Russisch-Deutscher Krieg m.

Pēterswein, s. u. Capwein.

Pētersw urz, Hypericum ascyron.

Petervásár, Marktfl., s. u. Matra.

Pēterwardein (Pētervaras), **1)** Regiment auf der slavon. Militärgrenze, sonst das Herzogth. Syrmien, 563 QM., 900,000 Ew. Hier außer den Folg. noch Dorf Kuppanin, an der Save, 600 Ew. Ew. **2)** Stadt u. starke Festung an der Donau, Sitz des slavon. Generalcommandos, des militär. Appellationsgerichts u. mehr. and. Behörden, 3 Kirchen, 3 Normal- (illyr.) Schulen, Zeughaus mit Alterthümern, mit dem Dorfe Bukovetz u. der 2700 Mann starken Garnison, 7000 Ew. Gegenüber liegt durch eine Schiffbrücke verbunden Neusatz. Die Festung verlangt zur Vertheidigung 10,000 Mann. **3)** (Gesch.). P. ist das Milata, nach And. Acininscum der Römer. Den Namen soll P. bes. von Peter d. Eremiten haben. Hier Schlacht den 16. Aug. 1716 zwischen den Oestreichern unter Eugen und den Türken unter dem Großwesir Kumurdschi; Erste Sieger, s. u. Türken (Gesch.) m. *(Wr. u. Cch.)*

Pēterwitz, **1)** Dorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau; Mineralbad-Anstalt; 1360 Ew. **2)** Dorf im Kr. Jauer des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß mit Garten, 1350 Ew.; eisenhaltige Quelle.

Petēschem, Ized, Geber der erquickenden Wärme, s. Parsismus m.

Petēschen (Med.), s. Petechien.

Petēsia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceen *Spr.*, Cinchoneae *Rchnb.* Arten: in Cochinchina, SAmerika, den ostind. u. austral. Inseln.

Petēster, ein türk. Wein.

Pēteus, Sohn des Oeneus, Vater des Menestheus, welcher die Athener nach Troja führte. Vertrieben von Aegeus führte er eine Colonie nach Phokis.

Pēthion, **1)** (eigentl. Sabes, Alex.), geb. 1770 zu Port-au-Prince auf Domingo; Sohn eines europ. Colonisten, war, kaum 20 Jahre alt, einer der Ersten, die bei den, auf Anlaß der franz. Revolution sich auf Domingo verbreitenden Unruhen die Waffen ergriffen, war 1798 Generaladjutant, unterstützte den General Rigaud, als dieser sich der von Toussaint-Louverture gegen die Farbigen erlassenen Proclamation thätig widersetzte, vertheidigte die Festung Jacmel gegen Toussaint-Louverture so lange, bis der Hunger ihn zwang, sie zu verlassen, worauf er sich, an der Spitze von 1900 M., mit dem Bajonnet einen Weg durch den 22,000 M. starken Feind bahnte, schiffte sich, nachdem Toussaint-Louverture die Oberhand bekommen hatte, mit Rigaud nach Frankreich ein, leistete später bei der Expedition des Generals Leclerc bedeutende Dienste als Oberst, zog sich vor dem Nachfolger des Gen. Leclerc in die Gebirge St. Domingos zurück, wohin alle Unzufriednen, die der Wachsamkeit der Franzosen entschlüpfen konnten, ihm folgten, u. über welche der Negergen. Dessalines das Commando nahm, wurde nach Toussaints Er-

mor-

mordung Lieutenant Christophs u. Gouv. des südl. Theils der Insel, stimmte für die repräsentative Regierung, wurde unt. Heinrich I. Präsident des westlichen u. des südl. Theils der Insel, wo sich eine Republik gegen den neuen König gebildet hatte, u. schlug diesen am 1. Jan. 1808; 1811 wurde er durch viele Truppen, welche Christoph verließen, verstärkt, setzte darauf sein Heer auf einen guten Fuß, befestigte die Grenzplätze u. öffnete seine Häfen allen europ. Nationen, traf Maßregeln zum Unterricht der Schwarzen u. der Mulatten, u. erwarb sich allgemeine Achtung. Er wurde 1815 aufs Neue zum Präsidenten gewählt, st. aber 1818. S. Hayti (Gesch.) u. 2) (Jerome), s. Peron. *(Fö.)*

Pēthor, Stadt Mesopotamiens am Euphrat, Bileams Geburtsort.

Pētic, Stadt, s. u. Sonora.

Petīculae (Med.), so v. w. Petechien.

Pētīcus, Caj. Sulp., 364 u. 361 v. Chr. Consul; schlug wegen des Aufhörens einer verheerenden Pest zuerst den heiligen Nagel in den Tempel des Jupiter zu Rom.

Petigliāno, so v. w. Pitigliano.

Petīlia (a. Geogr.), so v. w. Petelia.

Petīlius Cerealis (a. Gesch.), s. u. Civilis.

Petillānt (v. fr.), schäumend, sprudelnd; daher **petillānter Witz.**

Petīlia lex de pecūnia rēgis Antiōchi, vom Volkstribun Q. Petilius 187, daß wegen des dem Antiochos u. seinen Unterthanen genommenen od. abgeforderten Geldes u. darüber, wieviel davon nicht in den Staatsschatz gekommen sei, Untersuchung angestellt werde (gegen P. Scipio Africanus Major gerichtet).

Petīlius. Die **Petīlia gens** war ein plebejisches Geschlecht, welches sich in 2 Familien, Spurinus u. Libo (an deren Stelle später Capitolinus) theilte. Bekannt ist bes. 1) Q. Pet., s. Petilia lex. 2) P. Pet. Capitolinus, welcher zu Augustus Zeiten lebte, u. bei der Entwendung des goldnen Kranzes von der Jupitersäule auf dem Capitolium, beschuldigt wurde, diesen Diebstahl selbst begangen zu haben. Augustus, dessen Schutzverwandter P. war, bewirkte die Freisprechung des Pet. *(Lb.)*

Petīn, s. u. Wollenzeug.

Petinēt (fr.), eine Art Tulle.

Petiolāris (Bot.), was zum Blattstiel gehört, daraus entspringt, od. darauf festsitzt. **Petiolātus**, mit einem Blattstiele versehen. **Petiolus**, s. Blattstiel.

Pētion du Villeneūve (spr. Pehtiong dü Wilnöhw, Jerome), geb. 1759 zu Chartres, Advocat daselbst u. 1789 zum Deputirten des 3. Standes ernannt. Für die Etats généraux ernannt, wandte er sich ganz zur republikan. Partei, ward Präsident des pariser Criminalgerichts, war einer von den Commissarien, welche 1791 den König von Varennes zurückbrachten, u. trug auch am meisten zu dessen Verhaftung bei, ward an Bailys Stelle Maire von Paris u. begünstigte die Bewegungen, denen die Vorfälle im Juni 1792 folgten, wurde deshalb von der Departementsverwaltung entsetzt. Die Nationalversammlung hob aber diesen vom König bestätigten Beschluß wieder auf, u. P. war nun ein doppelt erbitterter Gegner des Königs u. Königthums. Am 3. August verlangte er im Namen der Pariser vor der Nationalversammlung vergebens des Königs Entthronung. Am 9. u. 10. August befand er sich im Palaste, wohin der König berufen war. Von da an war Danton, Marat, Robespierre gegen ihn in Volksgunst. Vergebens suchte er dem Morden in den Septembertagen Einhalt zu thun. Als der Convent zusammentrat, ward P. Präsident desselben u. sprach als solcher die Aufhebung des Königthums aus. Im Oct. ward er von Neuem Maire von Paris. Mit Erbittrung sprach er nun gegen den König, trat aber zugleich auch als offner Gegner Robespierres u. des Schreckenssystems auf, stimmte 1793 für den Tod Ludwigs XVI. mit Appellation an das Volk, berief die Errichtung des Wohlfahrtsausschusses u. arbeitete in derselben mit voller Kraft. Des Einverständnisses mit Dumouriez angeklagt ward er dem 2. Juni in Anklagestand versetzt, als er entfloh, den 28. Juli mit Buzot, Lanjuinois u. noch 14 Andern außer dem Gesetz erklärt u. vom Convent den 3. Oct. über ihn u. noch 52 Deputirte der Verhaftsbefehl ausgesprochen. Mit Buzot u. Lanjuinois irrte er nun in der Bretagne umher u. man fand sie endlich im Juli 1794 unweit St. Emilian in der Wildniß verhungert od. ermordet, halb verwest. *(Pr.)*

Petīt (fr., spr. Ptih), 1) klein. **Artikel mit diesem Beiwort**, die sich hier nicht finden, s. u. dem Hauptwort. 2) Schriftgattung, s. u. Schrift II. 3) Orgelregister, s. u. Orgel II.

Petīt (spr. Ptih), 1) (Franç. Poursour du P.), geb. zu Paris 1664, stud. Chirurgie, diente während des Kriegs in Flandern in verschiednen Hospitälern, kam 1679 nach Paris zurück, machte auch den span. Successionskrieg als franz. Oberfeldwundarzt mit, fixirte sich 1715 zu Paris, wo er 1741 st. Sein Hauptfach waren Augenoperationen. Der **Petitsche Canāl** (s. u. Strahlenkörper) hat von ihm den Namen. 2) (Jean Louis), geb. zu Paris 1674; franz. Feldwundarzt, 1697 Chirurgien aide-major am Hospital zu Tournay; 1700 kam er nach Paris zurück, von wo er Unterricht in der Anatomie u. Chirurgie gab u. 1731 Director der königl. Akademie wurde. Das Vertrauen zu ihm war so groß, daß er 1726 vom König von Polen u. 1734 vom König von Spanien zu Hülfe gerufen wurde, u. der König von Preußen 1744 ihn beauftragte, ihm fran-

zösi-

zösische Chirurgen zu senden, denen er dann die ersten Stellen in der Armee u. den Hospitälern verlieh; st. 1760. Schr.: L'art de guérir les maladies des os, Par. 1705, Leyd. 1709, deutsch Dresd. 1711; Traité des maladies des os, Par. 1723, 35, 48, 2 Bde., u. deutsch, Berl. 1743; Traité des maladies chir. et des operations, qui leur conviennent, Par. 1774—90, 3 Bde. *(Pt.)*

Petitāūros, Fluß, so v. w. Gura.

Petīt-Blanc (fr., spr. Ptih blangk), Münze, s. u. Blanc.

Petīt Burgünder, 1) leichte Burgunderweine; bes. aber **2)** so v. w. Tavel, Lirac u. Roquemaure. **P. Champägner,** Wein, s. u. Bergerac.

Petīt Corbēāū (spr. =korbo), Indianer, s. Missouri 11 cc).

Petīt-Dürchschuss, s. u. Ausschließungen 7.

Petīte, s. u. Schrift 18.

Petīte Pierre (spr. Ptit ptähr), Stadt, so v. w. Lützelstein.

Pétītes écŏles, les (fr., spr. Ptits eskohl), die von den verschiednen geistl. u. weltl. Congregationen gestifteten unentgeltl. Kleinkinderschulen in den Städten u. auf dem Land in Frankreich.

Petīt grāin (spr. Ptih gräng), **1)** eine Art Gros de Tours; **2)** kleine unreife Pomeranzen.

Petītia (P. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.* Arten: in WIndien u. SAmerka.

Petītinga, Cap, so v. w. Roque (Brasilien).

Petītio (lat.), **1)** das Suchen, Bitten; **2)** Klage im Civilproceß.

Petitiōn (v. lat.), **1)** Bitte, Gesuch; **2)** (engl. Staatsw.), s. u. Bill.

Petitiōners (spr. Petischeners, engl. Gesch.), s. u. Abhorrents.

Petitiōn of right (engl., spr. Petischen of reits), Parlamentsacte von 1627, s. u. England (Gesch.) 27.

Petitiōnsrecht, in constitutionellen Staaten das Recht der Unterthanen Bitten u. Anträge an die höhere od. die höchste Staatsgewalt gelangen zu lassen. **A)** Die **Unterthanen** haben das P. **a)** wenn sie sich durch die Amtshandlungen irgend eines öffentl. Beamten beeinträchtigt glauben, bei den vorgesetzten Behörden u. so im Instanzenzug bis zur höchsten, dieses Recht ist bes. anerkannt in den Verfassungsurkunden von Württemberg §. 36. u. 37., Kurhessen §. 35., Königreich Sachsen §. 36., Sachsen-Altenburg §. 65.; **b)** wenn dieser Recurs-weg erschöpft ist, so haben die Unterthanen fast nach allen Verfassungen das P. bei den Ständen, so in Baiern Tit. VII. §. 21., Königr. Sachsen §. 36., Württemberg §. 38. u. a.; **c)** haben sie das Recht eigentl. Petition (d. i. Auseinandersetzungen allgemeiner Wünsche, Darstellungen vorkommender Mängel, Verbesserungsvorschläge) schriftlich od. gedruckt einzugeben. Ausdrücklich wird dieses Recht in einigen Verfassungsurkunden anerkannt, so in Kurhessen §. 35., Sachsen-Altenburg §. 66. u. a.; beschränkt wird es im Großherzogthum Hessen, in Sachsen-Koburg u. a., doch ist man in neurer Zeit sehr davon zurückgekommen. **B)** Haben die **einzelnen Ständemitglieder** überall das P. bei den Ständen selbst (gewöhnlich heißen hier die Petitionen Anträge, Motionen, Propositionen). Die meisten Verfassungen verlangen hierbei eine schriftl. Uebergabe, so Frankreich, Baiern, Sachsen-Altenburg ꝛc. Fast alle Verfassungen verwerfen die Anträge einzelner Mitglieder der einen Kammer an die Gesammtheit der andern. In der königl. sächs. Verfassung ist der §. darüber zweifelhaft u. rief 1840 eine lebhafte Debatte hervor. **C)** Haben die **Stände** als **Stände** das P. an den Souverain. Sie haben das uneingeschränkte Recht alles das vom Staatsoberhaupt zu erbitten, was dieser in seiner Machtfülle thun kann; die alten deutschen Stände hatten es schon, doch ist es in einigen neuen Verfassungen auf die innern Verhältnisse, Gesetzgebung u. Verwaltung beschränkt worden, so in Baiern Tit. VII. §. 2.—19., Königr. Sachsen §. 78., Württemberg §. 124. u. 172. u. a. O. Wo 2 Kammern sind, üben sie das P. gemeinschaftlich, doch hat sich das in verschiednen Staaten verschieden modificirt. *(Hel.*

Petitītio principīi (lat.), der Fehler im Beweise, daß man etwas mit einem Grunde zu beweisen sucht, der selbst noch des Beweises bedarf.

Petīt Kanāster, s. u. Tabak.

Petītkegel, s. u. Schriftkegel 2).

Petīt-lōūps (fr., spr. Ptih luh), Halbmasken, die nur die Augen u. Nase bedecken.

Petīt-mäītre (fr., spr. =mäht'r), **1)** Stutzer, Zierbengel; **2)** Pedant; **3)** im 15. Jahrh. einige Kupferstecher u. Holzschneider, welche nur kleine, aber sorgfältige Arbeiten lieferten.

Petīt Montrouge (spr. Ptih Mongrusch), Dorf, s. u. Paris 22.

Petītor (lat.), Kläger in Civilstreitigkeiten.

Petitōrium (Petitōrische Rēchtsmittel, Petitōrienklagen), gerichtl. Verhandlungen, wobei es auf das Recht selbst an einer Sache, das Eigenthum einer Sache, das Recht zu einer Servitut ankommt, im Gegensatz zum Possessorium, wo blos über den Besitz einer Sache od. eines Rechts gestritten wird.

Petitōt (Joh.), geb. 1607 zu Genf; Schmelzmaler, arbeitete mit seinem Schwager J. Bordier, welcher auf seinen Gemälden die Kleider u. den Grund, er hingegen Köpfe u. das Fleischige malte; st. zu Vevay 1691.

Petītscher Kānal, s. u. Petit 1).

Petīt Sēreg, s. u. Sark (Geogr.)

Petīts frēres (spr. Ptih frähr, les), s. Brüder des christl. Unterrichts.

Petit-Thouārs (spr. P'tih Thuar, Aubert du P.-Th.), franz. Botaniker, früher Infanteriehauptmann, bereiste 1792—1802 die Mascarenischen Inseln u. Madagaskar im botan. Interesse, ward dann Director der königl. Baumschule zu Paris; schr.: Plantes des îles de l'Afrique austr., Par. 1804, 4.; Hist. des végétaux des îles de France etc., ebd. 1804, 4.; Sur l'organisation des plantes, ebd. 1805 ff.; Hist. des végétaux rec. dans les îles austr. d'Afrique, 1806; Sur la végétation des plantes, 1809 ff., 13 Hefte; Genera nova madagascar., ebd. 1810; Melanges de botanique et de voyages, ebd. 1811; Recueil de rapports et de mem. sur la cultur des arbres fruit., 1815; Hist. de plantes orchidées rec. sur les trois îles austr. d'Afrique, 1822. *(Lb.)*

Petit Tournois (spr. Ptih Turnoa), Münze, s. u. Tournois.

Petitum (lat.), der Gegenstand einer Petition.

Petit velours (p'tiw'luhr), Manchesterſammt.

Petivēria (P. *L.*), Pflanzengatt., nach **Jakob Pētiver** (Apotheker u. Sammler von Naturalien, die er auch beschrieb u. abbildete, in London, st. 1718) benannt, aus der nat. Fam. Aizoideen, Amaranthaceae *Rchnb.*, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. alliacea, in WIndien heimischer, knoblauchartig riechender Strauch, wird gegen bösartige Fieber, die Wurzel gegen Zahnweh gebraucht. Andre Arten in Brasilien. *(Su.)*

Pet Kösteln, Stadt, so v. w. Fünfkirchen.

Petōbio (P. Ülpia, **Petōvio**, **Petavio**), eine der ansehnlichsten Städte in Ober-Pannonien, an der Grenze von Noricum; j. Petau.

Petōng (Miner.), so v. w. Pakfong.

Petōrca, Flecken, s. u. Coquimbo.

Petōritum (gall. Ant.), 4räderiger, mit Maulthieren bespannter Wagen.

Petōyan (Myth.), s. u. Neuholland 11.

Pētra (gr., Fels, Klippe, Stein), Name mehr. Ortschaften, z. B. **1)** Hügel bei Dyrrhachion in Epirus, wo Pompejus im Bürgerkriege ein befestigtes Lager aufschlug; **2) (Petrīna)**, Stadt in Sicilien; **3)** (Akke), Stadt im Edomiterland, hieß eigentlich Sela, König Amazia nahm sie den Edomitern u. nannte sie Jakteel, die Syrer nannten sie Recem u. erst bei Spätern erhielt sie den griech. Namen P. Nach ihr wurde das **Peträische Arābien (Petrāa)** genannt. Früher war sie Hauptstadt der Nabathäi, später von Palaestina salutaris; Trajan unterwarf sie den Römern. Jetzt Wady Musa, mit stattlichen Ruinen von Triumphbögen, Theater ꝛc.; **4)** so v. w. Intercisa; **5)** (Ori-P., Ariamaza P.), steiler Felsen in Sogdiana; bei Alexanders d. Gr. Annäherung von 30,000 M., jedoch ohne Erfolg, vertheidigt; **6)** Ort in Pontos an der Küste, am Alinasis; dabei Festung auf schroffen Felsen, der nur auf Einer Seite einen Zugang darbot, angelegt vom Kaiser Justinian. Im kolch. Kriege wurde es von den Persern unter Kosroes eingenommen, von den Römern u. Kolchiern 549—551 belagert. *(Sch. u. Lb.)*

Pētra (n. Geogr.), **1)** Dorf, so v. w. Belgrad, s. Constantinopel 11 a. m; **2)** Marktfl., s. u. Metelino.

Pētra scelerāta (röm. Top.), s. u. Rom (a. Geogr.) 11.

Petradschīk, so v. w. Patradschik.

Petrāa (a. Geogr.), s. u. Petra 3).

Peträisches Arābien, 1) (a. Geogr.), s. u. Arabien (a. Geogr.) 4; **2) (P-e Hālbinsel**, n. Geogr.), Theil der arab. Landschaft Hedschas, nördlich hier gelegen; ist gebirgig, doch mit einigen Sandebenen u. fruchtbaren Thälern, bewässert von mehr. Flüssen, die sich ins rothe Meer ergießen, bewohnt von Beduinenstämmen, als: den Misenys, Hhurlat, Beni Narier u. a. Hauptst.: Akaba. **P-s Gebirge**, so v. w. Sinaitische Gebirge, s. u. Arabien (n. Geogr.) 11.

Petrālia, 1) P. sottāna, Stadt in der sicil. Intendanz Palermo, 6400 Ew.; **2) P. sopräna**, Stadt ebenda, beide am nebrod. Gebirg, an der Grenze von Calatanisetta.

Petrārca (Petrārcha, Franz), geb. 1304 zu Arezzo; studirte 1318 zu Montpellier u. 1322 zu Bologna die Rechtswissenschaft, ging aber 1326 nach Avignon, ward Geistlicher u. lebte im Genuß mehr. Pfründen den Wissenschaften. Studium der Alten, Talente, einnehmendes Aeußeres u. persönl. Stellung erwarben ihm bald Anerkennung, so wie die unwandelbare, schwärmer. Liebe zu **Laura de Noves** (s. Noves) den Ruhm des Meisters erot. Dichtkunst. Er lebte abwechselnd in den bedeutendsten Städten Italiens, besuchte 1333 die Rheingegenden, Flandern, England, ward später Botschafter in Neapel, Venedig, Avignon, Paris u. Prag. Kaiser Karl IV. gab ihm den Titel eines Pfalzgrafen u. stand mit ihm in Briefwechsel. Nachdem er eine Zeitlang in Vaucluse abgeschieden gelebt, vermittelte er 1367 unter Urban die Verlegung des päpstl. Stuhls von Avignon nach Rom u. 1373 den Frieden zwischen den Carraras u. der Republik Venedig. P. st. 1374 auf seinem Landsitze in Arqua bei Padua, wo er am frühen Morgen in dem Bibliothekzimmer mit dem Kopf auf ein Buch gestützt todt gefunden u. zu Arqua mit vielem Pomp beerdigt ward. Schr. Sonette, Canzone u. Sestinen; das unvollendete Heldengedicht, Africa (zum Lobe des Scipio, es erwarb ihm 1341 den Lorbeerkranz, womit er feierlich auf dem Capitol gekrönt wurde), herausgeg. 1470, u. oft zu Venedig, Parma, Padua, Neapel, Mailand, Paris, Madrid u. a. O., erschienen, auch Jena 1806, Lond. 1821, Par. 1816, 1821; deutsch von T. Förster, Lpz. 1818 f.,

Digitized by Google

18.8 f., 2 Thle.; Latein. Werke, Bas. 1496, 1581; Thom. Campbell, Life of Petrarch, Lond. 1841, 2 Bde. *(Md.)*

Petrāria (v. gr.), im Mittelalter Steinwurfmaschinen.

Pētras, Berg in Albanien, vielleicht der Pelion der Alten.

Petrāsko, so v. w. Peter 40).

Petrēa (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbenese *Rchb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Sträucher u. Bäume.

Petrefácten (v. gr. u. lat.), Versteinerungen. **P-kunde, 1)** Kenntniß der Versteinerungen; **2)** in weiterem Sinne so v. w. urweltl. Naturgeschichte, s. u. Mineralogie.

Petrējus, 63 v. Chr. Legat des Consuls C. Antonius u. Sieger über Catilina bei Pistoria; später Legat des Pompejus, von Cäsar aus Spanien vertrieben, commandirte später in Africa gegen Cäsar. Er wohnte der Schlacht bei Thapsos 46 v. Chr. bei. Nun irrte er mehr. Tage mit König Juba von Mauritanien umher, bis Beide sich tödteten.

Petrēll, so v. w. Sturmvogel.

Pētri, 1) (Niccolo), Maler aus Florenz, lebte um 1390, einer der letzten, welche im Style Giottos zeichneten. In seinen Werken (in S. Francesco zu Pisa u. in dem gleichnamigen Kloster zu Prato) zeigt er ein glückliches Streben zu charakterisiren, ohne aus der idealen Auffassungsweise zu fallen. Er ist seinen spätern Landsleuten bis fast auf die neueste Zeit unbekannt geblieben. **2)** (Olaus), so v. w. Petersen 1). **3)** (Bernhard), geb. 1767 in Zweibrücken; erlernte die Gartenkunst u. Landwirthschaft, hielt sich mehr. Jahre in England auf, bereiste Europa, hielt sich bei dem Herzog von Zweibrücken auf, richtete die Hofgärten in Karlsruhe nach engl. Art ein, wandte sich in die östreich. Staaten, führte daselbst die schöne Gartenkunst ein, wurde bevollmächtigter Güterdirector des Fürsten Johann v. Liechtenstein, holte aus Spanien Merinoschafe u. kaufte zuletzt das Gut Theresienfeld bei Wienerneustadt in Niederöstreich, wo er noch jetzt als Oekonomierath u. berühmter Schafzüchter lebt. Berühmt ist P.s Reinzuchtinstitut-original-spanischer Stammschafe der 3 Merinoracen: St. Paular, Guadeloupe u. Negretti, wovon jährlich 700 Stück der edelsten u. reichwolligsten Stammböcke verkauft werden. Schr.: Das Ganze der Schafzucht, Wien 1815, Aufruf an alle Herrschafts- u. Schäfereibesitzer des östreich. Kaiserthums, die Begründung von Wollmärkten betreffend, ebd. 1824; Beobachtungen u. Erfahrungen über die Wirkungen der Körner- u. Häckselfütterung, ebd. 1824, 2. Aufl.; Physiologisch-comparative Versuche über die Nahrungskräfte u. Eigenschaften sehr verschiedenartiger Futtergewächse, ebd. 1824, 2. Aufl.; Die wahre Philosophie des Ackerbaues, ebd. 1825; Das Ganze der Schafzucht für Deutschlands Klima, ebd. 1825, 3 Thle.; Mittheilungen des Interessantesten u. Neuesten aus dem Gebiete der höhern Schaf- u. Wollkunde, ebd. 1829; Vergleichende Darstellung des Productionswerthes verschiedenartiger Gewächse gegeneinander, ebd. 1833; Ueber Pflanzenernährungsgrundsätze, ebd. 1839; Mittheilungen über eine nachhaltige Werthserhöhung des Grundeigenthums, ebd. 1840; Ueber die Theresienfelder Musterwirthschaft, ebd. 1841; Ueber die ökonom. Aufgaben, die in der Theresienfelder landwirthschaftl. Musteranstalt zur rationellen Verbesserung der Landwirthschaft praktisch behandelt worden sind, ebd. 1841. **4)** (Sam. Friedr. Erdm.), geb. 1776 zu Bautzen; 1803 Vicedirector des Schullehrerseminars zu Dresden-Friedrichstadt, 1805 Prof. am Gymnasium zu Fulda, später Schul- u. Kirchenrath; schr.: Magazin der pädagog. Literaturgesch., 2 Samml., Lpz. 1805—7, 2 Bde.; Verdeutschungswörterbuch, ebd. 1806, 2 Bde., 3. A. Dresd. 1838, 2 Bde.; Lehrb. der städt. Gewerbkunde, Lpz. 1807; Ueber Dichtkunst u. deren Gesch., ebd. 1817; Hellas, ebd. 1818; Klio u. Kalliope, Eisenach 1822; Hellenen, ebd. 1823; Eichenkränze, Wiesb. 1823; Nationalkalender der Deutschen, Lpz. 1828—30, 2 Bde. Er st. 1850.

Pētrich, Tabak, s. u. Petrovich.

Petrícola, Muscheln, s. Felsenbewohner. **P-colēen**, s. u. Muscheln 4.

Petricórdium (a. Geogr.), so v. w. Augusta Vesunna, s. Augusta 40).

Petricóril, P-córdii (a. Geogr.), s. v. Perigord 2).

Pētri Érbgut, s. Patrimonium Petri.

Petrificatiōn (v. gr. u. lat.), Versteinerung (s. d.). **Petrificírt**, versteinert.

Petrifora, s. u. Lithophagä.

Pētrikau, 1) Kr. des poln. Gouvernem. Kalisch; hier: Radomsk, Stadt, 2000 Ew.; Kaminsko, Stadt, 1000 Ew.; Belchatow, Stadt, 460 Ew. **2)** Hauptstadt darin, 7 kathol. Kirchen, Piaristencollegium, Gymnasium, Judenvorstadt, 5200 Ew. Hier wurden sonst Reichstage gehalten u. Könige gewählt; Trümmer einer königl. Burg.

Pētri Kēttenfeier, kathol. Kirchenfest, zu Ehren der Ketten St. Petri, das seinen Ursprung einer Kette verdankt, mit der der Apostel Petrus in Jerusalem gefesselt worden sein soll, als er wunderbarlich aus dem Kerker befreiet ward, welche Kette Eudoxia, Gemahlin des Kaisers Theodosius des Jüngern, ihrer Tochter Eudoxia geschenkt hatte. Dieser Kette fügte der Papst noch eine 2. Kette hinzu, die Petrus unter Nero zu Rom getragen. Eudoxia ließ zur Aufbewahrung dieser beiden Ketten eine eigene Kirche (Kirche Petri zu den Ketten) erbauen u. der Papst ordnete das Fest P. K. an, welches den 1. Aug. gefeiert wird.

Petrikówka, Marktfl., s. u. Alexandria 3).

Petrilith (Miner.), so v. w. Feldspath.

Petrina (a. Geogr.), so v. w. Petra 2).

Petriner, so v. w. Clerici non Canonici.

Petrinia, Stadt, s. u. Banalgrenze.

Petrinus, so v. w. Peter 17).

Petri-Paulmesse, s. unt. Naumburg (a. d. Saale) 2).

Petri Schlüsseln (Kirchenw.), so v. w. Petersschlüssel.

Petri, St., Insel, so v. w. S. Pedro, s. u. Isla de Leon.

Petri Stuhlfeier, Fest der röm. Kirche, den 22. Febr. gefeiert zum Andenken an Petrus, der als 1. Bischof seinen Stuhl (Sitz) in Rom gehabt haben soll.

Petroa, Vulkan, so v. w. Peteroa.

Petrobium (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae *Rchnb.* Art: P. arboreum, baumartig, weißblühend, auf St. Helena.

Petrobrusiäner, so v. w. Bruisianer.

Petrocallis (P. *R. Br.*); Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Alysseae, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. pyrenaica, in SEuropa.

Petrocarya (P *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Amygdalaceen, Chrysobalaneae *Rchnb.*, Zwetschen *Ok.*, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan., afrikan. u. ostind. Bäume, mit eßbaren, wohlschmeckenden Fruchtbeeren.

Petrocorii (a. Geogr.), Volk in Gallia aquitanica; ihre Stadt Civitas Petrocoriorum, im j. Perigord in Guienne.

Petrodroma, Vogel, nach Vieillot so v. w. Mauerklette.

Petrófdscha, Marktfl., so v. w. Petrovich.

Petroff (Wasilj Petrowitsch), geb. 1736 zu Moskau; studirte das. u. zeichnete sich früh als Kanzelredner aus, 1769 wurde er Translateur beim Cabinet u. Vorleser Katharinens II., machte 1772 eine Reise nach England, ward bei seiner Rückkehr Bibliothekar, legte aber 1780 seine Stelle nieder u. st. als Staatsrath 1799. Bekannt bes. als Odendichter, s. u. Russische Literatur 4. Werke, Petersb. 1811, 3 Bde.; eine Uebersetzung von Virgils Aeneide, ebd. 1781—86, 2 Bde. *(Jb.)*

Petrogeton (P. *Ekl., Zegh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Crassulaceae *Zegh.* Arten: in SAmerika.

Petroglossus (Petref.), so v. w. Glossopetren.

Petrographie (v. gr.), [1]Beschreibung der Gebirgsarten; man berücksichtigt dabei [2]**A)** die Zusammensetzung derselben; sie werden nach ihrem Ursprung getheilt in Ur-, Uebergangs-, Flötz-, aufgeschwemmte, vulkan. Gebirgsarten; [3]nach ihrer Structur in einfache (wenn sie aus gleichartigen, sie sind die seltnern u. niemahls ganz rein), od. zusammengesetzte (wenn sie aus ungleichartigen Theilen zusammengesetzt sind) u. dies wieder im Großen (in Rücksicht auf ganze Gebirge, Gebirgsmassen) od. im Kleinen (in Rücksicht auf einzelne Steine, Gesteine), in fremdartige (wenn sie in die Mitte eines Gesteins eingeschichtet sind) od. untergeordnete (wenn sie in Gesellschaft einer andern häufig vorkommen); [4]nach ihrer Bildungsweise sind sie entweder auf nassem od. auf trocknem Wege entstanden. [5]Die Theile woraus die zusammengesetzten Gebirge bestehen, heißen Gemengtheile; sie sind entweder wesentl., wenn sie sich in einer Gebirgsart immer, zufällige, wenn sie sich nur bisweilen finden; ferner in gleichzeitige od. ungleichzeitige. Bei diesen ist entweder die Hauptmasse od. einzelne Theile früher entstanden. Die Gemengtheile, die den Hauptbestandtheil eines Gesteins bilden, heißen charakterisirende. [6]**B)** Die Structur; sie ist eine körnige, wenn die Zusammenfügung aus eckigen, krystallin., einander nicht umschließenden Körnern besteht; schieferig, wenn die Gemengtheile Blättchen sind; porphyrisch, wenn in einer Grundmasse Krystalle od. ähnliches Gestein sich findet; porphyrartig, wenn sich diese Beimengungen weniger deutlich zeigen; Mandelstein, wenn die zufällig sich findenden Höhlungen darin mit fremdartigen Gestein ausgefüllt sind; Conglutinate (Trümmergestein), wenn in der Grundmasse größere u. kleinere Mineralienstücke eingefügt sind. [7]**C)** Das Uebergehen in andre Gebirgsarten; [8]**D)** die Beimengungen; [9]**E)** die Veränderungen durch Verwitterung, Feuer ꝛc. Man unterscheidet krystallin. Gestein (Quarz, Feldspath, Glimmer, Hornblende, Serpentin ꝛc.) u. nicht krystallinisches (Conglutinate u. Congregate). *(Wr.)*

Petrographische Karten, Karten, in die die Gebirgsbestandarten u. ihre Auflagerungen angegeben sind.

Petrolein, so v. w. Paraffin, s. u. Theer.

Petróleum, s. Naphtha 2. **Petrolène**, s. ebd. 4.

Petróma (gr. Ant.), Behältniß aus 3 großen, hohlen, genau schließenden Steinen, worin die heil. Schriften der griech. Mysterien aufbewahrt wurden. Bei den Pheneaten war der Schwur bei dem P. der heiligste.

Petromarula (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Campanuleae *Rchnb.* Art: P. pinnata, auf Kreta.

Petromyzon, Fisch, s. Neunaug

Petronell, Marktfl. im östr. Viertel unter dem wiener Walde an der Donau; Schloß mit Sammlung von Alterthümern aus der Römerstadt Carnuntum; 700 Ew.

Petronella, so v. w. Petronilla 1).

Petróni (Richard), geb. um 1250 zu Sienna; Cardinal, Prof. der Rechte zu Neapel unter Karl I.; er war einer der 3 Rechtsgelehrten, welche, vom Papst Bonifacius

facius VIII. beauftragt, die Decretalien sammelten; Vicekanzler der röm. Kirche u. 1298 Cardinal, wohnte 1311 dem Concil von Vienne bei, welches den Tempelorden aufhob, Legat zu Genua, st. das. 1314.

Petrōnia, Gemahlin des Kaisers Vitellius (s. d.).

Petronilla, 1) (Petronēlla, St.), Römische Jungfrau, nach And. die Tochter des Apostels Petrus, schlug aus Keuschheit die Ehe mit einem vornehmen Römer Flaccus aus u. entging ihr auf ihr Gebet durch den Tod; Jahrestag der 31. Mai. **2)** Letzte Gräfin von Besalu, s. d. 2).

Petrōnion (a. Geogr.), so v. w. Bodrun, s. u. Halikarnassos.

Petrōnius, 1) (T. Flavius P.), Bürger aus Reate, war im Bürgerkriege Centurio unter Pompejus u. ward Stammvater der Flavia gens, s. u. Flavius. **2)** Unter August Statthalter von Aegypten, des Cornelius Nachfolger; kriegte ohne Erfolg gegen die Aethiopier unter der Königin Kandake. **3)** (T. P. Arbiter), aus Massilia; lebte unter Claudius u. Nero in Rom. Schr.: Satyricôn liber, ein Sittengemälde der röm. Welt, in Art der Varronianischen Satyre, mit Versen untermischt, unter welchen ein eignes Gedicht über den Bürgerkrieg, das merkwürdig ist; nur noch in Auszügen u. Bruchstücken vorhanden; 1. Ausg. Ven. 1499, 4.; Leyd. 1585; aus einem 1588 gefundnen Codex, verm. von Nodot, Par. 1603, 12.; Frankf. 1629, 4.; von Burmann, Leyd. 1743, Lpz. 1782; deutsch von Gröninger, Berl. 1796, Blankenb. 1798 u. 1804. **4)** (P. Didius Sev.), Vater des Kaisers Julian. *(Sch.)*

Petropāwlowsk, s. u. Kamtschatka.

Petropawlowskāja Krēpost, Festung, s. u. Ischim 1).

Petropharyngēus (Anat.), ein Theil des Schlundkopfschnürers, der am Felsenbein seinen Ansatz hat.

Petrōphila (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Keklismenen *Spr.*, Proteae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländ., ästige Sträucher, zum Theil als Zierpflanzen cultivirt.

Petrosawōdsk, 1) Kreis im russ. Gouvernem. Olonez, am Onegasee. Hier außer Folg. das Dorf Tiwdia (Tiwdija), große Brüche von röthl., weiß gestreiftem Marmor, der zu Petersburg häufig verbraucht wird, dabei 200 Arbeiter; Stahlwaarenfabrik. **2)** Hauptst. des Gouvernem. u. Kr., am Onegasee u. der Lososinka; 2 hölzerne Kirchen, 2 Magazine, Krankenhaus, 8000 Ew., Pulverfabrik, Sägemühlen, Kupferhammer, Handel; in der Nähe große Eisenhütte, Stückgießerei, Alexandrowska Gesundbrunnen. *(Wr.)*

Petroselīnum (P. *Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae, Ammineae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Bekannteste Art: P. sativum, s. Petersilie.

Petrosiderīt, Gemenge aus Magneteisenerz od. Titaneisenerz u. Feldspath.

Petrōsilex, 1) so v. w. dichter Feldspath; **2)** so v. w. Hornstein; **3) P. resīnite,** so v. w. Gemeiner Pechstein.

Petrosīlie (Gärtn.), so v. w. Petersilie.

Petrōsi sīnus (Anat.), s. Gehirnhäute u. **Petrōsum os,** s. u. Schädelknochen u.

Petrōva Gōra, s. u. Illyrisches Gebirg.

Pētrovich, Marktfl. im türk. Sandschak Kostendil; baut ausgezeichneten Tabak **(Pētrich),** jährlich (mit der Umgegend) 20,000 Ballen.

Pētrowitsch (russ., Sohn Peters), **1)** Paul I. P., russ. Kaiser, s. Paul 7); **2)** Georg, so v. w. Czerny Georg.

Petrōwsk, 1) Kreis u. **2)** Stadt, s. unt. Saratow 1). **Petrōwski (P.-Dwōrez),** kaiserl. Lustschloß in tatar. Bauart, im russ. Kr. u. Gouv. Moskau.

Pētrus, 1) (aramäisch Kephas, d. h. Fels), [1] ursprüngl. Simon, einer der 12 Apostel Jesu, Sohn des Jonas aus Bethsaida, Bruder des Andreas, ein Fischer. Wahrscheinl. früher ein Schüler Johannis des Täufers, wurde er durch seinen Bruder mit Jesu bekannt, der ihn bald darauf bei einem, auf sein Wort unternommenen reichen Fischzug **(Pētri Fischzug,** Lukas 5, 1—11) zum Apostel berief. [2] Er wurde treuer Gefährte Jesu, der in ihm einen Mann von festem Charakter, unerschütterlicher Willenskraft, aber gewaltiger Heftigkeit erkannte, u. ihm deshalb u. zum Unterschied von Simon von Kana u. Simon Zelotes den Namen P. beilegte. Von der Messiaswürde Jesu überzeugt, vertheidigte er ihn bei seiner Verhaftung mit gewaffneter Hand u. folgte ihm (nebst Johannes) allein in die Wohnung des Hohenpriesters. Hier aber verläugnete er seinen Herrn u. Meister **(Pētri Verläugnung),** bereuete jedoch dies gleich sehr u. gab sich ihm nach seiner Auferstehung ganz hin, s. darüber Christus m. [3] Nach Christi Himmelfahrt u. bes. seit Empfang des heil. Geistes am Pfingstfeste trat er als begeisterter Sprecher der Gemeinde auf, vertheidigte das Evangelium furchtlos vor dem hohen Rathe u. mahnte die Bekenner desselben durch überwältigende Reden u. wunderbare Thaten. [4] Er verkündigte das Evangelium bald auch in Samarien u. Phönizien, nahm zuerst Heiden in die christl. Gemeinschaft auf u. vertheidigte diese Handlung, wie er auch mit Paulus die Heidenchristen vor dem Joch des Mosaischen Gesetzes schützte, wenn er auch später schwankte. [5] Nach der Hinrichtung des ältern Jakobus verhaftet, entkam er, wurde von dem Apostelrath zunächst nach Samarien gesendet, um, nebst Johannes, die dortigen Bekenner des Christenthums zu stär-

stärken. Zwar kehrte er bald nach Jerusalem zurück, ging aber dann als Apostel der Beschneidung nach Syrien u. vielleicht selbst nach Europa. Die Apostelgeschichte berichtet davon nichts, aber die älteste Tradition läßt ihn in Pontus, Galatien, Kappadocien, Proconsular-Asien, Bithynien u. zuletzt in Rom das Evangelium verkündigen. [8] Daß P. verheirathet gewesen, erhellet aus Lucas 4, 38. Die Sage nennt seine Frau Concordia od. Perpetua. [9] Daß P. um das 2. Jahr des Kaisers Claudius eine Reise nach Rom gemacht, dort die Bischofswürde begründet habe (worauf sich der röm. Primat stützt, s. u. Papst [Gesch.] 2), ist zweifelhaft, indem P. erst nach dem Tode Jakobi d. Aeltern, also im 4. Jahr des Claudius, Jerusalem verließ u. die Nachricht von der Gründung einer Gemeinde in Antiochien mit dem gleichzeitigen Aufenthalt desselben in Rom unvereinbar bleibt. [10] P. soll zu Rom unter Nero mit dem Kopfe unterwärts gekreuzigt worden sein, weil er sich unwürdig hielt, in derselben Weise wie Jesus zu sterben. [11] Von ihm finden sich im N. T. unter den kathol. Briefen 2 Sendschreiben, **Briefe des P.**, wahrscheinlich an Gemeinden, welche sich aus Judengenossen gesammelt hatten. Wenn der 1. Brief geschrieben ist, läßt sich schwerlich bestimmen; doch fällt seine Entstehung wohl zwischen 41—61 nach Chr. Wahrscheinlich schrieb P. denselben von Babylon aus. Dieser Brief enthält, außer dem Beweis von der Vortrefflichkeit der Gnade Gottes in Christo, eine Ermahnung zu verschiednen wichtigen Christenpflichten, vorzüglich zum Gehorsam gegen Vorgesetzte. [12] Der 2. Brief ist kurz vor dem Tode des P., wahrscheinlich an dieselben Christen, geschrieben. Er enthält eine Ermahnung zur Beständigkeit im Bekenntniß des Christenthums u. eine Vorherverkündigung falscher Lehre in der christl. Kirche, nebst Mahnung, sich davor in Acht zu nehmen; herausgeg. z. B. von Steiger, Berl. 1832. Außerdem werden P. noch apokryph. Schriften, als: ein Evangelium (s. u. Apokryphen 4), eine Offenbarung, Sendschreiben an Clemens u. Jakobus, beigelegt, welche offenbar untergeschoben. **2) P. Dresdēnsis, 3) P. Füllo, 4) P. Lombārdus, 5) P. Mōngus** ꝛc., s. u. Peter 75), 68), 72), 69) ꝛc. *(Wth.)*

Pētrus, Ritter vom heil., so v. w. Jesus Christusorden 6).

Pets, Stadt, so v. w. Fünfkirchen.

Pētscha (Geogr.), s. u. Siolki.

Pētschaft, [1] Werkzeug, womit bei dem Siegeln der Briefe ein Namenszug od. eine Figur gedrückt wird. [2] Ist das P. blos zu diesem Behufe bestimmt, so ist es gewöhnl. von Messing od. Stahl, besteht aus einer runden od. länglichrunden Platte, auf deren obern Seite ein bequemer Griff angebracht ist; auf der untern Seite sind Buchstaben, Figuren od. Wappen eingegraben. [3] Soll mit dem P. auf Wachs gedruckt werden, so muß es stark od. lieber von Stahl sein, damit der Abdruck unter einer Presse geschehen kann. Die stählernen P-e geben überhaupt einen schönern Abdruck. [4] Statt der P-e bedient man sich, bes. beim Briefschließen mit Oblaten, der Stecher, metallner P-e, auf welche Linien, höchstens mit dem Namenzug auf einem Felde in der Mitte, tief eingestochen sind. [5] P-e trägt man häufig an Uhrketten als Zierathen; diese sind von Gold, od. Bronce, od. vergoldet, od. haben verschiedene zierliche Gestalten. Die untre Platte besteht dann auch wohl aus einem edlen od. halbedlem Stein, welcher glatt od. geschnitten ist. Bisweilen werden auch wohl Glasflüsse statt der Steine gebraucht, auf welchen die Figur sogleich beim Gusse hervorgebracht ist; sie siegeln aber schlecht. [6] Handsiegel sind Privatsiegel, dessen sich regierende Herren u. Beamte bedienen, im Gegensatz von Kanzlei-, Gerichts-, Amts-, Notariats-P-en od. -siegeln. [7] Die gewöhnl. P-e von Messing verfertigen die **P-stecher**, unzünftige Künstler, mit Hilfe verschiedner Grabstichel u. Punzen, mit denen sie in das, in ein Stück Holz (Arbeitsstock) befestigte P. Figuren u. Buchstaben graben. Die stählernen P-e verfertigt der Stahl- od. Stempelschneider, die geschnittnen Steine zu den goldnen P-en besorgt der Steinschneider. *(Fch.)*

Petschänli, Fluß, s. u. Magindanao 4.

Petschänoi, Vorgebirg, s. u. Jakutsk.

Pētschau, Stadt in böhm. Kr. Elnbogen; an der Töpel, altes Bergschloß, 1500 Ew.; Hauptort einer Herrschaft.

Pe-tschell, Prov., so v. w. Tschy-li.

Pētschen, Riemen od. Ruder an kleinen Schiffen od. Flossen.

Petschenēgen (Bissēni), tartar. Volksstamm, erschienen um 940 unter dem Großfürsten Igor in SRußland am Dnepr, verheerten Siebenbürgen u. die Länder am Dnistr u. Dnepr, raubten u. plünderten u. trieben dies bis gegen 1200, bei den Zerspaltungen Rußlands, glücklich, aber immer im Kriege mit den Großfürsten. Endlich verschmolzen sie, zum Ackerbau übergehend, mit den Russen, u. Reste von ihnen wohnen jetzt in dem russ. Gouv. Charkow, wo einige Dörfer von ihnen die **Petschenēgischen Dörfer** heißen. Auch die Szekler sollen Reste von ihnen sein. Vgl. Rußland, Ungarn, Siebenbürgen, Moldau u. Walachei (Gesch.).

Pētscher, Stadttheil, s. u. Kiew 4).

Pētschili, Prov., so v. w. Petscheli.

Petschōra, 1) Fluß in Rußland; entspringt am Ural, nimmt die Usa u. Tyra auf, durchfließt die Statthalterschaften Wologda u. Archangelsk, fällt in das nördliche Eismeer, wo er einen großen Busen bildet; Lauf 142 Ml. Rechts zieht sich an ihm die **petschōrische** (arktische) **Stēppe** hin. 2) So v. w. Petschori.

Petschŏri (Pĕtschur, Peczory), Stadt im ruff. Kr. u. Gouv. Pleskow, Wallfahrtskloster, in Stein gehauene Kirche mit weitläufigen unterird. Gängen. Korn- u. Flachshandel, 500 Ew.

Petschū, Fluß, s. u. Jangtsekiang.

-pĕttah (ind.), Anhängewort, so v. w. offne Stadt.

Pĕttau (slavisch Ptui, Ptuja, die Fremde), Stadt im steyer. Kr. Marburg, an der Drau; hat Dechantkirche, Kloster, Invalidenhaus, Rosoglobrennerei, Handel mit Ungarn, fürstl. dietrichsteinsches Bergschloß (Ober-P.), 1650 (2000) Ew.; von den Römern als Petobio erbaut. Die Umgegend **P-er Feld.**

Pettēĭa (griech. Ant.), Steinspiel mit Würfeln, die das Fortrücken der Steine bestimmten, ähnlich dem Trictrac od. Toccategli.

Pĕtten, See, s. u. Guatemala 3).

Pĕtter (Anton), geb. zu Wien 1783, Historienmaler, seit 1814 Mitglied, 1829 Professor, 1830 Director an der Akademie zu Wien. Berühmt ist sein Bild, die Zusammenkunft Kaiser Maximilians mit seiner Braut, im Johanneum zu Grätz.

Pĕtto (ital., die Brust), s. In petto.

Pĕttrich, 1) (Franz), geb. 1770 im im leitmeritzer Kreise in Böhmen; bildete sich unter Casanova in Dresden u. dann in Rom, ward endlich königl. sächs. Hofbildhauer u. Prof. der Kunstakademie; lieferte Mehreres. Er st. 1844. **2)** (Ferdinand), des Vor. Sohn, geb. 1798 zu Dresden, Gehülfe seines Vaters; bildete sich seit 1819 unter Thorwaldsen in Rom. Er ward von M. Wagner zur Ausführung des großen Frieses von der Völkerwanderung, für die Walhalla bei Regensburg, mit P. Schöpf berufen. *(Op. u. Fst.)*

Pĕtty, s. Landsdown 1) u. 2).

Petuāria (a. Geogr.), Stadt der Parisii, s. d.

Petubāstes (Petubātes), alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 1.

Petulānt (v. lat.), ungestüm, muthwillig; daher **Petulānz,** Muthwille.

Pĕtum, Art virginischer Tabak.

Petūnga (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Gardeniaceae *De C.* Arten auf Java.

Petūnia (P. *Juss.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Nachtschatten, Nicotianeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. nyctaginiflora, in SAmerika, mit großen weißen u. rothen Blüthen, in mehrern Spielarten, als Zierpflanze bei uns in Gärten cultivirt; P. violacea desgleichen.

Petūntse (Petunzē), ein kalkiger Granit, s. u. Porzellan 2).

Pĕtze, weibl. Hund, s. Betze.

Pĕtzelheim, Schloß, s. u. Neuburg 3).

Pĕtzenstein, Stadt, s. Betzenstein.

Pĕtzholdt (Friedr.), geb. zu Kopenhagen 1805, Landschaftmaler, ging 1830 nach München; st. 1838 in Italien, nachdem er noch ein herrliches Bild von den pontin. Sümpfen vollendet hatte.

Petzl (Jos.), geb. zu München 1803, Genremaler, ging nach längerm Aufenthalt unter den Bauern in Tyrol, nach Berlin, nach Dresden, hielt sich in Düsseldorf u. Köln auf u. kam 1831 nach München zurück. 1832 ging er nach Rom u. 1833 mit K. Otto nach Griechenland, wo er reichen Stoff zu Bildern sammelte. Er besuchte noch die Inseln des Archipelagus, auch Constantinopel u. kehrte 1834 nach München zurück. *(Fst.)*

Pĕtzmayer (Johann), geb. 1810 zu Wien, ward Anfangs zur Gastwirthschaft, dem Geschäft seines Vaters bestimmt, 1828 als Zitherspieler unter dem Namen Heiling-Jean bekannt, erfand die Streichzither, machte seit 1833 Reisen durch Deutschland, war 1836 in Leipzig, später in Paris u. London, lehnte einen Antrag seines Freundes Strauß, der an beiden Orten beschäftigt war, ab, war 1837 in Bamberg u. ward u. a. hier vom Herzog Maximilian v. Baiern zum Kammervirtuosen ernannt u. begleitete denselben auf seinen Reisen nach Afrika u. Asien; componirte Mehreres für sein Instrument. *(Sp.)*

Pĕtzschka, so v. w. Peczka.

Pĕū à pĕū (fr., spr. Pöh a pöh), nach u. nach, allmählig.

Pĕūce, Peucites (Harz-Holz), versteinertes Förenholz.

Peucedānum (P. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Selineen *Spr.*, Peucidaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. officinale (Haarstrang, Saufenchel), auf trocknen, bergigen Waldwiesen. Die dicke, lange, runde, faserige, außen schwärzliche, innen weißliche, einen scharfen, bittern, unangenehm gewürzhaft riechenden, gelben Milchsaft enthaltende Wurzel (Radix peucedani), ehedem mehr als jetzt als Schweiß u. Harn treibendes Mittel, auch als Räucherungsmittel gegen die Rindviehseuche in Gebrauch, enthält außer ätherischem Oel u. einem an der Luft erhärtenden Gummiharz [2] **Peucedanin,** einen durch wiederholtes Auswaschen des abgedampften alkohol. Auszugs der Wurzel mit Wasser u. Weingeist u. Umkrystallisiren darzustellenden Pflanzenstoff. Krystallisirt in zarten, lockern, glänzendweißen, in Büscheln vereinigten Prismen; ist nicht in Wasser, wenig in kaltem, mehr in kochendem Alkohol, leicht in Aether, fetten u. flüchtigen Oelen löslich. Die Lösung in Alkohol schmeckt scharf, anhaltend kratzend, ist neutral. Es schmilzt bei 60°, gerinnt in der Ruhe nur langsam, beim Umrühren sehr schnell zu wachsähnlicher Masse. Ist = $C_{4}H_{4}O$. [1] P. Cervaria (Athamanta C. Hirschwurzel, große Bergpetersilie, schwarzer Enzian), stattliches Doldengewächs auf Bergwiesen,

in

in Weinbergen ꝛc. mit großen 3fach gefiederten Wurzelblätter, wenigen u. einfacheren Stengelblättern, randständigen, weißen od. röthlichweißen Dolden. Die spindelförmige, 8—10 Zoll lange, schwärzlich-graubraune, oben mit steifen dunkelbraunen Fasern besetzte, stark aromatisch harzig riechende u. schmeckende Wurzel, die länglich ovalen, zusammengedrückten, gelbbraunen Samen waren als Radix et semen Cervariae, s. Gentianae nigrae, officinell, u. erstere wird oft statt der von Meum athamantinum als Bärwurzel verkauft. 'P. Oreoselinum (Selinum, s. Athamanta Oreoselinum, Oreoselinum legitimum, Bergpetersilie, Grundheil), auf sonnigen Grasplätzen in Bergwäldern. Die möhrenartige, Milchsaft enthaltende oben schopfige Wurzel, die flach eirunden, hellbraunen Früchte, u. die 3fach gefiederten Blätter sind als Rad., Sem. u. Herba oreoselini, officinell, letztre bes. werden in Theeaufguß für sich u. als Zusatz zu Brustspecies benutzt. 'P. sylvestre (Milchpeterling, Oelsenich, wilder Bertram) auf sumpfigen Wiesen, an Gräben, in Gebüschen. Die Wurzelblätter sind in der Peripherie 3eckig, 3fach doppelt zusammengesetzt. Das ganze Kraut bes. die als Rad. physselini s. olsnitzii officinelle, terpentinartig riechende, scharf u. bitter schmeckende Wurzel enthält scharfen Milchsaft. Letztre wird gegen Zahnschmerzen, u. in nördl. Ländern wie Tabak gekaut, auch als Gewürz statt Ingwer benutzt u. neulich gegen Epilepsie empfohlen. 'P. animoniacum s. Dorema armeniacum. P. silaus s. Silaus pratensis. *(Su.)*

Pēūcer, 1) (Kaspar), geb. 1525 zu Bautzen, Schüler u. nachher Schwiegersohn Melanchthons; Prof. der Medicin zu Wittenberg, auch Leibarzt des Kurfürsten August; die Beschuldigung des Kryptocalvinismus zog ihm 1575—85 Gefangenschaft zu. Er ging nach Zerbst, ward Leibmedicus das. u. st. 1602. Schr.: Commentarius de praecipuis divinationum generibus, Wittenb. 1553 u. o. **2)** (Heinrich Carl Friedr.), geb. 1779 zu Buttstädt; 1805 Hofadvocat zu Weimar, ging 1807 mit dem weimar. Gesandten nach Paris u. besorgte daselbst bis 1809 die Legationsgeschäfte, kehrte dann nach Weimar zurück, wurde geheimer Secretär, Assessor, geh. Regierungsrath, 1815 Director des Oberconsistoriums, 1840 dessen Oberpräsident. Schr.: Klassisches Theater der Franzosen, 4 Bde.; Alexander in Persien, Oper; Proserpina, eine dramat. Allegorie; mit Goethe: ein poet. Nachspiel zu Iffands Hagestolzen; Wanderer u. Pächterin, Schauspiel u. a. Einige Jahre war er Redacteur des Landsturmblattes u. des Journals für Luxus u. Mode. Er st. 1849.

Peucētia, nach **Peucētius**, dem Sohn des Denotros (s. d.), genannte Landschaft an der Küste Apuliens in Unter-Italien, begrenzt vom Fluß Aufidus u. dem tarentin. Meerbusen; j. Terra di Bari. Vgl. Italien (Gesch.) 1. a.

Peucīni (Pēūkī), german. Volk, s. u. Bastarner.

Peucȳl (Peucylēn), s. u. Terpentinöl.

Pēūerbach (Georg von), so v. w. Peurbach.

Pēūke (a. Geogr.), **1)** Insel, s. u. Donau u. Bastarnä; **2)** Gebirg im europ. Sarmatien, vermuthlich das von den Karpathen aus nördl. durch Gallicien streichende.

Peukelīotis (a. Geogr), Bezirk in Indien, darin Stadt **Peukēla.**

Peukēstes, Schildträger, später Feldherr Alexanders u. Statthalter in Alexandria, s. Aegypten (Gesch.) 2; nach Alexanders Tode Statthalter in Syrien; stand im Kriege des Antigonos gegen Eumenes Letzterem bei, verrieth aber denselben an Antigonos, der ihm aber, statt ihn zu lohnen, seine Satrapie nahm.

Peukētios (Myth.), s. unt. Peucetia, vgl. Denotros.

Pēūlen, so v. w. ackern; dah. **Pēūlwerk**, so v. w. Ackerwerk, **Pēūler**, so v. w. Bauer.

Pēūls, Volk, so v. w. Foulahs.

Pēūlven, druidische Denkmäler in celtischen Ländern, s. unt. Druiden s. Vgl. Stonehenge.

Pēūmeae, s. u. Nyctagineen s.

Pēūmus (P. *Molin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen, *Spr.* Nyctagineen, Atherospermeae *Ichnb.*, Gohren *Ok.*, Diöcie, Polyandrie *L.* Art: P. Boldus, wohlriechendes, in Chili heimisches Bäumchen; P. rubra, alba, mammosa, Bäume ebendaselbst, mit eßbaren Früchten u. ölgebenden Fruchtkernen.

Pēūrbach (Purbach, Georg v.), geb. zu Peuerbach in Oestreich ob der Ens 1423; Lehrer der Mathematik zu Wien, Wiederhersteller der Astronomie zu jener Zeit; st. 1461. Schr.: Theoriae novae planetarum, Nürnb. (wahrscheinlich) 1472 u. ö.; Sex primi libri systematis Almagesti, Vened. 1496, Fol., Bas. 1543, Nürnb. 1550, Fol.

Peurōūsea (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Arten: P. calycina, oxylepis am Cap.

Pēūsche, 1) Bund, **2)** Schutte Stroh.

Pēūschel (Bergb.), so v. w. Päuschel.

Pēūschen, das auf dem Herde rein gewaschene Erz in das Abstahfaß laufen lassen. **Pēūse**, s. Bose 1).

Peutācta (lat.), so v. w. Melonenholothurie.

Pēūtinger (Konrad), geb. 1465 zu Augsburg, aus patricischer Familie; studirte in Italien Rechtswissenschaft u. ward in Augsburg 1493 Syndikus, wohnte als Abgeordneter mehrern Reichstagen unter Kaiser Maximilian bei, ging auch 1519 als Bewillkommnungsgesandter Karls V. nach

Digitized by Google

nach Brügge, u. st. 1547. Ihm verdankt Augsburg das Münzrecht. Bes. berühmt machte ihn die von Konr. Celtes in einem Kloster entdeckte, u. in P.s Nachlaß gefundne, daher nach ihm benannte **Pëutingersche Tafel** (Tabula Peutingeriana), eine unter dem Kaiser Severus, n. And. auf Theodosius II. Befehl (dah. auch Tabula geographica Theodosiana) verfertigte Landcharte des röm. Reichs, od. vielmehr ein gemaltes Orterverzeichniß, das den Abstand der Orte längs der gezognen militär. Straßen, so wie durch das beigefügte Bild bemerkt, ob es Hauptstadt, Festung, Colonie, Bad ꝛc. war, die Berge an den Straßen ansetzt, so wie die Stellen, wo Flüsse zu passiren sind, u. die umgrenzenden barbarischen Völker. Die Tafel verschwand wieder, bis M. Welser zu Venedig 1591, 4., Bruchstücke von ihr herausgab. Erst im 18. Jahrh. entdeckte man die vollständige Tafel (bis auf das erste Blatt, Spanien, Britanien u. Mauritanien enthaltend, das jedoch 1835 Prof. Wyttenbach zu Trier auch auf der dasigen Stadtbibliothek, an ein Buch als Schmutztitel angeklebt entdeckte), das aber nicht Original, sondern eine im 13. od. 14. Jahrh. von einem Mönche gemachte Copie, 11 Blätter, unter Peutingers Papieren, u. 1758 gab sie v. Scheyb in 11 Tafeln, mit 1 Tafel Alphabet, heraus, Wien, Fol.; die Handschr. ist jetzt in der kaiserl. Bibliothek. *(Sch. u. Md.)*

Pëvas, Indianer, s. Truxillo 7). **Pewënder,** See, s. u. Finland a u. Kymen. **Pëwsum, 1)** Amt, so v. w. Greetsyhl; **2)** Dorf darin, Schloß, 450 Ew.

Pëwtes (engl.), s. u. Zinn a.

P. ex., so v. w. P. e.

Pëyer (Joh. Konrad), geb. zu Schaffhausen 1653; Arzt, prakticirte in Schaffhausen, wo er zugleich am Collegium humanitatis Prof. der Eloquenz, dann der Logik u. Physik wurde; st. 1712. Nach ihm sind die **Pëyerschen Drüsen** (s. Darm a) genannt, die er (obgleich nicht zuerst) in seiner Exercitatio de glandulis intestinorum, Schafh. 1677, Amsterd. 1681, beschrieb. Schr.: Methodus historiarum anatomico-med., Par. 1678; Paeonis et Pythagorae (Harderi et Peyeri) excercitatt. anat. et med., Genf 1681 u. ö.; Mercyologia, Bas. 1685. *(Pt.)*

Pëyla, Maß auf Ceylan, s. d. (Geogr.) ex. **Pëym,** s. u. Turfan a c). **Pëyrat,** Marktfl., s. unt. Limoges. **Pëyre, S.,** Marktfl. in der Prov. Saluzzo (Coni, Königr. Sardinien); hat Mauern, 5000 Ew., liegt unweit der Vraita. **Peyrehorade,** Stadt, s. u. Dax.

Peyrère (spr. Pörähr, Isaak de la P.), geb. 1594 zu Bordeaux, Calvinist, in Diensten des Prinzen Condé, begleitete 1654 den franz. Gesandten de la Thuilerie nach Dänemark u. folgte dann dem Prinzen Condé nach den Niederlanden. Hier faßte er, durch eine Stelle im Brief an die Römer geleitet, die Idee der Präadamiten. Das Ketzergericht zu Brüssel nöthigte ihn 1656, diese Meinung u. den Protestantismus zugleich abzuschwören; allein er gab sich nicht auf. Auch glaubte er, daß die Juden wieder zu ihrer Selbstständigkeit in Frankreich od. in Palästina gelangen werden. Er st. in einem Priesterhause des Oratoriums von Paris 1676 (1677). Schr.: Praeadamitae, Par. 1655; Systema theolog. ex praeadamitar. hypothesi, ebd. 1643. *(Ht.)*

Pëyron (spr. Pörong, Amadeo), geb. 1789 zu Turin, Prof. der oriental. Sprachen am Athenäum u. Secretär der Akademie zu Turin, bes. verdient um die kopt. Sprache u. die altägypt. Literatur; gab heraus: Papyri gr. regii taurin. Musei aegypt., Turin 1826 f., 2 Bde. 4.; schr. Lexicon linguae copticae, ebd. 1835, 4.

Peyronnët (spr. Pöronnä, Charles-Ignace, Graf von P.), geb. zu Bordeaux 1775; lebte daselbst Anfangs als Advocat; rettete während der 100 Tage die Herzogin von Angoulême auf ein britisches Schiff. Nach der Restauration den Bourbons treu, wurde er unter Decazes Präsident des Tribunals 1. Instanz zu Bourges. Zum Deputirten gewählt war er eins der heftigsten Mitglieder der rechten Seite, sprach gegen die Preßfreiheit, kam 1821 als Justizminister in das Cabinet u. ward 1822 mit Corbiere u. Villèle Graf. Er setzte es durch, daß die Advocaten in den Stand gesetzt wurden, den sie vor 1810 gehabt hatten. Kurz vor Ludwigs XVIII. Tode setzte er die Wiedereinführung der Censur durch. Als Großsiegelbewahrer schuf er das Sacrilegiengesetz, so wie er auch großen Antheil an der Septennalität der Deputirtenkammer hatte. Er verließ das Ministerium mit Villèle, Anfang 1828, u. trat erst, nachdem das Ministerium Polignac im Aug. 1829 gebildet war, wieder in dasselbe ein. Hier wirkte er im Sinne der äußersten Ultra's vorzüglich verderblich, u. ihm u. Polignac werden bes. die Ordonnanzen vom 25. Julius 1830 zugeschrieben, welche Karl X. den Thron kosteten. Auf der Flucht ward er in Frankreich gefangen, zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt u. saß mit seinen Collegen im Schloß Ham. Am 17. Octbr. 1836 wurde er freigelassen, er schrieb während dieser Zeit: Pensées d'un prisonnier, Par. 1834, 2 Thle.; Hist. de France, ebd. 1835, 2 Thle. *(Gl. u. Hel.)*

Peyrourade (spr. Pörurahd), Stadt, so v. w. Peyrehorade.

Pëyrouse, Meerenge, s. u. Japanisches Meer.

Peyrouse, la (spr. Përuhs, Jean Francois Gallaup de la P.), s. Laperouse 1).

Peyrousia (P. *Pours.*), so v. w. Lapeyrousia.

Peyrusse (spr. Përuß), Stadt im Bzk. Villefranche des franz. Dep. Aveyron am

am Diege; Schloß, Hospital, Trümmer eines röm. Tempels, 1000 Ew.

Pēÿster, Gruppe, s. u. Mulgrave 2.

Pēÿthan, Radschaschaft, s. u. Radschas District 1).

Pezēnas (sonst Piscenä), Stadt u. Cantonsort an der Peine u. dem Hérault, im Bezirk Beziers des franz. Depart. Hérault; schönes Schloß, Börse, Handelsgericht, Seidenmühlen, Wollenmesse (schon im Alterthume wurde hier viel, aber grobe Wolle erzeugt), 9000 Ew. Ueber den Hérault geht bei S. Guilhem eine Seilbrücke.

Pezēta, Münze, so v. w. Peseta.

Pezētten (Waarenk.), **1)** s. Bezetten; **2)** s. Tournesol.

Pezīza (P. *Dill.*), Pilzgatt. aus der Fam. Hutlinge *Rchnb.*, Kunze *Ok.*, Hymenomycetes, Cupulati *Fries*, ziemlich fleischige, anfangs geschlossene, sich später schlüssel- od. becherförmig öffnende, viele Schläuche mit Saftfäden untermischt enthaltende Pilze. Arten sehr zahlreich.

Pēzo da Rägoa (P. do Regōa), Villa im portug. Bzk. Lamego, in Trazos Montes, am Douro; Flußhafen, Handel mit Portwein, 1500 Ew.; gehört zum Weindistrict der Dourogesellschaft.

Pezōporus, so v. w. Erdpapagai.

Pezÿnk, Stadt, so v. w. Pösing.

Pēzza (ital., so v. w. Stück), **1)** Rechnungsmünze in Toscana, s. d. (Geogr.); **2)** Feldmaß in Rom, s. unt. Kirchenstaat (Geogr.) 11.

Pēzza (Mich.), so v. w. Fra Diavolo.

Pezzētta da tingēre, **1)** so v. w. Bezetten; **2)** so v. w. Tournesol.

Pezzl (Joh.), geb. 1756 zu Mollersdorf in Baiern; privatisirte zuerst in Salzburg u. Zürich, 1785 Secretär u. Bibliothekar beim Fürsten von Kaunitz, in Wien u. 1791 bei der Chiffercanzlei daselbst angestellt; schr. zum Theil anonym: Briefe aus dem Noviciat, Zür. 1780—83, 4 Bde.; Faustin, ebd. 1783, 2. Aufl. 1784 (der 2. Theil ist untergeschoben); Biograph. Denkmal Risbecks, Kempt. (Wien) 1786; Skizze von Wien, Wien 1780—1790, 6 Hefte, 4. Aufl. 1803; Charakteristik Josephs II., ebd. 1790, 5. Aufl. 1822; Laudons Lebensgeschichte, ebd. 1790; Eugens Leben u. Thaten, ebd. 1791 ꝛc. *(Lr.)*

Pezzolājo, Kleidungsstück genuesischer Frauen.

Pf., **1)** Abbrev. so v. w. Pfennig, Pfund; **2)** so v. w. Pianoforte.

Pfacht, s. Zins 21.

Pfad, das, so v. w. Wad, Gewand, Linnen.

Pfädeisen, s. u. Haspel 2. **P-kopf**, eine große Erzwand.

Pfäfers, **1)** Benedictinerabtei im schweiz. Canton St. Gallen, am Rhein auf einem Berge; sonst reichsfürstlich, steht jetzt unmittelbar unter dem Papste. **2) (P-s-bad)**, Eigenthum der Abtei, am Galantaberge in einem, nur durch einen schmalen Fußsteig zugängigen Grunde (Taminenthale), welchen die Badegäste früher auf Leitern u. Stricken erreichen mußten. In demselben befinden sich 4 Badehäuser mit Badezimmern u. auch gemeinschaftl. Bassins. Man leitet das Wasser auch außerhalb der Schlucht nach Ragaz. Die Temperatur desselben beträgt 30° R. u. es zeigt dasselbe, trotzdem daß es zu den indifferenten, an chem. Bestandtheilen sehr armen Mineralwässern gehört, bei vielen Leiden, namentlich Unterleibsleiden, Nervenschwäche, Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Contracturen, Harnkrankheiten, Schleim- u. Blutflüssen, sich sehr wirksam. *(Wr. u. He.)*

Pfäffchen, Vögel, **1)** so v. w. Gimpel; **2)** so v. w. Braunkelchen.

Pfäffikon, Ort, so v. w. Pfeffikon.

Pfäffling, Apfelsorten, **1)** (schöner P.), plattgeformt, ziemlich groß, citronengelb, auf der Sonnenseite carmoisin; **2)** (ulmer P.), platt, kurz- u. dickstielig; **3)** (Kriegsw.), s. u. Pfahlwerk.

Pfähle, **1)** Mehrzahl von Pfahl; **2)** s. Echiniten 18.

Pfählen, **1)** (Pfahlstecken), das Versehen der Weinstöcke im Frühjahr gleich nach den Räumen u. Schneiden mit Pfählen, um die Reben daran zu heften. Es werden entw. mehr. Pfähle in einer Reihe eingeschlagen, so daß die Reben wie ein Fächer od. eine Wand angebunden werden; od. um jeden Stock nur 3, die oben zusammengebunden werden, so daß die aufgebundenen Reben eine 3seitige Pyramide bilden. Letztres ist besser, macht aber mehr Aufwand. Auch beim Hopfen findet das P. Statt. **2)** Todesstrafe, bes. im Orient gebräuchlich, wo der Verbrecher auf einen dünnen Pfahl gesetzt wird, der ihm durch das Gesäß gestoßen wird, u. wenn der Scharfrichter geschickt ist, oben bei der Schulter wieder herauskommt; so Gepfählte leben oft noch Tage lang. Vgl. Todesstrafe 11. *(Lö. u. Pr.)*

Pfähnenschlägel (Hüttenw.), s. Bahnschlägel.

Pfälzer Gründbirn, s. u. Kartoffel 12.

Pfälzer Katechismus, s. u. Katechismus 10 u. 12.

Pfälzerkirsche, so v. w. Welserkirsche.

Pfälzer Krieg, s. u. Pfalz (Gesch.) 22.

Pfälzer Löwenorden, s. Löwenorden 1).

Pfälzertabak, s. u. Tabak 21.

Pfälzerweine, gute, meist blanke Weine; wachsen in der Unterpfalz (bes. bei Neustadt an der Hart u. Forst); die besten Sorten sind Forster, Deidesheimer, Rhodter u. Königsbacher.

Pfändekeile (Bergb.), s. u. Thürgerüst.

Pfänderspiele, Gesellschaftsspiele, bei

bei welchen die Mitspielenden, wenn sie einen Fehler machen, zur Strafe ein **Pfand**, d. h. irgend einen kleinen Gegenstand, geben müssen. Ein Mitglied sammelt die Pfänder, welche nach Beendigung des Spieles ausgelöst werden, d. h. der Eigenthümer muß irgend eine von der Gesellschaft aufgegebene, gewöhnlich scherzhafte Handlung verrichten, od. etwas erzählen, singen u. dgl., ehe er sein Pfand zurück bekommt. *(Fch.)*

Pfändung, 1) die eigenmächtige Wegnahme einer fremden Sache (z. B. eines Kleidungsstücks des Gegners) in der Absicht, um die Beeinträchtigung unsers Rechts von uns abzuwenden u. den Ersatz des uns zugefügten Schadens uns zu sichern. Die P. muß am Orte selbst u. während der rechtswidrigen Handlung geschehn, auch dem Gericht sodann angezeigt werden. Durch die P. wird in der Regel die Verjährung unterbrochen; vgl. Selbsthülfe 2; **2)** s. Auspfändung; **3)** bei der Verzimmerung eines Schachtes, der Länge nach gelegte Pfähle, um neue Joche legen zu können. *(Hss. u. Hg.)*

Pfännchen, 1) so v. w. Lichtscheerenkästchen; **2)** s. u. Buchdruckerpresse 4.

Pfännel (Pfännlein), eiserne, runde Schalen, in welche geschmolznes Metall gegossen wir. Diese erkalteten, wie ein Brod gestalteten Klumpen Metall heißen **P-stücke.**

Pfänner, 1) Person, welche Antheil an Salzgütern, es sei nun an Kothen od. an einer Quantität Sohle, besitzt; **2)** der, welcher eine Salzkothe besitzt. Die sämmtlichen P. bei einem Salzwerke heißen die **P-schaft.**

Pfännige, so v. w. Bracteaten, s. Pfennige.

Pfaff, 1) (Christ. Matth.), geb. zu Stuttgart 1686; 1717 Prof. der Theologie zu Tübingen, 1720 Kanzler der Universität u. erster Prof., 1739 Abt zu Lorch, legte aber 1756 seine Aemter nieder, ging hierauf nach Frankfurt a. M., ward aber noch in demselben Jahre Kanzler u. Generalsuperintendent in Gießen u. st. das. 1760. Bekannt durch seine Bemühungen, die Lutheraner mit den Reformirten zu vereinigen, vgl. Union; gab heraus: S. Irenaei fragmenta anecdota, Hagen 1715; Ecclesiae evangel. libri symbolici, ebd. 1730; neue nach dem in der kurmainz. Reichskanzlei befindlichen Original errichtete Edition der augsburg. Confession, ebd. 1730; schr.: De originibus juris ecclesiastici, Tüb. 1719, 4., 4. Ausg., Ulm 1759; Bibel mit neuen Vorreden, Summarien, Parallelen, Anordnungen u. geistl. Anwendungen, Tüb. 1729, Fol., fortgef. von J. C. Klemm, Speier 1767—70, 9 Bde. **(Pfaffsches Bibelwerk). 2)** (Joh. Fried.), geb. zu Stuttgart 1765; 1788 Prof. der Mathematik u. Hofrath in Helmstädt, 1810 zu Halle; st. das. 1825. Schr.: Versuch einer neuen Summationslehre, Berl. 1788; Disquisitiones analyt. maxime ad calculum integralem et doctrinam serierum pertinentes, 1. Bd., Helmst. 1797, 4., u. viele Programme u. Abhandlungen in Zeitschriften. **3)** (Christ. Heinr.), geb. zu Stuttgart 1773; dän. Conferenzrath, 1793 Hofmedicus in Stuttgart, 1797 Prof. der Medicin in Kiel, 1801 Prof. der Medicin u. Chemie u. 1829 Staatsrath; schr.: Ueb. thier. Elektricität u. Reizbarkeit, Lpz. 1795; Grundriß der allgem. Physiologie u. Pathologie, Kopenh. 1801, 1. Bd.; Revision der Grundsätze des Brownschen Systems, Kopenh. 1805; System der Materia medica nach chem. Principien, Lpz. 1818—24, 7 Bde.; Ueber Newtons Farbentheorie, ebd. 1813; Ueb. u. gegen den thier. Magnetismus, Hamb. 1817; Handbuch der analyt. Chemie, Altona 1821 f., 2 Bde., 2. verm. Ausg. 1825; Der Electromagnetismus, Hamb. 1824; Pharmacopoea Sleswico-Holsatica, Kiel 1831; Revision der Lehre vom Galvano-Voltaismus, Altona 1837, u. m., auch Uebersetz. von Browns, Bischats u. a. Schriften; Mittheilungen aus dem Gebiete der Medicin, Chirurgie u. Pharmacie, 1.—8. Jahrg.; Kiel u. Altona 1832—1840, von 1837—40 fortgef. von Samson u. A.; gab mit Scheel u. Rudolphi Nord. Archiv für die Natur- u. Arzneiwissenschaft, Kopenh. 1800—1803, u. Neues nord. Archiv, Frankf. a. d. O. 1807, 2 Stücke; mit M. Friedländer, franz. Annalen für die allgem. Naturgesch., Physik, Chemie, Physiologie, Hamb. 1802, 4. Hft., mit dems., die neusten Entdeckungen franz. Gelehrten in den gemeinnützigen Wissenschaften u. Künsten, Lpz. 1803, 5 Hfte., heraus. *(Lr. u. He.)*

Pfaffe (v. gr. Papas), **1)** ehemals überhaupt ein Priester od. Geistlicher; **2)** jetzt nur in üblem Sinne ein eigennütziger, anmaßender u. scheinheiliger Geistlicher; **3)** weil im Mittelalter die Geistlichen fast allein die Gelehrten waren, so v. w. Gelehrter, Rath, daher in Reichsstädten des Raths Pfaffen, so v. w. Syndiker; **4)** ehemals in den niedersächs. Universitäten so v. w. Student; die Füchse, Halbpfaffen.

Pfaffe, 1) s. u. Bierbrauen 2; **2)** (Schloss.), so v. w. Nietpfaffe.

Pfaffe, 1) so v. w. Schwarzes Wasserhuhn, s. u. Wasserhuhn; **2)** so v. w. Gimpel; **3)** so v. w. Braunkehlchen; **4)** so v. w. Nachtschwalbe.

Pfaffenapfel, plattgedrückter Apfel mit weißer, etwas gelblicher Schale.

Pfaffenbaum (P-nholz), Evonymus europaeus; die einer Jesuitenmütze gleichenden Früchte desselben **P-beeren.**

Pfaffenberg, 1) (Mallersdorf), Landgericht im baier. Kr. Nieder-Baiern; 13¼ QM., 24,000 Ew., viel Berg u. Wald; Sitz dess. im Flecken Mallersdorf, 400 Ew.,

Ew., enthält außerdem die Flecken Ergoldsbach, 500 Ew.; Geiselhöring, 850 Ew.; Lauterhofen, 800 Ew.; Pfaffenhausen, an der gr. Labor, 600 Ew.; Mottenburg, Schloß, 400 Ew. u. das Dorf Eckmühl (s. d.). **3)** Silberwerk, s. u. Neudorf 6). *(Wr.)*

Pfaffenbinde (P-blut), Arum maculatum.

Pfaffenbirn, Sommerbirn, birnförmig; hat gelbliche, auf der Sonnenseite rothgefleckte, dunkler gestreifte Schale.

Pfaffenblatt (P-distel, P-röhrchen, P-schnell), der gemeine Löwenzahn.

Pfaffenbrief, Gesetz, welches Zürich, Zug u. Lucern 1370 gegen die Anmaßung der Geistlichen gemeinschaftlich erließen, s. Schweiz (Gesch.) 11.

Pfaffenbrod, so v. w. Pfannenbrod.

Pfaffendorf, s. u. Koblenz 11.

Pfaffendorn, ein am Ende ausgehöhlter Dorn, mit welchem Nägel ausgezogen werden.

Pfaffenfisch, so v. w. Sternseher.

Pfaffengasse, sonst der Landstrich am Rhein, in welchem die Bisthümer Chur, Basel, Straßburg, Speier, Worms, Mainz, Köln lagen.

Pfaffengrübling (Pomol.), so v. w. Lederfüßling.

Pfaffenhain, s. u. Westerwald.

Pfaffenhausen, **1)** Dorf, s. unt. Pfaffenberg 1); **2)** Marktfl. im Landgericht Mindelheim des baier. Kr. Schwaben, an der Mindel; 600 Ew.

Pfaffenhödchen (Bot.), so v. w. Hahnenhoden 3).

Pfaffenhofen, **1)** Landgericht im baier. Kr. Ober-Baiern; 9 QM., 21,000 Ew.; nicht sehr fruchtbar. **2)** Stadt darin an der Ilm; 4 Kirchen, 2 Beneficiatenhäuser, Industrie- u. Zeichnenschule; 1700 Ew. Hier 1705 Lager der Deutschen unter dem Markgr. v. Baden, aus dem 6.—14. Sept. Villars ihn zu werfen vergebens versuchte, s. Spanischer Erbfolgekrieg 11. Schlachten: am 15. Apr. 1745 zwischen Oestreichern unter Gen. Batthianyi u. den Franzosen u. Baiern unter Segur, Erstre Sieger, Folge der Friede von Fuessen, s. Oestreich. Erbfolgekrieg 11; u. im April 1809 zwischen Oestreichern u. Franzosen, s. Oestr.-Franz. Krieg von 1809 8. **3)** Marktfl. im Lauger Kastel des baier. Kr. Ober-Pfalz, hat 550 Ew.; **4)** so v. w. Kastel (Landgericht). **5)** Stadt im Bzk. Saverne des franz. Dep. Niederrhein; hat 1400 Ew., liegt an der Motter. *(Wr.)*

Pfaffenhütchen (P-käppchen, P-mützen, P-röschen, P-plötchen), so v. w. Pfaffenbeeren.

Pfaffenhut, so v. w. Bischofsmütze.

Pfaffenkönig (Vater der Mönche), s. Heinrich 2).

Pfaffenkrieg, s. u. Preußen (Gesch.) 11.

Pfaffenkümmel, Cuminum Cym.

Pfaffenlaus, so v. w. Kaulbarsch.

Pfaffenmöcken, Schnitte von Eierbrod, in Milch geweicht, in Butter gebacken u. mit Zucker u. Zimmt bestreut.

Pfaffenmütze, **1)** so v. w. Priesterhut; **2)** (Kriegsw.), s. u. Hornwerke; **3)** so v. w. Handramme (Bauw.).

Pfaffenreith, Dorf im Landgericht Wegscheid des baier. Kr. Nieder-Baiern, Fundort von schwarzer Erde, die zu Oberzell verarbeitet wird.

Pfaffenröhrchen, **1)** die Pflanzengatt. Asparagus; **2)** so v. w. Pfaffenblatt.

Pfaffenschnittchen (Kochk.), s. u. Amouretten 3).

Pfaffenschuh, Cypripedium calc.

Pfaffensee, See, s. u. Stuttgart (Ober-Amt).

Pfaffenvogel, so v. w. Nachtschwalbe.

Pfaffenwasser, s. u. Oder 8.

Pfaffia (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Azoideen, Atripliceae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Pfaffrad (Kaspar), geb. in einem Dorfe im Bergschen, zuerst Kaufmann, studirte dann u. ward 1593 Prof. der Theologie in Helmstädt, wo er 1622 st. Er war Ramist. Schr. Mehreres.

Pfahl, **1)** ein langes an einem Ende Ende zugespitztes Stück Holz, wird in die Erde getrieben, um etwas damit zu bezeichnen od. daran zu befestigen. Länge u. Stärke derselben richtet sich nach Zweck u. Bedürfniß; insgemein rechnet man auf 1 Fuß Länge 1 Zoll Stärke. Lerchen- u. Wacholderholz geben die dauerhaftesten P-e; um sie gegen die Fäulniß zu schützen, schält u. trocknet man sie, u. brennt sie dann am untern Ende so, daß eine ¼ Z. dicke Kohlendecke entsteht, die, wenn der P. in die Erde gesetzt ist, 5—6 Z. aus derselben hervorragt. Den gebrannten Theil bestreicht man mit dickem Theer u. wiederholt diesen Anstrich, nachdem der erste trocken geworden, noch 2 Mal. Bei Wasserbauten auf festem Grunde werden die Spitzen mit eisernen Schuhen versehen. Man hat Baum-, Wein-, Nummer-, Zaunpfähle 2c. **2)** (Her.), früher aufrechter Balken, Straße, Säule, Sturmpfahl), s. u. Ehrenstücke 8. *(Lö.)*

Pfahlangel, s. Angel 8.

Pfahlauster, s. u. Auster 11.

Pfahlbäume, **1)** s. u. Haspel 8; **2)** Eichen-, Fichten-, Buchen- u. Ellernstämme, zu Pfählen für Roste verwendet.

Pfahlbalken (Her.), so v. w. Gegenbalken.

Pfahlbohle, starke Bohlen, welche zugespitzt zwischen, mit Falzen versehene Pfähle (Falzpfähle) getrieben werden u. so eine Wand bilden.

Pfahlbrücke, s. Brücke 1).

Pfahlbürger, so v. w. Schutzbürger, vgl. Palus jurisdictionis urbanae.

Pfahl des Ruders (Schiffb.), so v. w. Schaft des Ruders.

Pfahldörfer, Dörfer, die innerhalb des Weichbilds einer Stadt liegen.

Pfahleisen, 1) eine 5 F. lange eiserne Stange, an oberen unterm Ende ein zugespitzter Kolben angeschweißt ist, um damit Löcher zur Aufnahme der Pfähle, Hopfenstangen, Satzweiden ꝛc. in die Erde zu stoßen. **2)** Eisen in Gestalt einer Gabel, auf welches das Glasrohr mit dem Scheibentaubel gelegt wird.

Pfahlförmige Würzel, so v. w. Pfahlwurzel.

Pfahlgeld, 1) so v. w. Hafengeld; **2)** an der Weichsel Abgabe, die zu Unterhaltung der Weichseldämme entrichtet wird.

Pfahlgericht (Zaungericht), Gericht, dessen Competenz sich nur über das Dorf selbst, nicht über dessen Flur erstreckt, s. u. Criminalgerichtsbarkeit 1.

Pfahlgraben, 1) (Pohl-, Pfalgraben), röm. Verschanzungslinie gegen deutsche Völker, von der noch Spuren übrig; besteht aus tief versenkten Pfählen mit dazwischen eingelegtem Flechtwerk (meist aus Kaiser Hadrians Zeiten), od. aus einer hohen u. dicken Mauer (**P-mauer,** Teufelsmauer, aus Probus Zeiten). Den Anfang des P-s findet man in der Gegend von Kehlheim bei der Einöde Haderfleck an der Donau; er geht bis in die Gegend von Dinkelsbühl, nach **Pfahlheim;** eine andre Linie beginnt unweit Abendsberg u. geht nach der Donau, aber auch nach dem Rheine zu. Nach And. begann der Wall in der Wetterau, unweit Wiesbaden, lief längs dem, die Höhe genannten Gebirge gegen NO. neben Homburg, Friedberg, bis Grüningen fort, wo er sich südöstlich neigte; nach noch And. aber gehörten zu den Decumatischen Feldern der Strich von Basel am rechten Rheinufer abwärts längs diesem Strome. Die Ueberreste treten bald mehr bald weniger vor, geben bald Fahrwege, bald Fußsteige ab, haben gemeiniglich in der Entfernung von halben Stunden Reste von Thürmen, dienen zu Grundmauern von Gebäuden ꝛc., u. lassen sich auf eine Strecke von 80 Meilen verfolgen. Vgl. Decumates agri. **2)** (Befestigungk.), s. u. Pfahlwerk. *(Wr.)*

Pfählhaufen, Eintheilung der Weinberge; man rechnet 6 Schock Weinstöcke zu 1 P., u. sagt z. B. ein Weinberg von 20 P.

Pfählhecke, 1) so v. w. Pfahlzaun; **2)** (Geogr.), so v. w. Pfahlgraben 1).

Pfählkrahn, ein Krahn mit dem man einzurammende Pfähle in die Höhe richtet.

Pfahlleder, so v. w. Fohlleder.

Pfählmühle, gewöhnl. Wassermühle im Gegensatze der Schiffsmühle.

Pfählpäuschel, ein schwerer Päuschel, womit Pfähle eingeschlagen werden. **P-ramme,** so v. w. Ramme.

Pfählring, bei großen einzurammenden Pfählen ein starkes eisernes Band, das man um den Kopf des Pfahles legt, um ihn gegen das Absplittern zu sichern.

Pfählrost, Rost, s. u. Brücke 1. u. Grundbau 1.

Pfählruthe (Weber.), so v. w. Kettenruthe.

Pfahlschuh, ein 4, 10 auch wohl 20 u. mehr Pfund schwerer eiserner Beschlag der Spitzen solcher Pfähle, welche in festen, steinigen Boden eingerammt werden; bewirkt ein leichteres Eindringen u. verhütet das Aufsplittern der Pfähle. Die Pfahlspitze steht in der Höhlung des Schuhes, der oben Ansätze (Federn, Lappen) hat, die an den Pfahlspitzenflecken angenagelt werden. Die Grundfläche der Pfahlspitze muß auf einer entsprechenden Fläche in der Schuhhöhlung schon im Anfange dicht aufstehen, um das Zusammensetzen u. Aufsplittern zu mindern. Man hat auch gegossene P-e angewendet, welche indessen dem Zerspringen leicht ausgesetzt waren. Der P. ist nach der Spitze des Pfahls geformt, welche entw. 3- od. 4seitig gemacht wird; ersterer verdient den Vorzug. Die Länge der Spitze beträgt die 2½—3fache Stärke des Pfahls. *(v. Eg.)*

Pfahlschwanz, das obere breite Ende ines Pfahles.

Pfahlstecken, so v. w. Pfählen 1).

Pfahlstehen, sonstige Militärstrafe. Der Verbrecher stand auf einem spitzigen Pfahle, die Hände durch Kloben in die Höhe gehalten.

Pfahlstich, ein Leisknoten, womit man Schiffe im Hafen anhängt.

Pfahltau, so v. w. Aufziehtau.

Pfahlwall, so v. w. Pfahlgraben.

Pfahlweide, s. u. Weide.

Pfahlwerk (Verpfählung), **1)** ein aus Pfählen bestehender Zaun, um einen Fluß, od. den Eingang eines Hafens zu verschließen u. feindl. Eindringen zu hindern; **2)** eine Anzahl in 5 u. mehr Reihen hinter einander eingeschlagener, 2—3 F. langer u. so nahe zusammen stehender spitziger Pfähle, daß man nicht mit dem Fuße dazwischen treten kann. Das Ganze dienet als Hinderniß in dem Graben, od. auf der Contrescarpe einer Feldschanze, man kann sie jedoch leicht durch darauf geworfene Faschinen od. starke Hurden unschädlich machen; **3)** Jede aus hölzernen Pfählen bestehende Uferbefestigung gegen die Strömung des Wassers; besteht aus einer Reihe 3—4 F. von neben einander längs des Ufers eingerammten Pfählen, welche oberhalb durch einen Holm bedeckt u. verbunden ist; die Hinterseite der Pfahlreihe wird mit Bohlen bekleidet, gegen welche die Füllerde des Ufers drückt. *(v. Eg.)*

Pfahlwurm, so v. w. Bohrwurm.

Pfahlwurzel (Bot.), s. Wurzel.

Pfahlzaun, 1) Befriedigung, die aus dicht neben einander eingeschlagenen, oben mit Weidenruthen zusammen geflochtenen Pfählen besteht; **2)** so v. w. Pfahlgraben.

Digitized by Google

Pfählziehn, geschieht in der Weinlese, u. besteht darin, daß die an den Weinstöcken befindl. Pfähle mit Vorsicht aus der Erde gezogen u. zum Austrocknen partienweis auf Böcke, od. auf 4, übers Kreuz in die Erde gesteckte Pfähle gelegt werden.

Pfählzins, Abgabe an den Guts- od. Schutzherrn, auf dessen Gebiet ein Schutz-Schutzgenosse wohnt.

Pfaidt, Marktfl., s. u. Livenen.

Pfalz (Palatium), **1)** kaiserl. Palast; **2)** Stadt od. Ort mit einem solchen Palast; **3)** da in einer solchen P. Grafen zu deren Bewahrung (s. Pfalzgrafen 1) eingesetzt wurden, so gehörte auch ihr Gebiet zu den P-en. Bald wurden einige dieser P-grafen mächtig, erwarben dies Gebiet erblich u. vergrößerten es ansehnlich. Die bekanntesten unter diesen P-n war die eigentliche Pfalz, auch P. schlechtweg genannt, die P. in Baiern (s. d. folg. Art.) u. die **P. Sächsen**, s. u. Sachsen; **4)** später das Rathhaus in den elsasser Städten, bes. zu Straßburg. *(Pr.)*

Pfalz, [1] deutsche Provinz, ganz aus den jetzigen Ländernamen verschwunden. Sie war Besitz der **Pfälzgrafen** u. zerfiel in [2] **a) Ober-P. (baiersche P.**, Palatinatus superior, Palatinatus Bavariae), **grenzte** an Kulmbach, Böhmen, Neuburg, Baiern, Bamberg, Eichstädt u. Nürnberg; sie galt als Herzogthum; 284,000 **Ew., Hauptst.** Amberg. [3] Die **Ober-P.** kommt seit 1329, wo sie im Vergleich von Pavia zwischen Ludwig dem Baier u. den Söhnen Kurfürst Rudolfs I. von der P. von Baiern abgerissen u. zur Ausgleichung bei der Theilung jener Provinzen gegeben ward, vor; fast 300 Jahre lang war sie integrirender Theil der P. am Rhein, obschon in einer Strecke von 20 Ml., durch den fränk. Kreis, davon getrennt. [4] Zu Anfang des 30jähr. Kriegs, als Kurfürst Friedrich V. von der P., weil er die angetragne Krone von Böhmen angenommen hatte, geächtet wurde, schenkte der Kaiser sie dem Kurfürsten von Baiern, Maximilian, der im westfäl. Frieden 1648 in diesem Besitz bestätigt, die Ober-P. von dem Sohne Friedrichs V., Karl Ludwig, abgetreten erhielt. [5] Seitdem blieb die Ober-P. bei Baiern u. wird jetzt in die baier. Kreise Oberfranken u. Oberpfalz getheilt. [6] **b)** Die **Unter-P. (Nieder-P., P. am Rhein**, Palatinatus inferior, P. Rheni), Landstrich am Oberrhein, zwischen Mainz, Katzenellenbogen, Württemberg, Baden, Lothringen, Elsaß u. Trier, zu beiden Seiten des Rheins, 75 QM. groß, enthielt mehr als 300,000 Ew. Mitten in die P. eingestreut lagen die Hochstifter u. Bisthümer Worms u. Speier, die Reichsstädte Worms u. Speier, die Grafschaften Leiningen, Reipoltstein, Salm, Saarbrück u. andre nassauische, hessische, isenburgische ꝛc. Besitzungen. [7] Die Unter-P. war durch frühere Theilungen in mehrere Gebiete zerfallen, näml. **aa) in die eigentl. Kur-P.**, eins der fruchtbarsten Länder Deutschlands, größtentheils auf dem rechten Rheinufer, zum niederrhein. Kreise gehörig, aus den Oberämtern Heidelberg, Mosbach, Bretten, Borberg, Uzberg, Neustadt, Germersheim, Lautern, Alzey, Oppenheim, Bacharach, Lindenfels, Ladenburg, Umstadt bestehend; Hauptstädte: Mannheim u. Heidelberg; [8] **bb) Fürstenth. Simmern**, im oberrhein. Kreise, auf dem linken Rheinufer; Hauptst.: Simmern; [9] **cc) Fürstenth. Zweibrücken**, im Wasgau u. Speiergau, auf dem linken Rheinufer, zum oberrhein. Kreise gehörig, enthielt die Oberämter Zweibrücken, Neucastel, Lichtenberg, Meissenheim; Hauptst.: Zweibrücken; [10] **dd)** die **Hälfte der Grafsch. Sponheim**, mit den Oberämtern Trarbach u. Kastellaun, dem Amte Allenbach u. der Voigtei Sponheim; [11] **ee)** die **Fürstenthümer Veldenz u. Lautern**, auf dem linken Rheinufer. [12] Jetzt gehören Parcellen der Unter-P. zu Baden, Baiern, Darmstadt, Preußen, Nassau, Oldenburg (Birkenfeld), Hessen-Homburg (Meissenheim); [13] **c)** die **neue** od. **junge P.**, das Fürstenth. Neuburg, gehört jetzt zu Baiern. *(Rau. u. Pr.)*

Pfalz (Gesch.). **I. Von Entstehung der Pfalz als deutsches Reichsland bis zu Gelangung derselben an das Haus Baiern 1225.** [1] Die P. am Rhein als deutscher Staat entstand aus Dienstländereien u. aus den eigenthüml. Besitzungen der Pfalzgrafen in dem Gebiet der Franken, indem diese Pfalzgrafen, im Königreich Austrasien u. später im westl. deutschen Reich zu Richtern u. Aufsehern der königl. Paläste bestellt, sich nach u. nach aus dem Verhältniß der Reichsministerialen zu Landesherren emporschwangen. Diese Pfalzgrafen hatten anfänglich zu Aachen ihren Sitz. Der 1. Pfalzgraf am Rhein, in der Eigenschaft eines mächtigern Landesherrn, war [2] **Eberhard**, Sohn Herzogs Konrad des Aeltern von Franken u. Bruder Kaisers Konrad I. Er besaß auch das Herzogthum Franken u. stand bei Heinrich I., dem er die deutsche Krone freiwillig überlassen hatte, in großem Ansehn. Von Otto I. wurde er wegen einer Fehde mit sächs. Vasallen als Landfriedensstörer 936 mit dem Schimpf des Hundetragens belegt. Er empörte sich mehrmals, einmal in Verbindung mit Dankmar, Ottos I. Stiefbruder, dann mit Giselbrecht von Lothringen gegen den Kaiser u. blieb 939 bei Andernach. 966 (n. And. früher) ernannte der Kaiser [3] **Hermann**, den Sohn Herzogs Arnulf des Bösen von Baiern, zum Pfalzgrafen, der sich zuerst einen **Pfalzgrafen am Rhein** nannte u. treu u. tapfer war. Er st. 996 (nach And. 958). [4] **Ezon** od. **Ehrenfried**, des Vor. Sohn, regierte bis 1035, theilte das Land mit seinem Bruder **Heinrich**, der sich von seinem Wohnsitze **Pfalzgraf von Lach** nannte.

nannte. Ehrenfried erhielt als Eidam Kaisers Otto II. große Reichslehne u. wurde so mächtig, daß mehrere Reichsfürsten ihn nach Ottos III. Tode zum Kaiser wählen wollten. Sein Sohn [8] **Otto**, seit 1045 auch Herzog von Schwaben, starb schon 1045 kinderlos. Ihm folgte sein Vetter [9] **Heinrich** der Rasende, st. 1061. **Hermann II.**, des Vor. Bruder od. Vetter, bis 1085, treuer Anhänger des Kaisers Heinrich; **Heinrich II.** von Lach, Sohn Heinrichs I.; war 1090, als der Kaiser nach Italien ging, Reichsverweser, st. 1095. **Heinrich** (II.) III. bis 1099. [7] **Sigfried** von Ballenstädt, ein Stiefsohn des Vor., der orlamünd. Erbschaft wegen mit den sächs. Fürsten gegen Heinrich V. verbündet, wurde den 21. Febr. 1113 bei Wahrenstedt am Harz geschlagen u. st. den 9. März an seinen Wunden. Nach ihm wählte der Kaiser den Grafen **Gottfried** von Kalw, u. da dieser 1129 ohne Söhne st., so folgte Sigfrieds Sohn [8] **Wilhelm**, der 1140 ohne Erben st. Der Kaiser gab die P. an **Heinrich** Jasomirgott von Oestreich, u. als dieser 1141 Markgraf v. Oestreich wurde, so folgte in der P. **Hermann** III., Graf von Stahleck, der während Konrads III. Kreuzzug nach Palästina Reichsverweser war. Er wollte sein Ansehn dazu benutzen, alle Güter u. Rechte der ehemal. Herzöge von Franken an die Pfalzgrafschaft zurückzubringen, u. kriegte deshalb mit dem Erzbischof von Trier, den Bischöfen von Speier u. Worms, u. trotz des vom Kaiser Friedrich I. gebotnen Landfriedens, mit dem Erzbischof Arnold von Mainz. Dafür wurde er 1155 zum Hundetragen verurtheilt. Er ging deshalb in ein Kloster u. starb bald daselbst ohne Erben. Nun verlieh Kaiser Friedrich I. die P. 1156 als eröffnetes Reichslehen seinem Stiefbruder [9] **Konrad** von Schwaben, der viele Lehne an sich brachte u. der mächtigste Reichsfürst wurde. Er st. 1195. Sein Tochtermann, [10] **Heinrich** v. Braunschweig, Heinrichs des Löwen ältester Sohn, folgte ihm 1196 in der P. 1204 trat er bei dem Streite um die deutsche Krone auf des Letztern Seite, nach dessen Ermordung 1208 leistete er aber seinem Bruder wieder Beistand, wurde 1214 bei Bovines gefangen u. 1 Jahr darauf vom Kaiser Friedrich II. in die Reichsacht, auch der Pfalzgrafschaft für verlustig erklärt u. dieselbe dem Herzog [11] **Ludwig** v. Baiern übertragen. Heinrich erhielt sich im Besitz seiner Lande, nahm Ludwig gefangen, versöhnte sich später mit dem Kaiser u. gab Ludwigs Sohn, Otto, seine Erbtochter Agnes zur Gemahlin, der auch 1225 nach Heinrichs Tode die rhein. P., so wie die Ober-P. erbte. So gelangte die P. an das Haus Baiern. Von da an wurde die Würde der Pfalzgrafen entschieden erblich, u. Viele beginnen die Geschichte der P. daher auch erst mit diesem Fürsten. **II. Von Erblichwerdung der Pfalz bis zur Theilung 1410.** [12] **Otto** II. der Erlauchte, seit 1231 auch **Herzog v. Baiern**, verlegte seinen Sitz von Stahleck nach Heidelberg u. st. 1253. Sein ältrer Sohn, [13] **Ludwig II.** der Strenge, theilte mit seinem Bruder Heinrich Baiern, behielt aber die Rhein-P. u. die Kurwürde allein. Er ließ seine Gemahlin, Maria von Brabant, 1256 aus Uebereilung hinrichten u. vermählte sich, nachdem auch seine 2. Gemahlin, Anna von Glogau, 1268 gestorben war, 1273 mit Mathilde, Rudolfs von Habsburg Tochter, durch dessen Verwandtschaft er einen großen Einfluß auf die Reichsangelegenheiten erhielt. Er st. 1294. Seine Söhne, [14] **Rudolf** I. der Stammelnde u. **Ludwig**, theilten; Erstrer, der die P. behielt, wurde Stammvater aller Pfalzgrafen am Rhein, Letztrer aller Herzöge von Baiern. Rudolf hatte wegen der Vormundschaft über seinen Bruder Ludwig Streitigkeiten mit seiner Mutter Mathilde. Dann leistete er seinem Schwiegervater, dem König Adolf, gegen Albrecht von Oestreich Beistand, u. als Letztrer den deutschen Königsthron bestiegen hatte, ließ Rudolf sich in eine Verbindung gegen ihn mit den geistl. Kurfürsten ein, weshalb Albrecht 1300 die P. verheerte u. so Rudolf zum Frieden zwang. Dann führte er einen unglückl. Krieg mit seinem Bruder Ludwig, den er in der Erbtheilung übervortheilt hatte, weshalb ihn dieser zu einer and. Theilung nöthigte. Endlich wurde Rudolf von seinem Bruder, der seit 1314 deutscher Kaiser geworden war, aus seinen Landen verjagt u. starb in Oestreich 1319. [15] Ihm folgte sein 3. Sohn, **Adolf** der Einfältige, der 1327 st., auf diesen sein Bruder **Rudolf II.** der Blinde; mit ihm u. seinem jüngern Bruder Ruprecht schloß Kaiser Ludwig der Baier 1329 den Vertrag zu Pavia, wodurch die Landestheilung zwischen Baiern u. P. vervollständigt u. die Kurstimme wechselsweise von P. u. Baiern ausgeübt werden sollte. Rudolf II. brachte Neuburg u. Sulzbach (die **junge P.**) an die Rhein-P., stiftete 1346 die Universität Heidelberg u. st. 1353. [16] **Ruprecht I.** der Rothe, sein Bruder, folgte ihm; er verkaufte 1355 einen Theil der Ober-P. an Kaiser Karl IV., der dafür den Vertrag zu Pavia aufhob u. der Rhein-P. die Kurwürde allein zusprach. Wegen des Verkaufs der oberpfälz. Lande gerieth Ruprecht mit dem König Wenzel in Streit. 1385 kaufte er Zweibrücken, Hornbach u. Bergzabern für 25,000 Gulden. Er starb 1390. [17] **Ruprecht II.** der Harte od. Kleine, bis 1399, Rudolfs Sohn, entriß dem König Wenzel mehrere Gebiete der Ober-P. u. verordnete 1395, daß die Rhein-P. stets ungetheilt bleiben sollte. [18] **Ruprecht III., 1400 deutscher König**, vermehrte sein Gebiet durch den Ankauf von Simmern, durch die Grafschaft Kirchberg. Er stiftete 1406 die

Digitized by Google

die heidelberger Bibliothek u. st. 1410. Seine 4 Söhne theilten u. gründeten 4 Linien, jedoch so, daß bei dem Erlöschen der 1. Linie deren Lande ungetheilt an die 2. u. sofort fallen sollten, damit alle pfälz. Länder einst wieder vereinigt würden. Kaiser Sigismund bestätigte dies 1414 u. 1434. III. **Von der Theilung 1410 bis auf die neuste Zeit. A) Kurlinie (heidelberger Linie): a) unter Ludwig dem Bärtigen u. dessen Nachkommen 1410—1559.** [19] **Ludwig** III. der Bärtige, Beschützer der Kirchenversammlung zu Kostnitz, st. 1436. Unter seinem Sohne, [20] **Ludwig** IV. dem Sanftmüthigen, wurde 1444 ein Theil der P. von den Armagnacs verwüstet. Er st. 1449 v. hinterließ einen 1jähr. Sohn, [21] **Philipp**, über den sein Oheim, **Friedrich** der Siegreiche, die Vormundschaft bis 1454 führte, dann aber, in Folge eines Vertrags mit den Stammvettern u. Ständen, die Regierung auf Lebenszeit behielt mit dem Beding, daß er unvermählt bleiben u. Philipp sein Nachfolger sein sollte. Dennoch vermählte er sich später morganatisch mit Clara von Oettingen; seine Söhne wurden Grafen von Löwenstein-Werthheim. Durch den Tod seines Bruders Johann fiel 1448 Neuburg u. Sulzbach wieder an die andern Brüder zurück. Obgleich er fast stets Kriege führte, so kam doch die P. zu hohem Wohlstande; denn er zerstörte die Raubschlösser, begünstigte den Landbau u. übte strenge Rechtspflege. Er st. 1476. [22] **Philipp** der Edelmüthige erhielt nun die Kur. Unter ihm befand sich die P. sehr glücklich u. erwarb Mosbach u. Neumark durch den Tod des Pfalzgrafen Otto 1499, bis 1504 Herzog Georg der Reiche von Baiern-Landshut starb u. Philipps Sohn, [23] Ruprecht der Tugendhafte, Georgs Eidam, wegen der Nachfolge einen Krieg **(Pfälzischer Krieg)** anfing, in welchen viele Reichsfürsten u. der Kaiser verwickelt wurden. Die P. wurde arg verwüstet u. die Eroberungen Friedrichs des Siegreichen u. noch mehr gingen verloren. Die junge P., welche in dem Vertrage zu Kostnitz 1507 an Kur-P. abgetreten wurde, ersetzte diese Verluste nicht. Auch erlangte das Haus Baiern vom Kaiser Maximilian die Anwartschaft auf die P. zum Nachtheil der nachgebornen Pfalzgrafen, welche sich jedoch zu Behauptung ihrer Ansprüche verbanden, dieselben auch wirklich verfochten u. unter Karl V. die Bestätigung des abgeschloßnen Vertrags erhielten. Philipp der Edelmüthige st. 1508. [24] Die milde Regierung **Ludwigs** V. des Friedfertigen, Philipps ältern Sohns, vertilgte einigermaßen die Spuren des blutigen Kriegs; er wußte klug den Frieden seinen Landen zu erhalten. In dem großen Bauernaufstand 1524 zog Ludwig zwar gegen die Aufrührer zu Felde u. überwand sie bei Pfeddersheim, doch übte er Milde gegen die Empörer. Unter ihm fand die **Reformation** Eingang in die P., obgleich Ludwig katholisch blieb. Er st. 1544, u. [25] **Friedrich** II. der Weise, sein jüngster Bruder, folgte, obschon er kein Recht zur Regierung hatte, indem das Testament seines Vaters Philipp dies bestimmte u. auch der eigentl. Erbfolger, Otto Heinrich, des ältern Bruders Ruprechts des Tugendhaften, Sohn u. Philipps Enkel, ihm die Regierung auf Lebenszeit überließ. Kaiser Karl V., der Oheim seiner Gemahlin, einer Tochter Christians II. von Dänemark, war, begünstigte ihn sehr u. schenkte ihm auch als schmalkald. Bundesglied größre Nachsicht. Er bekannte sich zur luther. Religion u. berief Paul Magius aus Straßburg zur Einrichtung einer neuen Kirchenordnung. Die theolog. Zänkereien der Nominalisten u. Realisten u. der Thomisten u. Scotisten zu Heidelberg unterdrückte er u. nahm aus Rücksicht auf den Kaiser das Interim an. Durch den 1545 mit den pfälz. Nebenlinien gestifteten Erbvergleich, vermöge dessen nach dem Erlöschen der Kurlinie die Kur an Simmern fallen sollte, machte er sich um die P. verdient, deren Gebiet er auch durch die halbe Grafschaft Sponheim u. durch Lützelstein erweiterte. Er st. 1556. [26] **Otto Heinrich** der Großmüthige, Ruprechts des Tugendhaften Sohn, der dem Vor. bisher in der Regierung freiwillig nachgestanden hatte, beförderte die Reformation, verbesserte die Universität Heidelberg nach Melanchthons Plan u. bereicherte die dortige Bibliothek mit vielen Handschriften. Bevor er zur Kur gelangte, besaß er das Herzogth. Neuburg, das er 1546 als schmalkald. Bundesgenosse verlor, 1552 aber wieder erhielt. Er st. 1559. Mit ihm erlosch Ludwigs d. Bärtigen Stamm u. die Kur-P. fiel an **b) die Linie Simmern** (s. unt. aa). [27] **Friedrich** III. der Fromme war damals das Haupt derselben (s. unt. aaa). Er fand Heidelberg als den Hauptschauplatz der Zänkereien der Reformirten u. Lutheraner, bes. über die Abendmahlslehre, ließ deshalb 1560 u. 1561 Religionsgespräche halten, entschied sich, obgleich er die augsburg. Confession unterschrieben hatte, für die Calvinische Glaubenspartei, ließ den heidelberger Katechismus (s. d.) entwerfen, führte unter Mitwirkung von Olevianus 1569 die genfer Kirchenagende in seinem Lande ein, wodurch große Streitigkeiten entstanden. Bes. setzte sich der Prediger Adam Neuser, der das Volk u. die Universität auf seiner Seite hatte, dagegen. Neuser knüpfte sogar Verbindungen mit den Arianern in Siebenbürgen an u. suchte den Arianismus in der P. einzuführen, gegen den aber Friedrich strenge Maßregeln ergriff. Die Hugenotten in Frankreich unterstützte er 1568 u. 1575 durch Hülfsheere, die sein Sohn Johann Kasimir ihnen zuführte, u. er gewährte den Hugenotten eine Freistätte in der P., bes. zu Frankenthal. Seine Lande

Lande vermehrte er mit Neuhausen u. Singheim. Auch den Niederländern sandte er ein Hülfsheer, welches sein Sohn Christoph befehligte, der 1574 in dem Treffen auf der Mookerhaide blieb. Er selbst st. 1576. [11] **Ludwig VI.**, der Leichtfertige, Friedrichs III. Sohn, ein gelehrter, milder u. gerechter Fürst, hatte bereits die Ober-P. als Statthalter verwaltet. Er bekannte sich zur luther. Lehre, führte sie in seinen Landen ein u. setzte alle reformirt bleibende Beamte, Prediger u. Schullehrer ab. Er starb aber schon 1583 u. hinterließ seinem minderjährigen Sohne, [12] **Friedrich IV.** dem Aufrichtigen, die P.; zu Vormündern hatte er den Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg, den Herzog Ludwig von Württemberg u. den Landgrafen Ludwig von Hessen bestimmt. Nach der goldnen Bulle übernahm aber Ludwigs Bruder u. Friedrichs Oheim, Pfalzgraf Johann Kasimir von P.-Lautern (das er als Apenage besaß), der bereits bei seines Vaters Leben für die Hugenotten in Frankreich u. für den zur reformirten Confession übergegangnen Kurfürsten Gebhardt von Köln, bis dieser 1585 geächtet wurde, gefochten hatte, die Vormundschaft u. behauptete sich auch darin. Er führte die reformirte Confession wieder in der Kur-P. ein, ließ auch den jungen Kurfürsten Friedrich IV. darin erziehn u. vertrieb wieder die luther. Prediger. Als Johann Kasimir 1592 starb, fielen die lauternschen Lande an die Kur-P. zurück, deren Regierung nun [13] **Friedrich IV.** selbst übernahm u. die Einführung der reformirten Lehre vollendete. Er hatte bereits 1589 nach dem Tode des Pfalzgrafen Richard die simmernschen Lande geerbt (s. u. [14] ff). 1606 erhob er das Dorf Mannheim zur Stadt, befestigte es u. erbaute daselbst das Schloß. 1610 stiftete er die evangel. Union, starb aber unmittelbar darauf. [15] **Friedrich V.**, sein Sohn, der bis 1613 unter der Vormundschaft des Pfalzgrafen Johann v. Zweibrücken stand, brachte, durch seine ehrgeizige Gemahlin, Elisabeth von England, verleitet, dadurch daß er die böhm. Krone 1619 annahm, großes Unglück über die P., da er mit dem mächtigen Hause Oestreich in Krieg gerieth, ohne hinreichende Mittel zu besitzen, ihn bestehn zu können; durch unüberlegten Eifer für die Calvinische Lehre brachte er sich auch dazu um den Beistand der luther. Glaubenspartei. Als er, in Böhmen überwunden, in die Reichsacht erklärt u. seiner Kurlande verlustig worden war, überzog der span. Feldherr Spinola mit 24,000 M. die Kur-P. u. eroberte sie großentheils. Das Land erlitt alle Gräuel des Kriegs, bes. sollte die kathol. Religion überall mit Gewalt eingeführt werden. Mansfelds Siege u. die Anstrengungen der übrigen Verbündeten Friedrichs, die P. von den Feinden zu befreien, vermehrten nur noch das Elend des Landes, welches nun der Schauplatz des Kriegs, doch nicht befreit wurde, da der Kurfürst in vergeblicher Hoffnung, den Frieden zu erhalten, die Waffen zu früh niederlegte u. die errungnen Vortheile aufgab. Der span. Feldherr Cordova eroberte Neustadt an der Hart, Tilly überwältigte Heidelberg, ließ es 3 Tage lang plündern u. entführte die Bibliothek, u. die P. wurde bis zum westfäl. Frieden von der kathol. Partei als erobertes Land behandelt, worin ihnen die protestant. Heere, wenn sie für den Augenblick in einem Lande sich festsetzten, nicht nachstanden. Friedrich V. starb mitten in diesen Wirren 1632 u. sein Sohn [16] **Karl Ludwig** erhielt durch den westfäl. Frieden die Kur-P., beträchtlich verkleinert (die Ober-P. war an Baiern, die Bergstraße an Mainz abgetreten), verwüstet u. entvölkert zurück, suchte aber nun durch Sparsamkeit, Ordnung in den Finanzen, Herbeiziehung niederländ. u. schweizer. Einwanderer, Unterstützung des Landbaues, der Gewerbe, Beförderung gemeinnütziger Anstalten die Spuren der Verheerung zu tilgen. Leider gerieth er aber 1657 mit Baiern in einen Zwist wegen des Reichsvicariats, welcher ernstlich zu werden drohte, da Karl Ludwig dem bair. Gesandten v. Oechsle, als er in voller Versammlung das Memorial seines Hofs vorlas, das Tintenfaß an den Kopf warf, dann 1661 mit Hessen-Darmstadt wegen des Patronatrechts über eine Pfarrei, wobei es schon zu Kriegsrüstungen, sodann 1663 mit dem Bisthum Worms, wobei es sogar zu Thätlichkeiten kam, mit den 3 geistl. Kurfürsten von 1664—67 wegen des Wildfangrechts in Händel, ja sogar mit Lothringen in Krieg, mit Mainz wegen des Amts Böckelheim u. endlich mit seinem Bruder Ruprecht, der ein Landgebiet als Eigenthum von ihm forderte, in Zwist, u. Alles dies erschwerte seine Bestrebung. 1673—79, bei dem Kriege des Kaisers u. Reichs gegen Frankreich, wollte Letztres den Kurfürsten zwingen, sich mit ihm zu verbinden, u. als er dies nicht that, verwüstete ein franz. Heer die P. Ein kaiserl. Heer eite zum Schutz herbei u. nun wurde die P. von Freund u. Feind verwüstet. Nach dem Frieden zu Nimwegen drang Frankreich dem Kurfürsten noch eine Kriegssteuer von 150,000 Gulden ab u. zog darauf beträchtliche Gebiete der P. durch die Reunionskammern ein. Voll Schmerz über solche Behandlung starb Karl Ludwig 1680. [17] Sein Sohn, **Karl**, ließ sich von seinem ehemal. Lehrer, Hachenberg, dann von seinem Hofprediger, Langhans, u. von dem Leibarzt Winkler lenken, verschwendete den Schatz seines Vaters u. that nichts für des Landes Wohl; doch suchte er, da er kinderlos war, vor seinem Ende die reformirte Religion in seinem Lande durch einen Vertrag zu Schwäbisch-Hall mit seinem Nachfolger sicher zu stellen. [18] Nach seinem Tode 1685 fiel die Kur an c) **Zweibrücken-Neuburg** (s. unt. [19]), u. zwar

zwar an **Philipp Wilhelm**, welcher bereits Jülich, Berg u. Ravenna besaß. Sein Vater, Wolfgang Wilhelm, hatte durch Aussterben der Herzöge von Berg Anwartschaft auf deren Erbe u. nach einem Erbfolgestreit mit Brandenburg, in Folge dessen er, um die kathol. Mächte, bes. den Kaiser für sich zu gewinnen, katholisch geworden war, diese Länder durch den Vertrag von Xanten 1614 erhalten, welcher Vergleich unter Philipp Wilhelm 1666 bestätigt worden war, s. Jülich-Klevescher Erbfolgestreit unter Kleve u. m. Als Philipp Wilhelm die Kur 1685 erlangt hatte, gerieth er wegen dieser Erbschaft mit dem Pfalzgrafen Leopold Ludwig von Veldenz in einen Streit, der zu seinen Gunsten entschieden wurde. Auch Frankreich machte Anspruch auf die Allodialverlassenschaft des zweitvorigen Kurfürsten, Karl Ludwig, da dessen Tochter, Charlotte Elisabeth, an den Herzog von Orleans vermählt war. Ludwig XIV. rechnete aber Simmern, Lautern, Spanheim u. viele andre Gebiete zum Allodialvermögen, überzog deswegen 1682 die P. mit Krieg u. ließ sie auf unerhörte Weise verwüsten. Viele Städte, so Philippsburg, Frankenthal, Mannheim ꝛc., wurden in Schutthaufen verwandelt, Weinberge u. Gärten verwüstet, das kurfürstl. Schloß zu Heidelberg verbrannt od. gesprengt. Der Kurfürst selbst st. 1690 als Flüchtling zu Wien. " Sein Sohn, **Johann Wilhelm**, verlegte, da Heidelberg in Trümmern lag, den Hof nach Düsseldorf, die Kur-P. aber erlitt das Kriegselend fortwährend bis zum ryswicker Frieden 1697. Durch das Aussterben der veldenzischen Linie 1694 mit Leopold Ludwig gerieth Johann Wilhelm in einen Erbschaftsstreit mit P-Zweibrücken-Birkenfeld u. P-Sulzbach, welcher erst 1734 völlig verglichen wurde, doch trug er Lautereck, Veldenz u. Reimsberg davon. Große Bedrückungen erlitten unter diesem kathol. Kurfürsten die Protestanten, bis sich Preußen u. Braunschweig ins Mittel schlugen. Es kam nun 1705 zu einem Vertrage, in welchem den Protestanten die Wählbarkeit zu öffentl. Aemtern u. den Reformirten bes. ¼ Theile aller Kirchen in der P., den Lutherischen aber alle, die sie 1624 inne gehabt hatten, zugesichert wurden. Am span. Erbfolgekriege nahm der Kurfürst als Reichsstand u. Bundesgenosse des Kaisers Theil. Nach dem Frieden tilgte er bald die Spuren der Kriege in der P., die, als er 1716 starb, in der schönsten Blüthe stand. " **Karl Philipp**, des Vor. Bruder, Anfangs Geistlicher u., bis er zur Regierung kam, Statthalter der vorderöstreich. Lande, schaffte den glänzenden Hofstaat seines Vorgängers ab, hob die lästige Accise u. mehrere drückende Abgaben auf, brachte das Cameral- u. Kriegs-, bes. aber das Steuerwesen in Ordnung u. tilgte die Schulden seines Vorfahren. Die Protestanten drückte er, zwang viele Familien zur Auswanderung, verbot sogar 1719 den heidelberger Katechismus, wurde aber von den evangel. Ständen genöthigt, davon abzulassen. Weil die Reformirten in Heidelberg die dortige Hauptkirche den Katholiken nicht allein überlassen hatten, verlegte er seinen Hof 1720 nach Mannheim u. baute das dortige Schloß. Mit Birkenfeld lag er wegen Lützelstein, mit Lothringen wegen des Wildfangrechts, mit Mainz wegen der Schatzung der Geistlichkeit, mit Preußen wegen der Erbfolge in Jülich-Berg, das nach dem Tode des Kurfürsten, des letzten männl. Zweigs der pfalzneuburg. Linie, an Preußen fallen sollte, in Streit. Nach langen Verhandlungen entsagte endlich Preußen seinem Rechte u. die P. u. diese Linie fielen mit Karl Philipps Tode 1742 an **d) die pfalz-sulzbachische Linie.** " Deren Haupt, **Karl Theodor**, trat 1742 die Regierung an. Unter diesem hochgebildeten Fürsten hatte die Kur-P. ihr goldnes Zeitalter; Wissenschaften u. Künste, Handel, Gewerbe u. Ackerbau blühten, ein glänzender Hof ward, ohne das Land zu drücken, unterhalten, das Talent begünstigt. Im 7jähr. Kriege stellte die P. gegen Preußen ihr Contingent, litt aber durch den Krieg unmittelbar nur wenig. Als 1777 der wittelsbacher Stamm in Baiern erlosch, erbte Karl Theodor auch **Baiern**, das er bis 1799 zusammen mit der P. regierte, wo man aber nicht mit ihm zufrieden war, s. Baiern (Gesch.) m. In diese Zeit fiel der baiersche Erbfolgekrieg, wo Friedrich d. Gr., König von Preußen, Oestreichs Plan, Baiern mit Bewilligung Karl Theodors zur Hälfte an sich zu ziehn, vereitelte u. wodurch die Integrität Baierns erhalten wurde. Die P. litt bedeutend. In dem franz. Revolutionskriege wurde der Theil der P. auf der linken Rheinseite von den Franzosen besetzt. Auch der auf der rechten Seite gelegne Theil von der P. hatte viel von dem Kriege zu dulden, doch suchte Karl Theodor durch Unterhandlungen 1796 das Ungemach des Kriegs zu mildern. Mit Karl Theodor erlosch 1799 die sulzbach. Linie, u. nun fielen die pfälz. Lande mit Baiern an die letzte, noch übrig gebliebne Linie, " **e) Zweibrücken-Birkenfeld**, deren Haupt, **Maximilian Joseph**, seit 1795 Pfalzgraf von Zweibrücken-Birkenfeld, 1799 Kurfürst von Baiern u. der P. wurde durch den Frieden von Lüneville 1802 wurde der auf der linken Rheinseite gelegne Theil der P. an Frankreich abgetreten, der diesseitige Theil aber den Fürsten, die auf dem linken Rheinufer Gebiete verloren hatten, als Entschädigung zugesprochen, der letzte Theil von dem Herzogth. Berg aber 1806 von Frankreich gegen Ansbach abgetreten, u. die P. hörte nun auf, ein selbstständiger Staat zu sein. Ueber die jetzige Vertheilung s. Pfalz (Geogr.). Kaiser Ruprechts 8 jüngre Söhne hatten, wie oben u erzählt worden ist, 8 besondre

Li-

Linien, die nach ihrem, ihnen zugetheilten Besitz den Namen führten, gestiftet, näml. "**B)** die **neuburg-sulzbachische**, von Ruprechts 2. Sohne, **Johann**, gestiftet. Bei seinem Tode 1448 fiel P.-Neuburg laut großväterlicher Verordnung nicht an seinen Sohn, "Christoph, der unterdessen seiner Mutter, Sophie, einer dän. Prinzessin, wegen 1438 König von Dänemark geworden war, sondern an Kur-P. zurück. In demselben Jahre starb aber auch Christoph als Dänenkönig. **C)** Die **zweibrücken-simmerusche Linie.** "Stifter derselben war Kaiser Ruprechts 3. Sohn, **Stephan**, der durch Heirath die Grafschaft Veldenz, auch ⅔ der vordern u. die Hälfte der hintern Grafschaft Sponheim an sich brachte. Nach dessen Tode 1459 zerfielen die Lande der zweibrücken-simmerschen Linie in 2 Aeste, "**a)** den **eigentl. simmernschen Stamm.** **Friedrich** der Hundsrücker, Stephans ältester Sohn, war Stifter desselben; 1480 folgte ihm sein Sohn, "**Johann** I., diesem 1509 "**Johann** II. u. diesem 1557 "'**Friedrich** der Fromme, der, durch seine Theilnahme an den kirchl. Streitigkeiten bekannt, sich durch Frömmigkeit, Weisheit u. Standhaftigkeit im Glauben auszeichnete. Er erbte von Otto Heinrich dem Großmüthigen als Friedrich III. 1559 die Kur-P., wo auch das Weitre von diesem Stamme bereits erzählt ist. Beim Antritt der Regierung der Kur-P. trat er "'**Simmern** an seinen Bruder **Georg**, der folglich die Linie Simmern fortführte, das Herzogth. Neuburg u. die Hälfte der Grafschaft Sponheim Schulden halber an den Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken, Veldenz, Lautereck u. die Propstei Römigsberg an den Pfalzgrafen Ruprecht, an dessen Sohn, Johann Georg, aber die Grafschaft Lützelstein u. die Stadt Trarbach ab. "' Durch den Tod seines Sohns, **Richard**, 1598 ohne Nachkommen fielen seine Länder an die Kur-P. zurück. "**b)** Den **zweibrückenschen Stamm**, von **Ludwig** dem Schwarzen, Stephans 2. Sohn, 1459 gestiftet. Er st. 1489; ihm folgte sein Sohn, "**Alexander**, bis 1514, dessen 2 Söhne, Ludwig u. Ruprecht, 2 Linien stifteten. "**aa)** Die **eigentl. zweibrückensche Linie** stiftete **Ludwig.** Er führte in seinem Fürstenthume die luther. Religion ein u. st. 1532. Sein Sohn u. Nachfolger, "**Wolfgang**, erhielt 1556 vom Kurfürsten Otto Heinrich das Herzogth. Neuburg, wegen früherer Schuldforderungen auch die halbe vordere Grafschaft Sponheim. Als er 1569 st., stiftete "**aaa)** die **ältre zweibrückner-neuburger Linie** sein ältester Sohn, **Philipp Ludwig**; er st. 1614 u. löste die an Nürnberg verpfändeten Aemter Hippoltstein, Heideck u. Altersberg ein. Wiederum theilte er sein Land unter seine 2 Söhne, "**aaaa)** die **zweibrückner-neuburger Linie** führte der ältre, **Wolfgang Wilhelm**, fort. Er machte beim Erlöschen des jülich-kleve-bergischen Fürstenstamms 1609 Ansprüche auf die Miterbschaft dieser Länder seiner Mutter wegen, die eine Prinzessin dieses Hauses war. Der Prinz entzweite sich der Erbschaft halber mit Brandenburg, mit dem er die Erbschaft gemeinschaftlich angetreten hatte, u. Kurfürst Joachim III. Friedrich von Brandenburg gab ihm bei einem hierüber ausgebrochnen Zwist bei einem Gastmahle eine Ohrfeige. Wolfgang Wilhelm wurde hierauf 1614 katholisch, um den Beistand dieser Glaubenspartei u. bes. des Kaisers zur Durchführung seines Erbrechts zu erhalten, u. heirathete eine bair. Prinzessin. Der Gram über diese Schritte zog seinem Vater 1614 den Tod zu. Durch Vergleich 1630 erhielt Brandenburg nun Kleve, die Grafschaft Mark u. Ravenstein, Wolfgang Wilhelm Jülich u. Berg. Wolfgang Wilhelm hinterließ 1653 seinem Sohn, "**Philipp Wilhelm**, die Regierung der pfalz-neuburg. Lande; dieser bestätigte im Wesentlichen 1666 durch einen neuen Erbvergleich den von 1630 (s. u. Kleve [Gesch.] ¹⁴–²⁸) u. erbte auch 1680 die Kur-P. "**bbbb)** Die **pfalz-sulzbachische Linie** wurde von **August**, dem 2. Sohne des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, 1614 gestiftet; doch behielt sich sein ältrer Bruder, Wolfgang Wilhelm, das Hoheitsrecht vor; dieser wollte dem gemäß katholisch werden, auch die kathol. Religion in Sulzbach einführen, welches aber August nicht zuließ. Er folgte Gustav Adolf auf seinem Zuge nach München u. starb auf einer Sendung nach Sachsen, um den Kurfürsten von dem Frieden mit dem Kaiser abzuhalten, zu Windsheim. Sein Sohn, "**Christian August**, ward 1655 katholisch u. erhielt nun von seinem Vetter, Philipp Wilhelm, die Landeshoheit über Sulzbach. Er sicherte aber seinen Unterthanen völlige Glaubensfreiheit u. st. 1708. "Sein Sohn, **Theodor**, war auch duldsam gegen die Protestanten u. st. 1732. Beide letztgenannten Regenten haben zusammen 100 Jahre regiert. "'**Johann Christian** brachte durch Heirath Bergen op Zoom an sein Haus u. st. 1733. "**Karl Theodor**, sein Nachfolger, erbte 1742 die Kur-P. u. 1777 Baiern, s. ob. u. "**bbb)** Die **jüngre zweibrückensche Linie** ward 1569 von Wolfgangs 2. Sohne, **Johann** I., gestiftet. Dieser st. 1594 u. hinterließ 3 Söhne, von denen der ältre "**aaaa)** die **jüngre zweibrückner Linie** fortführte. Dieser **Johann** II. führte die Vormundschaft über Friedrich V., Kurfürst von der P., legte aber bei dessen Mündigwerdung 1613 die Regierung nieder u. st. 1635. "' Ihm folgte sein Sohn, **Friedrich**, der mit Kurfürst Friedrich V. in die Acht gerieth, sein Land erst 1648 bei dem Frieden wieder erhielt u. 1661, ohne männl. Kinder zu hinterlassen, starb. Mit ihm endete diese Linie wieder. "**bbbb)** Die **landsbergische Linie** ward von Jo-

Digitized by Google

hanns I. 2. Sohne, **Friedrich Kasimir**, gestiftet. Er st. 1645 u. hinterließ seinem Sohne, **Friedrich Ludwig**, Landsberg u. die Erbschaft seiner Mutter, einer Prinzessin von Oranien, Montfort in Burgund; dieser erbte 1661 von seinem Vetter, Friedrich, Zweibrücken. Er st. 1681, nachdem er seine Ansprüche auf die jülichsche Erbschaft dem Pfalzgrafen Philipp von Neuburg verkauft hatte, als der Letzte seines Stamms, da alle seine zahlreichen Söhne, deren einem er die Regierung schon übergeben hatte, vor ihm gestorben waren. Sein Gebiet fiel " **eeee)** an die **kleeburgische (schwedische) Linie**, die von **Johann Kasimir**, 3. Sohne Johanns I., gestiftet war. Er begab sich zu Karl IX., König von Schweden, u. heirathete 1615 dessen Tochter, Katharina, Gustav Adolfs Schwester. Er st. 1652. Ihm folgte sein Sohn, " **Karl Gustav**, der unter dem Namen der Pfalzgraf im 30jähr. Kriege schwed. Generalissimus war u. als Karl X. nach Christinens Abdankung den schwed. Thron bestieg. Er st. 1660. Schon bei Lebzeiten hatte er sein deutsches Gebiet seinem Bruder überlassen. " Dieser jüngre Bruder, **Adolf Johann**, erhielt daher, sobald Karl den schwed. Thron bestiegen hatte, dies Gebiet, erbte 1681 auch Zweibrücken nach Erlöschen der ältern Linie u. st. 1689, nachdem er in der P. die Ansprüche der franz. Reunionskammern mit kräftigen Unterstützungen seines Bruders erwehrt hatte. " Sein Sohn, **Gustav Samuel Leopold**, geb. 1670, folgte ihm, ward katholisch u. st. 1731. Mit ihm erlosch die Linie Zweibrücken gänzlich, deren Gebiet nun an P.-Birkenfeld fiel. " **eeee)** Die **sulzbacher Linie**, 1669 von Wolfgangs 3. Sohn, **Otto Heinrich**, gestiftet, sollte nur mediat sein u. zu Neuburg gehören, sie starb aber schon 1604 mit Otto Heinrich, der keine Söhne hinterließ, wieder aus; " **dddd)** die **birkenfeldische Linie**, von **Karl** I., jüngstem Sohne Wolfgangs, gestiftet. Er sollte nach des Vaters Testament sein Land nicht unmittelbar, sondern unter Abhängigkeit von Zweibrücken besitzen, indessen löste sein Bruder diese Verbindlichkeit bald. " Ihm folgte 1620 sein Sohn, **Georg Wilhelm**, u. diesem 1669 sein Bruder, **Karl Otto**, den wieder 1671 sein Enkel, **Christian II.**, beerbte. " Diesem folgte 1717—35 **Christian III.**, dem nach Aussterben der vorigen Linien 1731 u. nach einem Vergleich mit Kur-P., das ebenfalls Anspruch auf die Erbschaft machte, 1733, mit Ausnahme eines abgetretnen Amts, ganz Zweibrücken zufiel. " **Christian IV.**, geb. 1722, Sohn des Vor., folgte ihm 1734 unter Vormundschaft seiner Mutter, wurde 1758 katholisch u. st. 1775. " Sein Neffe, **Karl August II. Christian**, beerbte ihn, u. diesen 1795 sein Sohn, " **Maximilian Joseph**, der 1799 nach Karl Theodors Tode das ganze Erbe des wittelsbacher Stamms vereinigte. " Ein Seitenzweig dieser Linie war das Herzogth. **Bischweiler**, der erste Pfalzgraf desselben war Christian I., Karls jüngster Sohn; er diente erst unter Markgraf Friedrich von Durlach, dann unter Christian IV. von Dänemark, seit 1631 unter Gustav Adolf; 1635 trat er aus dem Dienste u. st. 1654. Sein Sohn u. Nachfolger Christian II., geb. 1637, verband nach dem Tode seines Bruders, Karl Otto 1671, wieder Birkenfeld mit Bischweiler (s. d.) u. erbte dazu 1673 die Güter des Grafen Johann Jacob von Rappolstein, mit dessen Tochter Katharina Agathe er seit 1667 vermählt war. Sein Sohn Christian III. erwarb 1733 Zweibrücken wieder durch Erbschaft (s. ob. ") Alexanders (s. ") 2. Sohn Ruprecht gründete 1614 " **bb)** die **veldenzer Linie. Ruprecht** besaß aber Veldenz nicht reichsunmittelbar, sondern als Apanage von seinem Bruder. Er st. 1544, u. sein Sohn, " **Johann Georg**, erlangte nicht nur von seinen Agnaten die Landeshoheit, sondern auch Sitz u. Stimme auf dem Reichstage. Er st. 1592. " Sein Sohn, **Georg Gustav**, st. 1634 (sein Bruder, **Georg Johann**, bildete die Nebenlinie **P.-Lützelstein**, die aber bereits 1654 mit ihm selbst wieder ausstarb), u. **Georg**, Gustavs Sohn, schloß die Linie Veldenz mit seinem Tode 1684. " **D)** Die **moosbacher Linie**, von Kaiser Ruprechts 4. Sohne, **Otto**, 1410 gestiftet; er erhielt Sinzheim u. Moosbach, residirte an letzterm Orte. Diese Linie starb schon mit seinem Sohne **Albert**, Bischof von Straßburg, wieder aus. *(Kau. u. Pr.)*

Pfalz, 1) (sonst Rheinkreis), ' Kreis in Baiern, jenseit des Rheins, sonst Depart. Donnersberg, mit Theilen von Nieder-Rhein u. Saar; ' grenzt an preuß., hess. u. franz. Gebiet; 101¼ QM. ' bergiges Land (Vogesen, Spitzen: Bacheetskopf, Höchersberg [1596 F.], Blosküll [1782 F.], Oselkopf); viel Wald (Harth, Bienwald); Flüsse: Rhein (mit Lauter, Erl, Queich, Speierbach, Neh, Fuchs, Eis, Pfrim), Blies (mit Erlbach), Glan (mit Lauter u. a.); ' bringt Getreide u. a. Feldfrüchte, Obst u. Wein, Gemüse, Vieh, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Quecksilber, Steinkohlen; ' Industrie gering, Handel stärker, mit Landeserzeugnissen. ' Ew. 585,000; theilt sich in 12 Landcommissariate, jeder mit mehrern Cantonen. **2)** S. Ober- u. Unterpfalz. *(Wr.)*

Pfalz (P.-grafenstein), Schloß auf einer Rheininsel, s. u. Kaub.

Pfalz, **1)** (Jagdw.), so v. w. Balz; **2)** (Hutm.), die Oeffnung an der Röhre des Walkofens.

Pfälzbirn, so v. w. Pfalzgräfin.

Pfalzbourg (spr. -buhr), **1)** Festung (einen Vogesenpaß beherrschend) u. **2)** Stadt im Bzk. Sarrebourg des franz. Dep. Meurthe; hat Hospital, Kasernen, Magazin, fertigt gute gebrannte Wasser (Eaux de Lorraine);

raine); 4000 Ew. 3) (Gesch.). P. bildete sonst ein Fürstenthum u. gehörte zu Luxemburg, wurde aber im 14. Jahrh. an die Bischöfe von Metz u. von diesen bald darauf an die von Straßburg verpfändet. Im 16. Jahrh. rissen die Herzoge v. Lothringen die Oberherrschaft von P. an sich, bauten auch dort ein festes Schloß. Ludwig XIV. entriß es ihnen u. baute nach dem nimwegner Frieden eine Festung dort. 1718 trat der Herzog v. Lothringen P. definitiv an Frankreich ab. 1814 von den Alliirten belagert u. von den Badnern übergeben; 1815 von den Oestreichern blos beobachtet, s. Russisch-deutscher Krieg u. s. w. (*Wr. u. Lb.*)

Pfälzdorf, Dorf im Kr. Kleve des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 2600 Ew., meist Nachkommen pfälzer Colonisten, die sich hier 1745 niederließen.

Pfälzel, Stadt im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Trier, an der Mosel; Weinbau, Stiftskirche, Schloß, Eisengruben u. Eisenwerke, 1300 Ew.

Pfälzgericht, bis zum Reichskammergericht das einem Pfalzgrafen zuständige Recht, den Kaiser als Richter in jeder Provinz zu vertreten.; vgl. Criminalgerichtsbarkeit D).

Pfälzgräfin (P.-gräfchen), 1) (rothe P., große P.), mittelgroße Birn, mit dunkelrother, etwas gelbgefleckter Schale, von honigsüßem Geschmack; 2) (kleine P.), kleine Birn, mit gelber Schale.

Pfälzgraf (Comes palatinus), [1] 1) ursprünglich der einer Pfalz vorgesetzte Beamte. Der P. war Aufseher derselben u. zugleich Richter über einen gewissen Bezirk. [2] Jedes Herzogthum im deutschen Reiche hatte einen dergl., u. über alle war der P. zu Aachen gesetzt. Später waren nicht nur in den kaiserl. Pfalzen, sondern auch in den Landgrafschaften u. Grafschaften P-en. [3] Zu den Zeiten der sächs. Kaiser war ihr Ansehn sehr groß, sie saßen statt des Kaisers im Reichsrathe, verwalteten den kaiserl. Fiscus, die Praedia salica, das Reichspatrimonium, die Regalien, erhoben auch zuweilen Zoll u. Gefälle, so lange durfte kein Herzog, Land- od. Markgraf etwas Wichtiges in Rechtssachen, ohne einen P-en zu befragen, unternehmen. [4] Es gab zur Zeit der sächs. Kaiser P-en in Sachsen, Kärnthen, Burgund, am Rhein, in Schwaben, Hennegau, Holland, Seeland, Pfirt, Kyburg, Namur u. Zütphen. Die P-en zogen wie der Kaiser umher u. sprachen das Recht allenthalben. [5] Da es zweierlei Recht in Deutschland gab, das fränkische u. das sächsische, wurden auch 2 P-en bes. wichtig, der am Rhein u. der in Sachsen, von denen jener in den Ländern des fränk. Rechts, dieser in denen sächs. Rechts Gericht hielt. [6] Die P-en wurden mit Ländereien belehnt u. machten diese u. ihr Amt nach u. nach erblich. Am reichsten waren die P-en am Rhein u. in Sachsen bedacht, u. so kam es, daß, während die andern nach u. nach erloschen, diese deren Gebiet u. Macht an sich rissen u. so, statt Beamten, mächtige Fürsten wurden. [7] Namentl. gehörten die **P-en am Rhein** zu den angesehnsten Großen. [8] Als die P-en ihr Richteramt vernachlässigten, fühlten die Kaiser das Bedürfniß, an deren Stelle andere Richter einzusetzen. Diese hießen zwar 2) auch P-en (Hofpfalzgraf, Hofgraf, Comes palatinus caesarius, Comes sacri lateranensis palatii, Comes altae [curiae] caesareae et imperialis consistorii), erhielten aber keine Ländereien zu ihrem Unterhalt angewiesen; auch vererbten sie ihr Amt nicht. [9] Später hörte ihr Amt mit Errichtung der Reichsgerichte auf, u. es war mit dem Titel P-en blos die Ausübung gewisser kaiserl. Reservatrechte verbunden. [10] Der Inbegriff dieser Rechte hieß Comitiv u. theilte sich in folgende: **a)** kleines Comitiv. Unehel. Kinder (mit Ausnahme der Fürsten-, Grafen- u. Freiherrnkinder) zu legitimiren, Minderjahrige, Kirchen u. Gemeinden, die verkürzt worden, in den vorigen Stand zu setzen, Baccalaureen, Licentiaten u. Doctoren der Rechte u. der Medicin (welche Doctoren zum Unterschied von den auf Universitäten creirten Bullati doctores genannt wurden), wie auch Magister der Philosophie zu creiren, Poeten zu krönen, Notarien zu machen, bürgerl. Wappen zu verleihen, Vormünder u. Curatoren, Annehmung an Kindesstatt, Entlaß aus väterl. Gewalt zu bestätigen, Dispensationen Alters halber zu ertheilen u. den Minderjährigen Veräußerungen ihrer Güter u. Vergleiche über Alimente zu bestätigen; [11] **b)** das große Comitiv gab das Recht, Edelleute u. Ritter zu creiren, adelige Wappen zu ertheilen, gewöhnl. P-en zu ernennen ꝛc. [12] Die Würde eines P-en wurde nun Anfangs nur Großen u. angesehenen Corporationen, jenen auf Lebenszeit, diesen auf immer ertheilt; so erhielt der Graf Berthold von Henneberg 1310 mit der Fürstenwurde auch die P-enwürde, u. fast alle Universitäten, auch einzelne Stadträthe, wie der Leipziger, wurden mit dem Rechte, die Comitive zu ertheilen, begnadigt; auch erhielten gewisse Fürstenstämme, z. B. das Haus Hohenlohe, die P-enwürde für immer; später aber wurden bes. bürgerl. Gelehrte (wie Petrarca), vornehmlich Rechtskundige, zu gewöhnl. P-en mit kleinem Comitive ernannt. [13] Zuletzt war die gewöhnl. P-enstelle völlig käuflich, aber auch, da die meisten durch das Comitiv erlangten Rechte durch die Landesgesetze der einzelnen Staaten beschränkt worden waren, von geringer Erheblichkeit. [14] Mit Errichtung des Rheinbunds u. der Auflösung des deutschen Reichs erloschen die P-en ganz. (*Pr.*)

Pfälzgraf, der, s. u. Karl 58).

Pfälzgrafenbirn, ansehnliche saftige, lieblich gewürzhaft schmeckende, schön

gefärbte, durch eigenen Rosengeruch ausgezeichnete Birne.

Pfalzgrafenstein, Schloß, s. u. Kaub. **P-grafenweiler**, Marktfl. im Oberamte Freudenstadt des württemberg. Schwarzwaldkreises; hat 1200 Ew., Burgtrümmer. **P-grafschaft**, Provinz Badens; 28 QM., 135,000 Ew.; Theil der ehemal. Unterpfalz, Theile von Speier u. einige früher schon Baden zuständige Orte.

Pfalz Sachsen, s. u. Sachsen.

Pfälzstädte, sonst Städte, wo die deutschen Kaiser Pfalzen hatten u. daher auch Pfalzgrafen residirten. In den Ländern fränk. Rechts waren Aachen, Ingelheim, Trebur, Speier u. m., in den Ländern des sächs. Rechts Merseburg, Alstädt, Werlatz, in der Grafsch. Arenberg, später Goslar, Grona, Wahlhausen bei Sondershausen die wichtigsten.

Pfand, **1)** s. u. Hypothek 1) u. 2); **2)** s. u. Pfänderspiel; **3)** der Jemand beim Pfänden (s. d.) abgenommene Gegenstand; **4)** ein Stück von einem Deiche, Wassergraben, Wege ꝛc., welchen eine einzelne Person od. eine Gemeinde in gutem Stande unterhalten muß; **5)** verschiedne Stücken Holz, welche hinter der Verzimmerung eingelegt od. eingetrieben werden, um die Verzimmerung selbst od. die dahinter befindl. Ende mehr zu befestigen. *(Fch.)*

Pfändbriefe, [1] **1)** Urkunden, in denen Jemandem irgend ein Grundstück zum Pfand für eine geliehene Summe eingesetzt wird; [2] **2)** die Urkunden von dem Creditverein (s. d.) einzelner Provinzen des preuß. Staats, z. B. Schlesien, den Marken, Pommern ausgestellt, wodurch ein Rittergut zum Pfand für eine erhaltne Summe eingesetzt wird. [3] Will ein Gutsbesitzer auf sein bisher unverschuldetes Gut Geld aufnehmen, so läßt er dasselbe durch Abgeordnete der Landschaft schätzen u. erhält dann die gewünschte Summe bis zu einem gewissen Betrag der Schätzungssumme (in Schlesien die Hälfte, in der Mark nur $\frac{1}{17}$ derselben) von dem, der ihm die Summe darleihen will, ausgezahlt. [4] Die Inhaber der P. haben mit dem Besitzer der Grundstücke selbst nichts zu thun, sondern ihr Schuldner ist u. bleibt der Creditverein, welcher von allen Gutsbesitzern, die Geld gegen P. haben, die Zinsen erhebt u. verrechnet u., wenn sie nicht richtig eingehn, die verpfändeten Güter mit Beschlag belegt. [5] Wenn ein Gut wegen Schulden verkauft wird, so hat der Creditverein wegen der P. den Vorzug von andern Gläubigern u. wird gar nicht in den Concursproceß verwickelt. [6] Alle P. mit ihren Zinscoupons haben gleiche Vorrechte u. werden nicht auf den Namen des Besitzers, sondern auf den Namen des Guts ausgestellt, dessen dermaliger Besitzer das Geld erhält. Sie gehn ohne formelle Cession aus der einen Hand in die andre, u. die Vorzeigung des P-s reicht hin, sich als Eigenthümer zu legitimiren, u. des Zinscoupons, um die Zinsen zu empfangen. Die P. coursiren daher als Staatspapiere. [1] Die Umsetzung der P. in baar Geld geschieht nach halbjähriger Aufkündigung durch die Direction des Creditvereins jeder Provinz mittelst baarer Bezahlung. [2] 1770 wurde der erste Creditverein für Schlesien eingesetzt, bald folgten auch die andern Provinzen nach, u. auch benachbarte Länder, wie Mecklenburg, Braunschweig-Lüneburg, Schleswig, Holstein, Liefland, Polen u. m., neuster Zeit auch Baiern, führten Aehnliches ein. Die Einrichtung hatte die segensreichsten Folgen u. rettete manchen Gutsbesitzer vom Untergang. [3] Nach dem Kriege von 1806 ließ der König von Preußen ein Indult (s. d.) eintreten, das die augenblickliche Verwandlung der P. in baar Geld unmöglich machte. Dies drückte die P. bedeutend herunter, bis um 1817 diese Bestimmung wieder aufgehoben wurde. Uebrigens haben die P. verschiednen Curs, u. die einer Provinz stehn höher als die der andern. *(Pr.)*

Pfändbuch, **1)** Buch, in das bei einer Leihanstalt die eingegangnen Pfänder eingetragen werden; **2)** so v. w. Hypothekenbuch, s. Hypothek ꝛc.

Pfändcontract (**P-vertrag**, Pignus, Contractus pignoratitius), s. u. Hypothek ꝛc.

Pfänddeich (Wasserb.), s. u. Deich ꝛc. **P-deichung**, s. ebd. ꝛc.

Pfändgläubiger, **P-inhaber**, dem eine Sache verpfändet u. übergeben ist.

Pfändhaus (**Leihhaus**, **Lombard** [weil sie in der Lombardei zuerst aufkamen], Mons pietatis, Monte di pieta, Mont de pieté), [1] öffentl. Anstalt, bei der Bedürftige gegen ein bewegl. Pfand (Kleidungsstücke, Geräth, Wäsche, Schmuck u. dgl.) auf kurze Zeit gegen gewisse Zinsen Geld vorgestreckt bekommen. Nach Verlauf der bedungnen Schuldzeit werden die Pfänder, wenn sie nicht eingelöst sind, od. nicht ein neuer P-schein genommen wird, versteigert, der Ueberschuß nach Abzug der Kosten u. Zinsen dem P-geber zurückerstattet, od. wenn er sich nicht meldet, nach Ablauf einer gewissen Frist zum Besten einer öffentl., meist wohlthätigen Anstalt verwendet. [2] Das P. gibt Scheine (**P-scheine**) aus, worin der Tag der Verpfändung, die Summe des empfangnen Geldes, der Name des Verpfänders, das Folio des Buchs, worin das Pfand u. das Verzeichniß der Pfänder eingetragen ist. Wer einen solchen Schein producirt, erhält, falls nicht dessen Abhandengekommensein zuvor angezeigt ist, das Pfand zurück. [3] Der Zweck der P-häuser ist, den Wucher zu hindern; indessen leisten sie schlechten Wirthen u. Vergnügungssüchtigen zu sehr Vorschub u. nehmen meist zu viel Schreibgebühren u. zu hohe Zinsen (6—10 Proc.). Heilsamer u. von wahrem Nutzen für den Staat sind die Leihbanken, die auf unbe-

Digitized by Google

bewegl. Güter Darleihen bedeutender Summen aufnehmen. Oft sind beide Anstalten auch verbunden. Die ersten P-häuser kamen zur Zeit des Papstes Pius II., od. Paulus II. in der Mitte des 15. Jahrh. in N.Italien auf, u. diese u. andre Päpste bestätigten um diese Zeit die P-häuser zu Perugia, Orvieto, Viterbo, Savona ꝛc. Von Italien aus verbreitete sich diese Einrichtung nach mehrern Ländern, so daß man sie bald in den **Niederlanden**, z. B. in Brüssel, Antwerpen, Gent, Brügge, Ypern, Lille u. a. O. findet; in **Deutschland** legte Maximilian I. zu Nürnberg 1498, unter dem Namen der Wechselbank, das erste P. an. *(Pr.)*

Pfändholz (Bergb.), so v. w. Pfand 5).

Pfändinhaber, so v. w. Pfandgläubiger. **P-kehrung**, s. u. Crimen vis 2.

Pfändkeil (Bergb.), so v. w. Pfändkeil.

Pfändlehn, s. unt. Lehn 2. **P-nutzung** (Antichresis), s. u. Hypothek 2. **P-recht**, s. ebd. 2.

Pfändsass, der ein Grundstück unterpfändlich besitzt u. benutzt.

Pfändschaftsrecht, das Recht der Pfalzgrafen am Rhein, Reichsgüter, die der Kaiser versetzte, gegen Erlegung der Leihsummen an sich zu nehmen u. zu behalten, bis der Kaiser sie einlöste.

Pfändschein, **1)** die richterl., schriftl. Erlaubniß, den Gegner auszupfänden; **2)** s. u. Pfandhaus 2; **3)** so v. w. Hypothekschein; **4)** so v. w. Pfandbrief.

Pfändschilling, **1)** die Geldsumme, womit der Gepfändete sein Pfand einlöst; **2)** die Bezahlung an den Richter für den P-schein u. die Summe, die man auf ein Pfand geborgt hat.

Pfändvertrag, s. u. Hypothek 2.

Pfänndeckel (Kriegsd.), **1)** s. u. Schloß; **2)** bei Feuerschlossern Ueberzug von Leder über die Batterie, um dessen Losgehn zu ungehörigen Zeiten u. so Unglücksfalle zu hindern. Statt desselben ist oft ein lederner Hahndeckel, der den Hahn statt der Batterie bedeckt, angebracht. **3)** S. u. Laffete 2. **P-schraube**, s. unt. Schloß.

Pfänne, **1)** rundes od. 4eckiges Gefäß, welches im Verhältniß zu seiner Weite nicht sehr tief ist, etwas darin aufzubewahren, zu kochen, zu braten od. zu sieden, so: Brat-, Kohlen-, Mörtel-, Bett-, Leucht- ꝛc. P. (s. d. a.); **2)** so v. w. Blase 9); **3)** kleines flaches Gefäß von Eisenblech, mit langem Stiele, um etwas schnell darin über dem Feuer warm zu machen; **4)** so v. w. Gießlöffel; **5)** einer P. im Sinne von 4) ähnliches kupfernes od. metallnes Gefäß, zu verschiednen techn. Zwecken, vgl. Brau-P., Salz-P. ꝛc.; **6)** so v. w. Pfännel; **7)** Vertiefung, in welcher sich ein Zapfen dreht; ist der Zapfen horizontal, so heißt die P. gewöhnlicher **Zapfenlager**, im strengern Sinne wird nur bei stehenden Zapfen od. bei Spindeln ein Stück Metall, in welchem sich eine Vertiefung für den Gang des Zapfens befindet, P. genannt. Diese P. ist gewöhnlich ein 4eckiges Stück Eisen, Stahl od. Glockengut, welches in eine Schwelle od. einen Lagerstein eingelassen wird, bes. bei großen Thoren, z. B. Schleusenthoren, doch auch bei verschiednen Maschinen, z. B. der Buchdruckerpresse, bei Mahlmühlen ꝛc. Bisweilen ist die P. auf 2 Seiten mit Schwalbenschwänzen versehn, um sie besser befestigen zu können. Bei kleinern Thoren ist die P. oft nur ein spitziges Stück Eisen, welches an der breiten Seite eine Vertiefung zur Aufnahme des Zapfens hat u. mit der spitzigen Seite in eine Säule od. Wand geschlagen wird. **8)** (Büchsenm.), s. u. Schloß; **9)** s. u. Orgel 2; **10)** (Bauk.), so v. w. Dachpfanne; **11)** (Acetabulum, gr. Kotyle, Anat.), s. u. Becken 2. *(Fch.)*

Pfannenbaum, s. u. Salzsiederei.

Pfannenblech, Sorte starkes Blech, woraus bes. die Salzpfannen gemacht werden.

Pfannenbrod, so v. w. Pfannkuchen 2) u. 3).

Pfannendeckel, so v. w. Pfannendeckel.

Pfanneneisen, **1)** so v. w. Pfannenblech; **2)** (Büchsenm.), kleiner Kloben, zum Einspannen kleiner Gegenstände.

Pfannengeld, Abgabe für Ausübung der Braugerechtigkeit.

Pfannenhaken, **P-haus**, s. u. Salzwerk. **P-herr**, so v. w. Pfänner. **P-meister**, Beamter, der die zum Salzsieden gehörigen Gebäude u. Geräthe beaufsichtigt.

Pfannenschmidt (Adrian Andr.), geb. 1724 zu Quedlinburg; erlernte die Schönfarberei, kaufte sich 1775 in Speier an, führte den Krappbau wieder ein u. verschaffte dadurch vielen Menschen, auch der benachbarten Länder, Nahrung u. Unterhalt; st. 1790 in Speier. Schr.: Geheimniß, das Leinen dauerhaft roth zu farben, Mannh. 1760; Unterricht über den Krappbau, ebd. 1769. *(Lö.)*

Pfannenstechen, s. u. Turniere 2.

Pfannenstein, **1)** eine Art Schiefer; **2)** die Kruste von kohlens. Kalk, welche sich aus kalkhaltigem Wasser beim Kochen in den Kochgeschirren ansetzt; **3)** weiße Steinkruste, welche sich nach u. nach in den Siedpfannen der Salzwerke ansetzt; meist Kochsalz, schwefelsaures Natrum, salzsaure Talkerde, Gyps, Kieselerde, Kalk- od. Eisenoxyd; meist als Düngungsmittel gebraucht. *(Fch.)*

Pfannenstiegitz (**P-stiel**), so v. w. Schwanzmeise, s. u. Meise.

Pfannenstiel (Ober- u. Nieder-P.), 2 Dörfer in der schönburg. Herrsch. Hartenstein des k. sächs. Kr. Zwickau; Spitzenklöppelei, Blechlöffelschmieden, Blaufarbewerk (jährl. 3000 Ctnr.); 600 Ew.

Digitized by Google

Pfännenstücken (Artill.), s. unt. Laffete.

Pfännenwerk, der Besitz einer Salzkothe, als Gewerbe betrachtet. Daher auch **P-werken**, das Salzsieden in der eignen Kothe betreiben.

Pfännenziegel, so v. w. Dachpfanne.

Pfännkuchen, **1)** (Kröpfel, Kräpfel), Gebäck aus Butter, Mehl, Eiern, Milch, mit Zusatz von etwas Bierhefen; der Teig wird mit einem Welgerholze auf einem Brete gut durcharbeitet, in dünne, 4eckige, od. auch runde Stücke geschnitten, je 2 auf einander gefügt u. mit einem Rädchen am Rande zackig geschnitten, für sich (als leere) od. auch mit dazwischen gebrachter Fülle von Pflaumen-, Aepfelmuß od. eingemachten Kirschen, Johannis- u. Preuselbeeren ꝛc. (als gefüllte), in einer Pfanne in Schmalz bis zum Braunwerden gebacken. Sie sind bes. in der Zeit vom Neujahr bis Ostern eine beliebte Leckerei, erfordern aber, bes. warm genossen, gute Verdauungskräfte. **2)** So v. w. Eierkuchen, od. auch **3)** andre in Pfannen gebackne Mehlspeise. *(Pi.)*

Pfärrbauern (P-dotalen), so v. w. Dotalen.

Pfärrbirn, so v. w. Priesterbirn.

Pfärrdienst, **1)** so v. w. Pfarrei; **2)** so v. w. Pfarrfrohne.

Pfärren, Fisch, **1)** so v. w. Aesche e); **2)** so v. w. Blaufelchen im 7. Jahre.

Pfärrer, [1] bei den Evangelischen ein Geistlicher, welcher bei einer Kirchengemeinde die pfarramtl. Handlungen, Verwaltung des öffentl. Gottesdienstes u. der Sacramente besorgt, die nächste Aufsicht über die Gemeinde in kirchl. Hinsicht, über das Kirchenvermögen u. gewöhnlich auch der Ortsschulen führt. [2] Der Bezirk, der unter dessen Seelsorge steht, u. dessen Wohnung: **Pfärrei.** Sind bei einer größern Gemeinde mehr. Geistliche angestellt, so heißt der oberste derselben P. od. Ober-P. [3] In der ältesten Kirche bekamen die christl. Lehrer als **P-einkommen** nur freiwillige Gaben an dem, was sie gerade gebrauchten. Bald aber bezogen sie aus dem sich bildenden Kirchenvermögen fixe Einkünfte u. als die christl. Kirche sich unter heidn. Völkern ausbreitete, nach dem Vorbilde des Judenthums, den Zehnten; auch wurde für die Casualia eine Bezahlung, Stolgebühren (s. d.), gewöhnlich. Dazu kamen Dotationen der Landesherrn an Grundstücken u. Zinsen. Von den großen Grundbesitzungen wurden zum Theil später wieder Stücken gegen Lehngeld u. Zinsen an Privatpersonen überlassen. [4] Fast aus allen diesen Quellen fließt noch jetzt das Einkommen der P., namentlich auch bei den Protestanten, u. es kommen hierzu noch bestimmte jährliche Abgaben von den einzelnen Gemeindegliedern, od. Zuschüsse aus Commun- u. landesherrl. Kassen. In den nordamerikan. Freistaaten ist das P-einkommen zum Theil contractmäßig u. nur auf eine Reihe Jahre bestimmt. *(Fch.)*

Pfärrgerichte, so v. w. Dotalengerichte. **P-kinder**, so v. w. Eingepfarrte.

Pfärrkirche, **1)** die Hauptkirche, bei welcher ein Pfarrer angestellt ist, im Gegensatz der Filialkirchen; **2)** wo mehrere Kirchen an einem Orte, die, in welcher Taufen, Trauungen u. Austheilung des Abendmahls verrichtet werden.

Pfärrkirchen, **1)** Landgericht im bair. Kr. Niederbaiern, 8 QM., 19,000 Ew.; waldig, hat den Marktfl. Triftlarn, 800 Ew. **2)** Marktfl. darin, an der Roth; hat Schloß (Reichenberg), Pferdemärkte, 1600 Ew.

Pfärrlehen, Lehen von einem Grundstücke, welches bei einer Pfarre genommen werden muß.

Pfärrsubstitut, der einem Pfarrer, welcher sein Amt nicht mehr verwalten kann, von der obersten geistl. Behörde beigegebne Gehülfe, der für ihn das Pfarramt besorgt u. dafür entw. eine bestimmte Summe od. einen gewissen Theil des Pfarreinkommens (gewöhnlich ¼) erhält.

Pfarrweissach, Marktfl., s. u. Weißach.

Pfatt, Befriedigung eines Grundstücks. Dah.: **Pfättenschauer**, beeidete Leute, welche diese Befriedigungen zu gewissen Zeiten besichtigen.

Pfätter, **1)** Nebenfluß der Donau im bair. Kr. Oberpfalz; **2)** Stadt an dessen Mündung, im Landgericht Stadt am Hof; guten Rübenbau, 800 Ew.

Pfau (Pavo), [1] Gattung aus der Fam. der hühnerartigen Vögel, mit gewölbtem, an der Wurzel nacktem Schnabel, seitlichen Nasenlöchern, einem Federbusche auf dem Kopfe, u. 18 Schwanzfedern. Name vom Geschrei. Aus Ostindien. **2)** Bei Cuvier Untergattung der Vor. mit denselben Kennzeichen. Arten: [1] **a)** gemeiner P. (P. cristatus); Federbusch beweglich, goldgrün, Kopf, Hals u. Brust bei den Hähnen blau, goldgrün u. violet glänzend, Rücken u. Steiß goldgrün, purpurn- u. goldglänzend, unten schwarz mit Metallglanz, Flügel hellrostbraun, vordere Schwungfedern gelbroth, übrige schwärzlich, röthlich u. gelblich gefleckt. Die langen Schwanzdeckfedern dachziegelähnlich übereinander u. bestehn aus sehr langen, weichen, schwarzgrünen, purpurnglänzenden Fasern mit weißem Schafte, sind mit blauen Spiegeln **(P-augen)** geziert; um dieselben mehr. metallischglänzende, buntschillernde Ringel. Weibchen kleiner, grau u. bräunlich-aschfarben. [2] Hausvogel zur Zierde, frißt gern Weizen, Sämereien u. Insecten, Fleisch unschmackhaft, [3] doch werden u. wurden junge P. gegessen u. bei den Alten u. im Mittelalter bildeten sie mit dem Schweif ein Prachtessen. [4] Nach

Digitized by Google

1. Kön. 10, 22, 2. Chron. 9, 21 ließ Salomo aus entlegenen Ländern zur See einführen; nach Europa kamen sie erst durch Alexanders d. Gr. Zug nach Persien aus dem Orient u. verbreiteten sich schnell in Griechenland. Sein gesternter Schweif in Bezug auf Juno als Himmels- u. Sternenkönigin machte ihn zu deren Attribut. Von Samos kam er nach Athen, wo man ihn nur am Neumonde für Geld sehen ließ. *In Rom galt er (seit Qu. Hortensius) als Leckerbissen, bes. das Gehirn, u. bei einem Gastmal des Kaisers Heliogabal wurde das Gehirn von mehrern Tausenden aufgetragen. *Der P. in Wappen soll Macht, Hoheit, Ansehn u. dergl. bedeuten; er erscheint oft schweifspiegelnd. P-federn sind gewöhnl. Helmschmuck (**P-enschweif, P-enwedel**); man gibt die Zahl der Federn an. Allegorisch gilt der P. als Sinnbild der Hoffahrt. Die Augen des Schweifes waren nach Spätern die von der Juno eingesetzten Augen des Argus (s. d. 2). *b) (P. picifer), mehr grün als blau, in Indien; c) doppelsporniger P. (Chilquis, P. bicalcaratus, P. tibetanus), weit kleiner, oben grau, schwarz gestrichelt u. punktirt, in Tibet. 3) (Lophophorus), bei Cuvier Untergattung von P., wie er nur ohne verlängerte Deckfedern, fast glänzend, in Hochasien u. Indien. Arten: L. refulgens, schwarz, metallschillernd, Schwanz gelb; L. Ouveri u. s. w. 4) Indischer P., s. u. Pomacentrus. *(Wr. u. Sch.)*

Pfāū, südliches Sternbild, zwischen dem Octant, Paradiesvogel, südl. Dreieck, Altar, astron. Fernrohr u. dem Indianer, enthält 9 Sterne 3.—6. Größe.

Pfāūenargus, Vogel, so v. w. Argusfasan, s. u. Fasan 2.

Pfāūenauge, 1) s. u. Pfau 2. **2)** (Tag-P., Vanessa, Jo *Latr.*, Papilio nymphalis, Io *L.*), Art aus der Tagfaltergattung Eckflügelfalter; die Unterseite der Flügel schwarz, die Oberseite rothbraun mit grauschwarzgeflecktem Rande, auf jedem Flügel oben ein blauer Augenfleck. Raupe schwarz, weiß getüpfelt, gedornt; gesellig auf Nesseln; 3) s. Nachtpfauenauge. *(Wr.)*

Pfāūenfasan, 1) (Lophophorus, *Temm.*), Gattung aus der Familie der Hühner, den Fasanen nahe stehend; der dicke, gebogne, an der Wurzel breite Schnabel ist länger als der Kopf, die gewölbte Oberkinnlade vorn übergebogen, Schwanz flach u. breit. Art: Loph. refulgens (Phasianus impeyanus), metallisch glänzend, oben purpurfarbig, die Federräder goldig, unten schwarz; auf dem Kopf einen Busch von 13 langen, dünnen, bartlosen, am Ende blattförmigen, grüngoldigen Federn; aus Hindostans Gebirgen; Größe die des Truthahns; 2) so v. w. Doppelsporniger Pfau.

Pfāūenfedern, 1) Federn, bes. Schwanzfedern vom Pfau; 2) (Herald.), s. u. Pfau 1; 3) (Funiculina *Lam.*, Pavonaria *Cuv.*), Gattung aus der Familie der Seefedern; Schaft lang u. dünn u. trägt auf der einen Seite im Fünfeck stehende Polypen. Nach And. unter Vertillum. Art: viereckige P. (P. tetragona), aus dem Mittelmeer.

Pfāūenholz, so v. w. Maserholz.

Pfāūeninsel, s. u. Potsdam 2.

Pfāūenkranich (P-reiher, Taf. XI. Fig. 80), s. u. Kranich.

Pfāūenkraut, Polygonum persicaria.

Pfāūenmövchen, s. u. Taube 2.

Pfāūennelke, Dianthus superbus.

Pfāūenschwanz, 1) Schwanz des Pfauen; **2)** so v. w. Pfauentaube. **3)** (Bot.), so v. w. Pfauenkrone.

Pfāūenspiegel, 1) Schmetterling, so v. w. Pfauenauge 2). **2)** Polygonum persicaria; **3)** Bidens tripartita.

Pfāūenstein, das Schloßband der Perlenmuschel, vgl. Perlenmutter.

Pfāūentaube, s. u. Taube 2.

Pfāūenwedel, so v. w. Pfauenfedern 1) u. 2).

Pfāūfasan, 1) so v. w. Doppelsporniger Pfau, s. u. Pfau 2) c); **2)** so v. w. Pfauenfasan; **3)** so v. w. Argusfasan.

Pfāūfisch, so v. w. Meerpfau. **P-fliege**, so v. w. Seejungfer. **P-taube** so. v. w. Pfauentaube.

Pfēbe, 1) der gemeine Kürbis; **2)** der Warzenkürbis, s. Cucurbita; **3)** so v. w. Melone.

Pfēdelbach, 1) Amt u. **2)** Marktfl. des Fürsten Hohenlohe-Bartenstein im Oberamte Oehringen des württemberg. Jaxtkreises; Residenzschloß, 1300 Ew. Sonst Residenz einer hohenloheschen Linie, die 1728 ausstarb.

Pfēdersheim, 1) Stadt an der Pfrimme im Kr. Worms der großherzogl. hess. Rheinprovinz; 3 Kirchen, Krankenhaus, 2000 Ew., Burgtrümmer. Hier 1460 Sieg Friedrichs I. von der Pfalz über Kurfürst Diether von Mainz, s. Pfalz (Gesch.) 2, u. 1525 Niederlage der Bauern am Georgenberge.

Pfēffel, 1) (Christ. Friedr. P. v Kriegelstein), geb. 1726 zu Kolmar; Hofmeister im gräfl. Brühlschen Hause zu Dresden, erhielt dann eine Stelle im poln. Departement des Auswärtigen, trat später in pfalz-zweibrückische, dann in französ. Dienste, lebte hierauf in Nürnberg, seit 1801 in Kolmar bei seinem Bruder, wurde nach Paris zurückberufen, wo er eine Pension von 6000 Fr. erhielt; st. 1807. Schr.: Abrégé chronol. de l'histoire et du droit public de l'Allemagne, Paris 1754, 2 Bde., vermehrt ebd. 1776. **2)** (Gottlieb Konrad), geb. 1736 zu Kolmar, Bruder des Vor., studirte in Halle die Rechte, mußte diese Universität aber, einer bedeutenden Augenschwäche wegen, 1754 verlassen u. erblindete 1757 gänzlich; ward 1768 hessen-darmstädtischer Hofrath, erhielt 1775 von

Digitized by Google

von Ludwig XV. die Erlaubniß zur Anlegung eines akademischen Erziehungsinstituts (Kriegsschule) für die protestant. Jugend in Kolmar. Unter der beträchtlichen Anzahl von Jünglingen, die ihm ihre Bildung verdankten, befanden sich mehr. Schweizer, auf deren Veranlassung er 1782 das Bürgerrecht zu Biel erhielt u. 1783 in den großen Rath jener Stadt aufgenommen wurde. In der franz. Revolution wurde seine Kriegsschule aufgehoben, u. er ward 1803 Präsident des neuerrichteten protestant. Consistoriums zu Kolmar, st. 1809. Als Dichter hat er sich bes. in der Fabel u. der poet. Erzählung ausgezeichnet; in den theatral. Belustigungen (nach franz. Mustern, Lpz. 1762—74, 5 Sammlungen) erwarb er sich um die deutsche Bühne manche Verdienste; seine eignen dramat. Arbeiten machten auf dem Theater kein Glück. Werke: Poet. Versuche, Tüb. 1802—10, 10 Thle., 5. Aufl., 1817—20, 7 Bde.; Prosaische Versuche, ebd. 1810—13, 10 Thle., 12.; Suppl. 1829, 1 Bd.; Auswahl der Fabeln u. Erzählungen, von Hauff, Tüb. 1840. *(Md. u. Dg.)*

Pfeffenhausen, s. Pfaffenberg.

Pfeffenheim, Marktfl. im Bzk. Kolmar des franz. Dep. Oberrhein; 1700 Ew.

Pfeffer (Bastpalmen), 5. Zunft der 6. Kl. (Palmen) in Okens neuestem Pflanzensystem. Gewächse mit meist kletternden, holzigen Stengeln, knotigen Zweigen, breiten, wechselnden u. gegenständigen Blättern u. Nebenblättern am Stiel, kolbenständigen, 1samigen Beeren, 2—3 Staubfäden in einer Schuppe, zwitterlich od. 2häusig; Samen mit viel Eiweiß; Keim verkehrt. Nur in heißen Ländern, zwar im Trocknen stehend, doch Schatten u. Feuchtigkeit liebend, oft schmarotzend. **a)** Eigentlicher P., mit aufrechten Samen, Wechselblättern. **b)** Chloranthen; Samen hängend, Blätter gegenüber. *(Su.)*

Pfeffer, 1) die Pflanzengattung Piper; **2)** (gemeiner P.), **a)** schwarzer P., die getrockneten, unreifen, mit schwarzer, runzlicher Rinde bekleideten, innen weißen, scharfgewürzhaften Beeren des **P-strauchs** (Piper nigrum), Gewürz, um faden Speisen einen schärfern Geschmack zu geben u. sie dadurch verdaulicher zu machen; enthält nach Pelletier Piperin, fettes, mehr balsamisches als scharfes, ätherisches Oel, gummiartige Materie, Extractivstoff, Aepfel- u. Weinsäure, Stärkemehl, Bassorin, Pflanzenfaser. Er kommt hauptsächlich von Ostindien aus, bes. von Malabar, Sumatra, Java u. den Sundainseln in den Handel; **3)** weißer P., die Früchte des Vor., die nach völliger Reife von ihrer dunklen Oberhaut befreit worden sind; er hat weniger Schärfe. Beide werden arzneilich angeordnet, zur Magenstärkung, auch wohl in allgemeinen Schwächezuständen u. darauf beruhenden Krankheiten, Verschleimungen, Wechselfiebern, Gicht, gegen Würmer ꝛc. Bes. wird der weiße P. in ganzen Körnern als magenstärkendes Hausmittel zu 3—10 Stück, in Art wie Pillen genommen. Auch braucht man ihn im wäßrigen Aufguß zur Vertilgung der Stubenfliegen u. a. Ungeziefers, od. auch als Pulver gegen Motten. Schweinen u. mehr. Thieren ist er Gift. **4)** Langer P. (Piper longum), bildet grauliche, walzenförmige, aus vielen kleinen, einsamigen, um den Stiel herum dicht gedrängten Beeren bestehende Kätzchen, kommt ebenfalls aus Ostindien; im Geschmack, Geruch u. Kräften dem schwarzen P. ähnlich, wird nur arzneilich gebraucht; **5)** mehrere Früchte and. Pflanzen, in Geschmack, Geruch u. Eigenschaften den gedachten Pfefferarten ähnlich, so: **a)** indischer P. (spanischer od. türk. P., Taschen-P.), die Früchte von Capsicum annuum, s. u. Capsicum; **b)** der Cayennepfeffer, s. d.; **c)** Jamaika- (Nelken- od. Wunder-) P., s. Amomen; **d)** Cubeben-P., s. Cubeben; **e)** Mohren-P. (äthiopischer P., Selimskörner, Granum zelim), Schote von Habzelia aethiopica od. von Unona concolor, enthält in kleinen Fächern Körner, dem schwarzen P. ähnlich; **f)** Neger-P., Habzelia aromatica; **g)** japanischer, Xanthoxylum piperitum *De C.* *(Su. u. Pl.)*

Pfefferbeeren, 1) die Kellerhalsbeeren, s. u. Kellerhals; **2)** die schwarzen Johannisbeeren.

Pfefferblätter, Balsamita vulgaris.

Pfefferfresser (P-frass, Rhamphastos *L.*, Taf. XI. Fig. 32), Gattung aus der Ordn. der papagaiartigen Vögel, Schnäbel erreichen oft fast die Größe des Körpers, bestehn aus leichten, knochenartigen Zellgeweben, sind mit Luft angefüllt, biegen sich gegen das Ende u. haben unregelmäßige Zähne, leben in heißen Gegenden SAmerikas gesellschaftlich, fressen Früchte, Insecten u. während der Brütezeit auch Eier u. junge Vögel. Die Arten sind prächtig gefiedert. Hierzu der Toco (Rh. toco), schwarz, Brustring, Augenkreise, After roth, Hals u. Bürzel weiß; Prediger (Rh. pica), grün, röthlich, schwarz, Brust gelb, Bauch, Spitze des Schwanzes roth; wird leicht gezähmt. *(Wr.)*

Pfeffergurken, s. u. Gurken u.

Pfefferharz, s. u. Harze. **P-holz**, Evonymus europaeus.

Pfefferkraut, 1) so v. w. Saturei; **2)** die breitblätterige Kresse, s. d. **3)** Origanum Maru.

Pfefferkorn, 1) (Johann), Jude, lebte zu Köln, wo er 1504 zum Christenthum übertrat, wirkte beim Kaiser dahin, daß alle jüd. Bücher, außer dem A. T., verbrannt wurden, worüber er mit Reuchlin (s. d.) in Streit gerieth; er selbst soll 1515 zu Halle verbrannt worden sein. Schrieb Mehreres. **2)** (Georg Michael), geb. 1646 zu Iffta im Eisenachschen war Lehrer am

am Gymnasium zu Altenburg, dann Lehrer der Söhne des Herzogs Ernst des Frommen u. st. 1732 als Superintendent zu Zonna u. gekrönter kaiserl. Poet; schr. u. a. Gesch. der Landgrafschaft Thüringen; ist auch Verfasser mehr. geistl. Lieder, z.B. von: Wer weiß wie nahe mir mein Ende. *(Lb.)*

Pfĕfferkuchen, Gebäck, zu dem, außer Pfeffer, auch wohl ohne Pfeffer, mehr od. weniger andres u. feineres Gewürz u. für die gemeinen Sorten (braune P.) Honig, od. auch für gewöhnl. Gebäck Syrup, für die feineren (weiße P.) Zucker kommt. Mit dieser Zuthat wird für gröbere Sorten Roggen-, für feinere Weizenmehl durchgeknetet u. in verschiednen Formen, meist als platte 4eckige Kuchen, mit od. ohne eingemengte Mandeln, Citronat ꝛc., gebacken. Die feinen Sorten führen auch den Namen Lebkuchen, s. d. Eine gröbere Sorte, in Form von Zeilsemmeln, dient nur zum Küchengebrauch für Saucen ꝛc. Guter Maastrichter heißt Heiligenmaker. Oft werden die schlechten Sorten auch für Kinder in Heilige od. and. Menschen darstellenden **P-kuchenformen** gedruckt **(P-kuchenbilder, P-männer)** u. theilweis vergoldet od. versilbert. Die P. bäckt der **P-kuchenbäcker,** s. u. Bäcker 2.

Pfĕfferkümmel, Cuminum Cyminum.

Pfĕfferküste (Geogr.), **1)** so v. w. Körnerküste; **2)** s. Malabar 4.

Pfĕfferleinstag, s. Unschuldiger Kindertag.

Pfĕfferlimonen, Xanthoxylum Rhetsa. **P-ling,** so v. w. Pfefferpilz.

Pfĕffermühle, so v. w. Gewürzmühle.

Pfĕffermünze, 1) s. Mentha 4; **2)** so v. w. Pfeffermünzliqueur. **P-münzküchelchen,** s. Mentha 5. **P-münzliqueur,** s. ebd. 11. **P-münzöl,** s. ebd. 8. **P-münzwasser,** s. ebd. 10.

Pfĕffermuscheln, versteinerte Gienmuscheln.

Pfĕffernüsse (Nonnenbrod), Leckerei aus Marcipanmasse mit untermengtem Pfeffer, Zimmt u. a. feinen Gewürz, in rundlich aneinanderhängende Plätzchen geformt; diese werden dann in einen Teich von gleicher Masse eingeschlagen, der selbst in Form 4eckiger Platten abgebacken wird.

Pfĕfferöl, s. u. Pfeffer.

Pfĕfferpilz, 1) (Agaricus piperatus), Blätterpilz zur Tribus Leucosporus, Galorrhoeus *Fries*, Milchpilze, Brätlinge gehörig; durch ganz Deutschland in schattigen Wäldern u. auf Weideplätzen, von schmutzig-weißer, blaßgrauer od. gelber Farbe; enthält einen scharfen, wenige Minuten nach dem Kosten auf der Zunge brennenden Saft; erregt Brechen u. Laxiren; doch ißt man ihn in einigen Gegenden, nachdem man ihm seine Schärfe durch Kochen od. Rösten benommen hat. **2)** (Boletus piperatus *Bull.*), Löcherpilz zur Tribus Cortinariae *Fr.* gehörig; Hut 3 Z. breit, glatt oval, gelb, feucht, Löcher ziemlich groß, rostfarben, Stiel dünn, 1½ Z. hoch. Fleisch u. Saft sind unveränderlich gelb, geruchlos, schmecken scharf. In Nadelwäldern, unter Haide häufig. Verdächtig.

Pfĕffers, Bad, s. Pfäffers.

Pfĕfferschwamm, so v. w. Pfefferpilz.

Pfĕffersieb, so v. w. Gewürzsieb.

Pfĕfferstein (Min.), so v. w. Körniger Kalkstein.

Pfĕfferstrauch, 1) s. u. Pfeffer 2); **2)** Daphne mezereum, s. Kellerhals 2); **3)** Japanischer P., Xanthoxylum piperitum.

Pfĕffertag, so v. w. unschuldige Kindertag, s. u. Kindeln.

Pfĕffervogel, 1) so v. w. Pfefferfraß; **2)** so v. w. Seidenschwanz.

Pfĕfferwasser, jamaikaisches, s. u. Amomen.

Pfĕfferwurzel, Pimpinella saxifraga.

Pfĕffikon, 1) Bezirk im Canton Zürich (Schweiz); **2)** Marktfl. hier, 3350 Ew., viele Industrie. **3)** District des Cantons Schwyz, darin Ober- u. Unter-P., 2 Dörfer am züricher See, mit 2300 Ew. **4)** See im Canton Zürich; durch ihn läuft die Aa, an ihm liegt P. 2). Im Mai 1439 unentschiednes Treffen zwischen Zürich u. Stüssi, s. Schweiz (Gesch.) 22.

Pfĕidler, so v. w. Pfaidler.

Pfĕifammer, so v. w. Zaunammer.

P-drossel, so v. w. Singdrossel.

Pfĕife, 1) ein hölzernes Blasinstrument; **2)** Instrument, welches einen etwas scharfen Ton hervorbringt; es besteht aus einer Röhre, in welche über einen Kern Luft geblasen wird, die sogleich hinter dem Kerne durch ein Windloch ausströmt; diese P-en sind entweder ganz einfach, wie die Hunde- u. Lock-P-en der Jäger, die Signal-P-en, Boots-P-en u. die Kinder-P-en; od. sie sind künstlicher gearbeitet, indem sie auf der obern Seite eine Reihe Löcher u. auch auf der untern Seite ein Loch haben, mittelst deren ungefähr 2 Octaven diatonischer Töne hervorgebracht werden können. Doch ist auch diese Art P-en nur noch bei dem Landvolke mancher Gegenden gewöhnlich; vgl. Flöte u. Syrinx (Pans-P.); **3)** überhaupt eine Röhre, vgl. Pfeifen (Gärtn.); **4)** eine Bienenzelle; **5)** so v. w. Tabakspfeife; **6)** die Dille im Leuchter; **7)** die großen Röhrknochen der Menschen u. Thiere; **8)** hölzernes Röhrchen, auf welches Garn gewickelt wird; **9)** s. u. Glashütte 3; **10)** so v. w. Windpfeife, s. u. Glocke; **11)** ein bedeckter Graben, Kanal; od. **12)** kleine Schleuße; **13)** (Tuchm.), die 2 Fäden zusammen, welche Fach machen; **14)** (Büchsenm.), s. u. Schaft; **15)** (Jagdw.), s. u. Schwanenhals 3; **16)** s. u. Tortur; **17)** ein Schößling od. Fächser an manchen Gewächsen; **18)** s. u. Pfeifer (Gärtn.).

Pfei-

Pfēifen, 1) Hervorbringen eines Tons, in Art von Pfeifinstrumenten, durch einfache Verengung der Lippen. Blos der Mensch ist hierzu durch die Bildsamkeit u. Feinheit seiner Lippen organisirt. Indem durch schwächre od. stärkre Zusammenziehung beider Lippen in der Mitte eine größre od. geringre Oeffnung bleibt, wird ein tieferer od. höherer Ton innerhalb der Scale einer Octave u. darüber hervorgebracht. Durch Uebung gelangen Personen mit gutem musikal. Gehör bald dahin, diese Töne rein u. mit mehrerer u. mindrer Stärke hervorzubringen; doch bekommt der Ton nie einen so gefälligen Klang, daß das P. zu einer eigentl. musikal. Begleitung, wie ein Blaseinstrument, benutzt werden könnte. Nicht nur durch Ausstoßen, sondern auch durch Einziehen der Luft kann ein P. bewirkt werden, doch in lezterm Falle nicht mit voller Stärke. Durch Verlust der Vorderzähne geht das Vermögen dazu mehr od. minder verloren. Durch Ansetzen gespannter u. harter Körper an die Lippen u. a. Kunstmittel kann der Schall dabei sehr verstärkt werden. **2)** Athemholen mit einem pfeifenden Tone; **3)** von Vögeln (auch der Fischotter u. mehrern Mäusearten) einen ähnl. Ton hervorbringen, der aber hier in der Brust od. der Kehle sich bildet; **4)** von leblosen Dingen, in gleicher Art, unter Umständen, wie der Wind, wenn er durch enge Oeffnungen hindurchgeht, od. Kugeln, durch die Schnelligkeit, mit der sie die Luft durchschneiden, einen ähnlichen Ton, wie das P. der menschlichen Lippen, hervorbringen; **5)** mit Blasinstrumenten Musik machen; **6)** durch einen scharfen Ton ein Zeichen geben.

Pfēifen, Art des Veredelns der Bäume; man löst von einem Zweige, in dem sich ein Auge befindet, die Schale rund herum ab u. legt diese Röhre **(Pfēife)** um einen andern Zweig, von dem man die Schale eben so weit abgelöst hat; wird bes. bei der Orangerie angewandt.

Pfēifen (Pferdew.), so v. w. Hartschlächtigkeit.

Pfēifenbaum, 1) Schmiedelia (Ornitrophe) Cominia. **2)** (Petref.), so v. w. Syringodendron.

Pfēifenberg, Berg, so v. w. Scheibenberg 2).

Pfēifenbohrer, langer Hohlbohrer, womit die Mittelstücken der Pfeifenröhre u. die Pfeifenspitzen durchbohrt werden.

Pfēifenbrenner, so v. w. Pfeifenmacher.

Pfēifenbret (P-bank), s. unt. Orgel n. **P-chor,** s. ebd. n. **P-feld,** s. ebd. n.

Pfēifendeckel, 1) ein durch das Beschläge auf einem Pfeifenkopf befestigter Deckel; **2)** Deckel, der mittelst eines Kettchens an die Pfeife gehängt wird u. zum Bedecken des Pfeifenkopfs dient; sind vorzügl. für die thönernen Tabackspfeifen eingerichtet u. aus dünnem Draht gestrickt, od. aus Messingblech getrieben.

Pfēifenerde (Min.), so v. w. Pfeifenthon.

Pfēifenfische, 1) (Fistularia *L.*), Abtheilung aus der Fischfamilie Röhrenmäuler (Schnabelköpfe *Goldf.*), Leib lang gestreckt, Kopf geht in eine lange, dünne Röhre aus, an deren Ende der kleine Mund befindlich ist; getheilt in Trompetenfische (s. d.) u. **2)** P. (Fistularia *Lacép.*), mit walzigem, nacktem Leibe, sehr langer, niedergedrückter Röhre, kleinen Zähnen in den Kiefern, langen, fischbeinartigen Fäden am Schwanze. Art: Tabaks-P. (F. tabacaria), braun, mit blauen, runden Flecken, unten silberig, rothflossig, aus dem atlant. Meere. *(Wr.)*

Pfēifenflechten (Siphuleae), 16. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem, mit schwarzen Keimkörnchen in kugeligem, sich verflachendem u. endlich verschwindendem Keimlager, ästigem, dichtfaserigem, an den Enden angeschwollnem, das Keimlager einschließendem, mit einem Loche aufspringendem u. zerreißendem Träger; Knospenlager nicht entwickelt, Knospung dem Träger gleichartig, korallenähnlich. Einzige Gattung: Siphula. *(Su.)*

Pfēifenform, 1) s. u. Orgelbauer. **2) (P-glaser, P-glasur),** s. unt. Thönerne Tabakspfeifen. **P-fuss,** s. u. Orgel n. **P-leiste,** s. ebd. n.

Pfēifengut, Tabaksblätter, welche zu Rauchtabak benutzt werden.

Pfēifenholz, 1) Viburnum Lantana; **2)** Salix caprea; **3)** das hölzerne Mittelstück eines Pfeifenrohrs.

Pfēifenkasten, so v. w. Brennkasten.

Pfēifenknochen, so v. w. Pfeife 7).

Pfēifenkopf, s. u. Tabakspfeife.

Pfēifenkoralline, s. Blasenkoralline b).

Pfēifenmacher, 1) Handwerker, die thönerne Tabakspfeifen machen; **2)** so v. w. Drechsler.

Pfēifenräumer, 1) Stück Draht od. metallner Stift, womit der Pfeifenkopf gereinigt wird; **2)** die Sprünge an den Hasenläufen, zu gleicher Absicht benutzt; **3)** Binsen od. Schmielen, od. **4)** langer zusammengeflochtner Draht, an dessen einem Ende kurze Borsten eingeflochten sind, um die Pfeifenröhre damit zu reinigen.

Pfēifenrohr, s. u. Tabakspfeife. **P-rohrbohrer,** so v. w. Pfeifenbohrer. **P-spitze,** s. u. Tabakspfeife.

Pfēifenstock, 1) s. unt. Orgel n; **2)** hohler Spazierstock, in den ein Pfeifenrohr gesteckt werden kann, od. welcher ganz durchbohrt ist u. selbst als Pfeifenrohr gebraucht werden kann.

Pfēifenstopfer, Werkzeug, den im Pfeifenkopfe brennenden Tabak nachzustopfen od. niederzudrücken.

Digitized by Google

Pfēifenstrauch, 1) Syringa vulgaris; **2)** Philadelphus coronarius.

Pfēifenstrauchöl, s. u. Philadelphus coronaria.

Pfēifente, 1) s. u. Ente u; **2)** so v. w. Reiherente; **3)** so v. w. Spießente 3).

Pfēifenthon, s. u. Thon.

Pfēifenthurm, s. u. Orgel u.

Pfēifenwerk, s. u. Orgel.

Pfēifenzähne, s. unt. Zahnkrankheiten is.

Pfēifer, 1) im Mitteralter alle Musikanten; beſ. waren die elſaß. P. berühmt. Sie waren als Corporation u. Zunft vom Reiche förmlich anerkannt, von der ſonſt ihrem Handwerk beiwohnenden Unehrlichkeit befreit, u. hatten eigne Oberhäupter **(P-könige),** welche ſtets die Grafen von Rappoltſtein waren. Zu den Marientagen hielten ſie zu Rappoltsweiher, Biſchweiler u. a. a. O. feierliche Aufzüge **(P-tage)** mit Fahnen u. allerhand Prunk. Vgl. Pfeifergericht. **2)** Noch jetzt im gem. Leben ſo v. w. Muſikant, beſ. auf einem Blasinſtrument. **3)** In einigen Armeen Soldat, der die Querpfeife ſpielt; gehört mit den Tambours u. Horniſten zu den Spielleuten.

Pfēifer, die Made eines kleinen Rüſſelkäfers Curculio napi. Dieſer Käfer erſcheint im Juli u. legt in jede Blüthe ein Ei; die ausgekrochene Made nährt ſich von den Körnern u. frißt ſich zuletzt aus der Schote heraus, wodurch das Rübſenſchötchen das Anſehen einer Pfeife bekommt. Der Schade, den die P. anrichten, iſt bisweilen beträchtlich; durch zeitige Ausſaat kann man demſelben vorbeugen; iſt aber die Made ſchon im Rübſen, ſo muß man dieſen, wenn er auch noch nicht reif ſein ſollte, in Schwaden liegen laſſen. *(Fch.)*

Pfēifergericht, ſonſt feierl. öffentliche Gerichtsſitzung des Schöffenraths zu Frankfurt a. M., zur Zeit der Herbſtmeſſe, wo zwiſchen der Publication ergangener Urtheile die Abgeordneten mehr. Städte (Nürnberg, Worms u. Alt-Bamberg [die Neu-Bamberger hatten an der Vergünſtigung keinen Theil]) unter der Begleitung von Kunſtpfeifern erſchienen, einen hölzernen Becher, ein Pfund Pfeffer, einen weißen Biberhut, ein Paar weiße Handſchuhe, ein weißes Stäbchen u. einen Räderalbus überreichten u. die Beſtätigung ihrer Meßprivilegien, namentlich Zollfreiheit, erhielten. Dieſe Feierlichkeit hörte mit Erlöſchung des deutſchen Reichs auf. Sie hatte jedesmal am letzten Gerichtstag vor Mariä Geburt Statt. Vgl. J. H. H. Fries, Abhandlung vom P., Frankf. 1752. *(Sch. u. v. My.)*

Pfēiferkönig, 1) s. u. Pfeifer 1); **2)** s. u. Muſiker 4.

Pfēiferle, 1) ſo v. w. Ströber, ſ. u. Zingel; **2)** ſo v. w. Barſch.

Pfēifermeister, 1) ſo v. w. Stadtpfeifer; **2)** erſter Hautboiſt. **P-schaft,** die Innung der Stadt- u. Kunſtpfeifer.

Pfēiffer, 1) (Aug. Friedr.), geb. 1748 zu Erlangen, 1776 Prof. der oriental. Sprachen daſ.; ſt. 1817. Schr.: Sim. Aßemanns oriental. Bibliothek, in einen Auszug gebracht, Erl. 1776, 2 Bde.; von der Muſik der Hebräer, ebd. 1779, 4.; hebräiſche Grammatik (3. Aufl. 1803); Beiträge zur Kenntniß alter Bücher u. Handſchriften, Hof 1783—85, 3 Stck.; gab auch den Philo heraus, ebd. 1785—92, 5 Bde., 2. Ausg. 1820. **2)** (Burkh. Wilh.), geb. zu Kaſſel 1777; Hof- u. Regierungs-Archivar daſ., dann Subſtitut des Generalprocurators beim Appellationsgerichtshofe, 1814 Regierungsrath, 1817 Oberappellationsgerichtsrath, 1820 desgl. zu Lübeck u. ſeit 1821 wieder auf ſeinen vorigen Poſten zurückberufen, 1830 Abgeordneter auf dem Landtag, war Vorſtand des Ausſchuſſes, der 1832 den Miniſter Haſſenpflug anklagte, der auch ſeine Wahl für die folgende Landtage hinderte, perſönlich hat P. ſeitdem nicht wieder an den ſtädtiſchen Arbeiten Theil genommen. Schr.: Verm. Aufſätze über Gegenſtände des röm. u. deutſchen Rechts, Marb. 1802; Ueb. die Grenzen der Civilpatrimonialjurisdiction, Marb. 1806; Napoleons Geſetzbuch nach ſeinen Abweichungen vom gem. Recht Deutſchlands, Gött. 1808, 2 Bde.; Ideen zu einer neuen Geſetzgebung für deutſche Staaten, Götz. 1810; Rechtsfälle, entſchieden nach dem Geſetzbuche Napoleons von Frankreichs u. Weſtfalens oberſten Gerichtshöfen, Hann. 1810—13, 2 Bde.; In wiefern ſind Regierungshandlungen eines Zwiſchenherrſchers für den rechtmäßigen Regenten nach deſſen Rückkehr verbindlich? ebd. 1819; Neue Sammlungen bemerkenswerther Entſcheidungen des Oberappellationsgerichts zu Kaſſel, ebd. 1819—21, 5 Bde.; Poet. Ausführungen aus allen Theilen der Rechtswiſſenſchaft, Hannov., von 1825—38, 5 Bde.; die Grundzüge der rechtl. Entſcheidung des ſachſen-goth. Succeſſionsfalles, Kaſſ. 1826; Ueb. die Ordn. der Regierungsnachfolge in den deutſchen Staaten überhaupt u. im herzogl. Geſammthauſe überhaupt, ebd. 1826, 2 Bde.; Einige Worte über den Entwurf einer Verfaſſungsurkunde für Kurheſſen, ebd. 1830; Darſt. der Lage der landſtänd. Geſchäftsverhältniſſe bei Auflöſung der Ständeverſammlung vom 26. Juli 1832, ebd. 1832; Geſch. der landſtänd. Verfaſſung in Kurheſſen, ebd. 1834. **3)** (Louis), Botaniker in Kaſſel, ſchr.: Enumeratio diagn. Cactearum hucusque cognitarum, Berl. 1837; Beſchreib. der in deutſchen Gärten lebend vorkommenden Cacteen, ebd. 1837. *(Lr., Hel. u. Lb.)*

Pfēifhase, ſo v. w. Haſenmaus.

Pfēifholder, Vogel, ſo v. w. Pyrol.

Pfēifholz, Stück Eichenholz, 10 rheinländ. Fuß lang, 10 Zoll hoch.

Pfēifholz, P-krümmling, P-lötze, ſ. u. Holländerholz.

Pfēiflerche, ſo v. w. Baumpieper.

Pfēif-

Pfeifwerk, die sämmtlichen Pfeifen des Orgelwerks, s. Orgel 11.

Pfeil, 1) ein an einem Ende zugespitzter u. mit einem, meist mit Widerhaken versehenen **P-eisen (P-spitze)**, am andern Ende aber gewöhnlich mit 2 od. 4 Reihen Federn versehener leichter Stab, der mit dem Bogen verschossen wird. **2)** (gr. Belos, Oistos, lat. Sagitta, Ant.), die P-e der Hebräer waren gewöhnlich aus Rohr (zuweilen vergiftet); eben so bei den Griechen u. Römern, bei diesen gewöhnlich mit einem 3 od. 4fach gespitzten Eisen, hinten mit 2 starken Federn zu größerer Schnellkraft. Als Erfinder des P-s gelten die Kretenser. Bei den nord. Völkern, z. B. Finnen, Esthen, war es (in Schweden noch im 8. Jahrh.) Sitte, durch Zuschickung eines P-s den Krieg zu erklären, so wie durch denselben die streitbare Mannschaft zusammenzurufen. Bei denselben, bes. bei den german. Völkern, wurden die Leibeignen durch Zuwerfung eines P-s losgelassen u. waffenfähig gemacht. *(Fch. u. Sch.)*

Pfeil (Her.), P-e sind sehr häufig in Wappen, wobei die Stellung u. zugleich gemeldet werden muß, wie sie gefiedert, d. h. mit Federn von andrer Farbe als der Schaft besteckt u. tingirt sind.

Pfeil, kleines Sternbild, nordwärts über dem Adler in der Milchstraße, durch 4 Sterne 4. Größe gebildet. Es soll damit der P. verewigt worden sein, womit Herkules Juno u. Pluto verwundete, nach Andern auch der P., womit Herkules den Geier tödtete, der die Leber des Prometheus fraß.

Pfeil, 1) (Joh. Gottl. Benj.), geb. zu Freiberg 1732, Justizamtmann zu Rammelsburg; st. 1800; schr.: Welches sind die ausführbarsten Mittel, dem Kindermorde abzuhelfen, ohne die Unzucht zu begünstigen? (Preisschr.), Mannh. 1784, 2. Ausg. Lpz. 1788. **2)** (Wilhelm), geb. 1783 zu Rammelsburg, wurde 1804 auf den Gütern der Prinzessin von Kurland in Niederschlesien Forstassistent, machte als Hauptmann die Freiheitskriege mit u. erhielt 1816 vom Fürsten von Carolath die selbstständige Verwaltung der zum Fürstenthum gehörigen Forsten; 1821 Professor an der Universität u. Lehrer der Forstwissenschaft an der Forstakademie; gründete 1824 die königl. preuß. höhere Forstlehranstalt zu Neustadt-Eberswalde u. wurde königl. Oberforstrath u. Director dieser Anstalt; schr.: Ueb. die Ursachen des schlechten Zustandes der Forsten u. die allein möglichen Mittel, ihn zu verbessern, Züllichau 1817; Ueb. forstwissenschaftl. Bildung u. Unterricht, ebd. 1820; Anleitung zur Behandlung, Benutzung u. Schätzung der Forsten, ebd. 1820 f., 2 Bde.; 3. Aufl., Berl. 1839, 4 Abthl.; Grundsätze der Forstwissenschaft, Züllichau 1822 f., 2 Bde.; Die Befreiung der Wälder von Servituten, ebd. 1822; Forstbenutzung u. Forsttechnologie, ebd. 1831; Forstwirthschaft, Lpz. 1839, 2. Aufl.; Forstschutz u. Forstpolizeilehre, Berl. 1831; Forstgeschichte Preußens bis 1806, Lpz. 1839. Gibt heraus: Kritische Blätter über Forst- u. Jagdwissenschaft, Berl. 1820 — 1823, 2 Bde., u. Lpz. 1825 ff. *(Fö., Lei. u. Lö.)*

Pfeilblume, Hydrolea zeilonica.

Pfeildrache, so v. w. Arktische Seerabe, s. u. Seerabe.

Pfeilente, so v. w. Spießente.

Pfeiler, frei od. an einer Wand stehende, vier- oder vieleckige Stützen von Mauerwerk, oder aus ganzen Steinblöcken. Sie dienen, freistehend, zur Unterstützung von Bogen u. Gewölben, bei bedeckten Gängen, wo man sie anstatt der Säulen anwendet, u. wo sie dann gewöhnl. einen Fuß (**P-fuss**) mit Sockel u. Ablauf u. ein Capitäl mit mehrern Gliedern erhalten. Das Verhältniß von 1: 4—5 ist genügend. Ueberhaupt unterliegen die P. nicht den Regeln wie die Säulen, auch ist ihre Entfernung von einander, von Mitte zu Mitte (**P-weite**), den obwaltenden Umständen der Solidität mehr als der ästhet. Anordnung unterworfen. Die P., welche an an Mauern stehen, sind entw. Pilaster (s. d.), oder es sind Stützpfeiler u. dienen zur Verstärkung der Mauern, die einen Gegendruck auszuhalten haben, wie z. B. Futtermauern, Ufer- u. Kaimauern 2c. Sie werden dann von Mauerwerk von unten nach oben schräg zulaufend aufgeführt u. durch starke Bindesteine mit der Stützmauer verbunden. Haben die P. einen Schub od. Druck aufzufangen, wie bei den altdeutschen Kirchen u. and. Gewölben, so heißen sie Strebe-P. Eck-P. sind gleichseitige P., an der Ecke eines Gebäudes od. am Ende einer Pfeiler- od. Säulenreihe, bes. bei der ionischen Säulenstellung anwendbar, wo das Capitäl so gestaltet ist, daß es sehr schwierig wird, beide Fronten passend zu vereinigen; Eckschaft ist der Fenster-P. zwischen der Hausecke u. dem letzten Fenster; der Festigkeit wegen muß er breiter als die übrigen Fensterschäfte sein. *(v. Eg.)*

Pfeiler (in and. Bed.), **1)** (Bergb.), so v. w. Bergfeste; **2)** ein freistehender, hölzerner Ständer, welcher einen langen Balken in der Mitte unterstützt; **3)** 4 zierlich gearbeitete Stücken Messing, welche die beiden Uhrplatten vereinigen; auf der einen Platte, der **P-platte**, sind sie fest genietet, mit ihren Köpfen od. Zapfen gehen sie durch die andre od. Unruhplatte, welche durch vorgesteckte Stiftchen an den P-n festgehalten wird. Die Länge der P. zwischen beiden Platten heißt die **P-höhe (P-leere)**; **4)** so v. w. Piladen.

Pfeilerbrücke, s. u. Brücke 11.

Pfeilercap, s. u. Feuerland.

Pfeilercommode (P-tisch), schmale Commode od. Tisch, welche passend an einen Fensterpfeiler gestellt werden können. **P-spiegel**, schmaler, hoher

Digitized by Google

Spiegel, welcher bequem an einen Fensterpfeiler gehängt werden kann.

Pfeilerstein (Min.), so v. w. Basalt.

Pfeilfisch, so v. w. Hornhecht.

Pfeilförmig (Bot.), s. Blatt u.

Pfeilförmige Meersteine (Petref.), so v. w. Belemniten.

Pfeilförmige Schanzen, so v. w. Flesche.

Pfeilgifte. Substanzen, mit denen mehr. wilde Völker ihre Pfeile u. andere Waffen vergiften. [1] **A) Ostindische P.; a)** Upas Tieute, Tschettik, das am heftigsten wirkende, u. am schnellsten tödtende, ist ausgetrocknet hart, rothbraun, an den Kanten durchscheinend, äußerst bitterschmeckend, löslich in Alkohol, weniger in Wasser, gar nicht in Aether, enthält igasursaures Strychnin als vorzügl. wirksamen Bestandtheil, dabei noch eine gelbe u. braune Substanz, von Pelletier u. Caventou Strychnochromin genannt. Es wird aus dem Safte der sehr bittern Wurzelrinde von Strychnos Tieuté, einer bisher nur auf Java gefundnen Schlingpflanze, auch wohl durch Abkochen der Rinde u. mehr. Ingredienzien, als Pfeffer, Galgant, Ingwer, Capsicum fruticosum, u. Eindicken bis zur Consistenz eines dicken, braunen Syrups bereitet, u. tödtet, durch eine Wunde dem Blute beigemischt, in wenig Minuten unter Zuckungen u. darauf folgendem Starrkrampf. Das noch flüssige Gift soll wirksamer sein, als das auf den Pfeilen eingetrocknete. [2] **b)** Upas Antiar. (Antschargift), kommt von Antiaris toxicaria, dem berüchtigten Giftbaum auf Java (s. Upas). Es ist der, aus dem verwundeten Baum reichlich ausfließende, zähe, gelbl. Milchsaft, mit dem Safte von Galgant, Ingwer u. ähnlichen Wurzeln vermischt u. mit gepulvertem Pfeffer, u. wenigen Körnern von Capsicum fruticosum, welche letztre ein eignes Aufwallen der Mischung verursachen sollen, versetzt. Bisweilen vermischt man es auch mit dem Vorigen. Für sich allein wirkt es weit langsamer als das Tschettikgift u. tödtet erst in ½—¾ Stunde unter Convulsionen u. stürmischen Ausleerungen nach unten u. oben. [3] Mulder fand in dem, nur, um das Verderben zu verhüten, mit Weingeist, sonst aber mit keinen fremdartigen Substanzen vermischten Safte des Upasbaumes, aus dem sich in dieser Verbindung eine gelbe, brüchige, feste, auf der Oberfläche etwas glänzende Masse abgeschieden hatte, u. welcher zum Theil in kaltem, zum Theil in kochendem Alkohol, zum Theil in Wasser löslich war, außer Eiweiß, Gummi, Harz, Myricin, Zucker u. Extract, welche alle keine giftigen Eigenschaften zeigten, eine eigenthümliche krystallisirende Substanz, von ihm Antiarin genannt, welche die Wirkung des Giftes bedingt. Es ist geruchlos, schwerer als Wasser, löslich in 70 Theilen Alkohol, 2792 Thln. Aether, 251 kaltem, 27,4 Thln. kochendem Wasser, so wie in verdünnten Säuren, auch in Salpeter u. Salzsäure, Ammoniak u. Aetzkali scheinbar ohne Zersetzung. Die wässerige Lösung reagirt weder sauer noch alkalisch. Bei 220,4° schmilzt es u. gerinnt zu einer glasartigen Masse, sublimirt nicht, wird bei höherer Temperatur unter Entwicklung saurer Dämpfe zerlegt. Es hat wenig Neigung sich mit Alkalien zu verbinden, wird durch Gallapfelaufguß nicht gefällt, enthält keinen Stickstoff, sondern besteht aus $C_{14} H_{20} O_5$. Es wirkt unausbleiblich tödtlich, wenn es, obgleich in kaum sichtbaren Theilchen, durch eine Wunde in den thier. Körper gebracht wird. Seine Wirkung wird beschleunigt durch Substanzen, die seine Löslichkeit vermehren, z. B. durch den in dem Safte enthaltenen Zucker, Extract, Gummi. [4] Die vergifteten Pfeile werden entweder von Bambus gefertigt u. sehr fein zugespitzt, so daß nur eine kleine, wenig blutende Wunde entsteht, auch wohl ein Theil der Spitze abbricht u. zurückbleibt, od. die mit Gift bestrichnen Spitzen bestehn aus Haifischzähnen od. Kupferblättchen, die nur locker an dem Schafte befestigt sind u. leicht in der Wunde zurückbleiben. **B) Amerikanische P.;** [5] bei den Indianerstämmen des südl. Amerika sind seit uralten Zeiten unter den Namen Curare, Urali (Urari), Woorara, Wurali, Waffengifte in Gebrauch, deren sie sich bes. zur Bestreichung ihrer Jagdwaffen bedienen, u. welche, ob sie gleich die mit solchen Waffen verletzten Thiere schnell tödten, doch den Genuß des Fleisches der letzteren größtentheils ohne Nachtheil erlauben. [6] Das Wurali der Juris, Miranhas ꝛc. am Rio Yapura u. Rio Negro wird nach Martius aus der Wurzelrinde von Lasiostoma cirrhosum (Rouhamon gujanensis *Aubl.*, Urari-üva, Maracury), welche mit Wasser eingeweicht u. unter allmähligem Zusatz eines Auszugs der Wurzel von Piper geniculatum, der Rinde von Cocculus Imene u. Ficus atrox, der Wurzelrinde eines Tareira-Moira, od. Kinacagnera genannten Baumes mit gedornten Blättern, zur Syrupsconsistenz eingekocht u. mit Früchten von span. Pfeffer versetzt wird, bereitet. Das durch Aufbewahren bald dick gewordene Gift wird mit dem Safte der kleinen sauern Limonie aufgeweicht, u. wenn es durch Alter an Kraft verloren hat, durch span. Pfeffer, od. Piper geniculatum aufgefrischt. Es enthält als vorzugsweise wirksamen Bestandtheil Strychnin. [8] Das Curare der Indier am obern Orinoco besteht aus dem Extract des Lasiostoma cirrhosum, od. des Strychnos toxifera, dem nur der Saft eines unbekannten Baumes zugesetzt wird. [9] Das Wurali der surinamischen Wilden wird ebenfalls aus dem oben genannten Baum bereitet u. wahrscheinlich Piper geniculatum, Carnipa angustifolia (Caurana-pai), Labatia pedunculata (Pouteria gujanensis *Aubl.*,

Bi-

Digitized by Google

Blitzl) u. eine unbekannte Pflanze (Hallcali) zugesetzt. [9] Das Urari der Majorunas u. Ticunas a. A. am obern Maranhon besteht wohl aus 30 Ingredienzen. Hauptbestandtheil scheint Cocculus Amazonum (Urari-Sipo) zu sein u. das Gift hauptsächlich Picrotoxin zu enthalten. [9] Das von den Weißen u. Mestizen in Lamas (Prov. von Nieder-Peru) u. in Moyabamba gebrauchte Gift, wird aus dem Safte einer Liane (Bejuco de Ambihuasca) mit Zusatz von Capsicum, Tabak, Jacquinia armillaris, einer Tabernaemontana u. dem Milchsaft mehr. Apocyneen bereitet. [10] Das Gift von la Pera rührt ebenfalls von einer Schlingpflanze her. [11] Auch am la Plata bereitet man ein, wiewohl schwächeres P. [12] Auch aus den Samen von Paullinia Curura, einer auf den Antillen heimischen Schlingpflanze soll ein Woorara od. Wurali bereitet werden. An manchen Orten wird auch die Frucht von Gualteria venesiciorum, die Rinde von Cocculus grandifolius, der Milchsaft von Euphorbia cotinifolia u. Hura crepitans u. m. a. zugesetzt. Uebrigens hat man viel über die Bereitung dieser Gifte gefabelt, als wenn allerhand giftige Thiere, nesselnde Insectenlarven, rothe Ameisen ꝛc. dazu genommen u. dasselbe von einer alten Frau bereitet würde, die während des Kochens in eine Hütte eingesperrt, unfehlbar dabei sterben müßte u. dgl. m. Auch die frühere Vermuthung, daß der Saft des Mancinellbaums hierzu benutzt werde, haben neuere Forschungen nicht bestätigt. [13] Als wirksamstes Gegenmittel der amerikanischen P-e wendet man das Kochsalz an, u. das Auswaschen der vergifteten Wunden mit einer Auflösung desselben, soll selbst dann noch heilsam sein, wenn schon tetanische Zufälle eingetreten sind. [14] **C)** Auch die Buschmänner (s. Hottentotten) führen ein P., das in seinen Wirkungen ganz dem ostindischen gleicht, dessen Abstammung aber nicht bekannt ist. *(Su.)*

Pfeilhecht, so v. w. Seehecht.

Pfeilkraut, 1) die Pflanzengattung Sagittaria; **2)** bes. S. sagittifolia.

Pfeilkrautkäfer, s. u. Halbbockkäfer B) ſ).

Pfeilkreuz (Her.), s. u. Kreuz s.

Pfeilmuschel, so v. w. Bohrmuschel.

Pfeilnaht (Anat.), s. u. Naht 2) u. Schädelknochen. **P-rand,** s. u. Scheitelbein.

Pfeilredoute, eine viereck. Schanze, von deren langen Vorderseite eine Flesche liegt u. mit ihr durch glacisförmige Brustwehr zusammenhängt. Sie ist u. a. von Montalembert vorgeschlagen.

Pfeilroche, so v. w. Stachelroche.

Pfeilschifter (J. B. Dr. v. P.), geb. 1793 zu Hüfen in Baiern; stud. zu Landshut, lebte in Weimar, Leipzig u. a. O., besuchte 1820 Spanien, privatisirte seit 1822 in Frankfurt a. M., ging dann nach Aschaffenburg u. lebt zu Mannheim; 1829 von dem verstorbenen Herzog von Köthen geadelt; gab das Journal: der Staatsmann, Offenb. 1822 ff.; Das Taschenbuch Cölestine, 3 Jahrg., heraus; schr.: Der Rücktritt des Fräul. Loveday zur kathol. Kirche, Mainz 1822; Zurechtweisung für Freunde des Katholicismus, Offenb. 1831; Denkwürdigkeiten aus der Gesch. der Revolution in Spanien, Aschaffenb. 1836; Mittheilungen aus Spanien über Land u. Volk ꝛc., ebd. 1837, 2 Lief.; Betrachtungen über die Revolutionen in Spanien, Portugal, Frankreich u. den Niederlanden, ebd. 1839.

Pfeilschnecke, so v. w. Bohrschnecke (Zool.) 2).

Pfeilschrift, s. u. Keilschrift s.

Pfeilschwänze, 1) s. u. Papagai s; **2)** so v. w. Spießente; **3)** kleiner P., so v. w. Eisente; **4)** so v. w. Weißer Sägetaucher; **5)** so v. w. Stachelroche; **6)** Schmetterling, so v. w. Schwärmer.

Pfeilsteine (Petref.), so v. w. Belemniten.

Pfeilwurz, Thalia geniculata.

Pfeilwurzel, 1) so v. w. Pfahlwurzel, bes. bei Weinstöcken; **2)** s. u. Arrowroot.

Pfeilzüngler (Sagittilingues), Familie der Spechte; Schnabel gerade, länglich, kegelförmig, die Zunge kann vorgeschnellt werden, od. hat wenigstens eine Hornspitze u. ist klebrig, wodurch der Fraß (Insecten) leichter erhascht wird. Dazu die Gattungen: Sitta, Picus, Iynx.

Pfennig (Pfenning), 1) ursprünglich so v. w. Bracteaten, weil diese von ausgehöhlter Form, also Pfännchen ähnlich waren; dann **2)** geringe Scheidemünze. Von den ältesten machten 240 Stück 12 Unzen fein Silber aus, wornach der P. also beinahe 2 Groschen werth war. Allmählig wurden sie aber viel leichter, so daß bereits 1255, 600, 1344, 960 u. um 1400 schon 12—1400 Stück P-e auf die Mark fein gingen. Als man kein Silber mehr abnehmen konnte, setzte man mehr Kupfer zu, wodurch die weißen u. schwarzen P-e entstanden. Im 16. Jahrh. schlug man die letztern schon aus reinem Kupfer, was ziemlich allgemein bis auf die neuste Zeit geblieben ist; gewöhnlich rechnet man 12 P-e auf den Groschen, 288 auf den Thaler; die noch geringer ausgeprägten, deren z. B. 432 auf den Thaler gehen, heißen leichte P-e; in Preußen u. den wie dieses ausmünzenden Staaten sind 360 Pf. = 1 Thlr., 12 = 1 Sgl., in Sachsen 300 = 1 Thlr., 10 = 1 Ngr.; in Mecklenburg, Rostock, Wismar ꝛc. sind 24 1 gGr. **3)** Gewicht, 4 P-e = 1 Quentchen, 1 P. = 2 Heller; **4)** in manchen Gegenden beim Gold- u. Silbergewicht 12 P. = 1 Mark, 1 P. = 1½ Loth od. 24 Groschen; **5)** überhaupt so v. w. Geld; **6)** (Her.), s. u. Ehrenstücke ꝛc. *(Jb.)*

Pfennig, brattenburger (Anomia craniolaris), s. Schädelmuschel.

Digitized by Google

Pfénnige, s. u. Spielkarten 3.

Pfénnigerschärfe, s. u. Scherf.

Pfénnigerz, Art Eisenerz, in kleinen Scheiben in Skandinavien, wahrscheinlich Versteinerung.

Pfénniggeld, s. u. Zins c.

Pfénniggericht, so v. w. Deichgericht.

Pfénniggewicht, **1)** so v. w. Penny weight; **2)** so v. w. Probirgewicht.

Pfénniggülte, Zins von Gütern, der baar in Gelde geleistet wird, der Korngülte entgegengesetzt.

Pfénnigkoralle, **1)** so v. w. Orchites; **2)** so v. w. Numuliten.

Pfénnigkraut, **1)** Lysimachia nummularia; **2)** Lunaria annua; **3)** Ficaria ranunculoides; **4)** Thlaspi arvense u. campestre. **P-linsen**, s. u. Linse 11.

Pfénnig-Literatur. Die Periode der Taschen- u. Heftausgaben im deutschen Buchhandel beginnt mit der Ankündigung der wohlfeilen Ausgabe von Schillers Werken (zu 4⅔ Thlr.) durch die Cottasche Buchhandlung in Stuttgart 1821; die außerordentliche Theilnahme des Publikums an diesem Unternehmen rief bald eine Menge Nachahmungen hervor, es folgten die Ausgaben größerer, fortlaufender Werke, zunächst die Uebersetzung der allgemein u. gern gelesenen Walter Scottschen Romane, im Taschenformat u. in Bändchen zu ¼, ⅛, 1/12 Thlr.; indessen die Taschenausgaben geriethen bald in Mißcredit des ungeeigneten Formats u. der hohen Bändezahl wegen u. eine kurze Zeit wurden nach dem Vorgang Englands u. Frankreichs die Ausgaben in einem Band geboten, wozu wieder Schiller durch Cotta den Anstoß gab; da begann F. A. Brockhaus 1833 die Ausgabe des Conversations-Lexikons der neuesten Zeit u. Literatur in Heften zu 5 gGr. u. von jetzt an erschien fast jede größere Unternehmung in dieser Gestalt, die selbst für wissenschaftl. Werke noch häufig gewöhnlich ist. Neben diesen Heftausgaben (s. d.) bildeten sich, hervorgerufen durch das auf J. J. Webers Rath u. Veranlassung 1834 von Bossange-Père in Leipzig nach dem Muster des engl. begonnene **Pfénnigmagazin** (s. u. Zeitungen u. Zeitschriften 18 a 18) die sogenannten **Pfénnig- u. Bilderausgaben** aus, welche eine große Zahl von Nachahmungen, worunter in gewisser Beziehung die illustrirten Ausgaben (s. d.) gerechnet werden können, zur Folge hatten, für besondere ephemere Erscheinungen in der Literatur noch immer beliebt sind u. durch ihre Wohlfeilheit sowohl, wie die bilderreiche Ausstattung den Sinn für Kunst, Wissenschaft u. Literatur im Publikum vielseitig geweckt haben u. der buchhändlerischen Speculation ein weites Feld eröffneten. Vgl. Buchhandel 18 a 22. *(Jb.)*

Pfénnigmark, die Mark, wie im Hüttenwesen, in 156 Theile getheilt.

Pfénnigmeister, ehemals so v. w. Kassirer, daher dessen Amt u. Wohnung **P-meisterei**, der u. bei demselben angestellte Schreiber hieß **P-schreiber.**

Pfénnigpost, so v. w. Pennypost.

Pfénnigsalat, Ficaria ranunculoides.

Pfénnigstein, **1)** (Cyclolites), ausgestorbene Gattung der Polypen, eine halbkugelige Zelle bildend, welche concentrisch u. radical gestreift ist. Man rechnet sie meist zur Gatt. Fungia; **2)** so v. w. Lenticuliten; **3)** so v. w. Nummuliten.

Pferch, **1)** der Koth vierfüßiger Thiere, bes. der zahmen; **2)** so v. w. Dünger; **3)** auch die Pferche so v. w. Hordenlager; **4)** **(P-dünger)**, so v. w. Hordenschlag. **Pférchen**, **1)** von Thieren den Koth von sich lassen; **2)** (Horden), ein Feld mit dem Hordenschlag bedüngen; **3)** in einen engen Raum zusammenpressen.

Pférchhütte (P-karre), s. Schafhütte. **P-lager**, **1)** so v. w. Hordenlager; **2)** sämmtliche in dem Hordenlager übernachtende Schafe; **3)** sämmtl. Schafe bei einem Gute.

Pférchrecht (P-schlag), so v. w. Hordenrecht, Hordenschlag. **P-servitut**, wenn ein Gut, welches das Triftrecht auf fremden Feldern hat, auch diese Felder bisweilen mit Hordenschlag düngen muß.

Pférchstall, so v. w. Stall, s. u. Hordenschlag.

Pferd, [1] **1)** (Equus), einzige Gattung aus der Fam. der einhufigen Thiere; Ein Huf ist vorhanden; oben u. unten sechs Vorderzähne, 24 Backenzähne mit viereckiger Krone u. Schmelzplättchen; bei dem Hengst sind noch (bei der Stute sehr selten) oben u. unten 2 Hakenzähne, zwischen diesen u. den Backenzähnen eine Lücke. [2] Gehirn sehr klein, Euter doppelt, Gallenblase fehlt, Sförmige Einpflanzung des Magenschlunds (weshalb sich das P. nicht erbrechen kann); Fraß: Vegetabilien. Sehr nützlich. Arten: Pferd, Esel, Halbesel, Zebra, Quagga. [3] **2) Gemeines P.** (Equus caballus); **1. Allgemeines.** Männchen Hengst (Beschäler), Weibchen Stute, Junges bis zum 5. Jahr, wo es sämmtl. Zähne gewechselt hat, Füllen (Fohlen); das entmannte Wallach, s. unten 11. Langhaariger Schweif, lange fliegende Mähne, kürzere u. spitze Ohren, ist durch Zucht edler geworden, wiehert, beißt, schlägt, schläft kurz, sieht bei Nacht gut, [4] stammt wahrscheinlich aus den Steppen Mittelasiens von dem heerdenweise herumirrenden, kleinen wilden P. (Equus caballus ferus), ist gewiß ursprünglich nur in der alten Welt heimisch, verträgt aber alle Klimate, außerhalb der Polarkreise, am besten das gemäßigte wärmere Klima. Verwilderte P-e sind am Don, in mehreren Gegenden Rußlands, in Sardinien, auf der Insel Camargue, am Ausfluß der Rhone

Digitized by Google

u. in Amerika. II. **Größe, Gestalt, Lebensdauer, Theile, Farbe u. Fehler des Pferdes, so wie Mittel, letztere zu erkunden.** [1]**A)** Die Größe des P=es wird durch die Messung seiner Höhe am Vordertheile von der Sohle des vordern Fußes an bis zum Widerrist bestimmt. Man rechnet hierbei gewöhnlich in Sachsen nach Viertelellen, in Preußen nach Quartieren, in Oestreich nach Fäusten u. Zollen, u. bedient sich des Ausmessungsbandes, von Borte od. Pergament (beim Nichtgebrauch in einer messingenen Nuß auf eine Axe gerollt), das am untern Ende eine Schleife hat, welche an dem Stollen des Hufeisens angehängt wird, u. mit Viertelellenabtheilungen u., vom 8. Viertel an, mit Zollstrichen versehen ist; od. Ausmessungsschnuren mit Knoten od. eingeflochtenen Zeichen, od. auch Ausmessungsstreifen von Pergament. Auch hat man Ausmessungsgalgen, deren beweglicher Querarm, wenn er bis auf den Widerrist des daneben stehenden P=es niedergeschoben wird, an der Zollscale des Baumes die Höhe desselben angibt. Als Normalgröße nimmt man 5 F. rhein. an, doch schwankt die Größe zwischen 3 u. 6½ F. [1]**B)** Das P. wird in die Vorderhand, den Leib u. die Hinterhand getheilt. [1]**a)** Die **Vorderhand** besteht aus Kopf, Hals, Brust u. Vorderbeinen. [1]**aa)** Der **Kopf** darf nicht zu lang, mager, dünn sein; breite erhabene Stirn, kleine, zarte, schmale, nicht zu eng, gerad in die Höhe stehende Ohren, durch deren Bewegung (Ohrenspiel) es seinen Charakter im Allgemeinen u. die speciellen augenblicklichen Neigungen u. Gefühle andeutet; große helle Augen voll Feuer, mit dünnen Augenlidern u. ausgefüllten Augengruben, schmale u. magere Kinnbacken, welche an der untern feinen, scharfen, nicht dickknochigen u. nicht zu fleischigen Biegung (Ganaschen, fr. Ganaches) in den Ganaschenkanal nicht über 3 Z. auseinanderstehen sollen; ferner: weite, inwendig rothe Nasenlöcher, ein wenig gespaltenes, innen rothes Maul, breite Stirn, gerade Nase haben, gebogne Nasen (ganze u. halbe Ramsköpfe) sind nur dann gut, wenn der Schädel breit u. nur die Nase gebogen ist. [1]Bes. wichtig am P=ekopf sind die **Zähne**, indem dadurch das Alter des P=es bestimmt wird, weshalb ihre Beachtung beim P=ehandel unerläßlich ist. [10]Der Hengst hat nämlich 40 Zähne, 12 schaufelförmige Vorderzähne (Schneide=, Raff= u. Rabzähne), 4 längere u. spitzige Hundezähne (Haken) u. 24 Backzähne (Stockzähne) mit Kronen. Der Stute fehlen die Haken meist ganz od. sie sind sehr kurz. [11]**aaa)** 1. Periode. Wachsthum der Zähne des Füllens. Das Füllen bringt 12 Backenzähne, in jeder Kinnlade 3, mit auf die Welt, welche mit dem Kronenrand aus dem Zahnfleisch hervorragen; wenn dieselben aber noch nicht da sind, erscheinen sie binnen 8—14 Tagen. Etliche (meist 14) Tage nach der Geburt (denn nur P=e gemeiner Race bringen diese Schneidezähne mit auf die Welt) keimen 2 Vorderzähne oben, 2 unten hervor, u. diese 4 Zähne heißen Zangen; binnen 6 Wochen setzt sich zu jeder Seite an dieselben ein Zahn (zusammen also 4, Mittelzähne) an, u. binnen 6 Monaten kommen auf gleiche Weise noch 4 Schneidezähne (Eckzähne) hervor. [12]Diese 12 Backenzähne u. bes. die 12 Schneidezähne heißen Füllenzähne (Milch=[Saug=]zähne) u. bleiben bis zum 2 Jahre stehn. Sie sind weißer, platter u. kürzer, ihr Hals ist schmäler, die krumme Beugung geht einwärts u. die Rinnen u. Furchen in den spätern Zähnen fehlen. Bemerkenswerth ist auch der überzählige Zahn (Wolfszahn), der bisweilen in jedem Ober= u. Unterkiefer im 5. od. 6. Monat hervor keimt; er ist von doppelt kegelförmiger Gestalt, so daß der eine Kegel die Krone, der andre die Wurzel bildet; er liegt im Oberkiefer dicht nach vorn, an dem ersten Milchbackzahn, u. dient dazu, seine Oberfläche zu verlängern; im Unterkiefer steht er etwas vom vordersten Milchbackzahn entfernt. Dieser überzählige Zahn fällt später mit dem ersten Milchbackzahn wieder aus u. bleibt nur sehr selten an dem Oberkiefer stehn, wenn nämlich der erste P=ebackzahn des Oberkiefers bei seinem Erscheinen an ihm vorbeistreift ohne ihn fortzuschieben. Nun brechen auch die nicht wechselnden, sondern stehen bleibenden Backzähne hervor; der 4. Backzahn (zusammen also 4) im 9. bis 12. Monat, der 5. im 2. bis 3. Jahr, der 6. im 4., zuweilen auch erst im 5. Jahre. Nun hat das P. die 24 Backzähne u. 12 Schneidezähne ganz. Eine gewöhnl. Krankheit an letztern, eine Auftretung u. Aufschwellung des obern innern Zahnfleisches, nennt man Frosch. Auch die 4 Hakenzähne der Hengste erscheinen zu Ende des 3. od. im 4. Jahre, zuweilen auch erst im 5., ja 6. Jahre u. vollenden so die Zähne des P=es. Das 6. Doppelpaar Backzähne u. die Hakenzähne gehören eigentlich in die folgende Periode. [11]**bbb)** 2. Periode. Wechseln der Zähne. Das P. wechselt seine Schneidezähne u. die 12 ersten Backzähne u. bekommt statt dieser Milchzähne, Roß= od. **P=ezähne.** Nur der 4., 5. u. 6. Backzahn (im Ganzen also 12) werden nicht gewechselt, sondern sind gleich Anfangs P=ezähne. Mit dem 2. Jahre fallen die Milchbackzähne, im 3. die 4 Vorderschneidezähne (Zangen), im 4. Jahre die 4 Mittelschneidezähne u. die 4 2. Backzähne aus. Im 5. Jahre fallen die Eckschneidezähne u. die 3 Milchbackzähne aus, u. werden ersetzt. Nachdem das P. sämmtl. Zähne gewechselt hat, hat es **abgezahnt.** [11]**ccc)** 3. Periode. Verän-

de=

derungen der Pferdezähne. Sämmtliche gewechselten Vorderzähne sind gelblicher u. breiter u. zeigen das Alter des P-es bis in das 8. Jahr u. darüber an. Sowohl die Fullen- als die P-ezähne sind nämlich auf der Oberfläche in Form eines ovalen Trichters ausgehöhlt (Hohlzähne), so daß die Vertiefung bis auf ¼ der Krone des Zahns u. noch tiefer herabreicht. [11] Diese durch die Reste des Futters u. andre sich dort sammelnde Unreinigkeiten, schmutzig braun aussehende Vertiefung heißt Bohne (Kern, Kennung, Kunde, Marke). Durch die dem P-e als pflanzenfressendem Thiere eigne Seitenbewegung der Kinnladen beim Kauen werden die Vertiefungen der Oberfläche u. mit ihnen die der Zähne abgenutzt, so daß sie nach u. nach unscheinbar werden u. endlich ganz verschwinden. Anfangs bildet nämlich das Zusammenstoßen der äußern u. innern Zahnfläche mit der Oberfläche des Trichters eine ovale, die Kunde umgebende Linie; diese wird aber nach u. nach abgerieben u. bildet später eine vier verschieden concentr. Massen darstellende Fläche. Am äußersten liegt nämlich eine dünne, vom Schmelz der äußern u. innern Zahnfläche gebildete Linie; dann folgt eine ziemlich breite Knochenmasse, dann eine der ersten ähnliche Schmelzlinie, dann der oben erwähnte Trichter, od. wenn dieser ganz durch Abnutzung des Zahns verschwunden ist, wieder Zahnmasse. [10] Dies Abnutzen erfolgt mit solcher Regelmäßigkeit u. ganz in der Ordnung, wie die Zähne hervorkommen, daß man sowohl das Alter der Füllen, als das der P-e bei gewöhnl. Futter ziemlich genau hiernach bestimmen kann. [11] Um kurz zu sein, haben wir die Kennzeichen des Alters der Füllenzähne, die eigentlich höher hinauf gehört hätten, bis jetzt verspart. Mit ¼ Jahre hat das Füllen nämlich sämmtl. 6 Schneidezähne in jedem Kiefer; nur sind die 2 Vorderzähne bereits abgenutzt, haben jedoch noch die Kunde, weniger sind die 2 Mittelzähne abgerieben, gar nicht die beiden Eckzähne; im 1. Jahre haben die Vorderzähne die Kunde schon verloren, die Mittelzähne sind stark abgenutzt, die Eckzähne nur wenig. Mit dem 2. Jahre haben sämmtliche Zähne, die Vorderzähne am meisten, die Kunde verloren, nur bei den Eckzähnen höchstens ist sie noch erkennbar. Ein solches Füllen ähnelt mit den Zähnen sehr einem 8jährigen P-e. Mit 2¼ Jahr hat der Zahnwechsel bereits begonnen, u. die Vorderzähne haben sich schon erneuert, folglich wieder Kunde, die Mittel- u. Eckzähne haben sich mehr u. mehr abgenutzt. Mit 3¼ Jahr wechseln auch die Mittelzähne u. die Eckzähne schleifen sich noch mehr ab; eben so beginnen schon die Vorderzähne durch Reibung, bes. an der vordern Fläche, Masse zu verlieren. Mit 4¼ Jahr sind auch die Eckzähne gewechselt, die Vorderzähne schon bedeutend, die Mittelzähne etwas, bes. nach vorn, abgenutzt, die Kunde aber ist noch bei allen stark vorhanden; in der Regel sind bei Hengsten auch die Hakenzähne hervorgesproßt. Mit 5 Jahren sind die Vorderzähne schon bedeutend, weniger die Mittelzähne, gar nicht die Eckzähne abgenutzt; alle aber haben noch die Kunde vollständig. Mit 6 Jahren ist die Kunde an den Vorderzähnen kaum bemerklich, wird in den bedeutend abgenutzten Mittelzähnen schon schwächer u. tritt in den doch auch schon beschädigten Eckzähnen allein noch vollständig hervor. Mit 7 Jahren ist die Kunde an den Vorderzähnen ganz, an den Mittelzähnen beinahe verschwunden, an den Eckzähnen nimmt sie bedeutend ab. Mit 8 Jahren haben sie auch die Mittelzähne verloren, u. nur an den Eckzähnen ist die Kunde noch als schmaler Strich bemerkbar, es hat ausgeglecht (ausgekernt). Mit 9 Jahren hat sich die Kunde gänzlich verloren, u. das P. ist an derselben nicht mehr kenntlich. Dennoch kann ein geübter P-kenner das Alter auch jenseit des 9. Jahres noch, obschon unvolkommner, nach den Zähnen bestimmen. Die Gestalt der Zähne u. die Hakenzähne geben das Mittel hierzu. Bei dem Wechsel der Zähne ähnelt nämlich die obere Fläche derselben einem Oblongum, wovon die breiten Seiten nach außen u. innen, die schmalen nach den andern Zähnen zu stehen. Je mehr nun die Kunde verloren geht, desto mehr nehmen sie die Form von Ovalen an, u. diese nähern sich im 9. Jahre sphär. Dreiecken, von denen die breite Seite nach außen, eine Spitze aber nach dem innern Munde zusteht. Nur bei den Eckzähnen steht die Spitze seitwärts nach hinten. Je älter nun das P. wird, um so mehr tritt diese Form des Dreiecks hervor; sie bildet vom 11.—19. Jahre ungefähr gleichseitige Dreiecke, noch später spitzwinklige, von der die Spitze nach innen steht. [12] Ein anderes Kennzeichen geben die Hakenzähne ab, die bis zum 12. Jahre eine immer kleiner werdende, furchenähnliche Vertiefung haben, die im 13. Jahre völlig vertilgt ist. Im 15. Jahre zeigt sich der weiße Kern des Hakenzahns, der nun von Jahr zu Jahr immer sichtbarer wird. Nach dem 20. Jahr rundet sich der vorher spitzige Hakenzahn völlig ab. Zugleich wird der Hakenzahn von Jahr zu Jahr länger. [13] Ein 3. Kennzeichen hohen Alters sind die immer weniger vom Zahnfleisch bedeckten u. daher scheinbar länger werdenden Schneidezähne. [14] Bei alle dem sind die Zähne als Maßstab des Alters nicht untrüglich; denn theils ist es ein großer Unterschied, ob P-e mit Hartfutter gefüttert werden od. auf die Weide gehen, wo sich die Zeichen weit weniger abnutzen; theils benutzen Betrüger oft die Unkenntniß der Käufer, um bes. den Eckzähnen der P-e eine Kunde (Contremarque) einzubrennen (auszugraben od. auszufeilen), was man jedoch bei näherer Unter-

Digitized by Google

suchung an der schwarzen Farbe u. durch den Mangel des weißen Ringes um die Kunde u. die Spuren des Eisens unterscheiden kann; theils ist zuweilen das irreguläre Wachsthum der Zähne Schuld, daß diese die Kunde nicht verlieren, sondern sie noch im 16.—20. Jahre tragen. Der Kenner unterscheidet diese ältern P-e aber an der größern Länge der Zähne. [21a] Mehr über diesen Gegenstand s. in J. J. Pessinas (Director des k. k. Militär-Arznei-Instituts zu Wien, st. 1808): Ueber die Erkenntniß des P-ealters an den Zähnen, Wien 1811, wo dieser Gegenstand zuerst gründlich abgehandelt ist. [21b] **bb)** Der **P-chals** muß lang, an den Schultern gerade u. hoch in die Höhe gehn, der Oberhals dünn, schlank u. schwanhalsähnlich gekrümmt sein, der Unterhals fleischig, aber nicht zu dick sein, u. lange Mähnen haben. **cc)** Die **Brust** muß breit u. fleischig, **dd)** die **Schultern** flach u. mager, mit starkem Widerrist (dem Theile über ihnen, wo die Mähne aufhört; ein P. mit einem hohen Widerrist heißt hochristig u. ist edel), **ee)** die **Vorderfüße** lang, gerade, feingebaut u. nicht zu eng gegen einander gestellt sein u. nicht zu dicke Vorderknie, wie auch gute Hufe (s. u. Huf) haben. [21c] **b) Leib;** dieser beginnt vom Widerrist an: **aa)** mit dem **Rücken,** der, eben u. gerade fortlaufend, weder convex noch concav sein soll, **bb)** die **Flanken,** der Theil des Leibes, welcher keine Knochenunterlage hat, muß schlank u. dünn, **cc)** der **Bauch** eben sein. [21c] **c) Hinterhand: aa)** die **Croupe** (das Kreuz). Dies beginnt, wo die Hinterfüße an den Leib stoßen, muß lang, breit, rund u. horizontal gestellt sein; **bb)** der **Schweif,** er soll aufgeschwungen u. fast wagerecht sein; **cc)** die **Hüften** u. **Oberschenkel,** sie machen den Theil zwischen der Croupe u. den Hinterfüßen aus, u. sollen dick, fleischig u. sehnig sein; hochhüftig ist ein P. mit weit von einander stehenden, über die Rippen hervorragenden Hüften; es ist mißfällig; dergleichen P-e sehen leicht abgemagert aus; ein gehörntes P. ist ein P. mit hohen, weit über die Croupe hervorstehenden Hüften; **dd)** die **Hinterfüße,** sie sollen dünn u. fein, das Hinterknie nicht zu stark sein u. hohe Hufe haben. Ueber die sonstigen Eigenschaften des Hufs, s. u. Huf. P. mit hohen Füßen bezeichnet man als hochfüßig, hochschuhig, hochköthig (mit leichtem Gang, doch leicht Verstauchungen ausgesetzt), hochhufig (besser als niedrige Hufe, doch zu Verengerung u. Spaltigwerden geneigt) ꝛc. [24] Ein P., das alle diese Eigenschaften besitzt, ist schön u. von gutem Leist, u. wird die andern Eigenschaften, Muth, Feuer, Leichtigkeit der Bewegung u. Ausdauer, von selbst besitzen. Geschlossen ist ein P., wenn der Umkreis sämmtl. Rippen weit genug ist u. die Rundung gleich vom Rückgrath anhebt; ein gedrängtes P. ist ein P., das, im Mißverhältniß zu seiner Höhe od. Länge, stark ist; gut zum Lasttragen u. Ziehen von Lastwagen, aber nicht zum Reiten. [25] Selten od. nie besitzt ein P. alle genannten Eigenschaften, sondern stets kommen einige **C) Fehler des Pferdes** vor. Man unterscheidet [26] **a) äußere Fehler: aa) am Kopfe:** ganze u. halbe Ramsköpfe, d. h. gebogne Nasen, bei ersten, wenn die Biegung schon beim Schädel beginnt, sind nur bei letztern zu übersehn, wenn die Nase allein gekrümmt ist (hechtnasiges P.); eingedrückte Köpfe (Schweins- od. Hechtköpfe) entstellen die Gesichtsbildung, doch kommen sie bei arab. P-en häufig vor; Keilköpfe sind am Backen verhältnißmäßig breiter als am Kinn, dabei kurz; sie sind gemeinen P-en bes. eigen. Ochsen-(Bullen-)köpfe, sind solche, wo der Knochen stark, die Stirn breit, die Nase oberwärts platt ist, die Ganaschen stark u. eckig, die Ohren schwer u. tief angesetzt sind; solche P-e taugen nicht zum Reiten, da die Vorderhand dadurch erschwert wird; dagegen sind sie, wenn der übrige Körperbau nicht entgegen ist, gute Zugpferde zum Transport schwerer Lasten. Alte Weiberköpfe sind zu lang u. abgemagert. Eselsohren hat das P., wenn es zu lange u. hängende Ohren (Hängeohren) hat; es ist engöhrig, wenn die Ohren zu nahe an einander stehn, eben so ist das wechselseitige bald Sinkenlassen, bald Erheben der Ohren, ein Fehler, da solche P-e gewöhnlich tückisch sind, das Hängenlassen beider Ohren deutet Faulheit an. Kleine tiefliegende Augen, eben so weitvorstehende, lassen schlechte Sehkraft vermuthen. Falscher Hals ist ein Hals ohne Schwelfung nach der Brust zu; gehakter Hals, ein Hals, der mit dem Widerrist einen Winkel macht, als ob von da eingehakt wäre; Hieb ist eine Vertiefung am Anfang des Widerrists, so daß dieser eingekerbt, gleichsam mit einem Beile eingehackt erscheint; Hungerzitzen sind fadenartige Auswüchse an den Seiten der Zunge, welche zuweilen entstehen, beim Kauen zwischen die Zähne kommen u. dadurch am Fressen hindern. [27] **bb) Am Rumpfe** (Schaft) des P-es, der gut abgerippt sein muß, tadelt man einen zu gewölbten (Karpfenrücken) u. einen zu sehr einwärts gebognen hohlen (eingebognen, eingedrückten) Rücken, weil es dann nicht gut aushält (ein solches P. heißt: eingesattelt), einen zu scharf aufwärts steigenden Rücken (Eselsrücken). Ist der Leib des P-es weniger lang als gewöhnlich, so nennt man dasselbe kurz. Bei der Croupe rechnet man nun als Fehler an, wenn sie zu hoch (hochkreuzig) u. wenn es zu niedrig (hohlkreuzig) ist, wenn es eine Eselscroupe, d. i. eine große, schwere u. deshalb herabhängende Croupe hat, auch ein abdachendes (abgeschliffenes, abfallendes)

Kreuz,

Digitized by Google

Kreuz, wenn es nach hinten niedriger wird, wird sehr getadelt; die Brust darf nicht zu schmal sein, da sonst das P. leicht zu eng ist, d. h. die Vorderfüße zu nahe stehn u. sich leicht streifen. Gleiches findet beim Zunahestehn der Hinterfüße Statt; der Bauch ist aber fehlerhaft, wenn er nach hinten abfällt (bauchenges P., Heringsbauch), wo der Sattelgurt sich nicht gehörig anziehen läßt, auch das P. wenig Kraft zu haben pflegt; sehr häßlich ist auch ein Kuhbauch (Hängebauch), ein weit aufgetriebener hängender Bauch, woran meist lange Fütterung mit Gras u. Heu Schuld ist. Fehlerhaft sind auch eingezogne Flanken, wo die Flankenmuskeln eingezogen sind, da sie Schwäche verrathen u. schlecht fressen, noch schlimmer aber das Flankenschlagen, da es Kurzathmigkeit, wo nicht einen fieberhaften od. lungensüchtigen Zustand (Dampf) verräth; auch ist es ein Fehler, wenn das P. plattrippig ist (flache Rippen hat), d. h. wenn seine Rippen nicht die gewöhnliche Wölbung (⅛ Zirkelbogen) haben, wo es gewöhnlich kurzathmig ist. Der Schweif endlich darf nicht zu dünn u. zu wenig behaart (Rattenschweif) sein, ist der Ribbe nur nach unten ein wenig mit Haaren bewachsen, so ist es ein Eselsschweif (Kuhschweif). [20] **ccc)** Die **Füße** sind für das P. der wichtigste Theil, da es mit diesen arbeiten muß. Die Fehler können nun aber in mehrern Theilen liegen, nämlich: **aaa)** im obern Gelenk (Hüfrebug), hier kommen am wenigsten Fehler vor, wohl aber Krankheiten, wie buglahm, kreuzlahm; [21] **bbb)** im Knie, hier kommt das Bogenknie, Krümmung des Kniegelenks in Form eines Bogens (ein solcher Fuß: Bogenfuß), das Bocksknie, ein gebognes od. vorwärts gekrümmtes Knie, das Hakenknie, ein Hinterknie, mit der Spitze sehr einwärts gekehrt, welche Knie sich dann streichen, das Ochsenknie, bei dem die Knie zu nahe an einander stehn u. so den freien, leichten u. sichern Gang hindern, daher bes. bei Reitpferden ein großer Anstoß sind, ꝛc. Die Krankheiten des Knies s. unt. bes. Artikeln, wie Spath ꝛc. Auf einer spathähnl. Anlage beruht auch der Hahnentritt, wo das P. die Hinterknie hoch in Höhe hebt, was indessen von manchen für eine Schönheit gehalten wird; hoch geht ein P., das die Füße hoch hebt, so daß der Körper möglichst weit vom Boden entfernt bleibt; es geht vorn hoch, wenn die Vorderfüße länger als die Hinterfüße sind, u. die Schnellkraft der Vorderfüße den Vordertheil beim Trabe immer ungewöhnlich hoch über den Boden erhalten; es geht hinten hoch, wenn dies der Fall bei den Hinterfüßen ist; Fuchteln sagt man von P-en, wenn sie beim Gehen die Vorderfüße nicht gerade aufheben u. niedersetzen, sondern sie bei jedem Schritte, sowohl im Schritte als im Trabe, aufwärts werfen; es zeigt Schwäche in den obern Gelenkverbindungen u. ist nicht zu verbessern; **ccc)** im Schienbein, wo zuweilen krumme vorkommen (Bogenfüße); **ddd)** in der Fessel, hier sind die P. bärenfüßig (bärentatzig), wenn die Fußgelenke so schlaff sind, daß beim Gehen des Thiers die Köthen beinahe, od. auch wohl ganz auf den Boden aufstoßen, welches dann auch Durchtreten heißt; ochsenfüßig, wenn die große Beugesehne zu dünn ist, indem sie durch zu große Anstrengung mit ihrer Kraft auch ihre Gestalt verloren hat, so daß die breite Fläche der Sehne nun abgerundet erscheint; ein solcher Fuß Ochsenfuß. Ferseneng ist ein P., wenn dessen Fersen zu nahe an einander liegen u. es sich daher leicht streicht, bemerkt u. vermeidet es dies im Gehen, so ist es fersenflüchtig. [22] **eee)** Am Huf sind die meisten Fehler, so Hornklüften, Hornspalten, Hornstreifung ꝛc., Hufkrankheiten (s. d.). [23] Bärentritt ist eine Untugend mancher P-e im Stalle, immer mit den Vorderfüßen von einer Seite zur andern schwankend zu treten, wie Bären, die in einem Kasten eingesperrt sind. [24] Im **Pferdehandel** sind die sogen. Hauptfehler (Hauptmängel) wichtig. Sie sollen bei verkauften Thieren nach vielen Partikulargesetzen allein die Wandelungsklage (s. Fehler) begründen, geringere Mängel blos die Minderung des Kaufpreises nach sich ziehen. Was zu Hauptfehlern zu rechnen sei, ist in einigen Ländern genau bestimmt, in andern nicht u. hängt dann vom Ermessen des Richters od. Sachverständiger ab. Uebrigens kommen beim P-ehandel die vielfältigsten Betrügereien vor. Die gewöhnlichsten sind: ein altes P. für ein junges auszugeben, u. ein ganz junges für ein schon erwachsenes, ein krankes für ein gesundes zu verkaufen, äußre Gebrechen zu verkleistern u. innere zu verhehl u. dem Thiere Abzeichen u. Farben anzukünsteln, die es von Natur nicht hat. [25] Zum Theil sind dies schon **b) innere Fehler**, die mehr unter den einzelnen Artikeln über Krankheiten des P-es, wie Hartschlächtigkeit, Koller, Dämpfigkeit ꝛc., genannt sind. [26] **D)** Die **Lebensdauer** des P-es ist nicht genau zu bestimmen, da sie Anstrengung aller Art u. andre äußre Ursachen bedeutend kurzen. Doch kennt schon Aristoteles P-e von 69 Jahren (Hist. animal. V., 128). Selten sind aber P. über 20—25 Jahre brauchbar u. nur die edeln Racen bringen es höher als auf 40 Jahre. [27] **E)** Beim **Pferdehaar** unterscheidet man Deckhaare (die gewöhnl. Haare), Mähnen-, Schweifhaare u. Baster (an den Lippen u. Augen). Das Ausfallen des Haares (Hären) geschieht ordentl. Weise im Frühlinge u. zu Ende des Herbstes, u. wird durch das neu nachschiebende Haar veranlaßt. Manche P-e hären sich nicht zur ordentl. Zeit, u. dann ist innere Unordnung, Magerkeit ꝛc. daran

Schuld

Schuld; manche hären sich aber auch zur Unzeit in Folge fieberhafter Krankheiten, der Influenza ꝛc., u. dann wächst kein neues Haar nach, wenigstens nicht bald. Wenn sich das P. härt, sieht es rauh u. unansehnlich aus, sobald aber alles alte Haar ab ist, hat es sein glattes, glänzendes Ansehen wieder. "**F)** Die **Farbe der Pferde** ist sehr verschieden. Die ursprüngliche läßt sich nicht bestimmen, da die wilden od. verwilderten P=e in Asien theils mausefahl, theils dunkelgelb, theils braun sind; sehr selten kommen schwarze vor, nie Schecken od. Fuchse, od. P=e mit Abzeichen. Dagegen sind unter den verwilderten P=en in Amerika die braunen, braunrothen u. schwarzen sehr häufig, doch gibt es auch hier keine Schecken u. abgezeichnete P=e. Die verschiedenfarbigen P=e theilt man in P=e mit einfarbigem u. gemischtem Haar u. diese wieder in mehrere Untergattungen; doch ist auch diese Eintheilung nicht scharf, indem die geapfelten P=e u. die mit Abzeichnungen, welche, beide genau genommen, von gemischtem Haar sind, doch zu den einfarbigen gezählt werden müssen. "**a)** Die **Pferde von einfarbigem Haar** theilen sich wieder in folgende: **aa) weiße Pferde** (eigentlich nicht Schimmel, da die weißen P=e mit gemischtem Haar so genannt werden) mit weißer Epidermis; **aaa)** milchweiße P=e (auch wohl Milch=, mit Glanz Atlasschimmel), milchweiß, mit sehr feiner, röthlich durchschimmernder Haut, die Hufe blaßgelb; **bbb)** kreideweiße P=e (Glanzschimmel), kreideweiß, die Augen roth u. blöde, die Hufe lichtaschfarbig; beide sind die Kakerlaken unter den P=en. Bei den Persern, Germanen u. Galliern waren diese weißen P=e heilig. "**bb) Gelbe Pferde (Isabellen): aaa)** Blaß=Isabellen, nur wenig vom Weißen ins Gelbliche spielend; **bbb)** Hell=Isabellen, schon gelber; **ccc)** Gold=Isabellen, mit einem dunklern Glanz; **ddd)** Hochgelb=Isabellen, ohne den Glanz der Vorigen; **eee)** Dunkel=Isabellen (gewöhnl. Hermelin), sich dem Fuchs nähernd, meist mit weißem Schweif u. Mähne. Die Isabellen sind gewöhnlich zärtlich, haben oft Glasaugen u. spröde Hufe. "**cc) Füchse** (Alzans), von rother od. rothbrauner Farbe mit heller Mähne u. Schweif; **aaa)** Hell=(Licht=, Feuer=)fuchs, fast gelb, mit weißlichen nur wenig ins Rothe fallenden Extremitäten; **bbb)** Lehmfuchs, eben so sehr, wie der vorige an die Isabellen u. an die weißen P=e anstreifend; **ccc)** Goldfuchs, roth, aber noch ins Gelbe spielend, glänzend, Mähnen u. Schweif gelbröthlich; **ddd)** Kupferfuchs, von Kupferfarbe, mit einigem Glanze; **eee)** Rothfuchs, braunroth; **fff)** Schwarzfuchs, leicht geapfelt, dunkelroth, meist mit grauer od. weißlicher Mähne u. dergl. Schweife; **ggg)** Schweißfuchs, dunkel, jedoch ins Gelbe fallend, oft geapfelt, Schwanz u. Mähne unrein weiß od. grau; **hhh)** Leberfuchs, dunkelroth=bräunlich schimmernd; **iii)** Broncefuchs, broncefarben schimmernd, sehr selten; **kkk)** Kohlfuchs, sehr dunkel, mit dem röthlichen Glanz einer Steinkohle; **lll)** Zobelfuchs, schwärzlich, roth glänzend, Extremitäten braun u. weiß gemischt; **mmm)** Dunkel=(Braun=)fuchs, fast braun bis zum Unkenntlichen; **nnn)** Brandfuchs, ein Dunkelfuchs, mit gleichsam versengten Haarspitzen. "**dd) Braune Pferde: aaa)** kirschbraune P=e, röthlich=braun, mit dunkeln Mähnen; **bbb)** hellbraune P=e, hellbraun, oft mit schwarzem Streif auf dem Rücken, u. **ccc)** goldbraune P=e, eben so mit Goldglanz; **ddd)** rehbraune P=e, gräulichbraun, Schweif u. Mähne heller, meist mit dunkelm Rückenstreif, fallen beim Schattiren ins Graue u. gehen oft ins Weiße über; **eee)** kastanienbraune P=e, kastanienbraun, sämmtliche Extremitäten (auch das Maul), die Füße oft, die Abzeichnung bis über die Knie schwarz; **fff)** spiegelbraune P=e, mit geapfelter Croupe u. Schulter; **ggg)** schwarzbraune P=e (Kupfermauler), nähern sich mehr den Rappen, Maul, Flanken u. Hinterbacken kupferroth; sehr dauerhaft. "**ee) Graue (mäusefahle) Pferde: aaa)** Mohrenköpfe, dunkelgrauer Kopf, Mähne u. Schweif fast schwarz; **bbb)** hellgraue P=e, hellgrau, mit hellen Extremitäten; **ccc)** aalstreifige P=e, mit einem dunklern Streife, gleich Aalen, auf dem Rücken. "**ff) Schwarze Pferde: aaa)** Glanzrappe, schwarz, mit steinkohlenart. Glanz; **bbb)** Kohlrappe, mit weniger Glanz; **ccc)** Rappe, ohne Glanz; **ddd)** Hell=(Sommer=)rappe, Haare fast röthlichbraun, an den Spitzen fahl, verändert sich nach Jahreszeit u. Futter; kraftlos, doch ausdauernd; meist die gewöhnl. Bauerpferde. "**b) Mit gemischtem Haar**, wo nämlich die Haare von 2 od. mehr Farben u. mit einander gemischt sind. Eine Farbe bildet stets die Grundfarbe. "**aa) Schimmel:** Der Grund weiß, dunklere Haare eingemischt, jedoch mit schwarzer Epidermis. **aaa)** Blau=(Hecht=)schimmel, weiß, mit etwas schwarzen Haaren; bilden diese kreisrunde verwischte Zeichnungen von etwa 1½—3 Zoll im Durchmesser, so heißen sie **bbb)** Apfel=(Spiegel=)schimmel, sie haben meist schwarze Schenkel bis an den Leib, u. weiße Mähnen u. Schweif; beide Gattungen werden im Alter fast ganz weiß; **ccc)** Eisen=(Eis=)schimmel, Farbenmischung u. Glanz ähneln dem frischen Eisenbruch; dem Mohrenkopf sehr ähnlich u. daher oft auch so benannt; **ddd)** Grauschimmel, schmutzigweiß, mit viel Schwarz gemischt; wird auch im Alter nicht ganz weiß; **eee)** Schwarzschimmel, sehr mit Schwarz gemischt; **fff)** Braunschimmel, eben so mit Braun; **ggg)** Brandschimmel,

mel, mit dunkeln Flecken, die wie versengt aussehn; **hhh)** Honigschimmel, das Haar an der Wurzel gelb, endigt mit weißer Spitze; **iii)** Fliegen- (Forellen-, Mücken-) schimmel, mit ganz kleinen, braunen, schwarzen od. rothen Flecken übersäet; **kkk)** Rothschimmel, weiß, grau u. roth, Letzteres vorherrschend, meist mit braunem Kopfe; **lll)** Muskatschimmel, grau, gelb, weiß u. schwarz gemischt; **mmm)** Zimmtschimmel, weißgrau u. gelbroth; **nnn)** Drosselschimmel, röthlich od. bräunlich gefleckt; **ooo)** Staarschimmel, schwärzlich, mit kleinen weißen Flecken; **ppp)** Pfirsichblüthenhaar (Pfirsichblüthenschimmel), weiß mit röthlichem Schimmer. **"bb) Falben.** Die Haare sind roth, gelb u. etwas weiß u. weißlichblau gemischt; werden von Manchen zu den Schimmeln gezählt. Man unterscheidet: **aaa)** Hellfalben, ganz hell; **bbb)** Strohfalben, dunkler als die vorigen, das Gelbe vorherrschend; **ccc)** Goldfalben, sehr ins Gelbe spielend, oft etwas mit Schwarz gemischt; **ddd)** Mausefalben, mehr ins Graue fallend, noch lichter; **eee)** Dunkelfalben, noch etwas dunkler; **fff)** Schwarzfalben, wo, bes. am Hals u. Kopf das Schwarze vorherrscht. **"cc) Stichelfarbene P.,** wo der Grund dunkel ist u. weiße Haare eingemischt sind. **aaa)** Stichelfuchs, **bbb)** Stichelbrauner, **ccc)** Stichelrappe, je nachdem die Grundfarbe roth, braun od. schwarz ist. **"dd) Schecken,** bei denen große Flecken von dunkler Farbe auf weißem Grunde bemerkt werden. Auch Mähnen u. Schweif pflegen gefleckt zu sein; zuweilen sind sie aber auch weiß od. schwarz. Nach der Farbe der Flecken hat man: **aaa)** Hellschecken, mit sehr hellen u. zarten Flecken u. meist Glasaugen; **bbb)** Porzellanschecken, mit bläulichen od. gelben Flecken, die einen schönen Glanz haben; **ccc)** Fuchs- (Roth-) schecken, **ddd)** Braunschecken, **eee)** Schwarzschecken; je nachdem die Farbe der Flecken ist; **fff)** Agatschecken, mit verschiedenfarbigen, meist rothen u. gelben Flecken. **"ee) Tiger,** mit etwa faustgroßen, kleinen über den Körper gesprengten Flecken. Hier unterscheidet man: **aaa)** einfache Tiger, bei denen sämmtliche Flecken von derselben Farbe sind, u. die hiernach α) Gelbtiger, β) Rothtiger, γ) Brauntiger, δ) Schwarztiger sind, u. **bbb)** gemischte Tiger, von verschiedenfarbigen Flecken. Die Tiger sollen oft schlechte Schweife haben. **"** Je seltener, sonderbarer u. bunter übrigens die Farbe eines P-s ist, um so mehr läuft man Gefahr, ein krankes od. schwächliches P. zu erhalten. Jahreszeit, Futter u. Alter haben auch den größten Einfluß auf die Farben der P-e; der Winter dunkelt, der Sommer macht heller; mehr. Farben, bes. die Schimmel, werden auch im Alter heller. Beliebige Farben kann man durch die Paarung hervorbringen; so geben Goldbraun u. Goldfuchs wieder Goldbraun u. Goldfuchs; Braune mit Rappen erzeugen selten eine schöne Farbe, diese fällt meist in ein schmutziges mattes Braun zurück od. in Fahl od. Sommerrapp; Füchse mit Rappen, bes. Glanzrappen, erzeugen lebhaftere Farben, entweder ein gutes Schwarz, od. verschiedne Abstufungen von hellern Fuchshaaren bis zum Kohlfuchs; Falben mit Braunen gepaart geben vorzügl. Farben; Goldfalb u. Silberfalb geben oft ein schönes Braun; mit Rappen entsteht leicht Mausefalb; bei der Paarung von weiß- u. schwarzhaarigen Schimmeln mit Rappen entstehn entweder derartige Schimmel, od. schöne, im Sommer nicht ausbleichende Rappfarben; Brandschimmel u. Rothschimmel, deren Haare aus braunrothen u. weißen gemischt sind, geben mit Braunen u. Füchsen ebenfalls gute Farben, entweder derartige Schimmel, od. reines Braun od. Fuchshaar; aus der Vermischung derartiger Schimmel mit Rappen erfolgen dagegen eben so selten reine Farben, als aus der Paarung von Rappen mit Braunen. Arten die Jungen in der Farbe auf die Voreltern, dann ist darauf zu sehn, ob auch der Rückschlag in Hinsicht der übrigen Eigenschaften gut od. schlecht ist, u. darnach die folgende Paarung zu bestimmen. **"** **C) Abzeichen** (Marken). Da dieselben fast bei allen Farben vorkommen, so geben sie keinen Eintheilungsgrund ab. **"** Sehr oft sind die Extremitäten, d. h. nicht nur die Füße, sondern auch die Mähne, der Schweif u. das Maul von andrer Farbe, als das übrige P. P-e mit weißen Füßen heißen Weißfüße (fr. Balzan); der weiße Fuß der P-e, der mit Zacken gegen die angrenzende schwarze od. dunkle Farbe des Körpers absetzt, heißt gezahnter weißer Fuß; ein P. hat Hermelinfüße (ist Hermelinbalzan), wenn die weißen Füße mit schwärzlichen Flecken gesprenkelt sind, ein gezahnter Balzan, wenn der Rand des weißen Fußes gezackt ist, ist ein Travat, wenn 2 weiße Füße auf einer Seite liegen, hat Kreuzfüße (ist ein Transtravat, ein Kreuzweißfuß od. Kreuzfüßler), wenn nicht alle 4 Füße, sondern nur zwei über das Kreuz von anderer Farbe sind; ist gekrönt, wenn das Abzeichen eine weiße Krone, ganz od. halb, innen od. außen bildet, halbgefesselt, wenn die weißen Haare bis auf die Mitte des Fußes reichen, gefesselt (hochschuhig), wenn sie bis über die Köthe u. bis zur Mitte des Schienbeins gehn, gestiefelt, wenn sie bis zum Knie u. Sprunggelenk reichen, hochgestiefelt, wenn die Abzeichen an den Füßen bis oberhalb der Knie reichen. Ehedem galt der Gebrauch weißfüßiger P-e für vorbedeutend; so hielt man einen weißen linken Hinterfuß, beide weiße Hinterfüße u. einen dergleichen Vorderfuß, u. Hermelinfüße für Glück verkündend, zwei weiße Vorderfüße u.

u. Kreuzfüße für Unglück bedeutend. "Andre Abzeichen sind: der Fleck, einige weiße Haare auf der Stirn; das Blümchen, das Flämmchen, die Flocke, etwas mehr weiße Haare an der Stirn, indem die Phantasie mit den angegebenen Gegenständen Aehnlichkeit findet; gemischter Stern, wenn Haare von der Hauptfarbe unter der weißen Farbe gemischt sind; Stern, wenn dieser Fleck bes. schön, groß u. regulär ist; ist eine Schönheit u. wird oft durch Kunst nachgebildet; Ringstern, weißer Fleck mit Haaren von der Hauptfarbe in der Mitte; Bläſſenstern, ein nach unten spitziger Stern, der bis auf die Nase reicht; Bläſſe, wenn sich der weiße Fleck die ganze Nase herabzieht, sie heißt nach Umständen breit, schmal, schief; eine Laterne, wenn sie dieser oberflächlich ähnelt; eine Schnippe ist ein schmaler, weißer Strich auf der Nasenspitze; bei einer durchgehenden Bläſſe ist Bläſſe u. Schnippe verbunden. Oft reicht das weiße Haar über die Oberlippe, u. der Franzose sagt dann, das P. trinkt Milch. Ein weißes Maul, eine ganz weiße Stirn od. ein weißer Kopf sind Uebelstände. "Auch der verschiedne Stand der Haare bildet besondere Abzeichen. So ist ein Wirbel, wo das Haar sich in entgegengesetzter Richtung sträubt, eine Aehre, eine Reihe am Kamm hinlaufender Wirbel; beide gelten für eine Schönheit u. werden bes. an türk. P-n bemerkt; der röm. Degen, eine längs der Mähne od. des Halses hinlaufende Haarmähne; der Lanzenstich, der Narbe einer Lanzenwunde ähnlich, sich an verschiednen Theilen des Körpers, gew. am Hals zeigend; ein Lieb, wenn das Zeichen länglicher ist; der Wolfsbiß, einer Bißwunde ähnlich, häufig an den Hinterschenkeln, bes. tatar. P-e sich zeigend, u. von einer zufälligen Spannung einer Sehne u. dadurch entstehender Senkung des Muskels entstehend. "Nach dem Klima haben sich die P-e unendlich verändert, dennoch gibt es allenthalben sorgfältig gezogene, gut gehaltene P-e (Race-P-e, National-P-e) u. P-e gemeiner Abkunft (Schlag). **III. Racen der P-e.** "Man kann dem Vaterlande nach die P-e in folgende **Racen** theilen, die sich jedoch wieder durch Vermischung bis ins Unendliche vermehren. "**A) Das Araberroß**, im westl. Asien u. Afrika heimisch, von mittlerer Größe, aufgeworfenen Nüstern, feuersprühenden Augen, feinen Füßen, wenigen Haaren, sparsamen Mähnen, weit abstehendem, gebogenem, dünnem Schweif, hervortretenden Adern u. Flechsen, hohen Hufen, zwar mager, aber muskulös, unermüdlich, kräftig, gelenk, das Ideal aller P-e. Für das Beste unter ihnen wird gehalten: a) das eigentl. Araberroß, bes. aus dem Stamme Kohejl, der unter den sorgfältig gehaltnen Stammbäumen das edelste ist, u. zehnmal so viel kostet als ein andres unedleres P. Man futtert sie oft im Orient mit gehacktem od. auch mit rohem Fleisch, wodurch sie muthiger aber auch bösartiger werden. Das echte arabische P. aus dem Nedschd ist der Typus der Gattung, u. selbst in Aegypten erst durch die Eroberung von Central-Arabien, durch Ibrahim u. Kurschid Pascha näher bekannt geworden. Es lebt von Kameelmilch, Fleischbrühe, Mehl, Datteln u. selbst von Fleisch. Nur während 40 Tagen im Jahre gewährt man ihm grünes Futter, denn die Araber sagen, daß dies die Knochen erweichen würde. Da sie keinen Mangel an Kameelen u. Schafen haben, so geben sie den P. das Fleisch von ganz jungen Thieren; man läßt es kochen, gibt den P. die Brühe u. legt das Fleisch auf einen Tisch, um den die P-e stehn, wo dann der Eigenthümer die Knochen ablöst u. jedem P. seinen Theil gibt. Die Beduinen entwöhnen die Fohlen mit 3 od. 4 Monaten u. ersetzen die Muttermilch durch reichliche Kameelmilch. Einige Stämme mischen Datteln darunter. Das P. aus Nedschd ist von außerordentl. Schlauheit u. hat einen verständigen Blick, wie man ihn bei keinem andern P. findet. Gelehrig u. folgsam, erkennt es seinen Herrn, der es niemals mißhandelt, auf große Entfernung. Diese innige Befreundung macht, daß der Reiter meist nicht einmal einen Zügel nöthig hat, der dem P. selten angelegt wird. Ein Wort, ein Zeichen, die bloße Berührung genügen zur Leitung des Thiers. Ein edles P., der Stolz eines Stammes, gehört oft mehrern Beduinen gemeinschaftlich. Auf die Reinheit der Race wird sehr gehalten. Die älteste bekannte Race heißt Kewella; von dieser stammen 4 Unterracen ab, die den Namen Seklawe, Kurejche, Dyman. Eubeya führen. Diese P. leben sehr lange; mit 25 Jahren sind sie noch jung u. ihre mittlere Dauer ist 35—40 Jahre. Sie sind sehr mäßig; Magen u. Eingeweide nehmen nur halb so viel Raum ein, als die eines europ. P-es, das mit Heu, Stroh u. Hafer gefüttert wird. Sie können 2—3 Tage laufen, ohne zu fressen, wenn man ihnen nur vorher Kameelmilch gibt. Die Engländer recrutiren ihre Zucht fortwährend mit solchen echt arab. P-en von reinem Blute, welche von den syr., ägypt., türk. u. barbaresk. P-en sehr verschieden sind. "**b) Das Berberroß**, fast eben so edel u. jetzt sogar vielleicht edler als das Vorige u. nur sehr wenig von ihm unterschieden, in dem nördl. Afrika u. Nubien gezogen, die besten in Marokko; meist grau, der Kopf klein u. fein, die Mähne dünn, der Körper schwach. Werden bes. zur Zucht in den europ. Stutereien gebraucht. Sind kaltsinnig u. faul, aber gute Schwimmer. "**c) Das persische P.**, ebenfalls dem arabischen sehr nahe kommend; haben einen trockenen, geraden Kopf, schlanken Hals, schmale Brust, spitze Croupe, gut angesetzten Schweif, kleine Extremitäten u. längliche Hüfte. Die Schimmel sind vorherrschend.

schend. " **d) Circassisches P.**, wahrscheinlich Blendrace von dem arabischen u. persischen. " **e) Türkisches P.**, Abkömmling von Persern u. Arabern, mit Tataren gemischt; bildet daher zu folgenden den Uebergang; vermögend, leicht, von gutem Athem, zu Strapazen geeignet; wird oft zu Zuchtpferden in Stutereien gebraucht. " **B) Das nordische P.**, eher klein als groß, vermögend, leicht, gelehrig, ein guter Läufer, verträgt sehr gut Strapazen u. begnügt sich mit wenigem u. schlechtem Futter. Diese P=e zerfallen in " **a) das tatarische P.**, durch das sie mit dem Araberroß zusammen hängen. Manche gleichen den arab. P=en sehr; haben kleinen u. leichten Kopf, langen, steifen Hals, hohe u. starke Schenkel, abgeschliffnes Kreuz, niedrigen Schweif u. lange schmale Hüfte, wenig Brust u. Bauch, sind auch sonst sehr mager, haben als Gestütz eichen meist aufgeschlitzte Ohren u zum leichtern Schwimmen aufgeschlitzte Nasenlöcher. " **b) Das russische P.**, dem vorigen sehr verwandt, nur noch unansehnlicher, kleiner u. magerer, der Hals schlecht aufgesetzt u. daher gerade ausstehend, der Kopf fast viereckig. Am besten sind die donischen Kosaken=P=e, durch Vermischung mit türk. P=en. " **c) Das polnische P.**, mehr klein als groß, Kopf ziemlich gut geformt, doch starke Ganaschen, meist hirschhälsig; hat starken geraden Rücken, starke, kurze Lenden, schöne Croupe u. gut angesetzten Schweif; stolpert leicht, ist tückisch, aber sehr ausdauernd, daher für leichte Reiterei vorzügl. tauglich. Die dauerhaften, podol. P., mit langer Mähne, gute Paßgänger, doch brauchbarer für die Ebene, als für die Berge, welche in nicht zu steinigen Gegenden nicht beschlagen zu werden brauchen, heißen Bachmatten. " **d) Das finnische** (lithauische, schwed.) P., um die Ostsee herum, bes. in Lithauen, Livland, Finnland, Schweden, auch in Norwegen u. Island, sehr klein, sonst dem poln. ähnlich, aber ebenmäßiger, für seine Größe sehr ausdauernd, schnell laufend u. kräftig, lange lebend, sehr steifhaarig u. daher gegen das Klima gesichert. Das Ausland sucht sie meist als Kinderpferde, bes. die von der Insel Oeland. " **C) Das westeuropäische P.** Groß, doch weniger ausdauernd als die beiden vorigen. Untergattungen: **a) Das spanische P.**, durch arabische Zucht=P=e sehr veredelt u. dieser daher ähnelnd, Kopf groß, Nase mäßig gekrümmt u. spitz, Augen feurig, Ganaschen schmal, Ohren lang, Hals stark, lang u. aufrecht, Mähne dick, Brust breit, Kreuz rund, Füße gut geformt, Farbe meist schwarz, auf der Stirn weiß gezeichnet, vordere Schienbeine bes. lang, Gang hurtig, schön u. natürlich; bes. geschätzt sind die Andalusier u. Asturier, beide durch arab. P. veredelt. Genet (fr. Genette) nennt man eine Art nicht großer, doch wohlgewachsner span. P=e, von einem barbar. Hengste u. einer span. Stute. " **b) Das neapolitan. P.**, auch durch arab. Zucht veredelt, dem spanischen ähnlich, jedoch weniger gelehrig u. folgsam, im Gegentheil falsch, boshaft u. widerspenstig; hochbeinig, mit fleischigem Hals u. Widerrist, Ramskopfe, maulthierähnl. Croupe, stolz u. erhaben einherschreitend, weniger zu Reit=P=en als zu Prachtzügen geeignet. " **c) Das englische P.**; hier muß das Schlag=P. von dem eigentl. engl. Race=P. unterschieden werden. Erstere haben wohl das friesische P. zum Stamm=P., sind aber durch ausländische zur Zucht verwendete Hengste zu folgenden Arten veredelt worden: **aa)** die cleveländ. Braunen, in Yorkshire gezogen, größtentheils Braune, groß, gut u. stark gebaut u. daher zum Ziehen geeignet; die im östlichen Theile von Yorkshire dienen vorzüglich zu Reit=P.; **bb)** die Suffolk=Punches, größtentheils Füchse, von großem Kopf u. Ohren, niedriger Vorhand, langem geradem Rücken, platter Brust, vollem Bauch, mittelmäßigem Kreuz, kurzgefesselten Beinen, unschön, vorzüglich zu Karrengäulen gebraucht; **cc)** die schweren schwarzen P=e von Mittel=England, dienen zu Karrengäulen, Kutsch= u. Cavallerie=P.; **dd)** die walesschen P=e, aus Wales, zu klein zu Zugpferden, aber im Schritt ausdauernd; **ee)** die clydesdaler P=e, in Schottland, größer noch als die Suffolk=Punches, von gemeiner Bauart aber ausdauernd; **ff)** die kleinen Schottländer, sehr dauerhaft, bes. die jetzt fast ausgegangene Galloway=Race. " Die Race=P. stammen von reinen arab. Hengsten u. den besten engl. Stuten ab, u. man verlangt mindestens durch 4 Generationen von Arabern, od. andern Bluthengsten, besprungene Stuten, ehe man dem P=e den Namen **Vollblut=P.**, Blut=P. (Bloodhorse), ertheilt. Diese Race ähnelt daher der arabischen, ist aber weit größer, zugleich zärtlich, Kopf schön, oft zu lang, Nase oft krumm, Ohren steif u. klein, Hals wohl gebaut, oft aber zu dünn u. lang gestreckt, Ganaschen ungebrochen u. schwer, Widerrist mager, Schultern leicht, Rücken gerade, Leib lang gestreckt u. hinten dünn, Beine hoch, Schweif gut angesetzt; sie haben festen Tritt, gewissen Schritt u. sind geschwind, aber dabei wild u. scheu. Sie stehen in einem größern Ruf als sie verdienen u. haben manche Stuterei verschlechtert statt verbessert. " Die Vollblutzucht stammt schon von früheren Zeiten. Schon Athelstan hatte 947 oriental. P=e u. Cromwells berühmte Sargstute (Coffin mare) mochte wohl von Mischlingen von Orientalen stammen u. ein von oriental. Stuten gefallnes Pferd machte solches Aufsehn bei den Pferderennen, daß Karl II. um 1666 mehrere Hengste u. königl. Stuten (Royales mares) aus dem Orient nach England kommen ließ. Später gelang-

ten die Stammväter der jetzigen Vollblutpferde nach England, nehmlich Byerly Turk 1689, Darley Arabian 1705 u. Godolphin Arabian 1725. Von ihnen u. königl. Stuten stammten der Herod, die Eclipse u. der Matchem ab, welche nun Stammväter sämmtlicher Vollblute wurden. Mit Cromwells White Turk beginnt das erste Stammregister (Pedigree). Mit den Vollblutpferden herrscht auch viel Vorurtheil. Sie sind zwar zu Wettrennen vor allen geeignet, weniger aber zum Soldatendienst u. gewöhnl. Gebrauch, wo sie lange nicht so viel aushalten, als diese. [70] Auch hier unterscheidet man: **aaa)** Wettrenner, die edelsten, **bbb)** Jagd-P-e; minder edel u. von einem Bluthengst u. einer minder edeln Stute stammend, **ccc)** Kutsch-P-e, aus der Kreuzung eines Jagd-P-s mit einer vorzüglichen Jagdstute entsprossen; **ddd)** schwere Zug-P-e, von einem Kutschhengst mit einer Landstute erzeugt. b. c. d. nennt man auch Halbblut-P-e. [71] **d)** Das **ungar. P.**, mit türkischen P-en gemischt; hat etwas schweren Kopf, enge Nasenlöcher, ist lang von Leib, hat gute Schenkel, dauerhaft bei wenig Nahrung. [72] **e)** Das **siebenbürgische P.**, größer u. besser als das vorige. [73] **f)** Das **französische P.**, nicht ausgezeichnet, dem friesischen ähnlich. Trotz aller Mühe gedeiht die Pferdezucht in Frankreich nicht, sondern man holt den meisten Bedarf von außen. Seit der Revolution haben sich die französischen Gestüte sehr verschlechtert. Blos die normannischen u. limousinischen P-e ähneln den norddeutschen u. span. P-n. Letztere in Limousin, Auvergne u. Perigord gezogen, streifen sogar an das Berberroß u. eignen sich vorzüglich zu Race-P-en. [74] **g)** Das **deutsche P.** Nur im Norden, an der Küste der Nord- u. Ostsee, gibt es noch ächt deutsche P-e, in dem ganzen übrigen deutschen Binnenlande, in Oestreich, Preußen, Baiern, Sachsen ꝛc. sind zwar mit mehr u. weniger Glück Stutereien u. Landgestüte errichtet u. zum Theil treffliche P-e erzogen worden, die aber sämmtl. Mischlinge der verschiedensten Abstammung sind. Am vollkommensten kann noch als P. von deutschem Stamme: [75] **aaa)** das friesische P. (Hard-Dover, d. i. Schnelltraber), in Westfalen, Friesland u. NHolland, in Anspruch genommen werden. Es ist groß u. stark, von schwerem Kopf, kurzem Halse, breitem Rücken, gespaltenem Kreuz, niedrig angesetztem Schweif, starken, gerundeten u. dicht mit Haaren bewachsenen Schenkeln, groben u. platten Hufen, die Köthen mit langen u. dichten Haaren besetzt, daher unschön, aber ein guter Arbeiter, muthig, auch zu Kutschpferden, bes. in Frankreich gesucht; fast alle Rappen. [76] Aehnlich ist **bb)** das niederländische (holländische, brabantische u. flammändische) P., fast nur eine Abart von dem vorigen; [77] **cc)** das holsteinische P., mit engl. P-en veredelt; größtentheils Ramsköpfe, mit gut gebautem Vordertheil, meist abschüssigem, gespaltnem Kreuz, niedrig angesetztem Schwanz; haben meist Kuhfüße u. platte Hufe; sehr groß, deshall bes. zu Kutschpferden gesucht, doch vielen Krankheiten ausgesetzt u. nicht ausdauernd, wenigstens wenn sie zu früh genutzt werden, da sie sich nur langsam entwickeln; daher zum Cavalleriedienst untauglich; [78] **dd)** das mecklenburgische P., auch mit engl. Race vermischt, doch nicht verbessert, groß, doch minder als das vorige; hat schönen u. geraden Kopf, gut geformten Hals, gerade Croupe, gut angesetzten Schweif, kraftvolle Schenkel, feines Gefühl, edlen Anstand, Leichtigkeit; dient vorzüglich zu Reitpferden u. Kutschpferden. Noch gehören hierher, wiewohl uneigentlich, [79] **ee)** das dänische P., vorzügl. in Seeland u. Jütland, dem Holsteiner sehr ähnlich; hat vollen Körper, großen Kopf, dicken Hals, starke Schultern, breite Brust, schmales Kreuz, mittlern Wuchs; dienen vorzügl. zu Cavallerie-P-en u. zum Zug, sind gelassen, gute Traber aber wenig gelenkig; Braune u. Rappen sind sehr gemein; [80] **ff)** das preußische P., schon sich nach dem poln. hinüber neigend; hat schönen Kopf, gut angesetzte Ohren, lebhafte Augen, langen proportionirten Hals, mit gut angesetztem Kopf, hohen Widerrist, geraden Rücken, runde Croupe, gut angesetzten Schweif, hohle Kniekehlen; ist hochbeinig, auswärtsstehend u. langgefesselt, der Huf länglich; bildet sich erst im 6. Jahre aus; **gg)** das Senner-P., in der Senne im Lippe-Detmoldischen, groß, schön, dauerhaft; sonst waren noch **hh)** die zweibrückischen P-e u. **ii)** die anspachischen P-e berühmt, beide sind aber in den Kriegen von 1792 bis 1815 fast verschwunden. [81] **kk)** Das **italienische P.**, hat schweren Kopf, Eselskreuz, Hängebauch u. engen Huf; am angesehensten sind noch die polesinischen P-e. Auch Savoyen hat gute Gestüte. [82] **ll)** Das **corsische u. sardinische P.**, klein, in den Gebirgen weidend; dienen zu Damen-P-en. IV. **Pferdezucht.** [83] **a)** Die wilden findet man in OEuropa, bes. bei den Tataren u. Kalmücken. Die in denselben erzogenen P-e sind sämmtlich von einerlei Schlage u. zwar von dem der sogenannten Husaren-P-e. Hengste, Stuten u. Fullen bleiben in solchen Anstalten immer beisammen, auch ohne bes. Aufsicht, Tag u. Nacht u. zu allen Jahreszeiten auf den für sie bestimmten Weideplätzen, aus welchen von Zeit zu Zeit diejenigen, die man verkaufen will, herausgefangen werden. [84] **b)** Die halbwilden Gestüte sind im Wesentlichen den erstern gleich, nur daß die Besitzer etwas mehr Sorgfalt auf dieselben verwenden, indem sie sich bemühen, bes. schöne Hengste zu bekommen, auch sowohl die alten als jungen P-e, zur Winterszeit unter Bedachung gebracht u. mit

Stall-

Stallfutter genährt werden. Dergleichen Stutereien findet man vorzüglich in der Ukraine, Volhynien u. Podolien (in Deutschland im Lippe-Detmoldischen auf der Senne). Sie liefern mitunter treffl. Pferde, die zwar, der Gestalt nach, noch nicht zu den großen gehören, jedoch größer als die tatar. sind. [87] c) die cultivirten (künstlichen) Gestüte sind entweder natürliche od. künstliche. In den erstern werden P-e von einer gewissen u. gleichsam bestimmten Art gezogen, wie dies z. B. im Holsteinischen u. im Mecklenburgischen der Fall ist; die künstl. hingegen sind so eingerichtet, daß sie P-e von mancherlei Gestalt u. Farbe hervorbringen, jedoch immer in bestimmten Abtheilungen der Anstalt. Diese künstl. Gestüte heißen auch Haupt- (Domänen-) Gestüte, im Gegensatz der [88] Landgestüte, wo gute Hengste (Landbeschäler) gehalten, u. zu gewissen Zeiten im Lande in gewisse Districte vertheilt werden, um Land- od. Bauerstuten ihnen zuzuführen. Letztere sind in cultivirten Ländern, wo die Weide für größere Gestüte fehlt (auf jede Stute muß man 350 Ruthen gute Weide u. auf jedes Fohlen die Hälfte hiervon rechnen), die besseren. Privatleute, die Hengste halten, um die Landstuten damit bedecken zu lassen, heißen Hengsthalter; ein Mann, der deshalb damit im Lande herumreitet: Hengstmann (Beschälknecht). [87a] Bei der Paarung ist vornehmlich auf Gesundheit u. Fehlerlosigkeit, sowohl des Hengstes als der Stute, zu sehen. Beide dürfen nicht unter dem 5. Jahre zur Fortpflanzung gebraucht werden. Gut ist es, wenn man zu Zuchthengsten (Beschälern, Springhengsten) fremde, mit Umsicht ausgewählte Racenpferde von der oben bemerkten Normalgestalt, auch wohl ähnl. fremde Zuchtstuten (Mutter-P-e) hat. Um die Zucht-P-e möglichst lange zuchtfähig zu erhalten, müssen sie zweckmäßig gefuttert u. gepflegt werden; auch ist auf passende Stallung, geschlechtl. Zustände u. Förderung der Zuchtzwecke zu achten. [87b] Die beste Beschälzeit sind die Frühlingsmonate März bis Ende des Mai. Die Stute darf nicht eher zum Hengste gelassen werden, als bis sie den Trieb dazu zeigt, d. h. rossig wird, welches an den aufgeschwollenen Geschlechtstheilen u. daran zu erkennen ist, daß sie aus denselben eine gelbe Flüssigkeit von sich spritzt. Diese Zeit dauert gewöhnl. 14 Tage u. kehrt bei gesunden Stuten alle Frühjahre, Ende März od. im April u. Mai, wieder. Bei kalten Stuten reizt man den Begattungstrieb durch ein Gemisch von Roggen, Gerste u. Hanfsamen, was aber nicht zu empfehlen ist. [87c] Das Beschälen (Bedecken, Bespringen) geschieht am besten in den kühlen Morgen- od. Abendstunden, entw. im Freien, so daß Hengst (Beschäler) u. Stute (die durchaus ruhig zur Beschälstation geführt, hier gegen die Witterung geschützt u. auf das Glimpflichste behandelt werden muß) in einem eingeschlossenen Raum sich selbst überlassen sind, od. aus der Hand, wo beide am Zaume zu einander gebracht u. die Stuten so gefesselt werden, daß sie dem Hengst durch Ausschlagen keinen Schaden thun können, oder in einer Stuterei in einer bes. Hütte, deren Boden etwas abhängig ist, damit die kleineren Stuten bergan, die größern bergab gestellt werden können. Der, welcher in Stutereien die Aufsicht über das Belegen der Stuten hat u. jeder Stute einen passenden Hengst wählt, um schöne Füllen zu ziehen, heißt Hengstmann; der Knecht, welcher die Beschälhengste abwartet, Hengstknecht. [87d] Man erregt die Begierde des Hengstes noch mehr, wenn man ihn von der Stute reißt (abzieht), ein jedoch fehlerhaftes Verfahren. Ist die Stute trächtig geworden, so läßt sie den Hengst nicht wieder zu u. wird dann bis 4 Wochen vor der Geburt, doch mit einiger Schonung, zur Arbeit gebraucht. Hat sie nicht empfangen, so verlangt sie ihn meist selbst, od. man bringt ihn nach 9 Tagen wieder zu ihr, wo dann, falls sie ihn nicht annimmt, dies ein Zeichen ist, daß sie empfangen hat. Ein guter Hengst vermag des Jahrs gegen 30 Stuten zu belegen, wenn man ihm mäßige Arbeit gibt u. jede Woche 2 Tage ruhen läßt; doch legt man ihm meist nur 20 Stuten zu. [88] Die Trächtigkeit dauert in der Regel 49—50 Wochen. Nach 5 Monaten fühlt man das Fohlen, bes. beim Saufen. Während der Trächtigkeit muß die Stute gegen alle Witterungseinflüsse geschützt u. mit gutem, unverdorbenem Futter genährt werden. Nähert sich die Stute der Geburt, was man an dem Fließen der Milch u. den Milchtropfen an den Saugwarzen, die abgewischt immer wieder hervorkommen, erkennt, so wird sie in einen besondern Stall gebracht u. unter gute Aufsicht gestellt, sie fohlt mehr liegend als stehend, aber nur in seltenen Fällen ist ihr Hülfe zu leisten. [89] Gleich nach der Geburt pflegt man die Füllennahrung (s. Hippomanes), die dem Füllen bei der Geburt in das Maul kommt, wegzunehmen, weil sie verschluckt schädlich sein soll, auch bricht man die schwammigen Ballen von den Fußsohlen ab; dies sind aber Vorurtheile; auch darf die erste Muttermilch, die dem Jungen sehr gesund ist, nicht weggemolken werden. Reißt die Nabelschnur nach der Geburt nicht von selbst ab, so muß sie vom Wärter abgerissen werden. Das Füllen sucht schon nach einer halben Stunde das Euter u. wird, wenn das Mutterpferd stirbt, an einem andern P., dem die Augen verbunden werden, od. einer Ziege aufgezogen. Den 9. od. 10. Tag nach der Geburt wird die Stute wieder rossig, u. man läßt den Hengst wieder zu, wo sie dann am besten empfängt. Sie erhält auch einige Tage nach der Geburt laues Wasser, mit stets frischem Roggenmehl u. Salz, zum

Sau-

Saufen, wobei der Eimer sehr reinlich gehalten werden muß, damit er nicht versäuert. In den ersten Tagen nach der Geburt darf sie nicht übermäßig gefüttert werden, auch muß sie im ersten Monat mit aller Arbeit verschont u. dann entweder mit dem Füllen auf die Weide gebracht, od. zur Arbeit gebraucht werden; im letztern Falle pflegt das Füllen sie zu begleiten. Während des Säugens darf sie keine erhitzenden Arbeiten verrichten, dagegen aber muß sie kräftige Nahrung erhalten. " In der Regel saugt ein Füllen 4 — 6 Monate an der Mutter, wobei sorgfältig darauf zu sehen ist, daß sich diese, wenn sie von der Arbeit kommt, vorher abgekühlt hat, ehe das Füllen saugen darf. Nach 1 Monat zeigt das Füllen schon Lust zum Fressen. Man gibt ihm dann, wenn die Stute gefüttert wird, in einem besondern kleinen Troge feines Wiesenheu u. guten Hafer. Das Nagen am Holze muß man durch Bestreichen desselben mit bittern Flüssigkeiten verwehren; das Putzen des Füllens, aber nur mit der Kardätsche, schon in frühester Jugend darf nicht versäumt werden. Nach der 12. Woche kann man das Füllen (dann Absetzfüllen) entwöhnen; doch muß es hierzu einige Zeit vorher vorbereitet werden, indem man es in einen entfernten Stall bringt u. nur zeitweise zur Mutter führt. Im 1. Jahre müssen die Füllen unangebunden im Stalle gehalten u. gut gefüttert werden; sie erhalten im Winter täglich 4 Pfd. Hafer mit Häcksel u. 8 Pfd. gutes Wiesenheu, aber kein Grünfutter; das Saufen muß stets überschlagen gereicht werden. Im 2. Jahre werden sie auf eine nahrhafte Weide gebracht u. den 2. Winter wie in dem 1. gefüttert, auch hiermit bis zum 3. od. 4. Jahre fortgefahren, wo sie allmälig zur Arbeit gewöhnt werden u. stufenweis auch kräftigeres Futter bekommen. Für die Füllen braucht man gewöhnlich 3 besondere Ställe, einen für die halb- u. einjährigen, einen andern für die zweijährigen, einen dritten für die dreijährigen. Zwischen dem 1. u. 2. Jahre gewöhnen sich die Füllen manche Untugenden an, die später als wirkliche Fehler hervortreten, daher man diese den Füllen abgewöhnen muß. Es gehören dazu das Belecken der Wände, Benagen des Holzes, Spielen in der Krippe, Leinweben ꝛc. " Sollen die Fohlen gedeihen, so ist ihre öftere Bewegung im Freien unerläßlich nöthig. Man richtet dazu am besten besondere Plätze ein: Fohlentummelplätze (auch Koppeln genannt), die aus einem großen eingezäunten Raum bestehen, u. in welche die Fohlen bei Mangel an Weide gebracht werden, um die für die körperl. Entwicklung u. Ausbildung nöthige Bewegung zu erhalten. Zu solchem Tummelplatz eignet sich jeder nahe, leicht zugängliche, nur als schlechte Schaf- od. Gänseweide benutzte Raum. Er muß mehr lang als viereckig, geebnet, eingezäunt, mit einigen Bäumen bepflanzt, mit einem Abzugsgraben umgeben, u. am besten gegen Süden od. Westen in trockner freundlicher Lage gelegen sein. " Die Unterhaltung des Tummelplatzes besteht darin, die Unebenheiten u. Laufpfade bei regnerischer Witterung mit Sand auszufüllen, Abzugsrinnen anzubringen, Steine, Erdhaufen u. Mist öfters zu entfernen, den Eingangsplatz öfters mit Kies zu überschütten u. die Umzäunung stets in gutem Stande zu erhalten. Um den Fohlengarten für sämmtliche Fohlen zu benutzen, bringt man zuerst die 1 — 3jähr. Hengstfohlen, dann die 1 — 3jähr. Stutenfohlen, dann die Absetzfohlen in denselben. Im Sommer, wenn die Fohlen den ganzen Tag im Tummelplatze bleiben, können sie darin auch, aber nur mit Futter gleicher Beschaffenheit, gefüttert werden. Die Fohlengärten gewähren vor dem Weidegange mancherlei Vortheile, indem sie, namentlich in sehr bevölkerten Gegenden, wohlfeiler sind als die Weide, weil die Fohlen unter beständiger Aufsicht stehen u. weil sie die P-ezucht überall gestatten. " Im 2. — 3. Jahre muß das Füllen an das Anhalftern, an Leine u. Trense u. an das ruhige Gehen neben andern Pferden gewöhnt werden. Bei bevorstehendem Zahnen muß der Hafer entzogen u. dafür Heu od. Grünfutter gereicht werden. Auch vor Erkältung muß man das Füllen in dieser Periode schützen. Nach zurückgelegtem 3. Jahr darf das Füllen erst u. zwar Anfangs je den 2. Tag zur Arbeit angehalten werden, indem man es neben ein älteres, fremdes u. thätiges P. spannt. Später wird es täglich ½ Tag zur Arbeit gebraucht. " Das **Entmannen** (Walachen od. Reißen) der Hengstfüllen geschieht am zweckmäßigsten im 2. Jahre; früher würde der Entwicklung ihrer Stärke Eintrag geschehn (vgl. Castration der Thiere). Ein Hengst, der nur zur Hälfte gewallacht ist, heißt Halber Wallach (Kloppheng st); Bistourné ist ein Pferd, das nicht durch Schneiden, sondern durch Herumdrehen u. Quetschen der Hoden gewallacht ist. " Bald nachher unternimmt man auch das Englisiren (s. d.), wenn dies geschehen soll, u. das Aufbrennen der Gestützeichen auf Hinterschenkel, unter die Mähnen, auf die Kinnbacken od. auf die Schultern. Ist dem P. der Schweif zwar zum Theil abgeschlagen, aber der gebliebne Theil nicht nach Art des Englisirens gekerbt, weßhalb ihn das P. auch nicht aufwärts gerichtet trägt, so nennt man dies: Gestutzt. V. **Aufenthalt, Abwartung u. Nahrung.** " A) Sehr wichtig ist der Aufenthalt der P-e für ihre Gesundheit. Am besten befinden sie sich, wenn sie im Freien herumlaufen u. grünes Futter genießen können. Da dies aber wegen Mangels an Weideland, od. da die P-e gewöhnlich zur Arbeit verwendet werden, u. ihnen bei dieser, wenn sie nur

ungeb

irgend etwas schwer ist, grünes Futter nicht genügt, gewöhnlich unthunlich ist; so werden sie häufiger in Ställen (s. Pferdestall) verwahrt. [91] Nur bei Stutereien u. in Gegenden, wo es viel Weideland gibt, ist es gewöhnlich, die P=e auf die Weide zu schicken. Sehr gesund ist es, wenn das P. jedes Jahr einige Wochen od. mindestens einige Tage auf die Weide gehen kann. Läßt man aber weiden, so treibt man erst nach gefallenem Nebel od. Reif aus u. ehe er Abends wieder erscheint, wieder ein, sucht auch Mittags den Schatten. Trockene Wiesen u. hauptsächlich Berggegenden sind die beste Weide. Kurzes Gras u. Klee sind gut, schädlich Laub, Taxus, Holzäpfel, Ostermenning, Spiräen, Baldrian, Hahnenfuß, Wolfsmilch u. m. a. [92] **B)** Zu dem Gedeihen der P=e trägt ihre gute **Abwartung**, regelmäßige Fütterung, ein reinlich gehaltner Stall, gute Streu von reinem Stroh, das tägl. u. vollständige Putzen, Reinigen, Striegeln, das Abstäuben mit dem Putzlappen od. mit einem in einen Stock gefaßten Pferdeschweif, woran sie zeitig gewöhnt werden müssen, Bürsten (Kardätschen), Waschen u. im Sommer wenigstens wöchentlich einigemal Schwemmen ungemein viel bei. Eine besondere Rücksicht bei P=en verdient noch der **Hufbeschlag**, über den unter Hufbeschlag u. Hufeisen schon das Nähere gesagt ist. [93] **C)** Die natürliche **Nahrung** des P=s sind frische Vegetabilien, bes. Gras; da man dieses aber nicht zu jeder Zeit haben kann, es auch nicht die gehörigen Kräfte zu angestrengter Arbeit gibt, braucht man zu dem gewöhnlichen Futter des P=s Heu, Hafer u. Häckerling. Gewöhnlich füttert man 3 Metzen (12 — 14 Pf.) Hafer, 8 — 10 Pf. Heu u. 5 Pf. Heckerling. [100] Der Hafer muß gut, nicht zu neu, mehlreich (der berl. Scheffel muß 70 — 72 Pf. wiegen), dünnhülsig, nicht moderig u. feucht, u. darf nie voll Staub u. Unkrautsamen sein; das Heu darf nicht verdorben, verschlemmt od. auf zu feuchten Wiesen gewachsen sein u. muß erst 8 — 9 Wochen nach der Einerntung verfüttert werden. [100] Als ein Mittel, die Kräftigkeit des Hafers u. seine Nahrhaftigkeit zu erhöhen, ist in Schwaben das Verfahren üblich, den Futterhafer zu Mehl zu mahlen, od. doch wenigstens fein zu schroten, mit einem Zusatz von viel Sauerteig zu Brod zu backen u. dieses in kleinen Würfeln unter den Häcksel zu schneiden. Es soll dadurch nicht nur die Hälfte des Hafers erspart werden, sondern das P. wird auch besser genährt u. befindet sich bei diesem Futter sehr wohl. [101] Surrogate für den Hafer sind: Buchweizen, dem Hafer gleich, Gerste, ¾ Scheffel 1 Scheffel Hafer gleich, aber bei jungen Pferden zu hitzig; Roggen, ¾ Scheffel = 1 Scheffel Hafer, sehr hitzig, nie ohne Beimischung von Hafer zu verfüttern, Dinkel, hat zu scharfe Hülsen u. ist daher mit Hafer zu mischen; Pferdebohnen, Erbsen u. Wicken blähen, wenn sie nicht im Wasser eingeweicht werden; Kartoffeln, Möhren u. Kohlrüben wenig nahrhaft. In Gegenden, wo es keine Körnerfrüchte gibt, futtert man auch andere Gegenstände, so im Innern Afrikas Moorhirse (Durra), in Arabien Fleisch u. in nördl. Gegenden sogar gedörrte Fische. [102] Das Heu muß eine Zeit lang liegen, nicht sauer u. mehr kurz als lang sein. Statt des Heus füttert man ähnliche Vegetabilien, wie Erbsenstroh u. dgl.; gut ist es, im Frühjahr gehackte Disteln dem Futter unterzumischen. Das starke Heufüttern ist den P=en sehr nachtheilig, u. zwar um so nachtheiliger, je edler die Race ist u. je mehr das P. gebraucht wird. Starkes Heufüttern macht die P=e fleischig u. erzeugt zu vieles dickes Blut; sie werden faul, unbehülflich, verlieren die Gelenkigkeit u. Beweglichkeit, bekommen Dampf od. Koller. Hafer mit Stroh u. Heu machen tüchtige P=e. Man mischt wo möglich alle 14 Tage eine Hand voll Salz unter das Futter. [103] Ueber den Häckerling s. d. Die Zeit zur Fütterung ist gewöhnl. Morgens um 5 od. 6 Uhr, Mittags um 11 Uhr, Abends um 7 Uhr. [104] Umstände od. Localverhältnisse verrücken diese Perioden. Das P. muß wenigstens eine Stunde ausgefressen haben, ehe es wieder zur Arbeit benutzt wird. [105] Zum **Tränken der P=e** dient reines gutes Wasser, unter das man bei kranken od. angegriffenen P=en zuweilen etwas Erbsenschrot od. Oelkuchen mischt. Das Wasser darf nicht zu kalt sein, muß daher im Winter eine Zeit lang im Stalle stehen; auch darf man bekanntlich das P. nicht auf die Hitze saufen lassen. Gut ist es auch, wenn man nach dem Genuß von Körnerfutter auch etwas Heu füttert, weil sonst leicht Durchfall erfolgt. [106] VI. Die **P=ekrankheiten** sind der wichtigste Gegenstand der Thierarzneikunde u. einzeln unter den betreffenden Artikeln beschrieben. Die wichtigsten sind die Druse, der Rotz, der Wurm, die Kolik, der Strengel, die Ruhr, der Durchfall, der Koller, die Mauke, Hartschlächtigkeit, Dampf (s. d. a.) ꝛc., ferner sind die verschiedenen Hufverletzungen, wie Hornklüfte, Hornspalten, Steingallen u. Vernageln, auch Flußgallen, die Buglähmung, der Satteldruck zu bemerken. [107] VII. Der **Nutzen des P=es** ist sehr groß. **A)** Man braucht es **a)** zum **Reiten** (s. d. unt. Reitkunst, u. unterscheidet dabei als gewöhnl. Gangarten: Schritt, Trab, Galop u. Carriere, wozu noch der unregelmäßige Paß (s. d. a.) kommt. Ein Reit=P. muß mittelgroß, von gutem Maule, lebhaft u. muthig u. nicht störrig sein. [108] Unter den Reit=P=en unterscheidet man: **aa)** Schul=P=e, die zum Unterricht in den Reitschulen gebraucht werden; man verlangt von ihnen bes. schöne Figur, Gelehrigkeit u. Gewandtheit;

Digitized by Google

heit; **bb)** Luxusreit-P-e, die zum Vergnügen gehalten werden; man begehrt schöne Figur, ausgezeichneten Schweif u. Mähne, Muth u. Stolz; Untergattungen sind die leichten, kleinen u. flichern Damen-P-e, auch die bes. in England gewöhnl. Wettrenner; **cc)** Kriegs-P-e, zum Gebrauch für Cavallerie. Man will empfindliche, langsame, geschickte, leichte, muntere, ausdauernde, sich an Strapazen leicht gewöhnende P-e haben. Man unterscheidet: **aaa)** Offiziers-P-e, zum Gebrauch für Offiziere, schöner u. feiner als die andern; **bbb)** P-e für schwere Cavallerie, größer u. stärker als die andern, bes. Holsteiner, Mecklenburger, Friesländer; **ccc)** P-e für leichte Cavallerie, kleiner, leicht, gewandt, wie bes. die poln. u. russ. P-e; **dd)** Jagd-P-e (Parforce-P.), leicht u. geschwind laufend, von guter Brust, mit flachen, biegsamen Schultern, nicht zu empfindlichem Maule u. nicht scheu u. zu hitzig; vor Beginn der Parforcejagd werden sie nur mit Hafer gefüttert, um viel Kraft aber wenig Fleisch zu bekommen. **ee)** Schuß-P-e, sehr ruhig u. abgerichtet, daß man von ihnen herab od. in ihrer Nähe schießen kann, von mittlerer Statur, um leichter aufsitzen zu können; **ff)** ordinäre Reit-P-e, zum Gebrauch der Post, für Bediente u. dgl., brauchen nur stämmig, von guten Knien u. festem Maule zu sein. [109] **b) P-e zum Ziehen,** müssen eher die mittlere Größe übersteigen, von breiter Brust u. starkem Kreuz sein. Bei ihnen unterscheidet man wieder: **aa)** Kutschen-P-e (Carossiers), die schön, groß, wohl gebaut, wo möglich Racepferde u. stark sein, niedere Hinterschenkel, gerade Lenden, hohen Kopf u. ein gutes Maul haben müssen; **bb)** Oekonomie-P-e, müssen eine breite Brust u. ein starkes Kreuz haben, werden in dem Acker u. zu sonstigen landwirthschaftl. Beschäftigungen gebraucht; **cc)** Fuhrmanns-P-e, vorzüglich groß, von starken Knochen, kolossalem Bau, breiter Brust. Bei letzteren beiden, so wie bei den folgenden, ist es gleichgültig, ob sie Race, ein- od. auswärts stehende Ohren, gut aufgesetzten Hals ꝛc. haben. [110] **c) Last-P-e.** Hierzu nimmt man bes. starkknochige, untersetzte u. gelassene Thiere. Untergattungen: **aa)** das Saumroß u. **bb)** das Pack-P. [111] **d) P-e zum Treten u. Betrieb der Maschinen,** meist alte, abgesetzte P-e. [112] Außer dem Gebrauch der lebendigen P-e benutzt man **B)** von **todten** P-en noch: **a)** das **P-efleisch;** wird von den südl. Polen, Kalmücken, Tataren u. Negern, an der Guineaküste genossen u. z. B. von den Tataren dadurch garer gemacht, daß sie dasselbe in Scheiben geschnitten unter den Sattel legen u. einige Tage darauf reiten. Cultivirte Völker sind lange, ungeachtet sich mehrere Regierungen (z. B. die schwed. 1784) Mühe gaben, den Genuß desselben einzuführen, nicht dahin zu bringen gewesen, es für gewöhnlich zu genießen. [113] In neurer Zeit wird auch in Deutschland P-efleisch gegessen, wozu sich besondre Gesellschaften (**Hippophagen**) gebildet haben, um den Genuß des P-efleisches allgemein einzuführen. Solche Gesellschaften bestehen namentlich in OPreußen, Württemberg u. Sachsen. [114] Auch bei sehr großer Hungersnoth, in belagerten Festungen u. bei großem Mangel im Kriege ꝛc. wird P-efleisch gegessen u. ist von jungen P-en, wenn man nur die erste durch stundenlanges Kochen gewonnene Brühe abgießt u. neues Wasser ansetzt, dem Rindfleische ähnlich, nur schmeckt es etwas süßlicher. Auch gewährt das P-efleisch einen kräftigen Dünger, wozu es namentlich in Belgien häufig angewendet wird. Das Fleisch wird zu diesem Zweck in eine Grube geworfen, mit frischem Stallmist u. Erde vermischt u. von Zeit zu Zeit umgestochen. [115] **b)** Die frische **P-emilch** ist kräftiger u. erquickender als die andre, sie enthält mehr geistige als fette Theile u. wird von den Kalmücken u. Tataren, die sie als gewöhnl. Getränk genießen, durch Gährung zur Bereitung eines geistigen Getränks (Kumiß, Kosmos, Araki) gebraucht. [116] **c)** Von den **P-ezähnen** dienen die vordern zum Glätten; die Backzähne (Roßzähne) zur Hornarbeit u. zu ausgelegten Sachen. **d)** Das **Kammfett** wird gebraucht um das Leder geschmeidig zu erhalten. **e)** Die **P-eblase** dient zu Tabaksbeuteln, Bällen, auch sonst wie die Rindsblase. **f)** Die **P-ehaut,** zu Sohlen u. Riemenleder (dies Roßleder ist jedoch nicht sehr fest), zu Juften u. Chagrin, bei den Kalmücken auch zu Gefäßen, die von kochendem Wasser nicht erweichen u. dem Getränke auch keinen Geschmack mittheilen. **g)** Die **Sehnen** werden unter dem Namen Roßadern von Sattlern u. Orgelbauern zu festen Binden gebraucht. [117] **h)** Die **P-ehaare;** im engern Sinne heißen die kurzen Haare Roßhaare u. werden, wie die Kuhhaare, zum Polstern gebraucht, u. nur die Mähnen- u. Schweifhaare heißen Pferdehaare; diese werden auch zum Polstern gebraucht, geben aber ein weicheres Polster, wenn man diese Haare vorher zusammendreht u. kocht, indem sie nach dem Trocknen aus einander gemacht, ganz kraus bleiben. [118] Außerdem gebraucht man die Haare zu Haarleinen u. Schnuren, bes. die Schweifhaare zu Haarseilen, haarnen Zeugen (Haartuch), zu Geigenbogen, u. um allerlei künstliche Geflechte, z. B. Armbänder, Halsbänder u. Uhrketten, daraus zu verfertigen; auch hat man von jeher die P-ehaare zur Verzierung der Helme u. Casquets benutzt (vgl. Roßschweif). [119] **i)** Die **Hufe** dienen zu Horndreherarbeit, zu Berlinerblau, zur Düngung, zu Bereitung des Cementstahls u. flüchtigen Laugensalzes. [120] **k)** Der

Digitized by Google

P-emist dient zur Düngung der Thon- u. Lehmfelder, ist sehr trocken u. hitzig, weshalb es nöthig ist, ihn bald auf die Aecker zu bringen, od., wenn dies nicht möglich, seine Gährung, durch Vermischung mit andern Mist, Begießen mit Jauche od. Bedecken mit Lehm u. Thon, zu verhindern. Er ist bes. geeignet, den unausl. Humus im Boden zu zersetzen u. paßt am Besten auf kalkgründigen thonigen Boden. Häufig wird er auch zur Unterlage in Mistbeeten angewendet, auch bei der Bleiweißbereitung, auch wohl statt der Lohe bei Lohbeeten, bei Champignonserzeugung, ja selbst bei Futtermangel mit etwas Mehl, Kleie od. Spreu vermischt, zu Futter des Hornviehs, der Schafe u. Schweine. [120] **Literatur:** Von den zahlreichen u. zum Theil sehr guten Schriften über P. u. Pferdewissenschaft erwähnen wir nur: K. F. Buschendorf, Dictionnaire für Pferdeliebhaber ꝛc., Lpz. 1797—1806, 4 Bde.; J. F. Ch. Dieterichs, Ueber Gestüts- u. Züchtungskunde, Berl. 1824; Derselbe, Katechismus der Pferdezucht od. vollständiger leichtfaßl. Unterricht üb. Zucht, Behandlung u. Veredlung der P., ebd. 1825; J. G. Naumann, Lehrbuch über die vorzüglichsten Theile der Pferdewissenschaft, 3. Aufl. ebd. 1828, 2 Thle.; J. Ch. Justinus, hinterlassene Schriften über die wahren Grundsätze der Pferdezucht ꝛc., herausgeg. von C. A. v. Kápotsány, Wien 1830; K. v. Hochstetter, Theoret.-prakt. Handb. der Pferdekenntniß u. Pferdewartung, 2. Aufl. Bern 1829, 3 Thle.; Das Pferd, seine Zucht, Behandlung, Structur, Mängel u. Krankheiten ꝛc., aus dem Engl. mit Zusätzen von C. Hering, Stuttg. 1837; — J. J. Pessina, Ueber die Erkenntniß des Pferdealters aus den Zähnen, Wien 1824; J. F. Ch. Dieterichs, Anleitung, das Alter der P-e nach dem natürl. Zahnwechsel u. den Veränderungen der Zähne zu erkennen, Berl. 1824; — A. v. Bally, Ueber Pferdezucht, Reitkunst, Wettrennen u. Rennpferde, Stuttgart 1836; C. Jósch, Beiträge zur Kenntniß u. Heilung der Pferderacen ꝛc., Wien 1837. — [121] **3)** (Mythol. u. Ant.). Schöpfer des P-es wird von den Griechen Poseidon genannt. Als einst Poseidon u. Pallas um den Besitz von Attika stritten, entschied ein deshalb versammelter Götterrath, daß das Land dem anheim fallen sollte, welcher demselben das nützlichste Product geschenkt haben würde. Poseidon stieß mit dem Dreizack in die Erde, u. sogleich entsprang das P.; Pallas schuf den Oelbaum, der als segensreicher erkannt wurde. Die Erfindung, das P. zum Reiten ꝛc. zu benutzen, wird den Amazonen, Kentauren, dem Kastor u. Bellerophon zugeschrieben. Den Zaum soll Athene dem Bellerophon im Traume gezeigt haben, um damit den Pegasos zu bändigen. Als Rosse höherer, selbst göttl. Natur u. Abkunft sind bekannt: Pegasos, die P-e des Boreas, Achilles (Balios u. Xanthos, s. d.), Ares, Apollon, der Dioskuren. [122] **Aegypter u. Kananiter** kannten u. trieben die P-ezucht schon sehr früh u. gebrauchten das P. auch im Kriege. Die ältesten Hebräer im nomadischen Zustande u. bis auf Saul machten von ihm keinen Gebrauch, da der Esel für den gebirgigen Boden Palästinas passender war. Erst David od. Salomon legte eine Stuterei an, bis in welche die Geschlechtsregister der besten Araberrosse noch jetzt zurückgeführt werden. Salomo aber führte nicht nur Reiterei beim Heere ein u. vertheilte sie in mehrere Städte, sondern trieb auch einen sehr starken P-ehandel aus Aegypten als Regal. Seitdem blieb die P-ezucht unter den Hebräern immer bedeutend, auch nach dem Exil. Uebrigens trugen diese Thiere weder Sattel u. Steigbügel, noch wurden sie beschlagen, sondern man suchte harte Hufe zu erzielen, od. band ihnen auch wohl Sohlen unter. Decken aber u. Verzierungen der P-e werden häufig erwähnt. [123] Den **Persern** waren die P-e, bes. die weißen, vorzüglich heilig. Sie wurden der Sonne geopfert, der sie geweiht waren, u. deren Wagen sie zogen. Das P. war das Symbol **Carthagos** bis in die vandal. Periode. [124] Merkwürdig sind die **P-eorakel** bei alten **Esthen.** Kein Thier od. Mensch durfte geschlachtet werden, bevor dieses entschieden hatte. Es wurde ein Spieß auf die Erde gelegt u. ein heiliges P. herbeigeführt; schritt es mit dem linken Fuße über die Lanze, so ward das Opfer verschont, der rechte aber war der Todesfuß. [125] Der **wendische** tägl. Gottesdienst **zu Arcona** bestand in der Pflege des weißen, dem Swantewit heil. Rosses, das der hohe Priester allein füttern u. reiten durfte. Auf demselben zog Swantewit alle Nächte aus gegen die Feinde seines Glaubens, daher jeden Morgen das Roß mit Schweiß u. Staub bedeckt im Stalle stand. In ungewöhnl. Fällen, z. B. beim Kriegsausbruch, hing die Entscheidung vom Rosse ab. Vor dem Tempel legte der Diener in gleicher Entfernung 3 Spieße quer auf den Boden, an deren beiden Enden 2 andere, sich kreuzend, mit den Spitzen in der Erde staken. Nach feierlichem Gebet zog der hohe Priester das gesattelte Roß aus dem Stall, u. wenn es dreimal ohne Anstoß mit dem rechten Fuß zuerst über die Spitze wegschritt, so war es ein gutes Zeichen. In Stettin wurde ein großes, schwarzes, nie gerittenes Roß von einem Tempeldiener unterhalten. Vor einem Feld- od. Raubzug wurde es gesattelt u. gezäumt von seinem Pfleger über 9, einen Schuh weit von einander liegende Spieße in gleicher Absicht dreimal hin- u. hergeführt. Aehnliches zu Rethra. [126] Bei den **Germanen** wurden weiße P-e, die nie in menschlicher Arbeit gewesen sein durften, in heiligen Hainen auf Gemeindekosten erhalten, deren Wiehern u. Schnauben, wenn sie den heiligen Wagen der Priester u.

u. Fürsten zogen, als Orakel beobachtet wurden. [12] Im **Mittelalter** setzte sich die Verehrung für das P. fort, nur verlor sich das Religiöse aus derselben. Noch mehr wuchs dessen Achtung, als die Abendländer durch die Kreuzzüge mit den Morgenländern näher bekannt wurden u. deren Anhänglichkeit an das Araberroß kennen lernten. Doch galten damals wegen der Schwere der Rüstungen die großen plumpen Friesländer mehr als die feinern aber kleinern Araber, u. erst mit den Abkommen der Rüstungen änderte sich dies. Zugleich wurden Gestüte u. Veredlung der P-e allgemeiner, doch hat dieselbe erst im vor. Jahrh. eigentl. Fortschritte gemacht. *(Pr., Lö., Hm., R. Z. u. Sch.)*

Pferd (kleines P., **Pferdchen**), Sternbild, so aber, daß auf Sternkarten nur der Hals u. Kopf abgebildet wird. Es steht dieser Pferdekopf in verkehrter Stellung zwischen dem Delphin u. dem Medusenpferde nördlich über dem Wassermann u. am Aequator, 1 Stern 2. 3. u. 4. Größe machen es kenntlich; überhaupt gehören 10 Sterne zu ihm. Es soll das P. Kyllaris sein, das Merkur dem Kastor gab.

Pferd, 1) (Seew.), so v. w. Tau, bes. dasjenige, welches unter der Rah befestigt ist, u. worauf die Matrosen stehn u. sich gegen die Rah lehnen, wenn sie die Segel beschlagen, d. h. die Ringe an den Segeln einziehn; **2)** bes. Art Seil bei einer Torturart, s. u. Tortur 12.

Pferd, Vorgebirg, so v. w. Peerd.

Pferdeacker, Bauergut, das nach Absterben des Besitzers das beste Pferd als Baulebung geben muß.

Pferdealoe, so v. w. Roßaloe, s. Aloe (Pharm.) 3. **P-ameise**, so v. w. Roßameise. **P-ampfer**, Rumex acutus. **P-antilope**, s. u. Antilope 1, f).

Pferdearzneien, Arzneimittel, die bes. der Pferdearzt anwendet; im Durchschnitt von heftigerer Wirkung, als die für menschl. Krankheiten, auch meist wohlfeiler, zumal da auch meist größere Dosen dazu erfordert werden. **P-arzneikunde**, s. u. Pferdewissenschaft u. Thierarzneikunde. **P-arzneilehre**, s. u. Pferdewissenschaft. **P-arzt**, Thierarzt, der sich, od. in so fern er sich auf Behandlung von P-krankheiten beschränkt. Sonst befaßten sich blos Schmiede, in so fern sie bei Gelegenheit von Beschlagen von Pferden auch mit Hufschäden bekannt wurden, als Kurschmiede (beim Militär als Fahnenschmiede) nicht nur mit Behandlung dieser u. a. äußrer Schäden von Pferden, sondern auch mit Kuren innerer Krankheiten, eben so mit Operationen an Pferden. Jetzt ist dies Alles Gegenstand eines wissenschaftlich-techn. Unterrichts in Thierarzneischulen. *(Pt.)*

Pferdeauge, das Auge od. die Schleife eines Taues, welche um das Nock einer Rahe gelegt wird.

Pferdebär, so v. w. Brauner Landbär.

Pferdebalsam, so v. w. Pferdemünze.

Pferdebauer, so v. w. Anspänner.

Pferdebinse, Eleocharis (Scirpus) palustris. **P-blume**, **1)** die Pflanzengatt. Melampyrum; **2)** der gem. Löwenzahn. **P-bohnen**, so v. w. Saubohnen.

Pferdebremse (Taf. XI. c. Fig. 63), s. Bremse c.

Pferdedecke, leinenes od. wollenes Tuch zur Bedeckung der Pferde, um sie vor Erkältung zu schützen. Sie werden mit dem Deckengurt, einem Gurt von breiter Borte, auf der einen Seite mit Strippen, auf der andern mit Schnallen, auf dem Pferde befestigt. Die P-n werden Pferden aufgelegt, wenn sie von der Arbeit od. auf der Reise erhitzt in den Stall kommen.

Pferdediebstahl, s. Diebstahl 11 b.

Pferdedienste, so v. w. Pferdefrohne.

Pferdedorn, Hippophaë rhamnoides.

Pferdeegel, so v. w. Roßegel.

Pferdeeimer, s. u. Eimer.

Pferdeesel, so v. w. Maulesel.

Pferdefarrn, Pteris aquilina. **P-fenchel**, so v. w. Wasserfenchel.

Pferdefleisch, s. u. Pferd 11; vgl. Hippophagenverein.

Pferdefleischholz, s. Bolletrieholz.

Pferdefliege, s. u. Bremsen c).

Pferdefröhner, **P-frohnden**, s. u. Frohndienste 1.

Pferdefuss, s. u. Klumpfüße.

Pferdefuss, s. u. Dreispaltmuscheln b). **P-fussmuschel**, s. ebd.

Pferdefutter, s. u. Pferd 2).

Pferdegeschirr, [1] das zu einem Fuhrwerk gehörige Riemen- u. Lederzeug. [2] Das P. der Zugpferde ist entweder 2- od. 4- u. mehrspännig u. unterscheidet sich allgemein in Kummt- u. Sielengeschirr, je nachdem die Pferde vermittelst des um den Hals gut anliegenden Kummtes, od. im Siele, blos mit der Brust ziehn. [3] Das Kummt besteht aus dem Kummtholze, dessen Stelle auch wohl durch 2 eiserne Federn vertreten wird, u. unter dem die Kummtkissen vorn auf dem Halse liegen, so wie aus den Seiten- od. Zugblättern, die an dasselbe genäht sind. Das Kummtkissen wird durch 2 Riemen mit dem Genickkissen zusammengeschnallt, auf dem das Oberblatt liegt u. durch den Genickriemen mit dem Kummtkissen zusammenhängt. Die 2 Riemen, welche das Oberblatt mit dem Brustblatt verbinden, heißen Oberblattstößel, die 2 andern, womit dasselbe an das Hintergeschirr befestigt ist: Oberblattstruppen. Auf dem Rücken liegt der Kreuzriem, mit einem Umlaufe, 2 Trageriemen u. 2 Luftriemen, welche mit dem Schwanzriemen (Backenriemen), zusammen das Hintergeschirr od. den Korb bilden. [4] An das Kummt sind entweder die Brustketten od. leder-

neu

nen Aufhalter befestigt, um bei dem Bergunterfahren mittelst des am Brustgestell u. an der Deichsel befestigten Aufhalteringes den Wagen zurückhalten zu können, od. die ledernen Aufhalter werden den Pferden als Halskoppeln umgehängt. [4]Das Ziehen geschieht vermittelst der zu Zugriemen verlängerten Blätter, od. daran dieselben befestigten Zugstränge, od. endlich bei der Artillerie durch Zugtaue, welche ebenfalls in die Seitenblätter geschleift sind. [5]Bei dem Stielengeschirr zieht das Pferd mit dem Brustblatte (Brustriemen), das zur Verringerung der Reibung mit einem weichen Schweißleder od. auch mit rauher Rehhaut gefüttert wird, u. in das mittelst der Brustringe die Zugstränge geschleift werden, od. dessen verlängerte Enden als Zugriemen dienen. Oben wird das Brustblatt vom Kreuzriemen, unten aber an dem Bauchgurt gehalten; zum Zuschnallen des letztern ist auf der einen Seite ein schmaler, mit Löchern versehner Riemen (Bauchgurtstrippe, Bauchgurtriemen) und auf der andern eine Schnalle (Bauchgurtschnalle) angebracht. [6]Das Aufhalten geschieht hier, wie vorher gesagt, durch Halskoppeln. Bei 4spännigem Geschirr gehört auch noch der Sattel (s. d.) dazu, an dem bei den Stangenpferden das Hinterzeug angeschnallt wird. Damit die Pferde in gleicher Entfernung von der Deichsel erhalten werden, dient ein bes. Riemen, die Brustkoppel. Zum Reinigen des Pf. dient eine große scharfe Bürste (Geschirrbürste). *(Pr. u. Hm.)*

Pferdegift, 1) was Pferden wie andern Thieren Gift ist; **2)** s. Hippomanes 1).

Pferdegöpel, s. u. Göpel 2.

Pferdegras, Pflanzengatt. Holcus.

Pferdegut, so v. w. Anspännergut.

Pferdehaare, s. u. Pferd III.

Pferdehaarwurm, so v. w. Saitenwurm.

Pferdehacke, s. u. Pflug 10.

Pferdehai, s. u. Hai B) b) dd).

Pferdehandel, P-haut, s. u. Pferd II. Vgl. Pferdemarkt.

Pferdehirsch, 1) (Cervus hippelaphus), Art der Gattung Hirsch; Geweih stark, rund, ästig, ohne Krone, mit 2 Wurzelhaken nach vorn, deren einer fast senkrecht aufsteigt, hat längres Rückenhaar als and. Hirsche; braun, einige Theile weißlich; aus Java. **2)** (C. equinus), hat sehr platte Stirn, geradlinige Nase, Eckzähne, Geweih mit 2 Enden, braunlichgrau u. rostroth; in Sumatra.

Pferdehuf, s. u. Huf 2.

Pferdehuf, 1) Tussilago Farfara, vgl. Huflattich 1); **2)** einige Arten versteinerte Archennuscheln, wegen ihrer Gestalt so genannt.

Pferdehufschote, die Pflanzengattung Hippocrepis.

Pferdehygiëne, s. u. Pferdewissenschaft.

Pferdeinsel, s. u. Ceylan II.

Pferdekäfer, so v. w. Mistkäfer.

Pferdekamm, großer weiter Kamm von Holz od. Messing, womit man die Mähnen u. Schweifhaare der Pferde auskämmt.

Pferdekastanie, s. Roßkastanie.

Pferdekatze, so v. w. Serval. **P-klammer** (Lucanus cervus), s. Schröter.

Pferdeklaue, so v. w. Pferdehufe. **P-klee,** Oxalis acetosella. **P-klette,** die gemeine große Klette.

Pferdeknecht, Knecht, der bes. die Arbeiten mit den Pferden zu besorgen u. die Pferde selbst abzuwarten hat.

Pferdekneiper, so v. w. Hirschschröter.

Pferdekopf, Berg, s. u. Rhön.

Pferdekräfte (Mechan.) [1]werden oft, bes. in neurer Zeit, als Vergleichungsmoment od. als Einheit bei der Berechnung der Kraftäußerung von Maschinen, bes. Dampfmaschinen, angenommen, so wie sie auch in vielen Fällen mit dem mittleren Betrage von Menschenkräften verglichen werden müssen. [2]Nach de la Hire u. Desaguliers beträgt die Kraft des horizontalen Zugs bei einem Pferde, wenn es täglich 8 Stunden arbeitet, 200 Pfund, mit einer Geschwindigkeit von 12,000 F. auf 1 Stunde. Wird die Last bis 240 Pfd. vermehrt, so kann es nur 6 Stunden täglich arbeiten. [3]Beim Menschen ist dagegen im horizontalen Zuge die Kraftäußerung am geringsten, indem ein starker Mann an einem Schiffe ziehend, nur 27 Pfd. bewegt, wonach 7 Menschen 1 Pferd ersetzen würden. Anders verhält es sich beim Berganbewegen von Lasten, indem ein Mensch leichter mit 100 Pfd. Last eine Höhe hinaufsteigt, als ein Pferd mit 300 Pfd., wonach 3 Menschen das Aequivalent eines Pferdes gäben. [4]Eine Vergleichung zwischen dem, was durch die eine od. die andre Kraft geleistet wird, kann aber nur dann Statt finden, wenn man die Leistungen auf ein gemeinschaftl. Maß reducirt; u. dies geschieht, indem man die gewältigten Lasten, die Geschwindigkeiten, womit sie bewegt werden, u. die Zeitdauer, während der die Arbeit ohne übergroße Ermüdung verrichtet werden kann, in Rechnung nimmt. So vermag ein erwachsener Mann in einem Arbeitstage von 8 Stunden 1,728,000 Pfd. zu 1 F. Höhe zu heben, was 3600 Pfd. auf 1 Minute gibt. [5]Ein Pferd dagegen hebt in horizontalem Zuge nach Wesermann 32,085 Pfd. in 1 Minute zu 1 F. Höhe, was eben so viel sagen will, als: die Kraftäußerung eines Pferdes ist 175 Pfd. mit einer Geschwindigkeit von 11,000 par. F. in 1 Stunde, wobei es mehrere Stunden hintereinander bei etwas ungleichem Wege 1500, u. auf ebner Straße sogar 2—3000 Pfd. Last fortbewegen kann. [6]Die Engländer setzen die

Digitized by Google

Geschwindigkeit eines Zugpferds meistens = 2,5 engl. Meilen in 1 Stunde, die Zugkraft in minimo = 150, in maximo = 200 Pfd., u. die Dauer der Arbeit = 8 Stunden täglich. Watt setzt die Zugkraft eines Pferdes bei 8stündiger Arbeit = 180 Pfd. in 1 Sec. zu 3 F. Höhe gehoben, welches = 180 × 60 × 3 = 32,400 Pfd. in 1 Min. zu 1 F. Höhe gehoben od. in runder Zahl = 33,000 gibt. Letztres ist überhaupt die gangbarste Bestimmung, die mit der Annahme, daß 1 Pferd in 1 Secunde eine Last von 750 Kilogrammen 1 Decimeter hoch heben kann, übereinstimmt. [7] Eine Maschine also, in welcher z. B. in jeder Secunde so viel Dampf erzeugt wird, als nöthig ist, um 750 Kilogr. 1 Decimeter hoch zu heben, ist eine Dampfmaschine von Einer Pferdekraft. Der aus 1 Liter Wasser erhaltene Wasserdampf kann aber 170,000 Kilogr. 1 Decim. hoch heben; wenn also im Kessel 1 Liter Wasser in $\frac{170000°}{755°}$ = 225 Secunden verdampft wird, so ist der Totaleffect, den dieser Dampf in der Maschine hervorbringen kann, einer Pferdekraft gleich. Eine solche Maschine verzehrt also in einer Stunde ungefähr 15 Liter Wasser. [8] Mehrere Umstände aber, Reibung, Luftwiderstand u. a. m., verringern den Nutzeffect der Maschine fast bis zur Hälfte, so daß eine Dampfmaschine, die einen der Arbeit eines Pferdes äquivalenten Nutzeffect geben soll, fast doppelt soviel Wasser verbraucht, als eben berechnet wurde. [9] Für die Praxis ist es aber zunächst wichtig, zu wissen, wie viel Brennmaterial consumirt wird, um den Effect von einer od. mehrern P=n hervorzubringen. Für Wattsche Maschinen hat man in dieser Hinsicht gefunden, daß für 1 P. 20 Pfd. Kohlen in 1 Stunde, für 2 P. 31, für 10 P. 100, für 100 P. 555 Pfd. Kohlen erforderlich sind, woraus erhellt, daß in Beziehung auf den Kohlenverbrauch größere Maschinen vortheilhafter sind, als kleinere, da bei erstern von der erzeugten Wärme verhältnißmäßig weniger verloren geht. [10] Was die Schätzung der Effecte von Wasserwerken nach P=n anlangt, so fand Egen, daß ein kräftiges Wasserrad einer Mahlmühle durchschnittlich eben so viel leistete, als 2 P., wenn er das Bewegungsmoment eines Pferdes od. das Product der Kraft eines Pferdes in seine Geschwindigkeit zu 520 köln. Pfund mit 1 rhein. Fuß multiplicirt annimmt. Eine von Maudslay in London verfertigte Dampfmahlmühle, die durch eine Maschine von 16 P. getrieben wird, mahlt bei 4 Mahlgängen stündlich gegen 12 Scheffel Korn zu feinem Mehl; auf jede P. kommt demnach stündlich 0,75 Scheffel, ein Resultat, das 8 Wasserräder auch gewähren würden, wenn die Reibung der Maschinentheile verhältnißmäßig nicht zu stark wäre. [11] Ein oberschlächtiges, möglichst zweckmäßig construirtes Wasserrad, welches nur 2 Kubikfuß Wasser in der Secunde erhält, vermag nach Gerstner in 24 Stunden nur 30 östreich. Metzen Getreide fein zu mahlen, leistet also in einem Tage nicht mehr, als 1 Pferd in 3 Stunden. Was die ziemlich complicirte u. schwierige Berechnung des Nutzeffects eines Wasserrads nach P=n anlangt, so müssen wir auf die Handbücher der Mechanik, bes. das von Franz Ritter v. Gerstner, Prag 1832, 2. Bd. verweisen, vgl. außerdem Gehlers physikal. Wörterbuch, n. Aufl., Art. Kraft; Poisson, Traité de Mécanique, Par. 1833, 2. Thl.; Pouillet, Lehrb. der Physik, bearbeitet von Müller, Braunschw. 1843, 1. Bd. *(Mi)*

Pferdekrankheiten, s. u. Pferd 10 u. den einzelnen Namen derselben, wie Druse, Rotz ꝛc. **P-krippe,** s. u. Pferdestall.

Pferdekümmel, so v. w. Pferdesesel.

Pferdekunst, große Maschine, ein Göpel, eine Wasserkunst, welche mit Hülfe von Pferden getrieben wird.

Pferdelattig, so v. w. Huflattig.

Pferdelausfliege (P-laus, Hippobosca *L.*), **1)** Gattung der Familie der Lausfliegen (Puppengebährende nach Cuvier); die Larve **(Pferdelaus)** bleibt als weiches, weißes Ei in dem Leibe der Mutter, wird dann, wenn es fast so groß wie derselbe ist, ausgedrängt, bekommt harte, erst braune, dann schwarze Haut. Sie hat keine Ringe. Diese Gattung zerfällt nach Latreille in Ornithomyia, Melophagus u. Hippobosca; **2)** diese dann mit Flügeln v. sehr deutlichen Augen, höckerigen Fühlhörnern mit Rückenborste. Art: gemeine P. (H. equina, Taf. XI. c. Fig. 64), braun, mit weißgeflecktem Bruststück; bei Pferden u. Ochsen meist unterm Schwanze. *(Wr.)*

Pferdeleine (P-line, Schiffsw.), so v. w. Kabel 2).

Pferdemalerei, s. u. Malerei 8.

Pferdemarkt, 1) die Zeit, wo an einem Orte Pferde öffentlich zum Verkauf ausgeboten werden. An den verschiednen Orten herrschen gewöhnlich besondre Gesetze, welchen sich die Händler zu unterwerfen haben; an manchen Orten ist während dieser Zeit ein besondres **P-gericht** niedergesetzt, von dem beim Handel entstandne Streitigkeiten schnell entschieden werden; **2)** freier Platz, wo die zu verkaufenden Pferde vorgeführt werden.

Pferdemass, s. u. Ausmessung eines Pferdes.

Pferdemilbe, s. u. Hautmilbe 2).

Pferdemilch, s. u. Milch 8 u. Pferd 10.

P-mist, s. u. Pferd 10.

Pferdemühle, so v. w. Roßmühle, s. u. Mühle.

Pferdemünze, 1) Mentha aquatica; **2)** M. arvensis; **3)** M. sylvestris.

Pferdenessel, Stachys recta.

Pferdenüssen (Landw.), s. u. Roß.

Pferdenüsse, s. u. Wallnüsse.

Digitized by Google

Pferdeorakel (Ant.), s. u. Pferd m.

Pferdepappel, Malva rotundifolia.

Pferdephilister, s. u. Philister 2.

Pferdeplätten, da, wo Schiffe stromaufwärts von Pferden gezogen werden, kleine Fähren, welche die Pferde von einer Seite des Flusses auf die andre fahren, wenn der Weg an dem einen Ufer nicht mehr fortgehen kann.

Pferdepolei, 1) so v. w. Pferdemünze; 2) aufrechtstehende, so v. w. Pferdenessel.

Pferderennen, s. Wettrennen.

Pferderübe, so v. w. Zaunrübe.

Pferderundwurm, s. Rundwurm.

Pferdesaat, P-samen, P-samenkraut, so v. w. Wasserfenchel.

Pferdeschiff, ein von Pferden auf Leinpfaden gezognes Flußschiff.

Pferdeschwamm, s. unt. Badeschwamm 1. **P-schwanz**, 1) Equisetum arvense; 2) niedergelegener, E. fluviatile. **P-schwanzbaum**, der Sadebaum.

Pferdeschwanzsteine (Petref.), so v. w. Hippuriten.

Pferdeschwefel, s. u. Schwefel.

Pferdeschweif, so v. w. Roßschweif.

Pferdeschweif (Cauda equina, Anat.), Endtheil des Rückenmarks.

Pferdeschweif, Korall, s. u. Königskorall.

Pferdesesel, 1) Sesell Hippomarathrum u. 2) S. tortuosum.

Pferdeseuche, eine zuweilen epizootische, Pferde befallende Krankheit, ihrem Charakter nach ein typhöses Fieber mit Entzündung eines innern Organs, des Halses, der Lunge, der Leber, der Milz, selten der Gedärme; hat gewöhnlich vorherige schädliche Einflüsse, denen mehrere Pferde zugleich unterliegen, zur Veranlassung: schlechtes Futter, nasse Witterung, anhaltende Kälte, schlechte Stallung, Strapazen ꝛc. Das Nächste ist zu Rettung der Thiere, von denen leicht ⅓ stirbt, diese Einflüsse zu beseitigen u. durch Aderlassen u. Abführung die Thiere nicht zu schwächen, ihnen reichlich mit Kleien od. Gersien- u. Haferschrot abgekochtes Wasser zum Saufen zu reichen, u. wenn die Freßlust wiederkehrt, nur dünnes Futter zu geben. Verstopfungen sind durch Klystiere u. Leinsamen ꝛc. zu heben. *(Pl.)*

Pferdesilge, Smyrnium olus atrum.

Pferdestall, ein zur Wohnung der Pferde eingerichtetes Gebäude, dessen Größe sich nach der Anzahl der Pferde richtet, die darin stehen sollen. [2]Er muß wo möglich von Osten nach Westen gebaut sein, damit in der Südseite Fenster angebracht werden können, um der frischen Luft u. dem Sonnenlichte freien Zugang zu geben, indem die Pferde in dunkeln Ställen dumm u. scheu werden. Auch entfernt man sie von Schweineställen, da die Pferde deren Geruch nicht leiden können. [3]Die Höhe desselben muß 10—12 F. betragen u. jedes Pferd einen 9 F. langen u. 6 F. breiten Stand erhalten. [4]Diese Stände werden durch 5 F. hohe Breterwände von einander geschieden, damit sich die Pferde nicht durch Beißen u. Schlagen schaden können. [5]Solche Breterwände müssen glatt gehobelt sein, damit die Pferde sich die Schweifhaare nicht ausraufen, wenn sie die Fliegen abwehren wollen. [6]Die Krippe, ein trogähnlich ausgehöhlter Baumstamm, welche ganz glatt gearbeitet od. mit Eisenblech beschlagen ist, damit die Pferde das Maul nicht beschädigen, auch weniger Krippen beißen u. koppen (s. d.), soll 18 Z. breit, 15 Z. tief sein u. 4 F. über dem Boden stehen, so daß sie dem Pferde bis an die Brust reicht. [7]Etwa 2 F. über der Krippe wird die Raufe, eine Art Leiter, zum Aufstecken des Heues, befestigt, so daß die Pferde sie mit den Mäulern erreichen u. das Heu bequem herauslangen können. [8]Der Fußboden ist entw. mit Steinen gepflastert, was aber nicht zu empfehlen ist, weil die Pferde ein kaltes Lager dadurch haben u. sich die Füße verderben; od. mit Stammholz, welches auf die hohe Seite gestellt wird, ausgelegt u. ein wenig nach hinten geneigt, damit die Feuchtigkeit leicht abfließen kann. [9]Die Decke ist entweder gewölbt, od. ausgeschalt u. mit Kalk beworfen, damit keine Dünste durchdringen u. die gemeiniglich darüber liegenden Heuvorräthe erwärmen od. ihnen einen übeln Geruch mittheilen. Zu Abführung dieser Dünste werden in der Decke breterne Zugröhren angebracht, welche mittelst leichter Schieber geöffnet u. geschlossen werden. [10]Die P-e sind entweder einfach, wenn nur eine Reihe Pferde darin stehen kann, od. doppelt, wenn die Pferde in 2 Reihen stehen; im letztern Fall müssen sie 15—15 Ellen, im erstern aber 9—10 Ellen weit sein; es bleibt dann hinter den Pferden noch ein geräumiger Gang (Futtergang). [11]Uebrigens enthalten sie noch die Schlafstellen der Knechte, Futterkästen u. Heubuchten. *(Pe.)*

Pferdestecher, 1) so v. w. Stechfliege; 2) so v. w. Horniß.

Pferdesteig (Schifff.), so v. w. Leinpfad.

Pferdestein (Med.), so v. w. Hippolithus.

Pferdestriegel, s. u. Striegel.

Pferdetod, so v. w. Pferdegift 2).

Pferdeweide, Salix fragilis. **P-wicke**, Orobus vernus. **P-wibel**, so v. w. Mistkäfer.

Pferdewissenschaft, [1]Wissenschaft Alles dessen, was Pferde betrifft. Sie berücksichtigt [2]a) zunächst u. hauptsächlich das Pferd selbst, als Thier, seinem Bau u. seiner Natur nach, **P-zergliederung** (Hippotomie) u. **P-physiologie**, seine Vermehrung (**P-zucht** u. Stuterei), seine Erziehung, seine Wartung, Stallung u. Behandlung, auch in wie fern

dies

dies zur Gesundheit des Thieres erfordert wird **(P-hygiene)**, seine Dressur zum Reiten (als Reitpferd), od. zum Fahren (als Wagenpferd), od. zum Tragen von Lasten (als Saumpferd), od. zur Belustigung (als Kunstpferd), ferner Kenntniß seiner äußern u. innern Gebrechen u. Krankheiten u. ihrer Abhülfe, **P-arzneiwissenschaft**, Hippiatrie, deren Theile **P-pathologie, P-therapie** u. **P-arzneimittellehre** sind; [a] **b)** das Pferd, in so fern es als Eigenthum einen Werth hat rc. auch in rechtlicher Beziehung in Betracht kommt; hierauf gründet sich ein **P-recht**, welches bes. beim Pferdehandel eine Grundlage abgibt; [a] **c)** die mit einem Pferde in nächster Beziehung stehenden Individuen; in diesem Bezug ist die Reitkunst u. Wagenführkunst im weitesten Sinne darunter befaßt, auch die Verhältnisse eines Bereiters od. Stallmeisters (s. d.), in Bezug auf einen ihm übergebnen Marstall, eben so seiner Assistenten, der Stallbedienten, des Pferdearztes rc.; [a] **d)** endlich auch Alles, was zur Zäumung u. zum Anschirren von Pferden gehört, Kenntniß der verschiednen Arten von Satteln, des Hufbeschlags u. der dazu dienenden Geräthschaften rc. *(Pl.)*

Pferdewubel, so v. w. Horniß.

Pferdewurz, 1) Carlina acaulis; **2)** so v. w. Zaunrübe.

Pferdezähne, 1) Zähne des Pferds, s. u. Pferd n; **2)** Zähne, welche das Pferd nach abgeworfnen Füllenzähnen bekommt.

Pferdezeug, so v. w. Pferdegeschirr.

Pferdezucht, s. u. Pferd n.

Pferdner, so v. w. Anspanner.

Pferren, Fisch, so v. w. Blaufelchen, s. Aesche e).

Pfersichweide, Salix triandra.

Pfeter, 1) Fluß u. **2)** Stadt, so v. w. Pfatter.

Pfette (Bauk.), so v. w. Fette, s. u. Dach n.

Pfettelbach, Marktfl., so v. w. Pfedelbach. **Pfettrach**, Fluß der Isar, im Kr. Niederbaiern.

Pfeufer (Christian), geb. zu Bamberg 1780; Prof. der Medicin in Landshut, jetzt der allgem. u. besondern Heilkunde u. Klinik, Director des Medicinalcomité u. dirigirender Arzt des allgem. Krankenhauses in Bamberg. Schr.: Der Scharlach, Würzb. 1819; Handb. der allgem. Heilkunde, Bamb. 1824; Gesch. des allgem. Krankenhauses zu Bamberg, ebd. 1825; Beobachtungen über die Gräze, ebd. 1833. *(Ile.)*

Pfiff, 1) der scharfe Ton, welcher durch das Pfeifen hervorgebracht wird, bes. in so fern er als ein Zeichen dient; **2)** Maß, s. u. Oestreich (Geogr.) 103; **3)** eine listige Handlung, welche einen andern Endzweck hat, als sie scheint, u. zum Nachtheil eines Andern gereicht. Davon **pfiffig**, so v. w. klug, listig.

Pfiffer-Herzkäfer, s. u. Herzkäfer b).

Pfifferkäfer (Myctophagus *Fabr.*, Tritoma *Geoffr.*), Gattung der Holzkäfer; Fühlhörner nach dem Ende dicker, Körper flach, Kopf 3eckig; in Pilzen, unter Baumrinden. Art: vierfleckiger P. (M. quadrimaculatus) u. a.

Pfifferling, Cantharellus cibarius.

Pfingstanger, so v. w. Pfingstweide.

Pfingstapfel, grünlichgelber, an der Sonnenseite oft gerötheter Apfel, beim Liegen weiß; blüht erst zu Pfingsten (dah. der Name).

Pfingstberg, so v. w. Brauhausberg, s. u. Potsdam.

Pfingstbier, 1) gewisse Quantität Bier, welche die Einw. eines Dorfs, od. die Glieder einer Zunft bei einer Zusammenkunft in der Pfingstwoche gemeinschaftlich vertrinken; **2)** die Zusammenkunft selbst.

Pfingstbirn, längliche Frucht, grünliche, etwas fleckige Birn; reift erst im Januar, dauert bis Pfingsten.

Pfingstblume, Spartium scoparium.

Pfingsten, 1) (der funfzigste Tag [in Beziehung auf die Tage zwischen dem Passah bis zu P.], Fest der Wochen [weil an demselben 7 Wochen um sind], Fest der Erstlinge [weil an demselben Gott die Erstlinge von der Webegarbe geopfert wurden], Fest der Ernte [weil man an demselben Gott für die Wohlthaten der Ernte dankte]), eins der großen Jahresfeste der Juden, an dem alle Männer in Jerusalem erschienen, wurde einen einzigen Tag gefeiert, welcher Azarath genannt wurde. Die Juden feierten dies Fest mit großer Freude u. beobachteten dieselben Gebräuche, die am Sabbath gewöhnlich waren. Außerdem opferten sie 2 gesäuerte Brode von Weizenmehl (Erstlinge der Ernte), zum Dankopfer 2 1jährige Lämmer, eine Ziege zum Sühnopfer. Nach Ein. wurde dieses Fest auch dem Andenken an die Gesetzgebung auf Sinai geweiht. Die heutigen Juden begehen dasselbe 2 Tage, an welchen jede Arbeit ruht, die Gassen mit Gras bestreuet, Fenster u. Häuser mit Blumen geschmückt u. grüne Kränze auf dem Haupte getragen werden. **2)** Das 3. hohe Fest des christl. Kirchenjahres, zum Andenken an die Ausgießung des heil. Geistes am jüd. P., 2 auch 3 Tage **(Pfingstfeiertage)** gefeiert. Es ist wahrscheinl. bald nach dem Osterfeste aufgekommen, indem es nach mehr. Zeugnissen des 3. Jahrh. schon lange zuvor gefeiert worden war. *(Wth.)*

Pfingsthuhn, P-käse, P-korn, P-lamm, Naturalzins, der zu Pfingsten an den Grundherrn abgegeben wird.

Pfingstinsel, 1) s. u. Heiligen-Geists Archipelagus; **2)** s. u. Niedrige Inseln 8.

Pfingstnelke, 1) Dianthus plumarius; **2)** auch die kleine fleischrothe Gartennelke.

Pfingstochse, in manchen Gegenden hält

hält die Fleischerzunft um Pfingsten einen gemeinschaftl. Schmaus; der Ochse, welcher dazu geschlachtet wird, wird vorher, mit Blumen u. Bändern geschmückt, in der Stadt umhergeführt u. gewöhnlich von den sämmtlichen Fleischern u. einem Musikchor begleitet.

Pfingstpfriemen, so v. w. Pfingstblume. **P-röschen**, Rosa centifolia var. pomponia *Lindl.* **P-rose**, Paeonia officinalis. **P-viole**, so v. w. Matronalviole, s. u. Hesperis.

Pfingstvogel, so v. w. Pyrol.

Pfingstweide, ein Weideplatz, welcher bis zu Pfingsten gehegt u. dann erst mit dem Vieh behütet werden darf.

Pfingstwiesen, so v. w. Zweischürige Wiesen.

Pfinne (Technol.), so v. w. Finne 2).

Pfinz, **1)** Fluß in Deutschland, entspringt im Königr. Württemberg, geht nach Baden über, fällt bei Russenheim in den Rhein. Von ihm führt ein Kanal (flößbar) in die Alb, u. hatte der ehemalige Murg- u. Pfinzkreis in Baden den Namen. **2)** Dorf u. **3)** Schloß, s. u. Eichstädt.

Pfinzing (Melchior), geb. 1481 zu Nürnberg, geheimer Secretär bei dem Kaiser Maximilian I., dann Probst zu St. Sebald in Nürnberg, später außerordentlicher Rath, Canonicus zu Trient u. Probst zu St. Alban, dann zu St. Victor in Mainz; st. 1535; schr., wahrscheinlich zwischen 1512—16: Geuerlichkeiten u. Geschichten des löblichen streitbaren u. hochberühmten Helden, Herrn Tewrdankhs, gewöhnl. Teuerdank (Theuerdank, d. h. eines auf Abenteuer Denkenden) genannt, eine poesielose allegor. Erzählung der Werbung Maximilians (Teuerdanks) um Maria von Burgund (Ehrenreich), worin alle Hindernisse der Heirath allegorisirt sind. Ein. glauben, der Teuerdank sei von Kais. Maximilian selbst gedichtet. Ausgaben: Nürnb. 1517, Fol. (prachtvoll mit gemalten Holzschnitten von Hans Schäufelein); Augsb. 1519, Fol. (der Druck in beiden Ausgaben schien Vielen nicht mit bewegl. Lettern, sondern mit Holztafeln bewirkt zu sein), u. ö.; neueste Ausgabe von Haltaus, Quedlinb. 1836; umgearbeitet von Burkard Waldis, Frankf. 1553—96 in 5 Ausgaben, u. von Math. Schultens im 17. Jahrh. Vgl. A. G. Titz, Ueber den Theuerdank, Altorf 1714; G. Köhler, De inclyto libro Theuerdank, ebd. 1714, u. A. von Hummel, 1790. *(Dg. u. Lb.)*

Pfinzkreis, s. u. Murg- u. Pfinzkreis.

Pfipps (Thierarzneik.), s. Pipps.

Pfirschabricose, s. Abricosenbaum 4.

Pfirsche (Pfirsich), **1)** Frucht des Pfirschenbaums, meist rund, mit einer vom Stiel nach der Blume zulaufenden Rinne, gelblich-weißer, auf der Sonnenseite meist roth gefärbter, leicht abziehbarer Schale, zartem, sich bei den meisten in Saft auflösendem Fleische, dessen Saft durch wein- u. gewürzhaften Geschmack sich auszeichnet. **2)** Die mit Wollhaaren überzognen Früchte bedürfen einer besondern Pflege; sie müssen der Sonne etwas ausgesetzt, nicht bis zur völligen Reife am Baume hängen gelassen, behutsam Morgens vor völligem, od. Abends nach Sonnenuntergang, dadurch daß man sie sanft in der Stielgegend faßt u. wenn sie vom Stiel losgehen in die hohle Hand fallen läßt, abgenommen, darauf zur Erhöhung ihrer äußerlichen Schönheit mit einem Sammethürstchen sanft abgerieben werden. **3)** Man theilt sie gewöhnl. in wollige u. glatte (nackte). Haben die ersten einen ablöslichen Stein, so heißt man sie Pêches, wo nicht, Pavies; haben die letztern ablöslichen Stein, werden sie Nektarinen, wo nicht, Brugnons genannt. **4) Arten**: **a)** Admirable, sehr groß, mit seichter Rinne, sonnenwärts roth, sonst strohgelb, von vorzüglichem Geschmack, wird nie mehlig; reift Mitte Septembers. **b)** Alberge-P. (Safran-P.), groß, mit gelbem Fleisch, um den Kern purpurroth; **c)** Belle de Vitry (Admirable tardive), groß, rund, gelb, auf der Sonnenseite verschiedentlich roth, feinwollig, zartschalig, gelblich-weißes Fleisch, etwas härtlich, weinsüßlich, reift im September; Stein länglich mit längl. Spitze, Baum mittelstark, Blätter fein gezahnt, nach dem Stiel rundlich; **d)** Bellegarde (Parade-P., Zwollische P.), wollig, dünnschalig, auf der Sonnenseite dunkelroth, auf der andern weißgelb, röthlich gefleckt; Fleisch weißgelblich, um den Kern blutroth, u. von süßweinsäuerlichem Geschmacke. **e)** Fromentiner P., groß, rund, am Ende etwas breit gedrückt, Schale dunkelroth, zart u. fahlwollig, Fleisch weiß, saftig, um den Stein stark roth, von Weingeschmack, reift im August; **f)** Früh-P., **aa)** kleine weiße, die früheste u. kleinste P., rund, weiß ins Strohgelbe übergehend, reift Mitte Julius; **bb)** gelbe Früh-P., klein, auf der Sonnenseite dunkelbraunroth, auf der andern gelb, Saft zuckerig, Stein roth, reift Ende Augusts; **cc)** rothe Früh-P. (P. von Troyes), klein, wohlschmeckend, auf der Sonnenseite roth, auf der andern heller, feines weißes süßes Fleisch, reift Anfang Augusts; **g)** Genueser P. (Blondine), groß, rund, schön gelb, hellroth marmorirt auf der Sonnenseite, melonenartiges, dunkelgelbes Fleisch, um den Stein rosenroth, reift Ende Septembers; **h)** Härtlinge, so v. w. Pavie, s. oben; **i)** gelbe, glatte P., mäßig groß, rund, gelb, sonnenwärts dunkelroth marmorirt, mit gelbem, festem Fleische; reift Ende Octobers; **k)** Katharinen-P., groß, rund, dunkelroth, weißfleischig, wohlschmeckend, reift nur bei günstiger Witterung; **l)** Kirsch-P., ist klein, rund, tiefrinnig, auf der Sonnenseite kirschroth, auf der andern weiß wie Wachs, mit citronengelbem Fleische; nicht ganz schmackhaft, reift

reift Anfang Septembers; **m)** Königs- u. König-Georgs-P., braunrothe Schale, rothes Fleisch um den Kern, reift Ende Septembers; **n)** Malteser-P., rund, gelb, auf der Sommerseite roth u. roth gestreift, mit sehr süßem, parfümirtem, schmelzendem, weißem Fleisch. **o)** Auch führt eine von außen glatte Pfirschenart, deren Kern den Geschmack von Nüssen hat, den Namen Nuß-P. **p)** Spät-P., purpurfarbig, ziemlich groß, rund, mit breiter, flacher Furche, strohgelber, auf der Sonnenseite stark purpurfarbiger, zarter, doch zäher Schale, zartes, grünlich-weißes, um den Stein rothes Fleisch, viel Saft, der nach bittern Mandeln etwas schmeckt, reift Ende Septembers u. später; **q)** Venus-P., ziemlich groß, nicht ganz rund; die Rinne oben sehr vertieft, die Warze groß, Haut feinwollig, Sonnenseite etwas roth, übrigens strohgelb, Fleisch weiß u. schmelzend, um den Stein rosenfarbig; reift Ende Septembers; u. m. a., wie P. von Pau, s. d. ⁴P-n gehören, mäßig genossen, zu den gesundesten Obstarten; wegen ihrer Saftigkeit halten sie sich aber nicht länger als höchstens 14 Tage; doch benutzt man auch die festen Sorten zu Compots, Backwerk, od. macht sie mit Zucker od. Essig ein. ⁵Wo sie sehr häufig wachsen, wie in mehrern Gegenden NAmerikas, bereitet man auch Muß daraus, od. braucht sie zum Branntweinbrennen. Auch bereitet man aus dem Safte mit Zucker u. rothem Wein ein Getränk, Lapell, od. ißt sie in Burgunder mit Zucker. Die Kerne der P-n enthalten, wie die Blätter u. Blüthen, Blausäure u. werden zu Persico (s. d.) benutzt. *(Wr. u. Pi.)*

Pfirschenabricose, so v. w. Zuckerabricose.

Pfirschenbaum (Amygdalus persica *L.*), Art aus der Gattung Mandelbaum (s. d., vgl. Amygdalus), kenntlich, daß die sägeartigen Zacken der Blätter alle spitzig sind, die 5blättrigen, rothen Blumen aber einzeln sitzen; der Baum kann bis 20 F. hoch werden; liebt guten, etwas trocknen, warmen Boden, gedeiht daher am Besten an warmen, nach der Mittagsseite zu stehenden Mauern. Meist werden P-bäume auf Pflaumen-, Mandel- u. Abricosenstämme, od. auf Pfirschenkernwildlinge veredelt; eben so lassen sie sich durch Senker, nach Art der Nelken, fortpflanzen. Der P. stammt aus Persien, kam nach Griechenland, von da nach Rom. *(Wr.)*

Pfirschenblüthenschimmel, s. u. Pferd .

Pfirschenblüthfarbe (P-roth), eine Mischung von Weiß u. Carmoisinroth.

Pfirscheneis, s. u. Eis .

Pfirschenholz. 1) das Holz von dem Pfirschenbaum; **2)** s. u. Nicaraguaholz 2).

Pfirschenkernöl (Ol. foliorum et nucleorum persicorum), durch Destillation aus den jungen Blättern, Zweigen u. den Fruchtkernen der Pfirsiche bereitet, dem Kirschlorbeeröl sehr ähnlich. Ihm gleich, nur etwas weniger angenehm ist das aus den Blättern der Traubenkirsche, auch aus andern Arten von Prunus, so wie auch aus der Wurzel der Eberesche u. nach Gerber aus der Rinde vom Faulbaum gewonnen.

Pfirschenkernschwarz, schwarze Malerfarbe aus gebrannten Pfirschkernen.

Pfirschenmandel, s. u. Mandelbaum.

Pfirschenweide, Salix amygdalina.

Pfirschkraut, 1) Polygonum persicaria; **2)** P. Hydropiper.

Pfirsich, so v. w. Pfirsche.

Pfirt (franz. Ferrette), Stadt, s. u. Altkirch 1).

Pfister, 1) (Ludwig Aloys), geb. 1769, seit 1807 Oberamtsrath in Schwetzingen, 1810 Stadtdirector in Heidelberg, 1814 in Freiburg u. 1820 geh. Rath, starb zu Mannheim 1820. Schr.: Actenmäßige Geschichte der Räuberbanden an den beiden Ufern des Mains, im Spessart u. im Odenwalde, Heidelb. 1812, 2 Thle., Nachtrag dazu, ebd. 1812; Merkwürdige Criminalfälle mit bes. Rücksicht auf die Untersuchungsführung, ebd. 1814—20, 5 Bde., 1. Bd. 2. Aufl. Frankf. a. M. 1822. **2)** (Joh. Christ. v. P.), geb. 1772 zu Pleidelsheim in Württemberg, wurde 1813 Diakonus zu Untertürkheim bei Stuttgart, 1832 Prälat u. Generalsuperintendent in Tübingen, Mitglied der Ständeversammlung, wo er stets mit der ministeriellen Majorität stimmte, st. 1835 zu Stuttgart. Schr.: Histor. Bericht über das Wesen der Verfassung des ehemal. Herzogth. Württemberg, Heilbronn 1816; Denkwürdigkeiten der schwäb. Reformationsgeschichte (mit Prälaten Schmid), Tüb. 1817, 2 Thle.; Die evangel. Kirche in Württemberg, ebd. 1821; Herzog Christoph von Württemberg, ebd. 1819, 3 Thle.; Herzog Eberhard im Bart, ebd. 1822; Gesch. von Schwaben, Heilbr. 1802—27, 5 Bde.; Gesch. der Deutschen, Hamb. 1829—35, 5 Bde., 6. Bd. von Friedr. Bülau, ebd. 1842; Gesch. der Verfassung des württemb. Hauses, bearb. von K. Jäger, 1. Bd. Heilbr. 1838. *(Jb. u. Hel.)*

Pfizer, 1) (Paul Achatius), geb. 1801 zu Stuttgart, 1823 Secretair beim Justizministerium, 1827 Oberjustizassessor, trat 1831 wegen einer polit. Schrift aus dem Staatsdienst, war auf dem Landtage 1833 Vertreter der Stadt Tübingen, bildete dort mit Uhland die Seele der Opposition. Seine Motion, die Bundesbeschlüsse betreffend, hatte die Auflösung der Kammer zur Folge. 1836 u. 38 wurde er wieder gewählt; da er 1838 einsah, daß diese Art der Repräsentativverfassung unmöglich von segensreichen Folgen sein könne, schloß er sich den Abgeordneten an, die auf Wiedereintritt in die Kammern verzichteten. Schr.: Briefwechsel zweier Deutschen, Stuttg. 1831;

Digitized by Google

Gedanken über das Ziel u. die Aufgaben des deutschen Liberalismus, Tüb. 1832; Ueber das staatsrechtl. Verhältniß Württembergs zum deutschen Bunde, Straßb. 1832; Ueber die Entwicklung des öffentl. Rechts in Deutschland durch eine Verfassung des Bundes, Stuttg. 1835; Das Recht der Steuerbewilligung, ebd. 1836. **2)** (Gustav), Bruder des Vorigen, geb. 1809 (1807) zu Stuttgart; 1834 reiste er in Italien, übernahm 1836 die Redaction der Blätter zur Kunde der Literatur des Auslandes, 1838 die Redaction des lyrischen Theils des Morgenblattes; übers. Byron u. mehrere Romane Bulwers (Pelham, P. Clifford). Schr.: Gedichte, Stuttg. 1831; Neue Sammlung ebd. 1835; Martin Luthers Leben, ebd. 1836; Dichtungen epischer u. episch-lyr. Gattung, ebd. 1840; Uhland u. Rückert, ein krit. Versuch, ebd. 1837. *(Hal.)*

Pflänzling, aus Samen erzogene Frucht- u. Waldbäumchen.

Pflänzbeet. 1) Stück Land, wohin der Kapp- u. Rübensamen gesäet wird; in manchen Dörfern hat man dazu Gemeindeplätze; **2)** in der Baumschule ein Platz, wohin die aus dem Samen erwachsenen Bäumchen zunächst gepflanzt werden.

Pflänzbohrer, s. u. Pflanzen.

Pflänzeisen, Instrument zum Versetzen junger Holzpflanzen, besteht aus einer 6 Z. hohen halbzirkelförmigen Schaufel von Eisenblech, an deren beiden obern Endpunkten 13 Z. lange Eisenstangen auslaufen, die in ein hölzernes Heft mit Griff eingelassen sind; erfunden von L. Jäntschke.

Pflänzen (Plantae), [1] **1)** im Naturleben Gebilde, welche zwischen der Erde selbst, so wie Mineralien in u. auf ihr, deren Charakter Gebundenheit ist, u. den Thieren, die zur höchsten Stufe der Entbundenheit gelangten, ein Mittelglied von relativer Selbstständigkeit bilden. [2] Einen bes. **P-charakter** aufzustellen, der allen, aber zugleich völlig ausschließend, zukäme, ist unausführbar, u. nur im Ganzen steht die **P-welt** als eine eigne, von Mineralien u. Thieren geschiedne Schöpfung, als eignes Naturreich **(P-reich)** da. [3] I. Die **allgemeine P-kunde (Phytologie)** befaßt P-naturen nach ihren innern Bestimmungen, als **Phytonomie**, u. diese wieder **A) P-formen**, als **P-morphologie**, u. diese ferner **Aa) P-formen als Gegenstand der sinnl. Anschauung u. Zergliederung.** [4] **a) Grundformen.** Das Uranfängliche der P. ist Blase, der sich aber bald, u. beherrschend die Faserform zugesellt. Durch Zusammenreihen der Blasen, mit besondrem Streben zur Längenbildung, entsteht das Zellgewebe; das einfache Zellgewebe wird zum zusammengesetzten, indem in den Wänden sich wieder Zellen bilden; diese Zwischenräume bleiben um so zahlreicher, je weniger die ursprüngliche kugelige Form aufgehoben ist. [5] Die Zwischenräume befassen Luft u. werden dadurch zu Luftzellen, od. Saft (Saftbehälter), od. bilden auch Zwischenzellengänge. Aus der zelligen Urformation erhebt sich die Gefäßformation, dem Auge sich als gerade Fasern darstellend, von denen die Saftröhren u. Schraubengänge die 2. Art bieten. Die Zellen- u. die Gefäßform bilden 2 phytotomische Hauptsysteme u. daher den Hauptunterschied der P. von Kryptogamen u. Phanerogamen. [6] **b)** Aus den Grundformen wird nun der **P-körper** selbst gebildet, dessen Haupttheile Wurzel, Stamm (Stengel), Blätter, Blüthe, Frucht sind. Meist wird derselbe mit diesen Theilen von einer zarten Haut (Epidermis) überzogen; in den Gewächsen von vollkommnerer Ausbildung ist dann das Innere mit Mark erfüllt; den wesentlichen Theil aber bildet der es einschließende Holzkörper, aus eigentlichem (altem) Holze u. Splint (jungem Holze) bestehend; diesen, nach außen liegend, umschließt der Rindenkörper, dessen Innentheil Bast ist. Auf der Oberfläche der P., häufig auch auf der Epidermis, kommen, als **Nebentheile** Haare, Drüsen, Dornen, Stacheln, Spreublättchen, Kleie, Mehl, Reif vor, s. Nebenpflanzentheile. [7] Jeder Theil des P-körpers hat nun sehr verschiedenartige Eigenheiten, deren specielle Kenntniß der Gegenstand der **P-organographie** ist, auf welche die **P-zergliederung** (Phytotomie) hinleitet. Zu ersterer gehören aber auch noch Bestimmungen der Dimensionsverhältnisse, die wie jene in die botan. Kunstsprache aufgenommen sind. [8] **Bb) P-formen ihrer Bildung nach, od. in ihrem lebendigen Sein (P-physiologie).** Das **P-leben** ist in folgendem organ. Vorgang befaßt. Eine P. kommt aus einer andern gleicher Art, od. einem von ihr lebendig erhalten gebliebenen Theil, hervor, wächst u. entwickelt sich, bis zu einer relativen Vollendung als Einzelwesen, als Blüthe od. Blume; aus dieser treibt sie Frucht, u. gelangt so zu einem 2. Höhepunkte ihres Lebens; in dem Verhältniß aber, als der in der Frucht enthaltne neue Keim Lebensständigkeit gewinnt, welkt die P. selbst hin u. tritt so, verstäubt od. vermodert, ganz aus der Erscheinung als P. [9] Sonach besteht das P-leben in einer steten Wandelung **(P-metamorphose)**, sowohl ihrer Stoffe, als ihrer Form nach. Meist ist es zufällig, woher erstere gelangen; nicht so aber die Form, die hinsichtlich ihrer steten Wiederkehr in auf einander sich folgenden P., in der P-gattung u. P-art dauernd sich erhält, wenn man nämlich von einigen unwesentlichen Modificationen abstrahirt, die sie, unter gegebnen Verhältnissen, in der einzelnen P-e erhält. [10] **Hauptformationen:** [11] **a)** das Keimen. In einem allseitig abgeschlossenen P-leben ist der

der Same der Theil, in dem sich, gesondert u. unabhängig von der Mutterpflanze (auch nachdem diese vielleicht längst schon untergegangen ist), das neu beginnende P-leben birgt (vgl. Keim 1). [12] Aber eine 2. noch verbreitetere Art des Keimens ist das Hervortreten einer neuen P-e aus einer Knospe. Diese entsteht durch Hemmung des P-wachsthums, mittelst Zusammendrängens der im Wachsthum begriffenen Theile, namentlich der Saftröhren u. Schraubengänge, an einer bestimmten Stelle. Durch Umbiegen derselben u. indem letztre in geschlossene Schläuche übergehn, bilden sich Wülste od. Knoten, von denen aus neue Saftröhren u. Schraubengänge in mannigfaltigen Biegungen zur Knospe gelangen. Auf dieser relativen Unterbrechung des P-lebens in dem Wulste beruht, als Gegensatz, das Erwachen des neuen Triebes, der aber häufig auch in ihm schon gnügt, um ein neues Leben anzufachen, ohne daß es zur Bildung einer wirklichen Knospe kommt. Die Fortpflanzung der Gewächse durch Stecklinge, Pfropfreiser u. Oculiren sind hierzu der Beleg. [13] Die Fortpflanzung durch Zwiebeln u. Knollen weicht von der durch Knospen hauptsächlich nur darin ab, daß die Trennung des den Keim bergenden P-theils von selbst geschieht u. nicht, wie dort, der Kunst bedarf. Die niedrigste Art der Keimbildung erscheint bei P. der niedrigsten Stufen (bei Conferven u. Flechten), wo, ebenfalls durch Zusammendrängen der organ. Masse, sich Keimkörner bilden, aus denen nach ihrer Lösung ebenfalls P. gleicher Art entstehen. [14] **b) P-wachsthum.** **aa)** Alle **P-bildung** beruht, im Ganzen wie in einzelnen Theilen, auf vorherigem Zusammendrängen von P-theilen, u. da hiervon die Vorbildung des Keims anhebt, so wächst keine P-e anders, als aus einem frühern Keime. In der frühesten Zeit fällt nun das P-wachsthum mit dem Keimen völlig zusammen. [15] Indem im Samen das Rudiment der künftigen P. zu seiner Reife als Embryo sich gestaltet, ist dies schon die Vorperiode des P-wachsthums, das nur so lange ruht, als nicht die zum Hervorgehn der P. aus dem Samen nöthigen äußern Bedingungen hinzutreten, außerdem aber, wie bei weitem in der Mehrzahl, im Samen erlischt. [16] Beim Hervorgehn einer P-e aus dem Samen (als Normalbildung, indem die übrigen Weisen der P-entstehung nur Modification dieser, od. auch Mittelgestaltungen zwischen neuer Bildung u. Verlängerung des Daseins schon vorhandner P., unter Bedingung des Ablösens von P-theilen sind) sehn wir zuförderst das Naturgesetz des Dualismus, der entgegengesetzten Richtung eines frei werdenden Triebes, walten. Die eine Tendenz ist hier nun die, sich in den Boden, mit dem der P-keim in Berührung gelangt, einzusenken, die andre, sich über ihn in die Höhe, in die Atmosphäre, zu erheben. [17] Gleichzeitig mit diesem Triebe zur Wurzel- u. Stengelbildung tritt die zweifache Form in der Erscheinung, unter der sich der Pflanzenembryo andeutet, als P-würzelchen u. als Knöspchen hervor; für diese ist der Kotyledonenkörper Mitteltheil, an dessen Stelle, wo er fehlt, ein einfaches Knötchen tritt. In der Wurzelbildung ist mehr das Streben eines Eingehens in das Eigenbestehn des Erdkörpers, in der Stengelbildung mehr die einer Loslösung obwaltend (vgl. Wurzel). [18] Die Lebendigkeit des Triebes zur Wurzelbildung deutet sich auch dadurch an, daß, wenn aus dem keimenden Samen das Würzelchen durch umgekehrte Lage nach oben, od. auch seitwärts, hervorbricht, es gleichwohl sich um u. zur Erde biegt u. in diese sich einfügt. Auch herrscht in der Wurzelbildung durchaus die Längenbildung vor, wovon nur die an Wurzeln sich (als Keime) ansetzenden Knollen u. Zwiebeln eine Ausnahme machen. Conferven u. and. Wasseralgen, die auch nicht über die Wasserfläche emporsteigen, entrathen auch der Wurzeln. Als Gegensatz zur Wurzel zeigt sich nun aber der Stengel od. Stamm durchaus zugleich als der wichtigere u. edlere Theil, u. dies durch sein Streben nach oben in die Atmosphäre, u. durch die Auseinanderlegung ursprünglich cylindrisch erscheinender Theile zur Blattform; es waltet also hier die 2. Dimension des Raumes, die der Fläche, vor. Es wird hierdurch bes. der Zweck erreicht, daß die P-e in den zu ihrem höhern Leben wesentlichen Theilen mit Luft u. Licht in möglichst verbreitete Berührung komme. [19] Wie nothwendig aber Licht der aufgegangnen P-e sei, erhellt bes. daraus, daß erst im Lichte P. ihre eigenthümliche Färbung erhalten. Im Finstern keimende P. bleiben weiß u. verkrüppeln in kurzer Zeit; dagegen wendet sich eine P-e mit ihren Außentheilen während ihres Wachsthums aus eignem Triebe durch Seiten-, ja wohl Abwärtsbiegung dem Lichte zu; doch hat auch jede P-e ihr eignes Lichtbedürfniß u. erlangt nur unter diesem, also wohl auch unter Beschränkung von Licht, ihr volles, kräftiges Leben. Auch die Regel, daß eine P-e vom Boden aus in gerader Richtung aufwärts sich erhebt, unterliegt Beschränkungen; manche P. bleiben kriechend am Boden; andre ranken sich an andre P. an, od. umwinden sie ꝛc. Meist ist bei einer dem Boden entsprossenen P-e ihr obrer Theil umgebogen u. dadurch gegen äußre Beschädigung gesichert, richtet sich aber sogleich auf, als er in die freie Atmosphäre gelangt ist. Die fernere Ausbildung erfolgt dann immer von innen, so daß das am meisten Verborgne während des fernern Hervorsprossens von den nach Außen schon gebildeten Theilen scheidenartig umfaßt ist. [20] P., die auf der höchsten Stufe der Ausbildung stehn, u. zum längern Leben bestimmt sind, zeigen in ihrem

in die Atmosphäre getretenen Theile einen neuen Gegensatz. Ein ansehnlicher Theil an demselben wird nämlich, ohne jedoch sein P=leben aufzugeben, wieder Träger von Theilen, die zu noch höherer Entwickelung bestimmt sind, u. bietet gleichsam einen über die Erde erhobnen Boden für sie dar. Es erhält dann dieser Theil eine verhältnißmäßig größre Festigkeit, indem er holzig wird; die höhern, edlern P=theile stellen sich dann in ihrem Hervorgehn als Knospen dar, u. sie sind es eigentlich, von denen die Formationen in der Breite, od. die Blattbildung, ausgehn. Hier zeigt sich aber bes. auch der Bildungsproceß im vegetabil. Reiche als ein lebendiger, indem, was aus der Knospe sich entwickelt, nach Umständen, Abweichungen unterliegt. Nicht nur werden durch bloße Umänderung der Richtung des Wachsthums (wie beim Ziehen von Obstbäumen am Spalier), auch durch Hemmung des Wachsthums von einzelnen Zweigen (wie beim Beschneiden der Obstbäume) einfache Blätterknospen zu gemischten u. Blüthenknospen, sondern es beruht auch in Blüthen die Füllung der Blumen (Umwandlung der Staubfäden in Corollenblätter) auf demselben, durch scheinbar zufällige Veranlassungen bedingten Uebergang; ja es wandeln sich, unter Umständen, auch Dornen in fruchttragende Zweige, u. Zweige mit Blättern u. Blüthen in Dornen um. [21a] Dies Streben der P=e, in ihrem erwachenden Leben sich in Flächen zu verbreiten, hebt schon in dem Mitteltheile an, von dem aus sie ab= u. aufwärts ihren Bildungsproceß verfolgt u. ist am deutlichsten an P., die 2 Kotyledonen beim Keimen zeigen. Wie aber zwischen sich theilenden Kotyledonen die aufgehende P=e als dritter, u. zwar als Haupttheil, hervorkommt, so findet sich auch in der fernern Entwicklung der P. dies Zahlenverhältniß von drei vorherrschend; dah. so häufig dreinervige, dreilappige, gedritte Blätter, dreikantige Stiele od. Stengel, dreitheilige Blüthen, drei Staubfäden, dreifächerige Kapseln. Spaltet sich nun ein dreifaches Bündel von P=fibern noch einmal, so tritt die Zahl Fünf hervor, eben so durch Verdoppelung der 3fachen Spaltung die Sechs, durch Verdoppelung der 5fachen Spaltung die Zehn, u. aus deren Verdoppelung die Zwanzig. [21b] Der während des Keimens zwischen Wurzel u. Stengel befindliche Mitteltheil erhält sich meist nur bei P. niedriger Ordnungen in einem ausgebildeten Zustande, unter verschiednen Formen, dann auch wohl (wie bei Palmen) über dem Erdboden erhoben. Bei P. höherer Ordnung, wie meist bei den Dikotyledonen, verschwindet er, sobald die P=e hinlänglich erkräftigt ist, u. der werdende Stamm u. die Wurzel gehen dann, ihrem innern Gefüge nach, ohne alle Abgrenzung in einander über. [22] Die größre Dichtigkeit der meisten Wurzeln steht mehr mit der Ausbildung dieses P=theils in der Erde in Verbindung, als daß sie ihnen wesentlich wäre. Gelangen daher Wurzeln mit ihrer Oberfläche an die Luft, so treiben sie häufig Sprößlinge u. bekommen im Innern Mark; eben so werden auch Aeste u. Zweige, in denen sich Knoten mit gedrängten Zellgeweben gebildet haben, zu Wurzeln, wenn sie in die Erde gelangen. Ja bei manchen Gewächsarten gelingt selbst der Versuch, durch Herausnahme des Gewächses aus der Erde, Verschneiden der Aeste u. Wurzelzweige, u. dann Umkehrung der ganzen P=e, bei Wiedereinsetzen in die Erde, die Wurzelenden in Knospen ansetzende Zweige u. die eingesenkten Zweige in Wurzelverästelungen zu verwandeln. In einer bis zu hohem Grade ausgebildeten P=e ist auch nicht selten im äußern Anblick die Grenze, wo Stamm u. Wurzel in einander übergehn, nicht mehr zu unterscheiden, u. es wird bes. bei alten Bäumen, was früher absteigender Stock war, in seinem obern Theile zu aufsteigendem. [23] **bb) Die P=stoffe** entstehn, indem die P=formen so weit vollendet sind, daß sie, bei hinlänglicher Räumigkeit der Zellen, Behälter u. Gänge, selbst zu Organen für Aufnahme, Verarbeitung u. Weiterfortführung der in die P. gelangten äußern Stoffe werden. Es geht ins Ungeheure, um wie viel Masse eine P=e in den gigantischen Formen derselben, nach Vollendung ihres Wachsthums, von dem im Samen verschlossenen Keime aus, vermehrt worden ist. Der Embryo einer Eiche, die völlig ausgewachsen, auf gutem Boden, wohl eine Höhe von 80 F. u. an Stammstärke von 5 Ellen u. drüber im Durchmesser erreicht u. gefällt dann vielleicht auf 50 u. mehr Klaftern dichtes Holz gibt, hat etwa 2 Linien Länge u. ¼ Linie im Durchmesser, u. jeder Blattstiel des später belaubten Baumes erscheint gegen ihn als ein Riese. Noch weit größer ist aber die Masse, die während der Dauer seines vegetabil. Lebens in ihn aufgenommen, aber theils durch Ausdünstung, theils in sich ablösenden P=theilen, als Nahrung für Insecten ꝛc. ihm wieder entzogen wird. [24] Der gemeinen Annahme, daß Alles, was einer P=e materiell zu ihrer Vermehrung, od. auch nur Fortdauer zugeht, auch vorher schon materiell, nur in andrer Mischung u. in andrem chemischen Verhalten, außerhalb der P=e vorhanden gewesen sei, stehn erhebliche Zweifel entgegen. Das starke Saften vieler Bäume u. Sträuche, zur Zeit, wo sie blattlos sind, u. ihnen erst eine neue Blatterzeugung bevorsteht, wo also offenbar der neue Trieb nur von der Wurzel aus durch den Stamm hindurch, bis zu den Außentheilen der Aeste u. Zweige geht, steht in keinem Verhältniß mit der auch noch so hoch angeschlagnen Menge der Feuchtigkeit des Bodens, zumal wenn der Stand der P=e, wie häufig, ein trockner, auch die Witterung eine trockne ist, u. die Wurzeln dabei nur eine geringe Verbreitung haben, zumal da

Digitized by Google

dadurch, wie man glauben sollte, der Boden keineswegs erheblich ausgetrocknet wird. [25] Wenn nun aber einmal Licht, eben so wie Wärme u. Elektricismus, als ein Bildungsprincip anerkannt ist, u. überhaupt unter dem Einfluß von primären Naturthätigkeiten nicht nur Naturformen, sondern auch Gemische eigner Art, die (wie der Kohlenstoff) den Charakter eines einfachen Grundstoffs haben, sich erzeugen; so scheint es wohl sicher, daß Stoffe aus bloßer Naturthätigkeit sich auch ganz neu erzeugen, eben so aber auch wieder völlig aus der Erscheinung verschwinden können (vgl. Licht u. Schwere). [26] Der in den P. als eigenthümlicher Stoff zunächst unterschiedne, zur Nahrung u. Unterhaltung des Wachsthums dienende Stoff ist nun, als **P-saft** (Cambium) schärfer bezeichnet, ein kohlensaures, mit etwas Stickgas geschwängertes Wasser. Es ist derselbe, da er auch aus glatt am Erdboden abgeschnittnen Stämmen (wie namentlich am Weinstocke) zu manchen Zeiten in übergroßer Menge hervorquillt, höchst wahrscheinlich, auch materiell, das Product eines elektrisch-chem. Erdprocesses. Auch hebt dies Aufsteigen unbezweifelt von den letzten Wurzelverästelungen an. Da aber die Wurzelfasern blind endigen, so muß man ein Durchdringen der zartesten Hautbedeckungen der Endgefäße der Wurzeln von den dann aufgesognen Feuchtigkeiten annehmen, verbunden mit einer unaufhörlichen lebendigen Metamorphose dieser feinsten Endtheilchen selbst, wo Flüssiges, der Festbildung Fähiges, unter wirksamem Bildungstriebe, eben so schnell zu einem Weichgebilde der feinsten Art, od. zu einer dünnen Lamelle sich umgestaltet, als diese selbst wieder flüssige Natur annimmt. Auch ist es durchaus grundlos, daß in der Regel auch consistente Nahrungsmittel bestimmter Art aus dem Erdboden in die Wurzeln übergehn; denn wenn auch die Zubereitung des Bodens für das P-wachsthum nicht gleichgültig ist, so kommen doch die Vortheile, die diese P. gewährt, darauf hinaus, daß der eigenthümliche P-bildungssaft bereits reichlich dadurch vorbereitet u. der anhebende Bildungsproceß der P. dadurch mehr angeregt wird. Auch in ganz unausziehbaren erdigen Substanzen wurzeln u. gedeihen P., wenn ihnen nur kohlensaures Wasser nicht mangelt, in welchem allein Zwiebelgewächse leicht wachsen. [27] Ueber die in den P. herabsteigenden Säfte, namentlich das Cambium, hat George Rainey der Royal Society neuerdings u. zwar über einen Versuch berichtet, aus dem sich ergibt, daß der Saft in einem exogenischen Baume von oben bis unten in Gefäßen herabsteige, die von den Blättern bis zur Wurzel nirgends unterbrochen seien, u. daß der Lauf dieser Gefäße sich erkennen lasse, wenn man, nachdem sie aufgelöstes, essigsaures Blei absorbirt, eine Auflösung von Kalium Jodid hinzufüge. Die in diesen Gefäßen enthaltenen Flüssigkeiten sind von dem aus der Wurzel aufsteigenden Safte durch die, jene Gefäße bildende Membran getrennt. Wenn die Blattknospe eines Baumes vegetirt, so bemerkt man zwischen den Zellen der Rinde, so wie auch zwischen der Rinde u. dem Holze große Lücken, die nicht wahrzunehmen sind, wenn die Lebenskraft in den Knospen latent ist. Diese Lücken sind verschieden groß u. unregelmäßig gestaltet. Ihre Wandungen bestehn aus über einander gethürmten Zellenreihen u. die Höhlungen derselben communiciren sämmtlich mit einander. Aus diesen u. andern anatom. Umständen geht hervor, daß die auf endosmotischem Wege bewirkte Fortbewegung des Saftes in den Gefäßen das Herabsteigen des Cambium erklärt, das der ernährende Theil der Pflanzensäfte ist u. dem Chylus der Thiere entspricht. [28] Wo je Stoffe aus der Erde in P. übergehn, ist dies zufällig u. unwesentlich. Zur Bildung der Kohlensäure aus dem Kohlenstoff ist aber der Zutritt von Sauerstoff aus der atmosphär. Luft nothwendig, bes. auch in Einwirkung auf den Humus, der dadurch bes. erst zur P-cultur geschickt wird (vgl. Dammerde u. Dünger). [29] **Absorptionskraft der P.** Nach Trinchinetti (Untersuchungen über die Absorptionskraft der P.) absorbiren die P-wurzeln alle in Wasser auflöslichen mineral. Stoffe, sie saugen, je nach den Species, verschiedne Quantitäten davon ein, u. zwar in einer von dem Grade der Flüssigkeit der Auflösung durchaus unabhängigen Weise; endlich werden die in Wasser aufgelösten organ. Substanzen nicht in ihrem natürl. Zustande von den Wurzeln absorbirt, sondern von diesen zersetzt u. nur theilweise aufgefangen. Hartig u. Liebig sprechen der Humussäure u. deren Salze alle Ernährungsfähigkeit ab u. glauben nachgewiesen zu haben, daß sie durchaus nicht absorbirt werden, während dagegen Sprengel u. de Saussure behaupten, die Humussäure u. ihre Salze würden von den P. absorbirt u. Letztrer, um dies zu beweisen, neuerdings Versuche angestellt hat. Auch Trinchinetti hat diese Streitfrage durch Versuche zu erledigen gesucht u. er glaubt daraus folgern zu dürfen, daß die Würzelchen der P. wirklich die Fähigkeit besitzen, das humussaure Kali zu absorbiren, ohne daß dieses den Geweben der P. seine eigenthüml. Farbe mittheilt, indem es völlig assimilirt zu werden scheint; daß ferner die Zersetzung des Humus nicht in den obern Theilen der P. Statt findet, weil man ihn in kleinen Theilen des Stempels zu entdecken vermag, sondern daß sie in den Wurzeln geschieht, was dadurch bestätigt wird, daß sich in der Auflösung ein farbiger Niederschlag bildet, welcher der von den Schwämmchen zurückgewiesene unauflösl. Rückstand zu sein scheint. [30] Durch die Fortschritte, welche die organ. Che-

Chemie in den neuern Zeiten gemacht hat, ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die P. den größten Theil ihrer Nahrung aus der Atmosphäre ziehen, daß ihr Lebensproceß auf einer Zerlegung der Kohlensäure, des Wassers u. des Ammoniaks beruhe. Die Kohlensäure, welche $\frac{1}{1000}$ der atmosphär. Luft beträgt, u. durch die fortdauernde langsame Verwesung der Vegetabilien im Humus, der auf diese Weise als solcher nicht in den P-organismus übergeht, sondern nur als dauernde Quelle der Kohlensäure dient, erzeugt wird, gibt an die P. Kohlenstoff, das Wasser Wasserstoff ab, während der Sauerstoff als Gas ausgeschieden wird. Das Ammoniak gewährt den in vielen P-theilen sich findenden Stickstoff (s. Liebig: Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur u. Physiologie). [28] Die Vegetation aus chem. Gesichtspunkte betrachtet, ergibt sich außerdem noch: **a)** daß die Hülse od. Blasenschote der Colutea arborescens fast luftdicht ist; **b)** daß die Zersetzung der Kohlensäure durch die P. sowohl bei zerstreutem Licht, als unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen statt findet; **c)** daß die Zersetzung der Kohlensäure durch die P. stets der Intensität des Lichts u. der Dauer der Einwirkung derselben proportional ist; **d)** daß in den Schoten unter der Einwirkung der Lichtstrahlen verschwindende Kohlensäure vollständig in Sauerstoff u. Kohlenstoff zerlegt wird; **e)** daß die Absorption der Kohlensäure durch die P. der Vegetationskraft der letztern proportional ist; **f)** daß die Luft in den Stengeln nicht dieselben Veränderungen erleidet, wie die in den Früchten, indem sich des Nachts dort Sauerstoff u. Kohlensäure gleichzeitig vermehren; **g)** daß die P. Ammonium in gasförmigem Zustande erhalten. [29] Das Aufsteigen u. überhaupt die Fortbewegung des gebildeten P-saftes kann keineswegs aus bloßer Capillarität erklärt werden; nach dieser allein würde der Saft nur bis zu einer gewissen Strecke sich fortbewegen; auch sind Saftgefäße häufig u. überall, wo von Knoten aus neue Bildungen anheben, verschlossen. Auch hier muß man eine organische Durchdringung durch die scheidenden Weichgebilde hindurch annehmen, u. eine von Zeit zu Zeit rege werdende Thätigkeit, wodurch der Saft fortbewegt wird. Daß diese Kraft nach Verschiedenheit des Zwecks modificirt ist, sieht man daraus, daß die Saftbewegung nicht blos aufwärts u. vorwärts gerichtet ist, sondern auch absteigend; bes. beruht das Wachsthum der Wurzeln u. ihre kräftigere Ausbildung hierauf. [30] Der Trieb geht vom allgemeinen Erdenleben aus; vornehmlich sind Licht u. Wärme hier zunächst wirksam; doch macht sich auch eine gewisse Periodicität dabei geltend; so finden wir in unsern Klimaten einen doppelten Trieb zum Saften: im Frühling u. in der Mitte des Sommers; dagegen ist der Trieb in den Wurzeln im Winter angeregter. Jedes Gewächs bedarf aber der allgem. Anregungen von außen, wodurch es ins Leben tritt u. darin sich erhält, auf eine verschiedne Art. Zu starkes Sonnenlicht ist bes. den aufkeimenden P. schädlich; andre gedeihn durchaus nur im Schatten; alle aber erfordern einen Wechsel von Licht u. Beschattung; eben so verschieden ist der Grad der Temperatur, den jedes Gewächs zu seinem Gedeihen erfordert. Sehr wesentlich ist auch zum P-wachsthum die atmosphär. Elektricität. Außer dem Bildungstriebe gehört auch noch zu den Andeutungen eines eigenthüml. P-lebens die Erzeugung u. Behauptung einer eignen Temperatur, die gegen die ihrer Umgebung zwar gering, meist unmerklich ist, aber bes. durch den Widerstand sich andeutet, den jede P-e, nach ihrer Art, bis zu einem gewissen Grade, der äußern Hitze od. Kälte leistet. [31] Eine noch bestimmtere Lebensandeutung ist das **P-nathmen.** Hierfür sind die Blätter die geeigneten Organe, in deren Zwischenräumen sich saftleere Lücken u. also Luftbehälter bilden, die, meist auf den untern Blattflächen, doch bei Gräsern, Palmen, Nadelhölzern u. a. auch auf beiden, bei schwimmenden Wasser-P. auf der obern, durch Spaltöffnungen mit der Atmosphäre in unmittelbarer Gemeinschaft stehn. Aber auch durch die Oberfläche der Blätter selbst ist die Aufnahme u. Abgabe von Stoffen aus ihnen u. in sie (Einsaugung u. Ausdünstung) vermittelt. Im Allgemeinen ziehen gesunde u. grüne Blätter im Sonnenschein Kohlensäure an u. hauchen Sauerstoffgas aus, im Schatten dagegen u. des Nachts, auch wenn die P. kränkeln, ziehn sie, wie auch nicht grüne Blätter, Sauerstoffgas ein u. hauchen Kohlensäure aus. Eben so wird auch Wasser in tropfbarer Gestalt von P-blättern angezogen u. wieder zurückgegeben. An dieser Verrichtung nehmen auch die Nebentheile der P., Haare, Stacheln, Drüsen ꝛc. Theil, doch in unterschiedlicher Art; bes. werden durch sie auch, in Art der Drüsen des thier. Körpers, innere Stoffe ausgeschieden. [32] In einer P-e ist aber auch der Unterschied zu beachten, daß sie entw. ihre völlige Ausbildung nach einander ohne Unterbrechung macht, od. daß sie theilweise auf einer gewissen Mittelstufe der Entfaltung verharrt, von wo aus, aber wiederholt, neue Bildungsprocesse anheben. Nach dieser Verschiedenheit stellen P. selbst eigne Hauptklassen dar, nämlich die der jährigen P., für die (krautartig) ein einmaliger Wechsel der Jahreszeiten zur völligen Lebensentfaltung ausreicht, u. die der ausdauernden, deren Dauer eine mehrjährige ist. Eine Mittelklasse bildet die der zweijährigen P., deren Vegetationskraft sich auf 2 Jahre erstreckt, so daß sie nicht in dem Jahre, in dem sie aufgingen, sondern erst im folgenden, Blüthen u. Frucht tragen.

gen. In den ausdauernden aber erhält sich das P-leben zunächst in der Wurzel. Durch ihre eignen Triebe verjüngt sich die Wurzel unaufhörlich von Neuem, so lange als ihr nur ein dafür geeigneter Boden dargeboten ist; die immer mehr sich verdichtende ältre Wurzel fällt dabei, früher od. später, der Auflösung u. dem Erdboden zu. Bleibt nun, außer der Wurzel, mit Rücksicht der Vegetation in den Außentheilen, nichts weiter von der P-e im Wachsthum erhalten, so bekommt das Gewächs dann den Namen einer Staude, od. auch eines Halbstrauchs, wenn die jährlich absterbenden Stengel holzartig sind. Erhält sich aber das P-leben auch in den Stämmen, während die von den Knospen aus jährlich sich neu ansetzenden Blätter, Blüthen u. die aus letztern sich bildenden Früchte, ihre Entwickelung u. ihr Wachsthum, gleich als von einer neuen Wurzel aus, machen; so bekommen diese Gewächse, nach Verschiedenheit des mehrfachen od. einfachen Hervortretens des Stamms aus der Wurzel, die Bezeichnung: Strauch u. Baum. Beide sind durch die als Verholzung bekannte eigne Bildung charakterisirt, deren Product das Holz ist, zu dem aber, als wesentliche Theile, auch nach außen der Bast u. die Rinde, nach innen das Mark gehören. [11] Von dem Stamme od. dem Stengel aus setzt sich nun das Wachsthum unmittelbar in die Knospe fort, die, als relative Eigenwesen, zweijährigen P. gleichgestellt sind. Der Hauptcharakter der Knospe ist, daß die aus ihr hervortretenden P-formen (Blätter u. Blüthen) in ihnen mehr od. weniger bereits vorgebildet sind. In der Regel geht der Blätterausbruch dem Hervortreten der Blüthen vorher, indem eigentl. die Belaubung schon der Ausdruck der Vollendung eines Gewächses bis zum Moment höherer Entwickelungen aus ihm ist (vgl. Blätter). [12] Wachsthum der Pflanzen nach Messungen. Messungen bei verschiednen Pflanzen Morgens 8, Mittags 12 u. Abends 8 Uhr, mit Berücksichtigung des Thermometers u. Barometers, haben folgende Resultate gegeben: Im Allgemeinen ist die Vegetation unter 10° Wärme nur schwach; am stärksten ist sie nach einem Gewitter, auf das Sonnenschein folgt, eben so bei Thau, wenn die Sonne durch die Wolken scheint u. schwüle Hitze ist. Während des Regens hört alle Vegetation auf; aber bei einigen Minuten Sonnenschein zwischen dem Regen ist das Wachsthum wieder stark. Im Zimmer wachsen die P. während des Regens fort. Das Wachsthum fällt vorzugsweise in die mittlere Wärme der Tageszeiten, so Morgens 7, Mittags 2 u. Abends 9 Uhr. Entwickelt sich ein neues Blatt, so hört das älteste in eben denselben Verhältnissen auf zu wachsen, als sich das neue bildet. Dieses beobachtet aber den Typus, daß es Anfangs ganz langsam, u. je mehr es sich in die Breite ausdehnt, je mehr es an Volumen zunimmt, desto rascher wächst u. in eben denselben Verhältnissen wieder aufhört. So wie die Getreide-P. anfangen, od. nur Spuren zeigen, Aehren zu entwickeln, so hört die Blattbildung in eben denselben Verhältnissen auf; kommen die Aehren zum Vorschein, so ist die Blattbildung beschlossen. Hinsichtlich der Wärmegrade zeigen die Beobachtungen, daß das Blatt wenig unter 10° R. wächst, daß die Entwicklung der Aehren bei 12—13° schwach ist u. daß sich die Blüthen nicht leicht unter 15° entfalten. Je nach dem Grade der Wärme zieht sich die Entwicklung der Blüthe in die Länge. Bei dem Wachsthum findet im Allgemeinen das Statt, daß einer P-e eine gewisse Summe Wachsthumskraft gegeben ist u. diese Summe, so vielfach sie auch vertheilt ist, immer fortwächst, nur mit dem Unterschied, daß, wenn sich ein neues Organ zu entfalten beginnt, das älteste in eben denselben Verhältnissen aufhört, zu wachsen, als das neue Grade od. Linien zeigt, u. dessen Typus fortbehält, bis das ältre Blatt ganz aufhört zu wachsen. Im Wachsthum fallen im Allgemeinen nach vorgenommenen Messungen auf die Zeit des Morgens 8 Uhr 97‴, auf 12 Uhr Mittags 34‴, auf Abends 8 Uhr 55‴. Aeußre Einflüsse wirken außerordentlich auf das Wachsthum, bes. bei verschiednen Gewächsen. [13] **c) Blühen der P.** Auf diese Höherstellung deuten schon die so vielen P. eigne Färbung der Blüthentheile, zunächst der Blumenkrone hin, sodann die so wesentlich abweichende u. in höchster Mannigfaltigkeit, zugleich aber doch auch in Erhaltung eines Einheitsprincips, in Symmetrie u. Gleichförmigkeit, sich darstellende Formen der Blüthen, auch der in so vielen P. bes. in den Blüthentheilen hervortretende, nur selten widrige, eigenthüml. Geruch, endlich ihre besondre Zartheit des Baus. Hierin liegt auch der Grund der Wohlgefälligkeit, welche vornämlich Blüthen in der Mehrzahl vor andern P-theilen für Jedermann haben. In jeder vollkommnen Blüthe ist ein umhüllender u. ein umhüllter Theil, nebst einem, beiden zum Träger dienenden Grundtheil unterscheidbar. Unter diesen sind die umhüllten Theile die bedeutendsten. Hier ist das höchste Zerfallen einer P-e in ihren Stoffen u. Formen, soweit beides ohne Hemmung des organ. Lebens der P. geschehen kann. [14] Da aber gleichwohl zur Erhaltung des Lebens Concentrirung des Lebensfähigen u. Wiederaufnahme des seinem Streben nach aus einander Weichenden gefordert ist; so ist es gleichfalls Charakter des P-lebens auf dieser seiner hohen Stufe, daß auch hier diese Concentrirung im Organischen, aber nur in relativer Sonderung an dem Zerfallenden u. Auseinanderweichenden, sich darstelle. So nehmen wir also auch in den feinsten Bildungen der P-blüthen Organe zweifacher u.

in

in ihrem Hauptstreben entgegengesetzter Art wahr, u. da von hier aus der Moment der Bildung eines neuen Wesens derselben Art anhebt, so hat man jene Organe, in Analogie der der Thiere in den unterschiednen Geschlechtern, deren Bestimmung zunächst Fortpflanzung ist, Zeugungstheile genannt u. nach dieser Ansicht eine Theorie der **P-sexualität** gebildet, die jedoch nur unter großer Beschränkung zulässig ist. " Gewiß besitzen alle vollkommnen P. in Blüthen fein ausgebildete Organe, die in einem Gegensatz zu einander stehn, der sich bes. dadurch ausspricht: daß die einen mehr Außentheile u. peripherisch, die andern mehr Innentheile u. concentrisch sind; daß erstre vorwaltend Stoffe absetzen, diese vorwaltend Stoffe bewahren u. aufnehmen; daß beiderlei Organen in ihrer Bildung, ihrer Zartheit u. Proportion, so wie in der Art der Anheftung mehr als irgend einem andern P-theile eine feste Norm zu Grunde liegt; daß die Erhaltung ihrer Integrität Bedingung der Fruchtbarkeit einer P-e ist, obgleich beiderlei (als männliche u. als weibliche bezeichnete) Organe auf verschiedne Art, theils in Einer Blüthe vereinigt, theils getrennt in verschiednen Blüthen auf Einer P-e, od. auch in verschiednen P. vorkommen. " Daher erkannten Grew in England u. Camerarius in Deutschland eine wirkliche geschlechtl. Verschiedenheit in beiderlei Organen an. Bes. aber war es Linné, der die P-sexualität zum Lehrsatz in der P-physiologie erhob, indem er solche zur Grundlage seines Systems machte. Diese Ansicht bekam durch neuere Untersuchungen selbst noch mehrere Unterstützung, nach denen es u. A. Gleditsch gelungen war, eine vorher immer unfruchtbar gebliebne weibl. Palme durch den Blüthenstaub einer entfernten männlichen zu befruchten u. Kölreuter in P. (bes. im Tabak u. im Verbascum) Bastarderzeugnisse dadurch bewirkt hatte, daß er einzelne Arten künstlich befruchtete, indem er den Blüthenstaub von einer andern verwandten Art auf die weibl. Blüthentheile übertrug, ja die dadurch entstandnen Zwischenarten, wenn sie in spätern Geschlechtern nicht von selbst zu einer der alten Formen zurückkehrten, allmählig zu einer der frühern Naturbildungen hinzuleiten vermocht hatte. " Gleichwohl sind mehrere Erscheinungen im P-leben mit dieser Geschlechtstheorie nicht wohl vereinbar. Genauere Untersuchungen haben dargethan, daß der Blüthenstaub materiell nicht in den Eierstock dringen könne, weil die Stigmen oft keine Oeffnungen haben; bei vielen P. wird der Blüthenstaub aus den Staubbeuteln dem Stigma gegenüber ausgeschieden; oft reifen beide gar nicht zu gleicher Zeit; das Wegschneiden der Staubbeutel nach völliger Entwickelung der Blume schadet wenigstens nicht immer; auch von diöcischen P. (Spinat, Hanf) tragen zuweilen die weibl. Samen, wenn auch alle männl. P. ausgerottet werden. Indessen bemühten sich doch auch die Vertheidiger der P-sexualität diese Einwendungen zur Erledigung zu bringen, wenn man auch allmählig die versuchte Anwendung dieser Theorie auf Gewächse der niedrigsten Ordnungen, namentlich den großen Theil der Kryptogamisten aufgab. Man machte geltend, daß auch thier. Befruchtung bei verschlossenem Kanale Statt haben könne, u. daß überhaupt organ. Leben auch durch Zwischenhäute vermittelt werde; man schlug die Mitwirkung der Insekten bei der Befruchtung, bes. durch Ch. C. Sprengel, hoch an; auch den Wind machte man zum Vermittler der Befruchtung; ferner wieß man nach, daß in P. mit getrennten Geschlechtern doch auch hin u. wieder Zwitterblüthen vorkommen; man nahm auch Befruchtungen auf mehr. Zeugungen (in Analogie der Zeugung bei Blattläusen) an, ꝛc. " Doch gründete der bedeutende Angriff des Sexualsystems, der von Schelver ausging, durch Herschel u. auch von Goethe unterstützt wurde, sich nicht blos auf Wiederaufnahme früherer Zweifel u. Entwürfe, sondern bes. darauf, daß der ganze Naturcharakter der P. einem Geschlechtsverhältnisse, wie bei Thieren, nicht entspricht. In der That ist auch bei Thieren Männliches u. Weibliches nicht blos in den Geschlechtstheilen hervortretend, sondern ein dem Geschlecht nach verschiednes Thier ist auch, seiner ganzen Individualität nach, ein andres. In dem P-reiche aber führt in einer hermaphroditischen P-e dieselbe im Allgemeinen ein Leben, das in nichts eine Hindeutung auf Geschlechtsgegensätze hat. Wenn nun aber auch in den Geschlechtsorganen der P. nichts ausgedrückt ist, als höchste Aufgeschlossenheit u. Abgabe der feinsten P-stoffe, durch Verstäubung, Verdunsten u. Vertrocknen, daß also der Samenkeim nur erst durch Befreiung von Stoffen, die diese in Entwicklung hemmen, zu seinem Hervortreten auf gleiche Weise gelangt, wie in den andern Arten des Keimens der sich ablagernde Theil, so ist doch damit eine Menge von Erfahrungen nicht abgewiesen, welche die Nothwendigkeit eines Hinzutritts von, aus den Staubbeuteln gelösten Stoffen zu dem Samenkeim für die Befruchtung beweisen; denn was bei weitem in den meisten Fällen gleichförmig beobachtet wird, kann dadurch, daß man eine u. die andre, noch manchem Zweifel unterworfene, u. noch verschiedner Erklärung fähige, gegenseitige Erfahrung aufstellt, nicht ganz beseitigt werden. " Es mag daher immer wenigstens eine Analogie der P-entwicklung mit den Geschlechtsverhältnissen der Thiere auf dieser Höhe des P-lebens anerkannt bleiben, wenn auch ein wirkliches Zerfallen der individuellen Entwicklung in 2 verschiedne Geschlechter, wie bei den Thieren höherer Ordnung nicht zugestanden werden kann. Es deuten auch

m. h.

mehrere Charaktere u. Erscheinungen an P., die bes. Blüthentheilen eigen sind, auf einige Annäherung zur Thiernatur hin. Hierher gehören die Phänomene, die uns nöthigen, auch P. eine Art von Irritabilität zuzugestehn, außerdem auch die Bewegungen von Blüthenhüllen, od. auch Blättern, die ein Annähern u. Schließen derselben u. wieder gegenseitig ein Ausbreiten u. Oeffnen derselben zur Folge haben, welche erstre man als **P-schlaf**, letztre als **P-erwachen** bezeichnet, welche Bewegungen sich im Allgemeinen zwar nach Auf- u. Niedergang der Sonne, Sonnenschein u. Beschattung einer P. richten, doch nicht auf gleiche Art, indem viele P. (Mimosen u. a.) gerade im hellsten Sonnenschein die Blätter falten; auch wirken andre Einflüsse, die auf das Wachsthum Bezug haben, Mangel od. Ueberfluß an Bewässerung, elektr. Spannung der Atmosphäre ꝛc. auf den P-schlaf; od. er tritt periodisch ein, nach gewissen Tageszeiten, ohne Bezug auf Sonnenschein; manche P. blühen nur des Nachts, andre nur in den Mittagsstunden, zärtere öffnen überhaupt nur des Morgens ihre Blumen, ꝛc. Erscheinungen, die auf eine auch im P-reich herrschende Irritabilität hindeuten, bieten auch die Oscillatorien dar. [40] Diese vegetative Irritabilität ist aber bes. in den innern Blüthentheilen, zunächst in den Staubfäden, gesteigert. In diesen sieht man bei mehrern P., wie sie sich in gewisser Ordnung den Pistillen nähern u. wie die Staubbeutel sich nach u. nach des Blüthenstaubes entledigen; ebenso finden wir bei andern, wie die vor der Befruchtung klaffenden, 2lippigen Stigmen sich sogleich schließen, sobald nur ein Pollenkörper auf die innre Fläche gelangt. Auch die eigne chemische Natur des Pollens, indem dasselbe, auch bei manchen P. dem Geruchsorgane merklich, einem thier. Stoffe ähnelt, deutet auf die vorwaltende Annäherung der P. zur Thiernatur in den innern Blüthentheilen hin, so wie der ganze, hier offenbar mehr als irgendwo, in Scheidung in Stoffe specifiker Art sich darlegende höchst lebhaft organisch-chem. Proceß beweist, indem, außer dem Blüthengeruche, die Bildung des Nektars in Blüthen, als tropfbar flüssiger Stoff, sich so bemerkbar macht, daß ein naher Bezug dieses auf die Befruchtung unverkennbar ist. Auch verdient die Aushauchung von Wasserstoffgas, od. auch von Stickgas, in manchen P., wie auch die in ihnen in einzelnen Fällen vorkommenden Lichterscheinungen Beachtung. [41] **d) Fruchtbildung in P.** Wenn die Natur in der Blüthenausbildung vorwaltend den Schönheitssinn anspricht, so erlangen P. in Früchten bes. in Art ihrer Vollendung, daß sie in ihnen, als dargebotnem Gute, das gewähren, was sie aus sich als Höchstes zu verleihen vermögen. Es ist dies nicht nur da, wo Früchte Nahrungsstoffe liefern, der Fall, sondern es kann auch allgemein der Satz, daß in Früchten das Gute dem Schönen nicht, wie in Blüthen nach-, sondern vorausgestellt sei, insofern behauptet werden, als die Fortpflanzung durch neue u. verjüngte Keime, u. deren Entwicklung zum Vermögen des Eigenbestehens, der letzte Zweck des P-lebens ist. Wie aber das Schöne u. Gute in der Natur nur die zweifache Entfaltung eines vom Geiste erfaßten Urlebens ist; so ist auch das, was sich unter der Blüthenbildung, ja noch vor ihr, von der P-e ablöst, ein vielfach nutzbares Naturgeschenk, u. es spendet also eine P-e, auch außer Früchten, andern Wesen außer ihr eine Menge für ihr Bestehen u. Gedeihen erfaßbare Lebensgüter. Gegenseitig ist auch der Schmuck, der die Fruchtbildung begleitet, nicht nur häufig, wie an Obstbäumen, kein geringerer, wie der, unter welchem die Blüthenbildung hervortritt, sondern er ist diesem, wie z. B. am Weinstock, auch wohl selbst noch überlegen. [42] Bei Betrachtung der Fruchtbildung müssen wir aber die Samenhülle, auch als P-theil, dem Samen nicht allzuweit nachsetzen. In der verschiednen Formation jener, zu dem Zwecke, daß der umhüllte Samen so weit verbreitet werde, um eigen sich erhalten zu können, besteht nämlich bes. der letzte Theil des P-lebens, in dem es in einer noch hoch gestellten Weise hervortritt. Mit der Samenreife ist dagegen das Leben, wo nicht der ganzen P., doch des Theils, der zu der höchsten Entwicklung gelangte, erloschen, u. der Samen kommt dann nicht mehr als Theil der P-e, sondern als eigner Gegenstand, in Betrachtung. Dieses eigne Fruchtleben setzt sich häufig noch fort, wenn auch die Frucht von den P. gelöst ist (wie bei abgenommenem Obste, das noch auf dem Lager reift). Das Eigenleben der Früchte deutet sich häufig auch durch die Färbung an, die Früchte vor and. P-theilen auszeichnen, nicht nur an der Oberfläche, vom Sonnenlichte begünstigt, sondern auch im Innern der Substanz. Bes. aber ist es der Geschmack, der, als sinnlich charakteristische Eigenschaft, eben so in Früchten vorwaltend hervortritt, wie der Geruch in Blüthen. Auch ist die Art bemerkenswerth, in der eine P-e mit der Frucht in Verbindung steht. Oft ist der Fruchtboden auch der unmittelbare Träger der Frucht (am eigensten ist diese Bildung in der Feige, s. u. Feigenbaum); bei mehr. Gewächsen (wie bei Erdbeeren) entsteht die als Frucht angesehne Beere blos durch Anschwellen des zugleich saftiger werdenden Fruchtbodens; in vielen Fällen hilft der Kelch die Frucht bilden, selten die Corolle; bei zapfentragenden Bäumen entsteht aus den anschwellenden Schuppen der Zapfen ꝛc. Sonst ist der gewöhnl. Verbindungstheil der frühere Bluthenstiel, als Fruchtstiel. Das Vertrocknen desselben hat dann das Abfallen der Frucht zur Folge. [43] **e) P-tod.** Da P. nicht, wie Thiere, Centralorgane haben, von denen aus bei die-

diesen der Tod ausgeht, so ist auch das Aufhören des P-lebens kein momentanes, sondern es tritt immer nur particulär ein. Bei den meisten P. sterben einzelne Theile schon vom Beginnen des P-lebens ab (wie die Kotyledonen); od. es bleiben auch ganze Massen u. Theile (Wurzeln, Stamm, Aeste) erhalten, während jährlich Blätter, Blüthen, Früchte wechseln. Auch schon eingegangne Bäume grünen noch in einzelnen Aesten; die Wurzeln schlagen von Neuem aus ꝛc. Hier u. beim Absterben der Blätter ist jeder abfallende P-theil als eine besondre P-e zu betrachten, die auf der andern dauernden P-e sitzt. Gleichwohl ist auch die Integrität des einen P-theils zu der des andern, ja der ganzen P-e häufig nothwendig bedingt. Bedeutende Verletzungen, od. Hemmung der Entwicklung einzelner Theile, beeinträchtigen mehr od. minder das P-leben. Dergleichen partielle Ertödtungen des P-lebens werden auch als "**P-krankheiten** bezeichnet, deren nähere Kenntniß Gegenstand der **P-pathologie** ist. Indem aber auch hier, wie bei Thierkrankheiten, die den schädlichen Einwirkungen Widerstand leistende Naturkraft neue Anregung erhält, wenn einzelne Hemmungen dem Lebenstriebe entgegentreten; so entstehn auch hierdurch in P. Mißbildungen, selbst unter der Form scheinbarer Ueppigkeit. Dahin gehört u. a. die Bildung von gefüllten Blumen, die Maserbildung, auch die Färbung mancher Blätter, bes. in bandartigen Streifen. "**Cc) P-stoffe in besondrer Betrachtung** (Phytochemie). Immer führt die chemische Analyse zu den 4 allgemein verbreiteten Naturstoffen: Sauer- u. Kohlenstoff, Wasser- u. Stickstoff. Wie aber P-stoffe in ihrer Mannigfaltigkeit sich darstellen u. auch durch Proceduren aus P. ausscheidbar sind, sind sie selbst in einer so steten Zersetzung begriffen, daß in denen feinerer Art fast in jeder P-e ein specifiker Charakter hervortritt. So ist der eigne Geruch jeder P-e meist durch Wasser, od. ein and. Vehikel ausziehbar u. wurde bereits von Boerhaave als ein eigner Bestandtheil unter dem Namen Spiritus rector bezeichnet. "Wenn nun aber das ätherische Oel in P., worin bes. diese, von Neuern wohl auch als Riechstoffe bezeichnet, Eigenheit sich merklich macht, weiter chemisch behandelt; so erhält man aus allen gleiche Bestandtheile, ohne jedoch zu vermögen, auch nur Eins der so mannigfaltigen ätherischen Oele durch chemische Synthesis darzustellen. Es ist also für die P-chemie kein höheres Resultat zu erlangen, als: empirisch zu erkennen, was P. für ausscheidbare homogene Stoffe, unter gewöhnl. chemischen Proceduren, noch sinnlich wahrnehmbar enthalten; welche Haupteigenschaften in diesen, übereinstimmend mit andern, aufgestellt werden können, u. dann, unter dem Versuche weitrer Zerlegung, zu ersehen, was davon übrig bleibt, ohne weitre Trennung od. Ausscheidung zuzulassen; eben so aber auch, welche Stoffe von ganz eignem Charakter durch Mischungen entstehn, wenn die Natur hierbei auf eine solche Weise geleitet wird, daß die neu entstandnen Stoffe rein zur Untersuchung vorliegen. "Der verbreitetste P-stoff ist der bereits gedachte P-saft, der bes. in dynam. Hinsicht sich durch seine Geneigtheit, Stoffe specifiker Art zu bilden, unterscheidet, deren nächster **P-schleim** (s. u. Schleim) u. in besondrer Modification, unter schon einiger Oxydation, Zucker ist. "Durch Verhärtung an der Luft u. Entweichung des Stickstoffs wird der P-schleim zu Gummi, dem die aus schleimig-zuckrig-sauren Früchten sich absetzende **P-gallerte** verwandt ist. Auf gleiche Weise bildet sich auch aus dem P-schleime, aber in der lebenden P-e selbst, das Stärkemehl. Auch der Extrativstoff ist als ein nur modificirter P-schleim zu betrachten, obgleich die als solche bezeichneten Stoffe sich mannigfaltig unterscheiden, dem auch der Gerbestoff nahe steht. Etwas größre Unterschiede von P-schleim zeigen der Eiweißstoff u. der Kleber. "Das milde **P-öl**, ein wichtiger Bestandtheil vieler P., wird aus einer Verbindung von 73 Th. Kohlenstoff u. 27 Th. Wasserstoff hergeleitet. "Durch eine mehr mechanische als chem. Verbindung der fetten P-öle mit Eiweißstoffe entsteht die **P-milch**. Mit dem fetten Oel hat auch das Wachs viele Uebereinstimmungen. Aetherische Oele unterscheiden sich von fetten bes. durch den Ueberschuß von Wasserstoff über den Kohlenstoff, der sich bei mehrern auf $\frac{1}{7}$ u. $\frac{1}{8}$ erstreckt; ihm ist der Kampher nahe gestellt. An diese reihen sich, ihrer Natur nach, die Harze an, zu denen die Balsame den Uebergang machen. "Eine eigne Substanz, die theilweise aber auch zu den Harzen gerechnet werden kann, bietet das Kautschuck an. "Eine eigne Klasse von P-stoffen bilden die säurefähigen Grundlagen. Hierher gehört zunächst das Kali. "Von den Erden ist die Kalkerde die verbreitetste im P-reiche. Auch die Erzeugung der Kieselerde in P. ist unbezweifelt; auch Talk u. Bittererde sind in den Analysen von **P-aschen** unterschieden. "Von Metallen wird Eisen (s. d. 12) ziemlich allgemein (zu 1—10 Proc.) in P-aschen angetroffen, häufig mit Manganoxyd. "Von verbrennlichen Körpern sind Schwefel u. Phosphor als Bestandtheile des Eiweißstoffes ausscheidbar; außerdem helfen sie Salze bilden, die in vielen P-säften gefunden werden; noch gehören hierher, als Grundlagen eigner Säuren, das Chlorin, der Blausäurestoff u. das Jod, eben so die in neurer Zeit als eigne P-stoffe unterschiednen Alkaloide. "Ueber die **P-säuren** vgl. Säuren, so wie über die von P-säuren mit

an-

andern Basen, od. auch mit vegetabil. Basen gebildeten **P-salze** s. Salze. [57] Wenn man nun aber alle ausziehbare Theile (als **P-extracte**) durch chem. Auflösungsmittel aus P. ausgezogen hat, so bleibt in organischer Form nur noch der Faserstoff übrig. Er ist in so überwiegendem Verhältniß Hauptbestandtheil der P., daß er bei holzigen Gewächsen zu 90—96 Proc. angeschlagen werden kann. [58] Die gewöhnliche Umändrung dieses Stoffs erfolgt durch Verbrennung in **P-kohle** (s. u. Kohle 1) u. durch Vermoderung in Dammerde (s. d. 1). [59] **B) P. in ihrem Zusammensein, als ein Ganzes (P-charakteristik).** Bei aller Mannigfaltigkeit der P-bildungen findet man gewisse Uebereinstimmungen, die sich auf eine mehrere od. mindre Zahl der hauptsächl. immer wieder in derselben Form in die Erscheinung tretenden P. erstrecken. In diesen Uebereinstimmungen erhält man nun, unter dem Charakter eines **P-typus**, ein einigendes Band, für das man jedoch das Princip aus den Gesetzen des eignen Erkenntnißvermögens entnimmt. So gelangt man zu einer **P-systematik**, die selbst aber, nach Verschiedenheit des Verfahrens dabei, eine verschiedne ist. [60] Der Theil der P-kunde, welcher die Stellung, die P. nach dieser Bestimmung in einem System bekommen, andeutet, mit mehr od. weniger Verbreitung über die sinnl. Charaktere einer P-e, wird auch als **P-beschreibung** (Phytographie) bezeichnet. [61] **C) P. in ihrem besondern Bezuge Aa)** auf den Erdkörper (Phytotopologie). Die P. sind mit dem allgemeinen Erdenleben in so innigem Zusammenhang, daß die P. nicht nur als eine Ueberkleidung des nackten Erdbodens, sondern als eine lebendige Hautdecke, in Art eines Feder- od. Haarüberzugs eines thierischen Körpers, zu betrachten sind. [62] Unterbrechungen der Vegetation kommen aber nur bei Mangel an Wärme u. Feuchtigkeit vor. Aber auch unter der Herrschaft des ewigen Eises u. an den schroffsten u. überhängenden Felsenwänden kommt, so wie eine kahle Stelle des Erdbodens der mit wäßrigen Dünsten erfüllten Atmosphäre bloß gestellt ist, bes. unter Einwirkung von Sonnenlicht, P-gebilde der niedrigsten Ordnungen vor, eben so tritt in Gewässern, wie auf dem Festland, durch Uebergangsformen organ. Bildungen gar bald eine **P-welt** in Mannigfaltigkeit u. auf verschiednen Stufen hervor. [63] Da aber im Meer, in Flüssen u. Seen, in den Polarzonen, in der Wüste sich keine od. doch weniger P. finden, so kann man höchstens ¼ der Erdoberfläche als mit P. bedeckt annehmen. [64] Hinsichtlich des Standorts unterscheidet man Meer-, Strand-, Brunnen-, Bach-, Fluß-, Teich-, Sumpf-P., Wassergewächse überhaupt; Ufer-, Feld-, Acker-, Rain-P., Gartenunkräuter, Wege-, Mauer-, Zaun-, Alpen-, Berg-, Felsen-, Weinberg-, Anger-, Wiesen-, Heiden-, Steppen-, Wald-P. ꝛc. Häufig bieten auch P. in ihren Außentheilen and. P., Schmarotzer-P. einen Boden dar. [65] Im Allgemeinen aber unterscheidet man als **P-bodenarten**, Sandboden, salzigen Boden, Kalk-, Thon- u. Mergelboden, Lehm-, Alpen-, Torfboden ꝛc. Den fruchtbarsten Boden aber bietet die Dammerde dar; in dieser aber legt sich eigentlich eine nachfolgende Periode des P-lebens zur Schau, eben so, wie in der weinigen Gährung. [66] Durch eigenthüml. Wurzelbildung entsteht der Torf, dann das Moor, von welchem die Braunkohle zu den Steinkohlen den Uebergang macht. Die Eigenschaft aller dieser brennbaren, ursprünglich vegetabil. Fossilien ist, verkohlt mit Erdharz durchzogen zu sein. [67] Der Theil der P-kunde, welcher sich mit den in gewissen Erdgegenden ausschließlich vorkommenden P. beschäftigt, bezeichnet man als **P-geographie.** Die einem gewissen Landstriche eignen P. nennt man Flora. [68] Ein eignes Interesse würde auch die **Geschichte der P-verbreitung** auf der Erde haben, wenn die Wissenschaft mehr als nur kümmerliche Bruchstücke dafür darböte. Hierher gehören die **P-abdrücke**, die der Vorwelt angehörend sich in verschiednen Gebirgsformationen, namentlich Schiefer, finden. Sie sind meist aus niedern Ordnungen: Gräser, Schilfarten, Palmen, Farrnkräuter, u. man glaubt, aus ihrem Vorkommen zum Theil auf frühere, abweichende Temperaturverhältnisse schließen zu müssen. Hiermit stehn die Bildungen von Braun-, Erd- u. Steinkohlen, Bernstein ꝛc., als Ueberreste früherer P-körper, in Verbindung. [69] **Bb) P. in ihrer Beziehung zu der Thierwelt.** P. stehn nicht nur von den Staubpilzen an durch die Staubfädenpilze, Schwämme, Algen, Conferven, Oscillatorien, Zoophyten ꝛc. mit dem Thierleben in Verbindung, indem sie den Uebergang machen, sondern sie sind auch vornehmlich zu Ernährung desselben angewiesen. Insecten u. Würmer ziehn den nöthigen Nahrungsstoff von den P., bes. haben Raupen u. Larven die wesentlichste Beziehung auf P., ja auf P-leben; Vögel leben von ihren Früchten, Säugethiere von diesen, dem Laube, Grase, Wurzeln ꝛc. [70] Am meisten zieht aber der Mensch von der Vegetation Nutzen, u. es bildet der Inbegriff dessen, was P. den menschlichen Bedürfnissen darbieten, einen eignen wissenschaftl. Theil, nämlich den der **angewandten** od. **praktischen P-kunde.** [71] Der nächste Vortheil, den der Mensch von P. zieht, ist der der Nahrung für sich selbst. Nicht minder erheblich ist der Vortheil, den der Mensch von P. als Zusatz zu andern Speisen, zur Versüßung od. als Gewürze hat, so wie die Benutzung von P-säften, od. der Abkochun-

gen

gen od. Aufgüsse von P. zum Getränk, wohin auch die Benutzung der Gährungsfähigkeit von P-säften, unter Leitung derselben, zur Bereitung gegohrner Getränke gehört. ⁿ In Verbindung damit steht der Vortheil, den der Mensch von P. als Erregungsmittel, od. als Arzneimittel erlangt, in welcher Hinsicht ihm selbst die als **P-gifte** nachtheiligen P. u. P-stoffe, unter beschränkenden Verhältnissen, nützlich werden können. ⁿ Für untergeordnete Lebenszwecke benutzt der Mensch zunächst Futter-P. für den Viehstand, so auch P-theile u. P-stoffe zur Feuerung, zur Beleuchtung, zur Bewaffnung, zur Bereitung seiner Wohnung, für seine Bekleidung u. eine Menge Lebensbedürfnisse. Auf welcher Stufe der Cultur daher der Mensch auch steht, auf jeder sind ihm P. gleich nahe gestellt, so daß sie selbst in Garten- u. Blumenliebhaberei einen Theil des feinern Luxus ausmachen u. dem geistigen Leben selbst, im Uebertrag in das Reich der Phantasie, ein Feld darbieten, auf dem sich der ästhetische Sinn entfalten kann. **2)** Gewächse, welche größtentheils nur aus Blättern bestehn, wo dann Bäume, Sträucher, Moose, Pilze u. a. niedrige Gewächse, selbst Grasgewächse ausgeschlossen sind; vgl. Kräuter; **3)** aus Samen gezogne Pflänzchen aller Art, die dazu bestimmt sind, weiter verpflanzt zu werden; man uennt daher auch aus dem Samen aufgezogne Bäumchen bis zum 1. u. 2. Jahre P. Nach Verschiedenheit der Gewächse unterscheidet man Kohl-, Kraut-, Salat-P. ꝛc. *(Pl.)*

Pflänzen, so v. w. Pflanzung.

Pflänzenabdrücke, 1) s. u. Pflanzen ⁿ; **2)** Darstellungen von Pflanzen, welche dadurch bewirkt werden, daß man getrocknete Pflanzen mit einem farbigen Stoff überstreicht u. auf Papier abdruckt. Schon im 16. Jahrh. machte man dergl., Kniphof verbesserte sie, noch mehr der Buchdrucker Trampe in Halle, der mit Hülfe des Professors Ludwig in Leipzig 12 Centurien von solchen P-n, Halle 1760, Fol., herausgab. Der beste Schriftsteller darüber ist E. V. Martius. *(Pl.)*

Pflänzenalbumen, s. Eiweißstoff 2), vgl. Protein. **P-alkali**, so v. w. Kali.

Pflänzenaschen (Chem.), s. unt. Pflanzen ⁿ u. Asche.

Pflänzenathmen, s. u. Pflanzen ⁿ.

Pflänzenbasen, so v. w. Alkaloide, s. d. Außer den in jenem Artikel angeführten sind noch bekannt: Anilin, Thiosinnamin, Sinnamin, Sinapolin, Narcotin, Thebain, Pseudomorphin, Narcein, Chelidonin, Solanin, Jervin, Sabadillin, Staphisagrin, Corydalin, Piperin, Berberin, Harmalin, Coffein, Therbromin, von denen mehrere in den Vegetabilien nicht fertig vorhanden, sondern Producte chem. Processe sind.

Pflänzenbefruchtung, s. u. Befruchtung u. Pflanzen ⁿ. **P-bildung**, s. ebd. ⁱ.

Pflänzenbohrer, P-schaber, P-schaufel, vgl. Ausheber.

Pflänzenbutter, s. unt. Butter ⁱⁱ. **P-caseïn**, so v. w. Legumin, vgl. Protein. **P-charakter**, s. u. Pflanzen ⁱ.

Pflänzenerde, so v. w. Gartenerde a).

Pflänzenerwachen, s. u. Pflanzen ⁿⁿ.

Pflänzenfarben, zum Malen, Anstreichen, Färben ꝛc. dienende, aus Pflanzensäften durch Vertrocknung erhaltne Stoffe. Sie sind in der Frescomalerei wegen Mangels an Haltbarkeit nicht anzuwenden, geben aber dem Gemälde vornehmlich Kraft u. Tiefe, wie die Lackfarben aus Krapp. Vgl. Färbekunst ⁿ 1).

Pflänzenfibrin, s. Faserstoff 1), vgl. Protein.

Pflänzenfloh, so v. w. Erdfloh 2).

Pflänzenformen, s. u. Pflanzen ᵉ ff.

Pflänzengallertstoff, so v. w. Pectin.

Pflänzengarten, 1) so v. w. Botanischer Garten; **2)** der Theil eines Gartens, wo junge Pflanzen gezogen, bes. auch junge Bäume aus dem Samen erzeugt werden.

Pflänzengeographie, s. u. Pflanzen ᵒᵗ.

Pflänzengifte, s. u. Pflanzen ⁿ.

Pflänzenheber, ein kleiner Spaten zum Ausheben der zu versetzenden Pflanzen.

Pflänzenkäfer, 1) (Cistela *Fabr.*), Gatt. der Nasenkäfer; Fühler stehn am innern Augenrand, die einzelnen Glieder sind kegelig od. 3eckig; Leib länglich, gebogen, Halsschild fast 4eckig (auch kreisförmig). Art: schwefelgelber P. (C. sulphurea, Taf. XI. b. Fig. 91), auf Schafgarbe; bockkäferartiger P. (C. cerambycoides), C. paca, u. m. a.; **2)** so v. w. Stachelkäfer (Mordella).

Pflänzenkalender, Schrift, worin angegeben ist, welche Pflanzen in einer gewissen Gegend in jedem Monate des Jahres gewöhnlich zur Blüthe kommen.

Pflänzenklassen, in einem Pflanzensystem gewöhnlich die 1. Abtheilung, die dann wieder in Ordnungen, u. diese wieder in Gattungen zerfallen. Vgl. Klassification. **P-klima**, s. u. Klima. **P-körper**, s. u. Pflanzen ᵉ. **P-kohle**, s. ebd. ᵒᵒ u. Kohle. **P-kost**, Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche. **P-krankheiten**, s. u. Pflanzen ᵒᵒ.

Pflänzenkunde, so v. w. Botanik.

Pflänzenläuse *Öken*, Sippschaft aus der Ordnung der Laubkerfe; zu ihnen die Gattungen Coccus, Chermes, Aphis u. Thrips.

Pflänzenlaugensalz, s. Kali.

Pflänzenleben, s. u. Pflanzen ᵉ.

Pflänzenleim, s. Kleber ᵉ.

Pflänzenmäher, Vogel, so v. w. Phytotoma.

Pflän-

Pflänzenmetamorphose, s. u. Pflanzen s.

Pflänzenmilch, s. u. Pflanzen 41 u. Milch 2).

Pflänzenmohr (Pharm.), so v. w. Aethiops vegetabilis.

Pflänzenmorphologie, s. unt. Pflanzen 1.

Pflänzenmücken, s. u. Schmeiße.

Pflänzenöl, s. u. Pflanzen 41 u. Oel.

P-ordnungen, Unterabtheilung der Pflanzenklassen. **P-organographie**, s. u. Pflanzen 1. **P-pathologie**, s. u. Pflanzen 44. **P-physiognomik**, s. u. Pflanzen 1. **P-physiologie**, s. unt. Pflanzen 2. **P-reich**, s. u. Pflanzen 1.

Pflänzensäger, Vogel, so v. w. Phytotoma.

Pflänzensäuren, s. u. Pflanzen 44. **P-saft**, s. u. Pflanzen 44.

Pflänzensamen, verſteinerter, so v. w. Spermolithen.

Pflänzensammlung, so v. w. Herbarium 1).

Pflänzenschlaf, s. u. Pflanzen 44. **P-schleim**, s. u. Pflanzen 41.

Pflänzensexualität, s. u. Pflanzen 44. **P-stoff**, s. ebd. 22.

Pflänzensystem, Zusammenstellung von Pflanzen nach einem bestimmten Eintheilungsprincip; s. Botanische Systematik. **P-systematik**, s. u. Pflanzen 40.

Pflänzenthiere, s. u. Zoophyten.

Pflänzentod, s. u. Pflanzen 44. **P-torf**, der eigentl. Torf. **P-typus**, s. u. Pflanzen 44.

Pflänzenverſteinerungen (Phytolithen), finden sich theils als Abdrücke (Phytotypolithen), theils als wirkl. Versteinerungen, wo entweder an ihre Stelle Bergmasse getreten ist od. sie in kohlige Substanz verwandelt sind. Von ihnen sind schon alle einzelnen Theile in den verschiednen Gebirgsschichten aufgefunden worden, als: Stämme (Dendrolithen, Endogeniten, Exogeniten); Blätter (Bibliolithen, Phylliten), welche gewöhnlich noch deutlich den Aderverlauf zeigen; Blüthen (Antholithen selten); Früchte (Karpolithen) als Zapfen, Nüsse, Bohnen, Aehren, Körner u. bes. Fruchthäufchen von Farrnkräutern. Die Pflanzen kommen sehr sparsam in den ältesten Gebirgen vor, zeigen sich in ihren niederen Familien schon in bedeutender Menge u. Größe in der Steinkohlenformation, in deren Schieferthone man sie in wohlerhaltenen Exemplaren findet, haben bis zu dem Tertiärgebirge einen sehr tropischen u. von der jetzigen Schöpfung sehr abweichenden Charakter, treten hier wieder in größerer Menge als in den nach der Steinkohlen folgenden Formationen auf u. nähern sich nun immer mehr u. mehr denen der jetzigen Schöpfung. *(Gl.)*

Pflänzenwelt, s. u. Pflanzen 2. **P-zergliederung**, s. ebd. 1.

Pflänzer, 1) in den außereurop. Colonien, bes. in WIndien, Plantagenbesitzer; 2) so v. w. Krautstichel; 3) starker Rechen mit weitläufigen Zinken, womit Löcher in das Beet gedrückt werden, um Hülsenfrüchte u. andre Pflanzen in gleicher Entfernung zu stecken.

Pflänzheister, so v. w. Pflänzling.

Pflänzholz, so v. w. Krautstichel.

Pflänzreis, so v. w. Pflänzling.

Pflänzschnur u. **P-spaten**, s. u. Verpflanzen.

Pflänzschule, 1) so v. w. Pflanzgarten; 2) eine Anstalt, wo junge Leute für ihren künftigen Beruf vorbereitet werden; vgl. Pepiniere.

Pflänzstock, 1) so v. w. Krautstichel; 2) (Bienenz.), so v. w. Mutterstock.

Pflänzung, 1) so v. w. Colonie; 2) ein unbewachsener od. unbenutzter Platz, welchen man durch Anpflanzung von Bäumen angenehm od. nutzbar gemacht hat; 3) diese Bäume selbst.

Pflänzung (Pflanzen, Verpflanzen, Versetzen), [1] Blumen-, Gemüse-, Feld-Pflanzen, Obst- u. Waldbäume von dem Samenbeete, der Samen- od. Pflanzschule ausheben u. sie an den Ort einsetzen, wo sie ferner stehn bleiben sollen. [2] Im Allgemeinen hat man bei der P. Rücksicht auf Ort, Zeit, Art u. Weise zu nehmen, auch dürfen die zu versetzenden Pflanzen weder zu alt noch zu jung sein, weil die Pflanzen im erstern Fall zu wenig Haarwurzeln haben, um sich schnell ansaugen zu können, im andern Fall aber zu schwach sind, um eine so große Veränderung, zumal bei anhaltender Dürre, glücklich zu überstehn. Am besten geschieht die P. zarter Gewächse am Abend kurz nach einem Regen. Das Ausheben der Pflanzen muß mit aller Vorsicht geschehen, damit die Wurzeln nicht verletzt werden. **A) P. der Ziergewächse.** [3] Junge, aus Samen gezogene Pflanzen sind zum Versetzen tauglich, sobald sie 4—6 Blätter haben. Stehn die Pflanzen im freien Lande, so hebt man sie, nachdem das Land begossen worden ist, mit dem Pflanzenheber behutsam aus; stehn die Pflanzen in Töpfen, so stürzt man sie mit der Erde aus u. zertheilt diese behutsam, damit die Pflanzen sämmtl. Saugwurzeln behalten. [4] Die Zeit der P. ist von 4 Uhr Nachmittags bis zum Abend. Die Pflanzen werden mittelst einer kleinen Gießkanne so angegossen, das das Wasser keine Löcher macht. Ist das ganze Beet bepflanzt, so wird es mit der Brause übergossen. Die P. darf erst geschehen, wenn keine Spätfröste mehr zu fürchten sind. In den ersten 8—14 Tagen schützt man die Pflänzchen gegen die Sonne durch Bedecken mit Scherben. [5] Die P. der jungen Pflanzen darf nicht tiefer geschehen als die Wurzel geht. Wenn die Gefäße, worin erwachsene Pflanzen stehn, der Größe dieser nicht mehr angemessen sind, od. wenn sie frische Erde

nöthig

nöthig haben, so muß die Pflanze, sobald sich die Wurzeln auf dem Boden des Topfes zu sehr angehäuft haben, umgesetzt werden. [8] Bei Pflanzen von sehr lebhaftem Wuchs geschieht das Umsetzen jedes Jahr, sonst aber nur alle 2—3 Jahr. Das Umsetzen geschieht entweder im zeitigen Frühjahr od. im September, daß man, nachdem die Erde abgetrocknet ist, den Topf umkehrt, die Pflanze an der Wurzel mit der rechten Hand anfaßt u. mit der linken sanft auf die Unterseite des Topfes klopft, wodurch sich der Erdballen aus dem Topfe löst, so daß er sammt der Pflanze herausgenommen werden kann. Nach dem Beschneiden der Wurzeln wird die Pflanze wieder in den mit frischer Erde gefüllten Topf eingesetzt. **B) P. der Küchengewächse.** [7] Die Zeit der P. richtet sich nach der Stärke der Gewächse u. nach dem Gebrauch. Alle Pflanzen müssen in gerader Linie u. in gleicher Entfernung von einander, am besten im Verband so gesetzt werden, daß jede Pflanze der einen Reihe der Mitte der Entfernung zwischen 2 Pflanzen der folgenden Reihe gegenüber steht. [8] Zum Vorzeichnen der Pflanzenlinie steckt man vom einen Ende der Reihe nach dem andern die Gartenschnur tief ein u. schneidet dadurch eine seichte Rinne auf dem Beete ein. Durch so geordnete P. nach der Schnur spart man Zeit u. Arbeit, sichert gleichmäßige Vertheilung der Pflanzen u. zweckmäßige Bodenbenutzung, erleichtert das spätere Jäten u. Behacken u. ertheilt den Boden ein schönes Ansehn. Die Entfernung der einen Pflanze von der andern, richtet sich nach ihrer spätern Größe. [9] Wurzeln u. Blätter vor der P. werden nur bei Sellerie, Lauch, rothen Rüben u. einigen andern Wurzelgewächsen beschnitten. Die Pflanzlöcher macht man am besten mit einem Pflanzholze; die Tiefe der Löcher richtet sich nach der Länge der Pflanzenwurzeln. Die P. geschieht am besten Abends. Nach der P. muß gegossen werden. [10] Unter P. der Küchengewächse versteht man wohl auch das Einschlagen der Kraut-, Kohl- u. Rübenpflanzen in Sand od. Erde, um sie zu überwintern od. sie zum Gebrauch bei der Hand zu haben. In Kellern u. Gruben werden die Gewächse mit Stroh, Laub, Erde ꝛc. bedeckt, um sie gegen den Frost zu schützen. **C) P. der Feldgewächse.** [11] Von Feldgewächsen werden in der Regel nur Kohl u. Rüben u. einige Handelspflanzen, seltner Getreide versetzt. Die P. des Getreides geschieht nur dann, wenn man leere Stellen ausfüllen will, u. es muß in diesem Fall bei feuchtem Erdreich u. mit an der Pflanze anhängendem Erdballen geschehen. Die P. der Kohl- u. Rübengewächse u. der Handelspflanzen geschieht wie die P. der Küchengewächse, nur daß die Reihen mit dem Marqueur (s. d. 3) od. Pflug bezeichnet werden, u. daß hier in den meisten Fällen das Angießen nicht möglich ist. Auch werden die Pflanzen nicht selten, statt sie mit dem Pflanzholze in den Boden zu bringen, in die offne Furche gelegt u. durch den Pflug mit Erde bedeckt (Vgl. Kraut, Raps, Hopfen ꝛc.). [12] Wichtig ist die P. im Quadrat u. im Dreieck. Bei der Anlage von Baum-, Hopfen- ꝛc. P-en, muß man vorzüglich darauf Bedacht nehmen, der einzelnen Pflanzen einen solchen Standort anzuweisen, daß sie bei gleicher Anzahl auf der gegebenen Fläche den ihr zukommenden Raum in der weitesten Ausdehnung benutzen kann u. somit von dem Schatten des Nachbars unbeirrt den Sonnenstrahlen ausgesetzt bleibt. In den meisten Anlagen sind die P-en in rechtwinkeligen Quadraten ausgesetzt, doch ist das gleichschenklige Dreieck zur Vorzeichnung der Standpunkte für jede P. die entsprechendste, weil nur in diesem Stande jede einzelne Pflanze von dem ihr zukommenden Raum aus der für die ganze Zahl der Gewächse gegebenen Fläche den größten Nutzen von Boden, Luft u. Sonne ziehen kann, da durch den Stand im Dreieck der möglichst geringste Raum von der in Kreisform wachsenden Pflanze, bei dem Stande im Viereck aber schon ein 5fach so großer Raum unbenutzt bleibt. Bei der P. im Dreieck ∴ kann man den 7. Theil Gewächse mehr auf einer gleichgroßen Fläche aussetzen als bei der P. im Viereck, ohne den Ertrag der einzelnen Pflanzen im mindesten zu verringern. Auch ist das Pflanzen im Dreieck weit leichter als das Pflanzen im Viereck, da man damit auf jeder Stelle beginnen u. nie fehlen kann. **D) P. der Obstbäume.** Vgl. Obstbaumzucht. **E) P. der Waldbäume.** [13] Man hat dabei Folgendes zu berücksichtigen: **a)** Man nehme nur gesunde u. viel- u. gut bewurzelte Stämmchen. Pflänzlinge im dichten Schuß erwachsen, taugen nicht; [14] **b)** die Wurzeln der ausgenommnen Pflänzlinge müssen sofort der Luft u. Sonne entzogen u. gegen den Frost geschützt werden; [15] **c)** durch Abschneiden u. Abkürzen der Zweige suche man das richtige Verhältniß zwischen Wurzeln u. Stamm herzustellen; [16] **d)** man mache das Pflanzloch so weit u. tief, daß die Wurzeln des Pflänzlings in ihrer natürlichen Stellung hineingehen. Die abgestochenen Rasen u. die gute Erde legt man für sich, eben so die weniger gute u. die schlechtere Erde; [17] **e)** je nach der Stärke der Pflänzlinge müssen auch die Pflanzlöcher enger od. weiter, tiefer od. seichter gemacht werden; **f)** haben die Pflänzlinge nicht gleiche Größe, so sortire man sie u. pflanze die von gleicher Größe zusammen; [18] **g)** beim Einpflanzen der Stämmchen von einiger Größe bringe man auf die Grundfläche des Pflanzlochs die verkehrt einzulegenden Rasen od. einige Zoll hoch gute Erde; dann setze man den an Wurzeln u. Zweigen gehörig beschnittnen Pflänzling in die Mitte

des

des Lochs, breite die Wurzeln mit den Fingern nach allen Richtungen aus u. bringe auf sie klare gute Erde einige Zoll hoch. Dann rüttele man den Pflänzling durch Aufziehen u. Niederstoßen, damit sich die Erde allenthalben zwischen die Wurzeln setzt, u. daß, wenn das Loch völlig ausgefüllt ist, der große Pflänzling 2—3 Z., der kleine 1—2 Z. tiefer in die Erde kommt als vorher. [19] Sind die Wurzeln ganz mit feiner Erde bedeckt, so gieße man Wasser hinzu u. fülle, wenn sich das Wasser verzogen hat, das Loch mit guter Erde völlig aus. Hat man kein Wasser zum Anschlemmen, so fülle man das Pflanzloch mit guter klarer Erde halb aus, u. nachdem der Pflänzling gerüttelt worden ist, fülle man das Loch mit guter Erde ganz voll u. drücke die Erde gelind an. Bei kleinen Pflänzlingen, die nicht tief in die Erde gesetzt werden können, ist das Belegen der Pflanzlöcher mit Moos sehr gut; [20] **h)** vortheilhaft ist es, in geraden Reihen zu pflanzen. Man ziehe eine lange Schnur, an der die Entfernung der Pflänzlinge durch Knoten bezeichnet ist, u. steche bei jedem Knoten ein kleines Stückchen zur Bezeichnung der Mitte des Lochs ein. Auf Esplanaden pflanzt man die Bäume auch im Quincunx (⁘). **i)** Auf Weideplätzen pflanze man 16—24 F., zur Ausbesserung kleiner Fehlstellen in Schlagen, 5—6 F., kleine Pflänzlinge 3—6 F. von einander; [21] **k)** die beste Jahreszeit zur P. ist das Frühjahr u. der Herbst, bei gelinder Witterung auch der Winter. Auf trocknem Boden ist die Herbst-P. am vortheilhaftesten, Laubholz muß gepflanzt werden, sobald das Laub abgefallen ist; die P. des Nadelholzes kann schon im Sept. beginnen. [22] **l)** Die Pflanzlöcher werden mit Spaten, Hacke, Pflanzschaufel, Pflanzenbohrer od. halbzirkelförmig gebogenen Spaten gemacht u. die Pflänzlinge entweder mit entblößten Wurzeln od. mit den Erdballen eingesetzt. *(Lö.)*

Pflaster (Emplastrum), [1] äußeres Mittel, dem klebende Substanzen zu Grunde liegen, um, auf Leder, Leinwand od. Taffet gestrichen, auf eine Hautstelle aufgelegt zu werden. [2] Ein gut bereitetes P. muß in der Kälte hart u. fest sein, bei gelinder Wärme sich leicht erweichen lassen, nicht an den Fingern kleben, gleichmäßig dehnbar sein u. gut auf dem Stoffe, worauf es gestrichen wird, haften. [3] Nach ihrer Zubereitung theilt man die P. in chemisch bereitete, wohin namentlich die Blei-P. gehören, u. in gemengte. Letztre bezeichnet man als Wachs-P., wenn Wachs, wie gewöhnlich, der hauptsächlichste constituirende Bestandtheil ist, od. als gummicht-harzige P., wenn gummöse od. harzige Substanzen die Hauptgrundlagen sind; an diese reiht sich auch das Englische P. an. Sonst bezeichnet man auch P. nach der Absicht, um deren willen man sie gebraucht, als Heil-, Heft-, Blasen- od. Zug-P.; od. auch nach Stellen, wohin ein P. gelegt wird, wie: Magen-P.; od. auch nach Hauptmitteln, die in dasselbe gemengt sind, wie: Kampher-, Meliloten-, Pech-, Schierlings-P. ꝛc.; od. nach Aerzten, die es zuerst angaben, wie: Bechholzisches P.; od. nach Orten, von wo aus Debit damit getrieben wird, wie: Nürnberger P. [4] Bei **Bereitung** der P. kommt es darauf an, daß das Schmelzbare u. was dem P. seine Consistenz gibt, zuerst am Feuer flüssig gemacht, das leicht zu Verflüchtigende aber erst später zugesetzt, Alles dabei aber gut durcheinander gemischt (agitirt) wird. [5] Nachdem die Masse ziemlich erkaltet ist, werden einzelne Stücke abgewogen u. nun noch mit den Händen durchgeknetet u. gedehnt, auch, damit sie nicht ankleben, in kaltes Wasser eingeraucht (Malaxiren). [6] Zuletzt werden diese Stücke auf einem glatten, naß gemachten Brete od. Steine in Stangenform gebracht u. jedes noch bes. in Papier eingewickelt. [7] Das Vertrauen, das man sonst auf P. als Heilmittel setzte, ist jetzt sehr gesunken, u. man braucht sie meist nur als Nebenmittel zur mechan. Vereinigung getrennter Theile, Befestigung von Verbandstücken u. zur Bedeckung solcher Stellen, welche man der nachtheiligen Einwirkung der atmosphär. Luft entziehn, od. sonst gegen äußere schädl. Reize sichern will, so wie auch bei Zug-P.n, die eigentlich wirksamen Stoffe auf der Haut festzuhalten. [8] Zur Heilung von Wunden u. Geschwüren sind sie als directe Heilmittel schädlich. Zur Zertheilung können sie blos, wo kein Entzündungsreiz vorwaltet, wie bei kalten Geschwülsten, von einigem Nutzen sein. [9] Bei manchen Personen verträgt die Haut gar kein P., indem es Excoriation, Hautausschläge ꝛc. verursacht. *(Pl.)*

Pflaster, 1) (Bauk.), [1] ein mit natürlichen od. künstlichen Steinen od. andern harten Stoffen belegter Fußboden. Man pflastert Hausfluren, Ställe, Höfe, Landstraßen, bes. aber die Gassen in den Städten, u. unterscheidet nach den verschiednen Zwecken u. Materialien rauhes u. glattes P. [2] **A) Rauhes P.** besteht entweder aus Granit, Quarz, Basalt, alles in Vermischung mit Sand, Kalkstein. Sämmtliche zum P.n zu verwendende Steine nennt man **P-steine.** u. die Handwerker, welche das P.n, besonders das Rauch-P., besorgen, Steinsetzer od. **Pflästerer.** [3] Bei dem Straßen-P. kommt es bes. auf die Grundlage u. den Steinversatz an. Die Grundlage (Aufdämmung) eines P.s muß unwandelbar fest sein; ist sie preßbar, so muß sie vorher fest genug zusammengefahren od. gerammt werden. Die Wölbung, welche die Oberfläche des P.s wegen des Wasserablaufs erhalten muß, wird in der Grundlage hergestellt u. beträgt gewöhnlich $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{7}$ Z. auf jeden F. der Straßenbreite. Ueber die so geebnete Grundlage wird eine 3—5 Z. hohe Lage groben Sandes gebracht, in

in welche die P-steine nach vorheriger Annetzung des Sandes gesetzt werden. [5] Bei dem Steinversatz hat man vorzüglich darauf zu achten, daß die Steine einander möglichst gleich seien; kleinere Steine leisten weniger Widerstand als die größern, wodurch Vertiefungen im P. entstehn. [6] Die längste Abmessung des Steins kommt in die lothrechte Richtung, die kleinere Seite auf den Grund, die größere auf die Oberfläche der Straße; dabei sollten die Steine nicht wohl größer als 5—6 Z. ins Gevierte sein, weil die Hufe des Zugviehs bei großen platten Steinflächen zu wenig Stützpunkte finden; deshalb sind auch bergauf steigende Straßen mit kleinern Steinen zu pflastern. [7] Die Seitenwände der Steine sollten möglichst lothrecht herabgehen; wo dies aber nicht der Fall ist, müssen die unterhalb entstehenden Zwischenräume mit Zwicksteinen ausgefüllt werden. Die Steine müssen in gehörigen Verband gesetzt werden, d. h. es dürfen keine Stoßfugen auf einander treffen, sondern dieselben müssen beständig abwechseln, damit sich die Wagenränder nicht leicht Geleise bilden können. [7] Man legt daher die Steine mit der Länge in die Oberfläche nach der Straßenbreite, also die kürzeste Abmessung nach der Länge der Fahrbahn, so daß das Wagenrad winkelrecht gegen die Langkante der Steinoberfläche trifft. [8] Bordschichten heißen die Reihen Steine, welche als Grenze eines gepflasterten Raumes, bes. an Rinnsteinen, dienen; sind sie größer als die übrigen, so heißen sie Bordsteine. Besser noch ist die sogen. lütticher Pflasterung (weil sie in Lüttich gewöhnlich ist u. durch, von daher bezogne Arbeiter ausgeführt wird), bei welcher die ziemlich quadratisch beschlagnen Steine in diagonaler Richtung gegen die Länge u. Breite der Straße gestellt werden, so daß das Rad in schiefer Richtung die Steinkante trifft. [9] Das Einsetzen der Steine, das **P-n**, geschieht mittelst des **P-hammers**, mit dessen breiter löffelförmiger Seite dem Steine nach seiner Gestalt sein Bett in der Sandunterlage gegraben u. mit dessen andrer platten Seite der Stein festgeschlagen u. mit Zwicksteinen in seinem Lager gehörig befestigt wird; dabei muß die Sandunterlage beständig feucht erhalten werden. [10] Das P. wird zuletzt mit reinem Kiese überschüttet, nachdem es, gehörig angenetzt, mit einer leichten Handramme (**P-ramme**, Jungfer), durch oft wiederholte sanftere Schläge festgestoßen ist, wobei die Arbeiter in einer Reihe nach der Breite der Straße stehen. [11] Die zum Abfluß des Wassers dienenden Rinn- od. Gossensteine werden gewöhnlich zu beiden Seiten des Fahrdammes von etwas größern Steinen angelegt u. erhalten den erforderl. Fall; ebenso die an den Häusern entlang führenden Fußsteige, welche man mit kleinen Kieseln, am besten aber mit Granitplatten pflastert. [12] Um bei dem P. auf Brückengewölben das Eindringen der Feuchtigkeit zu vermeiden, setzt man die Steine in eine Betonunterlage. In neurer Zeit hat man zu gleichem Zwecke die Fugen der Steine mit Asphalt vergossen. **B)** Das **glatte P.** (Plattenbelag), **a)** aus Steinplatten von Granit, Kalk- od. Sandstein bestehend od. Ziegelsteinen, erhält eine dünne Sandunterlage; die Steinfugen werden entweder blos mit Sand ausgefüllt od. mit gutem Kalkmörtel vergossen, u. wechseln ab, wie beim gewöhnlichen Mauerverbande. Letztres wird meist durch Maurer gelegt. Es dient meist zu Trottoirs, das londoner, treffliche, aus Portlandsteinen wurde zuerst 1762 gelegt. Neurer Zeit ist auch **b)** das Legen von Trottoirs aus Asphalt (s. u.) gewöhnl. geworden u. der Place de la Concorde, die Fußwege in den Champs Elysées, Boulevards ꝛc. in Paris ganz mit ihm belegt. [13] Auch eine Erfindung unsrer Zeit besteht aus meist **c)** Holzklötzchen (Holz-P.), die man mosaikähnl. in einander fügt (beklotzt) u. das Ganze abhobelt. Sie werden bes. zum Bodenbelag hölzerner fahrbarer Brücken, Durchfahrten in Gebäuden u. auch als Straßenpflaster in Städten angewendet. Es besteht aus Würfeln od. besser sechseckigen Säulen von Eichenholz, 8—12 Z. Größe, welche auf einer Unterlage von trocknem Kalk u. Sand verbandmäßig neben einander gesetzt, mit Sand überstreut, besser aber mit Asphalt überzogen u. zuletzt mit einer Handramme fest in einander geschlagen werden, so daß die vorhandenen Fugen theils gänzlich verschwinden, theils mit Sand od. Asphalt ausgefüllt sind, u. das Ganze eine gleichförmige Ebene bildet. Die Vortheile, welche das Holz-P. gewährt, bestehen hauptsächlich darin, daß die Friction so außerordentlich vermieden wird, daß ein Pferd auf demselben 4 Mal so viel als auf gewöhnlichem Steinpflaster leistet; ferner daß das Rasseln der Wagen, Staub u. Straßenkoth vermieden wird; endlich, daß es über die Hälfte billiger als Eisenbahnen zu stehen kommt. Man hat in London in der Oxfordstraße sehr gelungene Versuche mit diesem P. gemacht, auch die Alexander-Newskyperspective in Petersburg u. andre Straßen daselbst sind damit belegt. In Zeit von einem Jahre gingen im Durchschnitt täglich etwa 7000 Wagen von 4—10,000 Pfd. Gewicht jeder, u. 12,000 Pferde über das Pflaster hinweg, ohne daß es bedeutend abgenutzt erscheint. S. Jarry, die Holzbahnen als Stellvertreter der Eisenbahnen, Par. 1839. Freilich hat man bei dieser P-art auch beobachtet, daß die Pferde leicht fallen. **d)** In London wollte man 1841 mehr. Straßen mit Kautschuk (India rubber) pflastern, u. auf ein Substrat von Holz eine mehrere Zoll hohe Auflage von Gummielasticum mit Eisenfeil- u. Sägespänen gemischt machen. Es soll jeder Witterung trotzen u. das angenehmste u. dauerhafteste Pflaster sein. **e)** Auch P. von Eisenwürfeln findet man

Digitized by Google

zu London auf kurzen Strecken, auf einer Straße die nach Leicester Square führt. **2)** (Gesch.). Die **Carthager** sollen zuerst Stein-P. angelegt haben. **Rom** hatte zu Zeiten des Appius Claudius Gassen-P. Der Maurenkönig Abdorrahman II. pflasterte im 9. Jahrh. zuerst Cordova. Paris soll auf Philipps II. Befehl zum Theil gepflastert worden sein. Das erste neuere P. kommt in London 1417 vor, Berlin erhielt zu Anfang des 17. Jahrh sein bestes P. **3)** So v. w. Aestrich; **4)** mit Stein- od. Ziegelplatten belegter Fußboden; **5)** so v. w. Mörtel; **6) P., mosäisches,** s. Freimaurerei; **7)** (Kugel-P.), ein mit Talg bestrichenes Stück Barchent, Leinwand od. Leder, worauf die Büchsenkugel **(P-kugel)** beim Laden gesetzt wird; vgl. Büchse 2. *(Eg. u. Fch.)*

Pflästerbinde, mit Heftpflaster bestrichne Binde, s. u. Nasenbinden.

Pflästerbougies, s. u. Bougie.

Pflästerepithelium, s. u. Oberhäutchen 2.

Pflästergeld (P-geleit), in den Städten eine Abgabe von den Durchfahrenden zu Unterhaltung des Gassenpflasters; in den Zollvereinsstaaten aufgehoben.

Pflästerhammer, s. u. Pflaster 2.

Pflästerjungfer (franz. Demoiselle), so v. w. Handramme.

Pflästerkäfer (Cantharis, *Geoff.*), Lytta *Fabr.*), Gatt. der Reizkäfer; Fühler fadenförmig, gerade mit walzenförmigen Gliedern u. verkehrt kegelförmigem Endglied; Leib lang, fast walzig, Halsschild klein, fast 4eckig, Flügeldecken reich; leben auf Pflanzen, die Larven in der Erde. Art: spanische Fliege (L. vesicatoria, Meloë v. *L.*), glänzend, goldgrün mit schwarzen Fühlhörnern, breitem Kopfe mit einer Furche, auf türk. Hollunder. Gebrauch zu Blasenpflaster. *(Wr.)*

Pflästerkugeln, s. u. Pflaster 6).

Pflästermeister, in manchen Gegenden, der die Aufsicht über das ganze Gassenpflaster führende Steinsetzermeister.

Pflästern (Bauw.), s. Pflaster 2.

Pflästerramme (Bauk.), s. Pflaster 10.

Pflästerziegel, so v. w. Ziegelplatten.

Pflaume, [1] Frucht des Pflaumenbaums, kommt in verschiedener Gestalt u. Farbe vor, mehr od. weniger kugel- od. eirund, nähert sich auf einer Seite der Kirsche (Kirsch-P.), auf der andern der Abricose (Abricosen-P.), hat sehr oft Puder, meist vielen Saft u. Süßigkeit, u. wird nach der Feinheit u. Süße des Fleisches u. des Saftes mehr od. weniger geschätzt. [2] Sie ist für die Wirthschaft von großem Werthe, obschon sie kurz nach ihrer Reife fault. [3] Man benutzt sie frisch, gekocht, eingemacht, als Muß, gebacken, zu Branntwein u. Cyder, u. unterscheidet an manchen Orten die Zwetschen (länglich geformt, die Bäume mit glattem Holze, bei den jungen Trieben ohne Wolle, oft roth, mit Stacheln u. stark ausgezackten Blättern), eigentliche P-n (rundliche Frucht, die Bäume von zartem Holze mit stark völligen Trieben, ohne Stacheln) u. Mirabellen (rundlich, die Bäume haben keinen scharfen Trieb, etwas Wolle, keine Stacheln). Andre Arten sind: **a)** Eier-P., s. d.; **b)** Hunds-P., schlechteste Art, klein, rund, schwarz, herb; der Baum hat kleine rundliche Blätter; **c)** Damascener-P., s. d.; **d)** Hyacinthen-P., der Damascener-P. von Maugeron ähnlich, ansehnlich groß, länglich, bisweilen herzförmig, hell violet, stark bestaubt, trefflich von Geschmack, Fleisch gelb, härtlich; erfordert guten Boden u. geschützte Lage, reift Ende Augusts; **e)** Ludwigs-P. (Virginische P., Prune de St. Louis), aus Amerika, groß, länglich rund, violetblau, mit durchscheinendem Gelb, mit graugelben Strichen u. Punkten marmorirt, mit hellblauem, starkem Duft, Fleisch gelb, schmelzend, überaus saftig, von trefflich süßem Geschmack; **f)** grüne Insel-P. (Prune de Savoye, Savoyer-P.), der weißen indischen P., s. u. Damascenerpflaume s), ähnlich, nur weniger gut von Geschmack; **g)** Marunke, schöne, große, wohlschmeckende, rothe P. von Abricosenform; ist blau bestäubt, roth punktirt, hat grünlich gelbes Fleisch, etwas länglichen Kern; reift Mitte Augusts; vgl. Eierpflaume; **h)** Perdrigons, s. d.; **i)** Reineclauden, s. d.; **k)** Schweizer-P., mittelgroß, blau, rund, stark bestaubt, saftvoll, wohlschmeckend, Fleisch hellgelb; reift Anf. Septbr.; **l)** September-P., klein, blau, seicht gerinnt, fein bestaubt, hat gelbes, wohlschmeckendes Fleisch, reift Ende Septbr.; **m)** Steinlose P., klein, statt des Steins hat sie nur eine blose Mandel, od. etwas in Haut eingeschloßne Gallerte; die Haut schwarzblau, mit himmelblauem Duft stark überzogen, Fleisch grünlich gelb, saftlos, ohne würzigen Geschmack; reift Ende Aug., u. m. a. [4] Fürs **Backen der P-n** benutzt man am liebsten die im Fleische u. in der Schale süßen (z. B. die Zwetschen, einige Mirabellen, Reineclauden); es geschieht in eigenen dazu eingerichteten Darröfen, wohl auch, doch minder vortheilhaft, in gewöhnlichen Backöfen; man gewinnt die schönsten u. schmackhaftesten aus den reifsten, langsam gebackenen, an der Luft erkalteten Früchten. [5] Geschälte u. dann gebackene P-n heißen Prunellen; zur leichtern Ablösung der Haut werden sie einige Secunden in kochendes Wasser geworfen. [6] Das **P-nmuss,** welches aus ausgesteinten P-n verfertigt wird, kann mit Wasser, besser mit Birn- od. Aepfelmost gekocht werden; man muß vom Augenblicke des Kochens an dasselbe rühren, bis es genugsam eingekocht ist. Zugethane Gewürznäglein od. ganze Wallnüsse geben ihm einen, bes. lieblichen Geschmack, eben so eingeworfene Hollunderbeeren. [7] Die Kerne geben ein gutes Oel, welches durch starke

Fer-

Fettigkeit u. Wohlgeschmack sich auszeichnet. In fruchtbaren Jahren, wo man die P-n nicht unterzubringen weiß, brennt man vortheilhaft Branntwein davon; man benutzt dazu die überreifen. Sie werden dazu gestoßen od. gemahlen, verdeckt zur Gährung hingestellt u. dann mit ihnen, wie bei Fertigung anderer Branntweine verfahren. Auch bereitet man **P-nkuchen** aus ihnen, indem man zerschnittne P-n ohne Kerne auf Brotteig legt, s. u. Kuchen 1. [8]Zum Einmachen bedient man sich behutsam gepflückter, noch mit dem Stiel versehener, in der schönsten Reife stehender Früchte; der dazu gehörige Essig wird mit Zucker versüßt gekocht, mehrmals geschäumt, u. durch hinzugethanes Gewürz, als Zimmt, Näglein u. a. verstärkt. [9]P-n gehören, gehörig gereift, zu den gesunden Obstarten; nur einige frühzeitige Sorten, bes. Spillinge sind verdächtig u. machen leicht Durchfälle, daher sie auch an manchen Orten polizeilich nicht auf Fruchtmärkten geduldet werden. [10]Noch häufiger als roh werden gebackne P-n (s. vb. 6), nach vorheriger Abkochung genossen u. geben dann eine sehr verdauliche Zukost; auch Kranke können sie unbedenklich als leichte Nahrung genießen. In dieser Eigenschaft sind sie auch ein nicht unwichtiger Handelsartikel. (*Wr.*)

Pfläumen, verstëinerte, Versteinerungen von Gestalt der Pflaumen.

Pfläumenaderer, s. Teische. **P-äpfel,** s. Zwetschen. **P-baster,** s. Rinsen.

Pfläumenbaum, [1]**1)** die botanische Gattung Prunus überhaupt; bes. [2]**2)** der gemeine P. (Haus-P., Prunus domestica), welcher sich durch meist einzeln stehende Blumenstiele, lanzetteiförmige Blätter u. wehrlose Aeste auszeichnet. [3]Die Blume ist weiß u. 5blätterig, die Frucht ist die Pflaume. Er liebt den gemäßigten Himmelsstrich (gedeiht aber dennoch im höhern Norden besser, als irgend ein Obstbaum), warmen Boden, ist mit mancherlei Erdreich zufrieden; doch bringt er in gutem Gartenboden die schönsten Früchte, wird nicht viel über 20 F. hoch, schwitzt ein Harz aus, das ihn oft brandig macht, wurzelt sehr viel, doch nicht sehr tief, treibt aus den Wurzeln viel Schößlinge (bes. wenn um ihn die Erde aufgelockert ist), die leicht verpflanzt werden können, u. wird oft mit dem 3. Jahre schon tragbar. [4]Die Vermehrung kann bei vielen durch die Früchte, vortheilhafter aber immer durch die Wurzelschößlinge bewirkt werden; am sichersten geschieht es durch die gewöhnlichen Veredelungsarten. Zum Pfropfen u. Oculiren taugen die Wildlinge, die keine krausen Blätter haben, am wenigsten. Die jungen Stämmchen müssen gut unter dem Schnitt gehalten werden. Beim Oculiren sorgt man dafür, daß Zwetschensorten wieder auf Zwetschenstämme ꝛc. kommen. [5]Einige Arten P-e lassen sich gut am Spalier **(P-spalier)** erziehen, bes. da, wo viel Sonne u. hinreichender Platz ist, gedeihen die Reineclauden, Perdrigons u. a. gut. Will man junge P-e **(P-wildlinge)** erziehen, so streut man vor Winters die Kerne nur auf die Erde u. tritt sie etwas fest, od. thut die Kerne schichtenweis, mit feuchtem Sand abwechselnd gelegt, in breite Töpfe, in welchen sie den Winter über stehen bleiben; od. man läßt sie einige Wochen in Mistjauche liegen. [6]Man legt sie höchstens 2 Z. tief. Am wenigsten zur Saat taugen die Kerne von Rundpflaumen u. Mirabellen, weil die Stämmchen schwer Veredelung annehmen. [7]Der P. stammt aus Asien, von wo er nach Griechenland, durch die Römer von da nach Illyrien kam u. von hier aus hernach sich weiter verbreitete. Das **P-holz** ist hart aber spröde, wird von Drechslern u. Tischlern zu Kleinigkeiten benutzt wegen seiner rothbraunen, oft flammigen Farbe, u. weil es eine gute Politur annimmt; auch als Brennholz ist es von vorzüglicher Güte u. als Zaunstäbe od. Spaliersäulen halten P-e, selbst mit faulem Kern, lange aus. (*Wr.*)

Pfläumenblattlaus, s. unt. Blattläuse 2.

Pfläumenblattspinner (Taf. XI. c. Fig. 40), s. u. Spinner.

Pfläumenblau, blau, ähnlich dem blauen Puder der gemeinen Pflaume.

Pfläumenblumer, s. Gullen.

Pfläumenbranntwein, so v. w. Pflaumenliqueur.

Pfläumendrossler (P-farren), s. Eiben.

Pfläumenfalter, so v. w. Schlehenfalter, s. u. Argusfalter 2.

Pfläumenfarbe, Schwarz, welches in das Falbe fällt.

Pfläumengröpser, s. Lennen. **P-gummi,** das aus der Rinde des Zwetschenbaumes ausschwitzende Gummi, Bassorin enthaltend, dem Kirschgummi gleich.

Pfläumenholzer, s. Otten.

Pfläumenlauber, s. Müllen.

Pfläumenliqueur (Sliwowitzer), man nimmt Saft von Pflaumen, bes. von Reineclauden, welcher, nachdem die Kerne entfernt sind, ausgedrückt wird. Zu 20 Kannen dieses Saftes thut man 6 Pfd. Zucker, 10 Kannen starken Branntwein u. eine beliebige Menge Zimmtgeist; bes. in Böhmen u. Ungarn sehr gewöhnlich.

Pfläumenmuss, s. u. Pflaume 2.

Pfläumennusser, s. Nesseln.

Pfläumenpalme, **1)** die Palmengatt. Elate; **2)** **(P-n),** s. Otten. **P-pflanzen,** s. u. Okens Pflanzensystem 10. **P-pflaumer,** s. Pimpeln. **P-pline,** s. Kunze.

Pfläumenratafia, s. u. Ratafia.

Pfläumenrinder, s. Plumpen. **P-samer,** s. Lahnen.

Pfläumenschmetterling, so v. w. Fuchs, großer.

Pflaumenstengelpflanzen (P-stengler), s. Kinschen.

Pflaumentorte, s. u. Torte 2).

Pflaumenwein, Pflaumen werden, da sie ihrer schleimigen Theile wegen schwer gähren, allein nur selten zur Weinbereitung benutzt, indessen eignen sie sich in Verbindung mit viel Zucker u. Weinstein od. als Zusatz zu andern Früchten ebenfalls dazu; allein dazu verwendet, werden reife Pflaumen entkernt, in Säcke gefüllt, Anfangs mäßig, damit nicht gleich zu Anfang zu viel Schleim ausgedrückt wird, dann schärfer gepreßt, der Rückstand in einem Gefäß mit etwas Wasser angerührt u. wieder in die Säcke gefüllt u. gepreßt, u. dann der gewonnene Saft rasch abgesotten, wobei der Eiweißstoff gerinnt u. als Schaum abgeschöpft wird; hierauf folgt das ähnliche Verfahren wie beim Cider. Unter mehrern andern Recepten wird bes. folgendes empfohlen: Man fülle ein gutes altes Weinfaß von 4 Anker, in welches man vorher 3 berl. Quart Franzbranntwein gießt, mit entstielten, sonst unverletzten Pflaumen u. schüttet, wenn das Faß voll ist, so viel Wasser nach, bis die Pflaumen bedeckt sind, fügt noch 1 Loth grob gestoßnen Zimmt u. 1 Loth Gewürznelken hinzu u. verschließt u. verpicht den untern u. obern Boden sorgfältig; ist das Faß gut, so wird es durch die Gährung nicht gesprengt. Gegen Weihnachten zapft man das Faß an u. kann den Wein auf Flaschen legen, wo er sich mit der Zeit noch mehr veredelt u. beim Oeffnen der Flasche wie Champagner sprudelt; auch kann man ihn im Faß auf der Hefe liegen lassen u. nach Belieben abziehn. *(Jb.)*

Pflaumenwurzler, s. Nallen. **P-zeller**, so v. w. Pflaumenpilze.

Pflege, **1)** die Verwaltung einer Sache od. die Aufsicht über dieselbe; **2)** die Erziehung, Erhaltung u. Versorgung einer Person, welche dies selbst zu thun unfähig ist, bes. von solchen Personen, welche dazu keine natürliche Verbindlichkeit haben, daher **P-ältern (P-vater u. P-mutter**, vgl. Mutter), **P-kinder**, vgl. Adoption u. s. w.; **3)** die Leistung dessen, was zur Bequemlichkeit u. Annehmlichkeit dient; **4)** früher so v. w. Gerichtssprengel, District, daher auch der Gerichts- od. Districtsbeamte **Pfleger**; **5)** ein Kammeramt od. Domainengut; derjenige, welcher es verwaltet od. gepachtet hat, heißt **P-amtmann (Pfleger)**; **6)** eine Gegend in Bezug auf ihren Ertrag.

Pflegegericht, **1)** ein Gericht, welches nicht erblich, sondern der Verwaltung eines Andern übertragen ist; **2)** das Gericht bei einem Domainengut; die dabei Angestellten heißen daher: **P-commissarius, P-schreiber. P-gesell**, s. u. Zunft.

Pflegen, **1)** etwas verwalten, die Aufsicht über etwas führen; **2)** Sorge für etwas tragen, Jemandes Bestes befördern; **3)** Jemand die nöthige Handreichung leisten; **4)** ausüben, handhaben; **5)** etwas gewöhnlich thun.

Pfleger, **1)** s. u. Pflege 5); **2)** so v. w. Vormund; **3)** s. u. Reitpfleger.

Pfleiderer (Christoph Friedr. von), geb. zu Kirchheim im Königreich Württemberg 1736; zuerst Professor der Mathematik an der Kriegsschule zu Warschau, 1781 Professor der Mathematik u. Physiologie zu Tübingen; st. 1821. Schr.: Keppleri methodus, solida quaedam sua dimetiendi, illustrata, Tüb. 1795, 4. u. a.

Pflicht, Handlung, zu der wir, als sinnlich-vernünftige Wesen, durch unsere Vernunft od. Religion genöthigt werden; s. u. Moral.

Pflicht, **1)** die Hütte od. Bude offner Fahrzeuge, nach ihrer Lage **Vor-P.** od. **Hinter-P.**; **2)** auf großen Schiffen Halbverdecke; das hintere, wo das Steuerrad steht, heißt die **Hinter-** od. **Steuer-P.**, das vordere die **Back-** od. **Lause-P.**

Pflicht, eheliche, s. u. Ehe a.

Pflicht zur Beflissenheit, s. u. Culpa a.

Pflichtanker, s. Anker a.

Pflichtbalken (Schiffsb.), Balken, auf welchen die Pflicht ruht.

Pflichtenlehre, s. Moral. **P-streit**, s. Collision von Pflichten a. **Pflichtgebot (P-gesetz)**, so v. w. Moralisches Gesetz. **P-gefühl**, so v. w. Moralischer Sinn.

Pflichtigkeit, s. Hörigkeit.

Pflichtigkeitsgeld (Schuldgeld, Criminalr.), s. u. Wucher a.

Pflichtkorn, so v. w. Zinskorn.

Pflichtleistung, so v. w. Ablegen des Eides der Treue.

Pflichtschein, schriftl. Schein über geleisteten Pflichteid.

Pflichttheil, s. u. Testament.

Pflock, **1)** kleiner Pfahl, welcher in die Erde od. in eine Wand geschlagen wird, etwas daran zu befestigen; **2)** rundes Stück Holz, welches in das gemeinschaftliche Loch 2 in einander greifender Dinge gesteckt wird, um sie an einander zu befestigen; **3)** (**Pflöcker**, Schuhm.), s. u. Stiefeln; **4)** Stück Holz, womit sonst beim Sprengen des Gesteins das Bohrloch ausgefüllt wurde; in diesem P. war mit dem **P-bohrer** eine kleine Rinne geborhrt, welche das Zündpulver enthielt. Diese Art, die Ladung anzuzünden, hieß **P-schiessen**; **5)** (Nadl.), eiserne Stifte, welche das Ziebeisen halten. *(Fch.)*

Pflockfisch, **1)** so v. w. Knotenwall, s. u. Wallfisch; **2)** so v. w. Flachfisch.

Pflockhammer, ein Hammer, womit früher beim Münzen die Silberplatten glatt geschlagen wurden, was jetzt durch Walzen geschieht.

Pflöcke, so v. w. Flachfisch.

Pflückeisen (Seidenw.), so v. w. Noppeisen.

Pflücken, s. u. Kreuz (her.) a.

Digitized by Google

Pflückerbse, so v. Zuckererbse.

Pflückmaschine, hölzerner Rahmen mit einem Gestelle, auf welchen man das fertige Zeug spannt, wenn man es von Fasern u. Knötchen reinigen will.

Pflügen, [1] **1)** das Feld mit dem Pfluge bearbeiten, indem man einen Streifen Erde von einer gewissen Breite zu einer bestimmten Tiefe senkrecht vom Lande u. wagerecht vom Untergrunde abschneidet u. so umwendet, daß seine untere Fläche nach oben kommt. [2] Zweck des P-s ist: den Boden aufzulockern, das Unkraut zu zerstören, od. den Mist unterzubringen. [3] Hauptrücksichten beim P. sind: ziehen gerader, gleichbreiter, u. gleichtiefer Furchen; vollständiges Abschneiden derselben, damit keine Kämm- od. Rennbalken stehen bleiben, vollkommnes Umwenden der Furchen u. reines Ausstreichen der Erde aus denselben. [4] An Abhängen muß der Quere, nicht der Länge, u. auf nassem Boden müssen schmale, auf trockenem Boden breite Beete gepflügt werden. [5] In sandigem u. lockerem Boden kann man breite, in bindendem u. festem Boden muß man schmale Furchen nehmen, eben so wie beim Tiefpflügen. [6] Nach der verschiedenen Dichtigkeit des Bodens u. der Früchten, die gebaut werden sollen, sind mehr od. weniger Pflugarten erforderlich. Einem festen, dichten Boden muß man in der Regel möglichst viel Pflugarten geben; hingegen einem lockern, leichten Boden sind zu viele Pflugarten höchst schädlich, weil sie ihm seine geringe Dichtigkeit völlig nehmen; einem schweren, festen Boden ist es vortheilhaft, ihn zur Bestellung der Sommerfrüchte schon im Herbst umzureißen. [7] Die Sturzfurche, die den Zweck hat, Unkraut u. Stoppeln zum Verrotten zu bringen, muß flach u. zur Saat darf keine tiefere, als die vorhergehende Furche gegeben werden. Vom flachen zum tiefen P. kann man mit Vortheil übergehen, wenn man die heraufgeholte s. g. todte Erde möglichst lange der Luft u. dem Frost aussetzt, u. deshalb beim Anbau der Sommerfrüchte schon vor Winters mit der Trennfurche, die erste tiefere Pflugart gibt, wenn man dem Acker nach Bedurfniß in den nöthigen Zwischenräumen 1—2 Pflugarten übor die gewöhnlichen gibt, u. wenn man seine Düngermasse so weit vermehrt hat, daß auch die größere Erdmasse durch Düngung befruchtet werden kann. Man gebe deshalb die tiefere Furche bei stärkerer Düngung zur ersten Tracht. Schädlich ist dagegen das Vertiefen der Ackerkrume, wenn sich unter ihr Erdarten befinden, die ihren Bestandtheilen u. Eigenschaften nach dem Pflanzenwachsthum nicht zusagen u. wenn durch das tiefere P. der undurchlassende Untergrund, den die Ackerkrume bedarf, zerstört wird. [8] Fängt man mit dem P. an der Seite des Ackers an u. fährt nach der Mitte zu fort, so daß zuletzt auf dem Mittelrücken eine tiefe Furche liegen bleibt, so nennt man dies Auseinanderpflügen, im umgekehrten Falle, wenn die Furchen gegen den Mittelrücken geworfen werden, Zusammenpflügen. [9] Die gewöhnlichen Arten des P-s, nach dem es zu verschiedenen Zeiten vorgenommen wird, sind in dem Brachjahre das Brachen od. Stürzen, das erste P. das zu Brache niedergelegten Feldes, im Herbst od. Frühjahr; das Wenden od. Zweibrachen, die zweite Pflugart, geschieht beim Brachfelde gewöhnl. im Juni zur vollen Reife; das Rühren od. Dreiarten (vgl. Dreiern), die dritte Pflugart des Brachlandes, geschieht im Juli od. August, u. das Saatpflügen unmittelbar vor od. nach dem Säen. Zur Sommerfracht wird gewöhnlich 3 Mal gepflugt, das 1. Mal gleich nach der Ernte, wo die Stoppeln umgebrochen werden, heißt Felgen; das 2. im Spätherbst od. Frühjahr Rühren, u. das 3. kurz vor der Saat die Saatfurche. Außerdem unterscheidet man noch das Dreschpflügen, wenn der Acker zu Weide od. Gras niedergelegt war. Eine besondre Art des P-s ist das Balkenstreifen (Halbpflügen, Haken), die Bearbeitung des Feldes mit dem Hakenpflug (s. u. Pflug a), namentlich das Queracken, das Ausacken der Wurzelgewächse, das Ebenacken eines Feldes u. das Ackern eines sehr steilen Bergabhangs. Zu allen andern Arbeiten ist der Pflug vorzuziehn. Vortheile des Hakens sind, daß das Instrument wohlfeil in der Anschaffung ist, daß durch das Haken alle Arten Dünger besser untergebracht werden können, daß es auch auf dem steinigsten u. unebensten Boden mit Vortheil auszuführen ist, daß gehakter Tresch im Frühjahr leichter mürbe zu machen ist als gepflügter, daß man in einem Tage mehr haken als pflügen kann u. daß der Acker schneller u. besser zerkrümelt wird. Durch das Haken wird die Ackerkrume nicht umgewendet, sondern blos aufgelockert; zu einer höhern Ackercultur ist es nicht unumgänglich nothwendig. **2)** Von einem Anker, der im Grunde des Wassers nicht fest hält, sondern von dem vor dem Anker treibenden Schiffe fortgeschleppt wird. *(Lö. u. P.)*

Pflug, **1)** (Landw.), [1] ein Ackergeräth, das von Zugvieh gezogen, von einem Menschen regiert u. vorzüglich zum Pflügen (s. d.) gebraucht wird. In neuerer Zeit hat man den P. auf alle mögliche Weise zu verbessern gesucht, u. seine Erbauung auf sorgfältige Berechnung der Friction, des Keils u. der Wirksamkeit der Kraft gegründet. [2] Man unterscheidet: **A) Wende-Pflüge (gewöhnlicher P.)**; er soll einen Streifen Erde senkrecht u. horizontal abschneiden, u. ihn so umwenden, daß die untere Seite nach oben zu liegen kommt. Zugleich ist er so eingerichtet, daß man nach Willkühr diesen Erdstreifen breiter od. schmaler, tiefer od. flacher abschneiden kann. [3] Dieser P. besteht aus dem **P-körper**, dem eigentlichen P., Hinterpflug od. Hintergestell; diesem

sem dient zur Basis ein längliches rechtwinkeliges Bret, dessen gerade Seite links ist u. das **P-haupt (P-kopf, P-sohle,** Haupt, Heft od. Höft) genannt wird; es ist auf der untern Seite (Hauptsohle) u. an der linken Seite mit eisernen Schienen (Haupt-, Sohlschienen) beschlagen. [4] Nach vorn zu steht auf dem P-haupte eine kleine Säule (Gries-, Griech-, Kriech-, Griff-, Gerüst-, Gret-, Hauptsäule), sie ist in einem Winkel von 80—85 Grad gestellt, so daß sie nach oben etwas zurückgezogen ist. Auf der vordern Seite gibt man der Griessäule eine scharfe Kante, od. befestiget eine scharfe eiserne Schiene daran. [5] Die Griessäule trägt oben den **P-baum** (Grindel, Grengel, Balken, Krümmel), einen 6—8 F. langen Baum von zähem Holz, der zugleich am Hintertheil des P-s an der linken Sterze befestiget ist; an dem P-baum wird der P-körper fortgezogen. [6] An der vordern Seite des P-hauptes ist das **P-schar (P-eisen,** Hintereisen) befestigt, das den Erdstreifen horizontal abschneidet. Der Theil des Schars, mit dem es an das P-haupt geschoben wird, heißt Griff od. Heft u. wird mit einem Bolzen befestigt od. nur fest gekeilt; der schneidende Theil heißt die Feder, sie gleicht einem rechtwinkeligen Triangel, die rechte vorspringende Seite verrichtet das Schneiden, sie ist daher gut verstählt u. geschärft, 12—15 Z. lang, hat am besten eine parabol. Gestalt u. bildet mit der linken Seite einen Winkel von 35—40 Grad; nach der linken Seite läuft das P-schar convex aufwärts, um den abgeschnittenen Erdstreifen schon etwas zu heben. [7] Ganz nahe vor dem P-schar u. ¼—1 Z. über demselben befindet sich das **P-messer** (Sech, Säge, Koller, Vorder- od. Voreisen); es ist mit seinem Stiel in dem P-baum (daher Sechloch) befestigt, eingekeilt od. eingeschraubt u. schneidet den Erdstreifen senkrecht ab; das Messer ist 2—3 Z. breit, in festem, steinigem Boden der Rücken bis 1 Z. dick, der Schneide gibt man eine gerade, säbel- od. sichelförmige Gestalt, die geraden stellt man wenigstens nach unten schräg vorwärts gehend. Der Breite nach muß das P-messer einen halben Keil bilden, d. h. die linke Seite muß gerade sein. Man gibt auch dem P-messer oben ein Knie, damit die Schneide auf der linken Seite etwas vorspringe. In derselben Absicht gibt man auch dem P-baum in der Mitte eine kleine Biegung nach der linken Seite. In sehr lockerem Boden hat man auch Pflüge ohne P-messer. [8] Um den losgeschnittenen Erdstreifen ganz umzuwenden, dient das Streichbret (Kehr-, Erd-, Rüsterbret, Rüster, Ohr); es ist an der rechten Seite der Griessäule mittelst eines eisernen Bandes (Nasenschiene), u. an dem P-haupte mittelst des **P-daumens** befestigt, bildet oft die scharfe Kante der Griessäule, ist auch unten mit einer eisernen Schiene (Streichschiene) beschlagen. Der Ort, wo das Streichbret an die Griessäule befestigt ist, heißt die **P-nase.** Die beste Richtung des Streichbretes ist die gebogene od. geschweifte. Wenn das Streichbret die Erde so umwendet, daß ein Streifen ⅓ des vorhergehenden bedeckt, so ist dies das Vortheilhafteste für den Acker. [9] Zwischen dem P-schar u. Streichbret bringt man bisweilen ein Blech (die Kappe) an, damit die Erde nicht erst zurückfallen könne. Dem Streichbret gegenüber ist das Molder- (Moll- od. Mühl-)bret; es ist an der Griessäule u. der linken Sterze befestigt u. hält die noch nicht losgeackerte Erde an der Landseite fest. Der Raum zwischen beiden Bretern heißt der **P-kasten.** [10] An der hintern Seite des P-hauptes sind endlich noch 2 schräg rückwärts stehende, oben gekrümmte, 3½—4 F. lange Stützen angebracht **(P-sterzen,** Rüster, Hörner); sie dienen, den P. damit zu regieren, ihn in gerader Richtung zu erhalten, an die Landseite zu drücken od. zu wenden; die linke Sterze ist die nothwendigste, auch oft etwas stärker, u. heißt Sattelsterze. Beide Sterzen sind nach unten zu durch die Scheide, ein Querholz od. eine eiserne Schiene, verbunden. [11] Bei dem gewöhnl. deutschen od. Räder-P. (Stock-P.) wird das Zugvieh nicht unmittelbar an den P-baum gespannt, sondern es wird derselbe an einem Vor- od. Vordergestell **(P-gestelle, P-stöckchen, P-karren),** befestigt. Es besteht aus einem 4eckigen starken Stück Holz **(P-lade,** Rumpf, Busch, **P-busch),** auf der obern Seite ist es etwas ausgehöhlt, damit der P-baum bequem darin liegen kann. An der P-lade sind 2 Räder befindlich, die sich um eine Axe drehen, od. an einer sich drehenden Spindel **(P-spindel, P-spille)** befestigt sind. Sind die P-räder, wie ehemals, von gleicher Größe, so ist der Gang des P-s sehr schwankend, da das rechte Rad in der tiefern Furche geht; man macht deshalb das linke auf der Landseite gehende Rad um einige Zoll niedriger. [12] In einigen Gegenden werden diese Pflüge thüringische, od. Staaten-P. genannt. Bei dem amerikan. P. haben zwar die Räder gleiche Größe, aber das in der Furche gehende Rad kann mittelst einer, mit Kerben versehenen Stange niedriger gestellt werden. [13] An der vordern Seite des Vordergestelles ist eine ganz kurze Deichsel, an die das Zugvieh mit der Wage gehängt wird, sie heißt die Zunge (das Walterchen), ist beweglich u. kann an einem eisernen Bügel (Leier, Schrick, Spillewelle, **P-wetter),** der ¼ od. Viertelkreis bildet, mehr rechts od. links gestellt werden; wird die Zunge mehr rechts gestellt, so greift der P. weiter in das Land u. schneidet einen breiteren Erdstreifen ab. In manchen Gegenden hat man zu demselben Behuf statt dieser Vorrichtung das Kehrgestell od. Gezunge;

Digitized by Google

Spitze derselben das P-schar. [30] l) Der Belgische od. Schwerzsche (Taf. XXI. Fig. 17), ein Schwingpflug, Schar u. Streichbret sind von gegoßnem Eisen, die übrigen Theile von Holz. Das Schar ist ein halber Keil, die Landseite desselben gerade u. platt, die Furchenseite schneidend, die Sohle hat einen eisernen Beschlag, der vorn in den Baum eingeschobene P-kamm ist mit 5 Löchern zum Einhängen des Schwengels versehen, die hinter dem P-kamme in dem Baum eingelassene Stelze kann auf- u. niedergeschoben u. so der P. tief od. seicht gestellt werden, An dem P-baum ist eine Sterze, das Kolter hat an dem Griff eine Beugung zur Linken, das Schar steigt mit seiner Wölbung ununterbrochen u. schließt sich so in die Wölbung des Streichbrets ein, daß beide nur ein Ganzes zu sein scheinen, das Streichbret bildet mit dem Schar eine unabgesetzte Schneckenlinie. Der P. hat nur eine Sterze, eine sehr breite Säule gibt ihm seine Festigkeit. [30] m) Der Brabanter (Taf. XXI. Fig. 18), Schar u. Streichbret sind von gegoßnem Eisen. Das Schar ist halb Keil, die Landseite gerade u. platt, die Furchenseite schneidend u. mit der andern einen Winkel von 30° bildend, die Ferse der Sohle ist mit Eisen beschlagen; 5 Löcher in dem P-baum dienen zum Einfangen des Schwengels, das Kolter hat am Griff eine Beugung zur Linken, das Schar hat gegen das Streichbret zu keinen Hals, sondern steigt mit seiner Wölbung ununterbrochen u. schließt sich in die Wölbung des Streichbrets ein, das Streichbret bildet mit dem Schar eine unabgesetzte Schneckenlinie. Der P. hat nur eine wenig gesenkte Sterze; eine sehr breite Säule gibt ihm seine Hauptfestigkeit; auf dem Rücken des Streichbrets ist ein plattes Ohr zum Einhängen des Streichhakens. Dieser P. hat einen festen Gang, sticht die Furche sehr rein aus u. es kann mit ihm tief od. seicht, weit od. eng gepflügt werden. [31] n) Der belgische Wende-P. (Taf. XXI. Fig. 28), Sterze einfach; der Grindel erhebt sich mit seiner Spitze merklich über die Horizontallinie u. ruht auf dem Polster des Rädergestells; das Sech wird mittelst eines horizontalen Hebels rechts od. links befestigt; das Streichbret ist von Eisen, 3 Mal so lang als hoch u. oben u. unten einwärts gebogen; das hölzerne Haupt ist vorn von dem Griff des Schars umgeben; dies spitzt sich zu beiden Seiten gleichschneidend zu. Der P. hat ein Vordergestell mit 2 gleichgroßen Rädern; über der Achse ist ein hölzerner Block festgemacht, aus dem sich 2 hohe Arme senkrecht erheben, unten gehn sie durch einen auf- u. abzuschiebenden Sattel, auf dem der Grindel ruht, u. oben haben sie ein Querholz, worauf die Zügel der Pferde liegen. [32] o) Der Schwing-, Stelz- u. Räder-P. von Weisse (Normal-P.), der ganze Körper von Eisen, nur die Sterzen von Holz, sehr leicht; der P-baum hat eine Oeffnung, wodurch sich der P. selbst reinigt; das Streichbret bildet vorn einen schneidenden Halbkreis, um alles Ansetzen von Erde zu verhindern; kann in jeder Bodenart angewendet werden. [33] p) Nordmanns alleingehender P., theils von Holz, theils aus Eisen, theils aus beidem, geht ohne menschl. Hülfe, bedarf einer geringen Zugkraft, ist auf allen Bodenarten anwendbar, verändert seinen Gang nicht, die Breite der Furchen kann sofort mittels eines Hebels um das Doppelte vergrößert od. verkleinert werden, Tiefe u. Breite des Pflügens kann ½zollweise genau bestimmt werden, eignet sich trefflich zum Rajolen u. zum Kartoffellegen; in leichtem Boden können mit ihm 8 Z. breite u. 5 Z. tiefe Furchen mit 1 Pferde gezogen werden, bedarf keiner Schleife ꝛc. zum Transportiren. [34] q) Der Hildebrandtsche P., als vorzüglich bewährt, sehr einfach construirt, leicht zu führen, hat kein geschwungnes Streichbret, legt aber gut ein, krümelt dabei mehr als der Schwerzsche P. u. erfordert sehr wenig Zugkraft. [35] r) Der Rosésche P. gehört zu den Pflügen, die sich im Boden halten können, ohne daß der Führer Hand an sie zu legen braucht. Für die unverrückbare Richtung im Boden ist durch 2 Räder gesorgt, die mittels eines fest angeschraubten Querholzes an dem vordern Theil des Grindels selbst befestigt sind. Jedes dieser Räder kann mit Hülfe eines durchgesteckten Eisens für sich nach Belieben höher od. tiefer gestellt werden; einmal gestellt, können sie ihre Richtung gegen den P. nicht ändern; Säule, Haupt, Schar u. Streichbret sind von gegoßnem Eisen u. so abgetheilt u. zusammengefügt, daß ein abgenutztes od. zerbrochnes Stück auf dem Felde selbst weggenommen u. mit Leichtigkeit ein neues an dessen Stelle angeschraubt werden kann. [36] s) Der Dampf-P., erfunden von Heathcoat u. Parkes, von leichtem Gang, zieht breite u. tiefe Furchen u. wird ohne Beihulfe von Ketten u. Seilen in Bewegung gesetzt. In jeder Stunde legt er eine Stunde Wegs zurück, macht 18 Z. breite u. 9 Z. tiefe Furchen u. kehrt die untre Seite des Bodens regelmäßig nach oben; in je 3 Minuten zieht er eine 660 F. lange Furche, so daß eine einzelne Maschine in 12 Stunden 10 Acker Moorland pflügt. Die Maschine, die die Dampfmaschine trägt, ist eine Locomotive, da aber die Pflüge in rechten Winkeln längs der Linie gezogen, nicht von der Maschine nachgeschleppt werden, so bewegt sich die Maschine nur 1 Furche, 18 Z., weit vorwärts, während die Pflüge $\frac{1}{17}$ Meile weit hin- u. hergehn. Auch erfordert diese Maschine keinen Aufwand für Anlegung von Wegen nach den Mooren; es brauchen nur auf beiden Seiten des urbar zu machenden Landes Abzugsgräben gezogen zu werden. Die Maschine kann bis auf 50 Pferdekraft gesteigert werden, das Pflügen bedarf aber nach Aufbrechung der Moore nur einer sehr

geringen Kraft. Der Dampferzeuger ist sehr groß u. auf Anwendung von Torf berechnet. Die Besorgung der Maschine u. der beiden Pflüge erfordert 8 Mann, jedoch nur bei der ersten Umpflügung der Moore. [37] **t)** Der Maschinen-P., ein in Schlesien erfundener Saat-P. mit 4 Scharen, womit das Feld ins Quadrat gepflügt, noch häufiger aber blos die Saat damit untergepflügt wird. [38] **u)** Der Wernersche P., ganz von Eisen, leicht gebaut, mit 2 Sterzen u. einer sinnigen Vorrichtung zum Ab- u. Zuwenden, Tiefer- u. Seichterstellen, erfordert nur geringe Zugkraft, schneidet wagerechte Furchen, wendet diese gut u. ist mit Vortheil in schwerem Boden u. beim Unterpflügen des Düngers zu gebrauchen. [39] **v)** Palmers Patent-P. mit einer neuen Construction, ist mit einem, Friction verhaltenden Stellrad versehn; so daß sich der P-körper auf einem der Spur des P-rades folgenden Rade bewegt; durch einen eigenthüml. Anspannhaken ist die größte Genauigkeit im Zuge gesichert; läßt sich in jeder Bodenart anwenden. [40] **x)** Der Untergrund-P., mit kleinem Schar, das den Untergrund nur bricht u. 12—20 Z. tief lockert, aber nicht auf die Oberfläche bringt od. mit der Ackerkrume vermischt. Er erfordert 4, bei widerspenstigem Boden auch 6 starke Pferde; ihm geht ein gewöhnl. P. voraus, der eine große offne Furche wirft. [41] **y)** Der Minirer, ein englischer, bes. in Oestreich gebräuchlicher P., der hinter einem andern P. hergeht, um dessen Furche noch tiefer aufzulockern. [42] **z)** Der Minir-P. von Unverricht, leicht, hinten mit einer Sterze, vorn mit einem hoch u. niedrig zu stellenden Rade u. hinten mit einem Schareisen, das an einem eisernen Stabe befestigt ist u. mit dem der Boden in der vom gewöhnl. P-e gezognen Furche unten aufgelockert wird, ohne heraufgebracht zu werden. 1 Pferd zieht ihn an einer ganz vorn angebrachten Anspannungs-Vorrichtung. [43] **aa)** Der kurländ. Schneide-P.; an jedem Schar ist eine heraufgebogne 2½—3 Z. breite Messerschneide angebracht, die beim Pflügen sowohl den Rasen als den sonst festen Boden durchschneidet; in dem Schar sind Löcher angebracht, in die der sog. Löffel zum Wenden abwechselnd aufgesetzt werden kann. [44] **bb)** Der schottische liefert tiefe u. flache, breite u. schmale Furchen, er erfordert eine Furchentiefe von 6½ u. eine Breite von 13 Z. u. 3 Ctnr. Kraft. [45] **cc)** Der Schmarsowsche Vertiefer, nach dessen Anwendung der Acker bald abtrocknet, braucht nur eine Bespannung von 3 Pferden, während die engl. Untergrundpflüge 4—6 Pferde bedürfen. [46] **dd)** Der Cespitifossor (Rasenhöhler), erfunden von v. Rabenau, besteht aus einem starken P-gestell mit Vordergestell, das vorn 2 Eisen zum perpendiculären Abschneiden u. in der Mitte ein großes zweischneidiges Schaar zum horizontalen Abschälen des Rasens in Streifen hat u. den Rasen sehr leicht u. gut, je nach verschiedner Stellung, stärker od. schwächer vom Boden trennt, so daß 2 hinter ihm gehende Männer die Streifen aufnehmen u. aufrollen können. [47] **ee)** Der Cespitisartor (Rasenschneider), erfunden von demselben, besteht aus einem leichten, vorn u. hinten mit einer gekrümmten Sterze versehenen u. daran zu führenden Gestell, mit einem scharfen Schneideeisen, hinter dem ein kleines Rad läuft, um den Rasen damit perpendiculär durchzuschneiden. Beide Instrumente dienen zur Beschleunigung des Abplaggens des Rasens. [48] **ff)** Der Abzieh-P. (s. d.). [49] **gg)** Der Werthheimersche Saat-P., zum flachen Unterbringen der Saat bestimmt, er zieht 3 Furchen, die zusammen 2 F. breit sind, auf einmal u. erfordert 3½—4 Ctnr. Zugkraft. [47] **hh)** Der Sprengelsche Schäl-P. dient hauptsächlich zum Umbrechen der Moore u. mehrjährigen Grasdreesches, worin er alle andern Pflüge übertrifft; er arbeitet sicher, reichlich u. erfordert verhältnißmäßig nur wenig Zugkraft; er schneidet sämmtl. Furchen rein u. gleichmäßig ab u. legt sie gut um. [50] **ii)** Der schottische Doppel-P. hat 2 Streichbreter, von denen das eine in der Luft schwebt, während das andere in der Erde geht. Am Ende der Furche wechseln beide Streichbreter ihre Bestimmung. Er erfordert bei einer Furchentiefe von 6 Z. u. einer Breite von 11 Z. 5½ Ctnr. Zugkraft. [49] **kk)** Der Ruchadlo od. böhmische P. (Taf. XXI. Fig. 31), sein nur einen Bestandtheil ausmachendes Schar u. Streichbret, das aus einem ¼ Z. hohen u. 14 Z. breiten Eisenblech besteht, das oben an der Griffsäule befestigt ist u. sich von da im spitzen Winkel schroff abwärts senkt u. nach unten nur so weit horizontal von der rechten zur linken Seite in schräger Richtung vorgebogen ist, als das Aufbrechen u. Aufheben der P-furche erfodert, bewirkt, daß letztere in einem zerbröckelten Zustand gleichsam umgestürzt u. fortgeschleudert wird. [51] **ll)** Der Zugmaiersche P., außer Grindel u. Sterzen ganz von Eisen, sehr fest. [51] **mm)** Der Eil-P., mit 9 Scharen zum Unterpflügen der Sommersaat. [52] **nn)** Die Kainzsche Saatharke, weit zweckmäßiger als alle bis jetzt bekannte derlei Instrumente, pflügt bei geringer Bespannung in 10 Stunden den Samen auf 12 östreich. Metzen Land unter. [53] **oo)** Nordmanns Walzen-P., nach ganz neuen Principien erbaut, sehr leicht, aber nicht für bindenden Thon- u. Lehmboden geeignet. P-baum, Sech u. Schar sind gewöhnlich, ein leichtes, gewölbtes Eisen hält das Schar, um das Aufsteigen der Erde zu erleichtern, statt des Streichbrets ist eine mit Eisenblech beschlagne Walze angebracht, um die Erde besser umzulegen; sie steht schräg, hat oben im Durchschnitt einen Durchmesser von 19 Z., unten von 8 Z., der

Län-

Längendurchmesser beträgt 12 Z.; oben u. unten wird sie von Stäben gehalten u. dreht sich um eine eiserne Achse. "pp) Maulwurfs-P., macht mit einer Arbeit die bedeckten Gräben zur Entwässerung u. Verbesserung niedrigen Bodens, zieht im Untergrunde, ähnlich einem Maulwurfsgange, eine hinter dem P. offenbleibende Röhre u. schlitzt oberhalb der Röhre das Erdreich auf, so daß das Wasser leicht in die Röhre dringt; ist nur für Lehmboden brauchbar, arbeitet langsam, aber sicher, der P-baum ist 8 F. lang, ein plattes Eisen, 1 Z. dick, 10 Z. breit u. 20 Z. lang, ist in dem Baume wie ein Sech durch eiserne Keile befestigt u. kann höher u. niedriger gestellt werden, um die Wasserrinnen in beliebiger Tiefe zu ziehn. An dem untern Ende der Platte ist das keilförmige Schar, 18 Z. lang, 3 Z. tief u. 1¼ Z. weit, befestigt, das, während die breite, vorn zugeschärfte Eisenplatte den Schlitz macht, die Wasserrinne bleibt, deren Grund gegen 18 Z. unter der Oberfläche des Ackers liegt. Der P. wird durch eine starke, 180 Z. lange Kette mit einer, auf einem eignen Apparat stehenden Winde verbunden u., indem die Winde durch 2 Pferde umgedreht wird, im Boden fortgezogen. Ist der P. bis an den Apparat herangekommen, so wird dieser erst weiter geschafft u. festgestellt, ehe die Arbeit wieder beginnen kann. "qq) Der Woldegksche P., ein von Brasch verbesserter Uckermärker P., an dem der P-baum eine zweckmäßigere Lage hat, so daß keine Verstopfung in unreinem Boden od. beim Unterpflügen des Düngers erfolgt, u. der durch verlängerte eiserne P-sohle u. durch eine an Schar u. Streichbret sich anschließende eiserne Klappe, in Verbindung mit der Form des Schars u. Verlängerung u. bessere Stellung des Streichbrets die Vorzüge vor dem gewöhnl. P. hat, daß er sicher u. ohne auszusetzen, auch in dem härtesten Lehmboden geht, leichter u. tiefer arbeitet, sich nicht verstopft u. daß seine Arbeit im Dreesch mehr hakenartig ist, wodurch eine bessere Lockerung des Ackers bewirkt wird, doch läßt sich der P-streifen auch wie mit dem gewöhnl. P. umlegen. "rr) Der Hopfen-P., ein gewöhnl. Acker-P. zu Bearbeitung der Hopfenberge, doch ist das linke Rad 6—8 Z. niedriger, als das rechte, auch das P-schar ist gegen die Mitte des linken Rades gerichtet; im Fall 2 Stücken Zugvieh nöthig sind, werden sie hinter einander gespannt. "ss) Der Heide-P., zum Umpflügen des Heidebodens, hat 2 hinter einander stehende P-messer u. vor denselben einen Drücker, der das Heidekraut gegen die Erde drückt. "C) **Pflüge mit beweglichen Streichbretern (Wende-, Gebirgs-, Hang-Pflüge)**; das P-schar ist lanzettförmig, das Streichbret wird beim Umwenden des P-s auf der entgegengesetzten Seite eingesetzt, od. der P. hat ein doppeltes, in einem Winkel zusammenlaufendes, um eine Spindel drehbares Streichbret, das mittelst eines Pflockes mehr auf die eine od. andere Seite gehalten werden kann, Flügel-P. od. Wendehaken. Diese sind in den Rheingegenden, in Sachsen, Böhmen u. Schlesien sehr gewöhnlich. "" Die Wendepflüge werden auf stark geneigtem Lande angewendet. Bei ihrem Gebrauch fällt das beschwerl. Auf- u. Abgehen der Thiere weg u. alle P-streifen werden nach einer Seite, dem Hang abwärts, gelegt. Durch diese Pflüge wird das ganze Feld in eine Ebene gelegt, ohne daß Beete u. Furchen sich bilden. "" Es kommen verschiedne Gebirgspflüge vor. Die verbreitetsten sind: a) der gewöhnl. Wende-P. in der Schweiz u. in den gebirgigen Gegenden SDeutschlands, mit umsetzbarem, ganz flachem Streichbret; b) der Leiter- od. Bocks-P., in Oestreich u. den bair. Alpen gebräuchlich, besteht aus 2 rechtwinklig zusammengesetzten Beetpflügen, die nur Vordergestell, Grindel u. eine Sterze gemeinschaftlich haben; die übrigen Theile sind doppelt vorhanden; bei der Arbeit wird mit beiden Pflügen, von denen der eine ein Rechts-, der andre ein Linkspflug ist, gewechselt u. der eine geht stets in der Luft; c) der Schwengel-P., mit 2 hin- u. herschiebbaren Streichbretern, in manchen Gegenden Oestreichs gebräuchlich; beim Gebrauch wird wechselsweise das eine u. andre Streichbret an die Sohle flach angeschlagen, so daß es als Molterbret dient, während das andre seine eigentl. Aufgabe erfüllt; d) die Aadl, mit 2 Streichhölzern, in Steiermark u. Kärnthen häufig in Anwendung; e) der niederrheinische od. Bonner Wende-P., auch Hunds-P. genannt, häufig in den deutschen Mittel- u. Niederrheingegenden vorkommend, hat ein sog. Galgenvordergestell u. ist mit dem Grindel durch Ketten verbunden; Grindel u. Säule bestehn nur aus einem hinten nach abwärts gekrümmten Balken; das Umsatzstreichbret ist gewölbt u. von Eisen; f) der Breisgauer Gebirgs-P., mit 2 abwechselnd gebrauchten, gewundnen, hölzernen Streichbretern; g) der verbesserte niederrheinische Wende-P., mit 2 gewundnen, eisernen, versetzbaren Streichbretern; h) der engl. Schwinggebirgs-P., mit 2 P-messern, die abwechselnd in Thätigkeit sind, u. 2 Streichbretern, von denen das eine als Molterbret dient, das andre als Streichbret wirkt; i) der Zwillings-P. der Stadt Weil, besteht aus 2 an einem Grindel übereinandergesetzten Schwerzschen Pflügen, mit denen abwechselnd gepflügt wird; k) der hessisch-flandrische Wende-P., mit 2 bewegl. Streichbretern u. Scharen, aus dem flandr. P. hergestellt; l) der Wende-Ruchadlo, mit umsetzbarem Streichbrete; auf der Rückseite des Streichbrets sind 2 Ringe angebracht, die entweder in 2 an der Griessäule befindl. Angeln, od. um eine im Grindel

u. Haupt befestigte Eisenstange laufen; im ersten Falle ist auf jeder Seite des Streichbrets in einen 2. Ring eine lange eiserne Stange eingehängt, an deren hintern Enden sich 2 Haken befinden; im 2. Fall ist hinter der Stange, um die die Ringe des Streichbrets laufen, eine 2. senkrechte, stärkre Eisenstange angebracht, die durch einen auf dem Grindel liegenden, langen eisernen Hebel gedreht werden kann; **m)** der böhmisch-nassauische P., ein Ruchadlo mit Sech, das samt Streichbret durch eine Bewegung umgestellt wird; das Getriebe besteht aus einem Sechstel eines gezähnten Rädchens von 3 Z. Halbmesser, das am obern Ende der die Drehung des Streichbrets vermittelnden 2. Eisenstange angebracht ist, u. aus der Hälfte eines gezähnten Rädchens von 1 Z. Halbmesser, das am obern Theile des Sechs befestigt ist. Durch dieses Getriebe drehen sich nun in einem Ruck in entgegengesetzter Richtung das Streichbret auf die eine u. das Sech auf die andre Seite. Um den Kraftaufwand eines P-s zu ermitteln, bedient man sich des **P-kraftmessers**, eines von einem Bauer in Lithauen erfundnen einfachen Instruments, aus einem zwischen den zu vergleichenden Pflügen u. der Vorhängewage anzubringenden hölzernen Balken mit Kerben bestehend. Von Kempf ist dies Instrument durch eine nach richtigem Gewicht abgemeßne Scala vervollkommnet, so daß sich ermitteln läßt, wie viel Pferdekraft ein P. mehr als der andre bedarf. " Zu den Wende-Pflügen gehört auch der Kartoffel-P. (Häufel-P., Pferdehacke, Haken, Taf. XXI. Fig. 23), der dazu dient, die in Reihen stehenden Früchte zu reinigen, behäufeln u. das Unkraut auszurotten; er hat kein Vordergestell, sondern ein Gabelrad unter dem P-baume, das P-schar ist lanzettförmig u. hat 2 bewegliche Streichbreter, die nach Erfordernis weiter u. enger gestellt werden können. " **D) Die Lockerungs-Pflüge** sollen die Erde nur auflockern u. haben daher kein Streichbret, das Schar ist immer lanzettförmig. Dazu gehört der statt des P-s gewöhnliche " **a)** Haken **(P-haken)**; das Hakenhaupt ist ein 4eckiges Stück Holz, auf das unten ein Bret (Hakensohle) aufgenagelt ist, in demselben befindet sich hinten eine Hauptsterze, wohl auch auf jeder Seite eine Nebensterze, der P-baum heißt hier Hakengründel, od. Hakenkrümmel, das P-messer Hakeneisen u. ist an dem Hakenbret befestigt. Das Hakenbret geht mit seinem Stiele durch den Hakengrümmel u. ruht unten mit einem Fortsatz auf dem Hakenhöft od. dem Theile, der in der gemachten Furche hergeht. Das Hakenschar ist zweischneidig. Es kommt aber auch, namentlich an dem Springhaken, ein langes, breites Schar (Drittelschar) vor, das zum Saatpflügen u. zur vollkommnern Bearbeitung des Bodens angesteckt wird. Das Auflockern der Erde befördern 2 in der Hakensohle, od. auch in einem Querholze (Spillewetter) befestigte hölzerne Pflöcker (Strichpflöcker, Federn od. Ohren); an den Grindel kann eine lange Deichsel (Hakenbaum) befestigt werden. Gibt man dem Haken ein Vorgestell, so heißt er Haken-P. Eine andere Art Haken ist " **b)** der erzgebirgische, der auf einem Vordergestell ruht, er hat die Gestalt einer Schüttgabel u. vorn an dem Hakenbaum ist das wenig gekrümmte Hakenbret u. an diesem das schaufelförmige Schar befestigt. " **c)** Der pirnaische Haken (Taf. XXI. Fig. 41), mit Ohren u. Streichbretern, zum Aufreißen u. Lockern der festen Ackerkrume u. zum Stürzen der Stoppeln vor dem Winter. " **d)** Der Vertiefer (Taf. XXI. Fig. 32) kann sowohl am pirnaischen Haken, als auch am P. angebracht werden. Der Vertiefer unterscheidet sich von einem gewöhnl. Sech nur dadurch, daß an seinen Spitzen auf jeder Seite ein 3 Z. breiter Flügel angeschmiedet ist, durch den der Boden zerschnitten u. etwas in die Höhe gehoben wird; nach oben hat er eine einwärts gebogne Krümmung, durch die sein Eindringen im Mittelpunkte der vom Hauptackerinstrumente zurückgelassenen Furchensohle auch ohne Durchlockerung des gekrümmten Haupthakengestells bewirkt wird. An letztres ist mittelst Schrauben eine eiserne Bose befestigt, in die der Vertiefer gesteckt wird; die Bose hat oben eine scharfkantig vorspringende Platte, in die die verschiednen, zur flachern od. tiefern Stellung bestimmten Einschnitte des Vertiefers eingreifen u. durch einen dahinter geschlagnen eisernen Keil fest angedrückt werden. Da wo der Vertiefer einwärts gebogen, ist er mit einem eisernen, mit einigen Löchern versehnen Widerhalter versehn, um ihn weiter od. enger stellen zu können. Mit diesem Instrument wird nun der Untergrund aufgelockert. " **e)** Der Rüsselhaken, vorzüglich in steinigem Boden anwendbar, besteht aus einem Haken, mit einem längern, oben breit zulaufenden, mit 1 Paar eisernen Ohren od. Flügeln versehenen, vorn in eine lange Spitze auslaufendem Schar. " **f)** Der Bügelhaken, ein einfaches Instrument zum Ausfahren der Furche zwischen den Kartoffeln, ohne Gestell, mit ganz gekrümmtem Hakenbaum, schräg gestelltem Schar u. 1 Paar Ohren über demselben. " **g)** Der Karrhaken, ein in der Weichselniederung gebräuchl. Ackergeräth, aus einem Haken mit Rädern bestehend, worauf sich der Arbeiter auch setzt; wird nur in dem strengsten Boden angewendet. " **h)** Die Furchenharke, erfunden von Becker in Rostock, zum schnellen, zweckmäßigen u. wohlfeilen Ziehen der Wasserfurchen dienend, besteht aus 2 unter einem Winkel von 42—45° in aufrechter Stellung zusammengefügten, 2 Z. starken eichenen Bretern, durch 3 Querhölzer zusammengehalten; zwischen diesen bewegt sich an der convergirenden Seite ein Schei-

ben-

benrad, dessen eiserne Achse in einer, mit Eisen geglätteten u. mit einem eisernen Ueberwurf versehnen Vertiefung umläuft. An der auswärtigen Seite sind die mit Löchern versehnen eisernen Leisten mit starken Nägeln befestigt; dadurch ist ein eiserner Bolzen geschoben, der an der einen Seite einen eisernen Kopf, an der entgegengesetzten einen Splint hat, um in beliebiger Höhe eine Wage daran befestigen zu können. An der divergirenden Seite der Seitenbreter befindet sich ein 2 Z. im Quadrat haltendes Querholz, das dem Ganzen Haltung gibt u. den mit eisernen Büchsen u. Ringen versehnen Scheibenrädern zur Achse dient u. mit eisernen Platten belegt ist. Ueber diesen Rädern an der auswärtigen Seite sind 2 krumm gewachsene, mit 4—5 Löchern zum Durchstecken von Eggezinken versehne Hölzer mit Nägeln befestigt u. an diesen mittels eines Stricks 2 kleine Eggen mit hölzernen Zinken gehängt, die nach der Diagonale fortgezogen werden. Der Zwischenraum zwischen den Rädern in den Seitenbretern ist durch einen zur Aufsteckung auf die Achse durchlöcherten hölzernen Keil ausgefüllt. Die Handhabe ist durch einen Bügel u. eine Schraube mit dem mittelsten Querholze verbunden. Das Instrument wird mit 2 Pferden bespannt, folgt dem Wasserfurchenhaken u. schiebt mittels der Seitenbreter die Erde der Furchenränder allmälig nach der Mitte der Bahn, wo sie durch die Eggezinken noch mehr zertheilt u. durch die kleinen Eggen gepulvert u. gleichförmig verbreitet wird. [10] **i)** Der **Exstirpator** (s. d.). [11] **k)** Der **Geier** besteht aus einem 3eckigen Gestell, in den beiden schrägen Seiten sind eine Reihe kleine gekröpfte P-schare angebracht. [12] **l)** Der **Hobel-, Schäl-, Hügelpflug** besteht aus einem 2—4 F. langen Messer, das in einen Balken befestigt ist, durch 2 in diesem Balken befestigte Sterzen wird er regiert; man gebraucht ihn, um Stoppeln od. Unkraut schnell abzuschneiden, od. Kraut- u. Kartoffelland zu ebenen. [13] **m)** Der **Scarificator (Schröpfer)**, besteht aus kleinen Messern, die in einen Balken od., wie bei einer Egge, in mehrere Balken befestigt sind, er hat bisweilen ein Vordergestell, od. an den Seiten Räder, die höher u. tiefer gestellt werden können. [14] **n)** **Drill-P.** (s. u. Drillen). [15] **o)** Der **Schaufel-P.** (Taf. XXI. Fig. 22), in einem einfachen P-gestell stehen 3 gekröpfte P-schare, deren Stellung ein Dreieck bildet; der P. hat Sterzen u. ruht vorn auf einem kleinen Gabelrad; man reinigt damit Hackfrüchte, so lange sie noch klein sind. [16] **p)** Der **Wiesen-P.** besteht aus einem P-balken, in dem 3 Seche so angebracht sind, daß sie ihre Schnitte neben einander machen können; man reinigt Wiesen damit von Moos u. ritzt sie auf. [17] **q)** Das **Mollbret**, zum Ebenen der Wiesen, besteht aus mehrern querliegenden u. zu einer Rundung aneinander gefügten, durch 2 lattenähnliche, mit starken, eisernen Bändern beschlagne Balken an beiden Seiten unten zusammengehaltnen Bretern, die an jeder Seite nach oben einem Schubkarren ähnlich, u. hinten gleichfalls mit einem Brete versehn sind, um die Erde festzuhalten. Hinten sind 2—2½ F. lange Handhaben, die von den Unterbalken ausgehn, vorn ist das Rostbret mit einer eisernen Schneide versehn, an beiden Seiten desselben befinden sich 2 starke, zur Befestigung der P-kette dienende Haken, vor die ein Wagebalken gelegt wird. Man hat große u. kleine Mollbreter zu 4 u. 2 Pferden. [18] **r)** Der **Kaupen-P.**, mit mehrern verschränkt stehenden, langen, gekrümmten Messern; zum Aufreißen der Wiesen u. zum Zerstören der Maulwurfshaufen dienend. [19] **s)** Der **Wiesenschröpfer**, gestellt wie der Exstirpator, mit 2 Reihen krummer Messer, die vorn zu 3, hinten zu 4 stehn; zum Aufreißen der Wiesen. [20] **t)** Der **Saatgräll**, eine Art Cultivator mit 9 Scharen, die 3 Z. weit von einander stehen; zum Auflockern des Bodens u. zum Unterbringen der Saat. [21] **u)** Der **Paßauf**, zur Vertilgung des Unkrauts in den Zwischenreihen der Gewächse, verbindet die Pferdeschaufel u. die Egge, indem erstere das Unkraut wegschneidet, letztere dasselbe zusammenhäuft. [22] **Literatur:** Schnee, Tägl. Taschenbuch der Landwirthe, Halle 1823; Burger, Lehrb. der Landwirthschaft, Wien 1838, 2 Bde., 4. Aufl.; Blochmann, Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, Dresd. 1840; Beschreib. eines Hack- u. Häufelpflugs, Schwedt 1838; A. G. v. Pflug, der Scarificator, Dresd. 1836; F. G. v. Boddien, der mecklenburg. Haken, Oldenb. 1840; Bailay, J., der bestmöglichste Pflug, Berl. 1835; der Grangesche Pflug, Wien 1833. Vgl. Oekonomische Maschinen. **2)** (Ant.). Der P. war schon den **Hebräern, Aegytiern u. Griechen** bekannt, war aber ganz einfach gebaut; er bestand Anfangs aus einem krummen Balken ohne Räder, an welchem das Zugvieh gespannt wurde, u. an welchen unten das P-schar befestigt war. Noch jetzt trifft man in Asien Pflüge mit hölzernen P-scharen an. Vollkommner war bei den **Römern** der P. (**Aratrum**), die Haupttheile desselben waren: **Temo**, Baum, woran das Joch befestigt war; **Stiva**, P-sterze, an deren Ende sich ein Querholz (**Manicula**) befand, womit der P. regiert wurde; **Vomer**, das P-schar; **Buris** (mit 2 Aures, wahrscheinlich die Streichbreter), krummes Stück Holz, das zwischen dem Baum u. dem P-schar durchging (vielleicht die Griessäule); an demselben das **Dentale**, der P-scharbaum, Stück Holz, an dem das P-schar befestigt wurde; **Culter**, ziemlich unser P-eisen; **Ralla** (**Rulla**), P-stab. Zusammengejocht wurden die Stiere mit den Nacken od. mit den Hörnern. **Buzyges, Epimenides, Demeter od. Triptolemos sollen den P. erfunden haben.**

Digitized by Google

haben. 3) P. in einigen Gegenden eine Ackerfläche, die mit einem P. bestritten werden kann. (Pe. u. Lö.)

Pflug..., Zusammensetzungen mit diesem Wort, die sich in der Folge nicht finden, s. u. Pflug.

Pflug (Pflugk), sächs. adeliche Familie, stammt angebl. von den ehemal. Königen von Böhmen ab. 1) (Ulrich), 1335 Statthalter in Böhmen. 2) (Centurius), zeichnete sich im 17. Jahrh. als General gegen die Türken aus. 3) (Sigmund), Propst zu Meißen, regierte Sachsen während dem Zug nach Friesland. 4) (Nikolaus), genannt der eiserne P., wurde 1449 von den Hussiten gefangen. 5) (Cäsar), war Präses bei Luthers Disputation mit Eck zu Leipzig; st. 1524. 6) (Julius), Sohn des Vor., geb. 1499, Domherr zu Mainz, Domdechant zu Meißen u. zuletzt Bischof von Naumburg. Allein der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen drang darauf, daß diese Stelle dem Niklas von Amsdorf überlassen werden mußte u. erregte dadurch ein allgemeines Mißvergnügen. Nach des Kurfürsten Gefangennehmung erhielt sie P. aufs Neue. Er arbeitete nachher mit an dem augsburger Interim 1541, war dem Protestantismus nicht abgeneigt, u. war friedfertig, duldsam, gelehrt u. thätig; er st. 1564. 7) Nicht von dieser Familie ist (Joh. Bapt.), geb. zu Biberach 1785, Genremaler, kam in das Benedictinerkloster Weingarten, ging später nach München, wo er sich ausbildete u. kehrte nach Biberach zurück, wo er sich mit Darstellung charakteristischer Volksscenen beschäftigt. (Pr.)

Pflugbeil, kleines, gewöhnl. am Pfluge hängendes Beil, um das locker gewordene Sech od. Schar festzukeilen.

Pflugbürger, so v. w. Acker- od. Pfahlbürger.

Pflugbusch, so v. w. Pfluglade.

Pflugdiebstahl, s. u. Diebstahl 17 g.

Pflugochsen (Astron.), so v. w. Septentriones.

Pflugrecht, 1) die gesetzlichen Bestimmungen, nach denen die Entwendung der Ackergeräthschaften vom Felde härter bestraft wird, als ein andrer Diebstahl von gleichem Betrag; 2) die Eintheilung in 3 Arten, auch der Zeitraum von 3 Jahren, während dem ein Feld in jeder Art bestellt wird; 3) so v. w. Feldrain.

Pflugscharbein, s. Gesichtsknochen n.

Pflugscharfische, 1) (Vomeroides), nach Cuvier Abtheilung der makrelenartigen Fische; Körper seitlich sehr zusammengedrückt, eben so hoch, oft noch höher, als lang, Schuppen sehr klein, auf der Seitenlinie stärker; Stirn schneidend u. hoch, Mund nicht groß, Lippen schneidend mit äußerst kleinen Zähnen; sind getheilt in die Gattungen: Mondfisch, Meerhahn, Argyreiosus u. 2) eigentl. P. (Vomer), Flossen kurz ohne verlängerte Strahlen, erste Rückenflossen sehr klein; V. Brownii, in Amerika. (Wr.)

Pflugscharnase, Vogel, so v. w. Arktischer Larventaucher, s. u. Larventaucher.

Pflugscharvereinigung (Anat.), s. Schindylese.

Pflugschleife, ein einfaches Geräth, um den Pflug zu transportiren; es besteht aus einem längern u. einem kürzern Arme von zähem u. festem Holz u. angemessener Stärke, welche an ihrem obern Ende durch eine Einzapfung verbunden, jedoch beweglich sind, um sie um den Pflugkasten legen zu können; an der Stelle, wo dieser zu liegen kommt, haben sie einen Pflock, um das Herabrutschen des Pflugs zu verhindern. In manchen Gegenden bedient man sich statt der P. eines Schlittens. (Jb.)

Pflugstern, P-sterz, Pflanze, Ononis hircina, auch O. spinosa. **P-wurz**, Malva Alcea.

Pfnēischnen (Jagdw.), so v. w. Genossen machen.

Pfnor (Joh. Wilh. Gottlieb), geb. zu Darmstadt 1792, widmete sich den kameralistischen Studien in Gießen u. ward 1813 Accessist u. bald darauf Secretär u. Protokollist bei der Hofkammer in Starkenburg, 1821 bei der Oberfinanzkammer in Darmstadt, in welcher Stellung er sich noch befindet. Ein jahrelanges körperl. Leiden, welches ihn viel an das Zimmer gefesselt hielt, u. wovon er sich selbst auf elektrischem Wege befreite, leitete ihn zur Verfertigung von physikal. Apparaten u. durch einen Verwandten veranlaßt auf die Holzschneidekunst, in welcher er es zu solcher Meisterschaft brachte, daß seine Holzschnitte bald den besten deutschen u. selbst englischen an die Seite gestellt werden konnten, was ihn dazu führte, Abklatsche derselben herzustellen. Er legte nun 1825 mit Baierhofer in Frankfurt a. M. eine besondere Polytypengießerei an u. erfand einen bessern Schriftgießerofen, wodurch der den Arbeitern so schädl. Metalldunst entfernt wurde; 1831 verlegte er seine Gießerei nach Darmstadt, erfand 1840 ein neues vereinfachtes Stereotypverfahren, u. das noch als Geheimniß behandelte glatte façonnirte Damastweben. Von seinen übrigen Erfindungen sind noch zu erwähnen: neue Construction eines Stubenofens (veröffentlicht, Darmstadt 1838, Fol.) u. die Construction einer künstl. Hand, als Ersatz der menschlichen (beschr. in H. E. Fritze, Arthoplastik, Lemgo 1842), Proben seiner Polytypen der Holzschnitte, Darmst. 1832, 2 Hefte Fol., 2. Aufl. ebd. 1839, 4. (Jb.)

Pfnöschherd (Vogelf.), so v. w. Platter Herd.

Pfödeisen, so v. w. Pfadeisen.

Pföring, Marktfl. an der Donau im Landgericht Ingolstadt des baier. Kr. Niederbaiern; röm. Alterthümer; 700 Ew.

Pförten, Stadt im Kr. Sorau des preuß.

Digitized by Google

preuß. Rgsbzks. Frankfurt, zur gräfl. Brühlschen Standesherrschaft Forste-Pf. gehörig, an einem See, 1100 Ew., prächtiges Schloß, (von Friedrich II. im 7jährigen Kriege zerstört, mit Schloßgarten, worin Theater, Menagerie, Gewächshaus u. engl. Anlagen.

Pförtner, der, auf die Ein- u. Ausgehenden, so wie auf die regelmäßige Oeffnung u. Schließung einer Pforte, bes. in einigen Kloster achten muß.

Pförtner u. P-klappe (Anat.), s. Magen 1.

Pförtler, so v. w. Nagethiere.

Pforr, 1) (Joh. Georg), geb. 1745 zu Upfen in Nieder-Sachsen, Thiermaler, st. 1798 zu Frankfurt. Die Blätter zu Hünersdorfs Anleitung Campagnepferde abzurichten, sind von ihm, u. 11 Platten der vorzüglichsten Pferderacen hatte er bei seinem Tode vollendet. **2)** (Franz), geb. 1788 zu Frankfurt a. M., Sohn des Vor., Maler, ging 1806 nach Wien, 1810 nach Rom; st. 1812. Handzeichnungen von ihm hat der Frankfurter Kunstverein herausgegeben.

Pförta, so v. w. Schulpforta.

Pförtader (Vena portae, V. portarum), Venenstamm, der das Blut aus allen von dem Sacke des Bauchfelles befaßten Unterleibseingeweiden, mithin von allen Verdauungsorganen, aufnimmt u. zur Leber führt. Die P. wird durch den Zusammenfluß der Milzblutader (Vena splenica, s. lienalis), der großen Gekrösblutader (V. mesenterica magna, s. major), der oberen Kranzvene des Magens (V. coronaria ventriculi superior) gebildet. Nur 3—4 Z. lang hat sie ihre Lage hinter dem absteigenden Theil des Zwölffingerdarms u. dem Kopf der Bauchspeicheldrüse; von hier aus steigt sie gegen die Quergrube der untern Fläche der Leber aufwärts durch die Leberpforte in die gedachte Quergrube u. wird hier, nebst den Leberarterien, den Gallengängen, dem Lebernervengeflecht u. einem eignen Lymphgefäßgeflecht, von einem, als Glissonsche Kapsel bezeichneten hautartigen Zellstoffüberzogen. An dem Stamm selbst unterscheidet man: **a)** einen venösen Theil (Bauch-P., V. p. ventralis), in welchem 2 Hauptvenenstämme, die Gekrösvene u. die Milzvene zusammentreten, welche beide die Venen von sämmtl. Verdauungsorganen, bis auf einige wenige, die in dem Stamm selbst einmünden, aufnehmen, u. **b)** einen arteriösen Theil (Leber-P., V. p. hepatica), der in Art der Arterien, also gegen den Charakter anderer Körpervenen, zunächst einen rechten u. einen linken Ast bildend, sich in der Leber verästelt, um hier die Galle abzusondern. Alle diese Gefäße in Verbindung, durch stärkere Häute als andere Venen gebildet u. durchaus klappenlos, bezeichnet man als **P-system.** Da in ihnen das Blut im Allgemeinen nur einen langsamen u. gleichsam trägen Lauf hat, dadurch höchst wahrscheinlich durch die feinsten Venenendigungen aus dem Darmkanal aufgesogene Stoffe unmittelbar der Leber zugeführt werden, die Gallenabsonderung aber wesentlichen Einfluß auf die Gesundheit hat, folglich auch Störungen derselben diese wesentlich beeinträchtigen; so haben viele Krankheiten in dem P-system ihre materielle Grundlage, u. dasselbe ist daher in patholog. Hinsicht wichtig. Beim Embryo wird durch die Nabelvene das Blut aus dem Mutterkuchen größtentheils dem linken Aste der P. u. von der Leber zugeführt. *(Pl.)*

Pförte, 1) Eingang, Thor u. Thüre; bes. **2)** ein kleines Thor, ein Nebenthor für Fußgänger, welches in größern Thoren angebracht ist; **3)** so v. w. Paß; **4)** Vorrichtung, Neunaugen zu fangen; besteht aus kegelförmigen Fischkörben, welche mit Horden an der Seite versehen sind u. mit Pfählen in dem Grund befestigt werden. Eine Reihe solcher P-n, die offene Seite nach unten gekehrt, wird quer in den Strom eingebaut, so weit er nicht zu tief ist. **5)** (Leberpforte), s. u. Leber u. u. Pfortader. *(Hy. u. Fch.)*

Pförte (Staatsw.), **1)** (ottomanische P.), s. Hohe Pforte; **2)** P. des Defterdars, od. die Kammer in der Türkei. **P. Dâriel**, s. Dariel.

Pförten (Schiffsw.), so v. w. Stückpforten, dort s. auch einige Verweisungen hierher.

Pförten, s. u. Alpen 8.

Pförtlaken, grober Fries, womit bei stürmischem Wetter die Lucken der Stückpforten wasserdicht verstopft werden. **P-Tälje**, ein einfacher Scheibenzug, um die Lucken der Stückpforten vorn in die Höhe zu ziehen u. dadurch zu öffnen.

Pforzheim, 1) Oberamt im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden, am Schwarzwalde, bewässert von der Enz; hat 29,000 Ew. **2)** Stadt darin, an der Enz, Nagold u. Würm; hat Schloß (Fruchtspeicher) mit Kirche (darin fürstl. Begräbniß), Rathhaus, adeliges Fräuleinstift, Hospital, Siech-, Waisenhaus, Taubstummeninstitut, Pädagogium, Manufacturen in Tüchern, Kasimir, Bijouteriewaaren (jährl. für 1 Mill. Gulden), Maschinenpapier, Uhren, Leder, Rothgarnfärberei, Bleiche, Eisen- u. Kupferhammer, ansehnl. Handel mit Holz, Getreide, Oel, Vieh u. a.; Denkmal für die 400 1622 gefallnen Pforzheimer (s. 3) u. das für den Großherzog Karl Friedrich v. Baden; 6400 Ew. **3)** (Gesch.). P. war seit 1527 Residenz der Markgrafen von Baden-Durlach, die sich auch Baden-P. nannten, 1565 verließ jedoch Karl II. P., wegen verweigerter Jagdfrohn, u. siedelte sich in Durlach an, s. Baden (Gesch.) u. Den 7. Mai 1622 Aufopferung von 400 Bürgern zur Deckung des Rückzugs ihres Herrn, des Markgrafen von Baden-Durlach, unter Anfüh-

Digitized by Google

In demselben Verlage sind erschienen:

Camera obscura.

Novellen.

Von Carl Herloßsohn.

2 Bde.

8. eleg. geh. Preis 2¼ Thlr.

Die Tochter des Piccolomini.

Historisch-romantisches Gemälde.

Von **Carl Herloßsohn.**

3 Bde.

8. eleg. geh. Preis 4½ Thlr.

Das Erdbeben von Caraccas.

Roman

von **Robert Heller.**

2 Bde.

8. eleg. geh. Preis 2¼ Thlr.

Stadt- und Land-Geschichten

von Julius Hammer.

2 Bde.

8. eleg. geh. Preis 2 Thlr.

Beiträge zur Charakteristik Schillers

nebst

einer biographischen Skizze

seines Sohnes

Ernst,

Oberappellationsraths in Cöln.

Von **Dr. Heinrich Döring**

Im Schillerformat. eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Digitized by Google

In unserm Verlage sind eben neu erschienen:

Geschichte der Landwirthschaft

des

Altenburgischen Osterlandes,

dargestellt

von

Zacharias Kresse,

Bauer und Anspanner zu Dobraschütz.

Mit 3 lithographirten Tafeln.

gr. 8. geh. Preis 1½ Thlr.

Wir sagen zur Empfehlung dieses Werkes nichts, weil der Ackerbau des beschriebenen Theiles des Osterlandes in seinem Betriebe ja ohnehin schon eine hohe Stellung einnimmt, und daher seine Geschichte von um so größerem Interesse sein muß; auch ist der Verfasser — obschon nur altenburgischer Bauer und von Jugend auf praktischer Landwirth — als solcher sowohl, wie auch als Schriftsteller bekannt genug, als daß wir hierüber noch etwas zu erwähnen brauchten. Dem Werke selbst sind zu seiner theilweisen Erläuterung und Ausstattung zwei altenburgische Bauernhöfe, der eine dem Ende des 16. Jahrh., der andere der Gegenwart angehörend, nebst dem altenburgischen Ackerpfluge in allen seinen Theilen, durch treue Abbildungen beigegeben.

Beiträge

zur

Charakteristik Schillers

nebst

einer biographischen Skizze

seines Sohnes

Ernst,

Oberappellationsgerichtsraths in Köln.

Von

Dr. Heinrich Döring.

Im Schillerformat, eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Dr. Carl Herloßsohn,

Camera obscura.

Novellen.

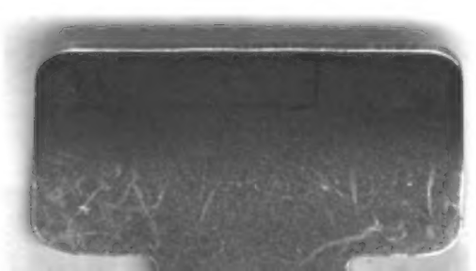
Erster Band.

8. eleg. geh. ~~Preis 1½ Thlr.~~

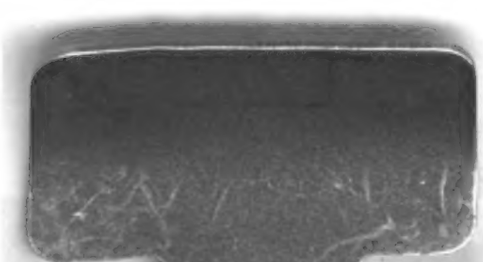
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google